**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 10 901

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von
Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung
Dr. Julius Dorneich

64. Jahrgang: 1927/1928

Freiburg im Breisgau
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

Digitized by Google

Digitized by Google

256

Literarischer Handweiser

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis
Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 1. Heft / Oktober 1927 *

LIBRARY
OCT 9 1967
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
1927-28
BX
819
L55
v. 64

## Die humanistische Bewegung der Gegenwart.

Von Franz Josef Brecht, Wertheim a. M.

1.

Die Tatsache, daß die Einheit Europas in der humanistischen Bildungstradition mitkonstituiert liegt, ist dem allgemeinen Bildungsbewußtsein in hohem Maße verschleiert oder verblaßt. Gleichwohl kann man an fast allen Punkten des abendländischen Kulturkreises seit einiger Zeit eine neue humanistische Bewegung erkennen; sie äußert sich literarisch verschieden, je nach den Motiven und Tendenzen, die sie beseelen, je nach der Tradition und dem Erlebnis, die sie tragen: in Frankreich ist die Collection Budé und die umfangreiche Evolution de l'humanité, in England die Loeb-classical-Library humanistischer Haltung entsprungen; in Italien, wo schon der Humanismus des 15. Jahrhunderts nicht nur eine gelehrte und ästhetische, sondern zugleich eine politisch-nationale Angelegenheit war, scheint er auch jetzt wieder mit politischen Momenten verbunden zu sein. In Deutschland, wo die Situation des Humanismus, entsprechend dem Charakter des deutschen Geistes und der geschichtlichen Voraussetzungen, erheblich komplizierter und labiler ist als in dem romanisch-angelsächsischen Bezirk, sind die mannigfachen Versuche zu nennen, die einen Kontakt des „modernen" Menschen mit der alten Kultur suchen; ihr Exponent ist vornehmlich die seit 1925 jährlich viermal erscheinende Zeitschrift stilvoller Aufmachung: „Die Antike"; auch die Tusculum-Ausgaben des Heimeran-Verlags sind zu nennen, die, vorläufig in bescheidenem Ausmaß, eine Analogie zu der englischen Loeb-Edition bilden. Die zahlreichen Publikationen, die man dem humanistischen Sinn des Weidmannschen Verlags verdankt, erhalten die Diskussion in beständigem Fluß.

Ist dieser neue Humanismus etwas Echtes und Unmittelbares, aus denselben Sphären eines erneuerten Lebensgefühls stammend, wie jene großen Bewegungen des europäischen Geistes, die man ebenso nennt — oder besteht er lediglich in der Affektation bestimmter esoterischer Zirkel oder gar nur in der Auswirkung irgend welcher neuer pädagogischer oder wissenschaftlicher Impulse? Beschränken wir uns im Folgenden auf die deutsche Situation. Die Impulse der Altertumswissenschaft dürfen als Ursprungsquelle der neuen humanistischen Bewegung nicht überschätzt werden; vielmehr hat diese Wissenschaft selbst ihre neuen Antriebe, die allmähliche Überwindung des ideenarmen historischen Positivismus, dem sie, verbunden mit aufklärerischer Entwürdigung und zudringlicher Ehrfurchtslosigkeit, auch und gerade in prominenten Forschern, völlig verfallen war, erst ihrerseits aus dem neuen „klassischen" Grundgefühl einer bestimmten menschlichen Haltung gewonnen. Nie und nirgends ist bisher neue humanistische Gesinnung „den Machenschaften einer betriebsamen Gelehrtenzunft entsprungen". Auch jetzt scheint der Sachverhalt wieder so zu liegen wie ehedem: die neue Liebe erst hat das neue Sehen ermöglicht; der ergriffene Mensch war vor dem betrachtenden Forscher da. Dieser verwertet nun zur Erhöhung und Umbildung wissenschaftlicher Betrachtung jene aus dem Zentralen hervorgebrochene ursprüngliche „Schau", wie sie der tätige Pädagoge nutzt zur Grundlegung der erzieherischen Idee. Zwar meint Werner Jaeger (Antike I 1925, S. 3), daß uns der bestimmende Repräsentant, der Dichter und geistige Führer fehle; doch ist es unleugbar, daß Stefan George, der Dichter des Verses: „Hellas ewig unsre Liebe!" das lebendige personale Quellzentrum ist, dem man in allem Wesentlichen die Wiederkunft des Humanismus in Deutschland verdankt. Das aber bedeutet, daß der neue Humanismus einer echten ganzmenschlichen Erneuerung der Daseinsverfassung entspringt. Der Einwand, daß doch nur eine kleine Schar diese Bahnen zieht, ist nicht triftig: die soziologische Struktur der Gegenwart, in der der rechnend-wirtschaftende Mensch schicksalsmäßig den Primat der Zahl hat, verhindert notwendiger- und glücklicherweise die „Vermassung" des Humanismus. Dieser ist immer nur die Angelegenheit weniger, nicht als esoterische Klüngelei oder Bildungsarroganz, vielmehr gleichweit entfernt von der Schwarmgeisterei ästhetisierender Journalisten wie von der Stumpfheit wortklaubender Philologen, und von wichtigstem Wert für die Volksgemeinschaft als Ganzes. Die geistige Bewegung, die von der Gestalt und dem Werk Georges in weitem



Digitized by Google

Umkreis erregt und befruchtet ist, ist nun aber zugleich die Erbin jener Tendenzen, die aus Burckhardts und Nietzsches Schaffen weiterwirken und durch ihre Verleiblichung in einem heroischen Menschen antikischer Prägung neuen Glanz, Tiefe und Kraft erhielten. Daher gehört zu den Fundamenten des heutigen Humanismus das, was man die „Einheit des ethischen und noetischen Erlebnisses" genannt hat. Tieferer Betrachtung zeigt sich, daß hierin beschlossen liegen, wie abgeblaßt auch immer, Hegels Sinnsuche in der Ganzheitserfassung des Phänomens der Antike auf der einen Seite, Nietzsches zukunftswilliges Mitnehmen der großen Vergangenheit in die zu bauende Welt auf der andern Seite, Hegels Sinndeutung also ebenso wie Nietzsches verpflichtende Forderung. So ist es kein Zufall, daß in allen Schriften, die sich heute mit der Problematik des Humanismus beschäftigen, sofern sie überhaupt entscheidende Phänomene in den Blick bekommen, Namen wie Hölderlin und Nietzsche immer wieder erscheinen. Nachdem die Schöpfer lange genug geschwiegen, die Unzünftigen lange genug geredet, halten es die Zünftigen für erlaubt und an der Zeit, ihrerseits die Propheten zu zitieren — einige wagen sich sogar an Zeitgenossen. Nietzsches pindarische Lebenslosung ist vielfach und mit Recht geradezu als der zentrale Sinn des neuen Humanismus erklärt worden: „Werde, der Du bist!"

2.

Denn was ist nun seine Idee, was sind seine Motive und Tendenzen, was ist seine spezifische Problematik? Es fehlt bisher in den literarischen Publikationen eine Erörterung, die die humanistischen Probleme in ihrer Verwurzelung mit der Existenzialproblematik durchdringt. Zweifellos am meisten hat Werner Jaeger das Problem gefördert, hauptsächlich in seinen grundlegenden Vorträgen „Humanismus und Jugendbildung"[1] und „Antike und Humanismus"[2]. Selbstverständlich ist uns heute der sichere und konfliktlose Weg idealisierender Verabsolutierung der Antike, insonderheit die Glorifikation des Griechentums nicht mehr möglich. Die mittelalterliche Gesamtkultur hat, wie vielleicht auch einige orientalische, einen gewaltigeren Umfang, größere Mächtigkeit und stärkere metaphysische Geschlossenheit als die Antike. Der Klassizismus also ist überwunden. Aber vielleicht tut man gut, mit Werner Jaeger hinter seine Erstarrungsform auf seine Quellgründe zurückzugehen: auf das Erlebnis Humboldts. Werner Jaeger sieht mit Recht den spezifischen Sinn des Humanismus darin, daß durch ihn im entseelenden und entmenschenden Betrieb des Zivilisationsmechanismus unserer Zeit die Idee der Kultur gerettet wird, wie sie die Griechen ursprünglich als ein System der reinen Form der Bildung, der παιδεία schufen. Das Entscheidende dieser Kulturidee liegt darin, daß in ihrem Zentrum der Mensch steht, rein als Mensch, ohne alle Rücksicht auf Beruf und praktische Nutzbarkeit, auch nicht als Glied einer Zweckgemeinschaft. So ist es der Sinn des Humanismus, aus dem Chaos widerstreitender Interessen der Menschen und Gruppen die Gestalt des Menschen rein herauszuheben, ihrer geistigen Würde und natürlichen Kraft ansichtig zu werden. Heute, da die wirtschaftliche und berufliche Zweckdressur in der „Amerikanisierung" des Daseins den Menschen immer weiter von sich selbst entfernt, so daß er nach einem Worte des Grafen Yorck an Dilthey „fertig ist zum Begrabenwerden", bedarf es wie nie zuvor jener aristokratischen Gesinnung. Wir gewinnen sie im Rückgang zu ihrem Quellgrund, den Griechen. Nicht auf ihre Masse im Alltag kommt es dem Humanismus primär an, sondern auf die Anschauung jenes hohen und starken Menschentums, das aus den literarischen Kunstwerken der Griechen als der konkreten Spiegelung ihrer eigentlichsten Absichten hervorleuchtet. Schon hierin liegt beschlossen, daß diese griechische παιδεία als wahre Personbildung durch das humanistische Bildungsmittel schlechthin, durch die Sprache als den Träger aller geistigen Bewegung mitbedingt ist. So wird der echte Kern der alten „Humanitätsbildung" unverlierbar beibehalten, aber doch ein neues produktives Verhältnis zur Idee des Humanismus gewonnen. Gegenüber der positivistischen Nivellierung aller Epochen bleibt hier ein spezifischer Vorrangswert der originalen griechischen παιδεία gewahrt; nicht historische Alleswisserei und Beziehungsromantik, sondern die Idee des Menschen ist auch für den neuen Humanismus das Zentrale, wobei es für ihn über das objektiv-historische Bild hinaus auf die spontane innere Ergriffenheit ankommt. Von nun an aber bedeutet Klassizität nicht mehr die Blässe eines überzeitlichen Ideals, sondern ein Hereinschlagenlassen faktisch existent gewesener Möglichkeiten des Daseins in das eigene Dasein.

Die ausgezeichneten und prinzipiell wegweisenden Darlegungen Jaegers sind von Regenbogen[1] entscheidend ergänzt worden, der den Humanismus nicht nur wie Jaeger wenigstens primär als menschliche Bildungshaltung begreift, als Weg zu sich selbst mit Heraklits Motto: „Ich suchte mich selbst", sondern ihn historisch charakterisiert hält dadurch, „daß immer neue Völker einer bestimmten Kulturdeszendenz zum Bewußtwerden eigener Art und zur Fähigkeit, diesem Bewußtsein im künstlerischen Werk Form zu geben, erweckt worden sind in immer erneuten Berührungen mit dem Griechentum, daß ferner Frucht dieser Berührungen nicht nur neue Stufen innerer menschlicher Haltung gegenüber dem sog. Wirklichen, sondern auch Kunstwerke, insbesondere (im hohen Sinne) literarische Kunstwerke gewesen sind." So erscheint ihm Humanismus und sprachliches Kunstwerk von symbolischem Gehalt untrennbar. Damit erhält der neue Sinn von Klassizität sein zweites Konstituens: Wirkenlassen großer antiker literarischer Kunstwerke in ihrer absoluten Kraft. Man kann Jaegers Begriff des Humanismus den prinzipiellen, Regenbogens den

[1] Werner Jaeger: Humanismus und Jugendbildung. 8° (44 S.) Berlin 1921, Weidmann.

[2] Ders.: Antike und Humanismus. 8° (28 S.) Leipzig 1925, Quelle & Meyer; 1.60

[1] Anläßlich der Besprechung des noch zu erwähnenden Vortrags von Fraenkel, Gnomon III 1927, S. 226 ff.

Digitized by Google

historischen nennen; sie widersprechen sich nicht: nur auf dem Fundament der reinen Form menschlicher Bildung ist die reichere und entwickeltere Bestimmung Regenbogens möglich.

Von einer andern Seite umkreist Curtius[1] in glänzenden und geistreichen Ausführungen das Problem. Schon im Bisherigen ist die alles pure Sachwissen transzendierende humanistische Grundhaltung ersichtlich geworden; Curtius formuliert antithetisch (6): es geht dem Humanismus nicht nur um Wissen, sondern auch um Wollen, nicht nur um Forschen, sondern auch um Sein, nicht bloß um gelehrte Einsamkeit, sondern um Erziehung, nicht um das noch so schätzenswerte Einzelresultat wissenschaftlicher Arbeit, sondern um ein Totales. Curtius versucht, eine „neue Beispielhaftigkeit der griechischen Existenz" aufzuweisen (12); er glaubt, der griechischen Kunst eine Vorrangstellung zuerkennen zu dürfen, sie als das Fundament einer moralischen Forderung begründen zu können mit Hilfe der zwar geistvollen, aber allzu spielerischen Antithetik von Natur und Kultur, Realität und Symbol, statischem Dasein und bewegter Welt. Dieser „altmodische Romantiker der Nachfolge Winckelmanns" (S. 21) ist romantisch genug, sich über die soziologisch unmögliche Situation des aristokratischen Humanismus in der Gegenwart mit dem Glauben zu trösten, unsere Epoche sei eine archaische Durchgangsform; nach deren Überwindung werde mit einer neuen klassischen Form auch die Bildungseinheit wieder gewonnen werden. Dies erscheint uns allerdings nicht wahrscheinlich; vielmehr gilt es, den aristokratischen Humanismus, der wie jede echte Aristokratie notwendig mit ständiger Gefahr verbunden ist, in dauernd erneuertem, radikalem Sich-in-Frage-stellen als für die Volksgemeinschaft wesenswichtiges Höhenklima der Bildung zu erweisen.

Die schon berührte Spannung zwischen Historischem und Absolutem, zwischen dem Paradigmatischen und der puren geschichtlichen Gegebenheit gehört zur spezifischen Problematik des Humanismus. Mit ihr hängt zusammen die der Verschlingung des Noetischen mit dem Ethischen: nur wo ein Absolutes als Werk, ein Paradigmatisches als Idee erscheint, wandelt sich das Noetische aus theoretischer Beschaulichkeit zu ethischer Verpflichtung und moralischem Wollen. In diesem Sinne fragt Brandi[2], ob das Wesentliche der Bildung aus der Antike überhaupt in ihrer historisch richtigen Kenntnis liege. Die von hier aus notwendig sich ergebende Wesensfrage des Humanismus soll — mindestens teilweise — durch Skizzierung des Frühhumanismus in Italien beantwortet werden. So richtig es ist, die Idee des Humanismus nicht aus abstrakten Deduktionen gewinnen zu wollen, so verfehlt ist die Meinung, sie an den historischen Gegebenheiten lediglich ablesen zu können: immer bedarf es einer besonderen Interpretation der historischen Phänomene, um zu dem zu kommen, was man als Idee des Humanismus eruieren will: solche Interpretation aber hat wie jedes historische Bemühen ihren bestimmten Vorgriff. Dieses für unsere Problematik entscheidende Verhältnis ist nirgends geklärt. So befriedigt denn auch diese Schrift nicht; statt prinzipieller Besinnung gibt sie psychologisierende Betrachtung von Menschen, die ebensowenig zum Ziel führt wie abstrakte Begriffe. Infolge dieser vermeintlichen historischen Fundierung ist hier das Wesen des Humanismus nicht aus seinem spezifischen Seinssinn, sondern aus sekundären Folgen und Beziehungen abgeleitet. Es bleibt noch die Frage, ob nicht zur Wesenserkenntnis des Humanismus immer auf das Primäre: die griechische Existenz zurückgegangen werden muß. Immerhin bezeichnet auch Brandi, bei dem das Problem des Verhältnisses der humanistischen zur „deutschen" Bildung auftaucht, als den Dienst, den der Humanismus der „nationalen Bildung" leiste, die Mithilfe zur Bewußtwerdung der eigenen Art. Aber sein eigentliches Problem, das Verhältnis des Historischen zum Absoluten, findet keine andere Lösung als die diktatorische: „Das Historische in Ehren; was wir brauchen, ist das Absolute."

Mit dem Verhältnis der Antike zu unserer Zeit beschäftigen sich die beiden geschmackvollen Ansprachen, die R. G. Binding[1] und W. F. Otto[2] zur Eröffnung der Ortsgruppe Frankfurt a. M. der Gesellschaft für antike Kultur gehalten haben. Binding wendet dabei die Bedeutung der Antike so, daß sie uns nicht mehr erscheine als „ein Beispiel, dem wir nacheifern, um etwas zu erreichen, was nicht in uns liegt, — wir werden nicht die heiteren Götter Griechenlands aufstellen über den Toren der Zukunft — sondern als eine Bekräftigung dessen, was in uns liegt"(3). Wird somit auch hier die Antike als Steigerungswert und Selbsterkenntnishilfe der eigenen Seele gefaßt, so wird insonderheit noch unser gesteigerter Wirklichkeitssinn, der die wichtig lärmenden äußeren Dinge durchaus an ihren relativen Platz stellt, als antikisch gewertet: so sei uns heute die Antike näher denn je wegen ihrer aufs äußerste bestimmten Form, näher in ihrer Humanität und ihrem Heroismus. Binding sieht wie Curtius, wenn auch in anderer Wendung, diese „Modernität der Antike" besonders in ihrer Kunst.

In ihr, zumal in der Götterstatue, findet auch Otto den spezifischen Sinn der Antike mitausgesprochen: „das Zusammentreffen und Zusammenfallen des Göttlichen und des Natürlichen". Er frägt nach dem einheitlichen Urgrund, dem die wunderbare Fülle unbegreiflicher Genialität im Hellenentum entspringe, als nach dem, was bewußt oder unbewußt immer neu an ihm erlebt werde. Er findet, daß die zärtlich-liebevolle Diesseitigkeit der Antike eben diese tiefere Bedeutung besitze, daß in ihr „alles Sein und Geschehen seinen Grund in der Gottheit hat". Ihr erscheint der bedeutende Moment des diesseitigen Daseins mit der Tiefe und Fülle seines

[1] Ludwig Curtius: Die antike Kunst und der moderne Humanismus. Vortrag. 8° (22 S.) Berlin 1927, Weidmann; 1.—; auch Antike III 1927, S. 1 ff.

[2] Karl Brandi: Mittelalterliche Weltanschauung, Humanismus und nationale Bildung. 8° (30 S.) Berlin 1926, Weidmann; 1.—

[1 u. 2] Rudolf G. Binding: Nähe der Antike. — W. F. Otto: Zeit und Antike. gr. 8° (14 S.) Frankfurt a. M. 1926, Englert & Schlosser; —.75



Digitized by Google

spezifischen Gehalts als Offenbarung göttlicher Herrlichkeit. So löst sich Otto auch die scheinbare Dualität, daß das Volk der Sinnenfreudigkeit zugleich als ewiger Zeuge für den Geist vor den Menschen steht: denn der Geist ist dort „eins mit der natürlichen Wirklichkeit, die ihn erfüllt; er ist das Wunder ihrer Gestalt und ihrer Erkenntnis in einem". Die europäische Bildungsidee der Humanität entspringt bei den Griechen, weil bei ihnen als einzigem Volk das Individuum selbst die Aufgabe erhielt, „die Idee des Menschen im lebendigen Dasein auszuprägen und zu erfüllen".

Diese beiden Reden sprechen in besonders feiner und sublimer Weise, so daß sie eine prinzipiellere gedankliche Fassung heischt, die neue „Klassizität" des Griechentums aus. Man spürt aber hier, wo mit Recht von der Betrachtung geschichtlicher Wirkungen[1] als eines primären Grundes der Verehrung der Antike ganz abgesehen wird, besonders bei Otto die Einflüsse jener Konzeption des Griechentums, die im Kreise Georges entstand und sich vielfach bei Gundolf angedeutet, bei Hildebrandt und besonders bei Friedemann in seinem Platonbuche ausführlich entwickelt findet. Nur ist in Ottos Formulierungen alles dünner und milder gesagt, angepaßt an die Bedürfnisse und Gewohnheiten der bisherigen Denkweise.

Auch Weinstocks[2] Schrift steht unter der Idee des Humanismus. Er will einen Stein beibringen zum Bau einer „monumentalischen Historie", wie sie Nietzsche gefordert hat; er will den richtungweisenden Wert der Antike aufzeigen in ihrem gesteigerten Menschentypus, ihrem Bildungsideal. Die eindrucksvoll geformte und eigenwillig gefügte Schrift vermeidet nicht immer stilistische Entgleisungen, die sich aus dem zuweilen nicht echt gefühlten Pathos besonders scharf herausheben. Die Betrachtung selbst verläuft in konstruktiv-typisierender Vereinfachung, der verblaßte „philosophische" Kategorien als Gerüst dienen. Die gedankenreichen Ausführungen, in denen der Verfasser die griechischen und römischen Bildungsideale aufweist und wertet, fordern durch ihre Prägnanz überall zur Entscheidung auf: das gilt insbesondere, abgesehen von vielen Einzelheiten, wo wir aus prinzipiellen Gründen nicht zu folgen vermögen, bei der Frage nach dem spezifischen Bildungssinn des Römertums innerhalb des Humanismus.

3.

Damit stoßen wir auf ein Problem, das erst neuerdings eine grundsätzliche Beachtung findet. Der deutsche Humanismus ist primär am Griechentum orientiert, während das Römertum bei uns eine seinem spezifischen Sinn entsprechende Renaissance nicht erlebt hat. Anders bei den Westvölkern: Romanen wie Angelsachsen haben sich an die lateinische Form der Antike angeschlossen, wie die Germanen an die klassisch-hellenische und die Russen vorwiegend an die späthellenische. Es geht daher zu weit, mit Werner Jäger von dem „hellenozentrischen Phänomen der europäischen Geistesgeschichte" zu sprechen. Im Ausland ist den Deutschen die vermeintliche Überschätzung des Griechentums als Böswilligkeit gegenüber der lateinischen Kultur und ihren Erben und als freiwilliges Sichherausstellen aus dem die Westvölker einigenden römischen Weltgedanken gedeutet worden. Aber dieses Phänomen muß aus der spezifischen Situation der deutschen Seele und der in ihr gründenden Linie des deutschen Humanismus begriffen werden: Winckelmann, Goethe, Hölderlin, Schlegel, Hegel, Burckhardt, Nietzsche, George heißen seine Schöpfer. Nirgends deutlicher als hier zeigt sich, daß man ein produktives Verhältnis zur Vergangenheit nicht einfach aus der Luft, den Büchern oder dem guten Willen holen kann: soll ein solches Verhältnis nicht ein kümmerliches und blasses Gebilde sein, so bedarf es des personalen, überwissenschaftlichen, dichterisch-prophetischen Trägers als seines Ursprunges und Kerns. Zweifellos bleibt es indessen, eine Aufgabe nachzuholen, was wir hier notwendigerweise versäumen mußten.

Den entscheidenden Vorstoß hat Eduard Fraenkel[1] in seinem auch stilistisch feinen, gedankenreichen Vortrag unternommen, der dann durch Regenbogen[2] wichtige Ergänzungen und Modifikationen erfuhr. Nach einem ausgezeichneten negativen Teil sieht Fraenkel als das eigentlich Paradigmatische des Römertums das Politische an. Aber diese Lösung erscheint, wie sie Fraenkel offenbar selbst als unzureichend empfindet, auch uns nicht befriedigend. Auch Weinstock, der dieselbe Frage stellt (S. 26 ff. u. S. 51), meint, zuversichtlicher als Fraenkel: „Die Antwort weist ohne Zögern allein auf das Politische." Er findet hierin eine stärkste Bedeutung gerade für unsere Zeit. Mit Recht hat Regenbogen eingewandt, das Paradigmatisch-Bildende könne sich auch nicht auf die menschlichen Untergründe erstrecken, die den Römerstaat tragen, so wenig wie auf seine besondere Gestalt oder gar seine äußere Politik, was Fraenkel selbst ablehnt. Denn das setze eine subjektive Scheidung von Werthaftem und Abzuwertendem voraus, einen Schnitt, den verschiedene politische Überzeugungen ganz verschieden legen würden. Sicherlich gelangt man mit Beispielhaftigkeit des Politischen nicht zum spezifischen Bildungssinn des römischen Wesens. Und der menschliche Untergrund, die hohe Staatsgesinnung, findet sich mit werthafterem Menschentum verbunden auch bei den Griechen. Der dauernde Erfolg des römischen Staatswillens gegenüber dem Mißerfolg des griechischen aber kann ernsthafterweise doch wohl nicht für die Schätzung ausschlaggebend sein, so sehr Weinstock dazu neigt. Will man endlich den spezifisch humanistischen Wert des Römertums darin erblicken, daß es ein Gegengewicht gegen die griechische Überspannung des Frei-

[1] Gleichwohl aber lebt in der humanistischen Bildung ein Wesensverständnis der Struktur des europäischen Menschen, die konstituiert ist durch die drei Grundkräfte des griechischen Logos, der mittelalterlichen Geistigkeit und romanisch-germanischer Leidenschaft, die er in geschichtlich bewußter Tradition ehrfürchtig umfaßt.

[2] Heinrich Weinstock: Antike Bildungsideale. 8° (66 S.) Berlin 1925, Weidmann; 1.40

[1] Eduard Fraenkel: Die Stelle des Römertums in der humanistischen Bildung. 8° (46) S.) Berlin 1926, Weidmann; 1.50

[2] Gnomon III 1927, S. 226 ff.

Digitized by Google

heits- und Autonomiegedankens des autarken Individuums bilde, so übersieht man die Tatsache, daß auch für den Athener weit über die klassische Zeit hinaus das Gefüge der πόλις eine zentrale Macht ist, eine Bindung, die auf anderer Ebene auch im Hellenismus nicht verloren geht, wo sich die Staatsgesinnung des Römers gerade mit der Ethik der Stoa philosophisch begründet. Mir scheint Regenbogen die vorläufig allein mögliche Lösung ausgesprochen zu haben, die so lange allein mögliche, als nicht durch die seherische Kraft eines deutschen Heros ein unmittelbareres Verhältnis zum Römertum ermöglicht ist: die Römer sind durch die Synthese von römischem Menschentum mit Hellenentum zu einer Gipfelform menschlichen Daseins gelangt, so zwar, daß sie erst durch diese Synthese sie selbst geworden sind und sich in ihrer Selbstheit erkannt haben, um sie dann auszusprechen in sprachlichen Kunstwerken symbolischen Gehalts: d. h. die Römer sind die ersten Humanisten gewesen, ihre Literatur die erste humanistische. Das Römertum hat in dieser Synthese nichts von der urtümlichen Dichte seiner ursprünglichen Existenz verloren: die römische Vergangenheit erhält jetzt erst ihren bewußten, symbolischen und endgültigen Ausdruck durch Vergil, Livius und Horaz. Die Kompliziertheit dieses Vorgangs aber, daß zwischen dem Römertum an sich und seiner künstlerischen Formung das Griechenerlebnis des Römers liegt — für Cäsar knapp und wuchtig durch Gundolf erläutert — begründet die voraussetzungsreichere Form römischer Originalität und damit auch westeuropäischer Geistesart.

Neben diesen Erörterungen sind besonders lebendige Dokumente eines neuen Verhältnisses zum Römertum Gundolfs Cäsarbücher, wichtig auch deshalb, weil sie aus der Atmosphäre des Mannes stammen, der nach den Worten des Verfassers „trächtig ist von dem cäsarischen Schauer, den Nietzsche geweissagt". Ohne diese Atmosphäre wären auch jene Erörterungen vielleicht nicht möglich gewesen.

4.

Es ist ein Charakteristikum der deutschen Geistesgeschichte, daß fast alle geistigen Bewegungen in Deutschland Schul- und Erziehungsprobleme werden. Bei dem Humanismus gilt dies aus inneren wie äußeren Gründen in erhöhtem Ausmaß. Seine Situation und sein Kampf sind — meist etwas nachträglich — auch Situation und Kampf des humanistischen Gymnasiums. Nachdem dieses seit Jahrzehnten mit Konzessionen aller Art an Richtungen und Bestrebungen des Tages, an die Bedürfnisse der Zeit und die Bedürfnislosigkeit der Gegenwart, seiner Wesensgestalt widersprechend, innerlich andern, durchaus notwendigen Schularten analog geworden war, wie sie die gewichtigen Aufgaben des praktischen Lebens fordern, gilt es heute, unbeirrt durch die wichtigtuerische Betriebsamkeit standespolitischer Geschäfte, es als aristokratische Bildungsanstalt in die Echtheit und Wesentlichkeit seiner humanistischen Bildungsidee zurückzurufen; das bedeutet zugleich: die mannigfachen Surrogatforderungen, die sich im Zeitalter einer vermeintlich omnipotenten Naturwissenschaft und der zu ihr gehörigen positivistischen Historie eingedrängt haben und die das Gymnasium auf die Interessantheitsreize großstädtischer Beziehungsintelligenz gründen wollen (Sprachwissenschaft, Kulturkunde, Volkskunde), müssen überwunden werden vom ideellen Zentrum des humanistischen Gymnasiums aus: der Persönlichkeitsbildung. Diese selbst aber muß den ästhetischen Solipsismus abstreifen, der in der Forderung der Gestaltung des Lebens zu einem „vollkommenen Kunstwerk" lag, und antike Solidarität kräftig zur Anschauung bringen. Man kann nicht sagen, daß die Schriften von Maaß[1] und Rosenthal[2] und der Vortrag von Kirchner[3] diesen Aufgaben gerecht werden. Sowohl sublimierte Nützlichkeitsargumente und die Forderung kulturkundlicher Besprechungen über alle Probleme auch der Gegenwart wie bei Maaß als auch die Meinung, das letzte Bildungsziel habe das Gymnasium mit den anderen Arten „allgemein bildender" höherer Schulen gemeinsam wie bei Kirchner, bei dem die kulturhistorische Tendenz noch verstärkt ist, als auch endlich die vielfach polternden Ausführungen Rosenthals, der die Idee der Humanitätsbildung ablehnt, weil die Alten (es ist ein süßer Trost) nicht vollkommener gewesen seien als „wir", lassen die Orientierung am Sinn der humanistischen Idee vermissen. Ein höheres Niveau behauptet die Schrift von Unger-Caspary[4], die zwar wissenschaftliche Atmosphäre als solche zu sehr mit erzieherischer Geistigkeit verwechselt, aber durch die straffe und reine Linienführung der Gedanken und ihren kompromißlosen Radikalismus imponiert.

Nur wenn der zentrale Sinn humanistischer Bildung: „Erkenne, wer Du bist und werde, der Du bist!" ständig im Blickpunkt der Diskussion steht, kann der Kampf für das Gymnasium aus wesentlichen Gründen geführt und auf das gebührende Niveau gehoben werden. Jene Höhe menschlicher Bildung aber, die aus dem Existenzsinn des Gymnasiums gewonnen werden soll, hatte Baldwin im Auge, als er, ein gewichtiges Beispiel für den englischen Humanismus der Gegenwart, in seiner Rede „Die Klassiker und der ungelehrte Mann"[5] bekannte, er verdanke der Beschäftigung mit der Antike „einen Sinn für Verhältnisse, einen Maßstab der Werte und eine tiefe Ehrfurcht vor der Wahrheit der Worte".

---

[1] Otto Maaß: Welche Aufgaben hat das Gymnasium in unserer Zeit? Ein Wort der Abwehr. 8° (28 S.) Berlin 1926, Weidmann; 1.—

[2] Georg Rosenthal: Hellas und Rom und ihre Wiedergeburt aus deutschem Geiste. Neue Ziele und Wege der humanistischen Bildung. 8° (66 S.) Berlin 1925, Weidmann; 1.80

[3] Ernst Kirchner: Das Gymnasium und die Erziehungsaufgaben der Gegenwart. 8° (28 S.) Danzig 1926, Danziger Verlagsges.; 1.—

[4] Erich Unger u. Adolf Caspary: Die Vergewaltigung des Gymnasiums durch den Geist des „praktischen Lebens". Eine Abwehr von Schulreform und Realgymnasium. 8° (30 S.) Berlin 1924, K. Curtius; 1.—

[5] Übertragen in der „Antike" II 1926, S. 155 ff.

Digitized by Google

# Neue Lyrik.

## 2. „Der expressive Mensch."

Von Heinrich Bachmann, Berlin.

Wir haben schon im letzten Überblick über lyrische Neuerscheinungen („Verse der Lebenden", Lit. Handw., März d. J.) versucht, den Typus des Lyrikers unserer Zeit an einigen Beispielen festzulegen. Schon dabei ließ sich feststellen, daß er in seiner eigentlichsten Form als Ausdruck des Chaos mit diesem im Schwinden ist. Ein weiterer Beweis ist schon allein der Umstand, daß allmählich an Stelle der programmatischen Theorien aus den Reihen der Expressionisten selbst immer mehr wissenschaftliche Untersuchungen treten, die den „expressiven Menschen" bereits als historisches Faktum und aus dem Abstand betrachten können, den strenge Analyse und Synthese voraussetzen. Der Literarhistoriker F. J. Schneider-Halle hat in eingehender Untersuchung[1] Material zusammengetragen, um das Wesen des „Expressiven Menschen" (eine Prägung von ihm!) in all seinen Erscheinungsformen festzulegen. Man wird an diesem Buch nicht vorbei können, wenn man unsere Literaturepoche, vor allem aber die von gestern, erfassen will. Schneiders Arbeit will sich mit der gesamten deutschen Lyrik der Gegenwart auseinandersetzen, will Geist und Form moderner Dichtung überhaupt bestimmen und erbringt in trefflicher, tiefschürfender Art den Nachweis, daß Expressionismus eine eindeutig barocke Stilerscheinung ist, tritt aber leider an keiner Stelle über dessen engere Grenzen und Entwicklungen in die Bezirke der nachexpressionistischen Epoche, also der eigentlichen Lyrik unserer Tage vor. Sicher ist das neue Gesicht noch nicht geprägt genug, um es eindeutig zu bestimmen. Aber schon Soergel hat in seinem vor zwei Jahren erschienenen Universalwerk[2], das auch die deutsche Literatur der letzten Jahrzehnte „Im Banne des Expressionismus" aufzeigen will, den Ausblick eröffnet in neue Möglichkeiten und neue Fortsetzungen. Wir stehen im Zurückfluten der hochgehenden, barocken Wogen in ein neues, festerer geformtes Bett. Und gerade die Dichter, welche tiefer dem Gesetz der Schönheit, dem noch immer und in alle Zukunft zuerst verpflichtenden, anhangen oder neu nachgehen, dem Gesetz, dessen Füllung und Erfüllung es eben nur aus innerster Wahrheit und Wahrhaftigkeit nachzukommen gilt, um auch wesentlich expressiv zu sein, gerade die finden nun auch ihren Weg in neue Bahnen.

Rilke gehört irgendwie zu ihnen. Seine beiden letzten Dichtungen[1], besonders die „Duineser Elegien" werden sich jetzt erst langsam öffnen und ihren hohen Gehalt in uns ergießen wie etwas, dem die Schalen der Seele längst vom Goldschmied Zeit gehämmert worden sind. Zehn Jahre — und es sind die schicksalsreichsten für das heutige Europa — hat sich dieser Meister einer vollendeten Form aller Dichtung enthalten, um uns aus seiner Einsamkeit und seiner hohen aszetischen Zucht diese so nahen und doch so heiter geklärten und (auch unter dem Aspekt seiner vor dem Kriege sicher schon höchst eigenartig geprägten Persönlichkeit) so neuen Verse zu schenken. Ihn hat das Ereignis nicht aus dem Boden gerissen, in den er langsam gewachsen war. Er weiß, warum er diesen Abstand von allem genommen hat; er weiß genau um die Not, aber auch um die Gefahren des Chaos und der Chaotiker.

Rilke ist eigentlich im Sinne Schneiders mit keinem Vers seiner Dichtung „expressiver Mensch". Um so eher vermag er uns zu zeigen, wo die Weiterungen dieses Begriffes zu suchen sind, wenn er wirklich die deutsche Lyrik der Gegenwart umspannen soll.

Expressiver Mensch, auch im engeren Sinne, ist aber unstreitig Oskar Loerke, auch in seinem neuesten Gedichtwerk[2]. Schon Heinrich Eduard Jacob, dessen Anthologie „Verse der Lebenden"[3] wir der letzten Untersuchung im Märzheft zu Grunde gelegt haben, kommt nach dem damals vorliegenden Dichtwerk dieses sehr beachtlichen Lyrikers zu folgender Feststellung: „Die alte, neue Bindung an die vom Zweck befreite Atmosphäre vollzog sich an der lyrischen Schöpfung Oskar Loerkes. Dieser Dichter scheint heute so sehr der Statthalter, Bewahrer, Fortsetzer alter Gefühlsströme zu sein, daß man meinen könnte, Claudius, Goethe, Mörike oder Eichendorff — kämen sie heute — würden dichten wie er. Es würde reizen, und könnte Thema späterer Dissertationen sein —, an Werfel und Loerke, den beiden größten Lyrikern der Epoche, abermals dem Unterschied zwischen sentimentaler und naiver Dichtung nachzuspüren. . . wenn diese Begriffe nicht doch verbraucht wären, da jeder naive Dichter längst sentimentalisch und jeder sentimentalische naiv zu fühlen gelernt hat. Nicht einmal Eichendorff — der in der Katholizität und ihren Kausalgesetzen wurzelnde — dichtete immer naiv. Wieviel weniger Loerke, auf

[1] Ferdinand Josef Schneider: Der expressive Mensch und die deutsche Lyrik der Gegenwart. Geist und Form moderner Dichtung. gr. 8° (156 S.) Stuttgart 1927, J. B. Metzler; 7.—, geb. 8.50

[2] Albert Soergel: Dichtung und Dichter der Zeit. Eine Schilderung der deutschen Literatur der letzten Jahrzehnte. Neue Folge. Im Banne des Expressionismus. 6.—10. Tauf. Mit 342 Abb. gr. 8° (896 S.) Leipzig 1925, R. Voigtländer; geb. 24.— u. 32.—

[1] Rainer Maria Rilke: „Duineser Elegien". 4° (52 S.) Leipzig 1923, Insel-Verlag. — Derf.: „Die Sonette an Orpheus". Geschrieben als ein Grab-Mal für Wera Ouckama Knoop. 8° (64 S.) Ebd. 1923.

[2] Oskar Loerke: Der längste Tag. 8° (146 S.) Berlin 1926, S. Fischer; 4.—, geb. 6.50

[3] Deutsche Lyrik seit 1910. kl. 8° (212 S.) Berlin, Propyläenverlag; geb. 2.50 u. 3.20

Digitized by Google

den nicht minder als auf Werfel die Trauer der vergeblichen Jahrhunderte drückt."

Dieser Druck der vergeblichen Jahrhunderte ist es auch, der den Grundton abgibt für das Buch „Der längste Tag". Jacob sagt einmal, um das Insich-beruhen der Welt dieses Dichters auszusagen: „In dem Gedicht Loerkes beweist die Natur sich selbst." Im „Längsten Tag" spricht dieser „kosmozentrische Lyriker" noch fühlbarer diesen seltsam reifen Weltzustand aus, der vorher in gleicher Art wohl nicht erlebt worden ist, es sei denn im Paniskult der Antike. Welt ist ihm „die Burg des Gesanges" wie jedem wahren Dichter; aber man spürt aus jeder Strophe: „Das Angesicht der Erde wird bald abendfahl", und: „der Weltenraum veraltet". Merkwürdig leer ist Loerkes Erde, merkwürdig menschenfremd, trostfremd. (Trostlos kann man nicht sagen; denn für diesen Dichter gibt es nicht das übliche Verhältnis, daß er Trost in den Dingen der Schöpfung sucht.) Von einem Sklaven sagt er einmal:

Mir ward zum Lose, großen Rades Speichen
Zu treten, um dich endlich zu erreichen,
Allein die Treppe dreht sich an der Rabe,
Und meine Freiheit kommt nicht aus dem Grabe...

Nun kommt zu spät was etwa noch mag kommen.
Ist es ein Schmerz, er ist vorweg genommen.
Und standhaft glaubte ich an jede Gnade,
Und jede trat ich nieder auf dem Rade.

Er hat in diesem „Sklaven" sein eigenes Gleichnis geschaffen. Zwar weiß er:

Ob du einem Adler oder einem Rinde, Wandrer,
Dem Wasser oder Stein ins Auge blickst,
Danach bist du ein anderer —:
Hier sind Feuer, denen du die Seele schickst.

Und er weiß weiter, trotz aller Trostfremdheit, um den Sinn seiner Sendung:

Großer Seelen Gesang stirbt den spätesten Tod,
Ein reiner, gerechter.
Vor ihm versliegen sich der Raben „Krieg" und „Not"
Viele Geschlechter...

Den bröckelnden Gebirgen überlegen
Ist er an Dauer,
Und aller Schmerzen endlich versiegendem Regen
An Trauer.

Aber seine „Frage" und ihre Antwort ist einfach:

Nicht bin ich vergangen,
Aber meine Welt?

Wie von der Nadel die Masche
Fiel sie ohne Leid...

Bisher stand in der Dichtung die Vergänglichkeit des Menschen im Vordergrund, und die Welt ward daneben und danach alt und grau; hier ist es umgekehrt. Nach ehernen Gesetzen zerfällt alles um uns, und des Menschen Geist hat nichts als das fürchterlich kalte Zuschaun, das hilflose Nachschaun. Selbst das Leid, das doch hinter allem Verlorenen nachweinen soll und will, hilft nicht mehr, weil es keinen Bestand hat; ein neuer Typus Mensch, voll kühlen Absindens mit dem dumpfen Dasein, steht hier auf, ein Stück neue Sachlichkeit, ein ruhiger Optimismus, der die Erde als das nimmt, was sie ist, ein Ort der Prüfung und Erprobung:

Such, Kummer, was ich kannte!
Ich leite dich ein Stück. —
Das Hohle des Auges brannte,
Doch der Abgesandte
Kehrte nicht zurück.

Loerke weiß aus seiner lyrischen Weltschau, daß seine „Zuflucht nur beim Augenschließen" ist,... „nach innen aufgetan". Und er weiß ebenso die steinerne Tragödie des Lyrikers:

„Manches bleibt unausgezählt."

Aber:

Aufbewahrt ruht das Maß, das dich ermißt,
Du kannst es nicht längen nicht kürzen,
Du kannst es nicht vom Riffe stürzen
In die See, wenn du verzweifelt bist.

Er sieht scharf zu. „Die Zeit des Bösen" ist hereingebrochen, nachdem der „Auszug der Götter" voraufging:

... selbst die Wilden,
Schwach in Waffen, stark waffenlos,
Sie bargen das Gesicht in ihren Schilden,
Erglomm ein Gott in ihrer Ahnung bloß.

Niemals trat er sie an, er wuchs vor ihnen
Wie Wüste vor dem wandernden Schakal.
Zum ersten Mal sind alle Götter heut erschienen,
Weil niemand sie mehr schent. Zum letzten Mal.

Begehrst du ihren Anblick zum Geschenk,
So spute dich hinan und hilf die Ösen
Des stummen Trauerhornes am Gehenk
Dem letzten Knecht im Trosse droben lösen.

Sie sammeln sich mit ihren Heeren
Über den Städten Niniveh.
Sie wollen diesen Abend noch in Ehren
Und fahren aus der Welt dann hin auf je.

•

Die Zeit des Bösen! Es ist sicher kein Zufall, daß uns in unsern Tagen immer und immer wieder die Frage nach dem Bösen in der Schöpfung, dem Panischen, auftaucht. Die Menschheit hat wieder Gefühl für die dunkle Dämonie des Widergöttlichen: der Pendelschlag, der vor Jahren gotisch steil in die Regionen des Himmels ging, ist zurückgefahren und schwingt jetzt schwer ins Gegenteil.

Auch in der lyrischen Welt Heinrich Suso Waldecks[1], eines Wiener katholischen Geistlichen, der bisher als Dichter nirgends in die Erscheinung trat und mit seinem Erstlingswerk trotz mancher Mängel in der rhythmischen und klanglichen Gestaltung und einer nicht zu verkennenden formalen Verwandtschaft zu Heym, den Schnacks und damit zur Welt Rimbauds und Verlaines[2], ein außergewöhnlich scharfes Natur- und Zeitempfinden zeigt, auch bei ihm heißt ein Teil seines Buches „Das böse Dorf".

Denn es hat Gott in einer zaubrischen Nacht
Auch dies eine von seinen hellen Augen
Mir gütig geliehen, das Häßliche anzuschauen
Gleich Ihm, der alles seiner Freude wandelt.

Jenes erscheint vor ihm gewandt zum Spiel,
Oh, zum Reigen vor seinem Ruheantlitz.
Wie wäre der Selige selig, wenn böse Bilder
In seinen Augen je sich spiegeln dürften!

Damit zeigt Waldeck aus seiner katholischen Weltanschauung heraus den Sinn des Bösen, nach dem

[1] Heinrich Suso Waldeck: Die Antlitzgedichte. (84 S.) Wien 1927, Officina Vindobonensis.

[2] Paul Verlaine ist in guter, gedichteter Übertragung von Alfred Wolfenstein (80 S., 1 Titelb.) bei Paul Cassirer, Berlin 1925 (geb. 5.—), unter dem Titel „Armer Lelian" herausgekommen.

Digitized by Google

Loerke eigentlich nirgends fragt. Er weiß sehr gut, daß der Mensch, der gefallene Mensch, der innerste Grund der Unordnung in Geschöpf und Schöpfung ist und daß Gott immer wieder — sooft vergebens — Mühe hat, sich Mensch und Welt näher zu bringen. Dieser Dichter versucht sich in seinem lyrischen Erlebnis in die Nähe dieses Gottesleidens zu rücken. Auch Rilke kennt diesen Zustand der trostlosen Dinge; aber für ihn sind doch die großen Ordnungen irgendwie erschüttert und fraglich, die christlichen, die diesem neuen Dichter trotz seiner verströmenden Hingegebenheit an die Welt unantastbar geblieben sind. Auch Loerke weiß vom Sinn, der sich in der Natur dem betrachtenden Menschen offenbart, wenigstens die erste Hälfte:

Der lange Umweg, den ich angetreten,
War doch der nächste Weg zu mir.

Aber die andere Hälfte, die Weg zu Gott ist, zur Einsicht in die so gegebene Welt, bleibt ihm dunkel. Er weiß zwar, daß doch nicht alles nur „Blasenziehen der Ewigkeit ist", aber er findet aus seiner passiven Haltung zur Welt nicht mehr die großen und letzten Zusammenhänge heraus, die dieser Wiener Lyriker klar auszusprechen weiß. Und trotz dieser Sicherheit — vielleicht gerade wegen ihrer — vermag Waldeck in Gottes Welt tief sich einzufühlen. Er sagt von sich, indem er sich in die Nähe dieser anderen setzt (und doch zugleich in Gegensatz zu ihnen):

Mit reichen Tiefen sind Gottes Dinge gesegnet,
Doch bin ich keine Kraft, im Dunkel zu graben,
Nur Wanderschaft, die jenen leicht begegnet,
Und froh der Gnade, daß sie auch Antlitz haben.

Zwar ist dieses Antlitz oft von grausiger Kraft und Macht besessen, aber auch das Grausigste kann ja von oben erlöst werden.

*

Waldecks Haltung zur Schöpfung erinnert immer wieder geheimnisvoll an die Droste, — sicher mehr als die „Neuen Gedichte" von Ina Seidel, die man oft mit der großen Westfalin in einem Atem zu nennen versucht. Auch Ina Seidel hat den streng erhabenen Mythos der Natur in ihren Versen. „Oh großes Herz der Erde, sei gegrüßt!" Und in der letzten Hälfte ihres neuen Werkes gelingt ihr auch eine ganz hohe Form des Ausdrucks für dieses herzliche Verhältnis, das aber durchaus goethisch und heidnisch ist. Und ihre Verse fließen, bei allem Mittönen des Weiblichen, doch mehr aus denkendem Gehirne, sind mehr tief ersonnen als tief empfunden. Dazu tritt in einzelnen sprachliche Unbeholfenheit und Verschachtelung. Man höre den Vers aus dem „Nachtlied":

Und nun rudre ich gelassen,
So wie Storch und Kranich selber
Mir durchs feuchte Luftmeer schwimmen ...

Wie sehr fehlt da die Feinhörigkeit, die wir nun seit Rimbaud und Verlaine von den Franzosen gelernt haben müßten und die Rilke so vollendet besaß und in klingende Verse, in neue akustische Wunder umzusetzen wußte.

Noch mehr aus dem Verstande dichtet Ernst Lissauer, dessen Gesichte und Gesänge als „Die ewigen Pfingsten" in zweiter, veränderter Auflage erschienen sind[1]. Lissauer[2] meistert aber sicher und selbständig das Mittel des Ausdrucks, wenn auch sein Seelenlot nicht in gleich tiefe Geheimnisse sinkt, wie das dieser trotz allem immer aus dem Unbewußten fühlenden Frau. Sein Wort ist rhetorisch. Er dichtet selten sich selbst; um so mehr ist er aufgetan für die Empfindungswelten anderer. Er weiß geistvolle Dinge in guter Form über Gott und Geist zu sagen oder über Geister wie Iphigenie, Savonarola, Michelangelo, Goethe, Bach, Beethoven, Bruckner, Luther; aber man ist nicht sicher, ob die hochflutenden Gedankengänge nicht angelesen sind.

*

So ist die deutsche Lyrik der Gegenwart selbst in ihren prominenteren Vertretern aufgespannt zwischen Gedanke und Gefühl, zwischen sprachlichem Bildwerk und Vision, zwischen der Großstadt (mit ihrer Zertrümmerung des bisher dominierenden Menschentyps) und ihrer Gestaltung eines völlig neuen einerseits und der Natur anderseits, die geheimnisvoll ihre Abgründe auftut. So lagern nicht nur verschiedene Generationen über- und nebeneinander, und jede drückt auf ihre Art und mit souveränen Ansprüchen die Zeit aus, nein, auch im einzelnen schichten sich Empfindungswelten übereinander.

Ein paar Beispiele: Anton Wildgans, noch voll der Akkorde, wie sie wehmütig malend die Vorkriegslyrik anschlug, schreibt „Wiener Gedichte"[3], Erinnerungen an seine Kindheit, voller Romantik und gezeichnet mit zarter Griffelkunst, ganz ähnlich den beigegebenen Bleistift-Bildern von Ferdinand Schmutzer. — Josef Weinheber[4], ein Mensch, der mit seinem Herzen auf der Peripherie zwischen Stadt und Wald wohnt, bringt in seinem neuen Gedichtband „Boot in der Bucht" klangvoll reife Verse, die an den schon oben erwähnten Franzosen geschult sein können; wie deren Lyrik birgt auch sein Gedicht viel innere Spaltung und eine blutende Seele. — Ferdinand Mayer-Eschenbacher[5] ist weit weniger musikalisch und nicht so sicher in der Beherrschung der Sprachmittel, überhäuft sich leicht mit Gedanklichkeit und verwirrt sich dabei („Schlüpft um den Lichtschein deiner Lieder / in Tropfen nicht ein Schatten nieder? / O bleibe fühllos Auge, schweige: / Es zückt so wonniglich mein Sinn im Glanzgeweb' des Glückes hin!"). Aber mit viel Selbstzucht wird auch er zu reinerem, schlichterem Klang kommen. Der Grund, auf dem er steht, ist klar und eindeutig, und

[1] Ernst Lissauer: Die ewigen Pfingsten. Gesichte und Gesänge. 2., veränd. Aufl. gr. 8° (86 S.) Stuttgart 1927, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 3.50

[2] Wer zu einem kurzen, wesentlichen Einblick in das Schaffen dieses vielseitigen Schriftstellers kommen will, lese die „Auswahl aus den Dichtungen und Schriften", die er selbst in der Kunstwartbücherei (38. Band [90 S.] bei Georg D. W. Callwey, München 1926 [1.—]) herausgebracht hat.

[3] Anton Wildgans: Wiener Gedichte. Mit Zeichnungen von Ferdinand Schmutzer. (88 S.) Wien 1926, F. G. Speidel; kart. 5.—, geb. 7.—

[4] Josef Weinheber: Boot in der Bucht. gr. 8° (60 S.) Wien 1926, Krystall-Verlag; geb. 2.50 u. 4.50

[5] Ferdinand Mayer-Eschenbacher: Ausgewählte Gedichte. (48 S.) München 1927, Jos. Kösel & Fr. Pustet; kart. 2.50, geb. 3.—

Digitized by Google

sein Herz vermag sich heilig an Gott und seine Welt zu verschenken. — Albert Sergels[1] „Glockentraum" ist eindeutig Erbschaft der Gedanken und Empfindungswelten des vorigen Jahrhunderts.

•

Und doch ist ein Unterschied zwischen Erbschaft und Erbschaft. Auch von Loerke behauptet Jacob ja, daß er „Statthalter, Bewahrer, Fortsetzer alter Gefühlsströme" sei, und doch ist Loerke einer der Eigenartigsten und Eigenständigsten unter den Heutigen. Er zeichnet eben an einer Linie weiter, von der die nachfolgenden Generationen abgekommen sind. Ähnlich — wenn auch nicht so nur aus der Tiefe her verwandt — steht der Elsässer Eduard Reinacher zu den großen Odendichtern und Idyllikern des vorigen Jahrhunderts, von Klopstock bis meinetwegen Mörike. Das zeigt besonders sein neues Werk „Harschhorn und Flöte"[2], Gesänge aus der Schweiz. Hier ist eine ungebrochene, empfindungs- und erfindungsreiche Seele aufgetan für die reine Natur, für die Schönheit der Schöpfung in der Alpenwelt. Mit echt alemannischer Genauigkeit werden die kleinsten Geringfügigkeiten der Welt wieder lieb gewonnen und ernst genommen. Dieser Dichter schafft und schaut aus lächelndem Genuß, und wer ihn lesen will, muß Zeit haben, viel Zeit; aber dann ist er gut entschädigt. In breiten Rhythmen spinnen sich Beobachtungen und Gedanken ab, in behaglichem Glück, Schalkhaftes und hoher Ernst nebeneinander.

Natur, das ist in sich,
Nur durch ewige, stumme Notwendigkeit, da und bestehend,
Unbedürftig, gefühllos, nicht wissend, und göttlich und ewig,
Da wir Menschen in Flecken und Örtern so kümmerlich leben
Und, selbst Sklaven, die Dinge verworrener Willkür verketten,
Willkür, ha, die wir Freiheit benennen, und höhnen uns selber! —
Ja, ich habe die Furka, ich habe den Gotthard erstiegen,
Unvergleichliches Bild, das soll mir nun stets in der Brust stehn,
Und ich stehe und weiß, was groß, und messe den Jammer,
Und verachte, was klein, und so möge ich — wachsen und sterben!

•

So schreibt nur einer, der die Freiheit der Schweiz im Innersten erfahren hat, einer, der expressiv aus Kraftgefühl ist und nicht aus Schwäche und „verworrener Willkür". Und im weiten Europa nehmen immer mehr das lyrische Wort, die gesund und im organischen, natürlichen Werden sind. Man blättere nur in dem ersten, nicht hoch genug einzuschätzenden Versuch, die „Europäische Lyrik der Gegenwart von 1900 bis 1925"[1] zusammenzufassen. Dreiunddreißig Völker sind da in ihren Besten vertreten, und die Stärksten stellen die noch ungebrochenen Naturvölker. Josef Kalmer, der alles (leider nicht dichterisch genug, sondern ziemlich wörtlich) ins Deutsche übertragen hat, hat sich im Dienste der geistigen Bildung eines Neuen Europa ein hohes Verdienst erworben, wenn auch Berufenere kommen müssen, um das dichterisch Letzte aufzuschließen, wie es etwa Alfred Wolfenstein in der schon erwähnten Verlaine-Übertragung und in der deutschen Auswahlausgabe Shelleyscher Dichtungen[2] so meisterhaft, so uns nahe, gelungen ist.

Da sind ganze Welten neu anzuschließen voller Neuartigkeit und voller Verwandtschaft zugleich. Und der Plan einer Weltanthologie[3], die in dem Europaband nur ihren Anfang genommen hat, trifft mitten in die Erwartungen, welche die an sich selbst übersatte Moderne, trotz oder wegen des expressiven Menschen, hegt und nährt. Rilke war eine letzte hochgezüchtete Blüte, voller Schönheit und Geheimnis einer reifen Welt. Der expressive Mensch hat unser Empfinden und unseren Glauben an die alte Form durcheinander geschüttelt, aber es ist ihm nicht gelungen — trotz aller dahinzielender Manifeste und Doktrinen — neue, eigene Gesetze zu finden, die an Stelle der alten Welt der überkommenen Gefühle grundsätzlich Neues setzen. Aber vielleicht kommen wir jetzt erst zur Formwerdung, nachdem das Chaos jeden alten Wert im Innersten erschüttert hat. Erst jetzt in den Ruhezeiten können die Erlebnisse wirklich Gestalt ansetzen, können ihre Form auswachsen, organisch und nach innersten Maßen.

[1] Albert Sergel: Glockentraum. Neue Gedichte, Sprüche und Lieder. 8° (180 S.) Hildesheim 1926, Borgmeyer; 2.50, geb. 4.50

[2] Eduard Reinacher: Harschhorn und Flöte. Gesänge aus der Schweiz. gr. 8° (150 S.) Stuttgart 1926, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 5.50

[1] Josef Kalmer: Europäische Lyrik der Gegenwart 1900—1925. In Nachdichtungen. (320 S.) Wien 1927, Verlagsanstalt Dr. Zahn und Dr. Diamant.

[2] Shelley: Dichtungen. Übertragen von Alfred Wolfenstein. gr. 8° (96 S.; 1 Titelbild) Berlin 1922, Paul Cassirer.

[3] Eine kleine, wesentliche Auswahl „Amerikanischer Lyrik" ist in der Kunstwartbücherei (33. Bd.), in Übersetzung von Toni Harten-Hoencke herausgekommen (München 1925, Georg D. W. Callwey). Das wertvollste daran ist die instruktive Einleitung von Friedrich Schönemann.

# Ruth Schaumann[1].

Eine Würdigung von Richard Knies, Mainz.

Unter den Strophen der Ruth Schaumann steht der Vers: „Von unsres Glaubens heißen Kinderhänden bedrängt." Sie könnte ihn selbst als Motto für ihre ganze Kunst zur Kennzeichnung von deren Impuls, mehr: von deren ganzem Mutterboden geschrieben haben. Man muß nur hinzufügen, daß ihr Glaube der christliche ist, denn schließlich empfängt jeder Künstler, auch der nichtchristliche, von seinem Glauben her den Schaffensdrang. Da gibt es aus der Hand der Dichterin ein kleines Zwiegespräch zwischen zwei verschieden gearteten Freunden über „Christliche Kunst", das sich liest wie eine kurze Apologia pro arte sua, fast auch für die Motivwahl.

[1] Mit diesem Aufsatz beginnen wir eine Reihe Würdigungen jüngerer katholischer religiöser Dichterinnen. (Die Schriftleitung).



Digitized by Google

Es kommt an dieser Stelle zunächst nicht darauf an, eine gewisse Enge jener Ausführungen, die ihre Ursache hat in dem weisen Gefühl der Künstlerin für ihre eigenen Grenzen, aufzuweisen und sie auszuweiten, sondern darauf, die Grundzüge ihres Wesens mit einigen ihrer eigenen Worte anzudeuten. In jenem Zwiegespräch tadelt der Kunstfreund die Beschränkung des Künstlers auf christliche Motivwahl und versteht ganz und gar nicht die Gestaltung aus einem von Christus erfüllten Künstlergeist. Er verlangt ein Werk, „vor dem die Menschen sich freuen, davor sie sich selbst erkennen in ihren schönsten Reizen . . .“ Der Antwort gebende Künstler Ruth Schaumanns lehnt diese heidnisch anthropozentrische Anschauungs- und Begriffsweise ab und erklärt sich bereit zu dem Werke, „davor die Menschen beten, davor sie der Stimme lauschen, die in ihnen ist und verschüttet. Und in allen Leibern, die ich erschaffe, soll Er sein, so Er sich würdigt herabzukommen in diese meine armen Hände . . .“ Ja, Ruth Schaumann läßt es mit den zarten Hindeutungen der ersten Worte dieses Satzes auf das Zweckhafte der Kunst nicht genug sein, sondern tut den Schritt zu dem klaren Bekenntnis von deren tiefstem zweckdienenden Willen: „. . . Er, werbend, rufend und endlich gewinnend, alle gewinnend wie mich!“ Zu solcher Tendenz darf sich nur bekennen, wer echter Künstler ist, weil in seinen Werken Kunst und Tendenz identisch sind.

Ruth Schaumanns Kunst ist kindhaft gläubig, im Gläubigen christlich, kindhaft rein und fromm, reif und süß von einer adligen Fraulichkeit, hold und warm von durchgeistigtem Muttertum; und weil sie das ist, ist ihre letzte Absicht nicht laut und aufdringlich, sondern verborgen in einer Schönheit, die nicht eine für die Augen des sich selbst meinenden Leibes ist, sondern eine für die Augen der Seele, die hinter allem Gott suchen und ihn und seine Zeichen sehen wollen und ihrer achten.

### 1. Lyrik.

Wer das Wort von der Kindhaftigkeit der Kunst Ruth Schaumanns auf irgend eine Art oberflächlich nähme und dabei nicht an jenes wundervolle Charisma dächte, das Christus zu so hohen Aussprüchen und Verheißungen veranlaßt hat, wer nicht eingedenk bliebe, daß Kindhaftigkeit von einem für die Plumpheit der Erwachsenen unergründlichen Geheimnis einer unaussprechlichen Weihe umwoben ist, der wäre wohl beim Eintritt in das erste Werkchen der Dichterin, in „Die Kathedrale“ sehr verwundert. Denn da ist nichts von Einfachheit oder Einfältigkeit in dem Sinne, daß die Verse der „Kathedrale“ dem Verständnis mühelos leicht eingingen. Nein! Da ist kein obenhin „Nur beim Namen nennen“, da sind im Menschlichen wie im Dichterischen „die vielen Wasser reif geschürt, Sich brausend ineinander zu bekennen“ (I, 5) in „geweihter Schwere“ (I, 37). Diese Bekenntnisse und Gesichte rauschen in Rhythmen von ebenso starker Spannung wie weiter Schwingung, dämmern in ungewöhnlichen, meist tiefen Farben von dunkler Glut, deren Zusammenhaltung in den Linien des logisch Erkennbaren oft schwierig zu erfassen ist. In den Versen dieses Buches müht sich die Dichterin, das Erlebnis ihres Verhältnisses zum Schöpfer, zum Göttlichen und Heiligen, zur Schöpfung, das geheimnisvolle Weben der Beziehung dieser Kreise zueinander und ineinander, die Ahnung von tiefsten Zusammenhängen in ganz eigner Sprache, die sie sich gleichsam erst finden muß, darzustellen. Man möchte sagen, ihre Zunge empfange die Worte durch den Sinn des Gesichts und des Gehöres, um die inneren Gesichte in der Sprache sinnenfällig zu machen. Diese wird dadurch bestimmt als eine ebenso bildhafte wie musikalische.

Die religiöse Haltung der Ruth Schaumann bezeugt eine große Ehrfurcht vor dem Höchsten. Immer ist er gemeint, die Dichterin fühlt ihn um sich in „segnendem Umschweigen“ (I, 38), aber in heiliger Scheu nennt sie seinen Namen nicht vergeblich; es „öffnet sich versagend Um Deines Namens Heiligkeit mein Mund“ (I, 30), „Denn unter Dir die armen Sinne sanken Wie aufgewühlter Wegsand in sich nieder“ (I, 7). Ihre Sehnsucht nach religiöser Erfüllung hat nichts Unstätes, vielmehr schwebt sie in Hingebung, der Erlösung gewiß. Die Unruhe um die Offenbarung und den seligen Besitz der heiligen dunkeln Geheimnisse bleibt immer umhegt von kindhafter Glaubensgewißheit — „noch außer Dir und schon in Dich genommen — Und viele wird der Eingang überkommen, daß sie ihn selig suchen, Herr, wie ich“ (I, 31). Aus der frommen, gläubigen Hingabe an Gott erwächst diese Ruhe, Sicherheit und Heiterkeit des religiösen Lebens der Dichterin: „Geduldig laß mich Dir in Armen zittern . . . Aus Deiner Hände liebendem Befassen Strömt Güte in mich ein von Deinem Herzen, Und unbesorgt kannst Du gleich freien Kerzen Mich wieder klar alleine brennen lassen“ (I, 27).

In gesicherter Klarheit brennt auch ihr Gefühl zur Schöpfung, zur Natur. Auch sie ist Weg hin zu Gott. „Kelchgleich empfingest Du und ließest mich bis in den tiefsten Deiner Kreise gleiten, Daß mein Gefühl aus seinen flachen Weiten Gesegnet in sich selbst zusammenwich“ (I, 26). Ihr Naturgefühl verschwistert sie, nach dem Beispiel des hl. Franziskus, mit den Dingen der Schöpfung — „Auf eines Hügels Schwinge lag ich her und wurde brudergleich dem Angeschauten, den Wolken und der Würze blauer Rauten, Selbst Berge überstanden mich nicht mehr“ (I, 8). Ein Vers wie der gleich folgende: „In allem war ich, alles war in mir“, könnte den Verdacht pantheistischer Verwischung aufkommen lassen, wenn dem nicht sofort begegnet wäre: „Und lag aus sich bewegt in Deinem Schoße“ (I, 8). Letzter Hinter- und Urgrund dieser schönen geschöpflichen Welt ist Gott; durch sie wird er der Künstlerin offenbar, wenn sie der Natur „in feierlicher Freude letztes Anschaun hinschenkt“, und er neigt sich ihr zu „Wie eine Abendlilie am Stiel . . .“ (I, 26). Letztes Heimweh, letzte Einkehr bleibt Gott, der die Seele durch die Betrachtung der hohen Werke seiner Schöpferhände fruchtbar werden läßt und sie in sich nimmt: „und ich verging in langem Rollen Beschwert, ein Tau, mit süßen Blütenpollen, der

Digitized by Google

duftend im gebeugten Leib zerfiel" (I, 26). In Gott weiß sie sich auch vor den unheimlichen Schrecknissen der Natur und ihrer Gewalten, wenn sie aufsteigen wie „Geruch von Nachtgetier und Lavaflüssen" (I, 33), sicher geborgen: es „stirbt mir jedes Fürchtenmüssen, Weil Du schon dunkel wachsend um mich bist" (I, 33).

Unter den biblischen Motiven der „Kathedrale" ragen die Stücke des Marienlebens hervor. Einige davon — wie noch mehrere andere Gedichte — hat Ruth Schaumann aus ihrem Erstlingsbändchen in ihre zweite, umfangreichere lyrische Veröffentlichung, den „Knospengrund", übernommen. Diese Übernahme hat sich ungezwungen und fugenlos machen lassen, ein Beweis, daß das zweite Buch die wesensgemäße Linie des ersten nicht verläßt, wenn diese Linie sich auch reicher und freier entfaltet. Es kann kein Zweifel sein, daß die erste Lesung der Schaumannschen Bilder aus dem Leben Mariä stark an das Vorbild und die formale Schule Rilkes erinnert. Einige wenige sprachliche und rhythmische Wendungen als Zeichen dessen: „Die Anmut ihres Leibes war so groß" (II, 11), „da ist die große Treppe und der Bogen" (I, 9), „Nach Worten eines dürftigen Berichts" (II, 12), „Bedenke, als ein Knecht den Raum betrat, Sah er nur diese Farben: weiß und rot" (II, 23), „Es war kein Rauschen treibender Gewänder" (II, 25). Trotz dieser formalen Anklänge hat Friedrich Fuchs recht, auf die Wesensunterschiede in der Darstellung biblischer Motive durch Rilke und Schaumann hinzuweisen. Bei Rilke häufig psychologische Finesse, sublime, wenn auch vor dem Heiligen distanzierte Erotik und im Ganzen schließlich ästhetische Delikatesse. Bei Ruth Schaumann dagegen bei allem Willen, für den heiligen Vorgang den wesensgemäßen Wortleib, die sinnenfällige Ein-Bildung in Farbe und Klang zu finden, heilige Ehrfurcht, weihevolles Mitfühlen im Menschlichen ohne Erniedrigung ins Bürgerlich-Kleine, mit einem Wort: hieratische Haltung. Fast immer gelingt es der Dichterin, ihrem Mitleben mit den biblischen Personen und ihrer Einfühlung in den Heilsvorgang eine für die leiblichen Augen vollendete Bildhaftigkeit zu geben, deren geistiger Ursprung so echt ist, daß auch die Seele des Lesenden (besser des Horchenden, denn diese Gedichte wollen in gesprochenem Worte gehört sein) von diesem geistigen Kern sich tief und erfüllt gespeist fühlt. Solche Gedichte sind denn auch randvoll von edelster Mystik des Gefühls, in dessen inniger Tiefe das Gedankliche wie Ufer und Himmel der Landschaft um ein gesammeltes klares und doch unerforschliches Gewässer voll zarten Glanzes spiegelt. Als besondere Zierden dieser Art seien genannt: „Der Traum Davids" (II, 10), „Der Engel Gabriel" (II, 13), „St. Joseph" (I, 11). In anderen Gedichten ist die Einheit des religiösen Gefühls, der von ihm inspirierten geistigen Schau und des lyrischen Ausdrucks schon nicht mehr so stark wie in den zuvor angeführten; sie beginnt sich in Einzelbilder von Szenenreihen aufzulösen. Gerade die Stärke jener Gedichte in ihrer Einheit, aus der die einzelnen Teile im Aufbau wie ein organisches Gefüge ihr Eigenleben erst im Dienst am runden Ganzen als ihrem Geistleib empfangen, läßt die Schwäche vieler anderer, die jene mystische Einheit verloren haben, doppelt schmerzlich empfinden. Freilich ist die hohe Begabung der Ruth Schaumann, weit hinaus über bei uns übliche mittelmäßige Versekunst, immer fähig, die in die Strophen verstreuten Bilder bewegter Plastik, blühender Farben, melodischer Klänge, gemeistert von einem sublimen und sensibeln Instinkt für Kultur der Sprache und des lyrischen Stils, ästhetisch wohlgefällig abzurunden und ihnen zuletzt auch noch eine abschließende Pointe zu geben. Aber nach meinem Empfinden erhebt sich hier eine entscheidende Frage, nämlich die, ob bei Ruth Schaumann als Lyrikerin die Gewalt des religiös-mystischen Erlebnisses die dichterisch-künstlerische Formkraft in sich aufsaugen und zusammen mit ihr eine Ausdruckseinheit vom Geiste jener Erlebnisgewalt eingehen kann, oder ob es nicht doch häufig so ist, daß die Inspiration mehr eine ästhetische ist, die freilich notgedrungen nicht anders als von dem ganz ins Religiöse verwurzelten Charakter substanzhaft leben kann. Mit dieser Frage wird die Echtheit der zweiten Gattung von Gedichten nicht im geringsten angezweifelt, sie geht vielmehr um die Unterscheidung des höheren geistigen Grades. Anders, erläuternd gefaßt, könnte die Frage etwa auch lauten: War in Geistern, wie Hildegard von Bingen, Mechthild von Magdeburg, Schwester Hadewich das mystische oder das dichterische Element stärker, war dieses jenem wie selbstverständlich beigegeben, wie „alles andere" dem Reiche Gottes? Die große religiöse Inbrunst voller Reinheit und Demut bei unserer Dichterin, verbunden mit ihrer Neigung (und daher Begnadung) zu mystischer Kontemplation („Mein Kinn liegt bei den Flächen Der Hände wie verwaist. Stumm treten große Schwächen Um den ergebenen Geist, Der sich nur durch Besinnen Von Ende und Beginnen Zu seinem Glauben speist" [II, 43]), all das erlaubt, Ruth Schaumanns Name nachbarlich mit jenen erwähnten zu nennen, erlaubt uns jene Frage, erlaubt sie ihr selbst, damit sie um ihren Weg wisse, um die Bereitung ihres Geistes für das Wort, das sie vielleicht noch empfangen soll. Auch die einheitlichere Widerspiegelung ihres mystisch-religiösen Geistes in ihren plastischen Werken scheint jene Frage für die Kunst im Worte nahe zu legen. Es ist so selten, daß ein Dichter nicht zu klagen braucht: „Denn alle Worte sind nur Schale Und haben nicht den wahren Kern, Sind große Himmel vielemale Und weisen nicht den Morgenstern. Sind Reben ohne reife Traube, sind tiefe Krüge ohne Wein —" (II, 91). Wenn eine so Begnadete wie Ruth Schaumann so rührend klagt und im Schöpferdienst am Worte angesichts der irdischen Unzulänglichkeit gegenüber der unermeßlichen Erfülltheit des Logos, des Ewigen Wortes, der Göttlichen Weisheit verzweifeln möchte, um wieviel mehr sollten nicht so viel Versgewandte ihre Feder ganz und gar niederlegen? Aber jene Einsicht ist nur den großen Begabungen eigen. Ihr Vorhandensein erlaubt auch, höchste Wertmaßstäbe anzulegen und über Dinge zu sprechen, von denen man bei den Kleinen im Geiste und im Handwerk schweigt.



Digitized by Google

In diesem Zusammenhange sei gleich das dritte lyrische Buch erwähnt: „Das Passional." In 28 Gedichten geht die Dichterin hier dem Leidensweg des Herrn nach, leidet ihn mit, läßt die Natur mitklagen. Die Gesinnung erinnert hin und wieder leise an Spee, wenn natürlich auch innere und äußere Form himmelweit von der barocken Art jenes geistlichen Sängers entfernt sind. Die Bestandteile der Sammlung haben nicht ganz die abgründige Schwere und vor allem nicht jene unübertreffliche Einheit der erwähnten Stücke aus dem Marienleben, der stärksten geistigen Schauungen der Dichterin überhaupt. Sie haben etwas von der Haltung des geistlichen Volksgesanges, ohne die persönliche Dichtereigenart der Verfasserin zu verleugnen. Jene Einheit, Straffheit und Rundheit, die ganz und gar kompresse Erfülltheit der Harmonie von Inhalt, Erlebnis und Form war in diesem Zyklus wohl schon deshalb unmöglich, weil von vornherein darauf verzichtet war, die heiligen Begebnisse nur nach ihrem mystisch-religiösen Gehalt auszuschöpfen, die einzelnen Stücke vielmehr so angelegt sind, die Heilsvorgänge auch in ihrem äußeren Verlauf in bewegter Bilderung und Schilderung ergänzend wiederzugeben, wodurch die Sammlung sich in gewissem Sinne als episch-lyrisch charakterisiert, wenn auch dieser Charakter in der äußeren Form nicht streng durchgeführt ist. Von besonderer Kraft ist die mystische Schau in den „Zwei Gärten" (III, 16) und namentlich in der „Kreuzigung" (III, 27). Gerade in Betrachtung dieser beiden Stücke bedauert man, daß sonst neue mystische Gedanken fehlen, mystisches Gut der Tradition (vgl. Apokryphen des Alten und Neuen Testamentes) stofflich nicht verwertet worden ist, so daß es im großen und ganzen bei persönlich lyrischen Bildern erbaulichen Gepräges bleibt. Deren Kunst, ausgezeichnet namentlich auch durch den reizvollen Wechsel der Rhythmen, der aber nie die Einheit der Stimmung im Ganzen zerreißt, sich ihr vielmehr unterordnet, verläßt nie die Linie der tiefen ehrfürchtigen Frömmigkeit, der Kraft in Wohllaut und Schönheit, die für die Lyrik Ruth Schaumanns kennzeichnend und wesentlich ist.

In die Stücke des „Passional" scheint die Dichterin mit Absicht eine größere dynamische Bewegtheit gebracht zu haben, als sie in vielen biblisch gegenständlichen Gedichten der „Kathedrale" und im „Knospengrund" festzustellen ist. Außer gewissen formalen Anklängen an Rilke glaubt man häufig auch dem Einfluß der sinnigen alt- und mittelhochdeutschen Malerei zu begegnen. Manchmal von Strophe zu Strophe ein Bild in malenden Worten, das im Geistig-Seelischen und im Körperlich-Sinnlichen wie eine moderne sensible und sublime Ausdeutung einer alten Tafel wirkt, so, daß nicht nur die Substanz in stärkerer oder verfeinerterer Vergeistigung erscheint, sondern auch Farben und Linien in subtilere Differenzierung aufgelöst werden — vgl. dazu viele Stücke im I. Teil des „Knospengrunds": „Maria im Garten" (14), „Landschaft zur Flucht" (15), „Marienbild" (16), zweite Strophe im „Jünger Jesu" (23), „Assunta" (25), „Christophorus" (26), „Hieronymus" (28). Springt einen etwa nicht die Erinnerung an Grünewald gleichsam an, wenn man den Vers liest: „Ein Gestrüpp verkrampfter Glieder" (III, 31) oder an Rubens oder Rembrandt bei den Worten: „Im Gebälk des Schmerzensturms" (III, 34)?

Wir müssen noch einmal zum „Knospengrund" zurückkehren, um nach dem schon geschehenen Hinweis auf den 1. Teil des Buches mit seinen Motiven aus der biblischen und der Heiligen-Geschichte noch ein Wort über die beiden andern Teile der Sammlung zu sagen. Der zweite Teil enthält geistliche Gedichte in dem engeren Sinn der betonten Hinwendung an Gott, oft voll Brentanoscher Süße und Schwermut, manchmal von novalishafter Tiefe. Die hymnenartigen Verse des in seiner Schlichtheit großen „Sabbatliedes" könnten eine neue Richtung der formalen Entwicklung der Dichterin anzeigen. Der dritte Teil des Buches vereinigt die Gedichte um und aus dem irdischen Alltag und hebt ihn, wie könnte es anders sein, in die Weihe des Himmels. Bezeichnend für diese Stimmung und Haltung ist ein Gedicht, das zwar nicht in dem „Knospengrund" steht, sondern danach in einer Zeitschrift („Eckart", Mai 1927) erschienen ist und so lautet:

Die Besorgnis.

Der Regen rauscht herab, ich horche auf sein Tun,
Mein Haupt und meine Hand an deinem Herzen ruhn.

Mit deinen Händen hältst du meine Zeitlichkeit,
Die Seele aber ist viel tausend Meilen weit.

Und fragt im Himmel an, ob unser Sitz noch steht,
Dahinnen Hand in Hand einst unser Ende geht.

Und eilt zum höchsten Hag und fragt dem Bäumlein nach,
Darunter frömmste Rast der Ewge uns versprach.

Das Bäumlein blüht so schön, der Sitz ist unverstellt,
Ein Flöt' und Harfenspiel sind auch dazu gesellt.

Der Regen rauscht nicht mehr, die Stille wiegt sich ein,
Nun darf ich unverstört in deinen Armen sein.

Im allgemeinen halten sich die vielen, nach der Veröffentlichung des „Knospengrundes" entstandenen, in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften verstreuten Gedichte auf der geistigen Ebene und der formalen Höhe der drei lyrischen Bücher und bringen gemäß der Erweiterung des äußeren Lebenskreises der Dichterin auch Verse an den geliebten Mann voll frommer Zartheit (wie das eben gehörte) und Wiegenlieder voll tiefen, hingebenden Muttergefühls.

2. Spiele.

„Das Bruder-Ginepro-Spiel" (IV) ist eine frühe Arbeit Ruth Schaumanns, in der sich die wesensbestimmenden Eigenheiten der reifen Dichterin schon zag andeuten. Im Inhalt wird das Kapitel von der vollkommenen Freude aus den Fioretti vor eine Szene gestellt und dialogisiert.

Eine nach Erfindung und Form selbständige Arbeit ist die von einer echten Märchenstimmung durchwehte symbolhafte Handlung in fünf Akten: „Die Glasbergkinder". Es geht um den Gegensatz zwischen alter und junger Generation, die in der Trennung von der alten durch den Bruch des Gehorsams dem Geiste des Bösen und dessen Verzauberung verfällt. Diese wird schließlich gebrochen durch die reuevolle Einsicht des verführten Führers; die wahre Erlösung

Digitized by Google

daraus vollzieht aber erst das freiwillige Opfer eines reinen Mädchens. Aber auch die alte Generation hat die eigene Sündhaftigkeit als eine der Ursachen der Trennung und Schuldigwerdung der Kinder eingesehen und bereut.

Das geistig und dichterisch Bedeutende an diesem Spiele, von dem eine Aufführung bisher leider nicht bekannt geworden ist, ist die Einheit aus unaufdringlicher, weil ganz ins Symbol aufgegangener Absicht, symbolischer Wirklichkeit, spielhafter Handlung, mit ökonomisch verteiltem Auf- und Abstieg szenischer Bewegtheit, treffender Charakteristik der Personen, poetisch-märchenhafter Stimmung und lyrisch beschwingter Sprache voll zarter Kraft.

### 3. Erzählende Prosa.

Auch die Prosa-Erzählungen der Ruth Schaumann sind von christlich-religiösem Geiste erfüllt, selbst dort, wo, wie in der Skizze „Die Kreatur" (IX), kein unmittelbar religiöses Motiv behandelt ist, sondern das des tierischen Eros, unter dessen Herrschaft die Kreatur der göttlichen Absicht im Schöpfungsplane dient bis zur (wenn auch geistig-seelisch nicht bewußten und unfreiwilligen) Hinopferung des eigenen, durch den „Herrn" der irdischen Schöpfung, den Menschen, geplagten Lebens. Diese tiefere Bedeutung des unscheinbaren Stoffes wird offenbar durch jene zwischen den Zeilen verborgene fromme Gesinnung der Dichterin, die dazu noch einen überlegenen freudig barmherzigen Humor und eine geradezu entzückende und reizende Schalkhaftigkeit beim Erzählen zeigt und neue Züge ihres Wesens erkennen läßt.

Nach der „Geschichte von der kleinen Tür" ist „die Kreatur" sicher die glücklichste und beste Erzählung Ruth Schaumanns, die als Erzählerin die ihr gemäße Form noch nicht in dem Maße gefunden hat wie als Lyrikerin und erst recht nicht wie als Plastikerin. Es scheint mitunter, als ob die vom Stoffe ausgehende Formgewalt stärker sei als in der Dichterin ruhende. So mag es wohl kommen, daß ihr Erzählstil noch nicht jene persönliche Eigenart und Färbung in den Gestaltungs- und Darstellungselementen hat wie der Stil ihrer lyrischen und plastischen Kunst. Selbst die Geschlossenheit im geistig Organischen ist manchmal nicht groß, z. B. in den legendarischen Erzählungen „Die Hostie und die Maus" (VI) und „Pilatus und der ungenähte Rock" (XI), ein Mangel, der sich auch in „Ernte ohne Saat (IX) bemerkbar macht, obwohl hier das erzählerisch-spannende Motiv der Handlung und das geistige, daß der Barmherzige auf Ernte ohne Saat hoffen, und in dieser Hoffnung seine Sorge auf den Herrn werfen darf, einen organischen Zusammenhalt geben. Eine runde Leistung ist die Legende von „Oserus, der St. Christophorus ward"; sie ist es durch die erzählerischen Momente schlechthin. In sehr glücklicher freier Erfindung, die dabei Skizze und Rahmen der alten Legende unter Beibehaltung von deren Hauptmotiven stärker belebt und erweitert, wird zugleich mit der Charakterentwicklung des parzivaltumben Riesen dessen Schicksalsvollziehung gegeben.

Am wenigsten befriedigt die räumlich am breitesten angelegte novellenartige Erzählung „Die Medaille" (VIII), weil die geistige Lösung nicht überzeugt. Konstruktiv erinnert die Arbeit nach innerer und äußerer Form an den Neuklassizisten Paul Ernst, im Sprachstil an eine Mischung aus Kleist und Goethe.

Eine im Sinne ihrer besten lyrischen Stücke vollendete Erzählung von Märchen- und Legendeneinschlag wie auch novellistischem Charakter ist die „Geschichte von der kleinen Tür" (XII), die dazu kein geringes Beispiel von der Einfühlungskraft der Dichterin in fremde Kultur und fremde geistige Haltung, hier der chinesischen, ist. Diese Einfühlung gestaltet so echt, daß man fast versucht sein könnte, das Stück für eine gut gelungene Übertragung einer chinesischen Originaldichtung ins Deutsche zu halten. Man könnte es wohl unternehmen, gerade von dieser tiefen, schlichten Erzählung her eine Ausdeutung des Wesens der bildenden, der plastischen Kunst Ruth Schaumanns zu wagen — bis in Einzelheiten, wenn der Raum es erlaubte.

### 4. Die Plastik.

„Alles, was ich weiß vom Guten und zu ahnen vermag von Gott und den Heiligen" — das ist Inhalt und Sinn der plastischen Kunst Ruth Schaumanns, deren innere Form und äußere Technik etwas von der großen Beschränkung der Mittel nach Art der chinesischen Kunst hat, womit nicht im Entferntesten gesagt sein soll, die Künstlerin habe bei ihrem Ausdrucksringen exotische Anleihen gemacht. Die Inspiration der Schaumann ist so charismatisch christlich, daß sie derlei nicht bedarf, daß sich solcherlei Neigung bei ihr überhaupt nicht einstellen könnte, denn sie findet für ihr inspirativ geistig-seelisches Erlebnis die adäquate Form von selbst. Damit ist nur von der Sicherheit ihres künstlerischen Instinktes und nicht etwa vom „leichten Handgelenk" gesprochen. Was das Ringen um die Ausdrucksform angeht und welcher Kraft es dazu bedarf, das steht auf einem anderen Blatt — die Künstlerin hat es, wie Peter Dörfler in seiner Einführung zu den „Werkblättern" (XIII) anmerkt, selbst geschrieben im „Knospengrund" in der „Bitte" (S. 90) und in manch anderem Stück, in dem es von Schöpferqual aufstöhnt.

Die meisten plastischen Werke der Schaumann, von einigen Holzschnitzwerken abgesehen, sind in Töpferton, als einem für zarte Frauenhände und die stille, lyrische, oft idyllische Art ihrer Inspirierung besonders geeigneten Materiale geformt. Ich persönlich habe den Eindruck, als seien ihre Reliefs, jene Platten, in die die Widerspiegelung der inneren Gesichte hineingeritzt, in zarten Schwellungen und kargen Kanten herausgehoben ist, von größerer Wirkung als ihre Vollplastiken, die allerdings, wie etwa „Die Säule" (XIII, 11), „Eva und Maria" (XIII, 3), „Ostergruppe" (XIII, 2), „Begrüßung" (XIII, 14), „Der Jüngste" (XIII, 16), von großer Ausdrucksgewalt sind. Aber Reliefs wie „Das hohe Lied" (XIII, 15), das der Vollplastik „Ostergruppe" im geistigen Motiv verwandte „Nikodemus" (XVI)

Digitized by Google

scheinen weniger an die inneren und äußeren Grenzen der künstlerischen Kraft der Schaumann zu erinnern. Vielleicht ist dieses Urteil falsch und zwar daher, daß ich nur wenige Originale kenne und mich an die Abbildungen halten muß, in denen als Fläche das mehr Flächige der Reliefs getreuer wiedergegeben ist als das Dreidimensionale der Vollplastiken.

Auf alle Fälle offenbart sich in der plastischen Kunst Ruth Schaumanns eine Fülle von religiöser Inbrunst, kindhafter Gläubigkeit, hieratischer Ehrfurcht, die, wie Peter Dörfler mit Recht bemerkt, den Bildwerken jenen liturgischen Ernst, jene liturgische Distanz, Würde und Erhabenheit verleihen, daß sie sich ohne weiteres jeder echten Stilart einfügen und deshalb in Kirchen und Kapellen mehr zu finden sein sollten, als es tatsächlich wohl der Fall ist, — es offenbart sich heilig-nüchterner Rausch von innerer geistig-seelischer Schönheit . . . Schönheit? hört man da viele erstaunt fragen. Ja! Es ist schmerzlich und traurig, daß man als Empfänglicher, wo man am liebsten ergriffen schweigen möchte, nach Worten suchen muß, um blinde Augen für solche Schönheit zu erschließen; daß durch die verruchte Pflege eines leichenpesthaften Traditionalismus die Aufgeschlossenheit und Empfindsamkeit für eine so ursprünglich christliche Kunst verloren gegangen ist. Wer die Schönheit eines Werkes der bildenden Kunst allerdings in naturalistischer, anatomischer Treue und klassischer Form sieht und nicht fühlt, wie aus diesen Fingern dürftigster anatomischer Korrektheit Seele strahlt, wie die Gebärde jener (dem Liebhaber „klassischer" Kunst wie verkrüppelt vorkommenden) Hand Schutz aus heiligster, hingebendster Liebe ist, wie jener primitive, „steife" Christus die göttliche Freiheit selber ist und jener übergroße Kopf des zweifelnden Suchers vor Überladung chaotischer Gedanken von dem müd zusammengerutschten Körper herunterzubrechen droht, wie dort das Kronreifgezack der Madonna nicht auf der Stirn aufsitzt, sondern aus ihr hervorgebrochen scheint wie ein Ge-Weihe inneren vollkommenen Adels — wer dies und so vieles, worüber man gesegnete Stunden hindurch sprechen und schreiben könnte, nicht fühlt, der hat nie in seinem Leben erfahren, was Seele ist, dem Geiste Christi vermählt, hat keine Erfahrung davon, daß geistig-seelische Schönheit andere, gültigere Gesetze hat als die des Körpers und gar des vergötzten menschlichen Körpers.

Wie tot muß in vielen der Glaube, wie schwach das Abbild Christi sein, wie überkrustet ihre innere Anschauung von den Versteinerungen des Gewohnheitssehens, wie entfernt müssen sie sein von den Ufern des fließenden Lichtes des Geistes und seiner mystischen Gewalt, wenn sie die grobe chemische Magie einer der in katholischen Blättern angezeigten „nachtsleuchtenden Heiligenfiguren mit Musik" höher schätzen als die Zeugnisse und Erzeugnisse einer wahrhaften ars sacra?

Schließen wir unsere Betrachtungen und Fragen, ehe wir in eine Erbitterung geraten, die unsere Künstlerin belächeln würde.

### 5. Biographische Angaben.

In seiner Einleitung zu den „Werkblättern" gibt Peter Dörfler einige biographische Daten, denen entnommen sei, daß die Künstlerin am 24. August 1899 in Hamburg als Tochter eines Offiziers, der später im Kriege fiel, geboren und nach dem Aufenthalt in manch andern Zufallsheimaten nach München gekommen ist. Diese Stadt, in der sie sich selbst ganz gefunden hat, ist ihr dann zur wahren Heimat geworden. Hier hat sie frühe auch verstehende Freunde gefunden, die ihre Begabung erkannt und gefördert haben, wie vor allen Alois Wurm, der Herausgeber der „Seele", und ihr Lehrer im Technischen, Prof. Jos. Wackerle von der Kunstgewerbeschule. Viele werden sich wundern, wenn sie hören, daß Ruth Schaumann in München auch in die katholische Kirche aufgenommen worden ist. Sie war eine jener Menschen, die schon „drinnen" waren, als sie noch „außen" schienen. Gerade auf diesen Hinweis kommt es hier an, um an die Ungebrochenheit und Einheitlichkeit ihrer menschlichen und künstlerischen Persönlichkeit zu erinnern. Die Geschichte namentlich der Literatur beweist, wie häufig bei dichterisch veranlagten Naturen nach der Konversion die künstlerische Kraft verebbt, versiegt. Nichts dergleichen bei Ruth Schaumann. Naht- und fugenlos schließen sich die Epochen ihres Lebens in den Dokumenten ihrer Kunst aneinander. Ihre Vereinigung mit der Kirche war keine conversio, sondern Aufstieg einer Entwicklung.

Vor einigen Jahren hat die Künstlerin sich mit dem als „Hochland"-Redakteur bekannt gewordenen Schriftsteller Friedrich Fuchs vermählt. Wir wollen uns der Gewißheit freuen, daß diese Erweiterung der Kreise ihres äußeren Lebens uns mit neuen Gaben beschenken wird, wenn auch wohl die Pflichten der Mutter jene erstaunliche Produktion auf künstlerischem Gebiet zum Segen des Fortschritts der inneren seelischen Vertiefung und der Erhöhung der Geistigkeit beschränken wird. Inzwischen haben die deutschen Katholiken Gelegenheit zu dem Beweise, daß sie erkannt haben, welchen Schatz sie in der Kunst Ruth Schaumanns besitzen.

### Bibliographie.

#### Lyrisches.

I. Die Kathedrale. Gedichte. (Bücherei „Der jüngste Tag", Bd. 83.) kl. 8° (48 S.) München 1920, Kurt Wolff.

II. Der Knospengrund. kl. 8° (140 S.) München 1924, Theatiner-Verlag; geb. 5.—

III. Das Passional gr. 8° (42 S.) München 1926, Jos. Kösel & Friedr. Pustet; 3.—

III[a]. Gedichte, in Buchform nicht veröffentlicht, in Zeitschriften und Zeitungen der Jahre 1924—1927 verstreut abgedruckt.

#### Spiele.

IV. Bruder-Ginepro-Spiel. 8° (30 S.) Berlin 1926, Verlag des Bühnenvolksbundes. (Mit dem Vermerk: Geschrieben im Jahre 1917.) 1.20

V. Die Glasbergkinder. Ein Spiel. 12° (54 S.) München 1924, Theatiner-Verlag. (Mit dem Vermerk: Geschrieben im Juli 1921.) 1.—

#### Erzählende Prosa.

In Buchform liegt von der Dichterin Prosa-Epik noch nichts vor. Von den in verschiedenen Zeitschriften

Digitized by Google

und Zeitungen abgedruckten erzählenden Arbeiten seien namentlich aufgeführt:

VI. Die Hostie und die Maus. („Der bunte Garten" I, 14. Juli 1925.)

VII. Von Oferus, der St. Christopherus ward. (Frankf. Ztg. 2. Morgenblatt vom 29., 30., 31. Dezember 1925.)

VIII. Die Medaille. (Hochland. XXIV, Nov. 1926. S. 143—157.)

IX. Die Ernte ohne Saat. (Weihnachtsheft der Kölnischen Volksztg. 25. Dezbr. 1926.)

X. Die Kreatur. (Frankf. Ztg. 1. Morgenblatt vom 14. Januar 1927.)

XI. Pilatus und der ungenähte Rock. („Die Einkehr", Unterhaltungs-Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten; VIII, 29 vom 13. April 1927.)

XII. Die Geschichte von der kleinen Tür. (Erscheint demnächst in der „Deutschen Rundschau", Berlin.)

Plastik.

XIII. Werkblätter, enthaltend 16 Blätter in 4°, mit einer Einführung von Peter Dörfler. Burg Rothenfels a. M. 1925, Verlag Deutsches Quickbornhaus, jetzt: Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag; 6.—

XIV. Hochland XXI, 2, Nov. 1923, enthält die Nachbildungen von vier plastischen Werken;

XV. Hochland, XXI, 11, August 1924, bringt die Nachbildung von 5 Handzeichnungen;

XVI. Die christliche Frau, XXIV, 10, Oktober 1926, hat als Kunstbeilage die Nachbildung der Plastik „Nikodemus".

---

XVII. Im Verlag Herder erscheint demnächst eine von Ruth Schaumann mit zweifarbigen Holzschnitten illustrierte Ausgabe von Peter Dörfler „Als Mutter noch lebte."

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland.** Begründet von Hermann A. Krose S. J. In Verbindung mit Heinrich Auer, Wilhelm Böhler, Nikolaus Hilling, Hermann A. Krose S. J., Josef Sauren und Alfons Väth S. J. hrsg. von der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands, Köln. XIV. Bd.: 1926—1927. gr. 8° (374 S.) Freiburg 1927, Herder; geb. 10.—

Dieses Handbuch gehört zunächst in die Bibliothek jedes Geistlichen; denn es kann ihm viel Mühe, Zeit und Geld ersparen. Die Anschaffung ist zudem für den Klerus sehr erleichtert durch die Bestimmung, daß sie auf Kosten der Kirchenkasse erfolgen kann. Journalisten, Parlamentarier und Geschichtsfreunde haben dieses Handbuch ebenso nötig, zumal die kultur- und sittengeschichtlich Interessierten. Zuerst wird die „Organisation der Gesamtkirche" behandelt und „die Organisation der Kirche in Deutschland"; dann die „Kirchenrechtliche Gesetzgebung und Rechtsprechung". Es folgt „Die katholische Heidenmission", soweit die deutsche Missionstätigkeit in Betracht kommt. Eine besondere, aktuelle Bedeutung besitzt die 5. Abteilung: „Konfession und Unterrichtswesen". Alle Länder Deutschlands werden darin einzeln berücksichtigt. Die 6. Abteilung umfaßt „Die caritative und soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands". Aus der folgenden Abteilung, der „Konfessionsstatistik Deutschlands", möchten wir bezüglich der „Konfessionellen Moralstatistik" folgende Sätze herausgreifen: „Für ganz Deutschland war das Ergebnis der Kriminalstatistik früher den Katholiken nicht günstig. Die Kriminalitätsziffer der Katholiken war ungefähr um 1/5 höher als bei den Evangelischen. Diese im Vergleich mit den großen Unterschieden bei andern moralstatistischen Erscheinungen nicht bedeutende Differenz wurde hauptsächlich herbeigeführt durch die ganz außerordentlich hohe Kriminalität der vier Millionen Polen, die ja meist dem katholischen Bekenntnis angehörten" (S. 236). Sehr sachlich sind wiederum die Zahlen über Mischehenverluste und Geburtenrückgang. Wegen Raummangels mußte das Kapitel „Die Konfession der öffentlichen Beamten" aus dieser Abteilung leider zurückgezogen werden. Aber im nächsten Band möchten wir gerade auf dieses Kapitel nicht verzichten. Die beiden letzten Abteilungen behandeln „Die religiösen Orden und Kongregationen im deutschen Reich" und die „Kirchliche Statistik Deutschlands".

Es ist im Rahmen dieser Besprechung unmöglich, auf den Inhalt der einzelnen Abteilungen näher einzugehen. Es sei aber bemerkt, daß sich niemand vor der Beschäftigung mit diesem Handbuch etwa deshalb scheuen möge, weil er schematische Trockenheit befürchtet. Dies Buch ist keineswegs trocken. Es stellt vielmehr seinen Mitarbeitern ein glänzendes Zeugnis dafür aus, daß sogar die Statistik zu fesselnden Darstellungen ausgenutzt werden kann, wenn man nur die erforderliche geistige Qualität dazu besitzt. Und eine ernste Mahnung an die deutschen Katholiken ist dieses Buch an vielen Stellen. Möchte sie überall die nötige Beachtung finden.

Aachen. Wilhelm Brüning.

**Walshe, T. J.: The Principles of Catholic Apologetics.** 8° (392 S.) London, Sands & Co.; 10 *sh.* 6 *d.*

Im Unterschied von der in Deutschland herkömmlichen Art sieht diese katholische Prinzipienlehre von den philosophischen Voraussetzungen des Glaubens ganz ab. Lediglich die Widerlegung der Gegensätze des Glaubens, die Pantheismus, Agnostizismus, Rationalismus, Deismus enthalten, und Darlegung, Rechtfertigung der innern und äußern Beweggründe zum Glauben, unter denen das Zeugnis Christi besonders eingehend erörtert wird, ist das Ziel der Belehrung. Gegenüber der Enthaltung von der philosophischen Apologetik fällt die reiche Herübernahme an Stoffen der biblischen Einleitungswissenschaft auf. Unseres Erachtens gewinnt die Apologetik dadurch nicht, da diese Fragen im Zusammenhang der Einleitungswissenschaft erst genügend beleuchtet und geklärt werden. Dagegen ist die eingehende Analyse des Glaubensbegriffes und der Genesis des Glaubens ein Vorzug des Buches. Um dieser Eigenart willen, ist es dem Theologiestudierenden zu empfehlen. Das ganze Buch steht auf korrekt katholisch-theologischem Standpunkt.

Freiburg i. Br. Simon Weber.

Digitized by Google

**Beth, Karl: Religion und Magie.** Ein religionsgeschichtlicher Beitrag zur psychologischen Grundlegung der religiösen Prinzipienlehre. 2., umgearb. Aufl. gr. 8° (434 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 14.—, geb. 16.—

Das Buch ist Reinhold Seeberg gewidmet. Das ist nicht bloße Formsache, sondern charakteristisch für seinen Geist. Es ist die zweite, umgearbeitete Auflage. Die Aufgabe, die der Verfasser lösen will, geht dahin, die Seele des religiösen und magischen Menschen zu erforschen und zwar, indem er zurückgeht auf die primitiven Formen der Religion. Diese Forschungen sollen die Grundlage abgeben für das Verständnis der christlichen Psyche. Das Christentum ist dem Verfasser Höhepunkt aller religiösen Entwicklung. Der Gegenstand des Religiösen ist nach ihm nur auf dem Weg der Psychologie zu bestimmen. Es ist erfreulich, daß der Verfasser die Bedeutung des religiösen Gegenstandes gegenüber dem seelischen Erleben betont, wenn wir auch der Meinung bleiben, daß er, ohne Metaphysik, durch Psychologie allein nicht bestimmt werden kann. Wir stimmen dem Verfasser wiederum bei, daß er die Herleitung der Religion aus der Magie für unmöglich erklärt. Das Werk ist eine wissenschaftlich hochwertige Leistung, wenn wir seine Ergebnisse auch nicht restlos oder ohne Einschränkung gutheißen können.

Salzburg/Beuron. Alois Mager O.S.B.

**Des Heiligen Johannes vom Kreuz Aufstieg zum Berge Karmel.** Nach der neuesten kritischen Ausgabe aus dem Spanischen übersetzt von Ambrosius a St. Theresia, O. C. D. (Des hl. Johannes vom Kreuz sämtliche Werke in 5 Bdn. Bd. I.) 8° (426 S.; 1 Titelb.) München 1927, Theatiner-Verlag; geb. 9.50

Nachdem 1924 „Die dunkle Nacht" und „Die lebendige Liebesflamme und 1925 „Der geistliche Gesang" des hl. Johannes vom Kreuz in einer allen Anforderungen der heutigen Zeit entsprechenden Übersetzung herausgekommen waren, erschien vor kurzem „Der Aufstieg zum Berge Karmel", der an der Spitze der Werke des Heiligen steht. Einem fünften Band ist die Übersetzung der Briefe und die andern kleinen Abhandlungen vorbehalten. Die Werke des hl. Johannes vom Kreuz sind für die Theologie der Mystik dadurch von entscheidender Bedeutung geworden, daß der Heilige am 27. Juli 1926 zum Kirchenlehrer erhoben wurde. Für die Theologie der Mystik ist der „Aufstieg" ohne Zweifel das wichtigste aller Werke. In ihm finden sich die exaktesten Begriffsbestimmungen, die klarsten Einteilungen und die schärfsten Unterscheidungen. In ihm ist Johannes vom Kreuz am meisten Theologe und Philosoph. Die Übersetzung dieses Bandes wurde wie die der übrigen Bände nach der neuesten kritischen spanischen Ausgabe von P. Gerardo de San Juan de la Cruz (Toledo 1912/14) ausgeführt. Sie ist durchgängig sinn- und wortgetreu und doch dem deutschen Sprachempfinden vortrefflich angepaßt.

Es war eine mühsame Arbeit, insbesondere die scholastischen Schulausdrücke in gutem Deutsch wiederzugeben. Im allgemeinen verstand es der Übersetzer, die Schwierigkeiten zu meistern. Die Übersetzung hätte an Klarheit noch mehr gewonnen, wenn für gewisse scholastische Fachausdrücke immer der gleiche deutsche Ausdruck angewendet worden wäre. Freilich hätte er in einer Anmerkung ein für alle Mal erklärt werden müssen. An manchen Stellen hätte man sich sogar noch viel strenger an den scholastischen Wortlaut halten sollen. Wenn II, 11 der Heilige den Ausdruck en propio puesto gebraucht, so meint er ihn ganz im Sinn des aristotelischen τόπος οἰκεῖος und dem scholastischen locus naturalis. Fachphilosophisch wird er mit „natürlichem Ort" wiedergegeben. Zu solchen Ausdrücken wären erklärende Anmerkungen notwendig. Denn die Lehre vom „natürlichen Ort" hat nicht bloß in der aristotelisch-scholastischen Philosophie, sondern auch in der Mystik des hl. Johannes vom Kreuz einen tiefen Sinn.

Beuron/Salzburg. Alois Mager O. S. B.

**Stratmann, Franziskus Maria, O. P.: Regina Pacis.** Eine Lehre vom Frieden. Dargestellt am friedenreichen Wesen und Leben U. L. Frau. Mit 2 Abb. 8° (168 S.) Berlin 1927, St. Augustinus-Verlag; geb. 8.—

Ein Buch liegt hier vor, das jeden, der den Weltbegebenheiten offen gegenübersteht, traurig stimmen muß. Und ein Zorn kommt über einen. Da haben wir Katholiken das Friedensland, um dessen Eroberung angeblich alle sich mühen, haben vor allem die sicherste Führerin in dieses Land, und wie wenige sehnen sich danach, in diesem Lande bodenständig zu werden und andern zu solcher Bodenständigkeit zu verhelfen! Anderseits erkennt man an dem Buche, was den „Pazifismus" bei vielen verächtlich, ja verhaßt macht. Es mangelt dem landläufigen Friedensbetrieb der eigene, erlebte, religiöse Friede. Und zu dem will Stratmann führen. Wohlgemerkt, um den eigenen erlebten, erkämpften Frieden handelt es sich, da sich nur auf ihm der Weltfriede aufbauen kann. Dadurch unterscheidet sich das Buch auch von den vielen andern Fabrikaten, denen man die Mache anmerkt. Klare dogmatische Grundlage in Verbindung mit großer Kenntnis des heutigen Menschenherzens verbürgen dem gebildeten Christen, daß hier ein Marienbuch des Friedens vorliegt, nach dem man gern greift, und mit dem man so recht seines Glaubens froh wird. Und darauf kommt es heute mehr als je an, auf das Frohsein um den Glauben. Erst auf solchem Boden, nicht von irgend einer Partei, einer Rasse oder einem Minister getragen, kann sich das Gebäude des Weltfriedens erheben, in die Ewigkeit hinein.

Als besonders wohltuend und das Buch zu einem harmonischen Ganzen fügend, muß die ruhige, klare und auch schöne Sprache hervorgehoben werden. So ist das Buch von Stratmann auch stilistisch eine reine Freude. Und die Ausstattung durch den Verlag ist der würdige Schlußpunkt dieser Arbeit.

Kleinkirchheim. Arthur Grundei.

**Schlund, Erhard, O. F. M.: Um die Seele des Akademikers.** Religionspsychologisches und Pastoraltheologisches zur Hochschulseelsorge. (Flugschriften aus dem CV. Neue Folge. Heft 5.) gr. 8° (60 S.) München 1927, Geschäftsstelle der Academia, Promenadeplatz 16 B; kart. 1.50

P. Schlund, seit mehreren Jahren mit der Seelsorge in dem größten katholischen Studentenverband betraut, verfügt über eine genaue Kenntnis des religiösen Zustandes im CV., der mit unbedeutenden Abweichungen als typisch für die gesamte katholische

Digitized by Google

inkorporierte Studentenschaft angesehen werden kann. Wertvolle statistische Angaben ergänzen die psychologische Analyse (zu diesen darf ich wohl auf zwei einschlägige Aufsätze von mir im „Schildgenossen" 1927 Heft 1 und „Akad. Bonif.-Korr." 1927 Heft 3 verweisen). Ich kann hier nicht zu allen Positionen des Verfassers Stellung nehmen, möchte aber doch Folgendes hervorheben: „Studentenseelsorge" scheint mir nicht in erster Linie von der psychologischen Besonderheit des Studenten aus zu begründen sein, sondern von der Universität als einer „Körperschaft" her; die Studentenschaft bildet tatsächlich (nicht kirchenrechtlich natürlich) eine Art Personalpfarrei; damit allein fällt der (auch von Schlund abgelehnte) Versuch, für die Altakademiker eine besondere, außerpfarrliche Seelsorge zu beanspruchen. Die von Schlund aufgestellten drei Kategorien von Studentenseelsorgern können daher nicht gleichgeordnet sein, auch will er das wohl nicht sagen; aber seine Ausführungen, insbesondere über „die durch die A. V. E. berufenen Seelsorger" sind unklar.

Das Problem „Elite und Masse" ist nicht tief genug gesehen, wenn auch Schlunds grundsätzlicher Standpunkt, im Sinne des zitierten Bettinger-Wortes richtig verstanden, zu bejahen ist. Theologische Bedenken erheben sich gegen folgenden Satz: „Es erwacht im modernen Menschen die alte platonische Erkenntnis von dem Gegensatz zwischen Leib und Seele, jene Erkenntnis, die so viele Heilige geschaffen hat, und die die notwendige Grundlage für jede wahrhaftige Religiosität bildet."

Jeder, der die Mentalität der heutigen Studenten, insbesondere der Korporationsstudenten, kennen lernen will, wird aus dem Büchlein ein anschauliches Bild davon gewinnen können.

Köln. Robert Grosche.

**Tongelen, Joseph: Im Geiste des Evangeliums.** Homilien und Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. gr. 8° Innsbruck 1927, Verlagsanstalt Tyrolia. I. Tl.: Weihnachtskreis. (145 S.) 2.50 — II. Tl.: Osterkreis. (162 S.) 3.— — III. Tl.: Pfingstkreis. (278 S.) 4,20, geb. 5.50

Der Verfasser dieser Predigtbändchen ist kein Unbekannter in der homiletischen Literatur, und wie früher hat er auch dieses Mal einen glücklichen Wurf getan. In den Anwendungen der vorgetragenen Wahrheiten auf das christliche Leben ist Tongelen reich und mannigfaltig, ohne einem sittlichen Minimismus zu huldigen, den man schwerlich aus seinen Predigten herauslesen kann, wie er nach dem Vorwort zu fürchten scheint. Treu im Anschluß an die Perikopen des jeweiligen Sonntags — die drei Bändchen umfassen das ganze Kirchenjahr — zeichnen sich die Vorträge durch klaren Aufbau, edle, nicht überladene Sprache und maßvolle, auch wirklich durchführbare Anwendungen aus. Bei einem warmen Vortrag werden sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Es ist leicht begreiflich, daß in gehaltenen Predigten, auch jenen, die veröffentlicht werden, nicht jeder Ausdruck abgewogen und gefeilt erscheint. Wahrscheinlich aber werden viele die Redewendungen über die Muttergottes auf S. 52 des 2. Bändchens (Homilie über Matth. 1, 18—21) nicht zart genug, vielleicht sogar anstößig finden. Diese kleinen Mängel tun dem Ganzen keinen Eintrag, so daß das Werk dem Seelsorgsklerus empfohlen werden kann.

Siegburg (St. Augustin). Heinr. Stolte S.V.D.

## Philosophie.

**Minrath, Hedwig: Der Gottesbegriff in der modernen Wertphilosophie.** gr. 8° (82 S.) Berlin 1927, Ferd. Dümmlers Verl.; kart 4.—

Der Titel der Abhandlung ist ungenau. Sie behandelt nur die badische Schule des Neukantianismus und will die bezüglichen Schriften von Schuler, Hessen und Kesseler ergänzen unter dem besonderen logisch-methodischen Gesichtspunkt: „Enthalten die Gedankengänge der Badener um den Gottesbegriff natürliche Religionsbegründung im Sinne eines Gottesbeweises?" Die Verfasserin will unter Gottesbeweis auch den Aufweis Gottes als vernunftnotwendiges Postulat oder vernunftnotwendigen Begriff — der Einfachheit des Ausdrucks halber — verstanden wissen. Die Darlegungen sind zwar vielfach in einem unleidlich verschachtelten Stil geschrieben, der viele Unklarheiten mit sich bringt, doch geschehen sie mit eindringlicher Hingabe und selbständiger Stellungnahme — (nahe bei der Schelerschen Phänomenologie) — gegenüber dem weitschichtigen und in religionsphilosophischer Hinsicht dürftig undankbaren Stoff, dem schon Hessen u. a. sehr wenig Positives abgewinnen konnten. Auch die Verfasserin kommt zu dem Ergebnis, daß die badische Schule trotz ihres beachtenswerten wertphilosophischen Ansatzes doch nicht zum Ziele widerspruchsloser und existenzieller Gotteserkenntnis kommt; das liegt an den Einseitigkeiten ihrer dualistischen und subjektgebundenen Wertphilosophie; jeden anderen Weg zu Gott verbauen sich die Neukantianer durch ihre Metaphysikscheu und ihre religionsphilosophische „Blindheit" — (ihr „Nichtsehen in [von!] religiösen Dingen") —. Von einem Gottesbeweis im weitesten Sinne kann also hier keine Rede sein. Nur bei E. Lask sucht die Verfasserin einige bedingte und unvollendete Ansätze. — Namen- und Sachregister fehlen. Aristoteles ist nach Hessen zitiert. Ein kurzes Vorkapitel zum Begriff und zur Geschichte der Gottesbeweise wäre vielleicht wünschenswert.

Frankenau (Ostpr.) Bruno Basner.

**Groos, Helmut: Der deutsche Idealismus und das Christentum.** Versuch einer vergleichenden Phänomenologie. gr. 8° (508 S.) München 1927, E. Reinhardt; 15.—

Wovon man auf katholischer Seite stets überzeugt war, wird hier von einem jungen, bisher unbekannten Gelehrten ausführlich und scharfsinnig nachgewiesen: Der deutsche Idealismus ist in seinem innersten Kern dem Christentum entgegengesetzt, da er das Verhältnis Gottes zur Welt monistisch auffaßt, während das Christentum darüber dualistisch denkt. Daß Fichte und Schelling von diesem Bekenntnis zum Monismus auch nicht in ihren späteren Jahren abgewichen sind, zeigt Groos in gründlicher Analyse ihrer diesbezüglichen Gedankengänge. Selbst Novalis sei nicht Christ gewesen; sein Lied „Wenn ich



Digitized by Google

ihn nur habe" beziehe sich nicht auf den Gottessohn, sondern nur auf den sympathische Gefühle erregenden Menschen Jesus. Auch bei den übrigen Romantikern, z. B. Hölderlin, Kleist, werde das Christentum nicht wirklich angenommen; geschehe es aber dennoch, wie bei Friedrich Schlegel, so sei es mit dem Idealismus so ziemlich aus. Das Christentum ist dem Verfasser am reinsten verkörpert in den Liedern der reformierten Kirche; der Katholizismus vertrete den Semipelagianismus, ja wurzele zu einem Teil im Heidentum; dennoch aber stehe der deutsche Luther dem Italiener Thomas viel näher als Goethe und Schiller; denn jene sind Christen, diese Idealisten. Diesen Gegensatz sucht Groos schließlich in der Wurzel zu erfassen, indem er den Monismus als eine charakteristische Eigentümlichkeit der indogermanischen Rasse hinstellt. Eine Folge dieser Anschauung ist, daß nach Groos die geistige Blütezeit des Volkes der „Dichter und Denker" in ihren Gipfelpunkten, d. h. den Idealisten, nicht christlich ist, obgleich auch das Christentum, das seinen Ursprung dem Juden Jesu verdanke, auf deutschem Boden zu den größten und schönsten Erscheinungen eines Luther, Paul Gerhardt und Bach geführt habe. Doch für diese Deduktion verlangt der Verfasser keine absolute Anerkennung. Die Hauptsache ist ihm die Herausarbeitung der Prinzipienfragen des Idealismus und Christentums; darum hat er seinem Buche auch den Untertitel „Versuch einer vergleichenden Phänomenologie" gegeben; in diesem Hauptresultat können wir ihm beipflichten.

Posen. Albert Steuer.

**1. Malfatti, H.: Menschenseele und Okkultismus.** Eine biologische Studie. gr. 8° (220 S.) Hildesheim 1926, Frz. Borgmeyer; 5.—, geb. 7.—

**2. Gatterer, Alois, S. J.: Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie.** (Philosophie und Grenzwissenschaften. Bd. II, Heft 1 u. 2.) gr. 8° (175 S.) Innsbruck 1927, F. Rauch; 6.—

1. Man merkt es dem Buche an, daß es erst nach langjähriger reiflicher Überlegung niedergeschrieben wurde. Schon das allein weckt Vertrauen. Dieses Vertrauen wird noch gesteigert durch den Umstand, daß der Verfasser Mediziner — er war lange Jahre Professor an der Universität Innsbruck — und zugleich überzeugter Katholik ist. Er tritt mit großem Ernst an die Erforschung der Tatsachen des Okkultismus heran. Ja, er erwartet vom Okkultismus nicht weniger, als daß er die Erkenntnis der Geistigkeit der Seele nicht nur ermöglicht, sondern erleichtert und vervollkommnet. Er stellt die okkulten Erscheinungen in eine gewisse Parallele zu den Wundern, wenn er auch die Wunder in einer ganz andern Weise für gesichert hält als die okkulten Tatsachen. Viele werden diesen Optimismus allerdings nicht teilen. Denn Unsterblichkeit und Geistigkeit der Seele ruhen auf einer viel sichereren Grundlage, als sie der Okkultismus auch im besten Fall zu schaffen vermöchte. Es ist wohl richtiger, den Okkultismus in den Bereich des anormalen Seelenlebens zu verweisen. Der Tatsachenfrage im Okkultismus steht der Verfasser im großen und ganzen bejahend gegenüber. In der Erklärung der okkulten Erscheinungen unterscheidet er zwischen den Tatsachen der Telepathie und den Tatsachen der Telekinese. Die ersteren erklärt er animistisch, d. h. er führt sie auf mediale Kräfte der menschlichen Seele zurück. Die telekinetischen Erscheinungen dagegen glaubt er so nicht erklären zu können. Er denkt sie sich durch die Geister von Verstorbenen verursacht. Die Gründe, die der Verfasser für diese spiritistische Auffassung anführt, sind sicher beachtenswert und nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Überzeugend sind sie nicht. Es dürfte schwer halten, die Unmöglichkeit einer animistischen Erklärung auch dieser Tatsachen nachzuweisen. Solange dieses nicht geschieht, spricht die größere Wahrscheinlichkeit für den Animismus. Immerhin ist das Werk so bedeutend, daß es einen ersten Platz in der Literatur über den Okkultismus einnimmt.

2. Wir besitzen bereits eine Reihe von Werken, die sich wissenschaftlich mit dem Okkultismus befassen. Doch verraten ihre Verfasser meistens eine gewisse Voreingenommenheit für oder gegen den Okkultismus. Hier aber haben wir ein Werk, das voraussetzungslos im besten Sinn dieses Gebiet betritt. Wie immer man sich auch zu seinen letzten Ergebnissen stellen mag, so bedeutet es auf jeden Fall einen erheblichen Schritt vorwärts, ja in gewissem Sinn eine grundsätzliche Klärung in den so verworrenen Fragen des Okkultismus. Es ist methodisch zielsicher und logisch klar aufgebaut. Der wissenschaftliche Okkultismus wird vom Vulgärokkultismus scharf unterschieden und ihm als Aufgabe überwiesen: 1) die Tatsachen festzustellen, und 2) die Tatsachen zu erklären. Es werden die besten Tatsachenberichte aufgeführt, einer kritischen Prüfung unterzogen und ihre Bedeutung für die Philosophie dargelegt. Kann man dem Verfasser im 1. und 2. Teil restlos zustimmen, so wird man im dritten, allerdings wichtigsten, zum Teil große Zurückhaltung üben müssen. Denn hier ist der Verfasser ohne zwingende Gründe zu schnell bereit, die spiritistische Theorie zur Erklärung der okkulten Tatsachen heranzuziehen. Gewiß, die Bedenken, die er gegen die animistische Erklärung vorbringt, sind ernst zu nehmen. Es sind aber keine zwingenden Beweise gegen sie. Und die Gründe, die er für eine spiritistische Deutung geltend macht, sind ebenfalls nicht zwingend, wenn sie selber auch nicht zwingend widerlegt werden können. Das gilt gerade von seinem Hauptbeweis, dem ortsgebundenen Spuk. Ehe man genötigt ist, ihn spiritistisch zu erklären, müßten noch eine lange Reihe von Fragen beantwortet sein. Zur Klärung der okkulten Phänomene müßte ausgiebig Pathologie, Hypnose, Traumleben, Somnambulismus usw. herangezogen werden. Schade, daß der Verfasser dieses Gebiet nicht berücksichtigte. Okkultismus liegt in unmittelbarster Nachbarschaft der Pathologie.

Salzburg/Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Hamann, Johann Georg: Wahrheit, die im Verborgenen liegt,** aus Schriften und Briefen des Magus im Norden. Auswahl und Einführung

Digitized by Google

von Johannes Herzog. Mit einem Bildnis Hamanns. gr. 8° (150 S.) Berlin 1927, Furche-Verlag; kart. 4.50

Hamann ist eines der Originalgenies des 18. Jahrhunderts, einer jener Männer, die auf ihre Zeit am meisten Eindruck gemacht haben. Herzog hat versucht, sein Wesen uns wieder lebendig zu machen. Er schildert sowohl den äußern Lebensgang wie seine geistige Entwicklung im ersten Teil seines Buches. Weniger spricht uns wohl der zweite Teil, die Auszüge aus Hamanns Schriften, an. Es ist schwer, Hamanns Gedanken im Auszug zu begreifen und wieder fruchtbar werden zu lassen. Auch seine Zeit hat ihn wohl in wenigem vollauf begriffen. „Wahrheit, die im Verborgenen liegt", nennt sie der Herausgeber. Die größten Geister seiner Zeit sogen, wie Herder und Goethe, diese Weisheit und Wahrheit in sich und wurden in manchem ihre klaren Vertreter. Moser hat ihn den „Magus des Nordens" genannt; dieser Name ist ihm geblieben. Den ganzen Eindruck von seiner Persönlichkeit hatte die edelgesinnte Frau, die ihn am Ende ihres Lebens in ihr Haus aufnahm und deren Reife und christliche Lebenserfahrung auch ihm am meisten geben konnte, verstanden, sein Wesen begriffen und daraus gelernt. In ihrem Hause ist er auch gestorben.

Aschaffenburg. Wilhelm Schleußner.

## Erziehung.

**Spranger, Eduard: Der deutsche Klassizismus und das Bildungswesen der Gegenwart.** Festrede. gr. 8° (82 S.) Erfurt 1927, K. Stenger; 1.50

Das Heft könnte auch so betitelt sein: Der angewandte Spranger. Was Spranger in den letzten Jahren an Grundsätzlichem über Bildung geschrieben, findet hier seine praktische Verwirklichung. Zugleich liegt hier auch die Grenze für Sprangers Schaffen: sobald er und die Seinen an einzelnen Kulturepochen das Absolute erkennen und in bestimmten Formeln wiedergeben wollen, werden sie gewaltsam, ermüdend und quälend. Das ist freilich vom Standpunkt des positiven Christen gesprochen: wer die absoluten Maßstäbe des Christentums nicht hat, ist immerhin zu bewundern, wenn er den Kulturhimmel so angestrengt absucht, um schließlich nach allen möglichen Irrwegen und Umwegen absolute Werte wieder zu setzen. Wirklich groß, erhebend und läuternd dagegen wirkt der erste Teil des Buches, wo Spranger — hier liegt sein ureigenstes Gebiet — unsere Zeit deutet nach ihren Werttendenzen, wo er Philosophie treibt, die in der Tiefe von ethischen Entscheidungen getragen wird. Bezeichnender Weise ist hier auch die Sprache flüssiger, bewegter. Der Rhythmus reißt den Leser fort. Für Sprangers mutige Worte über Technik und Unternehmertum, die an tiefem sozialen Verständnis den Gedanken Dessauers, Ernst Michels und anderer nicht nachstehen, muß man dankbar sein. Die Technik ist zu negativ erfaßt und gedeutet (vgl. Lit. Handw. Juni 1927, Hochland August 1927 und Juli 1927). — Wer eine klare und lebhafte Überschau über unsere Zeit sucht, dem sei das Heft empfohlen! Wenn wir als Katholiken auch die aus der Gesamtbewegung des geistigen Lebens als seine ideelle Selbstgestaltung herauswachsende Kulturphilosophie ablehnen, so ist dieses Werk doch von solcher Ehrlichkeit, Wärme und überragender Höhe, daß man es begrüßen muß.

Herten i. W. Paul Dirking.

**Riedmann, Max: Kulturpädagogik.** (Pädagogische Wegweiser. Heft 7.) gr. 8° (78 S.) Berlin, Union Deutsche Verlagsges.; 2.70, geb. 4.20

Das Buch bringt den Versuch, die Wertethik Schelers, Sprangers u. a. m. auf die Pädagogik anzuwenden. Zweifellos wäre das Büchlein vor einem Jahrzehnt von Wirkung gewesen. Heute, wo diese Gedanken bereits von den Schulreformen der größten deutschen Länder zur Wirklichkeit geworden sind, bleiben sie ohne Einfluß. Zudem sind sie ohne Blut und in philologischer Trockenheit geschrieben.

Anzuerkennen ist zweierlei, daß der Verfasser ausdrücklich vor Selbstbegattung und Ausschließung allen nichtdeutschen Kulturgutes warnt; ferner, daß er deutlich darauf drängt, den Schüler über alle Bildung an deutschem Kulturgut zur Befreiung von irdischen Fesseln zu führen.

Herten i. W. Paul Dirking.

**Hillgruber, Andreas: Wie ist Bildung möglich?** Ein pädagogisch-psychologischer Versuch. (Pädagogische Wegweiser. Heft 11.) gr. 8° (78 S.) Berlin 1927, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; 2.10, geb. 3.80

Der Titel der Schrift gibt keine genaue Vorstellung vom Inhalte. Im Anschluß an eine kleinere Zahl von Versuchen geht der Verfasser den Wurzeln, weniger der Bildung im pädagogisch-kulturellen Sinne, als der menschlichen Geistesentwicklung überhaupt nach, und zwar nicht metaphysisch oder erkenntnistheoretisch, sondern lediglich psychologisch. Er lehnt sich dabei an die einschlägigen Arbeiten von Thorediks und Bühler an. Das Charakteristische der anregenden Schrift besteht darin, daß sie in der Instinkt-(Trieb-)Veranlagung die Grundlage aller geistigen Entwicklung und aller Bildung sieht; auch der Intellekt ist letzten Grundes in die Instinkte eingelagert. Damit gewinnen dann die „determinierenden Tendenzen", die die Instinktbetätigungen als „Außerbewußtes" treffen, eine maßgebende Bedeutung; sie sind die bewegenden Kräfte des Bildungsprozesses. Die Ausführungen ziehen in ausgiebigem Maße den Tierversuch heran. Im weiteren Verlaufe werden die Begriffe Dressur, instinktmäßiges und einsichtiges Lernen sowie Neuleistung der Intelligenz erörtert, immer nur in der grundlegend-wurzelhaften Bedeutung. Die pädagogische Auswertung tritt zurück. In mancher Hinsicht fordern die Ausführungen Widerspruch heraus; auch ist öfter größere Klarheit erwünscht. Im ganzen aber greift die Schrift in die Tiefen des Intelligenz- und Bildungsproblems hinein, und darin beruht ihre anregende Bedeutung.

Bonn. Johann Joseph Wolff.



Digitized by Google

**Prießnig, Anton: Sittliche Volkserziehung auf zeitgemäßer katholischer Grundlage.** 8° (214 S.) Habelschwerdt, Frankes Buchhandlung; geb. 5.—

Hier erforscht uns Theologen und Seelsorgern ein Laie einmal das Gewissen. Wenn nach der Schrift gilt, daß Heil uns von den Feinden kommen kann, deren Kritik also von uns wohl beachtet werden soll, dann gilt das erst recht von kritischen Bemerkungen, die von einem so wohl gesinnten Beurteiler kommen, wie es hier der Fall ist. Prießnig kommt auf eine Reihe aktueller seelsorgerlicher Probleme zu sprechen, mit denen solche der theologischen Wissenschaft und der Vorbildung des Klerus ganz eng verbunden sind. Natürlich kann er nur Andeutungen machen, wie er die Schwierigkeiten sieht und sich die Lösungen denkt. Ob mit seinen Anschauungen auch der Apologet und Exeget stets einverstanden sind? S. 97 und S. 100 stehen Anschauungen, die wohl richtiger gemeint sind, als der Ausdruck darstellt. Das S. 32 Gesagte würde auch nicht zutreffen, wenn die modernen Bemühungen zu Gunsten einer eigentlichen Homilie gemeint waren. Sehr anregend ist das Buch für uns Theologen auf jeden Fall, weil wir uns und unsere Arbeit einmal deutlicher in einem kritisch eingestellten Laienauge widergespiegelt sehen.

Freiburg i. Br. Linus Bopp.

**Tóth, Tihamér: Bildung des jungen Menschen.** (Wachstum und Gestalt. Bücher der Lebenserfassung für den jungen Menschen. I. Band.) 8° (170 S.) Freiburg 1927, Herder; kart. 3.40; geb. 4.20

Tóth, Universitätsprofessor in Budapest, hat sich in seinen Schriften als ein gottbegnadeter Jugendführer erwiesen. Das wertvollste, was bis jetzt in unsere Sprache übersetzt wurde, ist das Werk „Reine Jugendreife", eine vorzügliche Anleitung zur Reinheit. Es war ein Wagnis, daß der Herdersche Verlag ein anderes Werk übersetzen und herausgeben ließ, das nicht eine so allgemein menschliche Frage behandelt wie den Kampf des jungen Menschen um seine innere Kraft. Was Tóth im Original über den „gebildeten jungen Mann" schrieb, war ja nicht nur bedingt durch überall gültige innere Gesetze, sondern auch durch Herkommen, Milieu, Volkscharakter. Dies alles ist in dem einen Lande so, in dem andern anders. Und doch ist dank der verständnisvollen Überarbeitung ein Buch entstanden, das wir im Interesse der Jugend von Herzen begrüßen. Wenn es auch nicht aus dem einheitlichen Geist unserer neuen deutschen Jugend geschrieben ist, so enthält es doch eine solche Menge von Anregungen und Gedanken, daß wir es jedem Erzieher, besonders den Schülern der oberen Klassen unserer höheren Lehranstalten und den ersten Semestern der Universität dringend empfehlen. Fast auf jeder Seite finden sich Bemerkungen, die aus großer Lebenskenntnis und feinster Beobachtung geboren, gerade den jungen Menschen von 17 bis 22 Jahren Mittel und Wege geben, im Verkehr mit der Umwelt, in der Sorge für eine gesunde Lebensweise, in seinem Studium, in seiner Berufswahl und Berufsauffassung wahrhaft gebildet zu sein. Das Werk erscheint als erstes einer Trilogie unter dem Sammeltitel „Wachstum und Gestalt". Es werden von demselben Verfasser noch zwei Werke folgen: „Charakter" und „Das religiöse Leben".

Köln. Ludwig Esch S. J.

## Geschichte. Politik.

**Kleinwaechter, Friedrich F. G.: Der deutschösterreichische Mensch und der Anschluß.** gr. 8° (240 S.; 1 Titelb.) Wien, Eckart-Verlag Ad. Luser; geb. 9.—

Die vorliegende Schrift ist aus einer Widerlegung der Schrift von Oskar A. H. Schmitz, „Der österreichische Mensch", hervorgegangen, der mit Argumenten, von denen Kleinwaechter mit Recht sagt, daß sie nur perversem Haß gegen die eigene Nation entspringen können, den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich bekämpft. Kleinwaechters Schrift wächst aber über den Rahmen einer Gegenschrift hinaus, indem er, was sehr zu begrüßen ist, das Problem des Deutschösterreichertums an der Wurzel anpackt. Nach einer Einleitung widerlegt er in einem zweiten Abschnitt Schmitzens Behauptung von der deutschen Kulturlosigkeit und führt in einem dritten die an Österreich gepriesene katholische Barockkultur auf das rechte Maß zurück. Hierauf folgen die zwei Hauptteile: der vierte, in welchem Kleinwaechter seinerseits den Typus des deutschösterreichischen Menschen zeichnet und ihn als einen Deutschen wie alle andern Deutschen durch besondere Stammeseigentümlichkeiten ausgezeichnet erweist, und der fünfte Abschnitt, der den Anschluß als die natürlichste zuerst wirtschaftliche und dann auch politische Lösung darlegt.

Im großen und ganzen kann Kleinwaechters Darlegung als gelungen und überzeugend bezeichnet werden. Die gekünstelten Einwände gegen den Anschluß Österreichs sind vielfach in sehr geschickter Weise ad absurdum geführt. Eine erhebliche Einschränkung muß allerdings gemacht werden. Kleinwaechter selbst geht von einer stark rationalistischen Grundlage aus. Deshalb wird er dem alten Österreich und manchen Elementen des Österreichertums, z. B. dem Katholizismus, nicht gerecht — einige Äußerungen dieser Art sind auch von protestantischer Seite zurückgewiesen worden — und versagt so seiner Schrift die Wirkungsmöglichkeit in Kreisen, auf die es doch sehr ankommt. Es tritt zu wenig hervor, daß man auch als warmer Bewunderer der großen österreichischen Geschichte, auch als tief überzeugter Katholik — nicht als jener österreichische Durchschnittskatholik, den Kleinwaechter vielleicht nicht ganz unzutreffend zeichnet — für den Anschluß eintreten kann, ja bei der heutigen Sachlage eintreten muß.

Wien. Karl G. Hugelmann.

**Knapp, Georg Friedrich: Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens.** (Ausgewählte Werke. Bd. II u. III.) 2. Aufl. (Mannldruck). Mit einer Einführung von Carl Johannes Fuchs. 2 Bände. gr. 8° (352 S.; 474 S.) München 1927, Duncker & Humblot; 27.—, geb. 32.—

Nach dem früher (Lit. Handw. 1925/26, Sp. 522) angezeigten ersten Band der Ausgewählten Werke von Georg Friedrich Knapp bringt jetzt der zweite

Digitized by Google

und dritte Band das lang vergriffene Meisterwerk Knapps, „Die Bauernbefreiung", in zwei Bänden. Herausgeber ist nach Knapps Tod sein ältester Schüler, der Tübinger Professor C. J. Fuchs.

Die vierzigjährige Forschungsarbeit seit der ersten Auflage (1887) vermochten dem Werke nichts von seiner grundlegenden Bedeutung für die Wirtschafts-, insbesondere die Agrargeschichte zu nehmen. Nur in ganz unwesentlichen Punkten machen die neueren Forschungsergebnisse eine — wie Fuchs in einem substantiierten Vorwort bemerkt — „bloß quantitative, nicht qualitative Korrektur bzw. Ergänzung" notwendig. Der erste Band bringt einen Überblick der Entwicklung, der zweite bietet in einer Form, in der sich Treue und Freiheit gegenüber den Urkunden glücklich verbinden, das Aktenmaterial der Regulierung der guts-bäuerlichen Verhältnisse von 1406 bis 1857.

Dem rückschauenden Blick von heute vertieft sich Knapps nüchterne Darstellung zu einem Schicksalsbild des deutschen Volkes. Knapp zog damals im Glanzzeitalter des Kaiserreiches keine politischen Lehren und Folgerungen — uns drängen sie sich nach dem verlorenen Kriege von selbst auf. Wie anders sähe heute Deutschlands Grenze im Osten und die volkspolitische Struktur des deutschen Ostens aus, wenn man z. B. in Ostpreußen nicht die königlichen Gesetze über Bauernschutz ein halbes Jahrhundert lang ignoriert hätte (S. 54 u. 172); wenn Stein und Hardenberg die gleichen Rechte und Pflichten für die Privatbauern gegen Adel und Ministerialbureaukratie durchgedrückt hätten, wie sie kurz vorher die Domänenbauern erlangt hatten; wenn man in den altpreußischen Provinzen mit der gleichen Energie und Umsicht reguliert und abgelöst hätte, wie man es in der Provinz Posen tatsächlich konnte; wenn — so könnte man seitenlang weiterfahren.

Daß wir uns heute an Knapp ebenso wissenschaftlich wie politisch und staatstechnisch schulen können, verdanken wir dem strengen Ethos seines Arbeitens, das unbestechlich aufzeigt, was ist.

Würzburg. Bernd Pfister.

**Ziekursch, Johannes: Hundert Jahre schlesischer Agrargeschichte.** Vom Hubertusburger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung. 2., verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Karte. 4° (442 S.) Breslau 1927, Preuß & Jünger; 8.—, geb. 10.—

Das Werk von Ziekursch behandelt eine Entwicklung, deren formaler Abschluß schon sieben Jahrzehnte zurückliegt. Trotzdem ist es ein Gegenwartsbuch von entscheidender Bedeutung. Ziekursch geht wissenschaftlich auf alles erreichbare Quellenmaterial zurück und führt einen sichern Weg durch Bücher- und Aktenberge. Sein Werk ist auch geeignet, verschiedene Ideologien zu korrigieren: wie entsetzlich sah es teilweise in der Beamtenschaft des vielgerühmten preußischen Verwaltungsapparates aus; wie eigennützig verwechselte der Adel, der ja nicht nur Großgrundbesitzer, sondern auch Gerichtsherr, Verwaltungsleiter usw. war, seine Interessen mit denen des Staates. Man gewahrt die Brüchigkeit des früheren preußischen Klassenstaates, dessen Fundamente in jener Zeit in jenen Schichten und Trägern gelegt wurden. Für den Juristen und Staatstechniker werden die gewollten und nichtgewollten ökonomischen und volkspolitischen Fernwirkungen einzelner Paragraphen und Verwaltungsmaßnahmen sichtbar; für den Politiker aber zeichnet sich der graue Hintergrund ab, der ein Jahrhundert später mit zum Verluste Oberschlesiens beigetragen hat, wo durch eine zielbewußte Innenkolonisation manches hätte vermieden werden können (man lese hierzu einmal Max Webers berühmte Freiburger Antrittsvorlesung, jetzt in den Gesammelten Politischen Schriften). — Wir hoffen, daß der Verfasser, in dem sich historische Objektivität und sinnhaftes Verstehen der kulturellen Zusammenhänge glücklich vereinigen, uns bald die Fortsetzung seines Werkes bis zur Gegenwart schenkt.

Würzburg. Bernd Pfister.

**Elsaß-Lothringisches Jahrbuch.** Hrsg. vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt a. M. VI. Bd. Mit 13 Taf., 11 Abb. im Text u. einer Karte. 4° (304 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; 12.—, geb. 14.— u. 19.—

Abermals ein prächtiger Band mit gediegenen Beiträgen. An erster Stelle bringt er eine Arbeit von Aloys Schulte „Aus dem Leben des Straßburger Domkapitels 1150—1332". Ph. Hammer läßt seiner vorigjährigen Studie über die „Germanische Gemeine Mark" eine solche über „Zweifelderwirtschaft im Unterelsaß und Altgermanischen Ackerbau" folgen. F. Langenbeck gibt „Beiträge zur elsässischen Siedlungsgeschichte und Ortsnamenskunde", ein Vortrag von P. Wentzke verbreitet sich über den „Anteil des rechtsrheinischen Deutschlands am Kultur- und Geistesleben Elsaß-Lothringens". Es folgen Aufsätze von H. Schneider über „Gottfried von Straßburg", von J. E. Weiß über den „Theoderichbau des Metzer Domes" (mit sehr schönen Illustrationen), von R. Schwarz „Zur Baugeschichte der Leutkirche St. Nikolaus in Straßburg" (mit 9 Tafeln). Von den „Sechs unveröffentlichten Briefen an Andreas Lamey", mitgeteilt von M. Krebs, beziehen sich die ersten drei aus den Jahren 1766, 1769, 1776 auf wissenschaftliche Publikation Schöpflins, während die übrigen Berichte des jungen Studenten August Lamey über Straßburger Ereignisse aus den Revolutionsjahren 1789 und 1790 enthalten. „Ein neuer Pfeffelbrief" gibt dem Herausgeber A. Hirschhoff Anlaß zu einigen literar-historischen Feststellungen. Fesselnd und gehaltreich sind die „Erinnerungen aus der Elsaß-Lothringischen Schulverwaltung" von A. Sachse, die ebenso wie seine im letzten Jahrbuch veröffentlichten Mitteilungen über „Die Kirchenpolitik des Statthalters von Manteuffel" als recht dankenswerte Beiträge zur Geschichte der deutschen Verwaltung im Reichsland zu bezeichnen sind. Die „Elsaß-Lothringische Bibliographie für 1925" ist von W. Powe mit gleicher Sorgfalt wie für die Vorjahre zusammengestellt. Zahlreiche „Besprechungen und Anzeigen" sowie ein Bericht des Generalsekretärs Wolfram „über die Entwicklung des Instituts" bilden den Schluß.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

Digitized by Google

## Kulturgeschichte.

**Wehner, Johanna: Lateinische Legenden des Mittelalters.** Für den Schulgebrauch ausgewählt, bearb. u. erläutert. 8° (62 S.) Leipzig 1927, G. Freytag; 1.40

Der deutschkundliche Unterricht an unsern höheren Schulen kann nur gewinnen, wenn er diese kleine glückliche Legendenauswahl in seinen Dienst stellt; unmittelbarer und schärfer als in mancher vielgelesenen Geschichtsquelle offenbart sich mittelalterliches Denken und Fühlen in der so lange unterschätzten Legende. Leider findet die Herausgeberin trotz aller Wertschätzung der Legende in ihrer Einführung nicht den rechten Ton, der im jungen Leser Wärme und Verständnis wecken könnte für die Legende und ihre wunderliche Welt.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

**Grautoff, Otto: Das gegenwärtige Frankreich.** Deutungen und Materialien. kl. 8° (222 S.) Halberstadt, H. Meyer; geb. 4.20

Otto Grautoff, Dozent an der Handelshochschule Berlin, stellt in diesem Bändchen mehrere Aufsätze zusammen, die an verschiedenen Stellen erschienen sind. Der zweite Teil: Materialien, ist besser als der erste, da er fast nur biographisch-statistisch ist und über das geistige Leben in der Provinz, die Germanistik in Frankreich, das Collège de France unterrichtet und ähnliche Themen. Diese Kapitel können manchem ganz nützlich sein, wenn die Wertungen auch oft recht anfechtbar sind. Vollständigkeit war auch hier nicht erstrebt. Im ersten Teil „Deutungen" erfahren wir auch eine Fülle von Fakten über neue Aufgaben der Frankreicherkenntnis: Eros, 1. Sinnengemeinschaft, 2. Gottgemeinschaft (sic!), Klassizismus und Romantik in Frankreich und Deutschland u. a. Mögen die Tatsachen auch stimmen (die Konversion Péguys, das Verhältnis Maritain-Gonzague de Truc ist verfehlt dargestellt). Grautoff ist aber bei schwierigen Dingen nicht imstande, auch nur eine korrekte Inhaltsangabe zu machen, z. B. von Bernanos' Roman (S. 50), den er in keiner Weise begriffen hat. Vollkommen verfehlt sind auch seine Analysen Cocteaus (S. 45), die Herleitung des Klassizismus aus der Scholastik (S. 53 u. 54). Die Erfassung von historischen Sinneinheiten, wie Scholastik, Klassizismus, glückt ihm nicht. Die Wertungen Grautoffs stammen aus der liberalen Sphäre, sie sind humanitär und psychologistisch. Eine Pseudometaphysik über Eros, Dynamik und Statik macht sich höchstens bemerkbar. Der erste Teil des Buches verwirrt nur die Ansichten über Frankreich; der zweite liefert Materialien, aber nichts mehr.

Bonn. Paul Adams.

**Frieden, P.: Das französische Bildungswesen in Geschichte u. Gegenwart.** (Handbücherei der Erziehungswissenschaft. Bd. 14.) 8° (192 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; 3.60

In der Handbücherei der Erziehungswissenschaft (herausgegeben von Friedrich Schneider) erscheint als 14. Band dieses kleine Kompendium. Soweit ich weiß, ist dieser Versuch, Geschichte und Probleme des französischen Bildungswesens und seiner Organisationen in ihrer Gesamtheit darzustellen, der erste und einzige in Deutschland. Er interessiert naturgemäß zuerst den Pädagogen. Frieden unterrichtet oft nicht sehr subtil, aber anspruchslos, brauchbar und solide. Nach einer kurzen, aber guten Einleitung über die Quellen des französischen Bildungswesens zeichnet er seine Wandlungen (Ideen und Organisationen) im Laufe der Jahrhunderte (römisches und christliches Bildungswesen, dann Humanismus und Renaissance, ferner 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert bis in die jüngste Gegenwart). Nach der prinzipiellen Seite ist das mittelalterliche Schulwesen noch günstiger zu beurteilen, als Frieden es tut. Bei dem neuzeitlichen christlichen Bildungswesen (die Jesuiten charakterisiert Frieden etwas einseitig nach Brémond) müßten aber gerade noch tiefer trotz aller Gleichartigkeit die relativen Verschiedenheiten vom altchristlichen und mittelalterlichen aufgewiesen werden: z. B. bei Franz von Sales' Beziehung zu Hieronymus. Die Zusammenhänge mit den großen gleichzeitigen Ideen sind kurz und gut aufgezeigt. Das Bändchen wird für jeden Frankreichkenner unentbehrlich sein.

Bonn. Paul Adams.

## Lebensbilder. Briefe.

**Loewe, Hans: Friedrich Thiersch.** Ein Humanistenleben im Rahmen der Geistesgeschichte seiner Zeit. I. Buch: Die Zeit des Reifens. Lex.-8° (XII u. 524) München, R. Oldenbourg; 16.—, geb. 18.—

Schon sechs Jahre nach seinem 1860 erfolgten Tode hat Friedrich Thiersch, der „Praeceptor Bavariae", durch seinen Sohn Heinrich eine zweibändige Darstellung seines langen Lebens gefunden. Als Gründer und Leiter des philologischen Seminars (1812), als Professor an der von Landshut nach München verlegten Universität (1826), als Reformator des bayrischen Schulwesens im strengsten Sinne des Neuhumanismus (1829), als Philhellene, der von deutschen Philologen zuerst wieder den Boden Griechenlands betrat (1831), hat dieser „streitbare Mann" (Ziegler) ein halbes Jahrhundert lang im Geistesleben und besonders im Bildungswesen Bayerns eine führende Rolle gespielt. Dies rechtfertigt auch den neuen Versuch von Loewe, den protestantischen Neuhumanisten Thiersch in seinem Gegensatz zu den bedeutendsten Vertretern der Aufklärung wie des Partikularismus und Katholizismus in Bayern einerseits, in seinen Beziehungen zu Romantik und Naturphilosophie anderseits zu erfassen und damit sein Lebenswerk als Teil eines großen, ganz Deutschland umspannenden Kulturprozesses verständlich zu machen.

Demgemäß ist auch vom vorliegenden ersten, sehr breit geratenen und leider eines Registers entbehrenden Bande, dem in einem zweiten später eine Schilderung der Reisezeit, der akademischen Wirksamkeit an der Universität München, nachfolgen soll, mehr als die Hälfte jenen Männern gewidmet, die unmittelbar vor Thiersch und in seiner ersten Münchner Zeit zusammen mit ihm die geistige Atmosphäre von Bayerns Hauptstadt bestimmt haben. Die Behandlung freilich ist schon hier gelegentlich einseitig, in-

Digitized by Google

dem das Urteil vielfach mit den Worten akademischer Nekrologe und Gedächtnisreden formuliert wird, die nicht immer als rein objektive Quellen gelten können. Doch ist der Versuch zu loben, auch katholischen Gelehrten, wie Westenrieder, Sailer und v. Baader, Rutschelle, Weiller und Wißmayr, gerecht zu werden, selbst wenn sie zu Thiersch in Gegensatz standen. Recht schlecht kommt dagegen der Mediziner Ringseis weg, der schon 1808 zum Kampfe gegen die „Fremden" aufgerufen hatte.

In der Beurteilung des Widerstandes der bayrischen Partikularisten gegen die von auswärts berufenen Protestanten steht der Verfasser unbedingt aufseiten der Angegriffenen, die ihre Sache mit der „des Protestantismus und unserer Kultur überhaupt" identifizierten.

Offenbar ist ihm nicht recht zum Bewußtsein gekommen, daß in jenen Widerständen gegen die vermutete Absicht, „Bayern zu entchristlichen, vor allem zu dekatholisieren", ein an sich berechtigter Kern steckte. Man braucht nur sein Augenmerk darauf zu richten, wie auf den bayrischen Hochschulen seit 1803 die konfessionellen Verhältnisse sich entwickelt haben, wie bis zum großen Kriege Pressekämpfe um akademische Lehrstellen in Bayern, vor allem gegen katholische Anwärter, entfacht wurden, wie es auch heute noch in manchen Fakultäten, von der bayrischen Akademie ganz zu schweigen, um die Vertretung des Katholizismus steht.

Die Verdienste Thierschs um das bayrische Schulwesen sollen nicht verkleinert werden. In seiner organisatorischen Tätigkeit liegt das Bleibende seines Lebenswerkes, dem Bayern gutenteils, trotz späterer Abänderungen, die auch heute noch zu rühmende Stabilität seines Schulwesens verdankt. Anders steht es um Thierschs eigentlich gelehrte Arbeiten, die vom Verfasser durchaus paneghrisch-apologetisch gewürdigt werden. In Wirklichkeit hat die Wissenschaft durch Thiersch zwar mancherlei Anregung, aber auf keinem Gebiete eine entscheidende Förderung erfahren (vgl. v. Wilamowitz-Moellendorff, Geschichte der Philologie [1921] 50). Seine Pindarübersetzung (1820), die bei Loewe (S. 345 ff.) eine so bedeutsame Stelle einnimmt, hat nach Bursian (Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland [1883] 741) „trotz der von dem Übersetzer aufgewandten Kunst und Mühe ein wenig erfreuliches Resultat gehabt"; seine archäologischen Studien bedeuten „im großen und ganzen nur einen Rückschritt gegenüber Winckelmann und seinen Nachfolgern" (Bursian S. 743). Ja auch in grammatischen Dingen ist er über den Standpunkt seines Lehrers Gottfried Hermann nicht hinausgekommen.

Nymwegen (Holland). Engelbert Drerup.

**Berger, Louis: Der alte Harkort.** Ein westfälisches Lebens- und Zeitbild. 5. Aufl. Hrsg. von Aloys Meister. Mit 8 Abb. gr. 8° (LVI u. 572 S.) Leipzig, Fr. Brandstetter; 12.—, geb. 14. u. 18.—

Die Neuausgabe des seit Jahren vergriffenen Buches ist noch von Aloys Meister besorgt. Wenn es im Geleitwort Karl d'Esters heißt, die vorliegende Lebensbeschreibung sei als Parteischrift und als Erscheinung ihrer Zeit zu werten, so ist das relativ zu nehmen. Gewiß, wir sehen heute vieles ganz anders, namentlich in der Schilderung der Kulturverhältnisse im Einleitungskapitel über die Grafschaft Mark im Ausgange des 18. Jahrhunderts (S. XI—LVI), so daß Meister es völlig ausscheiden wollte. Aber es ist doch manches Wertvolle darin und wenigstens formal der heutigen Zeitrichtung angepaßt.

Im übrigen behauptet das Buch die alte Anziehungskraft weiterhin in einer Zeit, der Führer so notwendig sind. Und Harkort war einer im besten Sinne: der Bahnbrecher der westfälischen Industrie, der Förderer der Eisenbahnen und Rhein-Seeschiffahrt sowie des Vereins- und Kassenwesens seiner Werkangehörigen, und einer, der wie keiner zuvor die Presse für die Verwirklichung seiner Pläne einzuspannen verstand.

Köln-Rath. Karl Menne.

**Rintelen, Wilhelm v.: Dr. jur. Viktor Rintelen 1826—1908, Jurist und Parlamentarier.** Mit einem Bild. gr. 8° (42 S.) Freiburg 1927, Herder; 1.20

Der Sohn widmet hier dem Vater im Anschluß an dessen hundertsten Geburtstag inhaltreiche Blätter der Erinnerung. Aus dem handschriftlichen Nachlaß des Verstorbenen schöpfend, nimmt er uns mit auf seinen weiten Lebensweg und gibt auch eine wenigstens die äußern Umrisse andeutende Skizze seiner Lebensarbeit als Richter, juristischer Schriftsteller sowie als Zentrumsparlamentarier von 1883 bis 1906. Der schlichte, wahrheitsliebende Bericht fesselt vor allem durch die mannigfachen persönlich-menschlichen Lichter, die er dem Charakterbild Viktor Rintelens aufsetzt. Die Wendung dieses Sprossen einer konfessionell gemischten Familie von freigeistigen Jugendauffassungen zu bewußter Kirchlichkeit und sein schließliches Hineinwachsen in die engsten Zentrumszirkel der Nachkulturkampfzeit ist nicht ohne typische Bedeutung für seine ganze Generation.

Bonn. Alexander Schnütgen.

**Reimmichl. Eines Volksdichters Leben und Schaffen.** Zum 60. Geburtstag Reimmichls gewidmet von der Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. Mit 7 Taf. 8° (136 S.) Innsbruck 1927, Verlagsanstalt Tyrolia; 1.50, geb. 2.50

Reimmichl ist der Deckname für den unscheinbaren Tiroler Kaplan Sebastian Rieger, dessen „Tiroler Volksbote", Kalender und Geschichten sich in jedem Tiroler Haus eingebürgert haben. Trotzdem ist seine Person wie die eines Volksliedichters ganz hinter dem Werk zurückgetreten. Fünf engste Landsleute haben nun Aufschluß über ihn gebracht. Harrasser bringt reiches biographisches Material; Neumair würdigt an einem anschaulichen Beispiel den Volksschriftsteller; Weingartner erhellt die seelsorgliche Bedeutung seiner Schriften; Br. Willram gibt persönliche Erlebnisse aus Reimmichls und seinem eigenen Werden als Dichter, und Oberkofler spricht auch namens des Verlags Tyrolia. Rieger gehört in eine ansehnliche geistliche Tiroler Familie von Volksschriftstellern, die seit einem Jahrhundert an der Arbeit ist und immer wieder einen Mann des

Digitized by Google

Volkes stellt. Die vielen Leser und Volksbüchereien werden dieses Gedenkbuch mit Freuden begrüßen und sich nun auch persönlich bei dem Volksschriftsteller heimisch machen, der selbst am liebsten als „Reimmichl" unterm Tiroler Volke verschwindet.

Innsbruck. Anton Dörrer.

**Thoma, Ludwig: Ausgewählte Briefe.** Hrsg. von Joseph Hofmiller u. Michael Hochgesang. 8° (268 S.) München 1927, A. Langen; 4.50, geb. 7.—

244 Briefe von Anfang 1894 bis einen Tag vor dem Ableben Ludwig Thomas (26. August 1921) sind in diesem Bande veröffentlicht. Viele kurze Anmerkungen, ein Namenregister und ein Verzeichnis der Briefempfänger erhöhen den Wert des Buches. Frau Maidi v. Liebermann, der eine der Herausgeber (Dr. Hofmiller), der bekannte Politiker und Mitarbeiter vom „März", Dr. Konrad Haußmann, der Romanschriftsteller Dr. Ludwig Ganghofer, der Verleger Albert Langen stehen an Zahl der Briefe an der Spitze. Die Briefe lesen sich, wie bei einem Schriftsteller von dem Ausmaße Ludwig Thomas nicht anders zu erwarten ist, lebendig, temperamentvoll, durchaus nicht geistreichelnd, aber voll Naturwüchsigkeit. „Der ungeschminkte und unfrisierte Mensch steht in diesen Briefen, wie er leibte und lebte, mit seinen scheinbaren Wandlungen, hinter denen eine unwandelbare Grundeinstellung, seinen bajuvarischen Derbheiten, unter denen ein weiches Herz, seinen Temperamentsausbrüchen, unter denen der redlichste und treueste Charakter einem jeden sichtbar wird, der Augen hat, zu sehen." Unerschöpfliche Heimatliebe versöhnt mit den stellenweisen Derbheiten und der sonstigen Einstellung des „Simplizissimus"-Mitarbeiters.

München. Alois Mitterwieser.

## Volkswirtschaft. Soziales.

**Sternberg, Fritz: Der Imperialismus.** Mit Figuren. gr. 8° (614 S.) Berlin 1926, Malik-Verlag; 18.—, geb. 17.—

Einst hat E. Bernstein, ein Menschenalter nach Erscheinen des „Kapitals", die Lehre von Karl Marx gereinigt, alle revolutionären Elemente als „blanquistisch" hinausgewiesen, die reine Entwicklung des friedlichen Hineinwachsens für den echten Marxismus erklärt. Heute, wieder ein Menschenalter später, fegt Sternberg diesen Revisionismus hinaus, weil er auf die vorübergehende Besserstellung der Arbeiterschaft, die sich als Folge der imperialistischen Expansion ergab, eine allgemeine Theorie baute. Entwicklung und Umsturz hat Marx gleicherweise verkündet. Da aber sein Glaube an den baldigen Umsturz sich als irrig erwies und der bisherige Lauf des Kapitalismus deutlich zeigt, daß die Entwicklung überhaupt nicht notwendig zum Sozialismus führt, unternimmt es Sternberg, die Marxsche Theorie umzubauen: die Revolution kann nicht nur zu früh kommen, wie Marx behauptete, sondern auch zu spät (weil der Kapitalismus sich auch rückentwickeln kann zur Neo-Feudalität) und liefert dann den Arbeiter den schrecklichen Kriegen des Imperialismus und vielleicht jahrhundertelanger neuer Knechtschaft aus. Darum gilt es, die Massen zu schulen und zu begeistern und im richtigen Zeitpunkt die Revolution zu beginnen, die — entgegen Marx — viel Opfer und Entsagung fordert und erst nach jahrzehntelangen Kämpfen den Sozialismus zur Herrschaft bringt. Mit großem Geschick, reichem Material und einer starken theoretischen Begabung führt das Buch diese Gedanken durch. Da die Erfolgsgewißheit der Revolution stets zweifelhaft bleibt, ist der Trank wirklich sehr bitter, der hier dem marxistischen Arbeiter gereicht wird. Es wäre denkbar, daß dieses Buch, das zu den besten wissenschaftlichen Leistungen des Marxismus gehört, für ihn eine neue Epoche einleitete und auch die Anhänger spaltete, alle Gemäßigten vom Marxismus abkehrte. Wir begrüßen in ihm den vollständigen Bruch mit der materialistischen Geschichtsauffassung, mit der historischen Entwicklungsgläubigkeit überhaupt, und mit der Lebensauffassung des Genusses, wie sie der bisherige Sozialismus meist vertrat. Daß ein so kluger Kopf wie Sternberg an der Marxschen Werttheorie festhält, versteht man nicht recht. Als vorzügliche Interpretation der Marxschen Lehre wird das Buch seinen Wert behalten, auch wenn der Glaube an den Klassenkampf später einmal (noch ein Menschenalter?) einem besseren Glauben gewichen sein wird.

Berlin. Paul Jostock.

**Lugmayer, Karl: Grundriß zur neuen Gesellschaft.** Berufsständische Bedarfswirtschaft nach Vorgängern u. Zeitgenossen. 8° (286 S.) Wien 1927, Typographische Anstalt; 5.—, geb. 6.—

Als Ausweg aus der Verwirrung unserer Wirtschafts- und Sozialzustände sieht Lugmayer die berufsständische Bedarfswirtschaft an. Danach ist die Gesellschaft in Berufskörperschaften mit öffentlichrechtlichem Charakter und entsprechender gesetzgeberischer, verwaltender und rechtsprechender Hoheit zu gliedern, die ihre Spitze in einem berufsständischen Parlament haben, neben dem es noch ein politisches geben mag. Er stützt seine Ausführungen auf die Studienergebnisse der frühesten katholischen Sozialpolitik. Diese „Vorgänge" arbeiteten in den Jahren 1880—1900 in drei Studienrunden: einer römischen, einer deutsch-österreichischen und einer schweizerischen, deren Mitglieder sich meist aus Welt- und Ordensgeistlichen und Adeligen zusammensetzten. Im Mittelpunkt ihrer Studien standen die Begriffe der Arbeit, des Eigentums und der gesellschaftlichen Gliederung. Sie haben allerdings aus der starken Betonung der Arbeit als des allein wertschaffenden Produktionsfaktors nicht immer die letzten Konsequenzen gezogen. In einem zweiten Abschnitt behandelt er die „Zeitgenossenschaft", die die berufsständische Bedarfswirtschaft vertreten oder sich ihr nähern, wie Pesch, Spann, Rathenau, Brauer u. a.

Es ist zu bedauern, daß die Studien der „Vorgänger" keine Fortsetzung im katholischen Lager fanden. Das große Verdienst dieses Buches beruht darin, auf die Fortsetzung jener Anfänge einer eigenständigen, aus katholischem Sozialbewußtsein fließenden Gesellschaftsauffassung hingewiesen zu haben.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Digitized by Google

**Jahrbuch für Soziologie.** Eine internationale Sammlung. III. Bd. Hrsg. von Gottfried Salomon. gr. 8° (344 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 15.60, geb. 18.—

Dieser neue Jahrbuch-Band vereinigt mit Beiträgen zur allgemeinen Soziologie solche zur politischen Soziologie, und zwar letztere unter dem Gesichtspunkte der Aktualität. Rein äußerlich wird man dieses Kriterium den Abhandlungen über die Soziologie des internationalen Rechts wie des europäischen Denkens, des nationalen Elitegedankens wie des Grenzvolkes, der kolonialen Arbeitsverhältnisse wie der Kabylen ebenso zuerkennen wie jenen über die Nationalitätenfrage in Polen, die ethische Krise der Vereinigten Staaten, soziologische Beobachtungen in Indien, das indische Dorf, Chinas Gesellschaftsstruktur. Auch dem innern Gehalte nach? Meines Erachtens ist dem Jahrbuch die Feuerprobe erst mit diesem III. Bande aufgedrängt worden, denn die soziologische Erörterung politischer Probleme in kurzen Abhandlungen ist leichter auf etwaige Lücken in Bezug auf Aktualität (das Wort im tieferen Sinne verstanden) zu prüfen als diejenige von psychologischen, rechtlichen usw. Fragen, bei denen der Anspruch, jeweils ein geschlossenes Ganzes zu bieten, nur von dem in toto beschlagenen Fachmann kontrolliert werden kann. Eine Antwort darauf, ob die Feuerprobe bestanden wurde, gibt der Herausgeber selbst mit der Ankündigung, daß über einzelne der angeschnittenen Probleme besondere Ergänzungshefte zum Jahrbuch veröffentlicht würden. Es gibt eben Probleme, die sich der jahrbuchmäßigen Behandlung entwinden. Im vorliegenden Bande selber wäre beispielsweise der an sich tüchtige Aufsatz zur Soziologie des internationalen Rechts kaum zu „verbauen", wenn ihm nicht derjenige zur Soziologie des europäischen Denkens folgte. Was für das völlige Bestehen der Feuerprobe gefordert wird, das ist die Universalität des Herausgebers. Wenn er selber meint: „Wie auf einem Kongreß stehen ... die Äußerungen nebeneinander.... Ich möchte ... einen Überblick und ein von verschiedenen Seiten behandeltes Thema für geeignet halten, den Stand und die Probleme zusammengehörig darzustellen", so genügt dies als Programm doch nur unter der Voraussetzung, daß die Genialität des Herausgebers in der Auswahl und Beratung der Verfasser zu einer möglichst allseitigen Behandlung führt. Es sei bereitwillig zugegeben, daß die bisherigen Bände des Jahrbuchs nach dieser Hinsicht vielversprechend sind. — Von den Beiträgen zur allgemeinen Soziologie ragen diejenigen „über eine allgemeine Theorie der Gruppe" (v. Wiese) und „Der Weg zur Gesellschaft" (Takata) hervor, letzterer durch seinen scharfsinnigen Versuch, ein — unhaltbares — Gesetz der „Quantitätsbegrenztheit der Vergesellschaftung" nach Analogie der Theorie vom Lohnfonds aufzustellen. Sehr interessant ist der Beitrag „Theoretische Ethnologie in Amerika" von Lowie, der beweist, daß namhafteste amerikanische Forscher von ganz andern Ausgangspunkten aus der kulturhistorischen Methode, die uns besonders durch die PP. Schmidt und Koppers vermittelt worden ist, zugedrängt wurden.

Karlsruhe. Theodor Brauer.

**Marx, Karl, u. Friedrich Engels: Historisch-kritische Gesamtausgabe.** Hrsg. von D. Rjazanov. Abt. 1. Band I, 1: Karl Marx: Werke und Schriften bis Anfang 1844 nebst Briefen und Dokumenten. gr. 8° (LXXXIV u. 626 S.; 8 Taf.) Frankfurt a. M. 1927, Marx-Engels-Archiv; geb. 18.—

Das Marx-Engels-Institut in Moskau wagt die erste historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels. Ziel ist, dadurch für jede Marx- und Engelsforschung die objektive Grundlage zu schaffen, d. h. die gesamte geistige Hinterlassenschaft von Marx und Engels in übersichtlicher Anordnung zuverlässig zu reproduzieren. Der vorliegende erste Band der auf 42 Bände berechneten Gesamtausgabe enthält Marxens Doktordissertation (Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie), Aufsätze aus Zeitschriften und aus der Rheinischen Zeitung, ferner Bruchstücke seiner Kritik an der Hegelschen Rechtsphilosophie.

Würzburg. Bernd Pfister.

**Eisenstädter, Julius: Im Schweiße deines Angesichtes.** Eine Einf. in d. gesellschaftl. Organisation d. Arbeit. Mit 17 Abb. 8° (96 S.) Jena 1927, „Urania"; 1.50, geb. 2.—

Hinter dem ungeschickt gewählten Titel verbirgt sich eine anregend geschriebene Entwicklungsgeschichte der Organisationsformen der Arbeit. Mit besonderer Aufmerksamkeit geht der Verfasser den genossenschaftlichen Formen der Arbeitsweise nach und trägt aus Ethnologie und Geschichte ein reiches Belegmaterial zusammen. Die tiefste Wurzel des genossenschaftlichen Geistes sieht er mit Oppenheimer in dem vertieften „Wir-Bewußtsein", dem er auch folgt, wenn er als Grundformen der sozialen Vereinigungen die „Genossenschaft" und die „Herrschaft" aufstellt. Der Verfasser sieht wohl richtig, wenn er im Schoße des heutigen Wirtschaftsfeudalismus bereits die Ansätze zu neuer Gemeinschaftsbildung und genossenschaftlicher Arbeitsverfassung vorhanden glaubt. — S. 11 bedarf die Behauptung, daß im Mittelalter die Arbeit in all ihren Formen, wo es irgendwie möglich war, gemeinschaftlich vollzogen wurde, einer sehr starken Einschränkung.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

**Weber, Adolf: Arbeitskämpfe oder Arbeitsgemeinschaft?** Ein Vortrag. (Recht und Staat in Geschichte u. Gegenwart. 48.) gr. 8° (34 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 1.50

Wenn der Verfasser zu einer Ablehnung der Arbeitskämpfe und zu einer Bejahung der Arbeitsgemeinschaft kommt, dann leiten ihn in erster Linie wirtschaftliche Gesichtspunkte. Die Wirtschaft gedeiht am besten, wenn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Friede herrscht, was ihn allerdings nicht abhält, der großen Bedeutung der Gewerkschaften gerecht zu werden. Aber der Gegensatz zwischen beiden ist kein naturnotwendiger, denn beide sollen ja dem Volk mit seiner Wirtschaft dienen. Freilich müßten die Massen auch den Führern Gefolgschaft leisten und dazu erzogen werden. Wertvolle Hilfe in der Erziehung zur Arbeitsgemeinschaft könnten die religiösen Gemeinschaften leisten, deren Pflicht es ja sei, über den Parteien zu stehen.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Digitized by Google

## Naturwissenschaft. Technik.

**Beebe, William: Dschungelleben.** Forscherfreuden in Guayanas Urwäldern. Mit 16 Abb. 8° (240 S.) Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; geb. 6.—

In seiner meisterhaften, dramatisch gesteigerten Weise schildert William Beebe, Professor der Zoologie in New York, das Leben im Dschungel der Urwälder Guayanas. Mit einem Blick in die wundervollen Wechselbeziehungen der Natur führt er ein und zeigt als Beispiel eine „Kette": „Opalina, die in der Kaulquappe lebte, die zum Frosch wurde, der vom Fisch gefressen wurde, der die Schlange nährte, die von der Eule gefangen wurde, die dem Geier zum Fraß diente, der von mir erlegt wurde, der ich diese Erzählung schrieb, die der Verleger herausgab zum Lesen für dich, den letzten in der Kette des Lebens im tropischen Dschungel." Er erzählt dann von seinem Urwaldtisch, auf dem die Riesenschabe, gelähmt unter der gierigen Mordspinne, sich in fünfzig kleine Nachkommen auflöst, zeigt die Wunder im Ei eines Falters, berichtet mit vollendeter Kunst über eine Ameisenschlacht, beschreibt seltsame Vögel, das eigenartige Faultier, fallende Blätter und Pflanzen und schildert den Urwald und seine Stimmung so spannend, daß man das Buch in einem Zuge ausliest — auch wenn man sich nicht, wie der Verfasser will, als Säugetier fühlt.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Schube, Theodor: Naturdenkmäler und Naturschutzaufgaben in Schlesien.** Mit 200 Abb. gr. 8° (32 S. Text u. 50 Taf.) Breslau 1927, W. G. Korn; 2.—

Ein bescheidenes Büchlein mit 22 ausgewählten Bildern von Naturdenkmälern Schlesiens, die kurz beschrieben werden. Dabei sind die Holzgewächse wesentlich bevorzugt. Anstelle der weitschweifigen Einleitung würde man lieber eine knappe Einführung in die Bedeutung, die Aufgaben, die Organisation und die Fortschritte des Naturschutzes in Schlesien sehen. Denn sachliche Aufklärung wirbt dem Naturschutz eher Freunde als herbe Resignation.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Lämmel, R.: Moderne Elektrowirtschaft.** Mit 35 Abb. im Text. 8° (94 S.) Jena 1927, Urania Verlags-Gesellschaft; 1.50, geb. 2.—

Der Fehler, eine gemeinfaßliche Darstellung wirtschaftlicher Dinge mit einer bestimmten, hier sozialistischen Tendenz einseitig vorzubelasten, mindert den Wert dieser Darstellung, welche neben geschickt zusammengestelltem Zahlenmaterial auch eine weniger gelungene Auswahl von Abbildungen bringt, deren Wert recht ungleich ist.

Nach einer guten Darstellung der physikalischen Grundtatsachen und einem Überblick über die Entwicklung der Erzeugung von Elektrizität aus Kohle und durch Wasserkraft bespricht Lämmel ausführlich die Fragen der Wirtschaftlichkeit der Wasserkraftanlagen. In den verbreiteten Fehler der maßlosen Überschätzung ihrer Bedeutung und Leistungskraft verfällt er nicht. Die Fragen der Bedarfsschwankungen, der Leerlaufvermeidung und des Spitzenausgleichs erörtert die Schrift ausführlich; die letzte Frage sieht der Verfasser einfach als gelöst an durch die Verwendung von Dampfspeichern System Ruths. Die Verflochtenheit der Elektrowirtschaft mit dem gesamten Energiehaushalt der Volkswirtschaft wird betont unter besonderer Hervorhebung der Annahme, daß in jedem Falle Elektroversorgung rationeller sei als Gasversorgung (Naturgas ausgenommen). Dabei wird allerdings angenommen, daß die Kilowattstunde Strom höchstens 5 Pfennig kosten werde bei „sozialer Preisbildung". Diese Annahme ist gegenwärtig immerhin anzweifelbar. Lämmel wendet sich gegen die Monopole der Elektrowirtschaft, die bisher nur zur Preishochhaltung, nicht zur Rationalisierung der Produktion geführt hätten. Genossenschaftlicher Versorgung wird das Wort geredet. Daß die Tendenz zum zentralen Großbetrieb in der Kraftwirtschaft aus natürlichen und technischen Gründen wie aus Erwägungen wirtschaftlicher Art nicht zu leugnen ist, wird etwas verkannt. Die vorgefaßte wirtschaftspolitische Ansicht hemmt hier.

Berlin. Bruno Hessenmüller.

## Länder- und Völkerkunde.

**Edschmid, Kasimir: Das große Reisebuch.** Von Stockholm bis Korsika. Von Monte Carlo bis Assisi. Mit 15 Zeichnungen von Erna Pinner. 8° (332 S.) Berlin 1927, Deutsche Buchgemeinschaft.

Ist Reisen dem Dichter wesentlich? Bedeutet es nicht oft eine Auffrischung, Anregung, ja Aufstachelung zur Produktion in Zeiten der Ebbe und seelischen Verarmung? Ein Blick auf die Reiseliteratur zeigt, daß die Funktion des Reisens und entsprechend die literarische Formung sehr verschieden sein können. Wissenschaftliches Interesse, Reizhunger, dichterische Sehnsucht nach tiefen Werten — all das kann hier im Spiele sein. Man denke an Namen wie Paquel, W. v. Scholz, Lissauer, Holitscher, Flake, Döblin, Leo Matthias und last not least Alfred Kerr, um nur moderne Deutsche zu nennen. In ihnen allen steckt mehr oder weniger etwas von Goetheschem Reisetrieb. Auch Edschmid gehört nach Haltung und Darstellung durchaus in diese Reihe. Bald freilich wird man sich aber auch der Schranken dieses Dichters bewußt. Er bleibt zu sehr in der Sphäre des brillierenden Reiseschriftstellers, der vornehmen Luft des europäischen high-life stecken. Politische oder soziale Auseinandersetzung, Spannungen objektiver Natur fehlen fast ganz. Wie oft drängt sich, freilich immer amüsant und anregend, spielerisches Selbstbewußtsein, ja Eitelkeit, Manier, ein snobbistisches Gebaren vor! Das zeigt sich auch in dem stellenweise saloppen Stil, der meist von überraschender Intensität und oft bezwingender originaler Schönheit ist, wie unmittelbar aus dem Erleben geboren. So wird man das Buch trotz aller Einwände gern zur Hand nehmen: vermag man doch in ihm das vibrierende, buntbewegte Antlitz wenigstens einer Schicht und Seite der europäischen Gegenwart wie in einem glänzend gefaßten Spiegel zu studieren und zu genießen.

Wittlich. Heinrich Temborius.

Digitized by Google

**Morand, Paul: Weite wilde Welt.** Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von Käte Mintz. 8° (254 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 3.—, kart. 4.—, geb. 6.—

Der Verfasser, ein französischer Diplomat, schildert die Stationen einer Weltreise. Die Südsee, Japan, China, Hinterindien, die Sunda-Inseln ziehen in knappen, aber scharf umrissenen Skizzen vor uns vorüber. Ein bescheidenes Büchlein — selbst Bilder fehlen, obgleich man sie an manchen Stellen ungern vermißt — aber inhaltsreich und mit seltener Einfühlung in fremdes Land und Menschen geschrieben. Dazu ein fesselnder, geistreicher Stil, der nicht breit ausladet, sondern der Phantasie und gedanklichen Arbeit des Lesers genug Spielraum bietet. Man muß manche Kapitel mehrmals lesen, um das vom Autor oft intuitiv Erfaßte ganz nachzuempfinden. Die wertvollsten Abschnitte sind die über Siam, wo der Verfasser längere Zeit als französischer Gesandter tätig war. Die farbenreichen Schilderungen siamesischer Tempel, Skulpturen, Tänze und dramatischer Darstellungen bieten nicht nur dem großen Publikum, sondern auch dem Fachmanne mancherlei Neues.

Wien. Robert Bleichsteiner.

**Asch, Hannah: Fräulein Weltenbummler.** Reiseerlebnisse in Afrika und Asien. Mit 34 Abb. auf Taf. 8° (202 S.) Berlin 1927, A. Scherl; geb. 5.—

Auch als Weltreisende und Reiseschriftstellerin erstrebt und erobert die Frau sich allmählich ihren Platz. Schon vor dem Weltkriege (1910) sind die von unserer Verfasserin bereisten Teile Ostasiens, Japan, China, Hinterindien, — das von ihr schon früher kreuz und quer durchstreifte Afrika wird in unserem Buche nur auf den ersten Seiten leicht berührt — von einer Frau, der schweizerischen Lehrerin Lina Boegli, in anziehender Weise geschildert worden („Immer vorwärts." Frauenfeld 1915). Beide Bücher haben etwas Verwandtes und unterscheiden sich doch wieder wesentlich. Beiden ist das den Frauen eigene Erzählertalent gemeinsam, das sich nicht in abstrakte Räsonnements verliert, aber das Beobachtete lebensvoll wiederzugeben weiß, beide sind auf das Persönliche eingestellt, beide Verfasserinnen waren durch ausgedehnte Reisen (vgl. S. 7 und das außerordentlich beifällig aufgenommene Buch von L. Boegli, „Vorwärts, Briefe von einer [zehnjährigen] Reise um die Welt") vorzüglich für ihre Aufgabe vorbereitet, aber die Darstellung bei Hannah Asch ist doch straffer, vielseitiger und farbenreicher. In einzelnen Punkten kommt sie zu abweichenden Urteilen. Der Wagemut dieser alleinreisenden und daher doppelt gefährdeten Frauen ist bewunderungswürdig.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grote.

**Halliburton, Richard: Die Jagd nach dem Wunder.** Eine abenteuerliche Weltreise. Deutsch von Johannes v. Guenther. Mit 53 Originalaufnahmen des Verfassers. 8° (316 S.) Leipzig, P. List; geb. 5.50

Ein originelles, fesselndes Buch! Sein jugendlicher Verfasser, neugebackener Bakkalaureus von Princeton, vergnügt sich, nach den Verdrießlichkeiten des Examens planlos und mit ausgesucht einfachsten Mitteln, fast als Vagabund, durch die Welt zu reisen. Eine gewisse urwüchsige Unverfrorenheit kommt ihm dabei sehr zustatten. Nur das Ungewöhnliche, Gefahrvolle hat für ihn Reiz. So sind seine Abenteuer — die Reiseroute führt ihn durch Westeuropa, Ägypten und einen großen Teil von Asien — schon rein stofflich außerordentlich spannend; besonders nächtliche Besichtigungen liebt er. Dazu kommt die Gabe einer äußerst gewandten, mit echt amerikanischem Humor gewürzten Darstellung. Ist der Europa gewidmete Abschnitt mehr amüsant, so empfängt man aus dem Asien behandelnden Teil auch manche Belehrung. Religiöse Empfindungen sind dem Verfasser ziemlich fremd; hier gefällt er sich in freigeistigen, spöttischen Bemerkungen. Bilderschmuck und Ausstattung verdienen volles Lob.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grote.

## Kunst.

**Scheffler, Karl: Die europäische Kunst im 19. Jahrhundert.** Malerei und Plastik. (2 Bde.) 4° Berlin 1927, B. Cassirer. I: Mit 242 Abb. (468 S.) Geb. 35.— II: Mit 174 Abb. (348 S.) Geb. 28.—

Die gesamte Malerei und Plastik Europas im 19. Jahrhundert geschichtlich darzustellen, ist kein kleines Wagnis, und schon deshalb darf das Buch von Scheffler des Interesses sicher sein. Scheffler findet die Schwierigkeiten aber nicht so sehr in der Vielgestaltigkeit und Menge des Stoffes, als im Wesen der Kunstgeschichte oder noch genauer im Wesen der Kunst selbst. Kunst ist für ihn nichts als „Gefühlsausdruck", und zwar ein Ausdruck, den nur das Talent, das Individuum, wahrhaftig und maßgebend prägen kann. Das Talent aber ist eine Naturkraft, etwa wie die Liebe, und deshalb keiner geschichtlichen Behandlung fähig. Nur negativ, vonseiten der Beschränkungen, die es erleidet, ist es geschichtlich faßbar; denn es ist abhängig von Blut und Rasse, von Gesellschaft und Wirtschaft, „es ist dem Religiösen ausgesetzt (!) und berührt hie und da die Wissenschaft". So kommt nach Scheffler etwas „Unlösbares" zustande, mit dem er sich nur so abfinden kann, daß er einerseits die historische Aufgabe in der Erforschung der das Talent beschränkenden Kräfte sucht, anderseits entschlossen ist, dem Talent gerecht zu werden durch scharfe Wertung und harte Unterscheidung der schöpferischen Großen von den nachahmenden Kleinen. Nach diesen Leitsätzen, über deren Wert zum Schlusse etwas zu bemerken gestattet sei, versucht Scheffler über die Länder hinweg in teilweiser Anlehnung an die bekannten Wölfflinschen Kategorien den Ablauf der europäischen Kunst im 19. und 20. Jahrhundert in einen übersichtlichen Zusammenhang zu bringen. In der Malerei dieser Zeit unterscheidet er vier Phasen: 1. Die strenge Form (mit den stichwortartig charakterisierten Unterabschnitten: Klassizisten, Nazarener und Biedermeier). 2. Die sich öffnende Form (Romantik, Heldenlied, akademische Romantik, romantische Ironie, die intime Landschaft, schönes Handwerk und Gedankenromantik). 3. Die offene Form (Wirklichkeit, Kunst für alle, Impressionisten,

Digitized by Google

bei denen er die führenden französischen und deutschen abhebt von dem Impressionismus als europäische Mode, dem dekorativen Impressionismus und dem spekulativen Impressionismus eines Van Gogh, Gaugin und Munch). 4. Die sich wieder öffnende Form (d. i. der moderne Manierismus unter den Stichworten: Gegenständlichkeit, die Nachimpressionisten, der Kanon, Kubismus, Expressionismus). Die Plastik behandelt er als: 1. Architektonisch betonte Plastik (d. h. die des Klassizismus). 2. Malerisch betonte Plastik (d. h. „Formen der Romantik"). 3. Reaktionen (das sind die plastischen Versuche, die gewöhnlich unter dem Schlagwort Expressionismus verstanden werden).

Schon die bunte und auf den ersten Blick etwas zusammengewürfelte Reihe der Abschnittsüberschriften weist auf eine vielgestaltige und interessante Fragestellung hin. Sie läßt kaum ahnen, wie leicht und übersichtlich die Darstellung ist und wie wohlgeordnet die einzelnen Künstler als persönliche Erscheinungen dabei hervortreten. In Wirklichkeit ist auch die Problematik nicht ganz so groß, wie sie nach den Überschriften zu sein scheint. Denn diese sind mehr kulturgeschichtliche Rahmenbegriffe. Für die eigentlichen künstlerischen Dinge dagegen hat Scheffler einen handlichen Universalmaßstab, nämlich den Entwicklungsgang der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts auf dem Wege zur Eroberung der Natur. Scheffler ist davon durchdrungen, daß die französische Malerei das eigentliche und in gewissem Sinne einzige Thema der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts in Europa ist. Alle großen und entscheidenden Fortschritte kommen von ihren bahnbrechenden Meistern, und diese Fortschritte sind in klassischer Reinheit die der neueren Kunst überhaupt. Die Einlebung in den französischen Ausgleich von künstlerischem Wollen und erreichter Form macht Scheffler scharfsichtig für viele Verschrobenheiten und erkünstelten Dinge, die jetzt im Mantel der Geistigkeit paradieren — übrigens heute auch in Frankreich selbst anspruchsvoll genug, nicht nur in Deutschland — und sie gibt seinem Urteil auch gegenüber achtbaren Größen, die aus nationalem oder literarischem Interesse über Gebühr hochgeschraubt worden sind, eine erfreuliche Unbefangenheit. Aber diese Orientierung an der französischen Malerei trübt meines Erachtens auch seinen Blick für Probleme, die über den Rahmen jener hinausliegen, ich meine die Tiefe und Ernsthaftigkeit, ja innere Notwendigkeit des Ringens um die Ideenkunst auch im 19. Jahrhundert. Auf so manche verfehlte Bemerkung im Abschnitte über die Nazarener will ich dabei nicht einmal Gewicht legen, da der Verfasser sich ganz in der populären rationalistisch-protestantischen Ideologie befangen zeigt. Ich denke vielmehr an die Mängel der begrifflichen Grundlage, von der oben die Rede war. Wenn man die Kunst nur als Gefühlsausdruck auffaßt und dabei die Künstlerpersönlichkeit, mag man sie theoretisch noch so sehr — Scheffler tut es viel zu stark — verabsolutieren, doch aus der modern-deutschen pantheistischen Einstellung heraus in Wirklichkeit zum dumpfen Naturausbruch macht, so kann man wohl kaum zu den tiefen Wurzeln vordringen, welche die Kunst in das geistige Leben der Menschheit hinabsenkt. Hier liegen die Grenzen, über die Scheffler nicht vordringt, so viel feine Beobachtung und Stoffbeherrschung auch in seinem sehr gut geschriebenen Buche steckt. Die Ausstattung, die der Verlag diesem mitgegeben hat, ist ausgezeichnet.

Bonn. Wilhelm Neuß.

**Siemsen, Anna: Politische Kunst u. Kunstpolitik.** (Jungsozialistische Schriftenreihe.) 8° (48 S.) Berlin 1927, E. Laubsche Verlagsbuchhandlung; —.85

Es ist sehr lehrreich, nach einem Buche, wie dem soeben besprochenen, eine Broschüre wie diese zu lesen. Aus derselben ästhetischen Prämisse, daß die Kunst nichts als Gefühlsausdruck sei, leitet die Sozialistin mit Hilfe der andern, daß jeder Mensch Künstler und die Kunst eine gesellschaftliche Kraft sei, die Folgerung ab, daß eine bewußt proletarische Kunst zu wecken sei, die das sozialistische und revolutionäre Lebensgefühl des im Klassenkampf stehenden Proletariers erregen und stark erhalten solle. Gegen den l'art pour l'art-Standpunkt und die Vergötterung des Künstlerindividuums stehen sehr vernünftige Sätze in der kleinen Schrift, deren Fehler genau derselbe ist, wie der bei Scheffler, daß nämlich der absolut gedachte Mensch allein existiert, kein Gott und Schöpfer, und daß daher zwischen den einander gegenüberstehenden Mächten: Individuum und Gemeinschaft, Gefühl und Erkenntnis, die beide jeweils in der Kunst ihr Recht an ihren Werken Anteil haben, keine innere Beziehung da ist. Die Kunst des absoluten Menschen ist zuletzt doch nur die Kunst des dumpfen Triebes der Natur.

Bonn. Wilhelm Neuß.

**Schikowski, John: Kunstschaffen und Kunsterleben.** gr. 8° (96 S.; 36 Abb.) Berlin, J. H. W. Dietz Nachf.; geb. 5.50

Der Titel des Buches ist mißverständlich. Der Verfasser gibt eine (auf unzulänglichen und meines Erachtens falschen philosophischen Voraussetzungen ruhende) Anleitung zum Verständnis der modernen Kunst. „Naturnachahmung" und „Komposition" sind die beiden Angelpunkte, um die sich alles dreht; „Naturalismus" und „Expressionismus" erscheinen als die beiden (in der „Weltanschauung gründenden) Gestaltungsformen des künstlerischen Erlebnisses. Neues sagt das Buch nicht; aber es sagt bekannte (freilich nicht immer richtige) Dinge in ansprechender und verständlicher Form. Die Bildbesprechungen sind besser als der systematische Grundriß. Die Abbildungen sind sehr gut.

Köln. Robert Grosche.

**Trubetskoy, Fürst Eugen N.: Die religiöse Weltanschauung der altrussischen Ikonenmalerei.** Hrsg. und eingeleitet von Nikolaus v. Arsenew. kl. 8° (100 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 3.75, geb. 4.20

Ein wundervolles kleines Buch des 1920 verstorbenen tiefreligiösen Philosophen, in dem er sich als ein ebenso tiefer Betrachter und Deuter der alten Kunst seines Landes erweist. Die russischen heiligen Bilder

Digitized by Google

(nicht nur Heiligenbilder!) sind erst in jüngster Zeit in den Vordergrund kunsthistorischen Interesses getreten, seit die russische Revolution so viele von ihnen aus dem Dunkel der Kirchen in die Museen brachte. Jüngst hat ein großes, von einem Deutschen und einem Russen gemeinschaftlich herausgegebenes Prachtwerk (Wulff-Alpatoff, Denkmäler der Ikonenmalerei) einen Teil dieser Kunst auch uns erschlossen. Fürst Trubetzkoy versucht hier uns in die Seele, das heißt in die aus der Religion erwachsende Schönheit der Ikonen schauen zu lassen. Zwei Aufsätze sind in dem Büchlein vereinigt: „Zwei Welten" und „Eine Weltanschauung in Farben". Eine Einleitung des Herausgebers über Leben und Persönlichkeit Trubetzkoys geht voraus. Es ist schwer, in wenigen Worten einen Begriff von der religiösen und künstlerischen Tiefe der beiden Vorträge zu vermitteln. Das Thema des ersten ist die Überwindung des Irdischen durch das Ewige, der Sinnlichkeit durch den christlichen Glauben in der heiligen Kunst der alten russischen Maler, die zumeist Mönche waren. Aber das bewegt sich nicht in allgemeinen Redensarten, sondern lebt in feinster, künstlerischer, sowohl ikonographischer wie auch ästhetischer Analyse. Der zweite Aufsatz deutet die Frage vom Sinn des Lebens in der altrussischen kirchlichen Malerei. Beim Lesen dieses Büchleins brennt in der Seele jedes Katholiken die Liebe zu den Brüdern der von uns ja weniger im Glauben, als vielmehr in der kirchlichen Gemeinschaft getrennten östlichen Kirchen hell auf. Ich möchte es mit besonderem Nachdruck meinen Konfratres, aber auch allen für die großen religiösen Fragen der Gegenwart interessierten Laien empfehlen. Es wird gewiß für manchen ein Erlebnis sein.

Bonn. Wilhelm Neuß.

## Musik.

**Volbach, Fritz: Handbuch der Musikwissenschaften.** 1. Bd.: Musikgeschichte, Kulturquerschnitte, Formenlehre, Tonwerkzeuge und Partitur. Mit vielen Bildern und Notenbeispielen. 8° (354 S.) Münster i. W., Aschendorff; 6.— geb. 7.20

Die Aufgabe, das gesamte Gebiet der Musikwissenschaft in leicht faßlichem Umriß darzustellen, ist so vielseitig und umfangreich, daß es nicht wundernehmen kann, wenn ihre Lösung — so weit der vorliegende Band erkennen läßt, nicht in allen Teilen gleichermaßen gelungen ist. Gerade als Handbuch für Lehrer (im Rahmen der Neugestaltung des Musikunterrichts in den Schulen) verlangt das Buch das Anlegen eines strengeren Maßstabes. Der im Vorwort ausgesprochene Leitgedanke, sich auf das Wesentliche zu beschränken, ist zweifellos richtig, allein gerade bei so gedrängten Darstellungen wirkt jeder Irrtum um so stärker.

Wenngleich die Tendenz „in erster Linie auf das Verständnis der Kunst, soweit sie uns vor allem lebendig ist, zielt", dürfen z. B. im Abschnitt „Musikgeschichte" nicht die gesamten Forschungsergebnisse F. Ludwigs zur Musik des 12. und 13. Jahrhunderts völlig übersehen, die Namen der Großmeister Leonin und Perotin nicht vergessen werden. Das Wesentliche dieser frühen Entwicklung der Mehrstimmigkeit, nämlich ihr Zusammenhang mit der Liturgie, ihr Herauswachsen aus dieser, nicht zu erwähnen, bedeutet die Unmöglichkeit ihres Verständnisses für den Leser. Auch irrige Abgrenzungen, wie z. B. die Trennung der großen ersten niederländischen Schule (Binchois, Dufay) von Ockeghem und seinen Nachfolgern, müssen falsche Vorstellungen erwecken. Der völlige Mangel an Notenbeispielen vom 14. Jahrhundert an verurteilt die Versuche, technische Kennzeichen zu erklären, von vornherein zur Aussichtslosigkeit, um so mehr wäre es am Platze gewesen, auf die geistigen Grundlagen der Musikentwicklung einzugehen, wenn die aufgezählten Namen nicht leerer Schall bleiben sollen. Den Großmeistern der neueren Zeit besondere Abschnitte zu widmen, war gewiß richtig, allein gerade ein Überblick — mehr hätte ja in dem wohl vorgesehenen Umfange nicht geboten werden können — hätte allgemein Bekanntes weglassen müssen. Von Schubert als dem Kinde eines „armen" Schullehrers kann man wohl nicht sprechen, noch weniger von einem „Entfliehen" aus dem Vaterhaus nach Wien! Mit den Mängeln des historischen Teils versöhnen einigermaßen die synchronistischen Tabellen („Kulturquerschnitte"), die einen sehr brauchbaren Unterrichtsbehelf bilden können. Nur sollten sie durch die vorangehende Musikgeschichtsdarstellung vorbereitet sein. Auch der Abschnitt „Formenlehre" erweckt vielfach Bedenken, besonders insoweit historische Entwicklungen dargeboten werden sollen. Die Imitation aus der zeitlichen Verschiebung unisoner Stimmen entstehen zu lassen, geht wohl nicht an. Die Kanzone wird z. B. einfach „in ihrer Urform, seit dem 13. Jahrhundert, ein provenzalisches Gesangsstück" genannt, das „erst später ins Instrumentale übertragen" wurde. Wenngleich noch angefügt wird, daß Bach eine Kanzone mit dem „charakteristischen Taktwechsel" schrieb, so vermag sich doch danach niemand etwas vorzustellen. Den besten Teil des Buches bildet zweifellos der 4. Abschnitt „Die Tonwerkzeuge", ein Gebiet, auf dem Volbach als Verfasser des Buches „Das moderne Orchester" bekannt ist.

Trotz aller Unzulänglichkeiten ist es verdienstlich von Volbach, den Versuch einer Gesamtdarstellung der musikwissenschaftlichen Disziplinen gewagt zu haben. Vielleicht beschert uns die Zukunft das notwendige allgemeinverständliche Handbuch.

Wien. Alfred Orel.

**Pfitzner, Hans: Gesammelte Schriften.** 2 Bde. gr. 8° (225 u. 307 S.; 1 Titelb.) Augsburg, Dr. B. Filser; geb. 20.—

Es sind spezifische Bekenntnisschriften. Gleichsam ein Symbolum, das seine Bodenständigkeit nachweist aus Beethoven, der Romantik und Wagner, das seinen Bannstrahl schleudert gegen die „Futuristengefahr" und „die neue Ästhetik der musikalischen Impotenz", mit dem Frankfurter Paul Bekker an der Spitze, dem Verfasser des bekannten Beethovenwerkes. Der erste Band enthält beachtliche Gedanken über „Bühnentradition", d. h. über die Wiedergabe dramatischer Werke; über „Romantisches" (Weber, Hoffmann, Marschner); endlich über ein Werkchen Feruccio Busonis „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst", das nicht zuletzt wegen seiner launigen Widerlegung besonders gelungen erscheint. Der zweite Band befaßt sich mit der Operndichtung als solcher mit Anwendung auf „Hans Heiling" und „Lohengrin", dazu auf zwei Eigendichtungen. Mit der Bemerkung: „Das, was (musikalisch) unsterblich ist, lebt; aber der Kampf dafür, der Wille dazu stirbt; und was das andere ist (Neutöner u. a), lebt nicht; um so mehr lebt der Kampf dafür, der Wille dazu", ist die Grundlage des wirklich weit mehr wie bloß interessanten Gedankenkranzes, dargetan, nicht als

Digitized by Google

Aggressive, sondern als Defensive, gegen die „Aharmoniker", gegen die moderne Tendenz „Schön ist häßlich, häßlich schön" (Shakespeare), gegen Paul Bekker, zu dem Pfitzner im IV. Teil „Seufzend, und mit ihm zu dem Stande und dem Zustand der heutigen Musik" zurückkehrt. Die mit oder ohne Zusammenhang gemachten politischen Ausfälle (geschrieben 1919) sehen wir heute mit andern Augen an. Aber das sind nur Episoden. Ein Saul soll nicht unter die Propheten gehen. Eine Abhandlung über Beethovens „Pastorale", eine Gedächtnisschrift für den Cellisten Kiefer, dazu einige Sonette beschließen das mit wehrhafter Ehrlichkeit und Liebe zur Sache veröffentlichte Sammelwerk.

Lenzkirch. Karl Greß.

**Auer, Max: Anton Bruckner als Kirchenmusiker.** (Deutsche Musikbücherei. Bd. 54.) 8° (226 S.; mehr. Taf. u. Faks.) Regensburg 1927, Verlag G. Bosse; 3.—, geb. 5.—

Vorliegende Schrift bietet in kleinem Rahmen sachgemäße, von gründlicher, liebevoller Kenntnis eingegebene Führung durch Bruckners kirchenmusikalisches Schaffen. Die Betrachtungsweise geht aus von der Entstehungsgeschichte der einzelnen Werke und verbindet damit wertvolle Gedanken über Bruckners Messe und die überkommene Form. Unterstützt durch Notenbeispiele werden die kleineren und größeren Werke Bruckners behandelt. Dem hübsch und handlich ausgestatteten Büchlein sind Faksimiledrucke aus Bruckners Partituren sowie einige Bilder Bruckner'scher Wirkungsstätten beigegeben.

Lenzkirch. Karl Greß.

**Klose, Friedrich: Meine Lehrjahre bei Bruckner.** Erinnerungen und Betrachtungen. (Deutsche Musikbücherei. Bd. 61.) Mit Notenbeisp. 8° (480 S.) Regensburg 1927, G. Bosse; geb. 6.— u. 8.—

Das Interesse, mit dem man die Erinnerungen des bekannten Brucknerschülers aufschlägt, wird durch das Lesen des Buches gerechtfertigt. Liebe zum verehrten Lehrer und objektives Urteil vereinigen sich hier in trefflicher Weise. Höchst wertvoll ist die eingehende, auch die Schattenseiten nicht verschweigende Schilderung des theoretischen Unterrichts bei Bruckner, in mancher Hinsicht auch eine Apologetik des vielgelästerten S. Sechter. Über den Rahmen eines Panergons zur eigentlichen Brucknerforschung gewinnt das Buch Bedeutung als ausgezeichnete Schilderung des geistigen Lebens in Wien von 1886 bis 1889. Die Unmittelbarkeit dieser erst vor kurzem niedergeschriebenen Erinnerungen gewährleistet die Grundlage des Tagebuchs Kloses. Die Aufzeichnungen werden vielfach zum Anlaß genommen, allgemeine Exkurse anzufügen, von den besonders der über „die Abkehr von Richard Wagner" Erwähnung verdient. Trefflich sind auch Kloses Bemerkungen über die Zusammenhänge von Harmonie und Rhythmus, überhaupt enthält das Buch viel Wertvolles zur Theorie der Tonkunst und zu ihrer Ästhetik. In den Schilderungen des Wiener Lebens und Treibens offenbart sich überraschendes Erfassen der Eigenart der Donaustadt.

Wien. Alfred Orel.

## Literaturwissenschaft.

**Tusculum-Bücher.** kl. 8° München, E. Heimeran-Verlag.

1. Cornelius Tacitus: Tiberius. Übertr. von Ludwig Maenner. Geb. 8.— u. 10.—
2. Ovidius Naso, Publius: Liebeskunst. Nach der Übers. W. Hertzbergs bearb. von Franz Burger. Lat. u. Deutsch. (106 Doppelss., 21 S.) Geb. 4.50 u. 5.—
3. Catull: Carmina. Lateinisch u. Deutsch. Bearb. von Wilhelm Schöne. (89 Doppelss.) Geb. 4.— u. 4.75
4. Sophokles: Antigone. Griechisch u. Deutsch. Übertr. von Ludwig Friedrich Barthel. (55 Doppelss.) Geb. 3.— u. 3.75
5. Platon: Gastmahl. Griechisch u. Deutsch. Übertr. von Franz Boll †. (100 Doppelss.) Geb. 4.— u. 4.75

Die Tusculum-Bücher des Ernst Heimeran-Verlages sind eine höchst willkommene Tat; es handelt sich in ihnen um zweisprachige Ausgaben antiker Autoren, die links den griechischen oder lateinischen Text, rechts die deutsche Übertragung bringen. Sie sind nicht für fachphilologische Studien berechnet, sondern suchen ihre Leser in dem weitzerstreuten Kreis gebildeter Freunde der Antike und kommen damit einem dringenden Bedürfnis des erneuerten Humanismus entgegen. Die Notwendigkeit solcher Ausgaben für den ungelehrten Liebhaber der „Klassiker" hat man in andern Ländern schon lange eingesehen; die große Loeb-Edition in England ist vorbildlich. In Deutschland gab es zwar eine ausgezeichnete Ausgabe dieser Art für Dante (Verlag Herder); aber für die antiken Schriftsteller ist der Gedanke neu. Daß seine Verwirklichung in so geschmackvoller und mustergültiger Weise in Angriff genommen ist, muß jeden Freund des Altertums mit Vergnügen und Dankbarkeit erfüllen. Von den bisher erschienenen 12 Bänden liegen uns 6 vor. Es sind teilweise ältere Übersetzungen wieder abgedruckt, teilweise werden neue Übertragungen geboten. Die Hertzbergsche Übersetzung der Ars amandi des Ovid hat Burger bearbeitet, den wundervollen Veronensis liber des Catull legt Schöne unter Mitwirkung mehrerer Nachdichter vollständig vor; Barthel hat die sophokleische Antigone stil- und gehaltvoll neu übertragen; Maenner hat den schweren Versuch unternommen, die gewaltige, leidenschaftlich eigenwillige Sprachkunst der ersten 6 Bücher der taciteischen Annalen im Deutschen wiederzugeben; jedenfalls überragt seine Übertragung die bisherigen erheblich, so sehr man häufig im Vergleich mit dem Urtext das Barocke als allzu überhitzt empfindet. Die schönste aller bisherigen Gaben aber ist ohne Zweifel die Symposionübertragung des unvergeßlichen Franz Boll. Es ist schmerzlich, daß sie nicht in letzter Vollendung erscheint, schmerzlich, daß manche Ungenauigkeiten sich in den Text und die Verdeutschungswiedergabe eingeschlichen haben; doch kann dies den Wert des Ganzen kaum beeinträchtigen, der besonders darin liegt, daß Boll die ursprüngliche Frische und Lebendigkeit des gesprochenen Dialogs hervorzuzaubern versteht und dazu noch die Individualität jedes griechischen Satzes wiedergibt. Es bleibt nur der Wunsch, der Wagemut des Verlegers möge an den Leserkreisen die notwendige Förderung finden.

Wertheim a. M. Franz Joseph Brecht.

Digitized by Google

**Stroppel, Robert: Liturgie und geistliche Dichtung zwischen 1050 und 1300.** Mit besonderer Berücksichtigung der Meß- und Tagzeitenliturgie. (Deutsche Forschungen. Heft 17.) gr. 8° (216 S.) Frankfurt a. M. 1927, M. Diesterweg; 9.—

Daß der liturgische Strom, der so voll durch das ganze Mittelalter flutete, auch das Schrifttum befruchtet hat, ist von vornherein zu erwarten. Wie tief diese Einwirkung ging, ist für das Gesamtgebiet der mittelalterlichen Literatur noch nicht festzustellen, da mit der Herausgabe der liturgieschichtlichen Quellen kaum ein Anfang gemacht ist. Für eine umfassende Geschichte der Beziehungen zwischen Liturgie und Literatur hat Stroppel eine wertvolle Vorarbeit geleistet. Mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit hat er eine Reihe deutscher geistlicher Gedichte des Hochmittelalters auf ihre liturgischen Bestandteile, näherhin auf ihre Abhängigkeit von der Meß- und Tagzeitenliturgie untersucht. Der Verfasser tritt an die Untersuchung mit einem sehr weiten Liturgiebegriff heran. Liturgie ist ihm nicht nur die von der Kirche festgesetzte und ausgeübte Gottesverehrung; Liturgie ist ihm alle von der Kirche her gestaltete Frömmigkeit; ja im Laufe der Untersuchung wird ihm Liturgie alles, was in der Frömmigkeit Stil, Ordnung, Feierlichkeit, Sachlichkeit, strengste Gottesbezogenheit hat. Er begnügte sich demgemäß nicht, alle, auch die kleinsten Splitter, die aus der liturgischen Wort-, Raum- und Ideenwelt in die Gedichte übergegangen sind, namhaft zu machen; er prüft die Gedichte auch auf inneren liturgischen Rhythmus, und wo immer ihm Feierlichkeit, Leidenschaftslosigkeit, Gedankenzucht entgegentritt, da steht ihm der Dichter im Lichtkreis der Liturgie.

Es wäre der Untersuchung ohne Zweifel dienlicher gewesen, wenn Stroppel den Liturgiebegriff enger gefaßt und sich auf Feststellung der Wort- und Sachbeziehungen beschränkt hätte. Abgesehen davon, daß die Liturgie ebenfalls viele stark persönliche, leidenschaftsbetonte Elemente enthält — man denke nur an eine Reihe von Psalmen! — ist es abwegig, liturgische Maßstäbe an Gedichte heranzubringen, die nicht liturgisch sind und nicht liturgisch sein wollen. Die Untersuchung muß so auf weite Strecken gefühlsmäßig werden und das Ergebnis wird immer fraglich bleiben, fraglich auch deshalb, weil wir nie feststellen können, ob der etwaig „liturgische Rhythmus" eines Gedichtes bestimmt ist durch die Liturgie oder ob er der naturgemäße Ausdruck des Dichtergenius ist. Bleibt doch auch bei manchen Wort- und Sachanklängen, die Stroppel unbedenklich aus der Liturgie herleitet, die Frage offen, ob die Einwirkung nicht von anderer Seite, etwa von der Bibel unmittelbar ausging. Und selbst wo liturgischer Einfluß bestimmt nachweisbar ist, scheint mir doch Grad und Art der Beeinflussung, wenigstens in der Formulierung, überschätzt. Stroppel weist in diesen Fällen der Liturgie die Rolle „der gestaltenden Kraft" zu. Das ist übertrieben — genau so übertrieben, wie wenn man die Antike die gestaltende Kraft des mittelalterlich-deutschen Minnesangs nennen wollte, weil der Minnesang Anleihen bei der klassischen Dichtung Roms gemacht hat.

Trotzdem ich mich in diesen mehr grundsätzlichen Punkten zu dem Verfasser in einem Gegensatz weiß, stehe ich doch nicht an, anzuerkennen, daß die germanistische wie die liturgiegeschichtliche Forschung durch die mit fühlbarer Hingabe geführte Untersuchung im einzelnen eine erhebliche Förderung erfahren hat und daß ihr Blick auf ein Gebiet gelenkt worden ist, das noch eine reiche Ausbeute verspricht.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

**Borchardt, Rudolf. — Ewiger Vorrat deutscher Poesie.** Besorgt von Rudolf Borchardt. gr. 8° (510 S.) München, Verlag der Bremer Presse; 12.—, geb. 14.— u. 36.—

Was die dankbare Würdigung dieser bedeutenden Leistung einschränkt, sind nicht grundsätzliche, sondern Bedenken des künstlerischen Urteils, letztlich des Geschmacks. Berechtigtermaßen: denn, was vorliegt, ist Ertrag der Vorliebe, fast der eigensinnigen Laune. Borchardt, der Typus des bewußten Ästheten, als Künstler Kultureklektiker prätiöser Richtung, hat mit Feingefühl und Kennerschaft jahrelang vorbereitet, was er mit herausfordernder Entschlossenheit nicht eben als Vollendetes, immerhin als Musterhaftes, in sich Geschlossenes, vor allem bisheriger Anschauung Entgegengesetztes hinstellt: das „Ahnen- und Seelenerbe" der deutschen Dichtung. Er hat sein Ziel, das zugleich sein Ausgang ist, und sein Vorgehen in einer sehr bemerkenswerten Abhandlung verdeutlicht und begründet, die dem herrlich gedruckten Buch als Nachwort anhangt. Borchardt will „deutsche Poesie" zeigen, „nicht Poesie einzelner", also Absolutes, Endgültiges, nicht Relatives, „Charakteristisches", insbesondere überkommenen „Schein und Schall" ausschließen, anderseits dem Verluste des Wesenhaften durch Feststellung vorbeugen. Er erkennt als das deutsche Dichtung von andern Unterscheidende die stetige Beschäftigung mit dem „Verhältnis des Sterblichen zum Unsterblichen"; ja die „Vorstellung" und die „Bestimmung" der geistlichen Dichtung sind „das heimliche Gerüst" des ganzen Buches und seiner Auswahl und seiner Ordnung. Damit wäre denn schon die Einseitigkeit der Lese bekundet. Von diesem entschiedenen Standpunkt aus verbannt der nicht mehr unbefangen Anschauende z. B. von Mörike alles, was ihm unbeträchtliche „Spiele der Lebenskulisse" scheint. Auch daß etwa Lagarde mit einer Reihe trotz vergeistigtem Gehalt tiefen Erlebens dichterisch ungewichtiger Strophen Aufmerksamkeit beansprucht, ist auf die Tendenz zum Spirituellen zurückzuführen. Und hinwiederum muß Walther von der Vogelweide, „fast nur in seinen religiösen Strophen eine ewige Figur", sich mit einem Mindestmaß an Repräsentativem begnügen. Der „geistliche" Gesichtspunkt ist Brentano zu gut gekommen: „der größte geistliche Dichter der deutschen Poesie" ersteht in mächtiger lyrischer Gestalt. Dem 17. Jahrhundert ist in diesem Sinne Gerechtigkeit geworden (aber darf Neanders geräuschvolles Te Deum wirklich als Gedicht gelten?). Kahl, fast armselig ist das Mittelalter geraten. Borchardt geht hier, in Geistlichem und Weltlichem wie sonst wohl auch Bewährtes verschmähend, Abgelegenem nach, aber mit fragwürdigem Erfolg. Nebenbei: warum in den mittelhochdeutschen Texten das Zwitter-

Digitized by Google

ding zwischen Urform und Übersetzung? Überhaupt schaltet der Herausgeber, wie er selbst erklärt, selbstherrlich mit seinem Gegenstand: „Die Absicht des Dichters ist ihm nie maßgebend gewesen, wenn diese Absicht dem Dichterischen des Gedichtes aus Verkehrtheit schadete, oder wenn der Dichter ein Edleres und Höheres, ihm halb Bewußtes einer äußeren Absicht opferte." (Der nachlässige Satz stehe übrigens als Beispiel für die fragwürdige Reife eines Stilisten, der zwar sattsam stilisiert, auch bis zur Entgleisung sich im bildlichen Ausdruck gleiten läßt, aber weder immer seinen ohne weiteres zugelassenen Gedanken klare Fassung zu geben vermag noch mit angeborner Sprachrichtigkeit scheinbare Großartigkeit rechtfertigt.) Solches Oberrichteramt muß bei aller Anerkennung seines überlegenen Walters als gefährliche Anmaßung bestritten werden. Mag's bei Heine hingehen, dem Borchardt „das Juwel des Einfalls" aus dem gefälschten Geschmeide zu brechen nicht Anstand nimmt (aber was bleibt, ist nicht eben unerläßlich für den „Vorrat"!). Chamisso, Hebbel, Storm, Freiligrath, Heyse, Kinkel, Geibel fehlen und so fast durchaus das 19. Jahrhundert im engeren Sinn; die ästhetischen Verdikte über die meisten der Verstoßenen, so scharf sie oft lauten, und die klugen Worte über die „fortvegetierende Sprache einer abgeschlossenen Dichtungszeit" wird geklärte Einsicht wohl gelten lassen; aber daß Kellers „wundervolle Schriftstellerei im Gedicht ergebnislos geblieben sei", wird man halbwegs erstaunt vernehmen, und sich demgegenüber wundern dürfen, wie das kraftlose Wortgeplätscher Schellings oder Maler Müllers gewaltsames Tigerlied oder Herders dünnflüssige Gesinnungsverselei, die Unzulänglichkeit eines Fresenius, das Gemächte Friedrich Schlegels und anderes in die „Ewigkeit" haben Eingang finden können. Und daß von Zeitgenossen außer einem edeln, aber allzu „humanistisch" gebildeten Sonett Rudolf Alexander Schröders nur der Borchardt art- und stammverwandte Hugo von Hofmannsthal, und zwar gleich mit fünfen seiner künstlichen Gedichte der Aufnahme gewürdigt ist, beeinträchtigt den Glauben an ein nur von geläutertem Geschmack geleitetes Urteil. Wirklichen Gewinn bedeutet die Entdeckung Rückerts (aber „die Zwei und der Dritte" ist ein Mißgriff), die entzückende „Nänie" von Ramler, die liebliche „Berenice" von v. Salis-Seewis, zumal die wundervolle Bürger-Ausbeute. Gut sind Schiller, Kleist, Platen, Eichendorff, nicht ebenso ergiebig ist Hölderlin verwertet, Goethe — „er ist oberhalb jeder Auswahl" — nur angedeutet — „sein Bild nur durch die Gelenke betont" (!) —; auch Claudius, Uhland und die — seltsam charakterisierte — Droste sind nicht standesgemäß aus ihrem Reichtum ausgestattet, Günther und Novalis ungenügend vertreten im „Ewigen Vorrat", der noch aus vielen Quellen zu speisen sein wird, ehe er seinen stolzen Namen zu tragen verdient.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Witkop, Philipp: Tolstoi.** Mit 8 Abb. 8° (256 S.) Berlin, Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag.

Eine künstlerische Tat ersten Ranges, diese Biographie, die weit mehr ist als Biographie! Künstlerisch wirkt vor allem die feurige Konzentration, vermittelst deren Witkop den Gegenstand im Zentrum seines Wesens packt, die in weiteste Fernen divergierenden Ausstrahlungen bis in den gemeinsamen Herzpunkt zurückverfolgt. Leicht lösen sich so alle scheinbaren Unvereinbarkeiten, mit denen Tolstojs gigantisches Lebenswerk wohl so manchen befremdete, die Widersprüche zwischen dem, der sein großes Epos „Krieg und Frieden" gekrönt hat durch die Mutter, Symbol und Inbegriff der Fruchtbarkeit, und dem, der in der „Kreuzersonate" heiligen Zornes voll zu absoluter Enthaltsamkeit aufruft. Ein mythisch großes Bild steht dem Buch voraus: es gibt die Gestalt als Ganzes, zusammengerafft, blitzartig, symbolisch erhöht und vereinfacht, prägt sie mit suggestiver Gewalt der Anschauung des Lesers ein. Das Folgende scheint durchweg Deutung, Vertiefung und Erhärtung jener ersten unverlierbaren Vision, die in der Menschenantlitz gewordenen Urnatur zwei Augen gezeigt hat, erfüllt von metaphysischem Wissen und Weh — Gott Pan mit dem letzten christlichen Propheten, dem „Gewissen der Welt", in eins verschmolzen. Mit zwingender Notwendigkeit wird dieser weltumspannende Dualismus in Tolstojs Wesen begründet, entwickelt, verfolgt durch seine wechselnden Phasen hindurch bis dahin, wo der Lieblingssohn der Natur, den der Geist mehr und mehr auf seine Seite zieht, die Natur „an den Geist verrät". Doch sie läßt ihn nicht. Der aszetische Reformator, wie Platon bleibt er Dichter wider Willen, bleibt er lebenerzeugender Mensch mit Scham. Fundamentale Gegensätze solcher Art, in ein und dasselbe Individuum geworfen, müssen unausweichlich zu tragischen Konflikten führen. Witkop erhellt den rätselhaften Weg, der aus dionysisch übersprudelnder Lebensbejahung in unlösbaren Lebenszwiespalt, dunkle, auswegslose Lebensnot führt. Die Werke, die Witkop unmittelbar verständlich aus der Persönlichkeit und ihren Wandlungen hervorgehen läßt, bezeichnen jenen Weg in der Zweiheit der Epen, aus denen eine unerhörte homerische Lebensfülle quillt, und der theoretischen Schriften, die, mit der kompromißlosen Unerbittlichkeit dessen, der sich berufen fühlt, Religion und Sittlichkeit zu erneuern, das Diesseits dem Jenseits, das Leben dem Gesetz unterwerfen wollen. Das Ziel dieser Zweiheit kann nur die Tragödie sein. Und wie am Anfang von Witkops Buch gleichsam die bildhafte platonische „Idee" der Tolstoischen Persönlichkeit, so erscheint die letztere zum Schluß in ihre empirischen Wirklichkeiten entfaltet, die das tragödiale Spätwerk „Und das Licht scheinet in der Finsternis" noch einmal in erschreckend treuer Spiegelung zusammenfaßt.

Freiburg i. Br. Elfriede Gottlieb.

## Schöne Literatur.

**Mauriac, François: Die Einöde der Liebe.** Ein Roman. Übertragen von G. Cramer. 8° (178 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 6.—

Mauriac gehört zu den bedeutendsten Wortführern des heutigen Frankreich; 1926 ist er mit dem großen Preise der Akademie ausgezeichnet worden. — „Die Einöde der Liebe" ist eines seiner besten Werke. Man kann aus ihr seinen eigenartigen

Digitized by Google

sensuellen Pessimismus erkennen. Paul Courrèges, ein angesehener Arzt aus Bordeaux, und sein Sohn Raymond gehen geistig an der Begegnung mit Maria Cross zu Grunde. Maria Cross weist den Vater ab, weil sie ihn für einen seelsorgerlichen Berater hält, als Heiligen ansieht, der seine Familie nicht für eine zweifelhafte Frau, die Geliebte eines andern, verraten kann, und der junge Courrèges stößt sie im entscheidenden Augenblick durch seine Unbeherrschtheit zurück. Der Vater resigniert; der Sohn wird Lebemann, um Vergessen zu finden. Ist Maria Cross an diesen Schicksalen schuld? Nein, denn sie gehört wie Courrèges, Vater und Sohn, zu jenen Naturen, die von ihren übermächtigen Leidenschaften nur durch die Offenbarung dessen gerettet werden können, „der ohne ihr Wissen, aus den Tiefen ihres Wesens, die glühende Flut anruft und anzieht". Diese Erlösung von der Sünde wird aber von Mauriac nicht gezeigt; sie wird nur zum Schlusse wie ein deus ex machina, als unerwartete Möglichkeit, angedeutet. Mit Recht hat man von jansenistischen Stimmungen bei Mauriac gesprochen: Die Natur ist bei ihm so verderbt, daß die Sünde geradezu als etwas Natürliches erscheint.

Godesberg a. Rh. Waldemar Gurian.

**Timmermans, Felix: Der Pfarrer vom blühenden Weinberg.** 8° (190 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 6.50

Längst ist Timmermans als Dichter der repräsentative Schilderer flandrischer Seele und Landschaft. Im Gegensatz zu den französisierten Flamen Maeterlinck, Verhaeren und Rodenbach, ja auch zu De Coster, der seinem „Uilenspiegel" ein fremdes Gewand gab, steht er ganz und gar auf niederfränkischem, mithin germanischem Boden. Sind seine Werke in ihrer tiefen Erdverwachsenheit, leuchtenden Farbenglut und strotzenden Lebensfülle einerseits das literarische Gegenstück zu den Bildschöpfungen eines „Bauern"- und „Höllen"-Brueghel, eines Franz Hals und Rubens, so in ihrem seelischen Bereich vielfacher Widerhall der Welt eines Ruysbroek, Schonhooven, Gerhard Groot und Thomas von Kempen, wie er denn selbst neuerdings bekannte, daß sich, wie in jedem Flamen, auch bei ihm die zwiespältige Natur zeige: ein Zug zur Realität, zum Sinnlichen und eine Neigung zur Mystik. Folgte er im „Pallieter" mehr dem einen Pol seines Wesens, so nun im „Pfarrer vom blühenden Weinberg" dem andern, indem er den Wandel des Herzens von irdischer zu himmlischer Liebe in einem erschütternden Gemälde vor Augen stellt. Hier wie dort aber ist der gleich große Sprachschöpfer an der Arbeit, dessen flutender Wortschatz von einer Bildhaftigkeit und Farbensätte ist, die erstaunen macht, hier wie dort ein Künstler, dessen Lebensbejahung selbst dann noch durchbricht, wenn Tod und Tragik die Stunde regieren.

Im Mittelpunkte des Romans steht neben dem gütigen Pfarrer die fromme Tochter seines Bruders, die in reiner Liebe zu Michael, einem edlen, doch glaubenslosen Manne, entbrannt ist. Wie sehr sich auch der Priester müht, den Freigeist der Religion und Kirche zurückzugewinnen, es erweist sich als völlig erfolglos. Da heißt es für Leontine, um des Glaubens willen der Liebe entsagen. Sie bringt das Opfer und folgt dem Rufe des Lichtes. Während ihr Leib dahinwelkt, blüht ihre Seele zu unendlicher Schöne auf. Ganz eingetaucht in Gott, so findet Michael sie am Sterbebette wieder. Und was kein Gebet vermochte, ihr heiligmäßiges Sterben läßt sein Herz überströmen von Gnade.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Istrati, Panait: Onkel Angiel.** 8° (242 S.) Frankfurt 1927, Rütten & Loening; 4.—, geb. 6.—

Der erste Eindruck von diesem neuen griechisch-rumänischen Erzähler (1926 durch „Kyra Kyralina") wird hier verstärkt: seine Geschichten sind in der Natur gewachsen, er beherrscht die Kunst der mündlichen Erzählung. Man merkt's am Vortrag. Seine Freunde haben ihn gezwungen, seine Geschichten niederzuschreiben. Kräftig, blühend und frisch im Ausdruck, ungezügelt wie blutvoll sind sie. Damit packt er, mit dem Schicksal des Onkel Angiel ergreift er uns. Ein neuer Hiob dieser Onkel Angiel. Nein, er ist anders als der alte biblische. Denn dem waren am Schlusse der Leiden die Kinder und Ochsen wiedergeschenkt. Dieser aber liegt sterbend auf der Schädelstätte seines Lebens und bezwingt den Tod, weil er sich in Angst verzehrt um junges Leben, das den Freuden erliegt, „die uns glauben machen, sie seien das ganze Leben, und außer ihnen gebe es nichts". Und dann die Geschichte vom Räuber und Freien Cosma, die über dem Leichnam des Onkel Angiel erzählt wird, als ein Exempel, als eine Mahnung an das junge Leben, um das der Sterbende bangte. Man lese das, aber nicht jedermann, denn viel Derbes steht darin. Aber man denke dann an das Exempel und setze sich nicht als Richter zurecht.

Horben b. Freiburg. Franz Joh. Weinrich.

**Feldigl, Ferdinand: Der Weg übers Moor.** Preisgekrönter Roman. 2. Aufl. 8° (520 S.) Innsbruck 1927, Verlagsanstalt Tyrolia; geb. 6.50

Der breit angelegte Roman ist schon bei der ersten Auflage beim Lehrerpublikum bekannt geworden. Der Stoff — eine vom Wege abgekommene Junglehrerin, die nach unerhörten Drangsalen schließlich als geläuterter Mensch wieder in ihr Lebensgeleise kommt — rechtfertigt ein warmes Interesse dafür. Die kluge, romanhafte Handhabung sichert dem Buch auch noch die Freundschaft aller jener, die sich gerne mächtig ergreifen und in große Spannung bringen lassen. Die schöne, reine Sprache, die lebhafte Empfindung und große Ursprünglichkeit in der Charakterisierung der Gestalten, von denen manche Feldigl als meisterhaften Schilderer von Volkstypen erkennen lassen, erfreuen auch den kritischen Leser. Wie schade, daß man diesem Lob ein Aber anfügen muß. Die Geschehnisse sind oft von solcher Unwahrscheinlichkeit, daß schon der Laie den Kopf schütteln wird. Die Lehrerbildung z. B. sah im Jahre 1911 in Bayern doch ganz anders aus, als Feldigl in seinem Buche annimmt. Zahlreiche Mißgriffe sind geeignet, die Bedeutung des sonst sehr schönen Buches als Standesroman beträchtlich herabzumindern.

München. Maria Müller.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Brückner, A.: Die Slaven.** (Religionsgeschichtliches Lesebuch. 2., erw. Aufl. Heft 8.) gr. 8° (44 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 2.—

Auf Grund alter Berichte werden die religiösen Vorstellungen und kultischen Bräuche der Slaven, Preußen, Litauer, Zematten und Letten behandelt. Diese Berichte sind sehr interessant und enthüllen eine Menge von Einzelheiten, die nur im Fehlen einer höheren und einheitlichen Welt- und Gottesvorstellung gemeinsame Züge haben.
(G. Schulemann.)

**Scherer, Heinrich: Staat und Kirche in ihrem Verhältnis zur Schule.** Ein Beitrag zur Ausgestaltung der Schule als Kulturschule und Gemeinschaftsschule. gr. 8° (132 S.) Berlin, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; geb. 4.50

Eins der Bücher, die überflüssig sind. Im wesentlichen eine Zettelkastenarbeit; sicher die Hälfte des Textes ist Zitat. Der Verfasser will es jedem recht machen, so daß man zunächst nicht weiß, wohin des Weges. Zu guter Letzt kommt dann das Bekenntnis zum „deutschen Idealismus", nur durch ihn könne das deutsche Volk als Kulturvolk weiterbestehen (S. 105). — Das heute so wichtige Thema selbst wird überhaupt nur im letzten Kapitel behandelt. Es ist eine Qual, das zu Ende zu lesen.
(P. Dirking.)

**Kircher, Rudolf: Engländer.** Mit zahlr. Abb. gr. 8° (352 S.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei; 10.—, geb. 12.50

Dreißig zum Teil in der „Frankf. Ztg." erschienene biographische Studien über führende Männer der jüngsten englischen Politik. Der abwechslungsreiche Stoff gibt Gelegenheit, alle möglichen Gebiete des englischen Lebens, Erziehungswesen, Sport, Gewerkschaften, Erdölfrage usw. hereinzuziehen. Das Buch stellt keine höheren Ansprüche, gehört aber zur besseren Art von Journalistik.
(E. Knupfer.)

**1. Bronner, Fritz: Tagebuch eines Franzosen über die Belagerung von Straßburg** (August-September 1870). Aus dem Manuskript übersetzt. 12° (110 S.) Heidelberg, C. Winter; kart. 2.—

**2. Wendel, Viktor: Lothringische Gedichte.** Mit 7 Bildern nach Federzeichnungen von Wilhelm Biel. 12° (52 S.) Ebd. 1927; kart. 2.—

Die beiden Büchlein bilden Band 13 und 14 der Elsaß-lothringischen Hausbücherei, herausgegeben vom „Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich". — Das Tagebuch ist als historische Urkunde ohne Wert, aber insofern von Interesse, als es die Eindrücke und Beobachtungen eines wenig gebildeten ehemaligen Unteroffiziers wiedergibt. — Wendels Gedichte sind Stimmungsbilder von ungleichem Wert, die jedoch Formsinn und poetisches Empfinden erkennen lassen. (P. Scherer.)

**Urkull, Woldemar v.: Die Eleusinischen Mysterien.** Eine Rekonstruktion. Mit einer Einleitung: Das Wesen der Einweihungen im Altertum. 8° (49 S.) Berlin, A. Unger; 1.80.

Dieser zuerst im „Türmer" erschienene Aufsatz ist eine ganz phantastische Konstruktion ohne jeden wissenschaftlichen Wert. Das Rätsel der eleusinischen Mysterien ist längst durch A. Körte (Internat. Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst u. Technik XV, 1921) gelöst. (K. Mengis.)

**Katholische Organisationen.** Hrsg. von Theodor Maunz. (Flugschriften aus dem C V. Neue Folge, Heft 6.) kl. 8° (88 S.) München 1927, Geschäftsstelle der Academia, Promenadeplatz 16 B; kart. 1.—

Eine zunächst für Akademiker berechnete und von Kennern bearbeitete gute Einführung in Aufgaben und Tätigkeit unserer großen katholischen Organisationen. Unbegreiflich nur, daß gerade die Görres-Gesellschaft keinen eigenen Aufsatz erhielt, sondern sich mit einem kurzen Hinweis begnügen muß. (J. D.)

**Löhndorff, Ernst F.: Bestie Ich in Mexico.** 8. Aufl. 8° (524 S.) Stuttgart 1927, Dieck & Co.; geb. 6.80

Eine furchtbare, aber für jeden Kenner der mexikanischen Revolutionszeit stark übertriebene Zeichnung Mexikos nach dem Sturz des Diktators P. Diaz bis zur Jetztzeit in Gestalt von Erlebnissen eines sechzehnjährigen Lausbubs. Vor dem Buch ist bei der Jugend zu warnen schon allein wegen der ungeschminkten Darstellung der sexuellen Zustände. Solche Bücher sind keine Bereicherung, sondern verschlechtern Geschmack und seelische Gesamthaltung, spekulieren auf andere als edle Triebe, mögen sie auch noch so sehr vorgeben, der Wahrhaftigkeit und Wahrheit zu dienen. (A. Stelzmann.)

**Meyer, Wilhelm Jos.: Die französischen Drucker- u. Verlegerzeichen des 15. Jahrhunderts.** (Die Drucker- und Buchhändlermarken des 15. Jahrh. Bd. 2.) Mit Abb. 4° (172 S.) München, Verlag der Münchner Drucke; geb. 12.50 u. 25.—

Eine gründliche und vollständige Sammlung; 197 Marken und Zeichen mit weitgehenden Erläuterungen über Quelle einschließlich Druckvermerk und einer Beschreibung der Marke unter Berücksichtigung des künstlerischen Charakters. Die Reproduktionen sind sehr gut und in Originalgröße gehalten. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit auch an den vorher erschienenen Band über die deutschen Druckerzeichen des 15. Jahrhunderts von Ernst Weil. (W. Köhler.)

**Adler, Paul: Sachwörterbuch zur japanischen Literatur.** 12° (138 S.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt; geb. 6.—

Dieses inhaltreiche und zuverlässige kleine Wörterbuch ist eine Ergänzung zu der im gleichen Verlag früher erschienenen japanischen Literaturgeschichte von Revon und wird für das Verständnis japanischer Literatur (und ebenso für unsere Belletristik japanischer Umwelt) gute Dienste leisten. (G. Schulemann.)

**Pohl, Hertha: Auf der Lebensstraße.** Erzählungen. 8° (104 S.) Freiburg i. Br. 1927, Caritas-Verlag; geb. 2.75

Hertha Pohls Erzählungen sind, bei aller Bescheidenheit des Aufbaus, nicht gemacht, sondern geschaut und gefühlt und greifen ans Herz. Mit etwas mehr Komposition und Abrundung könnte die Verfasserin wohl weit Besseres schaffen. Doch werden ihre freundlichen Erzählungen bei schlichten Menschen auch so Freunde gewinnen. (Maria Müller.)

**Schauwecker, Franz: So war der Krieg.** 200 Kampfaufnahmen aus der Front. 3., verm. und verb. Aufl. 4° (138 S.) Berlin 1927, Frundsberg-Verlag; geb. 15.—

Ja — so war der Krieg! In 200 durchweg sehr guten Photographien wird hier Leben und Sterben dieses gewaltigen Völkerringens sichtbar bis in die vordersten Stellungen, ohne Tendenz, ungeschminkt und wahrheitsgetreu. Ein Erinnerungsbuch an den großen Krieg von stärkster Wirkung. (J. D.)

**Meyer, Erna: Der neue Haushalt.** Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Hausführung. 22. Aufl. Mit 203 Bildern und 12 Taf. gr. 8° (164 S.) Stuttgart 1927, Franckhsche Verlagshandlung; 4.—, geb. 6.50

Schon der Titel zeigt Zweck und Ziel des Buches. Es darf als ein guter Wegweiser bezeichnet werden, das beweisen auch die schnellen Auflagen. Die in ihre Arbeit seelisch vertieften Frauen werden es in seinem ganzen Werte erkennen und begrüßen. Die Verfasserin hat sich nicht nur auf ihre eigenen Ideen und Ansichten verlassen, sondern auch all das mitbenützt, was von andern als zweckmäßig erkannt wurde.
(Josephine Gratz.)

Digitized by Google

# Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau.

## Theologie.

**Adam, Aug.:** Arbeit u. Besitz nach Ratherius von Verona. (274 S.) Freiburg, Herder; 6.80

**Albani, Joh.:** Das Wesen des evangel. Christentums. (102 S.) Paderborn, Junfermannsche Buchhandlung; 2.50

**Aufhauser, J. B.:** Meine Missionsstudienfahrt nach dem fernen Osten. Mit 82 Abb. (428 S.) München, Dr. Frz. A. Pfeiffer; 9.—, geb. 12.—

**Concilium universale Ephesinum.** Vol. 1. Acta Graeca. P. 1. Collectio Vaticana 1—32. (XXVI u. 128 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 40.—

**Dominicus Sanctus.** — Das Reimoffizium des hl. Dominikus. (108 S.) Breslau, Frz. Goerlich; 4.50

**Fahsel, H.:** Des hl. Thomas von Aquin Kommentar zum Römerbrief. (512 S.; 1 Titelb.) Freiburg, Herder; 12.—

**Gerster, Thomas Villanova:** 2 Jahrgänge Fünfminutenpredigten für das einfache Volk. (182 S.) Innsbruck, F. Rauch; 2.40

**Gulkowitsch, L.:** Der Hasidismus religionswissenschaftlich untersucht. (82 S.) Leipzig, Ed. Pfeiffer; 3.50

**Hertzberg, M.:** Die Einheit der Kirche. Ein Beitrag zur größten Frage der Christenheit. (84 S.) Gotha, L. Klotz; 2.—

**Kambli, Wilh.:** Johann Friedrich Oberlin. Der Vater des Steintals. (56 S.) Zürich, Beer & Cie.; 1.—

**Koeniger, A. M.:** Zum Kapitel Kirche u. Staat. (62 S.) Augsburg, Haas & Grabherr; 1.50

**Liguori, A. M. v.:** Das Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes. Lesungen u. Erwägungen von dem heiligen Kirchenlehrer. Nach dem ital. Orig.-Text neu übers. u. hrsg. von Willibald Fruntke. (164 S.; 1 Titelb.) Breslau, Frz. Goerlich; geb. 2.40

**Rohde, Eg.:** Das Leben des hl. Porphyrios, Bischofs von Gaza. Beschrieben von dem Diakon Markus. Übertr. u. hrsg. Berlin, J. Bard; geb. 3.80

**Schlegel, Leo:** Heilandtreue Männer der Neuzeit. (80 S.; 1 Titelb.) Bregenz, J. N. Teutsch; —.40

**Seherin, Die, von Konnersreuth.** Pasing bei München, W. Simon; 1.—

**Zinkl, Gregor Maria, O. S. M.:** Der Orden der Diener Mariä (Serviten). Mit 19 Bildern. (80 S.) Innsbruck, Verl. der Marianischen Vereinsbuchh.; —.80

## Philosophie und Psychologie.

**Faust, A.:** Heinrich Rickert u. seine Stellung innerhalb der deutschen Philosophie der Gegenwart. Mit 1 Bildnis. (52 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 2.40

**Gundolf, Fr.:** Paracelsus. (120 S.) Berlin, Eg. Bondi; 3.50, geb. 5.50

**Heuschele, O.:** Geist u. Gestalt. Aufsätze u. Briefe. Stuttgart, K. Haug; geb. 4.50, Vorzugsausg. 8.—

**Kolnai, A.:** Der ethische Wert u. die Wirklichkeit. (172 S.) Freiburg, Herder; 6.—

**Mayreder, Rosa:** Ideen der Liebe. (56 S.) Jena, E. Diederichs; 2.—

**Riese, W.:** Seele u. Schicksal. Mit 12 Abb. (112 S.) Leipzig, Hesse & Becker; geb. 2.60

**Russell, B.:** Die Analyse des Geistes. (408 S.) Leipzig, F. Meiner; 12.—, geb. 14.—

**Schlüter, W.:** Führung. Die Fundamente des Tuns und Führens. 2 Bde. I: Führungslehre. (624 S.) — II: Führungswelt. (402 S.) Leipzig, F. Meiner; 33.—, geb. 38.—

**Siegmund-Schultze, F.:** Um ein neues Sexualethos. Bericht über die Eigersburger Konferenz zur Beratung sexualethischer Fragen vom 5.—12. Oktober 1926. (186 S.) Berlin, Furche-Verlag; 3.60

## Erziehung und Unterricht.

**Baege, F. P.:** Charakterfehler unserer Kinder. Mit 28 Abb. u. Tab. (160 S.) Leipzig, Hesse & Becker; geb. 2.60

**Brögger, Jos.:** Die „sittliche Erziehung" in der weltlichen Schule. (116 S.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei; kart. 2.60

**Eng, Helga:** Kinderzeichnen. Vom ersten Strich bis zu den Farbenzeichnungen des Achtjährigen. Mit 147 Abb. im Text u. 8 farb. Taf. (198 S.) Leipzig, J. A. Barth; 7.—

**Heuler, R.:** Der Maibaum. Neues deutsches Schulsingbuch. Ill. von M. Leschemacher. München, Kösel & Pustet. II. Tl. (184 S.) geb. 2.—; III. Tl. (284 S.) geb. 3.40

**Klähr, K.:** Der Horazunterricht. (64 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 2.80

**Kreuzberg, P. J.:** Die ländliche Volksbildung in ihrer zeitgemäßen Gestaltung. Düsseldorf, L. Schwann; geb. 8.—

**Litt: „Führen" oder „Wachsenlassen"?** Eine Erörterung des pädagog. Grundproblems. Leipzig, B. G. Teubner; 3.20, geb. 4.40

## Geschichte und Politik.

**Bachem, K.:** Vorgeschichte, Geschichte u. Politik der deutschen Zentrumspartei. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der kathol. Bewegung sowie zur allgemeinen Geschichte des neuern u. neuesten Deutschlands 1815—1914. Bd. 2 u. 3. (450 S.) Köln, J. P. Bachem; geb. je 25.—

**Bühler, J.:** Ordensritter u. Kirchenfürsten. Nach zeitgenöss. Quellen bearbeitet. Mit 16 Bildern u. 1 Kt. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 9.— u. 12.—

**Corti, E. C. C.:** Der Aufstieg des Hauses Rothschild. 1780 bis 1830. Mit 24 Bildtaf. u. einem Brieffaks. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 14.—

**Federn-Kohlhaas, Etta:** Walther Rathenau. Die Geschichte seines Lebens. Ill. Dresden, C. Reißner; etwa 5.—, geb. etwa 6.50

**Frankenberg, R.:** Die Nichterneuerung des deutsch-russ. Rückversicherungsvertrages im Jahre 1890. (178 S.) Berlin, Deutsche Verlagsges. f. Politik u. Geschichte; kart. 7.50

**Gelber, N. M.:** Vorgeschichte des Zionismus. Judenstaatsprojekte 1696—1845. Wien, Phaidon-Verlag; 6.—, geb. 8.50

**Jessen, H.:** Max Kurnik. Ein Breslauer Journalist. (1819 bis 1881.) (24 S.) Breslau, Verl. der Breslauer Ztg.; 2.—

**Key, H.:** Neue Kolonialpolitik. Berlin, D. Reimer (E. Vohsen); 4.—

**Lichnowsky, Fürst:** Erinnerungen u. Dokumente aus meiner Londoner Mission. 2 Bde. Ill. Dresden, C. Reißner; geb. etwa 17.—

**Napoleon I:** Memoiren. Hrsg. von F. M. Kircheisen. (ca. 350 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. ca. 14.—, 20.— u. 25.—

**Rath, H. W.:** Regina, die schwäbische Geistesmutter. Die gemeinsame Abstammung Hölderlins, Uhlands, Schellings, Mörikes u. a. bekannter Schwaben. Mit 80 Abb. u. 6 Stamm- u. Ahnentaf. (104 S.) Ludwigsburg, C. Fr. Schulz; Subskr.-Pr. geb. 16.50

**Rischke, Margarete:** Studien zu Frédéric Ozanam. (74 S.) Köln, J. P. Bachem; 2.40

**Schrörs, Hch.:** Die Kölner Wirren (1837). Studien zu ihrer Geschichte. (684 S.) Berlin, Ferd. Dümmler; kart. 20.—, geb. 24.50

**Schulte, Aloys,** zum 70. Geburtstag gewidmet von Schülern u. Freunden. (336 S.) Düsseldorf, L. Schwann; geb. 20.—

**Schur, W.:** Scipio Africanus u. die Begründung der römischen Weltherrschaft. (144 S.) Leipzig, Dieterich; 6.—, geb. 7.50

**Straßmayer, Ed.:** Bibliographie zur oberösterreich. Geschichte 1891—1926. Lfg. 1. (48 S.) Linz a. D., Frz. Winkler Verl. „Im Buchladen"; 2.50

**Sun Yat-Sen:** 30 Jahre chinesische Revolution. Berlin, Schlieffen-Verlag; 2.—, geb. 3.50

**Treitschke, Hch. v.:** Deutsche Geschichte. Ausgewählt u. eingeleitet von B. Valentin. 2 Bde. (1000 S.) Berlin, E. Reiß; geb. ca. 16.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Ludendorff, E.:** Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse. München, Fortschrittl. Buchh.; 1.50

**Mackensen, L.:** Name u. Mythos. Sprachl. Untersuchungen z. Religionsgeschichte u. Volkskunde. (54 S.) Leipzig, H. Eichblatt; 2.60

**Mielke, R.:** Siedlungskunde des deutschen Volkes u. ihre Beziehung zu Mensch u. Landschaft. Mit 72 Textabb. u. 6 Taf. München, J. F. Lehmanns Verlag; 8.—, geb. 10.—

**Stoddard, L.:** Der Kulturumsturz. Die Drohung des Untermenschen. München, J. F. Lehmanns Verlag; 6.—, geb. 7.—

**Uniformen, Die, der churfürstl. u. königl. sächs. Armee von 1682 bis 1914.** Nach Zeichnung von W. Dietrich. Mit 400 Buntaf. I. Abt. 1. Lfg. Leipzig, M. Ruhl; in Mappe 4.—

## Lebensbilder und Briefliteratur.

**Bois-Reymond, Estelle du, u. P. Dieygen:** Zwei große Naturforscher des 19. Jahrh. Ein Briefwechsel zwischen Emil du Bois-Reymond u. Karl Ludwig. Mit 4 Taf. (240 S.) Leipzig, J. A. Barth; 11.—

**Christaller, Helene:** Als Mutter ein Kind war. Eine Geschichte aus dem Leben. Ill. Basel, Fr. Reinhardt; geb. 6.80

**Heuschele, O.:** Maurice de Guérin. Leben u. Werk eines Dichters. Stuttgart, K. Haug; geb. 5.—

**Hoelz, Max:** Briefe aus dem Zuchthaus. Hrsg. u. eingel. von E. E. Kisch. Berlin, E. Reiß; 2.50, geb. 3.50

## Rechtswissenschaft.

**Mückenberger, W.:** Die britische Reichskonferenz und das Verfassungsproblem. (154 S.) Leipzig, R. Noske; 7.—

**Schroeder, K.-L.:** Die völkerrechtliche Stellung Danzigs. (96 S.) Breslau, J. U. Kern; 5.—

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

**Albrecht, G.:** Eugen Dühring. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialwissenschaften. (290 S.) Jena, G. Fischer; 14.—, geb. 15.50

**Boom, E van den:** Industrie u. deutsche Wirtschaftspolitik. Grundfragen des Wiederaufbaues von Wirtschaft u. Volksgemeinschaft. (160 S.) M.Gladbach, Volksvereins-Verl.; 4.—

**Close, U.:** Die Empörung Asiens. Ill. (ca. 300 S.) Wien, Amalthea-Verlag; geb. ca. 12.—

Digitized by Google

**Ellwood, Ch. A.:** Das seelische Leben der menschlichen Gesellschaft. Einführung in die psychologische Soziologie. (246 S.) Karlsruhe, G. Braun; 12.—, geb. 14.—

**Filene, E. A.:** Mehr Rentabilität im Einzelhandel. Übers. u. bearbeitet von L. Herzberg. Mit Abb. (172 S.) Berlin, L. Schottlaender & Co.; geb. 6.—

**Heinemann, Renate v.:** Die Stellung Stettins in der Weltwirtschaft. (84 S.) Berlin, W. Christians; 5.—

**Liek, E.:** Die Schäden der sozialen Versicherungen u. Wege zur Besserung. (84 S.) München, J. F. Lehmanns Verlag; 3.—, geb. 4.—

**Mises, L.:** Liberalismus. (176 S.) Jena, G. Fischer; 7.50, geb. 9.—

**Moog, O.:** Drüben steht Amerika ... Braunschweig, Gg. Westermann; kart. 3.50, geb. 4.50

**Nölting, E.:** Grundlegung und Geschichte der Sozialpolitik. Berlin, C. Heymann; 3.60

**Shadwell, A.:** Der Zusammenbruch d. Sozialismus. (384 S.) München, F. Bruckmann; kart. 6.—, geb. 7.50

**Sonnenschein, Ad.:** Eindrücke e. Verwaltungsbeamten von den Vereinigten Staaten. Vortrag. (40 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 1.50

**Stern, E.:** Die Ursachen der Fürsorgebedürftigkeit. Die Jugend als Gegenstand der Fürsorge. (148 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 3.50

**Wolff, H.:** Wirtschaftsstatistik. Mit 5 Abb. (XXVI u. 698 S.) Jena, G. Fischer; 25.—, geb. 27.—

## Naturwissenschaft. Technik.

**Lämmel, R.:** Von Naturforschern und Naturgesetzen. Mit 6 Taf. u. 14 Abb. im Text. (168 S.) Leipzig, Hesse & Becker; geb. 2.60

**Pasch, M.:** Mathematik am Ursprung. Gesammelte Abhandlungen über Grundfragen der Mathematik. (150 S.) Leipzig, F. Meiner; 8.—

**Taschenbuch der Luftflotten.** VI. Jahrg. 1927. Hrsg. von W. v. Langsdorff. Mit 824 Abb. (556 S.) Frankfurt a. M., H. Bechhold; geb. 12.—

**Welt, Durch die weite.** Das fesselnde u. reich ill. Jahrbuch f. Natur, Sport u. Technik, vereinigt mit Schiff ahoi, Jugend-Kosmos u. Flemmings Knabenbuch. 5. Jahrg. Mit e. gr. achtfarb. Schautaf., mehr. farb. Taf. u. ca. 400 Textbildern. (280 S.) Stuttgart, Franckh'sche Verlagsh. W. Keller & Co.; geb. 5.60

**Wunder im Weltall.** Hrsg. von P. Siebertz. Neue Folge: Werden u. Sein. (416 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 10.—

## Heilkunde.

**Arnold, A.:** Bibliographie des gesamten seit 1911 erschienenen Schrifttums über Sportmedizin und deren Grenzgebiete, mit Berücksichtigung d. ausländ. Schrifttums. (282 S.) Berlin, A. Reher; 12.—

**Marcuse, M.:** Die Ehe. Ihre Physiologie, Psychologie, Hygiene u. Eugenik. Ein biolog. Ehebuch. (621 S.) Berlin, A. Markus & E. Weber; 18.—, geb. 20.—

**Medizin der Gegenwart** in Selbstdarstellungen. Hrsg. von L. R. Grote. Bd. VI: Wl. Bechterew, A. Forel, Th. Gluck, G. Hauser u. L. v. Liebermann †. Mit 5 Bildnissen. (252 S.) Leipzig, F. Meiner; geb. 12.—

## Länder- und Völkerkunde.

**Barth, H.:** Gröden u. seine Berge. Mit 92 Abb. (130 S.) München, F. Bruckmann; geb. 5.50

**Czernin, Graf O.:** Mein afrikanisches Tagebuch. Ill. (ca. 300 S.) Wien, Amalthea-Verlag; geb. ca. 6.—

**Jahrbuch,** Sudetendeutsches. Bd. III. Hrsg. von O. Kletzl. Mit Taf. (296 S.) Augsburg, J. Stauda; 7.50, geb. 9.—

**Kerp, H.:** Auf Pfaden der Romantik am Rhein. Mit 12 Federzeichn. des Verf. (178 S.) Bonn, Rhenania-Verlag Johner & Siepmann; geb. 4.—

**Länderberichte,** Osteuropäische. Bd. 2: Rumänien, Bulgarien, Jugoslavien. (198 S.) Breslau, M. & H. Marcus; 7.50, geb. 9.—

**Meier-Graefe, J.:** Pyramide u. Tempel. Notizen während einer Reise nach Ägypten, Palästina, Griechenland und Stambul. Mit 87 Abb. Berlin, E. Rowohlt; 10.50, geb. 15.—

**Mortane, J.:** Das neue Deutschland. Mit 12 photograph. Aufnahmen. Zürich, Orell Füßli; geb. ca. 5.—

**Schmitt, E.:** Die Grundlagen der chines. Ehe. Eine histor.-ethnograph. Studie auf Grund d. Gesetzbuchs d. T'ang-Dynastie sowie ausgew. klass. u. philosoph. Literatur. (223 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus in Komm.; 14.—

**Windisch, H.:** Ostafrikanische Erinnerungen. (68 S.) Leipzig, Xenien-Verlag H. Graef; geb. 2.50

## Kunst und Architektur.

**Beenken, H.:** Bildhauer des 14. Jahrh. am Rhein und in Schwaben. Mit 146 Abb. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 15.—

**Feulner, Ad.:** Kunstgeschichte des Möbels. Mit 500 Abb. Berlin, Propyläen-Verlag; geb. 45.— u. 50.—

**Gesicht, Das, der Städte:** Hamburg. 128 Taf. mit e. Geleitwort von H. Leip. Geb. 14.— Moskau. 200 Taf. Geb. 18.— Paris. 256 Taf. Geb. 20.— Berlin, Albertus-Verlag.

**Hessemer, F. M.:** Wanderungen durch Hessen vor 100 Jahren. (8 S.; 32 Taf.) Marburg, N. G. Elwert; geb. 3.—

**Hilberseimer, L.:** Internationale neue Baukunst. Mit 110 Abb. Stuttgart, J. Hoffmann; kart. 4.—

**Hirsch, Gertrud:** Johann Georg Wintersteín. 1743—1806. Ein fränk. Bildhauer des 18. Jahrh. Mit 18 Lichtdrucktaf.: 18 Abb. (120 S.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz; 15.—

**Langlotz, E.:** Frühgriechische Bildhauerschulen. 2 Teile. (204 S., 1 Taf.; 100 Taf.) Nürnberg, E. Frommann & Sohn; Halbldw. u. Halbldw.-Mappe Subskr.-Pr. 75.—

**Möhle, H.:** Die romanische Bildhauerschule des Bamberger Domes u. ihre Beziehungen zur Malerei. Ein Beitr. zur Genealogie d. älteren Bamberger Stils. Mit 10 Taf. (112 S.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz; 16.—

**Pfister, K.:** Albrecht Dürer. (ca. 70 S. Text; ca. 160 Bildtaf.) Wien, Amalthea-Verl.; geb. ca. 16.— u. ca. 22.—

**Probszt, G.:** Friedrich v. Amerling. Der Altmeister der Wiener Porträtmalerei. (184 S.; 99 Bildtaf.) Wien, Amalthea-Verl.; geb. 25.—

**Rintelen, Friedrich:** Reden u. Aufsätze. (272 S.) Basel, B. Schwabe & Co.; 5.60, geb. 7.20

**Schippers, Adalbert:** Das Laacher Münster. Mit 20 Textbildern. (126 S.; 40 Taf.: 75 Abb.) Köln, J. P. Bachem; etwa 14.—, geb. etwa 16.—

**Schreiber, W. L.:** Die Meister der Metallschneidekunst. (15 S.; 24 Taf.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz; 12.—

**Steindorff, Gg.:** Das alte Ägypten. Bauten, Plastik, Kunstgewerbe. (ca. 80 S. Text; üb. 200 ganzseit. Bildtaf.) Leipzig, Insel-Verl.; geb. 14.—

**Totentanz,** Der, auf der Spreuerbrücke in Luzern. Mit Abb. u. 1 Taf. (48 S.) Luzern, Räber & Cie.; 3.60

**Wahl, H.:** Goethes Gartenhaus. Mit 26 Abb. (36 S.) Leipzig, J. J. Weber; 1.60

## Musik.

**Breithaupt, R. M.:** Musikalische Zeit- und Streitfragen. Ges. Skizzen und Aufsätze. 2 Tle. (94 u. 102 S.) Großenwörden, A. Rüsch; 1.—, geb. 2.—

**Frotscher, G.:** Die Orgel. Mit 30 Abb. Leipzig, J. J. Weber; geb. 7.—

**Kobald, K.:** Franz Schubert. Mit ca. 80 teils farb. Bildbeig. (ca. 400 S.) Wien, Amalthea-Verl.; ca. 7.—, geb. ca. 10.—

**Kölzsch, H.:** Franz Schubert in seinen Klaviersonaten. (182 S.) Leipzig, Breitkopf & Härtel; 6.—

**Wilhelm, R.:** Chinesische Musik. Frankfurt a. M., China-Institut; 8.—

## Theater.

**Gregor, J., u. R. Fülöp-Miller:** Das russ. Theater. Sein Wesen u. seine Geschichte mit bes. Berücksichtigung der Revolutionsperiode. (ca. 120 S. Text; ca. 300 Bilder) Wien, Amalthea-Verlag; Subskr.-Pr. 60.—, geb. 75.—

**Litten, W. B.:** Die Änderung des Bühnenwerkes durch die Aufführung. Eine theaterrechtliche Studie. (42 S.) Königsberg i. Pr., Gräfe & Unzer; 1.60

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Arens, Ed.:** Werner v. Hartbausen u. sein Verwandtenkreis als Romantiker. Mit 4 Portr. (94 S.) Aichach, L. Schütte; 4.—

**Cordula, Schw.** von d. Göttl. Vorsehung (Antonie Rehling): M. Herbert. Eine Untersuchung ihrer Erzählkunst. (170 S.) Lingen (Ems), R. van Acken; 3.—

**Deuschle, M. J.:** Die Verarbeitung biblischer Stoffe im deutschen Roman des Barock. (180 S.) Amsterdam, H. J. Paris; *Fl.* 3.75

**Ermatinger, E.:** Gesammelte Aufsätze. (ca. 440 S.) Wien, Amalthea-Verlag; geb. ca. 10.—

**Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft.** Hrsg. von M. Hecker. Bd. 13. Mit Taf. (XXIV u. 420 S.) Weimar, Verl. der Goethe-Ges.; geb. 4.—

**Klapper, J.:** Die Sprichwörter der Freidankpredigten. Proverbia Fridanci. Breslau, M. & H. Marcus; 6.—

**Lunzer, J.:** Steiermark in der deutschen Heldensage. (196 S.) Wien, Hölder-Pichler-Tempsky; 7.80

**Meissner, B.:** Die babylonisch-assyrische Literatur. Mit ca. 90 Abb. u. 5 Taf. (ca. 160 S.) Wildpark-Potsdam, Akademische Verlagsges. Athenaion; ca. 17.—

**Pieper, M.:** Die ägyptische Literatur. Mit 29 Abb. u. 4 Taf. (102 S.) Wildpark-Potsdam, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion; 10.—

**Roethe, G.:** Deutsche Reden. (468 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 10.—, geb. 12.—

**Schurhammer, Georg, S. J.:** Das kirchl. Sprachproblem in der japanischen Jesuitenmission des 16. u. 17. Jahrh. Ein Stück Ritenfrage in Japan. Leipzig, Verl. der Asia Major; 9.—, geb. 12.—

**Steche, Th.:** Die neuhochdeutsche Wortbiegung unter bes. Berücks. der Sprachentwicklung im 19. Jahrh. 1. Tl: Die Wortklassen — Die Beugung. (188 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 7.—

**Vogler, Marta:** Die schöpferischen Werte der Verlaineschen Lyrik. (94 S.) Zürich, Orell Füßli; 2.80

Digitized by Google

## Schöne Literatur.

**Berend, Alice:** Die goldene Traube. Roman. Berlin, S. Fischer; 3.—, geb. 4.50

**Braun, F.:** Agnes Alkirchner. Roman in 7 Büchern. (995 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 12.—

**Bregendahl, Marie:** Jungvolk. Roman. (390 S.) Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 8.—

**Brod, M.:** Die Frau, nach der man sich sehnt. Roman. Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 5.50 u. 6.50

**Conrad, Jos.:** Nostromo. Die Geschichte e. Silbermine in e. südamerikan. Republik. (etwa 700 S.) Berlin, S. Fischer; 6.—, geb. 8.—

— Sieg. Roman. Ebd.; 5.—, geb. 7.—

**Drerup, E.:** Von der Lebensreise. Neue Gedichte. Aichach, L. Schütte; geb. 4.—

**Ehrler, H. H.:** Bruder Hermanns Klause. Novellen. Stuttgart, Fleischhauer & Spohn; 1.10, geb. 1.60

**Frank, L.:** Das Ochsenfurter Männerquartett. Ein Roman. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.—

**Friedenthal, R.:** Marie Rebscheider. 4 Novellen. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.—

**Fülöp-Miller, R.:** Der heilige Teufel. Rasputin und die Frauen. Mit ca. 80 Taf. (ca. 300 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. ca. 12.—

**Gorki, M.:** Gesammelte Werke. Bd. XI/XII: Matwej Koshemjakin. Roman in 2 Bdn. (ca. 820 S.) Berlin, Malik-Verl.; geb. 10.—

**Gottschlich, Vera:** Mein goldenes Sommerbuch. Habelschwerdt, Frankes Buchh.; geb. 2.—

**Harich, W.:** „Angst" Roman. (320 S.) Berlin, Th. Knaur; geb. 2.85

**Huch, R.:** Spiel am Ufer. Ein Roman. Ebenhausen b. München, W. Langewiesche-Brandt; kart. 2.50, geb. 4.—

**Istrati, Panait:** Nerrantsoula. Roman. Hamburg, Gebr. Enoch; geb. ca. 6.—

**Kleist, Heinrich v.:** Sämtliche Werke in einem Bande auf Dünndruckpapier. Hrsg. von Fr. Michael. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 10.— u. 16.—

**Leip, H.:** Der Nigger auf Scharhörn. Erzählung. Hamburg, Gebr. Enoch; geb. ca. 5.—

**London, Jack:** Martin Eden. Roman. (560 S.) Berlin, Universitas; 6.—, geb. 9.60

**Molo, W. v.:** Die Legende vom Herrn. Christus-Roman. München, A. Langen; 5.—, geb. 7.50

— Hans Amrung und seine Frau. Erzählungen. Stuttgart, Fleischhauer & Spohn; 1.10, geb. 1.60

**Michaelis, Karin:** Das Geheimnis. (Gunhilds Wanderjahre.) Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer; 4.—, geb. 6.—

**Much, H.:** Meister Eckehart. Der Roman der deutschen Seele. (etwa 500 S.) Dresden, C. Reißner; etwa 6.50, geb. etwa 8.50

**Olden, B.:** Ich bin ich. Der Roman Carl Peters. (ca 390 S.) Berlin, Universitas; geb. ca. 6.—

**Olesen-Lökken, Th.:** Klaus Berg und Bodil. Bilder aus den grauen Dünen. (416 S.) Berlin, Safari-Verlag.; 5.50, geb. 7.50

**Ossendowski, Ferd.:** Die Löwin. Ein marokkanischer Roman. Dresden, C. Reißner; 3.—, geb. 4.50

**Passos, J. Dos:** Manhattan Transfer. Der Roman e. Stadt. Berlin, S. Fischer; 6.50, geb. 8.50

**Ponten, J.:** Römisches Idyll. Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; 3.50, geb. 6.50 u. ca. 35.—

**Rache, Die,** des jungen Meh od. das Wunder der zweiten Pflaumenblüte. Aus dem Chinesischen übertr. von Frz. Kuhn. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 7.50

**Rilke, R. M.:** Gesammelte Werke. In 6 Bdn. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 40.— u. 58.—

**Schaeffer, A.:** Die Geschichte der Brüder Chamade. Roman. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 6.—

**Schubart, A.:** Neue Hundegeschichten. Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 3.—, geb. 4.50

**Seidmann-Freud, Tom:** Das Wunderhaus. Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln. Berlin, H. Stuffer; geb. etwa 4.80

**Sling (d. i. P. Schlesinger):** Der dreimal tote Peter. Eine Komödie nach d. alten Pitaval. (124 S.) Berlin, Propyläen-Verlag; 2.50

**Timmermans, F.:** Der Pfarrer vom blühenden Weinberg. (190 S.) Leipzig, Insel-Verlag.

**Toller, E.:** Hoppla, wir leben! Ein Vorspiel u. 4 Akte. Potsdam, G. Kiepenheuer; geb. 2.50

**Vesper, W.:** Wer? Wen? Ein Lustspiel. Leipzig, H. Haessel; 2.50, geb. 4.80

**Viebig, Clara:** Die goldenen Berge. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.50 u. 15.—

**Werfel, Frz.:** Geheimnis eines Menschen. Novellen. Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 5.50 u. 6.50

**Wolfskehl, K.:** Der Umkreis. Gedichte. (120 S.) Berlin, Gg. Bondi; 3.50, geb. 5.50

**Yeats, W. B.:** Die Chymische Rose. Erzählungen. Hellerau, J. Hegner; geb. 7.—

**Zweig, A.:** Der Streit um den Sergeanten Grischa, Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer.

## Verschiedenes.

**Frommelt, P. A.:** Der Königl. Kaufmann in seiner Sonderart u. Universalität. (96 S.) Leipzig, Aufbau-Verl.; geb. 5.—

**Hausmann, C.:** Neuer Schriftenschatz. 20 zeitgemäße Alphabete. Leipzig, Jüstel & Göttel; 7.—

**Jahrbuch,** VI., des Verbandes der Renaissance-Gesellschaften 1927/28. (90 S.) Basel, Gebr. J. & F. Heß.

**Krause, A.:** Die Astrologie. Mit 50 Abb. Leipzig, J. J. Weber; geb. 7.50

**Rost, H.:** Bibliographie des Selbstmords. Mit 34 Bildern. (400 S.) Augsburg, Haas & Grabherr; geb. 40.—

## Neue Auflagen.

**Bertram, E.:** Der Rhein. Ein Gedenkbuch. 3., verm. Aufl. (174 S.) Leipzig, Insel-Verlag.

**Eisler, R.:** Wörterbuch der philosoph. Begriffe. 4., völlig neubearb Aufl. (In 15—16 Lfgn.) Bd. 1. A—K. Lfg. 5. (S. 609—752) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 5.50

**Grogger, Paula:** Das Grimmingtor. 11. Aufl. (570 S.) Breslau, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 6.50, geb. 9.—

**Lippert, Peter, S.J.:** Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen. 20.—22. Aufl. (272 S.) Freiburg, Herder; 2.—, geb. 3.40

**Litt:** Die Philosophie der Gegenwart u. ihr Einfluß auf das Bildungsideal. 2., verb. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner; 2.20, geb. 3.40

**Richter, J.:** Die Religionen der Völker. 2., neubearb. Aufl. (etwa 120 S.) München, R. Oldenbourg; geb. etwa 4.—

**Schaeffer, A.:** Helianth. Bilder aus dem Leben zweier Menschen u. aus der norddeutschen Tiefebene in neun Büchern. Neue Ausg. in 2 Bdn. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 18.—

**Schindler, A.:** Ludwig van Beethoven. 5. Aufl., neu hrsg. von F. Volbach. Mit Bild. u. Fakf. (XXX u. 390 S.) Münster i. W., Aschendorff; 6.—, geb. 8.50 u. 11.—

— Ludwig van Beethoven. Neu hrsg. von R. Zimmermann. Mit Porträt Beethovens u. 5 Fakf. (646 S.) München, C. Hecht; 10.—, geb. 12.50, 15.— u. 20.—

**Schulte, Joh. Chr.:** Pastorales u. Ästetisches für Seelsorger unserer Tage. 2. Aufl. (4.—7. Tauf.) (228 S.) Stuttgart, O. Schloß; geb. 5.—

**Svensson, Jón:** Sonnentage. Nonni's Jugenderlebnisse auf Island. 21.—25. Aufl. (84.—43. Tauf.) Mit 15 Bildern. (276 S.) Freiburg, Herder; 2.50, geb. 4.—

**Wolframs v. Eschenbach Parzival u. Titurel.** Hrsg. von K. Bartsch. 4. Aufl., bearb. von Marta Marti. II. I. Leipzig, F. A. Brockhaus; 5.20, geb. 6.50

**Zeltin, O.:** Der Tausend-Meilen-Ritt durch die Sahara. (Auf nie betretenen Pfaden.) 4. Tauf. Ill. Dresden-Bl., Wendt & Co.; geb. 4.20

## Fremdsprachige Literatur.

**Arntzenius, L. M. G.:** Amerikaansche kunstindrukken. Ill. Amsterdam, Albert de Lange; 2 *Fl.* 90 *c.*

**Ashby, Thomas:** The Roman Campagna in Classical Times. London, Benn; 21 *sh.*

**Bellessort, André:** Sainte-Beuve et le 19e siècle. Paris, Perrin; 20 *Fr.*

**Bello, Luis:** Viaje por las escuelas de España. T. 2. Madrid, Magisterio español; 5 *Pes.*

**Bennett, T. P.:** Architectural Design in Concrete. Ill. London, Benn; 30 *sh.*

**Bijon, S.:** Etude critique de l'évolution de l'impôt de succession. Paris, Dalloz; 20 *Fr.*

**Bosse, Ewald:** Arbeitslaeren. Det okonomiske arbeide. 2 vol. Oslo, Nye nordiske Forl.; 15 *Kr.*

**Boutroux, Emile:** Nouvelles études d'histoire de la philosophie. Paris, Alcan; 25 *Fr.*

**Bridges, T. C.:** The Book of the Sea. Ill. London, Harrap; 7 *sh.* 6 *d.*

**Briggs, Martin S.:** The Architect in History. Oxford, Oxford Univ. Press; 10 *sh.*

**Brown, J. Macmillan:** Peoples and Problems of the Pacific. 2 vol. London, Unwin; 50 *sh.*

**Budden, Charles W.:** English Gothic Churches, the Story of their Architecture. London, Batsford; 7 *sh.* 6 *d.*

**Bullón y Fernández, Eloy:** La independencia de Bélgica. Madrid, Imp. J. Cosano; 2 *Pes.*

**Burrow, Trigant:** The Social Basis of Consciousness. A Study in Organic Psychology etc. London, K. Paul; 12 *sh* 6 *d.*

**Carabellese, Pantaleo:** La filosofia di Kant. T. 1: L'idea religiosa. Firenze, A. Vallecchi; 18 *L.*

**Champion, Pierre:** Le Maroc et ses villes d'art Tanger, Fès, Mecknès, Rabat et Marrakech. Ill. Paris, H. Laurens; 36 *Fr.*

**Charteris, Evan:** John Sargent. Ill. London, Heinemann; 30 *sh.*

**Courthion, Pierre:** Panorama de la peinture française contemporaine. Ill. Paris, S. Kra; 20 *Fr.*

Digitized by Google

Crane, Louise: China in Sign and Symbol. A Panorama of Chinese Life, past and present. Decorations by K. Crane. London, Batsford; 50 *sh.*

Cunliffe, John W.: Modern English Play Wrights. A Short History of the English Drama from 1825. London, Harper; 10 *sh.* 6 *d.*

Desbois, Henri: La nation de fraude à la loi et la jurisprudence française. Paris, Dalloz; 35 *Fr.*

Dussaud, René: Topographie historique de la Syrie antique et médiévale. Paris, P. Geuthner; 200 *Fr.*

Eggli, Edmond: Schiller et le romantisme français. 2 vol. Paris, J. Gamber; 150 *Fr.*

— L'érotique comparée de Charles de Villers (1806). Paris, J. Gamber; 35 *Fr.*

Gaulon, Roger Jean: A travers l'Allemagne textile. Paris, Edit. Spes; 10 *Fr.*

Geismar, Eduard: Søren Kierkegaard. Hans Livsudvikling etc. D. 3=Livsfilosofi. Kopenhagen, Gad; 4 *Kr.*

Goldsmith, M.: La psychologie comparée. Ill. Paris, A. Costes; 15 *Fr.*

Grant, A. J., and Harold Temperley: Europe in the 19th Century, 1789—1914. London, Longmans; 12 *sh.* 6 *d.*

Hart, B H. Liddell: A Greater than Napoleon: Scipio Africanus. Boston, Little, Brown; 3 $ 50 *c.*

Haywood, Harry Le Roy, and J. E. Craig: A History of Freemasonry. New York, John Day; 3 $.

Hurley, Edward N.: The Bridge to France. Ill. London, Lippincott; 21 *sh.*

Judet, Ernest: Le Vatican et la paix. De Léon XIII à Pie XI. Paris, A. Delpeuch; 15 *Fr.*

Lalou, René: Littérature anglaise. Paris, S. Kra; 18 *Fr.* 50 *c.*

Larson, Martin A.: The Modernity of Milton. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 14 *sh.*

Lefèvre, Louis Raymond: La vie de Cyrano de Bergerac. Paris, Nouv. Revue franç.; 12 *Fr.*

Lieure, J.: La gravure française au 16e siècle dans le livre et l'ornement. Ill. Paris, G. Vanœst; 250 *Fr.*

Lippincott, Isaac, and H. R. Tucker: Economic and Social History of the United States. London, Appleton; 8 *sh.* 6 *d.*

Llanos y Torriglia, Félix de: Así llegó a reinar Isabel la Católica. Madrid, Ed. Voluntad; 10 *Pes.*

Martin, Hugh, and others: Christian Social Reformers of the 19th Century. London, S. C. M.; 7 *sh.* 6 *d.*

Mather, Frank Jewett, jr., and others: The American Spirit in Art. Ill. New Haven, Conn., Yale; 5 $.

Mc Murtrie, Douglas Crawford: The First Printers of Chicago. With a Bibliography of the Issues of the Chicago Press 1836—1850. Ill. Chicago, P. Covici; 5 $.

Muñoz Casillas, Juan: Los poderes del Estado. Madrid, G. Hernández y Galo Sáez; 4 *Pes.*

Murphy, John: Primitive Man, his Essential Quest. Oxford, Oxford Univ. Press; 15 *sh.*

Orvain, René: La stabilisation du franc belge. Paris, Soc. an. du Recueil Sirey; 25 *Fr.*

Palmblad, Harry V. E.: Strindberg's Conception of History. New York, Columbia Univ. Press; 2 $ 75 *c.*

Pena, Leonardo: Histoire du Chili. Paris, F. Alcan; 20 *Fr.*

Petroff, Sultane: 30 ans à la cour de Bulgarie (1887 á 1918). Paris, Berger-Levrault; 15 *Fr.*

Rault, Jean: Le contrat d'édition en droit français. Paris, Dalloz; 50 *Fr.*

Répertoire d'art et d'archéologie 1925. Paris, H. Champion; 70 *Fr.*

Sarton, George: An Introduction to the History of Science. Baltimore, Williams & Wilkins; 10 *sh.*

Shipley, Maynard: The War on Modern Science. New York, Knopf; 3 $.

Slosson, Preston William: Twentieth Century Europe. Ill. Boston, Houghton; 6 $.

Smith, C. Alphonso: Southern Literary Studies and a biograph. Study by F. S. Barr. Oxford, Oxford Univ. Press; 9 *sh.*

Snedden, David: What's Wrong with American Education? London, Lippincott; 10 *sh.* 6 *d.*

Sprowls, Jesse William: Social Psychology Interpreted. Baltimore, Williams & Wilkins; 4 $.

Steiger, George Nye: China and the Occident. New Haven, Conn., Yale; 3 $ 50 *c.*

Souriau, Maurice: Histoire du romantisme en France. T. 1. (2 Teile.) Paris, Editions Spes.; 60 *Fr.*

Velasco de Pando, Manuel: Estática y resistencia de los materiales. T. 1. Sevilla, C. Santigosa; 18 *pes.*

Waddell, Helen: The Wandering Scholars. Boston, Houghton; 5 $.

White, Elizabeth Brett: American Opinion of France, from Lafayette to Poincaré. New York, Knopf; 5 $.

Wilson, Woodrow: George Washington. Ill. from old Prints and Drawings by H. Pyle. London, Harper; 12 *sh.* 6 *d.*

Woodhead, H. C. W.: The Truth about the Chinese Republic. London, Hurst & B.; 7 *sh.* 6 *d.*

## Zeitschriftenschau.

Abendland II 12: L. Kaas, Die Kirche im heutigen Deutschland, ihre Lage und Aufgabe. — A. Dempf, Von der Bedeutung eines Konkordats. — J. Pinsk, Germanentum und katholische Kirche. — W. Gurian, Welt u. Kirche. — H. Brüning, Reich, Länder, Rheinland. — Fr. Schreyvogl, Österreich als seelisches Problem. — R. Schierenberg, Amerika.

Academia XL 5: Erhard Schlund, Die neue Freidenkerbewegung. — W. Schwerack, Katholisches Bildungsideal.

Allgemeine Rundschau XXIV 33: J. Schiller, Unsere Konfessionen gegenüber den Arbeiter- und Wirtschaftsfragen der Gegenwart. — O. Kunze, Der Rembrandtdeutsche in der protestantischen Kritik. — A. Pfeffer, Ludwig Uhlands großdeutsches Programm. — A. Baldus, Jakob Kneip, die Kirche und der Klerus. — 34: Jos. Gülden, Die Union der katholischen mit den slawischen und orientalischen Kirchen. — Th. Frhr. v. Cramer-Klett, Gräfin Anna Stolberg. — 35: H. L. Müller, Zur Geschichte der deutschen Katholikentage. — Benedikt Momme Nissen, Inwieweit kann Rembrandt uns Erzieher sein? Antwort an einen Landsmann. — Gisbert Menge, Das Ringen um die Glaubenseinheit. — F. W. Bernekohl, Katholische Dichter in Westfalen. — 36: Nationalismus und Gesellschaft. — 37: C. Booß, Religion und Recht. — Aufhauser, Die Heranbildung geistiger Führer in der Missionswelt. — L. Walk, Rasse und Volk.

Am Weg der Zeit. Beilage vom „Münsterischen Anzeiger" III 16: A. L. Schmitz, Das christliche Ägypten der Gegenwart. II. — B. Rang, Die Poetik Diltheys. — K. Jacobs, Das Theater im heutigen Rußland.

An heiligen Quellen XX 9: R. Hilling, Die Postulationszeit der Ordensleute. — Dominicus, Bischof Wilhelm Emmanuel v. Ketteler.

Archivum Franciscanum Historicum XX 3: F. Meda, Una insigne clarissa milanese, la B. Felice Meda (1378—1444). — Angelo Mercati, Frate Francesco Bartoli d'Assisi Michelista e la sua ritrattazione. — — Helen M. Briggs, De duobus Fratribus Minoribus medii aevi alchemistis, Fr. Paulo de Tarento et Fr. Elia. — Anicetus Chiappini, De Vita et scriptis Fr. Alexandri de Riciis. — Fr. Cajus Othmer, P. Liberatus Weiß, O. F. M. Seine Missionstätigkeit und sein Martyrium (8. März 1716).

Bergstadt XV 11: H. Zerkaulen, Von der Papiermühle bis zur Rotationsmaschine. — G. Amundsen, Die Deutsche Theaterausstellung in Magdeburg. — J. Eisler, Neue deutsche Schiffsbaukunst. — E. Hornig, Längs der Kurischen Nehrung. — 12: Fr. Castelle, Arnold Busch. — P. Aust, Fränkische Wanderung. — M. Valier, Das Raketenschiff. — Alice Flechtner-Lobach, Die Frau am Webstuhl.

Bücherwelt XXIV 9: H. Herz, Der klassische christliche Volksroman. — P. Adams, Die Dichtung Gottfried Hasenkamps. — G. Schäfer, Frank Thieß. — Jos. Froberger, Klerus und Literatur, mit Nachwort von B. Achtermann.

Bühnenvolksbund III 1/2: O. Boelitz, Die Lage des Bühnenvolksbundes. — H. Monzel, Der Rundfunk als Bildungsfaktor. — Fr. Servaes, Heinrich v. Kleist. — Joh. Günther, Geben und Empfangen im Theater.

Caritas XXXII 9: H. Carls, Menschenschicksale auf der Wanderstraße. — J. Beeking, Wohnungselend als Quelle der Jugendnot. — J. Gillmann, Die Mitarbeit der Fürsorgevereine im Vormundschaftswesen. — A. v. Groote, Vorbeugende Wirtschaftsfürsorge.

Christliche Kunst XXIII 12: Rich. Hoffmann, Matthäus Schiestl. — J. Paulweber, Zur Kulturaufgabe der christlichen Kunst.

Christliche Welt XLI 17: E. Fuchs, Eugen Diederichs. — E. Franz, Goethes Lehre von den drei Formen der Religion und der Ehrfurcht. — 18: H. Knittermeyer, Ein evangelisches Laienvotum zum Reichsschulgesetzentwurf. — E. Moering, Von der Volksbühne und ihrer Magdeburger Tagung. — H. Schimmelpfeng, Revolution in der amerikanischen Jugend.

Civiltà Cattolica III 1853: E. Rosa, L'equivoco dell' „intelligenza" nell' „Action Française" e il magistero della Chiesa. — P. Pirri, L'ultimo carteggio intimo del Card Consalvi. — M. Barbera, L'„Islam". Credenze e istituzioni. — C. Bricarelli, Studi d'arte medievale. — 1854: F. Cappello, Il nuovo codice penale italiano. — G. Busnelli, La scoperta politica o morale fatta dal Machiavelli. — A. Vitti, Recenti critiche e commenti agli Atti degli apostoli. — G. Celi, Scritti biografici e storici su S. Francesco d'Assisi in occasione del VII Centenario. — E. Rosa, „Gli ultimi anni di G. Cesare Cordara" e documenti su la soppressione dei Gesuiti.

Deutsche Mädchenbildung III 8: J. Schliebitz, Schule und Wirtschaft. — R. Kefseler, Zur Theorie und Praxis der Pädagogik. — G. Rothstein, Literatur zum evangelischen Religionsunterricht.

Deutsches Gesicht. Vierteljahrsberichte aus dem Verlage E. Diederichs in Jena. I 3: E. Wagner, Vergangene Stil-

Digitized by Google

perioden. — L. Kunowski, Kunstdogmatik und Kunsterziehung. — Lisa Tetzner, Braucht die Großstadtjugend noch Märchen? — Ad. Halfeld, Die Ideologie der Arbeit in Amerika.

**Graf XXI 12:** Friedrich Muckermann, Was ich in Koblenz gesagt hätte, wenn . . . — G. Buchheit, Der Geist des Colleoni. — E. Haller, Das Jesuitendrama als Dichtung des katholischen Glaubens. — Charlotte Demmig, Der Seelenrealismus im modernen Roman. — Wilh. Schulte, Das Görres-Werk.

**Heiliges Feuer XIV 12:** Joh. Hatzfeld, Vom Geiste wahrer Kirchenmusik. — R. von den Hoff, Rainer Maria Rilke. — A. van Zwanenbijk, Zu Otto Steinbrincks „Katholische Reformation". — M. Rockenbach, Neues vom Rembrandtdeutschen?

**Heliand XVII 11/12:** Züchtigung und Selbstgestaltung. — Die Gotiker. — Der gotische Mensch.

**Himmelswelt XXXVII 9:** J. Hopmann, Die weißen Nebelflecke. — W. Schaub, Die Methoden zur Bestimmung der Parallaxe eines Fixsternes. — E. Thost, Das kinematographische Aufnahmeverfahren und seine Nutzbarmachung für die Astrophysik. — F. Busch, Der Massenaustausch in freier Luft und verwandte Erscheinungen. — Elisabeth Feldhaus, Gedenktage aus der Geschichte der Astronomie.

**Hochland XXIV 12:** M. Spahn, Friedensresolution und päpstliche Friedensvermittlung. — K. Adam, Die katholische Tübinger Schule. — Th. Haecker, Zur europäischen Judenfrage. — M. Krabbel, Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. — Th. Hafner, Zur Metaphysik des Geistes. — J. A. Lettenbaur, Hugo Balls „Flucht aus der Zeit". — H. Nordeck, Marie Eugenie delle Grazie.

**Im Schritt der Zeit.** Sonntagsbeilage der Kölnischen Volkszeitung. 610: P. Wust, Kirche und geistiges Schöpfertum. — W. Gurian, Von Rosenstock bis Ernst Michel. — 629: A. Mecklenbeck, Carl Mosterts: Ein Führertypus. — H. Höchst, Die Meister der inneren Umkehr. — 648: B. Benten, Die bildenden Kräfte der Heimschule am Laacher See. — M. Rockenbach, Das Trinklied in der jungen Dichtung. — 667: Frz. Herwig, Der Dichter im Ringen der Zeit.

**Jugendführung XIV 9:** A. Reiermann, Die religiöse Gedankenwelt der Proletarierjugend. — H. Enderlin, Mehr Autorität. — Gg. Koepgen, Die Seele des Krieges und die Jugendführung. — Vom Sinn der rheinischen Jugendbewegung.

**Jugendwohl XVI 4:** Maria Kiene, Die Neuregelung der Ausbildung der Kindergärtnerin, Hortnerin und Jugendleiterin II. — B. Fuchs, Fragen und Formen der Weiterbildung der Erzieherinnen.

**Katechetische Blätter XXVIII 7/9:** Matthäus Kurz, Reihen, Gruppen und Netze religiöser Vorstellungen. — L. Bopp, Zur Arbeits- und Berufserziehung aus dem Geiste der Liturgie. — J. Göttler, Das religiöse Kulturgut als Bildungsmittel in der Volksschule.

**Kunstwart XL 12:** E. Michel, Zur soziologischen Umwandlung der Familie. — P. Fr. Scherber, Formen der Musikbetrachtung. — Gg. Lange, Mytos und Geschichte.

**Lehrer und Volk 6:** Amt oder Beruf? — Kampert, Wie schult sich der stellenlose Junglehrer für die Mitarbeit im Gemeinschaftsleben? — E. Post, Inmitten der Schulgemeinde.

**Leuchtturm XXI 6:** Fr. Schreyvogl, Rainer Maria Rilke.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung 35:** H. Brein, Miguel de Unamuno.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung 106:** B. Pfister, Werner Sombarts „Hochkapitalismus". — 107: M. Rockenbach, Über Friedrich Schnacks Gesamtschaffen. — 108: E. Gürster, Iwan A. Gontscharow. — 110: Gg. Schäfer, Franz Kafka. — M. Braubach, Das Ende des Mainzer Erzbistums.

**Literatur XXIX 12:** E. Kritzler, E. Lissauer u. Fr. Knöller, Aufsätze über Kritik. — A. Baldus, Die Rückkehr des deutschen Katholizismus ins Exil? — H. Franke, Alfred Mombert und sein Dichtwerk „Atair". — W. Türk, Rosa Maureder. — R. Petsch, Albrecht Schaeffers „Odyssee".

**Literaturblatt.** Beilage zur Frankfurter Zeitung LX 34: A. v. Martin, Augustins Confessionen. — 36: K. A. Meisinger, „Das vierte Reich". Zu Friedrich Dessauers „Philosophie der Technik".

**Musik, September-Heft:** Fr. Stichtenoth, Variomusik und Gegenwartsschaffen. — K. Westphal, Das musikdramatische Prinzip bei Richard Strauß.

**Neue Rundschau, September-Heft:** E. Lederer, Japans Gesellschaft und Wirtschaft im Übergang. — R. M. Rilke, Briefe an eine Freundin. — A. Döblin, Vom Ich und vom Ur-Sein. — O. Loerke, Von Künstlern der Übersetzung.

**Neue Schweizer Rundschau XX 9:** J. O. Y. Gasset, Gedanken über den Roman. — E. R. Curtius, Restauration der Vernunft. — S. L. Afkalow, Erinnerungen an Gogol.

**Neues Reich IX 48:** H. Eibl, Evangelische Katholizität. — P. Schumacher M. A., Die Ethik in der Urfamilie. (Bericht über eine Expedition zu den Kivupygmäen.) — J. Stenuit, Die katholische Partei Belgiens. — Else Hasse, Kunst ohne Maßstab. — K. Busemann, Henry Ford und wir. — 49: A. Albrecht, Kulturpolitische Entwicklungen in der Tschechoslowakei. — Benitius Menke, Friedrich Wilhelm Weber und der Kulturkampf. — E. Beaupin, Die französischen Katholiken und die moderne Frauenfrage. — 50: P. Jostock, Abbau der Katastrophenstimmung. — H. Cavelti, Macht, Recht und Weltgewissen. (Der Fall Sacco-Vanzetti und sein Widerhall.) — H. Ruster, Die soziale Woche in Einsiedeln. — 51: J. L. Seifert, Demokratie und Führerschaft. — K. Wick, Die Lausanner Weltkirchenkonferenz. — H. Huebmer, Österreichs historische Bedingtheit und Mission.

**Neues Ufer.** Kulturelle Beilage der Germania. 84: J. St. Schmitt, Fahrt ins schwäbische Barock. — M. Rockenbach, Kindheitsdichtung der Gegenwart. — 85: Friedrich Muckermann, Katholische Intelligenz und katholisches Volk. — Franziskus Stratmann, Zur Pax Romana-Tagung in Warschau. — C. Doka, Aus dem Werden einer Demokratie. — 86: J. Außem, Vom Wesen des Glaubens. — E. Reger, Anatomie der Revue. — W. Gurian, Französischer Katholizismus und Nationalismus. — 87: G. Schreiber, Die deutschen Hochschulen und die deutsche Nation. — Gg. Wunderle, Das Problem Konnersreuth.

**Orplid IV 5/6:** Sonderheft: Bayrische Bauerndichtung (mit Beiträgen von O. M. Graf, Konrad Zoller, Gottfried Kölwel u. a.). — H. Preindl, Kunst und Dichtung in Altbayern. — M. Rockenbach, Oskar Maria Graf.

**Osteuropa II 6:** Lydia Sejfullina, Der neue Schriftsteller in Sowjetrußland.

**Pharus XVIII 9:** J. Hauser, Bischof von Ketteler und die Schule. — J. Spieler, Johann Baptist von Hirschers pädagogische Idee und seine Bedeutung für die Pädagogik. — K. Hövels, Anthroposophische Weltanschauung und Pädagogik.

**Priester und Mission.** Jahrbuch der Unio cleri pro missionibus, hrsg. von Jos. van der Velden. 11. Jahrg. 1927: v. d. Velden, Die pädagogische Bedeutung und didaktische Verwertung des Missionsgedankens. — Rud. Schütz, Was erwartet der Heilige Vater von dem Seelsorgsklerus an Missionsbetätigung? — J. Paas, Der einheimische Klerus in Afrika. — Jos. Fräßle, Hemmnisse im Missionswerk. — Alfons Bäth, Die katholische Mission in der östlichen Kulturwelt. — E. Krebs, Die wichtigste Aufgabe der Fernost-Mission. — J. Peters, Die protestantische Propaganda in Mittel- und Südamerika. — Jos. Schmidlin, Die Missionsbewegung im Weltklerus. — J. B. Aufhauser, Missionswissenschaft. — F. Drexler, Gedanken eines Missionsarztes aus China.

**Razón y Fe. Tomo 80, Fasc. 3:** A la memoria del Emmo. Cardenal Reig y Casanova. — A. Pérez Goyena, En el tercer centenario del Ilmo. Bossuet. — N. Noguer, Obras sociales y obras benéficas. — Cristóbal Peón, La situación religiosa en Méjico y su legalidad. — Z. Arámburu, El barrido de una embajada. — C. Bayle, Historia peregrina de un Inga Andaluz.

**Schönere Zukunft II 48:** Fr. R. v. Wiesner, Wirtschaftskonferenz, Völkerbund und Seeabrüstungskonferenz. — M. Frhr. v. Hussarek, Die deutsche Revolution im Lichte der Erinnerungen des Prinzen Max von Baden. — W. Rothes, Albrecht Dürers religiöses Bekenntnis. — E. M. Kogon, Spekulation und Spekulanten. — J. A. Frhr. v. Eichhoff, Schutz der nationalen Minderheiten. — R. Knies, Die christliche Dichtung und ihre Voraussetzungen. — 49: Friedrich Muckermann, Die Krankheiten Europas und ihre Überwindung. — Benedikt Momme Nissen, Offene Briefe in Sachen des Rembrandtdeutschen. — M. Wilh. Senn, „Jupp Brand" oder Katholiken und Bühnenvolksbund. — 49a: J. Eberle, Literatur- und Pressefragen der Katholiken. — Const. Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, Der juridische Modernismus und seine Überwindung. — M. Springer, Der Wiener kirchenmusikalische Klassizismus. — Jakob Kneip, Selbstporträt. — 50: Rechtenfels, Die Geldmächte in der Weltpolitik. — J. A. Lux, Gibt es ein deutsches katholisches Literaturleben? — 51: H. Rost, Der Entwicklungsstand des deutschen Katholizismus. — H. Bahr, Der Zauber des Mädchens von Konnersreuth. — J. Kottmaier, Medizinische Gedanken zur Frage der Stigmatisierten. — G. Gonau, Die geschichtlichen Leistungen der Frau für das Christentum. — M. W. Senn, Notwendige Neuorientierung in der Literaturfrage. Zum Thema: Katholiken und Bühnenvolksbund.

**Schule und Wissenschaft I 12:** H. Schwartz, Der geisteswissenschaftliche Gesichtspunkt in der Behandlung realistischer Dichtung. — P. Hartig, Die französische Klassik im Unterricht. — E. Weniger, Die geisteswissenschaftliche Begründung des Geschichtsunterrichts.

**Schweizerische Rundschau XXVII 6:** R. Heß, Die neue St. Antoniuskirche in Basel. — A. Gisler, Zur Todesstrafe. — J. Lorenz, Zum Problem der Ungeborenen. — U. Zurburg, Die englische Diplomatie im Sonderbundskrieg 1847.

**Soziale Revue XXVII 8:** H. J. Schmitt, Gewerkschaft und Christentum. — H. Rost, Der Glaube des Sozialisten und Kommunisten. — H. Primus, Ein „moderner" sozialer Großstadtseelsorger (Karl Sonnenschein). — Frz. Keller, Kul-

Digitized by Google

turpolitik u. Finanzwirtschaft. — L. H. Ad. Geck, Die Bildungspolitik des amerikanischen Gewerkschaftsbundes. — 9: Frz. Müller, Um den Solidarismus Heinrich Peschs. — L. Heilmaier, Paneuropa. — L. H. Ad. Geck, Commonwealth College, eine einzigartige amerikanische Arbeiterbildungsstätte.

**Stimmen der Zeit** LVII 12: R. Leiber, Zur Konkordatsfrage. — Fr. Woodlock, Die Bedeutung der Revision des anglikanischen Prayer Book. — O. Faller, Eine neue Methodik der Religionsvergleichung. — R. Köppel, Das Rätsel der Alpen. — J. Dahlmann, Chinas Kultur im Bilde seiner Architektur. — S. Stang, Reimmichl, der Dichter-Pfarrer von Tirol. — J. Overmans, Das neue Japan in seiner bildenden Kunst.

**Süddeutsche Monatshefte** XXIV 12: Sonderheft: Verständigung mit Frankreich?

**Theologie und Glaube** XIX 4: Joh. Chrysostomus Schulte, Was können wir für die Pflege der Volksfrömmigkeit von P. Martin von Cochem lernen? — Gregor v. Holtum, Die Terminologie bez. der kirchlichen Ämter in der Apostelgeschichte, den Briefen des hl. Paulus und andern neutestamentlichen Schriften. — Beda Kleinschmidt, Die Blütezeit des Annakultes. — B. Schwentner, Über die Erteilung der allgemeinen Vollmacht zur Ehassistenz. — Hch. Kaupel, Eine neue Deutung der Feinde in den individuellen Klagepsalmen. — Kneer, Über die humanistische Vorbildung der Theologen.

**Türmer** XXIX 12: S. Raetzer, Die etruskische Sprache. — K. A. Walther, Weimars geistiger Zustand. — H. Burgert, Der Christ in Nietzsche. — J. A. Lux, Paula Groggers „Grimmingtor".

**Werk und Wert.** Literarische Beilage zur Germania. 18: J. P. Franck, Zur Frage des katholischen Romans.

**Westermanns Monatshefte**, September-Heft: F. Wildhagen, Franz Türcke. — Jos. M. Faßbinder, Saarland, das Treupfand des Völkerbundes. — W. Bley, Deutschland und der Weltluftverkehr. — Fr. Düsel, Robert Breyer. — Börries, Frhr. v. Münchhausen, Seelenvolle Wohnhäuser. — Fr. Servaes, Kurt Wendler und seine Stoffmalereien.

**Wissen und Glauben** XXIV 6: G. Heidungsfelder, Vom nichtkatholischen Amerika. — J. Chr. Spann, Die logische Offenbarung Gottes und die Theosophie. — Doergens, Von außerchristlicher und christlicher Aszese und Ekstase, von Okkultismus und Magie einerseits und übernatürlicher Mystik anderseits. — Valentin v. Freyung, Wege zur katholischen Kirche. — 7: Fr. Ritter v. Lama, Die übernatürliche Führung des Papsttums in der Politik. — K. J. Herz, Der literarische Kampf gegen die Mönchsorden. — Arnulf Franz, Die Verdienste der Franziskaner um die Entdeckung Amerikas. — J. Adrian, Philosophie in erziehungswissenschaftlicher Betrachtung. — F. J. Klein, Eine alte Menschheitsfrage als Gegenwartsproblem. — Rupert Klingseis, Ein gläubiger Naturforscher (Johannes Reinke) und das philosophische Ergebnis seines Lebens.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten** IV 6: H. Roles, Die unterrichtliche Behandlung des hl. Augustinus auf der Oberstufe. — J. Adrian, Philosophie in erziehungswissenschaftlicher Betrachtung. — Frz. Schulte, Die Studienreferendarprüfung der katholischen Geistlichen.

**Zeitwende** III 9: H. Schreiner, Zur Kritik der modernen Wohlfahrtspflege. — W. Rehm, Luther im Lichte der Klassik und Romantik. — G. Niedermeyer, Sigrid Undset.

## Neue Zeitschriften.

**Nation und Staat.** Deutsche Zeitschrift für das europäische Minoritätenproblem. Hrsg. von Jak. Bleyer, Rud. Brandsch, W. Schiemann u. Joh. Schmidt-Wodder. Erscheint monatl. Verlag Wilh. Braumüller, Wien; 2.—

**Pressekunde.** Blätter zur Pflege und Förderung der katholischen Pressebewegung. Erscheint monatlich zweimal. Schriftleitung: Felix Hardt. Geschäftsstelle: Essen-Borbeck, Düppenberg 2. Vierteljährl. 1.50

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Adler: Sachwörterbuch zur japan. Literatur | 68 |
| Asch: Fräulein Weltenbummler | 53 |
| Auer: A. Bruckner | 59 |
| Beebe: Dschungelleben | 51 |
| Berger: Der alte Harkort | 45 |
| Beth: Religion und Magie | 31 |
| Binding: Nähe der Antike | 6 |
| Borchardt: Ewiger Vorrat deutscher Poesie | 62 |
| Brandi: Mittelalt. Weltanschauung 2c. | 5 |
| Bronner: Tagebuch e. Franzosen 2c. | 67 |
| Brückner: Die Sklaven | 67 |
| Catull: Carmina | 60 |
| Curtius: Die antike Kunst 2c. | 5 |
| Edschmid: Das große Reisebuch | 52 |
| Eisenstädter: Im Schweiße deines Angesichtes | 50 |
| Feldigl: Der Weg übers Moor | 66 |
| Fraenkel: Die Stelle des Römertums 2c. | 8 |
| Frieden: Das französische Bildungswesen | 48 |
| Gatterer: D. wissenschaftliche Okkultismus 2c | 85 |
| Grautoff: D. gegenwärtige Frankreich | 48 |
| Groos: D. deutsche Idealismus 2c. | 34 |
| Halliburton: Die Jagd nach dem Wunder | 53 |
| Hamann: Wahrheit 2c. | 36 |
| Handbuch, Kirchl., für d. katholische Deutschland | 29 |
| Hillgruber: Wie ist Bildung möglich? | 38 |
| Jacob: Verse der Lebenden | 12 |
| Jaeger: Humanismus und Jugendbildung | 3 |
| — Antike und Humanismus | 3 |
| Jahrbuch, Elsaß-Lothringisches | 42 |
| Jahrbuch für Soziologie | 49 |
| Johannes vom Kreuz, Aufstieg zum Berge Karmel | 31 |
| Istrati: Onkel Angiel | 66 |
| Kalmer: Europäische Lyrik | 18 |
| Kircher: Engländer | 67 |
| Kirchner: Das Gymnasium 2c. | 10 |
| Kleinwaechter: Der deutsch-österreich. Mensch | 40 |
| Klose: Meine Lehrjahre bei Bruckner | 59 |
| Knapp: Bauernbefreiung 2c. | 40 |
| Lämmel: Moderne Elektrowirtschaft | 51 |
| Lissauer: Die ewigen Pfingsten | 16 |
| — Auswahl aus den Dichtungen | 16 |
| Löhndorff: Bestie Ich in Mexico | 68 |
| Loerke: Der längste Tag | 12 |
| Loewe: Fr. Thiersch | 44 |
| Lugmayer: Grundriß zur neuen Gesellschaft | 48 |
| Lyrik, Amerikanische | 18 |
| Maaß: Gymnasium 2c. | 10 |
| Malfatti: Menschenseele und Okkultismus | 85 |
| Marx: Werke und Schriften | 50 |
| Maunz: Kathol. Organisationen | 67 |
| Mauriac: Die Einöde der Liebe | 64 |
| Mayer-Eschenbacher: Ausgewählte Gedichte | 16 |
| Meyer: Der neue Haushalt | 68 |
| Meyer: Die französ. Drucker- und Verlegerzeichen | 68 |
| Minrath: Der Gottesbegriff 2c. | 34 |
| Morand: Weite wilde Welt | 53 |
| Otto: Zeit u. Antike | 6 |
| Ovid: Liebeskunst | 60 |
| Pfitzner: Gesammelte Schriften | 58 |
| Platon: Gastmahl | 60 |
| Pohl: Auf der Lebensstraße | 68 |
| Prießnig: Sittliche Volkserziehung | 39 |
| Reimmichls Leben u. Schaffen | 46 |
| Reinacher: Harfchhorn u. Flöte | 17 |
| Riedmann: Kulturpädagogik | 38 |
| Rilke: Duineser Elegien | 12 |
| — Die Sonette an Orpheus | 12 |
| Rintelen: Dr. iur. B. Rintelen | 46 |
| Rosenthal: Hellas u. Rom | 10 |
| Schaumann: Gesamtbeurteilung | 17 |
| Schauwecker: So war der Krieg | 68 |
| Scheffler: Die europäische Kunst | 54 |
| Scherer: Staat und Kirche 2c. | 67 |
| Schilowski: Kunstschaffen 2c. | 56 |
| Schlund: Um d. Seele d. Akademikers | 32 |
| Schneider: Der expressive Mensch 2c. | 11 |
| Schube: Naturdenkmäler | 51 |
| Sergel: Glockentraum | 17 |
| Shelley: Dichtungen | 18 |
| Siemsen: Politische Kunst 2c. | 56 |
| Sophokles: Antigone | 60 |
| Soergel: Dichtung u. Dichter d. Zeit | 11 |
| Spranger: Der dtsche Klassizismus 2c. | 37 |
| Sternberg: Der Imperialismus | 47 |
| Stratmann: Regina Pacis | 32 |
| Stroppel: Liturgie 2c. | 61 |
| Tacitus: Tiberius | 60 |
| Thoma: Ausgewählte Briefe | 47 |
| Timmermans: Der Pfarrer vom blühenden Weinberg | 65 |
| Tongelen: Im Geiste d. Evangeliums | 33 |
| Töth: Bildung d. jungen Menschen | 39 |
| Trubetskoy: Die relig. Weltanschauung d. altruss. Ikonenmalerei | 56 |
| Tusculum-Bücher | 60 |
| Unger u. Caspary: Vergewaltigung des Gymnasiums 2c. | 10 |
| Uxkull: Die Eleusinischen Mysterien | 67 |
| Verlaine: Armer Lelian | 14 |
| Volbach: Handbuch d. Musikwissenschaften | 57 |
| Waldeck: Die Antlitzgedichte | 14 |
| Walshe: The Principles of Catholic Apologetics | 30 |
| Weber: Arbeitskämpfe 2c. | 50 |
| Wehner: Lateinische Legenden | 43 |
| Weinheber: Boot in der Bucht | 16 |
| Weinstock: Antike Bildungsideale | 7 |
| Wendel: Lothringische Gedichte | 67 |
| Wildgans: Wiener Gedichte | 16 |
| Witkop: Tolstoi | 63 |
| Zickursch: 100 Jahre schles. Agrargeschichte | 41 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. September 1927.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse.

Digitized by Google

# Anzeigen

**Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung**


## Sie können mitreden,

wenn Ihr Wissen auf allen Gebieten einen soliden Unterbau hat, und den gewinnen Sie aus den flott geschriebenen fünfzigtausend Artikeln und den viertausend tadellosen Bildern des ‚Kleinen Herder'.

So muß ein praktisches Nachschlagebuch sein! In den Buchhandlungen ohne Kaufzwang anzusehen. In Ganzleinenband (lichtecht) 30 Mark. Halblederband 40 Mark. Teilzahlungen.

## Des heiligen Thomas von Aquin Kommentar zum Römerbrief

Aus dem Lateinischen zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt und herausgegeben

**von Kaplan Helmut Fahsel**

Kartoniert mit Bildumschlag 12 M.
In Leinw. mit Bildumschlag 14 M.

Kaplan Fahsel eröffnet mit der erstmaligen Übertragung des Römerbrief-Kommentars von Thomas von Aquin eine klassische Quelle religiöser Forschung einem weiteren deutschen Leserkreis. Thomas von Aquin, dessen Geistesschärfe in Vereinigung mit seltener Klarheit und Gedankentiefe heutigentags von der berufenen Kritik der ganzen Welt anerkannt wird, klärt in dem Werke das Problem der göttlichen Gerechtigkeit.

**VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU**

## Für den Rosenkranzmonat

**Der Rosenkranz, ein Pilgergebet.** Predigten, Lesungen und Betrachtungen. Von Dr. Jakob Schäfer. Drei Teile. 1. Die freudenreichen Geheimnisse. 2. Auflage. M. 1.60. 2. Die schmerzreichen Geheimnisse. M. 1.20. 3. Die glorreichen Geheimnisse, Pilgerleben und Rosenkranz. M. 1.50

„Durch das Werk geht der einheitliche Gedanke, die Grundgeheimnisse unserer Religion im Geiste in den Stätten des Heiligen Landes mitzuerleben. So bieten sich fesselnde Ausgangspunkte zur Belehrung und Lesung besonders für den Rosenkranz- und Maimonat." (Pastoralblatt für die Diözese Ermland, Braunsberg 1925, Nummer 2.)

**Schifflein Gottes.** Gedanken zum Rosenkranz von Georg Timpe P.S.M. In Halbleinwand . . . . . M. 2.40

„Enthält Betrachtungen zu den fünfzehn Rosenkranzgeheimnissen in einer Darstellung, die stellenweise wahre Perlen tiefempfundener und sprachlich wohlgeformter Gedanken bietet."
(An heiligen Quellen, Kevelaer 1926, Heft 5.)

Verlag Herder Freiburg i. Breisg.

## Schott Meß- und Vesperbuch für die Sonn- und Feiertage Großdruck

Im Anschluß an die Bücher von Anselm Schott O. S. B. herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B. In Leinwand 9 Mark; ist auch in feineren Einbänden zu haben.

Ein Auszug aus dem bewährten Meß- und Vesperbuch von Schott – aber ein sehr reichhaltiger Auszug. Die Ausgabe ist alten Leute zuliebe und für alle jene frommen Katholiken geschaffen worden, deren Augen sich mit der leider ungenügenden Beleuchtung so mancher Kirchen oder mit dem kleinen Druck der andern Laienmeßbücher nicht leicht abfinden mögen. Sie wird diesen der großen und deutlichen Buchstaben wegen sehr willkommen sein.

Herder Freiburg im Breisgau





Digitized by Google

*Aurel Kolnai*

## Der ethische Wert und die Wirklichkeit

*Broschiert ..... 6 Mark*

Das bedeutungsvolle Kernproblem einer dem Menschendasein gegenüber voll verantwortlichen Ethik: die Durchsetzung des Guten in der Wirklichkeit, wird hier mit den Mitteln umfassenden philosophischen Denkens untersucht und grundsätzlicher Lösung nähergeführt. Dabei erfahren Fragen der konkreten Lebensgestaltung und der Sozialreform eine das Wesentliche in seiner Mannigfaltigkeit treffende Behandlung sowohl im christlichen als auch im personalistischen Sinne.

*HERDER / FREIBURG I. BR.*

*Dr. Georg Grunwald*

## Die Pädagogik des 20. Jahrhunderts

*Leinwand 10 Mark*

*Ein kritischer Rückblick und programmatischer Ausblick*

Das Werk beleuchtet an einer Reihe von charakteristischen Beispielen den gegenwärtigen Zustand der Pädagogik, macht ihn begreiflich aus den Zeitverhältnissen seit der Jahrhundertwende und bietet begründete Vorschläge für ihre bessere methodische Grundlegung und ihren zeitgemäßen Ausbau. Die bei der überaus großen Mannigfaltigkeit der pädagogischen Forderungen schwer erreichbare Übersicht wird wesentlich erleichtert durch die Unterscheidung zwischen revolutionärer, experimenteller, philosophischer und theologischer Pädagogik, so daß das vorliegende Werk, dessen Verfasser wegen seiner leichtverständlichen Darstellungsart rühmlichst bekannt ist, in den weitesten Kreisen der an der Erziehung der Jugend Interessierten ernste Beachtung finden wird.

*HERDER / FREIBURG I. BR.*

Eckers

# LECTIONARIUM

## Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage

Aus dem Römischen Meßbuche übersetzt von

**SEMINAR-PROFESSOR DR. JAKOB ECKER**

Vierte Auflage. Preis in Halbleder gebunden mit Rotschnitt 7 Mark, in Ganz-Bockleder mit Goldschnitt 15 Mark

**AUS EINER KRITIK: »In den letzten Monaten sind die Lektionarien für den Kanzelgebrauch sozusagen wie Pilze aus dem Boden geschossen. Viele Besprechungen dieser Neu-Ausgaben (Rösch, Buchwald u. a. m.) betonten irreführend, daß bisher kein brauchbares Lektionar vorhanden gewesen sei. Richtig ist, daß der selige Professor Ecker das Verdienst hat, die erste neue brauchbare Ausgabe eines solchen Buches geschaffen zu haben. Wie sehr gerade diese Ausgabe sich eingebürgert hat, zeigt die Tatsache, daß bereits die 4. Auflage erscheinen konnte. Die Vorzüge der Ecker-Lektionarien sind: eine schöne fließende Sprache, die dem modernen Menschen etwas zu sagen weiß, Rhythmik des Textes, Rücksichtnahme auf das kindliche Gemüt. Die Ausstattung ist vorzüglich. Fast alle Neuerscheinungen ahmen in Druck und Format Eckers Lektionar nach.« (C. K.)**

PAULINUS-DRUCKEREI G. M. B. H. TRIER



Digitized by Google

**Wertvollste Jugendlektüre**

für alle Altersstufen bringt das neue eigenartige Verzeichnis „Kinderbücher, Jugendschriften" des Verlags Herder, Freiburg im Breisgau. Der Verlag und alle Buchhandlungen liefern dasselbe jedermann

**unentgeltlich**

Willy Schüßler

**SEELCHEN**

„Das ist das deutsche Märchen, das ist der Duft, den echte Märchendichter bis Goethe hinan einfingen." (D. Z.)

86 Seiten Lexikon-Oktav mit reichem Bilderschmuck von Robert Schober-Wien. Preis in farbigem Ganzleinenband nur ..... 2.50 RM.

**Verlag Mich. Laßleben / Kallmünz**

**Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten**

Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen

**Von Emil Clemens Scherer**

In Leinwand 20 M.

Das Buch behandelt auf Grund einer Fülle sorgfältig ausgewählten und geschickt gruppierten Materials die Entstehung und Ausbildung der profan- und kirchengeschichtlichen Disziplinen an unseren Hochschulen. Niemand, der sich mit der Methodologie der Geschichte oder mit Universitätsgeschichte beschäftigt, wird es unbeachtet lassen können.

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

# Politische Wissenschaft

**Schriftenreihe der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und des Instituts für Auswärtige Politik in Hamburg**

Zunächst gelangten zur Ausgabe:

Heft 1: **A. Mendelssohn Bartholdy,** Diplomatie. Mit Dokumenten-Anhängen. 4.— RM., in Subskription 3.— RM.

Heft 2: Die Entscheidungen des Internationalen Schiedsgerichts zur Auslegung des Dawesplanes. Deutsch herausgegeben von M. Schoch. Erste Session I. Teil: Sozialversicherung in Elsaß-Lothringen und Polnisch-Oberschlesien. 12.— RM., in Subskription 10.— RM.

Heft 3: Dasselbe. Erste Session II. Teil: Pensionen in Elsaß-Lothringen und Polnisch-Oberschlesien, Naturalrestitutionen, Dampfer Jerusalem. (Für 1928 vorgesehen.)

Heft 4: Dasselbe. Zweite Session: Entschädigung wegen der Beschlagnahme und Liquidation deutschen Eigentums. 14.— RM., in Subskription 12.— RM.

Als weitere Hefte sind in Vorbereitung:

Mexiko, Europa und Amerika. Unter besonderer Berücksichtigung der Petroleumpolitik, von Alfred Vagts.
Probleme der Demokratie, von F. Berber, M. H. Boehm, H. Heller, E. Michel, K. Schmitt, H. Simons, H. Wolfers.
Mandatssystem und Arbeitszwang, von S. Landshut.
Die deutsch-englischen Geheimabkommen über Portugiesisch-Afrika, von Fritz Morstein Marx.
Danzig, Polen und der Völkerbund, von H. A. Harder.
Systematische Bibliographie zur Auswärtigen Politik 1923 bis 1926, von Fr. Schack.

*Subskriptionen u. Einzelbestellungen werden durch den Verlag u. die Sortimentsbuchhandlungen entgegengenommen*

**Dr. Walther Rothschild** Verlags-buchhandlung **Berlin-Grunewald**




Digitized by Google

Univ.-Prof. Dr. Tihamér Tóth

**Wachstum und Gestalt**

Bücher der Lebenserfassung für den jungen Menschen

Erster Band

**Bildung des jungen Menschen**

Kartoniert M. 3.40; Leinw. M. 4.20

Unsere verständige Gymnasialjugend würdigt diese hohe Meinung; freut sich dieser klugen, guten Gedanken vom Sinn der Schularbeit, von guter Lebensart, von gesunder Lebensweise, von echter Bildung, rechtem Lesen und rechter Berufswahl; achtet die wohlmeinende Aufrichtigkeit dieser schlichten Darstellungsweise.

Herder / Freiburg im Breisgau

Soeben erschien
die 2. u. 3., vermehrte Auflage

Ludwig Wolker

**Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule**

Eine Wegweisung und Handreichung für Katecheten

Mark 2.60; in Leinwand 4 Mark

Die erste Auflage des Buches hat großen Anklang und äußerst raschen Absatz gefunden. Der Gedanke vom Religionsunterricht als religiöse Erziehung, wie er hier ausgeführt ist, scheint sich mehr und mehr durchzusetzen. Der zweiten, sonst unveränderten Auflage ist eine Anzahl ausgeführter Katechesen beigegeben, vor allem über die schwierigen Kapitel des Gnadenlebens und der Berufserziehung.

Herder / Freiburg im Breisgau

Dr. JOSEPH SCHOFER

**Studenten-Seelen und Präses-Sorgen**

Erinnerungen eines Studentenseelsorgers. Mit 1 Titelbild
Broschiert . . . . . 2 Mark

✠

Die hier gebotenen Erinnerungen eines Studentenseelsorgers und Kongregationspräses lassen den suchenden, stets optimistischen Praktiker erkennen. Studentenseelsorger, Kongregationspräsides und eifrige Mitglieder der Magistrate legen das Büchlein erst aus der Hand, wenn sie es zu Ende gelesen haben.

✠

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

FRANZ HÖTTE
Rektor in Meschede

**Der gesamte Religionsunterricht**
im ersten Schuljahr

Ausgeführte Katechesen nach dem Fuldaer Normalplan

Steif broschiert 2 Mark

Der religiöse Unterrichtsstoff des ersten Schuljahres nach dem Fuldaer Normalplan festgestellt und methodisch behandelt in 55 Unterrichtseinheiten. Ein Vorkurs führt zu den schwierigeren Stoffen des zweiten Halbjahres. Heimats- und Arbeitsprinzip kommen zur Geltung. Auf ein festes Wissen wird — im Gegensatz zu neuen Theoretikern — nicht verzichtet, aber jeder Drill vermieden und dafür die Anteilnahme durch sichere Mittel, z. B. die Reizwortmanier, gesteigert.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 2. Heft / November 1927 *


## Ein neues Werk von Sigrid Undset.

(Olav Audunssøn i Hestviken[1].)


Von Ernst Alker, z. Zt. Wien.


„Omnes vulnerant, una necat", dieser alte, weisheitsschwere und bittere Uhrenspruch voll tiefen Doppelsinnes, dieser klassische Ausdruck der Flüchtigkeit und der Trauer menschlichen Da-Seins, er könnte als Motto über der neuen Schöpfung der norwegischen Dichterin stehen. Die Geschichte von den Schicksalen zweier Menschen, die jede Stunde verwundet und die eine, die letzte, tötet. Der Bericht von einer sehr unglücklichen Liebesehe. Aber auch das hohe Lied nie sterbender Liebe und der Triumphgesang der untrennbaren Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Weib.

Eine Dichtung und ein Bekenntnis. Eine aus tiefem Wissen um das Menschliche geborene Epopöe und eine aus tiefer Überzeugung entstandene Konfession. Sehr groß und sehr katholisch.

In den Jugendwerken der Undset wird das Liebesproblem und die Ehe von einem ganz andern Standpunkt aus betrachtet. In ihnen ringt die Frau nach der Befreiung aus qualvollen Fesseln, die Mann und Eros, Ehe und Kinder heißen. Erfüllung des eigenen Wesens — und ginge es über erloschene Herdfeuer und erstarrte Leichen — ist die primäre ethische Forderung des Weibes in diesen frühen Büchern. Sturm und Empörung ist in ihnen, und Angriff gegen uralte Satzung. Sie sind ebenso elementar wie ungerecht. Aber von Jugend erfüllt. Vom bedingungslosen Radikalismus der Jugend. Moral und Sittlichkeit, was haben sie zu bedeuten? Ausleben der Persönlichkeit, mit Weinlaub im Haar, und, wenn es sein muß, Sterben in Schönheit!

Es liegt in der Natur der Sache, daß jugendlicher Trotz (der, wenn echt, auch dann noch edel ist, wo er Frevel begehrt und gegen Ewiges sich wendet), daß Ausbruch der Erbitterung (die diese Dichterin wahrhaftig sehr erlebte) mit allen Ungerechtigkeiten und dem Abseitigen, dem Lebensfremden und Theoretischen einer revolutionären Sturm- und Drang-Stimmung verbunden sein muß, daß seine Erhabenheit oft neben dem Komischen steht.

Die Frauengestalten in den jugendlichen Büchern der Undset („Fru Marta Oulie", „Den lykkelige Alder", „De kloge Jomfruer", „Splinten av Troldspeilet", „Fattige Skjæbner"[1]) sind oft genug für alle, die sich nicht für die Emanzipation begeistern können, also vor allem für Männer, unsympathisch, und für die Frauen, deren Lebensanschauung noch wirklich weiblich ist, unglaubwürdig. Frau Marta Oulie z. B. rettet ihr Selbst, das in einer unglücklichen Ehe verschmachtet, durch einen Ehebruch (was keine besondere Neuigkeit ist), aber als moderne Frau nach der Mode von gestern heiratet sie durchaus nicht nach dem Tode ihres Mannes den Geliebten (der überdies ihrem Kinde ein guter Vater sein dürfte), denn dies würde ihrer innern Mission (die man freilich nicht begreift) unangemessen sein. Ähnliche Motive kommen in den andern Büchern öfters vor. Doch ausdrücklich sei bemerkt, daß dem Hedonismus in keinerlei Weise das Wort geführt ist. Die von der Undset geschilderte Erotik steigt als Reaktion aus Traurigkeit empor, und sie endet in Leid. Die Worte, die Janthe gegen das Standbild des Liebesgottes spricht, sie hätten auch von der norwegischen Dichterin angewendet werden können: „Versprichst du viel und hältst du also Wort?" Auch der Titel ihres ersten Novellenbandes „Das glückliche Alter", der sehr bitter und ironisch gemeint ist, deutet darauf hin: er sagt aus, daß nichts so traurig wäre wie Jugend und Liebe.

Man kann beobachten, wie der Dichterin allmählich ihr eigener Standpunkt, ihr Frauenrechtlertum, problematisch wird, wie sie dialektisch versucht, alle Möglichkeiten durchzudenken — und durchzugestalten. Bezeichnend ist dafür das Buch „Der Splitter des Zauberspiegels", in dem in zwei Novellen von zwei Frauenschicksalen berichtet wird. Frau Hjelde und

[1] H. Aschehoug og Co. (W. Nygaard), Oslo 1925, 2 Bde. — In Kürze erscheint der 1. Band der deutschen Übersetzung im Verlag Rütten & Loening (Frankfurt a. M.); 6.40, geb. 8.50

[1] „Frau M. O.", „Das glückliche Alter", „Die klugen Jungfrauen", „Der Splitter des Zauberspiegels", „Arme Geschöpfe".




Digitized by Google

Frau Waage leben beide in unglücklicher Ehe; jede fühlt sich zu einem andern Mann hingezogen. Die erstere folgt den im „Puppenheim" aufgestellten Idealen und wird unglücklich, die andere ist stärker als ihr Trieb und bleibt bei ihrem Mann.

In „Jenny", der Akme ihrer frühen Produktion, berührt sie die Eheproblematik nur noch nebenbei und gestaltet die Spannung zwischen Geschlecht und Ethos, die Überwindung bloß physischen Falles und den Untergang durch die Verletzung der innern Reinheit. Es geht hier nicht mehr um unweibliche Theorien, sondern um das Mysterium des Weiblichen. Deshalb ist dieses Werk als einziges unter ihren Gegenwartsdichtungen ein erschütterndes und hinreißendes, deshalb ist seine Problematik blutgeboren und lebensschwanger.

In „Vaaren"[1], einem späteren Roman, versucht sie der Ehefrage eine neue Lösung zu geben. Sie will zeigen, daß aus der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Weib nicht nur — mit Notwendigkeit — viel Leid und Qual fließt, daß es auch geschehen kann, daß sie Glück schafft. Leider war es der sehr pessimistisch empfindenden Dichterin (deren Norwegertum an sich richtunggebend ist) nicht möglich, an Stelle des psychologisch Möglichen das Überzeugende zu setzen. Aber eine entwicklungsgeschichtliche Betrachtung ihrer Kunst versteht, daß sich ihre ganze Einstellung, ihre gefühlsmäßige weltanschauliche Haltung verändert hat, daß man einen großen Umschwung gewärtigen muß.

Dieser trat erst durch das Erlebnis des Krieges ein, den die Dichterin von ihrem neutralen Land aus schaudernd betrachtete. 1919 veröffentlichte sie die Aufsatzsammlung „En Kvinde-synspunkt"[2], die für ihre neue Einstellung, die konservativer, ja reaktionärer Art ist, Zeugnis ablegt. Sie wendet sich gegen alle Emanzipation, sie verwirft diese als unweiblich und unlogisch. Die bandenlose Freiheit der Frau ist ihr kein Ideal mehr, sondern Abscheu; dem Manne soll sie sich unterordnen, ein Schicksal mutig und demütig auf sich nehmen, dem Heime leben und den Kindern. In solchem Handeln liegt weibliche Größe. Ebenso unzweideutig ist das Bekenntnis zum Katholizismus, das auch die Konversion bestätigte. Die Dichterin ist in ein durchaus konservatives Weltbild getreten, der schäumende Most ihrer Jugend hat sich in klaren, köstlichen Wein verwandelt. Ihre folgenden Werke sind Bestätigung und Erfüllung.

Wie zu erwarten war, erregte diese Wandlung, obwohl sie nur die notwendige Konsequenz ihrer früheren Haltung war, bei ihren einstigen Freunden großes Erstaunen, oft genug Erbitterung und Haß. Abtrünnige und Verräterin nannte man sie, obwohl sie sich im höheren Sinn treu geblieben war und den Weg ihrer Befreiung ganz zu Ende ging, nicht dort stehen blieb, wo er bequem war. Die Frauen fühlten sich durch ihre Gegnerschaft der Emanzipation gegenüber verletzt, viele Männer nahmen an ihrer grundsätzlich konservativen Haltung Anstoß. Manche allzu radikale Äußerung und manche Unausgeglichenheit im Weltbild wurden heftig bestürmte Angriffsstellen. Doch die späte Nachfahrin der Wikinger wich nicht. Sie verteidigte ihre neue Anschauung so unverzagt wie einst jene, die sie nicht mehr billigen konnte.

Doch sie gab nicht nur Antwort in einer Reihe von Zeitungsartikeln, sie vollendete jenes Werk, das ihr dauernd einen bevorzugten Platz in der Weltliteratur sichert: „Kristin Lavransdatter", den besten historischen Roman, der wohl überhaupt geschrieben wurde, die größte dichterische Leistung, die eine Frau zustande gebracht. Sie wurde die Dichterin ihres Volkes (nicht nur der norwegischen Intellektuellen), sie stieg zum Rang eines nationalen Heros hinauf. Sie überzeugte ihre früheren Gegner mit Ausnahme einer unversöhnlichen Gruppe, die sie unverdrossen als Verräterin der Ideale des späten Ibsen bezeichnet. In der germanischen Welt war der Erfolg ungeheuer: in Norwegen und Dänemark wurden etwa 46000 Exemplare abgesetzt, in Schweden gegen 50000, in Deutschland ebensoviel. (Nur in den Niederlanden konnte das Buch nicht recht durchschlagen; eine 1922 begonnene Übersetzung ist bis jetzt noch nicht über den ersten Band hinausgekommen. Doch auch dort wurde es von der führenden Kritik viel beachtet.) Der Name Sigrid Undset klingt über den Erdkreis; der Siegeslauf ihres Buches steht aber noch mehr im Beginn als am Ende, denn der angelsächsischen Welt ist es noch nicht erschlossen, so wenig wie der romanischen und slawischen.

Schon jetzt kann man die Wirkung des Werkes ungeheuer nennen, wenn man bedenkt, daß es sich um ein dreibändiges, teures Werk handelt, und noch dazu um einen historischen Roman. Drei Ursachen hat der ungewöhnliche Erfolg: die unvergleichliche Lebendigkeit der mittelalterlichen Umwelt; die Überhöhung eines individuellen Liebeskampfes zum typischen Ausdruck mann-weiblicher Problematik und zum allgemeinen Lebenssymbol; das vorbehaltslose Bekenntnis zur Ehe.

Man darf annehmen, daß gerade dieses so viele Herzen zum Mitschlagen gebracht hat. Denn seit Jahrzehnten haben die Dichter — und nicht nur kleine — die Ehe angegriffen und gehaßt. Sigrid Undset aber brach mit diesem Radikalismus, der beinahe schon literarische Konvention, seelenlos Erstarrtes geworden war. Schon das allein hat ihr den Dank und die Verehrung Ungezählter gesichert, wenn sie auch die Ehebejahung der Undset meist nicht verstandesmäßig begriffen, aber doch instinktiv gefühlt haben.

In „Kristin Lavransdatter" stand eine Frau im Vordergrunde, das Eheproblem wurde von ihrem Standpunkt aus betrachtet. „Olav Audunssøn i Hestviken" gibt die nötige Ergänzung dazu. Ein Mann ist die Hauptgestalt, die männliche Auffassung der Ehe ist der Gegenstand der künstlerischen Gestaltung. Man sieht, wie die Dichterin sich bemüht, dem männlichen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — etwas, das ihrer früheren Produktion gänzlich fern lag.

Zu ungefähr derselben Zeit — erste Hälfte des 14. Jahrhunderts — und in denselben Landschaften

[1] Der Frühling. [2] Ein Frauenstandpunkt.

Digitized by Google

ereignen sich die Geschehnisse dieses Buches, und seine Menschen stammen teilweise aus denselben Familien, adelig-bäurischen Grundbesitzern. Olav Audunsson und Ingunn Steinfinnsdatter werden gemäß einer mittelalterlichen Sitte schon als Kinder verlobt. Harmlos leben sie als Spielkameraden nebeneinander, ohne zu ahnen, welche Lebensbürde ihnen bevorsteht. Der Knabe ist stark und widerstandsfähig, das Mädchen zart und empfindlich. Eine kleine Szene, deutlich ein parodierendes Vorspiel, deutet ihr zukünftiges Verhältnis an: bei einer Wanderung müssen sie einen wilden Bach passieren; ritterlich trägt Olav Ingunn über das schäumende Wasser, doch auf den schlüpfrigen Steinen gleitet er ab und fällt mit dem Mädchen in die Strömung; vor Schmerz und Kälte bricht sie in lautes Klagen aus, das nicht enden will, so daß Olav ihr endlich sehr energisch Ruhe befiehlt. Als halbe Kinder noch, in einem stürmischen Frühlingserwachen gehören sie sich an, und seitdem betrachten sie sich ohne kirchliche Zeremonie und ohne gesetzliche Formalitäten als Verheiratete. Ingunns Vater stirbt vorzeitig an einer Wunde, die er in einem Streit erhält; seine Verwandten, die sich des gänzlich verwaisten Mädchens angenommen haben, wollen aus mancherlei Gründen nichts von einer Ehe zwischen ihr und Olav wissen. Erbittert kämpft dieser für das Recht seiner Liebe; die Widerstände reizen seinen trotzigen Charakter, und sein Gewissen läßt ihn auf die nicht verzichten, die sein Bettgenoß war. Im Jähzorn, gedemütigt und beschimpft, erschlägt er einen Verwandten Ingunns auf geheiligter Stätte, im Hause des Bischofs. Nur durch Landesflucht kann er der Sühne entgehen. Einsam muß er Ingunn zurücklassen, den Bedrückungen ihrer Verwandten ausgesetzt, die für sie einen andern Mann ausgesucht haben, während er in wilden Feldzügen fern der Heimat sich kriegerischen Ruhm erwirbt und vom Jüngling zum Manne reift. Ingunn wartet in Einsamkeit. Dem Drucke ihrer Sippe gibt sie nicht nach; aber Blutsgewalten sind in ihr aufgeweckt worden, die sie überwältigen. Ein vielgewandter und listiger Isländer, Teit, nähert sich ihr. Ihm gibt sie sich hin und verrät damit Olav. Als dieser heimkehrt, um das Gut seiner Väter, Hestvikhof, in Besitz zu nehmen — seine Bluttat ist ihm verziehen worden —, um als eigener Herr auf eigener Erde nach wildem Streit und Kampf sich der Geliebten zu freuen, findet er sie untreu, gefallen, befudelt und schwanger. Aber er kann nicht von ihr lassen, durch eine große Magie ist er an sie gebunden. Sie wird seine Gattin. Doch das Unrecht gebiert wieder Unrecht. Mit kühler Überlegung und aus bewußter Rache tötet er ihren Verführer, den treulosen Isländer Teit. Nach dem Rechte jener Zeit würde er straflos bleiben, falls er seine Tat dem Thing angemeldet hätte. Doch er verheimlicht sein blutiges Werk. Mit der ganzen schneidenden Härte ihrer tragischen Weltauffassung nennt die Dichterin den letzten Teil ihres Buches „Olav Audunssons Glück". Denn nun kommt die schwere Zeit der großen Prüfungen, des erwarteten und niemals erfüllten Glückes. Das Heroische im Guten und Bösen hat aus dem Leben von Mann und Weib Abschied genommen, die kleinen Qualen beginnen, die schwerer zu tragen sind als großes Leid. Damit fängt es an, daß das erste Kind in dieser Ehe der Sohn Teits ist, und nicht Olavs. Dieser nimmt ihn als eigen an, in momentaner Weichheit und wohl auch, um dem Schicksal etwas abzukaufen. Doch nach wenigen Jahren schon zeigt sich, daß das Kind seinem üblen Vater nachgerät, weshalb es von Olav — ohne daß dieser es selbst weiß — gehaßt wird. Ein halbes Jahrzehnt vergeht. Ingunn, jedes Jahr schwanger, kann kein lebensfähiges Kind gebären, ihre Gesundheit ist schwer angegriffen, sie vermag den Haushalt nicht zu leiten, sie vernachlässigt sich selbst und vergällt ihrem Mann durch mutloses Klagen und ihren krankhaften Zustand Tag und Nacht das Leben. Von der Geburt des letzten Kindes — endlich eines lebenskräftigen — kann sie sich nicht mehr erholen. Körperlich und seelisch schwer ermattet wird Olav von der gesunden und derben Torhild, die mit nie versagender Energie die Aufgaben der Hausfrau auf sich genommen hat und die das Gut wirklich leitet, angezogen; das ursprünglich harmlose Verhältnis wird bald ein erotisches. Mit der Magd betrügt Olav seine sterbende Gattin, die ihm einst untreu war. Und dennoch: in der Todesstunde erkennen Olav und Ingunn, daß sie mit einer Macht, die menschliches Begreifen übersteigt, die über das Irdische und den Tod hinausreicht, aneinander gebunden sind, daß ihre Liebe — die sich mehr in Not als in Lust erfüllt hat — unerschüttert besteht. Sie ist es, die ihnen blieb, da alles Glück längst entwichen, da Wonne sich in Schmerz gewandelt hat. Irrgang und Leid hat sie unauflöslich zusammengezwungen. Aber — das ist so echt die Undset — wir verlassen Olav Audunsson, der seine Gattin bestattet hat, nicht als einen durch großen Schmerz Geläuterten und Erhöhten, sondern voll beklemmender und würgender Traurigkeit, in der grenzenlosen Einsamkeit schlafloser Nacht: „Er legte sich zu Bett — schloß die Augen vor der Finsternis und ergab sich der Begegnung mit der Nacht und der Schlaflosigkeit."

Sigrid Undset führt uns in eine Welt, in der Christliches und Heidnisches seltsam gemischt ist; das letztere ist noch das stärkere Element, aber das Christliche siegt zuletzt. Bischof Torfinn steht über der Verwirrung und Unrast seiner Zeit, er ist ein Seelenhirt im besten Sinn des Wortes. Er repräsentiert würdig die Kirche und ihre schwere Kulturarbeit in der Zeit, da die Blutrache noch ein Rechtsmittel ist. Wohl ist ihm kein äußerer Triumph gegeben, anscheinend sogar mißlingt sein Werk und seine Absicht, die Menschen zu versöhnen und sie mit der milden Weisheit der Evangelien vertraut zu machen; auch Olav Audunsson kann es nicht über sich bringen, des Bischofs Ratschläge, die ihn einem glücklicheren Schicksal entgegengeführt hätten, zu befolgen. Bischof Torfinn muß endlich das Land verlassen. Aber seine Kirche bleibt und seine Lehre wirkt weiter, sie wirkt sich in der Demut und der — wenn auch noch ungeläuterten — Schicksalsbereitschaft aus,



Digitized by Google

die der trotzige Olav am Totenbett seiner Gattin empfindet.

Die eigenartige Mischung des alten Heidentums mit dem Christenglauben, der halb nur äußere Zeremonie doch halb schon seelische Macht geworden ist, entspricht durchaus den wirklichen Zuständen jener Zeit, ist ein Beweis, wie tief die Undset den Geist des nordischen Mittelalters begriffen hat. Aber es kann nicht verkannt werden, daß ihr eigener radikaler Pessimismus stets mehr Verwandtschaft mit der christlichen Aszese zu zeigen beginnt, daß sie den Sinn des irdischen Lebens in der Überwindung des Diesseitigen sucht, daß sie in dem primitiven Glücksverlangen und in dem Streben nach Lust die Quelle alles Unheils sieht. Ihre Dichtung wird immer mehr eine religiöse, eine christliche Kunst voll Strenge der Weltauffassung und des Konturs.

Es kann seltsam anmuten, daß es gerade eine Frau ist, die die Ideen eines aszetischen Christentums in schöpferische Gestaltung bringt. Der schwedische Bischof Esaias Tegnér z. B. (der freilich mehr Platoniker als Christ war), der den Stoff für seine „Frithiofs saga" (1825) aus denselben isländischen Familiengeschichten holte wie die Norwegerin, der genau dasselbe Thema gestaltete, tat das nicht. Nach allen Streiten und Kämpfen — von denen er viel wußte aus eigenster Erfahrung — klingen seine wohllautenden, glanzvollen Verse in humanistische Versöhnung aus. Sigrid Undset weiß nichts von solcher Weichheit. Ihr fast naturalistischer Prosa-Roman mit der übernaturalistischen großen Form ist der Ausdruck einer harten Zeit: das nordische dreizehnte und das zwanzigste Jahrhundert verstehen sich in ihrem Drang nach Sachlichkeit, nach schonungsloser Wahrheit und zu (noch unerfüllter) Religion. Eine ferne Vergangenheit ist sinngebend für die Gegenwart. Der unerschöpfliche Reichtum ihrer dichterischen Begabung ließ die Undset nicht nur zur Deuterin der letzten Geheimnisse der Frauenseelen werden, sie fand — gerade durch das Elementare ihres Frauentums — auch in die Welt des Mannes hinüber.

Und warum hat sie das Mittelalterliche besser verstanden und wiedergegeben als jeder andere Dichter vor ihr? Weil sie infolge der besonderen norwegischen Verhältnisse in der Lage war, noch gegenwärtige (durch eine jahrhundertelange Abschließung bewahrte) mediävale Zustände in die Vergangenheit zurückzuprojizieren. Und auch, weil sie schon in einer Zeit, da sie für den Tag die Probleme und Schmerzen des Tages gestaltete, sich bemühte, Geist und Stil alter Dichtung, isländisch-norwegische Saga und den keltischen Sagenkreis von König Artus, zu erneuern, was ihr erstaunlich gut glückte[1].

Mit den Prosa-Epopöen von „Kristin" und „Olav" ist uns die lang ersehnte religiöse Dichtung großen Stils gegeben, zeitgemäß und über die Zeit dauernd, voll Gegenwartsgehalt, Vergangenheit und Zukunft umfassend. Gewiß, ihr ist noch nicht Totalität eigen, und sie ist noch nicht ganz frei von Schlacken, doch alles Gegenwärtige (und vieles Frühere) wird von Sigrid Undset bergehoch überragt.

[1] Fortællingen om Viga-Ljot og Vigdis (1909). — Fortællingen om Kong Arthur og Ridderne av det runde Bordet (1915).

# Eine Systematik der logischen Probleme.

Von Siegfried Behn, Bonn.

Martin Honecker hat uns gespannt. Seine Werke über Gegenstandslogik und Denklogik sowie über das Denken bereiten die soeben erschienene Logik[1] vor. Die Erwartungen, die man hegen durfte, sind übertroffen. Hier ist nicht eine der vielen dickleibigen Logiken, in denen ein Forscher der Gegenwart, eingefangen in die Denkgewohnheiten seiner Epoche, und (trotz breiter Zitate) recht unbekümmert um die Arbeiten anderer „Schulen", den sachgegebenen Stoff über schnörkelhaftem Grundriß unübersichtlich aufbaut. Hier ist das Neue nicht vorgetäuscht durch Zwangsanleihen aus andern Wissenschaften. Nein; das wertvolle Erbgut ist ebenso beherrscht wie die moderne Methode. Ein im Kleinsten getreuer Scharfsinn arbeitet mit unbeirrtem auf den Gesamtplan des Neuaufbaus gerichteten Weitblick. „Gegenstandslogik und Denklogik" ist kein Programm mehr. Es hat Erfüllung gefunden. Und damit ist ein Organon gesichert, dessen sich zu bedienen die Logiker (sofern sie von Eitelkeitsschmerzen frei sind) bald lernen sollten. Der Kantische Satz, daß die Logik seit Aristoteles keinen Schritt habe vorwärts tun können, stand schon geraume Weile nicht mehr. Methodisch auf allen Gebieten der Logik ist es durch Honecker erwiesen. Dieser ist seinerseits nicht gesonnen, weitere Schritte auszuschließen; im Gegenteil, er lädt mit manchem Hinweis dazu ein. Wer dem folgt, der wird sich doch auf absehbare Zeit innerhalb der von Honecker umzirkten Grenzen bewegen und keinen Grund haben, sie zu überschreiten. Jedenfalls aber dürfte mancher genötigt sein, allerlei Schritte rückwärts zu tun, der es verschmäht, sich mit Honecker gründlich vertraut zu machen. Das ist angesichts des schwierigen Stoffes und der gedrängten Darstellung, die kein überflüssiges Wort verliert, eine ernste Arbeit. Honecker macht es dem Leser durch seine Schreibart so leicht, wie es der Sache nach tunlich ist. Die vorbildliche Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung ist geblieben. Die liebenswürdige Anmut der früheren Schriften hat unter dem Gebot der schlichten Sache einer herben männlichen Nüchternheit das Feld geräumt. Jeder Satz ist mit einem aufopfernden Ernst geschrieben, der verlangen darf, daß man ihn mit ebendieser Hingabe durchdenke, ehe man ihn beurteilt. Die Schmucklosigkeit selbstgenügsamer Gestalt, der kühne Ver-

[1] Martin Honecker: Logik. Eine Systematik der logischen Probleme. (Leitfäden der Philosophie. Bd. 5.) 8° (194 S.) Berlin 1927, F. Dümmlers Verlag; 3.80, geb. 5.—

Digitized by Google

zicht auf alles außer dem Notwendigen, die dichte Sinnhaltigkeit bei willkommener Abwesenheit aller deutschen Nebelhaftigkeit, monumentalisieren dies im schönsten Sinne rheinische Werk. Auch über dieser Arbeit Honeckers blaut etwas vom Südhimmel seiner geliebten Renaissance. Die Anspruchslosigkeit des Autors birgt hier nicht mehr die Gefahr, daß man das Gewicht seiner Leistung unterschätze.

Über ein innerlich so reiches Buch läßt sich natürlich nicht berichten, indem sein Ergebnis in einem Dutzend Sätzen säuberlich aufgezeichnet wird; denn jeder Satz steht für ein Kapitelchen breiter Schreiber. Wenn das Referat einiges vorzüglich hervorhebt, so meint es nicht, das Ganze sei anders als vorzüglich. Eine Fülle scharfsinnigster Arbeit fruchtet in den Paragraphen, die vom richtigen Denken handeln. Wie wertvoll sie ist, kann nur ermessen, wer die Schwierigkeiten kennt, die sich der Unterscheidung der gegenstandwiedergebenden Intention von andern Akten intentionalen Gepräges entgegentürmen. Mit welcher Sicherheit scheidet Honecker die bedeutenden Gegenstände von den phänomenalen und vollzogenen Denkakten. In die Tiefen des Problems steigen die Darstellungen, welche zeigen, wie die Entfremdung einer wahren Meinung von ihren ersten endlichen Urhebern sichtbar wird. Klassisch die überragende Beispiel-Darlegung des so lange umkämpften Gegenstandes „Geozentrizität" (S. 60/61). Ist man den denktheoretischen Überlegungen Honeckers gefolgt, dann wird man ihm beipflichten müssen, wenn er drei Problemkomplexe auseinandersetzt, welche in den bisherigen logischen Darstellungen in Gemengelage angetroffen werden. „Sie betreffen: 1. die Gegenstände im Allgemeinen; 2. die Gedankengehalte (Bedeutungen); 3. das ... erkenntnisstrebige Denken" (S. 26). Die allgemeine Gegenstandslehre, bisher nicht sinnlos das Prius der Logik genannt, wird von Honecker so sehr ausgebaut und schön gegliedert, daß sie sich nun schon zu der Logik erstem Teile ausgewachsen hat. Sie ist von einigen Überspitztheiten und Bizarrerien befreit, mit denen anfänglicher Übereifer sie belastet hat; sie ist bereichert und gerundet worden. Sie bricht mit dem Kantischen Alpdruck, wo sie mit freier Sicherheit die Transmanenz des Gegenstandes lehrt und die Kraft des Denkens, etwas zu meinen, das auch nicht gedacht bestände. „Nichtgedachter Gegenstand ist kein Widerspruch" (S. 31). Die Perle der Gegenstandslehre sind die Ausführungen über das generelle Objekt als ideellen Gegenstand. Nur der Liebhaber kann das sublime dialektische Entzücken auskosten, das den in die himmlische Gefangenschaft der Philosophie Verkauften überrieselt, wenn er im „Inbegriff von Sobestimmtheiten" „das εἶδος nicht aber die μορφή des Aristoteles" wiedererkennt. Hinzu muß man Darlegungen über die Gleichwertigkeit des konkret-universellen mit dem generell-singulären Urteil nehmen (S. 100 u. a.); und man sieht wie neues Licht in alte bisher nur dämmernd erhellte Tiefen strömt. Die Sachverhaltslehre bringt neue Einsichten von allgemeinstem Rang, klärt und vertieft anderwärts Gewonnenes. Erst seit Bedeutungsgehalt und Gedankenvollzug gesondert sind, wird das Verhältnis des Urteils zum Sachverhalt (an sich schon sonst gewürdigt) durchaus klar. Eine der schwierigsten Lehren Honeckers (bei der man gelegentlich an weitere Diskussion denken darf) ist die von den „negativen Kehrseiten"; sie beruht auf dem Satze, die Negativität hafte am Sachverhaltsplasma (S. 49). Allerfeinstes Filigranwerk wirkt Honecker in der Theorie vom Begriffe, welche der allgemeineren Notionenlehre sinnreich untergeordnet wird. Nur wer die schier unüberwindlichen Dunkelheiten der Begriffstheorie nicht kennt, wird die siebzehnfältige Äquivokation, die Honecker bei diesem Wortzeichen aufdeckt, für ein Gebilde aus müßiger Distinktion halten. Die Auseinanderlegung der Elementarnotionen gibt ihm nicht nur in seiner Kritik recht. Wird nun das Notionale den logischen Gebilden des Begriffes, des Urteils und des Schlusses übergeordnet, so werden sie einmal inniger zusammengerückt, dann aber auch schärfer und reicher bestimmt. Der Begriff ist nicht mehr in Gefahr im Urteile zu ertrinken. Als einem Notionsgebilde ist dem Urteil seine begriffsverbindende Funktion erhalten; da ihm der Sachverhalt zugeordnet wird, ist auch der ihm eigentümliche Geltungsanspruch, wodurch es über die Annahme hinaus gekennzeichnet wird, weit besser gesichert als früher. Die weiteren Notionen-Verknüpfungen sind als Gefüge und Gewebe mit vielen sorgsam herausgearbeiteten Zügen treffend beschrieben und differenziert. Die Schlüsse erscheinen dabei unter den Gefügen, die Systeme unter den Geweben. Von kombinatorischen Methoden macht Honecker weise beschränkten, sicheren Gebrauch, z. B. bei der Konstruktion blind befolgter Denkbahnen. Er hat garnicht den Ehrgeiz, mit einer Formelwildnis zu imponieren; denn er will nicht, daß über der quantitativen Differenzierung die qualitative vergessen werde, deren Meister er ist. Er wünscht nicht, daß man aus diesem Buch auch noch andere Dinge lerne als Logik. Die aber läßt sich gründlich daraus lernen. Es ist in diesem Falle durchaus keine leere Hinweisgebärde, welche Honeckers Logik in die Hände von Studenten legt. Honeckers lucide didaktische Leistung wird schon dem Anfänger eine Hilfe sein, die er nie vergißt, er sei denn zum Logiker mißraten. Auch Autodidakten, z. B. Lehrer an entlegenem Ort, werden zu dem bescheiden aussehenden und innerlich so reichen Werke greifen. Sollte es Honecker gelüsten, noch manchen seiner programmatischen Hinweise auszuführen — in seinem Falle würde auch eine umfangreichere Logik keinen ihrer Freunde erschrecken.

Digitized by Google

# Gedanken zu Leo Weismantels jüngstem Schaffen.

Von Josef Bergenthal, Münster i. W.

Daß Leo Weismantel Romane, Dramen, Puppenspiele, Legenden, literarische, pädagogische und politische Schriften mit derselben gleichsam hauptamtlichen Begeisterung und Fruchtbarkeit schrieb, hat oft schon Staunen (in doppeltem Sinne) erregt. Es ist gewiß nicht alles überragend in diesem vielwendigen Gesamtwerk. Aber in allem offenbart sich ein Mensch, der mit einem glühenden Willen in alle Bezirke unseres Lebens vorzustoßen sich getrieben fühlt, in dem verpflichtenden Bewußtsein, eine Hilfe spenden zu können in der Stunde der Not und des Schicksals. In seinen Romanen „Mari Madlen" und „Das unheilige Haus" und in seinem „Totentanz 1921" zwang er uns im Rausch seiner Patmos-Ekstase in den Bann prophetischer Gesichte. Inzwischen aber hat der Dichter sich gewandelt. Sein Wort hat heute einen andern Atem. Nicht mehr wie eine Windhose steigt es empor, alles mit sich reißend. Heute darf man Weismantel einen hymnisch-musikalischen Dichter nennen. Immer schon hatte seine Sprache eine innere Verhaltenheit und Getragenheit, durch die dann allerdings eine voluntativ stoßende Dynamik hindurchbrach. Seine Dichtungen waren oft grandiose eruptive Emotionen. Nun liegt der Dichter gleichsam in einem ahnungsreichen Träumen gefangen, das über ihn kommt und in ihm, dem Spätling einer alten, schicksalsgläubigen Volksgemeinschaft, Legenden und Geschichten aus der Seele seines Volkes, seiner Landschaft und seinem Glauben weckt. Aus dieser andern, mehr beschaulichen Erlebensform entstanden das kaum bekannte Bändchen „Gußeiserne Leuchter", „Die Blumenlegende", „Der närrische Freier" und jetzt „Der Richter von Orb" [1].

Das Dichten fällt Weismantel sehr leicht, und — er macht es sich auch nicht schwer. Er gehört ohne Zweifel zu den Dichtern, die sich um sprachliche Kultur als solche wenig oder gar nicht kümmern. Er ist ganz und gar kein Artist, eher ein Metaphysiker. Er erinnert an die Russen, die ohne Präzision und Disziplin einfach zu erzählen anfangen, und am Ende ist doch etwas Wesentliches geworden. Die kunstgewerbliche Schreibtischarbeit des gewissenhaften Schriftstellers, der weiß, wie er etwas nicht sagen darf, kennt er nicht. Er überläßt sich seinem Träumen, seinen Gesichten, denen sich der Sprachleib unmittelbar zugesellen muß — als sekundäres Moment. Denn der Geist offenbart sich als Sprache. Durch seinen „Richter von Orb" tönt eine volksliedhafte schwermütige Melodie, die aus dem geistigen Quellgrunde strömt: aus der gläubigen Ergebenheit unter ein Schicksal, das über die Menschen gesetzt ist. Und atmosphärisch senkt sich eine Dämmerstimmung nieder.

Nach der Motivierung des Geschehens darf man nicht fragen. Psychologisch motivierte Weismantel nie. In einem mystischen, irrationalen Hintergrunde verknüpfen sich die Fäden des schicksalhaften Geschehens. Und er breitet das ganze Geschehen so vor uns aus, wie es in ihm allmählich aufdämmerte und Gestalt gewann. Das ist seine Art der Komponierung, die nicht im Literarischen, sondern in der Stärke des Persönlichen ihre Berechtigung findet. Am Anfange steht eine briefähnliche Erinnerung an einen alten Freund, mit dem er sich früher einmal umgehende Geschichten vom „Richter von Orb" erzählt hat, es taucht seine Kindheit auf und ein altes zerfallendes Haus in seinem heimatlichen Rhöndorfe, in dem er als Kind ein Bild und ein Buch vom „Richter von Orb" gefunden hat, und dann das alte Dorf selbst mit seinen Bräuchen und Ahnungen, und nun erst hebt sich von diesem Hintergrunde das besondere Geschehnis ab: das Gericht, das über dieses Dorf kam von dem „Richter von Orb" und das andere Gericht, das über den Richter kam von seinem Gegenspieler, dem Räuber Friedrich Kern, der die Gewißheit in sich trägt, daß er — für alle — dem „Richter von Orb" vom Schicksal entgegengestellt ist. Das ist eine ganz persönliche Form. Ihr Vorzug ist, daß sie in eine reich sich verschenkende Dichterseele schauen läßt. Man kann deshalb auch gar nicht allein vom Werk, man muß zugleich von diesem Dichter sprechen. Denn immer sieht man durch das Werk hindurch den Dichter. Dabei fühlt man sich an ein Wort erinnert, das Heinrich v. Kleist an Fouqué geschrieben hat: „Die Erscheinung, die am meisten, bei der Betrachtung eines Kunstwerks, rührt, ist, dünkt mich, nicht das Werk selbst, sondern die Eigentümlichkeit des Geistes, der es hervorbrachte, und der sich, in unbewußter Freiheit und Lieblichkeit, darin entfaltet."

[1] Leo Weismantel: Die Geschichte des Richters von Orb. 8° (IV u. 122 S.) Freiburg 1927, Herder; 1.80, geb. 3.—

# Streifzug durch die jüngste englische Prosa.

Von Karl Arns, Bochum.

Die Ausbeute auf dem Gebiete der „Kurzgeschichte" (short story) ist nach wie vor rein quantitativ sehr reich; diese eigenartige typisch angelsächsische Literaturgattung, der wir im Deutschen kaum etwas Ähnliches an die Seite setzen können, wuchert üppig weiter, besonders natürlich die nur auf Unterhaltung und Spannung eingestellte kurze Erzählung. Die für uns allein in Betracht kommende, künstlerisch ernst zu nehmende „Novelle", die mit der Technik des „illuminating point" arbeitende oder auf die Erzeugung unheimlicher hoffmannesker Stimmungen hinzielende Gattung, scheint zu einem sehr bedauerlichen Stillstand gekommen zu sein. Der Roman, der eine Zeit lang seine Vorherrschaft an die Kurzgeschichte ab-

Digitized by Google

gegeben oder sie mindestens mit ihr geteilt zu haben schien, ist wieder in seine alten Vorrechte eingetreten.

Nach dem Urteil der maßgebenden englischen Literaturzeitschriften (wie dem „London Mercury") verdient aus der novellistischen Produktion der letzten Zeit allenfalls R. H. Mottram Beachtung mit seiner „Spanish Farm Trilogy, 1914—1918" (Chatto & Windus). Das Buch besteht aus drei Novellen und drei Kurzgeschichten. Die impressionistische Methode, die hier recht glücklich zur Anwendung kommt, entspricht durchaus dem Stoff; für die Darstellung des Krieges im Westen hätte kaum ein anderer Weg beschritten werden können. Mottram erweist sich hier als ein außerordentlich sorgsam zu Werke gehender Impressionist; er strichelt sein Bild in einer endlosen Menge kleiner Züge, die zusammen doch etwas organisch Ganzes ergeben. Impressionistisch, aber nicht so prägnant und klar, ist die Diktion und Darstellung von Virginia Woolf in ihrem neuen Roman „To the Lighthouse" (Hogarth Preß); sie schildert ihre Charaktere durch kleine Pinselstriche, die in ihrer Vielheit allen Nuancen gerecht werden und aus den vielfältig zerlegten Empfindungen ein beinahe unheimliches Gesamtbild entstehen lassen (Schirmer); was eigentlich erstrebt ist, bleibt, wie in der Autorin früheren Romanen, im Dunkel; in ein „Lighthouse" werden wir hier keineswegs geführt. Ein geschlossenes Kunstwerk ist auch nicht Edward Thompsons „An Indian Day" (Knopf). Das Hauptinteresse liegt in den Bildern von Land und Leuten; in diese Szenen drängt sich allzu oft eine Liebesgeschichte, die an sich gar nicht schlecht künstlerisch bewältigt ist, die aber mit der ganzen Sache wenig zu tun hat. Aber Thompson hat Humor, Ironie und einen Sinn für das greifbar Schöne; seine Skizzen des Landlebens in Indien sind ungemein frisch und lebendig. Der epischen Solidität ermangelt auch Joan Youngs Roman „An Ale-House Guest" (Longmans); zu Anfang gibt die Verfasserin eine wundervolle Skizze aus dem Leben der Frauen gegen Kriegsende; hier rührt und ergreift sie uns ohne Zweifel; der Rest ist im Versuch stecken geblieben; die Andeutungen und Anspielungen sind nur dazu da, den erwartungsvollen Leser zu verwirren. Erfreulicher ist Francis Brett Youngs „Portrait of Clare" (Heinemann); hier bleibt es nicht beim Porträt; der Roman ist wirklich Erzählung, ungemein lebendig geschrieben, voll spannender Ereignisse und prachtvoller Schilderungen; besonders die Landschaft läßt der Autor hier in „visueller Schönheit" und Anschaulichkeit erstehen. Young, der moderne Stevenson und Schüler Conrads, ist neben Lord Dunsany der typische Vertreter des modernen Abenteuerromans; er geht allerdings nicht so weit wie Dunsany, der den Boden der Wirklichkeit ganz verläßt und ganz willkürlich verfährt mit Schauplatz, Personen und Psychologie; äußerlich behält Young die realistische Methode bei, er versucht „die phantastischen Geschehnisse realistisch glaubhaft zu machen". Als eine der immer noch blühenden „life-novels", welche den Lebensprozeß mehrerer Generationen abrollen, sich nach Willkür des Autors über verschiedene Menschengruppen erstrecken und nur durch das Band von zwei oder drei Einzelpersonen zusammengehalten werden, präsentiert sich uns Bohum Lynchs „Respectability" (Cape); der sicherlich ironisch gemeinte Titel verspricht recht viel, und wir werden nicht enttäuscht; das Motto des Romans spricht einer der Charaktere aus in dem lapidaren Satz: „Respectability wins — all, along the line" (die Respektabilität siegt — auf der ganzen Linie); des Autors rein technisches Geschick besteht darin, die Affären einer ziemlich weit verzweigten Sippe so zu konzentrieren, daß man sie alle so intim kennen lernt, als wäre man selbst ein Stück davon. Lynch ist ein ganz und gar unemphatischer Autor. Er ist selbst der Sprecher und läßt seine Charaktere durch Anspielungen, Umschreibungen und feine „under-statements" sprechen. Diese Methode scheint durchaus angebracht, um das Leben der Familien aus den letzten Regierungsjahren der Königin Viktoria, der Zeit Eduards VII. und den ersten Jahren Georgs V. darzustellen. In die Moderne geleitet uns G. K. Chesterton mit seiner „Return of Don Quixote" (Chatto & Windus; Tauchnitz 4785); seine bekannte dialektische Methode und verblüffende Paradox-Manier machen sich natürlich auch hier wieder breit; sie erschweren auch das Verständnis des Inhalts, den die englische Kritik deutet als eine Darlegung der Ansprüche der modernen Plutokratie, welche die alte Torypartei ersetzt hat; die Wirklichkeit erscheint in dieser Mischung von Komödie, Tragödie und Farce ebenso verzerrt wie die Charaktere; lieber als der Romancier Chesterton ist uns der Lyriker, der noch jüngst in seinen Versen „The Queen of Seven Swords" seiner Liebe zur Schmerzenskönigin so innigen, lauteren, dichterisch schönen Ausdruck lieh.

Alle diese Romane lassen auf die eine oder die andere Weise die Abkehr vom Realismus erkennen, welche, wie schon Schirmer betont, der ganzen neuen englischen Romankunst das Gepräge gibt. Aufs Weltanschauliche übertragen, bedeutet das die Abwendung vom Rationalismus, Intellektualismus, Materialismus, Positivismus, die Verlegung des Schwergewichts vom Intellekt auf das Gefühl, vom Verstand auf die Intuition, vom Hirn auf das Herz. Neben dieser von der gegebenen Wirklichkeit wegstrebenden Romankunst behauptet sich natürlich der traditionelle realistische Roman, der eben nichts weiter als eine Geschichte sein will. Ein charakteristisches Beispiel dafür wäre etwa der neue Roman von Englands zur Zeit beliebtestem Novellisten Hugh Walpole, der sich sonst an allen „postrealistischen Strömungen" beteiligt hat; mit seinem „Harmer John" (Macmillan; Tauchnitz 4786) zeichnet er recht anschaulich, ganz unsentimental und realistisch kräftig seinen Helden, einen skandinavischen Sportlehrer; so fesselnd das Buch auch ist, lieber wäre es uns, wenn Walpole wieder zu der Höhe seiner Kunst zurückkehrte, auf der sein großartiger symbolischer Kathedralroman und seine großen Rußlandepen stehen. Eine Enttäuschung bedeuten alle Romane, die die katholische Dichterin Katharine Tynan in den letzten Jahren geschrieben hat; die einst so tüchtige Vertreterin der realistisch-irischen Heimatkunst

Digitized by Google

ist seit Jahren auf die Stufe der bloßen Unterhaltungsschriftstellerin gesunken, während sie in ihrer jüngsten Lyrik „Twilight Songs" kaum ein Nachlassen ihrer dichterischen Kraft verspüren läßt. In ihren letzten Prosabüchern erweitert sie zwar ihren Stoffkreis, aber die schon den früheren Heimatromanen eigene Sentimentalität und Temperamentlosigkeit entartet hier ganz und gar zur Flachheit und Banalität, ob sie uns in modernem Gewande hausbacken viktorianisch kommt (The Heiress of Wyke, Dear Lady Bountiful, Mary Beaudesert V. S.) oder die Romanze von einem modernen Harun al-Raschid bringt (Haroun of London), ob sie uns der Sensation halber nach Frankreich (The Infatuation of Peter) oder nach Italien (The Wild Adventurer, Pat the Adventurer) führt, ob sie den Krieg (The Golden Rose) oder ein Mysterium hineinspielen läßt (Miss Phipps, The House of Doorn, A Mated Grange). Alle diese Romane sind bestenfalls in herkömmlichem Sinne gut gekonnt.

Erfreulicher als die jüngste katholische Novellistik sind die Prosabücher katholischer Autoren, die irgendwie dem Journalismus nahe stehen. So gibt uns Chesterton in seinem Werke „The Everlasting Man" (Hodder & Stoughton) eine tiefere Deutung seiner Lebensanschauung als in seinen Romanen; es ist ähnlich wie die „Orthodoxie" ein Gegenangriff auf die moderne wissenschaftliche Erklärung der Menschheitsgeschichte, ein Versuch, dem Menschen die ihm von Gott ererbte Würde wiederzugeben, die ihm die Evolutionisten genommen haben. Das Buch ist zugleich eine Kritik der Lehre der Evolution und eine Erneuerung unseres Staunens über das Wunder des Weltalls, den Menschen. Das Buch ist eine Glaubenserklärung großen Formats, die den Mensch als Ebenbild Gottes deutet. Der zweite in Deutschland so gut wie unbekannte, auch im protestantischen England ob seiner feinen überlegenen Ironie viel geschätzte und gefürchtete Anwalt des Katholizismus ist Father Ronald Knox, gleich Chesterton Konvertit, der Sohn des anglikanischen Bischofs von Manchester und zur Zeit Seelsorger für katholische Studenten in Oxford. In seinem neuen Buche mit dem originellen Titel „An Open-air Pulpit" (Constable) schreibt er in leichtbeschwingtem Tone für den „man-in-the street", ohne vor dem Moob eine Verbeugung zu machen. Hier spricht er nicht von oben herab, nicht vom Katheder, sondern als ob er mitten unter uns wäre, sozusagen vom behaglichen Lehnstuhl aus. Er besitzt die glückliche Gabe, sein Thema fest anzufassen, es in eine bestimmte Beleuchtung zu rücken, und es dann plötzlich sub specie aeternitatis zu sehen. Father Knox ist einer der bekanntesten und gewandtesten Männer der Feder im heutigen England; auch in Zeitungen und Zeitschriften nimmt er Stellung zu allen Tagesfragen, niemals engherzig dogmatisch, aber bei aller Toleranz doch stets irgendwie katholisch inspiriert. Ein dritter katholischer Autor von Rang und Ruf ist Hilaire Belloc, einer alten französischen katholischen Familie entstammend, gleich Chesterton, aber anders als Knox, ein lauter Rufer im Streite, der Verfasser des unvergänglichen und unvergleichlich schönen Pilgerbuches „The Path to Rome". Auch in seiner literarischen Physiognomie ist der Journalismus ein Hauptreiz. Einen bleibenden Platz aber wird er wohl als der klar denkende und klar schreibende Historiker behaupten. Seine großangelegte „History of England" (Methuen) soll die Geschichte Englands von den Uranfängen bis zur Gegenwart umspannen. Das Hauptziel des Werkes ist eingestandenermaßen die Betonung der historischen Tatsache, daß die hauptsächlichen sozialen und politischen Phänomene der nationalen Geschichte religiöser Natur sind, nicht Angelegenheiten der Rasse und noch weniger der Sprache. Die Hauptthese besagt also, daß das religiöse Motiv den Aufstieg und das Glück der zivilisierten Menschheit beherrscht. Mit dem andern großen protestantischen Historiker H. G. Wells, der in seiner „Outline of History" durch und durch Evolutionist ist, setzt sich Belloc in verschiedenen Schriften und Gegenschriften auseinander. Doch hat Bellocs wie Chestertons Einfluß in den letzten Jahren in England erheblich nachgelassen.

Canon William Barry, der in seinem 1926 erschienenen Memoirenbuche „Memories and Opinions" das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, die katholische Lehre und Philosophie" interpretiert und insbesondere die moderne deutsche und französische Literatur vom katholischen Standpunkt aus kritisiert zu haben, legte kürzlich eine ganz ausgezeichnete Monographie über Kardinal Newman (Hodder & Stoughton); auch hier ist er Essayist mit einem verblüffenden Instinkt für die historische Synthese (Shuster); vor allem wird er hier dem über den Theologen bislang sehr vernachlässigten Dichter Newman gerecht, dem Verfasser des „Dream of Gerontius", das jetzt in England als das einzige große Gedicht seit Dante gilt, worin das Leben nach dem Tode als uns überhaupt vorstellbar erscheint. Dem größten katholischen englischen Dichter Francis Thompson, der die dogmatischen Geheimnisse und die Heiligen der Kirche mit gläubiger Inbrunst und in farbenglühenden Bildern verherrlichte, gilt eine größere Studie von R. L. Mégroz „Francis Thompson: An Poet of Earth in Heaven: A Study in Poetic Mysticism and the Evolution of Love-Poetry" (Faber & Gwyer); der Verfasser arbeitet zu sehr mit „Einflüssen" nach alter philosophischer Schule; das Dichtertum und das Menschentum Thompsons scheint ihm in seiner Höhe und Tiefe nicht ganz aufgegangen zu sein. Und doch ist Thompson im heutigen der Mystik aller Art so sehr zugeneigten England eine geistige Macht; sein „Hound of Heaven" ist jetzt sogar eine „big seller". Mystik ist heute der laute Zeitruf in England, selbst in der Prosaliteratur!

Digitized by Google

# Wie führen wir die Jugend zum Buch?

Von Hans Rombach, Freiburg i. Br.

Man hat gesagt, wir leben im Zeitalter des Kindes. Und wirklich, zu keiner Zeit war das Kind so sehr Mittelpunkt psychologischer Forschung und Entdeckung wie heute. Im Zusammenhang damit gehen wir auch einer Neuorientierung und neuen Wertschätzung der Jugendliteratur entgegen. Den Anstoß hierzu gaben vorwiegend die jugendkundlichen Forschungen von Eduard Spranger, Charlotte Bühler, Hans Heinrich Busse, H. L. Köster und Albert Rumpf. Wir haben in einem früheren Aufsatz („Wege und Umwege in der Jugendschriftenfrage", Lit. Handw. 1926/27, 641 ff.) auf diese Tatsache hingewiesen und dort auch gezeigt, wie diese wichtigen wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Büchern von Josef Antz („Führung der Jugend zum Schrifttum")[1] und Wilhelm Fronemann („Das Erbe Wolgasts")[2] sich praktisch auszuwirken beginnen. Der Gewinn an Positivem war erheblich, und man darf tatsächlich die Erwartung daran knüpfen, daß der Jugend und — über sie hinaus — dem Volke daraus eine wirkliche Führung zum Buche erwachsen kann. Wilhelm Fronemann ließ sich von der Wissenschaft gerne beraten, formte dann aber seinen Stoff auf persönlich-impulsive Art. Sein Buch ist ein geistvoller Anreger, besonders nach der literaturpädagogischen Seite hin, und leistet — mit ein wenig Kritik, aber ohne Scheu gelesen — beste Dienste. Josef Antz, der erfahrene Praktiker, strebte vor allem auf eine große Synthese und suchte aus Theorie und Praxis einen möglichst breiten und gangbaren Weg zu bauen, eine „Führung der Jugend zum Schrifttum" zu geben. Und seine Absicht ist ihm gut gelungen. Man betrachte unter diesem Gesichtspunkt nur einmal das Hauptkapitel seiner Schrift: „Das Buch als Begleiter der jugendlichen Entwicklung".

Würde diese Betrachtungsweise der Literatur Allgemeingut werden — welch großen Fortschritt bekundete das für unsere Literaturpädagogik! Hier finden wir nichts mehr vom bisher üblichen, vorwiegend als Stoffvermittlung aufgefaßten und betriebenen Literaturunterricht. Die Bücher stehen in einem unmittelbaren Verhältnis zu den Wünschen und Sehnsüchten, zum Denken und Fühlen der Jugend und zeigen sich als wirkliche Begleiter auf den verschiedenen Entwicklungsstufen. So bekommt die Dichtung vor dem Auge des jungen Menschen wieder einen Sinn, und ihre Beziehung zum Leben wird ihm aus eigener Erfahrung klar.

Antz sagt hierzu selber in seinem Buche: „Die Auswahl der Bücher für die verschiedenen Stufen der geistigen Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen muß der Aufnahmefähigkeit und der Aufnahmelust des Lesenden entsprechen; sie muß mit den Lebensantrieben rechnen, die die Kinder und die jungen Menschen zum Buche oder zur lebendigen Dichtung führen. Die Literaturpädagogik muß sich auf die Ergebnisse der Kinderpsychologie stützen, wenn sie Mißgriffe nach Möglichkeit vermeiden soll. Sie wird aber nicht weniger aus der unmittelbaren Beobachtung des Lebens lernen können. Sie wird immer wieder besondere Anstrengungen machen müssen, um einen unmittelbaren Verkehr zwischen Dichtung und Jugend zu belauschen, um die naive, unbeeinflußte Verhaltungsweise des jungen Menschen gegenüber dem Buche kennen zu lernen" (S. 41).

Wir spüren die Zusammenhänge mit der psychologischen Typenforschung und können am Beispiel des Buches von Antz etwa ermessen, welchen Umschwung uns diese Betrachtungsweise allein in methodischer Hinsicht zu bringen vermag. Jedenfalls wird die künftige Literaturpädagogik von hier aus wesentlich befruchtet werden. — Josef Antz ist auch der Leiter des Wolframbundes, einer Arbeitsgemeinschaft deutscher Katholiken für freie Volksbildung und Schrifttumspflege, und es ist kein Zweifel, daß er die Jugendschriftensache in dieser Organisation gut verankern wird. Das Organ des Bundes, „Der Pflug", gab wiederholt Zeugnis davon.

Und die Ideen wirken weiter: Der Borromäusverein widmet sich erfahrungsreich und wissenschaftlich gut gerüstet dieser Aufgabe. Die Jugendschrift hat hier immer eine gute Pflegstätte gefunden, und die Untersuchungen des Generalsekretärs Albert Rumpf[1] zeigen, daß dort mit den modernsten Mitteln gearbeitet wird. Fast gleichzeitig mit den Schriften von Rumpf und Antz erschien die sechste Auflage des „Literarischen Ratgebers des Borromäusvereins" (1926). Josef Karlmann Brechenmacher gab darin eine gute kritische Übersicht über die heutige (bis 1926 erschienene) Jugendliteratur, und es ist nun sehr interessant zu sehen, wie sich auch hier gewisse Dinge vorbereiten, die eben jetzt zur Entfaltung kommen. Im Vorwort seines Berichts spricht Brechenmacher zwar noch von einer „Alterszuweisung" der Jugendliteratur; doch steht schon unmittelbar daneben, daß diese Alterszuweisung dem „Durchschnitt der Erfahrungen" entspreche, also irgendwie ein Niederschlag jener geheimnisvollen Verbindung bedeutet, der irgendwo und irgendwann aus dem lebendigen Verkehr zwischen Buch und Mensch entstanden ist. Und um keinen Zweifel über seine Auffassung zu lassen, fährt Brechenmacher unmittelbar weiter: „In vielen Fällen, wo Begabung oder besondere Neigung es wünschenswert machen, werden die Grenzen übersprungen werden. Es ist überall darauf Bedacht genommen, daß dies möglich ist."

[1] 8° (188 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; 3.90

[2] Ein Querschnitt durch die heutige Jugendschriftenfrage. gr. 8° (246 S.) Langensalza 1927, Julius Beltz; 6.—

[1] Vgl. seine Schrift: „Kind und Buch. Das Lieblingsbuch der deutschen Jugend zwischen 9 und 16 Jahren" (2. Aufl. 1927) und die verschiedenen grundlegenden Aufsätze zur Jugendschriftenfrage in der „Bücherwelt", dem Organ des Borromäusvereins.



Digitized by Google

Wer denkt da nicht an die Idee vom Buch als Begleiter der jugendlichen Entwicklung, jene auf dem Grund der psychologischen Forschungen von Spranger, Bühler, Busse, Rumpf aufgebaute, von innen heraus entwickelte und den Lebensantrieben des Kindes und Jugendlichen folgende Literaturpädagogik, wie Antz sie entworfen hat? Und wer fühlt nicht die Zusammenhänge, wenn er hört, daß auf dem soeben (vom 10. bis 14. Oktober 1927) im Borromäushaus in Bonn stattgefundenen 15. Kursus für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien Georg Schäfer (Emden) einen Vortrag über „Lesertypen" hielt, der — um nicht bei der bloßen Theorie stehen zu bleiben — von Pfarrvikar Latta (Magdeburg) zweckmäßig erweitert wurde durch ein Referat über den „Katalog in seiner Hinordnung auf den Lesertyp"?

Wir stellen diese interessante Entwicklung mit Freuden fest, gerade weil sie uns für die Führung der Jugend zum Schrifttum bedeutungsvoll erscheint. Es ist ein großer Unterschied, ob wir — wie bisher — bei der Gliederung der Literatur und ihrer Zuteilung an den einzelnen Leser lediglich nach äußeren Merkmalen wie Lebensalter, Geschlecht usw. fragen, oder ob wir von dem besonderen Typus des Kindes und des Erwachsenen ausgehen und ihnen das ihrer Natur gemäße Buch zuführen. Gruppieren wir also künftig unsere Literatur nach inneren Gesichtspunkten und bieten sie in entsprechender Weise dar, dann wird das Kind sowohl wie der Erwachsene sein Buch viel leichter finden können. Und was das Wichtigste ist: sie stehen vor einem organischen Gebilde, das ihnen auf den ersten Blick das natürliche Verhältnis von Mensch und Buch offenbart. Das Kind wird bei einer solchen Einteilung des Stoffes spüren, daß nach seiner Welt zwar etwas anderes kommt; es wird aber auch die Beziehungen ahnen, die zwischen ihm und dort bestehen. Mit andern Worten: der Anbau der Jugendliteratur an die Volksliteratur kann ohne Bruch geschehen. Die Dichtung ist etwas Lebendiges und darf nicht mit rohen Schnitten zwischen Volk und Jugend zerteilt werden. Das schwächt ihre Stoßkraft und mordet die Dichter. Und schließlich kommen wir damit zu jenem verhängnisvollen Zustand, wie wir ihn heute vielfach sehen können: die Jungen stehen unsicher und mißtrauisch vor vielen Kreuzungen und finden den rechten Weg nicht mehr, und die Alten schauen auf die Jugendliteratur herunter wie auf ein Kinderspielzeug, das einmal gewesen ist und zu dem sie keine innere Beziehung mehr haben.

Wir wollen darum Antz und den andern für ihre Führung dankbar sein. Sind diese neuen Formen einmal rein durchgebildet und allgemein angewandt, dann haben wir viel gewonnen. Dann spricht das Buch den Menschen wieder selber an. Das Kind wird wieder harmlos und natürlich in die Literatur der Reiferen und Reifen hineinwachsen, und man wird im privaten und öffentlichen Leben wieder erkennen, was man der nachkommenden Generation schuldig ist. Wir müssen zu diesem Ziele kommen, und es muß uns gelingen, die philiströse Auffassung von der Jugendliteratur als einer bloßen Unterhaltung endgültig zu begraben, die Dichtung wieder in ihre angestammten Rechte einzusetzen und ihr den Weg ins Volk und in die Jugend frei zu machen.

Wer hilft mit? Zunächst die Verantwortlichen in Kirche, Schule und Familie. Von ihnen muß man verlangen, daß sie sich über die wichtigsten Dinge auf dem Gebiete der Jugend- und Volksliteratur unterrichten. Sie müssen nach Mitteln und Wegen suchen, hier zu helfen. Die beiden Werke von Antz und Fronemann geben viel Aufschluß für die Praxis. Wer nach Neuerscheinungen sucht, findet in der „Bücherwelt" (Borromäusverein), im „Literarischen Handweiser" (Herder) und im „Literarischen Ratgeber für die Katholiken Deutschlands" (Kösel & Pustet) kritisch zuverlässige Weisungen. Im übrigen sollte hier jeder helfen; denn jeder kennt irgend ein wesentliches Werk, das auch einem andern etwas zu geben vermöchte, und jeder weiß irgendwo ein Kind, das er mit einem schönen Buch glücklich machen könnte. Warum begreifen wir diese Aufgabe nicht und sehen untätig zu, wie unsere besten Bücher sich in kümmerlichen Auflagen dahinschleppen müssen? Es sage niemand: „Auf mich kommt es nicht an!" Es kommt auf jeden an. Und jeder gehört zum Volke und hat eine Verpflichtung gegen sein Volk und dessen Kultur.

Forschung und Führung bringen auf breiter Front vor und stehen vor den Toren. Wird man ihnen auftun innerhalb der Mauern? Noch gellt der Lärm der Straße zu laut in den Ohren von jung und alt, als daß man die feinen Werbungen des Buches überall vernehmen könnte. Wer stürzt die modernen Götzen — man kennt sie ja — und setzt an ihre Stelle die königliche Magd: die Literatur? Es handelt sich um eine Durchbruchsaktion, um einen mächtigen Stoß, der erfolgen muß.

Wie wäre es wohl, wenn die Behörden und Organisationen sich geschlossen dahinter stellten und die Eltern, die Lehrer und die Kinder zusammenriefen und ihnen sagen würden: Es gibt nicht nur Politik, nicht nur Sport und nicht nur Technik, sondern es gibt auch Bücher, und diese sollt ihr wieder lesen! — Wie müßte das den Wert des Buches in den Augen der Kinder und des Volkes heben, wenn die Öffentlichkeit sich derart bewußt zum Buche bekennen würde, und wenn sie dann hinginge, und von sich aus die Dichter herbeiholte und zum Volke und zur Jugend sagen würde: Seht, das ist der Dichter! Und wenn der Dichter selber wieder zur Jugend und zum Volke sprechen dürfte, nicht nur geduldeterweise, wie es heute geschieht, sondern selbstverständlich. Damit könnte man den Schund bekämpfen! Das wäre Literaturpflege! Und es lohnte sich! — Warum geschieht es nicht?

Digitized by Google

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**1. Sickenberger, Joseph: Leben Jesu nach den vier Evangelien.** Kurzgefaßte Erklärung. IV. Johannesevangelium Kap. 7 bis 11. (Biblische Zeitfragen. 12. Folge, Heft 5.) gr. 8° (48 S.) Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung; —.80

**2. Leipoldt, Johannes: Das Gotteserlebnis Jesu im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte.** (ΑΓΓΕΛΟΣ. Archiv für neutestamentliche Zeitgeschichte und Kulturkunde. Beihefte. Heft 2.) gr. 8° (42 S.) Leipzig 1927, Ed. Pfeiffer; 3.60, geb. 5.—

**3. Schubart, Wilhelm: Das Weltbild Jesu.** (Morgenländ. Darstellungen aus Geschichte u. Kultur des Ostens. Heft 13.) gr. 8° (54 S.) Leipzig 1927, J. C. Hinrichs; 2.—

1. Die vorliegende Erklärung teilt die Vorzüge der früheren (Bibl. Zeitfr. VII, 11/12; VIII, 9/10; X, 4/6). Hinter der Kürze und Allgemeinverständlichkeit der Darstellung steht die wissenschaftliche Gründlichkeit und das sorgfältig abwägende Urteil des Fachgelehrten. In Einzelpunkten werden die Auffassungen natürlich immer auseinandergehen. So könnte mir die zu 7, 8 ff. gegebene Erklärung nicht recht genügen. Aber sie ließe sich durch den Hinweis auf die bei Johannes beliebte amphibologische Redeweise ergänzen, die hier die inoffizielle Jerusalemreise Jesu der letzten, eigentlichen Festreise, der Reise zur großen messianischen Selbstoffenbarung, in der vom Vater bestimmten Stunde, gegenüberstellt. — Besonders erfreulich ist die deutliche Stellungnahme des Verfassers zur Perikope von der Ehebrecherin. Nur bleibt mir rätselhaft, wie er ihren nichtkanonischen Charakter (S. 13) aus dem tridentinischen Dekret (prout in Ecclesia cath. legi consueverunt [gelesen zu werden pflegen] et in veteri vulgata lat. editione habentur) rechtfertigen möchte.

2. Die religionsgeschichtliche Betrachtung der Gegenwart haftet vielfach noch am Äußerlichen, Emotionalen und Stimmungsmäßigen. Sie übersieht, daß religiöse Erlebnisse vor allem geistiger Art sind, und daß Stimmung und Gefühl erst aus dem religiösen Gedanken Charakter und Bestimmtheit empfangen. Die vorliegende Studie, die einen der verdienstvollsten Forscher auf diesem Gebiete zum Verfasser hat, strebt zwar über die Einseitigkeit der geläufigen Betrachtungsweise hinaus. Sie sucht unter sorgfältiger Auswertung eines reichen Materials den Weg vom Gotteserlebnis zum Gottesbegriff des Christentums. Sie unterscheidet auch zwischen dem, was Jesus im Verkehr mit seinem himmlischen Vater empfindet, und dem, was er den Gläubigen über ihren Vater im Himmel sagt. Aber sie geht auf diesem Wege nicht tief genug. Das Gesamtergebnis bleibt unbefriedigend. Erschöpft sich die Eigenart des christlichen Gottesbegriffes wirklich darin, daß ihm Gott „über alles groß und zugleich gnädig allenthalben gegenwärtig" ist? Und bleibt nicht gerade in der Verteilung und Betonung beider Erlebnisse das meiste subjektiv, individuell und stimmungsmäßig? Ich fürchte, man wird schließlich darauf verzichten müssen, von der Eigenart des christlichen Gottesbegriffes zu sprechen, wenn man nicht mehr dem Hellenismus gegenüber seine monotheistische Bestimmtheit und dem Judentum gegenüber seine trinitarische Lebensfülle in den Vordergrund rückt.

3. Die kleine Schrift bietet erstaunlich viel; weit mehr, als Umfang und Titel verraten. Denn sie begreift unter dem Weltbild Jesu seine Stellungnahme zur gesamten Wirklichkeit: zu Natur und Leben, zu Vergangenheit und Gegenwart, zu Volk und Einzelmensch, zu Staat und Gesellschaft, zu den kulturellen, politischen und religiösen Erscheinungen der Zeit. So gestaltet die feine psychologische Deutungskunst des Verfassers aus dürftigen Quellenhinweisen ein lebensvolles Bild dieser einzigen, so oft geschilderten und nie restlos erfaßten Persönlichkeit, ihres geheimnisvollen Berufsbewußtseins, ihrer Ziele und Ideale. Neben längst geläufigen Bemerkungen finden sich immer wieder neue, interessante Beobachtungen; freilich auch viel Subjektives, das Widerspruch herausfordert, weil es mehr dem Weltbild des Verfassers als dem des Evangeliums entstammt. Am wenigsten befriedigt der zweite Teil, der das eigentlich Religiöse im Weltbild Jesu, die Entfaltung dieses Bildes zum Gottesreichsgedanke behandelt. Zwar lehnt Schubart die einseitige eschatologische Deutung der Gottesreichsidee, wie sie manchen Kreisen heute zum Dogma geworden ist, ab. Aber der Begriff bleibt ihm unklar und widerspruchsvoll, weil er die einheitliche Grundlage der scheinbar divergierenden Vorstellungen übersieht, das göttliche Selbstbewußtsein Jesu, seine unwandelbare Überzeugung, himmlischer, ewiger König dieses Reiches zu sein. Nur von hier aus findet die Frage ihre befriedigende Lösung, wie Jesu Weltbild „in seiner persönlichen Prägung" seinen Tod überdauert und zugleich eine neue geistige Welt aus dem versinkenden Chaos des Heidentums geschaffen hat.

Mainz. August Reatz.

**Fahsel, Helmut: Des hl. Thomas von Aquin Kommentar zum Römerbrief.** Aus dem Lateinischen zum ersten Mal ins Deutsche übers. u. hrsg. gr. 8° (512 S.; 1 Titelb.) Freiburg 1927, Herder; kart. mit Bildumschlag 12.—; geb. mit Bildumschlag 14.—

Viele Tausende haben schon den packenden Worten des gottbegnadeten Redners Fahsel gelauscht und gestaunt über die Tiefe der Gedanken, die er im Anschluß an den hl. Thomas in diesen Vorträgen darlegt zur Beleuchtung moderner Probleme. Hier nun bietet Fahsel ein Werk des Aquinaten, das gleich den übrigen exegetischen Arbeiten des Heiligen bisher leider zu wenig benützt wurde: den Kommentar zum Römerbrief. Der wichtigste, für unsere Zeit gehaltvollste Paulusbrief, erklärt vom scharfsinnigsten Theologen aus der Blütezeit der Scholastik, übersetzt von dem sprachgewandten Priester unserer Tage! Leicht war es nicht, dieses Werk zu verdeutschen. Der Übersetzer wird wohl oft mit der Sprache gerungen haben, bis



Digitized by Google

sie ihm den entsprechenden Ausdruck bot für die tiefen Gedanken des großen Theologen zu dem oft dunkeln Pauluswort.

Dankbar empfängt die Gefolgschaft des großen Redners diese Gabe, um in besinnlicher Lesung Schritt für Schritt das Land in Besitz zu nehmen, in das der Redner sie durch das Feuer seines Herzens und das Licht seines Geistes führte. Die Lesung ist nicht leicht; sie stellt manche Anforderung; lohnt aber auch, wo Ausdauer und Liebe bei Begonnenem beharren. Besondere Freunde wird das Buch in den Reihen des Klerus gewinnen. Findet sich doch hier, was so manchem die praeparatio sermonis erschwert: die klare, übersichtliche Stoffgliederung. Hier gibt es Dispositionen und Gliederungen in Hülle und Fülle; fast möchte man das ganze Buch eine derartige Sammlung nennen. Dazu kommen die wertvollen knappen Bemerkungen und Schrifttexte. Alles in allem: ein Buch, wie für den Prediger geschaffen! — An der schönen Ausstattung des mit einem Bilde von Botticelli geschmückten Bandes ist besonders hervorzuheben die durch die verschiedenartigen Typen erzielte Übersichtlichkeit.

Düsseldorf. Hieronymus Wilms O. Pr.

**Mit Gott allein.** Eines einsamen Pfarrers Gespräche mit Gott. 12° I. Bd.: Erkenntnisse. (XVI u. 394 S.) II. (Schluß-) Bd.: Inneres Leben. (VIII u. 360 S.) Freiburg 1926—1927, Herder; geb. je 5.20

Absichtlich zögerten wir mit der Besprechung der zwei vorstehenden Bände, um von ihrem reichen und neuartig behandelten Betrachtungsstoff nicht bloß aus kritischer Lektüre, sondern auch aus meditierendem Erleben heraus dem Leser Rechenschaft ablegen zu können; denn ein solches Werk, dem man die jahrelange innigste Beschäftigung, die theologische und religiössittliche Anwendung und Beziehung auf sich selbst anfühlt, hat doch wohl das Recht, mit dem Verstand und mit dem Gemüt beurteilt zu werden.

Der erste Band betrachtet in immer neuen Gebeten und Anmutungen die Geheimnisse der Gottheit, ihrer Eigenschaften und Vorsehung der Schöpfung und des Sündenfalls, der Erlösung und Erlösungsmittel: Kirche, Gnade und Sakramente. Die Eigenart dieses Buches, das immer neu anhebende, sich verstärkende und tiefdringende betrachtende Beten, umlodert wie in Flammen der Anbetung, Liebe, Bewunderung und des Dankes die einzelnen sonst lehrhaften Glaubensstücke und gewinnt so gleich im Anfang die Höhenlage für das Ziel jeder religiösen Betrachtung, die Einmündung in Gebet.

Auch den zweiten Band wird man mit reichstem Nutzen und ergriffener Seele durchbetrachten, bis im neunten Buch die Krone des christlichen Glaubens und Liebens als verklärter im Goldglanz der Sprache schimmernder Siegespreis vorgehalten wird. Den bisherigen mehr nur Verstand und Geist beschäftigenden Betrachtungsbüchern tritt dieses neue, schön und würdig ausgestattete eines 58jährigen Kärntner Pfarrers würdig zur Seite, denn es gewährt auch dem Gemüt und gottinnigen Herzen die schon lang gesuchte Nahrung. Thomas a Kempis und St. Augustins Bekenntnisse sind für dieses Lebenswerk nicht umsonst geschrieben. Die Arbeit auf der Kanzel und vor den Kindern kann von diesen Gebetsblättern nicht wenig befruchtet und begeistert werden.

Erlaheim (Wttbg.). Hermann Binder.

**Rosch, Adolf: Geist und Leben.** Wege und Weiser zum Aufstieg. Mit 1 Titelb. u. Abb. 8° (222 S.) Trier 1927, Paulinus-Druckerei; geb. 4.80

Klingt auch der Titel zu kühn und anspruchsvoll, so darf der Verfasser, Pfarrer von Andernach a. Rh., doch ein gewisses Recht zur Herausgabe seiner innerhalb der letzten zehn Jahre gehaltenen Referate (zwei) und Reden (zehn) behaupten, einmal durch die stramm historisch gearbeiteten, in die Breite und auch in die Tiefe gehenden Reden über den hl. Bonifatius (Verwertung der Briefe), Dante (volkstümliche Durchbehandlung des Hauptwerks), Franziskus (modern-apologetisch und positiv), die Katakomben, das Papsttum (rednerisch und stofflich bemerkenswert), die ihn erheblich über den Durchschnitt stehen lassen, dann durch die ganze konzentrierte und persönliche Art seiner Darbietungen, die sich auch mit Mozart, Mallinckrodt und Bischof Korum nicht ohne Erfolg befassen dürfen, ja sogar auf die zwei schwierigen Themata „Gottesgedanke und Gemeinschaft" und das „Selbstbewußtsein Jesu bei Markus" ihre Hand legen und sie soviel wie möglich klärend und unterscheidend den Hörerinnen und Lesern nahebringen; freilich „Gottesgedanke . . ." macht sichtlich dem Redner selber zu schaffen, und seine Lehrerinnen zu Boppard hatten es nicht leicht, den mitunter harten theologischen Fachausdrücken den Kern der Wahrheit zu entnehmen.

Erlaheim (Wttbg.). Hermann Binder.

**Schlund, Erhard, O. F. M.: Verantwortung.** Religiös-wissenschaftliche Vorträge. 8° (96 S.) München 1927, Kösel & Pustet; 1.50

Dieses sechste Heft der von Münchener Franziskanern gehaltenen Vorträge behandelt nach dem Einführungsvortrag die Metaphysik, Dogmatik und Psychologie der Verantwortung und schließt mit Ausblicken auf die kirchliche Moral und Praxis. Besonders die Psychologie der Verantwortung ist von P. Edelbert Kunz originell dargestellt auf Grund der vier Tatsachen vom Freiheitsbewußtsein, Gebundensein an Motive, Möglichkeit der Motivwahl und Verschiedenheit in der Wirksamkeit der Motive. Die Freiheit besteht darin, in der Bindung an die niederen Motive nicht bleiben zu müssen, sondern sich ihrer Herrschaft entringen zu können. Daraus folgt das freudige Bewußtsein, die Verantwortung tragen zu können.

St. Ottilien (Obb.). Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Meyer †, Karl: Ex ore Infantium.** Kinderpredigten in der Kindersprache. Aus seinem Nachlaß hrsg. von Wendelin Meyer O. F. M. 8° (136 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; geb. 4.70

Mit gutem Recht nennt der Herausgeber diese Arbeiten im Untertitel „Kinderpredigten in der Kindersprache". Der kindliche Ton ist hier vor-

Digitized by Google

züglich getroffen, die schlichte, einfache und doch wieder so poetische Redeweise dem Kind fein abgelauscht. Die Sätze sind kurz, schwere Begriffe in die Kindersprache übersetzt und durch anschauliche, lebenswahre Beispiele erklärt. Man fühlt deutlich, hier hat innige Seelsorgerliebe zum Kind diese meist sehr kleinen Ansprachen ans Kind inspiriert. Jede Predigt ist ein wirkliches Reden mit dem Kind von der Kanzel. Dabei zeigt sich bei dem sicher echt frommen, bereits in die Ewigkeit heimgegangenen Prediger wie bei jedem echten Kinderfreund ein köstlicher, oft ein wenig boshaft-schalkhafter Humor, der durch seine Fragen und seine aus dem Kindeserleben gewonnenen Beispiele die kleinen und großen Zuhörer gespannt aufhorchen, beschämt die Köpflein senken, verständnisvoll nicken und zulächeln läßt.

Warnen möchten wir nur vor der Verwendung des Beispiels S. 73 zur Erklärung der heiligmachenden Gnade. Es gefährdet in dieser Fassung den Gottesbegriff — die Lehre von der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes —, ferner vor der Verwendung der Predigt: „Woher das Brüderchen und Schwesterchen?“ So edel, fromm und fein alles gesagt ist, die Erfahrung lehrt, daß dieses heikle Thema am besten nicht allgemein im Kindergottesdienst und vor ganzen Schulklassen behandelt werden kann. Der Schaden ist da meist größer als der Nutzen. Diese Predigt mag Müttern im Mütterverein gehalten werden, um zu zeigen, wie die Mutter zum reifenden, fragenden Kind heilig sprechen kann über das Geheimnis des werdenden Lebens.

Weinheim. Karl Dörner.

**Danzer, Beda, O. S. B.: Der Missionsgedanke auf der Kanzel.** Gedanken und Anregungen zu den Episteln und Evangelien des Kirchenjahres nebst 14 ausgeführten Missionspredigten. 8° (274 S.) St. Ottilien 1927, Missions-Verlag; geb. 3.50

Schon vor den Missions-Enzykliken der beiden letzten Päpste hatten P. Anton Huonder S. J. und P. Robert Streit O. M. I. ihre Missionspredigten und Missionsvorträge dem deutschen Klerus geschenkt und dadurch mächtig die neue Missionsbewegung in Deutschland beeinflußt. P. Danzers Werk wandelt etwas andere Wege. Es bringt nur wenige ausführliche Predigten und Vorträge, sondern geht kurz das Kirchenjahr in seinen Sonntagen, höchsten Festen des Herrn und der allerseligsten Jungfrau sowie Festen einiger Heiligen durch und sucht im Anschluß an Epistel und Evangelium das Missionswerk der Kirche zu beleuchten. Der Verfasser beabsichtigt nicht, jedesmal zu einer eigentlichen Missionspredigt anzuregen, er will vielmehr die eine oder andere Illustration aus dem Missionswesen darbieten, um so die Gläubigen oft an das Weltapostolat der Kirche zu erinnern. Viele packende Züge und Zahlen weist das Büchlein auf, und die Anwendung auf die Missionen ergibt sich im allgemeinen ungezwungen. Hie und da, z. B. bei der hl. Scholastika und der heiligen Philosophin Katharina, möchte sie einen doch erkünstelt dünken. Mehr örtlichen Verhältnissen entsprungen scheint die Wahl einzelner Heiligenfeste; auffallend bleibt die Nichtbeachtung verschiedener großer Apostel wie des hl. Bonifatius, des hl. Franz Xaver, des hl. Peter Claver.

Bonn. Bernard Arens S. J.

**Soiron, Thaddäus, O. F. M.: Sankt Franziskus und die Gegenwart.** 3 Vorträge. 8° (94 S.) Werl i. W. 1927, Franziskus-Druckerei; 1.60

Nach der verwirrenden Masse der Franziskusliteratur des letzten Jahres wollen diese Vorträge gebildeten Katholiken das Wesen des hl. Franz von Assisi in theologischer Bestimmtheit kurz darlegen. So wird die Bedeutung des Heiligen für unsere Zeit und damit der tiefste Sinn der Jubelfeier enthüllt. Man darf in diesen Vorträgen keine Auseinandersetzung mit sozialen oder gar wirtschaftlichen und politischen Problemen der Gegenwart suchen. Der Theologe Soiron behandelt nur theologische Fragen, nur die Stellung Franzens zu Gott, Christus, Kirche; aber das entspricht eben dem ganz im Göttlichen aufgehenden Denken und Fühlen und Handeln des Heiligen selbst.

Dalheim. Meinrad Sonderheide O. F. M.

## Philosophie.

**Reinhardt, Karl: Platons Mythen.** 8° (160 S.) Bonn 1927, Fr. Cohen; 6.—, geb. 8.—

Der Verfasser des Poseidonios und des Parmenides hat uns mit seinem Platonbuch eine durch kraftvolle Sprache, glänzende Darstellung und tiefgründige Wissenschaftlichkeit besonders wertvolle Gabe beschert. Im einleitenden Kapitel wird dargelegt, wie Platon das sophistische Streben nach τέχνη, nach Können, und das sokratische Ideal des Tugendwissens in sich vereinigt. In ungemein reizvoller Weise wird anschließend gezeigt, wie in Platon, der im 4. Jahrhundert seine Dialoge schreibt, die gesellschaftliche Tradition des 5. Jahrhunderts nachlebt; „die Charis dieser Gesellschaft übernimmt er in sein geistiges Reich, zugleich ihren Sinn fürs Komische und mit beiden zugleich die Nötigung zur Ironie“. Der Hauptteil beginnt mit den Mythen des Protagoras und Gorgias und zeigt dann die drei seelischen Mächte auf, „die, indem sie sich zur Idee erheben, den Mythos herab zur Erde bringen: ἔρος, θάνατος und δίκη“. In Phaidon und Symposion wächst auch die Gestalt des Sokrates zu mythischer Vollendung: er ist erhaben über den Tod, wie er erhaben ist über die Fülle des Lebens. Und während die neue Hymnik des Phaidros (81) die verschiedenen Arten des Enthusiasmos, der θειαμανία, preist und dabei ein treffliches Beispiel für den entwickelten mythischen Stil schafft, findet Platons Seele im Phaidon ihr Göttliches in der Läuterung (κάθαρσις) wie im Phaidros im Überschwang, dort im „göttlichen Wahnsinn“, hier im geweihten Tod (94 ff.). Zu θάνατος und ἔρος aber tritt als letzte mythenschaffende Macht δίκη, die im Mythos des Staates ihr Weltbild schafft. In dem mythischen Hauptwerk, dem Timaios, endlich entwickelt sich der Mythos „zu einer gleichnishaften, d. h. abbildlichen Welterklärung oder vielmehr Welterschaffung“ (122 ff.). Das Schlußkapitel handelt von dem Verhältnis von Mythos und Idee und gipfelt in einem Ausblick auf die Theorie des Aristoteles.

Digitized by Google

Der Eindruck dieses Platonbuches ist ein nachhaltiger. Keiner, der sich irgendwie mit Platon beschäftigt, kann es übergehen.

Karlsruhe. Karl Mengis.

**Kant, Immanuel: Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft.** Nach der Handschrift hrsg. und mit Einführung und Anmerkungen versehen von Gerhard Lehmann. (Der Philosophischen Bibliothek Bd. 39 b.) 8° (84 S.) Leipzig 1927, F. Meiner; 2.50, geb. 3.50

Das hier gebotene Werk Kants ist zwar durch des Magisters Jakob Sigismund Beck „wörtlichen Auszug" aus dem ihm von Kant zur Verfügung gestellten Manuskript schon seit 1794 in seinem Hauptteil bekannt, aber ungekürzt ist es erst 1922 in Band II der Cassirerschen Kantausgabe und mit noch größerer Akribie in der obigen Schrift veröffentlicht. Kant hatte die Schrift „ihrer Weitläufigkeit wegen" als Einleitung verworfen; doch ist sie wichtig für die Kenntnis der Entwicklung des kantischen Denkens.

Posen. Albert Steuer.

**Adolph, Heinrich: Die Philosophie des Grafen Keyserling.** Mit einem Bildnis. 8° (180 S.) Stuttgart 1927, Strecker & Schröder; kart. 3.80, geb. 5.30

Dieses Buch bietet eine im großen und ganzen liebevolle Einführung in Persönlichkeit, Werden, Werk und Wirken des Hauptes der Darmstädter „Schule der Weisheit". Aus dem persönlichen Werdegang des Philosophen, in dem äußere Schicksale mit dem innern Reifen mehr als nur symbolisch Hand in Hand gehen, lernt man darum auch viel für das Verständnis seiner Philosophie. Deren Hauptwerke und Wandlungen über eine erste Abhängigkeit von Kant und Chamberlain und über die Verarbeitung östlicher Anregungen (Reisetagebuch) zur Sinnphilosophie und Lehre von der schöpferischen Erkenntnis werden weiterhin behandelt. Keyserling selbst will das allein zeitgemäße Ideal des tätigen, allverstehenden, „darüberstehenden" Herrscherweisen vorleben und verkörpern unter Anerkennung wirtschaftlich-technischer Notwendigkeiten und in dem Glauben, auch der Religion ihren Anteil nicht zu schmälern. Gerade auch zu dem letzten Punkte finden sich am Ende des Buches einige recht beachtliche kritische Bemerkungen.

Breslau. Günther Schulemann.

**Faust, August: Heinrich Rickert und seine Stellung innerhalb der deutschen Philosophie der Gegenwart.** Mit einem Bildnis. 8° (52 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 2.40

Die Schrift gibt in klarer und glücklicher Formulierung die genaue Stellung Rickerts zu den Marburgern, zu Phänomenologie und Neuhegelianismus an, welche letzte zwei als Überspannungen an sich richtiger Prinzipien gekennzeichnet werden, zwischen denen Rickert gerade die Mitte hält. Indem er Sinn und Sein (Sosein — Dasein) als allübergreifende Distinktion statuiert, kehrt er zu den Grundbegriffen des hl. Thomas zurück, ohne jedoch zu dem wahren Begriff des Absoluten vorzudringen. Dieses ist ihm vielmehr nur Gegenstand atheoretischen Verhaltens. Daß es übergegenständlich ist, überseiend wie übergeltend, eben die thomistische analogia entis ist der ganzen stolzen Transzendentalphilosophie bis heute unbekannt geblieben.

Wien. Helmuth Burgert.

**Much, Hans: Das ewige Ägypten.** Mit 16 Bildtaf. u. 15 Vignetten. 8° (206 S.) Dresden 1927, C. Reißner; 4.—, geb. 6.—

Much bietet ein Stück Kultur-, Geschichts- und Religionsphilosophie; die Bausteine dazu holt er aus dem alten Ägypten. Er predigt die Loslösung von den geistigen Werten der klassischen Antike, die als unwürdige Sklavenketten immer noch Deutschland behindern sollen. „Es gibt keine bessere patriotische Kulturtat, als Deutschland von Hellas und Rom, seinen größten Feinden, zu befreien, und es endlich auf sich selbst zu stellen" (198). Das Buch gibt viele Anregungen, auch da, wo es zum Widerspruch reizt — und das tut es an zahlreichen Stellen! Bewundernswert ist an Much seine geniale Meisterung des Wortes, die Geschliffenheit der Sprache, die scharfe Zuspitzung der Probleme in knappster Formulierung.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

## Erziehung und Unterricht.

**Grunwald, Georg: Die Pädagogik des zwanzigsten Jahrhunderts.** Ein kritischer Rückblick und programmatischer Ausblick. gr. 8° (VIII u. 286 S.) Freiburg, Herder; geb. 10.—

Mehrfach ist in jüngster Zeit versucht worden, die pädagogischen Strömungen und Richtungen am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Gegenstande besonderer Darstellungen zu machen. Meist ist dies in der gedrängten Form von Übersichten geschehen, die eine rasche Überschau über die Entwicklung der pädagogischen Theorie um die Jahrhundertwende, zumeist, so u. a. auch bei Max Ettlinger „Die philosophischen Zusammenhänge in der Pädagogik der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart" (1925), in ihren Beziehungen zur Philosophie, gestatten sollten. Grunwald bietet uns jetzt eine größere, den Gegenstand möglichst gründlich und erschöpfend behandelnde Darstellung, die vor allem auch die katholische Auffassung zu ihrem Recht kommen läßt. Das neue Buch steht ebenbürtig neben Grunwalds „Philosophischer Pädagogik" (1917) und seiner schon in 2. Aufl. vorliegenden „Pädagogischen Psychologie" (1. Aufl. 1921; 2. Aufl. 1925) und will zugleich den Auftakt zu einer späteren umfassenden „Einleitung in die Pädagogik" bilden. Nach wertvollen einleitenden Betrachtungen gibt der Verfasser im ersten Hauptteil einen „kritischen Rückblick auf die Pädagogik des 20. Jahrhunderts", um im zweiten Teil einen „programmatischen Ausblick" zu nehmen. Grunwald weiß in der Pädagogik der Gegenwart sehr gut Bescheid; keine wesentliche Erscheinung ist übergangen. Nur sähe man Otto Willmann, nicht zuletzt wegen seiner, in der letzten Zeit nachdrücklich betonten Bedeutung für die „Kulturpädagogik", gern noch eingehender berücksichtigt. Grunwald hat sich

Digitized by Google

im ersten Teile nicht damit begnügt, über den derzeitigen Stand der Erziehungswissenschaft je nach den verschiedenen Richtungen — er unterscheidet deren vier: die revolutionäre, die experimentelle, die philosophische und die theologische Pädagogik — bloß zu referieren, sondern schließt jeden dieser Abschnitte mit ausführlichen kritischen Betrachtungen, die zugleich erkennen lassen, welche Stellung er überhaupt zu den pädagogischen Problemen einnimmt und von welchen Gesichtspunkten aus er voraussichtlich ihre Lösung versuchen wird. Durch den „kritischen Rückblick" sind die Wege gebahnt für den, den zweiten Hauptteil ausfüllenden „programmatischen Ausblick", der uns mit berechtigter Spannung seinem späteren Werke, einer „Zukunftsaufgabe der pädagogischen Wissenschaft", entgegensehen läßt.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

**Lochner, Rudolf: Deskriptive Pädagogik.** Umrisse einer Darstellung der Tatsachen u. Gesetze der Erziehung vom soziologischen Standpunkt. (Schriften der Deutschen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Reichenberg. Heft 4.) gr. 8° (254 S.) Reichenberg 1927, Gebr. Stiepel; 5.—

Immer mehr droht die Pädagogik in zwei Teile zu zerfallen, die sich nachträglich nicht leicht zu einem einheitlichen Ganzen werden verbinden lassen. Man will vorläufig der Frage aus dem Wege gehen, wie die Erziehung beschaffen sein soll, da man diese Frage erst dann glaubt beantworten zu können, wenn man zuvor die andere Frage gelöst hat, wie sich die Erziehung immer und überall tatsächlich vollzieht. Das ist der Sinn der namentlich durch Ernst Krieck geförderten beschreibenden oder deskriptiven Pädagogik, die im Unterschied von der normativen die Erziehung als Urfunktion des Lebens erfassen will, nicht als Aufgabe, die wir in Gegenwart und Zukunft zu lösen haben. Werke solcher Art muten in großen Teilen nicht wie pädagogische an. So widmet Lochner fast die Hälfte seiner Schrift den Tatsachen und Gesetzen der Gesellschaft und bietet in den beiden Abschnitten über die Individualität und die Kollektivität eine Grundlegung der Soziologie, die sehr wohl für sich bestehen könnte, auf die Erziehung nicht besondere Rücksicht nimmt und erst im zweiten Hauptteil Anwendung findet, wo über die Tatsachen und Gesetze der Erziehung gehandelt wird. In diesem Teil kommt mehr die differentielle Psychologie zur Geltung; denn hier wird nicht nur das erzieherische Grundphänomen behandelt, sondern auch eine Phänomenologie des Erziehers und des Zöglings geboten, ferner eine Phänomenologie der „Kollektiva" (Familie, Schulklasse, kollektiv bestimmte individuelle Objekttypen, z. B. Dummkopf, Faulpelz, Schmutzfink). Ob es dem Verfasser gelungen ist oder auch nur gelingen konnte, ausschließlich das Sein zu beschreiben und vom Sollen abzusehen, muß man bezweifeln. Über diese grundsätzliche Scheidung kann heute das letzte Wort noch nicht gesprochen werden. Jedenfalls verdient das nicht immer leicht verständliche Buch ein ernstes Studium, da es von guter Sachkenntnis zeugt.

Regensburg. Georg Grunwald.

**Kerschensteiner, Georg: Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung.** 2. Aufl. 8° (180 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 4.—, geb. 5.40

Die neue Auflage ist bis auf das letzte, die Lehrerbildung behandelnde Kapitel unverändert. In der Lehrerbildung geht der Verfasser seine bekannten sozialen Wege. Die Ausführungen enthalten viel Scharfgesehenes und Zutreffendes, wecken aber auch in manchen Punkten entschiedenen Widerspruch, so in der Organisationsfrage, der Bewertung der deutschen Oberschule, der Vorbildlichkeit der englischen Lehrerbildung, der Umbildung der alten Lehrerseminare.

Bonn. Johann Joseph Wolff.

**Hasse, Else: Lebensbemeisterung.** Ein Führerbuch für junge Menschen. 8° (284 S.) Wiesbaden 1927, H. Rauch; geb. 7.50

Von Else Hasse darf man von vornherein etwas hoch über dem Durchschnitt Stehendes erwarten und wird durch das vorliegende Buch nicht enttäuscht. Es ist tatsächlich ein „Führerbuch", aber nicht bloß für „junge Menschen", sondern für jeden, der an sich arbeitet und mit dem eigenen Ich vielleicht nicht ganz leicht fertig wird. Und dabei so gar nichts Dozierendes, so gar nichts Langweilendes oder Aufdringliches! In schöner, eigenartiger Form, in fein gefeilter Sprache, aber voller Lebensfrische und Natürlichkeit sagt die Verfasserin ihren alten und jungen Lesern und Leserinnen, wie sie sind, wie sie sein sollten und möchten, und wie sie das werden können. — Ich habe, nachdem ich selbst das Buch lieb gewonnen, einzelne Abschnitte daraus in einem großen Kreise von Exerzitantinnen verschiedener Altersstufen und Berufsklassen vorgelesen und mit großer Freude festgestellt, daß ich dadurch Else Hasse viele neue Freundinnen gewinnen konnte.

Nonnberg b. Salzburg.
Maria Rafaela Brentano O. S. B.

**Heuler, Raimund: Der Maibaum.** Neues Deutsches Schulsingbuch. 3 Teile. Ill. von Max Teschemacher. 8° München, J. Kösel & Fr. Pustet. 1: (102 S.) Geb. 1.60 — 2: (184 S.) Geb. 2.— 3: (284 S.) Geb. 3.40

Der bekannte und verdiente Würzburger Musikerzieher legt hier eine mit großem Fleiß entworfene und aus langer, erprobter Praxis geschöpfte Sammlung von Kinderliedern, volkstümlichen und Volksliedern neben mehrstimmigen Gesängen vor, die brauchbaren Übungs- und Vortragsstoff in einwandfreier, fördernder Bearbeitung bieten. Die Anordnung der Lieder nach Vorzeichen erweist sich für einen geordneten Unterricht von Vorteil. Bewährtes Altes findet sich neben ansprechendem Neuen, beziehungsweise weniger Bekanntem. Doch fehlt es etwas an lustigen musikalischen Liedern und „Schnurrpfeifereien". Leider ist die Musiklehre ganz ohne Liedmotive. Die Jugend wird aber durch die Behandlung des Liedstoffes am Liedmäßigen (mit Text) erfahrungsgemäß rascher und nachhaltiger gefesselt als am rein formalistisch gehaltenen Übungsstoff. Im einzelnen könnte man eine Reihe Ausstellungen machen, aber

Digitized by Google

im ganzen darf man dieses dreiteilige Liederbuch zu den besten seiner Art rechnen. Max Teschemacher hat den Büchern, besonders dem ersten, einen allerliebsten Bilderschmuck gegeben, worin er den rechten Ton zu den Liedern zu finden weiß. Ausstattung und Einband verdienen vorbildlich genannt zu werden bei unvermutet billigem Preis. — Ein Sonderheft (leider mit etwas verunglücktem Aufdruck) enthält die Richtlinien, nach denen diese willkommenen Lehrbücher bearbeitet wurden.

Leipzig. Hugo Löbmann.

## Geschichte. Politik.

**Pastor, Ludwig, Frhr. v.: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** XII. Bd.: Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges. Leo XI. und Paul V. (1605—1621). gr. 8° (XXXVI u. 698 S.) Freiburg 1927, Herder; 20.—, geb. 24.— u. 27.—

Auf den kurzen Pontifikat Leos XI., des würdigen Jüngers Philippo Neris, folgte, nachdem die Wahl Bellarmins zum Papst gescheitert war, in fast 16jähriger Regierung der Borghese-Papst Paul V., dem Pastor in dem vorliegenden Bande eine monumentale, überhaupt die erste umfassende und quellenmäßig bearbeitete Monographie widmet. Keine andere Familie hat sich so glänzende und dauernde Denkmale in Rom gesetzt wie das aus Siena stammende Geschlecht der Borghese. Paul V. war ein Nepotenpapst; zwar nicht mehr im Ausmaß früherer Zeiten, aber doch stets bedacht, seine Verwandten zu erhöhen, ihnen Reichtümer zu verschaffen, welche selbst die der Colonna und Orsini überstiegen. Der Nepotismus des Papstes, seine einzige Schwäche, die vom kirchlichen Standpunkte aus schweren Tadel verdient, ermöglichte es aber, das alte Kunstmäzenat der Päpste in großartiger Weise fortzuführen, die Ewige Stadt zu schmücken und damit auch den Glanz des Papsttums zu vermehren. Mit dem Papste wetteiferte sein ebenso feinsinniger Nepote Scipione Borghese, der Schöpfer der Villa Borghese.

Trotz aller Kunstbegeisterung stellte Paul V. aber auch auf dem religiösen Gebiete seinen Mann. Ein fester, sittenreiner Charakter mit starkem Willen, setzte er sich mit glühendem Eifer für die kirchlichen Reformen im Sinne des Tridentinums ein, brachte die Reform der liturgischen Bücher durch die bis heute unübertroffene Herausgabe des Rituale Romanum zum Abschluß und traf in dem Gnadenstreite zwischen Dominikanern und Jesuiten eine den letzteren günstige, wenn auch keine endgültige Entscheidung. Die Kapuziner errangen damals als Volksprediger gewaltige Erfolge. In dem Zusammenstoß zwischen den römischen Theologen und den Vertretern der entstehenden neueren Naturwissenschaft begegnete der Papst dem Galilei mit Milde und tröstete ihn über sein Mißgeschick. Gegenüber der weltlichen Gewalt, namentlich gegenüber dem spanischen Staatskirchentum und den Übergriffen Venedigs, zeigte er sich auf Grund seiner juristischen Kenntnisse als strenger Wächter aller kirchlichen Rechte. Als eine seiner heiligsten Amtspflichten betrachtete er die Förderung des Missionswesens, wie die Ereignisse in Japan zeigen. In Frankreich machte seit der Versöhnung Heinrichs IV. mit der Kirche die katholische Restauration erfreuliche Fortschritte, ebenso in Polen, und gefördert durch die Jesuiten und Kapuziner, in den spanischen Niederlanden, wo auch die Kunst eine neue Blüte erlebte. Eine schwierige Frage hatte Paul V. gegenüber Kaiser und Reich infolge der Geisteszerrüttung Rudolfs II. und des habsburgischen Bruderzwistes. Die böhmischen Ereignisse entzündeten den Dreißigjährigen Krieg, aber der Sturz der „kalvinischen Monarchie" in Prag rettete die Zukunft der katholischen Kirche in den habsburgischen Ländern und im Reich.

Diese kurzen Hervorhebungen lassen ersehen, einen wie reichen Inhalt auch dieser Band umschließt. Ungefähr 70 Archive und Handschriftensammlungen, die sich auf Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Schweden, Polen, Deutschland, Österreich und die Schweiz verteilen, mußten in mühevoller Arbeit durchackert und ihre Ergebnisse mit der zerstreuten gedruckten Literatur aus allen Ländern verwoben werden, um als reife Frucht ein Werk von solchem wissenschaftlichen Hochstand, von so glänzender Gestaltungskraft hervorzubringen. Die gigantische Arbeitsleistung der Pastorschen Geschichtsschreibung, mit der sich Wärme und Begeisterung für ihren Gegenstand paart, verdient volle Bewunderung.

Innsbruck. Ignaz Philipp Dengel.

**Dungern, Otto Frhr. v.: Adelsherrschaft im Mittelalter.** gr. 8° (80 S.) München 1927, J. F. Lehmanns Verlag; 3.50, geb. 5.—

Die einseitig juristisch-dogmatische Rechtsgeschichte, die wohl die verfassungsmäßige Einrichtung der mittelalterlichen Grafschaft, nicht aber ihre Inhaber nach der sozialen Zugehörigkeit untersuchte, ergänzt v. Dungern nach der soziologischen Seite: nicht der Besitz gräflicher Hoheitsrechte macht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ständischen Gruppe aus, sondern umgekehrt: Blutsverwandtschaft mit den nach außen vollkommen abgeschlossenen Dynastenfamilien verleiht eo ipso die Fähigkeit, öffentliche Gewalt auszuüben, die andern unzugänglich ist. Erst Ende des 12. Jahrhunderts wird diese über 300 Jahre alte Geschlossenheit durchbrochen. Bis dahin aber gibt es nur e i n e n Stand von Adeligen, die verschieden benannt werden (Grafen, principes, nobiles usw.), ohne daß dadurch ein Rechtsunterschied ausgedrückt ist. Die bisher angenommene Unterscheidung Grafen — titellose Dynasten wird ausführlich widerlegt: alle gehören einem kleinen Kreis unter sich verwandter Familien an, so daß die Reichsverfassung auf Personenkreisen aufgebaut erscheint, nicht auf rechtlich geschaffenen Einrichtungen. Aus dem neuen Gesichtspunkt der Arbeit: genauer Untersuchung der Familienverhältnisse in ihrer Bedeutung für die Rechtsgeschichte, kann der Verfasser selbst schon eine Reihe weiterer Fragen und Aufgaben der historischen Forschung aufzeigen.

Pforzheim. Max Weber.

Digitized by Google

**Scherer, Emil Clemens: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten.** Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen. gr. 8° (XXX u. 522 S.) Freiburg 1927, Herder; 18.—, geb. 20.—

Größeren Untersuchungen zur Wissenschaftsgeschichte begegnet man in der gegenwärtigen historischen Literatur verhältnismäßig selten. Wie notwendig sie sind und wie aufschlußreich sie werden können, dafür ist dieses Werk ein erfreulicher Beleg. Der Verfasser ist ein Schüler von Albert Eberhard, dem er nicht nur die solide methodische Schulung, sondern auch den Blick für geistesgeschichtliche Zusammenhänge verdankt. Die Untersuchung ist auf einem in dieser Breite und Vollständigkeit bisher noch nicht vorliegenden Quellenmaterial aufgebaut. Alle nur irgendwie erfaßbaren Archivbestände der deutschen und österreichischen Hochschulen, auch der bereits erloschenen, sind herangezogen. Unzählige Vorlesungsverzeichnisse, Universitätsschriften, biographische Nachrichten und die gesamte zeitgenössische Geschichts- und Kirchengeschichtsliteratur mußte durchgesehen werden, um nur den Rohstoff herbeizuschaffen. Es handelt sich ja um ein, abgesehen von einzelnen Partien, wie sie etwa F. X. Wegele in seiner „Gesch. der deutschen Historiographie" behandelt hat, fast gänzlich unbebautes Gebiet. Der vorliegende Ertrag lohnt allerdings diese mühsame Arbeit. Wir können jetzt die Anfänge und die Entwicklung des Geschichtsstudiums an den deutschen Universitäten vom Zeitalter des Humanismus an bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts klar überblicken. Es ist überaus interessant zu verfolgen, wie sich Geschichte und Kirchengeschichte aus der Verkoppelung mit andern Fächern z. B. der Poetik, Rhetorik, Ethik loslösen und sich allmählich in selbständigen Disziplinen entwickeln. Die Entwicklungskurve verläuft auf den katholischen und protestantischen Universitäten nicht gleichmäßig. Neues Licht fällt auch auf die Rolle, die die Jesuiten in diesem Vervollständigungsprozeß spielen. Wir sehen jetzt auch viel deutlicher die Elemente, aus denen sich das heutige Geschichtsbild geformt hat. Man bedauert nur, daß der kenntnisreiche Verfasser gerade diesem und auch andern geistesgeschichtlichen Problemen nicht weiter nachgehen konnte und daß er sich in der Hauptsache auf die Herbeischaffung und Gliederung des Materials beschränken mußte. Aber es bleibt sein unbestreitbares Verdienst, die Forschung durch sein Buch zum ersten Male auf einen festen Boden gestellt zu haben. In den von ihm herangezogenen und ausführlich zitierten zeitgenössischen Werken zur Profan- und Kirchengeschichte, deren systematisches Verzeichnis im Anhang über 400 Nummern zählt, haben wir nun auch das Quellenmaterial zur Hand, mit dessen Hilfe die Forschung die noch schwebenden geistesgeschichtlichen Probleme leichter wird lösen können.

Neiße. Ernst Laslowski.

**Mückenberger, Werner: Die britische Reichskonferenz und das Verfassungsproblem.** (Abhandlungen des Instituts für politische Auslandskunde an der Universität Leipzig. Heft 3.) gr. 8° (154 S.) Leipzig 1927, R. Noske; 7.—

Mückenberger unternimmt zum ersten Mal den Versuch, den gewaltigen Fragenkomplex der Beteiligung der britischen Dominien an der Außenpolitik des Reiches, soweit er auf den Reichskonferenzen von 1887 bis 1926 verhandelt wurde, zusammenfassend aufzuzeigen. Die historische Darstellung ist gründlich, die Herausarbeitung der Fortschritte und Rückschläge auf dem Wege der Entwicklung der Dominien zu gleichberechtigten Gliedern des Reiches klar und anschaulich. Doch hätten für die Stellungnahme der Dominien zu dem vorliegenden Problem noch eine Reihe von Schriften und Reden kolonialer Staatsmänner und Schriftsteller herangezogen werden sollen.

Krefeld. Arnold Mock.

**1. Neuling, Willy: Die Stellung der drei großen Dominien im Britischen Reich nach dem Kriege.** (Sozialwissenschaftliche Forschungen IV, 4.) gr. 8° (128 S.) Berlin 1927, Walter de Gruyter & Co.; 4.—

**2. Duboscq, André: Le Problème du Pacifique.** (Bibliothèque d'Histoire et de Politique.) 12° (126 S.; 1 Kt.) Paris 1927, Delagrave; 7 *Fr.*

1. Auf Grund eines riesigen Stoffes von Akten, Statistiken und Zeitungsnachrichten stellt Neuling die politische Entwicklung Kanadas, Australiens und Südafrikas seit dem Weltkrieg dar: Die wiederholten Anläufe zur vollen Selbständigkeit bis zur Erreichung des Zieles auf der Reichskonferenz 1926, das Parteiwesen, die Einwanderungspolitik, die Rassenfrage in Südafrika, vor allem die Handelspolitik, die überall recht egoistisch auch gegen das Mutterland ist, den Kampf um die Absatzmärkte und für den Schutz der im Krieg aufgeschossenen jungen Industrien, die Verteilung der Ein- und Ausfuhr auf England, das übrige Reich und das Ausland. Bei Kanada kommt auch das übrige Verhältnis zur Union zur Erörterung; während zu Lauriers Zeiten der Gedanke an eine Zollunion keine Utopie war, ist mit der verschärften Schutzzollpolitik der Vereinigten Staaten eine steigende Entfremdung eingetreten. Der Verfasser hat mit seinem fleißigen und belehrenden Werk einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des Britischen Reichs geliefert.

2. Duboscq verarbeitet kein so ausgezeichnetes Material wie Neuling und bietet kaum etwas Neues. Gegenstand des Büchleins ist die Rivalität der Mächte in Ostasien seit dem Aufstieg Japans und die gegenwärtige Erhebung der Asiaten gegen die europäische Vorherrschaft, von der Frankreich und Indochina wenig berührt ist.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

## Lebensbilder. Erinnerungen.

**Ellinger, Georg: Angelus Silesius.** Ein Lebensbild. Mit 6 Bildern. gr. 8° (260 S.) Breslau 1927, W. G. Korn; 7.—, geb. 9.—

Eine Monographie nach der alten, fast möchte man sagen nach der alten guten Art: chronologisch-biographisch aufgebaut in zehn Kapiteln. Die ersten drei gelten der Jugend, den Universitätsjahren und



Digitized by Google

der ersten Zeit nach der Rückkehr aus Padua. Das folgende gilt Frankenberg, dem großen Anreger Schefflers, das fünfte der Konversion. Ausführlich wird im sechsten der „Cherubinische Wandersmann" nach Inhalt, Quellen, Entstehungszeit und Nachwirkung behandelt, im siebten die folgenden biographischen Ereignisse und die weitere Lyrik. Die letzten drei Kapitel stellen die konfessionspolemische Tätigkeit des alternden Scheffler, seine letzten Dichtungen und den Lebensausgang dar und suchen das Rätsel von Schefflers Persönlichkeit zu lösen. Mit psychologischen Erwägungen wird das versucht, und das ganze Buch verzichtet darauf, die Einordnung des Dichters oder seines Erlebnistypus in die Geistigkeit des 17. Jahrhunderts zu unternehmen, wie sie bislang am besten K. Viëtor gekennzeichnet hat. Gerade diesen Versuch müssen wir heute gewiß wagen, müssen Klarheit darüber anstreben, wo dieser ragende und einflußreiche Träger rationaler und gemütsinniger Kräfte, sachlicher und innerlicher Strebungen im „Barock" seine Stelle hat; in jener Welt, die nicht nur durch den großen, schräg gebrochten Schwung, sondern auch durch den kleinen, scharf bemessenen Schritt, durch zärtlich brünstigen Erguß wie durch heroische Selbstbeherrschung verwirklicht wird. Aber Ellinger haben wir für den reifen Ertrag jahrzehntelanger Arbeit zu danken. Er hat nicht nur wichtigste biographische Tatsachen erhellt, er hat auch eine Einheit im vielfältigen Bau dieses Lebens sichtbar gemacht. Er hat dem Konvertiten ein nicht gewöhnliches Maß von Verständnis entgegengebracht, wenn er auch den Unterschied zwischen kirchlicher Mystik und Quietismus nicht verstand. Seine Biographie ist in ihrer Art ein Meisterwerk. Es durch ein katholisches Buch zu ersetzen, wie immer noch zu wünschen bleibt, wird nur dem möglich sein, der nicht als Erbauungsschriftsteller an die Aufgabe herantritt, sondern als Wissenschaftler, mit voller Beherrschung der philologischen, historischen, geisteswissenschaftlichen Methode.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Imle, F.: Friedrich v. Schlegels Entwicklung von Kant zum Katholizismus.** gr. 8° (288 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; 7.50, geb. 9.—

Die im Titel des Buches ausgesprochene Tatsache war lange Zeit Grund genug, nur vom jungen Fr. Schlegel literaturgeschichtlich Kenntnis zu nehmen. Die damit sich einstellenden Erwägungen über katholische Literaturgeschichtsarbeit jener Zeit brauchen nur angedeutet zu werden. Genug, daß die geistesgeschichtliche Wendung der Literaturwissenschaft für die Schlegelforschung günstigere Bedingungen geschaffen hat. Werner E. Thormanns „Prophetische Romantik" und Finkes Rektoratsrede haben für die Erfassung des älteren Fr. Schlegel Bahn gebrochen. Jos. Körner hat in seiner vorbildlichen Ausgabe „Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel" 1926 mit einzig dastehender Wissensfülle den materiellen Grund aller weiteren Schlegelforschung gelegt, und 1927 erschienen — merkwürdiges Zusammentreffen — zum ersten Male in neuerer Zeit gleich zwei Versuche, den ganzen Fr. Schlegel zu erkennen: meine einläßliche Skizze in meiner Ausgabe des Schlegelschen Seele-Aufsatzes von 1820 und das stattliche Buch von Imle. Sein Erscheinen ist lebhaft zu begrüßen, weil hier zunächst einmal ein knapper, aber gleichmäßiger Umriß von Schlegels gesamtem Schaffen gegeben wird, dann aber die einzelnen Stadien auf diesem vielgewundenen Lebensweg sorgfältig und mit reichen Belegstellen aus den Werken zur Ansicht kommen. Für denjenigen, der mit dem wirklichen Fr. Schlegel vertraut werden will, ist Imle eine vortreffliche Führerin, und ihrem ausgeglichenen, maßvollen Buch ist gerade in katholischen Kreisen weite Verbreitung zu wünschen. Schlegel gehört ja zu den bedeutendsten Gestalten des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert.

Für die wissenschaftliche Auswirkung des verdienstlichen Werks dürfte es, fürchte ich, abträglich sein, daß die Verfasserin sich wenig um Fühlungnahme mit der gegenwärtigen literatur- und philosophiegeschichtlichen Problemstellung bemüht hat. So kommt sie nicht dazu, die symptomatische Bedeutung der Schlegelschen Wandlung herauszuarbeiten, in seinem Suchen und Finden die geistigen Kräfte jener folgenschweren Epoche individualisiert zu sehen. Auch mit dem Einzelnen ihrer Darlegungen, von der Beurteilung der Stellung zu Fichte an, wäre eine wissenschaftlich kritische Auseinandersetzung erforderlich. Aber dafür ist hier nicht Raum.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Prinz Max von Baden: Erinnerungen und Dokumente.** Lex.-8° (696 S.) Stuttgart 1927, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 14.—

In gewissen Kreisen herrscht heute noch die Anschauung, daß der letzte Kanzler Kaiser Wilhelms II. ein gut Teil Schuld am Zusammenbruch und am Sturz der Monarchie habe. Prinz Max hatte schon längst eine Rechtfertigungsschrift geplant; aber acht Jahre beschied er sich mit Sammeln und Sichten eines immer mehr anschwellenden Stoffes, bis er uns heute einen ruhigen, quellenmäßig fundierten Bericht über seine Tätigkeit im Kriege vorlegen kann. Im Drang der Geschäfte hatte er seine Erinnerungen nicht immer unmittelbar niederschreiben können; kleinere Versehen sind daher nicht ausgeschlossen und auch schon nachgewiesen. Im ganzen aber ist die Darstellung durchaus sachlich und wahrheitsliebend und durch eine Menge von Dokumenten gut gestützt.

Seine Tätigkeit in der Gefangenenfürsorge verschaffte dem Prinzen auch im Ausland den Ruf eines human denkenden Menschen und viele Beziehungen zu Ausländern, so daß er über die Zustände und Stimmungen in den feindlichen Ländern gut unterrichtet war. Wo er konnte, suchte er für die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens zu wirken und vor allem für eine moralische Offensive zu Gunsten Deutschlands. Mit ernster, leidenschaftsloser, von tiefer Menschlichkeit erfüllter Kritik begleitete er Fehler und Schwächen der deutschen Regierungen. Bethmann-Hollweg erkannte oft das Richtige, hatte aber nicht die Kraft, sich durchzusetzen. Trotzdem hielt Prinz Max seinen Sturz schon damals für ein natio-

Digitized by Google

nales Unglück. Von Michaelis, Hertling und vor allem von Kühlmann war noch weniger zu hoffen, und der Kaiser versagte. Von den Diplomaten schneidet am besten v. Rosen ab, von den Militärs Kronprinz Rupprecht, der mit seinem Standesgenossen viel korrespondierte, und Oberstleutnant v. Haesten. Die Friedensresolution billigte Prinz Max dem Inhalt nach, hielt aber den Zeitpunkt für verfehlt, womit ihm die Geschichte recht gegeben hat.

Die Reichskanzlerschaft des Prinzen, über welche die zweite Hälfte des Buches handelt, begann mit dem von Ludendorff erzwungenen Waffenstillstandsangebot. Eine Menge von Briefen und Dokumenten über die Lage an der Front, die Stimmung im Heer, die Möglichkeiten des Mannschaftsersatzes und der Heranziehung der Truppen aus dem Osten beleuchten die Lage. Am zutreffendsten, aber auch am trostlosesten urteilte wieder Kronprinz Rupprecht. Prinz Max glaubt auch heute noch, ohne die Revolution wäre ein Aufruf zum letzten Widerstand und eine Milderung der Waffenstillstandsbedingungen möglich gewesen; schwerlich mit Recht, da man den Feind über unsere Widerstandskraft nicht mehr täuschen konnte und unsere Bundesgenossen erledigt waren. — Die letzten Kapitel enthalten den authentischen Bericht über den Sturz der Monarchie: die unverblümte Note Wilsons, Gesandtschaftsberichte, Kabinettssitzungen, Verhandlungen mit dem Kaiser in Spa. Für die Abdankung waren Graf Brockdorff-Rantzau, Payer, Trimborn, Drews, Solf, Simons, Scheidemann; dagegen Erzberger, Gröber, Friedberg, Scheüch und Groener. Als Prinz Max am 9. November den Entschluß des Kaisers zur Abdankung verkündete, hatte er dessen Zusage, die aber erst noch schriftlich formuliert werden müsse, aber keine Kenntnis von der nachträglich durch die Generäle v. Plessen und v. Schulenburg eingegebenen unmöglichen Lösung, nur als Kaiser und nicht als König von Preußen abzudanken. Zu Rat gezogen hatte er dabei nur Simons, dessen Gewissenhaftigkeit bekannt war, und der ihm zustimmte. Damit endete auch die Amtsführung des Prinzen.

Allein schon durch die Fülle von Mitteilungen aus allen möglichen Kreisen und von amtlichen Schriftstücken gehört dieses Werk zu den wertvollsten Erinnerungen über den Weltkrieg, ebensosehr durch die sympathische Persönlichkeit des Verfassers.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

# Rechtswissenschaft. Kirchenrecht.

**Handwörterbuch der Rechtswissenschaft.** Hrsg. von Fritz Stier-Somlo und Alexander Elster. I. Bd. 4° (912 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

Der erste Band (Abandon—Deichgüter) des großangelegten Handwörterbuchs der Rechtswissenschaft ist unter Mitwirkung erster Fachgelehrter und im Rechtsleben stehender Praktiker zustandegekommen. Eine Würdigung einzelner Artikel ist an dieser Stelle nicht möglich, es kann nur auf die Bedeutung und Methodik des Werkes hingewiesen werden. Die bei alphabetischen Wörterbüchern leicht bestehende Gefahr, die Zusammenhänge der einzelnen Rechtsgebiete zu verlieren und sich ins kleine zu verzetteln, ist glücklich vermieden worden und so das Ziel der Herausgeber, „die zu Grunde liegende Einheit der Rechtsidee" aufzuzeigen, in hohem Maße erreicht. Statt jeden einzelnen Rechtstermin zu bearbeiten, werden nur die grundlegenden, besonders bedeutsamen oder zentralen Rechtsbegriffe behandelt, aber durch ein gut ausgearbeitetes System von Verweisungen und Bezugnehmen für leichte Übersicht gesorgt. Ebenso werden Rechtsbegriffe, die in mehreren Rechtsgebieten von Bedeutung sind, durch all die Bezirke des öffentlichen und privaten Rechts hindurch verfolgt, in denen sie vorkommen. So wird beispielsweise der Begriff der „Abtretung" im Zivilrecht, Völkerrecht, Staatsrecht und Verwaltungsrecht der Reihe nach erörtert.

Kein Rechtsgebiet des privaten und öffentlichen Rechts scheint vernachlässigt. Rechtsgeschichte, Auslandsrecht und Rechtsvergleichung, neueste Rechtserscheinungen wie Aufwertung und Aufwertungsgesetzgebung, die jüngsten Zweige des öffentlichen Rechts wie Arbeitsrecht und Steuerrecht, sind berücksichtigt. Bei den strafrechtlichen Beiträgen (meist von Obermayer) ist auf den Strafgesetzentwurf Rücksicht genommen; leider fehlt bei der Behandlung des Aktienrechts ein Eingehen auf die zur Zeit brennenden Fragen der Aktienrechtsreform. Auch das Staats- und Verwaltungsrecht der einzelnen deutschen Länder ist behandelt; dem bayrisch-deutschen Problem ist ein besonderer Artikel (von Stawinsky) gewidmet. Politischen Fragen ist nicht ängstlich aus dem Wege gegangen; dieselben sind, soweit sie rechtlich, insbesondere völkerrechtlich bedeutsam sind (Dawesgutachten, Abrüstung, Belgien), mit Sachlichkeit behandelt und mit der Mischung von juristischem Scharfsinn und Aufgeschlossenheit gegenüber den Fragen der Zeit, deren der Jurist von heute nicht mehr wird entraten können.

Wolfach. Hermann Kopf.

**Kern, Eduard: Zur Strafrechtsreform.** 1. Der Alkoholverbrecher. 2. Der Gewohnheitsverbrecher. 3. Der Strafrichter im Dienst der Spezialprävention. 3 Vorträge. gr. 8° (62 S.) Mannheim 1927, J. Bensheimer; 6.—

Die drei Vorträge sind von dem Professor der Rechte Kern in Freiburg i. Br. im Auftrage des Badischen Justizministeriums vor Richtern, Staatsanwaltschaftsbeamten und Strafanstaltsbeamten gehalten worden. Sie haben den Zweck, über wichtige Fragen der Kriminalpsychologie zu orientieren und sollen in einige der Hauptprobleme der Strafrechtsreform einführen. Der Standpunkt, welchen Kern einnimmt, ist kein extremer. Er deckt sich weder mit den Anschauungen des linken Flügels der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung noch mit denen des rechten Flügels der Deutschen Strafrechtlichen Gesellschaft. Im Vortrag „Der Alkoholverbrecher" lehnt Kern es ab, Trunkenheit unter allen Umständen zu bestrafen. Die Bestrafung hält er nicht für erforderlich bei den im Entwurf zum Reichsstrafgesetz-



Digitized by Google

buch vorgesehenen Vorbeugungsmaßnahmen wie Wirtshausverbot und Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt, die bisher höchstens im Landesrecht Regelung gefunden haben. Im übrigen stimmt Kern dem § 335 des Entwurfes bei, welcher bei Volltrunkenheit Bestrafung nicht wegen des begangenen Deliktes, sondern wegen Trunkenheit vorsieht. Bei Delikten im angetrunkenen Zustande soll nach Kern, dem Entwurf entsprechend, Bestrafung wegen des Deliktes erfolgen, wobei der verminderten Zurechnungsfähigkeit Rechnung zu tragen ist. — Im Vortrag „Der Gewohnheitsverbrecher" stimmt Kern dem Rückfallsparagraphen zu, polemisiert im übrigen wie Heindl (vgl. Lit. Handw. 1926/27, 435) gegen die Lücken, die die Bestimmungen über die Sicherungsverwahrung enthalten. — Im 3. Vortrag tritt Kern dafür ein, daß dem Strafrichter, wie es bereits im Jugendgerichtsgesetz geschehen ist, weitgehendster Einfluß auf die sichernden Maßnahmen eingeräumt wird.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

**Löhr, Joseph: Ist eine staatliche „Kirchenhoheit" und eine besondere Staatsaufsicht über die Kirche mit der deutschen Reichsverfassung vereinbar?** (Görres-Gesellschaft, Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- u. Sozialwissenschaft, Heft 47.) gr. 8° (60 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; 3.—

Alte Hoheit des Staates oder neue Freiheit der Kirche — darum wird immer noch gerungen in den Amtsstuben der Ministerien, auf den Waffenplätzen der Parlamente, in den Hörsälen der Staatsrechtslehrer. Und das alles trotz der neuen Reichsverfassung, die an einem weltgeschichtlichen Scheideweg aufgerichtet besonders in ihrem Art. 137 die magna charta einer neuen kirchlichen Freiheit schuf — einer neuen kirchlichen Freiheit, die nicht zuletzt deshalb bisher so wenige aufgeschlossene Verkünder und Verteidiger fand, weil zum Teil noch der Notbehelf der herkömmlichen, aber überholten Ausdrucksweise dem neuen Geiste zur gesetzlichen Prägung dienen mußte.

Diesem neuen Geiste der Reichsverfassung verhilft Löhr zu einer überzeugenden Aussprache dessen, was der gesetzgeberische Wille der Nationalversammlung von Weimar erstrebt hat. Vor allem sind es zwei Sätze, die in ihrer fundamentalen Bedeutung bloßgelegt und ausgelegt werden: mit vorbildlicher Sachlichkeit, mit unerbittlicher Folgerichtigkeit, mit erschöpfender Vollständigkeit.

1. „Es besteht keine Staatskirche" (Art. 137 I). Das heißt: die alten Bindungen des Staates an seine früheren Landes- oder Staatskirchen sind zerschnitten. Es gibt im neuen Reich und deshalb auch in den Ländern keine bevorrechtigte Kirche mehr, sondern vorbehaltlos neutral und paritätisch tritt der Staat nunmehr allen, auch den kleinsten Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften gegenüber. Er verzichtet — staatsrechtlich — auf jegliche Inanspruchnahme von Kirchen und Religionen für die Erfüllung oder Erleichterung seiner staatlichen Zwecke; er will kein Verbundensein mehr mit den Religionsgesellschaften, insbesondere keine Privilegierung mehr.

Deshalb muß dieser neutrale und paritätische Staat — das ist die unabweisbare Konsequenz — im Zeitalter der persönlichen und gesellschaftlichen Freiheit auch die Kirchen und Religionen frei geben. Weil keine bevorzugten Bindungen an die Staatsaufgaben bestehen, entfällt auch jeglicher Rechtstitel für eine staatliche Kirchenhoheit und eine daraus hergeleitete besondere Staatsaufsicht; übrig bleibt lediglich die gemeinrechtliche Vereinshoheit.

2. Trotz dieser energischen Auflockerung des Verhältnisses von Staat und Kirche wird die neubegründete Beziehung zwischen beiden nicht beherrscht vom Prinzip einer völligen Trennung, sondern um der großen historischen Überlieferung willen hat die Reichsverfassung in einer ganz originellen Lösung des Problems den alten Kirchen die Qualität als öffentlich-rechtliche Körperschaft erhalten, den übrigen Religions- und Gesinnungsgemeinschaften aber den Weg dazu eröffnet und erleichtert, während sie sonst alle insgesamt auf die Stufe bloßer Privatvereine hätte herabdrücken müssen. Aber auch dieser öffentlich-rechtliche Charakter der Religionsgesellschaften, auf dessen juristische Enthüllung der Verfasser viel anregende und fruchtbringende Mühe verwendet, ist in einem neuen Sinne zu verstehen — auch hier hinkt die alte Terminologie wie so oft dem Fortschritt des Lebens nach — und darf nicht dazu mißbraucht werden, um durch eine Hintertür wieder die frühere Kirchenhoheit und Staatsaufsicht einzuschmuggeln, die von den Urhebern des Staatsgrundgesetzes bewußt abgelehnt worden ist.

Auf dem Boden einer solch vielfach gesicherten Freiheit erwächst dann naturgemäß die kirchliche Selbstverwaltung, deren Wesen und Umfang — immer wieder aus Wort und Geist der Verfassung — sorgsam abgeleitet und abgegrenzt wird, wobei sich ergibt, daß schon mehr als einmal durch Entscheidungen in Gericht und Parlament die neue Freiheit verletzt worden ist.

Durch Schmitts „Kirchliche Selbstverwaltung im Rahmen der Reichsverfassung" (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 514) und dieses neue Buch von Löhr verfügen nunmehr Wissenschaft und Praxis über ein Rüstzeug von hervorragender Zuverlässigkeit, um bei der Entscheidung über Staatshoheit und Kirchenfreiheit das Suum cuique sicher zu finden.

Köln. Franz Gescher.

**Bierbaum, Max: Vorverhandlungen zur Bulle De salute animarum.** Ein Beitrag zur römisch-preußischen Kirchenpolitik auf Grund unveröffentlichter vatikanischer Archivalien. (Görres-Gesellschaft, Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- u. Sozialwissenschaft, Heft 48.) gr. 8° (92 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; 5.20

Die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 bildet auch heute noch trotz Revolution und Weimarer Reichsverfassung die nicht aufgegebene und nicht aufgekündigte Vertrags-Grundlage für die rechtlichen Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem preußischen Staate. Jeder Beitrag, der uns ihre Entstehung näher bringt, wird auch zu einem Hilfsmittel ihrer Auslegung. Daher ist es zu begrüßen, wenn Bierbaum in seiner kleinen Schrift aus einem Faszikel vatikanischer Kongregationsarchivalien unbekannte Vorverhandlungsakten herausgibt

Digitized by Google

und sie rechtsgeschichtlich an ihrem zuständigen Platz in dem jahrelangen Hin und Her zwischen Berlin und Rom einordnet. Insbesondere das Recht der Bischofswahlen und die Frage der Dotation der Bistümer und ihrer Einrichtungen werden in einigen Einzelheiten neu und näher beleuchtet und damit Erkenntnisse zum ersten Mal bereitgestellt, die auch bei den unausbleiblichen Neuverhandlungen zwischen Preußen und der römischen Kurie als Zeugen für den Vertragswillen von einstens nicht ohne Wert sein dürften.

Köln. Franz Gescher.

**Ruoß, M.: Leitfaden für kirchliches Eherecht nach dem Codex iuris canonici.** gr. 8° (96 S.) Olten, O. Walter; 4.—

An Lehrbüchern des Eherechts auf Grund des Codex iuris canonici besteht seit dessen Erscheinen kein Mangel. Wodurch sich vorliegendes Werk von anderen unterscheidet, das ist die vorwiegend praktische Tendenz, für Theologiestudierende einen Wegweiser zu schaffen. Auch als Hilfsmittel für Geistliche in der Seelsorge zur Lösung praktischer Eherechtsfälle und der exakten Abwickelung der diesbezüglichen Amtsgeschäfte ist dieser Leitfaden gedacht, der nur das materielle Recht behandelt und das Prozeßrecht ausschließt. Ruoß berücksichtigt vor allem die schweizerischen Verhältnisse, insbesondere das Diözesanrecht des Bistums Chur, weshalb öfters auf die Artikel des schweizerischen Zivilgesetzbuches und die kirchlichen Verordnungen Bezug genommen wird. Dem praktischen Zwecke dient ein Anhang, der in anziehender, leicht faßlicher Form die Ehedispensen behandelt. Das aus der Praxis hervorgegangene und für die Praxis bestimmte Buch dürfte dem Kuratklerus auch anderer Diözesen willkommen sein.

Köln. Joseph Lammeyer.

## Soziales.

**De Man, Hendrik: Der Kampf um die Arbeitsfreude.** Eine Untersuchung auf Grund der Aussagen von 78 Industriearbeitern und Angestellten. gr. 8° (292 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 7.50, geb. 10.50

Gegenüber der „Arbeiterfrage" Levensteins, die Tausende von kurzen Bekenntnissen aneinanderreihte, und den neueren Enquêten von Dehn und Piechowski über den „Proletarischen Glauben", hat diese Sammlung den Vorzug, daß ihre Berichte nicht wahllos aus der Masse und zum Zwecke der Veröffentlichung eingefordert, sondern als Übungsarbeiten von Schülern an ihren Lehrer abgeliefert wurden. Persönliche Bekanntschaft und mündliche Aussprache gaben so dem Verfasser die Möglichkeit, an Stelle statistischer Durchschnitte eine singuläre Physiognomik treten zu lassen. Die ziemlich optimistische Schlußfolgerung finde ich, auch abgesehen von De Mans auffällig starkem Fortschrittsglauben an sich, nicht ganz berechtigt, denn diese 78 stehen keineswegs repräsentativ für die Arbeiterschaft: Zuviel beamten- und handwerksmäßige Existenzen, viel zu wenig Schwerindustrie. Nur zwei Bergarbeiter sind da, es fehlen die Leute aus Braunkohlen- und Kaligruben, aus den chemischen Fabriken, die Hütten- und Hafenarbeiter usw. Ihr Zustrom hätte dem Buche wohl eine dunklere Farbe gegeben. Dann aber bedeutet auch die „ausgesprochene Führerauslese" ein schweres Problem, weil den meisten die Lage des gemeinen Mannes, auch am eigenen Erleben gemessen, in milderem Lichte erscheint, sobald ihnen eine gehobene Tätigkeit für ihr ferneres Leben winkt. Im übrigen ist es erschütternd, wie in fast allen Aussagen ein leidenschaftlicher Unwille, ja Haß gegen die Betriebshierarchie aufflodert. Nicht die Maschine, sondern der unfähige und unmenschliche „Werkmeister" tötet die Arbeitsfreude. Das ist ein beschämendes Zeugnis für das Zeitalter des Persönlichkeitskults. Oder besagt es etwa, daß der kapitalistische Apparat naturgemäß edles Menschentum knechtet und gewissenlosem Strebertum gehorcht? — Im ganzen ist das Buch höchst interessant und bei der hohen Sachkunde und sozialen Erfahrung des Verfassers vor allem sehr lehrreich.

Berlin. Paul Jostock.

**Sewruk, P.: Das Genossenschaftswesen in der Sowjetunion.** Übers. von J. Jannsen. 8° (78 S.) Berlin, Neuer Deutscher Verlag; —.50

Die politische Einheit von Industrieproletariat und Kleinbauernschaft ist das Fundament, mit dem der Sowjetstaat steht und fällt. Sie ist auch sein großes Problem. Die Genossenschaften (besonders von Konsum und Landwirtschaft ausgehende) sollen hier eine immer festere Brücke schlagen. Zugleich haben sie den seit der Nep weitverbreiteten Handel der Kleinkapitalisten zu bekämpfen und schließlich zu verdrängen. Sie bilden also ein planmäßiges Mittel des Klassenkampfes und des werdenden Sozialismus und darum einen Hauptfaktor sowjetrussischer Wirtschaftspolitik. Das Buch, von einem Sowjetmanne geschrieben, sucht dies alles darzulegen an Hand vieler offizieller Berichte und Zahlen, die allerdings nicht über den Herbst 1924 hinausreichen. Für die Zeit von 1921 bis 1924 ergibt sich ein riesenhaftes Anwachsen der Genossenschaften nach Zahl sowohl wie nach Mitgliedern und Umsatzsummen. Sie sind stark revolutionär und verspotten den Reformismus der Genossenschaften, wie sie in andern Ländern bestehen.

Berlin. Paul Jostock.

## Naturwissenschaft. Technik.

**Staudinger, H.: Tabellen zu den Vorlesungen über „Allgemeine und anorganische Chemie".** Unter Mitarbeit von A. Hensle. 8° (226 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 8.20, geb. 9.—

Das Staudingersche Buch will nicht als selbständiges Werk betrachtet werden, da der Text möglichst kurz gehalten oder überhaupt weggelassen ist. Es ist vielmehr als Ergänzung zu einem Lehrbuch der Chemie gedacht oder soll im Zusammenhang mit der Vorlesung benützt werden. In dieser Hinsicht ist es sehr wertvoll. Es umfaßt die chemische Disziplin vom

Digitized by Google

Altertum bis in die modernste Zeit hinein und enthält die wissenschaftlichen Gesetze und Tatsachen in kurzer, konzentrierter Form. Auch die historische Entwicklung ist besonders berücksichtigt und alle jene Methoden herausgehoben, die zum heutigen Begriff des Moleküls und Atommodells geführt haben. Die Tabellen sind durch 218 lehrreiche graphische Darstellungen ergänzt. In zahlreichen Produktionsstatistiken wird die wichtige Rolle der Chemie im heutigen Wirtschaftsleben gezeigt. Die Übersichtlichkeit des Buches ist musterhaft. Außer den rein chemischen Problemen ist auch die physikalisch-chemische Disziplin stark berücksichtigt und selbst die allerneuesten Errungenschaften sind in das Werk aufgenommen. Wer das Buch einmal durchgesehen hat, wird es nicht mehr missen wollen.

Freiburg i. Br. Viktor Kutter.

**Gramatzki, H. J.: Leitfaden der astronomischen Beobachtung.** Mit 35 Abb. u. 3 Taf. 8° (112 S.) Berlin 1927, Ferd. Dümmlers Verlag; kart. 3.50, geb. 4.50

Besonders die Benützer kleiner Fernrohre können aus diesem Büchlein manche Anregung schöpfen, da der Verfasser, in der praktischen Technik stehend, eine Menge nützlicher Winke gibt. Das gilt namentlich von der Wahl der Objektiv-Öffnungen und der Vergrößerungen, vom Spiegelfernrohr überhaupt und von den Mikrometern. Einiges andere ist kurz behandelt; so wird man bezüglich der Aufnahme der Sonne, bei der doch auch ein sonst geübter Photograph gewöhnlich viel Lehrgeld zahlen muß, auf ein anderes Buch verwiesen, und von der Benützung und Beaufsichtigung der Uhr, also des wichtigsten astronomischen Werkzeuges überhaupt, wird gar nicht ausführlich geredet. Wir bezweifeln aber nicht, daß in eine neue Auflage des Werkchens das Fehlende noch leicht eingearbeitet werden kann. W. Volkmann, der Leiter der preußischen Zentralstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, hat dem Buch ein warm empfehlendes Vorwort mitgegeben.

Münster i. W. Josef Plaßmann.

**Mulach, G. A.: Die Schiffahrt im Wandel der Zeiten.** 3. Aufl. gr. 8° (136 S., 1 Kt.) Stuttgart, Dieck & Co.; 5.50, geb. 7.50

Man könnte diese hübsche Schrift ein „Bilderbuch für Freunde der Schiffahrt" nennen. Ein kurzer, aber doch das Wesentlichste berührender Text eröffnet eine Sammlung von etwa 200 Bildern, die das Schiff in seinen wechselvollen Gestalten, vom assyrischen Floß, vom Wikingerboot und germanischen Einbaum bis zum Luxus-Ozeanriesen und zum Großkampfschiff vorüberziehen läßt. Bei einer solchen Sammlung kommt es vor allem auf eine geschickte, möglichst vielseitige Auswahl an, und die ist hier recht gut getroffen. Auf einem Gebiet wie diesem kann eine sorgfältig gewählte Folge guter Abbildungen mehr leisten als eine noch so ausführliche Beschreibung. Das ansprechend ausgestattete Buch, das schon in 3. Auflage vorliegt, sei daher weitesten Kreisen empfohlen.

Essen (Ruhr). Georg Siemens.

## Rassenkunde. Länderkunde.

**Schmidt, Wilhelm: Rasse und Volk.** Eine Untersuchung zur Bestimmung ihrer Grenzen und zur Erfassung ihrer Beziehungen. 8° (68 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; 1.50

Das vorliegende Buch des großen Sprachforschers und Begründers der Kulturkreisforschung in der modernen Völkerkunde ist aus zwei in Heidelberg 1926 gehaltenen Vorträgen hervorgegangen. In Anbetracht der Verwirrung, die eine allzu national eingestellte Rassenforschung in den letzten Jahren durch ihre nicht immer wissenschaftlich begründeten Werturteile angerichtet hat, berührt die strenge Sachlichkeit und gründliche Kenntnis, mit der der Verfasser an die schwierigen Probleme der Rassenkunde herantritt, doppelt wohltuend. Die einleitenden Kapitel behandeln die Rassenfrage in physischer und psychischer Beziehung sowie die Vererbung. Der Hauptteil ist dem Verhältnis der menschlichen Rassen zu den verschiedenen Kulturkreisen gewidmet. Die nordische Rasse erweist sich als Mischung mehrerer Komponenten: der Cro-Magnon oder Dal-Rasse (langköpfig, breitgesichtig, graue Augen, rötlich-blondes Haar), deren Träger Hamiten waren, und der En-Rasse des Ostseegebiets und Südwestrußlands (langköpfig, schmalgesichtig, blaue Augen, aschblond), deren Träger die Indogermanen waren. In sprachlicher Hinsicht entstand aus dieser Rassenmischung das Germanische „mit seinen stärksten Abweichungen vom Gesamttypus der indogermanischen Sprachen". Trotzdem der Verfasser die Auswüchse des Rassenwahns mit Recht zurückweist, wendet er sich auch gegen die Feinde des Rassengedankens und tritt für eine wissenschaftlich begründete, gesunde Rassenpflege ein. Für alle, die sich für eine objektive Darstellung dieser heute so wichtigen Probleme interessieren, ist Schmidts Buch ein wertvoller Leitfaden.

Wien. Robert Bleichsteiner.

**Müller-Claudius, Michael: Deutsche Rassenangst.** Eine Biologie des deutschen Antisemitismus. gr. 8° (152 S.) Berlin 1927, C. A. Schwetschke & Sohn; 3.50

In einer an Nietzsche erinnernden Schreibweise gibt der Verfasser eine Verteidigung der Juden. Eine Menge geschichtlicher Tatsachen und Eigenbeobachtungen, aber auch wenig bewiesener Folgerungen sind in diesem Buche untergebracht. Manches mutet mystisch an. Die hohe Begabung der Juden, namentlich in literarischer Beziehung, ihre Nüchternheit, Sparsamkeit, Zähigkeit wird mit Recht hervorgehoben. Dem Rassengelehrten erscheinen diese Tugenden zum mindesten mitbedingt durch die Selektion, wie sie das Ghetto bedingt. Auch ihr Familiensinn hängt damit zusammen. Und doch ist es erklärlich, wenn man in unserer ohnehin materialistischen Zeit die durch jüdischen Erwerbssinn noch mehr geförderte Entwicklungsrichtung der Deutschen nicht begrüßt. „Die Juden des frühen Mittelalters sind den tatlustigen Leuten ihrer Zeit dasselbe gewesen, was uns die Bankiers zur Zeit der Inflation waren." Ein besonderes Lob kann ich darin nicht erblicken.

Digitized by Google

Am besten gefallen hat mir, was der Verfasser über die jüdische Jugend schreibt. — Das Buch verdient gelesen zu werden.

Kempten. Josef Graßl.

**Kutzscher, Gerhard: Die natürlichen und nationalen Grundlagen des tschechoslowakischen Staates.** (Abhandlungen des Instituts für politische Auslandskunde an der Universität Leipzig. Heft 1.) gr. 8° (134 S.) Leipzig 1927, M. Roske; 5.—

Es ist ein Mißgeschick für das vorliegende Buch, daß ihm die beiden großen Werke von Hassinger und Machatschek in so kurzem zeitlichen Abstande vorangegangen sind. Denn was könnte im Augenblick Neues geboten werden, nachdem H. Hassinger in seiner glänzenden Abhandlung über „Die Tschechoslowakei" (Wien 1925, Rikola-Verlag) eine allseitig umfassende Darstellung über den tschechoslowakischen Staat als Lebens- und Kulturform geboten hat und F. Machatschek, ein so guter Kenner der Materie, seine ausgezeichnete „Landeskunde der Sudeten- und Westkarpatenländer" (Stuttgart 1927, J. Engelhorns Nachf.) veröffentlichte. Nach der Lektüre dieser beiden Werke enttäuscht die Arbeit Kutzschers. Gut und flüssig liest sich der Abschnitt über die geschichtlichen Wurzeln. Das Kapitel über das Staatsvolk bringt nicht mehr, als was auch weiteren Kreisen schon durch die Flugschriftenliteratur geläufig sein dürfte. Der Hauptteil (S. 29—84) über die geographische Struktur des Staatsgebietes ist zumindest langweilig. Zum großen Teile beschäftigen sich übrigens die Darlegungen des Verfassers keineswegs mit seinem Thema, der Tschechoslowakei, sondern in langatmiger und anfängerhafter Sprache mit allgemeinen Problemen und vielfach Binsenwahrheiten der politischen Geographie und Geopolitik. Das Literaturverzeichnis ist durchaus ungenügend.

Freiburg i. Br. Hans Schrepfer.

**Poeppig, Eduard: Im Schatten der Cordillera.** Reisen in Chile. Bearb. und eingel. von Wahrhold Drascher. (Klassiker der Erd- und Völkerkunde.) Mit 17 Abb. auf Taf. und 8 Karten. 8° (302 S.) Stuttgart 1927, Strecker & Schröder; 8.—, geb. 10.—

Poeppigs Schriften sind nicht sehr zahlreich: sein obiges Hauptwerk hat keine große Verbreitung gefunden. Und doch verdient es mit Recht eine Aufnahme in der Sammlung der „Klassiker der Erd- und Völkerkunde". Ratzel stellt es an Gestaltungskunst sogar noch über seinen großen Zeitgenossen Alexander v. Humboldt. Wertvoll ist das Werk auch seinem Inhalt nach schon dadurch, daß es uns Chile in einer seiner wichtigsten Zeitperioden, kurz nach der Befreiung von der spanischen Herrschaft, schildert, dann, daß das vorurteilsfreie, auf einer reichen wissenschaftlichen und menschlichen Bildung sich aufbauende Urteil Poeppigs auch heute noch zu Recht besteht oder doch Beachtung verdient, und daß manche seiner prophetischen Voraussichten in der späteren Entwicklung ihre Bestätigung gefunden haben. Die beigegebenen Bilder stammen ebenfalls meist von Poeppig selbst und verraten ein nicht gewöhnliches zeichnerisches Talent. Dem damaligen Bewohner Chiles steht der Verfasser mit unverhohlenem Wohlwollen gegenüber, indem er ihm Gastfreundschaft, Toleranz, Begabung und Wissensdurst nachrühmt. Hier scheint die fortschreitende Kultur manches zum Schlechteren gewandt zu haben. In der Einleitung und den Anmerkungen hat Drascher mit einigen Ausnahmen alle notwendige Aufklärung gegeben; doch hätte er zu einigen merkwürdigen Naturbeobachtungen Poeppigs (S. 26 u. 141) sich äußern sollen.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grote.

**Kölliker, Alfred: In den Einsamkeiten Patagoniens.** Mit 18 Kupfertiefdrucken und 1 Karte. gr. 8° (186 S.) Stuttgart 1927, Strecker & Schröder; 5.—, geb. 7.—

Patagonien gehört, trotzdem Darwin es bereits bei seiner Weltumsegelung besuchte, zu den erst wenig erforschten Teilen der Erde. Und doch ist es eines der interessantesten, weil eigenartigsten Länder des amerikanischen Erdteils, das zugleich reiche Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Das vorliegende Buch berichtet über die neueste Expedition, welche Kölliker, ein geborener Schweizer, im Verein mit einigen Gefährten in dem Kriegsjahre 1916 in das abgelegene Land unternahm und die den Zweck hatte, auf der Breite von Santa Cruz und des gleichnamigen Flusses die Verbindung vom dortigen Seengebiet (Lago Argentino, Lago Viedma, Lago San Martin) und damit vom Atlantischen Ozean über die argentinisch-chilenische Grenze nach dem Stillen Ozean zu ermitteln. Indem Kölliker die Vorbereitungen und den äußern Verlauf der Reise schildert, ersteht zugleich vor unsern Augen ein außerordentlich anschauliches Bild von den ungewöhnlichen physikalisch-geologischen, klimatischen und Vegetationsverhältnissen dieser noch schlummernden Welt, Verhältnisse, die so unendlich verschieden sind von denen unter den gleichen Graden nördlicher Breite, etwa der Gegend von Frankfurt a. M. In dem Seen- und Berggebiet aber tut sich eine Welt von so erhabener und gewaltiger Schönheit vor uns auf, daß sie selbst unsern schweizerischen Reisenden begeistert, Schönheiten, die zum Teil in den ganz meisterhaften Aufnahmen festgehalten sind.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grote.

**Breuler, Bernardo: Im Lande des Silberstromes.** Argentinien, Land und Leute. Mit einer Karte. 8° (222 S.) Hamburg, Morawe & Scheffelt; 4.75

Das tüchtige Buch eines Deutschen, der seit dreißig Jahren in Argentinien ansässig ist und zwei Grundsätzen folgt: Die Wahrheit zu sagen und „den Auswanderungslustigen nach Argentinien wirklich zu helfen". Alle Seiten des reichen Stoffes rollt Breuler auf. Das verzwickte Pachtsystem legt er anschaulich klar, die Plagen des Landes, wie die Heuschreckennot. Die nordwestliche Provinz Neuquen empfiehlt er deutschen Auswanderern. Überhaupt trägt alles, was er empfiehlt, den Stempel des Zuverlässigen. Das Buch kann unbedenklich empfohlen werden. Überschwenglichkeit in Stil, Auffassung und Stoffen sind glücklich vermieden.

Emmerich (Rh.) Alexander Stelzmann.

Digitized by Google

## Heilkunde.

**Meffert, Franz: Caritas und Krankenwesen bis zum Ausgang des Mittelalters.** (Schriften zur Caritaswissenschaft. Bd. II.) gr 8° (444 S.) Freiburg i. Br. 1927, Caritasverlag; 15.90, geb. 16.80

Mit dem vorliegenden Werk, das sich dem früher von mir besprochenen (Lit. Handw. 1925/26, 772) Buche desselben Verfassers über Caritas und Volksepidemien würdig zur Seite stellt, hat sich Meffert ein großes Verdienst erworben. Die von der Medizinhistorik der Stellung der Kirche zu den Fragen der Medizin, Hygiene und Krankenpflege in früherer Zeit fast wie selbstverständlich zuteil gewordene ungerechte Beurteilung hat zwar auch in den Fachkreisen durch die Arbeiten von Sudhoff, Sticker u. a. einer gerechten Würdigung Platz gemacht, aber es werden doch noch öfter von falsch Orientierten unter Berufung auf die älteren Schriften unrichtige Behauptungen aufgestellt und weiter gegeben. Meffert hat das einschlägige Material von Grund aus studiert und in seinem vorzüglich geschriebenen Buche in einer ausgezeichneten Darstellung zusammengefaßt, die überall anregend und nie ermüdend wirkt.

Wenn der Medizinhistoriker auch in Einzelheiten gelegentlich anderer Meinung sein kann oder muß, so wird er für diese sorgfältige Verarbeitung alles dessen, was für die Geschichte der Krankenpflegeschaften, des Krankenhauses, seiner Einrichtung, seines Baues und seiner Organisation einschließlich der ärztlichen Dinge und vieles andere in Betracht kommt, sehr dankbar sein. Aber auch weiten Kreisen ist das Buch wegen des Einblicks, den es in ein wichtiges Stück mittelalterlicher Kultur und mittelalterlichen Geisteslebens gibt, als hohes Lied mittelalterlicher Nächstenliebe warm zu empfehlen. Ein gutes Personen- und Sachregister erleichtert die Erschließung des mit feinstem psychologischen Verstand bearbeiteten überraschend vielseitigen Materials.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen.** Hrsg. von L. R. Grote. Bd. VI. Mit 5 Bildnissen. gr. 8° (252 S.) Leipzig 1927, F. Meiner; geb. 12.—

Wie die früheren Bände der bekannten Sammlung, so darf auch dieser das Interesse weiter Leserkreise beanspruchen. Bechterew, der erste Russe, der in diesen Bänden seinen Werdegang erzählt, ist durch seine neurologischen Experimentalarbeiten, die die Kenntnis von der Physiologie des Zentralnervensystems in wesentlichen Punkten gefördert haben, August Forel, der Psychiater und Ameisenforscher, vor allem durch sein energisches Eintreten für die Abstinenzbewegung, seine pädagogischen und sexualethischen Schriften, Gustav Hauser durch pathologische, bakteriologische, gerichtlich-medizinische, medizingeschichtliche und zoologische Arbeiten bekannt geworden. Der Chirurg Themistokles Gluck stellte Versuche über die aktuellen Probleme der Transplantation und Regeneration an, die lange verkannt wurden, Leo v. Liebermann († 1926) gehörte zu den bedeutendsten Hygienikern Ungarns.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Much, Hans: Hippokrates der Große.** gr. 8° (164 S.) Stuttgart, Hippokrates-Verlag; geb. 7.50 u. 11.—

Das von Much gezeichnete Bild des Hippokrates hat mit der historischen Persönlichkeit des Großen von Kos, soweit sie überhaupt faßbar ist, wenig zu tun. Es ist eine Hineininterpretation Muchscher Ideen in die Medizin der Blütezeit Griechenlands, für den Historiker durch manches unrichtige Urteil über die Vergangenheit und ihre wissenschaftliche Wertung getrübt, für den modernen Mediziner mit mancherlei zum Nachdenken anregenden Gedanken erfüllt, für den Laien, weil er sich über vieles von dem Gesagten kein Urteil bilden kann und von der modernen Medizin ein in vielem verzeichnetes Bild erhält, nicht geeignet.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

## Kunst.

**Kleinschmidt, Beda, O. F. M.: Geschichte der christlichen Kunst.** 2., verm. u. verb. Aufl. Mit Titelbild u. 388 Textabb. gr. 8° (XXVIII u. 638 S.) Paderborn, F. Schöningh; 20.— geb. 22.—

Die zweite Auflage dieser von der Fachkritik sehr gut aufgenommenen, seit einem Dezennium vergriffenen Kunstgeschichte wurde u. a. durch mehrere Kapitel über russische und byzantinische Kunst und um ein Viertel der Abbildungen vermehrt; Verbesserungen findet man fast auf jeder Seite. Teilweise ist es sogar ein neues Buch geworden, da der Abschnitt über die altchristliche Kunst (Anton Baumstark) fast ganz neu geschrieben und der über die mittelalterliche Kunst (Oskar Doering) einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen wurden. Die Kapitel über Barock und Rokoko, die früher etwas zu kurz gekommen waren, sind ausführlicher behandelt. P. Kleinschmidt hat die fast unübersehbare Literatur bis auf den Stand der neuesten Forschung ergänzt und ausgenützt.

Was diese Kunstgeschichte von andern unterscheidet und ihr besonderer Vorzug ist, ist der Umstand, daß der Verfasser den „Büchern" über Baukunst, Malerei und Plastik ein umfangreiches „Buch", Kirchliche Innenkunst, und ein zweites, Symbolik und Ikonographie, folgen läßt, Gegenstände, die gerade für die Entwicklungsgeschichte der christlichen Kunst von höchster Bedeutung sind. Mit Recht hat daher P. Kleinschmidt die Bezeichnung „Handbuch" fallen lassen, da die neue Auflage in ihrer Erweiterung eine durchaus zuverlässige Geschichte der christlichen Kunst darstellt, die einzige aus katholischer Feder, die den ungeheueren Stoff in wissenschaftlicher Form in einem Buche von verhältnismäßig geringem Umfange vollständig meistert.

Essen. Fritz Gerhard Kraft.

**Ghyka, Matila C.: Esthétique des Proportions dans la Nature et dans les Arts.** (La Pensée Contemporaine. II.) 2. éd. ill. 8° (452 S.) Paris 1927, Libr. Gallimard; 40 *Fr.*

Eine mathematisch und literarisch gleich sorgfältige Darlegung der Zahlenharmonien. Anlaß zum Buch wurde ein persönliches Erlebnis: Der

Digitized by Google

Traktat De divina proportione des Pacioli. Die harmonischen Linienteilungen, Flächenbildungen und Grundkörper werden in mathematischen Formulierungen genau dargelegt. Natürliche und künstliche Formen gehorchen den mathematischen Harmonien oft so zwangsläufig, daß diese Wirklichkeiten erst zur Findung theoretisch noch unbekannter Proportionierung führen können. — Daß diese Arbeit „Ästhetik" genannt wird, ist ungewöhnlich. Sie ist ein letzter Nachschein jener strikten Objektivität der Schönheitsmaße, die aller Kunsttheorie bis zum 19. Jahrhundert geläufig war. Seitdem gilt (im Deutschen), daß schon das Wort „Ästhetik" die Rücksichtnahme auf das Subjekt einschließt. Damit tritt der Fehlgedanke auf, daß es keine Kunst gäbe, bei der das Subjekt schweigen müßte. Von ihm ist das Buch frei, nicht dagegen von den geschickten Banalitäten, mit denen auf französische Art die glatte Darbietungsformel der Probleme einer stets bezweifelbaren Lösung vorgezogen wird (besonders 1. Kapitel).

Köln. Carl Linfert.

**Lafenestre, Georges: L'art italien au XIII^e siècle. Assise.** Mit 16 Taf. im Text. 8° (114 S.) Paris 1927, F. Alcan; 15 *Fr.*

Das Buch, erschienen in der Sammlung: Art et esthétique, die wohlfeile Monographien über Künstler, Länder und Kunstbewegungen enthält, geschrieben in der dem Franzosen eigenen flüssigen und eleganten Sprache und Übersichtlichkeit, enthält im ersten, der Architektur der Doppelkirche von Assisi gewidmeten Kapitel nach einem kurzen Rückblick auf frühere abfällige Beurteilungen des mittelalterlichen Assisi und die Wiederentdeckung der Gotik einen Abschnitt über die Stellung des hl. Franz zum Kirchenbau, über die ganz andere des zweiten Ordensgenerals Elias, des Gründers der Grabeskirche des Heiligen, zwei weitere über die Geschichte dieses Baues und seine Bedeutung für die Gotik in Italien. Das zweite Kapitel, das die Malerei der Kirche behandelt, geht von der eigenartigen, die künstlerische Ärmlichkeit suchenden und doch alles künstlerisch erfassenden Art des hl. Franz aus, um dann zu den ersten Malern, besonders Cimabue und Cavallini, und schließlich zu dem großen Meister, zu Giotto, hinzuführen. Der Verfasser stützt sich vor allem auf die Arbeiten des Deutschen Thode, des Franzosen Enlart und des Italieners Venturi, was Thode betrifft, insofern nicht glücklich, als er dessen ungeschichtliche Betrachtung des hl. Franz als des ersten Bahnbrechers der Renaissance zu sehr übernimmt. Dadurch bekommt der nicht selbst mit den Quellen vertraute Leser leicht ein falsches Bild, wenn auch in dieser Betrachtungsweise, wie in jeder derartig einseitigen, ein Körnchen Wahrheit steckt.

Bonn. Wilhelm Neuß.

**Daumier und die Ehe.** 64 Tiefdruckreproduktionen nach Originallithographien. Mit einer Einleitung und Bildtexten. Hrsg. von Hans Rothe. Fol. Leipzig 1927, P. List; 5.—

Wenn man sich das Thema stellt „Daumier und die Ehe", kann man sich der Verpflichtung nicht entwinden, als Historiker, d. h. als Erforscher der geschichtlichen Wirklichkeit vorzugehen. Hans Rothe verzichtet darauf. Er macht Daumier willkürlich zu einem prinzipiellen Gegner des Institutes der Ehe und unterstellt das ausgewählte Bildermaterial diesem Gesichtspunkt. „Die Ehe als Zerstörerin der Persönlichkeit, die Ehe als Auflöserin jeder guten Veranlagung, die Ehe als Festwiese für alles Kleinliche und Hämische" — das sei Daumiers Thema. In Wirklichkeit hat der Künstler nur einen Sittenspiegel der Zeit aufgestellt. Hans Rothe spürt die Schwäche seiner Position und sucht sich darüber mit der im Grunde sich selbst widersprechenden Bemerkung hinwegzuretten: „Ob Daumiers Darstellungen der Ehe der bestimmten Absicht zu protestieren entsprungen sind, oder ob er ohne viel ‚Programmpunkte' einfach schilderte, was er sah, ist für Wirkung und Ziel seiner Blätter gleichgültig." Das genügt zur Charakterisierung des Textes. Die Bilder sind ein wenig auf die leitende Absicht hin ausgewählt. Ob in Daumier selbst nicht ähnlich wie in Rembrandt ein zynischer Winkel war, bleibe unerörtert. Ein paar Blätter lassen die Frage aufwerfen. Dem Tiefdruck sind hier Wirkungen abgewonnen, die denen der Lithographie sich erfreulich annähern. Das ist der Wert des billigen Werkes für Freunde des großen französischen Graphikers.

München. Alois Wurm.

**Waser, Maria: Wege zu Hodler.** Mit 8 ganzseit. Kunstdrucktaf. 8° (96 S.) Zürich u. Leipzig 1927, Rascher & Co.; 3.80

Ein sprachlich vorzügliches Buch, das aus langjähriger persönlicher Verbundenheit mit dem Menschen und Künstler, das aus weiblich delikater Einfühlung und zugleich aus klar gestaltender Schau erwachsen ist, und darum ein, trotz geringen äußern Umfanges, in mehrfacher Hinsicht nicht unbeträchtlicher Beitrag zu der schon so weitschichtigen Literatur über den größten der neueren Schweizer Künstler. In diesem Jahr, das uns die zehnte Wiederkehr von Hodlers Todestag bringt, gebührt sich wohl eine gesammelte Rückschau auf die einst so heftig umstrittene, nun schon im klärenden geschichtlichen Abstand uns vor Augen stehende Hodlersche Kunst. Zu solcher Rückschau können diese „Wege zu Hodler" manchem eine aufschlußreiche, wirklich wegleitende Führung bieten. Die Deutung wesentlicher Züge von Hodlers Kunst aus seinem tiefgewurzelten und durch das jahrzehntelange Domizil in Genf nicht abgeschliffenen urchigen Bernertum werden freilich nur schweizerischen Lesern des Büchleins voll erfaßbar sein.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

**Wackernagel, Martin: Max Slevogt.** gr. 8° (32 S.; 32 Abb.) M.-Gladbach, Führer-Verlag; geb. 4.—

Max Slevogt, der 1868 in Landshut geborene, in der Münchener Akademie gebildete und gereifte, seit 1901 in Berlin heimisch gewordene Maler und Graphiker, ist treffend als der Romantiker des Impressionismus bezeichnet worden. Süddeutsche Wärme und Phantasie und impressionistische Treffsicherheit

Digitized by Google

verbinden sich in seiner Kunst und machen ihn zu einem der ersten lebenden deutschen Maler. Wackernagel versteht es, den ganzen Entwicklungsgang und das vielgestaltige bisherige Lebenswerk des Meisters in Wort und Bild anschaulich zu machen, wofür man ihm um so mehr danken muß, als viele der Werke in Privatbesitz und öffentlich noch wenig bekannt sind.

Bonn. Wilhelm Neuß.

**Klapheck, Richard: Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze.** Bearbeitet für den Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz. gr. 8° I. Teil: Von Mainz bis Koblenz. (160 S.) II. Teil: Von Koblenz bis Bonn. (192 S.) III. Teil: Von Bonn bis Köln. (228 S.) Düsseldorf, L. Schwann.

Der außerordentlich rührige Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz bot mit dem ersten dieser Hefte seinen Mitgliedern eine Sondergabe zur Jahrtausendfeier. Die andern haben sich angeschlossen, und weitere werden noch folgen. Es handelt sich um eine populäre, sehr reich und gut illustrierte kunstgeschichtliche Einführung in die Denkmäler an den Ufern des Rheines und in der unmittelbar benachbarten Gegend. Welche Fülle des Schönen, ja des ganz Hervorragenden im Reiche der Kunst birgt doch das Rheintal! Es war ein glücklicher Gedanke, die illustrierten Rheinbücher, wie sie die Zeit der Romantik aufgebracht hat, in dieser Gestalt wieder aufleben zu lassen. Auf der ganzen Strecke konnte sich der Verfasser auf gute Vorarbeiten stützen. Bei einer Neuauflage wäre eine sorgfältige Revision der geschichtlichen Angaben zu empfehlen, bei denen einzelne Irrtümer oder mißverständliche Ausdrücke nicht vermieden worden sind.

Bonn. Wilhelm Neuß.

**Holtmann, Wilhelm: Am runden Tisch.** Kunstfragen im Gesellenverein. Mit Abb. 8° (194 S.) Köln 1927, Generalsekretariat des Kathol. Gesellenvereins; 3.—, kart. 3.50, geb. 3.80 u. 4.20

Ich glaube wohl, daß es auf die Weise dieses kunsterziehlichen Büchleins gelingen wird, den Geschmack handwerklicher Schichten zu bilden. Aber ich bezweifle, ob der junge Mann so dazukommt, zu erleben, was Kunst ist. Es ist hier sehr viel Vernünftiges und Brauchbares zum Kunstthema gesagt. Aber pocht man an letzte Türen, erhält man selten eine wirklich erhellende Antwort. Was gute Malerei und was ein „Bild" sei, das gewinnt man aus diesem Buche eindeutig nicht — trotz verschiedener Ansätze, die aber vor allem durch eine Nachwirkung von K. Langes Illusionsästhetik („Malerei ist Illusion der Wirklichkeit") gehemmt erscheinen. Zur Bildhauerei blitzen mehr gute Lichter auf. Aber zu einer entscheidenden Klarheit über das, was „plastische Form" ist, kommt es trotz Volksmanns Einwirkung nicht. Und so wäre noch manch Wichtiges zu sagen. Es sei wiederholt, daß das Buch viel Gutes und Nutzbares enthält, am meisten für die kunstgewerbliche Sparte, und daß wir eine dem heutigen Bedürfen entsprechende erziehliche Einführung in Kunst und Kunstgeschichte für Laien noch nicht besitzen, offenbar, weil die Aufgabe außerordentlich schwierig ist.

München. Alois Wurm.

**Taut, Bruno: Ein Wohnhaus.** Mit 104 Photographien und 72 Zeichnungen. gr. 8° (118 S.) Stuttgart 1927, Franksche Verlagshandlung; geb. 6.50

Es gibt Architekten, die „modern" bauen, weil sie glauben, sich damit einen besondern Stil zu geben; es gibt Architekten, die wirklich modern bauen, weil sie unter dem Zwang einer innern Notwendigkeit so und nicht anders gestalten können. Zu diesen gehört Bruno Taut. Sein Schaffen ist getragen von Aufrichtigkeit des Wollens und von Wahrhaftigkeit. Deshalb sticht das vorliegende Buch würdig ab von dem Phrasentum ähnlicher Arbeiten. Selbst wenn man sich in vielen Dingen nicht Tauts Ansichten zu eigen machen kann, muß man sich des Wertes seines Buches nach dieser Richtung bewußt sein und sich freuen an der Fülle von Anregungen für die Gestaltung des modernen Hauses bis in die kleinsten Einzelheiten. In der ethischen Einstellung Bruno Tauts zum Problem scheint mir auch der Angelpunkt eines neuen Stils zu liegen — mögen wir auch im Augenblick noch weit davon entfernt sein — als dem Ausdruck einer neuen Weltanschauung.

Gießen. Ernst Hamm.

## Musik.

**Brenet, Michel: Dictionnaire pratique et historique de la musique.** 510 Citations musicales, 140 Figures. 8° (487 S.) Paris, Armand Colin; 56 *Fr.*

Wir pflegen, durch Riemans Werk verwöhnt, ein neu erscheinendes Musiklexikon mit Mißtrauen aufzuschlagen; allein im vorliegenden Falle wird man angenehm überrascht. Innerhalb der selbstgezogenen Grenzen hat die verstorbene Verfasserin — Michel Brenet ist das Pseudonym für Marie Bobillier — hier eine ausgezeichnete und gründliche Arbeit hinterlassen, die nach ihrem Tode einer letzten Durchsicht und Ergänzung durch M. A. Gastoué unterzogen wurde. Als historisch-praktisches Lexikon der musikalischen Fachausdrücke verzichtet das Buch auf die Aufnahme der Künstlernamen als Schlagworte. Die einzelnen Artikel zeigen Beherrschung der Materie bzw. fachlichen Literatur und überraschen oft durch die treffliche prägnante Zusammenfassung des Wesentlichen. Die historischen Erläuterungen gehen wiederholt über das übliche Ausmaß hinaus und geben ein anschauliches Bild der Entwicklung des erklärten Begriffes. Die Klarheit wird durch sehr zahlreiche Notenbeispiele unterstützt, die ebenso wie die zahlreichen Abbildungen als besonderer Vorzug des Lexikons bezeichnet werden müssen, da sie dem Laien das Verständnis erleichtern und ihn vor allfälligem Mißverstehen des Textes bewahren. Die Anschaulichkeit ersetzt oft schwierige Erklärungen. Ausgezeichnet sind z. B. auch die übersichtlichen Tabellen des Buches, wie z. B. die über die Instrumentengattungen, den Umfang der einzelnen Instrumente u. a. m. Brenets „Dictionnaire" wird auch dem deutschen Musikfachmann durch seine Klarheit und Anschaulichkeit, sowie durch die anregende individuelle Abhandlung vieler Artikel wertvolle Dienste leisten.

Wien. Alfred Orel.

Digitized by Google

**Schmitz, Arnold: Das romantische Beethovenbild.** Darstellung u. Kritik. gr. 8° (184 S.) Berlin 1927, Ferd. Dümmlers Verlag; 9.—, geb. 11.—

Der durch seine Arbeit über Beethovens „Zwei Prinzipe" bekannte Verfasser unternimmt es hier, das heute noch verbreitete, in einem eigenen Abschnitte in seinen Auswirkungen bis in die neueste Beethovenliteratur gezeigte Bild Beethovens und seiner Kunst, das uns die Romantiker gezeichnet haben, einer eingehenden quellenmäßig belegten Darstellung und scharfen Kritik zu unterziehen, ohne die Absicht zu haben, „an Stelle des romantischen Bildes ein anderes zu setzen, ein neues Bild, das den ganzen Beethoven und das ganze Wesen seiner Kunst erfaßt". Dies wird gleichsam dem Leser überlassen, der unwillkürlich die Konsequenzen aus den Darlegungen Schmitz' ziehen wird. Die romantischen Grundvorstellungen, die Beethoven als genialisches Naturkind, Revolutionär, Zauberer, Priester auffassen, werden als schief und irrig nachgewiesen, indem des Künstlers vielfach gegensätzliche Stellung zu den Romantikern seiner Zeit behauptet wird. Auch Beethovens Charakter ist nicht der eines Romantikers und wurde von diesen mißkannt. Sehr wertvoll sind die Darlegungen Schmitz' über Beethovens Religiosität, die als durchaus katholisch, allerdings im Sinne der Wiener Aufklärung dargestellt wird, wobei auch mit Glück der Versuch gemacht wird, die lokale Eigenart dieser Geistesströmung auf religiösem Gebiete zu erfassen. Beethovens politische und soziale Anschauungen und seine Kunstauffassung erfahren eingehende Behandlung. Nach der Darlegung der Mißdeutung der Musik Beethovens durch die Romantiker wird auf den in der Gesinnung gegensätzlichen Stil der Werke Beethovens und der Romantiker eingegangen. Weshalb erwähnt der Verfasser nur die „Credo-Messe" Cherubinis, nicht aber die Mozarts oder Schuberts? Das Ehrenbürgerrecht Wiens wurde Beethoven nie verliehen. Vielleicht geht Schmitz im Beobachten von Zusammenhängen zwischen Werken Beethovens und denen anderer Künstler zu weit; besonders die französische Revolutions- und Napoleonische Musik dürfte in ihrem Einfluß überschätzt sein. — Hoffentlich wird man nach diesem wertvollen Buche endlich die Phrase vom „Romantiker" Beethoven fallen lassen.

Wien. Alfred Orel.

**Wehle, Gerh. F.: Die Kunst der Improvisation.** Die technischen Grundlagen zum stilgerechten, künstlerischen Improvisieren nach den Grundprinzipien des Klaviersatzes unter besonderer Berücksichtigung des Volksliedes ausführlich erläutert. 2 Teile. gr. 8° I: Die Harmonielehre im Klaviersatz. Op. 21 a. (XXXII u. 272 S.) — II: Die höhere Kompositionstechnik im Klaviersatz. Op. 21 b. (202 S.) Münster i. W., Musikverlag E. Bisping; je 6.—, geb. je 7.50

Daß der Klavierunterricht, und vielleicht der ganze Musikunterricht, so ziemlich im argen liege, ist dem Fachmann kein Zweifel; aber auch dem Schüler nicht. Die Methode geht einseitig auf das Technische aus. „Der Klavierunterricht läßt die Komponisten der betreffenden Stücke für den Schüler denken und geht nur bis zur schöpferischen Reproduktion." Der Musizierende soll aber seine Ausdrucksfähigkeit nicht damit bewenden lassen, er soll selber bereits als Anfänger Schöpfer werden. Die verloren gegangene Kunst der freien Improvisation soll neu erweckt werden. Als eine am Instrument praktisch betriebene Harmonielehre soll deshalb Improvisationsunterricht rückwirkende Kraft auf das Klavierspiel, auf den Bau der Klavierstücke ausüben. Ausgangspunkt ist jeweils die Melodie. Die durchaus selbständige Art des methodischen Aufbaus, die didaktisch wertvolle Behandlung gerade „trockener" Materien sichern zusammen mit der in diesem Werke niedergelegten überraschenden Gestaltungskraft und anziehenden Behandlung dem Buche den Rang einer begrüßenswerten Neuerscheinung, zu der man großes Vertrauen haben darf.

Lenzkirch. Karl Greß.

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft.** Hrsg. von Max Hecker. 13. Bd. Mit 4 Taf. gr. 8° (XXIV u. 420 S.) Weimar 1927, Verlag der Goethe-Gesellschaft; geb. 4.—

Ein überaus ergiebiger Band. Eingeleitet durch eine warme Rede von Victor Michels zu Gustav Roethes Gedächtnis, den gestaltenden Literarhistoriker, den urteilssichern Philologen, den strengen Lehrmeister, den starken deutschen Menschen würdigend. Abgeschlossen durch Max Wundts helläugig raumgreifende festliche Überschau „Goethes Gestalt im Wandel deutscher Weltanschauung". Dazwischen eine Fülle bedachtsamer und an Ergebnissen wie Anregungen beträchtlicher Arbeiten und wertvoller Veröffentlichungen: Haeberleins bedeutender Aufsatz über Carl Gustav Carus, den leider längst nicht mehr nach Verdienst gehegten Seelenkünder, und seine Beziehung zu dem wahlverwandten „Morphologen" Goethe; Hans Wohlbolds mit mutiger Polemik gegen geistverneinende Wissenschaft in dieselbe idealistische Richtung weisende Abhandlung über „Die Naturerkenntnis im Weltbild Goethes"; Lohmeyers geistvolle Studie über „Das Meer und die Wolken" im Faust II; Herings aufschlußreiche Untersuchung über den großartigen Prosahymnus „Die Natur" (im „Journal von Tiefurt", 1782) und seinen mutmaßlichen (Frau von Stein an Knebel 1783) Verfasser Georg Christoph Tobler; Philippsons und Maria Dahls Beiträge zu Goethes naturwissenschaftlichen Forschungen (Eiszeit und Mikroskopik); die bezaubernden Briefe Wielands, die Seuffert mit gelehrten Erläuterungen aus dem Archiv ausbreitet; die lebendigen „Zeugnisse" (der Familie v. Egloffstein) über „Altweimar", die Hermann v. Egloffstein nebst einer (mit Proben belegten) Skizze der schönen Malerin Gräfin Julie beisteuert; Heckers Nachtrag eines in der Nachlaßpublikation fehlenden liebenswürdigen Briefes von Ottilie v. Goethe an den Schwiegervater; desselben umfang- und inhaltsreiche Mitteilung von des jungen Freiheitskämpfers Ferdinand Heinke anschaulichem Weimarer Tagebuch; Pniowers abschließende Erörterung über das von Eckermann und Riemer 1833 Goethe zugeteilte

Digitized by Google

Gedicht „Als ich ein junger Geselle war" von Friedrich Förster; die Goethebibliographie (1926/27) von Frels. Nur Johanna Jaroslowskys gründliche und gründlich überflüssige Bemühung um den Aufbau in Goethes Venetianischen Epigrammen gemahnt unerwünschtermaßen an eine überholte „Goethephilologie", und Schreibers flüssiger Aufsatz „Nochmals die drei losen Nymphen" (Goethe an Karl August 1789 während der Arbeit am Tasso) überzeugt nicht eben von seiner Notwendigkeit.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Murko, M.: Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslaven.** gr. 8° (184 S.) Heidelberg 1927, C. Winters Universitätsbuchh.; 10.—

In dieser reichhaltigen und gründlichen Studie wird gezeigt, welch große Bedeutung der Reformation und der ihr als Reaktion folgenden katholischen Restauration bei den Südslawen namentlich in Bezug auf die Literatur zukommt. Auf den von den Neuerern des 16. Jahrhunderts geschaffenen Grundlagen bauten die nachfolgenden katholischen Vorkämpfer weiter und gingen mehrfach über sie hinaus. Großartig war der Fortschritt in der Ausbildung einer gemeinsamen, für alle Balkanslawen bestimmten Schriftsprache, die tatsächlich die Einheit der Schriftsprache der Kroaten und Serben begründete. Dabei haben vornehmlich die Jesuiten und die Franziskaner hervorragende Dienste geleistet. Der Verfasser, der bereits früher eine Geschichte der älteren südslawischen Literaturen herausgegeben hat, ist mit den von ihm behandelten Fragen trefflich vertraut. Doch werden seine gelehrten Ausführungen, die zwar für weitere Kreise bestimmt sind, wohl nur für slawische Philologen von besonderem Interesse sein.

München. Nikolaus Paulus.

**Hepp, Martha: Die Colloquia Familiaria des Erasmus und Lucian.** (Hermaea, Bd. 18.) 8° (74 S.) Halle 1927, Kröber; 3.50

Die vorliegende kleine Schrift untersucht die wichtige Frage, inwieweit Erasmus in seinen vielbekämpften Gesprächen von Lucian abhängig ist, und beantwortet sie überzeugend dahin, daß Lucian dem Humanisten wohl die äußere Form, manchmal auch das Stichwort gegeben habe für seine Satiren, der Inhalt aber ist durchaus erasmisch, der eigenen Umwelt entnommen und so plastisch dargestellt, daß man sich diese Werke auch von Erasmus geschaffen denken könnte ohne das klassische Vorbild. Die so auffällige Ähnlichkeit zwischen beiden liegt weniger im Gegenstand der Vorwürfe, als in der Wesensverwandtschaft der beiden Schriftsteller, der satirischen Einstellung zu ihrer Zeit. Die Verfasserin hat durch ihre quellenkritischen Untersuchungen die Grundlage geschaffen, um nun den Inhalt der Colloquia für die Zeitgeschichte auszuwerten. Der Versuch, den sie am Schlusse der Arbeit in dieser Richtung selbst macht, wäre jedoch besser unterblieben, da dieses schwierige Problem auf einigen Seiten einer Erstlingsarbeit nicht gelöst werden kann.

Freiburg i. Br. Joseph Rest.

**Beyer, Harald: Norwegische Literatur.** (Jedermanns-Bücherei. Abt.: Literaturgeschichte.) 8° (112 S.; 20 Abb.) Breslau 1927, F. Hirt; geb. 3.50

Die Jedermanns-Bücherei, welche vor etwa drei Jahren De Boors „Geschichte der schwedischen Literatur" vorlegte (ein ganz vorzügliches Buch), bringt nun auch eine knappe Übersicht über die Entwicklung des norwegischen Schrifttums aus der Feder des Norwegers Harald Beyer. Er hat seine schwere Aufgabe auf sehr gute Weise gelöst, besonders was die mittelalterliche Literatur angeht. Mit wenigen charakteristischen Worten weiß er die psychologisch-nationalen Voraussetzungen der Dichtungen anzugeben, deren Wesen er auf geschickte Weise darstellt, wobei die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse verwertet sind. Überall ist der fördernde Einfluß persönlicher Autopsie und des nationalen Erlebnisses fühlbar, der doch auf wirklich wissenschaftliche Weise objektiviert wird.

Gegen manche Einzelheiten ließen sich natürlich Einwände erheben. Vor allem gegen die zu entschiedene Eingliederung Holbergs und Wessels in die norwegische Literatur. Der Geist der Werke dieser beiden gebürtigen Norweger, welche den größten Teil ihres Lebens in Dänemark verbrachten, ist ausgesprochen dänisch. Doch sei zugegeben, daß im Falle Holberg ein sehr tiefes Problem vorliegt. Wohl aus Raumgründen wurde die neueste Literatur fast gar nicht behandelt. Viele Leser werden das schmerzlich empfinden, ebenso wie das Fehlen jedes biographischen Hinweises auf deutsche Übertragungen.

z. Zt. Wien. Ernst Alker.

**Schröer, Mich. Mart. Arnold: Grundzüge und Haupttypen der englischen Literaturgeschichte.** I. Tl.: Von den ältesten Zeiten bis Spenser. (Sammlung Göschen. Bd. 286.) 3., verm. Aufl. 12° (166 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Der erste Teil der verbreiteten kleinen englischen Literaturgeschichte des bekannten Kölner Anglisten liegt nunmehr in einer wirklichen Neubearbeitung vor. Aber die eigenwillige, obschon anziehende Methode, die der psychologischen und historischen Deutung des Nationalcharakters einen etwas zu breiten Raum gewährt, ist dieselbe geblieben. Den Katholiken interessiert insbesondere das Kapitel über die englische Religiosität, wo der Verfasser der innern Katholisierung Englands eine sehr ungünstige Prognose gestellt.

Bochum. Karl Arns.

**Rehm, Walther: Geschichte des deutschen Romans.** I: Vom Mittelalter bis zum Realismus. Auf Grund der Mielkeschen Darstellung neubearbeitet. (176 S.) — II: Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. (104 S.) [Sammlung Göschen. Bd. 229 u. 956.] 12° Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; geb. je 1.50

Mielkes Darstellung des deutschen Romans war ohne Tiefe, aber vor allem in der ausführlicheren Sonderdarstellung des 19. Jahrhunderts förderlich durch die zuverlässige stoffliche Durcharbeitung und die Inhaltsangaben entlegener und mit Recht vergessener Romane. Eine Neubearbeitung hätte nicht nur die stoffliche Ergänzung bis zur Neuzeit bringen,

Digitized by Google

sondern eine vertiefte Auffassung vom Wesen des Epischen, seiner innern und äußern Form, zu Grunde legen sollen. Von ihr aus hätte sie den Stoff begründen und ordnen müssen. Das ist nicht geschehen. Die Darstellung gruppiert meist zufällig und äußerlich. Besonders das zweite Bändchen wird zu einer Aufzählung, die mit ihren eiligen Schlagworten dem unvorbereiteten Leser keinen Einblick, kaum einen Überblick gibt.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

**Ullmann, Richard, und Helene Gotthard: Geschichte des Begriffes „Romantisch" in Deutschland.** Vom ersten Aufkommen des Wortes bis ins dritte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. (Germanische Studien. Heft 50.) gr. 8° (378 S.) Berlin 1927, E. Ebering; 15.—

In seiner weitblickenden, behutsamen „Wesensbestimmung der deutschen Romantik" (1926) sagt J. Petersen: „Es wird dabei bleiben, daß die Geistesgeschichte auf einen faßbaren Begriff der Romantik überhaupt ausgeht, während die Dichtungsgeschichte bei den Romantikern stehen bleibt als einer Einheit, die die Vielheit wesensverwandter und doch wesensverschiedener Persönlichkeiten und verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten in sich schließt." Damit sind die widerspruchsvollen Ergebnisse der neueren Romantik-Forschung in ihrer innern Begründung bezeichnet. Zugleich aber tritt damit die Aufgabe hervor, die schlichten historischen Begebenheiten, die doch so oder so die Grundlage aller Romantik-Forschung bilden, unverdrossen zu befragen. Im Verfolg der anregenden grundsätzlichen Gedanken, die Fr. Schultz' Aufsatz „‚Romantik' und ‚Romantisch' als literarhistorische Terminologien und Begriffsbildungen" (Deutsche Vierteljahrsschrift 1924) vorgetragen hatte, geht die vorliegende Doppeldissertation darauf aus, ohne jede konstruktive Tendenz den tatsächlichen Gebrauch des Wortes „Romantisch" von seinen Anfängen im 17. Jahrhundert bis in die Zeit von Heines in gewissem Sinn abschließendem Buch zu verfolgen. Das Ergebnis ist außerordentlich bedeutsam; nicht nur für den bearbeiteten Gegenstand selbst, sondern weit darüber hinaus für die Erfassung geschichtlicher Vorgänge überhaupt. Das Arbeiten mit abgezogenen Begriffen auf dem geschichtlichen Feld erscheint in seiner ganzen Problematik. Gerade das ständige Im-Fluß-sein, das Überschneiden, Mischen und Trennen verschiedener Elemente, das Mit- und Gegeneinander von Führern und Nachtretern ist von den Verfassern in der Geschichte dieses einen Wortes an überreichem Material mit vortrefflicher methodischer Sicherheit herausgestellt. Auf das Gegenständliche hier einzugehen, verbietet der Raum. Aber auch in dieser Beziehung wird das Buch stets herangezogen werden müssen.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Feist, Lore: Rahel Varnhagen.** Zwischen Romantik und jungem Deutschland. gr. 8° (82 S.) Elberfeld 1927, Hofbauersche Buchhandlung; 2.—

Eine auf breiter Literaturgrundlage nicht ohne Geschick errichtete Studie, die ihren Charakter als Dissertation nicht verleugnet: es soll mit Eifer viel Wissen gezeigt werden. Das Wort ist da leider nur landläufiges Verständigungsmittel, kaum persönlicher Ausdruck, geschweige denn Element bildnerischer Form. Besser als die meist recht flüchtigen und seichten allgemeinen sind die der geistig-moralischen Persönlichkeit Rahels selbst geltenden Abschnitte. Die einzigartige Frau wird immer interessant bleiben, aber man möchte wünschen, daß, abgesehen von einer kritischen und vollständigen Ausgabe ihrer wundersamen Briefe, endlich eine Darstellung ihrer Persönlichkeit im Rahmen der Geschichte ihrer Zeit heranreifte, von einem dem Stoff vor allem an Klarheit der Erkenntnis des Wesentlichen und lebensvoller Sprache gewachsenen Kopfe.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Sieber, Dorothea: Stifters Nachsommer.** (Jenaer Germanistische Forschungen. 10.) gr. 8° (114 S.) Jena 1927, Frommannsche Buchhandlung (W. Biedermann); 4.80

Gründlich vorbereitet und mit Geist angelegt, gehört das sorgfältig, wenn auch etwas gewaltsam auf ein postuliertes Ziel gelenkte Buch zum Besten, was über den nach langer Vernachlässigung nun von allen Seiten entdeckten Dichter geschrieben worden ist. Die liebevolle Analyse seines eigentümlichsten Werkes erfaßt nicht nur, sondern verklärt sein Wesen.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Allerhand, Walther: Leo Tolstoj als Dramatiker.** Mit besonderer Berücksichtigung der „Macht der Finsternis" und ihrer Inszenierungs-Probleme. Geleitwort von Valentin Bulgakow. 8° (196 S.) Leipzig 1927, H. Haessel; 5.—

Eine wertvolle, nur durch ihre Herkunft von der Dissertation etwas umständliche Arbeit. Es entwickelt die „Macht der Finsternis" in ihrer äußern und innern Geschichte und Form. Im Gegensatz zur ursprünglichen Auffassung in Deutschland, die das Werk als eine Musterleistung des Naturalismus feierte und 1895 in der Neuen Freien Bühne aufführte, tut es dar, wie das Drama aus letzten religiösen Tiefen wächst. Und es zeichnet die religiöse Ideenwelt Tolstois, der diese Tiefe eignen, in Ehrfurcht und Eindringlichkeit. Eine erste gründliche Bühnengeschichte des Dramas und eine ausgezeichnete Charakterisierung der verschiedenen deutschen Übersetzungen vollenden die förderliche Monographie.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

**Capellanus, Georg: Sprechen Sie Lateinisch?** Moderne Konversation in lateinischer Sprache. 9. Aufl. 12° (120 S.) Berlin 1927, Ferd. Dümmler; kart. 2.50

Seit die Schülergespräche der Humanistenzeit, die sich in den Klöstern noch bis ans Ende des 18. Jahrhunderts vielfach erhalten hatten, ganz außer Gebrauch gekommen sind, ist mit der Übung auch die Fähigkeit, sich in der alten Weltsprache richtig und leicht auszudrücken, wenigstens für das jüngere Geschlecht geschwunden. Außer den Altphilologen vermögen meist nur noch Geistliche und alte Mediziner und Juristen lateinisch zu sprechen. Und doch hat diese Kunst auch heute noch ihren Wert. Alle, die sie schätzen, und wer sie sich erwerben will, werden daher

Digitized by Google

dieses treffliche Büchlein, dessen Berechtigung und Brauchbarkeit die Zahl der Auflagen beweist, willkommen heißen. Ich möchte es in der Hand unserer Schüler wissen und besonders auch den jungen Studenten der Theologie und Philologie empfehlen. Lehrer des Lateinischen in den oberen Klassen können es namentlich in den sog. Arbeitsgemeinschaften mit Nutzen verwenden, wenn sie sich nach der hübschen Verteilung des Unterhaltungsstoffes auf die einzelnen Stunden richten. In einer neuen Auflage möge der Verfasser den Aronauten und Automobilen, vielleicht auch den Antennen und dem Rundfunk ein Plätzchen anweisen. Bene ambula et redambula.

Münster i. W. Simon Peter Widmann.

**Fischer, E. Kurt: Deutsche Briefe.** Ausgewählt u. eingeleitet. (Kunstwart-Bücherei. Bd. 43/44.) kl. 8° (202 S.) München, G. D. W. Callwey; 2.—

Ein wahres Schatzkästlein, mit Kenntnis und Empfindung zusammengebracht und gut — aber warum an zwei Stellen selbständig, statt in einer gegliederten Abhandlung? — eingeleitet. Die zwei Haupttabteilungen: Eros und Psyche, sind nicht wesenhaft unterscheidend, die Unterabteilungen, ungleichmäßig gefüllt, einigermaßen äußerlich und, ohne ersichtliches System, nicht sondernd. Das Ganze weniger eine grundsätzlich erwogene Lese als eine den Reichtum des Vorhandenen andeutende Beispielsammlung. Aber überall, nicht zuletzt durch Entlegenes interessant.

Wien. Richard v. Schaukal.

## Schöne Literatur.

**Bertram, Ernst: Der Rhein.** Ein Gedenkbuch. 3., verm. Aufl. gr. 8. (174 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 6.— u. 30.—

Ernst Bertram will durch viele kleine Bilder ein großes Bild des Rheins entwerfen. Von der Quelle bis zum Meer, vom Morgen bis zur Sternennacht, vom „Konzil zu Konstanz" bis zum letzten „Kölner Rosenmontagszug" sind kleine, oft sehr tief und wesentlich empfundene dichterische Zeichnungen um den Rhein vereinigt. Stilisierte Graphik, heitere oder oft herbe Innerlichkeit, keine billige Sentimentalität, das ist das Wollen des Dichters Ernst Bertram, in dessen Natur eine eigenartige innere Beweglichkeit liegt. Aber die Leichtigkeit, mit der er wechselnde Bilder erschaut, wird ihm in der Gestaltung oft zum Verhängnis. Wenn man Sätze liest wie „Die ihr den Wandrer mich den ewigen umufert" oder „Unsichtbare Klauen werfen unter jählings die Versteinten Asche, Asche ...", so kommt uns das unnötig vor und von leichter Eitelkeit. Man soll doch eine Sprache gebrauchen, die auch die verstehen, die von Kleist nichts wissen. Man soll doch dem Volke (ich gebrauche diesen Begriff allen Ernstes!) wieder Dichtung, d. h. Seelisches geben in einer ganz unliterarischen, wesentlichen Form!

Ich habe versucht, als ich beim Lesen dieser 150 Gedichte nicht warm werden konnte, ihnen rezitatorisch beizukommen. Aber außer der Sprachgewalt der Verse fehlt auch der musikalische oder rhythmische Glanzton. Was soll man mit einem Gedicht anfangen, das so beginnt:

„Niederwald. Die Göttin" (S. 83).

Dich traf Blitz, dich schlug Bann,
Krone schmolz, Wehr zerbrach,
Beter floh, Pfaff entrann,
All dein Volk duldet Schmach.
Knaben Dienst im Gemüt,
Ritter wortloser Treu
Sie betrog Kaiserfüd —
Nordsturm fegt hohle Spreu."

So muß man sich zum Schluß fragen: Wieso kam dieses Buch im Insel-Verlag heraus? In dritter, vermehrter Auflage?

Godesberg a. Rh. Johan Luzian.

**Meyrink, Gustav: Der Engel vom Westlichen Fenster.** Roman. 8° (442 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 8.50

Meyrink beherrscht das Spannende wie das Okkult-Phantastische in hohem Grade. Zuweilen scheint er Können und Wissen zum schlau gehandhabten Trick der Mache zu degradieren. Zuweilen aber, wie in dem neuen Roman, schafft er haarscharf durchdachte Erzählungsarchitekturen von starkem formalen Reiz und von einer unheimlich verdichteten Dämmerungs- und Wachtraumstimmung. So ist hier ein raffiniert „klappendes" Ineinanderspielen von ausgebreiteten Alchimistenurkunden voll phantastischer Gesichte und Träume mit einem in der Gegenwart spielenden Rahmengeschehen verwoben zu einem, auch in der magischen Grellheit seiner Farben gut abgetönten Bilde.

Aber es vermag Meyrink kaum je darüber zu täuschen: Seine Figuration kommt aus dem Hirn; um seine mythischen Vermummungen wirbelt zuweilen verräterisch noch der beflissen abgeblasene Museums- und Bibliothekenstaub. Ganz und gar kann er darum auch keine zwingende, symbolische Verkörperung seines gnostisch anmutenden Weltbildes schaffen. Er gibt krause Allegorie, kein leibliches Symbol. Dazu müßte er ein ganzer Dichter sein! Er ist der immer verblüffende, immer fesselnde Taschenspieler des „Okkulten". Müßig darum, nach dem tieferen „Sinn" der Allegorik in diesem Roman zu forschen. Man wird vielmehr sein Werk jenseits ernster Bedeutung in einiger Distanz genießen können als unterhaltsames Spiel, als starken Spannungsreiz des Geheimnisvollen und des Grotesken.

Frankfurt a. M. Eduard Schröder.

**Mathar, Ludwig: Die ungleichen Zwillinge.** Ein Schelmen- und Tugendroman in einer Vorgeschichte und sechzehn Stationen. 8° (448 S.) Berlin, Bühnenvolksbund-Verlag; 5.—, geb. 7.— u. 10.—

Seit Ludwig Mathars Pegasus zu den „Monschäuern" ritt, hat er nicht wieder so herzhaft gewiehert wie jetzt, da er den goldenen Futtersegen des heimatlichen Stalles aufs neue wittert. Und war doch weit umher zwischen Mosel und Eifelvenn. Dieses Flügelroß ist ein Wundertier. Es geht fein Trab, wenn es durch Landschaften schwärmt (aus der römischen findet es nur schwer heraus). Es macht lustig Galopp, wenn ihm historische Ereignisse im Wege sind (manchmal tut es drollig scheu). Es

Digitized by Google

braust wie der Wirbelwind, wenn es den Schalk in sich entfesselt fühlt (der Zaum sitzt ihm wahrlich locker und prächtig unbekümmert).

Alle Gangarten reitet es auch hier über der Kind- und Mannheit der ungleichen Zwillinge Till und Will, über der Irrnis hüben und der Sicherheit drüben einer nicht alltäglichen Entwicklung, über Enge des Kleinstadtgeistes und Weite einer tiefen Menschenseele. Denn zwei Seelen sind nicht da trotz der Aussage des Titels. Seine Feder kommt freilich vor der dringlichen Eile der Zeit ins Kritzeln, bleibt hinter der Unmittelbarkeit des Erlebens zurück. Dann muß es sich helfen mit summarischer Konstruktion. Mühsam genug kommt es ihn an, denn es will immer ein weniges mehr, als sein Können rechtfertigt; heute rechtfertigt.

Wenn aber sein fröhlicher Reiter zwischen den Zeilen verspüren läßt, daß er ernst ringt um eine belangreiche Aufgabe im zeitgenössischen Schrifttum, so hoffen wir auf sein Werk aus einem Guß. Er darf sich berufen fühlen zu diesem, wenn er den Mut findet, den vielgängigen Pegasus in die hohe Schule des gebändigten Wartens zu nehmen.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

**Jünemann, Igna M.: 1. Die Kommilitonin.** Roman. 8° (152 S.) 2.—, geb. 3.50 — **2. Lebenswellen.** Roman aus jüngst vergangenen Tagen. 8° (212 S.) Hildesheim 1927, Frz. Borgmeyer; 2.50, geb. 4.—

Die erste Erzählung ist die wertvollere. Die Dichterin, die seit Jahren an einem verantwortungsreichen Posten sitzt, der zugleich tiefen Einblick in die Psychologie der Frau von heute gewährt, greift hier das oft behandelte, aber immer noch aktuelle Problem auf: Soll die studierte Frau heiraten, gewährt die Ehe auch einer studierten Frau auf die Dauer Befriedigung? Sie bejaht die Frage: „Die Frauen sollen heiraten, weil dies der einzige Beruf der Frau ist." Aber sie räumt ihnen zugleich auch die Berechtigung der Berufsausübung darüber hinaus ein. — Der zweite Roman spielt in der unseligen Inflationszeit. Jan Hetkemp, Häute und Felle en gros, ist in der Lage, sich als Chauffeur einen Großfürst aus der Umgebung des Zaren zu halten und als Hausdame eine ehemalige Erzherzogin von der Hofburg, Verkäuferin von der Friedrichstraße in Berlin. Spielhölle und Nachtlokal, all das unheimliche Auf und Ab jener beinahe schon sagenhaft gewordenen Zeit zieht noch einmal in gut und spannend gesehenen feuilletonistischen Bildern an uns vorüber. Die immer gütig frauliche Art der Dichterin macht auch dieses Buch trotz mangelnder Konzentration lesenswert.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Roselieb, Hans: Der Barbar.** Die Geschichte eines Stieres. Illustrationen von Karl Drerup. gr. 8° (48 S.) Augsburg 1927, Dr. Filser; geb. 4.—

Aus Spanien hat Roselieb reiche, künstlerische Ernte mitgebracht, Novellen, fesselnde Reisebeschreibungen, kluge Erkenntnisse. Diese kleine Erzählung aber ist sein Reifstes. Diese Geschichte eines Stieres ist zugleich die Schilderung eines jener Stierkämpfe, von denen man gehört hat wie aus Märchenbüchern, hier plötzlich ganz nahegerückt, daß man wie gebannt liest, sieht und mit erlebt. Diese eine kleine Erzählung würde Roselieb unwiderruflich zum Dichter stempeln, wenn er nicht längst schon den Beweis dafür erbracht hätte.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Huch, Rudolf: Spiel am Ufer.** Ein Roman. 8° (162 S.) Ebenhausen bei München 1927, W. Langewiesche-Brandt; 2.50, geb. 4.—

Das neue Buch des abseits vom literarischen Getriebe und neben einem abspannenden bürgerlichen Berufe Schaffenden — einsam ragt dieses stetige und gehaltige Lebenswerk über die laute Tages- und Jahresschriftstellerei unbeträchtlicher Zeitgenossen — erinnert in seiner bewölkten Düsterheit an „das unbekannte Land". Wie dieses dem Geheimnis einer übersinnlichen Welt und ihres Zusammenhangs mit dem irdischen Dasein, gilt das gefährliche „Spiel am Ufer" (des Todes) dem Sternenglauben, der Abhängigkeit des an sich selbst beirrten Menschen von seinem unausweichlichen Los. Eindringlich wird in der unerfreulichen Gestalt des gemütskranken Selbstbeobachters, der das erschütternde Bekenntnis einer unheilerfüllten Liebe erregt und dennoch nachdenklich verzeichnet, das dem Bande als erlösendes Motto im Nachhinein aufgeprägte Wort Heraklits vom Charakter als dem wirklichen Schicksal verlebendigt. Reich an vielfältigen selbständigen Gedanken, beschenkt die in ihrer Zerrissenheit tief- und aufwühlende Dichtung den bange gefesselten Leser mit reifem Lebensertrag.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Lienert, Meinrad: Das Mark im Bergholz.** Zwei Erzählungen. 8° (288 S.) Frauenfeld u. Leipzig, Huber & Co.; geb. 6.40

Von den Schweizer Erzählern unserer Tage steht Meinrad Lienert ihrem großen Ahn Jeremias Gotthelf wohl am nächsten. Er ist eine ihm durchaus verwandte Natur, ihm gleichgeartet in seinen Vorzügen und Schwächen. Diese aus unmittelbarster Volks- und Bodennähe geborenen Vorzüge: Schärfe der Beobachtung, Anschaulichkeit der Schilderung, episch-große Führung des Geschehens und die Fähigkeit, den Einzelfall zum Allgemeingültigen zu gestalten, zeigen auch die beiden als „Mark im Bergholz" zusammengefaßten Erzählungen: „Das Sonnenwirbelchen" und „Der Schatten"; von seinen Schwächen macht sich die allzu aufdringlich betonte und deshalb die künstlerische Form sprengende moralische Tendenz unliebsam im „Sonnenwirbelchen" geltend und läßt es uns hie und da im üblen Sinne kalendermäßig anmuten, während im „Schatten" die Behandlung des Ethischen durchaus im Bereiche des Ästhetischen geblieben ist und am Ende zu wahrhaft tragischer Größe gesteigert erscheint. Alles in allem bietet das Buch beste, nahrhafteste Volkskost.

Siegburg. August Vezin.

**Munk, Georg: Die Gäste.** 7 Geschichten. 8° (144 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 6.—

Das uralte gläubige Lied von der Gnade über den Menschen, von der Reinheit ihres Wandels und von

Digitized by Google

der Heiligkeit ihrer Berufung geht zart und klar durch dieses wunderbare Buch. Es sei gelesen an einem stillen Abend, der die Hast des Tages mild und gütig löst, der die großen und kleinen Dinge lieben macht, der das Herz im Abglanz des Ewigen ruhen läßt. Geheimnis ist das Leben, der Traum und die Tat aller Kreatur, der Pflanze, des Tieres, des Menschen. Und Geheimnis wirkt über ihr zwischen Erde und Himmel, damit alles sich verschwistert. So vollendet gut und so vollkommen keusch sind diese Legenden gewonnen und gegeben, daß der Mund still verstummen muß. Aber das Gemüt, das ihrer schlichten Wunderstimme einmal hingegeben war, wird sie bewahren durch die wirre Zeit.

Bonn. Hanz Lorenz Lenzen.

**Christaller, Helene: Als Mutter ein Kind war.** Eine Geschichte aus dem Leben. Mit Bildern. 8° (296 S.) Basel 1927, Fr. Reinhardt; geb. 6.80

Helene Christaller, die schon längst einen bedeutenden Leserkreis gefunden hat, erzählt diesmal aus dem Leben ihrer eigenen Familie, um den Enkeln das Bild der früh verstorbenen Mutter erstehen zu lassen. Diese Familiengeschichte ist ein köstliches Buch, an dem das deutsche Gemüt sich erwärmen kann. Bisweilen allerdings muß man sich wundern. Da ist z. B. die ganz stiefmütterliche Behandlung der Religion in einem evangelischen Pfarrhause schon etwas Befremdliches — um die Hauptsache zu nennen. Wie jedoch diese Frau und Mutter mit Klugheit und Liebe regiert und als guter Kamerad der Kinder deren Freuden und Leiden teilt, ist herzgewinnend. Das „Enne", die Dichterin selber, ist naturgemäß, wenn auch ungewollt, der Mittelpunkt der ganzen Geschichte; ebenso natürlich, daß ihre goldene Poesie noch in die finsterſten Winkel dieses Lebens voll harter Arbeit und Entbehrungen hineinleuchtet. Daß Helene Christaller es versteht, die natürlichen Dinge (dies ist zugleich ihre Grenze) mit edler Natürlichkeit zu behandeln, gibt dem zum Vorlesen trefflich geeigneten Buch eine besondere erzieherische Note.

München. Maria Müller.

1. **Bartsch, Rudolf Hans: Das Glück des deutschen Menschen.** 8° (116 S.) Leipzig 1927. L. Staackmann; geb. 3.—

2. **Lessing, Theodor: Rudolf Hans Bartsch.** Ein letztes deutsches Naturdenkmal. 8° (116 S.) Ebd. 1927; geb. 3.—

Es stimmt mehr als verdächtig, wenn ein und derselbe Verlag in gleicher Ausstattung ein Buch (1) herausgibt, daß sich mit seinem heidnischen Naturgefühl brüstet, das an Stelle der christlichen Religion treten soll, und ein zweites, das den Verfasser des ersten als einen der größten deutschen Naturdichter preist, der mit Stifter, Löns, Rosegger in Parallele und zur berechneten Zucht der Brüder Mann in Gegensatz gebracht wird. Aber trotz des reklamhaften gleichzeitigen Erscheinens und der hymnologischen Aufmachung fehlt es dem Buch Lessings (2) nicht an einschneidender Kritik: Es erkennt die Grenzen der Welt Bartschs dort, wo er mit dem Geist zusammenstößt, weist seine „Schrebergartenlösungen" als weltfremd ab und widerspricht der unmöglichen Identifikation des Geistes mit der Natur, die auch in dem Buche vom Glück des deutschen Menschen die Hauptrolle spielt. Es sind in der Tat nur leere, widerspruchsvolle Worte, mit denen in diesen losen Plaudereien Bartsch „philosofaselt", wenn er z. B. die Natur mehr als den Menschen zu lieben gebietet, aber sein Brudertum gleich damit bekundet, daß er in den Politikern nur Gauner erblickt. Trotz netter Klagen, wie daß die Siebenschläfer in unsern Wäldern keine hohlen Bäume mehr finden, daß man Liebe mit Unrecht mit dem Geschlechtsgenuß gleichsetze usw., wird man den in seiner Vielschreiberei auch von Lessing erkannten Bartsch nicht für einen bedeutenden Dichter halten können. Lessing hat es für den Bereich der Naturdichtung und -Schilderung behauptet, aber er ist den Beweis dafür in jeder Hinsicht schuldig geblieben. Ja ich sage: er hat ihn nicht einmal ernstlich angetreten.

Wien. Oskar Katann.

**Supper, Auguste: Muscheln.** Erzählungen. 8° (186 S.) Stuttgart 1927, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 4.50

Muscheln — aus unerforschten Fernen angespült an den Strand der Alltäglichkeit, in den Lärm des Alltags geheimnisvolle Melodien summend: Geschichten von seltsamen Menschen und eigenartigen Fügungen in der Wirklichkeit süd- und westdeutscher Kleinwelt, die den Gestalten- und Gestaltungskreis der schwäbischen Heimatdichterin bedeutsam erweitern und bereichern. Die Elemente der Erzählungen sind glücklich miteinander verschmolzen: das Seltsame und Eigenartige kommt nicht als fremder Spuk und Zauber, sondern erwächst aus dem Herzen und Trachten ihrer Menschen — und so bedeutet jene Erweiterung und Bereicherung des Stoffgebietes zugleich eine Steigerung der künstlerischen Auffassungs- und Gestaltungskraft der nun Sechzigjährigen. Ihr Büchlein ist eine Geburtstagsgabe, die wir herzlich willkommen heißen.

Siegburg. August Bezin.

**Strobl, Karl Hans: Heerkönig Arioviſt.** Roman. 8° (338 S.) Berlin 1927, K. F. Koehler; geb. 7.80

Cäsars sachlicher Bericht erwacht hier zu blühendem Leben. Mag sein, daß die Absicht, dem zeitigen Hang zu sinnlich-derber Schilderung nachzugeben, manchem manches zu markiert erscheinen läßt. Gewiß konnten sehr viele Einzelheiten fehlen; die Natürlichkeit dieser Menschen ist überbetont. Dennoch, wer prächtige Gestalten wie diese Fawawisa und einen Radilo schuf, darf gelesen werden von solchen, die reif im Leben stehen. Daß aber die Jugend nicht an das Schlachtengemälde geführt werden kann, ist des Stoffes wegen bedauerlich.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Der hl. Katharina von Genua geistliches Zwiegespräch über die göttliche Liebe.** Ins Deutsche übertragen von Doris Zacherl. 12° (86 S.) München 1927, Theatiner-Verlag; geb. 2.—

Nicht alle Mystiker sprechen in gleicher Weise an. Katharina von Genua aber wird man immer mit Interesse lauschen. Sie greift in die tiefsten Seiten unserer Seele und weckt sie zu inniger Gottesliebe. Es gilt dieses besonders von dem Büchlein, das uns hier in vortrefflicher, tiefempfundener Übertragung und in geschmackvoller Ausstattung von neuem geschenkt wird. (A. Mager O. S. B.)

**Grente, Msgr.: Die hl. Maria Magdalena Postel (1756—1846),** Stifterin der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Schulen von der Barmherzigkeit. Mit 1 Titelbild. 8° (260 S.) Kirnach-Villingen, Verlag der Schulbrüder; geb. 4.—

Ein Büchlein, das die Lebens- und Leidensgeschichte einer heiligen Klosterfrau fromm und schlicht erzählt, aber voll packender Einzelheiten, die es allein schon lesenswert machen. (M. Heimbucher.)

**Faltner, Leopold: Vom Erleben der Dichtung.** (Die Erziehung der Jugend zur Freude am guten Buch.) (106 S.) Wien 1927, Österreichischer Bundesverlag; kart. 2.20

Anspruchslose Plaudereien eines Schulmannes, die im wesentlichen nichts Neues bringen. Sie weisen besonders auf die Wichtigkeit der Erfahrungsgrundlage für das Verständnis der Dichtung hin, sowie deren Wert für die Naturbeobachtung und geben nützliche Ratschläge für die Lektüre der Kinder und das Vorlesen des Lehrers. (O. Katann.)

**Scheid, Adolf: Praktische Erfahrungen mit Arbeiterschutzgesetzen.** gr. 8° (22 S.) Bielefeld 1927, Rennebohm & Hausknecht; 1.25

Ein Praktiker in einem Maschinenbetrieb hält diese Rede unter dem speziellen Gesichtswinkel der Betriebspraxis. Aller Arbeiterschutz bleibt wirkungslos, wenn ihn die Arbeiter selbst nicht bejahen und sich ihm nicht fügen. Deshalb sollten die Betriebsräte mehr als bisher ihre Pflicht zur Mitarbeit bei der Unfallverhütung erkennen. (G. Schalk.)

**Huber, Wilhelm: Politische Geographie.** Eine Auswahl, zusammengestellt zur Einführung in geopolitisches Denken. Mit 2 Fig. u. 1 Titelb. 8° (88 S.) München 1927, R. Oldenbourg; geb. 1.20

Eine geschickt gegliederte Zusammenstellung von ausgewählten Abschnitten aus den bekannten Werken von Ratzel, Maull, Kjellén, Supan, Wütschke, Hettner, Haushofer u. a., die zweifellos Anregung zu geopolitischem Denken gibt. (J. Schmid.)

**1. Neter, Eugen: 1. Sorgen und Fragen in der Kinderpflege.** 2., verm. u. verb. Aufl. 8° (78 S.) 2.—, geb. 3.— **2. Elternbriefe über Kinderpflege und Erziehung.** 2., verm. u. verb. Aufl. 8° (108 S.) 2.80, geb. 4.— **3. Arzt und Kinderstube.** Ein Trostbüchlein für junge Mütter. 3., verm. u. verb. Aufl. 8° (104 S.) 2.80, geb. 4.— München 1926, Verlag der Ärztlichen Rundschau O. Gmelin; 1—3 in einem Bd. geb. 8.—

**2. Schwenn, E.: Des Kindes Werdegang.** Beiträge zur körperlichen u. geistigen Erziehung unserer Kinder. 8° (68 S.; 1 Titelb.) Ebd. 1927; geb. 4.50

Die in neuer Auflage erschienenen Schriften von Neter weisen neben mancherlei Vermehrungen alle Vorzüge der populären Neterschen Schriften über Pflege und Erziehung des Kindes auf. Ebenso ist das Schriftchen von Schwenn den Eltern zu empfehlen. (P. Diepgen.)

**VI. Jahrbuch des Verbandes der Renaissance-Gesellschaften 1927/28.** 4° (100 S.) Basel 1927, Gebr. J. & F. Heß; 3.—

Der vornehmen Ausstattung dieses Jahrbuchs entspricht der gediegene Inhalt. Ehren- und Aktivmitglieder haben dazu eine Anzahl literar-historischer, ästhetisch-kritischer, philosophischer und poetisch-schöpferischer Beiträge geleistet, die uns einen wertvollen Einblick in das geistige Leben der heranwachsenden katholischen Generation gewähren und ein höchst ehrenhaftes Zeugnis ausstellen für die regenerativen Interessen und Fähigkeiten, speziell für die künstlerischen und religiösen Bestrebungen dieser Kreise. (A. Ruegg.)

**Richter, Hans: T. 1000.** Roman eines Riesenflugzeugs. 8° (238 S.) Hannover 1927, Ad. Sponholz; geb. 5.50

Ein Zukunftsroman von übermorgen, interessant, aber keineswegs phantastisch. Im Mittelpunkt, von allerlei Menschenschicksal umgeben, das internationale Wettrüsten um das Großflugzeug der Zukunft und der Sieg deutscher Gründlichkeit und Pflichttreue über bloße Rekordsucht. Ein guter Unterhaltungs- und Gesellschaftsroman, nur teilweise zu sehr Rudolf Herzogscher Färbung. (J. D.)

**Drygalski, Irma von: Im Schatten des Heiligen Berges.** 6 Dichter-Novellen um Heidelberg. Mit 7 Illustr. von Ernst Georg Mosler. 12° (100 S.) Heidelberg 1927, P. Braus; geb. 2.50

Blaß graziöse Pastellbildchen im Biedermeierstil, oft mit Jean Paulischen Arabesken weichen Gefühlsüberschwangs verziert, sind diese sechs Dichternovellen. Goethes, der Günderode, Brentanos, Jean Pauls und Gottfried Kellers Herzensbeziehungen zu Heidelberg sind mit einfühlsamer Zartheit umworben. Eine altertümlich sentimentalische, feine und stille Kleinkunst. Ganz entsprechend auch die hauchzart unwirklichen Illustrationen. (E. Schröder.)

**Siewert, Elisabeth: Rettungen.** Altmodische Erzählung. (Kunstwart-Bücherei. Bd. 41.) 8° (82 S.) München, Kunstwart-Verlag Gg. D. W. Callwey; 1.—, geb. 1.50

Ein junges Mädchen, das dem Tode des Ertrinkens entkam, macht sich „Rettungen" aus Lebens- und Liebesnöten zum Gesetz. Elisabeth Siewerts feine Feder kleidete den originellen Gedanken in eine sehr gute, manchmal ganz apart wirkende Form. (Maria Müller.)

**Bühner, Karl Hans: Hermann Hesse und Gottfried Keller.** Eine Studie. 8° (60 S.) Stuttgart 1927, A. Bonz' Erben; 1.50

Diese in tiefsinnigem Kostüm einherschreitende Schrift ist belanglos; daran ändert auch die Preiskrönung durch eine Technische Hochschule nichts. (E. Schröder.)

**Sauerland, Hans: Vom frohen Krippenbauen.** kl. 8° (86 S. mit Tafeln) Wiesbaden 1927, Herm. Rauch.

Ein prächtiges Büchlein, so recht geeignet, Freude am Krippenbauen zu wecken. Es gibt alle nötigen Anweisungen und Auskünfte, führt aber vor allem auch in den echt katholischen, kindlich frommen Geist des Krippenbaus ein, der gerade dadurch eine wichtige volkserzieherische Bedeutung gewinnen kann. (J. D.)

Digitized by Google

# Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau.

## Theologie.

**Adrian**, Jos.: Die Erziehung zur Frömmigkeit. (86 S.) Mergentheim, K. Ohlinger; geb. 2.20

**Akten**, Die, und theologisch-kanonistisches Gutachten zum Schriftstum Joseph Wittigs. Sonderausg.: E. Rosenstock u. J. Wittig: „Das Alter der Kirche". Lfg. V. Alltag. (276 S.) Berlin, L. Schneider; 7.50

**Behm**, Joh.: Die mandäische Religion u. das Christentum. (34 S.) Leipzig, A. Deichert; 1.50

**Birnbaum**, N.: Im Dienste der Verheißung. (82 S.) Frankfurt a. M., Hermon Verlags-A.-G.; etwa 3.—

**Chesterton**, G. K.: Der hl. Franziskus von Assisi. (160 S.) München, Kösel & Pustet; 2.80, geb. 4.—

**Franz v. Sales**: Geistliche Unterweisungen u. Vorträge. (240 S.) München, J. Pfeiffer; geb. 4.—

**Glasenapp**, Helmuth v.: Heilige Stätten Indiens. (184 S. mit 266 Abb.) München, G. Müller; 20.—

**Kaup**, J.: Die theolog. Tugend der Liebe nach der Lehre des hl. Bonaventura. (100 S.) Münster i. W., Aschendorff; 3.90

**Klassen**, J.: Auf der Jakobsleiter. 52 Bilder aus Heiligenleben. (298 S.) Habelschwerdt, Frankes Buchhandl.; 3.80, geb. 4.—

**Kühnel**, Jos.: Gottesfahrt. Mit 8 Bildern. (82 S.) München, Verl. „Ars sacra" J. Müller; 1.25

**Metzger**, K., u. Fr. **Metzger**: Das Leben der hl. Hedwig. (248 S.) Breslau, O. Borgmeyer; geb. 6.—

**Schulemann**, G.: Vom inneren Leben. (ca. 250 S.) Breslau, O. Borgmeyer; geb. 5.—

**Szungyógy**, Franz Xaver, O. S. B.: In der Schule des hl. Benedikt. 7 Vortr. über d. geistl. Leben im Sinne des hl. Benedikt. (126 S.) St. Ottilien, Missionsverl.; 1.20

**Taschenkalender** und Kirchlich-Statistisches Jahrbuch für den kathol. Klerus deutscher Zunge. Red.: K. A. Geiger. Jg. 50. 1928. (286 S.; 12 S. Schreibpap.) Regensburg, G. J. Manz; 2.—

**Vogt**, J.: Zu Füßen des Meisters. Betrachtungen über die Nachfolge Christi. (80 S.) Rottenburg a. N., Badersche Verlagsbuchh.; kart. 1.60

**Walz**, J. B.: Die Fürbitte der Heiligen. (168 S.) Freiburg, Herder; 6.—, geb. 7.20

**Wiederbegegnung** von Kirche u. Kultur in Deutschland. Eine Gabe für Karl Muth. (396 S.; 1 Titelb.) München, Kösel & Pustet; 6.—

**Zur Reform unserer Rosenkranzandacht**. Ratibor, Graph. Kunst- u. Verlagsanstalt R. Meyer; Bd. I 1.60, Bd. II 2.—, Bd. III 2.40

## Philosophie und Psychologie.

**Bournot**, O.: Das philosoph. Grundwissen des Volksschullehrers. (54 S.) Halle (Saale), H. Schroedel; 1.80

**Cassirer**, E.: Individuum u. Kosmos in der Philosophie der Renaissance. Leipzig, Teubner; 24.—

**Döblin**, Alfred: Das Ich über der Natur. Berlin, S. Fischer; 5.—, geb. 7.—

**Feldmann**, Jos.: Okkulte Philosophie. (224 S.) Paderborn, F. Schöningh; 4.—

**Grabmann**, M.: Neuaufgefundene Pariser Quästionen Meister Eckharts u. ihre Stellung in seinem geistigen Entwicklungsgange. (124 S.) München, Verl. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; 6.—

**Himmelstrup**, J.: Sören Kierkegaards Sokratesauffassung. (274 S.) Neumünster i. Holst., K. Wachholtz; geb. 10.—

**Levy**, H.: Die Hegelrenaissance in der deutschen Philosophie. (96 S.) Charlottenburg, Pan-Verlag R. Heise; 3.—

**Löwenstein**, J.: Hegels Staatsidee. Ihr Doppelgesicht und ihr Einfluß im 19. Jahrh. (184 S.) Berlin, J. Springer; 9.60

**Niebergall**, Fr.: Im Kampf um den Geist. Von Weltanschauungen u. Religionen. München, F. Bruckmann; 6.—, geb. 7.50

**Schnitzler**, A.: Der Geist im Wort u. der Geist in der Tat. Berlin, S. Fischer; 3.—

**Strauß**, W.: Friedrich Nicolai u. die kritische Philosophie. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung. (96 S.) Stuttgart, W. Kohlhammer; 4.50

## Erziehung und Unterricht.

**Dobbeck**, Wilh.: Vergleichende Literaturbetrachtung im deutschen Unterricht. (90 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 2.—

**Esch**, L., S. J.: Neudeutschland. Sein Werden u. Wachsen. (140 S.) Saarbrücken, Saarbrücker Druckerei; 3.—, geb. 5.—

**Göhl**, Th.: Wie ich die Handbetätigung in den Unterricht einbaue. Dargest. an Klein-Susel, 1. H. (12 S.; 8 Taf.) Halle (Saale), C. Marhold; 1.—

**Kozelka**, L.: Die Leidensgeschichte der Simultanschulländer Hessen, Baden u. Hessen-Nassau. (84 S.) Augsburg, Haas & Grabherr; 1.80

**Mann**, Kl.: Heute u. Morgen. Zur Situation des jungen geistigen Europas. Hamburg, Gebr. Enoch; kart. ca. 1.50

**Müller-Marquardt**, Fritz: Wegweiser der Schulkinematographie. (62 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 2.—

**Randlinger**, St.: Der schulentlassene Fürsorgezögling. Kursvorträge. (156 S.) Donauwörth, L. Auer; 2.—

**Scheibner**, Otto: Zwanzig Jahre Arbeitsschule in Idee u. Gestaltung. (472 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; geb. 9.—

**Seidemann**, Walter: Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung. (280 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 4.80, geb. 6.80

**Simultanschule**, Die, im Urteil pädagogischer Fachleute. (16 S.) Düsseldorf, Verlag der Kath. Schulorganisation Deutschlands.

## Geschichte und Politik.

**Berney**, A.: König Friedrich I. u. das Haus Habsburg (1701—1707). (284 S.) München, R. Oldenbourg; 8.—

**Bertrand**, L.: Ludwig XIV. Übertr. u. hrsg. von Gertrude Aretz. (ca. 400 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. ca. 15.—, 20.— u. 26.—

**Bismarck**: Vertrauliche Gespräche u. a. über Wilhelm II. Von seinem Anwalt Justizrat Ferdinand Philipp aufgezeichnet u. aus dessen Nachlaß hrsg. Dresden, C. Reißner; etwa 4.—, geb. etwa 5.—

**Briand**, Aristide: Frankreich u. Deutschland. Mit biogr. Einl. v. René Schickele. Dresden, C. Reißner; 4.—, geb. 5.50

**Eckardstein**, Herm. v.: Persönliche Erinnerungen an König Eduard aus der Einkreisungszeit. (144 S.) Dresden, C. Reißner; 3.—, geb. 4.50

**Eickhoff**, Rich.: Politische Profile. Erinnerungen an Eugen Richter, C. Schurz u. Virchow u. a. aus vier Jahrzehnten. Mit 7 Bildern. Dresden, C. Reißner; 4.—, geb. 5.50

**Eulenberg**, H.: Die Hohenzollern. Mit 24 Bildnissen. Berlin, B. Cassirer; geb. 12.—

**Foerster**, E.: Adalbert Falk. Sein Leben u. Wirken als preußischer Kultusminister. Mit 4 Bild. u. 1 Stammtaf. (712 S.) Gotha, L. Klotz; geb. 20.—

**Hellpach**, Willy: Politische Prognose für Deutschland. (448 S.) Berlin, S. Fischer; 8.—, geb. 10.—

**Kaindl**, R. Fr.: Der Völkerkampf u. Sprachenstreit in Böhmen im Spiegel der zeitgenöss. Quellen. Mit e. Anh.: Ausblick in die Zukunft. (72 S.) Wien, W. Braumüller; 2.70

**Kircheisen**, Fr. M.: Napoleon I. Ein Lebensbild. (In 2 Bdn.) 1. Bd.: 1769—1806. (386 S.; 15 Taf.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 10.50, geb. 14.— u. 18.—

**Marcu**, V.: Lenin. 30 Jahre Rußland. Mit zahlr. Bildern. Leipzig, P. List; 6.—, geb. 9.—

**Mohler**, L.: Bessarionis In Calumniatorem Platonis libri IV. Textum graecum addita vetere versione latina. (636 S.) Paderborn, F. Schöningh; 36.—

**Müller-Brandenburg**, Herm.: Biologische Grundlagen der Weltgeschichte. Wege deutscher Zukunft. (68 S.) Charlottenburg, Berl. Hochschule u. Ausland; 3.90

**Pomiankowski**, Jos.: Der Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches. Mit 80 Abb. (ca. 600 S.) Wien, Amalthea-Verlag; ca. 20.—, geb. ca. 25.—

**Roland**, Jeanne Marie Phlipon. — Aus den Tagen der Schreckensherrschaft. Memoiren der Frau Roland über die französ. Revolution. Hrsg. u. eingel. v. M. Krell. (330 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. 12.—, 18.— u. 25.—

**Sasonoff**, S. D.: Sechs schwere Jahre. (392 S.) Berlin, Verlag für Kulturpolitik; 8.—, geb. 10.—

**Schocke**, E.: Die deutsche Einheits- u. Freiheitsbewegung in Sachsen-Meiningen 1848—1850. Ein Beitrag zur Geschichte der ersten deutschen Revolution. (88 S.) Hildburghausen, F. W. Gadow & Sohn; 4.20

**Stolzenberg**, R. E.: Was Friedrich der Große Dir zu sagen hat. 366 Aussprüche u. Gedanken des Philosophen von Sanssouci. (118 S.) Berlin, Winckelmann & Söhne; 1.80

**Valentin**, Veit: Friedrich der Große. Berlin, Erich Reiß; geb. 6.50

**Wersebe**, Wilh. v.: Geschichte der Hannoverschen Armee. (etwa 300 S.) Hannover, Helwingsche Verlagsbuchh.; etwa 5.—, geb. etwa 6.—

## Lebensbilder und Briefliteratur.

**Ansprenger**, Schwester Restituta: Nach Uganda. Reisetagebuch. Mit 1 Titelb. u. 8 Taf. (76 S.) Trier, Paulinus-Druckerei; kart. 1.80

**Hegemann**, Wh.: Napoleon od. „Kniefall vor dem Heros". (750 S.) Hellerau, J. Hegner; 14.—, geb. 18.—

**Kern**, Elga: Führende Frauen Europas. München, Ernst Reinhardt; 7.50, geb. 9.50

**Ludwig**, E.: Kunst u. Schicksal. 4 Bildnisse: Rembrandt, Beethoven, Weber, Balzac. Mit 8 Taf. Berlin, E. Rowohlt; 6.90, geb. 10.—

**Neumann**, C.: Jacob Burckhardt. (402 S.) München, F. Bruckmann; 10.50, geb. 18.50

**Paas**, J.: Padri Donatus Leberaho. Werden und Wirken eines Negerpriesters. Mit 16 Abb. (180 S.) Trier, Paulinus-Druckerei; kart. 2.50

Digitized by Google

Recke, Elisa von der: Mein Journal. Neuaufgefundene Tagebücher. (1791 u. 1798/95). Hrsg. von Joh. Werner. Leipzig, Koehler u. Amelang; geb. 8.50

Ringelnatz, J.: Reisebriefe eines Artisten. (140 S.) Berlin, E. Rowohlt; 4.—, geb. 6.—

Stankow, N. N.: Im Dienste des Kapitals. Erinnerungen eines russischen Ingenieurs. Übers. München, Ernst Reinhardt; 7.—, geb. 9.—

Wolff, Theodor: Pariser Tagebuch. Berlin, S. Fischer; 4. 50, geb. 6.50

Zweig, St.: Marceline Desbordes-Valmore. Das Lebensbild einer Dichterin. Mit 4 Taf. (262 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.50

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

Blei, Frz.: Frauen u. Männer der Renaissance. Mit 32 Bildbeig. Hellerau, Avalun-Verlag; geb. 14.— u. 22.—

Holländer, E.: Äskulap und Venus. Eine Kultur- und Sittengeschichte im Spiegel des Arztes. Mit z. T. farbigen Abb. (488 S.) Berlin, Propyläen-Verlag; 30.—, geb. 42.—

Kempf, Julius: Die bayr. Heimat. Bildtaf. f. Heimatkunde u. Heimatkunst in 21 Lfgn. München, G. D. W. Callwey; je 5.—

Mann, W.: Volk u. Kultur Lateinamerikas. (302 S.) Hamburg, Broschek & Co.; 7.50, geb. 9.—

Newberry, P. E.: Ägypten als Feld für anthropologische Forschung. (38 S.) Leipzig, J. C. Hinrichs; 1.50

Nürnberg. Hrsg. vom Stadtrat Nürnberg und E. Stein. Beard. von M. Meyer. Mit über 200 Abb. (ca. 500 S.) Berlin-Friedenau, Deutscher Kommunal-Verlag; geb. 6.50

Schairer, R.: Die Studenten im internationalen Kulturleben. Beiträge zur Frage des Studiums in fremdem Lande. (136 S.) Münster i. W., Aschendorff; 3.60

Scherr, Joh.: Geschichte der deutschen Frauenwelt. Hrsg. von M. Bauer. Mit ca. 100 Abb. u. 64 Taf. (ca. 400 S.) Dresden, B. Arey; geb. ca. 25.—, ca. 32.— u. ca. 40.—; in 20 Lfgn. zu ca. 1.—

## Rechtswissenschaft.

Bonne, Georg: Das Verbrechen als Krankheit. München, Ernst Reinhardt; 4.50, geb. 6.—

Heller, H.: Die Souveränität. Ein Beitrag zur Theorie des Staats- u. Völkerrechts. (178 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 8.50

Hilling, N.: Das Sachenrecht des Cod. Iur. Canon. Freiburg i. Br., J. Waibel; 12.—

Marschall v. Bieberstein, Fr.: Vom Kampf des Rechts gegen die Gesetze. (184 S.) Stuttgart, W. Kohlhammer; 7.20

Philipp, L.: Einführung in die Kriminalistische Denklehre zum Gebrauche für die gerichtliche und polizeiliche Praxis, für kriminalistische Lehrkurse u. Polizeischulen. Mit 23 Abb. (172) Berlin, O. Walter; 3.50

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

Ambrozaitis, K.: Die Staatslehre Wl. Solowjews. (112 S.; 1 Titelb.) Paderborn, F. Schöningh; 3.—

Birnbaum, B.: Die Organisation der Rationalisierung in Amerika-Deutschland. (ca. 120 S.) Berlin, R. Hobbing; kart. 2.50, geb. 3.—

Collings, Harry: Die Kapitalexpansion der Vereinigten Staaten in Lateinamerika. (24 S.) Jena, G. Fischer; 1.—

Erkelenz, Anton: Wirtschaft u. Sozialpolitik. Crimmitschau, Rohland & Berthold; 2.—

Griewank, K.: Staat und Wissenschaft im Deutschen Reich. Zur Geschichte und Organisation der Wissenschaftspflege in Deutschland. (134 S.) Freiburg, Herder; kart. 5.—

Hertneck, Fr.: Die deutsche Sozialdemokratie u. die orientalische Frage im Zeitalter Bismarcks. (38 S.) Berlin, Dtsche. Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte; kart. 1.50

Junker, P.: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. (84 S.) Dessau, C. Dünnhaupt; geb. 2.50

Mayer, Georg: Die Freihandelslehre in Deutschland. (116 S.) Jena, G. Fischer; 5.50, geb. 7.—

Nowak, K. Fr.: Versailles. (346 S.) Berlin, Berl. f. Kulturpolitik; 12.—, geb. 15.—

Pantlen, H.: Der Wiedereintritt Deutschlands in die Weltschiffahrt. (84 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 4.—

Sändig, J.: Der Versicherungspool. Sein Wesen u. seine wirtschaftl. Bedeutung. (128 S.) Leipzig, Deutscher Verl.; 5.—

Schmidt, W., G. Heise u. E. Friedrich: Der erste deutsche Welthandelsatlas. In 31 Lfgn. Berlin-Lichterfelde, Columbus-Verlag P. Oestergaard; je 8.50, bei Subskr. des Gesamtwerkes je 2.50

Sonnenschein, C.: Notizen. Weltstadtbetrachtungen. H. 7. (78 S.; 1 Titelb.) Berlin, Germania; kart. 1.—

Sulfrian: Lehrbuch der chem.-tech. Wirtschaftslehre. Stuttgart, Ferd. Enke; 16.50, geb. 18.80

Tänzler, Fr.: Aus dem Arbeitsleben Amerikas. Arbeitsverhältnisse, Arbeitsmethoden und Sozialpolitik in den Vereinigten Staaten von Amerika. (176 S.) Berlin, R. Hobbing; 4.20, geb. 5.60

Veit, Fr.: Landwirtschaft u. Agrarverfassung d. Süd-Ukraine (Neu-Rußland) unter Berücksichtigung d. histor. Entwicklung. (128 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 6.—

Vogl, C.: Sowjet-Rußland. Wie ein deutscher Pfarrer es sah u. erlebte. (ca. 80 S.) Leipzig, O. Mutze; 1.50

Wartner, Rud.: Das Bildungswesen d. Genossenschaften. (144 S.) Halberstadt, H. Meyer; 7.80

Weber, A.: Ideen zur Staats- u. Kultursoziologie. (142 S.) Karlsruhe, G. Braun; 6.20, geb. 8.—

Zimmermann, K.: Das Krisenproblem i. d. neueren nationalökonomischen Theorie. Mit Fig. (144 S.) Halberstadt, H. Meyer; 8.75.

## Naturwissenschaft. Technik.

Czekanowski, J.: Ethnographie — Anthropologie. (58 S. Text; 167 Taf.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann; 20.—, geb. 26.—

Fetscher, R.: Abriß der Erbbrologie u. Eugenik. (156 S.) Berlin, O. Salle; geb. 4.—

Kober, L.: Das Werden der Alpen. Ill. (86 S.) Karlsruhe, G. Braun; 3.90, 4.50

Lindow, M.: Numerische Infinitesimalrechnung. Mit 17 Fig. (176 S.) Berlin, F. Dümmler; 15.—

Linke, F.: Streifzüge im Reiche d. Sterne. Mit 94 Abb. (280 S.) Stuttgart, Union; geb. 4.—

Plaßmann, J.: Fixstern-Beobachtungen mit einfachen Hilfsmitteln. Mit 11 Abb. (120 S.) Berlin, O. Salle; geb. 3.40

Rehnelt, Fr.: Die Kakteen, ihre Anzucht u. Pflege. Mit 69 Abb. (112 S.) Leipzig, Hachmeister & Thal; 1.20

Scherzer, H.: Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen. I. Bd.: Das Berchtesgadener Land. Mit 28 Profilen u. Kt., 21 Taf. u. 1 geolog. Tab. (218 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 4.20

Voigts, H.: Luftelektrizität. (78 S.) Berlin, O. Salle; geb. 2.40

Wege zum Wissen. Bd. 81: Ad. Heilborn: Der Körper des Menschen. (172 S.) — Bd. 82: K. Guenther: Die Welt der Urtierchen. Aus dem Reich d. Einzelligen. (118 S.) — Bd. 83: M. Wolff: Unsere Käfer. (138 S.) — Bd. 84: W. Schacht: Die Pflanzen auf Feld u. Wiese. (150 S.) — Bd. 85: H. Reichenbach: Von Kopernikus bis Einstein. Der Wandel unseres Weltbildes. (122 S.) — Bd. 86: D. Strickland: Quer durch den Kongo. (134 S.) Berlin, Ullstein; je —.85, geb. je 1.35

Wolff, Ferd.: Einführung i. d. Kristallstrukturlehre. (170 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 12.—

## Heilkunde.

Fischer, H.: Die hl. Hildegard von Bingen, die erste deutsche Naturforscherin und Ärztin. Ihr Leben und Werk. (162 S.) München, Verl. d. Münchener Drucke; 8.—, geb. 10.—

Fischer, Michael, O. S. C.: Schwesterndienst am Krankenbett. Der Pflegeberuf in seinen ethisch-sittl. Anforderungen. (226 S.) Freiburg i. Br., Verband kath. Kranken- u. Pflegeanstalten Deutschlands; kart. 2.40, geb. 3.20

Paracelsus, Th.: Volumen Paramirum (Von Krankheit u. gesundem Leben). Hrsg. von J. D. Achelis. (170 S.; 1 Porträt) Jena, E. Diederichs; etwa 5.—, geb. etwa 7.50

## Länder- und Völkerkunde.

Andrews, R. Ch.: Auf der Fährte d. Urmenschen. Abenteuer und Entdeckungen dreier Expeditionen in die mongol. Wüste. Mit 56 Abb. u. 2 Karten (288 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; 11.50, geb. 14.—

Griggs, R. F.: Das Tal der zehntausend Dämpfe. Mit 117 einfarb. u. bunten Abb. u. 4 Karten. (334 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; 13.50, geb. 16.—

Haberlandt, M.: Österreich, sein Land und Volk. Mit 25 Vollbild., 2 Karten u. 460 Textabb. (etwa 600 S.) Weimar, Verl. f. Volks- und Heimatkunde W. Stein; 24.— Ausgabe für Deutschland führt d. Titel: Deutschösterreich, sein Land und Volk.

Hedin, Sven: Mein Leben als Entdecker. Mit 8 Tafeln, 150 Abb. u. 15 Karten. (üb. 400 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; 18.—, geb. 15.—

Maclaren, J. (d. i. J. Watson): Ich und meine Wilden. 8 Jahre im austral. Busch. (252 S.) Berlin, D. Reimer; geb. 4.80

Nordström, Ester Blenda: Das Volk der Zelte. Ein Sommer in Lappland. Mit 31 Tafelbildern. Berlin, Scherl; geb. 5.—

Reisen und Abenteuer. Bd. 39: H. Hoek: Aus Bolivias Bergen. Mit 22 Abb. u. 3. Karten. — Bd. 40: M. Johnson: Mit dem Kurbelkasten bei den Menschenfressern. Abenteuer auf den Neuen Hebriden. Mit 34 Abb. u. 2 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. je 2.80 u. je 3.50

Rohan, Karl Anton Prinz: Moskau. Ein Skizzenbuch aus Sowjetrußland. (142 S.) Karlsruhe, G. Braun; 3.—, geb. 4.—

Rubitschka, E.: Im gottgegebenen Afghanistan. Leipzig, F. A. Brockhaus; 8.50, geb. 10.—

Sapper, K.: Vulkankunde. Mit 32 Textfig., 30 Bildtafeln u. 4 farb. Karten. (424 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 38.50, geb. 36.50

Digitized by Google

Wallisch, Fr.: Der Atem des Balkans. Vom Leben und Sterben d. Balkanmenschen. Mit 88 Abb. u. 1 Karte. Leipzig, Dieterich; 6.—, geb. 7.50
Wantoch, H.: Spanien, das Land ohne Renaissance. München, G. Müller; 2.—
Weber, R.: In den Diamantbergen Koreas. (110 S.) St. Ottilien, Missions-Verlag; geb. 8.—

## Kunst und Architektur.

Behn, Fr.: Altgermanische Kunst. (12 S.; 40 Bildertaf.) München, J. F. Lehmann; 8.50
Behrendt, W. C.: Der Sieg des neuen Baustils. Mit Abb. (64 S.) Stuttgart, Akad. Verl. Dr. Fr. Wedekind & Co.; 3.—
Brandt, P.: Schaffende Arbeit u. bildende Kunst. II. (Schluß-) Band: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Leipzig, Alfr. Kröner; geb. 18.—
Clasen, K. H.: Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen. I. Burgbauten (mit 100 Abb.). Königsberg, Gräfe u. Unzer; 8.—
Dürers Kupferstichpassion. 16 Stiche. Mit einer Einführung von R. Schwarzkopf. Berlin, Furche-Kunstverl.; 3.—
Floerke, H.: Böcklin u. das Wesen der Kunst. Mit 8 Tafelabb. (106 S.) München, Gg. Müller; 4.50, geb. 6.—
Fuchs, Ed.: Der Maler Daumier. Mit 87 Textill., 6 Beil. u. 420 Abb. auf 270 Taf. (60 S.; 270 Taf.) München, A. Langen; geb. 55.— u. 90.—
Irsch, N.: St. Matthias zu Trier und die Trierisch-Lothring. Bautengruppe. Mit 29 Textabb. u. 78 Autotypiereproduktionen. (308 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 16.—, geb. 20.—
Kletler, P.: Die Kunst im österreich. Siegel. (72 S.; 40 Taf.) Wien, Krystall-Verl.; geb. 17.—
Koch, H.: Der Garten. Wege zu seiner Gestaltung. Mit 443 Abb., 8 Farbentaf. u. 8 Tiefdrucktaf. (328 S.) Berlin, E. Wasmuth; geb. 42.—
Müller, Werner: Ferdinand Hodler-Mappe. Zürich, Rascher & Co.; 5.—
Platz, G. Ad.: Die Baukunst der Neuesten Zeit. Mit Abb., Grundrissen u. 25 Taf. (608 S.) Berlin, Propyläen-Verl.; 40.—, geb. 45.— u. 50.—
Schimmelmann, Gertrud Freifrau v.: Mein Heideglück. 6 Bilder. Gedichte von E. Goerke. Oldenburg i. O. (Ratsherr-Schulze-Str. 13), Selbstverl.; geb. 7.50
Swarzenski, H.: Borgotische Miniaturen. Die ersten Jahrhunderte deutscher Malerei. Mit 87 großen Bildf. (96 S.) Königstein i. T., K. R. Langewiesche; 3.30
Waldmann, E.: Die Kunst des Realismus und des Impressionismus. Mit 470 Abb. Berlin, Propyläen-Verl.; geb. 50.— u. 55.—
Waetzoldt, W.: Das klassische Land. Wandlungen der Italiensehnsucht. Mit 150 Abb. Leipzig, E. A. Seemann; geb. 15.—
Weese, A.: Skulptur und Malerei in Frankreich im 15. u. 16. Jahrh. Mit Abb. u. 9 Taf. (220 S.) Wildpark-Potsdam, Akadem. Verl.-Ges. Athenaion; Subskr.-Pr. geb. 18.65
Wolf, Gg. J.: Arnold Böcklin. Volksausg. (24 S. Text; 40 Abb.) München, F. Bruckmann; kart. 2.50
Zwiener, Bruno, Ein Kindermaler. Mit Einführung von A. Dobsky u. W. Steffens. (100 S.; 35 Abb. u. 4 farb. Taf.) Breslau, O. Borgmeyer; kart. 6.—, geb. 7.50

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Borcherdt, H H.: Humor bei Goethe. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb. 6.—
Ermatinger, E.: Krisen und Probleme der neueren deutschen Dichtung. (404 S.) Wien, Amalthaverlag; 14.—
Görres, Joseph. Eine Auswahl aus seinen Werken und Briefen. Hrsg. von Wilh. Schellberg. Mit 20 Bildern u. 15 Fakf. (XXXII u. 606 S.) Köln, Gilde-Verl.; geb. 9.50
Harris, Frank: Shakespeare, der Mensch und seine tragische Lebensgeschichte. Übers. (384 S.) Berlin, S. Fischer; 8.50, geb. 11.—
Kleinberg: Die deutsche Dichtung in ihren sozialen zeit- u. geistesgeschichtl. Bedingungen. Mit 27 Bildbeil. Berlin, J. H. W. Dietz Nachf.; geb. 12.—
Lucke, H.: Annette v. Droste-Hülshoff und ihr Verhältnis zur Romantik. (76 S.) Paderborn, F. Schöningh; 2.50
Mayne, H.: Deutsche Dichter. Reden und Abhandlungen. (804 S.) Frauenfeld, Huber & Co.; 7.20, geb. 9.60
Röhl, Hans: Aus Poetik und Poesie der Aufklärung (60 S.) Leipzig, Quelle u. Meyer; —.80
Salditt, Maria: Hegels Shakespeare-Interpretation. (46 S.) Berlin, J. Springer; 2.70
Schmidt, Wolfgang: Beiträge zur Stilistik von Hölderlins „Tod des Empedokles". (82 S.) Marburg a. L., Elwert; 3.50
Schröder, Cornelius, O. F. M.: Gott und Seele in der jüngsten kathol. Lyrik. (82 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 3.30
Spiero, Hch.: Raabe-Lexikon. (278 S.) Berlin-Grunewald, Verl.-Anstalt H. Klemm; geb. 5.75
Stammler, W.: Von der Mystik zum Barock. 1400—1600. (554 S.) Stuttgart, J. B. Metzler; 15.—, geb. 17.—

## Schöne Literatur.

Berneder, O.: Der Junge von Altegermühl. Roman. (316 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 5.—
Blunck, H. Fr.: Die Weibsmühle. Ein Roman aus Brasilien. Jena, E. Diederichs; 4.—, geb. 6.50
Bruns, Margarete: Die Nacht des Atair. 3 Dichtungen in einem Rahmen. Minden i. W., J. C. C. Bruns; geb. 4.— u. 7.50
Brausewetter, A.: Der See. Roman. Breslau, Bergstadt-Verlag; geb. ca. 6.50
Clément, Bertha: Das singende Holz. Roman aus d. bayerischen Hochgebirge. Neumünster, Hieronymus-Buchhandl. H. H. Clément.
Colerus, E.: Politik. Drama. Berlin, Paul Zsolnay; 3.—, geb. 4.80
Conrad, Jos.: Taifun. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 3.50, geb. 4.50 u. 6.50
Coster, Ch. de: Die Legende vom lustigen Schmied Smetse Smee. Mit 6 Holzschnittoriginalen von E. Lörcher. (104 S.) Tübingen, A. Fischer; 3.60, geb. 4.—
Däubler, Th.: Bestrickungen. Novellen. Berlin, Horen-Verl.; 3.—, geb. 5.—
Deubel, W.: Götter in Wolken. Roman. Jena, E. Diederichs; etwa 4.—, geb. etwa 6.50
Diesey, E.: Das Theater unserer lb. Frau. Wiener Roman. (400 S.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; 7.—
Droonberg, E.: Am Lagerfeuer. Leipzig, W. Goldmann; kart. 1.80, geb. 2.40
Eggebrecht, Axel: Katzen. Zeichnungen von R. F. Doblin. Berlin, Herb. Stuffer; 2.—, geb. 3.—
Elkan, Adele: Kinder einer neuen Zeit. (156 S.) Stuttgart, K. Thienemanns Verlag; geb. 4.50
Feiten, J.: Die Moselsage. Ein Roman um das Leben und d. Volk. (458 S.) M. Gladbach, Führer-Verl.; 4.—, geb. 5.—
Fladt, Wilh.: Der Bruder. Dramatische Legende. (88 S.) Freiburg, Herder; 1.45
Fleuron, S.: Die gefesselte Wildnis. Jena, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.—
Geißler, H. W.: Traum in den Herbst u. Anakreons Grab. 2 Novellen. (80 S.) Leipzig, Koehler & Amelang; geb. 1.85
Gmelin, O.: Das Angesicht des Kaisers. Ein Hohenstaufenroman. Jena, E. Diederichs; 5.—, geb. 7.50
Gräf, H. G.: „Sonne überall!" Neue Gedichte. Weimar, W. Hoffmann; geb. 8.50 u. 30.—
Graf, O. M.: Wunderbare Menschen. Heitere Chronik e. Arbeiterbühne. (188 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 3.50, geb. 5.— u. 7.50
Guenther, Joh. v.: Cagliostro. Historischer Roman. (480 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 8.50
Haas, R. de.: Das Opfer der Wagogo. Leipzig, W. Goldmann; kart. 1.80, geb. 2.40
— Der Nugget. Ebd.; kart. 1.80, geb. 2.40
Habina, E.: Götterliebling. Eine Hauff-Novelle. (180 S.) Leipzig, L. Staackmann; 2.50, geb. 4.—
Hamsun, K.: Landstreicher. Roman. München, A. Langen; 7.—, geb. 10.—
Hartmann, Jula: Die Frau im Spiegel. (92 S.) Leipzig, Koehler & Amelang; geb. 1.85
Hauptmann, Gerhart: Till Eulenspiegel. Abenteuer, Streiche, Gaukeleien, Gesichte u. Träume. (400 S.) Berlin, S. Fischer; 17.—, geb. 20.— u. 22.—
Hesse, Hermann: Die Nürnberger Reise. Berlin, S. Fischer; 3.—, geb. 4.50
Hessel, Frz.: Heimliches Berlin. Roman. (182 S.) Berlin, E. Rowohlt; 4.—, geb. 6.—
Hohlbaum, R.: Die Raben des Kuffhäuser. Der Roman d. Burschenschaft u. ihres Zeitalters. (392 S.) Leipzig, L. Staackmann; 5.—, geb. 7.—
Huebner, Fr. M.: Das Spiel mit der Flamme. (90 S.) Frankfurt a. M., Iris-Verlag; 3.50, geb. 5.—
Huna, L.: Granada in Flammen. Histor. Roman. (366 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 4.50, geb. 8.— u. 12.—
Keller, P.: Titus und Timotheus und der Esel Bileam. Roman. (296 S.) Breslau, Bergstadtverl.; geb. 7.—
Kosztolányi, D.: Lerche. Roman. (246 S.) Heidelberg, Merlin-Verlag; 4.—, geb. 5.— u. 5.50
Koydl, K.: Phoenix-Kreise. Gedichte. (188 S.) Eger, Egerland-Verlag; geb. 2.50
Kurz, K. Fr.: Die goldene Woge. Roman. (826 S.) Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 6.80
Langer, Gg.: Christel Maternes weiße Seele. Ein Roman aus Schlesien. (416 S.) Breslau, Bergstadtverl.; geb. ca. 7.—
Larsen, Anker: Der Garten des Paradieses. (200 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 3.50, geb. 6.50
Larsen-Ledet u. H. Bergstedt: Narrenland. Ein Roman aus der Gegenwart. (244 S.) Berlin, Neuland-Verl.; geb. 4.75
Lautenbacher, L.: Auf ebener Straße. Volkserzählungen. (288 S.) Regensburg, G. J. Manz; 4.—, geb. 5.—
Lernet-Holenia: Das Geheimnis St. Michaels. Gedichte. Berlin, S. Fischer; 6.50, geb. 9.—
Lienhard, Fr.: Meisters Vermächtnis. Ein Roman vom heimlichen König. (300 S.) Stuttgart, Türmer-Verl. Greiner & Pfeiffer; 5.—, geb. 7.50 u. 12.—

Digitized by Google

Lombard, J.: Wir treiben in Nacht. Roman. Minden i. W., J. C. C. Bruns; 4.50, geb. 5.50
Lübbe, A.: Das gefangene Gefängnis. Novellen. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 4.—, geb. 5.70 u. 8.—
Ludwig, Paula: Der himmlische Spiegel. Gedichte. Berlin, S. Fischer; 5.—
Margueritte, V.: Dein Körper gehört Dir. Roman. Berlin, E. Reiß; 3.—, geb. 5.—
Mattl-Löwenkreuz, Emanuela v.: Der verklärte Tag. Roman. (148 S.) München, Kösel & Pustet; 3.70, geb. 5.20
Mayer, Maria: Als Jesus klein war. Legenden u. Geschichtlein. Mit 7 farb. Bildern von Tilde Eisgruber. Berlin-Grunewald, Pestalozzi Verlags-Anstalt; geb. 3.80
Maxis, E.: Der Weg in den Morgen. Carl Maria v. Webers Jugendroman. (266 S.) Breslau, Bergstadt-Verl.; geb. ca. 6.—
Miegel, Agnes: Spiele (dramatische Dichtungen). Jena, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.—
Neumann, Rob.: Mit fremden Federn. Parodien. (176 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; geb. 5.20
Oppermann, K.: Das Land der Väter. Roman. (254 S.) Breslau, Bergstadt-Verlag; geb. ca. 6.—
Petersen, A.: Die Fronde. Ein Mazarin-Roman. (244 S.) Berlin, Vossische Buchh.; 4.50, geb. 6.—
— König Sonne. Roman (aus der Zeit Ludwigs XIV.). (286 S.) Ebd.; 4.50, geb. 6.—
Poggel-Degenhardt, Maria: Königin Basthi. Roman aus der Zeit Esthers. (208 S.) Hildesheim, Fr. Borgmeyer; 2.50, geb. 4.—
Polgar, A.: Ich bin Zeuge. Berlin, E. Rowohlt; 5.—, geb. 8.—
Prellwitz, Gertrud: Das eigene Ich. Roman. (264 S.) Oberhof, Maien-Verlag; 4.50, geb. 6.50
Presber, Rud.: Der Stern von Saragossa. Roman. (436 S.) Berlin, Dr. Eysler & Co.; 5.—, geb. 7.—
Raff, Helene: Das Mädchen von Spinges. (184 S.) Stuttgart, K. Thienemanns Verlag; geb. 5.—
Reepen, H.: Indienzauber. Novellen. (188 S.) Hamburg, Hanseat. Verlagsanstalt; geb. 5.50
— Kinder der Steppe. Mit Zeichn. von H. A. Aschenborn. (274 S.) Ebd.; geb. 6.80
Roselieb, H.: Der Barbar. Die Geschichte e. Stieres. Ill. von K. Drerup. (48 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; geb. 4.—
Rust, A. O.: Count und Kanso. Roman. (232 S.) München, Kösel & Pustet; 5.—, geb. 6.50
Rust, A.: Vom kommenden Geschlecht. Roman. (456 S.) Breslau, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 6.—, geb. 8.—
Schaffner, Jak.: Verhängnisse. Novellen. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft.
Scharrelmann, Hch.: Billi der Hund und andere Tiergeschichten. (90 S.) Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 3.—
Schmitt, E.: Das tolle Jahr. Ein Roman aus dem Revolutionsjahr 1848. Jena, E. Diederichs; 3.50, geb. 6.—
Schmücker, Else: Das Licht im Dunkel. (184 S.) Stuttgart, K. Thienemanns Verl.; geb. 3.50
Schnack, Fr.: Die Orgel des Himmels. Ein Roman. (286 S.) Hellerau, J. Hegner; geb. 7.—
Sick, Ingeborg Maria: Minnesang. Bilder von einst. Roman. (282 S.) Stuttgart, J. F. Steinkopf; geb. 6.—
Sohnrey, Hch.: Die Geschichte vom schwarzbraunen Mädelein. Berlin, Deutsche Landbuchh.; geb. 3.—
Sudermann, H.: Die Frau des Steffen Tromholt. Roman. (654 S.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 7.—, geb. 10.— u. 12.50
Talvio, Maila: Die Glocke. Roman. (378 S.) Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 7.50
Unamuno: Tante Tula. Roman. München, Meyer & Jessen; geb. 5.—
Waldeyer-Hartz, H. v.: Wagen und Winnen. Roman. (248 S.) Leipzig, Koehler & Amelang; geb. 5.50
Watzlik, H.: Der Riese Gottes. Eine Legende. Ill. (92 S.) Berlin, Bühnenvolksbundverl.; 1.50
Weigand, Wilh.: Die ewige Scholle. Roman. (616 S.) Berlin, Horen-Verlag; 5.—, geb. 8.—
Werner, Joh.: Franziska von Altenhausen. Ein Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes in Briefen aus den Jahren 1898—1903. (266 S.) Leipzig, Koehler & Amelang; geb. 5.50
White, St. E.: Mit Pfeil und Bogen auf Löwenjagd. Mit 31 Abb. Berlin, Scherl; geb. 5.—
Witteck, B.: Sturm überm Acker. Roman. (406 S.) Breslau, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 5.—, geb. 7.—
Zahn, E.: Brettspiel des Lebens. Roman. (298 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; 6.50
Zobeltitz, F. v.: Die Zwei in der Sonne. Roman. (272 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 2.—, geb. 3.50

### Verschiedenes.

Capablanca: Grundzüge der Schachstrategie. Mit 150 Diagrammen. (144 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 5.—, geb. 6.—
Perry, L.: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ..." Der Liebesmarkt des Zeitungs-Inserates. Eine Sammlung von Korrespondenz-Anzeigen aus Großstadtblättern und ungefähr 200 durch sie hervorgerufenen Orig.-Antwortschreiben als Beitrag zur Sittengeschichte von heute. (224 S., 1 Faks.) Wien, Verl. f. Kulturpolitik; 2.90, geb. 3.50
Wissenschaft und Bildung: 237: Zucker, Paul: Deutsche Barockstädte. — 238: Vatter, Ernst: Die Rassen und Völker der Erde. — 239: Richter, Julius: Der Islam als Religion. — 240: Slawyk, C.: Der Mikrokosmos nach neueren Forschungen. — 241: Baxa, Jakob: Gesellschaftslehre von Platon bis Nietzsche. — 242: Malsch, Fritz: Geschichte der Mathematik. Leipzig, Quelle & Meyer; je 1.80—2.20
Zorn, Ph.: Aus einem deutschen Universitätsleben. Bonn, L. Röhrscheid; 3.80, geb. 4.50

## Neue Auflagen.

Betrachtungen f. die monatl. Geisteserneuerung am Herz-Jesu-Freitag u. f. die Hauptfeste d. Kirchenjahres. I. Bdchen: Herz-Jesu-Betrachtungen. 4. und 5. Aufl. (11.—14. Tauf.) (216 S.; 1 Titelb.) Freiburg, Herder; 1.80, geb. 3.—
Brandi, K.: Die Renaissance in Florenz u. Rom. 7. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner; 6.—, geb. 8.—
Engel, Ed.: Geschichte der französ. Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 10., durchges. Aufl. Mit 32 Bildn. (556 S.) Leipzig, Fr. Brandstetter; geb. 12.—
Gött, Emil: Ges. Werke. Hrsg. von R. Woerner. 3 Bände. 5. Aufl. München, C. H. Beck; 4.—, geb. 5.50
Grisar, Hartmann, S. J.: Martin Luthers Leben und sein Werk. 2., unveränd. Aufl. mit Nachträgen. (5. u. 6. Tauf.) Mit 18 Taf. (562 S.) Freiburg, Herder; geb. 16.—
Gunnarsson, G.: Sieben Tage Finsternis. Roman. 6. bis 11. Tauf. (316 S.) Berlin, Universitas; 4.75, geb. 7.—
Hauptmann, C.: Mathilde. Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau. 3.—5. Tauf. (334 S.) Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 5.—, geb. 7.80
Kaim, E.: Fastenpredigten. 4. Aufl. (234 S.) Rottenburg a. N., Badersche Verlagsbuchh.; 3.80, geb. 5.10
Kastner, K.: Kirchl. Gegenwartskunde. 3., verb. u. verm. Aufl. (120 S.) Breslau, Frz. Goerlich; kart. 2.—
Kleinschmidt, A.: Die Befreiung Germaniens vom Römerjoche. 3 Erzählungen. 4. Aufl. Ill. (296 S.) Leipzig, Fr. Brandstetter; geb. 5.50
Kneip, Jakob: Bekenntnis. Gedichte. 2., verm. Aufl. Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 3.50, geb. 6.—
Kröß, J.: Thron- u. Reichszeichen. 6 Predigten über das Königtum Jesu Christi. 2. Aufl. Bozen, Vogelweider; 1.50
Kühnel, Jos.: Der lebendige Tag. 2. Aufl. (187 S.) M.Gladbach, Volksverein; geb. 1.60
Lucas, Jos.: Ein Büchlein vom frohen Beichten. 28.—34. Tauf. (146 S.) Limburg a. L., Kongregation d. Pallottiner; kart. 2.—, geb. 3.—
Mausbach, Jos.: Kathol. Moraltheologie. (3 Bde.) 1. Die allgemeine Moral. 5. u. 6., neu durchgearb. Aufl. (274 S.) Münster i. W., Aschendorff; 4.80
Nissen, Benedikt Momme: Der Rembrandtdeutsche Julius Langbehn. 21.—27. Tauf. Mit 5 Taf. (360 S.) Freiburg, Herder; geb. 7.50
Roll, Jos.: Das kath. Pfarramt. Sein Geschäftsgang und Interessenkreis. 2., umgeänderte und verm. Aufl. (618 S.) Wiesbaden, H. Rauch; geb. 16.—
Oberkofler, Jos. Gg.: Sebastian und Leiblieb. Roman. 6.—11. Tauf. (488 S.) Innsbruck, Tyrolia; 5.—, geb. 6.50
[Oechsler, H.:] „Sperrlingsleben" aus dem bad Kulturkampf. 4., erw. Aufl. (112 S.) Karlsruhe, Badenia; 2.—
Poritzky, J. E.: Das Herz der Nacht. Ein Buch z. Kultur d. Seele. 3., umgearb. Aufl. (276 S.) Berlin, Gebr. Paetel; 2.50, geb. 4.—
Shaw, Bernard: Gesammelte Romane. 4 Bde. 15. bis 20. Tauf. Potsdam, G. Kiepenheuer; geb. in Kassette 16.— u. 26.—, Einzelbände geb. 4.50
Soergel, A.: Dichtung u. Dichter d. Zeit. Eine Schilderung der deutschen Literatur der letzten Jahrzehnte. (1. Band) 19.—21., völlig umgearbeitete Aufl. (62.—77. Tauf.) Mit 366 Abb. (ca. 1100 S.) Leipzig, R. Voigtländer; geb. 26.— und 32.—
Spranger, Eduard: Psychologie des Jugendalters. 34. bis 37. Tauf. (360 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; geb. 9.—
Stierling, H.: von rosen ein krentzelein. Alte deutsche Volkslieder. Neue Ausgabe mit alten Melodien. (71. bis 75. Tauf.) (270 S.) Königstein i. T., K. R. Langewiesche; 3.80
Stucken, Ed.: Die weißen Götter. Roman. 11.—18. Tauf. Berlin, E. Reiß; 12.—, geb. 18.—
Zoozmann, Rich.: Pflanzen-Legenden. 2. Aufl. Ill. (88 S.) Karlsruhe, Badenia; 2.20, geb. 3.—

## Fremdsprachige Literatur.

Alverdes, Fr.: Social Life in the Animal World. London, K. Paul; 10 *sh.* 6 *d.*
Bagchi, Prabodh Chandra: Le canon bouddhique en Chine. Les traducteurs et les traductions. T. 1. Paris, P. Geuthner; 125 *Fr.*

Digitized by Google

**Bertrand, Louis:** Souvenirs d'un meneur socialiste. 2 vol. Bruxelles, L'Eglantine; 25 *Fr.*

**Boer, C. de:** De renaissance der letterkunde te Florence vóór 1500. Haag, Nijhoff; 6 *Fl.*

**Bonthoux, Victor Adolphe:** Le régime économique des Incas. Paris, M. Giard; 7 *Fr.* 50 *c.*

**Borret, Arn., und andere:** Principieele staatkunde. Katholicisme. Socialisme, Liberalisme etc. Rotterdam, Brusse; 2 *Fl.* 50 *c.*

**Bouvat, L.:** L'Empire Mongol. Paris, E. de Boccard; 30 *Fr.*

**Breul, Karl:** The Romantic Movement in German Literature. London, Heffers; 7 *sh.* 6 *d.*

**Buonaiuti, Ernesto:** Lutero e la Riforma in Germania. Bologna, Zanichelli; 30 *L.*

**Churchill, E. L.:** Impressions of Palestine. Ill. London, Drane; 3 *sh.* 6 *d.*

**Del Vecchio, Giuseppe:** La criminalità negli sports. Torino, Fratelli Bocca; 22 *L.*

**Dietz, Frederick Charles:** A Political and Social History of England. New York, Macmillan; 4 $.

**Dorsenne, Jean:** La vie sentimentale de Paul Gauguin. Paris, Choureau & Cie., 22, Rue Guynemer; 12 *Fr.*

**Dove, C. Clayton:** Paul of Tarsus, his Life and Teaching. London, Watts; 7 *sh.* 6 *d.*

**Esdaile, Philippa C.:** Economic Biology for Students of Social Science. Ill. London, Univ. of London Press; 7 *sh.* 6 *d.*

**Faggella, Manlio:** Esiodo. Roma, Edit. Romano; 20 *L.*

**Fortune, R. F.:** The Mind in Sleep. London. K. Paul; 5 *sh.*

**Fry, Roger:** Flemish Art. A Critical Survey. Ill. London, Chatto & W.; 6 *sh.*

**Gaultier, Jules de:** Nietzsche. Paris, A. Delpeuch; 20 *Fr.*

**Gillespie, Frances E.:** Labour and Politics in England 1850—1867. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 20 *sh.*

**Gorman, Herbert S.:** Henry Wadsworth Longfellow, a Victorian American. London, Cassell; 15 *sh.*

**Harris, Norman Dwight:** Europe and Africa. Boston, Houghton; 4 $.

**Hazard, Paul:** La vie de Stendhal. Paris, Nouvelle Revue franç.; 12 *Fr.*

**Hesse, Raymond:** Le livre d'art du 19e siècle à nos jours. Ill. Paris, Renaissance du livre; 15 *Fr.*

**Jackh, Ernst:** The New Germany. Oxford, Oxford Univ. Press; 5 *sh.*

**Jaloux, Edmond:** Rainer Maria Rilke. Paris, E. Paul Frères; 10 *Fr.*

**Kövès, Tibor:** La formation de l'ancien art chrétien. Paris, J. Vrin; 30 *Fr.*

**Lakhovsky, Georges:** L'origine de la vie: La radiation et les êtres vivants. Paris, Gauthier-Villars; 20 *Fr.*

**Lièvre, Pierre:** André Gide. Paris, Le Divan; 10 *Fr.*

**Major, H. D. A.:** English Modernism. Oxford, Oxford Univ. Press; 10 *sh.* 6 *d.*

**Maurois, André:** La vie de Disraëli. Paris, Nouv. Revue franç.; 12 *Fr.*

**Mendelssohn-Bartholdy, A.:** The European Situation. New Haven, Conn., Yale; 2 $

**Nicoll, Allardyce:** The Development of the Theatre. London. Harrap; 105 *sh.*

**Normandy, Georges:** Maupassant intime. Paris, A. Michel; 180 *Fr.*

**O'Leary, Rev. de Lacy:** Arabia before Muhammad. London, K. Paul; 10 *sh.* 6 *d.*

**Palmieri, Enzo:** Giosuè Carducci. Studio intorno alla critica e alla lirica Carducciana, con note e bibliogr. Firenze, Le Monnier; 12 *L.*

**Palfrey, Thomas R.:** L'Europe littéraire 1833—1834. Un essai périodique cosmopolite. Paris, Champion; 25 *Fr.*

**Perilla, F.:** Le Mont Athos, son histoire, ses monastères, ses œuvres d'art, ses bibliothèques. Ill. par l'auteur. Paris, J. Danguin, Rue Jacob; Subskr.-Pr. 180 *Fr.*

**Petraccone, Enzo:** La commedia dell' arte: Storia, tecnica, scenari. Napoli, R. Ricciardi; 40 *L.*

**Pollard, H. B. C.:** A History of Firearms. Ill. Boston, Houghton; 12 $ 50 *c.*

**Rayner, Robert M.:** 19th Century England. A Political and Social History of the British Commonwealth. 1815 to 1914. London, Longmans; 6 *sh.*

**Revelli, Paolo:** Terre d'America e archivi d'Italia. Istituto Cristoforo Colombo per il XXII. Congresso internazionale degli Americanisti. Ill. Milano, Treves; 110 *L.*

**Shanks, Lewis Piaget:** Flaubert's Youth 1821—1845. Baltimore, Johns Hopkins Press; 2 $ 25 *c.*

**Snethlage, J. L.:** Kritische philosophie, theologie en psychologie. Arnhem, Van Loghum Slaterus; 3 *Fl.* 95 *c.*

**Sonday, Paul:** Marcel Proust, André Gide, Paul Valéry. Paris, Kra; 3 vol. 27 *Fr.* Nicht einzeln.

**Sprowls, Jesse William:** Social Psychology Interpreted. London, Baillière; 18 *sh.*

**Vaughan, D. M.:** The Mediterranean World in Greek and Roman Times. Ill. London, Longmans; 3 *sh.* 6 *d.*

## Zeitschriftenschau.

**Abendland III 1:** H. Lufft, Das monarchische Element in der republikanischen Verfassung. — E. Michel, Der Kampf um die Schule. — H. v. Eckardt, Die Minderheitenfrage. — Yves de la Briere, Das Nationalitätenprinzip vor dem christlichen Recht. — J. Pinsk, Germanentum und katholische Kirche. — E. Barthel, Westliche und östliche Elemente der deutschen Gesamtpsyche. — H. Hoffmann, Die Kirchenkonferenz von Lausanne. — C. Klinkhammer, Der Rembrandtdeutsche.

**Academia XL 6:** Erhard Schlund, Die neue Freidenkerbewegung. — L. Ernst, Katholizismus und Politik.

**Allgemeine Rundschau XXIV 38:** F. X. Hoermann, Kleindeutschland, Großdeutschland oder Mitteleuropa? — J. C. Strömer, Jackson de Figueiredo. — A. Dörrer, Aufstieg und Hochziel der Tiroler Volksspiele der Gegenwart. — 39: R. P. Kaindl, P. A. Pfizer u. die föderalistischen Bestrebungen der Gegenwart. — O. Steinbrinck, Dichter, Priester und Schriftsteller. — 40: J. Albert: Der Mensch und die Arbeit. — J. Niklas, Johann Baptist v. Hirscher als Apostel der Caritas. — Hartmann Eberl, Der schweizerische „Diakonotebote". — 41: Th. J. Scherg, National. — Frz. Weigl, Bildungsideale von einst und jetzt. — 42: K. Beverle, Worte zur Enthüllungsfeier der Büste Josephs v. Görres in der Universität München.

**Am Weg der Zeit, Beil. des Münsterischen Anzeigers. 18:** W. Gurian, Maritains „Erstrang des Übernatürlichen".

**Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein. 111:** M. Braubach, Die österr. Diplomatie am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln 1740—1756 I. — J. Asen, Die Beginen in Köln. — F. Geicher, Das Offizialatsstatut des Kölner Erzb. Dietrich v. Moers 1485. — Lohr, Rede aus einer depositio beanismi (Fuchsentaufe) 1465 im Köln. Dominikanerkloster. — H. Dausend, Zum Fraterherrn Johannes de Confluentra u. zur Schreibtätigkeit des Kölner Fraterhauses Weidenbach.

**Antonianum II 4:** F. Antonelli, De re monastica in Dialogis S. Gregorii Magni. — L. Guillaume, De institutione Sacramentorum et speciatim Confirmationis iuxta Alexandrum Halensem. — Cl. Mindorff, De Conceptu Moralitatis. — L. Oliger, Revelationes B. Elisabeth.

**Bibel u. Liturgie II 1:** P. Parsch, Berufsgedanken im kirchlichen Herbst. — Parsch, Das hl. Meßopfer I. — F. R., Die neuen Liturgietexte zum Feste der hl. Theresia v. Kinde Jesu für die Gesamtkirche (3. Okt.).

**Blätter für Kunst und Schrifttum I 1:** J. Woworsky, Margarete Weinhandl. — G. Hackl, P. Switbert Lobisser. — M. Rubisch, Leopold Suchsland.

**Bücherwelt XXIV 10:** J. Peters, Begriff und Wesen der Nation. — Gg. Schäfer, Hermann Sudermann.

**Caritas XXXII 10:** B. Kreutz, Kinder- und Jugendfürsorge im Gesamtrahmen der deutschen Caritasbewegung. — Frz. Riß, Der Schutz der Jugend im Entwurf des Strafgesetzbuches. — Elisabeth Zilken, Gedanken zur Abänderung des Rechtes des unehelichen Kindes. — Gg. Guggemoos, Schutz der Kinder aus zerrütteten Ehen.

**Christliche Frau XXV 9:** E. Negroth, Das Tagebuch der franz. Dramatikerin M. Leuéru. — M. Schlüter-Hermkes, Von der span. Frau. — M. Fuchs, Die Frau in Amerika, Japan u. China. — G. Zender, Eine vergessene Kaiserin (Maria Ludowika v. Österreich).

**Christliche Kunst XXIV 1:** O. Gehrig, Die Ausstellung religiöser Kunst in der Berliner Jurafreien 1927. — W. Schmid, Neue christliche Kunst im Münchner Glaspalast 1927. — W. Pombe, Zur Erinnerung an Arnold Böcklins 100. Geburtstag (16. Okt. 1927).

**Civiltà Cattolica 1855:** Vincenzo Gioberti e la sacra congregazione dell'indice. — Dopo il congresso di Losanna per la unione di tutti i Cristiani. — Il Concilio Niceno commemorato dagli „Analecta sacra tarraconensia". — 1856: G. Schio, Il P. Niccolò Diesbach e il suo „Memoriale ad Leopoldum II". — G. Busnelli, Rassegna di letteratura latina (Vivona, Bindoni, Barbini, Dolenz, Ciaceri, Gwynn, Cocchia).

**Deutsch-nordisches Jahrbuch (E. Diederichs) VIII. 1927:** Sigurd Ibsen, Paneuropa. — G. Cassel, Skandinavische Münzunion. — G. Gretor, Island u. Deutschland. — G. Brandes, Nordisches u. deutsches Geistesleben. — E. Bertram, Norden u. deutsche Romantik. — J. Biercye, Gustav Adolf in Erfurt. — C. T. Holmström, Deutschland als Erlebnis — E. Oldenburg, Stettins Stellung in der Ostsee in hanseatischer und kapitalistischer Zeit.

**Deutsche Mädchenbildung III 9:** H. Hablich, Volk und Staat und höhere Mädchenbildung. — Charlotte Bühler, Das Problem der Differenz der Geschlechter. — M. v. Tiling, Die psychologische Bedeutung der häuslichen Betätigungen für das Mädchen im Entwicklungsalter.

**Divus Thomas V 3:** Matthias Thiel, Immerwährende und neuere Philosophie als Lern- und Lehrstoff. — G. Rohner, Der Meßritus (Schluß). — J. M. Schneider, Theologisches und Geologisches zur Lehre über das Alter der Menschheit. — H. Spettmann, Der Sentenzenkommentar des Franziskaner-Erzbischofs Johannes Pecham († 1292).

Digitized by Google

**Eckart** III 12: K. Heim, Hennoch (Zur Dichtung Gustav Kochheims). — F. Riebold, Paul Sinkwitz-Ebersbach. — H. Spiero, Der Schweizer Fall. — H. Braun, Das Koblenzer Echo (der Rede Jakop Kneips).

**Gelbe Hefte** III 11: M. Buchner, Zum Geheimbundwesen in alter und neuer Zeit. — M. Schuster, Der Kampf des Reichsfreiherrn vom Stein um den konstitutionellen u. nationalen Gedanken. — Aich, Skizzen zur schwäbischen Volkskunde. — 12: J. Görgen, Fundamental-Irrtümer der französischen Diplomatie (Frankreich und die 150000 Saarfranzosen). — M. Buchner, Rückblick u. Ausblick (zugleich ein Beitrag zum 15. Juli in Wien). — F. A. Gayda, Der Dichter Kurt Geucke.

**Gral** XXII 1: Fr. Braig, Kleist. — A. T. Leitich, Erwacht die amerikanische Seele? — H. M. Sambeth, Die Krisis des deutschen Konzertlebens.

**Heiliges Feuer** XV 1: A. Hilckman, Europa. (Versuch einer strukturellen Analyse der abendländischen Kultur.) — W. Gurian, Zur sog. Krise im deutschen Katholizismus. — B. M. Steinmetz, Zur Rede Kneips. — W. Gurian, Um die Ehre Graters. — F. Keller, Im Kampf gegen die Ehenot. — H. Brück, Ein Nachwort zum Pestalozzitage.

**Hochland** XXV 1: K. Muth, Bilanz, eine Umschau aus Anlaß des 25. Jahrgangs. — W. Mook, Das katholische Bildungsideal. — H. Finke, Aus einem spanischen Tagebuch. — Anna Briefs-Weltmann, Frauenbewegung und Frauenparlamentarismus in Deutschland. — L. v. Pastor, Vinzenz von Paul. — K. Schaezler, Franziskanischer und moderner Geist. — K. Muth, Von katholischer Kritik.

**Horen** IV 1: H. M. Elster, Dichtung u. Kunst in Deutschland. — R. Borchardt, Über den Dichter und das Dichterische. — H. Graumann, Willy Jaeckel. — Th. Sapper, Däubler und die Maschinenzeit. — W. Petry, Die französische Lyrik neuerer Zeit.

**Im Schritt der Zeit**, Beil. der Köl. Volksztg. Zu Nr. 705: W. Spael, Katholische Wissenschaft. — F. X. Landmesser, Die Einheit der Kirche. — Lohmann, Joh. Geißel als Historiker. — W. Gurian, Hugo Ball. — Zu Nr. 724: L. Neundörfer, Entwicklungstendenzen im modernen Wohnungsbau. — P. Wust, Zur Metaphysik der Zeit. — Zu Nr. 743: A. Mecklenbeck, Antikes u. modernes Heidentum. — B. Kleinschmidt, Franziskus von Assisi ein Troubadour. — C. Müller, Chesterton.

**Jugendführung** XIV 10: L. Wolker, Körperkultur und Gotteskindschaft. — Ludwig Esch, Zur Frage der Gemeinschaft zwischen werktätiger und studierender Jugend.

**Katechetische Blätter** XXVIII 10: M. Kurz, Verlauf und Lenkung religiöser Gefühle. — Kröninger, Erarbeitung und Vertiefung im 2. Hauptstück des Einheitskatechismus. — E. Bußgiel, Aus dem Religionsunterricht an einer landwirtschaftlichen Winterschule. — M. Siebengartner, Neue Wege im Religionsunterricht der höh. Lehranstalten.

**Kirche und Kanzel** X 4: Ildefons Herwegen, Liturgie und Predigt. — Ernst Böminghaus, Frömmigkeit und Predigt. — Bonaventura Rekstock, Vom Wesen der christlichen Frömmigkeit. — Wendelin Meyer, Der christliche Alltag in der Predigt. — Thaddaeus Soiron, Das Vaterunser.

**Kunstwart**. Okt.: J. Popp, Böcklin zum Gedächtnis. — P. Alverdes, Dem Andenken H. v. Kleists. — E. Michel, Der Bolschewismus und die Kernfrage Europas.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 112: J. Theele, Geistiges Leben im ehemaligen Kölner Kreuzbrüderkloster. — 113: A. Schippers, Johannes Butzbach als Kunsthistoriker.

**Literarische Umschau der Schlesischen Volkszeitung**. 25.9.27: B. Kubczak, Sigrid Undset.

**Literatur** XXX 1: R. Müller-Freienfels, Der Psychologismus. — R. Neumann, Zum Problem der Reportage. — W. Oehlke, Deutsche Literatur in Ostasien. — A. F. Binz, Franz Herwig. — F. Herwig, Autobiographisches? — P. Bourseind, M. Maeterlinck der Dichter philosophischer Naturbetrachtung. — F. Rabl, Max Mell und sein neues Bühnenspiel. — R. Frank, Das Theater E. T. A. Hoffmanns.

**Natur und Kultur** XXIV 10: J. Pfaff, Zur Metaphysik des Lebens. — A. Timpe, Die praktischen Anfänge der Mathematik.

**Neue Schweizer Rundschau** XX 10: C. Damour, Das Lebensbild Max Webers. — M. Silberschmidt, Baumeister am brit. Weltreich. — P. Gygax, Luigi Luzatti. — R. Hildebrand, Mit chinesischen Augen. — K. H. David, Musikbetrieb. — A. Chatelain, Une forme d'art moderne (Jazz-Musik).

**Neues Reich** IX 52: Erhard Schlund, Der katholische Gebildete und das katholische Vereinsleben. — A. Hilckman, Heidnisches und Christliches aus dem Mittelalter. — Benitius Menke, Friedrich Wilhelm Weber und der Kulturkampf. — P. Nettl, Musikwissenschaft und moderne Musik. X 1: S. Waitz, Bolschewismus oder christlicher Staat. — H. Pfeiffer, Zum Schulkampf in Deutschland. — A. Hilckman, Rassenkunde und rassenbiologische Geschichtsauffassung — Th. Brauer, Schutz der menschlichen Arbeitskraft. — H. Hoeben, Richard Kralik. — H. W. Leisegang, Zur Ästhetik der moderne Wohnung. — 2: H. Eibl, Zur Psychologie von Locarno. — A. Schöpfer, Der verrammelte Weg zu den Proletariern. — 3: Kardinal Bertram, Von der Kirche Einheit und Einigkeit. — P. Wust, Die Krisis des abendländischen Menschentums. — F. Keller, Das Bevölkerungsproblem als Weltproblem. — O. v. Nell-Breuning, Eigentum. — 4: Ed. Schröder, Sigrid Undsets Trilogie „Kristin Lavranstochter".

**Neues Ufer**, Beilage der Germania. Nr. 38: H. Harder, Goethes „Wilh. Meister" und Stifters „Nachsommer". — A. Glitz-Holzhausen, Huysmans und die kath. Kirche. — 39: M. Laros, Ein modernes Heiligenleben (Domvikar Hermann Kerkhen, Münster †). — 40: Fr. Braig, Das Dämonische und das Heilige bei Heinrich v. Kleist. — 41: C. Dota, Der Katholizismus im Kulturleben der Schweiz. — R. Grosche, Ernst Hello. — K. Jakobs, Besuch bei Felix Timmermans. — W. Rosenhauer, Frederic Ozanam.

**Pastor bonus** XXXVIII 5: Ketter, Humanist. Gymnasium und Theologiestudium. — Zimmer, Über Stigmatisation und ihre Erklärung. — A. Schüller, Die Verehrung des hl. Aloisius in Rheinland-Westfalen (1726—1776). — Lenz, Die Abtreibung.

**Pflug** V 3: A. Elsen, Bilder der Arbeit. — H. Frankenheim, Von der Idee des Volksbildners unter Zugrundelegung der Persönlichkeit Anton Heinens (Schluß). — J. Feiten, Um den Begriff der Volksbildung. — Th. Seidenfaden, Sprichwort und Bauernregel.

**Pharus** XVIII 10: J. Dolch, Georg Kerschensteiners Bildungstheorie. — J. Spieler, Hirschers pädagogische Ideen u. seine Bedeutung für die Pädagogik (Schluß). — W. Arndt, Volksbildung und Schule. — J. Lohmüller, Gedanken über Schulentlassung.

**Scholastik** 4: A. Feder, Der Semipelagianismus im Schriftstellerkatalog des Gennadius von Marseille. — A. Mierl, Bibel und Bulle Sixtus' V. — K. Nink, Die Wesenheiten der Dinge und ihre Erkenntnis. — F. Hürth, Bemerkungen zur „Staatslehre Leos XIII.".

**Schönere Zukunft** II 52: C. Hohenlohe-Schillingsfürst, Der juridische Modernismus und seine Überwindung. — J. Kneip, Die christliche Aufgabe des Schrifttums und der Dichtung. — G. Goyau, Die Leistungen der Frau für das Christentum. — M. J. Metzger, Die Kircheneinigungskonferenz von Lausanne. — III 1: Zum 75. Geburtstag von Richard v. Kralik. — M. v. Hussarek, Die Autoritätskrise. — Th. Boudroit, Die Reinheit der christlichen Kunst. — G. Briefs, Katholizismus und Wirtschaft. — K. v. Balás, Zur Judenfrage. — A. Stonner, Wahre und falsche Kirchenreform (zu Friederike Coudenhove „Der Prophet"). — 2: J. Froberger, Kirche und Literatur. — B. Momme Nissen, Offene Briefe in Sachen des Rembrandtdeutschen. — R. Henle, Unmethodische Geschichtsbetrachtung. — 3: Clericus Coloniensis, Zum Problem der katholischen Presse. — J. Maritain, Katholische Grundsätzlichkeit und moderne Dichtung. — J. Kuckhoff, Die Schule der deutschen Vergangenheit. — M. Springer, Der Wiener kirchenmusikalische Klassizismus. — P. Feja, Stigmatisation. — 4: J. Eberle, Klerus und Sozialdemokratie in Österreich. — J. Kuckhoff, Die Hauptprobleme des Kampfes um die Schule in Deutschland. — C. Frhr. v. Macchio, Das britische Imperium in seiner neuen Form. — Rechtenfels, Die Geldmächte in der Weltpolitik. — Th. Brauer, Wege zur Entproletarisierung. — Cichowski, Östliche und westliche Religiosität. — J. Beran, Reform auf dem Gebiete des Kinos. — J. Kneip, Selbstporträt. — C. Haid, „Paul V.". Zum 12. Bd. von Pastors Papstgeschichte. — Grete Berges, Zu einem Angriff auf die Epik Enrica v. Handel-Mazzettis.

**Schule und Wissenschaft** II 1: Sonderheft über das Problem „Arbeitschule".

**Schweizerische Rundschau** XXVII 7: J. Kaufmann, Um den strafrechtlichen Schutz der Ungeborenen. — K. Frank, Wie soll man sich heute zur Abstammungslehre stellen? — Ch. du Mont, Eindrücke von der Lausanner Konferenz 1927. — A. Fäh, Die Schicksale der Kathedrale von St. Gallen seit ihrer Erbauung.

**Soziale Kultur** XLVII 6/8: K. Gosebruch, Franz Hitze und die Gemeinschaftsidee. — K. H. Maier, Die Freiheitsidee als Rechtsprinzip. — H. Funke, Internationale Sozialpolitik und Völkergemeinschaft. — K. B. Heinrich, Standwerdung des Arbeiters. — K. Freytag, Die Umgestaltung des kulturellen und wirtschaftspolitischen Weltbildes.

**Soziale Revue** XXVII 10: Weißauer, Die internationale Arbeitsorganisation und die zehnte Arbeitskonferenz. — L. Heilmaier, Paneuropa. — K. Döbler, Gedanken über Arbeiterbildung bzw. Arbeiterführerbildung.

**Stimmen der Zeit** LVIII 1: A. Pummerer, Das Memorial der Angela von Foligno. — B. Jansen, Der ideelle Ort Gottes im System des Kritizismus. — J. Rompel, Das Jesuiten-Pensionat zu Freiburg i. d. Schw. 1827—1847. — O. v. Nell-Breuning, Volkswirtschaftlicher Wert und Unwert der Börsenspekulation. — L. Koch, Geschichtliches über die deutschen Farben. — M. Pribilla, Moderne Seelsorge. — J. Schröteler, Kann die holländische Schullösung für uns

Digitized by Google

in Deutschland vorbildlich sein? — B. Duhr, Wer ist der Urheber des großen Münchner Himmelsglobus von 1575?

**Süddeutsche Monatshefte** XXV 1: Sonderheft: Okkultismus und Spiritismus.

**Türmer** XXX 1: R. Saitschick, Diesseits und Jenseits. — H. Schoenfeld, Die Gemeinschaft der Freunde. — K. A. Walther, Die Farbe im Stadtbild der Gegenwart. — K. König, Wilhelm Rein. — H. Krauß, Amtsarzt und Rassenhygiene. — A. Krannhals, Ludwig Fahrenkrog. — K. Fuß, Auguste Supper. — E. Gierke, Paul Friedrich. — H. Corrodi, Othmar Schoeck, ein schweiz. Musikdramatiker.

**Volkskunst** XV 9: H. H. Busse, Die erzieherische Bedeutung des Laienspieles.

**Vom frohen Leben** VII 1: Jos. Kreitmaier, Kulturaufgabe der christlichen Kunst. — M. Pfliegler, Deutsch-österreichischer Zusammenschluß. — Chr. Imboden, Um den Rembrandtdeutschen.

**Vom Geist der Zeit.** Beilage zu „Das Deutsche Volk". 6: Buschbell, Drei neue Bände Geschichte der Päpste. — Zu Felix Timmermanns neuem Roman. — J. G. Oberkofler, Der Reimmichl.

**Werk und Wert.** Literarische Beilage der Germania. 19: G. Schäfer, Siegrid Unset. — M. Rockenbach, Über christliche Dichtung.

**Westermanns Monatshefte**, Oktober-Heft: P. Fechter, Fritz Koch-Gotha. — P. Rohrbach, Das Auslanddeutschtum ein Spiegel deutscher Volksgeschichte. — Lulu v. Strauß u. Torney, Frauenarbeit im Mittelalter. — C. Langhammer, Griechische Eindrücke. — E. Banse, Die Lebensgemeinschaften der Erde. — R. Groeper, Kleist-Büsten. — H. Spiero, Hermann Sudermann. — O. Fehringer, Vögel in Moor und See.

**Zeitschrift für Aszese und Mystik.** II 4: W. Sierp, Der Heilsgedanke im Fundament der Ignatianischen Exerzitien. — E. Schlund, Aus dem Gebetsleben einer Heiligen (sel. Krescentia von Kaufbeuren). — A. Möllmann, Maria von Osterwijk ꝛc. — J. Stiglmayer, Die Schrift Gregors v. Nyssa „Über die Jungfräulichkeit". — E. Raitz v. Frentz, Theozentrische und anthropozentrische Frömmigkeit.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht** IV 7: E. Eller, Die hochkirchliche Vereinigung innerhalb des Protestantismus. — J. Schröteler, Über die Schullandheime.

**Zeitschrift für katholische Theologie** LI 4: F. Schlagenhausen, Der geistige Charakter der jüdischen „Reichs"-Erwartung (Schluß). — H. Grisar, Die römische Märtyrin Agnes. — J. Stufler, Schlußbemerkungen zur Kontroverse über Molinismus und neutrale Vernunfttheologie. — A. Gatterer, Aus der Welt des neueren Okkultismus.

**Zeitwende** III 10: K. Voßler, Der Roman bei den Romanen. — G. Merz, Zur Krisis der modernen Familie. — P. Joachimsen, H. St. Chamberlain. — H. Wenz, Der Kampf um Asien. — E. Kaltschmidt, Der Geist Amerikas.

## Neue Zeitschriften.

**Blätter für Kunst und Schrifttum.** Hrsg. von Rudolf List. Erscheint monatlich. Verlag der Kunstdruckerei „Horst", Leoben (Steiermark); 1.—, vierteljährl. 2.70

**Kinderpost.** Schriftl. P. Saedler S. J. Essen, Ignatius-Verlag; jährlich 24 Nummern (16 S.) ab Okt.; Nr. —.25

Die von Nikolaus Ehlen herausgegebene „Großdeutsche Jugend" erscheint seit 1. Okt. nicht mehr als Beilage zum „Heiligen Feuer", sondern unter dem Namen **Lotsenrufe** im Selbstverlag des Herausgebers (Velbert, Rhl.); vierteljährlich —.45 Mk.

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Adolph: Die Philosophie d. Grafen Keyserling | 107 |
| Allerhand: Leo Tolstoj | 188 |
| Antz: Führung der Jugend zum Schrifttum | 97 |
| Bartsch: Glück d. deutschen Menschen | 148 |
| Bertram: Der Rhein | 189 |
| Beyer: Norweg. Literatur | 186 |
| Bierbaum: Vorverhandl. zur Bulle De salute animarum | 120 |
| Brenet: Dictionnaire pratique et historique de la musique | 182 |
| Breuler: Im Lande d. Silberstromes | 126 |
| Bühner: H. Hesse u. G. Keller | 146 |
| Capellanus: Sprechen Sie Lateinisch? | 188 |
| Christaller: Als Mutter ein Kind war | 148 |
| Danzer: D. Missionsgedanke auf d. Kanzel | 105 |
| Daumier und die Ehe | 129 |
| Drygalski: Im Schatten d. Hl. Berges | 146 |
| Dubosc: Le Problème du Pacifique | 114 |
| Dungern: Adelsherrschaft ꝛc. | 112 |
| Ellinger: Angelus Silesius | 114 |
| Fahsel: Des hl. Thomas v. Aquin Kommentar z. Römerbrief | 102 |
| Faltner: Vom Erleben d. Dichtung | 145 |
| Faust: Hch. Rickert ꝛc. | 107 |
| Feist: Rahel Varnhagen | 137 |
| Fischer: Deutsche Briefe | 139 |
| Fronemann: Das Erbe Wolgasts | 97 |
| Ghyka: Esthétique des Proportions ꝛc. | 128 |
| Gramatzki: Leitfaden der astronom. Beobachtung | 128 |
| Grente: Die hl. Maria Magdalena Postel | 145 |
| Grote: Medizin d. Gegenw. Bd. VI. | 127 |
| Grunwald: Die Pädagogik des 20. Jahrhunderts | 108 |
| Handwörterbuch d. Rechtswissenschaft | 117 |
| Hasse: Lebensbemeisterung | 110 |
| Hepp: Die Colloquia Familiaria ꝛc. | 135 |
| Heuler: Der Maibaum | 110 |
| Holtmann: Am runden Tisch | 131 |
| Honecker: Logik | 87 |
| Huber: Polit. Geographie | 145 |
| Huch: Spiel am Ufer | 142 |
| Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft | 184 |
| Jahrbuch, VI., des Verb. der Renaissance-Gesellschaften | 146 |
| Imle: Fr. v. Schlegels Entwicklung | 115 |
| Jünemann: Die Kommilitonin | 141 |
| — Lebenswellen | 141 |
| Kant: Kritik der Urteilskraft ꝛc. | 107 |
| Katharina v. Genua, Geistl. Zwiegespräch | 145 |
| Kern: Zur Strafrechtsreform | 118 |
| Kerschensteiner: Die Seele des Erziehers | 110 |
| Klapheck: Eine Kunstreise auf dem Rhein | 131 |
| Kleinschmidt: Gesch. d. christl. Kunst | 128 |
| Kölliker: In den Einsamkeiten Patagoniens | 126 |
| Kutzscher: Die natürl. u. nationalen Grundl. d. tschechoslowak. Staates | 125 |
| Lafenestre: L'art italien au XIII^e siècle | 129 |
| Leipoldt: Gotteserlebnis Jesu | 101 |
| Lessing: R. H. Bartsch | 143 |
| Lienert: Das Mark im Bergholz | 142 |
| Lochner: Deskriptive Pädagogik | 109 |
| Löhr: Kirchenhoheit ꝛc. | 119 |
| Man: Kampf um die Arbeitsfreude | 121 |
| Mathar: Die ungleichen Zwillinge | 140 |
| Max v. Baden: Erinnerungen und Dokumente | 116 |
| Medizin der Gegenwart. Bd. VI | 127 |
| Meffert: Caritas ꝛc. | 127 |
| Meyer: Ex ore Infantium | 104 |
| Meyrink: Der Engel v. Westl. Fenster | 140 |
| Mit Gott allein | 103 |
| Much: Das ewige Ägypten | 108 |
| — Hippokrates d. Gr. | 128 |
| Mückenberger: Die brit. Reichskonferenz | 113 |
| Mulach: Die Schiffahrt ꝛc. | 128 |
| Müller-Claudius: Deutsche Rassenangst | 124 |
| Munk: Die Gäste | 142 |
| Murko: Die Bedeutung der Reformation ꝛc. | 135 |
| Neter: Kinderpflege | 145 |
| — Elternbriefe über Kinderpflege | 145 |
| — Arzt u. Kinderstube | 145 |
| Neuling: Stellung der drei großen Dominien ꝛc. | 114 |
| Pastor: Gesch. d. Päpste XII. | 111 |
| Poeppig: Im Schatten der Cordillera | 125 |
| Rehm: Gesch. des deutschen Romans | 136 |
| Reinhardt: Platons Mythen | 106 |
| Richter: T. 1000 | 146 |
| Rosch: Geist u. Leben | 104 |
| Roselieb: Der Barbar | 141 |
| Ruoß: Kirchl. Eherecht ꝛc. | 121 |
| Sauerland: Vom frohen Krippenbauen | 146 |
| Scheid: Arbeiterschutzgesetze ꝛc. | 145 |
| Scherer: Gesch. u. Kirchengesch. an den deutschen Univ. | 118 |
| Schlund: Verantwortung | 104 |
| Schmidt: Rasse u. Volk | 124 |
| Schmitz: Das romant. Beethovenbild | 133 |
| Schröer: Engl. Literaturgeschichte | 136 |
| Schubart: Das Weltbild Jesu | 101 |
| Schwenn: Des Kindes Werdegang | 145 |
| Sewruk: Genossenschaftswesen ꝛc. | 122 |
| Sickenberger: Leben Jesu | 101 |
| Sieber: Stifters Nachsommer | 138 |
| Siewert: Rettungen | 146 |
| Soiron: St. Franziskus ꝛc. | 106 |
| Staudinger: Allgem. u. anorgan. Chemie ꝛc. | 122 |
| Strobl: Heerkönig Ariovist | 144 |
| Supper: Muscheln | 144 |
| Taut: Ein Wohnhaus | 132 |
| Ullmann u. Gotthard: Gesch. des Begriffs „Romantisch" ꝛc. | 137 |
| Undset: Olav Audunssøn i Hestviken | 81 |
| Wackernagel: M. Slevogt | 130 |
| Waser: Wege zu Hodler | 130 |
| Wehle: Kunst der Improvisation | 133 |
| Weismantel: Der Richter von Orb | 91 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. Oktober 1927.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse.

Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 3. Heft / Dezember 1927 *


## Der Amerikanismus in deutscher Auffassung.


Von Friedrich Schönemann, Berlin.


Es ist die Ansicht vieler Deutschen, daß Amerikanismus gleichbedeutend mit Quantitätskultur ist, während zum Deutschtum wie auch zum Europäer das Wesen der Qualität gehört. Jedoch sind die hierhergehörigen geistigen Probleme nicht so einfach, um mit einer solchen für Europa gar zu bequemen Verallgemeinerung abgetan zu werden. Insbesondere was Deutsche sich seit dem Weltkrieg über Amerika zurechtgeschrieben haben, läßt leider nicht so unbedingt auf Qualität schließen, und das ist aus zwei Gründen zu beklagen. Erstens ist das meiste der deutschen Amerikaliteratur nicht geeignet, das Verständnis Amerikas bei uns zu fördern, und zweitens fällt die Summe von Torheit und Irrtum, deren wir uns hier tatsächlich schuldig machen, auf das ganze Ansehen des deutschen Geistes in den Vereinigten Staaten von Amerika, ja in der Welt zurück. Es wäre für uns in jeder Weise besser, wir besäßen so gründliche und gutgeschriebene Amerika-Werke wie die Engländer und die Franzosen.

Die Gründe, die ich vor Jahren für eine wissenschaftliche Amerikakunde nannte, sind nur noch stärker geworden[1]. Wir brauchen heute auf Schritt und Tritt ein gründliches Verstehen Amerikas, des amerikanischen Menschen wie der amerikanischen Wirtschaft und Politik. Dieses Verstehen ist nur historisch-kritisch möglich, und zwar auf der Grundlage ausgedehnter Geschichtsstudien, die freilich soziologisch und geisteswissenschaftlich zu ergänzen sind. Wie weit wir noch von einem ernsten Amerikastudium entfernt sind, hat uns kürzlich erst ein deutschamerikanischer Staatswissenschaftler bescheinigt: Professor Fritz-Konrad Krüger in seiner Antrittsvorlesung als Austauschprofessor an der Universität Göttingen[2]. Besonders beherzigenswert erscheint mir Krügers Forderung, „daß man erst einmal Herr der nackten Tatsachen werde, ehe man zusammenfaßt und schwerwiegende Folgerungen daraus zieht".

Daß wir aber tatsächlich Fortschritte gemacht, daß wir uns in unserm wissenschaftlichen Interesse für die Kultur der Union vertieft haben, dafür kann u. a. ein Werk wie Professor Walther Fischers „Amerikanische Prosa"[1] Zeugnis ablegen. Es gelingt ihm durch eine gute Auswahl von Prosatexten und durch eine wertvolle Einleitung „einerseits eine breitere Grundlage für das Verständnis der amerikanischen Kultur der Gegenwart zu geben, andererseits die jüngere amerikanische Literatur in ihren Hauptströmungen durch Erläuterung und Text zu charakterisieren". In ähnlicher Weise wie Fischer dient Professor Heinrich Spies der Amerikakunde, wenn auch seine deutsche Bearbeitung von H. L. Menckens Pionierwerk über die amerikanische Sprache[2] sich notwendig an kleinere, mehr fachlich interessierte Kreise wendet; dabei bleibt jedoch zu bemerken, daß den Sprachforschern viel weniger mit der Übersetzung als mit dem amerikanischen Original gedient sein wird, das seinerseits wieder kein sprachgelehrtes, sondern ein literarisch lebendiges Werk sein will zur Anregung für das eigentliche strenge Sprachstudium.

Ebensosehr der literarisch-künstlerischen Ausdeutung wie der wissenschaftlichen Erkenntnis des Amerikanismus will schließlich auch die „Amerikanische Lyrik" dienen, die ich mit einer Einleitung versehen habe[3]. Soweit es bei dem vorgeschriebenen Raum überhaupt möglich ist, wird ein Bild der amerikanischen Lyrik gegeben, dem kein charakteristisch amerikanischer Ton fehlt. Es spricht nun für einen bemerkenswerten Mangel an Einsicht in das Amerikanische eben der Lyrik, wenn einige der Rezensenten wohl meine Einleitung loben, aber kein verständnis-

[1] F. Schönemann: Amerikakunde. Eine zeitgemäße Forderung. (40 S.) Bremen 1921, Angelsachsen-Verlag; 1.—

[2] Fritz-Konrad Krüger: Gesichtspunkte, Methoden, Ziele einer wissenschaftlichen Amerikakunde. 8° (18 S.) Berlin 1927, Julius Springer; 1.—

[1] Walther Fischer: Amerikanische Prosa. Vom Bürgerkrieg bis auf die Gegenwart, 1863—1922. gr. 8° (256 S.) Leipzig 1926, B. G. Teubner; 6.40, geb. 8.— (vgl. Lit. Handw. 1926/27, 375).

[2] H. L. Mencken: Die amerikanische Sprache. Das Englisch der Vereinigten Staaten. Deutsche Bearbeitung von Heinrich Spies. gr. 8° (176 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 5.60, geb. 7.—

[3] Amerikanische Lyrik. Übersetzt von Toni Harten-Hoencke. Eingeleitet von F. Schönemann. 8° (108 S.) München 1925 (Kunstwart-Bücherei), Gg. D. W. Callwey; 1.50




Digitized by Google

volles Wort für die Übersetzungen haben, wobei den Herren entgeht, daß es wirklich kein Kompliment für mich wäre, wenn ich meinen Namen unter belanglose oder minderwertige Übersetzungen gesetzt hätte. Tatsächlich sind zahlreiche Stücke der Anthologie meisterliche Verdeutschungen, die denkbar schön zwischen den beiden Dichtungswelten vermitteln können.

Als bewußte Kulturvermittler müssen wir den einen oder andern Deutschamerikaner nennen, der etwa als Deutschprofessor der gegebene Interpret deutschen Wesens in Amerika, als lebenserfahrener Amerikaner anderseits der willkommene Dolmetsch des echten Amerikanismus für uns Deutsche ist. In erster Reihe steht da Professor Camillo v. Klenze mit seinem neuesten Buch[1]. Es dient vorwiegend der Betrachtung der deutschen Ästhetik und Literatur, kann aber auch den Sinn dafür bilden helfen, was ein gebildeter Engländer und Amerikaner von der deutschen Kultur erwartet. Besonders die zweite Abhandlung über die deutschen Vorläufer Ruskins steckt voller kulturpsychologischer Aufschlüsse. Aus anderem Geist und zu anderem Zweck baut Professor O. E. Lessing seine „Brücken über den Atlantik"[2]: Es ist eine Reihe von Aufsätzen über deutsche und amerikanische Geister.

Über deutschamerikanische Zustände und Probleme haben sich in den letzten Jahren besonders Gustav Frenssen[3] und Paul Rohrbach[4] eindringlich geäußert. Beide sind im Protestantismus zu Hause, dem sich freilich Wissen und Verstehen von katholischen Lebensverhältnissen und Geisteszuständen in Deutschamerika entziehen. Als deutscher Poet und Katholik hat sich Hans Christoph Kaergel[5] dem Problem Amerika genähert, der jedoch nicht über genügend solide Amerika-Kenntnisse verfügt, um dem besten Amerikanertum wirklich gerecht werden zu können. Aber er entwaffnet den Kritiker durch seine ganze deutsche Art, die ihn alles „nur deutsch sehen" läßt, und durch seine Bescheidenheit, die ihn vor Verurteilungen in Bausch und Bogen bewahrt, wenn er z. B. vom schlechten Amerikanismus spricht und betont: „Der Amerikanismus ist eine Gefahr, die uns allen droht und näher rückt. Der Amerikaner aber eine Kraft, die im tiefsten mit uns an der ewig aufzubauenden Gestalt der Welt ringt." Er schaut nach den seelischen Brücken von Volk zu Volk aus und weiß nur die eine zu finden: vom Mutterland zum deutschen Volksteil.

Bischof Xaver Geyer[1] gibt uns nun das notwendige katholische Gegenstück zu Rohrbachs und Frenssens wertvollen Berichten, ein Bild vom Deutschamerikanertum, wie es die Augen eines Missionsbischofs sehen, der zugleich ein kerndeutscher Mann ist. Erst beide Auffassungen zusammen ergeben das rechte Bild, das im ganzen ziemlich trübe wirkt; denn es handelt sich bei der deutschen Sprache und dem deutschen Volkstum in Amerika um eine verlorene Sache. Xaver Geyer ist scharfsichtig und liebevoll, beschönigt nichts, klagt aber auch nicht verständnislos Deutschamerika an, wie das bei den meisten deutschen Beurteilern der Fall ist. Er findet die Wurzel der völkischen Schwäche nicht in Amerika, sondern in Deutschland, und sieht die einzige Besserung „nicht durch Ermahnung der Stammesbrüder in der Fremde, sondern durch Erziehung unserer Jugend zum Festhalten am eigenen Volkstum". Eine höchst aufschlußreiche und beherzigenswerte Schrift, die bei besserer Ausstattung noch viel mehr wirken würde!

Das überwiegende Interesse der Deutschen an Amerika ist nach wie vor wirtschaftlicher Art und wird beeinflußt einerseits durch den unerhörten Wirtschaftserfolg der Union und anderseits durch den deutschen Wunsch, von Amerika zum Besten der deutschen Wirtschaft zu lernen. Hier kommt Otto Moogs Amerikabuch[2] zu seiner besonderen Bedeutung.

„Drüben steht Amerika in voller Rüstung und bedroht besonders uns auf das schwerste. Wir haben den größten Krieg ... verloren, keine Waffen, hohe Lasten auf uns, amerikanisches Kapital in Masse im Land, im Volk verbildete Begriffe vom Leben, zu wenig Geschäftsgeist oder Wirklichkeitssinn und zu viel Freude an unerfüllbaren Idealen", so sagt Moogs Text an entscheidender Stelle. Eine gewisse Einseitigkeit und „objektive Sachlichkeit" verrät den Ingenieur, der aber zugleich einen klaren Wirtschaftsblick und ein besorgtes deutsches Herz besitzt. Seine These heißt: Es nutzt uns nichts, wenn wir Amerika einige Einzelheiten oder Kleinigkeiten abgucken, sondern wir müssen an seinen Leistungen zur Klarheit über uns selber kommen, müssen von unserer „Staatsvergottung" und unserm „Sozialisierungswahn" ablassen, müssen unsere Verbildung auch in wirtschaftlichen und technischen Dingen gründlich aufgeben und wirtschaftlicher und praktischer denken lernen. Diese ganze These, die viel ernste Wahrheit enthält, ist sachlich und auch im Stil wirksam herausgearbeitet. Nachteilig wirkt in diesem Buch, daß es Fords „Werke" zu sehr als „eine Offenbarung" deutet, wenn es sich sonst auch bemüht, das Betriebsgenie Ford und nicht den „Wirtschaftsmessias" zu behandeln.

Moogs Schrift ist eine der temperamentvollsten Amerika-Betrachtungen der letzten Jahre, ohne

---

[1] Camillo v. Klenze: From Goethe to Hauptmann. Studies in a changing culture. (321 S.) New York 1926, The Viking Press; $ 2.50

[2] O. E. Lessing: Brücken über den Atlantik. Beiträge zum amerikanischen und deutschen Geistesleben. 8° (172 S.) Stuttgart 1927, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 5.— (vgl. Lit. Handw. 1926/27, 376).

[3] Gustav Frenssen: Briefe aus Amerika. (187 S.) Berlin 1923, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung.

[4] Paul Rohrbach: Amerika und wir. Reisebetrachtungen. Mit 98 Tafelbildern u. 2 Karten. gr. 8° (204 S.) Berlin 1926, Buchenau & Reichert; geb. 10.—

[5] Hans Christoph Kaergel: Wolkenkratzer. 8° (182 S.) Breslau 1926, Ostdeutsche Verlags-Anstalt; geb. 5.—

[1] Xaver Geyer: Bei den Deutschamerikanern. gr. 8° (264 S.) Godesberg 1926, Selbstverlag; Vertrieb durch J. P. Bachem, Köln; 5.—

[2] Otto Moog: Drüben steht Amerika.... Gedanken nach einer Ingenieurreise durch die Vereinigten Staaten. Mit 13 Abb. 3. Aufl. 8° (142 S.) Braunschweig 1927, Gg. Westermann; 3.50, geb. 4.50

Digitized by Google

Zweifel selber wieder einseitig und damit teilweise gegen Deutschland ungerecht, aber äußerst lehrreich und zum ernsten Nachdenken gerade über unsere ganze Wirtschaftslage anregend.

Professor Bonn[1] gehört zu den — immer noch — sehr wenigen deutschen Amerikaschriftstellern, die über das bloße Staunen vor allem Amerikanischen, besonders auf materiellem Gebiet, hinaus sind und sich nicht an der Aufzeichnung äußerlicher Tatsachen genügen lassen. Er sucht „hinter den augenfälligen Erscheinungen den Pulsschlag des amerikanischen Lebens zu hören". Er nimmt eben Amerika seelisch, geistig ernst. Im vorliegenden Werk, das eine Art Fortsetzung einer früheren Arbeit ist[2], gibt er ein anschauliches Bild des heutigen Amerika auf Grund der politischen, wirtschaftlichen und allgemeinen kulturellen Strömungen. Er deutet die politische Unruhe, den Sinn der ungeheuren Wohlhabenheit und die Leistung und Gefahr des Puritanismus. Er sieht eine Art Götterdämmerung in der Auflösung des amerikanischen Puritanismus, die er von Weltbedeutung sein läßt. Vielleicht sieht er gelegentlich das amerikanische Ideal zu rosig an, auch zu rasche Verallgemeinerungen finden sich in seiner Darstellung; aber im allgemeinen ist sein Buch sehr klug und geschickt geschrieben, noch dazu ausgestattet mit dem Reiz eines flüssigen und anregenden Stils.

Wie es deutsche Amerikaschriftsteller gibt, die alles in den Vereinigten Staaten finden, so gibt es andere, die nichts oder wenig finden. Letzten Endes liegt es am Suchen und am Suchenden. Jenen fehlt es meist an der eigenen Würde und am Deutschtum, diesen an einem besonderen Sinn für Amerika, der vielen Europäern und Deutschen abgeht. Adolf Halfeld[3] hat zu viel vom eingefleischten und intellektualisierten Europäertum, um amerikanisches Wesen und Werden voll verstehen und würdigen zu können; außerdem hat er eine etwas „alarmistische" Vorstellung von der Bedrohung Europas durch Amerika, von der „Amerikanisierung Europas". Schon der energische und durchaus berechtigte Widerspruch gebildeter Amerikaner gegen all den Unsinn und Barbarismus, der in Europa unter dem Namen „Amerikanismus" geht, sollte zur Warnung davor dienen, an der verkehrten Stelle zu kritisieren. Auch läßt „Europa, sein Gemeinschaftsleben, seine Seele und sein geistiges Ich, ja selbst seine Wirtschaft", sich auch gar nicht einfach „amerikanisieren", wie Halfeld es übrigens selbst erkennt. So leidet dieses wuchtig geschriebene Buch von vornherein an einer verkehrten Perspektive, und volle Freude daran werden nur Europäer nach Halfelds Sinn haben.

Die vier Abschnitte des Buches behandeln: Geplante und Gewordene Kultur (bes. Deutsches und Amerikanisches Gesicht); Form und Landschaft (die Unterabteilung über den „amerikanischen Gott" ist schlimm!); Die Allmacht des Erfolgsgedankens; Die geistigen Umrisse (worunter hauptsächlich „Fesseln des Geistes", Kulturfeminismus und eine übertriebene Heldenverehrung gemeint sind). Der Verfasser wäre kein echter Europäer, wenn er nicht auch die seltsamsten fixen Ideen über die Amerikanerin besäße. Und doch wird keiner das tiefste Amerika erkennen, der nicht die amerikanische Religiosität und die amerikanische Fraulichkeit von innen her zu erfassen weiß!

Halfelds Buch enthält eine Fülle von Beobachtungen, wie sie nur ein mehrjähriger Aufenthalt im Lande selber zu geben vermag, von trefflichen Einzelurteilen, von lebendigen Tatsachen. Sofern wir eine Reinigung unserer phantastischen Vorstellungen von Amerika benötigen, erfüllt die neue Amerikaschrift ihre Aufgabe aufs gründlichste. Wie es im Vorwort heißt: „Wenn dieses Buch dazu beiträgt, uns fühlen zu lassen, daß der geistige Verrat am eigenen Wesen nur zu billig gemünzter Weisheit verhelfen kann, dann hat es seinem Zweck gedient." Aber tiefer in das Wesen des Amerikanertums einzuführen, wirklich schöpferisch kritisch zu sein, das bleibt dem Buch versagt — bei aller Kultur und bei allem Stil seines Verfassers.

[1] M. J. Bonn: Geld und Geist. Vom Wesen und Werden der amerikanischen Welt. 8° (192 S.) Berlin 1927, S. Fischer; 4.—, geb. 5.50

[2] M. J. Bonn: Amerika und sein Problem. 8° (176 S.) München 1925, Meyer & Jessen; 3.—, geb. 3.75

[3] Adolf Halfeld: Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers. gr. 8° (244 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 5.—, geb. 7.50

# Theodor Haecker.

Von Matthias Laros, Geichlingen.

Theodor Haecker hat sich erst kürzlich wieder durch seinen Beitrag zur Muth-Festschrift als der Begabteste aus dem Muth-Kreis erwiesen: sein Essay über die Sprache ist nicht nur einer seiner besten Aufsätze, sondern auch Neuland für den katholischen Volksteil, denn er läßt uns, fast zum ersten Mal, den Genius der Sprache fühlen, und wir sehen, was an formaler Pflege noch zu tun ist, ehe Gnade uns den Dichtergenius erwecken kann. Nun hat Haecker[1] auch einen großen Teil seiner verstreuten Aufsätze gesammelt, so daß, zugleich mit „Satire und Polemik"[1], der Versuch einer Charakteristik des Schriftstellers gewagt werden kann.

Schon die ersten Seiten jedes Aufsatzes zeigen, daß ein völlig anderer spricht, als die übrigen Schriftsteller. Drei Kräfte ringen, wenn ich recht sehe, um die innere Einheit oder Harmonie in ihm: der Dichter, der Denker und der Christ. Nicht im Sinne des bekannten Geibelwortes, daß Hellene, Christ und Deutscher oder Bildung, Glaube, Natur im Kampfe mit-

[1] Theodor Haecker: Christentum und Kultur. 8° (274 S.) München 1927, Kösel & Pustet; geb. 7.—

[1] Theodor Haecker: Satire und Polemik. 1914 bis 1920. gr. 8° (254 S.) Innsbruck 1922, Brenner-Verlag.



Digitized by Google

einander liegen; — nein sie ziehen in Haecker alle drei nach einer Richtung, — insbesondere ist ihm der übliche, allmählich glatt gewordene Gegensatz zwischen Denker und Christ fremd. Aber der Kampf geht um die gegenseitige Formung; denn alle drei sind getragen von einem ungeheuer leidenschaftlichen Ich, das Tertullians Wort sich zum Motto setzen konnte: Miserrimus ego semper uror caloribus impatientiae. Seit Nietzsche ist kein leidenschaftlicherer Denker aufgestanden; auch die Sprachgewalt und dichterische Formkraft ist in ihm (vgl. z. B. „Intervallum" in „Satire und Polemik"), nur daß an die Stelle von Nietzsches einprägsamen Sprüchen und Aphorismen, die wie Pfeile eine Wahrheit treffen — allerdings nur eine und diese nur von einer Seite —, lange Perioden treten, die sich oft über eine ganze Seite hinziehen und augenscheinlich des Verfassers Freude sind, aber auf den Leser leicht unübersichtlich wirken und ihn immer wieder bei Bonmots, Wortspielen und charakteristischen Nebenbemerkungen festhalten. Der Grund ist ersichtlich. Haecker empfindet nicht weniger leidenschaftlich und extrem als Nietzsche; aber dem Denker, der wie ganz wenige die Entwicklung der europäischen Philosophie und Dichtung aus intensivstem Miterleben überschaut, komplizieren und differenzieren sich die zunächst einfach und glatt scheinenden Wahrheiten und Gedanken. In seinem impressionabeln Geiste überstürzen sich die Beziehungen nach allen Seiten des Kulturlebens; immer neue Schlaglichter. Nuancierungen, Werturteile locken ihn, und in dem leidenschaftlichen Gemüt wächst der ursprünglich einfache Gedanke und Satz zu einer Fülle sich gegenseitig bedingender und ergänzender Sätze und Gedanken, die nur in langen Perioden, oft in Ungetümen von Sätzen und Anakoluthen zusammengehalten werden können. Le style c'est l'homme, das trifft auf Haeckers Schrifttum besonders zu. Dieser Stil ist nicht jedermanns Sache. Viele finden ihn unerträglich. Aber der Reichtum der Ideen versöhnt doch schließlich auch die Ablehnenden. Hier ist einer, der Eigenes zu sagen hat und es mit seinem Herzblute schreibt.

Haeckers leidenschaftliche Liebe gilt der Echtheit und existenziellen Wahrhaftigkeit im Umkreis des Kulturlebens, besonders im Religiösen, und weil diese Liebe so leidenschaftlich ist, ist auch sein Zorn gegen alles, was ihm jene Echtheit und Wahrhaftigkeit zu bedrohen scheint, geradezu unbändig. Aus innerster Verwandtschaft hat er sich Kierkegaard zum Propheten erwählt und ist zu seinem kongenialsten Interpreten geworden. Später hat er sich Newman zum Führer genommen und von dessen weitsehender Milde sich sänftigen lassen. Aber genau gesehen, ist nur eine Änderung der Tonart seit den ersten Nachworten zu Kierkegaard zu verzeichnen. Der sensus catholicus, der auch die Wahrheitsmomente des Gegners sieht und in einer umfassenderen Katholizität aus der Isolierung und Einseitigkeit erlöst, das Spezifische in Newman, ist nicht auf ihn übergegangen. Haecker ist, wie er selber sagt, nicht so sehr ein ζῷον πολιτικόν als ein ζῷον πολεμικόν. Seine primäre Einstellung zu den Menschen und ihren Leistungen ist eine polemische, und so wird die scharfgeschliffene Klinge der Ironie — nicht wie bei Newman — fast nur im Geiste der Polemik geführt, einer ungemein geistreichen Polemik, die vernichtet, aber nicht erlöst und selber nicht aus der Einseitigkeit erlöst wird.

Haecker ist eine wesenhaft religiöse Natur, die nur in der existenziellen Frömmigkeit eines Kierkegaard und Newman Genüge finden kann. Seine Entwicklung zeigt darum, trotz des Konfessionswechsels, keine Wandlung, sondern nur Entfaltung zu dem einen Grundgelegten, und es beweist nur, wie stark diese Uranlage ist, daß er sich, trotz des gleichen leidenschaftlichen Temperaments, in der antikirchlichen Stellung Kierkegaards nicht festhalten ließ und zu Newman ging. Was ihn aber wesentlich von diesem unterscheidet, das ist die Leidenschaftlichkeit, die ihn die Problematik der eigenen Position nicht sehen und gegenüber dem Gegner oft bitter ungerecht werden läßt. Das Beispiel Newmans beweist, daß man tieffromm und tiefgläubig sein und doch die Schwierigkeiten des Glaubens durchaus sehen und wägen und dadurch auch den Gegner verstehen und positiv würdigen kann. Wohl hat auch der Polemiker in seiner Begrenzung und oft bewußten Einseitigkeit seine Mission zu erfüllen, und wenn sie mit Geist und Lebendigkeit und im Dienste einer guten Sache geübt wird, kann man sie sich in gewissen Grenzen gefallen lassen; besonders einer korrupten Gesellschaft und öffentlichen Unsittlichkeit gegenüber ist der Zorn des Propheten nur zu verständlich. Aber es muß um des Katholizismus willen, der Haecker heute gern zu seinen geistigen Exponenten zählt, doch gesagt werden, daß er das Maß des Zulässigen doch oft, auch in Schriften der katholischen Zeit, erheblich überschritten und zu Schimpfereien sich hat hinreißen lassen, die nicht auf dem geistigen Niveau seiner Schriften stehen und mit Katholizismus jedenfalls nichts zu tun haben. Bei Herausgabe von „Satire und Polemik" hat er widerrufen, was er gegen die Autorität der katholischen Kirche gesagt habe; aber das Geschimpfe über die Simmelei, gegen Troeltsch und Harnack, Brandes und Faulhaber, Foch und Ludendorff, Politik und Beamte widerspricht in seiner Art katholischem Empfinden nicht minder. Die Kritik an Bahr, dem Zurückgekehrten, trifft den Nagel auf den Kopf; aber mir scheint, daß Haecker noch mehr als der Rembrandtdeutsche in den typischen Konvertitenfehler gefallen ist, der wegen seiner Schärfe der Zeitkritik — gemeinsame Feindschaft bringt leicht eine ungesunde Freundschaft — allzu freudig begrüßt und, weil er eine starke geistige Potenz ist, im Gefühl der eigenen Armut als Gewinn schlechthin aufgenommen wird. Vielleicht ist hier, auch für Haecker selbst, mehr Distanz und Unterscheidung der Geister nötig.

Ja es ist zu fragen, ob diese Polemik noch ernst wirkt und ihren Sinn erfüllen kann. Warum soviel Atem auf den „christlichen Staat" verschwenden, an den doch kein Mensch mehr glaubt oder seit langem geglaubt hat? Den Sinn aber, in dem das Wort aufrecht erhalten werden sollte, stellt Haecker nicht heraus. Weniger wäre hier mehr. — Und weiter:

Digitized by Google

Ist nicht ebensoviel und so Scharfes über „die Welt" in der Kirche zu sagen? Mit Recht hält sich Haecker dabei zurück. Aber ist zweierlei Maß nicht immer der Tod aller ernsthaften Polemik? Positive Kritik an der einen Seite würde auch zu positiver Mitarbeit an der andern führen. Zorn aber ist stets ein schlechter Berater.

Nochmals: Der religiöse Ernst seines Wollens und die Vielseitigkeit seines Könnens, seine Sprachkraft und Übersetzungskunst an Virgil, Kierkegaard, Newman, Thompson seien rückhaltlos anerkannt; im heutigen Katholizismus stellt er ein Phänomen dar; über Scheler hat er zweifellos das Tiefste gesagt, was bisher zu lesen war; seine Bemerkungen über Hölderlin und christliche Tragik beweisen, daß dieser Geist uns noch Ungeahntes zu geben und an der Begegnung von Kirche und Kultur schöpferisch mitzuarbeiten hat, wenn er aus der polemischen Haltung heraustritt und seine Leidenschaft zum Positiven wendet, das von selber zügelt.

Die bisherige Haltung ließ ihn jedenfalls nicht zur positiven Förderung der Probleme kommen. Man lese nur den ersten Essay über „Christentum und Kultur". Welches ist der positive Ertrag? Was leuchtet am Ende als das prinzipielle Verhältnis beider ein? Der Ertrag liegt, wie gesagt, in den geistvollen Nebenbemerkungen; aber die Führung des Hauptgedankens befriedigt nicht. — Oder sein Hinweis auf das Prinzip der Analogie. Ohne mit den scholastischen Theorien darüber vertraut zu sein, trifft er ins Schwarze, indem er ihre Bedeutung für die Gotteserkenntnis und die Dogmen der Kirche hervorhebt; aber zu einer tieferen Begründung und Auswertung des Gedankens, um die wir viele Seiten seiner Polemik gern darangeben würden, kommt er nicht. — Was er über das Paradox im Gottesglauben sagt, ist ungemein fruchtbar oder kann es doch werden; aber in seiner polemischen Haltung wirkt es stark wie das Tertullian zugeschriebene credo quia absurdum, und Ängstliche könnten versucht sein, es nahe an die Theologie Barths heranzurücken, mit der es wahrlich nichts zu tun hat, weil es aus einer andern Grundauffassung erwächst, aber, solange es nicht tiefer begründet und abgegrenzt wird, doch mancherlei Verwirrung anrichten könnte. Die Beispiele ließen sich natürlich vermehren.

Mir ist zweifelhaft, ob in der bisherigen Haltung Haeckers eine Begegnung von Kirche und Kultur überhaupt möglich ist, und vielleicht kann dieser starke Geist in der gegenwärtigen Lage des Katholizismus für diese Begegnung zur Gefahr werden, wenn seine Funktion als Zuchtmeister zu kritischer Selbstbesinnung und zur Vorsicht in jeder Kommunikation mit dem Zeitgeiste erfüllt ist und die ungezügelte Leidenschaft, nicht ohne tragische Schuld, ein Werk verdirbt — ähnlich wie Langbehn in seinem Verhältnis zu Bischof Keppler —, das zum Segen für Kirche und Kultur werden sollte. Wohl ist es leichter, Maß und Mitte predigen, als üben, besonders wenn kleinere Spannkraft es tut; es soll auch nicht, nach Goethes Gedicht, ein billiger Taubenrat gegeben werden. Aber das Christentum verlangt doch im Grunde nichts anderes, als was Nietzsche in einer prophetischen Stunde, da seine Leidenschaft sinnend stille stand, einmal sagte: „Von zwei ganz hohen Dingen, Maß und Mitte, redet man am besten nie. Einige wenige kennen ihre Kräfte und Anzeichen aus den Mysterienpfaden innerer Erlebnisse und Umkehrungen: sie verehren in ihnen etwas Göttliches und scheuen das laute Wort." Und der Herr: „Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit und die Erfüllung des Gesetzes."

# Ein reiches Erntejahr katholischer Belletristik.

Von Georg Schäfer, Emden.

Es hat mitunter den Anschein, als sei die Rotationsmaschine zur Herrin der Literatur geworden. Gefräßig wie die sagenhaften Ungeheuer des Altertums schluckt sie kilometerweise Papier und speit bedruckte Bogen aus, die unterzubringen sie dem geschäftskundigen Verleger überläßt. Sie darf nicht stillstehn. Das wäre zu gefährlich, weil niemand den Verlust tragen könnte. Darum schaut der Verleger stets nach Neuigkeiten aus, die aber wieder irgendwo abgesetzt werden müssen. So überhetzt, aus dem aufgezwungenen Müssen heraus, ein Buch das andere. Fieberhaft arbeitet die Propaganda, damit der Markt sich nicht verstopft, denn was nicht in unglaublich kurzer Zeit verkauft ist, führt meist als Ladenhüter ein beschauliches, aber unerquickliches Dasein.

Allmählich hat sich auch der Leser mit diesem Zustande abgefunden. Nur sehr selten trifft man noch Menschen, die mit Behagen in alten Katalogen blättern, um ein Buch, das vor Jahren ihre Aufmerksamkeit erregte, zu suchen und zu kaufen. Es muß gerade immer das Allerneuste sein, was die meisten lesen oder verschenken wollen. Dieser Zustand mag den Grossisten unter den Buchvertreibern angenehm sein. Er erinnert lebhaft an die Lage der Konfektionäre, die ja auch nur mit der neusten Mode aufwarten dürfen. Niemand wird bestreiten können, daß dies sehr bedauerlich ist, weil bei den Büchern doch mehr der innere Wert als die zufällige Zeit des Erscheinens von Belang ist. Sehr schnell werden über der Flut von Neuerscheinungen auch die Bücher vergessen, die nicht für den Augenblick geboren sind. So können diese nur unvollkommen ihre Aufgabe erfüllen; denn ehe sie eingedrungen sind, hat „man" sie schon als überaltert beiseite geschoben.

Dabei braucht man nicht einmal weit zurückzugreifen. Ich frage gar nicht, welche Werke aus der Vorkriegszeit heute noch lebendig sind. Gehen wir nur ein Jahr zurück, so werden wir merken, wie schnelllebig wir geworden sind. Das Jahr 1926 war ein begnadetes für die katholische Literatur. Es gab da

Digitized by Google

eine ganze Reihe von ernsthaften Büchern, von denen in andern Zeitläuften jedes einzelne ausgereicht hätte, um jahrelang davon zu sprechen. Es wäre unverantwortlich, wenn wir über der Sucht, nur das Neuste nicht aus dem Auge zu verlieren, diese Tatsache vergessen würden. Es ist darum notwendig und auch nützlich, Rückschau zu halten. Vielleicht stärkt das ein wenig unser Gewissen, damit wir uns unseres wirklichen Reichtums bewußt bleiben.

Am lebendigsten stehen wohl Herwigs „Die Eingeengten“[1] vor uns. Die Diskussion über dieses Buch ist noch längst nicht abgeschlossen. Dabei sind es gar nicht einmal die künstlerischen Fragen, die uns in erster Linie bewegen. Nicht die Art der Form steht zur Debatte, obgleich gerade das wesentlich wäre, sondern der Stoff. Hier hat Herwig einen Schritt getan, den er schon im „St. Sebastian vom Weddig“ begonnen, der in ein neues Land führt, in die Tiefe der Großstadt. So schonungslos hat noch keiner den Schleier gelüftet, den wir über die Dinge gebreitet hatten. Gerade das Problem der Großstadt ist heute brennend. Das Proletariat, das in den Mietskasernen zusammengepfercht lebt, hat seinen eigenen Lebensrhythmus. Es ist in seinen großen Massen unchristlich. Sie für das Christentum zu gewinnen, ist die Aufgabe unserer Zeit. Man muß aber auch die besondern Nöten dieser Menschen kennen. Und da hat es bislang an den Vermittlern gefehlt. Wer diese Welt kennen lernen wollte, der fand nur sozialistische Literatur. Herwig hat den katholischen Roman des Proletariers (nicht den des katholischen Proletariats!) geschaffen. Das ist sein Verdienst. Dabei kann man seine Lösungen ablehnen. Aber niemand kommt um diese Feststellung herum. Keiner kann bezweifeln, daß Herwig seine Typen aus dem Leben herausgeholt hat. So sind die Menschen in dem Hexenkessel der Großstadt. Aber er überläßt es dem Leser, die Deutung zu finden, und das hat zu Mißverständnissen geführt.

In die Tragik unserer Tage leuchtet auch das Buch der Marie Eugenie delle Grazie: „Unsichtbare Straße“[2], hinein. Diese Frau, die aus dem Irrgarten ihrer Freigeisterei hinüberfand in den Glauben ihrer Kindheit, faßt die Probleme anders als Herwig. Sie ist persönlicher. Ihre eigene Stellung tritt deutlich hervor. Ihre Schilderung der Revolution, das Durcheinander der verschiedensten Menschen, der Arbeiter und Aristokraten, der Klosterfrauen und Künstler, sind aus dem Blickwinkel der kultivierten Dame gesehen. Wenn auch ihr Herz am Vergangenen hängt, so ist sie doch gläubig genug, um zu wissen, daß auch das Böse dieser Zeit überwunden wird durch edle und christliche Menschen. Die unsichtbaren Straßen sind die dunklen Lebenswege der Menschen, die oft eine andere Richtung nehmen als der oberflächliche Beschauer vermutet. Während Herwig sich hineinkniet in die Welt der Entrechteten und dem Betrachtenden das chaotische Bild dieser Zeit entgegenhält, sucht M. E. delle Grazie das Bild zu deuten. An diesem Buche ist nicht alles gleichmäßig stark. Ihrer Ausdrucksweise droht die Gefahr, Manie zu werden. Aber die Kraft ihres künstlerischen Willens reicht aus, um den Leser mitzureißen.

Ganz zeitabgewandt ist hingegen Linzens „Gefrorene Melodie“[3]. Er kümmert sich nicht um die Unrast dieser Tage. Mit besonderer Liebe versenkt er sich in die Kleinwelt unserer Väter. Damals war es ruhiger und idyllischer. Und dennoch fehlte es nicht an dramatischen Akzenten. Sein Schaffen ist eingebettet in die Kulturwelt des Bürgertums. Sie ist reich an differenzierten Gefühlen, an kluger Gelehrsamkeit und an Gefühlswerten. Und es steckt darin die Müdigkeit vieler Geschlechter. Alles das findet sich in diesem Buche wieder. Da ist der gelehrte Forscher Noggerath, der so entsetzlich einsam ist, sein Sohn Klaus, der den liebsten Freund tötet und die liebliche Fiammetta verliert. Linzen ist der Meister der halben Töne. Er lockert die Stimmung auf, die düster und unheimlich über dem Leben der Menschen liegt. Ihm fehlt die Leichtigkeit des Genießers. Seine Überlegungen gehen in die Tiefe, und das hat ihn umständlich und weitschweifig gemacht. Man muß den Mut haben, sich durch sein Buch hindurchzuarbeiten, um es ganz zu genießen.

Von aller literarischen Eitelkeit hält sich Heinrich Luhmann fern. Er hat das Zeug in sich, das zu sein, was man unter einem Volkserzähler versteht. Die Einfachheit seines Stils, die Durchsichtigkeit seiner Handlungen und das Gemütvolle seiner Fabeleien, das alles ist so echt, daß man es gern so hinnimmt, wie es geboten wird. Das alles macht auch seinen „Vogel Wunderlich“[4] so liebenswert. Wenn auch nach seinem letzten Buche („Die Abendstube“) diese Meinung etwas ins Wanken gerät, weil da nicht alles so vollendet ist, wie man es gern sehen möchte, so kann man von dieser Geschichte, in der der Vogelküster Michael Poggel so feine Vogelweisheit zum Besten gibt, mit zu den besten Büchern dieses Jahres zählen.

Es sind in diesem Jahre 1926 aber nicht nur die Leute zu Wort gekommen, von denen man schon einiges erwarten durfte (dabei haben Dörfler, Federer, Berneder usw. nicht einmal mitgesprochen), es sind auch einige neue Namen aufgetaucht, die gleich mit einem vollen Befähigungsnachweis aufwarten konnten. Man brauchte sich mit der üblichen Beruhigung, daß da ein guter Anfang gemacht sei, im übrigen aber das Erscheinen weiterer Bücher abgewartet werden müsse, nicht zufrieden zu geben. Die neuen Bücher geben die frohe Gewißheit, daß diese Kommenden etwas zu sagen haben. Auffällig ist es bei allen, daß die Erneuerung, die man von ihnen erwartet, aus der Sprache kommt. Es ist kein Geheimnis, daß die abgegriffene Sprache des Alltags keineswegs für die künstlerische Gestaltung ausreicht. Noch ist uns allen in der Erinnerung, zu welchen verzweifelten Mitteln Hugo Ball griff, um durch die dadaistische Bewegung eine Umwälzung hervorzubringen. (Daß Franz Herwig diese Mängel nicht begriff, ist wohl die bedeutendste Schwäche seiner „Eingeengten“.) Schon Herder hatte das eingesehen. „Er hämmerte den Deutschen das Bewußtsein ein, die verblaßte, geschriebene Sprache des Verstandes,

Digitized by Google

die Sprache der absterbenden Oberschicht müsse sich immer wieder von neuem aus den lebendig gesprochenen Anschauungen, mit der Fähigkeit zu Inversionen und zu freiem Satzbau auffüllen" (Nadler). Und er pries damals schon die Mundart als den verdeckten Brunnen fortzeugenden Sprachgeistes. Diese Mahnung haben die jungen Dichter befolgt. Das gibt dem „Grimmingtor"[5] der Paula Grogger die ungeheure Lebendigkeit. Sie macht die Sprache wieder bildhaft und fließend. Sie, aber auch Oberkofler und Muron, haben Neues geschaffen, indem sie zu den Quellen zurückgingen.

Auffällig ist es weiter, daß sie in das Reich der Historie steigen, um ihre Gedanken zu formen. Sie tun das nicht in der pedantisch-gelehrten Weise des vergangenen Jahrhunderts, das nur ein buntes Theater aufführen wollte — was uns im Grunde wenig interessiert. Der Hauptwert dieser Romane besteht nicht darin, daß sie breit kulturhistorische Angelegenheiten auswalzen und die Großen der Geschichte agieren lassen, sondern die Schicksale der Menschen werden uns nahegebracht. Das „Grimmingtor" ist die uralte Geschichte von Schuld und Sühne, genauer: von den unheimlichen Mächten, die in unser Leben greifen. Dazu holt die Dichterin weit aus. Sie setzt die Bilder nebeneinander, so daß das abgerundete Ganze einer in sich ruhenden Welt entsteht. Ach ja, man fühlt manchmal noch eine Unbeholfenheit. Aber was sagt das bei einem so aufgeschlossenen und ausladenden Buche, wie es hier vorliegt?

Auch in Oberkoflers „Sebastian und Leidlieb"[6] spiegeln die Zeit und ihre besondern Umstände nur die Formen wieder, unter denen das Leben im 14. Jahrhundert verlief. Es ist keinesfalls eine jener romantischen Rittergeschichten, die uns ob ihrer Naivität lächeln machen. Diese Bauern und Ritter wirken nicht wie verstaubte Museumsstücke, die man zur Belustigung der Nachfahren aus der Versenkung geholt hat. Es ist eine Vergangenheit, die uns unmittelbar berührt. Wie im Parzifal, so ist auch hier ein Mensch, der erst alle Stationen des Irrtums durchlaufen muß, weil er zuerst an sich selbst denkt, und der doch von der hingebenden Liebe überwältigt wird, daß auch er aus seiner Verstrickung erwacht und sein Leben dahingibt, um andern zu helfen. Ohne daß es auffällig betont wird, spricht aus der ganzen Anlage des Buches eine so tiefe katholische Frömmigkeit, die uns sagt, daß Gottes Liebe keinen Menschen verläßt, wenn er nur selber mitwirken will. Und das ist nicht etwa als eine blutlose Tendenzgeschichte aufgebaut, die man nur widerwillig liest, weil einem die Absicht so unverhohlen entgegenstarrt. Die Kraft des Erlebens steckt darin, die Macht, die unser Gefühl überwältigt, weil sich hinter den gestalteten Bildern ein Menschenherz zeigt, das alle Abgründe aufgerissen hat.

Von ganz anderer Art wieder ist Murons „Die spanische Insel"[7]. Als sein erstes Werk („Der Vetter") — von der Menge der Leser fast unbeachtet — erschien, da schrieb ich im „Hochland": „... der überwand die Zuchtlosigkeit sich genialisch gebärdender Wortzertrümmerer, der ward Schöpfer, wo andere Zerstörer oder höchstens Verwalter waren". Nun haben wir die Erfüllung, die ich damals erhoffte. Es ist eines jener Werke, die quellenfrisch und doch geformt sind. Ich vermeide ausdrücklich den Begriff „gekonnt", weil der nur die artistischen Fähigkeiten bezeichnet. Hier aber ist mehr als ein bloßes Könnertum. Es ist ein Abenteurerbuch, das stellenweise von einer Spannkraft ist, die den Atem benimmt. Und doch ist mit dieser Bezeichnung das innere Wesen des Buches keineswegs umrissen. Bei Muron stehen die Abenteuer nicht um ihrer selbst willen da. Sie machen das Wesen der Menschen nur deutlicher. Die Entdecker Amerikas waren erstaunliche Kerle, vital und zähe. Doch nicht das zu zeigen ist die Absicht des Buches. Hier ist ein Roman christlicher Tragik. Menschen, die nach dem Willen des Führers ausgezogen waren, das Christentum den Heiden zu bringen, leben unchristlich und töten in grausamer Verkennung ihrer Mission den ersten Heiden, der aus innerstem Müssen sich zum Christentum bekennt. So ist die Praxis oft eine wüste Verzerrung der Idee. Und damit ist auch der fühlbare Zusammenhang mit unserer Zeit gewahrt. Muron gab hier den ersten Teil eines Kolumbusromanes. Der Held selber tritt noch zurück. Wir ahnen von seinem Wesen nur die Umrisse. Dafür tritt um so lebendiger seine Umgebung hervor und die wilde, fremde Welt, in der sich alles abspielt. Muron ist unter den dreien wohl der, welcher sich am meisten in Zucht hat. Dafür fehlt es ihm an der Leidenschaftlichkeit des Vortrages. Jedenfalls zeigt jeder von ihnen seine Eigenarten so unverhohlen, daß wir uns freuen dürfen, drei solche Menschen unter uns zu wissen.

Das gleiche Jahr bescherte uns, wenigstens für Deutschland, auch die Bekanntschaft zweier katholischer Ausländerinnen, die so glücklich verdeutscht wurden, daß wir sie als Eigenbesitz ansehen können: die Norwegerin Sigrid Undset und die Schwedin Marika Stjernstedt. Die bedeutendere ist ohne Frage Sigrid Undset. Über sie und ihr gewaltiges Epos der christlichen Frau „Kristin Lavranstochter"[8] brauchen wir in diesen Blättern nichts mehr zu sagen (vgl. den Aufsatz über die Undset von Ernst Alker im November-Heft). Es ist ein Werk, das ein Ungeheures an Vitalität und menschlicher Einsicht, aber auch an tiefer katholischer Gesinnung in sich schließt.

Ihr gegenüber hat es die Stjernstedt schwer, sich zu behaupten. Daß es ihr gelang, ist ein Beweis für ihr Können. Während die Undset die Vergangenheit lebendig macht, schildert die Stjernstedt in „Die von Sneckenström"[9] ein Leben unserer Zeit, das Leben einer Frau in der Diaspora Schwedens. Ganz vereinsamt lebt sie unter Protestanten. Ihr fehlt der Halt, den die Gemeinschaft gibt. Sie bricht dennoch nicht zusammen, trotzdem ihr Gemahl und ihre Kinder sie bitter enttäuschen. Sie lehnt alle Kompromisse und Zugeständnisse ab. Dabei ist sie keine blinde Eiferin, die jeden Andersgläubigen mißachtet. Von allen wird sie darum hochgeschätzt. Die Stjernstedt ist objektiv genug, um Licht und Schatten nach allen Seiten hin zu verteilen, so daß man sich nicht wundert, wenn man hört, daß das Buch gern von Pro-

Digitized by Google

testanten gelesen wird, die katholisches Leben kennen lernen wollen.

Ich könnte noch auf den Franzosen Francis Jammes oder den Flamen Felix Timmermans hinweisen, die auch im Jahre 1926 mit neuen idyllischen Erzählungen hervorgetreten sind. Doch mag die gedrängte Übersicht genügen, da sie allein schon hinreicht, um zu beweisen, daß wir damals den seltenen Glücksfall hatten, mit einer verhältnismäßig großen Zahl von besonders wertvollen katholischen Büchern beglückt zu werden. Es geht da wie mit dem Wein. Nicht jedes Jahr ist ein gutes. Wenn es aber wohlgeraten ist, dann sitzen die Kenner beisammen und freuen sich. Und noch lange grüßen sie in ihrem Weinkeller mit wissendem und beglücktem Kopfnicken die guten Sorten dieses Jahrgangs, von denen jeder Trank Feierstimmung bereitet. Freuen auch wir uns. Sicher haben wir keine Ursache, nun die Hände in den Schoß zu legen. Es sind manche Wünsche noch unerfüllt. Doch darf man mit Freuden das anerkennen, was wirklich ist, und diese Feststellung gibt zu übertriebenem Pessimismus keinen Anlaß.

[1] Franz Herwig: Die Eingeengten. Roman. 8° (484 S.) München 1926, J. Kösel & F. Pustet; 6.— geb. 8.—

[2] Marie Eugenie delle Grazie: Unsichtbare Straße. Roman. 8° (426 S.) Freiburg 1926, 3. u. 4. Tausend 1927, Herder; geb. 6.40

[3] Karl Linzen: Die gefrorene Melodie. Roman. 8° (466 S.) München 1926, J. Kösel & F. Pustet; 6.— geb. 8.—

[4] Heinrich Luhmann: Vogel Wunderlich. Roman. 8° (232 S.) München 1926, J. Kösel & F. Pustet; geb. 5.—

[5] Paula Grogger: Das Grimmingtor. Roman. 8° (672 S.) Breslau 1926, 7.—11. Tauf. 1927, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 6.50, geb. 9.—

[6] Joseph Georg Oberkofler: Sebastian und Leidlieb. Roman. 8° (488 S.) Innsbruck 1926, 6. bis 11. Tauf. 1927, Verlagsanstalt Tyrolia; geb. 6.50

[7] Johannes Muron: Die spanische Insel. Das Buch vom Entdecker Kolumbus. 1. Band: Die Fremdlinge. 8° (348 S.) Berlin 1926, Bühnenvolksbundverlag; kart. 4.50, geb. 6.— u. 9.—

[8] Sigrid Undset: Kristin Lavranstochter. Roman. Hrsg. von J. Sandmeier. 3 Bde. 8° I: Der Kranz. (410 S.) II: Die Frau. (586 S.) III: Das Kreuz. (622 S.) Übertr. aus dem Norwegischen von J. Sandmeier und S. Angermann. Frankfurt a. M. 1926/27, Rütten & Loening; geb. I 8.—; II u. III 10.—

[9] Marika Stjernstedt: Die von Sneckenström. Roman. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg. 8° (316 S.) Freiburg 1926, Herder; geb. 5.20

# Wertvolle Jugendbücher der katholischen Verlage.

Von Hans Rombach, Freiburg i. Br.

Die Jugendliteratur des katholischen Verlags ringt sich verheißungsvoll durch, wenigstens als schriftstellerische und verlegerische Aufgabe. Wir sahen in den letzten Jahren Werke erstehen, die sich sowohl in literarischer wie buchkünstlerischer Beziehung getrost neben jedes kultivierte Buch des — übrigens unter weit günstigeren Verhältnissen arbeitenden — nichtkatholischen Verlags stellen können. Das hat auch die Kritik anerkannt, und Namen wie Matthießen, Thiel, Käthe Reine, Jön Svensson, Collodi-Grumann, Tilde Eisgruber usw. sind weit über den Bezirk des Katholischen hinausgedrungen. Nur das katholische Publikum zögert noch ein wenig. Es hat sich noch nicht so recht daran gewöhnt, die Jugendliteratur im katholischen Verlag zu suchen. Aber auch das wird kommen. Die unter dem Einfluß der jugendkundlichen Forschungen heute wieder zur Geltung gelangte pädagogische Wertung des Jugendbuches kommt der katholischen Jugendliteratur sehr zustatten. Sie hat von Anfang an den Zusammenhang mit dem wirklichen Leben gewahrt, und nie hat ein katholischer Verlag sie spezialisiert, sondern stets in den Dienst am Ganzen gestellt. Das hielt unsere Jugendliteratur gesund und ermöglicht uns heute einen organischen Auf- und Ausbau. An das eine müssen wir uns in Zukunft halten: die Jugendschrift ist keine indifferente Sache, und nur der katholische Verlag vermag ein Jugendschrifttum zu schaffen, das uns genügen kann.

Wenn wir die bisherige Produktion der katholischen Verleger betrachten, dann sehen wir eine Art Kristallisation. Es erscheinen nicht irgend welche beliebige Werke der Jugendliteratur, sondern das, was der Natur des jeweiligen Verlags entspricht. Wir wollen das im Folgenden an ein paar Beispielen zeigen und dabei auf ein paar wesentliche Bücher hinweisen, die jeder Literatur- und Jugendfreund kennen und andern empfehlen sollte.

Typisch für das organische Herauswachsen der Jugendliteratur aus der Gesamtproduktion und das Hineinwachsen in die Allgemein-Literatur ist das Jugendschrifttum des Verlags Herder. Herder hat seine wichtigsten Jugendschriften und Kinderbücher in einem ansprechenden Werkchen zusammengestellt, und man könnte mit dessen Hilfe eine vielseitige Jugend- und Familienbibliothek anlegen, die, angefangen beim Bilder- und Märchenbuch, über das Abenteuer, die Schüler- und Heldengeschichte, Heimaterzählung, Natur und Welt, Lebenskunde usw., bis hinauf zur Familienlektüre — also für alle Lebensalter — eine Reihe guter Bücher enthält. Wir können sie hier nicht alle aufzählen, möchten aber doch ein paar Titel nennen, die dem Kundigen vielleicht einiges ins Gedächtnis zurückrufen, dem Suchenden aber einen Weg zeigen können.

Eines der bedeutendsten Kinderbücher überhaupt, jedenfalls das geeignetste für die ganz Kleinen, ist „Das alte Haus" von Wilhelm Matthießen. Wir sollten dieses in jeder Hinsicht hervorragende Kinder-Märchen-Buch zur Massenverbreitung bringen. Man könnte den Kindern kein schöneres Geschenk machen und das Ahnen von Natur und Übernatur in ihnen kaum nachhaltiger anfachen, als es da geschieht. Hier fühlt man den Unterschied zwischen dem Märchen aus katholischem Geiste und dem aus nichtkatholischem. Das Wort „Gott" wird kaum einmal genannt,

Digitized by Google

nicht ein einziger erzieherischer Satz steht darin — und doch befindet sich alles in Harmonie zum Überzeitlichen und Ewigen. Dazu die quellfrische, wie Musik daherklingende Sprache des Kindermundes! Diese Märchen kann man so, wie sie geschrieben sind, ohne auch nur ein Wort zu ändern, selbst den kleinsten Kindern vorlesen. Matthießen hat damit dem Märchenbuch wieder die ihm eigentümliche Form gegeben. Es ist geradezu unbegreiflich, warum dieses einzigartige Buch vom „Alten Haus" heute erst in 8000 Exemplaren verbreitet ist. Wir müssen hier noch etwas gutmachen, wenn eine spätere Generation, die dem Kinde wieder näherstehen wird als wir, über uns nicht den Kopf schütteln soll. — Das gleiche gilt von den Thielschen Bilderbüchern „Strupp" und „Karlemann und Flederwisch" (zu dem Wilhelm Matthießen einen Text geschrieben hat, der an Phantasie und Humor den besten klassischen Werken gleichkommt). „Strupp" und „Karlemann und Flederwisch" sind zwei Bildergeschichten. Wir werden die erste den Vier- bis Achtjährigen, die zweite den Neun- bis Zwölfjährigen geben, ohne damit zu sagen, daß sie nur für diese Altersstufen passen. Thiel verbindet Naivität mit hoher künstlerischer Kraft und hat bei aller Freiheit und Lebendigkeit seines Striches eine selbstverständliche, ruhige Wirkung. — Die „Geschichte vom hölzernen Bengele" (Collodi-Grumann) wird man nie vergessen, wenn von Kinderbüchern die Rede ist. Es ist das erfolgreichste Jugendbuch auf katholischer Seite und erscheint schon im 66. Tausend. Das ist außerordentlich erfreulich und bedeutet unter den gegenwärtigen Umständen ein Ereignis. Ich sah, wie bereits Vierjährige den „Bengele" als ihr Lieblingsbuch mit sich herumtrugen, und weiß von vielen Erwachsenen, daß sie mit Vorliebe diese Geschichte lesen — also ein echtes Jugendbuch! — Die kleinen Naturfreunde werden nach dem Buche „Max Butziwackel, der Ameisenkaiser" (Bertelli-Koch), greifen, das in einer spannenden Erzählung vom Leben der Ameisen berichtet und auf anregende Weise die Kenntnis der Natur erweitert und vertieft. — Recht beliebt unter den Kleinen sind auch die Sammlungen „Kinderfreude" (11 Bändchen, vorwiegend für Mädchen von 7 bis 10 Jahren) und „Aus fernen Landen" (vorwiegend für Knaben von 9 bis 14 Jahren). Albert Rumpf hat bei seinen statistischen Erhebungen über das Lieblingsbuch der deutschen Jugend, die er an 652 deutschen Jugendbüchereien und rund 36 000 Kindern vorgenommen hat, die interessante Beobachtung gemacht, daß die exotischen Abenteuerbüchlein der Sammlung „Aus fernen Landen" 80% der gesamten Buchinteressen unserer Jungen von 9 bis 14 Jahren beanspruchen. — Repräsentative Erscheinungen in der Herderschen Kinderbuch-Gruppe sind auch die von Johannes Thiel illustrierte Luftballongeschichte „Blauhöschen und Rotröckchen" und die von Laurenz Kiesgen neu gefaßten „Rheinmärchen" Klemens Brentanos sowie Kiesgens „Märchenvogel", den Rolf Winkler prächtig illustriert hat. — Wir sehen: man stößt überall auf bekannte Namen, die für Qualität bürgen.

Dieselbe planvolle Produktion wie auf dem Gebiete des Kinderbuches sehen wir beim Herderschen Verlag auch hinsichtlich der Jugendschriften. Da stehen sozusagen als Grundtypen des Knaben- und Mädchenbuches die vielgelesenen und in fast alle europäischen Sprachen übersetzten vier „Nonni-Bücher" des Isländers Jón Svensson und die drei frischen „Nanni-Bücher" der Westfälin Helene Pagés. Bei Svensson eine unbändige Abenteuerlust und der Drang nach der Ferne neben großer Liebe zu Natur, Mensch und Heimat, bei Pagés das ganz in den Kreis der Familie eingesponnene, allmählich zur ichbewußten Persönlichkeit heranreifende Mädchen, bis es Frau und Mutter wird und als solche wiederum die Familie begründet. Leserpsychologisch betrachtet liegen diese beiden Bücherreihen also auf der Grenze zwischen Kind und beginnender Reife und müssen als glückliche Hilfen zum Ausgleich der seelischen Spannungen gewertet werden, die das jugendliche Wachstum mit sich bringt. Man hat diese Dinge bisher unterschätzt und darum in der Wahl der geeigneten Bücher vielfach danebengegriffen. — An die „Nonni-Bücher" schließen an die Schülergeschichten von Garrold: „Echte Jungen", „Kleine Brauseköpfe" und „Das wilde Kleeblatt", deren besonderer Reiz darin liegt, daß sie fremde (englische, sporttüchtige) Jugend schildern und dem eigenen Leben und Erleben doch in allem nahestehen. Ferner Bücher über Helden, Forscher und Abenteuer: In erster Linie die „Deutsche Heldenlegende" von Franz Herwig, die mit dichterischer Kraft in einer Reihe packend gezeichneter Gestalten aus der deutschen Geschichte ein lebendiges Bild vom Werden des deutschen Menschen und des deutschen Volkes gibt. — Wilhelm Matthießens aus blühender Phantasie und mit feinem Gefühl für Natur und Mensch der asiatischen Welt spannend dahinerzählte neue Abenteuergeschichte aus den tibetanischen Bergen „Der Herr mit den hundert Augen"; die Seemannsgeschichte „Die Brigg ‚Zwei Brüder'" des schwerblütigen Nordländers Richard Melander; Ferdinand Emmerichs stofflich interessante Reiseberichte „Unter den Indianern in Mato Grosso" und „Hüter der Wildnis"; „Der große Schwarzrock", die Lebensgeschichte des Indianerapostels P. Johannes de Smet; die Jugendschicksale des Ritters „Ohnefurcht" in dem Buche „Normannenart und Frankenblut" usw. — es fehlt wahrhaftig nicht an geeignetem Stoff für die Jungen.

Für die Mädchen hat uns Helene Pagés außer den „Nanni-Büchern" noch die erschütternde Erzählung aus dem Kinderkreuzzug: „Von Godefried und Mechthildis, die kreuzfahren gingen", geschenkt; ferner gehören hierher die würzigen „Schwarzwaldkinder" und die flott geschriebenen und fein illustrierten lustigen Geschichten „Im grünen Wagen" von Maria Bayer.

Sodann die in erster Linie dem Mädchen zugedachten, aber später, wenn der Knabe sich in der Ferne orientiert hat und wieder zurückgekehrt ist in die Nähe — also ungefähr vom 14. Jahre an — von Knaben und Mädchen in gleicher Weise beliebten



Digitized by Google

Erzählungen aus der Heimat: So vor allem Peter Dörflers schönstes Buch „Als Mutter noch lebte" (von dem zu Weihnachten eine Liebhaberausgabe mit Holzschnitten von Ruth Schaumann angekündigt ist); Maria Homscheids „Schleuderer"; „Leute von der Rauhen Alb" von Marie M. Schenk; die Erzählung „Der Lügensack" und „Der Herrgott auf Besuch" des Vorarlberger Dichters Franz Michel Willam; das österreichische Heimatbuch Johann Peters „Der Richterbub"; Johann Haindls anmutiges Erinnerungsbuch „Der Bahnwärterbub" von der bayrisch-österreichischen Grenze; des Alemannen August Ganther humoristische Geschichten „Heinerle mit dem Korb" u. a. — Die Produktion greift weit aus, entsprechend der verlegerischen Tätigkeit des Herderschen Verlags überhaupt, und jedes der hier genannten Bücher hat seine besondere Aufgabe.

Der katholische Verlag hat keinen Überfluß an Jugendbüchern. Das wird man erst dann spüren, wenn das katholische Publikum die Bedeutung des Buches für die Jugend wieder erkennt und aus verständlicher Sorge um mancherlei Dinge seine Jugendbücher in erster Linie wieder beim katholischen Verleger sucht. Solche Überlegungen drängen sich besonders dort auf, wo es sich um natur- und kulturbetrachtende oder lebenskundliche Jugendschriften handelt. Wir müssen darum dankbar sein, daß der Herdersche Verlag neben seinen früheren länder- und völkerkundlichen Jugendwerken eine neue verheißungsvolle Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen aus dem Reiche der Natur: „Der Weg zur Natur" begonnen und damit ein Gegengewicht gegen atheistische und materialistische Bestrebungen geschaffen hat. Besonders das Bändchen „Unsere heimische Tierwelt in Alltag, bei Spiel und Tod" von E. Litzelmann wird den wißbegierigen Jungen gefallen.

Um dem heranwachsenden und im Drange werdender Reife stehenden jungen Mann und jungen Mädchen Führung und reine Innerlichkeit zu geben, gab der Herdersche Verlag den „Fährmann" und die „Frühlingsreise" heraus, zwei hochwertige Bücher, die nicht so bald vergessen werden dürfen. Der den jungen Mann als Ganzes erfassende „Fährmann" hat eine schöne Ergänzung in den Büchern von Töth: „Reine Jugendreife" (ein vornehmes Buch über das Geheimnis des Lebens für die Hand des Jugendlichen) und „Bildung des jungen Menschen", ferner für die Jungmannschaft auf dem Dorfe die Reihe „Bücher des Sämanns" und schließlich das Buch für den jungen Kaufmann „Schaffenslust und Lebensfreude". — Dem Mädchenbuch „Frühlingsreise" mag zur Seite treten oder vorausgehen „Vor dem Sommer, ein Buch vom innern Reifen für unsere künftigen Frauen" von H. Faßbinder.

Es ist ein durchaus zeitgemäßes und vom gegenwärtigen Menschen gestaltetes Schrifttum, das hier verzeichnet ist, und insofern auch bedeutungsvoll für die Weiterentwicklung der katholischen Literatur. Was sich an Altem für die jetzige Zeit brauchbar erwies, das ist in Ausgabensammlungen zusammengestellt, die jedem Jugendlichen unbedenklich in die Hand gegeben werden können: in der „Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen" (20 Bände), in der „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten" (7 Bände), in der „Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus" (12 Bände) und in manchen Einzelausgaben.

Zeitgemäß gerichtet und in die Gesamtarbeit des Verlags organisch eingebaut sind auch die Tyrolia-Jugendbücher der Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck. Hier spürt man wie bei Herder Plan und Willen. Die Produktion ist zwar weniger umfassend; doch literarisch und buchkünstlerisch gut. Joseph Georg Oberkofler, der Schriftleiter des Tyrolia-Verlags, umschrieb den Sinn der Sammlung in dem gefälligen Werbeheftchen des Verlags: „Nicht durch bloß lehrhafte Schulmeisterei und handwerkliche Erziehungskniffe, die nur den gesunden Widerstand des Kindes wecken, soll die Heranbildung einer starken und gläubigen deutschen Jugend erreicht werden, sondern durch die lebendige, der Phantasie und dem Fassungsvermögen der Kinder angepaßte und kraftvolle Gestaltung von Begebenheiten aus der unserer Jugend aufgeschlossenen oder erschließbaren Welt — im natürlichen und übernatürlichen Sinne — so daß sich aus der einfach und damit richtig geschauten Tatsächlichkeit des geschilderten Geschehens selbst dem Kinde sittliche Werte vermitteln. Das Kind bestaunt, ehrt und fürchtet nur die Tat, und der Eindruck, den sie hervorruft — eindeutig bestimmt nach ihrem Guten oder nach ihrem Bösen — weckt Begeisterung oder Abscheu. So auf das Wachstum des Kindes wirkend, fördert oder hemmt sie. Unter so gestecktem und so erreichtem Ziel vermittelt die Jugendbücherei nicht bloß sittliche, sondern auch künstlerische Werte, womit der Streit erledigt ist, ob die Jugendlektüre bloß als Erziehungsmittel oder bloß als Quelle ästhetischen Genusses betrachtet werden soll." Wir sehen bei den „Tyrolia-Jugendbüchern" ein ernstes Bemühen um die Verwirklichung dieser Grundsätze. Es erschienen bisher 11 Bände, die durchweg gut ausgestattet sind und besonders auch in der Illustration das Streben nach zeitgemäßen Büchern kundtun. „Das Flötenvöglein" (kleine Heilandsgeschichten usw.), „Der Eisvogel und andere Märchen" (weihnachtlich gestimmt) und „Kinder- und Hausmärchen aus Tirol" sind für die Kleinen von acht bis zehn Jahren. — „Auf der Waldwiese", „Wundersame Geschichten aus dem Reiche der Natur" und „Was Tiere erleben", erzählerisch aufgebaute Naturbetrachtungen echt kindertümlicher Art. — „Von Königen und Helden" und „Der kleine Otto der Große" für jüngere Knaben; „Susis Nordlandsreise" (eine Schwedenfahrt österreichischer Ferienkinder, von E. Gruhner) und M. Batzers gemütvolle kleine Geschichten „Komm, laß dir was erzählen" für die Mädchen. — Die im gleichen Verlag erscheinende „Sonnenlandbücherei" (bis jetzt 13 Bände) ist für die Mädchen vom fünfzehnten Jahre ab. Man möchte diese Bücher für die Hand des reiferen Mädchens äußerlich etwas feiner wünschen, innerlich sind sie gut und bedeuten eine wertvolle Hilfe zur Selbsterziehung (auf essayistischer und erzählerischer Grundlage).

Digitized by Google

Aus dem Jugendschrifttum des Verlags Kösel-Pustet (München) sei an erster Stelle auf das von Paul Siebertz begründete und in großzügiger Weise durchgeführte Volks- und Jugendbuch „Wunder im Weltall" hingewiesen. Es ist uns dieses Unternehmen bei der Frage nach dem Anteil der katholischen Verlage an der Jugendliteratur der Gegenwart besonders interessant, denn es wird hier mit guten Kräften versucht, die katholische und positiv-christliche Leserschaft von einer vorwiegend ungläubigen oder doch indifferenten Produktion auf dem Gebiete der Natur- und Weltbetrachtung unabhängig zu machen. Also ein neuer Stützpunkt neben dem bei Herder erscheinenden, wissenschaftlich freilich tiefer fundierten „Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften" und der Sammlung „Der Weg zur Natur" und von dieser insofern unterschieden, als das „Wunder im Weltall" (bis jetzt zwei Bände) seinen interessanten Stoff in jahrbuchartiger Form und guter Essayistik darbietet, der „Weg zur Natur" dagegen in einer Reihe in sich abgeschlossener Einzelbändchen auf didaktisch feine Weise die Erkenntnisse mit dem jugendlichen Leser erarbeitet.

Wichtige und ebenfalls trefflich ausgestattete Jugendbücher des Köselschen Verlags sind auch Leo Weismantels „Blumenlegende" (aus der christlichen Heilsgeschichte); Peter Bauers gläubig um Göttliches und Menschliches gesponnene Tierlegenden „Das Dreigespann"; Georg Terramares „Einhardt im Märchenland"; Johanna Arntzens kinderselige Reise „Mit Moritz von Schwind ins Märchenland" und die so viel vom verlorenen Lachen erzählenden Geschichten „Die Heiligen in Holzschuhen" von Heinrich Luhmann, deren neue Ausgabe mit den Holzschnitten von Rudolf Wirth zu einem besonders ansprechenden Buche geworden ist. — Erinnern müssen wir auch an die von Josef Prestel in Verbindung mit Christian Heller und Hans Zinkl herausgegebenen „Münchener Jugendbücher" (bis jetzt 12 Bände). Sie bedeuten in literarischer und stofflicher Hinsicht einen Gewinn und müssen vom Standpunkt des allgemeinen katholischen Jugendschrifttums aus betrachtet als ein wirkliches Bedürfnis bezeichnet werden. Es ist wertvolles Auswahlgut (neben einigen Werken lebender Dichter) und in einer Form gegeben, die Billigkeit mit Vornehmheit glücklich verbindet.

Der Verlag J. P. Bachem in Köln hat auf dem Gebiete des Jugendschrifttums unstreitig hohe Verdienste. Er ist einer der ersten katholischen Verlage, in denen die Jugendschrift eine Pflegestätte gefunden hat. Und wenn wir unserem heutigen kritischen Empfinden nach in darstellerischer oder buchtechnischer Hinsicht auch manches als überholt bezeichnen müssen, so behält es doch seinen Platz in der Geschichte der Jugendliteratur. Vieles hat übrigens seine Lebenskraft bewahrt und ragt in guten Neuauflagen und Neubearbeitungen in die Gegenwart hinein. Wir denken hier an die 32 Bände umfassende Sammlung „Aus allen Zeiten und Ländern" deren neueste drei Bände (H. Fleckes: „Zum Amazonenstrom", G. Hennes: „Der gute Gerhard von Köln" und Marie M. Schenk: „Renhard der Spielmann", vom Bauernaufstand in Süddeutschland zu Anfang des 16. Jahrhunderts) viel Sorgfalt verraten. Ferner an „Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen" (mit dem gut gelungenen, in neuer Aufmachung erschienenen Bändchen von Angelika Harten: „Aus Wildfangs Brautzeit"), an „Bachems illustrierte Märchenbücher" (16 Bände der bekanntesten Märchen in volks- und kindertümlicher Ausstattung und Bearbeitung von Handel-Mazzetti, L. Kiesgen, S. P. Widmann 2c.) und an „Bachems Bilderbücher", wobei besonders auf L. Kiesgen: „Vom lieben Kind Maria", und El. Horster: „Vom lieben Jesuskind" hingewiesen werden soll.

Ludwig Auer in Donauwörth ist durch seine ganze verlegerische Tätigkeit mit dem Jugendschrifttum verbunden, und der urwüchsige „Schul-Ludwig", diese kernige Erzählung vom Jugendleben des Onkel Ludwig, wird den Namen Ludwig Auer bei groß und klein immer lebendig erhalten. Die im Donauwörther Verlag erschienenen Jugendbücher sind nicht literarisch, sondern erzieherisch zu betrachten. Sein „Jungmännerbuch" (bis jetzt 3 Bände) und das als Gegenstück gedachte „Mädchen-Jahrbuch" (bis jetzt 5 Bände) werden jungen Menschen, die in rein katholischer Atmosphäre aufgewachsen sind, viel Freude und mancherlei Anregung bringen. Die differenzierteren Naturen in den Städten und die geistig höhergreifenden jungen Menschen überhaupt wird man wohl besser durch den „Fährmann" und die „Frühlingsreise" von Herder zu erfassen suchen. Auf die vielen und zum Teil recht guten religiösen Jugendbücher des Verlags Ludwig Auer kann hier nicht eingegangen werden. Aber die ergreifende Geschichte „Heinrich Findelkind" von Isabella Braun und ihre „Jugenderinnerungen", sowie die gemütvollen und lustigen Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Andreas Untersberger in dem Bilderbuch „Erdmütterlein ruft!" wollen wir dankbar hervorheben und dann besonders auch hinweisen auf die überraschend modern ausgestatteten, jedoch sehr fein wirkenden Ausgaben der Märchenklassiker, die bis heute in sieben griffigen Bänden vorliegen und ein den Märchen wirklich würdiges Kleid tragen.

Das Märchen geht einer neuen Wertschätzung entgegen. Der Rationalismus und die andern Götter, die wir neben ihm hatten, haben uns doch nicht alles erklären und geben können, und man sehnt sich wieder nach dem schönen Traum, der unsere Wünsche erfüllt und die Welt unserer Vorstellungen wieder mit Gestalten statt Begriffen und Zahlen bevölkert. Terramare wagt es schon, sein obengenanntes Buch „Einhardt im Märchenland" ein Märchen für Heranwachsende zu nennen, und Heinrich Kautz, der soviel um die Seele des Industriekindes und des Industriemenschen weiß, versucht es, in einem stattlichen Bande „Industriemärchen" (bei Butzon & Bercker, Kevelaer) die vor dem Lärm der Maschinen entflohenen Schutzgeister der Menschheit wieder zurückzurufen. Man spürt sehr wohl, wieviel Mühe das macht, und die Gestalten verstecken sich vielfach noch so sehr hinter dem Symbol, daß die Kinder sie nicht



Digitized by Google

leicht werden finden können. So müssen auch hier die Erwachsenen suchen helfen — und sie werden es tun; denn ihre eigene Unraſt drängt ſie dazu.

Es ſind dieſe beiden, Terramare und Kautz, nicht die einzigen Zeugen für die Auferſtehung des Märchens. Wie hoch man das Märchen wieder ſchätzt, zeigen auch die vom Volksvereinsverlag (München-Gladbach) herausgegebenen feſtlich hergerichteten und von Käthe Reine mit phantaſievollen Scherenſchnitten geſchmückten Märchen von Anderſen und Grimm ſowie die von Liſa Tetzner neu erzählte und von Maria Braun in luſtigen Bildern gemalte „Geſchichte vom dicken, fetten Pfannenkuchen". Das ſind ſehr ſchöne Geſchenkbücher für die kleinen Leſer; für die jungen Bilderbuchfreunde ſchnitt Maria Braun aus farbigen Blättern 18 Bilder und fügte ſie zu einem luſtigen Kinderbuche: „Guck heraus heißt mein Haus". Sie hat damit eine einzigartige Wirkung erzielt.

Ein kleines, aber recht freundliches Jugendſchrifttum beginnt im Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim. Vier ſorgfältig ausgeſtattete natur- und menſchenfrohe Kinderbücher, die bilden und erziehen wollen: „Die Gottesfenſterlein" (eine Kinderfreundſchaft), „Kinderland" (gemütvolle Tiergeſchichten) „Die goldene Spinne" (Märchen) und „Güldenkettlein", ein luſtiges Büchlein mit fünfzig neuen Kinderliedern. — Dichteriſch ſchön und leider viel zu wenig bekannt ſind die „Märchen aus der lieben Gotteswelt" von Joſef Zimmermann im Bergland-Verlag, Elberfeld.

In jeder Hinſicht ſehr freundliche Gaben bietet auch der Verlag Benziger & Co. in Einſiedeln mit Helene Pagès reizvollen Geſchichten von Buben und Mädchen: „Reihum" (zu denen Tilde Eisgruber ein paar ſtimmungsvolle Bilder gezeichnet hat), und der bis jetzt in 12 ſchönen Bänden vorliegenden Bücherei für heranwachſende Mädchen: „Wildroſenzeit". Wir ſehen in dieſer Bücherei und in den entſprechenden Büchereien der Tyrolia und des Verlags Bachem in Köln eine beachtenswerte Erweiterung unſerer gewiß nicht überreichen Mädchenliteratur. — Wertvolles altes Gut kommt zur neuen Geltung in den vom Verlag Fredebeul & Koenen in Eſſen herausgegebenen und ſehr ſorgfältig ausgeſtatteten Erzählungs-Bilderbüchern „Das luſtige Richterbuch", „Reineke Fuchs" (mit vielen großen Bildern von Kaulbach, kindertümlich nacherzählt von M. Koch-Doll), „Luſtige Abenteuer des Freiherrn von Münchhauſen" (mit Holzſchnitten und zahlreichen Bildern von Guſtav Doré), „Kaſperl auf der Jagd" von Fr. Pocci und „Das Nibelungenlied" (für die Jugend nacherzählt, mit vielen Bildern von Hübner, Bendemann und Rethel).

Es wäre unrecht, wenn wir bei dieſer Überſicht die alten Namen Chriſtoph v. Schmid, Wilhelm Herchenbach und Finn nicht nennen würden. Sie leben in Jugend und Volk fort, und die auf breiter Baſis vorgenommenen leſerpſychologiſchen Unterſuchungen von Albert Rumpf und Hans Heinrich Buſſe (der namentlich Finns Geltung betont) haben überzeugend dargetan, daß hier mehr als ein bloßes Beharrungsgeſetz vorliegt.

Bei der Unterſcheidung dieſer Produktion kam es mir nur darauf an, das zu zeigen, was — im Rahmen des Ganzen betrachtet — ſowohl inhaltlich wie formal und ausſtattungsmäßig als wertvolle katholiſche Jugendliteratur bezeichnet werden kann.

Es iſt im Schrifttum der katholiſchen Verlage gewiß noch manches Werk vorhanden, das in die hier gebotene Überſchau hineingehörte. Wir erinnern nur an Dörflers „Peter Farne, ein Abenteurer wider Willen", an Roſeliebs „Fackelträger", an Willams „Der lichte Steg", an Handel-Mazzettis „Deutſchen Helden", an Heinrich Federer, Richard Knies, Heinrich Mohr uſw., und es zeigt ſich ſogleich, wie ſehr berechtigt unſere frühere Warnung iſt, den Strich zwiſchen Jugend- und Volksliteratur nicht gar zu hart zu ziehen. Es zeigt ſich aber auch, wie wichtig für den katholiſchen Verlag, gerade vom Standpunkt der Jugendliteratur aus betrachtet, der Ausbau einer entſprechenden Erwachſenenliteratur iſt.

# Liſa Tetzners Märchenſammlung[1].

Von Wilhelm Matthießen, Godesberg.

Dieſes große und köſtliche Werk, dieſes deutſche „Elf leila we leila" („Tauſend und eine Nacht") gehört zu den repräſentativſten Büchern, die Deutſchland in den letzten Jahren herausbrachte. Und man muß dem Verleger danken, und danken muß man der ganz großen Künſtlerin Maria Braun, die, ſeit der Romantik, zum erſten Male wieder wirkliche Märchenbilder ſchuf von einer Herrlichkeit ohnegleichen. Und danken muß man auch der neuen Scheherſad: der Märchenſultana Liſa Tetzner. Schon in der Ausſtattung ſchufen dieſe Drei ein Werk, das man ſich (beide Bände zuſammen) in ſchweren Schweinslederband binden laſſen möchte, damit es ſich auf Kinder und Kindeskinder, alle beglückend, vererbt. Wir nehmen mit ſolchem Willen und ſolchem Urteil eine große Verantwortung auf uns. Und darum dürfen wir eine gewiſſe Kritik nicht verſchweigen. Durch dieſe Kritik wollen wir ja das Werk nicht kleiner machen, ſondern, für unſeren Teil, dazu beitragen, daß es wirklich ein Buch aller Deutſchen wird.

Zuerſt iſt das zu ſagen: Unter den 366 von Liſa Tetzner ausgeſuchten Märchen ſind 71 exotiſche (Südſee, Japan, Indien, Indianermärchen, China, Malaiſches uſw.). So ſchön nun dieſe Märchen oft ſind: ſie zerreißen das Buch. Denn alles Exotiſche iſt uns fremd, weil es abſeits unſerer Vorſtellungswelt liegt, abſeits unſerer Mythologie, unſerer Natur, unſeres Volkstums. Oder will die Scheherſad für die Lite-

[1] Die ſchönſten Märchen der Welt für 365 und 1 Tag. Herausgegeben von Liſa Tetzner. 2 Bände. Mit 24 farb. Taf. u. 261 Textabb. von Maria Braun. gr. 8° (558 u. 615 S.) Jena 1926/27, E. Diederichs; geb. je 15.—

Digitized by Google

raten arbeiten? Exotische Märchen sind nämlich bloß für Religions- und Volkskundeforscher oder für die Ästheten zu genießen. Niemals werden sie Volksgut bei uns. Und Lesefutter beschaffen hat keinen Wert. Also möchten wir der Herausgeberin anraten, für die nächste Auflage sich in dem Kulturkreis zu halten, in dem unsere Kultur sich gründet. Und der ist weit genug. Immer weiter haben ihn die abendländischen Völker gezogen. Denken wir nur an die Kreuzzüge, in denen das Abendland ganze Komplexe arabischer und türkischer Märchen übernahm, denken wir an die Berührungen Westeuropas mit Rußland und den Slawen überhaupt: durch den Deutschritterorden und durch die Zisterzienser.... All dieses Märchengut ist heute abendländisches Volksgut. Aber wenn man in einem deutschen Volksbuche in China und bei den Südseeleuten hausiert, dann dürfen wir nicht mehr von einem Volksbuche sprechen. Dann, dann: wird das Märchen literarisch! Und das ist wohl das Letzte, was Lisa Tetzner möchte. Und das abendländische Märchen ist so reich —, Lisa Tetzner: Wir brauchen keine Anleihen in Kaurimuscheln!

Jetzt noch Wichtigeres: Ich kenne sehr wohl die selbständigen Bücher der Herausgeberin. Ich bin, seinerzeit im „Hochland", einer der ersten gewesen, die sie froh anerkannten. Darum kann man mir keinen Vorwurf literarischen Neides machen. Ich spreche ja auch nur von der Form der Märchen. Und ich — denn ich schreibe hier nicht als Kritiker, sondern als Dichter —, ich muß sagen: diese Form ist oft und immer wieder Unform. Die Herausgeberin hat zu viel Respekt vor der Wissenschaft! Die Märchenübersetzungen der Gelehrten sind ihr im großen und ganzen heilig. Dagegen sage ich: Das Märchen ist keine tote, sondern eine lebendige Sprache des Volkes. Und man soll es in lebendiger Sprache erzählen wie Wilhelm Wisser, der bei Diederichs die „Plattdeutschen Volksmärchen" herausbrachte. Ein paar Beispiele: „Ein König lebte mit seiner Königin in seinem Reiche, und sie hatten eine Tochter namens Sesselja, die das Ebenbild ihrer Mutter war" (II 371). Solche Form ist doch nichts als antiquarische Literatur. Daß der König mit seiner Königin lebte —, selbstverständlich! Ebenso selbstverständlich, daß er in seinem Reiche lebte. Und eine Tochter „namens...", das ist auch unnötiges Geschwätz. Genau so ist „Ebenbild" hier ein langweilig unvolkstümlicher Ausdruck. Weiter: „Es war einmal ein Bauernbursche, der träumte, er werde eine Prinzessin bekommen ..." (II 415). „Der träumte, er werde!" Wenn Lisa Tetzner zum „Märchenerzählen im Volke" geht — wird sie dann auch sagen: „er träumte, er werde ..."? Weiter: „Nun kann man denken, wie es der Prinzessin zu Sinne war ..." (II 531). Bei solchen elend literarischen Redewendungen hätte die Herausgeberin rücksichtslos eingreifen sollen! Sie muß doch wissen, daß diese Märchen durch viele, viele Herausgeber- und Übersetzerhände gegangen sind. Und Ehrfurcht vor der auf diese Art herausgekommenen Form ist alles andere als Ehrfurcht vor dem Märchen. Die alten Kreuzritter haben die orientalischen Märchen verdeutscht, d. h. deutsch gemacht. Darum sind uralte Märchen aus dem Orient deutsches, abendländisches Volksgut geworden. Wir aber haben, Literaten, die wir nun einmal sind, Ehrfurcht vor dem Inhalt, und die Märchen der andern Völker sind uns Museumsstücke wie ägyptische Mumien. Aber in der zweiten Auflage, Scheherzad, wollen wir sie dem Volke nahebringen durch die Sprache ewiger Dichtung. Denn die Beispiele, die ich anführte, sind nicht vereinzelt. Hunderte könnte ich nennen. Also weg mit aller Ehrfurcht! Wilhelm Grimm ist mit seinen Vorlagen noch ganz anders umgesprungen. So, durch seine Freiheit, hat er das Deutsche Märchenbuch vor hundert Jahren geschaffen! Mögen also Tetzner und Diederichs das Märchenbuch für unsere Tage uns schenken!

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Anwander, Anton: Die Religionen der Menschheit.** Einführung in Wesen u. Geschichte der außerchristlichen Gottesvorstellungen. Nebst einem religionsgeschichtlichen Lesebuch. Mit einer Religionskarte in 11 Farben u. 16 Taf.: 29 Bilder. gr. 8° (XX u. 568 S.) Freiburg 1927, Herder; 16.—, geb. 18.—

Es ist heute gewiß keine leichte Aufgabe für einen Gelehrten, die gesamte Religionsgeschichte zu beherrschen. Und wenn jemand den Versuch macht, einen Überblick über „die Religionen der Menschheit" zu geben, so muß er sich bewußt bleiben, daß er eigentlich nur einen geringen Bezirk als wahrhafter Fachmann beschreiben kann. Und doch ist es gerade auf dem Gebiete der Religionsgeschichte notwendig, der fachmännischen Zersplitterung gegenüber den innern Zusammenhalt des Ganzen aufzuzeigen. Wie wäre sonst eine gründliche, für die Würdigung des Christentums so überaus notwendige Religionsvergleichung möglich? So gefahrvoll die Aufgabe also vom wissenschaftlichen Standpunkte auch sein mag, so dringend ist ihre Erfüllung für den großen Zweck, das Religiöse auf seiner höchsten Stufe nach seiner Verbundenheit mit dem Menschlichen und noch mehr nach seiner unvergleichlichen Eigenart kennen zu lernen. Das vorliegende Buch halte ich für ein wohltaugliches Mittel zu diesem Ziele. Trotz einzelner — ich möchte sagen fast notwendiger — Mängel, die einem solchen großen Unternehmen anhaften, muß jeder Unbefangene zugestehen, daß hier eine bedeutsame Leistung vorliegt. Die katholische Literatur ist um ein ihr nicht mehr länger entbehrliches Werk reicher geworden. Es ist kein Mangel, daß das Buch nicht bloß rein gelehrten Bedürfnissen dienen, sondern auch den heute auf religionswissenschaftlichem Gebiete besonders starken Drang weiter Gebildetenkreise nach Belehrung befriedigen soll.

Würzburg. Georg Wunderle.

Digitized by Google

**Jansen, F. X., S. J.: Baius et le Baianisme.** Essai doctrinal sur une erreur théologique. 8° (236 S.) Louvain 1927, Éditions du Museum Lessianum; *Fr.* 25.—

Das Buch schildert zunächst den Menschen Baius: aufrichtig fromm und wohltätig, trotz seiner unkatholischen Lehren dem katholischen Glauben treu ergeben, von engem Blick, aber äußerst logisch und hartnäckig, unvorsichtig und ränkevoll, nicht kühn genug zur offenen Empörung, aber auch nicht demütig genug zur rückhaltlosen Unterwerfung. Schließlich trug jedoch sein tiefer Glaube immer wieder über seinen Stolz den Sieg davon. — Der größte Teil des Buches beschäftigt sich mit den Ideen des Baius. Sein Grundirrtum ist die Verkennung der Linie, die das Natürliche und Übernatürliche scheidet. Von den Folgen der Erbsünde hat er eine zu pessimistische Auffassung. Als Feind der aristotelischen Philosophie mißachtet er die scholastische Lehre von den eingegossenen Habitus, zeigt hier nominalistische Anwandlungen und tritt zur Rechtfertigungslehre des Tridentinums in Gegensatz. Von der Verfassung der Kirche hat er gallikanische oder febronianische Ansichten. Die schweren Irrtümer seiner Lehre haben ihren Ursprung in der fehlerhaften Methode. Um die Protestanten mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen, will Baius nur positiv-philologisch vorangehen. Er verachtet die jahrhundertelange Denkarbeit der Scholastik und überschätzt Augustin, während er die griechischen Väter nicht kennt. Mit Vorliebe hat er gerade die extremsten und einseitigsten Sätze Augustins sich zu eigen gemacht. In der heutzutage unter den katholischen Denkern wieder weitverbreiteten Tendenz, dem geschaffenen Geiste ein natürliches Streben nach der unmittelbaren Gottesschau zuzuschreiben, sieht Jansen wohl mit Recht eine Gefahr, den Weg zu betreten, der über den Augustinianismus zum Baianismus führt, möge auch im übrigen unsere Zeit mit ihrer durchweg optimistischen Ansicht von der menschlichen Natur dem düsteren Pessimismus eines Baius höchst ferne stehen.

Der Verfasser nennt sein Werk zu bescheiden „un essai de vulgarisation sérieuse". Die einfache und klare Sprache wird auch vom Nichttheologen verstanden, und die spannende Darstellung weckt sein Interesse; aber zweifellos bietet das Buch auch dem Theologen von Fach reichen Nutzen und viele Anregung. Es sei beispielsweise nur auf die beachtenswerten Bemerkungen zu den einzelnen verurteilten Sätzen des Baius hingewiesen, die im ersten Anhang geboten werden.

Valkenburg. Hermann Lange S. J.

**Hagen, Paul: Mahnungen zur Innerlichkeit.** Eine Urschrift des Buchs von der Nachfolge Christi. kl. 8° (160 S.; 1 Titelb.) Lübeck, M. Schmidt-Römhild; 2.—

Der Jahrhunderte währende Streit um den wirklichen Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi und dessen Entstehungsgeschichte ist durch die Untersuchungen des Lübecker Stadtbibliothekars Paul Hagen, zunächst im Januarheft der niederländischen Zeitschrift „De Beiaard" (1921), darauf in der „Zeitschrift für deutsches Altertum" (N. F. Bd. 47, 1922, S. 23 f.) und zuletzt im Juliheft der niederländischen Zeitschrift „Studia Catholica" (1926, S. 383 f.) wohl endgültig zu Ungunsten des Thomas entschieden; Thomas kommt künftig nur mehr als Bearbeiter in Betracht. Hagen stützt sich auf eine von ihm in der Lübecker Stadtbibliothek gefundene mittelniederdeutsche, ursprünglich niederländische Urschrift der Imitatio in zwei Handschriften (vgl. „Die deutschen theolog. Handschriften der Lübecker Stadtbibl." in den „Veröffentlichungen der Stadtbibl. zu Lübeck" I, 1922, S. 12 u. 30). Die 60 Kapitel der Urschrift werden in obigem Büchlein in rhythmischer, moderner Sprache dargeboten und wecken den dringenden Wunsch, die angekündigte kritische Ausgabe des mittelniederdeutschen handschriftlichen Textes nebst dem wissenschaftlichen Apparat bald veröffentlicht zu sehen.

Köln-Rath. Karl Menne.

**Liturgische Lebensweihe der katholischen Familie.** Lateinisch-deutsch. In Verbindung mit Erhard Drinkwelder O. S. B. bearbeitet von der Münchener Bundesjugend des Katholischen Frauenbundes. gr. 8° (206 S.) München 1927, Theatiner-Verlag; geb. 6.—

Es war ein glücklicher Gedanke, unsern deutschen Familien dieses liturgische Hausbuch zu schenken, zu zeigen, wie ihnen die Mutter Kirche in Freud und Leid, bei wichtigen Schritten und im Alltagsleben betend und segnend das Geleite gibt. Fünf Abschnitte: Gründung der katholischen Familie, Alltagsweihe und denkwürdige Tage, Des Kindes Geburt und Wiedergeburt, In Krankheit und Not, Zur ewigen Heimat, bieten von Sakramentenspendung, Segnungen und Gebeten alles im engeren Sinn auf Werden und Wachsen, Weihe und Heiligung der Familie Bezügliche. Kürzere, anregende Einführungen heben den Gedankengehalt der heiligen Riten und Texte geschickt heraus. Besonders Schönes ist über die Ehe und das Festefeiern gesagt. Die fast durchweg lateinisch-deutsch gebotenen Texte, deren Übertragung mitunter einer Glättung bedarf, sind zum größeren Teil, nicht vollständig, dem Römischen Rituale entnommen. Eine Orientierung darüber wäre erwünscht, auch wenn das Buch kein eigentliches Familienrituale sein soll. Ferner wäre es gut, nach dem Beispiel des Laacher Liturgischen Volksbüchleins II die Kommunion der Neuvermählten in der Brautmesse ausdrücklich zu empfehlen und einzufügen, da dies doch die schönste Besiegelung der heiligen Handlung ist. — Das inhaltlich so reiche und schöne Buch, dessen Werden wir offenbar zum Großteil dem erfahrenen Liturgiker verdanken, ist mit aufrichtiger Freude zu begrüßen.

Beuron. Justinus Uttenweiler O. S. B.

**Laienbrevier. Tagzeitengebet im Geiste der Liturgie.** (In 2 Bdn.) I. Bd.: Advent bis Pfingsten. (Veröffentlichung des katholischen Akademikerverbandes. Bearbeitet von der Abtei Maria Laach.) kl. 8° (XXXII u. 728 S.; 96* S.) Berlin 1928, St. Augustinus-Verlag; 2 Bde. geb. 25.—, 35.— u. 45.—

Zum Beginn des neuen Kirchenjahres legt die Abtei Maria-Laach zusammen mit dem Akademikerverband einen neuen Versuch vor, die Kluft zwischen Priester-

Digitized by Google

und Laiengebet durch eine Art Volksbrevier zu überbrücken. Hat Stephan das ganze Brevier deutsch geboten und Parsch Teile davon, so wird hier eine wesentlich vereinfachte Umarbeitung des römischen Breviers gegeben, so daß alle Horen zusammen kaum eine halbe Stunde zur Persolvierung erfordern. Allerdings fehlt auch über ein Drittel der Psalmen. Hilfe zum Verständnis des lateinischen Breviers bietet also das Buch nicht. Liturgisches Gebet ist es auch nicht, nur Privatgebet, das sich in manchen Teilen an das liturgische anschließt. Die subjektiv getroffene Auswahl kann doch nicht gut zur Norm für das Laiengebet hingestellt werden. So leidet die Arbeit an einem innern Widerspruch, der liturgischen Bindung und der persönlichen Freiheit. Wenn schon geändert und vereinfacht werden soll, dann müßten für den heutigen in der Arbeit stehenden Laien vor allem die vielen Horen auf einige beschränkt werden. Wenn der Anschluß an einen liturgischen Chor doch nicht erreicht wird, ist es sehr fraglich, ob das Gebet für den Laien mit der ganzen Chortechnik belastet werden soll, mit all den vielen Wiederholungen und Verweisen. Haben da die praktischen Engländer im alten „Book of Common Prayer" mit seiner Beschränkung auf zwei Tagzeiten und der Verteilung des ganzen Psalteriums auf einen Monat nicht einen gangbareren Weg gewählt? Übersetzung und Ausstattung — von den vielen notwendigen Verweisen abgesehen — sind gewiß sehr ansprechend und hochstehend. Sache der gebildeten Laien wird es sein, auszuproben, ob der hier gezeigte Weg zum Ziele führt. Wer es fertiggebracht hat, etwa drei Jahre dieses Brevier und jede Hore zu ihrer Zeit zu beten, der mag dann sich selbst ein Urteil bilden, wie weit er dadurch im liturgischen Beten gefördert worden ist.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Das kirchliche Stundengebet oder das römische Brevier.** Übersetzt und erklärt von Erzpriester Stephan. Bd. I: Advent bis Ostern. 8° (992 S.) München, Kösel & Pustet; 16.50, geb. 19.50, 22.50 u. mehr.

Die Aufgabe des Buches ist, Einblick ins römische Brevier zu geben, sowohl solchen, die es bisher wenigstens äußerlich schon kennen, als auch solchen, denen es bisher noch ganz fremd war. Gewiß werden beide Gruppen bei näherer Vertrautheit mit Stephans Arbeit darin manches finden, was sie anders wünschen wollten. Es wäre aber kleinlich, darüber zu übersehen, daß der leider so früh und rasch aus dem Leben geschiedene Bearbeiter seine Aufgabe gut gelöst hat. In den bescheiden mit „wir können . . ." eingeleiteten Betrachtungen liegt der Niederschlag eines tiefen Gebetslebens. Die Benützung des Buches wird im Brevierbeter die Überzeugung festigen, daß Betrachtung und geistliche Lesung nicht selbständig neben dem Brevier stehen, sondern in seinem Dienste. Denn es sind nicht wissenschaftliche Erklärungen, sondern wirklich Andeutungen zum innern Erfassen des Gebetscharakters. Mehr dem Studium dient die ausführliche Einleitung. Dem Laien bietet das Buch Gelegenheit, Einblick in die Gebetswelt des Priesters zu gewinnen. Ist doch gerade das lateinische Brevier ein Buch, das oft genug priesterliche und Laienfrömmigkeit eher scheidet als verbindet. Es ist eine Frage, ob es überhaupt wünschenswert ist, daß Laien das Brevier in deutscher Sprache beten. Nach diesem gedrängten, in vielen Partien viel zu klein gedruckten Buch wird es nur sehr wenigen möglich sein. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn sie ihren religiösen Eifer darauf verwendeten, sich mit den Ideen des Breviers und Kirchenjahres zu beschäftigen. Hoffentlich gelingt es trotz des Todes des Bearbeiters, bis Ostern auch den zweiten (Schluß-) Band herauszubringen.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Leitl, Emmeram: Das Latein der Kirche.** Natürliche und kurze Einführung in das Kirchenlatein für alle, die mit der Kirche beten wollen. 8° (176 S.) München 1927, Kösel & Pustet; 1.80, geb. 2.80

Liturgie und Volk einander näher zu bringen durch Verbreitung der Kenntnis des Lateins ist der Zweck dieses Buches. Auch der Lateinkundige wird oft überrascht sein von der Einfachheit und Übersichtlichkeit, in der Leitl den Sprachbau des Kirchenlateins erstehen läßt. Um so mehr kommt diese Einfachheit dem des Lateins noch unkundigen Gebildeten zu gute, der allerdings auch das dazu gehörige Wörterbuch von Pfarrer Schindlbeck benötigt. Das Studium führt ihn aber direkt zu den Quellen der liturgischen Frömmigkeit und gibt ihm die Überzeugung von den großen Werten, die im schlichten Gewande des Kirchenlateins einen gemeinsamen Schatz aller Völker bilden.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Beßler, Willibrord, O. S. B.: Der frohe Prediger.** Ein führender Freund unserer Predigerjugend. 8° (XIV u. 224 S.) Freiburg 1927, Herder; geb. 4.70

An die Predigerjugend wendet sich der Verfasser. Auch dem langjährigen Prediger kann das Buch in mancher Hinsicht gute Dienste leisten, wenn er seine Predigertätigkeit gelegentlich einer Überprüfung unterzieht. Das sei zunächst bemerkt: Die eigentliche Not und Pein, worunter der Prediger leidet, vermag keine Theorie und kein Leitfaden der Homiletik aus der Welt zu schaffen: nämlich die Unlust, die der Prediger so oft empfindet ob des Unvermögens, seinen Gedanken jene Formung zu geben, die ihn selber einigermaßen befriedigt. Auch über die Schwierigkeiten, die das Predigen mit nüchternem Magen, in schlecht akustischen Kirchenräumen, vor einem seit Jahren gleichen, vielfach ganz teilnahmslosen Publikum mit sich bringt, sehen die Lehrbücher der Homiletik hinweg. Trotzdem ist das vorliegende Buch für die Predigerjugend warm zu empfehlen, weil es den Anfängern gute Dienste leistet, besonders wenn ein Meister hinter ihnen steht, der ihre Übungen und Bemühungen korrigiert und kontrolliert.

Dettlingen. Hermann Herz.

**Jäkel, Josef: Die drei Jahreszeiten.** Besinnliche Plaudereien von Großvätern und dummen Jungen, von Wettrennen und Heimgang. Für Menschen, die jung sein können, wiedererlebt und erlauscht. 8° (152 S.) München 1927, Kösel & Pustet; geb. 4.50

Diese besinnlichen Plaudereien sind besonders für jene Christen eine ganz ausgezeichnete Lesung, welche

Digitized by Google

der religiösen Belehrung in der Form der Predigt oder des eigentlichen Erbauungsbuches mit einer gewissen Scheu aus dem Wege gehen. Jäkel weiß durch die manchmal humorvolle und witzige, immer gemütliche und geistreiche Einkleidung zunächst Neugierde und damit Interesse zu wecken. Nach Andeutungen im Büchlein ist, wie J. Wittigs und P. Reinelts, so auch seine Wiege im Glatzer Bergland gestanden. Seine Art, den Stoff anzupacken und zu modeln, hat in der Tat eine gewisse Verwandtschaft mit jener der beiden genannten Autoren. Er will nicht religiöse Themata abwandeln, sondern jeweils einen mit der Liturgie des Kirchenjahres gegebenen Gedanken in eigenartiger Fassung aufleuchten lassen, was ihm überraschend gelingt. Gerade so wird er zum eindringlichen Prediger des Dogmas und der Moral.

Dettlingen. Hermann Herz.

## Philosophie. Psychologie.

**Böhm, Wilhelm: Über die Möglichkeit systematischer Kulturphilosophie.** 8° (62 S.) Halle (Saale) 1927, M. Niemeyer; 2.80

Es ist ein wissenschaftliches Bedürfnis, die Möglichkeit systematischer Kulturphilosophie zu erweisen. Bei all dem modernen Reden und Schreiben über Kultur tut tiefere, systematische Besinnung und Reflexion not. Der vorliegende Versuch ist daher dankenswert. Böhm geht in nachkantianischem Geiste vom reinen Selbstbewußtsein und der Autonomie des Subjekts aus. Er analysiert im Sinne einer „Freiheitsphilosophie" die möglichen Gestaltspotenzen des Selbst, die ihre Bestimmung und Grenze finden an der Fremdgesetzlichkeit. Das kulturelle Prinzip ist ihm die Freiheit (S. 28), näherhin das Erlebnis, weil der Persönlichkeit der Primat über die Gestalt zukommt (S. 29). In dieser Gebundenheit liegt die Möglichkeit systematischer Kulturphilosophie begründet. Der Persönlichkeitsgehalt bestimmt die Ordnung der kulturellen Gestaltungen, nicht ihr Inhalt. So erscheint die Kultur als ein lebendiges Bezugssystem; eine absolute Rangordnung der Kulturwerte widerstreitet der Freiheitsphilosophie (S. 45).

Böhm sieht, entsprechend seinem allgemein-philosophischen und erkenntnistheoretischen Standpunkt, die Probleme zu einseitig von der aprioriischen Seite des Subjekts. Das Objekt, der Inhalt der Kultur und der verschiedenen Kulturgestaltungen, kommt nicht zu seinem Recht. Und doch bietet auch diese aposteriorische Seite der Kultur nicht übersehbare Richtlinien für eine systematische Kulturphilosophie.

Münster i. W. Franz Meerpohl.

**Kolnai, Aurel: Der ethische Wert und die Wirklichkeit.** gr. 8° (XIV u. 172 S.) Freiburg 1927, Herder; 6.—

Ausgangspunkt der Untersuchung ist dem Verfasser die Überzeugung, daß die ethische Wertforschung möglichst auf die Wirklichkeit Bezug nehmen, d. h. das Gute nicht bloß in der abstrakten Idee, sondern auch in seiner Verwirklichung ins Auge fassen müsse. Von hier aus ergab sich eine Hinwendung zur katholischen Ethik, weil diese am besten den konkreten Verhältnissen Rechnung trägt. Der Verfasser schätzt die Wertethik der Phänomenologie, aber er hält dafür, daß sie einer Ergänzung durch die thomistische Zielethik bedürfe, weil diese der Wirklichkeit näherstehe. Unter diesem Gesichtspunkt wird eine Reihe prinzipieller Untersuchungen über ethische Werte, über die Grenzen des ethischen Zieles, über die Abstufung der ethischen Wertbetontheiten u. a. durchgeführt. Die Ergebnisse werden in prägnanter Kürze und etwas schwerer Form dargeboten. Aber wer die Mühe nicht scheut, findet einen gediegenen Gehalt mit wertvollen neuen Einsichten und eigenartiger Erfassung der Probleme.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

**Kinkel, Walter: Allgemeine Geschichte der Philosophie.** Entwicklung des philosophischen Gedankens von Thales bis auf unsere Zeit. IV. Teil, 1. Abt.: Das Zeitalter des deutschen Idealismus. gr. 8° (576 S.) Osterwieck a. H. 1927, A. W. Zickfeldt; 10.50, geb. 12.—

Die Notwendigkeit, eine eigene „Allgemeine Geschichte der Philosophie" zu schreiben, hat Kinkel (dem Marburger Neukantianismus nahestehend) auch mit diesem vierten Bande nicht erwiesen. Die Fülle des Wissensstoffes wächst ihm über den Kopf, da es zur Überschau an festen Gesichtspunkten gebricht, die weder durch äußerliche Anwendung Hegelischer Schemata noch durch flachaufgetragenen Gesinnungsliberalismus ersetzbar sind. Kinkel faßt Romantik gleichbedeutend mit „Reaktion" und verdenkt es sogar dem sonst zum Bahnbrecher des „absoluten Idealismus" erhobenen Fichte, daß er sich „in der letzten Epoche seines Schaffens dieser Bewegung mehr als billig unterworfen" habe; von vernichtenden Verdikten über Friedrich Schlegel, Baader und andere mittelalterliche Köpfe ganz zu geschweigen. Die volle Gunst der Darstellung fließt den drei Hauptvertretern des „absoluten Idealismus" zu: Fichte, Schelling und Hegel; als ein Hauptverdienst Hegels wird wiederholt sein „Rationalismus" betont, „ein kräftiges Gegenmittel gegen die Gefahren der Romantik"; selbst Hegels mangelnde Würdigung der Mathematik und „zuweilen zuweitgehende Vergötterung des Bestehenden" läßt sich um deswillen verzeihen; von den philosophierenden Dichtern stehe ihm Hölderlin besonders nahe. — Mit der Zeitwende zum Realismus, die nach Kinkel mit Schleiermacher, Fries und Herbart anhebt, gilt die ideenschöpferische Macht der Philosophie als erloschen; sie hat ihr Zepter an andere Wissenschaften abgegeben.

Münster i. W. Max Ettlinger.

**Emge, C. A.: Hegels Logik und die Gegenwart.** (Wissen und Wirken. Bd. 40.) 8° (68 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 1.20

Jede Erkenntnistheorie will zeigen, unter welchen Bedingungen das Ontische vom denkenden Verstande so erfaßt wird, wie es ist. Indem der Verfasser der Überzeugung ist, daß für diese Aufgabe Hegels Logik

Digitized by Google

ein erster und bis jetzt nicht übertroffener Versuch ist, bemüht er sich, die diesbezüglichen Gedanken Hegels im Anschluß an seine Terminologie für das Denken der Gegenwart fruchtbar zu machen. Doch dürfte der Erreichung dieses Zieles der Stil der Darlegungen manches Hindernis bieten.

Posen. Albert Steuer.

**1. Levy, Heinrich: Die Hegel-Renaissance in der deutschen Philosophie.** Mit besonderer Berücksichtigung des Neukantianismus. (Philosophische Vorträge. 30.) gr. 8° (96 S.) Charlottenburg 1927, Pan-Verlag R. Heise; 3.—

**2. Wenke, Hans: Hegels Theorie des objektiven Geistes.** gr. 8° (126 S.) Halle, M. Niemeyer; 5.60

**3. Heimann, Betty: System und Methode in Hegels Philosophie.** gr. 8° (484 S.) Leipzig 1927, F. Meiner; 18.—, geb. 21.—

1. Was man gelegentlich als philosophisch unverbindliches Aperçu aussprechen hörte: „Hegel redivivus!" wird hier tiefer begründet und in den Rang einer philosophiehistorischen Wahrheit erhoben. Wie die sog. Lebensphilosophie (zu der seltsamerweise auch Husserl gerechnet wird), wie die badischen und Marburger Kantianismen jedesmal in den End- und Alterswerken ihrer Vertreter die Hegelnähe streifen, wird in fast allzu komprimierter Darstellung deutlich gemacht. Freilich erweckt das Buch den Eindruck, als ob moderne Philosophie überhaupt zu Hegel tendiere, was man — ich denke an Lask, Herrigel, Przywara, Geyser u. a. — doch gewiß nicht sagen kann. Denn die synthetische Tendenz allein ist kein Spezifikum Hegels. Daß aber die zu schaffende Summa, „das" System, sofern es auf Katholizität Anspruch macht, an Hegels gewaltiger Denkverfeinerung, an seiner tiefen Einsicht in die Zusammenhänge der Kategorien nicht vorübergehen darf, ist selbstverständliche Forderung. Die „Allgemeine Logik", wie sie der alte, vor dem unerforschlichen Absoluten in die Kniee brechende Natorp entworfen hat, sollte allen schöpferischen Denkern Vorbild und Ansporn sein.

2. In den letzten Jahrzehnten gab es die großen Kantkommentare; seit kurzer Zeit ist es Hegels Philosophie, deren „restitutio in integrum" die Schüler und Enkelschüler jener Kantianer aufs innigste beschäftigt. Die vorliegende Erstlingsarbeit, unter Ed. Sprangers Anregung gediehen, versucht sich an dem Problem des „objektiven Geistes". Entgegen Diltheys und neuerdings Hans Freyers einschlägigen Theorien, die dem objektiven Geist seinen Ort im System nicht verleihen können, wird hier solche Lokalisierung, d. h. seine Deduktion, die Herleitung der ihn konstituierenden Momente kurz und klar durchgeführt. Dabei geht der Weg von Hegels Logik über die Phänomenologie, in der der objektive Geist als „Selbstbewußtsein" erscheint, zu der Rechtsphilosophie. Etwas durchschlagend Neues gegenüber den bestehenden Kommentaren scheint mir nicht gesagt zu sein. Daß Staat, Gemeinschaft, Familie usw. der metaphysischen Substanz nicht entbehren, ist ältestes Gedankengut und nicht erst Hegels Lehre, dessen Staatsvergötzung vielmehr ein gefährliches Paradigma ist. Und mehr als ein Paradigma wollte der Verfasser, wie er selbst sagt, ja nicht geben.

3. Den vielbeleumdeten Philosophen gegen die üblichen Einwürfe sicherzustellen (die Dialektik sei nur ein Schema, das absolute System impliziere den Stillstand der Geschichte, Verwechslung konträrer und kontradiktorischer Gegensätze usw.), die Unklarheiten des Systems zu beseitigen (Verhältnis der Phänomenologie zur Logik, der Logik zum System, des Absoluten zum Geiste), kurz ihn besser zu verstehen als er sich selbst verstanden hat: das ist die Absicht dieser schweren Arbeit, die sich ebenbürtig neben die hegelianischen Schriften R. Kroners, Phalens, Glockners usw. stellt. Die Verfasserin ist bemüht, die Raum-Zeitlehre von Minkowski-Einstein als mit dem hegelschen System verträglich aufzuzeigen, ja sie erörtert die Möglichkeit, die dialektische Methode mit den Mitteln der modernen Mathematik (Vierdimensionalität, gekrümmter Raum) darzustellen.

Wird nicht mit dem hier verfochtenen Vorrang der Methode gegenüber dem System doch wieder etwas Metaphysisches, also ganz und gar Untranszendentalphilosophisches eingeführt? Denn der „absolute Prozeß", der „Strom", in den die zeitlich einander folgenden, jeweils absolut gültigen Systeme „eingebettet" sind, ist doch etwas all und jedem System Transzendentes, keine der bekannten Kategorien ist auf ihn anwendbar, und doch ist er nicht nichts. Ist es denn so ausgeschlossen, daß jenes Unerschaubare sich nicht restlos in dem jeweiligen System offenbart, sondern noch etwas außer dem ist, noch Geheimnisse enthält? Nur wenn der Hegelianer das Absolute als ein solches ignotum (neben dessen Weltimmanenz) zugeben könnte, wäre es für den theistischen Philosophen diskutabel.

Wien. Helmuth Burgert.

**Strigl, Anton: Das Problem der Willensfreiheit im Lichte neuester Forschung.** Mit Anhang: Die thetischen Akte. 8° (194 S.) Wien, Mayer & Co.; 4.—

Der Verfasser hat sich anderthalb Jahrzehnt mit dem Problem der Willensfreiheit beschäftigt und glaubt dieses Problem in ein ganz neues Stadium überführt, wenn nicht endgültig gelöst zu haben. Nach ihm beruht die Willensfreiheit nicht darin, daß der Wille auch ein geringeres Gut wählen könne, auch nicht darin, daß nicht jede Wahl die Wahl des faktisch besser Scheinenden sei, sondern darin, daß der Wille bzw. das Ich nicht gezwungen werden kann. Sollte damit seine Ansicht zutreffend referiert sein, so scheint die Lösung doch nur eine Verschiebung der Schwierigkeit zu bieten. Es bleibt doch die Frage, woraufhin das nichtgezwungene Ich in den Akt übergeht. Das Verdienst der sehr gründlichen und sorgfältigen Untersuchung liegt m. E. nicht in dem vorgetragenen Lösungsversuch, sondern in der ausgiebigen Erwägung all der Umstände und Bedingungen, die zu einem Willensakt gehören. Sehr geschickt, weiß Strigl seine Darlegungen mit solchen führender Philosophen zu stützen. Auch die Ergebnisse der experimentellen Willensforschung macht er sich zunutze. Sehr treffend zeigt er, daß die Motive nur eine condicio sine qua



Digitized by Google

non des Entschlusses, nicht aber dessen Wirkursache sind: ohne Aufzeigung von Werten *kann* der Wille nicht in Akt übergehen, nach Aufzeigung *muß* er *nicht* sich betätigen. Wenn ich mir auch die Lösung des Verfassers, der sich zuviel auf die Analyse konstruierter Fälle verlassen hat, nicht zu eigen machen kann, so mag das Buch doch als eine wertvolle Bereicherung des Schrifttums über das Freiheitsproblem empfohlen sein.

Köln. Johannes Lindworsky S. J.

## Erziehung und Unterricht.

**Linde, Ernst: Die Bildungsaufgabe der deutschen Dichtung.** 8° (164 S.) Leipzig 1927, Fr. Brandstetter; 4.—, geb. 5.—

Das Buch bietet Gedanken, die sich aus einer lebenslangen Arbeit in der Schule und aus der Auseinandersetzung mit den Theoretikern der Kunsterziehung ergeben. Linde hat schon vor einem Menschenalter gegen gewisse Einseitigkeiten der Kunsterziehungsschwärmer gekämpft und eindringlich betont, daß man bei der Auswahl der Dichtungen mehr die Aufnahmefähigkeit der Kinder beachten müsse, und daß die Wirkung des echten Kunstwerkes nicht im rein Ästhetischen aufgehe. Er gibt diese Gedanken hier in allgemeiner Begründung und zeigt ihre Anwendung in der praktischen Arbeit. Er sagt sehr treffende, auf Erfahrung beruhende Worte gegen die Sucht der Reformer, den Kindern und den Jugendlichen hohe oder problemschwere Dichtungen in einem Alter zu bieten, in dem sie ihnen naturgemäß verschlossen sein müssen. Doch hält er sich nicht ganz frei von Einseitigkeiten und Übertreibungen. Was etwa die „Dichtung vom Kinde aus" gebracht hat (Scharrelmann, Gansberg, Hennings), wertet er viel zu hoch. Die beste Dichtung dieser Art, Matthießens „Altes Haus", scheint er nicht zu kennen. — Das Studium des Buches ist anregend für den, der mit dem Gegenstand schon vertraut ist.

Bonn. Joseph Antz.

**Döring, Woldemar Oskar: Psychologie der Schulklasse.** Eine empir. Untersuchung. (Handbücher der neueren Erziehungswissenschaft. 4.) 8° (220 S.) Osterwieck a. H. 1927, A. W. Zickfeldt; 5.60, geb. 7.—

Der Verfasser sieht in der Schulklasse eine Einheit und unternimmt es, zusammen mit einem Stab von Mitarbeitern (Lehrern) das diese Ganzheit stiftende Verbundenheitsbewußtsein zu erforschen. Durch Beobachtung der Gemeinschaftsäußerungen von Schülern mehrerer Klassen, durch Charakteristik der Schüler, der zugehörigen Lehrpersonen und der Schule und durch Berücksichtigung des Milieus wird das Material von den Lehrern gewonnen und vom Verfasser verarbeitet und gedeutet. Döring gelangt dazu, aus dem Material eine Anzahl recht wichtiger Feststellungen über die Klassengemeinschaft, ihre Äußerungen, ihre Entwicklung, Gliederung, ihre sie konstituierenden Motive und ihre Gestaltungen (Klassengeist) zu machen.

Doch wir hielten es im gegenwärtigen Zeitpunkt im Interesse der Wissenschaft für ersprießlicher, den Hauptwert einstweilen noch auf möglichst solide und durchgehende Beobachtung und eingehende Analysen zu legen, dagegen die Tendenz auf Gesetzmäßigkeiten noch hinauszuschieben. Es wäre auch gerade bei der Behandlung dieser seelischen Seite zu wünschen, daß der Beobachter zugleich der Interpret wäre. Was den Psychologen, der doch vorerst die Gewinnung reiner Tatsachen erstrebt, befremdet, ist das Hereinnehmen von Wertungen.

Doch hat das Buch für Wissenschaft wie pädagogische Praxis seine Bedeutung. Es reizt zur Nachprüfung, ermöglicht Vergleiche, leitet zur Beobachtung an und zeigt dem Lehrer, mit welchem sozialpsychologischen Bestand er etwa rechnen darf.

Freiburg i. Br. Josef Rombach.

**Hylla, Erich: Testprüfungen der Intelligenz.** Eine Einführung für Pädagogen. 8° (300 S.) Braunschweig 1927, Gg. Westermann; geb. 8.—

Unter den verschiedenen Seiten des Seelenlebens der Schüler wird die Frage nach ihrer Intelligenz immer den ersten Platz einnehmen; und doch stehen wir noch nicht vor ganz unumstrittenen Prüfungsmethoden (Tests). Hylla hat das Verdienst, im vorliegenden Buch zum ersten Mal die Gesamtheit der typischen Prüfungsmethoden zur Feststellung des Intelligenzgrades, angefangen mit den Versuchen der Psychiater und ihrer spezifischen Fragestellung über Binet, Ebbinghaus, Meumann, Spearman, W. Stern u. a. zu den amerikanischen Massenversuchen im Heer und deren erster Übertragung nach Deutschland durch Bobertag und Hylla anschaulich, klar, mit glücklicher Beschränkung auf das Wesentliche und begründeter Kritik dargestellt zu haben. Hylla ist sich bewußt, daß die Gewinnung des Interesses der Lehrerschaft für diese Fragen der Sicherung bereits vorhandener wie der Erprobung neuer Tests, der Gewinnung qualitativer Bestimmungen als Ergänzung der quantitativen, wie sie die Tests hauptsächlich liefern, sehr förderlich wäre, vor allem aber den schulischen Zwecken — darauf kommt es dem Verfasser vornehmlich an — zu statten käme. Die Herausarbeitung des Intelligenzfaktors aus seinen Verschlingungen mit Wissen, Sprachgewandtheit usf. läßt Normen für ein einwandfreieres Testverfahren hervortreten; die glückliche Darstellung der nicht einfachen quantitativen Wertung (Statistik) gibt zusammen mit dem historischen Material ein Maß von Wissen und Umsicht, das bei Einhaltung des aufgezeigten Stufengangs praktischer Versuche Erfolge erhoffen läßt. Ohne Zweifel wird das Buch von weiten Kreisen der Lehrerschaft freudig aufgenommen werden.

Freiburg i. Br. Josef Rombach.

**Rude, Adolf: Die Neue Schule und ihre Unterrichtslehre.** I. Bd.: Die Neue Schule. (Der Bücherschatz des Lehrers. Bd. XI.) 8° (228 S.) Osterwieck-Harz 1927, A. W. Zickfeldt; 4.40, geb. 6.—

Nachdem Rudes zweibändige „Methodik des gesamten Volksschulunterrichts" im Jahre 1920 in 22. bzw. 21. Auflage erschienen war, drängte sich die Frage nach der weiteren Zukunft dieses namentlich in Volksschullehrerkreisen so viel gelesenen Werkes auf.

Digitized by Google

Es war von vornherein klar, daß seine Neubearbeitung sehr umfassend, in manchem fast grundstürzend sein müßte trotz all seiner bisherigen Aufgeschlossenheit für neuere Bestrebungen und einer sich steigernden Vorsicht in der Anwendung der Zillerschen formalen Stufen. Entschiedene Schulreformer aller Art werden das Werk als gänzlich durch die neuen pädagogischen Strömungen überholt und unverbesserlich betrachten. Dieser Meinung bin ich nicht; vielmehr erweist der vorliegende Band über die neue Schule seine Daseinsberechtigung durch die kluge Art, wie der Verfasser Altes mit Neuem und Neuestem zu verschmelzen weiß, und damit ist auch die Notwendigkeit oder wenigstens die Nützlichkeit der geplanten zwei weiteren Bände über die Unterrichtslehre der neuen Schule erwiesen. Als die gesicherten Grundmauern der neuen Schule betrachtet Rude die Arbeitsschule und die Gemeinschaftsschule, und zwar jene mehr in ihrer unterrichtlichen, diese überwiegend in ihrer erziehlichen Bedeutung. Gemeinsame Aufstellung von Problemen und ihre Lösung in gemeinsamer Arbeit, gemeinsames Denken, Fühlen, Wollen und Handeln kennzeichnet nach dem Verfasser die Arbeitsschule als Gemeinschaftsschule. Aus den 31 Abschnitten nennen wir nur: Die neue Schule und die Eltern; Die deutsche Produktionsschule; Die Montessori-Schule; Die Dalton-Schule; Europäische Bildungsreformen; Die Lebensschule; Die Heimatschule; Der Gesamtunterricht; Gelegenheitsunterricht und lehrplanmäßiger Unterricht; Der Erlebnisunterricht; Der Beobachtungsunterricht. Indem Rude meist mit einem kurzen historischen Rückblick beginnt und mit seiner eigenen Stellungnahme schließt, wirkt er sehr anregend.

Regensburg. Georg Grunwald.

**Engelmann, Susanne: Methodik des deutschen Unterrichts.** Eine Darstellung ihrer Ziele, Grenzen und Möglichkeiten auf jugendpsychologischer Grundlage. 2., erw. Aufl. 8° (202 S.) Leipzig 1927, Quelle & Meyer; 4.—, geb. 6.—

Das Buch ist den künftigen Lehrern und Lehrerinnen des Deutschen — gemeint sind in erster Linie die an höheren Schulen — gewidmet. Aber es kann über diesen Kreis hinaus allen, die irgendwie an der Spracherziehung der Jugend zu arbeiten oder deutsches Schrifttum an die Jugend zu vermitteln haben, wertvolle Dienste tun. Was ihm vor allen andern Werken solcher Art das besondere Gepräge gibt, das ist die genaue Beachtung des Seelen- und Geisteszustandes der Jugendlichen, ihre Leistungsfähigkeit und Empfänglichkeit auf den verschiedenen Stufen der Entwicklung; ist ferner die sorgfältige Beachtung und Verwertung der zahlreichen Einzelschriften zu Teilfragen des Sachgebietes; das ist endlich die lebendige und anregende Darstellung, die sich aus der Lebensnähe der Verfasserin zu ihrem Stoff ergibt. Das Buch ist nicht am Schreibtisch ausgedacht, sondern aus dem persönlichen Bemühen um einen künstlerisch-lebendigen und zugleich wissenschaftlich begründeten deutschen Unterricht herausgewachsen. — Die vorliegende 2. Auflage ist um das Kapitel „Die Literaturgeschichte im deutschen Unterricht" vermehrt worden.

Bonn. Joseph Antz.

**Kawerau, Siegfried: Denkschrift über die deutschen Geschichts- und Lesebücher, vor allem seit 1923.** gr. 8° (208 S.) Berlin 1927, Hensel & Co.; kart. 3.—

Mit dieser Denkschrift sollte sich auseinandersetzen, wer für die Erziehung der heranwachsenden Generation verantwortlich ist, ganz gleich, ob er den grundsätzlichen Standpunkt des Verfassers anerkennt oder nicht. Auch wir sind nicht mit jedem seiner historischen oder politischen Werturteile einverstanden, aber wir haben allen Respekt vor der ernsten, entschiedenen und tapferen Gesinnung, die hinter diesem Buche steht. Schon in seinen früheren Schriften ist Kawerau dem überaus schwierigen Problem des innern Zusammenhanges zwischen geschichtlichem Denken und politischem Wollen nachgegangen. Die Wurzeln dieser Zusammenhänge reichen bis in die Schule hinab. Im Geschichtsunterricht formen sich sehr oft und in den meisten Fällen endgültig die Grundelemente unseres politischen Denkens. Das ist eine Tatsache von ganz ungeheurer Tragweite. Der Geist des Geschichtslehrbuches kann zum Segen oder zum Fluch eines Volkes werden. Kawerau unterzieht deshalb sämtliche an den mittleren und höheren Schulen Preußens und der meisten übrigen deutschen Länder einer kritischen Durchsicht. Er tut das von seinem Standpunkt aus, der weltanschaulich und politisch nicht der unserige ist. Aber wir können, was die soziale Gesinnung, die europäische und völkerversöhnende Einstellung anlangt, ein weites Stück mit ihm gehen. — In dem ersten Teil seiner Denkschrift zeigt Kawerau, wie die verbreitetsten Geschichtslehrbücher zu den wichtigsten und aktuellsten historisch-politischen Problemen — unter anderem die polnische Frage, Elsaß-Lothringen, Kriegsursachen, Friedensmöglichkeiten, Kriegsschuldfrage, Völkerbund — Stellung nehmen. Es ist erschreckend, in welch veralteten machtpolitischen und nationalistischen Bahnen sich immer noch das politische Denken mancher Verfasser weit verbreiteter Lehrbücher bewegt. Traditionelle Vorurteile und tatsächliche Unrichtigkeiten, irreführende Sentimentalitäten und gefährliche romantische Illusionen erben sich so wie eine „ewige Krankheit" von Geschlecht zu Geschlecht fort. Der freie Blick für die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft wird getrübt. — Nach diesen speziellen Stichproben läßt Kawerau im zweiten Abschnitt die ganze Reihe der historischen Lehrbücher Revue passieren. Jedes Buch analysiert er auf die ihm zu Grunde liegende Tendenz hin. Auch die wichtigste geschichtliche Hilfsliteratur wird der gleichen Kritik unterzogen. — Ebenso in einem dritten Teil die Lesebücher für mittlere, höhere und Volksschulen, natürlich nur so weit der geschichtliche Inhalt in Frage kommt. — Schon die Zusammenstellung der Literatur an sich ist sehr dankenswert. Außer den kritischen Anmerkungen gibt Kawerau bei einer ganzen Reihe von Werken auch eine Übersicht über den Inhalt und teilweise auch Textproben. Die Denkschrift vermittelt so wirklich ein Bild des Geistes, von dem diese Literatur beherrscht wird, der in unzähligen Kanälen weiterwirkt und das politische Denken und Wollen der heranwachsenden Generation entscheidend



Digitized by Google

beeinflußt. Gerade weil wir die Absicht des Verfassers schätzen, bedauern wir es, daß ihm offenbar nicht die notwendige Muße für diese wichtige Arbeit zur Verfügung gestanden hat. Man hat manchmal den Eindruck, als wäre die Prüfung in einer gewissen Eile erfolgt und als hätten seine Urteile nicht immer ganz ausreifen können. Kawerau beklagt selbst im Vorwort diesen Mangel. Leider steigert er sich in der Stellungnahme zu gewissen heiß umstrittenen Fragen, wie z. B. der oberschlesischen, zu einer Gefahr für die Objektivität. Diese Einschränkung soll aber nicht den Eindruck verwischen, daß wir die Denkschrift für eine höchst zeitgemäße und verdienstvolle Leistung halten.

Neisse. Ernst Laslowski.

## Geschichte.

**Bilabel, Friedrich: Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16. bis 11. Jahrhundert v. Chr.** (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. Bd. III: Friedrich Bilabel und A. Grohmann: Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16. Jahrhundert v. Chr. bis auf die Neuzeit. Bd. I.) Mit 2 Kt. gr. 8° (476 S.) Heidelberg 1927, C. Winter; 33.—, geb. 36.—

Diese umfangreiche Arbeit ist schon allein aus dem Grund von Herzen zu begrüßen, weil dem deutschen Forscher seit Jahren kein einheimisches Spezialwerk mehr über die Geschichte des vorderen Orients vom 16. Jahrhundert ab abwärts zur Verfügung stand, seitdem der betreffende Band in E. Meyers „Geschichte des Altertums" vergriffen war. Dazu kommt, daß für keinen Zeitraum der vorchristlichen Geschichte eine neue zusammenfassende Durchforschung mehr Bedürfnis geworden ist als gerade für die zweite Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Denn die in den letzten Jahren in so reichem Maße fließenden Quellen über das Hethiterreich — infolge ganz außerordentlich fleißiger Veröffentlichung und Bearbeitung der in Boghazköi gefundenen Urkunden — brachten in weitem Umfange eine Umstürzung vieler bisher geltenden Urteile, brachten in manche dunklen Zeiträume überhaupt zum ersten Male Licht und stellten die Forschung vor völlig neue Probleme. Es war kein leichtes Unternehmen, dem sich Bilabel mit seiner Arbeit unterzog. Und er selber weiß am besten, wie vieles auch jetzt noch ungeklärt geblieben ist. Man denke nur an die Fragen der Chronologie, des Verhältnisses der Hethiter zu den Griechen, an so manches geographische Rätsel u. dgl. mehr. Das Buch behandelt nacheinander die Geschichte Ägyptens und Syriens, dann des Chattireiches, zuletzt die Geschichte Babyloniens und Assyriens vom 16. bis 11. Jahrhundert v. Chr. Sehr begrüßenswert war es, die geschichtliche Darstellung fortlaufend zu geben, ohne sie mit Einzeluntersuchungen und Nachweisen zu belasten, die vielmehr in einem zweiten Teil, der über die Hälfte des Werkes einnimmt, gesondert mitgeteilt werden. Sie stellen eine überaus wertvolle Materialsammlung dar, in der ausgiebig die neuen Boghazköiurkunden zu Wort kommen. Es ist hier nicht der Platz, Einzelheiten herauszugreifen und Gegenmeinungen aufzustellen. Es muß genügen, auf dieses epochale Werk hingewiesen zu haben und dem Verfasser den öffentlichen Dank für seine opfervolle Arbeit abzustatten. Das Werk stellt übrigens den ersten Band dar zu einer Geschichte Vorderasiens und Ägyptens bis zur Gegenwart. Möge sie uns recht bald fertig vorliegen.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Grundmann, H.: Studien über Joachim v. Floris.** (Beiträge z. Kulturgesch. d. Mittelalters u. d. Renaissance. Bd. 32.) gr. 8° (212 S.) Leipzig 1927, Teubner; 8.—

Eine scharfsinnige Zergliederung der in ihrer überragenden Bedeutung für die Vorgeschichte der Renaissance noch längst nicht genügend erkannten Lehre des Kalabreser Abtes Joachim († 1202), der zuerst das schicksalsschwere Wort „Reformation" lauter denn irgend ein anderer zuvor in die Welt rief. Grundmann führt die Urteile von Burdach, Harnack und andern auf das richtige Maß zurück, ohne das Welthistorische, das von diesem die Welt fliehenden Manne ausging, in Frage zu stellen. Ja, in den stets anziehenden Ausführungen des Verfassers scheint sich das Phänomenale dieser Erscheinung in dieser Zeit noch überwältigender wie in den Darstellungen der vorausgegangenen Forschung zu offenbaren. Von der Verkündigung eines dritten Zeitalters des Geistes, in dem das „zeitliche" Buchstabenevangelium des Vaters und des Sohnes dem ewigen Evangelium „im Geiste" weichen wird, von der Verheißung eines Zeitalters der Vollkommenheit nicht im Überirdischen, sondern hier auf Erden ziehen sich, wie ich — etwas im Gegensatze zu Grundmann — glaube, die Fäden hinüber zur Frührenaissance Friedrichs II. und zur Vorrenaissance Dantes und Rienzos.

Breslau. Franz Kampers.

**Berney, Arnold: König Friedrich I. und das Haus Habsburg (1701—1707).** 8° (298 S.) München 1927, R. Oldenbourg; 8.—

Die für den Verlauf des Spanischen Erbfolgekrieges nicht unwichtige Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem ersten preußischen König und dem Hause Habsburg vom Beginn des Krieges bis zum Jahre 1707 wird in der vorliegenden tüchtigen und soliden Arbeit eingehend geschildert. Die Grundlage bilden in der Hauptsache die Akten des Wiener und des Berliner Staatsarchivs, insbesondere die Berichte des preußischen Gesandten am Kaiserhofe, des begabten und eigenwilligen Christian Friedrich v. Bartholdy, dessen bisher kaum bekannte Persönlichkeit stark in den Vordergrund tritt. In vielfacher Auseinandersetzung mit der bisher erschienenen Literatur tritt Berney bei der Darstellung der unablässigen Streitigkeiten zwischen Berlin und Wien, die vom Bündnis des Krontraktats bis zur fast völligen Entfremdung führten, für eine gerechtere Beurteilung der Politik Friedrichs I. ein, als sie bisher üblich war. Seiner Beweisführung, die eben auf ganz neuem Material beruht, ist sicherlich in den meisten Punkten zuzustimmen; insgesamt scheint mir allerdings trotzdem die Beleuchtung dieser Politik, die sich doch in keiner Weise in den großen Fragen

Digitized by Google

durchzusetzen verstand, zu günstig. Gerade im Hinblick auf eine Gesamtwürdigung muß man es bedauern, daß der Verfasser in seine Untersuchungen nicht auch die Jahre nach 1707 einbezogen hat, für die er selbst auf preußischer Seite „einen schlechthin unentschuldbaren Mangel an Weitblick, das Walten einer unklugen und versäumnisreichen Politik" feststellt (S. 105). Das Verhalten der österreichischen Staatsmänner erfährt mit Recht manchen Tadel; überaus interessant ist die von dem bisherigen günstigen Urteil stark abweichende Charakteristik Kaiser Josefs I., dessen lang ersehnte Biographie wir wohl von Berney erwarten dürfen. Im ganzen stellt die Arbeit mit ihren zahlreichen Exkursen und Anhängen einen überaus wertvollen Beitrag zur europäischen Geschichte des 17.—18. Jahrhunderts dar.

Bonn. Max Braubach.

**Bachem, Carl: Vorgeschichte, Geschichte und Politik der deutschen Zentrumspartei.** Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Bewegung, sowie zur allgemeinen Geschichte des neueren und neuesten Deutschland. 1815—1914. II. u. III. Bd. Lex.-8° (je 450 S.) Köln 1927, J. P. Bachem; geb. je 25.—

Erstaunlich rasch brachte Carl Bachem Band 2 und 3 seiner Zentrumsgeschichte heraus. Wir haben schon bei Erscheinen des 1. Bandes Ziele, Wert und Grenzen des großangelegten Werkes dargelegt (vgl. Lit. Handw. 1926/27, 349). Band 2 behandelt das schicksalsreiche Jahr 1848/49 und den Zusammenschluß des katholischen Aktivismus in den Piusvereinen und im „Katholischen Verein" der Paulskirche, dann die Entwicklung der ersten katholischen Fraktionen in Preußen und den wichtigsten Ländern. Der 3. Band umfaßt das erste dornenreiche Jahrzehnt des neuen „Zentrums" und seine Feuerprobe im Kulturkampf. In diesem Bande kann der Verfasser als Miterlebender erstmals Eigenes berichten, was bei den kommenden Bänden immer mehr der Fall sein wird und damit sein Werk in großen Teilen selbst zur wertvollen Quelle werden läßt. Dem noch immer rüstigen alten Zentrumskämpen ist von Herzen ein erfolgreicher Fortschritt seiner großen Arbeit zu wünschen, die vor allem für den praktischen Politiker eine reiche Fundgrube parteigeschichtlichen Wissens und politischer Erkenntnis darstellt.

Julius Dorneich.

**1. Mendelssohn Bartholdy, Albrecht: Diplomatie.** Rede, gehalten bei der Jahresfeier der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin am 30. Okt. 1926. (Politische Wissenschaft. Heft 1.) Mit Dokumenten-Anhängen. gr. 8° (116 S.) Berlin-Grunewald 1927, Dr. W. Rothschild; 4.—

**2. Cambon, Jules: Der Diplomat.** kl. 8° (118 S.) Berlin 1927, R. Hobbing; geb. 6.—

1. Nicht so sehr die Funktion, nämlich die einheitliche Darstellung des Volkes vor dem Ausland, als vielmehr Stellung, Spielraum und Methode der Diplomatie haben sich nach dem Kriege in der Demokratie verändert. Früher u. a. „das dreifach mögliche Mißverständnis der Instruktion zu einem Staatsgespräch, der erinnernden Aufzeichnung desselben und des Berichts über dieses Gespräch, ferner die niemals vergleichbaren Niederschriften über das unter vier Augen geführte Gespräch des Ministers mit dem Botschafter", die Mitwirkung also eines die Verhandlung und die Situation oft schief und zerstörend beeinflussenden unvermeidlichen subjektiven Elements; im ganzen ein falsches System. Für einen der Neuordnung der Zeit entsprechenden neuen Aufbau der Auslandsvertretungen, für die Diplomatie der Ministerkonferenzen und den freudigen, verständnisvollen Anteil des Volksganzen an ihr in wacher, offener Weise einzutreten, haben sich die oben genannte Hochschule wie das Institut für Auslandskunde in Hamburg als eine ihrer vornehmsten Aufgaben gesetzt. Das vorliegende erste, in Ton und Inhalt programmatische Dokument darf als ein schönes Zeichen einer neuen, tieferen und verantwortlicheren Auffassung politischer Dinge betrachtet werden. Eine treffliche, zwanglose Auswahl diplomatischer Aktenstücke bietet anschauliche und genußreiche Belehrung.

2. Die anregende, unterhaltsame, sympathische, dem vorher beurteilten Vortrag in Bezug auf Ton und geistige Höhe durchaus verwandte Causerie eines Franzosen und Fachmanns über Wesen und Bedeutung seines Berufs. Der klare, gewandte, echt diplomatische Stil, dessen Eleganz auch in der guten Übersetzung durchschimmert, spiegelt reizvoll die weltoffene Kultur des bei uns nicht unbekannten Verfassers. Wie fein weiß er einsichtige und hier und da beachtenswerte philosophische Bemerkungen und Ansichten über geschichtliche Persönlichkeiten, etwa Talleyrand, Metternich, Bismarck u. a., aber auch über außenpolitische und staatsrechtliche Probleme wie Krieg, Demokratie, Völkerbund in seine Plaudereien einfließen zu lassen! Nach seiner begründeten Meinung ist eine zeitoffene, volkverpflichtete Diplomatie auch durch erfreuliche moderne Einrichtungen wie Ministerkonferenzen, Schiedsgerichte, Völkerbünde, Äußerungen und Zeichen einer wieder universaler gerichteten Denkweise, durchaus nicht überholt und überflüssig gemacht. Die Lektüre des freilich seine französische Herkunft nicht verleugnenden Werkchens dürfte dem geschichtlich und politisch interessierten Leser jeder Richtung einen feinen Genuß bereiten.

Wittlich. Heinrich Temborius.

## Kulturgeschichte.

**Carter, Howard: Tut-ench-Amun.** Ein ägyptisches Königsgrab. II. Band. Mit einem Beitrag „Zur Geschichte der ägyptischen Kunst von den Anfängen bis Tut-ench-Amun" von Georg Steindorff. Mit 153 Abb. gr. 8° (304 S.) Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; 11.50, geb. 14.—

Dieser zweite Band erzählt uns den weiteren Gang der Ausgrabungen und Bergungen der Schätze, welche man in dem Königsgrab des Tut-ench-Amun entdeckt hat. Der eigentliche Fundbericht ist eingebettet in wertvolle Ausführungen über die Geschichte der ägyptischen Kunst durch G. Steindorff, der von ihren Anfängen bis zu ihrem Stand in der Zeit Tut-ench-Amuns handelt, und über die Eigentümlichkeiten der ägyptischen Kunst durch Carter.

Digitized by Google

Von großem Interesse sind die Ausführungen über die vier kostbaren Schreine, über den Sarkophag des Königs, über das Öffnen des Sarkophags und der drei ineinanderliegenden Särge und ganz besonders über all das wichtige Material, das zur vollen Kenntnis der altägyptischen Königsbestattung geliefert wurde. Auch die Königsmumie wurde einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Die einzelnen Sachverständigen, welche bei dieser dreijährigen Arbeit für die verschiedensten Sonderuntersuchungen beigezogen worden waren, haben in mehreren Anhängen eingehende Berichte geliefert. Eine Menge sehr guter photographischer Aufnahmen sind beigegeben, viele von ihnen besonders wertvoll, weil sie uns einen Einblick in die Arbeit und die Maßnahmen der Entdecker selber gewähren.

Die beiden Bände (zum I. Bd. vgl. Lit. Handw. 1924, 351), die der Entdecker des Grabes selber nunmehr vollendet vorgelegt hat, bilden sicherlich auf lange Zeit hinaus das Nachschlagewerk über einen der größten und wichtigsten archäologischen Funde der letzten Jahrzehnte. Sie bereichern besonders die Kunstwissenschaft mit zahlreichem, wertvollem Bildermaterial und die ganze kulturgeschichtliche Forschung über Ägypten mit neuen Anregungen, Fragestellungen und in vielen Dingen mit viel klarerem Sehen.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Jacob, Georg: Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert.** Übers. (Quellen zur Deutschen Volkskunde, herausg. von W. v. Geramb u. S. Mackensen. Heft 1.) 4° (52 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; 4.—

Weniger das vorliegende Heft als die Sammlung, die mit ihm zu erscheinen beginnt, sei Gegenstand der Anzeige. Wer weiß, wie wichtig die volkskundliche Forschung und wie verstreut das volkskundliche Material ist, der wird sich nur freuen, daß auf dem Erlanger Philologentag 1925 der Entschluß zur Herausgabe einer eigenen Quellensammlung gefaßt wurde. Und den Orientalisten muß es besonders angenehm berühren, daß die Sammlung eröffnet wird mit einer Bekanntgabe arabischer Texte, die wichtig sind für die deutsche Volkskunde. Darin erblickt er die Anerkennung der Gleichberechtigung orientalischer Quellen in der volkskundlichen Forschung, nachdem sie bislang arg vernachlässigt wurden zum Schaden der Wissenschaft selber. Man braucht nur in den volkskundlichen Index am Ende des vorliegenden Heftchens einen Einblick zu nehmen, dann wird man staunen über die vielen interessanten Mitteilungen, welche in den paar Gesandtenberichten über die verschiedensten europäischen Völker, Länder, Gebräuche und Anschauungen enthalten sind.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Zoepfl, Friedrich: Deutsche Kulturgeschichte.** (2 Bde. in Lfgn.) Lfg. 1. Mit Abb. 4° (IV u. 112 S.) Freiburg 1927, Herder; 3.80

Wie sehr uns eine deutsche Kulturgeschichte für den Nichtfachmann, insbesondere unsere studierende Jugend fehlt, merken wir am meisten, wenn man uns hier um Rat angeht. Nach dieser ersten Lieferung zu rechnen, vor allem nach den in der Einleitung niedergelegten Grundsätzen verspricht dieses Werk zu werden, was wir entbehren. Allgemein verständlich bietet es die Ergebnisse auch der neuesten Forschung, unbekümmert um den Streit der Meinungen, ohne jedoch offene Fragen voreilig festzulegen. Es soll — das ist ein besonderer Vorzug — ein Buch werden nicht allein über die Kulturdinge. Vielmehr will es dartun, wie der Wandel der materiellen Kultur das Werden des innern Menschen, den Wandel der Seelenhaltung spiegelt. Ob es deshalb nicht doch besser gewesen wäre, sich von der Periodisierung der politischen Geschichte noch freier zu machen, zumal da doch auch die politische Geschichte vielfach abhängt von den innern Wandlungen? Auf jeden Fall ließe die angestrebte Rücksicht auf die Verwendbarkeit des Buches in den höheren Schulen eine solche Neuteilung sehr wohl zu. Denn auch in unserem Unterricht suchen wir neuerdings überall die veralteten chronologischen Begriffe den Tatsachen mehr anzupassen, ja sie ganz umzuwerten. Im übrigen ist das Werk durchaus dazu angetan, unsern Unterricht, vornehmlich die Arbeitsgemeinschaften, zu befruchten. Der Grundstock des Gebotenen ist dem jungen Menschen bekannt, sofern er nach den neuzeitlichen, das Kulturgeschichtliche stark betonenden Richtlinien ausgebildet wird. Was ihm da der Deutsch-, Geschichts- und Religionsunterricht im einzelnen bieten, sieht er hier erweitert in Zusammenhängen sowie in gut ausgewählten Bildern.

Ahlen i. W. Wilhelm Schulte.

**Sillib, Rudolf, u. Karl Lohmeyer: Heidelberg.** (Stätten der Kultur. Bd. 36.) Mit zahlr. Abb. 8° (150 S.) Leipzig 1927, Klinkhardt & Biermann; 4.60, geb. 6.—

Ein köstliches Buch für jeden, der Heidelberg nicht bloß mit Reisegesellschaft und im Verkehrsauto besucht. Wirklich eine Kulturgeschichte mit soviel Liebe geschrieben, mit soviel Frucht mühsamer Arbeit durchsetzt, daß der Kenner von Heidelbergs Geschichte und Kultur nur sich herzlich freuen kann. Die römische, die alemannisch-fränkische Zeit der Besiedlung zieht in ihren Resten am Auge vorbei. Dann die Gotik, in der das heutige Heidelberg erst in die Geschichte trat; mit viel Verständnis für den katholischen Grundzug der Zeit wird sie mit ihren Fürsten, den Bauten, der Universität, selbst dem Bürgerleben geschildert. Und die Renaissance! Man begreift die Vorliebe für den kunstbegeisterten Fürsten Ottheinrich, aber auch den Unterton herben Bedauerns über die wechselvollen Geschicke der Stadt unter den Fürsten aus der Simmerischen Linie. Barock und Romantik hat Lohmeyer zum feinsten Genuß für den Kenner Heidelbergs gestaltet, indem er auf Hunderte von Fragen nach den Schöpfern des „Altheidelberg" im feinen Plauderton die Antwort gibt, die er nur nach mühsamem Aktenstudium finden konnte. Es gelingt nicht leicht, ein so lebensvolles, mit alten Vorurteilen so feinsinnig aufräumendes Kulturbild vergangener Zeit zu schaffen wie dieses, das sich so hoch über die landläufige Heidelbergschwärmerei erhebt. — Zu ändern wäre S. 39,

Digitized by Google

S. 11: Tedeum statt Hochamt. Zu ergänzen wäre wohl, daß schon unter Ottheinrich der Bildersturm begann und deshalb aus dem Ausgang des Mittelalters fast nichts an Kunstwerken erhalten blieb.

Heidelberg. Richard Lossen.

## Lebensbilder.

**Görres, Joseph. Eine Auswahl aus seinen Werken und Briefen,** mit einer Einleitung, zahlr. Bildern u. Beilagen hrsg. von Wilhelm Schellberg. gr. 8° (XXXII u. 606 S.) Köln 1927, Gilde-Verlag; geb. 9.50

Als im Jahre 1911 Schellberg den Versuch machte, Werk und Persönlichkeit des großen rheinischen Politikers und Journalisten, des Romantikers Joseph Görres herauszustellen, hatte er einen fast Unbekannten einzuführen. Polemisch mußte und sollte das Werk des als ultramontan Verketzerten vor allem den vaterländischen Zug und das romantische Gepräge zeigen. So reichten denn die Werke dieser bei Kösel erschienenen Auswahl nur bis zu dem Punkt, an dem die berühmte Wendung gegen Preußen einsetzt. Im Brief allerdings erschien schon damals der Rheinländer, dessen männliche Würde mit Füßen getreten in Worten zum Ausdruck kam, die neben Lessings Wahrung seiner Würde als Forscher in den Schulen gelehrt werden müßten.

Die neue, nun allumfassende Auswahl des Werkes, das uns Schellberg als Einleitung in die Gesamtausgabe schenkt, stellt den lebendigen und wandlungsreichen Lebensgang von Görres dar. Kind einer Zeit, der es nicht gegeben war, in schöner Ruhe und Sicherheit ihren Weg zu gehen, die politisch wie geistig und religiös auch den Abweg gehen mußte, hat Görres eines nie verloren: das reine Herz, mit dem er irrte, kämpfte und suchte, die Ehrlichkeit und Tapferkeit, mit der allein in solcher Zeit der Mann seinen Weg gehen kann und soll. Schellberg hat nie den Versuch gemacht, Görres als den Unbeweglichen und nur Standhaften zu kennzeichnen. Alle seine Lebensphasen, durch die Französische Revolution, durch die romantische Philosophie und den Nationalismus zur Kirche zurück, alle diese den Romantikern verschiedenartig gleichen Schicksale und Stufen sind wahrheitsgetreu dargestellt und belegt.

Görres hat den ganzen Kreis des geistigen Lebens seiner Zeit durchlaufen. Da er der Mann des öffentlichen Wortes und der publizistischen Tagesarbeit war, hat er jedem Abschnitt öffentlich Wort geschaffen. Die Schellbergsche Auswahl des Lebenswerkes gibt uns so einen Überblick über das ganze geistige Leben dieser reichsten Zeit, die Deutschland durchlebte. Gewiß ist vieles nur Abglanz und Vermittlung, nicht eigentlich neue Schöpfung, aber immer persönlich geprägt und oft bereichert. Wie seine Sprache, die wuchtigste und machtvollste der deutschen Öffentlichkeit, nicht einen neuen Sprachton eigentlich schafft, so ist auch sein Gehalt fast ganz ein Wuchern mit den Gütern seiner Zeit. Es ist nicht die Absicht dieser Auswahl noch die Absicht der Gesamtausgabe, Görres dem deutschen Volke als ein Genie von letzter Größe vorzustellen. Auch in klarer Einsicht der begrenzten Kräfte und Möglichkeiten bleibt genug des Besten und Wertvollsten übrig. Gegenüber Arndt ist und bleibt Görres an Wirkung und Fülle der Bedeutendere, weil — beide sind wesentlich Publizisten — Görres an Kraft der Wirkung und Umfang seines geistigen Kreises dem ostdeutschen Schriftsteller überlegen ist.

Das reiche Buch schenkt uns über die Werke hinaus durch seine Auswahl der Briefe noch ein intimeres Bild des großen Rheinländers. Des Rheinländers: man möchte jedem, der für rheinische, und das heißt katholisch-deutsche Kultur, einen Sinn hat, allein schon wegen dieser Briefe den Band in die Hand geben. Görres gehört zu den bedeutendsten Vertretern der rheinischen Art, die im Laufe des 19. Jahrhunderts, und nicht nur durch die Ungunst der Zeit, auch durch eine ganz bewußte politische Methode für Deutschland nicht zur vollen Auswirkung kam. Das Rheinland ist durch ihn in der Zeit höchster Not Stimme geworden, die Napoleon fürchtete wie eine Großmacht, Stimme, die auch den preußischen Staat fast allein auf das Recht und die Würde des Mannes aufmerken lassen wollte, als die größte Gefahr jedes staatlichen Lebens drohte. Diese bluthaft-katholische, freiheitliche und deutsche Kultur als der intime Lebensraum ist es, die in den Briefen vor allem uns entgegentritt. Gute Bilder sorgen dafür, daß diese Welt, aus der Görres lebt und die ihm sein Gepräge gibt, auch anschaulich vor Augen tritt.

Die Auswahl der Werke und Briefe Görres' ist nicht nur eine Angelegenheit für die geschichtlich interessierten Kreise. Er birgt durch das Bild der Persönlichkeit, die hier dargestellt wird und zum Wort kommt, Kräfte, die uns noch heute wertvoll sein können und müssen.

Köln. Paul Hankamer.

**1. Federn-Kohlhaas, Etta: Walther Rathenau.** Sein Leben und Wirken. 8° (256 S. mit 20 Bildern) Dresden 1927, Carl Reißner; 5.50, geb. 7.—

**2. Révész, Imre: Walther Rathenau und sein wirtschaftliches Werk.** Mit 1 Bilde. 8° (174 S.) Ebd. 1927; 4.—, geb. 5.—

**3. Rathenau, Walther: Neue Briefe.** Mit 1 Bilde. 8° (92 S.) Ebd. 1927; 2.50, geb. 4.—

**4. Simon, H. F.: Aus Walther Rathenaus Leben.** 8° (30 S.) Ebd. 1927; 1.—

1. Die Verfasserin hatte ihre Arbeit schon begonnen, ehe Rathenau durch seine politische Tätigkeit ins allgemeine Licht gerückt wurde, und wurde dazu angeregt durch Rathenaus sozialpolitische Schriften, die denn auch in ihrem Buch den Hauptteil einnehmen. Mit Recht, denn für Rathenau selbst waren seine sozialreformerischen Gedanken der Hauptinhalt seines Lebens, wenn man sie auch in seinen eigenen Kreisen als dilettantische Nebenbeschäftigung eines Utopisten ansah und eigentlich nur seine geschäftliche Tätigkeit ernst nahm. Die Verfasserin rühmt seine Ideen mit Begeisterung, ohne auf die Kritik von Oppenheimer u. a. einzugehen. Obwohl ihr das Archiv der AEG. zu Gebote stand, kommt seine Tätigkeit in der Industrie und Finanz recht oberflächlich weg. Auch über

Digitized by Google

seinen Anteil an der Politik im und nach dem Krieg erfährt man nichts Neues, und auch hier herrscht der Ton der Ehrfurcht und Bewunderung, selbst wenn sie so wenig angebracht ist wie beim Rapallovertrag. Dank verdienen die oft recht sympathischen Einzelheiten aus Rathenaus Privatleben, die auf Mitteilungen seiner Angehörigen und Bekannten beruhen.

2. Rathenau war einer der schärfsten Kritiker unserer heutigen Wirtschaftsverfassung, in der auf der einen Seite der aufgeklärte Despotismus des Unternehmertums, auf der andern erbliche Hörigkeit herrsche; er forderte daher eine Reform, deren Hauptziele die Erhöhung der Produktion und damit der Lebenshaltung, Planwirtschaft nicht nur in der Produktion, sondern auch in der Konsumtion und Vergeistigung der Lohnarbeit sind. Seine Ideen hat er in dem Buch „Von kommenden Dingen" (1917) und zerstreut an andern Orten dargelegt, aber nirgends systematisch zusammengefaßt. Dies versucht Révész mit anerkennenswertem Geschick. Er geht auch den Wurzeln seiner Anschauungen nach und weist dabei vor allem auf Rodbertus und den englischen Gildensozialismus hin. Die Frage, ob Rathenau zu den Sozialisten zu rechnen ist, wird verneint. Seine Vorschläge, die tatsächlichen Monopole und das Erbrecht aufzuheben, weil sie die Gesellschaft mit nutzlosen Genießern belasten, haben zwar sozialistischen Charakter, aber die Staatswirtschaft verwirft Rathenau, und er hat sich selbst dagegen verwahrt, daß die als Notwehr gegen Blockade und Rohstoffmangel von ihm in die Wege geleitete Kriegszwangswirtschaft sein sozialpolitisches Ideal sei. Viel Treffendes enthält die Kritik an Rathenaus Vorschlägen zur Vergeistigung der Arbeit. Der Schluß bringt eine nützliche Bibliographie.

3. Die zweibändige Ausgabe der Briefe (vgl. Lit. Handw. 1926/27, 199) enthielt fast nichts aus Rathenaus Jugend. Diese Lücke wird durch die „Neuen Briefe" (3) ausgefüllt. Sie sind fast alle aus seiner Studien- und Einjährigenzeit und den Lehrjahren in Neuhausen und zeugen von seinem guten Verhältnis zu Eltern und Geschwistern, seinem eifrigen Studium und seinem frühreifen Urteil. Politisches Interesse haben zwei Briefe an den Kriegsminister Scheüch, worin er das übereilte Friedensangebot verurteilt.

4. Oberstleutnant a. D. Simon, jetzt Generalkonsul in Chicago, war Mitarbeiter Rathenaus während dessen Ministerzeit und hat den Artikel über ihn in der Encyclopaedia Britannica geschrieben, den er hier in etwas erweiterter Gestalt als erstes Heft der „Schriften der Walther Rathenau-Stiftung" vorlegt. Er enthält bei aller Kürze eine präzise Übersicht über die vielseitige Tätigkeit des merkwürdigen Mannes.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

**Gundolf, Friedrich: Paracelsus.** 8° (136 S.) Berlin 1927, G. Bondi; 3.50, geb. 5.50

Auch der Bücherkritiker muß ehrlich sein: zweierlei Mißtrauen hatte ich gegen Gundolfs Paracelsus-Buch: eines als Herausgeber ungedruckter Paracelsusschriften, eines als Leser und Verehrer eines der größten deutschen Dichtwerke seit dem Parzival: des „Paracelsus" von Erwin Guido Kolbenheyer. Und Mißtrauen ist meist gerechtfertigt. In diesem Falle beglückenderweise nicht. Denn Paracelsus ist, weit über Luther hinaus, das Phänomen des 16. Jahrhunderts. Er ist sozusagen der einzige, der Mittelalter und Neuzeit organisch verbindet. Urgewaltig steht dieser, ich möchte beinahe sagen: heilige und franziskanische Arzt zwischen den Zeiten. Zum Doktor Faust haben sie ihn gemacht, weil sie ihn nicht verstanden. Aus dem feinen, zarten Menschen- und Armenfreund haben sie einen lächerlichen Magier geschaffen. Aus dem großen Arzte, der schon im 16. Jahrhundert z. B. die Antisepsis vorausschuf, einen Scharlatan. Aus dem christlichen Mystiker einen Theosophen. Jetzt dürfen wir Gundolf dankbar sein: in wenigen Seiten schafft er einigermaßen das echte Paracelsus-Bild. Gerade das, was vor ihm kein Wissenschaftler zu fassen vermochte: dies Zwischenden-Zeiten-stehen, dies Überbrücken von Jahrhunderten, dies Überhöhen alten biologischen Denkens, Jahrhunderte neuen Forschens vorausfühlend, vorahnend diese tiefe und selige Gottverbundenheit. Gundolf hat uns alles dies in seinem schönen und eigenwilligen Deutsch gesagt: in einem Deutsch, das dem Paracelsus-Deutsch wundervoll entspricht. Dieses Deutsch, das Paracelsus zum ersten Mal in Deutschland sprach, kühner und deutscher als das vielgerühmte Lutherdeutsch, ist ja auch große Tat gewesen. Wie durch unterirdischen Strom lief diese Tat und alle andern Paracelsus-Taten weiter durch die Geistesgeschichte. Und so denke ich, über Gundolfs Buch hinaus, an eine andere Frage: gewiß, den großen Paracelsus hat Gundolf gefaßt; nun warten wir auf einen, der die geheimen Wirkungen paracelsischen Denkens auf unsere Zeit darstellt. Denn für die Geistesgeschichte ist ein Paracelsus (und ein Böhme, ein Angelus Silesius, die bewußt und unbewußt auf Paracelsus' Spuren wandelten) bedeutend wichtiger als ein Leibniz oder Kant.

Godesberg. Wilhelm Matthießen.

**Eulenberg, Herbert: Die Hohenzollern.** Mit 24 Bildnissen. 8° (452 S.) Berlin 1928, Br. Cassirer; geb. 12.—

Merkwürdig, mit welcher Vorliebe sich die deutschen Dichter und Schriftsteller neuerdings historischen Stoffen zuwenden. Wir sehen nicht nur eine Reihe geschichtlicher Gestalten und Ereignisse dramatisiert, wir begegnen vielmehr auch einer wachsenden Anzahl von Prosadarstellungen, die nun nicht etwa als Romane, sondern als wirkliche Geschichtsbilder gelten wollen. Daß Männer, die nicht „vom Fach" sind, mitunter manches richtiger beurteilen als die zünftigen Historiker, daß durch sie, insbesondere wenn sie über einen flüssigen Stil verfügen, dem heutigen Menschen die Geschichte erst greifbar wirksam und verständlich gemacht wird, wie Eulenberg in der Vorrede des vorliegenden Buches ausführt, soll nicht bestritten werden. Wenn man aber die Wirkung der bekannten Werke Emil Ludwigs und Hegemanns betrachtet, so wird man doch zweifeln, ob die Vorzüge

Digitized by Google

die Nachteile einer solchen Geschichtsschreibung überwiegen. Die richtige historische Erkenntnis kann doch nur aus einer genauen Quellenforschung, aus einer leidenschaftslosen methodischen Untersuchung gewonnen werden.

Man wird Eulenberg zugestehen, daß er sich von groben historischen Schnitzern und willkürlichen Deutungen frei hält, er sucht den Hohenzollern, die er uns, angefangen von dem Burggrafen von Nürnberg, dem ersten brandenburgischen Kurfürsten, in amüsant geschriebenen Einzelbildern vorführt, gerecht zu werden. Alle Mitglieder des Geschlechts, die zur Regierung gelangten, sind behandelt, außerdem die Königin Luise, der Prinz Louis Ferdinand, der Kronprinz, der als Wilhelm III. bezeichnet wird, und zum Schluß — eigentlich doch wenig am Platze — der aus einer unehelichen Verbindung des Prinzen Louis Ferdinand abstammende Dichter Ernst v. Wildenbruch. Es kann natürlich nicht meine Aufgabe sein, im einzelnen Kritik zu üben, erwähnt sei nur, daß mir die Bedeutung des Großen Kurfürsten und Friedrich Wilhelms I. zu wenig hervorzutreten scheint. Wohl die schlechteste Beurteilung findet Wilhelm II., während der Kronprinz mit großer Sympathie dargestellt ist.

Bonn. Max Braubach.

**Zweig, Stefan: Marceline Desbordes-Valmore.** Das Lebensbild einer Dichterin. (260 S.; 4 Abb.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.50

Den Vater stürzte die Französische Revolution ins Elend. Ihre Kindheit geht in zwanzig Monate währender Bettelschaft zu Grunde. Als Vierzehnjährige begräbt sie ihre Mutter in Westindien, um als Mittellose nach Douai zurückzukehren. Als halbreifes Mädchen spielt sie auf Provinzbühnen die Rolle der Wehrlosen und Leidenden. In Paris begegnet sie dem Verführer. Die Tragödie beginnt mit der Flucht „Oliviers" nach Italien. Enttäuscht, betrogen, offenbart sich nun ihr ganzes Sein im Vers. Das Kaiserreich stürzt. Nichts davon steht im Gedicht. Einzig er, nur er. Tränen sind ihre Welt. Ihr verlorenes Glück formt sich zu erschütternden lyrischen Klängen. Die Dichterin ist geboren, um nicht mehr zu verstummen. Als der Vater stirbt, dann ihr Kind, ruft sie aus: „J'ai tout perdu, mon enfant par la mort et mon ami par l'absence." Valmore führt sie ins Leben zurück, aber in ein Leben dreißigjähriger Wanderschaft. Sie liebt ihren Gatten, teilt alle Entbehrung und Not mit ihm, aber als Dichterin liebt sie noch immer in „Olivier" die Liebe. Den Becher der Schmerzen aber soll sie zur Neige trinken. Der Tod nimmt ihr alles: den Mann, die Tochter, das Enkelkind, den Onkel und Bruder und zuletzt die Freundin. Auf den Trümmern des Lebens legt sie ihre Seele in Gottes Vaterhände. Ihre letzten, tiefsten Gedichte sind innige Zwiegespräche mit dem Lenker aller Geschicke. Stefan Zweig schenkte der Nachwelt ein mit großer Liebe und tiefer Ehrfurcht gezeichnetes Lebensbild dieser leidgebeugten Frau. Die beigefügten Briefe und Gedichte eröffnen uns Einblicke in eine Seele, die alles verschenkte, alles verlor, um endlich gebeugt und gebrochen vor Gott zu knien, ihm zurückzugeben den entblätterten Kranz.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Miller, Wilhelm Alfred: Ibsenkrahe-Bibliographie.** 3., ergänzte Aufl. Mit einem Bildnis Ibsenkrahes vom Jahre 1915. gr. 8° (36 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; 1.—

Nach dem Tode des 1921 verstorbenen Gelehrten konnte die Bibliographie endgültig fertiggestellt werden. Sie ist nach bibliothek-technischen Grundsätzen angelegt. Man wird (und nicht nur im Zeichen von „Konnersreuth") wohl immer wieder auf Arbeiten Ibsenkrahes zurückgreifen müssen, wenn Fragen des mathematisch-naturwissenschaftlich-philosophisch-theologischen Grenzgebietes zur Diskussion stehen.

Essen. Josef Schnippenkötter.

## Volkswirtschaft. Soziales.

**Weber, Alfred: Ideen zur Staats- und Kultursoziologie.** gr. 8° (142 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 6.20, geb. 8.—

Dem Verfasser gebührt das Verdienst, stets mit größter Eindringlichkeit auf die Notwendigkeit der Verbindung von Wissenschaft und Leben hingewiesen zu haben. Das vorliegende Buch ist ein Beispiel dafür, wie er sich diese Verbindung von der Staats- und Kultursoziologie aus denkt. In einer Einleitung, dem wertvollsten Teil der Schrift, setzt Weber seinen Standpunkt auseinander und grenzt denselben scharf ab gegen die Auffassungen von Max Weber, Ernst Troeltsch und Max Scheler. Diesem letztern steht er unzweifelhaft am nächsten, und ich möchte fast glauben, daß eine Abgrenzung, die die Verschiedenheiten aufzuweisen vermag, nur dadurch zustande kommt, daß Schelers Beweglichkeit verschiedene Deutungen ermöglicht. Die Verifizierung führt Weber in der Form durch, daß er eigene Aufsätze aus den letzten beiden Jahrzehnten, teils solche prinzipieller Einstellung, teils solche über Gebiete der praktischen Politik wieder abdruckt, allerdings mit der Einschränkung, daß letztere nur als „Ideensplitter" genommen werden sollen, also nicht als vollgültige Beispiele für die praktische Anwendung seiner Ideen. Die Einschränkung ist unbedingt zu beachten, da Splitterrichterei sonst dartun könnte, daß sich Idee und Ausführung nicht immer bis zum Letzten decken. An sich sind manche der wieder abgedruckten Aufsätze Kabinettstückchen geistvoller politischer Betrachtung. Ihre Sammlung allein schon ist Gewinn. Wir haben gerade auf diesem Gebiete in Deutschland uns keines Überflusses zu rühmen. Darum auch möge Webers Buch als wertvolle soziologische „Anthologie" warm empfohlen sein; sie wiegt manche der heute stärkstens angepriesenen ausländischen doppelt und dreifach auf.

Karlsruhe. Theodor Brauer.

**Oppenheimer, Franz: Soziologische Streifzüge.** (Gesammelte Reden und Aufsätze. Bd. II.) gr. 8° (352 S.) München 1927, M. Hueber; 8.50, geb. 11.—

Der zweite Band der „Soziologischen Streifzüge" gibt ein gutes Bild von dem vielfältigen Schaffen

Digitized by Google

und reichen Wissen Oppenheimers. Die Fragen, zu denen hier Stellung genommen ist, haben meist aktuellste Bedeutung. In der Hauptsache behandeln die Aufsätze sozialwirtschaftliche Probleme. Daher gehören: 1. Soziologie und Geschichte. 2. Das Gesetz der zyklischen Katastrophen. 3. Zur Soziologie von Krisenzeiten. 4. Der Staat und die Sünde. 5. Die Theorie der Klassenentstehung. 6. G. Schmollers „Soziale Frage". 7. Lorenz Stein und die deutsche Soziologie. 8. Zur Tendenz der europäischen Entwicklung. 9. Die neue Wirtschaft. Andere sind politischen Fragen gewidmet, wie: Die logische Abkunft des Kommunismus, Sozialismus oder Liberalismus?, Fürst Krapotkin und der Anarchismus, Demokratie, Nationale Autonomie, An die Volkswirte der Entente. Die genannten Abhandlungen verdanken ihr Entstehen fast durchweg der kritischen Rezension neu erschienener Bücher. Einige andere sind dem Andenken großer Gelehrten oder verdienter Persönlichkeiten gewidmet: Karl Marx, Adolf Wagner, Gustav v. Schmoller, Ernst Abbe, Rud. Virchow, Frederik van Eeden, Paula Dehmels. Stark persönlich beeinflußt sind die Abhandlungen über jüdische Probleme: Der Zionismus, Der Antisemitismus im Lichte der Soziologie, Die Judenstatistik des preußisch. Kriegsministeriums. Überall weiß Oppenheimer seine bekannte eigenartige Auffassung des sozialen Problems (Monopolstellung des Grundeigentums) hervorzuheben und zu begründen. Die Aufsätze zeichnen sich, was heute bei Professoren leider zu den Seltenheiten gehört, durch klare Darstellung und schönen, flüssigen, nicht durch unnötige Fremdworte verunzierten Stil aus. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß wir in vielem die Auffassung Oppenheimers nicht teilen können; bei der Vielseitigkeit der behandelten Fragen ist aber eine kritische Stellungnahme unmöglich.

Freiburg i. Br. Anton Retzbach.

**Boom, Emil van den: Industrie und deutsche Wirtschaftspolitik.** Grundfragen des Wiederaufbaues von Wirtschaft und Volksgemeinschaft. gr. 8° (160 S.) M.Gladbach 1927, Volksvereins-Verlag; 4.—

Schon der Text, der die volks- und weltwirtschaftlichen Industrieprobleme übersichtlich und lehrreich darstellt, ist mit wertvollen Zahlen gespickt. Der lange Anhang reiht Dutzende von Statistiken daran, gibt einen Überblick über die Wirtschaftsprogramme der großen Arbeiter- und Unternehmerverbände vom Jahre 1926 und ebenso über den Dawesplan. Alles Dinge, die etwas besser zu kennen manchem Deutschen heilsam wäre. Wert und Bedeutung des Buches ließen sich noch sehr erhöhen, wenn die brennendsten Fragen wie Rationalisierung, Industrialismus, Ausfuhrsteigerung, Berufsfreude, Verwaltungsreform etwas konkreter und kritischer behandelt würden.

Berlin. Paul Jostock.

**Jaehn, W.: Wer wirft den ersten Stein?** Mädchenschicksale unserer Zeit, aufgezeichnet nach den Wahrnehmungen in der weiblichen Wohlfahrtspflege. 8° (160 S.) Stuttgart 1927, W. Hädecke; kart. 2.60, geb. 3.80

Als Frucht einer aufopfernden sozial-karitativen Fürsorgearbeit dürfen wir die vorliegenden Skizzen bezeichnen. Sie wollen in weiteren Kreisen Verständnis wecken für die seelische und leibliche Gefährdung und Not unserer weiblichen Jugend. Es wäre im Interesse der Fürsorgearbeit sowohl wie der Kreise, die dahinterstehen, zu wünschen, daß mehr solcher Darlegungen aus dem Arbeitsfeld der Fürsorge geboten würden, allerdings mit starker Einschränkung der pastoralen Breiten und schärferer Erfassung des Stoffes. Unser schöngeistig schlafendes Publikum bedarf keiner Einschläferung durch zu große Salbung, sondern Aufrüttelung durch die furchtbare Sprache der Tatsachen.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Düring, E. v., u. E. Stern: Jugendfürsorge.** I. Teil: Erich Stern: Die Ursachen der Fürsorgebedürftigkeit. Die Jugend als Gegenstand der Fürsorge. (Jedermanns Bücherei. Abt.: Erziehungswesen.) 8° (148 S.) Breslau 1927, Ferd. Hirt; geb. 3.50

Mit der zunehmenden Anerkennung der Notwendigkeit der Jugendfürsorge durch Staat und Öffentlichkeit vermehrt sich auch die ohnedies schon ziemlich umfangreiche Literatur dieses sozialen Gesellschaftsgebietes. Es kann aber jedes neue Werk begrüßt werden, wenn es eine Lücke schließt. Das vorliegende Buch bemüht sich, in der Darstellung der Ursachen der Fürsorgebedürftigkeit und der zur Fürsorge Anlaß gebenden Störungen möglichst einfach und klar zu sein; es bringt gut geformte Begriffsbestimmungen; es arbeitet mit anschaulichen statistischen Zahlen (die allerdings meist noch aus der Vorkriegszeit stammen und deshalb nicht allenthalben mehr zutreffen werden) und erschöpft in knapper, übersichtlicher Fassung das umfangreiche Material auf verhältnismäßig engem Raum. All das sind Vorzüge des Buches, welche seinen Gebrauch besonders in den Kreisen der freien Jugendfürsorge empfehlenswert machen. Auch die bei jedem Abschnitt angeschlossene Aufzählung des einschlägigen Schrifttums ist zu begrüßen. Ein zweiter Teil soll die fürsorgerischen Maßnahmen selbst behandeln, so daß dann eine abgerundete Darstellung des gesamten Jugendfürsorgewesens in handlicher Form und mit reichem Inhalt zur Verfügung stehen wird.

München. Karl Rupprecht.

## Naturkunde.

**Scherzer, Hans: Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen.** 1. Band: Das Berchtesgadener Land. Mit 23 Profilen u. Kärtchen, 21 Kunstdrucktaf. u. 1 geolog. Tab. K. 8° (218 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; geb. 4.20

Das Büchlein will ein Wegführer sein zum Herzen der alpinen Natur, es soll den vielen Freunden der Alpenwelt, die im reinen Wander- und Bergsteigersport kein Genüge finden, Einblick geben in die Beziehungen zwischen den Bauformen der Berge, ihrer geologischen Unterlage und ihrer Pflanzendecke und dadurch den Genuß erheblich vermehren und verinnerlichen. Dieses Ziel wird in der Tat erreicht, nicht zum wenigsten durch die Art der Darstellung, die zwar durchaus auf wissenschaftlicher Grundlage

Digitized by Google

aufgebaut, aber keineswegs in trockenem Gelehrtenton gehalten ist, sondern den Stoff dem als mitwandernd gedachten Leser an zahlreichen Beispielen anschaulich und fesselnd zum Verständnis bringt. Da die Auswahl der Wanderungen auf geringere Leistungsfähigkeit Rücksicht nimmt, kann jedermann dem Führer in die freie Natur folgen und deren Schönheiten unmittelbar in sich aufnehmen. Ein besonderer Vorzug besteht darin, daß die Natur uns nicht als tot, sondern in ihren Lebensäußerungen und ihrer Entwicklung vorgeführt und so nicht nur dem Verständnis, sondern auch dem Herzen näher gebracht wird. Dadurch ist dem Naturschutz, als dessen eifriger Förderer der Verfasser sich zeigt, mehr gedient als durch behördliche Maßnahmen. Die Bilder stehen technisch durchaus auf der Höhe und sind ihrem jeweiligen Zwecke sorgfältig angepaßt. Mögen diesem ersten Band bald weitere folgen.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

**Albrecht, Fritz, Heinrich Voigts u. Artur Paech: Grundzüge der Meteorologie und ihre unterrichtliche Behandlung in Volks- und höheren Schulen.** Mit 70 Abb. u. 10 Taf. gr. 8° (170 S.) Berlin 1927, O. Salle; geb. 10.—

Damit haben wir das Lehrbuch der Meteorologie für den Anfänger, sei er nun Schüler einer Volksschule oder höheren Lehranstalt oder nur Liebhaber. Die wesentlichsten Gebiete der Wetterkunde werden gut verständlich dargestellt, und der einzige Mangel für den Lehrer werden nur die Schulstunden sein, in denen er diesen Stoff genügend durcharbeiten kann.

Der erste Abschnitt schildert die Elemente des Wetters (Luftdruck, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Wolken, Niederschläge usw.). Der zweite führt in das Verständnis der Wetterkarte und damit in die neueren Anschauungen über den Aufbau der Zyklone und die Wettervorhersage ein. Wertvoll ist auch der folgende Teil, der die meteorologischen Grundlagen der klimatischen Erscheinungen Mitteleuropas darstellt. Im letzten Abschnitt wird eine Methodik des wetterkundlichen Unterrichts geboten. Die Ausstattung ist vortrefflich, aber leider dadurch der Preis für ein derartiges Buch zu hoch geworden.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Wege zum Wissen.** kl. 8° — 1. K. Guenther: Die Welt der Urtierchen. Mit Abb. (118 S.) — 2. M. Wolff: Unsere Käfer. Mit Abb. (138 S.) — 3. W. Schacht: Die Pflanzen auf Feld und Wiese. (150 S.) — 4. A. Heilborn: Der Körper des Menschen. Mit Abb. (172 S.) — 5. H. Reichenbach: Von Kopernikus bis Einstein. Der Wandel unseres Weltbildes. Mit Abb. (122 S.) Berlin 1927, Ullstein; je —.85

Im Sept.-Heft des Lit. Handw. (1926/27, Sp. 922) haben wir bereits diese Sammlung allgemein charakterisiert, und was dort gesagt wurde, gilt auch für die nachfolgenden Bändchen.

1. In seiner anschaulichen, farbigen Sprache berichtet Konrad Guenther über die Urtierchen, wobei er sich über ihre Entstehung die Meinung des Wiener Biologen Kassowitz zu eigen macht, „es haben sich die hochkomplizierten chemischen Einheiten, welche jetzt die Grundlage des Lebens bilden, langsam und allmählich, Schritt für Schritt, in unermeßlich langen Zeiträumen aus immer einfacheren Verbindungen herausgebildet". — 2. Alle Käfer Deutschlands in einem solchen Bändchen aufzuführen, wäre nicht möglich; und um doch in anderer Art vollständig zu sein, bringt der Verfasser alle bei uns vorkommenden Käferfamilien. Dabei ist das Büchlein aber nicht zur Käferbestimmung eingerichtet, sondern erzählt uns über sie in ihren Lebensräumen: in Haus und Garten, „Auf Feld, Flur und Landstraßen", „Im Walde" usw. — 3. Für den, der Pflanzen kennt, eine hübsche Zusammenstellung über den Wechsel der Pflanzen im Verlauf des Jahres und ihre besondern Anpassungserscheinungen auf der Tal-, Strand-, Alpenwiese und der Trift, „Im Luch" und am Feldrain. — 4. Eine knappe Darstellung über den Aufbau des menschlichen Körpers. Nach der Meinung des Verfassers zeigen die Funde von den Eiszeitmenschen, „wie sich die zoologische Art homo ganz allmählich zum Menschen von heute heraufentwickelt hat". Von den hervorragenden künstlerischen Fähigkeiten des Urmenschen, die diese Auffassung voll und ganz widerlegen, scheint der Verfasser nichts zu wissen. — 5. Eine Einführung in die großen Fragen von Raum, Zeit und Bewegung, d. h. in die Relativitätstheorie. Sie schildert ihre tatsächlichen Grundlagen, die Ergebnisse der Beobachtung und des Experiments, also die physikalische Seite, berücksichtigt daneben aber auch ihre Bedeutung für das philosophische Weltbild.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

## Wintersport.

**Hoek, Henry: Schnee, Sonne und Ski.** Ein Buch über den Frühling im Hochgebirge. Mit Abb. 8° (166 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. 4.50

Hoek will nicht die Ski-Lehrbücher um ein neues vermehren. Sein Buch ist Lyrik in Prosa, ein begeisterter Hymnus auf den Skilauf. Tiefes Glück des Skifahrers schildert er: das Abenteuer, das Gefahr bringt, den Weg zum Mut, den körperlichen Kampf mit der Natur und schließlich den geistigen Kampf und das seelische Abenteuer. Er schildert den seligen Rausch des rasenden Gleitens zu Tal in stäubendem Schnee, das Rauschen des Windes im Ohr, das Klappern der Bretter auf dem Harscht; die beseligende Einheit von Schnee, Sonne und Ski, die nur der erlebt, der auf Skiern in die stillen Berge und die einsamen Wälder wandert. Schnee ist das ewig wechselnde — erst der Skiläufer lernt, wie viele Arten des Schnees es gibt —; Sonne ist Freude und Freude ist Gesundheit und Kraft. Der Ski ist das Mittel, um die Tragik des modernen Menschen, die Loslösung von der Natur, zu lindern und sein Sehnen zu stillen, in ihr zu versinken, mit ihr zu verschmelzen. — Wer das erlebt hat, dem sind die Ergüsse Hoeks eine Wiedererweckung des Genossenen; wem diese Welt noch fremd ist, für den ist das Buch ein Weckruf, wo er Glück finden kann.

München. Alfred Steinitzer.

Digitized by Google

**Czant, Hermann: Alpinismus, Massentouristik, Massenskilauf, Wintersport, Militäralpinistik und die 9700 Kilometer Gebirgsfronten im Weltkrieg.** Mit 54 Ill. und 11 Karten. gr. 8° (336 S.) Berlin, Verlag für Kulturpolitik; geb. 20.—

Es ist nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Besprechung auf den überreichen Inhalt dieses grundlegenden Werkes näher einzugehen. Czant war besonders berechtigt, über diese Fragen zu schreiben, da er schon 1907 ein wohl in Frankreich und Italien, aber weder in Österreich noch in Deutschland genügend beachtetes Buch „Militär-Gebirgsdienst im Winter" verfaßt hatte. Sein neues Werk ist nicht nur für den Zivilalpinisten äußerst interessant, sondern auch ein erschöpfendes Lehrbuch für den Militäralpinisten, indem es nicht nur die Grundsätze und besondern Verhältnisse des Gebirgskriegs aufzeigt, sondern auch zahlreiche erläuternde Beispiele bringt. Zugleich ist es ein Hohes Lied der Leistungen all der Tausende, die während vier Jahren, im Sommer und Winter, im Sturm, Wetter, Eis und Schnee den Kampf gegen die Naturgewalten und die übermächtigen Feinde führten.

Dem Verlag muß vorgeworfen werden, daß etwa ein Drittel des Buches in kleinen, sehr schwer leserlichen Typen gedruckt ist. Das wäre bei einer Neuauflage unbedingt zu vermeiden.

München. Alfred Steinitzer.

## Länder- und Völkerkunde.

**1. Partsch, Josef: Geographie des Welthandels.** Hrsg. von Rudolf Reinhard. 8° (358 S.) Breslau 1927, Hirt; geb. 22.—

**2. Schmidt, Walter, u. Georg Heise: Welthandelsatlas** (in 31 zwanglosen Lieferungen). 1. Lfg. (XXV): Erdöl und Benzin. 4° (11 S. mit Karten u. Diagrammen) Berlin-Lichterfelde 1927, Columbus-Verlag; 3.50 (in Subskription 2.50)

1. Das Werk war von Josef Partsch in drei Hauptteilen angelegt: 1. „Der Mensch als Subjekt der Handelstätigkeit"; 2. „Die Verteilung der Welthandelswaren über die Erdoberfläche" und 3. „Die Welthandelswege und -zentren". Doch der hervorragende Meister geographischer Darstellung sollte dieses Werk nicht mehr vollenden.

Die zwei ersten Teile hat dann Rudolf Reinhard überarbeitet, ergänzt und bis zur Gegenwart erweitert. Es ist ein treffliches Buch geworden, das die wirtschaftsgeographischen Fragen meisterhaft darstellt. Die ganze Stoffgliederung ist rein geographisch; die vegetabilischen und tierischen Erzeugnisse des Welthandels werden nach den großen Klimagürteln eingeteilt. Dadurch tritt besonders scharf der betonte Zusammenhang der wirtschaftsgeographischen Erscheinungen mit der natürlichen Umwelt hervor, und auch die Vergleiche mit den Verhältnissen und Problemen früherer Epochen werden recht deutlich. Den ersten Hauptteil bilden die Unterabschnitte: „Die Verteilung des Menschen über die Erdoberfläche"; „Die Völkerwelt"; „Die Weltsprachen"; „Die Religionen"; „Die räumliche Machtentwicklung"; „Völkerrechtliche Vereinigungen von wirtschaftlichem Charakter". Fußend auf dieser Grundlage wird im zweiten Teil die Verteilung der Welthandelsgüter über die Erdoberfläche abgehandelt; zunächst die Erzeugnisse des Meeres und des Festlandes; dann die geographische Verbreitung der mineralischen Stoffe (Brennstoffe, Metalle, Edelsteine, Salze) und schließlich „die geographischen Grundlagen der Industrie". Für den Fachmann sind die reichen Literaturnachweise in den Anmerkungen wertvoll, und für den Praktiker im Wirtschaftsleben machen das Buch geschickte Stoffauswahl, gut lesbare Form und das ausführliche Register neben den sachlichen Vorzügen besonders geeignet. — Hoffentlich sind die Umstände für eine zweite Auflage so günstig, daß die fehlenden Textkarten eingedruckt werden können.

2. Die vorliegende erste Lieferung „Erdöl und Benzin" läßt vermuten, daß mit dem Welthandelsatlas ein Standardwerk der Wirtschaftsliteratur geschaffen wird, das alle bisherigen wirtschaftskartographischen Darstellungen übertrifft.

Diese erste Probe besteht aus Kartenblatt, Text und Statistik. Das Kartenblatt umfaßt zwei Karten im Maßstabe 1 : 100 000 000, auf denen sowohl die Produktion und die Handelsbewegung von Erdrohöl wie von Benzin zur Darstellung kommen. Zu Grunde gelegt ist dabei die relative Methode, d. h. die gesamte Produktion wurde gleich 100 gesetzt und nun für jedes Land und jedes Produktionsgebiet der Anteil von 100 bestimmt und in die Karte eingetragen. Damit wird wirksam der Gefahr eines schnellen Veraltens der Zahlenwerte begegnet. Durch Beigabe größerer Einzelkarten und einer Reihe von Diagrammen über Produktionsentwicklung und Preisgestaltung wird ein höchst instruktives Anschauungsmaterial auf engem Raume vereinigt. Besonders wertvoll ist noch die Beifügung des statistischen Materials, das jede Feinheit der Produktions- und Handelsverhältnisse über die Kartendarstellung hinaus verfolgen läßt.

Die technische Bearbeitung der Karten ist gut und der Preis verhältnismäßig niedrig.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Machatschek, Fritz: Länderkunde von Mitteleuropa.** (Enzyklopädie der Erdkunde.) Mit 7 Taf. u. 21 Textkarten. 8° (430 S.) Leipzig u. Wien, F. Deuticke; 20.—

Seit Jahren bietet das Buch von Machatschek die erste umfangreiche Darstellung Mitteleuropas, d. h. der Länder: Deutsches Reich, Dänemark, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Rumänien, also ohne Belgien, Niederlande, Bulgarien und Südslawien, die man gewöhnlich auch unter dem Begriff Mitteleuropa sucht. Nach dem üblichen Schema der geographischen Lehrbücher ist es in einen allgemeinen und einen besondern Teil gegliedert. In dem wesentlich umfangreicheren besondern Teil sind als natürliche Landschaftsgruppen die Alpenländer, das Alpenvorland, der franko-helvetische Jura, Südwestdeutschland, Mitteldeutschland, das norddeutsche Tiefland, das sudetische Gebiet, die Karpathenländer und das walachische Becken herausgeschält und werden mit ihren Einzellandschaften ausführlich bei kausaler Verknüpfung der Tatsachen geschildert, wobei aller-

Digitized by Google

dings deutlich ein Übergewicht zu Gunsten der vorzüglichen Darstellung der physischen Verhältnisse merkbar ist. Auch die Tafeln im Anhang geben fast ausschließlich morphologisch-tektonische Verhältnisse wieder. Das übrige Anschauungsmaterial beschränkt sich in der Hauptsache auf Kartenausschnitte von charakteristischen Landschaften. Sehr lobenswert ist das sorgfältige Literaturverzeichnis.

Die ganze Arbeit ist eine vortreffliche, straffe Zusammenfassung unseres Wissens über Mitteleuropa, die durch ihre einfache, knappe Sprache wertvoller und wirksamer ist als jede noch so prächtige Landschaftsmalerei.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Dahlmann, Joseph, S. J.: Indische Fahrten.** 2 Bde. 2., verb. Aufl. Lex.-8° I. Bd.: Mit 244 Bildern auf 63 Taf. und 1 Karte. (XVIII u. 344 S.) — II. Bd.: Mit 258 Bildern auf 60 Taf. u. 2 Karten. (XVI u. 312 S.) Freiburg 1927, Herder; 24.— geb. 30.—

Wir Katholiken schauen heute mit gespannter Erwartung in jene fernen Länder, wo Völker mit hohen und alten, aber anders gearteten Kulturen zur reichen Ernte für das Christentum reif zu werden scheinen.

Eine beherrschende Macht, die von Indien ausging und sich den ganzen Osten erobert hat, ist der Buddhismus. Mit ihm, der an Bekennerzahl der Kirche ebenbürtig gegenübertritt, hat die Mission den Kampf aufzunehmen. Es ist daher für den Freund der Missionen ein reicher Gewinn und ein geistiger Genuß unter Leitung eines so gründlichen Kenners indischen und ostasiatischen Lebens und Schaffens eine Fahrt durch Indien und die südwestlich davon liegenden Länder (Kambodscha, Java, Siam, Birma) machen zu können. Gegenstand seiner Studien und seiner Darstellung ist besonders der Kultus und die religiöse Kunst. In Indien ist zwar der Buddhismus wieder verdrängt durch Hinduismus und Islam, während er in Ostasien eine beherrschende Macht ist, aber von den Denkmälern, die er in Indien geschaffen, sind noch viele Überreste als Zeugen seines Denkens und Lebens vorhanden. Mit ihnen macht P. Dahlmann in meisterhafter Schilderung und Charakterisierung bekannt; auch die beigegebenen, zahlreichen Abbildungen sind hervorragend schön und deutlich. So bekommen wir einen klaren und tiefen Einblick in die religiöse Vorstellungswelt dieser Völker; wir sehen auch auffallende, verblüffende Ähnlichkeiten mit Dingen in der katholischen Kirche und werden vom Verfasser jeweils auch auf die wesentlichen Unterschiede zwischen indischer und buddhistischer Kunst und Aszese und den ähnlichen Übungen im Leben der katholischen Kirche aufmerksam gemacht. Von ganz besonderer Bedeutung sind die Beobachtungen und Ausführungen über die Umgestaltung des Buddhabildes und Buddhakultes in der Zeit des jungen Christentums. Den Behauptungen, daß das Christentum vom Buddhismus beeinflußt sei, kann Dahlmann auf Grund seiner Studien, besonders im Kabultale, den Beweis entgegenstellen, daß der Buddhismus vom Christentum beeinflußt eine wesentliche Umgestaltung erfahren hat, in dem Sinne, daß Buddhas Person als Erlöser in das Zentrum des buddhistischen Kultes gestellt wurde. Dieses Ergebnis von Dahlmanns Studien ist in religionsgeschichtlicher Beziehung von großem Werte.

Freiburg i. Br. Alois Schmitt.

**Aufhauser, J. B.: Meine Missionsstudienfahrt nach dem fernen Osten.** Religiös-kulturelle Streiflichter zum nahen und fernen Orient. Mit 82 Abb. gr. 8° (428 S.) München 1927, Dr. Fr. A. Pfeiffer; 10.—

Das Buch ist mehr als eine Reiseschilderung. Es rollt ganz große Fragenreihen vor den Augen des Lesers auf. Und wenn auch das böse Wort von der gelben Gefahr, das uns so viel Sympathien in Fernasien verscherzt hat, nicht in der Weise gilt, wie es gemeint war, so darf doch der heutige Europäer nicht verkennen, daß in ganz Asien eine geistige Bewegung eingesetzt und schon so großen Umfang angenommen hat, daß die künftige Entwicklung Asiens den Weg auch der europäischen Völkerschicksale mitbestimmen wird. Darum ist es mit Dank zu begrüßen, daß den deutschen Katholiken hier von einem katholischen Beobachter der asiatischen Geistesgeschichte ein Überblick gegeben wird, der viel mehr bringt als der Titel erwarten läßt. Besonders wichtig sind die zusammenschauenden und ruhig abwägenden Kapitel über den Gegensatz von europäischem und asiatischem Denken, über Asiens Erwachen, und über das Ringen der christlichen Mission mit den Kulturreligionen des fernen Ostens. Gegenüber den hilflosen Versuchen abendländischer Geistesproletarier, die, am Christentum bankrott geworden, sich für Europa nach asiatischen Religionen umsehen, bilden die Ausführungen Aufhausers eine ruhige Besinnung auf den Eigenwert des Ostens und den überlegenen Wert des katholischen Glaubens, allerdings auch eine Verurteilung des Pseudochristentums, mit dem die abendländische Länder- und Raubgier der politischen Großmächte die Ehre des Christentums in Fernasien preisgegeben hat. Gegenüber dem prickelnd und von bolschewistischem Standpunkt aus geschriebenen Buche von Arthur Holitscher „Das unruhige Asien" möchte ich dieses Asienwerk des Münchener Missionshistorikers als den sichersten Führer durch die fernasiatischen Probleme der Gegenwart bezeichnen. Die beigegebenen Bilder sind ganz vorzüglich ausgewählt. Die Reiseschilderung liest sich angenehm. Ich wünsche dem Buche viele Leser.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.

**Manthe, Heinz: Die Pflege des Auslanddeutschtums in den Schulen.** (106 S.) Düsseldorf 1927, Verlag der kath. Schulorganisation; 3.60

Ein sehr fleißiges Buch, die Frucht ausgedehnten Studiums der einschlägigen Literatur. In drei Kapiteln werden behandelt: „Die Notwendigkeit einer Pflege des Auslanddeutschtums in der Arbeit unserer Schulen", „das Auslanddeutschtum und der Lehrer" und „Schularbeit zur Pflege des Auslanddeutschtums". Das Literaturverzeichnis am Schlusse ist äußerst reichhaltig, geht aber zum Teil auf nicht vollwertige Quellen ein wie Aufsätze in der Provinzpresse, die, Arbeiten des Tages, auch mit dem Tag

Digitized by Google

an Gehalt und Güte verlieren. Das Buch ist der Anregung des verdienten P. Max Gösser vom katholischen Auslandssekretariat in Berlin zu verdanken und bedeutet mehr als einen bloßen „Versuch", wie es der Verfasser im Vorwort bezeichnet. Fragen, die noch ungeklärt sind, will er auslassen und sich auf Anregungen beschränken. Eine wenn auch begrenzte Darlegung der Rechtslage der Minderheiten sollte noch beigefügt werden.

Emmerich. Alexander Stelzmann.

## Kunst.

**Berliner, Rudolf: Denkmäler der Krippenkunst.** (In etwa 15 Lfgn.) Lfg. I—V. Fol. (je 8 Tafelabb.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; je 4.—

Georg Hager hat in seinem 1902 erschienenen Buche „Die Weihnachtskrippe" eine kurze Geschichte der Krippe gegeben. Wichtige Motive ihrer Entwicklung: der Futtertrog im Stalle zu Bethlehem; die Weihnachtsmesse des Papstes in der Krippenkapelle von Santa Maria Maggiore; Weiterentfaltung im Raum der Kirche; durch den hl. Franz Verlegung in die freie Natur mit Zuführung von Ochs und Esel; die immer weiter wirkende Tendenz zum menschlichen Erfassen von Leben und Leiden des Heilands; das „Kindleinwiegen" mit Gesang und Tanz; der entscheidende Einfluß der geistlichen Schauspiele; die sich im 15. und 16. Jahrhundert besonders steigernde realistische Tendenz; das Sittenbild, das vom 16. Jahrhundert ab die Krippe aufnimmt; die Loslösung der Krippe vom Altarschrein mit der plastischen Darstellung der Weihnacht; Verwendung der Krippe in der Privatandacht; Bekleidung mit Stoffen aus realistisch-volkstümlichem Bedürfnis; Wechsel der Krippenvorstellungen; Einwirkung der Schäferpoesie und der Idylle; und immer wieder Volksempfinden, Volkshumor.... Der künftige Geschichtsschreiber der Krippe wird auch mit diesen und verwandten Motiven wirtschaften müssen, wie sie Hager glücklich angeschlagen hat. Es bleibt aber noch eine andere Aufgabe zu leisten, der Hager in der Behandlung der einzelnen Krippen und Krippenkünstler zwar etwas vorgearbeitet, die er aber nicht ernstlich in Angriff genommen hat: die konkrete Eingliederung des Krippenmaterials in die Geschichte der Plastik, vor allem der Kleinplastik. Nun liegt den ersten fünf Lieferungen des vorliegenden großen Krippenwerkes keinerlei Text bei. Aber von dem Herausgeber, Rudolf Berliner, dem Kenner der Kleinplastik, darf man eine gute Lösung dieser Aufgabe erwarten. Aber da taucht sogleich eine andere Frage auf, die sich in dem Wort „Volkskunst" befaßt. Daß davon ein mehr oder minder starker Einschlag zuzugestehen ist, bedarf bei dem Gebiet der Krippe keiner Erörterung. Aber die Frage ist, ob technisch unbehilfliche, vielleicht sogar rohe, aber naive und besonders ausdrucksstarke Werke volkstümlicher Herkunft und Prägung in diese Sammlung aufzunehmen seien. Sie scheint mir heute bejahbar. Die vorliegenden Lieferungen geben freilich darauf keine glatte Antwort. Ein dritter Gesichtspunkt wäre der religiöse. Krippenkunst ist an sich religiöse Kunst. Eine Geschichte der Frömmigkeit wäre ohne Einbeziehung der Krippe mangelhaft, und eine Geschichte der Krippe ohne Rücksicht auf jene nicht minder. Ob diese beiden Erwartungen sich so erfüllen, wie es von der ersten Aufgabe zu hoffen ist, muß der kommende Textband, in gewissem Maß aber auch die Auswahl des Bildermaterials zeigen. Beides ist gegenwärtig (es liegt erst ein Drittel vor) nicht zu überblicken. — In den fünf Lieferungen ist die italienische Krippe, vor allem die neapolitanische und sizilianische, reich vertreten, aber auch die deutschen Meister, besonders die Münchner, sind nicht vernachlässigt. An Künstlernamen erscheinen: einerseits Matera, G. Sammartino, die beiden Bongiovanni und Vacarro, anderseits Ludwig, J. Th. Stammel, die beiden Hitzl, J. G. Dorfmaister. Besonders bemerkenswert ist eine niederländische spätgotische Christkindwiege. Die Passionskrippen sind einbezogen. Die vortrefflichen Tafeln beruhen auf ausgezeichneten Aufnahmen. Datierung und Standortangabe (zumeist das Bayrische Nationalmuseum) im Inhaltsverzeichnis der Umschläge würde von vielen Beziehern sicher mit Dank quittiert werden. Möge dem schönen Werk nicht bloß das ausgeweitete kunstwissenschaftliche Interesse, sondern auch das wachsende für die Krippe selbst zugute kommen!

München. Alois Wurm.

**Renner, Anna Maria: Der Erzengel Michael in der Geistes- und Kunstgeschichte.** Mit zahlr. Abb. (64 S.) Saarbrücken 1927, Saarbrücker Druckerei u. Verlag; 1.80

Die Verfasserin nennt ihre Schrift selbst „eine bescheidene Arbeit, die weder auf ikonographische noch literarische Vollständigkeit (und Selbständigkeit?) Anspruch erhebt". Tatsächlich schöpft sie ihr Wissen vornehmlich aus dem Buche von Wiegand über den Michaelskult, das sie geschickt und unter Beigabe einiger guter Abbildungen verwertet. Hoffentlich erreicht sie trotz ihrer manchmal dunklen Sprache den Zweck, den sie sich gesetzt hat: dem modernen Menschen ins Bewußtsein zu rufen, was Michael nach dem göttlichen Willen auch heute noch bedeutet.

Freiburg i. Br. Karl Künstle.

**Jéglot, Cécile: La vie de la Vierge dans l'art.** 4° (262 S.; LXXII Taf.: 160 Fig.) Paris 1927, Bloud & Gay; 45 *Fr.*

An ikonographischen Werken über die Mutter Gottes ist kein Mangel. Frankreich, Deutschland, Italien, Rußland besitzen aus den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Büchern, die den Stoff erschöpfend und unter Beigabe von vielen Abbildungen behandeln. Eine wissenschaftliche Notwendigkeit für dieses Buch lag also nicht vor. Aber solche Bücher mit vielen Abbildungen, in denen der Text nur sekundäre Bedeutung hat, sind heute beliebt. Das mag den Verlag veranlaßt haben, die Verfasserin, die ihr Geschick, kunstgeschichtliche Stoffe für weitere Kreise darzustellen, durch frühere Publikationen bewiesen hat, zur Abfassung des vorliegenden Werkes zu bestimmen. Sie will, wie die vielen eingestreuten aszetischen Ergüsse erkennen lassen, kein eigentlich wissenschaftliches Buch schreiben, obwohl sie, das

Digitized by Google

sei ausdrücklich hervorgehoben, in kunstgeschichtlichen Dingen wohl bewandert ist. Sie gibt in ihrem Text an der Hand der Denkmäler, die sie gut kennt, eine monumentale Geschichte des Marienlebens, das man mit Genuß liest. Aber Sätze wie: „Marie reste une mère Française qui sait porter noblement sa douleur", nehmen sich eigentümlich aus angesichts der Tatsache, daß das Bild der „Schmerzhaften Mutter Gottes" (Pietà) eine deutsche Schöpfung des 14. Jahrhunderts ist, die in Frankreich nachgeahmt wurde.

Freiburg i. Br. Karl Künstle.

**Sokol, César: Giovanni-Battista Piranesi.** 4° (12 S.; 25 Taf.) Paris 1927, J. Povolozky; 60 *Fr.*

Giovanni-Battista Piranesis (1720—1778) blaß gewordener Ruhm, den seinerzeit vor allem die in den vierziger Jahren begonnenen und lange fortgeführten „Vedute di Roma", aus denen auch die vorliegende Mappe reichlich schöpft, in der Welt weithin begründeten, hat im 20. Jahrhundert wieder neues Leben gewonnen. Die Monographie von Arth. Samuel (London 1910), die freilich nur zusammenfassen wollte, aber doch Werbefreude für einen Großen atmete, ist ein Beweis dafür. Viel kritischer, gründlicher, vor allem in die künstlerische Entwicklung eindringend, aber den sehr interessanten Kampf einer — für einen Architekten! — fast irrational-phantastisch-barocken Künstlernatur um und mit Gestalt und Form und Raum der Antike zu wenig groß und lebendig schauend, war dann Albert Giesekes „Giovanni-Battista Piranesi" in den Meistern der Graphik (Bd. VI). An Bedeutung kommt die französische Mappe nicht an dieses Werk heran, nach dem auch ihr angenehm und kurz einführender Text stellenweise zu modifizieren wäre. Die Tafeln hier sind Autotypien. Vielleicht ist an der oft besonders auffälligen Verschärfung der Lichter gegenüber den Originalen das starksatinierte weiße Kunstdruckpapier mitschuld. Aber die Autotypie vermag in weite Kreise zu dringen. Wir wünschen es dieser Mappe, die gegenständlich sehr interessante Motive aus dem inzwischen so veränderten Rom des 18. Jahrhunderts bringt, und die doch ein erstes Bild der vielseitigen Kunst des großen Radierers aus seinen Hauptwerken erstellt. Gerade weil dieses Bild (in gut französischem Geist) mehr auf den Klassizismus hin orientiert ist, erscheint es um so dankenswerter, daß der Gegenpol, als der zuerst die Invenzioni Capric (sic) di Carceri gelten müssen, nicht ganz vergessen wurde. Es fehlt übrigens jede Angabe, welchen Werken die einzelnen Nummern entnommen sind.

München. Alois Wurm.

**Carus, C. G.: Neun Briefe über Landschaftsmalerei.** Geschrieben in den Jahren 1815 bis 1824. Zuvor ein Brief von Goethe als Einl. Hrsg. u. mit einem Nachwort begleitet von Kurt Gerstenberg. Mit 10 Taf. kl. 8° (232 S.) Dresden 1927, W. Jeß; geb. 7.50 u. 20.—

Diese Briefe hatten längst ihren Neudruck verdient. Sie sind ein delikates Beispiel jener edlen und einfachen Ansichtsäußerung, wie sie bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts vorkam, aber dann nicht mehr. Einfach waren damals wohl „romantische", aber nie subjektiv kurzsichtige Köpfe. Bei Carus, der voll Wissen die Natur liebte, objektivierten sich die selbsttätig systemvollen Gedanken sogar bis zur Verdünnung. Doch ehe sie ins Banale zerbrachen, waren sie feinste Grundzeichnung jener Einsichten in das Alleben geworden, die er als Menschen- wie als Erdphysiognomik gleich scharf gefaßt hat. Ihm gelingen Erklärungen über Natur und Geist, die noch heute (Scheler) diskutiert werden. Er nimmt die Stimmung des Gemütslebens wie die des Naturlebens objektiv und hält also den Stimmungsgehalt einer Landschaft nicht für abhängig von eigner Stimmungslaune. Er weiß auch, daß „Schönheit" eng mit Natur zusammenhängt und weder rein Geistiges noch rein Mechanisches schön sein kann. Auch der von Schnaase ausgeführte, von Pinder heute wie Eigentum vorgetragene Gedanke, daß die einzelnen Künste ihre größte Ausbildungsweite in eigenen, nie wiederholten Zeiten gehabt haben, findet sich schon bei ihm. In fruchtbarer Spekulation wird eine Steigerung des Landschaftsbildes zum Erdlebenbild vorgezeichnet. Denn es sei die Aufgabe der Zukunft, „durch Kunst zum Wissen geführt zu werden und aus dem Wissen höhere Kunstleistungen wieder sich entwickeln zu lassen". — Gerstenberg hat ein berufenes Nachwort dazugeschrieben.

Köln. Carl Linfert.

**Das Buch der Jahreszeiten.** Hrsg. von Herbert Dubler. 4° (192 Taf.) München 1927, Jos. Müller; geb. 20.—

Eine prächtige Folge von fast 200 Naturaufnahmen aus den vier Jahreszeiten. Wunderbare Stimmungen sind hier eingefangen und durch die Zucht des Ausschnitts gegenüber der freien Natur noch verstärkt. Freilich die Farblosigkeit gebietet Grenzen; besonders der Herbst muß dabei verlieren. Das große Schweigen der Wunder Gottes liegt auf diesen Blättern, da wirken die wenigen Bilder mit Menschenwerk wie Dissonanz. Höchstens wo ein Bauernhof sich duckt oder ein Bergkirchlein trotzt, oder wo Natur sich eine Ruine selbst geformt hat, läßt sich's ertragen. — Joseph Bernhart sucht in einem einfühlsamen Geleitwort Zauber und geheime Tragik der Natur zu bannen.

Julius Dorneich.

## Literaturwissenschaft.

**Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.** In Verbindung mit Josef Nadler und Leo Wiese hrsg. von Günther Müller. II. Bd. Lex.-8° (VI u. 150 S.) Freiburg 1927, Herder & Co.; 6.—

Da auch der einleitende Aufsatz Braigs: „Metaphysik und Literaturwissenschaft", seinen Ausgangspunkt aus Problemen der deutschen Literatur gewinnt, vereint der diesjährige Band des Jahrbuches lediglich Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte. Braig führt die drei Weltanschauungstypen Diltheys auf die Prämissen des deutschen Idealismus zurück; wie dieser haben sie für die christliche Weltanschauung und die daraus erwachsenden Literaturprobleme kein Verständnis. Die Typen entsprechen den Seelenkräften

Digitized by Google

Gefühl, Wille und Erkenntnis, die sie als getrennt betrachten, während es darauf ankommt, von den Seelenkräften zu der Seelensubstanz vorzudringen und zu der daraus resultierenden harmonischen Ordnung der Seelenkräfte, die Idealismus und Naturalismus in sich aufzunehmen imstande ist. Die Romantik, als deren Höhepunkt Braig bekanntlich Kleist ansieht und die nur vom Christentum aus richtig verstanden werden kann, gilt dem Verfasser als Wiedergewinnung der wahren Naturordnung und der lebensvollen Harmonie von Kunst, Wissenschaft, Religion usf. Kommt in dieser Arbeit, die von den religiösen Zentren Gott, Seele, Unsterblichkeit, Erlösung aus die Axt an die Wurzel der Literaturgeschichte legt, die positive Seite der Romantik zur Sprache, so in der Arbeit Hans Heckels: „Die Gestalt des Künstlers in der Romantik", die Schlegels, Wackenroders, Novalis', Brentanos, Eichendorffs und Hoffmanns Auffassungen des Künstlertums zusammenfaßt, die Abneigung der Romantik gegen bürgerliche Lebensformen. Bezüglich Eichendorffs, der vom Künstlerleben zur bürgerlichen Lebenssphäre überleitet, macht Ewald Reinhard („Eichendorff-Probleme") auf Lücken aufmerksam, die erst nach Öffnung der Akten der „Katholischen Abteilung" ausgefüllt werden können. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, die der Erfassung der religiös-sittlichen Persönlichkeit des Dichters entgegenstehen, der in seiner Jugend von dem richtig erkannten Lebensweg vielfach abgewichen ist. Einen Gegenpol der Romantik beleuchtet Paul Adams in dem Aufsatz „Das Weltbild in Grabbes Herzog Theodor von Gotland". Er erkennt die Idee des allgewaltigen, irrationalen und furchtbar rächenden Gottes und die Verzweiflung über die Sinnlosigkeit des schuldvollen Lebens als Zentralgedanken des Werkes, die auch auf die Lebensstimmung Grabbes und seine Charaktereigenschaften Licht werfen. Die Bibliographie oberdeutscher Renaissance- und Barock-Predigtliteratur erfährt in der Aufnahme der Kapuzinerbibliotheken Dornach und Arth durch L. Signer ihre Fortsetzung.

Wien. Oskar Katann.

**Ehrismann, Gustav: Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters.** 2. Teil, 2. Abschnitt, 1. Hälfte (Handbuch des deutschen Unterrichts VI 2, 2, 1). Lex.-8° (350 S.) München 1927, C. H. Beck; 13.50; geb. 16.50

Wie Ehrismann in der Einzelforschung eine geistesgeschichtliche Einstellung für die Germanistik erobert hat, ohne von der philologischen Akribie etwas preiszugeben, so legt er seit 1918 in der stetigen Bandfolge seiner imponierenden Literaturgeschichte neuen und dauerhaften Grund für das weite Gesamtbereich der altdeutschen Literaturgeschichte. Getragen wird das Werk von einer engen Vertrautheit mit den Texten selbst wie mit der gesamten einschlägigen Forschung, gebaut ist es nicht nach dem Grundriß einseitiger Leitideen, sondern gemäß der Vielseitigkeit literarisch-historischer Gegebenheiten. Was ihm aber seinen heute einzigartigen Rang verleiht, ist die Tatsache, daß hier zum ersten Mal das literarisch-dichterische Schaffen in seinen Zusammenhängen mit dem gesamten Geistesleben der Zeit erschöpfend erfaßt wird. Lichtvolle, aufschlußreiche Skizzen und Studien nach dieser Richtung hin sind im letzten Jahrzehnt, nicht zumindest durch Ehrismanns Arbeiten gefördert, ziemlich zahlreich hervorgetreten. Es ist eine tiefe wissenschaftliche Freude, zu sehen, wie Ehrismann in seiner Darstellung ihnen ihren positiven Gehalt abgewinnt, wie er, ohne je in negative Polemik zu verfallen, ihre tatsächliche Tragweite abmißt, wie er, der Altmeister, die Bemühungen der Jüngeren aufnimmt und sie so erst recht vervollkommnet.

Der vorliegende neue Band übertrifft, wenn möglich, noch, was man von ihm erwartet hatte. Er behandelt mit staunenswerter Fülle das höfische Epos der Blütezeit vom Herzog Ernst und Grafen Rudolf über Veldeke bis zu den drei großen Meistern. Vorausgeschickt ist eine Einleitung: „Allgemeine Voraussetzungen", die nicht anders als klassisch genannt werden kann: das reife Ergebnis nicht nur erfolgreichen Forschens und Erkennens, sondern auch lebendiger Fühlung und — scheuen wir uns nicht, es auszusprechen — weiser Abgeklärtheit und demütiger Frömmigkeit. „Auf dem vielgeschmähten ‚Historismus' und seinem Leidensgefährten, dem ‚Psychologismus', beruht die Forschung der Literaturgeschichte des Mittelalters. Aber überwölbt ist das relativistische Suchen, in das die Forschung gebannt ist, durch die absolute Idee, das Ewiggültige, das die großen Dichtwerke des Mittelalters selbst so überzeugungsmächtig und verheißungsvoll verkündigen." So umschreibt Ehrismann selbst im Vorwort die Artung seines Buches. Wenn er dann abschließend hinzufügt: „Gott ist die höchste Synthese", so weist er mit der ihm eigenen Lauterkeit unaufdringlich darauf hin, daß er selbst nicht der Kirche angehört, die im Mittelalter die alleinige war und noch heute die katholische ist. Und dennoch haben wir keine Geschichte der altdeutschen Literatur, in der — nicht nur durch Zusatznoten, sondern durch die sachliche Darstellung selbst — das Mittelalter so aus seiner Katholizität verstanden wäre. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es Ehrismann beschieden wird, sein vorbildliches, großes Werk zu Ende zu führen.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Signer, Leutfrid, O. M. Cap., und Baldwin Würth O. M. Cap.: Grundriß der deutschen Literaturgeschichte für Mittelschulen,** unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Mit Zeittaf. u. Stammes- u. Sprachenkarte. gr. 8° (212 S.) Luzern, E. Haag; geb. 4.50

Was die Schweizer „Mittelschulen" nennen, sind im Reiche die Gymnasien und andere höhere Schulen. Für deren Schüler in den oberen Klassen und für „jene Gebildeten, die diese Schulen besucht haben und die Literaturgeschichte nicht als Spezialfach studieren", eine deutsche Literaturgeschichte in Grundrißform zu schreiben, ist eine Aufgabe von ungewöhnlicher Schwierigkeit. Da die Verfasser an ein Buch von mäßigem Umfang gebunden sind, so müssen sie sich äußerster Kürze befleißigen, und es entsteht die große Gefahr der Verwendung von Schlagworten, von Andeu-

Digitized by Google

tungen, die nur dem etwas sagen, der über ausgiebige Einzelkenntnisse verfügt. Neben der Absicht, die Schweiz eingehend zu berücksichtigen, besteht die zweite, „den Einfluß der katholischen Kirche auf das Literaturleben darzustellen". In der Gliederung des Buches werden weitgehend die neuen Gedanken benützt, die in Nadlers Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften erstmals Gestalt gewannen. Nicht immer entspricht der den einzelnen Dichtern zugemessene Raum ihrer Bedeutung. Wenn die Dokumente der katholischen Literaturbewegung genannt werden (S. 192), so dürfen Carl Muths Schriften nicht fehlen. S. 170 wird Carl Muth mit Alfred Muth verwechselt. Das Buch ist im allgemeinen mit Sorgfalt und Liebe zur Sache geschrieben.

Bonn. Joseph Antz.

**Engel, Eduard: Geschichte der französischen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart.** 10., durchges. Aufl. Mit 32 Bildnissen. gr. 8° (556 S.) Leipzig 1927, Fr. Brandstetter; geb. 12.—

Es ist bedrückend und beschämend, daß ein solches Buch die 10. Auflage erreicht hat! Wenn man eingehend kritisieren wollte, müßte man von Anfang bis zum Ende fast jede Zeile annageln. Mit der Aufzählung auch nur der gröbsten Fehler und Schiefheiten wäre schon ein ganzes Heft des Handweisers zu füllen. Am peinlichsten wirkt die Ignoranz und der völlige Mangel von Verständnis da, wo der Verfasser von Dichtern und Werken spricht, die er zu schätzen sich einbildet; er hat über sie nicht mehr und nicht Klügeres zu berichten als über diejenigen, die er mit seiner Abneigung und Geringschätzung beehrt. Schon in den ersten Auflagen verriet das Buch, daß der Verfasser sich mit der denkbar oberflächlichsten Informierung begnügte. Heute erweist es sich zudem als ganz veraltet. Von den Ergebnissen der neueren Forschung, auch denen, die frühere Anschauungen umgewälzt haben, weiß Engel gar nichts. Es würde sich nicht lohnen, ein Wort über sein Buch zu verlieren, wenn man nicht hoffen dürfte, doch ein paar Leser zu warnen. Lieber überhaupt keine Fühlung mit der französischen Literatur als eine auf soviel Mißverständnissen, Plattheiten, Verzerrungen und Irrtümern sich aufbauende!

Freiburg i. Br. Hanns Heiß.

**Depta, Max Victor: Lope de Vega.** 8° (344 S.) Breslau 1927, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 8.50, geb. 10.—

Der Verfasser hat sich bereits durch eine Calderon-Monographie den Hispanisten und auch einem weiteren Kreise von Lesern bekannt gemacht. Das vorliegende Buch über Lope de Vega bietet in gleicher Weise wie das Calderonbuch einen Überblick über das Leben und Schaffen des Dichters sowie eine Inhaltsangabe seiner Schauspiele. Letztere nimmt den weitaus größten Raum ein. Die Schauspiele sind nach den behandelten Stoffen in der üblichen Weise geordnet und werden Akt für Akt inhaltlich zusammengefaßt. Für den Literarhistoriker, der Schäffers umfassende, im Buchhandel vergriffene „Geschichte des spanischen Nationaldramas" nicht besitzt, ein nützliches Nachschlagewerk. Die Kapitel über „Lopes Leben — Seine Persönlichkeit — Lopes dramatische Kunst — Lopes Bedeutung" bieten die bekannten Tatsachen in gefälliger Form. Das angefügte Literaturverzeichnis berücksichtigt auch die neueste Bibliographie. — Der Titel des Buches ist nicht ganz zutreffend; er hätte wohl besser gelautet: Lope de Vega als Schauspieldichter. Denn nur diese Seite des universellen Dichters wird behandelt; von seiner Lyrik, Epik, Prosa erfahren wir, gemessen an der Behandlung des Schauspiels, fast nichts. — Für die Förderung der Kenntnis spanischen Schrifttums in weiteren Kreisen wird das Buch gute Dienste leisten.

Münster i. W. Theodor Heinermann.

**Bianquis, Geneviève: La Poésie autrichienne de Hofmannsthal à Rilke.** 8° (336 S.) Paris 1926, Les Presses Universitaires de France; 35 *Fr.*

Gleich auf dem Titel zweifach zu sündigen, ist eine seltene Leistung. Zunächst erscheint es rätselhaft, wie eine Epoche von Hofmannsthal zu Rilke gehen soll, da doch beide Dichter Zeitgenossen sind. Des weiteren vermag ich nicht einzusehen, inwiefern Rilke ein österreichischer Dichter war. Nach der Sprache mögen wir ihn als deutschen, nach den auf sein Schaffen wirksamen Einflüssen als Slawen, Romanen, nach der Gesinnung als Weltbürger betrachten, der Staatsangehörigkeit wegen als Tschechoslowaken. Mit der österreichischen Literatur hat er nichts gemein.

Das Buch zeigt im Inhalt, was der Titel erwarten ließ. Es ist erstaunlich, wie man mit viel Gelehrsamkeit so an allem Wesentlichen vorbeizugehen versteht! Vom österreichischen Antlitz und gar von dem, was sich hinter ihm birgt, hat Mme. Bianquis keine Ahnung. Von der Geographie und Geschichte nicht viel mehr. Dörmann, Andrian, Peter Altenberg, Beer-Hofmann, Hofmannsthal und Rilke als Vertreter einer imaginären österreichischen Literatur!? Man schreit förmlich nach dem Karl Kraus, der diesen ästhetischen Palawatsch, mitsamt seinem Historiker zu demolieren kommen möge. Über die Bedeutung der Kraus, Schaukal, Trakl, Janowitz, Stößl — um nur die Namen zu nennen, von denen vor allem Glanz über das letzte Vierteljahrhundert österreichischer Dichtung ausstrahlt — ermangelt die wenig berufene Chronistin jeder Einsicht.

Wien. Otto Forst de Battaglia.

**Specht, Richard: Franz Werfel.** Versuch einer Zeitspiegelung. 8° (324 S.) Wien, P. Zsolnay; 4.20, geb. 7.—

Wenn das Buch, das Werfels Dichtung bis zu seinem fünfunddreißigsten Lebensjahr, also bis zu „Paulus unter den Juden" betrachtet, statt über dreihundert Seiten nicht über hundert hätte, wäre es für die Einführung vorteilhafter. Dabei brauchten die Blicke in die Zeit und die Abrechnung mit den Parteien, mit jeder Partei, mit der Politik überhaupt, aber auch die scharfen Worte gegen die modernste Kunst und die atonale Musik durchaus nicht zu fehlen; denn gerade sie machen Spechts Urteil ungemein persönlich und temperamentvoll. Nur hätte es eines Dammes gegen die Wortflut bedurft. Was Specht

Digitized by Google

über Werfel sagt, geht auf das kleinste jedes Werkes ein. Daß er nun seinen Dichter im einzelnen fast mehr als im ganzen überschätzt, mag ihm wie jedem sich einversenkenden Spezialforscher verziehen sein. Um so eher, als er anderseits Schwächen nicht verkennt und verschweigt. Das Wesentliche Werfels hat er sicher getroffen, schon dadurch, daß er ihn abhebt.

Werfel ist so wenig ein im gleichen Schritt mittrabender Demokrat wie er, mag er sich auch zuweilen revolutionären Gesinnungen angeschlossen haben, je ein eigentlicher Revolutionär war. Bereits in seinen Frühwerken ist er Individualist, und seit den „Troerinnen" fast programmatisch, in dem Sinn, daß er zuerst sein Ich und Wesen zu finden und zu binden strebt. Es ist keine Staats- und Staatenform, auf die er die Menschheit bauen will. Er sucht nach einem fester geschlossenen Reich mit der Seele als Residenz. Aber wohlgemerkt, er s u c h t immerfort. Die Frage ist seine dramatische Form. Die metaphysische Frage, der keine Antwort wird, ist seine Tragik. Er ist ein sonderbarer, düsterer Metaphysiker. Auf den Grund des Bösen drängt er viel mehr als zu Gott. In all seinen Dramen ist die dualistische Spannung von Güte und Bosheit. Überall das Bohren: Woher dieses Böse? Die Urschuld woher? Werfel ist ohne Zweifel einer der intellektuell stärksten Dichterköpfe der Gegenwart. Barlach empfindet freilich viel feiner. Brües ist ganz deutsch, Licht, Lyrik und Wald. Werfel ist der blanke Dialektiker, so unerbittlich, daß er selber daran leidet, weil sein zweites Ich, der Dichter mit der mystischen Sehnsucht, weiß, wie der Verstand für sich allein jegliches, sei es das Gebilde eines Menschen, sei es das eines Volkes, zersetzt. So nur ist sein „Paulus unter den Juden" vollständig zu verstehen.

Ob Specht, wo er (S. 134) gegen die Übertragung der „Troerinnen" durch Wilamowitz loszieht, die Beispiele aufs „Geratewohl" herausgegriffen hat, bezweifle ich sehr, da er genau dieselben Stellen in genau derselben Reihenfolge bemängelt wie Jacobsohn in der „Schaubühne" 12. Jahrg., Nr. 18. — S. 240 heiße es Feiwel, nicht Teiwel.

München. Joseph Sprengler.

## Schöne Literatur.

**Brües, Otto: Jupp Brand.** Roman. 8° (392 S.) Berlin 1927, Bühnenvolksbund-Verlag; kart. 5.—, geb. 7.— u. 10.—

Jupp, zerschlagen in das zerschlagene Vaterland heimkehrend, findet festen Grund in dem Vorsatz: „Ich will sein in der bauenden Zunft." Im Ablauf eines Wanderjahres, am äußern Erleben schier sich übernehmend, sieht er den Grundriß seines Lebensbaus in der T a t. Er umschreibt sie mit „Liebes tun"! In schöner Bescheidenheit erwirbt er dann Heim, Hausgestühl und Heiterkeit in dem Bekenntnis: „Wir wollen den kleinen Alltag durchstrahlen, dann ordnet sich das Große von selbst."

Jupp allein weiß, was das bedeutet. Aber er weiß nicht, daß er damit wieder am Anfange seiner Weisheit steht. Er ist hinter seiner Entwicklung im Kreise einhergelaufen, hat immer auf den Weg geschaut und darüber das Werk des Schöpfers über sich und in sich vergessen. Jupp ist kein schlechter Kerl. Er müßte, falls man diesen Vorwurf erhöbe, gegen ihn in Schutz genommen werden aus Gründen gerechter Kritik. Aber er ist ein halber Mensch, und damit hält er derselben gerechten Kritik nicht stand. Er hat Achtung vor der Schöpfung, mag sie nun Natur, Weib oder selbst Jupp heißen. Wir glauben ihm, daß er ein liebewirres Mädchen, ohne es zu berühren, wieder zur Besinnung bringt. Wir glauben ihm, daß er in allem dem Reiche des Erdgeistes zu entsagen gewillt ist. Denn er beweist es durch seine Haltung.

Aber er kämpft nicht, sondern er sieht. Er rafft Probleme auf, und wenn er sie nahe besieht, läßt er sie wieder fallen. Er weist mit dem Finger auf Schäden der Gesellschaft, aber er rührt den Finger nicht ernsthaft, dieser Gesellschaft das Beispiel der Menschenwürde, die Gottes Ebenbild ist, darzubringen und nahezubringen. Wir glauben ihm nicht, daß er lebendig ringt, wenn er es noch so laut tut. Wir glauben ihm nicht, daß er die Liebe hat, nur weil er davon redet. Denn hier muß er durch seinen ganzen Wandel seine Gesinnung beweisen. Er lebt nur ein halbes Leben, weil er zwar die Schöpfung, nicht aber auch den Schöpfer in dieses Leben einbezieht. Er weiß nicht um das Letzte und will nicht darum wissen. Die wenigen Augenblicke, in denen der Ruf der Gnade an ihn ergeht, verschwärmt er. Bestimmung und Rechtfertigung seines Lebens in der Liebe eines persönlichen Gottes vertut er in Diesseitsgedanken. Es genügt nicht, daß er besser ist als die vielen um ihn herum, haltlose Naturen, in denen sich wenige Engel mit vielen Teufeln streiten. Es genügt nicht, daß er die wuchernde, mißverstandene Freiheit ringsum maßvoll zu dämpfen sucht. Er mag stolz darauf sein. Aber diesen verschwindend kleinen Stolz eines verwirrten Zeitgenossen benötigen wir nicht als Vorbild. Wir brauchen die große Demut eines Menschen aus Christus, den Franziskusgeist mitten in unsern Tagen, dessen Ziel klar, dessen Weg einfältig, dessen Wille gewaltig ist, und dessen Tat Berge versetzt.

In der bauenden Zunft sein, das heißt ü b e r allem kleinen Alltag sein, heißt Liebes tun aus Gottverbundenheit. Weil Jupp zu dieser Sinngebung nicht vordringt, darum wiegt er zu leicht. Vor seinem und unserem Gewissen.

Mit dieser grundsätzlichen Erklärung aber das ganze Werk zur Spreu zu fegen, geht nicht an. Es ist, trotz allem, was eingewandt werden kann und muß, eine ernste Dichtung, die mehr erfordert, als einige Stunden Beschäftigung mit ihr. Ihr künstlerisches Gefüge entspricht einer bestimmten musikalischen Konzeption. Nicht ohne Bedeutung heißt ein Kapitel „Kleines harmonisches Labyrinth". Damit ist der Atem und der Glaube Johann Sebastians beschworen. Weit mehr, als es fühlbar ist, hätte der Dichter Otto Brües Anlaß gehabt, dieser Stimme von drüben nachzugehen. Dann hätte er die fugale Melodie, die er in Jupp Brand hineinzulegen versuchte, ungebrochen und vor allem gläubig gegeben. Der Geist der wirklichen Menschenwürde wäre ganz

Digitized by Google

klar erstanden. Die gesamte verwilderte Nebenhandlung und die keineswegs künstlerisch notwendige Betonung der mißleiteten Triebe schwacher Wirrlinge um Jupp Brand herum, beides wäre zugunsten der einheitlichen Idee in nichts zerstoben. Es mag also, die Frage darf einstweilen offen bleiben, weniger Mangel an künstlerischer Kraft als Mangel an künstlerischer Bändigung sein, was das Werk als Kunstwerk nicht gelingen ließ.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

**Yeats, W. B.: Die chymische Rose.** Erzählungen, übers. von H. E. Herlitschka. 8° (220 S.) Hellerau 1927, Jakob Hegner; geb. 7.—

Keltische Renaissance! Sie ist verbunden mit den Namen W. B. Yeats, G. W. Russell und J. M. Synge. Daß Yeats sich noch der englischen statt der gälischen Sprache bedient, mag als ein reines Akzidens gewertet werden. Denn er, der Nobelpreisträger von gestern, ist Ire und seine Welt die der alten Helden und Götter. Bei ihm fließen Traum und Wirklichkeit, Sage und Geschichte, keltisches Heidentum und irisches Christentum der Frühzeit unmerklich ineinander. Es entsteht ein Märchenreich der Phantasie, in dem der Dichter frei ist wie der Wind auf nächtlicher Heide. Er beschwört das Alte, das Untergegangene, die Elfen, Druiden und Geisterreiter. Er liebt das Geheimnis, das Halbdunkel, die Alchimie, die einsamen Teiche und Heiden, bevölkert mit den Schatten und Gestalten verblichener Tage. Mystiker und Visionär, gemahnt er in seinen Stimmungen und Bildern oft an Annette. Wie verschleiert erscheinen alle Erzählungen, magische Kräfte werden sichtbar, Mönche bannen alten Spuk und Zauber, Dämonen huschen über Moor und Teich, und aus brauenden Nebeln raunen die Stimmen der Abgeschiedenen. Jenseits aller Wirklichkeit von heute entsteht hier das alte Irland, gesehen mit den Augen eines Dichters, dem alles und jedes, Blume und Gesicht, Landschaft und Mensch zum Symbol höherer, geheimnisvoller Beziehungen wird.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Anderson, Sherwood: 1. Das Ei triumphiert.** Amerikanische Novellen. Übertragen von Karl Lerbs. kl. 8° (264 S.) geb. 6.50 — **2. Der Erzähler erzählt sein Leben.** Übertragen von Karl Lerbs. kl. 8° (438 S.) geb. 8.50. Leipzig 1927, Insel-Verlag.

Es ist ein Verdienst des Insel-Verlags, daß er uns den amerikanischen Schriftsteller Sherwood Anderson in guten und lesbaren Übertragungen von Karl Lerbs vermittelt. Er täte aber weder der amerikanischen noch der deutschen Literatur einen Gefallen damit, wenn er alles von Anderson kritiklos verdeutschte. So interessant dieser Dichter-Grübler ist und so wichtig für die Entwicklung der modernen amerikanischen Literatur, so ungleich und so monoton ist sein Schaffen. Ein Übermaß davon kann das deutsche Leserpublikum nur ermüden und in gewissen Vorurteilen gegen das amerikanische Schrifttum bestärken. Aber bei der heutigen Mode der Massenübersetzung aus dem Amerikanischen und Englischen, die nachgerade zu einer Gefahr für die echte, gute Literatur geworden ist, predigt man vergeblicherweise Auswahl und sachverständige Kritik ebenso wie ein anständiges Niveau des Übersetzungsdeutsch.

Die autobiographische Geschichte vom Ei hat symbolische Bedeutung für Anderson: die alte Frage nach dem Ei und der Henne ist ihm ins Blut gegangen und drin stecken geblieben. In seinen besten Werken, z. B. dem Roman „Der arme Weiße" (Insel-Verlag 1925) oder einigen Geschichten der vorliegenden Sammlung, strömen ihm aus jener Frage urlebendige Probleme, die das heutige Amerika viel komplizierter und innerlich unruhiger erscheinen lassen, als man gemeinhin bei uns annimmt. In seinen schwächeren Werken wird ihm jene Frage zu einer fixen Idee, nämlich: daß er durch ein bloßes Verständnis des Geschlechtlichen das innerste Geheimnis des Lebens lösen könne. In einer gewissen Vergrübeltheit erinnert er an Hermann Stehr.

Zeugt sein „Triumph des Eis" für seinen starken Realismus, so sein „Erzähler" für seine Dichterphantasie; genauer ist es (nach dem englischen Untertitel) „Die Geschichte von der Reise eines amerikanischen Schriftstellers durch seine eigene Phantasiewelt und durch die Welt der Tatsachen". Wir erhalten einen tiefen Einblick in sein dichterisches Ringen und Leben, sein Grübeln und seinen Stil. Vielleicht wird „Der Erzähler erzählt sein Leben" einmal als Sherwood Andersons bleibendste Kunstleistung gelten; es ist eine kühne Selbstbiographie, die nicht nur eine einzelne Seelengeschichte darstellt, sondern auch Amerika im Kampf um seine eigenste Seele.

Sherwood Andersons ganzes Werk ist eine Widerspiegelung der heutigen amerikanischen Zerrissenheit, insbesondere der gründlichen Abkehr der amerikanischen Literatur vom Puritanertum, aber auch von der ethischen Weltanschauung und vom Christentum. Amerika macht damit nur durch, was wir etwas anders vor so viel Jahrzehnten durchlitten haben. Was wird seine Lösung sein?

Berlin. Friedrich Schönemann.

**London, Jack: 1. Martin Eden.** Roman in 2 Bänden. 8° (270 u. 272 S.) — **2. Der Sohn des Wolfs.** 8° (276 S.) — **3. Die Insel Berande.** 8° (274 S.) Übers. v. Erwin Magnus. Berlin 1927, Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft; je 3.—, geb. je 4.80 u. je 7.—

Der bei uns jetzt am meisten übersetzte und gelesene englische Romanautor ist Robert Louis Stevenson; der Amerikaner, für den sich jetzt unsere Verleger und Übersetzer am eifrigsten einsetzen, ist Jack London. Der 1894 gestorbene Stevenson ist von der zünftigen Literaturgeschichte längst anerkannt und erlebt jetzt nur eine Art Auferstehung. Der 1916 gestorbene Jack London gilt in philologischen Kreisen immer noch nicht als ein so repräsentativer amerikanischer Novellist wie etwa Sinclair Lewis, Theodore Dreiser oder Sherwood Anderson. Er kommt ähnlich wie Stevenson dem Zuge unserer Zeit von einer nur betrachtenden Intellektualität zu einer erlebnishungrigen Romantik entgegen. Jack London ist Romantiker und Realist zugleich. Er malt die Wirklichkeit mit ursprünglicher Frische und gibt uns die Romantik der räumlichen Ferne. „Der Sohn des Wolfs" ist

Digitized by Google

das Buch, mit dem er als Vierundzwanzigjähriger in die Literatur eintrat. Diese Kurzgeschichten aus dem Goldgräberdasein in der weißen Wüste Alaskas sind ungemein packend in ihrer Unmittelbarkeit und Farbigkeit. „Die Insel Berande" ist ein so exotisch glitzerndes Buch wie nur ein Roman von Joseph Conrad, obschon ohne Conradsche Symbolik. „Martin Eden" ist ein autobiographischer Entwicklungsroman, dessen rauhe Wirklichkeit uns menschlich tief ergreift. Erwin Magnus hat die Bücher wieder in ein ebenbürtiges Deutsch umgesetzt; er besitzt die nötige Einfühlungskraft und die nicht minder nötige Sachkenntnis; er kann Deutsch und Amerikanisch.

Bochum. Karl Arns.

**Graf, Oskar Maria: Wunderbare Menschen.** Heitere Chronik einer Arbeiterbühne nebst meinen drolligen und traurigen Erlebnissen dortselbst. 8° (190 S.) Stuttgart 1927, J. Engelhorns Nachf.; 3.50, geb. 5.— u. 7.50

Oskar Maria Graf schildert in diesem kleinen Buche, gewissermaßen einer Fortsetzung seiner großen Selbstbiographie „Wir sind Gefangene", die Zeit seiner dramaturgischen Tätigkeit an dem Münchner Arbeitertheater „Die neue Bühne". Es ist ein fesselndes Stück Leben aus der Arbeiterbewegung und ein ungewöhnlich aufschlußreicher Ausschnitt aus der Zeitgeschichte der ersten Nachrevolutionsjahre überhaupt, den Graf hier mit der ganzen ihm eigenen primitiven, handfesten, von vitaler Energie berstenden Erzählerkraft darstellt.

An diesem Arbeitertheater, das nach einer kurzen Blüte durch finanzielle Schwierigkeiten zusammenbrach, spielte Graf nicht nur die Rolle des Dramaturgen, er war zugleich politisch inspirierter Conférencier und Einleiter der Vorstellungen; er war Propagandaleiter und Werberedner in den Betrieben und Arbeiterorganisationen; und er war innerhalb der Theaterleitung selbst der Exponent der proletarischen und der bewußt politisch radikalen Kräfte gegenüber den rein künstlerischen Tendenzen des ausgezeichneten Direktors Felber und den rein egoistischen Interessen der bürgerlichen Schauspieler. Das kennzeichnet schon die Fülle der fesselnden sachlichen und menschlichen Beziehungen des Buches. Es ist ein elementarer Beitrag zur Erkenntnis proletarischer Kunst- und Kulturbestrebungen, und es ist ein Buch voll der schönsten, rührendsten, drolligsten und auch der abstoßendsten, hoffnungslosesten menschlichen Gesichter und Szenen. Was da zum Beispiel zur Psychologie des Schauspielers gesagt wird, ist ebenso zwingend wie es wenig sympathisch ist, und was Graf gelegentlich über die verkappte Hochachtung des Arbeiters vor aller bürgerlichen Fassade bemerkt, ist von ungeschminkter realistischer Wahrheit. Graf schmeichelt niemand. Und er schmeichelt am wenigsten sich selbst, denn auch in diesem Buche gibt er unverhüllte Einblicke in die oft sehr wirren seelischen Motive seines Tuns, die ihm kaum die ungetrübte Gloriole eines Vorkämpfers einbringen können. Er zeigt sich auch hier wie in seiner Selbstbiographie zuallererst als der sehr „ungeistige" Instinktrevolutionär, als der Anarchist aus triebhaftem Erlebnisdrang. „Genosse Bewegung", so wird er schlagend von den Arbeitern genannt. — Dieses neue Buch ist wiederum mehr als nur ein Zeitdokument, es ist zugleich ein Stück ungewöhnlichsten und packendsten, weil wahrhaftigsten Bekenntnisses.

Berlin. Eduard Schröder.

**Mann, Heinrich: Mutter Marie.** Roman. (Mann, Gesammelte Werke.) 8° (248 S.) Wien 1927, P. Zsolnay; 4.—, geb. 6.—, 7.— u. 10.—

In der Erfindung, Knüpfung und Kurbelung kinodramatisch, aber so unerhört geistig-seiltänzerisch behandelt, daß das Werk in seiner Art als vollendet groß bezeichnet werden muß. Gläserne Kunst des Kopfes, nur mit ständiger Anspannung des Hirns zu lesen! Heinrich Mann hat seine Art längst ins Luftleere hochgezüchtet, einsam turnt er am Abendhimmel: ein waghalsiger Artist.

Seit jeder kritische Möchtegern Heinrich Mann huldigt, um zu beweisen, daß er „mitkomme", wohin der Geist sich auch versteigen mag, seither kann man sich wieder ruhig unter die biederen Bürger begeben, und man wird sich bei ihnen nicht einsamer fühlen als unter den aufgeblasenen Geistpächtern. Aber wer Heinrich Manns schneidende Stimme aus der Zeit kennt, da das „Gemüt" und der „goldene Humor" und „deutsches Wesen" florierten, während der Teufel längst alle Stützbalken durchsägt hatte, wer Heinrich Manns unerbittliche Stimme aus jener Zeit kennt, wird ihn respektieren, so lange er lebt. Sein jahrzehntelang mit von Hohn und Haß beschwingtem Florett durchgehaltener Kampf gegen Stumpfsinn und Starrheit schlechthin, gegen Kasernen- und Schultyrannei, sein Kampf gegen die Macht für die Freiheit des Menschen, seine Enttäuschung und sein neuer Vormarsch lassen immer wieder hohe Achtung in uns wach werden vor einer Künstlerpersönlichkeit, die alle Lüste und Leidenschaften, den hohlen Glanz, die Zusammenbrüche und das Bekenntnis der Jugend zur ewigen Bewegung in ihrem Werk repräsentiert.

Der Roman der Mutter Marie enthüllt (wie fast immer bei Heinrich Mann) mit beispielloser Schärfe die Larve einer grauenhaft verkommenen Gesellschaftsschicht, der längst aller Wurzelboden entzogen ist, er zeigt wankende Ruinen, an deren Rand aber neues Leben sich regt. Reinigungsmacht weht durch dies Buch und die eindeutige Erkenntnis, daß nur der Schnitt, daß nur Opfer vorwärtsführt. Die auf dem Weg der Sünde zur Macht gelangte Mutter Marie erlebt die Stunde einer innern Zeitenwende und geht den Weg der Buße bis zum Äußersten. So wird sie die große Siegerin über ihre Feindin (aber anders, als sie es sich vorher dachte), sie bleibt Mensch, während die vergreiste, längst schon gestorbene und zur Karikatur gewordene Verderbtheit, deren Waffen sie sich zu eigen gemacht (um aber dann zu einem Kampf mit sich selber überzugehen), wie hohle Pappe zusammenfällt.

„Was wir getrieben haben, läßt sich benennen. Was wir geworden sind, haben wir gewollt. Was nach uns kommt, haben wir verschuldet. Es heißt wie je in Urzeiten Gottes: Büße!" Das ist unantastbar

Digitized by Google

gesprochen und gibt den eindeutig ethischen Grundton des ganzen Buches, das wie der Roman „Der Kopf" ein Gericht ist, schneidend scharfe und mit Genugtuung vorgenommene Abrechnung. Aber Abrechnung auf dem Seil — und deshalb auch in der ethischen Wirkung wie im Stil fragwürdig, „artistisch" statt elementar.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Sinclair, Upton: Petroleum.** Roman. 8° (640 S.) Berlin 1927, Malik-Verlag; 4.80, geb. 7.—

Seefahrt tut not und Essen tut not und Beten tut not, ja vielleicht sind auch noch Romane not, damit der Mensch nicht allein sei; denn es ist grauenhaft, wenn ein Mensch ganz allein ist und auch noch ohne Roman. Nötig ist auch die Enthüllung schrecklicher Mißstände im Politischen, im Wirtschaftlichen, damit einigen Raubmenschen die Finger geklopft werden, mit denen sie Millionen Geldes an sich reißen und Millionen von Menschen unglücklich machen. Aber unnötig ist es, das Werk, das diese Enthüllung von Menschen und Zuständen unternimmt, zu einem großen Literaturwerk zu stempeln, wie es in Deutschland einige Heißsporne tun. Sachlichkeit ist zwar Trumpf; beim Lobe dieser Sachlichkeit wird man aber merkwürdigerweise unsachlich. Sinclairs neues Werk verdient gewiß Beachtung als Aufschluß über alles Menschliche und Allzumenschliche Amerikas, mehr noch als wahres Dokument eines Menschen, der seinen Nächsten liebt und ihm Hilfe bringen will. Erschütternd aber ist, wie diese irreligiöse Liebe vom vielfältig Religiösen Amerikas abgestoßen wird und also einsam und irrend ist. — Das Werk hat die Qualitäten eines deutschen Durchschnittsromans. Lesenswerter als viele dieser macht es seine echt epische Ruhe, die auch unsere Heißsporne verleitet haben mag, das Werk als festlichstes Gericht des Jahrzehnts zu preisen. Ach, die Armen müssen wohl immer Dörrgemüse essen — und Enthüllungen sind ihnen gar Feste.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Frank, Leonhard: Das Ochsenfurter Männerquartett.** Roman. 8° (298 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 6.—

Leonhard Frank ist einer der wenigen Gestalter unserer Zeit. Sein Werk ist klar — ein Abbild scheint es zu sein — aber es leuchtet auch und düstert heraus: hier ist doch wirkliches Leben gefangen, und es schmerzt und erfreut uns wie die Menschen dieses Buches, daraus es atmet. Das Ochsenfurter Männerquartett besteht ausnahmsweise aus fünf Männern. Als Knaben waren sie Mitglieder der „Räuberbande". Wie sie nun, als von der Zeit ausgeraubte Kleinbürger der Nachkriegszeit, ihr Leben meistern, ihr Hoffen wagen, ihre Träume tun, sie und ihr lebendiger Anhang, das ist meisterhaft geschildert. Ein unvergeßliches Buch ist uns hier geschenkt.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Mayer, Theodor Heinrich: Die letzten Bürger.** Roman. 8° (362 S.) Leipzig 1927, L. Staackmann; 5.—, geb. 7.— u. 11.—

Angeboten wird ein Roman, der die gewaltigen Schicksale einer Stadt, nämlich Wiens, darstellen soll, und man bekommt einen sehr mittelmäßigen Unterhaltungsroman. Das ist die Enttäuschung. So sehr hat Mayer sich der Zeit, die er darstellen will, angepaßt, daß er sie mit allem Kitschigen und Verlogenen der Redewendungen kopiert. Selbst die Romantechnik ist veraltet. Wer läßt denn noch Begebenheiten dadurch in Erscheinung treten, daß sie in Zwiegesprächen rekonstruiert werden? Der Kampf des Bürgertums mit dem Proletariat kam doch erheblich anders zum Ausdruck als durch die Phrasen, die der Vertreter des Bürgertums — in welchem Lueger dargestellt werden soll — mit einem sozialistischen Arzt wechselt. Es wird so unendlich viel (und schlecht!) geredet. Durch eine reichhaltige Musterkarte von allen möglichen Menschentypen ist aber wenigstens die Unterhaltung gewährleistet.

Emden. Georg Schäfer.

**Fleg, Edmond: Ein kleiner Prophet.** Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Mimi Zuckerkandl. 8° (202 S.) München 1927, R. Piper & Co.; 3.—, geb. 4.80

Die Geschichte des kleinen Propheten, Claude Levys, ist ein Aufruf an das Judentum zur Selbstbesinnung auf seine humanitäre Mission. Flegs Held kommt zur Erkenntnis, daß weder Zionismus noch Christentum für Juden in Frage kommen. Christus ist nicht der Messias, sondern einer der jüdischen Propheten, der die Juden zu ständigem Streben nach Humanität antreibt. Kein Gott ist Er, sondern nur ein Reformator. Und so haben die heutigen Juden, unter Verzicht auf ein eigenes Staatswesen, in der heutigen Menschheit das zur Humanität mahnende Element zu bilden. Diese These wird in der Form von Tagebuchaufzeichnungen des Sohnes eines sich nicht mehr als Juden, sondern nur noch als Bürger der dritten Republik, der Trägerin der Ideen von 1789, fühlenden Beamten entwickelt. Die Auseinandersetzung mit dem Christentum ist mit einer Liebesgeschichte verbunden: Marietta, eine Christin, will Claude bekehren, weil sie ihn als Juden nicht heiraten kann. Diese Auseinandersetzung ist von einer stellenweise peinlichen Oberflächlichkeit und erhebt sich nie über das Niveau einer humanitären Aufklärung.

Godesberg a. Rh. Waldemar Gurian.

**Neumann, Robert: Mit fremden Federn.** Parodien. 8° (176 S.) Stuttgart 1927, J. Engelhorns Nachf.; 3.90, geb. 5.20 u. 7.60

Seit Wolzogens lustigem Ritt mit dem „Teutschen Tichterroß" hat man gewiß nicht so lustige Parodien gelesen über Götter, Halbgötter und allzu Sterbliche aus dem deutschen Dichterhimmel. Nur daß zu Wolzogens Zeiten die Welt noch märchenhaft harmlos war, während bei Neumanns Parodien hie und da starker Tobak geraucht wird. Treffend und charakteristisch sind die meisten Stücke, literarische Karikaturen nach Olaf Gulbranssons hiebfestem Strich. Von Thomas Mann bis Tagore, von Ernst Zahn bis Bronnen und Brecht, von der Marlitt bis zur Hedwig. Da es auf Kosten der andern geht, lacht man aus vollem Herzen!

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Digitized by Google

## Volks- und Jugendschriften.

**Pagés, Helene: Unser Weihnachtsbuch für klein und groß.** Mit Bildern von Lore Gronau. gr. 8° (X u. 180 S.; 2 farbige Tafeln) Freiburg 1927, Herder; geb. 5.—

An Weihnachtsbüchern war auf dem deutschen Büchermarkte kaum je ein Mangel. Was uns die letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiete bescherten, war indessen oft eine Verwässerung des Festgedankens wie auch des nationalen Weihnachtsempfindens. Die Weihnachtsgedankenwelt, die der Verlag Herder durch Helene Pagés im vorliegenden Buche zu Worte kommen läßt, ist echt christlich und echt deutsch zugleich. Da ist von der Zeit der Erwartung mit dem tiefen kirchlichen Ernst und der kindlichen Vorfreude ausgegangen. Der Entfaltung der weihnachtlichen Wunderrose ist natürlich der größte Teil des Buches geweiht, das sich aber erst mit dem Ende des Festkreises selbst, mit Lichtmeß, schließt. Lieder, Gedichte, Prosaaufsätze und warme, kurze Erzählungen mit lieblichen Bildern von Lore Gronau wechseln ständig. Es sprechen darin neue Meister des Wortes, wie Joseph Bernhart, aber es reden auch viele Klassiker der Sprache des Geistes und Gemütes, wenn ich so sagen darf, Klassiker der Fröhlichkeit und Innigkeit und des deutschen Familiensinnes zu uns. Es seien da nur Guido Görres und Eichendorff, die Droste und Tauler, es seien Pocci und Isabella Braun genannt. Erfreulich ist, daß eine Erzählung wie das „Hutzelbrot", die vor etwa sechzig Jahren unsere Mütter und Großmütter in den Jugendblättern entzückte, der Vergessenheit entrissen wurde. Beinahe alle Gaben dieses schönen Buches haben den Vorzug, allen etwas zu bieten, den Großen wie den Kleinen. So wird dieses Buch ein Bindemittel in der Weihnacht feiernden deutschen Familie werden.

München. Maria Müller.

**1. Schenk, Marie M.: Renhard der Spielmann.** Erzählung aus dem Jahre 1525. Mit 4 Bildern von Franz Müller-Münster. 8° (196 S.) Köln 1927, J. P. Bachem; 3.50, geb. 4.50

**2. Höfer, Anton: Peter Zwiesewind.** Ein Dorfroman. 8° (146 S.) Freiburg 1927, Herder; geb. 3.40

1. Der Schatten von Wilhelm Hauffs „Lichtenstein" hätte auf diese historische Erzählung fallen und ihr dadurch bedenkliche Konkurrenz machen können, wenn Marie M. Schenk, von der man zwei Bücher mit guten Erzählungen: „Leute von der Rauhen Alb" und „Die Bäuerin an der Staig" kennt, es nicht verstanden hätte, dem Lichtenstein und seiner Umgebung einen andern historischen und familiengeschichtlichen Hintergrund zu geben. Der Bauernkrieg von 1525 ragt mit mehreren Ausläufern in die Erzählung von den zwei verwandten Adelsfamilien Lichtenstein und Hölnstein herein und bekommt durch den Titelhelden, dessen leicht geheimnisvolles Wesen erst bei seinem tragischen Sterben sich aufklärt, einen willkommenen, wenn auch nicht ganz freiwilligen Führer. So wird der jugendliche Leser nicht bloß in die Aufregungen und Spannungen des Kleinkrieges hineingezogen, sondern er erhält durch die glückliche Vorbereitung, Verzahnung und Emporführung der Geschehnisse eine in den Motiven deutlich grundgelegte und naturgemäß ablaufende, unterhaltende und stärkende Geschichtserzählung.

2. Dorfkinderschicksal wird hier in einfacher, aber kerniger und klarer Sprache und durchsichtiger Darstellung erzählt und zu einer Gesamtentwicklung gebracht, der man den Titel Dorfroman ruhig geben kann. Auf Weitschweifigkeiten und romanhafte Phraseologien wird löblich verzichtet zu Gunsten einer gesunden und unterhaltenden Volksgeschichte. Wir freuen uns auf eine Wiederbegegnung mit Höfer.

Erlaheim (Wttbg.). Hermann Binder.

**Thienemanns Knabenbuch.** Bd. 35. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung. gr. 8° (288 S.) Stuttgart 1927, K. Thienemanns Verlag; geb. 7.50

Man kann von allen Thienemannschen Knabenbüchern sagen, daß sie mit einem „Riecher" für die wandelbaren Bedürfnisse der Zeit recht geschickt zusammengestellt sind. Deshalb sind sie auch nie „vorbildlich", immer aber unterhaltlich und belehrend. Der 35. Band ist ein Beweis dafür. Die spannenden Erzählungen, die erzieherischen Skizzen, die naturwissenschaftlichen und technischen, immer ausreichend illustrierten Artikel, die Spielanleitungen, Zauber- und Rätselecken gehören dem traditionellen Knabenbuch zu; dagegen sind das Hervortreten sportlicher Artikel, die Überführung technischer Leistungen ins zukünftig Mögliche, die Erläuterungen aus dem Reich des Kulturfilms schon planmäßig „heutige" Beiträge, mit denen das Knabenbuch sich bewußt Liebhaber schafft. Das bloß Zivilisatorische solcher Gebiete, die stets positiv betrachtet werden, muß dann durch Beigabe einiger weniger geistesgeschichtlicher Aufsätze ausgewogen werden — was offen gesagt nicht gelingt. Ich möchte mich so ausdrücken: Es liegt in diesem Band 35 eine zeitgemäße Leistung, aber keine menschlich bedeutsame Tat vor. — Für den Katholiken ist beachtenswert, daß in einer „literarischen" Schlußbemerkung die naturkundliche Zeitschrift „Kosmos" der Franckschen Verlagshandlung den jungen Lesern des Knabenbuchs angelegentlich empfohlen wird, eine Zeitschrift, die katholischer Weltanschauung stracks zuwiderläuft.

G. Keckeis.

**Matthießen, Wilhelm: Der Herr mit den hundert Augen.** Eine Abenteuergeschichte aus den tibetischen Bergen. Mit 3 Bildern. 8° (IV u. 226 S.) Freiburg 1927, Herder; kart. 3.20, geb. 4.—

Wilhelm Matthießen hat früher einmal sehr hübsch und witzig über Karl May geschrieben und dessen Unarten dabei schärfer bloßgelegt, als mancher polternde Eiferer es gekonnt hätte. Und nun folgt er ihm selber nach auf dem Wege der Abenteurergeschichte? Matthießen hat den Gegner mit seinen eigenen Waffen geschlagen. In dieser Geschichte ist die Spannung zu finden, die bei Karl May ist. Vermieden sind aber die Nachteile, so daß der Leser das unangenehme Gefühl verliert, etwas Minderwertiges

Digitized by Google

zu lesen. Es finden sich keine unglaubwürdigen Übertreibungen, und es wird ein Deutsch geschrieben, das nicht nur lesbar, sondern gut ist. Der Herr mit den 100 Augen ist ein 18jähriger Junge, romantisch wie alle Deutschen und detektivschlau. Er bringt die Expedition, die er nach Tibet begleitet, heil durch alle brenzligen Situationen. Da auch der ethische Gehalt bei aller Spannkraft ein guter ist, so haben wir hier ein Buch für die Jugend, das zu empfehlen Freude macht.

Emden. Georg Schäfer.

**1. Vibe, J. C.: Dem Golde nach.** Abenteuer wagemutiger Glücksucher in der Wildnis von Alaska. Übertr. u. Bearb. von Reinh. Roehle. 8° (226 S.) Stuttgart 1927, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; geb. 4.80

**2. Baker, Olaf: Der Staubige Stern.** Ein Indianer- und Wolfsroman. Übers. aus dem Englischen von Curt Thesing. 8° (240 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 5.—

1. Man muß schon weit zurückgehen in der Indianer- und Abenteuerliteratur, um der Bedeutung dieses Buches gerecht zu werden. Es ist eine hervorragende Darstellung des mühseligen Lebens der Goldsucher, die zwar dem gelben Gestein ihre Gier verschrieben haben, dabei aber nicht vergaßen, der echt menschlichen Sehnsucht nach dem Wunder ursprünglichster, nur dem zähesten Mannesringen erschließbarer Natur ihr Recht werden zu lassen. Darum werden auch lesehungrige Knaben bei diesem Buche nicht der sentimentalen Nachahmungssucht erliegen; sie werden empfinden, daß der endliche Erfolg dieser rauhen, eigenständigen, im Innersten guten und tüchtigen Menschen wohlverdient ist. Und wie fein sind diese Indianer gezeichnet! Ja, so müssen wohl solche unverdorbenen Naturkinder sein.

2. Ein höchst merkwürdiges Buch, das die Übereinstimmung einer Wolfs- mit einer Indianerseele zeichnet, nicht es versucht, sondern es in der Tat schildert, d. h. wir glauben diesem Leben der Wildnis in der Carbuna und der Prärie, sehen in die triebund tierhafte Seele des jungen Indianers hinein, den sie den Staubigen Stern nennen, und fühlen uns von allen Schauern seines Daseins gepackt. Schade, daß die Schilderungen oft in allzu üppigem Wort ertrinken, die Wirkung des Buches wäre noch stärker.

Köln. Laurenz Kiesgen.

**Donat, Franz: An Lagerfeuern deutscher Vagabunden in Südamerika.** Mit 23 Zeichnungen von Hans Anton Aschenborn. 8° (204 S.) Stuttgart 1927, Strecker & Schröder; 4.—, geb. 5.—

Vor einem Jahre schenkte uns Donat sein „Paradies und Hölle". Der ehrliche Erfolg dieses Buches ermunterte ihn zu dieser Art Fortsetzung. In sechs Kapiteln beschreibt uns Donat die Abenteuer und Erlebnisse eines jungen Deutschen in Paraguay von anno 1914 an, wo tausende fleißiger Landsleute in Südamerika auf die Straße gesetzt wurden, weil Südamerika vom Kapital der Alliierten finanziert war. Wie viele haben sich nicht mehr von der Straße erheben können! Die Erzählung des Buches scheint wahres Erlebnis zu sein, das sich in spannender Wahrhaftigkeit abrollt. Sprache und Darstellung sind von der natürlichen Einfachheit des Lebens, Witz und Beobachtungsgabe gleich gut. Man liest die 204 Seiten mit flammenden Wangen in einem Zug, und blättert man danach den hübsch ausgestatteten Band durch, so findet man noch genug wertvolle Schilderungen und zum Nachsinnen anreizende Stellen, die Donats Buch nur empfehlen können.

Emmerich. Alexander Stelzmann.

**1. Elkan, Adele: Kinder einer neuen Zeit.** 8° (156 S.) Stuttgart 1927, K. Thienemanns Verlag; geb. 4.50

**2. Raff, Helene: Das Mädchen von Spinges.** Eine Erzählung aus den Kämpfen Tirols. 8° (184 S.) Ebd. 1927; geb. 5.—

**3. Schmücker, Else: Das Licht im Dunkel.** 8° (134 S.) Ebd. 1927; geb. 3.50

1. Adele Elkan hat die wichtige Frage des Berufslebens der Mädchen von heute von der innern Notwendigkeit aus beleuchtet, während das „Verdienenmüssen" mehr in den Hintergrund gerückt ist. Diesem Hauptthema ist die Beseitigung eines alten Familienzwistes als anregende Handlung glücklich eingefügt, so daß dieses Mädchenbuch als eine hübsche Erzählung für größere Backfische angesprochen werden kann. Der liebevoll geschilderte Hintergrund von Alt-Berlin gibt ihm einen gewissen heimatlichen Reiz und den Wert der Bodenständigkeit.

2. Helene Raff hat ihr schönes Talent, sich in alte Historien einzufühlen, dem Tiroler Heldenmädchen von Spinges zugewandt. Die ganze Umwelt: das Pustertal und Südtirol der Kampfjahre um die vorletzte Jahrhundertwende, wird lebendig in einer Weise, die den Beschauer packen muß. Damit wäre das schöne Ziel, das Jungmädchenbuch aus Schwärmerei und Ichsucht herauszuführen, beinahe erreicht. Rein erzählungstechnisch ist das noch nicht ganz gelungen, denn das Buch ist mit zu viel Beiwerk umgeben, das die eigentliche Handlung beeinträchtigt und verschleppt.

3. Else Schmücker erzählt von dem Erfülltwerden einer unverheirateten Frau mit der Liebe zum Kinde und der Sorge für das fremde Kind. Ein interessanter kleiner Mensch voll Begabung und unbestimmbarer Sehnsucht nach Weite und Größe tritt da in die Erscheinung, daneben auch gut gezeichnete Kindertypen voll Leben und Anmut. Diese ungleichen Wahlgeschwister wachsen unter der treuen Sorge ihrer „Tante" auf; ihre Entwicklung zu jungen Menschen ist liebevoll und klug geschildert. Auch der Kampf um den Glauben, wie er in vielen begabten, jungen Menschen gekämpft werden muß, ist fein und überzeugend zu Ende geführt. Der Glaube enthüllt sich schließlich für das junge wunde Herz des fremdartigen Mädchens, das früh sterben muß, wie für die im Schmerz um das Kind fast erstarrte Pflegemutter als das rechte „Licht im Dunkeln".

München. Maria Müller.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Kinzig, Joseph: Der heilige Aloisius.** Ein Lebensbild für die Jugend. Mit einem Titelbild. 12° (144 S.) Einsiedeln 1927, Benziger & Co.; geb. 2.60

Kinzig macht das Leben des hl. Aloisius auch für unsere deutschen Buben lesbar. Die große Zeit, die natürliche Entwicklung und der religiöse Weg dieser Seele sind gut erfaßt. Gottlob fehlt aller frommer Schwulst. Vermißt habe ich ein klärendes Wort über die Einmaligkeit der sexuellen An- oder Hyperästhesie dieser Seele. (K. Eder.)

**Hansen, Johann Jakob: Lebensbilder hervorragender Katholiken des 19. Jahrhunderts.** Nach Quellen bearb. u. hrsg. I. Bd. 3. Aufl., besorgt von Andreas Müller. 8° (366 S.) Paderborn 1928, Bonifacius-Druckerei; 5.60, geb. 7.40

Es ist zu begrüßen, daß das bekannte Werk von acht auf drei Bände zusammengefaßt wurde, von denen der erste nunmehr vorliegt. In der Auswahl bekundet der Herausgeber kritischen Sinn, fast an jedem der fünfundzwanzig Lebensbilder merkt man die sorgsame Feile. Der deutsche Katholizismus nach dem Weltkrieg kann sich jedenfalls an diesen Katholiken alten Stils erfrischen und anregen. Für Büchereien des Volkes und der studierenden Jugend wie für Vorträge gleich empfehlenswert. (K. Eder.)

**Kozelka, Leo: Die Leidensgeschichte der Simultanschulländer Hessen, Baden und Hessen-Nassau.** (Politik und Kultur. Heft 6.) 8° (84 S.) Augsburg 1927, Haas & Grabherr; 1.80

Die Notwendigkeit, sich im politischen Kampfe oft kurz, aber sicher orientieren zu müssen, wird in der vorliegenden höchst zeitgemäßen Broschüre berücksichtigt. Dafür spricht schon der Rahmen, in den die Darstellung des Schulkampfes in den drei „klassischen" Ländern der Simultanschule gestellt ist. Von der Lage der katholischen Kirche in der oberrheinischen Kirchenprovinz zu Beginn des 19. Jahrhunderts geht die Arbeit aus, um mit einer kurzen, aber inhaltsreichen Polemik gegen die Anhänger der Simultanschule zu enden.

(W. Hoffmann.)

**Knoke, Friedrich: Der römische Tumulus** auf dem Schlachtfelde des Teutoburger Waldes. Mit 7 photographischen Abb. und 1 Zeichnung. 8° (42 S.) Berlin 1927, Weidmannsche Buchhandlung; 2 —

Der Verfasser sucht seine stark umstrittene These, daß die Varusschlacht in der Umgegend von Iburg (Teutoburgerwald) zu suchen sei, durch seine Ausgrabungsfunde bei Iburg neu zu stützen. Er sieht darin Überreste des Leichenhügels (Tumulus), den Germanicus auf dem Schlachtfelde den gefallenen Römern des Varusheeres geweiht hat. Trotz der scharfsinnigen Darlegungen bleibt doch mehr als ein non liquet übrig. (K. Menne.)

**Betzinger, B. A.: Trotzalledem!** Heitere Schutzsprüche gegen den Ärger und anderes. Ein Frohsinn-Brevier für Opti- und Pessimisten. 12° (XII u. 111 S.) Überlingen 1927, Aug. Feyel; 1.80; geb. 2.40

Eine aus großer, solider Belesenheit gewonnene und in eigener Praxis erprobte Lebensweisheit des bekannten Juristen leitet in diesem Büchlein an, wie man mit gutem Humor über Verdrießlichkeiten und Enttäuschungen hinwegkommen und als Christ sich Freude schaffen kann. (H. Herz.)

**Dürers Kupferstichpassion.** Kupfertiefdrucke nach den Originalen der Graphischen Sammlung in München. Geleitwort von Nikolaus Schwarzkopf. 8° (12 S.; 16 Taf.) Berlin 1927, Furche-Kunstverlag; 3 —

Dürers Kupferstichpassion, die letztentstandene (1512) der vier Passionen, ist es hier, die, zeitig kommend, den 400. Todestag des deutschen Meisters (6. April 1528) ehren soll. Wie der zutunlich warme Text, der von seinem Leben andeutend spricht und sein graphisches Werk am höchsten stellt, aber auch die Reproduktionsart (Kupfertiefdruck), die hier übrigens überraschend viel herausholt, und der Preis zeigen, ist die Gabe für weite Kreise bestimmt, und zwar für protestantische — dieser Standpunkt des Herausgebers wird kaum gespürt — wie für katholische. Dem schönen, ernsten Werklein ist diese Verbreitung recht zu wünschen. (A. Wurm.)

**Schimmelmann, Gertrud Freifrau v.: Mein Heideglück.** 6 Bilder. Gedichte von Erwin Goerke. Oldenburg i. O. (Ratsherr-Schulze-Str. 13), Selbstverlag; geb. 7.50

Die Künstlerin hat mit der festlichen Herausgabe ihrer sechs Landschaften in gutem Vierfarbendruck, gewiß, ohne damit eine Angelegenheit großer Kunst zu meinen, den Liebhabern der Heide und ihrer Reize in Frühling, Sommer und Herbst, im blauen Frieden, nahenden Gewitter und in der Pracht der sinkenden Sonne, eine Freude gemacht. Und Erwin Goerke hat zu jedem Bild, ein wenig übersteigernd, sinngemäße Verse geschrieben. Den künstlerischen Hauptreiz der besten der Bilder macht offenbar der feine Klang ihrer Farbigkeit aus, der dem lyrischen Gehalt so gemäß ist. (A. Wurm.)

**Truckenbrodt, W.: Der Bodensee im Luftbild.** 4° (120 S.) Konstanz 1927, Fr. Stadler; geb. 6.50

Es ist nur verwunderlich, daß es mit Zunahme des Fliegens nicht schon mehr solcher Bücher gibt, denn das Luftbild hat für Städte- und Landschaftsbilder ganz andere Möglichkeiten als die bisherige Ansichtskartenmanier aus der Froschperspektive. Der Bodensee mit seinem bewegten Wechsel von Wasser und Land war ein dankbares Objekt. Die Aufnahmen sind schön und plastisch (nur S. 114 stört der Flugzeugflügel), der beigegebene Text allerdings dürftig. (J. D.)

**Der schöne Kreis Ahrweiler.** 56 Bilder von Rhein und Ahr, von Eifel und Grafschaft. Einführung von Ludwig Mathar. 6.—8. Tauf. 4° Remagen a. Rh. 1927, K. Kollbach jr.; 7.—, Vorzugsausg. 18.—

Die technisch vorzüglich gelungenen in Bildformat gehaltenen 56 Kupfertiefdrucke vermitteln einen fesselnden Blick in das Kleinstädtisch-Trauliche der Städte und Dörfer und in das sie einsäumende malerisch-milde Felstal des Rhein-Ahr-Kreises. Die Bilder lassen die Romantik und doch freundliche Stille und Verträumtheit des Ahrtales mit seinem Duft der Weinberge, dem Erinnerungshauch alter Sagen und der heiteren und gastlichen Volkstümlichkeit seiner Bewohner vor dem Auge des Beschauers plastisch erstehen. (J. Breuer.)

**Funkköpfe.** 46 literarische Porträts. Hrsg. von Karl Wilczynski. 8° (148 S.) Berlin 1927, Verlag Funk-Dienst; geb. 5.—

Ein den breiten Massen begeisterter Rundfunkhörer sicher willkommenes Buch. In knappen, bald sachlich, bald volkstümlich romantisch gehaltenen Skizzen finden die Verdienste der Gründer und hervorragendsten Leiter des „deutschen Rundfunks" Würdigung, und sind die künstlerischen Mitarbeiter biographisch gezeichnet, allerdings nur die Schauspieler und Schauspielerinnen und hier auch nur die „Prominenten", während gerade die Schar junger aufstrebender Kräfte die Hauptstützen und Träger der Rundfunkprogramme sind. Das Buch sollte und wird wohl ergänzende Fortsetzungen finden.

(A. v. Klein-Ehrenwalten.)

---

Mit der Fortführung meiner Arbeiten über den Philosophen Franz Baader (1765—1841), insbesondere mit der Veranstaltung einer vollständigen Ausgabe seiner Tagebücher beschäftigt, bitte ich alle Besitzer von Handschriften Baaders, mir diese leihweise und durch Vermittlung der Handschriften-Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek, Berlin, gegen Erstattung der Unkosten und unter Gewähr vollkommen unbeschädigter Rücksendung auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. Um vorherige briefliche Ankündigung an die unten angegebene Adresse ersucht

Dr. David Baumgardt,
Privatdozent an der Universität Berlin,
Berlin-Grunewald, Franzensbader-Straße 4.

Digitized by Google

# Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau.

## Theologie. Religiöses.

**Auer, Wilh.:** Das Sakrament der Liebe im Mittelalter. Die Entwicklung der Lehre des hl. Altarsakramentes in der Zeit von 800—1200. (144 S.) Mergentheim, K. Ohlinger; geb. 3.—

**Bierbaum, Athanasius:** Franz von Assisi und der Christkönig. Ill. (64 S.) Werl i. W., Franziskusdruckerei; 1.—

**Bopp, L.:** Die erzieherischen Eigenwerte d. katholischen Kirche. (ca. 700 S.) Paderborn, Bonifaciusdruckerei; geb. 11.—

**Deubig, Gg.:** Hilfsbuch zum Einheitskatechismus. Bd. III: Von den Gnadenmitteln. (370 S.) Limburg a. d. Lahn, Gebr. Steffen; 6.—, geb. 7.50

**Eberhard, O.:** Kirche und Schule in ihrem Lebenszusammenhang. (86 S.) Gütersloh, C. Bertelsmann; 2.80

**Ewald, O.:** Freidenkertum und Religion. Zürich, Rotapfel-Verlag; geb. 5.20

**Fillion, L. Cl.:** Unser Herr Jesus Christus nach den Evangelien. (444 S.) Limburg a. d. Lahn, Gebr. Steffen; 6.—, geb. 7.50

**Jahrhundertfeier,** Zur 7., der Cistercienser Abtei Wettingen. 1227—1927. (30, 112 S. mit Abb.) Bregenz, J. N. Teutsch; 4.50

**Keller, A.:** „In jener Zeit." Katech. Belehrungen meist im Anschluß an die Sonntags-Evangelien. Hrsg. von H. Gersbach. 1. Bd. Weihnachts- und Osterfestkreis. (674 S.) Limburg a. d. L., Gebr. Steffen; 11.—, geb. 13.—

**Knor, J. B.:** Ein Frauenbuch. Würde und Bürde d. christl. Frau und Mutter. Ill. (304 S.) Limburg a. d. L., Gebr. Steffen; 5.—, geb. 6.50

**Lehmann-Issel, K.:** Theosophie nebst Anthroposophie und Christengemeinschaft. (182 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

**Linhardt, R.:** Christwerden und Menschbleiben. Ein Jahrbuch f. Christen, die es sind od. sein möchten. I. Bd. (224 S.) München, Kösel & Pustet; 5.—, geb. 6.25

**Müller, A. D.:** Religion u. Alltag. Die Krisis d. Realismus und ihre Überwindung als Lebensproblem. (190 S.) Berlin, Furche-Verlag; 4.80, geb 6.—

**Nachfolge Christi.** Übers. von O. Karrer. Mit 30 Bildern von G. Fugel. (496 S.) München, Berl. Ars sacra, J. Müller; geb. 5.—, 6.— u. 7.80

**Ohlmeier, Theophil, O. F. M.:** Warum bist du traurig? (160 S.) Hildesheim, Frz. Borgmeyer; geb. 2.—

**Ranft, Jos.:** Die Stellung d. Lehre von d. Kirche im dogmat. System. (256 S.) Aschaffenburg, Görres-Verlag Dr. J. Kirsch; 5.50

**Reik, Th.:** Dogma und Zwangsidee. Eine psychoanalytische Studie zur Entwicklung der Religion. (144 S.) Wien, Internationaler Psychoanalyt. Verlag; 5.60, geb. 7.—

**Richter, Jul.:** Das Werden der christlichen Kirche in China. (592 S.) Gütersloh, C. Bertelsmann; 22.—, geb. 25.—

**Róheim, Géza:** Mondmythologie und Mondreligion. (104 S.) Wien, Internationaler Psychoanalyt. Verl.; 3.60, geb. 5.—

**Rorschach (†), H.:** Zwei schweizerische Sektenstifter (Binggeli — Unternährer). (52 S.) Wien, Internationaler Psychoanalyt. Verlag; 2.20, geb. 3.40

**Rosenstock, E., u. J. Wittig:** Das Alter der Kirche. II. Lfg. (S. 265—556) Berlin, L. Schneider; Subskr.-Pr. 5.35

**Suali, L.:** Der Erleuchtete. Frankfurt a. M., Rütten & Loening; 5.—, geb. 7.—

**Welser, B.:** Wahrheit und Gnade. Predigthandbüchlein für den Weihnachts- und Osterfestkreis. (190 S.) Paderborn, F. Schöningh; 2.25

**Zoozmann, Rich.:** Laudate Dominum. Altchristl. Kirchenlieder und geistl. Gedichte. Lateinisch und dtsch. (800 S.) München, Gg. Müller; geb. 15.—

## Philosophie und Psychologie.

**Daly, C. D.:** Hindu — Mythologie und Kastrationskomplex. (62 S.) Wien, Internationaler Psychoanalyt. Verlag; 2.80, geb. 4.20

**Driesch, H.:** Die sittliche Tat. (210 S.; 1 Titelbild) Leipzig, E. Reinicke; 8.50

**Dünnhaupt, R.:** Sittlichkeit, Staat und Recht bei Kant. Autonomie und Heteronomie in der kantischen Ethik. Berlin-Steglitz, Junker & Dünnhaupt; 3.80

**Grunwaldt, H.-H.:** Über die Phänomenologie Husserls mit bes. Berücksichtigung der Wesensschau u. d. Forschungsmethode d. Galileo Galilei. (82 S.) Berlin, E. Ebering; 4.—

**Hackmann, Hch.:** Chinesische Philosophie. (406 S.) München, E. Reinhardt; 9.—, geb. 11.—

**Knittermeyer, H.:** Die Philosophie und das Christentum (142 S.) Jena, E. Diederichs; 4.—, geb. 6.25

**Messer, Aug.:** Einführung in die Psychologie u. die psychol. Richtungen der Gegenwart. (172 S.) Leipzig, F. Meiner; 4.—, geb. 6.—

**Meyer-Dinkgräfe, W.:** Der Lehrerstand. (200 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; etwa 6.—, geb. etwa 7.50

**Walker, E.:** Das musikalische Erlebnis u. seine Entwicklung. Mit 7 Tab. (164 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; 9.—

**Wernle, P.:** Pestalozzi u. die Religion. (196 S.; 4 S. Fakf.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 7.50, geb. 10.—

**Wieland, W.:** Der Flirt. (180 S.) Leipzig, F. Meiner; 3.50, geb. 5.—

## Erziehung und Unterricht.

**Grundtvig, N. F. S.:** Schriften zur Volkserziehung und Volkheit. Ausgew., übers. u. eingeleitet von Joh. Tiedje. Bd. I: Die Volkshochschule. (LXXIV u. 332 S.; 1 Titelb.) — Bd. II: Volkheit. (438 S.; 1 Titelb.) Jena, E. Diederichs; je 6.50, geb. je 8.—

**Kühner, Gg. Fr.:** Lebensschule u. Kulturschule. Zur Umgestaltung der höheren Schule. (50 S.) Jena, E. Diederichs; kart. 1.80

**Banselow, M.:** Kulturpädagogik u. Sozialpädagogik bei Kerschensteiner, Spranger u. Litt. (144 S.) Berlin-Steglitz, Junker & Dünnhaupt; 3.80

**Vetter, A.:** Unterwegs. Eine Lebenskunde insbes. für die Jugend d. Fortbildungsschule, d. Christenlehre u. Vereine. (174 S.) Karlsruhe, Badenia; geb. 3.50

**Weber, Aloys, O. M. I.:** Dein Meisterstück. Ein Büchlein üb. Charakterbildung f. junge Leute. (222 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 3.50

**Zoozmann, Rich.:** Weg u. Wille zum Erfolg. Ein Handb. d. Lebensklugheit. (206 S.) Wiesbaden, H. Rauch; geb. 5.—

## Geschichte und Politik.

**Andreas, W.:** Österreich u. d. Anschluß. (80 S.) Berlin, Deutsche Verlagsges. f. Politik u. Geschichte; 1.50

**Anz, Ed. L.:** Die deutschen Sippen. Wo kommst Du her? Ein Führer f. Sippenforscher. Handb. d. deutschen Sippenforschers f. d. Geschichte d. deutschen Geschlechter, d. Wappen- u. Siegelkunde. Ill. (240 S.) Görlitz, C. A. Starke; geb. 4.—

**Aretz, Gertrude:** Königin Luise. (320 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. ca. 12.—, ca. 18.— u. ca. 25.—

**Bein, A.:** Die Staatsidee Alexander Hamiltons in ihrer Entstehung u. Entwicklung. (186 S.; 1 Titelb.) München, R. Oldenbourg; 8.—

**Dokumente,** Die Britischen amtl., über den Ursprung des Weltkrieges 1898—1914. Hrsg. von G. P. Gooch u. H. Temperley. I. Bd.: Das Ende der Brit. Isolierung. (LVI u. 542 S.) Berlin, Deutsche Verl.-Ges. f. Politik u. Geschichte; in 2 Bdn. geb. etwa 35.— u. etwa 50.—

**Erdmann, C.:** Papstturkunden in Portugal. (384 S.) Berlin, Weidmannsche Buchh.; 25.—

**Friedrich der Große** (Friedrich II., König von Preußen): Briefe u. Schriften. Ausgew., eingel. u. erl. von R. Fester. 2 Bde. (436 S., 3 Taf. u. 1 Fakf.; 512 S., 3 Taf. u. 1 Fakf.) Leipzig, Bibliograph. Institut; geb. 10.— u. 18.—

**Giesl, Baron Wl.:** 2 Jahrzehnte im nahen Orient. Aufzeichnungen. Hrsg. von Ritter v. Steinitz. (332 S.) Berlin, Verl. f. Kulturpolitik; 10.—, geb. 12.—

**Götze, A.:** Ein fremder Gast. Frau v. Staël in Deutschland 1803/04. Mit 24 Bildern. Jena, Frommannsche Buchh. W. Biedermann; geb. 5.50

**Guérard, A. L.:** Napoleon. Wahrheit u. Mythos. Dresden, Sibyllen-Verl.; 10.—, geb. 12.— u. 15.—

**Haas, Rud de:** Im Sattel für Deutsch-Ost. Auf Wildpfad u. Feindesfährten. (360 S.; XXXII Taf.) Berlin, Brunnen-Verlag R. Winckler; 6.50, geb. 9.—

**Heer, Gg.:** Geschichte der deutschen Burschenschaft. 2. Bd.: Die Demagogenzeit, von den Karlsbader Beschlüssen bis zum Frankfurter Wachensturm (1820—1833). Heidelberg, C. Winter; 8.—, geb. 10.50

**Kachler, S.:** Wilhelm v. Humboldt und der Staat. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Lebensgestaltung um 1800. München, R. Oldenbourg; etwa 16.—, geb. etwa 18.—

**Kortmann, Marie:** Emilie Wüstenfeld. Braunschweig, G. Westermann; geb. 3.60

**Kraft, Johanna:** Die Finanzreform d. Grafen Wallis und d. Staatsbankerott von 1811. (135 S., 2 Bl., 5 Beil.) Graz, Leuschner & Lubensky; 5.—

**Malinowsky, J. A.:** Die dtschen kath. Kolonien am Schwarzen Meere. (36 S.) Stuttgart, Ausland und Heimat Verl.-A.-G.; 1.50

**Morgen, Mittag u. Abend.** Schattenrisse zur Zeit- und Völkergeschichte von e. deutschen Auslandsvertreter. (364 S.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 10.—, geb. 12.50

**Müller, E.:** Cäsaren-Porträts. Beiträge zur Physiognomik und Pathographie der römischen Kaiserhäuser nach ihren Münzen u. a. antiken Denkmälern. II. 3. (144 S.; zahlr. Taf.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 15.—

**Müller, E.:** Kaiser Wilhelm II., eine histor. u. psychiatrische Studie. Ein Beitrag zur Physiognomik der Hohenzollern. Mit Abb. Gotha, E. Vogt; 4.—, geb. 5.—

**Perels, E.:** Der Erbreichsplan Heinrichs VI. (104 S.) Berlin, Weidmannsche Buchh.; 5.—

**Srbik, Hch. Ritter v.:** Das österreichische Kaisertum und das Ende des Heil. Römischen Reiches 1804 bis 1806. (74 S.) Berlin, Deutsche Verlagsges. f. Politik und Geschichte; 3.—

Digitized by Google

Stern, Selma: Der Preuß. Staat und die Juden. 2 Bde. 1. Tl.: Die Zeit des Großen Kurfürsten und Friedrichs I. (750 S.) Berlin, Akademie-Verl.; 14.—, geb. 17.—

Thiersch, H.: Ludwig I. von Bayern u. die Georgia Augusta. Mit 6 Taf. und 1 Fakf. (156 S.) Berlin, Weidmannsche Buchhandl.; 12.—

Volz, G. B.: Friedrich der Große im Spiegel seiner Zeit. 3 Bde. mit zeitgen. Abb. u. 24 Lichtdr. Taf. Bd. 3: Geistesleben, Alter und Tod (320 S.) Berlin, R. Hobbing; vollst. geb. 68.— u. 84.—; Vorzugsausg. 240.—

Voßler, O.: Mazzinis polit. Denken und Wollen in den geistigen Strömungen seiner Zeit. (88 S.) München, R. Oldenbourg; 4.—

Willemsen, C. A.: Kardinal Napoleon Orsini (1263—1342). (XXIII u. 288 S.) Berlin, E. Ebering; 10.—

Zeißner, S.: Rudolf II. v. Scherenburg, Fürstbischof von Würzburg 1466—1495. (144 S.) Würzburg, Bonitas-Bauer; 3.—

Ziekursch, J.: Polit. Geschichte des Neuen Deutschen Kaiserreiches. Bd. II: Das Zeitalter Bismarcks (1871—1890). Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei; 11.—, geb. 14.—

## Kriegsliteratur.

Feldeisenbahnwesen, Das deutsche. Bd. 1. Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. Mit Abb. u. 14 Kt. (248 S.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 15.—, geb. 20 u. 25.—

Jochim, Th.: Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918. 2. Grundsätze für die Einzelwaffen. 1. Infanterie. (56 S. mit Fig.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 3.50

Lorey, H.: Die Mittelmeer-Division. (Der Krieg zur See 1914—1918.) Mit 20 Kt. u. 35 Skizzen. (üb. 400 S.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 14.50, geb. 17.50, 18.50 u. 22.50

Nagel, A. G.: „Amazone". Erinnerungen aus der Werdezeit dreier Marinen. (104 S. mit Abb.) Kiel, W. G. Mühlau; 2.50

Pichler, A.: Der pulcher tractatus de materia belli. Ein Beitr. zur Kriegs- u. Geistesgeschichte des Mittelalters. (66 S.) Graz, Leuschner & Lubensky; 2.50

Stosch, A. v.: Somme-Nord. (2 Tle.) 1: Die Brennpunkte der Schlacht im Juli 1916. Ill. (280 S.) Oldenburg i. O., G. Stalling; geb. 6.— u. 10 —

Zobeltitz, H. C. v.: Die Quadriga im Weltkriege. Was 4 junge Deutsche 1914—1918 erlebten: Georg Goetz der Infanterist — Werner Holten der Seemann. Mit zahl. Abb. Stuttgart, Fr. A. Perthes; geb. je 6.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

Capelle, W.: Die ältesten geschichtl. Zeugnisse vom german Menschen. Jena, E. Diederichs.

Eberhard, E. F. W.: Feminismus u. Kulturuntergang. Die erotischen Grundlagen der Frauenemanzipation. (654 S.) Wien, W. Braumüller; 15.—, geb. 18.—

Fischer, A.: Beiträge zur Kulturhygiene des 18. u. zu Beginn des 19. Jahrh. im Deutschen Reiche. (116 S.) Leipzig, J. A. Barth; 9.—

Freytag, G.: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Vollst. Ausg. 5 Tle. in 2 Bdn. (1794 S.) Berlin, Th. Knaur Nachf.; geb. je 2.75, je 3.75 u. je 4.80

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer von H. Bächtold-Stäubli. In Lfgn. Berlin, W. de Gruyter & Co.; Subskr.-Pr. pro Lfg. 4.—

Jacob-Friesen, K. H.: Grundfragen d. Urgeschichtsforschung. Stand u. Kritik d. Forschung üb. Rassen, Völker u. Kulturen in urgeschichtl. Zeit. (238 S. mit Abb. u. Karten) Hannover, Helwingsche Verlagshandlung; 20.50, geb. 23.50

Kern, Fr.: Stammbaum u. Artbild der Deutschen u. ihrer Verwandten. Mit 445 Bildern. (306 S.) München, J. F. Lehmann; 18 —, geb. 15.—

Lawrence, T. E.: Aufstand in der Wüste. Mit 4 Abb. u. 1 Karte. Leipzig, P. List; 6.—, geb. 9.—

Lienhart, H.: Elsässische Ortsneckereien. Ein Beitrag zum Studium von Land u. Leuten. Heidelberg, C. Winter; 6.—

Sata, A.: Über Deutsch-Japanische Kulturbeziehungen. (40 S.) Berlin, Urban & Schwarzenberg; 2.—

Scheidt, W.: Rassenforschung. Ill. (82 S.) Leipzig, Gg. Thieme; 5.80

— Rassenunterschiede des Blutes mit bes. Berücksichtigung der Untersuchungsbefunde an europ. Bevölkerungen. (110 S.) Ebd.; 4.80

Siegl, K.: Alt-Eger in seinen Gesetzen u. Verordnungen. Mit 7 Abb. (220 S.) Augsburg, Joh. Stauda; geb. 7.50

Stern, A.: Der Einfluß der franz. Revolution auf das deutsche Geistesleben. (256 S.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 8.50, geb. 11.50

Sternbeck, A.: Flibustier u. Bukaniere. Seeabenteuer aus vergangener Zeit. Mit 16 Taf. (400 S.) Berlin, R. Hobbing; ca. 10.—, geb. ca. 12.—

Weiß, E.: Steinmetzart und Steinmetzgeist. Mit 10 Abb. (232 S.) Jena, E. Diederichs; 6.50, geb. 8.50

Wolff, L.: Die Helden d. Völkerwanderungszeit. Mit 16 alten Darstellungen. Jena, E. Diederichs; etwa 6.—, geb. etwa 8.50

## Lebensbilder und Briefliteratur.

Berendsohn, W. A.: Selma Lagerlöf. Mit 19 Bildbeig. München, A. Langen; 11.—, geb. 14.—

Bülow, H. v.: Neue Briefe. Hrsg. u. eingeleitet von Rich. Graf Du Moulin-Eckart. (XXX u. 728 S.) München, Drei Masken Verlag; geb. 35.—

Chodowiecki, D. — 47 Briefe Daniel Chodowieckis an die Gräfin Christiane v. Solms-Laubach. Hrsg. von Charlotte Steinbrucker. Straßburg, J. H. Ed. Heitz; ca. 10.—

Chopin, F. F.: Ges. Briefe. Übers. u. hrsg von A. v. Guttry. Mit 24 Tafelbeil. (464 S.) München, Gg. Müller; 18.—, geb. 16.—

Dostojewski, F. M.: Das Tagebuch Raskolnikoffs. Hrsg. von R. Fülöp-Miller u. Fr. Eckstein. Mit 7 Abb. u. 1 Fakf. München, R. Piper & Co.; geb. 6.—

Flex, Walter: Briefe. In Verbindung mit K. Flex hrsg. von W. Eggert Windegg. Mit 8 Bildern. (etwa 400 S.) München, C. H. Beck; 5.50, geb. 7.—

Keller, Gottfried: Briefe. Ausgew., eingel. u. erl. von M. Nußberger. Mit Abb. (24, 542 S.) Leipzig, Bibliograph. Institut; geb. 5.30 u. 9.50

Kraigher-Porges, Josepha: Lebenserinnerungen einer alten Frau. II. Bd.: Kreuzwege des Lebens. (350 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 8.— u. 12.—

Nolde, E.: Briefe aus den Jahren 1894 bis 1926. Hrsg. von M. Sauerlandt. (184 S.) Berlin, Furche-Kunstverlag; 4.50, geb. 6.—

Riesch, Helene: Mütter. Ein Buch für Frauen u. Mädchen. (216 S.) München, J. Pfeiffer; geb. 4.20

Rupprich, H.: Brentano, Luise Hensel u. Ludwig v. Gerlach. Mit 6 Bildtaf. (226 S.) Wien, Österr. Bundesverlag; 17.—, geb. 20.—

Sachse, A.: Friedrich Althoff u. sein Werk. (362 S.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 12.50, geb. 15.—

Schumann, Clara, — Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853—1896. Hrsg. von B. Litzmann. 2 Bde. (648 u. 640 S.) Leipzig, Breitkopf & Härtel; 16.—, geb. 20.— u. 26.—

Vater u. Tochter. Tolstois Briefwechsel mit seiner Tochter Marie. Hrsg. von P. Birukoff. Zürich, Rotapfel-Verlag; geb. 6.80

## Rechtswissenschaft.

Bernheimer †, E.: Probleme der Rechtsphilosophie. (122 S.; 1 Titelb.) Berlin-Grunewald, Dr. W. Rothschild; 3.—

Hellwig, A.: Zur Frage der Kriminaltelepathie. (42 S.) Leipzig, F. C. W. Vogel; 2.50

Loewer, A.: Das Wesen des Massenverbrechens. (128 S.) Freiburg i. Br., J. Bielefeld; 3.60

Reiners, Fr.: Das Bühnenwerk u. sein urheberrechtl. Schutz. Eine urheberrechtl.-theaterrechtl. Abhandlung. Unter Berücks. d. geschichtl. Entwicklung und unter vergleich. Heranziehung ausländ. Rechts. (122 S.) Leipzig, A. Deichert; 6.50

Schmitz, H.: Das internationale Verbrechertum und seine Bekämpfung. (116 S.) Köln (Heinrichstr. 44), H. Schmitz (Selbstverlag); 3.35

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

Breitling, R.: Paul de Lagarde u. d. großdeutsche Gedanke. (116 S.) Wien, W. Braumüller; 3.60

Brinkmann, C.: Wirtschafts- und Sozialgeschichte. (160 S.) München, R. Oldenbourg; geb. 4.50

Dobretsberger, J.: Die Gesetzmäßigkeit in der Wirtschaft. (160 S.) Wien, J. Springer; 6.50

Harden, M.: Von Versailles nach Versailles. (640 S. mit 32 Bildern) Hellerau, Avalun-Verl.; geb. 15.— u. 22.—

Hellpach, W., u. Graf zu Dohna: Die Krisis des deutschen Parlamentarismus. (86 S.) Karlsruhe, G. Braun; 1.80

Ith, A.: Die menschl. Gesellschaft als sozialer Organismus. Die Grundlinien d. Gesellschaftslehre Albert Schäffles. (290 S.) Zürich, Speidel & Wurzel; 4.80

Menzel, Ad.: Friedrich Wieser als Soziologe. (52 S.) Wien, J. Springer; 3.—

Thomsen, H.: Die Verteilung d. landwirtschaftl. Grundbesitzes in Südafrika. (166 S.) Jena, G. Fischer, 7.50

## Handel und Verkehr.

Franz, S.: Die Konzentrationsbewegung im deutschen Buchhandel. Heidelberg, C. Winter; 15.—

Teubert, W.: Die Welt im Querschnitt des Verkehrs. Mit 190 Abb. u. 6 Kt. (etwa 350 S.) Berlin-Grunewald, K. Bowinckel; geb. ca. 24.—

## Naturwissenschaft. Technik.

Baldus, R.: Nichteuklidische Geometrie. Hyperbolische Geometrie der Ebene. Mit 71 Fig. (152 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Berg, W.: Die letzten Adler. Mit 70 Abb. Berlin, D. Reimer; geb. 8.—

Engel-Hardt, R.: Vom Gehilfen zum Druckerei-Direktor. Der Weg zum fachl. Aufstieg. (184 S. mit Abb., 8 farb. Taf.) Berlin, Verl. „Deutscher Drucker" (E. Boehme); geb. 4.50

Digitized by Google

Frisch, K. v.: Aus dem Leben der Bienen. Mit 91 Abb. (150 S.) Berlin, J. Springer; geb. 4.20
Goldschmidt, R.: Die Lehre von d. Vererbung. Mit 50 Abb. (218 S.) Berlin, J. Springer; geb. 4.80
Henseling, R.: Astronomie für Alle. Halbband 1: Einführung in die Astronomie. Illustr. (282 S.) Stuttgart, Frankh'sche Verlagsh. W. Keller & Co.; 7.—, geb. 10.—
Klein, F.: Vorlesungen über die Entwicklung der Mathematik im 19. Jahrh. Teil 2: Die Grundbegriffe der Invariantentheorie und ihr Eindringen in die math. Physik. Bearb. von R. Courant u. St. Cohn-Vohsen. Mit 7 Figuren. (208 S.) Berlin, J. Springer; 12.—, geb. 13.50
Marcus, E.: Die Zeit- und Raumlehre Kants in Anwendung auf Mathematik u. Naturwissenschaft. (240 S.) München. E. Reinhardt; 6.—, geb. 8.—
Meyer, A.: Das Wunderbuch der Technik. Mit 225 Bildern. Stuttgart, Fr. A. Perthes; geb. 8.—
Oehlkers, Fr.: Erblichkeitsforschung an Pflanzen. Ein Abriß ihrer Entwicklung in den letzten 15 Jahren. (üb. 200 S. mit 10 Abb.) Dresden, Th. Steinkopff; etwa 12.—, geb. etwa 13.50
Ostwald, Wilh.: Lebenslinien. Eine Selbstbiographie. Tl. 3: Groß-Bothen u. die Welt. 1905—1927. (482 S. mit Fig., 1 Titelbild.) Berlin, Klasing & Co.; geb. 10.50 u. 13.—
Schlaf, Joh.: Kosmos u. kosmischer Umlauf. Die geozentrische Lösung des kosmischen Problems. Mit 86 Bildbeigaben. Weimar, Literar. Institut H. Dötsch; 12.—
Schulze, E.: Sonnennähe, Erdenferne. Erlebnisse eines Bergsteigers. Mit 79 photograph. Aufnahmen. (278 S.) Leipzig, H. Haessel; geb. 20.—
Stiller, A.: Die Starkstromtechnik. Handbuch für die Errichtung elektrischer Stromanlagen. Hrsg. von W. Lehmann. Mit 2045 Abb. u. 19 Taf. (1144 S.) Mit Veil. u. Ergänzungsband: Elektrotechnisches Tabellenbuch: Starkstromtechnik. Hrsg. u. bearb. von W. Lehmann. (239 S.) Nordhausen, Hch. Killinger; geb. 36.—
Berres, Rud.: Der moderne Straßenbau u. seine wirtschaftl. Wertigkeit unter bes. Berücks. d. Problems d. Automobilstraßen. Mit 12 Abb. u. 4 Karten. (224 S.; 8 Tab.) Halle (Saale), M. Börner; 4.50
Walter, Hch.: Einführung in die allgem. Pflanzengeographie Deutschlands. Mit 170 Abb. u. 4 Karten. (458 S.) Jena, G. Fischer; 22.—, geb. 24.—
Wohlbold, H.: Streifzüge durch die Geschichte der Naturwissenschaften. Ill. (192 S.) Stuttgart, Union; geb. 4.—

## Jagd.

Brehm, A.: Aus allen Zonen. Forscher- u. Jägerfahrten in Ost u. West. Hrsg. von C. W. Neumann. Mit 4 farb. Bildern. (150 S.) Stuttgart, K. Thienemanns Verl.; geb. 4.—
Hildprandt, F. Frhr. v.: Aus meinem Jägerleben. Mit 15 Taf. Berlin, P. Parey; geb. 4.50
Hochgreve, W.: Vom Siebenschläfer bis zum Kronenhirsch. Ein Tier- u. Jagdbuch. Ill. Leipzig, E. Haberland; geb. 6.50

## Länder- und Völkerkunde.

Bachofen, J. J.: Griechische Reise. Hrsg. von Gg. Schmidt. Heidelberg, Rich. Weißbach; 7.50, geb. 10.—
Börger, H.: Fahrten in der Ägäis. Mit 58 Abb. (184 S.) Hamburg, J. Trautmann; geb. 9.—
Bürger, O.: Uruguay. Ill. Leipzig, Dieterich; 9.—, geb. 11.—
Geisler, W.: Durch Australiens Wildnis. Mit etwa 190 Abb. (etwa 8—400 S.) Halle (Saale), Buchh. d. Waisenhauses; geb. etwa 10.—
Häberle, D.: Die Saarpfalz. Ein Beitr. zur Heimatkunde d. Westrichs. Mit 8 Fig. im Text, 20 Taf.: 88 Abb. u. 1 Kt. (94 S.) Kaiserslautern, H. Kayser; 4.—
Jegerlehner, Joh.: Günters Schweizerreise. Mit 16 Taf. Köln a. Rh., H. Schaffstein; geb. 6.50
Krämer, Ph.: Die sterbenden Inseln Java und Bali. Mit 40 Taf. München, Gg. Müller; geb. 10.—
Lindbergh, Ch. A.: Wir zwei. Im Flugzeug üb. d. Atlantik. Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50
Mansfeld, A.: Westafrika. Aus Urwald u. Steppe zwischen Gr. Fluß u. Benue. Mit 184 Abb. u. 1 Karte. München, Gg. Müller; geb. 15.—
Mikkelsen, E.: Nachbarn des Nordpols. Eine Koloniegründung in Ostgrönland. Ill. Leipzig, Ph. Reclam jun.; 5.50, geb. 8.—
Schellenberg, E. L.: Deutsche Landschaft. Mit 22 Ill. (148 S.) Berlin-Lichterfelde, H. Bermühler; 2.50, geb. 3.75
Seewald, R.: Reise nach Elba. 24 Handzeichnungen mit verbind. Text. Augsburg, Dr. B. Filser; 10.—
Spanien u. s Reiserouten durch Spanien. Mit Abb. (264 S.) Berlin, Casa Escosura; geb. 2.70
Steinitzer, Wilh.: Brasilianisches Bilderbuch. Mit 96 Abb. (192 S.) München, E. Reinhardt; kart. 6.50, geb. 8.50
Thienemann, J.: Rositten. Drei Jahrzehnte auf der kurischen Nehrung. Mit ca. 150 Abb. Neudamm, J. Neumann; geb. 10.—
Wirz, P.: Dämonen u. Wilde in Neuguinea. Mit 128 Abb. u. 1 Karte. (386 S.) Stuttgart, Strecker & Schröder; 14.—, geb. 18.—
Wolff, H. F.: Das Gesicht des Rif. Mit 21 Originalaufnahmen u. 1 Kt. Berlin, R. Hobbing; ca. 8.—, geb. ca. 10.—

## Kunst und Architektur.

Cingria, Al.: Der Verfall der kirchlichen Kunst. (78 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 2.80
Dvořák, M.: Geschichte der italienischen Kunst im Zeitalter der Renaissance. II. Bd.: Das 16. u. 17. Jahrh. Mit 104 Taf. u. Abb. München, R. Piper & Co.; geb. 22.— u. 25.—
Eisler, M.: Der alte Rembrandt. (166 S.; 44 Taf.) Wien, Verlag der Österreich. Staatsdruckerei; geb. 88.—, Luxus-Ausg. 95.—
Göbel, H.: Wandteppiche. II. Teil: Die romanischen Länder. Textband. (600 S.; 20 Markentaf.) Tafelband. (562 Abb.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann; geb. ca. 300.— u. ca. 310.—
Grautoff, O.: Kroner. Mit 112 Taf. u. 18 Textvignetten. Berlin, J. Bard; geb. 88.—, Vorzugsausg. 125.—
Haumann, Irene: Das oberitalienische Landschaftsbild des Settecento. Mit 72 Taf.: 100 Abb. Straßburg, J. H. Ed. Heitz; ca. 20.—
Hildebrandt, Ed.: Leonardo da Vinci. Der Künstler und sein Werk. Mit 295 Abb. (352 S.) Berlin, G. Grote; ca. 22.—; geb. ca. 25.— u. ca. 30.—
Hobson, R. L. — Chinesische Kunstwerke. (16 S., 100 farb. Taf. mit 100 Blatt Erläuterungen.) Berlin, E. Wasmuth; geb. 36.—
Lange, W., u. H. Hasler: Gartenpläne. Mit 147 Abb. u. 137 Plänen. (456 S.) Leipzig, J. J. Weber; geb. 28.—
Leporini, H.: Die Künstlerzeichnung. Mit 169 Abb. (406 S.) Berlin, R. C. Schmidt & Co.; geb. 18.—
Mackowsky, H.: Johann Gottfried Schadow. Jugend u. Aufstieg 1764—1797. Mit 102 Tafeln u. 7 Abbild. im Text. (418 S.) Berlin, G. Grote; 26.—, geb. 30.— u. 36.—
Meier, O.: Heinr. Friedr. Brehmer, der Meister der Porträtmedaille des 19. Jahrh. (80 S. Text mit 35 Abb. u. 34 Taf.) Hildesheim, A. Lax; 40.—, geb. 45.—
Paffendorf, L.: Subbelgische Kriegerfriedhöfe. Mit 108 Abb. u. Plänen. (72 S.) Berlin, Pontos-Verl.; geb. 10.—
Pfister, K.: Cézanne. Mit 8 Taf., 122 ganz. Abb. u. vielen Abb. im Text. Potsdam, G. Kiepenheuer; geb. 20.—
Sauerlandt, M.: Kleinplastik der deutschen Renaissance. Mit 102 Abb. (110 S.) Königstein i. Taunus, K. R. Langewiesche; 3.30
Sagl, Fr.: Antike Götter in der Spätrenaissance. Ein Freskenzyklus und ein Discorso des Jacopo Zucchi. (188 S.; 4 Taf. u. 1 Fakt.) Leipzig, B. G. Teubner; 8.—
Schintling, K. v.: Kunst und Photographie. Mit 9 Abb. im Text u. 33 Taf. (68 S.) Berlin, G. Hackebeil; geb. 12.—
Schmidt, P. F.: Bildnis u. Komposition. Vom Rokoko bis zu Cornelius. Mit 110 Abb. München, R. Piper & Co.; geb. 18 — u. 20.—
Stadtbaukunst, Neue: Dresden. Mit einer Einleitung von P. Wolf. Etwa 80 Abb. — Leipzig. Mit einer Einleitung von H. Ritter. Etwa 100 Abbild. Berlin, Fr. E. Hübsch; geb. je 12.—
Taut, M.: Bauten u. Pläne. Über 100 Abb. Ebd.; geb. 12.—
Troescher, Gg.: Conrat Meit v. Worms. Mit ca. 85 Abb Freiburg, Urban-Verl.; 60.—
Weidmann, W.: Franz Krüger. Mit 107 Abb. Berlin, Br. Cassirer; geb. 15.—
Weiß, K.: Das gegenwärtige Problem der Gotik. Mit Nachgedanken über das bürgerliche Kunstproblem. (52 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 2.40
Wiebel, Rich.: Das Schattentor. Kulturhistorische Auslegung des Portalbildwerks der St. Jakobskirche in Regensburg. (60 S.; 20 Taf. Abb.) Augsburg, Dr. B. Filser; 12.—
Yerbury, F. R.: Moderne Dänische Architektur. (16 S. Text, 100 Taf.) Berlin, E. Wasmuth; geb. 34.—

## Musik.

Bardas, W.: Zur Psychologie der Klaviertechnik. (98 S.) Berlin, Merk-Verl.; 3.—
Lorenz, A.: Alessandro Scarlatti's Jugendoper. Ein Beitrag zur Geschichte der italienischen Oper in 2 Bänden. (240 u. 208 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 30.—, geb. 35.—
Otto, Th.: Perlen alter Tonkunst. Eine Auslese der schönsten Volkslieder und Kunstgesänge des A-cappella-Stils aus dem 13.—19. Jahrh., hrsg. u. bearb. Auslese B für vierstimm. gemischten Chor. Heft 1: Minnesänger und Volkslieder aus dem 13.—17. Jahrh. (32 S.) Berlin-Lichterfelde, Ch. Fr. Vieweg; —.80
Schenker, H.: Das Meisterwerk in der Musik. Bd. II. Mit 14 Notentaf. u. zahlr. Notenbeisp. im Text. (216 S.) München, Drei Masken Verl.; 14.—, geb. 17.50
Schmitz, A.: Beethoven. (158 S.; 56 Abb. u. 1 Titelb.) Bonn, Verl. der Buchgemeinde.
Tronnier, R.: Vom Schaffen großer Komponisten. (264 S.) Stuttgart, C. Grüninger Nachf.; 5.—

## Sport. Spiele.

Kircher, Rud.: Fair Play. Sport, Spiel u. Geist in England. Mit 16 Bildtaf. (224 S.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei; 4.—, geb. 6.—
Lenglen, Suzanne: Tennis. Das Spiel aller Nationen. Mit 8 Taf. (120 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 4.50, geb. 6.—

Digitized by Google

Schulte, R. W.: Körperkultur. Versuch einer Philosophie der Leibesübungen. (72 S. Text; 40 Taf.: 86 Abb.) München, E. Reinhardt; kart. 4.50, geb. 6.50

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Archipoeten, Des, erhaltene Gedichte. Metra quaedam Archipoetae. Hrsg. von W. Stapel. Hanseatische Verl.-Anst; kart. 4.50, geb. 5.—

Auerbach, Lilli: Die Stellung der Frau in der sittl. Weltanschauung Wilh. Raabes. (96 S.) Berlin, E. Ebering; 3.75

Fries, A.: Stilbeobachtungen zu Goethe, Schiller u. Hölderlin. (42, 16 S.) Berlin, E. Ebering; 2.80

Fromm, H.: Sprachliche Formgebung u. ästhet. Wertung. (46 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; 3.—

Gumpy, Marg.: Stifters Kunstanschauung. (94 S.) Berlin, E. Ebering; 3.—

Kochmann, A. A.: Dichter der Gegenwart. Ein Querschnitt durch die modernste Dichtung. Goten-Verl. Ausl.: Berlin-Friedenau, J. Goldstein; geb 4.—

Konrad, K.: Das Studentische bei Wilhelm Raabe. (52 S.) Breslau, W. Finsterbusch; 1.60

Mayne, H.: Die Entwicklung der deutschen Literaturwissenschaft. (34 S.) Bern, P. Haupt; 1.20

Nickel, E.: Studien zum Liebesproblem bei Gottfried v. Straßburg. Königsberg i. Pr., Gräfe & Unzer; 3.—

Platon (Plato): Das Gastmahl. Verdeutscht von R. Kaßner. Mit 10 Tafeln. (72 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 6.50

Schavira, J.: Der Antisemitismus in der französ. Literatur. Edouard Drumont u. seine Quellen. (140 S.) Berlin, Philo-Verl.; 3.25

Schmid, H. F. R., u. R. Trautmann: Wesen u. Aufgaben der deutschen Slavistik. (92 S.) Leipzig, H. Haessel; geb. 6.—

Schneider, F. J.: Saveta (1648). Ein Beitr. zur Geschichte des französischen Klassizismus in Deutschland. (46 S.) Stuttgart, J. B. Metzler; 2.50

Thiele, Fr.: H. de Balzac als Physiognomiker. (54 S.) Berlin, E. Ebering; 2.—

Vagantenlieder. Carmina burana. Aus der lateinischen Dichtung des 12. u. 13. Jahrh übertr. u. eingel. von R. Ulich. Jena, E. Diederichs; 6.—, geb. 8.50 u. 11.—

Weismantel, L.: Der Geist als Sprache. Von den Grundrissen der Sprache. (152 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 4.—; geb. 5.—

Wiese, B. v.: Friedrich Schlegel. Ein Beitrag zur Geschichte d. romant. Konversionen. (122 S.) Berlin, J. Springer; 6.60

## Schöne Literatur.

Adlersfeld-Ballestrem, E. v.: Margarita Margaritarum. Der Roman einer Perle. (818 S.) Dresden, M. Seyfert; 4.50; geb. 6.50

Auer, Grethe: Suite in Dur. Novellen. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 4.50

Beheim-Schwarzbach, M.: Die Runen Gottes. Leipzig, Ph. Reclam jun.; 4.50, geb. 6.80

Bergengruen, W.: Das Kaiserreich in Trümmern! Histor. Roman. (408 S.) Leipzig, K. F. Koehler; geb. 7.80

Bloch, J. R.: Kurdische Nacht. Roman. Zürich, Rotapfel-Verlag; geb. 8.—

Bloem, W. J.: Motorherz. Roman. (214 S.) Berlin, A. Scherl; 3.—, geb. 5.—

Bockemühl, E.: Die moderne Marienbichtung. Eine Anthologie Mit 6 Kunstbeil. (XXIV u. 146 S.) Gotha, L. Klotz; geb. 5.—

Bojer, J.: Die Auswanderer. Roman. (454 S.) München, C. H. Beck; 6.—, geb. 8.—

Boldrewood, R.: Im australischen Busch. Abenteuer-Roman. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.—

Bonsels, W.: Mario und die Tiere. Erzählung. (326 S.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.50

Börries, Frhr. v. Münchhausen: Idyllen u. Lieder. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.—

Busse, H. E.: Tulpan u. die Frauen. Roman. Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; 5.—, geb. 7.50

Chesterton, G. K.: Der geheimnisvolle Klub. Detektivgeschichten. München, Musarion-Verl.; ca. 4.—, geb. ca. 6.—

Deeping, W.: Hauptmann Sorrell u. sein Sohn. Roman. (500 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 5.—, geb. 8.50

Donat, Frz.: An Lagerfeuern deutscher Vagabunden in Südamerika. Mit 23 Zeichn. von H. A. Aschenborn. (204 S.) Stuttgart, Strecker & Schröder; 3.50, kart. 4.—, geb. 5.—

Dreiser, Theodore: Eine amerikanische Tragödie. Roman. Wien, P. Zsolnay; in 3 Bdn. 8.—, geb. 15.—; Dünndruckausg. in 1 Bd. 15.— u. 22.—

Eisenlohr, Fr.: Das gläserne Netz. Ein Roman aus dem Anfang des 20. Jahrh. (674 S.) Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; 8.50, geb. 12.—

Federer, Hch.: Am Fenster. Jugenderinnerungen. (456 S.) Berlin, G. Grote; 5.50, geb. 7.50 u. 11.—

Feuchtwanger, L.: Drei angelsächs. Stücke. (310 S.) Berlin, Propyläen Verlag; 4.50, geb. 6.—

Fladt, Wilh.: Alte Weihnachtsspiele. (82 S.) Wiesbaden, H. Rauch; kart. —.75

Freißler, E. W.: Der Glockenkrieg. Roman. München, A. Langen; 6.—, geb. 8.50

Friedenthal, Rich.: Maria Rebscheider. 4 Novellen. (226 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.—

Galsworthy, J.: Aneinander vorbei. Novelle. Wien, P. Zsolnay; 2.—, geb. 3.— u. 4.—

Geiger-Gog, Anni: Maidi. Die Geschichte eines Kindes. Ill. (158 S.) Stuttgart, D. Gundert; geb. 4.—

Greinz, Rud.: Das Paradies der Philister. Roman. (ca. 368 S.) Leipzig, L. Staackmann; 4.50, geb. 6.50 u. 10.—

Griese, Fr.: Winter. Roman. Lübeck, O. Quitzow; geb. 7.50

Grogger, Paula: Die Sternsinger. Eine Erzählung. Breslau. Ostdeutsche Verlagsanstalt; geb. etwa 4.—, Vorzugsausg. 20.—

Heinrich, K. B.: Maria im Volk. Erzählungen. (140 S.) M.-Gladbach, Volksverein; geb. 3.—, 5.— u. 10.—

Herm, Hch.: Dämon Meer. Roman. (324 S.) Berlin, G. Grote; 4.50, geb. 6.50

Huggenberger, A.: Die Brunnen der Heimat. Jugenderinnerungen. (244 S.) Leipzig, L. Staackmann; 3.—, geb. 5.—

Jacob, H. E.: Dämonen und Narren. 3 Novellen. Frankfurt a. M., Rütten & Loening; 4.—, geb. 6.—

Kafka, Frz.: Amerika. Roman. München, K. Wolff; geb. 8.50

Kapherr, E. v.: Aus Herrgotts Tiergarten. 2. Bd. Ill. Leipzig, E. Haberland; 4.—, geb. 6.—

Kessel, Jos.: Die rote Steppe. Novellen. Stuttgart, J. Hoffmann; kart. 4.—, geb. 5.50

Klabund: Das Kirschblütenfest. Dramat. Spiel. Wien, Phaidon-Verlag; 2.—, geb. 4.—

Kraze, Friede H.: Die Freiheit des Kolja Iwanow. Roman. (368 S.) Braunschweig, H. Wollermann; geb. 6.50

Kurz, Isolde: Die Stunde des Unsichtbaren. Seltsame Geschichten. (260 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 7.50

Lasker-Schüler, Else: Die Wupper. Schauspiel. Berlin, Selbstverlag; 2.—

Lauff, Jos. v.: Perdje Puhl. Roman vom Niederrhein. (450 S.) Berlin, G. Grote; 5.50, geb. 7.50 u. 11.—

Lesskow, N.: Gesammelte Werke in 9 Bdn. Bd. VII—IX. (382, 320, 350 S.) München, C. H. Beck; je 3.50, geb. je 5.50 u. je 6.—; Liebh.-Ausg. geb. je 16.—; vollst. Geschenkausg. in Kassette geb. 45.— u. 50.—

Lewis, S.: Elmer Gantry. Roman. (680 S.) Berlin, E. Rowohlt; 8.—, geb. 12.—

Lilienfein, H.: Welt ohne Seele. Roman. (222 S.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 4.—, geb. 6.50

Ludwig, E.: Tom u. Sylvester. Ein Quartett. Berlin, E. Rowohlt; 4.50, geb. 7.50

Luschnat, O.: Die Reise nach Insterburg. Leipzig, Ph. Reclam jun.; 2.20, geb. 3.80

Maxwell, W. B.: Kinder d. Finsternis. Verbrechergeschichten aus dem dunkelsten London. Wien, Phaidon-Verlag; 2.50, geb. 4.—

Meisel, H.: Forstenson. Entstehung einer Diktatur. Roman. (300 S.) Berlin, S. Fischer; 4.50, geb. 6.50

Morand, P.: Der lebende Buddha. Roman. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 5.50

Morgenstern, Chr.: Die Schallmühle. Grotesken u. Parodien. München, R. Piper & Co.; geb. 6.—

Müller-Partenkirchen, Fr.: München Zwei. Drin u. Drum herum. Geschichten. (224 S. mit Abb.) Leipzig, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

Neumann, A.: Rebellen. Roman. (388 S.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 7.— u. 10.—

Oterdahl, Johanna: Der Eichenhof. Was zwei Kinder in einer Woche erlebten u. a. Geschichten. Ill. (160 S.) Stuttgart, D. Gundert; geb. 4.—

Penzoldt, E.: Der Zwerg. Roman. Leipzig, Ph. Reclam jun.; 3.50, geb 5.80

Pergaud, L.: Mart u. Margot. Ernste u. heitere Tiergeschichten. Ill. (228 S.) Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb. 7.—

Ponten, J.: Die Studenten von Lyon. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 7.—

Ramuz, C. F.: Das große Grauen in den Bergen. Roman. Leipzig, C. Weller & Co.; ca. 3.20, geb. ca. 6.—

Renner, G.: Welt u. Seele. Eine Auswahl Gedichte. Altes u. Neues. Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 2.—, geb. 3.50

Salzmann, E. v.: Zeitgenosse Fo. Der neue China-Roman. (386 S.) Berlin-Grunewald, H. Klemm; geb. 6.—

Schickele, René: Blick auf die Vogesen. Roman. München, K. Wolff; geb. 8.—

Schmitz, O. A. H.: Melusine. Der Roman eines Staatsmannes. München, Gg. Müller; 5.—, geb 8.—

Schneider, Maria: Mythen, Lieder u Legenden. (58 S.) Stuttgart, A. Bonz & Co.; 1.80, geb. 3.—

Schönherr, K.: Der Judas von Tirol. Volksschauspiel. Leipzig, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

Schultz-Merzdorf, Fr.: Montur u. Burschenhut. Roman aus dem alten Preußen. (200 S.) Berlin, Deutsche Landbuchh.; geb. 4.—

Seidel, Ina: Brömseshof. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.—

Digitized by Google

**Sinclair**, U.: Petroleum. Roman. (640 S.) Berlin, Malik-Verlag; kart. 4.80, geb. 7.—
— Singende Galgenvögel. Drama. (104 S.) Ebd.; kart. 1.80
**Siwertz**, S.: Zurück aus Babylon. Roman. Lübeck, O. Quitzow; geb. 6.80
**Sochaczewer**, H.: Sonntag u. Montag. Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer; 4.—, geb. 6.—
**Speckmann**, D.: Lüdinghoff. Roman. (286 S.) Berlin, M. Warneck; geb. 5.—
**Stegemann**, H.: Jakobäa. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.—
**Steinhardt**: Schwarze Sphinx. Schicksale u. Wandlungen. Berlin, P. Parey; geb. 7.50
**Strobl**, K. H.: Erasmus mit der Wünschelrute. Roman. (384 S.) Leipzig, L. Staackmann; 4.—, geb. 6.—
**Svedstrup**, A.: Erik Gudmand. Roman. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 7.50, geb. 9.50 u. 13.50
**Thieß**, Fr.: Frauenraub. Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer; 4.—, geb. 6.—
**Trebitsch**, S.: Der Geheilte. 2 Novellen. (172 S.) Berlin, S. Fischer; 3.—, geb. 4.50
**Trenck**, Siegfr. v. d.: Stern im Blut. Dichtung. (180 S.) Gotha, L. Klotz; geb. 5.—
**Urbanitzky**, Grete v.: Der wilde Garten. Roman. (290 S.) Leipzig, Hesse & Becker; 4.—, geb. 5.50
**Vesper**, W.: Der Heilige u. der Papst. Eine geschichtliche Erzählung. Leipzig, H. Haessel; 2.—, geb. 4.—
**Wedderkop**, H. v.: Adieu Berlin. Roman. (272 S.) Berlin, S. Fischer; 4.50, geb. 6.50
**Winckler**, J.: Der tolle Bomberg. Ein westfäl. Schelmenroman. Jugendausg. Ausgew. u. bearb. von Wilh. Fronemann. Stuttgart, Fr. A. Perthes; geb. 4.50.
**Wir Rüpelspieler**. 1. H. Sieguweit: Iha, der Esel. —.75. — 2. Derf.: Die Gans. —.65. — 3. K. W. Bink: Nachtwächter. —.75. — 4. F. Wege: Bauer u. Knecht. —.90. Berlin, Bühnenvolksbundverl.
**Zerlaulen**, Hch.: Rautenkranz u. Schwerter. Roman aus dem Barock Auguſt des Starken. (392 S.) Bremen, C. Schünemann; geb. 7.50
**Zoege v. Manteuffel**, P.: Menschen des Nordens. Geschichten von Liebe und Haß. Ill. (352 S.) Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 5.—, geb. 7.—
**Zollikofer**, F. v.: Die Nacht von Marienſee. Leipzig, Ph. Reclam jun.; 2.—, geb. 3.50
**Zuckmayer**, C.: Schinnerhannes. Schauſpiel. (146 S.) Berlin, Propyläen-Verlag; 2.50, geb. 3.50

## Verschiedenes.

**Diesch**, C.: Bibliographie der germanistischen Zeitschriften (440 S.) Leipzig, K. W. Hiersemann; 60.—
**Lexikon, Jüdisches**. Ein enzyklopäd. Handb. des jüdischen Wissens in 4 Bdn. Hrsg. von Gg. Herlitz u. B. Kirschner. Mit über 2000 Ill., Beil., Kart. u. Tab. Bd. 1. A—C. (XXXVI S., 1472 Sp.) Berlin, Jüdischer Verl.; geb. 35.— u. 44.—; auch in 30 monatl. Lfgn. je 4.50.
**Mirgel**, St.: Eisenbahnwegweiser für jedermann. Wie erspart man sich Geld, Zeit u. Ärger bei Benutzung der Eisenbahn? 478 Fragen u. Antworten. (242 S.) Grevenbroich, Eisenbahn-Oberinspektor a. D. St. Mirgel (Selbstverl.); 2.—
**Vollheit, Deutsche**. 2. R. Benz: St. Brandans Meerfahrt. Ein hübsch Lesen, was er Wunders auf dem Meer erfahren hat. — 3. J. Kruse: De starke Baas. Geschichten um den starken Klaas Andrees, den keen een smieten kunn. — 5. W. Buist: Langobardische Königsgeschichten. — 6. Lulu v. Strauß u. Torney: Deutsches Frauenleben in der Zeit der Sachsenkaiser u. Hohenstaufen. Jena, E. Diederichs; geb. je 2.— u. je 2.80
**Weihnachtskrippe, Die**. 3. Jah-b. der rheinisch-westfäl. Krippenfreunde. Hrsg. von H. Dausend u. S. Schneider. Wiesbaden, H. Rauch; kart. 2.50
**Weltstimmen**. Die schönsten Weltbücher in Umrissen. (Bd. 1.) Mitarb.: H. Eckert, H. Eulenberg, K. Floericke u. a. Mit 93 Porträts. (202 S.) Stuttgart, Franckhsche Verlagsh.; geb. 6.50, auch in 5 Heften zu je —.80

## Neue Auflagen.

**Behrendt**, W. C.: Städtebau und Wohnungswesen in den Vereinigten Staaten. 2., durchges. u. erw. Aufl. Mit 98 Abb. u. 3 Taf. (86 S.) Berlin, G. Hackebeil; 9.—
**Brandi**, K.: Die Renaissance in Florenz u. Rom. 7., überarb. Aufl. (284 S.) Leipzig, B. G. Teubner; geb. 7.—
**Brunner**, H.: Deutsche Rechtsgeschichte II. Bd. 2. Aufl. Neu bearb. von Cl. Frhr. v. Schwerin. (934 S.) München, Duncker & Humblot; 40.—, geb. 45.—
**Ernst**, P.: Der Weg zur Form. Verm. u. erneuerte Ausg. München, Gg. Müller; 8.—, geb. 11.50, bei Subskr. auf die Gesamtausg. 7.—, geb. 10.—
**Federer**, Heinr.: Berge und Menschen. Roman. 111.—118. Tauſ. Berlin, G. Grote; 6.—, geb. 8.—
— Das Mätteliseppi. Eine Schweizer Erzählung. 48.—50. Tauſ. Ebd.; 5.50, geb. 7.50
**Galsworthy**, J.: Der Patrizier. Roman. 21.—80. Tauſ. Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 6 —, 7.— u. 13.—
**Heilmann**, A.: Vom kostbaren Leben. 7.—10. Tauſ. (192 S.) Freiburg, Herder; geb. 3.—
**Heim**, A.: Amerika. Das Paradies der Gegenwart. 6. bis 10. Tauſ. (136 S.) Stuttgart, Strecker & Schröder; geb. 2.20
**Herbeck**: Alia Pulcheria. Geschichtl. Erzählung aus d. ersten christl. Jahrhunderten. (6. Tauſ.) (124 S.) Steyl, Missionsdruckerei; geb. 2.—
**Herbert**, M.: Frauen-Novellen. 5. u. 6., verb. Auflage. (454 S.) Regensburg, Manz; 6.—, geb. 8.—
**Heusgen**, P.: Das Geheimnis e. Hl. Ehe. Selbstbekenntnisse d. Küsters Hubert Schmitz in Morenhoven. 2., verm. Aufl. (68 S.; 1 Titelb.) Werl i. W., Franziskus-Dr.; 1.—
**Hönigswald**, R.: Über d. Grundlagen d. Pädagogik. 2., umgearb. Aufl. (220 S.) München, E. Reinhardt; 9.—, geb. 11.—
**Jeiler**, Ignatius, O. F. M.: Die gottselige Mutter Franziska Scherrier. 4. Aufl. Mit 11 Bildern. (XXIV u. 578 S.) Freiburg, Herder; geb. 7.50
**Jellinek**, Gg. u. W.: Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. 4. Aufl. (86 S.) München, Duncker & Humblot; 4.50
**Kaulen**, Frz.: Legende von dem seligen Hermann Joseph. 3. Aufl. (160 S.; 1 Titelb.) Freiburg, Herder; kart. 3.40
**Kleinhans**, R.: Der Film u. seine Bedeutung f. die Landwirtschaft. 2., verm. Aufl. Ill. (94 S.) Berlin, P. Parey; 2.50
**Klug**, J.: Ein Sonntagsbuch. 51.—53. Tauſ. (624 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 6.60
**Lohß**, Hedwig: Das Wunderbuch für unsere Kleinen. Neue Aufl. Mit über 200 mehrfarbigen Bildern. Stuttgart, F. A. Perthes; geb. 8.—
**Menge**, P. Gisbert: 1. Suchet, was droben ist! od. Unser übernatürl. Ziel. 4. u. 5. Tauſ. (34 S.) — 2. Gott, unser Vater od. Die Lehre von der Rechtfertigung. 4. u. 5. Tauſ. (42 S.) Hildesheim, Frz. Borgmeyer; je —.30
**Naumann**, H.: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. Vom Naturalismus bis zum Expressionismus. 3., erw. Aufl. (384 S.) Stuttgart, J. B. Metzler; 8.—, geb. 10.—
**Platen**: Die neue Heilmethode. Neue Ausg. 8 Bde. Mit 567 Textabb., 37 Taf. u. 10 zerlegb. Modellen. (1538 S.) Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb 38.—
**Pourtalès**, Graf F.: Meine letzten Verhandlungen in St. Petersburg. Tagesaufzeichnungen und Dokumente. Neue Ausg. von „Am Scheidewege zwischen Krieg u. Frieden". (198 S.) Berlin, Deutsche Verl.-Ges. für Politik u. Gesch.; geb. 15.—, 20.— u. 25.—
**Rosenberg**, M.: Der Goldschmiede Merkzeichen. 3., erw. u. ill. Aufl. mit 10000 Marken u. 117 Abb. IV. Bd.: Ausland. Berlin, Frankfurter Verl.-Anstalt; 120.—, geb. 130.—, 135.— u. 150.—
**Rumpf**, A.: Kind u. Buch. Das Lieblingsbuch der deutschen Jugend zwischen 9 u. 16 Jahren. 2., umgearb. u. stark verm. Aufl. Ill. (164 S.) Berlin, F. Dümmler; 4.80
**Sasse**, Nazarius: Vorzüge u. Gnaden des Dritten Ordens. 2. Aufl. (11.—15. Tauſ.) (64 S.) Werl i. W., Franziskus-Druckerei; —.70
**Schnürer**, G.: Kirche u. Kultur im Mittelalter. Bd. I. 2. Aufl. (426 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 9.—
**Schmitt**, C.: Die Diktatur. Von den Anfängen des modernen Souveränitätsgedankens bis zum proletarischen Klassenkampf. 2. Aufl. (XXIV u. 260 S.) München, Duncker & Humblot; 11.—, geb. 13.—
**Silva-Tarouca**, E. G.: Glückliche Tage. 2. Aufl. Mit 16 Taf. Berlin, P. Parey; geb. 6.50
**Stehr**, H.: Auf Leben u. Tod. Erzählungen. 4.—6. Tauſ. (314 S.) Berlin-Grunewald, Horen-Verlag.
**Ströbele**, Ga.: Das Magnifikat des freudenreichen Rosenkranzes. 2. Aufl. (56 S.) Mergentheim, K. Ohlinger; 1.20
**Tissot**, P. Jos.: Das innerliche Leben muß vereinfacht u. wieder auf seine Grundlage zurückgeführt werden. 7. Aufl. (15. u. 16. Tauſ.) (LII u. 348 S.) Regensburg, Manz.
**Taut**, Br.: Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. 23.—26. Tauſ. Mit 65 Abb. (112 S.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann; 3.90, geb. 4.80
**Wöhrmüller**, Bonifaz, O. S. B.: Das königliche Gebot. 6. Aufl. (25.—29. Tauſ.) (324 S.) München, Kosel & Pustet; geb. 6.—
**Wunderle**, Gg.: Die Stigmatisierte von Konnersreuth. 2., veränd. Aufl. (4.—10. Tauſ. (80 S.) Eichstätt (Bay.), Geschäftsstelle des Klerusblattes; 1.50
**Zimmermann**, O.: Das große Wunderbuch. Neue Aufl. Mit über 250 Abb. Stuttgart, Fr. A. Perthes; geb. 8.—

## Fremdsprachige Literatur.

**Bailey**, H. C: Bonaventure. London, Methuen; 7 *sh.* 6 *d.*
**Baez**, Cecilio: Le Paraguay, son évolution historique et sa situation actuelle. Paris, F. Alcan; 20 *Fr.*
**Best**, Mary Agnes: Thomas Paine, Prophet and Martyr of Democracy. Ill. London, Allen & U.; 16 *sh.*
**Borel**, Pierre: Le destin tragique de Guy de Maupassant d'après des documents originaux. Avec une pièce inédite et des dessins de Guy de Maupassant. Paris, Editions de France; 25 *Fr.*

Digitized by Google

Bourjade, Jean: Essai d'interprétation psychopédagogique des formes enfantines de l'explication causale chez quelques écoliers. Paris, F. Alcan; 15 *Fr.*

Broman, Sten: Den svenska musikfockningen 1750 bis 1900. Stockholm, Gleerup; 5 *Kr.* 50 *ö.*

Buck, Howard Swazey: Smollet as Poet. Oxford, Oxford Univ. Press; 7 *sh.*

Case, Shirley Jackson: Jesus. A new Biography. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 15 *sh.*

Coblentz, Stanton A.: The Literary Revolution. New York, Frank-Maurice; 2 $ 50 *c.*

Colombe, Gabriel: Le palais des papes d'Avignon. Ill. Paris, H. Laurens; 6 *Fr.*

Cripps, Arthur S.: An Africa for Africans. London, Longmans; 9 *sh.*

Delaplaine, Edward Schley: The Life of Thomas Johnson. Ill. New York, F. H. Hitchcock; 5 $

Dibble, R. F.: Mohammed. London, Hutchinson; 12 *sh.* 6 *d.*

Dicksonn: Médiums, fakirs et prestidigitateurs. Paris, A. Michel; 10 *Fr.*

Didier, Noël: La garde des églises au 18e siècle. Paris, A. Picard; 80 *Fr.*

Du Hausset, Madame: La marquise de Pompadour. Paris, Editions de France; 30 *Fr.*

Dumont-Wilden, L.: La vie de Charles Joseph de Ligne, prince de l'Europe française. Paris, Plon; 15 *Fr.*

Edwards, Lyford Paterson: The Natural History of Revolution. Chicago, Univ. of Chicago Press; 8 $

Evans-Wentz, W. Y.: The Tibetan Book of the Dead. Oxford, Oxford Univ. Press; 16 *sh.*

Foakes-Jackson, F. J.: The Rise of Gentile Christianity. London, Hodder & S ; 8 *sh.* 6 *d.*

Genet, J., et P. Chelbatz: Histoire des peuples Mayas-Quichés (Mexique, Quatémala, Honduras). Paris, Genet; 40 *Fr.*

Josey, Charles C.: The Psychology of Religion. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*

Judd, Charles Hubbard: Psychology of Secondary Education. Boston, Ginn; 2 $ 20 *c.*

Knudson, Albert Cornelius: The Philosophy of Personalism. A Study in the Metaphysics of Religion. New York, Abingdon; 3 $ 50 *c.*

Lamond, John: Joan of Arc and England. Ill. London, Rider; 16 *sh.* 6 *d.*

Leeson, John Radd: Lister as I knew him. New York, Wm. Wood; 3 $ 50 *c.*

Martínez, Santonja, José: El problema social. Madrid, Rivadeneyra; 5 *Pes.*

Mesnil, Jacques: Masaccio et les débuts de la Renaissance. Ill. Haag, Nijhoff; 13 *Fl.*

Montgomery, James A.: A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Daniel. London, T. & T. Clark; 20 *sh.*

Newfang, Oscar: Harmony between Labor and Capital. New York, Putnam; 2 $

Peake, Harold and H. J. Fleure: Alpes and Men. Ill. New Haven, Conn., Yale; 2 $

Pedersen, Johs.: Israel, its life and culture. Kopenhagen, Pio; 15 *Kr.*

Perkins, Clarence: A History of European Peoples. Ill. Chicago Rand, Mc Nally; 2 $ 60 *c.*

Piganiol, André: La conquète romaine. Paris, Alcan; 40 *Fr.*

Reuterskiöld, Lennart: Stockholm. Stockholm, Reuter & Reuter; 30 *Kr.*

Rudmose-Brown, R. N. R.: The Polar Regions. A Physical and Economic Geography of the Arctic and Antarctic. London. Methuen; 12 *sh.*

Russell, John Andrew: The Germanic Influence in the Making of Michigan. Detroit, Mich., Univ. of Detroit; 5 $

Safroni-Middleton, A.: Tropic Shadows. Memories of the South Seas, with Reminiscences of the Author's Sea Meetings with Joseph Conrad. Ill. London, Richards Press; 12 *sh.* 6 *d.*

Sevenhuijsen, Aug. M. J.: Nieuwe bouwkunst in Nederland. Ill. Blaricum, De Waelburgh; 2 *Fl.* 25 *c.*

Simon, John S.: John Wesley the Masterbuilder. London, Epworth; 18 *sh.*

Surendranatha, Dasa-Gupta: Hindu Mysticism. Chicago, Open. Court Pub. Co.; 2 $

„Taiffrail". Sea Escapes and Adventures. Ill. London, P. Allan; 10 *sh.* 6 *d.*

Toriman, Aan de grenzen van Cayenne. Ill. Amsterdam, De R. K. Boek-Centrale; 1 *Fl.* 75 *c.*

Verne, Henri: Les peintures célèbres au musée du Louvre. Paris, Louis Patras; 160 *Fr.*

Viollis, Andrée: Seule en Russie. De la Baltique à la Caspienne. Paris, Nouv. Revue franç.; 18 *Fr.* 50 *c.*

Wells, H. G.: Meanwhile. London, Benn; 7 *sh.* 6 *d.*

Wittrock, Georg: Gustav II. Adolf III. Stockholm, Norstedt; 12 *Kr.*

## Zeitschriftenschau.

Abendland, Nov.: W. Becker, Die katholische Aktion zwischen Kirche und Welt. — P. Graf Toggenburg, Polen und sein Katholizismus. — H. Hartmann, Die psychologischen Voraussetzungen der Arbeiterbewegung. — Hugo Graf Lerchenfeld, Ziele und Wege deutscher Kulturgemeinschaft. — H. v. Eckardt, Die Minderheitenfrage. — B. Leemans, Von dem Kampfe der flämischen Jugend. — O. Zienau, Die Räterepublik der Wolgadeutschen. — H. Platz, Abendländischer Geist in Frankreich.

Akademische Monatsblätter, Nov.: Sonderheft: Akademiker und Mission.

Allgemeine Rundschau 44: Marie Buczkowska, Grundsätzliches zur Kinder- und Jugendfürsorge. — 45: R. Henle, Österreich, Deutschland und Preußen. — C. A. v. Penz, Franz v. Florencourt und die preußische Justiz. — Fr. Glanz, „Die Schule" von Professor Messer und wir Katholiken. — Th. Frhr. v. Cramer-Klett, Zu Karl Trautmanns 70. Geburtstag. — 46: J. Giese, Die Kölner Wirren. — H. Ruster, Die Einheit der Kirche. Vom Gehalt und Geist der Breslauer Akademikertagung. — K. Wäsch, Die Schwaben in Sathmar.

Am Weg der Zeit, Beil. des Münsterischen Anzeigers. 20: A. Adams, Die Staatslehre Solowjews. — W. Rosenhauer, Frédéric Ozanam. — 21: W. Schmid, Gedanken zur Ätherwellenmusik.

Benediktinische Monatschrift IX 9/10: L. Zeller, Das soziale Königtum Christi. — G. Kloker, Der Brief des heiligen Apostels Paulus an die Galater. — A. Schmitt, Der heilige Ordensstifter Romuald. — A. Hug, Des hl. Leander Lobrede auf die Kirche. — A. Bielmeier, Das Kreuz als religiöses Symbol der helladischen Urzeit.

Bergstadt, Okt.: W. Bombe, Arnold Böcklin. — J. Eifler, Neue Baukunst. — J. Prüfer, Von den Zielen und den Grenzen der Erziehung. — Nov.: Stätten der Arbeit in Bildern deutscher Künstler. — Erbe, Friedhof und Grabmal. — A. Richard, Die königliche Oper in Berlin zur Zeit Friedrichs des Großen. — v. Rohden, Antlitz und Charakter.

Bibel und Liturgie II 3 u. 4: R. Beck, Erfahrungen über liturgische Kindermessen.

Caritas, Nov.: Wilh. Wiesen O. S. C., Eheberatungsstellen. — Weltring, Die Caritas und die Gefahren der Geschlechtskrankheiten für das Kind. — W. Liese, Kardinal Ferrari und die „Opera Ferrari".

Christliche Frau, Okt.: Paula Rengier, Gedanken zur dreijährigen Frauenschule. — Fanny Imle, Stellung des Katholizismus zur höheren Bildung und Bildungsvertiefung der Frau. — Gerta Krabbel, Maria Knöpfler †. — Käte Friedemann, Kunst und Weltanschauung. — Maria Maresch, Lebensvereinfachung. — Klara Neundörfer, In welchem Sinne erzieht die neue Wohnung? — Maria Faßbinder, „Die Frau und die menschliche Gesellschaft".

Christliche Kunst, Nov.: M. Hartig, Krippenkunst in unserer Zeit.

Christliche Kunstblätter, Okt.-Dez.: Die neueste Kunst und die Kirche. — Rubens als religiöser Maler. — Kirchliche Bauten in Amerika. — G. Gugenbauer, Die gotischen Kunstdenkmale der Pfarre Gaspoltshofen.

Civiltà Cattolica 1857: P. Pirri, Vincenzo Gioberti e la Sacra Congregazione dell' Indice. — C. Bricarelli, L'Astronomia nella Grecia antica. — E. Rosa, „Il Primato dello spirituale" e la polemica su l' „Action Française". — 1858: G. Busnelli, S. Tommaso d'Aquino e l'influsso genetliaco delle stelle. — F. Gaetani, „Antitomisti e tomisti" in un' opera recente. — A. Rosa, „Storia universale della Chiesa" del Cardinale Giuseppe Hergenroether.

Deutsche Mädchenbildung, Nov.: R. Griesinger, Von der Gemeinschaft der Lehrer. — E. Mann, Die soziale Erziehung in der höheren Mädchenschule. — Hanna Glinzer, Die Stellung der höheren Mädchenschule zu Allgemein- und Berufsbildung.

Deutsches Drama. Vierteljahrszeitschrift für Bühne und Schrifttum. Okt.: R. Elsner, Die deutsche Nationalbühne!

Dietsche Warande en Belfort, Nov.: I. Eeckhout, Een Zeventiende-eeuwsch Vlaamsch Priesterdichter: Justus de Harduijn.

Eckart, Okt.: H. Stehr, Ewiges Menschentum. — J. Wittig, Ein Blick auf Hermann Stehr.

Gral, Nov.: Friedr. Muckermann, Der Mönch an den Dichter. — O. Forst de Battaglia, Emil Zegadlowicz. — E. Reinhard, Der „deutsche Walter Scott" (Wilh. Hauff). — P. A. Schmitz, Russenfilme.

Heiliges Feuer, Nov.: M. Rockenbach, Vom Tod in der Dichtung der Gegenwart. — A. Hildman, Europa. (Versuch einer strukturellen Analyse der abendländischen Kultur.) — B. Schmitt, Neue religiöse Wege des russischen Geistes. — Th. Seidenfaden, Vom Sinn der ländlichen Fortbildungsschule. — N. Ehlen, Vom werdenden Weltbund der Jugend. — Die seelischen Probleme im wirtschaftlich-sozialen Kampfe. — Theater und Presse. — P. Dörfler, Christian Frank. (Ein Altmeister der Heimatkunde.)

Digitized by Google

Historisches Jahrbuch XLVII 3: Fr. Kampers, Der Kosmokrator in einem altfranzösischen Märchen. — Fr. Flaskamp, Das Todesjahr des hl. Bonifatius. — P. Lehmann, Aus der „Borratskammer" des Chronisten Dietrich Engelhus. — Joh. Hofer, Zur Geschichte des Toleranzpatentes Kaiser Josephs II. in Tirol. — E. Stolz, Die Heiligenlandfahrt Ludwigs von Württemberg i. J. 1498. — H. Keussen, Die Antwort der Kölner medizinischen Fakultät an die Erfurter Fakultät in Sachen des Sylvianismus. — M. Braubach, Ein Fluchtplan des Kurfürsten Joseph Clemens von Köln während seines Aufenthaltes in Namur (1704). — J. A. Brein, Der publizistische Kampf um das bayrische Konkordat vom 29. März 1924 und die Verträge mit den evangelischen Kirchen.

Hochland, Nov.: Graf A. Soltykoff, Der Stand des religiösen Lebens im gegenwärtigen Rußland. — H. Lufft, Die Presse in Deutschland und Amerika. — H Skalberg, Georg Brandes. — W. Mook, Das katholische Bildungsideal. — L. Frhr. v. Pastor, Vinzenz von Paul. — Graf M. Montgelas, Rheinlandbücher. — R. Grosche, Katholische Studentenschaft. — Fr. v. Reifferscheidt, Hugo Ball über Hermann Hesse.

Horen IV 2: W. v. Scholz, Das Theater als Fest. — P. Wegwitz, Der Dichter Rudolf Pannwitz. — R. Weer, Kees van Dongen. — K. Liebmann, Begegnung mit Rudolf Pannwitz.

Im Schritt der Zeit, Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 781: Sondernummer: Danzig. — Zu Nr. 800: H. Lemacher, Die kirchenmusikalische „Situation" in den Rheinlanden. — P. Dirking, Katholische Weltanschauung und Pädagogik an höheren Schulen. — Zu Nr. 817: R. Lindemann, Zur Frage einer neuzeitlichen christlichen Kunst. — P. Wust, Die Begegnung europäischer Intelligenz.

Jugendwohl, Sept./Okt.: J. Beeking, Organisationsfortschritte und Organisationsaufgaben in der katholischen Kinder- und Jugendfürsorge. — Maria Kiene, Gegenwärtige Gefahren auf dem Gebiete der Kinderfürsorge. — K. Bossen, Probleme der Zusammenarbeit von öffentlicher und privater Jugendfürsorge. — G. Guggemos, Vormundschaftswesen und Jugendfürsorge. — Jos. Schröteler S. J., Zur Soziologie der Anstaltserziehung. — Lückerath, Schwererziehbare Jugendliche. — R. Moll, Mißerfolge in der Fürsorgeerziehung. — K. Mengelkoch, Der Jugendschutz im neuen Strafrecht. — J. Weber, Berufserziehung und Lehrlingsausbildung.

Katechetische Blätter, Nov.: Kroeninger, Katechese und Disziplin. — H. J. Klug, Religiöse Fortbildung durch neue Lehrbücher oder durch Arbeits- und Lesebücher? — H. Mayer, Einrichtung und Baustile der Kirche. — J. Knor, Theologische Korrektheit der Katechese.

Kultur. Wissenschaftl. Beilage der Schlesischen Volkszeitung. Nov.: K. Hütter, Die Gemäldesammlung in der Glogauer Fürstentumslandschaft. — O. Forst de Battaglia, Vom Geist und Inhalt der neuen französischen Literatur. — E. Goerigk, Erasmus v. Manteuffel, der letzte katholische Bischof von Kammin. — P. Maier, Wie alt ist die Erde? — W. Schulz, War Christoph Columbus Genuese?

Kunstwart, Nov.: H. Herrigel, Das neue Denken. — W. Pfleiderer, Verzierung und technische Form. — J. Popp, Die neue Wohnung. — B. C. Habicht, Paula Modersohn. — H. Rinn, Das geistig-politische Erbe Lagardes.

Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung 42: H. Riesch, Neuere Dichtung. — Expeditus Schmidt, Ein Wort über Heinrich von Kleist und seine Lebensschilderer. — W. Gurian, Aus dem Georgekreise. — O. Doering, Burgenkunde Italiens. — 43: K. Schmid, Katholische Dichtung und katholische Kritiker. — P. Adams, Der Sinn der dadaistischen Bewegung. — 44: Strieder, Die sozialgeschichtliche Bedeutung Wilhelm Emanuel v. Ketteler's — H. Riesch, Aus Traumland und Wirklichkeit. — 45: K. Schmid, Historische Literatur. — 46: E. Gürster, Das Kunstwerk Pedro Calderon de la Barca. — A. Glitz, Joseph M. Verlier. — H. Binder, Was mir an manchen Kritiken nicht gefällt.

Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung 114: P. J. v. d. Heide, Ernst Thrasolt. — F. G. Starke, Beda Kleinschmidt O. F. M. — E. Hüsting, Stirbt die Lyrik aus? — Jansen, Alban Stolz als Pädagoge. — 115: J. Froberger, Moral und Literatur. — 116: H. Lentz, Otto Brües: Jupp Brand. — K. Schneider, Das Rätsel des Nibelungenliedes. — Peter Büffel, Ein deutscher Auslandsgelehrter — P. Ignaz Scherer C. S. Sp. — 117: J. Scheftelowitz, Der Kampf um das iranische Erlösungsmysterium. — A. Glitz, 50 Jahre Atlantis. Dem Andenken des spanischen Dichters Jacinto Verdaguer. — M. Braubach, Die Subdiakonatsweihe des Kurfürsten Josef Clemens von Köln. — 118: H. Bachmann, Der Dramatiker Ernst Barlach. — R Lindemann, Neues zum Problem der Gotik. — 119: Fr. Lentz, Bühnenvolksbund und „Jupp Brand". — Th. Maus, Wilhelm Heinrich Riehl. — B. Pfister, Georg Friedrich Knapp.

Literatur, Nov.: A. v. Gleichen-Rußwurm, Was ist ein Roman? — R. Müller-Freienfels, Der „Psychologismus" in der Dichtung (Schluß). — F. Braun, Karl Thylmann. — L. Sorm, Ruth Schaumann. — O. H. Brandt, Lisa Tetzner.

Neue Schweizer Rundschau, Nov.: E. R. Curtius, Wesenszüge der französischen Kultur. — Ed. Blaser, Charles Ferdinand Ramuz. — K. Weller, Das Tragische im Werk von C. F. Ramuz. — R. Borchardt, Vom Sinn der Autobiographie.

Neues Reich X 5: Fr. Ritter v. Lama, Neue Diskussion über die römische Frage. — Jos. A. Jungmann, Das Königsfest Christi im Lichte alter Liturgie. — J Strieder, Die sozialgeschichtliche Bedeutung Wilhelm Emanuel v. Ketteler's. — P. Wust, Die Krisis des abendländischen Menschentums. — J. Peßl, Fragen der Sozialversicherung. — 6: A. Schoepfer, Unsere Stellung zum Sozialismus und zur Arbeiterschaft. — H. Eibl, Offener Brief an den Herrn Abbé R. G. van den Hout, Hrsg. der belgischen Zeitschrift „La Revue catholique des idées et des faits". — P. Kunz, Freiheit dem Leibe! — 7: A. Schoepfer, Der Austromarxismus am Scheidewege? — G. Conte Dalla Torre, Die soziale Woche der italienischen Katholiken in Florenz. — A. Albrecht, Das „Glaubensbekenntnis" der tschechoslowakischen Nationalkirche. — Fr. Müller, Grundsätzliches zu Kapitalbegriff und Kapitalismus. — 8: S. Aznar, Die soziale Institution der Familie in Spanien. — Placidus Glogger, Papaphobie. — Fr. Riß, Werdendes Recht. — J. Kiebel, Das Problem der religiösen Kunst.

Neues Ufer, Beil. der Germania. 42: Th. Brauer, Gemeinschaftspflege und Persönlichkeitsbildung. — Tilly Lindner, Vom Anfang der Dichtung. — 43: Gg. Risse, Neues Bauen. — H. Harder, Bilanz katholischer Literatur — Geschichtsschreibung.

Orplid, Okt./Nov.: Sonderheft: Weihnacht der Jugend (mit Beiträgen von Paula Grogger, K. Weiß, H. Suso Waldeck, Elisabeth Langgässer, Ruth Schaumann, Margarete Windthorst, O. Brües u. a.). — W. Gurian, Paul Claudel und Jacques Riviere. — Hanns Johst. — A. Fr. Binz, Joseph Conrad.

Pharus, Nov.: J. Abelmann, Religion und Kultur. — M. Fr. Eisenlohr, Das Schulkind und seine Schrift (Schluß). — F. X. Schaller, Krippe und Krippenbau im Dienste der werktätigen Erziehung.

Razón y Fe. Núm. 882: E. Vitoria, El centenario do Marcelino Barthelot (1827—1927). — E. Herrera y Oria, Felipe II y el Marqués de Santa Cruz en la empresa de Inglaterra. — D. Zurbitu, Las letras españolas en el año 1926 III. Los Líricos. IV. El Teatro. — 883: C. Bayle, La Cuestión Romana y el Marqués de Comillas. — J. Larequi, El Derecho Internacional en España durante los siglos XVI y XVII. — N. Noguer, La restauración cristiana en las ciencias naturales por medio de las asociaciones católicas.

Schönere Zukunft III 5: K. Neundörfer †, Zur Geschichte der katholischen Bewegung in Italien. — G. Siemens, Das Schicksal der abendländischen Zivilisation. — Th. Brauer, Wege zur Entproletarisierung. — H. Ritter v. Srbik, „Unmethodische Geschichtsbetrachtung". — 6: Adalbert Bangha, Das neue Leben des ungarischen Katholizismus. — Artemjeff, Die russisch-kommunistische Tscheka. — R. Fr. Kaindl, Prof. v. Srbik und mein Buch „Österreich, Preußen, Deutschland". — 7: M. Frhr. v. Hussarek, S. D. Sasonoffs „Sechs schwere Jahre". — Fr. Müller, Die Gewerkschaften als Organe des modernen Kapitalismus. — R. v. Kralik, Literatur und Staat. — J. P. Steffes, Zur kulturellen Problematik der Gegenwart. — Emmy Gruhner, Selbstporträt. — 8: Artemjeff, Die Lage der Kirchen unter der Herrschaft des Kommunismus. — F. Froberger, Um das katholische Literaturideal. — Jos. Biederlack, Der Kapitalzins einst und jetzt.

Schule und Erziehung, Okt./Dez.: W. Böhler, Zur Frage des Reichsvolksschulgesetzes. — Theodor Grentrup, Die Rechtslage des Volksschulunterrichts bei den deutschen Minderheiten.

Schweizerische Rundschau, Nov.: A. Scharnagl, Die deutsche Konkordatsfrage. — W. Keßler, Akademische Jugend und Kulturpolitik. — C. Benziger, Unsere Beziehungen zum Königreich Spanien. — Eug. Beaupin, Die Lage in China. — Vom Leben und Werk eines Wirtschaftsphilosophen (Max Weber). — Fr. Flueler, Wieder ein katholischer Literaturstreit.

Soziale Revue, Nov.: J. Gickler, Die Arbeitervereine als soziale Vereine. — J. Wagenbach, Der Kampf um das Eigentum. — E. Amelung, Die Ausgleichung der Wirtschaftssysteme.

Stimmen der Zeit, Nov.: B. Duhr, Lorenzo Ricci. — Fr. X. Kugler, Drei schwer verkannte Daten der israelitischen Kultgeschichte. (Aus der Zeit vom 9. bis 6. Jahrh. v. Chr.) — J. Overmans, Die japanische Universität. — Fr. Muckermann, Zur sogenannten katholischen Literaturkrise. — P. Wagner, Morgen- und Abendland in der Musikgeschichte. — A. Stockmann, Das schweizerische Benediktinerstift Muri-Gries. — H. Kroppenberg, Der Geist der katholischen kaufmännischen Bewegung.

Süddeutsche Monatshefte, Nov.: Sonderheft: K. Baschwitz, Massenwahn. — Fr. Lenz, Max v. Gruber.

Theologie und Glaube XIX 5: R. Peters, Joseph Feldmann †. — P. Aloysius, Ist der Text der 2. Redaktion des „Geistlichen Gesanges" vom hl. Johannes vom Kreuz selbst verwässert worden oder ist er apokryph? — Cyrill Fischer, Junge Falken — Rote Falken. — J. Chrysostomus Schulte, „Konkurrenz" in der Seelsorge. — Philipp Hofmeister, Die Briefzensur in den Klöstern.

Digitized by Google

Türmer, Nov.: Fr. Frhr. v. Berchem, Marneschlacht und Tannenberg. — E. Meyer, Das Entwicklungsgesetz in der Sprache. — W. v. Hauff, Wilhelm Hauff.

Volkskunst, Okt.: A. Mayer, Museum und Volksbildung.

Westermanns Monatshefte, Nov.: E. Högg u. R. Müller, Die Bauherrin und der Architekt. Ein Zwiegespräch über die Landhausbauten. — E. L. Schellenberg, Paul de Lagarde. — G. Wüst, Von der Deutschen Atlantischen Expedition auf dem Forschungsschiff „Meteor" 1925/1927. — Fr. Langheinrich, Das Handwerk als Kulturträger.

Wirtschaftswissenschaftliche Vierteljahrshefte, Okt.: E. Riedenauer, Die Preisbildung in Handel und Produktion. — E. Lanske, Planwirtschaft und Kapitalismus. — H. Grefen, Zur Entwicklung der Wohnungsfrage in der Nachkriegszeit. — O. Meister, Wirtschaftsrecht und Wohlfahrtsrecht.

Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht IV 8: C. Wurth, Methodische Bemerkungen zu einer Katechese über die Teilnahme am heiligen Meßopfer. — Reichenwallner, Lessing wider Lessing. — Struckmann, Brevierreform.

Zeitwende, Nov.: Chr. Janentzky, Kulturkrisen. — P. Joachimsen, Houston Stewart Chamberlain (Schluß). — K. Fischer, Zur Frage der Ökumenizität.

## Neue Zeitschriften.

Der katholische Gedanke, Vierteljahrschrift des Katholischen Akademikerverbandes (an Stelle der bisher erschienenen „Mitteilungen"). Redaktion: Dr. H. Scheeben, Prälat Dr. Münch u. Dr. Landmesser, Köln.

Die Brücke im katholischen Deutschland. Wochenzeitung zur Aussprache und Verständigung. Hrsg.: Emil Ritter. Erscheint wöchentlich. Schriftleitung und Verlag in Fulda, Rittergasse 8. Vierteljährl. 1.50

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Ahrweiler, Der schöne Kreis | 240 |
| Albrecht u. a.: Grundzüge d. Meteorologie | 218 |
| Anderson: Das Ei triumphiert | 229 |
| — Der Erzähler erzählt sein Leben | 229 |
| Aufhauser: Meine Missionsstudienfahrt nach dem fernen Osten | 218 |
| Anwander: D. Religionen d. Menschheit | 185 |
| Bachem: Vorgesch., Gesch. u. Politik d. deutschen Zentrumspartei | 201 |
| Baker: Der Staubige Stern | 237 |
| Berliner: Denkmäler d. Krippenkunst | 219 |
| Berney: König Friedrich I. | 200 |
| Beßler: Der frohe Prediger | 190 |
| Betzinger: Trotzalledem! | 239 |
| Bianquis: La Poésie autrichienne de Hofmannsthal à Rilke | 226 |
| Bilabel: Geschichte Vorderasiens u. Ägyptens | 199 |
| Böhm: Systemat. Kulturphilosophie | 191 |
| Bonn: Geld und Geist | 165 |
| — Amerika und sein Problem | 165 |
| Boom: Industrie 2c. | 211 |
| Brües: Jupp Brand | 227 |
| Buch der Jahreszeiten | 222 |
| Cambon: Der Diplomat | 201 |
| Carter: Tut-ench-Amun | 202 |
| Carus: 9 Briefe über Landschaftsmalerei | 221 |
| Czant: Alpinismus 2c. | 215 |
| Dahlmann: Indische Fahrten | 217 |
| Delle Grazie: Unsichtbare Straße | 171 |
| Depta: Lope de Vega | 225 |
| Donat: An Lagerfeuern 2c. | 237 |
| Döring: Psychologie d. Schulklasse | 195 |
| Dürers Kupferstichpassion | 239 |
| Ehrismann: Gesch. der deutschen Lit. | 228 |
| Elkan: Kinder einer neuen Zeit | 238 |
| Enge: Hegels Logik | 192 |
| Engel: Gesch. der französ. Literatur | 225 |
| Engelmann: Methodik des deutschen Unterrichts | 197 |
| Eulenberg: Die Hohenzollern | 208 |
| Federn-Kohlhaas: W. Rathenau | 206 |
| Fischer: Amerikanische Prosa | 162 |
| Fleg: Ein kleiner Prophet | 284 |
| Frank: Das Ochsenfurter Männerquartett | 238 |
| Frenssen: Briefe aus Amerika | 163 |
| Funkköpfe | 240 |
| Geyer: Bei den Deutschamerikanern | 164 |
| Görres, Eine Auswahl aus seinen Werken und Briefen | 205 |
| Graf: Wunderbare Menschen | 231 |
| Grogger: Das Grimmingtor | 178 |
| Grundmann: Studien über Joachim v. Floris | 200 |
| Gundolf: Paracelsus | 207 |
| Guenther: Die Welt der Urtierchen | 213 |
| Haecker: Christentum und Kultur | 166 |
| — Satire u. Polemik | 166 |
| Hagen: Mahnungen z. Innerlichkeit | 187 |
| Halfeld: Amerika | 165 |
| Hansen: Lebensbilder hervorragender Katholiken des 19. Jahrh. | 239 |
| Heilborn: Der Körper des Menschen | 218 |
| Heimann: System und Methode in Hegels Philosophie | 193 |
| Herwig: Die Eingeengten | 171 |
| Höfer: P. Zwiefewind | 235 |
| Hoek: Schnee, Sonne und Ski | 214 |
| Hylla: Testprüfungen d. Intelligenz | 196 |
| Jacob: Arab. Berichte 2c. | 203 |
| Jaehn: Wer wirft den ersten Stein? | 211 |
| Jahrbuch, Literaturwissenschaftl., d. Görres-Gesellschaft | 222 |
| Jäkel: Die 8 Jahreszeiten | 190 |
| Jansen: Baius et le Baianisme | 187 |
| Jöglot: La vie de la Vierge dans l'art | 220 |
| Kaergel: Wolkenkratzer | 163 |
| Kawerau: Denkschrift über die deutschen Geschichts- und Lesebücher | 198 |
| Kinkel: Allgem. Gesch d. Philosophie | 192 |
| Kinzig: Der hl. Aloisius | 239 |
| Klenze: From Goethe to Hauptmann | 163 |
| Knoke: Der röm. Tumulus | 239 |
| Kolnai: Der eth. Wert u. d. Wirklichkeit | 191 |
| Kozelka: Leidensgeschichte d. Simultanschulländer Hessen 2c. | 239 |
| Krüger: Amerikakunde 2c. | 161 |
| Laienbrevier | 188 |
| Lebensweihe, Liturg., d. kath. Familie | 188 |
| Leitl: Das Latein der Kirche | 190 |
| Lessing: Brücken über den Atlantik | 163 |
| Levy: Hegel-Renaissance 2c. | 193 |
| Linde: Die Bildungsaufgabe d. deutschen Dichtung | 195 |
| Linzen: Die gefrorene Melodie | 172 |
| London: M. Eden | 230 |
| — Der Sohn des Wolfs | 230 |
| — Die Insel Berande | 230 |
| Luhmann: Vogel Wunderlich | 172 |
| Lyrik, Amerikanische | 162 |
| Machatschek: Länderkunde v. Mitteleuropa | 216 |
| Mann: Mutter Marie | 232 |
| Manthe: Die Pflege des Auslanddeutschtums in den Schulen | 218 |
| Matthießen: Der Herr mit den hundert Augen | 236 |
| Mayer: Die letzten Bürger | 233 |
| Mencken: Die amerikanische Sprache | 162 |
| Mendelssohn-Bartholdy: Diplomatie | 201 |
| Miller: Isenkrahe-Bibliographie | 210 |
| Moog: Drüben steht Amerika | 164 |
| Muron: Die spanische Insel | 173 |
| Neumann: Mit fremden Federn | 234 |
| Oberkofler: Sebastian und Leiblieb | 173 |
| Oppenheimer: Soziolog. Streifzüge | 218 |
| Pagés: Unser Weihnachtsbuch | 235 |
| Partsch: Geographie d. Welthandels | 215 |
| Raff: Das Mädchen von Spinges | 238 |
| Rathenau: Neue Briefe | 206 |
| Reichenbach: Von Kopernikus bis Einstein | 213 |
| Renner: Der Erzengel Michael 2c. | 220 |
| Révész: W. Rathenau | 206 |
| Rohrbach: Amerika und wir | 163 |
| Rude: Die Neue Schule | 196 |
| Schacht: Die Pflanzen 2c. | 213 |
| Schenk: Reinhard der Spielmann | 235 |
| Scherzer: Geolog.-botan. Wanderungen durch die Alpen | 212 |
| Schimmelmann: Mein Heideglück | 240 |
| Schmidt u. Heise: Welthandelsatlas | 215 |
| Schönemann: Amerikakunde | 161 |
| Schmücker: Das Licht im Dunkel | 238 |
| Signer u. Würth: Grundriß der deutschen Literaturgeschichte | 224 |
| Sillib u. Lohmeyer: Heidelberg | 204 |
| Simon: Aus W. Rathenaus Leben | 206 |
| Sinclair: Petroleum | 233 |
| Sokol: Giovanni-Battista Piranesi | 221 |
| Specht: Franz Werfel | 226 |
| Stephan: D. kirchl. Stundengebet 2c. | 189 |
| Stern: Die Ursachen der Fürsorgebedürftigkeit | 212 |
| Stjernstedt: Die von Sneckenström | 174 |
| Strigl: Problem der Willensfreiheit | 194 |
| Tetzner: Märchen | 183 |
| Thienemanns Knabenbuch | 236 |
| Truckenbrodt: Der Bodensee im Luftbild | 240 |
| Undset: Kristin Lavranstochter | 174 |
| Vibe: Dem Golde nach | 237 |
| Weber: Ideen zur Staats- u. Kultursoziologie | 210 |
| Wege zum Wissen | 213 |
| Wenke: Hegels Theorie des objektiven Geistes | 193 |
| Wolff: Unsere Käfer | 213 |
| Yeats: Die chymische Rose | 229 |
| Zoepfl: Deutsche Kulturgeschichte | 203 |
| Zweig: M. Desbordes-Valmore | 209 |


Dieses Heft ist mit Rücksicht auf Weihnachten um 16 Spalten erweitert worden. Dafür werden Januar- und Februar-Heft um je 8 Spalten gekürzt werden.

Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 20. November 1927.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse.

Digitized by Google

# Anzeigen

**Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung**


Überall über alles fragt alles
den Kleinen Herder!
Er wird dir gefallen!

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

**Glas-Christbaumschmuck**

in Postsendungen zus. 9 Dtzd. wie Kugeln, Formen, Reflexe, Vögel u. Glocken von 3 bis 6 cm Größe, bunt, weiß und bemalt in feinster Ausführung, sowie 1 Spitze, Feenhaar, Lametta, Eistau und Schnee franko per Nachnahme für nur 10.— RM.
Besondere Wünsche werden berücksichtigt, bei Nichtgefallen vergüte Betrag zurück.
**Karl Löhler Luitpold Sohn, Steinheid (Thür. Wald)**

Diesem Hefte liegt ein Prospekt des **Albertus-Magnus-Verlags, Vechta in Oldenburg,** über die neue Büchersammlung **„Dominikanisches Geistesleben"** bei.

**BERGLAND-VERLAG / ELBERFELD**

Bergland Verlag ELBERFELD

## Gute Bücher als Geschenke:

*VON HENRIETTE BREY:*

**Es fiel ein Reif** (Roman). M. 4.—, **Die vom Heidehof** (Roman), M. 4.—, **Aus Höhen und Tiefen** (Erz.), M. 4.—, **Des Lebens Wellenschlag** (Erz.), M. 4.—, **Das Burgfräulein** (Legende), M. 2.—, **Das Licht der Welt** (Christ.-Erz.), M. 2.—, **Nur den Saum seines Gewandes** (Christ.-Erz.), M. 2.—, **Gestalten** (Erz.), M. 2.50, Elfenbüchlein I. u. II. Reihe je 4 Boe. in Etui M. 4.—, Einzelbändch. M. 1.—

*VON ILSE FRANKE:*

**Das höchste Gebot** (Erz.), M. 2.50, **Schwester Armuts-Königreich** (Elfenbüchlein) M. 1.—.

*VON JASSY TORRUND:*

**Die vier Mädel vom Hummelhof** (Jug.-Roman), M. 5.— **Die Herrgottstanne** (Erz.), M. 2.50, **Die Burg ihrer Ahnen** (Elfenbüchlein), M. 1.—.

*VON THEODORA KORTE:*

**Am Meer** (Erz.), M. 4.—, **Emsland** (Erz.), M. 4.—, **Die Schwestern** (Elfenbüchlein), M. 1.—.

*VON MARGARETE SEEMANN:*

**Hörende Herzen.** (I. Ein Buch von Gott, II. Ein Buch von Liebe, III. Ein Buch von der Seele.) In Etui M. 7.50, Einzelband M. 2.50.

Durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Bergland-Verlag Elberfeld.

## Katholischer Literaturkalender

Begründet
von Heinrich Keiter
Herausgegeben von
Dr. Julius Dorneich
15. Jahrgang

Mit 5 Bildnissen
12° (XXX u. 510 S.)
Geb. in Leinwand
15 Mark

*

„...Vielleicht glauben viele, daß ein solcher Kalender nur für Redaktionen und Schriftsteller dienlich ist. Ich meine fast im Gegenteil, daß er erst recht in die Hand der einsam zerstreuten, aber literarisch Interessierten gehöre, die sich hier nicht nur über die Person der zahlreichen Schriftsteller orientieren können, sondern bei kluger Benützung auch einen Leitfaden durch die neuzeitliche katholische Literatur finden." (Dr. Georg Lill in der Zeitschrift „Die christliche Kunst", München 1926, Dez.)

**Herder, Freiburg im Breisgau**





Digitized by Google

# Jugendbücher lenken die Flüge der Phantasie und bestimmen die geistige Entwicklung. Starke und reine Eindrücke soll die Jugend aus ihren Büchern gewinnen. Solche Bücher bietet dar der

# VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

## Eine Auswahl:

**Das alte Haus.** Ein Märchenbuch für Kinder zum Vorlesen. Von Wilhelm Matthießen. Mit 25 Bildern von Prof. Adolf Schinnerer. Geb. M. 4.50; kolorierte Ausgabe geb. 6 M.

Das erste Märchenbuch, das Kindern von 4 bis 7 Jahren Wort für Wort vorgelesen werden kann. Das „Alte Haus" bringt nichts Fremdes in die Welt der Kinder herüber. Seine Sprache ist von einer wundervollen Schmiegsamkeit und hat die herrliche Melodie des Kindermundes.

**Strupp.** Ein Märchenbuch mit lustigen Bildern und Versen von Johannes Thiel. Geb. M. 4.20

In 228 bunten Bildern mit ebenso vielen schlichten Zweizeilern wird den Kindern in einer handlungsreichen Geschichte der Läuterungsweg des Zwerges „Strupp" erzählt. Hier ist Humor und Gemüt, Spannung und Beruhigung, Farbe und erzählerische Fülle und ein Bewegungsreichtum von fast kinoartigem Wechsel. — Für 5- bis 9jährige.

**Karlemann und Fledderwisch.** Ein Abenteuermärchen. Mit 15 farbigen Bildern von Johannes Thiel. Text von Wilhelm Matthießen. Geb. M. 4.50

Es ist den beiden Schöpfern, Thiel und Matthießen, in hohem Grade gelungen, Humor mit Kraft und Spannung zu verbinden und den aus der Welt des reinen Märchens herausstrebenden jungen Leser ins Reich der Taten und Abenteuer hineinzuführen. — Für Kinder vom 7. Jahre an.

**Die Geschichte vom hölzernen Bengele.** Von C. Collodi und A. Grumann. Mit 77 Bildern. Geb. M. 3.50

Dieser kleine Hampelmann ist das Urbild eines gesunden Jungen: zu aller Tugend fähig, aber voll Übermut und Abenteuerlust. Aus urwüchsiger Vorstellungskraft erstehen Märchen voller Wirklichkeit und tiefer symbolischer Bedeutung, so klar in der Zeichnung und so schlicht in der Form, daß jung und alt in gleicher Weise davon ergriffen wird. — Für 6- bis 10jährige.

**Der Märchenvogel.** Von Laurenz Kiesgen. Mit 20 Bildern. Geb. M. 4.50

Der rheinische Poet mit dem Kinderherzen hat auch an größere Kinder gedacht, als er diese Märchen schrieb. Er hat darum manchen schönen Gedanken eingeflochten, der ein wenig tiefer geht, als so ein junges Menschenkind gucken kann. Aber es schadet nichts. So ein Märchenbuch liest man in späteren Jahren noch einmal. — Für 8- bis 12jährige.

**Nonni-Bücher** von Jón Svensson. Abenteuer auf den Inseln. Nonnis Erlebnisse auf Seeland und Fünen. Mit 12 Bildern von Joh. Thiel. Geb. M. 4.60 / Nonni. Erlebnisse eines jungen Isländers. Mit 12 Bildern. Geb. M. 4.80 / Sonnentage. Nonni's Jugenderlebnisse auf Island. Mit 15 Bildern. Geb. 4 M. / Die Stadt am Meer. Nonni's neue Erlebnisse. Mit 12 Bildern. M. 4.80 / Aus Island. Erlebnisse und Erinnerungen. 16.—21. Tausend. Gebunden M. 1.80

Nonni ist ein immerfroher, lebhafter, mutiger Junge, ein frisch-fröhlicher kleiner Abenteurer, den man sofort liebgewinnt. Schlicht und einfach, aber stets lebendig, spannend, in quellfrischer, anschaulicher Sprache läßt Svensson seinen kleinen Helden erzählen, was er alles erlebt hat. — Für Knaben und Mädchen vom 10. Jahre ab.

**Der Herr mit den hundert Augen.** Eine Abenteurergeschichte aus den tibetischen Bergen. Von Wilhelm Matthießen. Mit 8 Bildern. Kartoniert M. 3.20; in Leinwand 4 M.

Wenn wir noch ein paar solche Bücher hätten wie diese Erzählung vom „Herrn mit den hundert Augen", dann wäre die Schundliteratur bald beseitigt. Es bietet kaum eines mehr Handlung und Spannung, mehr Kenntnis von Menschen und Natur als dieses Buch. Dann aber hat die Geschichte auch einen wirklichen Sinn, und der Held dieses Abenteuers, der „Herr mit den hundert Augen", ist eine Gestalt, der man glauben kann.

Für Jungen vom 13. Jahre ab und für Freunde echter Abenteuer.

**Nanni-Bücher** von Helene Pagés. Illustriert von Rolf Winkler. Großmutters Jugendland. Geschichte von Klein-Nanni. Geb. M. 2.70 / Großmutters Mädchentage. Geschichte von Jung-Nanni. Geb. M. 2.80 / Mutter Nanni und ihre Kinder. Geb. M. 3.20

Es können nicht viele so zur Jugend reden; eine so große Güte, Liebe und sonnige Lebensart ist eine Gottesgabe. Helene Pagés faßt die Kinder sozusagen an der Hand und führt sie durch die Jugend- und Reifejahre bis ins tätige Leben. Eine ganz hervorragende Jungmädchenlektüre. — Für Mädchen von 10 bis 16 Jahren.

**Unser Weihnachtsbuch für klein und groß.** Herausgegeben von Helene Pagés. Mit Bildern von Lore Gronau. Gebunden in Leinwand 5 M.

Was Volk und Dichter aller Jahrhunderte zum Preise des Christkinds erzählt und gesungen haben, das hat Helene Pagés sorgfältig herausgesucht und aneinandergereiht zu einem gar feinen Buch. Wie wäre es, wenn unsere Jungen diese herrlichen Lieder, Gedichte, Geschichten und Briefe Stück um Stück in der Familie vorlesen würden? Das müßte eine Freude sein, und eine Weihnacht müßte das werden, so schön, wie sie kaum einmal gefeiert wurde. Wir schätzen dieses Buch sehr und beglückwünschen alle, vor denen es seinen Reichtum ausbreiten darf. — Für Kleine und Große.

**Bildung des jungen Menschen.** Von Tihamér Tóth. (Wachstum und Gestalt. Bücher der Lebenserfassung für den jungen Menschen. I. Band.) Kartoniert M. 3.40; gebunden in Leinwand M. 4.20

Das Buch handelt zunächst über das interessante Kapitel „Von Mensch zu Mensch", also darüber, wie man sein oder nicht sein soll, was im Leben zu tun und was zu lassen ist; dann über „Gesunde Lebensweise": wie man sich abhärtet, ernährt, zu Sport und Spiel verhalten soll, was ein Muskelheld bedeutet und was mehr ist als das. In einem dritten Kapitel wird über Studium und Lektüre gesprochen und ein letzter Teil redet von der Berufswahl. Ihr werdet — so weit ihr blicken mögt — kein Buch finden, das so vernünftige Ratschläge über die beste Art des geistigen Arbeitens gibt wie Tóth. Und ihr werdet nicht so bald einen Berater finden, der aus einer so reichen Erfahrung schöpfen kann wie Tóth. Ihr kennt sein Buch „Reine Jugendreife". Die „Bildung des Menschen" ist aus derselben Liebe zur Jugend entstanden.

Für Schüler höherer Lehranstalten und alle nach tieferer Bildung strebenden jungen Menschen.

# GEBT DER JUGEND GUTE HERDERBÜCHER!



Digitized by Google

Einwandfreies
Ergebnis statistischer
Erhebungen von Dr. A. Rumpf
bei 652 Jugendbüchereien
und 36000 Kindern
von 10–14 Jahren:

**Die Lieblingsbücherei der deutschen Jugend ist die Sammlung illustrierter Abenteuerbücher**

# Aus fernen Landen

## Fast eine Million

Exemplare der bisher erschienenen 33 Bändchen (Verlag Herder in Freiburg im Breisgau) sind verbreitet. Sie geben dem tatenhungrigen jungen Volk in packenden Erzählungen und Bildern wertvolle lebendige Anschauungen von

**fremden Ländern und Völkern, Kampf und Sieg unserer Glaubensboten in der Vergangenheit und Gegenwart.**

Soeben erschien
das 34. Bändchen:

## Die Todesfahrt des St. Jakob

Geschichtliche Erzählung
aus dem 16. Jahrhundert

**Von Georg Alfred Lutterbeck S.J.**

12° (etwa 100 Seiten) (Erscheint November 1927)

Neue zeitgemäße Ausstattung

Ein Schiffer begibt sich auf tollkühne Fahrt, den Reichtum zu suchen. Merkwürdig führt ihn das Schicksal. Das Beispiel eines tapferen Jungen lehrt ihn, höheres Gut zu gewinnen. Nach ruhmreichem Kampfe geht er unter als Sieger höherer Art. Er wollte ein Bote der Welt sein und wurde ein Bote Gottes.

# Sprechen Sie Lateinisch?

Moderne Konversation in lateinischer Sprache. Von Dr. Gg. Capellanus. 9. Aufl. Kart. M. 2.50

**Lateinische Sprüche.** Von Dr. Rud. Dietrich. 3., verb. Aufl. Kart. 2.50

**Scribisne litterulas latinas?** Kl. moderne Korrespondenz in latein. Sprache v. K. Thieme. 3. Aufl. Kart. 2.—

**Sprechen Sie Attisch?** Mod. Konversation in altgriechischer Umgangssprache. Von Dr. E. Joannides. 4. Aufl. Kart. 2.—

**Ferd. Dümmlers Verlag, Berlin SW 68, Schützenstr. 29**

# Es weihnachtet –

Von diesem lieben Hochwald-Jugendbuch wurde soeben das 18. und 19. Tausend fertiggestellt, ein Beweis für die Güte des reichbebilderten Inhalts. Preis in Ganzleinen nur Mark 1.20

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag
**Mich. Laßleben / Kallmünz (Bay.)**

# Wenn

manche
Eltern
wüßten

wie gerne ein
Junge Schüler-
geschichten von
Garrold liest,
so würden sie
„ihm" schenken:

Echte Jungen. Gebunden . . 4 Mark
Das wilde Kleeblatt. Geb. 4 Mark
Kleine Brauseköpfe. Geb. 3.60 Mark

**HERDER / FREIBURG I. BR.**



Digitized by Google

# Weihnachten 1927

## Hans Huber-Bulzemoos

Ein Maler deutschen Gemütes. Von Dr. **J. Beeking.** 10 mehrfarbige und 46 einfarbige Wiedergaben der besten Bilder des Künstlers. Halbleinen 6.50 RM., Halbpergament 7.50 RM. „Es strahlt beglückende Weihnachtsfreude aus diesem wunderbaren Buche, das in seiner künstlerischen Ausstattung zu den schönsten Weihnachtsgaben zählt." (Essener Volkszeitung.)

## Menschenfreunde

Biographien von **Helene Riesch.** Ganzleinen 4.— RM. „Helene Riesch müßte unserer Jugend viele solcher Biographien schenken."
(Deutsche Illustrierte Rundschau.)

## Eine kleine Schwester

Von **Maurice Landrieux.** Einzige vom Autor gestattete deutsche Übersetzung von Karl Doerr. 3. Auflage. Ganzleinen 4.50 RM. „Das vom Seelenführer Schwester Lucias geschriebene Buch ist ein glänzendes Gemälde ihrers gottbegnadeten Lebens." (Die Bücherwelt.)

### Aus Zeit und Leben der gottseligen Mutter
## Franziska Schervier

35 Seiten mit 7 ganzseitigen Abbildungen von Prälat Dr. **B. Kreutz.** Preis kartoniert RM. –.40. „Wir wünschen der gediegenen und formschön gehaltenen Darstellung warme Aufnahme."
(An heiligen Quellen.)

## Zur Krippe herkommet

Anregungen zu häuslichen Advents- und Krippenfeiern von **Ella Weber** und **Gertrudis Huber.** 1.50 RM. „Eine nicht alltägliche Erscheinung, die zu einer sinnigen und geschmackvollen Weihnachtsfeier im Rahmen kleiner Verhältnisse anleitet."
(Volkskunst.)

## Auf der Lebensstraße

Kurze Erzählungen von **Hertha Pohl.** Ganzleinen 2.75 RM. „Das Büchlein verdient uneingeschränkte Empfehlung. Jedem Leser, dem weniger und auch dem mehr gebildeten, ist Genuß und Erhebung sicher." (Stimmen der Zeit.)

## Helfende Güte

Ein Büchlein vom Helferdienst unserer weiblichen Jugend von Dr. **J. Beeking.** Gebunden 3.– RM. „Es strahlt Wärme aus in eine kalte Welt. Es taut Eisschichten auf und es bricht egoistisch verschlossene Herzen auf." (Bischof Keppler.)

## Joh. Bapt. von Hirscher

Von Dr. **H. Schiel.** In Halbleinen 8.80 RM. „Hirscher wird in diesem trefflichen Lebensbild rehabilitiert, was allen denen wertvoll sein wird, die ihn als den Mann der Frömmigkeit schätzen gelernt haben." (Rottenburger Monatsschrift.)

## Caritaskalender 1928

Herausgegeben vom Deutschen Caritasverband. RM. 0.80. „Dieser selten schön ausgestattete, mit den prachtvollen Bildern des Münchener Meisters Albert Figel geschmückte Kalender stellt sich ganz in den Dienst der Pflege des Familiensinns und Familienlebens." (Badische Lehrerzeitung.)

CARITASVERLAG FREIBURG I. BR.



Digitized by Google

„Herb, kraftvoll, wuchtig"

nennen die „Wiener Neuesten Nachrichten" den großangelegten Roman aus dem sinkenden Mittelalter

# Kleinod Tirol

von Heinrich von Schullern

552 Seiten
Broschiert S 8.–, RM. 5.–
Ganzleinen S 12.–
RM. 7.20

*

„Ein hervorragendes Buch des bedeutenden Tiroler Dichters! Ein Heimatbuch, wie es nur wenige gibt, aus einem glühenden Herzen geboren und der lebenden Generation, dem unglücklichen, zerrissenen Tirol von heute zur Herzstärkung geschenkt." (Münchner Zeitung.)

*

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlagsanstalt Tyrolia
Innsbruck · Wien · München

Der
Vater wird sich freuen

über das neue „Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften" (33. Jahrgang, mit erschöpfenden Aufsätzen und sehr guten Bildern, 12 Mark) oder ein anderes von den vielen schönen Büchern aus

Herders

Bücherschatz 1928, der in jeder guten Buchhandlung umsonst abgegeben wird.

Bald hingehen

oder schreiben an Herders Verlag in Freiburg i. Br.

Bevor Sie
Weihnachtsgeschenke wählen

ziehen Sie Angebote zu Rate. Unsere illustrierten Verzeichnisse orientieren Sie objektiv und Ihre Wahl kann danach in Ruhe daheim erfolgen.

Wir halten zur kostenlosen Abgabe folgende Verzeichnisse bereit:

**Weihnachts-Gaben 1927**
(Auswahl von Büchern und Bildern)
**Religiöse Wandbilder in Gegenstücken**
**Münchener Künstler-Krippen**
**Matthäus Schiestl-Bilder**
**Christus-Bilder**
**Landschaften**

Darstellung und Beschreibung sind so gehalten, daß Beurteilung des Gegenstandes sehr gut möglich ist. Verlangen Sie das Ihnen Zusagende mit 3 Pfennig-Bücherzettel.

Gesellschaft für christliche Kunst
Kunstverlag-GmbH. München Lothstraße Nr. 1



Digitized by Google

In neuer Ausgabe erschien:

# Der lebendige Tag

## Joseph Kühnel-Gedanken

Aus seinen Schriften zusammengestellt von Schwester Maria. 2. Auflage. (100 S.) In zweifarbigem Druck und biegsam geb. in Ganzleinen mit Goldaufdruck RM. 1.60

„Einer muß uns immer die Brücke zu der Menschheit hinüber sein. Wir lieben dann die andern in dem einen, wie den einen. Glücklich darum, wen ein großer Mensch zu heiliger Liebe zwang!" So lautet ein Wort aus dem Büchlein, das uns die Gedankenlese eines religiös ergriffenen Menschen und abgeklärten Lebensringers schenkt.

Weiter empfehlen wir:

# Rabboni

## Das heißt: Meister

## Gedichte von Andreas Radlinger

Kl. 8° (160 Seiten) Biegsam gebunden in Ganzleinen GM. 3.00

Diese Gedichte sind mit dem Herzblut großer Liebe, ganzer Hingabe an Gottes Offenbarungen geschrieben. Eine Kühnheit und Offenheit, die erschüttert, fleht und betet, lacht und singt, weint und schreit in diesen Ergüssen. Die Sprache wird Geist und Gestalt. — Diese Gedichte ergreifen und erheben. Sie sind die Ernte eines reichen, tieferfüllten Lebens. Eine Perle unter ihnen ist das neuerlebte, sieghaft bejahende Gedicht: „Priester und Priesterinnen." Hier weht Gottes Geist, der den Odem einer Zeit, einer besseren Welt zu uns trägt. (H. Hänel im Kath. Sonntagsblattt, Breslau.)

# Menschengüte

## Ein Buch vom Sehnen moderner Menschen

## Von Adolf Deuster

8° (236 Seiten) Gebunden RM. 3.00, Ganzleinen RM. 3.60

Es ist Zeit, daß einmal das Lied von der Menschengüte gesungen wird.
Für die Unglücklichen, daß sie an Güte glauben lernen; für die Glücklichen, daß sie die Güte geben.
Für die Guten, damit sie gütiger werden, und für die Schlechten, damit sie sich auf ihre Seele besinnen.
Für die Gläubigen, daß sie die Folgerungen ihres Glaubens ziehen, und für die Ungläubigen, damit sie auf den Spuren der Menschengüte den Weg zur wahren Heimat in Gott wiederfinden.
Menschengüte! Man möchte sie in diesen Blättern suchen gehen, entfesseln, hervorlocken und dann laut verkünden: Seht, da ist sie! Nun glaubt an sie! Nun richtet euch an ihr empor! Nun lebt an ihr auf, ihr alle, die ihr Mensch seid!

Durch alle guten Buchhandlungen

**Volksvereins-Verlag G.m.b.H. M.Gladbach**

5/150



Digitized by Google

*NEUERSCHEINUNGEN*

**C. F. RAMUZ**

*Träger des Gottfried-Keller-Preises, der höchsten literarischen Auszeichnung der Schweiz*

## Das große Grauen in den Bergen

**Roman Ganzleinen M. 6.50**

Romain Rolland nennt den Dichter ein machtvolles Genie; Heinrich Mann dieses Buch ein episches Gedicht von größtem Ausmaß. — Voll von untergründiger Spannung ist diese Geschichte von Bergbauern, ein Gleichnis für den ewigen Kampf der Menschen mit der Natur. Eine zarte Liebesgeschichte zeichnet sich ab vor dem dunklen Grunde, ergreifend in ihrer hilflosen Tragik. Aber drohend ragt das Gebirge hinein in die flüchtigen Dinge.

## Sonderung der Rassen

**Roman / Halbleinen M. 5.—, Ganzleinen M. 6.—**

Satz steht neben Satz, von dramatischer Spannung und balladenhaftem Schwung. Ramuz' Stil wirkt gar nicht „französisch" (mag so sein, weil er französischer Schweizer ist), weder in der Übersetzung Guggenheims, der wundervoll den inneren Rhythmus dieser Sprache getroffen hat, noch im Original, das eher die Kraft und eindringende Suggestivität des Deutschen als die Eleganz des Französischen hat.

**Literarischer Handweiser**

**HENRI BARBUSSE**

## Jesus

**Ein Evangelium / Broschiert M. 4—, Ganzleinen M. 6.50**

„Wenn ich Tage und Nächte die heiligen Bücher und so viele andere Werke, die man hierüber schrieb, durchgearbeitet habe, so tat ich es, um mich an die Unruhigen und Gequälten dieser Zeit zu wenden." In diesen Sätzen ist das Ziel gegeben und der Weg, auf dem der bekannte Autor den Versuch unternahm, Jesus zu begegnen.

*VERLAG C. WELLER & CO. LEIPZIG*

---

**Ein neues Buch von**

# WILL VESPER

# Der Heilige und der Papst

**Eine geschichtliche Erzählung. (Ausstattung der Gesamtausgabe)**

**Broschiert M. 2.— Blau flexibel Leinen M. 4.—**

Eins der gewaltigsten Dramen der Weltgeschichte läßt Will Vesper vor uns lebendig werden: den Untergang des mittelalterlichen Papsttums, der in tragischer Verkettung dem Untergang des mittelalterlichen Kaisertums, der Staufer, mit Naturnotwendigkeit folgte. Weder der Heilige noch der Held auf dem Papstthron vermögen das Verhängnis aufzuhalten. Beide werden zu furchtbarem Ende getrieben. Und darin liegt das Symbolische und ewig Zeitgemäße ihres Schicksals, daß es weder einem Heiligen noch einem Helden glückt, die Völker Europas wahrhaft unter einem hohen geistigen Prinzip zum Bunde zu einigen. / Die im höchsten Grade dramatischen Ereignisse rauschen wie eine gewaltige Saga vorüber. Drei Mitbeteiligte berichten unmittelbar aus dem Erlebnis heraus: Der greise Papst Bonifatius VIII. selber, einer der Abgesandten, die den Heiligen aus seiner Wildnis nach Rom brachten, und ein kleiner Schreiber, der nach dem Ende der Tragödie im verwaisten Vatikan die Bücher betreut. Eine historische Novelle von meisterlicher Stilsicherheit und Stilechtheit.

**H. HAESSEL / VERLAG / LEIPZIG C 1**



Digitized by Google

# Die Weihnachtsfreude Ihres Kindes!

## Bilder- und Märchenbücher fürs deutsche Haus

**Guck heraus heißt mein Haus**
Lustige Verse von Lisa Tetzner. Mit 19 farbigen Bildern nach Buntscherenschnitten von Maria Braun. Bilder und Texte auf starkem Karton gedruckt, Querformat 34×41 cm. Einzelbilder (meist doppelseitig) RM. 1.00. Alle 19 Bilder in Mappe RM. 8.00. Wechselrahmen aus Eiche mit Glas RM. 4.00. – Dasselbe als Bilderbuch geheftet RM. 8.00, in dauerhaftem, farbenprächtigen Halbleinenband RM. 9.50

**Das Märchen vom dicken fetten Pfannekuchen**
Neu erzählt von Lisa Tetzner. Mit 13 farbigen Bildern von Maria Braun. Bilder und Worte auf kräftigem Karton gedruckt. Format 32×24½ cm. In farbenprächtigem Halbleinenband RM. 6.00

**Andersens schönste Märchen in Scherenbildern**
Von Käthe Reine. In farbenprächtigem starken Halbleinenband. Querformat 29×38 cm. RM. 7.50

**Grimms schönste Märchen in Scherenbildern**
Von Käthe Reine. Querformat 29×38 cm. In Halbleinen schön gebunden RM. 5.50

**Das verlorene Krönlein**
Ein illustriertes Märchen. Von Käthe Kluß. Preis etwa RM. 3.00

**Blüten und Früchte**
Ein Kindergärtlein, angelegt von Professor Dr. Karl Bone, ausgeschmückt von A. Diemke. Mit 80 Abbildungen in Farben nach Handmalerei. Schön gebunden RM. 6.00

**Die heiligen zwölf Nächte**
Nach alten Legenden. Von Camilla Werner. Mit Zeichnungen von Else Eisgruber. RM. 1.20

**Für junge Herzen**
Kindergedichte. Von Ludwig Nüdling. Mit vielen Zeichnungen von Balduin Alstermann. 4. Auflage. In leuchtend rotem Pappband RM. 1.20

**Kinderparadies**
Geschichten für kleine Leute. Von Igna Maria. Mit Scherenschnitten von M. M. Behrens. Broschiert RM. 0.80, gebunden RM. 1.00

**Arabische Märchen**
In Ägypten gesammelt. Von Hella Mors. Mit Zeichnungen von Karl Köster. Gebunden RM. 1.00

**Märchen von der Mutter Gottes**
Aus polnischen Volkssagen gesammelt. Von K. Rózycki. Mit Bildern von Balduin Alstermann. 2. Auflage. RM. 1.20

**Die Wuppermännchen u. ihre Freunde**
Von Hanna Klausener. Geb. RM. 0.80

### Weiter empfehlen wir:

Musik zu dem
**Zauberspiel vom Prinzen Rosenrot**
Eine kindliche Angelegenheit des Grafen Pocci in drei Akten. Für 2 Klarinetten, 1 Horn, Streichquartett und Klavier. Komponiert von H. Dombrowski. Aufführungsmaterial RM. 25.00, Partitur allein RM. 6.00, Text allein RM. 0.50. Das Aufführungsrecht ist beim Komponisten zu erwerben durch den Verlag.

**Susani**
Ein Weihnachtsbuch für das deutsche Haus. Von J. Hatzfeld. Noten-Ausgabe. gr. 4° RM. 6.00. (Hieraus erschien gesondert: Weihnachtslied von A. v. Othegraven. Chorpartitur und Stimmen RM. 0.50.)
„... eine (endlich einmal!) wirklich gute Sammlung unserer Weihnachtslieder, mit ihren Singweisen und Begleitung für Klavier, zu dem manchmal noch Violine und Cello tritt." Hochland, München.

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. / M. GLADBACH



Digitized by Google

## Alle Jahre wieder ...

wird bei jung und alt herzliche Freude und dankbare Begeisterung ausgelöst, wenn ein

## Strachwitz-Buch unter dem Weihnachtsbaum

gefunden wird! **Hubertus-Kraft Graf Strachwitz** ist ja auch ein Volksschriftsteller im **edelsten** Sinne des Wortes. Mit seinem dichterischen Talent und seiner scharfen Beobachtungsgabe, seiner sicheren Beherrschung aller künstlerischen Darstellungsmittel, mit seinem Humor und seiner Menschenliebe vereinigt sich die weltanschauliche Tiefe **des katholischen Priesters.** So konnten die prachtvollen, frohen und menschlich wertvollen Werke entstehen, die **Sie in diesem Jahre unbedingt verschenken oder sich schenken lassen sollten,** nämlich

## Die Großmutter vom Plattenhof

Ein heiterer Roman, köstlich im Motiv wie in der Ausführung. Um aristokratisches Milieu und vornehme Patrizierkultur alter Bürgerfamilien schlingt die Handlung den einigenden Faden. **Preis 4 Mark.** In rotes Leinen (Seidenrips) gebunden.

## Die Edeltanne

Eine Erzählung aus unseren Tagen, in der die Tradition eines alten Adelsgeschlechts mit modernem Zeitgeist ringt. Der Autor hat sich hier ein weite Kreise interessierendes Thema gestellt und weiß immer in unterhaltendem Erzählerton eine befriedigende Lösung herbeizuführen. **Preis 3.50 Mark.** In grünes Leinen (Seidenrips) gebunden.

## Aussprache

Eine Gedichtsammlung, die Ihnen viel Freude bereiten wird. Sie gewinnen einen Einblick in das wechselvolle, ereignisreiche Leben des Dichters, der hier in Versen aus früherer und letzter Zeit sein Inneres aufdeckt, „Aussprache" hält. Sie werden das Buch mit besonderem Interesse lesen. Es bringt Ihnen zudem ein **Bild des Verfassers. Preis 3 Mark.** In graues Leinen (Seidenrips) gebunden.

Die Bücher tragen ein kostbares, seidenes Geschenk-Gewand; ihr Inhalt bringt Freude und gediegene Unterhaltung.

Bestellen Sie noch heute, denn aufgeschoben ist oft aufgehoben, bei Ihrem Buchhändler oder eventuell direkt beim

**Verlag Rennebohm & Hausknecht K.-G. Bielefeld**




Digitized by Google

Soeben erscheint:

# Die Moselsage

## Ein Roman von Josef Feiten

Kl. 8° (458 Seiten) Broschiert RM. 4.00, in Ganzleinen schön gebunden RM. 5.00

Das dichtende Lebenswerk Josef Feitens zeigt, inmitten schnell schießender Produkte der Gegenwart, ein langsames und dafür stetiges Wachstum, wie ein ruhig gedeihender Baum es besitzt. So war es ihm wesensunmöglich, die Sprunghaftigkeit der modernen Literaturentwicklung mitzutun. Es wäre indes auch falsch, ihn in einer harmlos bürgerlichen Tradition befangen zu sehen. Entsprechend seinen theoretischen Auseinandersetzungen zum Begriff eines gesunden Wachsens des Volkstums (im umfassendsten Sinne) ist sein Verwurzeltsein im urständigen Naturhaften und Schlichten des Volklichen durchaus bewußte Richtung. Daran kann nach seiner Romanveröffentlichung „Die Moselsage" niemand mehr zweifeln. Hier wird mit voller Deutlichkeit die Sorge „um das Leben und das Volk" durch alle Lebenserscheinungen und Lebensbedingungen hin verfolgt; hier wird die zukünftige Gestalt deutscher Kultur an die Werte der Vergangenheit angeschlossen, und nur aus diesem Kreislauf von Blut und Geist ist die in breiter Schnittfläche veranschaulichte Gegenwart mit ihrem verworrenen Fragegebiet zu verstehen.

# Maria im Volk

## Erzählungen von Karl Borromäus Heinrich

Lex.-8° (144 Seiten) In Ganzleinen mit Goldaufdruck RM. 5.00, Geschenkausgabe in Ganzpergament RM. 10.00. (Volksausgabe des Volksvereins-Verlags geb. RM. 3.00)

Trotz der Wirrnisse unserer Zeit brennt die geheime Sehnsucht nach einem neuen Leben aus Gott in vielen von uns wie ein unauslöschliches Licht. Wenn uns etwas Grund zur Hoffnung gibt, so ist es dieses. Schon besannen sich auch die Dichter wieder auf der Menschheit bestes Teil. Zahlreich sind die Stimmen, die freudig davon Zeugnis gaben, wieviel ihnen durch die „Religiösen Erzählungen" von Karl Borromäus Heinrich neu geschenkt worden ist. Auch im vorliegenden Bande, aus den verstaubten Legendenschätzen verblichener Jahrhunderte ausgewählt, erweist sich der Dichter als ein berufener Gralshüter. In einer Sprache und Form, die ein Genuß für sich sind, erzählt er ergreifende Begebenheiten, die sich wie ein lichter Ruhmesreif um die hehre Gestalt der göttlichen Mutter Maria flechten.

# Karl Borromäus Heinrich

## Eine Auswahl, mit einer Einführung von Eduard Schröder

Mit einem Bildnis des Dichters. 8° (171 Seiten) Geb. in Halbleinen RM. 4.00

Des Dichters Heinrich Religiosität, die in seinen erzählenden Werken als eine steile Flamme reiner, geistiger Glut über dem dämmernden Irrgarten des Eros emporsteigt, die sich in seinen Legenden im Zeichen des Opfers, im hohen Sinnbild und Vorbild des Kreuzes leuchtend niedersenkt, ergreift zuletzt mit glühender Liebeskraft die gesamte gefallene Schöpfung. In Heinrichs Dichtung überwindet der Geist der Liebe als ordnende Kraft die Anarchie der Triebe, der Seele, der Welt. Die vorliegende Auswahl umspannt vom „Florian" bis zu den „Religiösen Erzählungen" das gesamte Werk des Dichters aus seinen Meisterjahren.

Durch alle guten Buchhandlungen

FÜHRER-VERLAG / M. GLADBACH

5/148



Digitized by Google

Das Weihnachtsbuch

für den geistig anspruchsvollen Katholiken,

das er selbst verschenkt oder sich als Geschenk wünscht, ist

DR. ERICH KLEIN:

# Zacharias Werner

## Der Roman eines Kämpferlebens!

Der Autor bietet in diesem Werke das Lebensbild des bekannten Romantikers Zacharias Werner, des Freundes E. Th. A. Hoffmanns und des alten Goethe. Zacharias Werners Leben strömt dahin wie ein dämonischer Lavastrom, ruhelos, aufrührerisch, zeitweise in freimaurerischer Ideologie verfangen, vom Eros gepeinigt. Bis der Umschwung dieses genialische Leben einmünden läßt in den Frieden der katholischen Kirche und aus dem not- und leidvollen Kämpfer Zacharias Werner der Sieger und katholische Geistliche wird. So ist Zacharias Werners Schicksal zugleich das großartig selbstkritisch gezeichnete

## Lebensbild einer Konversion eines genialen Menschen!

Das Buch ist billig, Ganzleinenband mit Goldprägung, schneeweißes, holzfreies Büttenpapier, und trotzdem nur RM. 5.—

Das Buch „Zacharias Werner" dürfte zu den meistgekauften des Jahres gehören. Darum bestellen Sie sofort bei Ihrer Buchhandlung oder beim

Verlag Rennebohm & Hausknecht K.-G. / Bielefeld




Digitized by Google

EMPFEHLENSWERTE NEUERSCHEINUNGEN!

*Laßt uns das Kindlein lieben!*

Betrachtungen über das Kindlein von Bethlehem für die ganze Weihnachtszeit. Dargeboten von *P. Siegfried Schneider O. F. M.* 78 Seiten nebst einem Titelbild. Fein kartoniert Mk. 0.50

*Laßt uns zum Kindlein eilen!*

Anmutungen und Gebete zum Kindlein von Bethlehem für die ganze Weihnachtszeit. Dargeboten von *P. Siegfried Schneider O. F. M.* 2. Auflage. 78 Seiten nebst einem Titelbild. Kartoniert 50 Pfg.

Das anmutige Andachtsbüchlein gehört noch zu den zahlreichen Schriften der Franziskus-Feier, bleibt aber durch seinen tieffrommen Inhalt für immer zeitgemäß. Zur gemeinsamen Weihnachtskrippe gehört auch eine gemeinsame Krippenandacht, und dazu wird hier der Inhalt geliefert. Der Verfasser hat aus der Gebetsandacht alter und neuer Zeit sein Krippen-Büchlein recht sinnig zusammengestellt und in einheitlicher Sprache bearbeitet, so daß ein vollkommenes zeitgemäßes Andachtsbuch daraus entstanden ist. Die Krippenlieder am Schlusse bilden eine Art Verklärung der frohen Weihnachtsfrömmigkeit. Pastor bonus.

*Franz von Assisi und der Christkönig*

Von *P. Athanasius Bierbaum O. F. M.* Kl. Oktav. 64 Seiten. 15 Bilder. Fein ausgestattet 1.— Mk.

*Jesus, mein alles! Und alles für Jesus!*

Ein Büchlein für solche, die den Heiland lieben lernen wollen in der Tat und Wahrheit. Von *P. Elpidius*, Franziskanermissionar. 11.—20. Tausend. 48° 72 Seiten. Geheftet 30 Pfg.

*Bruder Jordan Mai, Franziskaner*

Ein Leben in Gott. Oktav. 38 Seiten, 2 Bilder. Kartoniert, bei portofreier Zusendung 50 Pfg.

*Betkaspar*

Von *P. Athanasius Bierbaum O. F. M.* Oktav. 35 Seiten. 2 Bilder. Geheftet, bei portofreier Zusendung 45 Pfg.

FRANZISKUS-DRUCKEREI
WERL IN WESTFALEN
Postscheckkonto Dortmund 15707



**Soeben ist erschienen:**

# Das Konkordat

## in Kultur, Politik und Recht

**Von Dr. theol. et iur. can.**

**MAX BIERBAUM**

Privatdozent an der Universität Münster i. Westf.

**Schriften zur deutschen Politik. 19/20. Heft**

**8° (VIII u. 194 S.) Kart. 5.60 M.**

**Das Konkordatsproblem gehört zu den entscheidenden Kulturfragen des deutschen Volkes. Diese Schrift bietet eine objektiv wissenschaftliche und gleichzeitig gemeinverständliche Einführung, die für jeden Beurteiler des öffentlichen Lebens in Deutschland unentbehrlich ist.**

**VERLAG HERDER**
**FREIBURG I. BR.**



Anton Anwander

# DIE RELIGIONEN DER MENSCHHEIT

Einführung in Wesen und Geschichte der außerchristlichen Gottesverehrung

Nebst einem religionsgeschichtlichen Lesebuch. / Gebunden in Leinwand 18 Mark.

Vom katholischen Standpunkt betrachtet Anwander die gesamte Religionsgeschichte – und die Beziehungen der Religionen zum Christentum — um ihrer selbst willen, aber auch um Wesen und Wert der Religion, und vor allem die lebenswichtige Frage, ob eine natürliche Religion genügt, beurteilen zu lehren.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau




Digitized by Google

# Neue Bücher für den Weihnachtstisch

AUS DER ASCHENDORFFSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN

HUBERT WARTENBERG

## Mariska von Konstanz

104 S. Brosch. M. 1.80 / Halbleinen M. 2.80

Eine Hochflut von spannenden Ereignissen umgibt das tragische Ende von Mariskas Vater. Das Zeitalter Kaiser Sigismunds bildet den düsteren Hintergrund der Erzählung.

EMIL FRANK

## Aus einer alten Residenz

160 S. Brosch. M. 0.80 / Geb. M. 2.—

Ein Buch voll Anmut und Spannung. Wir folgen dem Schicksal einer kleinen Residenz, innig verwoben mit dem seines Fürstenhauses. Die Schilderung vergegenwärtigt lebenswahr eine vergangene Zeit.

IGNA MARIA JÜNNEMANN

## Georg Freiberg

280 Seiten / Halbleinen M. 2.40

„Der Roman stellt in liebevoller Personenzeichnung und Milieuschilderung — besonders stark, wenn es sich um das Heimatmotiv handelt — den aufgeweckten und strebsamen Sohn eines Harzer Schäfers heraus, der aus eigener Kraft zu einem Charakter und tüchtigen Mitschaffer am Kulturfortschritt aufwächst. Warmherzig und durchgeformt sind die Bilder von Heimat und Fremde, die Frauenseelen, der alte Schäfer, der in dem Roman das starke künstlerische Moment verkörpert. In dem Roman ist das Schicksal eines aufrechten, helläugigen Lebens enthalten und deshalb möchte man es in solcher Menschen Hand legen, die eines guten Willens sind." (Germania.)

MARGARETE V. GOTTSCHALL

## Wittekind

2. Auflage. 247 Seiten / Halbleinen M. 2.40

„Ersichtlich liegt dem Werke nicht nur gewissenhafte Forschung, sondern vor allem auch inneres Einfühlen und Miterleben sowie gefestigter Wirklichkeitssinn, kraftvolle Phantasie und feinsinnige Seelenkunde zugrunde. Margarete v. Gottschalls wahrhaft vaterländisches und darum jedwelcher Schönfärberei bares Buch wünsche ich in viele, viele deutsche Heimstätten und Hände."
(Allgemeine Rundschau.)

KATHARINA KLEEBECK

## Heidehexe

126 Seiten / Halbleinen M. 2.50

„Ein Roman auf geschichtlicher Grundlage, der von großer Heimatliebe zeugt und von starker Einfühlung in Wesen und Art des Münsterländers."
(Bücher-Rundschau.)

LUDWIG KLUG

## Bauern und Heide

Mit 8 Bild. von B. Bröker. / M. 2.20, Hlwd. M. 3.—

In knappen Skizzen ersteht vor uns ein Bild des Lebens der Heidebauern in ihrer erdnahen Ursprünglichkeit.

ANTON SCHINDLER

## Ludwig van Beethoven

5. Auflage neu herausgegeben, mit Einleitung und Anmerkungen versehen und mit weiteren Bildern und Faksimiles ausgestattet von Fritz Volbach.

716 Seiten. 1 Stahlstich, 8 Tafeln u. 5 Faksimiles M. 6.— / Halbleinen M. 8.50 / Halbleder M. 11.—

Unter allen Veröffentlichungen des Beethovenjahres 1927 nimmt die von dem bekannten Forscher Fr. Volbach besorgte vornehm ausgestattete Beethovenbiographie Schindlers, deren 1. Auflage bereits 1840 in unserem Verlage erschienen war, den ersten Rang ein als klassisches Beethovenwerk.

FRITZ VOLBACH

## Handbuch der Musikwissenschaften

1. Band 354 Seiten M. 6.— / Geb. M. 7.20

2. Band erscheint Ostern 1928

„Inhalt und Ausschmückung sind bei diesem Buch in gleicher Weise vorzüglich zu nennen, so daß auch in Anbetracht des billigen Preises dieses Handbuch der Musikwissenschaften zum Besten der einschlägigen Literatur gerechnet werden muß."
(Organon.)

MAX SONNEN

## Niedersächsische Renaissance

1. Band: Die Weserrenaissance

3. Aufl. mit 293 Tafeln / Ganzleinen M. 42.—

„Ein klarer, knapp gefaßter Text gibt die Grundzüge der Bauentwicklung des Weserlandes; der Hauptwert des Werkes liegt aber in dem überaus wertvollen Bildermaterial, das der Künstler ohne Rücksicht auf Zeit und Mühe mit seiner Kamera der Natur abgelauscht hat. So ist in Auswahl und Gruppierung wie in künstlerischer und technischer Wiedergabe der Kunstwerke das Höchste geleistet worden." (Moderne Bauformen.)

2. Band: Holzbauten östlich der Weser

208 Vollbilder / Ganzleinen M. 42.—

In Niedersachsen gibt die Derbheit, die straffe Durchbildung und kräftige Plastik ein stets ernst wirkendes, großartiges Bild von dem Geiste eines biederen, in sich starken Bürgertums, das sich seiner Kraft wohl bewußt war. Der ganze Holzbau Niedersachsens ist ein treffliches Abbild des Volksstammes, der ihn schuf.

HERMANN REICHLING

## Die Schönheit der niedersächsischen Landschaft

95 Originalaufnahmen / Ganzleinen M. 6.—

„Unter den Aufnahmen Reichlings gibt es Bilder von ganz unsagbarem Stimmungsreiz. Hervorragend geglückt ist durchweg die technische Wiedergabe."
(Der Schacht.)

Sonderprospekte über einzelne Gebiete des Verlages kostenlos



Digitized by Google

Soeben ist erschienen:

# JOSEPH GÖRRES

## Eine Auswahl aus seinen Werken und Briefen

Hrsg. von Geheimrat Dr. W. Schellberg

**Der stattliche Band umfaßt XXXII und 605 Seiten, zwanzig Bilder und fünfzehn Faksimiles von Handschriften und Erstdrucken auf Tafeln und kostet in lichtechtem Leinenband nur Mark 9.50**

Mit diesem Werk bringen wir zum erstenmal eine Auswahl der Schriften des großen Rheinländers und Katholiken, welche das Wesentliche aus sämtlichen Perioden seines Schaffens umfaßt. / Trotz gedrängter Kürze wird somit ein Bild des *ganzen Görres* geboten, dessen geistiges Schaffen in mehr als einer Hinsicht zu den unvergänglichen Werten des deutschen Schrifttums gehört; namentlich seine Publizistik, die in ihrer Ursprünglichkeit und Lebendigkeit den Gang der Zeitereignisse nicht begleitet, sondern mitgestaltet hat, gehört zum Gemeingut des deutschen Volkes. / Die Lektüre von Görres' Schriften ist keine Literaten-Angelegenheit; heute mehr denn je sollte und kann sein Geist praktisch wirksam werden. Ganz besonders kann der katholische Volksteil, der ein Anrecht hat, auf diesen Mann aus seinen Reihen stolz zu sein, viel von ihm lernen. / Dieses Buch gehört daher in die Bibliothek jedes Deutschen, der aus der Vergangenheit praktische Lehren für die Gestaltung und die Möglichkeiten der Gegenwartspolitik ziehen will, und der Sinn für die Erhaltung des Geistesguts der Nation hat.

Ausführlicher Prospekt gratis

*Zu beziehen durch alle gutgeleiteten Buchhandlungen*

**Gilde-Verlag G.m.b.H., Köln / Kölner Görres-Haus**

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Buchhandlung .....

..... aus dem Gilde-Verlag, Köln

..... GÖRRES, Auswahl aus seinen Werken und Briefen, in Leinen gebunden zum Preise von Mk. 9.50

Unterschrift: Ort und Datum:

..... .....



Digitized by Google

Rechtzeitig auf
Weihnachten erscheinen folgende

# Benziger-Romane

**Weiberwirtschaft.** Roman. Von Elisabetha Miller. 368 Seiten. 8° Broschiert Rm. 5.—, gebunden Rm. 6.—

Eine vortreffliche Dorfgeschichte, volkstümlich, lebenswahr und kerngesund. Es ist ein weit über dem Durchschnitt stehender Volksroman, der dankbare Leser finden wird.

**Kreuz und Kelle.** Roman von Ph. Laicus. Neu bearbeitet von Else Baumgartner. 8° 248 Seiten. Broschiert Rm. 4.—, gebunden Rm. 5.—

Packend werden hier geschichtliche Ereignisse wiedergegeben, in die tiefe Seelenstimmungen und reizvolle Naturschilderungen reiche und lebhafte Abwechslung bringen. Meisterhaft ist die hie und da von feinem Humor getragene Charakterisierung der einzelnen Gestalten. Das Buch hat Anspruch, zu den besten dieser Art gezählt zu werden.

**Sein Wille.** Ein Künstlerroman von J. Edhor. Neu bearbeitet von Else Baumgartner. 8° 240 Seiten. Broschiert Rm. 4.—, gebunden Rm. 5.—

Lebendig werden uns hier Lebensschicksale vor Augen geführt, die in ihren Höhen und Tiefen fesseln und ergreifen. Die Handlung dieses Künstlerromans versetzt uns in die Einsamkeit der nordischen Tiefebene und gibt uns ein wechselvolles Bild aus konventionellen Gesellschaftskreisen, in denen eine feinsinnige, hochbegabte Künstlerin unterzugehen droht, bis sich ihr der starke Wille des Mannes aufzwingt, unter dem sie sich selbst wiedergewinnt. Ein Buch, das verdient, weit und breit beste Aufnahme zu finden.

**Der Unbekannte in der Kapelle.** Kriminalroman von Annie Hruschka. 8° 248 Seiten. Broschiert Rm. 4.—, gebunden Rm. 5.—

Dieser neue Roman der bestbekannten Verfasserin zeichnet sich durch seine interessante Verwicklung und überraschend glückliche Motivierung aus. Lebhafter Gang der Handlung, gute Charakterzeichnung und frische, natürliche Sprache sind weitere Vorzüge, die den Leser fesseln.

**Überwunden.** Roman von Pierre l'Ermite. Autorisierte Übersetzung von Abel Morand. 8° 312 Seiten. Brosch. Rm. 4.—, geb. Rm. 5.—

Pierre l'Ermite, dieser feinsinnige und geistvolle Sprachtechniker, schildert in diesem Roman den systematischen Kampf und Gesinnungsterror der Loge gegen das Christentum, ein Stoff, der ein Programm für unsere Zeit bedeutet, in der die geheimen Mächte der Freimaurerei und des Kommunismus die Staaten in ihrem Bestande bedrohen. Der Roman enthält wahre Kabinettstücke glänzender Charakterisierungskunst voll apostolischer Größe.

In neuer Auflage liegt vor:

**Die große Freundin.** Von der französischen Akademie preisgekrönter Roman. Von Pierre l'Ermite. Autorisierte Übersetzung von F. Mersmann. Eingeleitet durch eine biographisch-literarische Skizze. 8. Auflage. Mit 19 Bildern. VI und 320 Seiten. 8° Brosch. Rm. 5.—, geb. Rm. 6.—

Der Verfasser ist ein Meister der Skizze, ein Augenblicksschilderer, der irgend eine Szene heitern und tragischen Charakters plastisch darstellt.

**Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G. Einsiedeln**
**Waldshut, Köln a. Rh., Straßburg i. E.**
Durch alle Buchhandlungen




Digitized by Google

# Zum Christfest ein Guardini-Buch!

**Briefe vom Comersee.** Erscheinen Ende Nov. Leinenband ca. RM. 4.—

Der Comersee als die natürliche, vom Menschen organisch geformte Kulturlandschaft tritt in Gegensatz zum Welt- und Menschenbild unserer Zeit und offenbart dessen ganze Tragik: die rationalistische Entfernung von der Wirklichkeit des Konkretlebendigen, die Verwüstung der Dinge, Worte und Formen, den Untergang der alten organischen Welt durch die Maschine. Aber diese schreckhaften Spannungen werden nicht nur aufgezeigt, das neue Lebensgefühl nicht leichthin verworfen — Guardini bejaht es und weist neue Wege zur Überwindung der Dämonie der Zahl, der Maschine, des Herrschaftswillens in einer neuen wesenhaften, geistgeformten und dennoch natürlichen Bildung.

**Der Gegensatz.** Versuche zu einer Philosophie des Lebendig-Konkreten. Leinenband RM. 6.—

*Rhein-Mainische Volkszeitung:* In diesem Buch hat Guardini den verborgenen Grund seines Schaffens ans Licht gehoben und seine bisherige Gedankenarbeit überschaubar gemacht. Enthüllten seine früheren Bücher mehr die passiven Äußerungen des Lebens, das gebaute, geformte, ganze, transzendente, geregelte Leben, so trägt das neue auch die Züge des Aktiv-Lebendigen, der Fülle, der Individualität, des Produktiv-Ursprünglichen und des immanenten Lebens. Eine großartige Erkenntnistheorie des Konkreten schließt die Ergebnisse des Buches kritisch ab. Alles in allem: ein Buch, das die Klagen der katholischen Kritiker über den Verlust Max Schelers verstummen machen könnte.

**Ehe und Jungfräulichkeit.** Geheftet RM. 2.50, Leinenband RM. 3.60

*Akademische Lesehalle des S. S. S.:* Aus Brevier und Missale sind hier alle Texte zusammengetragen und musterhaft sprachschön übersetzt. Beinahe noch wertvoller erscheint die Einführung in das Ehe- und Jungfräulichkeitsproblem von Guardini, das hier völlig modern und neuartig anmutet und wieder beweist, wie fern wir vom «Sinn der Kirche» leben und denken, wie fern wir suchen, was bei uns seit Jahrhunderten gelöst liegt. *Paulus:* So zart und doch so klar wie hier findet man sehr selten etwas über Ehe und Jungfräulichkeit geschrieben. Die beigegebenen Texte erhöhen den Wert des Buches.

**Heilige Zeit.** Liturgische Texte aus Missale und Brevier. 2. und 3. Tausend. Gebunden RM. 7.20. Numerierte Vorzugsausgabe auf Bütten, Pappband RM. 12.50, Pergamentband RM. 18.—

*Pharus:* In meisterlicher Nachspürung des Geistes der Liturgie liegt hier ein überragendes, eigenpersönliches Sammelwerk der bezeichnendsten Hochstellen des kirchlichen Fest- und Stundengebetes vor. In der einprägsamen, formgesättigten Neusprache Guardinis wird die Größe, Ruhe und Abgeklärtheit der liturgischen Texte in den Spannungen der Seele bewußt. In ihrer Ordnung aber vermitteln sie Sicht und Wesenseinblick in den Wunderbau der Liturgie und ihrer Durchstrahlung des Lebens und seiner Gezeiten.

**Vom Sinn der Kirche.** Fünf Vorträge. 6.—10. Tsd. Leinenbd. RM. 2.50

*Hochland:* Dies Buch führt mitten ins Herz unserer religiösen Welt. Die Grundfrage unserer Zeit: «Persönlichkeit und Gemeinschaft» wird hier an die Kirche gestellt. Guardini zeigt der christlichen Persönlichkeit, daß sie in ihrem Tiefsten daran beteiligt ist, wie es mit der Kirche steht. Für die Kirche wiederum hängt unmeßbar viel vom Stand der christlichen Persönlichkeit ab. Der Leser Guardinis empfindet die Kirche als Blut von seinem Blut, als Fülle, von der er lebt. Das ist der beglückende Segen dieses Buches.

**Auf dem Wege.** Versuche. Halbleinenband RM. 3.—

*Bayerischer Kurier:* Die neuen Abhandlungen dieses Buches sind von dem einen Grundgedanken getragen, allem, was uns auf dem Wege des religiösen Lebens begegnet, seinen ursprünglichen Sinn zu lassen oder wiederzugeben, die wesenhafte Ordnung der Dinge zu suchen. Guardinis Gedanken und Sprache sind scharf geschliffen, zerlegen in vornehmer Weise Schwierigkeiten, die nicht in Büchern stehen, aber von den Seelen erduldet werden, führen zu heiliger Freude am religiös-kirchlichen Leben und regen an, die Formen katholischen Lebens sachlich zu überdenken.

**Matthias-Grünewald-Verlag / Mainz**



Digitized by Google

# Aus dem Matthias-Grünewald-Verlag

**Ex oriente.** Religiöse und philosophische Probleme des Ostens und des Westens. Beiträge orthodoxer, unierter und katholischer Schriftsteller in russischer, französischer und deutscher Sprache. Herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Berg. Erscheint Ende Nov. 1927. Preis ca. RM. 16.—

Das außerordentlich reichhaltige Werk kann als eine Überschau der westöstlichen religiös-philosophischen Probleme gelten. Besprochen werden allgemeine Unionsfragen, historische und dogmatische Fragen; außerdem enthält das Buch Biographisches, Gedichte und mehrere Kunstbeilagen. Allen Mitarbeitern gemeinsam ist der Geist rückhaltloser Offenheit und irenischer Form.

**Die Heilige Schrift des Neuen Bundes.** Nach dem Grundtext übersetzt und kurz erläutert von Dompräbendar Dr. Rupert Storr. Auf Dünndruckpapier. Leinenband RM. 14.—, Halblederband RM. 22.—

*Rhein-Mainische Volkszeitung:* Diese Ausgabe verdient besondere Anerkennung wegen der klassischen Übersetzung, des reinen, übersichtlichen Druckes und der feinen, vornehmen Ausstattung. Daß sie liturgischen Formsinn verrät, der ja immer klassischer Haltung ist, scheint das größte Lob, das man ihr spenden kann.

**Die Mysterien des Christentums.** Von Dr. Johann Matthias Scheeben. Unveränderter Neudruck der Urausgabe. Mit einem Nachwort von J. Weiger. Leinenband RM. 14.—

*Seele:* In diesem Werk offenbart sich die an Solowjew gemahnende konstruktive Gewalt des Geistes und zugleich die Tiefe christlicher Mystik des großen Theologen am stärksten. Schöpfung, Erlösung, Begnadung gründen in dem trinitarischen Mysterium.

**Die Einheit in der Kirche.** Von Johann Adam Möhler. Text der Urausgabe mit Nachträgen aus den Manuskripten, bearbeitet von Dr. Emil J. Vierneisel. Leinenband RM. 12.—

*Das Neue Reich:* Darin liegt der überzeitliche Wert des Buches, daß es von der rationalisierenden Art weg einen Durchbruch zur lebendigen, von idealer Begeisterung und heiliger Liebe getragenen theologischen Betrachtung bedeutet. Der Geist der Kirchenväter ist in dem Buche neu lebendig und berufen, der katholischen Erneuerungsbewegung tiefste Impulse zu geben.

**Apologia pro vita sua.** Geschichte meiner religiösen Überzeugungen. Von John Henry Kardinal Newman. Deutsch von Maria Knoepfler. Halbleinenband RM. 8.—, Leinenband RM. 9.—

*Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands:* Die bedeutsame Konversionsschrift des großen englischen Kardinals, die nicht nur die Grundlinien seines eigenen Weges zur Wahrheit enthält, sondern auch ein gutes Stück Fundamentaltheologie und Apologie von stärkster Überzeugungskraft entfaltet, ist hier zum erstenmal wieder ganz zugänglich.

**Kirche und Wissenschaft.** Von John Henry Kardinal Newman. Halbleinenband RM. 10.—, Leinenband RM. 11.—

Für die Geisteskämpfe unserer Tage über Religion und Kultur, Kirche und freie wissenschaftliche Forschung, Kirche, Staat und Schule gibt dieser Band wertvolle Klärungen und originelle Lösungsversuche, so daß die Begegnung der platonischen Väter mit der aristotelischen Scholastik in dem tiefen Geiste des großen Kardinals eine neue Einheit mit neuen Antrieben für die Geistesentwicklung unserer Zeit geworden ist.

**Matthias-Grünewald-Verlag / Mainz**



Digitized by Google

# Das epochemachende Prachtwerk



## Das kirchliche Kunstgewerbe der Neuzeit

von Propst Dr. Josef Weingartner

Mit 370 Bildern. 410 Seiten. Auf feinstem Kunstdruckpapier. Lex.-8°
Ganzleinen S 45.—
RM. 27.—

„Ein vorzüglich unterrichtendes, aus dem Vollen schöpfendes Werk eines Dvořák-Schülers über die Kunstformen der kirchlichen Paramente, Metallgeräte und Holzmöbel von der Renaissance bis zur Gegenwart innerhalb des europäischen Festlandes mit Ausschluß von Rußland, dagegen unter Berücksichtigung auch des protestantisch-kirchlichen Kunstgewerbes. In den sehr guten Abbildungen wird viel Seltenes geboten, da neben Österreich vorab Spanien vertreten ist, ohne daß jedoch die übrigen Kulturkreise des Kontinents vernachlässigt wären. Gewicht hat der Verfasser mit Recht namentlich darauf gelegt, die entwicklungsgeschichtlichen Linien zu ziehen und die stilistischen Wandlungen, nach denen sich die Stücke zeitlich bestimmen lassen, in klaren, vom Bild unterstützten Ausführungen darzulegen." (Die Kunst.)

„In voller Beherrschung der Materie und in anregender Form macht uns der Verfasser mit dem kirchlichen Kunstgewerbe der Neuzeit, einem bisher gänzlich vernachlässigten Gebiet, bekannt. Die Denkmäler, die zur Abbildung kommen, sind nicht etwa zufällig zusammengerafft, sondern mit feinem Verständnis aus dem ganzen abendländischen Kulturgebiet ausgewählt."
(Literarischer Handweiser.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlagsanstalt Tyrolia**
**Innsbruck / Wien / München**

---

Wer jetzt nicht nur so obenhin an Feiertage und frohes Mahl und Kinderaugen und an Geschenke denkt; wer noch die Weihe und die Bedeutung dieses Festes im Herzen spürt, der gibt den Menschen, die seiner Kirche angehören und auch seine Überzeugung teilen als Zeichen der inneren Verbundenheit ein aufrecht religiöses Buch zur heiligen Weihnacht!

---

## Dominikanisches Geistesleben

Eine Bücher-Sammlung zur Einführung in die religiöse Ideenwelt des Dominikanerordens.

Erstes Bändchen:

### Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen

Aus dem Lateinischen übersetzt und mit Einleitung herausgegeben von Johannes Mumbauer. Oktavformat. LII u. 129 Seiten. In Indanthrenleinen gebunden 3.80 Mark.

„Ein köstliches Buch, an dem ich mich sehr erbaut habe. Die deutsche Frömmigkeit kommt hier in selten plastischer Weise zum Ausdruck." Bischof Antonius v. Regensburg.

Zweites Bändchen:

### Das Tugendstreben der Mystikerinnen von

P. Hieronymus Wilms O.P. 304 S. 4.20 M.

Viertes Bändchen.

### Die mystische Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des Hlg. Geistes,

dargestellt nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin von P. Laurentius M. Siemer O.P. 176 S. 3.60 Mark.

*Im Druck befinden sich folgende Bändchen:*

**Thomas von Aquin** — *Von göttlichem Leben* — mit Kommentar von P. Lemonnyer O. P.; übersetzt von P. Suitbert M. Soreth O. P.

**Der seligen Margareta Ebner Offenbarungen und Briefe.** Übertragen und eingeleitet von P. Hieronymus Wilms O. P.

**Albertus Magnus-Verlag, Vechta i. O.**



Digitized by Google

# Unsere Neuigkeiten für den Weihnachtstisch!

**Ein Standardwerk der Kulturgeschichte:**

*Bachem, Geh. Justizrat Dr. Karl, Vorgeschichte, Geschichte und Politik der Deutschen Zentrumspartei.* Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Bewegung sowie zur allgemeinen Geschichte des neuern und neuesten Deutschlands 1815—1914. Band II und III sind erschienen! Großoktav, 450 Seiten Umfang, jeder Band gebunden Mark 25.—

**Ein bedeutsames Werk der Kunstgeschichte:**

*Schippers, Dr. Adalbert, Das Laacher Münster.* Großquart, 216 S. Text, 20 Textbilder, 40 Kunstdruck-Tafeln sowie 2 getönte Radierungen. Mit einem Einband von Will Hall in schwarzem Ballonleinen mit Hochblind- und Goldprägung Mark 19.—

**Eine unentbehrliche Material-Sammlung:**

*Schauff, Dr. Joh., Die deutschen Katholiken und die Zentrumspartei.* Eine politisch-statistische Untersuchung der Reichstagswahlen seit 1871. Geheftet Mark 3.50

**Wichtige Studie zur Geistesgeschichte:**

*Rischke, Dr. Margarete, Studien zu Frédéric Ozanam.* Erste Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1927. Geheftet Mark 2.40

**Selbsterlebtes von unerhörter Spannung:**

*Ohle, Fritz, Durch Sahara und Atlas.* Abenteuerliche Streifzüge. Band 34 der Sammlung: Aus allen Zeiten und Ländern. Mit 15 Bildern nach Original-Aufnahmen des Verfassers. Gebunden Mark 5.—

**Ein hervorragendes Werk der deutschen Sagenliteratur:**

*Pauly, Michael, Sagenschatz des Rheinlandes.* Sagen, Legenden und Gebräuche. Mit Titelbild und vielen Bildern im Text. Neue 12.—15. Aufl. Geb. Mark 5.—

**Ein sozialer Roman aus der Gegenwart:**

*Fey, Christian, Die Fahrt des jungen Roßmer Theumar.* Gebunden Mark 6.—

**Packende Jugendbücher:**

*Schenk, Maria M., Renhard der Spielmann.* Erzählung aus dem Jahre 1525. Band 32 der Sammlung: Aus allen Zeiten und Ländern. Mit 4 Bildern. Geb. Mark 4.50

*Schutze, M. v., Im Lande der Magyaren.* Eine Erzählung aus Ungarns Vergangenheit. Bd. 33 der Sammlung: Aus allen Zeiten und Ländern. Mit 4 Bildern. Geb. Mark 5.—

*Wirtz, Ludwig, Am Grenzwall.* Historische Erzählung. Band 35 der Sammlung: Aus allen Zeiten und Ländern. Mit vielen Bildern. Gebunden Mark 5.—

## VERLAG J. P. BACHEM G.M.B.H. KÖLN



Digitized by Google

# NEUE WERKE

## ausländischen Verlags in lateinischer Sprache

**von der Unterzeichneten durch alle Buchhandlungen zu beziehen**

**Biblia Sacra** iuxta latinam vulgatam versionem ad codicum fidem iussu Pii PP. XI cura et studio monachorum sancti Benedicti, commissionis pontificiae a Pio PP. X institutae sodalium, praeside *A. Gasquet* S. R. E. Cardinale edita. In 8° mai.

I: **Librum Genesis**, ex interpretatione Sancti Hieronymi, cum prologis variisque capitulorum seriebus, adiectis prolegomenis, recensuit *D. H. Quentin* O. S. B. (XLVIII et 427 p.) Lire 200.—; a dorso membrana relig. Lire 225.—

**Bittremieux, J., De mediatione universali B. M. V. quoad gratias.** In 8°. (320 p.) Fr. belg. 25.—

**Blat, A., O. P., Commentarium textus C. I. C.** 5 libri in 8° mai.

I: **Normae generales**, cum tractatu introductorio et appendice de legibus ac libris liturgicis. Lire 7.50

II: **De personis.** Editio secunda. Cum appendice. Lire 32.—

III¹: **De sacramentis**, cui accedit appendix de formulis facultatum S. Congr. de Prop. Fide. Editio secunda. Lire 30.—

III²: **De rebus.** Lire 24.—

IV: **De processibus.** Lire 30.—

V: **De delictis et poenis.** Lire 16.—

**Enchiridion Biblicum.** Documenta ecclesiastica sacram scripturam spectantia. Auctoritate pontificiae commissionis de re biblica edita. In 8°. (XII et 194 p.) Lire 13.50

**Lépicier, Fr. A. M.,** Archiep. tit. Tarsensis, **Diatessaron**, seu concordia quatuor Evangeliorum in unum redactorum, cum notis ac dilucidationibus exegeticis, dogmaticis, asceticis, historicis, etc. 4 voll. in 8° mai. Lire 120.—. (Die Bände III u. IV sind soeben erschienen.)

**Tanquerey, M., Synopsis theologiae dogmaticae** ad mentem S. Thomae Aquinatis, hodiernis moribus accommodata. 3 voll. In 8° M. 8.50

— **Synopsis theologiae moralis et pastoralis** ad mentem S. Thomae et S. Alphonsi hodiernis moribus accommodata. 3 voll. In 8° M. 8.50

**Ubach, B., O. S. B., Legisne Toram?** Grammatica practica linguae hebraicae seminariis scholisque publicis accommodata. Editio altera aucta et emendata. In 8° mai.

I: **Phonologia et morphologia.** (XII u. 188 p.) Lire 24.—

**Vermeersch, A., S. J., Theologiae Moralis Principia, Responsa, Consilia.**

I: **Theologia fundamentalis.** Editio secunda, aucta et emendata. In 8°. (512 p.) Lire 24.—

II: **De virtutibus theologicis. De virtutibus moralibus.** Editio secunda. In 8° Lire 27.—

III: **De personis, de Sacramentis, de Ecclesiae praeceptis et censuris.** Tractatus canonico-liturgicus et moralis. Secunda editio aucta et emendata. (850 p.) Lire 40.—

IV: **De castitate et vitiis oppositis, de Sponsalibus et Matrimonio.** Secunda editio aucta et emendata. (152 p.) Lire 7.—

**Wernz, F. X., S. J., Ius canonicum.** Ad Codicis normam exactum opera P. Petri Vidal S. J. 8°

II: **De personis.** (X et 811 p.) Lire 40.—

V: **Ius matrimoniale.** (XV et 866 p.) Lire 50.—

VI: **De processibus.** Prima pars. (XIV et 608 p.) Lire 35.—

*Die angezeigten Preise sind Originalpreise der Verleger. Bei Umrechnung in Reichsmark bleibt ein entsprechender Aufschlag für Spesen und Porto vorbehalten.*

**Herder & Co. G.m.b.H., Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.**



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

**Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis**

**Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau**

64. Jahrgang / 1927/1928 / 4. Heft / Januar 1928


## Eine Selbstkritik Joseph Wittigs?


Von Engelbert Krebs, Freiburg i. Br.


Die Teilnahme katholischer Kreise am Schicksal Joseph Wittigs wird neu geweckt durch den Band „Alltag", Anhang zu Eugen Rosenstocks und Joseph Wittigs „Das Alter der Kirche"[1]. Dieser Band bringt „Die Akten und theologisch-kanonistische Gutachten zum Schrifttum Joseph Wittigs". Das Seite 143 beginnende und 130 Seiten füllende Hauptgutachten des Buches ist anonym. Also haftet für seinen Inhalt das Herausgeberpaar solidarisch, wie für die übrigen Bände der Sammlung. Und darin liegt wohl die Bedeutung dieses Gutachtens. Haben wir in ihm, d. h. in der Tatsache seiner Veröffentlichung unter dem Namen des darin Begutachteten, nicht eine Art Selbstkritik Joseph Wittigs zu sehen? Er wird zwar nicht alles billigen, was das Gutachten über ihn sagt; denn es setzt sich bewußt in Gegensatz zu seinem Verhalten. Aber er veröffentlicht es ohne Einspruch und Widerspruch — und gibt damit zu erkennen, daß er diese kritische Stellungnahme ihm gegenüber gelten läßt. So ist denn der uns zuerst fesselnde Teil des Bandes dieses Gutachten. Wir stellen daraus die eigentliche Kritik an Wittigs Schrifttum zuerst wörtlich heraus, hören dann die Vorwürfe, die auf Grund des Gutachtens an bestimmte Adressen gerichtet werden, und suchen schließlich auf Grund der beigegebenen Akten und Briefe die Berechtigung dieser Vorwürfe nachzuprüfen. So wird unsere eigene Stellungnahme gegenüber den beklagenswerten Geschehnissen, die diesen Akten und Gutachten zu Grunde liegen, eine sachlich begründete werden können.

1. „Das Recht der Kirche, schlechte oder gefährliche Bücher öffentlich zu bezeichnen und ihre Gläubigen davor zu warnen, folgt unmittelbar aus ihrer Lehrautorität und ihrer Sendung" (S. 171). Mit diesem Satze legt das Gutachten einen gemeinsamen Boden, auf dem unter Katholiken eine ruhige Diskussion möglich erscheint. Wittig hat früher öfters die Klage erhoben, daß seine Bücher, die an sich nicht gefährlich seien, von einseitig denkenden Theologen als gefährlich erklärt wurden. Was sagen die Gutachter dazu?

„Wir müssen zunächst feststellen", lesen wir hier, „gleichgültig, wie diese Feststellung von den streitenden Parteien ausgebeutet wird, daß Wittig sehr im Irrtum ist, wenn er zum Beispiel S. 77 (desselben Bandes) und öfter meint, die Schwierigkeiten seien nicht in den Herzen einer schlichtgläubigen Leserschaft entstanden, sondern in den Kreisen der schulgerechten Männer, und von da aus seien sie erst in die Kreise einfacher Menschen getragen worden. Wittig sieht hier ... die Sache nur von einer Seite.... So wahr es ist, daß zunächst nur helle Freude und Dankbarkeit für die ‚Erlösten' öffentlich bekannt wurde, so wahr ist auch, daß von Anfang an, nicht nur unter Fachtheologen, sondern auch von einfachen und hochgebildeten Laien selbständiger Denkungsart große Bedenken geäußert wurden" (186). — „Wittigs Schriften enthalten solche überspitzten Formulierungen, die im Sinne einiger Häresien mißverstanden werden konnten und mißverstanden worden sind. Aus manchen Stellen ist ein Mißbrauch und eine Umgehung der Gebote Gottes gefolgert worden — wir haben erschreckende Beispiele unter Akademikern erlebt und würden noch ganz andere im Volke erleben, wenn Wittigs Schriften tiefer in das Bauern- und Arbeitervolk eindrängen.... Man könnte sagen, nichts sei vor Mißbrauch geschützt, auch die Heilige Schrift nicht; aber es ist doch ein Unterschied, ob einem Mißbrauch Handhaben und Auslegungsmöglichkeiten gegeben werden, die durch eine andere Formulierung vermieden werden könnten, oder ob der Mißbrauch rein willkürlich ist" (187). ... „Das meinte wohl auch implizite der Breslauer Oberhirte, wenn er, in voller Anerkennung der Originalität, auf möglichste Korrektheit der Darstellung dringt" (188).

So schreiben die Gutachter, und ich unterschreibe hier jedes Wort. Das Gutachten sieht die „religionspädagogische Schwäche" des Schrifttums von Wittig in seiner einseitigen Betonung der Liebe Gottes und in der Art, wie er die Notwendigkeit der Sünde behauptet. Die Gutachter zitieren hinsichtlich dieser Behauptungen Wittigs mit Zustimmung die Kritik Foersters, der darüber sagt:

„Es ist äußerst wichtig, die unbestreitbare Wahrheit, daß auch die Sünde in Gottes Ratschluß liegt, gerade

[1] Eugen Rosenstock u. Joseph Wittig: Das Alter der Kirche. Kapitel und Akten. Lfg. V: Alltag. (Erschien auch als Sonderausg. u. d. T.:) Die Akten und theologisch-kanonistisches Gutachten zum Schrifttum Joseph Wittigs. gr. 8° (276 S.) Berlin 1927, L. Schneider; 7.50




Digitized by Google

dem schwachen und gefährdeten Menschen richtig zu deuten, damit sie nicht im modernen Sinn pantheistisch verstanden wird, als ob auch in der Sünde das Göttliche sei, und als ob Gott selber den Abfall wolle. Nein, nichts anderes ist gemeint, als daß dem Menschen die Freiheit des Abfalls gegeben ist, aber doch nur, um die Einigung mit seinem Urquell zu einer freien Tat zu machen. Redet man hier nicht ganz klar, so wird der Abscheu vor der ‚gottgeordneten' Schuld gefährlich vermindert.... Man kann gar nicht diskret, vorsichtig und präzise genug von der Zugehörigkeit der Sünde zur Gotteswelt reden." (Bis dahin Foerster, das Folgende sagen die Gutachter:) „Ob Wittig das immer getan hat, ist uns sehr zweifelhaft. Daher die Mißverständnisse" (267). Jene Sätze Wittigs: „Wohl passieren auch dann noch Sünden, aber das sind keine Sünden, das ist Gottes heiliger Wille", werden von Foerster, und zustimmend von den Gutachtern, als „höchst gefährlich" bezeichnet, und zwar zweimal (208 u. 209).

„Vom seelsorgerlichen Standpunkt" aus fügen die Gutachter noch weiteres hinzu. Sie geben zu, daß Wittigs Schriften „für sehr viele Seelen der mittleren Schichten eine wirkliche und notwendige Befreiung" waren, halten es aber auch für „die Mehrzahl aus diesen Schichten für nötiger, daß sie den ganzen Ernst des Christentums erfassen lernt und lebendig an sich erfährt" (211). In den Händen der „handarbeitenden Jugend" möchten sie Wittigs Schriften aus seelsorgerlichen Gründen nicht sehen:

„Die einfachste Pädagogik verlangt, daß ich dem Schüler das sage, was er versteht, und so wie er es versteht. Die Einheit von Furcht und Liebe kann und muß auch in der verschiedenen Betonung gewahrt werden. Und es ist keine Frage, daß die breiten Massen des Volkes diese andere Betonung nötiger brauchen als die Wittigs" (210).

Besonders beachtenswert ist folgende Gegenüberstellung und Feststellung der Gutachter:

„Die Gefahr Fénelonscher Frömmigkeit in ihrer Isolierung ist uns heute einleuchtender denn je, und wir zweifeln nicht, daß auch die Gefahren der religionspädagogischen Methode Wittigs einem späteren Geschlechte ohne weiteres offenbar werden, so zwar, daß nicht die vielen Einzelmängel im Vorgehen der Behörde, wohl aber die Warnung selbst sich in ihrer Berechtigung (!) und Notwendigkeit (!) erweisen wird" (230).

Halten wir hier einen Augenblick inne! Das von Wittig mit seinem Namen gedeckte Gutachten seiner Freunde stellt fest, daß nicht nur böser Wille oder geistige Enge von Fachtheologen in seinen Schriften eine Gefahr sieht, sondern daß gebildete Laien und ernste Seelsorger Wittigs „Methode" (zwar für eine ängstliche Art von Leuten eine Wohltat nennen, aber) in ihrer religionspädagogischen Eigenart für gefährlich, ja „höchst gefährlich" halten. Sie stellen in Aussicht, daß eine spätere Zeit die in Wittigs Schrifttum liegende Gefahr „ohne weiteres" erkennen wird, und sie finden deshalb das Vorgehen der Behörde berechtigt, ja notwendig, wenn auch nicht in allen Einzelheiten zu billigen.

Konsequenterweise können die Gutachter das Verhalten Wittigs der Behörde gegenüber nicht für objektiv berechtigt ansehen. Sie billigen ihm bona fides zu, aber verurteilen seinen Widerstand gegen die mit der Indizierung verbundenen Forderungen:

„Wir können", sagen sie, „den Gewissensspruch Wittigs in seiner Grundposition nicht als richtig erkennen ... Die Unterwerfung ist nicht unsittlich. Das wäre sie nur, wenn etwas in sich Schlechtes befohlen worden wäre" (229). Nach Ansicht der Gutachter hätte „ein weiterer historischer Blick und vor allem der katholische Instinkt ihm dennoch die freiwillige Unterwerfung nahelegen" müssen (ebd.). Wenn Wittig sich unrecht behandelt fühlte, „warum ist", so fragen die Gutachter, „da nicht gleich mit der Empfindung des Unrechts auch der Wille zu einer religiösen Überwindung aufgestiegen?... Wir dürfen und müssen wohl auf Grund seiner Schriften eine besonders religiöse Stärke bei ihm erwarten und sein Verhalten an den höchsten Maßstäben christlich-katholischer Religiosität messen. Da scheint er uns am entscheidenden Punkt versagt zu haben" (232). „Es ist nicht richtig", sagen sie weiter, „wenn Wittig meint, nur Böswilligkeit und Borniertheit habe an seinen Schriften Anstoß nehmen können; allein der Weg seiner ‚Erlösten' vom ‚Heiligen Feuer'... bis zum ‚Hochland'... hätte ihn eines andern belehren sollen. Wenn er aber wirklich einen gewissen Anstoß erregt hat, dann bedeutet das für die Behauptung seines persönlichen, unzweifelhaften (?) Rechtes doch einen starken moralischen Dämpfer, den wir in der Entscheidung selbst vermissen. — Und was hat er drangegeben? Nicht mehr und nicht weniger als den Mutterboden seines Wachstums und seiner Wirkkraft, die Gemeinschaft, aus der er ... recht eigentlich lebt und webt.... Aus ihr hinausgeschleudert, ist er wie ein Fisch ohne Wasser. Auch in Zisternen wird er nicht gedeihen. Den Nerv seines Lebens und Schaffens hat er sich abgeschnitten" (234).

Das ist erschütternd. Warum haben diese Freunde, denen Wittig so großes Vertrauen schenkt, daß er mit seinem Namen ihr Wort vertritt, nicht früher so zu ihm gesprochen? Warum mußte jede der vielen Mahnungen, die nach Ausweis der im selben Bande abgedruckten Briefe aus verschiedenen bischöflichen Kanzleien auf die religionspädagogische Gefahr seiner Schreibweise hinwiesen, als lieblose und herrische Mahnung verdächtigt werden? Warum wurde Wittigs eigene Position immer nur als zu Recht bestehend hingestellt? Jetzt sagen die Freunde selber, was die bischöflichen Behörden sagten: Es liegt eine Gefahr der Verwirrung für den Leser in dieser Schreibweise. — Hätten die Freunde, die ihm so nahe stehen, so zu ihm gesprochen in früheren Tagen, der Weg des zu unkritisch Gefeierten wäre vielleicht anders ausgegangen. Oder ist die Veröffentlichung des Gutachtens unter eigenem Namen schon ein leiser Anfang zu einer neuen, besseren Wendung des Weges? — Es könnte so scheinen, wenn nicht diese selben Freunde nun die eben geschilderte klare Sachlage durch ihre protestgeladenen Vorwürfe aufs neue verwirrten und den Umstrittenen dadurch im Protest bestärkten.

2. Die Gutachter schlagen nämlich auch noch andere Töne an. Obwohl sie die Gefahr des Schrifttums zugeben, obwohl sie sagen, daß die Kirche irgendwie einschreiten mußte, um die höchst gefährliche Verwirrung zu bannen, die Wittig anrichtete, obwohl sie selbst hinzufügen, daß „Wittig sein Möglichstes getan hat, um die Lage zu komplizieren" (237), beginnen sie ihre „praktischen Folgerungen" mit dem Satze:

„Zunächst wenden wir uns an unsere Mitbrüder, die Theologen. Sie sind, wenn wir recht sehen, die Hauptschuldigen, und sie müssen die eindringlichste Lehre

Digitized by Google

daraus ziehen. Ohne ihre Denunziation wäre Rom überhaupt nicht eingeschritten" (245).

Das ist seltsam. Zuerst wird die „Notwendigkeit" eines behördlichen Einschreitens, einer „Warnung" zugegeben; es wird die höchst gefährliche Art des Wittigschen Schrifttums zugegeben; es wird von Wittig behauptet, daß er gegenüber den berechtigten Warnungen der Bischöfe in einer Reihe von Briefen die Lage bedauerlich kompliziert hat; es wird die Art, wie er dem Kölner Kardinal antwortet, „am bedauerlichsten" (237) gefunden; und es wird festgestellt, daß sein Pochen auf Verdienst und sein Klagen gegenüber der Behörde „wenig seiner sonstigen religiösen Haltung in der Mehrzahl seiner Schriften entspricht" (238). Und dann wird doch die „Hauptschuld" denjenigen zugeschrieben, die Rom zum Einschreiten veranlaßten. Ich persönlich hätte gewünscht, daß man Rom aus dem Handel gelassen hätte, wenn es zu vermeiden war; hätte gewünscht, daß mit dem versöhnlichen Schritt, den der Kardinal von Breslau durch Anforderung meines Gutachtens 1924/25 einleitete, die Sache zwischen Bischof und Diözesanpriester geregelt und Wittig so zu größerer Vorsicht im Ausdruck veranlaßt worden wäre. Hätten damals die Freunde dem Freunde zugeredet, hier einen Weg zu sehen, anstatt eines Verhaus von Dornen und Stacheldraht, den der Freiburger Dogmatiker dem Breslauer Kollegen auf den Weg baut — ich weiß, daß diese Auffassung geäußert wurde —, es wäre viel Ärgernis erspart geblieben. Aber wenn nun andere Beobachter der Dinge, wenn Seelsorger, die ähnliche religionspädagogische Bedenken gegenüber diesem gefahrvollen Schrifttum hatten, wie die Gutachter selbst, wenn diese das Fortwirken Wittigs ohne Annahme einer Korrektur für verderblich hielten, und wenn sie deshalb sich an Rom wandten, so sollte auch für dieses Verhalten nicht nur Verachtung und Vorwurf, sondern Zubilligung der reinen Absicht möglich sein. Hier sehe ich doppeltes Maß bei den Gutachtern.

Wenn insbesondere den „Gisler und Konsorten" vorgeworfen wird, sie hätten aus dem Gefühl der eigenen Schwäche heraus einfach „Ketzerriecherei" getrieben, so muß doch gesagt werden: Wittig hatte durch seinen eigenen Hinweis in den „Erlösten" die Anklänge seiner Lehre an Luther stark betont. Er war dann von Luther abgerückt nur hinsichtlich des Tones der ihn selbst erschreckenden Sentenz. Gisler ging weiter. Er sah nicht nur Unterschiede des Tones zwischen Luther und der Kirchenlehre, sondern Unterschiede der Grundlage. Und er machte, vielleicht etwas zu scharf, öffentlich darauf aufmerksam, daß Wittig mit seiner Annäherung an Luther von der Kirchenlehre sich mehr als nur im Tone entferne. Wenn man allerdings aus dem Erlöstenaufsatz schon wußte, wie der Verfasser dogmatische Einwände durch seine Satire und gemütliche Verspottung der „Theologen" überhaupt lächerlich zu machen versteht, so konnte man eine sachliche Auseinandersetzung kaum erwarten, und so war denn prompt der bis heute aufrecht erhaltene Vorwurf der Ketzerriecherei gegen Gisler zur Hand. Schon auf die erste Einwendung eines Seelsorgers antwortet Wittig, vom Kardinal schonend darauf aufmerksam gemacht, mit dem Vorwurf des „Denunzierens" (6), und bald steigert sich dieser Vorwurf zu dem der „Lieblosigkeit und Verketzerungssucht des Klerus" im allgemeinen (7). Beides vor der Auseinandersetzung mit Gisler.

Die zweite Mahnung der Gutachter richtet sich an „die Autorität". Sie hat nach Urteil der Verfasser „den meisten Schaden gehabt" (250). Wenn hier gesagt wird, daß „jedenfalls kein Grund vorhanden sei, die jetzige Form (des Vorgehens bei Indizierungen) für irreformabel zu halten", so wird jeder zustimmen. Die Offenbarungslehre der Kirche und ihre Autorität als gottgesetzte Hüterin und Lehrerin der Wahrheit sind unveränderlich. Die Ausübung der Aufsichtspflicht ist wechselnd und reformabel. Aber es stimmt wenig zu den Grundgedanken des Gutachtens selbst und noch weniger zu dem Inhalt der abgedruckten Schriftstücke aus bischöflicher und behördlicher Feder, wenn gegen Kardinal Bertram und die Breslauer Behörde wiederholt der Vorwurf erhoben wird, daß Wittig nicht mit „wirklichem Hirtenwillen" (235), sondern „gegen alles kirchliche Recht und gegen alle Moralgrundsätze behandelt" worden sei (236). Das ist ein unerhörter Vorwurf, den die Akten selbst widerlegen. Wir werden das noch sehen. Wenn schließlich gar die „Machtpolitik Roms" (252) an die Wand gemalt wird, wenn Hellpachs Warnung vor einem „Diskordat" (statt eines Konkordats) zustimmend erwähnt wird, wenn gedroht wird, daß „kein Staat, der sich nicht selber aufgeben will, außer den von ihm bestellten Aufsichtsorganen für die Anstellung und Belassung in seinem oder in dem von ihm mitfinanzierten Dienste eine zweite geheime Überwachungsbehörde dulden kann" (254), wenn gesagt wird, daß „keine Partei, auch das Zentrum nicht in geschlossener Front, mitmachen" werde, den „Einfluß kirchlicher Organe" „entgegen dem verfassungsmäßigen Rechte der Freiheit des persönlichen Gewissens durch ein Konkordat zu erweitern und zu sichern" (253 f.), dann fragen wir uns, ob das dieselben Leute sind, die vorher über die Notwendigkeit des kirchlichen Einschreitens gegen das „höchst gefährliche" Schrifttum Wittigs so ernste Ausführungen gemacht haben.

3. Das Gutachten legt großen Wert darauf, immer wieder zu sagen, daß Wittigs Fehler nicht auf dogmatischem, sondern auf religionspädagogischem Gebiete läge. Nun veröffentlicht aber Wittig im selben Bande S. 8 den Brief vom 6. Juni 1922, worin Dompropst Nikel im Auftrage des Kardinals von Breslau schreibt:

„Ich soll Ihnen mitteilen, daß den Herrn Kardinal Ihre Bemerkungen über die öftere Beichte, der Spott über den Dogmatiker, der sich auf das kirchliche Lehramt beruft, sowie der in dem Aufsatz zu Tage tretende Mangel an Pietät schmerzt. Der Herr Kardinal hegt jetzt einiges Mißtrauen gegen Ihre religiös-pädagogische(!) Betätigung" (8). — Der Kardinal hat also sich nur erlaubt zu sagen, was das Gutachten immer wiederholt. Was hat der Kardinal von Köln gegen Wittigs Schrifttum einzuwenden? „Es durchzieht", so lesen wir in einem Brief des Generalvikars von Köln vom 19. Januar 1924,



Digitized by Google

„das einen so erhabenen und wichtigen Gegenstand feuilletonistisch behandelnde Manuskript, neben dem Mangel an Klarheit, ein Spielen mit gewagten, zum Teil trivialen, skizzenhaft belletristisch hingeworfenen Gedanken, von denen man nicht weiß, was der Verfasser, der doch Priester und Theologe ist, eigentlich damit will, von denen man aber sicher voraussagen kann, daß sie auf viele Leser religiös verwirrend wirken werden" (24). — Ist das nicht inhaltlich genau dasselbe, was das Gutachten dem Schrifttum Wittigs heute vorwirft? — Das Augsburger Ordinariat verweigert sein Imprimatur ebenfalls mit der Begründung: „daß wir gegen die ganze Art der Behandlung religiöser Stoffe, insbesondere der Lehre von der Kirche, Stellung nehmen müssen" (31). Also wiederum die religionspädagogische Beanstandung. — Am 17. September 1924 erklärt dasselbe Ordinariat, daß „die ganze Art der Darstellung als in vielen Punkten irreführend zu bezeichnen sei" (37). Und schließlich erklärt auch der anfangs für Wittig eingenommene Bischof von Passau, daß nach dem Erscheinen der wertvollsten und „am wenigsten Widerspruch herausfordernden Bestandteile" (des Lebens Jesu) im „Hochland", die Erweiterungen „besser ungedruckt" bleiben (49).

Es ergibt sich also, daß die Bischöfe und ihre Generalvikare, in erfreulicher Übereinstimmung mit den Gutachtern, vorwiegend die verwirrende religionspädagogische Seite des Wittigschen Schrifttums beanstandeten, und daß er nach so vielen Warnungen gut daran getan hätte, diese Beanstandungen mit ernsten Freunden, Theologen und Seelsorgern durchzusprechen und gewisse Einseitigkeiten und irreführende Darlegungen künftig zu unterlassen. Statt dessen verlangte Wittig immer aufs neue von den Behörden, man solle ihm dogmatische Irrlehren nachweisen.

Vgl. S. 13: „jeden nachweisbar irrigen Satz" (16. Juni 1922. Wittig an Kardinal Bertram). — S. 31: „etwaiger Irrtümer" (4. September 1924 an den Zensor von Augsburg). — S. 34: „keine einzige häretische These darin" (10. September 1924 an das Ordinariat Breslau).

Dadurch sah sich sein Oberhirte, Kardinal Bertram, endlich veranlaßt, von einem Dogmatiker ein Gutachten zu erbitten, in welchem jetzt einzelne Sätze aus Wittigs Schriften den entgegenstehenden kirchlichen Lehrentscheidungen gegenübergestellt und Vorschläge über einen Weg zur Klärung der Dinge gemacht würden. So kam ich in die Lage, im Winter 1924/25 jenes Gutachten auszuarbeiten, das der Kardinal von Breslau dann an Wittig sandte. Die Gutachter Wittigs sagen selbst, es fänden sich in seinen Schriften: „überspitzte Formulierungen, die im Sinne einiger Häresien (!) mißverstanden werden konnten und mißverstanden worden sind", und Wittig böte selbst dem „Mißbrauch Handhaben und Auslegungsmöglichkeiten, die durch eine andere Formulierung vermieden werden könnten" (187). Nun war durch Wittigs eigenes Drängen die Forderung gestellt, daß in einem Gutachten diese Häresien und die Sätze aus Wittig konfrontiert würden, auf deren Nachweis allein er sich einlassen wollte. Das von mir geschriebene Gutachten versucht das, hebt aber, wie der Abdruck in vorliegendem Bande jeden sehen läßt, eigens Folgendes hervor:

„Bei der behördlichen Behandlung des Schrifttums ... ist nicht auf die strengstmögliche Auffassung der .. herausgehobenen Sätze allein die Mahnung aufzubauen, sondern es muß in Rechnung gestellt werden, daß Wittig und seine Anhänger ... die Nachweise lutherischer Grundlehren als Mißverständnis des innersten Gehaltes der gerügten Worte zurückweisen.... Wittigs ... Anhänger haben .... zugegeben, daß die Worte in diesem Fehlsinn aufgefaßt werden können, und daß sie tatsächlich überspitzt und einseitig betont seien, daß sie in die Irre führen könnten, daß aber Wittigs tatsächliche Meinung die entgegengestellte Kirchenlehre nie verleugne. Angesichts dieser Tatsache ist der .. einzuschlagende Weg dieser: Prof. Wittig möge seinem Ordinarius erklären, daß er die tatsächlich bestehende Verwirrung als solche anerkenne, wenngleich er .. sie nur durch Mißverständnis seiner Worte entstanden glaubt. Insbesondere möge er zu den ... kontrastierten Sätzen Stellung nehmen und die bestehende Verwirrung klären helfen" (71).

An den Verfassern des anonymen Gutachtens ist mir vieles unverständlich. Zuerst sagen sie selbst genau dasselbe, was mein im nämlichen Band abgedrucktes Gutachten sagt: die Einseitigkeit und Überspitztheit der Ausdrücke bei Wittig lege häretische Mißverständnisse nahe. (Ich glaube, daß sie den Ausdruck „überspitzt" einfach aus meinem Gutachten übernommen haben.) Ja sie gehen weiter und erklären das Schrifttum Wittigs wegen dieser „Handhaben" zum häretischen Mißbrauch für höchst gefährlich. Dann aber spotten sie über den „Dogmatiker", der, wegen Wittigs eigenen Drängens von seinem Ordinarius aufgefordert, diese möglichen Mißdeutungen klar herauszustellen bemüht ist. Das verstehe, wer will!

Sie schreiben: „Der wissenschaftliche Theologe hat die Pflicht, nicht aus dem mechanischen Vergleich einiger Sätze Häresien festzustellen, sondern die Lehren aus ihrem Quellgrund heraus zu verstehen. Das hat Krebs nicht getan" (195).

Dabei besagen schon die beiden Überschriften der ersten zwei Abschnitte meines Gutachtens die Erfüllung dieser Forderung, „die Lehren aus ihrem Quellgrund zu verstehen": 1) Die unverkennbar gute katholische Grundrichtung dieses Schrifttums. 2) Die in Wittigs Absichten und besonders bei den erwähnten Kehrseiten bei deren Verwirklichung hervortretenden Gefahren. Nachdem diese beiden auf den Quellgrund zielenden Abschnitte geschrieben sind, folgt als Abschnitt 3: „Die drei Haupttirrtümer oder mindestens Mißverständlichkeiten (!!) im religiösen Schrifttum Wittigs." Kann man vorsichtiger dem gefährlichen religionspädagogischen Fehlgriff des Verfassers nachgehen? Ich streite nicht mit den Gutachtern. Ich bitte die Leser des Bandes, auf diese Widersprüche und unwahren Anklagen zu achten und danach die Darstellungen einzuschätzen, die auf Grund dieses Bandes in freigeistigen Blättern (wie „Frankfurter Zeitung" und „Köln. Zeitung") über die Akten zum Fall Wittig und das Freiburger Gutachten erschienen sind.

So achtbar die Selbstkritik ist, die Wittig durch Veröffentlichung des Gutachtens seiner Freunde unter eigenem Namen übt, so zwiespältig bleibt diese Kritik, weil sie im Widerspruch mit sich selbst Anklagen gegen Behörden und Personen richtet, deren ganze Schuld darin besteht, pflichtgemäß das

Digitized by Google

gesagt zu haben, was jetzt die Freunde Wittigs aus eigenem Antrieb sagen.

Ein Letztes bleibt wenigstens anzumerken: Rosenstock und Wittig veröffentlichen in diesem Band Briefe und eine Arbeit von mir, für deren Veröffentlichung ich nie um Erlaubnis gefragt worden bin und deren literarisches Eigentum ich nie an irgend jemand abgetreten habe. Ich schäme mich meiner Briefe nicht und vertrete mein Gutachten noch heute. Aber ich lege Verwahrung ein gegen diese rechtswidrige Art, fremdes literarisches Eigentum ungefragt zu veröffentlichen. Und ich lege Verwahrung ein gegen die darin liegende moralische Ungehörigkeit. Als Wittig vor Jahren schon einmal, ohne mich zu fragen, einen Brief von mir, in Stücke zerlegt, mit spöttischen Glossen in dem „Gespräch mit einem Dogmatiker" veröffentlichte, schrieb ich ihm, ich könne ihm auf diesem Wege der Diskussion nicht folgen. Damals antwortete mir Wittig: „Ihrer Erlaubnis dazu (zum Abdruck meines Briefes) hätte ich bedurft, wenn ich Ihren Namen hätte nennen wollen" (28. April 1923). Er weiß also, daß er zum Briefabdruck mit Namensnennung der Anfrage und Genehmigung bedarf. Heute druckt Wittig ohne Erlaubnis mein Gutachten und meine Briefe mit Namensnennung ab. Diese Zwiespältigkeit des Verhaltens stimmt mit der Zwiespältigkeit der vorliegenden Kritik. Ich habe den Eindruck, daß mit der ängstlichen Abwehr gegen alles dogmatische klare Denken in Wittig und seinem Anhängerkreis allmählich ein Geisteszustand ungesunder Stimmungen und wechselnder Gefühle herrschend geworden ist, bei dem eine sachliche Auseinandersetzung sehr erschwert erscheint. Vielleicht ändert sich das, wenn einmal eine größere zeitliche Entfernung von den für Wittig und seine Freunde so aufregenden Ereignissen eine ruhigere Überlegung auch ihnen wieder möglich macht. Dann werden sie auch die Unmöglichkeit der Argumentation einsehen, mit der sie S. 240 beweisen wollen, daß Wittigs Exkommunikation „ungesetzlich und ungültig" sei und „ihn gar nicht treffen konnte", — weil Voraussetzung der Exkommunikation eine schwere Sünde sei und Wittig, nach seinem Gewissen handelnd, eben dadurch von Sünde frei sei. Die Exkommunikation ist eine Zensur, die den Irrenden zur Besinnung bringen und durch die religiöse Vereinsamung zur Erkenntnis seines Fehlers und zur Rückkehr leiten soll. Darum mag zwar bei unbesieglicher Unkenntnis des Irrenden der innere Gnadenstand seiner Seele fortbestehen, — über diesen urteilt nur Gott —, aber der zur leichteren Überwindung der Blendung seiner Seele verhängte „Ausschluß von der Gemeinschaft der Gläubigen" und dem Empfang der Sakramente besteht zu Recht und besteht wirklich. Und hier sollten Wittigs Freunde einsetzen und ihn mit liebender Mahnung zur Rückkehr in diese Gemeinschaft zu bewegen suchen. Das wäre besser als die unberechtigte Behauptung, die sie über die Ungültigkeit seines Ausschlusses aufstellen.

Ich baue auf die fernere Zukunft und hoffe, daß mit ruhigeren Zeiten Wittig und seine Freunde die jetzt schon vorgelegte Selbstkritik in ihren guten Grundlinien weiter verfolgen, ihre Widersprüche einsehen und den Weg zum Frieden mit der Kirche und der Gemeinschaft der Gläubigen wieder finden werden.

# Religiöse Dichterinnen.

## II. Gertrud von le Fort. — Elisabeth Langgässer[1].

Von Richard Knies, Mainz.

Mit Bedacht ist zwischen den beiden Namen das Bindewörtchen „und" weggelassen. Gertrud von le Fort und Elisabeth Langgässer sollen hier nicht miteinander verglichen werden. Es ist auch nicht erlaubt, ihr dichterisches Werk als gleichartig nebeneinander zu ordnen. Wenn beide auch durchaus religiöse Naturen sind, so ist doch der Charakter ihres religiösen Erlebens und demgemäß die innere und äußere Form ihrer lyrischen Dichtung grundverschieden. Die Namen in einem Atemzug zu nennen, gestatten die Ursprünglichkeit und die Eigenart im religiösen Erleben der beiden Dichterinnen, die sich kraftvoll auch in ihrem poetischen Werke widerspiegeln und es auf eine hohe Ebene wie des Geistes so auch der ästhetisch-künstlerischen Bildung erheben, so daß man sowohl die „Hymnen an die Kirche" als auch die „Im Wendekreis des Lammes" vereinigten „Hymnen der Erlösung" als bedeutsame Dokumente religiös-geistiger Haltung und religiös-dichterischer Kultur unserer Zeit betrachten darf.

Eben ob ihrer Echtheit, Ursprünglichkeit und Einmaligkeit als Gestalten des Geistes aus dem gleichen Mutterboden darf man die beiden Frauen zusammen nennen, ohne eine Stilwidrigkeit zu begehen, wie man etwa in einem sakralen Raume zwei Statuenmonumente wirklich echt künstlerischer Gestaltung, aber stilverschiedener Formung ohne Verletzung des ästhetischen Empfindens zusammen aufstellen kann, etwa — um eine Andeutung des Wesensunterschiedes der beiden Dichterinnen zu geben: — eine romanische Statue und eine spätgotisch-barocke.

Diese gleichnishaft und als Gleichnis im Groben bleibende Unterscheidung der geistigen und künstlerischen Wesenszüge der beiden Dichterinnen springt dem Hinschauenden und Hinlauschenden schon bei der ersten Begegnung mit ihrem Werk in Gesicht und Gehör: bei Gertrud von le Fort breite Rhythmen und Metren in mehr horizontaler Linie, in einem Aufsteigen und einem in rundem Bogen, der den

[1] Der erste Aufsatz dieser Reihe behandelte Ruth Schaumann (Oktoberheft).

Digitized by Google

Druck und die erhabene Gewalt des jenseitig Göttlichen in seinen Kämpfern spürt, Zurückkehren in die Diesseitigkeit der sichtbaren, irdischen, streitenden Kirche, als dessen demütigstes Glied sich die Dichterin bekennt — bei Elisabeth Langgässer nichts von langen Gassen in Rhythmus und Metrum, sondern meist stürmisches Aufwärtsdrängen in einer Hast, die den Atem in rasende Stöße zerhackt, daß das Herz trommelt, ein Aufzüngeln und Aufschwingen von strudelnden und flackernden Flammen, die den ganzen Kosmos in ihre Glut einbannen wollen, das Emporschlagen von Springfluten aus einem Meer der Freude über die Erlösung der ganzen Welt durch alle Welten, das Brausen eines Sturmes, dessen Mund die Schwingen seines Atems in den fernsten Regionen mit den ungeduldigen Fragen nach noch weiterer Ferne verrauschen spürt — ein traumhaft sicheres Urgefühl für die Unermeßlichkeit der physischen und metaphysischen menschlichen Möglichkeiten durch die Bruderschaft des Gottessohnes Christus im Fleische und durch dessen Erlösertod. Letztes ist Triumph und Jubel im gottpreisenden Tanz von Licht und Klang der verklärten Schöpfung im neuen Jerusalem aller Heiligen.

Wenden wir uns jeder der beiden Dichterinnen einzeln zu.

1.

Als der Theatiner-Verlag in München im Jahre 1924 die „Hymnen an die Kirche“[1] von einer noch unbekannten Dichterin Gertrud von le Fort anzeigte, erfuhr man auch bald, diese Dichterin sei Konvertitin. Man konnte also das Gedichtbuch mit einigem Recht zur Konversionsliteratur rechnen. Das ist — um es ohne Umschweife zu sagen — für diese ein Glück. Denn hier haben wir es mit dem Werk einer Berufenen zu tun, die das Wort ihres Erlebnisses von der Gnade der Erkenntnis des Wesens der Kirche und des Heimweges zu ihr aus hoher Ehrfurcht und in dem Bewußtsein strenger Verantwortung in vollendeter Zucht und in kernhafter Verdichtung spricht und auf diese Weise vieles gutmacht, was soviel Unberufene (namentlich weiblichen Geschlechtes) gesündigt, wenn sie (aus einem begreiflichen Eifer) um das Geheimnis jener Gnade einen widerlich sentimental-erbaulichen Brei von Worten schwatzten. Man muß das einmal sagen und darf es, wenn sich Gelegenheit bietet zur Feststellung, daß eine wirklich zum Worte Begnadete einen arg mißhandelten und verkümmerten Zweig der Literatur durch ihre Dichtung zum Blühen und zu einem Aussehen gebracht habe, das er als wesentlich haben sollte.

Im laufenden (25.) Jahrgang des „Hochlands“ veröffentlicht die Dichterin einen Roman „Das Schweißtuch der Veronika“. Er handelt in Rom und verwertet offenbar äußere und innere Geschehnisse aus dem Leben der Verfasserin, wenn er nicht gar darauf gründet. Darnach hätte Gertrud von le Fort das Erlebnis der Kirche gleichsam an der Quelle, im Mittelpunkt gehabt, wäre hier an dem Orte, der ihre innere religiös-geistige Kraft, die Macht und den Umfang ihrer äußeren Ausdehnung, ihrer Bedeutung für die Menschheit und ihrer Verwachsung mit deren Schicksal am eindrucksvollsten offenbart, von der Gewalt ihres mystischen Wesens erfaßt und für immer behalten worden. Das, sowie das Erlebnis der Stadt Rom an sich, dieser beispiellosen Stätte, ihres Mythos, ihrer Geschichte, ihres reichen Genius, hätten dann natürlich auch die dichterisch-künstlerische Entwicklung und Entfaltung wesentlich in einer Weise beeinflußt, für die gerade Form und Stil der „Hymnen an die Kirche“ Zeugnis und Siegel sind.

Gertrud von le Fort gibt ihrem Buche folgende lebendige Gliederung: Prologos; Heimweg zur Kirche; Heiligkeit der Kirche; Das Beten der Kirche; Corpus Christi Mysticum; Advent; Weihnacht; Passion; Nach der Himmelfahrt des Herrn; Pfingsten; Te Deum; Die letzten Dinge. (Leider ist diese Gliederung nur im Inhaltsverzeichnis ersichtlich, obwohl die Kenntlichmachung der jeweiligen Grundstimmung etwa in Form diskreter Kolumnentitel, die das Feierliche des Seitenbildes in dem vornehm ausgestatteten Buche nicht zu stören brauchten, in dem Werke selbst das Verständnis der einzelnen Hymnen sehr erleichtert hätte.)

Der Beginn des „Heimweges zur Kirche“ ist die Leidensstation der Gefangenschaft im eigenen Ich, im „ewigen Allein“, das „alle Tore verriegelt“ vor dem Herrn; das keinen Strahl von ihm in die Tiefen des Geistes fallen läßt, sondern „immer nur das Mondlicht meiner Seele“. Aber dennoch scheint es der Unruhvollen, daß in die Kammern des Gefängnisses ihres ichvergitterten Selbst die Stimme Gottes auf unbegreifliche Weise hereingekommen ist — oder sollte das doch „nur ein Ruf der wilden Vögel eigener Fluten“ sein? In die Fragen und Zweifel, unter deren Bedrückung und Zersplitterung sich die Suchende fühlt wie „ein Reis aus entwurzeltem Stamm“, wie „eine Schwalbe, die im Herbste nicht heimfand“, fällt der Hauch der Gnade, denn trotz allem lag über dem entwurzelten Reis der „Hochwaldschatten“ Gottes, war über der verirrten Schwalbe die Stimme Gottes wie das Heimrauschen von Flügeln — und im Lichte der Gnade sieht die Dichterin an den „Ufern ihrer Augen“ ein Bild aufsteigen, dem keines gleichkommt — — die Kirche. Die Kirche mit ihrem ganzen gewaltigen Leben voll der Wucht und Größe Gottes, voller Kraft, Majestät, Unbegreiflichkeit und doch voller Zwang zur Einsicht in ihre göttliche Wahrheit, die zunächst aber kalt, hart und scharf wie ein Schwert erscheint, deren Trost fast wie Verstoßung. Denn „furchtbar ist das Gesetz des Glaubens“, die „Füße gleiten an ihm ab wie an Halden von Eis“, und der Geist zersplittert wie an „gläsernen Felsen“ auf diesem „Heimweg zur Kirche“. Allein es gibt keinen Ausweg, nur ein Niedersinken vor dieser unausweichlichen erhabenen Gewalt: „Mutter, ich lege mein Haupt in deine Hände: schütze mich vor dir!“ Und siehe: „es geht noch Kraft aus von deinen Dornen“, „deine Schatten liegen auf meinem Herzen wie Rosen, und deine Nächte sind wie starker Wein“.

[1] Gertrud von le Fort: Hymnen an die Kirche. (Theatiner-Drucke. Bd. 4.) Lex.-8° (54 S.) München 1924, Theatiner-Verlag; geb. 4.50, num. Ausg. 18.— u. 30.—

Digitized by Google

Jetzt sieht die Suchende, daß alle anscheinende Härte Barmherzigkeit ist, aller Gewaltgriff zartes Hinführen zum Frieden der Wahrheit Gottes, zur wahren Freiheit außerhalb der Schranken des eigenen Ich — erkennt sie die Enge, Dürre, Eitelkeit und Nichtigkeit alles Tuns der auf und in sich selbst stehenden Menschheit. Da steht sie vor den aufgetanen Pforten der Kirche und weiß, daß diese Kirche das einzige Wesen ist, das Seelen sucht und rettet, von dessen Opfern sie zehren, dessen Segen sie empfangen, auch und selbst dann, wenn sie es nicht mehr wissen. Durch die Pforten, die sich vor dem Ernst und der Gewalt ihres Suchens aufgetan, tritt die Befreite ein, um sogleich ihre Hymnen zum Lobe der „Heiligkeit der Kirche" anzustimmen.

In ihrer innersten Art unterscheiden sich diese nicht von den auf den Stationen des „Heimwegs zur Kirche" gesungenen; sie weichen nur insofern voneinander ab, als die veränderte seelische Haltung der Dichterin, die aus der Halle der Klage in den Tempel des Lobes und der Verherrlichung eingetreten, aus dem Zustand der Erwartung in den der Erfüllung übergegangen ist, die Stimmung nuanciert. Die eigentliche Substanz, die Vision von der Kirche, innere und äußere Form bleiben durch alle Glieder dieses gewachsenen Werkes unverändert. Immer ist es die durchaus nicht süßlich idealisierte, sondern in ihrer ganzen Felsigkeit, allerdings einer solchen, die Quellgrund von Strömen lebendigen Wassers ist — geschaute Kirche als göttliche Stiftung inmitten auch irdischer Voraussetzungen und Bedingungen, deren Leben auf Erden aus der Kraft göttlicher Einsetzung und Sendung von einem Umfang, einer Tiefe, einem Reichtum, einer Dauer und Zukunft ist, daß die Dichterin nicht zögert, sie die „einzige Gestalt auf Erden" zu nennen, die, wenn am Ende der Zeit alle Gestalt verschwindet, dann auch als einzige bleibt und, mehr als das, die Schleier sinken läßt und sich in ihrem Urbild offenbart.

Was durch alle Gesänge gleich bleibt, das ist auch der innere und äußere Rhythmus dieser Hymnen. Breit und prall wie majestätische Meereswogen rollen sie heran, und was sie tragen, ist kein eitles Schaumgeplätscher abgegriffener Wörter, sondern das sind wahrhafte Frachten von stolzen, gewaltigen Bildern voller Anschaulichkeit, zieltreffender Sinnerfüllung; das entlädt sich an den Gestaden unseres Geistes als edelstes und echtes Gut, das niemals als Phantastisches verblaßt bei näherer Prüfung und zerrinnt — diese Wogen schlagen mit elementarer Wucht an das Land unserer Seele, ihr Rauschen ist überwältigend, denn wir spüren das Brausen des Atems Gottes, der sie in den Worten der Dichterin antreibt.

Wie kaum in einem zweiten Werke zeitgenössischer Dichtung ist in den Hymnen Gertruds von le Fort eine uralte Form der Poesie mit neuem Leben, mit Leben von unserem Leben erfüllt, selten ein alter Schlauch mit neuem Inhalt so straff und prall gefüllt worden, daß keine Runzel darin, keine Verkrustung in ihm geblieben, sondern daß er geworden ist wie die schöne Schale einer edlen Frucht — die Form der Psalmen nämlich. Der Parallelismus in These und Antithese gründet auf der bewundernswerten Sicherheit, die richtigen Bilder zu treffen; These und Antithese stoßen meist mit der Wucht zweier verschiedenen Welten aufeinander, so daß der Hörer dieses Erdbeben in seiner Seele nach- und miterlebt und von der in adäquatem Stil wiedergegebenen Größe des religiösen Erlebens angesichts der Verfichtbarung und Verlautbarung gegensätzlichen Geistes tief erschüttert wird und selber eine seelische Reinigung erlebt. Es sollen hier einige Beispiele stehen: „Ich habe dich zu allen Bergen der Hoffnung getragen — aber sie sind auch nur meine eignen Gipfel! Ich bin zu den Wassern der Verzweiflung gestiegen — aber sie sind auch nicht tiefer als mein Herz!" — „Du hebst dein Haupt bis an den Himmel — und dein Scheitel wird nicht versengt; du schreitest bis zum Rande der Hölle nieder — und deine Füße bleiben unversehrt." — „Ihr seid wie eine Straße, die nie ankommt — ihr seid wie lauter kleine Schritte um euch selber!" — „Du bist wie eine beständige Flamme über wirbelnder Asche!" — „Wenn die Jahrtausende wie Adler zurückbrausen — und heimkehren werden zur Ewigkeit die Geschwader der Aonen." — „Wenn die Gefäße der Sprachen zerbersten — und hervorstürzen wird das reißende Gewässer des Niegesagten." — „Und der Schleier wird Gnade heißen — und die Gnade wird Unendlichkeit heißen — und die Unendlichkeit wird Seligkeit heißen. Amen."

Wenn man nun Gertrud von le Forts Buch rein psychologisch betrachten wollte, so stieße man auch bei solcher Betrachtungsweise auf seine große Wahrhaftigkeit, Nüchternheit bei allem Rausch des Empfindens, Tiefe des intuitiven Blickes, Unerschrockenheit in der Aussprache des Geschauten und Erlebten —: in diesem Buche von Hymnen an die Kirche erschüttert die Tragik des unbekehrten, gottfernen, kirchenlosen Menschen. Aber verschleiert in den lautlosen, dämmernden Hinter- und Untergründen schwebt auch die Tragik des in der Kirche stehenden, um Antinomien wissenden Gläubigen, der seines religiösen Lebens inne wird als einer Spannung zwischen den beiden Polen des Bewußtseins von dem unendlichen Wert der durch Gott erschaffenen und durch Christi Blut erlösten Seele des Menschen, von dem Vorzug, als geistleibliches Geschöpf über alle geschaffenen Wesen als Krone gesetzt zu sein, seiner berechtigten Freude hierüber, neben der die Neigung zu überheblichem, frevlerischem Stolze liegt — und des Bewußtseins seiner Ohnmacht und Nichtigkeit, seines Werkzeugwesens, das nichts aus sich kann. Diese Spannung ist auch in den Hymnen an die Kirche spürbar, gäbe ihnen über die aus ihr entstehende Schwere hinaus sogar eine gewisse Schwermut, wenn nicht eben aus jener Spannung auch der Lichtbogen des Jubels der Erlösten loderte, in dem die Hoffnung auf die dereinstige Verklärung in den urbildlichen ersten Schöpfungszustand einbeschlossen mitschwingt.

2.

Elisabeth Langgässer ist Katholikin von Geburt. Sie hat sich keinen Weg zur Kirche zu suchen brauchen, sie ist hineingeboren. An dem Leben der

Digitized by Google

Kirche nimmt sie teil aus der Kraft ihrer Natur und ihrer Begnadung. Ihr Temperament (sie ist Rheinländerin, geboren in dem kleinen rheinhessischen Kreisstädtchen Alzey) hat einen Zug in Orgiastisch-Kosmische. Während das Pathos der Gertrud von le Fort temperiert wird von dem kühlen, ordnenden Hauche sehr bewußter Verstandestätigkeit, der auch ihrer Bildhaftigkeit bei aller Leidenschaft des Empfindens die ruhige Weihe, die durchsichtige Aufbauordnung des Intellektes gibt, wird das Pathos der Langgässer getrieben von einer ekstatischen Inbrunst des Gefühls, in die der Intellekt hineingerissen wird und wo er nur noch wie ein legierendes Schmelzmetall wirken kann, einer Inbrunst, die ihre Spannungen nicht stark genug glaubt steigern zu können, so daß es denn auch tatsächlich den Anschein erweckt, als bersteten Gefühl und Phantasie und ergössen sich fesellos in chaotischer Überflutung („Aufglüht das Fleisch in den Gesang der Sterne Und tastet hoch aus fesselloser Brandung"). Dementsprechend der Sprachstil, der etwas Überbrausendes, Unbändiges, Kraftübersteigerndes hat („O Riesendrang, sich maßlos zu verschenken"), wofür die reichliche Verwendung von Worten wie rasen, bersten, brüllen, dröhnen, brausen, stürzen, reißen, donnern u. ä. zeugen. Es könnte scheinen, als gelte bei E. Langgässer ihr in anderer Bedeutung gesagter Vers: „Ich will nicht Form und nicht Gestalt", für ihr eigenes Dichten.

Aber diesem Anschein der Formlosigkeit, des tropischen Hinwucherns einer Übersülle andrängender innerer Bilder, des Sich-Auflösens dieser Bilder in einen wirbelnden, flammenden Rausch von Farben steht gegenüber die Tatsache, daß der hinreißende dithyrambische Schwung von einer großen formalen Zucht gebändigt wird. All diese Klänge, Farben, Bilder unterwerfen sich dem strengen, festen Gefüge der Metren und Reime, und sie begeben sich anmutig in diese schönen, reinen und kunstvollen Fesseln. Nicht minder ordnet sich die Substanz der an den liturgischen Gebeten des Kirchenjahres entzündeten Visionen wie immer wieder in den gemeinheitlichen Gang des „Wendekreises des Lammes"[1] und seiner Schar, seines mystischen Leibes, so auch stets ein in die Glaubensoffenbarung nach dem Sinne der Kirche („Geist, Trieb und Blut begreift den Sinn der Ferne Und sammelt sich zu mackelloser Wandung"). Das schließt freilich nicht aus, daß ein ganz strenger Theologe vor manchen dieser kühnen Intuitionen den Kopf ein wenig schüttele. Er mag gütig Nachsicht üben: Dichter sind keine Fachtheologen und nehmen übrigens, sind sie so fromm wie unsere Dichterin, eine Belehrung gerne hin, dürfen aber auch erwarten, daß ihnen ein etwas schief geratenes Bild nicht gleich als gewollte Häresie mißdeutet werde.

Das Gesetz des Aufbaues der „Hymnen der Erlösung" folgt dem Hinlauf der kirchlichen Zeiten des Advents, der Epiphanie (worunter hier sinngemäß Weihnachten eingeschlossen ist), der Ostern (mit Vorfasten und Fastenzeit) und der Pfingsten. Den einzelnen Gedichten ist gleichsam als Motto der Satz aus dem betreffenden Messetext, der das Kristall der poetischen Inspiration ist, vorangestellt. Die Hymne selbst ist dann eine freie lyrische Paraphrase über jenen Satz, Manifestation subjektiven Empfindens aus der Betrachtung des objektiven Gehaltes im aufgenommenen Motiv. Dieses subjektive Moment erfährt aber stets die oben angedeutete Einschränkung, die sich die Dichterin manchmal stärker, manchmal weniger stark auferlegt hat; je stärker die Bindung ist, umso inniger mündet die persönliche paraphrasische Ausdeutung in den objektiven Inhalt des Quellpunktes zurück, umso einheitlicher ist auch die ganze künstlerische Wirkung durch innere und äußere Form des dichterischen Gebildes. Wenn man daraufhin das Buch durchwandelt, wird man leicht feststellen, wie die Dichterin im Ringen mit ihrem Stoffe gewachsen ist, so daß man schon eine reichliche Anzahl von Hymnen als Beispiele dafür anführen könnte.

Die religiöse Hymnik der Langgässer verhält sich zu dem kirchlich liturgischen Urstoffe, von dem sie, ihn aufnehmend, ausgeht, gleichnisweise so wie die musikalische Melodie und ganze Klangfärbung einer Chormesse zu dem Messetext selbst, wie vokale und instrumentale Musik eines biblischen Oratoriums zu den betreffenden Bibeltexten, oder, wenn man noch weitergehen will, wie die Musik einer Symphonie zu dem Geiste der Dichtung, durch die sie inspiriert ist.

Der Geist der hymnisch-poetischen Musik der Elisabeth Langgässer ist unverkennbar kosmisch. In ihr lebt, sie mit einer fast dämonischen Leidenschaft beherrschend, die Intuition von der Erlösungsbedürftigkeit und -fähigkeit nicht nur des adamitischen Menschengeschlechtes, sondern von derjenigen des ganzen gewaltigen Kosmos bis in seine letzten unvorstellbaren Fernen und Tiefen, die Intuition von dessen Anteilnahme an den Früchten der Erlösungstat Christi und der dadurch ermöglichten dereinstigen Verklärung. („Heiland, Heiland! Mit Dir reckt sich Aus dem Jordan alles Fleisch, Und was zittert, schluchzt und tastet, Baut Dir strömend Leib und Reich." — „Natur treibt mannigfaltig Nach unerforschtem Sinn Und dennoch eingestaltig Zum Vollbaum Christi hin." — „Und durch die Tore Der Schmerzen geht groß, Himmlisch erneuert Zu irdischem Sein, Ganz in Verklärung das Jahwe-Werk ein.") Allein es sind fast weniger solche zitierbaren Stellen, als vielmehr die in Worten schwer oder überhaupt nicht einzufangenden Rhythmen und Klänge in der hymnischen Symphonie der Langgässer, das zwischen und hinter den Bildern ihrer poetischen Vergleiche ungeformt-schwebende, aus dem symbolischen Vorstellungen gestaltlos glühende Empfindungsmäßige, was jenen kosmischen Zug offenbart.

Freilich liegt hier auch eine Gefahr, nämlich die einer panischen (es sei mit Absicht vermieden zu sagen: pantheistischen) Schwarmgeisterei. Es scheint, die Dichterin ist der Gefahr nicht ganz entgangen, wenn sie auch bei und in ihrem ersten Werke nicht akut geworden ist. Als sie mir einige Zeit nach dem Erscheinen des „Wendekreises" später entstandene (in Buchform auch bisher nicht vorgelegte) Gedichte vor-

[1] Elisabeth Langgässer: Der Wendekreis des Lammes. Hymnen der Erlösung. 4° (64 S.) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 2.40

Digitized by Google

las, erklärte ich ihr: „Das ist aber so stark panhaft in der geistigen Haltung, daß ich sagen möchte, Sie haben im „Wendekreis" eine Epoche Ihrer Entwicklung vorweggenommen, mit der Sie logisch hätten enden sollen." Die nachfolgende publizistische Tätigkeit Elisabeth Langgässers, die sie gottlob wieder eingestellt hat, hat denn auch die Vermutung des Bestehens jener Gefahr bestätigt. Es handelt sich etwa, um es bei der Raumbeengung möglichst knapp aber doch hinreichend anzudeuten, um Einflüsse jener mit einer gewissen magischen Gewalt wirkenden Kräfte des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele, deren Mythos J. J. Bachofen am klarsten geschaut oder konstruiert hat, — wie man will. Aus der Anhörung einer unveröffentlichten novellenartigen Erzählung der Dichterin mit starkem autobiographischen Einschlag habe ich aber die Überzeugung gewonnen, daß die Dichterin sich in starker Zucht von jenen Einflüssen befreit hat, nicht nur aus einer äußerlichen Willensanstrengung heraus, sondern in künstlerischer Erlösung durch die Ablösung von Gestalten aus ihrem Innern heraus. Die ganze innere, geistige Form der gemeinten Erzählung ist Bürgschaft, daß jene Ablösung der Gestalten zugleich auch eine Abwendung von ihnen ist. So wird es zuletzt doch so sein, daß die im Erstlingswerk des „Wendekreises" an den Allerlöser dargebrachte brausende Huldigung über der künstlerischen Entwickelung derer, die sie dargebracht, wie ein still wirkender Segen steht, gleich dem achtstrahligen Sterne der Weisheit, dem durch alle kosmischen Räume gewachsenen Kreuze der Erlösung.

Wenn hier ohne Scheu von einer Gefahr gesprochen wurde, wie sie dem zeitgenössischen religiösen Dichter drohen kann, dann nicht zum letzten aus der Hoffnung, es möchten sich noch katholische Theologen finden, die dieses Gefahrenmoment erkennen und als einsichtige Männer, ehe sie vorschnell verurteilen, in ihrem eigenen Bereiche prüfen, warum heute der Dichter (es gibt noch solche, die von den Theologen ganz anderes erwarten als das Rühren der Reklametrommel für den literarischen Ruhm und das literarische Honorar katholischer Autoren) — warum heute der Dichter so selten mit dem Theologen geht. In unserem besonderen Falle bin ich der Überzeugung, daß die Quelle der angedeuteten Gefahr der von mir an anderer Stelle[1] beklagte Mangel einer modernen christlichen Kosmologie und Kosmosophie ist. Wünschen wir der katholischen Dichtung und ihren Jüngern, daß jene großen Epochen der Verschwisterung von Theologie und Kunst nicht für immer vergangen seien. So außerordentliche Talente wie die heute vorgestellten Dichterinnen Gertrud von le Fort und Elisabeth Langgässer, besonders diese mit ihrer dem Mystischen zugewandten religiösen und künstlerischen Begabung und Begnadung, hätten den größten Nutzen davon und damit die katholische Dichtung den Vorteil erneuter Blüte und Befruchtung.

[1] In einem Aufsatz in der „Rheinischen Volkszeitung" vom 26. Juli 1927 anläßlich des 60. Geburtstages von Johannes Mumbauer. — Leider sind diese wertvollen und gerade im Hinblick auf den neuen „Literaturstreit" klärenden Gedanken eines ernsten Dichters fast völlig unbeachtet geblieben. D. Schriftl.

# Finis Austriae im Roman.

Von Ernst Alker, z. Zt. Wien.

Für den — leider imaginären — Balzac unserer Tage gibt es kein Thema, das mehr die Flut seiner Phantasien, die Vielfalt seiner Visionen, die Hingabe an seltsame Schicksale und die schmerzliche Wollust fieberisch durchschriebener Nächte erregen würde als dieses: aus Worten Bild und Erscheinung des Unterganges des Habsburgerreiches zu gestalten. Denn kein Stoff kann genannt werden, den ein großer Künstler mit so unendlichen Möglichkeiten zu großer Epik zu gestalten vermag. Ein Stoff, der Totalität verlangt, der ferne Vergangenheit — die doch noch nicht ganz vergangen ist — mit dem Gegenwärtigen verbindet, in dem das Erlebnis des Heutigen — mag es noch so kläglich und traurig sein — durch den magischen Rückblick in ein Gewesenes (wenn auch Verlorenes, unwiderruflich Entschwundenes) Sinn und Adelung bekommt. Gewiß, dieser imaginäre Balzac müßte Österreicher sein, müßte die letzte Sonnenhöhe des alten Reiches noch gesehen haben und von ihr irgendwie noch bestrahlt gewesen sein, müßte selbst schmerzzerrissen allen Phasen des Todeskampfes gefolgt sein und die ganze Bitterkeit des bitteren Endes ausgekostet haben. Mit einer billigen Objektivität, mit der eiskalten Gleichgültigkeit des nur Interessierten und des Materie durch Form zu Kunst verwandelnden Literaten könnte er niemals die grandiose Epopöe von Österreichs Höhe und Niedergang schreiben, denn er darf weder der Berufung zum Ankläger noch der zum Verteidiger ausweichen, er müßte beide Ämter voll Verantwortungsgefühl verwalten. Aber dennoch vermöchte er seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden, wenn er den Dingen zu nahe stünde, wenn er nicht seinen eigenen, ewigen (und einst so brennenden) Schmerz durch die Kraft und den Mythos seiner Persönlichkeit harmonisiert haben würde, wenn er nicht in, zwischen und hinter den Dissonanzen und Kakophonien Melodie und Symphonisches finden würde. Auszusagen wäre, worin der Logos der Ereignisse bestand, die das Herz Europas, die die Seele des Abendlandes sterben ließen. (Aber er müßte sich hüten vor einer billigen Zustimmung zum Gegenwärtigen, das im besten Fall — wenn man den urbansten Ausdruck anwendet — einen matten, kraftlosen Abklatsch einer durch metaphysische Orientierung gerechtfertigten, von europäischen — wenn auch mittelalterlichen — Ideen getragenen und durch sozial-ökonomische Bezüge voll historischer Traditionen begründeten sozialen Sym-



Digitized by Google

biose darstellt.) Mit dieser Konstatierung ist aber die beklemmende Schwere der großen Aufgabe erkannt. Denn alle Epik ist durchaus empirisch, gebunden an das Sein und erhöhtes Spiegelbild dieses. Ihr Verhältnis zum Transzendentalen muß stets ein schwieriges und problematisches bleiben, selbst in den Zeiten relativ junger Kultur, da das Versepos noch blühte und jenes Gefäß der Enttäuschungen am Leben noch unbekannter war, das wir Roman nennen. Nur durch den Begriff einer metaphysischen Schuld (der Zerstörung der eigenen Seele, der Sünde wider den Geist, der lang vor dem altgewordenen Körper starb) wäre der Sturz des Habsburgerreiches für ein ethisches Gewissen faßbar; denn der übernationale Staat, der den Gedanken der Universalmonarchie bis gestern allein durch seine Existenz bewahrte, war wohl unzeitgemäß, aber der Berufung voll, die Sehnsucht der Zeit zu erfüllen, jenes Paneuropa, das eine schöne ethische und logische Forderung ist, und doch in dieser Zeiten und Völker Wirrsal nur als die verzweifelt festgehaltene Lebenslüge der Enttäuschten gelten kann. Die metaphysische Obdachlosigkeit der Romanform (auch wenn sie Gefäß großer Epik ist), ihre Gebundenheit an die reale Existenz der Dinge (von denen sie im besten Fall ihr Jenseits gibt) macht es dem Dichter so furchtbar schwer, den Sinn der Niederlage und des Unterganges zu finden. Eine gewaltige Begabung und eine riesenhafte seelische Kraft würde es erfordern, das Gegensätzliche zu überwinden, die Antithesen synthetisch zu verschmelzen, die Befreiung der coincidentia contradictorum zu bewirken.

Aber nicht nur im Reich des Weltanschaulichen liegt eine Gefahr für den Epiker solchen Stoffes; auch aus der niederen Region des Technisch-Artistischen droht sie. Denn die Grenze zwischen Roman (dem Kunstwerk) und der erzählenden Unterhaltungsliteratur (dem Nicht-Kunstwert) ist haarscharf, oft nur von Kennern ahnbar, die Hellsichtigkeit für innere Lagerungen haben. Der Dichter des großen österreichischen Romans, der Schreiber der grandiosen Chronik eines vollständigen Niederganges, der mit Notwendigkeit ein Realist ist, der nach äußerster Lebensnähe und Illusion strebt (er muß es: denn strenge Stilisierung widerspricht dem Wesen des großen Romans und gar eines solchen Stoffes) — dieser Prosateur wird in Versuchung kommen, an Stelle der Mittel der strengen Kunstform (Roman ist ganz strenge Kunstform, nur Mißverständnis nennt ihn halb) die Mittel und Mittelchen ihrer täuschend ähnlichen Karikatur, der Unterhaltungsliteratur, zu setzen. Fichte wie Georg Lukács (dessen „Theorie des Romans“ [1] sicher das Beste ist, das je über diesen Gegenstand geschrieben wurde) nennen den Roman die Form der vollendeten Sündhaftigkeit. Und die Darstellung dieser Sündhaftigkeit dürfte manchem Erzähler (er kann hochbegabt sein) zum Selbstzweck werden und die Entstehung eines wirklichen Kunstwerkes verhindern. (Um ein praktisches Beispiel zu geben: „Der brave Soldat Schwejk“ [2] des unzweifelhaft großen tschechischen Epikers Jaroslav Hašek ist noch Unterhaltungslektüre, daher nicht künstlerische Erfassung des kriegerischen Österreich auf humoristische Weise; so nah dieses Werk auch dem picarischen Roman der Spanier verwandt sein mag, die Wertkategorie stellt eine unüberbrückbare Kluft her.)

Nach Erkenntnis der zermalmenden Schwierigkeiten eines österreichischen Romans vom Ende des Habsburgerreiches kann es niemand verwundern und niemand wehtun, wenn man erklärt, daß die Prosaepopöe der Zeiten von Graf Berchtold bis Bekessy Imre noch ungeschrieben ist, und daß die vorhandenen Ansätze — manchmal sehr beachtenswerte Produkte im Verhältnis zum gegenwärtigen deutschen Romandurchschnitt — nur wenig Hoffnung auf eine solche geben.

Doch diese Feststellung sei nicht Hindernis für eine resignationsvolle Musterung und Schätzung des Vorhandenen, soweit es nicht bloß unterhaltender Sinnenkitzel und Skandalliteratur ist, soweit es überhaupt die Anlage eines ernsthaften künstlerischen Maßstabes zuläßt.

Am übelsten ergeht es dabei den utopistischen Büchern. Denn Utopie und Roman wollen sich nicht zu einer Dichtung einen lassen, da der Roman durchaus an die Empirie gebunden ist. Werke solcher Art sind entweder ironische Projektionen gegenwärtiger (die Gegenwart vom Standpunkt des Schreibenden aufgefaßt) Mißzustände oder phantastische Prophezeiungen, die nun schon als überholt betrachtet werden müssen und die höchstens als Ausdruck einer lang schon wieder verflogenen Lebensstimmung Interesse besitzen. Zu der erstgenannten Kategorie gehört Thaddäus Rittners schlankes Büchlein (das mehr ein Capriccio als ein Roman ist) „Geister in der Stadt“ [3]; zur andern muß man rechnen Karl Hans Strobls „Gespenster im Sumpf“ [4] (als nur phantastisches Buch, aber durchaus beachtenswert, eine der besten Hervorbringungen von Strobls allzu schreibseliger Feder) und Paul Bussons „F. A. E.“ [5], einen Halbroman (warum wendet man diesen klaren Ausdruck der Biedermeierzeit nicht mehr an?), mit dem der später so erstaunlich gereifte und vollendete Romancier eine nicht sehr glückliche Probefahrt unternahm.

In etwas freundlicherem Ton kann man von jenen Werken sprechen, die vor hundert Jahren sich gewiß nicht Romane genannt hätten, sondern die brave Bezeichnung „Gemählde“ geführt haben würden, was für sie keine Herabsetzung und für das elementare Formgefühl jener Zeit ein ehrendes Zeugnis ist.

Zunächst wären da zu nennen Theodor Heinrich Mayers „Prokop der Schneider“ [6] und Robert Hohlbaums „Zukunft“ [7]. Freilich, Mayers Arbeit möchte man manchmal eher als Photographie denn als „Gemählde“ bezeichnen wollen; das Bild des Wien der Inflation (ganz Kaiserstadt a. D., die ihre Lorbeerreiser, deren sie stets im Interesse des Fremdenverkehrs und der Wiener Messe eingedenk bleibt, gründlich verheizt) ist ein allzu wahres (daher nicht mehr ganz richtiges, ohne wirkliche Perspektiven) und scharfes; man betrachtet es mit Spannung und Interesse, doch wenn der stoffliche Reiz überwunden ist, legt man es gern aus der

Digitized by Google

Hand — aber man vergißt es nicht so rasch. In Robert Hohlbaums Buch finden sich manchmal Ansätze zu einem republikanischen Totentanz: der Untergang des Richters Jekelius ist mehr als ein trauriges (und sehr gewöhnliches) Einzelschicksal; es beginnt zum Typus zu wachsen (verbindlich für das Schicksal der Intellektuellen in einer 1919 dunkelroten Arbeiter-, Bauern- und Schieberrepublik) und zum Symbol eines machtlosen Rechtes. Aber der sanguinischen, schlesischen Art Hohlbaums liegt die große Anklage nicht, nur die Empörung des Augenblicks kann er aussprechen, und deshalb findet er viel zu rasch zum Gedanken einer besseren Zukunft hinüber, dem jede tiefere Motivierung fehlt; denn ist es wirklich ein Trost, daß das Leben unbekümmert über die Leichen und das Elend der Besten im Lande hinwegschreitet? Auch kann nicht verschwiegen werden, daß die Totalität, welche die Anlage des Buches und die Vielzahl der Helden erfordern würde, nicht durchgeführt ist, daß der breite Strom sich in ein Delta auflöst, in dem die einzelnen Arme auseinanderlaufen.

Erwin Riegers vornehmes, gut erdachtes, aber etwas blutarmes Buch „Die Zerrissenen“[8] leidet unter der novellistischen Grundstimmung, aus der heraus es konzipiert ist. An Stelle eines diagonalen Querschnittes gibt es zögernd unvollständige Pröbchen einzelner Schichten und wirkt daher — obwohl in der menschlich-dichterischen Einstellung tiefer — weniger repräsentativ als die Werke Mayers und Hohlbaums mit ihrem unmittelbaren Verhältnis zum Stofflichen. Ein junger Literat, der sich und sein Vermögen rechtzeitig in die Schweiz flüchtete und dort den gehaßten Krieg überdauerte, kehrt 1919 in den Niedergang der Vaterstadt zurück, wird dort in schwere innere Wirren verwickelt, macht einen Selbstmordversuch und findet endlich das Ziel seines Lebens, in Demut zu dienen. Er wird Pfleger in einer Krankenanstalt und löst sich durch Namenswechsel, Zerstörung seiner Dokumente und durch Vermögensverzicht ganz von der Vergangenheit ab (eine Handlung, deren Symbolwert nicht überzeugt und die in der Literatur der Jahre 1917—1921 gar zu oft vorkommt).

In einer Reihe von Romanen will E. G. Kolbenheyer die Weltanschauungskrisen der Gegenwart schildern. Der erste Band der geplanten Reihe betitelt sich „Das Lächeln der Penaten“[9]. Wie von Kolbenheyer nicht anders zu erwarten, legt er uns ein sehr ernsthaftes und durchgearbeitetes Buch vor, das aber doch nicht jenen Ansprüchen genügt, die man an ein Werk des Dichters des „Paracelsus“ stellen darf. Seine letzte Weisheit ist ungefähr: „streck' dich nach der Decke!“ Ein musikalisch sehr begabter Mann aus einer alten und reichen Familie (deren Plasma schon so stark differenziert ist, daß es fraglich erscheint, ob es sich neuen, schwierigen Verhältnissen mit großen Anforderungen an die primitive Lebenskraft noch anpassen kann), sieht sich nach Beendigung des Krieges durch die Inflation — die Kolbenheyer sehr richtig als die sinnlose Rache des Proletariats an den Intellektuellen bezeichnet — verarmt. Untergeordneter Staatsdienst gibt dem Helden und seiner Familie notdürftige Subsistenz durch drei Jahre hindurch. Dann aber kommt Zimmermann, Sanierung und Abbau: das nackte Elend droht. Doch in dem Bedrohten wachsen ungeahnte Kräfte auf; er findet ganz instinktiv zu den Mitteln des primitiven Lebenskampfes. Und merkwürdig: trotz herabwürdigender Tätigkeit als Musiker in einem der mondänsten und modernsten Schiebercafés der wienerischen Welt von 1923, bricht in ihm die künstlerische Begabung, die sich vorher niemals ganz entfalten konnte, elementar hervor. Es gelingt ihm eine Symphonie, deren Aufführung ihn berühmt macht und von irdischer Not befreit. Der Grundriß dieses Romans ist überzeugender als seine Durchführung. Denn man ist niemals ganz überzeugt. Zuviel fördernde Protektion — so echt wienerisch dieses Motiv auch ist —, zu viel helfende Konnexionen stehen dem Helden bei, dessen Sieg unter so beschaffenen Umständen nicht viel besagen will. Daher wird das nicht hinreichend deutlich, was das eigentliche Ethos des Werkes sein soll: daß die unegoistische Sorge für Familie und Nachkommenschaft nicht Hinderndes wäre, nicht einmal in den Regionen der Kunst, sondern — abgesehen vom ethischen Imperativ — Gewinn und Zusammenfassung der besten Kräfte der menschlichen Seele; daß plasmatisches Verantwortlichkeitsgefühl, die Arbeit für die Zukunft, auch dem Individuum nicht nur ethische Zufriedenstellung, sondern auch Erfüllung seines eigenen Wesens und Harmonie bringen kann („bringen kann“: hier liegt die ganze Problematik dieses Romans). In einer Reihe kunstvoller Szenen ist das Bild des unerhört verarmten und unerhört luxuriösen Wien der jüngsten Vergangenheit widergespiegelt, die Charaktere sind markant und treffend (einigermaßen nach stadtbekannten Modellen gearbeitet). Sehr ergötzlich darf man die gelungene Nachbildung der neuwienerischen Umgangssprache nennen, dieser so bezeichnenden Mischung von Jargon, Dialekt und Hochdeutsch.

Es gibt Werke, Bücher, die so erlebt sind, daß sie noch bluten. Zu ihnen gehört Martha Bergers „Das Leben einer Frau“[10]. Diese Erzählung, die man beinahe schon Roman nennen kann, ist zu sehr Konfession, zu sehr Ergebnis abgrundtiefen persönlichen Leides und flammenden und individuellen Hasses, als daß sie im Gleichnis österreichischen Schicksals das Schicksal Österreichs darbieten könnte. Obwohl sie in vieler Beziehung das Zeug dazu hätte. Der Bogen dieses Berichtes wölbt sich vom Anfang des Krieges bis zu unsern Tagen. Doch zur Totalität ist das Werk schon deshalb ungeeignet, weil es sich in der Provinz — in Salzburg — ereignet und keine Vorstellung von der Hauptstadt gibt. Seine Fabel ist eine einfache und alltägliche, aber gerade deshalb sehr typische. Ein schönes Salzburger Mädel lernt im zweiten Kriegsjahr einen verwundeten k. u. k. Reiseleutnant — in Zivil ein kleiner Staatsbeamter — kennen, ein Verhältnis entwickelt sich. Ihre Liebe wird manchmal sexuelle Hörigkeit, seine Leidenschaft — die keine Gelegenheit zur Lustgewinnung verschmäht — ist manchmal Liebe. Dadurch wird das Mädchen dauernd an diesen Mann gefesselt, obwohl



Digitized by Google

sie bald seinen problematischen Charakter ahnt und allmählich seine ganze Schuftigkeit erkennt. Aber nur mit ungeheurer Kraftaufwendung gelingt es ihr, sich endlich von ihm loszureißen, der mit dämonischer Gewalt sie hundertfach gequält und mißbraucht hat. Sie flieht ins Ausland und schreibt dort, gebrochen, vernichtet und dem Tode nah, dieses Buch des Hasses, der aus Liebe entstand. Man kann es nicht anders nennen, als einen furchtbaren Aufschrei der gequälten Kreatur, von dessen Wahrhaftigkeit man tief überzeugt ist, eine leidenschaftliche Anklage gegen den tierischen Egoismus des Mannes und gegen diesen Staat, der sich als sozialen ausgibt. Das Buch ist schon durch seinen Umfang formlos, aber seine Erlebtheit macht es zu einem menschlichen Dokument ersten Ranges, zu einem sittengeschichtlichen Denkmal, das dauern wird. Infolge seines Stoffes wie seines Verismus gehört es nur in berufene Hände. Und mit Bezug auf unser Thema kann man sagen, es wäre ein sehr typischer Roman — kaum zu übertreffen — aus Österreich, aber durchaus nicht die Prosa-Epopöe von Österreich. Dazu fehlt sehr viel, dazu ist es zu sehr noch blutendes Bekenntnis persönlichster Art.

Jakob Wassermann hat schon manchmal versucht, Bilder aus dem österreichischen Dasein zu entwerfen. Doch stets nur beiläufig, im Dienst höherer Ziele, des europäisch-deutschen Romans. Daher kann man den dritten Band des „Wendekreises", den Roman „Ulrike Woytich"[11] nur nebenbei heranziehen, obwohl das dort gegebene Weltbild mit dem Mittelpunkt Wien sich über fast ein halbes Jahrhundert ausdehnt. Gültig ist die Aussage des Schriftstellers über diese Epoche: „Vielleicht zu keiner Zeit sind Menschen so wissend und zugleich so ahnungslos, so zweckbeladen und so entherzt, so von Täuschungen umgittert und ohne Stern den Lebensweg entlang gerast wie die zwei oder drei Generationen dieses halben Jahrhunderts." Leider hat sich Wassermann bis jetzt nicht das Ziel gesetzt, einen wirklichen österreichischen Roman zu schreiben; durch seine hervorragende Beherrschung der Kunstmittel wie der Technik würde er sicher einen Platz unter den wenigen Berufenen für diese Aufgabe einnehmen, unter der Voraussetzung, daß er die Kraft hat, in diesem Werk niemals, auch nur partiell, zum Niveau der Unterhaltungslektüre herabzusinken, was ihm bisher einige Male geschah.

Auch Joseph Gregors kleinen Roman „Erben"[12] können wir in diesem Zusammenhang nur streifen. Zunächst deswegen, weil die Kunst des Dichters — den man gewöhnlich wegen seiner verdienstlichen Tätigkeit als Theaterhistoriker übersieht — durchaus eine novellistische genannt werden muß (in kleiner Form war er bisher immer am glücklichsten), was sich auch bei dem vorliegenden Roman sehr geltend macht. Auch deshalb die nur flüchtige Nennung, weil die Ereignisse, die sein Werk füllen, noch vor dem Kriege sich ereignen, so sehr sie als symbolisches Vorspiel für finis Austriae aufgefaßt werden müssen. An der österreichischen Adria soll der Gedanke einer Stadt des Geistes verwirklicht werden. Eine Großtat soll sie sein. Aber sie wird mit den nur materiellen Mitteln der Großmacht, des Großkapitals und der Großtechnik durchgeführt. Deshalb kann sie die politische Kleinlichkeit, ein schäbiger Nationalismus und menschliche Niederträchtigkeit verhindern und zerstören. Diesem, italienischer Kunst sehr verpflichteten Buch mit seiner luziden, entrealisierenden Sprache fehlt es an empirischer Unmittelbarkeit, es ist zu abgezogen und extrahiert. Sein interessantes Ergebnis ist, daß man die Tragikomödie Österreich nicht mit nur mittelmeerischen Mitteln gestalten kann, am wenigsten als Epik.

Zu den besten österreichischen Erzählern gehört Otto Stoeßl. In beglückender Weise verbindet er die Lust am Fabulieren mit einem sichern Formgefühl (geschult an Gottfried Keller), mit einem scharfen psychologischen Blick und einer eindringenden Kenntnis und Durchsicht seiner Heimat. Und er steht seiner Produktion gegenüber in Freiheit da — er ist nicht Berufs-Schriftsteller. Kurz, ein österreicher Hofrat vom alten Schlag, dieses halb mythische Geschöpf österreichischer Kultur, das kein anderes Land der Welt in solcher Rassenechtheit aufzuweisen hat, das der Wertschätzung und Bewunderung der ganzen Welt wert und würdig ist. (Wir wollen uns keine grauen Haare darüber wachsen lassen, daß die diversen Sukzessionsstaaten ihn — den Typus — verketzern, denn sie sind keine Welt, sondern nur das, was sie stets waren: Provinz. Übrigens hegen sie in aller Heimlichkeit alle den Wunsch, an Stelle von mehr oder weniger uneigennützigen Politikern durch altösterreichische Hofräte regiert zu werden, wie in einer besseren Vergangenheit.) Stoeßls letzte Bücher enthalten bedeutsame Ansätze zu großer Epik, Ansätze, die freilich nicht ausgereift sind. „Das Haus Erath"[13] steht deutlich im Schatten der „Buddenbrooks", was ja geradezu unvermeidlich ist. Die Geschichte einer weitverzweigten Familie, die von der mittleren franzjosephinischen Zeit bis zur Begründung der Republik reicht. Der Gedanke, das Schicksal einer (absteigenden) Familie als Symbol für den Niedergang des Reiches gelten zu lassen, ist ein kluger und guter; denn mehr als die Darstellung eines individuellen Lebensablaufes eignet sich die Geschichte einer elementaren sozialen Einheit zur symbolhaften Ausweitung und Vertiefung des Themas. Aber das Werk blieb zu viel Familienchronik, die symbolische Dynamik kann sich nicht recht geltend machen, die sozialen und politischen Hintergründe sind zu sehr oberflächlich gemalte Kulisse, die welthistorischen Perspektiven fehlen ganz, die metaphysische Rechtfertigung ist unzureichend — und die Tendenz, die Darstellung zu einer Summierung von Einzelschicksalen zu machen, zu stark. Als selbstständiges Kunstwerk kann man den Roman bedeutend nennen, als österreichische Prosa-Epopöe in unserem Sinn ist er unzureichend.

Dieses Urteil gilt auch von Stoeßls „Sonnenmelodie"[14], mit der Modifizierung, daß es sich hier um ein sehr österreichisches Individualschicksal handelt und daß die provinzielle (Wiener-Neustädtische und niederösterreichische) Umwelt glücklicher und mit mehr typischer Bedeutung dargestellt ist als im Familienroman die wienerische. (Diese wirkt geradezu

Digitized by Google

matt im Vergleich zu den Novellen des Bandes „Unterwelt", dieser Perle Stoeßlscher Kunst.) Prachtvoll sind die einleitenden Kapitel von der Seele niederösterreichischer Landschaft (fast vergleichbar dem monumentalen Auftakt von Stehrs „Heiligenhof"), prachtvoll auch die Berichte von der Herkunft des Vaters und der Mutter des Helden, des späteren Volksschullehrers und Musikers Johann Körrer. Aber die großen Erwartungen, die man nach einem so mächtigen Einsatz hegt, werden nicht in der Weise erfüllt, daß wir eine weitere Annäherung an den österreichischen Roman feststellen könnten. Während der Arbeit sind die Kräfte des Erzählers deutlich erlahmt, und er kam über den üblichen Entwicklungsroman (der durchaus gelang) nicht hinaus. Dazu kommt noch die wenig einsichtsvolle soziologische Einstellung des Dichters (die sich dem Sozialismus stark nähert) und eine gewisse rationalistische Oberflächlichkeit allen metaphysischen und transrationalen Problemen und Fragen gegenüber. So darf es nicht wundernehmen, daß Stoeßl dem katholisch-barocken Grundrhythmus der österreichischen Seele gar nicht gerecht wird, nicht die Hybris der franzjosephinischen Epoche zeigt, die — eine Parodie und eine Erneuerung des unseligen Josephinismus, der in den Blutumlauf dieses österreichischen Organismus die Gifte der Aufklärung injizierte — hinter der glänzenden Fassade des Liberalismus und seiner späteren Abwandlungen voll bewußten und leichtsinnigen Zynismus alle lebenswichtigen Probleme ungelöst, alle schweren Gebrechen ungeheilt ließ, eine Zeit, in der Akten nicht bearbeitet, sondern nur „erledigt" wurden. Und gerade darum hätte es sich gehandelt; aber bei Stoeßl werden nur — nicht unbillige — Einzelproteste erhoben, wird über Schäden gesprochen, an denen noch kein Staat zu Grunde gegangen ist. Auch seine Bejahungen österreichischen Wesens treffen nicht immer die wirklich liebenswerten Objekte. Stoeßls Teleskop hat nicht die richtige Position und Einstellung, deshalb gibt es Verzerrungen in Menge.

Es hat sehr überrascht, daß Felix Braun, dessen Lyrik und Novellistik seit langem von den Kennern geschätzt wird, einen kühnen und energischen Vorstoß zum großen österreichischen Roman machte, der die Epopöe von dem Untergange dieses Reiches sein will. Die Vorzüge der „Agnes Altkirchner"[15] sind nicht gering und ein Beweis von der Begabung und dem Verantwortlichkeitsgefühl des Urhebers: Wille zur Totalität; ernste Gerechtigkeit; große Liebe zur Heimat und ihren Menschen; strenge, stets wieder zum Zentrum zurückleitende Komposition; Sauberkeit der Charakterisierungen; Verständnis für Stimmungswerte; Ungebundenheit durch politische Doktrinen; Freude am erzählerischen Werk; Klarheit und Geschmack des Vortrages. Das Bekenntnis darf nicht fehlen, daß es Szenen von einer unmittelbaren Stärke gibt, die dauerndes Erlebnis bleiben werden für jeden empfänglichen Leser. So sehr dieses Werk unzweifelhaft alle vorhandenen Bemühungen um die episch-künstlerische Bewältigung unseres Themas übertrifft, so sehr es den Dichter auf der Höhe seiner bisherigen Produktion zeigt, so sehr es sich gewiß um ein ausgereiftes, abgerundetes und bedeutendes Kunstwerk handelt — wir können es doch nicht als die Erfüllung des großen Romans vom Untergang des österreichischen Kaiserstaates ansehen. Denn es fehlt dieser Chronik an urwüchsiger Menschengestaltung; schon die Heldin, der eigentliche Mittelpunkt des Werkes — daß es sich um eine Frau handelt, muß als ein glücklicher Einfall bezeichnet werden — ist nicht groß genug und nicht so ungewöhnlich und bedeutend, daß ihr zentrale Funktion liegen würde; andere Gestalten wirken wieder konstruiert, in usum dispositionis. Und auch dem aufmerksamen Leser wird es auf die Dauer schwer, die Figuren mit Sicherheit voneinander zu unterscheiden, wenn er auf die Hilfe der Namen verzichtet (die allerdings mit kluger Überlegung ersonnen sind: Agnes Altkirchner z. B. erregt als bloßes Wort unwillkürliche Assoziationen an Österreich und austriaken Konservativismus mit seinen kirchlichen Bezügen). Auch wäre eine stärkere Repräsentation der Kronländer nötig gewesen, vor allem hätte sich Ungarn mehr geltend machen müssen. Es fehlt auch eine eingehende Erörterung des österreichischen Problems vom Standpunkt des neutralen und feindlichen (westlichen) Auslands, etwas, das für die innere Luzidität der Dichtung sehr vorteilhaft gewesen wäre. Doch noch schwerer muß man diesen Mangel nennen: daß das katholische Problem unzureichend, das barocke und josephinische gar nicht behandelt ist. Wir erfahren nichts vom Zusammenstoß der positiven Lebensmächte des Staates mit ihrem größten Feind, der mythosfernen Aufklärung, dessen späteres Ergebnis Nationalismus, Liberalismus, Sozialismus ist.

So können wir nicht umhin, auszusagen, daß es trotz sehr beachtenswerter Ansätze und bedeutender Vorstöße noch keine Prosa-Epopöe von Finis Austriae gibt. Nichts ist vorhanden, das dem Stifterschen Epos vom frühherbstlichen Österreich vergleichbar wäre: „Der Nachsommer". Nichts ist auch vorhanden, das neben dem ungeheuren Possen-Drama von Karl Kraus stehen könnte: „Die letzten Tage der Menschheit", das Werk eines Geistes, so groß wie Swift, eine satirische Dichtung, die man freilich im Ausland gerechter und anerkennender betrachtet als in Österreich, wo man sie entweder totschweigt, verketzert oder voll Enthusiasmus mißversteht.

Wohl aber muß man eingestehen, daß ein Schriftsteller das ganze Leben der franzjosephinischen Welt in der Summe seiner Werke bewahrt hat: Arthur Schnitzler, dessen Schöpfungen schon durch ihren kulturhistorischen Gehalt mehr Dauerhaftigkeit erweisen werden als ihr Schöpfer sich träumen ließ. Eine Einseitigkeit haftet sicher seinen Werken an, die zu sehr vom wienerisch-jüdischen Horizont aus geschrieben sind, der gewisse Entgleisungen leicht umschließt. Aber mit und neben dem Lebenswerk der Kürenberger, Saar und Marie v. Ebner-Eschenbach vermitteln sie ein Bild des Staates mit dem ironischen Wahlspruch: „Viribus unitis", ein Bild, das über der Vergänglichkeit der Reiche und Menschen sich bewähren und bewahren wird.

Digitized by Google

Vielleicht stellt jemand die (eigentlich überflüssige) Frage, wer unter den schreibenden Österreichern die größte Berufung zum österreichischen Roman großen Stiles — sofern es einen solchen je geben wird — hätte. Unter den bekannten Namen könnte man nur nennen: Kolbenheyer, Stoeßl, Wassermann und Nabl.

Ich will das persönliche Geständnis hinzufügen, daß ich die große Tat am ehesten von Franz Nabl erwarte, dem Schöpfer des „Ödhof", eines der wenigen großen deutschen Romane, die an die Hochleistungen des Auslands heranreichen; denn selten hat ein Dichter aus dem Donauland seinen Mitbürgern so unsentimental in die Seelen gesehen, selten hat ein Künstler mit solchem Willen zur Monumentalität gestaltet wie er. Hätte Kolbenheyer nicht „Das Lächeln der Penaten" geschrieben und gezeigt, daß im großen historischen Roman seine bildnerische Kraft sich viel glücklicher auswirkt, ich hätte in ihm die große Hoffnung für die österreichische Prosa-Epopöe gesehen. So bleibt nur noch ein Name übrig, den man mit halbwegs gutem Gewissen nennen kann (das Zögern begründet sich in einer gewissen Untiefe seiner bisherigen metaphysischen Einstellung): Franz Nabl.

Wir wollen abwarten, ob er eine Erfüllung oder Enttäuschung wird. Oder ob vielleicht ein noch Unbekannter die große Aufgabe löst.

[1] Georg Lukács: Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosoph. Versuch über die Formen der großen Epik. 8° (170 S.) Berlin 1920, P. Cassirer.

[2] Jaroslav Hašek: Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges. Bd. 1—4. Aus dem Tschech. übertr. von Grete Reiner. Ill. von Josef Lada. kl. 8° (336, 356, 346, 354 S.) (Bd. 4 wurde nach dem Tode des Verf. von Vaněk beendigt.) — Bd. 5: Karel Vaněk: Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk in russischer Gefangenschaft. 1. (354 S.) Prag 1926/27, A. Synek; je 3.50, geb. je 5.20

[3] Thaddäus Rittner: Geister in der Stadt. Roman. 8° (156 S.) Wien 1921, Rikola-Verlag.

[4] Karl Hans Strobl: Gespenster im Sumpf. Ein phantast. Wiener Roman. kl. 8° (408 S.) Leipzig 1920, L. Staackmann.

[5] Paul Busson: F. A. E. Ein deutscher Roman. kl. 8° (400 S.) Wien 1920, Wiener literar. Anstalt.

[6] Theodor Heinrich Mayer: Prokop der Schneider. Roman. 8° (320 S.) Leipzig 1922, L. Staackmann.

[7] Robert Hohlbaum: Zukunft. Roman. kl. 8° (306 S.) Ebd. 1922.

[8] Erwin Rieger: Die Zerrissenen. (Erzählung.) 8° (226 S.) Wien 1921, Rikola-Verlag.

[9] E. G. Kolbenheyer: Das Lächeln der Penaten. Roman. 8° (270 S.) München 1927, Gg. Müller; 5.—, geb. 7.—

[10] Martha Berger: Das Leben einer Frau. Mit einem Geleitwort von Hermann Bahr. 8° (604 S.) Wien 1925, Rikola-Verlag; geb. 9.—

[11] Jakob Wassermann: Ulrike Woytich. Roman. (Der Wendekreis. 3. Folge.) 8° (544 S.) Berlin 1923, S. Fischer.

[12] Joseph Gregor: Erben. Roman. 8° (152 S.) Wien 1921, E. Strache.

[13] Otto Stoeßl: Das Haus Erath. Roman. 8° (418 S.) Leipzig 1920, Bücherlese-Verlag.

[14] Otto Stoeßl: Sonnenmelodie. Eine Lebensgeschichte. 8° (504 S.) Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.50

[15] Felix Braun: Agnes Altkirchner. Roman in 7 Büchern. kl. 8° (996 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; (Dünndr.-Ausg.) geb. 12.—

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Reitzenstein, R.: Die hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen.** Vortrag. 3., erw. und umgearb. Aufl. gr. 8° (438 S.; 2 Taf.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 14.—, geb. 16.—

Die dritte Auflage dieses vielgenannten Buches ist nicht etwa eine systematische Behandlung oder eine Rekonstruktion bestimmter Mysterien — dafür hält der Verfasser die Zeit noch nicht für gekommen —, sondern eine Einführung und Einstimmung in die Probleme, woran sich umfangreiche historisch-philologische „Beigaben" schließen.

Reitzenstein hat sich zur Aufgabe gesetzt, unter Zurückstellung der speziell griechischen und jüdischen Elemente die hellenistisch-orientalischen Einflüsse auf das junge Christentum, vorab auf Paulus, nachzuweisen und zu zeigen, daß sich namentlich von Persien her eine religiöse Sehnsucht und Sprache längst vor Christus ausgebreitet hat, die uns bislang zu Unrecht als genuin christlich gegolten habe. Reitzensteins Bestreben begegnet Widerspruch nicht bloß vonseiten der katholischen, sondern auch vonseiten der liberal-protestantischen Theologie und von bedeutenden Geschichtsforschern. Zwar ist er weit davon entfernt, durch seine Wissenschaft Christentum und Paulus „erklären" oder gar herabwürdigen zu wollen, allein mag er es auch bestreiten, so birgt doch seine Art, die Probleme zu behandeln, diese Gefahr tatsächlich in sich. Es ist deshalb wichtig, seinen Beweisen genau nachzugehen und zu prüfen, ob in seinen proponierten geschichtlichen Zusammenhängen zwischen Hellenismus und Christentum nicht die Unterschiede zu wenig beachtet sind. Im ganzen betrachtet, ist Reitzensteins historische Linie aber richtig: Es gab eine vorchristliche Gnosis, ein hochgespanntes religiöses Sehnen, ein Hungern nach Erlösung, ein Suchen nach Geheimnis, Offenbarung, Vergöttlichung, Unsterblichkeit. Über die religiöse Stimmung in der „Fülle der Zeit" lernt man gerade aus Reitzenstein unendlich viel. Schade, daß die Register nicht noch reicher sind! Und über all dem ist Reitzensteins echt wissenschaftliche Bescheidenheit und sein feiner Takt dem Leser ein Gewinn und ein Genuß, den er nicht gering anschlagen wird.

Bad Aibling. Anton Anwander.

**Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens.** Hrsg. unter bes. Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer u. Mitarbeit zahlr. Fachgenossen von Hanns Bächtold-Stäubli. (Handwörter-

Digitized by Google

bücher zur deutschen Volkskunde. Abt. I) Bd. I, Lfg. 1. Lex.-8° (LXXII u. 16 Sp.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; Subskr.-Pr. 4.—

Lexikographisch sind die abergläubischen Überlieferungen deutscher Zunge bis jetzt noch nie gesammelt und erklärt worden. Das neue Handwörterbuch, dessen erste Lieferung bis zum Stichwort „Ackerbau" reicht, ist also ein Novum, zweifellos ein sehr notwendiges Novum; denn das Material ist außerordentlich groß (etwa 2500 Stichwörter werden notwendig sein) und in zahllosen, oft seltenen und entlegenen Publikationen zerstreut. Das neue Unternehmen ist freilich auch eine sehr schwierige und heikle Sache; denn was ist Aberglaube? Darüber gibt es keine einmütige Begriffsbestimmung, und die verschiedenen Bekenntnisse und Weltanschauungen werden sich darüber auch schwerlich einigen. Die vorliegende erste Lieferung, der noch 30—40 folgen sollen, muß sich, zum Glück, schon mit dem Stichwort „Aberglaube" beschäftigen. Der Verfasser des Artikels suchte das Wort möglichst objektiv zu bestimmen; ob sich diese Bestimmung immer auf die Einzelheiten anwenden läßt, muß sich erst bewähren. Das große Werk ist jahrelang vorbereitet worden und macht in seiner ersten Lieferung einen wissenschaftlich gediegenen Eindruck. Das Verzeichnis der Mitarbeiter enthält nur etwa vier protestantische und einen katholischen Theologen, sonst vorwiegend Folkloristen. Die Abhandlung über Entstehung und Sinn des Abendmahls weicht vom katholischen Standpunkt ab. Aber Verletzendes findet sich nirgends.

Binsdorf (Württemberg). Wilhelm Koch.

**Tischleder, Peter: Die geistesgeschichtliche Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für Metaphysik, Ethik und Theologie.** Lex.-8° (VIII u. 38 S.) Freiburg 1927, Herder; 1.60

Mit markanten Strichen ist die geistesgeschichtliche Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die drei Hauptgebiete des menschlichen Wissens: Metaphysik, Ethik und Theologie, in drei Aufsätzen, die aus wissenschaftlichen Vorträgen erwachsen sind, gezeichnet. Wenn auch nur die großen Richtlinien des Weges angegeben werden konnten, den der Aquinate durch die extremen Systeme des menschlichen Denkens mit einzigartiger Sicherheit und Klarheit verfolgt, so sind doch diese Richtlinien mit einer Bestimmtheit und Schärfe gezogen, daß die Geschlossenheit der thomistischen Lehre überwältigend zu Tage tritt und der Leser sich des Gefühls nicht zu erwehren vermag, vor einem Geistesheros von eminenter Bedeutung zu stehen. Die Darlegung ist in allen drei Aufsätzen klar und ruhig, ohne jedoch auf Eindruck ausgehende Emphase. Zur Vertiefung ist reiche Literatur angegeben. Der gebildete Katholik wird sich gewiß gern an Hand dieser Schrift bekannt machen mit dem von den Päpsten so oft empfohlenen Doctor communis; manchem Andersdenkenden könnte sie auch, vor allem heute bei der sich mächtig regenden Unzufriedenheit im Kantischen Lager, ein Führer sein zur philosophia perennis.

Düsseldorf. Hieronymus Wilms O. Pr.

**Alred von Rieval: Die heilige Freundschaft.** Des sel. Abtes Büchlein „De spirituali amicitia", mit einem Nachruf desselben auf seinen Freund Simon. Übersetzt von Karl Otten. kl. 8° (124 S.) München, Theatiner-Verlag; 3.—, geb. 4.50

Nicht besser könnte man dieses wort- und sinngetreu übersetzte Buchlein charakterisieren und empfehlen, als mit den Worten des ausgezeichneten Kenners mittelalterlicher Mönchsliteratur, Anselm Mansers O. S. B.: „Das abendländische Mittelalter mit seiner wundersamen Mischung von Kraft und Zartheit im Glauben und Denken, im Leben und Lieben hinterließ eine Reihe schöner Schriften zur Philosophie der heiligen Liebe, die erlesenste wohl vom seligen vornehmen Zisterzienserabt Alred aus dem reich und frisch blühenden 12. Jahrhundert: ein Meisterstück seiner Innenbildung und eine Urkunde für die Erkenntnis zartesten Seelenlebens mittelalterlicher Persönlichkeit, von überzeitlichem Belang und Wert."

Salzburg/Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Mumbauer, Johannes: Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen.** Aus dem Lateinischen übersetzt u. mit einer Einleitung hrsg. (Dominikanisches Geistesleben. Bd. 1.) 8° (LII u. 130 S.) Vechta i. O. 1927, Albertus Magnus-Verlag; geb. 3.80

Nachdem R. Altaner die Briefe des zweiten Dominikanergenerals vor kurzem in wissenschaftlicher Form ediert hat (Harassowitz, 1925), macht nun J. Mumbauer die kernige Gestalt dieses großen Nachfolgers des großen Dominikus auch der gebildeten Laienwelt zugänglich und löst damit eine alte Ehrenschuld ein. Denn auch in seiner Weltaufgabe ist Jordan stets ein echter Deutscher geblieben. Die Briefe dieses ernsten und maßvoll klugen Führers in der ersten Blüte seines Ordens geben einen seltenen und tiefen Einblick in die Frömmigkeit des Hochmittelalters, aber auch in die edle Menschlichkeit ihres Verfassers. Die meisten sind an die Nonne Diana von Andalò in Bologna gerichtet, die mit Jordan zeitlebens in inniger Freundschaft verbunden war, einer Herzens- und Seelenfreundschaft, wie sie unserem verbildeten und haltlosen Geschlecht kaum mehr möglich erscheint.

Mumbauers Sprachkunst hat es verstanden, seiner sorgsamen Übersetzung die kräftig-herbe Ausdrucksweise zu wahren, wie sie zu jener Zeit paßt. In einer ausführlichen Einleitung gibt er alles Wissenswerte über die Gestalt Jordans und eine fein empfundene Würdigung der besondern Bedeutung dieser Briefe, die, noch ganz in die strenge Wölbung mittelalterlichen Geistes eingeordnet, doch schon die ersten Regungen einer neuen, individuelleren Menschlichkeit verraten. — Die Sammlung „Dominikanisches Geistesleben" hat sich mit diesem 1. Bändchen vorbildlich eingeführt. Julius Dorneich.

**Briefe des hl. Franz von Sales an die hl. Johanna Franziska Fremyot von Chantal 1604—1610.** Übertr. von Elisabeth Heine. 8° (368 S.) München 1927, Theatiner-Verlag; 8.—, geb. 10.—

Mit tiefer Spracheinfühlung, wort- und sinngetreu werden hier die Briefe des hl. Franz von

Digitized by Google

Sales an seine geistliche Tochter, Frau von Chantal, in neuer deutscher Übersetzung wiedergegeben. Die Absicht der neuen Übersetzung der Werke des Heiligen, deren 1. Band diese Briefe sind, ist es, einen möglichst vollwertigen Ersatz für den französischen Urtext zu geben. Die Briefe selber bedürfen wohl kaum der Empfehlung. Sie atmen einen so einzigartigen übernatürlichen Geist, eine so feine Psychologie und eine so seltene Fähigkeit, Seelen zu leiten, daß sie nie in Gefahr kommen, zu veralten oder jemals überholt zu werden. Sie bilden das beste Handbuch für persönliche Seelenführung. Wer die religiöse Seele in ihren individuellen Verschiedenheiten kennen lernen will, kann hier aus unerschöpflicher Quelle schöpfen. — Der Inhalt sowohl als die vornehme Ausstattung lassen es für Geschenke ausnehmend geeignet erscheinen.

Salzburg/Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Norwich, Juliana v.: Offenbarungen der göttlichen Liebe.** Hrsg. von Otto Karrer. (Dokumente der Religion.) 8° (190 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 4.20, geb. 4.50

Unermüdlich in der Herausgabe der bedeutendsten Werke der Mystik und Aszese der Vergangenheit, läßt Karrer hier zum ersten Mal in feinempfundener deutscher Übersetzung die „Offenbarungen der göttlichen Liebe" der Juliana von Norich erscheinen. Juliana ist wohl eine der edelsten Gestalten der Mystik in England. Wenn ihr Werk auch nicht so ursprünglichen Charakter trägt, so hat es doch seine besondere Note, und wir freuen uns, es auch in deutscher Übersetzung zu besitzen. Eine reich belegte Einleitung des Herausgebers macht uns mit ihrer Persönlichkeit und ihrem Wirken näher bekannt.

Beuron/Salzburg. Alois Mager O. S. B.

**Piechowski, Paul: Proletarischer Glaube.** Die religiöse Gedankenwelt der organisierten deutschen Arbeiterschaft nach sozialistischen und kommunistischen Selbstzeugnissen. 8° (244 S.) Berlin 1927, Furche-Verlag; 4.80, geb. 6.—

Ein erschütterndes Buch! An Hand von 500 Fragebogen, die von allen Schichten der Arbeiter- und Angestelltenschaft vornehmlich aus Berlin, aber auch aus Bremen, Sachsen, Westfalen und aus dem Rheinland beantwortet wurden, untersucht der Verfasser die religiöse Gedankenwelt der freigewerkschaftlich, linkspolitisch organisierten Proletarier. Er faßt sein Urteil in dem Satz zusammen: „Von hundert Genossen reagieren bestenfalls zehn auf religiöse Fragen, und von diesen zehn verneinen so ziemlich alle die Daseinsberechtigung der gegenwärtigen Kirche, und sechs bis sieben überhaupt den Wert der christlichen Religion." Es ist kein Verständnis mehr da für Taufe, Einsegnung und Liturgie. Das Gebet wird als Schwachheit angesehen, die eines freien Menschen unwürdig sei. Das Christentum gilt als „eine sterbende oder abgestorbene Größe, erstarrt und versteinert in einem finsteren antisozialen Kirchentum". Zügellose Ausbrüche des Hasses werden wach, wenn die Sprache auf die Kirche kommt, weil sie sich mit dem Kapitalismus verbündet habe. Christus wird noch anerkannt, ja vielfach als der größte Vorläufer des Sozialismus verehrt, aber nur der Mensch **Christus**; der Gottmensch wird auf der ganzen Linie **abgelehnt**.

Als Erlöser aus diesem Umsturz der **Werte** erscheint der Sozialismus. Er ist die neue **Religion** des Proletariers, noch ganz unformuliert, starr eschatologisch eingestellt, mit Anfängen **einer Heiligenverehrung** (Marx, Bebel, Lenin, **Liebknecht** und Ansätzen zu einer Symbolbildung. **Aber** „ein Gottesbegriff steht nicht im Mittelpunkt **dieser Religion**".

Man mag — mit dem Verfasser — die Fragebogenmethode noch so vorsichtig bewerten, die Einschränkung auf die freigewerkschaftlichen **Arbeiter** und auf einen überwiegenden Prozentsatz **protestantischer** Arbeiter noch so sehr berücksichtigen, **das Buch** wirft grelle Lichter auf das Problem **Kirche** und Arbeiterschaft und auf die religiöse **Haltung des** Proletariats. Der Seelsorger wird viele **Anregungen** aus dem Buche schöpfen, nicht minder aber **auch jeder**, der irgendwie im Dienste der Arbeit **an unserem** Volke steht.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

**Schriftenreihe des Bundes der religiösen Sozialisten Deutschlands.** Karlsruhe-Rüppurr, Verlag der religiösen Sozialisten. Nr 1: **Eckert: Was wollen die religiösen Sozialisten?** —.50 — Nr. 2: **Dietrich: Wie es zum Bund der religiösen Sozialisten kam.** 1.— Nr. 3: **Dietz: Das heilige Eigentum und die Arbeiterenzyklika des Papstes Leo XIII.** —.50

Vom blutroten Untergrund des Umschlags dieser drei Hefte hebt sich ein schwarzes Kreuz ab, „denn das Symbol, unter dem die religiösen Sozialisten ihren besondern Kampf kämpfen, ist die rote Fahne der proletarischen Revolution mit dem schwarzen Kreuz Jesu Christi".

Entsprechend formuliert auch Eckert in seinem Büchlein (1) das Ziel: Revolutionierung der Kirchen mit Hilfe der organisierten Sozialisten, Erringung der Macht, „um eine neue Kirche, die aus Christi Geist das Leben des Einzelnen und das Leben der Gesellschaft für die kommende sozialistische Ordnung vorbereitet, festigt und heiligt", aufzubauen. Denn die Kirchen hätten immer zu den Feinden der Arbeiterklasse gestanden.

Angenehm sticht von Eckerts radikaler Phraseologie, die die jungen Keime erwachender Religiosität im Sozialismus eher totschlägt, als hegt, die ruhige und sachliche Darstellung von Dietrich ab in seiner Entwicklungsgeschichte der religiösen Sozialisten (2). Ausführlich bespricht er das Aufflackern der jungen Bewegung an den einzelnen Punkten, in Baden, der Pfalz, Württemberg, Thüringen und andern Orten des Reiches und ihre organisatorische Formung. Die Bewegung stützt sich im wesentlichen auf protestantische Proletarier; inhaltlich bietet sie noch das Bild einer völligen Uneinheitlichkeit, zusammengehalten durch die Kraft einzelner Persönlichkeiten und die in ihren Ansätzen erfreuliche religiöse Sehnsucht in den enttäuschten Massen. Zahlenmäßig noch schwach, verdient sie aufmerksame Beachtung. Das Buch orientiert trefflich.

Digitized by Google

Die dritte Schrift beschäftigt sich wieder einmal mit der unglücklichen Übersetzung des Arbeiterrundschreibens an der Stelle: „non aliunde quam ex opificum labore gigni divitias civitatum", die übrigens in der vierten Auflage der amtlichen Übersetzung von Herder durch eine neue Fassung ersetzt wurde. Die ursprüngliche Übersetzung ist wirklich oberflächlich, dürfte aber wohl mehr auf Unkenntnis der Problemlage beim Verfasser als auf Böswilligkeit zurückzuführen sein. Wenn Dietz dann noch den Satz überhaupt als unrichtig hinstellt, weil die Arbeit nur die Quelle des Tauschwertes sei, dann sei dagegen bemerkt, daß der Papst mit seiner Enzyklika kein volkswirtschaftliches Lehrbuch herausgeben wollte.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

## Erziehung und Unterricht.

**Hönigswald, Richard: Über die Grundlagen der Pädagogik.** Ein Beitrag zur Frage des pädagogischen Universitätsunterrichtes. 2., umgearb. Aufl. gr. 8° (220 S.) München 1927, E. Reinhardt; 9.—, geb. 11.—

Wissenschaftliche Pädagogik treiben heißt nach dem Verfasser „nicht mehr und nicht weniger als — auf ganz bestimmte Ziele bezogen und dadurch in ihrer methodischen Eigenart nur noch schärfer umrissen — wissenschaftliche Philosophie treiben". Dieser Grundgedanke der ersten Auflage ist in der zweiten noch ausführlicher dargelegt unter Verwertung der inzwischen erschienenen „Grundlagen der Denkpsychologie". Hönigswald ist sich beim Wort „philosophisch" „der störenden Vieldeutigkeit seines Gebrauchs" bewußt und erkennt auch gelegentlich an, daß er uns mit „etwas ungewöhnlichen Gedanken" Anlaß zu Einwendungen gibt. Zu solchen Gedanken rechnen wir die Meinung, daß „der akademische Lehrgang der Pädagogik sich nur auf ein, höchstens auf zwei Semester erstrecken" könne. Nach Hönigswald sind „die wissenschaftlichen Grundfragen der Didaktik grundsätzlich genommen Probleme der Erkenntnistheorie". Die gedankenschwere Schrift setzt bis zu gewissem Grade Bekanntschaft mit andern Werken des Verfassers voraus und verlangt, da ihr Schwerpunkt mehr im Philosophischen ruht, ein Weiterdenken mit besonderer Berücksichtigung des Kindes.

Regensburg. Georg Grunwald.

**Vanselow, Max: Kulturpädagogik und Sozialpädagogik bei Kerschensteiner, Spranger und Litt.** gr. 8° (144 S.) Berlin 1927, Junker & Dünnhaupt; 3.80

Die Welle pädagogischer Begeisterung und pädagogischen Schrifttums will abebben. Es ist deshalb verdienstvolle Aufgabe des Verfassers, zu prüfen, was die Pädagogik der letzten Jahre uns gebracht hat, damit man einerseits in großen Zügen erkennt, wo die Quellen dieser oder jener Reform liegen, und damit anderseits bei der notwendigen Aufräumungsarbeit auf dem pädagogischen Literaturmarkt nicht Wertvolles mit dem Wertlosen versinkt. Die ersten Kapitel bringen eine übersichtliche Darstellung der Pädagogik von Spranger, Litt und Kerschensteiner. Es ist anzuerkennen, daß der Verfasser sich in einfachem und klarem Deutsch trotz der Zusammenballung des Stoffes auszudrücken weiß. Den Philologen der höheren Lehranstalten sei gerade dieser erste Teil des Buches nachdrücklich empfohlen, zumal es Vanselow geglückt ist, zum ersten Male eine systematische Darstellung von Sprangers Pädagogik zu geben. Im zweiten Teil setzt sich der Verfasser mit den drei Großen auseinander. Da hätte er sich um ein vieles kürzer fassen müssen. Die Sichtungs- und Aufräumungsarbeit, die er im ersten Teile bewußt bringt, wird im zweiten Teil unterbrochen. Dieser dauernden theoretischen Auseinandersetzungen hat die moderne pädagogische Literatur allzuviele schon gebracht. Das Ziel des Verfassers ist eine volkliche Erziehung. Es ist erfreulich, wie er diesem Gedanken ein religiöses Fundament gibt.

Herten i. W. Paul Dirking.

**Lehmann, Walter: Der Erlebnisgedanke und seine pädagogische Auswertung.** (Eine kritische Studie zur Gegenwartspädagogik.) (Hallische pädagogische Studien. Heft 1.) 8° (62 S.) Osterwieck (Harz) 1927, A. W. Zickfeldt; 2.20

Die Studie knüpft an die Gedankenarbeit Diltheys und seine Entdeckung des Erlebnisses als philosophisch-psychologisches Problem, an dessen Schüler Spranger mit seiner Unterscheidung von Erlebnisregionen und an Schelers „Philosophie aus der Fülle des Erlebens des Lebens heraus". Es wird sodann das Verhältnis von Anschauung und Erlebnis, die erstere als Korrelat des Erlebnisses, und das Verhältnis von Interesse und Erlebnis, ersteres als Wegebahner für das Erlebnis besprochen. Auf dieser Grundlage nimmt der Verfasser eine Auseinandersetzung mit den modernen Theorien vor und berichtigt insbesondere den Erlebnisbegriff und die Erlebnispflege bei den entschiedenen Schulreformern. Die besonnene Art von Linde, Gaudig, Itschner kehrt er dagegen hervor. Am besten wird seine eigene Einstellung charakterisiert durch folgende Ausführungen: „Erlebnisunterricht soll nicht heißen, daß der Lehrer alles tun muß, jede Unterrichtsstunde zum Erlebnis werden zu lassen. Beabsichtigtes, also gezwungenes Erlebenlassen ist immer künstlich und unfruchtbar. Verständnisvolles Eingehen auf kindliche Gefühlskreise, unbewußte Anregungen zu lebensvoller Gestaltung und die dadurch gegebene Möglichkeit gegenseitigen menschlich-persönlichen Auseinanderwirkens lösen eher eine fruchtbare Selbsttätigkeit im Kinde aus als übertriebenes Erzeugen von ‚Erlebnisstimmungen' mittels einer ‚Erlebnismethode', die oft zu romantischer Gefühlsschwärmerei führt und der kraftvollen Frische und Freudigkeit entbehrt" (41). Flüssigerer Stil würde der interessanten Studie einen größeren Leserkreis sichern.

Amberg. Franz Weigl.

**Münch, Rudolf: Vom Arbeitsunterricht in den neueren Sprachen.** Versuch einer arbeitskundlichen Didaktik. 8° (124 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; kart. 3.—, geb. 4.—

Ein Büchlein, das mitten hineinführt in das noch immer so gespannte, unruhige Hin und Her der gegen-



Digitized by Google

wärtigen Pädagogik und ihrer Reformen. Es beleuchtet kurz, aber umfassend die Situation, besonders auf dem Gebiet der neueren Sprachen. Es tritt warm und mitreißend für den Arbeitsunterricht als belebendes, richtunggebendes Prinzip ein, eine Haltung, die, wenn auch nicht so betont und grundsätzlich, gewiß jedem guten, echten Unterricht auch der grauesten Vorzeit eigen war. Denn was ist pädagogisches Tun, wenn nicht sinnvoller, lebensoffener Wechsel der Methoden, psychologischer Blick für die Schüler, elastische Anpassungsfähigkeit an den Ort und die Stunde? Der zweite, gut zwei Drittel umfassende Teil des Werkchens befaßt sich mit der Praxis und zeigt am Beispiel des neusprachlichen Betriebs, wie der Verfasser sich die nähere Ausgestaltung seines Verfahrens denkt. Es dürfte neben der zahlreichen schon vorliegenden Literatur manches Eigenartige, Neue und Beachtenswerte enthalten. Und so wird eine gründliche, nachdenkliche Auseinandersetzung gewiß keinem Neusprachler schaden.

Wittlich (Eifel). Heinrich Temborius.

**Baege, F. P.: Charakterfehler unserer Kinder.** (Prometheus-Bücher. Hrsg.: Ernst Mühlbach.) Mit 23 Abb. 8° (160; XVI S. Taf.) Leipzig 1927, Hesse & Becker; geb. 2.60

Es ist hier sehr viel Material physiologischer, psychologischer, medizinischer und soziologischer Art zusammengetragen, um die Existenz, die Verursachung sowie die Verhütung und Beseitigung von kindlichen Charakterfehlern aufzuweisen. Was an dem Buch angenehm berührt, ist neben dem Fleiß einzig das pädagogische Eros. Wir sehen von der Besprechung von Einzelheiten ab und betonen die wissenschaftliche Unzulänglichkeit, die sich in der chaotischen Verquickung physiologischer und psychologischer Momente, im unbedenklichen Ansatz von Gebilden, deren Analoga in der Mechanik ihre Stelle haben (z. B. geistige Hemmungszentren!), schon fast beleidigend kundtut. Inhaltlich gesehen bietet der Verfasser geradezu eine Heerschau unerwiesener, vielfach auch verkehrter Behauptungen. An Unklarheiten, stilistischen Ungereimtheiten und tendenziöser Haltung fehlt es ebenfalls nicht.

Freiburg i. Br. Josef Rombach.

**Adrian, Joseph: Die Erziehung zur Frömmigkeit.** Ein Versuch streng psychologischen Aufbaues. 8° (86 S.) Mergentheim 1927, K. Ohlinger; geb. 2.20

Das konstruktive Talent und die reiche Erfahrung Adrians legen dem Erzieher wiederum eine wertvolle Gabe vor. Daß sich alle Gedankengänge des Büchleins mit Notwendigkeit auseinander ergeben, wird der Verfasser nicht behaupten wollen, trotz der wohlberechtigten einleitenden Bemerkung, daß nicht Schemata, sondern lebendige Ideen geboten werden. In der Tat, der Erzieher entnimmt dem Büchlein eine Fülle fruchtbarer Anregungen. Das Schönste dünkt mich die Betonung der Ehrfurcht im Wesen der Frömmigkeit und die bei Adrian zur Meisterschaft gediehene Verbindung von Schule und Bibel.

Bad Aibling. Anton Anwander.

**Esch, L., S. J.: Neudeutschland.** Sein Werden und Wachsen. gr. 8° (140 S.) Saarbrücken 1927, Saarbrücker Druckerei; 3.—, geb. 5.—

Der erfolgreiche Gründer und Führer „Neudeutschlands" gibt uns hier in einer Zusammenstellung der wichtigsten Dokumente (Berichten über Tagungen, programmatischen Ansprachen und Entschließungen) der neudeutschen Jugendbewegung ein reiches Material zu deren Geschichte und darüber hinaus zur Beurteilung der katholischen deutschen Jugend der Nachkriegsjahre. Das Buch ist nicht eben angenehm zu lesen für den, der weiß, wie leicht der Mensch, zumal der junge, die Kraft seiner Begeisterung in so empathisch formulierten Vorsätzen und starken Worten erschöpft, wie sie hier gehäuft sind. Aber schließlich läßt sich daraus eine bestimmte Linie der Entwicklung herausfinden und das Eigentümliche und Unterscheidende „Neudeutschlands" gegenüber andern Jugendbünden. Das Verdienst des Verfassers um Neudeutschlands Werden und Wachsen ist ungewöhnlich groß. Die zusammenfassende Übersicht ist ein weiteres Dokument seiner Zielbewußtheit und Sicherheit.

Karlsruhe. Ludwig Brecht.

**Stoll, G. A.: Handbuch des gesamten staatlichen und privaten Mittelschulwesens von Süddeutschland,** Bayern, Württemberg, Baden und Hessen. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt u. hrsg. gr. 8° (118 S.) Donauwörth 1927, L. Auer; geb. 3.—

Das Buch, das die bestehenden Mittelschulen und Anstalten Süddeutschlands gruppenweise registriert und nach Entstehung, Absicht, Ziel und Geist charakterisiert, bildet einen Beitrag zur Eltern-Orientierung und -Beratung und leistet gute Hilfe bei allen Fragen organisatorischer, verwaltungstechnischer und statistischer Art auf diesem Gebiete. Von den einleitenden Artikeln verdienen besonders 1 und 4 Beachtung. Erwünscht wäre ein einleitendes Wort über den Begriff der Mittelschulen und seine Differenzierung in Nord und Süd. Erfreulich ist die Betonung des Berufs- und Fachschulwesens.

Münster i. W. Joseph Spieler.

## Lebensbilder. Erinnerungen.

**Ludwig, Emil: Kunst und Schicksal.** Vier Bildnisse. Mit 8 Taf. gr. 8° (252 S.) Berlin 1927, E. Rowohlt; 7.—, geb. 10.—

Emil Ludwig, ohne Frage einer der meistgenannten und erfolgreichsten Autoren unserer Epoche, ist — es sei hier nicht untersucht, ob mit Recht oder Unrecht — in den Ruf gekommen, ein Sensationsschriftsteller zu sein; und das wird gerade von denen mit züchtigem Augenaufschlag betont, die ihn am genießerischsten lesen. Jedenfalls kann Ludwig schreiben wie wenige: braucht man sich da zu wundern, daß er Neid erweckt? — abgesehen von dem begreiflichen Ärger über sachlich kontrastierende Auffassungen etwa über Wilhelm II. und Bismarck. Daß dieser Meister der Feder auch inhaltlich Ernstzunehmendes zu sagen hat, beweist er schlagend in dem vorliegenden prächtigen Bande, in dem er mit wahrhaft künstlerischer Intuition die Gestalten, oder soll man sagen

Digitized by Google

die Charaktere, von vier vom hohen Dämon der Kunst besessenen Geistesheroen ins lebendigste Leben zurückruft: Rembrandt, Beethoven, C. M. Weber und Balzac — lauter tragische Figuren, die das ganze Verhängnis des Künstlertums an sich erfahren mußten. Wie sie hier gezeigt werden, das ist mehr als bloße „Historie", die immer nur mit Bruchstücken arbeiten kann, die man dann „Dokumente" nennt: hier entsteht ganzes Leben unter einem einheitlichen Aspekt, das nicht nur geschildert, sondern miterlebt wird. Nicht das objektiv „Geschichtliche", sondern das rein Menschliche ist der Gegenstand. Ob das so entstehende Bild der sog. „Wirklichkeit" (ist diese überhaupt feststellbar?) entspricht, ist zunächst, gemessen an der Absicht des Verfassers, gleichgültig, wenn es nur in sich geschlossen ist. Mir will aber scheinen, als ob doch recht viel historisches Wissen als reale Grundlage in dem Buche stecke: dieses Material ist zur dichterischen Intuition geworden, die durch ihre einheitliche Konsequenz zwingt. Beethoven z. B. und Balzac scheinen wie neuergründet im Lichte ihres zwingenden Unglücks, und auch Weber wird eine wahrhaft tragische Figur. Vielleicht ist es doch nicht so ganz begründet, wenn Ludwig das Wort auf sich anwendet: Je ne suppose rien, je ne propose rien: j'expose — er unterstellt und suggeriert manches. Aber wir dürfen von ihm nicht mehr verlangen, als er geben will: dichterische Phänomenologie lebendig geschauter Geister.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Foerster, Erich: Adalbert Falk.** Sein Leben und Wirken als Preußischer Kultusminister dargestellt auf Grund des Nachlasses unter Beihilfe des Generals d. J. Adalbert v. Falk. Mit 4 Bildern u. 1 Stammtafel. gr. 8° (712 S.) Gotha 1927, L. Klotz; geb. 20.—

Während auf katholischer Seite eine umfangreiche Literatur über den Kulturkampf existiert, ist auf protestantischer Seite seit den polemischen Schriften der 1870er Jahre wenig mehr erschienen. Der Kultusminister Falk, der praeceptor Germaniae, ehemals der Abgott der Liberalen, insbesondere der liberalen Lehrerschaft, findet jetzt erst einen Biographen in E. Foerster, evang. Pfarrer und Professor in Frankfurt a. M., Sohn von Falks Studienfreund und Ministerialdirektor Franz Foerster. Der Wert der Arbeit beruht auf dem umfangreichen handschriftlichen Material, das der Verfasser benützen konnte. Falk besaß ein sich nie genugtuendes Bedürfnis nach Genauigkeit und juristischer Gewissenhaftigkeit und hinterließ zwölf Foliohefte „Von meiner Familie und mir selbst", sieben Bände Tagebücher mit genauen Einträgen über Sitzungen, Gespräche, Gerüchte, eine Quelle ersten Ranges, endlich eine große Sammlung von Akten, Entwürfen, Motiven, Briefen vom Kaiser, der Kurie, von Keudell, Kardinal Hohenlohe usw., alles jetzt im Besitz seines Sohnes, des Generals d. J. v. Falk, der die Familiengeschichte und das Leben seines Vaters bis zum Eintritt in die Politik beigesteuert hat. So konnte sich der Verfasser „weitere archivalische Studien ersparen, und das gegenwärtige (lies: demokratische) Ministerium wollte er aus naheliegenden Gründen nicht behelligen", eine Bemerkung, die von vornherein Zweifel an seiner Objektivität erregt. Sein Standpunkt zum Kulturkampf ist kurzgesagt der: die Schuld hat die katholische Kirche, die ihr in den 1820er Jahren zugesicherten Rechte beruhen nicht auf Vertrag (!), konnten daher einseitig zurückgenommen werden, und die Katholiken oder Ultramontanen, wie er gern schreibt, konnten somit gegen eine lex ferenda protestieren, mußten sich aber einer lex lata fügen. Alle Gesetze will Foerster nicht verteidigen, namentlich nicht die Ordensgesetze, die Ausfluß protestantischen Vorurteils gewesen seien und wegen der Roheit bei ihrer Ausführung den Unwillen des Kaisers und noch mehr den der Kaiserin erregten, an der Falk stets eine Gegnerin hatte. Bismarck hat später Falk zum Sündenbock gemacht, als sei er über seine Absichten hinausgegangen und habe die Hauptschuld an der Vergiftung des Kampfes. Diese Legende wird hier endgültig zerstört, ebenso die gleichfalls von Bismarck verbreitete über Falks Rücktritt. Dieser hatte seinen Grund lediglich im Gegensatz zum orthodox gesinnten Kaiser, der die Berufung liberaler Theologieprofessoren wie Pfleiderer, die angebliche Begünstigung des Protestantenvereins, die Duldung von Predigern wie Sydow und Lisco mißbilligte und die religiöse Erziehung des Volkes gefährdet sah. Die Briefe und Randbemerkungen des Kaisers zum Apostolikumstreit und über den Oberkirchenrat bilden den interessantesten Teil aus dem reichen Beitrag zur innern Geschichte der evangelischen Kirche. Gegenwartswert hat der Falksche Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

**Hedin, Sven: Mein Leben als Entdecker.** Mit 8 bunten, 150 einfarb. Abb. u. 15 Karten. gr. 8° (404 S.) Leipzig 1928, F. A. Brockhaus; geb. 15.—

Nach seiner ersten Reise um die Welt hat der Verfasser dieses Buch geschrieben, die Vorrede am 4. Juni 1927 in der Inneren Mongolei, die er jetzt von Peking aus besucht. Dramatisch bewegt ist sein Lebensweg, der ihn unter fürchterlichen Strapazen und Gefahren durch weite und zum Teil noch unerforschte Gebiete führt und ihn zu dem größten Forschungsreisenden macht. Für seine Lebensaufgabe war entscheidend die Rückkehr Nordenskiölds von seiner Nordostdurchfahrt. Unmittelbar nach Besuch des Gymnasiums war Sven Hedin ein halbes Jahr Hauslehrer in Baku; hier lernte er Tatarisch und Persisch. Sein Gehalt diente ihm für eine Reise durch Persien. Er überschritt den höchsten Kamm des Elburs. Zurückgekehrt, studiert er Geographie und Geologie und schreibt sein erstes Buch über Persien. Dann geht er auf Wunsch des Königs von Schweden mit einer Gesandtschaft nach Persien und durchquert von da Russisch-Turkestan und Buchara. 1893 zieht es ihn für 3½ Jahre nach den Gebirgsmassen des Tamir, „des Daches der Welt", über den Lop-nor nach Chotan; er unternimmt den ersten Vorstoß nach Tibet und bringt bis Peking vor. Zurück ging's durch die Mongolei und Sibirien. 1899 und 1905 brach er wieder nach dem Innern Asiens auf. Mit unglaublicher Kühnheit erforscht er Tibet, namentlich den Transhimalaja, den er achtmal über-



Digitized by Google

schreitet, wird mehrmals gefangen, ist oft in Todesgefahr, entdeckt die Quellen des Brahmaputra und Indus. „Mit allen nur möglichen Kniffen und Winkelzügen versuchte ich, in das unerforschte Gebiet zu kommen." Die letzten Jahre von 1909 ab wurden nur kurz skizziert.

In 33 Bänden hat der Verfasser bereits über seine Forschungsreisen berichtet. Wenn er hier ein zusammenfassendes, abgerundetes Bild zeichnet, so dient er besonders der Jugend und denen, die sich in die einzelnen Werke nicht vertiefen können. Eine sehr belehrende, geistvoll, spannend und begeisternd geschriebene Studie, belebt durch zahlreiche Zeichnungen und Karten, auch durch schöne Ausstattung für Geschenkszwecke geeignet.

Braunschweig. Edmund Oppermann.

**Kraigher-Porges, Josepha: Lebenserinnerungen einer alten Frau.** II. Kreuzwege des Lebens. 8° (350 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 8.— u. 12.—

Der zweite Band dieser Lebenserinnerungen läßt die frauenhaften Züge des Buches womöglich noch stärker als der erste hervortreten. Die Verfasserin schildert ihre Erlebnisse als Dienstmagd, ihre harten Erfahrungen im Kreise einer merkwürdigen Verwandtschaft und schließlich an der Seite eines reichen Lebemannes. Sie verkehrt in freireligiös-sozialistischen Kreisen, ist mit Fibus, Henckell, Karl Hauptmann, Bruno Wille, Haeckel und Foerster bekannt, aber all das ist wenig wesenhaft, und wenn man von der mitleidvollen Güte als Leitmotiv des Buches absieht, zu der die nachzitternde Bitterkeit über ihre Umgebung in unangenehmem Kontrast steht, verfließt das Ethos des Buches in einen marklosen, vagen Idealismus, der mit der Reinkarnation liebäugelt und das eigene Leben von wunderbaren Ereignissen durchflochten sieht. Das Buch gibt einen nicht uninteressanten Einblick in die Seele einer Frau, die in ihrem sich selbst überlassenen Streben den Strömungen der Zeit sich empfänglich und aufnahmebereit erwies. Wäre sie in einem echt religiösen Gemeinschaftsleben gestanden, vielleicht wäre sie ein religiöses Genie geworden.

Wien. Oskar Katann.

## Naturwissenschaft.

**Marshalls Bilderatlas zur Tierkunde** mit beschreibendem Text. 2. Aufl. In 4 Teilen: I. Die Wirbellosen, II. Fische, Lurche u. Kriechtiere, III. Die Vögel, IV. Die Säugetiere. 4° (193 Text- u. 522 Tafeln.) Leipzig 1923/27, Bibliographisches Institut; in 1 Band geb. 20.—

Wer kennt nicht Brehms „Tierleben"? Leider steht der hohe Preis einer weiteren Verbreitung dieses deutschen Standardwerkes der modernen Zoologie entgegen. Hier will der „Bilderatlas" in die Bresche springen. Er stellt in gewissem Sinn einen Auszug aus jenem dar und bietet gleich ihm einen umfassenden Überblick über die gesamte Tierwelt, sowohl in einem knappen, aber doch vielsagenden Text wie auch ganz besonders in den zahlreichen, geschickt ausgewählten und durchweg charakteristischen Bildern. Schade, daß der ursprüngliche Text William Marshalls, des Meisters volkstümlicher Darstellung' den Forderungen der modernen Wissenschaft zum größten Teil hat weichen müssen. Aber gerade in den drei Jahrzehnten seit Erscheinen der ersten Auflage haben sich die Kenntnisse und Anschauungen der Zoologie derart vermehrt und verändert, daß man nicht über sie hinwegschreiten konnte. Auch die Bilder haben — wenn schon nicht in demselben Ausmaße — eine wesentliche Verbesserung und Vermehrung erfahren, so daß man auch diese Neubearbeitung als ausgezeichnetes Hilfs- und Anschauungsmittel für Schule und Haus wärmstens empfehlen kann.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

**Ruff, E. H. Otto: Einführung in das chemische Praktikum.** Mit 9 Abb. 8° (86 S.) Leipzig 1927, Akademische Verlagsgesellschaft; 4.80

Diese „Einführung" ist kein selbständiges Lehrbuch, sondern setzt intensive wissenschaftliche Vorbereitung voraus. Sie will nur Anregungen zu Versuchen geben, welche zu Fragestellungen führen, aber kein fertiges Wissen vermitteln. Es wird in konzentrierter Form der Stoff behandelt, den ein Lehrbuch der analytischen Chemie in seinem ersten Teil darstellt. Die Schrift ist nur für Studierende der Chemie, des Hüttenfachs und des Mittelschulfachs geschrieben und verlangt energische Mitarbeit, dafür winkt aber auch das letzte Ziel des chemischen Praktikums, „Forscher und Erfinder zu erziehen".

Freiburg i. Br. Viktor Kutter.

**Himmels-Almanach für das Schaltjahr 1928.** Hrsg. von J. Plaßmann. gr. 8° (66 S.) Berlin 1927, F. Dümmlers Verlag; 3.50

Dieses kleine Jahrbuch soll die bisher regelmäßig alle Vierteljahre von der „Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik" in ihrer Zeitschrift gebrachten Ephemeriden ersetzen. So dürften diese jetzt das ganze Jahr zugleich erfassenden Tabellen in der vorliegenden Buchform leicht weiterer Verbreitung zugänglich gemacht sein, die man ihnen in den Kreisen der Liebhaber der Sternkunde wie insbesondere auch der Schulen wünschen möchte. Sie dürften dort größere, dafür aber auch kostspieligere Jahrbücher recht zufriedenstellend vertreten.

Neuß a. Rh. Casimir Weisweiler.

**Plaßmann, J.: Fixsternbeobachtungen mit einfachen Hilfsmitteln.** (Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technische Bücherei. Bd. 2.) Mit 11 Abb. 8° (120 S.) Berlin 1927, O. Salle; geb. 3.40

Das Büchlein ist der zweite Band der sog. „Ma-Na-Te-"Bücherei, die, von zwei tüchtigen Schulmännern herausgegeben, u. a. besonders für Arbeitsgemeinschaften auf unsern höheren Schulen willkommen sein wird. Der in Frage stehende Band ist in der Absicht geschrieben, den interessierten Laien zu astronomischer Mitarbeit anzuregen, die bei der Fülle der Objekte der Fachwissenschaft gute Dienste leisten kann. Es wird insbesondere auf die Probleme hingewiesen, die die veränderlichen Sterne, die Farben der Gestirne, die Sternhaufen und Nebel, endlich die Milchstraße an sich darbieten. Der Verfasser ist als ein treuer Werber für seine Wissenschaft in weitesten

Digitized by Google

Kreisen bekannt. So erfreut auch dieses Bändchen wieder durch seine klare, übersichtliche Darstellung. Eine Anzahl instruktiver Abbildungen ist zum großen Teil als einzelne Blätter beigefügt.

Neuß a. Rh. Casimir Weisweiler.

## Länder- und Völkerkunde.

**Hettner, Alfred: Die Geographie, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden.** 8° (464 S.) Breslau 1927, Ferd. Hirt; geb. 22.—

Das Lebenswerk des bekannten Heidelberger Geographen, ohne Zweifel ein großer Wurf! Aber eine endgültige Klärung über die Aufgaben und Methoden der geographischen Wissenschaft ist dadurch nicht gegeben. Zwar haben die methodischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre viel zur Festigung des Lehrgebäudes der Erdkunde beigetragen, aber es bleiben noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, und auch die Darlegungen des Verfassers wirken nicht immer überzeugend. Sicher ist indes, daß heute über das Grundgerüst der Geographie kein Wort mehr zu verlieren ist, und daß alle darüber einig sind, daß sie keine dualistische, sondern eine durchaus einheitliche Wissenschaft ist, und das verdanken wir keinem mehr als Alfred Hettner. Was er als glänzender Theoretiker in seiner „Geographischen Zeitschrift" seit Jahren zur Klärung der Methodik der Erdkunde geschrieben und gekämpft hat, erscheint hier großzügig zusammengefügt und zu einem einheitlichen Standardwerk verschweißt, an dem fürder kein Geograph vorübergehen kann.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

**Fischer, Eugen: Rasse und Rassenentstehung beim Menschen.** (Wege zum Wissen. Bd. 62.) 12° (138 S.) Berlin 1927, Ullstein; —.85, geb. 1.35

Das Büchlein bringt in gedrängter, aber durchaus klarer, übersichtlicher Form alles, was der gebildete Laie über die Probleme der Rassenforschung, die nach wie vor auch im Brennpunkte des politischen Interesses steht, wissen soll. Die maßvolle Zurückhaltung des Verfassers allen den vielen noch ungeklärten Fragen der Anthropologie gegenüber wirkt nach den Orgien einer gewissen populär-wissenschaftlichen Literatur auf diesem Gebiete geradezu wohltuend. In der Frage der Rassenentstehung schreibt der Verfasser mit Recht der Domestizierung eine große Rolle zu; die von ihm angeführten Vergleichspunkte in den Domestizierungsmerkmalen bei den Menschen und Haustieren sind für das Rassenproblem von außergewöhnlichem Interesse.

Wien. Robert Bleichsteiner.

**Andrews, Roy Chapman: Auf der Fährte des Urmenschen.** Abenteuer und Entdeckungen dreier Expeditionen in die mongolische Wüste. Aus dem Englischen von Max Müller. Mit einer Einführung u. einem Abschnitt von Henry Fairfield Osborn, 54 Abb. u. 2 Karten. gr. 8° (288 S.) Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; 11.50, geb. 14.—

Osborn, der Paläontologe des Amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums, war es, der die Behauptung aussprach, Asien sei die Urheimat der Säugetiere und des Menschen; von hier hätten sie sich westwärts nach Europa, ostwärts über die nächstgelegenen Gebiete Amerikas verbreitet. In diese hypothetische Urheimat, die Mongolei, begab sich eine Mission amerikanischer Gelehrter, um die Beweise für Osborns Behauptung aufzufinden und vor allem Spuren des ältesten Menschen zu entdecken. Großzügig amerikanisch ausgerüstet, durchquerten die Forscher auf Kraftwagen die gefährliche Gobi und fanden am Ostabhange des Altai ein reiches Betätigungsfeld. Die Ergebnisse und die abenteuerlichen Erlebnisse der drei Reiseetappen 1922, 1923 und 1925 sind in anziehender, häufig humorvoller Weise geschildert. Wie die Knochen der Riesen der Vorwelt aufgefunden, wie die Nester der Dinosaurier mit ihren Eiern und Küken, die seit der Kreidezeit unberührt lagen, entdeckt werden oder die langgesuchten Zwischenglieder zwischen Kriechtieren und Säugetieren ans Licht kommen, liest sich wie die Kapitel eines Sensationsromanes. Und wenn auch vom „Urmenschen" keine Spuren gefunden wurden, so gewährten die Siedlungen der jungsteinzeitlichen Dünenbewohner einen willkommenen Einblick in das vorgeschichtliche Leben der Mongolei. Dazwischen Abenteuer mit Räubern, Jagden auf seltene Tiere, Wettfahrten zu Auto mit den Wildeseln der Steppe und den windschnellen Antilopen.

Wien. Robert Bleichsteiner.

**1. Ottmann, Victor: Das Wunderland am Nil.** Eine Reise nach Ägypten und Palästina. Mit 44 Abb. u. 2 Kartenskizzen. gr. 8° (318 S.) Berlin 1927, R. Hobbing; 12.—, geb. 14.—

**2. Meier-Graefe, Julius: Pyramide und Tempel.** Notizen während einer Reise nach Ägypten, Palästina, Griechenland und Stambul. Mit zahlr. Taf. 8° (404 S.) Berlin 1927, E. Rowohlt; 10.50, geb. 15.—

**3. Börger, Hans: Fahrten in der Ägäis.** gr. 8° (72 S.; 53 Abb.) Hamburg 1927, J. Trautmann; geb. 9.—

1. Reisebücher über Ägypten sind Mode geworden, dieses Werk aber ragt weit über den Durchschnitt durch die Art, wie Ottmann die alten Denkmäler sieht und beschreibt, durch seine große Vertrautheit mit der Geschichte der Ausgrabungen und ägyptologischen Forschungen und mit der politischen und Wirtschaftsgeschichte auch der neuesten Zeit. Die Sprache ist einfach, schlicht; das ganze Buch frei von Phantasterei und Gefühlsüberschwang und doch äußerst fesselnd geschrieben. Was Ottmann über Palästina berichtet, befriedigt weniger. Sein Aufenthalt scheint auch zu kurz gewesen zu sein, um wirklich mehr als bloß allgemeine Eindrücke wiedergeben zu können. Zudem steht der Verfasser den religiösen Erscheinungen in Palästina offenbar allzu kritisch gegenüber, wie überhaupt aus vielen Erwähnungen biblischer Ereignisse als Legenden der Rationalist spricht. Immerhin sind auch in diesem Kapitel interessante Einzelheiten verzeichnet, so vor allem einige Beobachtungen über den Zionismus. Ein anregendes Kapitel über griechische Stätten leitet das Buch ein, ein solches über Malta beschließt es. Die Abbildungen sind sehr gut, die Karten lassen zu wünschen übrig.

Digitized by Google

2. Meier-Graefe bietet in der Hauptsache eine Reihe wertvoller Erörterungen über altägyptische, palästinensische, antik-griechische und byzantinische Kunstdenkmäler. Hier schreibt einer, der als Künstler gereist ist und mit den Augen eines Künstlers die Erzeugnisse der Kunst und des Kunsthandwerks beurteilt. Den Vorwurf subjektiver Willkürlichkeit kann man ihm dabei kaum machen, vielmehr steht er unter der sicheren Führung seines künstlerischen Instinkts. Die Kritiken indes, welche so entstehen, kommen nicht selten in Gegensatz zu den Forschungsresultaten zünftiger Ägyptologen und klassischer Archäologen, und gar zu oft ist man geneigt, dem Künstler gegenüber den Wissenschaftlern recht zu geben. Die frische Art der Darstellung erquickt, die oft rücksichtslos vorgetragenen Antithesen erfreuen, weil sie die Selbstbehauptung des Verfassers gegenüber der Modekrankheit des ehrfurchtsvollen Ersterbens vor ägyptischer und hellenischer Kultur ohne Differenzierung verraten. Allerdings wird der Ton oft burschikos und salopp, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß viele gute witzige und launische Bemerkungen wesentlich die Lebendigkeit der Darstellung erhöhen. Besonders hingewiesen sei noch auf die Ausführungen über den Zionismus in Palästina. Das Bildermaterial ist gut, das Papier könnte besser sein.

Einige Kuriosa seien angeführt: „Aus dem später oft verlängerten Bartstutz (bei den ägyptischen Königsstatuen) wurde der Latz des Priestergewandes (des katholischen Klerus)"!!! (S. 65). S. 267 ist die Rede von der Grabeskirche, „in der, wie behauptet wird, Christus begraben liegt"!!! Kennzeichen des guten Katholiken soll es sein, daß er vor jeder Mutter Gottes am Wege sein Kreuz schlägt, ohne die Unterhaltung zu unterbrechen (S. 318). Die kirchlichen Zeremonien der griechischen Kirche am Karfreitag in Athen sind „Hokuspokos bezopfter Popen" (S. 311). Die Bemerkungen des Verfassers zu religiösen Dingen sind übrigens nicht gehässig, verraten aber völlige Verständnislosigkeit. Darum ist auch sein Urteil über einige gewiß nicht erfreuliche Zustände an heiligen Orten in Palästina sehr hart.

3. Ein Besuch einiger archäologisch wichtiger Inseln der Ägäis und besonders Kretas wird hier in kurzer, gedrängter Weise beschrieben. Die Schilderung der Reise ist angenehm zu lesen, vermerkt nützliche Beobachtungen der griechischen Landschaft (Kreta!) und des griechischen Volkslebens (besonders das Fest der Hagia Evangelistria auf Tinos), beschreibt die verschiedenen archäologischen Fundstätten, ohne jedoch größere Einzelheiten zu bieten. Das Beste des Buches sind die 53 Abbildungen, gute Wiedergaben wirkungsvoller photographischer Aufnahmen. Landschaften, Ruinenfelder und besonders kretische Fundstücke kann man hier bequem studieren.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Hürlimann, Martin: Frankreich.** Baukunst, Landschaft und Volksleben. Mit Einleitung von Paul Valéry. gr. 4° (XL u. 304 S.) Berlin 1927, E. Wasmuth; geb. 26.—

Auto, Kamera und vor allem ein fein abwägender Blick für die Schönheit befähigten den Zürcher Hürlimann zu diesem vorzüglichen Band der Sammlung Orbis Terrarum. Einige erfreulich unkonventionelle Blicke in Paris, einige architektonische Ausschnitte aus Versailles eröffnen die Bildermappe, dann geht die Fahrt durchs französische Land. Kluge Enthaltsamkeit in der Auswahl vermindert die Fülle der Eindrücke keineswegs, steigert sie vielmehr durch die wohldurchdachte Gegenüberstellung charakteristischer Bilder und durch die harmonische Beziehung von Landschaft und Menschenwerk. Vielleicht ist das Volksleben zu spärlich bedacht und damit ein Reiz gedämpft, der gerade in den kleineren französischen Städten aus der Verwachsenheit von stolzer, geschichtegesättigter Architektur und lässiger Lebensfreude oder Lebensstille aufsteigt — wie denn überhaupt das „stehende" Bild bevorzugt worden ist. Roms Denkmäler, mittelalterlicher Trotz und metaphysischer Drang in Burgen, Kirchen und zeitvergessenden Flecken, Frankreichs Fürstensitze und Kathedralen, Frankreichs Weinland und Küste von der Bretagne bis zu der (gelegentlich zu südlich erfaßten) Riviera, Korsika, aus dessen wunderbaren Winkeln die afrikanische Kolonie erstmals aufglüht, Glanz in den Zentren, Träumerei in der ungleich schöneren Provinz, reiche Mannigfaltigkeit, die merkwürdig sich vereint — dies alles lebt in den mit glänzender Technik reproduzierten Bildern. Der Dichter Paul Valéry hat das Bilderbuch mit einer meisterhaften Einführung in den Lebensraum und den Lebensinhalt des französischen Volkes bereichert.

G. Keckeis.

**Rupp, August: Hamburg.** (Das Gesicht der Städte.) Geleitwort von Hans Leip. 4° (XXIV S.; 128 Taf.) Berlin 1927, Albertus-Verlag; geb. 14.—

In weit über hundert guten, sogar einigen künstlerischen Aufnahmen wird das „Land Hamburg", des Reiches älteste Republik, vorgeführt. Die Landschaft, der Hafen, die Stadt mit ihren verschwindenden alten und märchenhaft emporschießenden neuen Bauten, die Börse, neben dem Hafen als Herz, das Hirn dieses Welthandelsemporiums, die herrlichen Grünanlagen, leider ohne den einzigartigen Stadtpark und Friedhof, Elbe, Kanäle und Alster — das alles gibt eine bebilderte Topographie von mehr Eigenart, als man sie hinter modernen Weltstädten im allgemeinen finden zu können glaubt. Am interessantesten in seiner knappen, bildhaften Geschlossenheit und der geistvoll andeutenden Skizzierung des Stadterlebnisses Hamburg ist das literarische Bild der Einleitung von Hans Leip, das von St. Pauli bis zur Hamburger Literatur einen scharmanten Federstrich in eleganter Kürze und manches vielsagend zwischen den Zeilen andeutend gibt.

Hamburg. Heinrich Ehl.

## Kunst.

**Hasak, Maximilian: Das Münster Unserer Lieben Frau zu Straßburg im Elsaß.** Mit rund 90 meist ganzseit. Abb., 7 einfachen und 13 Doppeltaf. 4° (224 S.) Berlin 1927, E. Hackebeil; geb. 80.—

Man kann nicht sagen, daß die moderne Kunstgeschichte dem Münster in Straßburg die gebührende Beachtung versagt hätte. 1922 erschien Dehios knappe, meisterhaft prägnant charakterisierende Würdigung, 1924 legte O. Schmitt die gesamte Plastik

Digitized by Google

des Baues in zwei Bänden vor, über den berühmten Engelpfeiler brachte das vorletzte Jahr gleich drei umfangreiche Monographien. In Frankreich gab 1925 der Verlag Longuet Delahaches ein vor dem Krieg erstmals erschienenes recht brauchbares Buch über das Straßburger Münster neu heraus, und der Deutsche Kunstverlag Ende 1927 einen reich und gut illustrierten Band von Hamann und Weigert. Über alle diese Vorläufer hinaus will jetzt Hasak dem deutschen Volk das Münsterbuch vorlegen. Der Verfasser hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen längst ausgewiesen als gründlicher Kenner der mittelalterlichen Baukunst und ihrer Meister. Im Gegensatz zu neueren Kunstrichtungen stellt er uns auf den festen Boden des archivalischen und sonstigen Tatsachenmaterials. Seine Methode hat ihre Vorzüge, aber auch in ihrer Ausschließlichkeit ihre Nachteile. Das ganz Werk ist mehr zu einer urkundlichen Materialiensammlung geworden, anstatt zu einer allseitig ausgeglichenen Geschichte des Baues und seiner künstlerischen Ausstattung, in der die urkundlichen Belege, die übrigens früher wiederholt schon zusammengetragen worden sind (von Kraus in „Kunst und Altertum im Elsaß" I und im Repert. für Kunstwiss. 1876, von Schulte im Repert. für Kunstwiss. 1882, von Wentzke in den Straßb. Münsterblättern 1907/1908) im Anhang hätten untergebracht werden können. Alles, was das Werk uns hätte sagen sollen, muß man mühsam aus dem Urkundenwald herausuchen; und man findet nur einen geringen Teil des Wissenswerten. Die ganze heute so aktuell gewordene Frage über den Hochaltar von Nikolaus von Hagenau wird in einer Zeile abgetan. Und über die gotischen Glasmalereien erfährt man überhaupt nichts.

Im einzelnen hält der Verfasser zäh an schon früher geäußerten Sonderansichten fest, so an der Geschichtlichkeit der „Bildhauerin Savina", der das südliche Querschiffportal und der Engelpfeiler zugeschrieben werden; auch an der Echtheit der ehemaligen Meisterinschrift über dem Hauptportal, die die Herkunft Erwins von Steinbach meldet. Diesem Meister wird die ganze Westfassade und der Aufbau der Türme bis zur Plattform zugeschrieben. Die Elemente des gotischen Stils werden in ihrer Entstehung dem französischen Boden aberkannt, wie der Verfasser durchgängig und nachdrücklich, zumeist mit Geschick und Wärme den deutschen Charakter des Straßburger Münsters betont.

Das mit guter Auswahl und meist auch in großem Maßstab vorgelegte Abbildungsmaterial ist in der Wiedergabe leider fast vollständig mißglückt. Manche Abbildungen, namentlich die der großen Einschalttafeln, sind fast bis zur Unkenntlichkeit schwarz geworden. Und was hätte man aus den Vorlagen bei dem gewählten großen Format und bei dem sonstigen auf das Werk verwendeten Aufwand herausholen können! — Trotz all der Mängel kann das Werk als eine Sammlung des weitschichtigen Urkundenmaterials dem Fachmann willkommene Dienste leisten.

Freiburg i. Br. Joseph Sauer.

**Stirner, Karl: Am Wallfahrtsort.** 19 Vierfarbendrucke. Einführung von Franz Stärk. gr. 8° Stuttgart 1927, Schwaben-Verlag; in Mappe 4.50

Die von einem kurzen, herzlichen wegweisenden Texte begleitete Bilderpublikation führt von Ellwangen und seiner Stiftskirche mit P. Jeningens, des Kinderfreundes Grab, an der Nische mit dem guten Hirten und an dem Kreuz vorbei nach Schönenberg mit seiner Marienwallfahrtskirche und andern Heiligtümern. Die kleinen farbigen Bildchen Stirners, die an Meistern wie Rud. Alt oder A. Menzel, mit deren Sicherheit und Reichtum sie natürlich nicht konkurrieren wollen, geschult scheinen, haben bei sichtlichem Gelegenheitscharakter in ihrer zierlichen Zeichnung und ihrer spielerisch leichten farbigen Hingewischtheit, die nur selten ins Tintige gerät, anziehende Reize. Sehr schön, wenn die Freunde der Schönenberger Wallfahrt dafür Sinn haben!

München. Alois Wurm.

## Tanz.

1. **Gentges, Ignaz: Tanz und Reigen.** Hrsg. gr. 8° (106 S.; 16 Bildtaf.) Berlin 1927, Bühnenvolksbundverlag; 4.20
2. **Tanz und Reigen.** Berichte und Selbstdarstellungen. Sonderbeilage aus „Der Bühnenvolksbund" 1927/28, Heft 1/2.
3. **Körper und Rhythmus.** Griechische Bildwerke. Mit einer Einführung von Friedrich Back. 4° (8 S.; 52 Tafeln.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 4.—, geb. 6.—

Die Welt der Kunst ist wie ein lebendiger, in sich beruhender Körper. Neue Glieder entstehen nicht an ihm. Wohl aber bedingt jede Kultur, daß einzelne Teile mehr hervortreten als andere, die sich zeitweilig ganz unterordnen. So ist es nur scheinbar, daß im Tanz eine neue Kunstform erschienen ist. Es scheint uns so, denn in den letzten 25 Jahren hat sich der Tanz mit einer Selbständigkeit und Losgelöstheit den Kulturboden erorbert, daß er heute wie etwas ganz Neues vor uns steht. Die Tanzdarbietungen sind so mannigfaltig, daß man wirklich sagen kann, alle andern Künste klingen mit hinein und bezeugen dadurch die echte Abstammung. Sich an Tanz und Reigen zu erfreuen, genügt heute nicht mehr. Eine tiefere Beurteilung verlangt er, und es ist sehr nötig, sich ernstlich mit seinen Tendenzen und seinen Kulturwerten auseinanderzusetzen. Der Bühnenvolksbund interessiert sich besonders für diese Frage, und Ignaz Gentges gibt in dem Sammelbändchen „Tanz und Reigen" (1) eine — wenn auch sehr knappe — Übersicht über das, was der Gebildete heute über den Tanz wissen muß. Er läßt in einzelnen Aufsätzen die hervorragendsten Vertreter auf diesem Gebiet zu Worte kommen, nicht nur Tänzer, sondern auch Kritiker, Historiker des Tanzes. Gentges hält das Ganze fest zusammen, so daß ein einheitliches Bild entsteht, was zum Nachdenken und richtigen Beobachten erziehen will. Dieser Band rührt hauptsächlich an die grundsätzlichen Fragen und die der Entwicklung. Er wird ergänzt durch eine Sonderveröffentlichung (2) des „Bühnenvolksbundes," die aus Berichten und Selbstdarstellungen zusammengestellt ist und ein buntes Bild entrollt von der Vielgestaltigkeit der Erscheinung.

Zugleich sei hier eine Veröffentlichung des Verlages Teubner (3) erwähnt, die in keinem beabsichtigten Zusammenhang mit den andern Schriften steht, wohl aber einen guten Hintergrund abgibt für den modernen Tanz, sowohl für den Studierenden wie für den, der

Digitized by Google

sich auf diesem Gebiet ein künstlerisches Sehen erwerben will. Körper und Rhythmus, wo wäre er besser zu studieren als am griechischen Bildwerk? 52 mit tiefstem Verständnis gewählte Abbildungen, denen eine knappe, aber das Wichtigste in prägnanter Form zum Ausdruck bringende Einleitung vorausgeht, lassen das Wesen der Bewegung, die ja auch im vollkommen ruhenden Körper vorhanden ist, vor unserem innern Auge entstehen. Gewiß, „wir sind keine Griechen", tönt uns immer wieder selbstbewußt aus dem modernen Kunstleben entgegen, „die Natur interessiert uns nicht mehr". Aber erst der, welcher diese über der Natur gestalteten Bildwerke begriffen hat, kann individualisieren. Man sollte auch nicht vergessen, daß Isadora Duncan, die ja diese Epoche des Kunsttanzes heraufgeführt hat, ihre Bildung ganz allein von den griechischen Bildwerken empfing.

Schloß Siebeneichen. Monica v. Miltitz.

## Musik.

**Walker, Erwin: Das musikalische Erlebnis und seine Entwicklung.** (Vergleichende Untersuchungen zur Psychologie, Typologie und Pädagogik des ästhetischen Erlebens. Heft 4.) gr. 8° (160 S.) Göttingen 1927, Vandenhoeck & Ruprecht; 9.—

Im Dienste der heute neubelebten musikpädagogischen Interessen zu arbeiten, ist eine dankbare und notwendige Aufgabe auch für den Psychologen. Was sich dabei nicht nur als Beobachtung, sondern gerade als Anregung für die Praxis der Musikerziehung ergeben kann, zeigt vorliegende methodisch planvoll angelegte und in der Darstellung auf jeder Seite fesselnde Arbeit. Die Versuche gründen sich, vorwiegend auf melodische und rhythmische Eindrücke sich beschränkend, auf den elementaren Akt der Bevorzugung oder Verwerfung gegebener Melodien. 15 000 Aussagen von 380 Kindern im 6. bis 15. Lebensjahr wurden bearbeitet. Aus der Fülle und Vielgestaltigkeit der Ergebnisse sei einiges an Hand der Themata der Hauptversuche angedeutet: „Kind und Lieblingslied", „Kind und musikalischer Schund", „Stimmungsgehalt einer Melodie und seine ästhetische Wirkung", „Tiefe des musikalischen Erlebens", „Optische Interpretation der Musik". Wichtigste Aufschlüsse über das musikalische Erleben des Kindes werden aus den Versuchen hinsichtlich der Altersstufen, Geschlechtsunterschiede und Erlebnistypen gewonnen. Aus den pädagogischen Folgerungen sei die Feststellung erwähnt, daß der Musikunterricht außerhalb der Schule mit seinem oft einseitig erstrebten Ziel mechanisch-technischer Fertigkeit eher von der Musik weg als zu ihr hin führt. Schließlich findet auch noch Kurths für die heutige Zeit bahnbrechende Musikanschauung („Melodie als Kraftempfindung", „Musik in uns") in den Ergebnissen dieser Versuche eine glänzende Bestätigung.

Köln. Willi Kahl.

**1. Beethoven-Almanach der Deutschen Musikbücherei auf das Jahr 1927.** Hrsg. von Gustav Bosse. Mit zahlr. Abb. u. 1 Titelb. 8° (598 S.) Regensburg 1927, G. Bosse; geb. 6.—

**2. Schindler, Anton: Ludwig van Beethoven.** 5. Aufl., neuhrsg. mit Einleitung u. Anmerkungen von Fritz Volbach. Mit Titelbild, 8 Taf. u. Fakf. 8° (XXIV, 272 u. 390 S.) Münster 1927, Aschendorff; 6.—, geb. 8.50 u. 11.—

**3. Orel, Alfred: Beethoven.** Mit 8 Bildern, 25 Notenbeispielen, 8 Handschriftproben, 1 Stammtaf. u. 1 Übersicht der wichtigsten Daten der Lebensgeschichte L. v. Beethovens. 8° (212 S.) Wien 1927, Österreichischer Bundesverlag; kart. 3.70, geb. 5.—

**4. Ley, Stephan: Beethoven als Freund der Familie Wegeler-v. Breuning.** Nach den Familien-Sammlungen und -Erinnerungen hrsg. Mit 42 Abb. u. 6 Lichtdrucktaf. nach Handschriften. gr. 8° (262 S.) Bonn 1927, Fr. Cohen; geb. 18.—

1. Von den Beethoven-Büchern, die zur Jahrhundertfeier gedruckt wurden, ist Bosses Beethoven-Almanach wohl das allerfeinste: reich und wohlbedacht im einzelnen, ein Kunstwerk im ganzen. Der Herausgeber hat Altes und Neues — Gedichte, Novellen, Reden, historische und stilkundliche Aufsätze, auch Musik und schließlich eine Selbstbetrachtung des Malers Hans Wildermann (mit sehr eigenartigen Bilderproben) — scheinbar lose, tatsächlich aber in einem sinnvollen innern, sozusagen rhythmischen Aufbau aneinandergereiht; sein Buch ist einer Passacaglia gleich, die das große Motiv des großen Menschen in immer wieder neuen Variationen verherrlicht; es ist ein sprechendes Mosaik. Den Kern bilden die Studien über Beethovens Schaffen: über die Klavierwerke, besonders die Sonaten, über die Symphonien, die Kammer- und Chormusik und über die Oper der Gattentreue „Fidelio" — neue Versuche einer Synthese, und man darf sagen, daß sie geglückt sind. Auch die zahlreichen Abbildungen, besonders die Szenenentwürfe zu „Fidelio" von Wildermann machen diesen Almanach zu einem Erlebnis.

2. Der Verlag Aschendorff bringt zum Beethoven-Jubiläum eine Neuauflage der Beethoven-Biographie von Anton Schindler. Das vielgeschmähte und immer wieder gerechtfertigte Buch ist vor fast hundert Jahren (1839) in Aachen geschrieben worden, und in Münster, wo der Verfasser vorher als Vereinsdirgent tätig gewesen war, in dem genannten Verlag zum ersten Mal erschienen. Schindlers Buch ist als Biographie freilich überholt und hat ihren Wert nur als Quelle. Aber man muß es als Ganzes gelesen haben, um sich an der Frische der aus dem unmittelbaren Erlebnis geschöpften Erzählung zu erfreuen. Vor allem Schindlers Persönlichkeit selbst wächst, wie sie sich auch verbergen mag, zuletzt doch zu einer gewissen Größe auf. Er war Beethovens bester Freund, und wie zart er die Ereignisse behandelt, die ihn tief verwundeten und doch nicht davon abhalten konnten, ans Krankenlager des Armen zu eilen — diese Herzensgüte allein setzt ihm ein Denkmal.

Der Herausgeber Fritz Volbach gibt dem Buch eine auf Hüffers Schindler-Studie (1909) gestützte Einleitung mit. Die Abbildungen und Faksimilien sind gut ausgewählt. Die Anmerkungen berücksichtigen die letzte Forschung, sind aber leider nicht „angemerkt", sondern angehängt. Immer wieder muß man diese Unart tadeln!

3. Eine kleine, schmucke Jubiläumsschrift, die von einem Fachmann und guten Kenner der Wiener Lokalgeschichte geschrieben und in der starken Betonung

Digitized by Google

des Stofflich-Pragmatischen, um nicht zu sagen Anekdotischen, für einen großen Leserkreis berechnet ist. Wie der Verfasser in seinem Vorwort sagt, ist das Thema Beethoven trotz aller Anläufe der Jubiläumsliteratur noch nicht erschöpft. Es kann auch nicht die Aufgabe der Populärwissenschaft sein, neue Forschungsergebnisse im einzelnen hier vorzutragen. Aber der Verfasser hat unsern Beifall, wenn er auf den eigenen Wert und die Notwendigkeit kritischer Zusammenfassungen verweist. In jedem Kopf spiegelt sich die gewaltige Persönlichkeit Beethovens anders, und immer wieder müssen wir versuchen, den Weg zu seinem Herzen zu finden. Orel löst seine Aufgabe mit anerkennenswertem Takt und trägt auch zur äußeren Lebensgeschichte einige Linien bei.

4. Auf Veranlassung des Urenkels von Franz Gerhard Wegeler, des Kommerzienrats Julius Wegeler in Koblenz, sind hier die im Besitz der Familien Wegeler und v. Breuning befindlichen Beethoven-Dokumente gesammelt. Das mit sechs Lichtdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen ausgestattete Buch enthält in der Hauptsache zwei wertvolle Neudrucke: die „Biographischen Notizen" von Wegeler (leider unter Ausschluß der Beiträge von Ries) und Breunings Monographie „Aus dem Schwarzspanierhause", außerdem verschiedene Nachträge zur Lebensbeschreibung: Briefe nach den Originalen aus den Familienpapieren, besonders die Briefe aus dem Nachlaß von Moscheles, endlich eine Anzahl von zum Teil unbekannten Blättern und Bildern. Das Verdienst des Herausgebers liegt in seinem Bemühen um die getreue Wiedergabe der Dokumente. Die Moscheles-briefe, die bei Thayer ungenau abgedruckt sind, werden hier vervollständigt. Unter den Nachträgen sind die Auszüge aus den Briefen von Ferdinand Ries zu nennen.

Leipzig. Theodor Kroyer.

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Walzel, Oskar: Das Wortkunstwerk.** Mittel seiner Erforschung. gr. 8° (350 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 12.—, geb. 14.—

Wenn der bewährte Bonner Literarwissenschaftler das Wort ergreift zu grundsätzlichen Darlegungen über Dichtung — diese ist unter „Wort k u n s t w e r k" zu verstehen —, dann darf er Beachtung verlangen. Von seiner Seite her dürfte man dann aber auch erwarten, daß er durch die Wahl des Titels keine vergeblichen Hoffnungen erwecke. Wer in dem vorliegenden stattlichen Bande etwa eine einheitliche und systematische Theorie der Dichtkunst, vielleicht in der Art von Lehmanns „Poetik" oder Ermatingers „Das dichterische Kunstwerk", suchte, würde sich enttäuscht sehen: wir haben nur eine Reihe (meist schon veröffentlichter und zum Teil leicht überarbeiteter) Aufsätze vor uns. Der Verfasser versucht zwar im Vorwort einen leitenden Faden zu geben; und wenn ihm das auch leidlich gelungen ist, so wäre doch eine organische Verarbeitung erwünschter gewesen. Immerhin ist der Ertrag des in einen allgemeinen, grundsätzlichen und in einen Einzelprobleme behandelnden Teil zerfallenden Buches bedeutend. Bekanntlich gehört Walzel zu derjenigen Richtung der Literaturwissenschaft, die vorzugsweise nicht vom künstlerischen Schaffen und vom Künstler, sondern vom gestalteten Kunst w e r k ausgeht; und da kann man in der Tat allerhand von ihm lernen, zumal da er die unleidliche Mode des auf Stelzen daherschreitenden und in unverständlich abstruse Termini sich kleidenden Propheten- und Orakeltones nicht mitmacht, sondern sich einer durchsichtigen Ausdrucksweise befleißigt. Wie zu erwarten, spielt Walzels Lieblingsidee von „Gehalt und Gestalt", die man, richtig verstanden, ganz wohl akzeptieren kann, wieder eine große Rolle; ob diese Theorie aber so neu ist, bleibe dahingestellt: wir kamen bisher mit „Inhalt und Form" ganz gut aus. Dabei sei zugegeben, daß Walzel, da das Wort „Form" recht fließend ist, die Begriffe entschieden geschärft und verfeinert hat. Wichtig scheint insbesondere die Untersuchung „Dichtung und Weltanschauung", da sie zeigt, wie die Idee nur im G l a u b e n in künstlerisch große und echte Gestaltung übergehen kann. Überhaupt ist wertvoll die Betonung der ideengeschichtlichen und problemgeschichtlichen Behandlung der Dichtung, die sich ja auch sonst immer mehr, im Gegensatz zu rein impressionistischer Beschreibung und Klassifizierung, durchsetzt. Walzel darf sich da einen guten Teil des Verdienstes zuschreiben; wir wollen aber nicht vergessen, daß er nicht nur in Dilthey, sondern auch in Korff, Unger, Borchardt u. a. Vorgänger gehabt hat. Daß er einer der erfolgreichsten Vorkämpfer der neuen Methodik gewesen ist, ist unbestritten. Und wenn er heute dem katholischen Standpunkte sich immer mehr nähert, so sei das auch aus seinem vorliegenden Buche erfreut festgestellt. Eine eigene „katholische" Literaturwissenschaft, wenn es eine solche überhaupt gibt und geben kann, ist ja erst im Entstehen — bestenfalls. Hans Harders „Bilanz" (in Nr. 43 der Germania-Beilage „Das neue Ufer" vom 12. November 1927) scheint mir noch reichlich optimistisch. Walzels „Wortkunstwerk" aber ist jedenfalls eine gute Vorstufe für sie.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Stammler, Wolfgang: Von der Mystik zum Barock 1400—1600.** (Epochen der deutschen Literatur. Bd. II, Tl. 1.) gr. 8° (554 S.) Stuttgart 1927, J. B. Metzler; 15.—, geb. 17.—

Es ist für die Regsamkeit unserer heutigen Literaturwissenschaft ein günstiges Zeichen, daß im Rahmen von fünf verschiedenen umfassenderen Darstellungen der bisher vernachlässigte Zeitraum zwischen Mittelalter und Barock berücksichtigt werden soll. Nur im Zusammenarbeiten von vielen Seiten her wird sich ja die gewaltige Aufgabe allmählich lösen lassen. Stammlers Buch, das als erstes von den fünfen abgeschlossen vorliegt, darf als eine ausgezeichnete Leistung begrüßt werden. Sein besonderes Verdienst besteht in der Beiziehung und Ordnung der gewaltigen literarischen Stoffmassen. Bezeichnend etwa, daß die Ausführungen über den Meistersang auf eigenen Handschriften-Forschungen des Verfassers ruhen. Die humanistische Literatur von ihren Anfängen an

Digitized by Google

ist mit einer sonst nirgends erreichten Vollständigkeit berücksichtigt, die verschiedenen Zweige der dramatischen Produktion im 16. Jahrhundert werden mit umfassender Materialkenntnis behandelt, die Masse der konfessionellen Streitschriften findet sich hier endlich einmal vereinigt und gegliedert. Dabei ist im Interesse wissenschaftlicher Sachlichkeit lebhaft zu begrüßen, daß Stammler auch die Leistungen des katholischen Volksteils an ihrer Stelle zu ihrem Recht kommen läßt, namentlich im Abschnitt über katholische Restauration und Jesuitendrama. Für das Ganze ergibt sich daraus freilich eine gewisse Inkohärenz, denn soweit eine tragende Grundüberzeugung hervortritt wie namentlich bei Behandlung des Humanismus, möchte man sie als einen akonfessionellen Theismus bezeichnen, wie er ja in mannigfachen Abschattungen die unausgesprochene weltanschauliche Voraussetzung des umfänglichsten Bestandes unserer Literaturwissenschaft ausmacht. Bezeichnend denn, daß auch gegenüber den lutherisch orthodoxen Strömungen eine merkliche Fremdheit waltet.

Damit ist indessen schon gesagt, daß Stammler keineswegs nur eine chronologische Stoffaufzählung bietet, wie etwa Vogts Darstellung im „Grundriß" es tat. Überall findet er lebendige, spontane Charakteristiken für Einzelwerke und Gruppen. Dazu ist ein imponierender Bestand von Einzelforschungen verarbeitet und auf den über 60 Seiten Anmerkungen verzeichnet; ein unschätzbares Hilfsmittel für weiteres Arbeiten. Wenn die Kapiteleinteilung, wie das kaum zu vermeiden sein wird, die für einen Epochencharakter gerade bezeichnenden Gleichzeitigkeiten von Verschiedenartigem nicht recht hervortreten läßt, so bietet die sorgsame Zeittafel dafür einen nützlichen Ausgleich. Das 26spaltige Namenverzeichnis erleichtert die Einzelbenützung (über Wittenweiler, dessen „Ring" doch eine ausführliche Behandlung verdient hätte, findet sich auf der im Register angegebenen S. 171 nichts). Für die Beurteilung grundsätzlicher Fragen, in denen ich vom Verfasser abweiche, muß ich auf meine Darstellung in Walzels Handbuch der Literaturwissenschaft verweisen, von der die ersten Lieferungen vorliegen. Mir scheint, daß beide Arbeiten sich in manchem glücklich ergänzen. Jedenfalls aber bedeutet Stammlers Buch eine gewichtige literarhistorische Förderung und Leistung.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Kleist, Heinrich v.: Sämtliche Werke.** Hrsg. von Friedrich Michael. 16° (1190 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 10.—

Die vorbildlichen Taschenausgaben der „Insel-Klassiker" (auf Dünndruckpapier) hat im Jubiläumsjahr das Werk Kleists bereichert, wie wenige andere dazu geeignet, als lückenloses Ganzes einen Band zu erfüllen. Friedrich Michael, dem wir eine gelungene Lese von Kleists Briefen danken, hat den Text besorgt. Man wünschte sie alle mit den Schöpfungen des Dichters vereinigt: sie gehören dazu als ein Stück davon, denn sie verzaubern es, das unglückselige, wie jene es als sein unversieglicher Glanz verklären.

Wien. Richard v. Schaukal.

## Schöne Literatur.

**1. Heinrich, Karl Borromäus: Eine Auswahl,** mit einer Einführung von Eduard Schröder. 8° (170 S.) M.-Gladbach o. J. [1927], Führer-Verlag; geb. 4.—

**2. Derf.: Maria im Volk.** Erzählungen. gr. 8° (142 S.) M.-Gladbach 1927, Volksv.-Verl.; geb. 3.—

1. In der Sammlung „Auswahl aus neuerer Dichtung und Kunst" erscheint als zwölfter Band eine Einführung in das Werk K. B. Heinrichs. Die beigegebenen Proben, vom Autor selbst ausgewählt, erstrecken sich auf alle bis jetzt veröffentlichten Bücher. Wir machen hier besonders aufmerksam auf die dem Görresbüchlein entnommenen Bruchstücke. Was darin über den großen Koblenzer Patrioten geschrieben steht, ist in seiner Art so neu gesehen, so individuell gestaltet, so tief aus dem Geiste katholischer Wesensschau heraus geschildert, daß erst durch Heinrichs Interpretationskunst Görres wieder wahrhaft und wirklich allen Volkskreisen nahegebracht erscheint. Eduard Schroeder, der den einleitenden Aufsatz schrieb, hat es verstanden, durch seine gehaltvolle, bis zur Wurzel vordringende Studie den Leser dahinzuleiten, daß er es nicht bei den abgedruckten Bruchstücken bewenden läßt, sondern sich innerlich gedrängt fühlt, nun auch die Werke selbst zu lesen.

2. Man vermute hinter dem Titel keine religiös aufgeputzten Süßigkeiten, keine Erzählungen frömmelnden Inhalts, keine leeren Moraltraktate. Hier handelt es sich um reine Kunstschöpfungen, erwachsen aus dem Quellgrund der Seele, durchglüht von einem Glauben, der Berge versetzt, überstrahlt von einer Sprache, die nicht geschriebenes, sondern gesprochenes Wort ist bis in den letzten Satz hinein. Heinrichs Erzählungen umfassen den gesamten abendländischen Kulturkreis bis in die jüngste Gegenwart. Wodurch diese Dichtungen sich von ähnlichen Versuchen der Gegenwart unterscheiden, das ist ihre künstlerische Reife, ihre hohe, unnachahmliche Wortkunst. Ist's der Glaube, der sie hinaushebt über den wirren, sternenlosen Tag, so die Sprache, die den Königsmantel äußerer Schönheit um sie breitet. Glaube und Kunst, Inhalt und Form verschmelzen zu ideeller Einheit. Darum sind sie innerhalb ihres Gattungsbereiches einzig und ohne Vergleich. Nur einem Künstler wie Heinrich, der ganz im Glauben eingebettet lebt und aus ihm heraus schafft, konnten solche Meisterwerke religiöser Dichtkunst gelingen. In seinen Legenden sehen wir Wirklichkeit werden, was Karl Muth einst vorgeschwebt haben mag, als er die Forderung von der „Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis" erhob. Abseits aller seichten Tagesproduktion stehend, erblühen sie dank ihrer innern Demut und Einfalt in edler Nachbarschaft neben dem Reinsten, was uns beschaulichere Zeiten als kostbares Erbe hinterlassen haben. Sinn und Zweck dieser Legenden sehen wir nicht darin beschlossen, daß man sich ihrer stillen Schönheit erfreue, mehr als dies, sie heischen williges Hinneigen und Öffnen der Herzen, damit aufglühe die göttliche Flamme auch in eigener Brust.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

Digitized by Google

**Molo, Walter von: Die Legende vom Herrn.** 8° (320 S.) München 1927, A. Langen; 5.—, geb. 7.50

Der sittliche Ernst, mit dem diese Dichtung geschrieben ist, wird sich nicht ableugnen lassen. Nach dem „Bodenmaß" mußte Molo zu diesem Jesus-Erlebnis kommen. Ob nun im einzelnen vielleicht theologische Unrichtigkeiten dieser Dichtung anhaften, vermag nur der Fachgelehrte zu entscheiden. Christi eigene Worte sind in engster Anlehnung an die Heilige Schrift wiederholt. Dagegen ist die Umwelt Christi, insbesondere die Jünger um Jesus, mit modernen Augen gesehen, sozusagen ein wenig parteipolitisch. Der künstlerische Wert der Legende ist unantastbar, wenngleich die Heilige Schrift selbst das Leben und den Opfertod Christi immer noch unübertroffen schlicht und erhebend erzählt hat, so daß derartige Nachdichtungen im Grunde unnütze Arbeiten sind. Für die Persönlichkeitsbeurteilung des Dichters ist das Buch unstreitig von besonderem Wert.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Berneder, O.: Der Junge von Altegermühl.** Roman. 8° (316 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; geb. 5.—

Diese Geschichte einer Freundschaft zweier Jungen, eines hochbegabten verschlossenen Müllerbuben, der aus bäuerlichem Geblüt naturnahe und mit der heimatlichen Scholle verwachsen an dem ihm vom stolzen Vater auferlegten Schulzwang in der heimatfernen Stadt buchstäblich zu Grunde geht, und eines aus vornehmem Haus gebürtigen Stadtjungen, dem es nach brüderlichster Bemühung gelingt, sich das Herz des ihm artfremden Schulgenossen zu erschließen — diese Geschichte ist aus tiefer Einfühlung in die Psyche solcher Jugend und bei aller Einfachheit der Darstellungsmittel so sympathisch, so lebenswahr und zugleich erschütternd erzählt, daß man das Buch dieser Knabenfreundschaft und -leiden als eine Dichtung von hohem ethischen und erziehischen Gehalt bezeichnen muß. Berneder erweist sich hier entgegen der gedanklichen Abstraktheit, die noch im „Ungerechten Rechtsanwalt" (Kösel-Pustet, 1925) vorherrscht, als ein echter Erzähler, dem man auf dem eingeschlagenen Weg noch öfter zu begegnen hofft. Der kleine Roman kann unbedenklich der reiferen Jugend in die Hände gegeben werden. — Erwachsene sollten ihn nicht minder lesen; sie werden fühlen, wie unmittelbar er sie im Verhältnis zu ihren Kindern angeht.

Frankfurt a. M. Wilhelm Meridies.

**Schieber, Anna: Balladen und Lieder.** 8° (224 S.) Heilbronn 1927, E. Salzer; geb. 5.—

Wenn das dichterisch empfundene Wort wahrhaft aus dem Herzen kommt und uns im Gefühle berührt, sollen wir es dankbar hinnehmen als ein Geschenk, nach dessen „Ewigkeitswert" man sich nicht lange erkundigt. Anna Schieber, die am 12. Dezember ihren sechzigsten Geburtstag feierte, hat in ihren Gedichten nicht nur seelische Wärme und geistige Tiefe, sondern auch einen vorzüglichen Geschmack, der sie vor oberflächlicher Sentimentalität bewahrt. Man spürt zuweilen den echten Ton des Volksliedes. Und obgleich die Form und die Bilder oft epigonisch erscheinen, freut man sich ihrer Wärme und religiösen Anmut. Man kann diese „Balladen und Lieder" mit gutem Gewissen jedem jungen und empfindsamen Menschen in die Hand geben.

Godesberg a. Rh. Johan Luzian.

**Ludwig, Emil: Tom und Sylvester.** Ein Quartett. 8° (230 S.) Berlin 1928, E. Rowohlt; 4.50, geb. 7.50

Ich habe das entzückendste Buch dieses Jahres gelesen! Mit einer schriftstellerischen Grazie, die in der Milde und Sonne des Tessintales, in dem Emil Ludwig durch zwanzig Jahre lebt, gediehen ist, gestaltet er seinen Roman in Versen von den zwei Liebhabern Tom und Sylvester, dem knabenhaften Mädchen und ihrem Vater, einem liebenswert klugen Professormenschen. In einer paradiesischen Villa am Lago di Lugano erleben wir eine der reinsten und schönsten Liebesgeschichten, ohne alle Sentimentalität gedichtet und darum uns wahrhaft im zärtlichen Gefühle ergreifend. Am überraschendsten wirkt die innere Leuchtkraft der Sprache, wenn Emil Ludwig ganz profane Dinge damit schildert. Es ist ein Buch aus der Gegenwart für die Gegenwart. Spannend als Roman, dichterisch im Grunde, tief und klug im Hintergrund.

Godesberg a. Rh. Johan Luzian.

**Teirlinck, Hermann: Das Elfenbeinäffchen.** Aus dem Flämischen übertragen von Severin Rütgert. 8° (464 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 7.50

Einen Roman des Brüsseler Lebens nennt Teirlinck dieses Buch. Dabei ist Brüssel, diese schöne und große Provinzstadt der Vorkriegszeit, als ein anderes Paris geschaut. Er versuchte, sein Buch über das bürgerliche Niveau hinauszuheben in die Sphäre der magistralen Epik; er zeichnete die Figur des Perza, des Priesters mit den hohen Idealen, der den Aufstand verrät. Aber das Schleierhafte und Geheimnisvolle, womit die „Politik" bearbeitet wird, steht zu stark mit der großen Treffsicherheit im Gegensatz, die Teirlinck in der Charakterisierung der übrigen Personen und Situationen zeigt; hierdurch blieb das Buch unter dem Niveau des Epos; als solches ist es dann auch ein Fehlgriff. Auch mit dem Katholizismus weiß der Verfasser keinen Rat. Als treuer Anhänger des Liberalismus konnte Teirlinck vom politischen Standpunkte aus nichts anderes darin sehen als die große Intrige; im privaten Leben scheint der Glaube einzelne Personen — die meist sympathischen — zu leiten, in Wirklichkeit zeigt sich das nirgends positiv. Aber trotz alledem: es ist ein wertvolles Buch, wenn auch kein Buch für Halbgebildete und wenn auch Teirlincks Sprache lange nicht frei ist von fremder Makel. Die Charaktere Veres und Pfarrer Doenings müssen uns entschädigen für die starke Erotik dieses Buches; immer wird dem Leser dieses Werkes der Gedanke suggeriert, daß die Wollust des Satans heimtückisches Mittel ist, um die Menschen zu Grunde zu richten. Hier wird eine ganze Familie, mit allen, die durch Freundschaft mit ihr

Digitized by Google

verbunden sind, das Schlachtopfer eines inkarnierten Teufels. Am Ende wissen wir schließlich nicht, was wir an diesem fatalistischen Buche haben; es bleibt alles so unbestimmt, so verschwommen, ungeachtet zahlloser, herrlicher Seiten über das Beste, was in einer Menschenseele wohnen kann.

Breda. Hans van de Mark.

**Fleuron, Svend: Die gefesselte Wildnis.** Roman eines zoologischen Gartens. Übers. a. d. Dänischen von Thyra Jakstein-Dohrenburg. 8° (210 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.— u. 7.—

Dies ist ein tragisches Buch. Stets sind Fleurons Bücher tragisch gewesen, aber tragisch durch den Gegenstand. Das neue Werk ist erschütternd um seines Schreibers willen. Denn was ich schon in diesen Blättern bei der Besprechung von „Sigurd Thorleifsons Pferde" befürchtete, ist traurige Wahrheit geworden: Fleuron hat den Poetenmantel abgelegt und ist unter die Vielschreiber gegangen. Er macht Skizzen aus dem Zoo, die in jeder mittleren Provinzzeitung „unter dem Strich" stehen könnten. Tragisch aber das: wie ab und zu ein Hall aus der verlorenen Welt des Tier-Shakespeare zu uns hinaufdringt. Krampfhaft greift Fleuron nach solchen brennenden Blitzen, die hier und da als Satz und als Absätzchen aufsprühen. Aber alles ist verloren. Paracelsus, der alte Weise, sagt, man soll das Brot nicht aus dem Ofen holen, bevor es gar ist. Fleuron tut Schlimmeres: er wirft uns den Teig hin, der noch gar nicht in den Ofen kam. Aber wir wollen Fleuron, den von mir so sehr geliebten ehemaligen Leutnant, der so ergreifend das Leid der Kreatur sang, nicht verurteilen. Wer weiß die Gründe für seine Vielschreiberei? Freuen wir uns an der Stimme des Großen Pan, die — trotz allem — auf mancher Seite aus den mittelmäßigen Feuilletons tönt.

Godesberg a. Rh. Wilhelm Matthießen.

**Zerkaulen, Heinrich: Rautenkranz und Schwerter.** Roman aus dem Barock August des Starken. 8° (392 S.) Bremen 1927, C. Schünemann; geb. 7.50

Titel und Untertitel des Buches deuten in ihrer Sachlichkeit darauf hin, daß es dem Verfasser mehr um Aufrollung eines Kulturbildes der deutschen Barockzeit zu tun ist als um den inneren Verfolg und die künstlerische Nachgestaltung der Menschenschicksale, die sich in dem — örtlich wie zeitlich weitgespannten — Rahmen der Erzählung abspielen. Da er unbekümmert die Hauptgestalten des Romans nur wenig persönliche Sympathie erwecken läßt, so lenken sie nicht ab von dem gegenständlichen Interesse und erfüllen doch ihren Zweck, den lose und zeitlich aneinandergereihten Ereignissen Zusammenhang und eine gewisse Einheitlichkeit zu geben. Während sie als Persönlichkeiten für den Aufbau des Werkes geringeren Wert haben, sind sie vielmehr die typischen Vertreter einer Epigonenzeit, der wohl das Laster und die Skrupellosigkeit, nicht aber der tatenstarke Vollblutcharakter des Renaissancemenschen als Erbe zugefallen ist. Mit treffenden Worten faßt Zerkaulen an mehreren Stellen diesen Geist der ganzen Epoche zusammen.

In dem farbensatten Zeitgemälde wirken August der Starke, Aurora v. Königsmarck und die mancherlei Hofschranzen im Grunde genommen nur als Staffage. Aber mit welcher Sorgfalt im einzelnen sind sie alle herausgearbeitet, der üppige und wankelmütige Kurfürst, die edle Dulderin Christiane Eberhardine, die kurfürstlichen Mätressen, die derben, trink- und ehrenfesten Generäle, der drolligeitle Hutstaffierer Carol Sintwart und sein langer Schwiegersohn, der unfreiwillige Held Lambert Arnekohl. Schöne Naturschilderungen, anschauliche Vergleiche und der Wohllaut einer rhythmischen Sprache machen die Lektüre zu einem ästhetischen Genuß. Das Buch ist nicht für die unreife Jugend, sondern für literarisch und kulturhistorisch gebildete Leser geschrieben.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

**Vring, Georg von der: Soldat Suhren.** Roman. 8° (396 S.) Berlin 1928, J. M. Spaeth; 4.50, geb. 6.—

Thomas Mann und Schmidtbonn preisen dies Werk als die einzige große Kriegsdichtung der Deutschen; in der Tat, man liest diese Seiten durch in starker Spannung. Man freut sich, ist oft sogar ein wenig erschüttert, gepackt von einem guten Bilde, einem Einfall, einer sich plötzlich auftuenden Schau in Tiefen ... aber dann legt man müde den Band nieder, fragt sich: Was hast du nun gelesen? Ein Werk oder eine Folge schmissig geschriebener Zeitungsartikel? Man zuckt die Achseln ... Ja, wir leben in der Zeit der Reportage, meinetwegen sogar der künstlerischen Reportage. Was blendet, wird managed, was leuchtet, nicht gesehen. Und Thomas Manns Empfehlung? Ich will den immerhin feinen Literaten gewiß nicht mit Goethe vergleichen — aber man weiß, welchen unglaublichen Büchern selbst ein Goethe seine Empfehlung gab. Nun ist Soldat Suhren wirklich ein blendendes Werk. Es könnte in der „Berliner Illustrierten" gestanden haben. Und in einem halben Jahr wird es vergessen sein. Obwohl ich dankbar anerkenne, daß viel Leuchtendes darin ist, Seiten voller Wahrheit, voller Süße und voller Traurigkeit. Aber nicht darum wird das Buch gelesen und verbreitet, sondern bloß, weil es wider den Krieg ist, weil, vom Standpunkte des Arbeitssoldaten her, der im ersten Gefecht den Heimatschuß bekam, der Krieg als wahnsinnige Unbegreiflichkeit dargestellt wird, der Krieg, in dem, zu unserer ewigkeitsfernen Zeit, Menschlichkeit nur blühen kann, vereinsamt und verkümmert, wie auf dem Schutthaufen eine verlorene Blume. Und das ist denn auch in diesem Buche oft voll Wahrhaftigkeit und klagender Schönheit. Aber der Suhren packt, trotz mystisch klingender Zwischenspiele, alles von der Erde her. Er fühlt nicht das Verhängnis, bloß feldwebelhafte Diktatur. Krieg, der entsetzliche, ist ihm weniger Schuld der Menschen, sondern mehr der Herren Leutnants. Nicht menschliche Hybris ist im Hintergrunde, der Satan nicht und nicht der Herrgott: bloß der Feldwebel und das Leid gestörter Behaglichkeit. Zeichen der Zeit, daß Thomas Mann diese Skizzen zu einem gewaltigen Dichtwerk emporlobt. Es ist eben immer dieselbe Pastete von Sensation, ein wenig

Digitized by Google

feinster Lyrik, einer Prise Mystik, einem guten Teil Tendenz (ganz gleich welcher) — und die „Dichtung" ist fertig. Und dann: ich finde es, gelinde gesagt, komisch, wenn Leute, die den Krieg nie gesehen haben, ein Buch als größtes Kriegsbuch preisen können. Dutzende habe ich gelesen, die größer sind. Sich über Feldwebel, Leutnant, Kameraden und Läuse ärgern, das ist noch kein Krieg. Krieg ist Apokalyptisches, Ungeheures, mit jenseitigen Schauern Erlebtes. Auch ich bin wider den Krieg, aber um ihn innerlichst als Weltgeschichte, und Weltgeschichte als Gottesgericht zu verstehen, muß man um den Rex tremendae maiestatis, den „König schrecklicher Gewalten" wissen. Man darf nicht Weltbrände von Generälen, Litzen und Achselstücken abhängig machen. Nicht umsonst betet die Kirche: „A peste, fame et bello — libera nos Domine!"

Endlich: es ist die grundsätzliche Einstellung der gesamten heutigen Literatur, das Leben für der Güter höchstes zu halten. Erst dann werden wir wieder Dichtung haben, wenn das Ewige Licht uns wieder leuchtet und den Toten. Und erst dann werden wir auch den Krieg dichterisch-religiös zwingen können.

Diese Zeilen sind grundsätzlich, nicht bloß zu dem vorliegenden Buche gemeint.

Godesberg a. Rh. Wilhelm Matthießen.

**Kust, Albert Otto: Count und Kanso.** Roman. 8° (232 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; 5.—, geb. 6.50

Ein Rezensent hat an beachtlicher Stelle diesen Auswandererroman „filmreif" genannt. Das ist auf der einen Seite ein nicht gering zu schätzendes Lob, es weist aber auch auf gewisse Bedenken hin. Ein Lob, insofern alles Geschehen in plastische Bilder und Episoden gefaßt ist: es ist wirklicher Bericht, kein Geschwafel, keine Seelenanalyse u. dgl. — und darum dem epischen Stile nahekommend. Aber auch nur nahekommend. Denn das Bedenken besteht eben darin, daß dieser „Bericht" allzusehr an der Oberfläche bleibt, während das echte Epos das Leben nicht nur schildern, sondern ausweiten muß. Dieses geschickt gemachte Buch öffnet aber kein Tor zu größerem Leben als dem der gemeinen Wirklichkeit. Der als braver Stubengelehrter nach den U. S. A. kommende deutsche Amberg, der eigentliche Held des Romans — denn die Titelfiguren, der armselige, herabgekommene Amerikaner Count, der am Staube klebt, und der sorglos-verschmitzte Japaner Kanso, der es listig lächelnd zu Wohlstand bringt, sind nur Kontrastwirkung —, der sich in seinen naiven Hoffnungen auf eine Hochschulkarrière als Geistesarbeiter bitter getäuscht sieht, der dann, um nicht unterzugehen, im Hinterwald untertaucht und in harter Leidensschule sich auf sich selbst stellt und durch Energie emporkommt, natürlich auch eine reiche Lebensgefährtin findet, ist doch geistiger Durchschnitt und kann uns nicht lehren, das Leben zu meistern. So bleibt das Buch denn anständiger Unterhaltungsstoff.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**1. Sternbeck, Alfred: Flibustier und Bukaniere.** Seeabenteuer aus vergangener Zeit. Mit 16 Bildtaf. 8° (400 S.) Berlin 1927, R. Hobbing; 10.—, geb. 12.—

**2. Binz, Arthur Friedrich: Das Räuberbuch.** Spannende Geschichten von Raub und Überfall. 8° (208 S.) Saarlouis 1927, Hausen Verlagsgesellschaft; geb. 2.50 u. 3.—

Das alte Räubertum steigt wiederum herauf (in die Bücher): mit Degen, Schärpe und Federhut und mit mehr. Jene Epochen werden wieder von der Erzählung ergriffen, da man Zeit hatte, ein ganzes Dasein zu vertun, da noch keine Rekordhelden aus nur ein paar Stunden wuchsen, da vielmehr ein mit dauernder Kraft ausgefülltes Leben allein etwas galt, aber auch lange in Sage und Überlieferung weiterlebte. Alle Erzählung hat es eben mit dem ganzen Menschenleben zu tun, nicht mit Zuständlichkeit und Einzelheit, nicht mit Ereignis und Erstaunlichkeit. Ein kühner Mechaniker, der über den Ozean fliegt, ist kein Held der Erzählung, nur einer der Zeitung. Erst, wenn sein schicksalhaftes Leben damit zusammenhängt, wenn aus der einzelnen außerordentlichen Tat etwas zurück und vorwärtsläuft, kann er den echten Erzähler interessieren. Greifen deshalb die Schriftsteller unserer Rekordzeit dorthin, wo das Leben lang und die Vitalität gleich lang war oder noch ist? Wohl nur unbewußt; denn wenn man sie sonst reden hört...

1. Sternbeck erzählt gut und unterhaltend. Er bringt sogar zuweilen einen Zug von dämonischer Atmosphäre in seine Stoffe und um seine Helden und „Helden". Spanien kämpft um sein gewaltiges westliches Kolonialreich. Engländer und Franzosen lauern und stoßen auf die berühmte „Silberflotte". Leidenschaften, die erst im Tod ausrinnen, fahren unter den verschiedensten Flaggen; der Jolly Roger, das Piratenwimpel, flattert schließlich — und der Galgen steht und wartet. Daß die französischen Bukaniere weniger Kolonialwillen besessen hätten als die früheren englischen Flibustier, ist Sternbecks Irrtum. Das Buch des Paters Lepers (1715) beweist das Gegenteil. — Sternbecks Buch kann auch der reiferen Jugend gegeben werden.

2. Die Sammlung (11 Beiträge) von A. F. Binz ist für das Volk, nicht für die Jugend bestimmt. Namentlich gilt dies für die kraftvolle Anekdote „Der Hund" von Albrecht Schaeffer, die überhaupt empfindsamen Gemütern zu schaffen machen wird, und auch für die Erzählung „Rache" von Ferdinand Sperelli. Diese Geschichte aus dem Dogenvenedig dürfte meiner Meinung nach fehlen; sie ist trotz des „Aufwands" leer. Alle andern Beiträge sind mit gutem Bedacht und Sinn für ein solches Unterhaltungsbuch ausgewählt. Eichendorffs Räuberromantik („Die Entführung") offenbart die Seele jener Zeit, um welche immer etwas Drapierung lag, die aber gerade deshalb eine reizvolle, „unmoderne" Verstohlenheit hatte. Der eigene Beitrag von Binz (die Episode „Sarazenenburg") spannt die Erwartung auf das zukünftige „Bilderbuch eines königlichen Lebens". G. Keckeis.

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie.

**Acken**, Bernhard van, S. J.: Geistes- und Herzensschule für Ordensschwestern. (300 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 4.20

**Barry**, P. J.: Die Zustände im Wiener Schottenkloster vor der Reform d. Jahres 1418. (102 S.) Aschach, L. Schütte; 4.—

**Brauer**, Th.: Christentum und öffentliches Leben. (222 S.) M.Gladbach, Volksverein; geb. 6.50

**Dorothea**, Maria: Durch Maria zur Kirche Religiöse Erlebnisse einer Konvertitin. (108 S.; 1 Titelb.) Einsiedeln, Benziger & Co.; geb. 2.60

**Eckhart**, Meister: Deutsche Predigten und Traktate. Ausgew., übertr. u. eingel. von Fr. Schulze-Maizier. (438 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 7.50 u. 10.—

**Görres**, Jos. v.: Mystik, Magie und Dämonie. „Die christl Mystik" in Auswahl. Hrsg. von Jos. Bernhart. (600 S.; 1 Titelb.) München, R. Oldenbourg; 16.—, geb. 18.—

**Jahrbuch** des Gebetsapostolates 1928. Saarbrücken, Verlag Landeszeitung; —.90

**Kolb**, Viktor, S. J.: Der hl. Ignatius von Loyola, Stifter d. Gesellschaft Jesu. (40 S.) Wien, Verein Volksbildung; —.86

**Leipoldt**, Joh.: Evangel. und kathol. Jesusbild. Leipzig, Dorffling & Franke; etwa 3.—

**Lortzing**, J.: Geistl. Lesungen f. d. hl. Weihnachtszeit. (352 S.) Paderborn, F. Schöningh; 4.80, geb. 5.85

**Lucas**, Jos.: Eine Handvoll Sonne. (368 S.) Limburg (Lahn), Kongregation d. Pallottiner; geb. 5.—

**Mugler**, Ed.: Gottesdienst und Menschenadel. I. Buch: Die israelitische Volksreligion u. die Propheten. (154 S.) Stuttgart, Fr. Frommanns Verl. (H. Kurtz); 4.50, geb. 6.—

**Murawski**, Fr.: Gottes Walten in Natur u. Gnade. Gespräche über die Tatsächlichkeit der göttl. Gnade. (146 S.; 1 Titelb.) Einsiedeln, Benziger & Co.; geb. 3.—

**Reeg**, L.: Paulus. Ein Versuch, Briefe zu lesen. (192 S.) München, C. H. Beck; geb. etwa 4.50

**Religionen**, Die, der Erde. Ihr Wesen und ihre Geschichte. Hrsg. von C. Clemen. Mit 135 Abb. (528 S.) München, F. Bruckmann; 19.—, geb. 22.—

**Rohde**, Adjutus, O. F. M.: Ernstes und Heiteres für das brave Christenvolk. (176 S.) Werl i. W., Franziskusdruckerei; kart. 2.—

**Savonarola**, H.— Auswahl aus seinen Schriften u. Predigten. (308 S.) Jena, E. Diederichs; 11.50, geb. 15.—, Vorzugsausg. 30.—, geb. 45.—

**Schlund**, Erhard, O. F. M.: Großstadt-Predigten. Eine religiöse Woche. (46 S.) Regensburg, G. J. Manz; 1.50

**Sokolowski**, P. v.: Der hl. Augustin u. d. christl. Zivilisation. (48 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 4.—

**Wiederkehr**, K.: Die leibl. Aufnahme d. allerseligsten Jungfrau Maria in d. Himmel. (216 S.) Einsiedeln, Benziger & Co.; 5.20, geb. 6.40

**Wutz**, Frz.: Die Psalmen. Deutsch. (216 S.) Eichstätt (Bayern), Geschäftsstelle d. Klerusblattes; kart. 3.—

## Philosophie und Psychologie.

**Baudouin u. Lestchinsky**: Innere Disziplin. Dresden, Sibyllen-Verlag; 4.50, geb. 6.—

**Brandenstein**, Frhr. Beld v.: Grundlegung d. Philosophie. III. Bd.: Wirklichkeitslehre — Metaphysik. 1. Buch: Das System der Metaphysik. (XXVII u. 630 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 26.—, geb. 28.—

**Croce**, B.: Die Philosophie Giambattista Vicos. (266 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 11.—, geb. 14.—

**Grimm**, Ed.: Das Sittliche. Eine Weiterführung d. Kantischen Grundgedankens. (170 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; 6.—, geb. 7.50

**Heymans**, G.: Ges. kleinere Schriften zur Philosophie und Psychologie. 3 Bde. (XXVIII u. 1724 S.) Haag, M. Nijhoff; 57.—, geb. 67.—

**Janssen**, O.: Vorstudien zur Metaphysik. II. Buch: Die Frage d. Wirklichkeit. (602 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 24.—, geb. 26.—

**Khan**, J.: Mystik von Laut u. Ton. Zürich, Rotapfel-Verl.; geb. 3.90

**Leisegang**, H.: Deutsche Philosophie im XX. Jahrh. Mit 32 Abb. (152 S.) Breslau, Ferd. Hirt; geb. 3.50

**Nolteniu**s, Fr: Die Gefühlswerte. Grundriß einer Psychologie d. Tiefe. (352 S.) Leipzig, J. A. Barth; 10.—, geb. 12.—

**Reiner**, H.: Freiheit, Wollen und Aktivität. Phänomenolog. Untersuchungen in Richtung auf das Problem der Willensfreiheit. (172 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 6.—

**Sapper**, K.: Naturphilosophie. Philosophie des Organischen. (152 S.) Breslau, Ferd. Hirt; geb. 3.50

**Schrempf**, Chr.: Sokrates, seine Persönlichkeit u. sein Glaube. (184 S.) Stuttgart, Fr. Frommanns Verlag; 4.50, geb. 6.—

## Erziehung und Unterricht.

**Benfer**, Hch.: Der junge Mensch zwischen 13 u. 20. (196 S.) Dortmund, Fr. Wilh. Ruhfus; 3.—

**Dietz**, J. Fr.: Das Dorf als Erziehungsgemeinde. (176 S.) Weimar, H. Böhlaus Nachf.; 4.—, geb. 5.50

**Hasse**, Else: Der Ruf nach der mütterlichen Frau. Ein Buch der weibl. Selbsterforschung. Habelschwerdt, Frankes Buchh.; geb. 4.—

**Jehle**, Ed.: 1. Christl. Grundlehren f. Schule u. Leben. Mit 4 Bildern. (74 S.) 2. Christl. Lebenskunde f. Schule u. Haus. Mit 5 Bildern. (78 S.) Freiburg, Herder; geb. je —.90

**Landschulbücherei**, Deutsche. Heft 1—6. 1. H. J. Schensgen: Das Seelenleben d. Landkindes. (32 S.) — 2. J. Nießen: Die Landschule als Arbeitsschule. (48 S.) — 3. L. Herr: Landschule und Kultur. (32 S.) — 4. A. Aßmann: Jugendpflege auf dem Lande. (32 S.) — 5. E. Post: Landlehrer im Landvolk. (30 S.) — 6. J. Bremer: Landschulleben. Meine Schule, wie sie weint und lacht. (32 S.) Paderborn, F. Schöningh; H. 1 u. 3—6 je —.75; H. 2 1.—

**Liebster**, Irmgard: Frauentypen und Frauenbildung. Eine pädagog. Plauderei. Leipzig, H. Haessel; 2.50, geb. 4.—

**Müller**, A. D.: Fr. W. Foerster u. die wirkl. Welt. Zürich, Rotapfel-Verlag; geb. 6.80

**Pestalozzi** u. seine Zeit im Bilde. Hrsg. von Pestalozzianum u. d. Zentralbibliothek in Zürich. Vorwort von H. Escher, Einltg. von H. Stettbacher. Mit 165 Taf. Zürich, Schulthess & Co.; geb. 23.— u. 65.—

**Sievert-Brausewetter**, Gertrud: Die bittersüße Welt der Frau. (192 S.) Berlin, Gebr. Paetel; 2.25, geb. 4.—

## Geschichte und Politik.

**Benedikt**, H.: Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI. Mit 24 Abb. (748 S.) Wien, Manzverlag; geb. 30.—

**Bergmann**, K. A.: Historisch-politische Betrachtungen zur europäischen Geschichte. (152 S.) Karlsruhe, Boltze; 3.50

**Bibl**, V.: Metternich in neuer Beleuchtung. Sein geheimer Briefwechsel mit d. bayer. Staatsminister Wrede. (440 S.) Wien, L. W. Seidel & Sohn; 18.—, geb. 22.—

**Bismarck**: Selbstzeugnisse zu Bauerntum u. Natur. Zusammengefaßt von H. Haß. (84 S.; 8 Taf.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

**Brockhausen**, C., u. Maria S. Klausberger: Deutsch-Österreich. Kultur, Politik, Wirtschaft. Halberstadt, H. Meyer; geb. 6.—

**Cremer**, Emmy: Ernst Moritz Arndt als Geschichtsschreiber. (96 S.) Potsdam, Stiftungsverlag; 1.—

**Dohna-Schlobien**, Graf Nikolaus zu: Der „Möwe" Fahrten und Abenteuer. Mit 67 Abb., 2 Kt. u. 1 Titelb. Stuttgart, Fr. A. Perthes; geb. 6.80

**Engel-Jánosi**, Fr.: Graf Rechberg. Vier Kapitel zu seiner und Österreichs Geschichte. (152 S.; 1 Titelb.) München, R. Oldenbourg; 7.—

**Ferrero**, G., u. C. Barbagallo: Das alte Rom. (XX u. 872 S.) Stuttgart, J. Hoffmann; geb. 22.—

**Fischer**, Rud. v.: Die Politik d. Schultheißen Johann Friedrich Willading (1641 bis 1718). (198 S.; 1 Titelb.) Bern, Stämpfli & Co.; 5.—

**Forst-Battaglia**, O.: St. A. Poniatowski u. d. Ausgang des alten Polenstaates. (ca. 400 S.; 1 Faks. u. 16 Bildbeig.) Berlin, P. Franke; geb. 4.50

**Friedrich der Große**. Ausw. aus s. Schriften von P. D. Bernouili. (236 S.) Gotha, L. Klotz; Hamburg, O. Meißner; geb. 5.—

— Polit. Correspondenz. Bd. 40. (Neue Reihe: Vom bayer. Erbfolgekriege bis zum Tode Friedrichs d. Gr.) Jan. bis April 1778. Bearb. von G. B. Volz. (518 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; 32.—

— u. Prinz August Wilhelm: Des großen Königs Briefwechsel mit seinem Bruder. Hrsg. von Gg. B. Volz. (344 S.; 16 Taf.) Leipzig, K. F. Koehler; geb. 12.—

**Hampe**, K.: Herrschergestalten des deutschen Mittelalters. (400 S.; mehr. Taf.) Leipzig, Quelle & Meyer; geb. 12.—

**Henking**, K.: Johannes Müller 1752—1809. II. Bd.: 1780 bis 1804. (624 S.; 8 Bildn.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 20.—, geb. 24.—

**Hofmann**, A. v.: Politische Geschichte der Deutschen. V. Bd. (694 S.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 14.—

**Hohlfeld**, J.: Deutsche Reichsgeschichte in Dokumenten. 1849—1926. Mit 8 Bildtaf. (892 S.) Berlin, Deutsche Verl.-Ges. f. Politik u. Geschichte; geb. 40.—, 43.— u. 50.—

**Humboldt**, Alexander v., und das Preußische Königshaus. Briefe aus 2 Jahrzehnten preuß. Kulturarbeit 1835—1857. Hrsg. von C. Müller. (366 S.; 12 Taf.) Leipzig, K. F. Koehler; geb. 12.50

**Meyer-Erlach**, W.: Cromwell der Revolutionär u. Diktator. (68 S.) München, J. F. Lehmanns Verlag; 1.50

Digitized by Google

Naumann, Margarete: Friedrich Naumanns Kindheit und Jugend. Mit 4 Abb. (122 S.) Gotha, L. Klotz; geb. 4.—
Oppeln-Bronikowski, Fr. v.: David Ferdinand Koreff (1783—1851). Der Lebensroman e. Vergessenen. Mit 16 Bildtaf. (786 S.) Berlin, Gebr. Paetel; 18.—, geb. 15.—
Rheinbaben, Frhr. W. v.: Von Versailles zur Freiheit. Weg und Ziel d. deutschen Außenpolitik. Hamburg, Hanseatische Verlags-Anstalt; geb. 8.50
Schoenfeld, W.: Geraubtes Land. Mit 32 Abb. (480 S.) Hamburg, Alster-Verlag; geb. 7.50
Seitz, Th.: Vom Aufstieg u. Niederbruch deutscher Kolonialmacht. Erinnerungen. Bd. I: Aus dem alten Kamerun. (116 S.; 12 Abb. u. 1 Kt.) Karlsruhe, C. F. Müller; geb. 3.40
Stackelberg-Sutlem, Ed. Frhr. v.: Ein Leben im baltischen Kampf. Rückschau auf Erstrebtes, Verlorenes u. Gewonnenes. (184 S.) München, J. F. Lehmann; 4.—, geb. 5.20
Stein: Briefe und Schriften. Ausgew., eingel. u. erl. von K. Pagel. (436 S.; 6 Taf. u. 1 Fakl.) Leipzig, Bibliograph. Institut; geb. 4.80 u. 8.50
Stieve, Fr., und Graf M. Montgelas: Rußland u. d. Weltkonflikt. Berlin, Verlag f. Kulturpolitik; 6.—, geb. 8.—
Strauß, D. Fr.: Ulrich v. Hutten. Mit 35 Taf. (540 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 22.— u. 40.—
Thule. Bd. 23: Islands Besiedlung und älteste Geschichte. (328 S.; 1 Kt.) Jena, E. Diederichs; 7.—, geb. 9.50 u. 11.—; num. Luxusausg. roh 15.—, geb. 25.—
Volz, W.: Friedrich d. Gr. Bilder aus s. Zeit. Ill. Berlin, A. W. Hayn's Erben; geb. 7.50
Ziese, M., u. H. Ziese-Beringer: Das unsichtbare Denkmal. 10 Jahre später an d. Westfront. Mit etwa 200 Aufn. Berlin, Frundsberg-Verlag; geb. 20.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

Althaus, P.: Altrussische Kirchenlieder, in Nachdichtungen. Mit 8 Taf. (78 S.) Jena E. Diederichs; 3.50, geb. 6.—
Bäumer, Gertrud: Die Frauengestalt der deutschen Frühe. (44 S.; 84 Bilder) Berlin, F. A. Herbig; geb. 7.50
Gärtner, Gg.: Altnürnberg. Streifzüge im Landgebiet der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg. (486 S. mit Abb.) Nürnberg, Fränkische Verlagsanst.; geb. 4.—
Gleichen-Rußwurm, A. v.: Könige des Lebens. Von Eleganz und Liebe großer Herren. Mit 14 Bildtaf. (496 S.) München, Drei Masken Verl.; 11.—, geb. 15.—
Greyerz, O. v.: Das Volkslied der deutschen Schweiz. (226 S.) Frauenfeld, Huber & Co.; geb. 4.—
Groethuysen, B.: Die Entstehung der bürgerlichen Welt- u. Lebensanschauung in Frankreich. I. Bd.: Das Bürgertum und die katholische Weltanschauung. (348 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 16.—, geb. 18.—
Gutkind, C. S.: Herren und Städte Italiens. Eine Wanderchronik. Ill. (450 S.) München (Geschäftsstelle:) Mannheim, Allgem. Verl.-Anst.; geb. 8.50
Kaim, J. R.: Geist des Morgenlandes. Mit 21 Bildtafeln. (170 S.) Dessau, C. Dünnhaupt; geb. 8.—
Koenig, Clara: Engl. Klosterleben im 12. Jahrhundert. Auf Grund der Chronik des Jokelinus de Brakelonda. (100 S.) Jena, Frommannsche Buchh. (W. Biedermann); 3.50
Kossinna, G.: Altgermanische Kulturhöhe. Eine Einführung in die deutsche Vor- und Frühgeschichte. (80 S.) München, J. F. Lehmanns Verl.; 2.—, geb. 3.20
Ludwig, O. B.: Die Nibelungenstraße. Ein kulturgeschichtl. Wanderbuch. Mit 48 Abb. u. 2 Kt. (304 S.) Berlin, Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verl.; geb. 5.40
Märchen der Azteken und Inkaperuaner, Maya und Muiska. Übers., eingel. und erl. von W. Krickeberg. Mit 8 Bildtaf. u. 49 Textabb. Jena, E. Diedrichs; geb. 7.—, 9.50 u. 14.—
Neuckert, W.-E.: Die Rosenkreuzer. Zur Geschichte e. Reformation. Mit 8 Taf. (454 S.) Jena, E. Diedrichs; 14.— geb. 17.—
Reinerth, H.: Die jüngere Steinzeit der Schweiz. (288 S.; 96 Abb. u. 8 Kt.) Augsburg, Dr. B. Filser; geb. 30.—
Neumont, A. v.: Frauenschicksale in der Renaissance. In 2 Bänden hrsg. von E. Schaeffer. Mit 61 Taf. Dresden, W. Jeß; geb. 20.—, 35.— u. 40.—
Schemann, L.: Die Rasse in den Geisteswissenschaften. Studien z. Geschichte d. Rassengedankens. (472 S.) München, J. F. Lehmanns Verl.; 18.— geb. 20.—
Schneider, H.: Die Kulturleistungen d. Menschheit. Bd. I: Die Völker des Altertums. (672 S.; 3 Tab.) Leipzig, J. J. Weber; 27.30, geb. 30.—
Schránil, J.: Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Mit einem Einleitungskapitel über die ältere Steinzeit von H. Obermaier. Mit 74 Taf. u. 32 Textabb. (Lfg. 1) (64 S. mit Abb., 12 Taf.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 6.—
Schröder, E.: Die deutschen Burgennamen. (12 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; 1.—
Tunkl, Frz. Frh. v.: Kurze Geschichte der Klöster, ihrer Beraubung und Vernichtung. (198 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 5.—
Voigt, J.: Deutsches Hofleben zur Zeit der Reformation. Hrsg. von E. Schaeffer. Mit 80 Taf. Dresden, W. Jeß; geb. 15.—, 28.— u. 28.—
Wedekind, Ed.: Studentenleben in der Biedermeierzeit. Ein Tagebuch aus dem Jahre 1824. Hrsg. von H. H. Houben. Mit 21 Abb. u. 3 Fakl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; geb. 6.—

## Lebensbilder und Briefliteratur.

Bahr, Hermann: Der Zauberstab. Tagebücher 1924—1926. (388 S.) Hildesheim, Frz. Borgmeyer; 7.—, geb. 9.—
Grosche, Rob.: P. Claudel. Hellerau, J. Hegner; geb. 4.50
Guilbert, Yvette: Lied meines Lebens. Erinnerungen. Mit 21 Taf. (288 S.) Berlin, E. Rowohlt; 6.50, geb. 10.—
Hägni, Rud.: Alfred Huggenberger. (62 S. mit Abb. u. Taf.) Leipzig, L. Staackmann; —.80
Havenstein, M.: Thomas Mann, der Dichter und Schriftsteller. (384 S.) Berlin, Wiegandt & Grieben; geb. 14.— u. 18.—, Luxusausg. 30.—
Keller, G. — Aus Gottfried Kellers glücklicher Zeit. Der Dichter im Briefwechsel mit Marie und Ad. Exner. Mit Bildn. (184 S.) Wien, F. G. Speidel; geb. 11.—
Löns, E.: Hermann Löns' Jugendzeit. Erzählt von seinem Bruder. Mit 4 Bildertaf. (etwa 300 S.). Minden i. W., Wilh. Köhler; geb. 5.—
Rümelin, M.: Gustav Rümelin. Erinnerungen an meinen Vater. (88 S.; 1 Titelb.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 3.60
Schilling, H.: Heinrich Hansjakob. Aus dem Leben und Schaffen eines Schwarzwälder Schriftstellers. (88 S. mit Abb.) Bühl (Baden), Konkordia; geb. 1.—
Stoll, Ad.: Der junge Savigny. Kinderjahre, Marburger und Landshuter Zeit Friedrich Karl v. Savignys. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. Mit 217 Briefen aus den Jahren 1792—1810 u. 34 Abb. (434 S.) Berlin, C. Heymanns Verl.; geb. 18.—
Thoma, Ludwig: Briefe an Marion. München, G. Müller; geb. ca. 8.—
Wukadinović, Sp.: Franz v. Sonnenberg. (264 S.; 1 Titelb.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 10.—, geb. 12.—

## Rechtswissenschaft.

Henri-Robert: Die großen Prozesse der Weltgeschichte. (284 S.; 16 Abb.) Berlin, Gg. Stilke; geb. 7.—
Kneer, A.: Der Rechtsanwalt. Werden u. Wesen d. deutschen Sachwaltertums. (64 S.) M.-Gladbach, Volksverein; —.60
Mayer, Hch.: Die Klöster in Preußen. Die staatsrechtliche Stellung der Klöster und klösterlichen Genossenschaften der katholischen Kirche nach dem in Preußen geltenden Recht. (46 S.) Paderborn, F. Schöningh; 2.40
Schott, K. D.: Sind die bayr. Kirchenverträge des Jahres 1924 rechtsgültig? (166 S.) Berlin-Grunewald, Dr. W. Rothschild; etwa 6.—

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

Brauer, Th.: Allgem. Wirtschaftskunde. (214 S.) M.Gladbach, Volksverein; geb. 4.—
— Ketteler, der deutsche Bischof u. Sozialreformer. Hamburg, Hanseatische Verl.-Anst.; 3.80, geb. 4.80
Coudenhove-Kalergi, R. N.: Held ob. Heiliger? Leipzig, Paneuropa-Verlag.
Diehl, Guida: Deutscher Frauenwille. Gotha, L. Klotz; geb. 5.—
Düring, E. v., u. E. Stern: Jugendfürsorge. II. Teil: E. v. Düring: Gesetzliche Regelung. Praxis der Jugendfürsorge. (116 S.) Breslau, Ferd. Hirt; geb. 3.50
Haller, Joh.: Bundesstaat oder Einzelstaat? Das Problem der deutschen Reichsverfassung im Lichte der Geschichte. Tübingen, Osiander; ca. 1.80
Hanß, Jos.: Jugendämter und Mitarbeit der Geistlichen. (32 S.) Kandel (Pfalz), Selbstverl. d. Verf.; —.60
Haushofer, K.: Grenzen in ihrer geograph. u. polit. Bedeutung. (344 S.) Berlin-Grunewald, K. Vowinckel; geb. 18.—
Jostock, P.: Der Ausgang des Kapitalismus. Ideengeschichte seiner Überwindung. (302 S.) München, Duncker & Humblot; 11.—, geb. 13.—
Lemcke, J.: Die Vorgeschichte und gegenwärtige Gestaltung des franz. Steuersystems. (188, 86 S.) Jena, G. Fischer; 13.—
List, Fr.: Werke. Schriften, Reden, Briefe in ca. 10 Bdn. Bd. 4: Das natürl. System der polit. Ökonomie. Hrsg. u. übersetzt von E. Salin und A. Sommer. (660 S., 4 Fakl.) Berlin, R. Hobbing; 15.—, geb. 18.— u. 21.—
Rappenecker, Fr. X.: Lehrtafeln zu den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge. (16 S.; 10 Taf.) Freiburg, Caritasverl.; 2.—
Rudolph, Th.: Ist Danzig Militär- und Marinestützpunkt Polens? (20 S.; 2 Kt.) Danzig, Westpreuß. Verl.; —.50
Schulze, A.: Das neue Deutsche Reich. (260 S.) Dresden, W. Jeß; kart. 4.50, geb. 6.—
Siegfried, A.: Die Vereinigten Staaten von Amerika. Volk, Wirtschaft, Politik. Mit Karten, Plänen u. Tabellen (304 S.) Zürich, Orell Füßli; 12.50, geb. 15.—

Digitized by Google

**Weber, Adolf:** Hat Schacht recht? Die Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Ausland. (28 S.) München, Duncker & Humblot; 2.—
**Wüst, A.:** Die Bedeutung des Luftverkehrs für das Wirtschaftsleben. (116 S.) Krefeld, J. Greven; 2.—

## Naturwissenschaft. Technik.

**Berlage, H. P.:** Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Planeten. (68 S.) Leipzig, Akademische Verl.-Ges.; 2.40
**Dominik, H.:** Triumphe der Technik. Mit 203 Abb. (390 S.) Berlin, R. Bong; geb. 5.—
**Fries, C.:** Pflanze u. Tier. Lebensraum u. Daseinsform der Organismen. (282 S.) Leipzig, E. Reinicke; 12.—, geb. 15.—
**Fürst, A.:** Weltreich der Technik. 4. Bd.: Kraftmaschinen, Lastenförderung, elektr. Starkstrom. (550 S.; 260 Abb. und 26 Taf.) Berlin, Ullstein; geb. 36.—
**Günther, H.** (W. de Haas): Aus der Technik Wunderwelt. Techn. Plaudereien. Mit 55 Abb. Leipzig, Rascher & Co.; geb. ca. 4.80
**Jensen, Joh. V.:** Verwandlung der Tiere. Zur Plastik der Entwicklung. (272 S.) Berlin, S. Fischer; 6.50, geb. 8.50
**Kupper, W.:** Das Kakteenbuch. Berlin-Westend, Verlag der Gartenschönheit; 9.50, geb. 11.— u. 12.—
**Lessing, Th.:** Blumen. (230 S.) Berlin, Oesterheld & Co.; kart. 3.50, geb. 4.50
**Ruff, O.:** Einführung in das chemische Praktikum. Mit 9 Abb. (86 S.) Leipzig, Akademische Verl.-Ges.; durchschossen 4.80
**Seitz, W.:** Edelrassen des Waldes. Ein Wegweiser z. Zuchtwahl für Forstmänner und Jäger. Mit 98 Abb. (64 S.) Berlin, J. Springer; geb. 14.—
**Stäger, A.:** Gewitter- und Luftelektrizität. (84 S.) Innsbruck, Tyrolia.

## Jagd.

**Escherich, G.:** Aus dem Leben zweier Herrenjäger (Prinz Leopold von Bayern und Graf H. Lerchenfeld). Mit 16 Abb. (392 S.) Berlin, G. Stilke; 13.—, geb. 15.—
**Vetterli, P.:** Die Lockjagd. Mit 25 Abb. Leipzig, Grethlein & Co.; 6.—, geb. 7.50

## Heilkunde.

**Faßbender, M.:** Ernährungskunst als Lebenskunst im Sinne der Ethik und Hygiene. (168 S.; 7 Taf.) Stuttgart, Hippokrates-Verl.; 2.50
**Haeberlin, C.:** Briefe an einen jungen Arzt. Berlin, Deutsche Landbuchhandlung; geb. 3.50
**Schweisheimer, W.:** Die Liebe nur eine Krankheit? Ill. (304 S.) München, Knorr & Hirth; 4.60, geb. 5.80
**Sticker, Gg.:** Die Entwicklung der ärztl. Kunst in Deutschland (von Karl d. Gr. bis heute). Mit 19 Taf. (52 S.) München, Verl. d. Münchner Drucke; 5.—, geb. 7.—
**Uthmöller, A.:** Schulmedizin? Laienmedizin? Biochemie? Homöopathie? (88 S.) Osnabrück, Selbstverl. d. Verf.; 2.—

## Länder- und Völkerkunde.

**Als ich und die Erde noch jung war.** Von dem Adoptivsohn der Wildnis. Mit über 64 Abb. u. 1 Kt. Berlin, Brunnen-Verl. K. Winckler; 7.50, geb. 10.—
**Burckhardt, Jak.:** Reisebilder aus dem Süden. Hrsg. von W. v. d. Schulenburg. Heidelberg, Niels Kampmann; ca. 8.—
**Paull, H.:** Auf der Wanderung zur heiligen Stadt Lebenserinnerungen u. Lebenserfahrungen. (192 S.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer; 3.50, geb. 5.—
**Steinhardt:** Aus Busch u. Dorn. Erlebtes u. Erlauschtes aus Afrika. Ill. (224 S.) Bremen, C. Schünemann; 4.50, geb. 6.—
**Benzmer, G.:** Spaziergang in Frankreich. Beim westlichen Nachbarn Erlebtes und Erlauschtes mit 54 Bildern. Hamburg, Weltbund-Verl.; geb. 8.50 u. 12.—

## Kunst und Architektur.

**Benkard, E.:** Das Selbstbildnis. Vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrh. Mit 105 Abb. Berlin-Wilmersd., Hch. Keller; 12.—, geb. 15.—
**Blümel, C.:** Griech. Bildhauerarbeit. Mit 43 Taf. und 18 Abb. im Text. (78 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 36.—
**Bruhns, L.:** Die Meisterwerke. Eine Kunstgeschichte für das deutsche Volk. (In 8 Bdn.) Bd. I: Die alten Völker. Von der Vorzeit bis zum Ende Roms. Mit 103 Abb. Bd. II: Christl. Frühzeit u. mittelalterl. Dome. Mit 133 Abb. Leipzig, E. A. Seemann; geb. je 5.—
**Fechner, H.:** Menschen, die ich malte. Mit 17 Abb. (262 S. mit Faks.) Berlin-Zehlendorf, Rembrandt-Verl.; geb. 6.—
**Flechsig, Ed.:** Albrecht Dürer. Sein Leben u. seine künstler. Entwicklung. (In 2 Bdn.) Bd. I. Mit 80 Taf. (470 S.) Berlin, G. Grote; 20.—, geb. 24.— u. 28.—
**Garger, E., u. R. Ernst:** Die früh- u. hochgot. Plastik des Stephansdoms. Mit 128 Taf. München, R. Piper & Co.; 72.—
**Grimschitz, B.:** Die österreichische Zeichnung im 19. Jahrh. (110 S.; 120 Bilder) Wien, Amalthea-Verl.; geb. 25.—
**Guyer, S.:** Venedig. Bauten u. Bildwerke. (16 S. Text, 104 Abb.) Augsburg, Dr. B. Filser; deutsche, englische u. italienische Ausgabe je 10.—
**Hagen, O.:** Hans Baldung's Rosenkranz, Seelengärtlein, Zehn Gebote, Zwölf Apostel. Mit 86 Abb. München, R. Piper & Co.; geb. 12.—
**Haupt, A.:** Geschichte der Renaissance in Spanien u. Portugal. (204 S.) Stuttgart, P. Neff; 12.50, geb. 15.—
**Hoelscher, U.:** Die Kaiserpfalz Goslar. Mit 47 Textabb. u. 29 Taf. Berlin, Frankfurter Verlags-Anstalt; geb. 36.—
**Kunstbücher, Österreichische.** Bd. 28: Fr. Martin: Schloß Hellbrunn bei Salzburg. (40 S. mit Abb.) — Bd. 50: L. Ginhart: Die Burg Hochosterwitz in Kärnten. (50 S. mit Abb. u. 1 Pl.) — Bd. 55: Fr. Martin: Stift St. Peter in Salzburg. (42 S. mit Abb.) Augsburg, Dr. B. Filser; je 1.20
**Leonardo da Vinci:** Zeichnungen. Hrsg. v. Anny E. Popp. Mit 90 Taf. (58 S.) München, R. Piper & Co.; geb. 18.— u. 20.—
**Meder, Jos.:** Von der Scholle herauf. Lebenserinnerungen. (446 S.) Wien, A. Schroll & Co.; geb. 9.—
**Michalski, E.:** Balthasar Permoser. (32 S. Text, 100 Taf. Abb.) Frankfurt a. M., Iris-Verl.; 6.—, geb. 8.—
**Neugaß, Fr.:** Mittelalterliches Chorgestühl in Deutschland. (160 S.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz; 14.—
**Neumann, R.:** Stilkritische Untersuchungen d. Baugeschichte d. kath. Pfarrkirche in Glatz im Mittelalter unter Berücks. d. Einflüsse böhmischer Architektenschulen. (56 S. mit Fig. u. 4 Taf.) Glatz (Wallstr. 2), Verein für Glatzer Heimatkunde; 2.—
**Rodenwaldt, G.:** Die Kunst der Antike. (88 S. Text, 550 Abb. u. 40 großenteils mehrfarb. Taf.) Berlin, Propyläen-Verl.; geb. 50.— u. 55.—
**Rubens, P. P.:** Handzeichnungen. Hrsg. von G. Glück u. F. M. Haberditzl. Mit 241 Abb. Berlin, J. Bard; 42.—, geb. 47.—
**Schaumann, Ruth:** Die Rose. 24 Holzschnitte mit Versen. (56 S.) München, Kösel & Pustet; 4.—, geb. 5 — u. 10.—
**Schultze-Naumburg, P.:** Kunst u. Rasse. Mit 159 Abb. (144 S.) München, J. F. Lehmanns Verl.; 7.50, geb. 9.—
**Stahl, Fr.:** Paris. Eine Stadt als Kunstwerk. Mit 64 Taf. Berlin, R. Mosse; ca. 6.—, geb. ca. 8.50
**Waldmann, E.:** Englische Malerei. Mit 87 Abb. (148 S.) Breslau, Ferd. Hirt; geb. 3.50
**Zirnbauer, H.:** Ulrich Schreier. Ein Beitr. z. Buchmalerei Salzburgs im späten Mittelalter unter bes. Berücksichtigung der Entwicklung der Landschaftsdarstellung. Mit 82 Taf. (186 S.) München, H. Stobbe; 10.—

## Musik.

**Bekker, P.:** Organische und mechanische Musik. Stuttgart, Deutsche Verl.-Anst; kart. 3.75
**Goguel, O.:** Sterbende Kultur. Der Niedergang d. deutschen Tonkunst. (88 S.) Freiburg, Freiburger Druck- u. Verl.-Ges. H. M. Muth; 2.50
**Grünfeld, A.:** Soirée de Vienne. Konzertparaphrase über Johann Strauß'sche Walzermotive. Berlin, Ed. Bote & G. Bock; 2.—
**Handbuch der Musikwissenschaft.** Hrsg. von E. Bücken. In etwa 50 Lfg. Ill. Wildpark-Potsdam, Akadem. Verl.-Ges. Athenaion; Subskr.-Pr. je 2.80; dazu etwa 17 Ergänzungsh (f. Subskr. d. Hauptwerkes je 2.80, sonst je 3.—).
**Keller, O.:** Wolfgang Amadeus Mozart. Bibliographie und Ikonographie. (274 S.). Berlin, Gebr. Paetel; 7.—, geb. 9.—
**Paumgartner, B.:** Mozart. Mit Noten- u. Handschriftenproben u. 8 Abb. (494 S.) Berlin, Volksverband d. Bücherfreunde, Wegweiser-Verl.; geb. 5.40
**Weißmann, Ad.:** Die Entgötterung der Musik. Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; kart 3.—

## Theater, Film.

**Buchner, H.:** Im Banne d. Films. Die Weltherrschaft d. Kinos. Mit 16 Abb. München, Deutscher Volksverl. Dr. E. Boepple; kart. 5 —, geb. 7.—
**Harms, R.:** Kulturbedeutung u. Kulturgefahren des Films. (70 S.) Karlsruhe, G. Braun; 1.80
**Höllriegel, A.:** Hollywood-Bilderbuch. (118 S. mit 59 Abb.) Wien, E. P. Tal & Co.; 3.80
**Springer, W.:** Das Gesicht d. deutschen Theaters. (172 S. mit Abb.) Oldenburg i. O., G. Stalling; geb. 10.— u. 12.—
**Zweig, A.:** Juden auf der deutschen Bühne. Mit 16 Bildtaf. (ca. 300 S.) Berlin, Welt-Verl.; geb. 7.—

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Gallwitz, S. D.:** Der neue Dichter und die Frau. Mit 10 Bildn. (182 S.) Berlin, F. A. Herbig; geb. 6.50
**Hamann, H.:** Die Überseele. Grundzüge einer Morphologie d. deutschen Literaturgeschichte. Leipzig, J. J. Weber; 3.—, geb. 3.75

Digitized by Google

Jacobi, Frz.: Kultur der Aussprache. (220 S. mit Abb.) München, R. Oldenbourg; geb. 8.—
Insulinde. Bd. I: Malaiische Weisheit u. Geschichte. Übertr. von H. Overdeck. Mit 8 Abb. (274 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 11.—
Meyer-Erlach, W.: Shakespeare. Die Verkörperung nord. Schöpferkraft (64 S.) München, J. F. Lehmanns Verl.; 1.50
Scheffler, Th. v.: Homerische Götterhymnen. Mit 8 Taf. (114 S.) Jena, E. Diederichs; 4.50; geb. 7.50
Thomsen, V.: Geschichte d. Sprachwissenschaft bis zum Ausgang d. 19. Jahrh. (102 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 5.—, geb. 6.—
Wild, Fr.: Die engl. Literatur der Gegenwart (1870/1927). Drama u. Roman. (412 S.) Wiesbaden, Dioskuren-Verl.; geb. 12.—
Zincke, P.: Paul Heyses Novellen-Technik. Dargestellt auf Grund einer Untersuchung der Novelle „Zwei Gefangene". (278 S.) Karlsruhe, Fr. Gutsch; geb. 7.50

## Schöne Literatur.

Andersen Nexö, M.: Bauern-Nov. München, A. Langen; 6.—, geb. 8.50
Andresen, Chr.: Seemann sein... Roman. (484 S.) Hamburg, Köhler & Krüger; geb. 6.—
Anet, Claude: Im Banne Asiens. Roman. Leipzig, C. Weller & Co.; geb. 5.50 u. 6.50
Bahr, Herm.: Der inwendige Garten. Roman. (194 S.) Hildesheim, Fr. Borgmeyer; 3.—, geb. 4.50
Bengalische Erzähler. Der Sieg der Seele. Übersetzt von R. Wagner. (288 S.) Berlin-Charlottenburg, Weltgeist-Bücher Verl.-Ges.; geb. 5.50
Bergengruen, W.: Das Buch Rodenstein. Mit 24 Kohlezeichn. von Gg. Poppe. (264 S.) Frankfurt a. M., Iris-Verl.; kart. 8.—, geb. 10.—
Browning, R.: Der Ring u. das Buch. Ein Epos. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 15.—
Chesterton: Don Quijotes Wiederkehr. Roman. (300 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 4.—, geh. 6.50
Deledda, Grazia: Die Flucht nach Ägypten. Roman. Berlin, A. Bonnier.
Dominik, H.: Die kleine Exzellenz. Roman. (244 S.) Breslau, S. Hegge; 4.—, geb. 5.—
Dörfler, P.: Die Schmach des Kreuzes. Roman. I. Bd. (328 S.) München, Kösel & Pustet; 6.—, geb. 8.—
Engel, Gg.: Uhlenspiegel. Roman. (480 S.) Berlin, O. Stollberg; 5.50, geb. 6.50 u. 7.50
l'Ermite, P.: Überwunden. Roman. (310 S.) Einsiedeln, Benziger & Co.; 4.—, geb. 5.—
Ewers, H. H.: Von sieben Meeren. Fahrten u. Abenteuer. (342 S.) Berlin-Zehlendorf, Sieben-Stäbe-Verl.- u. Druckerei-ges.; geb. 7.—
Fey, Chr.: Die Fahrt d. jungen Roßmer Theumar. (284 S.) Köln, J. P. Bachem; 4.—, geb. 5.40
Fleischer, M.: Der Porzellanpavillon. Nachdichtungen chinesischer Lyrik. Berlin, P. Zsolnay; 2.50, geb. 5.—
Frenssen, G.: Möwen u. Mäuse. Grübeleien. Neue Folge (ca. 376 S.) Berlin, G. Grote; 5.—, geb. 7.— u. 10.—
Frey, A. M.: Außenseiter. 12 seltsame Geschichten. (320 S.) München, Drei-Masken-Verl.; 4.—, geb. 5.—
Gobineau, A. Graf: Die Abenteuer d. glückhaften Gefangenen. (304 S.) Köln, H. Schaffstein; geb. 8.—
Gruhner, Emmy: Der Irrlichtmann. Roman. (160 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 2.50
Hamsun, Marie: Die Langerudkinder. Erzählung. München, A. Langen; geb. 7.—
Handel-Mazzetti, Enrica v.: Johann Christian Günther. Roman. München, Kösel & Pustet; ca. 5.50, geb. ca. 7.—
Hauffs, Wilh., Werke. Hrsg. von O. Heuschele. 4 Bde. Mit 6 Abb. Karlsruhe, C. F. Müller, geb. 16.—, 28.— u. 34.—
Haukland, A.: Helge der Wiking. Roman. Hannover, Ad. Sponholtz; geb. 9.50
Homscheid, Maria: Lichter durchs Jahr. Gedichte. (102 S.) Elberfeld, Bergland-Verl.; geb. 2.50
Huch, Ricarda: Im alten Reich. Lebensbilder deutscher Städte. Mit 29 Wappenbild. (500 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. ca. 10.—
Jacobsen, J. P.: Ges. Werke. In 3 Bdn. Nebst einer Biographie d. Dichters von G. Christensen. (858, 814, 284 S.) München, C. H. Beck; in Karton geb. 7.50
Joyce, J.: Dublin. Novellen. Basel, Rhein-Verlag; 3.50, geb. 5.—
Isemann, B.: Mein Garten. Ein Buch der Lebensfreude u. d. Naturliebe. (206 S.) Köln, H. Schaffstein; geb. 6.—
Kayserr, E. v.: Sibiriens Recht u. Rache. Ein Buch von Urwald und Kerker, von Jägern und Verbrechern. Berlin, Brunnen-Verl. K. Winckler; 4.—, geb. 6.—
Kastein, Jos.: Melchior. Ein hanseat. Kaufmannsroman. (422 S.) Bremen, Friesen-Verl.; geb. 6.—
Kesten, H.: Josef sucht die Freiheit. Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer; 2.50, geb. 4.—
Kidde, H.: Der Held. Roman. (610 S.) Berlin, Safari-Verl.; 7.50, geb. 10.—
Klein, F. J.: Gedanken u. Gedenken. Aphorismen. (24 S.) Bonn, Bonner Univ.-Dr. Gebr. Scheur; —.75
Koenig, Luc.: Anthologie d. Jungluxemburger Dichter. Bd. I Tl. 1. Luxemburg, J. Heintze, M. Hagen Succ.; 3.—
Kurz, Isolde: Die Stunde des Unsichtbaren. Seltsame Geschichten. (260 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 7.50
Lewis, S.: Elmer Gantry. Roman. (684 S.) Berlin, E. Rowohlt; 8.—, geb. 12.—
Lux, J. A.: Paraguay. Indianer-Roman aus der großen Kolonial- u. Missionszeit Südamerikas. (296 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 8.50
Meisel, H.: Torstenson. Entstehung einer Diktatur. Roman. Berlin, S. Fischer; 4.50, geb. 6.50
Mereschkowskij, D.: Der Messias. Histor. Roman. (450 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; ca. 5.—, geb. ca. 9.—
Miller, Elise: Weiberwirtschaft. Volksroman. (334 S.) Einsiedeln, Benziger & Co.; 5.—, geb. 6.—
Münzer, K.: Jude ans Kreuz. Roman. (230 S.) Wien, R. Löwit; 3.—, geb. 4.50
Neff, C. P.: König der Bunten Wüste. Erlebnisse eines Indianerfreundes. Mit 14 Ill. (256 S.) Leipzig, Verlag Deutscher Buchwerkstätten; geb. 6.50
Paul, Jean: Sämtl. Werke. 1. Abt.: Die bei Lebzeiten erschienenen Werke. Bd. I: Satirische Jugendwerke. (XLIV u. 584 S.) 20.—, geb. 28.—. Bd. II: Die unsichtbare Loge (1793). (LVI u. 476 S.) 17.—, geb. 25.—. Weimar, H. Böhlaus Nachf.
Pirandello, L.: Deutsche Gesamtausg. d. Romane. Hrsg. von H. Feist. Zürich, Orell Füßli. I. Einer, Keiner, Hunderttausend. (228 S.; 1 Titelb.) 3.60, geb. 5.20. — II. „Kurbeln!" Roman. Aus den Tagebuchaufzeichnungen des Filmoperateurs Serafin Gubbio. (240 S.) 3.60, geb. 5.20. — III. Geschichten f. ein Jahr. 18 Meisternovellen.
Plönes, H.: Der Niederrhein im Schrifttum alter u. neuer Zeit. Mit zahlr. Holzschn. (244 S.) Moers, A. Steiger, Inh.: W. Steiger; geb. 16.—
Poeck, W.: Rungholtmenschen. Roman. Hamburg, Hanseatische Verl.-Anst.; geb. 4.80
Rathgeber, A. M.: Von Unserer Lieben Frau. Ein Marienleben. Mit 32 Abb. Nürnberg, Sebaldus-Verl.; geb. 15.—
Ritzel, J.: Der lachende Rhein. 1000 Jahre rhein. Humors in Wort u. Bild. Mit ca. 400 Textill. u. 32 Kunstdr. (376 S.) Köln, Hoursch & Bechstedt; geb. 25.— u. 32.—
Röttger, K.: Das Buch der Liebe. Gesammelte Gedichte. München, Gg. Müller; geb. 5.50
Schmidkunz, W.: Die Geschichten vom Christuskind, wie sie die alte Barbara erzählt hat. Mit 16 Holzschn. von R. Wirth. (252 S.) München, Kösel & Pustet; 6.—, geb. 8.—
Schussen, Wilh.: Die spanische Reise. Ein neuer Schelmenroman u. ein halber. (300 S.) Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 5.—, geb. 7.—
Schwarzkopf, R.: Greta Kunkel. Roman. München, Gg. Müller; 2.—
Sommer, F.: Zwischen Mauern und Türmen. Ein Roman aus dem 18. Jahrh. (564 S.) Halle (Saale), Buchh. des Waisenhauses; geb. 10.—
Stallbaum, O. u. H.: Die Wunder der Kurischen Nehrung. (72 S.; 40 Abb.) Königsberg i. Pr. (Löbenichtsche Langgasse 7), Selbstverl. d. Verf.; geb. 4.50
Steinhardt: Brennende Steppe. Erlebnisse aus dem Herero-Aufstand. Berlin, Großdeutscher Buch- u. Zeitschriftenverl.; 1.75, geb. 2.75
Steinmann, Nanny: Die Quelle. Gedichte (32 S.) Berlin-Lichterfelde, Orplid-Verl.; 1.—
Stockhausen, Juliana v.: Greif. Die Geschichte eines deutschen Geschlechtes. Roman. (310 S.) München, Kösel & Pustet; 6.—, geb. 8.—
Strachwitz, H. K. Graf: Thomas Klingers erstes Semester. Roman. (276 S.) Frankfurt a. M., Frankfurter Domverl.; geb. 6.—
Teweles, H.: Zwanzig Blätter... Aus dem Tagebuche einer Frau. (180 S.) Leipzig, Köhler & Amelang; geb. 5.—
Vollmoeller, K.: 7 Wunder der heiligen Jungfrau Maria. Legenden. (100 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; 2.—, geb. 3.—
Wehse, L.: Und setzet ihr nicht das Leben ein... Bekenntnisse eines deutschen Werkstudenten. Neisse, Jos. Herrmann; geb. 4.50
Wells, H. G.: Die Welt d. William Clissold. Roman. 2 Bde. Wien, P. Zsolnay; 5.80, geb. 11.— u. 17.—; Dünndruckausg. in 1 Bd. geb. 11.— u. 18.—
Wiesebach, Wilh.: Ursula Hindelangs Flucht vor den Blumen. Erzählung. Frankfurt a. M., Frankf. Domverl.; geb. 3.—
Zingerle, J.: Tiroler Erzählungen. (136 S.) Saarlouis, Hausen; —.70

## Volks- und Jugendschriften.

Günther, H. (W. de Haas): Das Buch von der Eisenbahn. Ihr Werden u. Wesen. Der Jugend u. d. Volk erz. Mit 278 Bildern im Text u. 5 farb. Taf. (274 S.) Stuttgart, Franckh; geb. 8.—
Hesse-Wartegg, E. v.: Die Wunder d. Welt. Einbänd. Jugend- u. Volksausg. Ausgew. u. neu bearb. von H. Wohlbold. Mit 286 Abb. (290 S.) Stuttgart, Union; geb. 9.50

Digitized by Google

Mader, Fr. W.: Am Kilimandjaro. Abenteuer u. Kämpfe in Deutsch-Ostafrika. (294 S.) Stuttgart, Union; geb. 6.80
Molnar, Frz.: Die Jungen der Paulstraße. Mit 15 Zeichn. (280 S.) Wien, E. P. Tal & Co.; 4.50, geb. 6.50
Sämann, Der. Ein Jugendbuch zur Belehrung u. Unterhaltung. Ill. (256 S.) Kirnach-Villingen, Verl. d. Schulbrüder; geb. 6.—
Swinegel. Ein lustiges Buch für Kinder von 8—10 Jahren. Ebenhausen b. München, W. Langewiesche-Brandt; kart. 2.50
Timmermans, Fel.: Das Schweinchen u. a. Tiergeschichten. Oldenburg i. O., G. Stalling; 4.20
Wunderhorn, Der Deutschen Jugend neues. Ill. (250 S.) Berlin, Ullstein; geb. 5.—

## Fremdsprachige Literatur.

Arias Prieto, Leopoldo: Síntesis de historia eclesiástica de España. Torrelavega, A. Fernández; 7 *Pes.*
Arifeano, Virgile: Aux frontières du bolchévisme. Observations d'un témoin oculaire. Paris, J. Gamber; 12 *Fr.*
Bainville, Jacques: L'Allemagne romantique et réaliste. Paris, A. Fayard & Co.; 28 *Fr.*
Banner, Hubert S.: Romantic Java as it was and is. Ill. London, Seeley; 21 *sh.*
Barker, Virgil: Pieter Bruegel the Elder. A Study of his Paintings. London, Allen & U.; 10 *sh.*
Brinton, Selwyn: The Gonzaga, Lords of Mantua. Ill. London, Methuen; 15 *sh.*
Brion, Marcel: Bartholomé de Las Casas „père des Indiens". Paris, Plon; 18 *Fr.*
Brooks, Graham: The Dukes of York 1385—1927. London, H. Jenkins; 12 *sh.* 6 *d.*
Brooks, Van Wyck: Emerson and Others. London, J. Cape; 9 *sh.*
Brown, J. W.: Modern Mexico and its Problems. London, Labour P. Co.; 4 *sh.* 6 *d.*
Célerier, Philippe: La doctrine de l'évolution. Ill. Paris, E. Figuière; 20 *Fr.*
Courthion, Pierre: La vie de Delacroix. Paris, Nouv. Revue franç.; 12 *Fr.*
Dermenghem, Emile: Thomas Morus et les utopistes de la renaissance. Paris, Plon; 12 *Fr.*
Fairchild, Henry P.: The Foundations of Social Life. London, Chapman & Hall; 18 *sh.* 6 *d.*
Flenley, Ralph: Makers of 19th Century Europe. Ill. by D. H. Flenley. London, Dent; 6 *sh.*
Gard, Wayne: Book Reviewing. New York, Knopf; 2 $.
Gautherot, G.: Le monde communiste. Le communisme voilà l'ennemi. Paris, Edit. Spes.; 15 *Fr.*
Gay, Francisque: Comment j'ai défendu le pape. Paris, Vie catholique, 8 Rue Garancière; 12 *Fr.*
Henderson, Bernard W.: Five Roman Emperors: Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Trajan a. D. 69—117. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 21 *sh.*
Hopkins, Prynce: Father or Sons? A Study in Social Psychology. London, K. Paul; 12 *sh.* 6 *d.*
Jordan, G. J.: Th. Reunion of the Churches. A Study of G. W. Leibniz and his Great Attempt. London, Constable; 12 *sh.*
Jzerman, A. W.: De geboortetijd van het moderne kapitalisme. Amsterdam, Boekh. „Ontwikkeling"; 1 *Fl.* 75 *c.*
Kendrick, T. D.: The Druids. A Study in Keltic Prehistory. Ill. London, Methuen; 12 *sh.* 6 *d.*
Maycock, A. L.: The Inquisition. New York, Harper; 4 $.
Meynier, Albert: Les coups d'état du directoire. T. 1: Le dixhuit fructidor an (4 sept. 1797). Paris, Presses universit. de France; 22 *Fr.*
Migeon, Gaston: L'art japonais. Ill. Paris, A. Morancé; 90 *Fr.*
Multzer O'Naghten, H.: Catholiques d'abord! Les nécessités actuelles de l'action catholique. Paris, Gazette française; 8 *Fr.*
Norton, Henry Kittredge: China and the Powers. London, Allen & U.; 15 *sh.*
Polo, Marco: Il Milione. Prima edizione integrale a cura di Luigi Foscolo Benedetto sotto il patronato della città di Venezia. (CCXXX u. 288 S.; 11 Taf.) Florenz, L. S. Olschki; 600 *L.*
Powell, E. Alexander: In Barbary: Tunisia, Algeria, Marocco and the Sahara. Ill. London, J. Long; 18 *sh.*
Raucat, Thomas: De Shangai à Canton. Paris, E. Paul Frères; 25 *Fr.*
Rhys, Grace: A Celtic Anthology. London, Harrap; 7 *sh.* 6 *d.*
Rossiter, Leonard: Emperor Joseph. London, Selwyn & B.; 7 *sh.* 6 *d.*
Ryazanoff, D.: Karl Marx, Man, Thinker and Revolutionist. A Symposium. London, M. Lawrence; 6 *sh.* — Karl Marx and Friedrich Engels. Ebd.; 7 *sh.* 6 *d.*
San Juan de Piedras Albas, Marqués de: Fiestas de toros. Bosquejo histórico. Ill. Madrid, Antonio Marzo; 15 *Pes.*
Sears, Louis Martin: A History of American Foreign Relations. New York, Crowell; 3 $ 50 *c.*
Siguenza, José de: Fundación del monasterio de El Escorial. Madrid, Rivadeneyra; 5 *Pes.*
Terán, Juan B.: El nacimiento de la América española. Buenos Aires, Agencia gen. de librería; 3 *Pesos.*
Trollope, Mrs. Frances Milton: Domestic Manners of the Americans. Ill. New York, Dodd, Mead; 4 $.
Truc, Gonzague: Les idées vivent. . . . Paris, Nouv. Revue crit.; 12 *Fr.*
Valentine, P. F.: The Psychology of Personality. New York, Appleton; 2 $ 50 *c.*
Waldstein, Abraham Solomon: Modern Palestine. Jewish Life and Problems. New York, Bboch Pub. Co.; 2 $.
Wattjes, J. G.: Moderne architectur in Noorwegen, Zweden, Finland, Denemarken, Duitschland, Tsjecho-Slowakije, Oostenrijk etc. Amsterdam, „Kosmos"; 14 *Fl.* 50 *c.*
Whyte, Sir Frederick: China and Foreign Powers. An Historical Review of their Relations. New York, Oxford; 1 $.
Wilson, R. Macnair: Lord Northcliffe. London, Benn; 15 *sh.*

# Zeitschriftenschau.

Akademische Missionsblätter XV 2/3: A. Freitag, Akademiker und Mission. — F. Harig, Die akadem. Missionsbewegung in Deutschland. — Schmiblin, Die akadem. Missionsbewegung im Ausland. — Elisabeth Hellhake, Die akadem. Missionsbewegung bei den Studentinnen.

Akademische Monatsblätter, Dez.: Sonderheft: Akademiker und Mission. 2. Teil.

Allgemeine Rundschau 47: R. Obermeier, Eine neue Lösung der Judenfrage. — P. Hoche, Berufstragik. — A. F. Stenzel, Filme als Kulturdokumente. — 48: Frz. Müller, Amerikanismus. — J. A. Lux, Die Tragik des katholischen Dichters. — 49: Pierre Delattre, Das Vaterland bei Franzosen und Deutschen. — H. Hoffmann, Zur deutsch-polnischen Verständigung. — A. Nobel, Asiatischer Kapitalismus. — F. K. Fischer, Um die Stigmatisierte von Konnersreuth. — 50: R. Obermeier, Hoch- und Landesverrat im deutschen Strafrecht. — v. Schad, Vom russisch-türkischen Krieg 1877 bis 1878. — R. Newald, Das Kloster Kremsmünster.

Benediktinische Monatschrift, Nov./Dez.: Chrysostomus Großmann, Guido v. Arezzo. — Soteris Gaßner, Die Seligen des Jubeljahres 1925—1926. — Emmanuel Heufelder, Das Evangelium der Mutter Gottes. — M. L. Lascar, Um die Wiedervereinigung der Ostkirche. — Adelgundis Jägerschmid, Kirchliche Barockkunst.

Bergstadt, Dez.: J. Faber, Das Weihnachtsbild im Wandel der Jahrhunderte. — H. Schmalfuß, Die Entstehung des Buches.

Blätter für Kunst und Schrifttum, Dez.: A. Fischer-Colbrie, Felix Brauns „Agnes Altkirchner". — C. H. Hillekamps, Kunst und Literatur in Westfalen. — Juliana v. Stockhausen, Sigrid Undset. — R. List, Ein neues Buch von Paula Grogger. — E. Häckel, Oberösterreichische Rimbertdichtung: Binzenz Großauer.

Bücherwelt, Nov.: L. Kiesgen, Über Lyrik und Josef Feiten. — J. Peters, Das neue Theater. — L. Kiesgen, Führung der Jugend zum Schrifttum. — Dez.: H. Luhmann, Friedrich Wilhelm Grimme. — R. Lindemann, Natur, Kunst und Künstler.

Bühnenvolksbund, Dez.: H. Heckel, Humor im Weihnachtsspiel. — Mein stärkstes Theatererlebnis. Eine Umfrage. — R. Rößler, Die Konjunkturwerke der Spielzeit 1927/28. — K. Hahm, Deutsche Volkskunstausstellung.

Caritas, Dez.: B. Kreutz, Von der Erwerbslosenfürsorge zur Arbeitslosenversicherung. — P. Regner, Jugendliche Wanderer und Bahnhofsdienst. — Helene Hoffmann, Hilfe für unsere stellen- und obdachlosen Frauen. — Maria Wirberholt, Ein Tag in der Wandererfürsorge.

Christliche Frau, Nov.: Helene Weber, Die geistigen Grundlagen eines Reichsschulgesetzes. — Anna Heidermanns, Fragen der Hausfrauenbildung. — Maria Maresch, Vereinfachte Ernährung. — Lebensunterricht als Bedingung des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs. — Else Beerenboom, Organisierte Wohlfahrtspflege und persönliche Verantwortung.

Digitized by Google

**Christliche Kunst**, Dez.: Gg. Bill, Die kirchliche Kunst der Gegenwart und das katholische Volk. — H. H. Josten, Das Erwachen des Weihnachtsgedankens in der Kunst.

**Civiltà Cattolica** 1859: E. Rosa, Internazionalismo e nazionalismo nelle diffamazioni di un' agenzia clandestina. — A. Brucculeri, Politica della popolazione. — C. Bricarelli, Rassegna artistica. — V. Buri, L' attrattiva di Roma nel „buon padre degli operai Leone Harmel. — E. Rosa, „Grandi anime" (F. Crispolti. — C. Salotti).

**Dietsche Warande en Belfort**, Dez.: Ruth Schaumann. — A. J. Hallez, Rond de Pelgrimtentoonstelling.

**Gral**, Dez.: R. v. Walter, Maxim Gorkij. — E. Aller, Das finnische Nationalepos Kalevala.

**Heiliges Feuer**, Dez.: J. Werle, Zur Friedensbewegung der Glaubenden. — Klara M. Faßbinder, Zum Würzburger Friedenskongreß. — J. Mumbauer, Paul de Lagarde, ein treuer Eckart des deutschen Volkes. — G. Moenius, Karl der Große. — A. Hilckman, Europa. (Versuch einer strukturellen Analyse der abendländischen Kultur.) (Schluß.) — Fr Keller, Todesstrafe als Notbehelf. — M. Rockenbach, Nochmals Neues vom Rembrandtdeutschen?

**Heliand**, Dez./Jan.: Von der Katholizität der Seele. — P. Röttgen, Katholische Berufsauffassung. — Vom Vereinsleben.

**Himmelswelt**, Dez.: J. H. Jeans, Die neuere Entwicklung der kosmischen Physik. — H. Kienle, Erlebnisse auf einer Sonnenfinsternis. — Expedition nach Lappland.

**Hochland**, Dez.: K. Pfleger, Wladimir Solovjeff als Philosoph des Gottmenschentums und der Unionsidee. — Frz. M. Willam, Katholisches Germanentum. Zu Sigrid Undsets historischen Romanen. — P. Batiffol, Die Unionsgespräche von Mecheln. — Fr. Fuchs, In memoriam Hugo Ball. — W. Mook, Das katholische Bildungsideal (Schluß). — Fr. Fuchs, Reinhard Johannes Sorge's Weg.

**Horen** IV 8: H. M. Elster, Freiheit der Kunst. — Elisabeth v. Schmidt-Pauli, Rainer Maria Rilke und die Rosen. — W. Hegemann, Stuttgarter Werkbund-Ausstellung und Paul Schmitthenner. — A. Mayer, Fritz B. Neuhaus.

**Im Schritt der Zeit**, Beilage der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 829: H. Platz, Frankreich und die Franzosen. — E. Moes, Der Rundfunk und das realistische Drama. — Zu Nr. 853: K. Hoeber, Deutsche Bauernarbeit am Schwarzen Meer. — F. Froberger, Das Weltreich der Muttersprache. — Gg. Schäfer, Jack London. — Zu Nr. 872: P. Wust, Hegels Geschichtsphilosophie am Gymnasium. — Ad. Dyroff, Kultur und Bekenntnis. — Zu Nr. 891: Die neuen Fenster der Klosterkirche Marienthal (Rhld.). Zu den Glasgemälden von Heinrich Dieckmann und Anton Wendling. — E. Gürster, Kulturnervosität. — Zu Nr. 910: K. G. Hugelmann, Zur Revision der deutschen Geschichtsauffassung. — W. M. Esser, Grazia Deledda.

**Katechetische Blätter**, Dez.: Matthäus Kurz, Werken und Wollen. — L. Deeg, Biblische Geschichten, von Hilfsschülern erzählt. — J. Göttler, Experimentelle oder „verstehende" Jugendpsychologie? — A. Fischer, Seelenleben und Geschichte. — G. Götzel, Meßbilder oder Meßbüchlein?

**Katholische Missionen**, Dez.: J. C. Strömer, Zum Problem des Nationalklerus in Nordbrasilien.

**Kunstwart**, Dez.: W. Michel, Zur Frage des echten Lebens. — B. C. Habicht, Wissen, Wissenschaft und Gewißheit. — A. Halm, Nationale Musik! — E. K. Fischer, Neue Formen dramatischer Kunst.

**Laien- u. Jugendspieler** IV 1: Sonderheft: Dorfspiele.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung** 47: J. Knor, Homiletika und Katechetika. — 48: K. Schmid, Historische Literatur. — 49: Engert, Notizen zur neuesten pädagogischen Literatur.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 120: Wiederhold, Papsturkunden in Frankreich. — 122: R. v. Schaukal, E. T. A. Hoffmann als Zeichner. — H. Zerlaulen, Zu Rudolf Heubners 60. Geburtstag am 12. Dez. — 123: C. Funck, Philosophie und Wirklichkeit in der Medizin. — P. Wust, Kant als Ontologe und der Weg zu einer neuen Ontologie.

**Literatur**, Dez.: W. v. Molo, Über künstlerische Konzeption. — E. Lucka, Karikatur und Parodie. — L. Weltmann, Paul Kornfeld. — Ed. Reinacher, Das Problem Oskar Wöhrle. — E. Dürr, Hermann Hesses Ich-Problem. — W. v. Scholz, Neue Bücher zum Okkultismus.

**Natur und Kultur**, Dez.: J. Klug, Psychologie u. Willensfreiheit (Schluß). — E. Paraquin, Aus dem malerischen Galizien. — R. Schmid, Volta. — H. Tiefenbrunner, Zur Phänomenologie der Mystik.

**Neue Schweizer Rundschau**, Dez.: M. Rychner, Alfred Kerr. — B. Diebold, Kritiker Kerr. — B. v. Wiese, Romantischer Konservatismus: Novalis. — A. Gysin, Leonard Nelson. — H. Hagenbuch, Französischer Radikalismus.

**Neues Reich** X 9: J. Meßner, Wien, die europäische und die deutsche Stadt (Der deutsche Besuch in Wien — Der „Anschluß"). — A. Schoepfer, Sozialdemokratie und christliche Sozialordnung. — O. Steinbrinck, Um die katholische Ehre katholischer Dichter. — P. Wust, Die Krisis des abendländischen Menschentums. — Placidus Glogger, Papaphobie. — F. Riß, Werdendes Recht. — 10: Spectator, Nochmals: Österreichische Aktion? — A. Klotz, Die beginnende Krisis der russischen Revolution. — Jos. Biederlack, Zivilgesetzliches Eigentumsrecht und christliches Sittengesetz. — K. B. Heinrich u. Joh. Braun, Zum Thema: Um die katholische Ehre katholischer Dichter. — S. Aznar, Die soziale Institution der Familie in Spanien. — H. Anderle, Juliana v. Stockhausen. — 11: J. Kneip, Österreich und der Rhein. — M. Faßbender, Ernährungswissenschaft und Askese. — R. Henz, Heinrich Suso Waldeck. — R. Obermeier, Erdöl und Imperialismus. — 12: S. Waitz, Lenin und Leninismus. — J. Meßner, Der Priester als Sozialist? — A. v. Urbanski, Die Neutralität Österreichs. — O. Katann, Zur Literaturkrise (Offener Brief an Friedrich Muckermann S. J.).

**Neues Ufer**, Beilage der Germania. 45: E. Moes, Grabbe in heutiger Beleuchtung. — H. Monzel, Begegnung mit der Antike. — W. Oeser, Wilhelm von Kügelgen. — 46: Joh. Pinsk, P. Friedrich Muckermann S. J. und meine „Gefährlichen Gedankenspiele". Mit Schlußwort von Friedrich Muckermann. — Gg. Schäfer, Felix Timmermans. — Joh. Bumüller, Der Kampf um die Pfahlbauten. — 47: M. Rockenbach, Über jüngste Weihnachtsdichtung. — J. Joos, Zur Frage der Arbeiterbildung. — R. Beitl, Das deutsche Weihnachtsspiel.

**Orplid** IV 9/10: Sonderheft: Junge rheinische Dichtung (mit Beiträgen von F. J. Weinrich, P. Alverdes, E. Reinacher, A. v. Hatzfeld, A. Paquet, J. Kneip u. a.). — P. Wust, Von der Renaissance des deutschen Wesens im Geistesleben der Gegenwart. — W. Gurian, Kunst und Scholastik. — M. Rockenbach, Junge rheinische Dichtung.

**Pädagogisches Zentralblatt**, Dez.: G. Kerschensteiner, Die Individualität in der ästhetischen Erziehung. — Ed. Spranger, Zum kulturkundlichen Unterrichtsprinzip. — H. Nohl, Die Ausbildung der wissenschaftlichen Lehrer durch die Universität. — Gertrud Bäumer, Pädagogik und Sozial-Pädagogik. — P. Mellmann, Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und höhere Schule. — Gg. Wolff, Die Eltern und die neue Schule. — C. Götze, Pädagogische Wetterwarten.

**Pastor bonus**, Nov.: Ketter, Humanistisches Gymnasium und Theologiestudium, II. — H. Chardon, Das Programm der Neudeutschen Jugendbewegung und seine theologische Begründung. — J. Lenz, Die Stigmatisierte von Konnersreuth. — O. Meister, Psychologisches und Moralpsychologisches über Ehrenbeleidigungen. — Lenz, Vom Rechte der Zeugnisverweigerung.

**Pharus**, Dez.: M. Lechner, Das Motiv. — Fr. Meyer, Die Reifezeit (unter bes. Betonung der seelischen Reifung des Mädchens). — G. Junge, Persönlichkeitserziehung an den höheren Schulen. — M. Brinkmann, Gestaltung des Jugendwanderns. — Frz. Weigl, Lehrplanprobleme und Lehrplangestaltung.

**Razón y Fe** 384: A. Pérez Goyena, El poder temporal de los Papas. — S. Nevares, Organización permanente e internacional del Trabajo y la X Conferencia. — 385: J. M. Espeso, El movimiento feminista en China. Desviaciones comunistas. — J. Larequi, Hacia la restauración de nuestra antigua cultura jurídica. — E. Herrera y Oria, Felipe II y el Marqués de Santa Cruz en la Empresa de Inglaterra.

**Rottenburger Monatschrift für praktische Theologie**, Dez.: Benedikt Baur, Die neueren Meßopfertheorien. — Fischer, Meßopfer und priesterlicher Opfergeist. — Kohler, Unsere heutige Sonntagsfeier. — Hafner, Predigtstoff und Kirchenjahr.

**Schöne Literatur**, Dez.: Ad. v. Grolman, Felix Braun (mit Bibliographie). — H. Brandenburg, Das erfolgreiche Buch.

**Schönere Zukunft** III 9: L. Bock, Zum Kampf um den Föderalismus in Deutschland. — K. Neundörfer †, Die neue Ordnung der Katholischen Aktion in Italien. — Artemjeff, Die Lage der Kirchen unter der Herrschaft des Bolschewismus. — Frz. Ranegger, Eichendorff als Literarhistoriker. — Jos. Biederlack, Der Kapitalzins einst und jetzt. — v. Faulhaber, Sieben Grundsätze über Konnersreuth. — 10: R. v. Wiesner, Das neueste Entwicklungsstadium des Völkerbundes. — H. Eibl, Zur rechten Würdigung des Lebenswerkes von Richard v. Kralik. — H. H. Bormann, Der katholische Zeitungsroman. — 11: Frhr. v. Macchio, Das politische Reformwerk in Spanien. — St. Haller, Um den Numerus clausus in Ungarn. — J. Bieberhofer, Wissen Sie, was in den heutigen Theatern gespielt wird? — J. Scherrer, Arbeitsrationalisierung.

**Schule und Wissenschaft**, Dez.: G. Lehmann, Der humanistische Gedanke in der deutschen Philosophie von Kant bis Hegel.

**Schweizerische Rundschau**, Dez.: Marc de Munynck, Für eine umfassende Wissenschaft. — G. Müller, Bilder aus

Digitized by Google

der Schweizerischen Renaissancedichtung. — Rupert Hänni, Ex Oriente Lux! — Ex Occidente Lex! — A. Winkler, Verhörrichter Ammann und Österreich. — Ad. Fäh, Die Schicksale der Kathedrale von St. Gallen seit ihrer Erbauung.

**Soziale Revue**, Dez.: L. Weißauer, Genf und sein wahres Gesicht. — Frz. Keller, Die öffentlich-rechtliche Bedingtheit des Sondereigentumsrechts.

**Stimmen der Zeit**, Dez.: R. Leiber, Konnersreuth. — M. Pribilla, Stimmungen. — E. Wasmann, Aus dem Stammbuch eines uralten Geschlechtes (Familie der Fühlerkäfer). — S. Stang, „Die Eingeengten" und „Das Grimmingtor". — E. Böminghaus, Belehrad. Nachklänge zum 5. Internationalen Kongreß für Kirchenunion (Juli 1927). — J. Grisar, Ein ungedrucktes Gutachten von Görres in einer Paritätsfrage.

**Süddeutsche Monatshefte**, Dez.: Sonderheft: Geburtenrückgang. Mit einer Einführung von O. Spengler.

**Tat**, Nov.: Sonderheft: Das neue Werden der Tanzkunst.

**Türmer**, Dez.: R. Paulsen, Aus Briefen Friedrich Paulsens. — Bonne, Geschlechtsnot und ihre Bekämpfung. — P. Schulze-Berghof, Der Christ in Nietzsche. — W. Golther, Cosima Wagner. — E. L. Schellenberg, Paul Steinmüller. — R. Metz, Neue Wege der ethischen Forschung. — Luise Kepich-Overbeck, Friedrich Overbeck.

**Una Sancta** III 4: R. v. Arseniew, Gedanken über Lausanne. — A. v. Martin, Die Christenheit und die Kirche oder Lausanne. — Athelstan Riley Seigneur de la Trinité, Remarks and considerations on the Lausanne Conference.

**Vom frohen Leben**, Dez.: A. Schulz, Jeremias und wir. — Pius Parsch, Die Teilnahme des Volkes an der Messe.

**Werk und Wert**. Literar. Beilage zur Germania. 29: W. Meridies, Hermann Bahr als Chronist seiner Zeit.

**Westermanns Monatshefte**, Dez.: R. Segau, Werner Jansen. Ein deutscher Schatzgräber und Dichter. — M. Schefold, Das Kind und das Spielzeug. — H. Nasse, Die Weihnachtskrippe. — O. Frank, Wirtschaftlichkeit in der Hauswirtschaft. — Jan.: R. Braungart, Richard B. Adam. — Alice Salomon, Die Berufswahl der Töchter. — H. Handke, Spanische Stierkämpfe. — K. Hobrecker, Der Humor im alten deutschen Bilderbuch.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten** IV 9: F. Schulte, Das biblische Bild. — J. Adrian, Philosophische Warte.

**Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte** XXI 3: P. Staerkle, Die Wallfahrt zu „Unserer Lieben Frau im Gatter" im Münster zu St. Gallen (1475—1529). (Schluß in Heft 4.) — K. Lütolf, Das Reichsstift Beromünster. — Rudolf Henggeler, Die Geschichtschreibung im Stifte Rheinau. (Schluß in Heft 4.) — G. Blondeau, Wyrsch, peintre d'histoire, ses Christs en croix et au tombeau. — 4: Johann Hofer, Die Geschichte des Armutsstreites in der Chronik des Johann von Winterthur. — Fridolin Segmüller, Mirant, der fahrende Sänger oder P. Laurenz v. Schnifis.

**Zeitwende**, Dez.: E. Brock, Zur Evangelischen Kirchengeschichte der Stadt Straßburg. — H. Gerber, Der Kampf des geistlichen und weltlichen Rechts.

## Neue Zeitschriften.

**An der Wende.** Zeitschrift für weibliche Bildung und Kultur. Hrsg.: Hedwig Michel. Schriftleitung: Hedwig Breg. Erscheint monatlich. Verlag Herm. Rauch, Wiesbaden; halbjährlich 3.—

**Die Bücherwelt** geht ab 1. Jan. in den Verlag des Borromäus-Vereins über und wird nur noch als Zweimonatsschrift erscheinen. Als Ergänzung dazu wird für die Volksbibliotheken zweimonatlich eine neue Zeitschrift „Das neue Buch" ausgegeben.

**Der frohe Sinn**, eine Botschaft an die Kranken. Schriftleitung: Emil Fiedler. Erscheint 14tägig. Verlag Herm. Rauch, Wiesbaden; vierteljährlich 1.20

Der Verlag Fr. Fronemann in Stuttgart kündigt an: „Nachdem der Herausgeber der **Una Sancta** (Alfred v. Martin) eine fruchtbare Fortführung dieses Unternehmens nach dem Ausscheiden sämtlicher katholischen Mitarbeiter als unmöglich erachtet, hat der Verlag, bestrebt, der Sache der Verständigung zwischen den christlichen Konfessionen auch weiterhin zu dienen, sich entschlossen, die entstehende Lücke dadurch zu schließen, daß er eine neue ökumenische Zeitschrift — auf anderer Grundlage — ins Leben ruft, deren Leitung auf seine Veranlassung Dr. Georg Voß übernimmt." Der Titel soll heißen: **Religiöse Besinnung**, Vierteljahrsschrift im Dienste christl. Vertiefung u. ökumenischer Verständigung; voraussichtlich Mk. 8.— jährlich.

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Adrian: Die Erziehung zur Frömmigkeit | 291 |
| Alred v. Rieval: Die hl. Freundschaft | 286 |
| Andrews: Auf der Fährte des Urmenschen | 297 |
| Baege: Charakterfehler unf. Kinder | 291 |
| Beethoven-Almanach 1927 | 303 |
| Berger: Das Leben einer Frau | 278 |
| Berneder: Der Junge von Altegermühl | 309 |
| Binz: Das Räuberbuch | 314 |
| Börger: Fahrten in der Ägäis | 298 |
| Braun: Agnes Altkirchner | 281 |
| Busson: F. A. E. | 276 |
| Dietrich: Religiöse Sozialisten | 288 |
| Dietz: Das heilige Eigentum | 288 |
| Eckert: Was wollen die religiösen Sozialisten? | 288 |
| Esch: Neudeutschland | 292 |
| Fischer: Rasse u. Rassenentstehung beim Menschen | 297 |
| Fleuron: Die gefesselte Wildnis | 311 |
| Foerster: Ad. Falk | 293 |
| Franz von Sales, Briefe | 286 |
| Gentges: Tanz u. Reigen | 302 |
| Gregor: Erben | 279 |
| Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens | 284 |
| Halak: Das Münster U. L. Frau zu Straßburg i. E. | 300 |
| Hedin: Mein Leben als Entdecker | 294 |
| Heinrich: Eine Auswahl | 308 |
| — Maria im Volk | 308 |
| Hettner: Die Geographie | 297 |
| Himmels-Almanach für das Schaltjahr 1928 | 296 |
| Hohlbaum: Zukunft | 276 |
| Hönigswald: Über die Grundlagen der Pädagogik | 289 |
| Hürlimann: Frankreich | 299 |
| Kleist: Sämtliche Werke | 307 |
| Kolbenheyer: Das Lächeln d. Penaten | 277 |
| Körper u. Rhythmus | 302 |
| Kraigher-Porges: Lebenserinnerungen II | 295 |
| Lanagässer: Der Wendekreis des Lammes | 271 |
| Le Fort: Hymnen an die Kirche | 267 |
| Lehmann: Der Erlebnisgedanke | 290 |
| Ley: Beethoven als Freund d. Familie Wegeler-v. Breuning | 304 |
| Ludwig: Kunst und Schicksal | 292 |
| Ludwig: Tom und Sylvester | 310 |
| Marshalls Bilderatlas z. Tierkunde | 295 |
| Mayer: Prokop der Schneider | 276 |
| Meier-Graefe: Pyramide u. Tempel | 298 |
| Molo: Die Legende vom Herrn | 309 |
| Mumbauer: Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen | 286 |
| Münch: Vom Arbeitsunterricht in den neueren Sprachen | 290 |
| Norwich: Offenbarungen der göttl. Liebe | 287 |
| Orel: Beethoven | 304 |
| Ottmann: Das Wunderland am Nil | 298 |
| Piechowski: Proletarischer Glaube | 287 |
| Plaßmann: Fixsternbeobachtungen | 296 |
| Reitzenstein: Die hellenistischen Mysterienreligionen | 283 |
| Rieger: Die Zerrissenen | 277 |
| Rittner: Geister in der Stadt | 276 |
| Rosenstock u. Wittig: Das Alter der Kirche. Bd. V | 257 |
| Ruff: Einführung in das chemische Praktikum | 296 |
| Rupp: Hamburg | 300 |
| Rust: Count und Kanso | 313 |
| Schieber: Balladen u. Lieder | 309 |
| Schindler: L. van Beethoven | 303 |
| Schriftenreihe des Bundes der religs. Sozialisten Deutschlands | 288 |
| Stammler: Von d. Mystik zum Barock | 306 |
| Sternbeck: Filibustier u. Bukaniere | 314 |
| Stirner: Am Wallfahrtsort | 301 |
| Stoll: Handb. des ges. staatl. u. privaten Mittelschulwesens | 292 |
| Stoeßl: Das Haus Erath | 280 |
| — Sonnenmelodie | 280 |
| Strobl: Gespenster im Sumpf | 276 |
| Tanz u. Reigen | 302 |
| Teirlinck: Das Elfenbeinäffchen | 310 |
| Tischleder: Die geistesgeschichtl. Bedeutung d. hl. Thomas v. Aquin | 285 |
| Vanselow: Kulturpädagogik | 289 |
| Vring: Soldat Suhren | 312 |
| Walker: Das musikalische Erlebnis | 303 |
| Walzel: Das Wortkunstwerk | 305 |
| Wassermann: Ulrike Woytich | 279 |
| Zerkaulen: Rautenkranz u. Schwerter | 311 |


**Mit Rücksicht auf das erweiterte Weihnachtsheft sind Januar- und Februar-Heft um je 8 Spalten gekürzt.**

**Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.**

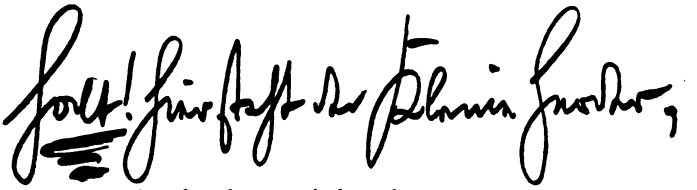
**Redaktionsschluß 15. Dezember 1927.**

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

# Anzeigen

**Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung**

der begehrter und bewährter
ist als irgend ein Gelehrter.
Alles klärt er, Wissen mehrt er.
Drum, o Freund, verehrter, werter,
lauf und kauf den Kleinen Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

**HELIAND**

Die altsächsische Evangelien-Dichtung nebst den Bruchstücken der altsächsischen Genesis. Im Versmaß des Urtextes neu übertragen, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Otto Kunze. Gebunden in Halbleinwand 5.60 Mk.

„Kunze hat die Wissenschaft der Kunst untergeordnet und bei größter Treue gegen das Urbild einen flüssigen und dichterisch schönen Text geliefert. In seiner Übersetzung sind die Längen und Abschweifungen des alten Dichters entschlossen beseitigt. Gerade diese Kürzung gestattet aber, das verbleibende poetisch Wertvolle sehr genau, oft wörtlich wiederzugeben und den Tonfall der Verse bis in Einzelheiten festzuhalten. Kunzes Stabreime fallen wirklich ins Ohr, während die der alten Übertragungen oft nur auf dem Papier stehen." (Saarbrücker Zeitung)

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**

**Franz Xaver Weigl**
Stadtschulrat in Amberg

**Das Nachschlagewerk in der Jugend- und Volksbildung**

Steif broschiert . . . . . 0.40 Mark

Das großzügigste Arbeitsbuch für die Schule ist ein gutes Nachschlagewerk. Von dieser Einsicht ausgehend sind diese Ausführungen niedergeschrieben worden und erwarten eine ruhige sachliche Prüfung, die wohl manchen Lehrer dazu anregen mag, sie in der täglichen Schulpraxis auch zu verwerten.

Auf Verlangen wird die Schrift vom Verlag an Interessenten kostenlos gesandt.

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**

**Woher?**

Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache v. Dr. E. Wasserzieher. 7. Auflage. (51. bis 61. Tausend.) Geb. M. 7.—

„Ein sicherer Führer von gründlicher Sachkenntnis und Stoffbeherrschung." (Friedrich Kluge.)

Ferd. Dümmlers Verlag
Berlin SW 68
Schützenstr. 29

**Ein Leuchtturm in den Wirren der Zeit!**

**Die erzieherischen Eigenwerte der katholischen Kirche**

Von Dr. theol. **Linus Bopp**, Professor an der Universität Freiburg im Breisgau. XVI u. 712 Seiten 8°. Preis broschiert M. 9.—, gebunden M. 11.— (Bd. 11 der Sammlung »Kathol. Lebenswerte«.)

Eine hochaktuelle und willkommene Gabe im schwersten Schulkampfe, irenischer Absicht, die Selbst- und Fremderziehung in gleicher Weise befruchtend, selbst der stillen religiösen Erbauung dienend. Von ganz besonderem Werte ist das Werk für Geistliche und Lehrer, für Eltern und Erzieher jeder Art, für Volksführer und Politiker.

DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ZU BEZIEHEN

**BONIFACIUS-DRUCKEREI / PADERBORN**





Digitized by Google

# VON SEELE ZU SEELE

Briefe an gute Menschen

Von PETER LIPPERT S.J.

43. bis 48. Tausend
Gebunden in Leinwand 3.40 M.
In Halbpergament 8 M.

Mit erstaunlichem Scharfblick erkennt Lippert die unbewußten seelischen Abgründe all der Tausende von gehemmten, haltlosen oder irgendwie in ihrer inneren Ruhe beeinträchtigten und dann natürlich auch körperlich leidenden Nervösen. Vollkommen mühelos beherrscht er die moderne Psychologie und weiß sie geschickt und praktisch heilsam anzuwenden.

*Verlag Herder, Freiburg im Breisgau*

## Seelisches Leid

so oft als Folge der Krankheit betrachtet, ist ihre Ursache, oder es nimmt zum mindesten dem Patienten den energischen Willen, nun aber wirklich gesund zu werden, und ohne diesen sind Ärzte machtlos. Wie heilt sich die Seele und baut den Willen? Wenn Schönheit dem Auge, Stärkung dem Geiste verständig geboten werden. Also

## Blumen ins Zimmer, Bücher zur Hand.

Fragen Sie Ihren Buchhändler nach geeigneten Herderbüchern von Wilh. Bergmann, H. Brey, J. Erhard, K. Fischer, O. Hophan, vor allem: Peter Lippert, Von Seele zu Seele.

## Der Kreuzweg des Kranken

Trostgedanken aus Christi Passion. Von Otto Hophan O. Cap. Mit einem Titelbild von Aug. Braun. (Bücher für Seelenkultur.) Geb. in Leinw. 5.20 M.

Kranke werden dieses prächtige Büchlein recht zu schätzen verstehen. Frieden, Kraft und Trost spendet ihnen hier ein priesterlicher Leidensgenosse — ein Sohn des hl. Franziskus — der in jahrelanger Krankheit gelernt hat, das Leiden Jesu und menschliches Leiden einander nahe zu bringen.

**Herder / Freiburg im Breisgau**

Diesem Hefte sind folgende Prospekte beigefügt: **Verlag Aschendorff, Münster i. W.,** betr. *„Pieper, Paulus" etc.,* **Verlag der C.J. Beckerschen Universitäts-Druckerei, Würzburg,** betr. *„Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion."*

## BERGLAND-VERLAG / ELBERFELD

## Gute Bücher als Geschenke:

*VON HENRIETTE BREY:*

Es fiel ein Reif (Roman), M. 4.—, Die vom Heidehof (Roman), M. 4.—, Aus Höhen und Tiefen (Erz.), M. 4.—, Des Lebens Wellenschlag (Erz.), M. 4.—, Das Burgfräulein (Legende), M. 2.—, Das Licht der Welt (Christ. Erz.), M. 2.—, Nur den Saum seines Gewandes (Christ. Erz.), M. 2.—, Gestalten (Erz.), M. 2.50, Elfenbüchlein. I. u. II. Reihe je 4 Boe. in Etui M. 4.—, Einzelbändch. M. 1.—

*VON ILSE FRANKE:*

Das höchste Gebot (Erz.), M. 2.50, Schwester Armuts-Königreich (Elfenbüchlein) M. 1.—.

*VON JASSY TORRUND:*

Die vier Mädel vom Hummelhof (Jug.-Roman), M. 5.— Die Herrgottstanne (Erz.), M. 2.50, Die Burg ihrer Ahnen (Elfenbüchlein), M. 1.—

*VON THEODORA KORTE:*

Am Meer (Erz.), M. 4.—, Emsland (Erz.), M. 4.—, Die Schwestern (Elfenbüchlein), M. 1.—

*VON MARGARETE SEEMANN:*

Hörende Herzen. I. Ein Buch von Gott, II. Ein Buch von Liebe, III. Ein Buch von der Seele.) In Etui M. 7.50, Einzelband M. 2.50.

Durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Bergland-Verlag Elberfeld.



Digitized by Google

# Stimmen der Zeit

**MONATSCHRIFT**
FÜR DAS GEISTESLEBEN DER GEGENWART

58. Jahrg. / 3. Heft / 114. Bd. / Dez. 1927

**INHALT**


Konnersreuth . . . . . (R. Leiber)
Stimmungen . . . . . (M. Pribilla)
Aus dem Stammbuch eines uralten Geschlechtes. Mit 1 Tafel . . . . . (E. Wasmann)
„Die Eingeengten" und „Das Grimmingtor" (S. Stang)
Velehrad. Nachklänge zum 5. Internationalen Kongreß für Kirchenunion (Juli 1927) (E. Böminghaus)
Ein ungedrucktes Gutachten von Görres in einer Paritätsfrage . . . . . (J. Grisar)
Besprechungen von Büchern: Religiöse Schriften; Liturgik; Literaturgeschichte; Bildende Kunst


Preis für Oktober 1927 bis März 1928 (114. Band) M. 7.20; Einzelheft M. 1.40

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**



# Das Amtsblatt

**für die Erzdiözese München und Freising**

urteilt über das 15. Heft der Sammlung Hirt und Herde:

## Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule

Eine Wegweisung und Handreichung für die Katecheten

**Von Ludwig Wolker**

2. und 3., vermehrte Auflage. (3.—5. Tausend) 2.60 M.; gebunden in Leinwand 4 M.

„In einer Serie von 7 Kapiteln werden die allgemeinen Grundfragen und die spezifische Eigenart der zeitgemäßeren Katechese an der Fortbildungsschule dargestellt. Daneben zeigt der Verfasser in einer reichen Anzahl katechetischer Skizzen über Beruf und Arbeit, Vorbereitung auf den Ehestand und Gnadenleben auf, wie er sich die aufgestellten Grundsätze in die Praxis umgesetzt denkt. Jeder Fortbildungsschulkatechet wird dem neuen Generalpräses der Deutschen Jugend- und Jungmännervereine für diese köstliche Abschiedsgabe dankbar sein. Es ist eine Pionierarbeit in des Wortes vollstem Sinne und ein Anschluß an die neue Lehrordnung für den Religionsunterricht ohne dieselbe undenkbar."

In einer Münchener Konferenz der Berufs- und Fortbildungsschul-Katecheten unter dem Vorsitz Sr. Eminenz Kardinal Faulhaber wurde die Anschaffung des Buches vom Schulreferenten Domkapitular Buchwieser als unumgänglich notwendig dargestellt.

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**



**ROBERT LEIBER S.J.**

# Konnersreuth

## Tatsachen und Grundsätze

**80 Pfennig**

**Die Studie, ein erweiterter Sonderdruck aus dem Dezemberheft der „Stimmen der Zeit", hat doppelten Wert: einmal zeichnet sie das grundsätzliche Verhältnis des Konnersreuther Phänomens und ähnlicher Phänomene zur Glaubenspflicht des Katholiken und zur katholischen Aszese. Dann aber ist sie wohl überhaupt zuständiger als die meisten bisher erschienenen, einander widersprechenden und oft in sich selbst noch widerspruchsvollen Darstellungen. Denn dem Verfasser wurden für seinen Bericht über die Tatsachen und für ihre Deutung vom bischöflichen Ordinariat Regensburg sämtliche Akten über die im Juli vorgenommene Kontrolle der Therese Neumann zur Verfügung gestellt. Er urteilt vorsichtig und begründet seine Meinung wissenschaftlich.**

**Herder, Freiburg im Breisgau**



Ein frommes, ergreifendes Büchlein, das nie vergessen werden darf:

**Legende von dem seligen**

# Hermann Joseph

Von Dr. Franz Kaulen

3. Auflage. Kart. 3.40 M.

Kaulen erzählt in altfränkischem Deutsch: „... St. Hermann Joseph ist gar einfältig gewesen und will seine Legende in der Rede, die jetzt gebräuchlich, sich nicht wohl ausnehmen...." Viele Leser werden von der meisterlichen sprachlichen Behandlung der schlichten Legende tief ergriffen sein und das Buch sehr lieb gewinnen. Es ist mit liebevoller Sorgfalt ausgestattet. Zu der altertümlichen Sprache paßt gut das hochwertige, büttenartige Papier und der schöne Druck in schwarz und rot.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau




Digitized by Google

# Dichtungen der Margarete Windthorst

## Die Seele des Jahres

4.—6. Tausend. 8° (220 S.) Halbleinenband RM. 3.00 (Volksvereins-Verlag)

Man versenkt sich in diese Blätter und merkt es kaum, wie man immer weiter entrückt wird aus dem lärmend geschäftigen Tag in das Friedensreich Gottes in der Natur. (Tiroler Anzeiger.)

## Wenn der Gärtner kommt

Eine mystische Dichtung. 8° (116 Seiten) Gebunden RM. 2.40, in Halbleinen RM. 3.60 (Volksvereins-Verlag)

In einer Bildersprache von oft geheimnisvoller Zartheit und Innigkeit offenbart sich das Leben der Seele, das wie eine Blume des Gärtners bedarf, soll es nicht welken im Schatten der Not. (Hochland.)

## Höhenwind

Eine lyrisch-epische Dichtung. Mit 57 Zeichnungen von Richard Seewald. 8° (74 Seiten) In Ganzleinen RM. 4.00

Die Dichtung ist eine Folge des mystischen Buches: «Wenn der Gärtner kommt». Wie dort die Sehnsucht der Seele nach liebender Vereinigung mit Gott, ihrem Gärtner, dichterischen Ausdruck fand, so hat die Dichterin im «Höhenwind» das Ringen des Menschen um seine Selbstverwirklichung in hohen Sinnbildern zum Liede gestaltet. — Der Kölner Maler Richard Seewald, dessen Bilder für viele zur Offenbarung eines neuen Naturgefühls geworden sind, hat die Dichtung in enger Anlehnung an den Text mit 57 Zeichnungen geschmückt.

## Die Nacht der Erkenntnis

Novelle. 8° (68 Seiten) Geheftet RM. 1.50, in Ganzleinen RM. 2.50

Den Ernst der Einsamkeit des nordwestlichen Westfalen, dessen dünne Besiedlung reines Germanentum durch die Jahrhunderte bewahrte, sammelt die Dichterin in ihren Büchern. Wer an die Urquellen deutscher Art und germanischen Adels bis zum Geheimnis des Blutes und bis zur religiösen Mystik vordringen will, greife nach diesen Büchern. (Leipziger N. Nachr.)

## Die Verkündigung

Erzählung. 8° (101 Seiten) Geheftet RM. 1.50; in Halbleinen RM. 2.50; in Halbpergament RM. 3.50; Vorzugsausgabe auf Ganzpergament mit Goldprägung, von Karl Köster handkoloriert, RM. 12.00

Nicht die einfache Fabel ist es, die gefangennimmt: daß eine Schwester ihrem Bruder die Braut weigert, und daß erst Gottes Finger an ihr eigensüchtiges Herz rühren muß. Es ist ihre dem Naturhaften zugewandte besinnliche, innig empfindende Art, mit der die Verfasserin Menschen und Blumen und Tiere als Geschöpfe in des lieben Gottes großem Garten abmalt. (Germania.)

Durch alle guten Buchhandlungen

FÜHRER-VERLAG M. GLADBACH

5/156



Digitized by Google

# JAKOB KNEIP

## Hampit der Jäger

### Ein fröhlicher Roman

4. bis 6. Tausend

Geheftet Rm. 5.— / In Ganzleinen Rm. 7.50

**Deutsche Reichszeitung, Bonn:** „Dieser Jäger Hampit müßte in jedem Hause den Ehrenplatz haben, so echt und wahr und tief ist dieses Buch. So ganz ohne jede Aufgeblasenheit und Verlogenheit. An diesem Buche kann man sich wahrhaft gesund lesen, es ist das beste Volksbuch, das ich in den letzten Jahren zu Gesicht bekam."

**Anton Aulke in der Bücherwelt des Borromäusvereins:** „Die tiefe Volk- und Naturverbundenheit, die wir an den Gedichten Kneips bewundern, ist auch das wesentliche künstlerische Merkmal dieses Prosabuches. Es unterscheidet sich wesentlich von Wincklers ‚Tollem Bomberg'. Es hat mehr seelische Substanz als die Schnurren über den westfälischen Freiherrn, wurzelt auch tiefer im Boden des Volkes. Der schlichten, ganz unsentimentalen Sprache dieses Poeten zu lauschen ist wirklich eine Erquickung."

*

## Der lebendige Gott

### Erscheinungen und Wunder

4. Tausend

Geheftet Rm. 2.80 / In Ganzleinen Rm. 4.80

**Hermann Hesse:** „Seit langem ist aus dem alten Quell der katholischen Kirche nichts so Frommes und so Deutsches mehr gekommen. Alles ist erlebt und gewachsen, riecht nach Dorf und Bauerntum, ist mit Heimatluft und dem Atem der Jahreszeiten gesättigt. Die religiöse Lyrik aller Konfessionen ist schauerlich verarmt, sie schien tot, und nun blüht sie hier aufs neue schön wie je."

*

## Bekenntnis

### Gedichte

4. Tausend

Geheftet Rm. 3.50 / In Ganzleinen Rm. 6.—

**Martin Rockenbach in der Bücherwelt, Bonn:** „Kneips Landschaftsbilder sind von einer unerhörten Frische und Eindringlichkeit bei aller Einfachheit. Das ‚Bekenntnis' wird in der Geschichte der deutschen Lyrik neben der Droste, neben Mörike und Storm einen sicheren Platz behalten für alle Zeiten."

**Horen-Verlag / Berlin-Grunewald**

---

**Karl Richstätter S. J.**

# Katholische Mystik

**Das außergewöhnliche Gebet**

**Von René de Maumigny S. J.**

Mit einem Lebensbild des Verfassers und einer Einführung in die Mystik von Karl Richstätter S. J. 8° (X u. 334 S.) 6 M.; in Leinwand 7.40 M.

Aus der Praxis entstanden, will das Buch den weitesten Kreisen dienen. Mit jener Klarheit, die die Kritik bei den früheren Arbeiten Pater Richstätters allgemein anerkannt hat, werden hier gerade jene Fragen vom Standpunkt der wissenschaftlichen Mystik behandelt, die heute — wie Konnersreuth — im Mittelpunkte des Interesses stehen. Auch aus der Geschichte der Mystik wird manches Neue geboten. Das „Außergewöhnliche Gebet" von Pater de Maumigny hat in Frankreich die zehnte Auflage erlebt und ist bereits in mehrere Sprachen übersetzt worden.

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**

---

**JOHANN BAPTIST WALZ**

Privatdozent der Dogmatik an der Universität zu Würzburg

# Die Fürbitte der Heiligen

Eine dogmatische Studie
6 M.; in Leinwand 7.20 M.

Vier Abschnitte legen dar: die Anrufung der Heiligen bedeutet kein Abbiegen von der Linie des Apostelwortes: „Es ist nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen: Christus!" Der Grundgedanke der Abhandlung ist: Gott wirkt in den Heiligen, verleiht uns das Heil durch Christus, wenn er uns Heilsgüter um der Fürbitte seiner Heiligen willen zuwendet. Die Arbeit dürfte außer bei theologischen Kreisen auch bei allen willkommene Aufnahme finden, welche an religiös-kirchlichen Fragen teilnehmen.

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**



Digitized by Google

ZWEI BEDEUTENDE NEUERSCHEINUNGEN

*Kurt Pfister*

# Albrecht Dürer

Zum 400. Todestag des Meisters
am 6. April 1928

**90 Seiten Lexikonoktav und 187 teils vielfarbige Abbildungen. Leinen M. 22.–**

**Unser Dürer-Volksbuch bringt lückenlos in chronologischer Folge — oft vielfarbig auf Doppeltafeln — die charakteristischen und schönsten Zeichnungen, Aquarelle, Stiche, Holzschnitte und Gemälde. Den einleitenden Text umrahmen — verschiedenfarbig — sämtliche Randzeichnungen des Meisters zu Kaiser Maximilians Gebetbuch, deren Humor, Innigkeit und Phantasiereichtum zum ersten Mal nach den Originalen in München und Besançon der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.**

*Günther Probszt*

# Friedrich von Amerling

Der Altmeister der Wiener Porträtmalerei

**91 einfarbige und 9 vielfarbige Abbildungen**
**Leinen M. 25.—**

**Der Herausgeber schildert die von der Kunstkritik arg vernachlässigte und von Europa verkannte Altwiener Epoche, deren geistig und künstlerisch unvergleichlicher Zauber und Liebreiz zum Schönsten und Erfreulichsten der ganzen europäischen Kunst gehört. Die unserem Buche zahlreich beigegebenen Abbildungen zeigen, daß Probszt mit Recht Amerling zu den großen Künstlern seiner Zeit zählt.**

*In allen guten Buchhandlungen erhältlich!*

Amalthea-Verlag / Zürich · Leipzig · Wien




Digitized by Google

# NEUIGKEITEN

## Der Irrlichtmann

Roman. Von Emmy Gruhner.
8° 160 Seiten. Gebunden 2.50 M.

„Der Irrlichtmann" will im Grunde den Beweis erbringen, daß sich bei richtigem Erfassen und Eindringen in unsere Symbolik und Mystik alles das findet, was so viele in die Tiefe strebende Menschen am Okkultismus anzieht. — Was den Roman von anderen Werken ähnlicher Art unterscheidet, ist, daß das okkulte Problem durch die fast märchenhafte Einkleidung nicht unbedingt beachtet werden muß, der Roman also auch für Leser, deren Interesse für derartige Themen fehlt, geeignet ist.

## Der Junge von Altegermühl

Von O. Berneder.
8° 312 Seiten. Geb. in Ganzleinen 5.— M.

Die Geschichte einer Freundschaft zweier Jungen! Grundverschieden einer vom anderen und gerade deshalb einer den anderen ergänzend. Der eine, Müllerssohn aus altem Bauerngeschlecht, vom Vater zum Studium bestimmt, ein ebenso geweckter wie hartnäckiger Kopf, der andere der weiche, frühzeitig kultivierte Sohn des Landgerichtspräsidenten der kleinen Gymnasialstadt. Der Autor selbst bezeichnet das Werk als seinem Herzen recht sonderlich nahestehend, er zweifelt, ob er irgendein künftiges mit größerer, ja mit gleich großer Liebe werde schaffen können.

## Okkulte Philosophie

Von Professor Dr. J. Feldmann.
VIII u. 223 S. gr. 8° 4.— M., geb. 5.50 M.

Das vorliegende Buch sucht, in historisch-systematischer Darstellung den okkulten Dingen mehr auf den Grund zu sehen, die Ansichten der Philosophen nicht nur obenhin, wie es in der bisherigen okkulten Literatur zumeist geschehen, sondern in ihrer philosophischen Tiefe darzulegen, um von da aus mit Hilfe der modern-wissenschaftlichen Ergebnisse eine möglichst wissenschaftliche Lösung dieser rätselhaften Dinge zu finden. Das dürfte nach so vieler kritikloser und seichter Lektüre über die okkulten Dinge sehr willkommen sein.

## Der heilige Augustin

Von Louis Bertrand. Übertragen von Max E. Graf von Platen-Hallermund.
8° 328 Seiten. 5.20 M., geb. 6.50 M.

Die deutsche Ausgabe des in zahlreichen Auflagen und in mehreren Sprachen erschienenen Werkes bildet eine hochwertige Bereicherung unserer Heiligen-Literatur und darüber hinaus einen prachtvollen Ausschnitt der Kultur- und Menschheitsgeschichte — ein großartiges Kulturbild aus Nordafrika.

## Geistliche Lesungen für die heilige Weihnachtszeit

Von J. Lortzing, Pastor a. D. in Göttingen.
352 Seiten. 4.80 M., geb. 5.85 M.

Ein Friedensgruß an die Christenheit sollen diese „geistlichen Lesungen" sein. Was auf katholischer Seite geschehen kann, darüber habe ich nicht zu befinden; nur weiß ich, daß man dort den Frieden herbeisehnt und aufhorcht, wenn eine wirkliche Friedensstimme, der man trauen darf, sich hören läßt. Was aber auf evangelischer Seite zunächst geschehen muß, das ist ein gründliches Aufräumen mit jahrhundertealten Vorurteilen; das ist ein breit und tief angelegter Aufklärungsdienst, der das Mißtrauen gegenüber der Kirche, vor allem gegenüber ihrem Frömmigkeitsideal und gegenüber ihrem Gottesdienst, in Liebe und Verehrung verwandelt. Aus dem Vorwort.

## Paraguay

Indianer-Roman aus der großen Kolonial- und Missionszeit Südamerikas.
Von Joseph Aug. Lux.
8° 295 Seiten. Gebunden 3.50 M.

Der neue Roman von J. A. Lux handelt von der erfolgreichen Missionsarbeit der Jesuiten unter den Indianern des alten paraguayschen Landes im 18. Jahrhundert. Das Land, das schon früh eine hohe Kultur aufwies und in heißen Kämpfen von den Spaniern erobert wurde, war der Schauplatz wilder Empörung. Da schickt die Vorsehung Rettung durch die Söhne des hl. Ignatius, die in vorbildlicher Weise die Bekehrung vollenden. Die verdienten Väter aber werden das Opfer eines planmäßigen Verleumdungsfeldzuges. Der Roman versetzt uns mitten in diese Kämpfe, die mit der Verbannung der Missionare enden, die wie Verbrecher behandelt werden. Ihr mühsam aufgebautes Unternehmen mußte verfallen. Auf den ehemals fruchtbaren Gefilden wuchert wieder der Urwald. Nur Trümmer und Ruinen zeugen noch von ihrem großartigen Werk. — J. A. Lux hat mit diesem Roman den Missionaren ein würdiges Denkmal gesetzt. Meisterhaft versteht er es, uns Land und Leute anschaulich und immer spannend und interessant zu schildern. Ein wertvoller Kulturroman.

## Gott und Seele

in der jüngsten katholischen Lyrik
Von P. Dr. Cornelius Schröder O. F. M.
81 Seiten. Geb. 3.30 M.

Aus dem Inhalt: Kurze Charakteristiken, Christoph Flaskamp, Ernst Thrasolt, Richard Knies, Ilse von Stach, Biographie, Quellennachweise.

Der Verfasser vereint mit feinsinnigem Verstehen fremden Eigenlebens der Seele den kritischen Scharfblick des dogmenfesten Theologen und die echt franziskanische Hochwertung naturwüchsiger, aber gnadengetragener Frömmigkeit. Diese Eigenschaften versprechen mehr und noch etwas ganz anderes als eine kunstkritische Abhandlung — ein Andachtsbuch.

## Christus das Leben der Seele

Von Abt D. Col. Marmion O. S. B.
Übertragen von M. B. von Spiegel O. S. B.
Mit einem Geleitwort
von Prälat Prof. Dr. M. Grabmann.
Zweite Auflage. 8° 462 Seiten. 4.70 M., gebunden 6.50 M.

Hier liegt ein Werk vor von wirklich größter Bedeutung. Es erschien 1918 und ist im französischen Original bereits in 60000 Exemplaren verbreitet. Papst Benedikt XV. zeichnete den Verfasser mit einem ehrenden Schreiben aus. In seinem Geleitwort charakterisiert Prof. Grabmann das Buch: „Wir haben hier eine christozentrische Dogmatik der katholischen Frömmigkeit vor uns."

## Kurze Geschichte der Klöster ihrer Beraubung und Vernichtung

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte.
Von v. Tunkl.
111 Seiten. 3.90 M., geb. 5.— M.

In dem vorliegenden Buche werden nur Skizzen über der Klöster Werden und Vergehen in den wichtigsten Zeitepochen geboten, wie es bei dem überaus reichhaltigen Material nicht anders möglich ist. Es handelt sich gleichsam um einen Versuch, den Leser in das mannigfache und weitverzweigte Gebiet der Ordenswelt einzuführen, auf Grund der angeführten Quellen und der Literatur zum selbständigen Studium anzuregen.

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH / PADERBORN



Digitized by Google

# Wichtige Neuerscheinungen

## des Verlags Herder, Freiburg im Breisgau

*Adam, Dr. August, Arbeit und Besitz nach Ratherius von Verona.* M. 6.80

*Anwander, Anton, Die Religionen der Menschheit.* Einführung in Wesen und Geschichte der außerchristlichen Gottesvorstellungen. Nebst einem religionsgeschichtlichen Lesebuch. Mit einer Religionskarte in 11 Farben und 29 Bildern auf 16 Tafeln. In Leinwand 18 M.

*Fahsel, Helmut, Kaplan, Des heiligen Thomas von Aquin Kommentar zum Römerbrief.* Aus dem Lateinischen zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt und herausgegeben. Kartoniert mit Bildumschlag 12 M.; gebunden in Leinwand mit Bildumschlag 14 M.

*Feder, Alfred, S. J., Studien zum Schriftstellerkatalog des heiligen Hieronymus.* Broschiert 11 M.

*Fröbes, Iosephus, S. J., Psychologia speculativa.* In usum scholarum. Tomus I: *Psychologia sensitiva.* 4 M.; in Leinwand 5.50 M. Tomus II: *Psychologia rationalis.* 5.20 M.; in Leinwand 6.70 M.

*Griewank, Dr. Karl, Staat und Wissenschaft im Deutschen Reich.* Zur Geschichte und Organisation der Wissenschaftspflege in Deutschland. 5 M.

*Grunwald, Prof. Dr. Gg., Die Pädagogik des zwanzigsten Jahrhunderts.* Ein kritischer Rückblick und programmatischer Ausblick. 8 M.; in Leinwand 10 M.

*Kolnai, Aurel, Der ethische Wert und die Wirklichkeit.* Broschiert 6 M.

*Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.* II. Band. In Verbindung mit Josef Nadler und Leo Wiese herausgegeben von Günther Müller. Broschiert 6 M.

*Scherer, Emil Clemens, Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten.* Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen. 18 M.; in Leinwand 20 M.

*Staatslexikon.* Im Auftrag der Görres-Gesellschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute herausgegeben von Hermann Sacher. 5., von Grund aus neubearbeitete Auflage. Fünf Bände. Bisher Band I und II. / Bd. II: *Film bis Kapitalismus.* Mit 56 Bildern und Kärtchen. In Leinwand 35 M., in Halbfranz 38 M.

*Tischleder, Dr. Peter, Die geistesgeschichtliche Bedeutung des heiligen Thomas von Aquin für Metaphysik, Ethik und Theologie.* 1.60 M.

*Walz, Dr. Johann Baptist, Die Fürbitte der Heiligen.* Eine dogmatische Studie. 6 M.; in Leinwand 7.20 M.

*Zoepfl, Dr. Friedrich, Deutsche Kulturgeschichte.* 2 Bände. I. Band. 1. u. 2. Lieferung. Je 3.80 M.



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

64. Jahrgang / 1927/1928 / 5. Heft / Februar 1928


## Historien- und Zeitdrama.


Von Joseph Sprengler, München.


Um 1910, um 1914 hätte man nicht sagen können, welchen Absichten das Historiendrama nachging. Es gab wohl alle Kunstarten darinnen, doch kaum bestimmte Richtungen. Was die noch am ehesten gebundene kleine Gruppe der Neuklassizisten, der Neutragiker um Paul Ernst und Wilhelm v. Scholz zusammenhielt, war eigentlich mehr etwas Negatives, der ausklingende Kampf gegen den Naturalismus. Gegen das wissenschaftliche Sehen wandten sie sich, weil es die dichterischen Gefühle erkältete. Man wollte weder die Natur noch die Kultur nachgeschrieben haben. Man wollte hier einen strengen Stil. Paul Ernst hat Historien nicht um der Historie willen abgefaßt, sondern als Beispiele einer reinen Tragik. Es kam der Krieg, nach ihm die Revolution. Nun verwarf man nicht bloß den Stil, man verwarf mit jeder Überlieferung bald die Historie überhaupt. Die Jüngsten wollten einmal nichts als Bewegung. Es entfaltete sich der Expressionismus. Bewegung wurde zum Wirbel. Es kamen die Aktivisten, welche am liebsten die Menschheit von vorne begonnen hätten oder doch die Erde zu Paradiesen vollenden wollten. Man ruft nach neuer Wirklichkeit, „Sachlichkeit" und macht die Szene zur „aktuellen" Bühne.

Es kann zufällig sein, daß unter den vorliegenden Dramen aus den allerletzten Jahren nur eines die geschichtliche Fabel aus dem Mittelalter entnimmt. Es ist zugleich das einzige, das seinen Stoff romantisiert. Lilienfein nennt die drei Akte von der „Erlösung des Johannes Parricida"[1] ein Mysterium. Das alte romantische Wunder von der erlösenden Kraft der Weibesliebe wird wieder offenbar. Grazia, sonst Gretchen, bei Wagner Senta, bei Ibsen Solvejg genannt, zieht den geächtet Sterbenden, um den sie gestorben ist, zum Licht hinan. Manches darin, wie die Gnadenarie, das Fluchmotiv, verlangt geradezu nach Musik. Dazu die Chöre der Geister in den Nebeln, Höhen und Tiefen. Dazu die Instrumentation der ganzen Natur. Die Sprache ist schön, fast zu schön, um die leidenschaftliche Qual dieses von Gesichten verfolgten Orestes in Spannungen und Stößen auszudrücken. Kräftiger als die Worte sind die Szenen. Wie ihn die verfluchen, die dem Lebensretter eben noch unter Tränen gedankt haben, und wie sie voll Abscheu hinausstürzen und ihn trostlos verscheiden lassen, nachdem sie seine Beichte vernommen haben, das sind Gegensätze, die den letzten Akt bis zur Grausamkeit steigern, auf daß sich davon die Grazia, die Gnade der Liebe um so sanfter abhebe. Aber durfte der Dichter, um das zu zeigen, gegen die Wahrheit verstoßen? Lessing hat vom Historiendrama gefordert, daß es an den Charakteren festhalte. Dann muß auch der Charakter und Geist der Kirche gewahrt werden. Welches Verbrechen — und wäre es das ärgste — würde sie am Totenbett sakramental nicht vergeben?

Von Lilienfeins Stück zu dem „Thomas Paine"[1] des Hanns Johst ist ein Sprung in der Zeit und im Stil. Johst entwickelt sein Schauspiel wie alle seine Bühnenwerke in einer Folge von Bildern. Hier sind es ihrer neun. Der Vorkämpfer des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, ein Mann des Wortes, der Feder und der Tat, Held und Opfer seiner Idee, rüttelt das Volk auf, führt es zum Sieg, gerät, als er auch in Frankreich für die edelste Freiheit eintritt, in die Gefängnisse der Revolution, wird erst nach Jahren seinem Lande wieder zurückgegeben und stirbt da, ohne von den Seinen mehr erkannt zu werden, während sie seine Lieder weiter singen. An sich das Thema, das Johst von frühauf geliebt hat: die Passion des Einsamen. Daß sein episches Drama wie eine Passion wirkt, den Zug teilt er mit vielen der expressionistischen Nachkriegszeit. Bert Brecht gestaltete das Leben Eduards II. in eine Passion um. Weinrich schrieb die Passion des wiedergekehrten Heilands. Bei Weismantel nimmt alles den Weg einer den Passionen verwandten Moralität. Und so geht es bis in die äußerste Linke zu Ernst Toller. Statt der Sprechbühne entsteht gleichsam wieder die Schaubühne, ja das Schaugerüst des Mittelalters, worauf nicht mehr Handlung, sondern bewegtes Leiden dar-

[1] Heinrich Lilienfein: Die Erlösung des Johannes Parricida. Ein Mysterium in drei Akten. 8° (82 S.) Stuttgart 1925, J. G. Cotta Nachf.; 1.80

[1] Hanns Johst: Thomas Paine. Schauspiel. 8° (122 S.) München 1927, A. Langen; 3.—, geb. 5.—




Digitized by Google

gestellt wird, so ausschließlich Bewegung, daß sie, wie gesagt, zum Wirbel wurde, zum passiv empfundenen Sturm. Indessen ein Verwirbelter war Johst nie. Er war immer zwar ein Ekstatiker, doch auch zugleich ein Former, ein Gestalter. Und nun hat er in „Paine" etwas wie eine endgültige, innere, vielleicht seine innerste Form gewonnen. Indem er hier nämlich die Passion des Einsamen schreibt, überwindet er die Passion, das heißt die weite Spannung vom Ich zur Welt der vielen Du. Nun hat er aus und in sich selber gefunden, was schon die philosophische Weisheit Hegels war, daß Sterben nichts anderes ist als das Eingehen des Lebens in das große Allgemeine. Ob Paine verzweifelnd verkommt, sein Hauch, seine Melodie, seine Seele lebt fort. Johst sagt manches, was ihm politisch am Herzen liegt, zwischendurch. Einzelne Szenen scheinen wie um einen Satz der Klugheit und Weisheit herumgeschrieben.

Derart, ins Intellektuelle noch gesteigert, ist auch die Form von Bruno Franks Schauspiel „Zwölftausend"[1]. Kristallisiert in der Sprache, durchgebildet in den Gestalten, ohne karikaturistischen Strich, den die Streithaften so gerne anwenden, hat es zum Kampfmittel die entschiedene Antithese, ich könnte sagen, Stichomythie. Der Herzog und sein Schreiber stehen sich gegenüber. Der Schreiber bäumt sich auf, daß der Fürst seine Untertanen als Soldaten verkaufe. Das Stück spielt nämlich ebenfalls während des Unabhängigkeitskrieges, jedoch in Deutschland. Kategorisch sagt der Herzog: „Wer sich auflehnt gegen Herrschaft und Gebot, den zertritt man." Indessen der Schreiber: „Wer sich auflehnt gegen Gewalt und Menschenverletzung, der übt ein Recht." Darauf spöttelt der absolute Landesherr, daß der Schreiber mit der Weltgeschichte marschiere. „Nein, Herr. Aber die Weltgeschichte marschiert gegen Euch!" So geschliffen, ist das ganze Drama viel mehr als Historie das Epigramm einer Zeit. Man wird in dem fünfaktigen „York", den Ernst Lissauer etliche Jahre vorher geschrieben hat, ähnlich stilisierte Kürzen finden. Es gibt in dem soldatischen Preußen einen Landstrich, der an Sparta, das Land der Lakonier, grenzt.

Um dieses Preußen, noch eher aus diesem Preußen bewegt sich der Konflikt in dem Schauspiel „Gneisenau"[2] von Wolfgang Goetz. Sich einfügen, gehorchen, dienen oder selber entscheiden, handeln, beherrschen! Der Soldat gehorcht. Aber wenn Pflichten zu zerbrechen letzte Pflicht wäre und das Gewissen über allem stünde? Einmal im Leben, im Kampfe folgt Gneisenau seinem großen Augenblick. Es glänzt ihm nach wie ein ewiges Licht. Goetz dichtet gewissermaßen den Prinzen von Homburg, um ihn wie Barlach oder Johst mit dem Sieg des Ich zu beenden, der freilich auch ein seelischer Sieg der Demut ist; denn das Ich, wem ist es entsprungen und wem wieder rein zurückzugeben? Gott. Es sind tiefe Gedanken in einer bündigen Sprache, die, von Gefühl durchfärbt, ebenso Epigramm wie Lyrik ist. Schade nur, daß sich die Idee und die Historie nicht decken, daß es, formal ausgedrückt, an den Verhältnissen und Maßen fehlt. Während die Zeitgeschichte in zweiundzwanzig Bildern mit Nachtwachen, Unwettern, Märschen, Schlachten, Fürstenparaden und Eitelkeiten ausgebreitet wird, findet die innere Handlung nur in Reflexionen Raum, und so kommt es, daß sie, zumal das Wort den deutschen Einschuß von Mystik hat, zu sehr verhüllt bleibt.

Anders ist der Zwiespalt in dem Schauspiel „Bonaparte"[1]. Fritz von Unruh gibt da einerseits eine Psychologie und anderseits eine sittliche, nicht Idee, sondern Lehre. Nachdem er in „Geschlecht" und „Platz" die zwei wildesten Dramen des Expressionismus geschrieben hat, ist also auch er zum festen Grund des geschichtlichen Dramas zurückgekehrt. Sein „Bonaparte" hält sogar an der französisch klassischen Einheit der Zeit fest. Um 3 Uhr mittags wird der Herzog von Enghien eingeliefert, am nächsten Morgen um 3 Uhr wird er nach einem Kriegsgericht auf Bonapartes Druck hin erschossen. Starke Szenen, lebhafte, zerwühlte Monologe, ein prallender dritter Akt, in dem der Konsul zwei Fronten gegenüber steht, dem Bourbonenprinzen ein Revolutionär, den Offizieren der Revolution bereits ein Cäsar, der fallen muß. Er fällt der sittlichen Idee nach, die ihn heißen würde, an dem Feinde Gnade zu üben und so selber ein Freier und Großer zu sein. Er ist nicht so groß, den schönsten Sieg über sich selbst zu erringen. Es ist ein urchristlicher Gedanke, den die Modernen da wieder erfaßt haben. Werfel hat ihn wie Johst und Goetz und Lissauer, und längst schon und durchaus Hermann Bahr. Das Schauspiel Unruhs leidet nur eben daran, daß es die Idee lehrhaft vorträgt, sie höchstens in Zwie- und Aussprache aufbaut, ohne sie bis zur Wende auszugestalten; denn daß Talleyrand am Schluß des Stückes mit gehobenem Finger spricht: „Merken wir uns das Datum: am 21. März, 3 Uhr früh, hat Bonaparte aufgehört, über Frankreich zu regieren", ist wohl eine sehr zugespitzte Aussage, die sich aber 1804, just da sich der Korse die Kaiserkrone aufsetzt, am wenigsten erfüllt. Was hätte aber das Drama, vollends das tragische, eher zu sein als Erfüllung des Wortes? Selbst wenn Unruh damit den Gegensatz von höchster äußerer Macht und innerster Ohnmacht heraustreiben wollte, es bleibt Absicht, während auf der Bühne Schicksale allein überzeugen.

Der „Bonaparte"[2] Bernhard Blumes zeigt ein Schicksal. Blume fragt nicht darum, was sein Held soll, er stellt sich also nicht ethisch ein. Er zeigt, was sein Held will und daß dieses Wollen zugleich ein Müssen und Charakter nur ein schärfer umrissener Name für Schicksal ist. „Ich muß immer auf dem

[1] Bruno Frank: Zwölftausend. Schauspiel. 8° (122 S.) Berlin 1927, E. Rowohlt; 3.50, geb. 4.50

[2] Wolfgang Goetz: Neidhardt von Gneisenau. Ein Schauspiel. 8° (248 S.) Stuttgart 1922, Deutsche Verlagsanstalt.

[1] Fritz von Unruh: Bonaparte. Ein Schauspiel. 8° (152 S.) Frankfurt a. M. 1927, Frankfurter Societätsdruckerei; 3.80, geb. 4.80

[2] Bernhard Blume: Bonaparte. Ein Stück in fünf Akten. 8° (130 S.) München 1926, Georg Müller; 4.—

Digitized by Google

Marsche sein." In dreiunddreißig Szenen treibt er einher, treibt es dahin: Leben und Zeitalter Napoleons. Keine der Szenen ist leer. Jeder Auftritt ist Bild und Blitz. Jeder hat entweder ein Epigramm oder die Weise eines Liedes in sich. Das Ganze ist eher eine rollende Ballade als ein Epos, sicherlich kein Drama. Man hat das Napoleonbuch Emil Ludwigs als Quelle genannt. Die Sprache Blumes gehört ihm selber. Farbig, kurz in den Stößen, klar in den Sätzen, frisch wie Sturm und Drang, wendet sie sich nicht an das Volk, sie entspringt daraus. Und deshalb ist Bonaparte geschaut, wie ihn die Vielen und Einzelnen sahen. Solche Blicke sind launenhaft wie das Glück. Jetzt Vivat, jetzt Fluch, und zuletzt bleibt um den Verbannten nichts als eine ferne Sage wie ein Traum. Hinter den Wirklichkeiten erscheint die vanitatum vanitas. Bei Lernet-Holenia die Leere. Er gestaltet nach Schiller, nach Hebbel, nach Laube, nach wie vielen andern abermals das Schicksal des falschen „Demetrius"[1]. Ein Kapitel aus der russischen Geschichte, dort, wo sie ganz russisch ist. Hamlet in die Luft von Steppe und Eis übergeleitet, der Prinz am Hof von Wilden, unter Vieh und asiatischen Horden. Von wannen ist er gekommen? Wessen Kind? Eines Zaren Sohn? Wenn er es nicht wäre, vermöchte er es zu sein? Daß er es nicht vermag, daran geht er blutig zu Grunde. Nichts zu wissen, macht ihn und alle zu Sophisten. Fast jeder Dialog hier geht um die Gewißheit. Je mehr sie bohren, desto tiefer stoßen sie ins Ungewisse. Hinter ihnen ist dunkle Vergangenheit, um sie die Lüge, in ihnen selber falsche, listige, betrügerische Eigensucht, und vor ihnen liegt als Zukunft das Nichts, Rußland oder die Auflösung. Eine Haupt- und Staatsaktion nennt der Dichter seine Szenen, von denen jede mit Jahr und Tag bezeichnet ist. Erst allerjüngst hat man vom Drama, ob es nun Historie oder intimste Zeitgeschichte biete, gefordert, daß es „dokumentarisch" belegt sei. Es ist, wie wenn man sich damit entschieden von den nebligen Abstraktionen und Phantasien des Expressionismus losreißen wollte. Man verlangt das Greifbare, daß es ergreife, die „aktuelle" Bühne, daß sie aufreize. Lernet-Holenia ist zwar kein Dichter mit politischen Zwecken, aber ein Realist, wie Shakespeare einer war, oder der junge Herbert Eulenberg oder der junge Hanns Johst. Sein Wortquell ist es, der lebendig macht, merkwürdig, dasselbe Wort, das dann immer wieder ins Nichts vergeht. Den Schwalbenzug, die Felder des Herbstes, den Armenseelentag, das ganze Jahr und die weite Landschaft mit Wind und Spreu und Hufschlag fängt er darin ein, und der Reiter philosophiert, daß seit Hebbels Golo nicht mehr so spitzfindig gedacht worden ist. Welcher Aufstieg und Absturz in den Monologen! Das Wort als Maximum und Minimum zugleich.

Franz Werfel hat ein anderes Maximum. In den Höhepunkten seiner Dramen steht immer eine Frage. Möglich, daß Lernet-Holenia ein Metaphysiker ist. Unruh ist keiner. Johst ist einer. Er bohrt, ruft und fragt ekstatisch. Werfel ist nichts als ein Frager, ein Dichter von metaphysischen Fragen. Es lauert bei ihm eine Grundangst: Woher das Böse? „Kam das aus mir? Aus mir?" klagt sein Maximilian. „Wieviel Fremde leben in einem Menschen?!" Kein Zweifel, daß Werfel, der Prager Jude, nicht bloß dichterisch, auch philosophisch von Hofmannsthal berührt ist. Die Lyrik Hofmannsthals klingt irgendwo mit Grillparzer zusammen. Grillparzer entwand sich dem Rationalismus. Und aus Österreich stammen sie alle, dem Lande der Musik, oder, wie Bahr es nennt, der „melancholischen Heiterkeit". Fast scheint es, wie wenn Werfel davon nur die Melancholie empfangen hätte. „Juarez und Maximilian"[1] ist eine Klage um den schönen Menschen. Mag sie nebenher als Historie gelten, zumal der Dichter dazu bemerkt, daß er sich streng an die geschichtliche Wahrheit gehalten habe. Aber die dramatische Legende „Paulus unter den Juden"[2], ist sie noch etwas wie eine Historie? Vielleicht ist sie mehr, nicht bloß das Epigramm, nicht bloß die Psychologie und Seelenstimmung einer Zeit: ihre Tragödie, die Tragödie der Juden von ehedem und heute. Und schon sind wir mitten in unserer Gegenwart. Die da in Jerusalem zetern, hadern, sich zerreißen, nach dem Glauben langen, schreien, stöhnen, um Erlösung suchen, und sie wäre doch mit Jesus und seiner Liebe gegeben: tat twam asi, das sind wir. In einem Nachwort sagt Werfel, daß die Geschichte und so auch das geschichtliche Drama alles Wunderbare, Geheimnisvolle, Göttliche rationalisiere. Damit hat er sein Werk am schärfsten beurteilt: Er rationalisiert. Er schreibt die Tragödie der geistigen Zersetzung, indem er sie erleidet. Er steht nicht darüber, sondern darinnen und darunter. Und wie die Diskussion die Form seines Dramas ist, so tief ist der Zweifel die Form seiner Zeitseele.

Hermann Hettner hat in seinem berühmten Büchlein über das moderne Drama, das 1851, ebenfalls am Übergang einer Revolution, entstanden ist, die Dichter an Stoffe gewiesen, die dem Zeitbewußtsein der Gegenwart wahlverwandt seien. Heute hat sich das erfüllt. Es gibt keine Geschichte als Romantik mehr, vielleicht aber auch keine Kunst und keine Werke, die über die Zeit hinwegdauerten. Geschichte schreiben, dichten heißt jetzt unmittelbare Beziehung zur Gegenwart schaffen. Grillparzer hatte allerdings, als er sich den Verkettungen des kausalen und moralisierenden Verstandes zu entwinden suchte, von einer tieferen Verbindung gewußt: „Das Letzte der historischen Tragödie ist Gottes Werk."

Nun, da die Dichter jede Vergangenheit mit dem Nerv der Gegenwart erfüllen und Zeit rascher denn je zur Geschichte wird, verschwimmen denn auch die Grenzen von Historien- und Zeitdrama. Bruno Schönlank, ein bekannter Sozialist, betrachtet als den Ausdruck des modernen Proletariats und

[1] Alexander Lernet-Holenia: Demetrius, Haupt- und Staatsaktion. 8° (80 S.) Berlin 1926, S. Fischer; 3.50

[1] Franz Werfel: Juarez und Maximilian. Dramatische Historie in drei Phasen u. dreizehn Bildern. 8° (196 S.) Wien 1924, Paul Zsolnay.

[2] Franz Werfel: Paulus unter den Juden. Dramatische Legende in sechs Bildern. 8° (188 S.) Wien 1926, Verlag P. Zsolnay; 4.—, geb. 5.50 u. 6.25



Digitized by Google

Volks eine breit flutende Vielstimmigkeit. Dadurch unterscheidet er, der Demokrat, sich von Werfel, dem Individualisten und Zweifler, daß sein Chor, dem antiken näher, sich am Ende schließt, während bei Werfel jede neue Stimme einen neuen Widerspruch, eine Dissonanz hineinträgt. Sicher, daß Werfel unsere seelisch tragische Zerrissenheit schärfer sieht. Schönlanks „Frühlings-Mysterium“[1] hat jenen Blaßrosa-Idealismus, der von der sozialistischen Mailyrik überliefert wird. Und wohl darum, weil seine Sprache nicht stark genug ist, bedarf das Chorwerk der vielen Wiederholungen und Redefiguren. Was er dazu an Handlung erfindet, ist Nebensache. Es könnte aus Ovids Metamorphosen entlehnt sein, wie ein liebendes Mädchen nach dem Tod in einen Baum verwandelt wird. Aber wohlgemerkt, die Sehnsucht und der Schrei dieses lyrischen Spiels geht nach der Seele.

Gleich Schönlank ist auch Ernst Toller Sozialist; vielleicht daß er mehr noch ein Bolschewik ist. Bekanntlich war er in der Münchener Rätezeit einer der revolutionären Führer. Nun schaut er zurück und schreibt in „Hoppla, wir leben!“[2] etwas wie eine Tragödie der Revolution. Sein Karl Thomas, der Held der fünf Akte, ist ein passiver Held. Es ist sein Leiden und sein Untergang, daß er die Menschen nicht mehr versteht, nachdem er, acht Jahre in ein Irrenhaus eingekerkert, wieder zu ihnen zurückkehren darf. Alles, aber auch alles haben sie vergessen, wofür sie gekämpft, wofür sie geblutet haben, wofür die vielen Brüder gestorben sind. Jetzt sitzen die Umstürzler von ehedem oben und sind entweder Taktiker oder gar Verräter. Kurzum, hier rollt einer die nachwilhelminische Zeit auf. Schon als Anklage, als Weckruf wäre das Stück von Bedeutung. Es drängt aber auch künstlerisch: nach Aufführung, nach Regie. Ja, es ist geradezu für einen bestimmten Leiter der Szene, für Erwin Piscator geschrieben, so wie einmal Reinhard Sorge seinen „Bettler“ aus dem Bühnengedanken Max Reinhardts heraus erfaßt hat. Toller, der Tendenzdichter, Piscator, der Tendenzregisseur, wollen demonstrieren. Darum gibt es statt der Chöre in den Zwischenakten Filmbilder, gleichsam einen Chor für die Augen. Und die Akte selber, was sind sie anderes als, sozusagen, wiederum Kino? So rasch folgen sich die Szenchen, daß das Nacheinander fast zum Nebeneinander wird. Bezeichnend das Bühnenbild: ein Gerüst in Stockwerken. Keine Tiefe, kein Raum mehr, nur eine Fassade. Bald blitzt oben, bald unten, jetzt rechter, jetzt linker Hand das Licht auf. Es leuchtet über lauter Menschen, die neben-, nicht füreinander sind, über lauter Flache, die keine Tiefe und keine Seele mehr haben. Der dritte Akt, real und phantastisch, ist ein Höhepunkt dieser Art. Wie da im obersten Stockwerk, in der Radiostation eines Hotels einerseits das Elend, anderseits die Schwelgerei aller Welt vom Mississippi bis Kairo hörbar und sichtbar wird, und wie demnach die ganze Erde in ihrer dürftigen Humanität so bedrückend eng erscheint, ist gleichsam ein neuer Naturalismus. Im alten, etwa bei Gerhart Hauptmann, eigentlich schon bei Hebbels Tischlermeister, ward die enge Umgebung zu einer Schicksalswelt. Jetzt wird die weite Welt durch die Menschen zur Enge. Wehe dem, der dawider anwill! Karl Thomas nimmt sein Bettlaken und erhängt sich. Stilistisch sind der alte und der jüngste Naturalismus wie Genre und Illustration geschieden. Hauptmann schildert den Zustand. Schönherr demonstriert noch am Zustand. Toller demonstriert an der Bewegung. Wo seine Szene nicht Kino ist, da ist sie Aufmarsch, Revue. Die Zeit wird zum Zeitungsausschnitt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß damit ein Stil anhebt, der die visionäre Bewegtheit des Expressionismus mit dem Naturalismus vereint.

Die Matrosen in dem vieraktigen Schauspiel „Segel am Horizont“[1] sind naturalistisch an den Trieb gekettet. Sechzig Männer auf einem russischen Schiff. Ihr Kapitän, den sie, die Bolschewisten, gewählt haben, ist eine Frau, die einzige gegenüber den Sechzig. Mit der Energie eines männlichen Kopfes alle Instinkte unterdrückend, sucht sie die Gemeinschaft zusammenzuhalten und zu leiten. Aber ist eine solche Gemeinschaft von Mensch zu Mensch, vollends von Mann zu Weib überhaupt möglich? Wer soll sie beherrschen und wie? Ist der intellektuelle Wille am stärksten? Oder das Blut? Das Gefühl und das Herz? So fragt Rudolf Leonhard. Das sind die Fragen, die etwas anders heute auch Werfel, Johst, Barlach, Bahr und alle tiefer Gehenden stellen. Was bindet eine Zeit, die der Rationalismus und die Parteien zersetzt haben? wobei Partei nur eine Maske für Egoismen, und Rationalismus verhüllte Ohnmacht ist. Was Leonhard zur Antwort gibt, ist eine These zwischen Darwin und Nietzsche. Wenn die Dumpfen, die Halben, die Lebensungläubigen über Bord sind, kann das Schiff mit den Starken wieder ins offene Meer hinausstoßen. Und der Wind, der in ihre Segel fährt, wird die Leidenschaft, und ihr Steuer die Wahrhaftigkeit zu sich selber sein. „Das Tier soll ausgehn frei und heiß.“ Wedekind nannte es das wilde, schöne Tier.

Auch hier ist der neue Naturalismus ein anderer als der von 1890. Schon dadurch, daß ihm alles sentimentale Mitleid fehlt; denn wenn die Schwachen untergehen, ist es nicht zu beklagen, da ja das Ziel ist, daß sich die Starken zusammenfinden. Im Dialog ist Leonhard ein Ausläufer der Sturmgruppe. Er hackt ihn ab wie August Stramm. Man könnte ihn auch zwischen Brecht und Bronnen stellen. Er ist Lyriker wie jener, ein knapper, sachlicher, körperlicher Lyriker. „Es ist Herbst. Es wird regnen ... Dann ist es Winter ... Reif liegt dick auf dem Verdeck. Des Wassers Kälte schneidet die Haut. Regen sticht in die Wellen und die Gesichter.“ Mit

[1] Bruno Schönlank: Ein Frühlings-Mysterium. Dramatisches Chorwerk in fünf Aufzügen. gr. 8° (62 S.) Berlin 1925, Verlag für Sozialwissenschaft; 1.75, geb. 3.—

[2] Ernst Toller: Hoppla, wir leben! Ein Vorspiel und fünf Akte. 8° (142 S.) Potsdam 1927, G. Kiepenheuer; geb. 2.50

[1] Rudolf Leonhard: Segel am Horizont. Schauspiel in vier Akten. 8° (104 S.) Berlin 1925, Verlag der Schmiede; geb. 4.—

Digitized by Google

Bronnen bringt Leonhard den Zustand in einer äußersten Spannung. Es ist nicht wie im älteren Naturalismus, wo die Umwelt lastete. Hier ist die Welt mit Elektrizität geladen, „explosiv", sagt der klügste der Matrosen, reif nicht wie dort für Untergang und Katastrophe, reif zunächst für die Freiheit, die, wer weiß, vielleicht dennoch der Untergang ist. Es gibt Augenblicke für die Matrosen, wo sie sich ganz ins Fragen verlieren. Wenn bei Werfel die Form seiner Tragödie die Frage ohne Antwort ist, so betreiben die Dialoge Leonhards die Frage wie ein syllogistisches Spiel. Die Rede geht im Kreis und Zirkelschluß herum und heftet sich an die kleinsten Bindewörter, ein „obwohl" und „weil". Es ist das Spiel von Ratenden. Von Ratlosen? Zäh fließt es dahin. Jeder spinnt seinen Faden für sich. Plötzlich schießen sie aneinander. Beispiellos auch in der modernsten Dramatik diese Stichomythien über ganze Szenen hin. Am schönsten ist es jedoch, wenn die Wetterharten, am Verdeck hinträumend, weich werden. Es ist, als ob sie mit einem Klang auf einmal ihre Kinderseele gefunden hätten. Da erinnert sich einer, in Rumänien gehört zu haben, daß Solare die Sonne heißt, und er muß es wiederholen, gleich der Kehrzeile eines Volksliedes. Wie so vieles in dem Stück, in seiner Sprache und seinen Gestalten, ist auch das symbolisch zu nehmen, nicht bloß für Leonhard, für unsere ganze Zeit: Solare, Solare, Solare. . . .

# Schauspielerinnen.

Von Carl Niessen, Köln.

Jede Zeit hat Darsteller, die so nur in ihr möglich werden und vollkommener Ausdruck solcher Zeit in ihrer Ganzheit oder auch nur in Einseitigkeiten sind, weil sie, ohne sich dessen selbst bewußt zu sein, aus dem bluthaften Temperament des geschichtlichen Augenblickes spielen. Fordernde Sehnsucht der Zuschauer bestimmt die Schaubühne, und der Schauspieler hat Anteil an diesem Wollen, weil er selbst Teil dieser Masse ist, aber sich als Gestaltender über sie emporträgt. Deshalb muß jede Zeit das Theater haben, das sie verdient; da eben Betrachter und Schöpfer viel weniger rein zu trennen sind als in andern Gebieten der Kunst, hat Theater die stärkste soziologische Bedingtheit. Schon die Formen der Huldigung, welche die Künstler erfahren, wandeln sich mit den Zeiten: Corona Schröters Leipziger Anbeter erbitten des jungen Goethe Hilfe, wenn sie ein Gedicht zu Ehren der jungen Sängerin drucken oder „ausstreuen" lassen wollen; ein schwärmender Buchhändler widmet ihr den ersten umfassenden Versuch einer deutschen Theatergeschichtsschreibung, die „Chronologie des deutschen Theaters"; Goethe selbst feierte die Hauptdarstellerin des Weimarischen Liebhabertheaters in den Versen auf des Theatermeisters Milding Tod: alles Huldigung des Geistes. Da es in unserer Zeit kaum noch Pferde auszuspannen gibt, rast ein Rudel atemloser Radlerinnen hinter dem Auto der prominenten Elisabeth Bergner her: physische Huldigung der Rekordmuskulatur. Corona Schröter, die erste „Iphigenie" mit den formvollen Posen ihres junonischen Körpers, nennt Karl August ähnlich wie ihr später geliebter Einsiedel „marmorkalt". Sie ist Verkörperung des antikischen Winckelmann-Ideals. Stümckes Arbeit von 1904 erscheint durch P. A. Merbach, den verdienstvollen Organisator der Deutschen Theaterausstellung, ergänzt[1] als willkommener Auftakt zu Eduard von Bambergs wertvollem Jagemann-Buch[1]. Zwischen Verherrlichung und Verketzerung durch Keil und Düntzer schafft Stümcke gerechten Ausgleich. Charlotte von Stein und die „Crone" werden nicht mehr wechselseitig gegeneinander ausgespielt. Stümcke schildert, wie die leider spröden Tatsachen es zulassen wollen. Bei der Einreihung in die volkstümliche Sammlung „Frauenleben" konnten weiterführende Anmerkungen und Quellennachweise nicht geboten werden.

Wie Charlotte von Hagn sich zur bezeichnenden geistvollen Lustspielsoubrette ihrer Zeit bzw. als Mittelpunkt pikanter Klätschereien entwickelt hat, bleibt abzuwarten; denn Hoefts erster Band[2] ist wesentlich ein fleißiger Beitrag zur Familiengeschichte bayrischen Adels: am Ende ist Charlotte erst „Akzessistin" des Münchner Hoftheaters. Wenn er erst darangehen wird, die frivolste aller Theaterkarikaturen, die „Jungfrau von Orleans", im Gemach des Berliner Intendanten zu deuten, muß es theatergeschichtlicher werden.

Dunkle, reizbare, sehnsüchtige Frauenaugen blicken durch den schwermütigen Klang „Eleonora Duse". Nachdem die Übersetzung des Duse-Buches von Luigi Rasi Ausdruck der deutschen Triumphe dieser großen Dulderin gewesen war, schuf die beiden neuen Bände Trauer um ihren Tod. Wie die Künderin des Nervenmenschen ihr Zeitschicksal im Gewande großer Form zu gestalten vermochte, wird lebendig in vielerlei Zeugnissen, in denen ihre Zeit sie durch geistige Exponenten empfand. Hugo von Hofmannsthals Gymnasiasten-Pseudonym „Loris", erscheint mit Shaw, Bang, Pirandello und Irene Triesch. Hermann Bahrs unablässige ironische Selbstverwandlung weicht durch Erleben der Duse ergriffenem Ernst; neben einer lakonischen Trivialität des Goethe der Republik, fühlen wir sie in Rilkes weichen Rhythmen „ihrer Züge schönen welken Strauß" durch die

[1] Heinrich Stümcke: Corona Schröder. (Frauenleben. 5.) 2. Aufl. Mit Vorwort von Paul Alfred Merbach, 7 Abb. u. 2 Fakf. kl. 8° (172 S.) Bielefeld 1926, Velhagen & Klasing; geb. 5.50

[1] Vgl. Lit. Handw. 1926/27, Heft 5, Sp. 352 ff.

[2] Bernhard Hoeft: Charlotte v. Hagn. Familiengeschichte und Jugendzeit. Mit 27 Abb. u. 2 Fakf. gr. 8° (148 S.) Berlin 1926, E. S. Mittler & Sohn; 6.—

Digitized by Google

Trauerspiele tragen oder hören D'Annunzios melodiösen italienischen Epilog mit einem tödlichen Akzent schließen, der dem Verstehenden wehes Sinnbild scheint. Die Fülle guter Bilder, welche die Duse als schlichten Menschen, als Künstlerin und als schmerzvolle Mutter zeigen, macht das liebevolle Sammelbuch[1] besonders wertvoll.

Wie der Fluch einer rastlosen Zeit liegt es auf der alternden Künstlerin. Edouard Schneider[2] verflicht in seinem etwas locker gefügten und etwas selbstgefälligen Buche eigene Stunden des Gesprächs mit Nachrichten von Freunden. Nicht der Erfolg reizt die Duse, die Bühne wird ihr zu einer „Zuflucht", dann wieder zu einem beispiellosen „Werkzeug" oder auch nur zu einem Gleichnis des Handelns. Tiefes soziales Empfinden der an Kunst und Leben Leidenden heißt sie Berufsgenossinnen bei Rom ein Heim zu gestalten. Vorläuferin einer neuen Mission des Theaters fühlt sie sich; aber erst müssen „Bomben" die schleppende Tradition der üblichen Schaubühne vernichten, um auf den Trümmern ihr Festspielhaus in Albano erstehen zu lassen. Wie Kundige versicherten, geschieht Mussolini wohl ein wenig Unrecht; denn die Duse war ein Irrlicht geworden, das alles zunächst Mögliche durch unbestimmtes Sehnen übersprang. So blieb dem Staatsmann nicht viel anderes übrig, als die Leiche der „Frau vom Meer" im weißen Haar durch einen Kreuzer von der letzten amerikanischen Gastspielfahrt einholen zu lassen: Pellegrina appassionata!

Wie die Duse starb Agnes Sorma[3] in Amerika, in den Gebirgen Arizonas, wo sie, die soviel Liebe gespendet hatte, die Liebe suchen ging, ihren Sohn. Mit der Duse vergleicht sie Emil Ludwig: Die Italienerin ließ Funken sprühen aus einer verrauschten Glut; die mit einem italienischen Grafen vermählte deutsche Künstlerin hatte eine andere Art menschlicher Verhaltenheit; sie hütete einen „stillen Brand am Herde". Von der Duse unterschied sie noch eins. Eleonora konnte nur schmerzlich, manchmal verzerrt lächeln, nie lachen; Agnes trug das Wunder eines „märchenhaften Lächelns" durch eine an Mechanismen versklavte Zeit, in der ein amerikanischer Nähmaschinenagent ihr mit einem Dollarscheck in der Hand zumutete, Gretchens überlebtes Spinnrad durch sein Fabrikat zu ersetzen. Eine „Königin der Anmut" nennt sie Louise Dumont in dem herrlichen Sammelband, den Julius Bab in seiner schönen Verehrung für alle große im Menschsein wurzelnde Schauspielkunst liebevoll gestaltet hat, als Blüten elegischer Dankbarkeit für das Grab über dem Meere.

Aus der Sorma Stimme schwang ein ergreifender Mollton in ihr Lächeln hinein; sie wußte um den großen Schmerz und um die Träne. Aber der Zauber ihres Lächelns erleuchtete niederdrückende Armeluts-Dramen, in die ihre Zeitrichtung sie stellte. In allem Übermut ihrer vielbewunderten „Minna", in der gedämpften Sinnenglut ihrer „Julia", blieb ein Schleier unnahbarer Reinheit über ihr Wesen gebreitet. Als Mutter blieb „Frau Alwing" noch Mädchen, und doch war ihr Wesen so warmes Frauentum, daß man sie das „Herz von Brahms Spielkörper" nennen kann, aus dem sie zu Reinhardt kam, ihren stillen romantischen Zug wieder mehr erfüllend, wie in ihren Anfängen unter L'Arronge. Ernst Heilborn sagt vielleicht das Bezeichnendste über sie: „Sie war eine Letzte. Sie trug noch die Züge jenes bräutlichen Frauenideals, das nach den Freiheitskriegen die Sinne und Herzen befangen hatte, nur daß sich in ihr bereits Andacht in Anmut verwandelte." Erschütternd wirkt die Erinnerung eines jungen Arztes, wie sich als holde Verklärung aller Mütterlichkeit die „Schwester Beatrix" im Weltkriege in eine wirkliche Schwester verwandelte. Als sadistischer Bureaukratismus der Frau des Italieners werktätige Liebe untersagte, konnte sie doch nicht aufhören, zu spenden. Auf dem Fronttheater war die Fünfzigjährige noch ein Bild der Frauengüte, nach der sich die Kämpfer sehnten. Wie anders die Zeiten: indem sie als „Nora" beim Auftreten einen Druckknopf am Ärmel schloß, erschöpfte sich die Andeutung vertraulicher Beziehung. Dagegen die Widerspieglung irrlichtelierender Sexualität unserer Zeit! Heilborn muß leider fürchten, daß sie heute, wenn sie wiederkommen könnte, nicht mehr verstanden würde.

Typische Schauspielerin einer Katastrophenzeit ist vielleicht wirklich die Bergner, entsprungen aus doppelt fruchtbarem mimischem Boden: östliches Geblüt und Wienertum. Was man an Eloessers Skizze[1] von wenigen Jahren eines raschen Aufstiegs am meisten vermißt, ist der Versuch, den schauspielerischen Stil der Bergner durch treffsichere optische Impressionen wirklich zu umreißen. In einem vor schnüffelnden Philistern abgebrannten Feuerwerk tastet Eloesser die großen psychologischen Probleme der Schauspielerin an, deren Substanz sich seit Jahrhunderten gleichbleibt, deren Erscheinungsformen sich aber in den Zeiten zu verwandeln scheinen. Ist die Bergner abschließende Gestalt oder erscheint sie nur deshalb als Form, weil eine andere erst im Werden ist? Daß sie eine umfassende Menschendarstellerin ist, von jungenhaft sonnigem Zutappen, bis zu der von Familienbelastung und Leidenschaft zerriebenen Julie Strindbergs reichend, kann kein Zweifel sein; daß ihr Problem (wie das aller großen Darsteller) dämonisch ist, zumal das Schaffen der Frau vom geistig-weiblichen Weibtum mehr bedingt ist als das des Mannes, der sein Wollen als Objekt erleben kann, nicht minder.

---

[1] Eleonora Duse. Bildnisse und Worte. Gesammelt, übers. u. hrsg. von Bianca Segantini u. Fr. v. Mendelssohn. Berlin, Rud. Kaemmerer; geb. 12.—

[2] Edouard Schneider: Eleonora Duse. Erinnerungen, Betrachtungen und Briefe. (Übertr. von Th. Mutzenbecher. 5.—8. Tauf.) Mit 7 Abb. u. 1 Fakf. 8° (254 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 8.50

[3] Agnes Sorma: Ein Gedenkbuch. Zeugnisse ihres Lebens u. ihrer Kunst, zusammengestellt von Julius Bab. gr. 8° (164 S., 35 S. Abb.) Heidelberg 1927, Niels Kampmann; geb. 7.50

[1] Arthur Eloesser: Elisabeth Bergner. gr. 8° (90 S., 24 S. Abb. u. 1 Titelb.) Charlottenburg 1926 Williams & Co.; 3.50

Digitized by Google

# Die katholische Erneuerung in der französischen Literatur.

Von Waldemar Gurian, Godesberg.

Die Literatur der Katholiken hat in den letzten Jahren in Frankreich immer mehr an Bedeutung gewonnen. Vielleicht ist der Höhepunkt ihres Aufstiegs bereits Mitte 1926 erreicht gewesen, als der Roman von Bernanos „Unter der Sonne Satans" in kurzer Zeit einen sensationellen Erfolg erzielt hatte und der Kampf der Kirche gegen die, eine Macht in der Gesellschaft und im Literaturleben bildende, wenn auch numerisch bedeutungslose Action française noch nicht begonnen war. Neben dem Roman von Bernanos hatte Cocteaus, des Vorkämpfers hypermoderner Kunstrichtungen, Rückkehr in die Kirche großes Aufsehen erregt. Sie wurde der weiten Öffentlichkeit bekannt durch Cocteaus Brief an Jacques Maritain und die Antwort des thomistischen Philosophen (Stock, Paris; in deutscher Übertragung von Maria S. Dahmen, mit Einleitung von Karl Eschweiler, bei Filser unter dem Titel „Der Künstler und der Weise"). Mauriac, einer der erfolgreichsten Romanschriftsteller, berief sich auf seine sensibilité catholique; Montherlant, der als repräsentativer Autor der jungen Generation galt, betonte, trotzdem sich bereits damals deutlich zeigte, daß er ungläubig war, seine katholische Tradition. Und für dieses Ansehen der katholischen Literatur zeugte auch die Tatsache, daß der Kritiker der „Nouvelle Revue française" Thibaudet eine seiner vielgelesenen Betrachtungen über die Literatur (vom 1. Juni 1926) dem Roman catholique widmete. In ihr stellte er fest, daß „in diesem Jahre der katholische Roman, die katholische Literatur einen privilegierten Platz einzunehmen scheinen".

Die Mode wechselt rasch. Und ich weiß nicht, ob Thibaudet für 1927 diese Feststellung wiederholen würde. Es herrschte 1927 eine kritischere Stimmung als 1926. Mauriac wird immer schärfer in seiner Problematik erkannt. Man wirft ihm vor, daß er in der Analyse der Sünde zu weit gehe, so daß fast der Eindruck des Verliebtseins in die Sünde entsteht, die Sünde, das Böse ihren negativen Charakter zu verlieren scheinen. Montherlant hat sich jetzt ganz offen von der Kirche abgewandt. Die Verurteilung der Action française hat zu einer „Krise des Gewissen" geführt. Es regen sich immer mehr Klagen über das Unverständnis der katholischen Kritik gegenüber jungen katholischen Autoren. Abbé Calvet hat auf sie in seinem Buche „D'une critique catholique" (Spes, Paris; vgl. „Hochland", Oktober 1927) hingewiesen. Erscheinungen wie das steigende Interesse für Hagiographie bei Laienschriftstellern — ich nenne nur zwei Beispiele: „Den heiligen Paulus" von Baumann (deutsch bei Kösel & Pustet) und das Sammelwerk „La vie et les œuvres de quelques grands saints" (Librairie de France, Paris), an dem 30 erste Autoren mitgearbeitet haben — werden kritisch gewertet. Man hat Angst vor dem Eindringen einer Pseudomystik sensualistischer Art in die katholische Literatur und glaubt darum, Bernanos für eine bedenkliche Erscheinung ansehen zu müssen (vgl. Lit. Handw., Juni 1927).

Aber trotz dieser kritischen Stimmung kann man auch 1927 nicht von einem Nachlassen des Renouveau catholique sprechen. Man braucht nur ein Werk zu nennen wie Maritains „Primauté du spirituel" (Plon, Paris) — neben dem Sammelwerk „Pourquoi Rome a parlé", an dem Maritain mitgearbeitet hat (Spes, Paris), ist es die bedeutendste Äußerung zur Action-française-Krise — in dem, wie es ja von ihrem Verfasser anders nicht zu erwarten war, zum restlosen Gehorsam gegen den Papst aufgefordert wird. Oder die Übersicht, die Maurice Brillant, der kluge und auf verschiedensten Gebieten so erstaunlich beschlagene Redakteur des „Correspondant", über die „Art chrétienne en France au XX^e siècle" (Bloud & Gay, Paris) gibt. Daß auch in nichtkatholischen Kreisen das Interesse für den Katholizismus sehr rege ist, zeigt die ebenfalls von Maurice Brillant herausgegebene Reihe „La vie chrétienne" (Grasset, Paris), die Theologen wie dem Dominikaner Allo und dem Jesuiten Lebreton ein großes Publikum schafft. Wie wenig Anklang fand dagegen trotz aller Reklame die Feier von Loisys 70. Geburtstag! Ein deutliches Anzeichen dafür, daß die Epoche des Modernismus heute begraben ist. Zu den Beweisen dafür, daß sich die französischen Intellektuellen von den Vorurteilen der szientifistischen und laizistischen Epoche immer mehr freimachen, kann man auch die Tatsache rechnen, daß Gilson, der Kenner der mittelalterlichen Philosophie, an der Sorbonne einen großen Lehrerfolg zu verzeichnen hat, und daß die für die breitesten Kreise der Gebildeten bestimmte Ausgabe der Summa des heiligen Thomas (von der „Revue des Jeunes" veranstaltet) sich großer Beliebtheit erfreut. Auch die katholischen Kongresse bezeugen eine rege katholische Aktivität. An die Seite der traditionellen semaines sociales hat sich der Kongreß der katholischen Schriftsteller gestellt, um dessen Organisation sich der Herausgeber der Zeitschrift „Les Lettres" Bernouilli große Verdienste erworben hat.

Bereits liegen Versuche vor, eine Übersicht über die katholische Erneuerung im französischen Literatur- und Geistesleben zu geben. Ende 1925 erschien der „Manuel illustré de la littérature catholique en France de 1870 à nos jours" (Spes, Paris). Die Erzähler, die Romanschriftsteller, die Historiker, das Theater, die Kritik, die Geschichte, die Philosophie und die religiösen und sozialen Wissenschaften, die Presse, die Beredsamkeit werden in ihm behandelt. Männer wie Abbé Brémond und Goyau zählen zu den Mitarbeitern. Gewiß, dieser „Manuel" ist nicht vollkommen. Er will allem und allen gerecht werden und neigt daher dazu, an kritischen Problemen und Erscheinungen mit diplomatischer Gewandtheit vorüberzugehen. Er erstrebt Vollständigkeit und so reiht

Digitized by Google

er, statt scharf umrissene Charakteristiken zu geben, oft Namen und nichtssagende vage Urteile nebeneinander. Aber immerhin ist er als ein inventaire des Vorhandenen für Nachschlagezwecke geeignet. Das Werk des schon erwähnten Abbé Calvet, Professors am Institut catholique von Paris, „Le Renouveau catholique dans la littérature contemporaine" (Lanore, Paris), will nicht wie der „Manuel" einen vollständigen Überblick über die gegenwärtige katholische Literatur Frankreichs geben. „Ich habe vor", schreibt Abbé Calvet, „aus der Menge einige repräsentative Schriftsteller auszusuchen und in ihrem Werke zu unserer Freude und unserem Nutzen zu blättern." Man vermißt eine Entwicklung der Prinzipien, nach denen diese Auswahl getroffen ist. Abbé Calvet schreibt selber: „Man könnte sicher ebensoviel Freude und Nutzen aus der Lektüre der Schriftsteller ziehen, die ich nicht nenne." Er folgt stark dem herrschenden Geschmack: „Wir wollen uns damit begnügen, das zu bewundern, was heute als bewundernswürdig gilt, ohne der Versuchung zu erliegen, an der von der Kritik geheiligten Ordnung einige Änderungen zu machen." Besondere Aufmerksamkeit will Abbé Calvet den Initiateurs, den ersten Vorläufern und Anregern der katholischen Erneuerung, in der französischen Literatur widmen, dann den älteren der heutigen Generation, die schon berühmt sind. Die junge heraufkommende Generation will er nur in allgemeinen Strichen zeichnen. Er meint, daß es da gefährlich ist, individuelle Horoskope zu stellen. Man sieht: Ein vorsichtiges Buch. Es will sich nicht dem Vorwurfe der Einseitigkeit, sei es traditionalistischer, sei es hypermoderner Art, aussetzen. Ein gemäßigter Klassizismus, der sich gegen allzu gewagte Experimente wendet, die den schaffenden Geist von allem, was „klassisch und geheiligt" ist, ablenken, aber doch nicht so starr ist, um das Verständnis für Romantik und Symbolismus auszuschließen, bestimmt die ästhetischen Urteile des Werkes.

Es ist in vier Teile gegliedert. In der Einleitung wird der Ursprung der katholischen Bewegung behandelt. Sie erscheint als Gegensatz zu dem noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts herrschenden Glauben an die Wissenschaft, dem Positivismus und dem Hasse gegen alles Christliche. Die Reaktion gegen diese Scheinideale vollzog sich durch die Wiedererweckung des Sinnes und Geschmackes für das Geheimnis, durch die Verzweiflung über die Welt der Sünde und des Todes. Daher steht Baudelaire am Anfange der katholischen Erneuerungsbewegung in der Literatur, der Dichter der religiösen „Nostalgie". Doch blieb es vielfach bei einem ästhetischen Neuchristentum ohne positives Bekenntnis. Aber diese Generation der „Neuchristen" wurde von der dritten Generation, der Generation der Konvertiten, der Coppé und Verlaine, der Brunetière und Bourget, Claudel und Huysmans abgelöst, und diese Konversionen setzen sich bis in die neueste Zeit fort: Von Psichari und Péguy, den Repräsentanten der Vorkriegsjugend, bis zu Jean Cocteau. Neben der Reaktion gegen den Szientifismus hält Abbé Calvet das Bedürfnis nach einer festen und sichern Doktrin für einen Hauptgrund dieser Entwicklung, während er den Einfluß des Krieges sehr gering einschätzt. Als Symptom für dieses Bedürfnis erscheint ihm vor allem die thomistische Renaissance. Und gerade dieses Interesse für die Doktrin läßt Abbé Calvet erhoffen, daß die katholische Erneuerung nicht eine vorübergehende Erscheinung, eine Gefühlsmode sein wird, daß sie erst am Anfange ihrer Auswirkung steht. Im zweiten Teile, der den Beginnern (initiateurs) gewidmet ist, werden Verlaine, der Entdecker der katholischen Sensibilität, der trotz aller seiner Schwächen sehr hoch gewertet wird, Huysmans, Barrès, der letzte Repräsentant der religiösen Nostalgie, den Calvet gegen allzu scharfe katholische Ablehnungen verteidigt, Bourget und Bazin behandelt. Einige Worte werden Männern wie Bloy, Bordeaux, Melchior Vogüé gewidmet, wobei die Zusammenstellung Bloys, des „undankbaren Bettlers" und Enthüllers der Nichtigkeiten des modernen Bourgeois, mit Bordeaux, dem Verfasser von Gesellschafts- und Heimatromanen, ohne bleibende Bedeutung sonderbar wirkt. Im dritten Teil werden „die großen Verwirklichungen" („Les grandes réalisations") behandelt, unter anderen Péguy, Psichari, Claudel, James, Baumann, Goyau. Das Urteil ist zurückhaltend, insbesondere gegenüber Claudel, der vielleicht mit allzu klassizistischen Maßstäben gemessen wird. Warum gerade der Historiker Goyau und nicht eine im Literaturleben so einflußreiche Persönlichkeit wie Abbé Brémond behandelt wird, begründet Abbé Calvet nicht näher. Der vierte Teil, der oft zu einer Aufzählung wird, beschäftigt sich mit dem „effort actuel", der gegenwärtigen Anstrengung. Insbesondere werden da die Bedeutung der Hagiographie durch Laienschriftsteller hervorgehoben, die Wichtigkeit der katholischen Schriftstellerkongresse, die führenden Zeitschriften genannt. Als drei charakteristische Kritiker werden René Johannet, Archambaud, der Verfasser der Studien über Rivière, Massis, Maritain, Montherlant und Mauriac, „Jeunes maîtres", und Massis, der Verfasser der scharfen „Jugements" und der „Défense de l'occident", die Abendland einseitig mit Latinismus gleichsetzt, berücksichtigt. Die Konklusion ist sehr allgemein. Aber vielleicht ist zu einem bestimmteren Urteil und einer genaueren Prognose noch nicht die Zeit gekommen. Drei Dinge erscheinen Abbé Calvet als wichtigste Erfordernisse für die katholische Literatur des heutigen Frankreich: Durchdringung mit Theologie und Humanismus und Zusammenarbeit mit dem katholischen Publikum. Damit ist zurückhaltend, aber doch mit genügender Deutlichkeit gegen gewisse Gefahrenmomente in der heutigen katholischen Literatur Frankreichs Stellung genommen: gegen vom Standpunkte des Klassizismus zu gewagte Experimente, gegen unvorsichtige Analysen der Sünde und mystischer Erlebnisse, gegen die Wandlung der Literatur in eine reine Artistenangelegenheit, einen Prozeß, der auch in Frankreich mehr, als man im allgemeinen denkt, fortgeschritten ist.

Digitized by Google

# Jakob Kneips „Hampit der Jäger“ [1].

Von Hans Lorenz Lenzen, Bonn.

Der Wilde Jäger stand nicht Pate am Taufbecken Hampits. Ihm legt Gott, der die Wälder raunen und lauschen macht, die gütige Hand auf die Stirn und entzieht sie ihm nicht wieder. Hampit weiß um sie, denn er hat sie viele Male draußen in den Hängen verspürt. Seine Jägernatur, ungebrochen empfangen und bewahrt, vertraut auf den Schutz Gottes. Selten ist Er genannt, aber alles bezieht sich wieder auf ihn zurück. Das „Drüben“ ist in Hampit und seinen Kreis so eingegossen, daß es keiner Worte bedarf, sich seiner zu erinnern. In dieser selbstverständlichen Gläubigkeit finden die Taten Hampits, gute wie böse (es ist von beiden eine bunte Mischung verabreicht), ihre Erklärung und ihre Rechtfertigung. Denn im letzten ist Hampit weder ein Unhold noch ein Tugendbold. Er ist einfach ein Typus, mit Vorzügen und mit Schwächen. Die Schwächen sind ihm vom Dichter „angedichtet“, weit mehr als notwendig und erträglich. Aber die Vorzüge, die er köstlich vor uns ausbreitet, decken lächelnd und ein wenig schamhaft die Schwächen zu.

Ohne literarischen Dünkel und ohne parteiliche Bindung schreibt Kneip die Geschichte eines Heimatmenschen. Er erlebt sein Werk, darum findet sich die Gestaltung von selbst. Von starker Schau her nimmt er den gesamten seelischen Reichtum eines Bauerncharakters auf und bildet in Überlebensgröße den blutvoll erdgewachsenen Typus des Menschen einer bestimmten seelischen Landschaft. Diese Bildung verzichtet auf das Formale; literarische Abstufungen liegen dem Dichter nicht. Sie betont das Inhaltliche; hier gehen für Kneip schlichtes Gefühl und Gefüge konform und erzeugen dadurch das Epische, als dessen Vermittler und Sachwalter Kneip sich fühlen darf.

Was sich im Buche begibt, ist das an Umfang kleine, aber an Gewalt große Lebensgeschehen einer von Zweifeln und Grübeleien unbelasteten Jägernatur, die heute wie vor tausend Jahren ihr von „Kultur“ noch nicht entstelltes Antlitz frei zu tragen wagt und wagen darf. Es ist trotz seines Untertitels kein Roman, erst recht kein „fröhlicher“ Roman; es ist eine verhalten wehmütige Erzählung, die die äußere und innere Welt eines ganz auf sich selbst gestellten Menschen zur leitenden Idee hat. Eine notvolle Gemeinschaft in Dorf und Stadt erhält durch einen ganzen Menschen erst Sinn und Ordnung. Ein aufrichtiges, echtes und von Irrungen durchaus nicht freies Leben entzündet sich an sich selbst, um andere zu entzünden. Überschäumende Spottlust und derbe Schalkfreude, den Mitmenschen zu Scheu und Schreck und Schande listig betrieben, muß eine heimatlose, heimatsüchtige Seele grausam büßen. Der Atem karger, kerniger Scholle geht durch alle selbstbewußte Stärke und alle selbstherrliche Schwäche, die sich scheinbar leichtherzig hinter der größeren Schwäche des lieben Nächsten verbirgt, in Wahrheit aber ihm zu helfen und zu dienen bereit ist. Der tiefe Ernst und das beschwingte Mitgefühl finden sich bei Hampit wie bei jedem wahrhaften Menschen erst unter der Schlacke. Hampit trägt nach dem Willen des Dichters sein Herz nicht auf der Zunge. Der eilige Leser aber, der kommt wie zu einem Schützenfest, findet nur die Schale, nicht aber den Kern.

Das Buch ist ein Bekenntnis der Tat und der Schuld, eine Absage an alles Unechte, Halbe und Träge, dem Charakter des Rheinvolkes entsprechend fröhlich-ernst. Hampit trägt dieses Bekenntnis in sich. Er fühlt sich, ein wenig überheblich, ja, als Dorfrächer gegenüber der Habgier, Bosheit und Heuchelei der Dörfler. Fröhlich-ernst wahrt er eigene und fremde Ehre. Wenn er aber die Ehre zu wahren vergißt und darüber hinaus ausgelassen-frivol das Bekenntnis zur Geste stempelt, verliert er seine Glaubwürdigkeit. Er verliert sie leider oft, grundlos und ergebnislos. Es ist, als ob der Dichter Kneip um der Eigenwilligkeit dieser seiner Gestalt Hampit willen sich bemühe, die Klarheit der Tiefe absichtlich zu trüben, um Hampit vor dem Vorwurf der Reinheit zu retten. Wozu? Hampit wäre gewiß kein Engel, wenn ihm nichts Menschliches fremd bliebe. Er könnte gerade da überzeugend glaubwürdig bleiben. Kneip aber macht den Charakter Hampit gelegentlich zum Würfelspiel eines Satyrs. Wie's fällt, so trifft's. Aber er opfert ihn damit der eigenen Überzeugung. Unglaubwürdig ist Hampits tölpelige Rolle bei der gänzlich überflüssigen, weil unwahren „Beichte im Keller“, ist die wenig geistvolle „Fahrt zum Jahrmarkt“, ist der böse Spaß mit dem festgenagelten „Taler“ auf der Brücke angesichts der Fronleichnamsprozession. Diese Züge betonen das Urschicksalhafte der Erscheinung Hampits durchaus falsch. Sie unterbauen die epische Monumentalität mit burleskem Gesplitter. Gerade Kneip benötigt keine Streckmittel, die in fataler Weise an den tollen Herrn Bomberg erinnern. Er ist es uns und sich selber schuldig, abzurücken von zeitgenössischer Episodenleimerei. Er hat die heilige Pflicht, Erwartungen zu erfüllen, seine Sendung zu vollziehen und Dichter zu bleiben.

Es gibt Kapitel im Buche, die pulsendes Leben durchströmt, die durch warme Verhaltenheit den Charakter Hampit unterstreichen, die sein Bild reifend vervollständigen. Das sind vor allem die kurzen Abschnitte, in denen Kneip dem landflüchtigen Hampit durch seinen Freund Thomas die Abenteuer der Hunsrücker Auch-Jäger brieflich berichten läßt. Zum epischen Gefüge sind sie notwendig, weil sie mittelbar schildern. Das Bekenntnis wird ohne Vorbehalte und ohne Zweckbetonung abgelegt in fröhlichem Ernst.

[1] Jakob Kneip: Hampit der Jäger. Ein fröhlicher Roman. 3. u. 4. Tauf. 8° (292 S.) Berlin-Grunewald 1727, Horen-Verlag; 5.—, geb. 7.50



Digitized by Google

Der Dichter steht innerlich ganz zu Hampit, und er gewinnt dadurch hier die volle Glaubwürdigkeit, die sich anders vermissen ließ. Hier gibt er sich als der Dichter, der er wirklich ist, echt, wahr, gütig und derb, wuchtig, zuchtvoll, der Dichter des „Lebendigen Gottes" von einem andern Gipfel gesehen. Strahlend stark und schwach ist sein Hampit in einem Gefäß. Stark, weil er schweigend Gott über sich verspürt, schwach, weil er ohne Gott nicht der wäre, der er ist. Er wäre tiefen Mitleids bedürftig, wenn er trotze, ohne Gott oder gar gegen Gott zu sein. Nein, dieser Hampit ist **nicht** gegen Gottes Weisheit und Ehrfurcht. Ist ihm auch vieles zu verübeln, so wird ihm doch vieles verziehen.

Wir, die wir an seinem letzten Lager vor der flackernden Kerze des Heiligenstockes die erhabene Größe seines letzten Vaterunsers erleben, wollen nicht wagen, mit klaubendem Wort zu richten. Den Jäger nicht und den Dichter nicht, die beide in gleichem Wesen seltsam verbrüdert erscheinen.

# Tiergeschichten für die Jugend.

Von **Hans Rombach**, Freiburg i. Br.

Evend Fleuron, Waldemar Bonsels, Tompson, Hermann Löns und andere haben gewiß viel dazu beigetragen, daß das Tierbuch wieder zu neuen Ehren kam. Inzwischen hat sich die Schriftstellerei allzu eifrig auf das „neue Gebiet" geworfen und beginnt nun das, was einer schönen Naturfreude und dem Verlangen nach größerer Sachlichkeit — also wertvollen Antrieben entsprang, zur Mode zu entwürdigen und es damit zu zerstören. Man denke nur an die Tarzan-Psychose! Aber auch sonst ist das Tier und seine Welt vielfach nur noch ein Stoff für mehr oder weniger tüchtige und um die Gunst der Massen buhlende Artisten.

Man hat beim gegenwärtigen Literatur- und Reklamebetrieb allen Grund, zu zweifeln, ob es gelingen könnte, die drohende Sintflut abzuwenden. Im Bereich der Erwachsenen wohl kaum, dort ist sie vielleicht schon da. Aber in den Bereich der Jugend darf sie nicht einbrechen. Da können wir es jetzt noch verhüten, wenn wir uns entschließen, ernstlich darüber zu wachen. Der Literaturfreund steht ja heute nicht mehr allein da im Kampfe gegen die Verkitschung der Natur. Er hat einen mächtigen Helfer in der neuen Kulturfilm-Bewegung, die in ganz besonderem Maße wieder zur Sachlichkeit zu erziehen vermag und somit von einem Punkte aus die Dinge zu wenden beginnt, von dem der Literaturpflege bisher der stärkste Widerstand erwuchs: vom Film.

Unsere Aufgabe ist es nun, für ein rechtes Zusammenwirken besorgt zu sein, und da ist es besonders das Tierbuch, von dem wir eine tiefere Wirkung erwarten. Wir haben keinen Überfluß an wirklich guten Büchern dieser Art. Das Interesse der Jugend an solchen Werken ist groß, und es könnte noch wesentlich erweitert werden, wenn es in der rechten Weise angeregt würde. Das zeigt sich immer, wo den Dingen wirklich nachgegangen wird. Und wir sollten diese Literatur wo immer möglich fördern. Denn wer die stumme Größe der Natur einmal innerlich geschaut und erlebt hat, fällt dem Schund nicht mehr so leicht zum Opfer. Viel wichtiger als das Aufstellen von Schundschriftenlisten wäre also die Bekanntmachung guter Jugendschriften und die Führung der Jugend zu den geeigneten Büchern.

Unter diesem Gesichtspunkt seien im Folgenden ein paar neue Bücher besprochen. Zunächst für die ganz **Kleinen**: Nichts vermag die Kleinen so sehr zu fesseln wie das Tier. Aber wie haben ihm manche Tierbuchmaler diese schöne und große Welt verdorben! Man kann ganze Stöße von Tierbilderbüchern durchmustern, bis einem wirklich ein vollwertiges Werk begegnet. Ganz abgesehen von der übertriebenen und unnötigen Vermenschlichung, zeigt sich meist eine völlige Verkennung der Natur der Tiere und eine gänzlich unzutreffende Meinung von der Betrachtungsweise des Kindes. So entstehen Bücher, die eher von der Natur weg, statt zu ihr hin führen. Als ob die Welt des Tieres nicht reich genug wäre, um aus sich heraus dem Kinde etwas zu bieten. Damit ist selbstverständlich nichts gesagt gegen die Verwendung des Tieres als dichterische Gestalt im Märchen — sofern das Tier als Typus erhalten bleibt.

Als ein Beispiel guter Art sei auf Ernst Kreidolfs Tier- und Blumenmärchenbuch „Lenzgesind" hingewiesen (gr. 8° [26 S.], Leipzig u. Zürich, Rotapfel-Verlag; 8.40). Dort ist trotz aller Üppigkeit der Phantasie und trotz aller Freiheit in der Behandlung des Stoffes die Natur der Tiere und Pflanzen und ihr gegenseitiges Verhältnis durchaus echt dargestellt. Ich konnte den starken Eindruck wiederholt beobachten, den dieses prächtige Buch auf die Kinder macht, und sehen, wie es zum Erkennen der Natur anregt. Weniger gelungen ist Kreidolfs neues Tierbuch „**Das Hundefest**" (4° [25 S.] Zürich u. Leipzig, Rotapfel-Verlag; geb. 6.—). Die Natur des Hundes ist hier nicht ausgeschöpft. — Geeignet zur ersten Einführung der Kinder in die Welt der Tiere sind auch die im Pestalozzi-Verlag soeben erschienenen Erzählungen von Clara Berg „**Wie Tiere spielen**" (4° [30 S.] Berlin-Grunewald 1928; 4.50), zu denen Marianne Frimberger eine Reihe lebendiger Bilder gezeichnet hat. Dagegen werden die „**Lustigen Streiche und Abenteuer Meister Lampes**" (bearb. von Martin Boelitz, mit farbigen Bildern von Fritz Kükenthal und Textillustrationen von Maximilian Liebenwein; 4° [40 S.] ebd. 1928; 4.80) für die Erzielung eines rechten Naturgefühls im Kinde nicht viel beitragen, und in „**Petz der Bettler**"

Digitized by Google

(gr. 4° [14 S.] ebd. 1928: geb. 4.80), dessen Geschichte Louis Moe, der Zeichner, und E. Morgenstern, die Erzählerin, in vielen lustigen Bildern und Versen auf unterhaltliche Weise darbieten, treten die Schattenseiten des alten Petz auch gar so heftig hervor. Aber seine Geschichte soll ja in einem andern Bande fortgesetzt werden, wie der letzte Vers des Buches erzählt, vielleicht geschieht ihm da mehr Recht!

Sodann für das erste Lesealter: Es erschien der zweite Band des Doktor Dolittle „Doktor Dolittles Schwimmende Insel" (von Hugh Loefting. Übersetzt von E. L. Schiffer. gr. 8° [282 S.] Charlottenburg 1927, Williams & Co.; geb. 6.50). Wir haben (Lit. Handw. 1926/27, Sp. 217] gegenüber dem ersten Band „Doktor Dolittle und seine Tiere" einige kritische Bemerkungen ausgesprochen und dabei auf die im Grunde unkindliche, zeitkritische Einstellung des Buches hingewiesen. Auch der zweite „Dolittle" ist nicht frei davon. Doch treten diese Tendenzen hier nicht mehr so schroff hervor wie beim ersten Band, und so mag dieses neue Buch, das viel zum Verständnis des Tierlebens beitragen kann, empfohlen werden. Der Tierwohltäter Doktor Dolittle ist eine sympathische Gestalt und macht, wie ich beobachten konnte, Eindruck auf die Kinder.

Loefting verzichtet bei seiner Erzählungsweise auf jede besondere Hinwendung zum Kinde. Man kann sich auch für diese Art der Darstellung erwärmen und dabei den Gewinn an Sachlichkeit betonen. Daß aber ein kluges Eingehen auf das kindliche Vorstellungsleben und vor allem eine feinfühlige Hervorkehrung der gemütsbildenden Werte beim Kinderbuche nicht zu umgehen ist, wissen wir heute vielleicht ein wenig genauer als früher. Welche Unmittelbarkeit, Bewegung und Wärme durch Beachtung der kindlichen Eigenart in den Stoff hineingetragen werden kann, zeigen die vier folgenden Bücher: Bertelli-Koch: „Max Butziwackel, der Ameisenkaiser", „Wau! Hundegeschichten deutscher Erzähler", Martha Roegner: „Mutter Hannigs Freunde ... wahre Tiergeschichten" und „Was Tiere erleben ... Bilder aus der heimischen Tierwelt". Das mit vielen Zeichnungen von Karl Elleder wertvoll illustrierte und sehr solid ausgestattete Buch von „Max Butziwackel, der Ameisenkaiser", erscheint soeben im 23. Tausend. (gr. 8° [256 S.] Freiburg 1927, Herder; geb. 4.80). Es ist ganz besonders geeignet zur Einführung der Kinder in die Dinge der Natur. Mit Hilfe einiger märchenhafter Motive wird auf recht anschauliche Art das Wunderreich eines Ameisenstaates dargestellt. Der ethische Kern der Erzählung ist unaufdringlich, aber doch in einer Weise in die Geschichte eingebettet, daß es dem Kinde möglich ist, ihn zu finden.

Biologisch weniger aufs Ganze gehend, als Einzelschilderungen aus dem Leben der Tiere aber doch recht eindringlich und überzeugend sind die eigener Beobachtung entspringenden und durch gute Quellen gestützten Tiergeschichten „Mutter Hannigs Freunde" von Martha Roegner. (gr. 8° [172 S.] Stuttgart, Fr. A. Perthes; geb. 4.50), zu denen Walter Klemm 29 künstlerisch hochwertige Federzeichnungen schuf. Ich möchte dieses Buch sowie die bei der Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck erschienenen Bilder aus der heimischen Tierwelt „Was Tiere erleben" (kl. 8° [152 S.] geb. 2.50) und dann die recht gut ausgewählten Hundegeschichten deutscher Erzähler „Wau!" (kl. 8° [72 S.] München, J. Kösel & Fr. Pustet; geb. 1.—) den Jungen zwischen 10 und 14 Jahren empfehlen, ohne die Interessensphäre nach oben damit zu begrenzen.

Froh ist der Buchberater heute ganz besonders, wenn er auf wirklich zuverlässige Sachbücher stößt. Denn nirgends sind die Wünsche der Jungen bestimmter als auf diesem Gebiete. Befriedigen kann die exakt-naturwissenschaftlich interessierten jugendlichen Leser das von Ernst Kreidolf mit bunten Bildern geschmückte ansprechende Bändchen „Mein Tierbuch" von Francis Kervin (kl. 8° [150 S.] Zürich, Rotapfel-Verlag; geb. 6.40). Es enthält ein wertvolles Beobachtungsmaterial. Wir wollen dieses Buch als eine Bereicherung unserer Sachliteratur begrüßen und es dankbar neben „Unsere heimische Tierwelt in Alltag, bei Spiel und Tod" (mit 51 Bildern [168 S.] Freiburg 1926, Herder; kart. 3.40, geb. 4.—) stellen, die Erwin Litzelmann mit so treuer Hingabe beobachtet und mit großer Liebe geschildert hat (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 204). Litzelmann gab mit seinem Tierbuch eine ideale Lösung des Sachbuches. Hier reiht sich Tatsache an Tatsache, Handlung an Handlung. Man sieht zum Beispiel, wie die Spinne ihr kunstreiches Netz baut, erkennt auch, warum sie das gerade so und nicht anders anlegt, und lernt dabei mühelos den Organismus und die Lebensweise des Tieres kennen. Es wird fortwährend spannend erzählt, und doch ist kein Satz in dem Buche, der bloß geredet wäre — alles ist Leben und Geschehen.

Im weiteren Sinne dürfen wir auch „Mart und Margot, Ernste und heitere Tiergeschichten" von L. Pergaud (deutsch von Adolf Heilborn. Ill. 8° [228 S.] Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb. 7.—) und Egon von Kapherrs bunte Tiergeschichten aus Wald, Flur und Steppe „Aus Herrgotts Tiergarten" (8° [268 S. mit Abb.] Leipzig 1926, E. Haberland; geb. 6.—) zur Jugendliteratur zählen. Diese beiden Bücher haben zwar nicht die unreflektierte und unbekümmerte Art der andern hier genannten Tiergeschichten, und der schriftstellerische Wille drängt sich gelegentlich weiter vor, als es die Denkart und Vorstellungskraft einer unverbildeten und phantasiestarken Jugend nötig machte. So wirken in „Mart und Margot" einige Liebesszenen im Tierleben, die rein stofflich betrachtet dem jugendlichen Leser keinerlei Schwierigkeiten zu machen bräuchten, lediglich durch die darstellerische Forcierung auf das gärende Gefühlsleben des Heranreifenden doch wohl beunruhigend. Der reiferen Jugend aber sollten wir diese beiden Bücher nicht vorenthalten; denn Kapherr sowohl wie Pergaud erziehen zur Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung.

Unser Auge hat die Grenzen der Dinge noch lange nicht erreicht. Das ist die wertvolle Erkenntnis, die das Lesen der hier angezeigten Tiergeschichten bringt. Es bliebe also für die Jugend noch vieles zu bestaunen!



Digitized by Google

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Sepiéter, G.: La Doctrine Catholique tirée des Œuvres de Bossuet.** 8° (XXX u. 532 S.; 1 Titelbild) Paris 1927, P. Lethielleux, Lille, René Giard; 20 *Fr.*

Es ist zweifellos ein glücklicher Gedanke, eine Anthologie aus den Werken des großen Bischofs von Meaux in der Anordnung der Hauptstücke des Katechismus als Gabe zur dritten Zentenarfeier seines Geburtstages darzubieten. Der Herausgeber hat diese Auswahl aus Bossuets Werken offenbar als Handreichung für den Prediger und Katecheten gedacht, der in der Tat aus den unsterblichen Meisterwerken dieses Bischofs des 17. Jahrhunderts auch heute noch viel lernen kann. Vor allem ist es die dogmatische Grundlegung, die Bossuets Predigten auszeichnet, denn er war mehr als ein Prediger, er war im eigentlichen Sinne des Wortes Theologe. Der Herausgeber hat den Fundort der Auswahlstellen in Fußnoten angegeben, ebenso die Schriftstellen und außerdem einige erklärende Noten hinzugefügt. Dem Ganzen schickt er eine Einleitung voraus, die der Bedeutung Bossuets gewidmet ist, unsern Ohren allerdings wie ein übertreibender Panegyrikus klingt. Der Verfasser weiß sogar, wie Bossuet sich gegenüber der deutschen Barbarei (S. XII) verhalten haben würde. Warum so in die Ferne schweifen: Bossuet lebte doch zur Zeit, als Ludwig XIV. die Pfalz verwüsten ließ? Aber wir wollen uns die Freude an Bossuet nicht nehmen lassen, denn er war wirklich ein Mann und ein katholischer Bischof, und seine Werke verdienen gelesen zu werden.

Tübingen. Paul Simon.

**Albani, Johannes: Das Wesen des evangelischen Christentums.** 8° (102 S.) Paderborn 1927, Junfermannsche Buchh.; 2.50

Der bekannte Konvertit würdigt in 10 Kapiteln Schritt für Schritt die Vorträge des Tübinger protestantischen Theologen Heim über das Wesen des evangelischen Christentums und weist nach, daß das Christentum des Evangeliums nicht in den auseinanderstrebenden Meinungsverschiedenheiten des Protestantismus, sondern in der katholischen Kirche seine Heimstätte und seinen Schutz gefunden hat. Der Versuch, das evangelische Erbe durch Autonomie jeder Einzelseele zu bewahren, ist hoffnungslos. „Eine Harmonie der Autonomien ist eine Täuschung" (23). Indem die „reformatorische Häresie" die „Einfügung in die gottgeschenkte Ordnung der Kirche" (24) durch die „Autonomie" ersetzte, zerstörte sie das Wesen des evangelischen Christentums und wurde „Häresie als Prinzip" (22). Gegenüber der blasphemischen Anklage Heims, das Christusbild der Kirche, wonach „aus dem Jesus der Evangelien der königliche Herrscher der Welt geworden", habe „eine satanische Retouche" angenommen (40), erinnert Albani an den Auferstandenen, der als „ein König" „seine Sendlinge ausschickt, die Welt halten zu lehren, was er befohlen hat" (42). Nur dieses Königtum Christi war und ist das Ziel der Macht der Kirche über die Seelen. „Gerade die scheinbar machthungrigsten Päpste des Mittelalters waren durchdrungen von dem Gedanken, daß die Menschheit Gott allein zu dienen habe" (45). Lehrreich sind die Kapitel über „Die beiden entgegengesetzten Wege zu Gott", „Die Gewissensreligion", „Das Ende des Priestertums". Voll feinen Verständnisses ist das Kapitel „Die evangelische Sittlichkeit", worin die Befolgung der Räte als „Leben aus dem Evangelium" (90) bezeichnet und als Grundlage der „Anbetung um die großen gemeinsamen Anliegen von Kirche und Menschheit" dargestellt wird.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.

**Storr, Rupert: Das Frömmigkeitsideal der Propheten.** (Biblische Zeitfragen. 12. Folge, Heft 3/4.) gr. 8° (60 S.) Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung; 1.40

Eine sehr ansprechende, aus tiefer Vertrautheit mit der prophetischen Gedankenwelt geflossene Übersicht über ein wichtiges Gebiet der biblischen Theologie wird hier geboten. Durch Otto und Heiler ist das Interesse für das Gebet im Alten Testament auch in nichttheologischen Kreisen geweckt worden. Storr zeigt mit Geschick, wie wenig allerdings gerade Heilers Auffassung von der prophetischen Frömmigkeit zutrifft. Liegt übrigens nicht auch das Wesen der prophetischen Frömmigkeit in dem Satz des Predigers beschlossen: Fürchte Gott und halte seine Gebote?

Freiburg i. Br. Arthur Allgeier.

**Bin Gorion, Micha Josef: Mose.** Jüdische Sagen und Mythen. Übers. u. hrsg. von Rahel u. Emanuel bin Gorion. (Die Sagen der Juden.) gr. 8° (418 S.) Frankfurt a. M., Rütten & Loening; 8.—, geb. 11.—

Mit dem vorliegenden Band wird das vor mehreren Jahren unterbrochene Sammelwerk „Die Sagen der Juden" wieder aufgenommen. Die drei vorausgehenden Bände, die der Genesis gewidmet sind, sind zum Teil bereits vergriffen. Das Sagenmaterial zum vierten Band, das sich um die Person des großen Propheten rankt, der Israel zum Volk Gottes gemacht hat, wurde noch vom Verfasser selbst gesammelt und dann von den Herausgebern verarbeitet. Der Stoff ist auf vier Bücher verteilt, die das Leben Moses', den Auszug aus Ägypten, den Mann Gottes als solchen und schließlich die Ereignisse in der Wüste behandeln. Wissenschaftlich brauchbar wird das Werk erst durch den Anhang, der außer sorgfältigen Quellennachweisen und Literaturangaben neun verschiedene Register und eine übersichtliche Zusammenstellung der Moses-Legenden nach inhaltlichen Gesichtspunkten bietet.

Der wissenschaftliche Wert der Sammlung als Hilfsmittel für das Verständnis des Alten Testaments — denn als solches ist es offenbar gedacht — ist nicht groß. Die Sagen sind zumeist späten Ursprungs und haben nur insofern ein Interesse, als

Digitized by Google

sie uns ein Bild geben, welche Gestalt die Ereignisse der Werdezeit Israels in der Phantasie des Volkes allmählich angenommen haben. Als Beitrag zur Kenntnis der späteren jüdischen Literatur für weitere Kreise behält das Buch seinen Wert.

Scheyern. Simon Landersdorfer O. S. B.

**Buber, Martin: Des Rabbi Israel ben Elieser genannt Baal-Schem-Tow, das ist Meister vom guten Namen, Unterweisung im Umgang mit Gott aus den Bruchstücken gefügt.** 8° (118 S.) Herderau 1927, J. Hegner; geb. 4.50

Wie man weiß, bemüht sich Martin Buber, der mit V. v. Weizsäcker und J. Wittig die eigenartige Zeitschrift „Die Kreatur" herausgibt, und der auch den kirchenauflösenden Kreisen um Eugen Rosenstock und Rudolf Ehrenberg (die wohl alle vom Judentum herkommen) nicht ferne steht, seit Jahren um die Neubelebung des Chassidismus, der nach ihm eine Art neuerer jüdischer „Mystik" darstellen soll. Genau besehen ist es aber gar keine Mystik in unserem christlichen Sinne; denn während die echte christliche Mystik die Vereinigung der Seele mit Gott erstrebt, bannt die „Chassidut", darin ganz wesenhaft jüdisch, Gott in die Welt hinein. In die Reihe solcher Bestrebungen, dafür Stimmung zu machen, gehört auch das vorliegende Büchlein, dessen glänzende Aufmachung in auffallendem Gegensatz zu seinem Gehalt steht. Denn die in ihm gesammelten Aussprüche des Rabbi Baal-Schem aus dem 18. Jahrhundert, der selber nie eine Zeile schrieb, und dessen Lehre nur in einzelnen Sprüchen von seinen Schülern aufbewahrt wurde, die dann hier in recht loser Systematik zusammengestellt erscheinen (literarische Nachweise fehlen), kann ich beim besten Willen nicht als hohe Offenbarungen eines auserwählt religiösen Geistes erkennen. Denn diese nüchterne „Mystik" bleibt ganz innerweltlich, und wenn Buber sie als „realistisch" und „aktivistisch" glorifiziert, so sind das ebenso bloße Werte, wie wenn er sagt, ihr Sinn sei: die Welt in Gott lieben; unsereinem kommt es eher so vor: Gott in der Welt und als Welt lieben. Welch andere Höhenluft atmen wir in unsern christlichen Mystikern! Uns hat dieser Chassidismus nichts zu geben.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Pallière, Aimé: Das unbekannte Heiligtum.** Aus dem Französischen von Z. Holm. 8° (268 S.) Berlin 1927, Welt-Verlag; 4.50, geb. 6.—

Eine nicht alltägliche Erscheinung, die die Möglichkeit eines erobernden Vordringens des Judentums — nicht des wirtschaftlichen, nicht des literarischen, nicht des reformerischen, nein, des religiösen Judentums an die Wand malt. Es ist die von ihm selbst beschriebene Konversion eines französischen Katholiken zum Judentum, zu dem er ohne äußere Beeinflussung durch folgerichtige religiöse Entwicklung gekommen sein will. Es ist für uns Christen und Katholiken vielleicht ganz gut, daß wir das Konvertitentum einmal auch von dieser umgekehrten Seite sehen: daß ein denkender und offenbar ehrlicher Mensch im unverfälschten Judentum eine höhere, der Welt notwendige Stufe der religiösen Entwicklung sieht. Der Hauptwert der sensationell aufgemachten, aber keineswegs verletzend gegenüber dem Christentum gehaltenen Schrift liegt denn auch im Negativen, d. h. in der Erkenntnis dessen, was diesen als Katholik geborenen und aufgewachsenen Menschen an der Erscheinungsform seiner Kirche nicht befriedigt hat. Die vorgebrachten Argumente sind auffallend schwach und wenig überzeugend. Interessant sind vor allem die Mitteilungen über (wirkliche oder angebliche) Beziehungen zu modernistischen französischen Priestern sowie zu dem famosen Père Hyacinthe Loyson nebst Gemahlin, von dem in letzter Zeit („Hochland") wieder viel die Rede war, und der nach Art der Apostaten seine Hand in allem Möglichen gehabt zu haben scheint. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß das Buch zu Propagandazwecken ausgenutzt wird, dürfte es, obwohl es die Kirche nicht umstürzen wird, nicht unnötig sein, es wenigstens zu signalisieren.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Noll, Joseph: Das katholische Pfarramt.** Sein Geschäftsgang u. Interessenkreis. Für die praktische Seelsorge unter Mitwirkung zahlr. Fachleute hrsg. 2., umgeänderte u. verm. Aufl. gr. 8° (618 S.) Wiesbaden 1927, H. Rauch; geb. 16.—

Ein sehr brauchbarer Ratgeber. Auf dem Gebiet, worauf es Auskunft erteilen will, wird der Bescheid suchende Seelsorger kaum einmal ohne Aufklärung gelassen, wenigstens nicht der in preußischen Gebietsteilen tätige. Doch auch die Seelsorgsgeistlichen der andern Bundesstaaten werden, soweit es sich nicht um spezielle diözesan- und landesgesetzliche Bestimmungen handelt, mit großem Nutzen das Buch gebrauchen. Mit sehr viel Recht kann das vorliegende Werk als eine Art umgekehrter Pastoral bezeichnet werden. Was bei dieser den Kern bildet, nämlich die Verwaltung der Sakramente, des Predigtamtes und der Katechese, wird hier nur kurz und auf etwa 100 Seiten seinen rechtlichen Beziehungen nach behandelt, und was bei ihr an der Peripherie liegt, wie Jugendpflege, Kultur und Volkspflege, Karitas, Mission usw., wird auf mehr als 300 Seiten abgewandelt. Auch die kirchliche Vermögensverwaltung erfährt eine eingehende Darstellung. Keine Organisation oder Einrichtung, die irgendwie der Seelsorge nutzbar gemacht werden kann und katholischen Charakter hat, ist unberücksichtigt gelassen. Es wäre auch für den gebildeten Laien empfehlenswert, einmal in das Werk hineinzusehen. Er würde daraus ersehen, wie weit der „Aktionsradius" des Seelsorgers unserer Zeit reicht, selbst im kleinsten Dorfe, und daß das „katholische Pfarrhausidyll" nur noch in der Phantasie poetisch veranlagter Personen existiert.

Dettlingen. Hermann Herz.

## Erziehung und Unterricht.

**Voß, Georg: Erziehertum im Sinne Goethes und Fichtes.** Gedanken zur Krisis der modernen Bildung. 8° (230 S.) München 1927, C. H. Beck; 8.—

Wie der Untertitel zeigt, ist das Buch von Voß nicht eine historische Darstellung der Gedanken Goethes und Fichtes zur pädagogischen Theorie. Der Verfasser will vielmehr einem Zeitalter, das seine Hoff-

Digitized by Google

nung auf Reformen setzt und von neuen Methoden die Rettung aus dem Chaos erwartet, eindringlich das Wesen aller Erziehung zum Bewußtsein bringen. Das Entscheidende bei der Erziehung liegt nicht in den wechselnden Methoden, sondern im Geist, im Ethos (vgl. S. 24), in der Ehrfurcht vor den letzten und höchsten Werten. Bei der relativistischen Einstellung unserer Zeit droht diese Grundlage aller echten Pädagogik verloren zu gehen, und das wäre gleichbedeutend mit Untergang. Darum will Boß Goethe und Fichte nicht als Zeugen einer pädagogischen Theorie oder Methode aufrufen, sondern als die Propheten eines neuen Geistes, als Künder einer wahrhaft befreienden Erziehung, die nur dann möglich ist, wenn das Leben in einer ewigen, menschenüberlegenen Wirklichkeit verwurzelt ist, eine Erziehung also, die von einem unum necessarium her orientiert ist und nicht von wechselnder Technik. Man wird dankbar die aus Fichte und Goethe herausgearbeiteten „Richtlinien" für den Geist der Erziehung lesen, besonders die Betrachtung über die Grundsätze der „pädagogischen Provinz", über die, wie der Verfasser sagt, eine systematische Arbeit immer noch fehlt. Ob im einzelnen die ideale Deutung, die Boß Goethe und Fichte angedeihen läßt, immer zutrifft, ist unwichtig: wenn nur die Erzieher dem Weckruf dieses Buches ihr Ohr leihen wollen.

Tübingen. Paul Simon.

**Prüfer, Johannes: Friedrich Fröbel.** Sein Leben u. Schaffen. 3., völlig umgearb. u. bedeutend erw. Aufl. 8° (146 S.; 14 Taf. u. 1 Titelb.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; geb. 6.—

Die Neuauflage der 1914 in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erschienenen Fröbelbiographie ist bei der Zunahme des Interesses für Fröbel in den letzten Jahren erfreulich. Insbesondere ist es wertvoll, daß gegenüber der Montessorimode der deutsche Pädagoge des vorschulpflichtigen Kindesalters entsprechend herausgestellt wird. Durch die Abbildungen ist die Neuauflage wesentlich bereichert, insbesondere mit den Tafeln aus der praktischen Arbeit des Kindergartens. Daß das religiöse Element dieser Praxis erst eingebaut werden muß, ist im Hinblick auf die weltanschauliche Einstellung Fröbels selbstverständlich.

Amberg. Franz Weigl.

**Gebhard, Julius: Die Schule am Dulsberg.** Das Werden einer neuen Hamburger Volksschule. (Zeitwende. Schriften zum Aufbau neuer Erziehung.) Mit 8 Abb. 8° (96 S.) Jena 1927, E. Diederichs; kart. 3.60

Die Hamburger Versuchsschulen sind Gebilde eigener Art. Die heutigen Forderungen zur Schulverbesserung finden in ihnen eine besondere, von den örtlichen Verhältnissen notwendig stark beeinflußte Ausgestaltung. Das Neue und Wesenhafte dieser Schulen erstreckt sich in umfänglicher Weise mehr auf die Erziehung in und mit der Gemeinschaft als auf den Unterricht. Auch ist die Organisation dieser Schulen zunächst ausschließlich auf ausgeprägte Großstadtverhältnisse zugeschnitten und von einer Art, daß sie selbst auf diese nicht durchgängig angewandt werden kann. So hat der Lehrkörper, um nur dieses eine hervorzuheben, die Befugnis, unter Ausschaltung aller amtlichen Stellen, sich selbst zu ergänzen und die Mitarbeiter zu wählen. Die vorliegende Schrift macht den wohltätigen Eindruck eines ungeschminkten, von lebhaftem Wahrheitsgefühl beherrschten Berichtes über das bisherige Geschick der Versuchsschule am Dulsberg. Darin beruht ihr Wert auch für den, der in den meisten wesentlichen Stücken Weg und Ziel der Schule ablehnen muß.

Bonn a. Rh. Johann Joseph Wolff.

**Vorbeugende Karitas für die Kinder der Hilfsschule.** Erlebnisse und Gedanken einer Hilfsschullehrerin. 8° (XII u. 90 S.) Freiburg 1928, Herder; 1.80

Die Verfasserin schildert aus den Erfahrungen ihres schweren Berufs heraus mit inniger Anteilnahme die Notlage jener Kinder, welche als Hilfsschulkinder abseits vom geistig gesunden Kind ihren oft recht dornenvollen Lebensweg gehen müssen. Darum läßt sie Notrufe zur Mitarbeit ergehen und zeigt die Möglichkeiten der Hilfe und Betreuung.

Bilder aus dem Leben solcher Kinder, oft erschütternd in ihrer Tragik, stets aneifernd zu werktätiger Mithilfe, beschließen das Büchlein, das wert ist, in die Hände recht vieler Kinderfreunde zu kommen.

München. Karl Rupprecht.

## Archäologie. Geschichte.

**Benzinger, J.: Hebräische Archäologie.** (Angelos-Lehrbücher. Bd. I.) 3., neu bearb. Aufl. Mit 431 Abb. im Text. 4° (438 S.) Leipzig 1927, Ed. Pfeiffer; 24.—, geb. 26.50

Das rühmlich bekannte Werk bietet in seiner 3. Auflage im wesentlichen die Einarbeitung der seit der letzten Auflage (1907) erschienenen neuen Literatur, der neuen Problemstellungen und Forschungsresultate. Das neue Material hat seinen Einfluß besonders ausgeübt auf den Abschnitt über die Topographie Jerusalems, auf die Erörterungen der prähistorischen Zeit Palästinas, auf den Paragraphen über die Schrift, auf die Geschichte der palästinischen Ornamentik u. a. m. Leider fehlt mancher Hinweis auf wichtige Studien, die ihrer Bedeutung nach hätten angeführt werden müssen, wenn auch nicht Vollständigkeit angestrebt werden konnte. Trotzdem bleibt das Buch das zur Zeit wertvollste zusammenfassende Werk über die hebräische Archäologie, das durch 431 Abbildungen äußerst wirksames und zahlreiches Anschauungsmaterial bietet. Daß es mit Legenden, Astral- und andern Mythen viel zu weitgehend und mit einzelnen Quellenschriften bei der Erklärung des Alten Testaments operiert, muß man dem liberalen Standpunkt des protestantischen Autors zu gute halten.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Contenau, G.: Le Congrès international d'Archéologie de Syrie-Palestine, Avril 1926.** Extrait de la Revue Syria 1926. (14 S., 2 Pl.) Paris, Libraire Orientaliste Paul Geuthner.

Ein Bericht über den internationalen Archäologenkongreß, der vom 8. bis 26. April 1926 in Syrien

Digitized by Google

(Beirut) und Palästina (Jerusalem) abgehalten wurde. Unter anderem sind die Themata fast sämtlicher Referate angeführt, welche gehalten wurden, ebenso alle Besichtigungen, die in Museen, an ausgegrabenen Ruinen, an historisch wichtigen Orten und Denkmälern stattgefunden haben. 8 gute Aufnahmen auf 2 Tafeln sind beigegeben, unter denen die Ansichten von den Ausgrabungen in Byblos, Palmyra, Kapharnaum und Samaria besonders interessieren.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Tunkl, Franz Frhr. v.: Kurze Geschichte der Klöster, ihrer Beraubung und Vernichtung.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. 8° (198 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; geb. 5.—

Mit unendlichem Fleiß hat ein Freund des monastischen Lebens aus zahllosen Büchern interessante Notizen über Klöster gesammelt. Daraus sind Kapitel geformt über Bedeutung und Aufgabe, Gründung, Aufhebung usw. Weiten Raum nimmt die Vernichtung der Klöster ein, unter anderem durch eine Zusammenstellung von über 800 Niederlassungen, bei denen jeweils nur wenige schwerwiegende Worte die ganze Tragik erzählen. — Daß dieser auf das ganze Abendland ausgedehnte Katalog unvollständig blieb, ist begreiflich, wenn heute noch so klosterreiche Länder, wie z. B. Baden, kein Monastikum besitzen; auch die gemachten Angaben sind lückenhaft. Überhaupt handelt es sich nicht um ein wissenschaftliches Werk, sondern um eine Blütenlese aus historischen Quellen (leider ohne Angabe der Fundstellen), die in breiteren Kreisen sicher Interesse finden werden. In diesem Sinne ist das hübsche Buch, in dem persönliches Gerechtigkeitsgefühl manchmal den sachlichen Ton aufgeben ließ, den Freunden unserer mittelalterlichen Klosterwelt zu empfehlen.

Pforzheim. Max Weber.

**Hoffmann-Linke, Eva: Zwischen Nationalismus und Demokratie.** Gestalten der französischen Vorrevolution. (Historische Zeitschrift. Beiheft 9.) 8° (314 S.) München 1927, R. Oldenbourg; 9.50

Das vorliegende Buch, ein Beispiel geschichtsphilosophischer Darstellung und Geisteshaltung, bemüht sich mit gutem Erfolg, die noch wenig beachtete nationalpolitische Stellungnahme der französischen Denker des 18. Jahrhunderts zu entwickeln. Dies ist geschehen in Form erschöpfender, abgerundeter, trotz überreicher Zitierung flüssiger Monographien, in denen die Reihe jener Männer, von D'Argenson bis Sieyès, in der Beleuchtung durch den Grundbegriff des Buches, nämlich der nationalen Demokratie, scharf hervortritt. Klar und umfassend sind einleitend ferner die philosophischen Grundlagen der Zeit (Rationalismus, Humanität, Utilitarismus, Naturrecht, Individualismus), die praktische Politik Frankreichs, das innere und äußere Werk der Könige sowie schließlich, fühlbar im Anschluß an Meinecke, Geist und Ziele der in bloße, blinde Machtgier verbohrten europäischen Politik umrissen. Als Grunderlebnis der Verfasserin klingt die Überzeugung von der Tatsache und Notwendigkeit eines geklärten Patriotismus, der nationalen, im vaterländischen und staatsbürgerlichen Gedanken wurzelnden Demokratie überall warm und sympathisch durch. So wenig nun hier die unableugbare, historisch und geistig tiefe Beziehung zwischen Demokratismus und kosmopolitisch-universalen Tendenzen unterschätzt, und so sehr die Entstehung des Nationalgefühls auch aus liberaler Geisteswelt betont wird, so sehr sich in fast pädagogischer Betonung das wertvolle Buch an die „nationalgesinnten" Verächter der Demokratie wendet, so wenig scheint uns auch, besonders spürbar in unserer Situation, die Gefahr und die Dämonie eines uns nun genugsam bekannten, auch vertieften und vergeistigten sog. nationalen Wesens erkannt und abgewiesen. Das rein autonomistische Nationalitätsideal bedarf noch immer ehrlicherer und strengerer Bindung und Begrenzung durch eine übernationale Wertordnung, wie immer man sie näher begründen und bezeichnen mag.

Wittlich (Eifel). Heinrich Temborius.

**Grant, A. J., and Harold Temperley: Europe in the Nineteenth Century (1789—1914).** Mit Karten. gr. 8° (570 S.) London 1927, Longmans, Green & Co.; 12 *sh.* 6 *d.*

Das vorliegende Werk ist bezeichnenderweise der Arbeit Chamberlains gewidmet. Auch im Vorwort betonen die Verfasser, daß sie größeres Gewicht auf kosmopolitische und kulturelle Fragen als auf nationalistische und militärische in ihrer Arbeit legten. Demgemäß wird in den ersten vier Teilen des Werkes eine gedrängte Übersicht der Geschichte von 1789 bis 1914 gegeben, die trotz alles aufrichtigen Strebens nach Objektivität doch niemals den englischen Standpunkt verleugnet, im fünften Teile aber auf diesem Hintergrunde in vier Kapiteln die Entwicklung des Nationalismus und des Internationalismus, der monarchistischen und demokratischen Bewegung, des Militarismus und der Friedensbestrebungen, endlich der europäischen Unionsversuche, vor allem des Völkerbundes gezeichnet. Grant, der sich als der Verfasser dieser letzten Kapitel bekennt, gibt zu, daß Wilson diesen Bund mit dem Versailler Vertrage verankert hat, tritt jedoch trotz aller anerkannten Schwierigkeiten fast kritiklos für ihn ein. Der Kriegsschuldfrage steht er, soweit es einem Engländer möglich ist, ziemlich objektiv gegenüber. Dabei zeigt er klar, wie die Verlegung der englischen Mittelmeerflotte in die Nordsee bereits eine Bindung gegenüber Frankreich enthielt, deren Folgen sich in den Julitagen auswirkten. Ebenso gibt er zu, daß die Nichtabberufung der englischen Flotte nach den Julimanövern einer Flottenmobilisierung gleichkam und daß die Stellung Englands auch vor dem Einmarsch der Deutschen in Belgien eigentlich nicht mehr zweifelhaft sein konnte, aber erst durch diese Tatsache die öffentliche Meinung auf seiten der leitenden Kreise stand. Frankreich, das $1^1/_4$ Stunde vor Deutschland die allgemeine Mobilisation angeordnet hatte, gab die Grenze auf 10 km nur in Rücksicht auf die englische öffentliche Meinung preis, obschon, wie er selbst sagt, militärisch dieser Schritt ohne Bedeutung

Digitized by Google

war. Des Kaisers Hauptschuld sieht er in der Erteilung der carte blanche an Österreich betreffs Serbien, obwohl er hätte wissen sollen, daß Krieg mit Serbien den mit Rußland und Frankreich nach sich ziehen mußte. Anerkannt wird das Bestreben des Kaisers, diesen Schritt rückgängig zu machen, als Serbien fast das ganze Ultimatum annahm.

Zu bemängeln ist, daß neben der Verwertung der in der „Großen Politik" erschienenen Aktensammlung die Erinnerungs- und Rechtfertigungsschriften der damals tätigen Diplomaten zu wenig berücksichtigt sind, die selbst in ihren Widersprüchen, Verschleierungen und Fälschungen die Wahrheit nicht gänzlich verbergen können. — Außer einem brauchbaren Index sind dem Werke 13 Karten beigegeben.

Charlottenburg. Georg Hahn S. J.

**Redlich, Josef: Das österreichische Staats- und Reichsproblem.** Geschichtliche Darstellung der inneren Politik der habsburgischen Monarchie von 1848 bis zum Untergang des Reiches. II. Bd.: Der Kampf um die zentralistische Reichsverfassung bis zum Abschluß des Ausgleichs mit Ungarn im Jahre 1867. Lex.-8° (848 S.) Leipzig, Der Neue Geist Verlag; 38.—

Der erste Band dieses Werkes, der in die geschichtlichen Grundlagen der österreichischen Reichs- und Staatsgewalt einführt und die Entfaltung des österreichischen Problems bis zur Verkündigung der Reichsverfassung von 1861 vor Augen stellt, erschien 1920 und wurde von der Kritik mit größter Anerkennung aufgenommen. Der zweite, Hermann Bahr gewidmete Band behandelt in zwei umfassenden Abschnitten (Das Scheitern der Reichsverfassung des Februarpatentes von 1861, Die Ausbildung der dualistischen Monarchie) die Geschichte des Kampfes der Magyaren wider die zentralistische und scheinkonstitutionelle Politik Franz Josephs und seiner Beamtenminister, sowie die Entstehung und Vollendung der neuen dualistischen Reichsverfassung und des österreichisch-ungarischen Ausgleiches, also jenen an Entscheidungen so reichen Zeitraum von 1861 bis 1867, dessen genaue Kenntnis erst das volle Verständnis für das politische Wesen der österreichischen Monarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und letztlich für ihren Untergang eröffnet. Die leitenden politischen Ideen und Zielpunkte werden von allen Seiten beleuchtet, Gründe und Gegengründe des verschiedenen politischen Verhaltens genau untersucht. Die Breite der Darstellung findet ihre Erklärung in der Fülle des dem Wiener Staatsarchiv entnommenen Aktenmaterials, von dem die wichtigsten Zeugnisse im Texte vorgeführt werden, sowie in dem Bestreben des Verfassers, die Entstehung der dualistischen Gesamtmonarchie möglichst erschöpfend zu schildern und dadurch volle Klarheit über den tatsächlichen Verlauf des geschichtlichen Prozesses zu erreichen. Je mehr man sich in die fast zweitausend Seiten der zwei Bände vertieft, desto stärker fühlt man sich von der Klarheit der glänzenden Darstellung, von der überraschenden Detailkenntnis des Geschichte schreibenden Politikers und ehemaligen Ministers angezogen. Das Werk, dessen dritter Band sich in Vorbereitung befindet, ist eine bedeutsame Bereicherung der staatswissenschaftlichen und historischen Literatur.

Innsbruck. Ignaz Philipp Dengel.

## Lebensbilder. Erinnerungen.

**Neue österreichische Biographie. 1815–1918.** Begründet von Anton Bettelheim, August Fournier u. a. Geleitet von Anton Bettelheim. 1. Abtlg.: Biographien, Bd. IV. Mit 12 Bildn. gr. 8° (226 S.) Wien 1927, Amalthea-Verlag; *Öst. Sch.* 15.—, geb. 18.50

Die neue österreichische Biographie, die das Bestreben hat, das letzte Jahrhundert Geschichte des alten Österreich in seinen repräsentativen Männern uns vorzuführen, ist nunmehr beim vierten Bande angelangt. Nicht alle Beiträge bringen gleichviel Neues, so daß man sich fragen kann, ob es nicht Aufgabe des Unternehmens wäre, in erster Linie solche Persönlichkeiten zu wählen, über die anderwärts nichts Zusammenfassendes zu finden ist. Ich denke etwa an die leicht entbehrlichen Beiträge über Defregger, Egger-Lienz oder Rilke. Andere Beiträge wie über die Industriellen Karl Wittgenstein und Emil Skoda sind wohl allzu knapp ausgefallen. Die Biographien des für das österreichische Zivilrecht einflußreich gewordenen Franz Klein, des Politikers und Ministers Johann Frhrn. v. Chlumetzky, des sozialistischen Arbeiterführers und späteren Ministers für soziale Wohlfahrt Ferd. Hanusch, des Slawisten Jagic sind unter diesem Gesichtspunkt vielleicht am bedeutendsten. Unter den übrigen Beiträgen seien genannt: die Aufsätze über Georg Coch, den Begründer der österreichischen Postsparkasse, über Cajetan Felder, den vielseitigen Wiener Bürgermeister, über Ferdinand Hochstetter und Gustav Winter, von denen der eine für das Naturhistorische Museum, der andere für das Archivwesen von Bedeutung war, schließlich über den Wiener Arzt Gersuny, den Germanisten Seemüller und die Fürstin Hohenlohe. Der in jungen Jahren verstorbene Geograph Alfred Metz war auch für das Berliner Volksbildungswesen richtunggebend.

Wien. Oskar Katann.

**Recke, Elisa von der: Mein Journal.** Elisas neu aufgefundene Tagebücher aus den Jahren 1791 und 1793/95. Hrsg. u. erl. von Johannes Werner. gr. 8° (272 S.; 1 Titelb.) Leipzig 1927, Koehler & Amelang; geb. 8.50

Durch die Schrift, in der Elisa von der Recke 1787 Cagliostro entlarvt, wird sie eine „berühmte Frau". Zwei Jahre später setzt ihr Wanderleben ein. Die Sorge für das Schicksal ihrer Kurländischen Heimat und ihrer Familie führt sie mit ihrer Schwester Dorothea, der letzten Herzogin von Kurland, an die Höfe von Berlin und Warschau. Dort schaut sie, innerlich gelangweilt und abgestoßen, der Maskerade eines dekadenten Hoflebens zu; sie verspürt, wie man da auf einem Podium tanzt, dessen Balken bereits durchsägt sind; man steht vor der Liquidation von 1795 bzw. 1806. Dann führen die Reisen an die Höfe von Duodezfürsten mit ihren aufgeklärten, ihren

Digitized by Google

despotischen, frömmelnden, verschmähten und sentimentalen Gestalten, oder wir treten in die verstandeskühle, doch gesündere Luft des bürgerlichen Hamburg. Das verehrungsvoll-freundschaftliche Verhältnis zu dem großen Schröder, dem Leiter der Hamburger Bühne, ist hier zu erwähnen. Diesem reichen kulturgeschichtlichen Material geht nun freilich die stilistisch-künstlerische Formung ab; dafür entschädigt es durch die bis ins einzelne gehende, zumeist unvoreingenommene und unmittelbar niedergeschriebene Schilderung; am Rand hat die Verfasserin oft Berichtigungen eingetragen. — Daneben der menschliche Gehalt der Tagebuchblätter: Eine vornehme, tief empfindende Frau tritt vor uns. Sie hat nichts Blendendes; sie ist nicht gelehrt und nicht geistreich, aber unstillbar ist ihr Streben nach Bildung, ihr Mühen um „weise Tugend und fröhliche Weisheit". In der verstandesmäßigen Einstellung, ihrer deistischen Weltbetrachtung und rein ethischen Ausdeutung der Religion, ihrer Empfindsamkeit, dem sentimentalen Kultus der Natur und Freundschaft, in ihren Vorurteilen (Volksleben, Katholizismus u. a.) ist sie ganz ein Kind der Aufklärung. Körperlich zart, reflektierend und resignierend, aber doch über dem Leben erhaben in ihrem sittlichen Lebensgefühl. Leicht hat ihr das Schicksal den Weg nicht gemacht. Schade, daß sie gerade die menschlich aufschlußreichsten Abschnitte aus ihrem Journal vernichtet hat. — Über die Geschichte der beiden einzigen neu aufgefundenen Tagebuchbände berichtet der Herausgeber. Er hat das Fragment zum Ganzen gerundet. Sein Text liest sich manchmal etwas holprig, ist aber wie die Anmerkungen gründlich gearbeitet.

Freiburg i. Br. Ernst Bender.

## Rechts- und Staatswissenschaft.

**Bierbaum, Max: Das Konkordat in Kultur, Politik und Recht.** (Schriften zur deutschen Politik. Heft 19 u. 20.) gr. 8° (VIII u. 194 S.) Freiburg 1928, Herder; kart. 5.60

Wieder ein Buch, worin die grausige Zerrissenheit des deutschen Volkes erschütternd zum Ausdruck kommt, ein Buch, das von viel Haß und Hader reden muß und doch dem Frieden dienen will. — Von drei Stellen aus wird das Konkordat beleuchtet; wir hören, was die Stimmen der Kultur, der Politik und des Rechtes heute zu diesem Problem einer vertragsmäßigen Abmachung zwischen Staat und Kirche zu sagen haben. Entgegen schallt uns ein Chaos von Meinungen, aber trotz der Verschiedenheit in Stärke und Klangfarbe fast überall ein ganzes oder halbes Nein.

Es war ein Wagnis, die Gegenwartsstimmen für und wider das Konkordat auf die beiden Gruppen von Kultur und Politik aufzuteilen, da ja kulturelle Anschauungen allerwegen die politischen kreuzen und umgekehrt; aber Bierbaum ist doch der Gefahr ermüdender Wiederholungen entgangen. Und so erleben wir in unmittelbarster Frische, was etwa der religiöse Liberalismus und die bekenntnisfreie Pädagogik, was Protestantismus und völkischer Fanatismus, was die politischen Parteien vom Kommunismus auf der Linken bis zur Deutschnationalen Volkspartei auf der Rechten über das Konkordat denken. Eine Fülle von wörtlichen Zitaten aus Parlament und Presse, die allerdings ihre Rechtfertigung nur finden in der praktischen Zielsetzung dieses Buches, führt uns mitten hinein in diese Kämpfe.

Wir erleben allerdings auch, wie kleine Teile des protestantischen Volksteils im Bund mit den Katholiken sich für das Konkordat einsetzen — und zwar auf Grund des Rechtes, das sowohl nach seiner kirchlichen als auch nach seiner staatskirchenrechtlichen und völkerrechtlichen Seite im dritten Teile eine wohlerwogene, leichtfaßliche Darstellung erhält. Dieses letzte Drittel des Buches ist am besten ausgefallen, vor allem auch, weil in der Gefolgschaft Leos XIII. mit der Spiritualisierung der Kirche und ihres Rechtes voller Ernst gemacht ist und dem modernen Staate nicht Halbheiten in der Anerkennung seiner Selbstständigkeit und Eigengesetzlichkeit entgegengebracht werden. Ein solches Buch, das wirklich eine Weihnachtsbotschaft voll guten Willens darstellt, indem es freimütig die katholische Auffassung entwickelt, muß aufklärend und ausgleichend wirken.

Köln. Franz Gescher.

**Koch, Walther: Hof und Regierungsverfassung König Friedrichs I. von Preußen (1697—1710).** (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. Heft 136.) gr. 8° (216 S.) Breslau, M. & H. Marcus; 9.—

Die sogenannte Wartenbergsche Ära, d. h. die Zeit, in der der Oberkammerherr Colbe von Wartenberg den maßgebenden Einfluß auf die Regierung des ersten preußischen Königs ausübte, wird in der vorliegenden, bereits vor dem Krieg entstandenen Arbeit behandelt. Während der erste Teil die höchst unerfreulichen Hofintrigen vom Sturze Danckelmanns bis zum Zusammenbruch des Wartenbergschen Regimes hauptsächlich auf Grund der Berichte der hannoverschen Gesandten in Berlin allzu ausführlich und vielleicht auch zu wenig kritisch gegenüber den Quellen schildert, bringt der weit wertvollere zweite Abschnitt die Geschichte der Institutionen, der Regierungsverfassung. Die Ansätze zur Kabinettsregierung, die Zurückdrängung des Geheimen Rats, das Erstarken der Fachkollegien usw. leiten bereits, obwohl oft weniger sachliche als persönliche Beweggründe dafür maßgebend waren, zu der späteren Entwicklung, den Reformen Friedrich Wilhelms I. über.

Bonn. Max Braubach.

**Alsberg, Max: Der Prozeß des Sokrates im Lichte moderner Jurisprudenz und Psychologie.** (Schriften zur Psychologie der Strafrechtspflege. Heft I.) 8° (30 S.) Mannheim, J. Bensheimer; 2.—

Der Prozeß gegen Sokrates ist in der Literatur vielfach behandelt worden. Diesmal behandelt ein Jurist mit umfangreichem Wissen auf allen Gebieten, gleichzeitig einer der größten Verteidiger der Gegenwart, die Materie. Mit spannendem Interesse verfolgt der Leser den Prozeß: Nicht das Gesetz, sondern das Rechtsgefühl begrenzt den Deliktstatbestand. Nicht eine unserer Staatsanwaltschaft



Digitized by Google

entsprechende Einrichtung vertritt die Anklage, sondern es handelt sich um eine Popularanklage. Einen Verteidiger gibt es nicht, ebensowenig Zeugenvernehmungen. Der einem Parlamente gleichende Gerichtshof von 501 Richtern beschränkt sich auf Abstimmung. Berufung und Revision sind unbekannt. Sympathie bzw. Antipathie sind entscheidend.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

## Volkswirtschaft. Soziales.

**Nölting, Ernst: Grundlegung und Geschichte der Sozialpolitik.** kl. 8° (128 S.) Berlin 1927, C. Heymanns Verl.; 4.20

Eine theoretische Erörterung über Sozialpolitik ist noch mehr als eine Theorie der gesellschaftlichen Wirtschaft von der dem Verfasser jeweils eigenen Soziologie abhängig. Hier ist es die auf dem Machttrieb und Herrschaftsinstinkt aufbauende naturalistische Soziologie Gumplowicz' und Fr. Oppenheimers. So löst sich denn auch das Wörtchen „sozial" im Grunde genommen für Nölting in einen bei Vermeidung des gemeinsamen Untergangs nötigen Ausgleich der „Interessen" kämpfender Klassen auf. Sozialpolitik ist eigentlich Gruppenegoismus der herrschenden Schicht gegenüber der untern Klassen, ist, wirtschaftlich gesehen, das Bestreben, das im Menschenmaterial „investierte Erziehungskapital" nicht verloren gehen zu lassen. Der einzig richtige Versuch, wie ihn Theodor Brauer unternommen hat, Sozialpolitik aus der vorgegebenen geistigsittlichen Norm staatlichen Zusammenlebens abzuleiten, und zwar der jeweiligen Eigenart des konkreten, geschichtlich gewordenen Staates, ist nicht gemacht. Und doch beruht gerade auf dieser richtigen Grundlegung der auch vom Verfasser, und noch mehr von L. Heyde in seinem „Grundriß der Sozialpolitik" anerkannte bedeutende Anteil des katholischen Volksteils an der deutschen Sozialpolitik. Das im Büchlein gebotene Einzelmaterial wird man dankbar entgegennehmen.

Emmerich a. Rh. Gustav Gundlach S. J.

**Brinkmann, Carl: Wirtschafts- und Sozialgeschichte.** gr. 8° (160 S.) München 1927, R. Oldenbourg; geb. 4.50

Diese ausgezeichnete Wirtschafts- und Sozialgeschichte zeigt, daß die Forschung heute auf mehr oder weniger bewußt einseitige Deutungs- und Auslesestandpunkte (Marx, Rodbertus, Schmoller, Bücher, Max Weber, Beloch) verzichten kann und zu synthetischer Zusammenfassung drängt. Die Voraussetzungen hierzu erfüllt Brinkmanns Feinfühligkeit für soziologische Zusammenhänge und Strukturen, die ihn zum „Ausgleich" scheinbar entgegengesetzter „Theorien" befähigt und gestattet, mehrere Seiten desselben Gegenstandes und Sachverhaltes zugleich zu sehen, ohne daß dieser darüber verloren ginge (weil er eben nicht „theoretisch" konstruiert ist). Erreicht wird dadurch eine große Lebensnähe und Geschichtsverbundenheit der Darstellung, die in dem Ausgleich von Thesen selbst das „Lebensgesetz" hochkapitalistischer Kultur und Tendenzen erspürt. Hier hat wohl eher Guardinis „Gegensatzlehre" als Hegels Dialektik Pate gestanden, um diesen Blick fürs Ganze zu schärfen. — Die Anmerkungen zeigen die reichhaltige wissenschaftliche Werkstatt.

Köln. Bernhard Pfister.

**Beyer, Georg: Katholizismus und Sozialismus.** (Schriften zur Zeit.) 8° (158 S.) Berlin 1927, J. H. W. Dietz Nachf.; 2.60

Wir haben hier eines jener wenigen Bücher vor uns, das aus dem Leben herausgewachsen und gleichsam mit Herzblut geschrieben ist. Aus dem Buche spricht ein tiefer Denker mit weitem Blick und starkem Bekennermut, der höchster Achtung und Beachtung wert ist. Obwohl Nichtkatholik, redet er mit eindringendem Verständnis vom Katholizismus, obwohl Sozialist, ist er weit entfernt von den „Nachterlingen" marxistischer Observanz. Beyer vertritt einen jungen „ewigen" Sozialismus, der nicht von der Parteischablone abgestempelt, aber auch nicht lediglich ein Hirngespinst ist, das die frische Luft der Kritik fürchten müßte. Frei von allem „Zahlen- und Zettelformalismus" gesteht er unumwunden: „Wir selber schreckten religiöse Menschen von uns ab, die sozial zu uns gehörten und doch nicht zu uns kommen konnten, weil wir ihre Auseinandersetzung mit der Überwelt nicht zu achten und zu schonen vermochten." Er verurteilt eine „antikatholische Irreligiosität" des Sozialismus. Die religiöse Not des Arbeiters wird mit klarem Wirklichkeitssinn erkannt und gewürdigt ganz anders, als man es bisher von sozialistischer Seite durchschnittlich gewohnt war, aber auch viel schärfer, als man dieses Problem vielfach im kirchlichen Leben zu erfassen sich gedrängt fühlte. Katholizismus und Sozialismus sind unvergleichbare Größen, die nicht miteinander vermischt werden können auf einer mittleren Linie, die aber ein gutes Wegstück in einer Schicksalsgemeinschaft der gegenwärtigen Krisis als „die bei weitem stärksten Kräfte, die Macht über die deutschen Arbeitermassen haben". Hier ist nicht der Platz, sich mit dem Verfasser über Meinungsverschiedenheiten auseinanderzusetzen. Es soll lediglich auf die hochstehende Grundeinstellung eines initiatorisch konstruktiven Geistes hingewiesen werden, der soziales Denken anregt und befruchtet, wenn er kritisch gelesen wird.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Die neue Jugend.** (2 Hälften.) Mit Einleitung des Herausgebers (Richard Thurnwald). (Forschungen der Völkerpsychologie u. Soziologie. Bd. IV.) gr. 8° (370 S.) Leipzig 1927, C. L. Hirschfeld; 1. Hälfte 5.—, 2. Hälfte 7.—

Die erste Epoche der Jugendbewegung muß heute als abgeschlossen gelten. Man kann daher einem Versuch, die Werte jener Zeit zu erfassen, die Geschichte jenes Geschehens zu schreiben, nicht mehr mit dem Einwand begegnen, daß solches noch zu vorzeitig sei. Tatsächlich gibt es noch keine lebendige Geschichtsschreibung, die sich die Jugendbewegung zum Gegenstand genommen hätte, abgesehen von nicht wenigen, heute freilich unentbehrlichen Selbstanalysen und Chroniken. Jede Geschichtswissenschaft ist indes gehalten, sich auf die Ergebnisse einer sozio-

Digitized by Google

logischen und psychologischen Erforschung der Wandlungen zeitgenössischen Lebens zu gründen. Eine solche Vorarbeit stellt der von Richard Turnwald herausgegebene vierte Band der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie dar. Den neuen Geist der Träger jener aufsteigenden neuen Kultur soziologisch zu deuten und ihre Begründung, Einzigartigkeit und Bedeutung sozialpsychologisch zu ermitteln, wird hier erstrebt. Nicht redet kalte Objektivität beamteter Wissenschaftlichkeit über die Jugend, sondern es kommt die bescheidene Urteilskraft disziplinierten und vergleichenden Forschertums der älteren Führer der Jugendbewegung zur Geltung und legt einen wohlgelungenen Querschnitt durch die gesamte junge Generation und die sich regenden Kräfte, welche an der Gestaltung der Zukunft in einflußreicher Weise beteiligt zu sein scheinen. Diese Darstellung ist nicht weniger bedeutsam für die Älteren, die eigentlichen Träger der nunmehrigen Lebens- und Kulturbewegung, wie für die Jüngeren, die Nachfolger, welche die Aufgabe zu vollenden haben. Weil hier keineswegs oberflächliche Lösungen der tiefsten Probleme der Soziologie angebahnt werden, ist dieses Werk (das durch seinen Preis vor einer weiteren Verbreitung leider geschützt wurde) für eine künftige Geschichtsschreibung der Jugendbewegung unentbehrlich.

Köln. Carl Klinkhammer.

**Coudenhove-Kalergi, R. N.: Held oder Heiliger.** gr. 8° (240 S.) Wien 1927, Paneuropa-Verlag; 4.50, geb. 7.—

Nachdem Graf Coudenhove zum „Kampf um Paneuropa" aufgefordert hatte, war es das Nächstliegende, diesem kommenden Europa nun auch schon das Ideal für seine Sittlichkeit anzudeuten. In seinem jüngsten Werk „Held oder Heiliger" lehnt er die bloß politischen und rein wirtschaftlichen Konstruktionen eines künftigen einigen Europa ab und läßt mit Recht als einzig mögliche Fundamentierung Paneuropas nur ein gemeinsames Lebensideal gelten, das dem Bewußtsein kultureller und historischer Zusammengehörigkeit der einzelnen europäischen Nationen erwachsen ist. Nur ein organisches Wertgefühl vermag die Einheit Europas zustande zu bringen und den „Untergang des Abendlandes" zu verhindern. Den gemeineuropäischen Menschentyp sieht er in der Synthese von „Held" und „Heiliger". Unter Held versteht er den modernisierten „nordischen Helden", den Gentleman, dessen Lebensform bereits weithin gilt, während der Heilige ihm der passive, nichtwollende, leblose Buddhist ist. Diese Idee der Polarität wird ebenso geistvoll wie nicht selten naiv entwickelt und könnte immerhin bezaubern, wäre sie nicht in der Nachkriegszeit überall verkündigt und heute schon zur abgelegten Mode geworden. Sieht man aber davon und von manchen Oberflächenbildungen ab — und das tut man gern, um dem Buch gerecht zu werden —, so bleibt als Neues, die bisher gebräuchliche Gegenüberstellung von Orient und Okzident (Morgenland und Abendland) in die einzig richtige Nord-Südpolarität, Macht und Entsagung verwandelt zu haben. — Für uns aber kann der geschilderte Idealmensch nur der Heilige der katholischen Kirche sein.

Köln. Carl Klinkhammer.

## Naturwissenschaft.

**Ebert, Max: Reallexikon der Vorgeschichte.** VIII. u. IX. Band. 4° (548 S., 196 Taf.; 322 S., 252 Taf.) Berlin 1926/27, W. de Gruyter & Co.; Bd. VIII 54.—, geb. 64.—

Im 8. Band dieses bedeutenden (in Lieferungen erscheinenden) Werkes werden auf 548 Seiten mit 196 Tafeln 437 Stichwörter von Mallaja—Noppenring und im 9. Band auf 322 Seiten mit 251 Tafeln 138 Stichwörter von Norddeutschland bis Oxus-Fund behandelt. Es sei besonders auf die Stichwörter: Megalithgrab, Mesopotamien, Mittel- und Süddeutschland, Mykenische Kultur, Niveauveränderungen, Norddeutschland, Nordischer Kreis, Nördliches Afrika, Österreich und Ostpreußen, hingewiesen, denen ein größerer Raum und zahlreiche Tafeln gewidmet sind.

München. Ferdinand Birkner.

**Berg, Bengt: 1. Abu Markûb. Mit der Filmkamera unter Elefanten und Riesenstörchen.** 3. Aufl. (11.—15. Tausend.) Übersetzt von Edmund Herms. Mit 104 Abb. gr. 8° (200 S.) Berlin 1927, D. Reimer (E. Vohsen); geb. 9.50 — **2. Die letzten Adler.** 2. Aufl. (6.—10. Tausend.) Übers. von Edmund Herms. Mit 70 Abb. gr. 8° (144 S.) Ebd. 1928; geb. 8.—

Die beiden einzigartigen, reizvollen Werke gehören fraglos zu den fesselndsten und anschaulichsten Büchern, die je über die Tierwelt geschrieben worden sind. Sie verdanken dies vor allem der Art, wie Berg es verstanden hat, mit der photographischen und Filmkamera die Tiere zu belauschen. Haben uns einst Forscher wie Schillings und die Brüder Kearton Achtung eingeflößt vor ihrer Tatkraft, mit der sie die großen Schwierigkeiten meisterten, um mit viel List und nach mancher sinnreichen Vorbereitung die Tiere auf die Platte zu bannen, so müssen wir hier staunen über die schier übermenschlichen Anstrengungen, die die Fahrt auf dem Weißen Nil dem kühnen Forscher brachte, wie nicht minder über die Riesenarbeit, die er mit bewundernswerter Ausdauer leistete, bis es ihm gelang, die unübertrefflich klaren Bilder vom Seeadler und dessen Heimat zustande zu bringen. Aktenmäßigere Natururkunden über die Tierwelt des Weißen Nils kann es nicht geben, das darf man ruhig sagen. Die wundervoll plastischen Bilder von so seltenen Tieren, wie von den Riesenstörchen, dem Sattelstorch und dem sagenhaften Schuhschnabel oder walköpfigen Storch und seiner Nahrung, dem gleich sagenhaften afrikanischen Schlamm- oder Lungenfisch, von dem Marabu und Pelikan, von dem kaum bekannten Nilbock und dem grotesken Warzenschwein, ferner von dem Flußpferd und den Elefantenherden samt deren Trabanten, den weißen Reihern, vom Leopard, dem Krokodil und der giftigen Kobra bilden das Entzücken des Kenners. Wirkliche Kabinettstücke, bis jetzt die ersten und einzigen Lichtbilder, sind die herrlichen Aufnahmen des Schuhschnabels,



Digitized by Google

des geheiligten Abu Markûb der Araber; ja, dieser Märchenvogel, der noch nie lebend herübergebracht wurde, den selbst der Fachmann kaum in präpariertem Zustande gesehen hat, und dessen Biographie noch manch leere Seite aufweist, verdient es, der Titelheld eines Buches zu sein. Fast ebenso wie die abgebildeten Tiere entzücken auch die Staffagen: die Savannen, der Uferwald, die Sümpfe und Moräste mit dem charakteristischen Papyrus und Elefantengras, die Wasserflächen mit den veilchenfarbenen Seerosen, der Thornbuschwald usw. und endlich die ganz vorzüglichen völkerkundlichen Aufnahmen.

„Die letzten Adler" schildert zunächst, wie der Mensch Schwedens letzte Adler — es mögen heute nur noch 15 Paare See- und 40 Paare Goldadler dort horsten — sinn- und gefühllos vernichtet, „denn Raubtiere aller Art sind Schädlinge und müssen ausgerottet werden". Aus jeder Zeile spricht das Herz des so warm empfindenden Freundes der Natur, insbesondere ihrer Tierwelt. (Adler sind in Schweden als aussterbendes Naturdenkmal geschützt, aber es ist beklagenswert, daß der Staat seinen Schutzgesetzen nicht genügend Geltung verschaffen kann.) Mit unglaublichen Schwierigkeiten nur gelingt es Berg, das Brutgeschäft der Adler zu filmen; wir erleben mit ihm das Aufwachsen der Jungen, lernen viel Neues und müssen manchen überkommenen Irrtum fallen lassen.

Bengt Berg besitzt ein Erzählertalent, das seine Werke zu den schönsten unserer naturgeschichtlichen Prosaliteratur macht. Obwohl er auf jedes wissenschaftliche Beiwerk verzichtet, um jedem Naturfreund die Wunder der Vogel- und Tierwelt nahe zu bringen, weiß er auch dem Fachmann ungeheuer viel zu sagen. Seine Bücher („Mit den Zugvögeln nach Afrika" und „Mein Freund der Regenpfeifer" wurden im Lit. Handw. 1925/26, Sp. 48 u. 285 besprochen) verdienen in breiteste Kreise zu dringen.

Witzenhausen. Heinrich Lauer.

## Länder- und Völkerkunde.

**Metz, Carl: Theorie der Stammesgeschichte.** (Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. Naturwissenschaftl. Kl. Jahrg. 3, H. 4.) gr. 8° (30 S.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft f. Politik u. Geschichte; 2.—

Zwei Vorzüge weist das Buch auf. Es hält sich fern von vagen Phantasien, sucht jede Theorie aus dem Gegebenen heraus zu entwickeln und es gibt seine Darstellungen in klarer, übersichtlicher, schon durch den Druck gekennzeichneter Form. Lehrer an den Mittelschulen haben mir mitgeteilt, daß es ihnen das liebste Buch ist, um sich selbst wieder ein Gesamtbild zu machen und sich vorzubereiten für den Unterricht in den oberen Klassen der Mittelschulen.

Kempten. Joseph Graßl.

**Smithanders, Ernst: Land und Leute in Nordamerika.** (Langenscheidts Handbücher für Auslandkunde.) 4. Aufl. (740 S. mit 3 Karten) Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung; 3.50

Das Buch erscheint unter dem neuen Haupttitel: „Langenscheidts Handbücher für Auslandkunde" in völlig neuer Bearbeitung. Sein Umfang ist wesentlich erweitert, indem es Alaska, Kanada, Mexiko und sogar Grönland mit umfaßt. Wie bei den früheren Auflagen sind die einzelnen Artikel in alphabetischer Reihenfolge geordnet und enthalten das Wissenswerte über das Volk, seine Sitten und Gebräuche und das Land, seine Natur, seine öffentlichen und privaten Einrichtungen in allgemeinverständlicher, sachlicher Darstellung.

Trotz mancher Mängel im einzelnen kann das Buch besonders dem Reisenden und Auswanderer wertvolle Dienste leisten.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Steinitzer, Wilhelm: Brasilianisches Bilderbuch.** gr. 8° (96 S. Text; 96 Abb.) München 1928, E. Reinhardt; 6.50, geb. 8.50

Ehrlich wie dieses Buch ist, eignet es sich zu einem Baedeker, den es bekanntlich für Brasilien noch nicht gibt. Die Literatur über Brasilien schwillt in den letzten Jahren an. Trotzdem möchte ich dieses Buch nicht missen. In seiner Einfachheit bringt es für jedermann, auch für den Südamerikakenner, etwas. Mit der Untrüglichkeit der Kamera schildert Steinitzer trotz seines bloß auf ein Jahr berechneten Brasilienaufenthalts mit Auswahl und treffend die großen Küstenplätze und Städte im Innern, die deutschen Kolonien, Land und Leute, Landschaft und Tierwelt. Steinitzer befaßt sich gern mit botanischen Erörterungen. Das stört durchaus nicht, sondern ergänzt unser Wissen aufs glücklichste. Die Beobachtungen die Steinitzer an den Riesenfällen des Iguassu anstellt, sind sehr beherzigenswert. Ausstattung und der umfangreiche Bilderanhang sind vorzüglich.

Emmerich a. Rh. Alexander Stelzmann.

**Guenther, Konrad: Das Antlitz Brasiliens.** Natur und Kultur eines Sonnenlandes, sein Tier- und Pflanzenleben. Mit 32 Taf. u. 40 Zeichnungen des Verfassers im Text. Lex.-8° (360 S.) Leipzig 1927, R. Voigtländer; 11.—, geb. 14.—

Der Verfasser hat seine Brasilienfahrt auf Einladung der Regierung des Staates Pernambuco unternommen; sie führte ihn in die Nordoststaaten, später nach dem Süden bis São Paulo und Jahú. Er hat demnach nur den kleineren Teil Brasiliens aus eigener Anschauung kennen gelernt. Weite und charakteristische Gebiete, wie die Waldlandschaften am Amazonas und die Bergländer im Innern, wurden nicht berührt.

In einem Lande mit verhältnismäßig so junger Kultur werden wesentliche Züge von der Natur bestimmt, daher will dieses Buch in erster Linie eine Einführung in die Natur Brasiliens, in ihre biologischen Tatsachen und Probleme sein. Die ersten Kapitel schildern typische Landschaften und Lebensräume, führen dann die menschlichen Kulturformationen vor und schließen mit Betrachtungen über die Geologie Brasiliens und die Geschichte seiner an eigenartigen Formen reichen Tier- und Pflanzenwelt. Die folgenden Abschnitte sind biologischen Einzelbildern gewidmet, die wie die vorhergehenden zweifellos geeignet sind, auch den nicht fachwissenschaftlich geschulten Besucher auf die mannigfachen Wechsel-

Digitized by Google

beziehungen der Lebewesen unter sich und zu ihrer Umgebung einzuführen. Ein Abschnitt über die Brasilianer und ihren Volkscharakter schließt das Werk ab.

In die Darstellung sind auch neue Beobachtungen des Verfassers aufgenommen, und es ist nur zu bedauern, daß ihm nicht mehr Zeit zur Verfügung stand, um einige der dargestellten biologischen Probleme durch neue Feststellungen zu klären, etwa die Mimikryfrage, welche in der hier vorgetragenen Form ja in den letzten Jahren Gegenstand heftiger Angriffe gewesen ist.

Die Ausstattung des Buches ist gut; hervorzuheben sind die schönen Tafeln nach Photographien des Verfassers. Dagegen lassen die Textfiguren stellenweise viel von der für naturwissenschaftliche Werke notwendigen Schärfe und Klarheit vermissen.

Karlsruhe. Hermann Leininger.

## Italienbücher.

**Das Antlitz des christlichen Rom.** Begleittext von Georges Goyau u. H. Chéramy. Vorrede von Kardinal Cerretti. Mit 350 Bildern in Tiefdruck nach den photograph. Aufnahmen von Herbert Ruedi u. 14 Taf. 4° (354 S.) Genf (Schweiz) 1927, Verlag der Société Anonyme d'Editions Artistiques; 60.—, geb. 75.—, bei Teilzahl.: 65.—, geb. 80.—

Hier ist ein französisches Standardwerk, das in fünf Sprachen erschienen ist. Drei Träger erlauchter Namen sind es, die in ihm das Wort ergreifen. Kardinal Ceretti zeichnet in einem Vorwort in bewegter Freude den Umriß der Geschichte und die Weltbedeutung Roms. Henri Chéramy, Professor der christlichen Archäologie in Rom, kündet sodann, was zu ihm die Steine der Katakomben sprachen, in deren Gesellschaft er ein Stück Leben verbringt. Endlich ergreift Georges Goyau von der Académie Française das Wort, um es am längsten durch das ganze Werk zu behalten. Seine Ausführungen bergen das kräftige Mark katholischer Substanz. Sein Überblick zeigt die Striche des Meisters, der Zusammenhänge herstellt und ein Ganzes entwirft. „Glückliches Rom!" Zu diesem Ausruf steigern sich die hymnisch beschwingten Worte dieses scharfsinnigen Historikers. Das Antlitz des christlichen Rom zeigt sich zuerst verhüllt; denn das christliche Rom ist eingeschlossen in den Katakomben. Dann aber wird ihm die Trauer von den Augen genommen; aus dem leidenden und blutüberströmten Antlitz wird ein triumphierendes. Im konstantinischen Tag fängt die Kirche in den christlichen Basiliken zu triumphieren an, setzt ihren Siegeszug durch die Renaissance hindurch fort, indem sie auch die Kunst in ihre Dienste zwingt, um dem Gipfel ihres Weltapostelamtes zuzustreben. Diesem geschichtlichen Überblick folgt ein zweiter Teil: denn das christliche Rom hat nicht bloß ein äußeres, der Welt und der Geschichte zugekehrtes, sondern auch ein inneres Antlitz, das in ihren inneren Kräften besteht. Das christliche Rom hat auch das Magisterium, das Ministerium und das Imperium in sich. Dann ist in diesem Werke auch die Rede von Papst und Papsttum, vom kirchlichen Leben und Jenseits, von Hierarchie und Dogmatik. All diese festgefügten trefflichen Ausführungen werden von einer nicht überbietbaren Fülle von Illustrationen in Tiefdruck begleitet, die von der Künstlerhand von Herbert Ruedi aufgenommen sind. Sie stehen den Reproduktionen des deutschen Werkes des Orbis Pictus in keiner Weise nach. Es gibt nichts Schöneres und Wertvolleres über Rom als dieses Werk.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Brandi, Karl: Die Renaissance in Florenz und Rom.** 8 Vorträge. 7., überarb. Aufl. 8° (282 S.; 1 Abb.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; geb. 7.—

Das Florenz der Frührenaissance und das Rom der Hochrenaissance bilden den Inhalt dieses wertvollen Buches. In bunten Bildern und kraftvollen Gestalten ersteht Florenz vom Auftreten Dantes bis zum verglimmenden Scheiterhaufen Savonarolas und Rom von den Renaissancepäpsten bis zur Schändung der Ewigen Stadt im Sacco di Roma und dem Eindringen des spanischen Geistes. Mit bewunderungswürdigem Geschick werden von der Hand eines Meisters die großen Linien herausgearbeitet. In Anspruchslosigkeit gibt sich die Abfolge der inhaltsreichen Aufsätze, ohne ermüdenden Ballast, als kleine Kabinettstücke gestaltet. Das Buch hat die glückliche Eigenschaft, dem Kenner und Gelehrten in gleicher Weise willkommen zu sein wie weiteren Kreisen, für die es von vornherein bestimmt war.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Ponten, Josef: Römisches Idyll.** gr. 8° (90 S.) Berlin-Grunewald 1927, Horen-Verlag; geb. 6.50, num. Ausg. 35.—

Dieses Buch quoll aus der unerschöpflichen Fülle Roms; es lebt von dessen ewigen Gnaden. Römische Plätze, Kirchen, Paläste, Gärten, Treppen, Wasser, Villen und römisches Leben: das Buch ist übervoll von den Schönheiten Roms, die ein Künstler in sich aufnahm, der sich in vielen Kunstgattungen übte. Das Rom bis zum Kriegsausbruch ist es, das sich in liebevoll gezeichneten Bildern zur Idylle webt, mit den hineingewirkten Fäden echt deutschen Schicksals. Der bekannte Dichter, dessen Prosa geladen ist von elementaren Kräften und gleichwohl Kunde gibt von strenger Zucht, handhabt hier, gleichsam aus Achtung vor dem antiken Boden Roms, den Hexameter in bewunderungswürdiger Disziplin, Schönheit und Kraft. Eine solche Gabe ist eine kostbare Krone auf Romas Haupt.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Gutkind, Curt Sigmar: Herren und Städte Italiens.** Eine Wanderchronik. 8° (428 S.) München 1928, Allgemeine Verlagsanstalt; geb. 8.50

„Jede Stadt, jeder Bau, jedes Kunstwerk hat ein Gesicht, ein hinter den Fassaden verborgenes, heimliches, zweites Antlitz", und dieses Antlitz sucht Gutkind durch eine Fülle von Geschichten, Berichten, Sagen, Legenden, wie er sie in den Haus-, Stadt- und Künstlerchroniken gefunden hat, zu enthüllen. Es werden in diesem Bande nur die Städte Norditaliens und Florenz behandelt. Aber sie werden lebendig; denn es werden wirklich Tote beschworen. Es ist hier wie im menschlichen Leben auch: ein ein-

Digitized by Google

ziger Zug erhellt oft blitzartiger die Seele als eine uncharakteristische Beschreibung. Mancher mag es vielleicht bedauern, daß dieser lebensprühenden Dokumentensammlung kein Verzeichnis ihrer Quellen beigegeben ist.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Guyer, S.: Venedig. Bauten und Bildwerke.** Mit einem kunstgeschichtlichen Abriß. 4° (26 S., 104 Taf.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; 10.—

Dieser 1. Band einer neuen Reihe von Kunstführern des Benno Filser-Verlags („Mirabilia Mundi", von denen Siena, Nordfrankreich und Neapel schon angekündigt sind) beschäftigt sich ausschließlich mit dem monumentalen, repräsentativen Venedig, mit seinen Palästen, Kirchen und Denkmälern. In 104 Tafeln, die mit wenigen Ausnahmen hervorragend gelungen sind, kommt die im Stein überlieferte Größe und zierliche Lebenslust dieses einzigen Venedig gleich gut zur Geltung. Die kurze, im ganzen lebendige Einführung des Herausgebers gibt für den Durchschnittskunstfreund, für den die Sammlung doch bestimmt ist, fast zuviele Einzelheiten. Julius Dorneich.

**Monnier, Philipp: Venedig im achtzehnten Jahrhundert.** Mit 32 Bildtafeln. 4° (314 S.) München 1928, Georg Müller; geb. 15.— u. 22.—

Das 18. Jahrhundert ist für die einst mächtige Republik die Zeit des Alterns und des Todes. Aber Venedig weiß in Schönheit zu sterben. Feste reihen sich an Feste. Der tolle Karneval macht Venedig zur Kosmopolis des Vergnügens. Niemals hat es gleichzeitig so viele glänzende Geister und Genies besessen: Es entsteht dort die einzige wahrhaft italienische Malschule des 18. Jahrhunderts; Goldoni begründet das einzige italienische Nationaltheater; der Oper öffnet sich der erste Theatersaal; es entsteht die erste Opernschule, und alle Theater der Welt holen sich Musiker aus Venedig. Dieses Venedig mit seiner schillernden Geistesverfassung ist es, das Monnier heraufbeschwört. Und er findet für die Schilderung dieser tollen Stadt der Maskeraden und Serenaden, der Verkleidungen, der Liebesbarken, des seligen Aufenthalts der Freude und der Anmut auch den adäquaten Stil. Das Buch liest sich wie ein, in kokett plätschernden Rhythmen dahinfließendes Gedicht. Es ist die Apotheose des Vergehens einer märchenhaften Stadt.

München. Alfred Steinitzer.

**Seewald, Richard: Reise nach Elba.** Mit 24 Zeichnungen. 4° (38 S.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; 10.—

Es gibt diesem Hefte eine gewisse äußere Bedeutung, daß so bald kein Künstler mehr mit Griffel und Pinsel seine Eindrücke von der Insel Elba wird festhalten dürfen: sie ist (1921) vor der Abreise Seewalds als „Grenzgebiet" erklärt worden. Schilderungen über Elba mag man weiter von Laien lesen. Aber Künstleraugen sehen anders. Sie sehen neu, sie sehen „in Staunen", sie „entdecken". Aber auch sie sehen nicht alle gleich. Das Sehen Seewalds ist ein anderes als etwa das eines Impressionisten wie Slevogt. Aber beruht das erstere vielleicht nur auf einer nachträglichen, gewollten Übersetzung? Da ist es nun von Bedeutung, daß unserem Künstler das gefügigere Mittel der Sprache wie selten einem andern zu Gebote steht. Und die sprachliche Schilderung zeigt im wesentlichen dieselbe Art des Sehens wie Zeichnung (und Bild). Ein kleines Sätzchen nur als Beispiel: „Die weißen dreieckigen Segel standen wie ausgeschnitten auf dem tiefen Blau des Golfs." Diesem einfach-substantiellen Sehen fallen von selber viele Nebendinge durch das weitmaschige Sieb. Trotzdem muß der Maler noch vereinfachen. Er verwirft anfängliche Aquarelle, weil sie ein Zuviel an Dingen unruhig macht. Das Gefühl dafür brachte Seewald mit. Was ihm hier erst aufging, war die starke Farbe: „neue und starke Farbenzusammenstellungen, und das wird etwas Neues in meiner Arbeit sein". Anfängliches Zagen weicht größerer Sicherheit. Aber gelungene Bilder bleiben dem Maler immer „glückliche Zufälle". So bringt das schmale Heft den Künstler nahe. Auch den tief und ernst mit Mensch und Tier empfindenden Menschen. Man sollte hier sprachliche Schilderung und Zeichnung des alten, zerschundenen, „ehrwürdigen" Esels hersetzen können, unter den er schrieb: tu hai portato il Signore del mondo. Die Zeichnungen sind großenteils bedeutsam. Für die Freunde des Künstlers eine wichtige Gabe.

München. Alois Wurm.

## Kunst.

**Beyer, Oskar: Die Katakombenwelt.** Grundriß, Ursprung und Idee der Kunst in der römischen Christengemeinde. Mit 1 farb. Titelb., 30 Taf. und 17 Bildf. nach Zeich. von Rud. Kodt. 8° (154 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr; 9.—, geb. 11.50

Die Katakomben finden wieder stärkeres Interesse in der wissenschaftlichen Literatur. Nachdem wir jüngst in Neuß' prächtigem Buch über „Die Kunst der alten Christen" (B. Filser, 1926) eine an weitere Kreise sich richtende „und doch überall fest in wissenschaftlichem Boden verankerte Darstellung erhalten haben, wird uns jetzt diese neueste Darstellung auf den Tisch gelegt, kürzer, summarischer, mit dem Anspruch auf wissenschaftliche Haltung, aber durch und durch „modern" konstruierend und philosophierend. In getragener, stark geschraubter und vielfach unklarer Sprache, in predigtartigem Tone wird das Bild des Katakombenchristentums gezeichnet nach der Schablone der Einfühlungstheorie. Der Verfasser weiß mit diesem Zauberstab jede Falte der christlichen Psyche zu erschließen; beleuchtet den tieferen Sinn der Doppelsprachigkeit von Grabinschriften, den Hang zur Abkürzung; er weiß und enthüllt, was der Steinmetz gedacht, wenn seine Zeilen schief und seine Buchstaben unbeholfen geraten sind; was das Innere der Frühchristen erfüllt hat, wenn ein Goldglas zerbrochen ist. Sein Ziel ist der Nachweis, daß „die Selbstauflösung des Klassischen in das letzte Stadium tritt, die Kunstentartung ihren Gipfel im Frühchristentum erreicht", daß aber an Stelle alter Formen das „Leben", das ewig wirkende und gegenwärtige, jenseits alles Wandels der Materie gesucht wird. Es werden also Gedanken festgestellt, die Dvořák zuletzt klar formuliert hat nach älteren Vorgängern,

Digitized by Google

nur daß Dvořáks Theorie, daß dieser grundsätzlichen Abkehr des Frühchristentums von dem antiken Formen- oder Kunstideal ein neuer kunstgestaltender Trieb innewohnt, abgelehnt wird. Aber übersehen wird hierbei, daß derart auf eine einfache, konsequente Formel die Lebensäußerungen auch der Frühchristen sich nicht bringen lassen. Bei dem intuitiven Verfahren laufen dem Verfasser naturgemäß manche Unklarheiten, nicht wenige Unrichtigkeiten unter, auf die einzugehen hier kein Raum wäre.

Bemerken möchte ich nur zu Anm. 31, daß die Paxformel für das irdische Leben die Zugehörigkeit zum Verband der Gläubigen besagt; zu S. 29, daß „Sarkophage" nur für den „Symbol antiken Selbstbewußtseins" sind, der sich auf eine fixe Idee festgelegt hat; zu S. 35, daß die Katakombencubicula ebensowenig ausschließlich für Märtyrer angelegt wurden, als sie normalerweise gottesdienstlichen Zwecken dienen. Wenn Lampen oder Goldglasböden in den Verschlußmörtel von Gräbern eingelassen werden, so haben sie doch nicht die Bedeutung von Grabbeigaben (S. 106) im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Daß es erst zu einer Sarkophagplastik um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert kommt (S. 91.), ist unhaltbar; aber auch hier braucht der Verfasser eine derartige Vorstellung für seine Theorie.

Freiburg i. Br. Joseph Sauer.

**Deutsche Kunstführer.** Hrsg. von Adolf Feulner. gr. 8° Bd. 5: Max Schefold: Die Reichsabtei Ochsenhausen. Mit 7 Abb. im Text u. 21 Taf. (44 S.) — Bd. 6: Derf.: Kloster Obermarchtal. Mit 5 Abb. im Text u. 18 Taf. (40 S.) — Bd. 7: Adolf Mettler: Kloster Bebenhausen. Mit 7 Abb. im Text u. 15 Taf. (44 S.) — Bd. 8: Derf.: Kloster Alpirsbach. Mit 3 Abb. im Text u. 20 Taf. (32 S.) — Bd. 9: Richard Wiebel: Kloster Irsee. Mit 4 Abb. im Text u. 22 Taf. (32 S.) — Bd. 11: Adolf Feulner: Rott am Inn. Mit 7 Textabb. u. 16 Taf. (26 S.) — Augsburg 1927, Benno Filser; je 2.—

Rüstig schreitet die populär-wissenschaftliche Bücherreihe voran, deren erste vier Bändchen im Lit. Handw. 1926/27, Sp. 851 angezeigt sind. Mit der Kunst-, Kloster- und Landesgeschichte vertraute Autoren sind auch diesesmal am Werk. Die sechs zur Besprechung stehenden Denkmale kirchlicher Kunst — die fünf ersteren aus der schwäbischen, das letztere aus der oberbayerischen Landschaft und Kulturtönung — treten lebendig vor Augen.

Schefold beschäftigt sich mit zwei leuchtenden Zierden des süddeutschen Barocks, mag man die Architektur, die Stukkaturen oder die Fresken meinen. Daß und wie die Kirche von Ochsenhausen im 17. Jahrhundert aus dem gotischen Bau zur jetzigen Gestalt umgewandelt wurde, kommt dabei nicht recht zum Ausdruck. Statt Kepplers Aufsatz in den „Historisch-politischen Blättern" (1888) hätte sein Buch „Aus Kunst und Leben" (6. Auflage 1923) genannt werden müssen.

Etwas mehr in die ordens- und baugeschichtlichen Zusammenhänge stellt Mettler seine Monographien über Bebenhausen und Alpirsbach. In ihnen hat sich hauptsächlich die romanische Kunst zu bewundernswerter Blüte entfaltet. Das dreischiffige Münster von Alpirsbach läßt sich nicht so apodiktisch, wie es der Verfasser tut, als die bedeutendste romanische Kirche Württembergs ansprechen; denn die Stiftskirche in Ellwangen macht ihr den Rang streitig. Die Architektur und ihre Geschichte der beiden Klöster hatte derselbe Autor bereits in seinem Buch „Mittelalterliche Klosterkirchen und Klöster der Hirsauer und Zisterzienser in Württemberg" (1927), die Baugeschichte Alpirsbachs außerdem noch in den „Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte" 1921 abgeschildert: also ein typischer Fall, wie solche Sammlungen im Streben nach einer gewissen Lückenlosigkeit gelegentlich in die Lage kommen, einen schon ausreichend behandelten Gegenstand ohne wesentlich neue Resultate zu wiederholen.

Wiebel bearbeitet das anspruchslose, häufig übersehene Irsee bei Kaufbeuren. Seiner prächtigen Barockkirche mit dem Unikum ihrer das Schiff Petri versinnbildenden Kanzel wußte Baumeister Franz Beer eine eigenartige perspektivische Steigerung der Größenerscheinung zu geben. Interessant ist der Hinweis, daß Irsee die Vorlage bildete für die Prämonstratenserkirche Rot bei Memmingen.

Ein nachahmenswertes Beispiel, schon auf der ersten Seite mitten im Gegenstand zu stehen und diesem ohne Abschweife treu zu bleiben, bietet Feulner. Seine sachkundige, innerlich miterlebte Studie gilt dem Rotter Zentralbau des Baumeisters Johann Michael Fischer, jener reifsten Schöpfung unter den deutschen Rokokokirchen. Schade, daß die Klostergeschichte und die Klostergebäude fast gänzlich aus dem Buch verbannt wurden und eine Tafel mit dem Äußeren der Kirche oder des ganzen Klosterkomplexes fehlt.

Die Bücherreihe ist geeignet, die Zeugen eines glaubenswärmeren Geschlechtes, einer großzügigen Kulturpflege durch die Kirche und das Mönchstum aufzurufen gegen unsere säkularisierte und technisierte Zeit. Sie trägt im besondern noch bei zur Ehrenrettung manch eines vergessenen oder verkannten Meisters, dessen Werk, weil beherrscht von einem sicheren Formgefühl und einem klaren Blick für den damals neu sich bildenden Stilwillen, sich weit über das Handwerkliche hinaus ins schöpferische Reich wahrer Kunst erhebt: in den vorliegenden Heften, außer Beer und Fischer, die Stukkateure der Wessenbrunner Schule Johann, Franz und Joseph Schmuzer, die Plastiker Ignaz Günther und Joseph Götsch, die Bregenzer Architekten Michael und Christian Thumb, der Kanzelbauer Ägidius Verhelst, die Freskomaler Matthäus Günther, J. A. Huber und J. G. Bergmüller — lauter bedeutende, auch anderorts tätige Gestalter des süddeutschen Barocks.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

**Ars Sacra. Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst. 1928.** gr. 8° (46 S.; 24 Taf. u. 1 Titelb.) Basel 1927, Gebr. J. & F. Heß.

Zum zweiten Mal tritt mit diesem Jahrbuch die Schweizer „Societas S. Lucae" vor eine weitere Öffentlichkeit, um von ihren Bestrebungen und Erfolgen Kunde zu geben. Hervorgegangen aus einer schon vor bald zehn Jahren erstmals konstituierten Werkgemeinschaft neuzeitlich gerichteter Kirchenkunst, dem „Groupe de St Luc" in Genf, erscheint die jetzt die ganze Schweiz umfassende „Lukas-Gesellschaft" ähnlich der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" organisiert, jedoch streng beschränkt auf eine wirklich gehobene künstlerische Qualität, und mit ausgesprochen fortschrittlicher Tendenz. Die in diesem Kreise in fest geschlossener Einheitlichkeit der Gesinnungen und des künstlerischen Niveaus verbundenen Kräfte kommen in dem vorliegenden Bändchen in Wort und Bild zum Ausdruck. Wir erfahren auch von den überraschend zahlreichen konkreten Ergebnissen der durch die Gesellschaft vorzüglich repräsentierten kirchenkünstlerischen Bewegung in der Schweiz, in Form statistischer Zusammenstellung aller in den letzten drei Jahren ausgeführten Aufträge — vom

Digitized by Google

monumentalen Kirchenbau bis herab zum sakralen Goldschmiedewerk und Paramentenstück. Die in Abbildungen mitgeteilten Probestücke aus diesem Inventar werden — kunstpädagogisch sehr begrüßenswert — durch ausführlichere Begleittexte dem Verständnis nahegebracht. Aus dem sonstigen Text wäre vor allem hervorzuheben der Aufsatz „Um den neuen Kirchenbau", verfaßt auf Grund eigener künstlerischer Bemühungen auf diesem Gebiet von dem Basler Architekten Hermann Baur.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

## Schauspiel.

**Hauptmann, Gerhart: Dorothea Angermann.** Schauspiel. 8° (140 S.) Berlin, S. Fischer; 4.—, geb. 5.—

„Dorothea Angermann" spielt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da könnte das Drama bereits auch geschrieben sein dem Geiste, den Problemen, den Stimmungen nach. Wie des Pastors Tochter ihren Trieb auf den lebensfreudigen Vater zurückleitet, wie sie unter klimatischem Einfluß schwach im Fleische wird, wie sie dann, einmal hinausgestoßen, den Weg zu Sitte und Ordnung nicht mehr zurückfindet, weil die Umstände, die Gesellschaft, die eigenen Instinkte sie immer weiter abwärts zwingen, das ist den Lehren des Naturalismus gemäß. „Ich bin nicht mehr ... als ein Bündel Nerven." Just das war die tragische Psychologie des Impressionismus gewesen. Hinzukommt wie bei Hauptmann immer das Werben um Mitleid. Es ist eine merkwürdige Mischung in dem Stück von Rührung, gruseliger Kolportage und Metaphysik. Ein Roman auf der Szene, der sich auch technisch und sprachlich nicht ganz aus dem Romanhaften zu lösen vermag. Zum Gegenspiel gibt Hauptmann der Dorothea etwas wie die Vorsehung selber. Daher die vielen Zufälle, die vielen Plötzlichkeiten. Und zuletzt die Frage: Sind wir für das, was mit uns geschieht, überhaupt verantwortlich? „Nein, wir sind nicht verantwortlich. Der Zufall, andere nennen ihn Vorsehung, ist verantwortlich." Aber warum dann die Anklage gegen die verstockten Herzen? Ist Dorothea überhaupt in das Unglück hineingestoßen worden? Im vierten Akt hat sie noch einmal zu wählen zwischen dem, der sie gemein gemacht hat, und dem, der sie erheben will, und sie wählt, wozu ihr Blut sie drängt. Also liegt im Blut die Schuld? die Notwendigkeit? Es bleiben Fragen. Es bleiben Widersprüche.

München. Joseph Sprengler.

**Miegel, Agnes: Spiele.** 8° (86 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.—

Nach den gesammelten Gedichten läßt die Dichterin die vorliegenden fünf Spiele erscheinen, von denen drei bereits veröffentlicht waren. Der gleiche Erlebnisgehalt wie in ihrer Lyrik und Balladendichtung durchzieht diese Spiele: das Verhältnis von Mann und Weib, das Traumhafte, Rätselhafte, was sie zueinander führt und trennt. Alle diese Spiele könnten die Überschrift des einen: „Abschied" tragen; denn gerade die geheimnisvolle Trennung gibt ihnen jene tragische Note, die sich auch in Agnes Miegels Balladen findet. Diese fünf Einakter, mehr „Zwiegespräche", sind von so feiner, intimer Art, daß eine Aufführung ganz untheatralische Menschen erfordern würde; zumal die Sprache der Blankverse ist ganz lyrisch, ohne jede dramatische Härte. Fast stets sind Frauen die eigentlichen Träger der Handlung. Man fühlt stark, daß das Wesentliche zwischen den Personen schwingt; das Innerliche bleibt gewahrt, selbst wenn sich hier und dort der Rausch der leidenschaftlichen Empfindung Bahn bricht. Wenn auch die Stärke der Dichterin die Ballade bleibt, so runden doch die Spiele das Bild, das uns von dieser zwischen Leidenschaft und Entsagung schwingenden Seele schon in ihrer Lyrik entgegentrat.

Breslau. Ludwig Böer.

**Steguweit, Heinz: Die fröhlichen Dreikönige.** Spiel in einem Akt. (Uraufführung im Kölner Schauspielhaus am 4. Dezember 1927.)

Wenn Steguweit Einfälle hat, spürt man Frische und Unmittelbarkeit. Wenn er aus den Einfällen Ideen formt, spürt man Ermattung. Und wenn er aus den Ideen das Erlebnis gestalten will, sind seine Hände welk und leer.

So auch hier. Der Einfall reizt ihn. Mitten in der dichtesten Großstadt, in Berlin am Wedding, verkauft Joseph seine Streichhölzer, bietet Marie (!) ihre Blumen an, bekommen sie ein Kind, ein Findelkind. Die drei Weisen, von Berufs wegen hartherzig zu geringen Menschen, der polternde Schupomann, der wohlgenährte Bäcker und der hausbesitzende Schornsteinfeger, werden von der Güte der tapfern Leutchen gerührt. Während droben über dem Stalle ein altes Weihnachtslied erklingt, bringen sie ihre Gaben, der Schupomann seinen Mantel, der Bäcker seinen Stollen und der Rauchfangkehrer seine Mietschuld. Vor dem schlafenden Menschensohn werden sie wieder unmittelbar Mensch. Über diesem bloßen Einfall steht das Höhere. Der Idee nach wird der Heiland heute und täglich geboren. Vielleicht ist dies das Einzige noch, die Herzen warm und offen zu halten. Wer diese Idee formt in der Hinaufhebung vom Bild in das Gefühl, der ist berufen, das Herz der Menschen zu stärken. Aber aus dem Geschehen muß dann das Geheimnis wachsen und aus dem Erleben der Glaube. Hier versagt Steguweit. Es gehört ein gewaltiger Glaube zur Erlebnisgestaltung dieser tiefsten Dinge. Steguweit ist nicht vom Glauben, sondern vom Spiel besessen. Darum bezwingt er das Gegenständliche, aber das Geheimnis bezwingt ihn. Sein Werk, so gut es begann, ist leer gelaufen auf halbem Wege.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

## Schöne Literatur.

**Schickele, René: Blick auf die Vogesen.** Roman. (René Schickele: Das Erbe am Rhein. 2. Roman.) 8° (508 S.) München 1927, K. Wolff; geb. 8.—

Die Halbbrüder Claus und Ernst von Breuschheim sind aus dem ersten Band „Maria Capponi" von Schickeles Trilogie bekannt. In die Stille ihres Schlosses bei Straßburg bricht nun hinein, was

Digitized by Google

draußen politisch laut geblasen wird. Herrisch will sich in den beiden Brüdern das große Entweder-Oder aufrichten, das von außen drängt. Aber es „siegt" weder Deutschland noch Frankreich in diesem Haus, das die Avantgarden der feindlichen Politik und die Könige der konkurrierenden Industriereiche unter seinen Verwandten und oft unter seinen Gästen sieht; es siegt das stille, schmerzliche Lächeln des duldenden Elsaß.

In Claus von Breuschheim, abgewandt nun vom südlichen Zauber um Maria Capponi, heimgekehrt ins Elsaß und willens hier zu bleiben — bei jedem Wetter, in ihm beginnt das Antlitz seiner Heimat ergreifend zu leuchten. Es ist ein Antlitz, das die Kerben des Hasses nicht kennt, das die tiefen Furchen des Schmerzes trägt über ein durch Jahrhunderte hin und her geworfenes Schicksal. Die schmerzlichen Züge dieses Gesichtes werden zu prophetischen Runen, die in eine andere Zukunft weisen. Einmal in dieser Zukunft muß doch das Zauberwort erklingen in Ost und West: Licht und Leben und Güte! Dann mag das Elsaß der friedliche Garten sein, in dem sich Deutschland und Frankreich zu Tisch setzen....

Wahrhaft zauberisch hat Schickele diesen Garten bestellt mit dem duftenden Blumenflor seiner Sprache, mit der ganzen wärmenden Glut und der behutsam hegenden Diskretion seines still und ruhig brennenden Herzens. Eine große Landschaft der Menschheit, das ist dieses Werk, ist das in ihm für immer strahlend hingebreitete Land. Die hundertfachen Verückungen dieser hohen Dichtung stehen über allem beschreibenden Wort. Es ist unmöglich, die Melodie dieses Buches je zu vergessen, seine rauschende Tiefe und spielende Anmut nicht trunken zu lieben, durch das Wissen vom Dasein dieser Dichtung nicht reiner und gläubiger zu sein.

Berlin. Eduard Schröder.

**Schaeffer, Albrecht: Der goldene Wagen.** Legenden und Mythen. 8° (252 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 6.50

Schaeffers Epen und Verserzählungen aus den Jahren 1917—1926, im „Goldenen Wagen" zusammengefaßt, formen menschlich Tiefstes und Höchstes in einer Sprache, die an Klangfülle, Schönheit und Adel kaum ihresgleichen hat im gegenwärtigen deutschen Schrifttum. Den Problemen des Tages fernstehend, drängt es ihn immer aufs neue, Weg und Irrweg der Seele zu gestalten, den Sprung aus der „tiefen Fremde wieder in die Paradiesesnähe" nachzuzeichnen. So auch hier, Wunder erglühen im Scheine nächtlicher Ampeln. Maria neigt sich dem demütigen Mönch und wandelt ihn von innen. Alle fühlen, ob sie über Abgründe oder Sümpfe schreiten, das zarte Drängen der göttlichen Stimmen in ihrer Brust. So Jakobe, die Nonne, so Güldenmund, so Eli, der Rabbi. Dem Irdischen verhaftet in Schwäche und Schuld, sehen wir sie zuletzt auf dem Wege Parzivals. Mögen die Gestalten der heiligen Geschichte entnommen sein, der Legende oder Mythe, wir gewahren sie am Ende, aus dem Zeitbedingten sich lösend, von Unrast verfolgt, von Reue gequält, dem Ewigen sich neigend. Auch die Legenden um Hölderlin und Goethe, wiewohl andern Inhalts, klingen lange in uns nach. Diesem Dichter, einem wahren Diener am Wort, gelang Hohes, da er sich Höchstem verpflichtet fühlte.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Weigand, Wilhelm: Die ewige Scholle.** Ein Roman. 8° (632 S.) Berlin-Grunewald 1927, Horen-Verlag; 5.—, geb. 8.—

Erst in einem der letzten Kapitel wird das Hauptproblem des umfangreichen Buches in seiner ganzen Breite und Tiefe aufgerollt: der Weltkrieg hat gezeigt, wie gefährlich es ist, das Dasein eines Volkes auf die Weltwirtschaft zu gründen, ohne daß die Eigenernährung des Volkes gesichert ist. Es erhebt sich die Schicksalsfrage, ob und wie es möglich ist, diesen 60—70 Millionen Menschen Brot zu schaffen. Der Roman sieht die Lösung in der Besiedelung. Es gilt, den Enterbten die Scholle zu geben, auf der sie wieder Wurzel fassen können. Soweit wäre ja alles gut und baldiger Verwirklichung wert. Dann aber tauchen Gedanken auf, die nur Zündstoff zu neuen Kriegen in sich bergen; zuletzt muß sogar der gute alte deutsche Gott wieder herhalten (S. 546). Genug davon! Straffer komponiert, würde das Werk fraglos eine größere Wirkung auszulösen imstande sein. Aber allerorten hemmen unorganische Einschiebsel und Betrachtungen über Porzellan, Genealogie, Philosophie, Geschichte u. a. m. den Gang der Dinge. Ohne Zweifel ist das alles sehr interessant und geistreich geschildert, wie denn überhaupt kaum eine leere Stelle anzutreffen ist. Aber das Ergebnis? Am Ende ist Weigands Buch mehr ein Sittengemälde sterbender Feudalkultur als eine Geschichte neuen, zukunftsträchtigen Bauerntums geworden, die zu lesen wir erwarteten.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Lambrecht, Nanny: Overstolz.** Ein rheinischer Roman aus der Gegenwart. 8° (248 S.) Leipzig 1927, Koehler & Amelang; geb. 5.50

**Stockhausen, Juliana v.: Greif.** Die Geschichte eines deutschen Geschlechtes. 8° (310 S.) München 1927, Kösel & Pustet; geb. 8.—

**Gruhner, Emmy: Der Irrlichtmann.** 8° (160 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; geb. 2.50

**Mattl-Löwenkreuz, Emanuela v.: Der verklärte Tag.** 8° (148 S.) München 1927, Kösel & Pustet; geb. 3.70, geb. 5.20

Vier Frauen-Romane! — Den bedauerlichen und wohl unaufhaltsamen Niedergang eines großen Talentes, das einmal künstlerische Früchte versprach, dokumentiert der ominös kitschig aufgemachte Roman Nanny Lambrechts aus dem Rheinland der Nachkriegszeit, der ein übles Spekulanten- und Abenteurer-Milieu um den sagenumwobenen Schicksalsstrom zeichnet, von dem sich der letzte Sprosse eines alten rheinischen Patriziergeschlechtes um so romanhafter abhebt. Die „schmissige" Art der Verfasserin, die sich an diesem dürftigen Stoffe nicht verleugnet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier wieder einmal eine schöne Begabung durch Vielschreiberei und Sensationshascherei zuschanden gemacht wurde. Schade!

Digitized by Google

Juliana v. Stockhausen, die ebenfalls zu hastig produzierende, zeigt sich im ersten Teile (dem ein zweiter folgen soll) ihres breitangelegten Romans aus den deutschen Freiheitskriegen in der Form viel beherrschter und ruhiger: aus dem früheren dramatischen Zucken ist ein epischer Fluß geworden. Aber nun offenbart sich bei dem Versuche, das weitschichtige und nicht übel gesehene Material künstlerisch zu gestalten, ein Unvermögen, den Stoff zu beleben, zu beseelen, das doch auf den Mangel an innerer Kraft schließen läßt. Das Ende auch dieser Autorin wird die kultivierte Pflege der Unterhaltungsliteratur, jenseits der eigentlichen Dichtung, sein.

Einen völligen Fehlgriff im Stoff und in der Darstellungsart bedeutet Emmy Gruhners „Irrlichtmann", der jedenfalls kein „Roman" ist. Das Phantastische und Okkultistische ist ein schwieriges und gefährliches Gebiet, dem nur ganz große Kraft gewachsen ist. Wenn die Wiener Autorin, die früher gerade durch einen forcierten Realismus zu wirken sich bemühte, nun auf einmal „die Idee des Gottsuchers mystisch-symbolisch (!) darzustellen" versucht, so geht das einfach „über ihre Kraft". Man kann ihr nur raten, hübsch in ihrem Geleise zu bleiben — das Mystizisieln — das sie gar nicht nötig hat — führt zu nichts Gutem.

Das sympathischste der vier Frauenbücher ist ohne Zweifel das der österreichischen Aristokratin Mattl-Löwenkreuz, das wirklich einen „verklärten Tag" mit gewinnender Resignation oder vielmehr seelischer Überlegenheit aufschimmern läßt, eine innerlich vornehme, harmonische Welt aus einer nun leider verklingenden „schöneren" Zeit. Wenn die Verfasserin sich nur nicht in den Kopf gesetzt hätte, ihre Erinnerungen und weisen Gedanken in die Romanform zu kleiden: diese Aperçus über eine gelassene Kultur mit adeligen Lebensformen hätten für sich, d. h. ohne die episch sein wollende Fassung, auch gewirkt und vielleicht besser gewirkt; daß sie in Tagebuchform redigiert wurden, zeugt wenigstens von Geschmack und vielleicht von dem instinktiven Gefühle, daß der Stoff einem „Roman" weniger angemessen ist. Allen Menschen von geistiger Kultur empfehle ich aber diese warmherzigen, feinsinnigen Blätter, die aus dem Herzen einer echten Frau stammen.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Däubler, Theodor: Bestrickungen.** Novellen. 8° (150 S.) Berlin 1927, Horen-Verlag; 3.—, geb. 5.—

In zwei Novellen werden aus einer bunten Lebensentwicklung Einblicke in frühe Etappen geboten: Die Kindheit wächst auf aus dem Milieu der Triestiner Landschaft, und die brausenden Künstlerjahre heben sich ab auf dem Hintergrund der Pariser Bohème. Über beide Novellen, die in romanischen Welten leben, liegt es wie germanischer Spuk und bestrickende Dämonie. Daß hierbei in der ersten Novelle der katholische Volksteil als Träger des Aberglaubens erscheint, mag mancher dem Dichter übel vermerken. Sprachlich geben sich die Novellen einfach und schlicht und von jener Echtheit, die das reife Alter auszeichnet, wenn es von der eigenen Jugend spricht.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Rothmund, Toni: Caroline Schlegel.** Roman. 9. Aufl. 8° (350 S.) Leipzig 1927, Ph. Reclam jun.; 8.—, geb. 4.80

Romantik in Schlafrock und Pantoffeln. Die beiden Feuerköpfe der Brüder Schlegel zwischen vier wohlhabende Wände bürgerlich gebändigt. Der Aphorist und Fragmentist Friedrich, der grundlegende Theoretiker der Romantik, intrigiert wie ein Schmierendirektor. August, der einzige Schöpfer-Übersetzer der Deutschen, bekommt einige Tupfen zuviel der grünen Einsamkeitsfarbe. Schelling, der schwerblütige, nicht festen Stand findende Anbahner neuen Denkens, geht federleichten Jünglingsschrittes einher.

Die Frauen gefallen sich in den Rollen kleiner Diven. Sie hätten das keineswegs nötig. Denn Dorothea (geb. Veit) und Karoline (geb. Michaelis) waren immerhin Träger nicht nur des Namens, sondern auch der Idee Schlegel. Und die eine hatte ernstere Ziele kennen, die andere erkannte Ziele zäher verfolgen gelernt, als es hier dargestellt ist.

Aber kümmert das einen Roman? Mag ruhig das geistige Weltbild (es war schon eines) daneben geraten, wenn nur das menschliche gelingt. Es ist gelungen. Denn die Verfasserin weiß zum Glück um ihre eigene Art, die sich hütet, alles und jedes unzart mit Namen zu nennen. So kommt es, daß manche reine und feine Gestalt, wenn sie nicht handelnd zu werden braucht, in sich geschlossen ist, daß mancher verborgene Zug im Roman unmittelbar Leben wird, wenn er es nicht notwendigerweise muß und soll. Es ist charakteristisch, daß solche Züge und Gestalten immer an die Kinder in diesem Buche sich anschließen. Und hier liegt auch sein Wert, wenn man will, der einzige.

Wer aber ist damit zufrieden? Die Dichterin? Man merkt es namentlich am Schlusse des Buches, daß sie es nicht ist. Und wir? Wir sind es noch weniger. Denn ist auch das Buch nicht gering, so ist es doch auch nicht gut. Mag das Leben der Schlegel und Schelling ein Roman sein, so muß doch ein Roman des Lebens der Schelling und Schlegel mehr sein. Ein Schicksal nämlich, das sich aufbaut aus einmaligen Voraussetzungen. Auch und gerade bei Romantik in Pantoffeln und Schlafrock.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

**Schnack, Friedrich: Die Orgel des Himmels.** Ein Roman. 8° (236 S.) Hellerau 1927, J. Hegner; geb. 7.—

Dieser Roman bietet dem Kenner und Liebhaber der Schnackschen Haltung und Kunst keine wesentlich neue Seite. Alle milde vertiefte Lust- und Seelenschönheit des Frankenlandes spiegelt und webt auf diesen Blättern, die an gesammelter, elementarer Innigkeit und gewachsener Gestalt die zwei andern Glieder dieser Romanfamilie noch übertreffen. Dem schwankenden, wechselnden Bereich land- und zeitläufiger Wertung und Regelung des Geistig-Künstlerischen schon von der Wurzel her enthoben, steht diese Kunst, ein einsames Zeichen, in unserer Zeit und wird sie, in seltsam eigenlebiger Haltung, wie alle gewachsene Kunst überstehen.

Wittlich. Heinrich Temborius.

Digitized by Google

**Langer, Georg: Christel Materns weiße Seele.** Schlesischer Roman. 8° (416 S.) Breslau 1927, Bergstadtverlag; geb. 7.50

Der „Himmelsspediteur" Matern, der ebenso wie seine Frau ganz im Irdischen wurzelt, hat ein Töchterchen namens Christel, das aus der Art ist und sich nicht in der Welt zurecht finden kann, die ihr vorzeitig und unbesonnen von einer frühreifen Kamerädin eröffnet wird. Die Schicksale Christel Materns, ihre Entwicklung von dem scheuen Kinde zur Frau, die bewußt den Verbrecher durch ihre Reinheit erlösen will und erlöst, werden in der plastischen Gestaltungsform eines schlesischen Heimatromanes geschildert. Das Werk ist voll dichterischer Schönheit und sittlicher Kraft.

Wien. Marie Maresch.

**1. Lersch, Heinrich: Der grüßende Wald.** Legenden und Geschichten. 12° (130 S.) Berlin 1927, Bühnenvolksbundverlag; geb. 2.—

**2. Seidel, H. Wolfgang: Genia.** Erzählungen. 12° (188 S.) Ebd. 1927; geb. 2.40

1. Ein neues Buch von Heinrich Lersch bedeutet immer irgendwie Gewinn. Seit seinen Kriegsgeschichten, die seinen Ruhm begründeten, hat er nichts von Frische und Unmittelbarkeit der Empfindung eingebüßt. Beweis allein hierfür ist das wundervoll plastische Gedicht, das diesem Bändchen den Namen gegeben hat. Neben vollwertigen kleinen Dichtungen steht auch Skizzenhaftes und rein Feuilletonistisches. Um so beglückender die Geschichten „Handwerksburschen unterwegs", ein prächtiges Gegenstück zu Hermann Hesses unvergeßlichem „Knulp", wert, daß Lersch sie ausbaute zu einem Ganzen. Es gibt keinen, der kraft seines eigenen Erlebnisses und seiner ungeschminkten, natürlichen Darstellungsweise hierzu berechtigter wäre.

2. Differenzierter und literarischer gibt sich Heinrich Wolfgang Seidel: kleine Novellen gewinnendster Lebenskultur. Er kennt den feinen Rhythmus des leisen Herzenstaktes, daß man seine Dichtungen genießerisch auskostet. Erholung und Tempo der Gegenwart, Besinnung auf Übersinnliches. Literatur im besten Sinne des Wortes.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Brausewetter, Artur: Der See.** Roman. 8° (272 S.) Breslau 1927, Bergstadtverlag; geb. 6.80

Wieder greift Brausewetter hier mitten hinein in die Probleme der Gegenwart. Die modernen Anschauungen eines Arztes, der Kampf eines frühzeitig und allein auf einen verantwortungsvollen Posten gestellten Mädchens werden in Verbindung miteinander gebracht. Geheimnisvolle Kräfte sind am Werk, für die der See Symbol ist. Herrenmenschentum steht gegen Tradition und konsequente Pflichterfüllung. Wenn auch die eigentliche Dichtung auf Kosten des Erzieherischen beträchtlich vernachlässigt scheint, der Roman birgt zuviel ethische Werte in sich und zeugt von solch anständiger Gesinnung des Autors, daß ihm die Gefolgschaft zumal in der reiferen Jugend gewiß und zu wünschen ist.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Speckmann, Diedrich: Lüdinghoff.** Roman. 8° (286 S.) Berlin 1927, M. Warneck; geb. 5.—

Diedrich Speckmann hat in Norddeutschland durch genaue Kenntnis des Bauerntums, seine warmherzige Begeisterung für das Niederdeutsche und seine Gabe der Erzählung eine große Gemeinde. In dem neuen Buch gibt es wieder die knorrigen Originale und die Menschen, die man in dieser Umgebung zu sehen gewohnt ist. Es ist gesunde Kost, die hier geboten wird. Die Konflikte sind nicht übermäßig aufregend, und da am Ende alles gut ausgeht und das vorbestimmte Paar sich auch kriegt, so verläuft alles zur Befriedigung der Leser. Da man Speckmanns Erzählweise schon zur Genüge kennt, wird niemand davon enttäuscht sein.

Emden. Georg Schäfer.

**Griese, Friedrich: Winter.** Roman. 8° (404 S.) Lübeck 1927, O. Quitzow; geb. 7.50

Endlich einmal ein Bauernroman, der nicht das schon hundertmal Gesagte noch einmal wiederholt. Griese, der junge Mecklenburger, ist ein Dichter. Er kennt das Geheimnis, welches das Wort zum Klingen bringt und das Wesentliche erkennen läßt. Man merkt es ihm an, daß er sich an nordischen Vorbildern geschult hat. Es lag ihm nicht so sehr daran, einen beliebigen Bauern zu schildern — dessen ewiges Geflenne um seinen schönen Hof einem sowieso zuwider ist — sondern etwas ganz Typisches: die Not und die Einsamkeit des nordischen Winters. Ein weltabgeschiedenes Dorf wird lebendig. Urängste werden wach. Die innige Verbundenheit des Menschen mit der Natur ist noch nicht unterbrochen, dadurch bekommt ihr Tun einen besondern Sinn. Mag man entgegenhalten: so gewaltig und herbe ist der Winter in Deutschland nicht, daß er ein ganzes Dorf zum Sterben zwingt — darum geht es hier nicht. Das, was der Dichter wollte, Natur, Landschaft und Mensch in ihrer mystischen Verbundenheit zu zeigen, ist ihm gelungen.

Emden. Georg Schäfer.

**Deeping, Warwick: Hauptmann Sorell und sein Sohn.** Roman. Deutsch von Curt Thesing. 8° (486 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 8.50

Hauptmann Sorell kommt aus dem Krieg. Man hat keine Arbeit mehr für ihn. Er wird entlassen. Er ist arm, hat aber einen Sohn. Für den kämpft er, darbt er, erniedrigt er sich, wird er reich. Weise wird er auch, davon kriegt der Sohn reichlich mit. Der erste Teil, das Herumbeißen mit der Not, ist wirklich ein Lied vom braven Mann und Vater. Was danach kommt, ist echter Romanstuß. Das Ganze, in die weiche Watte bekannter englischer Rührseligkeit gehüllt, ist ein wenig lehrhaft, ein wenig trivial, weise, gütig, im Ethos liberal. Dickens, der im Prospekt zum Vergleich bemüht wird, ist — bei der Dickleibigkeit des vorliegenden Buches und bei allen guten Geistern! — Dickens ist in Weisheit, Dickleibigkeit, Tränen und Lachen von Deeping bestimmt nicht erreicht worden.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

Digitized by Google

# Jugendschriften.

**Terramare, Georg: Eginhardt im Märchenland.** Mit 6 farb. Bildern nach Gemälden von Alfred Hagel. 8° (82 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; 6.—, geb. 8.—

Es war einmal und es ist: Noch immer ziehen Prinzen aus, verwunschene Prinzessinnen zu erlösen. Im Märchen steckt des Lebens schönster Kern: großes Wollen und großes Können, Überwindung aller Gefahren, Meisterung aller Plötzlichkeiten und Schrecknisse. Das Kind will sich von der Kindheit befreien — im Märchen, in dem es sich selig staunend vergißt, in dem es schon über alles Böse schrecklicher befehlender Herr ist, in dem ihm von guten Feen alle Liebe geschieht, die das Leben zu geben vermag, in dem die Zauberer zerplatzen, die Drachen verbluten und alle Menschen freundlich „Willkommen" sagen. — Hier, im „Eginhardt" hat Terramare groß und klein ein köstliches Märchen geschenkt. Der Drache ist da, schreckliche Unholde — alle lassen sich willig vom kühnen Prinzen besiegen, und die Prinzessin wird frei zu jedermanns Freude. Der alte herzbezwingende Märchenton klingt wieder neu in diesem Buch. Ausgezeichnet sind auch die Bilder von Alfred Hagel.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**1. Geiger-Gog, Anni: Maidi. Die Geschichte eines Kindes.** Mit 6 farb. Abb. 8° (158 S.) Stuttgart 1927, D. Gundert; geb. 4.—

**2. Oterdahl, Johanna: Der Eschenhof.** Was zwei Kinder in einer Woche erlebten u. a. Geschichten. Aus dem Schwedischen überf. von Frida Wandersleb. Mit 6 farb. Abb. 8° (160 S.) Ebd. 1927; geb. 4.—

1. Das Maidi ist ein herziges Schweizerkind, das zuerst in einer Stallmagd, und dann in einer gütigen Lehrerin die Mutterliebe findet, die ihm sonst versagt wäre. Ein gemütvoller, warmer Ton zeichnet dieses Kinderbuch aus.

2. „Der Eschenhof" ist eine schwedische Geschichte. Das Buch bietet viel für Herz und Gemüt des Kindes und führt zugleich in eine neue Welt ein, doch wirkt die spürbare Übersetzung für Kinder sicher befremdlich.

München. Maria Müller.

**Wildrosenzelt.** Bücherei für erwachsene Töchter. 8° 11: Angelika Harten: Die Goldmaria. Eine Mädchengeschichte. Mit Illustrationen von M. Annen. (204 S.) — 12: Maria Kerstan: Anni Rubitz' Schuld und Sühne. Erzählung. Ill. (146 S.) Einsiedeln 1927, Benziger & Co.

Angelika Harten (Fabri de Fabris) versteht es, einer einfachen Geschichte einen feinabgestimmten Hintergrund zu geben. Das altmodische Städtlein mit den verschiedenen Menschenoriginalen ist eine köstliche Beigabe zu den Alltagserlebnissen, die zu dem Werden und Wachsen, Verlieben und Verloben junger Menschen gehören. Dieses Buch ist übrigens, wie die ganze Buchreihe angibt, nur für erwachsene Töchter. Eine Backfischlektüre ist die „Goldmaria" nicht. — Dagegen kann „Annie Rubitz' Schuld und Sühne" ruhig Vierzehnjährigen in die Hand gegeben werden. Neben den Backfischidealen, mögen sie nun Schlagsahne oder Auto oder Tanzkleider oder unerhörter Reichtum heißen, ist auch noch für den ernsten Gedanken von Schuld und Sühne reichlich Platz in dem Buche. Die Geschichte ist flott erzählt, aber stark übertrieben und wirkt darum unwahrscheinlich. Der Bildschmuck läßt zu wünschen übrig.

München. Maria Müller.

**Thienemanns Mädchenbuch.** Bd. 29. Mit 6 farb. u. 140 schwarzen Bildern sowie 2 Beschäftigungsbogen. 4° (286 S.) Stuttgart 1928, K. Thienemanns Verlag; geb. 7.50

Ein helles, lustiges Buch für junge Mädchen. Worin sie unterhalten und belehrt werden, sich selbst zu beschäftigen in Haus, Wald und Feld, mit Spiel und Sport; wie sie Gemälde betrachten, Krippen bauen, Blumen betreuen, tanzen und wandern sollen, kurz: wie sie ihre Anmut bewahren und doch nicht spielverderberisch rückschrittlerisch sind. Einige gute Erzählungen und Gedichte sind zu besinnlichem Atemholen eingestreut.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Molnár, Franz: Die Jungen der Paulstraße.** Mit 15 Bildern von Tibor Gergely. 8° (272 S.) Wien 1928, E. P. Tal & Co.; geb. 6.50

Meine Vorstellung vom Schriftsteller Molnár machte dieses Buch zu einer Überraschung. Man kann dieser Jungenerzählung nachsagen, daß der tragische Schluß zu schwer anhängt, daß Überschreitungen der Altersgrenze in einzelnen Sätzen vorkommen, daß schließlich die Verdeutschung, obwohl im ganzen wohlgelungen, den einen oder andern seelischen Wert zu stark betont. Dann aber ist der Kritiker verabschiedet und lobt der Mensch dieses Buch von Herzen.

Ein „Verein" junger Gymnasiasten verteidigt einen Bauhof als Tummelplatz gegen die Gelüste einer andern, ähnlich organisierten Jungenschar: ein „Spiel" Unerwachsener von einer Ernsthaftigkeit und Ganzheit, daß es dem Erwachsenen und seinen „Wirklichkeiten" zum mahnenden Spiegel werden kann. Diese paar Dutzend ungarischer Stadtbuben sind so lebenserfassend und von innen heraus drängend und kraftbewegt, daß ihnen das problematische Jugendbewußtsein so vieler im Hirn „Bewegter" gänzlich fehlt. Und darum sind diese Jungen so menschlich gültig und vorbildlich, so zeitlos wahr und echt, daß der Verfasser ihre „Welt"-Geschehnisse und Taten mit keinem einzigen pädagogischen Fingerzeig stören muß. Nichts ist aus dem Kopf allein, alles aus allem wachsend — ja, das ist Jugend, die mich freut, weil sie nichts von sich behauptet, nichts an andern bemängelt, weil sie schöpferisch lebt und so lebt, daß ein längst Erwachsener stolz und froh darüber ist, weil es solche Jugend — trotz aller Problemschreibereien — noch gibt. Ich habe vergessen, daß ich einer Erzählung gegenübersaß — aber ist nicht Dichtung wahres Leben im Wort? G. Keckeis.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Eberhard, Otto: Kirche und Schule in ihrem Lebenszusammenhang.** Grundlagen, Tatbestände, Nötigungen und Notwendigkeiten. gr. 8° (86 S.) Gütersloh 1927, C. Bertelsmann; 2.80

Die Schrift will dem Frieden in den Schulkämpfen der Gegenwart dienen. Sie sucht Kirche und Schule nach ihrem Wesen gegeneinander abzugrenzen, aber doch die Organe beider zu gegenseitigem Verständnis und einstimmigem Zusammenarbeiten anzuregen, und zwar in einer so vornehmen und umsichtigen Art, daß bei aller grundsätzlichen Verschiedenheit auch der katholische Leser aus dieser neuen Schrift des bekannten protestantischen Schulmannes manches lernen kann.
(G. Grunwald.)

**Litt, Theodor: Die Philosophie der Gegenwart und ihr Einfluß auf das Bildungsideal.** 2., verb. Aufl. 8° (80 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 2.20, geb. 3.40

Über die Bedeutung des Werkchens haben wir im Lit. Handw. 1925, Sp. 349 berichtet. Die neue Auflage bringt einige Zusätze und schließt mit einem kurzen Literaturverzeichnis. (G. Grunwald.)

**Liefmann, Robert: Allgemeine Volkswirtschaftslehre.** 2., erw. Aufl. (4.—6. Tauf.) gr. 8° (120 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 3.80

Die Neuauflage stellt eine Erweiterung der im Lit. Handw. 1924, Sp. 220 besprochenen 1. Auflage dar. Daß als erste ausländische Übersetzung der Schrift eine solche in Japan erschienen ist, läßt erkennen, daß ihr tatsächlich, wie in der ersten Besprechung erwähnt, bedeutsame Vorzüge eigen sind, dürfte aber auch darauf zurückzuführen sein, daß die darin vertretene, aus dem alten liberalen Geiste erwachsene Wirtschaftsgesinnung der japanischen Denkweise nahe liegt. (A. Grauer.)

**Brauer, Theodor: Allgemeine Wirtschaftskunde.** 2. Aufl. 8° (213 S.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag; geb. 4.—

Daß Brauer es mustergültig verstanden hat, das Wesentliche und Bleibende herauszuarbeiten, zeigt die Tatsache, daß das im Jahr 1922 geschriebene Büchlein nach 6 Jahren mit gleichem Inhalt wieder erscheinen durfte und doch voll auf der Höhe der Zeit steht. Nicht nur die Handarbeiter-Unterrichtskurse werden (wie der Verfasser allzu bescheiden schreibt) nach dem Büchlein greifen, es ist auch Kreisen, die sich des Glücks einer umfassenderen Schulbildung freuen dürfen, ein wertvoller Einführer in die wichtigsten Grundgesetze und das Räderwerk der Wirtschaft. (H. Sacher.)

**Sauerland, Hans: Die Seele des Industriearbeiters.** Ein Ruf in die Wüste. 8° (64 S.) Hildesheim 1927, Frz. Borgmeyer; 1.—

Sauerland kennt die Seele des Industriearbeiters und seine geistige und leibliche Not. Aus den formenden Kräften der Industrielandschaft und Industriearbeit sucht er für ihn Verständnis zu wecken. Er zeichnet die drei Typen der älteren, der jüngeren Generation und des Industriekindes: Trübe Bilder sittlicher Gefährdung und geistiger Verstumpfung. Größtes Gewicht ist darauf zu legen, daß die Heilung der Arbeiterschaft aus dem Stadium der Fürsorge in das der eigenen Initiative tritt.
(G. Schalk.)

**Bartsch, Georg: Eingriff der Polizei in Privatrechte.** Grenzgebiete polizeilichen Einschreitens unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts. gr. 8° (62 S.) Berlin 1927, Deutsche Polizeibuchhandlung; 1.25

Tagtäglich kommt die Polizei in die Lage, in die private Rechtssphäre eingreifen zu müssen. Inwieweit sie hierin befugt ist und wie im Rahmen des Bürgerlichen Gesetzbuches im einzelnen Falle zu handeln ist, zeigt die vorliegende Schrift, eine dankenswerte Zusammenstellung der in den verschiedensten Gesetzen zerstreuten Materie.
(A. Adamietz.)

**Otto, Theodor: Perlen alter Tonkunst.** Eine Auslese der schönsten Volkslieder und Kunstgesänge des A-cappella-Stils aus dem 13. bis 19. Jahrhundert. Für drei- bis vierstimmigen Frauenchor bearb. I. Bd. (Heft 1—12) 8.—5. Tauf. 8° (384 S.) Berlin-Lichterfelde, Chr. Fr. Vieweg; geb. 5.50

Eine brauchbare Sammlung, deren Satz aber schon vorgeschrittene Sänger verlangt. Es bleibt eine offene Frage, ob ausgeprägte Volkslieder durch kontrapunktische Stilisierung nicht einiges von ihrem Charakter als Volkslieder einbüßen. Auch hier kann es ein Zuviel geben. Im großen und ganzen kehren die meisten dieser gewiß gut gesetzten Lieder in den neueren Liederbüchern wieder.
(H. Löbmann.)

**Herbert, M.: Frauen-Novellen.** 5. u. 6., verb. Aufl. 8° (454 S.) Regensburg 1928, G. J. Manz; 6.—, geb. 8.—

Marie Herbert (Th. Keiter) starb vor einigen Jahren, aber ihre Werke leben. Die „Frauen-Novellen" verdienen die Neuauflage; denn sie schöpfen nicht nur aus des Frauenlebens Lieb und Leid, sie kennen auch die Kraftquellen der Frau und Mutter. — Leider ist die Ausstattung dürftig. (Maria Müller.)

**Jegerlehner, Johannes: Günters Schweizerreise.** Mit 16 Bildern. 8° (212 S.) Köln 1927, H. Schaffstein; geb. 6.50

In seiner Art ein seltenes und vorzügliches Buch. Geschichte, Verfassung, Geographie, Volkskunde und Wirtschaft der Schweiz so unterhaltsam und echt — auch echtschweizerisch — vorzutragen, konnte nur einem vielerfahrenen und abgeklärten Menschen gelingen. So ist die „Schweizerreise" auch jedem Nichtschweizer zu empfehlen, ja gerade ihm. Einzelne kritische Erwägungen zu einzelnen Darstellungsformen und Schattierungen sollen den Eindruck nicht mindern: das Ganze ist gut!
(G. Keckeis.)

**Haukland, Andreas: Helge der Wiking.** Roman. Deutsch von Luise Wolf und Friedrich Castelle. 8° (410 S.) Hannover, Ad. Sponholtz; geb. 9.50

Eine gute Beschwörung der Eddazeit, ihrer herben Heldengestalten, ihres harten Kampfes mit den Naturmächten um die Früchte des Feldes, ihrer Jagden auf Wale und Robben, nach Gold und fernen Ländern. Das tiefe Naturgefühl des in großer heroischer Landschaft aufgewachsenen Autors macht das Buch zu einer lebendigen hinreißenden Dichtung. (F. J. Weinrich.)

**Wiß-Stäheli, Josef: Nazi.** Eine übermütige Feriengeschichte. Mit 26 lustigen Bildern von Niklaus Stöcklin. 8° (144 S.) Zürich 1927, Orell Füßli; geb. 3.50 *Fr.*

Die Erzählung ist übermütig und innerlich harmlos, also eine echte Kinderlektüre, ohne künstlerischen Wert. Die Bilder des Baslers Stöcklin sind ein Beweis für die Verständnislosigkeit dieses Malers für kindlichen Humor: flott im Strich und im „Stand", unsinnig in der Auffassung. (G. Keckeis.)

**Bermann, Richard A.: Das Urwaldschiff.** Ein Buch vom Amazonenstrom. Mit 8 farb. Bildern von Franz Heckendorf. 8° (254 S.) Berlin, Volksverband der Bücherfreunde (Wegweiserverlag).

Nur der Anfang enttäuscht: blühender Feuilletonstil. Später wächst aus dem (etwas zu romantisch geschauten) Abenteuerzug des Francisco de Orellana in wirksamer Verbindung mit einer Rahmenerzählung die Tragik vieler Menschenleben schicksalhaft empor: die Erstickung der Sehnsucht im Alltag und die Erblindung der Sehnsucht in der Erfüllung. (G. Keckeis.)

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie.

**Abegg, E.:** Der Messiasglaube in Indien. (286 S.; 8 Taf.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; ca. 15.—

**Agius, Th. J., S. J.:** Margaret Sinclair. Ein Vorbild für die Arbeiterjugend. (74 S.) Stuttgart, O. Schloz; 1.—

**Bilderatlas** zur Religionsgeschichte. Hrsg. von H. Haas. 12. Lfg.: Die Religion d. Jainas. (XXVI S. Text; 80 Taf.: 77 Bilder) Leipzig, A. Deichert; 9.—, Vorzugsausg. 14.—

**Bergmann, W.:** Religion u. Seelenleiden. Vorträge der III. Sondertagung des Verbandes der Vereine kathol. Akademiker in Kevelaer. (372 S.) Düsseldorf, L. Schwann; geb. 8.—

**Bertrand, L.:** Der hl. Augustin. (328 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 6.50.

**Beyer, Gg.:** Katholizismus und Sozialismus. (158 S.) Berlin, J. H. W. Dietz Nachf.; 2.60

**Busch, K. A.:** Das Lukasevangelium. (200 S.; 1 Abb.) Berlin, Reuther & Reichard; 4.—, geb. 5.50

**Dimmler, E.:** Der Orden der frohen Kinder Gottes. (114 S.) Stuttgart, O. Schloz; geb. 3.—

**Des heiligen Abtes Dorotheus geistliche Gespräche.** Eine Schule der Vollkommenheit für Kloster- und Weltleute. (222 S.) Kevelaer, Jos. Thum; geb. 3.—

**Härtel, A.:** Persönlichkeit, Leidenschaft, Gemeinschaft. (216 S.) Breslau, O. Borgmeyer; geb. 4.—

**Huth, A.:** Daniel Bonifazius von Haneberg, Abt von St. Bonifaz in München und Bischof von Speyer. (360 S.) Speyer, Dr. Jaegersche Buchh.; geb. 4.20

**Jablonski, L.:** Die Entwickelung des kathol. Kirchenwesens auf dem Gebiete des heutigen fürstbischöfl. Delegaturbezirks Brandenburg und Pommern von der Reformation bis zur Bulle De saluto animarum vom Jahre 1821. (L u. 152 S.) Breslau (9, Kleine Domstr. 4/6), Dr. Leo Jablonski; 6.—

**Joli, Cl.:** Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Deutsch bearb. von J. B. Disteldorf. I. Tl. Weihnachts- und Osterfestkreis. (248 S.) Trier, N. Disteldorf.

**Macchioro, V.:** Die Villa der Mysterien in Pompei. Ill. (26 S.) Berlin, H. Schoetz & Co. in Komm.; geb. 1.50

**Muré, J. Ch. H.:** „In jenen äußersten Stunden." Fastenpredigten. (214 S.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei; 3.50, geb. 4.60

**Pelz, J.:** Kinderpredigten. (138 S.) München, Kösel & Pustet; 3.—

**Rathgeber, A. M., u. K. Haltmayr †:** Hochfest und Alltag der Kirche. Ein Kirchenjahrbuch für junge Menschen. (304 S.) Wiesbaden, H. Rauch; geb. 5.50

**Sauerland, H.:** Bruder Katholik! Eine Aussprache über Familiendinge! (86 S.) Hildesheim, Frz. Borgmeyer; 1.50

**Wünsch, Gg.:** Evangel. Wirtschaftsethik. (740 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 28.50, geb. 32.—

## Philosophie und Psychologie.

**Adickes, E.:** Kant u. die Als-Ob-Philosophie. (292 S.) Stuttgart, Fr. Frommanns Verlag; 9.—, geb. 11.—

**Emrich, H.:** Goethes Intuition. (82 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 3.60

**Gebhardt, C.:** Spinoza. 4 Reden. (80 S.) Heidelberg, C. Winter; 3.50

**Geck, L. H. Ad.:** Sozialpsychologie im Auslande. Eine Einführung in die ausländ. Literatur, vorzügl. im Hinblick auf die sozialpsycholog. Systematik. (120 S.) Berlin, F. Dümmler; 4.50

**Gehler, P.:** Theoret Psychologie. Die Erkenntniswege kausalrealist. Weltanschauung. Dresden, v. Zahn & Jaensch; —.90

**Häberlin, P.:** Über die Ehe. Zürich, Guggenbuhl & Huber, Schweizer-Spiegel-Verlag; geb. 4.80

**Hegel, G. W. Fr.:** Enzyklopädie d. philosoph. Wissenschaften im Grundrisse. (L u. 310 S.) Stuttgart, Fr. Frommanns Verlag; 5.60, geb. 7.60

**Kappstein, Anna:** Freundschaft. (96 S.) Buchenbach i. B., Felsen-Verlag Dr. Bruder Christiansen; geb. 2.80

**Künkel, Fr.:** Einführung in die Charakterkunde auf individualpsycholog. Grundlage. (186 S. mit Abb.) Leipzig, S. Hirzel; 8.—, geb. 10 —

**Mehl, F.:** Die Weltanschauung d. Giovanni Villani. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Italiens im Zeitalter Dantes. (188 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 8.—

**Müsebeck, E.:** Schleiermacher in der Geschichte der Staatsidee und des Nationalbewußtseins. (50 S.) Berlin, R. Hobbing; 7.20, geb. 8.40.

**Pleßner, H.:** Die Stufen des Organischen und des Menschen. Einleitung in die philosoph. Anthropologie. (346 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 12.80, geb. 14.—

## Erziehung und Unterricht.

**Endres, Stephanie:** Der Rhythmus der kindl. Bewegung in Spiel, Tanz u. Darstellung. Für Kindergarten u. Grundschule hrsg. Musik von G. Landsammer. Ill. (144 S.) Wien, Deutscher Verlag für Jugend und Volk; 4.25

**Hellpach, W.:** Pestalozzis Lebensdienst an Freude, Kind und Armut. Rede. (24 S.) Karlsruhe, G. Braun; 1.—

**Kesseler, K.:** Pädagog. Führertum und moderne Schule. Gotha, L. Klotz; 2.—

**Klug, H. J.:** Aufstieg. Ausgewählte Stücke zu einem Arbeits- und Lesebuch für den kathol. Religionsunterricht der Jugendlichen. (80 S.) München, Kösel & Pustet; 1.90

**Wiesebach, Wilhelm, S. J.:** Die Mutter als Erzieherin. (106 S.; 1 Titelb.) Einsiedeln, Benziger & Co.; geb. 2.60

## Geschichte und Politik.

**Baumgarten, P. M.:** Römische und andere Erinnerungen. (422 S). Düsseldorf, Neue Brücke Verlag; geb. 12.—

**Bibliographie** der württembergischen Geschichte. Begr. von W. Heyd. Bearb. von O. Leuze. Bd. 6, Hälfte 1. Enthaltend die ortsgeschichtl. Literatur von 1906 bis 1915. Mit Nachtrag. (204 S.) Stuttgart, W. Kohlhammer; 6.—

**Bretholz, B.:** Lese- und Quellenbuch zur böhmisch-mähr. Geschichte. Mit 22 Bildbeig. (392 S.) Augsburg, J. Stauda; geb. 10.—

**Delbrück, H.:** Weltgeschichte. Tl. 4. Neuzeit. Die Revolutionsperiode von 1789 bis 1852. (800 S.) Berlin, O. Stolberg; geb. 25.—

**Denkwürdigkeiten** des Marschalls Izzet Pascha. Ein kritischer Beitrag zur Kriegsschuldfrage. Hrsg. von K. Klinghardt. (310 S.; 6 Kt.) Leipzig, K. F. Koehler; 7.50, geb. 12.50

**Egloffstein, H. Frhr v.:** Carl August im niederländ. Feldzug 1814. (248 S.) Weimar, Verlag der Goethe-Ges.

**Faden, E.:** Berlin im Dreißigjährigen Kriege. (322 S. mit 16 Abb. u. 1 Stadtpl.) Berlin, Deutsche Verlags-Ges. für Politik u. Geschichte; geb. 11.50, 13.50 u. 17.—

**Groebe, P.:** Weltgeschichte im Grundriß. (etwa 375 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; geb. etwa 7.20

**Jany, C.:** Geschichte der Königlich Preuß. Armee bis zum Jahre 1807. Bd. I. Von den Anfängen bis 1740. Mit 6 Skizzen. (384 S.) Berlin, K. Siegismund; 30.—, geb. 34.—

**Illustrierte Geschichte der Russ. Revolution.** Berlin, Neuer Deutscher Verlag; geb. 15.—

**Kircheisen, Fr. M.:** Die Bastille. Ill. (220 S.) Berlin, J. Ladyschnikow; geb. 4.80

**Krieck, E.:** Deutsche Kulturpolitik. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag; 3.—

**Müller, Jos.:** Das Friedenswerk der Kirche in den letzten drei Jahrhunderten 1598—1917. Völkerrechtlich dokumentierte Darlegung in 2 Bdn. I. Bd.: Die Friedensvermittlungen und Schiedssprüche des Vatikans bis zum Weltkriege 1917. Sammlung ausgewählter Aktenstücke über die Friedenstätigkeit des Heiligen Stuhles. (484 S.; 4 doppelseitige Tafeln) Berlin, Deutsche Verlags-Ges. für Politik und Geschichte; geb. 25.—, 27.— u. 30.—

**Robertson, Sir William:** Soldaten u. Staatsmänner 1914 bis 1918. (482 S.) Berlin, Deutsche Verlags-Ges. für Politik und Geschichte; geb. 24.—, 25.— u. 29.—

**Rosenthal, B.:** Heimatgeschichte der bad. Juden. (540 S.; 10 Abb., 1 Fakf. u. 1 Kt.) Bühl (Baden), Konkordia; geb. 10.—

**Rühle, O.:** Die Revolutionen Europas. (3 Bde) Bd. II: Frankreich. (836 S. mit Abb., mehr. Fakf. u. 1 Kt.) Dresden, Kaden & Co.; geb. 12.50

**Schilling, Fr.:** Grundzüge von Niccolò Machiavellis geschichts- u. gesellschaftsphilosophischer Auffassung. Breslau, M. & H. Marcus; 3.—

**Schnettler, O.:** Westfalens alter Adel und seine Führerrolle in der Geschichte. (48 S.) Dortmund, R. Dreist; 2.—

**Schultze, Johanna:** Carl Theodor Welckers Versuch einer entwicklungsgeschichtl. Grundlegung der Geschichte. Breslau, M. & H. Marcus; 1.50

**Smilg-Benario, M.:** Der Zusammenbruch der Zarenmonarchie. Mit 75 Abb. u. 2 Kart. (302 S.) Wien, Amalthea-Verlag; 12.—, geb. 15.—

**Stumpf, R.:** Warum die Flotte zerbrach. Kriegstagebuch eines christl. Arbeiters. Berlin, J. H. W. Dietz Nachf.; 2.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Behn, Fr.:** Das Mithrasheiligtum zu Dieburg. Mit 52 Textabb. u. 2 Taf. (48 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 8.—

**Burckhardt, J.:** Die Kultur der Renaissance in Italien. (600 S.) Berlin, Th. Knaur Nachf.; geb. 2.75, 3.75 u. 4.80

**Goebeler, Dorothee:** Die Frau, wie sie war, wie sie wurde, wie sie ist. 50 Jahre Frauenleben. Ill. (108 S.) Berlin, G. Hackebeil; geb. 4.50

**Gröber, K.:** Kinderspielzeug aus alter Zeit. Eine Geschichte des Spielzeugs. (68 S., 306 Abb. u. 12 farb. Taf.) Berlin, Deutscher Kunstverlag; geb. 32.—

**Meier, J.:** Lehrproben zur deutschen Volkskunde. (186 S. mit Abb.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 3.60, kart. 4.—

**Mitterwieser, A.:** Alt-Wasserburg am Inn und sein Schloß. Ein Heimatbüchlein über die Pforte zum Chiemgau. (40 S. mit Abb.) München, Heimatbücher-Verl. Müller & Könige; 2.—

Digitized by Google

**Nicolas, R.:** Die Burgen der deutschen Schweiz. (118 S.; 48 Taf.) Frauenfeld, Huber & Co.; geb. 6.80

**Nötzel, K.:** Die russ. Leistung. (114 S.) Karlsruhe, G. Braun; 2.40

**Polizianos, Angelo,** Tagebuch 1477—1479. Mit 400 Schwänken u. Schnurren aus den Tagen Lorenzos des Großmächtigen und seiner Vorfahren. Zum ersten Mal hrsg. von A. Wesselski. Mit 8 Taf. Jena, E. Diederichs; etwa 10.—, geb. etwa 12.50; num. Vorzugs-Ausg. etwa 35.—

**Stein, Ed. L.:** Deutsche Domsagen, ausgewählt. Sagen und Legenden von deutschen Domen und Münstern. (180 S.) München (13, Hohenstaufenstr. 2/2 m), Dr. Ed. L. Stein; 2.50

**Weiser, Lily:** Altgerman. Jünglingsweihen und Männerbünde. Ein Beitrag zur deutschen und nordischen Altertums- und Volkskunde. (94 S.) Bühl, Konkordia; 3.—

**Wentscher, E.:** Die Rufnamen des deutschen Volkes. Mit einem Verzeichnis unserer gebräuchl. Rufnamen nebst deren Wortsinn. (52 S.) Halle (Saale), Buchh. d. Waisenhauses; 2.40

## Lebensbilder und Briefliteratur.

**Auf rauhem Wege.** Jugenderinnerungen eines deutschen Professors. (216 S.) Gießen, A. Töpelmann; 5.—, geb. 7.—

**Binding, R. G.:** Erlebtes Leben. Frankfurt a. M., Rütten & Loening; 5.—, geb. 6.50

**Mollat, Gg.:** Deutsche Meister. Lebenserinnerungen führender deutscher Männer aus der Zeit von Goethe bis Bismarck. Mit 24 Bildn. (334 S.) Leipzig, Th. Weicher; geb. 7.50, Geschenkausg. 12.—

**Polner, T.:** Leo Tolstoj und seine Frau. Die Geschichte einer Liebe. (366 S.) Berlin, Hensel & Co.; geb. 6.50

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

**Brentano, L.:** Eine Geschichte der wirtschaftl. Entwicklung Englands. Bd. 3. Die Zeit d. Befreiung u. Neuorganisation. Hälfte 1. Das Aufsteigen d. Bürgertums u. d. Arbeiterklasse. (566 S.) Jena, G. Fischer; 25.—, geb. 27.—

**Bruzkus, B.:** Die Lehren d. Marxismus im Lichte der russ. Revolution. (90 S.) Berlin, H. Sack; 3.50

**Das Memorandum des Reparationsagenten** (in engl. u. deutscher Sprache) u. die Antwort d. Reichsregierung in d. amtl. Fassung. (62 S.) Berlin, R. Hobbing; 2.20

**Ehmig:** Kulturgrundlagen des Städtebaues. (78 S.) Berlin, Pontos-Verlag; 3.90

**Schriften der religiösen Sozialisten.** Nr. 4—6. Karlsruhe-Rüppurr, Verlag d. religiösen Sozialisten Deutschlands. 4. Predigten sozialist. Geistlicher Deutschlands. (80 S.) 1.—, geb. 1.50 — 5. P. Piechowski: Die Seele d. Proletariats. (48 S.) —.50 — 6. Dietz: Wilhelm Hohoff u. d. Bund kath. Sozialisten. (20 S.) —.50

**Seelmann-Eggebert, E. L.:** Friedrich Wilh. Raiffeisen. Sein Lebensgang und sein genossenschaftl. Werk. (494 S.; 1 Titelb.) Stuttgart, W. Kohlhammer; 21.—, geb. 24.—

## Naturwissenschaft. Technik.

**Große, W.:** Wetterkunde. Mit 106 Abb., 5 Taf. u. 4 Wolkenbild. (300 S.) Berlin, G. Stilke; 13.—, geb. 15.—

**Heselhaus, Frz.:** Leitfaden der Biologie. Mit 41 Abb. (82 S.) Berlin, F. Dümmler; 2.20

**Just, G.:** Die Vererbung. Mit 48 Abb. u. 7 Schemata. (182 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 3.50

**Marquard, A.:** Das hohe Lied vom Holz. Das Holz in der Kultur aller Zeiten und Völker. Mit 51 Abb. (184 S.) Stuttgart, H. Fink; geb. 10.—

**Meierhofer, H.:** Feierstunden in der Natur. Mit 28 biolog. Zeichn. u. 16 Taf. Stuttgart, J. Hoffmann; geb. 9.50

**Motorlos in den Lüften.** Unter Mitarb. der bekanntesten Segelflugfachleute zusammengest. von A. Martens. (100 S. mit Abb.) Frankfurt a. M. (Savignystr. 1), Dipl.-Ing. A. Martens; 2.—

**Schmuderer-Maretsch, M.:** Jagd- u. Sport-Waffenkunde. Mit 88 Textabb. (166 S.) Berlin, P. Parey; geb. 9.—

**Stromer v. Reichenbach, E. Frh.:** Die Pflege der Naturwissenschaften in Nürnberg vom Ausgange des Mittelalters an bis zur Gegenwart. Festwortr. (10 S.) Nürnberg, Naturhistor. Gesellschaft; 1.20

**Wolf, P.:** Die Großschmetterlinge Schlesiens. (XX u. 60 S.) Breslau (10, Schleiermacherstr. 16) Verein f. schles. Insektenkunde zu Breslau, Lehrer E. Soba; 2.—

## Jagd. Land- und Forstwirtschaft.

**Engelhardt, A. Frhr. v.:** Mischka. Neue Folge der Erinnerungen e. balt. Weidmanns. Berlin, P. Parey; geb. 7.50

**Harrach, E. Graf v.:** Waidwerk aus besseren Zeiten. (186 S.) Neudamm, J. Neumann; geb. 4.—

**Koegel, L.:** Tropenurwald- u. Wüstenlandschaften der Erde. (128 S.) Innsbruck, Tyrolia.

**Pape, C.:** Mein Schußbuch für Schalenwild. (300 S.) Paderborn, Junfermannsche Buchh.; geb. 5.—

**Sievers, O.:** Das Hohelied vom deutschen Waidwerk. (250 S.) Neudamm, J. Neumann; geb. 5.—

**Stenkhoff, G., E. Wintgen u. Frz. Grafen:** Sinnen und Schaffen. Lesebuch f. Landwirtschaftl. Schulen. Mit 14 Bildern. Köln, J. P. Bachem; kart. 3.80

## Länder- und Völkerkunde.

**Friedeburg, H.-G. v.:** 32000 Seemeilen auf blauem Wasser. Erlebnisse auf d. Weltreise d. Kreuzers „Hamburg" 1926/27. Mit Abb. (240 S.) Minden i. W., W. Köhler; geb. 6.—

**Gerbing, W.:** Das Erdbild der Gegenwart. Eine Schilderung der Erde und ihrer Länder für das deutsche Volk. (2 Bde.) Mit ca. 250 Taf. (je üb. 1000 S.) Leipzig, List & v. Bressensdorf; geb. 75.— u. 85.—; einzeln Bd. I geb. 35.— u. 40.—, Bd. II geb. 40.— u. 45.—

**Hausenstein, W.:** Reise in Südfrankreich. Mit 47 Abb. (154 S.) Trimmitschau, Rohland & Berthold; geb. 8.50

**Le Coq, A. v.:** Von Land u. Leuten in Ost-Turkistan. Berichte und Abenteuer der vierten deutschen Turfan-Expedition. Mit 160 Abb. u. 5 Kt. Leipzig, F. C. Hinrichs; 10.—, geb. 12.—

**Odescalchi, Irma Prinzessin:** Durch Dschungel u. Tempel. Reiseskizzen aus Ceylon u. Südindien. (106 S.; mehr. Taf.) Neu-Finkenkrug b. Berlin, H. Paetel; 3.50, geb. 5.—

**Sorg, W.:** Schlesien. Eine Einf. in d. Heimatkunde. Mit 112 Abb. (140 S.) Leipzig, List & v. Bressensdorf; 2.50

**Steilen, D.:** Die Niederweser. Mit 108 Abb. u. 1 Kt. (154 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing; kart. 7.—

## Kunst und Architektur.

**Buchner, E.:** Studien zur mittelrhein. Malerei u. Graphik der Spätgotik u. Renaissance. (98 S. mit 78 Abb.) München, G. D. W. Callwey; geb. 15.—

**Escher, K.:** Die beiden Zürcher Münster. Mit 11 Abb. u. 64 Taf. (110 S.) Frauenfeld, Huber & Co; geb. 6.80

**Garzarolli-Thurnlackh, K.:** Die barocke Handzeichnung in Österreich. Mit 118 Abb. (98 S.) Wien, Amalthea-Verl.; geb. 25.—

**Grab und Friedhof der Gegenwart.** Hrsg. von St. Hirzel. (150 S. mit 115 Abb.) München, Gg. D. W. Callwey; 6.—, geb. 7.50

**Große, E.:** Ostasiatisches Gerät. (106 S.) Zürich, Gewerbeschule, Kunstgewerbl. Abt.; geb. Fr. 25.— u. 30.—

**Italien in Bildern.** Nach Aufnahmen von E. Pöppel. 165 Bilder. Berlin, Scherl; geb. 12.—

**Klapheck, R.:** Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländ. Grenze. IV. (Schluß-) Tl.: Von Köln bis zur Grenze. (286 S.) Düsseldorf, L. Schwann; 6.—

**Lorenz, M. Leonia,** Schwester, O. Cist.: Das Geheimnis d. Bibliothekssaales zu Waldsassen. (80 S.; zahlr. Taf.) Waldsassen (Opf.), Zisterzienser-Abtei; 2.50

**Meyer, P.:** Moderne Schweizer Wohnhäuser. Mit 166 Abb., 126 Grundr. u. Pl. Zürich, Dr. H. Girsberger & Co.; 10.—, geb. 12.—

**Reckermann, A.:** Elegante Dekorationen. Bd. 2.: Zuschnitte u. Anfertigung von Dekorationen. (320 S. mit Abb.) Berlin, Berg & Schoch; geb. 20.—

**Otto, Gertrud:** Die Ulmer Plastik d. Spätgotik. Mit 884 Abb. (342 S.) Reutlingen, Gryphius-Verlag; geb. 30.—

**(Schaeffer, E.:)** Raffaels Sixtinische Madonna als Erlebnis der Nachwelt. (142 S.; mehr. Taf.) Dresden, W. Jeß; geb. 5.— u. 12.—

**Schmidt, Fr., u. M. Ebel:** Wohnungsbau der Nachkriegszeit in Deutschland. (200 S. mit 210 Abb.) Berlin-Charlottenburg, E. Wasmuth; 15.—

**Sursum corda.** 26 Radierungen von Br. Zwiener. Text von H. Hänel. (108 S.) Breslau, Verlag d. Kath. Sonntagsblattes; kart. 4.75

**Vos, H. de:** Bilder vom Überlinger See. 12 Federzeichnungen. Überlingen, Die Bücherstube E. Benz; 10.—

**Weingartner, Jos.:** Bozner-Kunst. Mit 48 Abb. (192 S.) Bolzano, Vogelweider; geb. 6.50

## Musik.

**Erpf, H.:** Studien zur Harmonie- u. Klangtechnik d. neueren Musik. (286 S.) Leipzig, Breitkopf & Härtel; 10.—, geb. 12.—

**Göllerich, A., u. M. Auer:** Anton Bruckner. II. Bd.: St. Florian. Regensburg, G. Bosse. 1. Tl.: Textbd. Mit zahlr. Bildbeil. geb. 5.— u. 7.—; 2. Tl.: Notenbd. geb. 10.— u. 12.—

**Lorenz, A.:** Abendländ. Musikgeschichte im Rhythmus der Generationen. (124 S.; 1 Taf.) Berlin, M. Hesse; geb. 4.—

## Theater. Film.

**Das Otto Gebühr-Buch.** Hrsg. von W. G. Lohmeyer. Mit 19 Abb. Berlin, Scherl; 2.—

**Engel, Fr., u. H. Böhm:** Berliner Theaterwinter. 99 Bilder aus 55 Stücken. (96 S.) Berlin, Eigenbrödler-Verlag; 4.—

**Ihering, H.:** Die vereinsamte Theaterkritik. Berlin, Berl. Die Schmiede; 1.50

**Rosenthal, Fr.:** Unsterblichkeit des Theaters. Versuch e. Kulturgeschichte der deutschen Bühne. (280 S.; mehr. Taf.) Bonn, Fr. Klopp; geb. 7.50

**Tyrolt, R.:** Theater und Schauspieler. Aphorismen, Betrachtungen, Kritiken. (142 S.) Graz, Leykam-Verlag; geb. 3.90

Digitized by Google

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Gestaltungen des Faust.** Die bedeutendsten Werke der Faustdichtung seit 1587. Hrsg. von H. W. Geißler. 3 Bde. (632, 556 u. 554 S.) München, Parcus & Co.; geb. 10.—

**Hofmannsthal, H. v.:** Wert und Ehre deutscher Sprache. In Zeugnissen hrsg. München, Verlag der Bremer Presse; 7.—, geb. 8.— u. 10.—

**Hohenstein, Fr. A.:** Schiller. Die Metaphysik seiner Tragödie. (182 S.) Weimar, H. Böhlaus Nachf.; 10.—

**John, H.:** Goethe und die Musik. (176 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 4.50

**Koethke, E.:** Clemens Brentanos religiöser Werdegang. (86 S.) Hamburg, Ed. Lanzenberger; 2.50

**Krammer, M.:** Die Legende als Form geschichtl. Gestaltung. Breslau, M. & H. Marcus; —.90

**Meridies, Wilh.:** Hermann Bahr als epischer Gestalter u. Kritiker der Gegenwart. (72 S.) Hildesheim, Frz. Borgmeyer; 1.50

**Nadler, Jos.:** Literaturgeschichte der deutschen Stämme u. Landschaften. Bd. 4. Der deutsche Staat. (1814—1914.) (1012 S.) Regensburg, J. Habbel; geb. 22.— u. 26.— Raumzeittaf. (52 S.) 1.—

## Schöne Literatur.

**Backes, P.:** Rhein. Schelmen- u. Geschichtenbuch. Erz. (184 S. mit Abb.) Paderborn, Junfermannsche Buchh.; geb. 3.—

**Brautlacht, E.:** Die Pöppelswyker. Novellen. (Bd. 1.) (160 S.) Rudolstadt (Thür.), Greifenverlag; geb. 3.80

**Brie, Maria:** Johannes Tauler u. der Gottesfreund. Roman. (298 S.; 1 Titelbl.) Basel, R. Geering; 3.60, geb. 4.40

**Chesterton, G. K.:** Der Held von Notting Hill. Roman. (240 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb 5.50

**Fedin, K.:** Städte u. Jahre. Roman aus dem alten Deutschland u. dem neuen Rußland. (460 S.) Berlin, Malik-Verl.; 4.80, geb. 7.—

**Gabelentz, Gg. v. der:** Der Topf der Maulwürfe. Leipzig, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

**Goeben, Maria v.:** Zurückgekommen. Romant. Skizze aus der Gegenwart. (120 S.) Stuttgart, P. Mähler; geb. 3.—

**Homscheid, Maria:** Brunnen im Land. (Erzählungen.) (112 S.) Paderborn, Junfermannsche Buchh.; geb. 3.—

**Hubertus, H.:** Wo die Heide blüht. Schilderungen u. Erz. e. Jägers. Ill. (356 S.) Neudamm, J. Neumann; geb. 6.—

**Jansen, W.:** Die Kinder Israel. Mose-Roman. Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 6.50 u. 8.—

**Jretzky, V.:** Spiel gegen Gott. Roman. (320 S.) Berlin, Ring-Verlag; geb. 6.50

**Kusmin, M.:** Das wunderl. Leben d. Joseph Balsamo Grafen Cagliostro. Roman in 3 Büchern. (230 S.) Heidelberg, Merlin-Verlag; geb. 4.50

**Löns, Herm.:** Junglaub. Lieder u. Gedichte. Bearb. u. mit Einl. vers. von Fr. Castelle. Volksausg. (90 S.; 1 Fakf.) Bad Pyrmont, Fr. Gersbach; geb. 2.—

**Mell, M.:** Schauspiele. (300 S.) München, Verl. d. Bremer Presse; 7.—, geb. 8.— u. 10.—

**Molo, W. v.:** Ordnung im Chaos. Schauspiel. München, A. Langen; 2.50, geb. 4.50

**Müller-Partenkirchen, Fr.:** Debitorenkonto Folio 1847 u. a. Geschichten. Ein Lesebuch für den jungen Kaufmann. Stuttgart, C. E. Poeschel; geb. 5.50

**Nord, F. R.:** Der ferne Wille. Roman. (320 S.) Berlin, Ring-Verlag; geb. 7.—

**Roth, Jos.:** Die Flucht ohne Ende. Roman. München, K. Wolff; geb. 6.50

**Schramek, J.:** Vom Arber bis zum Plöckenstein. 50 lust. Geschichten aus dem Böhmerwald. (286 S.; 1 Titelbild) Regensburg, G. J. Manz; 4.50, geb. 6.—

**Siebel, Johanna:** Der kleine Junge. Novelle. (156 S.) Zürich, Rascher & Co.; geb. 4.80

**Sinclair, U.:** Die goldene Kette od. Die Sage von d. Freiheit d. Kunst. (400 S.) Berlin, Malik-Verl.; 2.80, geb. 4.80

**Stolle-Unterweger, Rose:** Blumen aus Gottes Garten. Gedichte. (184 S.) Berlin, Germania; geb. 5.—

**Walther v. d. Vogelweide:** Minnelieder. Hrsg. u. übertr. von W. Willige. Ill. (142 S.) Zittau i. Sa., W. Kloß; geb. 6.80

**Werfel, Frz.:** Gedichte. (454 S.) Wien, P. Zsolnay; geb. 11.— u. 15.—

**Wilde, O.:** Im Banne d. Liebe. Ein birmanisches Maskenspiel. Berlin, Globus-Verl.; 3.—, geb. 4.—

**Wolfhart:** Weidmannssang. Ill. (122 S.) Berlin, R. v. Decker's Verl. G. Schenck; geb. 9.80 u. 12.—

## Volks- und Jugendschriften.

**Lebroit, Joh.:** Joseph. Erzählung aus dem Lande der Pharaonen. Ein Kulturbild für Jugend u. Volk. (198 S.; 1 Titelb.) Gießen, E. Roth; 2.50, geb. 3.80

**Malm, Dagny:** Bunte Tierschau. In Scherenschnitten für Schule u. Haus. 1. (4 S.; 12 farb. Taf.) Hamburg, H. Grand; 2.50

**Pagés, Helene:** Allerlei zur Lust und Lehr. (150 S.) Münster i. W., Alphonsus-Buchh.; geb. 1.50

**Rayle, Marga:** Die wundersame Reise d. Helma v. Rosen. Ein Roman f. junge Mädchen. (192 S.; 1 Titelb.) Berlin, Meidingers Jugendschriften-Verl.; geb. 2.80

## Verschiedenes.

**ADO.** Adreßbuch für das Deutschtum in Ostasien. Jg. 3. 1927/28. (266 S.) Schanghai, M. Nößler & Co.; 8.—

**Bie, Rich.:** Diagnose d. Zeitalters. Weimar, A. Duncker; 4.50, geb. 6.—

**Binding, Rud. G.:** Rufe und Reden. Führungen und Betrachtungen. Frankfurt a. M., Rütten & Loening; 5.—, geb. 6.50

**Das Weltbild.** Bücher des lebendigen Wissens. 1. H. Fehr: Recht u. Wirklichkeit. Einblick in Werden u. Vergehen der Rechtsformen. — 2. L. Klages: Persönlichkeit. Einführung in die Charakterkunde. — 3. H. Prinzhorn: Leib — Seele — Einheit. Ein Kernproblem der neuen Psychologie. — 4. H. Mühlestein: Die Geburt d. Abendlandes. Geschichte als Sinndeutung der Gegenwart. — 5. R. Wilhelm: Ostasien. Werden u. Wandel d. chines. Kulturkreises. — 6. F. Drevermann: Naturerkenntnis. Vom Gegenstand der Naturwissenschaften. (Je ca. 200 S.) Potsdam, Müller & Kiepenheuer, und Zürich, Orell Füßli; je 3.30, geb. je 4.80

**Deutschtum u. Ausland.** Heft 7—12. Münster i. W., Aschendorff. 7: E. Meyer: Das Deutschtum in Elsaß-Lothringen. (84 S.) 2.80, geb. 3.60 — 8/9: K. Juhász: Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter. Ein Beitrag zur Frühgeschichte u. Kulturgeschichte des Banats. (334 S.; 1 Karte) 7.50, geb. 8.75 — 10: Gg. Schreiber: Deutschland u. die Kultur d. Ostsee. (236 S.) 6.—, geb. 7.— 11: R. Schairer: Die Studenten im Internationalen Kulturleben. Beiträge zur Frage des Studiums in fremdem Lande. (136 S.) 3.60, geb. 4.50 — 12: O. Fischer: China u. Deutschland. (110 S.) 3.—, geb. 3.90

**Ehmcke, F. H.:** Die histor. Entwicklung der abendländ. Schriftformen. (80 S. mit Fakf.) Ravensburg, S. Maier; 4.50

**Hofmannsthal, H. v.:** Das Schrifttum als geistiger Raum d. Nation. (32 S.) München, Verl. d. Bremer Presse; 2.—, geb. 3.60

**Kerr, A.:** Es sei wie es wolle, es war doch so schön! (470 S.) Berlin, S. Fischer; 5.50, geb. 7.50

**Kirchner, J.:** Die Grundlagen d. deutschen Zeitschriftenwesens. Mit einer Gesamtbibliographie d. deutschen Zeitschriften bis zum Jahre 1790. Tl. 1. (144 S.) Leipzig, K. W. Hiersemann; 12.—

**Kürschners Deutscher Literatur-Kalender** auf das Jahr 1928. Hrsg. von G. Lüdtke. XLIV. Jahrg. Mit 8 Bildn. Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 18.—

**Lange-Eichbaum, W.:** Genie — Irrsinn u. Ruhm. (498 S.) München, E. Reinhardt; 13.—, geb. 16.—

**Musikerlexikon, Deutsches.** Hrsg. von E. H. Müller. (ca. 1000 S.) Dresden, W. Limpert; 27.—, geb. 36.— u. 42.—

**Ortega y Gasset, J.:** Die Aufgabe unserer Zeit. 4 Essays zum Kulturproblem der Gegenwart. (270 S.) Zürich, Dr. H. Girsberger & Co.; 5.—, geb. 7.—

**Otto, Rud.:** Sinn u. Aufgaben moderner Universität. Marburg, N. G. Elwert; 1.50

**Rumpff, E.:** Die Elektrizität im Haushalt. Ill. (96 S.) Hamburg, M. Riegel; kart. 1.50

**Saltzwedel, E. W.:** Die Geschichte des Buchdrucks in Freising. Hrsg. anläßlich ihres 225jähr. Bestehens von der Firma Dr. F. P. Datterer & Cie. 1702—1927. Mit 15 Taf. (80 S.) Freising, Dr. F. P. Datterer; geb. 2.50 u. 5.—

**Stammbuch eines Wittenberger Studenten 1542.** Hrsg. von W. Herse. Berlin, Wölbing-Verl.; kart. 6.50

## Neue Auflagen.

**Arntzen, Johanna:** Vom Heiland u. seinen Freunden. Jugendlegenden. 2. Aufl. (4.—6. Tausend.) Ill. (208 S.) München, Kösel & Pustet; 4.50, geb. 6.—

**Bauer, Wilh.:** Einführung in das Studium der Geschichte. 2., verb. Aufl. (420 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 15.—, geb. 17.—

**Becker, C., S. D. S.:** Im Stromtal des Brahmaputra. 2. Aufl. Ill. (XX u. 584 S.; 3 Kt.) Aachen, Aachener Missionsdr.; geb. 11.—

**Berg, B.:** Mit den Zugvögeln nach Afrika. 4. Aufl. (16. bis 20. Tsd.) Mit 182 Abb. Berlin, D. Reimer; geb. 9.—

**Bonhoff, C.:** Das Michelein Christi. Lust, Leid und Sieg einer Kindesseele. 2. Aufl. Leipzig, M. Heinsius Nachf. Eger & Sievers; geb. 5.80

**Burte, H.:** Wiltfeber, der ewige Deutsche. Die Geschichte eines Heimatsuchers. 36.—40. Tsd. (354) Leipzig, H. Haessel; 4.—, geb. 7.—

**Carter, H.:** Tut-Ench-Amun. II. Bd. 3. Aufl. Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. 14.—

**Dehio:** Geschichte der deutschen Kunst. II. Bd. 3. Aufl. Berlin, W. de Gruyter & Co.; 19.—, geb. 27.—

**Dörfler, P.:** Der Weltkrieg im schwäbischen Himmelreich. Erzählung. 14. Aufl. (264 S.) München, Kösel & Pustet; 3.50, geb. 5.—

Digitized by Google

Forst de Battaglia, O.: Die französ. Literatur d. Gegenwart (1870/1927). 2., völlig umgearb. und bis Ende 1927 fortgef. Aufl. (600 S.) Wiesbaden, Dioskuren Verl.; geb. 18.—

Frank, Br.: Zwölftausend. Schauspiel. 5.—6. Tauf. Berlin, E. Rowohlt; 3.50, geb. 4.50

Frieberger, K.: Die spanische Hofreitschule. 2. Aufl. (46 S. mit Abb.) Augsburg, Dr. B. Filser; 1.20

Große, Martha: Wir Frauen Gedichte. 3.—4. Tauf. (144 S.) München, Kösel & Pustet; 2.—, geb. 3.50

Handel-Mazzetti, Enrica v.: Brüderlein u. Schwesterlein. Ein Wiener Roman. 52.—56. Tauf. (822 S.) ca. 8.—, geb. ca. 5.—

— Stephana Schwertner. 1. Bd.: Unter dem Richter von Steyr. 65.—69. Tauf. (468 S.) ca. 4.50, geb. ca. 6.— 2. Bd.: Das Geheimnis d. Königs. 61.—65. Tauf. (366 S.) ca. 3.50, geb. ca. 5.—. 3. Bd.: Jungfrau u. Martyrin. 70. bis 74. Tauf. (704 S.) ca. 7.—, geb. ca. 9.—. München, Kösel & Pustet.

Hartmann, F.: Wilhelm Raabe. Wie er war u. wie er dachte. 2., durchgef. u. verm. Aufl. (102 S.; 1 Titelb.) Hannover, Ad. Sponholtz; 2.50, geb. 3.50

Heinen, A.: Von alltägl. Dingen. Ein Büchlein d. Bildung u. d. Lebensweisheit f. d. werktätigen Mann. 2. Aufl. (6. bis 15. Tauf.) (356 S.) M.Gladbach, Volksverein; geb. 3.—

Herwig, Frz.: Deutsche Heldenlegende. Von der german. Urzeit bis zum Dreißigjähr. Krieg. 3. Aufl. Freiburg, Herder; geb. 6.—

Honecker, M.: Gegenstandslogik u. Denklogik. 2., erg. Aufl. (128 S.) Berlin, F. Dümmlers Verlag; 4.50

Joyce, J.: Jugendbildnis. 4. Aufl. Basel, Rhein-Verlag; 4.—, geb. 6.—

Kotze, St. v.: Ruth. Afrikan. Roman aus d. Zeit des Burenkriegs. Ill. Neue Aufl. (96 S.) Reutlingen, Enßlin & Laiblin; —.80

Lenz, Desiderius, O. S. B.: Zur Ästhetik d. Beuroner Schule. 2. Aufl. (50 S.) Beuron, Verl. d. Beuroner Kunstschule; —.90

Linzen, K.: Marie Schlichtegroll. Roman. 16.—20. Tauf. (2 Bde.) (546 S.) München, Kösel & Pustet; 10.—, geb. 12.—

Meiß, Heinrich, S. J.: Mutters Lebensweisheit. 5. Aufl. (20.—30. Tauf.) (382 S.) Warendorf, F. Schnell; 1.50

Menger, C.: Grundsätze d. Volkswirtschaftslehre. 2. Aufl. Aus dem Nachlasse hrsg. von C. Menger. (XXVI u. 336 S.) Wien, Hölder-Pichler-Tempsky; 8.35, geb. 9.70

Pagès, Helene: Unser Weihnachtsbuch für klein und groß. 2. Aufl. (5—7. Tauf.) Mit Bildern von Lore Gronau. (180 S.) Freiburg, Herder; geb. 5.—

Radlmaier, L.: Handbuch der Erziehungsanstalten u. Jugendheime in Bayern. 2., umgearb. Aufl. (136 S.) Donauwörth, L. Auer; geb. 3.—

Schücking, L.: Die Ritterbürtigen. Roman. Nach d. 1. Aufl. neu hrsg. u. mit e. Einleitung versehen von J. L. Schücking. (430 S.) Münster i. W., F. Theissing; 5.—, geb. 6.—

Schwarz, Jos.: Erstbeichtunterricht. Zugleich ein Beitrag für die religiöse Erziehung in der Schule. 2., verb. Aufl. (90 S.) Rottenburg a. N., Badersche Verlags-Buchh.; 2.—, geb. 3.—

Sperl, Aug.: Der Archivar. Ein Roman aus unserer Zeit. 11.—13. Tauf. (356 S.) München, C. H. Beck; etwa 4.—, geb. etwa 5.50

Spies, Hch.: Kultur u. Sprache im neuen England. 2., erg. Aufl. (222 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 6.—, geb. 8.—

Stern, Clara u. W.: Die Kindersprache. 4., neubearb. Aufl. (436 S.) Leipzig, J. A. Barth; 22.—, geb. 24.—

Stern, E.: Jugendpsychologie. 2., durchges. und erg. Aufl. (108 S.) Breslau, Ferd. Hirt; geb. 3.50

Sterneder, H.: Die Zwei u. ihr Gestirn. Roman. 6. bis 10. Tauf. Leipzig, L. Staackmann; 4.50, geb. 6.50 u. 10.—

Strunk, Innocenz M.: Fra Angelico aus d. Dominikanerorden. 3. u. 4., verm. u. verb. Aufl. Mit 179 Abb. u. 1 Titelb. (224 S.) M.Gladbach, B. Kühlen; geb. 12.—

Tag, Der lebendige. Joseph-Kühnel-Gedanken. Aus seinen Schriften zusammengest. v. Schwester Maria. 2. Aufl. (98 S.) M.Gladbach, Volksverein; geb. 1.60

Tetzner, Lisa: Der Gang ins Leben. Erzählung e. Kindheit. 4.—6. Tauf. Jena, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.—

Timmermans, F.: Der Pfarrer vom blühenden Weinberg. 6.—10. Tauf. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.50

Wagner, Fr.: Die Römer in Bayern. 4., durchges. u. erw. Aufl. Mit 54 Abb. auf 20 Taf., 20 Textabb. u. 2 Karten. München, Knorr & Hirth; 4.—, geb. 5.50

Weiß, J. B. v.: Weltgeschichte. Bd. I: Geschichte des Orients. 6. u. 7. Aufl. bearb. von F. Bockenhuber. Graz, Styria; 12.—, geb. 16.—

Wichtl, Fr.: Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik. Eine Untersuchung über Ursprung u. Endziele d. Weltkrieges. Neu hrsg. von E. Berg. 11. Aufl. (50.—54. Tauf.) (310 S.) München, J. F. Lehmanns Verl.; 6.—, geb. 8.—

Wöhrmüller, B.: Das königl. Gebot. Kleine Kapitel von der Nächstenliebe. 6. Aufl. (25.—29. Tauf.) (324 S.) München, Kösel & Pustet; 4.—, geb. 6.—

Zeidler, L.: Der Spanische Feldzug des Bataillons Anhalt im Jahre 1810. Neu bearb. u. hrsg. von Rosa Zeidler. (94 S.; 1 Titelb.) Zerbst, Fr. Gast in Komm.; 2.—

## Fremdsprachige Literatur.

Age, Khub Dekhta: India to-morrow. Oxford, Oxford Univ. Press; 3 *sh.* 6 *d.*

Albalat, Antoine: Gustave Flaubert et ses amis. Paris, Plon; 12 *Fr.*

Allen, H. Warner: Italy from end to end. London, Methuen; 10 *sh.* 6 *d.*

Allier, Raoul: Le non-civilisé et nous. Paris, Payot; 25 *Fr.*

Bac, Ferdinand: L'Allemagne romantique. Jean Paul ou l'amour universel 1763—1825. Paris, L. Conard; 15 *Fr.*

Baker, John Earl: Explaining China. Ill. London, Philpot; 15 *sh.*

Bainville, Jacques: Louis II de Bavière. Ill. Paris, J. Tallandier; 20 *Fr.*

Ballard, C. A.: Rulers of the Indian Ocean. Ill. London, Duckworth; 21 *sh.*

Barbotin, J.: Habitation flamande. Ill. Paris, Ch. Massin & Cie.; 75 *Fr.*

Barker, Ernest: National Character and the Factors in its Formation. New York, Harper; 3 $ 50 *c.*

Barrès, Maurice: Les maîtres (Dante, Sainte Thérèse, Pascal, J. J. Rousseau, Diderot etc.). Paris, Plon; 12 *Fr.*

Barry, Rev. William: Roma Sacra. Essays on Christian Rome. London, Longmans; 10 *sh.* 6 *d.*

Bartholomew, J. G.: The Cause of Evil or the Values of Nature and the Values of Religion. London, Heath Cranton; 6 *sh.*

Bartlett, Alice Hunt: The Anthology of Cities. London, E. MacDonald; 7 *sh.* 6 *d.*

Batiffol, Louis, et autres: Les grands salons littéraires. (17e et 18e siècles.) Paris, Payot; 16 *Fr.*

Benson, Allan Louis: The Story of Geology. Ill. New York, Cosmopolitan Bk.; 4 $

Best, Mary Agnes: Rebel Saints. Ill. from old prints. London, Allen & U.; 12 *sh.* 6 *d.*

Billy, André: La littérature française contemporaine. Paris, A. Colin; 9 *Fr.*

Bonnard, Abel: Le Maroc. Paris, E. Paul Frères; 25 *Fr.*

Buckley, Eric Rede: Monsieur Charles: the Tragedy of the true Dauphin Louis XVII of France. Ill. London, Witherby; 10 *sh.* 6 *d.*

Burdett, Osbert: W. E. Gladstone. London, Constable; 12 *sh.* 6 *d.*

Cabanès, Dr.: L'enfer de l'histoire. Serie 2: Princesses et souverains. Ill. Paris, A. Michel; 15 *Fr.*

Calkins, Raymond: The Eloquence of Christian Experience. London, Macmillan; 8 *sh.* 6 *d.*

Champion, Pierre: Louis XI. 2 vol. Paris, H. Champion; 135 *Fr.*

Charpentier, John: Coleridge. Le somnambule sublime. Paris, Perrin & Cie.; 12 *Fr.*

Coty, François: Contre le communisme. Paris, B. Grasset; 12 *Fr.*

Cowling, George Herbert: Chaucer. Ill. New York, Dutton; 2 $

Dale, Harrison: Ireland. Ill. by A. H. Cooper. London, Black; 7 *sh.* 6 *d.*

Daudet, Léon: Le voyage de Shakespeare. Ill. par G. Goor. Paris, Edit. du Capitole; 60 *Fr.*

Denvignes, Général: Ce que j'ai vu et entendu en Allemagne. La guerre ou la paix? Paris, J. Tallandier; 10 *Fr.*

Du Colombier, Pierre: Albert Durer. Ill. Paris, A. Michel; 90 *Fr.*

Duff, J. Wight: A Literary History of Rome in the Silver Age: from Tiberius to Hadrian. London, Unwin; 21 *sh.*

Duhamel, Georges: Le voyage de Moscou. Paris, Mercure de France; 12 *Fr.*

Eberlin, E.: Les Juifs d'aujourd'hui. Paris, Rieder; 10 *Fr.* 50 *c.*

Elliot, Frances: Old Court Life in France. Ill. 2 vol. in 1. London, Putnam; 21 *sh.*

Farrar, F. W.: The Messages of the Books. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*

Flewelling, Ralph Tyler: Creative Personality. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*

Forster, E. M.: Aspects of the Novel. London, E. Arnold; 7 *sh.* 6 *d.*

Fox, Sir Frank: Italy to-day. Ill. London, H. Jenkins; 10 *sh.* 6 *d.*

Frazer, Sir James George: Man, God and Immortality. London, Macmillan; 15 *sh.*

Gardner, Helen: Art through the Ages. A Introduct. to its History and Significance. Ill. London, Bell; 15 *sh.*

Geismar, Ed.: Søren Kierkegaard. Hans Livsudvikling og Forfattervirksomhed. D 4. Kopenhagen, Gad; 4 *Kr.*

Gordon, R. G.: The Neurotic Personality. London, K. Paul; 10 *sh.* 6 *d.*

Greenly, A. J.: Psychology as a Sales Factor. London Pitman; 10 *sh.* 6 *d.*

Digitized by Google

Haldar, Hiralal: Neo-Hegelianism. London, Heath, Cranton; 25 *sh.*

Hart, B. H. Liddell: Great Captains Unveiled. London, W. Blackwood; 12 *sh.* 6 *d.*

Hughes, Rupert: George Washington, the Human Being and the Hero 1732—1762. London, Hutchinson; 18 *sh.*

Jaloux, Edmond: L'esprit des livres. Serie 2: De Pascal à Barrès. Paris, Plon; 12 *Fr.*

Jensen, Hans: Frankrig efter 1815. Ill. Kopenhagen, Koppel; 10 *Fr.*

Jordan, Harvey Ernest: A textbook of Histology. Ill. London, Appleton; 25 *sh.*

Lapie, Paul: Morale et pédagogie. Paris, Alcan; 15 *Fr.*

Ledoux, Louis Vernon: The Art of Japan. New York, Wm. E. Rudge, 475 Fifth Ave; 3 $.

Lodge, Sir Richard, and D. B. Horn: A History of Europe 1789—1920. London, Murray; 7 *sh.* 6 *d.*

Lowrie, Robert Harry: The Origin of the State. New York, Harcourt; 1 $ 50 *c.*

Mackenzie, Donald A.: Footprints of Early Man. Ill. London, Blackie; 5 *sh.*

Maeterlinck, Maurice: En Sicile et en Calabre. Paris, Kra; 20 *Fr.*

Maguire, Yvonne: The Women of the Medici. New York, Dial Press; 4 $.

McEntee, George Putnam: The Social Catholic Movement in Great Britain. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*

Mitchell, T. W.: Problems in Psychopathology. London, K. Paul; 9 *sh.*

Mornet, Daniel: Histoire de la littérature et de la pensée françaises contemporaines. Paris, Larousse; 12 *Fr.*

Naber, Johanna W. A.: Vrouwenleven in prae-reformatietijd etc. Haag, Nijhoff; 1 *Fl.* 60 *c.*

Newman, E. W. Polson: The Mediterranean and its Problems. London, Philpot; 15 *sh.*

Oliphant, E. H. C.: The Plays of Beaumont and Fletcher. Ill. New Haven, Conn., Yale; 5 $.

Orcutt, William Dana: The Kingdom of Books. Ill. Boston, Little, Brown; 5 $.

Peucesco, Mathieu Gr.: Mouvement et pensée. Paris, F. Alcan; 12 *Fr.*

Rabeau, Gaston: Réalité et relativité. Paris, M. Rivière; 12 *Fr.*

Radin, Paul: Primitive Man as a Philosopher. New York, Appleton; 3 $.

Rédier, Antoine: La vraie vie de Saint Vincent de Paul. Paris, B. Grasset; 12 *Fr.*

Shadwell, Arthur: The Breakdown of Socialism. Boston, Little, Brown; 3 $.

Soltau, Roger H.: Pascal, the Man and the Message. London, Blackie; 10 *sh.* 6 *d.*

Stephenson, James: A Statistical Atlas of the World. London, Pitman; 7 *sh.* 6 *d.*

Sulluvan, J. W. N.: Beethoven, his Spiritual Development. London, J. Cape; 7 *sh.* 6 *d.*

Sumner, William Graham, and A. G. Keller: The Science of Society. Oxford, Oxford Univ. Press; 18 *sh.*

Thorpe, W. A.: English and Irish Glass. Ill. London, Medici Society; 17 *sh.* 6 *d.*

Turner, Walter James: Beethoven, the Search for Reality. Ill. New York, Doran; 6 $

Ulloa, Luis: Christophe Colomb Catalan. La vraie genèse de la découverte de l'Amérique. Ill. Paris, Maisonneuve; 35 *Fr.*

Visscher, H.: Het paradijsproblem. Zwolle, La Rivière & Voorhoeve; 4 *Fl.* 50 *c.*

Wallis, Rev. Wilson: An Introduction to Sociology. London, Knopf; 12 *sh.* 6 *d.*

Windle, Sir Bertram Coghill: Religions Past and Present. New York, Century; 3 $

# Zeitschriftenschau.

Abendland, Dez.: A. Lauscher, Freie Reichsländer. Ein neuer Weg zur Lösung der deutschen Frage. — H. Graf Lerchenfeld, Ziele und Wege deutscher Kulturgemeinschaft. — E. Rosenstock, Die geistige Struktur des deutschen Ostens. — K. Mayr, Osteuropa als Glied der abendländischen Völkergemeinschaft. — W. Gurian, Politische Bilanz des Bolschewismus.

Allgemeine Rundschau 51: Erh. Schlund, Mission im Geburtslande des Christentums. — v. Schad, Vom russisch-türkischen Krieg 1877—78. — 52: Th. Klein, Das Riesenproblem der Verwaltungsreform. — F. Weigl, Der Wertgedanke in der modernen Jugendbewegung. — XXV 1: O. Steinbrinck, Zum Problem Christentum und Kultur. — H. Mayer, Paneuropa und die Loge. — 2: B. Schmittmann, Das Reich als Volksstaat. — A. Baldus, Nikolaus Schwarzkopf. — W. Schmid, Carl Caspar's Apsisausmalung im Bamberger Dom.

Am Weg der Zeit, Beilage des Münsterischen Anzeigers. 23: P. Adams, Die moderne Mariendichtung. — O. Forst-Battaglia, Querschnitt durch die Europäische Literatur der Gegenwart. (II. Die französische Literatur.) — IV 1: A. Hickman, Österreichische Aktion.

Antonianum III 1: Arduinus Kleinhans, De nova Vulgatae editione critica. — Willibrordus Lampen, Doctrina Guillelmi Ockham de reali praesentia et transsubstantiatione. — Zacharias van de Woestyne, Notio ontologismi. — Joannes B. Wuest, Andreae de Biliis, O. S. A., Tractatus ad Barcinonenses de littera h in nomine Jhesu. — Leonardus Lemmens, De clero indigena a Fratribus Minoribus inter gentiles formato.

Archiv für Elsässische Kirchengeschichte II. Jg. 1927: L. Pfleger, Die geschichtliche Entwicklung der Marienfeste in der Diözese Straßburg. — M. Barth, Die Legende und Verehrung der hl. Attala, ersten Äbtissin von St. Stephan in Straßburg. — M. Barth, Die Legende der hl. Emma. — N. Paulus, Der Straßburger Kartäuser Ludolf von Sachsen. — J. Gaß, Straßburgs Bruderschaften und Sodalitäten vor der Revolution. — Archangelus von Altdorf, Die Kapuziner in Straßburg 1681—1792. — Livarius Oliger, Kanonikus Joseph Anton Vogel, ein elsässischer Historiker im Kirchenstaat. — E. Thiele, Die deutsche Regierung und das Konkordat im Elsaß nach 1870. — Frz. Stoehr, Die Dormitio Mariae am Südtransept des Straßburger Münsters. — F. X. Mathias, Fünf Weihnachtslieder aus dem Repertorium des Klarissenklosters Alspach.

Archivum Franciscanum Historicum XX 4: Michael Bihl, Disquisitiones Colanenses. — Ders., De codicibus excerpta Vitae II S. Francisci continentibus. — Benv. Bughetti, Una nuova compilacione di testi intorno alla vita di S. Francesco. — Anicetus Chiappini, De vita et scriptis Fr. Alexandri de Riciis. — Lorenzo Pérez, Fr. Jerónimo de Jesús, restaurador de las Misiones del Japón. Sus Cartas y Relaciones.

Bockzaal 1: Fr. Hieronymus Rongen, Bernardus van Clairvaux. — V. Cleerdin, Dichters in de Politiek. — Hein Houben, Moderne Heiligenlevens.

Bücherwelt, Jan./Febr.: H. Lützeler, Die Mutter in neuer nordischer Dichtung. — P. Adams, Über Hugo Balls Hermann-Hesse-Buch. — W. Bells, Die religiöse Lyrik Luise Hensels. — H. Herz, Peter Dörfler. — K. Möhlig, Aus Kolbenheyers Schrifttum. — H. Lützeler, Friedrich Gundolf. — R. Lindemann, Kunstfragen im Gesellenverein. — K. Rösgen, Vom Ringen um echte Volksbildungsarbeit.

Christliche Frau, Dez.: Anna Clementine Braun, Reinheit und Jungfräulichkeit. — Gertrud M. Schüller-Kaegel, Die Frau im Spiegel der Laienbühne.

Christliche Kunstblätter 1/3: G. Gugenbauer, Glasgemälde des Stiftes Reichersberg am Inn. — Tiroler Volkskunst (A. Dejacco). — Das Heilige Land und die Kunst.

Civiltà Cattolica 1860: F. Gaetani, Un protestante apologeta del cattolicismo? — G. Celi, Tommaso Gargallo e le sue opere edite ed inedite. — V. Buri, La dottrina dei moderni „ortodossi" intorno alla Beata Vergine. — A. Vaccari, David ed Omero in una recente critica. — 1861: C. Bricarelli, Le torri campanarie medievali di Roma e d'Italia. — G. Celi, „Biblioteca Agostiniana . — G. Busnelli, La giovinezza di Leone X.

Deutsche Mädchenbildung, Dez.: B. Bavink, Über das Verhältnis der Mathematik zu den Naturwissenschaften im Rahmen der höheren Mädchenschule. — Susanne Engelmann, Faust in Untersekunda (2. Halbjahr).

Divus Thomas V 4: M. Hallfell, Züge zum Christusbilde beim hl. Thomas von Aquin. — M. Grabmann, Helwicus Theutonicus O. P. (Helwic von Germar?), der Verfasser der pseudothomistischen Schrift De dilectione Dei et proximi. — Gallus M. Häfele, Constantin von Schäzler. — Gallus M. Manser, Das Wesen des Thomismus.

Euphorion XXVIII 3: Neue Quellen zur Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts (unbekannte Briefe von Nicolai, Wieland, Caroline und ihr Freundeskreis, Achim v. Arnim, Adam Müller, Therese Huber, Graf Wolf Baudissin, Theodor Fontane, Gutzkow, Gottfried Keller, Hermann Hettner, Richard Dehmel).

Gelbe Hefte IV 2: B. Reismann, Über die Gesetzgebung, die Freiheit und den Absolutismus von Heute. — P. Asmussen, Zur Lage des britischen Weltreichs. — A. Doeberl, Johann Michael Sailer (1751—1832). — P. Haselbeck, Streiflichter auf unsere Zeit. — F. Lauchert, Papst Klemens VIII. (1592 bis 1605) im Lichte der neuesten Geschichtsforschung. — 3/4: M. Buchner, Die Verdienste des deutschen Episkopates um die deutsche Einheit im Mittelalter. — Fiesche, Die religiöse

Digitized by Google

Bedeutung des völkischen Gedankens. — E. Mack, Religion und Kirche, Vaterland und Monarchie in ihren inneren Zusammenhängen. — J. P. van Term, Die Freimaurerei als der gemeinsame Feind von Kirche und Königtum. — H. Klinkenberg, Die gemeinsamen Interessen von Staat und Kirche an der christlichen Schule in Deutschland. — B. Poertner, Bilder aus dem religiösen Seelenleben katholischer Frontsoldaten. — A. Goetzelmann O. F. M., Der religiöse und vaterländische Gedanke in der 1200jährigen Geschichte eines fränkischen Dorfes. — M. Buchner, Adolf Frhr. v. Schönberg.

**Graf**, Jan.: K. Arns, Maurice Baring. — Herde, Ein moderner Legenden- und Märchendichter (Gustav Goes). — E. Schaffran, Die Mittelmeerkulturen und der deutsche Geist.

**Heiliges Feuer**, Jan.: B. Poeß, Über Albert Schweitzer. — O. Steinbrink, Neue katholische Dichtung (Jakob Kneip, Heinr. Luhmann, Jos. Feiten, Karl Borromäus Heinrich). — Wilh. Meridies, Angelus Silesius. — Klara M. Faßbinder, Französischer Katholizismus und Frauenfrage.

**Hochland**, Jan.: C. Schmitt, Der Völkerbund und Europa. — R. Saitschick, Giacomo Leopardi. — J. Sprengler, Franz Werfel und seine Tragödie der Zeit. — E. Kalkschmidt, Der Streit um Böcklin. — K. Pfleger, Wladimir Solovjeff als Philosoph des Gottmenschentums und der Sophienidee (Schluß). — Fr. Fuchs, Eine alexandrinische Eulenspiegelei. Zum Fall Hauptmann. — Lotte Mayer-Dübach, Die religiösen Dichtungen der Erika Spann-Rheinsch.

**Jahrbuch der Österreichischen Leo-Gesellschaft** 1927: H. Spitzy, Biologische Fragen in der körperlichen Erziehung. — Herm. J. Cladder, Glauben und Wissen. Aus dem Nachlaß hrsg. von Herm. Dieckmann. — Heinrich Hänsler, Der Unsterblichkeitsglaube und die eschatologischen Vorstellungen der alten Inder. — Joh. Hofer, Die Wiener Predigten des hl. Johannes Kapistran im Jahre 1451. — E. Kiebel, Giotto und seine Umwelt. — H. Roselieb, Grillparzer und die Barocke. — K. Lugmayr, Zur Erinnerung an die „Freiburger Vereinigung". — Th. Innitzer, Die Leo-Gesellschaft 1926 bis 1927.

**Im Schritt der Zeit.** Beilage der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 1: Ambrosius Stock, Liturgie und Technik. — Zu Nr. 17: Remigius Boving, Neuzeitliche Kirchenkunst in Godesberg-Rüngsdorf. — E. K. Fischer, Neue Formen dramatischer Kunst. — Zu Nr. 36: W. Schmid, Bamberger Dom und Gegenwart. — J. Gerhards, Wesenskunde des Deutschen und Franzosen.

**Jugendführung**, Dez.: Fr. Schneider, Die Lektüre schöngeistiger Werke als ein Mittel psychologischer Schulung.

**Jugendwohl** XVI 6: K. Keller, Die Berufsausbildung in den Fürsorgerziehungsheimen für Mädchen.

**Katholische Missionen**, Jan.: Aug. Theis, Ein wichtiges Dokument für die moderne Bildung Chinas. — Jos. Alb. Otto, Alexander von Rhodes S. J.

**Katholischer Gedanke** I 1: Frz. X. Münch, Der katholische Gedanke. — Des Heiligen Bischofs und Märtyrers Ignatios von Antiochia Brief an die Römer. — J. Herwegen, Die Weihe der Volksgemeinschaft durch die Kirche. — A. Scharnagl, Konkordatsprobleme. — D. Sertillanges, Philosophie der Familie. — A. Bergmann, Unsere pädagogischen Nöte. I. — Fr. X. Landmesser, Bischof Ketteler und wir.

**Kunstwart**, Jan.: Wilh. Michel, Autorität. — K. K. Eberlein, Die Krisis der Kunst. — W. Michel, Das weltlose Drama.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung** 1: Bernhard Seiller, Die Religionen der Menschheit. — A. Wurm, Daumier, der Maler.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 124: Th. Maus, Arbeiterdichter. — G. Halm, Unbekannte Poesien des 18. Jahrhunderts. — 125: Frz. Waters, Die Flucht nach Ägypten in der bildenden Kunst. — 126: M. Rockenbach, Erinnerung an Reinhard Johannes Sorge. — L. Just, Neues zu Friedrich Schlegel. — 127: A. Glitz-Holzhausen, Gustav Falke.

**Literatur**, Jan.: R. Frank, Radio-Poetik. — K. Schultze-Jahde, Die literarische „ideale Forderung" als Gefahr. — E. Heilborn, Empirische Mystik. — A. Fr. Binz, Oskar Maria Graf. — O. Doderer, Klassische Wirtshausgeschichten.

**Musik**, Jan.: G. v. Keußler, Musiker-Autonomie. — H. H. Jahnn, Neue Wege der Orgel. — E. Preußner, Die materialen Grundlagen der Musik. — H. Möller, Das „slawische" Volkslied.

**Natur und Kultur**, Jan.: E. Dacqué, Die ältesten fossilen Organismen. — O. Meister, Wunder der Akustik. — L. Franz, Maskierte Jäger. — A. Neuburger, Kinematographische Aufnahme elektrolytischer Vorgänge. — B. Franz, Gibt es eine Tiermoral?

**Neues Reich** X 13/14: J. G. Oberkofler, Erwägungen zur Literaturkrise. — R. Kralik, Die drei großen Weltanschauungsfragen der Gegenwart und ihre Lösung. — A. Schoepfer, Zur Kontroverse über das „Eigentum". — H. Eibl, Die Geschichte als Verwirklichung der Idee. — 15: J. Meßner, Die innere Bewegtheit des deutschen Katholizismus. — Anna Nowak, Die katholische Frau im Hochschulstudium. — J. B. Aufhauser, Zur Frage der Führerschaft in den katholischen Missionen. — 16: A. Schoepfer, Unsere Stellung zur sozialistischen Arbeiterschaft.

**Neues Studententum** VIII 1: R. Steidle, Form, Gesellschaft, Volksgemeinschaft.

**Neues Ufer**, Beilage der Germania. 48: M. Horten, Das Magische. — 49: H. H. Bormann, Für Karl Muth. — F. Hinz, Katholische Jugend- und Friedensbewegung. — M. Charol, Falsche Ideale.

**Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde** I 2: E. Fehrle, Inwieweit können die Predigtanweisungen des hl. Pirmin als Quelle für alemannischen und fränkischen Volksglauben angesehen werden?

**Pädagogisches Zentralblatt**, Jan.: C. Götze, Großstadtschule und Elternschaft. — C. Mennicke, Die sozialpädagogische Vorbereitung des Lehrers auf seine Aufgaben in der Erziehungsgemeinschaft von Schule und Haus.

**Razón y Fe** 336: Z. García Villada, Los orígenes del Cristianismo en España. — A. Pérez Goyena, Los Maestros de Teología españoles en naciones extranjeras en los siglos XVI y XVII.

**Scholastik** III 1: Jos. Stiglmayr, Der sog. Dionysius Areopagita und Severus von Antiochien. — A. Landgraf, Die Erkenntnis der heiligmachenden Gnade in der Frühscholastik. — Kaspar Rink, Die Wesenserkenntnis und ihre Bedeutung für Grundfragen der Philosophie. — Franz Hürth, Zur Frage nach dem Wesen des Berufes.

**Schöne Literatur**, Jan.: Ph. Witkop, Wilhelm Schäfer (mit Bibliographie). — W. Frels, Die deutsche dramatische Produktion 1926.

**Schönere Zukunft** III 12: Kreutz, Aktuelle Fragen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege. — Artemjeff, Familie und Erziehung im kommunistischen Rußland. — Joh. Biederhofer, Katholiken und modernes Theater. — R. Henle, Im Kampf um Großdeutsch und Kleindeutsch. — 13: A. Graf Apponyi, Die Gegenwartslage des Katholizismus. — E. M. Kogon, Die Politik des Dollars. — S. Waitz, Die Aussichten des Bolschewismus. — M. Frhr. v. Hussarek, Grundsätzliche Betrachtungen zur Römischen Frage. — R. v. Kralik, Literaturkämpfe von gestern und heute. — Enrica v. Handel-Mazzetti, Paul Sieberts und sein Werk. — H. Bahr, Unverdientes Lob verbeten. — 14/15: M. Desourny, Das soziale Gesetzbuch der Internationalen Katholischen Soziologenunion. — 16: C. Frhr. v. Macchio, Zwischenstaatliche Weltpolitik. — G. Goyau, Die katholische Schriftstellerwoche in Paris und die christliche Renaissance. — B. Pfluger, Zur richtigen Beurteilung des Zinses. — K. Graf d'Avernas, Unerlaubter Zins, erlaubter Gewinn. — W. Tholen, Verfallssymptome im Anglikanismus?

**Schule und Wissenschaft**, Jan.: P. Tillich, Das Christentum und die Moderne. — H. Groos, Idealismus und Christentum. — B. Wehnert, Die Schule zum Problem: Deutscher Idealismus und Christentum.

**Schweizerische Rundschau**, Dez.: Sonderheft: G. Schnürer, Die Kulturkrisis am Ausgang des Mittelalters. — P. Arcari, Novecento und Novecentismo in der italienischen Literatur. — J. Lorenz, Über die Gewerkschaftsfrage. — G. Müller, Bilder aus der Schweizerischen Renaissance-Dichtung II. — A. Rüegg, Galsworthy im Zenith. — O. Karrer, Die religiösen Bewegungen der deutschen Nachkriegszeit in französischer Beleuchtung.

**Stimmen der Zeit**, Jan.: K. Richstätter, Der „Vater der christlichen Mystik" und sein verhängnisvoller Einfluß. — M. Reichmann, Neue Bewegungen im deutschen Protestantismus. — E. Przywara, Platonismus. Platon — Baader — Franz Brentano. — K. Brust, Duell und Mensur. Zum Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs. — O. v. Nell-Breuning, Steuervereinheitlichung und Steuergerechtigkeit. — M. Pribilla, Franz von Sales über Franz von Assisi. — L. Koch, Mexiko.

**Süddeutsche Monatshefte**, Jan.: Sonderheft: Gegen den Einheitsstaat! (Mit Beiträgen von Adam Remmele, Heinr. Held u. Wilh. Bazille.)

**Theologie und Glaube** XIX 6: J. Brögger, Die christliche Pädagogik im Ringen neuzeitlicher Anschauungen. — M. Kaller, Das Interesse des Seelsorgers an den geschlossenen Exerzitien als Schule des Laienapostolates. — Frz. Keller, Kapitalistische Unternehmung und katholische Moral. — Joh. Chrysostomus Schulte, Zur Pastoration der heutigen männlichen Landjugend. — E. Krebs, Katholischer und ostasiatischer Geist. — Wilh. Bönner, Um den Eid des Hippokrates. — Jos. Engert, Über die wissenschaftliche Grundlegung der Religionspädagogik.

**Theologische Quartalschrift** 3: Chr. Baur, Chrysostomus in Genesim. — J. Geiselmann, Christus und die Kirche nach Thomas von Aquin (Schluß).

**Türmer**, Jan.: Fr. Lienhard, Christentum und Idealismus. — E. E. Becker, Unveröffentlichte Briefe Ernst Moritz Arndts. — Amerikanisierung Europas. — Kirche und Kultur. — M. M. Ströter, Joseph Wittig.

Digitized by Google

Vom Geist der Zeit. Beilage zu „Das Deutsche Volk". 7: J. Ringler, Von tirolischer Volkskunst. — A. Dörrer, Poesie aus dem Tiroler Volke.

Wächter, Jan.: H. Frhr. v. Hammerstein, Zehn Jahre Deutscher Eichendorff-Bund. — Th. Mann, Eichendorffs „Taugenichts". — J. Baxa, Die Brüder Eichendorff in Wien. — E. Reinhard, Neue Beiträge zur Klaus-Groth-Biographie. — W. Vetter, Der deutsche Richard Wagner. — M. Spahn, Großdeutsch. — Fr. Meyer, Paul Friedrich.

Wirtschaftswissenschaftliche Vierteljahrshefte IV 1: H. Rost, Der katholische Gedanke im Wirtschaftsleben. — Emmendörfer, Katholische Moral und Wirtschaftsrecht. — O. v. Nell-Breuning, Das Eigentum in der Auffassung des Freiherrn vom Stein. — O. Meister, Der neue Strafgesetzentwurf im Lichte der Wirtschaft.

Zeitschrift für Aszese und Mystik III 1: E. Raitz v. Frentz, Wesen und Wert der Beschauung nach Joseph a Spiritu Sancto C. D. — B. Cathrein, Bedeutung der Gabe der Pietät für das christliche Leben. — A. Koch, Aloisius' Charakterbild aus seinen Briefen. — J. Stiglmayr, Hugo Ball als Hagiograph.

Zeitschrift für katholische Theologie LII 1: Jos. Santeler, Die Prädestination in den Römerbriefkommentaren des 18. Jahrhunderts. — L. Hertling, Das literarische Porträt in den Evangelien als Echtheitskriterium. — C. A. Kneller, Zur Geschichte der Jesuiten unter Sixtus V.

Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten V 1: J. B. Jungclas, Das Lehrbuch und die Konzentration. — Tippmann, Die Methodik des liturgischen Unterrichts.

Zeitwende, Jan.: G. Ritter, Die Reformation und das politische Schicksal Deutschlands. — T. Klein, Zustand und Sendung der deutschen Schaubühne. — O. Gründler, Pessimismus? — W. Elert, Das Kirchenkonzil zu Lausanne 1927. — W. F. Schmidt, Probleme der Industrialisierung. — Frz. Koch, E. G. Kolbenheyer.

## Neue Zeitschriften.

Die Friedensstadt. Zeitschrift zur Ausbreitung und Vertiefung des Glaubens. Hrsg. vom Winfriedbund Paderborn. Schriftleiter: Benitius Menke O.F.M. Erscheint als Zweimonatsschrift. Jährl. 3.—; für Mitglieder des Winfriedbundes frei.

Der Verband der kath. Jugend- u. Jungmännervereine Deutschlands in Düsseldorf hat mit dem neuen Jahre folgende Veränderungen seiner Zeitschriften durchgeführt: Das „Korrespondenzblatt für kath. Jugendpräsides" und der „Jugendverein" erscheinen nur noch als (zweimonatliche) Beilage zur „Jugendführung". Die „Wacht" ist getrennt in „Wacht der Werkjugend" und „Wacht der Landjugend". „Die junge Tat" hat ihren bisherigen Untertitel „Stimmen der Jugend" angenommen.

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Albani: Das Wesen des evangel. Christentums | 351 |
| Alsberg: Der Prozeß des Sokrates 2c. | 362 |
| Antlitz des christlichen Rom | 369 |
| Ars Sacra. Schweiz. Jahrbuch | 374 |
| Bartsch: Eingriff der Polizei in Privatrechte | 385 |
| Benzinger: Hebräische Archäologie | 356 |
| Berg: Abu Markub | 366 |
| — Die letzten Adler | 366 |
| Berg: Wie Tiere spielen | 348 |
| Bermann: Das Urwaldschiff | 386 |
| Bertelli-Koch: Mag Butziwackel, der Ameisenkaiser | 349 |
| Beyer: Die Katakombenwelt | 372 |
| Beyer: Katholizismus u. Sozialismus | 364 |
| Bierbaum: Das Konkordat 2c. | 361 |
| Bin Gorion: Mose | 352 |
| Biographie, Neue österr. | 360 |
| Blume: Bonaparte | 332 |
| Boelitz: Lustige Streiche u. Abenteuer Meister Lampes | 348 |
| Boß: Erziehertum 2c. | 354 |
| Brandi: Die Renaissance in Florenz u. Rom | 370 |
| Brauer: Allg. Wirtschaftskunde | 385 |
| Brausewetter: Der See | 381 |
| Brinkmann: Wirtschafts- u. Sozialgeschichte | 368 |
| Buber: Des Rabbi Baal-Schem-Tow Unterweisung im Umgang mit Gott | 353 |
| Calvet: Le Renouveau catholique dans la littérature contemp. | 343 |
| Contenau: Le Congrès international d'Archéologie de Syrie-Palestine | 356 |
| Coudenhove-Kalergi: Held od. Heiliger | 365 |
| Däubler: Bestrickungen | 379 |
| Deeping: Hauptmann Sorell und sein Sohn | 382 |
| Duse: Eleonora | 339 |
| Eberhard: Kirche u. Schule | 385 |
| Ebert: Reallexikon der Vorgeschichte | 366 |
| Eloesser: Elisabeth Bergner | 340 |
| Feulner: Rott am Inn | 378 |
| Frank: Zwölftausend | 331 |
| Gebhard: Die Schule am Dulsberg | 355 |
| Geiger-Gog: Maidi | 383 |
| Goetz: Neidhardt v. Gneisenau | 331 |
| Grant a. Temperley: Europe in the Nineteenth Century | 358 |
| Griese: Winter | 382 |
| Gruhner: Der Irrlichtmann | 378 |
| Guenther: Das Antlitz Brasiliens | 368 |
| Gutkind: Herren u. Städte Italiens | 370 |
| Guyer: Venedig | 371 |
| Harten: Die Goldmaria | 383 |
| Haukland: Helge der Wiking | 386 |
| Hauptmann: Dorothea Angermann | 375 |
| Herbert: Frauen-Novellen | 386 |
| Hoffmann-Linke: Zwischen Nationalismus u. Demokratie | 357 |
| Hoest: Charlotte v. Hagn | 338 |
| Jegerlehner: Günters Schweizerreise | 386 |
| Johst: Th. Paine | 380 |
| Jugend, Die neue | 364 |
| Kapherr: Aus Herrgotts Tiergarten | 350 |
| Karitas, Vorbeugende 2c. | 356 |
| Kerstan: Anni Rubitz' Schuld und Sühne | 388 |
| Kerwin: Mein Tierbuch | 350 |
| Kneip: Hampit der Jäger | 345 |
| Koch: Hof- u. Regierungsverfassung König Friedrichs I. v. Preußen | 362 |
| Kreidolf: Lenzgesind | 348 |
| — Das Hundefest | 348 |
| Kunstführer, Deutsche | 378 |
| Lambrecht: Overstolz | 378 |
| Langer: Christel Materns weiße Seele | 381 |
| Leonhard: Segel am Horizont | 336 |
| Lernet-Holenia: Demetrius | 333 |
| Lersch: Der grüßende Wald | 381 |
| Liefmann: Allg. Volkswirtschaftslehre | 385 |
| Lilienfein: D. Erlösung d. Joh. Parricida | 329 |
| Litt: D. Philosophie d. Gegenwart | 385 |
| Litzelmann: Unsere heim. Tierwelt | 350 |
| Loefting: Dr. Dolittles Schwimmende Insel | 349 |
| Mattl-Löwenkreuz: Der verklärte Tag | 378 |
| Mettler: Kloster Bebenhausen | 378 |
| — Kloster Alpirsbach | 378 |
| Metz: Theorie d. Stammesgeschichte | 367 |
| Miegel: Spiele | 375 |
| Moe: Petz b. Bettler | 348 |
| Molnár: D. Jungen d. Paulstraße | 384 |
| Monnier: Venedig im 18. Jahrh. | 371 |
| Noll: D. kathol. Pfarramt | 354 |
| Nölting: Sozialpolitik | 368 |
| Oterdahl: Der Eschenhof | 388 |
| Otto: Perlen alter Tonkunst | 386 |
| Palliere: D. unbek. Heiligtum | 353 |
| Pergaud: Mart n. Margot | 350 |
| Ponten: Röm. Idyll | 370 |
| Prüfer: Fr. Fröbel | 355 |
| Recke: Mein Journal | 360 |
| Redlich: D. öst. Staats- u. Reichsproblem | 359 |
| Roegner: Mutter Hannigs Freunde | 350 |
| Rothmund: Caroline Schlegel | 380 |
| Sauerland: D. Seele d. Industriearbeiters | 385 |
| Schaeffer: Der goldene Wagen | 377 |
| Schefold: Die Reichsabtei Ochsenhausen | 373 |
| — Kloster Obermarchtal | 378 |
| Schickele: Blick auf d. Vogesen | 376 |
| Schnack: Die Orgel d. Himmels | 380 |
| Schneider: Eleonora Duse | 339 |
| Schönlank: Ein Frühlings-Mysterium | 335 |
| Seewald: Reise nach Elba | 371 |
| Seidel: Genia | 381 |
| Sepiéter: La Doctrine Catholique etc. | 351 |
| Smithanders: Land u. Leute in Nordamerika | 367 |
| Sorma: Ein Gedenkbuch | 339 |
| Speckmann: Lüdinghoff | 382 |
| Steguweit: Die fröhl. Dreikönige | 376 |
| Steinitzer: Brasilian. Bilderbuch | 368 |
| Stockhausen: Greif | 378 |
| Storr: Das Frömmigkeitsideal der Propheten | 352 |
| Stümcke: Corona Schröder | 337 |
| Terramare: Eginhardt im Märchenland | 383 |
| Thienemanns Mädchenbuch | 384 |
| Tiere. — Was Tiere erleben | 350 |
| Toller: Hoppla, wir leben! | 335 |
| Tunk: Kurze Geschichte der Klöster | 357 |
| Unruh: Bonaparte | 332 |
| Wau! Hundegeschichten | 350 |
| Weigand: Die ewige Scholle | 378 |
| Werfel: Juarez u. Maximilian | 334 |
| — Paulus unter den Juden | 334 |
| Wiebel: Kloster Irsee | 373 |
| Wildrosenzeit | 383 |
| Wiß-Stäheli: Razi | 386 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. Januar 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

**S. Benedicti Regula Monasteriorum**

Editionem critico-practicam adornavit D. Cuthbertus Butler, Monachus Monasterii S. Gregorii Magni de Downside. Editio altera. 8° (XXIV u. 224) 3.80 M.; in Leinw. 4.80 M.

In dieser neuen Auflage wurde der Text abermals gereinigt und verbessert, die Schriftstellen konnten vervollständigt und einige neue Quellen angegeben werden.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

**Sprechen Sie Lateinisch?**

Moderne Konversation in lateinischer Sprache. Von Dr. Gg. Capellanus. 9 Aufl. Kart. M. 2.50

**Lateinische Sprüche.** Von Dr. Rud. Dietrich. 3., verb. Aufl. Kart. 2.50

**Scribisne litteras latinas?** Kl. moderne Korrespondenz in latein. Sprache v. K. Thieme. 3. Aufl. Kart. 2.—

**Sprechen Sie Attisch?** Mod. Konversation in altgriechischer Umgangssprache. Von Dr. E. Joannides. 4. Aufl. Kart. 2.—

Ferd. Dümmlers Verlag, Berlin SW 68, Schützenstr. 29

*Alles was Du wissen sollst,*
*Kurz und knapp und stets zur Hand,*
*bietet Dir der Kleine Herder,*
*das Lexikon in einem Band!*

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau

*Ein großangelegter Katechismus*
*aus der Summa des heiligen Thomas*

**Die katholische Wahrheit**

Nach der Summa des heiligen Thomas von Aquin
von P. LEO POST O. P.

*1. Teil: Gott, Schöpfung, Weltregierung*

239 Seiten. 2. und 3. Auflage. 3 Mark, in Halbleinenband 4 Mark

»Baron Cramer-Klett schrieb einmal, er wünschte eine deutsche Übersetzung der Summa des heiligen Thomas. *Nun liegt der erste Band einer solchen vor, die prima.* Aber auch hier waren Einschaltungen moderner Probleme notwendig, ein Beweis, daß Thomas allein nicht genügt. Die Forderungen der Gegenwart sind gut berücksichtigt. Das Buch sei besonders Nichttheologen sehr empfohlen.« WISSEN UND GLAUBEN.

»In einer dem Irrationalismus ergebenen Zeit wagt es ein Dominikaner kühn, die Summa seines berühmten Ordensmitgliedes in Fragen und Antworten, wenn auch in Verkürzung, herauszugeben. Wir glauben, daß *auf diesem Wege die Gedanken des Aquinaten in weitesten Kreisen beiderlei Konfessionen populär und beliebt werden.*« THEOLOGIE UND GLAUBE.

»*Die sprachliche Wiedergabe ist auch vortrefflich gelungen.*« DIVUS THOMAS.

JEDE BUCHHANDLUNG LIEFERT

VERLAG ASCHENDORFF / MÜNSTER IN WESTF.



Digitized by Google

# Timm Kröger
# Meisternovellen

Ein Wort heute noch über Kröger zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Stille Innigkeit und seltsam erdgebundene Handlung machen ihn uns immer von neuem lieb. Seine Novellen liegen nunmehr in drei Reihen zu je sechs Bänden vollständig vor und umfassen des Dichters Gesamtwerk. Alle Bände sind auf feinstem, holzfreiem Papier gedruckt. Das Format ist zierlich. Die Ausstattung ausnehmend schön.

**1. Reihe:**

6 Bde. in Geschenkkass. In Ganzln. M. 16.– / In Halbldr. M. 23.–

| Einzeln: | Leinen | Halbldr. | Einzeln: | Leinen | Halbldr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Um den Wegzoll | 2.50 | 3.75 | Du sollst nicht begehren | 2.50 | 3.75 |
| Des Reiches Kommen | 2.50 | 3.75 | Der Einzige und seine Liebe (Schneiderglück) | 2.50 | 3.75 |
| Der Schulmeister von Handewitt | 2.50 | 3.75 | Aus dämmernder Ferne | 3.50 | 5.— |

**2. Reihe:**

6 Bde. in Geschenkkass. In Ganzln. M. 18.– / In Halbldr. M. 26.–

| Einzeln: | Leinen | Halbldr. | Einzeln: | Leinen | Halbldr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Daniel Dark | 3.50 | 5.— | Hein Wieck | 2.50 | 3.75 |
| Dem unbekannten Gott | 3.50 | 5.— | Ein Unbedingter | 2.50 | 3.75 |
| Heimkehr | 3.50 | 5.— | Die Wohnung des Glücks | 2.50 | 3.75 |

**3. Reihe:**

6 Bde. in Geschenkkass. In Ganzln. M. 19.– / In Halbldr. M. 27.–

| Einzeln: | Leinen | Halbldr. | Einzeln: | Leinen | Halbldr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ein schlechter Mensch | 3.50 | 5.— | Aus alter Truhe | 3.— | 4.25 |
| Wie mein Ohm Minister wurde | 3.— | 4.25 | Aus alter Truhe. Neue Folge | 3.— | 4.25 |
| Eine stille Welt | 4.— | 5.50 | Erhaltung der Kraft | 2.50 | 3.75 |

In jeder guten Buchhandlung erhältlich. Wo nicht, durch den

**Verlag Georg Westermann / Braunschweig / Berlin W 10 / Hamburg**



Digitized by Google

## Die kritische Monatsschrift

# Die schöne Literatur

### Herausgeber Will Vesper

Vierteljährlich M. 3.— (Der Jahrgang beginnt mit Januar)
(vierteljährlich 160 Seiten Text, 48 Seiten Beilage „Die Jahresernte“,
beides auf holzfreiem Papier, Kunstdruckbeilage „Dichterbildnisse“)

gibt kurz, umfassend und zuverlässig in acht Teilen Überblick über alles Bedeutende:

1. **Der Leitartikel** behandelt in der Regel eine Persönlichkeit des modernen Schrifttums und bietet anschließend erschöpfende biographische und **bibliographische** Angaben.
2. **Die Kritik literarischer Neuerscheinungen** durch bewährte Kritiker.
3. Bibliographie der **wertvollsten Neuerscheinungen** des letzten Monats.
4. Bibliographie der **wichtigsten Zeitschriftenaufsätze** zur zeitgenössischen deutschen Dichtung.
5. Eigene **Uraufführungsberichte.**
6. **Nachrichtenteil.**
7. **Die 16seitige Beilage „Die Jahresernte“** bringt von Will Vesper ausgewählte, auserlesene Proben und führt zu den Quellen jüngster deutscher Dichtung.
8. **Dichterbildnisse** (Kunstdruckbeilage) mit Autogramm und Biographie.

Die Zeitschrift führt somit durch Proben aus den Werken, Darstellung, Bibliographie, Kritik, Bildnis u. Handschriftprobe zum Werk u. der Persönlichkeit der heute Schaffenden.

Der Jahrgang umfaßt etwa 650 Seiten, Darstellungen von mindestens 12 Dichtern mit Bibliographien, 24 Dichterbildnisse, mehr als 1000 Buchbesprechungen, etwa 150 Uraufführungsberichte, Nachweis von etwa 800 neuen wichtigen Zeitschriftenaufsätzen über deutsche Dichter der Gegenwart, Nachweis von etwa 3000 Namen im Register. / Die Beilage **„Die Jahresernte“** umfaßt, als gefälliger Jahresband in kostenfrei gelieferter Leinendecke, 196 Seiten, aus den besten Dichtungen des Jahres von Will Vesper ausgewählte Proben, gepflegt und sorgfältig in der zierlichen Weißfraktur auf blütenweißem Papier gedruckt.

**Urteile über die „Schöne Literatur“**

**Der Dichter:**

Dr. **Thomas Mann:** Die Hefte der „Schönen Literatur“ zeigen mir eine klug geführte, geistig hochstehende, umsichtige, kritisch ausgezeichnet bediente Zeitschrift, die dem literarisch interessierten Publikum warm zu empfehlen ist.

**Der Wissenschaftler:**

**Prof. Dr. Georg Witkowski:** Mir ist Ihre Monatsschrift „Die schöne Literatur“ ein unentbehrlicher Gehilfe, um das für den Einzelnen unübersehbare literarische Schaffen der Gegenwart zu verfolgen. Die Urteile sind sachlich und den Ansprüchen an eine fördernde Kritik gemäß.

**Der Journalist:**

**Neue Zürcher Zeitung:** Man bekommt über jede Neuerscheinung Auskunft, sehr prompt, sehr billig, vor allem sehr klug, in kleinen kritischen Beiträgen, kurz, bissig, lustig, witzig, öfters geistreich. Ein temperamentvoller Ratgeber! Der Druck, das Papier, die Übersicht, Tabellen, Register prächtig, klar und anschaulich.

**Der Buchberater** 1925 und 1926, brosch. je M. —.80, Halbleinen je M. 2.—. Jahrgang 1927, brosch. vergriffen, Halbleinen M. 2.—. Dieser von Will Vesper herausgegebene Weihnachtskatalog bietet im Jahrgang 1925 eine Auswahl des Wertvollsten aus der gesamten deutschen Literatur besonders der letzten Jahre; Jahrgang 1926 betont wahre Dichtung und ehrliche Leistung der neuesten Literatur; Jahrgang 1927 bringt Besprechungen von nahezu 500 Neuerscheinungen und im systematischen Teil ein Muster-Bücherverzeichnis.

ED. AVENARIUS / VERLAGSBUCHHANDLUNG / LEIPZIG C 1




Digitized by Google

# Die Kinder Israel

## Ein Mose-Roman von

## WERNER JANSEN

Den internationalsten Stoff der Weltgeschichte — Auszug Mose aus Ägypten — hat Jansen zu einer gewaltigen Symphonie der Persönlichkeit und wahren Menschentums verdichtet. Aus frommer Sage, dürftiger Historie, schemenhafter Überlieferung ließ er Menschen entstehen, die, ob sie auch drei Jahrtausende entfernt sind, uns mit Urgewalt in den Kreis ihres mächtigen Lebens hineinziehen. — Schnüffler mögen Tendenz wittern, Historiker vielleicht auch Fehler finden — einerlei — Jansen hat nur eins gewollt und auch erreicht, nämlich die alles besiegende Kraft des Blutes zu zeigen, für die es keinen sinnfälligeren Vorwurf gibt als Mose.

Preis in Ganzleinen Mark 6,50, in Halbleder Mark 8,—
Gedruckt auf edlem Papier / Einband: blau Ganzleinen
mit Goldprägung / Zu haben in jeder guten Buchhandlung
Verlangen Sie kostenlos den umfassenden Sonderprospekt

M 6,50

Verlag Georg Westermann / Braunschweig

EIN NEUER „JANSEN"
VIELLEICHT SOGAR
DER BESTE




Digitized by Google

*

Soeben erschien:

# Das verlorene Krönlein

Ein Märchen. Erzählt und mit der Schere geschnitten von Käte Kluß. Auf holzfreiem Karton gedruckt. Querformat 24×31 cm. In farbenprächt. Halbleinenbd. RM. 3.00

Die Reihe der großen Märchenausgaben mit Scherenbildern für Kinderzimmer und Schulstube ist hier um ein reizvolles Kinderbuch vermehrt worden. Prinzessin Sonnenhaar hat ihr Krönlein im Spiele verscherzt. Auf dornigem Wege muß sie in dreifacher Mühsal: als arme Magd freudelos, kummerreich und herzeleid den königlichen Schmuck zurückgewinnen und findet den Freier dazu. Das Buch wird besonders anziehend für unsere Kleinen, weil der Text in einer Schulhandschrift wiedergegeben wurde, dem die jeweilige Bildszene gegenübersteht.

Durch alle guten Buchhandlungen

Volksvereins-Verlag GmbH. M. Gladbach

5/166

*



# Adolf Pichler

(1819 bis 1900)

## Leben und Werke

Von Joseph Eduard Wackernell

Nach dem Tode Wackernells abgeschlossen und im Auftrag des Tiroler Zweigvereins der Österreichischen Leo-Gesellschaft herausgegeben von Anton Dörrer.

Mit einem Bild.

10 Mark; gebunden in Leinwand 13 Mark

In diesem Buche lebt das geistige, bezeichnenderweise vorwiegend schöngeistige Tirol in ursprünglicher Entwicklung wieder auf. Adolf Pichler ist der bedeutendste, vielseitige Dichter Tirols. Seine Werke spiegeln die Geschichte seiner Heimat in der literarischen Entwicklung zweier Generationen wider, auch die geschichtliche Eigenart und soziale Struktur dieser Landschaft wie etwa bei Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller die schweizerische ihrer Zeit.

HERDER / FREIBURG I. BR.



# Die spanische Insel

Das Buch vom Entdecker Kolumbus

**von Johannes Muron**

Preis kartoniert 4.50 RM., Halbleinen 6.— RM., Seide 9.— RM.

„Das ist das in unerhörter Schönheit der Sprache, in kühnem Flug der Phantasie, in genialer, epischer Kraft geschriebene Buch vom Entdecker Kolumbus. Ein Kulturbild rollt ab, das wie de Costers Eulenspiegel weit über das Historische hinaus zeitliche Bedeutung gewinnt." **Hamburger Fremdenblatt.**

„Nach Stuckens ‚Weißen Göttern' ist das Problem des Aufeinanderprallens europäischer und farbiger Menschheit noch nie mit solch farbenglühender Schilderungskraft angepackt worden. Murons ‚Spanische Insel' wird zu den ganz großen Romanen der Weltliteratur einmal gezählt werden." **Deutsche Akademikerzeitung.**

„Der Dichter überrascht mit einer Romantechnik, wie sie kaum einem zweiten Erzähler Deutschlands eigen ist." **Der Türmer.**

**Als wertvolles Geschenkwerk ganz besonders zu empfehlen!**

**BÜHNENVOLKSBUNDVERLAG / BERLIN**




Digitized by Google

# Dominikanisches Geistesleben

**Eine Büchersammlung zur Einführung in die religiöse Ideenwelt des Dominikanerordens**

*

## Urteile von Fachgelehrten:

Die Herausgabe der Sammlung „Dominikanisches Geistesleben", die ich mit Freuden und von ganzem Herzen begrüße, ist ein ausgezeichneter Gedanke gewesen.
*Professor Grabmann*, München.

Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen in der trefflichen Mumbauerschen Übersetzung und Einführung werden bald für viele eine geliebte Lesung werden und die beiden anderen Bändchen von P. Wilms und P. Siemer führen das eine in die Tiefe reichster dominikanischer Spekulation, das andere in die Welt einer erleuchteten edlen Mystik aufs beste ein. *Professor Dr. Bademacher.*

Wir halten das Büchlein von P. Siemer „Die mystische Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des Heiligen Geistes" für einen sehr glücklichen Versuch, den Reichtum des großen Lehrers auszumünzen für unsere Zeit und die in ihr strebenden Seelen. — P. Hieronymus Wilms, den wir schon kennen als Verfasser des feinen Buches vom „Beten der Mystikerinnen", liest uns gewissermaßen aus alten kostbaren Chroniken vor. Die reden zu uns in der naiven und frommen, aber niemals sentimentalen Art jener Tage, die mehr als die unseren vom Geiste Gottes erfüllt waren, und es ist eine große Freude zuzuhören und ein großer Gewinn. *Johannes Kirschweng*, Kaplan.

Ich freue mich, daß durch Ihre Sammlung zentrale Gedanken katholischer Frömmigkeit dem katholischen Volke nähergebracht werden. *Professor Altaner*, Breslau.

Wahre Perlen sind die Briefe, in denen Jordan Diana über den Tod ihres Vaters (Brief 25) und ihres Bruders (Brief 30) tröstet; ergreifend die Briefe, in denen er über den Tod seines hochverehrten Ordensbruders, Heinrich von Köln, schreibt. Wohltuend wirkt die starke Verwertung der Heiligen Schrift, die an den hl. Bernhard erinnert. Über allen Briefen liegt der warme Hauch eines in Gott verankerten Lebens, die Glut einer für Gottes Interessen eifernden Seele. *Konrad Hock*, Pfarrer.

Ein Bild herzlicher und heiliger Freundschaft, einer auf unbezweifeltem Glaubensgrund ruhenden, weitgehend biblisch fundierten Frömmigkeit und nicht zuletzt eines ungeheuer aktiven und doch in Gott ruhig festbegründeten Mannes Zeitschrift *„Seele"*

**Bisher erschienene Bändchen:**

I. **Die Briefe des sel. Jordan von Sachsen.** Aus dem Lateinischen übersetzt von Johannes Mumbauer. LII u. 129 S., geb. in Indanthrenleinen M. 3.80

II. **Das Tugendstreben der Mystikerinnen.** Von P. Hieronymus Wilms O. P. 304 S., gebunden in Indanthrenleinen M. 4.20, kartoniert M. 3.75

III. **Thomas von Aquin — Vom göttlichen Leben.** Mit Kommentar von P. Lemonnyer O. P., übersetzt von P. Suitbert M. Soreth O. P. 224 S., gebunden in Indanthrenleinen M. 3.90, kartoniert M. 3.45

IV. **Die mystische Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des Heiligen Geistes.** Dargestellt nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin von P. Laurentius M. Siemer O. P. 176 S., gebunden in Indanthrenleinen M. 3.60, kartoniert M. 3.15

V. **Der seligen Margareta Ebner Offenbarungen und Briefe.** Übertragen und eingeleitet von P. Hieronymus Wilms O. P. 294 S., gebunden in Indanthrenleinen M. 4.20, kartoniert M. 3.75

**Albertus-Magnus-Verlag, Vechta i. O.**

# Zur Soziologie der katholischen Ideenwelt und des Jesuitenordens

**Von Gustav Gundlach S. J.**

gr. 8° / 120 Seiten / 4.50 Mark

Der erste allgemeine Teil behandelt die religiösen Sozialgebilde — Kirche, Orden, Sekte —, geht aber auch am Problem der Soziologie als Wissenschaft nicht vorüber. Vor allem aber fesselt die wohlbegründete Ablehnung einer nur formalen Soziologie: er vertritt eine gegenstandsorientierte Soziologie, die sich gegen die Auflösung sozialer Gebilde in „Geisteshaltungen" wendet. Der zweite Teil wendet die gewonnenen Ergebnisse an auf gesellschaftliche Probleme — Individualismus oder Kollektivismus, herrschaftliche oder genossenschaftliche Verfassung, Entpersönlichung und Versachlichung des Arbeitsraumes —, wie sie der Lebensrhythmus der modern-kapitalistischen Periode gebracht hat: immer aus dem Gesichtswinkel des Jesuitismus, der ja dem modernen Lebensrhythmus zugewandt ist.

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

Erich Wasmann S. J.

# Eins in Gott

**Gedanken eines christlichen Naturforschers.**

3., vermehrte Auflage von „Christlicher Monismus". (Bücher für Seelenkultur.) 2 M.; in Leinwand 3 M.

Den Gottsuchern, namentlich den Freunden der Naturwissenschaft, will das Büchlein ein Pfadfinder sein zur wahren Vereinigung mit Gott. Aber auch allen gläubigen Christen redet es eine Sprache, die zum Herzen geht. Die Schrift ist keine spekulative apologetische Abhandlung, obwohl die Wahrheit und die Erhabenheit der christlichen Weltanschauung in ihr zum Ausdruck kommen.

HERDER / FREIBURG I. BR.



Digitized by Google

Henriette Brey

## Von ewiger Liebe

Eucharistische Gedanken

5.—8. Tausend. In Leinw. 3 M.

„... Nur eine Seele, die selbst tief eingetaucht ist in das schönste Glaubensgeheimnis, die selbst lang vor dem Tabernakel angebetet hat, kann mit solcher Glaubensüberzeugung und Glaubenskraft darstellen. Nur eine ausgezeichnete Kennerin der Heiligen Schrift kann mit solcher Souveränität den Stoff meistern." (Augsb. Postzeitung.)

## Wenn es in der Seele dunkelt

Ein Buch für die Mühseligen und Beladenen.

11.—15. Tauf. In Leinw. 3.40 M.

„... Dieses zarte, feine, in Sprache, Schilderung und Vertiefung auch literarisch schöne Buch von starker innerer Kraft und Berufung.... leuchtet mit jener Wärme verinnerlichender Anschaulichkeit, die aus letzten Gründen quillt, unwiderstehlich ergreift und im Aufstieg mitreißt...."
(E. M. Hamann in der Allg. Rundschau.)

HERDER / FREIBURG I. BR.

## Wege zum Glück

Alfons Heilmann schreibt zur Einführung in diese im wahren Sinne des Wortes hell aufleuchtenden

Sonntagsgedanken

„Glück kommt aus stiller Innerlichkeit. Suche es nicht bei den Dingen, damit sie keine Macht über dich haben. Dann betören dich die Marktschreier nicht, die billige Nichtigkeiten als Kostbarkeiten anpreisen. Dann wirst du dich nicht auf Erden anbauen, wo du nur ein Pilger bist, sondern froh der eilenden Zeit gedenken und daß du nicht mehr fern bist den Gestaden der Ewigkeit...." Es gibt nicht viele, die das Wort meistern wie Alfons Heilmann.

1. **Stunden der Stille**
   27.—37. Tausend ..... 3.50 Mark
2. **Zwischen Alltag und Ewigkeit**
   11.—26. Tausend ..... 3.50 Mark
3. **Vom kostbaren Leben**
   7.—10. Tausend ..... 3 Mark

Gut und dauerhaft in Leinwand gebunden

HERDER / FREIBURG I. BR.

**Soeben erschien:**

# SOS Rundfunk

Herausgegeben von

**Hans Roselieb und Hans Oeser**

Preis kartoniert 2.40 RM.

Aus dem Inhalt:

Oeser, Das Hörspiel — das Sendespiel / Carlheinz Hillekamps, Die neue Hörkunst — der Zuhörer / Woldt, Arbeiterfunk I / Otte, Arbeiterfunk II / Beispiele aus der Sprachdichtung: Magischer Beschwörungsgesang, Wort, Rhythmus, Mysterium / Aus den Hör- und Sendespielen „Die Blinden", „Gefangene", „Reinecke Fuchs".

**Ein hochaktuelles Werk, die erste einer Reihe von Broschüren, die zum Wesenhaften des Rundfunks vordringen und seine Eigengesetzlichkeit begründen wollen!**

**Wichtig für jedermann!** **Unentbehrlich für jeden Rundfunkhörer!**

**BÜHNENVOLKSBUNDVERLAG / BERLIN SW 68**



Digitized by Google

# Das deutsche Lied

**Deutsches Kommersbuch**
15. u. 16. Aufl. Historisch-kritische Bearbeitung besorgt von Dr. K. Reisert. Mit Titelbild. In Dermatoid mit Biernägeln 7 M.

**Deutsche Lieder**
Klavierausgabe des Deutschen Kommersbuches, besorgt von Dr. Karl Reisert. 7., vermehrte Aufl., enthaltend 731 Vaterlands-, Studenten- und Volkslieder sowie ein- u. zweistimmige Sologesänge mit Klavierbegleitung. In Halbleinwand 22 M.

**Studentisches Taschenliederbuch**
Von Dr. Heinrich Gassert. Kartoniert 1.80 M., in Leinwand 2.20 M.

**Kleiner Liederschatz für die deutsche Jugend**
besonders an höheren Lehranstalten. Enthaltend 160 unserer schönsten Lieder (mit Melodien). Zusammengestellt von Dr. K. Reisert. 9. und 10., umgearbeitete und erweiterte Auflage. In Leinw. 2.20 M.

**Freiburger Gaudeamus**
Taschenliederbuch für die deutsche Jugend. Enthaltend 223 unserer schönsten Lieder zumeist mit Melodie. Zusammengestellt von Dr. Karl Reisert. 3. bis 5., vermehrte Auflage. In Leinwand 1.20 M.

**Freiburger Taschen-Liederbuch**
Über 300 der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studenten-Lieder, nebst einigen Sologesängen, zumeist mit Melodie, herausgegeben von H. Zuschneid. 41. bis 46. Tausend. In Leinw. 1.80 M.

**Freiburger Liederalbum**
Eine Sammlung der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studenten-Lieder. Ausgewählt von Hugo Zuschneid. Mit Klavierbegleitung, gesetzt von Karl Zuschneid. Klavierausgabe des Freiburger Taschen-Liederbuches. In Leinwand 3.50 M. (Ermäßigter Preis, gültig bis 31. März 1928.)

Herder / Freiburg im Breisgau

# Wegweiser für unsere Studierenden

**Werde ein ganzer Mann!** Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Von Dr. *Jakob Hoffmann*. 18. bis 23. Tausend. Gebunden 3.70 M.

**Bildung des jungen Menschen.** Von Dr. *Tihamér Tóth*. (Wachstum und Gestalt. Bücher der Lebenserfassung für den jungen Menschen. I. Bd.) Kart. 3.40 M.; gebunden 4.20 M.

**Reine Jugendreife.** Von Dr. *Tihamér Tóth*. 6. bis 9. Tausend. Gebunden 3.20 M.

**Der Fährmann.** Ein Buch für werdende Männer. Herausgegeben von Dr. *Gustav Keckeis*. 80 z. T. ganzseitige Zeichnungen, 4 Schwarzweiß-Tafeln und 3 Tafeln in Farbendruck. 11. bis 15. Tausend. Gebunden 7 M.

**Primaner!** Ein Appell. Von Dr. *Ernst Geradaus*. Dritte Auflage. 1.20* M.
Das Buch will Führer in dem bedeutungsvollen Jahre vor der akademischen Freiheit sein.

**Der katholische Akademiker und die neue Zeit.** Geleitsbrief für Studierende zur Fahrt an die Hochschule. Von Dr. *Jakob Hoffmann*. Kartoniert 0.60* M.

**Kompaß für den deutschen Studenten.** Ein Wegweiser durchs akademische Leben. Von Dr. *Ernst Geradaus* und *Wilhelm Reinhard*. Fünfte und sechste Auflage. Gebunden 1.20* M.

** = Ermäßigter Preis bis 31. März 1928*

**HERDER / FREIBURG IM BREISGAU**

## Was ist das Besondere der Reihe „Plüß"?

Man liest sie ja nicht eigentlich, studiert sie nicht, doch hat man wohl täglich „nachzuschlagen" und findet: schmucklose Sätze, rein sachlich, aber irgendwie lebendig und einprägsam. Und wie hier fremdes Wissen uns eigen wird, ohne Mühe uns im wahren Sinne des Wortes zuwächst — ist das Besondere der Reihe „Plüß".

## Botanische Taschenbücher
Von Dr. Benjamin Plüß

**Unsere Bäume und Sträucher**
Anleitung zum Bestimmen unserer Bäume und Sträucher nach ihrem Laube nebst Blüten- und Knospentabellen. Mit 153 Bildern. 2.80 M.

**Blumenbüchlein für Waldspaziergänger**
Mit 285 Bildern. 2.20 M.

**Unsere Gebirgsblumen**
Ergänzung zum „Blumenbüchlein für Waldspaziergänger" Mit 268 Bildern. 3 M.

**Unsere Beerengewächse**
Beschreibung der einheimischen Beerenkräuter und Beerenhölzer, nebst Anhang: Unsere Giftpflanzen. Mit 126 Bildern. 1.50 M.

VERLAG HERDER / FREIBURG I. BR.



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 6. Heft / März 1928 *


## Hermann Stehr und die Kirche.

### Ein Adventsgespräch.


Von Ernst Laslowski, Neiße.


Die Gestalt und das Werk Hermann Stehrs rücken immer deutlicher in den Gesichtskreis des deutschen Katholizismus. Die Haltung kühler, ja ablehnender Reserve beginnt sich zu wandeln. Wir begegnen seit drei, vier Jahren immer häufiger in unsern Zeitschriften und Zeitungen seinem Namen. Der Herdersche Literaturkalender führt ihn in seinen Spalten. Zwei der bekanntesten Bücher über den Dichter sind von Katholiken verfaßt [1].

Was liegt diesem Wandel im Urteil zu Grunde? Hat sich die Stellung des das sechste Lebensjahrzehnt bereits überschreitenden Dichters zur Kirche grundsätzlich geändert? Wir wissen, daß es bisher wie ein dunkler Schatten über diesem Verhältnis lag. Hat sich dieser Schatten gelichtet? Dürfen wir die Tatsache, daß sich Hermann Stehr vor kurzem selbst als „katholischen Menschen" bezeichnet hat [2], so deuten, daß er zu der konkreten Kirche mit ihren dogmatischen und ethischen Verpflichtungen ein rückhaltloses Ja gesagt hat, daß er in den Kreislauf des übernatürlichen Gnadenlebens der Kirche eingetreten ist, daß er sich als lebendiges Glied des corpus Christi mysticum fühlt? — Diese Fragen haben mit literarischer Neugier nichts zu tun. Es sind Fragen von fundamentalster menschlicher Bedeutung. Wir würden es niemals gewagt haben, sie zu stellen, wenn Hermann Stehr nicht selbst jenes Wort vom katholischen Menschen ausgesprochen hätte. Denn wir wissen, daß auch der Künstler, wie jeder andere Mensch, beanspruchen darf, daß man sein Inneres nicht auf breitem Markte seziert, daß sich nicht ein Fremder zum öffentlichen Gutachter über die letzten Geheimnisse einer Menschenseele erheben soll. Nur Gott weiß von dem verborgenen Ringen jedes Herzens. Nur Gott kennt den Ausgang dieses Ringens.

Wir Menschen können nur das wissen, was der suchende Geist über sich selbst aussagte. Stehrs Werk liegt in vielen Bänden vor uns [1]. Aber wer nur aus diesen Büchern eine Antwort auf unsere Fragen heraushören wollte, der sei an ein Wort erinnert, das Joseph Wittig in einem Aufsatz über Hermann Stehr im „Eckart" (Nov. 1927) sagt: „Wir schreiben unsere Bücher nicht, um unser eigenes Bild in die Welt zu schicken und zu sagen, wie wir sind und bleiben wollen." — Auch das gesprochene Wort vermag kaum die letzten Schleier wegzuheben, die über die tiefsten Geheimnisse unseres Inneren gebreitet sind. Jedes Aussprechen dieser im Grunde unaussprechlichen Dinge bedeutet irgendwie eine Vergröberung, eine Verengung, eine Trübung. Dazu kommt noch etwas. Künstler, wie überhaupt alle intuitiven Menschen inspirieren sich am eigenen Wort. Sie werden mitten im Gespräch von der Seligkeit des Gestaltens überwältigt. Jedes Wort wird dann zur feierlichen Gebärde, jeder Satz ist wie von einem inwendigen Licht überstrahlt. Der begriffliche Inhalt bleibt in einer gewissen Schwebe. Man kann ihn nicht fassen. Er zerrinnt unter den Händen.

Hermann Stehr ist einer jener seltenen Menschen, die aus einer tiefen, fast möchte ich sagen mystischen Schau reden. Wer ihm je einmal im vertrauten Kreis gelauscht hat, wird diese Stunden nie wieder vergessen. Vor einigen Wochen habe ich einen ganzen Nachmittag und Abend in dem Heim des Dichters droben im Riesengebirge verbracht. Es war ein stiller Adventstag. Draußen vor dem Fenster fielen die ersten Flocken. Wie immer, wenn wir zusammentrafen, bewegte sich unser Gespräch um weltanschauliche Dinge.

Es ist schwer, die wogende Gedankenfülle eines vielstündigen Gespräches in ein paar Sätzen wiederzugeben. Wenn ich es versuche, tue ich es mit einer begreiflichen Scheu und mit jenem Vorbehalt, von dem ich eben sprach. So viel ist mir an jenem Nachmittag

---

[1] Wilhelm Meridies: Hermann Stehr. Sein Werk und seine Welt. 8° (198 S.; 1 Titelb.) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; geb. 5.— u. 7.50 — Willibald Köhler: Hermann Stehr. Die Geschichte seines Lebens und seines Werkes in fünf Kapiteln. kl. 8° (152 S.) Schweidnitz 1927, L. Heege; 2.—, geb. 3.— Es sei hier auch das gleichzeitig erschienene Hermann Stehr-Buch von Hans Christoph Kaergel genannt. Berlin 1924, Horen-Verlag.

[2] „Berliner Tagblatt", 28. Aug. 1927.

[1] Die Gesamtausgabe erscheint jetzt im Horen-Verlag, Berlin.




Digitized by Google

klar geworden: es war keine Täuschung, als ich vor vier Jahren schrieb[1], es dünke mich, der Dichter sei mit seinem 60. Lebensjahr an einer entscheidenden Wende seines Weges angelangt. Durch verworrene Täler und graue Nebel hatte dieser Weg geführt. Nun sind ihm die großen Lebensgeheimnisse als letzte Wirklichkeiten aufgeleuchtet: das Dasein eines persönlichen Gottes, die Freiheit des Willens, die Unsterblichkeit der Seele, die Notwendigkeit der Gnade und die Tatsache der Erlösung. Zu diesen Wahrheiten hat der Meister, so darf ich wohl sagen, ein freudiges Ja gesprochen. Er kommt freilich nicht vom Dogma her zu diesen Erkenntnissen, sondern sozusagen aus weiter, unbestimmter Ferne, auf mühsamen philosophischen Umwegen, auf Grund religionsgeschichtlicher Erwägungen und einer reichen und tiefen Lebenserfahrung. — Ergriffen hat mich die Ehrfurcht, mit der der Dichter von dem Wert und der Würde der Menschenseele sprach. Immer wieder kam er auf dieses für ihn schier unerschöpfliche Thema zurück. Die Seele ist für ihn das Göttliche im Menschen. Sie kann sich weder ändern noch irren. Durch sie wird selbst der verkommenste Mensch geadelt. — Aus dieser Erkenntnis strömt die tiefe, erbarmende Liebe, die der Dichter zu jeder Kreatur hegt. Sein soziales Empfinden ist von einer ungewöhnlichen Zartheit. Er fühlt sich für jedes Wort, das er spricht oder schreibt, im Gewissen verantwortlich. Nur die verstehende Güte, so betont er immer wieder, kann das viele Leid und das Böse in der Welt bannen. Um seines Nächsten willen hat jeder Mensch die Pflicht, das Gute in sich auf das feinste auszubilden. Gut sein ist keine Schwäche, sondern eine heroische Haltung. „Der Mensch hat sich", so sprach es Stehr in einem Aufsatz jüngst aus, „in nie ermüdendem Ernst zu bemühen, daß alles, was er fühlt, denkt und tut, im Geiste der Güte, Treue, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit geschieht" (Eckart, Nov. 1927).

Diese innere Güte strahlt aus dem Antlitz des Meisters. Man spürt sie als Atmosphäre seines Hauses. Sie webt fühlbar zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern. Sie zeigt sich in der Art, wie Stehr mit den einfachsten Leuten verkehrt. „Alle, die Hermann Stehr persönlich kennen", sagt ein deutscher Dichter von ihm, „sind ergriffen von der Ehrfurcht, die er selbst vor dem jüngsten und unbedeutendsten Menschen hat."

Unser Gespräch streifte in buntem Wechsel noch manche Frage. Wir sprachen von dem Unterschied zwischen Seele und Geist. Der Geist, als das subjektive Element im Menschen, ist irrtumsfähig und veränderlich. Wir sprachen lange über das Geheimnis des Todes. Wir sollen, meinte der Dichter mit tiefem Ernst, jede Stunde bereit sein, den dunklen Weg zu gehen. Unser Bestes, unsere Seele ist unsterblich. Wir leben fort in dem Guten, das wir getan haben. Wundervolle Worte fand der Meister, als er von der Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe sprach. Für ihn gibt es keine Doppelheit der Moral, weder für den Künstler noch für den Staatsmann. Mit tiefer innerer Erregung verurteilte er den Anspruch mancher Künstler, sich, wenn es das Werk fordert, alle sittlichen Freiheiten zu gestatten.

Wir sprachen weiter von der Sinnlosigkeit und Unmenschlichkeit des Krieges, von dem Primat des Logos über den Eros, von der sozialen Not, die zutiefst auf die soziale Verantwortungslosigkeit zurückzuführen sei. Aus all dem, was der Dichter in diesen Stunden sagte, sprach eine tiefe Lebenserfahrung, eine ganz lautere Gesinnung, eine positiv christliche Weltanschauung.

Freilich, das eine wurde mir auch klar: Es gibt einen Bezirk im Innern des Dichters, der noch von schmerzlichen Dunkelheiten umschattet ist. Die moderne Psychoanalyse würde vielleicht von einem Trauma sprechen. Hinter dieser seelischen Verwundbarkeit müssen bittere Erlebnisse liegen. Wir wissen es aus seinen ersten Büchern, daß Hermann Stehr schon als junger Mensch mit der Kirche zerfallen war. Wir wollen hier nicht zu entwirren versuchen, was zu diesen tatsächlichen Konflikten mit der Kirche, zu diesen zermürbenden Zweifeln und inneren Ablehnungen geführt hat. Anlage und Schicksal, Jugendeindrücke und Manneserlebnisse, Zeitströmungen und auch das Allzumenschliche in manchen Repräsentanten der Kirche mögen zusammengewirkt haben, um das übernatürliche Bild der Kirche in seinem Herzen zu verdunkeln und zu zerstören.

Noch scheinen diese Wunden nicht ganz vernarbt. Noch spürt man ein leises Beben in der Stimme, wenn der Meister auf die „heutige Kirche" zu sprechen kommt. Die Tatsachen des Lebens haben wohl im Laufe der Jahrzehnte manches gemildert. Der Blick ist unbefangener geworden. So stimmte mir der Dichter lebhaft zu, als ich sagte, es sei die historische Funktion der Kirche, die Hüterin der Menschenwürde, des göttlichen Adels der Menschenseele zu sein. Aber er sieht die Kirche doch noch mit rein irdischen Augen an. Er mißt sie noch mit rein menschlichen Maßstäben. Er sieht hinter den äußeren Dingen noch nicht die übernatürliche Wirklichkeit der Kirche aufleuchten. Die Kirche ist ihm noch nicht die strahlende Braut Christi, der „andere Christus".

Es ist schmerzlich, einen so hohen, souveränen Geist von den Trugbildern des Liberalismus verwirrt und geängstigt zu sehen. Schon die Bezeichnung Katholik lehnt er für sich ab, weil er in diesem Wort bereits eine Verengung, eine äußere Festlegung sieht. Und doch nennt er sich, wie wir bereits eingangs erwähnten, selbst einen „katholischen Menschen". Für ihn gibt es überhaupt nur zwei ausgeprägte Menschentypen, den katholischen und den protestantischen Menschen. Goethe, Kant, Laotse sind, im Gegensatz zu dem protestantischen Typ Schiller, Hegel, Konfutse, „katholische Menschen".

So anfechtbar vielleicht manchem diese Unterscheidung dünken mag, mir will es scheinen, als ahnte der Dichter intuitiv, daß das Wesen des Katholizismus über alle menschliche Enge erhaben und weltenweit geöffnet ist. Wer die Dinge so in ihren letzten Tiefen schaut, den kann nur noch eine dünne Wand

[1] In dem oben genannten Sammelwerk von Wilhelm Meridies: Hermann Stehr, S. 135—155.

Digitized by Google

von der wirklichen Kirche trennen, dem muß nach menschlichem Ermessen das entscheidende Ja zur Kirche schon auf der Zunge liegen. Wird Hermann Stehr dieses Ja wie der Rembrandtdeutsche, wie Hermann Bahr, wie Reinhard Johannes Sorge, Hugo Ball, Theodor Haecker und viele andere hohe und klare Geister aussprechen?

Diese Frage bedrängt mich auf dem Heimweg durch die winterlich stille Dorfstraße. Wie würde dieses Ja alle begrenzten Horizonte sprengen. Des Dichters Genius würde, neu beflügelt und kühn wie ein junger Adler, in ungeahnte Räume des Erkennens und Schauens vorstoßen. Ein Meer von Licht, strahlend und alle Dunkelheiten durchdringend, würde seine Seele überfluten. „Ich schaue viele Stufen noch vor mir im Licht" (Sorge).

Aber noch deckt der weiße Schnee die Erde. Noch ist es Advent....

# Peter Dörfler und die Erneuerung des historischen Romans.

Von Johannes Mumbauer, Sinzig a. Rh.

Die jüngere deutsche Epik sucht neue Wege zum historischen Roman, dessen seit etwa einem Vierteljahrhundert gewohnte Gestaltung sich leer und totgelaufen hatte — wie viele mögen heute z. B. Molos „Fridericus" oder Fr. Herwigs „Wunder der Welt" (um für damals ganz anständige Sachen zu erwähnen) noch lesen? Anzeichen oder Vorzeichen der Wendung war die deutlich wahrnehmbare Vorliebe für den lange verpönten Abenteurer-Roman, die ich schon vor 6—8 Jahren signalisierte: man denke etwa an Roseliebs „Abenteurer in Purpur", dessen Vollsaftigkeit der Verfasser danach nicht mehr erreichte. Man hungerte, nachdem man sich an dem Hineintragen moderner sentiments und hysterischer Psychologiezerfaserung in die Historie den Magen verdorben hatte, nach Handlung, Geschehnissen, Berichten und Tatsachen. Es war auch hier das Erwachen der „neuen Sachlichkeit", die man nicht unterschiedslos verlachen und verwerfen soll. So treten denn an die Stelle des Typs der einmal mit Recht geschätzten und in ihrer Art klassischen historischen Romane einer Handel-Mazzetti und ihrer schwächlicheren Nachtreter à la Juliana v. Stockhausen, nachdem als einsam ragende Größe schon Ricarda Huch mit ihrem „Großen Krieg" vorangegangen war, Bücher wie — ich nenne nur repräsentative Paradigmata — Stuckens „Weiße Götter", Seidels „Labyrinth", Gmelins „Temudschin der Herr der Erde" und (auf allerdings niedererer Stufe) Colerus' Marko-Polo-Roman „Zwei Welten", aus katholischer Feder des (leider pseudonymen) Johannes Muron „Die spanische Insel" — alle voll von satten und breiten Milieuschilderungen, von trotz aller Buntheit und Bewegtheit sachlichen Berichten von Fakten, weit ab von allem grübelnden Psychologismus.

Und hier ist nun ein Ruhmestitel der deutschen Katholiken zu verzeichnen: wie vor 25 Jahren die Katholiken E. v. Handel-Mazzetti den historischen Roman in Deutschland erneuerte, so hat jetzt der katholische Peter Dörfler den neuen Stil dieser Gattung auf eine Höhe geführt, die nicht so bald übertroffen werden wird, mit seinem jüngsten und reichsten Werk „Die Schmach des Kreuzes"[1], einem Heldenepos aus dem Frühchristentum im Byzanz des 7. Jahrhunderts, von dem der erste Band vorliegt. Die Dichtung behandelt die Kämpfe des christlichen Ostreiches um seinen und des Christentums Bestand in der Notzeit, da der verkommene Kaiser Phokas das Reich innen und außen zerrüttet und seiner Macht und seiner Schätze entblößt hatte, so daß sein heldenhafter Nachfolger Heraklius, der auch mit seinen persönlichen Geschicken uns ans Herz greift, nur mit Aufgebot übermenschlicher Energie sich gegen den Ansturm der übermächtigen Feinde halten konnte, der Avaren von Norden und des Perserkönigs Chosroa von Osten, ohne daß er zu verhindern vermochte, daß das heilige Kreuz, das Sinnbild des Christentums, mit dem eroberten Jerusalem verloren ging. Mit dem Auszug zur Wiedereroberung des Kreuzes schließt der erste Band, der zweite wird die Wiedergewinnung des Heiltums behandeln. In gewaltigen Bildern, die auf einer ungewöhnlichen historischen Erudition beruhen und in den glühendsten Farben eines Massenaufgebotes kulturgeschichtlichen Details prangen, tritt die Zeit plastisch vor uns hin, wird das Leben der byzantinischen Epoche nach seiner kirchlichen und staatlichen, höfischen wie bürgerlichen, geistigen wie sozialen Seite vor uns wach. Scheinbar mitleidslos und objektiv distanziert bewegt der Epiker seine Figuren, und doch glüht unter dieser „Sachlichkeit" jenes latente große Pathos, das eine Dichtung zum hohen Kunstwerk erhebt: das umstrittene Kreuz wird zum Symbol für alle Welt und insbesondere die Christenheit. Das Kreuz ist seiner historischen Erscheinung nach innerhalb der Kirche dieser Erdenzeit den Christen eben als ein „Kreuz", als eine schwere Aufgabe auferlegt, um die sie unaufhörlich zu ringen haben, nicht als bequemes Ruhekissen und triumphierendes Siegeszeichen: das Kreuz ist Triumph oder Schmach, je nachdem seine Bekenner sich seiner würdig zeigen oder nicht....

So hat Dörfler im reifen Alter uns sein reifstes Werk geschenkt. Und da wir uns jetzt anschicken, seinen 50. Geburtstag zu feiern, wollen wir ihm dafür danken, daß er „Die Schmach des Kreuzes" zur zwingenden Ehre für unsere Kirche, deren Sohn er ist, gestaltet hat.

[1] Peter Dörfler: Die Schmach des Kreuzes. Roman. I. Bd. 8° (328 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; 6.—, geb. 8.—



Digitized by Google

# Zur neueren Literatur über Spaniens Kunst und Kultur.

Von Beda Kleinschmidt O. F. M., Paderborn.

Als der französische Enzyklopädist Masson de Morvilliers in seinem Artikel über Spanien die Frage stellte: Que doit l'Europe à l'Espagne? und sie verneinte, was jenseits der Pyrenäen einen Sturm der Entrüstung hervorrief, da ließ die Berliner Akademie durch ihr Mitglied, den Italiener Denina, eine Rede zum Ruhm und Preis Spaniens halten [1], wobei der Redner betonte, daß er auch die Meinung Friedrichs des Großen widergebe. Diese Sympathie Deutschlands für Spanien ist seitdem nie ganz erloschen. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Romantik und flammte mächtig wieder auf in der Nachkriegszeit. Nichts beweist dies wohl mehr als die große Zahl von deutschen Reisenden, die seit dem Kriege Spanien statt Italien aufsuchen. Es lohnt sich also wohl, hier mit schnellem Blick die neuere Literatur über spanische Kunst und Kultur zu überschauen.

Beginnen wir zunächst mit der allgemeinen Geschichte über Spaniens Kunst, so kommt für den Spanienfahrer an erster Stelle der kurze Abriß von Karl Justi in Baedekers „Spanien" in Frage; so kurz und gedrängt er auch ist (50 Seiten), er enthält mit das Beste, was über spanische Kunst geschrieben worden und bietet selbst dem Kenner auf diesem Gebiet viel Wertvolles. Leider wird als „neuester" Baedeker für Spanien den Käufern noch immer die vierte Auflage von 1912 verabreicht. Natürlich ist er in vielen praktischen Fragen nicht mehr zu brauchen. Als erste Einführung in die spanische Kunst kann ferner gute Dienste leisten die auch in englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache erschienene „Geschichte der Kunst in Spanien und Portugal" von Marcel Dieulafoy [2], der auf engem Raum eine umfangreiche Materie zusammenfaßt und nicht nur die christliche Kunst einschließlich des Kunstgewerbes behandelt, sondern mit einem großen Kapitel über die für das maurische Spanien so bedeutungsvolle persische Kunst unter den Sassaniden und die Moscheen beginnt.

Über die Baukunst Spaniens im allgemeinen besitzen wir zwei gute Werke, das eine von Otto Schubert, das andere von Albrecht Haupt, dieser die Renaissance [3], jener den Barock [4] behandelnd. Schubert geht an seine Aufgabe als Architekt heran und sucht Licht in das noch wenig erforschte Gebiet zu bringen, indem er zunächst die Grundlage des Barock untersucht, wobei er, weit ausholend, über Isabella von Kastilien, Karl V., Philipp II., die geistigen Führer der Nation redet und dann Herrera und seine Zeit behandelt. Der Loslösung von Herreras klassischer Strenge folgt der Sieg des Barock, der Churriguerismus, der vitruvisch-klassizistische Barock usw. Diese verschiedenen Entwicklungsstufen werden in ebenso vielen Kapiteln dargestellt und durch viele Grundrisse und scharfe Abbildungen erläutert. In der Behandlung rein geistlicher Dinge läßt der Verfasser manchmal die Einfühlung in die spanische Gedankenwelt vermissen. Haupt ist auf dem Gebiete spanischer Baukunst ein alter Bekannter, da er uns schon 1909 in seinem Werke mit dem umständlichen Titel „Die älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen" [1], das unlängst eine neu bearbeitete Auflage erlebte, über die Kirchen der spanischen Westgoten eingehend (S. 192—237) gesprochen hat. In seinem Werke behandelt er neben Spanien auch Portugal und zwar gesondert, da ja jedes der beiden Länder eine eigene Entwicklung genommen hat; auch Haupt holt weit aus, indem er mit den „Katholischen Königen" beginnt; auch widmet er nebenbei der Dekoration, dem Kunstgewerbe, den Gärten und der Theorie einen breiten Raum. Haupt spricht mit viel Sympathie von Spanien und weiß durch seine leichte flüssige Weise der Gedankenwiedergabe Sympathie für dieses „künstlerische Wunderland" zu wecken. Außerdem wären zu erwähnen die Werke von C. Uhde [2], J. Braun [3], H. Wenz [4], A. L. Mayer [5], auf die hingewiesen zu haben genügen muß.

Was Spanien auf dem Gebiete der Bildhauerkunst vom Ende des 12. bis zum Ende des 15. Jahrh. geleistet, überwiegt bei weitem die Schöpfungen der Malerei aus der gleichen Zeit. Über die hauptsächlichsten Werke dieser Periode spricht A. L. Mayer [6] in einem leicht verständlichen Text, der durch große Abbildungen unterstützt wird, unter denen die romanischen Bildwerke vorwiegen, an denen besonders der Norden reich ist, speziell Katalonien, das mehr romanische Kapitelle aufzuweisen hat als ein

[1] Ad. Hämel: Gang und Wesen der spanischen Literatur (in „Germanisch-romanische Monatsschrift" 12 [Heidelberg 1924] 374).

[2] Mit 745 Textabb. u. 4 Farbentaf. 8° (404 S.) Stuttgart 1913, Jul. Hoffmann.

[3] Geschichte der Renaissance in Spanien u. Portugal. Mit 148 Textabb. Lex.-8° (204 S.) Stuttgart 1927, P. Neff; 12.50, geb. 15.—

[4] Geschichte des Barock in Spanien. Mit 292 Textabb. Lex.-8° (428 S.) Eßlingen a. N. 1908, P. Neff.

[1] 1. Aufl. Mit vielen Abb. (290 S.) Leipzig 1909, L. Degener. — 2. Aufl. Mit 215 Abb. (322 S.) Berlin 1923, E. Wasmuth.

[2] Baudenkmäler in Spanien u. Portugal. Berlin 1884—1892, E. Wasmuth.

[3] Spaniens alte Jesuitenkirchen. Freiburg 1913, Herder.

[4] Von Spaniens alter Baukunst. München 1918.

[5] Alt-Spanien. München 1921, Delphin-Verlag. (Von den 176 Tafeln ist ungefähr die Hälfte der kirchlichen und profanen Baukunst, die andere Hälfte dem Kunstgewerbe — Möbel, Eisen, Leder, Keramik, Elfenbein — gewidmet; dazu ein kurzer Text von 10 Seiten).

[6] Mittelalterliche Plastik in Spanien. Folio. (28 S.; 40 Taf.) München 1922, Delphin-Verlag.

Digitized by Google

anderes Land. Um die Mitte des 15. Jahrh. strömen von allen Seiten fremdrassige Künstler ins Land und nehmen der heimischen Kunst manches von ihrer Bodenständigkeit. Einen kurzen Überblick über das späte Mittelalter und die Neuzeit bietet Valerian von Loga[1], dessen Text aber nur eine ausführliche Erklärung der Tafeln bildet und natürlich keine Vorstellung von der reichen Entwicklung der spanischen Plastik gewährt. Nur einen Teil dieser neuzeitlichen Plastik, nämlich die barocke, behandelt A. L. Mayer in einem kleinen Buche[2], wobei er betont, daß Spanien überhaupt keine Renaissance gehabt habe, sondern von der mittelalterlichen sofort zur barocken Kunst übergegangen sei. Bei den Marienbarstellungen begegnet es ihm, von einer „Anbetung der Theotokos" (S. 8) zu sprechen; der Wert des Buches besteht nicht zuletzt in den zahlreichen bildlichen Wiedergaben. Bisher ist die spanische Plastik — sehen wir von Spaniern wie Manuel Gomez Moreno und Ricardo Orueta ab — noch wenig erforscht. Um so dankbarer muß man es begrüßen, daß ein deutscher Forscher, Georg Weise in Tübingen, begonnen hat, diese Lücke in unserer Literatur — das Wort ist hier keine Phrase — durch eine großzügige Sammlung auszufüllen, wofür er sich auf ausgedehnten Reisen, die ihn auch in abgelegene Orte führen, durch eigene Aufnahmen das Material selbst sucht. Es ist begreiflich, das die „Entdeckerfreude" manches Werk auf die photographische Platte bannt, was unter normalen Verhältnissen übergangen würde, und daß der Text die Gesamtentwicklung noch nicht überschaut; aber jeder, der für spanische Kunst auch nur ein wenig Interesse hegt, wird sich dem Verfasser dieser „Spanischen Plastik", von der bisher drei Bände vorliegen, zu nicht geringem Dank verpflichtet fühlen[3]. Liegt das Werk einmal vollständig vor, dann können wir erst das ungemein reichhaltige Material spanischer Bildwerke und die Höhe dieser Kunst überschauen, die mit Unrecht bisher hinter anderen, viel gepriesenen Plastiken zurückstehen mußten.

Das Interesse deutscher Kunstforscher hat sich bisher fast ausschließlich der Malerei zugewandt, weshalb wir darüber eine umfangreiche Literatur besitzen, teils halb populären teils wissenschaftlichen Inhaltes. Zu den ersteren möchte ich die Werke von Hugo Kehrer[4] und Valentin v. Loga[5] rechnen. Beide haben sich erst nach manchen speziellen Studien an eine allgemeine Geschichte der spanischen Malerei herangewagt, beide mit gleicher Liebe und fast gleicher Behandlungsweise, die nicht auf Vollständigkeit drängt, sondern auf leichte Verständlichkeit. Das Buch Kehrers mit dem Titel „Spanische Kunst" bringt trotz des Untertitels „von Greco bis Goya" eine gewisse Enttäuschung, insofern es nicht von der gesamten spanischen Kunst handelt, sondern nur von den sieben Hauptvertretern der Malerei innerhalb der durch Greco und Goya bezeichneten Periode und doch wieder zum besseren Verständnis der spanischen Seele und des spanischen Formgefühls — nach meinem Empfinden der wertvollste Teil des Buches — allerlei aus der Bau- und Bildhauerkunst heranzieht, aber das Buch schließlich durch einen starken Anhang von Abbildungen verteuert, auf die der Text keine Rücksicht nimmt. Zur ersten Einführung in diese Materie scheint mir daher von Logas Werk geeigneter, da es einen Überblick über die gesamte Entwicklung der spanischen Malerei bietet, angefangen von den ersten schwachen, hier mit Recht nur kurz behandelten Anfängen bis zu ihrer letzten Blüte unter Goya. Man fühlt es dem Text an, wie das Herz des Verfassers für Spanien und sein Volk schlägt, und wie er ihm allzeitig gerecht zu werden sucht. Wenn Wort und Bild in guter Harmonie stehen, so ist das allerdings nicht das Verdienst des bereits heimgegangenen Verfassers, sondern der beiden auf dem Titelblatt nicht genannten Herausgeber Oskar Fischel und Ernst Kühnel.

Am meisten hat sich unter den lebenden Deutschen August Liebermann-Mayer mit spanischer Kunst befaßt und uns darüber wohl schon ein Dutzend Bücher geschenkt. Er war daher wie kaum auch ein zweiter berufen, uns eine nicht allzu umfangreiche und doch nichts übersehende „Geschichte der Spanischen Malerei"[1] zu schenken, in der man sich fast nie vergeblich nach einem Namen oder einem Werk umsieht. Es wird dem Verfasser nicht gerade leicht geworden sein, sich in die geistigen und religiösen Strömungen Spaniens einzuleben, aber man muß ihm das Zeugnis geben, daß er sich darin sehr gut zurecht gefunden hat und so auch über den Inhalt der Bilder mit voller Sicherheit zu sprechen vermag. Für ein eindringlicheres Studium dieser Materie ist das Buch einfachhin nicht zu entbehren. Wenn man an ihm etwas aussetzen wollte, dann könnte man ihm nachsagen — und in Spanien hat man es gesagt —, es sei zu nüchtern, zu viel „Geschichte", aber mit weiser Absicht hat der Verfasser nur eine „Geschichte" bieten wollen, ohne sich viel auf subjektive Reflexionen einzulassen. Eher könnte man in ihm vermissen, daß er über die hochbedeutsame Miniaturmalerei Spaniens nichts sagt, und das ist wieder nicht seine Schuld, da man eben zur Zeit der Abfassung des Buches kaum etwas davon wußte. Darüber hat uns erst wieder ein deutscher Forscher, Wilhelm Neuß in Bonn, Aufschluß gegeben in seinen Studien über die ältesten katalanischen Bibeln[2], die wichtigsten, die uns überhaupt,

[1] Spanische Plastik. kl. Folio. (22 S.; 32 Taf.) München 1923, Hyperion-Verlag.

[2] Spanische Barockplastik. gr. 8° (24 S.; 157 Abb.) München 1923, Riehn & Reusch.

[3] Spanische Plastik aus sieben Jahrhunderten. 4° Reutlingen 1925 u. 1927, Gryphius-Verlag. I. Bd. (74 S. mit 25 Abb.; 251 Taf.) geb. 28.— II. Bd. Text. (312 S. mit 115 Abb.) — Tafelband. (320 Taf. u. 1 Kt.) geb. 42.—

[4] 4° (364 S. mit 250 Abb.) München 1926, Hugo Schmidt; 27.—, geb. 32.—

[5] Die Malerei in Spanien vom 14. bis 18. Jahrh. 4° (420 S. mit 212 Abb.) Berlin 1923, Grote.

[1] 4° (536 S. mit 373 Textabb.) 2. Aufl. Leipzig 1922, Klinkhardt & Biermann.

[2] Die katalanische Bibelillustration um die Wende des ersten Jahrtausends und die altspanische Buchmalerei. Eine neue Quelle zur Geschichte des Aufleben der altchristlichen Kunst in Spanien und zur frühmittelalterlichen Stilgeschichte. 4° (156 S.; 209 Abb.) Bonn 1922, K. Schröder.

Digitized by Google

soweit es sich um Miniaturen handelt, aus der Frühzeit des Abendlandes erhalten sind, und die auch für den eigentlichen Bibelforscher Bedeutung haben, da sie die Brücke von Europa nach Nordafrika schlagen. Während Neuß in der Erforschung der Provenienz dieser Handschriften in schwerer wissenschaftlicher Rüstung einherschreitet und sich mit Karolingern, Byzantinern, Kopten und Mohammedanern bzw. ihrer Kunst auseinandersetzt, hüpft Gertrud Richert[1] leichtfüßig über alle Schwierigkeiten hinweg, die ihr bei der Behandlung der katalonischen Tafel- und Wandmalerei, wie sie am besten in den beiden Museen zu Vich und Barcelona studiert werden, auf dem weiten Wege von ihren ersten Anfängen bis zum Ende des 15. Jahrh. begegnen könnten.

An diese Übersicht über die Geschichte der gesamten spanischen Malerei und einer einzelnen Provinz schließen wir, mit Auswahl, die Monographien über einzelne Künstler an. An der Spitze steht das, wenngleich schon vor einigen Jahrzehnten erstmals erschienene, aber alle andern mindestens um Turmhöhe überragende zweibändige Werk von Karl Justi über Velazquez, das nunmehr unverändert in 3. Auflage vorliegt[2], ein Buch, wie es heute gewiß keiner mehr schreiben könnte, dessen Lektüre aber auch heute noch ein Genuß ist, da es uns nicht nur mit diesem Großen, nach der Meinung mancher dem Größten, unter den Malern bekannt macht, sondern mit der ganzen Umwelt, in der er aufgewachsen und alt geworden ist, mit seinen Lehrern, mit dem künstlerischen Leben und den Kunstmäzenen in Madrid und Sevilla, mit dem königlichen Hofe und seinen Ministern, kurz mit allem, was uns auch den Menschen Velazquez näher bringt. Justi verdanken wir auch ein lesenswertes Buch über Murillo, bei dem er aber nicht recht warm geworden ist, weil der Meister in einer ganz anderen Luft wohnte, die nicht nur die Luft der „Madonnen und Bettelknaben" war, sondern in der sich auch die Visionen der Heiligen vollzogen. Auch A. L. Mayer hat ein Buch über Velazquez geschrieben, das, wie er selbst sagt, weder mit Justis noch des Spaniers Beruetes Monographie in Wettbewerb treten, sondern nur dem Künstler gerecht werden will, dessen Kunst nach ihm „die höchste Vollendung malerischer Anschauung und die größte Harmonie rein malerischer Betätigung" bedeutet[3], wie denn Mayer ausführlich auch die Malerschule von Sevilla[4] schildert, aus der diese Koryphäen spanischer Malerei hervorgegangen sind. Noch seien das erste und das größte — nicht jedes — Buch dieses fruchtbaren Autors über spanische Maler genannt. Über Ribera schrieb er bereits 1908 und versuchte damit als erster eine kritische Geschichte des großen Valencianers zu bieten[1], indem er nicht nur seinen künstlerischen Lebensgang näher zu bestimmen, sondern auch die vielen ihm fälschlich zugeschriebenen Werke auszuscheiden suchte; sein größtes und teuerstes Buch aber behandelt El Greco,[2] so teuer, weil es in größtem Format und in 112 Handkupfern auf 90 Tafeln und 262 Textabbildungen mit allen Mitteln moderner Technik das ganze „Werk" des Griechen uns vorführt, der noch vor wenigen Jahren fast über alle anderen Meister gestellt wurde, den man aber heute noch unbedenklich unter die ganz Großen seiner Zunft einreihen darf.

Knapper und kürzer hat Hugo Kehrer über El Greco gehandelt[3], nicht zwar monographisch, er will mehr die Eigenart und die Größe seiner Kunst und die Besonderheit seines Wesens erklären, weshalb der Verfasser mit der Seele und Geschichte des spanischen Volkes sich befaßt, wobei wir u. a. hören von dem „engherzigen und glaubensfinsteren Despoten auf spanischem Königsthron" Philipp II., was gerade der Kunsthistoriker zu schreiben am allerwenigsten Ursache hat, wie uns C. Justi in einem gründlichen Aufsatze über diesen König in seinen „Miszellaneen" belehrt hat, in denen er u. a. auch die Kölner Meister an der Kathedrale von Burgos und die deutsch-spanische Goldschmiede-Familie der Arphe behandelt.[4] Desgleichen schrieb Hugo Kehrer über den vornehmlich als Mönchsmaler bekannten Zurbaran, der indes auch vor antiken Stoffen nicht zurückschreckte, eine Monographie, die die gleichen Licht- und Schattenseiten seiner anderen Werke aufweist[5]; daß das von Justi in England entdeckte und von ihm „Bonaventuras Leitung eines Ordenskapitels" benannte Bild, wie es auch Kehrer wieder bezeichnet, tatsächlich die Leitung des Konzils von Lyon darstellt, habe ich anderswo nachgewiesen[6].

Schließlich wäre noch der von vielen hoch eingeschätzte Goya zu nennen, dem im Prado-Museum zu Madrid mehrere Säle zugestanden sind und über den u. a. Valentin v. Loga[7], Richard Oertel und A. L. Mayer geschrieben haben. Daß Meister wie Murillo und Velazquez auch in den „Klassikern der Kunst" erschienen sind, ist selbstverständlich.

---

[1] Mittelalterliche Malerei in Spanien. Katalanische Wand- und Tafelmalereien. 4° (76 S.; 111 Taf.) Berlin 1925, E. Wasmuth; geb. 36.—

[2] Diego Velazquez und sein Jahrhundert. 3. Aufl. gr. 8° 1. Bd. (440 S.; 28 Taf.) 2. Bd. (452 S.; 38 Taf.) Bonn 1922/23, Fr. Cohen.

[3] Lex.-8° (216 S.; 115 Abb.) Berlin 1923, Propyläen-Verlag.

[4] Die Sevillaner Malerschule. Beiträge zu ihrer Geschichte. 4° (226 S.; 70 Taf.) Leipzig 1911, Klinkhardt & Biermann.

[1] Jusepe de Ribera (Lo Spagnoletto). Lex.-8° (196 S.; 59 Abb.) Leipzig 1908, K. W. Hiersemann.

[2] Dominico Theotocopoli El Greco. Kritisches und illustriertes Verzeichnis des Gesamtwerkes. Mit 112 Handkupfern auf 90 Taf., 1 farb. Titelb. u. 262 Textabb. 2° (41 S. Text, 64 S. Katalog) München 1926, Fr. Hanfstaengl; geb. 400.— u. 420.— Mayer schrieb auch eine kleine Monographie über El Greco. 1. Aufl. 1911, 3. Aufl. 1920.

[3] Die Kunst des Greco. 4° (98 S.; 55 Taf.) München 1914, Hugo Schmidt.

[4] Miszellaneen aus drei Jahrhunderten spanischen Kunstlebens. Lex.-8° 1. Bd. (344 S.; 86 Abb.) 2. Bd. (364 S.; 163 Abb.) Berlin 1908, G. Grote.

[5] Francisco de Zurbaran. 4° (168 S. mit 1 Titelb. u. 87 Abb.) München 1918, Hugo Schmidt.

[6] Archivum Franciscanum Historicum. Quaracchi 1926. 1—8: Ein Gemäldezyklus von Herrera d. Ä. und Zurbaran.

[7] 4° (250 S., 126 Abb.) Berlin 1903, G. Grote. — Derf. (Meister der Graphik. Bd. 4.) 4° (52 S.; 71 Taf.) Leipzig (o. J.), Klinkhardt & Biermann.

Digitized by Google

Über alle Gattungen künstlerischen und kunstgewerblichen Tuns handeln endlich jene vier Bände der Sammlung „Berühmte Kunststätten", die sich auf Spanien beziehen, nämlich Karl Eugen Schmidt über Sevilla, Cordoba und Granada[1] und A. L. Mayer über Toledo, Segovia, Avila und El Escorial[2]. Die Eigenart dieser schönen Sammlung ist bekannt; man sollte eigentlich die Bücher, wenn man Spanien besucht, in seine Reisekoffer packen und sie an Ort und Stelle lesen, was man fast mit demselben Grunde von den „Stätten der Kultur" sagen könnte, unter denen uns Max v. Boehn „Toledo"[3] und Ernst Kühnel „Granada"[4] vorführt. Daß bei Schmidt und erst recht bei Kühnel die mohammedanische Kultur den Hauptteil des Buches einnimmt, ja daß nach Kühnel das maurische Andalusien die Wiege aller modernen Gedanken war und das Kalifat von Cordoba die Wurzel der späteren Blüteperioden, wenn man von solchen sprechen darf, wird bei ihm, dem gründlichen Kenner maurischer Kunst, über die er ein auch Spanien stark berücksichtigendes Buch schrieb[5], nicht wundernehmen. Der gleiche erzählende Ton wie in den „Stätten der Kultur" wird angeschlagen von Gertrud Richert in ihrem Buche „Barcelona"[6], über deren Geschichte sie zunächst plaudert, um uns dann in die Alt- und Neustadt und in ihre Umgebung zu führen und mit dem Leben der Barcelonier und der deutschen Kolonie bekannt zu machen, und zwar in so leichter Weise, wie es nur jemand kann, der jahrelang in einer fremden Stadt gelebt hat. Nicht auf eine Stadt beschränkt sich Oskar Jürgens[7]; er zeigt vielmehr die Anlage und Ausgestaltung der spanischen Städte als Ganzes und in ihren besonderen Bestandteilen und bietet dann die Entwicklungsgeschichte und die Gesamtbeschreibung von 27 Städten; dazu kommt noch ein zweiter vornehmlich für Fachleute bestimmter Teil. Das Werk bildet eine wertvolle Ergänzung zu den vorher aufgezählten Büchern. Ist von diesen Städtebüchern nur das eine oder andere über die erste Auflage hinausgekommen, so durfte sich „Das unbekannte Spanien" von Kurt Hielscher in der Sammlung „Orbis terrarum"[8] eines Riesenerfolges erfreuen; fast 50 000 Exemplare wurden bereits gedruckt. Was verschaffte ihm diesen Erfolg? War es der verlockende Titel? Waren es die vielen prachtvollen Aufnahmen von vielen bisher wirklich unbekannten Orten, Gegenständen und Personen, gemacht von einem Manne, der in ganz Spanien herumgereist und mit einem Späherblick für hervorragend schöne Objekte begabt ist? Eines ist sicher: das Buch wirkt wie eine Offenbarung auch für den, der Spanien auf ausgedehnten Reisen kennen gelernt hat.

Kunst und Kultur nebst einem guten Teil der politischen Geschichte behandeln die Reisebeschreibungen, die besonders nach dem Kriege fast wie Pilze aus dem Boden geschossen sind, und von denen ich hier nur einige nenne; an erster Stelle Otto Maas[1], der über vier Jahre (während des Weltkrieges) in Spanien weilte und daher ausgiebig Gelegenheit hatte, spanische Kultur und spanisches Leben in bedeutsamer Zeit kennen und beurteilen zu lernen, ferner den umfangreichen Schmöker von Franz Kuypers „Spanien. Wie ich's erlebte"[2], der uns aber in seinem gemütlichen Plauderton sehr viel erzählt, was er nicht erlebte, z. B. die Greuel der Inquisition, die er uns durch den „Klimperkasten" erzählen läßt, was wohl durch den Untertitel angedeutet werden soll: „Ein Gang durch seine Kulturen". Wie man denn überhaupt bei vielen Reisebeschreibungen über Spanien den Eindruck gewinnt, daß sie nicht so sehr erlebt, als vielmehr „im Schweiße des Antlitzes" am Studiertisch erarbeitet sind. Einen ähnlichen Ton wie Kuypers schlägt Manfred Schneider an in seinen „Wanderfahrten durch Spanien"[3], die ihn auch vielfach abseits von der großen Landstraße führten und vieles sehen, beobachten und schildern lassen, namentlich aus dem Leben der schlichten Leute und aus der Natur, was andern entgangen ist. Einer spanischen Reise, für die es Führer sein möchte, verdankt sein Dasein auch Alfred Kuhns Buch „Das alte Spanien, Landschaft, Geschichte, Kunst", das indes den Charakter einer Reisebeschreibung völlig abgestreift hat und allerlei Darstellungen und Anschauungen zum Besten gibt, die entschieden abgelehnt werden müssen (z. B. S. 73, 78, 84, 91, 180)[4]. Was ich bei den meisten Reisebüchern vermisse, das ist eine genügende Darstellung des religiösen und seelischen Lebens, das uns so viele Rätsel aufgibt. Darüber gibt wohl am besten Aufschluß das sich hie und da fast zu einer Apologie Spaniens gestaltende Buch von Ludwig Pfandl, „Spanische Kultur und Sitte des 16. u. 17. Jahrh."[5], wohl das gründlichste Buch, das über jene Periode geschrieben ist und das uns zugleich in einer stilistischen Feinheit dargeboten wird, wie selten in solchen Werken. Wer sich über die spanische Kultur in seinem goldenen Zeitalter allseitig unterrichten will, muß Pfandls Buch lesen. Ich habe es mehr denn einmal

[1] Sevilla. gr. 8° (142 S.; 111 Abb.) — Cordoba und Granada. (132 S.; 97 Abb.) Leipzig 1902, E. A. Seemann.

[2] Toledo. kl. 8° (168 S.; 118 Abb.) — Segovia, Avila und El Escorial. (180 S.; 133 Abb.) Ebd. 1910 u. 1913.

[3] Toledo. kl. 8° (184 S.; 44 Abb.) Leipzig 1911, Klinkhardt & Biermann.

[4] Granada. (152 S.; 15 Taf.) Ebd.

[5] Maurische Kunst. 4° (76 S. mit 24 Textabb.; 155 Taf.) Berlin 1924, Bruno Cassierer.

[6] Barcelona. gr. 8° (216 S. mit 166 Abb.) Hamburg 1927, Hanseatische Verlagsanstalt; geb. 12.—

[7] Spanische Städte. Ihre bauliche Entwicklung und Ausgestaltung. Hrsg. von Wilh. Giese. Mit 276 Textabb., 96 Abb. auf Taf. u. 27 Stadtplänen in besonderem Atlas. Lex.-8° (352 S.) Hamburg 1926, Friederichsen & Co.; 90.—

[8] Folio. (XXIV S.; 304 Taf.) Berlin, E. Wasmuth.

[1] Spanien. Eine Studienreise während des Weltkrieges. 2. Aufl. 8° (486 S.; 18 Taf. u. 1 Karte) Werl 1925, Franziskus-Druckerei.

[2] 2. Aufl. gr. 8° (458 S. mit zahlr. Taf.) Leipzig 1923, Klinkhardt & Biermann.

[3] Mit 63 Bildern nach Aufnahmen des Verfassers. 8° (254 S.) Stuttgart 1926, W. Hädecke; geb. 9.50 u. 12.50

[4] Mit 267 Abb. im Text u. auf Taf. gr. 8° (194 S.) Berlin 1925, Neufeld & Henius; geb. 18.—

[5] Eine Einführung in die Blütezeit der spanischen Literatur u. Kunst. Mit 41 Taf. gr. 8° (288 S.) München 1924, Kösel & Pustet; 9.—, geb. 12.— u. 15.—

Digitized by Google

getan. Umfassender ist Max v. Boehns „Spanien, Geschichte, Kultur, Kunst“ [1], das mit den Ureinwohnern Spaniens beginnt und dem Stierkampfe im letzten Kapitel „Spanien unter dem Hause Bourbon“ endet. 8 Tafeln in farbigem Lichtdruck, 8 in Kupfertiefdruck, 305 Textillustrationen zeitgenössischer Gemälde, Kupferstiche, Bauwerke, Möbel, Geräte, Ornamente nach Originalen zieren das luxuriös ausgestattete Buch. S. 272 lesen wir den Satz: „Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß auch noch jede politische Partei, denken wir nur an das Zentrum, die Sozialdemokratie, die Kommunisten, von ihren Anhängern den Verzicht auf den Gebrauch der Vernunft als selbstverständlich fordert, und das im Zeitalter einer sogenannten Bildung“ usw., so dürfte das genügen, um die Einstellung des Verfassers zu den katholischen Spaniern einzuschätzen. Eine ganz eigene Stellung unter den Reisebüchern nimmt Alban Stolz' „Spanisches für die gebildete Welt“ [2] ein, das seine alte Zugkraft bis heute bewahrt hat, wie die hohe Auflageziffer beweist, in der es von keinem andern Buche über Spanien erreicht wird. Es ist ein echter „Stolz“, womit eigentlich genug gesagt ist für den, der diesen unübertrefflichen Volksschriftsteller kennt. Gerade weil seine Reise nach Spanien schon 58 Jahre zurückliegt, und sich die spanischen Verhältnisse seitdem vielfach geändert haben, verdient er es, auch heute noch gelesen zu werden.

Wenn ich oben bemerkte, in den Reisebüchern vermisse ich zu sehr eine Stellungnahme zu Spaniens religiösem und seelischem Leben, so möchte ich das auch auf die großen Heiligen Spaniens bezogen wissen, an deren Wirkungsstätten ja die meisten Reisebeschreiber geweilt haben, und besonders auf die gewaltigen Leistungen in der Literatur, namentlich in der dramatischen. Liest man manche dieser Bücher, so sollte man meinen, ein Lope de Vega, Calderon, Cervantes hätten nie gelebt. Ist es immer einseitig, die Kultur eines Landes nur nach seinen Werken der bildenden Kunst zu beurteilen, so gilt das besonders für Spanien. Darum seien jene, die sich vor dieser Einseitigkeit hüten wollen, zum Schluß noch hingewiesen auf die auch noch heute empfehlenswerte „Spanische Literaturgeschichte“ von Rudolf Beer [1], auf das schmale mit Zahlen und Namen vollgepfropfte Bändchen „Geschichte der spanischen Literatur“ von Th. Heinermann [2], auf die stark kulturgeschichtlich eingestellte „Spanische Literaturgeschichte“ von Ludwig Pfandl [3], und besonders auf die nach Inhalt und Form gleich vollendete „Geschichte der spanischen Literatur“ von James Fitzmaurice-Kelly [4], herausgegeben von Albert Hämel, der auch selbst einen kurzen Abriß dieser Literatur gegeben hat [5].

Man sieht, an Büchern fehlt es nicht, um sich mit dem „unbekannten“ Spanien bekannt zu machen. Doch besser als Büchergelehrsamkeit ist Lebensweisheit und Lebensanschauung, wie man sie auf ausgedehnten Reisen im Lande selbst erlangt. Und doch sollte man eine solche Reise nicht antreten, bevor man sich nicht gründlich in den Büchern umgesehen hat. Vielleicht kann da vorstehende Übersicht dem einen oder andern einen Dienst erweisen.

[1] Mit 16 Taf. u. 305 Textill. 4° (454 S.) Berlin 1924, Askan. Verlag; geb. 35.—, num. Ausg. 100.—

[2] 16. Aufl. kl. 8° (358 S.) Freiburg 1927, Herder; 2.40, geb. 3.60

[1] 12° 1. Bd. (146 S.) 2. Bd. (162 S.) Leipzig 1903, Sammlung Göschen.

[2] kl. 8° (132 S.) München 1923, Kösel & Pustet.

[3] gr. 8° Leipzig 1923, Teubner. 1. Teil: Mittelalter u. Renaissance. (122 S.) (Nach schriftlicher Mitteilung des Verlages soll der 2. Teil noch in diesem Jahre erscheinen.)

[4] Übers. von Elisabeth Bischer nach der 4. Aufl. 8° (654 S.) Heidelberg 1925, C. Winter; 17.50, geb. 20.—

[5] Gang u. Wesen der spanischen Literatur („German.-roman. Monatsschrift“ 12 [Heidelberg 1924] 374 ff.).

# Polnische Umschau.

Von Otto Forst de Battaglia, Wien.

Juljusz Kaden-Bandrowski ist ohne Zweifel der Autor, welcher am vorzüglichsten berufen erscheint, die polnische Prosa vor Europa zu vertreten. Nach seinen hier schon gebührend gepriesenen Büchern des beseelten Jugenderinnerns, „Die Stadt meiner Mutter“ und „Im Schatten eines verlorenen Erlenhaines“ bescherte er mit der empfindsamen und reizsamen, reizvollen und temperamentvollen Autofahrt durch das zerstückelte Europa des Nachkriegs, mit „Europa zbiera siano“ eine herrliche Gabe. Wie wohl tut es uns, in einer Sprache, deren Schönheit fast physisches Ergötzen weckt, so verständige, gerechte und edle Mahnung an die Völker zu lesen, einander zu lieben. Und wen dies lächerlich, ermüdend dünkt, dem entgegne das Wort des Apostels Johannes: παῖδες φιλεῖτε ὑμᾶς. Doch nicht nur die Absicht und die Ansicht des Dichters ist rein wie seine dem klaren Bergsee vergleichbare Prosa, die in unergründlicher Tiefe schimmert, vom Hauch der Emotion bewegt wird. Die Visionen eines Seherauges, eines trotz allem schärfer als die prosaischen Blicke der Alltagsmenschen sehenden Auges, bergen eine Wahrheit, die mit elementarer Kraft sich uns aufzwingt: die von der wesenhaften Einheit Europas und der Tollheit jener, die Grenzen, Schlagbäume errichten, um statt „Heu zu ernten“, wie der Titel dieses Buches auffordert, lieber Haß zu säen. So folgen wir denn Kaden-Bandrowski quer durch Deutschland, wo ihm zu Weimar die lieblichste Begegnung und die nachdenklichste Erkenntnis aus Goethes Umkreis erwuchs; über die Schlachtfelder von Verdun nach Paris und zurück, durch Österreich, wo die herbstelnde Landschaft dem Poeten das rührende Bild der unbekümmert ihr Heu erntenden alten Frau zeigte, nach Polen. Nun schreibt

Digitized by Google

er uns dessen eine herzliche Chronik. Gleich sind überall die Menschen im Leid und in der Freude.

Emil Zegadłowicz hegt nicht minder humane Gesinnung wie sein großer Landsmann. Er wird der großen Masse freilich durch seine volkstümlich inspirierte, doch darum nicht jedermann zugängliche oder zusagende Form schwerer nahen. Aus Gorzeń Górny, seinem Heimatssitz zu Füßen der Beskiden, sendet Zegadłowicz seine frohe Botschaft vom Heil, das allen in Christo geworden ist, durch das Land. In Versbänden höchster Vollendung und überreicher Gedankenfülle, wie dem „Wacholderhaus" („Dom jałowcowy") und „Dziewanny", unter denen die Balladen den ersten Rang beanspruchen. In Dramen, die aus den mittelalterlichen Mysterien und dem polnischen Volkstheater schöpfen, mit den „Heimgesuchten" den vorläufigen Gipfelpunkt erreichen. Neuerdings gestaltet der Poet, unter dessen künstlerischer Leitung das Posener Theater einen hohen Aufschwung nimmt, wie Kaden-Bandrowski das Gedenken an ferne Jugend zu innigen Büchern intimen Reizes. Während bei Kaden-Bandrowski die Personen mehr im Vordergrund stehen, schildert Zegadłowicz den Raum, die Sachen mit subtiler malerischer Empfindung. Die noch nicht abgeschlossene Reihe der „Stunde vor der Morgenandacht" („Godzina przed jutrznią") darf sich ruhig neben den Kindheitsbüchern eines Tolstoj oder Renan sehen lassen. Von einem andern Meisterwerk der poetisch verklärten Memoirenliteratur, von „Wahrheit und Dichtung", trennt Zegadłowicz der mangelnde Sinn für das Zeitgeschehen umher. Sonst verknüpft ihn viel mit Goethe, den er liebt, verehrt, begreift wie kaum einer. Der Pole hat eine „Faust"-Nachdichtung geschaffen, die den Gipfel der Einfühlkunst bedeutet. Diesem Bühnenwerk ist auch der verdiente Beifall geworden. Dem Deutschen mag Zegadłowicz dadurch noch der Beachtung werter erscheinen, daß er so glanzvoll für die genialste Schöpfung des deutschen Geistes warb.

Dem Katholiken werden die Bücher der Frau Zofja Kossak-Szczucka kraft des in ihnen behandelten Stoffes zu Herzen sprechen. Der Held ihres Stanisław-Kostka-Romans („Z miłości", „Aus Liebe") ist ein süßes, frommes Kind, dessen Seele nur knappe Frist hienieden weilt, an den Ecken, Kanten des irdischen Raumes sich stößt, nach der Befreiung vom Körperlichen schmachtet. Um ihn wogen die Wellen des machtvollen Zeitgeschehens. Der Knabe erlebt die Reformation und Gegenreformation. In drei Metastasen. Erst im heimischen Polen, im Hof des Vaters, des gestrengen Kastellans von Zakroczym. Stanislaus leidet mit den „Enterbten und Beleidigten", die selbst ihr Los der hoffnungslosen Fron geduldig tragen und denen gegenüber ihre Gebieter, Kostkas Standesgenossen, keinen Augenblick als Unrecht empfinden, die Auserwählten der Freude zu sein. Dann in Wien, unter Maximilian II.: Rom und Wittenberg ringen um den Monarchen, um die Kaiserstadt, das Reich und die Welt. Der selige Knabe kann an diesem Kampf keinen andern Anteil nehmen als den dessen, der mit den Waffen der Liebe ficht. Seine fromme Einfalt überwindet die eifernden Sektierer und die wenig eifervollen, mehr dem Diesseits anhangenden Vertreter der Kirche. In Rom wird Stanislaus Kostka Vollendung und Triumph. Er dient als Bruder im Hause der Jesuiten, geliebt und gehegt vom General, dem P. Borgia, der einen geschändeten Namen in der Kirche zu Ehren brachte. Als der polnische Knabe stirbt, wie er es von der Gottesmutter als Gnade verlangt hatte, da huldigt ganz Rom den heroischen Tugenden, die mit ihm dahinschieden. Diesen Lebenslauf hat die Kossak-Szczucka nicht in der Form eines langweiligen Erbauungsbuches, sondern lebensvoll, stilgerecht, fesselnd gestaltet. Ihr gelang das Kolorit von Zeit und Ort vortrefflich. Am besten natürlich im ersten Teil, der Polen behandelt (ob zwar auch da einige kleine Entgleisungen der Sprache vorkommen, die nicht durchwegs der masovischen Umwelt und dem 16. Jahrhundert entspricht).

Ihre Novellen „Wielcy i mali" sind der Form nach besser geraten. Am besten unstreitig die erste vom braven Pfarrer Gagatkowski und seinem Zögling, die mit ihrer hilflosen Güte durch eine grausame Zeit schreiten, bis der arme Sarkander der Mordlust seiner Mitmenschen zum Opfer fällt, die er eben erst gerettet hatte. Vortrefflich gezeichnete Figuren sind da, der italienische Emigrant Nicolaus Paruta (hat ihm nicht Bergerio Modell gestanden?), finster, fanatisch, opferfroh für die von ihm als richtig erkannte neue Lehre. P. Dembołęcki, der Feldkaplan, ein polnischer Abraham a Sancta Clara, der sich besser durch die Welt zu schlagen versteht als die harmlosen Dorfpfarrer. Hernach die Gruppe der Söldnerführer. Der Vergleich mit zwei deutschen Schriftstellerinnen liegt nahe, die ähnliche Themen meisterten. Riccarda Huch und ihr „Dreißigjähriger Krieg", die Handel-Mazzetti und ihre Romane aus der Zeit der Glaubensspaltung haben vor der Polin noch einiges voraus. Der fehlt das Große, Bezwingende im Rhythmus und im Stoff. Aber einzelne Szenen sind unübertrefflich. Die Unterhaltung des P. Dembołęcki mit den Offizieren, in der die Ergebnisse gelehrter Forschung des in allen Sätteln gerechten Feldpredigers im getreusten Stil der Epoche mitgeteilt werden, ist von hinreißender Komik und ein Kunstwerk der Wiederbelebung entschwundener Zeiten. Auch in der Geschichte des edlen Räubers Ondraszek Szebesta ist ein ähnlicher Passus, der den Feinschmecker entzückt, der Briefwechsel Ihrer sentimentalen Gräflichen Gnaden mit ihrer Wiener Freundin, ganz „Schäfer an der Pegnitz", „Précieuses ridicules". Bei der sonst straff erzählten und wohlgeformten Novelle von „Imko Wisełka" stört die Unzulänglichkeit des sprachlichen Erneuerns einer unserer Rekonstruktion entrückten Periode, des schlesisch-polnischen 13. Jahrhunderts. Die Geschichte von der letzten Teschener Piastin ist, wie kernig auch ihre Titelheldin sein mag, nur ein bei hervorragenden polnischen Autoren leider häufiger Tribut an politische Propaganda in belletristischem Gewande.

Auch Zofja Rygier-Nałkowskas letztem Roman „Choucas" liegt die politische Tendenz nicht



Digitized by Google

ferne. Sie tritt indes nirgends störend hervor. Die „Choucas", das sind die jedem Besucher des Genfersees wohlbekannten Dohlen, die von den Tischen der Hotels und Pensionen naschen, durch ihr possierliches Gehaben und ihren würdevollen Ernst das Entzücken der Reisenden erregen. Sie, die Wandernden, nirgends Heimischen, wurden zum Symbol den andern, ewig fremden Gästen in menschlicher Gestalt, von denen die Rygier-Nałkowska erzählt. Der Stoff ist nicht neu, gerade in letzter Zeit recht häufig behandelt worden. Kranke aus aller Herren Ländern in einem Alpensanatorium. Aber die Übereinstimmung mit Thomas Manns „Zauberberg" oder Kessels „Captifs" ist nur äußerlich. Während Thomas Mann dem ethischen Problem der Krankheit nachgrübelt, ob Leiden veredle, während Kessel den „Betrieb" des Sanatoriums studiert wie Hamp seine „Métiers", nicht ohne einen leichten Unterton von Satire (die dann bei Jules Romains in dem unvergänglichen „Knock" den Prozeß des Scharlatanentums und der eingebildeten Kranken unserer Zeit macht), sind der Rygier-Nałkowska Krankheit und Kranke nicht mehr als Folie, Hintergrund, von dem sich die Tragik des Heimatlosen doppelt schwarz abhebt.

Alle diese Kranken und aus der Bahn des normalen, geregelten Lebens Geworfenen tragen an den Gebresten ihrer Seele weit schwerer als an ihrem physischen Leiden. Zwei armenische Mädchen bringen die Erinnerung an das Furchtbarste von allem dem Furchtbaren mit sich, das der Weltkrieg entfesselt hatte, an die Armeniermorde, ein rumänischer Jude erliegt unter der Last seines Pariatums und seines Krüppeldaseins. Eine alternde Frau vergeht vor Sehnsucht nach verlorenem Eheglück, das ihr ein Lückenbüßer des früheren Gatten vergeblich zu erneuern trachtet. Wenn wir der These Thomas Manns folgten, müßte aus so viel Schmerz und Ungemach ein Hexensabbat der Bosheit werden. Die Rygier-Nałkowska glaubt an die Güte auch im kranken, gepeinigten Menschen. Sie glaubt an die Trostwirkung der Religion. Dem skurrilen Juden verklärt eine überirdische Liebe zur Frau, die ihm das Ideal hienieden und jenseits verkörpert, sein klägliches Ende. Er empfängt mit der Taufe die Kraft, wenn nicht in Schönheit, so in Güte zu sterben. Die Armenierinnen nehmen ihr Kreuz auf sich und vermögen noch zu lieben, obwohl ihnen der tierische Haß die Nächsten, die Gesundheit, den Reichtum geraubt hatte. Nur die in doppelter Ehe Gescheiterte, der kein Trost aus den Höhen naht, verdirbt im Zweifel und in der Verzweiflung.

Ein anderes Buch der Rygier-Nałkowska, „Dom nad łąkami" (Das Haus an den Wiesen), gehört zu der in Polen sehr zahlreichen Gruppe der stilisierten Jugenderinnerungen. Ohne an das Niveau von Kaden-Bandrowskis unvergleichlichem Zyklus der „Stadt meiner Mutter" heranzureichen, erregen diese Bilder aus dem Alltag, der die Kindheit der Verfasserin umgab, unsere Teilnahme. Die Figuren der erotomanen Dienstmagd (zurückhaltend und taktvoll gezeichnet, weit glaubhafter als etwa der Dąbrowska Dorfnymphomane), vor allem aber der biederen Dziobowa und ihrer einander folgenden Gatten haften in unserem Gedächtnis. Manchmal erklingt ein Ton, der an Jules Romains gemahnt („Mort de quelqu'un!"). Ihre volle Kraft zeigt die polnische Colette — denn so könnte man die Rygier-Nałkowska aus den verschiedensten Gründen heißen — in den letzten Kapiteln, die von ihren Tieren, dem Pferde Pomidor und der Hündin Diana berichten. Wir werden uns dann bewußt, daß die ausgezeichnete Schriftstellerin heute auf der Höhe ihres Könnens steht, jedenfalls weit über der Stufe ihrer Entwicklung, der die „Lodowe pola" (Eisfelder) angehören, die, ein Teil eines früher veröffentlichten größeren Romanes, in der neu begründeten Bibliothek Mortkowiczs wiedergedruckt wurden, ohne daß man ihnen mehr Geschmack abgewinnen wird. (Das Problem, die Frau voll Sinnlichkeit und ohne Liebeswillen, voll Intelligenz und ohne Herz zwischen zwei Männern, dem begehrten „bel animal" und dem bewunderten Hirnmenschen, ist von Curel in der „Ame en folie" ganz anders angegriffen und gelöst als in diesen Bekenntnissen aus literarischer Backfischzeit.)

Der jungen Bibliothek, die mit ihrem Streben, gute Belletristik um billigen Preis in weite Kreise zu verbreiten, ein Anrecht auf Sympathie hat, müßte größere Sorgfalt bei der Auswahl des Lesestoffes angeraten werden. Von der Rygier-Nałkowska gibt es andere, reifere Bücher, die sehr wohl zur Aufnahme geeignet gewesen wären. Unentschuldbar ist es, daß Ewa Szelburgs „Dokąd" abgedruckt wurde, eine chaotische Szenenreihe, welche die Frage nach dem „Wohin" im Vorbeigehen und so tiefgründlich löst wie Serenissimus, da er Kindermann aufforderte, in einer freien Viertelstunde die sozialen Probleme zu bereinigen. Marja Kuncewiczowa und ihr Erstlingsbuch „Przymierze z dzieckiem" sind dafür ein Haupttreffer, nicht nur für die Sammlung Mortkowiczs, die von diesem „Bündnis mit dem Kind" eingeleitet wird, sondern für die polnische Literatur überhaupt. Die erste Novelle des schmalen Büchleins, das nach ihr den Titel führt, ist ein kleines Meisterwerk knapper, zielsicherer Erzählung und erstaunlicher psychologischer Schärfe. Wer das beobachten und schreiben konnte, darf sich sagen lassen, daß die übrigen Novellen des Bandes nichts als übliche Frauenbelletristik sind. Weniger wäre mehr, und besonders die schwache politisierende Schlußerzählung hätte wegbleiben sollen. Doch darf man von der Kuncewiczowa bei strengerer Selbstkritik noch Bedeutendes erwarten.

Mit lebhaftem Bedauern muß ich hier Einhalt tun, denn das unerbittliche Gebot des Raumes erlaubt mir nur, auf die markantesten Erscheinungen hinzuweisen, die internationalen Nachhall wecken — könnten. Daß auch die besten polnischen Bücher im Lande bleiben (und dort ihre Autoren nicht einmal redlich nähren), ist betrüblich, liegt aber zum Teil am spezifisch nationalen Charakter des polnischen Schrifttums, das sich selten zum Export eignet. Zum andern Teil ist ungenügende Kenntnis an der mangelnden Anerkennung schuld. (Wie bei Kaden-Bandrowski, Zegadłowicz, der Rygier-Nałkowska, die längst bekannte

Digitized by Google

Gestalten der europäischen Literatur sein müßten.) Hier durch Aufklärung und Information einzugreifen, hat sich eine neue Zeitschrift vorgenommen, die in vier Sprachen (Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch) erscheinend, die Welt mit der polnischen Literatur vertraut zu machen anstrebt: die „Pologne Littéraire". Ich möchte auf die hübsch ausgestatteten und mit Beiträgen der besten polnischen Autoren angefüllten Blätter aufmerksam machen, deren hohe Unparteilichkeit und wertvoller Inhalt in einer jüngst unternommenen Enquête den Beifall der besten Kritiker aller Nationen fand. In der „Pologne Littéraire" wird der interessierte Leser unserer polnischen Übersichten vieles deutlicher und einlässiger gesagt finden, was hier nur kurz berührt werden konnte. Dort sind die Umrisse der hervorragendsten polnischen Autoren gezeichnet worden. Häufiger Rückblick aufs Gestrige führt vorsichtig in die dem Ausland fast ebensowenig als die Gegenwart bekannte polnische Vergangenheit.

# Bücher der Lebensgestaltung.

## I. Für Mädchen.

Von Maria Müller, München.

Eine der erfreulichen Erscheinungen in der schwierigen Backfischzeit ist das wachsende Interesse der Mädchen für lebenskundliche Bücher. Mehr geahnt als bewußt wird das Entwicklungsalter als ein Neues, Werdendes empfunden, das im Gegensatz zur abgeschlossenen, in sich selbst ruhenden Kindheit in eine noch unbekannte, von geheimen Sehnsüchten getragenen Zukunft weist. Es erwacht die Freude an der Selbstbespiegelung, das Glück, irgendwo ernst genommen und verstanden zu werden. Das macht, daß Bücher der Lebensgestaltung und Lebensführung gerne aufgenommen und eifrig gelesen, ja sogar geliebt werden, und die junge, anschmiegungsbedürftige weibliche Seele über Lesen und Lieben und Loben hinaus auch wirklich zum Mitgehen und Miterleben bereit ist. Das Mädchen ist fast immer, unbewußt, auf der Suche nach einem Ideal, und es läßt sich darum von einem auf Idealismus abgestimmten Lebensbuch gerne finden.

Frühere Zeiten, denen die junge Knospe und ihr Drang unbekannt war, ließen diese Bedürfnisse unbeachtet. Wie die Mütter die Frage nach der Entstehung des Lebens geflissentlich zu überhören pflegten, so gab auch die Literatur kaum eine Antwort auf den Orientierungsruf der weiblichen Jugend, die sich im Leben weiter zurechtfinden wollte. Nur auf dem engbegrenzten Gebiet rein religiöser Unterweisung und Führung bestand von je eine umfangreiche Literatur, trug aber als Gebet- oder Betrachtungsbücher „für Jungfrauen" von vornherein den Stempel des Unzulänglichen; konnte doch nur ein kleiner Kreis zu besonderer Frömmigkeit neigender Mädchen damit erfaßt werden.

Schien das in einer Zeit, wo die Töchter bis zur Ehe im engsten Familienkreise behütet waren, ja künstlich auf einer Jungmädchenstufe gehalten wurden, ausreichend zu sein, so ist heute, wo die Mädchen schon im Alter der ersten Reife oft genug schutzlos dem Leben und seinen Gefahren preisgegeben sind, ein dringendes Bedürfnis, ihnen wenigstens im Buch Halt und Führung zu bieten. Darum können aber auch die Anforderungen an diese Bücher nicht hoch genug sein. Nicht nur, daß eine literarische Höhe als selbstverständlich verlangt werden muß: Das Leben läßt sich nicht wie ein Kochbuch kapitelmäßig erledigen. Hier muß alles ineinandergreifen und aufeinander wirken, um zusammen ans Ziel zu kommen. In einem christlichen Lebensbuch kann vor allem die Religion nicht in einem Kapitel abgetan werden; wenn sie auch vielleicht nur auf wenigen Seiten eigentlich zu Wort kommt, so muß doch sie es sein, die die Höhenlage der Lebensauffassung bestimmt und die eigentliche Lebensluft der Frau ist. Auch die Natur hat ein Recht, mehr als einmal genannt zu werden; es ist für das Mädchen nützlich zu erfahren, daß die weibliche Art, ihre Vorzüge und Schattenseiten, der Drang nach Mütterlichkeit wie die Sinnlichkeit in manchem Kapitel mitreden, das vielleicht ganz anders überschrieben ist. Lebensbücher, die aus christlicher Weltanschauung herausgewachsen sind, haben den Vorzug, mit dem Herzen geschrieben zu sein. Das gibt ihnen den Gleichklang, der wohltuend wirkt, weil man sieht, daß die priesterliche Gesinnung des Mannes und die mütterliche der Frau in ihrer Besorgnis um die heranwachsende Jugend in der Zielgebung völlig eins sind, mögen die Wege je nach Wissen und Erfahrung, aber auch nach dem Geschlecht der Schreibenden verschieden sein. Männer analysieren meist stärker, wenn sie auch manches sachlicher sehen; wo aber die Frau selbst Mut und Wissen genug hat, um die weibliche Seele bis in ihre geheimsten Tiefen zu ergründen und zu erfassen, da kann ein vollendetes Buch entstehen.

Rosemarie Gaßner hat das in dem Buche „Frauenseele" (Berglandverlag, Elberfeld) gut verstanden. Es redet in Wahrheit und Demut die Sprache der keuschen Frau, die Magd und Königin zugleich ist. Das ganze, weite Gebiet des weiblichen Wesens unter Berücksichtigung des Werdens und Sich-Entwickelns wird hier aufgezeigt. Die Verfasserin bringt auch Fernliegendes gut in Sichtweite; sie zeigt scharf, was gerne vertuscht wird. Und doch hat ein rechtes Frauengemüt an diesem Buch geschrieben. Die glückliche Verbindung von Verstand und Herz und die feine, durchsichtige Sprache sichern diesem Lebensbuche einen Ehrenplatz unter seinesgleichen.

„Der Ruf nach der mütterlichen Frau" von Else Hasse schließt sich ebenbürtig an (Franke, Habel-



Digitized by Google

schwerdt i. Schl.). Schon das erste Kapitel: „Das Wollen im Vordergrund, das Wesen im Hintergrund", verrät, daß Else Hasse nicht auf den Gimpelfang ausgeht, sondern vor allem die Grundlage der Ehrlichkeit schafft. Sie weist die weibliche Natur in ihre Schranken, zeigt aber, daß die Mütterlichkeit im Wesen der Frau Sieg auf der ganzen Linie bringen kann. Mütterlichkeit ist der Gesichtspunkt, von dem aus sie, in richtiger Einschätzung der weiblichen Natur, ihre gescheiten, farbereichen Betrachtungen anstellt. — Else Hasse hat bei Hermann Rauch in Wiesbaden ein weiteres Führerbuch für junge Menschen unter dem Titel „Lebensbemeisterung" herausgegeben. Zeigt sie in dem ersteren, was die Frau von Natur aus ist und vermag, so gelingt es ihr in diesem, auf überzeugende Weise die Selbsttätigkeit des jungen Menschen (und zwar scheint sie sich besonders an das Mädchen zu wenden) aufzurütteln. Das fein in Leinen gebundene stattliche Buch hat so viele und so verschiedenartige Anknüpfungspunkte in Literatur, Kunst, Geschichte und Leben, daß das alte Gebot der Lebensbemeisterung in diesem anziehenden Gewande auch bei solchen gerne angehört werden wird, die Belehrungen sonst nicht zugänglich sind. — „Die bittersüße Welt der Frau" von Gertrud Sievert-Brausewetter (Gebrüder Paetel, Berlin u. Leipzig) ist dem Wesen nach, wenn auch nicht stark betont, christlich. Das Fehlen jeder Betonung von Konfession wirkt sich jedoch in einem Lebensbuche für junge Mädchen als ein bedauerlicher Mangel aus. Es fehlt der vielen Farbe und dem reichen Klang des interessanten Buches an einem klaren Grundton, aus dem sich alles entwickeln würde. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Verfasserin ein überraschend großes Wissen um alles, was über die Frau und ihr Leben gedacht und geschrieben wurde, verrät und dazu ein liebevolles, starkes Einfühlungsvermögen in die jugendliche Art besitzt. — Auch Hermine Tedy hat einen klugen, freundlichen Blick in die Welt der werdenden Frau getan. In dem schlichten, aber lieben und verständigen Büchlein „Der winkende Kranz" (Ferd. Schöningh, Paderborn) zeigt sie auf der Grundlage solid katholischer Weltanschauung das jugendliche Streben nach dem Lebensideal.

Im gleichen Verlage sind unter dem Titel „Bergan" Winke zur Selbsterziehung von K. Beicht erschienen. In einfacher, aber edler Sprache, die auch dem Mädchen aus dem Volke verständlich ist, wird die alte Erziehungsweisheit vorgetragen. Die ansprechenden Kapitel schaffen ständig Beziehungen zum Alltag. — Martha Grosse hat für ihr, teils in Prosa, teils in Poesie geschriebenes Lebensbüchlein dem Inhalt wie der Titelgebung nach auf jeden belehrenden Anstrich verzichtet. Sie nennt es „Wir Mädchen. . . ." (Schöningh, Paderborn). Bringt es auch gewissermaßen nur Bruchstücke, so sind es doch wertvolle Stücklein, die sich leicht zu einem Ganzen fügen lassen.

Rein seelsorgerlich eingestellt und einem allgemeinen jung-weiblichen Leserkreis angepaßt sind die Herder-Bücher: Joseph Pfeifer „Weggeleit", Sebastian v. Oer „Des Herzens Garten" und P. Hubert Klug „Heldinnen der Frauenwelt". Sie setzen alle ein williges Ohr voraus. Ohne innere Bereitwilligkeit, wie sie etwa auch in die Predigt mitgebracht werden muß, kann ein Mädchen wahrscheinlich nicht von diesen Büchern erfaßt werden. Ist diese gegeben, dann werden sich auch die Vorzüge — klare Sachlichkeit und väterlich warmer Ton — auswirken können. — Heinrich Faßbinders „Vor dem Sommer" (Herder, Freiburg) gehört zum besten, was ein Lehrer zum gebildeten jungen Mädchen sagen kann. Vom unverrückbaren Standpunkt christlicher Lebensauffassung aus überprüft Faßbinder gewissermaßen mit dem Mädchen selbst die drängenden Fragen. Da der Ton durchaus väterlich und die Logik klar und zwingend ist, hat dieses „Buch vom inneren Reifen für unsere künftigen Frauen" schon bei seinem ersten Erscheinen großen Anklang gefunden. Es ist frei von aller Überspanntheit und Süßlichkeit und wird der Frauenwürde in edler Weise gerecht. — Alfons Maria Rathgeber hat in seinem „Mägdlein höre", das mit hübschen Richter-Bildern ausgestattet ist (Hermann Rauch, Wiesbaden), zwanzig Lesungen geschrieben, die in katholischen Vereinen gut verwendet werden können. Sie haben eine unterhaltlich-besinnliche Art und sind sehr flüssig und ansprechend. — Mit besonderer Liebe hat offenbar auch Augustin Wibbelt sein „Maienbuch" für die weibliche Jugend geschrieben (Vier Quellen-Verlag, Leipzig). Die originelle, meist nicht übertrieben altväterische Art, die viel für Humor und fröhliche Lebensbejahung übrig hat, wird Anklang finden. Das schöne Buch hat besonders ländliche Verhältnisse im Auge.

Oft sucht die religiöse Lebenskunde Anknüpfungspunkte in der Geschichte. Helene Riesch hat das in „Werden und Wirken" (Tyrolia, Innsbruck), wie auch in dem schönen Buche „Mütter" (Pfeiffer, München) trefflich verstanden. Ihre Lebensbilder atmen so viel wirkliches Leben, daß sie stark auf junge Menschen einwirken müssen. Das ist auch der Sammlung „Frauenbilder" von Herder nachzurühmen; sie darf nicht in Vergessenheit geraten. Bei Pfeiffer erscheint eben eine neue Auflage eines billigen Heftchens, das schon für schulpflichtige Mädchen gut brauchbar ist und edle, katholische Lebenskunde vertritt: „Die hl. Rosa von Lima" von M. Gonzaga.

Nicht am schlechtesten haben jene Schriftstellerinnen und Verleger die weibliche Art eingeschätzt, die mit der seelischen und geistigen Schulung auch reine, edle Unterhaltung bieten. Bei Mädchen gibt es leicht eine Überspannung der Begriffe; Entspannung ist darum ein doppelter Segen, wenn der unterhaltende Teil unauffällig im gleichen Geiste weiter arbeitet wie es der belehrende getan. Charlotte Herder hat ein Mädchenbuch unter dem Titel „Frühlingsreise" herausgegeben, das zum Besten gehört, was dem modernen Backfisch auf diesem Gebiete vorgesetzt wird. Auch das „Sonnenland-Jahrbuch" (Tyrolia) und das „Mädchen-Jahrbuch" von Auer in Donauwörth (bisher 5 Bände) sind sich der Höhe ihrer Aufgabe voll bewußt und zeigen sich ihr in Klugheit und Takt gewachsen. Maria Domanig hat überdies bei der Tyrolia in Innsbruck unter dem

Digitized by Google

Titel „Unser Heim in der Sonne" etwas recht praktisch das christliche Leben Bejahendes herausgegeben. Im gleichen Verlage erschienen Gedichte von Elisabeth Lill: „Es öffnen sich heimlich die Kelche", die nicht nur voll wahrer, jungfräulicher Poesie, sondern auch voll reiner Lebensfreude sind.

Anton Heinen hat im Volksvereins-Verlag M.Gladbach eine Anleitung zur Selbsterziehung für die weibliche Jugend herausgegeben. Das schmucke, mit Holzschnitten versehene Buch heißt „Lebensführung". Es wendet sich zunächst an die erwerbstätigen Mädchen einfacher Stände und dürfte in sozialen weiblichen Vereinen gerade den rechten Ton treffen. Von Grundsätzlichem wird rasch zu Praktischem übergegangen, wobei alle einschlägigen Gebiete (Reinlichkeit, Ordnung, Benehmen, Kleidung usw.) ziemlich genau durchstreift werden. Das Buch eignet sich für Mädchen aller Stände, bei denen die häusliche Erziehung durch das geschriebene Wort ergänzt werden muß. Schließlich versteht es F. M. Glassen in: „Der Arbeit Segen" (Auer) auch noch recht gut, anspruchslosen Leserinnen, die für hübsche Handarbeitsmuster zu begeistern sind, das Ora et labora schmackhaft zu machen.

Die Ernte wertvoller lebenskundlicher Mädchenbücher ist nicht allzu klein. Immer mehr wenden sich die katholischen Verleger dieser Aufgabe zu. Sie tun recht, denn „es kann nur eine Kultur mit den Frauen geben, keine ohne sie und keine mit solchen, die ihr Geschlecht verleugnen" (Else Hasse).

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Schmidt, W., S. V. D.: Der Ursprung der Gottesidee.** Eine historisch-kritische und positive Studie. I. Historisch-kritischer Teil. 2., stark verm. Aufl. Lex.-8° (XL u. 832 S.; 1 Karte) Münster i. W., Aschendorff; 22.50, geb. 25.—

P. Schmidt ist in der lang ersehnten 2. Auflage seines epochalen Werkes zielbewußt auf den von ihm eingeschlagenen Bahnen weitergeschritten. Was in den 14 Jahren seit Erscheinen der 1. Auflage von der Wissenschaft aller Länder zur Frage nach dem Ursprung der Gottesidee, ja der Religion überhaupt geschrieben worden ist, wird in diesem ersten nunmehr um die Hälfte größeren historisch-kritischen Band bis ins einzelste vom Standpunkt der kulturhistorischen Religionsforschung aus beurteilt. Die letzten Kapitel (7—11) sind ganz neu verfaßt. Dankbar muß man dem Verfasser besonders sein, daß er einen klaren und einläßlichen Überblick über den gegenwärtigen Stand der kulturhistorischen Methode beigegeben hat.

Das Ganze nimmt sich aus wie ein großartiges wissenschaftliches Turnier. P. Schmidt scheut vor keinem Waffengang zurück. Eine Anzahl älterer und neuerer Gegner weist er mit glänzendem Rüstzeug leichter Hand ab. In andern Fällen bietet ihm die Auseiandersetzung mit ebenbürtigen Fachgenossen Gelegenheit zu sehr erwünschten Einschränkungen und Präzisierungen seiner eigenen Meinungen.

So S. 678 (Anerkennung des mythischen Denkens neben dem kausalen als gleich ursprünglich), S. 776 ff. („Personifizierung" auf der Urstufe scheint mir sachlich dasselbe zu bedeuten, was man sonst „Animismus" im weiteren Sinne nennt), S. 796 (Ineinandergreifen der psychologischen und der kulturhistorischen Methode, wobei ich allerdings die absolute Priorität der letzteren im Sinne Schmidts nicht annehmen möchte), S. 698 (die kulturhistorische Schule hat zur Bekräftigung ihrer Theorien noch viel zu leisten, besonders auf dem Gebiet der Religionsgeschichte).

Es bleibt nur der Wunsch auszusprechen, der hochverdiente Gelehrte, der kürzlich seinen 60. Geburtstag begehen konnte, möge noch lange zu wirken berufen sein, auf daß er die folgenden Bände seines gewaltigen Planes ans Licht stellen kann. Eines tröstet uns über das Dunkel der Zukunft: P. Schmidt hinterläßt eine Schule und hat sich längst einen Stab von Mitarbeitern herangebildet, die fähig und entschlossen sind, die Wege des Meisters mit wissenschaftlicher Selbständigkeit fortzusetzen.

Bad Aibling. Anton Anwander.

**Weiß, Karl: Die Frohbotschaft Jesu über Lohn und Vollkommenheit.** Zur evangelischen Parabel von den Arbeitern im Weinberg (Matth. 20, 1—16). (Neutestamentliche Abhandlungen. Bd. XII, Heft 4—5.) gr. 8° (244 S.) Münster i. W. 1927, Aschendorff; 10.65

Weiß geht in seiner Behandlung der bekannten Parabel ganz neue Wege. Er lehnt die vier bisher versuchten Auslegungen ab, da sie der Parabel irgendwie Gewalt antun. Dafür stellte er in klarer gründlicher Weise eine neue Auslegung heraus, des Inhalts, daß Gott den innern Arbeits- und Opferwillen in ganz gleicher Weise wie die äußere Arbeits- und Opfertat belohnt. Mit diesem Nachweis liefert Weiß einen ganz unschätzbaren bahnbrechenden Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsethik Jesu, die dieser Studie einen Ehrenplatz in der theologischen Forschung unserer Tage sichert. Mit strenger Kritik hütet er sich, etwas in den Text hineinzutragen, etwa zeitbedingte Begriffe unseres gegenwärtigen Wirtschaftslebens. Um so mehr ist er mit Erfolg bemüht, alles das aus dem heiligen Text herauszuholen, was in ihm bisher, vielen verborgen, ruhte. Seine Erklärungen haben nichts Gezwungenes; sie ergeben sich alle wie selbstverständlich. Und man wundert sich über die Fülle und Klarheit des Lichtes, das sich aus dem heiligen Text über die modernsten Wirtschaftsfragen ergießt. Da ist es vor allem die Herausstellung der Idee Jesu vom Arbeitslohn, vom Wert des Arbeitswillens, vom Verhältnis des Vollkommenheitsstrebens zur weltlichen Berufsarbeit. Ganz besonders überzeugend hat aber Weiß die Stellung Jesu zum Arbeitslosenproblem dargetan, das uns heute auf der Seele brennt. Forderungen Jesu

Digitized by Google

von der größten sozialen Tragweite treten da vor uns, wie sie bisher kein Sozialethiker bezüglich der Arbeitslosenunterstützung, ihres Rechtes und ihrer Höhe aufzustellen wagte. Es ist das eine Frohbotschaft für alle unter den heutigen Notständen der Arbeitslosigkeit Leidenden, von der weittragendsten Bedeutung für die gesamte Sozial- und Wirtschaftspolitik. Die Darlegungen von Weiß sind aber zugleich ein Beweis dafür, wie das Evangelium Jesu, richtig verstanden und erklärt, Antwort auf die schwierigsten Gegenwartsfragen geben kann, wenn es mit aufgeschlossener Seele gelesen wird.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Haendly, Alfons, P. S. M.: Religiöse Zeitgedanken.** I. Gott — Christus. 8° (92 S.) Paderborn 1927, Bonifacius-Druckerei; kart. 1.80, geb. 2.40

In positiv fördernden Thesen und Antithesen bietet hier eine geistvolle, nur dem Wesentlichen zugewandte Feder stilistisch klar und gedanklich zugespitzte Aphorismen über Gott, Christus, Seele und Seelenheil, Gottes Willen und Wege, Willen und Vernunft, Glauben, Hoffnung und Liebe, die Konsequenzen der Religion, Kreuz und Eucharistie. Nicht wie der † P. A. M. Weiß in seiner „Lebensweisheit" oder „Kunst zu leben", aber auch nicht in den Formen J. Kühnels — dieser Pallottiner liebt die Aufstellung seiner Gedanken in geprägten Sätzen, denen er als praktisch gerichteter Theologe und Seelsorger moralisch-aszetische Folgerungssätze gegenüberstellt. Die Kapitelchen „Tun das nicht auch die Heiden?", „Altes und neues Heidentum", „Die Wahrheit wird euch frei machen", „Wille anstatt Vernunft" u. a. m. sind in ihrer praktischen Logik zwingend. Der Predigt und Konferenzrede bietet das geschmackvoll und solid ausgestattete Bändchen fruchtbare Dienste an. Und der Freund des religiösen Aphorismus kommt voll auf seine Rechnung.

Erlaheim. Hermann Binder.

**Hophan, Otto, O. Cap.: Der Kreuzweg des Kranken.** Trostgedanken aus Christi Passion. (Bücher für Seelenkultur.) 12° (X u. 340 S.; 1 Tafel) Freiburg 1927, Herder; 4.—, geb. 5.20

Ein trautes, liebes Büchlein, das den ans Krankenbett gefesselten Leser mit Wohlwollen atmenden Augen anblickt, ein Büchlein, in dem der Schlag eines im Leid hart geprüften Herzens widerhallt, nicht eines Herzens, das krampfhaft auf sein eigenes Leid eingeschnürt ist und den Sinn für fremdes Weh verloren hat. Alle sechzehn Erwägungen sind von den Silberfäden eines edelmütigen Herzens durchwoben. Bald schüchtern, bald mit Eifer, der die Wangen rötet, lispeln blasse Lippen wohlgemeinte Mahnworte, nur für Kranke gesprochen. Angeschlossen an die Stationen des Kreuzweges, schöpfen sie aus der Quelle, die das Kreuz Christi selber gegraben hat. Dieses Büchlein, ein guter Seelsorger, kann noch eine bessere Hilfe in den Händen jener werden, deren glückliche Aufgabe es ist, die Krone der Seelsorge auszuüben, Leidbedrängte zu stärken, zu trösten und ihnen zu helfen.

Siegburg (St. Augustin). Heinr. Stolte S. V. D.

**„Ars sacra"-Büchlein:** 1) **Ägidius, Bruder:** Christ ist erstanden. (30 S.) —.80 — 2) **Derf.:** Des Bruder Egidius Büchlein von der gekreuzigten Liebe. (30 S.) —.80 — 3) **Derf.:** Marienlob. (42 S.) 1.25 — 4) **Derf.:** Es ist eine Ros' entsprungen. (38 S.) 1.25 — 5) **Lippert, Peter, S. J.:** Ein Kind ist uns geboren. (30 S.) —.80 — 6) **Kühnel, Joseph:** Gottesfahrt. (32 S.) 1.25 — 7) **Federer, Heinrich:** Der heilige Habenichts. (30 S.) —.80 — 8) **Bahr, Hermann:** Himmel auf Erden. Ein Zwiegespräch. (45 S.) 1.60 — Sämtliche Büchlein kl. 8° München 1926/27, Verlag „Ars sacra" J. Müller.

9) **Thomas von Kempen: Nachfolge Christi.** Übers. von Otto Karrer. Bilder von Gebhard Fugel. Mit 80 Abb. 16° (496 S.) Geb. 5.—, 6.— u. 7.80 — 10) **Bernadot, M. Vincent, O. P.: Durch die Eucharistie zur Dreifaltigkeit.** Mit einem Geleitwort von Peter Lippert S. J. Mit 11 Abb. 16° (208 S.) 1.50, geb. 3.— 11) **Antonius von Padua: Wie man das selige Leben finde.** Aus den Predigten des Heiligen von Otto Karrer. (Via sacra. Bd. VIII.) Mit 15 Abb. 12° (196 S.) Geb. 3.60 München 1927, Verlag „Ars sacra" J. Müller.

Mit überaus feinfühligem religiös-literarischen Sinn und Geschmack stellt in vier gewählt ausgestatteten Büchlein (1—4) Bruder Ägidius Prosa- und Poesietexte zusammen, die ihr Thema wundersam anheimelnd aus mittelalterlichem und mystischem Empfinden heraus besingen und bejubeln, beweinen und verehren. Die lesende Seele gibt sich solchen Anwehen und Anreden alsogleich in Dank und Gegenliebe gefangen und respondiert aus selig bewegtem Herzen. Die bereitgestellten Tiefdruckbilder helfen mit, die angeschlagene heilige Stimmung zu erhöhen oder andauern zu lassen. In dieser wonnigen Nähe haben es selbst Lippert (5) und Kühnel (6), unsere geistvollen religiösen Essayisten, nicht leicht, dasselbe Interesse uns abzugewinnen, weil die religiöse Prosa (bei Lippert) einem mehr zerredend als innig beredend und selig beschwingend vorkommen will, und die prägnanten, geschliffenen und zugespitzten Sätze (bei Kühnel) in der Fülle und Gedrungenheit ihres bewußten Gehalts wohl den Verstand reich beschäftigen und ihm Genügen bereiten. Aber auch Federer (7) und Bahr (8), so köstlich und geistreich sie plaudern können, sprengen gewissermaßen mit diesem Geistextrakt die zarte Hülle der schmucken Büchelchen.

Die Übersetzung der „Nachfolge Christi" durch Karrer (9), ihre reizvolle Illustrierung durch Fugel und der fast zu üppige Antiquadruck samt dem eigenartigen Einband gewinnen dem unvergänglichen Betrachtungsbüchlein, selbst wenn nun die Gesamtautorschaft des gottseligen Thomas dafür mit wuchtigen Gründen bezweifelt werden muß, sicherlich neue Leser und Liebhaber.

Eine ungewohnte und dennoch außergewöhnlich solide und klare Dogmatik der Eucharistie, unvermischt und ungetrübt durch nur sentimentale Redensarten, weist des Dominikaners Bernadot Bändchen auf (10). Ihre im tiefsten Geheimnis des Glaubens einmündende und hier erst recht in Licht und Leben umgesetzte Theologie erhält die Wendung zur Praxis des Anbetens und Liebens, der der Leser in ihrer besiegenden Folgerichtigkeit sich nimmer entziehen kann noch will.

Digitized by Google

Im Vorwort zu der Auswahl aus des hl. Antonius Predigten (11) meint Karrer, sie „stelle ein Werk geduldiger Sammlung dar, um aus dem wilden Strauch der Rosen, aus unermeßlichen Sandhaufen die Goldkörner aufzulesen". Wenn also auch nach dieser Hinsicht die Legende überreichlich wucherte, und die immerhin noch umfangreichen Texte der überlieferten Antoniuspredigten uns Heutigen ihn nicht als den theologisch-praktischen Wunderprediger erscheinen lassen, dessen Stimme durchs Mittelalter schallt, so gewährt das hübsche und verdienstliche Büchlein immerhin den Eindruck, daß „im Urwald Antonianischer Stoffsammlungen viel Bemerkenswertes, Schönes und Wertvolles zu finden ist" (Karrer). Möge man es nun selber probieren!

Erlaheim. Hermann Binder.

**Vogt, J.: Zu Füßen des Meisters.** Betrachtungen über die Nachfolge Christi. 8° (80 S.) Rottenburg a. N. 1927, Badersche Verlagsbuchh.; kart. 1.60

Mit warmer phrasenloser Beredsamkeit sucht der Stuttgarter St. Nikolaus-Pfarrer seinen Zuhörern Jesu Armut, Demut, Gehorsam und Opferliebe, den Schmerzensmann und sein Verhältnis zum Vater und zu den Menschen in sieben Fastenbetrachtungen nahezubringen. Können die behandelten Themate auch nicht neu sein, so gewannen und gewinnen sie sicher durch ihre eindringende Art Aufmerksamkeit und Willen der Gläubigen und erreichten wohl das Hauptziel der Fastenpredigt: „Näher, mein Gott, zu dir!"

Erlaheim. Hermann Binder.

## Philosophie.

**Sokolowski, P. v.: Der heilige Augustin und die christliche Zivilisation.** (Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. Geisteswissenschaftl. Klasse. 4. Jahr, Heft 3.) gr. 8° (S. 107 bis 154) Halle (Saale) 1927, M. Niemeyer; 4.—

Der Verfasser unterscheidet die Zivilisation als Herrschaft über die äußere Natur von der Kultur als Herrschaft über die innern Naturtriebe. Das Christentum, ursprünglich eine gegen alle Zivilisation gleichgültige reine Kulturreligion, ist im Laufe der Zeit die großartigste Synthese von Zivilisation und Kultur geworden, es „vereinigt die irdische Zivilisation mit der überirdischen Kultur des göttlichen Willens im Reiche Gottes". Diese Synthese hat es vornehmlich dadurch erreicht, daß es den Staat, „die vielseitigste und umfassendste Gestaltung menschlichen Handelns", dem Reiche Gottes eingegliedert hat. Das Verdienst des hl. Augustins aber ist es, das Christentum zuerst als Vereinigung von Zivilisation und Kultur im Reiche Gottes dargestellt zu haben. In diesem Zusammenhang entwickelt der Verfasser in sorgfältig akademisch-wissenschaftlichen Ausführungen Augustins Lehre vom Wesen und der Bedeutung des Staates im Reiche Gottes. — Die Unterscheidung einer „Zivilisationsreligion", die das Göttliche in den vom Menschen noch nicht unterworfenen Naturgewalten verehrt, und einer „Kulturreligion", die sich auf das sittliche Empfinden stützt, ist als Versuch zu würdigen, gewisse Grundrichtungen des religiösen Bewußtseins begrifflich zu erfassen und zu sondern.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

**Tellkamp, A., S. V. D.: Das Verhältnis John Lockes zur Scholastik.** (Veröffentlichungen des kathol. Instituts für Philosophie [Albertus-Magnus-Akademie] zu Köln. Bd. II, Heft 2.) gr. 8° (124 S.) Münster i. W. 1927, Aschendorff; 5.—, geb. 6.50

Die neueren Forschungen haben in überraschender Weise gezeigt, wieviel Beziehungen die Begründer der neueren Philosophie, einen Descartes, Leibniz, Spinoza mit der Scholastik verbinden. Ähnlich ist nach den Ergebnissen der Untersuchungen Tellkamps das Verhältnis Lockes zur Scholastik. Trotz aller Anfeindung war die Scholastik an den Universitäten noch im 17. Jahrhundert die herrschende Philosophie. So fand sie Locke vor. Wenn er selbst sie in schärfster Form angreift, so gilt der Angriff mehr der Methode als dem Inhalt der scholastischen Philosophie, und es bleibt eine starke Abhängigkeit bestehen. Die herrschenden Richtungen des Realismus und Nominalismus haben beide auf Locke eingewirkt, den stärkeren Einfluß jedoch hat der Nominalismus. Der Verfasser verfolgt diese Zusammenhänge durch die Erkenntnislehre, Metaphysik, Ethik und Religionsphilosophie.

Die fleißige Studie ist ein bedeutsamer Beitrag zur Geschichte der neueren Philosophie und ihrer Beziehung zum Mittelalter.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

**Seillière, Ernest: Morales et Religions nouvelles en Allemagne.** Le Néoromantisme au delà du Rhin. 8° (314 S.) Paris 1927, Payot; 25 *Fr.*

Seit über zwanzig Jahren hat E. Seillière die Romantik aufs Korn genommen und sie in über vierzig Büchern in all ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert. Das Urübel der modernen Zeit sieht er in den immer heftiger werdenden Auftrieben des Instinkts, des Gefühls, der Leidenschaft gegen die Vernunft und die durch die soziale Erfahrung der Jahrhunderte gebildeten rationalen Schutzvorrichtungen. Er nennt diese echt moderne Abirrung mysticisme naturiste. Ihr Grunddogma sei, daß Güte oder wenigstens Vernunft von Natur aus dem Menschen eigen sei (daß er also nicht durch die Erbsünde irgendwie verdorben sei). Dieser Glaube gebe ihr Kraft und Tragweite, man fühle sich gerufen und gestützt von Gott, der nicht sowohl der unnahbar gerechte, als der nahe, in bevorrechteten Menschen (génies) und Völkern (races) einfließende und sich offenbarende Gott ist. In Frankreich sei sie mehr in der Form des mysticisme passionnel (Leidenschaft = Stimme Gottes) und des mysticisme démocratique ou social (Volk gut, daher Kraft göttlichen Rechtes souverän). In Deutschland mehr mysticisme racial (Vorrecht des edlen Blutes, daher von Gott zur Herrschaft gesetzt) und des mysticisme esthétique (Gottberufene Schönheits- bzw. Genieträger). Er nennt das zugrundeliegende (individuelle und kollektive) Zeitphänomen Imperialismus, weil es zu sehr auf Macht und Vorherrschaft eingestellt

Digitized by Google

ist. Er möchte christliche Moral und rationale Philosophie wieder stärker zur Anerkennung bringen und so den Imperialismus zum Humanismus zurückbilden, worin man ihm nur recht geben kann. In dem vorliegenden Band behandelt Seillière unbefangen Männer wie Troeltsch, Thomas Mann, Boßler, Langbehn, Macready, Tillich, L. Ziegler und die Frühromantik und untersucht sie nach ihrem Gehalt von Mystizismus und Rationalismus. Dabei ist die Feststellung interessant, daß die deutsche Romantik fast immer christlicher, ethischer und rationaler gewesen sei als die französische.

Bonn. Hermann Platz.

**Timpe, Aloys: Naturbetrachtung — Weltanschauung.** (Aschendorffs zeitgemäße Schriften. 14.) 8° (70 S.) Münster 1927, Aschendorff; kart. 1.80

Eine flott lesbare, philosophisch-christliche Bekenntnisschrift eines Universitätsprofessors der Mathematik, der den Standpunkt eines modernen Naturwissenschaftlers einnimmt. Drei Kapitel sind's: Zunächst eine weltanschauliche Betrachtung über die Kosmologie, die Welt der physikalisch-chemischen Gesetzmäßigkeit; dann über die Biologie, die Welt der Lebensgesetze; zuletzt eine Auseinandersetzung mit O. Spenglers biologisch-morphologischem Pessimismus im Lichte eines biologisch-ernährungswissenschaftlichen Optimismus. Die einigende Idee ist der christliche Theismus, den Timpe mit einer Synthese aus modern naturwissenschaftlichen Denkprinzipien und sog. gesundem Menschenverstand in z. T. überraschender Form plausibel macht. Diese Methode wird den „Philosophen" nicht immer befriedigen. Z. B. wenn Timpe vom Kausalitätsgefühl über das Kausalitätsgesetz zum Kausalitätsprinzip hin „extrapoliert" mit positivistischem Ausgangspunkt und utilitaristischer Zielsetzung. Oder wenn er mit Hilfe des „allgemeinen Ökonomieprinzips des gesunden Menschenverstandes" den „kosmologischen Gottesbeweis in naturwissenschaftlichem Gewande" liefert. Oder wenn bei Erörterung des Stofferhaltungsgesetzes „Stoff", „Masse", „Materie", „Substanz", „Substrat", „Träger" in ungeklärtem Durcheinander Verwendung finden. Auch die Behauptung, daß Kant das „Ding an sich" „bezweifelt" habe, ist so mißverständlich, daß man sie wohl falsch nennen kann. Treffend dagegen wieder ist die Kritik des modernen Physikers an der Formulierung des kosmologischen Gottesbeweises in Esser-Mausbachs „Religion, Christentum, Kirche". Esser ist da zu naturwissenschaftlich geworden. Der kosmologische Gottesbeweis ist ein philosophischer Beweis. Es handelt sich nicht um die mechanische Bewegung im Sinne Galileis, sondern Thomas von Aquin sagt: „Movere enim nihil aliud est quam educere aliquid de potentia in actum" (S. th. 1 q. 2 a. 3). Und — zu sonderbar! — denselben Fehler, den hier Esser beging, begeht schließlich Timpe auch in seinen „naturwissenschaftlich-metaphysischen" Beweisgängen. — Aber nehmen wir doch auch Timpe in Schutz! Er verdient ihn ebenso, wie Dessauer, der „als Techniker" philosophiert. Sie fordern beide ja keine bündigen Schlüssigkeiten. Sie zeigen in anregender und neuer Form, daß man von der Natur ausgehend nicht nur zum Theismus gelangen kann, sondern auch ungezwungener und natürlicher gelangt als zum Monismus oder Materialismus. Unterschätzen wir in der neu aufsteigenden antitheistischen Gegenwartswelle deswegen den Wert solcher Betrachtungen nicht.

Essen. Josef Schnippenkötter.

**Feldmann, Josef: Okkulte Philosophie.** gr. 8° (224 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 4.—

Noch schenkte uns der rührige Verfasser diese Frucht seines Geistes, ehe ein leider nur allzu früher Tod ihm die Feder aus der Hand nahm. Sein philosophisch reichbegabter Geist beschäftigte sich zuletzt noch mit der sehr zeitgemäßen Frage des Okkultismus und zwar — was die Schrift besonders wertvoll macht — vom philosophischen Standort aus. Mit der Gründlichkeit, die wir an Feldmann immer gewohnt waren, wird den Tatsachen auf den Grund gegangen. In der Theorie zeigt er eine kluge Zurückhaltung. Er neigt der animistischen Erklärung des Okkulten zu, betont aber dabei, daß sie nicht in allem befriedigt. Das ist erklärlich. Denn wir kennen noch viel zu wenig das Wesen des Mediumismus.

Beuron/Salzburg. Alois Mager O. S. B.

**Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen.** Hrsg. von Raymund Schmidt. Bd. VI: Eugen Kühnemann, P. E. Liljeqvist, Johannes Reinke, Giuseppe Rensi, William Stern, Bernardino Varisco. Mit 6 Bildnissen. gr. 8° (228 S.) Leipzig 1927, F. Meiner; geb. 12.—

Am flottsten ist der Beitrag des ehemaligen Sozialisten und späteren Bekämpfers des Faszismus Rensi (geb. 1871, seit 1918 Prof. in Genua) geschrieben; inhaltlich bekennt er sich zum Skeptizismus der italienischen Renaissance und zum Pessimismus des „wahrhaft übergewaltigen Denkers" Leopardi; in der Erkenntnistheorie ist sein Geist beherrscht vom italienischen Realismus; die Dinge sind ihm Erscheinungen, ausgestattet mit den Formen des Erkanntwerdenkönnens, „ohne daß ein Bewußtsein da sein müßte, für das die Erscheinung statthätte". Sein Landsmann Varisco (geb. 1850, seit 1906 Prof. in Rom) ist vom Positivismus, ja Naturalismus zum kritischen Idealismus, in dem aber viel Realismus steckt, fortgeschritten. Das Wirkliche existiert nur im Geiste oder Universalsubjekt, das in jedem einzelnen denkt, aber nicht mit seinem ganzen Gedanken; denn sonst müßte jeder einzelne außer seinen eigenen Gedanken auch die all der andern einzelnen denken. Dieser Geist sei nahe verwandt dem traditionellen Gottesbegriff, doch ist sich Varisco der Unterschiede bewußt; denn sein „Geist" ist nicht zeitlos und der einzelne eine Einschränkung für den Schöpfer, die dieser aber freiwillig sich auferlegt hat. — In Liljeqvist (geb. 1865, seit 1906 Prof. in Lund) begegnen wir dem letzten Universitätsvertreter des schwedischen Persönlichkeitsidealismus Boströms (vgl. Lit. Handw. 1924, Sp. 150). Obgleich der Boströmianismus sich Kant gegenüber mehr ablehnend verhält, sucht Liljeqvist die Verbindungs-

Digitized by Google

linien zwischen beiden Systemen zu ziehen und findet sie darin, daß beide nur dem Reiche der Persönlichkeiten prinzipielle Wirklichkeit zuerkennen, und daß sie die Erkenntnis als eine kontinuierlich ins Bewußtsein tretende Entwicklung der Aktualität des Subjektes auffassen. — Einer gleichen Wertschätzung der Persönlichkeit begegnen wir bei Stern (geb. 1871, seit 1916 Prof. in Hamburg). Er hat ein dreibändiges Werk „Person und Sache" geschrieben, dessen dritter 1924 erschienener Band ihm nun Gelegenheit bietet, auf die Entwicklung seines Denkens prüfend zurückzuschauen. Person und Persönlichkeit ist ihm nicht dasselbe. Das Kennzeichnende der Person ist die konkrete, zieltätige Ganzheit im Gegensatz zur Sache, die nur Aggregat ist, das der Persönlichkeit der Selbstwert, durch den sie in Beziehung steht zum Inbegriff aller andern Selbstwerte. Stern ringt um eine metaphysische Weltanschauung; Wissenschaft und Lebensführung seien nur von ihr aus zu begründen. — In Kühnemanns Beitrag fesselt vor allem der Bericht über seine Tätigkeit zur Verbreitung deutschen Wesens in Amerika wie auch seine Forderung, jegliche Geisteswelt verständlich zu machen durch ihre Ableitung aus dem persönlichen Schicksal des Mannes und seiner Gedankenarbeit. Durch Erfüllung dieser Forderung, die ja dem ganzen Sammelwerk „Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen" zu Grunde liegt, gibt Reinke seinem hinreichend bekannten Lebenswerk eine schöne Abrundung.

Posen. Albert Steuer.

## Geschichte. Politik.

**Schubert, Johannes: Machiavelli und die politischen Probleme unserer Zeit.** Zum 400. Todestag des großen Florentiners. gr. 8° (122 S.) Berlin 1927, C. A. Schwetschke & Sohn; 3.—

Diese überaus klare und objektive Untersuchung der Schriften des größten Politikers führt zunächst das Zerrbild, das sich das Zeitalter des Imperialismus für seine eigene Machtpolitik von Machiavelli zurechtgelegt hatte, auf seine Grundzüge zurück. Gleich Hefele (mit dessen Auffassung [vgl. Lit. Handw. 1926/27, 913] in der Einleitung zu einer Auswahl aus den Schriften Machiavellis sich die Schuberts völlig deckt) sieht der Verfasser den innern Gegensatz der beiden Hauptschriften „Discorsi" und „Principe" in dem Charakter Machiavellis begründet, der in seiner Problematik, in der „Spannkraft seines Geistes" und seltenen Fähigkeit zur Selbstobjektivierung nur dem Grundcharakter seiner ganzen Zeit entspricht, fast aus der Erkenntnis dieser „Doppelexistenz" (Hefele) Machiavellis ist sein politisches Erbe für unsere Zeit auswertbar. Der zweite Teil der Untersuchung geht auf die politischen Probleme des absolutistischen und des bismarckischen Zeitalters ein, um schließlich, nach Skizzierung der Anschauungen über „Politik und Moral" bei Hegel, Kant, Schopenhauer, Fr. W. Foerster u. a., in großen Zügen die politische Krisis zu umreißen, in der sich heute das in isolierte Nationalstaaten aufgeteilte Europa befindet. Es wird zuletzt die Staatsidee Mussolinis als eine einem falschen Machiavellismus huldigende gekennzeichnet und die höhere der republikanischen „Discorsi" als erstrebenswertes Ziel aufgezeigt, zu dem auch Machiavelli selbst seinem ganzen Wesen nach heute nur noch sich bekennen würde. — Das kleine Büchlein ist wohl eine der aufschlußreichsten Darstellungen über Machiavelli überhaupt, und regt ungemein zur unmittelbaren Beschäftigung mit dessen Werken an.

Frankfurt a. M. Wilhelm Meridies.

**Barry, Patrick J.: Die Zustände im Wiener Schottenkloster vor der Reform des Jahres 1418.** gr. 8° (106 S.) Aichach 1927, L. Schütte; 4.—

Der Hauptteil dieser historischen Untersuchung befaßt sich mit dem Memoriale reformationis ad Scotos, dessen schiefe Urteile durch das Buch des Johann Rasch über das Wiener Schottenkloster (1586) in Wattenbachs Abhandlung über die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland gerieten und auch weiterhin die Auffassung über die Wiener Schotten stark beeinflußten. Die Arbeit umfaßt zwei Hauptabschnitte, das Schottenkloster in Wien bis zur Entstehung des Memoriale und das Memoriale selbst. In klarer, kritischer Quellenanalyse kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß das Memoriale als Ganzes ein sehr unzuverlässiges Dokument ist und an sich weder als Zeugnis für noch gegen die Schotten genommen werden kann. Die angeführten Gründe wirken überzeugend. Die Arbeit ist gut lesbar geschrieben. Irreführend ist der Titel, da er nur auf den ersten, minder wichtigen Teil der Abhandlung Bezug nimmt.

Linz a. D. Karl Eder.

**Rau, Hedwig: Geschichtsphilosophische Gedanken bei Heinrich v. Treitschke.** gr. 8° (78 S.) Stuttgart 1927, W. Kohlhammer; 3.60

Untersuchungen dieser Art erweisen sich gerade heute als überaus notwendig. Wir können die Enge und Einseitigkeit der Kleindeutschen Geschichtsauffassung nur dann überwinden, wenn wir ihre zeitgeschichtliche Bedingtheit und Abhängigkeit von der protestantischen Weltanschauung klar erkannt haben. Die Verfasserin leistet diese analytische Arbeit für H. v. Treitschke. An der Hand von Treitschkes Werken und Briefen legt sie dar, wie Treitschke von dem Wesen und der Aufgabe des Geschichtsschreibers dachte, wie er sich den historischen Werdeprozeß vorstellte, was für ihn der Begriff des Fortschritts in der Geschichte bedeutete und welche empirischen und transzendenten Faktoren nach seiner Auffassung den Geschichtsverlauf beherrschen. Besonders lehrreich erscheint uns die Aufzeigung des innern Zusammenhanges zwischen den historischen und den weltanschaulichen Wertkategorien bei Treitschke. Wir sehen jetzt ganz deutlich, daß Treitschkes Geschichtsbild nur ein Reflex seiner Weltanschauung ist, die sich vom religiösen Liberalismus J. D. Straußscher Prägung zu einem Gottesbegriff, wie ihn etwa der deutsche Idealismus vertrat, wandelte.

Neiße. Ernst Laslowski.



Digitized by Google

**Kaufmann, Paul: Preußische Anfänge am Rhein.** Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Sommer 1817. (Schriftenreihe der „Preußischen Jahrbücher", Nr. 21.) 8° (32 S.) Berlin 1928, G. Stilke; 1.50

Ein halb Dutzend mit einer frisch und unbefangen geschriebenen Einleitung und mit wirklich gehaltvollen Anmerkungen ausstaffierte Briefe des preußischen Kronprinzen an seinen königlichen Vater von seiner Rheinreise nicht lange nach dem Wiener Kongreß. Vielleicht sind die naturgemäß mit Anspielungen auf tausend Personen und Dinge gespickten Berichte noch charakteristischer für die natürliche Unbefangenheit und den Elan des jugendlichen Friedrich Wilhelm als für die Lage in Mainz, und namentlich in den von Preußen neuerworbenen beiden „Rheinprovinzen" — Niederrhein und Jülich-Kleve-Berg —, die sich dem Thronerben trotz aller ihm entgegengebrachten Sympathien in so kurzen Wochen kaum ganz erschließen konnten.

Berlin. Alexander Schnütgen.

**Bismarck: Vertrauliche Gespräche** u. a. über Wilhelm den Zweiten. Von seinem Anwalt Justizrat Ferdinand Philipp aufgezeichnet und aus dessen Nachlaß hrsg. Mit 8 Bildern. 8° (184 S.) Dresden 1927, C. Reißner; 4.—, geb. 5.50

Der 1917 gestorbene Justizrat Philipp in Hamburg war seit 1878 Rechtsbeistand Bismarcks und häufig sein Gast in Friedrichsruh und hat die Äußerungen des Fürsten regelmäßig aufgezeichnet. Bismarck kam dabei auf alles mögliche zu sprechen, am meisten natürlich auf die Politik: auf die Parteien und Parlamente, auf den Gedanken eines Staatsstreichs zur Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts (1887), auf seine Schwierigkeiten mit dem alten Kaiser, seinen Sturz, den jungen Kaiser, dem er das Schlimmste zutraute. Von der Einverleibung der Kleinstaaten hielt er nichts; sie bilden, meint er, den Kitt zwischen den größeren, und es sei mit 30 Bundesstaaten leichter zu regieren als mit einigen wenigen. Die unversiegbare Originalität Bismarcks in Gedanken und Redewendungen bezeugt die Treue der Wiedergabe.

Hamborn. Eugen Knupfer.

**Egloffstein, Hermann Frhr. v.: Carl August im niederländischen Feldzug 1814.** (Schriften der Goethe-Gesellschaft. Bd. 40.) Mit 1 Taf. u. 1 Kt. 8° (248 S.) Weimar 1927, Verlag der Goethe-Gesellschaft.

Das Jahr 1928 bringt am 14. Juni den 100jährigen Gedenktag des Todes Herzog Carl Augusts von Weimar. Seine Bedeutung für Goethes Greisenalter läßt sich u. a. durch eine der Äußerungen Goethes über ihn an Eckermann ermessen: „Ein geborener großer Mensch, eine dämonische Natur." Unter solchen Gesichtspunkten muß es betrachtet werden, wenn die Goethe-Gesellschaft die vorliegende Schrift herausbringt, deren Titel zunächst ja rein kriegsgeschichtlich anmutet und die eine Episode aus dem Befreiungskrieg behandelt, weniger wichtig für den Verlauf des Feldzugs als reizvoll im Leben Carl Augusts. Er hat sich dabei nicht nur als militärischer Organisator und Führer, sondern auch als kluger Schachspieler auf dem Gebiet der hohen Politik bewährt, was wesentlich dazu beigetragen hat, daß er auf dem Wiener Kongreß einen nicht unerheblichen Gebietszuwachs und die Erhebung zur großherzoglichen Würde erlangte.

Dem Verfasser, der zur Biographie von Carl August schon früher wertvolle Beiträge geliefert hat, ist eine klare durchlichtete Darlegung des verwickelten Ablaufs des niederländischen Feldzugs gelungen. Ein Anhang mit dem Wortlaut sämtlicher benutzter Briefe, eine Fülle von erläuternden Anmerkungen, ein Personen- und Ortsregister und eine Karte erhöhen den Wert des Buches.

Freiburg i. Br. George v. Graevenitz.

## Volkskunde.

**Lüpkes, W.: Ostfriesische Volkskunde.** 2. durchges. u. erw. Aufl. gr. 8° (XVI u. 400 S.) Emden, W. Schwalbe; geb. 12.—

Die bedeutend erweiterte Neuauflage dieser 1907 erstmals erschienenen volkskundlichen Schilderung des Ostfriesenlandes durch den Superintendenten Lüpkes von Esens ist sehr zu begrüßen. Das stattliche Buch in seiner vornehmen Ausstattung (Kunstdruckpapier mit 156 vortrefflichen Bildern und Zeichnungen) verfolgt nicht wissenschaftliche Zwecke und hat doch seiner treuen Beobachtung und unverfälschten Wiedergabe des gesamten Volkslebens wegen für die Volkskunde beachtlichen Wert. In flüssiger Darstellung gibt der Verfasser eine Gesamtcharakteristik des Stammes und seiner häuslichen, kirchlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, und besonders ausführlich seiner Sitten und Bräuche. Viel Belege enthalten die Kapitel über Kinderspiele, Volksrätsel, sprichwörtliche Redensarten, über Volkslieder und Sagen. Im Anhang bringt die Neuauflage noch je ein Kapitel über: Volkskundliches aus dem Harlingerland, über die neuere ostfriesische Literatur und die Ostfriesen in Amerika. Ein zuverlässiges Orts-, Personen- und Sachregister erleichtert die Benützung des Buches auch für Einzelfragen. Ein sorgfältiges Literaturverzeichnis beweist, wie gründlich auch die ältere Literatur über Ostfriesland herangezogen wurde. Kurz, man darf die Friesen um dieses frische, kraftvolle Volksbuch beneiden.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

**Sagen aus Uri.** Aus dem Volksmunde gesammelt von Josef Müller. Hrsg. u. mit Sachregistern und Anmerkungen versehen durch H. Bächtold-Stäubli. Bd. I. (Schriften der Schweizer Gesellschaft für Volkskunde. 18.) 8° (302 S.) Basel, Helbing & Lichtenhahn; 12 *Fr.*, geb. 15 *Fr.*

Der erste Band dieser groß angelegten Sammlung läßt die Sagenforschung mancherlei erhoffen: es handelt sich um insgesamt einige tausend Sagen, die der Altdorfer Spitalpfarrer aus dem Urnerland aufgeschrieben hat und die, in drei Bänden zusammengefaßt, zuletzt von Bächtold-Stäubli, dem wissenschaftlichen Redaktor, mit vergleichenden Anmerkungen sowie einem Sachregister versehen werden sollen. Der Hauptwert des Werkes wird der sein, daß man bei der Fülle der örtlich und zeitlich nahe beisammenliegenden Aufzeichnungen die vielerlei Ab-

Digitized by Google

wandlungen und Entwicklungen einer Sage sozusagen Schritt für Schritt verfolgen kann. Daraus dürften sich wertvolle Schlüsse über die Biologie der Volkssage überhaupt gewinnen lassen. — Der vorliegende Band entspricht den Anforderungen einer wissenschaftlich brauchbaren Sagensammlung, schon durch die echte und unmittelbare Wiedergabe der Erzählungen; bei einigen Stücken ist die Mundart beibehalten. Den weitaus größten Teil der Sagen hat Müller als Seelsorger im Altdorfer Kantonspital seit bald zwei Jahrzehnten aufgeschrieben, wo er etwa 350 Bauern und Älpler aller Altersstufen nach Sagen und Geschichten abhorchte. Die Anordnung der Sagen erfolgte in kleineren, losen Gruppen; auf eine starre Rubrizierung, nach entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkten etwa, wurde verzichtet. Die 420 Sagen, unter die auch dann und wann Märchen und Anekdoten aufgenommen wurden, handeln von geschichtlichen Ereignissen, von Helden und Befreiern, von Burgen, Kirchen, Kapellen, Glocken, Brunnen, Steinen, von Pestzeiten, von Rechtsverbrechen und ihrer Sühne, von Hexen, Zauberern und Schätzen. Die früheren Sagenbücher des Gebietes (Lütolf, Herzog und Gisler) sind mitverwertet.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

**Kempf, Julius: Die bayerische Heimat.** Bildtafeln für Heimatkunde und Heimatkunst. (In 21 Folgen.) Folge 1 u. 13 [Lfg. 1 u. 2]. Fol. (je 8 Taf.) München 1927, G. D. W. Callwey; je 5.—, einzeln 6.—

Ein Architekt, der uns kurz vor dem Kriege in seiner „Alt-Passauer Architektur" ein anziehendes Mappenwerk schenkte, will nun weitausgreifend eine Bildtafelfolge über das ganze Bayernland herausgeben. In 21 Folgen von rund 170 Blatt soll in drei Gruppen: Siedlung, Kult und Volksleben, diese Aufgabe gelöst werden. Gut die Hälfte der Blätter nimmt die erste Gruppe ein. Es soll da die Flureinteilung und Siedlungsform, das Bauernhaus in Altbayern, Schwaben, Franken und der Rheinpfalz, der Markt, die Stadt in allen Größen und geschichtlichen Entwicklungsformen, das Rat-, Pfarr-, Bürger-, Gewerbe- und Wirtshaus, endlich der Edelsitz in seinen zeitlichen und örtlichen Spielarten behandelt werden. Die Gruppe Kult umfaßt die Totenbretter, Friedhöfe, Grabmäler, Kapellen und die Kirchen in ihren Abarten (Dom, Stadt-, Wallfahrts- und Klosterkirche). Die Gruppe Volksleben endlich behandelt die Trachten verschiedener Gaue und Volksstämme, Wohnräume und Hausrat, religiöse und profane Feste, endlich das alte Strafverfahren. Die beiden vorliegenden Folgen 1 und 13 bringen nach dem einführenden Text in 16 Blättern die römische Kultur in Bayern, die Flur- und Dorfsiedlungsform in ihren hauptsächlichen Abarten, dann den uralten Totenkult, die Totenbretter und den Friedhof als Befestigung und als Gottesacker.

München. Alois Mitterwieser.

**Künzig, Johannes: Lieder der badischen Soldaten.** (Ausg. B mit Anmerkungen.) Mit Abb. tl. 8° (208 S.) Leipzig 1927, H. Eichblatt; 4.30, geb. 5.50

Auf Grund des reichen Materials aus dem Deutschen Volkslied-Archiv, ergänzt durch eigene Sammeltätigkeit als badischer Kriegsteilnehmer schenkt uns Künzig eine hübsche und reichhaltige Sammlung der badischen Soldatenlieder in Krieg und Frieden (mit Noten). Besonders wertvoll ist die Ausgabe B mit kritischen Anmerkungen, die den dürftigen Spuren über Entstehung und Geschichte der interessantesten dieser Lieder nachgehen und uns manchen Einblick in die schaffende Volksseele gewähren.

Julius Dorneich.

## Lebensbilder. Briefe.

**Bertrand, Louis: Der heilige Augustin.** Übertr. von Max E. Graf v. Platen-Hallermund. 8° (328 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; geb. 6.50

Es gibt kein Werk, das uns Augustin menschlich so nahe bringt wie dieses schnell berühmt gewordene, künstlerisch vollendete Buch. Vor unsern Blicken ersteht hier das lateinische Nordafrika, mit dem Augustins Leben verknüpft ist. Bertrand weiß es so anschaulich zu schildern, weil er dort selber den Spuren Augustins nachgegangen ist und in höchstem Maße die Gabe besitzt, die stummen Zeugen der Vergangenheit zum Sprechen zu bringen. Auf diesem Hintergrunde erwächst die geistesgewaltige Persönlichkeit Augustins, deren Zauber sich immer wieder bewährt. Augustin steht vor uns als das Bild eines echten Menschen von Fleisch und Blut, eines Menschen mit dem heißen Blut des Afrikaners, auf dem noch das Erbe des Heidentums lastet. Eine Fülle kleiner Züge belebt dieses Bild und gibt ihm seine Anschaulichkeit. Die Menschlichkeit mit ihren kleinen liebenswürdigen Schwächen tritt deutlich auch noch in jener Lebenszeit hervor, in der wir nur die ehrwürdige Gestalt des heiligen Bischofs zu sehen gewohnt sind. Um das Ganze recht zu würdigen, muß man berücksichtigen, daß der Verfasser in erster Linie die Psyche schildern will. Von einer Darstellung der Philosophie und Theologie des Heiligen ist abgesehen, wenn auch ein Ausblick auf sein Schrifttum gegeben wird. Es entsteht infolgedessen kein volles Bild seiner geistigen Größe. Innerhalb der selbstgezogenen Grenzen aber ist das Werk etwas in sich Vollendetes. Trotzdem dieses Leben so bekannt ist, liest man dieses Buch mit Spannung. Und wie es mit Liebe und Verehrung geschrieben ist, so weiß es auch den Leser zu erwärmen und zu der geistigen Höhe Augustins emporzuführen.

Die deutsche Ausgabe ist in der Übersetzung wie in der äußeren Ausstattung vorzüglich. Sie hat ein dem Inhalt entsprechendes vornehmes Gepräge.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

**Alexander v. Humboldt und das Preußische Königshaus.** Briefe aus den Jahren 1835 bis 1857. Hrsg. u. erl. von Conrad Müller. Mit 11 Bildtaf. u. 1 Faks. gr. 8° (XVI u. 346 S.) Leipzig 1928, K. F. Koehler; geb. 12.50

Man darf dem Herausgeber für die Veröffentlichung dieser bisher unbekannten Briefe Alexanders v. Humboldt an Friedrich Wilhelm IV. und an die Gemahlin des späteren Königs Wilhelm I. dankbar sein. Denn die aus dem Bestand des Brandenburg-Preußischen



Digitized by Google

Hausarchivs stammenden 210 Briefe beleuchten nicht nur schärfer als bisher die umstrittene Gestalt des genialen, vielgewandten Gelehrten, Hofmanns und Diplomaten, sondern vertiefen auch manche an sich schon bekannte sympathische Züge in dem Charakterbild der beiden Adressaten. Das Politische tritt hinter dem rein Menschlichen stark zurück, obwohl der Herausgeber meint, es würde sich lohnen, gründlicher als bisher der politischen Tätigkeit und Rolle Alexanders v. Humboldt nachzugehen. — Wesentlich neue Momente freilich für die menschliche Wertung der Persönlichkeit Friedrichs Wilhelm IV. finden sich auch in diesem Briefwechsel nicht. Das gleiche gilt auch für die Persönlichkeit der hochgesinnten Weimarer Fürstentochter. Dagegen läßt sich auf Grund dieser sich ganz unbefangen gebenden Korrespondenz vielleicht manche Härte im Urteil über Humboldt mildern. Dieser Mann mit dem gefürchteten „Schandmaul" hatte im Grunde doch ein weiches, gütiges Herz. Den Hauptinhalt der Briefe bilden Auskünfte über verschiedene gelehrte Fragen und Bemerkungen über Persönlichkeiten und Zeitereignisse. — In einer ziemlich umfangreichen, sorgfältigen und objektiv gehaltenen Einleitung legt der Herausgeber dar, was biographisch und zeitgeschichtlich zum Verständnis dieses Briefwechsels erforderlich ist. Eine Reihe zum Teil weniger bekannter Bilder beleben das Buch.

Neiße. Ernst Laslowski.

**Haßl, Guido: Paul Wilhelm v. Keppler, Rottenburgs großer Bischof. Ecce sacerdos magnus.** Mit Abb. gr. 8° (130 S.) Stuttgart 1927, Kepplerhaus; 2.—

Für eine Biographie des großen Rottenburger Bischofs, die gewiß eine Fülle von Licht auf seine Zeit ausbreiten wird, ist die Stunde noch nicht gekommen. Hier wird uns eine begeisterte Lobrede auf dessen Wirken in der Form der Paraphrase des Ecce sacerdos magnus (Sir. 44, 16—22 und 45, 15—20) geboten. Dem, der die Zeiten Kepplers miterlebt und ihre Ereignisse aufmerksamer verfolgt hat, bringt es nicht viel Neues. Aber es ist die Bedeutung des hervorragenden Kanzelredners und Schriftstellers unter ausgiebiger Benutzung von Festartikeln und hohen Anerkennungsschreiben anschaulich hervorgehoben.

Dettlingen. Hermann Herz.

**1. Schnabel, Franz: Ludwig von Liebenstein.** (Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main". Nr. 32.) Mit 18 Abb. gr. 8° (80 S.) Karlsruhe i. B. 1927, C. F. Müller; 2.—

**2. Retzbach, Anton: Franz Josef Ritter v. Buß.** Biographie mit dem Wortlaut der ersten sozialpolitischen Rede in einem deutschen Parlament am 25. April 1837. (Führer des Volkes. Bd. 36.) 8° (88 S.; 1 Titelb.) M.-Gladbach 1928, Volksvereins-Verlag; 1.80

1. Die Gestalt dieses schon vergessenen badischen „Mirabeau" wird hier wieder lebendig, mitten in die politischen Strömungen seiner Zeit gestellt, so daß sich die Biographie unter der Hand des vorzüglichen Kenners dieser Epoche zu einer glänzenden Übersicht des Kräftespiels der ersten, bedeutungsvollen badischen Landtage (1819—1822) rundet. Zahlreiche Bilder führender Persönlichkeiten betonen noch den Charakter eines Geschichtsbildes der Zeit.

2. Buß' große sozialpolitische Rede von 1837 ist der erste, noch isolierte Markstein in der Geschichte der deutschen Sozialbewegung. Nachdem sie schon 1904 von sozialdemokratischer Seite die Anerkennung einer Neuausgabe gefunden hatte, macht sie nun Retzbach zum 50. Todestag des gefeierten badischen Katholikenführers dem katholischen Volke bekannt. Das beigefügte knappe, aber anschauliche Lebensbild beruht hauptsächlich auf der volkstümlichen Biographie von F. Dor (Herder 1911), konnte aber durch Heranziehung meiner (noch ungedruckten) Dissertation in manchem noch über Dor hinausgehen.

Julius Dorneich.

**Kausen, Armin. Ein Buch des Andenkens an seine Persönlichkeit, sein Leben und sein Wirken.** 8° (156 S.; 1 Bildnis) München 1928, Verlag der Allgemeinen Rundschau.

Auch wenn seine schriftstellerischen Arbeiten und vor allem die Gründung der „Allgemeinen Rundschau" Kausen nicht so in den Vordergrund der politischen Bühne Deutschlands gestellt hätten, müßten der Dienst dieses Mannes für Kirche und Volk sowie der äußere Zeitraum seines hauptsächlichsten Wirkens, 1883—1913, lebhaftes Interesse erwecken. Die Kämpfe und Siege des Katholizismus der Vorkriegszeit erstehen aufs neue vor unsern Augen. Wir blicken auf diese Zeit wie auf ein Stück Geschichte zurück. Im Grundsätzlichen von dogmatischer Schärfe, doch immer ritterlich, vornehm, neuen Fragen und künftigen Gestaltungen gegenüber aufgeschlossen, verkörperte er einen katholischen Führertypus zu einer Zeit, in der die Jugend von damals nach Brot hungerte. Das Geleitwort von E. M. Hamann und die ausgewählten Gedichte und Erzählungen vertiefen den Eindruck, daß Kausens Kraft aus dem Glauben, seine Eigenart aus der Romantik stammte.

Linz a. D. Karl Eder.

**Flex, Walter: Briefe.** In Verbindung mit Konrad Flex hrsg. von Walther Eggert Windegg. 7.—13. Tauf. Mit 8 Abb. 8° (334 S.) München 1927, C. H. Beck; geb. 7.—

Diesen Band Briefe aus dem Nachlaß von Walter Flex legt man nicht anders denn mit tiefer Ergriffenheit aus der Hand. Der Herausgeber selbst berichtet kurz über die Studentenjahre des Dichters, über die Zeit als Hauslehrer, über Wünsche, Pläne und Hoffnungen einer jungen Literatur. Und schon bricht der Krieg aus, und wir erleben mit einmal das ganze Schicksal aller jener mit reinem Herzen für das Vaterland Gefallenen, für die Walter Flex Symbol geworden. Für diesen Kriegsfreiwilligen gab es nur drei Dinge: sein Vaterland, sein Elternhaus, seine Kunst. Rührend, wenn die Mutter von seinem Honorar drei Flaschen Eau de Cologne kaufen soll („aber große Flaschen"), um über die ersten Aufregungen hinwegzukommen. Dann die offene Karte mit der stolzen Nachricht: „Erbitte dreißig Mark für Degen. Feldwebel Walter." Und Jahre später aus Rußland: „Heute sah ich in den kahlen Bäumen Meisen, Rotkehlchen und Dompfaffen. Bitte schickt

Digitized by Google

mir im Feldpostpäckchen Vogelfutter." Seine letzte, wahrhaftigste und schönste Geschichte, nämlich die eigene, hat Walter Flex in diesem stattlichen Band geschrieben, für den man dem Herausgeber nur dankbar sein darf. Man hat den Dichter sooft mit Theodor Körner verglichen. Aber ich glaube, er ist mehr gewesen, bewußter, gereifter, ein größerer Könner, zweifellos das Vorbild des jungen deutschen Menschen um 1914. Nichts von Hurra-Patriotismus, nicht mit dem Deutschlandlied auf den Lippen ist er gefallen. Er diktiert seinem Burschen einfach eine Karte, um seine vortrefflichen Eltern, die schon zwei Söhne dem Vaterland geopfert hatten, nicht zu erschrecken: „weil ich am Zeigefinger der rechten Hand leicht verwundet bin. Sonst geht es mir sehr gut."— Dieser Band Briefe ist eines der ergreifendsten Dokumente der gesamten deutschen Kriegsliteratur.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Marquis, S.: Henry Ford.** Zwei Jahrzehnte persönlicher Erlebnisse u. Mitarbeiterschaft an seinem Werden u. Wirken. Aus dem Englischen übertragen von Otto Marbach. Mit 8 Bildern u. einem Anhang von S. T. Bushnell. 8° (246 S.) Dresden 1927, C. Reißner; 5.50, geb. 7.—

Statt einer sind es eigentlich zwei unabhängig von einander dargebotene Charakterskizzen des berühmten Amerikaners. Denn der sog. Anhang von Bushnell „Der wahre Ford" kommt an Umfang fast der Darstellung von Marquis gleich. Während aber die zweite Skizze sich mehr auf den Bericht von köstlichen Einzelheiten aus Fords Leben als Ergänzung seiner Selbstbiographie beschränkt, bemüht sich der alte Dechant Marquis von Detroit, den Ford von der Kathedrale weg zum Leiter des Sozialdienstes der Gesellschaft gemacht und als solchen fünf Jahre behalten hat, auch die sonst weniger bekannten Menschlichkeiten Fords zu beleuchten. Darnach ist Ford kein „Kirchengläubiger". Seit ihm beim Besuch des Gottesdienstes in der Detroiter Kathedrale sein Auto gestohlen wurde, hat er jedes Interesse am Kirchenbesuch verloren. In seinem persönlichen Verhalten strahlt von ihm „die eigentümliche Faszination einer grenzenlosen Ungewißheit" aus, einer Unberechenbarkeit, die stets das Unerwartete tut. Im Betrieb ist Ford schärfster Autokrat, der alles beherrschen will und auf Menschen und menschliche Bindungen keine Rücksicht nimmt, vielmehr, wenn es ihm paßt, seine bisherigen Mitarbeiter zum alten Eisen wirft. „Höllische Ungerechtigkeiten" und Brutalitäten muß der frühere Leiter des Sozialwerkes im Fordschen Betrieb feststellen. Und doch muß auch Marquis unumwunden die großen Errungenschaften und Vorzüge dieses eigenartigen Mannes anerkennen.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

## Rechts- und Staatswissenschaft.

**Staatslexikon.** Unter Mitwirkung zahlr. Fachleute hrsg. von Hermann Sacher. 5., von Grund aus neubearb. Aufl. 5 Bände. Lex.-8° (Bisher Bd. I u. II) II. Bd.: Film bis Kapitalismus. Mit 56 Bildern u. Kärtchen. (X S. u. 1822 Sp.; 5 Taf.) Freiburg 1927, Herder; 32.—, geb. 35.— u. 38.—

Der vorliegende zweite Band ist der Ankündigung entsprechend ein Jahr nach dem ersten Bande erschienen. Eine gewaltige Arbeit hat die Schriftleitung damit wieder geleistet; man darf ruhig sagen: Der zweite Band befriedigt alle Ansprüche, auch der urteilfähigsten und der kritischsten Frager. Was über die Anlage und den technischen Teil des Werkes für den ersten Band gesagt wurde (Lit. Handw. 1926/27, Sp. 93 ff.), gilt auch hier in vollem Umfang. Man ist besonders erfreut über die streng durchgeführte klare Gliederung der einzelnen Artikel. Rasch und ausreichend wird über jeden Gegenstand unterrichtet. Mit größter Zuverlässigkeit führen die Artikel den jüngsten Stand der wissenschaftlichen und statistischen Feststellungen auf allen Gebieten vor. Vielfach sind die Ausführungen über die einzelnen Gegenstände keine Lexikonartikel im üblichen Sinne, sondern selbständige wissenschaftliche Arbeiten aus der Feder der bekanntesten Gelehrten und Führer des wirtschaftlichen und geistigen Lebens. Eine Besprechung des in diesem Bande angesammelten Riesenstoffes kann unmöglich auf die einzelnen Teile sich erstrecken.

Das Staatslexikon begnügt sich nicht mit der Orientierung auf dem engeren Gebiete der Staatswissenschaften, sondern es führt auch durch die weiten Reiche des Staatspolitischen, der unmittelbar zur Erörterung stehenden Fragen des gegenwärtigen politischen Lebens. Es führt durch die Sozialpolitik, das große Gebiet des Wirtschafts- und des Rechtslebens und behandelt alle irgendwie sich damit berührenden Wissensstoffe; alles aber steht mit der allgemeinen Geistesauffassung der Zeit in Verbindung, die nie aus dem Betrachtungskreise der einzelnen Artikel ausgeschaltet wird.

Aus dem unerschöpflichen Inhalte des zweiten Bandes seien besonders hervorgehoben für den Bereich der Rechtswissenschaft die Artikel: Internationales Recht, Schiedsgericht, Gesetz, Gesetzgebung u. a., aus dem Gebiete der Philosophie: Gesellschaft, Gesellschaftslehre, Idealismus; die verschiedenen führenden Philosophen werden in ihrer Bedeutung gewürdigt ohne den an dieser Stelle entbehrlichen biographischen Teil. — Wirtschaftsleben: Finanzen des Reiches, der Länder, der Gemeinden, Industrie, Handel, Handelspolitik, Handelsvertrag usw. — Politik und Geschichte: Imperialismus, Großmacht, Föderalismus, Großdeutsch, Gemeinde usw., Geschichte, Geschichtswissenschaft; auch hier erscheinen ausgezeichnete Skizzen des Wirkens führender Persönlichkeiten. — Fürsorgewesen: Fürsorgeerziehung, Fürsorgepflicht; durchaus neuzeitlich umgearbeitete Artikel über die verschiedenen Länder, Städte usw. Auch Fragen des religiösen Lebens, die irgendwie mit dem Zwecke des Lexikons in Verbindung stehen, werden in ausreichenden, oft sehr wertvollen Artikeln behandelt: Hus, Freidenker, griechisch-orthodoxe Kirche u. a. Endlich erscheint die Schulfrage und das Schulwesen, alles, was mit Erziehung im Zusammenhang steht, in teilweise programmatischen Spalten behandelt.

Wer dem öffentlichen Leben Interesse entgegenbringt, in der Politik, Wirtschaft, sozialen Fürsorge usw. tätig ist, wird aus dem Staatslexikon

Digitized by Google

größte Anregung und Hilfe schöpfen. Das Werk stellt einen hervorragenden Beitrag zur staatsbürgerlichen, sozialen und wirtschaftlichen Erziehung unseres Volkes dar, die so sehr nottut. So bedeutet das Staatslexikon einen Faktor in der Politik des Aufbaues und Neubaues auf allen Gebieten, ist ein zuverlässiger Führer, den niemand übersehen kann.

Freiburg i. Br. Edgar Fleig.

## Volkswirtschaft. Soziales.

**Lenz, Friedrich: Aufriß der Politischen Ökonomie.** 8° (124 S.) Stuttgart 1927, J. G. Cotta Nachf.; 5.—, geb. 7.—

Dieser „Aufriß" ist am Durchschnitt unserer heutigen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur gemessen ein nach Inhalt und Form erfreuliches Buch. Erkenntniskritisch enthält es die Absage an die sog. „reine" Theorie, ontologisch folglich das Bekenntnis zu einem Seinsollen innerhalb der gesellschaftlichen Wirtschaft, und zwar zu ihrer wesenhaften Staatsbezogenheit. Für Lenz ist das gesellschaftliche Wirtschaftsleben letzten Endes nicht die Bewegung von Preisen (Gustaf Cassel) in einem als homogen gedachten Raum der Weltwirtschaft, sondern ist ein „gestalteter Ausdruck produktiver Kräfte innerhalb des historischen Raumes und der historischen Zeit", d. i. im geschichtlich gewordenen Staat. Mit einer über das Vorbild, Friedr. List, hinausgehenden Konsequenz wird die liberale „Sozialökonomie" durch die „Politische Ökonomie" ersetzt. Vom aristotelisch-scholastischen Standpunkt aus wird man weitgehend zustimmen können. Schon H. Pesch definiert im „Lehrbuch der Nationalökonomie" (1. Bd.): „Volkswirtschaft ist die Wirtschaft des Volkes als eine durch den Zweck des staatlich-gesellschaftlichen Zusammenlebens verbundene Einheit." Bedenken erregt freilich die Grundlegung bei Lenz: Hegelsche Geschichts- und Staatsphilosophie und Leibnizsche Naturphilosophie. Die Staatspersönlichkeit und die Dynamik des Wirtschaftsmenschen sind übersteigert.

Emmerich a. Rh. Gustav Gundlach S. J.

**Nation und Nationalität.** Beiträge von F. Hertz, S. R. Steinmetz, M. H. Boehm, G. Roffenstein und E. v. Karman. (Jahrbuch f. Soziologie. 1. Ergänzungsband.) gr. 8° (218 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 8.—, geb. 10.—

Dieses Buch ist eine wertvolle Sammlung von vier grundlegenden, zum Teil sich überschneidenden Erörterungen moderner, recht eigentlich brennender Probleme. Den Kern bildet der in seiner landläufigen Verwendung so sehr mißbrauchte Begriff der Nation und der Nationalität. Der wohlbegründete Anspruch dieser Beiträge geht auf nichts mehr und nichts weniger als diesen berühmt-berüchtigten, aus hundert Quellen gespeisten Begriff von allen denkbaren Seiten und möglichen Blickpunkten aus zu beleuchten, ihn zu der Ehre und der Stellung zu bringen, die ihm in Wahrheit gebühren, und damit für die nationalen Kämpfe „eine anständige, europäisch würdige und tragbare Konvention zu finden, die den Erdteil vor anarchischen Erschütterungen bewahrt". Auch in empirisch und meist positivistisch gerichteter Soziologie (vielleicht gerade infolge ihres Blicks für die Wirklichkeit) bricht sich allgemein die Überzeugung Bahn, daß wir mit den bisherigen, meist so bequemen Denkmitteln und -formen in Leben und Wissenschaft nicht mehr recht vorwärtskommen. Revision und Neuorientierung an auf neues Maß und echte Grenzen gebrachten Kategorien tun bitterer not denn je. Auf allen Gebieten. So schwer und schier aussichtslos dies scheint, hier ist auf vorliegendem Teilgebiet ein beachtenswerter, klärender Anfang auch von deutscher Seite gemacht, nachdem etwa Meinecke und Troeltsch schon früher in diese universalistische, von alten, naturrechtlich-christlichen Vorstellungen ausgehende Richtung gewiesen hatten. Was sollte auch dem katholischen Forscher, Politiker und Staatsbürger näherliegen als dankbare Sympathie mit den Stichworten, den Ideen dieser Übergangszeit, so verschieden man sie näher bezeichnen und begründen mag, ob man sie als Abendland, Pan-Europa, Völkerbund, Weltwirtschaftskonferenz, Völkerrecht zu fassen geneigt ist?

Nun kurz zum Inhalt und Tenor der einzelnen Beiträge. Hertz gibt in lehrreicher, überreiches Material verarbeitender Erörterung eine historisch und sachlich glänzende Analyse des in Frage stehenden Begriffs, besonders auch der wechselnden Rolle, die das Christentum bei der Entstehung der nationalen Ideologie spielte. Synthetischer gerichtet ist der ein gleich hohes geistiges Niveau haltende, sehr aktuelle Aufsatz von N. H. Böhm, dem Spezialisten für das Auslandsdeutschtum und das europäische Nationalitätenproblem. Leider tritt seine Absicht — bei diesem Thema verständlich — nicht ganz klar heraus. Als Fragestellung und Ergebnissen verwandt gibt sich der Beitrag des Holländers Steinmetz. Herkunft und Wesen der sog. nationalen politischen Parteien durchleuchtet Roffenstein; bemerkenswert ist der Hinweis auf Liberalismus und konservative Romantik als die Quellen dieser Parteien, die Beleuchtung etwa des Zusamenhangs zwischen Nation und Demokratie. Die geistesgeschichtliche und politische Rolle, die bunten Formen des internationalen Moments hat der letzte Beitrag zum Gegenstand. Aufschlußreich ist hier besonders der historische Teil.

Wittlich. Heinrich Temborius.

**Liek, Erwin: Die Schäden der sozialen Versicherungen und Wege zur Besserung.** gr. 8° (84 S.) München 1927, J. F. Lehmanns Verlag; kart. 3.—, geb. 4.—

Die vorliegende Schrift zeigt dieselben Vorzüge wie Lieks Aufsehen erregendes Buch: „Der Arzt und seine Sendung". Liek deckt die zweifellos bestehenden Mißstände bei den sozialen Versicherungen rückhaltlos auf, ohne jedoch in jedem Falle die Wege zur Besserung zeigen zu können. Bei der Erwerbslosenversicherung macht er keine Besserungsvorschläge. Das Heil sieht er zunächst in der Verstaatlichung sämtlicher für die sozialen Versicherungen tätigen Ärzte. Die Nachteile einer Beamtung der Kassenärzte werden nur gering geschätzt. Aus dem „Heilbeamten" soll aber später wieder der freie Arzt werden, wenn aus den sozial

Digitized by Google

schwer bedrohten Arbeitern wieder freie Bürger geworden sind, die keine Versicherungen mehr brauchen. Die Absichten und Ideen des Buches sind zweifellos höchst ideal, aber kaum in Wirklichkeit umsetzbar. Das Verdammnisurteil über die sozialen Versicherungen Deutschlands geht viel zu weit. Die deutsche Sozialversicherung steht an erster Stelle in der internationalen Wertschätzung. Daran ändert Lieks Buch nichts und auch nichts der zitierte Ausspruch eines Schweizer Arztes, daß „Deutschland den Krieg verloren habe infolge seines durch die Sozialversicherung geschädigten Nervensystems".

Buir b. Köln. Edmund Krebsbach.

## Naturwissenschaft.

**Berlage jr., H. P.: Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Planeten.** (Gerlands Beiträge zur Geophysik. Bd. XVII, Ergänzungsheft.) gr. 8° (68 S.) Leipzig 1927, Akademische Verlagsgesellschaft; 3.—

Der vorliegende Versuch einer Kosmogenie unseres Planetensystems, das für die Existenz individueller Sterne die Existenz eines Urnebels voraussetzt, zieht zur Erklärung das ganze umfangreiche, durch modernste physikalische Forschung erschlossene Kräftegebiet heran. Neben die Gravitation tritt als gleichberechtigte Genossin die elektrische Anziehung. Eine wichtige Rolle spielt der Strahlungsdruck. Nicht fehlt die durch die Kolhörsterschen Untersuchungen in jüngster Zeit so aktuell gewordene sog. „Höhenstrahlung", die von „jungen" Sternen des Milchstraßensystems ihren Ursprung nehmen soll, wie überhaupt die große Menge neuester atomphysikalischer Ergebnisse. In übersichtlicher Weise setzt der Verfasser seinen Deduktionen eine Reihe von grundlegenden „Axiomen" voran, auf denen aufbauend neben Berücksichtigung jener Erkenntnisse die „Sätze" seiner Theorie bewiesen werden. Diesen Anschauungen und Beweisen kritisch nachzugehen, ist Sache der Fachastronomie.

Neuß a. Rh. Casimir Weisweiler.

**Wulf, Theodor: Elektrostatische Versuche mit Anwendung des Universalelektroskops.** Mit 35 Fig. 8° (86 S.) Berlin 1928, Ferd. Dümmlers Verlag; kart. 2.85

Das vorliegende Bändchen behandelt sehr anschaulich das gesamte Anwendungsgebiet des vom Verfasser konstruierten Universal-Elektroskops. Die weitreichende physikalische Erfahrung, welche Wulf bereits in dem „Lehrbuch der Physik" (Herder 1926) offenbarte, kommt auch diesem Bändchen zugute. Es geht weit über den Rahmen einer Gebrauchsanweisung hinaus, läßt vielmehr in großen Zügen die gesamte Elektrizitätslehre — nur auf das Elektroskop aufgebaut — in anregender Weise an uns vorüberziehen. Für den Physiker besonders wertvoll ist die hier sehr geschickt durchgeführte Verknüpfung der ruhenden und strömenden Elektrizität. Aber auch einfach herzustellende Grundversuche über Radioaktivität und Jonenspaltung — auch mit Hinblick auf die Radiotechnik — finden ausgiebige Berücksichtigung. Es wird jeder Physiker aus dem Bändchen wertvolle Anregungen schöpfen. Wenn er noch nicht glücklicher Besitzer eines guten Elektroskops ist, wird bei ihm der Wunsch nach dem „Wulf'schen" Universal-Elektroskop wach werden.

Das Bändchen kann insbesondere der physikalischen Fachbibliothek der höheren Lehranstalten warm empfohlen werden.

Freiburg i. Br. Alois Wuest.

**Griggs, Robert F.: Das Tal der zehntausend Dämpfe.** gr. 8° (334 S. mit 117 Abb. u. 4 Kt.) Leipzig, F. A. Brockhaus; 13.50, geb. 16.—

Unter den vielen übersetzten Werken der geographischen Literatur des Auslands, die in den letzten Jahren von deutschen Verlegern auf den Markt gebracht werden und unsern einheimischen Autoren eine überflüssige buchhändlerische Konkurrenz bilden, ist vorliegendes Buch sicherlich eines der wertvollsten, schildert es doch u. a. ein Naturereignis, von dem unbegreiflicherweise fast gar keine Kenntnis nach Europa gekommen ist. Es ist der Riesenausbruch des Vulkans Katmai in Alaska im Sommer 1912. Diese zweifellos größte Vulkankatastrophe in geschichtlicher Zeit ereignete sich in einer fast menschenleeren Gegend. Griggs, der die fünf Expeditionen, welche von der amerikanischen National Geographical Society zum Studium des Ausbruchs und seiner Folgen ausgesandt wurden, führte, versucht eine „gedankliche Rekonstruktion" des Ereignisses zu geben. Die Forschungsfahrten haben zu wertvollen Ergebnissen nicht allein vulkanologischer und mineralogischer Art, sondern auch auf botanischem und zoologischem Gebiet geführt, die dem Leser in fesselnder Darstellung und durch gute, z. T. farbenschöne Abbildungen erläutert nahe gebracht werden. Die wichtigste Entdeckung war die Auffindung des „Tals der zehntausend Dämpfe". In einer Ausdehnung von etwa 130 Quadratkilometern ist im Zusammenhang mit dem Vulkanausbruch der Boden eines Tales geborsten und der Weg für zahllose Fumarolen, Rauchstellen heißer vulkanischer Dämpfe, freigegeben. In trefflicher Weise gibt Griggs seine und seiner Begleiter Eindrücke von der überwältigenden Schönheit dieses Weltwunders wieder. Das Buch stellt mit seinen packenden, ganz vom Selbsterlebten durchpulsten Schilderungen, die sich auch in der Übersetzung sehr lebendig lesen, eine für den Wissenschaftler und den Laien gleich wertvolle Veröffentlichung dar.

Rostock. Norbert Fischer.

**Schoenichen, Walter: Wege zum Naturschutz.** 8° (216 S. u. 16 Abb.) Breslau, Ferd. Hirt; geb. 9.—

Mit Freude begrüßen wir dieses Buch, das allen Förderern und Freunden des Naturschutzes ein trefflicher Führer sein wird. Es vereinigt zehn Vorträge eines in Berlin durch die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege veranstalteten Lehrgangs, die sich recht gut zusammenschließen und in die Tatsachen und Hilfsmittel der praktischen Naturschutzarbeit einführen.

An erster Stelle bespricht überaus übersichtlich Leo Schnitzler die Möglichkeiten und Wünsche von

Digitized by Google

„Naturschutz und Gesetz". Franz Moeves folgt mit einem inhaltsreichen Beitrag „Zur Geschichte der Naturdenkmalpflege" und definiert dabei scharf und sicher die Begriffe. Die folgenden Aufsätze erläutern die verschiedenen Gruppen der Naturdenkmäler und beraten über ihre Erhaltungsmöglichkeiten. So Hans Klose über „Geologische Naturdenkmäler", Kurt Hueck über „Naturschutz und Pflanzenwelt", und Karl Schulz über „Naturschutz und Tierwelt". Die Fragen der Organisation und der Praxis der Naturschutzarbeit erörtern anschließend Walter Schoenichen und Bernhard Schaeffer, und geben damit auch wichtige Ratschläge für außerpreußische Länder. Eine vorzügliche Abhandlung bietet Walter Effenberger über „Die Photographie im Dienste des Naturschutzes". Recht wertvoll sind auch die beiden Schlußaufsätze von Georg Schulz „Naturschutz im Film" und Walter Schoenichen „Naturschutz und Schule".

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

## Kunst.

**Steindorff, Georg: Die Kunst der Ägypter.** Bauten, Plastik, Kunstgewerbe. Mit 17 Abb. im Text u. 200 Bildtaf. Lex.-8° (330 S.) Leipzig 1928, Insel-Verlag; geb. 14.—

Eine gute und handliche Übersicht über die ägyptische Kunst. Architektur, Plastik und Kunstgewerbe werden in eigenen Abschnitten durch alle Perioden der ägyptischen Kunsttätigkeit verfolgt. Bei den Bauten werden zuerst die Wohnbauten, hernach die Gräber und dann die Tempel behandelt. Beim Kunstgewerbe sind die neuen Funde (Tut-ench-Amun usw.) ausführlich berücksichtigt. Sehr willkommen ist die den Text abschließende Übersicht über die ägyptische Geschichte, in die auch die wichtigsten Kunstwerke einbezogen sind. Die Behandlung des Stoffes ist stark auf das Historische eingestellt. Man vermißt eindringlichere, rein vom Künstlerischen ausgehende Formulierungen, wie man sie etwa in dem schönen Buche von Hedwig Fechheimer findet. Die über 200 guten Tafeln bringen eine Fülle von zum Teil nur schwer zugänglichem Material.

Einsiedeln (Schweiz). Linus Birchler.

**Benkard, Ernst: Das Selbstbildnis vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts.** gr. 8° (LXXXII S., 101 Taf., 60 S.) Berlin 1927, Heinr. Keller; 12.—, geb. 15.—

Die Totenmasken, die Benkard in seinem Buch „Das ewige Antlitz" (Berlin 1927, Frankf. Verlags-Anstalt) gesammelt hat, wirkten so erschütternd, weil sie das Individuum in das Zeitlose hineinstellten — eine transzendentale Schönheit war über sie gebreitet. Benkard läßt nun ein Buch folgen, das (auch durch die gleiche Ausstattung) fast eine Ergänzung bedeutet. Eine Ergänzung in das Zeitliche hinein mit all den Bindungen, die das Streben nach sozialer Stellung, die Temperament und individuelle Begabung, aber auch der wechselnde und alles sich unterwerfende Zeitgeist mit sich bringen. Es ist eine Studie über das Selbstporträt, und wie bei seinem früheren Buch muß man zugeben, das Benkard sich die Aufgabe keineswegs leicht gemacht hat und daß er den schwierigen Problemen, die das Thema stellt, nirgends aus dem Weg geht. Es ist keine nur historische Aufzählung, keine rein formale Entwicklungsreihe; Benkard muß oft vor- und wieder zurückgreifen, um den sich durchdringenden Auffassungstypen gerecht zu werden, die er seiner Einteilung zu Grunde legt. Es ist äußerst sympathisch, daß er seine Verlegenheit häufig offen zugesteht, wenn die Zeitabschnitte über die ästhetischen Kategorien, die mit ihnen kongruent gehen sollen, beträchtlich hinausragen, oder wenn ein Künstler wie Rembrandt in den verschiedenen Manifestationen seiner selbst sowohl in die „soziale Emanzipation" wie in die „Emanzipation des Gefühls" wie in Gleichgewicht und bürgerliche Mitte hineinpaßt. Trotzdem bleibt das Historische im Fluß und wird oft genug über das enggezogene Thema hinaus vertieft — nicht zum mindesten auch deshalb, weil stets ein europäischer Komplex und nicht ein regional begrenzter dargestellt wird. Es stehen eigene Gedanken und eigene — oft auch mutige — Anschauungen in dem Buch, was heute nicht allzu häufig. In den Anmerkungen ist aber viel Wissen und öfters auch energisch-kritische Stellungnahme. Nur wäre in manchen Fällen ein genaueres Eingehen auf die neuere kunstwissenschaftliche Literatur, z. B. bei Rubens, wünschenswert. Das Buch bleibt stets interessant und ist, da es nie seicht wird, im besten Sinne populär.

Freiburg i. Br. Walter Friedländer.

**Garzarolli-Thurnlackh, Karl: Die barocke Handzeichnung in Österreich.** 4° (98 S.; 118 Abb.) Wien 1928, Amalthea-Verlag; geb. 25.—

Erst in letzter Zeit hat die Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts in Süddeutschland und Österreich die Aufmerksamkeit gefunden, die sie neben der schon länger beachteten und durchforschten Barockarchitektur verdient. Auf dem Gebiet der kirchlichen Malerei, und zwar sowohl des Altarbildes wie auch der alles umspannenden Deckendekoration ist die Zeit des Barocks und des Rokoko in Österreich eine ausgesprochene Glanzperiode, die trotz aller Abhängigkeit vom Süden in ihrer Art einzig in Europa dasteht. Es ist das Verdienst Dvořáks, hier, wie auf so vielen anderen Gebieten, noch kurz vor seinem Tode auf die Bedeutung dieser Kunst hingewiesen zu haben. Die Grundlage aller Malerei ist aber die Zeichnung. Und hier hat der Verfasser in vorliegendem Buch ein Kompendium geschaffen, wie es bisher auch nicht annähernd vorhanden war, und das ein tatsächliches Fundament unserer Kenntnisse süddeutscher und speziell österreichischer Handzeichnungen bildet. Freilich zeigen sich die Farbskizzen und die ausgeführten Werke durch den Glanz des Kolorits vorteilhafter als die Zeichnungen, denen es doch oft genug an Kraft und geistiger Durchdringung fehlt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß der Verfasser eine umfassende Entwicklungsgeschichte der österreichischen Barockmalerei schriebe. Daß er ganz ungewöhnliche Kenntnisse dafür besitzt, beweisen seine einleitende Zusammenfassung sowie die ausführlichen Notizen zu den Biographien der einzelnen Künstler.

Freiburg i. Br. Walter Friedländer.

Digitized by Google

**Sursum corda.** 26 Radierungen von Bruno Zwiener. Text von H. Hänel. Fol. (108 S.) Breslau 1927, Verlag des Katholischen Sonntagsblattes; kart. 4.75

Es ist ein Bedauern nicht zu unterdrücken, daß die hochwertigen Radierungen Zwieners, die zumeist Funktionen und Szenen im Innern von Kirchen, vor allem in hohen gotischen Domen (Trauung, Hochamt, Prozession, Segen, Requiem u. a.) nebst Kirchgang, Friedhof, einigen betenden Köpfen sowie den Jakobskampf darstellen, durch die Nachbildung in Autotypie auf nicht genügendem Papier viel, sehr viel verlieren mußten. Freilich, für den sehr niedrigen Preis ist mit diesen 26 Bildern in großem Format, denen der deutende Text gegenübersteht, doch überraschend viel geboten. Und ein leises Anteilnehmen an dem Weben und Fluten des Lichtes im Raum, seinem Umkosen, „Fressen", Überspülen der Architekturformen und deren dunklem stärkeren oder schwächeren Widerstand, an den Haupt- und Nebenplätzen dieses spielenden oder dynamischen Kampfes, an der verklärenden Kraft dieses Lichtes um Menschengruppen, Massen, heilige Dinge und heiliges Geschehen wird dem Betrachter doch auch aus den Nachbildungen möglich. Allerdings in der religiös-mystischen Lichtverwertung gibt es trotz des öfter aufleuchtenden Vorbildes von Rembrandt für diesen doch sehr naturgebundenen Künstler Grenzen. Die modellhaften Köpfe möchte man sogar im Interesse einheitlicherer stilvoller Wirkung des Ganzen lieber missen. Der Herausgeber begriff seine Aufgabe recht gut, im Wort den religiösen Gehalt aus dem bildhaft Gegebenen einfühlend und steigernd zu erheben, vertiefend mit nahen Gedanken zu assoziieren und auch in der Ordnung der Blätter ein gewisses Bild des christlichen Lebensablaufs mit seiner Wechselwirkung vom menschlichen Tun und Leiden und göttlicher Erhebung, Erbarmung, Tröstung und Stärkung durch das mütterlich milde und heilige Walten der Kirche zu geben. Möchte das Werk viele Liebhaber finden und manchen zu einem der besten Originalblätter führen!

München. Alois Wurm.

## Musik.

**1. Storck, Karl: Geschichte der Musik.** 6. Aufl. Ergänzt u. hrsg. von Julius Maurer. Mit Bildnissen berühmter Musiker. 2 Bde. Lex.-8° (484 u. 466 S.) Stuttgart, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung; geb. 32.—

**2. Naumann, Emil: Illustrierte Musikgeschichte.** Vollständig neubearb. u. bis auf die Gegenwart fortgeführt von Eugen Schmitz. Einleitung u. Vorgeschichte von Leopold Schmidt. 8. Aufl. Mit 30 Kunst- u. 32 Notenbeilagen sowie 274 Textabb. gr. 8° (798 S.) Stuttgart 1927, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; geb. 20.— u. 26.—

1. Die durchaus nicht leichte Arbeit einer Neubearbeitung (diesmal besonders des 1. Bandes), die bei dem von persönlicher Eigenart getragenen Werke Storcks bis zu einem gewissen Grade Selbstbescheidung erforderte, ist dem Herausgeber geglückt. Trotz durchaus nicht nebensächlicher Änderungen, die durch Berücksichtigen der gerade auf dem Gebiete der älteren Musikgeschichte wichtigen Ergebnisse der Detailforschungen der letzten Jahre notwendig waren, ist der Grundcharakter des Storckschen Werkes, der zugleich sein Vorzug ist, gewahrt geblieben: das Vermeiden der besonders für Leser aus dem weiteren Kreise der Musikfreunde gefährlichen Beschränkung auf das engste Blickfeld der eigentlichen Musikgeschichte und das gelegentliche Hinweisen auf Erscheinungen auf andern Kulturgebieten mit dem Versuche, das Musikgeschehen nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu erklären und zu deuten. Vielfach merkt man, wie der Bearbeiter das Buch dem deutlich erkennbaren wachsenden Interesse weiter Kreise an Fragen anzupassen suchte, die noch vor wenigen Jahren nur Fachkreise bewegten; die Wiedererweckung totgeglaubter Kunst vergangener Zeiten zu neuem Leben brachte dies mit sich. Vielleicht bedeutete es auch für den Herausgeber einen schmerzlichen Verzicht, sich jeglichen Notenbeispiels enthalten zu müssen, der Leser wird dies wohl sicher gerade bei den andern Vorzügen des Buches lebhaft bedauern.

2. Die Herausgeber haben den Naumannschen Grundsatz, „den Schwerpunkt auf das künstlerische Element zu legen, während das nur Historische an zweite Stelle trat", in begreiflicher Pietät beibehalten, er müßte aber heute unbedingt revidiert werden. Der Mangel an guten Musikgeschichtsdarstellungen, die sich nicht nur an enge Fachkreise wenden, ist bekannt, und Naumanns Buch bietet dem Musikfreunde scheinbar die Möglichkeit, sich rasch einigermaßen zu orientieren; ob er aber damit in die tiefen Geheimnisse eindringt, die im Musikgeschehen ihren Ausdruck finden, die allein ihn Musikgeschichte verstehen lassen, ist fraglich. Und gerade dies ist für den Laien wichtig. Schon die Scheidung von „Künstlerischem" und „Historischem" ist bedenklich. Gerade die Vereinigung von beiden und das Zurückführen auf die gemeinsame Grundlage ist Aufgabe der Musikgeschichtsdarstellung. Mit ästhetisierenden Worten ist aber dem Laien noch weniger als dem Fachmann gedient.

Daneben findet man wieder reinen Formalismus, wie z. B. bei der wesentlich nichtssagenden Einteilung von Schuberts Liedern. Daß es Bruckner an musikalischer Logik fehlt, sollte heute doch nicht mehr zu lesen sein, ihn als Kirchenmusiker zum bewußten Nachfolger Liszts zu stempeln, zeigt völlige Verkennung; bei seinem Tedeum hält die tiefere künstlerische Bedeutung nicht gleichen Schritt mit der „fraglos" starken äußeren Wirkung!!!

Eine Neuauflage dürfte sich nicht mehr auf „kurze Berichtigungen und Ergänzungen" beschränken, sondern müßte zu einer vollständigen Neubearbeitung werden, soll man sich der Verbreitung des Buches, auf die sicher nicht zuletzt das reiche Illustrationsmaterial von Einfluß ist, freuen.

Wien. Alfred Orel.

**Bekker, Paul: Musikgeschichte als Geschichte der musikalischen Formwandlungen.** 3. u. 4. Tauf. 8° (238 S.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 6.—

Das Buch vereinigt 20 Rundfunkvorträge, die Bekker im Wintersemester 1924/25 in Frankfurt hielt. Die Grundidee, die einzelnen Phasen des Musikgeschehens als Ausfluß der jeweiligen geistigen Disposition der Menschen, den Wandel dieser und jenes

Digitized by Google

in Zusammenhang zu bringen, ist zweifellos berechtigt und als Reaktion gegen die Strömung zu erklären, die die Musikgeschichte aus dem Gesamtkreise der geistigen Entwicklung der Menschen loslöst; allein mit der Ablehnung des Entwicklungsgedankens überhaupt — an seine Stelle wird der Begriff der Wandlung gesetzt — geht Bekker zu weit, und er irrt auch, wenn er mit dem Entwicklungsbegriff den der Vervollkommnung verbunden meint; er kommt selbst unter Umständen nicht um ihn herum. Wie meistens bietet Bekker auch hier eine Reihe geistreicher, origineller Gedanken an denen man nicht ohne weiteres vorbeigehen darf. Der Durchführung seines geistigen Planes zuliebe schreckt er aber auch vor gezwungenen Konstruktionen nicht zurück. Auffallend ist die gewaltige Überschätzung der Reformation, die wohl auch die Vernachlässigung der süddeutsch-österreichischen katholischen Barockmusik zur Folge hat. Auch Bekker vermag der Gefahr nicht ganz zu begegnen, mit dem Vorrücken zur Gegenwart an den Einzelerscheinungen der Künstler haften zu bleiben, wenngleich er nicht ohne Erfolg bestrebt ist, darüber hinauszugelangen. Daß sich bei der Betrachtung des 19. Jahrhunderts die bekannte Einstellung Bekkers zur Musik der heutigen Moderne geltend macht, kann nicht wundernehmen. Im ganzen ist das Buch für den Fachmann vielfach durchaus wertvoll, der Laie kann aber leicht zu irrigen Auffassungen verleitet werden.

Wien. Alfred Orel.

**Ursprung, Otto: Münchens musikalische Vergangenheit von der Frühzeit bis zu Richard Wagner.** (Kultur und Geschichte. II.) Mit 15 Kunstbeil. u. 4 Abb. im Text. gr. 8° (278 S.) München 1927, Bayerland-Verlag; geb. 5.70

Der Verfasser teilt sein Buch nach den großen Stilperioden in drei Kapitel: Choral und A-cappella-Stil, Monodie und Konzert, und klassische Formenkunst; ein Anhang gehört der Gegenwart. Durch diese innere Gliederung, die allerdings die höchsten Ansprüche an seine Schule stellt, gelingt es ihm, große Gedankenmassen zusammenzuballen, Strecken der Entwicklung zu durchdringen, ohne sich ins einzelne, ins Pragmatische zu verlieren; und die Geschlossenheit seiner Darstellung gereicht dem Buch zu besonderem Schmuck. Es ist die erste Münchner Musikgeschichte, die es nicht beim Stoffsammeln beläßt. Da der Verfasser überall vom Geistig-Musikalischen ausgeht, das er aus unmittelbarer Anschauung erlebt hat, kommt er viel näher an die Probleme heran und findet auf Schritt und Tritt neue Zusammenhänge; oft greift er über den Münchner Kreis hinaus, stellt die Münchner Musik auf die Weltbühne und zeigt ihre internationale Geltung. So enthält sein Buch eine Fülle guter Beobachtungen und ist auch da, wo es aus zweiter Hand schöpft, lesenswert. Hervorgehoben seien die Ausführungen über die kunstpolitischen Strömungen im 16. Jahrhundert, über die kirchenmusikalischen Verhältnisse des Barock, die Italienerherrschaft, die Stilwende des 18. Jahrhunderts, die nationalen Opernbestrebungen, — und vor allem der Hinweis auf die Institute, die bisher neben den bevorzugten höfischen Instituten halb oder ganz übersehen zu werden pflegten — die Kirchenmusiker von St. Peter, Hl. Geist, St. Jakob, St. Kajetan, die Jesuitenspiele, die Schuldramen, und überhaupt die Stätten der volkstümlichen Theaterkunst. Es ist auch ein feines und schönes Buch, das mit seinen zahlreichen kostbaren Abbildungen dem Leser eine Augenweide bietet; und aus jedem Satz spricht die Liebe zur Heimat, die Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit.

Leipzig. Theodor Kroyer.

**Wirth, Julia, geb. Stockhausen: Julius Stockhausen, der Sänger des deutschen Liedes.** Nach Dokumenten seiner Zeit dargestellt. (Frankfurter Lebensbilder. Bd. X.) gr. 8° (538 S.) Frankfurt a. M. 1927, Englert & Schlosser; geb. 14.—

Ein Künstlerleben weitet sich dem Leser, der diese Dokumente zur Hand nimmt, ganz von selbst zu einem Stück Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, mehr noch: zu einem Stück allgemeiner Zeitgeschichte. Das ist vor allem der geschickten Auswahl aus dem zur Verfügung stehenden Material zu danken. Diese Briefe enthüllen nicht nur ein Künstlerschicksal, das lediglich den Fachmusiker interessiert, sie wirken nicht nur menschlich ergreifend, sondern erhebend, ja erzieherisch. Geistige Durchdringung des Künstlerberufs durch eisernen Fleiß und straffe Selbsterziehung von Jugend auf erscheint hier als Stockhausens Lebensaufgabe. Von diesem über alle äußeren Widerstände siegreichen Berufsethos sollte die heranwachsende Generation recht viel lernen. In Paris geboren, im elsässischen Grenzland aufgewachsen, in französischer Umgebung zum Künstler gereift, wird er schon früh ein Pionier deutscher Kunst in Frankreich und England. Der Sänger, Dirigent und Pädagoge hat überall Fühlung mit der musikalischen Welt seiner Zeit und darüber hinaus mit dem deutschen Geistesleben (Klaus Groth, Wilhelm Lübke, Paul Heyse, Theodor Fontane). Am eindringlichsten mögen unter den Musikerbriefen die Dokumente seiner Freundschaft mit Brahms wirken. Stockhausens Briefwechsel bietet dem Musikfreund, aber auch der musikgeschichtlichen Forschung eine Fülle von Belehrungen und Anregungen jeder Art.

Köln. Willi Kahl.

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Fromm, Hermann: Sprachliche Formgebung und ästhetische Wertung.** (Vergleichende Untersuchungen zur Psychologie, Typologie u. Pädagogik des ästhetischen Erlebens. Heft 3.) gr. 8° (46 S.; 1 Kurventaf.) Göttingen 1927, Vandenhoeck & Ruprecht; 3.—

Der Verfasser suchte der Gefahr einer inhaltlichen Einstellung dadurch aus dem Weg zu gehen, daß er das Versuchsmaterial selbst herstellte, identische Inhalte in verschiedene sprachliche Form kleidete und die Versuchspersonen darunter wählen ließ. Die wichtigsten Resultate der Untersuchung sind, daß Schüler von 3 bis 8 Schuljahren im wesentlichen dieselben Maßstäbe wie Erwachsene zu Grunde legen, daß schon Schulkinder im vorschulpflichtigen Alter für

Digitized by Google

die Einheit von Form und Inhalt einen Sinn haben, daß die Versuchspersonen sich besonders hinsichtlich der Wertung der schlichten Ausdrucksweise unterscheiden und daß die Qualität der Bekanntheit für das ästhetische Urteil von besonderer Wichtigkeit ist. Im ganzen eine kluge Untersuchung, die wie alle solche Untersuchungen der Nachprüfung durch eine weit größere Zahl von Versuchspersonen bedarf.

Wien. Oskar Katann.

**Heuschele, Otto: Geist und Gestalt.** Aufsätze und Briefe. 8° (152 S.) Stuttgart 1927, K. Haug; geb. 4.50

Man hat das Gefühl, als ob Heuschele, der als so etwas wie ein verspäteter „homme de lettres" — ein bei uns selten gewordener, vielleicht von jeher seltenerer Typ als etwa bei den Franzosen — besinnlich in einer Kleinstadt Württembergs lebt, von seinen schwäbischen Landsleuten und vielleicht auch andern überschätzt werde. Er schreibt in seiner geruhsamen Weise recht geschmackvolle und wohldurchdachte, wenn auch nicht gerade aufregende Essays über Sprache und Literatur, über Herder, Goethe, Schiller und Hölderlin (welch letzterer es vor allem nun einmal unsern ewigen „Idealisten" angetan hat). Dergleichen haben wir ja schon reichlich genug gehört. Wenn dabei aber nichts eigentlich Neues und Eigenes gesagt wird, so darf man doch fragen: Warum schreiben diese guten Leute vom Schlage der besseren Studienräte immer nur über andere Dichter und Denker? wäre es nicht fördernder, wenn sie auch mal was aus sich heraus böten? Bei Heuschele kommt noch hinzu, daß seine geistige Haltung ungefähr im Zeitalter seines Landsmannes Mörike stecken geblieben ist. Seit dieser verspäteten schwäbelnden „Romantik" haben wir aber allerhand geistige Entwicklungen durchgemacht, von denen man in diesen gefühlvollen Aufsätzen wenig spürt. Und da sich die Zeitenuhr nicht zurückdrehen läßt, so meine ich, aus diesem braven und gesinnungstüchtigen Buche ein Rüchlein, ich will nicht sagen des Biedermeiertums, aber wohl eines gewissen Alexandrinertums zu schmecken. Ich kann mir nicht helfen, wenn auch unser A. F. Binz, der in catholicis so streng kritische, in den höchsten Lobestönen über Heuschele schreibt — auch er über ihn . . . !

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Handbuch der Literaturwissenschaft.** Unter Mitwirkung zahlr. Fachgelehrter hrsg. von Oskar Walzel. Lieferung 50—79. gr. 4° (je 32 S.) Wildpark-Potsdam, Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion; Subskr.-Pr. für die Lieferung 2.20

Seit zum letzten Mal an dieser Stelle (1925/26, Sp. 772 ff.) über das große, von Walzel großzügig geleitete Unternehmen berichtet wurde, ist es der Erfüllung seines Programms kräftig entgegengeschritten, und seine Umrisse stehen jetzt so weit fest, daß sich ein allgemeines Urteil bilden läßt. Außer dem grundlegenden Band des Herausgebers selbst: „Gehalt und Gestalt im Kunstwerk des Dichters", dessen ungewöhnlicher Reichtum an Lösungen und Anregungen grundlegender Fragen schon auf die weitere Forschung auszustrahlen begonnen hat, Heuslers Darstellung der „Altgermanischen Dichtung", Fehrs „Englischer Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts", liegt nun auch der stattliche Band „Romanische Literatur von der Renaissance bis zur französischen Revolution" von Klemperer-Haßfeld-Neubert abgeschlossen vor. Es sind die großen Perioden und Gestalten der romanischen Dichtung, Dante, Ariost, Tasso; Lope, Calderon; Rabelais, Corneille, Racine, die hier mit kundiger Hand in den Verlauf der Literaturgeschichte eingezeichnet werden. Auch die Fortführung dieses Bandes, „Die romanischen Literaturen des 19. und 20. Jahrhunderts" von H. Heiß, ist schon bis zur 5. Lieferung fortgeschritten. Sie gibt in einer meisterhaften Einleitung einen Überblick über die geistes- und formgeschichtlichen Hauptverläufe, wobei Frankreich als Mittelpunkt der Romania erscheint, verfolgt die Lösung des Dichters von überindividuellen Bindungen, die Wandlungen des Realismus, den Streit über das Ziel der Kunst und Herrschaft und Grenzen des Individualismus und behandelt im 1. Kapitel das „Zeitalter der Revolution und des Empire".

Auch zur deutschen Literatur liegen neue Lieferungen vor. Walzel selbst beginnt seine „Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart" mit dem Hauptteil „Deutscher Klassizismus". Mit überlegener Beherrschung des Stoffs werden einleitend die geistigen, stilistischen, soziologischen Voraussetzungen und Grundzüge dargetan. Mit dem Abschnitt „Frühklassizismus" setzt dann die dichtungsgeschichtliche Darstellung ein. Sie gilt in den vorliegenden zwei Lieferungen Gottsched und den Schweizern und Klopstock im Gesamtzusammenhang der dichtungsgeschichtlichen Stellung. Dabei geht sie nicht nur den historischen Verästelungen nach, sondern läßt vor allem die gedanklichen und dichterischen Welten in ihrer Eigenart, ihrem Eigensein erscheinen und ist schönste Bestätigung für die in dem grundsätzlichen Band aufgestellten Richtlinien und Forderungen. G. Müllers „Deutsche Dichtung von der Renaissance bis zum Ausgang des Barock" erlaubt mit der vorliegenden 1. Lieferung noch kein Urteil. Nur soviel mag bemerkt werden, daß sie den Übergang von der mittelalterlichen zur Renaissancedichtung bereits um 1300 angebahnt findet. Die Darstellung der „Englischen Literatur im Mittelalter" hat mit dem 1. Kapitel „Die angelsächsische und frühmittelenglische Dichtung" von Levin Schücking zu erscheinen begonnen. Es wird lebhaft begrüßt werden, daß hier endlich für dies wichtige Gebiet ein unsern heutigen Anforderungen entsprechendes Werk entsteht. Die soziologischen Interessen des Verfassers kommen ihm sehr zugute, ohne doch die speziell literarischen Fragen zurückzudrängen. Besonders sei die feine Würdigung der religiösen Dichtungen hervorgehoben.

Es ist nicht möglich, auf dem verfügbaren Raum auch die Neuerscheinungen zu den außergermanischen Literaturen zu charakterisieren. Vollständig liegt da vor „Die ägyptische Literatur" von M. Pieper, dem es wohl als dem ersten gelungen ist, auch dem Nichtspezialisten einen klaren, zusammenhängenden Einblick in dies fremdartige und reizvolle Bereich zu geben. Ähnliches dürfte gelten von den mit drei Lie-

Digitized by Google

ferungen erschienenen „Indischen Literaturen" von v. Glasenapp, Schomerus, Sukthankar. Von heute aktuellem Interesse ist die „Chinesische Dichtung" R. Wilhelms, deren Darstellung dem Abschluß entgegengeht. Daß der Verlag sich entschlossen hat, in Ergänzungsheften, von denen als 1. Heft Meißners „Babylonisch-assyrische Literatur" erschienen ist, auch die kleineren vorderasiatischen Literaturen zur Geltung kommen zu lassen, verdient besonderen Dank. Bethes großes Werk „Griechische Dichtung" ist mit dem 9. Heft bis in die Blütezeit des Hellenismus vorgedrungen. Kappelmachers „Römische Literatur" hat den fesselnden Vorgang des Entstehens einer römischen Nationalliteratur verfolgt. Seine Darstellung zeigt jetzt das Ringen des Römertums mit Hellenentum und Hellenismus.

Erwähnen wir noch die reiche Fülle von ausgezeichnet reproduziertem Bildmaterial, das zur Veranschaulichung erheblich beiträgt und meist Unbekanntes einem weiten Kreis zugänglich macht, so mag aus dem Gesagten sich doch ein ungefähres Bild von dem Sinn des einzigartigen Unternehmens ergeben, das bei aller Weite der Ausmaße, aller persönlichen Verschiedenheit der einzelnen Mitarbeiter doch des großen Zusammenhangs nicht entbehrt. Zum ersten Mal wird hier, ohne Eingehen auf spezialistische Einzelfragen, von einer Generation ein Überblick über die Weltliteraturen gegeben, der in seiner Gesamtheit für den weiten Kreis der Gebildeten wie für den Forscher unschätzbar sein wird.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Hartmann, Fritz: Wilhelm Raabe.** Wie er war und wie er dachte. Gedanken und Erinnerungen. 2., durchges. u. verm. Aufl. 8° (102 S.; 1 Titelb.) Hannover 1927, Ad. Sponholtz; 2.50, geb. 3.50

Die Persönlichkeit des alten Raabe, fünfzehn Jahre lang, „anfangs selten, später häufiger, zuletzt regelmäßig" in aufmerksamem Verkehr beobachtet und mit Liebe nach unmittelbaren Aufzeichnungen des Tatsächlichen und Vernommenen dargestellt, tritt in lebendiger Erscheinung vor uns auf. Es sind Zeitungsaufsätze, vermehrt durch Auszüge aus einem Tagebuch. Man muß sich durch einige feuilletonistische Redseligkeit zum Eigentlichen durcharbeiten. Aber es lohnt. Merkwürdige Züge haften. Der trunkfrohe Dauerraucher, der spät zu Bett ging, aus der Stammtischecke, nachts Äpfel aß und die wachen Morgenstunden der Lagerbehaglichkeit liebte. Daß den Dichter Geräusch bei der Arbeit (im unentbehrlichen alten Schlafrock) nicht störte; daß er sich in neuen Häusern wohl fühlte; daß er nur einmal im Jahr, im Frühling, einen Spaziergang machte; daß er im Alter von der „Chronik der Sperlingsgasse", seinem Erstling, nichts mehr wissen wollte: es sei ein Kinderbuch (mit demselben richtigen Empfinden hat der Gereifte den „Hungerpastor" als „Jugendsünde" bezeichnet). Erquickend ist die Ablehnung der „Versunkenen Glocke": „Das will tief scheinen, ohne es zu sein, wo die wahre Kunst tief ist, ohne es zu scheinen", befremdlich die Abneigung gegen Wilhelm Busch und seine schadenfrohe „Menschenfeindlichkeit", verständlich die gegen Wagner. Mörike wird als „quabblige, faule Natur" charakterisiert. Daß Friedrich Theodor Vischer „vor Eitelkeit platzte", glaubt man gern von dem geschmacklosen Verfasser der unerträglichen Pfahldorfgeschichte. Dante zitierte Raabe italienisch, Sterne (und Heine!) liebte er. Der ältere Dümas ist ein „Prachtkerl": „den lese [ich] noch bis auf diesen Tag immer wieder". Goethe ist in Rom „durch steifleinenen Klassizismus verdorben worden". Von Heyse „wird nicht viel dauern". „Friedrich der Große war ein böser Gesell und ist es sein Leben lang geblieben." „Ach, geht mir doch mit Eurer Reformation! Die ist ja an all unserem Elend schuld. Ohne die Reformation wären wir so weit wie die Franzosen, die jetzt Staat und Kirche so beneidenswert gründlich getrennt haben. Erasmus hatte ganz recht, daß er nichts von ihr wissen wollte." — Und wie der durch andauernde Erfolglosigkeit Unerschütterliche seine Wirksamkeit empfand: „Ja, gelesen haben sie mich alle" (die neueren Schriftsteller). „Mancher wills nur nicht Wort haben. Die meisten Heutigen stehen auf meinem Boden."

Wien. Richard v. Schaukal.

## Schöne Literatur.

**Handel-Mazzetti, Enrica v.: Johann Christian Günther.** 8° (364 S.) München 1928, J. Kösel & Fr. Pustet; geb. 8.—

Wer in diesem äußerst seltsamen Buche den lange angekündigten großen Günther-Roman erwartet hätte, würde sich gründlich enttäuscht sehen; denn mehr als die Hälfte des Bandes braucht die Verfasserin, um zu begründen, weshalb sie keinen Günther-Roman geschrieben habe und nicht habe schreiben können; erst der zweite Teil bringt in eigentlich dichterischer Darstellung die breit ausgesponnene Episode von „Günthers Tod", vom jammervollen Ende jenes wohl größten, menschlich leider haltlosen deutschen Dichters aus dem beginnenden 18. Jahrhundert, von dem Goethe in „Dichtung und Wahrheit" das heute fast abgeleierte Wort geschrieben hat: „Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten." Die Handel-Mazzetti sieht in ihrer fraulich-milden und gefühlvollen Art die Gestalt des Genial-Unglücklichen wahrscheinlich in allzu verklärtem Licht und legt in seine Verse manches Edle und latent Katholische hinein, das Günther selber kaum so empfunden haben wird, wie denn auch sein sühnender, büßender Tod geschichtlich nicht bezeugt ist. Aber das geht uns schließlich nichts an: die Dichterin hat das Recht, ein eigenes Bild zu gestalten, wenn es nur in sich wahrhaftig und überzeugend ist. Und gerade da kommt man über gewisse Bedenken nicht hinweg. Abgesehen davon, daß sie wieder unwesentliche und inhaltlich dünne Situationen weit, über Gebühr weit dehnt und ausspinnt, bleiben psychologische Rätsel und menschliche Unwahrscheinlichkeiten ungelöst (ähnlich wie schon in der Sand-Trilogie). Wenn wir uns schließlich mit dieser „dichterischen Freiheit" zweifelhafter Natur abfinden müssen, so empfinden wir um so schmerzlicher als unerfüllten Wunsch, daß uns das tragische Schicksal des armen

Digitized by Google

Günther nicht mit elementarer Wucht ergreift und überwältigt, weil es eben zu theatermäßig bewußt auf die „Bekehrung" hinausläuft — man hat immer den Verdacht: die Erzählerin weiß die Verse Günthers sehr geschickt zu „verwenden", sie legt in sie hinein, was sie aus ihnen herausholen sollte. Bei kleineren Talenten wäre man schließlich mit dieser „Fertigkeit" zufrieden, aber bei einer Handel-Mazzetti sucht man Urkraft. Diese wäre an dem Günther-Stoff wohl auch durchgebrochen, wenn sich die Belesenheit und die gelehrte Kenntnis des historischen Milieus nicht so vorgedrängt hätten. Im ersten Teil des Buches zeigt die Autorin offen, welche große Rolle diese historischen Vorstudien bei ihrem Schaffen spielen; und vielleicht hätte sie klüger getan, diese Abhängigkeiten nicht so deutlich zu offenbaren. Aber möglicherweise liegt für den Kritiker und Literaturfachmann der Hauptwert dieses Werkes in dem entzückend naiv erzählten Autobiographischen dieses ersten Teiles, der an manchen Stellen zu einem Selbstbekenntnis seltenster Art wird. Wir schauen hinein in die Entstehung von „Ritas Vermächtnis", der großen, allzu großen Sand-Trilogie und des vorliegenden Günther-Buches, wir erfahren — was besonders wertvoll ist — wie die Dichterin auf Kritik reagiert, und wie sie sich zu ihrem Freundes- und Bekanntenkreise stellt — und mancher wird sich da, wie der Schreiber dieser Besprechung, ein wenig verdutzt in ungewohntem Lichte sehen. Ja, die Handel-Mazzetti ist proteusartig unergründlich; aber auch da, wo sie verblüfft, wirkt sie groß und respektheischend. Darum bewundern wir auch dieses allerseltsamste ihrer Bücher, durch das sie jedenfalls den in den letzten Jahren erhobenen Vorwurf, sie wiederhole sich immer in den Motiven, zuschanden gemacht hat. Und so warten wir geduldig auf den nächsten *ausgeglichenen* großen Wurf.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Schwarzkopf, Nikolaus: Amorsbronn.** Eine Erzählung. 8° (214 S.) München 1928, Gg. Müller; 4.—, geb. 6.—

In schöne Harmonien gewiegt ist das Lied von der Sehnsucht nach Mütterlichkeit. Unter eines Dichters Händen wandeln sich die Strophen zu einer erhabenen Sinfonie. Und was hinter dem Schicksal und dem Gewissen des Menschlichen heraufragt in ewiger Größe, nämlich das verborgene Walten Gottes unmittelbar in der Natur, das flutet nach dem Schlußakkord lange noch im Leser nach. Das reine Weib, Eva Johannis, trägt in sich die Sehnsucht nach dem Kind. Eva ist von früher Jugend an wissend, aber nicht die geringste Begierde trübt ihre Heimlichkeit. Sie weiß weder um Genuß noch Sinnenspiel, sie ahnt nur das fleckenlose Glück und spürt vor ihm den schweren Trieb, der ihr heilig ist und den sie vor unreiner Lockung heilig hütet. Eva ist ein begnadetes Geschöpf, und aus der Gnade der Gierlosen kommt ihr die Erfüllung. Die Natur löst ihre Aufgabe in einem Menschenkind, das fern steht der Sünde und dem Gott in seinen Heiligen lächelnd nahe ist.

Der Dichter, der ihre Geschichte schrieb, ist nicht immer in der Ungebrochenheit des harmonischen Gefüges geblieben. Er macht Eva wissender, als sie ist und als sie sein kann. Er gliedert das Odenwaldkind gewaltsam ein in die sogenannte Kulturwelt des Mainzer Karnevals, um nur ein Beispiel zu geben. Aber das dunkle, im Innersten keusche Rauschen von Evas Blut müßte sich des rechten Weges auch im dunkelsten Drange bewußt bleiben.

Köstliche Frische und herbe Schlichtheit der echten Dichterseele seien in diesem Buche Schwarzkopfs erneut begrüßt. Er ist eine unserer tiefen Hoffnungen, und geäußerte Einwände mögen ihm als Beweis sorgender Liebe gelten. Dies gerade darum, weil die Geschichte der Eva Johannis für reife, ernste und nachdenkliche Leser empfohlen sei.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

**Giraudoux, Jean: Bella.** Ein Roman. Übertr. von Efraim Frisch. 8° (184 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 5.50

Giraudoux, Pressechef im französischen Außenministerium, dessen Roman „Bella" — von E. Frisch glänzend verdeutscht — den Autor mit einem Schlage in das hellste Licht der Debatte rückte, ist ein Dichter von europäischem Rang. Ganz abgesehen einmal davon, daß der Balzacpreisträger von 1923 in Dubarbeau und Rebendart die Schatten Poincarés und Berthelots heraufbeschwor, somit stofflich einem begreiflichen Tagesinteresse begegnete, funkelt und glitzert das Buch in seiner innersten Substanz von Witz, Satire, grotesken Einfällen und gallischer Ironie. Alles ist wie von einem magischen Lichte gleichsam übergossen; man schaut durch die Körper, durch die Wände, man sieht die geheimsten Fäden der Hintergründe. Jede Seite ein farbiger Lichtertanz, jeder Satz eine blitzende Klinge, die spielt, die zustößt, die sticht, aber nicht tötet. Poincaré und Berthelot — an ihnen entzündet sich sein unruhig-flackernder Geist, an ihnen versucht er seine literarischen Fechterkünste. In einem Zwischenakt von formstrenger Schönheit stirbt Bella, die Liebende, den Tod der „Julia", damit sich die feindlichen Familien versöhnen. Ein tragisches Ende; aber wiederum siegt der Tag über die Nacht, das Leben über den Untergang. — Ein einmaliges Buch, das man immer wieder mit gleichem Genusse liest, das bleiben wird, auch dann, wenn die wirklichen Akteure längst von den Brettern der Weltbühne verschwunden sind.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Teweles, Heinrich: Zwanzig Blätter ...** Aus dem Tagebuche einer Frau. 8° (180 S.) Leipzig 1927, Koehler & Amelang; geb. 5.—

Am Vortage ihrer Hochzeit beginnt Annemarie Kiesewetter, das verwöhnte Kind eines wirtschaftlich erfolgreichen Strumpfwarenfabrikanten, der sich durch eisernen Fleiß in gemeinsamer Arbeit mit seiner Gattin emporgearbeitet hat, die Tagebuchblätter zu beschreiben; am achtzigsten Geburtstag schreibt sie das letzte Blatt: „Ich bin nun ganz allein im Haus. Ist es nicht hoffnungsvoller und lohnender, rachitische und tuberkulöse Kinder heranzupflegen?"

Die dreiundsechzig Jahre Zwischenzeit sind von doppelter Tragik erfüllt: der Tragik der Epigonin, die durch das mühelos Ererbte von den Dingen fern-

Digitized by Google

gehalten ist und sich mühsam durch schwere Lebenserfahrungen, wie den Selbstmord des Gatten, Lebensweisheit erringen muß, und die typische Tragik der Frau und Mutter, die durch die harte Hand des Schicksals immer mehr vereinsamt und zuletzt den inneren Zusammenhang mit den letzten Nachkommen verliert, die einer andern Welt angehören, „wo nichts echt ist, wo nur der Schein gilt; wo man erbt, um nichts zu hinterlassen".

Wien. Marie Maresch.

**Grogger, Paula: Die Sternsinger, eine Legende.** 8° (136 S.) Breslau 1927, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 3.—, geb. 4.50

Dieses zweite Buch der Paula Grogger ist immer noch wie das „Grimmingtor" mehr nur dichterisches Material, natürlicher Rohstoff denn einheitliche, gereifte Werkkonzeption. Es ist gewissermaßen dichterisches Protoplasma, das kaum noch feste Zellwände ausgeschieden hat und sich auch darum nicht zu einem Ganzen von tragfähigen Geweben verdichten kann. Dieser physiologische Vergleich liegt nahe, denn ohne Zweifel wird schon allein diese „organische Lebendigkeit, die tastende Sinnlichkeit des Blickes, der dunkel seelisch erfüllte Wortklang dieser Erzählerin mit plausiblen Gründen zum Lob angerechnet. Allerdings wird das mit Ausschließlichkeit immer nur geschehen als eine tadelnswerte Konsequenz jener spezifisch deutschen Unart, die den Duft schon für die Blüte, ungeformte Kraft schon für geschlossenes Wesen, das helldunkle Ungefähr für die runde und deutliche, darum doch nicht minder geheimnisvolle Gestalt nimmt. Noch immer ist Paula Grogger eine Bildnerin und Sprecherin des Ungefähren. Man sollte wirklich die emphatischen Parallelen unterlassen! Welche Klüfte trennen diese dunkel präludierende Kraft von Gotthelfs grandioser Plastik, von der Lagerlöf hellen und heißen Phantasieflammen.

Die Erzählung „Die Sternsinger" ist übrigens durchaus keine Legende zu nennen. Sie ist vielmehr in ganz ähnlicher Weise, ja noch deutlicher zwiegespalten als das erste Werk. Eine realistische Geschichte unter Bauernkindern nimmt überraschend einen auch weniger eigentlich legendären als eher nur dunkel mythisch-phantastischen Ausklang. Das Gewebe der Konzeption ist so nicht homogen und wirkt brüchig. Ferner ist auch das Geflecht der einzelnen realistischen Bilder meist wirr verholzt in seiner wildwachsenden Wucherung. Es gibt da weniger Charaktere als momentane, rasch verwischende Umrisse, auch weniger klare Situationen als schattenhafte Skizzen flüchtigen Zusammenspiels. Und die Kraft der mythischen Übersteigerung und Auflösung des Realen? Sie war auch im „Grimmingtor" von eigenartiger Intensität. Aber es fehlt doch auch hier ein Grad geistiger Erhaltung. Die Grogger bleibt im Realen und im Phantastischen noch zu sehr dumpf im erdhaft Unbewußten gefangen. Natur aber ist Unnatur, und Dichtung wird Verzerrung. — ohne die von innen erhellend wirkenden Bewußtseinskräfte, ohne die geistige Entelechie.

Berlin. Eduard Schröder.

**Kraze, Friede H.: Die Freiheit des Kolja Iwanow.** 8° (368 S.) Braunschweig 1927, H. Bollermann; geb. 6.50

Einen russischen Roman zu schreiben ist selbst für eine Baltin ein gewagtes Unternehmen. Ungewollt stellen sich die großen Russen zum Vergleiche vor. Daneben zu bestehen ist sehr schwer. Um gegen die Kraze gerecht zu bleiben, muß man sich erst von dieser Suggestion befreien. Aber auch dann zeigt sie manche Schwächen. Ihre Ausdrucksweise ist blaß und abgegriffen. Es fehlt ihr am Letzten von mitreißender Kraft. Dabei ist das, was sie zu erzählen weiß, nicht ohne Interesse. Sie schildert das Rußland der Biedermeierzeit. Kolja Iwanow ist ein Leibeigener, der durch die besondere Güte seiner Herrschaft ausgezeichnet wird und Medizin studiert. Er hat Aussicht, ein berühmter Arzt in der Hauptstadt zu werden. Aber nach hartem Kampfe gibt er den Ruhm hin, um seinen leidenden Brüdern helfen zu können. Da erst, als er die Aussicht, frei zu werden, ausschlägt, hat er seine innere Freiheit gefunden. In diesen Rahmen fügt sich das Bild des russischen Lebens ein. Gutsbesitzer und Leibeigene, Städter und Bauern hat F. H. Kraze gut hingestellt. Man liest darum das Ganze — trotz der künstlerischen Mängel — mit steigendem Interesse.

Emden. Georg Schäfer.

**Herm, Heinrich: Dämon Meer.** Roman. (Groteske Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller. Bd. 168.) 8° (324 S.) Berlin 1927, G. Grote; 4.50, geb. 6.50

Nach diesem Buche bleibt dem Leser ein Rest von zwiespältigen Empfindungen. Mit der großen Bewunderung für den Verfasser, der als Franzose in so hohem Maße in den Geist der deutschen Sprache eingedrungen ist, mischt sich das Unbehagen darüber, daß dieses Werk als Dichtung nicht geglückt ist. Während sein „Dom im Feuer" durch das edle Pathos seiner These, durch die wahrhaft europäische Gesinnung des Verfassers bestach, ist hier ein ganz persönliches Erlebnis zu gestalten versucht. Da ist ein junger Mann, der gern zur See möchte, der aber wegen seines steifen Beines einen andern Beruf ergreifen muß. Sein Freund, ein junger Schweizer, wird widerwillig Seemann. Erst unter dem Einflusse eines Mädchens, das dann seine Frau wird, wandelt er sich zu einem guten Kapitän. Herm bringt die Vorzüge seiner Nation mit: die Klarheit der Form und die Helligkeit des Ausdrucks. Er hat ein gutes Auge für das Gegenständliche. Die Schilderungen des Meeres und der Verrichtungen der Schiffer, das Leben in den Schweizer Bergen, das alles weiß er geschickt darzustellen. Aber das Letzte an dichterischem Vermögen geht ihm ab.

Emden. Georg Schäfer.

**Wildgans, Anton: Kirbisch oder Der Gendarm, die Schande und das Glück.** Ein episches Gedicht. 4° (216 S.) Leipzig 1927, L. Staackmann; 5.50, geb. 8.—, num. Ausg. 40.—

Wildgans' Kirbisch, der in der alten strengen Form des homerischen Gedichts vor uns liegt, ist eine außerordentliche Leistung. In allem: in der Sprache, in

Digitized by Google

der Formung der Geschehnisse, im „Menschenmachen". Ja, Wildgans „macht" den Menschen wieder wie ein echter Schöpfer. Gestalten wie der herrliche gütige Pfarrer und der schmerzlichen Cordula sind unvergeßlich. Dieses Dorf Übelbach ist nichts anderes als die Welt, das Jammertal, darin sich immer wieder begibt, was hier auf kleinem Raume zu bestimmter Zeit geschah. Das Herz Luzifers schlägt immer wieder neben dem Herzen Gottes in der Welt. Diese große, wunderbare Dichtung, die von der Keuschheit Eichendorffs über die Süße Mörikes hin den Donner von Prophetien birgt, geht weit in der Schilderung. Unnötig, zu sagen, daß nur reife Menschen das Buch in die Hand nehmen dürfen.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Ramuz, C. F.: Das große Grauen in den Bergen.** Roman. Deutsch von Werner Joh. Guggenheim. 8° (284 S.) Leipzig 1927, Weller & Co.; geb. 6.50

Der Aufbau des Romans mutet an wie die Architektur der Berge. Die Sätze türmen sich hart und kantig, in Wiederholungen wie sie der Berg liebt, bis er in steilem Schwung sich entschließt, den schwindligen Gipfel zu tragen. Wie im gefährlichen Hinterhalt des Gebirgs die Gletscher lauern, so in Ramuz' Roman unheilbrodelnd das Schicksal, bis es hervorbricht: in talwärts sausenden Wasserlawinen Tod und Zerstörung über blühende Täler und Menschen schüttet. — Das ist von einem Meister des knappen trächtigen Wortes, von einem Meister, der mächtiges schweres Baugut maßvoll verwenden und damit große Wirkung erzielen kann. Die Übersetzung Guggenheims ist mustergültig.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**1. Duhamel, Georges: Prinz Dschaffar.** Deutsch von Erwin Rieger. 8° (250 S.) Zürich u. Leipzig, Rotapfel-Verlag; geb. 7.—

**2. Bloch, Jean-Richard: Simler & Co.** Roman. Übertragen von Paul Amann. 8° (400 S.) Ebd.; geb. 8.—

Französischer Esprit und dichterische Plastik geben den beiden Büchern eine einheitliche Linie, so verschieden sonst Schauplatz, Abzweckung und Haltung sind. Duhamel malt Tage in Tunis. Seine eigenartige Erzählkunst läßt uns Land und Leute sehen, erleben. Braune, schwarze und weiße Menschen wirbeln durcheinander; greifbar ersteht die Landschaft vor unserem Auge: der Orient ist dargestellt in farbensprühenden Bildern, nicht ohne einen Hauch der Ironie. Aber plötzlich wischt der Dichter die trennenden Schranken, ein Reichtum des Verstehens auch fremdartigsten Menschentums geht auf, hinter der reizvollen Nähe eröffnen sich ungeahnte Weiten, wir spüren unausgesprochene, unaussprechliche Dinge, die eine Traumwelt zur Wirklichkeit erheben.

Herbe Probleme sind in J. R. Blochs Roman verwoben: die Macht der Organisation, die, von Menschen geschaffen, dieselben Menschen zermalmt; dazu das Problem des Juden, der einer fremden Rasse aufgepfropft ist. Die jüdischen Tuchfabrikanten Simler ziehen mit Kind und Kegel und Webstuhl aus dem Elsaß fort u. beginnen im westfranzösischen Vendeuvre eine neue Schaffensperiode. Aus der Firma „Hippolit Simler" wird „Simler & Co."; aber das harmlose Anhängsel wird zum Raubtier und frißt alle Menschlichkeit der Gründer auf — eine Tragödie, die der Dichter in dem Ringen zwischen persönlichem Menschentum und der maschinistischen Höllenorganisation der „Compagnie" mit erschütternder Wucht gestaltet. Von höchstem Interesse ist auch die freilich nicht bis zur Lösung des Problems durchgeführte Schilderung, wie diese Sippe Elsässer Juden sich langsam die französische Kleinstadt erobert und wie sie, die Eroberer, wieder in der fremden Rasse aufgehen. Romain Rolland führt in einem gehaltreichen Vorwort den Dichter dieses Erstlingswerkes ein und lenkt, den Eindrücken des Lesers eigentlich vorgreifend, die Aufmerksamkeit auf das Gedanklich-Problematische des Werks. „Wir können uns den ästhetisierenden Luxus nicht leisten, dergleichen leicht zu nehmen." Rolland hat recht. Es sind nicht Ideologien sondern gesellschaftliche Wirklichkeiten und soziale Tatsachen, die sich in jeder Hinsicht ungeahnt an uns auswirken! Das literarische Urteil Rollands stellt dieses Buch von großer Lebensnähe, starker Einfühlung und saftigster Gestaltungskraft ohne Vorbehalt neben Balzacs Meisterwerk der „Menschlichen Komödie"; er erwartet von diesem Dichter „das große Werk unserer Zeit".

Berlin. Otto Eberhard.

**Herz, Hermann: Peter Schwabentans Schaffen und Träumen.** II. Der rote Kurat. 8° (296 S.) Regensburg, J. Habbel; 2.—, geb. 3.— u. 4.—

Herausstellung drängender Gedanken und Erinnerungen durch erzählende Gestaltung eines Seelsorgerlebens unserer problemverwirrten Tage. Dieser ehemalige „Preßhusar" (I. Bd.) und jetzige Fabrikstadt-Kurat Schwabentan ist kein Heiliger, aber ein Priester voll des guten Willens, feurigen Opfermutes und offenen Blickes für die aus den gährenden Werde-Tagen aufsteigenden neuen Erfordernisse. Eben deswegen aber ist sein Herz der Kampfplatz der althergebrachten gegen die neuen Strömungen, Kräfte und Wege in theologischer Lehre und Tat. Ein prächtiger Erzähler gibt uns den Blick frei in das reiche innere und äußere Leben eines Priesters, dem die Not seiner heiligen Kirche um ihre abgeirrten Kinder quälend auf der Seele brennt. Aus gemütvollem Plaudern in gewandter Sprache ersteht uns Bild um Bild bald in lichter bald in dunkler Tönung. Immer aber spüren wir die Nähe des Selbsterlebten und den Humor des Darüberstehenden. Dies gibt dem unterhaltsamen Büchlein seinen besondern Wert und Reiz.

Ettlingen. Gustav Kempf.

**Lux, Joseph Aug.: Paraguay.** Indianer-Roman aus der großen Kolonial- und Missionszeit Südamerikas. 8° (296 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; geb. 3.50

Ein in viele Kapitelchen aufgeteilter Roman aus dem Stoffgebiet der Kolonisierung und Missionierung südamerikanischer Indianer durch die Spanier. Eine schriftstellerische, aber keine dichterische Arbeit, die aus dem Studium der Missionsgeschichte, vor allem

Digitized by Google

der Tätigkeit und dem Schicksal der Jesuiten in Südamerika in einen Handlungsablauf zurechtgedacht ist, etwa 60 Personen „bewegt", nach altem Schema gestellte Szenen zeigt und, dem Stoff entsprechend Spannung beim Leser zu erzeugen sucht. Doch mangelt der Schwung der Phantasie und jegliche saftvolle aus dem Erlebnis quellende Gestaltungskraft. Die Sprache bleibt unlebendig, und das Ganze erinnert oft an den „guten alten Missionsroman", der nicht abgelehnt sei, aber nicht mit dem Wertmaß wirklicher Dichtung betrachtet werden darf.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Stolle-Unterweger, Rose: Blumen aus Gottes Garten.** Gedichte. kl. 8° (184 S.) Berlin 1928, Verlag der Germania; geb. 5.—

Die fromme Gesinnung des Büchleins könnte selbst den Kritiker entwaffnen. Das darf aber nicht sein. So sei ehrlich gesagt, daß diese Verse trotz Metrum und Reim mit Dichtung und Kunst nichts zu tun haben. Das schließt nicht aus, daß aus der literarischen Tradition, die von der Verfasserin bildungsmäßig gepflegt wird, hin und wieder Strophen entstehen (z. B. in „Will mein Kreuz geduldig tragen"), die nach Gehalt und formalem Vortrag an die besten Vorbilder überkommenen Kirchenliedergutes erinnern.

Mainz. Richard Knies.

**Colette: Mitsou.** Roman. Übers. von Erna Redtenbacher. 8° (148 S.) Wien 1927, P. Zsolnay; 2.50, geb. 3.50 u. 4.50

Die Liebe dieses kleinen Pariser Revuestars hat Marcel Proust zu Tränen gerührt. Das Büchlein hat den weichen Charme der kleinen Theaterwelt, in der es neben viel roher Gewöhnlichkeit manche tiefe Zärtlichkeit gibt. In seiner besondern Atmosphäre ein kleines Kunstwerk (alles daran ist niedlich, graziös und — dekadent), das nicht länger und tiefer zu bewegen vermag wie eine Stimmung, die uns anweht und vorüberstreift.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

## Volks- und Jugendschriften.

**Dörfler, Peter: Am Eichentisch.** Erzählungen. 8° (254 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; geb. 5.—

Es mag manchem merkwürdig erscheinen, Erzählungen eines Mannes vom Range Peter Dörflers als gute Kalendergeschichten zu bezeichnen, weil man sich in der Regel etwas Minderwertiges darunter vorstellt. Doch hat dieser Ausdruck nichts Herabwürdigendes; denn gerade die Kalendergeschichte hat in kultureller Beziehung eine ungeheure Bedeutung. Für einen großen Kreis von Menschen bedeutet der Kalender neben der Tageszeitung die einzige Lektüre. Bislang hat man es vielfach den Pfuschern überlassen, diesen Menschen die geistige Nahrung zu verabreichen — die war auch danach. Um so höher muß man es Dörfler anrechnen, daß er diese Not erkannt hat. Hier bietet er dem einfachen Manne gute Literatur in der Form, die seinem geistigen Fassungsvermögen angepaßt ist. So entstand ein Volksbuch, das herzhaft und bieder erzählt ist und das — ohne grämlich-moralisierend zu sein — eine gute Last an Lebensweisheiten trägt. Bücher dieser Art haben wir viel zu wenig. Ihr Wirkungskreis ist größer als der mancher ästhetischen Ramschware, die hoch gepriesen und bald vergessen sein wird. Sie sollen die Herzen des Volkes auflockern und einen Hauch der unvergänglichen Schönheit in die kleinste Hütte tragen, in der von Kunst sonst nie gesprochen wird.

Emden. Georg Schäfer.

**Zingerle, Ignaz: Tiroler Erzählungen.** (Hausens Bücherei. Nr. 177/178.) kl. 8° (136 S.) Saarlouis, Hausen Verlagsgesellschaft; kart. —.70, geb. 1.—

Ignaz Vinzenz Zingerle (1825—1892), Tirols Simrock, hat außer in seinen Sammlungen Sagen, Märchen, Volksgebräuche und Schildereien sich auch selbstschöpferisch in Heimaterzählungen und Gedichten betätigt und in Pöllmanns „Rückständigkeiten" warme Anerkennung gefunden. Aus seinen Geschichten aus dem Burggrafenamt (1884) sind hier die schaurige Rittergeschichte „Haebewic", die Künstlergeschichte „Engelmar", die Dorfintrigue „Die Müllerin" und die drollige Lebenserinnerung „Geist gegen Geist" abgedruckt. Gegenüber Flirs Tiroler Geschichten bedeuten sie einen lokalen Fortschritt, an die Domanigs reichen sie noch nicht heran. Sein Meisterstücklein leistete Zingerle als Erzähler im „Bauern von Longvall", der hier — vielleicht aus Rücksicht auf die Sammlung „Tiroler Novellen des 19. Jahrhunderts" in Reclams Universalbibliothek — nicht aufgenommen ist. In jeder Volksbücherei wird das neue Tiroler Bändchen von Hausens Bücherei Erfolg finden.

Innsbruck. Anton Dörrer.

**Leip, Hans: Der Nigger auf Scharhörn.** Eine Erzählung. 8° (208 S.) Hamburg 1927, Gebr. Enoch; geb. 5.—

Hans Leip hat einige Romane von Bedeutung geschrieben, in denen es bewegt zugeht. Hier gibt er sich ganz einfach. Er erzählt, wie ein Hamburger Junge auf der Insel Neuwerk einen Sommer zubringt. Sein Spielgefährte ist ein Negerjunge, Kubi, der von einem gestrandeten Schiffe gerettet wurde. Sie erleben unzählige Abenteuer, wie Knaben ihrer Art sie am Meere erleben können, lernen allerhand Menschen kennen und gewinnen einander recht lieb, wenn auch das verschiedene Temperament und die Verschiedenartigkeit der Rassen zu Konflikten führt. Im Herbst müssen sie sich trennen. Das bringt Herzeleid. Kubi fährt nach seiner afrikanischen Insel zurück, wo er später Häuptling geworden sein soll. Der andere fährt nach Hamburg, älter und gereifter. Das ist recht lebendig dargestellt, eine angenehme Unterhaltung, die aber weit über das übliche Niveau der Jungensgeschichten hinausgeht — wenn es auch nicht die Höhe der subtilen Knabengeschichten Carossas oder Strauß erreicht. Aber das war wohl kaum beabsichtigt.

Emden. Georg Schäfer.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Kaulen, Franz: Legende von dem seligen Hermann Joseph.** 8. Aufl. 12° (XVIII u. 160 S.; 1 Titelb.) Freiburg 1927, Herder; 3.40

Vor Jahr und Tag las ich diese Legende zum ersten Male. Heute strömt mir daraus die gleiche Freude zu wie damals. Diese Vermählung tiefer und zugleich kindlicher Frömmigkeit mit lauterster Legendpoesie wird dem Büchlein für immer seinen Wert bewahren. Das archaisierende „altfränkische Deutsch", worin Kaulen die liebliche Legende vorträgt, paßt vorzüglich zu ihrer „altfränkischen Einfalt" und verlebendigt uns ein Stück Mittelalter. (H. Herz.)

**Gierens, Michael, S. J.: Betrachtende Kreuzwegandacht.** Belehrungen, Erwägungen und Gebete zur betrachtenden Übung der Kreuzwegandacht. 12° (80 S.) Düsseldorf 1927, L. Schwann; —.80

Den zwei textlich und bildmäßig vorzüglichen Kreuzwegandachten von Guardini (im Grünewaldverlag) und A. Manser O. S. B. (im Theatinerverlag) schließt sich vorstehende empfehlenswert an, da der Verfasser ihren Wert womöglich noch schärfer betont als Guardini in Ausführungen, die auch homiletisch brauchbar sind und seinem schönen, ergreifenden Text noch 22 Seiten weitere Gebete zum leidenden Herrn, den Fünf Wunden, zu den Sieben letzten Worten usw. folgen läßt. Druck sehr gut. (H. Binder.)

**Romahn, Paul: Die Diaspora der Diözese Ermland.** Erinnerung an das 75jährige Bestehen des Adalbertusvereins. 8° (136 S.) Braunsberg 1927, Ermländische Zeitungs- u. Verlagsdruckerei; 2.—

Der erste in Buchform erschienene, aus amtlichen Quellen geschöpfte, sorgsam und sachlich entfaltete Bericht über ein wenig bekanntes Missionsgebiet. Es ist der vorgeschobenste Posten der katholischen Kirche im deutschen Osten. In einem seit 1525 vom Protestantismus völlig beherrschten Grenzland hat katholische Diasporahilfe in 75 Jahren 40 neue Gemeinden gegründet. (E. Brachvogel.)

**Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten 100 Jahren.** Bearb. vom Bad. Statist. Landesamt. 4° (240 S.) Freiburg i. Br. 1927, Herder; 10.—

Die erste, sehr interessante und aufschlußreiche amtliche Statistik der Wandlungen und Wanderungen der Konfessionszugehörigkeit eines deutschen Staates im Ablauf des letzten Jahrhunderts. Zahlreiche Karten veranschaulichen den ausführlichen Text. (J. D.)

**Das katholische Frankfurt.** Jahrbuch der Frankfurter Katholiken. Hrsg. von Stadtpfr. Jacob Heer. 4° (64 S.) Frankf. a. M. 1928, Carolus-Druckerei; 2.—

Das neue Jahrbuch der Frankfurter Katholiken zeugt von geistiger Haltung und Geschmack — darin hat das katholische Frankfurt nun schon seinen guten Ruf. Was sonst in einem „Pfarrkalender" steht, ist hier als praktischer Führer nur beigegeben. Die Hauptsache sind die führenden Aufsätze über Tatsachen und Aufgaben, Erreichtes und Erstrebtes im kirchlich-religiösen Leben der Stadt. Die oft grundsätzliche Bedeutung dieser Artikel, die gute Ausstattung und der Bildschmuck machen den vornehmen Quartband zu einer vorbildlichen, für die Kirche werbenden Leistung. (J. D.)

**Bottermann, Walther: Soll unser Fritz das Gymnasium besuchen?** Gedanken über humanistische Bildung. 2., verm. Aufl. 8° (62 S.) Berlin 1928, Weidmannsche Buchhandlung; 1.25

Das Büchlein, eine unorganische Sammlung kurzer Zeitungsartikel und zufälliger Vorträge, wehrt in populärer Weise populäre Einwände gegen das humanistische Gymnasium ab. Für die zentralen Probleme ist es belanglos, in der Auffassung ohne Tiefe und selbst in der Darstellung ohne jenen Geschmack, dem Trivialitäten unerträglich sind. Es steht kaum etwas darin, was nicht andere besser gesagt hätten. (F. J. Brecht.)

**Motorlos in den Lüften.** Unter Mitarbeit der bekanntesten Segelflugfachleute zusammengestellt von Arthur Martens. 8° (100 S.) Hannover 1927, Selbstverlag; 2.—

Eine bunte Folge von Bildern, Erlebnissen und kritischen Betrachtungen aus dem Gebiet des Segelflugs, wobei auch kleine Motoren berücksichtigt sind. Der Verfasser, der auf diesem Gebiet selbst einen guten Namen hat, wendet sich an alle, die am motorlosen Flug Interesse haben, will aber auch neue Interessenten gewinnen. (A. Schlatterer.)

**Lindbergh, Charles A.: Wir zwei.** Im Flugzeug über den Atlantik. (Reisen u. Abenteuer. Bd. 41.) Mit 24 Abb. 8° (160 S.) Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50

Ein sympathisches Bild des Werdeganges des kühnen Fliegers. Lindbergh, der Sohn eines aus Schweden in die Vereinigten Staaten eingewanderten Rechtsanwalts, plaudert von seinen Erlebnissen und Abenteuern, von der strengen Schule und Disziplin bei den Armeefliegern und von seinen interessanten Erfahrungen im Dienste der Luftpost. Der Vorbereitung und der Durchführung des großen Fluges New York-Paris ist nur ein Kapitel gewidmet. Bei aller Begeisterung für die Fliegerei zeichnet sich das Büchlein durch eine knappe, jedweder Überheblichkeit abgewandte flotte Darstellung aus. (J. Breuer.)

**Engelhardt, Wolfgang: Beethoven-Literatur in der Volksbücherei.** (Bücherei und Bildungspflege. Beiheft 3.) gr. 8° (22 S.) Stettin 1927, Verlag „Bücherei und Bildungspflege"; —.80

Eine vielfach von gutem Blick zeugende, vom Standpunkt des Volksbüchereifachmanns ausgehende kritische Übersicht über die verbreitetste Beethovenliteratur; wenn auch im einzelnen hinsichtlich Gruppierung und Wertung Bedenken wach werden, wird die Schrift angesichts der für den Außenstehenden schon völlig unübersehbar gewordenen Beethovenliteratur ihrer Bestimmung, dem Volksbüchereileiter ein Ratgeber zu sein, gute Dienste leisten. (A. Orel.)

**Oppermann, Karl: Das Land der Väter.** 8° (254 S.) Breslau 1927, Bergstadtverlag; geb. 6.—

Dieser Roman vermehrt nur die Zahl der üblichen „Heimatbücher". Er ist nicht besser und nicht schlechter als die Legion seiner Vorgänger. Man hat bisweilen den Eindruck, als gäbe es in der Heide nur einen Menschentyp, denn die Bauern der verschiedenen Verfasser ähneln sich in fataler Weise. Ein flüssiger Stil tröstet nur schwach über den Mangel an innerem Gehalt. (G. Schäfer.)

**1. Freytag, Gustav: Bilder aus der deutschen Vergangenheit.** Vollst. Ausg. Mit einem Geleitwort von Arnold Reimann. (2 Bde.) 8° (924 u. 866 S.) Berlin 1927, Th. Knaur Nachf.; geb. je 2.75, je 3.75 u. je 4.80

**2. Burckhardt, Jakob: Die Kultur der Renaissance in Italien.** Mit einem Geleitwort von Wilhelm v. Bode. Vollst. Ausg. 8° (588 S.) Ebd. 1928; geb. 2.75, 3.75 u. 4.80

1. In gepflegter, zweibändiger Ausgabe legt der Verlag Knaur, der schon die bekannten Romane Gustav Freytags in wohlfeiler handlicher Form herausgegeben hat, nun des Dichters „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" vor. Die kurze Einführung A. Reimanns gibt leider ein unkritisch unbedingtes Lob für die historische Gültigkeit des Werkes, statt dessen zeitbedingte Einstellung aufzuzeigen.

2. Eine schöne Taschenausgabe des klassischen Werkes in seiner ursprünglichen Form. Das beigegebene Ortsregister wird Italienreisenden sicher willkommen sein. (J. D.)

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

**Augustinus:** Der erste Religionsunterricht. Übers. u. mit einem Auszug aus den Erläuterungen des Fürsterzbischofs Augustin Gruber hrsg. von F. Auer S. J. (214 S.) Innsbruck, F. Rauch; 2.40

**Berg, L.:** Ex oriente. Religiöse und philosoph. Probleme des Ostens und des Westens. Beiträge orthodoxer, unierter und katholischer Schriftsteller in russ., französ. u. deutscher Sprache. Mit 1 farb. Titelb. u. 6 Abb. (428 S.) Mainz, Matthias-Grünewald-Verl.; 14.—, geb. 16.—

**Bernbeck, J.:** Katechesen für die Oberstufe nach dem deutschen Einheitskatechismus. III. Hauptstück mit einem Anhang von Beispielen und Gedichten. (414 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 5.80

**Biermann, Benno M., O. P.:** Die Anfänge der neueren Dominikanermission in China. (286 S.; 2 Kt.) Münster i. W., Aschendorff; 9.90, geb. 11.75

**Dibelius, O.:** Nachspiel. Eine Aussprache mit d. Freunden und Kritikern des „Jahrhunderts der Kirche". (144 S.) Berlin, Furche-Verl.; 2.80, geb. 3.80

**Dominikanisches Geistesleben.** 8° Bechta i. O., Albertus-Magnus-Verl. Bd. 2: Hieronymus Wilms O. P.: Das Tugendstreben der Mystikerinnen. (298 S.) Geb. 4.20 — Bd. 3: Suitbert M. Soreth O. P.: Vom göttl. Leben. Dem hl. Thomas v. Aquin zugeschrieben. Mit einem Kommentar von P. Lemonnyer O. P. Übers. (216 S.) Geb. 3.90 — Bd. 4: Laurentius M. Siemer O. P.: Die myst. Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des Heiligen Geistes. Nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin dargest. (170 S.) Geb. 3.60

**Engelhart, L.:** Neue Wege der Seelsorge im Ringen um die Großstadt. (128 S.) Innsbruck, Tyrolia; 3.80

**Holzapfel, R. M.:** Welterlebnis. Das religiöse Leben u. seine Neugestaltung. I. Bd. Jena, E. Diederichs; 8.—, geb. 11.50

**Joinville, Joh. v.:** Geschichte des hl. Ludwig. (296 S.) Mainz, Matthias-Grünewald-Verl.; geb. 6.50

**Lassaulx, H. v.:** Das Sonntagsbuch amt. Liturg. Volksbuch mit Choralsätzen. (96 S.) Kevelaer, J. Thum; —.65, geb. 1.—

**Lumen caecis.** Festschrift zum silbernen Abts-Jubiläum d. hochw. Herrn Dr. Norbert Weber O. S. B., Erzabtes von St. Ottilien (1. Febr., 1903—1928). Mit Abb. u. 1 Titelb. (348 S.) St. Ottilien, Missions-Verl.; geb. 9.—

**Mathis, Burkhard, O. M. Cap.:** Die Privilegien d. Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne (1811). (180 S.) Paderborn, F. Schöningh; 6.—

**Odweger, J.:** Das Bild d. gekreuzigten Erlösers. Fastenpredigten. (64 S.) Graz, Styria; 1.10

**Pichler, Alois, C. Ss. R.:** Weltweisheit des Priesters. (814 S.) St. Ottilien (O.-Bay.), Missionsverl.; geb. 4.50

**Pius XI.,** Rundschreiben über die Förderung der wahren Einheit der Religion. Autorif. Ausg. (lateinischer und deutscher Text.) (32 S.) Freiburg, Herder; 1.50

**Reichert, H.:** Studien zur Säkularisation in Hessen-Darmstadt. Tl. 1. Die Säkularisation d. Kurmainzer Ämter 1802—1803. (244 S.) Mainz, Kirchheim & Co.; 6.—

**Schlund, Erhard, O. F. M.:** Unsterblichkeit. Religiös-wissenschaftl. Vorträge. (104 S.) München, Kösel & Pustet; 1.50

**Tischleder, P.:** Staatsgewalt u. kathol. Gewissen. (240 S.) Frankfurt a. M., Carolus-Dr.; kart. 5.—

**Weinel, H.:** Das Jesusbild in den geistigen Strömungen d. letzten 150 Jahre. (48 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 1.—

**Zankow, St.:** Das orthodoxe Christentum des Ostens. (148 S.) Berlin, Furche-Verl.; 6.—, geb. 7.20

## Philosophie und Psychologie.

**Bacon:** Essays. (232 S.) München, Gg. Müller; geb. 2 —

**Becher, E.:** Grundlagen u. Grenzen d. Naturerkennens. (82 S.) München, Duncker & Humblot; 2.50, geb. 3.50

**Dennert, E.:** Die Krisis der Gegenwart u. die kommende Kultur. Eine Einführung in die Geschichtsphilosophie Berdjajews. (98 S.) Leipzig, Buchh. Klein; 3.—

**Döring, W. O.:** Psychoanalyse und Individualpsychologie. Lübeck, Ch. Coleman; geb. 4.50

**Fischer, H.:** Hegels Methode in ihrer ideengeschichtl. Notwendigkeit. (836 S.) München, C. H. Beck; 13.50

**Gelpcke, E.:** Fichte und die Gedankenwelt des Sturm und Drang. Eine ideengeschichtl. Untersuchung zur Ergründung der Wurzeln des deutschen Idealismus. (808 S.) Leipzig, F. Meiner; 10.—

**Germar, E. v.:** Raum u. Zeit in der menschlichen Seele. (136 S.) Stuttgart, Orient-Occident-Verl.; kart. 4.80, geb. 6.—

**Grau, K. J.:** Eitelkeit und Schamgefühl. Eine sozial- und charakterpsycholog. Studie. (150 S.) Leipzig, F. Meiner; 5.—, geb. 7.—

**Guardini, R.:** Briefe vom Comer See. (112 S.) Mainz, Matthias-Grünewald-Verl.; geb. 4.—

**Ježower, J.:** Das Buch der Träume. (732 S.) Berlin, E. Rowohlt; 15.—, geb. 20.—

**Leopardi, Giacomo:** Gedanken (Pensieri). (84 S.; 1 Taf.) Hamburg-Bergedorf, Fackelreiter-Verl.; 1.50

**Magasanik, G.:** Ein Vergleich zwischen den Voraussetzungen des Realismus und Idealismus. (160 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 4.—

**Ranke, K. E.:** Die Kategorien d. Lebendigen. Eine Fortführung der Kantschen Erkenntniskritik. (etwa 700 S.) München, C. H. Beck; 25.—, geb. 30.—

**Rust, H.:** Kant u. das Erbe d. Protestantismus. (124 S.) Gotha, L. Klotz; 3.60

**Switalski, W.:** Deuten und Erkennen. Ein Beitrag zur Wissenschaftslehre. (84 S.) Braunsberg, Herdersche Buchh.; —.80

**Weiß, Gg.:** Herbart u. seine Schule. (264 S.) München, E. Reinhardt; 4.50, geb. 6.—

**Wenger, Lisa:** Was mich das Leben lehrte. Gedanken u. Erfahrungen. Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 2.— u. 3.—

**Wust, P.:** Die Krisis d. abendländ. Menschentums. (46 S.) Innsbruck, Tyrolia; 1.—

## Erziehung und Unterricht.

**Bojunga, Kl.:** Mittelalterl. Nibelungensage u. Nibelungendichtung im Unterricht auf d. Obersekunda höherer Schulen. (196 S.) Berlin, O. Salle; 6.—, geb. 7.50

**Buber, M.:** Rede üb. das Erzieherische. Berlin, L. Schneider; 2.—

**Großstadt u. Erziehung.** Das Tagungsbuch d. Entschiedenen Schulreformer. Berlin, G. Martin; 4.—

**Handbuch der Pädagogik** in 5 Bdn. Hrsg. von H. Nohl u. L. Pallat. Lfg. 1. Langensalza, J. Beltz; bis 1. IV. 28 jede Lfg. 2.50, später je 3.—

**Leser, H.:** Das pädagog. Problem in d. Geistesgeschichte d. Neuzeit. Bd. II: Die deutsch-klass. Bildungsideale. München, R. Oldenbourg; 27.—, geb. 30.—

**Lohmüller, Joh.:** Vor der Ausfahrt. Ein Buch für Knaben zur Schulentlassung. (128 S.) Kevelaer, Butzon & Bercker; —.60

**Steuk, G.:** Das Erziehungsideal in der Jugendfürsorge. (110 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 4.—

## Geschichte und Politik.

**Aus Politik u. Geschichte.** Gedächtnisschrift für Georg v. Below. (362 S.; 1 Titelb.) Berlin, Deutsche Verlagsges. f. Politik u. Geschichte; geb. 15.— u. 19.—

**Chamberlain, H. St.:** Briefe 1882—1924 u. Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II. 1. Bd. 1882—1915. (336 S.; 1 Portr. u. 2 Faks.) München, F. Bruckmann; 6.—, geb. 8.—

**Donner, H.:** Die Vorgeschichte d. Weltkrieges. Eine Sammlung aller wicht. Daten d. weltpolit. Entwicklung von 1870 bis 1914. (126 S.) Berlin, Deutsche Verl.-Ges. für Politik u. Geschichte; 4.50

**Fueter, Ed.:** Die Schweiz seit 1848. Geschichte, Politik, Wirtschaft. (306 S.; 1 Titelb.) Zürich, Orell Füßli; 12.50, geb. 15.—

**Kulischer, J.:** Allgem. Wirtschaftsgeschichte d. Mittelalters u. d. Neuzeit. Bd. I: Das Mittelalter. München, R. Oldenbourg; etwa 15.—, geb. etwa 17.—

**Langen, H. J.:** Geb. Boisserée u. Graf Reinhard. — Zur Geschichte d. Apollinarisberges u. seiner Bewohner in den Jahren 1807—1836. (70 S.; 1 Titelb.) Remagen, C. Dreesbach; 1.—

**List, Friedrich** Eine Auswahl aus seinen Schriften. Mit einer Einführung von H. Christern. (360 S.) Berlin, R. Hobbing; 10.—, geb. 12.—

**Mach, Rich. v.:** Aus bewegter Balkanzeit. 1879—1918. Erinnerungen. (274 S.; mehr. Taf.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 8.—, geb. 10.50

**Panhorst, K. H.:** Deutschland u. Amerika. Ein Rückblick auf das Zeitalter der Entdeckungen. (308 S.) München, E. Reinhardt; 12.—, geb. 15.—

**Parpert, Fr.:** Die deutsche Revolution im Kulturspiegel d. Presse. (42 S.) Hannover, C. B. Engelhard & Co.; 2.—

**Rost, H.:** Die 400jährige Zerstörung d. großdeutschen Gedankens. (124 S.) Innsbruck, Tyrolia; 2.—

**Schäfers, Joh.:** Geschichte d. Bischöfl. Priesterseminars zu Paderborn 1777—1927. Bearb. von A. Bieling. 2 Tle. (272 u. 52 S.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei; in 1 Bde. 3.—, geb. 4.50

**Siegfried, P.:** Basel im neuen Bund. 8. Basel während d. 2. u. 3. bad. Aufstandes 1848/49. (104 S. mit Abb.) Basel, Helbing & Lichtenhahn; 3.—

Digitized by Google

Strukat, A.: Hellas. Bilder aus d. griech. Geschichte. Mit Bildern von A. Klaiber. (88 S.) Leipzig, Fr. Seybold; 1.60, geb. 2.20

Tisza, Graf Stefan: Briefe (1914—1918). Hrsg. u. mit e. Einl. vers. von O. v. Wertheimer. (2 Bde.) Bd. 1. (272 S.; 1 Titelb.) Berlin, R. Hobbing; 9.—, geb. 10.—

Weiß, H.: Frankreichs Politik in den Rheinlanden am Vorabend b. hundertjähr. Krieges. (134 S.) Reval, F. Wassermann; 5.—

Winkler, M.: Peter Jakovlevič Čaadaev. Ein Beitr. zur russ. Geistesgeschichte des XIX. Jahrh. (106 S.) Berlin, Ost-Europa-Verl.; 5.50

## Kriegsliteratur.

Delbrück, H.: Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Fortgef. von E. Daniels. 5. Tl. Neuzeit. 3. Buch. Der preußisch-österreich. Krieg 1866. (168 S.; 3 Kt.) Berlin, Gg. Stilke; 7.—, 1.—3. Buch zus. (574 S.; 19 Kt.) 20.—, geb. 25.—

Frantz, G.: Die Vernichtungsschlacht in kriegsgeschichtl. Beispielen. Mit 12 Textskizzen u. 33 farb. Karten. (140 S.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 10.—, geb. 12.—

Schmidt, E.: Argonnen. Mit 3 Kt., 22 Bildern u. 1 Anl. (244 S. mit Abb.) Oldenburg i. O., G. Stalling; geb. 5.80

Schmidtke, H.: Völkerringen um die Donau. Mit 4 Anlagen, 79 Skizzen u. Lichtbild. (190 S.) Berlin, A. Marchwinski; 5.75, geb. 7.25

Wersebe, Wilh. v.: Geschichte der hannoverschen Armee. (284 S.) Hannover, Helwing; 5.80, geb. 6.80

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

Mayrhofer, K.: Ahnenerbe. Von Sitte u. Brauch in Altbayern. (248 S.) München, R. Oldenbourg; geb. 6.—

Schramm, P. E.: Die zeitgenöss. Bildnisse Karls d. Gr. Mit einem Anh. üb. d. Metallbullen d. Karolinger. (74 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 4.—

Schroeder, Br.: Der Sport im Altertum. Mit 45 Textabb. u. 110 Taf. Berlin, H. Schoetz & Co.; 15.—

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen. (506 S.) Leipzig, J. C. Hinrichs; 19.50, geb. 21.50

Zellinger, Joh.: Bad u. Bäder in der altchristl. Kirche. Eine Studie üb. Christentum u. Antike. (136 S.) München, M. Hueber; 4.50, geb. 6.—

## Lebensbilder und Briefliteratur.

Astrow, W.: Das Leben Rudolf Maria Holzapfels. Jena, E. Diederichs; 8.25, geb. 5.75

Briefwechsel zwischen Jacob Grimm u. Karl Goedeke. Hrsg. von Joh. Bolte. Berlin, Weidmannsche Buchh.; geb. 4.—

Goethe: Briefe u. Tagebücher. Taschenausg. in 2 Bdn. Hrsg. von H. G. Gräf. (886 u. 862 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 20.— u. 32.—

Gutkind, C. S.: Frauenbriefe aus der italien. Renaissance. Ges. u. übertr. Ill. (260 S.) Heidelberg, F. Groos; geb. 7.—

Hauptmann, Carl: Leben mit Freunden. Ges. Briefe, hrsg. von W.-E. Peuckert. Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 5.50, geb. 8.80

Heer, G. H.: Jakob Christoph Heer. (96 S.; 1 Titelbild) Frauenfeld, Huber & Co.; geb. 2.40

Kern, O.: Hermann Diels u. Karl Robert. (206 S.; 3 Bildn.) Leipzig, O. R. Reisland; 11.—

Könnecke, G.: Quellen u. Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens. 2 Bde. Leipzig, Insel-Verlag; 24.—, geb. 30.—

Rubatscher, Maria Veronika: Maria Ward. Ill. (116 S.) Kevelaer, Butzon & Bercker; 1.50, geb 2.20

Schelver, H. v.: Radegundis. Das Leben einer vergessenen deutschen Frau. (208 S.) Graz, Paulus-Verl.; geb. 3.—

## Rechtswissenschaft.

Bürk, A.: Über das Wesen der Idealkonkurrenz. Eine strafrechtl. Untersuchung mit krit. Ausführungen und Vorschlägen zur deutschen und österreich. Strafrechtsreform. (104 S. mit Fig.) Stuttgart, H. Hoser; 4.80

Hachenburg, M.: Lebenserinnerungen eines Rechtsanwalts. (352 S.; 1 Titelb.) Düsseldorf, Neue Brücke Verl.; geb. 10.—

Köstler, R.: Wörterbuch zum Codex Juris Canonici. (In 3 Lfgn.) Lfg. 1. (112 S.) München, Kösel & Pustet; 5.—

Krogner, A.: Arbeiterrecht in Sowjetrußland. (22 S.) Wien, Verl. d. Typograph. Anstalt; —.32

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

Böhmer, L.: Die rhein. Separatistenbewegung u. die französ. Presse. (128 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; 4.—

Dierkes, Joh.: Die Organisation der Arbeit. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927. (128 S.) M.-Gladbach, Volksverein; 1.20

Fischer, L.: Ölimperialismus. Der internationale Kampf um Petroleum. (282 S.) Berlin, Neuer Deutscher Verl.; 8.—, geb. 4.—

Frank, W.: Hofprediger Adolf Stoecker u. die christl.-soziale Bewegung. (ca. 420 S.; 4 Abb.) Berlin, R. Hobbing; ca. 10.—, geb. ca. 12.—

Hasebroek, Joh.: Staat u. Handel im alten Griechenland. Untersuchungen zur antiken Wirtschaftsgeschichte. (200 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 10.50

Herzfelder, Ed.: Die Goldwährung als eine Fiktion der Nationalökonomie. (146 S.) Berlin, Gebr. Paetel; geb. 3.80

Jahrbuch der Caritaswissenschaft. Hrsg. von Frz. Keller. (226 S.) Freiburg i. Br., Institut f. Caritaswissenschaft.

Janke, E.: Das moderne Buch der weiblichen Berufe. Ill. (278 S.) Minden i. W., W. Köhler; 2.80

Landauer, C., u. H. Honegger: Internationaler Faschismus. Beiträge über Wesen und Stand der faschistischen Bewegung u. üb. d. Ursprung ihrer leitenden Ideen u. Triebkräfte. Mit einem Schlußwort von M. J. Bonn. (164 S.) Karlsruhe, G. Braun; 7.80, geb. 9.—

Richter, P.: Die organisierte kathol. Kindererholungs- und Heilfürsorge in Deutschland. (184 S.) Wiesbaden, H. Rauch; 6.—, geb. 7.50

Schuck, Joh.: Die Neuerin. Ein Jubiläum d. helfenden Liebe. (104 S.) Paderborn, F. Schöningh; 2.—

Sorokin, P.: Die Soziologie der Revolution. (360 S.) München, J. F. Lehmanns Verl.; 8.—, geb. 10.—

## Länder- und Völkerkunde.

Bobek, H.: Innsbruck. Eine Gebirgsstadt, ihr Lebensraum u. ihre Erscheinung. Mit 20 Textabb. u. 4 Bild- u. 13 Karten-Taf. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 13.70

Braun, Fr.: Polen. Das Land u. die Leute. (108 S. mit Abb., Kt. u. 1 Titelb.) Leipzig, List & v. Bressensdorf; 4.60

Förster, K.: Wirtschaftsgeographie. Eine Länderkunde mit bes. Betong. des Wirtschaftslebens. 2. Tl.: Außereuropa. (218 S. mit Fig.) Leipzig, E. Haberland; geb. 4.50

Führer für Mittelmeerfahrten, Reise nach Madeira u. den Kanarischen Inseln. Hrsg. von d. Woermann-Linie u. der Deutschen Ost-Afrika-Linie in Hamburg. (120 S. mit 32 Abb.) Hamburg, L. Friederichsen & Co.; geb. 2.50

Steiner, A.: Engadiner Landschaften. Ausgew. Aufnahmen, mit e. Einleitung von E. Poeschel. (28 Taf.) Berlin, E. Wasmuth; geb. 9.60

Weichert, L.: Kehre wieder, Afrika! Erlauschtes u. Erschautes aus Südwest-, Süd- und Ostafrika. (288 S.; 96 Bilder) Berlin, Heimatdienst-Verl.; 7.—, geb. 8 —

## Heilkunde.

Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von L. R. Grote. Bd. VII: Bäumler, Boas, v. Lenhossék, Posner und Richet. (220 S.; 5 Taf.) Leipzig, F. Meiner; geb. 12.—

Samson, J. W.: Die Frauenmode der Gegenwart. Eine medizinisch-psycholog. Studie. (16 S.) Berlin, A. Marcus & E. Weber; 1.—

Beth, C.: Der Arzt in der Karikatur. (154 S. mit Abb.) Berlin, O. Stollberg; geb. 12.—

## Kunst und Architektur.

Block, Fr.: Probleme des Bauens. Mit 290 Bildern. Potsdam, Müller & Kiepenheuer; geb. 14.—

Calsow, Rosine: Die Methode d. frühromant. Bildkunstkritik. (112 S.) Berlin, E. Ebering; 4.40

Eßwein, H.: Alfred Kubin. Mit 11 Abb. u. 1 Taf. (15 S.) Kassel-Wilhelmshöhe, Joh. Stauda; 2.—

Gerstenberg, K.: Hans Multscher. Mit 174 Abb. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 18.—

Kieslinger, Frz.: Got. Glasmalerei in Österreich bis 1450. Mit 96 Taf. u. 95 Textabb. Wien, Amalthea-Verl.; geb. 95.—

Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst. Hrsg. von d. Direktoren d. staatl. Kunstsammlungen. Neue Folge, Bd. IV 1927, Heft 3. Ill. (S. 229—346) München, Gg. D. W. Callwey.

Osborn, M.: Hugo Steiner-Prag. Hrsg. von H. K. Frenzel. Mit ca. 400 Abb. (üb. 180 S.) Berlin, Phönix Illustrationsdruck u. Verl.; Ausg. A: geb. 20.—, Ausg. B: geb. 60.—

## Musik.

Geilen, B.: Zum Problem Beethoven. (32 S.) Marienburg i. Wpr. (Langgasse 6), Selbstverl. d. Verf.

Jöde, Fr.: Das schaffende Kind in der Musik. 1. Tl. Zur Theorie des Schaffens. (118 S.) Wolfenbüttel, Gg. Kallmeyer; 3.50

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Bekenntnis zu Wilhelm Schäfer. Zum 60. Geburtstag des Dichters am 20. Jan. 1928. Hrsg. von O. Doderer. (96 S.; 1 Titelb.) München, G. Müller; 2.50

Benjamin, W.: Ursprung d. deutschen Trauerspiels. (258 S.) Berlin, E. Rowohlt; 8.—, geb. 12.—

Digitized by Google

Dieterich, K.: Neugriechische Lyriker. (128 S.) Leipzig, H. Haessel; 3.—, geb. 4.80

Funke, O.: Studien z. Geschichte d. Sprachphilosophie. (140 S.) Bern, A. Francke; 4.—

Gottschalk, W.: Die humorist. Gestalt in d. französ. Literatur. (392 S.) Heidelberg, C. Winter; 16.—, geb. 18.50

Itzerott, Elisabeth: Bemerkungen zu Friedrich Hebbels Tagebuchaufzeichnungen im Lichte christl. Weltanschauung. (336 S.) Berlin, B. Behr; 6.50, geb. 8.50

Knevels, Wilh.: Gustav Schüler als religiöser Dichter. (58 S.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; —.80

Kosch, Wilh.: Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918. Lfg. 19. Reisebeschreibung und Reiseroman. 3 Taf. Beil. (S. 719—742) München, Parcus & Co.; 2.50

— Deutsches Literatur-Lexikon. Biograph. und bibliograph. Handbuch. I. Bd. Aachen-Kosegarten. (1280 Sp. [640 S.]) Halle (Saale), M. Niemeyer; geb. 28.— u. 32.—, Einbanddecken f. d. I. Bd. (Lfg. 1—10) 2.50 u. 5.—

Misch, W.: Gustav Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur. (136 S.) Breslau, M. & H. Marcus; 7.20

Ritzen, Renatus, O. F. M.: Der junge Sebastian Brunner in seinem Verhältnis zu Jean Paul, Anton Günther und Fürst Metternich. Mit 2 Ab. u. 1 Fakf. (190 S.) Aichach, L. Schütte; 6.—

Schürr, Fr.: Barock, Klassizismus u. Rokoko in d. französ. Literatur. (44 S.; 8 Taf.) Leipzig, B. G. Teubner; 3.—

Walzel, O.: Heinrich v. Kleists Kunst. Vortr. (24 S.) Bonn, L. Röhrscheid; —.90

## Schöne Literatur.

Benjamin, W.: Einbahnstraße. (84 S.) Berlin, E. Rowohlt; 4.—

Däubler, Th.: L'Africana. Roman. Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; geb. 6.—

Duhamel, Gg.: 1. Briefe aus Patagonien. (180 S.) — 2. Freuden und Spiele. (204 S.) Leipzig, Rotapfelverlag; geb. je 6.30

Edschmid, K.: Sport um Gagaly. Roman. Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 5.50 u. 6.50

Frank, L.: Im letzten Wagen. Erzählungen. Berlin, E. Rowohlt; geb. 6.—

Freiberg, S.: Die vierte Tafel. Sonette an d. Eltern. (84 S.) Wien, O. Höfels; 1.80, geb. 3.—

Freudenberg, F. C.: Die Hohenstaufenzeit in Szenen u. Bildern. 2 Bde. Gotha, L. Klotz; geb. 14.—

Frischauer, P.: Dürer. Roman der deutschen Renaissance. Wien, P. Zsolnay; geb. 6.—

Großmann, St.: Chefredakteur Roth führt Krieg. Roman. Wien, P. Zsolnay; ca. 4.—, geb. ca. 6.50

Guggenhein, W. Joh.: 1. Das Reich. Tragödie. — 2. Das Dorf St. Justen. Schauspiel aus d. Bergen. — 3. Die Frau mit der Maske. Komödie. Potsdam, G. Kiepenheuer; geb. je 3.75

Hartwig, Mela: Elfstafen. Novellen. Wien, P. Zsolnay; 3.60, geb. 6.—

Kaiser, Gg.: Der Präsident. Komödie. Potsdam, G. Kiepenheuer; 2.—, geb. 3.50

Kollbrunner, O.: Die Schenke d. Mister Bucalo. (290 S.) Frauenfeld, Huber & Co.; geb. 6.—

Maran, R.: Die Seele Afrikas. (2 Bde.) Bd. I: Batuala. Die Geschichte e. Negers. Neue Ausg. — Bd. II: Dschuma. Ein Negerhund. Basel, Rhein-Verl.; je 3.—, geb. je 5.—

Menzel, G.: Toboggan. Ein Drama. Potsdam, G. Kiepenheuer; 2.—, geb. 3.50

Oberkofler, Jos. Gg.: Triumph der Heimat. Gedichte. (108 S.) München, Kösel & Pustet; 3.80

Ognjew, N.: Das Tagebuch des Schülers Kostja Riabzew. Aufzeichnungen e. Fünfzehnjährigen. (272 S.) Berlin, Verl. d. Jugendinternationale; 2.50, geb. 4.—

Ohmer, L.: Juventa. Die Geschichte e. Gymnasiastin. (126 S.) Leipzig, Xenien-Verlag; geb. 3.—

Paquet, A.: William Penn, Gründer von Pennsylvanien. Ein Schauspiel. (140 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 3.80

Rilke, R. M.: Erzählungen und Skizzen aus der Frühzeit. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 8.— u. 11.—

Roth, St. L.: Ges. Schriften u. Briefe. Aus d. Nachlaß hrsg. von O. Folberth. I. Bd.: Die Wanderschaft. Dokumente aus den Jahren 1815—1819, hauptsächl. aus Tübingen und Iferten. (334 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 10.—

Scharl, Severin Maria O. M. Cap.: Der Klausner von St. Jakob. Weihefestspiel. (40 S.) Käppele, Würzburg, Selbstverlag d. Kapuzinerklosters; 1.20

Schlier, Paula: Chorónoz. Ein Buch der Wirklichkeit in Träumen. München, K. Wolff; geb. 7.50

Schönherr, K.: Ges. Werke. Einzige Gesamtausg. in d. endgültl. Fassung. In 4 Bdn. Wien, F. G. Speidel; geb. in Karton 36.—

Schreyvogl, Fr.: Johann Orth. Österr. Ballade. (72 S.) Wien, F. G. Speidel; 1.80

Shakespeare: Viel Lärm um nichts. Neu übertr. von H. Kroepelin. (94 S.) Berlin, Shakespeare-Verlag; 1.20

Siemer, Hch.: Juda u. die andern. Roman. (806 S.) Berlin, Gebr. Paetel; 5.—, geb. 7.—

Speyer, W.: Der Kampf der Tertia. Erzählung. (238 S.) Berlin, E. Rowohlt; 3.50, geb. 5.50

Svedstrup, A.: Erik Gubmand. Roman. (464 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 7.50, geb. 9.50 u. 13.50

Tschechoff, A.: Der unnütze Mensch Platonoff. Schauspiel. München, R. Piper & Co.; 3.50, geb. 5.—

Bershofen, Wilh.: Swennenbrügge. Das Schicksal e. Landschaft in 12 Novellen. Siegburg, W. Gericke; geb. 6.50

Wassermann, J.: Der Fall Maurizius. Roman. (680 S.) Berlin, S. Fischer; 8.—, geb. 10.50 u. 18.—

Weber, M. M. v.: Aus dem Reich der Technik. Aussprüche u. Novellen. Ausgew. von C. Weihe. Bd. II. (336 S.) Berlin, BDJ-Verlag; geb. 5.—

Weber, Norbert, O. S. B.: Die hl. Weide. Eine Erzählung aus dem korean. Missionsleben. (222 S.; 1 Titelb.) St. Ottilien, Missionsverlag; geb. 4.50

## Verschiedenes.

Borchardt, Rud.: Handlungen u. Abhandlungen. Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; 5.50, geb. 8.50

Crous, E., u. J. Kirchner: Die got. Schriftarten. Mit 135 Abb. Leipzig, Klinkhardt & Biermann; geb. 24.—

Frauenberufe u. Frauenberufung. Hrsg. vom Kath. Deutschen Frauenbund. (156 S.) Düsseldorf, L. Schwann; kart. 2.—

Jahrbuch der Deutschen Museen. Hrsg. von A. Schramm. (Jg. 1.) (260 S.) Wolfenbüttel, Heckners Verlag; 5.—

Michligk, W.: Die Eigenwerbung des Verlegers. Mit ca. 100 Abb. Berlin, Organisation W.-G.; 12.—

Schaller, W., J. Höpfner u. A. Tiller: Taschenbuch für Schiffbauer, Bootbauer, Schiffzimmerer und Segelmacher. (348 S. mit 301 Abb.) Berlin, R. C. Schmidt & Co.; geb. 9.—

Unruh, Fr. Frz. v.: Stufen der Lebensgestaltung. Dante, Michelangelo, Luther, Shakespeare, Hölderlin, Goethe, Nietzsche. (150 S.) Hamburg-Bergedorf, Fackelreiter-Verl.; 3.—

## Neue Auflagen.

Avenarius, Ferd.: Balladenbuch. Erneuert von H. Böhm. Mit Werken deutscher Graphik vom 15. bis 20. Jahrh. Hrsg. vom Kunstwart. 171.—176. Tauf. Ill. (356 S.) München, G. D. W. Callwey; 6.—, geb. 7.50

Feßler, J.: Erster Unterricht in der Krankenpflege (für Haus und Beruf). In Frage u. Antwort bearb. 8., durchges. und verm. Aufl. (146 S.) München, Verlag d. Ärztl. Rundschau, O. Gmelin; 2.80

Grimmelshausen, H. J. Chr. v.: Der abenteuerl. Simplizissimus. Vollst. Ausg. in 1 Bde. auf Dünndruckpapier. Neue Ausg. (912 S.) Leipzig, Insel-Verlag; geb. 7.50 u. 12.—

Guardini, R.: Von hl. Zeichen. Neue, erw. Ausg. (96 S.) Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 2.75

Oltmanns, Fr.: Das Pflanzenleben des Schwarzwaldes. 3. Aufl., erw. auf Randen, Hegau u. Bodenseegebiet. (2 Tle.) 1. Text. (690 S. mit 145 Fig.) — 2. Bilder u. Karten. (XV S., 226 z. T. farb. Taf. u. 24 Kt.) Freiburg i. Br., Badischer Schwarzwaldverein; geb. u. in Mappe 35.—

Rothes, W.: Grundriß der Kunstgeschichte. 3., verm. Aufl. (9.—12. Tauf.) Mit 190 Abb. (246 S.) Paderborn, F. Schöningh; geb. 4.—, Geschenkausg. 5.40

Schlosser, Simon, O. F. M.: Auf Alvernas Höhen. Franziskanische Exerzitien. Neu bearb. von Ambrosius Götzelmann O. F. M. (328 S.) Wiesbaden, H. Rauch; geb. 8.—

Wasserzieher, E.: Schlechtes Deutsch. 4., verb. Aufl., nach d. Verf. Tode besorgt von P. Hertum. (12.—15. Tauf.) (60 S.) Berlin, F. Dümmlers Verlag; 1.50

## Fremdsprachige Literatur.

Abbagnano, Nicola: Il nuovo idealismo inglese e americano. Napoli, F. Perrella; 30 *L.*

Allendy, René: Le problème de la destinée. Etude sur la fatalité intérieure. Paris, Nouvelle Revue franç.; 12 *Fr.*

Appuhn, Ch.: Spinoza. Paris, A. Delpeuch; 20 *Fr.*

Aragonès, Eutiquio: Motivos cotidianos de la cultura. Madrid, Espasa-Calpe; 5 *Pes.*

Armstrong, Charles Wicksteed: The Survival of the Unfittest. London, C. W. Daniel; 6 *sh.*

Atkinson, Geoffroy: La littérature française de la renaissance. Répertoire bibliographique. Paris, A. Picard; 250 *Fr.*

Becker, Carl Lotus: Our Great Experiment in Democracy. A History of the United States. New York, Harper; 3 $

Berget, A.: L'air et sa conquête. Ill. Paris, Larousse; 90 *Fr.*

Bjorkman, Edwin: The Search for Atlantis. Excursions by a layman Among old Legends and new Discoveries. London, Knopf; 8 *sh.* 6 *d.*

Digitized by Google

**Block**, Léon de: Toxicomanies. Paris, Vigot frères; 10 *Fr.*
**Bontemps**, Ch. Aug.: L'œuvre de l'homme. Essai critique de morale sociale. Paris, Edit. de l'Epi, 13 Rue du Croissant; 9 *Fr.*
**Bottagisio**, Tito: Bonifacio VIII e un celebre commentatore di Dante. Ill. Milano, Tip. Salesiana; 18 *L.*
**Brach**, Paul: La destinée du Comte Alfred de Vigny. Paris, Plon; 15 *Fr.*
**Bricaud**, Johanny: Les illuminés d'Avignon. Etude sur Dom Pernety et son groupe. Paris, E. Nourry; 12 *Fr.*
**Brigante**, Colonna Gustavo: Roma neoclassica: interpretazioni. Ill. Firenze, F. Le Monnier; 15 *L.*
**Brion**, Marcel: Giotto. Ill. Paris, Rieder; 16 *Fr.* 50 *c.*
**Burton**, Ernest de, and Shaiker Mathews: The Life of Christ. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 10 *sh.*
**Carré**, Jean Marie: La vie de Goethe. Paris, Nouv. Revue franç.; 12 *Fr.*
**Cayré**, Fulbert: La contemplation augustinienne. Principes de la spiritualité de Saint Augustin. Paris, A. Blot; 20 *Fr.*
**Chambrun**, Clara Longworth de: William Shakespeare, Actor-Poet as seen by his Associates. Explained by Himself and Remembered by the Succeeding Generation. London, Appleton; 10 *sh.* 6 *d.*
**Chardin**, Sir John: Travels in Persia. London, Argonaut Press; 28 *sh.*
**Cochin**, Denys: Pour l'enseignement libre. Paris, Plon; 12 *Fr.*
**Court**, H., and L. Court: The Story of Britain's Wealth: a Handbook of Simple Economics. London, Low; 2 *sh.* 8 *d.*
**Dahlke**, Paul: Buddhism and its Place in the Mental Life of Mankind. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*
**Davis**, Jerome Dwight: Christianity and Social Adventuring. New York, Century; 2 $ 50 *c.*
**Dechesne**, Laurent: Economie mondiale et protectionnisme. Paris, Soc. anon. du Recueil Sirey; 15 *Fr.*
**Dickinson**, H. W., and Rhys Jenkins: James Watt and the Steam Engine. Oxford, Oxford Univ. Press; 68 *sh.*
**Drinkwater**, John: Oliver Cromwell. A Character Study. New York, Doran; 2 $ 50 *c.*
**Enriquez**, C. M.: Ceylon Past and Present. Ill. London, Hurst & B.; 21 *sh.*
**Farinelli**, Arturo: Il romanticismo nel mondo latino. 3 vol. Torino, Bocca; 96 *L.*
**Ferm**, Vergilius: The Crisis in American Lutheran Theology. New York, Century; 3 $
**Flower**, J. Cyrill: An Approach to the Psychology of Religion. London, K. Paul; 10 *sh.* 6 *d.*
**Foakes-Jackson**, F. J.: Peter, Prince of Apostles. A Study in the History and Tradition of Christianity. London, Hodder & S.; 10 *sh.* 6 *d.*
**Foch**, Maréchal, et autres: Ce que j'ai appris à la guerre. Paris, Edit. Montaigne; 12 *Fr.*
**Follansbee**, Eleanor: Heavenly History: an Account of Heavenly Architecture after Dante, Milton, Swedenborg and Blake. Chicago, P. Covici; 2 $ 50 *c.*
**Forgue**, Prof.: Théophraste Renaudot, créateur du journalisme en France. Ill. Paris, Masson & Cie.; 15 *Fr.*
**Forster**, Edward Morgan: Aspects of the Novel. New York, Harcourt; 2 $ 50 *c.*
**Fremantle**, F. E.: The Health of the Nation. London, P. Allan; 8 *sh.* 6 *d.*
**Gann**, Thomas: Maya Cities: Exploration and Adventure in Middle America. Ill. London, Duckworth; 21 *sh.*
**Gardeil**, A.: La structure de l'âme et l'expérience mystique. 2 vol. Paris, J. Gabalda; 35 *Fr.*
**Gardenat**, Louis, et S. Ricci: De la responsabilité civile. Paris, Libr. des jurisclasseurs; 100 *Fr.*
**Germains**, Victor Wallace: The „Mechanization" of war. London, Stifton Praed; 8 *sh.* 6 *d.*
**Gjerset**, Knut: History of the Norwegian People. 2 vol. in 1. Ill. London, Macmillan; 21 *sh.*
**Giraud**, Jean: L'école romantique française. (Les documents et les hommes.) Paris, A. Colin; 9 *Fr.*
**Gottschalk**, Louis, R.: Jean Paul Marat. A Study in Radicalism. London, Allen & U.; 12 *sh.* 6 *d.*
**Graves**, Robert: Lawrence and the Arabs. Ed. by E. Kennington. Ill. London, J. Cape; 7 *sh.* 6 *d.*
**Gsell**, Stéphane: Histoire ancienne de l'Afrique du Nord. T. 5. 6. Paris, Hachette; je 45 *Fr.*
**Hardy**, G.: Histoire de la colonisation française. Paris, E. Larose; 80 *Fr.*
**Hart**, F. W.: Abraham Lincoln, the Great Commoner, the Sublime emancipator. Pasadena, Cal., Star News Pub. Co.; 2 $ 25 *c.*
**Hearnshaw**, Fossey John Cobb: The Social and Political Ideas of Some Great Thinkers of the Renaissance and the Reformation. New York, Brentano's; 3 $
**Hoernlé**, Reinh. Friedr. Alfred: Idealism as a Philosophy. New York, Doran; 2 $ 50 *c.*
**Hsiano**, Kung Chuan: Political Pluralism. A Study in Contemporary Political Theory. London, K. Paul; 10 *sh.* 6 *d.*
**Huntington**, Ellsworth, and L. F. Whitney: The Builders of America. Ill. New York, Wm. Morrow; 3 $ 50 *c.*
**Hussey**, Dyneley: Wolfgang Amade Mozart. London, K. Paul; 7 *sh.* 6 *d.*
**Hutt**, C. W.: International Hygiene. London, Methuen; 10 *sh.* 6 *d.*
**Ierrold**, Maud F.: Italy in the Renaissance: Italian Life and Civilization in the 15th and 16th Centuries. Ill. London, Methuen; 12 *sh.* 6 *d.*
**Iones**, Rufus M.: New Studies in Mystical Religion. London, Macmillan; 7 *sh.* 6 *d.*
**Isbyam**, I. C.: Metaphysics and Modern Research. London, Daniel; 15 *sh.*
**Koechlin**, Charles: Debussy. Ill. Paris, H. Laurens; 9 *Fr.*
**Laidler**, Harry W.: History of Socialist Thought. Ill. London, Constable; 15 *sh.*
**Lamb**, Harold: Genghis Khan, the Emperor of all men. Ill. New York, Mc Bride; 3 $ 50 *c.*
**Langeveld**, L. A.: Alchemisten en rozekruisers. Ill. Haag, Von Stockum & Zoon; 6 *Fl.*
**Lantoine**, Albert: Un précurseur de la franc-maçonnerie: John Toland (1670—1722) suivi de la traduction franç. du „Panthéisticon". Paris, E. Nourry; 24 *Fr.*
**Le Roy**, Edouard: L'exigence idéaliste et le fait de l'évolution. Paris, Boivin & Cie.; 15 *Fr.*
**Loukomski**, G. K.: Jacques Vignole, sa vie, son oeuvre. Ill. Paris, Libr. d'art ancien et mod.; 90 *Fr.*
**Magnus**, Laurie: English Literature in its Foreign Relations 1000 to 1800. Ill. London, K. Paul; 9 *sh.*
**Marle**, Raimond van: The development of the Italian schools of painting. D. 9. Ill. Haag, Nijhoff; 25 *Fl.*
**Martín** Llorente, Francisco: Síntesis de la guerra mundial. T. 2. Madrid, G. Koehler; 12 *Pes.*
**Massa**, E. H.: La décadence socialiste. Réfutation complète du Marxisme. Paris, Jouve & Cie.; 12 *Fr.*
**Mitchell**, S. A., and C. G. Abbot: The Fundamentals of Astronomy. Ill. London, Chapman & Hall; 15 *sh.*
**Monticelli**, Giuseppe: Italia religiosa. La religione del popolo ital. nel suo sviluppo storico. Torino, Bocca; 27 *L.*
**Morrison**, Charles Clayton: The Outlawry of War. Chicago, Willett, Clark & Colby; 3 $.
**Mørup**, E.: Demokratisk Kapitalisme-Samvirke contra Klassekamp. Kopenhagen, Lohse; 2 *Kr.*
**Muratov**, P.: Les icones russes. Chefs-d'oeuvre de l'ancienne peinture russe pour la plupart inédits. Ill. Paris, J. Schiffrin; 125 *Fr.*
**Murray**, Grace A.: Personalities of the 18th Century. Ill. London, Heath, Cranton; 10 *sh.* 6 *d.*
**Noël**, J. B. L.: Through Tibet to Everest. Ill. London, Arnold; 10 *sh.* 6 *d.*
**Nordmann**, Charles: L'au-delà: Face au problème de l'immortalité. Paris, Hachette; 12 *Fr.*
**Ortved**, Edw.: Cistercieordenen og dens Klostre i Norden. Ill. Kopenhagen, J. H. Schultz; 5 *Kr.*
**Osborn**, Henry Fairfield: Creative Education in School, College, University and Museum. New York, Scribner; 2 $ 50 *c.*
**Philip**, André: Le problème ouvrier aux Etats-Unis. Paris, F. Alcan; 50 *Fr.*
**Potter**, Mary Knight: The Art of the Vatican. Ill. London, J. Hamilton; 15 *sh.*
**Prescott**, Fred Clarke: Poetry and Myth. London, Macmillan; 8 *sh.* 6 *d.*
**Randall-Maclver**, David: The Etruscans. Ill. Oxford, Oxford Univ. Press; 6 *sh.*
**Redanò**, Ugo: L'infinito. Città di Castello, Il Secolo; 12 *L.*
**Reed**, Anna Yeomans: Human Waste in Education. Ill. New York, Century; 2 $ 50 *c.*
**Ridder**, André de, et U. Timmermans: Anthologie des écrivains flamands contemporains. Paris, Champion; 25 *Fr.*
**Russell**, Henry Norris: Fate and Freedom. Oxford, Oxford Univ. Press; 7 *sh.*
**Sandars**, Mary F.: George Sand. Ill. London, R. Holden; 15 *sh.*
**Schuchert**, Charles, and Clara M. Le Vene: The Earth and its Rhythms. Ill. London, Appleton; 15 *sh.*
**Segond**, J.: L'esthétique du sentiment. Paris, Boivin & Cie; 10 *Fr.*
**Shanahan**, Edward William: South America. New York, Dutton; 3 $ 75 *c.*
**Shewan**, Andrew: The Great Days of Sail. Some Reminiscences of a tea-clipper Captain, ed. by Rex Clements. Ill. Boston, Houghton; 3 $ 50 *c.*
**Sitwell**, Sacheverell: German Baroque Art. Ill. London, Duckworth; 25 *sh.*

Digitized by Google

Smith, Arthur Douglas Howden: Commodore Vanderbilt. An Epic of American Achievement. Ill. New York, Mc Bride; 5 $.

Solve, Melvin T.: Shelley, his Theory of Poetry. Chicago, Univ. of Chicago Press; 3 $.

Soulidé de Morant, George: Histoire de l'art chinois de l'antiquité jusqu'à nos jours. Ill. Paris, Payot; 100 *Fr.*

Sun-Yat-Sen: Memoirs of a Chinese Revolutionary: A Programme of National Reconstruction for China. London, Hutchinson; 7 *sh.* 6 *d.*

Tharaud, Jerôme, et Jean Tharaud: Petite histoire des juifs. Paris, Plon; 12 *Fr.*

Thom, Douglas A.: Every day Problems of the Every day Child. London, Appleton; 10 *sh.* 6 *d.*

Thomas, H.: Early Spanish Ballads in the British Museum. 8 vol. London, Maggs; 45 *sh.*

Thomas, Lowell Jackson: Count Luckner, the Sea Devil. Ill. Garden City, N. Y., Doubleday; 2 $ 50 *c.*

Underhill, Evelyn: Man and the Supernatural. London, Methuen; 7 *sh.* 6 *d.*

Viénot, John: Auguste Sabatier. T. 1: La jeunesse (1859—1879). Ill. Paris, Fischbacher; 18 *Fr.*

Wade, M. S.: Mackenzie of Canada: The Life and Letters of Alexander Mackenzie, Discoverer. Ill. London, Blackwood; 15 *sh.*

Walling, William English: The Mexican Question. New York, Robins Press, 112 Fourth Ave; 2 $.

Walter, L. G.: Thomas Munzer (1489—1525) et les luttes sociales à l'époque de la réforme. Paris, A. Picard; 80 *Fr.*

Wanscher, Vilhelm: Architekturens Histoire. D. 1: Oldtid. Ill. Kopenhagen, Haase; 38 *Kr.*

Wessem, Constant van: Frans Liszt. Ill. Haag, J. Philip Kruseman; 2 *Fl.* 75 *c.*

White, Edward Lucas: Why Rome Fell. New York, Harper; 3 $ 50 *c.*

Wilenski, R. H.: The Modern Movement in Art. Ill. New York, Stokes; 5 $.

Woodward, Kathleen: Queen Mary, a Life and Intimate Study. Ill. London, Hutchinson; 7 *sh.* 6 *d.*

# Zeitschriftenschau.

Abendland, Jan.: M. Graf Montgelas, Zur Verständigung über den Kriegsausbruch. — L. Sturzo, Das Kriegsrecht vor dem Rechtsempfinden unserer Zeit — B. Heyner, Die Vorbeugung des Krieges. — J. Schlich, Die Saarfrage, ein internationales Problem. — R. Schierenberg, Über das französisch-amerikanische Verhältnis. — Jso Brante-Schweide, Latein-Amerika und der deutsche Geist. — W. Hagemann, Raumnot und Auswanderung. — W. Peiner, Organische Weltwirtschaftspolitik. — J. Görgen, Weltpolitische Perspektiven. — F. Lindscheidt, Spiel, Sport und Geist in England. — Febr.: Neubegegnung von katholischem Geist und deutscher Kultur. — W. Lenzen, Zum Beitrag Th. Haeckers in der Festgabe für Karl Muth. — J. Emonds, Proletariat und katholische Partei. — Ed. Raitz v. Frentz, Litauen und sein Konkordat. — R. Michels, Aphorismen zum Problem der Elite. — K. G. Hugelmann, Der Sinngehalt des Förderalismus. — v. Bigeleben, Reich und Länder. — F. Franke, Das künftige Deutschland. — E. Gascoin, Aus dem französischen Schulkampf.

Akademische Bonifatius-Korrespondenz 4: Josaphat Roersch, Gott und Gottesgemeinschaft nach der Lehre Jesu bei den Synoptikern. — Jos. M. Nielen, Jesu Gemeinschaft mit dem Vater. — A. Steinmann, Mensch und Menschengemeinschaft nach der Lehre Jesu.

Akademische Missionsblätter XVI 1: Toni Bentfeld, Dürfen wir von einem Missionsfrühling der Gegenwart reden? — Fr. Petrus Baptista Takemina, Die Notwendigkeit eines einheimischen Klerus in Japan.

Allgemeine Rundschau 4: O. Steinbrinck, Görres' deutsches Staatsideal. — F. X. Hoermann, König Ludwig I. und sein Erzieher. — W. Schmid, Neuere Beethovenliteratur. — Hövels, Der neue „rhythmische Mensch". — 5: H. L. Müller, Papst Pius IX. — H. J. Terhünte, Der Kampf der Action Française gegen Rom. — J. Göttler, Franz Weigl. — Ilse Franke-Oehl, Mein Verhältnis zum Schwyzerdütsch. — 6: H. Mataja, Die Krisis des Parlamentarismus. — C. Booß, Die katholische Aktion nach den Rundschreiben Pius' XI. — O. Sachse, Die Krisis des Buches.

Am Weg der Zeit, Beil. des Münsterischen Anzeigers IV 8: R. Schwenger, Das gewerbliche Proletariat.

An heiligen Quellen, Febr.: P. Aidan, Meister Eckehart, der berühmte Klosterfrauenseelsorger. — H. Hoffmann, Bischof Sailers Selbstgespräche einer Ordensperson.

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Heft 45: Käthe Klein, Die Baedeker-Zeitung und ihre Vorgängerin in Essen (1738—1848). — H. Th. Hoederath, Die geistlichen Richter der Fürstäbtissinnen von Essen. — H. v. Glümer, Essen zur Zeit des Großherzogtums Berg. — Frz. Büscher, Mitteilungen aus Archiven V. — Jos. Kahn, Urkunden der Vikarie B. M. V. zu Borbeck aus der Zeit von 1655 bis 1724. — F. W. Lohmann, Äbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt und Stift und Stadt Essen zur Zeit ihrer Wahl (1646). — Ders., Alte Kirchenbücher im Essener Stift.

Benediktinische Monatschrift, Jan./Febr.: H. Suso Mayer, Ehe und Jungfräulichkeit. — Benedikt Baur, Das Geheimnis Christi. — Beda Danzer, Benediktinische Missionsarbeit in der Neuzeit. Zum silbernen Abtsjubiläum des hochw. Erzabtes Norbert Weber von St. Ottilien. — Thomas Ohm, Benediktinisches Mönchtum im fernen Osten. — Adalbert Schippers, Johannes Butzbach als Kunsthistoriker.

Bergstadt, Febr.: Fr. Hellwag, Honoré Daumier als Maler. — Edith Machill, Mode und Modetorheit.

Bibel und Liturgie II 8: Die hl. Agnes und die Liturgie. — 9: B. Goller, Musikalisches zum Kyrie und Gloria. — K. Kastner, Erklärung der allgemeinen Symbole in der kirchlichen Kunst.

Biblische Zeitschrift 1/2: Fr. Butz, Alte Stämme und Formen, die von G (S) noch bezeugt werden. — Severin Grill, Zur Authentie von Zacharias Kap. 9—14. — K. Weiß, Mk 4, 26 bis 29 — dennoch die Parabel vom zuversichtlichen Sämann! — Jos. Sickenberger, Judas als Stifter des Blutackers; Apg 1, 18 f. — K. Staab, Neue Fragmente aus dem Kommentar des Origenes zum Römerbrief.

Bühnenvolksbund III 5: Eine Aufsatzreihe über das Volksstück (mit Beiträgen von O. Brües, G. Chr. Rassy, P. Fechter, H. W. Hillers, K. Berendt u. A. Joh. Lippl). — Frz. Servaes, Ibsen in Deutschland.

Caritas, Jan.: J. Becking, Kino u. Jugendkriminalität. I.

Christliche Frau, Jan.: Helene Weber, Der katholische Gedanke in der beruflichen Wohlfahrtspflege. — Hildegard Dick, Elisabeth Leseur. — Else Peerenboom, Zur Frage der Todesstrafe.

Christliche Kunst, Jan.: R. Hoffmann, Kirchliche Gefäße und Geräte. — M. Schön, Zur modernen Architektur. — Feb.: L. Birchler, Christliche Kunst in der Schweiz. — G. E. Pazaurek, Leitsätze für die Stilbildung in den bildenden Künsten und im Kunstgewerbe.

Christliche Welt 3: K. Reinhardt, J. Anker Larsen. Ein Mystiker des Nordens. — P. Jaeger, Thomas Carlyle? — 4: A. Witzel u. M. Rade, Zur Beurteilung Friedrich Wilhelm Foersters.

Civiltà Cattolica 1862: G. Brucculeri, Il pensiero sociale. — E. Rosa, „Perchè Roma ha parlato". — 1863: G. Celi, La vera unità religiosa dichiarata e inculcata nella recente enciclica „Mortalium animas". — F. Cappello, Le fallite difese di Enrico Ferri. — F. Gaetani, La responsabilità morale degli psicopatici. — M. Grimaldi, Per la storia del clero indigeno in Cina.

Deutsches Volk 5: M. Spahn, Die Begründung der Straßburger Theologischen Fakultät und Friedrich Althoff.

Deutsch-Französische Rundschau, Febr.: Erna Grautoff, Ile St. Louis. — E. Jaloux, Die Idee der Liebe in Frankreich. — W. Küchler, Charles Bildrac. — Aristide Briand. — Fr. Hornung, Die Notlage des französischen Beamtentums. — Fr. Norden, Die germanischen Grundlagen des Code Napoléon.

Eckart, Jan.: P. Piechowski, Proletarischer Glaube in proletarischer Dichtung. — P. Girkon, Frans Masereel.

Ethos II 4/5: H. E. Barnes, Die soziale Grundlage geistiger Gesundheit. — A. Vierkandt, Das Ende des „Laissez faire". — A. Lauterbach, Die Krise des Parlamentarismus. — F. Schneersohn, Sozialpsychische Wirklichkeit. — F. Arens, Zur Soziologie und Kulturpsychologie der Baukunst. — O. Aust, Weltwirtschaftssoziologie. — W. Eliasberg, Zur Kulturgeschichte der Psychotechnik. — G. Keiser, Richtungen und Formen der deutschen Volkshochschularbeit.

Freiburger Diözesan-Archiv, Neue Folge 28. Bd.: L. A. Veit, Der Zusammenbruch des Mainzer Erzstuhles infolge der französischen Revolution. — E. Göller, Die Vorgeschichte der Bulle „Provida solersque". — W. Nikolay, Aus der Vorgeschichte des Bistums Limburg. — A. Willburger, Die Säkularisation und die Aufhebung der Prämonstratenserklöster in Württemberg. — Ad. Rösch, Hermann v. Bicari im Dienste der Konstanzer und Freiburger Kurie. — K. Gröber, Heinrich Ignaz Frhr. v. Wessenberg.

Gelbe Hefte, Febr.: M. Buchner, Katholizismus, Politik und katholische Studentenkorporationen. — A. Doeberl, Fürstbischof Melchior von Diepenbrock (1798—1853). Ein Jünger Sailers. — W. Golther, Hans Pfitzner.

Heiliges Feuer, Febr.: W. Gurian, Fascismus und Bolschewismus. — B. Schmitt, Das wahre Jubiläum Rußlands. — H. Herz, Lessing ein katholischer Dichter? (Eine Rand-

Digitized by Google

glosse zum katholischen Literaturstreit.) — E. Michel, Der Kernpunkt politischer Erziehung. — Fr. Schreyvogl, Österreich und Deutschland. — A. van Zwanenbijk, Sterbendes Volkstum? (Nordfriesen.) — G. Mönius, Um F. W. Foerster.

**Himmelswelt**, Jan./Febr.: J. H. Jeans, Die neuere Entwicklung der kosmischen Physik. — J. Plaßmann, Aus der morgenländischen Sternkunde u. Sterndeuterei. — B. Sticker, Zur Theorie der Sonnenflecken.

**Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft** 1927, 4: U. Ried, Studien zu Ketteler's Stellung zum Infallibilitätsdogma bis zur Definition am 18. Juli 1870. — L. Schmidt, Cassiodor und Theoderich. — B. Altaner, Zur Geschichte der Handschriftensammlung d. Kardinals Johannes von Ragusa. — N. Paulus, Die Erfurter theologische Fakultät gegenüber der Bulle „Exsurge". — J. Pusino, Protopop Awakum. Lebensbild e. Glaubenshelden aus d. russ. Kirchengeschichte.

**Hochland**, Febr.: J. Weingartner, Spanische Kathedralen. — H. Platz, Kulturkunde und Schule. — R. v. Schaukal, Schiller. — J. L. Seifert, Jaroslav Durych. Der katholische Dichter der Tschechen. — Gg. Schäfer, Friedrich Schnack.

**Horen** 5: J. Kaden-Bandrowski, Polnische Literatur: Strömungen und Gestalten. — E v. Sydow, Josef Thorak. — H. Graumann, Rudolf Schlichter. — W. Meridies, Carl Hauptmanns Lebenswerk.

**Im Schritt der Zeit.** Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 55: J. Sprengler, Die jüngste Lyrik der Ruth Schaumann. — Zu Nr. 74: Elisabeth Linhart, Die Kirche in der Großstadt. — Zu Nr. 93: P. Geil, Schmutz und Schund. — O. Forst-Battaglia, Franz Herwig.

**Jugendführung**, Febr.: A. Mecklenbeck, Die Eingeengten. — K. Klinkhammer, „Die neue Jugend". — E. Ritter, Jugend und Literatur.

**Katechetische Blätter**, Febr./März: Frz. Weigl, Das Dürerjahr in der religiösen Jugenderziehung. — J. Brögger, Religionsunterricht und soziale Erziehung. — J. Göttler, Katechetik, theologische Pädagogik oder Religions- u. Moralpädagogik? mit Erwiderung von Gg. Grunwald. — Fr. Giesen, Das Kind und die Selbstüberwindung.

**Kirche und Kanzel** XI 1: Kalt, Isaias als Prediger und Predigtquelle. — Hathumar Thebille, Die Predigt über die Sünde. — K. Schnettler, Die modernen Christusgegner und die Gleichnisse Jesu.

**Kunstwart**, Febr.: A. Trentini, Der „Gegenstand". — K. Grunsky, Die Einheit der Tonkunst. — B. Rang, Der katholische Protestant.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung** 4: O. Forst-Battaglia, Zur französischen Lyrik der Gegenwart. — 5: Joh. Sauter, Hans Driesch. — 6: A. Klöckner, Volkstümliche Erzähler. — 7: E. Hoh, Heinrich Hertz.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 128: A. Glitz-Holzhausen, Kardinal Melchior v. Diepenbrock und seine Stellung in der deutschen Literatur. — K. Arns, Thomas Hardy. — 129: G. Buschbell, Papsturkunden in Europa. — L. Dürr, Neue Berichte vom Grab des Tutanch-Amun. — 130: M. Rockenbach, Zu Jakob Kneips Gedichtbänden. — J. B. Kettenmeyer, Neue aufgefundene Malereien in der Marienkapelle der Kölner Kartause.

**Literatur**, Febr.: C. Wormann, Volkshochschule u. Literatur. — R. Kayser, Stendhal und Italien. — L. Weltmann, Wilhelm v. Scholz. — E. Preußner, Julius Stockhausen. — E. Ackerknecht, Neues zur Jugendschriftenfrage.

**Musik**, Febr.: E. Merz, Zur Beurteilung Haydns. — Köpfe im Profil. XIX. (Max Fiedler, Elisabeth Rethberg, Günther Ramin). — E. Reger, Die musikalische Welt im Maschinenzeitalter. — A. Melichar, Walzer und Jazz. — L. Pollatsek, Ernst v. Dohnányi. — P. Weiß, Zur Psychologie des Könnens.

**Natur und Kultur**, Febr.: E. Dacqué, Die ältesten fossilen Organismen. — A. Ott, Grundsätzliches über das Verhältnis neuzeitlicher wissenschaftlicher Forschungen zur Erziehung und Selbsterziehung. — J. Esser, Bestrahlung mit unsichtbarem Licht. — A. Seeliger, Graf August Cieszkowski.

**Neue Ordnung** IV 1: P. Schebesta, Auffassung über Eigentum und Eigentumsrecht bei den Semang auf Malakka (Hinterindien). — Leopold Grill, Die Hebung der sozialen Lage durch das Wirtschaftssystem der Cistercienser des 11. Jahrhunderts (Schluß). — K. Lugmayer, Pascal über den Zins. — O. Meister, Irrwege eines „voraussetzungslosen" Arbeitsrechtes. — K. Lugmayer, Die „Neue Wiener Richtung".

**Neue Schweizer Rundschau**, Jan.: P. Valéry, Essay über Stendhal. — R. Hildebrand, Feminismus in Amerika. Febr.: R. A. Schröder, Über Neue Dichtung. — L. Schestow, Schöpfung aus dem Nichts (Tschechow). — Ed. Platzhoff-Lejeune, Schweizerpresse und Auslandpolitik.

**Neues Reich** 17: C. O. Frhr. v. Soden, Wandlung des Kapitalismus. (Zu Fr. Müllers Schrift „Der kapitalistische Unternehmer".) — Fr. Flor, Völkerkundliches zum Problem „Buddhismus und Christentum". — H. Eibl, Die Geschichte als Verwirklichung der Idee. — A. Schoepfer, Katholische und österreichische Aktion. — 18: G. Reinhold, Katholische Einheit. — J. Spieler, Kants Stellung zur Revolution. — G Briefs, Unternehmertum und Arbeiterfrage in Deutschland. — J. Meßner, E. v. Handel-Mazzettis „Johann Christian Günther". — 19: Joh. Hollnsteiner, Grundsätzliches zum Kulturproblem. — A. Albrecht, Friede zwischen Rom und Prag. — A. Klotz, Verbot des deutschen Religionsunterrichtes in Südtirol. — Joh. Meßner, Ein Fest im Wiener Burgtheater. — H. Eibl, Die Einheit der Kirche und die Einheit der Völker. — Carl Reinert, Die Action Populaire von Paris. — Frz. Keller, Der Katholik als kapitalistischer Unternehmer. — 20: S. Waitz, Die Römische Frage — eine Schicksalsfrage der Völker. — Anna Clementine Braun, Reinheit und Jungfräulichkeit. — Enrica von Handel-Mazzetti, Juliana v. Stockhausens neuestes Werk. —

**Neues Ufer.** Beil. der Germania. 2: H. van Ham, Melchior v. Diepenbrock. — Vom Winter in der Dichtung der Gegenwart. — 4: Friedr. Muckermann, Die Kulturkrise der Gegenwart und die jüngste Enzyklika Pius' XI. — Ernst Böminghaus, Was heißt katholische Stellung zur Enzyklika?

**Neuwerk**, Jan.: Marianne Ruprecht, Auf dem Wege zu einer evangelischen Pädagogik.

**Pastor bonus** 1: O. Meister, Arbeitsrecht und Arbeitsseelsorge. — J. Wagner, Zur Geschichte des eucharistischen Kultus im kurtrierischen Unterstift seit Ausgang des Mittelalters. — A. Schüller, Durch die Jesuiten geleitete Konversionen in Trier (1560—1773). — J. Lenz, Kirche und christliche Kunst. — Stockhausen, Die neue „Orgelbewegung".

**Pharus**, Febr.: Frz. Huber, Der Konzentrationsgedanke. — Paulinus Schöning, Sexuelle Not moderner Jugend? — M. Jennebach, Erotik und Sexualität. — Frz. Weigl, Das Schulwesen in England.

**Razón y Fe** 337: J. Azpiazu, La ideología política del fascismo. — N. Noguer, La „Acción Francesa" y el Vaticano. — 338: J. Azpiazu, La ideología social del fascismo.

**Reich und Länder** I 8: Stölzel, Die Gesetzgebungsgewalt des Reichs und der Länder. — L. Gebhard, Die neuen bayerischen Selbstverwaltungsgesetze. — Lyncke, Einheitswert und Landessteuern.

**Schöne Literatur**, Febr.: A. Baldus, Alfons Paquet (mit Bibliographie).

**Schönere Zukunft** III 17: Agostino Gemelli, Zur Frage einer deutschen katholischen Universität in Salzburg. — Wiesinger, Zinsverbot und kirchliches Gesetzbuch. — 18: Rechtenfels, Kulturkrise und Film. — Hugo Lang, Zum Problem der Glaubenseinigung in Deutschland. — Johannes Thauren, Der Zusammenbruch der protestantischen Missionen in China. — Friedr. Muckermann, Grundsätzliches zur neuen Besprechung der Literaturfrage. — Robert v. Nostitz-Rieneck, Vom Wiederaufbau der scholastischen Glaubensweisheit. — 19: J. Eberle, Ungarn und sein neuer Fürstprimas. — Albert Schmitt, Zur Verständigung über den Eigentumsbegriff. — Juliana v. Stockhausen, Enrica v. Handel-Mazzettis Buch „Johann Christian Günther". — W. Oehl, Schmidt-Koppers, „Völker und Kulturen". — Eine bedeutsame Literaturtagung. — 20: Gonzague de Reynold, Vaterland und Weltstaat. — Hornich, Die Hauptrichtungen im neuzeitlichen Schul- und Erziehungswesen. — E. M. Kogon, Die Politik des Dollars. — Jos. Albert, Das Zeichen des sterbenden Volkes. — Wilh. Koppers, Ein großer Priester und Gelehrter (P. W. Schmidt).

**Schule und Erziehung** XVI 1: Ursula Ried, Zur Geschichte der nassauischen Simultanschule. — B. Fischer, Die Parität und das höhere Schulwesen in Preußen.

**Schule und Wissenschaft**, Febr.: G. Lehmann, Erziehungswissenschaft und Erziehung in ihren Grenzen gegen Kultur, Ethik und Religion. — P. Tillich, Das Christentum und die Moderne. (Forts.) — G. Wenz, Deutsche Kulturkunde als Wissenschaft und als Leitsatz der Unterrichtsgestaltung.

**Schweizerische Rundschau**, Febr.: H. Federer, Begegnung mit Francesco Chiesa. — O. Karrer, Über Geschichte und Ideal der kathol. Liturgie. — A. Büchi, Kardinal Schiner und Marignano. — A. v. Oberbeck, Zur Neugestaltung des Strafrechts. — Al. Willwoll, Zur Psychologie des religiösen Lebens. — C. Benziger, Aus dem Briefwechsel Alfred Escher's mit Dr. Jonas Furrer. — B. Reidhart, Paul Valéry.

**Sonntagsbeilage der Augsburger Postzeitung** 2: K. Schmid, Vom geschichtlichen Werden. — A. Doebert, Bischof Sailer und Ludolf Beckedorff.

**Soziale Revue**, Jan.: K. A. Prun, Die Verwirrung der Begriffe. — Frz. Riß, Arbeit und Eigentum. — H. Rost, „Der Zusamnenbruch des Sozialismus".

**Stimmen der Zeit**, Febr.: A. Menzinger, Religiöse Strömungen im Geistesleben Dänemarks. — F. Wiercinski, Russische Theologie und Dogmenentwicklung. — A. Willwoll, Zur Krise der Psychologie. — H. Heuvers, Die katholische Kirche im heutigen Japan. — A. Stockmann, Der Graubündnerdichter Maurus Carnot. — E. Wasmann, Eine Apologie der Technik. — J. Dahlmann, Was kann Indien uns lehren?

Digitized by Google

**Süddeutsche Monatshefte**, Febr.: Sonderheft: Karl Marx als Schrittmacher des Kapitalismus (von O. Lorenz). — W. Drascher, Probleme des Auslanddeutschtums 1927. — Ad. Wahl, Sozialdemokratie und nationale Einheitsfront im Weltkrieg. — Gg. Karo, Die Denkwürdigkeiten des Botschafters General von Schweinitz.

**Theologie und Glaube XXI**: B. Bartmann, Der Felsenbau Jesu. — P. Browe, Die eucharistischen Speisewunder des Mittelalters. — Chr. Baur, Der Weg der christlichen Vollkommenheit nach der Lehre des hl. Johannes Chrysostomus. — Cl. Kopp, Palästina von Heute. — Chr. Schulte, Was tut unserer heutigen Predigt not? — Corn. Schröder, Seelsorge und Literatur. — M. Heimbucher, Ernste Bibelforscher. — A. Anwander, Das Schicksal. — J. Engel, Die Parabel vom verlorenen Schaf bei Lukas und Matthäus. — E. Schneider, Staatsleistungen für Diasporagemeinden auf Grund der Säkularisation.

**Türmer**, Febr.: C. Hotzel, Der Zukunftsdeutsche. — E. E. Becker, Unveröffentlichte Briefe Ernst Moritz Arndts (Schluß). — E. Finkbeiner, Die Wohnmaschine. — B. Sickel, Die Vorherrschaft der Technik. — K. Bleibtreu, Persönliche Erinnerungen an M. G. Conrad. — J. Soyka, Albin Egger-Linz.

**Velhagen & Klasings Monatshefte**, Febr.: L. Darmstädter, Georg Marcgrav und Wilhelm Piso, die ersten Naturforscher in Brasilien. — A. Schneider, Die Wandmalereien Hans Bühlers im Karlsruher Rathaussaal. — P. O. Höcker, Berliner Bühnen.

**Volkskunst**, Jan.: E. Ritter, Bühnenvolksbund und katholische Vereine. Ein offener Brief.

**Vom frohen Leben**, Febr.: E. Kiebel, Der deutsch-österreichische Zusammenschluß.

**Werk und Wert**. Beilage zur Germania 2: J. Laures, Wilhelm Schäfer. — 3: H. Bachmann, Knut Hamsuns „Landstreicher". — W. Meridies, J. Chr. Günther als Romanfigur.

**Westermanns Monatshefte**, Febr.: A. L. Müller, Wilhelm Busch als Maler. — H. Duve, Die Wiedererweckung des Kasperltheaters. — O. Doderer, Wilhelm Schäfer. — Scheer, Der Kampf um Seegeltung. — G. Grimme, Das alte Soest und seine Kunst. — Helene Wenck, Arbeit und Organisationen der deutschen Landfrauen.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten V 2**: Roles, Die unterrichtliche Behandlung des hl. Franz von Assisi auf der Oberstufe. — M. Größer, Die Mitarbeit der Katholiken im Verein für das Deutschtum im Ausland.

**Zeitwende**, Febr.: B. Geißler, Der Südslawenstaat und wir Deutschen. — R. Seeberg, Von der deutschen Universität. — J. Gerhardt, Max Weber. — H. Tietze, Die klassischen Maler Spaniens und Europa. — H. Frankfurth, Die heilige Elisabeth. — M. Thust, Die Welt der Formen.

## Neue Zeitschriften.

**Deutsch-Französische Rundschau**. Hrsg. von Otto Grautoff, Hch. Ed. Jacob, Rud. Meerwarth, Fr. Norden, E. Stern-Rubarth, M. Boucher, Ed. Jaloux u. H. Lichtenberger. Erscheint monatlich. Berl. Dr. W. Rothschild, Berlin-Grunewald. Halbjährl. 10.—, Einzelheft 2.—

**Italien**. Monatsschrift für Kultur Kunst und Literatur. Hrsg.: Werner von der Schulenburg. Verlag Niels Kampmann, Heidelberg. Jährl. 15.—, Einzelheft 1.50

**Pantheon**. Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. Hrsg. von O. v. Falke und A. L. Mayer. Verlag F. Bruckmann, München. Vierteljährl. 7.50

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Ägidius: Christ ist erstanden | 428 |
| — Gekreuzigte Liebe | 428 |
| — Marienlob | 428 |
| — Es ist ein Ros' entsprungen | 428 |
| Antonius v. Padua: Wie man das selige Leben finde | 428 |
| Ars sacra-Büchlein | 428 |
| Bahr: Himmel auf Erden | 428 |
| Barry: Zustände im Wiener Schottenkloster 2c. | 434 |
| Beicht: Bergan | 428 |
| Bekker: Musikgeschichte | 450 |
| Benkard: Selbstbildnis | 347 |
| Berlage: Entwicklungsgeschichte der Planeten | 445 |
| Bernadot: Eucharistie 2c. | 428 |
| Bertrand: Der hl. Augustin | 438 |
| Bismarck: Bertraul. Gespräche | 435 |
| Bloch: Simler & Co. | 461 |
| Boehn: Spanien | 415 |
| Bottermann: Gymnastium 2c. | 465 |
| Burckhardt: Kultur der Renaissance in Italien | 466 |
| Colette: Mitsou | 463 |
| Dörfler: Die Schmach des Kreuzes | 405 |
| — Am Eichentisch | 468 |
| Duhamel: Prinz Dschaffar | 461 |
| Egloffstein: Carl August 2c. | 435 |
| Engelhardt: Beethoven-Literatur | 466 |
| Faßbinder: Vor dem Sommer | 424 |
| Federer: Der hl. Habenichts | 428 |
| Feldmann: Okkulte Philosophie | 432 |
| Flex: Briefe | 440 |
| Frankfurt, Das kath. | 465 |
| Freytag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit | 466 |
| Fromm: Sprachl. Formgebung | 452 |
| Garzarolli-Thurnlackh: Die barocke Handzeichnung in Österreich | 348 |
| Gaßner: Frauenseele | 422 |
| Gierens: Betracht. Kreuzwegandacht | 465 |
| Giraudoux: Bella | 458 |
| Griggs: Tal d. zehntauf. Dämpfe | 446 |
| Grogger: Der Sternsinger | 459 |
| Grosse: Wir Mädchen | 423 |
| Handbuch der Literaturwissenschaft | 458 |
| Handel-Mazzetti: J. Chr. Günther | 456 |
| Haendly: Religi. Zeitgedanken | 427 |
| Hartmann: Wilh. Raabe | 455 |
| Hasse: Der Ruf nach der mütterl. Frau | 422 |
| — Lebensbemeisterung | 423 |
| Haßl: Paul Wilh. v. Keppler | 439 |
| Haupt: Geschichte d. Renaissance 2c | 407 |
| Heinen: Lebensführung | 425 |
| Herm: Dämon Meer | 460 |
| Herz: P. Schwabentans Schaffen II. | 462 |
| Heuschele: Geist und Gestalt | 458 |
| Hophan: D. Kreuzweg d. Kranken | 427 |
| Humboldt, Alexander v. | 488 |
| Jürgens: Spanische Städte | 413 |
| Kaufmann: Preußische Anfänge am Rhein | 485 |
| Kaulen: Legende von dem sel. Herm. Joseph | 465 |
| Kausen, Armin | 440 |
| Kehrer: Spanische Kunst | 409 |
| Kempf: Die bayer. Heimat | 437 |
| Köhler: Herm. Stehr | 401 |
| Kraze: Die Freiheit des K. Iwanow | 460 |
| Kuhn: Das alte Spanien | 414 |
| Kühnel: Gottesfahrt | 428 |
| Künzig: Lieder der bad. Soldaten | 437 |
| Leip: Der Nigger auf Scharhörn | 464 |
| Lenz: Politische Ökonomie 2c. | 448 |
| Liek: Schäden der sozialen Versicherungen 2c. | 444 |
| Lindbergh: Wir zwei | 466 |
| Lippert: Ein Kind ist uns geboren | 428 |
| Lüpkes: Ostfries. Volkskunde | 436 |
| Lux: Paraguay | 462 |
| Maas: Spanien | 414 |
| Marquis: Henry Ford | 441 |
| Martens: Motorlos in den Lüften | 466 |
| Mayer: El Greco | 412 |
| Meridies: Herm. Stehr | 401 |
| Nation u. Nationalität | 448 |
| Naumann: Ill. Musikgeschichte | 449 |
| Oppermann: D. Land d. Väter | 466 |
| Pfandl: Spanische Kultur 2c | 414 |
| Philosophie d. Gegenwart | 432 |
| Ramuz: Das große Grauen in den Bergen | 461 |
| Rathgeber: Mägdlein höre | 424 |
| Rau: Geschichtsphilosoph. Gedanken bei H. v. Treitschke | 434 |
| Religionszugehörigkeit in Baden 2c. | 465 |
| Retzbach: Frz. Jos. Ritter v. Buß | 439 |
| Richert: Barcelona | 413 |
| — Mittelalterl. Malerei in Spanien | 411 |
| Riesch: Werden u. Wirken | 424 |
| — Mütter | 424 |
| Romahn: Die Diaspora der Diözese Ermland | 465 |
| Sagen aus Uri | 436 |
| Schmidt: Der Ursprung der Gottesidee | 425 |
| Schmidt: Philosophie d. Gegenwart | 432 |
| Schnabel: L. v. Liebenstein | 439 |
| Schneider: Wanderfahrten durch Spanien | 414 |
| Schoenichen: Wege zum Naturschutz | 446 |
| Schubert: Machiavelli | 438 |
| Schwarzkopf: Amorsbronn | 457 |
| Seillière: Morales et Religions etc. | 480 |
| Sievert-Brausewetter: Die bittersüße Welt der Frau | 423 |
| Sokolowski: Der hl. Augustin 2c. | 429 |
| Staatslexikon | 441 |
| Steindorff: Die Kunst der Ägypter | 347 |
| Stolle-Unterweger: Blumen aus Gottes Garten | 463 |
| Stolz: Spanisches | 415 |
| Storck: Geschichte der Musik | 449 |
| Sursum corda | 449 |
| Tedy: Der winkende Kranz | 428 |
| Tellkamp: Das Verhältnis John Lockes zur Scholastik | 430 |
| Teweles: Zwanzig Blätter | 458 |
| Thomas v. Kempen: Nachf. Christi | 428 |
| Timpe: Naturbetrachtung | 431 |
| Ursprung: Münchens musikal. Vergangenheit | 451 |
| Vogt: Zu Füßen des Meisters | 429 |
| Weise: Spanische Plastik | 409 |
| Weiß: Die Frohbotschaft Jesu 2c. | 426 |
| Wibbelt: Maienbuch | 424 |
| Wildgans: Kirbisch 2c. | 460 |
| Wirth: Jul. Stockhausen | 452 |
| Wulf: Elektrostat. Versuche 2c. | 445 |
| Zingerle: Tiroler Erzählungen | 464 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. Februar 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.

Digitized by Google

# Anzeigen

**Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung**

kann nicht der Preis allein
der ausschlaggebende Faktor sein.
Wer urteilen kann, dem wird von allen
der Kleine Herder am besten gefallen,
und hat er ihn erst, so wird es ihm klar,
daß der Kleine Herder — auch billig war.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

DR. K. A. VÖGELE

**Höhenblicke.** Festtagsgedanken. Buchschmuck von K. Köster. 12.–15. Tauf. Geb. 1 M.*

**Himmelslichter.** Zweite Reihe der Festtagsgedanken. Buchschmuck von K. Köster. 5. bis 8. Tausend. Gebunden 1.20 M.*

*= Zeitweilig ermäßigter Preis

„Das Buch ‚Himmelslichter' ist wie ‚Höhenblicke' ein wahres Festtagsbuch, das durch seine Betrachtungen das Erdenleben verschönert und verklärt und die Stunden der Trübsal und des Elends durch Himmelslicht erhellt." (Priester-Konferenzblatt, Brixen.)

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

## Das Religionsbuch für Fortbildungs- und Fachschulen

Dr. Edmund Jehle

**Christliche Grundlehren** für Schule und Leben. Mit 4 Bildern. Gebunden in Halbleinwand 0.90 M.

**Christliche Lebenskunde** für Schule und Haus. Mit 5 Bildern. Gebunden in Halbleinwand 0.90 M.

**Kirchengeschichte für Schule und Leben.** Mit 17 Bildern von Philipp Schumacher. Steif broschiert 0.75 M.

Die Büchlein sind aus langjähriger Praxis an Volks-, Fortbildungs-, Fach- und Mittelschulen gewachsen und für die Hand der Schüler bestimmt. Der Verfasser besitzt die seltene Gabe, auch schwierigere Fragen anschaulich und klar darzustellen. Wie die früher erschienene „Kirchengeschichte", sind auch „Lebenskunde" und „Grundlehren", welche die Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre der katholischen Kirche darlegen, ohne Zweifel geeignet, manche Klage über den Mangel an brauchbaren Büchern für Fortbildungs- und Fachschüler verstummen zu lassen.

**Katechesen für die Oberstufe** nach dem deutschen Einheitskatechismus. I. Glaubenslehre. In Leinwand 4 M.

Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Arbeitsschule: Selbstdenken und Selbsttun. Auf die praktischen Anwendungen ist Gewicht gelegt. Sie bestehen durchwegs in freien Gebeten, die den Inhalt der vorausgegangenen Katechese kurz zusammenfassen; auch liturgische Gebete und Kirchenlieder sind verwertet.

Der II. Teil: Sittenlehre erscheint auf Ostern 1928.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU




Digitized by Google

## Betrachtungen für die monatliche Geisteserneuerung am Herz-Jesu-Freitag

**und für die Hauptfeste des Kirchenjahres**

Mit einem Vorwort von
JOSEF HÄTTENSCHWILLER S. J.
Bisher zwei Bändchen

I. Bändchen: **Herz-Jesu-Betrachtungen.** 11. bis 14. Tausend. In Leinwand 3 Mark.

II. Bändchen: **Am Herzen des Meisters.** In Leinwand 4.20 Mark.

„Die Bändchen haben sich als vorzügliches Hilfsmittel des betrachtenden Gebetes bewährt. Die große Verbreitung, die sie in kurzer Zeit gefunden haben, sind ein günstiges Zeichen dafür, daß in weiten Kreisen der Sinn für echte katholische Aszese und tiefes Verständnis für die Verehrung des göttlichen Herzens lebendig sind. Nicht bloß Laien, die ein innerliches Leben zu führen bestrebt sind, sondern vor allem auch Priester und Ordensleute finden hier reiche Anregung." Karl Richstätter S. J.

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

## Der leidende Heiland
### dein Führer zu wahrem Glück

Fastenpredigten
gehalten im Dom zu Breslau
**von Domvikar Dr. Ernst Dubowy**

8° (X und 132 Seiten)
Kartoniert 3 Mark

Soeben erschienen

Der Breslauer Klerus-Anzeiger berichtet über die Fastenpredigten Dubowys: „Seit den Tagen des redegewaltigen Fürstbischofs Heinrich Förster haben sich kaum jemals so viele andächtige Zuhörer um die Marmorkanzel unserer St. Johannes-Kathedrale geschart wie bei den letzten Fastenpredigten. Diese behandeln wichtige Fragen des religiösen Lebens, namentlich moderne Zeitfragen, in lebensnaher und praktischer Weise."

VERLAG HERDER
FREIBURG IM BREISGAU

Soeben erschien das Dezember-Januarheft der

# Orplid

Literarischen Zeitschrift

HERAUSGEBER: DR. MARTIN ROCKENBACH

## Junge Rheinische Dichtung

Bezugspreis der Hefte im Abonnement RM. 2.00, einzeln RM. 2.40

Das neue Orplidheft führt sozusagen die Diskussion der Dichtertagung 1927 weiter. Das mutige Bekenntnis der rheinischen Dichter Paquet, von Hatzfeld und Kneip zur Verantwortung vor unserer Zeit kehrt in neuen Formen wieder. Das in der gesamten Presse behandelte Thema der Koblenzer Rede Jakob Kneips wird mit einer langen Abhandlung «Kunst und Scholastik» von Waldemar Gurian in wirklich einmal grundsätzlicher Weise behandelt. Die Leitidee des Heftes aber ist der Hinweis auf die katholische Volkssubstanz des Rheinlandes als auf den heimlichen Kraftquell einer neuen «Renaissance des deutschen Westens im Geistesleben der Gegenwart», wie Peter Wust, der rheinische Philosoph, seinen Leitaufsatz benennt. An neuen Dichtungen veröffentlicht der Band u. a. eine epische Dichtung aus dem Leben des heiligen Filippo Neri von Franz Johannes Weinrich, eine Erzählung von Paul Alverdes und rheinische Idyllen von Eduard Reinacher.

Durch alle guten Buchhandlungen

*Die letzten Sonderhefte: Weihnacht der Jugend / Bayrische Bauerndichtung der Gegenwart / Humor in der jungen deutschen Dichtung*

**Orplid-Verlag GmbH. Augsburg / Köln a. Rh. / Wien**

5/168




Digitized by Google

# Zur heiligen Fastenzeit

in jedes Haus ein religiöses Buch

## Zur Liturgie der Fastenzeit

**Die Liturgie der Karwoche.** Lateinisch-deutsch mit Erklärungen herausgegeben von Martin Schaller. Gebunden 3.20 M.

**Vom Sinn und Geist der Karwoche.** Von Joseph Kramp S.J. Gebunden 1.40* M.

Das Buch geht in seinen Erklärungen nicht so sehr auf die Einzelheiten ein, sondern sucht die inneren und äußeren Zusammenhänge, die ganze religiöse Atmosphäre der Karwoche zu erschließen.

**Meßliturgie und Gottesreich.** Darlegung und Erklärung der kirchlichen Meßformulare. Von Joseph Kramp S.J. Zwei Teile. I. Vom 1. Adventsonntag bis Ostersonntag. 6. bis 11. Tausend. Geb. 2.50* M. u. 4.20 M.

**Die Väterlesungen des Breviers.** Übersetzt und kurz erklärt von Athanasius Winterstig O.S.B. 2. Abtlg.: Frühlingsteil. (Ecclesia orans, XIV. Bd.) (Erscheint Anfang März 1928.)

**Das Meßbuch der heiligen Kirche,** lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen. Von Anselm Schott O.S.B. Herausgegeben von P. Bihlmeyer O.S.B. 530. bis 582. Tausend. Gebunden 6 M. und höher.

„Das Meßbuch des Laien" für alle Tage des Jahres.

**Das vollständige Römische Meßbuch,** lateinisch und deutsch mit Einführungen im Anschluß an das neubearbeitete Meßbuch von Anselm Schott O.S.B. hrsg. von P. Bihlmeyer O.S.B. 11.—26. Tausend. Gebunden 12 M. und höher.

## Betrachtungen und Lesungen

**Das Geheimnis des Kelches.** Fünfzehn Fastenbetrachtungen von Dr. Robert Linhardt. Gebunden 3.60 M.

Linhardt kann nichts anfassen, auch nichts Vergangenes, ohne daß er ihm neues, gegenwärtiges Leben einhaucht. Ein modernes „Passionsspiel" für Lebens- und Kreuzträger, deren Schicksal heute derart „Passion" geworden ist, daß sie die „Passion Christi" nur mehr ergreifen kann, wenn sie — wie von Linhardt — mit neuem schöpferischem Ernst, mit ursprünglicher Innerlichkeit angefaßt wird.

**Fasten-Betrachtungen.** Von Mutter Klara Fey. 6. bis 8. Tausend. Gebunden 4 M.

**Betrachtungspunkte für alle Tage des Kirchenjahres.** Von St. Beissel S.J. 10 Bändchen. IV. Die heilige Fastenzeit. Dritte Auflage. Gebunden 8* M.

**Der Kreuzweg des Kranken.** Trostgedanken aus Christi Passion. Von Otto Hophan O. Cap. Mit einem Titelbild. Gebunden 5.20 M.

**Leidensschule.** Von Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Keppler. 61. bis 71. Tausend. Gebunden 3.50 M.

**Die Leidensnacht.** Kurze Betrachtungspunkte für vielbeschäftigte Priester. Von A. Huonder S.J. (Zu Füßen des Meisters. 2. Teil.) Geb. 5.40 M.

**Der Christ im betrachtenden Gebet.** Anleitung zur täglichen Betrachtung, besonders für Priester und Ordensleute. Von Augustin Lehmkuhl S.J. 4 Bände. / II.: Fasten- und Osterzeit. 3. u. 4., vermehrte Aufl. Geb. 7 M.

**Ich in Ihm.** Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres. Von Karl Schwarz. Mit Einführung von Georg Harrasser S.J. Drei Teile. 1. Teil: Januar bis April. 6.—9. Tausend. Gebunden 4.80 M.

**Kreuzwegbüchlein.** Von M. Meschler S.J. Mit 14 Bildern nach Overbeck. 5. bis 8. Tausend. Gebunden 0.90* M.

**Der Rosenkranz ein Pilgergebet.** Predigten, Lesungen und Betrachtungen. Von Dr. Jakob Schäfer. Drei Teile. / Zweiter Teil: Die schmerzreichen Geheimnisse. Kart. 1.20 M.

**Brennender Dornbusch.** Vorträge zur Lebensgestaltung im Geiste des Evangeliums. Von Dr. Robert Linhardt. 2 Bände. / I. Weihnachts- und Osterkreis. Gebunden 4.50 M.

**Mit Gott allein.** Eines einsamen Pfarrers Gespräche mit Gott. I. Bd.: Erkenntnisse. Gebunden 5.20 M. II. Bd.: Inneres Leben. Gebunden 5.20 M.

**Das Himmelreich auf Erden.** Sonntagsbüchlein für schlichte Leute. Von Heinrich Mohr. Gebunden 3.50 M.

**Unterwegs zur Heimat.** Sonntagslesungen. Von Leo Wolpert. Gebunden 4.40 M.

**An Gottes Hand.** Erzählungen. Von Konrad Kümmel. 6 Bändchen. / III. Fastenbilder. 25. bis 29. Tausend. Gebunden 2.40* M.

**Des Lebens Flut.** Neue Erzählungen. Von Konrad Kümmel. 6 Bändchen. / IV. Fastenbilder. 3. u. 4. Auflage. Gebunden 3.50 M.

**Sonntagsstille.** Neue Erzählungen für Volk und Jugend. Von Konrad Kümmel. 6 Bändchen. Gebunden je 3.50 M. / III. Hinauf nach Sion. 1. Fastenbilder. 5. u. 6. Auflage.

* = Zeitweilig ermäßigter Preis.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

# Die Kinder Israel

## Ein Mose-Roman von

## WERNER JANSEN

Den internationalsten Stoff der Weltgeschichte — Auszug Mose aus Ägypten — hat Jansen zu einer gewaltigen Symphonie der Persönlichkeit und wahren Menschentums verdichtet. Aus frommer Sage, dürftiger Historie, schemenhafter Überlieferung ließ er Menschen entstehen, die, ob sie auch drei Jahrtausende entfernt sind, uns mit Urgewalt in den Kreis ihres mächtigen Lebens hineinziehen. — Schnüffler mögen Tendenz wittern, Historiker vielleicht auch Fehler finden — einerlei — Jansen hat nur eins gewollt und auch erreicht, nämlich die alles besiegende Kraft des Blutes zu zeigen, für die es keinen sinnfälligeren Vorwurf gibt als Mose.

●

Preis in Ganzleinen Mark 6,50, in Halbleder Mark 8,—
Gedruckt auf edlem Papier / Einband: blau Ganzleinen
mit Goldprägung / Zu haben in jeder guten Buchhandlung
Verlangen Sie kostenlos den umfassenden Sonderprospekt

M 6,50

Verlag Georg Westermann / Braunschweig

EIN NEUER „JANSEN"
VIELLEICHT SOGAR
DER BESTE ●




Digitized by Google

# Grundzüge der Börsenmoral

Von Oswald v. Nell-Breuning S. J.

(Studien zur katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik. Herausgegeben von D. Dr. Franz Keller. IV. Bd.)
8° / XX und 226 Seiten
7 M.; in Leinwand
8.50 M.

Die entscheidende Moralfrage des Marktes ist die Frage des gerechten Preises. Daher ist auch die Moral der Börse aufzubauen auf der Lehre von der Preisgerechtigkeit. Nach einer allgemein gehaltenen Einleitung wird die Theorie der Preisgerechtigkeit entwickelt, alsdann die Preisbildung an der Börse besprochen. Je ein eigenes Kapitel ist gewidmet der Spekulation und dem Terminhandel. Ein bisher noch nicht durchforschtes Gebiet wird hier zum erstenmal mit dem Rüstzeug der Moraltheologie in Angriff genommen.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

# Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen

in drei Teilen

*von O. Ganzmann*

Oberhandelsschullehrer an der Handelsschule und Höheren Handelsschule Karlsruhe i. B.

I. Teil: Für Anfänger. (2.50 M.)
II. Teil: Für Fortgeschrittene. (3 M.)
III. Teil: Geschäftsverkehr (Handelskorrespondenz). Teil I und II liegen bereits fertig vor; Teil III erscheint rechtzeitig zu Ostern 1928.

Nach anerkannten methodischen Grundsätzen bearbeitet. Auf den neuen Lehrplänen aufgebaut, im Sinne einer wirtschaftlichen Kulturkunde. Vorteilhafte Stoffverteilung unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Gesichtspunkte.

Wo die Einführung des Buches in Frage kommt, stellen wir auf Wunsch ein Prüfungsstück gerne zur Verfügung.

*Herder & Co., Verlagsbuchhandlung*
*Freiburg im Breisgau*

## Dr. WALTHER ROTHSCHILD / BERLIN-GRUNEWALD

*Im Januar begann zu erscheinen:*

# Deutsch-Französische Rundschau

Organ der Deutsch-Französischen Gesellschaft

*herausgegeben von*

Otto Grautoff, Heinrich Eduard Jacob, Rudolf Meerwarth
Fritz Norden, Edgar Stern-Rubarth
*und*
Maurice Boucher, Edmond Jaloux, Henri Lichtenberger

*Monatlich ein Heft von 5 bis 6 Bogen Großoktav*
*Halbjährlich 10.— M., Einzelheft 2.— M.*

INHALT DES ERSTEN HEFTES:

Die Herausgeber: Wille und Ziel.
Arnold Zweig: Begegnungen mit Frankreich.
Heinr. Ed. Jacob: Der Teppich der Provence.
Maurice Boucher: Französische Tonkunst der Gegenwart.
Ernst Robert Curtius: Frankreichkunde.
Marcel Prélot: Die neukatholische Bewegung in Frankreich.
Fritz Norden: Deutsch-französische Rechtsgemeinschaft.
Edgar Stern-Rubarth: Wirtschaftspolitisches Glaubensbekenntnis.
Chronik.
Otto Hoetzsch: Frankreichs innenpolitische Lage. / Rudolf Meerwarth: Die französische Wirtschaft im November 1927. / Paul Hartig: Dienst und Verrat am Geist. / Otto Grautoff: Keltischer Geist.
Buchanzeigen. / Meldungen.
Zeitschriftenschau.
Bibliographie.

*Ausführlicher Prospekt und Probeheft zur Verfügung*




Digitized by Google

# Neue Werke / Fasten-Bücher

## Briefe vom Comer See

Von Romano Guardini. Leinenband M. 4.–

Der Comer See als die natürliche, vom Menschen organisch geformte Kulturlandschaft tritt in Gegensatz zum Welt- und Menschenbild unserer Zeit und offenbart dessen ganze Tragik: die rationalistische Entfernung von der Wirklichkeit des Konkretlebendigen, die Verwüstung der Dinge, Worte und Formen, den Untergang der alten organischen Welt durch die Maschine. Guardini weist neue Wege zur Überwindung der Dämonie der Zahl, der Maschine, des Herrschaftswillens in einer neuen, wesenhaften, geistgeformten und dennoch natürlichen Bildung.

## Von heiligen Zeichen

Von Romano Guardini. Erweiterte Buchausgabe. 25. bis 30. Tausend der Heftausgabe. Leinenband M. 2.75. (Von der Heftausgabe ist nur noch das erste Heft vorrätig.)

Der Sinn dieser Bändchen war, den heiligen Worten und Handlungen, die zu mechanischen Übungen ohne Inhalt und Herzenswärme geworden waren, ihre hohe Bedeutung wiederzugeben und dadurch mittelbar zu einem vertieften Andachtsleben anzuleiten. Die Buchausgabe ist um viele Kapitel vermehrt, sodaß ein wesentlich neues Werk entstanden ist.

## Geschichte des hl. Ludwig

Von Johann von Joinville. Deutsch von Siegfried Aschner. „Religiöse Geister" Band 26. Leinenband M. 6.50

Herr von Joinville schildert den großen König Ludwig, das Idealbild eines christlichen Ritters, aus eigenem Erlebnis mit der ganzen Anmut und Beweglichkeit altfranzösischer Kunst. Sein Buch ist ein Meisterwerk naiver Geschichtsschreibung voll gotischer Kultur und treffendsten Wirklichkeitssinnes. Die Zeit der Kreuzzüge erwacht. Religion und Leben sind noch eine wundervolle geistige Einheit.

## Ex Oriente

Religiöse und philosophische Probleme des Ostens und des Westens. Beiträge orthodoxer, unierter und katholischer Schriftsteller in russischer, französischer und deutscher Sprache. Herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Berg. Geheftet M. 14.–, Halbleinen M. 16.—

Das außerordentlich reichhaltige Werk kann als eine Überschau der westöstlichen religiös-philosophischen Probleme gelten. Besprochen werden allgemeine Unionsfragen, historische und dogmatische Fragen; außerdem enthält das Buch Biographisches, Gedichte und mehrere Kunstbeilagen. Allen Mitarbeitern gemeinsam ist der Geist rückhaltloser Offenheit und ireni scher Form.

## Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilandes

Von Romano Guardini. 63. bis 75. Tausend. Kartoniert M. 0.80, Leinenband M. 1.20, Lederband M. 4.50

Germania: Dies herrliche Kreuzwegbüchlein will die schönste, tiefste und älteste aller Volksandachten den Gebildeten näherbringen. Einfach, anspruchslos bis zur Meisterschaft, nur zart bewegend, deutend und geleitend wandelt die Sprache der Gebete und Betrachtungen. Der Künstler, der Menschenerkunder und der Gottesgelehrte haben an dem herrlichen Büchlein zusammengearbeitet.

## Mit dem König der Schmerzen auf Kreuzwegen

Von D. Dr. Joseph Pascher. Erscheint im Februar. Leinenband ca. M. 2.50. (Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden.)

Diese Kreuzwege sind nicht im stillen Kämmerlein entstanden, sondern aus dem lebendigen Miterleben fremder Seelennot. Darum durchbrechen sie das herkömmliche Kreuzwegschema und versuchen, den Kreuzweg Christi aufs innigste mit dem eigenen Kreuztragen zu vereinigen. Für jedes persönliche Leid ist so ein eigener, persönlicher Kreuzweg entstanden, der gleichwohl den Spuren Christi folgt. So neu diese Art ist, so unvergleichlich tief, andächtig und trostvoll gestaltet sie die private Kreuzwegandacht.

## Betrachtungen und Fürbitten für den Karfreitag

Von John Henry Kardinal Newman. Leinenband M. 1.20

Märkisches Volksblatt: Diese Karfreitagsbetrachtungen gehören mit zu dem Kostbarsten, was in den beiden letzten Jahrhunderten an Gebetsliteratur entstanden ist. Sie zeigen Newman als Dichter und Mystiker, in dem das, was den Psalmensänger ausmacht, lebendig war: Glaubensstärke und künstlerische Inspiration, die sich am Mysterium entzündet.

## Der Treuring

Bilder heiliger Liebe aus dem Güldenen Tugendbuch von Friedrich Spee. Neu herausgegeben von Heinrich Mohr. Gebunden M. 0.90

Kölnische Volkszeitung: Ein Büchlein zum Nachsinnen in dem Kartwochenleid und in der Osterfreude.... Eine solch eindringliche, volkstümliche, anschauliche Sprache sollten all unsere Gebetbücher reden. Es ist ein Büchlein für moderne Gottsucher und führt auf einer Gnadenstraße die Menschen durch die Passion unseres Herrn zum frohen Oster-Alleluja.

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG / MAINZ



Digitized by Google

## Romane von überragendem Wert

# Sebastian und Leidlieb

Roman

von Joseph Georg Oberkofler

Neuauflage / 6. bis 11. Tausend
487 Seiten / Broschiert S 8.–, Mk. 5.–
Ganzleinwand S 11.–, Mk. 6.50

Und wie ein Engel aus jenseitiger Welt steht die wunderbare Gestalt Leidliebs, der hoffnungslos Liebenden, in diesem Roman, heilig-duldend und sühnend und doch so lebensvoll und innerlich geschlossen (nicht verzweifelnd wie Gretchen, weil rein von Schuld), eine Gestalt, die zu den schönsten der gesamten deutschen Literatur gehört und nur mit der „reinen Magd" in Hartmanns von Aue „Armem Heinrich" verglichen werden kann. Wenn Deutsche noch Verständnis für große Literatur haben, wird diese Gestalt den Dichter unsterblich machen. („Alte und neue Welt.")

# Kleinod Tirol

Roman aus dem sinkenden Mittelalter

von Heinrich von Schullern

552 Seiten / Broschiert S 8.–, Mk. 5.–
Ganzleinwand S 12.–, Mk. 7.20

Schullern führt auf eine so strikte Art in die mittelalterliche Welt seines Werkes ein, daß sich die modern geschulte Phantasie des Lesers ohne Schwierigkeiten auf die Mentalität einer früheren Epoche einstellt und dem Geschehen mit einem mühelosen und großen Interesse folgt. Kulturhistorisch lernt man dabei eine Menge Einzelheiten. „Kleinod Tirol" ist ein kräftiges Buch, dem Lande gereicht es zur Ehre und dem Dichter zum Ruhm. („Deutschösterr. Tageszeitung.")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlagsanstalt Tyrolia**
**Innsbruck / Wien / München**

## NEUERSCHEINUNG

# Die organisierte katholische Kindererholungs- und Heilfürsorge in Deutschland

**Von Dr. Peter Richter**

Geheftet M. 6.–
Leinenband M. 7.50

Die Erholungs- und Heilfürsorge für Kinder hat in den Kriegs- und Nachkriegsjahren an Umfang und Bedeutung ganz gewaltig zugenommen. Sie gehört heute zu den dringendsten Aufgaben jeder öffentlichen und privaten Fürsorge. Dabei hat sie nicht selten Formen angenommen, die sowohl für die Kinder wie die in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten Gefahren und Schäden im Gefolge hatten. Darum war eine umfassende, klärende und richtungweisende Untersuchung in den letzten Jahren eine brennende Notwendigkeit geworden. Hier nun liegt sie vor, von amtlichen Stellen und führenden Fachleuten als bisher gründlichste Bearbeitung dieses Gebietes anerkannt. In gesundheitsfürsorgerisches Neuland ist damit erstmalig System und Ordnung gebracht. Prägnant hervorgekehrt ist die erzieherische Aufgabe jeder Gesundheitsfürsorge. Klar und entschieden sind die soziologischen und sozialethischen Bedenken gegen eine unbesonnene Überbetonung der offenen Landpflege herausgestellt und begründet. Ganz umfassend ist die vorhandene Teilliteratur herangeholt. All das Brauchbare und Wertige unserer letzten medizinischen und hygienischen Erkenntnisse wurde auf den gewachsenen Boden einer starken Weltanschauung gebaut. Die Leute vom Fach, die Organe der öffentlichen und privaten Fürsorge, die Führer und Gehilfen der Kindergesundheitsfürsorge dürfen das Buch nicht übersehen. Es ist nicht nur kritisch, sondern in hohem Maße praktisch-fördernd.

**Der Verlag Hermann Rauch**
**Wiesbaden**



Digitized by Google

# Archiv für elsässische Kirchengeschichte

**Im Auftrage der Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte herausgegeben von *Joseph Brauner*. 2. Jahrgang. 1927. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 8 Bildertafeln. 8.50 Mark.**

INHALT: *Die geschichtliche Entwicklung der Marienfeste in der Diözese Straßburg.* Von L. Pfleger. — *Die Legende und Verehrung der hl. Attala, ersten Äbtissin von St. Stephan in Straßburg.* Von M. Barth. — *Die Legende der hl. Ymma.* Mitgeteilt von M. Barth. — *Der Straßburger Kartäuser Ludolf von Sachsen.* Von N. Paulus. — *Straßburgs Bruderschaften und Sodalitäten vor der Revolution.* Von J. Gaß. — *Die Kapuziner in Straßburg 1681—1792.* Von Archangelus Sieffert von Altdorf O. M. Cap. — *Kanonikus Joseph Anton Vogel, ein elsässischer Historiker im Kirchenstaat.* Von L. Oliger O. F. M. — *Die deutsche Regierung und das Konkordat im Elsaß nach 1870.* Von E. Thiele. — *Die Dormitio Mariae am Südtransept des Straßburger Münsters.* Eine ästhetisch-kritische Analyse. Von Franz Stoehr. — *5 Weihnachtslieder aus dem Repertorium des Klarissenklosters Alspach.* Mitgeteilt von F. X. Mathias. — Kleine Beiträge.

# Freiburger Diözesan-Archiv

**Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer. *Neue Folge.* XXVIII. Bd. (der ganzen Reihe LV. Bd.) 8 Mark.**

INHALT: *Der Zusammenbruch des Mainzer Erzstuhles infolge der französischen Revolution.* Von Dr. L. A. Veit. — *Die Vorgeschichte der Bulle «Provida solersque».* Von Dr. E. Göller. — *Aus der Vorgeschichte des Bistums Limburg.* Von Dr. W. Nikolay. — *Die Säkularisation und die Aufhebung der Prämonstratenserklöster in Württemberg.* Von Dr. A. Willburger. — *Hermann von Vicari im Dienste der Konstanzer und Freiburger Kurie.* Von Dr. Adolf Rösch. — *Heinrich Ignaz Freiherr von Wessenberg.* Von Dr. K. Gröber.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

# Über die Rom-Publikationen des Freiherrn Ludwig von Pastor

schreibt Prof. OSKAR FISCHEL im Repertorium für Kunstwissenschaft u. a.:

## *Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance*

**Mit 113 Abbildungen und einem Plan. Vierte bis sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. In Leinwand 8.80 Mark.**

«Das erste Buch, das Pastor nachdenklichen Rompilgern zugedacht hat, ‚Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance', ist in den Stürmen der Kriegs- und Nachkriegsjahre kaum gebührend zur Geltung gekommen. Und doch hätte es mit seinem anregenden, fast aufregend zu nennenden Inhalt und den über 100 Abbildungen alter römischer Situationen ein anderes Leben in den Händen der Studierenden und Reisenden verdient; es führt auf eine ganz wundervolle Weise in die alte, sich mehr und mehr in sich zurückziehende Stadt ein, die gesucht sein will und dem Flüchtigen verschlossen bleibt. Pastor besitzt die Wünschelrute zu manchem verborgenen Schatz: es ist sein immer aus den Quellen neu erfrischtes Wissen um die Dinge, und sein Gefühl für die in diesen Stätten unsterblich wirkende Macht.»

## *Die Fresken der Sixtinischen Kapelle und Raffaels Fresken in den Stanzen und den Loggien des Vatikans*

**Beschrieben und erklärt. Mit fünf Abbildungen. In Leinwand 4 Mark.**

«Der Kunsthistoriker findet hier wieder, was ihm die ‚Geschichte der Päpste', Band für Band, wert gemacht hat: die unendlich sorgfältige Ausbreitung des kulturgeschichtlichen, oft erst hier erschlossenen Materials. Während einer ganzen Generation haben unsere Renaissancestudien diesem Buch fast soviel zu danken gehabt, wie der werktätigen Förderung durch des Autors Anwesenheit in Rom.»

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 7. Heft / April 1928 *

## Die geistigen Grundlagen des neuen Bauens.

Von Ernst Hamm, Gießen.

Absichtlich spreche ich nicht von einem neuen „Baustil", denn wenn wir von einem Baustil sprechen wollen, muß die Verschmelzung vom Bauen mit dem ganzen Zeitgeist, der ganzen Kultur und Weltanschauung zu einer Einheit bereits vollzogen sein. Und soweit sind wir heute, wo es überall brodelt und gärt, wo alles auf allen Gebieten nach neuem Ausdruck ringt, noch lange nicht.

Um die geistigen Grundlagen des neuen Bauens (im Einzelbauwerk, wie im Städtebau) erforschen zu können, müssen wir zunächst das Charakteristische der modernen Bauten, das ihnen Gemeinsame und Typische darstellen, dann uns mit der entwicklungsgeschichtlichen Entstehung des neuen Bauens beschäftigen, ferner uns den Bauwillen der bahnbrechenden Geister als den Ausdruck einer innern, einer geistigen und seelischen Einstellung aus ihren Äußerungen in Wort und Schrift klarmachen und schließlich suchen, ob dieser neue Gestaltungswille lediglich auf das Gebiet des Bauens beschränkt bleibt, oder ob er auf andern Gebieten menschlicher Betätigung wirksam, also das Zeichen einer breiteren neuen geistigen Grundlage ist. Dabei wird sich unverkennbar herausstellen, daß die moderne Geistesverfassung, die nach Hygiene des Lebens (Licht, Luft, Sport), nach Wirtschaftlichkeit, nach Klarheit, Reinheit, Sachlichkeit, Wahrhaftigkeit, nach sozialem Ausgleich strebt, als das gegebene Leitmotiv zur Gestaltung des modernen Bauens im einzelnen (Einzelbauwerk) wie im ganzen (Städtebau) anzusprechen ist.

Rein äußerlich läßt sich das Charakteristische der neuen Bauten, wie sie uns W. C. Behrendt in seinem vortrefflichen Buche „Der Sieg des neuen Baustils" schildert, etwa so zusammenfassen: einfacher, strenger und übersichtlicher Aufbau, glatte und flächige Mauern, Auflösung der Wände durch große verglaste oder nicht verglaste Öffnungen, und zwar an Stellen, wo man sie statisch zunächst nicht vermuten sollte (an Gebäudeecken), fast ausnahmslos ein flaches Dach und schließlich das Fehlen von Säulen, Ornament und dekorativem Detail. Gegliedert sind diese Bauten meist nur durch eine in sich begründete Stufung der Baumassen, durch auskragende Platten ohne Stützen, die dem Baukörper oft etwas Schwebendes geben. Sachlich, d. h. konstruktiv begründet sind die Bauten durch moderne Baustoffe, wie Eisen, Beton, Eisenbeton, Glas, und durch eine Reihe neuer Werkzeuge, Arbeits- und Baumethoden. Ganz besonders auffallend ist die grundlegende Veränderung von Stütze und Last und die der Funktion der Wand. Bisher war der wagerechte Balken oder die Decke stets auf die Stütze angewiesen. Durch die modernen Kragekonstruktionen in Eisenbeton kann die Stütze wegfallen, die oberen Bauteile können über die unteren ohne Stütze weit auskragen. Die Wand selbst verliert gegenüber dem Backsteinbau durch diese Baumethode ihre tragende Funktion, sie wird zum getragenen Bauelement und ermöglicht durch diese Entlastung einen Baustoff zu verwenden, der sich zum Tragen nicht eignet, das Glas. Daher die großen Öffnungen. Wir haben es also mit einem ähnlichen konstruktiven Wandel zu tun, wie er mit der Gotik gegenüber der romanischen Bauweise in Erscheinung trat. Klar und deutlich sieht man jedem Bauglied seine Funktion an. Da ist nirgendwo ein tragendes oder stützendes Element am Baukörper zu finden, wo es etwa nichts zu tragen gibt, nirgendwo ein lastendes Moment, wo keine Last vorhanden ist. Aber noch etwas anderes ist charakteristisch für die modernen Bauten: Kein Bau will als etwas anderes erscheinen, als was seinem Zweck, seiner Funktion entspricht. Man nennt diese Erscheinung oft mit dem abgedroschenen Ausdruck „moderne Sachlichkeit", weil diese Gestaltungsweise keine zufällige Ornamentik, keine überflüssige Dekoration und Verzierung erträgt. Die Bezeichnung „moderne" Sachlichkeit ist aber richtig, weil es auch eine „alte" Sachlichkeit gibt, denn jede ursprünglich gute Baukunst war „sachlich", mag sie Gotik, Renaissance oder Barock heißen. Der Niedergang dieser Baustile zeigt sich erst dort, wo der Boden der Sachlichkeit verlassen wird und die Baukunst sich in Formalismus und eine übergroße Wertung des Ornaments verliert. Zu erwähnen ist noch, daß an den modernen Bauten die Farbe dazu benützt wird, „um mit der Abstufung der Farbwerte die Spannungsverhältnisse des räumlichen Organis-



Digitized by Google

mus auszudrücken". Im Innern, ob es sich um einen Geschäfts-, Wohn- oder Industriebau handelt, ist der Raum überall Ausdruck seiner Funktion, und überall ist der Grundriß der Funktion angepaßt, der der einzelne Raum und das Verhältnis der Räume zueinander zu dienen hat, und wird nicht zu Gunsten irgend welcher Achsenwirkung vergewaltigt. Die äußere und innere Gestaltung unserer Bauten ist also der Ausdruck der Sachlichkeit, der Ausdruck der in ihnen gebundenen Funktionen, d. h. ihrer Zweckbestimmungen.

Die frühesten Anfänge dieses modernen Bauens sind vielleicht in Amerika zu beobachten, wo die sog. „Funktionalisten" unter Ablehnung der alten Formensprache, des „Akademismus", wie sie es nannten, der Eigenart der neuen Baustoffe (Eisen-Beton und Stahlrahmenbau) Ausdruck zu verleihen suchten. Männer wie Root und Sullivan waren die Vorkämpfer, die sich, ihrer Zeit vorauseilend, drüben zunächst nur schwach durchsetzen konnten [1]. Aber fast gleichzeitig sind auch die Ansätze zur Opposition gegen das Hergebrachte in Holland (H. P. Berlage), in Deutschland (Alfred Messel) und in Österreich (Otto Wagner) festzustellen. Schlag auf Schlag folgte die weitere Entwicklung, die in einer glänzenden Weise von Adolf Behne in seinem Buche „Der moderne Zweckbau" geschildert wird. Danach waren es in Deutschland die Architekten Van de Velde, Peter Behrens, Gropius, Mendelsohn, Mies van der Rohe, in Holland Oud, Jan Wils, van t' Hoff, Greve, in der Schweiz Le Corbusier, in Tschechien Obrtel Cerny u. a., die das Konstruktive und Kubische in ihren Bauten betonten. Sie sind in starkem Maße beeinflußt worden von dem bedeutenden Amerikaner F. L. Wright in Chicago.

Diese neue Baukunst ist international, sie ist nicht auf einzelne kleine Gebiete beschränkt, sie hat im Gegenteil gewaltige Ländergebiete erfaßt, so daß man sagen darf, daß es sich um den Ausdruck einer breiten geistigen Bewegung handelt. Wie große Ländergebiete der neue Bauwille durchflutet, geht aus dem Werk „Internationale neue Baukunst" von L. Hilberseimer hervor. Im Vorwort findet sich eine kurze prägnante Darstellung des Wesens der neuen Baukunst als dem jeweiligen Ausdruck der gegenseitigen Durchdringung aller Elemente unter der Herrschaft eines gestaltenden Willens. Der neuen Baukunst liegen also keine Stilprobleme, sondern Bauprobleme zu Grunde. So wird auch die überraschende Übereinstimmung der äußern Erscheinungsform dieser internationalen neuen Baukunst verständlich. Sie ist keine modische Formenangelegenheit, wie oft fälschlich angenommen wird, sondern elementarer Ausdruck einer neuen Baugesinnung, zwar vielfach differenziert durch örtliche und nationale Sonderheiten und durch die Person des Gestalters, im ganzen aber das Produkt gleicher Voraussetzung. Daher die Einheitlichkeit ihrer Erscheinungsform, ihrer geistigen Verbundenheit über alle Grenzen hinweg. In ähnlicher Weise schreibt Le Corbusier („Zwei Wohnhäuser"): „Die moderne Architektur ist international in demselben Sinne, in dem die wissenschaftlichen Forschungen und Erkenntnisse, die Medizin, die Unterjochung der Natur, die Verkehrsmittel ... international sind. Dennoch bleibt Spielraum genug für Entfaltung nationaler Eigenart der schöpferischen Persönlichkeit." [1]

Die Erforschung dieser breiten geistigen Bewegung wird dadurch erleichtert, daß die Träger des neuen Bauwillens nicht nur durch ihre Werke wirken wollen, weil diese als erdgebundene nie das vorschwebende Ideal vorstellen können, sondern auch in Wort und Schrift ihre innersten Beweggründe, insoweit sich menschliche Erkenntnis darüber überhaupt Rechenschaft zu geben vermag, klarlegen, sich und ihr Werk verständlich machen und für den neuen Baugedanken kämpfen wollen. Neben ihnen steht eine Anzahl „Architekturphilosophen", die auf philosophischer Grundlage dem Sinn des modernen Bauens beizukommen suchen.

Hinsichtlich des Wohnungsbaues kommen eine ganze Anzahl von Architekten in dem Werk „Bau und Wohnung" (herausgegeben vom Deutschen Werkbund) zu Wort; es sind die Architekten, welche die bekannte, vielumstrittene Weißenhof-Siedlung in Stuttgart gebaut und in diesem Buche ihre Gedanken über das neue Bauen niedergelegt haben. Allen gemeinsam ist die Auffassung, daß für das moderne Bauen die Wandlung der Lebensart des modernen Menschen maßgebend ist. Als „sinnfälligste Faktoren" für die Wandlung der Lebensart sind genannt: „gesteigerter Sinn für Luft, Sonne, Farbe, Mechanik, Drang zur sportlichen Betätigung, soziale Umschichtung, wirtschaftliche Nöte". Diese Faktoren müssen auf die Dauer unleugbar zu einer starken Umbildung des Wohnwesens führen. Es kommt auf das Streben nach einem neuen Wohnen an, nach sinngemäßer Verwendung neuer Materialien und neuer Konstruktionen, nicht auf den Willen zu neuer Form. Geklagt wird über die Mitläufer, die sich „gerade auf bestechende Formalismen verlegen, ohne zur Umbildung des Kerns weder in räumlicher noch in konstruktiver Beziehung auch nur das Geringste beizutragen". Im ganzen sind als Hauptgrund der Bauideen festzustellen: Hygienische Gesichtspunkte (ungehinderter Zutritt von Licht, Luft, Sonne auf biologischer Grundlage), Souveränität des Menschen über Dingliches, soziale Forderungen (Einsetzung des Menschen in sein volles Recht), sachliche Zweckbestimmung, Rationalisierung und Typisierung, Ökonomie des Wohnens, Freiheit des Grundrisses als zweckvoller

[1] Vgl. Werner Hegemann, „Amerikanische Architektur und Stadtbaukunst" (Lit. Handw. 1925, Sp. 819), und L. Mumford, „Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer" (ebd. 1925/26, Sp 775).

[1] Siehe dazu „Moderne Schweizer Wohnhäuser" von Peter Meyer und den bemerkenswerten entwicklungsgeschichtlichen Beitrag zum neuen Bauen in Deutschland „Der Wohnungsbau in der Nachkriegszeit in Deutschland" von Schmidt-Ebel, in welchem die Wohnungsnot, der Wohnungsbau und seine Finanzierung, Baustoffe und Bauweisen seit dem Kriege, die Tätigkeit des Normenausschusses, des Ausschusses für wirtschaftliches Bauen usw. und ihre Einflüsse auf die neue Bauweise umfassend geschildert sind.

Digitized by Google

Lösung der menschlichen Bedürfnisse, das Haus als Ausdruck der Lebensfunktionen usw. Daß dabei, wie es ganz natürlich ist, auch übers Ziel hinausgeschossen wird, zeigt uns gerade die Weißenhof-Siedlung in Stuttgart, die trotz manches Guten in vieler Richtung noch Ungeklärtes und Unvergorenes gebracht hat. Sie hat aber vielleicht gerade dadurch beigetragen, die Spreu von dem Weizen zu sondern und Klarheit zu schaffen, auf welchem Wege unsere Entwicklung weiterschreiten kann[1].

Mit einem ausgezeichneten Beitrag von A. Behne ist ein Buch der „Bauten und Pläne" des Architekten Max Taut erschienen, das in bester Weise das Problem der „Sachlichkeit" behandelt: „Sachlichkeit ist die mit Exaktheiten arbeitende Phantasie.... Sachlichkeit ist das am sichersten gespannte und am besten wirksame Band zwischen den Menschen. Es ist die fruchtbare Beziehung von Mensch zu Mensch, während „Menschlichkeit" oft genug eine literarische Beziehung bleibt. Wahre Menschlichkeit baut sich auf Sachlichkeit, auf genaue und harte, jeder Willkür entzogenen Spannung — so wie die wahre künstlerische Konkretion sich ergibt, aus Verdichtung der klarsten Absichten."

Ein wichtiger Einfluß auf die moderne Bauweise in Deutschland, besonders aber auch in Frankreich, ist der Tätigkeit des schon erwähnten Schweizers Ch. E. Jeanneret, der als Architekt unter dem Decknamen Le Corbusier arbeitet, einzuräumen. Le Corbusier steht auf dem Boden unbedingter Sachlichkeit. Er geht in seinem Buch „Kommende Baukunst" von der ästhetischen, sachlichen Wirkung der modernen Ingenieurbauten aus und sieht in der heutigen Architektur, welcher die Lüge unerträglich sei, eine Frage der Ethik. Wahrhaftigkeit steht ihm über allem. Dieses Drängen zur Wahrhaftigkeit führt ihn zur Einfachheit, er sucht alle Baukörper auf die einfachen Formen des Würfels, des Zylinders, der Kugel, der schlichten Wagerechten, Senkrechten und Schräge zurückzuführen. Das Bauen ist ihm aber auch eine wichtige wirtschaftliche und soziale Angelegenheit. Er bekennt sich deshalb rückhaltlos zum Serienbau, zur Normierung der Bauteile und zur Typisierung. Der Grundriß wird mit besonderer Wichtigkeit betont, weil in ihm das soziale Element des Bauens vornehmlich enthalten ist. Er sucht seinen Hausgrundriß dem neuen sozialen Leben, das als solches für ihn untrüglich existiert, anzupassen. Le Corbusiers Werk überrascht durch die Fülle prächtiger Gedanken und die knappe einhämmernde Darstellungsweise — man zieht unwillkürlich Parallelen zu Tollers „Hoppla, wir leben" mit der Aufführung in der Piskatorbühne —, nicht weniger überrascht ist man aber über manche seiner Bauten, die nicht im Einklang mit seinen Worten zu stehen scheinen.

In einem allgemeinen Versuch, die Baukunst aller Zeiten nach ihrer jeweiligen geistigen Grundlage zu erforschen, führt Paul Klopfer in seinem Buch „Von der Seele der Baukunst" dazu, alle Kulturkreise auf ihre Kulturtemperamente zu untersuchen und in diesen die geistige Grundlage der Baukunst zu finden. Klopfer unterscheidet das sanguinische, cholerische, melancholische und phlegmatische Kulturtemperament. Das sanguinische und cholerische wurzelt nach seiner Meinung in der immanenten Weltanschauung (innerhalb des eigenen Bewußtseins bleibend), das melancholische und phlegmatische in der transzendenten Weltanschauung (Suchen nach Erkenntnis jenseits aller Erfahrungen). In dem Rahmen dieses Aufsatzes kann auf die geistreichen Ausführungen über die einzelnen Kulturkreise nicht eingegangen, sondern nur darauf hingewiesen werden, daß für Klopfer die neue Baukunst im sozialen Denken — einer Bindung in die Breite, nicht nach oben, daher die Horizontale und ihr zufolge die Richtungsautorität — als einer neuen Formulierung des melancholischen transzendenten Temperamentes wurzelt. „Diese neue Formulierung des melancholischen Temperaments in seiner Auseinandersetzung mit der Ordnung schafft das neue Bauwerk. Die Stellung zum Stoff als stereotom macht es zwar der mittelalterlichen Formungsweise verwandt, demgegenüber steht jedoch im Zwange der vom Tempo der Zivilisation geschaffenen Sorge um Präzision und Gesundheit das Bestreben, den Bau nur als Lebensnotwendigkeit und nicht als Luxus zu formulieren."

Wohl einer der am tiefsten nach dem Sinne der modernen Architektur schürfenden Schriftsteller ist A. Behne. In seinem schon angeführten hoch bedeutenden Werk „Der moderne Zweckbau" kommt er zu dem Ergebnis, daß drei Hauptgruppen moderner Architekten festzustellen sind: die Funktionalisten, die Utilitaristen und die Rationalisten, deren innere Triebfedern entsprechend im Individualismus, im Materialismus oder im Sozialen eingespannt sind.

Ein verbindendes geistiges Band ist aber doch vorhanden: es ist der unzweideutige Trieb zur Wahrhaftigkeit, zur Klarheit, zur Reinheit sittlichen Denkens, der sich bei allen geistigen Grundrichtungen ausdrückt, es ist das Verlangen, die verlogene Maske abzustreifen, die viele Bauten, besonders die monumentalen, bedeckte. Der Funktionalist bemüht sich (nach Behne), seinen Bau als Symbol eines lebenden Organismus zu gestalten, er wird zum Romantiker, er wird in seiner letzten Konsequenz zum Naturalisten und schließlich zum Individualisten. Soziales Denken ist dem Funktionalisten nicht abzustreiten, entsprechend unserem sozial eingestellten Zeitalter, aber in höherem Sinne, in erweitertem städtebaulichen Sinne ist der Funktionalist nicht sozial, weil er sich nur um seinen Bauorganismus kümmert, nicht aber um dessen Umgebung. Ob sich der Bau in dem Gesamtorganismus einer Stadt richtig einfügt, ist ihm Nebensache. Insofern ist der Funktionalist in seinem letzten Schaffen eben doch Individualist. Da der reine Funktionalist auf das Organische, Lebendige zurückgreift, will er seinen Bauten bewußt Bewegung geben. Alles muß Bewegung, muß Ausdruck der lebendigen Zweckbestimmung sein. Am Intensivsten spricht der Begriff der Bewegung, des Dynamischen in den östlichen

[1] Ergänzt wird diese Darstellung durch das Buch „Zwei Wohnhäuser" von Le Corbusier und Pierre Jeanneret.



Digitized by Google

Ländern mit, z. B. in Rußland. Aus Wort und Schrift der Russen geht hervor, wie stark das Dynamische der russischen Architektur im Revolutionären wurzelt, ganz im Gegensatz zu den Franzosen, die das Dynamische ablehnen; sie sind ganz auf das statische Element in der Architektur eingestellt. Behne teilt Deutschland die Aufgabe zu, in einer Durchdringung beider Tendenzen, des Statischen und des Dynamischen, zu gestalten. Er zieht hier eine Parallele zur staatsrechtlichen Aufgabe, wie sie Willy Hellpach vertritt.

Dem Funktionalisten stellt Behne den Utilitaristen gegenüber, der alles nur von einem egozentrischen Standpunkt aus betrachtet. Er ist der Nützlichkeitsfanatiker, er gestaltet alles „am praktischsten", er ordnet „sich den Zwecken unter, wie sie der gesunde Menschenverstand, wie sie der Bürger eben heute kennt und anerkennt".

Vom Rationalisten erhofft Behne den eigentlichen Fortschritt in der Baukunst. Er geht auf Normierung und Typisierung aus. Er anerkennt durchaus die Funktion, die Zweckbestimmung. Diese ist ihm aber nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, das Typische zu finden. Das Typische liegt aber auf einer mittleren Linie, der Typ stellt nie den Ausdruck für einen Einzelfall dar, er dient also nicht dem einzelnen Individuum, sondern der Gesellschaft. In diesem Sinne ist der Rationalist sozial eingestellt; gerät er in ein extremes Fahrwasser, so wird er reiner Formalist. — Nach der Auffassung von Behne scheiden sich schließlich klar zwei Typen: der Rationalist und der Romantiker. Die richtige Fortentwicklung der Baukunst sieht er in einem gemäßigten Rationalismus.

Wie das Einzelbauwerk, so ist auch der moderne Städtebau in einer grundlegenden Umgestaltung begriffen. Für den Laien ist dieser Vorgang z. Zt. noch schwer erkennbar, weil seine Auswirkung in der ganzen Zukunftsgestalt der Stadt erst einer kommenden Generation vor Augen sein wird. Der Begriff „Städtebau" umschließt eine Fülle von gewaltigen und noch nicht gelösten Problemen in sich. Der Städtebau ist nicht nur als ein technisches oder künstlerisches Problem, sondern auch als die Summe aller Tätigkeit anzusprechen, welche auf die Erkennung der bevölkerungs-, wirtschafts-, kulturpolitischen, ethischen und sozialpolitischen Grundlagen und auf die sich daraus ergebenden praktischen baupolitischen Ziele gerichtet ist.

Eine große Anzahl bedeutender moderner Städtebauwerke ist erschienen. So z. B. das Buch von Sierks „Wirtschaftlicher Städtebau" (vgl. Lit. Handw., 1926/27, Sp. 683), das, wie schon der Titel sagt, vom rein wirtschaftlichen Standpunkt an die Aufgabe herangeht und sie zwar auch vom sozialen, in der Hauptsache aber von einem utilitaristischen Standpunkt aus betrachtet. Ein dem Umfange nach kleines, dem tiefschürfenden Inhalt nach großes Buch hat uns Ehmig in seinen „Kulturgrundlagen des Städtebaus" geschenkt. Mit einer von gewaltigem Wissen und vielseitiger Bildung getragenen, von großer Liebe zu Volk und Heimat beseelten Darstellungsgabe ist das Verhältnis von Städtebau und Siedlung zum Volksaufbau, Volkswohlfahrt, Politik, Wirtschaft, Verkehr und Geschichte herausgearbeitet, ist das Wesen der Großstadt, ihre Entwicklung zur Weltstadt erläutert und manche lehrreiche Parallele zu andern Gebieten menschlicher Betätigung gezogen. Als leitende Grundgedanken sind auch hier Wahrhaftigkeit, Sachlichkeit, Hygiene, Wirtschaftlichkeit und eine zu Herzen gehende soziale Einstellung unverkennbar festzustellen[1].

Die Städtebauer des 20. Jahrhunderts erkennen klar die Zweckbestimmung des Stadtkörpers in seinen Einzelheiten (Industriegebiet, Wohngebiet, Verkehrsanlage usw.) und gestalten die Einzelheiten „funktionell" aus, aber über dem Ganzen waltet der soziale Wille, die Einzelheiten nicht Selbstzweck sein zu lassen, sondern sie einem großen, einheitlichen Gedanken unterzuordnen. Der moderne Städtebauer ist im Sinne Behnes Rationalist.

Zweifellos beruht die neue Bewegung auf einer grundlegenden Umgestaltung der Auffassung über Architektur überhaupt. Wir haben es dabei mit einer Änderung unserer ganzen Einstellung gegenüber der Gestaltungsform zu tun. Wir werden deshalb nicht an einem Werk, wie dem von E. Kropp, vorbeigehen, das „die Wandlung der Form im 20. Jahrhundert" zum Gegenstand hat. Kropp ist der Auffassung, daß der kommende Wesensausdruck des Geformten nicht aus der Kunst, sondern aus dem technischen Bilden hervorgeht, er erkennt aber durchaus, daß eine reine technische Vollendung ihre Grenzen im Zweckmäßigen hat, das aber an sich allein noch keine Kunst bedeutet. Er ist der Meinung, daß das bisherige Schönheitsempfinden sich an unserem eigenen Körper „an seiner elastischen biegsamen Gestalt in geschmeidiger Materie" gebildet hat. Heute erfreuen den Menschen die schnittigen Formen des Schiffes, des Flugzeugs, des Autos, also Formen, die in der Natur in vollendeter Zweckbestimmung bei den schnellfliegenden starr gebauten Insekten zu finden sind. Kropp formuliert daher eine Wandlung des menschlichen Schönheitsempfindens nach der „starren Form" hin: „Der Wesensausdruck zeigt sich hier in einem Rhythmus der Geschwindigkeit der Ortsveränderung, nicht in der Formveränderung." Im Dynamischen und im Funktionellen wie im Drang zur Reinheit, zur Wahrhaftigkeit, in der Abkehr von einer anthropozentrischen Lebensanschauung sieht der Verfasser den neuen Geist sich bilden. Er findet feinsinnige Parallelen auf dem Gebiete der Kunst, der Philosophie, der Religion, in denen ein Streben nach dem eigentlichen Wesensinhalt, nach Verinnerlichung erkennbar ist.

Es ist klar, daß eine derartige in die Breite und die Tiefe gehende Bewegung sich nicht einseitig in der Architektur auswirkt, sondern daß es sich, wie schon erwähnt, um eine Umwälzung der Anschauung

[1] Zu der städtebaulichen Literatur gehören auch die Veröffentlichungen der Generalbaupläne einzelner Städte, z. B. der „Generalbebauungsplan der Landeshauptstadt Karlsruhe" von Schneider und einzelne Städtemonographien, wie z. B. die gute Arbeit von H. Ritter über „Leipzig".

Digitized by Google

auf den verschiedensten Gebieten, ja im ganzen Geistes- und Kulturleben handelt. Betrachten wir den Maschinenbau und den industriellen Arbeitsprozeß, z. B. die Entwicklung der Lokomotive, des Dampfkessels, des Motors, des Automobils, der Schiffstypen oder der Flugzeuge: überall sehen wir denselben Vorgang, daß eine Vereinfachung der Form erstrebt wird, eine Loslösung vom dekorativen Beiwerk erfolgt, und die reine Zweckbestimmung in den Vordergrund gerückt wird. Der Weg geht immer von irgend einer primitiven Form über eine komplizierte zur letzten und größten, aber auch einfachsten Form. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entwicklung der Maschinentechnik nach dieser Richtung von größtem Einfluß auf Baukunst und Kunstgewerbe war. Die Fließarbeit, wie sie in raffiniertester Gestalt in den Fordschen Betrieben uns entgegentritt, ist auch in die rein technische Produktion von Bauten übergegangen. Inwieweit dieser Gedanke, dem in der Massenproduktion von Wohnungen bestimmt ein sozialer Zweck zu Grunde liegt, in höherem Sinne rationell und sozial ist, mag dahingestellt bleiben. L. Mumford bestreitet es in seinem Werk vom „Blockhaus zum Wolkenkratzer" (vgl. Lit. Handw. 1925/26, Sp. 775). Es ist zu befürchten, daß diese Rationalisierung in ihrer extremsten Form zu einer Versündigung am Menschen und in der Baukunst zu einer Erstarrung in Schematismus und Formalismus führen kann.

Greifen wir nun noch einige Beispiele aus andern Gebieten heraus: In der übrigen bildenden Kunst wird der Ausdruck des innern Erlebens, der Eigenwert der Farben, Linien, Flächen (Expressionismus, Futurismus, Kubismus), in der Musik werden Laute, Töne, Rhythmus, d. h. die Konstruktionswerte, betont. Wir stehen auf diesem Gebiet also einer durchaus ähnlichen Erscheinungsform gegenüber, wie auf architektonischem. Dasselbe erleben wir in der Tanzkunst, bei der bald Mystik, bald Expressionismus, bald Rhythmus im Vordergrund stehen. Ganz analoge Vorgänge spielen sich auf literarischem Gebiet ab. Die sachliche knappe Ausdrucksweise wird bevorzugt, eine breite Darstellung ist für den modernen Menschen fast unerträglich, — im Theater drängt man heute nach sachlicher Sprechweise, — hinsichtlich des Stoffes treten soziale Probleme in den Vordergrund. Den Auftakt gab seinerzeit Gerhart Hauptmanns „Weber". Darin liegt gerade eine Parallele zur graphischen Kunst, wo Nadel und Stift eines Zilles, einer Käthe Kollwitz in scharfer, sachlicher, auf wenige Striche konzentrierter Technik, soziale Probleme von tiefster Bedeutung aufrollen.

Wir sehen also — und damit beantwortet sich die zweite Hauptfrage, die wir eingangs gestellt haben —, daß der neue Gestaltungswille durchaus nicht auf das Gebiet der Architektur beschränkt bleibt, sondern daß er das Zeichen einer breiten neuen geistigen Grundlage ist. Wir leben in einer Zeit, wo es auf allen Gebieten menschlicher Betätigung gärt, sich neue geistige Kräfte, zwar nach manchmal verschiedenen Richtungen, aber aus einer gewissen einheitlichen Grundeinstellung heraus, durchzusetzen beginnen, daß aber diese Kraftkomponenten sich noch nicht zur richtunggebenden Resultierenden vereinigen konnten. Das kommt eben daher, daß es uns zur Zeit noch an einer einheitlichen Kultur- und Weltanschauung fehlt. Es ist deshalb nicht einfach, sich ein Bild davon zu machen, wie sich die Entwicklung auf dem Gebiet der Baukunst weiter gestalten wird. Soviel ist sicher: Allerlei, was wirklich als „Marotten" einzelner Künstler anzusehen ist, die mit aller Gewalt „originell" sein wollen, und die zweifellose Übertreibung, in der sich zum Teil der neue Gestaltungswille austobt, werden sich abschleifen oder der Vergessenheit anheimfallen; schließlich wird aber dasjenige erhalten bleiben und sich weiter entwickeln, was der sich anbahnenden neuen Weltanschauung am nächsten kommt und dann zum Ausdruck eines geschlossenen Stiles werden kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dabei die soziale Komponente eine große Rolle spielen wird. „Sozial" darf hier allerdings nicht verwechselt werden mit Humanitätsduselei; denn diese ist an sich unsozial, weil durch sie oft Minderwertigem auf Kosten des Vollwertigen Leben, Kraft und Arbeit zugeführt wird. Die Entwicklung des Bauens wird sich vermutlich im Sinne eines gemäßigten Rationalismus, wie er oben dargelegt ist, fortbewegen. Wir können uns hier wieder auf Behne berufen, welcher sagt: „Uns scheint, daß alles Bauen den Charakter eines Kompromisses trägt zwischen Zweck und Form, zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Wirtschaft und Politik, zwischen Dynamik und Statik, zwischen Eindringlichkeit und Einheitlichkeit, zwischen Körper und Raum — und daß Stil nichts anderes ist als die jeweilige besondere Fassung dieses Kompromisses." Die Baukunst ist demnach die Resultierende von allerlei Komponenten, die mit ihrer Kraft in irgend einer geistigen Bewegung der Menschheit wurzeln. Je nachdem eine Komponente von besonderer Kraft ist, wie zur Zeit die soziale, wird sich die Resultierende im Parallelogramm dieser Kräfte entsprechend mehr nach dieser Seite hinneigen.

Die heutige Zeit ist von einer packenden Vielseitigkeit, die um so gewaltiger mit uns redet, je mehr wir mit unserer täglichen Berufsarbeit in sie verstrickt sind. Aufgabe des tätigen Menschen muß es sein, die Dinge um uns auch einmal von einem andern Standpunkt als dem durch die Berufsarbeit gegebenen anzusehen, damit er von höherer Warte aus seine Arbeit wiederum überschauen und sich instandsetzen kann, über der Materie zu stehen. Wir alle müssen uns mit den Problemen der Zeit auseinandersetzen, sonst meistern sie uns, und nicht wir sie, wie es doch sein sollte.

Literatur:

Werner Hegemann: Amerikanische Architektur und Stadtbaukunst. Ein Überblick über den heutigen Stand der amerikanischen Baukunst in ihrer Beziehung zum Städtebau. (Der Städtebau. Bd. 1.) 550 Abb., ausgew. u. erl. 2° (150 S.) Berlin 1925, E. Wasmuth; kart. 35.—, geb. 40.—

R. H. Francé: München. Die Lebensgesetze einer Stadt. (Grundlagen einer objektiven Philosophie. Tl. 3.) Mit zahlr. Abb. u. Karten. gr. 8° (346 S.) München 1920, H. Bruckmann.

Digitized by Google

**Hans Ludwig Sierks:** Wirtschaftlicher Städtebau und angewandte kommunale Verkehrswissenschaft. Mit 157 z. T. farb. Abb. 4° (286 S.) Dresden 1926, Kaden & Co.; geb. 38.—

**Ehmig:** Kulturgrundlagen des Städtebaues. Ges. Aufsätze aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Mit einem Vorwort von Walter Lehweß. gr. 8° (78 S.) Berlin 1927, Pontos-Verlag; 3.90

**Generalbebauungsplan der Landeshauptstadt Karlsruhe in Baden.** (Von Bürgermeister Hermann Schneider.) 4° (110 S.; 31 z. T. farb. Abb. u. 4 farb. Pläne) Karlsruhe 1926, C. F. Müller; geb. 28.—

**Hubert Ritter:** Leipzig. (Neue Stadtbaukunst.) 4° (XXVIII S., 78 S. Abb. u. 1 farb. Titelb.) Berlin 1927, F. E. Hübsch; geb. 12.—

**Lewis Mumford:** Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer. Eine Studie über amerikanische Architektur und Zivilisation. Deutsch von Margarete Mauthner. Mit 25 Abb. 8° (292 S.) Berlin 1925, Br. Cassirer; geb. 9.—

**Paul Klopfer:** Von der Seele der Baukunst. (Wege zur Bildung. Bd. 4.) Mit 20 Bildtaf. kl. 8° (152 S.) Dessau 1926, C. Dünnhaupt; geb. 3.—

**Adolf Behne:** Der moderne Zweckbau. Mit 100 Abb. 4° (82 S., 64 S. Abb. u. 2 Taf.) München 1925, Drei Masken-Verlag; 9.50, geb. 12.50

**Ernst Kropp:** Wandlung der Form im 20. Jahrhundert. (Bücher der Form. Bd. 5) Mit 111 Abb. 4° (48 u. 80 S. Abb.) Berlin 1926, H. Reckendorf; geb. 10.—

**Willy Springer:** Das Gesicht des deutschen Theaters. Mit einem Vorwort u. Anh. hrsg. 4° (172 S. mit Abb.) Oldenburg i. O. 1927, G. Stalling; geb. 10.— u. 12.—

**Le Corbusier:** Kommende Baukunst. Übers. u. hrsg. von Hans Hildebrandt. Mit 230 Abb. 4° (254 S.) Stuttgart 1926, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 12.—

**Bau und Wohnung.** Die Bauten der Weißenhof-Siedlung in Stuttgart. Hrsg. vom Deutschen Werkbund. (Vorwort: Mies van der Rohe.) 4° (152 S. mit Abb.) Stuttgart 1927, Akad. Verlag Dr. F. Wedekind & Co.; geb. 7.20, Volksausg. 4.80

**Alfred Roth:** Zwei Wohnhäuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Geleitwort von Hans Hildebrandt. 4° (48 S. mit Abb., 1 Pl. u. 2 Taf. mit Grundrissen) Stuttgart 1927, Akad. Verlag Dr. F. Wedekind & Co.; 2.80

**Bruno Taut:** Ein Wohnhaus. Mit 104 Photos u. 72 Zeichn., 2 Farbenaufn. u. Farbenzusammenstellung. gr. 8° (118 S.) Stuttgart 1927, Franckhsche Verlagsh.; geb. 6.50

**Max Taut:** Bauten und Pläne. Mit einem Beitrag von Adolf Behne. (Neue Werkkunst.) 4° (80 S. mit Abb.) Berlin 1927, F. E. Hübsch; geb. 12.—

**L. Paffendorf:** Südbelgische Kriegerfriedhöfe. Eingeleitet von Paul Clemen. 4° (72 S. mit 103 Abb. u. Pl.) Berlin 1927, Pontos-Verlag; geb. 10.—

**Walter Curt Behrendt:** Der Sieg des neuen Baustils. gr. 8° (64 S. mit Abb.) Stuttgart 1927, Akad. Verlag Dr. F. Wedekind & Co.; 3.—

**Ludwig Hilberseimer:** Internationale neue Baukunst. (Die Baubücher. Bd. 2.) Mit 110 Abb. 4° (48 S.) Stuttgart 1927, J. Hoffmann; 4.—

**Emil Emanuel Strasser:** Neuere holländische Baukunst. Mit 82 Abb. gr. 8° (64 S.) M.-Gladbach 1926, Führer-Verlag; geb. 4.—

**Peter Meyer:** Moderne Schweizer Wohnhäuser. 166 Abb., 126 Grundr. u. Pl. gr. 8° (166 S.) Zürich 1928, Dr. H. Girsberger & Co.; 10.—, geb. 12.—

**Die bekannten Fachzeitschriften, im besondern:**

„Stein, Holz, Eisen". Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.

„Das neue Frankfurt". Monatsschrift für die Probleme moderner Gestaltung. Hrsg. von Ernst May u. Fritz Wichert. Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.

# Zum deutschen Bildungsroman der Gegenwart.

Von Wilhelm Meridies, Frankfurt a. M.

Der Entwicklungsroman, dessen Geschichte innerhalb der deutschen Dichtung auf dem Boden des Versepos mit Wolframs „Parzival" begann und auf dem Umwege der Abenteuer-Erzählung über Grimmelshausens „Simplizissimus" zum psychologischen Roman Wielands („Agathon") führt, wandelte sich mit dem Erscheinen von Goethes „Wilhelm Meister" zum modernen Bildungsroman. In einer ausgezeichneten, klaren und ohne Einschränkung überzeugenden Untersuchung hat Melitta Gerhard[1] kürzlich die einheitliche Entwicklungslinie vom Parzival bis zum Wilhelm Meister herausgearbeitet und hat auch schon die Voraussetzungen und Richtungen am Schluß ihrer Arbeit umrissen, welche für die nach-Goethesche Epoche auf der geistesgeschichtlichen Grundlage des „Meister", entsprechend der Erweiterung des den Entwicklungsroman auch bei Goethe noch im wesentlichen bestimmenden individuellen Problems, durch den immer stärker durchbrechenden Willen zur Gemeinschaftsbildung den modernen Bildungsroman charakterisieren. Gerade die überraschende Wandlungsfähigkeit dieser Dichtgattung, des Entwicklungsromans, die sich aus dem Sehnen und der Seele der Zeit jeweils in neuen und gleich kunstvollen dichterischen Formen offenbart, ist schon ein Beweis ihrer Bedeutsamkeit nicht nur innerhalb der Geschichte des deutschen Geisteslebens der letzten sechs Jahrhunderte, sondern auch innerhalb der von Sehnsucht nach neuer Bindung und Ordnung durchfluteten Gegenwart.

Der individuelle Mensch der Gegenwart ist nicht mehr wie der des Mittelalters dem religiösen Kosmos eingegliedert, so daß er wie Parzival nur eine Entwicklung innerhalb des gesellschaftlichen Gefüges und religiösen Weltbildes seiner Zeit als gegebenes Ziel vor Augen haben könnte. Er ist nicht mehr imstande, den Prozeß seelischen Wachstums im selbstverständlichen Besitz eines aus den religiösen und weltlichen Gemeinschaftsformen erwachsenen Lebensgefühls anzutreten, sondern steht vor der Aufgabe, sowohl nach neuen religiösen wie sozialen Normen zu suchen. Wo, wie etwa bei Otto Brües („Jupp Brand"[1]) die religiöse Norm, die Glaubenswelt, noch ihre alte Gültigkeit besitzt, gilt es die Auseinandersetzung mit der Auflösung des Gemeinschaftslebens, gilt es die

[1] Melitta Gerhard: Der deutsche Entwicklungsroman bis zu Goethes „Wilhelm Meister". gr. 8° (176 S.) Halle 1926, Max Niemeyer; 7.50, geb. 9.—

[1] Otto Brües: Jupp Brand. Roman. 8° (392 S.) Berlin 1927, Bühnenvolksbundverlag; 3.60, geb. 4.50 u. 6.—

Digitized by Google

Aufrichtung einer neuen sozialen Norm, zum mindesten eine Einordnung des entwurzelten Ichs in das Dasein. Wo, wie bei Hermann Hesse („Steppenwolf“ [1]) Weltbild und Kulturform gleicherweise in Frage gestellt werden, wo die „Krankheit der Zeit selbst, die Neurose der Generation“, im Grunde die einzige Norm ist, die man gelten lassen kann, bleibt als Aufgabe nicht viel mehr als Hingabe an das Leben in seiner ganzen Fragwürdigkeit und dunkelster Pessimismus als Lebensgefühl.

Wo, wie bei Friedrich Wolf („Kreatur“ [2]) Erkenntnis unserer Scheinkultur mit dem Willen zur Befreiung des inneren Menschen sich paart, wo das Suchen nach neuen Lebensformen und Lebensinhalten Hand in Hand geht mit einer wenn auch sehr unbestimmten Sehnsucht nach religiöser Erneuerung, entfaltet sich mehr als ein Tendenzroman, mehr als eine im Programmatischen steckenbleibende Kritik der materialistischen Gegenwart. His, der Werkstudent, der Held des Romans, arbeitet für seinen Teil an der Heraufführung eines neuen Geschlechts, das wieder erdgebunden und in sich selbst befreit vom Götzendienst um eine äußere Bereicherung der Lebenshaltung lebt; dem nicht mehr die Seele verkümmern muß über dem allgemeinen Schaffensrausch, diesem „Wettrennen“, in dem der eine den andern an die Wand zu drücken versucht. In diesem His steckt ein gutes Stück von der Persönlichkeit des Dichters, der, ein gebürtiger Rheinländer, heute im vierzigsten Lebensjahr steht. In einer Etappe seines abenteuerlich verschlungenen Lebensweges schon Siedler und Torfarbeiter, mag Wolf in der Zeit seines medizinischen Studiums (das er auch beendete) als Werkstudent die Eindrücke gewonnen haben, die er nun in der „Kreatur“ gestaltet hat. Aus Wolfs bisheriger dichterischen Produktion, den Dramen „Der arme Konrad“, „Das bist Du“, „Kolonne Hund“, sowie seiner starken Novelle „Der Sprung durch den Tod“ wissen wir, daß diesem Dichter, einem der wenigen, die von der Strömung des Expressionismus wirklich zu innerst gepackt, sie auch zu meistern verstanden, eine Unbedingtheit des Denkens eigen ist, die im Verein mit einer heute selten anzutreffenden Ehrlichkeit der Gesinnung seinen ersten Roman als besonders bedeutsam für den Typus des Bildungsromans unserer Zeit erscheinen lassen. (Das Buch ist übrigens im Rahmen einer gewerkschaftlichen Buchgemeinde schon zu einer hohen Auflageziffer [45 000] gelangt.) Man sollte es sich abgewöhnen, einen Roman wie diesen seiner stofflichen Spannungen, seines stark dramatischen Geschehens willen mißbilligend gleichsam auf eine Art Hintertreppen-Romantik festzunageln (wie in diesem Falle schon geschehen). Denn nicht nur, daß keine Situation darin kolportagehaft wirkt — eine jede trifft das Leben wie es ist —, auch als Ganzes gewertet enthüllt der Roman, allerdings auf dem Hintergrunde einer erregenden, aber zugleich erschütternden Handlung nur ein um letzte Daseinsfragen ausgetragenes seelisches Drama, in dem vom Dichter entsprechend seiner Wesensveranlagung eine absolute Lösung gegeben wird. Und wenn am Schluß des Romans (der so übrigens echt expressionistisch ausklingt) ein Hahn sein Zwiegespräch mit einer Dohle hält, wissen wir, daß er seinen Ruf: „Und doch ist die längste Nacht herum! Der Tag ... kann nicht ferne sein!“ in das Morgenrot einer heraufkommenden, besseren Zukunft hineinruft, in der sich nach der Überzeugung des Dichters die Menschheit wieder aus der Versklavung in einem zermürbenden Erwerbsleben lösen, in der gleichsam ein neues Gebot des Heilands zuoberst in Geltung stehen wird: „Schaffet nicht soviel, ihr Menschen, damit euch über eurer Unrast und eurem Ehrgeiz nicht die Seele erstickt!“ Bezeichnend für die ganze weltanschauliche Einstellung Wolfs ist es, daß er, worauf auch manche Anklänge an die alttestamentliche Sprache im Stil des Romans hindeuten, aus der Gedankenwelt des Alten Bundes heraus gestaltet, aus der heraus schließlich auch das Zwiegespräch zwischen Hahn und Dohle seinen besonderen Sinn erhält, da es an das Bibelwort anknüpft, daß alle Kreatur einst aufgerufen werde zu neuem Leben und Gericht.

Wie es der jungen Generation, einem Wolf, einem Brües gemäß ist, ihre Sehnsucht nach Begründung einer neuen Lebensordnung, neuer Gemeinschaftsbildung überhaupt, nach einer aus erneuerten Normen emporwachsenden Lebenseinheit in die Zukunft hinein zu gestalten, so kann es der älteren und alten Dichtergeneration nur noch darum zu tun sein, aus einer Rückschau in die Vergangenheit sich gleichsam eine Bestätigung dafür zu holen, daß allen offenbaren Zersetzungserscheinungen ihrer Zeit zum Trotz sich dennoch eine solche Summe von Lebenswerten, persönlichen wie gemeinschaftsbildenden, in dieser Zeit findet, daß es ihr zur Pflicht wird, den kommenden Generationen, zunächst der jüngsten, die nahezu alle Lebenswerte in Frage gestellt glaubt, diese Werte zu enthüllen. Ohne Frage liegt in den Jahrzehnten von 1870 bis 1920, der Zeit des nationalen Aufstiegs und Zusammenbruchs des deutschen Volkes, eine Fülle erzieherischer und völkischer Probleme und eine ebensolche Fülle von ernsthaften Versuchen, sie ihrer Lösung zuzuführen, beschlossen, deren dichterische Darstellung im Rahmen eines Erziehungs- oder Bildungsromans nicht nur eine reizvolle, sondern auch eine wahrhaft epische Aufgabe bedeutet. Sie ist, wie nicht anders zu erwarten war, bereits von mehreren Seiten aus in Angriff genommen worden und wird wohl kaum anders als in einer Vielzahl solcher Romane als Ganzes zu lösen sein.

Ein Dichter tritt an diese Aufgabe, indem er, wie etwa Hermann Anders Krüger in seinem „Roman aus drei Zeitaltern“, „Die sieben Räudel“ [1], die Kinder dreier verwandter Familien, Pfarrerskinder allesamt, in ihrer nach Temperament

[1] Hermann Hesse: Der Steppenwolf. Roman. 8° (290 S.) Berlin 1927, S. Fischer; 6.—, geb. 7.—

[2] Friedrich Wolf: Kreatur. Roman der Zeit. 46.—55. Tauf. 8° (252 S.) Hannover 1926, Ad. Sponholtz; geb. 5.50

[1] Hermann Anders Krüger: Die sieben Räudel. Roman aus drei Zeitaltern. 8° (592 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 8.50 u. 12.—

Digitized by Google

und Veranlagung verschiedengearteten Entwicklung zu ebensovielen, ausgeprägten, in sich gefestigten Persönlichkeiten und pflichtbewußten Staatsbürgern so zeichnet, daß zugleich das Bild ihrer Zeit, aller ihrer geistigen, gesellschaftlichen und politischen Strömungen durch die Phasen des Weltkriegs und der Revolution bis in die jüngste Gegenwart, in das „Neue Reich" hinein sich als schicksalsbestimmender Lebensraum öffnet. Solcher Stoff verführt zu epischer Breite, die aber infolge der innern Anteilnahme des Autors an seinem aus persönlichem Erleben heraus gestalteten Schicksalen vom Leser kaum als störend empfunden wird, — eine straffere Durchführung wäre dem Roman als Dichtung zugute gekommen. Die Kindheit der „Räubel" (schlesische Bezeichnung für flausenhafte, max- und moritzartige Buben und Mädels) ist von dem berühmten Autor des Erziehungsromans „Gottfried Kämpfer" mit der ihm eigenen Kenntnis der Kindesseele zu einer humordurchleuchteten Idylle verdichtet worden, an deren frischer Natürlichkeit sich die Gesundheit dieses heranwachsenden Geschlechts im vorhinein erweist. In die Zukunftspläne der Jünglinge, zeitlich zusammenfallend mit den Jahren, in denen Deutschland die ersten Widerstände bei seinem Ringen um einen „Platz an der Sonne" zu spüren bekommt, bricht eines Tages unwettergleich der Krieg, der die sieben jungen Menschen, ein jeder an seiner Stelle voll Verantwortungsgefühl zu Führernaturen, ja zu Helden heranreifen läßt. Das mittlere Buch des Romans („Im Weltkrieg") ist in seiner schonungslosen Offenheit wie in seiner naturalistischen Erlebnistreue mit eine der rühmenswertesten Darstellungen jener vier mörderischen Jahre. Mag sein, daß der Erzieher in Krüger manchmal um seiner pädagogischen Ziele willen zu lehrhaft wird, — aber ist es nicht seit je aller heldischen Epen Ziel, dem neuen Geschlecht Vorbilder zu zeigen, an denen eine neue Führerschaft sich heranbilden kann? Dieses Werk ist gleicherweise ein Bekenntnis zu den unzerstörbaren Werten deutschen Wesens wie ein Buch, das ob seines pädagogischen Gehalts ein deutsches Jugendbuch werden sollte.

In der Form eines objektivierten Selbstbekenntnisses gestaltet Karl Scheffler, der bekannte Kunsthistoriker und Essayist, in seinem Buch „Der junge Tobias"[1] eine Jugend und ihre Umwelt, deren geistige Atmosphäre die Jahrzehnte zwischen 1870 bis 1900 bilden, also jene Epoche umfassen, in der sich die innern Bande, die den einzelnen an die Lebensordnung knüpfen, immer mehr lockern und lösen. Johann Schülers Lebensgeschichte ist ganz offenkundig die des Autors selbst. Es ist Rechenschaftsbericht seines eigenen menschlichen und künstlerischen Strebens. So kann das Buch, das seiner ganzen Haltung und Anlage nach in unmittelbarer Nachfolge zu Goethes Wilhelm Meister steht, erst als Vorstufe eines Bildungsromans bewertet werden. Zwar enthält es alle subjektiven Elemente zu einem solchen, allein die mehr äußerliche Objektivierung dieser Lebenserinnerungen durch Vermeidung der Ichform genügt noch nicht, um einen so persönlichen Bericht der privaten Sphäre so weit zu entheben, daß ein Roman von einer solchen Extensität des Weltbildes entstünde, wie es der „Meister" oder auch „der grüne Heinrich" offenbaren. Dafür entfaltet sich aber aus dieser Lebensgeschichte vom Aufstieg eines jungen, begabten Malergesellen zum Kunstschriftsteller aus innerm Trieb eine so intensiv geschaute „pädagogische Provinz", daß wir wünschen möchten, es würden statt so mancher innerlich unwahrer oder gedanklich unausgegorener „Pubertätsromane" noch viele so erlebte, kluge, maß- und zugleich sprachlich zuchtvolle Berichte über den Bildungsaufstieg eines einzelnen zum Druck befördert. Wie der Tobias der Bibel, den ein guter Engel leitete und alles zum Guten lenkte, was er vorhatte, so fühlt sich auch der Held dieses Buches durch alle Wirrnisse seines Lebens, durch alle Anfechtungen, denen er sich wie Tobias ausgesetzt sieht, „auf daß er bewährt würde" von einem Engel geleitet, von einem Gefühl in der Brust. Man wundert sich, daß unsere Zeit noch dergleichen besinnliche Bücher zu schaffen vermag.

Der Bildungsroman größten Formats der hier anzuzeigenden Werke ist unbedingt der große zweibändige, dem „Zauberberg" an Umfang nichts nachgebende, an ethischem, volksbildendem Gehalt ihn beträchtlich übertreffende Roman „Volk ohne Raum"[1] von Hans Grimm. Wie ein heldisches Epos liest man dieses Werk, gefesselt von einer knorrigen, verhaltenen und doch aller Innigkeit fähigen Sprache von Anbeginn, das von einem feierlichen Läuten erfüllt ist, bis zum wehen, doch nicht lichtlosen Ende. Gerade in diesem Werk, das man mit einigem Recht eine Bibel des Deutschtums nennen kann, wird einem die Wandlungsfähigkeit der alten Dichtgattung des Entwicklungsromans erneut bestätigt. Bisher unterschied sich der moderne Bildungsroman im Grunde nur in zwei Typen, nämlich in solche Werke, in denen der Held inmitten einer chaotischen Welt, voller Glauben an ein „höheres Menschentum", vornehmlich in seinem individuellen Reifen dargestellt wird (Brües und Friedrich Wolf) oder von der „Neurose der Generation" erfaßt in eine Art altruistische Ich-Auflösung mündet (Hermann Hesse), und in solche, in denen der Held, vor die Aufgabe gestellt, Bahn und Richtung seines Lebens zu wählen, sich von seinem empfindsamen Individuum fortentwickelt, erfüllt von dem Willen zu neuer Gemeinschaftsbildung, zur Einordnung seines Ich in eine überpersönliche Bindung (sei es im Religiösen oder Nationalen). Bei Hans Grimm ist eine Vereinigung beider Typen eingetreten dergestalt, daß die Gemeinschaft, die Nation, das Volk als ideelle wie stoffliche Grundlage vorhanden ist und erst aus ihr sich das Persönliche organisch zu beziehungsvollem Sinne und in den Schicksalen nicht nur eines, sondern vieler Helden entfaltet. Es ist das überaus Eigenartige an diesem Roman, daß man, solange einen die Darstellung selbst festhält, glauben möchte, er habe eigentlich nur einen

[1] Karl Scheffler: Der junge Tobias. Eine Jugend und ihre Umwelt. 8° (384 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 8.50

[1] Hans Grimm: Volk ohne Raum. Roman in zwei Bänden. 8° (684 u. 674 S.) 21.–30. Tsd. München 1927, A. Langen; 20.—, geb. 25.—

Digitized by Google

Helden, den Weserländer Bauernjungen Kornelius Friebott, den Freiheitskämpfer aus Erkenntnis der tiefsten Not seines Volkes, der Raumnot. Aber aus der Rückschau auf die gestalten- und schicksalsreiche Wirklichkeit dieses Epos (das es allen schon laut gewordenen Einwänden zum Trotz, es sei ein Tendenzroman, zum mindesten nur ein politischer, nicht anders ist als etwa De Costers „Ulenspiegel" für das flämische Volk), steigt einem das deutsche, der industriellen Verknechtung entgegengehende deutsche Volk in der „gemeinsamen Not trostloser Enge" als Held, nein, als ein an seinen Ketten rüttelnder, nach neuem Lebens- und Seelenraum lechzender Dulder herauf. Und diese gemeinsame Not brennt aus der Brust Friebotts wie eine „Stichflamme in die Zukunft", wie einst die Asche Claesens dem Ulenspiegel De Costers so auf der Brust brannte, daß er zum Befreier seines Volkes wurde. Freilich ist Friebott bei aller Weltoffenheit seines Blickes und blutmäßigen Kraft zur Freiheit so untertan seinem Gemeinschaftsgefühl, von der demütigen Bereitschaft, seinem Volk dienstbar zu sein, so erfüllt, daß er die in Afrika erworbene Weite verläßt, als Wanderredner im Deutschland der Nachkriegszeit gegen neue Verengung durch die geplante Sozialisierung und für gerechte Verteilung des Weltraums predigt, um von einem verhetzten Arbeiter durch einen Stein zu Tode getroffen zu werden. Seine Witwe aber weiß, daß sie seine Arbeit fortsetzen muß. „Wenn er nichts geändert hat, dann haben alle zwei Millionen deutscher Gefallener auch nichts geändert, denn sie sind doch alle für das eine selbe gestorben...." Nicht Resignation bleibt von diesem Buch, das seinem Geschehen nach den Zeitraum von den achtziger Jahren bis zu den Locarnotagen füllt, sondern ein neues Wissen um die Tiefen der deutschen Seele, um die Liebesfähigkeit des deutschen Herzens und um die Verpflichtungen, die jedem einzelnen sein Deutschsein auferlegt.

# Der literarische Streit um Friedrich d. Gr.

Von Max Braubach, Bonn a. Rh.

Wenigen Menschen hat die Geschichte den Beinamen „der Große" gegeben, sparsam und vorsichtig waren Zeitgenossen und noch mehr die Nachwelt mit dieser Auszeichnung. Man sollte meinen, daß in den seltenen Fällen, in denen er sich durchsetzte, seine Berechtigung späterhin unerschütterlich wäre, daß irgend welche Zweifel an der wirklichen Größe seiner Träger nicht gestattet sein könnten. Und doch erleben wir heute einen merkwürdigen literarischen Streit um die Bedeutung und richtige Einschätzung eines dieser seltenen Menschen, um die Größe des Preußenkönigs Friedrich II. Von dem Piedestal des Ruhms, auf das ihn nicht nur sein Volk gestellt hat, sucht man ihn von der einen Seite zu stürzen, während sich von der andern erbitterter Widerspruch erhebt. Kampf und Reklame der Parteien wirken hier wie dort ein und bestimmen den oft voreingenommenen Standpunkt, von dem aus das Urteil über die umstrittene Persönlichkeit und mehr noch über den literarischen Gegner gefällt wird. Recht wird schließlich nur der behalten, der frei von Liebe und Haß die Quellen in ihrer Gesamtheit heranzieht und nüchtern Taten und Wirkungen abschätzt.

Der Angriff gegen Friedrichs Ruhm geht hauptsächlich von Werner Hegemann aus, dessen „Fridericus"[1] nunmehr schon in vierter, erweiterter Auflage vorliegt. Es ist kein historisches Werk in der gewöhnlichen Form, sondern besteht aus fingierten Gesprächen zwischen einem hochgebildeten Amerikaner Manfred Ellis und dem Verfasser, in die mitunter auch berühmte Leuchten der Wissenschaft und Literatur wie Georg Brandes und Thomas Mann eingreifen. Hierbei entwickelt nun der Amerikaner die merkwürdigsten Ansichten über Friedrich: nicht nur, daß er im einzelnen manche Fehler besessen habe; er sei überhaupt als Politiker völlig urteilslos, als Feldherr unbedeutend, als König pflichtvergessen, als Dichter lächerlich und als Mensch verabscheuungswürdig gewesen. All diese Behauptungen werden teils aus Friedrichs eigenen Taten und Werken, teils aus den Schilderungen der Zeitgenossen und durch Urteile von Männern wie Goethe, Arndt und Bismarck belegt. Die ganze Fridericus-Legende, so erfahren wir, ist von der preußischen Geschichtschreibung erfunden worden, angefangen von Ranke, dem an Blindheit leidenden großen Aktenwurm, bis zu dem Friedrich-Biographen Koser, der von Ellis-Hegemann öfters als Friedrichs ungescheutester oder zudringlicher „Lieb-Koser" (!) bezeichnet wird.

Es braucht nicht geleugnet werden, daß jene Historiker die Dinge allzusehr von ihrem borussischen Standpunkt betrachteten, daß Hegemann in mancher Beziehung richtiger sieht und vieles in einer neuen, ansprechenden Beleuchtung zeigt, daß auch im Hinblick auf die kritiklose Fridericus-Verehrung gewisser Kreise in Deutschland ein Gegenschlag nützlich, ja notwendig war. Man kann Friedrich nicht zu einem deutschen Patrioten stempeln, schon sein Verhalten in der elsässischen Frage schließt das aus. Trotzdem und trotz der vielen richtigen Beobachtungen und Bemerkungen im einzelnen muß, wie ich glaube, jeder, der ernsthaft und unvoreingenommen prüft und urteilt, Hegemanns Buch als Ganzes genommen ablehnen. Der Amerikaner, den er sprechen läßt, vermag sich nicht in die Zeit des 18. Jahrhunderts hineinzudenken, er verrät zudem, obgleich er doch anscheinend viel gelesen hat, eine mitunter verblüffende Unkenntnis der wirklichen Zustände, der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, ganz zu schweigen von den Persönlichkeiten. Was soll man z. B. dazu sagen, daß Deutschland bis zum Auftreten Friedrichs dank

[1] Werner Hegemann: Fridericus oder Das Königsopfer. Neue, veränd. u. erw. Aufl. (5.—12. Tauf.) 8° (782 S.) Hellerau, J. Hegner; 14.—, geb. 18.—



Digitized by Google

Österreichs Führung die „mächtigste Monarchie Europas" gewesen sei, daß der schwächliche Ludwig XV. Friedrich bei weitem überragte und daß dieser „einsichtige" französische König sich mit der Beseitigung des schädlichen Despotismus beschäftigt habe! Die Quellen sind allzu einseitig gewertet. Sicherlich läßt sich aus ihnen nachweisen, daß Friedrich kein Heiliger war, daß er sich seine Bundesgenossen suchte, wo er sie fand, daß er ehrgeizig und wenigstens in Betreff seiner dichterischen Produktionen eitel war, daß er für Lessing und Goethe, überhaupt für die deutsche Literatur kein Verständnis hatte und Deutsch sprach „wie ein Kutscher". Daß aber der Mann, der Preußen zur Großmacht erhob, eine Politik der Unterwerfung unter Frankreich und später unter Rußland getrieben habe, daß der erste Diener seines Staates, für dessen ernste Auffassung des Fürstenberufs Wirksamkeit und Korrespondenz in gleicher Weise Zeugnis ablegen, ein Faulpelz gewesen sei, der über seinen literarischen Spielereien seine königlichen Pflichten vergaß, und daß der Sieger von Leuthen von der Kriegskunst nichts verstanden habe, das wird sich nie beweisen lassen. So hat Valentin denn durchaus recht, wenn er sagt, daß Hegemann im ganzen so gründlich irre, wie nur ein Fanatiker irren könne. Durch die wenig vornehme Art, wie er am Schluß der neuen Auflage seines Buches mit seinen bisherigen Kritikern abrechnen zu können glaubt, wird man kaum zu einem andern Urteil bewogen werden.

Man wird gerade im Hinblick auf Hegemanns Fridericus Veit Valentins gleichfalls für weitere Kreise bestimmte, aber doch durchaus auf wissenschaftlicher Verantwortung beruhende Biographie Friedrichs[1] begrüßen. In kurzer Zusammenfassung läßt er Leben und Wirken des großen Königs an uns vorüberziehen, voll Kritik und doch voll Bewunderung für das Genie, den überlegenen Geistesschwung, den man diesem Menschen, so sehr er uns sonst abstoßen mag, nicht abstreiten darf. Kann man auch in Einzelheiten anderer Auffassung sein, im ganzen ist das Bild, das Valentin uns von Friedrich zeichnet, gewiß richtig. Die Einleitung führt uns in die weltpolitischen Zusammenhänge, in die Friedrich hineingestellt wurde, es folgt die Schilderung der harten Jugend, die seinen Charakter stählte und ihn zugleich zum spöttischen Menschenverächter machte. Der Philosoph, der Staatsmann und Diplomat, der Feldherr werden gewürdigt, seine Tätigkeit in Verwaltung, Wirtschaft und Recht dargelegt und unter der Überschrift Sanssouci seine Beziehungen zu Wissenschaft, Literatur und Kunst gekennzeichnet. Ein Schlußkapitel gibt eine dankenswerte, mitunter allerdings scharf zugespitzte Beurteilung der bisher erschienenen Friedrich-Literatur, in die auch Hegemanns Werk einbegriffen ist. Valentin beschönigt nichts, er zeigt, daß die bedeutendste innerpolitische Leistung der Regierungszeit Friedrichs, die große Justizreform, am wenigsten sein eigenes Werk war, und deckt auch die Mißgriffe auf wirtschaftlichem Gebiet auf. Trotzdem enthält das Buch, obwohl es das Werk eines demokratisch gerichteten, in keiner Weise „borussischen" Historikers ist, ein unbedingtes Bekenntnis zu der Größe des Königs.

Daß die Vielseitigkeit Friedrichs nicht nur Vielgeschäftigkeit war, wie Hegemann meint, sondern daß sie aus einer genialen Veranlagung erwuchs, das beweist uns auch ein Blick in die neuerdings erschienenen Auswahlen und Zusammenstellungen aus seinen Werken und seiner Korrespondenz. Da ist zunächst die von dem bekannten Friedrich-Forscher Volz veranstaltete Ausgabe des Briefwechsels zwischen Friedrich und seinem ältesten Bruder August Wilhelm[1] zu nennen. Der König hat dem Prinzen von Preußen, wie August Wilhelm als Thronfolger genannt wurde, zunächst sein volles Vertrauen geschenkt. Wenn dann auch z. T. infolge des Einflusses, den Prinz Heinrich auf August Wilhelm gewann, Trübungen eintraten, so blieb das Verhältnis doch erträglich, ja freundlich, bis während des Siebenjährigen Kriegs der König die fehlerhafte Kriegführung des Prinzen mit voller Ungnade vergalt, eine Ungnade, die dieser nicht lange überlebte. Der Briefwechsel, der noch durch Schreiben August Wilhelms an die Prinzessin Heinrich und den Staatsminister v. Borcke aus den Jahren 1756/58 ergänzt ist, bietet einen reichen Einblick in das Leben des preußischen Hofes, vor allem aber auch in die Tätigkeit Friedrichs für den Staat. — Anderer Art ist die von Fester eingeleitete und erläuterte Auswahl aus Friedrichs Briefen und Schriften[2]. Der erste Band enthält außer den 1779 erschienenen Briefen über die Vaterlandsliebe eine treffliche Auswahl aus des Königs gesamter Korrespondenz und Teile aus der „Geschichte meiner Zeit"; der zweite Band bringt Abschnitte aus den von Fester wohl mit Recht als „Beiträge zur Geschichte des Hauses Brandenburg" übersetzten „Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg", einige Artikel aus den Generalprinzipien des Krieges, dann vor allem den größten Teil der politischen Testamente von 1752 und 1768, ferner Auszüge aus den für den General v. Winterfeldt bestimmten Gedanken und allgemeinen Regeln für den Krieg von 1755, aus der Geschichte des Siebenjährigen Krieges, aus den Denkwürdigkeiten vom Hubertusburger Frieden bis zum Ende der polnischen Teilung, das Vorwort zur umgearbeiteten „Geschichte meiner Zeit" von 1775, unter dem Titel „Das Führerproblem" zusammengefaßte Abschnitte kleinerer Schriften aus den siebziger Jahren und endlich letzte Nachträge zu dem Politischen

[1] Veit Valentin: Friedrich der Große. Mit vielen zum größten Teil bisher unveröffentlichten Bildern aus der Zeit. gr. 8° (152 S.) Berlin 1927, E. Reiß; geb. 6.50

[1] Briefwechsel Friedrichs des Großen mit seinem Bruder Prinz August Wilhelm. Hrsg. u. eingel. von Gustav Berthold Volz. Deutsch von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Mit 16 Bildbeigaben. gr. 8° (342 S.) Leipzig 1927, K. F. Koehler; geb. 12.—

[2] Friedrich der Große. Briefe und Schriften. Ausgew., eingel. u. erl. von Richard Fester. (2 Bde.) 8° I. Bd. Übers. unter Mitwirkung des Herausgebers von Paul Kracht und Hermann Lohmeyer. Mit 2 Taf. (436 S., 1 Titelb. u. 1 Fakf.) — II. Bd. Übers. unter Mitwirkung des Herausgebers von Hermann Lohmeyer. Mit 2 Taf. (512 S., 1 Titelb. u. 1 Fakf.) Leipzig 1927, Bibliographisches Institut; geb. 10.— u. 18.—

Digitized by Google

Testament. Die Einleitungen Festers führen ausgezeichnet in die einzelnen Werke ein und unterrichten über ihre Entstehung, aus ihnen spricht mitunter nur eine allzu unbedingte Verehrung für den König. — Die kleine Auswahl von Bernoulli[2] endlich legt besondern Wert auf die Dichtungen; sie umfassen fast ein Drittel der gesamten Ausgabe. Dagegen kommen die Historisch-Politischen Schriften wohl zu kurz, auch wenn man zu ihnen die Auszüge aus den Politischen Testamenten rechnet, die merkwürdigerweise unter die Philosophischen Abhandlungen geraten sind. Zugrundegelegt ist die deutsche Übersetzung der großen Jubiläumsausgabe von 1913.

Zum Schluß sei noch auf eine neu erschlossene Quelle über Friedrich hingewiesen, die in dem Streit um seine Persönlichkeit besondere Beachtung verdient: In einem glänzend ausgestatteten Buch legt uns Johannes Richter Teile einer Korrespondenz zwischen dem König und seinem Kämmerer Fredersdorf[1] vor, die er in dem Besitz der Familie Bassewitz-Prebberede fand. Man wußte schon immer, daß das große Faktotum des Königs, wie Voltaire Fredersdorf einmal nannte, am Hofe eine wichtige Rolle gespielt hat, wie nahe er aber in Wirklichkeit dem Herzen Friedrichs stand, das erfahren wir erst jetzt durch diesen köstlichen Briefwechsel, der uns einen hellen Einblick in das menschliche Wesen des Königs gewährt. Voreingenommene Leser mögen wohl aus den in holperigem Deutsch geschriebenen Billets, in denen Friedrich immer wieder eine geradezu rührende Sorge um das Wohlergehen des oft kranken Freundes zeigt, auf unerlaubte Beziehungen schließen, unserer Überzeugung nach stützt der Wortlaut der Briefe voll und ganz die Ausführungen des Herausgebers, die das Vorhandensein solcher Beziehungen unbedingt ablehnen. Die wahrhaft väterliche Liebe des Königs zu seinem Fredersdorf, gegen den er im Gegensatz zu seinen sonstigen Gepflogenheiten kaum einmal ein Wort des Tadels findet, steht zweifellos auf einer höheren Grundlage, ja, man wird sagen dürfen, daß Friedrich als Mensch in unsern Augen durch die Veröffentlichung dieses intimen Briefwechsels nur gewinnt. Nicht als ob die bekannten Härten und Schatten seines Charakters hier völlig fehlten. Im ganzen ergibt sich aber doch das wirklich erfreuliche Bild einer selbstlosen Freundschaft zu dem an Stand und Bildung doch weit unter dem König stehenden ehemaligen Kammerdiener, der seinerseits diese Freundschaft durch eine seltene Treue und Zuverlässigkeit vergalt. Für das geschichtliche Wirken Friedrichs bringt die Korrespondenz verständlicherweise wenig — interessant ist immerhin die durch Fredersdorfs Hand gehende Begründung eines politischen Spionagesystems —, dagegen hören wir mancherlei über die Stellung des Königs zur Kunst, insbesondere zum Theater. Merkwürdig berührt die Tatsache, daß der „Philosoph von Sanssouci" unter dem Einfluß des von dieser Idee geradezu besessenen Kämmerers zeitweise an die Möglichkeit des Goldmachens glaubte. Die Briefe, die von dem Herausgeber überaus sorgfältig eingeleitet und erläutert sind, werden jedenfalls künftighin nicht außer acht gelassen werden können, wenn man ein richtiges Urteil über den großen König gewinnen will.

[1] Friedrich der Große. Auswahl aus seinen Schriften von Paul Daniel Bernoulli. (Große Meister. Bd. II.) 8° (286 S.) Gotha u. Hamburg 1928, L. Klotz & O. Meißner; geb. 5.—

[2] Die Briefe Friedrichs des Großen an seinen vormaligen Kammerdiener Fredersdorf. Hrsg. u. erschlossen von Johannes Richter. Mit 2 farb. Abb. u. 5 Brief-Fakf. gr. 8° (422 S.) Berlin-Grunewald, H. Klemm; geb. 11.—

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Die Religion in Geschichte und Gegenwart.** Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 2., völlig neubearb. Aufl. In Verbindung mit Alfred Bertholet, Hermann Faber u. Horst Stephan hrsg. von Hermann Gunkel u. Leopold Zscharnack. Bd. I (A—D). 4° (2052 Sp.) Tübingen 1928, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 39.60, geb. 48.— (Einbanddecke 5.—).

Nach 22 Lieferungen ist nun der erste Band des im Lit. Handw. (1926/27, Sp. 659) vorläufig angezeigten Lexikons abgeschlossen; er endigt mit dem letzten Wort des Buchstabens D. Das Programm ist bis jetzt eingehalten worden. Es ist in fast allen Artikeln nicht bloß eine Neuauflage, sondern ein ganz neues Werk. Die meisten Artikel der alten Auflage erhielten neue Bearbeiter. Sehr viele Artikel, besonders biographische, wurden ganz neu eingereiht; auch das Gebiet der Philosophie, Kunst, Sozialwissenschaft und kirchlichen Geographie wurde weit stärker einbezogen als in der alten Auflage. Trotzdem gelang es, auf den 2052 Spalten der zweiten Auflage mehr Artikel unterzubringen als auf den 2128 Spalten der ersten, die mit dem Worte „Deutschland" endigte. Redaktion und Mitarbeiter verstanden also zu kürzen. Dennoch fehlt nichts Wesentliches, wenn man auch die Aufnahme von Stichwörtern wie: Abstinenzbewegung. Achikarsage, Almosen, Adalbero, Alfarabi, Amarna, Amerikanismus, Böhmische Brüder, Bosco, Bruno, Chesterton, Chiliasmus, Citeaux gewünscht hätte. Und oft findet der katholische Leser, daß Catholica kurz erledigt werden und über die katholische Auffassung mitunter nicht einmal referiert wird. Über die Stellung der katholischen Kirche zur Arbeiterschaft z. B. ist nichts gesagt; auch vermißt man im biographischen Teil einige nicht unbedeutende katholische Persönlichkeiten. Damit soll kein Tadel ausgesprochen werden, wofern man das Werk nicht als „neutral" und „überkonfessionell" ausgeben will: denn dieses Handwörterbuch ist ein Werk der deutschen protestantischen Theologie, wie sie in der überwiegenden Mehrzahl ihrer heutigen Vertreter sich darstellt. Ihr Geist herrscht in allen systematisch-theologischen,



Digitized by Google

biblischen, dogmengeschichtlichen und weltanschaulichen Artikeln. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß 23 katholische Mitarbeiter an diesem ersten Band gezählt werden, und noch weitere für die folgenden fünf Bände angekündigt sind. Sie hatten theologisch und philosophisch-neutrale Artikel in Arbeit, sodaß der grundsätzlich protestantische Geist in keiner Weise verwischt und auch das spezifisch Katholische mit kühler Distanz dargestellt wird. Bewußte Verletzung konfessionellen Empfindens scheint durchweg vermieden worden zu sein, auch in dem heiklen Artikel „Abendmahl", der übrigens in seiner Art hervorragend ist. Es klingt zwar für katholische Ohren unangenehm und ist uns auch wissenschaftlich unannehmbar, wenn Sp. 123 von einer „Wiedergeburt des Christentums im Protestantismus" gesprochen wird; aber beabsichtigte Verletzung muß daraus nicht entnommen werden. Das Handwörterbuch will die Religion(en) in Geschichte und ganz besonders in der Gegenwart vom protestantisch-theologischen Standpunkt der Jetztzeit darstellen und tut dies im vorliegenden ersten Bande in einer alle ähnlichen Werke überragenden Weise. Wer den Protestantismus der unmittelbaren Gegenwart in wesenhafter Kürze erschöpfend und klar kennen lernen will, hat an diesem Wörterbuch ein hervorragendes Hilfsmittel.— Der Druck ist fast tadellos (Sp. 415, Z. 7 v. u. I. Trastevere; Sp. 1903, Artikel Dhorme, Kleindruck letzte Linie I. D; Sp. 1931, Art. Dieckmann I. Cladder); doch fehlen, besonders in Liefg. 7, sehr oft die i-Punkte.

Binsdorf. Wilhelm Koch.

**Auer, Wilhelm: Das Sakrament der Liebe im Mittelalter.** Die Entwicklung der Lehre des heiligen Altarsakramentes in der Zeit von 800 bis 1200. 8° (144 S.) Mergentheim 1927, K. Ohlinger; geb. 3.—

Mit viel Mühe und guter Sachkenntnis hat der Verfasser die Hauptprobleme der Eucharistielehre zwischen 800 und 1200 dargestellt. Das Werkchen ist nicht mit streng wissenschaftlicher Absicht geschrieben, vermittelt aber eine leicht überschaubare Entwicklung des Kampfes bis zum vollendeten Ausgleiche in der Hochscholastik, namentlich beim hl. Thomas von Aquin. Die schematische Darstellung am Schluß leistet der Übersicht treffliche Dienste. Ich hätte nur gewünscht, daß neben den rein theologischen, noch genauer gesagt metaphysischen Problemen auch die aszetischen Momente etwas mehr berücksichtigt worden wären. Dadurch hätte manches eine lebendigere Gegenwartsbeziehung erhalten.

Würzburg. Georg Wunderle.

**Grabmann, Martin: Neuaufgefundene Pariser Quästionen Meister Eckharts und ihre Stellung in seinem geistigen Entwicklungsgange.** Untersuchungen und Texte. (Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften. XXXII. Bd., 7. Abh.) 4° (124 S.) München 1927, Verlag der Bayrischen Akademie der Wissenschaften; 6.—

Mit Spannung folgte man der Eckhart-Auseinandersetzung zwischen Grabmann und Karrer. Was Grabmann dort ankündigte, liegt in dieser Schrift vor, nämlich neuentdeckte Abhandlungen von Meister Eckhart. Es sind die neuaufgefundenen Pariser Quästionen. In meisterhafter Linienführung reiht Grabmann sie inhaltlich in den großen Entwicklungsgang des Meisters ein. Sie werden so unter seiner Feder zu einem zwingenden Nachweis, daß Denifle gegen Karrer Recht behält. Das Bemühen Karrers ging dahin, eine Übereinstimmung zwischen der Lehre Eckharts und des hl. Thomas aufzuzeigen, um daraus den Schluß zu ziehen, daß die Verurteilung des Meisters in Köln und Avignon zu Unrecht erfolgt sei. Durch Veröffentlichung und Auswertung der neuen Texte durch Grabmann dürfte die Streitfrage, vorläufig wenigstens, erledigt sein in dem Sinn, daß Eckhart von Irrtümern nicht freizusprechen und seine Verurteilung zu Recht erfolgt ist.

Salzburg-Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Savonarola, Hieronymus: Auswahl aus seinen Schriften und Predigten.** In deutscher Übersetzung von Jos. Schnitzer. (Das Zeitalter der Renaissance. 2. Serie, Bd. X.) Mit 10 Taf. 8° (LII u. 308 S.) Jena 1928, E. Diederichs; 11.50, geb. 15.—; num. Vorzugsausg. 30.—, geb. 40.—

Joseph Schnitzer hat seinen jahrzehntelangen Savonarola-Studien, besonders seinen hervorragenden Biographien über Savonarola (vgl. Lit. Handw. 1924, Sp. 217) und Peter Delfin (ebd. 1926/27, Sp. 351), nunmehr durch die Auswahl aus den Schriften des Mönches von San Marco den krönenden Abschluß gegeben. Er folgt damit dem Beispiel von Pasquale Villari, dem Verfasser der besten italienischen Savonarola-Biographie, der gleichfalls (1898) eine reichhaltige Auswahl aus dessen Schriften herausgegeben hat. — Sicher lag das Schwergewicht der Wirksamkeit Savonarolas in seiner Predigttätigkeit, und darum ist mit Recht den Predigten ein breiter Raum zugemessen; daneben aber sind die eigentlichen Schriften Savonarolas hinreichend berücksichtigt; so sind u. a. aufgenommen der seiner Jugendzeit entstammende Sang vom Verderben der Welt und der Kirche, das Gebot über die Gottesliebe und zwei Briefe an seine Mutter, ferner Auszüge aus dem Büchlein von der Jesusliebe, dem Abriß der Offenbarungen, dem Zwiegespräch über die Wahrheit der Prophetie, sowie aus den Schriften Von der Einfalt des christlichen Lebens, Triumph des Kreuzes und Von der Staatsform und Verfassung der Stadt Florenz, und schließlich die im Kerker entstandene Auslegung des Psalms Miserere. So ist es nun leichtgemacht, aus Savonarolas eigenen Worten und Werken ein Gesamtbild des vielumstrittenen Dominikaners zu gewinnen, nicht bloß des Predigers, sondern auch des Beters, des Mystikers und Propheten, des Staatsmanns, Reformers und Apologeten.

Eingeleitet wird die Auswahl durch ein meisterlich gezeichnetes Lebensbild Savonarolas, das auf dem Hintergrund der politischen und kulturellen Verhältnisse des damaligen Florenz entworfen ist. Störend sind einige polemische Fußnoten.

Breslau. Franz Xaver Seppelt.

Digitized by Google

**Newman, John Henry Kardinal: Kirche und Wissenschaft.** (Newman, Ausgewählte Werke. Bd. IV.) Deutsche Übertr. aus dem Englischen von Else Gutermuth. gr. 8° (384 S.) Mainz 1927, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 10.— u. 11.—

Im vorliegenden Bande sind die wichtigsten Vorträge enthalten, die Newman als Rektor der Dubliner Universität gehalten hat. 1852 hat er sie selbst unter dem Titel „The Idea of a University" herausgegeben. Eine Auseinandersetzung über „Kirche und Wissenschaft", wie der Titel der deutschen Auswahl es nahelegt, war vom Verfasser wohl nicht als nächster Zweck beabsichtigt. Immerhin bewegt sich Newmans Bemühung tatsächlich zu diesem Ziele, so daß ich durchaus von dem Titel der trefflich gelungenen deutschen Übersetzung befriedigt bin. Der Standpunkt, den Newman hier bezüglich der kirchlichen Wissenschaft einnimmt, ist ebenso sehr beeinflußt von dem Platonismus der Väter als von seiner genialen Fähigkeit, die seelische Einstellung seiner eigenen Zeit zu verstehen und auszunützen. So nüchtern und verstandesmäßig er in letzterer Hinsicht oft zu Werke geht, er verliert sich doch nie in der Vielgestaltigkeit des Lebens, sondern sieht allenthalben den einen sinngebenden ewigen Hintergrund göttlichen Wissens und Wirkens durch die geschichtliche wie durch die psychologische Erscheinung hindurchschimmern. Dadurch kommt Newman überraschend oft auch den modernsten Bedürfnissen und Strömungen entgegen. Vielleicht lag hier für manche der Anlaß, ihn — unberechtigterweise — zum Vater des theologischen „Modernismus" zu stempeln.

Was ich noch — außerhalb des eigentlich theologischen Gebietes — sehr bemerkenswert finde, ist die Fülle von ausgezeichneten Bemerkungen hochschulpädagogischer Natur. Wie köstlich spricht Newman z. B. von der wahren wissenschaftlichen Bildung und ihrer richtigen Auswirkung in dem Vortrag über „Wissenschaft und religiöse Pflicht"! — Der Band ist im besten Sinne des Wortes „aktuell".

Würzburg. Georg Wunderle.

**Müller, Maria: Christophorus.** Zur lebensvollen Erinnerung an Beichte, Kommunion u. Firmung. 8° (170 S.; 1 Titelb.) München 1928, J. Pfeiffer; geb. 3.60

Ihrem im Jahre 1921 in zweiter Auflage erschienenen „Friedensglöcklein", Beichtgeschichten für größere Kinder, läßt jetzt die Verfasserin ein nach Stoff und Thema erweitertes Bändchen folgen, den „Christophorus", 4—7 Kapitelchen mit knappen, aber markanten Erinnerungs- und Aufmunterungsgedanken, die den jungen Kommunikanten und Gefirmten nicht mehr mit Worten der Katechese und Schule, sondern gewissermaßen aus seiner bisherigen, wenn auch kurzen religiös-aszetischen Erfahrung und seinem sittlichen Erleben und vielleicht auch Erleiden und Enttäuschtwerden heraus anreden und anstoßen wollen: „Wie ist's seither gegangen? Gelt, nicht nachlassen!" Der genossene Unterricht wird ganz frei, scheinbar obenhin, aber doch mit eindringender Spitze der Reminiszenz, unmerklich und gleichwohl erfolgversprechend rekapituliert. Diesem Zweck sollen drei Erzählungen von 20 bis 32 Seiten, die jedem Abschnitt (von der Beicht, von der heiligen Kommunion und von der Firmung) folgen, verstärken helfen. Das mag bei der Kommuniongeschichte, einem auf afrikanischen Boden übertragenen und verlängerten Tarcisiusgeschichtlein (aus der Mission der „Weißen Väter") ganz wohl zutreffen; vielleicht auch noch bei der Firmungserzählung „Ein Bilderrätsel", die aber schon gekünstelt erscheint. Mißlungen ist der Zweck bei der Beichtgeschichte, deren Einleitung und psychologische Verknüpfung nicht bloß weithergeholt, undurchsichtig, schwer und unnatürlich geschraubt ist, sondern auch in keinem rechten logischen und literarischen Verhältnis zum Stoff steht. Kraftverschwendung an Niedliches.

Erlaheim. Hermann Binder.

**Klassen, Joseph: Auf der Jakobsleiter.** Bilder aus Heiligenleben für Priester, Lehrer und Volk. 8° (296 S.) Habelschwerdt i. Schl. 1927, Frankes Buchhandlung; kart. 3.30, geb. 4.—

Das Büchlein soll den Geschmack am Leben der Heiligen wieder wecken helfen. Etwa in der Form kräftiger Kurzpredigten oder handfester Sonntagslesungen nehmen die 52 Kapitel des Buches je einen bestimmten Zug eines Heiligen zum Anlaß und Mittelpunkt einer Selbstbesinnung, die vor allem den Unsitten und Sünden des modernen Menschen zu Leibe rückt. Öfters geschieht diese Gegenüberstellung in wirksamster Weise. Das beste ist die kernige Sprache und die Unbestechlichkeit gegenüber dem Zeitgeist. Aus mancher wahrhaft volkstümlichen Wendung, aus manchem herzhaften Vergleich oder drastischen Bild lugt der Witz und Ernst eines Abraham a Sancta Clara hervor.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

## Philosophie.

**Handbuch der Philosophie.** Hrsg. von A. Baeumler u. M. Schröter. Abt. II: Natur, Geist, Gott. A. Hermann Weyl: Philosophie der Mathematik u. Naturwissenschaft (162 S.); B. Hans Driesch: Metaphysik der Natur (95 S.); C. Erich Rothacker: Logik u. Systematik der Geisteswissenschaften (171 S.); D. Emil Wolff: Philosophie des Geistes (73 S.); E. Erich Przywara: Religionsphilosophie katholischer Theologie (104 S.); F. Emil Brunner: Religionsphilosophie evangelischer Theologie (99 S.). Lex.-8° (748 S.) München, R. Oldenbourg; geb. 35.—

Wie schwer es — wenigstens für die bisherigen Abhandlungen — ist, das Programm des vorliegenden „Handbuches" (vgl. Lit. Handw. 1925/26, Sp. 910) durchzuführen, geht daraus hervor, daß die Herausgeber die beiden Reiche Natur und Geist doppelt haben behandeln lassen, das eine Mal mehr systematisch (A u. C), das andere Mal mehr geschichtlich (B u. D); rein zur Darstellung gekommen ist es nur in B; bei den übrigen Bearbeitern wiegt die Systematik vor; dabei wird freilich auf die richtunggebenden Geister der Vergangenheit häufig Rücksicht genommen.

A. Nach Weyl ist das Zentrum der Mathematik die Wissenschaft vom Unendlichen; die Seele der mathematischen Beweiskünste sei das (Definitions- und

Digitized by Google

Schluß-)Prinzip der vollständigen Induktion, dem die mathematischen Aussagen ihren synthetischen Charakter verdanken. Gestützt auf seine mathematischen Ausführungen will Weyl im zweiten Teil zeigen, daß die exakte Naturwissenschaft der auszeichnendste Faktor unserer Kultur im Vergleich zu anderen Kulturen ist. Die Welt sei insofern erkennbar, als eine Verschiedenheit der sich uns aufdrängenden Wahrnehmungen stets in einer Verschiedenheit der reellen Bedingungen fundiert sei; die Antwort auf die Frage nach der Realität der Außenwelt wie die nach dem Grunde für die gesetzlich-mathematische Harmonie der Welt liege jenseits des Wissens, allein in Gott.

B. Unter „Metaphysik der Natur" versteht Driesch ihre „Nicht-nur-Erscheinung", ihr „An-sich", ihr „Wirkliches". Erst die Neuzeit von Descartes und Locke, vielleicht schon von Thomas von Aquin ab wegen des Satzes, daß das Erkannte im Erkennenden per modum cognoscentis sei, habe die empirische Natur als eine Erscheinung des anders seienden Wirklichen aufgefaßt und dieses in seiner Wesenheit zu konstruieren versucht. Dieser Beitrag von Driesch ist am zugänglichsten von allen geschrieben, bedarf aber doch mancher Richtigstellung.

C. Eine bündige Definition der Geisteswissenschaften bietet Rothacker in seiner von erstaunlicher Kenntnis der einschlägigen Literatur zeugenden Abhandlung nicht. Besonders hervorzuheben ist sein Gedanke, daß alle Kämpfe um die wahre Methode der Erkenntnis des Geteslebens ihren Ursprung haben in Gegensätzen der Weltanschauung; diese wieder beruhen nicht auf dem Erkennen, sondern auf dem Wollen, seien eine Folge von Lebenskämpfen. Um die Aufdeckung der Logik dieser Lebenskämpfe habe sich besonders die historische Schule bemüht. Sei so letzte Wahrheit eines Werkes erst durch eine Relation auf das Subjekt, das es schuf, möglich, so wolle doch dieser Relativismus nicht zersetzend wirken, sondern nur den Wert der konkreten Substantialität betonen, insbesondere die einem großen Volke gemäße Form nationaler Kultur finden. Ist aber mit diesem Schlußresultat dem angekündigten Thema „Systematik der Geisteswissenschaften" wirklich Genüge geschehen?

D. Die Abhandlung von Wolff ist eine nach Form und Inhalt im Hegelschen Geiste durchgeführte geistreiche Geschichte der Entwicklung des menschlichen Bewußtseins.

E. Przywara fragt vor allem nach jenem „Etwas" in Subjekt und Objekt und ihrer Korrelation, das für katholische Philosophie und Theologie grundlegend ist; er findet es in der teilweisen Ähnlichkeit zwischen Gott und dem Geschöpf (analogia entis). Auf dieses Fundament gestützt, bespricht er das Soseins- und Daseinsproblem des Religiösen systematisch und historisch. Wir treffen dabei manche altbekannte Wahrheit, wenn auch in bizarrer Einkleidung, sind aber auch überrascht von mancher feinen Bemerkung, z. B. über den katholischen Kultus, den Skotismus und die beiden Typen katholischer Frömmigkeit: Augustin und Thomas von Aquin.

F. Bei Brunner sind gehaltvoll die geschichtlichen Ausführungen, wenig tief aber seine metaphysikfeindlichen systematischen Darlegungen. Er vertritt den streng reformatorischen Offenbarungsglauben; dieser und mit ihm das Christentum als absolute Erlösungsreligion sei im Laufe der Geschichte durch die Orthodoxie, den Rationalismus, den pietistisch-romantischen Subjektivismus und den Historismus stark zurückgedrängt worden, bis daß er in neuerer Zeit durch Kierkegaard und in der Gegenwart durch Barth und Gogarten wieder erstarkt sei.

Wieviel Arbeit in dem hier angezeigten Bande steckt, zeigt das 34 Seiten starke Namen- und Sachregister.

Posen. Albert Steuer.

**Knittermeyer, Hinrich: Die Philosophie und das Christentum.** Acht Vorlesungen zur Einleitung in die Philosophie. 8° (142 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 4.—, geb. 6.25

Der Philosophie widerfährt hier das nämliche, was im Barth-Gogartenschen Kreise mit der Theologie geschieht. Und gar manches an der Philosophie, besonders an der modernen, bedarf sicherlich eindringender, man ist selbst versucht zu sagen radikaler Kritik. Aber schließlich kann man darin doch zu weit gehen. Die christliche Wissenschaft hat das Verhältnis der Philosophie zum Glauben als ein getreues und ersprießliches Dienstverhältnis angesehen. Dabei brauchte die Philosophie nicht zu verzweifeln, selbst wenn sie am Ende ihrer Kraft angelangt war. Vieles an Knittermeyers Kritik der Philosophie ist beachtenswert. Indes, die Beziehung von Philosophie und Christentum muß doch organischer sein. Freilich, in allem ist „das Wort von Jesus" das einzig sinnvolle, entscheidende Ende.

Würzburg. Georg Wunderle.

## Erziehung und Unterricht.

**1. Simon, Paul: Das Recht auf die Schule.** Vortrag. (Schule und Bildung. Heft 2.) 8° (44 S.) Tübingen 1928, Verlag der Kathol. Schulorganisation Württembergs; 1.—

**2. Schröteler, Josef, S. J.: Um die Grundlage des Schulkampfes.** gr. 8° (VI u. 82 S.) Freiburg 1928, Herder; 1.—

1. Simon bringt nicht etwa nur die juristische Seite des Schulkampfes in Deutschland, sondern in erster Linie die grundsätzlich-weltanschauliche Abgrenzung von Elternrecht und staatlicher Erziehungsgewalt. Dabei geht er von dem Begriffe der Bildung und Erziehung aus und zeigt in knapper, klarer Weise den Gegensatz auf zwischen dem Bildungsideal des Mittelalters, das für Kirche und Staat dank dem teleologisch gleichen Bildungsinteresse keine Differenzen aufwies, und jenen Theorien, die den Staat zum „präsenten Gott" selbst zu machen suchten. Historisch gesehen läßt sich allerdings eine mit den genannten Theorien nicht übereinstimmende Praxis der Gesetzgebung bis auf unsere neueste Reichsverfassung verfolgen, die mit der im Schulkampfe teilweise geforderten Schulomnipotenz nur eine gewisse Tendenz gemein hat.

Digitized by Google

2. Auch in dieser Schrift, die bereits als Aufsatz in den „Stimmen der Zeit" erschienen war, handelt es sich um die Herausschälung des Grundsätzlichen im Schulkampfe. Schröteler betont aber hierbei vorwiegend das „Katholische" und knüpft seine Erörterungen über den „Sinn des Bekenntnisses" an die politisch realen Vorgänge im Bildungsausschuß des Reichstages. Auch Schröteler unterscheidet Wissen und Bildung und wehrt sich überzeugend gegen die oberflächliche Auffassung, der katholische Kampf um ein Reichsschulgesetz sei durch irgend eine traditionell und historisch überkommene Einstellung der Kirche zur Schule eigensinnig bestimmt. — Die Schrift hat eine besonders aktuelle Bedeutung in ihrem polemischen Teile gegen die Ausführungen Leo Weismantels und Ernst Michels.

Freiburg i. Br. Wolfgang Hoffmann.

**1. Die nassauischen Katholiken und die Simultanschule.** Eine Materialsammlung, dargeboten von der Katholischen Schulorganisation der Diözese Limburg. (Schulpolitik u. Erziehung. Heft 30.) gr. 8° (166 S.) Düsseldorf, Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands; 3.80

**2. Baur, Ludwig: Die württembergische Schulpolitik im neunzehnten Jahrhundert.** 8° (100 S.) Ehingen a. D. 1928, Verlag der Kathol. Schulorganisation Württembergs; 1.50

1. Besser, als es irgend ein subjektives Urteil machen könnte, sprechen die Verhältnisse und die durch Urkunden und andere Belege dargestellte Geschichte eines Landes zu denen, die bonae voluntatis sind. In diesem Sinne ist die vorliegende Broschüre eine äußerst wertvolle Arbeit über den Rahmen nassauischer Interessen hinaus, die erst derjenige richtig würdigen kann, der schon in der Lage war, das Material für eine Arbeit mühsam zusammenzustellen. Und doch ist der Untertitel der Broschüre zu bescheiden! Die Art und Weise, wie das Material zusammengestellt ist, zeigt deutliche Konturen und Ergebnisse auf: Die Simultanschule in Nassau im Gegensatz zum historischen Recht, zur Gewissensfreiheit und Parität!

2. In der Reihe der Schriftsteller, die sich der Arbeit unterzogen haben, die Entwicklung des Schulwesens gleichsam als Material für die einheitliche Betrachtung der Schulverhältnisse in Deutschland innerhalb der Grenzen eines Landes aufzuzeigen, kann Baur auf Grund seiner früheren Tätigkeit eine besondere Autorität beanspruchen. In glücklicher Weise vereinigt seine Schrift nicht nur die lokale Schulgeschichte, sondern auch deren Voraussetzungen in den Weltanschauungskämpfen, die, wie im übrigen Deutschland, auch in Württemberg die Schulgestaltung und die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche bestimmt haben.

Freiburg i. Br. Wolfgang Hoffmann.

**Augustinus: Der erste Religionsunterricht.** Übersetzt u. mit einem Auszug aus den Erläuterungen des Fürsterzbischofs Augustin Gruber hrsg. von F. Auer S. J. 8° (214 S.) Innsbruck 1927, F. Rauch; 2.40

Was ein großer Katechetiker zu der grundlegenden Religionslehre eines der größten Religionslehrer der Menschheit fortlaufend ausführt, wann sollte es zeitgemäßer sein als in den apokalyptischen Tagen der Jetztzeit, welche das Verständnis für Glaubensfragen in so weiten Volkskreisen herabmindert, während sie die vergänglichen Sorgen der Peripherie in das Zentrum rückt? Mehr als die rudes des 20. Jahrhunderts können deren Lehrer aus dem wertvollen Buch lernen.

Linz a. D. Karl Eder.

## Frauenbücher.

**Liebster, Irmgard: Frauentypen u. Frauenbildung.** Eine pädagogische Plauderei. kl. 8° (96 S.) Leipzig 1927, H. Haessel; 2.50, geb. 4.—

Eine pädagogische Plauderei nennt sich anspruchslos die kleine Schrift, die einen beachtenswerten Beitrag zur Frauenpsychologie darstellt. Die Verfasserin scheidet die beiden Typen der primitiven und der reflektorischen Frau. Maria Theresia und Katharina II. von Rußland gelten als ihre ausgesprochensten Vertreterinnen. An diese reihen sich andere interessante Frauenbilder, die auf einen der beiden Grundtöne abgestimmt erscheinen. — Wenn im allgemeinen jede Typisierung vergewaltigt, so hat diese Scheidung doch einen Hintergrund und führt zu wertvollen pädagogischen Forderungen. Während die Studienanstalten als die geeigneten Bildungsstätten für die reflektorische Frau gelten, wird für den viel häufiger vertretenen primitiven Frauentyp der systematische Ausbau der Frauenschule als die ihm entsprechende Ausbildung verlangt. Die spielerisch-schillernd gezeichneten Frauenbilder werden ergänzt durch gute pädagogische Grundsätze, doch fehlt dem Buche die tiefere weltanschauliche Fundierung.

Aachen. Maria Offenberg.

**1. Kreuser, Martin: Allein mit dem Leben.** Für alleinstehende Mädchen u. Frauen. kl. 8° (188 S.) Einsiedeln 1927, Benziger & Co.; geb. 3.40

**2. Hoffmann, M. Elisabeth: Ungefreit.** Von ledigem Weibestum. 8° (94 S.) Habelschwerdt 1927, Frankes Buchhandlung; geb. 2.50

1. Ein frommes, schlichtes Büchlein, reich an besinnlichen Gedanken, den Frauen geschrieben, die nach Gottes Willen den Weg einsam durch das Leben gehen sollen! — Das Kleid des Buches, Sprache und Stil sind fast zu zart für unsere Zeit; doch sind die Grundsätze der Selbsterziehung, die der im aszetischen Leben bewanderte Verfasser zu wecken sucht, kraftvoll, auf Eigenständigkeit, starkem Wollen und innerer Freiheit aufbauend. Der stille anspruchslose Frauentyp, der den Mutterboden von Religion und Heimat noch nicht verloren hat, wird reichen Gewinn aus dem kleinen Buche erfahren. Für die im Wachsen begriffenen, innerlich gespaltenen Frauen, die von der Lockerung sittlicher Begriffe und überschäumendem Verlangen nach dem Leben erfaßt sind, bedarf es allerdings noch größerer Ausmaße, stärkerer Wirkkräfte und tieferer Einsicht in die schwer faßbare Frauennatur, als uns hier gegeben ist.

2. Elisabeth Hoffmann behandelt das gleiche Problem, von der gleichen katholischen Weltanschauung aus. Es erstaunt durch die Andersartigkeit seiner

Digitized by Google

Anlage und Auffassung. Eine geistig durchgebildete Frau, tief veranlagt, weist ihren einsam gebliebenen Gefährtinnen Höhenwege des vergeistigten Gottstrebens. Die psychologischen Studien, die ausgesprochen intellektuelle Haltung der Verfasserin geben der Schrift einen abstrakten, herb-nüchternen Hintergrund; die hochgetragene Begeisterung erscheint etwas künstlich. Frauen von ähnlich verstandesmäßiger Veranlagung wird das Büchlein ein wertvoller Lebensausdruck sein. Für die vielen im Kampfe stehenden Frauen wirkt es zu lebenskühl und übersteigert. Es ist einsamer Gipfel, während die Kreuzersche Schrift den warmen Strom schlichter Wirklichkeit kundtut.

Aachen. Maria Offenberg.

## Geschichte.

**Jahresberichte für Deutsche Geschichte.** 1. Jahrg. 1925. Unter redaktioneller Mitarbeit von Victor Loewe hrsg. von Albert Brackmann u. Fritz Hartung. gr. 8° (752 S.) Leipzig 1927, K. F. Koehler; 30.—, geb. 35.—

Das Bedürfnis nach bibliographischer und kritischer Zusammenfassung der Literatur eines großen Einzelfachs bleibt einstweilen vom Wechsel wissenschaftlicher Strömungen und literarischer Moden ziemlich unabhängig. So sind die die Zeitläufte von 1878 bis 1913 zum Teil in Doppelbänden aufschließenden übernationalen, wenn auch deutsch geleiteten „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft" nun in einem auf Großdeutschland und Auslandsdeutschtum beschränkten einbändigen neuen Unternehmen gleichsam wiedererstanden, nachdem schon seit 1918 schmale, als „Jahresberichte der Deutschen Geschichte" aufgemachte Auswahlhefte jedesmal die wichtigsten unter den in Buch- oder Aufsatzform erschienenen Beiträgen zur deutschen Geschichte kurz charakterisiert hatten. Die mit der Literatur von 1925 beginnenden jetzigen „Jahresberichte" werden durch eine, hohe Stellen des Reichs und Preußens in sich begreifende, eigens dazu begründete Gesellschaft getragen und auch von einem eigenen Kuratorium betreut; für den vorliegenden Erstlingsband zeichnen zwei Ordinarien der Berliner Universität verantwortlich, 74 Fachleute haben an ihm mitgewirkt und, was ebenso schwer wiegt, eine in der bibliographischen und organisatorischen Arbeit geschichtlichen Genres bewährte Kraft hat ihm ihre redaktionelle Fürsorge angedeihen lassen. Falls man einer Stimme, die im Chor der 74 selbst ihr Sprüchlein zu sagen hatte, die genügende Unbefangenheit im Urteilen zutraut, so möchte ich mich an dieser Stelle dahin aussprechen, daß ein Band wie der hier anzuzeigende weit über die engere Historikerzunft hinaus auf lebhaftes Interesse Anspruch hat. Wer das Referat Dietrich Gerhards über Allgemeines zur deutschen Geschichte, die Berichtfolge von Hermann Christern, Wilhelm Mommsen und Hans Herzfeld über Deutsche Geschichte von 1815 bis 1918, wer Beiträge wie die von Alfred v. Martin über Allgemeine Geistesgeschichte des Mittelalters, von Martin Grabmann über Scholastik, von Paul Joachimsen über den Humanismus, von Friedrich Andreae über Allgemeine Kultur- und Bildungsgeschichte der Neuzeit — um aus der Fülle ohne ganz strenge Wertabstufung einige doch wohl bezeichnende Beispiele herauszugreifen — näher durchsieht, wird dem zustimmen. Möglichst hat man sich eben für die neben der politischen und Kulturgeschichte auch die geschichtlichen Hilfswissenschaften, die Rechts-, Verfassungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte einschließenden und die Territorialgeschichte in sehr löblichem Ausmaß und in guter Durchführung beachtenden Berichte um Fachkenner von Rang bemüht. In der äußern Anordnung unseres Gesamtbandes sind die „Forschungsberichte", von denen ich bis jetzt hier spreche, erst das — natürlich umfassendere — Zweite; nur durch Nummernverweise hängen sie mit dem ihnen genau entsprechend gegliederten ersten Teil des Gesamtberichts, der eigentlichen „Bibliographie", zusammen, die eine Arbeit der Redaktion ist. Diese Trennung, die auf der Hand liegende Nachteile mit sich bringt, hat außer den im Vorwort genannten Vorzügen auch das für sich, daß die Bibliographie so den Referenten von vornherein als eine Art Leitfaden durch das Labyrinth ihrer Titel eingehändigt werden kann. Für die künftige Ausgestaltung der Bibliographie möchte ich den Wunsch äußern, daß mehr als diesmal geschehen auch ertragreiche Artikel aus biobibliographischen und enzyklopädischen Werken verzeichnet werden. Als Gesamterscheinung ist der überaus sauber gedruckte und in den technischen Einzelheiten von Bibliographie, Autoren- und Sachregister geschickt angelegte Band ein lebendiger Gegenbeweis wider eine jede Zuspitzung der These, daß die Periode der Einzelforschung mehr oder weniger überwunden und daß sie — überhaupt überwindbar sei.

Berlin. Alexander Schnütgen.

**Müller, Joseph: Das Friedenswerk der Kirche in den letzten drei Jahrhunderten 1598—1917.** Die Diplomatie des Vatikans im Dienste des Weltfriedens seit dem Kongreß von Vervins 1598. Völkerrechtliche, dokumentierte Darlegung in 2 Bdn. I. Bd.: Die Friedensvermittlungen und Schiedssprüche des Vatikans bis zum Weltkriege 1917. Sammlung ausgewählter Aktenstücke über die Friedenstätigkeit des Heiligen Stuhles. Mit 4 doppelseit. Taf. Lex.-8° (484 S.) Berlin 1927, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte; geb. 25.—, 27.— u. 30.—

Von diesem Werk kann man mit Recht sagen, daß es eine Lücke ausfüllt; denn weder in der völkerrechtlichen noch in der kirchengeschichtlichen Fachliteratur ist bislang die Tätigkeit des Papsttums für Friedensvermittlung aktenmäßig im Zusammenhang dargestellt und gewürdigt worden; und doch umschließt das Wirken der Päpste auf dem Gebiet der Friedensvermittlung und des Schiedsspruches ein ebenso wichtiges wie ruhmvolles Kapitel in der Geschichte des Papsttums der letzten Jahrhunderte. Für die große Aufgabe, die hier mutig in Angriff genommen ist, hat sich der Verfasser in langjährigen Studien trefflich gerüstet; schon 1916 hat er eine vielbeachtete Studie über „Die völkerrechtliche Stellung des Papstes und die Friedenskonferenzen" veröffentlicht. — Der vorliegende stattliche Band ist dem König von Spanien gewidmet; in dem ausführlichen Widmungsschreiben werden die Verdienste Spaniens um

Digitized by Google

Völkerrecht und Weltfrieden gewürdigt, besonders die Bedeutung von Franz von Vitoria als Bahnbrechers der Völkerrechtswissenschaft. Das Vorwort gibt sodann unter anderem, um den Nachweis zu erbringen, daß der Heilige Stuhl die erste ständige Vermittlungsinstanz ist, welche die Weltgeschichte kennt, und um die völkerrechtliche Notwendigkeit des Heiligen Stuhles als Vermittler und Schiedsrichter zu erhärten, eine Reihe einschlägiger Notizen aus dem Jahrtausend von Leo I. bis zum Ausgang des Mittelalters — ein Thema, das eine ausführliche Behandlung für sich verdient. — Den Hauptinhalt des 1. Bandes bilden aber fast 200, zum großen Teil erstmals veröffentlichte Aktenstücke, welche sich auf die Friedensbemühungen und die Schiedspruchtätigkeit der Päpste in den letzten drei Jahrhunderten beziehen. Nicht berücksichtigt sind alle jene Friedensverhandlungen und -verträge, bei denen das Papsttum als unmittelbar interessierte Partei, also als Souverän des Kirchenstaates, beteiligt war. Es ist klar, daß aus der Fülle des vorhandenen Materials nur eine Auswahl getroffen werden konnte; zählt doch z. B. das Verzeichnis „Friedensnuntiaturen des 17. Jahrhunderts" im vatikanischen Geheimarchiv nicht weniger als 60 Bände auf! — Die nähere Begründung der getroffenen Auswahl wird der angekündigte 2. Band bringen, in dem zu den einzelnen Aktenstücken ein ausführlicher Kommentar gegeben werden soll. Dann wird auf dieses bedeutungsvolle Werk zurückzukommen sein. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß die eindrucksvolle Sprache der Tatsachen, welche die mitgeteilten Aktenstücke reden, im Sinne des verdienten Verfassers dazu beitragen werden, „die öffentliche Meinung zu einer gerechten Würdigung des Friedenswerkes der Kirche zu veranlassen und für künftige Großtaten kirchlicher Friedensstiftung vorzubereiten".

Breslau. Franz Xaver Seppelt.

**Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland.** gr. 8° Leipzig 1927, O. Harrassowitz. Heft 21: Gabriel M. Löhr O. P.: Die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln im ausgehenden 15. Jahrhundert, nach den Angaben des P. Servatius Fanckel O. P. (124 S.) 6.— Heft 22: Alex Wilms: Die Dominikaner in den Kölner Weiheprotokollen. (254 S.) 12.—

P. Löhr hatte das Glück, auf der Frankfurter Stadtbibliothek einen wichtigen Fund zu machen. Die dortige Handschrift Nr. 1690 ohne Titel und ohne Verfasserangabe konnte er als das Diarium des Dr. Servatius Fanckel O. P., Priors zu Köln († 1508) feststellen. Er widmet nun dem Verfasser, dessen rund 20 Jahre umfassendem Diarium sowie den theologischen Studien- und Lehrverhältnissen an Universität und Ordensgeneralstudium von Köln eine übersichtliche Würdigung, der er wertvollste Auszüge aus Fanckels Schrift folgen läßt. Da ist in verschiedenen Kapiteln die Rede von Doktoren, Baccalaren, Lesemeistern der theologischen Fakultät der Kölner Universität um 1500. Dann kommen 256 kurze Beschreibungen von Disputationen außerhalb der Schulzeit und Redeakten bei Erwerbung akademischer Grade mit Angabe der Gegenstände, Verteidiger und Objizienten. Der Richtung nach erweisen sich die meisten in Köln Promovierten als Thomisten, andere als Albertisten. Die Dominikaner stehen zum hl. Thomas von Aquino, ebenso die meisten Weltgeistlichen, Karmeliter und Zisterzienser. Die Augustiner folgen Aegidius von Rom, die paar Franziskaner dem Duns Scotus. Der Nominalismus ist ganz schwach vertreten.

Für die Geschichte der deutschen Universitäten sowie des alten Kölner Dominikanerstudiums und dessen Bedeutung für Theologie und Thomismus bildet die Schrift eine willkommene Förderung. —

Im Historischen Archiv des Kölner Erzbistums stehen 191 Folianten, die Protokollbücher der Weihbischöfe und Generalvikare darstellen. Von diesen Protokollbüchern umfassen 16 die Weiheprotokolle von 1661 bis 1809. Deren Einrichtung und Wert für Nachrichten zur Kirchen- und Ordensgeschichte wird von P. Wilms in knapper Einleitung dargelegt. Unter 1620 Nummern werden dann die Weihehandlungen oder Segnungen, die Kölner Suffragane an Dominikanern oder dominikanischem Kirchenbesitz vorgenommen haben, aufgeführt. Die Großzahl dieser Sakralhandlungen galten den Dominikanern der Rheinlande, doch fehlen auch nicht holländische oder belgische Dominikaner im Verzeichnis, die sich zumal in den Wirren der Französischen Revolution die Weihen in Köln holten.

Rom. Angelus Walz O. Pr.

**Mathis, Burkhard, O. M. Cap.: Die Privilegien des Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne (1311).** Im Zusammenhang mit dem Privilegienrecht der früheren Orden dargestellt. gr. 8° (180 S.) Paderborn 1928, F. Schöningh; 6.—

Vorliegende Dissertation ist der erste Versuch, die ältere Geschichte des Franziskanerordens von der privilegienrechtlichen Seite aus darzustellen. Zu diesem Behufe waren drei Fragen zu untersuchen, nämlich: Welcherlei kirchliche Privilegien waren von den Päpsten bereits den vorfranziskanischen Orden verliehen worden? Welche davon wurden auch auf den Franziskaner- und die übrigen Mendikantenorden übertragen? Endlich welche Sonderrechte traten mit den Mendikantenorden erstmals in die kirchliche Rechtsgeschichte ein? Die überaus mühevolle, aber auch ergebnisreiche und allen wissenschaftlichen Anforderungen vollauf entsprechende Arbeit bildet einen schätzbaren Baustein zur kirchlichen Rechtsgeschichte sowie zur Geschichte der Orden, besonders des Franziskanerordens.

Miesbach. Max Heimbucher.

**Cornelius, Friedrich: Der Friede von Nikolsburg und die öffentliche Meinung in Österreich.** Eine Studie zur Völkerpsychologie. 8° (82 S.) München 1927, E. Reinhardt; 3.50

Die Arbeit bietet gewiß wertvolles Material für einen neuen Geschichtsschreiber des traurigen Krieges des Jahres 1866. Wenn sie aber der Verfasser eine Studie zur Völkerpsychologie nennt und, wie aus verschiedenen Stellen des Buches hervorgeht, typische



Digitized by Google

Erscheinungen des Verhaltens eines Volkes im Kriege und beim Friedensschluß daraus entnehmen will, so unterschätzt er die einzigartige Besonderheit des von ihm behandelten Falles: die Deutschen Österreichs waren durch die ganze Vorgeschichte des Ringens um die deutsche Einheit von vornherein in einer zwiespältigen Lage, und die Nichtdeutschen, besonders die Slawen, mußten das Kriegsziel Preußens, das Ausscheiden Österreichs aus dem Deutschen Bund, zum großen Teil begrüßen. Gerade ihre Stellungnahme im einzelnen zu verfolgen, wäre das Interessanteste, weil Neueste, gewesen; das Eingeständnis des Verfassers (S. 13), daß ihm außer der „Politik" und den „Narodny Listy" keine slawischen Blätter zugänglich waren (sic!), begrenzt von vorneherein den Wert der Untersuchung. Gegenüber dem (zugegebenermaßen schlagwortartig zugespitzten) Endergebnis, daß „nicht die Milde des Nikolsburger Friedens, sondern seine Unwiderruflichkeit ihn zum Versöhnungsfrieden gemacht" hat, wird man daran festhalten dürfen, daß beide Faktoren und dazu noch andere hierfür zusammengewirkt haben, daß aber die von Bismarck durchgesetzte Politik des Friedens jedenfalls ein Akt politischer Weisheit war.

Klosterneuburg. Karl Gottfried Hugelmann.

## Lebensbilder. Briefe.

**Markus, Diakon: Das Leben des hl. Porphyrios, Bischofs von Gaza,** beschrieben. 12° (132 S.) Berlin 1927, J. Bard; geb. 3.80

Aus dem Bestreben einer Zeit, der es selber an schöpferischen Gedanken gebricht, heraus, die Gedankenschätze einer größeren Vergangenheit unserer Gegenwart zugänglich zu machen, mag auch diese Übersetzung der Vita Porphyrii Episcopi Gazensis angeregt worden sein. Es ist die erste in deutscher Sprache. Sie zeugt von Sorgfalt und überlegenem Sprachempfinden. Wenn der Held der Darstellung an seine Zeitgenossen, die großen Kirchenväter und -lehrer, wie Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Basilius nicht heranreicht, so eröffnet doch die vom Diakon Markus verfaßte Lebensbeschreibung so interessante religions- und kulturgeschichtliche Ausblicke, daß sie eine wertvolle Urkunde bleibt.

Beuron/Salzburg. Alois Mager O.S.B.

**Newman, Bertram: Cardinal Newman.** A biographical and literary study. (223 S.) London, G. Bell and Sons Ltd.; 8 *s.* 6 *d.*

An Biographien Newmans in englischer Sprache mangelt es nicht. Bertram Newman (trotz der Namensgleichheit kein Verwandter des Kardinals) will vor allem die literarische Bedeutung Newmans als eines unbestrittenen Klassikers der englischen Sprache dartun. Auch die Monographie von William Barry (London, Hodder & Stoughton; 3. Aufl. 1905), erschien in einer Sammlung Literary Lives. Aber während Barry sich eingehender mit den eigentlichen Problemen befaßt, die durch den Lebensgang und die Schriften Newmans in anglikanischer und katholischer Zeit aufgeworfen werden, legt Bertram Newman den Hauptton auf die literarische Wertung der Newmanschen Werke. In der schlichten unpolemischen, aber getreuen und lesenswerten Erzählung des Lebens schließt er sich eng an die große Newman-Biographie von Wilfrid Ward an bzw. für die erste Periode an die Korrespondenz Newmans und Dean Churchs Geschichte der Oxfordbewegung, die zusammen mit des Kardinals Apologia pro vita sua jede weitere Beschreibung dieser Periode der englischen Kirchengeschichte nach einem Worte Dean Inges überflüssig machen. Die Darstellung ist abgerundet, klar und taktvoll. Sie gibt einen guten Überblick über das Leben des Kardinals, skizziert, soweit das notwendig ist, die theologischen Probleme, und weist vor allem auf die Entwicklung des klassischen Kontroversisten und Redners Newman bei den einzelnen Werken hin. Die geschickt in den Fluß der Erzählung eingestreuten Proben aus den Werken des Kardinals, bei denen freilich nie der genaue Fundort angegeben ist, unterstützen wirksam die Absicht des Verfassers. Für deutsche Leser setzt das Werk vielleicht zu viel Kenntnis der englischen Kirchengeschichte voraus. Aber als Ergänzung zu deutschen Darstellungen kann man dieses Lebensbild begrüßen, zumal wenn es gelänge, dem englischen Klassiker Newman, der es jedenfalls für das englische Publikum ganz unbestritten ist, auch in unseren höheren Schulen Eingang zu verschaffen.

Tübingen. Paul Simon.

**Hachenburg, Max: Lebenserinnerungen eines Rechtsanwalts.** gr. 8° (352 S.) Düsseldorf 1927, Neue Brücke Verlag; geb. 10.—

Die Eigenart des Berufs erfordert für die Lebenserinnerungen eines Rechtsanwalts besondere Darstellungskunst. Hachenburgs gewandte Feder ließ aus seinen mannigfachen Erinnerungen ein ebenso farbenprächtiges wie lehrreiches Bild von ringender Jugendzeit, von zielbewußter Mannesarbeit, von der Gedankenwelt eines vielbeschäftigten, mit dem Wirtschaftsleben bestens vertrauten, ethisch vorbildlich hochstehenden Anwalts werden. Der bekannte Mannheimer Anwalt spricht aus den Erfahrungen auch seiner verschiedenen Ehrenstellungen als hochgeschätzter juristischer Schriftsteller, Examinator, Mitglied des Reichswirtschaftsrats. Ohne den besondern Reiz einer Selbstbiographie zu verlieren, wird das Buch zu einer gedankenreichen Rundschau für alle, denen es um Wiedergesundung und Veredlung unserer Rechtspflege zu tun ist.

Bonn. Felix Joseph Klein.

**Tolstoi. — Vater und Tochter.** Tolstois Briefwechsel mit seiner Tochter Marie. Hrsg. von Paul Birukoff. Aus d. Russischen übertr. von Sophie Lorié. 8° (234 S.; 1 Familientaf.) Zürich u. Leipzig 1927, Rotapfel-Verlag; geb. 6.30

Marie war Tolstois Lieblingstochter. „Von allen meinen Familienmitgliedern bist du die einzige, die mich völlig versteht", schreibt er ihr. Gleich ihm führt sie ein Leben in selbstloser Liebe, steht sie den Bauern bei durch Krankenhilfe, durch Gründung eigener Schulen. Ihrem Vater hilft sie bei der Feldarbeit und als Sekretärin. Aber sie ist schwächlich von Kind auf, und als sie 1897 mit 26 Jahren heiratet, ist sie bald durch Fehlgeburten erschöpft und kränkelt hin,

Digitized by Google

klaglos, tapfer und fromm. Erschütternd ist der Briefwechsel des gerade im eigenen Familienkreise immer tiefer vereinsamten Greises und der hinsiechenden Tochter. „Du selbst bist zerbrochen und abgequält durch deine eigenen Angelegenheiten", schreibt er ihr, „und ich entblöße vor dir meine Wunden. Laß uns zusammen leiden." „Mein ganzes Leben lang", erwidert sie, „war deine Liebe eine unermeßliche Freude und Hilfe für mich, und ich empfinde dir gegenüber eine beständige und unendliche Dankbarkeit." Soziale und religiöse Probleme durchziehen den Briefwechsel. „Unsere große Sünde ist der Luxus und Müßiggang unseres Lebens inmitten von Arbeitenden. Man muß sich bemühen, das gutzumachen; wenn man außerstande ist, es ganz gutzumachen, soll man es wenigstens einigermaßen tun, man soll es wenigstens fühlen und sich schämen." „Schreiben möchte ich nur über das Eine: über das Fehlen der Religion in unserer Welt. Alle Greuel unseres Lebens kommen davon." Es sind die Anschauungen und Stimmungen, die auch die späten Werke und Tagebücher Tolstois offenbaren.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

## Kulturgeschichte.

**Simons, Walter: Die Antike und die deutsche Volksgemeinschaft.** Vortrag, gehalten auf der 21. Jahresversammlung der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums für Berlin und die Provinz Brandenburg am 2. Dez. 1927. 8° (30 S.) Berlin, Weidmannsche Buchhandlung; 1.20

Dieser Vortrag hat besondere Bedeutung, nicht nur, weil er von einem der in Deutschland spärlichen Männer stammt, die mit tiefer und umfassender Bildung über ihre Berufstätigkeit hinausblicken, sondern mehr noch wegen seines aufs ernsteste vom „dritten" Humanismus zu beherzigenden Inhalts; dieser gliedert sich in eine Klage und ein Bekenntnis persönlicher Art: eine Klage über die bedrängte Situation der humanistischen Bildung (mit freimütigem Geständnis der Verschuldung von Universität und Gymnasium), ein „Lob- und Dankbekenntnis", sodann zu griechischem Geist, römischem Staatssinn, zum Christentum und seiner Vorstufe in Israel, endlich zu einem auf europäische Gemeinschaft zielenden Deutschtum. Die mit geschmacksicherer Feinheit und Liebenswürdigkeit geformte Rede klingt in dem tiefberechtigten Wunsche aus, das Gymnasium möge ohne weitere Konzessionen sich wieder auf die Pflege der Antike konzentrieren.

Wertheim a. M. Franz Joseph Brecht.

**Guardini, Romano: Briefe vom Comer See.** gr. 8° (112 S.) Mainz 1927, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 4.—

Guardini zeigt uns in diesen mit bildhafter Sprache geschriebenen Briefen an den Ufern des Comer Sees noch einmal die Schönheit menschlicher Kultur als naturverbundenem Werk und Tun, um uns die ganze Tragik und chaotische Unfertigkeit des neuen Zeitalters der Technik erleben zu lassen. War bisher alle wahre Kultur dadurch geworden, daß der Mensch sich zum Beherrscher der Natur machte, ohne sich von ihr zu lösen, daß alles, was geschaffen ward, vom lebendigen Menschentum geformt wurde, so arbeiten in der neuen Technik nicht mehr die ursprüngliche Natur (Wind, Wasser, Feuer), sondern rational gefundene, isolierte, durch die Maschine wirkende Kräfte, die der Mensch nicht mehr (oder noch nicht) gestalten, d. h. in lebendige Beziehung zu sich zu setzen vermochte. (Maschine ist noch nicht Form, Wohnmaschine noch nicht Heim.)

Aber Guardini ist zu sehr moderner Mensch, um sich in Resignation über unwiederbringlich Verlorenes vom Werdenden abzuwenden und in romantische Naturschwärmerei zurückzuziehen. Er fühlt die Größe des anbrechenden Zeitalters, das der ganzen Welt und Menschheit ein neues Gesicht geben wird; leidend als Mensch einer vergehenden Kultur, abgestoßen von der sich breit machenden Mechanisierung der Seele, ist er doch willens, mit voller Verantwortung ein bewußtes Ja zum Neuen zu sagen. Noch kann er selbst den Weg zum neuen Menschentum der Technik nicht angeben, aber er bereitet wenigstens die Herzen für das Ziel einer neuen Geistigkeit, die vom Menschen her die Sklaverei der Maschine überwindet.

Das schmucke Büchlein vereinigt eine Fülle tiefer, sinnvollem Leben abgelauschter Gedanken. Die Briefe waren schon 1923/25 in den „Schildgenossen" erschienen; der Verfasser durfte sie auch in Buchform in ihrer Ursprünglichkeit und fortschreitenden Erkenntnis lassen, damit es sich mit ihnen um so leichter „zwischen den Zeiten" wandern läßt.

Julius Dorneich.

**Streicher, Siegfried: Spitteler und Böcklin.** 2 Bde. gr. 8° (126 u. 160 S.) Zürich 1927, Orell Füßli; je 4.40, geb. je 6.—

Ein höchst interessantes, stark diskutiertes und diskutierbares Werk. Es erklärt nach der Nadlerschen Methode die beiden schöpferischen Größen des Basler Kulturkreises des 19. Jahrhunderts aus ihrem Mutterboden und unterwirft ihre Werke, besonders nach Form und Ideengehalt, einer scharfen Kritik. Trotz nicht zu bestreitenden Qualitäten hat Streichers Darlegung etwas Unbefriedigendes. Vielleicht liegt es daran, daß es Nadler übernadlert, elegant aber zu virtuosenhaft übertrumpft. Ferner daran, daß es die Art Meier-Graefes und Kerrs und andere Hexenmeister modischer Kritik ins Phänomenale überbietet: seine Kritik ist fast zu gescheit und zu geistreich, das reinste Feuerwerk. Und schließlich wird seine Kritik dem Geist und der künstlerischen Leistung der beiden Alemannen doch nicht ganz gerecht. Gewiß, es ist in den Werken beider Männer viel Unechtes, Unempfundenes zu finden; aber welche Künstlerarbeit ist ganz frei von Unechtem? Ist vor allem die Kunst des von Streicher verehrten C. F. Meyer so echt? Recht hat Streicher darin, daß er das Heidentum der beiden ablehnt; aber bei allem Intellektualismus verdient das mythische und allegorische Fabulieren Spittelers im Märchenstil Spensers, und bei aller schwelgerisch robusten Sinnlichkeit verdient Böcklins Fähigkeit aus Naturphänomenen, den eigentlichen Lebensreiz, das Geheimnis herauszuholen, als künst-



Digitized by Google

lerische Leistungen und Talente hohe Anerkennung. Noch einen Wunsch haben wir; wenn Streicher wieder schreibt, und wir hoffen, er tut es, so möchte er sich bemühen, die Dinge, die einfach gesagt werden können, auf Kosten des Geistreichtums einfach zu sagen.

Gute Kunstkritik enthält wissenschaftlich-objektive und ästhetisch-subjektive Elemente in weiser Mischung; wenn das Subjektive vorherrscht, wirkt das Ganze im wissenschaftlichen Gewand leicht zu prätentiös und zu orakelhaft. Und wir Alemannen sind ja nüchtern und wollen uns nicht an Kerrs „Brause" den Magen verderben.

Basel. August Rüegg.

**Gutkind, C. S., u. K. Wolfskehl: Das Buch vom Wein.** Aus allen Zeiten u. Breiten gesammelt. (In 6 Lfgn.) Lfg. 1. Mit 21 Taf. u. zahlr. Abb. im Text. 4° (96 S.) München 1927, Hyperion-Verlag; 3.—

Ein verständiges Buch über den Wein, die edle Gottesgabe, kann immer auf sympathische Aufnahme rechnen; denn das „Blut der Erde" ist seit Urtagen geheimnisvoll mit der Menschheit verbunden und zum Symbol selbst des erhabensten Mysteriums der Christenheit geworden. Wenn Proleten den edlen Saft der Reben zu sinnlosem Rausche mißbrauchen, so ist das noch kein Grund, daß der Weise es ablehne, sich philosophisch in den „Geist" und die Poesie des Weines zu versenken. Darum greift man als Kind des Weinlandes und besinnlicher Kenner seiner Gaben gern zu einem Werke, das uns verheißt, die Stimmen der Völker und der Zeiten über das Weingeheimnis gesammelt zu bieten. Nach der vorliegenden ersten Lieferung (die das Werden des Weines behandelt: Weinbau vom Altertum bis in die neuere Zeit, Weinbereitung bei den Alten und Neuen, Weinpflege durch die Jahrhunderte, Weinverordnungen und Weinsorten) zu schließen, scheinen die Herausgeber es vorzugsweise auf eine Auslese aus der geschichtlich gewordenen Literatur abgesehen zu haben, die gewiß ihren Reiz hat und manches Interessante, Köstliche und Humorige bringt, die aber in ihrer unverbundenen und wenig übersichtlichen Nebeneinanderstellung etwas gelehrttuend Abstraktes hat, das wenig zur eigentlichen Weinstimmung paßt und wohl auch darauf schließen läßt, daß die Herausgeber nicht in der urtümlichen Weinatmosphäre aufgewachsen sind. Eine eigene, geschlossene Darstellung — etwa in der Art von H. Barths unsterblicher „Osteria" oder der leider nur als Privatdruck vorhandenen Dichtung meines Freundes Otto Miller über die italienischen Weine —, in die jene Dokumente ja eingegliedert werden könnten, dürfte vorzuziehen sein. Immerhin, das prächtig ausgestattete und reich illustrierte Werk macht dem Eingeweihten Freude, sodaß man mit Spannung die Fortsetzung erwartet.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Gleichen-Rußwurm, Alexander v.: Gute Geister.** Ein Buch vom Trinken. Für und wider. Ja und Amen. Mit 16 Taf. 8° (280 S.) München 1927, R. Piper & Co.; geb. 6.50

Man kennt Gleichen-Rußwurms liebenswürdige Art, ein kulturell-ästhetisches Thema im großen Umriß, nach allen Seiten abzutasten, im guten, geschmackvollen Plauderton Wissenschaft, Geschichte, Historie und Mythos, Dichtung und Weisheit, Quellen und Legenden miteinander zu verbinden. Diesmal spricht er über die guten Seiten des Alkohols, wohlgemerkt die guten eines maßvollen Gebrauchs. Durch die Jahrhunderte der Menschen begleiten wir den Erzähler, von Dionysos bis zu Shakespeare. Wir sind bei den Rittern zu Gast und im Tabakskollegium, hören Für und Wider, lesen mit Schmunzeln von der „Kunst des Trinkens" und delektieren uns an der „Kannegießerei". Auch in das Land der Prohibition lassen wir uns — theoretisch — entführen und halten es zum Schluß mit dem guten Geist edlen und echten Getränkes, der zu Brüderlichkeit, Wahrheit und Versöhnlichkeit begeistert. Denn war es nicht Eichendorff, der Trinken und Singen „zwei gute Schwingen" nannte? Und er wußte ja in manchem Bescheid.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

## Rechtswissenschaft.

**Loewer, Albrecht: Das Wesen des Massenverbrechens.** gr. 8° (128 S.) Freiburg i. Br. 1927, J. Bielefelds Verlag; 2.40

Das Problem der Massenseele ist in der Literatur stets mit Vorliebe behandelt worden und hat durch den Entwurf eines neuen Reichsstrafgesetzbuches noch besonderes Interesse gewonnen. Einen schätzenswerten Beitrag hierzu liefert hier Loewer. Um die Strafbarkeit von Massenhandlungen beurteilen zu können, untersucht er zunächst die Voraussetzung zur Massenbildung, den Ablauf von Massenhandlungen unter Analysierung dieser Vorgänge, um hierauf die Struktur der Masse aufweisen zu können. Insbesondere wird auch das Führerproblem herausgearbeitet, um so zu einer Kennzeichnung der einzelnen, verschieden stark auf die Massehandlungen einwirkenden Personen zu gelangen. In lebhafter Auseinandersetzung mit den verschiedenen psychologischen Autoren gewinnt der Verfasser als Grundlage für sein rechtswissenschaftliches Thema einen sehr gemäßigten Standpunkt: Der Mensch wird in der Masse kein anderer, als er vorher war, es findet keine Umformung der geistigen Vorgänge in der Masse statt. Diesem Standpunkt entsprechend behandelt er den Entwurf des Reichsstrafgesetzbuches. Dieser rechtswissenschaftliche Teil der sonst weit über dem Durchschnitt stehenden Abhandlung ist etwas kurz geraten. Die Arbeit ist in erster Linie eine psychologische.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

**Schmitz, Hans: Das internationale Verbrechertum und seine Bekämpfung.** Diss. 8° (116 S.) Köln (Heinrichstr. 44) 1927, Selbstverlag.

Schmitz behandelt zunächst den internationalen Mädchenhandel für sich, dann die sonstigen internationalen Delikte, die Mittel zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums, Organisation und Tätigkeit der Polizei in den einzelnen Ländern und schließlich die Versuche einer internationalen Regelung der Polizeifrage auf den verschiedenen Polizeikongressen. Eine restlose Bekämpfung des internationalen Ver-

Digitized by Google

brechertums wird erst möglich sein durch eine allgemeine, internationale Polizeizentrale mit einer mobilen, an keine Landesgrenzen gebundenen Brigade, was vorerst kaum zu erreichen sein wird. — Die Gliederung der Abhandlung ist vorzüglich, tritt aber leider im Druck fast gar nicht hervor.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

**Reuß, Maria: Der Strafvollzug an Frauen vor, in und nach dem Kriege unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen Verwaltungs- und Fürsorgearbeit.** gr. 8° (62 S.; 1 Tab.) München 1927, E. Reinhardt; 3.50

Die Schrift zerfällt in drei Teile. Im ersten Teile wird das übliche statistische Material geboten, im zweiten Teile der Erziehungsgedanke, im dritten der moderne Strafvollzug behandelt. Bemerkenswert im ersten Teile sind die Ausführungen über die Stellung der Geistlichen und des Sozialpädagogen im Rahmen der Anstalt. Der Beurteilung der Gemeinschaftshaft wird voll und ganz beigetreten. Leider löst der Entwurf des neuen Reichsstrafvollzugsgesetzes im § 62 diese uralte Frage im entgegengesetzten Sinne. Die im zweiten Teile mit Fleiß zusammengetragene Tabelle über die Vorbestraften hätte auch die Zahl der Vorstrafen jedes einzelnen Gefangenen erfahren sollen. Eine solche Aufstellung wäre ein wichtiges Moment für die Beurteilung der im Entwurf zum neuen Reichsstrafgesetzbuch (§§ 46 ff.) vorgesehenen Sicherungsverwahrung gewesen. Das Kapitel über die in der Anstalt eingeführten Arbeitszweige hätte ausführlicher ausfallen sollen. Sehr kurz sind im dritten Teile die Ausführungen über den Strafvollzug in Stufen geraten, obwohl gerade Hamburg schon vor den sog. Reichsratsgrundsätzen vom 7. Juni 1923 das Progressivsystem eingeführt hatte. Aus den Ausführungen ergibt sich, daß Hamburg vier Stufen kennt. Der Entwurf zum Reichsstrafvollzugsgesetz setzt im § 164 nur drei Stufen fest, wie sie übrigens in Preußen durch den Ministerialerlaß vom 2. Januar 1925 eingeführt sind. Ausführlicher sind wieder die Ausführungen über die soziale Fürsorgearbeit, was insofern dankenswert ist, als der Entwurf zum Strafvollzugsgesetz im § 33 ausdrücklich Pfleger vorsieht. — Die Lektüre der vorliegenden Schrift wird vor allem denjenigen empfohlen, welche sich kurz und umfassend über die Probleme des deutschen Strafvollzuges orientieren wollen.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

## Volkswirtschaft. Soziales.

**Schöningh, Franz Josef: Die Rehlinger von Augsburg.** Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 16. u. 17. Jahrhunderts. gr. 8° (108 S.; 1 Titelb.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; geb. 6.—

Schöningh, ein Schüler von Strieder (der selbst erst kürzlich ein schönes Buch über die Fugger herausgab), versucht an Hand der Geschichte der Augsburger Kaufmannsfamilie der Rehlinger den Nachweis zu führen, wie sehr die Entstehung und Ausbildung des Frühkapitalismus von starken Führer- und Unternehmernaturen abhängig war. Die Rehlinger arbeiteten sich im Laufe mehrerer Generationen mit Fleiß und Umsicht in die erste Reihe der Augsburger Geschlechter vor, bis dann Marx Konrad (1575 bis 1642) in steilem Aufstieg den Gipfel der Macht erreicht. Es ist das typische Großkaufmannsschicksal, das sich im Rehlinger-Geschlecht abspielt: Ein Landritter zieht zur Stadt, wird Kaufmann, handelt nach Italien, die Familie rückt in Ämter und Pfründen ein; die Handelsbeziehungen wachsen über ganz Europa; Kaiser, Fürsten, Städte stehen bei ihnen im Schuldenbuch; aus dem Kaufmann wird der internationale Finanzier und Politiker, der seine „Reichtumsmacht" in „Machtreichtum" umzusetzen lernt und sich samt seiner Familie ganz internationalisiert (Marx Konrad Rehlinger floh 1629 als Protestant in die Schweiz, spekulierte von da aus mit holländischen Indien-Aktien, finanzierte schwedische und französische Kriegsunternehmungen). Schöninghs gewissenhafte Quellenstudien erbringen den Nachweis seiner These — mit einer Einschränkung: wir hätten gewünscht, daß neben der rein historischen Stoffdarbietung die soziologische und allgemein kulturgeschichtliche Stoffverarbeitung einen etwas breiteren Raum einnähme, ein Wunsch, den eine spätere Darstellung etwa im Rahmen einer Augsburger Wirtschaftsgeschichte bei der exakten Arbeitsweise des Verfassers sicher erfüllen könnte.

Die Ausstattung des Bändchens (mit zwei Bildtafeln und einem Urkunden-Anhang versehen) ist hervorragend.

Köln. Bernhard Pfister.

**Corti, Egon Caesar Conte: Der Aufstieg des Hauses Rothschild (1770—1830).** Mit 24 Bildtaf. u. 1 Fakf. 8° (460 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 14.—

Der Verfasser behandelt den Aufstieg des Hauses Rothschild in einem gesamteuropäischen, Wirtschaft wie Politik und Menschen gleicherweise einbeziehenden Rahmen. Alles erreichbare Material (das Hausarchiv der Rothschild ist noch verschlossen) wurde eingearbeitet, um den Weg aus der Judengasse zu Frankfurt zur internationalen Geldgroßmacht, bei der Fürsten und Staaten anklopften, aufzuzeigen. Der erste Band umfaßt den Zeitraum von 1770 bis 1830. — Das tendenzlos geschriebene, sachlich wie methodisch einwandfreie Buch liest sich fast wie ein Roman; wahrscheinlich, weil der Nerv des Geschehens zwischen Geld und Politik so gut aufgespürt wurde.

Köln. Bernhard Pfister.

**Nell-Breuning, Oswald v., S. J.: Grundzüge der Börsenmoral.** (Studien zur kathol. Sozial- u. Wirtschaftsethik. Bd. IV.) 8° (XX u. 226 S.) Freiburg 1928, Herder; 7.—, geb. 8.50

Endlich! Dieser Ruf entringt sich unwillkürlich schon angesichts der bloßen Tatsache des Erscheinens dieses Buches. Man verzweifelte fast daran, daß die katholische Moraltheologie in einer auch dem Laien verständlichen Weise die schwierigen Fragen des Wirtschaftslebens herzhaft anpacken würde, nachdem seit F. Kellers „Unternehmung und Mehrwert" keine größere Monographie zu Sonderfragen mehr erschienen. Und doch herrscht eine förmliche Sehn-

Digitized by Google

sucht nach solchen Darstellungen in der Verworrenheit der Verhältnisse und bei der Verwirrung der Menschen unserer Tage. Freilich kann sich der Moraltheologe darauf berufen, daß er ja doch nur schaffen könne auf der Grundlage des ihm von der Volkswirtschaftslehre zuzutragenden Materials, und daß es daran eben auf allen Gebieten fehle. Auch v. Nell-Breuning hebt diesen Gesichtspunkt mit Nachdruck hervor, und er selber muß wichtigste Fragen offen lassen, weil der volkswirtschaftliche Stoff nicht genügend zu- und vorbereitet ist. Dennoch scheint mir, daß doch auch die Wechselwirkung nicht vergessen werden darf: die Ausnutzung von Kellers Schrift durch Sombart beweist, wie bedeutsame Anstöße für den Wirtschaftler von der Moraltheologie ausgehen können. Übrigens legen heutige Moraltheologen entscheidenden Wert darauf, sich volkswirtschaftlich auszubilden, wie das glücklicherweise auch für den Verfasser vorliegender Schrift zutrifft, der zudem auch noch ein reiches und geschickt gehandhabtes juristisches Rüstzeug mitbringt. Die Bedeutung und der Rang der Schrift sind damit allein schon gekennzeichnet. Mir scheint das wichtigste Ergebnis der in ihr enthaltenen Studien zu sein, daß die meist übertreibende und zu besonders entrüsteten ethischen Werturteilen ausgebeutete Einschätzung der Börse in ihrer Relevanz für das moderne Wirtschaftsleben zurückgewiesen und der Börse als Institution ihr richtiger Platz angewiesen wird. Außerdem ist überaus belangreich des Verfassers Versuch, die Börsenprobleme von der scholastischen Preislehre aus anzufassen. In diesem Zusammenhang bringt das Buch, dessen Grundlage ein „gemäßigter Realismus" ist, eine Reihe von neuartigen Gesichtspunkten, die man ruhig als Bereicherung der Lehre vom Wert und vom Preis ansprechen kann. Nicht ganz zutreffend scheint mir des Verfassers Auffassung zu sein, daß sich Leo XIII. nicht um die Ermittlung des genauen Wertes der Arbeitsleistung bemüht habe: jedenfalls hat Leo, wie eine vor dem Kriege erschienene Studie in der französischen Zeitschrift Le mouvement social beweist, ausgiebige Berechnungen in dieser Hinsicht anstellen lassen, ohne dann allerdings Gebrauch von denselben zu machen. Auch könnte man sich darüber unterhalten, ob wirklich die Devisenpreisbildung das feinste Kontrollinstrument der internationalen Zahlungsverpflichtungen sei. Indes kann eine Auseinandersetzung an dieser Stelle nicht erfolgen. Zunächst und vor allem gilt es, dem Verfasser aufrichtig dafür zu danken, daß er uns dieses überaus wertvolle und anregende Buch geschenkt hat. Täusche ich mich nicht, so wird es zum Mittelpunkt weitgehender Kontroversen über die Bedeutung von Wirtschaft und Wirtschaftsproblematik unserer modernen Zeit werden. Man wird aber gerade in solchen Kontroversen seinen wahren Wert kennen und schätzen lernen.

Karlsruhe. Theodor Brauer.

**Tischleder, Peter: Staatsgewalt und katholisches Gewissen.** gr. 8° (240 S.) Frankfurt a. M. 1927, Carolus-Druckerei; 5.—

Mit großem Geschick tritt hier Tischleder ruhig sachlich den Angriffen Kiefls gegenüber, der glaubte, seiner politischen Einstellung es schuldig zu sein, den Gegner moralisch zu vernichten. Kiefl hat das Gegenteil erreicht. Denn Tischleder benützte die Gelegenheit, um die zeitweise verkannte Lehre unserer großen Theologen über die politische Ethik in noch helleres Licht zu stellen und uns zugleich ein Beispiel zu geben, wie wir Katholiken heute theoretisch und praktisch an der Staatsgestaltung mitarbeiten müssen. Allzu lang hatte sich auch die jüngst vergangene Moraltheologie darauf beschränkt, nur noch die „Untertanen" anzuleiten zu einem anerkennenden Gehorsam gegen das bestehende Regime. Die schwierigen Fragen, was sittliche Pflicht ist dann, wenn das bestehende Regime versagt, wurden, weil „gefährlich", nicht berührt. Der Katholik mußte da ruhig abwarten, bis wieder ein neues Regime gegeben war von irgend einer Seite her. Dazu durfte man auch noch, unter Anerkennung des Bestehenden, Legitimist sein und dem Vergangenen seine wärmsten Tränen nachweinen. Diese bequeme und fromme Staatsbürgerart verbrämte sich gerne mit der Berufung auf Schriftworte und Kirchenlehre. Mit solcher Moral des beschränkten Untertanenverstandes, wie ihn die Reaktion vor allem im 19. Jahrhundert groß gezüchtet hat, räumt nun Tischleder gründlich auf, indem er das „schöpferische Prinzip" des Gemeinwohls wieder in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und damit dem katholischen Gewissen den Weg weist, die volle Verantwortung auch der politischen Führung zu übernehmen, soweit die Not der Zeit und der Beruf es verlangt. Tischleder konnte sich hierbei nicht nur auf die großen Theologen der Vorzeit und die zeitgenössischen Lehren Leos XIII. berufen, sondern auch auf die Ausführungen des Kardinals Billot und des Msgr. Germain Breton, deren Traktate, neben den einschlägigen Schreiben Leos XIII., hier erstmals weiteren Kreisen zugänglich gemacht sind. So bildet diese Schrift zugleich eine wertvolle Quellensammlung für die politische Ethik.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Jahrbuch der Caritaswissenschaft.** Hrsg. von Franz Keller. kl. 8° (226 S.) Freiburg i. Br. 1927, Verlag des Instituts für Caritaswissenschaft.

In dem 1925 gegründeten „Institut für Caritaswissenschaft" an der Universität Freiburg hat sich der Deutsche Caritasverband bewußt eine Einrichtung geschaffen, welche die Caritasbewegung vertiefen und verinnerlichen soll. Das „Jahrbuch" ist Rechenschaftsbericht über den ersten abgeschlossenen Studiengang und legt Zeugnis ab von dem frischen Schaffen der wissenschaftlichen Forschung und der methodischen Darbietung des fast unübersehbaren Gebietes der Liebestätigkeit. Aus dem Inhalt seien hervorgehoben: Werdegang, Wirkungsweise und Erfolge des Instituts, die systematische Gliederung des gewaltigen Stoffgebietes, die Bildung der Erzieher für die Kindererholungsfürsorge.

Sehr eingehend ist der Bericht von Jos. Mayer über das seit 1925 erschienene Schrifttum, zum Teil mit kurzen kritischen Würdigungen; er umfaßt nicht weniger als 130 Seiten und beweist damit das

Digitized by Google

mächtige Aufblühen edlen Gemeinsinnes und Helferwillens in Deutschland.

München. Karl Rupprecht.

**1. Dietz, Johann Friedrich: Das Dorf als Erziehungsgemeinde.** (Forschungen und Werke zur Erziehungswissenschaft. Bd. 7.) gr. 8° (176 S.) Weimar 1927, H. Böhlaus Nachf.; 4.—, geb. 5.50

**2. Wiese, Leopold v.: Das Dorf als soziales Gebilde.** (Beiträge zur Erziehungslehre. Heft 1.) gr. 8° (90 S.) München 1928, Duncker & Humblot; 4.—

1. Viel Stoff ist in dieser beachtenswerten Schrift zusammengedrängt: eine Übersicht über die ländliche Kultur- und Bildungsfrage. Es werden die erzieherischen Kräfte der dörflichen Umwelt und das dörfliche Erziehungswesen dargestellt. Welche Aufgaben ergeben sich aus dem Dorfleben für die Erziehung? Inwieweit wurden diese Aufgaben bisher erfüllt? (Hier geht der Verfasser von den Verhältnissen des schwäbisch-fränkischen Unterlandes aus.) Wie könnte es besser werden, vor allem in den Bauerndörfern? Zwei Hauptforderungen stellt er hier: 1. dem Land eine seiner Eigenart entsprechende Schule und Erziehung; 2. die Schulverwaltung soll in den Händen der Eltern- und Lehrerschaft liegen. Von der Erfüllung beider Forderungen sind wir noch weit entfernt.

2. Hat sich bisher hauptsächlich die Volkskunde mit dem bäuerlichen Gemeinschaftsleben beschäftigt, so geschieht das hier von soziologischer Seite her. 30 Studierende, verteilt auf 12 Dörfer, haben mit dem Herausgeber 8 Tage lang mit Hunsrücker Bauern zusammengelebt. Ihre Erfahrungen und Erkundigungen sind hier systematisch verarbeitet. Nach einem einführenden Kapitel vom Herausgeber über die „Problematik einer Soziologie des Dorfes" folgen Aufsätze von 6 Teilnehmern: Person und Individualität, Nachbarschaft, kategorische (= soziale) und persönliche Distanz, Haltung gegenüber Kirche, Staat und Behörden, Familien- und Geschlechtsbeziehungen und Das Dorf als Lebensgemeinschaft.

Mockersdorf. Joseph Weigert.

**Liese, Wilhelm: Aus ganzem Herzen.** Gedanken und Bilder von der Caritas. kl. 8° (112 S.) Freiburg i. Br. 1928, Caritasverlag; geb. 3.—

Die in einem auch äußerlich schönen Bande zusammengefaßten Einzelaufsätze über die Ausübung der Caritas wollen zur frohen Erfüllung des Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe etwas helfen; sie können dazu auch recht wohl dienlich sein; denn sie verstehen es, in ebenso eindringlicher wie unaufdringlicher Darstellung, die sich erfreulich fernhält von dem sonst zuweilen so beliebten Pathos, zur Caritaspflicht aufzurufen, und besonders solche, welche in unermüdlicher Caritasarbeit müde und abgespannt werden, wieder innerlich aufzufrischen und seelisch zu stärken. Die Zusammenstellung gruppiert sich in die großen Hauptabschnitte: Im Kranze der göttlichen Tugenden, Hohe Vorbilder, Lebenscaritas, Familiencaritas, Vom Geiste der Caritas. Jeder Caritasjünger dürfte in den einzelnen Aufsätzen irgend etwas finden, was ihm wie aus dem eigenen Herzen gesprochen vorkommt, und ohne innern Nutzen wird keiner das Büchlein aus der Hand legen.

München. Karl Rupprecht.

**Düring, E. v., u. E. Stern: Jugendfürsorge.** II. Teil: Ernst v. Düring: Gesetzliche Regelung. Praxis der Jugendfürsorge. (Jedermanns Bücherei. Abt.: Erziehungswesen.) 8° (116 S.) Breslau 1927, F. Hirt; geb. 3.50

Der 2. Teil der „Jugendfürsorge" weist die gleichen Vorzüge auf, welche schon beim 1. Teil hervorgehoben wurden (Lit. Handw. 1927/28, Sp. 212): Kürze, Anschaulichkeit, Übersichtlichkeit. Besonderes Augenmerk ist auf die Kritik an Einzelheiten in der Durchführung der Fürsorgemaßnahmen und der grundsätzlichen Einstellung zu diesen Fragen gerichtet; dabei wird vor allem der grundlegenden Bedeutung der freien Jugendwohlfahrtspflege und (mit sachlicher Kritik, wo es veranlaßt scheint) der konfessionellen Fürsorgearbeit berechtigte Anerkennung gezollt. Wer die Lebenswirklichkeit kennt, findet gerade hier recht beachtenswerte Ausführungen. Entsprechend dem neuzeitlichen Begriff der Jugendfürsorge befaßt sich die Schrift außer mit dem Jugendwohlfahrts- und Jugendgerichtsgesetz auch mit dem künftigen Bewahrungsgesetz, der Blinden-, Taubstummen-, Schwachsinnigen-, Krüppel-, Psychopathen- und Erholungsfürsorge, mit dem Schutz der Kinder gegen Arbeitsausbeutung und der Berufsberatung.

Wie der 1. Teil, so kann auch der 2. Teil allen im Jugendfürsorgewesen Tätigen wegen seines reichen und trefflichen Inhalts empfohlen werden.

München. Karl Rupprecht.

## Länder- und Völkerkunde.

**Brockhausen, Carl, und Maria L. Klausberger: Deutsch-Österreich.** Kultur, Politik, Wirtschaft. (Meyers Wörterbücher.) kl. 8° (XX u. 314 S.) Halberstadt 1927, H. Meyer; geb. 6.—

In lexikalischer Anordnung zahlreicher Stichworte wird ein Bild der Kultur, Politik und Wirtschaft Österreichs gegeben. Die geographischen und geschichtlichen Grundlagen, Schul- und Gesundheitswesen, Wohnungs- und Fürsorgefragen, Volksbräuche, Sport und Kunst, die Verfassungen der Länder und des Staates, Verwaltung und Staatsfinanzen, Handel, Verkehr und Industrie finden eine knappe Darstellung, die mitunter auch Literaturangaben bietet. Meistens sind die Daten von 1925 bis 1926 zu Grunde gelegt. Der liberale Standpunkt des Herausgebers macht sich in den historischen und politischen Teilen bemerkbar; z. B. dadurch, daß die Leistungen der Kirche im österreichischen Schul- und Fürsorgewesen nicht entsprechend zur Sprache kommen. Im übrigen ist das Lexikon zur raschen Orientierung geeignet.

Wien. Oskar Katann.

**Kerp, Heinrich: Auf Pfaden der Romantik am Rhein.** Ein rheinisches Heimatbuch. Mit 12 Federzeichnungen des Verfassers. 8° (178 S.) Bonn 1927, Rhenania-Verlag, Johner & Siepmann; geb. 4.—

Eine besinnliche Dichterseele führt aus tiefempfundener Heimatliebe den Leser zu den lauteren Quellen

Digitized by Google

rheinischer Romantik, wie sie lebt in der Landschaft und ebenso sinnfällig lebendig ist in den Menschen. In edlem Sprachgewand läßt der Verfasser in 45 Abschnitten von Mainz bis Düsseldorf die eigenartige Natur der Rheinlandschaft mit ihrem reichen Kulturschmuck, die Gestalten rheinischer Sagen, sowie die lieblichen Täler der Nahe, Mosel und Ahr vor dem geistigen Auge erstehen. Er weiß den alten, trauten Bildern immer neue Farbtöne abzugewinnen. In fesselnder Darstellung wird das Urheimische, das Fröhliche und der packende heroische Zug der rheinischen Landschaft plastisch herausgestellt. Lieblich und wuchtig zugleich wirkt die aus den Zeilen aufsteigende farbenreiche Glut, welche rheinisches Leben in stolzer Vergangenheit erfüllt und wild in die Gegenwart hineinleuchtet. In unserer der Oberflächlichkeit und materiellen Gedankengängen zugewandten Zeit ist dieser Weckruf zu verinnerlichtem Heimatschauen und Heimaterleben doppelt dankbar zu begrüßen. Dem besinnlichen Wanderer und Reisenden wird das Büchlein zum segensreichen Born für die Wiedergewinnung stillen, reinen Heimatglückes, für vertieftes Genießen echt rheinischer Naturromantik.

Köln. Joseph Breuer.

**Kaubisch, Oskar: Die Stadt Bautzen.** (Sächsische Bilder.) 8° (68 S.; 61 Taf. u. 2 Pläne) Dresden, W. Jeß; geb. 10.— u. 20.—

In vornehmer Ausstattung und in einer edlen Antiqua gedruckt, eröffnet das Werk eine Sammlung sächsischer Bilder, herausgegeben von der Landesbildstelle in Dresden.

Es ist ja ganz erstaunlich, wie wenig die Stadt Bautzen außerhalb eines engen Kreises von Kunstfreunden bekannt ist. Man hat Bautzen vielfach mit dem fränkischen Rothenburg o. T. verglichen, dabei jedoch den „herben, trotzigen Kolonialcharakter" der östlichen Stadt übersehen, der noch seine besondere Note erhält durch die wendischen Einflüsse. Hinzukommt der Granit als Baustein, der auch bei näherer Betrachtung den Eindruck der Wehrhaftigkeit wachhält, wie ihn schon die Silhouette der Stadt hervorruft.

Der Petridom ist eine Simultankirche seit 1564. Der katholische Chor ist seit 1921 Kathedrale des Bischofs von Meißen.

Der eingehende und sachliche Text gibt eine gute Vorstellung vom Werden und Wachsen sowie von den Kunstschätzen und Sehenswürdigkeiten der schönen alten Stadt.

Arnsberg. Karl Freckmann.

**Wallisch, Friedrich: Der Atem des Balkans.** Vom Leben und Sterben des Balkanmenschen. Mit 33 Abb. u. 1 Karte. gr. 8° (192 S.) Leipzig 1928, Dieterich; 6.—, geb. 7.50

Das Buch vereinigt in fesselnder Form mit dem Griff des Volkskundlers, der das Sitten- und Kulturleben einer anders strukturierten Welt deutet, den Blick des Dichters, der in Höhen und Tiefen, Ernst und Witz des Balkans schaut. Daher die durch mancherlei Erlebnisse gewürzte persönliche Note, die in den Kapiteln: Mann und Frau, Tracht und Waffe, Das Haus, Gastfreundschaft, Speise und Trank, Gesetz und Recht, Verlobung und Hochzeit, Feste, Lieder, Tänze, Totenkult, Von Hexen, Faun und Vampiren, zu Geist und Herz des Lesers spricht. Aber das Buch bietet mehr. Hinter dieser Welt der Vergangenheit, die heute noch inselartig in das alternde Europa hineinragt, um morgen vielleicht schon in seine Erstarrung hineingezogen zu sein, ragt eine Zukunft für die deutsche Arbeit. Deutsche Wirtschaft, Wissenschaft und Technik befruchten ja in steigendem Maße die Kultur der Balkanländer; ihre Pioniere finden hier ein unterhaltsames, mit feinen und sinnvollen Bildbeigaben geschmücktes Vademekum auf dem Wege zu dem balkanischen Menschen. Das Arbeiten mit ihm setzt ein Verstehen voraus. Nach meinem Eindruck redet hier einer der wenigen, die das Südosteuropa von heute verstehen.

Hohen-Neuendorf b. Berlin. Otto Eberhard.

**Nordström, Ester Blenda: Das Volk der Zelte.** Ein Sommer in Lappland. Aus dem Schwedischen übersetzt von Ortrud Freye. Mit 31 Abb. 8° (160 S.) Berlin 1927, A. Scherl; geb. 5.—

Ein ganz prächtiges Buch, das jung und alt rückhaltlos empfohlen werden kann! Schauplatz der Handlung ist ein Lappenlager im schwedisch-norwegischen Grenzgebirge weit nördlich des Polarkreises, wo eine junge Stockholmer Lehrerin während eines Sommers, abgeschlossen von der Zivilisation, den Unterricht der Lappenkinder übernommen hat. Es sind keine großen Dinge, von denen die Verfasserin berichtet; aber das Bild vom Leben und Treiben, Denken und Fühlen der schwedischen Wanderlappen ist außerordentlich wirkungsvoll und anschaulich gezeichnet. Ohne ein einziges gelehrtes Wort enthält das Buch sehr viel Wissenswertes und Belehrendes. Famos ist herausgearbeitet, wie die materielle Kultur dieses Volkes der Zelte ausschließlich auf das Rentier eingestellt ist, wie die „Herde" den einzigen Reichtum, die große Freude und Sorge des Lappen bildet. Die hehre Größe der nordischen Natur bildet stets den grandiosen Hintergrund; die furchtbare Gewalt des Schneesturms und das machtvolle Kommen des Frühlings erleben wir mit innerster Spannung. Die beigegebenen Abbildungen sind sehr gut.

Freiburg i. Br. Hans Schrepfer.

## Kunst.

**Rothes, Walter: Grundriß der Kunstgeschichte.** 3., verm. Aufl. (9.—12. Tauf.) Mit 190 Abb. gr. 8° (246 S.) Paderborn 1928, F. Schöningh; geb. 4.—, Geschenkausg. 5.40

Das handliche Buch des beliebten Kunstschriftstellers ist offenbar vor allem für höhere Schulen bestimmt. Diesem Zwecke entspricht es in ähnlicher Weise wie etwa der Grundriß von P. Albert Kuhn, mit dem es auch in den Grundauffassungen verwandt ist. Abweichend von Kuhn werden längere Aufzählungen von Namen vermieden. Das Buch will, wie das Vorwort sagt, vor allem die christliche und germanische Kunstentwicklung aufzeigen. Es enttäuscht aber in vielen Punkten, indem es in seinen

Digitized by Google

Wertungen einzelner Künstler durchaus in den Anschauungen der Konvention verbleibt. Die grandiose Kunst von Byzanz wird in ihrer Eigenart als spezifisch sakrale Kunst viel zu wenig herausgehoben. Rafael bildet einen Höhepunkt und wird ausführlichst behandelt, während Fra Angelico, der letzte wesenhaft religiöse Maler ganz großen Formates, kaum mit einem Sätzlein bedacht wird. Das einzigartige Phänomen Piero della Francesca muß sich mit bloßer Nennung begnügen, während Tintoretto eine ausführliche (allerdings ausgezeichnete) Würdigung erhält. Völlig ungenügend ist die Neuzeit behandelt. Grundrisse wie der hier genannte sollten unbedingt ihren Stoff unter große einheitliche Gesichtspunkte rücken, die in der Einleitung zu entwickeln wären und auf die dann jeweilen Bezug genommen würde. Es sollten etwa die polaren Begriffspaare Wölfflins oder Worringers klargelegt werden und die Relativität jedes zeitlich bedingten Kunstideales zur anschaulichen Darstellung gelangen, mit andern Worten: die Renaissance sollte nicht mehr als absoluter Höhepunkt der Kunst erscheinen. Für Schulen mag indessen der Grundriß von Rothes seinen Zweck erfüllen: wißbegierigen jungen Menschen erster Führer zu sein in die Kunst der Zeiten.

Einsiedeln. Linus Birchler.

**Vollmer, Hans: Kunstgeschichtliches Wörterbuch.** (Teubners kleine Fachwörterbücher. 13.) M. 8° (272 S.) Leipzig 1928, B. G. Teubner; geb. 7.50

Nicht leicht ist die Aufgabe, in lexikalischer, gedrängter Form für Laien die zahlreichen Fachausdrücke und die wichtigsten historischen und systematischen Fragen der Kunstwissenschaft zu erklären. Dem Verfasser muß aber bezeugt werden, daß er sie gut und praktisch gelöst hat. Er referiert sachlich, hebt in der Regel das Charakteristische und Wesentliche heraus, orientiert somit diejenigen, die ohne methodisches Studium Kunstwerken oder wissenschaftlichen Darstellungen gegenüberstehen, rasch und für das durchschnittliche Bedürfnis ausreichend.

Artikel über die Moderne Kunst und die Neue Sachlichkeit dürften nicht fehlen. Die christliche Kunst wird stiefmütterlich behandelt; man vermißt z. B. Kirchliche Kunst, Beuroner Kunstschule, Ostung, Gebhard Fugel, Jakob Prandtauer, Becker-Gundahl, Egger-Lienz, Himmelfahrt Christi, Nimbus, hieratisch, Meister von Meßkirch.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

**Behn, Friedrich: Altgermanische Kunst.** gr. 8° (12 S. Text; 40 Bildtaf.) München 1927, J. F. Lehmanns Verlag; kart. 3.50

Mit dem alle Funde überragenden Oselbergschiff vom Kristianiafjord als Höhepunkt sind hier in sehr guten Abbildungen die Überbleibsel und Funde der altgermanischen Kunst von der älteren Bronzezeit bis zur Torhalle von Lorsch und dem Grabmal Theodorichs bei Ravenna auf 40 Tafeln wiedergegeben. Vielleicht hat der Verfasser nicht so unrecht, wenn er behauptet, daß die Kunst des Mittelalters in Nord- und Mitteleuropa nicht ein Kind der Kunst des klassischen Südens ist, daß vielmehr der Stil, den wir den „romanischen" nennen, besser der „germanische" heißen sollte; die einseitige klassizistische Einstellung, wie sie Renaissance und Humanismus uns brachten, hat die hohe bodenständige Entwicklung und die Schöpferkraft nordischer Kunst vollständig in Vergessenheit gebracht.

München. Alois Mitterwieser.

**Hoffmann, Richard: Das Marienmünster zu Ettal im Wandel der Jahrhunderte.** 4° (160 S. mit Abb.; XLVIII S. Abb.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; 15.—. geb. 18.—

Einen sehr wertvollen Beitrag zur Architekturgeschichte bietet das gut gezeichnete Bild der wechselvollen Schicksale dieses ungewöhnlichen Baues. Sind Zentralkirchen in den früheren Zeiten der deutschen Baukunst häufig (Aachen, St. Michael zu Fulda, Marienkapelle auf der Festung Würzburg, Altötting, Ottmarsheim usw.), so gehören sie in der Gotik zu den Seltenheiten. Die früheste und bedeutendste Zentralanlage dieser Zeit in deutschen Landen haben wir in der Liebfrauenkirche zu Trier, aber noch stark unter französischem Einfluß. Ihr gegenüber ist Ettal die eigentlich deutsche Lösung dieses Formgedankens, derber zwar, aber auch machtvoller, großartiger, weiträumiger. Der Barock fügte nur das Queroval des Chores hinzu, versah den Zentralbau mit hoher Kuppel und gab dem Ganzen später die glanzvolle Ausstattung, so daß der Bau heute von innen wirkt wie nur sonst eine völlig einheitliche Barockanlage. Dies alles erfährt hier eine liebevolle und eingehende Darstellung. 32 Strichätzungen und 48 Tafeln unterstützen den Text in bester Weise.

Arnsberg. Karl Freckmann.

**Raffaels Sixtinische Madonna als Erlebnis der Nachwelt.** Hrsg. von Emil Schaeffer. Mit 3 Taf. u. 1 Titelb. 12° (142 S.) Dresden, W. Jeß; geb. 5.— u. 12.—

Dieses feine Büchlein bewegt sich um die Sixtinische Madonna. Es erzählt die Geschichte ihres Ruhmes: von der Zeit, da sie noch ruhmlos in San Sisto zu Piacenza stand; von der Erwerbung durch König August und ihrer Übersiedlung in die Dresdener Akademie; von den Hymnen, die ihr Künstler und Gelehrte sangen. Bald glaubt man etwas wie eine Kulturgeschichte vor sich zu haben, bald ein Büchlein feinsinniger Mariologie. Manche Stellen selber klingen wie marianische Antiphon. Die Zitate der Künstler und Denker sind wie eine Aureole leuchtender Sterne um die Sixtinische Madonna gelegt.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Weingartner, Josef: Bozner-Kunst.** Mit 43 Abb. 8° (192 S.) Bolzano 1928, Verlagsanstalt Vogelweider; geb. 6.50

Der bekannte Kenner Tiroler Kunst hat mit einem hübschen Bändchen der Kunst Bozens eine Spezialarbeit gewidmet. Es werden hier durchaus sachlich Kirchen- und Profanbauten analysiert in einem schlichten, den gelehrten Ballast abwerfenden Plauderstil, dem sich 48 wohlgelungene Abbildungen illustrativ zur Seite stellen. In der heutigen Diskussion über Süd-Tirol sind solche Ausführungen um so mehr zu begrüßen, als sie viel wesenhafter auf das Deutschtum in Süd-Tirol hinweisen und

Digitized by Google

dem Deutschtum durch solche substantielle Arbeiten mehr gedient ist als mit Protesten und Aufpeitschung politischer Leidenschaft.

Nürnberg. Georg Mönius.

**Zucker, Paul: Deutsche Barockstädte.** (Wissenschaft und Bildung. 237.) 8° (64 Taf.: 77 Abb. u. 32 S. Text) Leipzig, Quelle & Meyer; geb. 2.20

Das reizvolle kleine Buch gibt eine gute Übersicht und eine allgemeinverständliche Einführung, die gleichwohl auf der Höhe der Forschung steht. Am Beispiel der vier Städte Bamberg, Würzburg, München und Dresden wird mit sorgfältig ausgesuchten Abbildungen die rauschende und immer wieder beglückende Schönheit der Barockkunst aufgezeigt, wobei Gartenkunst und Plastik ebensowenig vergessen sind wie die größeren Gesichtspunkte des Städtebaus. Besonders aufschlußreich ist der Abschnitt über die Ausdrucksformen. Hier findet man viele gute Gedanken, die trotz ihrer knappen Formulierung das kleine Buch doch als eine wertvolle Bereicherung der allmählich recht umfangreich gewordenen Barockliteratur erscheinen lassen.

Arnsberg. Karl Freckmann.

## Literaturwissenschaft.

**Nadler, Josef: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften.** IV. Band: Der deutsche Staat (1814—1914). gr. 8° (1010 S.) Regensburg 1928, Jos. Habbel; geb. 22.— u. 26.—; Raumzeittafel (52 S.) 1.—

Man braucht es heute nicht mehr zu betonen, daß das Erscheinen eines neuen Bandes von Nadlers Literaturgeschichte eines der maßgebenden literaturwissenschaftlichen Ereignisse ist. Man braucht auch nicht mehr eigens in die Fanfare zu stoßen, um zu verkünden, daß mit dem vorliegenden Band das vor nicht ganz zwanzig Jahren begonnene Werk zum Abschluß gebracht ist, dessen Ausmaße die Kraft und die Dauer eines vollen und erfüllten Menschenlebens weit zu überschreiten schienen. Die ans Unwahrscheinliche grenzende Leistung der Stoffentdeckung und Stoffbewältigung kann nur in jahrelanger Arbeit verarbeitet und nachgeprüft werden. Lob oder Tadel wollen einem solchen Werk gegenüber, das mit eherner Stimme für sich selbst spricht, wenig besagen, selbst wenn sie ausführlich begründet vorgetragen werden. Und gar Bemängelungen der Raumverteilung an die einzelnen Schriftsteller grenzen ans Lächerliche. Denn ganz abgesehen von der Unsumme der Einsichten, die in die Einzelcharakteristiken verarbeitet sind, handelt es sich hier um ein epochales Werk, das der Literaturgeschichte ein völlig neues Sehfeld erschließt. Nadler stellt die Forschung vor ein neues 19. Jahrhundert, wie er sie früher vor ein neues Barockzeitalter gestellt hat. Nur in der forschenden Auseinandersetzung mit dieser „Sache" selbst ist eine ernstliche Auseinandersetzung mit Nadler möglich. Auch mit grundsätzlichen Erörterungen der stammesgeschichtlichen Grundlagen ist hier letzten Endes nichts zu gewinnen. Denn daß Stamm und Landschaft bedeutsame Faktoren sind, läßt sich schlechterdings nicht leugnen, und daß sie als heuristische Prinzipien von größter Fruchtbarkeit sind, braucht man nach diesen 4 Bänden nicht mehr zu behaupten: es ist bewiesen. Daß Nadler Blut und Raum nicht verabsolutiert, daß er die Geistesgeschichte nicht in ihre Fesseln schlägt, sondern von ihnen bedingt sein läßt, zeigt sich, sobald man sachlich liest. Eben aus der Grundeinsicht, daß Literaturgeschichte nicht ein autonomes Nacheinanderspiel ästhetischer Hoch- und Minderleistungen ist, sondern ein leib-seelisch fundiertes Geschehen, das im Umkreis der „natürlich" bedingten Möglichkeiten sich auswirkt, eben daraus ergab sich für Nadler die Befreiung des Blickfeldes von den Schranken der „schönen Literatur", die Berücksichtigung des gesamten Schrifttums, die für eine Literaturgeschichte erst die Möglichkeit schafft. Es ergab sich ihm daraus ferner die Befreiung vom Kunstkanon und Weltanschauungskanon der klassisch-romantischen Dichtung und damit der ungetrübte Blick auf die ganze literarhistorische Wirklichkeit, der es erst ermöglicht, die weiten Literaturbereiche vor, neben und nach der Bewegung des „deutschen Idealismus" in ihrer eigenen Struktur zu sehen.

Liest man in diesem weiten Zusammenhang etwa die Rilke-Abschnitte mit dem einführenden Satz: „Sinn und Inbegriff dieser Prager Kunst ... das war Rainer Maria Rilke. Denn wir glauben an diesen Kärntner Adel nicht, auch wenn er bestand (!), wir glauben an die Tropfen slawischen Blutes, auch wenn sie nur spärlich waren, und wir glauben an seine jüdische Mutter, von der erzählt wird", so wird man das geistesgeschichtliche Verstehen der bluthaften Gegebenheiten fassen. Und vielleicht noch deutlicher zeigt der grandiose Abschnitt über Beuron und Stephan George, wie es in diesem Werk um das Geschehen geht, das von Landschaft, Blut und Geist bewegt wird.

So verzichten wir darauf, von Einzelheiten zu berichten, die doch nur ein mangelhaftes, wenn nicht schiefes Bild ergäben. Auch das über 50 Seiten umfassende Literaturverzeichnis sowie die „Raumzeittafel", die den Überblick über das Gesamtwerk erleichtert und ergänzt, seien nur erwähnt. Und um Einstellung und Ergebnis des 4. Bandes zu kennzeichnen, führen wir die Sätze an, mit denen das grundlegende Kapitel „Vom Volk Goethes zum Volk Bismarcks" eröffnet wird:

„Der Gewinn des 18. Jahrhunderts war eine ausschließliche Geisteskultur. Am Ziel des 19. Jahrhunderts herrschte der Staat.... Also wäre, wie immer, die Frage verfehlt: was wurde weiterhin vom Klassizismus und von der Romantik an künstlerischen Werten erzeugt? Jedes Zeitalter muß mit einem begrenzten Maß von schöpferischen Kräften wirtschaften. Wird dies Zugewogene in der Kunst verbraucht, so bleibt für Wissenschaft und Staat der Ausschuß. Saugen Staat und Wissenschaft dies Zugemessene auf, so feiert der Kunstbetrieb. Jedes Zeitalter setzt die verfügbare Lebenskraft dort ein, wo die Not brennt.... Daher muß die Frage jeweils lauten: auf welchem Felde war Brache und auf welchem die Reihe an der Arbeit. Dann wird sich zeigen, ob die staatsschöpferischen Kräfte sich künstlerisch oder wirtschaftlich entladen oder ob künstlerisches und wissenschaftliches Vermögen sich staatsbürgerlich befriedigt. Und so wird denn der künstlerische Wille oft genug nicht in den überlieferten Kunstformen wirksam, die man erfahrungsgemäß erwartet, sondern etwa in Entwurf und Werk und Beihilfe einer großen staatlichen Schöpfung. Das war der Fall in diesem Jahrhundert. Man darf die neue Sonne nicht dort erwarten, wo die alte unterging, und sich dann, enttäuscht, vom Weltgesetz betrogen fühlen."

Digitized by Google

Das sind Gedanken, die nicht nur für diesen Band, sondern für die wissenschaftliche Literaturgeschichte überhaupt von entscheidender Bedeutung sind.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Leyen, Friedrich von der: Deutsche Dichtung in neuer Zeit.** 2., veränd. Aufl. (6.—8. Tauf.) gr. 8° (422 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 8.50, geb. 11.—

Eine Folge von kenntnisreichen Betrachtungen eines Urteilsfähigen, der seiner erfrischenden Aufrichtigkeit ungezwungenen Ausdruck gibt. Ein guter Führer, interessant zumal für den, der weiß, wovon die Rede — lebendige Rede eines beredten Lehrers — geht. Aber trotz richtigen und klaren Anschauungen doch nicht bedeutend genug, den zu fesseln, der, von Sainte-Beuve, Brunetière, Faguet verwöhnt, nur an geformtem Geist verweilt. Dem gescheiten und sympathischen Buch fehlt, was — abgesehen von dem Tatsachenwert einer nüchternen, sachlichen Untersuchung — einen literarischen Aufsatz zum künstlerischen Essay erhebt, eine Feuilletonsammlung vom repräsentativen Bekenntnis unterscheidet: Sprachgestalt. Nicht nur Sprachsorgfalt im einzelnen („unser gegenwärtiges deutsches Drama", „schließlich endend", „unselbständige Anleihen", „unbekanntestes", „vergessener" u. a.), sondern im behenden Ganzen überhaupt vermißt man, was Persönlichkeit kennzeichnet, Stil. Obwohl die meist sichere Kritik des Werkes nicht zuletzt eben Stil betrifft und ihr Preis einem so erlauchten Stilisten wie Stephan George gilt. Man muß sich, dankbar für das vielen dienliche Ergebnis staunenswerter Bemühung auch um Unbeträchtliches, an das halten, was der Verfasser in vorbildlichem Maße aufweist: Einsicht und, rara avis, Geschmack. Welche vortrefflichen Charakterskizzen bietet er etwa von Schröder und Borchardt, von Hauptmann, Dehmel, Holz, Wassermann, Scholz, Werfel (trotz der Überschätzung)! Umso sonderbarer mutet einen die strömende Bewunderung von Thomas Mann an, der Aufwand, der einen Schnitzler, einen Bartsch auszeichnet, während das Dichtertum Peter Altenbergs, das ihrer fünfzig aufwiegt, leer ausgeht; die fast zärtliche Rettung Ganghofers, während der einzige Erbe Raabes, Rudolf Huch, nicht einmal erwähnt wird. Und ein persönliches Wort: Ist Friedrich von der Leyen, der Rilke und Hofmannsthal 18 Seiten widmet, nur der von ihm als „einer unsrer feinsten" gewürdigte „Kenner und Liebhaber" Richard Schaukal bekannt, nicht auch der Dichter? (Zur lehrreichen Kritik der Übersetzungen, bei der meine von Verlaine, in zwei Beispielen — mit einem schnöden Druckfehler: „malmen" statt „mahnen", bemakelt —, schlecht wegkommen, wäre mancherlei zu sagen, vor allem, daß die des Grafen Kalckreuth, die der Kenner unbegreiflicherweise rühmt, dilettantische Versuche bleiben.)

Wien. Richard v. Schaukal.

**Ritzen, Renatus, O.F.M.: Der junge Sebastian Brunner in seinem Verhältnis zu Jean Paul, Anton Günther und Fürst Metternich.** Mit 2 Bildbeigaben u. 1 Faks. 8° (190 S.) Aichach 1927, L. Schütte; 6.—

Das gründliche und stoffreiche Buch ist ein ungemein willkommener Beitrag zur Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts, u. zwar zu einem gegenwärtig geradezu aktuellen Bezirk dieses Gebietes. Das epochemachende Metternichwerk Srbiks (vgl. DLZ 1925) hat für das historische Verständnis jener Epoche neue Voraussetzungen geschaffen. Und in diesen Umkreis gehört die fesselnde Gestalt des katholischen Priesters und wirksamen Publizisten Seb. Brunner. Wir wissen, daß die katholische Literatur des deutschen 19. Jahrhunderts ihre eigentlichen Kräfte nicht in der hohen Kunstdichtung entfaltet, wissen auch, wie innig das mit der geistesgeschichtlichen Gesamtlage zusammenhängt. Die aus Koschs Schule hervorgegangene Arbeit des P. Ritzen gibt nun ein lebendiges Bild einer katholischen Schriftstellergestalt Österreichs und zeigt sie im Gewebe der Metternichschen Welt und in ihren gedanklichen und literarischen Beziehungen zu Jean Paul und Günther; nicht „mythologisierend", sondern biographisch und werkinterpretierend. Eine von Metternich angeregte Schrift Brunners, „Die sogenannte deutsch-katholische Kirche" (1845), ist im Anhang erstmals gedruckt. Das ganze Buch verdient das lebhafte Interesse der Literaturwissenschaft.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**1. Arens, Eduard: Werner von Harthausen und sein Verwandtenkreis als Romantiker.** Mit unveröffentl. Porträts. gr. 8° (94 S.) Aichach 1927, L. Schütte; 4.—

**2. Lucke, Hans: Annette v. Droste-Hülshoff und ihr Verhältnis zur Romantik.** 8° (76 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 2.50

1. Dies neue Buch des verdienten Droste-Forschers wird allen Freunden westfälischen Literaturlebens, allen Freunden der Droste eine willkommene Gabe sein. Ein Tagebuch Sophiens v. Harthausen aus den Jahren 1809—1815, das dem Verfasser 1925 durch ein Familienmitglied zugänglich gemacht wurde, ist hier literarisch ausgewertet, und eine ganze Reihe ungedruckter Gedichte konnte daraus veröffentlicht werden. Das ergibt natürlich keine grundstürzenden Entdeckungen, aber einen reizvollen, intimen Einblick in das literarische Leben westfälischer Adelskreise zu Anfang des 19. Jahrhunderts, die zu Goethe und Stolberg Beziehungen haben, in deren Mitte die Droste heranreift. Arens ist den verschiedenen literarischen und biographischen Fäden mit liebevoller Sorgfalt nachgegangen. Als literarhistorisch besonders bankenswert seien die Ausführungen hervorgehoben, die Annettens „Ich denke dein" einreihen in den weiten Bestand von Parodien des Matthissonschen „Ich denke dein". Gute Wiedergaben von Porträts Werner Adolfs, Werners und Augusts v. Harthausen vervollständigen den lebendigen Eindruck.

2. Strich, Walzel, Ric. Huch haben, jeder in seiner Art, die große Frage „Romantik" einer Beantwortung näher gebracht, Schwering, Arens, Hüffer die Droste-Forschung vorangetrieben. Lucke will nun das Verhältnis der Droste zur Romantik untersuchen. Er braut zu diesem Behuf aus den Werken der drei zuerst Genannten mit mehr natur- als geisteswissenschaftlichem Verfahren eine Mischung, rollt Drostesche Dichtungen für die Feststellung von motivischen

Digitized by Google

und formalen Einzelzügen auf und setzt diese Größen in Beziehung zueinander. Dem betroffenen Leser aber mag zuweilen die Frage des Schillerschen Wallenstein in den Sinn kommen: „Wovon ist eigentlich die Rede, Max?" Das letzte Kapitel handelt von den „Auswirkungen der Dichtung Annettens", d. h. es vergleicht sehr nett, was bei der Droste, Peter Hille und Herm. Löns denn so zu vergleichen ist. Es schließt mit einem Lönszitat, das an dieser Stelle einen etwas ominösen Klang hat: „Spurlos will ich vergangen sein."

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Hägni, Rudolf: Alfred Huggenberger.** Persönlichkeit und Werk. Mit zahlr. Abb. 8° (62 S.) Leipzig 1927, L. Staackmann; kart. —.80

Das Sympathische an diesem Lebensbild des alemannischen Bauerndichters aus dem Thurgau ist die dem Charakter des Dichters entsprechende Anspruchslosigkeit. In aller seiner Bescheidenheit bietet es mehr als man von ihm erwartet. Es ist eine eigentliche Einführung in die Dichtungen Huggenbergers, läßt seine Werke aus seinem Lebens- und Arbeitskreis entstehen, erklärt die Probleme, die den Dichter beschäftigen, aus den Umständen seines Daseins, betont den gesunden, einfachen, sittlich-menschlichen und humorvollen Grundton in Huggenbergers Muse und regt in hohem Grad zur Lektüre der besprochenen Gedichte an.

Basel. August Ruegg.

**Voßler, Karl: Italienische Literaturgeschichte.** (Sammlung Göschen. 125.) 4., durchges. u. verb. Aufl. 12° (148 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Zum Lobe der kleinen Italienischen Literaturgeschichte Karl Voßlers etwas zu sagen, wäre ein überflüssiges Beginnen: seit dem Erscheinen ihrer 1. Auflage ist sie allgemein anerkannt, herangezogen und benützt selbst in erheblich umfangreicheren Werken. Die neue (4.) Auflage ist wiederum sorgfältig überprüft und durchgearbeitet, sachlich und sprachlich — trotz der Bereicherung an sachlichem Gehalt durch sprachlich straffere Fassung von den 157 Seiten der 3. Auflage auf 148 zusammengedrängt. Die Abrißform und die knappe Wortgebung beeinträchtigen jedoch nirgends die Lesbarkeit; selbst dürre Übersichten macht Voßlers Stilkunst lebendig. Wenn ein Wunsch bleibt, wäre es der, die allgemein gehaltene Charakteristik der italienischen Gegenwartsdichtung durch ein paar Namen erläutert zu sehen: Pirandello, dessen Art freilich in jener allgemeinen Charakteristik genügend gekennzeichnet ist, und Grazia Deledda hätten immerhin benannt werden dürfen.

Bonn. August Vezin.

**Schürr, Friedrich: Barock, Klassizismus und Rokoko in der französischen Literatur.** Eine prinzipielle Stilbetrachtung. Mit 8 Taf. 8° (44 S.) Leipzig 1928, B. G. Teubner; kart. 3.—

Der Verfasser sucht in dieser nicht eben tief eindringenden Untersuchung, nach einer von Wölfflin und Walzel abhängigen theoretischen Einleitung (die dem Barock, als einer „unklaren Bewegtheit", kaum an die Schale rührt), an einem Beispiel der französischen Literatur des 17. und des 18. Jahrhunderts darzutun, daß „kulturkundliche", also „überzeitliche" Betrachtungsweise der Kontrolle der „geistesgeschichtlichen" bedarf. Abgesehen davon, daß Kultur, die nicht „Nationalcharakter", aber auch nicht „geistige Wesensart", sondern jeweiliges Niveau der sozialen Gesamthaltung bedeutet, hier einer Methode einen unklaren Begriff aufnötigt (das ist freilich nicht Schürrs Schuld), besagt das Ergebnis nichts, was irgend neu oder beträchtlich wäre. Alle diese ohne innern Antrieb von Doktrinen ausgehenden, ihren Gegenstand nur durch Andeutungen stellenweise beleuchtenden Betrachtungen sind unnütz, weil ihr Gehalt längst erledigt ist — zwei Seiten von Faguet oder eine halbe von Brunnetière bringen Entscheidendes — und weder Geist noch Sprachgestalt das Wiederaufgreifen rechtfertigen. Es sei Schürr gern bestätigt, daß er sein Thema, das er um einen flüchtigen Abriß der gleichzeitigen bildenden Kunst anregend erweitert, mit Verständnis überschaut.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Souday, Paul: 1. Marcel Proust.** (110 S.) — **2. André Gide.** (128 S.) — **3. Paul Valéry.** (148 S.) 8° Paris 1927, S. Kra; 27 *Fr.*

Der bekannte Kritiker des „Temps" sammelt Aufsätze und Glossen, die er allgemach den drei Autoren gewidmet hat, je zu einem zwanglosen Büchlein. Souday (geb. 1869) ist ein hochgebildeter, zumal für alles, was die Sprache und ihre gewachsene Gestalt angeht, feinfühlender und mit Recht unnachsichtiger Beurteiler. Es kennzeichnet ihn eine unbefangene Mischung von halbwegs ironischem Geist mit dem, was der Franzose bon sens nennt. Er wird, wenn er sich in seiner lässigen Überlegenheit gehen läßt, leicht etwas allzu, sagen wir, gemeinverständlich, nicht so sehr im Ausdruck wie in der Anschauung und der Gesinnung. Er sagt alles, was ihm einfällt und wie und wo es ihm einfällt, und wiederholt es. Im ganzen wirkt er meist klug, selten überraschend, manchmal eintönig, immer wahrhaftig. Proust liegt ihm von den drei interessantesten Köpfen, die das neue Frankreich aufweist, am wenigsten. Er kommt nicht auf sein Wesen, weil er nicht in ihn hineingelangt, sondern an ihm herumtastet. Am meisten Begeisterung oder etwas ihr Ähnliches bringt er für den gepflegten Intellektualisten Valéry auf, der, als Dichter, Schüler und Apostel Mallarmés, ungefähr unserm Stephan George entspricht, aber einerseits vielfältiger, anderseits nicht so großartig ist. Gide, eine problematische Natur, aber vielleicht nicht so problematisch, wie er sich gibt, also eigentlich nichts weniger als eine Natur, bietet Souday Gelegenheit zu einiger amüsanter Bosheit, die sich immer wieder in (etwas kühle) Hochachtung verwandelt.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Landquist, John: Knut Hamsun.** Sein Leben und sein Werk. Übertr. aus dem Schwedischen von Heinrich Goebel. Mit 10 Bildern. 8° (150 S.) Tübingen 1927, A. Fischer; geb. 4.40

Im Gegensatz zu der kürzlich erschienenen deutschen Hamsun-Monographie von Marcus (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 525) erfaßt diese schwedische das Wesen

Digitized by Google

Hamsuns und verfolgt es sicher durch seine Gestalten und Probleme. Hamsuns Wort: „Ich bin von der Erde und vom Walde mit allen meinen Wurzeln" (1910) wird an seinen Schicksalen und seinen Werken dargetan. Der norwegische Bauernsohn, der bis zum 29. Jahr in schwerer Arbeit sein Brot verdient — als Ladengehilfe, Hausierer, Schuhmacher, Volksschullehrer, Straßenarbeiter in Norwegen, als Farmarbeiter, Straßenbahnschaffner in Amerika —, schreibt 1888 sein erstes Buch „Hunger", 1894 sein jugendherrlichstes „Pan", den hinreißendsten Hymnus auf die Natur, den die neue Dichtung kennt. Schon wird der Typus seiner Helden deutlich: als Romantiker, als antisozialer Individualist, als heimatloser Wanderer in der wilden Natur, ungebunden, besitzlos, eins mit dem All-Leben. Aber auch ihr Zwiespalt wird offenbar: ihre Doppelheit als Naturmensch und Kulturaristokrat. Und die späteren Werke zeigen, wie das ganze norwegische Volk an diesem Zwiespalt leidet. Hamsun wird zum Kulturkritiker: gegen die Fremdenindustrie in Norwegen, gegen die Verderbnis der Bauern durch die journalistische Wortkultur und politische Kannegießerei, gegen das bureaukratische, bodenfremde Beamtentum, gegen die sozialistische Arbeiterbewegung, gegen die amerikanische Geld- und Genußgier. Im „Segen der Erde" (1917) gestaltet er dagegen sein ideales Bauernreich. Hier fängt er die Welt wieder von vorne an. Aus ihren Ur- und Naturbeständen schafft er sie neu. Hoch im Norden bringt Isak, der Bauer, ins Ödland vor. Aus dem Nichts, aus wilder Natur schafft ein Mensch seine Welt, Haus und Hof, eine ganze Niederlassung. Und andere kommen und siedeln ringsum sich an. So entsteht ein Dorf, ein Stamm, ein Volk — auch heute noch! — Nicht ästhetisch, aber kulturpsychologisch hat Landquist die Werke und Probleme Hamsuns wertvoll und kritisch aufgezeigt.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

## Schöne Literatur.

**Zoozmann, Richard: Dante, Le poesie liriche — Die lyrischen Gedichte.** Neu übertragen und mit der Urschrift versehen. 3., verm. u. verb. Aufl. gr. 8° (XXVII u. 556 S.) Karlsruhe 1927, C. F. Müller; geb. 8.80 u. 15.—

Von Zoozmanns doppelsprachiger Danteausgabe (Verlag Herder) waren seit dem Kriege nur die drei ersten, die „Komödie" enthaltenden Bände neu aufgelegt worden, im Dantejubeljahre zum dritten und vierten, im vergangenen Jahre zum siebten und achten Mal; der das „Neue Leben" und die lyrischen Gedichte umfassende vierte fehlte bisher. Nun ist auch von ihm wenigstens der zweite Teil, die lyrischen Gedichte, in einer neuen Auflage erschienen — leider abgetrennt von dem übrigen Werk. Vermehrt und verbessert, sagt das Titelblatt — und wohl niemals durfte ein Buch mit größerem Rechte behaupten, vermehrt und verbessert worden zu sein. Aus 190 Seiten Kleinoktav sind 556 Seiten Großoktav, aus 112 Gedichten 435 geworden, die Gesamtmasse ist formal und kritisch in fünf Bücher gesondert (Gedichte aus dem „Neuen Leben" — Kanzonen, Sestinen, Balladen und Sonette — Die Blume, Über die Liebe, Drei Sinngedichte — Gedichte von zweifelhafter Echtheit — und endlich Anmerkungen und Ergänzungen, die neben wichtigen Nachweisungen, Auseinandersetzungen und Erläuterungen eine eingehende Würdigung Cecco Angiolieris mit 15 Proben seiner Sonette bringen; der ursprachliche Teil ist auf den letzten Stand der Textkritik gebracht; die alten Übertragungen sind sorgsam nachgefeilt, die neuen mit der alten Meisterschaft gegeben. In der Scheidung des zweifellos Echten von dem nicht unzweifelhaft Bezeugten hat Zoozmann sich alles in allem an die Aufstellungen Barbis in der Jubiläumsausgabe der Società Dantesca Italiana gehalten, hie und da hat er jedoch auch eigene Kriterien angelegt, und nicht zu Unrecht, da Barbi bisweilen noch allzu kritisch ist. Die Verdeutschung ist schlechthin meisterhaft — die (doppelte) des Detto ein Stück erstaunlicher Virtuosität des Übersetzers und jener entsagungsvollen Forscherfachlichkeit, die sich auch einem inhaltlich so bedeutungslosen Fragment mit all ihrer Kunst verpflichtet fühlt.

Alles in allem: für jeden Danteliebhaber ein fortan unentbehrliches Hilfsmittel und durch seine Sprach- und Versgestaltung ein Werk von hohem Genuß.

Bonn. August Bezin.

**Leßkow, Nikolai: Gesammelte Werke.** kl. 8° Bd. 5: Ein absterbendes Geschlecht. Familienchronik der Fürsten Protosanov. Deutsch von Joh. v. Guenther. (364 S.) — Bd. 6: Militärische Geschichten. Deutsch von Erich Müller. (332 S.) — Bd. 7: Charaktere und Sonderlinge. Novellen. Deutsch von Erich Müller und Joh. v. Guenther. (384 S.) Bd. 8: Die Klerisei. Roman. Deutsch von Dr. Arthur Luther. (318 S.) — Bd. 9: Am Ende der Welt. Novellen. Deutsch von Erich Müller und Joh. v. Guenther. Nebst einer Biographie Leßkows von Erich Müller. (344 S.) München 1927, C. H. Beck; je 3.50, geb. je 5.50 u. je 6.—; geb. 9 Bände in Kassette 45.— u. 50.—, Liebhaberausgabe in handgebundenen Halblederbänden je 16.—

Mit diesen hier angezeigten fünf neuen Bänden ist die deutsche Leßkow-Ausgabe vollständig. Die Auswahl gibt ein abgeschlossenes Bild des Dichters, der in der russischen Literatur eine in mehrfacher Hinsicht einzigartige Stellung einnimmt. In seinen Erzählungen spiegelt sich das ganze Rußland wider, vom Adeligen bis zum Bauern umspannt er alle Stände mit gleicher Liebe und Einfühlung. Vor allem aber hat Leßkow als erster das innere Leben der russischen Kirche geschildert, von der die übrigen großen russischen Dichter fast ganz abgesehen haben. Leßkow zeigt sich hier als Kämpfer für eine Erneuerung des christlichen Lebens und gegen die Bevormundung der Kirche durch die Staatsgewalt.

Unvergeßlich wird jedem Leser der Propst aus dem Roman „Klerisei" bleiben, dessen reine Absichten an der Niedertracht der weltlichen und geistlichen Machthaber scheitern, der kraftstrotzende, kindlich-einfältige Diakon Achilla, der Christi Lehre den verstockten Sündern einbläuen möchte, um ihre Herzen der Gnade und Nächstenliebe zu öffnen, von der er selbst zu tiefst ergriffen ist. Von tiefer Symbolik sind die Erzählungen „Am Ende der Welt", namentlich die erste von dem Missionar Kiriak, dessen Vorstellung

Digitized by Google

von dem liebespendenden Heiland so sehr von der offiziellen kirchlichen Auffassung verschieden ist, daß er seine Bekehrungstätigkeit unter den Eskimos aufgibt, um nicht in Konflikt mit seinem Begriff von Nächstenliebe zu kommen.

In eine andere Welt führt uns der 5. Band. Er bringt die Geschichte der fürstlichen Großmutter, die durch ihre strenge Rechtlichkeit und Einfachheit, wie auch ihr tatkräftiges Eintreten für die leibeigenen Bauern in Gegensatz gestellt wird zu ihrer eigenen Tochter, die bereits der Genußsucht und der Hoffart anheimgefallen ist und den Untergang des Adelsgeschlechtes vorbereitet. Von düsterer Prophetie sind die Worte der Großmutter (die übrigens in ihrem Wesen trotz des ganz verschiedenen sozialen und nationalen Milieus sehr an die „Großmutter" der Božena Nemcová erinnert), daß Rußland einer Selbstzerfleischung entgegengeht, seitdem es aufgehört hat, im Nächsten den Bruder zu sehen.

Meisterwerke einer Erzählerkunst ohne jede Sentimentalität und Reflexion und doch durchglüht von den ewigen Wahrheiten sind die hier unter „Charaktere" und „Sonderlinge" zusammengefaßten Erzählungen. Die packendste ist „Die Lady Macbeth von Mzensk". In schauerlicher Steigerung wird die sinnliche Leidenschaft einer Kaufmannsfrau für ihren Liebhaber bis zur Ermordung ihres Gatten und anderer Verwandten geführt, um dann auf dem Weg nach Sibirien furchtbare Sühne zu finden. Im „Ungetauften Popen" läßt der Dichter einen edlen Priester, der durch eine düstere Verkettung des Schicksals ungetauft blieb, gegen den toten Buchstaben und die Hetze seiner neiderfüllten Amtsbrüder durch den Bischof in seinem Amt bestätigen. Der Typus eines unfruchtbaren Nörglers und Halbrevolutionärs ist der verbummelte Lehrer „Schafsochs."

Das Gebot der Nachfolge Christi, das sich durch das ganze Schaffen Leßkows hindurchzieht, macht auch vor dem Militär nicht halt. So verzeiht der Leutnant „Figura" einem seiner untergebenen Kosaken einen Schlag, obwohl er deshalb den Dienst quittieren muß und in den Ruf der Feigheit kommt. „Der hilfreiche Wachtposten" rettet einen Ertrinkenden, obwohl er die schwere Strafe kennt, die das eigenmächtige Verlassen des Postens nach sich zieht. Leßkow ist aber weit entfernt, etwa ein Moralist sein zu wollen. Seinen Gestalten liegt nichts ferner als Frömmelei, ein gütiger Humor verklärt ihre Schwächen, der sich nur dort, wo es gilt, niedrige Gemeinheit zu geißeln, zu scharfer Satire steigert. Tiefes Mitleid mit dem schwachen, ewig irrenden Menschen und demütige Sehnsucht nach Verwirklichung des Reiches Christi auf Erden bilden den Grundzug der dichterischen Persönlichkeit Leßkows, wie sie uns auch aus der am Schlusse angefügten Biographie des Dichters entgegentritt. Von besonderem Interesse ist das Verhältnis Leßkows zu Tolstoj, dem er bei aller Verehrung auf seine Irrwege nicht folgen wollte. — Der Verlag hat sich durch diese meisterhafte Verdeutschung Leßkows ein großes Verdienst erworben.

Wien. Josef Leo Seifert.

**Hamsun, Knut: Landstreicher.** Roman. Übertr. von J. Sandmeier u. S. Angermann. 8° (494 S.) München 1928, A. Langen; 7.—, geb. 10.—

Eigentlich hat Knut Hamsun sein ganzes Leben lang über Landstreicher geschrieben, und von der Poesie der Wanderschaft, der Fernen und der Abenteuer, die Menschen magisch an sich zu locken. Doch der alte Hamsun weiß auch von der Kehrseite der Medaille, von der Bitterkeit und Würdelosigkeit, welche das Leben der Taugenichtse füllt; deshalb gestaltetete er in ein paar — und sehr bedeutenden — Werken das Widerspiel vagabundischen Lebens, das bäuerliche Dasein. Dennoch gehört sein Herz den Landstreichern. Mit seinem Verstand stimmt er Joakim bei, dem seßhaften Bauern, aber mit seiner Seele umfaßt er dessen Bruder Edevart, den ruhelosen Wanderer und seine Freunde, vor allem den seltsamen Seemann August, den im Guten und Bösen aus zügelloser Phantasie heraus lebenden Menschen, einen Peer Gynt der Landstraße. Hamsuns neues Werk ist aus der resignationsvollen Weisheit des Alters geboren; aber es hat auch die Kraft der Äußerung eines ewig jungen Dichters, dessen Blick in die Tiefe der grauen Welt dringt. Seine eigentliche Melodie ist Heimatlosigkeit, ein geistiges Landstörzertum, das dauernd ungestillt zwischen Phantasie und Wirklichkeit schwankt, seine Schönheit blüht aus dem Schmerz des Alternden.

Wien. Ernst Alker.

**Wells, Herbert George: 1. Menschen Göttern gleich.** Roman. Übers. aus dem Englischen von Paul v. Sonnenthal und Otto Mandl. 8° (382 S.) — **2. Die Welt des William Clissold.** Roman. Übers. aus dem Englischen von Helene M. Retff und Erna Redtenbacher. 2 Bde. 8° (402 u. 462 S.) Wien 1927, P. Zsolnay.

Wells sieht im ersten Roman sein Utopien, sein Erden- und Menschheitsbild nach 3000 Jahren, noch ganz mit den Augen des Europäers. Das technische Bild ist keineswegs so sehr neu, er hat sich nicht aus unsern technischen Vorstellungen gelöst. Er geht nur den Weg der abendländischen Wissenschaft um 3000 Jahre weiter, ohne eine Synthese aller auf der Erde lebendigen Kräfte zu geben. Er glaubt zu sehr an die Macht des Intellekts. So liest man den Roman letzten Endes nicht als die großartige dichterische Vision eines großen Künstlers, sondern immer mit der Einstellung: So also sieht Wells die Erdenzukunft, so möchte er sie haben! Das erste Buch zeigt sehr gut die Menschentypen, das zweite bringt recht viel Handlung, im dritten ist kaum noch der Dichter zu spüren, nur noch der Denker.

Ganz gestaltlos jedoch ist „Die Welt des William Clissold". Das Buch ist eine endlos breite, von Nebensächlichkeiten überwucherte autobiographische life-novel, eine zweifelhafte, in der englischen Literatur nicht ungewöhnliche Kunstgattung, an der ein architektonisch strenger Gestalter wie der kürzlich gestorbene Thomas Hardy die „schlampige" Konstruktion mit Recht rügte. Trotzdem oder weil die englische Kritik es überschwenglich rühmte, ist es ein schwächliches Kunstprodukt, ein Sammelbecken für alle möglichen

Digitized by Google

Ideen. Immerhin sind sie in fesselndem Erzählerton vorgetragen.

Bochum. Karl Arns.

**Bahr, Hermann: 1. Der Zauberstab.** Tagebücher 1924/26. 8° (388 S.) 7.—, geb. 9.— **2. Der inwendige Garten.** Roman. 8° (194 S.) 3.—, geb. 4.50 Hildesheim 1927, Frz. Borgmeyer.

1. Der Band vereinigt die 1924—1926 im Neuen Wiener Journal erschienenen Tagebuchnotizen Bahrs, allerdings nur in Auswahl; denn welcher Verleger könnte noch umfangreichere Plaudereien verlegen, die zu Tagesereignissen und neuen Büchern Erkenntnisse geben? Man würde fehl gehen, in diesen Buchnotizen einen restlosen Überblick über die wesentliche Literatur der drei Jahre zu suchen. Zufall und Vorliebe des Verfassers spielen eine zu große Rolle, als daß das möglich sein könnte. Aber stets ist es charakteristisch, was Bahr gelesen hat und was er zu sagen weiß. Der politische Zeitkritiker legt an Namen wie Hitler oder Hindenburg und einschlägigen Schriften seine Ansichten über Demokratie und Pazifismus dar; wir treffen den Österreicher, der die Kultur Oberösterreichs und Salzburgs gegenüber Wien ausspielt und mit ganzer Seele allem nachgeht, was ihm an Barockem begegnet; gerne erinnert sich der Alternde seiner Lebensstationen, Freunde und Begegnungen, etwa Burckhardts und Arno Holzs; und schließlich spricht der Katholik über Konversionen und Mystik, über Modernismus und Karl Sonnenschein und kehrt den objektiven Geist des Katholizismus, seinen Sinn für Ordnung und Form hervor.

2. Der neue Roman Bahrs, der sich als 6. Band seines Zyklus österreichischer Romane vorstellt, in dem er im Sinne von Balsac den österreichischen Menschen zeigen will, atmet ganz den Geist, der uns in den religiösen Stellen des Tagebuches begegnet. Er betrachtet als wesentlichen Kern des Katholizismus und der katholischen Ehe eben jenen Sinn für den Objektivismus, für Ordnung, Form und Zucht. Nimmt schon der erste Teil in der Diskussion eines gräflichen Paares mit einem geistreichen Theologen gegen den Subjektivismus des Gebetslebens im Sinne der liturgischen Bestrebungen Stellung, so wendet der zweite Teil diesen Gedanken an die katholische Ehe an und zieht der Lösung der Ehe einen Ehebruch vor, denn ein solcher läßt sich als eine Art Ventil wieder korrigieren, wenn nur das Gesetz, die Form selbst, intakt bleibt. Geistreiche Dialoge und Gedanken über die Stellung des gebildeten, tadellosen Priesters in der bäuerlichen Gemeinde, über den Roman, der das Leben nicht abspiegeln, sondern ihm einen Sinn geben soll, bilden den Vorzug des Werkchens, dessen Handlung allerdings sehr dürftig ist und das auf alle epische Schilderung des Milieus und des Hintergrundes verzichtet. Die Personen werden einzig durch ihre Reden charakterisiert (ein dramatisches Prinzip); außer dem gräflichen Paare, zwei verschiedenen Priestergestalten und einem Beamten, die ein Bild der Mannigfaltigkeit der katholischen Typen geben wollen, ist am interessantesten die Gestalt des aus den früheren Romanen bekannten Malers Höfelind, der hier als Mesner erscheint und nichts von seinem früheren Ruhm wissen will. Man erinnert sich unwillkürlich jener Karikatur im Wiener „Morgen", die Bahr seinerzeit als Mesner mit dem Klingelbeutel darstellte, und lächelt über die Ironie des Dichters, der dieses Bild akzeptiert.

Wien. Oskar Katann.

**Kafka, Franz: Das Schloß.** Roman. 8° (504 S.) München, K. Wolff; geb. 8.—

Das, was wir Wirklichkeit nennen, ist nur eine dünne Brücke über den dunkelflutenden Wassern des Traumes. Bilder und Gestalten heben sich in unserem Blut und mischen sich zu grauer Angst und holder Süße. Maeterlinck ist ein Meister solcher aus den Untergründen phantastisch aufsteigender Traumdichtung. Nach den ersten Proben glaubt man auch in Kafkas „Schloß" etwas von Maeterlincks Schule zu spüren, doch bei fortschreitender Lektüre ändert sich der Eindruck. Auch bei Kafka überfluten Traumwellen die Brücke des Tages, und wir folgen und lassen uns treiben. Aber bei all seiner unbestritten starken, rein dichterischen Kraft verlangt Kafkas Werk nach hirnlicher Deutung. Maeterlinck verlangt keine Deutung, er wirkt durch die Magie des gestalteten Traumes. Kafkas Träume sind von Absichten durchzogen, sind Gedankennetze, die entwirrt sein wollen, wenn man nicht unbefriedigt davongehen will. Der von Max Brod aus dem Nachlaß seines Freundes herausgegebene fragmentarische Roman, in dem ein geheimnisumwobener Landvermesser zu einem geheimnisvollen Schloß Zutritt zu erlangen sucht, wäre mir trotz seiner klaren sprachlichen Haltung und seiner dichterischen Schönheiten völlig sinnlos geblieben, wenn nicht Brod im Nachwort die Erklärung gäbe.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Much, Hans: Meister Ekkehart.** Ein Roman der deutschen Seele. 8° (436 S.) Dresden 1927, C. Reißner; 6.—, geb. 9.—

Ein ganz merkwürdiges Buch! Es soll ein Roman sein und ist doch keiner, trotzdem der Verfasser sich selbst bescheinigt, daß er ein Dichter ist. Es ist auch keine Biographie Ekkeharts. Dafür ist das Ganze zu frei gestaltet. Die Tatsache, daß Ekkehart die Ergebnisse der modernen Bibelkritik gekannt habe, ist so absurd und so fern vom mittelalterlichen Denken, daß der Hinweis darauf genügt, um die Darstellung zu charakterisieren. Und was im übrigen an Philosophie geboten wird, das ist eine Zusammenstellung von allem möglichen. Um Ekkehart wieder lebendig zu machen, um seine Gedanken uns näher zu bringen, bedarf es ganz anderer Mittel (vgl. Schleußner, „Die Rechtfertigung Meister Eckeharts" im Lit. Handw. 1926/27, Sp. 487). Was Much darstellt, ist eine so unhistorische, unmögliche Figur, deren häretische Gesinnung so offen zutage tritt, daß man nicht begreifen könnte, wie der Orden ihn so lange hätte halten können. Die Gegner Ekkeharts sind dafür auch in so schwarzen Farben gezeichnet — die Absicht ist mit Händen greifbar! — daß man sich über die Kleinlichkeit der Mittel wundern muß. Die ganze Geschichtsauffassung Muchs, der kein Irgendwer ist, ist befremdend engherzig. So,

Digitized by Google

dachte man vor fünfzig Jahren, als noch die kulturkämpferische, protestantische Geschichtsauffassung die herrschende war. Übrig bleibt eine große Leere. Keine der Personen haftet im Gedächtnisse. Weder inhaltlich noch im Ausdruck kann Befriedigung gefunden werden. Unerklärlich bleibt, was mit diesem Wälzer, dessen Lektüre ein hartes Stück Arbeit bedeutet, bezweckt werden sollte.

Emden. Georg Schäfer.

**Roth, Joseph: Die Flucht ohne Ende.** Ein Bericht. 8° (254 S.) München 1927, K. Wolff; 4.50, geb. 6.50

Joseph Roth ist eine scharf umrissene, dem Puls der Gegenwart hingegebene Schriftstellererscheinung, die nichts will, als Tatsachen schreiben, und die mit bewundernswert kühler Distanz zu allem Wahrgenommenen, in leidenschaftlicher Hingabe an das treffende Wort berichtet. Was man von Roth liest, wirkt unanfechtbar sachlich, wirkt gerade deshalb sachlich, weil der Beobachter durchaus persönlich sieht. Hinter Roths vollendet geschliffenen Zeitungsaufsätzen, dichterisch (d. h. verdichtet) gefaßten Berichten und Bildern steht ein Sieger über die dumpfe Verworrenheit des Lebens, der dieses Leben als eine Gegebenheit hinnimmt und ohne auf vage Möglichkeiten bezogene Sehnsuchten „den Geist nur vorrücken läßt, wenn die sinnliche Flanke gedeckt ist" (und umgekehrt). Roths selbstbewußte Haltung erinnert in etwa an Otto Flakes relativierte Aktivität. „Die Flucht ohne Ende", die ein österreichischer Offizier in den sibirischen Wäldern beginnt und in welcher Roth die vollständig desillusionierte, aber konzentriert persönliche Linie eines Lebens festhält, ist ein Bericht, ein in höchstem Schriftstellerehrgeiz ohne Pathos gezeichnetes Bild heutigen Europas, in welchem der einzelne leben oder krepieren, auftauchen oder versinken kann in endloser Flucht zu eigener Lust und Qual.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Olden, Balder: Ich bin Ich.** Der Roman Carl Peters'. 8° (292 S.; 1 Karte) Berlin 1927, Universitas; geb. 6.50

In diesen prägnant, aber bewußt hingeworfenen Kapiteln bekommt die Persönlichkeit des Begründers der deutschen Kolonien ein eigentümlich flimmerndes Gepräge. Der Leser geht mit durch peinvolle Stationen allzu menschlicher Entwicklung; manchmal spürt er den Anbruch gewaltigen Schicksals; dann trifft den offenen Blick wieder der Schlagschatten gleichgültigen Alltags. Und mit der immer weiter hinausgeschobenen Entscheidung entgleiten ihm Idee und Sinn des Buches und — des Lebens, von dem es künden will.

Dieses Leben enthält nichts von der Dämonie des ewig Ruhelosen, der aus unverhaltener Abenteuerlust zu einmaliger Hochleistung begnadet wird, weil er plötzlich sich der in ihm schlummernden Kraft und der dadurch ausgelösten Verantwortung bewußt wird. An der Oberfläche bleibt der gärende Drang des Trieblebens haften, und der selbstgewählte Zwang des Willenslebens bringt nicht vor zur Tiefe. Die Ethik des Entdeckers bleibt unaufgesprengt, da die Kraft des Verfassers in dieser Stunde der Wende versagt. Carl Peters ist, gesteigert zwar im Grade, aber nicht unterschieden in der Art, ein Mensch wie viele.

So kommt es, daß am Schlusse des Buches das innere Auge die Gestade sucht, an denen Eroberernatur und -werk überlebensgroß heraufwachsen. Aber es sucht vergeblich.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

**Maxis, Emil: Der Weg in den Morgen.** C. M. v. Webers Jugendroman. 8° (266 S.) Breslau 1927, Bergstadtverlag; geb. 6.—

Klassischen Musikern in Durchschnittsbüchern geht es fast immer so: sie sind ärmlich geboren, zart besaitet und in den Kinderschuhen schon von ihrer Bedeutung überzeugt. Sie pflegen ihre Talente, fürchten einen ehrgeizigen Vater und finden bei Frauen (versteht sich) Trost. Ohne daß sie recht dafür können, werden sie berühmt und geehrt, und dürfen mit Fug sich schmeicheln, daß mit ihrem Erscheinen eine klaffende Lücke in der Kunstentwicklung geschlossen wird.

Solche Bücher greifen immer wieder auf das Selbstverständliche zurück. Sie fassen nicht, was eigenartig und einmalig ist und zwischen zwei Welten vermittelt. Die Frage nach der geistigen Herkunft, nach der verpflichtenden Einordnung, nach dem Kampf um weltanschauliche Erkenntnisse und nach dem profunden, urmächtigen Erkenntnisdrang, die Frage also nach dem Genius bleibt ohne Echo. Es gleitet ein spielerischer Lebensablauf vorbei, der keine Rätsel zu ahnen gibt und keine löst. Es ergibt sich kein gewichtiger Lebensabriß, dessen dunkle Kraft war, in die Sterne zu greifen, um sich zu erfüllen.

Das vorliegende, hübsche, erzählende, zu leicht sichtende, ein wenig zu weitschweifende Buch, das die Zeit Webers vom Kindesalter bis zur Vollendung des „Freischütz" behandelt, vermehrt die bereits beträchtliche Reihe jener Darstellungen, die zwar nicht ganz überflüssig sind, die jedoch keine starken und entscheidenden Eindrücke zu geben vermögen.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

## Sport.

**Kircher, Rudolf: Fair Play.** Sport, Spiel und Geist in England. Mit 16 Bildtaf. 8° (214 S.) Frankfurt a. M. 1927, Frankfurter Societäts-Druckerei; 4.—, geb. 6.—

Das Buch enthält weit mehr, als der Titel erwarten läßt. Die Darstellung des englischen Sportlebens, wobei der Verfasser auch die dramatischen Spiele und die musikalische Betätigung des Volkes einbezieht, ist eine Charakterologie des ganzen englischen Volkes geworden. Sie zeigt, daß der Sport sich nicht nur in muskulären Spielen erschöpft, sondern untrennbar und unmittelbar mit dem Leben des Volkes verbunden ist und tief in das Kulturleben eingreift. Das „Play", d. i. der Sport in weitestem Sinne, hat sich für den Engländer zu einer Lebensform, einem nationalen Lebensstil entwickelt. „Fair Play", d. i. die Rücksicht auf den Gegner, die Forderung, daß der Mensch den natürlichen Spielanstand

Digitized by Google

auch in allen andern Lagen des Lebens beibehalten soll, begründen den eminenten erzieherischen Wert des Sportbetriebs in England. „Fair Play" bedeutet für den Engländer etwa das gleiche wie der kategorische Imperativ Kants für den Deutschen. Nur daß der erstere Begriff faßlicher und populärer ist. (Nur in der auswärtigen englischen Politik existiert er nicht; darauf einzugehen liegt außerhalb der Absicht d. B.) Nationalistische und militärische Absichten scheiden beim englischen Sportbetrieb aus, während sie in Frankreich die Seele des Sports sind. Im Gegensatz zu Deutschland fällt die große soziale Bedeutung des Sports in England vorteilhaft auf. Sport und Spiel heben das Gemeinschaftsgefühl aller Stände und Klassen und damit das Staatsgefühl. Minister, bekannte Politiker, auch die hohe Geistlichkeit, Arbeitgeber und -nehmer beteiligen sich aktiv am Sport. Hotels, Kaufhäuser, Banken, Geschäftshäuser, industrielle Unternehmungen wetteifern in der Förderung von Spiel und Sport unter ihren Angestellten. So ist der Sport ein soziales Bindemittel, das die Klassengegensätze mildert. Wenn auch die primären Triebkräfte des Sports in England die gleichen sind, wie in den übrigen Ländern, nämlich eine Reaktion gegen Kultur und Zivilisation, ein Ausgleich gegen die einseitige Gehirnarbeit, so hat der Sport doch dort eine weit breitere Basis und vertieftere Auswirkung gefunden als in andern Ländern. In Deutschland, wo der Sport noch eine junge Errungenschaft ist, könnte man aus den Ausführungen Kirchers sehr viel lernen.

München. Alfred Steinitzer.

**Schröder, Bruno: Der Sport im Altertum.** Mit 45 Textabb. gr. 8° (196 S.; 110 Taf.) Berlin 1927, H. Schoetz & Co.; geb. 15.—

Das Buch gibt im ersten Teil eine vorzügliche, erschöpfende Übersicht der gesamten Entwicklung der Gymnastik und Agonistik und deren Verhältnis zur staatlichen Gemeinschaft, zur ethischen Kultur, Religion und Kultus, Kunst und Dichtung, endlich der hochstehenden Organisation der gymnastischen und agonistischen Veranstaltungen. Wenn auch Griechenland der klassische Boden für die körperliche Ertüchtigung war, die dort aufs engste mit der Gesamtkultur verbunden blieb, so erfahren wir, daß schon früher, in Ägypten und Kreta gymnastische Spiele und Übungen der Jugenderziehung beider Geschlechter dienten. Im zweiten Teil werden die verschiedenen antiken Sportarten eingehend geschildert und Vergleiche mit dem modernen Sportbetrieb angestellt. Ein reiches Bildermaterial antiker Darstellungen dient zur Erläuterung; die wissenschaftlichen Nachweise sind am Ende des Buches zusammengestellt. So ist die Arbeit des Verfassers nicht nur von hohem Interesse für jeden, der sich mit Wesen und Geschichte der Leibesübungen selbst — sowie der vielfachen Auswirkung der systematischen körperlichen Ertüchtigung — beschäftigt, sondern auch für den Kultur- und Kunsthistoriker. Das Buch ist in seiner Art ein Standardwerk.

Nur hinweisen möchte ich darauf, daß die Bezeichnung „Sport" für die antike Körperkultur eigentlich nicht zutreffend ist. Wenn auch der äußerliche Betrieb bei den gymnastischen Übungen und Wettkämpfen vielfach der gleiche ist, so sind die primären Triebfedern des modernen Sports doch wesentlich andere (s. o. Fair Play). Die vielfachen erzieherischen und ethischen Auswirkungen sind hier sekundäre Erscheinungen. Bei der Antike waren sie hingegen die primären Faktoren.

München. Alfred Steinitzer.

## Jugendschriften.

**Thiel, Johannes: Zwei Zwerge und ein großes Ei.** Eine lustige Bildergeschichte. Mit Versen von H. B. gr. 8° (28 S.) Freiburg, Herder; geb. 3.80

Die kleinen Leser in ihren Interessen zu packen und dabei doch nicht das literarische Niveau zu verschieben, das ist bekanntlich das eigentliche Problem der Jugendschrift. Thiel hat uns schon bewiesen, daß er dieser Schwierigkeit Herr werden kann in Wort und Bild. Wenn er hier nur seinen Meisterstift führt und das verbindende Wort einem andern überläßt, so ist ihm das Glück zuteil geworden, daß der Dichter H. B. dem Zeichner in nichts nachsteht. Die reizvolle Geschichte vom gefundenen und dem Osterhasen zum Bemalen überbrachten Ei, wobei dann Gänse, Enten, der Fuchs u. a. eine ergötzliche Rolle spielen, wird in einer flotten Jobsiade-Strophe vorgetragen, deren Lustigkeit auch den Kleinsten sofort eingeht. Zum Osterfest kommt das in den Bildern sehr gut gelungene Werk noch gerade zurecht. Wir haben mit dieser Gabe wieder ein Buch erhalten, das die empfindlich beklagte Lücke, Lesestoff für das erste Lesealter, in vorbildlicher Weise ausfüllt.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

**Rayle, Marga: Die wundersame Reise der Helma v. Rosen.** Ein Roman für junge Mädchen. 8° (192 S.; 1 Titelb.) Berlin, Meidingers Jugendschriften-Verlag; geb. 2.80

Marga Rayle ist eine Erzählerin, die vor allem über eine gewaltige Dosis Humor verfügt. Die Charakteristik einzelner Personen gelingt ihr ganz vorzüglich. Dazu ist ihr die Gabe der Sprache verliehen; eine manchmal blendende Darstellungskunst für bestimmte Episoden gibt ihrem Buche etwas Anreizendes. Die Aufbautechnik hingegen wackelt etwas; der fabelhafte Reichtum ihrer „Frau Reich" ist ebenso unwahrscheinlich als unangebracht in einem Jugendbuche. Schließlich kann man auch nicht begreifen, warum bei den guten, tugendhaften Menschen dieses Romanes der liebe Gott gar keine Rolle spielen darf. Abgesehen von diesen, vielleicht einmal zu ändernden Dingen seien die großen Vorzüge dieses frisch-fröhlichen Buches ehrlich anerkannt.

München. Maria Müller.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**1. Bierbaum, Athanasius, O. F. M.: Franz von Assisi und der Christkönig.** Mit 15 Abb. 12° (64 S.) Werl i. W. 1927, Franziskus-Druckerei; 1.—

**2. Hausen, Cletus, O. F. M.: Franziskanisches Leben.** Ein Aufruf an die studierende Jugend. Mit 4 Abb. u. 1 Titelb. 8° (60 S.) Werl i. W. 1927, Franziskus-Druckerei; 1.—

1. Mit Liebe und Geschick wird Franziskus hier als Ritter des Königs Christus dargestellt. Die ansprechende, geschmackvoll illustrierte Studie schöpft aus den ersten Quellen, hält sich aber nicht immer fern von etwas gewaltsamen Konstruktionen.

2. Einer ideal gesinnten Jugend zeigen diese werbenden Schilderungen in fesselnder Überschau, was der Gottesmann Franziskus und in seiner Gefolgschaft der Franziskanerorden für Heimat und Mission, für Karitas und Wissenschaft, für Zeit und Ewigkeit geleistet haben. (M. Vonderheide O. F. M.)

**Ströbele, Georg: Das Magnifikat des freudenreichen Rosenkranzes.** Rosenkranzgedanken für die moderne Zeit. 2. Aufl. 8° (56 S.) Bad Mergentheim 1927, K. Ohlinger; 1.20

Wenn auch die Wogen aufwallender Rhetorik nicht selten die Ufer biblisch-moralisch-aszetischer Gedankenführungen überfluten (im Unterschied von seinem Stuttgarter Konfrater J. Vogt in „Zu Füßen des Meisters"), so entläßt Ströbele seine befeuerten Zuhörer sicherlich mit warmer, tat- und opferbereiter Marienliebe. (H. Binder.)

**Rubatscher, Maria Veronika: Maria Ward.** Ein kleines Buch von einer großen Frau. Mit einem Geleitwort von Enrica v. Handel-Mazzetti, 4 Abb. u. 1 Titelb. kl. 8° (116 S.) Kevelaer 1927, Butzon & Bercker; 1.50, geb. 2.20

Ein mit lebhafter Begeisterung und guter geschichtlicher Einfühlungsgabe geschriebenes Büchlein über die bekannte Ordensstifterin, das nach seiner ganzen Art und in seiner gefälligen Ausstattung vorbildlich genannt werden kann für seine Mission, zu werben für eine große Frau und deren große Sache. Auch für andere Orden nachahmenswert. (K. Eder.)

**Schnettler, Otto: Westfalens alter Adel und seine Führerrolle in der Geschichte.** gr. 8° (48 S.) Dortmund 1928, Rud. Dreist; 2.—

Der bekannte Dortmunder Historiker zeigt in dieser gediegenen Arbeit vorbildlich, wie gründliche Erforschung der Lokalgeschichte immer auch beachtlichen Gewinn für die gesamtdeutsche Geschichte abwirft. So werden hier die sonst führenden Thesen Otto Forst-Battaglias („Vom Herrenstande") an manchen Punkten, die Fr. Philippis sogar wesentlich berichtigt. Die gehaltvolle Schrift, den Bahnen des Bonner Altmeisters Alois Schulte folgend, hat daher Bedeutung weit hinaus über den Landschaftsbereich ihres Titels. (W. Schulte.)

**Mathar, Ludwig: Wunder der Heimat.** Ein Führer durch Montjoie und seine Umgebung. (200 S.; 32 Kupfertiefdrucke) Montjoie, Jac. Weiß; geb. 2.75

Ein Heimatführer, fast schon zu ausführlich. Eher ein Heimatbuch, das mehr gibt als bloßes äußeres Bild. Ein Städtchen und seine eigenartige Umgebung, gesehen mit den Augen köstlichen Heimatsinnes und durch den Spiegel der Heimatliebe zurückgegeben. Die Wiedergabe der angefügten Aufnahmen ist gut gelungen. Papier und Druck sind leider dem Gesicht und dem Geist dieses Taschenbüchleins ungleichwertig. Das ist der einzige, aber zugleich unverzeihliche Fehler, den es hat. (H. L. Lenzen.)

**Peng: Scheibenschießen.** Zielübungen eines Zeitgenossen. kl. 8° (182 S.) Frankfurt a. M. 1927, Carolus-Druckerei.

Peng! — das ist der Schuß nach der Zielscheibe des Spottes, an der von Pengs gefiedertem Pfeil getroffen ergötzliche Typen des Alltags hängen. Unter dem Strich (der R. M. B.) ganz amüsant zu lesen; als Buch doch nicht werthaltig genug. Einige Stücke sind gut und gerade gesehen, aber die meisten bleiben „Zielübungen", Sonntagssport. Peng sieht hinter die Fassade, aber es fehlt ihm die Zucht, auch im Spotte gerecht zu urteilen. Er ist nicht weise, und darum bleibt bei aller journalistischen Geschmeidigkeit von seiner Zeitkritik wenig zurück. (J. D.)

**Der Ackermann aus Böhmen.** Ein Streitgespräch zwischen Mensch u. Tod aus dem Jahre 1400. (Von Johannes v. Saaz.) In heutigem Deutsch, mit Einleitung u. Anmerkungen von Hans Böhm. (Kunstwart-Bücherei. Bd. 46.) kl. 8° (88 S.) München 1927, Gg. D. W. Callwey; 1.—

Eine wohlgelungene Verneuhochdeutschung der großartigen rhetorischen Dichtung. Die Einleitung beruht im Tatsächlichen naturgemäß auf Burdachs Forschungen (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 523 f.). Sie weicht von ihnen ab, wo sie das Werk dem zeitgenössischen ästhetisch-religiösen Vitalismus mundgerecht macht. Dem entspricht auch die Art, wie dabei anmerkungsweise gegen Burdachs Leistung polemisiert wird. (G. Müller.)

**Spiero, Heinrich: Raabe-Lexikon.** 8° (278 S.) Berlin-Grunewald 1927, Verlags-Anstalt H. Klemm; geb. 5.75

Die fleißige Arbeit, deren gedrungene Einführung Raabes Bildungsgebiet gut gliedernd überblickt, dient einem fragwürdigen Zweck. Ihrem immerhin dankenswerten Charakter als statistisches Register zum Stoffgehalt tut die auf geistig Minderbemittelte abgestellte Erklärung der Schlagworte Eintrag. (R. v. Schankal.)

**Fluck, Hans: Deutsche Poetik.** 8° (102 S.) Paderborn 1927, Ferd. Schöningh; geb. 1.50

Das zunächst Schulzwecken dienende Büchlein beansprucht auch darüber hinaus Bedeutung, da es in geschickter Knappheit das Wichtigste über Rhythmus, Vers und Strophik zusammenfaßt und auf schmalem Raum über Figuren und Tropen, die Dichtungsgattungen und die Stoffwahl und -formung handelt. Eine Fülle von Beispielen findet sich verarbeitet; die Proben (auch aus katholischen Dichtern) gehen bis zur neuesten Dichtung. Der Blick des Verfassers ist modernen Problemen zugewandt. (O. Katann.)

**Schlier, Paula: Chorónoz.** Ein Buch der Wirklichkeit in Träumen. 8° (308 S.) München 1928, K. Wolff; geb. 7.50

Zur wesentlichen Literatur gehört dieses Buch nicht. Es experimentiert damit, die Unregelmäßigkeiten und die Gesetzlichkeit des Traumlebens nachzubilden, ähnlich wie es Hans Brandenburg in seiner Erzählung „Traum" gemacht hat. Das Fazit des Experimentes ist ein Chaos oder, wenn man lieber will, ein Rätsel. Die Traumvorstellungen im einzelnen sind gut getroffen und in schöner Sprache nachgebildet, aber es ist der Verfasserin nicht gelungen, ein ästhetisch befriedigendes Ganzes zu gestalten. (O. Katann.)

**Backes, Peter: Rheinisches Schelmen- und Geschichtenbuch.** Ill. 8° (184 S.) Paderborn 1927, Junfermannsche Buchhandlung; geb. 3.—

Anspruchslose Einfälle und Motive dörflicher Überlieferung sind zu kleinen Geschichten verbrämt und wirken am besten dort, wo sie schalkhaft gemeint sind. Vielleicht sind die Arbeiten zuerst in Kalendern veröffentlicht worden und hier gesammelt. Jedenfalls hat Peter Backes Begabung zum volkstümlichen Kalendermann. (A. F. Binz.)

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

**Achermann, F. X.:** Sonntagsschristenlehren für die reifere Jugend. 1. Bd.: Vom Glauben. (424 S.) Limburg a. d. Lahn, Gebr. Steffen; 8.50, geb. 10.50

**Akademiker u. Mission.** Hrsg. von M. Luible. (K. B.-Sonderdrucke. H. 7.) Ill. (48 S.) München, Schriftleitung der Akadem. Monatsblätter.

**Bludau, Aug.:** Die Pilgerreise der Aetheria. (294 S.) Paderborn, F. Schöningh; 20.—

**Bürkle, L.:** Geistl. Vergißmeinnicht für Klosterfrauen. (338 S. 1 farb. Titelb.) Karlsruhe, Badenia; geb. 2.40

**Chastonay, P. de:** Der Katholizismus im Kulturleben d. Schweiz. (16 S.) Olten, O. Walter.

**Donders, Ad.:** Meister d. Predigt aus dem 19. u. 20. Jahrh. (496 S.) Münster i. W., Regensberg; geb. 6.50

**Geisel, Pius, S. J.:** P. Gerhard Kipp S. J. (1862—1903). Ein Märtyrer der Liebe. Ill. (76 S.) Bad Mergentheim, K. Ohlinger; —.80, geb. 1.20

**Gmelch, Jos.:** Passionsbilder im Lichte d. Gegenwart. Fastenpredigten. (120 S.) Rottenburg a. N., Badersche Verlagsbuchh.; geb. 2.50

**Hoffmann, H.:** Die kathol. Kirche Deutschlands. (46 S.) Berlin, Neuland-Verl.; 1.50

**Kiefer, K.:** Konnersreuth im Lichte des Schrifttums u. d. Wirklichkeit. (94 S.) Eichstätt, Ph. Brönner (P. Seitz) & M. Däntler; 1.50

**Kreuser, M.:** Klärung, Richtung, Deutung zu den Vorgängen in Konnersreuth. (40 S.) M.-Gladbach, B. Kühlen.

**Lossen, Rich.:** Der geistl. Führer im neudeutschen Bunde. (60 S.) Saarbrücken, Saarbrücker Druckerei; —.90

**Militia Christi.** Vom Wirken des Evangeliums in der studentischen Welt. Hrsg. in Verbindung mit Frz. Irmer von H. Lilje. (224 S.; 1 Titelb.) Berlin, Furche-Verl.; 5.50, geb. 6.50

**Odenwald, Th.:** Protestant. Theologie. (136 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

**Oepke, A.:** Karl Barth u. die Mystik. (92 S.) Leipzig, Dörffling & Franke; 3.50

**Otfrids Evangelienbuch.** Aus d. Altdeutschen frei übers. von R. Fromme. (184 S.) Berlin, Furche-Verl.; geb. 6.—

**Pöschl, A.:** Die Regalien der mittelalterl. Kirchen. (120 S.) Graz, Leuschner & Lubensky; 7.—

**Raupert, J. G.:** Christus und die Mächte der Finsternis. (136 S.) Innsbruck, Tyrolia; kart. 3.—

**Restle, C.:** Das große Geheimnis. Fastenpredigten üb. d. Ehe. Rottenburg a. N., Badersche Verlagsbuchh.; geb. ca. 1.60

**Rieg, B.:** Predigten auf die Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres. II. Bd.: Sonntag Septuagesima bis 6. Sonntag nach Ostern. (240 S.) Rotteuburg a. N., Badersche Verlagsbuchh. (Ad. Bader); 4.30, geb. 5.70

**Schilling, O.:** Lehrbuch d. Moraltheologie. 1. Bd.: Allgem. Moraltheologie. (388 S.) München, M. Hueber; 9.50, geb. 12.—

**Schmidt, H. J.:** Das Vatikanische Konzil. (48 S.) Paderborn, F. Schöningh; —.65

**Skutella, Fridolin, O. F. M.:** Kurze Einführung in d. liturg. Latein. (92 S.) Berlin, Germania; 1.40, geb. 2.20

**Sonntag, Clemens, S. D. S.:** Pius X., sein Leben u. sein Pontifikat (1903—1914.) (76 S.; mehr. Taf.) Höchst b. Bregenz i. Vorarlb., See-Verl. H. Schneider; geb. 3.10 u. 3.40

**Styra, Ambros, O. F. M.:** Franziskus von Assisi in der neueren dtschen Literatur. (182 S.) Breslau, O. Borgmeyer; 6.—, geb. 7.50

**Walz, Angelus, O. P.:** Statistisches üb. d. Süddeutsche Ordensprovinz. (118 S.) Leipzig, O. Harrassowitz; 6.—

**Wilhelm, R.:** K'ungtse u. d. Konfuzianismus. (104 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

**Wolpert, L.:** Also sprach Bruder Berthold. Zweihundert kleine Geschichten. Frankfurt a. M., Frankfurter Domverl.; geb. 5.50

**Zimolong, Bertrand, O. F. M.:** P. Dominicus Germanus de Silesia O. F. M. (60 S. mit 2 Abb.) Breslau, O. Borgmeyer; 2.—

## Philosophie und Psychologie.

**Brentano, Frz.:** Vom sinnlichen u. noetischen Bewußtsein. [Psychologie vom empirischen Standpunkt. Bd. 3.] 1. Tl.: Wahrnehmung, Empfindung. Begriff. Hrsg. von O. Kraus. (XLVIII u. 192 S.) Leipzig, F. Meiner; 7.—, geb. 8.50

**Christiansen, H.:** Der verkehrte Weg. Eine Kritik des Buches van der Velde's „Die vollkommene Ehe". Wiesbaden, H. Staadt; 1.—

**Dacqué, E.:** Leben als Symbol. Metaphysik e. Entwicklungslehre. München, R. Oldenbourg; geb. ca. 9.—

**Kynast, R.:** Kant. Sein System als Theorie des Kulturbewußtseins. (280 S.) München, E. Reinhardt; 9.—, geb. 11.—

**Tönnies, Fr.:** Der Selbstmord in Schleswig-Holstein. (72 S.) Breslau, F. Hirt; 5.60

**Ueberweg:** Grundriß d. Geschichte d. Philosophie. V. (Schluß-) Tl.: Die Philosophie d. Auslandes vom Beginn d. 19. Jahrh. bis auf die Gegenwart. Hrsg. von T. K. Oesterreich. (XL u. üb. 500 S.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 16.—, geb. 21.—

**Weber, Wilh.:** Die praktische Psychologie im Wirtschaftsleben. Eine systematische u. kritische Zusammenfassung des gesamten Gebietes der Wirtschafts-Psychotechnik. (418 S.) Leipzig, J. A. Barth; 15.—, geb. 17.—

## Erziehung und Unterricht.

**Beckers, Gertrud:** Unser Spielbuch. Ein Buch f. die weibl. Jugend. (98 S.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verl.; geb. 1.80

**Ebel, Wilh.:** Unser Lesewerk im Dienste d. kathol. Pädagogik. (150 S. mit Fig.) Bochum, Verl.- u. Lehrmittelanstalt; 4.50

**Steil, Ferd.:** Dtsche Redekunst. (154 S. mit Abb.) Wien, Österreich. Bundesverl.; 3.—, geb. 3.70

**Winkler, A.:** Die berufl. Wanderschaft d. werktätigen Jugend. (78 S.; 1 Kt.) Köln, Verl. d. Kathol. Gesellenvereins; 1.20

## Geschichte und Politik.

**Agramonte y Cortijo, Francisco:** Friedrich d. Große. Die letzten Lebensjahre. Deutsche Bearb. von A. Semerau. Mit 21 Taf. u. 1 Faks. (376 S.) Berlin, Pantheon-Verl.; 16.—, geb. 18.—

**Bagger, Eug.:** Franz Joseph. (etwa 400 S. Text u. etwa 80 Bildtaf.) Wien, Amalthea-Verl.; ca. 11.—, geb. ca. 15.—

**Bäumer, Gertrud:** Grundlagen demokrat. Politik. (96 S.) Karlsruhe, G. Braun; 3.—, geb. 3.50

**Brackmann, A.:** Heinrich IV. als Politiker beim Ausbruch des Investiturstreites. Berlin, W. de Gruyter & Co. in Komm.; 2.—

**Churchill, W.:** Die Weltkrisis 1916/18. 2 Bde. Mit 52 Porträts, 18 Textskizzen u. 21 Kt. u. Tab. (298 u. 300 S.) Wien, Amalthea-Verl.; 24.—, geb. 32.—

**Grabowsky, Ad.:** Deutschland u. das Weltbild d. Gegenwart. Mit 68 Kt. u. Diagrammen u. 2 schemat. Übersichten. (92 S.) Berlin, Zentral-Verl; kart. 4.—

**Guhl, Wilh.:** Johannes Miquel. Ein Vorkämpfer f. Deutschlands Einheit. Berlin, C. Heymann; etwa 6.—

**Haushofer, K., E. Obst, H. Lautensach u. O. Maull:** Bausteine z. Geopolitik. (350 S.; 20 Kt.) Berlin-Grunewald, K. Vowinckel; geb. 7.50

**Leusser, H.:** Ein Jahrzehnt deutsch-amerikan. Politik (1897 bis 1906). (106 S.) München, R. Oldenbourg; 5.—

**Pollak, M.:** Die Juden in Wiener-Neustadt. Ein Beitr. zur Geschichte d. Juden in Österreich. Bearb. von L. Moses. (120 S.) Berlin, Jüdischer Verl.; 1.50

**Rings um Sasonow.** Neue dokumentar. Darlegungen zum Ausbruch d. großen Krieges durch Kronzeugen. Hrsg. u. eingel. von Ed. Ritter v. Steinitz. (186 S.) Berlin, Verl. f. Kulturpolitik; 8.—, geb. 10.—

**Schrödl, Else:** Aus dem Tagebuch e. deutschen Frau 1914 bis 1926. (186 S.) Frankfurt a. M., Englert & Schlosser; geb. 6.—

**Tellenbach, G.:** Die bischöfl. passauischen Eigenklöster u. ihre Vogteien. (224 S.) Berlin, E. Ebering; 9.—

**Viereck, P.:** Philadelpheia. Die Gründung einer hellenist. Militärkolonie in Ägypten. Mit 4 Textabb. (70 S.; 10 Taf.) Leipzig, J. C. Hinrichs; 3.—

**Wendel, H.:** Bismarck u. Serbien im Jahre 1866. (134 S.) Berlin, O. Stollberg; geb. 5.—

## Lebensbilder und Briefliteratur.

**Geffcken, Joh.:** Der Brief an Diognetos. (28 S.) Heidelberg, C. Winter; 1.50

**Grashoff, E. W.:** Albrecht Dürer. Ein Lebensbild. Mit 16 Abb. Berlin, E. Reiß; geb. 4.50

**Luther, A.:** Alexander Puschkin in seinen Briefen. (230 S.) Berlin, Ost-Europa-Verl.; 5.50, geb. 7.50

## Rechtswissenschaft.

**Böhmert, V.:** Die Straf- u. Zwangsbefugnisse d. nordamerikan. gesetzgebenden Versammlungen u. ihrer Untersuchungsausschüsse. (126 S.) Leipzig, R. Noske; 5.—

**Eichhoff, H., u. A. Baer:** Erziehende Rechtskunde. Mit 59 Textb. u. e. Bilderanh. (282 S.) Berlin, Union; 7.—, geb. 9.80

**Liepmann, Clara Maria:** Die Selbstverwaltung der Gefangenen. (226 S.) Mannheim, J. Bensheimer; 10.—

**Schwind, E.:** Grundlagen u. Grundfragen d. Rechts. (158 S.) München, M. Hueber; 5.—

**Smend, Rud.:** Verfassung u. Verfassungsrecht. (178 S.) München, Duncker & Humblot; 7.50, geb. 9.30

**Stammler, Rud.:** Dtsches Rechtsleben in alter u. neuer Zeit. 1. Bd. (514 S.) Charlottenburg, Pan-Verl. R. Heise; 22.—, geb. 26.—

Digitized by Google

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

Apolant, H. A.: Die wirtschaftsfriedliche Arbeitnehmerbewegung Deutschlands. Werden, Wesen u. Wollen d. gelben Organisationen. (164 S.) Berlin, J. Springer; 4.80

Eichhorn, K.: Das Wesen d. Staats u. d. Deutsche Staat in populärer Darstellung. (76 S.) Hildesheim, A. Lax; 2.—

Franz, A.: Laie u. Laienapostolat. (102 S.) Freiburg i. Br., Freie Vereinigung f. Seelsorgehilfe; 2.—

Goldschmidt, A.: Deutschland heute. Berlin, E. Rowohlt; 3.—, geb. 5.50

Jahn, Jos.: Markt u. Mensch. Grundzüge d. Volkswirtschaftslehre. Hamburg, Hanseat. Verl.-Anst.; kart. 5.80, geb. 6.80

Lewy, Fr.: Die soziologische Methode. (58 S.) Karlsruhe, G. Braun; 2.70

Michels, R.: Die Verelendungstheorie. Studien u. Untersuchungen zur internationalen Dogmengeschichte d. Volkswirtschaft. (254 S.) Leipzig, A. Kröner; 7.50; geb. 10.— — Sittlichkeit in Ziffern? Kritik der Moralstatistik. (230 S.) München, Duncker & Humblot; 7.50, geb. 9.50

Mussolini u. sein Fascismus. Aufsätze u. Untersuchungen. Hrsg. von C. S. Gutkind. (410 S.) Heidelberg, Merlin-Verl.; 7.—, geb. 9.50

Pfister, B.: Die Entwicklung zum Idealtypus. Eine methodolog. Untersuchung über das Verhältnis von Theorie u. Geschichte bei Menger, Schmoller u. Max Weber. (178 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 9.60

Sonnenschein, C.: Notizen. Weltstadtbetrachtungen. (78 S.; 1 Titelb.) Berlin, Germania; 1.—

Stenbock-Fermor, Graf A.: Meine Erlebnisse als Bergarbeiter. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 3.50, geb. 5.— u. 7.50

Wilbrandt, R.: Der Volkswirt als Berater d. Volkswirtschaft. (ca. 500 S.) Stuttgart, E. H. Moritz (Inh. Frz. Mittelbach); 20.—, geb. 24.—

Wüllner, Jos.: Kurze Einführung in die soziale Gerichtshilfe. (32 S.) Paderborn, Verl. d. Zentrale d. Katholischen Männer-Fürsorge-Vereins; —.60

## Naturwissenschaft.

Bachmann, M.: Bei Blumen u. Insekten. Lebensbilder aus der Natur. Mit 8 Abb. (280 S.) München, Graph. Kunstanstalt A. Huber; 3.50, geb. 4.20

Brehms Tiergeschichten. Hrsg. von Th. Etzel. 2 Bde. Mit 152 Federzeichnungen von Käthe Olshausen-Schönberger. München, Gg. Müller; geb. 12.—

Fettweis, E.: Das Rechnen d. Naturvölker. (96 S.) Leipzig, B. G. Teubner; kart. 5.—

Leutelt, G.: Das Buch vom Walde. (146 S.) Reichenberg i. Bö., P. Sollors' Nachf.; 4.80

Schmidt, C. W.: Wörterbuch d. Geologie, Mineralogie u. Paläontologie. Mit 296 Abb. (290 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 12.—

Zschokke, Fr.: Die Tierwelt d. Kantons Tessin. Ein Beitr. zur Kenntnis der Südschweiz. Ill. (146 S.) Basel, Frobenius; 5.20

## Länder- und Völkerkunde.

Banse, E.: Landschaft u. Seele. (460 S.; 5 Abb., 1 Taf. u. 1 Kt.) München, R. Oldenbourg; geb. etwa 12.— u. etwa 14.—

Finckh, L.: Der Bodensee. Mit 50 Abb. (64 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing; 2.—

Hamilton, L.: Deutschland u. Canada. (64 S. Text, 16 S. Abb. u. 1 Kt.) Berlin, E. Wasmuth; kart. 2.—

Renger-Patzsch, A.: Die Halligen. (Das Gesicht d. Landschaft.) Unter Mitwirkung von K. Häberlin. (XXII S. Text; 144 S. Abb.) Berlin, Albertus-Verl.; geb. 16.—

## Kunst und Architektur.

Dölger, Frz. Jos.: Die Fisch-Denkmäler in der frühchristl. Plastik, Malerei u. Kleinkunst. (XXIV S., Taf. 105—293) Münster i. W., Aschendorff; 28.—

Janssen, Miek: Jan Toorop. (82 S.; 32 Abb.) M.Gladbach, Führer-Verl.; geb. 4.—

Langbehn, J., u. Momme Nissen: Dürer als Führer. Vom Rembrandtdeutschen u. seinem Gehilfen. Mit 80 Abb. München, J. Müller; 2.40

Lietzmann, H.: Das Problem d. Spätantike. (S. 342—358) Berlin, W. de Gruyter & Co. in Komm; 2.—

Martin, K.: Die Nürnberger Steinplastik im XIV. Jahrh. (164 S.; 120 Taf.) Berlin, Br. Cassirer; geb. 85.—

Orbis Urbium. Schöne Städte in Bildern. Wien, Verlag Dr. H. Epstein; Budapest. Mit 65 Bildern. Hrsg. von A. Petrovich. Geb. 7.— Prag. Mit ca. 100 Bildern. Hrsg. von B. Havac. Geb. 8.50

Paradiesfibel. 12 ganzseitige Bilder von R. Seewald. Essen, Fredebeul & Koenen; geb. 4.80

Schuette, Marie: Gestickte Bildteppiche u. Decken d. Mittelalters. Leipzig, K. W. Hiersemann.

Weigert, H.: Die Stilstufen d. deutschen Plastik von 1250 bis 1350. (138 S.; 87 Taf.) Leipzig, E. Rohmkopf in Komm.; geb. 20.—

## Theater.

Gran, G.: Henrik Ibsen. (424 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; 9.—, geb. 11.—

Kahane, A.: Tagebuch d. Dramaturgen. Berlin, Br. Cassirer; geb. 6.—

Scharrer-Santen, Ed.: Die Weimarische Dramaturgie. Aus Goethes Schriften ges., erl. u. eingel. (328 S. 1 Bildn.) Leipzig, Gebr. Paetel; 7.—, geb. 9.—

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Beriger, L.: Grillparzers Persönlichkeit in seinem Werk. (128 S.) Horgen b. Zürich, Verl. d. Münster-Presse H. Schatzmann; 6.40

Haluša, Tezelin: Alt-Nikolsburger im Dienste der Musen. (26 S.) Nikolsburg, G. Thierry; Kč. 8.—

Jellinghaus, H.: Mittelniederdeutsche geistliche Lieder u. Sprüche. Ausgew. (64 S.) Osnabrück, F. Schöningh; 1.20

Laserstein, Käte: Wolframs v. Eschenbach germanische Sendung. Ein Beitr. zur Stellung d. Dichters in seiner Zeit. (116 S.) Berlin, E. Ebering; 4.80

Straumann, H.: Justinus Kerner u. der Okkultismus in d. deutschen Romantik. (144 S.) Horgen b. Zürich, Verl. d. Münster-Presse H. Schatzmann; 6.50

Wedel, M.: Herder als Kritiker. (144 S.) Berlin, E. Ebering; 6.—

Wilamowitz-Moellendorff, U. v.: Geschichte d. griech. Sprache. (48 S.) Berlin, Weidmannsche Buchh.; 1.80

## Schöne Literatur.

Bennett, A.: Die Laster der kleinen Leute. Roman. (320 S.) Dresden, Wendt & Co.; kart. 5.—, geb. 6.50

Bruch, Margarete: Liebeswunder. Ill. (134 S.) Leipzig, Frz. Schneider; geb. 2.—

Brust, A.: Jutt u. Jula. Die Geschichte e. jungen Liebe. Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 3.—, geb. 5.—

Carossa, H.: Verwandlungen einer Jugend. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 6.50

Christl. Erzähler. Bd. I. (416 S.) Gütersloh, C. Bertelsmann; geb. 6.—

Edschmid, K.: Sport um Gagaly. Roman. Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 5.50 u. 6.50

Ehrler, H. H.: Gesicht u. Antlitz. Neue Gedichte. (162 S.) Gotha, L. Klotz; geb. 5.—

Frank, Br.: Politische Novelle. Berlin, E. Rowohlt; 3.—, geb. 5.—

Freißler, E. W.: Der Glockenkrieg. Roman. München, A. Langen; 6.—, geb. 8.50

Hutten, M. v.: Christel. Erzählung. (142 S.) Innsbruck, Tyrolia; geb. 3.80

Jussupow, Fürst F.: Rasputins Ende. (ca. 270 S.) Berlin, Pantheon-Verl.; geb. 4.80 u. 5.50

Kläber, K.: Passagiere der III. Klasse. Roman. (276 S.) Berlin, Internationaler Arbeiter-Verl.; 3.90, geb. 5.50

Krasnow, P. N.: Kostja der Kosak. Histor. Roman in 2 Büchern. (594 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; geb. 8.50

Maugham, W. Somerset: Der bunte Schleier. Roman. (254 S.) Wien, E. P. Tal & Co.; 4.—, geb. 6.—

Mayer, A.: Die dunkeln Ströme. Roman. (282 S.) Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 5.—, geb. 7.50

Munier-Wroblewska, Mia: Unter dem wechselnden Mond. Werden, Wachsen u. Welken e. kurländ. Geschlechts. 2. Buch: Sommersegen. (364 S.) Heilbronn, E. Salzer; 4.40, geb. 6.—

Reinheimer, Sophie: Osterzeit — weit u. breit! Ill. von H. Hoffmeister. (96 S.) Leipzig, Frz. Schneider; 3.50

Rinn, H., u. P. Alverdes: Deutsches Anekdotenbuch. Eine Sammlung von Kurzgeschichten aus 4 Jahrhdt. (316 S.) München, Gg. D. W. Callwey; 4.50

Rose, Felicitas: Der hilige Ginsterbusch. Roman. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb. 6.50 u. 10.—

Roselieb, Hans: Der Abenteurer in Purpur. Roman. (426 S.) Berlin, Deutsche Buch-Gemeinschaft.

Stütz, Ad.: Gedankensplitter im Alltag. (66 S.) Leipzig, Xenien-Verl.; geb. 3.—

Trentini, A.: Der Webstuhl. Roman. (284 S.) München, Gg. D. W. Callwey; 5.—, geb. 6.50

Westerman, P. F.: Die Jungens vom „Pfeil". Peter Craddocks Abenteuer zu Wasser u. zu Lande. Ill. (126 S.) Leipzig, Frz. Schneider; geb. 3.50

## Verschiedenes.

Aus unbekannten Schriften. Festgabe für Martin Buber zum 50. Geburtstag. Berlin, L. Schneider; geb. 7.—

Cohens, H.: Jüdische Schriften. Hrsg. von B. Strauß. 3 Bde. Berlin, Akademie-Verl.; 16.—, geb. 20.—, num. Vorzugsausg. 40.—

Conrad, O.: Paul de Lagarde. Ein Prophet deutscher Bildung u. deutschen Volkstums. (70 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 1.40

Digitized by Google

Groth, O.: Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik). Bd. 1. (1032 S.) Mannheim, J. Bensheimer; geb. 40.— u. 45.—

Hackmann, Hch.: Der Zusammenhang zwischen Schrift u. Kultur in China. (88 S., mehr. Taf.) München, E. Reinhardt; 4.—

Mennicke, C.: Der Buchhandel in der geistigen Lage der Gegenwart. (48 S.) Potsdam, K. Heidkamp; 1.50

Paracelsus: Sämtl. Werke. Nach d. 10bänd. Huserschen Gesamtausg. Bd. 2. (L u. 910 S.) Jena, G. Fischer; 40.— geb. 48.—

Religio. Religiöse Gestalten u. Strömungen. U. Birnbaum: Moses. — E. Rieger: Pascal. — M. v. Adelsheim: Christus. Worte Christi aus den vier Evangelien. — Frz. Spunda: Griech. Mönche. — O. Ewald: Laotse. — E. Wagner: Goethe. — S. v. Bertalanffi: Nikolaus v. Cues. München, Gg. Müller; kart. je 1.80

Statistisches Handbuch für die Republik Österreich. Hrsg. vom Bundesamt f. Statistik. Jg. 8. (206 S.) Wien, C. Gerolds Sohn in Komm.; 5.—

Tartakower, S. G.: Das neuromant. Schach. Der Stand der jetzigen hypermodernen Eröffnungen auf Grund der neuesten Analysen. (180 S. mit Diagr.) Berlin, B. Kagan; 3.—, geb. 4.—; Prachtausg. 6.50

## Neue Auflagen.

Beyer, O.: Bach. Anmerkungen u. Hinweise. 2., neugestaltete u. erw. Ausg. (88 S.; 1 Titelb.) Berlin, Furche-Verl.; 3.—, geb. 4.—

Dölger, Frz. Jos.: Das Fisch-Symbol in frühchristl. Zeit. 2., durch neue Funde verm. Aufl. (21, XX u. 478 S. mit Fig.; 5 Taf.) Münster i. W.; Aschendorff; 22.—

Friedell, E.: Kulturgeschichte d. Neuzeit. I. Bd. 4.—6. Aufl. München, C. H. Beck; 12.—, geb. 16.— u. 28.—

Handmann, Rud., S. J., J. Pohle u. A. Weber: Allgem. Gesetze d. Natur. (Das Buch d. Natur. Bd. I.) 2. Aufl. Mit 951 Illustr. u. 84 Kunstbeil. u. Farbenbild. (1078 S.) Regensburg, G. J. Manz; 36.—, geb. 45.—

Hatzfeld, H.: Leitfaden d. vergl. Bedeutungslehre. 2., vollst. umgearb. u. verm. Aufl. (170 S.) München, M. Hueber; 4.80, geb. 6.70

Knor, J. B.: Erstkommunion- u. Firmungsunterricht. 8., verb. Aufl. (244 S.) Limburg a. d. Lahn, Gebr. Steffen; 3.50, geb. 4.50

Kromer, H. E.: Gustav Häufling. Ein Lebensroman. 5. Tsd. Leipzig, C. Weller & Co.; 3.50, geb. 5.—

Mausbach, Jos.: Kath. Moraltheologie. I. Bd.: Die allgem. Moral. 5. u. 6., neu durchgearb. Aufl. (274 S.) Münster i. W., Aschendorff; 5.40

Sonnleitner, A. Th.: Der Bäckerfranzl. Eine Erzählung. Verb. Ausg. Ill. (60 S.) Berlin, Neuland-Verl.; 1.25, geb. 2.—

Stieve, Fr.: Deutschland u. Europa 1890—1914. Ein Handbuch zur Vorgeschichte des Weltkrieges mit den wichtigsten Dokumenten. Neue Aufl. (254 S.) Berlin, Verl. f. Kulturpolitik; 4.—, geb. 5.—

Trentini, A.: Der große Frühling. Roman. 2., umgearb. Aufl. (260 S.) München, Gg. D. W. Callwey; 4.50, geb. 6.—

## Fremdsprachige Literatur.

Abauzit, Frank, et autres: Emile Coué, sa méthode, son esprit, son influence. Paris, F. Alcan; 12 *Fr.*

Alès, A. d': Providence et libre arbitre. Paris, G. Beauchesne; 14 *Fr.*

Algir, Claude: La machine à tuer la guerre. Paris, E. Figuière; 10 *Fr.*

Anthony, H. Douglas: Relativity and Religion. London, Univ. of London Press; 6 *sh.*

Augur: Peace in Europe. London, Selwyn & B.; 8 *sh.* 6 *d.*

Auld, George P.: The Dawes Plan and the new Economics. Garden City, N. Y., Doubleday; 2 $ 50 *c.*

Awerbach, L.: Kulturnaja revoluzija i woprossy sowremennoj literatury (Die Kulturrevolution und die Fragen der gegenwärtigen Literatur). Leningrad, Staatsverl.; *Rbl.* 1.10

Baker, Ray Stannard (David Grayson): Woodrow Wilson, Life and Letters. 2 vol. Ill. Garden City, N. Y., Doubleday; 10 *sh.*

Baum, James E.: Savage Abyssinia. Ill. New York, J. H. Sears; 5 $

Bellinger, Mrs. Martha Idell Fletcher: A Short History of the Drama. Ill. New York, Holt; 3 $

Bergson, Henri: L'intuition philosophique. Discours prononcé au Congrès philosophique de Bologne. Paris, Helleu & Sergent; 25 *Fr.*

Bethune-Baker, Rev. J. F.: The Way of Modernism, and other Essays. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 6 *sh.*

Bevan, Edwyn: A History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty. Ill. London, Methuen; 15 *sh.*

Bonnamour, George: Le rapprochement franco-allemand. Paris, A. Delpeuch; 15 *Fr.*

Boulenger, E. G.: Animal Mysteries. Ill. by L. R. Brightwell. London, Duckworth; 7 *sh.* 6 *d.*

Bradi, Lorenzi di: La Corse inconnue. Paris, Payot.

Brazelton, Ethel M. Colson: Writing and Editing for Women. New York, Funk & Wagnalls; 2 $ 50 *c.*

Capasso, Carlo: La Polonia e la guerra mondiale. Roma, Romana Edit. (R. Garroni); 20 *l.*

Caron, Pierre, et Henri Stein: Répertoire bibliographique de l'histoire de France. T. 2: 1922—1923. Paris, A. Picard; 75 *Fr.*

Chesterton, G.: Robert Louis Stevenson. London, Hodder & S.; 6 *sh.*

Coulton, G. G.: Five Centuries of Religion. Vol. 2: The Friars and the Dead Weight of Tradition, 1200—1400. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 31 *sh.* 6 *d.*

Cust, Rob. H. Hobart: The Life of Benvenuto Cellini: A New Version. 2 vol. London, Navarre Soc.; 21 *sh.*

Daniels, H. G.: The Rise of the German Republic. Ill. London, Nisbet; 15 *sh.*

Darrow, Clarence Seward, and V. S. Yarros: The Prohibition Mania. A Reply to Professor Irving Fisher and Others. New York, Liveright; 2 $ 50 *c.*

Dasent, Arthur Irwin: The Private Life of Charles II. Ill. London, Cassell; 18 *sh.*

Diehl, Ch.: L'art chrétien primitif et l'art byzantin. Ill. Paris, G. Vanoest; 36 *Fr.*

Doncoeur, P., et autres: Pourquoi Rome a parlé. Paris, Edit. Spes.; 15 *Fr.*

Doumergue, Emile: Jean Calvin, les hommes et les choses de son temps. T. 7 (dernier). Neuilly-s-Seine, La Cause, 69 Rue Perronet; 120 *Fr.*

Draper, William H.: A Picture of Religion in England to-day. London, Methuen; 5 *sh.*

Duijnstree, X. P.: Maarten Luther in de kritiek 1505 toe 1525. Bijdrage tot de geschiedenis der reformatie naar oudere en nieuwere bronnen bewerkt. D. 1. Tilburg, Het Nederlandsche Boekhuis; für 1/2: 12 *Fl.* 50 *c.*

East, Edward Murray: Heredity and Human Affairs. New York, Scribner; 8 $ 50 *c.*

Ferry, C. E.: Aspetti economici della vita italiana 1920 a 1925. Milano, Acquati & Cie.; 20 *l.*

Fierens-Gevaert: Histoire de la peinture flamande des origines à la fin du 15e siècle. Les créateurs de l'art flamand. Ill. Paris, G. Van Oest; 120 *Fr.*

Forest, Jise: Preschool Education. London, Macmillan; 7 *sh.* 6 *d.*

Fraser, Douglas: Through the Congo Basin. Ill. London, H. Jenkins; 16 *sh.*

Frey, Roger: Cézanne. A Study of his Development. Ill. London, Hogarth Press; 8 *sh.* 6 *d.*

Gebelin, François: Les châteaux de la Renaissance. Ill. Paris, Les Beaux Arts, 39 Rue La Boëtie; 125 *Fr.*

Godet, Robert: En marge de Boris Godonnof. T. 2. Paris, F. Alcan; 20 *Fr.*

Grantham, A. E.: Hills of Blue. A Pictureroll of Cinese History from Far Beginnings to the Death of Ch'Jen Lung A. D. 1799. Ill. London, Methuen; 25 *sh.*

Guedella, Philip: Conquistador. American Fantasia. London, Benn; 10 *sh.* 6 *d.*

Guénon, René: La crise du monde moderne. Paris, Bossard; 12 *Fr.*

Gunn, Sidney: The Story of Literature. New York, J. H. Sears; 8 $ 50 *c.*

Haldane, J. B. S., and J. Huxley: Animal Biology. Oxford, Oxford Univ. Press; 6 *sh.* 6 *d.*

Hardy, A. C.: Seaways and Sea Trade. A Maritime Geography of Routes, Ports, Rivers, Canals and Cargoes. London, Routledge; 15 *sh.*

Hart, Hornell Norris: The Science of Social Relations. An Introduction to Sociology. New York, Holt; 4 $ 50 *c.*

Hattersley, Alan F.: A Short History of Western Civilisation. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 6 *sh.*

Hollis, Christopher: The American Heresy. Ill. London, Sheed & Ward; 8 *sh.* 6 *d.*

Jacks, L. P.: Constructive Citizenship. London, Hodder & S.; 8 *sh.* 6 *d.*

Jlvento Arcangelo: Eredità ed igiene. Ill. Torino, Unione tip. edit. Torinese; 32 *L.*

Joannidès, A.: La comédie française 1926. Paris, Plon; 20 *Fr.*

Joffe, J.: Kultura i Stil (Kultur u. Stil). Ill. Leningrad, Priboj; *Rbl.* 3.—

Jones, Robert, and S. S. Sherman: The League of Nations from Idea to Reality, its Place in History and in the World of to-day. London, Pitman; 5 *sh.*

Isaacs, Edith J. R.: Theatre. Essays on the Arts of the Theatre. Ill. Boston, Little Brown; 4 $ 50 *c.*

Knowles, David: The English Mystic. London, Burns, Oates; 6 *sh.*

Digitized by Google

Krohn, William O.: In Borneo Jungles, Among the Dyak Headhunters. Ill. London, Gay & Hancock; 21 *sh.*

La Faille, J. B. de: L'oeuvre de Vincent van Gogh. Catalogue raisonné. Ill. T. 1. 2. Paris, Vanoest; Subskr.-Pr. für 1—4 1200 *Fr.*

Leroy, Olivier: La raison primitive. Essai de réfutation de la théorie du prélogisme. Ill. Paris, P. Geuthner; 60 *Fr.*

Ljaschtschenko, P. J.: Istorija russkogo narodnogo chosjaistwa (Die Geschichte der russ. Volkswirtschaft). Moskau, Staatsverl.; geb. *Rbl.* 4.40

Locke, Alain Le Roy, and M. Gregory: Plays of Negro Life. A Source Book of Native American Drama. Ill. New York, Harper; 5 $.

Lorimer, Norman: The Mediterranean and Beyond. Ill. 2 vol. London, Hutchinson; 21 *sh.*

Loukomski, G. K.: Andrea Palladio, sa vie, son œuvre. Ill. Paris, Libr. d'art anc. et mod.; 90 *Fr.*

Lunatscharski, A.: Teatr segodnja (Das Theater von heute). Moskau, Modpik; *Rbl.* 2.—

Lunatscharsky, A. W., Woronsky, A. K., u. a.: Oktabrj w iskusstwe i literature 1917—1928 (Die Oktoberrevolution in der Kunst u. Literatur 1917—1928), Ill. Leningrad, Krasnaja Gaseta; *Rbl.* 1.25

Mackinlay, Sterling: Origin and Development of Light Opera. Ill. London, Hutchinson; 21 *sh.*

Osmond, Percy H.: Paolo Veronese, his Career and Work. Ill. London, Sheldon Press; 25 *sh.*

Oudiette, Xavier: Le plan Dawes et les réparations en nature. Paris, Presses, universit. de France; 25 *Fr.*

Palm, Franklin Charles: Politics and Religion in the 16th Century. France. Ill. Boston, Ginn; 2 $

Pareti, Luigi: Le origini etrusche. Le leggende e i dati della scienza. Ill. Firenze, Bemporad; 65 *L.*

Payne, Edward F.: Dickens Days in Boston. A Record of Daily Events. Ill. Boston, Houghton; 5 $.

Peck, Walter Edwin: Shelley, his Life and Work. 2 vol. London, Benn; 50 *sh.*

Pernot, Maurice: L'Allemagne aujourd'hui. Paris, Hachette; 12 *Fr.*

Piaget, Jean: La causalité physique chez l'enfant. Paris, Alcan; 40 *Fr.*

Plomer, Henry R.: A Short History of English Printing. New York, Empire State Bk. Co.; 2 $ 50 *c.*

Roback, Abraham Aaron: A Bibliography of Character and Personality. Cambridge, Mass., Science-Art Publishers, Harvard Sq.; 3 $ 75 *c.*

Rosenthal, N. N.: Isterija Ewropy w epochu torgowogo kapitalisma (Die Geschichte Europas in d. Zeit d. Handelskapitalismus). Leningrad, Priboj; *Rbl.* 1.40

Roux, Mis de: Charles Maurras et le nationalisme de l'Action française. Paris, Grasset; 12 *Fr.*

Russell, Bertrand: An Outline of Philosophy. London, Allen & U.; 12 *sh.* 6 *d.*

Sarton, George: Introduction to the History of Science. Vol. 1. London, Baillière; 45 *sh.*

Sawyer, Charles J., and I. I. H. Darton: English Books 1475—1900. A Signpost for Collectors. 2 vol. Ill. New York, Dutton; 12 $.

Schlumberger, Gustave: Byzance et les croisades. Pages médiévales. Paris, P. Geuthner; 60 *Fr.*

Smith, Thomas Vernor: The American Philosophy of Equality. Chicago, Univ. of Chicago Press; 3 $.

Thaddeus, Victor: Julius Caesar and the Grandeur that was Rome. Ill. New York, Brentano's; 5 $.

Thompson, P. W.: Israel in Prophecy and History. London, Covenant Publ. Co.; 5 *sh.*

Toutain, J.: L'économie antique. Paris, Renaissance du livre; 30 *Fr.*

Tressler, Donald Kiteley: The Wealth of the Sea. Ill. New York, Century; 4 $.

Venturi, Adolfo: La pittura del cinquecento. T. 2. Ill. Milano, Hoepli; 120 *l.*

Veo, Ettore: I poeti romaneschi. Notizie, saggi, bibliografia. Roma, Romana Edit. (R. Garroni); 25 *l.*

Veth, Cornelis: Muziek en musici in de caricatuur. Ill. Haag, I. Philip Kruseman; 7 *Fl.* 50 *c.*

Vogt, Von Ogden: Modern Worship. New Haven, Conn., Yale; 2 $.

Wilson, Mc Nair: Napoleon, the Man. Ill. London, Murray; 21 *sh.*

Wortley, Mrs. Edward Stuart: Highcliffe and the Stuarts. Ill. London, Murray; 16 *sh.*

Zottoli, Angelandrea: Leopardi: Storia di un' anima. Bari, G. Laterza e figli; 22 *L.*

# Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau 7: J. Räber, Die Krisis des Parlamentarismus. — Schorn, Der katholische Jurist und das Problem der Sterilisierung. — Bertha Antonia Wallner, Zur Musikgeschichte Münchens. — 8: Hugo Lang, Die Einigungsenzyklika Mortalium animos. — H. Grundei, Sozialdemokratie und Katholizismus. — Gruber, Körper oder Geist? — W. Schmid, Der Graphiker Corinth. — 9: R. Obermeier, Die Krise der deutschen Landwirtschaft. — A. Pfeffer, Katholische Volksbildungsarbeit in Württemberg. — Hetta Wolff, Bibliothekenschau. — 10: O. Kunze, Amerikanisierung in der Kirche? — L. Baum, Das Landheim Hellerau. — W. Schmid, Die Tänzerin Anna Pawlowa.

Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge II 2: A. Wilmart, Les Homélies attribuées à S. Anselmo. — M.-D. Chenu, La Théologie comme science au XIIIe siècle. — J. Rohmer, Sur la doctrine franciscaine des deux faces de l'âme. — J. Guillet, La „lumière intellectuelle" d'après S. Thomas. — Et. Gilson, Avicenne et le point de départ de Duns Scot. — F. Delorme, Le Cardinal Vital du Four.

Archiv für katholisches Kirchenrecht 1927, 8/4: J. Ernst, Die Zeit der ersten hl. Kommunion und die „Jahre der Unterscheidung" seit dem IV. allgem. Konzil vom Lateran (1215). — A. Pöschl, Die Inkorporation und ihre geschichtlichen Grundlagen. — L. Bruggaier, Joseph Hollweck †. — Karl Brust, P. Joseph Laurentius S. J. †.

Archivum Franciscanum Historicum XXI 1: Michael Bihl, Disquisitiones Celanenses.

Bergstadt, März: W. Nickel, Albrecht Dürer im Kreise seiner Verwandten und Freunde. — J. Klepper, Glück und Pein des Dichtertums. Zu Henrik Ibsens 100. Geburtstag. — R. Braungart, Der Münchener Tiermaler Curt Meyer-Eberhardt. — K. G. Grabe, Tanz im Spiegel der Zeit.

Bibel und Liturgie II 12: Raphael Rosmann, Liturgie und Innenleben. — Ambrosius Stock, Laienapostolat und Liturgie (Schluß).

Bücherwelt, März/April: Gg. Schäfer, Der katholische Dichter in unserer Zeit. — Hildegard Gausowsky, Die Stellung der Frau zu den Sittlichkeitsaufgaben der Gegenwart. — Maria Beermann, Zu Paul Claudels dramatischer Kunst. — L. Kiesgen, Heinrich Luhmann. — R. Lindemann, Der Dürer-Deutsche. — Joh. Peters, Die Siedlungen des deutschen Volkes. — K. Wagenfeld, Industrie und Volkstum. — Fr. Magon, Die Freude am Buch in der Großstadt. — L. Kiesgen, Kind und Buch.

Caritas, Febr.: H. Auer, Franz Joseph Ritter von Buß, ein Wegbereiter neuzeitlicher Caritas. — Frz. X. Rappenecker, Die Publikation im Dienste der Caritasorganisation. — J. Beeking, Kino und Jugendkriminalität. II. — Schwester Laetissima, Ziel und Weg der Kindergärtnerinnen-Ausbildung. — H. J. Wohlfahrt, Erziehungsfürsorge im Gefängnis. — J. B. Dieing, Die Psychologie bäuerlicher Altersnot. — März: E. Prettenhofer, Aufgaben der Caritas bei der zwischenstaatlichen Rechtsfürsorge für Jugendliche. — J. B. Dieing, Ländliche Altersheime, ein Notbehelf. — Frz. Kloidt, Alkoholfrage und Wohlfahrtspflege. — H. Bolzau, Öffentliche Förderung der Familienpflege.

Christliche Frau, Febr.: Aenne Francken, Nach zehn Jahren politischer Frauentätigkeit. — Maria Offenberg, Die Frau und das Persönliche. — Pauline Montgelas, Fraueneinfluß in alter und neuer Zeit. — Gertrude Schultheiß, Geselligkeit und Bildungsideal. — Gustel Spitzner-Bender, Gedanken zur Berufsarbeit der verheirateten Frau.

Christliche Kunst, März: Gg. Lill, Diözesanmuseen. — C. Th. Müller, Das Diözesanmuseum in Brixen. — Fr. Kriegbaum, Der Hochaltar des alten Brixener Domes.

Civiltà Cattolica 1864: V. Buri, Il bolscevismo e la sua „Ideologia". — G. Busnelli, Rassegna Dantesca (del Lungo, Vezin, Ferretti, Guerri, Mastelloni, Da Zagarolo, Balzani, Mestica, Ronzoni, Fornaciari, Scarpini). — 1865: A. Brucculeri, L'organizzazione scientifica del lavoro. — P. Pirri, Vincenzo Gioberti e il cattolicismo secondo il Dott. U. A. Padovani.

Deutsche Arbeit, März: W. v. Kries, Subalterne Politik. — J. Albers, Unsere Stellung zum Abendgymnasium.

Deutsche Mädchenbildung, Febr.: Zur Psychologie der heutigen Mädchengeneration.

Deutsch-Französische Rundschau, März: A. R. Meyer, Deutschland-Frankreich als gastronomisches Problem. — R. Lauret, Deutsches und französisches Theater. — S. Friedberg, Das Erlebnis Prousts. — E. Waldmann, Edouard Manet. — E. Stern-Rubart, Der Stand der deutsch-französischen Kartelle. — O. Grautoff, René Crevel.

Divus Thomas VI 1: Gallus M. Manser, Rechtskirche und Liebeskirche. — Jos. Gredt, Weltganzes, Elektronen-

Digitized by Google

system und lebender Körper. — Matthias Thiel, Die thomistische Philosophie und die Erkennbarkeit des Einzelmenschen. — B. Dörholt, Der hl. Thomas und P. Stufler.

**Euphorion 4:** O. Kraus, Geisteswissenschaft und Psychologie. — A. Fresenius †, Die Verserzählung des 18. Jahrhunderts. — W. Rumpf, Das literarische Publikum der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts in Deutschland. — K. Gaiser, Schubart im Exorzistenstreit. — K. Schultze-Jahde, Kritische Studien zu Immermanns „Merlin".

**Friedensstadt, März:** P. Simon, Zum päpstlichen Rundschreiben „Mortalium animos". — E. Krebs, Fioretti. Aus der amerikanischen Konversionsbewegung. — P. Bernardin, Die religiöse Lage in Schweden. — Timotheus Sigge, Die eine Kirche.

**Gelbe Hefte, März:** Jos. M. Görgen, Abrüstungsgedanke, Völkerbund und politische Wirklichkeit. — Winfrid Frhr. v. Pölnitz, Friedrich Overbeck. — Gersbach, Erinnerungen eines Feldgeistlichen. — Frz. A. Gayda, Heinrich Federer, der schweizerdeutsche Meistererzähler.

**Gral, Febr.:** Friedr. Muckermann, Et — et oder Aut — aut? — Wilh. Carl, Etwas vom Leben nach dem Tode im Lichte chinesischer Volksmärchen. — Gg. Ebel, Das Lyrische im südslavischen Volkslied.

**Heiliges Feuer, März:** A. Levasti, „Die Nachfolge Christi". — Laros, Grundsätzliches über Konnersreuth. — H. van Ham, Melchior v. Diepenbrock. — W. Meridies, Hermann Bahrs religiöser Entwicklungsgang. — Klara M. Faßbinder, „Locarno sans rêves". — H. Ruster, Die Gegenwartsbedeutung des Katholizismus im protestantischen Urteil. — Hildegard Seibel, Das sexualethische Problem. — A. Mirgeler, Die Gesichtslosigkeit unserer Landschaft. — A. Jacob, Ländliche Vergnügungssucht und Krise des Volkstums.

**Himmelswelt, März:** Chr. Jensen, Zur Frage der Schwankungen der Solarkonstante. — W. Löbering, Venus-Beobachtungen im Jahre 1927. — J. H. Jeans, Die neuere Entwicklung der kosmischen Physik (Schluß). — Maria Schunck, Zusammenhang der Höhenstrahlung mit den kosmischen Faktoren.

**Hochland, März:** J. Räuscher, Reichsreform? — H. Lützeler, Christliche Plastik. — R. Guardini, Madeleine Semer. Eine Mystikerin unserer Tage. — Mila Radakovic, Das sterbende Recht. — Fr. Fuchs, Ein Bürge für die Demokratie gesucht. — A. Dempf, Dämonie oder Dienst der Technik? — Ein Unionsexperiment im kleinen: Das neue Prayer Book. — Karl Bleibtreu und M. G. Conrad. — B. Prilipp, Thomas Hardy †.

**Horen IV 4:** R. Mense, Von der Freiheit des Geistes. — Fr. K. Benndorf, Alfred Mombert, ein Überblick über sein Schaffen. — H. Franke, Über Alfred Mombert. — A. Mayer, Die badische Sezession.

**Im Schritt der Zeit.** Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 112: L. Neundörfer, Zur Gegenwartslage der christlichen Kunst. — P. Engelen, William Harvey. — Zu Nr. 149 u. 168: Die Heimschule am Laacher See. — Anna Selig, Auswärtige Kulturpolitik.

**Jugendwohl, Jan./Febr.:** Dem Gedenken Monsignore Dr. August Vogtels. — Johanna Huber, Das Kleinkind in der Anstalt. — J. Gillmann, Methodik in der Zusammenarbeit der Caritas und der Jugendwohlfahrtsbehörden.

**Katholische Missionen, März:** P. Thauren, Das neue Missionsmuseum im Lateran. — Jos. Alb. Otto, Alexander von Rhodes S. J. (Schluß). — Leopold Brellinger, Das katholische Schulwesen in China.

**Kunstwart, März:** K. K. Eberlein, Peer Gynt. — J. Bier, Betrachtungen über die neueste Malerei. — E. Heilbrunn, Der Mann mit den Masken, Johan Bojer. — K. Breysig, Die Not der deutschen Wissenschaft und ein Mittel zu ihrer Abhilfe.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung 8:** K. Weinmann, Beethovens Verhältnis zur Religion. — 10: R. Struve, und Gott . . .? Eine Buchbesprechung als Beitrag zur Frage: Die nordischen Länder und die katholische Kirche. — Freckmann, Grabmalkunst auf dem Lande.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung 132:** H. Rost, Die Einstellung der Nordamerikaner zur kath. Kirche. — 133: Rey, Der Siegeszug des Rheinischen Rechts durch Preußen und Deutschland. — 134: F. Immenhaus, Gerhart Hauptmanns „Till Eulenspiegel". — Emmy Hennings, Francis Jammes und „Die kleine Bernhardine". — W. Guntermann, Die Schätze der Kölner Stadtbibliothek. — J. Froberger, Juan Basquez de Mella.

**Literatur, März:** Fr. Diettrich, Moderne Arbeiterdichtung. — K. Martens, Alexander Castell. — A. Castell, Notizen über mich selbst. — S. Bing, Hinweis auf Wilh. Lehmann.

**Musik, März:** H. Scherchen, Beethovens Große Fuge op. 133. — J. Wörsching, Barocke Orgelsagen. — W. Kahl, Die Neudeutschen und die Kammermusik. — Bertha Witt, Henrik Ibsen und die Musik.

**Natur und Kultur, März:** F. Helmich, Eiszeitliche Götterverehrung. — R. Schwarz, Karnivoren. — H. Duve, Autopsychotherapie. — J. Steinlehner, Beim Zeugstempel zu Aesani. — W. Fessel, Das Realitätsproblem in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft.

**Neue Schweizer Rundschau, März:** Fr. Ernst, Zu Keyserlings Kritik an der Schweiz. — E. R. Curtius, Was wir an Frankreich lieben. — S. Lang, Edgar Poe und die neuere Dichtung. — E. Krenek, Wege des Theaters.

**Neues Reich 21:** J. Meßner, Jonny spielt auf (Kulturdämmerung). — A. Schoepfer, Der sozialdemokratische Koloß in Österreich. — J. L. Seifert, Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. — Enrica v. Handel-Mazzetti, Juliana v. Stockhausens neuestes Werk. — P. W. Haurand, Der Unternehmer und die soziale Frage. — L. Walk, P. Wilhelm Schmidt S. V. D. — 22: P. Jostock, Sanierung der Landwirtschaft. — M. Lehner, Max Schelers Wandlung. — 23: Pierre Delattre, Das Verhalten der freien katholischen Universität von Löwen gegenüber den deutschen Studenten. — R. Hilling, Revolution und Konkordat. — E. M. Hamann, Das Ethos in Enrica v. Handel-Mazzettis Werk. — M. Vancsa, Die Lieder Hugo Wolfs. — 24: G. Comte Dalla Torre, Moderne Märtyrer. — A. Klotz, Südtirol als internationale Frage. — P. Knünz, Die deutschen Gymnasialreformen — und wir? — H. Eibl, Clemens Holzmeister, ein moderner Baukünstler. — R. Lindemann, Reinhard Johannes Sorges Weg.

**Neues Ufer, Beil. der Germania. 5:** A. Duttlinger, Zeitgeist und Jugend. Gedanken vom Wege.

**Pastor bonus, März:** G. Kiesser, Amtsdauer der klösterlichen Lokalobern und -oberinnen. — J. Wagner, Zur Geschichte des eucharistischen Kultus im kurtrierischen Unterstift seit Ausgang des Mittelalters. II. — Joh. Theis, Das Land des Paradieses (Schluß). — Norbert Brühl, Zur Stoffwechselfrage im Falle Konnersreuth. — Homscheid, Religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen.

**Pharus, März:** H. Faßbinder, Der Erzieher auf dem Wege der Nachfolge Christi. — K. Hövels, Rhythmus — Eurhythmie. — Eisenhut, Religionsunterricht und Heimat. — Chr. Tölle, Über die rechte Handhabung von Lohn und Strafe in der Schule. — P. Frieden, Ein Jahr französischer Pädagogik.

**Razón y Fe 339:** C. Eguía Ruiz, De Literatura regional. — Manuel Mª S.-Navarro Neumann, La Estación Sismológica de Cartuja (Granada) y su labor científica 1908 a 1928. — 340: C. Bayle, La reciente Encíclica del Papa sobre la unidad religiosa. — J. Laregui, Del „Jus Gentium" al derecho internacional. — D. Zurbitu, Poetas de la alegría. Los Hermanos Quintero. — 341: P. Delattre, El movimiento católico en Hungría. — C. Eguía Ruiz, De literatura regional. — E. Herrera Oria, El concepto de la futura Universidad española, según los debates de la Asamblea.

**Schönere Zukunft 21:** Hornich, Die Hauptrichtungen im neuzeitlichen Schul- und Erziehungswesen. II. — St. Frhr. v. Sarkotić, Die Wahrheit über die Bodenreform in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie. — Oswald v. Nell-Breuning, Finanzkapitalismus, Börse und Wirtschaft. — E. Laslowski, Verbreitende und gestaltende Volksbildung. — Georg Bichlmair, Die Organisation des Freidenkertums in Österreich. — 22: J. Mayrhofer, Fixigkeit und Richtigkeit in der Weltpresse. — O. v. Nell-Breuning, Zur moralischen Beurteilung der Börsenspekulation. — Willibrord Verkade, Pater Desiderius Lenz. — M. v. Faulhaber, Die Katholische Aktion. — 23: J. Froberger, Das „Ghetto" der deutschen Katholiken. — „Katholische Aktion" und „Katholische Bewegung" in Kroatien. — Jos. Biederlack, Der Kapitalzins einst und jetzt. — Justus Schweizer, Die Kirchenverfolgung in Mexiko. — 24: E. Störmann, Eine neue Friedensbewegung in Frankreich. — E. M. Kogon, Die Politik des Dollars. — Carl Reinert, Das Problem der Zurückgewinnung der arbeitenden Jugend zum katholischen Glaubensleben. — Rechtenfels, Film und Politik.

**Schule und Wissenschaft, März:** Sonderheft: Aufklärung (mit Beiträgen von H. Preller, U. Haacke u. P. Hartig).

**Schweizerische Rundschau, März:** Erich Przywara, Die dialektische Theologie. — M. Wackernagel, Zugangswege zur Baukunst. — A. Meyenberg, Der Ostergang der Kirche. — R. Speich, Nicolai Hartmanns „Ethik". — C. Syncher u. A. Stoecklin, Akademische Jugend und Kulturpolitik II u. III.

**Sonntagsbeilage der Augsburger Postzeitung 6:** J. Sauter, Franz Brentano. — Wilh. Rügamer, Fridericuskult und Freidenkertum im Lichte der Wahrheit.

**Soziale Kultur, Jan./März:** E. Cremer, Kulturgeist. — G. Plum, Soziale Probleme der Konzernbildung für die Arbeiterschaft. — K. H. Maier, Grundsätzliches zum Wesen der eingetragenen Genossenschaft. — Sassen, Von der Krankenkontrolle zur Krankenfürsorge.

**Soziale Revue, März:** Joh. Gerhardt, Die seelische Auswirkung der modernen Arbeitsrationalisierung. — E. P. Bundschuh, Katholische Schriftenmission und Kolportage, eine soziale Aufgabe und ein Zeitbedürfnis. — Lufft, Von der Größe des Mittelalters.

Digitized by Google

Stimmen der Zeit, März: A. Bea, Biblische Kritik und neuere Forschung. — K. Prümm, Der empfangen ist vom Heiligen Geist. — M. Reichmann, Die Weltkonferenz von Lausanne vom 3. bis 21. August 1927. — B. Jansen, Der Sinn der Religion nach Kant. — C. Noppel, Aus dem Arbeitsgebiet der bayrischen Caritas. — Fr. Heselhaus, Bienen unter sich. — J. Overmans, Vom Schicksal Henrik Ibsens. — E. Wasmann, Ein neuer Beitrag zur Metamorphosenlehre.

Süddeutsche Monatshefte, März: Sonderheft: Rassenhygiene.

Theologie und Glaube XX 2: Frz. Keller, Der christliche Eigentumsbegriff und seine Auswirkung auf das soziale und wirtschaftliche Leben. — J. Koch, Otto Karrers Eckhart-Textbuch. — B. Bartmann, „Das Alter der Kirche" und der „Fall Wittig". — Busse, Gibt es einen biblischen „Schöpfungsbericht"?

Türmer, März: R. Saitschick, Aristokratie und Demokratie. — Baron Foelckersam, Bolschewismus und Antisemitismus. — P. Köppe, Von geistiger Not und ihrer Überwindung. — Bühnenvolksbund und Freie Volksbühne.

Volkskunst, Febr.: K. Peters, Literaturpflege im Verein.

Westermanns Monatshefte, März: W. Unus, Maria Slavona. — H. Karlinger, Rudolf Pauschinger. — K. P. Mohr, Die Wiedergeburt der Türkei. — A. Kahane, Das unsichtbare Königreich des deutschen Lyrikers.

Wissen und Glauben XXV 1: Al. Schmitt, Wissen und Glauben. Gedanken über Wesen und Bedeutung der Apologetik. — W. Rosenhauer, Papst Pius XI. und die Weltpolitik der Kurie. — J. Adrian, Hegel und der Hegelianismus der Gegenwart. — K. J. Herz, Zur Geschichte der oberrheinischen Kirchenprovinz. — O. Steinbrink, Bismarcks Stellung zum Christentum. — A. Elewing, Häusliche Verarbeit im Dienste der Bildung und Erziehung unserer männlichen Jugend.

Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten V 3: St. v. Dunin-Borkowski, Anregungen aus der Problematik der Jugendbewegung. — F. Schulte, Die methodische Behandlung des biblischen Bildes. — Joh. Zender, Exerzitien für Abiturienten und Schüler der oberen Klassen. — Walterscheid, Exerzitien und Mädchenschulen. — K. Kastner, Zum Thema: Liturgischer Unterricht.

Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft XVIII 1: Schmidlin, Missions- und Religionswissenschaft. — J. B. Steffes, Geschichte, Stand und Aufgaben der allgemeinen Religionswissenschaft. — Bede Danzer, St. Benedikts Regel als Erziehungsnorm für Missionare.

Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik, Jan./März: Sonderheft: Onanie.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte XXII 1: H. Dommann, Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel (1828—1838). — J. A. Scheiwiler, Die Reform im Kloster St. Gallen. — Gg. Blondeau, Portraits d'ecclésiastiques peints par Wyrsch. — Rud. Henggeler, Der Äbte-Katalog von Pfäfers.

Zeitwende, März: K. Voßler, Nationalliteratur und Weltliteratur. — R. Hübner, Adolf Stöcker. — R. Hupfeld, Philosophische Rechtfertigung des Katholizismus? — H. Frankfurth, Die heilige Elisabeth (Schluß).

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Arens: W. v. Haxthausen | 534 |
| Auer: Sakrament der Liebe | 508 |
| Augustinus: Der erste Religionsunterricht | 509 |
| Backes: Rhein. Schelmen- und Geschichtenbuch | 548 |
| Bahr: Der Zauberstab | 541 |
| — Der inwendige Garten | 541 |
| Bau und Wohnung | 484 |
| Baur: Württemberg. Schulpolitik | 509 |
| Behn: Altgermanische Kunst | 529 |
| Behne: Der moderne Zweckbau | 486 |
| Behrendt: Der Sieg d. neuen Baustils | 481 |
| Bierbaum: Franz v. Assisi | 547 |
| Brockhausen u. Klausberger: Dtsch.-Österreich | 526 |
| Cornelius: D. Friede v. Nikolsburg | 514 |
| Corti: Der Aufstieg d. Hauses Rothschild | 522 |
| Dietz: Das Dorf als Erziehungsgemeinde | 525 |
| Düring: Jugendfürsorge | 526 |
| Ehmig: Kulturgrundlag. d. Städtebaus | 487 |
| Fluck: Deutsche Poetik | 548 |
| Friedrich d. Gr., Briefwechsel mit Prinz Aug. Wilhelm | 500 |
| — Briefe u. Schriften | 500 |
| — Ausw. a. s. Schriften | 501 |
| — Briefe an Fredersdorf | 501 |
| Gerhard: Der dtsche Entwicklungsroman 2c. | 491 |
| Gleichen-Rußwurm: Gute Geister | 519 |
| Grabmann: Neuaufgefund. Pariser Quästionen Meister Eckharts | 508 |
| Grimm: Volk ohne Raum | 496 |
| Guardini: Briefe vom Comer See | 517 |
| Gutkind u. Wolfskehl: Das Buch vom Wein | 519 |
| Hachenburg: Lebenserinnerungen e. Rechtsanwalts | 516 |
| Hägni: A. Huggenberger | 535 |
| Hamsun: Landstreicher | 540 |
| Handbuch der Philosophie | 506 |
| Hausen: Franziskan. Leben | 547 |
| Hegemann: Fridericus | 497 |
| Hilberseimer: Internationale neue Baukunst | 488 |
| Hoffmann: Ungefreit | 510 |
| Hoffmann: Das Marienmünster zu Ettal | 530 |
| Jahrbuch der Caritaswissenschaft | 524 |
| Jahresberichte f. Deutsche Geschichte | 511 |
| Kafka: Das Schloß | 542 |
| Katholiken, Die nassauischen 2c. | 509 |
| Kaubisch: Die Stadt Bautzen | 527 |
| Kery: Auf Pfaden der Romantik am Rhein | 526 |
| Kircher: Fair Play | 544 |
| Klassen: Auf der Jakobsleiter | 506 |
| Klopfer: Von der Seele der Baukunst | 485 |
| Knittermeyer: Die Philosophie u. das Christentum | 508 |
| Kreuser: Allein mit dem Leben | 510 |
| Kropp: Wandlung der Form im 20. Jahrh. | 488 |
| Krüger: Die 7 Räubel | 494 |
| Landquist: Knut Hamsun | 536 |
| Le Corbusier: Kommende Baukunst | 485 |
| — u. Jeanneret: 2 Wohnhäuser | 485 |
| Leskow: Gesammelte Werke | 538 |
| Leven: Deutsche Dichtung in neuer Zeit | 538 |
| Liebster: Frauentypen | 510 |
| Liese: Aus ganzem Herzen | 525 |
| Löhr: Die theol. Disputationen u. Promotionen an d. Univ. Köln | 518 |
| Loewer: Das Wesen des Massenverbrechens | 520 |
| Lucke: Annette v. Droste-Hülshoff | 534 |
| Mathar: Wunder der Heimat | 547 |
| Mathis: Die Privilegien d. Franziskanerordens 2c. | 514 |
| Markus: Das Leben des hl. Porphyrios | 515 |
| Marx: Der Weg in den Morgen | 544 |
| Much: Meister Ekkehart | 542 |
| Müller: Christophorus | 505 |
| — Das Friedenswerk der Kirche | 512 |
| Nadler: Literaturgeschichte 2c. | 531 |
| Nell-Breuning: Börsenmoral | 522 |
| Newman: Kirche u. Wissenschaft | 505 |
| Newman: Cardinal Newman | 515 |
| Nordström: Das Volk der Zelte | 528 |
| Olden: Ich bin Ich | 548 |
| Peng: Scheibenschießen | 548 |
| Quellen u. Forschungen z. Geschichte d. Dominikanerorden 2c. | 518 |
| Raffaels Sixtin. Madonna | 530 |
| Rayle: Reise der H. v. Rosen | 546 |
| Religion in Geschichte u. Gegenwart | 501 |
| Reuß: D. Strafvollzug an Frauen 2c. | 521 |
| Ritzen: Der junge Seb. Brunner 2c. | 533 |
| Roth: Flucht ohne Ende | 543 |
| Rothes: Grundriß d. Kunstgeschichte | 528 |
| Rubatscher: Maria Ward | 547 |
| Saaz: Der Ackermann aus Böhmen | 548 |
| Savonarola: Auswahl aus seinen Schriften | 504 |
| Schaeffer: Raffaels Sixtin. Madonna | 530 |
| Schessler: Der junge Tobias | 495 |
| Schlier: Chorónoz | 548 |
| Schmitz: Das internationale Verbrechertum | 520 |
| Schnettler: Westfalens alter Adel | 547 |
| Schöningh: Die Reblinger von Augsburg | 521 |
| Schröder: Der Sport im Altertum | 545 |
| Schröteler: Um die Grundlage des Schulkampfes | 508 |
| Schürr: Barock 2c. | 535 |
| Simon: Das Recht auf die Schule | 508 |
| Simons: Die Antike 2c. | 517 |
| Souday: M. Proust, A. Gide, P. Valéry | 536 |
| Spiero: Raabe-Lexikon | 548 |
| Streicher: Spitteler und Böcklin | 518 |
| Ströbele: Magnifikat 2c. | 547 |
| Taut: Bauten und Pläne | 485 |
| Thiel: Zwei Zwerge | 546 |
| Tischleder: Staatsgewalt 2c. | 523 |
| Tolstois Briefwechsel mit seiner Tochter Marie | 516 |
| Valentin: Friedrich der Große | 499 |
| Vollmer: Kunstgeschichtliches Wörterbuch | 529 |
| Voßler: Italien. Literaturgeschichte | 535 |
| Wallisch: Der Atem des Balkans | 537 |
| Weingartner: Bozner Kunst | 530 |
| Wells: Menschen Göttern gleich | 540 |
| — Die Welt des W. Clissold | 540 |
| Wiese: Das Dorf als soz. Gebilde | 525 |
| Wilms: Die Dominikaner in den Kölner Weiheprotokollen | 513 |
| Wolf: Kreatur | 493 |
| Zoozmann: Dante | 537 |
| Zucker: Deutsche Barockstädte | 531 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. März 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

## Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen

in drei Teilen

*von O. Ganzmann*

Oberhandelsschullehrer an der Handelsschule und Höheren Handelsschule Karlsruhe i. B.

I. Teil: Für Anfänger. (2.50 M.)
II. Teil: Für Fortgeschrittene. (3 M.)
III. Teil: Geschäftsverkehr (Handelskorrespondenz). (3.60 M.)

Nach anerkannten methodischen Grundsätzen bearbeitet. Auf den neuen Lehrplänen aufgebaut, im Sinne einer wirtschaftlichen Kulturkunde. Vorteilhafte Stoffverteilung unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Gesichtspunkte.

Wo die Einführung des Buches in Frage kommt, stellen wir auf Wunsch ein Prüfungsstück gerne zur Verfügung.

*Herder & Co., Verlagsbuchhandlung*
*Freiburg im Breisgau*

## Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten hundert Jahren

auf Grund amtlichen Materials mit 26 Karten. Bearbeitet und herausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt. Mit einer dreifarbigen Karte. Gebunden in Leinwand 10 Mk.

Der erste Teil gibt den Mitgliederstand der Kirchen, Religionsgemeinschaften und Freikirchen. Der zweite Teil enthält Tabellenwerk. Das Buch ist ein wertvoller Führer durch die Vielgestaltigkeit heutiger religiöser Anschauungen und Strömungen, besonders auch hinsichtlich des Freikirchen- und Sektenwesens, das bisher eine zusammenfassende amtliche Darstellung bei uns in Deutschland noch nicht gefunden hatte. Das Badische Statistische Landesamt hat sich als erstes für ein kleineres Gebiet zu einer derartigen aktuellen Veröffentlichung entschlossen.

**Verlag Herder**
Freiburg im Breisgau

# Peter Dörflers 50. Geburtstag

## 29. April

Dörfler bedeutet Richtung und Ziel. In jedem Buch ein Neuer. Alles ist gewachsen, voll Leben. Nichts von erklügelter Konstruktion. Charaktere mit allem Reichtum des Gefühlslebens. Kein Lebensalter fehlt unter ihnen. Neben Heinrich Federer ist er unbestritten der bedeutendste katholische Erzähler....

### Als Mutter noch lebte

Aus einer Kindheit. Mit einem Titelbild. 47. bis 52. Tausend. In Halbleinwand 4.20 M.; in Halbleder mit Goldschnitt 8 M. 53. bis 54. Tausend. Mit 15 getönten Holzschnitten von Ruth Schaumann. In Halbleinwand 12 M.

### Das Geheimnis des Fisches

Eine frühchristliche Erzählung. 11.–22. Tausend. Geb. 1.20 M.

### Der Rätsellöser

Erzählungen und Legenden. Gebunden in Leinwand 2.20 M.

### Dämmerstunden

Erzählungen. Buchschmuck von Rolf Winkler. 22. bis 32. Tausend. Geb. in Leinwand 3.60 M.

## VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

# *DIE AUSWAHL*

*aus neuerer Dichtung u. Kunst*

herausgegeben von Dr. Heinr. Saedler

will die Kluft überbrücken helfen, welche sich zwischen Künstlern und Volk gebildet hat. Dichtung und Kunst, die zu einer Angelegenheit eines kleinen Kreises von Auserwählten geworden sind, sollen wieder zum bewußten Allgemeingut des ganzen Volkes werden. / Durch ausreichende Proben in Wort oder Bild sucht *Die Auswahl* einen Gesamteindruck der Persönlichkeit zu geben und durch knappe Einführungen den Weg zu ihrer Erfassung zu bahnen. Nur wirklich Wertvolles auszuwählen und damit edlen Genuß und geistige Anregung zu bieten, ist ihr wesentliches Ziel.

Soeben erschien als 13. Band:

# JAN TOOROP

Auswahl und Einführung von Miek Janssen. Mit 32 Abbildungen. In Halbleinen schön geb. RM. 4.00

JAN TOOROP ist der Altmeister der neueren holländischen Malerei, dazu einer der bedeutendsten religiösen Maler der neueren Kunst überhaupt. 1858 auf Java geboren und als Halbwüchsiger nach Europa gekommen, hat er erst nach langem Ringen den Weg zum religiösen Frieden im katholischen Christentum gefunden. Mit welch tiefmystischem Empfinden er es in seinen Werken zum Ausdruck brachte, hat Miek Janssen, die ihm innerlich und persönlich nahesteht, in feinsinniger Weise ausgeführt. / Wertvolle Aussprüche des Meisters über künstlerische Fragen beleben die Darstellung seiner Entwicklung. Er selbst hat 31 aus seinen Werken zur Nachbildung ausgewählt, die einen umfassenden Überblick über sein Schaffen geben. Ein noch unveröffentlichtes Selbstbildnis ist eine besonders wertvolle Zugabe.

*Durch alle guten Buchhandlungen* 5/174

**Führer-Verlag / M. Gladbach**

Wir empfehlen zur Anschaffung:

## HERMANN HETTNER

# Geschichte der deutschen Literatur

## im achtzehnten Jahrhundert

Mit einer kritischen Würdigung und einem bibliographischen Anhang herausgegeben von

Professor Ewald A. Boucke in Heidelberg

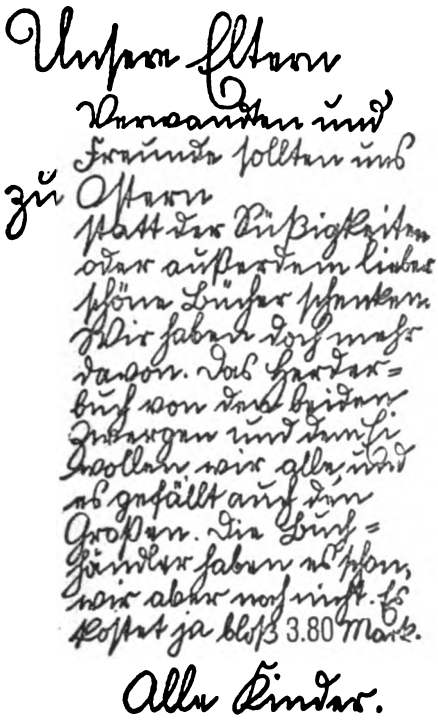
1. Buch: Vom Westfälischen Frieden bis zur Thronbesteigung Friedrichs d. Gr., 1648—1740. Geheftet RM. 15.—, in Ganzleinen RM. 18.—
2. Buch: Das Zeitalter Friedrichs des Großen. Geheftet RM. 17.50, in Ganzleinen RM. 20.50
3. Buch: Das klassische Zeitalter der deutschen Literatur.
   1. Abschnitt: Die Sturm- und Drangperiode. Geh. RM. 12.50, Ganzleinen RM. 15.—
   2. Abschnitt: Das Ideal der Humanität. Geh. RM. 16.50, in Ganzleinen RM. 19.50

Ausführlicher Prospekt steht auf Anforderung gern kostenfrei zu Diensten

**Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn Akt.-Ges. / Braunschweig**




Digitized by Google





## Kindermeßbüchlein

zur stufenweisen Einführung in Wesen und Texte der heiligen Messe und in den Gebrauch der Laienmeßbücher

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

# Schott Nr. 6

für Unterklassen

*Das Kind bei der heiligen Messe*

Ganz einfache kindertümliche Meßgebete mit vielen zum Teil farbigen Bildern

104 Seiten

*Geb. in Halbleinw. 1 M., in Leinwand 1.40 M.*

# Schott Nr. 7

für Oberklassen

*Zum Altare Gottes will ich treten*

Viele liturgische Meßgebete, dem Verständnis der Kinder entsprechend gekürzt / 17 Bilder

296 Seiten

*Geb. in Halbleinw. 2 M., in Leinwand 2.50 M.*

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau



*Athanasius Wintersig O.S.B.*

# Die Väterlesungen des Breviers

Übersetzt, erweitert und kurz erklärt

*

**2. Abteilung: Frühlingsteil.**
Enthält die Lesungen des Breviers vom Aschermittwoch an. 618 Seiten. Broschiert 10.20 M.; in Leinwand 11.80 M. (Ecclesia orans, XIV. Band.)

*Früher sind erschienen:*

**1. Abteilung: Winterteil.**
XIV u. 390 Seiten. Broschiert 4.80 M.; in Leinw. 6.20 M. (Ecclesia orans, XIII. Band.)

**3. Abteilung: Sommer- und Herbstteil.**
1: Proprium de tempore. XII u. 312 Seiten. Broschiert 4.80 M.; in Leinwand 6.20 M. (Ecclesia orans, XV. Band.)

Die 4. Abteilung (Ecclesia orans, XVI. Bd.) wird das Proprium de Sanctis zum Sommer- und Herbstteil enthalten, die 5. Abteilung (Ecclesia orans, XVIII. Bd.) das Commune Sanctorum.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau



# Rundschreiben

Unseres heiligen Vaters

**Pius XI.**

durch göttliche Vorsehung Papst, über

## die Förderung der wahren Einheit der Religion

(6. Januar, am Feste der Erscheinung des Herrn, 1928: «Mortalium animos»)

Autorisierte Ausg. Lat. u. deutscher Text.

**1.50** Mark

In seiner feinen wissenschaftlichen Art führt Pius die weltbewegenden Kontroversen über die Einigung der Kirchen auf die letzten philosophischen und theologischen Gründe zurück. Er legt die Gedankengänge des sog. „theoretischen Indifferentismus" dar und stellt dann das Recht des geoffenbarten Dogmas heraus.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau




Digitized by Google

Dr. OTTO BARDENHEWER

## Der Brief des heiligen Jakobus

Übersetzt und erklärt. Broschiert 4.40 Mark; in Leinwand 5.60 Mark

Dieser Kommentar will vor allem den so viel umstrittenen Gedankengang und Lehrgehalt des Jakobusbriefes klarstellen. Die textkritischen Erörterungen konnten auf ein bescheidenes Maß beschränkt werden, weil der echte Wortlaut des Briefes im großen und ganzen durchaus gesichert und anerkannt ist. Außer dem griechischen Texte hat die lateinische Vulgata, ihre ursprüngliche und ihre heutige Fassung, fortlaufende Berücksichtigung gefunden.

HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Dr. JOSEF SCHMID

## Der Epheserbrief des Apostels Paulus

Seine Adresse, Sprache und literarischen Beziehungen untersucht. (Biblische Studien, 22. Bd., 3. u. 4. Heft) Broschiert 16 Mark

Von den mannigfaltigen Problemen, die der Epheserbrief dem geschichtlichen Verständnis bietet, behandelt Schmid die wichtigsten: die Sprache des Briefes und sein Verhältnis zu den in ihrer Echtheit unbestrittenen Briefen Pauli. Unentwegt kritisch vorgehend, gelangt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß nur die Anerkennung der Echtheit des Briefes den Fragenkomplex klärt. Daneben reizte das eigentümliche Rätsel der Adresse zu einem neuen Lösungsversuch.

HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Zwei neue Veröffentlichungen des Katholischen Akademikerverbandes zum besseren Verständnis und zu praktischer Auswertung der Heiligen Schrift

*Thaddäus Soiron O. F. M.*

## Das Heilige Buch

Anleitung zur Lesung der Heiligen Schrift des Neuen Testamentes. 8° (VIII u. 152 Seiten) In Leinwand 4.20 Mark

P. Soirons Darlegungen über Wert, Zweck und Methoden der Schriftlesung sind gestützt durch Beispiele praktischer Auslegung und wohl geeignet, den Sinn zu schärfen, daß man den Reichtum an Weisheiten, Lehren, Forderungen selbst aufzuspüren und auszuwerten vermag. Das Buch ist den Laien ohne weiteres verständlich. Geistliche werden Anregungen für ihr priesterliches Leben und ihre Predigten finden.

*Lorenz Dürr*, o. Professor der Theologie in Braunsberg (Ostpr.)

## Religiöse Lebenswerte des Alten Testaments

8° (VIII u. 156 Seiten) In Leinwand 4.20 Mark

Das Buch ist stofflich und sprachlich durchaus geeignet, auch bei Nichtakademikern Verständnis zu erwecken. Der erste Teil berichtet über die religionsgeschichtliche Bedeutung und den Gegenwartswert des Alten Testaments. Der zweite Teil lehrt uns, einzelne überzeitliche Lebenswerte des Alten Testaments richtig einzuschätzen: Gottesbewußtsein, Gottvertrauen, Frömmigkeit und praktische Lebensweisheit. Dieses Werk könnte vielen, auch ganz »heutigen« Menschen, das Alte Testament aufs neue vermitteln.

Die beiden Bücher ergänzen einander bei völliger Selbständigkeit jedes einzelnen.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU




Digitized by Google

# Geschenkwerke für
# Erstkommunikanten

### Spezielle Geschenkwerke zur ersten heiligen Kommunion:

**Ehrenpreis.** Eine Festgabe für Erstkommunikanten. Von Helene Pagés. Mit 7 Bildern. 32. bis 37. Tausend. Gebunden in Leinwand 3.80 M.; in Halbpergament 7 M.

**Im Heiland meine Freude!** Erzählungen für Erstkommunikanten. Von Joseph Liensberger. 11. bis 17. Tausend. Gebunden 3 M.

**Ich klopfe an.** Kommuniongeschichten für die Jugend. Von Schwester Maria Natalia. Mit Buchschmuck. 6. bis 9. Tausend. In Leinwand 5 M.; in Halbpergament 10.50 M.

**Heilige Jugendzeit.** Erzählungen für Jugendliche Kommunikanten. Von Konr. Kümmel. 30. bis 33. Tausend. Gebunden 4.60 M.

Ausgabe in Einzelbändchen: Ich sehe den Himmel offen. / Auf Sions Höhen. / Bischof und Ministrant. / Der Unschuld Rettung. Gebunden je 1.50 M.

### Gebetbücher:

**Das Meßbuch der heiligen Kirche** lateinisch und deutsch mit liturg. Erklärungen von Anselm Schott O.S.B. Vollständige Neubearbeitung hrsg. von Pius Bihlmeyer O.S.B. 583. bis 614. Tausend. Geb. 6 M. und höher.

**Kleines Meßbuch** für die Sonn- und Feiertage. Im Anschluß an das Meßbuch von A. Schott O.S.B. hrsg. von Pius Bihlmeyer O.S.B. 11.—20. Tausend. Geb. 3.80 M. und höher.

**Das Kind bei der heiligen Messe.** Im Anschluß an Schotts Meßbücher herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B. Mit vielen zum Teil farbigen Bildern. (Meßbüchlein für die Grundschule.) Gebunden 1 M. u. 1.40 M.

**Zum Altare Gottes will ich treten.** Im Anschluß an Schotts Meßbücher herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B. Mit farbigem Titelbild und 16 Textbildern. (Liturgisches Meßbüchlein für die oberen Jahrgänge der Volksschule.) Gebunden 2 M. und 2.50 M.

**Siehe, ich stehe vor der Türe!** Ein Büchlein für Erstkommunikanten. Von Dr. Friedrich Anwander und Dr. Friedr. Zoepfl. 7. bis 12. Tausend. Geb. 2.50 M. und höher.

**Der Schutzengel.** Gebetbüchlein für Kinder. Von Wilh. Färber. 5. Aufl. Geb. 1.50 M.

**Mein Führer beim Gebete.** Gebetbuch für die Jugend. Von Therese Wolff. 3. und 4. Auflage. Gebunden 1.60 M. und 2.50 M.

### Belehrungs- und Erbauungsbücher:

**Aus Gottes Garten.** Kurze Begebenheiten aus dem Leben der lieben Heiligen. Von Helene Pagés. Mit zwölf Bildern von Wilhelm Sommer. 11. bis 17. Tausend. Geb. 2.20 M.

**Blumen aus dem katholischen Kindergarten.** Kinderlegenden. Von F. Hattler S.J. Mit vielen Bildern. 72. bis 78. Tsd. Geb. 3.60 M.

**Klein-Nelli »vom heiligen Gott«,** das Veilchen des allerheiligsten Altarssakramentes. Von Hildebrand Bihlmeyer O.S.B. Mit 8 Bildern. 17. u. 18. Aufl. in Vorbereitung.

**Herders katholische Volksbibel.**

**Das Alte Testament in Auswahl.** Erbauende Texte für Schule und Haus mit Einführungen und Anmerkungen von Dr. Simon Weber.

Illustrierte Taschenausgabe. Mit zwanzig Bildern nach Schnorr v. Carolsfeld. 2. Auflage. Gebunden 5 M.

**Das Neue Testament.** Mit Einführungen und Anmerkungen von Dr. Simon Weber.

Illustrierte Ausgabe in Taschenformat. Mit 64 Bildern, größtenteils nach Friedrich Overbeck. Gebunden 4* M.

Illustrierte Familienausgabe der Evangelien. (Großes Format.) Mit 40 Bildern nach Friedrich Overbeck. Gebunden 4* M.

### Erzählungen:

**Der Herrgott auf Besuch.** Erzählung von Franz Michel Willam. Gebunden 1.90 M.

**Eine Nacht in den Abruzzen.** Mein Tarcisius-Geschichtlein. Von Heinr. Federer. 61. bis 66. Tausend. Gebunden 1.20 M.

**Das Geheimnis des Fisches.** Eine frühchristliche Erzählung. Von Peter Dörfler. 16. bis 22. Tausend. Gebunden 1.20 M.

* = Zeitweilig ermäßigter Preis.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

# Wichtige Neuerscheinung

# Eine selbständige Methode für den Religions-Unterricht

## ERWÄGUNGEN FÜR GEISTLICHE, LEHRER UND LEHRERINNEN

**Von Pfarrer Dr. Josef Meile**

Steif broschiert
**RM. 2.40**

**Dieses Buch ist ein mutiges und tapferes Bekenntnis zur ersehnten Neu- und Eigenbegründung der katholischen Pädagogik im allgemeinen wie der Religionspädagogik im besonderen. Ein Wissender hat hier mit sorgsam abwägender Hand Plan und Werk der modernen Religionsmethodiker geprüft und verarbeitet. Alles ist klug und merkvoll formuliert, in gewählter, einfacher Sprache gesagt, so daß der Leser auf angenehme Weise einen wirklichen Einblick in die Werkstatt des modernen Religionslehrers erhält. Wer schnell und sicher in die tiefe Gedankenarbeit religions-methodischer Bestrebungen eingeführt werden will, der möge zu Meiles Werk greifen; denn seine Lektüre bietet reichen Genuß und Gewinn.** (H. Kautz, Hamborn.)

**ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ODER DIREKT VOM**

**Verlag Otto Walter A.G. Konstanz (Baden)**




Digitized by Google

*Mit dem ersten Heft des neuen Jahrgangs erscheint die bisherige «Zeitschrift für Missionswissenschaft» unter dem erweiterten Titel*

# Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

Herausgegeben von

DR. SCHMIDLIN UND DR. STEFFES

Professoren an der Universität Münster i. W.

Jährlich vier Hefte
Dauerbezugspreis 10.– Mk.
Einzelpreis 3.– Mk.

*Sie öffnet damit ihre Spalten für jenen Komplex der religionswissenschaftlichen Probleme, die mit den Fragen der Mission irgendwie zusammenhängen, nämlich Geschichte, Psychologie, Soziologie, Philosophie, Phänomenologie und Vergleichung besonders der Religionen, in deren Herrschaftsbereich der Missionar zu wirken hat. Wer irgendwie die Entwicklung der modernen Religionswissenschaft mitverfolgt hat und einen Einblick besitzt in die Fülle und Schwere der hier sich erhebenden Aufgaben, der wird den in genannter Zeitschrift unternommenen Versuch freudigst begrüßen und unterstützen, da bisher katholischerseits noch keine Zeitschrift die systematische Berücksichtigung dieser Fragen sich zum Ziele gesetzt hat. Ihre missionswissenschaftlichen Aufgaben, in deren Erfüllung die «Zeitschrift für Missionswissenschaft» bisher eine unbestritten führende, ja die anerkannt erste Stelle eingenommen hat, wird sie ungeschmälert weiterführen.*

Näheren Einblick in das neue Programm gewährt
das erste Heft des Jahrganges als Gratis-Probeheft

ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER I. W.



Digitized by Google

ANTON WORLITSCHECK

## Persönlichkeitspflege

Selbsterzieherische Überlegungen

Kartoniert 3 Mark;
geb. in Leinwand
3.80 Mark

In einem Bande eine Bibliothek allgemeinverständlicher Erziehungslehre. Der Begriff des Persönlichkeitsideals wird umschrieben, in seine Elemente zerlegt und jedes einzelne sorgsam besprochen: Pflege des Geistes, Willens, Charakters und Gewissens, des Herzens, der Leidenschaft, der Erinnerung, des Redens, des Schweigens und des Körpers. Überall sind neuzeitliche Strömungen beachtet, und überall wird doch das Allgemeingültige, Wesenhafte und Überzeitliche betont.

Herder / Freiburg im Breisgau

# Maximilian von Mexiko

## Das Ende eines Kaisers

Blätter aus dem Tagebuch des Prinzen Felix zu Salm-Salm, Generals und ersten Flügeladjutanten des Kaisers. Mit 4 Bildern und 1 Karte.

(Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Ausgewählt und herausgegeben von Dr. Otto Hellinghaus. VIII. Band)

Der Herausgeber hat gute Arbeit geleistet; er vermittelt uns in biographisch und geschichtlich einwandfreier ansprechender Form ein erschütterndes Menschenschicksal in seinem Höhepunkt. Die Ausgabe bringt den mehr als nur „interessanten" Stoff wirklich in den Bereich weitester Kreise, auch der reiferen Jugend. Sie ist sehr gut ausgestattet und illustriert.

In Leinwand
4 Mark

Herder, Freiburg im Breisgau

# Maria im Volk

Soeben erschienen

ERZÄHLUNGEN VON KARL BORROMÄUS HEINRICH

Lex.-8° (143) Ganzleinen mit Goldpressung RM. 5.00 / Ganzpergament mit Goldschnitt RM. 10.00, Volksausgabe gebunden RM. 3.00

„Ein erst seit kurzem in das katholische Literaturleben eingetretener, aber sogleich zu bedeutender Höhe emporgestiegener Dichter ist Karl Borromäus Heinrich. Sein Buch ‚Der hl. Johannes von Colombini' enthält die schönsten Heiligenlegenden, die uns in der ganzen Neuzeit geschrieben worden sind. In einer wundervoll schlichten Sprache, die in ihrer einfachen Kunst an die großen Legendenbücher des Mittelalters gemahnt, werden uns hier ein paar Heiligenlegenden so nahe gebracht, daß ihre Vorbildhaftigkeit wie ein Weckruf in unsere Seele tönt." „Die Erzählungen ‚Maria im Volk' sind auch Legenden, die alten Motiven nachempfunden sind, sowohl in der naiven Einfachheit der Gestaltung wie in der tiefen Religiosität. Es ist ein Buch so rein und schön, daß es in unserer armseligen, veräußerlichten Zeit ganz einzigartig dasteht wie ein Erinnerungszeichen der wunderlieblichen Marienminne des Mittelalters." „Soziale Revue", München.

Man verlange den ausführlichen Sonderprospekt durch alle Buchhandlungen

„Maria im Volk" ist wie kaum ein zweites Buch geeignet, zu einem Hausbuch im edelsten Sinne des Wortes zu werden. Der Verlag hat angesichts dessen eine hohe Auflage herstellen lassen, deren unwahrscheinlich niedriger Preis jedermann die Anschaffung ermöglichen soll.

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. / M. GLADBACH

5/170



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

**Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis**

**Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau**

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 8. Heft / Mai 1928 *


## Bücher der Lebensgestaltung.

### II. Für Jungmänner [1].


Von Hans Rombach, Freiburg i. Br.


Wenn wir die Literatur zur Lebensgestaltung in ihrer geschichtlichen Entwicklung betrachten, dann sehen wir zunächst die auffallende Erscheinung, daß es bis etwa zum Jahre 1900 ein besonderes Schrifttum als Hilfe zur Lebensgestaltung nicht gab. Es bedurfte dessen auch nicht; denn Religion und Leben standen sich früher im einzelnen Menschen nicht so fremd gegenüber, wie das heute wohl zumeist der Fall ist. Jedenfalls wurde die Forderung, daß man nach dem Glauben leben müsse, ehemals verpflichtender gefühlt, und die allgemeine Ethik und Aszetik des Katholizismus genügten vollauf, um sich im Alltag zurechtzufinden.

Jahrhundertelang waren darum neben ein paar weniger in die Breite wirkenden, rein betrachtenden Werken die „Nachfolge Christi" des Thomas von Kempen und die „Philothea" Franz von Sales' die einzigen Lebensführungsbücher. Und sie durften es sein; denn die darin dargebotene Aszese und Erziehung ist von einer großartigen Lebensnähe und Unmittelbarkeit. Nur ein vollgültiges Seitenstück zu diesen beiden unvergänglichen Werken ist im Laufe der Zeit erstanden: das Buch von Adolf v. Doß, „Gedanken und Ratschläge". Man könnte dieses Buch auch eine Nachfolge Christi für die Jugend nennen. Es erschien erstmals im Jahre 1861. Adolf v. Doß war freilich ein zu guter Kenner seiner Zeit und ein zu feiner Beobachter, als daß ihm hätte entgehen können, wie neben seiner Welt sich auch eine andere vorschob, zu der sein Buch weniger oder vielleicht gar keinen Zugang hatte. Im Vorwort zur ersten Auflage der „Gedanken und Ratschläge" spricht er ausdrücklich davon: „Das Buch setzt Leser mit noch gläubigem Gemüt voraus, das heißt, es ist an Jünglingsherzen gerichtet, in denen sich zum wenigsten noch Keime des Glaubens vorfinden. Wo alle Religion geschwunden ist, da müßte freilich anders verfahren, da müßte anderweitig eine Grundlage gewonnen werden."

Doß starb 1886, und sein Buch lebt weiter. Aber diese „andere Grundlage", die der einsichtige Doß forderte, hat man lange Zeit nicht gefunden. Inzwischen ist die Spannung zwischen den Zielen eines echten Christenmenschen und den Lebenspraktiken der ihn umgebenden Welt immer größer geworden, und es bedurfte schon außergewöhnlicher Kräfte, um den Konflikt einigermaßen zu überwinden. Da kam Albert Maria Weiß. Er hatte sich bereits in einer fünfbändigen „Apologie des Christentums" mit dem Geist des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts auseinandergesetzt und sah die steigende Gefahr, die vor allem der nachwachsenden Generation aus der verfehlten Denkrichtung des Menschen drohte, und er schrieb sein Büchlein „Lebensweisheit in der Tasche". Das war im Jahre 1893. Das geistreiche kleine Werk ist seither in vielen Auflagen erschienen und wirkt heute noch so frisch und ursprünglich, als ob es für die gegenwärtige Stunde geschaffen worden wäre. Damit hatte die Jugend Klarheit über die sie umgebende Welt. Wer sehen wollte, der konnte danach zweifellos sehen. Pater Weiß blieb aber bei dieser grundsätzlichen Betrachtung der Dinge nicht stehen. Er trachtete auch nach einer praktischen Anleitung, die zeigen sollte, wo wir im einzelnen Fall bejahen können und was wir verneinen müssen. So entstand sein schönes Handbüchlein „Die Kunst zu leben" — die erste über eine rein aszetische Darstellung hinausgehende allgemeine „Lebenskunde" für die Hand der Jugendlichen. Albert Maria Weiß war dadurch jener von Doß geforderten „andern Grundlage" um ein gutes Stück näher gekommen. Er ging nicht nur von innen her an das Problem der Lebensgestaltung heran, sondern suchte vorsätzlich auch von der augenblicklich gegebenen Weltlage aus der Sache beizukommen. Sein Vorhaben ist ihm geglückt: er zeigte die Kunst, wie man auch in der heutigen Welt leben kann, ohne ihr zu verfallen, und er tat dies in einer außerordentlich ansprechenden und lebendigen Weise.

Für jene aber, „bei denen alle Religion geschwunden ist" (um mit Pater Doß zu reden), konnte auch die

[1] I. Für Mädchen (von Maria Müller) im März-Heft (Sp. 421 ff.).




Digitized by Google

Art von Pater Weiß noch nicht genügen. Deshalb sah sich Friedrich Wilhelm Foerster (vier Jahre nach Erscheinen des Buches „Die Kunst zu leben") genötigt, in seiner „Jugendlehre" und „Lebenskunde" (der Begriff „Lebenskunde" erscheint hier übrigens meines Wissens zum ersten Male in der pädagogischen Literatur) ausdrücklich auf den Appell an religiöse Vorstellungen und Gefühle zu verzichten und das Sittliche ausschließlich durch natürliche und soziale Momente zu begründen, nicht weil er persönlich die ethische und pädagogische Bedeutung der Religion etwa hätte ablehnen wollen, sondern weil es ihm wichtig erschien, „gerade in dem Zeitalter der leidenschaftlichen Glaubenstrennungen an einen noch vorhandenen gemeinsamen Besitz von ethischen Interessen anzuknüpfen und die Menschen von dort aus zu jener Selbsterkenntnis und Lebenskenntnis zurückzuleiten, die allein wieder ein tieferes Verständnis der Religion möglich machen kann" („Jugendlehre" IX). Foerster ist viel mißverstanden worden. Namentlich taten ihm jene unrecht, die seine Methode als Anfang und Ende aller lebenskundlichen Erziehung nahmen und in völliger Verkennung ursächlicher Zusammenhänge eine direkte religiöse Einwirkung grundsätzlich ablehnten oder sie doch so weit als möglich umgehen zu müssen glaubten. Der bis in unsere Tage hinein fortlebende pädagogische Irrtum von der „religiösen Schonzeit der Jugendlichen" ist ein sprechender Beweis dafür. Statt einer bloßen Übergangsform, wie Foerster seine Methode auffaßte, erhob man sie in der Praxis zur Norm, auch in katholischen Kreisen; so unklar war die Vorstellung von der eigenen Aufgabe. Zur Zeit, da Foersters „Jugendlehre" und „Lebenskunde" im Vordergrund des Interesses standen, also um die Jahre 1904—1914, waren prinzipielle Stellungnahmen allerdings nicht jedermanns Sache. Entweder blieb man im Banne der Foersterschen Methode, wie etwa P. v. Gizycki in seinem an sich hochgesinnten Buche „Aufwärts aus eigener Kraft" (F. Dümmler, Berlin; 2. Aufl. 1906), oder man zog sich auf ein Teilgebiet der Lebenskunde zurück und trieb Willenspädagogik, Sexualpädagogik usw. Die Fühlung mit dem Ganzen der Erziehung war dabei selten vorhanden. Daher die Überbetonung des einzelnen, aus dem schließlich Dinge erwuchsen, wie etwa der mittlerweile zu einer wirklichen Gefahr gewordene „Notschrei" von der „sexuellen Krisis".

Einsichtsvolle Pädagogen suchten diesen Strömungen entgegenzuwirken. So schrieb Martin Faßbender ein Buch „Wollen, eine königliche Kunst, Gedanken über Ziel und Methode der Willensbildung und Selbsterziehung" (erstmals 1910, Herder), das bereits in der zwanzigsten Auflage erscheinen konnte. Faßbender löst hier das Problem der Willensbildung aus seiner unnatürlichen Isolierung heraus und stellt den Einklang zwischen einer recht verstandenen natürlichen Willensbildung und einer im christlichen Geiste geübten Selbsterziehung wieder her. Was an diesem wertvollen und gut gegründeten Buche besonders fesselt, ist der überzeugende Nachweis, welche Bedeutung die christliche Aszese für die Willensbildung hat. — Ein ähnliches Bestreben, Dinge, die zum Schaden des Ganzen überbetont wurden, wieder in den organischen Zusammenhang zurückzubringen, sehen wir in dem Buche von Jakob Hoffmann „Werde ein ganzer Mann" (1915, 2. Aufl. 1922, Herder). Hier steht die Sexualerziehung durchaus im Dienste der Gesamterziehung und wird keineswegs wichtiger genommen als sie wirklich ist. Das muß man auch von Töths „Reine Jugendreife" (1923, 2. u. 3. Aufl. 1925, Herder) sagen und von Hardy Schilgens Buch „Du und sie" (1924, 26. bis 30. Tauf. 1925, Schwann), die beide den inneren Kräftestrom der Entwicklung verwerten, ohne äußerlich allzuviel Aufhebens von der Sache zu machen.

Einen starken Antrieb erhielt der Wille zur Lebensgestaltung und Selbsterziehung durch die Jugendbewegung. Mag sie im Bestreben, alle Halbheiten und hergebrachten leeren Formen wegzufegen, auch oft zu weit gegangen sein, mag hinter mancher Tat auch nichts anderes stecken als eine Geste oder die Unruhe gärender Jugend, so dürfen wir doch nicht daran zweifeln, daß viel ehrliches Wollen vorhanden ist. Die Entscheidung über das Schicksal der Jugendbewegung liegt freilich nicht bei den Jungen, sondern bei den Alten. Man kann die Jugend drosseln — man kann ihr aber auch zur Entfaltung ihrer guten Kräfte helfen. Es ist darum ein großes Glück gerade für die katholische Jugendbewegung — mag sie darum auch von den Nurbewegten scheel angesehen oder als „Bewegung" diskreditiert werden —, daß es Männern wie Guardini, v. Dunin-Borkowski, Joseph Könn, Ignatius Klug, Pater Esch, Alfons Lins und andern gelang, ordnend und klärend in die Bewegung einzuwirken, ohne die Triebkraft und den Selbstgestaltungswillen der Jugendlichen zu stören oder aber durch ein allzu großes Eingehen auf die Wünsche und Strebungen der Jugend den Boden für die notwendige Führung schließlich zu verlieren. Das Eindrucksvollste, was in lebenskundlicher Hinsicht bis heute aus der Jugendbewegung herausgewachsen ist, sind wohl Guardinis Briefe über Selbsterziehung, die als erste Folge unter dem bezeichnenden Titel „Gottes Werkleute" im Verlag des Deutschen Quickbornhauses 1925 in einem schönen Bande zusammengefaßt erschienen sind. Die Form, die Guardini fand, ist durchaus eigenartig. Er schont die Jungen keineswegs, wenn er ihnen eine Wahrheit zu sagen hat, und doch verletzt er nie, vermeidet alle Gemeinplätze und bewegt sich gleichwohl ganz innerhalb der Denkart der Jugend. Das ist keine Buchweisheit, was hier vorgetragen wird, sondern wirkliches Leben. Guardini ist der Typus des Individualerziehers. Seine „Briefe" sind ungemein eindringlich und werden stets jeden auf eine besondere Art ansprechen. — Dunin-Borkowski wirkt eher in die Breite. Man kann sich bei der Betrachtung seiner Bücher denken, daß sie für alle passen. Diese Eigenart war gut für ihn, der sich in erster Linie um die leitenden Ideen der Gesamtheit der Jugendbewegung und um die Herausarbeitung des Typus gesunder Jugend an sich mühte. Auf Seite 135 seines vielleicht wertvollsten Buches „Schöpferische Liebe, ein Weg zur sittlichen Vollendung" (1923, F. Dümmler) hebt

Digitized by Google

er in recht anschaulicher Weise die große Bedeutung der Jugendbewegung für die lebenskundliche Erziehung hervor: „Die innere Bewegtheit der Jugend zur Einfachheit, Aufrichtigkeit, Reinheit und Harmonie des ganzen Wesens ist das eigentlich Wertvolle an der ganzen Erscheinung. Gewiß kann der einzelne für sich diese Hochziele anstreben. Aber die Jugendgemeinschaften bildeten sich, weil eine geschlossene und starke Reihe große Hemmnisse, die tatsächlich vorhanden waren, viel leichter überwand, durch Vorbilder den einzelnen anfeuerte und erzog, durch die Anschaulichkeit und Häufigkeit des Erlebnisses jener Ideale, inmitten lustvoller und herzerweiternder Spiele, Wanderungen, Tagungen, Besprechungen, Führungen umbildete, formte, nährte, im Flug zur Höhe hob." So sieht Dunin-Borkowski die bewegte Jugend und die in ihr schlummernden lebensgestaltenden Kräfte, und er hat mit seinen Büchern „Schöpferische Liebe", „Reifendes Leben" und „Führende Jugend" (alle bei F. Dümmler) läuternd in den Auftrieb der Jungen hineingewirkt. So sind die Werke Dunin-Borkowskis zugleich auch interessante Dokumente zur Geschichte der katholischen Jugendbewegung geworden. Man erkennt in ihnen das erfolgreiche Bemühen, die Bewegung nach und nach aus ihrer Isolierung herauszuheben und ihre Kräfte für den breiten Strom des allgemein-geistigen Lebens nutzbar zu machen. — Ein verwandtes Bestreben zeigt sich auch in den Büchern von Pfarrer Alfons Lins. Seine Briefe an werdende Männer, die er in den beiden Schriften „Ins Leben" und „Frohe Fahrt" (beide bei Hermann Rauch) niedergelegt hat, führen geschickt und weit in den praktischen Alltag hinein und geben dem aus der Schule entlassenen jungen Menschen ein sicheres Geleit. Seine temperamentvolle Art vermag die jungen Menschen wirklich zu packen.

Der Gedanke der lebenskundlichen Erfassung der Jugend gewinnt also neuen Boden. Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich die Religionspädagogen darum, den Religionsunterricht und mit ihm die Lebenskunde als ordentliches Lehrfach in den Lehrplan der Fortbildungs- und Berufsschulen einzuführen. Es ist leider erst in Bayern, Württemberg und Baden gelungen. Doch sind auch in den andern Ländern die Bestrebungen nach dieser Seite hin gerade gegenwärtig außerordentlich rege, und man beginnt einzusehen, was Wilhelm Burger, der jetzige Weihbischof von Freiburg, 1923 in dem von ihm herausgegebenen „Handbuch für die religiös-sittliche Unterweisung der Jugendlichen" (Herder) gesagt hat: daß es sich nicht darum handeln könne, die Menschen zu Schreinern, sondern die Schreiner zu Menschen und zu Christen zu machen. Vielleicht hat der Krantz-Prozeß, und was damit zusammenhängt da und dort die Augen noch weiter geöffnet. Allein wir dürfen nicht verkennen, daß es eine sehr schwere Sache ist, die heutige schulentlassene und im Berufsleben stehende Jugend in der rechten Weise zu fassen. (Vgl. hierzu „Die ländliche Volksbildung in ihrer zeitgemäßen Gestaltung", hrsg. von J. Kreuzberg [L. Schwann].) Ein, wie mir scheint, für den ersten Wurf sehr gut gelungener Versuch einer Lebenskunde für die Fortbildungs- und Fachschuljugend ist Edmund Jehles „Christliche Lebenskunde für Schule und Haus" (1928, Herder). Dieses Büchlein ist trotz aller Kürze recht vielseitig; es behandelt zunächst grundsätzliche Fragen der christlichen Lebenskunde, spricht dann über den Menschen als Persönlichkeit, den Menschen im Beruf, die Familie, den Staat und die Kirche, über christliche Wirtschaftslehre und schließlich über die Vollendung in Gott. Ich möchte dieses Büchlein und dazu das ebenfalls für die Fortbildungsschule geschaffene, aber mehr für die Hand des Führers bestimmte Buch von Joseph Ries: „Katholische Lebensführung" recht dringend auch den religiösen Arbeitsgemeinschaften der Jugendvereins- und Jungmännerverbände empfehlen; sie werden viele Anregungen daraus schöpfen können.

Leider hat die Lockerung zwischen Kirche und Volk nun auch aufs Land übergegriffen, und es will besonders bei der jungen Generation die Religion nicht mehr ins Leben wirken. Es ist hohe Zeit, hierauf zu merken und auch hier einen neuen Zugang zu suchen. Noch hat man die Dringlichkeit dieser Aufgabe nicht überall erkannt. So hat es — um ein besonders charakteristisches Beispiel anzuführen — das einzigartige lebenskundliche Werk für die schulentlassene Dorfjugend, die von unserem guten Volkskenner Heinrich Mohr herausgegebene Sammlung „Bücher des Sämanns" (Herder) bis heute noch bei keinem ihrer drei Bändchen zu einer Neuauflage gebracht. Und es sind ganz gewiß wertvolle Bücher, die eine große Mission erfüllen könnten, wenn wir sie bloß in die richtigen Hände legen wollten. Dazu käme noch die eine oder andere Lebensbeschreibung oder eigens für die Jugend ausgewählte Darstellungen wie etwa Alois Natterers „Charakterköpfe" aus dem Alten und Neuen Testament und aus der Heiligenlegende (Hermann Rauch), ferner „Die Jugend großer Männer" von Konstantin Holl (Herder); sodann die Lebensbilder heroischer Menschen, die Ignaz Klug unter dem Titel „Kämpfer und Sieger" (Ferdinand Schöningh) dargeboten hat — Säkularmenschen im Sinne der Ewigkeit. — Säkularmenschen im Sinne der deutschen Geschichte und der deutschen Volkheit und in einem tieferen Sinne eben wiederum Menschen im Plane göttlicher Führung hat Franz Herwig in seiner „Heldenlegende" (Herder) gegeben. Das sind Gestalten von Fleisch und Blut, keine beschönigten oder erdachten Menschen. Füllen wir die Vorstellungen unserer Jungen mit kraftvollen Vorbildern dieser Art, dann werden die Modegötzen von selbst verblassen.

Unsere Jugend — gleichviel, ob wir sie bewegt oder unbewegt nennen — hat von sich das Bewußtsein, daß etwas Neues werden muß. Sie fühlt eine besondere Aufgabe. Und mag sie diese im Drange und Zwang der Entwicklung in und außer ihr auch manchmal falsch verstanden haben, so wollen wir doch froh sein, daß sie aufgeschlossen ist. Wo sie in die Irre ging, war es doch vielfach die Schuld der Erwachsenen. Diese haben durch ihre Kraft- und Prinzipienlosigkeit den Glauben an das Gesetz der Reife



Digitized by Google

und die darauf gegründete Autorität zerstört. Man hat kritisiert statt geführt, verhütet und abgewehrt statt zu wirklicher Tat begeistert und erzogen. Und welch ehrlicher Wille steckt doch in diesen jungen Menschen! Es sollte sich jeder die Mühe machen, einmal die Bücher „Ziel und Aufgabe im katholischen Jungmännerverband Deutschlands" (Jugendführungsverlag Düsseldorf, 1926), ferner „Das Seelenleben des Jugendlichen" von Charlotte Bühler und die von ihr herausgegebenen „Knabentagebücher" [Gustav Fischer, Jena]) zu lesen und dann und wann auch eine Zeitschrift der katholischen Jugend- und Jungmännerbewegung in die Hand zu nehmen. Es ist ergreifend zu sehen, welch menschlich reines und hohes Streben die heutige Jugend erfaßt hat. Davon hört man freilich in der großen Presse wenig. Dafür bauscht man mit um so größerer Wonne gelegentliche Abirrungen Jugendlicher zu Sensationen auf und lärmt mit sadistischer Freude: „Das ist die heutige Jugend!"

Nur durch Tat und Vorbild können wir der Jugend helfen. Und allem nach ist gegenwärtig die entscheidende Stunde. Aus diesem Grunde wurde die vorliegende Zusammenschau gegeben, die ihren Abschluß finden mag durch den Hinweis auf zwei soeben erscheinende und ganz im Sinne unserer grundsätzlichen Anforderungen geschaffene lebenskundliche Werke: die Trilogie „Wachstum und Gestalt, Bücher der Lebenserfassung für den jungen Menschen" von Tihamér Tóth, und Anton Worlitscheck, „Persönlichkeitspflege" (beide bei Herder). Die Bücher von Tóth wollen in erster Linie praktische Hilfe leisten. Im I. Band: „Bildung des jungen Menschen" wird dargetan, wie man sich benimmt, wie man gesund lebt, wie man am vorteilhaftesten studiert, welchen Beruf man ergreifen soll usw. — Der II. Band: „Charakter des jungen Menschen" gibt in beispielreicher und lebendiger Darstellung eine gute Anleitung zur Selbstbeobachtung und Persönlichkeitserziehung. — Der III. (noch nicht erschienene Band) wird die Religion des jungen Menschen darstellen. — Tóths Bücher sind der Niederschlag seiner persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen, die er als Lehrer und Erzieher gemacht hat. — Worlitscheck ist ein Großstadtprediger. Seine „Persönlichkeitspflege" hat durchaus den Rhythmus der modernen Stadt. Er spricht über die Pflege des Geistes, des Willens, der Leidenschaft, des Gewissens, des Redens, des Schweigens, des Leibes usw., also über mancherlei Dinge, zu denen das richtige Verhältnis verloren gegangen ist. Das Religiöse steht als eine wirkliche Lebenskraft überall im Mittelpunkt, nicht herrisch und laut, sondern still und ordnend.

Das religiöse Interesse steigt in der Wertewelt der Jugendlichen. Vielleicht erleben wir von hier aus eine Umkehr und überwinden jenen unheilvollen Stillstand, der um die Jahre 1920 plötzlich im aszetischen Schrifttum auftrat. Von der Jugend wird ja im wesentlichen auch der Gedanke des Königtums Christi getragen. Und es ist bezeichnend, daß ein junger Mensch von heute jüngst (im „Leuchtturm" vom Februar 1928) die Frage, ob die „Gedanken und Ratschläge" von Adolf Doß noch zeitgemäß seien, folgendermaßen bejahte:

„Ich glaube, daß die ‚Gedanken und Ratschläge' gerade für uns ‚religiöse Aktivisten', die wir in der Welt hauptsächlich nicht die verderbte sehen, sondern Gotteswerk, das rechte aszetische Handbuch sind, das uns vor Verweltlichung bei unserer Arbeit an der Welt bewahrt.... Das Werk von Doß scheint mir das klassische Buch der Religiosität für uns Jugendbewegte zu sein, denn aus ihm atmet gerade das, was uns als Ziel vorschwebt: eine ungekünstelte Natürlichkeit, innige Frömmigkeit und freudiges, christliches Bejahen der gottgeschaffenen Welt."

# Religiöse Dichterinnen.

## III. Maria Mayer. — Mathilde Fritsch[1].

Von Richard Knies, Mainz.

Maria Mayers Poesie lebt aus der Sehnsucht nach Kindlichkeit, nach der Verklärung durch die Wiedergewinnung der Urbildlichkeit der ersten Schöpfung. So erklärt sich ihre Märchenseele, die auch noch in der verderbten Welt des Zwiespalts zwischen Gut und Böse den holden Abglanz jener Urbildlichkeit in Unschuld und unbedingter Gottverbundenheit beglückt fühlt und schaut und ihn als ein „schimmerndes Gnadenkleid" für sich empfängt. Alle Geschöpfe ihrer Poesie leben mehr oder minder auch aus dieser Seelenhaltung, die nicht recht versteht, wieso „für viele Menschen die Märchenwelt versinkt, wenn sie zum letztenmal ihr Märchenbuch zuklappen", wieso schließlich „sogar Dichter vom letzten Märchen und vom Tode des Märchens sprechen können". Sie findet das traurig und möchte den Menschen, die so märchenarm geworden sind, zeigen, wie man seine Augen mit ein wenig Kindertum rein waschen kann, um auch die zweifellos über dem grauen Alltag strahlende Märchenseligkeit zu empfinden, sich mit ihr zu bereichern.

Es ist ganz natürlich, daß sich Maria Mayer eine Stoffwelt sucht, in der die Vorbedingungen der Weltverklärung ohne weiteres gegeben sind — in der Welt des Heiligen. Ihr erstes Büchlein ist denn auch der Reinsten und Heiligsten unter den Menschenkindern, der Gottesmutter Maria gewidmet und erzählt „Von unsrer lieben Fraue" in lyrischer Paraphrase deren Leben. Schon dieses erste kleine Werkchen, bei dem gewiß nicht nur der Stoff an sich, sondern auch die Anmut des poetischen Vortrags das Herz gefangen

[1] Die früheren Aufsätze dieser Reihe behandelten: Ruth Schaumann (Oktober-Heft); Gertrud von le Fort — Elisabeth Langgässer (Januar-Heft).

Digitized by Google

nimmt, legt sowohl die Stärke wie die Schwäche der Mayerschen Poesie ziemlich eindeutig dar: als Stärke die Liebenswürdigkeit und kindliche Reinheit der Welt-Anschauung, als Schwäche die Gefühls-Überseligkeit, die sich nicht genug tun kann an Übersteigerung ihrer selbst, dadurch schließlich hilflos wird, tastend nach Halt um sich greift, weil sie spürt, daß sie aus der Sicherheit und dem Gefüge der nun einmal nötigen Eigenform gewichen ist. Daher erklärt es sich, daß sich bei Maria Mayer häufig die Grenzen zwischen dem Gebiete des Eigenschöpferischen und dem des Übernommenen verwischen, daß sie beim Schreiben unmerklich in den Charakter einer anthologischen Schriftstellerin gerät, die in gekennzeichneten Zitaten fremde Anleihen macht, um wieder in ein festes Geleise zu kommen.

Mit Absicht ist seither der Begriff Dichtung vermieden und das Wort Poesie gebraucht worden. Das poetische Gemüt der Mayer hat noch nicht die große innere Sammlung gefunden, aus der die Kraft zu einer wirklich symbolhaften Verdichtung des aufgenommenen Stoffes wächst. Man kann eigentlich garnicht recht von einem Aufnehmen sprechen; Maria Mayer umschwärmt ihre Stoffe mehr, als daß sie sie aufnimmt und ihnen Leben gibt, das ihre Gestalten dann ebenso sehr aus ihrer Schöpferin wie auch aus sich selbst haben müßten, in abgewogenem Gleichmaß zur harmonischen Dichtung. Mitunter fehlt die dichterische Substanz so sehr, daß wir es weniger mehr mit der Poesie der Dinge an sich zu tun haben, sondern mit dem, was Christoph Flaskamp einmal witzig und treffend „Poesie der Poesie" genannt hat.

Die Feststellung einer gewissen Substanzlosigkeit, das Versagen schöpferischer Phantasie ist vor allem bei den Legenden zu machen. In einem ihrer liebenswürdig und teilweise auch recht wesenhaft geschauten, aber formal doch auch wieder zu stark einem gemütlichen Feuilletonismus verhafteten Reisebildchen beruft Maria Mayer einen Namen, dem sie, vielleicht unbewußt, nicht wenig pflichtet: Timmermans; zwei andere drängen sich dazu: Weismantel und Peter Bauer, dieser in Erinnerung an die Tierlegenden, jener an die Blumenlegenden. Aber bei Maria Mayer gewinnen die heiligen Personen niemals jenes überwältigende Eigenleben, das die Timmermansschen Gestalten glaubwürdig schlechthin macht, noch gelingt ihr in den Legenden eine überzeugende, logische Sinngebung, wie es bei Bauer und Weismantel der Fall ist. So ist weder die Legende vom Löwenzahn, noch die vom Kreuz in der Nuß zwingend. Was bleibt, ist die Freude an der Schilderung der Umwelt des göttlichen Kindes und dessen Mutter und des paradiesischen Abglanzes, der von ihnen auf die Umwelt ausstrahlt. In dieser Hinsicht gelingen Maria Mayer doch auch Stücke von einer Schönheit, die wirklich gefangen nimmt. Ein köstliches Zeugnis dieser Begabung ist das Bild von dem Ritte der paradiesischen Eva mit ihrem hell schimmernden Körper auf dem warmbraunen Rücken des Rehes. In diesem Stückchen drängt die Mayer auch eine Lust, die ihr häufig zur Gefahr wird, auf das gehörige Maß zurück: die zur Reflexion, die ihr einmal einen besonders üblen Streich spielt, da wo sie als Einleitung zu eigener Märchenerfindung die anderer Künstler glattweg ablehnt. Eine verwandte Vorstellung zu zerstören, um eine ganz ähnliche neue glaubhaft zu machen, das erfordert größere schöpferische Gestaltungskraft als die Begabung Maria Mayers.

Fast möchte man vermuten, sie habe das eigentliche Gebiet ihrer Begabung noch gar nicht recht entdeckt, obwohl sie es schon gepflegt hat. Sicherlich ist es nicht das der Märchen- und Legendendichtung, sondern das der realen Darstellung von Schicksalen solcher Menschen, die in etwa in jenem Reiche des Geistes und der Seele leben, „wo das Kind die Herrschaft hat". Freilich heißt das auch die eigenen Grenzen erkennen. Was Maria Mayer bei der Pflegung einer von fortschreitender Handlung erfüllten Idylle zu leisten vermöchte, das zeigen in dem Buche „Märchenseele" so hoffnungsvoll versprechende Stücke wie der „Tod des Pfarrers", namentlich aber „Der schlimme Winter des Josef Bichlmeier" und „Sommerrast" unverkennbar an. Vielleicht gelingt dann darüber hinaus einmal die in der Darstellung kontrastreicherer Charaktere und Schicksale aufgebaute größere Erzählung.

Immer wieder sieht man Maria Mayer gleichsam zwischen den Formen stehen, unentschieden. Im Erzählerischen zwischen Märchen, Legende, Idylle, im Lyrischen zwischen aphoristischem, im ganzen ungeformtem Dithyrambos und rhythmisch zuchtvoller Hymne. Das erhellt deutlich aus ihrer „Heiligen Messe", die, übrigens erfreulich kraftvoll bei aller Zartheit des Empfindens, sich liest wie der Entwurf eines Dichters oder symphonischen Musikers zu einer großgedachten Missa solemnis.

Wenn sich in diesen Zeilen stärker als bei den früheren Abhandlungen der kritische Ton hörbar macht, so sei ausdrücklich bemerkt, daß es verfehlt wäre, das Referat als eine Warnung vor der Lektüre der besprochenen Werke zu betrachten; es bezweckt vielmehr das Gegenteil. Um der nüchtern sachlichen Besprechung das Zeugnis menschlichen Gefühls hinzuzufügen, sei deutlich gesagt, daß es nach der festen Überzeugung des Referenten für die heute vorgestellten Dichterinnen, die zudem beide an einem sehr schweren Lebensschicksal zu tragen haben, sicher eine Förderung der Begabung bedeutete, wenn ihren Werken auch ein größerer äußerer Erfolg beschieden wäre. Es scheint ja, als ob er neuerdings Mathilde Fritsch nicht versagt bleiben solle. Ihr Bändchen „Gott, du und ich" hat es verhältnismäßig rasch zur zweiten Auflage gebracht.

Mathilde Fritsch, übrigens als Bayerin, wenn auch am Rheine lebend, gleichen Stammes wie Maria Mayer, ist wesentlich herberen Gemütes als diese, die, wenn man einen Vergleich machen will, in ihrer dichterischen Veranlagung weich ist wie Lindenholz, während Mathilde Fritschs Art von der Festigkeit des Buxes hat. Das zeigt sich natürlich auch schon gleich in der äußeren Form. Im Gegensatz zu Maria Mayers etwas zerfließendem Überschwang herrscht bei der Fritsch zuchtvolle Bescheidung, Sammlung, Straffheit, knappe, treffende Formulierung. Das

Digitized by Google

längste ihrer Gedichte ist ein Vierzehnzeiler von je vier Jamben in männlichen Reimen.

Der lyrische Erstling Mathilde Fritschs spiegelt den Umfang und Durchgang eines Lebens von der Gottferne und -fremdheit zur Gottnähe und Gottesliebe durch die Erfahrung menschlicher Liebe — ein geschlossener Ring, in dessen Umfangung die Dichterin ihre Kraft empfängt.

Ein weiter Arm greift um und um,
Legt sich um dich und mich herum.
So stehn wir drin in Raum und Zeit —
Der Arm ist Gott und Ewigkeit!

(Ist es nicht fast, als ob Angelus Silesius spräche?)

Doch als sie noch in dem „Seelenvagabundentum" ihrer Abwegigkeit von Gott umtrieb,

War einer aber, stieß zu mir,
Dem hing ich an und kam zu dir.

Jetzt, da sie tiefe Liebe nehmen und geben durfte, hatte sie sich zu Gott zurückgefunden:

gespeist durch dich und durch dein Sein,
geht Gott durch dich in mich hinein.

Immerdar ist das Gefühl in ihr lebendig, daß die irdische Liebe zum Geliebten Weg, Durchgang ist:

Ich sehe über ihn hinaus —
da breitet Gott die Arme aus;

denn:

Ich sehe dich und sehe dich doch nicht —
Gott ist in dir — du bist sein Angesicht.

Man hat sich verführen lassen, die Gedichte der Mathilde Fritsch aus dem Eros hymenaeus zu verstehen, in ihrem dichterischen Geist eine Venus metaphysica zu erblicken. Auch wer die äußeren Lebensumstände der Dichterin nicht kennt, hätte sich vor dieser verkehrten Annahme bewahren und zum Schlusse einer ganz jungfräulichen Seelenliebe eben gekennzeichneter Prägung gelangen können, wenn er den Versen nur selbst ganz aufmerksam gelauscht hätte:

Ohne daß ich dir mich binde
in der Einheit äußrem Zeichen,
werden wir einander eigen...

Man vergröbert also den Sinn dieser Dichtungen, profaniert ein heiliges Empfinden, wenn man so manche poetische Wendung nicht in übertragener Bedeutung verstehen will.

Der Glanz dieser höheren inneren Bedeutung schimmert auch beglückend über der äußeren Form, wenn diese auch noch nicht ganz ausgereift ist. Mathilde Fritsch vergreift sich mitunter in dem Bestreben, dem Rhythmus eine recht weite und zugleich gesteigerte Spannung zu geben, namentlich dann, wenn sie Sinn- und Satzende nicht mit dem Versende zusammenfallen, sondern die Periode in den folgenden Vers hinübergleiten und hier mit dem ersten, zweiten oder dritten Versfuß abschließen läßt. Das gelingt mitunter ganz reizend, häufig aber entstehen dadurch Risse im Gebäude der ganzen Strophe, die man rhythmische Hiaten im Gegensatz zu den reinen Atmungshiaten nennen könnte. Weiter droht der Dichterin aus ihrer Absicht, Schönheit und Kostbarkeit der Verse durch seltene Reime zu erhöhen, die Gefahr des Artistischen und Preziösen, das ihrer herben, keuschen Kunst übel zu Gesicht stünde. Man wird den Eindruck nicht los, daß sie in solche (meist spondeische) Reimbildungen ein wenig verliebt ist: Kreisung, Speisung, Weisung; Umringung, Schwingung, Umschlingung. Manchmal klingt das ein bißchen allzu gewollt, und die Absicht verstimmt, um so mehr, wenn man dann so ganz ungesuchten zarten Wortbildungen begegnen darf wie jenen von dem „wunderseligen Geweh", tief in der Seele, oder von „einer Wiese blumenblau", oder wieder ganz banalen, die Stimmung erschlagenden Reimen gegenübergestellt wird, wie: „Ich gebe ... dem Herrgott meine Seele ab. / So hält er sie verwahrt. Doch knapp / bevor er mir sie wieder schenkt..."

Gerade weil bei Mathilde Fritsch ein nicht gewöhnliches Maß von Kunstverstand, Gefühl für die zarte Gewalt sprachlicher Schönheit, von Selbstbescheidung und dienstbereiter Zucht festzustellen ist, dürfen ihr solche Gefahren signalisiert werden. Vermeidet sie sie, so werden neue Gaben von ihr ganz reine Freude bereiten.

---

Maria Mayer: 1. Von unserer lieben Frau. Kl. 8° (48 S.) Wiesbaden 1923, H. Rauch.

2. Die heilige Messe. Eine Betrachtung. kl. 8° (8 S.) Ebd.

3. Das Fest der Mütter. 3. Aufl. 8° (46 S.) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; geb. 1.20

4. Märchenseele. Legenden u. Geschichten. 8° (148 S.) Wiesbaden 1926, H. Rauch; geb. 3.—

5. Als Jesus klein war. Legenden u. Geschichten. Mit 7 farb. Zeichnungen von Tilde Eisgruber. 4° (24 S.) Berlin-Grunewald 1927, Pestalozzi-Verlags-Anstalt; geb. 3.80

Mathilde Fritsch: Gott, du und ich. Gedichte. 8° (62 S.) Habelschwerdt 1926, Frankes Buchhandlung; geb. 1.80

---

# Russisches.

## Geschichte, Politik, Reiseberichte.

Von Josef Leo Seifert, Wien.

Zur Frage der russischen Kriegsschuld, die längst keine Frage mehr ist, antworteten Friedrich Stieve und Graf Max Montgelas in einer sehr aufschlußreichen Schrift „Rußland und der Weltkonflikt"[1] auf die Memoiren Sasonows und stellten an der Hand der russischen, deutschen und englischen Aktenpublikationen einwandfrei fest, daß sich Sasonow in diesen Memoiren wiederholt mit der geschichtlichen Wahrheit, selbst in Fällen, in denen er sie früher zugegeben hat, in Widerspruch setzt oder wenigstens bemüht ist, sie zu verschleiern. Auch die Rolle Poincarés, der Rußland in den kritischen Julitagen 1914 offen aufmunterte, den „Bündnisfall" eintreten zu lassen, ist nun wohl eindeutig geklärt. Sehr wert-

[1] gr. 8° (178 S.) Berlin 1927, Verlag für Kulturpolitik; 6.—, geb. 8.—

Digitized by Google

voll ist auch die eingehende Darstellung Montgelas', was die Vermittlungsaktionen Englands und das tückische Versteckspiel mit der russischen Mobilisierung betrifft.

In Form persönlicher Erinnerungen gibt der letzte Generalquartiermeister der kaiserlich-russischen Feldarmee J. R. Daniloff unter dem Titel „Dem Zusammenbruch entgegen“ [1] einen „Abschnitt aus der letzten Epoche der russischen Monarchie“. Daniloff gehört zu jenen Liberalen, die immer noch glauben, daß Rußland nur der Absolutismus in den Abgrund gestürzt habe, nicht aber der imperialistische Krieg, den er natürlich auch mit der Fiktion zu rechtfertigen sucht, Rußland sei von den Mittelmächten überfallen worden. Deshalb glaubte er bis zum letzten Augenblick, daß die Einführung der Konstitution Rußland die „siegreiche Beendigung des Krieges“ ermöglicht hätte. Die Darstellung gipfelt und schließt mit der Abdankung des Zaren, die hier von einem Augenzeugen geschildert wird, dessen treue Ergebenheit für den Zaren trotz aller Kritik am Selbstherrschertum sympathisch wirkt.

Die Erinnerungen der intimsten Freundin des russischen Kaiserpaares Anna Wyrubowa „Glanz und Untergang der Romanows“ [2] enttäuschen insofern, als sie weder ein Bild der Petersburger Hofgesellschaft, noch die großen historischen Zusammenhänge der Ereignisse oder auch nur tieferschürfende Charakterbilder der unglücklichen letzten Romanows geben. Immerhin ersieht man, namentlich aus den Tobolsker Briefen der Kaiserin, daß sie zu Unrecht als „Deutschfreundin“ verschrien wurde, und daß natürlich auch die schmutzigen Verleumdungen, die im Zusammenhang mit Rasputin laut wurden, nicht an sie heranreichen. Über Rasputin selbst wird man von der Verfasserin freilich kein objektives Urteil erwarten dürfen, wenn man ihr auch gewiß die „bona fides“ zubilligen muß. Dabei darf nicht vergessen werden, daß es die im Solde Englands stehende Kriegspartei war, die Rasputin als Kriegsgegner haßte und deshalb jedenfalls das möglichste getan hat, um ihm alles erdenkliche Schlechte anzudichten. Northcliff hat ja auf diesem Gebiete Erstaunliches geleistet! Besser als die Wyrubowa, deren Bildung offenbar dieser Aufgabe nicht gewachsen war, charakterisiert sich die Kaiserin selbst in ihren aus Tobolsk 1917/18 geschriebenen Briefen, in denen ihre edle, gottesfürchtige und darum starkmütige Seele zu ergreifendem Ausdruck kommt und die das Wertvollste an dem Buche sind.

In 35 000 Exemplaren wird eine reich illustrierte „Geschichte“ der russischen Revolution bzw. des Jahres 1917 als bolschewikische Propagandaschrift in die Welt geschickt [3]. Für den Historiker werden die hier abgedruckten zahlreichen Dokumente nicht ohne Interesse sein, aber auf historische Treue oder auch nur Objektivität kann diese Darstellung keinen Anspruch erheben. In zahlreichen Bildern, von denen manche den Eindruck machen, daß sie erst nachträglich „gestellt“ wurden, werden die Opfer des Zaren und des weißen Terrors vorgeführt, aber kein einziges Bild zeigt uns die Massengräber der Tscheka. In der chronologischen Übersicht der Ereignisse am Schlusse bleibt die Ermordung der Zarenfamilie unerwähnt, der Mörder Swerdlow wird aber als einer der besten und fähigsten Organisatoren und Praktiker (!) der Partei bezeichnet. — Die bisher umfassendste und reichhaltigste Darstellung des Bolschewismus von Fülöp-Miller „Geist und Gesicht des Bolschewismus“ [1] liegt nun schon in der zweiten Auflage vor, bei welcher in einem Anhang die Ereignisse bis in die jüngste Zeit nachgetragen erscheinen. Dem Vergleich der bolschewikischen mit den „jesuitischen“ Methoden sollte allerdings von berufener Seite entgegengetreten werden.

Aus der glänzenden Feder Valerin Marcu's stammt eine Charakterstudie über Lenin [2], die sich wie ein packender Roman liest und doch den Anspruch auf historische Treue erheben kann, soweit der geringe zeitliche Abstand von den Ereignissen eine solche zuläßt. Marcu befleißigt sich bemerkenswerter Objektivität und geißelt mit treffender Satire die im Weltkrieg leider auf allen Seiten sich offenbarende menschliche Gemeinheit. In Lenin sieht er vor allem den Gewaltmenschen, der sich selbst mit seinen nächsten Freunden überwarf, wenn sie Anwandlungen von Schwäche oder Liebäugeln mit der Demokratie verrieten. Es steht nun fest, daß die Verantwortung für die furchtbaren Mordtaten der Tscheka unmittelbar auf Lenin fällt, der auf der Ausrottung der Bourgeoisie bestand. Es war die Rache für die Hinrichtung seines Bruders wegen versuchten Zarenmordes.

Ähnlich faßt auch René Fülöp-Miller in seinem Werke „Lenin und Gandhi“ [3] den russischen Diktator auf, nur unterstreicht er stärker den Widerspruch, der sich zwischen der materialistischen Weltanschauung Lenins, seinem Kampfe gegen die Persönlichkeit und seinem eigenen Werke auftut, wozu noch die Heldenverehrung kommt, die mit dem toten Lenin getrieben wird. Im Vergleich zu Gandhi ergeben sich interessante Gegensätze: hier Gewalt, dort Sanftmut, hier überstürzte Technisizierung Rußlands, dort Kampf gegen die Maschine usw., während die persönliche Anspruchslosigkeit beiden Umstürzlern gemeinsam ist. Die Gegensätze lassen sich freilich auf den Umstand zurückführen, daß Gandhi an einen Gott glaubt, während Lenin in jeder Gottesidee eine dem Proletariat feindliche Vorstellung der Bourgeoisie sieht und sie wütend bekämpft. Ein ausführliches

[1] Übers. von R. Frh. von Campenhausen. gr. 8° (190 S.; mehr. Taf.) Hannover 1928, Hahnsche Buchh.; 9.—, geb. 11.—

[2] Mit 29 Abb. 8° (382 S.) Wien [1927], Amalthea-Verlag; 6.50, geb. 8.50

[3] Illustrierte Geschichte der russischen Revolution. Hrsg. von W. Astrow, A. Slepkow u. J. Thomas. Mit 225 Illustrationen. 4° (592 S.) Berlin 1928, Neuer Deutscher Verlag; geb. 15.—

[1] Darstellung und Kritik des kulturellen Lebens in Sowjet-Rußland. 2. Aufl. Mit 602 Abb. gr. 8° (524 S.) Wien, Amalthea-Verlag; 24.—, geb. 30.—

[2] Lenin. 30 Jahre Rußland. Mit zahlr., teilw. unveröff. Bildern. gr. 8° (356 S.) Leipzig 1927, P. List; 6.—, geb. 9.—

[3] Mit 105 Abb. gr. 8° (306 S.) Wien 1927, Amalthea-Verlag; 9.—, geb. 12.—

Digitized by Google

Literaturverzeichnis zeichnet das Werk Fülöp-Millers vor dem Marcu's aus, dem es allerdings weniger um wissenschaftliche Problemlösung als um künstlerische Darstellung zu tun ist.

Außerordentlich aufschlußreich für die Mentalität Lenins ist seine Schrift „Materialismus und Empirokritizismus“ [1], die nun als XIII. Band der deutschen, nach der 2. russischen besorgten Ausgabe der sämtlichen Werke Lenins erschien. Lenin weist hier aufs heftigste die Versuche einiger russischer Marxisten um 1908 zurück, den marxistischen Materialismus durch die Philosophie von Mach und Avenarius zu verwässern. Lenin hat natürlich gegen diese unhaltbaren Systeme der „Idealisten“ und „Agnostiker“ leichtes Spiel und wirkt gegenüber jenen Parteigenossen, die die Unmöglichkeit der materialistischen Position zwar einsehen, sie aber durch schwächliche Kompromisse zu retten versuchen, durchaus sympathisch, wenn er sich für den nackten Materialismus ausspricht, der seiner Ansicht nach einfach die Weltanschauung des Proletariats zu sein hat, und zwar sowohl in der Erkenntnistheorie wie in der Naturwissenschaft und in der Geschichte und Gesellschaftslehre. Bezeichnend ist, daß Lenin nur für Hegel Worte der Anerkennung findet (wegen der dialektischen Methode), während er für alle andern „bürgerlichen“ Philosophen nur Hohn und Spott übrig hat. So endete der sozialistische Kampf um die „Gewissensfreiheit“ mit der Dekretierung des Materialismus als der offiziellen Weltanschauung des Proletariats.

Das „Rätsel Rußland“ ist besonders in jüngster Zeit das Reiseziel zahlreicher Journalisten und sonstiger Glücklicher geworden, die über genügend Zeit und Geld verfügen, um sich verpflichtet zu fühlen, dieses Rätsel zu lösen. Eine Reihe sehr verschiedenartiger Schriften ist der literarische Niederschlag solcher Versuche. Eine plumpe Tendenzschrift sind die Reisebilder des Prager Kommunisten F. E. Weiskopf „Umsteigen ins 21. Jahrhundert“, Episoden von einer Reise durch die Sowjetunion [2], dessen Wahrheitsliebe schon daran zu ermessen ist, daß er einen Schuster im dunkelsten Kaukasus gefunden haben will, der es Herrn Benesch nicht verzeihen kann, daß er die Sowjetunion noch nicht de jure anerkannt hat. Kopfschütteln muß auch die Broschüre von Carl Vogl „Sowjetrußland“ [3] erregen. Nicht deshalb, weil er alle öffentlichen und sozialen Einrichtungen der Sowjetunion nachahmenswert findet, sondern weil er — Pfarrer einer deutschen christlichen Sekte — auch die Bekämpfung der Religion und die antireligiöse „Selbstbestimmtheit“ der Jugend bewundert. Auf einer höheren Stufe, wenn auch noch reichlich kritiklos, steht das lebendig geschriebene Buch „Zaren, Popen, Bolschewiken“ [1] von dem bekannten Prager Journalisten Egon Erwin Kisch. Weniger die Beschreibung der als Potemkinsche Dörfer schon bekannten Musterfabriken als vielmehr farbige Bilder aus dem russischen und kaukasischen Volksleben bilden den Vorzug dieser Schrift. Ob es den Bolschewiken gelingen wird, wie der Autor meint, den Kapitalismus zu besiegen, mit dem sie doch nicht ungern paktieren, lassen wir dahingestellt. Die bolschewikische Gefahr besteht auch gar nicht in der antikapitalistischen Tendenz, die, wenn sie ehrlich wäre, nur begrüßt werden könnte, sondern in dem Bestreben, eine neue Kultur auf materialistischer, atheistischer Grundlage aufzubauen, ein Unterfangen, das nur zur Vertierung der Menschen führen kann. Kisch sympathisiert mit der milden Behandlung der gemeinen Verbrecher in Rußland, ohne mit einem Wort die grauenhafte Verfolgung der politischen zu berühren, er stimmt ebenso allen antikirchlichen Maßnahmen der Sowjets zu, bedauert aber, daß es den Sowjets an Geld fehlt, dem allerdings fürchterlichen Elend des Proletariats zu steuern. Diese Klage kehrt auch in andern ähnlichen Rußlandbüchern wieder, obwohl es allgemein bekannt ist, welch ungeheure Summen von Moskau aus für bolschewikische Umsturzzwecke in der ganzen Welt ausgeworfen werden. Deshalb muß auch die reichlich naive Schlußfolgerung, zu der Karl Anton Prinz Rohan in seinem „Skizzenbuch aus Sowjetrußland“ „Moskau“ [2] gelangt, verblüffen: der Westen solle den Bolschewiken das nötige Geld geben, um ihre Wirtschaftsutopien verwirklichen zu können, dann werden sie aufhören, mit bolschewikischer Propaganda die Welt zu beunruhigen. Rohan, dessen Buch weniger Tatsachen als Stimmungsbilder und Meditationen enthält, sieht manches Richtige, ohne es jedoch vom Falschen zu trennen. Es ist fraglos, daß der Bolschewismus nicht eine Episode ist, die einfach rückgängig gemacht werden könnte. Aber es wird sich zeigen, daß der neue Lebensstil, der in Rußland geboren wird, nicht aus den Bolschewiken, sondern gegen die Bolschewiken erwachsen wird, so wie seinerzeit die Böhmischen Brüder in Opposition zu den Taboriten erstanden. Nicht der Bolschewismus ist der Ausdruck eines neuen Eros, eines „ungeheuren Liebesbedürfnisses“, wie Rohan meint, sondern erst die kommende Bewegung, während der Bolschewismus durch seine Gewalttendenz dieses Liebesbedürfnis eben verraten hat. Die Gottlosigkeit des Bolschewismus, an der Rohan zweifelt, ist nicht so sehr durch die offizielle Weltanschauung des Materialismus und die atheistische Propaganda gegeben als durch die Unterdrückung der Menschenwürde, durch die fürchterliche Versklavung der Menschenseele, besonders deutlich infolge der Zerstörung der Ehe und Familie, die auch Rohan zu schärfstem Widerspruch herausfordert. Das einzig Positive, was die bolschewikische Ordnung hervorgebracht hat, ist die Überwindung des extremen Nationalismus, und auf diesem Ge-

[1] Kritische Bemerkungen über eine reaktionäre Philosophie. Übertr. unter der Red. von N. Borowski von Frau Helene Grabenko. gr. 8° (XXXII u. 488 S.; 1 Titelb., mehr. Fakf. u. Taf.) Berlin 1927, Verlag für Literatur u. Politik; 6.50, geb. 10.—; Volksausg. 5.50, geb. 7.50

[2] kl. 8° (158 S.) Berlin 1927, Malik-Verlag; 2.40, geb. 3.80

[3] Wie ein deutscher Pfarrer es sah und erlebte. 8° (72 S.) Leipzig 1927, O. Mutze; 1.50

[1] 8° (314 S.) Berlin 1927, E. Reiß; 4.50, geb. 6.50

[2] kl. 8° (142 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 3.—, geb. 4.—

Digitized by Google

biete könnte Europa mit seinen brennenden Minderheitsfragen von Rußland gewiß nur lernen.

Auf all das mehr oder minder geistreiche Gestammel der politischen und philosophischen Rußlandreisenden war es dringend nötig, endlich einmal ein klärendes Wort zu sprechen, und das tat Karl Nötzel in seiner Schrift „Die russische Leistung“ [1]. Einfach und klar, wie es nur die souveräne Beherrschung des Stoffes ermöglicht, zeigt Nötzel die geistige Wechselwirkung zwischen Rußland und Abendland auf — der Westen gab die begriffliche Formulierung des östlichen Erlebnisses —, kennzeichnet die große Bedeutung der Leibeigenschaft bei der Erziehung des russischen Menschen und betont, daß der Russe selbst in der größten Erniedrigung den Anspruch auf menschliche Würde nicht aufgab. So gelangt er zu einer zweifachen russischen Leistung: „Einmal kommt in Betracht die schöpferische Tendenz des geistigen Rußland: Es will im praktischen und rein geistigen Leben an Stelle der Abstraktion die Erlebnishaftigkeit setzen: Typen für Gesetze. Es will immer und überall der ganzen Fülle des Lebens gerecht werden. Das geistige Rußland will nie und nirgends etwas aufgeben von dem vollen Menschtum jedes Menschen. Auch wo es höchsten, letzten göttlichen Zielen nachgeht, will es nicht lassen von dieser greifbaren Welt, die es freilich nur als einen Inbegriff von Gleichnissen und Hinweisen auffaßt.“ Die zweite, praktische Leistung sieht Nötzel darin, daß der Bolschewismus den Beweis erbracht hat, daß ohne Anerkennung des geistigen Wesens, d. i. der sittlichen Persönlichkeit des Einzelnen, der freiwilligen Verantwortung des Einzelnen vor der Allgemeinheit, ein gesellschaftlich-staatlich geregeltes Gemeinschaftsleben nicht gegründet werden kann. Nötzels Schrift ist unstreitig das Beste, was bisher über das neue Rußland geschrieben wurde, und muß jedem, der sich über Rußland zu orientieren sucht, dringendst empfohlen werden.

Ein in seiner Art nicht minder ausgezeichnetes Buch ist die Darstellung der Verhältnisse innerhalb der russischen Emigration von Hans von Rimscha „Rußland jenseits der Grenzen 1921—1926“ [1]. Das Werk füllt eine empfindliche Lücke der Rußlandliteratur aus und bringt viele interessante Details, die bisher breiteren Kreisen unbekannt geblieben waren. Dies gilt namentlich von dem Schicksal der Wrangel-Armee und der unrühmlichen Rolle, die Frankreich dabei gespielt hat. Sehr wertvoll ist auch die übersichtliche Darstellung der Einigungsversuche der russischen Emigranten auf patriotischer Grundlage und des tragischen Ringens dieser Verbannten um ein Verständnis der fürchterlichen Umwälzung in ihrer Heimat. Rimscha bringt auch beachtenswertes Material zur Beurteilung der Bolschewiki, aber die letzten Schleier fallen erst, wenn man die russische Revolution mit den Hussitenstürmen und der bogomilischen Bewegung zusammenstellt, den drei großen slawischen Empörungen gegen den Geist des Abendlandes!

[1] (Wissen und Wirken, Bd. 45.) 8° (114 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 2.40

[1] Ein Beitrag zur russischen Nachkriegsgeschichte. gr. 8° (238 S.) Jena 1927, Frommannsche Buchh. (W. Biedermann); 6.—, geb. 7.80

# Zur „Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte“ [1].

Von Anton Dörrer, Innsbruck.

Trotz vieler, heute vergessener kleinerer Vorläufer ist doch erst im Jahre 1891 eine Landesliteraturgeschichte aller deutschen Gebiete der Habsburger Monarchie unter Leitung zweier Wiener Mittelschullehrer, Joh. W. Nagl und Jak. Zeidler, begonnen worden. Nach zwei Lieferungsjahren lag der erste, bis 1740 reichende, nach 16 weiteren Jahren der zweite ansehnliche Band vor, der im allgemeinen bis zur Wiener Revolution geht. Diese umfangreichen Materialsammlungen kamen neben rein biographischen und lexikographischen Werken, wie Wurzbach, der Allgemeinen Deutschen Biographie, den populären Literaturgeschichten Lindemanns (seit Seebers Bearbeitung), Salzers usw., wohl auch Nadler, zustatten, während die meisten übrigen Geschichtswerke der deutschen Literatur an dieser schwer übersehbaren Fülle unbeachtet gebliebener Volks- und Kunstproduktion weiterhin vorübergingen. Freilich waren hier weit mehr historische und biographische Daten als landschaftliche oder stammestümliche Probleme vor Augen gestellt; auch ließ sich die Wirkung der deutsch-österreichischen Literatur nach außen und zurück ins Stammland schwer verfolgen. Jedoch die nähere Betrachtung nur eines Gebietes, wie z. B. der Volksschauspiele, des Ausbaus der Jesuitendramatik wie überhaupt des Werdegangs des Theaters und zugleich des Barocks, hätte genügen müssen, um sich der Verpflichtung gegenüber der österreichischen Literatur allgemeiner bewußt zu werden.

Der Vorstoß von so weittragender Bedeutung vermochte freilich nicht allen berechtigten landschaftlichen oder gar lokalen Erwartungen gerecht zu werden: weder alles nachzuholen, was jahrzehntelang selbst und durch andere vernachlässigt worden war, noch die weitklaffenden Lücken der Sonderforschung zu füllen. Der Standpunkt war der: österreichisches Gut zu sammeln. Das System, die historischen Kronländer der Monarchie einzeln von einheimischen Bearbeitern zu behandeln und deren Darstellungen

[1] Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen nach dem Tode von Johann Willibald Nagl und Jakob Zeidler hrsg. von Eduard Castle. III. (Schluß-) Bd.: 1848—1918. Abt. 1—3. Neuabsolutismus und erste Verfassungsversuche. 1848—1866. gr. 8° (je 160 S.) Wien 1926/27, C. Fromme; je 8.40



Digitized by Google

durch die Herausgeber in allgemeine Zeitabschnitte einzugliedern. Man darf also nicht heutige Gesichtspunkte als maßgebend nehmen. Manche Zwangsbehandlung, Zerstückelung und Umarbeitung der Landesbeiträge schienen den Herausgebern unvermeidlich. Das Ergebnis war nicht immer glücklich. Wie verzerrt ist z. B. die tirolische Mundartdichtung des 19. Jahrhunderts schon im Vormärz abgetan. Der eine Tiroler Mitarbeiter (S. M. Prem) wünschte denn auch, daß seine Beiträge noch selbständig erscheinen; infolge seines vorzeitigen Todes heftete sich freilich auch an diese Ausgabe mancher Mangel, von dem man wieder nicht weiß, wem er anzulasten sei. Andere Mitarbeiter sahen sich im dritten Bande, der Übersicht halber, zu Nachträgen veranlaßt, wie z. B. für Vorarlberg.

Nach dem Tode der beiden ersten Herausgeber trat ihr Mitarbeiter Castle allein an die Spitze. Nach der langen Unterbrechung des Krieges und Zusammenbruchs wurde das Werk 1926 mit der ersten Lieferung zum 3. Band fortgesetzt und seither um zwei weitere Lieferungen bereichert. Ihnen sollen ebensoviele als Schlußteile bis Ende dieses Jahres folgen. Castle stellt die schwierigste Zeit des Überblicks von 1848 bis 1918 unter größere Gesichtspunkte und trägt auch wichtigeren Forderungen der neuen Literaturwissenschaft Rechnung, wenngleich ihm nicht alle Mitarbeiter Schritt halten. Jeder Beitrag ist als Ganzes unangetastet. Allgemeine Kapitel über den Kampf um die Stellung der Deutschen im Staate, über Unterrichts- und Burgtheaterreform, Laube und Hebbel in Wien, Dramatiker, produktive Kritik (Kürnberger), Hamerling, Lyriker und Aphoristiker, katholische Literaturbewegung, Zeitroman, alpenländische Heimaterzählung, Volkstheater, Wiener Sittenschilderer und Zeitungswesen sind der Berücksichtigung der Landesliteraturen vorangestellt, die selten ein geschlossenes Volks- und Kulturganze darstellen. Jene berücksichtigen weitgehendst, fast ausschließlich Wiener Verhältnisse, diese verlieren sich nicht ungern in Kleinigkeiten biographischer und bibliographischer Skizzen. So leidet, wenngleich nicht in dem Maße wie zuvor, auch jetzt der Überblick; Lücken klaffen auf, Zusammenhänge gehen unter, Wichtiges und Wertvolles wird erdrückt. Manche Angleichung, Ergänzung und Richtigstellung wäre vielleicht doch ohne starke Druckverzögerung noch anzubringen gewesen. Wer sich daher an Einzelheiten hält, findet nicht selten Anlaß zu Ausstellungen. Etliche Stichproben: Vergeblich sucht man unter den Ästheten und Philosophen Flir und Kleutgen, die in ihren Kreisen Schule gemacht hatten. Von der mannigfaltigen Tätigkeit der deutschen Philologen J. V. Zingerle und J. E. Wackernell gewinnt man ein zu armseliges Bild, der Bedeutung eines Sauer, Nadler, Katann, Kosch und Salzer für Wissenschaft, Volk und Schule ist man nicht gerecht geworden. Pionierarbeiter zur Erschließung der alpenländischen Literatur und Bekämpfer des kleindeutschen Standpunktes wie Adolf Pichler blieben in diesem Zusammenhang unerwähnt. Die sehr verdienstvolle Darstellung der katholischen Literaturbewegung leidet unter dem allgemein geltenden Mangel gründlicher Vorarbeiten. Ihre Angaben führen wiederholt irre. So ist z. B. Felix Rauchs Verlag in Innsbruck weder als der erste katholische in Tirol noch als erst 1855 gegründet anzusehen; er ist hundert Jahre älter. Es handelt sich wohl um eine Verwechslung mit der Marianischen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften (der heutigen Vereinsbuchhandlung) in Innsbruck, an deren Wiege Professor Moy, Bischof Rudigier, Professor Feßler u. a. standen. Leider ist ihre Bedeutung im katholischen Literaturleben Österreichs gar nicht erkannt. Auf die 1848 zum ersten Durchbruch gelangte naturwissenschaftliche Richtung hin und mit dem Kampf um die tirolische „Glaubenseinheit" sehen wir tatsächlich eine ausgesprochen katholische Bewegung vorstoßen, der die Brixner Priesterschule Gassers, Rudigiers und Feßlers, Meßmers und Flirs und die im Vormärz gegründeten „Katholischen Blätter" zugute gekommen waren. Es entstehen Zweckbücher fürs Volk, aufklärende Erzählungen über die Religionsfrage, die Zillertaler Inklinanten, die Frankfurter Deutschtümler. Mit dem Erscheinen von Wisemans „Fabiola" werden Erzählungen aus Christi Zeit, Märtyrer- und Heiligengeschichten von Tirol aus bei den deutschen Katholiken üblich. Schöpf, Perzager und Praxmarer sind die Hauptvertreter aus dem Klerus. Auch Franz Angerers Veredlung des Erler Bauernpassionsspieles gehört hierher. Mit Karl Domanig (Kalenderpredigten) und Jos. Seeber (St. Elisabeth) steigt die Bewegung in die Akademikerkreise, Seebers „Ewiger Jude" ist lange richtunggebend (Br. Willram I), während Domanig sich in der Fremde immer mehr auf sein Volkstum besinnt. Wie Rudigier und Feßler erringen auch Domanig, Ebenhoch, Seeber und andere Tiroler und Vorarlberger in Innerösterreich ihre Stellungen und geistigen Verbindungen. Die Innsbrucker Vereinsbuchhandlung findet in Linz Nachahmung usf.

Wiseman, aus dem katakombenforschenden Rom kommend, hatte in den vierziger Jahren Tirol besucht, stand mit Flir, dem nachmaligen Rektor der Anima, und andern Tirolern in Beziehung und trat aus derselben Gesinnung wie Gasser, Rudigier und Feßler für das österreichische Konkordat ein. Die Hochschätzung, die der tirolische Klerus dem Wirken und Schaffen des englischen Kirchenfürsten infolge solcher Bekanntschaften und verwandter kirchenpolitischer Landesbestrebungen entgegenbrachte, erhob seine „Fabiola" zum literarischen Vorbild im Lande. Nicht unverdient widmet diesem Franz Hettinger mehrere Abschnitte seines Werkes „Aus Welt und Kirche" (2. Bd.). Die neueren Katakombenforschungen geben der literarischen Richtung neue Nahrung (A. de Waal), auch Papyrusentzifferungen und orientalische Fahrten trugen das ihre bei (Planitz). Da heute die deutsche Bewegung in den Märtyrerdichtungen E. v. Handel-Mazzettis und Peter Dörflers einen ungeahnten Höhepunkt erreicht hat, sollen auch die bescheidenen Anfänge im regsamen klerikalen Tirol des Nachmärz nicht ganz vergessen werden. Nicht die ältere literarische Berücksichtigung solcher Stoffe durch

Digitized by Google

Karoline Pichler u. a., sondern der bewußte kirchliche Geist des tirolischen und rheinischen Kulturkampfes haben sie wieder populär gemacht.

Auch in der Landesbetrachtung treten solche Zusammenhänge oder andere mit München nicht hervor. Es wird kaum mehr geboten, als seit Pichler, Prem und Wackernell bekannt war. Die neuromantische und germanistische Vorliebe begünstigte die Verserzählung, die sich bis in die Gegenwart erhalten hat. Die Erschließung der Alpen und die landeskundlichen Bestrebungen eröffnen mit Einsetzen des Pressewesens der Schilderung und Erzählung weite Tore. Und als sich das „Junge Tirol" Ende der achtziger Jahre an die Literaturrevolution Gerh. Hauptmanns ereiferte, kam endlich auch das Volksdrama, um 1900 der Roman der Alpenheimat zur Reife. Welch andern Weg geht die Volkspoesie! Selbst auf ihre gedruckten Leistungen ist wenig Rücksicht genommen. Auf Flüchtigkeiten und Druckfehler will ich nicht eingehen.

Der Sonderdarstellung hervortretender Länder und der Einzelforschung bleibt nach Vollendung der deutsch-österreichischen Literaturgeschichte noch vieles vorbehalten. Ja, erst durch sie wird auf die großen Lücken aufmerksam gemacht und das ist nicht ihr letztes Verdienst. In der Kürze der Zeit, in der mit dem 3. Bande gottlob Ernst gemacht wurde und das Werk abgeschlossen werden soll, wäre eine fortgeschrittenere Behandlung im allgemeinen nicht zu erwarten gewesen. Die erhöhte deutsche Teilnahme an österreichischer Kultur wird hoffentlich auch manchen veranlassen, sein wissenschaftliches Interesse den Aufgaben und Problemen der österreichischen Literatur zuzuwenden. Als Handbuch wird Nagl-Zeidler-Castles Deutsch-österreichische Literaturgeschichte in jeder wissenschaftlichen Bibliothek notwendig bleiben. Daß sie nach dem Zusammenbruch kein schmuckeres Kleid als bisher angenommen hat, ist nicht ihre Schuld; die beigegebenen bescheidenen Abbildungen sind immerhin als seltenes Material zu werten.

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Reitzenstein, R., u. H. H. Schaeder: Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland.** (Studien der Bibliothek Warburg. VII.) Mit Abb. gr. 8° (356 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 18.—, geb. 20.—

Im Mittelpunkt dieser inhaltsreichen Studien steht die iranische Lehre vom Urmenschen und ihr möglicher, ja wahrscheinlicher Einfluß auf die griechische Literatur. Von jüngeren Literaturdenkmälern ausgehend, verfolgt Reitzenstein die Spuren iranischer Vorstellungen bis auf Plato und Hesiod zurück. Da hier völlig neue Wege beschritten werden, bleibt begreiflicherweise manches hypothetisch. — Im Anhang wird der griechische Text des Poimandres und der Naassenerpredigt gegeben.

Die ausführliche Darlegung der iranischen Vorstellungen vom Urmenschen, die für das Verständnis der Untersuchungen Reitzensteins unentbehrlich ist, bietet Schaeder im ersten Kapitel des zweiten Teiles: Der Urmensch in der awestischen und mittelpersischen Überlieferung. Hier werden auch die Reste des Damdad-Nask in Umschrift und Übersetzung mitgeteilt. Im zweiten Kapitel wird die manichäische Urmenschlehre untersucht. Besonderem Interesse der Neutestamentler dürfte das dritte Kapitel begegnen: Der „Mensch" im Prolog des vierten Evangeliums.

Breslau. Friedrich Schmidtke.

**Cornely, R., S. J.: Introductionis in S. Scripturae Libros Compendium.** Editio Nova Auctore Augustino Merk S. J. (Cursus Scripturae Sacrae. V 1.) Lex.-8° (1096 S.) Paris 1927, P. Lethielleux.

Von diesem vielgebrauchten Werk ist die letzte Auflage 1914 durch P. M. Hagen besorgt worden. Heute erscheint es in ganz neuem Gewande, das sicher geeignet ist, dem Buch zu den alten Freunden neue zu erwerben. Zum Teil hat A. Bea daran gearbeitet; schließlich ist die ganze Auflage aber durch A. Merk durchgeführt worden.

Die allgemeine Anlage ist geblieben: an den Anfang wird die Geschichte des Kanons gestellt mit einem Überblick über die Apokryphen. Daran schließt sich die Allgemeine Einleitung, mit der ein Abriß der Hermeneutik verbunden wird. Der zweite Teil enthält die Spezielle Einleitung in die Bücher des Alten und Neuen Testamentes. Zuletzt wird anhangsweise noch über die Inspiration gehandelt, und zwei weitere Appendices bringen die wichtigsten kirchlichen Dokumente über Bibel und Bibelstudium, sowie chronologische und paläographische Tafeln. Ein sorgfältig gearbeiteter Index schließt das stattliche Werk.

P. Merk hatte in die neue Auflage einen gewaltigen Stoff einzuordnen. Die Aufgabe ist ihm gut gelungen. Die Darstellung erfolgt in wohltuender Übersichtlichkeit und Klarheit, wie man sie für die Zwecke des theologischen Unterrichts nur wünschen kann. Dabei geht der sachkundige Herausgeber keineswegs einseitig voran, sondern läßt die verschiedenen wissenschaftlichen Meinungen ausgiebig zu Wort kommen, bemüht sich aber doch auch, in allen wichtigeren Fragen eine eigene Ansicht vorzutragen und sie wohl zu begründen. — Für die an sich reichhaltigen Literaturangaben wäre da und dort größere Gleichmäßigkeit angezeigt.

Freiburg i. Br. Arthur Allgeier.

**Underhill, Evelyn: Mystik.** Eine Studie über die Natur und Entwicklung des religiösen Bewußtseins im Menschen. Aus dem Englischen übertr. von Helene Meyer-Franck und Heinrich Meyer-Benfey. Mit einem Vorwort von Friedrich Heiler. gr. 8° (682 S.) München 1928, E. Reinhardt; 16.—, geb. 18.—

Nimmt man Mystik in einem allgemeinen, weiten Sinn, ohne sich auf christliche, besonders katholische Formen einzuschränken, so gehört dieses Werk sicher



Digitized by Google

mit zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der mystischen Literatur. Ein staunenswertes Wissen ist in ihm niedergelegt. Nach allen Richtungen hin werden zu verwandten Gebieten die Verbindungsfäden gezogen. Freilich in seiner Weite liegt auch seine Schwäche. Es werden Gemeinsamkeiten schärfer gesehen als Verschiedenheiten. Und doch ist bei manchen mystischen Erscheinungsformen die grundsätzliche Verschiedenheit wesentlich größer als ihre Gemeinsamkeit mit anderen Seelenhaltungen. So ist eben die katholische Mystik wesenhaft etwas anderes als jede andere Art von Mystik, soviel Verwandtes auch sonst da sein mag. Allerdings hebt die Verfasserin den durchgreifenden Unterschied zwischen Magie und Mystik hervor. Und trotzdem können wir der Wesensbestimmung, die sie von der Mystik gibt, nicht rückhaltslos zustimmen. Die Verfasserin arbeitet die Wesensmerkmale heraus, die der Mystik und nur der Mystik eigentümlich sein sollen. Nach ihr ist Mystik Wissenschaft von den letzten Dingen, der Vereinigung mit dem Absoluten. Sie fügt noch hinzu, daß nicht das Wissen, sondern das Sein das wahre Kennzeichen des Mystikers ist. Mystik sei nicht passiv und theoretisch, sondern tätig und praktisch, ihre Ziele transzendent und geistlich, ihr ist das Absolute persönlicher Gegenstand, sie ist lebendige Vereinigung mit diesem Einen. Es sind ganz richtige Punkte berührt, aber das letzte Wesen der Mystik ist nicht erfaßt. Es werden enge Kreise um den Kern gezogen, er selber aber doch nicht erfaßt. Es zeigt sich, wie heute auf dem Gebiete der Mystik nichts so notwendig ist, wie eine tiefe dogmatische Durchbildung. Wir verweisen auf das Werk von Garrigou-Lagrange, das der katholische Akademikerverband eben in seiner Sammlung „Aus Gottes Reich" (Augsburg 1927, Haas & Grabherr) in ausgezeichneter Übersetzung herausgab unter dem Titel: „Mystik und christliche Vollendung".

Salzburg/Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Beth, Karl: Frömmigkeit der Mystik und des Glaubens.** 8° (106 S.) Leipzig 1927, B. G. Teubner; 4.—, geb. 5.60

Der bekannte Verfasser von „Religion und Magie" führt in dieser Schrift eine Frage weiter aus, die in seinem andern Werk bereits grundgelegt ist. Glaube und Mystik werden einander gegenübergestellt, und erst aus dieser Gegenüberstellung wird das Wesen der Mystik bestimmt. Auf die kürzeste Formel gebracht, wäre Mystik eine gradmäßiger Veränderung fähige Symbiose mit dem göttlichen Sein. Demgegenüber erlebe der Mensch des Glaubens Gott in der Distanz. Symbiose und Distanz werden die beiden Etiketten zur Unterscheidung von Glaube und Mystik. So gegensätzlich Glaube und Mystik nach dem Verfasser auch geartet sind, so bedarf der Glaube schließlich doch wiederum der Mystik, um immer von neuem belebt zu werden. Die Ausführungen sind ohne Zweifel tief, anregend, aufklärend. Auf der ganzen Linie berührt es angenehm, daß der Verfasser nie die innere Beziehung zu seinem Stoff verliert. Freilich wäre es für die Forschung in der Mystik ein großer Segen, wenn die einem eingewurzelten Vorurteil gleichkommende Gegenüberstellung von Glauben und Mystik endlich fallen gelassen würde. Unsere Zeit sieht eben den Maßstab des Religiösen nicht ausschließlich im Erlebnis Luthers.

Beuron/Salzburg. Alois Mager O. S. B.

**Eckhart, Meister: Deutsche Predigten und Traktate.** Ausgewählt, übertr. u. eingeleitet von Friedrich Schulze-Maizier. (Der Dom, Bücher deutscher Mystik.) gr. 8° (438 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; geb. 7.50 u. 10.—

Wieder tritt einmal der Inselverlag in seiner Sammlung „Der Dom" mit einem Werk hervor. Die Sammlung will „Bücher deutscher Mystik" neu herausgeben. Dieser neue Band ist dem Meister Eckhart gewidmet. Er bringt in Auswahl deutsche Predigten und Abhandlungen. Wie kaum eine andere Gestalt der mittelalterlichen Mystik zieht heute Meister Eckhart die Aufmerksamkeit weitester Kreise ohne Unterschied der Weltanschauung und der Religion auf sich. Er ist immer noch eine heiß umstrittene Persönlichkeit. Kaum meint man einmal, das letzte Wort sei gesprochen, da erheben sich neue schwere Bedenken. Vielleicht hat man ihn bis heute zu sehr unter dem Gesichtspunkt seiner Verurteilung gesehen und zu wenig aus seinen Schriften selber beurteilt. Darum ist es nur zu begrüßen, wenn seine Schriften immer mehr erforscht werden. Es wird manche Richtigstellungen in der bisherigen Auffassung zur Folge haben. Doch beweisen gerade die neuen Veröffentlichungen von Grabmann, daß in der Grundfrage eine wesentliche Änderung der bisherigen Auffassung nicht vorgenommen zu werden braucht. Infolge des allgemeinen Eckhart-Interesses kommt auch dieser neuen Veröffentlichung des Inselverlages eine gewisse Bedeutung zu. Eine maßvolle, sachliche Einführung des Herausgebers gibt einen guten Überblick über den Stand der heutigen Eckhartforschung. Nur hätten wir gewünscht, daß er sein Urteil über den Eckhartprozeß nicht an Karrer, sondern an Grabmann orientiert hätte. Denn auf dieser Seite steht die größere Sachlichkeit.

Salzburg/Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Schulemann, Günther: Vom inneren Leben.** 8° (176 S.) Breslau 1927, O. Borgmeyer; geb. 5.—

Der größte Teil unserer sog. Erbauungsliteratur reißt die Kluft zwischen Welt und Seele nur noch tiefer auf, anstatt sie zu überbrücken. Dieses Buch ist erfreulicherweise auf einen andern Ton gestimmt. Zwar die durch die liturgische Bewegung stark genährte theozentrische Einstellung der Religiosität unserer Tage ist an dem Buche ziemlich spurlos vorübergegangen. Und die an sich richtige Bemerkung über den Gebrauch der Disziplin (S. 136) erweckt die merkwürdige Vorstellung, als ob die Geißelung als aszetisches Mittel in Laienkreisen innerhalb des deutschen Kulturkreises heute überhaupt noch eine Rolle spielen würde. Aber sonst ist das Buch menschlich empfunden; es geht etwas Beruhigendes, Mildes, Kultur und Leben Bejahendes von ihm aus, das manchem das Bemühen um inneres Leben sicher wieder sympathisch machen wird.

Breslau. Karl Jakubczyk.

Digitized by Google

**Sonntag-Sonnentag.** Ausgewählte Abhandlungen und Erzählungen aus dem Katholischen Sonntagsblatt der Diözese Breslau. Bd. 1—8. 8° 1: Hermann Pütz: Du und Dein Kind. Sexualpädagogische Aufsätze. (80 S.) — 2: Agnes Hoffmann: Aus der Vogelschau des Lebens. Ein paar lehrreiche und unterhaltsame Sonntagsblatt-Geschichtlein. (80 S.) — 3: Karl Jakubczyk: Aufblicke der Seele. Religiöse Lesungen. (82 S.) — 4: Hanne Hänel: Morgenglanz der Ewigkeit. Ausgewählte religiöse Gedichte. (80 S.) — 5: Nikolaus von Lutterotti O. S. B.: Altgrüssauer Klostergeschichten. (60 S.) — 6/7: Anna Bernard: Der Mönch von Capistrano. Historischer Roman. (160 S.) — 8: Konrad Metzger: Zeichen der Zeit. Versuche, die Gegenwart von der Heiligen Schrift aus zu deuten. (100 S.) Breslau 1927, Verlag des Kathol. Sonntagsblattes; Bd. 1—5 u. 8: kart. je —.85; Bd. 6/7: 1.80

Ein Blick in die vorliegenden, gefällig ins Auge fallenden Bändchen bringt den Leser alsbald auf den Gedanken, daß mit ihrer Herausgabe so etwas wie eine Art Rechenschaftsablage über eine seit Jahren im „Katholischen Sonntagsblatt" der Diözese Breslau geleistete Arbeit beabsichtigt sei. Der rechte Ton für ein Sonntagsblatt wird nicht leicht gefunden. Es ist nicht das Blatt eines bestimmten Standes, noch einer bestimmten Volksschicht, noch eines gewissen Alters, vielmehr ladet es alle, die sich mit der katholischen Religion im allgemeinen und mit der Heimatdiözese im besondern verbunden fühlen, an den Sonntagstisch zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung. Und das ist die schwere Kunst, die Tafel so reich und abwechslungsvoll zu besetzen, daß es sich für jeden lohnt, der Einladung zu folgen. Jakubczyk versteht diese Künste. Seine eigenen Beiträge, die religiösen Lesungen „Aufblicke der Seele", strömen eine Wärme aus, welche die Werktagskruste um die Seele alsbald abschmilzt und den Leser in Wahrheit religiös erbaut. Es ist das wertvollste unter den sieben Bändchen. — Die religiösen Ermahnungen „Zeichen der Zeit" von Konrad Metzger sind teilweise schon vor sechs und sieben Jahren geschrieben, aber an Wert für unsere Tage haben sie inzwischen nichts verloren. Einem Seelsorger, der die heutige Menschheit gründlich kennt, sind die frischen Belehrungen und Warnungen aus der Feder geflossen. Ein Büchlein für jedermann, auch für den sog. „Gebildeten". — Klug, eindringlich, auch mit dem nötigen Freimut und verständlich für alle Eltern belehrt Hermann Pütz in „Du und dein Kind" über Kindererziehung. — Die religiöse Anthologie von Hanne Hänel „Morgenglanz der Ewigkeit" ist ein Beweis, wie auch die echte Dichtkunst mit volkstümlichem Ton in diesem Sonntagsblatt beheimatet ist. — Als schweres Kreuz schleppt jeder seiner Verantwortung sich bewußte Sonntagsblatt-Redakteur die Pflege der passenden Belletristik. Ohne Kompromisse geht es nicht ab. In P. Nikolaus von Lutterotti ist ein Erzähler gefunden worden, der seine „Altgrüssauer Klostergeschichten" ohne große Kunst, aber natürlich und unterhaltsam vorträgt. — Auch die lehrhaften Geschichtlein und Skizzen „Aus der Vogelschau des Lebens" von Agnes Hoffmann, die das Leben gut beobachtet, läßt man sich an dieser Stelle gern gefallen. — Der historische Roman „Der Mönch von Capistrano" von Anna Bernard ist eine schlichte geschichtliche Volkserzählung. Das romanhafte Ingredienz ist mit dem Schicksal eines Liebespaares gegeben. Die Dichterin aber bewährt sich in der Art und Weise, wie sie Capistrans Auftreten und Wirken in Breslau und im Christenheere vor Belgrad erzählt.

Dettlingen. Hermann Herz.

## Kirchenrecht.

**Koeniger, A. M.: Zum Kapitel Kirche und Staat.** Zwei Vorträge. (Politik u. Kultur. Heft 5.) 8° (62 S.) Augsburg 1927, Haas & Grabherr; 1.50

Der Bonner Kanonist hat in diesem Büchlein zwei Vorträge vereinigt, von denen der zweite unter dem Titel „Pfarrer und Staat" praktische Ziele verfolgt, der erste aber „das kirchenpolitische System der Reichsverfassung" gedanklich erfassen soll. Dabei kommt der Verfasser zu der Schlußformel: „grundsätzlich Trennung, tatsächlich immer noch ein gemessen Maß von Staatskirchenhoheit", die er insbesondere aus Art. 137 V mit seiner Verleihung der öffentlichen Körperschaftsrechte an die Religionsgesellschaften erschließen will. Daß die Weimarer Reichsverfassung kein folgerichtiges kirchenpolitisches System nach den bisherigen Lehren der Staatsrechtler enthält, darüber besteht kein Streit. Daß aber die öffentlich-rechtliche Stellung der Religionsgesellschaften als notwendiges Korrelat auch die alte Staatskirchenhoheit, wenigstens teilweise, wieder mit sich führt, dürfte nach der ganzen Tendenz des Weimarer Verfassungswerkes energisch abzulehnen sein (vgl. Lit. Handw. 1927/28, 119 f.). Die Nationalversammlung wollte ein Novum, wenn sie auch gezwungen war, mit unzureichenden, älteren Fachausdrücken (Korporation des öffentlichen Rechts) das neue kirchenpolitische System zu umschreiben.

Köln. Franz Gescher.

**Mayer, Heinrich Suso: Die Klöster in Preußen.** Die staatsrechtliche Stellung der Klöster u. klösterlichen Genossenschaften der katholischen Kirche nach dem in Preußen geltenden Recht. (Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- u. Sozialwissenschaft. Heft 50.) gr. 8° (46 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 2.40

Wie Titel und Untertitel ankündigen, will diese Studie die rechtliche Stellung aufzeigen, die den klösterlichen Genossenschaften (= den Orden und ordensähnlichen Kongregationen) und ihren Niederlassungen (= Klöstern) nach dem neuen Reichs- und Landesstaatsrecht in Preußen zukommt. Da das Heute auf dem Hintergrund des Gestern erst deutlich zur Geltung gelangt, beginnt der Verfasser mit einer Rückschau auf die geschichtliche Entwicklung, die in knapper, vielleicht allzu knapper, aber nicht ungeschickter Weise umrissen wird. Für das geltende Recht kommt dann Mayer zu folgenden Ergebnissen: Ein staatliches Sonderrecht für die Klöster besteht nicht mehr. Sie sind zwar nicht ohne weiteres Körperschaften des öffentlichen Rechts, können es aber durch besondere staatliche Verleihung werden; der Erwerb der privatrechtlichen Rechtsfähigkeit aber

Digitized by Google

steht ihnen nunmehr ohne Ausnahme und Einschränkung nach den Regeln des gemeinen Vereinsrechtes offen, das jetzt auch das Aufsichtsrecht des Staates über die Klöster ordnet, ohne noch für eine besondere Klosteraufsicht Platz zu lassen. Folgerichtig gehören auch Zulassung und Aufhebung nicht mehr zur staatlichen Kompetenz. — Mit diesen Sätzen ist in augenfälliger Schärfe die Wandlung gekennzeichnet, wie sie für das neue Staatskirchenrecht in einer Einzelfrage durch unsere Untersuchung in ruhiger Sachlichkeit herausgearbeitet wird, die somit eine wertvolle Ergänzung zu den Arbeiten von Schmitt und Löhr liefert, die nach der grundsätzlichen Seite den Unterbau geschaffen haben (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 514; 1927/28, Sp. 119).

Köln. Franz Gescher.

**Köstler, Rudolf: Wörterbuch zum Codex Iuris Canonici.** 1. Lfg. gr. 8° (112 S.) München 1928, Kösel & Pustet; 5.—

Die kirchliche Rechtssprache, die auch im neuen Codex Iuris Canonici noch keine eindeutige Terminologie herausgebildet hat, stellt ihre Übersetzer und Ausleger immer wieder vor erhebliche Schwierigkeiten. Um so wichtiger ist es, daß hier nunmehr nach den kleineren Vorarbeiten von Sleumer und Hilling ein Werk beginnt, das lückenlos alle Wörter des kirchlichen Gesetzbuches und seiner Beilagen aufnimmt und in ihren meist mehrfachen Bedeutungen erklären will. Das bedeutet für die Forschung einen großen Gewinn, der allerdings erst dann vollendet gewesen wäre, wenn nun auch alle Belegstellen bei jedem einzelnen Wort hätten aufgeführt werden können. Doch auch so, trotz der Beschränkung, die von der wirtschaftlichen Not unserer Zeit diktiert war, verdient das Wörterbuch Köstlers dankbaren Zuruf und fleißigen Zugriff. Über Einzelheiten soll man nicht rechten.

Köln. Franz Gescher.

**Sehling, Emil: Kirchenrecht.** II. Bd.: Das evangel. Kirchenrecht. Die Stellung des Staates zur Kirche u. das Verhältnis der Religionsgemeinschaften zueinander. (Sammlung Göschen. 954.) 2. Aufl. kl. 8° (88 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Der durch die bis jetzt vier starke Bände umfassenden Kirchenordnungen rühmlichst bekannte Altmeister des Kirchenrechts der Universität Erlangen hat es vorgezogen, die Darstellung des katholischen und evangelischen Kirchenrechts, die früher in einem Bändchen zusammengefaßt war, getrennt zu behandeln. Es bedarf dies keiner Rechtfertigung, zumal die infolge der staatlichen Umwälzungen eingetretenen veränderten politischen und kirchlichen Zustände zu einer etwas ausführlicheren Neubearbeitung drängten, die der gegenwärtigen Rechtslage der katholischen und evangelischen Kirche entspricht. Das vorliegende Bändchen befaßt sich mit dem evangelischen Kirchenrecht, näherhin der Verfassung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit der evangelischen Kirche. Im Anschluß daran wird die Stellung des Staates zur Kirche, sowie die positive Gestaltung des Verhältnisses des Staates zu den Religionsgesellschaften ausführlicher geschildert, während der Abschnitt über das Verhältnis der Konfessionen untereinander den Schluß bildet. Dem kompendiösen Zweck der Sammlung Göschen entsprechend will der Verfasser keine erschöpfende Darstellung geben, sondern nur in großen Zügen über die nach der katastrophalen Zertrümmerung des landesherrlichen Kirchenregiments notwendig gewordenen neuen Richtlinien den Leser orientieren, immer unter Vergleichung mit den früheren Zuständen. Jeder, der über das Neuland Aufschluß sucht, wird die anregende flüssige Darstellung des oft spröden Stoffes mit Freuden begrüßen.

Köln. Joseph Lammeyer.

## Philosophie.

**Longpré, Ephrem, O. F. M.: La Philosophie du B. Duns Scot.** Extrait des „Etudes Franciscaines". gr. 8° (294 S.) Paris, Société et Librairie S. François d'Assise.

Longpré will keine systematische Darstellung der Philosophie des seligen Duns Skotus geben, sondern die Kritik einer irreführenden, mit zu wenig Sachkenntnis gearbeiteten Monographie von Bernard Landry, die 1922 in der Sammlung „Les Grands Philosophes" erschien. Longpré räumt dabei nicht nur falsche Anschauungen aus, sondern fördert darüber hinaus die bereits in den letzten Jahren begonnene Klärung über die Stellung des seligen Duns Skotus in der Philosophie des Mittelalters und führt sie in einigen wichtigen Punkten zu Ende. Der Verfasser, der als Mitarbeiter des gelehrten Kollegiums in Quaracchi über eine ausgebreitete Kenntnis des franziskanischen Schrifttums verfügt, weist die von Landry vorgetragenen Auffassungen, die im übrigen die traditionellen, die negativ-kritische Seite der Philosophie des Skotus hervorhebenden sind, mit überzeugenden Gründen zurück. Das gelingt ihm um so eher, als er den Nachweis der Unechtheit für drei dem Skotus zugeschriebene Schriften erbringt: für de perfectione Statuum, de Rerum principio und die Theoremata, von denen die beiden letzten, auf die sich Landry besonders beruft, mit der in den unzweifelhaft echten Schriften vorgetragenen skotistischen Lehre in unausgleichbarem Widerspruch stehen. So darf man das vorliegende Buch als einen Beitrag zu der endgültigen Überwindung von traditionellen Vorurteilen und Mißverständnissen dankbar begrüßen. In den neueren Darstellungen der Geschichte der Philosophie des Mittelalters von De Wulf und Geyer sind die Resultate der Arbeit Longprés bereits verwertet worden.

Tübingen. Paul Simon.

**Freudenthal, J.: Spinoza. Leben und Lehre.** (2 Teile in einem Bd.) I. Teil: Das Leben Spinozas. 2. Aufl., hrsg. von Carl Gebhardt. (350 S.) — II. Teil: Die Lehre Spinozas. Auf Grund des Nachlasses von J. Freudenthal bearb. von Carl Gebhardt. (270 S.) gr. 8° Heidelberg 1927, C. Winter; 30.—, geb. 33.—

Mit dem obigen Werke liegt die Krönung der Lebensarbeit des 1907 gestorbenen Breslauer Philosophieprofessors Jakob Freudenthal vor. Der erste Teil, den er noch selbst (1904) nach zehnjähriger Vor-

Digitized by Google

bereitung herausgegeben hat, ist von dem Spinozaforscher Gebhardt fast wörtlich wiedergegeben; den zweiten Teil hat Gebhardt nach einem unvollendeten Manuskript Freudenthals bearbeitet und durch zwei von Freudenthal selbst veröffentlichte Arbeiten über den psychophysischen Parallelismus und über die Geschichte des Spinozismus ergänzt.

Die wertvolle Schrift läßt wie selten eine das Werden Spinozas und seiner Lehre plastisch hervortreten und führt gut in das Verständnis der einzelnen Schriften und ihres Lehrgehaltes ein. Die Darstellung ist sowohl inhaltlich als sprachlich gemeinverständlich. Freudenthal steht mit seiner Sympathie auf Seiten Spinozas; doch hindert ihn das nicht an der Kritik seines Helden (I 194 197 238); manchmal aber überschätzt er ihn (I 305) oder verkleinert seine Gegner (I 132 228 284). Auch sonst gibt es Stellen, wo Freudenthal unkritisch oder befangen ist.

Einige Ausstellungen sind zu machen: Worte wie karäische Theologen und Erastianer hätten erklärt und das Schicksal von Balthasar Bekker näher bezeichnet werden sollen. Das Urteil über die Scholastik (II 1) verrät nichts von den neueren Forschungen über sie; die Ausführungen von Locke, Hume und Kant über den Substanzbegriff werden als sichere Ergebnisse hingenommen (II 119); ebenda heißt es, daß Wirkungen voneinander unabhängiger Einzelsubstanzen nicht denkbar seien, während sie doch höchstens unerklärbar sind; II 13 setzt Freudenthal Kausalität = mechanische Kausalität: auch über das Christentum und seine Geschichte fällt er abwegige Urteile (I 149 241, II 14—15 85). In der Geschichte des Spinozismus befremdet es, daß sie, obgleich ursprünglich englisch geschrieben, nichts erwähnt von dem Einfluß Spinozas in England im 19. Jahrhundert, nichts von Samuel Taylor Coleridge. Zu Stensen Niels (Steno Nikolaus) erwähne ich, daß über diesen interessanten Naturforscher und späteren Bischof in den Historisch-politischen Blättern 1911 (148*) eine besondere Abhandlung erschienen ist. — Schade, daß kein Sachverzeichnis die Fülle des Gebotenen ersichtlich macht.

Posen. Albert Steuer.

**Mennicken, Peter: Die Philosophie des Nicolas Malebranche.** gr. 8° (224 S.) Selbstverlag; 8.—

Eine rein historische Arbeit, die Georg Stielers Versuch (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 191), das philosophische Eigengut des Malebranche aufzuzeigen, wiederholt, freilich ohne die aktuellen philosophischen Bezüge herzustellen, wie jener es mit Glück unternommen hat. Die Möglichkeit, standpunktlos Historie zu schreiben, ist, insbesondere auch für Theologie, zu bestreiten, und so scheint mir, daß der nichtkatholische Verfasser, der diese Unmöglichkeit dennoch zu realisieren vorgibt, die Dogmenspekulation des Malebranche nicht adäquat erfaßt hat. Er hätte sie zumindest in die Kontinuität der theologischen Forschung hineinstellen und so zeigen müssen, was jener nur übernommen und was er selbständig hinzugefügt hat; Malebranches Gedanken über die Inkarnation z. B. stammen von Duns Scotus und nicht von ihm selbst. — Die formale Darstellung ist von einem angenehmen Simplismus, wie er dem Ideal der clarté dieser Epoche aufs beste entspricht.

Wien. Helmuth Burgert.

**Bacon: Essays.** Übertr. von Gustav Böcker. kl. 8° (232 S.) München 1927, Gg. Müller; geb. 2.—

In einer Zeit des verantwortungslosen Geredes über weltanschauliche Dinge, zumal vonseiten mancher unserer geistig unreifen Jungen, ist es erquicklich, diese kristallklaren und inhaltlich tiefen Gedanken eines echten „Humanisten" zu verfolgen, die vielleicht noch abgeklärter sind als die skeptischen Essays Montaignes, und die hier im Rahmen der überhaupt empfehlenswerten Müllerschen „Zwei-Mark-Bücher" in wirklich prächtiger, lesbarer Übersetzung dargeboten werden. Die wenigen Überbleibsel der in unaufhaltbarem Absterben begriffenen „humanistischen" Generation werden hier auf ihre Rechnung kommen — unsere muskelstarke Sportjugend aber hat da nichts zu suchen.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Schrempf, Christoph: Sokrates.** Seine Persönlichkeit u. sein Glaube. 8° (184 S.) Stuttgart 1927, Fr. Frommanns Verlag (H. Kurtz); 4.50, geb. 6.—

Der bekannte Verfasser will weder als Historiker von Fach noch als Philosoph von Fach, sondern aus einem persönlich-praktischen Interesse an den Lebensproblemen sich mit Sokrates befassen. Er erblickt in der platonischen Apologie „die mehr oder weniger genaue Wiedergabe der wirklichen Rede", „die Sokrates vor seinen Richtern gehalten hat". „Gemacht könnte diese Rede nur sein von einem Schriftsteller ersten Ranges, und ein Schriftsteller ersten Ranges hätte sie besser gemacht." An zahlreichen Stellen wird ausgeführt, daß Plato den Sokrates nicht verstanden habe. In der Darstellung Platos arteten Gespräche des Sokrates in „albernes Geschwätz" aus, seien „spitzfindig", „so gut wie umsonst". Nach dem Verfasser „bezeugt fast die gesamte Entwicklung der Philosophie bis zur Gegenwart, daß Sokrates fast umsonst gelebt hat"; er ist weder als Lehrer noch als Vorbild zu brauchen, aber dadurch von dauernder Bedeutung, „daß so eine sonderbare Existenz einmal wirklich war und also möglich ist". — So gewagt das Unternehmen des Verfassers erscheint, zumal gemessen an den großen, philologisch-gelehrten Werken über Sokrates und Plato, so verlockt doch sein psychologischer Scharfsinn zur Nachprüfung und Auseinandersetzung.

Regensburg. Georg Grunwald.

## Erziehung.

**Wernle, Paul: Pestalozzi und die Religion.** Mit einem Brief-Fasc. 8° (196 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 7.50, geb. 10.—

So weitschichtig allmählich die Literatur über das Problem der Stellung Pestalozzis zur Religion geworden ist — ich erinnere hier nur an die Arbeiten von Nicolay auf katholischer, von Delekat und Nigg auf protestantischer Seite (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 561 ff.) —, so hat doch keiner der bisherigen

Digitized by Google

Lösungsversuche restlose Befriedigung zu wecken vermocht. Die wissenschaftlich wertvollste Leistung verdanken wir neuerdings dem Basler Theologen Paul Wernle, der vor allem schon durch sein bahnbrechendes Werk „Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert" (3 Bände, 1923/25) wie kaum ein zweiter befähigt war, ein solches Buch zu schreiben. Wernle hatte bereits in dem erwähnten Hauptwerke, so oft sich ihm die Gelegenheit bot, auf Pestalozzi Bezug genommen. So stand er dem ganzen einschlägigen Problemkreis nahe. Hinzu kam eine außerordentliche Fähigkeit feinster Einfühlung in Pestalozzis Innenleben, die ihm die Möglichkeit bot, seine oft schwer zu überschauende religiöse Entwicklung bis in alle Einzelheiten zu erfassen und zu verstehen. So hat er uns zumindest der endgültigen Lösung des Problems um ein bedeutendes Stück näher gebracht, wenn freilich das letzte Wort auch hier noch nicht gesprochen ist — wofern es bei Pestalozzis Eigenart überhaupt gesprochen werden kann.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

**Grundtvig, N. F. S.: Schriften zur Volkserziehung und Volkheit.** Ausgewählt, übers. u. eingel. von Johannes Tiedje. (2 Bde.) 8° Bd. I: Die Volkshochschule. (LXXIV u. 332 S.; 1 Titelb.) — Bd. II: Volkheit. (438 S.; 1 Titelb.) Jena 1927, E. Diederichs; je 6.50, geb. je 8.—

Als nach dem äußern und innern Zusammenbruch Deutschlands im Weltkrieg viele Deutsche eine Wiederherstellung der geistigen Gesundheit des Volkes durch eine Erneuerung der Volksbildung herbeiführen wollten, richteten sich manche Augen auf die Gestalt des dänischen Dichters, Gelehrten, Bischofs und Volksmannes Nikolaus Frederik Severin Grundtvig, des Begründers der dänischen Volkshochschule, der ein wesentlicher Anteil am politischen und wirtschaftlichen, zumal aber am geistigen Aufstieg Dänemarks im 19. und 20. Jahrhundert zuzuschreiben ist. Vorher hatten schon einzelne Herolde in Deutschland auf die erweckende Kraft seiner Persönlichkeit und seines Wortes hingewiesen, insbesondere A. H. Hollmann in seiner Schrift „Die dänische Volkshochschule und ihre Bedeutung für die Entwicklung einer völkischen Kultur in Dänemark" (Berlin 1909, 2. Aufl. 1919, Paret). Während des Krieges war das Interesse gewachsen. Es waren schon vor und dann auch nach dem Kriege einzelne Versuche gemacht worden, die Erwachsenenbildung und die Jugendbildung im Geiste der Grundtvigschen Volkshochschulidee neu zu gestalten. Angesichts dieser Sachlage empfanden alle der dänischen Sprache nicht kundigen Freunde der Grundtvigschen Idee es als einen großen Mangel, daß keine deutsche Übersetzung der wichtigsten Werke des Dänen vorhanden war. So darf man ohne Phrase und Übertreibung behaupten, daß Tiedjes Ausgabe eine Lücke ausfüllt. Denn obgleich die Idee Grundtvigs unter ganz andern geistigen und politischen Voraussetzungen gedacht wurde, als sie in Deutschland der Nachkriegszeit gegeben sind, obwohl der deutsche und insbesondere auch der katholische Leser nicht selten Hemmungen zu überwinden hat, weil uns oft bei Grundtvig ein „geschichtlich vielleicht verständlicher, aber persönlich kaum entschuldbarer Deutschenhaß" und zuweilen ein „durch keine lebendige Kenntnis getrübter Haß gegen die katholische Kirche" (Tiedje) entgegentreten, so kann er uns doch durch zahlreiche Hinweise den Blick für das Wesen und die Mittel volkstümlicher Bildung öffnen. Wir können nicht beurteilen, ob die Auswahl des Herausgebers, die im ersten Band vorwiegend programmatische Schriften zur Volkshochschulidee bringt, im zweiten den Volkserzieher Grundtvig mehr bei der praktischen literarischen Arbeit zeigt, die rechte ist, und wie weit seine Übersetzung, bei der er durch Christian Traenkner unterstützt wurde, gelungen ist. Das aber kann ohne Bedenken erklärt werden, daß der Prophet und Lehrer des dänischen Volkes, der Schöpfer der Volkshochschulidee uns nahe gebracht wird, daß sein nie erlahmender Eifer, die Wucht seiner Gedanken und das mächtige Pathos seiner Rede gar vieltönig zu unserem Geist und Herzen sprechen.

Bonn. Joseph Antz.

## Sexualethik.

**1. Paull, Hermann: Auf der Wanderung zur heiligen Stadt.** Lebenserinnerungen und Lebenserfahrungen. 8° (192 S.) Stuttgart [1927], Greiner & Pfeiffer; 3.50, geb. 5.—

**2. Sauerland, Hans: Glückliches Familienleben.** Mit einem Geleitwort von Heinrich Mohr. 12° (96 S.) Kevelaer 1927, Butzon & Bercker; 1.—, geb. 2.—

**3. Meinhof, Heinrich: Ehe und Familie.** Ein Wort an christliche Akademiker. 8° (16 S.) Schwerin 1927, F. Bahn; —.60

**4. Um ein neues Sexualethos.** Bericht über die Elgersburger Konferenz zur Beratung sexualeth. Fragen vom 5. bis 12. X. 1926, hrsg. von F. Siegmund-Schultze. gr. 8° (136 S.) Berlin 1927, Furche-Verlag; 3.60

1. Der Karlsruher Stadtmedizinalrat ist durch seine sexualethischen Arbeiten, vor allem durch sein vielgelesenes Buch „Die Frau" (100. Taus., Stuttgart 1926, Strecker & Schröder) bekannt. Es eignet ihm eine so wirklichkeitswahre Betrachtungsweise dieser tiefsten und wegen ihrer Dekadenzerscheinungen so Sorge machenden Beziehungen der Geschlechter zueinander, anderseits wieder ein solcher Idealismus, daß in Paull ärztliche und menschliche Sendung aufs beste vereint erscheint und durch eine glückliche Darstellungsgabe unterstützt wird. Die vorliegende Selbstbiographie zeigt die gerühmten Vorzüge ebenfalls: offene Darlegung eigener Irrwege und Umwege, nun aber nicht wie bei so vielen Biographen als Aufstieg zum irdischen Erfolg, sondern bei Paull als „Wanderung zur heiligen Stadt" zu Christus (als positiv gläubiger Protestant). Er überwindet Haeckel, den naturwissenschaftlichen Monismus, den Christusleugner Drews, alles Götter, die sich auch heute noch, nur in anderem Gewande der Jugend anpreisen, und gelangt auf den Wegen der natürlichen Offenbarung, worin besonders das Erlebnis seiner Mutter, die Vererbungs- und astronomischen Wahrheiten eine Rolle spielen, hinauf zu Christus und zur Bejahung der heute so umstrittenen Ehe und Familie. Zwei Briefwechsel, der eine mit einem Arbeiter, der andere

Digitized by Google

mit einer Akademikerin sind treffliche Spiegelungen der Nöte heutiger Menschen. Ohne den letzteren Briefwechsel wäre das Buch noch unbeschränkter allen Abiturienten zu empfehlen.

2. Heinrich Mohr hat recht, wenn er in seiner Einführung zu diesem frohen, gottseligen Büchlein von der Familie sich freut, daß hier einmal ein Laie redet anstatt eines Geistlichen, auf katholischer Seite nicht eben häufig. Wie köstlich die gegenüberstehenden Kapitel „wie sie heiraten" und „wie die Eltern heirateten"! Wie schön das Bild von den drei goldenen Säulen: Liebe, Treue, Fröhlichkeit und den drei silbernen Säulen: Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Gesundheit, auf denen echtes Familienglück ruht. Es ist ein Büchlein so recht für die, welche Sonntags die Predigt hören. Ist es aber auch eines für die Vielen, die draußen bleiben? Es ist wie ein Guckkasten, der das wunderbare Idyll großelterlichen Familienglücks zeigt, eine Zeit, die weder Kino noch Körperkultur hatte. Aber sie, die Heutigen, haben eben Kino und Körperkultur, ihnen muß man helfen, indem man aus den Gegebenheiten heutiger Zeit den Weg zeigt — und darin ist Anton Heinen noch immer unerreicht.

3. Aus der Gedankenwelt des Bundes der Kinderreichen erfolgt hier von positiv christlich-protestantischer Seite ein Mahnruf an die Akademiker, um diese an christliche Ehe- und Familienführung zu erinnern. Denn nicht die Not, sondern die hohe Lebenshaltung sei Anlaß zur Kleinhaltung der Familie. Der Aufruf ist ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Erkenntnis der richtigen Zusammenhänge.

4. Diese Elgersburger Tagung (Oktober 1926) ist eine Fortsetzung der ebenfalls zur Beratung sexualethischer Fragen von einzelnen Persönlichkeiten, vor allem der freien Jugendbünde, abgehaltenen Lauensteiner Tagung 1925. Homosexualität, die Ideale der neuen Jugend, Doppelmoral, freie Formen des Zusammenlebens von Mann und Frau, die Ehe als Vollendung des Lebens, Jungfräulichkeit und Ehe, Präventivmittel, das Wort in der evangelischen Kirche sind die wichtigsten Themen, die leider oft mitten in der Aussprache abgebrochen werden. Nikolaus Ehlen (mit Frau Schlüter-Hermkes die einzigen Katholiken, die das Wort ergriffen) erhielt auf sein Drängen nach Herausarbeitung des Richtigen unter dem vielen Widersprüchigen die Antwort, dies scheine „so überflüssig, das Miteinanderringen ist das Wichtigste". Das Buch gibt in der Ehrlichkeit seiner Aussprache nicht nur erschütternde Kunde von der Anarchie in der Sexualethik unserer heutigen Gesellschaft, sondern auch von der tiefen Kluft des sich nicht mehr Verständigenkönnens in religiös-sittlichen Fragen seit der Glaubensspaltung. Es müssen erst wieder Voraussetzungen geschaffen werden für eine solche Aussprache, wenn sie mehr bezwecken soll als „miteinanderringen" und bekannte Tatsachen nochmals festzustellen, Voraussetzungen, die nicht nur im Terminologischen, sondern in der Anerkenntnis wenigstens einiger Grundsätze der natürlichen Ethik liegen müssen. — Prägnante Formulierungen bekannter Sexual- und Sozialreformer wie außer den Obigen Siegmund-Schultze, Grotjahn, Marianne Weber und die große Ehrlichkeit der Aussprache machen den Wert des Buches aus.

Freiburg i. Br. Wilhelm Frank.

## Geschichte. Politik.

**Stähelin, Felix: Die Schweiz in römischer Zeit.** Mit 172 Textabb., 1 Kt. u. 3 Pl. 4° (550 S.) Basel 1927, B. Schwabe & Co.; geb. 16.—

Dieses Buch bringt dem längst gehegten Wunsch Erfüllung, einmal alles, was die Einzelforschung auf verschiedenen Gebieten seit Jahrzehnten über das römische Helvetien erarbeitet hat, zusammengetragen, kritisch gesichtet und zu einem Gesamtbild vereinigt zu sehen. Stähelin hat seine Aufgabe so vollkommen als möglich gelöst. Sein Werk schildert den Gang der Geschichte Helvetiens in römischer Zeit und die Zuständlichkeit der römischen Kultur in klarer und lesbarer Darstellung. Der Text ist mit 172 Abbildungen, Plänen, Karten und Grundrissen glänzend ausgestattet. Besondere Anerkennung verdient der Fleiß in der Beschaffung des weit zerstreuten Materials und die behutsame Gewissenhaftigkeit in der Verwertung desselben zu Schlüssen und Urteilen. Es ist erfreulich zu sehen, daß die Rekonstruktion bei aller Vorsicht der Konjektur in scharfsinniger Verwendung kleiner und kleinster Bausteine zu einem lebensvollen, reichen und geschlossenen Bild geführt hat. Das Werk wird auf absehbare Zeit der Hauptinformationsschatz über das römische Helvetien bleiben und wird auch alle interessieren, die der Auswirkung römischer Kultur in den Provinzen überhaupt ihr Augenmerk zuwenden.

Basel. August Rüegg.

**Wentzcke, Paul: Rhein und Reich.** Geopolitische Betrachtung der deutschen Schicksalsgemeinschaft. Mit 15 Karten. 8° (388 S.) Berlin-Grunewald 1927, K. Vowinckel; geb. 8.—

Unter neuem Titel legt Wentzcke eine zweite, unveränderte Ausgabe des ersten, historischen Bandes seines „Rheinkampfs" vor. Das Werk behält neben Alois Schultes großem Jahrtausendbuch dadurch seinen selbständigen Wert, daß es nicht nur die heutige Rheinprovinz, sondern das ganze Rheintal vom Quell des Stroms bis zur Mündung in die von geopolitischen Gesichtspunkten ausgehende Schilderung einbezieht und die vielfachen Beziehungen, die diese Gebiete am Rhein mit dem Reich verbinden, aufweist. Als Vorzüge der Betrachtungen Wentzckes sind die eindrucksvolle Geschlossenheit der Darstellung, die Klarheit der Linienführung, die durch eine Reihe beigegebener Karten noch verstärkt wird, und insbesondere auch die nur selten verletzte Maßhaltung im Urteil über Personen und Begebenheiten festzustellen.

Störend wirken eine Anzahl von historischen Schnitzern, die doch zum mindesten in der zweiten Auflage hätten verbessert werden müssen. Ich merke an: S. 240 wird Maximilian Heinrich „der erste in der langen Reihe Wittelsbacher Erzbischöfe in Köln" genannt; den tüchtigsten, Max Heinrichs Vorgänger Ferdinand, scheint Wentzcke gar nicht zu kennen; S. 265: Der Konvents-



Digitized by Google

beschluß vom 1. Oktober 1795 bezieht sich nur auf Belgien; S. 267: Der Tod des Generals Hoche ist wohl eine Verwechslung mit Marceau.

Bonn. Max Braubach.

**Ziekursch, Johannes: Politische Geschichte des neuen Deutschen Kaiserreiches.** II. Bd.: Das Zeitalter Bismarcks (1871—1890). gr. 8° (484 S.) Frankfurt a. M. 1927, Frankfurter Societäts-Druckerei; 11.—, geb. 14.—

Über den ersten Band („Die Reichsgründung 1859 bis 1870") und die Tendenz des Werkes ist hier (Lit. Handw. 1925/26, Sp. 491) schon ausführlich berichtet worden. Der zweite behandelt eine weniger dramatische Zeit und ist auch weniger offensiv gegen hergebrachte Anschauungen. Die auswärtige Politik bietet dem Verfasser naturgemäß weniger Gelegenheit zur Kritik. Gegenüber manchen Kritikern, die das Bündnis mit Österreich als den Grundfehler und die Anlehnung an Rußland als das einzig Richtige betrachten, weist er nach, daß auf Rußland nach dem Berliner Kongreß nicht mehr zu rechnen war. Auch wo er Kritik übt, verfällt Ziekursch nicht in banales Besserwissenwollen. Seine ganze Eigenart und künstlerische Darstellungskraft entfaltet sich bei der innern Geschichte, und hier erst bietet sich diesmal Gelegenheit, nicht nur die Diplomatie Bismarcks, sondern auch das Leidenschaftliche, Gewalttätige in seinem Wesen, seine unerschöpfliche und aller herkömmlichen politischen Begriffe spottende Originalität in Erscheinung treten zu lassen; bei allem Verständnis für seine Größe aber auch die üblen Folgen der diktatorischen Regierungsweise zu besprechen, die Verärgerung großer Volksteile, die Entwöhnung von der Kritik an der Außenpolitik, das Versagen der absolutistischen Methode unter Bismarcks Nachfolgern. Der Kulturkampf wird verurteilt, aber auch die Politik des Zentrums bei seiner Beendigung kritisiert, Windthorst selbst sympathisch gewürdigt. Einen breiten Raum nehmen verdientermaßen die Fragen der Finanzen und der Wirtschaft ein. Bei den innerpreußischen Problemen kommt dem Verfasser seine genaue Kenntnis der Verwaltung und der ländlichen Verhältnisse im Osten zugute. Ein Glanzstück ist die Charakteristik des konservativen Beamtentums. Köstlich ist übrigens auch das Verhältnis zwischen dem alten Kaiser und seinem Kanzler gezeichnet. Die Staatsstreichgedanken Bismarcks nimmt Ziekursch sehr ernst; der neue Kaiser mußte ihm hierin Widerstand leisten; aber die Entlassung war doch mehr die Folge jugendlicher Unerfahrenheit und Überhebung. Der dritte Band, der das schöne Werk abschließen soll, ist für dieses Jahr in Aussicht gestellt.

Hamborn. Eugen Knupfer.

**Siegl, Karl: Alt-Eger in seinen Gesetzen und Verordnungen.** Mit 7 Bildbeig. 8° (220 S.) Augsburg 1927, Joh. Stauda; geb. 7.50

Ein sehr hübsch ausgestattetes Buch, das besonders auch durch die Bildbeigaben gewinnt. Diese geben Partien aus den alten Gesetzen und Verordnungen in Originalschrift (14.—16. Jahrh.) wieder, wie überhaupt das ganze Werk in der Hauptsache eine Quellenpublikation darstellt, durch zahlreiche Worterklärungen auch dem Laien verständlich. Schade, daß die Sacherklärungen nicht ebenso ausgedehnt sind. Vergleichsweise Beiziehung anderer Stadtrechte sowie der ausgedehnten wissenschaftlichen Literatur hierüber scheint grundsätzlich vermieden.

Pforzheim. Max Weber.

**Harden, Maximilian: Von Versailles nach Versailles.** Mit Abb. gr. 8° (640 S.) Hellerau b. Dresden 1927, Avalun-Verlag; geb. 15.—

Wer Hardens politische Ansichten kennt und seine Schreibweise verkostet hat, wird in dem vorliegenden Sammelbande nichts Neues oder besonders Wertvolles entdecken. Die fast fünfzig Artikel mit den zugkräftigen Überschriften geben eine fast ununterbrochene Erläuterung und Kritik der Reden und Taten Wilhelms II. und erregen jetzt post festum nur einen melancholischen Eindruck. Trotz seiner Oberflächlichkeit im Urteil, seiner oft aufdringlichen Lexikonsweisheit, seines völligen Mangels an religiösem Wissen und Verständnis sucht Harden doch mit einer unverkennbaren Leidenschaft die Wahrheit und verteidigt sie, falls er sie gefunden zu haben glaubt, mit allem Mute der Überzeugung. Das Buch zeigt, wie Harden mit einigem Bangen, aber doch mit gewissen Hoffnungen dem Herrscher anfangs entgegentrat. Bei den ersten Enttäuschungen suchte er die Schuld in des Kaisers Umgebung, später in der Nachgiebigkeit des Reichstages, der stumpfen Gutmütigkeit des Volkes und dem Treiben einer unverantwortlichen Kamarilla. Doch zuletzt sind ihm alle Hoffnungen, die er auf den Herrscher setzte, zerschlagen, und dessen Persönlichkeit und Charakter werden das Ziel seiner oft beißenden Kritik. Tragisch mutet den heutigen Leser dieses Ringen um die Liebe und Hochachtung für seinen Herrscher bei einem Manne an, der tatsächlich voll innerer Teilnahme und Sorge für das Blühen und Gedeihen des Deutschen Reiches war. Wie Wilhelm II. mit allen seinen guten Eigenschaften und seinen Schwächen der Ausdruck und das Vorbild für einen großen Teil des deutschen Volkes jener Zeit war, so war es auch Harden für einen bedeutend kleineren Teil, dem aber der Mut seines Vorkämpfers gefehlt hat. Als Zeitdokumente, nicht als eigentliche historische Quellen werden diese vorliegenden Artikel für Geschichtsforscher und den geschichtlich Interessierten ihren Wert behalten. Die Brauchbarkeit des geschmackvoll ausgestatteten Buches wird durch die beigegebenen 30 Bildnisse erhöht.

Charlottenburg. Georg Hahn S. J.

**Hellpach, Willy, u. Graf zu Dohna: Die Krisis des deutschen Parlamentarismus.** Vorträge auf der Tagung deutscher Hochschullehrer in Weimar 1927. 8° (86 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 1.80

Das gestellte Thema ist in zahlreichen Abhandlungen Gegenstand öffentlicher Erörterungen. Von Vorteil kann es nur sein, wenn sich auch führende Männer der Wissenschaft mit einer Frage beschäftigen, die wirklich nicht nur Domäne praktisch tätiger Politiker sein kann. Die beiden Vorträge sind zweifel-

Digitized by Google

los interessant, schon in der Art und Weise, wie Referent und Korreferent dieselbe Aufgabe behandelt haben. Hellpach sieht das Problem politischer als Graf Dohna; und doch ergänzen sich beide Vorträge vielleicht gerade deshalb so gut. Hellpachs geistvolle Ausführungen leiden allerdings an einer gewissen „Schöngeistigkeit". Unleugbar ist der „Demokratisierungs"nenner, auf den Hellpach die Parlamentskrisis stellt, rein rednerisch von überraschender Wirkung! Bei der ruhigen Lektüre der Rede kommt aber der Kenner der Verhältnisse nicht auf seine Kosten, weil die Ausführungen Hellpachs, selbst innerhalb des Rahmens eines Vortrages, nur fragmentarisch gewertet werden können. Man will Hellpach in der Kritik meist recht geben, „Kritik des Parlamentarismus" war aber nicht das Thema. Eine Erörterung über die „Krisis" fordert neben Diagnose auch Therapie! Kleine Andeutungen für letztere sind vorhanden. Juristisch aktuell und wissenschaftlich durchdacht sind die Ausführungen Dohnas über die Stellungen: Reichspräsident, Reichsregierung, Parlament in der Reichsverfassung. Hier wird in der Tat „Material" geboten, das, wenn auch nicht in erster Linie politisch ausgewertet, doch Fingerzeige politischer Auswertungsmöglichkeit gibt. Graf Dohna bietet durch die eigene Beschränkung mehr als Hellpach, der mit umfassenderem Blick an die Aufgabe herangetreten ist.

Freiburg i. Br. Wolfgang Hoffmann.

## Kulturgeschichte.

**Scherr, Johannes: Menschliche Tragikomödie.** Gesammelte Studien und Bilder. In Auswahl, bearb., gekürzt u. mit Anmerkungen versehen, hrsg. von Albert Petersen. kl. 8° (250 S.) Berlin, Bossische Buchhandlung; 5.—, geb. 6.50

Johannes Scherr (1817—1886), dessen Allgemeine Geschichte der Literatur (1851) und Deutsche Kultur- und Sittengeschichte (1852), oftmals aufgelegt, das zweifelhafte Verdienst beanspruchen, tendenziöse Anschauungen eines leidenschaftlichen „Liberalen" unter den Halbgebildeten als Evangelium für Urteilslose ausgebreitet zu haben, gemahnt heute wie alle seinesgleichen an ein in seinem einst glühenden Auswurf erstarrtes Schlackenfeld. Auch seine „Menschliche Tragikomödie" (1884, 12 Bände), davon die vorliegende schlecht und schleuderhaft („Ekel" statt Enkel, „Thallophoren" statt Phallophoren usw.) gedruckte Ausgabe 25 bezeichnende Stücke bietet, kann ein ernster Leser, vom Wortschwall des Drauflosschreibers peinlich berührt, nur überfliegen; aber er wird zugeben, daß darin mit derbkühnem Geschick reiche geschichtliche Kenntnisse der Neugierde halbgar, aber scharf gewürzt durch eine prickelnde Dialektik zu erwünschtem Gericht bereitet sind. Allzu geschmacklose Ausfälle einer für den demokratischen Doktrinär von 1848 freilich charakteristischen Roheit gegenüber religiösem Empfinden (etwa S. 159/160!) hätten der auch sonst wohl flüchtigen Kürzung nicht entgehen dürfen. In den „Bemerkungen" des Herausgebers, die es an Subjektivität mit dem Verfasser aufnehmen, sind dankenswerte Hinweise und Vergleiche angedeutet.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Belloc, Hilaire: Die Juden.** Übers. u. Nachwort von Theodor Haecker. gr. 8° (232 S.) München 1927, Kösel & Pustet; 5.60, geb. 7.50

Es ist gut, daß die Judenfrage endlich einmal wieder offen und ehrlich angepackt wird; denn was in unserer Zeit bisher über dieses Problem, das sich unwiderstehlich anmeldet, geschrieben wurde, ist doch zumeist verlegenes Drumherumgerede. Der englische und katholische Verfasser legt die antwortheischende Situation ungescheut, aber ohne Voreingenommenheit gegen die Juden, vielmehr mit einem gewissen Wohlwollen dar. Da ihm weder die Vernichtung des Judentums noch auch seine Auffaugung durch die Wirtevölker möglich scheint, sieht er die Lösung nur in einer gewissen Abkapselung, weil die Juden nach Kultur, Tradition, Rasse, Ethik und Religion immer ein Fremdkörper in Europa bleiben würden: daher Ausscheidung aus dem nationalen und staatlichen Leben und Gewährung eigener Rechte, die ein würdiges Sonderdasein ermöglichen. Das klingt zwar gerecht, wäre aber in der Ausführung höchst grausam; denn die besten der Juden fühlen sich als Glieder des Volkes, unter dem sie leben, und wollen von ihm nicht geschieden sein, da sie sich nur in der Religion getrennt fühlen. Es ist überhaupt die Frage, ob das Problem, wie Belloc stabiliert, ein rein politisches und nicht vielmehr ein religiöses ist; Belloc sagt darüber nicht das letzte Wort. Die Übertragung ist wie alles, was Th. Haecker schreibt, sprachlich vollendet. Das Nachwort des Übersetzers geht auf die Kernfragen sachlich kaum ein, sondern begnügt sich, den Blick des Lesers in seinem Sinne einzustellen und gewisse Schiefheiten, insbesondere deutschfeindliche Voreingenommenheit des Autors zu korrigieren. Im übrigen wird niemand das nüchtern-klare Buch ohne Nutzen lesen.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Vagantenlieder (Carmina burana).** Aus der lateinischen Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts. Übertr. u. eingel. von Robert Ulich. Den lateinischen Text bearb. Max Manitius. Mit 8 Taf. 8° (176 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 6.—, geb. 8.50 u. 11.—

Wer ein volles Bild des Mittelalters gewinnen will, darf an den Vagantenliedern nicht vorbeisehen. Es ist freilich nicht alles buchstäblich erlebt und unmittelbar empfunden, was diese halb oder ganz verkommenen Scholaren klagen, ersehnen, kritisieren oder verherrlichen; Horaz und Ovid sprechen manchmal ganz vernehmlich mit. Aber sehr viele dieser Gedichte strömen doch unmittelbar aus dem Herzen, ja mitunter erheben sich die Verse zu Größe und Unvergänglichkeit. Ulich hat aus der Ernte der durch Schnellers Veröffentlichung bekannt gewordenen Vagantenlieder eine im großen und ganzen glückliche Auswahl getroffen. Bei seiner Übertragung kam es ihm mehr auf Erfassung des Sinnes und der seelischen Bewegtheit an, weniger auf Worttreue. Er konnte die Worttreue um so unbedenklicher opfern, weil der Übertragung jeweils auch die lateinischen Originale in einer von M. Manitius mit vorzüglicher Sachkenntnis revidierten Gestalt beigegeben wurden. Eine kurze Einführung in die Umwelt des



Digitized by Google

Vagantentums, knappe Sacherklärungen, ein Glossar und zeitgenössische Bildbeigaben erleichtern dem Laien die Benützung dieser aufschlußreichen Quellensammlung.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

**Zellinger, Johannes: Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche.** Eine Studie über Christentum und Antike. 8° (136 S.) München 1928, M. Hueber; 4.50, geb. 6.—

Der Münchner Patristiker hat ganze Arbeit getan. Er ist allen, auch den fernliegendsten und unbedeutendsten Äußerungen der Väter über Zulässigkeit und Grenzen des Badgebrauches nachgegangen. So kann er uns eine lückenlose und wohl abschließende Darstellung dieses Problems geben, das bald nach dem Eintritt des Christentums in die Welt die Gemüter beschäftigt und von den Vätern je nach Temperament, Abhängigkeit von geistigen Strömungen und, man kann fast sagen, je nach dem Klima verschieden gelöst wurde. Die ganze Schrift, namentlich aber das Kapitel über kultische und abergläubische Bäder in der christlichen Frühzeit eröffnet uns äußerst wertvolle kultur- und religionsgeschichtliche Einblicke und zeigt uns, wie Einflüsse der Antike lange Zeit fast unzerstörbar weiterwirkten. An der Schrift Zellingers wird man nur das eine bedauern, daß sie allzu stark mit fachwissenschaftlicher Fracht bepackt ist; so vermag das Schifflein kaum über den Hafen der Gelehrtenrepublik hinauszusegeln. Und doch hätte gerade heute, in der Zeit gesteigerter Badekultur, der gebildete Laie ein Ohr für die hier behandelten Fragen.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

**Stern, Alfred: Der Einfluß der Französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben.** 8° (248 S.) Stuttgart 1928, J. G. Cotta Nachf.; 8.50, geb. 11.50

In dem Buch wird der Versuch unternommen, die schier unfaßbaren Ausstrahlungen der Französischen Revolution auf die zeitgenössische deutsche Geisteswelt einzufangen und zu benennen und in eine chronologisch wohlgeordnete Übersicht zu bringen. Das ist hier mit dankenswertem Geschick geschehen. Man weiß, wie verschieden und gegensätzlich dies ungeheure komplexe Ereignis der neueren Geschichte beurteilt wurde und wird, durchaus verständlich für den, der sich der jeweils verschobenen Blickpunkte der Betrachter bewußt wird. In dem Buch ist das reiche Material mit viel Spürsinn und Ordnungsvermögen erfaßt und gesichert. Das Werkchen wird dem Fachmann und dem Geschichtsfreund lieb und unentbehrlich werden.

Berlin. Heinrich Temborius.

**Kirchner, Joachim: Die Grundlagen des deutschen Zeitschriftenwesens.** I. Teil: Bibliographische u. buchhandelsgeschichtliche Untersuchungen. gr. 8° (144 S.) Leipzig 1928, K. W. Hiersemann; 12.—

Die Zeitschriftenforschung ist ebenso ein Neuland wie die Zeitungskunde; sie ist etwas besser gestellt, weil die Zeitschrift zur Literatur gerechnet wird und daher auch von den Literarhistorikern stärker beachtet worden ist, zudem herrscht in ihr nicht so stark die Anonymität wie in der Tagespresse, die Verfasserfrage ist also leichter zu lösen. Welche Schwierigkeiten aber auch auf dem Gebiet der Zeitschriftenforschung zu überwältigen sind, zeigt das Buch von Kirchner, der auch noch nicht zu einer befriedigenden Definition der Zeitschrift kommt. In der von ihm behandelten Zeit ist es kaum möglich, Zeitung und Zeitschrift zu trennen. Kirchner geht den Weg, der uns am sichersten zu neuen, sichern Ergebnissen führt; er spürt den alten Verlagsarchiven nach und bringt erfreuliche und wertvolle Einzelheiten zu der wirtschaftlichen Entwicklung der Zeitschrift im 18. Jahrhundert. Das aufschlußreiche Buch ist eine gute Einführung in die in Aussicht gestellte Bibliographie des Zeitschriftenwesens des 18. Jahrhunderts, mit der Kirchner der Forschung nicht nur auf dem Felde der Zeitschrift selbst einen großen Dienst erweisen wird.

München. Karl d'Ester.

## Lebensbilder.

**Chesterton, G. K.: Der hl. Franziskus von Assisi.** Übertr. von J. L. Benvenisti. 8° (160 S.) München 1927, J. Kösel & Fr. Pustet; 2.80, geb. 4.—

Chesterton ist lange vor seiner Rückkehr zur Mutterkirche in den Bannkreis des Heiligen von Assisi getreten. Nun will der vielseitige Konvertit dem wohlwollend, aber skeptisch gesinnten modernen Menschen die Wundergestalt des Poverello, „dieses einfachsten und aufrichtigsten aller historischen Charaktere", nahebringen. Demgemäß bietet er kein neues Heiligenleben, keine säuberlich an Jahreszahlen gekettete Entwicklung des äußern und innern Werdeganges, statt dessen aber ungemein reizvolle, geistsprühende Erörterungen über Fragen, die der Mensch des 20. Jahrhunderts an Franziskus, dieses einzigartige religiöse Genie, stellen möchte. Bei dieser Art darf man nicht jede kecke Behauptung des fesselnden Journalisten auf die Goldwaage legen. Aber überraschende Gedankengänge beleuchten die Himmelskräfte, die den „Religionsroman" des Franziskuslebens formten, und die Naturgewalten, die in der franziskanischen Bewegung wirkten. Der Übersetzer weiß die Eigenwilligkeit des Stils feinfühlig nachzubilden. Das Buch ist eine Huldigung für „den Spiegel Christi" im 13. Jahrhundert, aber zugleich auch ein wertvoller Spiegel unserer Zeit mit ihren Irrungen und Strebungen.

Dalheim. Meinrad Bonderheide O. F. M.

**Berdrow, Wilhelm: Alfred Krupp.** 2 Bde. Mit 48 Bildtaf. u. 11 Faks. Lex.-8° (344 u. 422 S.) Berlin 1926/27, R. Hobbing; geb. 30.— u. 36.—; Vorzugsausg. 150.—

Diese Biographie begnügt sich nicht damit, den Lebensablauf des Helden als eine zeitlich geordnete Reihenfolge von Ereignissen und Tatsachen zu schildern, sondern sucht allen Ursachen und Einflüssen nachzugehen und so das geistige und seelische Erbe, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strömungen der Zeit und die besonderen Bedingungen der Lebensaufgabe mit in den Kreis der Betrachtungen zu stellen und damit wirklich ein Stück echter Geschichtsschreibung zu liefern, das vor der umfassenden Darstellung

Digitized by Google

größerer Zeitabschnitte noch den Reiz des Persönlichen voraus hat. Die beiden umfangreichen Bände bringen viel liebevolle Versenkung in Einzelheiten, aber niemals hat der Leser das Gefühl, daß diese Dinge erwähnt werden, um den aus Archiven gesammelten Stoff zu veröffentlichen oder einer billigen Heldenverehrung zu frönen. Stets erscheinen sie als zweckvoll geordnete Bausteine eines Ganzen. Gegenüber manch anderer Lebensgeschichte aus derselben Zeit bietet diejenige Alfred Krupps noch den besonderen Reiz, daß seine Laufbahn, die aus dem kleinbürgerlichen, fast handwerksmäßigen Unternehmer schließlich einen innen- und außenpolitischen Faktor ersten Ranges machte, ihn mit allen Großen seiner Zeit in persönliche Berührung brachte, und daß seine eigenwillige Persönlichkeit zu all den Fragen, die sich daraus ergaben, stets in sehr bestimmter Form Stellung nehmen mußte. Im übrigen hat das Buch eine — vielleicht ungewollte — Tendenz: es zeigt einen Mann, über dessen endlichem Erfolge die Mitwelt wohl meist übersieht, wie ungeheuer schwer ihm der Aufstieg geworden ist. Vom Knabenalter an ist sein Leben ein ununterbrochener Kampf mit so ziemlich allen Mächten des Widerstandes, und seine Größe erweist sich vornehmlich in seiner Ausdauer und seinem unbeirrbaren Glauben an seine Aufgabe. Und sein Geschick ist tragisch wie das aller Großen, denn als er endlich, als alter Mann, die ragende Höhe erreicht hat, da steht er allein.

Eine Übergangszeit wie die unsrige neigt wohl mehr als andere, ausgeglichenere Epochen dazu, das Bedeutende in allerlei Absonderlichkeiten zu sehen, und auf diese Weise werden aus Narren Helden und aus Schwächlingen Genies gemacht. Da tut es gut, das Leben eines Mannes zu lesen, an den wohl der alte Moltke gedacht haben kann, als er seinen bekannten Ausspruch tat von dem Glück, das auf die Dauer nur der Tüchtige habe.

Essen. Georg Siemens.

**Scherer, Emil Clemens: Carl Braun.** Ein Priesterleben im Dienste der Jugend und Heimat. (Schriften der Gesellschaft für Elsässische Kirchengeschichte.) 8° (XII u. 286 S.) Freiburg 1927, Herder; 2.25, geb. 3.—

Mit diesem gutgeschriebenen Buch hat die junge Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte ihre neben ihrem „Archiv" vorgesehenen Publikationen vielversprechend eingeleitet. Der hier auf Grund eingehender Quellenforschung behandelte elsässische Geistliche Carl Braun verdiente es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Er war einer der seltenen Menschen, die nicht für sich, sondern für eine große Sache und für andere leben. Persönlicher Ehrgeiz lag diesem 1820 in Gebweiler geborenen Priester fern. Er widmete sich der Erziehung der Jugend, der Pflege der Waisen und Armen, der religiösen und sittlichen Hebung des Volkes. Er hat vieles mit dem edlen Kolping gemein. Er ist ein bedeutender Vorläufer der modernen Sozialpolitik und christlichen Caritas. Jahrelang hat er sich in Paris der Seelsorge der eingewanderten Deutschen gewidmet und ihr seine Gesundheit und sein väterliches Vermögen geopfert. Im Elsaß ist er als Begründer der deutschsprachigen katholischen Presse zu betrachten. Das Kapitel, das den Journalisten schildert, ist vom Verfasser mit besonderer Sorgfalt behandelt und hat wegen der vielen neuen Ergebnisse mehr als lokale Bedeutung. Braun, politisch begeisterter Franzose, war ein unentwegter Vorkämpfer der deutschen Muttersprache im französischen Elsaß. Mit rührender Liebe pflegte er die heimische Geschichte, Sage und Volkskunde. Er war ein begabter Lyriker, der sich in der Gedanken- und Gefühlswelt der schwäbischen Dichter um Uhland bewegt. Daß er vor dem Unverstand der deutschen Bürokratie nach 1870 in die Verbannung ziehen mußte, wo er (in Einsiedeln) 1877 starb, ist eine Ironie der Geschichte, die jedem unverständlich erscheint, der die dem Buche beigegebene Auswahl aus Brauns Schriften genau durchliest.

Straßburg. Luzian Pfleger.

**Hellinghaus, Otto: Maximilian von Mexiko.** Das Ende eines Kaisers. Blätter aus dem Tagebuch des Prinzen Felix zu Salm-Salm, Generals u. Ersten Flügeladjutanten des Kaisers. (Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Bd. 8.) 12° (VIII u. 196 S.; 4 Bildertaf. u. 1 Plan) Freiburg 1928, Herder; geb. 4.—

Mexiko, seit mehr als einem Jahrhundert von Revolutionen und Selbstzerfleischung heimgesucht, ist nun der Schauplatz einer grauenvollen Katholikenverfolgung geworden. Keine Staatsregierung hat bis jetzt für die Verfolgten ein Wort der Fürbitte eingelegt. Das war einst, vor sechs Jahrzehnten, doch etwas besser. Als der unglückliche Kaiser Maximilian, das Opfer Napoleonischer Politik und Bazainescher Tücke, durch gemeinen Verrat in die Hände des republikanischen Gegners fiel, bemühten sich wenigstens einige Vertreter von Staaten um seine Begnadigung, freilich vergebens. Die Geschichte dieses Trauerspiels lehrt den Charakter der Fanatiker in Mexiko von heute verstehen. Es ist ein ergreifendes Bild, das der Herausgeber der Denkwürdigkeiten des treuen, als Held 1870 gefallenen Prinzen Salm-Salm vor unsern Augen entrollt. Die Denkwürdigkeiten selbst sind nicht mehr buchhändlerisch zu erhalten, das neueste Werk von Corti sehr teuer. So bietet die vorliegende Ausgabe mit ihrer vortrefflichen Einleitung und ihren Ergänzungen aus anderen zuverlässigen Quellen einen völligen Ersatz, für den man nur dankbar sein kann, zumal er in schönstem Gewande erscheint. Das ist wirklich ein Buch für die Familie, die Jugend, die Schul- und Volksbüchereien, ein Buch, das gerade zur richtigen Zeit gekommen ist. Es gleicht einem Myrtenzweig, von liebender Hand gelegt auf den Sarg des edeln, seiner Aufgabe leider nicht gewachsenen Habsburgers, der am 18. Januar 1868 in der Kapuzinergruft zu Wien seine Ruhestätte fand.

Münster i. W. Simon Peter Widmann.

**Baumgarten, Paul Maria: Römische und andere Erinnerungen.** gr. 8° (422 S.) Düsseldorf 1927, Neue Brücke Verlag; geb. 12.—

Der Verfasser, der ein ganzes Leben in Rom verbrachte und als Historiker und Forscher mit der wissenschaftlichen Welt, als päpstlicher Kämmerer,

Digitized by Google

dann Priester und Prälat mit dem Vatikan in enger Berührung stand, weiß allerlei Interessantes, Intimes und Allzu-Intimes über Personen und Ereignisse zu erzählen. Wichtiges und Belangloses, Staatsaktionen und Familienkram sind bunt gemischt und mit einer fast naiven Freude am Plaudern weitschweifig genug ausgebreitet (von größerem Wert nur einige politische Mitteilungen aus Windthorsts Zeiten, der Bericht über die blamable Haltung Herbert Bismarcks beim ersten Kaiserbesuch im Vatikan und die köstliche Schilderung über Kneipps eigenhändige Wasserkur an Leo XIII.). Hier hat die journalistische Ader über den dem Forscher notwendigen Blick für das Wesentliche triumphiert. Auf ein Drittel beschränkt hätte das Buch größeres Gewicht!

Julius Dorneich.

**Farquhar, A. B.: Die erste Million — die schwerste.** Unter Mitarbeit von Samuel Crowther. Übers. von Walter J. Briggs. Mit einem Geleitwort von Fritz Thyssen. 8° (302 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; 2.80, geb. 5.50

Die Lebensbeschreibung eines amerikanischen Großindustriellen. Sie beleuchtet die wirtschaftlichen Verhältnisse Amerikas, ihre Möglichkeiten und ihre Entwicklung; sie ist getragen von dem Stolz und Selbstbewußtsein eines Mannes, der sehr fleißig und ordentlich gearbeitet hat. Die hier entwickelten Geschäftsprinzipien und Lebensanschauungen sind von echt amerikanischer Frische und Unbelastetheit und werden hauptsächlich den kaufmännischen Nachwuchs, den Praktiker interessieren und anregen können.

Berlin. Heinrich Temborius.

## Volkswirtschaft. Soziales.

**Brauer, Th.: Christentum und öffentliches Leben.** 8° (222 S.) M.-Gladbach 1927, Volksvereins-Verlag; 5.—

Es ist ein Sammelband verschiedener Arbeiten des Verfassers aus ganz verschiedenen Anlässen heraus. In zwei Gruppen handeln zwei Beiträge vom Politischen und fünf vom Wirtschaftlichen und Gesellschaftlichen. Besonders beachtenswert sind die Darlegungen über die sittlichen Grundlagen der Genossenschaftsbewegung und über die Fabrikarbeit der verheirateten Frau, dann aber vor allem die mehr geschichtliche Untersuchung über die katholische Haltung zur Politik, wo der Verfasser das Spannungsverhältnis zwischen Veuillot und Lacordaire darlegt. Brauer lenkt damit unser Augenmerk auf sehr lehrreiche Entwicklungen im französischen Katholizismus, die meist nur oberflächlich bekannt sind und in ihrer Bedeutung für die kirchliche Stellungnahme der Gegenwart noch lange nicht gebührend gewürdigt werden. Gerade die politischen Weisungen Leos XIII. werden erst recht verständlich, wenn man diesen Hintergrund sich vergegenwärtigt. Brauer hat das Verdienst, durch diesen Beitrag zur politischen Geschichte des 19. Jahrhunderts eine breitere Öffentlichkeit wieder aufmerksam gemacht zu haben auf die Möglichkeit einer lehrreichen historischen Vertiefung der katholischen politischen Gegenwartshaltung.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Combès, Gustave: La doctrine politique de Saint Augustin.** gr. 8° (482 S.) Paris 1927, Libr. Plon; 35 *Fr.*

Über die staatspolitischen Anschauungen des hl. Augustinus sind in den letzten Jahren eine Reihe von Abhandlungen erschienen. Zumal in Deutschland hat man sich mit den Staats- und Soziallehren des hl. Augustinus eingehend befaßt. Ich erinnere an die Arbeiten von Schilling, Troeltsch und Bruno Archibald Fuchs. Die vorliegende Arbeit, die zunächst einen kurzen kritischen Überblick über die dem Verfasser wichtig erscheinende Literatur bietet, der aber durchaus nicht vollständig und in seiner Kritik nicht immer zutreffend ist, geht sodann auf die Quellen der augustinischen Staatslehre ein und verbreitet sich über die von ihm befolgte Methode und die Gründe für den Aufbau seiner Arbeit. Diese selbst gliedert sich in 7 Kapitel, die im einzelnen behandeln: die Autorität, das Gesetz, die Gerechtigkeit, das Vaterland, den Krieg, die Beziehungen der Kirche zum Staate und endlich die Nachwirkungen der politischen Doktrin des hl. Augustinus. Der Aufbau der Untersuchung folgt jedesmal demselben Schema, nämlich daß zunächst in jedem Kapitel die Lehre der Antike, dann die des Alten und Neuen Testamentes dargelegt wird, woran sich die Entwicklung der augustinischen Lehre anschließt. Die ganze Aufteilung des Problems gibt der Arbeit etwas Weitschweifiges. Indessen ist die sehr vollständige Herbeiziehung des Materials und der Versuch, stets die Theorien des hl. Augustinus aus der Zeitlage und ihrer Kulturanschauung zu erklären, begrüßenswert. Troeltsch wird im ganzen Buche nicht genannt, ebensowenig die Arbeit von Bruno Archibald Fuchs „Der Geist der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft", aus der der Verfasser sehr viel hätte lernen können.

Tübingen. Paul Simon.

**Sorokin, Pitirim: Die Soziologie der Revolution.** Übertragen u. mit einer Einleitung versehen von Hans Kaßpohl. gr. 8° (360 S.) München 1928, J. F. Lehmanns Verlag; 8.—, geb. 10.—

Dies Buch lehnt entschieden allen radikalen Rigorismus im politischen Denken und Handeln ab. Es ist herausgewachsen aus dem Erlebnis der letzten russischen Revolution, die der Verfasser (ein Petersburger Professor, jetzt Universitätsdozent in Amerika) bis 1922 aus allernächster Nähe zu beobachten und studieren Gelegenheit hatte. Über Entstehung, Wesen, Verlauf, Ergebnisse und die Grenzen revolutionärer Bewegungen wird in diesem Buch an Hand von weitschichtigem, objektivem Tatsachenmaterial von einem sozialrevolutionären Standpunkt aus ausgiebig und klug gesprochen. Anregend, doch fragwürdig sind die Vorschläge und Bemühungen des Verfassers, wissenschaftlich begründete Mittel zur Verhinderung verheerender Explosionen und terroristischer Zustände an die Hand zu geben. So sehr der Haß gegen die Umwälzung in Rußland hier eine Rolle spielt, die Fülle des Materials bleibt dem Forscher dieses Gebietes dankenswert und unentbehrlich. Auf jeden Fall dürften Untersuchungen dieser Art neben oft allzu begeistert-voreiligen, opti-

Digitized by Google

mistischen Berichten und Wertungen besonders auch von deutscher Seite (man vgl. etwa die Bücher Holitschers, Paquets, Keyserlings) als Gegengewicht und Ergänzung unumgänglich sein.

Berlin. Heinrich Temborius.

**Lesowsky, A.: Karl v. Vogelsang.** Zeitwichtige Gedanken aus seinen Schriften. 8° (96 S.; 1 Titelb.) Wien 1927, Verlag der Typographischen Anstalt; 1.60

Da die Schriften Vogelsangs sämtlich vergriffen und daher nur wenigen zugänglich sind, ist diese Blütenlese zu begrüßen. Freilich wäre es auch geboten, daß heute zu den einzelnen Darlegungen kritisch Stellung genommen würde. So z. B. zu den Gedanken über den Zins, die zwar sehr bildhaft, aber wenig sachgemäß sind. Das kirchliche Wucherverbot wird durch Hineindeutung dieser Gedanken entstellt. Den Zins als Angelpunkt der sozialen Frage bezeichnen, ist eine wenn auch ungewollte Irreführung, indem hier Zins und Wucher einfach gleichgesetzt werden. Ebenso wäre mindestens ein kurze kritische Würdigung der Ausführungen über das Eigentumsrecht usw. notwendig. Im allgemeinen müssen ganz entschieden neben den Vorzügen des Vogelsangschen Ethos auch dessen Grenzen und Mängel hervorgehoben werden. Seine Thesen waren seinerzeit wertvolle Ansätze zur Geltendmachung der christlichen Grundsätze im Wirtschaftsleben. Aber es muß doch auch uns Katholiken heute mehr und mehr zum Bewußtsein kommen, daß mit der Betonung der Geltung christlicher Grundsätze nur ein Teil der Aufgabe, und zwar der leichtere, getan ist. Der schwierigere Teil der Aufgabe ist, die Wege zur nächstmöglichen Besserung der bestehenden Verhältnisse zu zeigen. Diese Aufgabe wird leider noch von sehr wenigen gesehen, geschweige denn wissenschaftlich und praktisch in Angriff genommen.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Jostock, Paul: Der Ausgang des Kapitalismus.** Ideengeschichte seiner Überwindung. 8° (302 S.) München 1928, Duncker & Humblot; 11.—, geb. 13.—

Die Frage nach dem „Ausgang des Kapitalismus" — die Schicksalsfrage Europas und Amerikas — ist nicht eine Frage des wissenschaftlichen Müßiggangs, der leeren Konstruktion, der Ideologie. Sie wächst mit immanenter Kraft aus den theoretischen Problemen selbst hervor (schon bei Ricardo). Form und Inhalt der Beantwortung des gesteckten Problems kommen allerdings oft aus Ideologie, menschlichen Wünschen und Imperativen. Das Werk von Jostock zeigt dies in anschaulicher Weise sehr gut und eindringlich auf, indem es in großen Gruppen und Zusammenfassungen die Anschauungen des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart darbietet. Merkwürdig, wie richtig z. B. Marx vieles in der Einzelanalyse sah und wie ideologisch die versuchte Synthese ausfiel! Das Buch Jostocks hat eine große Aufgabe: Die Entillusionierung der Wissenschaft zu beschleunigen und damit auf dem Wege zur klaren Erkenntnis dessen, was ist, heilsam beizutragen. Denn wie die Wirtschaftswelt der Zukunft sich gestaltet, hängt nicht ab von der restlosen Beantwortung der (unbeantwortbaren) Frage nach dem „Ausgang des Kapitalismus", sondern davon, ob wir nüchtern, ohne Schrecken vor Technik, Mechanisierung und ähnlichen modernen Komplexen (zumeist der Intellektuellen, die den Sachgebieten fernstehen) den Unruheherd einer wohl ökonomisch funktionierenden, aber gesellschaftlich desorganisierenden Wirtschaft auffinden und durch bewußte Wirtschaftsführung nicht ausbrennen, wohl aber langsam eindämmen können.

Freiburg i. Br. Bernhard Pfister.

**Ruhrbesetzung und Weltwirtschaft.** Eine internationale Untersuchung der Einwirkungen der Ruhrbesetzung auf die Weltwirtschaft. Hrsg. von Ernst Schultze. (Schriften des Weltwirtschafts-Instituts der Handels-Hochschule Leipzig. Bd. 3.) gr. 8° (256 S.) Leipzig 1927, G. A. Gloeckner; 12.—, geb. 14.—

17 Fachleute aus 14 Ländern untersuchten in 18 Abhandlungen die ökonomischen Wirkungen der Ruhrbesetzung auf die Weltwirtschaft. Auch die Exekutoren dieses kostspieligen Experimentes, Frankreich und Belgien, sind mit je einem Beitrag vertreten. Bousquet, der die Wirkung der Ruhrbesetzung auf Frankreich selbst bearbeitet, tänzelt mit einerseits — andererseits, direkt — indirekt usw. an einer klaren Stellungnahme vorbei; auch vervollständigt er nicht seinen Text mit so wichtigen Zahlen über die Höhe der Besatzungskosten, die von den erzielten Roheinnahmen aus Beschlagnahmungen, Regie, Micumverträgen abzusetzen waren, und welch hoher Antrieb von dem Rest noch auf die belgische Priorität entfiel und was dann schließlich noch für Frankreich übrig blieb. Ongeval, der Belgier, bezeichnet 1923 geradeswegs als ein Unglücksjahr für sein Vaterland; Wiederaufbau, Reparationszahlungen, Verständigung wurden um Jahre verzögert. Alle die einzelnen Beiträge anzugeben, würde zu weit führen; sie alle zusammen ergeben ein Bild von den Zuckungen und Bewegungen, die bis in die fernsten englischen Kolonien und bis an die Küsten des Südpazifik durch den zerstörerischen Eingriff Poincarés geworfen wurden. Der verdienstvolle Herausgeber dieses internationalen Sammelwerkes, Ernst Schultze, steuert selbst zwei Beiträge hinzu: Die Wirkung der Ruhrbesetzung auf die Rheinschiffahrt und eine präzise Zusammenfassung: Ruhrbesetzung und Weltwirtschaft, in welcher er als weltwirtschaftliche Bilanz der Ruhrbesetzung für Deutschland und alle anderen Länder eine Verlustsumme von vermutlich weit über 10 Milliarden, wahrscheinlich sogar zwischen 15 und 20 Milliarden Goldmark herausschätzt.

Freiburg i. Br. Bernhard Pfister.

**List, Friedrich: Das natürliche System der politischen Ökonomie.** Nach der französischen Urschrift erstmals hrsg. u. übers. von Edgar Salin u. Artur Sommer. (Friedrich List, Schriften, Reden, Briefe. Bd. IV.) Lex.-8° (644 S.) Berlin 1927, R. Hobbing; 15.—, geb. 18.— u. 21.—

Der große Schwabe mußte als Dreißigjähriger ins Gefängnis gehen, weil er für Verwaltungsreform eintrat; später (1846) hat ihm voll Unverständnis „das dankbare Vaterland den Revolver in die Hand

Digitized by Google

gedrückt"; heute bereitet man seinen Werken eine auf 8—10 Bände berechnete prachtvolle Akademieausgabe. Die Preisschrift, die er 1837 der Pariser Akademie einreichte, wird in dem vorliegenden Bande zum ersten Mal veröffentlicht. Dem französischen Text ist die deutsche Übersetzung gegenübergestellt, eine große geistesgeschichtliche Einleitung und ein sorgfältiger Kommentar beigegeben. Diese erste systematische Zusammenfassung der Ideen Lists läßt besonders seine Wirtschaftsstufentheorie und die daraus gefolgerte Handelspolitik klar hervortreten, umkleidet ihre Beweisführung aber mit so viel historischen und soziologischen Reflexionen, daß gleichzeitig die Persönlichkeit voll und warm vor uns steht. Der Reiz dieses politischen Geistes trifft heute erst das Zeitalter, das sehend und aufgeschlossen ihm entgegenkommt. Denn die Kapitalismustheorie hat in den letzten Jahrzehnten stetig fortschreitend die Illusionen des vergangenen Jahrhunderts derart kurz und klein gehauen, daß der Bann allmählich gebrochen ist und List wieder als der große Seher erscheint, der in der Frühzeit den rechten Weg wies, dessen Nichtbeachtung mit dem verstärkten Einbruch des Marxismus bezahlt wurde. Wohl sind auch hier Schwächen und Fehler: die Aufklärung wirkt nach in der Überschätzung von Wissenschaft und Fortschritt aller Art, von Bevölkerungs- und Menschheitsentwicklung; anderseits wird der Staat zu weitgehend mit dem Gesellschaftlichen gleichgesetzt. Aber im ganzen und aus der wirren vormärzlichen Zeit verstanden ist die geistige Art und Sicherheit der Listschen Gedanken einfach bewundernswert, und es kann nur der lebhafte Wunsch bestehen, daß die neue Ausgabe sowohl eine Befruchtung des Hochschulunterrichts als auch der offiziellen deutschen Wirtschaftspolitik bringen möge.

Berlin. Paul Jostock.

## Naturwissenschaft. Technik.

**Sapper, Karl: Vulkankunde.** Ill. 8° (424 S.) Stuttgart 1927, J. Engelhorns Nachf.; 33.50, geb. 36.50

Man kann im Zweifel sein, ob die Zeit schon gekommen ist, eine geographische Vulkankunde zu schreiben; wenn sie geschrieben werden mußte, war sicherlich der Würzburger Geograph der Berufene. Vier Jahrzehnte hat sich Sapper mit dem Vulkanismus beschäftigt; die wichtigsten vulkanischen Erscheinungen kennt er aus eigener Anschauung; in vielen Vulkangebieten ist er selbst entdeckend und forschend tätig gewesen, so namentlich bei seinem langjährigen Aufenthalt in Mittelamerika. Wesentlich für das Werk ist die Hervorkehrung des geographischen Standpunktes. Vom geologischen Standpunkt ist bereits ein umfassendes Werk über Vulkanismus von F. v. Wolff geschrieben. Sappers Vulkankunde will ein Nachschlage- und Standardwerk sein, in dem der Geograph in allen Fragen des Vulkanismus genügenden Aufschluß findet. Sie gibt daher einen ausführlichen physikalischen und chemisch-mineralogischen Unterbau. Eine petrographische Einleitung hat der verstorbene Kieler Mineraloge Bergeat beigesteuert. Sapper berichtet zunächst über die heutigen Anschauungen von den chemischen und physikalischen Vorgängen im glutflüssigen Magma und beginnt die geographische Darstellung mit der Beschreibung der verschiedenen Arten vulkanischer Betätigung an der Erdoberfläche. Dieser wie die folgenden Abschnitte zeichnen sich vor allem durch eine streng durchgeführte Systematik aus. Den anschaulichen Schilderungen von Augenzeugen, die zum Teil bereits einer ferneren Vergangenheit angehören, ist dabei reichlich Raum gegeben. Mehrere Kapitel befassen sich — weit eingehender als dies bisher in den sonstigen Lehrbüchern zu finden war — mit der Morphologie, sowohl der Entstehung der vulkanischen Gebilde als auch der Abtragung der Vulkane und ihrer Absätze. Besonders interessant ist der Abschnitt „Die geographische Bedeutung der Vulkane". Hier sind die bei der morphologischen Betrachtung gewonnenen Ergebnisse wie auch die Folgen vulkanischer Tätigkeit für den Menschen und seine Kultur in meisterhafter Weise und reifster geographischer Auffassung synthetisch gewürdigt. Jahrzehntelanger Bienenfleiß steckt in der „Liste der tätigen Vulkane", die durch eine Reihe von kartographischen Darstellungen ergänzt wird. Den gesamten Text begleiten vorzügliche Abbildungen; ein Kapitel über die historische Entwicklung der vulkanologischen Anschauungen beschließt das Ganze.

Rostock. Norbert Fischer.

**Oltmanns, Friedrich: Pflanzenleben des Schwarzwaldes.** 8., erw. Aufl. gr. 8° 1 Textbd. mit 150 Abb. (700 S.) u. 1 Tafelbd. mit 250 losen Tafeln u. Karten. Freiburg i. Br. 1927, Bad. Schwarzwaldverein; 35.—

Ungeteilten Beifall haben die beiden ersten Auflagen der „Pflanzenwelt des Schwarzwaldes" gefunden und rasch waren sie verkauft. Mit Freude begrüßen wir nach längerem Zwischenraum die neue dritte Auflage dieses umfassenden allgemeinverständlichen Pflanzenwerkes mit seinen vortrefflichen Bildern. Diese dritte Auflage ist im Text- und Bilderteil um das Bodenseegebiet erweitert, neu bearbeitet sind sechs farbige Verbreitungskarten, vermehrt wurden die schwarzen Karten. Das prächtige Werk kann jedem Naturfreund rückhaltlos empfohlen werden. Außer seinem Schöpfer für die vorbildliche Arbeit muß man auch seinem Herausgeber, dem Badischen Schwarzwaldverein, dankbar sein für den mäßigen Preis des Werkes.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Bachmann, Max: Spaziergänge eines Naturbeobachters.** (Bei Blumen u. Insekten. Lebensbilder aus der Natur.) Mit 8 Abb. 8° (280 S.) München, Graphische Kunstanstalt A. Huber; geb. 4.20

Das Büchlein will Verständnis schaffen für die hochinteressanten Beziehungen zwischen Pflanze und Insekt und dadurch zur Betrachtung der Natur anregen. Das ist dem Verfasser auch gelungen, zumal die Schilderungen aus dem unmittelbaren Erleben entstanden und daher eine innige Verbindung des Lesers mit der Natur herstellen. Der Inhalt ist überaus reich und mannigfaltig, aber leider ganz ungeordnet, so daß ein Register schmerzlich vermißt wird. Ferner erscheint die Arbeit nicht aus einem Guß geschrieben,

Digitized by Google

sondern wohl aus früheren Veröffentlichungen zusammengestellt; Wiederholungen, z. T. ganzer Abschnitte und wörtlich, sind daher nicht selten. Aber auch stofflich vermißt man die gleichmäßige Bearbeitung, man merkt, daß Bachmann hauptsächlich Zoologe ist, denn die botanischen Ausführungen heben sich ungünstig von den entomologischen ab. Das Schlußkapitel wäre vielleicht besser weggeblieben. Über Nägelis „erdachten körperlichen Nachweis der metaphysischen Konstruktion des Ideoplasmas" z. B. kann man nur den Kopf schütteln. Zu rühmen aber ist die stilistische Darstellung, die sich stellenweise, z. B. in dem Kapitel „Die Natur als Zirkusunternehmer", zu hoher Schönheit erhebt. Leider entspricht diesem Vorzug nicht die äußere Ausstattung; der Druck ist zu klein, die Illustrierung geradezu ärmlich, wobei die wenigen Tafeln noch größtenteils Entlehnungen aus älteren Werken sind.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

**Roberts, Charles G. D.: Die Burg im Grase.** Mit 10 Abb. kl. 8° (198 S.) Berlin 1927, Universitas, Deutsche Verlags-A.-G.; geb. 4.80

Ich hätte nicht gedacht, in diesem schlichten Bändchen, unter dem harmlosen Titel, Tiergeschichten von solch ungewöhnlicher Qualität zu finden. Das ist wahrhaftig Leben und Erleben der Tiere, aus ihrer eigenen Empfindungswelt so packend, so spannend dargestellt, daß man glühend eine Erzählung nach der andern verschlingt, daß man mitkämpft, mitraubt und mitleidet mit all diesen Kreaturen, sei es nun eine Ameise oder ein Hase, ein Fuchs oder Mink, ein Bär oder Adler, ein Maulwurf oder Stachelschwein, eine Rohrdommel oder ein Reiher. Recht lebendig in diesem Buch sind auch die Zeichnungen von Jan Blisch. Solche Bücher sollten wir genügend haben, sie wären die besten Förderer der Naturschutzbestrebungen.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Günther, Hanns (W. de Haas): Das Buch von der Eisenbahn.** Ihr Werden und Wesen. Der Jugend und dem Volk erzählt. Mit 278 Bildern im Text u. 5 farb. Taf. gr. 8° (274 S.) Stuttgart 1927, Franckhsche Verlagshandlung; geb. 8.—

Ein wohlfeiles, aber darum nicht minderwertiges Gegenstück zu den vorliegenden Prachtwerken über Eisenbahnwesen. — Das Wesentliche und Wissenswerteste wird gemeinfaßlich und für unsere technisch interessierte Jugend verständlich dargeboten. Die Abbildungen sind im allgemeinen gut gewählt und instruktiv, der Text lebendig geschrieben. Papier und Druck mußten sich dem bescheidenen Preise anpassen, sind aber nicht schlecht. Die neueste Entwicklung des Eisenbahnwesens ist berücksichtigt. Das Buch wird seinen Zweck erfüllen können.

Berlin. Bruno Hessenmüller.

## Länder- und Völkerkunde.

**Grabowsky, Adolf: Deutschland und das Weltbild der Gegenwart.** Mit 63 Karten u. Diagrammen u. 2 schemat. Übersichten. gr. 8° (92 S.) Berlin 1928, Zentralverlag; kart. 4.—

Der Verfasser ist Herausgeber der „Zeitschrift für Politik" und der Leiter des Geopolitischen Seminars an der Berliner Hochschule für Politik. Fast ausschließlich von raumpolitischen Gesichtspunkten aus bietet die Schrift zuerst ein gutes Weltbild der Gegenwart, im zweiten Teil nimmt sie Stellung zur Frage, wo Deutschland in der Gegenwarts- und Zukunftswelt steht. Mit seinen mehr als 60 Kartenskizzen und Diagrammen ist das Buch eine interessante Verschmelzung von Bild und Text. Die Nachkriegszeit hat zur Förderung der Anschauung, zur Weitung des plastischen weltpolitischen Sehens, zur Pflege der Methode, die nicht nur an den Verstand, sondern auch an das Auge sich wendet, einen erfreulichen Aufschwung der Schwarz-Weiß-Technik in der Kartographie gebracht — wenn auch rein technisch noch in vielen Werken, auch in der vorliegenden Schrift, eine Vervollkommnung möglich und erwünscht wäre. Auf jeden Fall ist das Buch ein beachtenswerter Beitrag zu dem Bestreben nach vermehrter Pflege der Betrachtung der deutschen Politik und Zeitgeschichte im Rahmen des Gesamtweltbildes. Es bringt auf engem Raum überaus viel; ich greife aus der Fülle nur heraus die Übersicht über die orientpolitischen Einrichtungen Sowjetrußlands, ferner die Darstellung der Rohstoffbasis der Großmächte, die mit erschreckender Anschaulichkeit Deutschlands Lage vor Augen führt. Es ist eine Tragik, daß Deutschland wohl rund 80 % seiner politischen Kräfte für innere Reibungen und Spannungen verbraucht, obgleich kein anderes großes Kulturvolk einem auch nur annähernd ähnlichen außenpolitischen Druck standzuhalten hat.

Freiburg i. Br. Hermann Sacher.

**Hartmann, Richard: Im neuen Anatolien.** Reiseeindrücke. Mit 32 Taf.: 65 Abb. gr. 8° (148 S.) Leipzig 1928, J. C. Hinrichs; 9.—, geb. 10.—

Hartmanns Buch gibt Reiseeindrücke wieder, welche er während einer Studienfahrt, die er zusammen mit seiner Frau unternahm und die von Ende Februar bis Ende Juni 1927 dauerte, im neuen Türkenstaat sammelte. Eingehender wurden besucht und werden geschildert Brussa, Eski-Schehir, Afiun Kara Hisar, Angora, Konia, Adana und Smyrna, jeweils mit ihrer näheren Umgebung. Es wird hauptsächlich das Material herausgestellt, welches die älteste türkische Geschichte und Kultur an diesen Orten deutlicher erkennen läßt, ferner wird versucht, aus innerem Verstehen heraus über den modernen türkischen Staat ein gerechtes Urteil zu gewinnen. Im einzelnen wird so manche wertvolle Zusammenstellung und manch neuer Aspekt hinsichtlich des ältesten Türkentums in diesen Landen geboten, wobei eine ganz außerordentliche Kenntnis besonders türkischer Quellenwerke aller Zeiten den soliden Unterbau abgibt. Man wird dem Verfasser auch sehr dankbar sein für seine Ausführungen über die neue Türkei, wenn es ihm auch nicht immer gelingt, den Leser in allem zu überzeugen. Sein berechtigtes Streben, ganz aufgeschlossen ohne jedes abendländische Vorurteil seine diesbezüglichen Beobachtungen anzustellen, hat ihn nach meinem Dafürhalten die Dinge etwas zu wohlwollend beurteilen lassen. Gerade auch sein günstiges Urteil über

Digitized by Google

die „Islamisierung" der neuen Türkei, wie sie die neuen Machthaber betreiben, kann ich nicht teilen; sie ist doch nichts anderes wie religiöser Modernismus im Sinne plattesten Rationalismus — genau wie der Modernismus in der katholischen Theologie zu Beginn dieses Jahrhunderts — und bedeutet den Tod aller religiösen Kräfte unter den Muslimen und Nichtmuslimen innerhalb der türkischen Staatsgrenzen, sobald der Staat mit Gewalt seine Tendenzen durchführen will.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**1. Close, Upton: Die Empörung Asiens.** Mit 69 Abb. u. 2 Karten. 8° (198 S.) Wien 1927, Amalthea-Verlag; 7.—, geb. 10.—

**2. Zingarelli, Italo: Der Groß-Balkan.** Mit 52 Abb. 8° (394 S.) Ebd. 1927; 7.—, geb. 10.—

1. Die Wirkung der bolschewikischen Agitation wie auch der Selbstzerfleischung der weißen Rasse im Weltkrieg auf Asien zeichnet der Amerikaner Upton Close in lebendigen Bildern. Von Japan bis Ägypten ging die Reise des Autors, und überall sah er das Aufflammen des Hasses gegen den weißen Mann, vor allem den Engländer, der sich nach dem Urteil Closes auch bereits damit abgefunden hat, die Beherrschung Asiens aufzugeben, seitdem er in China unwiederbringlich sein Prestige verloren hat, nun aber bemüht ist, sich wenigstens als Kaufmann zu behaupten. Erst wenn ihm auch dies nicht möglich sein wird, wird die englische Vormachtstellung in Asien vollends zusammenbrechen. Sein Erbe wollen Japan und Amerika antreten. Der Autor setzt sich für eine Verständigung dieser beiden Mächte ein, die in einem Kampf nur alles verlieren könnten, fürchtet aber die amerikanische Prinzipienreiterei, die Europa durch Wilson in so katastrophaler Weise kennen gelernt hat. Die kritische Frage für Amerika wird die der asiatischen Einwanderung sein. „Gelingt es nicht, dieses Problem von Rassenvorurteilen zu scheiden und die asiatischen Völker davon zu überzeugen, so steuert Amerika geradenwegs in den großen Krieg des Stillen Ozeans, in den Kampf der Hemisphären, in die Verzweiflung der Welt."

2. Ist der ferne Osten im offenen Aufruhr, dessen Wellenschlag bis Ägypten reicht (in Marokko wurde er mit Mühe und Not erstickt), so sind auch die politischen Verhältnisse Ost- und Mitteleuropas noch weit entfernt von einer Beruhigung. Der jetzige italienische Presseattaché in Belgrad Italo Zingarelli schrieb darüber sein Buch „Der Groß-Balkan". Unter Groß-Balkan versteht der Autor auch noch Ungarn und Österreich, d. h. ungefähr soweit, als sich der Einfluß des faschistischen Italiens zu erstrecken sucht. Von diesem durchaus einseitigen Gesichtspunkt aus ist auch das Buch geschrieben, das im übrigen einen offenen Blick für die zahlreichen Probleme in diesen Staaten verrät und zur Orientierung in den verworrenen parteipolitischen Verhältnissen Rumäniens, Jugoslawiens und Griechenlands gute Dienste leisten kann. Für die Tragik Österreichs fehlt Zingarelli, trotz treffender Charakterisierung des Wiener Bolschewismus, freilich jedes Verständnis, zieht er doch das alte Wien des Imperialismus, während das faschistische Italien zu Unrecht imperialistisch genannt werde, da es nur Arbeitsmöglichkeit für seinen Bevölkerungsüberschuß suche, was den Balkanstaaten bloß nützen könne!

Wien. Josef Leo Seifert.

**Le Coq, Albert v.: Von Land und Leuten in Ostturkistan.** Berichte und Abenteuer der 4. Deutschen Turfanexpedition. Mit 156 Abb. im Text u. auf 48 Taf., sowie 5 Karten. gr. 8° (184 S.) Leipzig 1928, J. C. Hinrichs; 10.—, geb. 12.—

Eine der großartigsten Entdeckungen, welche der archäologischen Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten glückte, war die Ausgrabung „sandvergrabener" Städte und Kultstätten in den wüsten Gebieten Ostturkistans und der Mongolei. Engländer wie Sir Marc Aurel Stein, der das alte Khotan wieder ans Licht brachte, Franzosen (Pelliot), Russen wie Kaslow, der Entdecker der „toten Stadt" Kara Choto, und die Deutschen Le Coq und Grünwedel sind in gleicher Weise an diesen Arbeiten beteiligt, die eine ganze versunkene Kulturwelt von ungeheurer Wichtigkeit für die Geschichte menschlicher Kultur neu erstehen ließen. Die Funde zeigen uns in Ostturkistan ein Durchzugsland der verschiedensten Völker: Iranier, Skythen, Tocharer, Türken, Tibeter und Chinesen. Das Eindringen verschiedener Religionssysteme, des Christentums, der iranischen Lichtreligion, der gnostischen Sekte des Mani und vor allem des Buddhismus in seiner nördlichen (mahayanistischen) Form, erzeugt ein eigenartiges Gemisch synkretistischer Weltanschauungen und eine Blüte vornehmlich religiöser Kunst, die, befruchtet durch westliche (hellenistische) Elemente, eine uns beinahe unglaublich anmutende Höhe erklimmt, deren Spuren in der ostasiatischen und tibetisch-mongolischen Kunst noch deutlich erhalten sind. Durch die Völkerwanderung ergoß sich dieser Kulturstrom wieder nach Westen, wie aus vielen Parallelen in Tracht, Waffen, Kunstmotiven des frühen europäischen Mittelalters mit den entsprechenden Altturkestans zu ersehen ist. Von den vier deutschen Turkestanexpeditionen, die für die Wissenschaft ein ungeheures Forschungsmaterial zusammenbrachten, beschäftigt sich der vorliegende Band mit der vierten und letzten, die trotz der Umwälzungen in China, in den Vorwehen des Weltkriegs gerade im letzten Augenblick noch unersetzliche Güter barg. Le Coqs Buch, dessen Ausstattung und Anordnung mustergültig genannt werden muß, schildert die schwierigen Arbeiten in den buddhistischen Felsentempeln von Alt-Kutscha und gibt darüber hinaus in Wort und Bild ein anschauliches Bild der Ethnologie des heutigen Ostturkistans.

Wien. Robert Bleichsteiner.

## Kunst.

**Cingria, Alexander: Der Verfall der kirchlichen Kunst.** Übers. von Linus Birchler. Mit einem Vorwort von Paul Claudel u. einer Einleitung des Übersetzers. gr. 8° (78 S.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; 2.80

Dieser vor zehn Jahren von dem in der Westschweiz lebenden Künstler ausgestoßene Weckruf muß auch

Digitized by Google

bei uns gehört werden. So deutlich hat noch keiner bei uns über den Niedergang der kirchlichen Kunst gesprochen; die Übersetzung des Buches ist eine in jeder Beziehung erfreuliche Tat. Mit schonungsloser Offenheit zeichnet Cingria das Bild der gegenwärtigen Lage der religiösen Kunst; er zeigt die Gründe auf, die zu dem heutigen Zustand geführt haben. Nicht alle diese Gründe treffen auch für Deutschland zu. Aber der jansenistischen Enge tritt bei uns — als in gleicher Richtung unheilvoll wirkend — ein (auf Ansteckung vom Protestantismus beruhender, aber gerne sich als besonders katholisch gebärdender) ethischer Puritanismus zur Seite. Es ist im Grunde bei uns nicht anders als in Frankreich. Die Romantik dürfte eher in Deutschland noch verhängnisvoller gewirkt haben. Es finden sich im einzelnen prachtvolle Bemerkungen, so über Raffael (nicht den der Stanzen und der Farnesina!) und über den verderblichen Einfluß, der von ihm ausgegangen ist; auch Bemerkungen, die weit über das unmittelbare Thema des Buches hinausliegen, wie die wenigen, aber sehr gewichtigen Sätze über das nachgerade allen Wissenden auf der Seele brennende Problem: demokratischer Staat und Kunstpflege. — Man möchte das herrliche, tapfere, kluge und tiefe Buch — das ist hier keine Phrase — jedem Geistlichen, insbesondere auch den Vertrauensmännern der Ordinariate, ja jedem Katholiken, der für das Schicksal der kirchlichen Kunst mitverantwortlich ist, in die Hand legen; es ist sicher, daß vielen die Augen aufgingen. Auch zehn Jahre nach dem Erscheinen des Buches kommt die deutsche Übersetzung noch nicht zu spät.

Köln. Robert Grosche.

**Langbehn, Julius, u. Momme Nissen: Dürer als Führer.** Vom Rembrandtdeutschen u. seinem Gehilfen. Mit einem Brief von Hans Thoma. gr. 8° (16 S.; 80 Abb. u. 1 Titelb.) München 1928, Jos. Müller; 2.40

Die hier vorgelegten, von Langbehn und Momme Nissen 1904 niedergeschriebenen Gedanken sind zuerst im Maiheft 1904 im „Kunstwart" erschienen, wo sie freilich — nach einem Wort von Hans Thoma — sich recht „fremd" ausnahmen, aber (wie uns heute dünkt) doch Geist und Richtung des eigentlichen Kreises von Avenarius (Dürerbund!) deutlich aussprachen. Daß eine so temperamentvolle Persönlichkeit wie Langbehn auch Widerspruch weckt, braucht kaum gesagt zu werden. Man kann auch Dürer ganz anders sehen, d. h. etwa Sätze wie die folgenden: „Eine gewisse schulmeisterliche Trockenheit seiner Arbeiten — der Mangel an Glut und Blut und pulsierendem Temperament — erinnert an Nürnbergs Meistersinger", oder: „Die Muse stand an seiner Wiege, die Grazie nicht", oder: „Ihre (Dürers und Schillers) eherne Rüstung war das Ethos", ernster und schwerer nehmen, als es Langbehn und sein Freund tun, und möchte dann sagen, daß Italien doch Dürer nicht eigentlich von seiner deutschen Enge befreit hat. Zugegeben, daß es ein paar Ausnahmen gibt: da wird Dürer ganz groß. Im Grunde war Dürer „Bürger"; das war freilich auch Rubens, aber dieser war doch ein „Bürger" anderer, freierer Art. Jedenfalls erscheint es fraglich, ob der Nurdeutsche (als der sich hier Dürer darstellt) uns Führer sein kann. Der Deutsche braucht Befreiung von seiner grüblerischen Art, von seiner bürgerlichen Enge, von seinem idealistischen Ethos; er braucht Licht, Raum, Form, Wirklichkeit: die Helle und Weite Italiens. Man sieht, wie „anregend" das Büchlein ist, das übrigens in sehr schöner Aufmachung für einen spottbilligen Preis zu haben ist und sehr empfohlen sei.

Köln. Robert Grosche.

**Weiß, Konrad: Das gegenwärtige Problem der Gotik.** Mit Nachgedanken über das bürgerliche Kunstproblem. gr. 8° (52 S.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; 2.40

Den Hauptteil des Heftes bildet ein vom Verfasser im Jahre 1922 gehaltener Vortrag, der Gedanken, die Weiß schon seit Jahren vertritt, noch einmal in einer derart „verdichteten" Sprache vorträgt, daß man immer wieder, um den Sinn der Sätze zu erfassen, den Versuch machen muß, die Darlegungen in „gemeines Deutsch" zu übersetzen. Auch derjenige, der die tapfere und einsichtige Haltung des Verfassers mit herzlicher Zustimmung verfolgt, darf angesichts dieses Büchleins einmal ehrlich sagen, daß ihm das Wirken von Weiß viel wertvoller dünkte, wenn er aus der Esoterik seiner Sprache endlich einmal herauszutreten sich entschlösse. Denn dieses Wirken selbst strebt ja über die Grenzen einer solchen Abgeschlossenheit hinaus. Was zum gegenwärtigen Problem der Gotik ausgeführt wird, möchte man im großen und ganzen unterschreiben, wenn man einmal zu dem diesen Darlegungen zu Grunde liegenden Begriff der Gotik sich bekennt. Jedenfalls kann man die geschichtliche Gotik nicht einfach außerhalb der Diskussion stellen, indem man erklärt: „Der historische Begriff ‚Gotik' ist etwas, das bis jetzt noch nicht viel besser als zuletzt immer wieder nur aus einer Summe von stilistischen Einzelmerkmalen konstituiert wird."

Köln. Robert Grosche.

**Bäumer, Gertrud: Die Frauengestalt der deutschen Frühe.** Mit mehr. Taf. 4° (38 S.) Berlin 1928, F. A. Herbig; geb. 7.50

Die Schrift bildet eine Sammlung von Frauenbildnissen auf 35 Tafeln aus der ersten Blütezeit der deutschen Plastik im 13. Jahrhundert. Die begleitende Einführung in die Bildbetrachtung geht nur nebenbei auf die plastische Formgestaltung ein, dafür um so mehr auf den ethischen Charakter der Persönlichkeiten. In diesen deutschen Frauenfiguren sucht die bekannte Führerin des deutschen Frauenbundes vor allem die harmonische Vermählung von Deutschtum und Christentum zu schildern. Das ist ihr vortrefflich gelungen. Auch der strenge Formkenner wird die Ausführungen mit steigendem Nutzen und Interesse lesen. Daß der kraftvolle und großzügige Stil, den die deutschen Werke vor den französischen voraus haben, vielfach als „adeliges Barbarentum" gekennzeichnet wird, klingt meines Erachtens vor Werken von so hoher Qualität gesucht

Digitized by Google

und ungeformt. Die beste Art und Weise, den Charakter deutscher Kunst herauszustellen, bleibt immer die Gegenüberstellung von gleichartigen und gleichzeitigen Werken nichtdeutscher, französischer oder italienischer Kunst. Das hätte sich auch in dieser kulturgeschichtlichen Schrift besonders bei den Figuren der Bamberger Maria und Elisabeth unbedingt empfohlen. Der Zweck der Schrift wäre dadurch wirksamer erreicht worden. Leider läßt der Druck der Tafeln viel zu wünschen übrig. Am Grabmal Ottos von Botenlauben hätten die häßlichen, modernen Randmuster abgedeckt werden müssen.

Maria-Laach. Adalbert Schippers O. S. B.

**Hamann, Richard: Das Straßburger Münster und seine Bildwerke.** Beschrieben von Hans Weigert. 4° (118 S. mit 67 Abb.; 89 Taf.) Berlin 1928, Deutscher Kunstverlag; geb. 28.—, num. Ausg. 60.—

Das Straßburger Münster hat, seitdem es außerhalb deutscher Grenzen liegt, mehrfach monographische Behandlung erfahren. Dies neue Buch mit Aufnahmen von Hamann ist gerade nach der jüngst hier besprochenen breitspurigen Publikation (vgl. Lit. Handw. 1927/28, Sp. 300) nicht überflüssig! Die von Hamann selbst herrührenden Photographien, in ausgezeichneter Technik wiedergegeben, eröffnen oft noch ganz Ungesehenes, ohne die Gegenstände zu interessant zu machen, oder wie bei den andern Bänden der Reihe „Deutsche Dome" sie vollends ins Malerische aufzulösen. Die Bilder des Innenraumes sind nicht gestört durch die bis heute noch von keinem Photographen überwundenen falschen Lichteffekte, und die Wiedergabe der Plastik ist zumeist so, wie sie sich vom Standpunkt des Beschauers bietet, dann freilich durch sorgfältig gewählte Details ergänzt. Die Aufnahmen, die hier teilweise zum ersten Male nach den Originalen des Engelspfeilers und der Katharinenkapelle gegeben werden, wird der Wissenschaftler nicht mehr entbehren können.

Der Text von Weigert unterrichtet in angenehmer Diktion über Architektur und Plastik des Münsters. Bei den Skulpturen sucht Weigert die bisherigen Forschungsergebnisse da und dort zu korrigieren und zu erweitern. An die Gruppe des Ekklesiameisters schließt er die Bildwerke des Neuweiler Nordportales an. Das hätte nicht geschehen dürfen angesichts der vollkommen sichern Einordnung dieser Arbeiten in einen gänzlich andern Kreis (durch O. Schmitt; vgl. Panofski, Deutsche Plastik des 11.—13. Jahrh., Hft. 106, S. 157), die durch ein weiteres noch unbekanntes Relief vollends gewährleistet wird. Auch an andern Stellen vermag man nicht den Bestimmungen Weigerts zu folgen. Angenehm berührt das Schlußkapitel über den „Anteil der Nationen", in dem betont wird, daß diese Fragestellung erst für uns heute akut geworden ist, während das Mittelalter aus der Einheit der Kirche heraus den verschiedenartigen Kräften erst die Möglichkeit gab, sich auszuwirken und zu scheiden.

Frankfurt a. M. Josef Ernst.

## Musik.

**Mersmann, Hans: Angewandte Musikästhetik.** gr. 8° (752 S.; mehrere Notenbeisp.) Berlin, M. Hesse; 17.—, geb. 20.—

Vorliegendes Werk darf als eine Erfüllung des Lebenswerkes Hugo Riemanns und als eine teilweise Ergänzung der musikästhetischen Ideen Ernst Kurths angesehen werden. Wiewohl der Ausgangspunkt sowohl Kurths wie Mersmanns, unabhängig voneinander, derselbe phänomenologische ist, indem hinter dem Tonwerk nicht Lebensvorgänge psychologischer Deutung, poetisierende Umschreibungen, romantische Einführung gesucht werden, sondern rein musikalische Verhältnisse das Studium von musikalischem Genie, Kunstwerk und Theorie bedingen. Mersmann wendet sich einzig dem Kunstwerk zu, geht aber insoweit andern Zielen zu, indem Kurths mehr historisch begrenzte Fragestellung durch das Problem einer überhistorischen Erkenntniseinstellung abgelöst bzw. weitergeführt wird. Dieser Gesichtspunkt ist durchaus neu, interessant und in seiner Anwendung auf den Komplex der gesamten Faktorenreihe und Spannungseinheiten des Kunstwerkes dem innerlich Musik Suchenden eine erfüllende Bereicherung. Kapitel wie über das „Thema", seine Funktionsbildungen und seine Weiterentfaltung sind geradezu glänzend behandelt; vielleicht zum ersten Mal wird hier der Begriff des Themas als einer Kraftspannung dem Begriff der Periode als Raumspannung gegenübergestellt. Bei Kurth findet sich diese Lösung noch nicht (vgl. dessen „Romantische Harmonik"). Sehr bedeutsam ist ferner, wie die Begriffe der „Tektonik" ihre Verwendung finden innerhalb der Welt des rein formalen Geschehens in dem Sinn, als denselben die Bedeutung eigentlicher, vollgültiger Formprinzipien zuerkannt wird, nicht bloß die Geltung zeitbedingter stilistischer Gegensatzpaare. Stil begreift in sich „die Summe aller konstant auftretenden musikalischen Formungen". Neue Perspektiven sieht Mersmann in dem Kapitel über die „Substanzgemeinschaft". Substanzgemeinschaft ist nach seiner Definition „die Summe der Beziehungen, welche unter Ausschließung aller Entwicklungswerte allein aus dem Stoff, aus der elementaren Struktur einer Musik erwachsen". „Die Substanz selbst aber liegt im Unterbewußtsein des Schaffenden tönend gebreitet. Sie ist der Stoff, aus dem die Form wird, das Gewachsene, das durch die Gestalt ans Licht drängt." In der Behandlung des Inhaltbegriffs der Musik wird alles „Inhaltgeschehen in das Kunstwerk selbst verlegt und versucht, seine Betrachtung von psychologischen Ichbeziehungen abzulösen". Inhaltlose Musik ist undenkbar; es gibt nur Unterschiede der Intensität bezüglich der Inhaltswerte und der Teile ihrer Entfaltung. Wertvoll endlich erscheint die Differenzierung des Stilbegriffs, z. B. persönlicher, zeitgeschichtlicher, objektiver, reiner Stilbegriff.

Bezüglich der Struktur des Mersmannschen Werkes tritt eine überaus klare logische, nach der Tiefe gehende Tendenz des Aufbaus und Ausbaus zu Tage. Ausgehend von den Elementen der Musik folgt die

Digitized by Google

Behandlung des Zusammenwirkens derselben im Gesamtorganismus. Beispiele und schematische Tafeln erläutern das Gebotene, das dazu noch unterstützt wird durch Analysieren von Volksliedern und kleineren kammermusikalischen Werken. Bedeutsam dabei ist das Durchwachsen der theoretischen Abhandlungen mit historischen Perspektiven, wie auch der phänomenologischen Betrachtungsweise mit der morphologischen. Die Fülle und Überfülle des Stoffes, die kein Gebiet der musikalischen Welt unberührt läßt, sondern mit aller wünschenswerten Gründlichkeit es in die Hand nimmt, sichern dem Mersmannschen Werk einen Platz an erster Stelle in der Musikwissenschaft. Es dürfte wohl kaum überboten werden in seiner Art, wenngleich Einzelheiten immerhin Anlaß zu Diskussion geben mögen.

Lenzkirch. Karl Greß.

**Wilhelm, Richard: Chinesische Musik.** Mit Abb. im Text u. 3 Taf. 4° (64 S.) Frankfurt a. M. 1927, China-Institut; 3.—

Die vier Aufsätze sind als Erinnerung an die chinesische Musikwoche der Frankfurter Ausstellung 1927 willkommen. Exotische Musik hat ja heute ein großes Publikum. Wang Kuang Ki und Lo Liang Chü berichten über chinesische Musik und Musikinstrumente; Richard Wilhelm gibt Proben aus der chinesischen Musikphilosophie; Walter Howard vergleicht chinesische und europäische Musik vom Standpunkt des modernen Literaten. Es geht nicht ohne Übertreibungen ab, so wenn Wang Kuang Ki am Schluß seiner Gedanken über „das Ideal der chinesischen Musik" den Verdacht äußert, die europäische Musik sei gesundheitsschädlich, weil ihre Komponisten wie Beethoven, Franz, Hugo Wolf, Smetana u. a. von schweren Organstörungen heimgesucht waren, oder wenn Howara behauptet, daß die künstlerische Kraft der chinesischen Musik ~~die~~ der europäischen vielfach überlegen sei. Wertvoll ist die Tabelle, in der Lo Liang Chü die musikalischen Hauptwerke nach Dynastien von 3000 v. Chr. bis zur Gegenwart aufzeichnet.

Leipzig. Theodor Kroyer.

**John, Hans: Goethe und die Musik.** (Musikalisches Magazin. Heft 73.) 8° (176 S.) Langensalza 1928, H. Beyer & Söhne (Beyer & Mann); 4.50

Über das oft behandelte Thema „Goethe und die Musik" besitzen wir seit 1922 eine kleine, aber alles Wesentliche zusammenfassende Schrift von Hermann Abert. John hat sie gekannt und benutzt und wagt dennoch, seine eigene Arbeit im Vorwort mit der Bemerkung einzuführen, die bisherige Literatur lasse Goethes innere Einstellung zur Musik „völlig außer acht". Nachdem Abert das Thema mit dem Wissen und Weitblick des zünftigen Musikhistorikers in aller Kürze gründlich erschöpft hat, kann ein musikgeschichtliches Dilettieren, das seine Kenntnisse meist aus zweiter Hand nimmt, keinen guten Eindruck mehr machen. Immerhin hat die Arbeit den Vorzug, das auf Goethes Stellung zur Musik bezügliche Material fleißig gesammelt zu haben. Doch befremdet gleich zu Beginn die Behauptung, erst zur Zeit des Weimarer Aufenthaltes sei bei Goethe die rechte Liebe zur Musik erwacht. Da hätte der Verfasser von Abert lernen können, wie Goethe schon aus dem Elternhaus mindestens als „recht gut beschlagener ‚Liebhaber' der Musik" nach Leipzig kam und auch sonst vor Weimar mancherlei Fühlung mit der Musik gewann.

Köln. Willi Kahl.

**Hänsch, Rudolf: Der Liedermeister Carl Friedrich Zöllner (1800—1860).** Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens nach Briefen und zeitgenössischen Quellen. Für das deutsche Volk und die Freunde des deutschen Männergesangs bearbeitet. Mit 7 Abb. kl. 8° (152 S.) Dresden 1927, W. Limpert-Verlag; kart. 4.—

Die kleine Biographie könnte einen bedeutenden Beitrag zur Geschichte des Chorlieds liefern, wenn der Verfasser über den Sachbericht nicht die Kritik vergessen hätte. Zwar fast leidenschaftlich verteidigt er seinen Helden gegen die Gleichgültigkeit der Geschichtsschreiber, weiß aber selbst nicht so recht zu sagen, worin Zöllners musikalische Bedeutung denn beruht. Er beschränkt sich auf Allgemeines. Unter anderem aber hätte der Vergleich mit dem Liedermeister Andreas Zöllner, Karls unfreiwilligem Rivalen, Gelegenheit zur Stilkritik gegeben. So muß sich der Leser mit einem Überblick begnügen, der immerhin dankenswert ist, da er auf unbekannte Quellen hinweist und zur Leipziger Musikgeschichte beiträgt.

Leipzig. Theodor Kroyer.

**Goguel, Oskar: Sterbende Kultur.** Der Niedergang der deutschen Tonkunst. 8° (88 S.) Freiburg i. Br. 1927, Freiburger Druck- u. Verlagsgesellschaft H. M. Muth; 2.50

Die Schrift enthält Ansätze zu einer dankenswerten Zeitkritik. Sie gibt auch positive Anregungen, vor allem mit der Forderung einer strengen Musiklehrerprüfung, die auch eine Kontrolle des Privatunterrichts in sich faßte. Aber sie schweift sehr bald aus dem Sachlichen ins Persönliche; und mögen auch die Dinge so liegen, wie sie hier dargestellt werden, so wäre es doch klüger gewesen, sie nicht aufzurühren. Die „Kultur" muß übrigens noch nicht „sterben", weil Neger und Dilettanten sich mit ihrer „Kunst" blamieren.

Leipzig. Theodor Kroyer.

## Literaturwissenschaft.

**Deutsches Anekdotenbuch.** Eine Sammlung von Kurzgeschichten aus vier Jahrhunderten. Hrsg. vom „Kunstwart" durch Hermann Rinn und Paul Alverdes. 8° (316 S.) München 1927, Gg. D. W. Callwey; 4.50, geb. 6.—

Seitdem der Sinn für das lebendige, das klingende Wort in der Dichtung wieder geweckt wurde, kommen die Gattungen der Dichtung erneut zu Ehren, die ihrem Wesen nach auf die Wirkung des Wortes vom Mund zum Ohr abgestimmt sind: das Märchen, die Legende, der Schwank, die Anekdote. Vielleicht blieben Schwank und Anekdote gegenüber Märchen und Legende in der Schätzung des literarischen Publikums zurück, weil sie, vielfach noch durch die mündliche Überlieferung weitergegeben, als künstlerisch

Digitized by Google

nicht so wirkungsvoll durchgebildet, als unliterarisch gelten. Wilhelm v. Scholz ist mit seiner Sammlung „Deutsche Erzähler" nicht durchgedrungen. Heinrich Mohrs „Narrenbaum" (Verlag Herder) hat einen ziemlich starken und wohlverdienten buchhändlerischen Erfolg erzielt, wurde aber in den literarischen Kreisen weniger beachtet. Nun bringt der Kunstwart-Verlag neben seinen bekannten Anthologien auch eine Anekdotensammlung. Sie ist umfassend, zweckmäßig gegliedert und bietet ihre Gaben in guter Form. Aus der reichen Fülle der Literatur von Johannes Pauli, Jörg Wickram an über Schumann, Heß, Tünger, Bebel, Grimmelshausen, Möser, Hebel, Kleist, Aurbacher sind gute und beste Stücke ausgewählt und nach dem Gehalt in fünf große Gruppen geordnet. Die Anekdoten der älteren Sammlungen wurden nicht philologisch wiedergegeben, auch nicht in modernes Deutsch übertragen, sondern durch Paul Alvardes neu erzählt, wie es dem Gesetze ihrer Entstehung und Überlieferung entspricht. Leider kann man das Buch nicht als Hausbuch ansehen und benützen, weil es auch solche Schwänke — die Herausgeber beschränken sich nicht auf die Anekdote! — der älteren Zeit bringt, die den nicht nur sehr derben, sondern vielfach auch schlüpfrigen Ton, der im 16. und 17. Jahrhundert an der Tagesordnung war, ungedämpft wiedergeben.

Bonn a. Rh. Joseph Antz.

**Mayne, Harry: Deutsche Dichter.** Reden und Abhandlungen. 8° (304 S.) Frauenfeld u. Leipzig 1928, Huber & Co.; 7.20, geb. 9.60

Der Band bringt acht Aufsätze Maynes über Paul Fleming, Albrecht v. Haller, Geibel, Keller, Gotthelf, C. F. Meyer, Fontane und Wildenbruch. Alle Aufsätze haben das literarische und literaturwissenschaftliche Material zum jeweils behandelten Dichter gründlich und zuverlässig bearbeitet und verwandt. Zumal die Essais über die schweizerischen Dichter zeigen die sichere Tradition einer alten, einheitlichen Forschung. Wie aber die Kunst ein Stück Natur nur dadurch erobert, daß es durch ein Temperament gesehen und geformt wird, so gewinnt die Kunstbetrachtung ein Stück Kunst gleichfalls nur dadurch, daß sie es durch ein — wesentliches! — Temperament sieht und erneuert. Und das vermißt man hier.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

**Goethe: Briefe und Tagebücher.** (Taschenausg. in 2 Bdn. auf Dünndruckpapier. Hrsg.: Hans Gerhard Gräf.) 8° (886 u. 862 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; Lw. 20.—, Ldr. 32.—

Erst in dieser von einem gründlichen Kenner und verläßlichen Führer mit Sorgfalt erarbeiteten umfänglichen Auswahl habe ich, wie ich dankbar bekenne, zumal Goethes Briefe in großem Zusammenhange so recht kennen und erfassen lernen, obwohl immer wieder organische Fragmente der fesselnden Selbstdarstellung, wie vor allem der unverwelkliche „Junge Goethe" von Hirzel-Bernays (1875), den lebendigen Eindruck des Wandlungsreichen vertieft hatten. Im Verein gar mit den zwei Bänden (1916) der „Lyrischen und epischen Dichtungen", die derselbe Herausgeber chronologisch gereiht und, wie jetzt wieder die Briefe und Tagebücher, durch knappe Titel übersichtlich gegliedert hat, gewährt das als Ergänzung der Schriften überhaupt unentbehrliche Werk einen nicht zu überbietenden Genuß: ein ganzes erfülltes Leben, lückenlos auseinandergebreitet vom schwankenden Wiegen der Anfänge bis zur weithinschattenden Krone stämmiger Vollendung. Wenn je eine „Taschen-Ausgabe auf Dünndruckpapier" am Platze war, so ist sie es in dieser vorbildlich gediegenen Gestalt.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Hunziker, Rudolf: Jeremias Gotthelf.** (Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Bd. 50 u. 51.) 8° (228 S.) Frauenfeld u. Leipzig 1927, Huber & Co.; geb. 4.—

Von dem Herausgeber der großen textkritischen wissenschaftlichen Gotthelf-Ausgabe, die über alles Lob erhaben ist (noch immer im Erscheinen begriffen bei Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich), erwartet man bei einer geschlossenen Monographie etwas Besonderes und Außergewöhnliches. Der vorliegenden Arbeit kann man eine überragende Qualität nicht nachrühmen. Es ist eine auf voller Beherrschung des Stoffes beruhende, sehr solide und brave, sachlich umfassende Darstellung des Lebens und Schaffens, auch der Bedeutung des grandiosen Schweizer Volksschriftstellers, die sich aber in nichts über das Niveau der gewohnten akademischen Literarhistorie erhebt und insbesondere jenen inneren Schwung vermissen läßt, der allein dem Charakter und der Größe des Gegenstandes angemessen wäre. Das mag vielleicht an der Raumbeschränkung liegen, zu der die Einreihung in eine Sammlung mit bestimmtem Format nötigte; aber auch so brauchte die sprachliche Form nicht so pedantisch-ledern mit der genialen Urkraft des Gotthelfschen Idioms zu kontrastieren. Vor allem hätte man inhaltlich ein Mehr und ein Tieferes gewünscht: wesentlich Neues wird nicht geboten, und eine tiefere Einsicht in das geistige Wesen des Lützelflüher Pfarrers gewinnt derjenige nicht, dem die bisherige Gotthelf-Literatur einigermaßen bekannt ist. So kommen wir also leider diesmal nicht weiter. Das beigegebene Literaturverzeichnis ist nicht vollständig und offenbar einseitig ausgewählt — ist z. B. meine vierbändige Auswahl mit ihrer ausführlichen selbständigen Einleitung vielleicht deshalb nicht erwähnt, weil sie in einem katholischen Verlage erschienen ist?

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Russo, Luigi: Italienische Erzähler (1860 bis 1926).** Aus dem Italienischen übertr. u. nach Angaben des Verfassers vervollst. von Laura M. Kutzer. 16° (XXXVIII u. 278 S.) Heidelberg 1927, J. Groos; geb. 5.—

Eine solid gearbeitete und den Freund der italienischen Literatur fesselnde Zusammenstellung. Auf drei Gruppen verteilt — wobei Verga und D'Annunzio als Markierungen der Zeit vor 1880 bzw. nach 1905 dienen — ziehen 103 italienische Dichter, deren künstlerisches Werk wesentlich erzählender Natur ist, am Leser vorüber. Jeder einzelne Schriftsteller er-

Digitized by Google

hält außer den notwendigsten Lebensdaten je nach seiner Bedeutung eine Kennzeichnung seines Schaffens, oft auch eine Einzelbesprechung, immer aber wenigstens eine summarische Aufzählung seiner Werke nebst genauer Orts-, Verlags- und Jahrangabe. Auch die Literatur über die behandelten Dichter wird bis in die allerletzten Jahre registriert. Eine 30 Seiten umfassende Einleitung gibt eine interessante Gesamtcharakteristik der italienischen erzählenden Prosa der letzten 65 Jahre. So ist das Büchlein ein guter Handweiser zur Einführung in die neuere italienische Literatur, der übrigens durch einen bereits in Arbeit befindlichen Führer in die rein poetische Literatur seine notwendige Ergänzung finden soll.

Breslau. Karl Jakubczyk.

## Schöne Literatur.

**Walther von der Vogelweide: Minnelieder.** Hrsg. u. übertr. von Wilhelm Willige. Bildschmuck von Marg. Willige-Ulbricht. 4° (142 S.) Zittau i. Sa. 1927, W. Klotz; geb. 6.80

Reine Freude gibt diese Übertragung der Minnelieder des Vogelweiders. Der Rhythmus ist gewahrt. Die liebliche Einfachheit nicht durch „hochdichterisches" Deutsch verunglimpft. Wohltuende Bescheidung ist in allen Übertragungen zu spüren. Durch die Gegenüberstellung des alten Textes wird das Buch noch reizvoller. Druck, Type und Papier sind ausgezeichnet. Die Scherenschnitte stören nicht. Nur der Einband ist nicht ganz entsprechend. Noch weniger der Stempelkuß des Verlags auf meinem Exemplar. Gehört es mir nun, oder gehört es dem Verlag? (Man sollte mit diesem Unfug, der jedem Rezensenten die Freude am Buche von vornherein verekelt, endlich einmal aufhören! D. Schriftl.)

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Federer, Heinrich: Am Fenster.** Jugenderinnerungen. 8° (454 S.) Berlin 1927, G. Grote; 7.50

Alle Bücher Federers sind durchaus „persönlich", dieses ist aber sein allerpersönlichstes. Man wird sagen, das ist doch selbstverständlich, weil es sich um eigene Jugenderinnerungen handelt. Bitte, das ist gar nicht selbstverständlich; denn die meisten sog. Jugenderinnerungen, die man zu lesen bekommt, sind aus Reflexen und Ressentiments des Alters gemacht, bewußt konstruiert, sind also kein Spiegel einer Jugend, im besten Falle die mehr oder minder gelungene Dichtung einer Jugend, aber nicht die Wiedergabe einer wirklich gewesenen Persönlichkeit ohne Pose und Retouche. Bei Federers Erinnerungen aber hat man den bestimmten, als untrüglich empfundenen Eindruck: das ist er als Kind, in dem der ganze spätere Mann und Dichter keimhaft enthalten ist. Die Wirklichkeitstreue — im wesentlichen, Ausschmückungen und Ausmalungen sind bei unserem Fabulierer selbstverständlich — ist so stark, daß man sie bisweilen schmerzlich empfindet, so bei den Berichten über den genial-unglücklichen Vater, neben dem die Mutter ins Heldenhafte wächst. Diese Objektivität im Tatsächlichen hindert aber nicht, daß ein wahres Dichterwerk geworden ist, so fein und für den schärfer Hinhorchenden so eindringlich wie kaum eines der frei gestalteten Werke des Autors: hier ist eben letztes Seelisches geformt. Wer das schöne Kantönli Unterwalden kennt (Sachseln, Sarnen, Flühli, Ranft usw.), wird hier einen innigen Hymnus auf die Heimat vernehmen. Und jetzt werden wir auch manches im persönlichen Wesen Federers, gewisse geheimnisvoll-dunkle Seiten des Menschen und Künstlers, wenn auch nicht verstehen, so doch mitleidend (nicht mitleidig!) ahnen. Er sei von seinen Schicksalsgenossen, von denen, auf denen der hohe „Dämon" der Kunst lastet, dankbar gegrüßt.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Fendrich, Anton: Tagebuch eines rein sachlichen Vagabunden.** kl. 8° (264 S.) Freiburg i. Br., Urban-Verlag; geb. 6.—

Die anmutigen, oft gar grotesken oder tragisch umwitterten, nicht selten leichtfüßig vorübergleitenden Reiseaufzeichnungen eines Achtunddreißigjährigen sind in den Untertönen ganz unverkennbar das Leben Anton Fendrichs selbst. Er reist von Hannover über Flensburg durch Nordpolen usw. bis Korsika und landet schließlich nach längerem beglückten Verweilen bei der mitteldeutschen, lautern Hochgotik in Freiburg i. Br. Anders ausgedrückt: Von der Sphäre dreist verhüllter Entblößung erotischer Intensivität findet er nach vielen Irrungen heim zur erdentrückten, gottverklärten Kunst; denn „Deine Reise bist du". Aber die schmerzhafte Spannung zwischen Eros und Geist kann damit meines Erachtens noch nicht ihre endgültige Lösung gefunden haben. Möge diese ihr in der vom Verfasser gelegentlich der Deutung des Isenheimer Altares selbst aufgewiesenen metaphysischen Geburt der Auferstehung des verklärten Geistes demnächst zuteil werden. Bis dahin wollen wir noch oft in das von Schönheit, Liebe und Tröstung überquellende, aus stärkstem künstlerischem Gewissen gestaltete Werk eines zwischen nordischer Seele und südlicher Form ringenden Menschen hineinschauen.

Köln. Carl Klinkhammer.

**Frank, Bruno: Politische Novelle.** 8° (180 S.) Berlin 1928, E. Rowohlt; 3.—, geb. 5.—

Diese „Politische Novelle" darf als die bisher stärkste Leistung Bruno Franks angesprochen werden. Geschildert wird das Widerspiel der aufbauenden und destruktiven Kräfte im gegenwärtigen kranken Europa. Ein französischer und deutscher Staatsmann stehen im Mittelpunkt einer Handlung, deren Schauplatz die Küste zwischen Neapel und Marseille ist. In Dorval erkennen wir unschwer Briand wieder, der in Cannes mit Carmer zusammentrifft, den Irrtum von 1000 Jahren wieder gutzumachen, denn alles und jedes erscheint gefährdet: Staat, Mensch, Kultur und Sitte; gefährdet durch die Goldmacht Amerikas, die kollektivische Uniformität Rußlands, den Faschismus Italiens. Während die beiden Männer in ernstem, feurig beschwingtem Gespräch Zukunft und Sicherheit Europas beraten, ihre Sekretäre das klassische Geisteserbe Frankreichs und Deutschlands diskutieren, tanzt die Negerin Becky Floyd (alias Josephine Baker) vor den Geldfürsten der Welt und

Digitized by Google

sieht „die weiße Gesellschaft dem scharfen Reiz der Rasse von übermorgen“ unterliegen. Schmerzlich zu lesen, daß am Ende auch Carmer exotischem Blute unterliegt und im Höllenvorhof Afrikas, in Marseille, einen Tod erleidet, der Symbol und Warnung zugleich ist. Dem tapferen und literarisch bedeutsamen Buche sei weitgehende Beachtung geschenkt, denn mit starker Eindringlichkeit und einem hohen sittlichen Ernst wird hier gezeigt, was in Zukunft unser warten kann, wenn dem Haß und Streit abendländischer Nationen nicht endlich ein Ziel gesetzt wird: der Untergang Europas.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**1. Stegemann, Hermann: Wandlung.** Roman. 8° (270 S.) Berlin 1927, A. Scherl; 4.—, geb. 6.—

**2. Schmitt, Ernst: Das tolle Jahr.** Ein Roman aus der Revolutionszeit 1848. 8° (240 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 4.—, geb. 6.50

1. Stegemann greift in seiner „Wandlung“ das schon so oft behandelte Problem des durch Krieg und Umsturz aus dem festen Gleis geworfenen und den Weg zu einer neuen Lebensform suchenden Menschen der Nachkriegszeit auf; er tastet es dabei nicht nur an der Oberfläche ab, sondern bringt mit reicher Sach- und Seelenkenntnis in seine Tiefen ein und weiß es mit sicherer Folgerichtigkeit zu entwickeln und mit reifer Kunst zu formen. Bei aller Fülle seiner Gestalten und all ihrer typischen Sonderung findet sich nichts Blutleeres, Konstruiertes. Menschen und Geschehnisse sind klar erschaut und sicher gezeichnet, nach Art und Tönung durchaus von Zeit und Raum — dem südwestlichen Schwarzwald — und ihren besonderen Verhältnissen bestimmt, und das von seiner Poesie umwobene Ganze ist erfüllt von einem Ethos, das alles zum Allgemeingültigen erhebt.

2. Auch Schmitts Buch ist die Probe eines starken Talents, das den letzten Sinnen- und Seelenregungen nachzuspüren und seine Funde nach ihren besonderen Bedingungen von Geschlecht und Alter, Umwelt, Ort und Zeit in plastischer Sprache zu formen weiß, und doch ist es ihm nicht geglückt, die Entwicklung seiner Helden zum Symbol des Zeitgeschehens zu machen. Die letzte menschliche Erfüllung fehlt am Ende dem Toten wie den Überlebenden, und wie sie bleibt auch der Leser unbekannt mit dem Sinn des ganzen Geschehens in grauer Leere zurück.

Bonn. August Vezin.

**Siemer, Heinrich: Juda und die Andern.** Roman. Mit einem Geleitwort von Max Brod. 8° (310 S.) Berlin 1928, Gebr. Paetel; 5.—, geb. 7.—

Diesen „Roman“ möchte ich gewissermaßen ein verdienstliches Werk nennen, wenn er auch als Roman, d. h. als Kunstwerk, nicht gut ist; denn er ist im wesentlichen „These“ ohne tiefere dichterische Gestaltung. Das Verdienst des Autors besteht darin, daß er mit anerkennenswerter Objektivität die tragische Lage des heutigen jüdischen Menschen im Kultureuropa und insbesondere in Deutschland plastisch vorführt. Er, der Nichtjude, tut es, indem er zwei Deutsche und zwei Juden, jedesmal einen bäuerlich-naturhaften und einen geistig-kulturell verfeinerten, in ihren Schicksalen verschlungen werden läßt. Wenn dabei so etwas wie „Apologie“ des Judentums unterläuft, so verschlägt das nicht viel; denn mir will scheinen, als ob bislang der jüdische Teil mehr unter Vorurteilen gelitten habe als der christlich-germanische. Wenn wir uns verstehen wollen, dann muß zuerst die wirkliche Situation des Juden unter den übrigen festgestellt werden; und darüber kann der Aufmerksame aus diesem Buche allerhand lernen. Was den „Roman“ als solchen betrifft, so ist er reich an interessanten Einzelszenen, leider auch an sinnlich wirkenden, hie und da ans Perverse streifenden Derbheiten und Unverhülltheiten, der literarische Wert der Gesamtkomposition aber ist nicht groß. Max Brod, der Jude, begnügt sich daher in seinem Vorworte auch, das ihm stofflich Sympathische ins Licht zu setzen.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Deledda, Grazia: 1. Elias Portolu.** Roman. (Engelhorns Romanbibliothek. Bd. 556.) 8° (158 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 1.—, geb. 1.75 — **2. Die Flucht nach Ägypten.** Übers. von Ernst Fall. 8° (212 S.) Berlin 1928, A. Bonnier; geb. 5.50

1. Als Nobelpreisträgerin des verflossenen Jahres ist die Sardin Grazia Deledda aufs neue ins internationale Gesichtsfeld gerückt worden: man wertet nicht zu hoch, wenn man sie in die Reihe der Selma Lagerlöf, Ricarda Huch, Enrica v. Handel-Mazzetti und Sigrid Undset stellt. Die beiden hier angezeigten Romane bewähren ihre epische Meisterschaft, allerdings in verschiedener Weise. „Elias Portolu“, ohne Frage das stärkste dieser Werke, die Geschichte eines eigenartigen, nur in dem geschilderten Milieu möglichen Priesterwerdeganges, wurzelt ganz in der herben sardischen Bergheimat, ist durchaus rassig volksmäßig, atmet den milden Atem einer unverfälschten Natur und einer ebenso ungebändigten bäuerlichen Tradition im Ringen mit urwüchsig starken Leidenschaften: die Seele Sardiniens, seiner Landschaft und seiner Menschen. Mancher hierzulande wird geneigt sein, an solcher Zeichnung von Priestern Anstoß zu nehmen; in jenem Umkreis aber sind sie nicht nur möglich, sondern gewissermaßen gegeben — und wenn man tiefer sieht, strahlen sie eine Gläubigkeit aus, die man in unserem nüchtern „korrekten“ Deutschland vergeblich suchen dürfte.

2. „Die Flucht nach Ägypten“ spielt in kleinstädtischem Milieu und ist stofflich weniger erfreulich. Die Dichterin zeigt sich hier zwar auch im Psychologischen vertraut und weiß da feine Züge hervorzukehren; aber das Ganze wirkt trostlos melancholisch — wie ja das Leben nun leider einmal meistens ist. So kehrt man doch lieber zu den Heimatdichtungen Deleddas zurück, in denen ihre Stärke beruht.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Rose, Felicitas: Der hillige Ginsterbusch.** Roman. 8° (314 S.) Berlin 1928, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb. 6.50

Die herzhaft-wohltuende Art der Felicitas Rose, die ihrem „Heideschulmeister Uwe Karsten“ so viele Freunde zugeführt hat, steckt auch in diesem Buche. Sie erzählt da von tüchtigen Menschen, dem Obersten von Busche, der nach dem Tode seiner Frau in die

Digitized by Google

Heide zieht, und seinem Töchterchen, das dem Vater nacheifert. Das Mädel wächst heran und wird vom Leben scharf angefaßt. Es findet sich aber gut in der Welt zurecht. Und am Ende läuft alles gut aus. Das Buch hat die Vorzüge und Mängel vieler Frauenbücher. Gut ist die Art, wie sie die Sache in der Form einer Familienchronik darstellt, die mit Hinweisen auf die früheren Geschlechter durchzogen ist. Bedenklich ist das betont Romanhafte der Vorgänge, das prompte Eintreffen der Lösungen in schwierigen Situationen — der Tod der Isolde —, das Sentimentale mancher Szenen und der Optimismus, mit dem sie die Menschen beurteilt. Doch liegt gerade hierin das Geheimnis ihres Erfolges. Da sie nie die Grenzen des Erträglichen überschreitet, kann man ihr deswegen auch nicht gram sein; denn sie liefert eine ausgezeichnete Lektüre für solche Menschen, die keine seichten Bücher lesen mögen und doch nicht dahin gelangen, ernsthafte Kunst zu genießen.

Emden. Georg Schäfer.

**Munier-Wroblewska, Mia: Unter dem wechselnden Mond.** Werden, Wachsen und Welken eines kurländischen Geschlechts. 8° Heilbronn 1927/28, E. Salzer. 1. Buch: Märzhoffen. (274 S.) 3.50, geb. 5.— 2. Buch: Sommersegen. (364 S.) 4.40, geb. 6.—

Die an und für sich anspruchslosen Erzählungen bekommen ihre besondere Färbung durch das Milieu. Sie schildern die Schicksale einer Pastorenfamilie, die vor 200 Jahren nach Kurland kam. Das Ganze eine Familienchronik, die bis auf die jüngste Zeit fortgeführt werden soll. Während im ersten Bande von den deutschen Ankömmlingen erzählt wird, ehrenfesten Pastoren und ihren Nachkommen, die sich auch in andern Berufen umtun, doch in der Mehrzahl dem Amte der Väter folgen, weist der zweite Band schon in die Neuzeit hinein. Da hören wir von den Russifizierungsbestrebungen und den Mißhelligkeiten, welche die Deutschen durchzumachen haben. Es sind alles prächtige Männer und Frauen, die in guten und schlechten Zeiten den Kopf hochbehalten, Deutsche, trotz ihrer Verwurzelung in der neuen Heimat. Was von ihren Schicksalen erzählt wird, ist schöne, gut dargestellte Gesellschaftsgeschichte ohne besondere Eigenständigkeit. Es ist alles so herzlich und so wohltuend, wie man es auch in der Welt der Charlotte Niese findet. Die Erzählungen sind getragen von einer starken evangelischen Religiosität, so daß einem das Ganze nicht unsympathisch ist.

Emden. Georg Schäfer.

**Homscheid, Maria: Brunnen im Land.** 8° (112 S.) Paderborn 1927, Junfermannsche Buchhandlung; geb. 3.—

Der Titel ist gut gewählt. Maria Homscheid gräbt in diesen feinen, stillen Geschichten wirklich in die Tiefen der Volksseele. Sie fördert dabei manch ungehobenen Schatz und gibt überraschende Um- und Ausblicke. Ihre heimattreuen Eifelgeschichten sind in poetischer, klarer, anschaulicher Sprache erzählt. Das Büchlein verdient die Freundschaft aller, die nicht für literarische Dutzendware zu haben sind.

München. Maria Müller.

## Verschiedenes.

**Peter Dörfler zum 50. Geburtstag.** Ein Almanach. 8° (130 S.) München 1928, Kösel & Pustet; kart. 1.20

In der literarischen Welt hat sich ein Brauch herausgebildet: Am fünfzigsten Geburtstag, sicherlich aber am sechzigsten, stellen Verleger und Zeitungen fest, daß ein Mann Soundso berühmt ist oder berühmt sein möchte oder verdiente, noch berühmter zu werden. Und dann schreiben die auch schon berühmten Freunde oder die es werden möchten oder noch mehr zu sein verdienten, eine Festschrift. Ich bin nicht der Meinung, daß dieser Brauch eine schöne Erscheinung des literarischen Lebens sei, wenn er auch, wie gesagt, in der literarischen Welt bereits anerkannt und beliebt ist. Vielleicht hat ihn die Ungeduld unserer Epoche, die den nicht mehr selbst zu genießenden Nachruhm ungern abwartet, erzeugt und liegt überhaupt noch Tieferes in dem Wunsch versteckt, Unsterblichkeit „zur Zeit" zu erfahren.

Die Katholiken haben in kurzem Abstand drei literarische Festschriften empfangen: die temperamentvolle für den „alten" und liebenswerten Kämpen Johannes Mumbauer, die gehaltvolle für den Hochlandschöpfer Karl Muth, und nun die gemütvolle zu Peter Dörflers Jubiläum. Auch hier treten Muth und Mumbauer in die Erscheinung: Muth mit einem feinen, leisfingrigen Abtasten dessen, was menschliches Denkmal im poetischen Werk ist, Mumbauer, hinter ihm herflatternd die Vergangenheit, mit einem Bekenntnis zu seiner und Dörflers Gegenwart und Zukunft. („Ama, quia durissimum est", ist ein wundervoller Spruch. Schade, daß man ihn so verschieden deutet.) Muth hat übrigens mit seinen (die Unterschiede von Leben und „Erlebnis" meines Wissens erstmals tieffassenden Worten) den Grundton des ganzen Almanachs angeschlagen: Die Beiträge der pfarrerlichen und heimatverbundenen Freunde, Josef Bernharts Schönheit ausstrahlende Erinnerung an eine süditalienische Reise und einige Zuschriften legen Bekenntnis ab für den *Menschen* Dörfler, der homo poeta und — mehr noch ist. So ist es an sich ein schöner Almanach, worin ferner Mayer-Pfannholz die heimatliche Landschaft Dörflers und Schäfer den Volksdichter und Herwig den ganzen Dichtersmann würdigt; ja Heinrich Federer, da doch die Welt nur ein großes Dorf ist, weitet in schalkhafter Weise die literarischen Begriffe (was andere, Jüngere in eben diesem Almanach noch nicht fertig bringen), daß man seine Freude an Federers immer wieder Weisheit schüttelndem Humor hat (Auf den „Baum" selber klettert niemand). Nenne ich noch Friedrich Fuchsens einzige als Essay vertiefte Betrachtung über den „Priester und Dichter" und Ruth Schaumanns innige Versidylle — so scheine ich mir und den brummigen Eingangsworten schließlich selbst widersprochen zu haben. Doch nicht! Selbst dieses feine Papierrauschen *inmitten* Ihres schöpferischen Lebens, Peter Dörfler, möchte ich missen, weil es nicht zu Ihrem Eigenen gehört.

G. Keckeis.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Schofer, Joseph: Studenten-Seelen und Präses-Sorgen.** Erinnerungen eines Studentenseelsorgers. (Marianische Kongregations-Bücherei. Bd. 5.) 12° (114 S.; 1 Titelb.) Freiburg 1927, Herder; 2.—

In Freiburg i. Br. ist die Studentenseelsorge aus der Marianischen Kongregation herausgewachsen, mit der sie noch heute eng verbunden ist. Ihr eigentlicher Schöpfer legt in diesen Erinnerungen ein Stück ihrer Geschichte dar. Hier wird offenbar, daß jeweilig die Persönlichkeit entscheidet. „Praxis est multiplex" heißt es im Vorwort, und damit scheint mir für alle Seelsorge ein bedeutsames Wort gesagt zu sein, das gerade aus dem Munde Schofers gehört werden sollte. Es steckt viel Lebensweisheit und pastorale Klugheit in dem Büchlein. (R. Grosche.)

**Festschrift zum 400jährigen Jubiläum des Kapuzinerordens 1528—1928.** Herausg. von Chrysostomus Schulte O. M. Cap. Fol. (190 S.) München 1928, H. Eder.

Eine wertvolle Gabe, die das Entstehen, Wachsen und Wirken des lebensfrischen, so tief im Volk verwurzelten Jubilarordens in geschichtlichen Aufsätzen und kernigen Erzählungen schildert und es mit 320 Abbildungen vielseitig veranschaulicht. Quellenkundige Hände setzen mit liebevollem Bekenntnis zur Zweiggründung der großen Franziskanerfamilie ohne jede Aufdringlichkeit ein beredtes Denkmal der weitschichtigen, segensreichen Entfaltung des Kapuzinerordens. (K. Hofmann.)

**Otto, Rudolf: Sinn und Aufgabe moderner Universität.** Rede zur 400jährigen Jubelfeier der Philippina zu Marburg. (Marburger Akademische Reden. Nr. 45.) gr. 8° (20 S.) Marburg 1927, N. G. Elwert; 1.50

Otto betrachtet den Wandel von der Universität des deutschen Idealismus zu der des Realismus und versucht die Synthese beider Auffassungen als die Aufgabe der Gegenwart darzulegen. Jedenfalls ist die geistige Einheit jenes deutschen Idealismus heute dahin, und der „wissenschaftliche Mensch" als das Ziel der Universitätsbildung ist ein sehr formales und zudem bestrittenes Einheitsband. (R. Grosche.)

**Rappenecker, Fr. X.: Lehrtafeln zu den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge.** (Lehrtafeln zur Wohlfahrtspflege.) 8° (16 S.; 10 Taf.) Freiburg i. Br. 1927, Caritasverlag; 2.—

Den bisher bereits erschienenen und in der Praxis bewährten Lehrtafeln zur Wohlfahrtspflege reihen sich die wertvollen Lehrtafeln zur öffentlichen Fürsorge in gleicher Übersichtlichkeit und Zuverlässigkeit an. Gerade die hier einschlägigen, manchmal schwierigen Fragen des Aufbaues und der Gliederung werden durch sie dem Verständnisse näher gebracht. Für die sozialen Schulen haben sich diese Lehrtafeln als wichtige Behelfe für den Unterricht aufs beste bewährt. (K. Rupprecht.)

**Damaschke, Adolf: Aus meinem Leben.** Neue, durchgearb. Aufl. (7.—11. Tauf.) 8° (348 S.; 1 Titelb.) Berlin 1928, R. Hobbing; 6.—, geb. 7.50

Die inhaltlich nur wenig veränderte Neuauflage dieser Erinnerungen (vgl. Lit. Handw. 1925, Sp. 31) hat der Form nach durch die Wahl der Fraktur- an Stelle der Antiquaschrift sichtlich gewonnen. Einzelne Kapitel des Buches finden im Sonderdruck verschiedentlich Verwendung als Schullektüre, ein Beweis für den ihm — mit Recht — beigelegten Erziehungswert. (A. Grauer.)

**Der Kleinwohnungsbau.** Hrsg. vom Verband Wohnungsbau. Mit Abb. 8° (254 S.) M.-Gladbach 1927, Volksvereins-Verlag; 3.60, geb. 4.80

Das Buch leistet praktische Mitarbeit an Wohnungsreformforderungen aus katholischer Haltung. Die Mitarbeiter bürgen für gewissenhafte Darstellung mit offenem Blick für die Zeitforderungen: neue Siedlung, neues Heim, Einheit von Heim und Garten. Das Buch ist Wegweiser vereinsmäßiger Wohnungsbautätigkeit, für technische Gestaltung, gibt Übersicht der Rechtsfragen, Musterverträge. Es ist über den Rahmen dieser Organisationen für jeden Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitiker höchst brauchbar. (J. Wagenbach.)

**Stäger, A.: Gewitter- und Luftelektrizität.** (Natur- und Kulturschriften. Bd. 6.) Mit 20 Fig. kl. 8° (84 S.) Innsbruck 1927, Tyrolia; geb. 1.50.

Ein geschickte, allgemeinverständliche Zusammenstellung der wesentlichsten Ergebnisse der luftelektrischen Forschung, der eine gedrängte Einführung in die Lehre von der statischen Elektrizität zum Verständnis vorangestellt ist. (J. Schmid.)

**Kögel, Ludwig: Tropenurwald und Wüstenlandschaften der Erde.** (Natur- und Kulturschriften. Bd. 7/8.) Mit 10 Abb. kl. 8° (127 S.) Innsbruck 1927, Tyrolia; 2.50

Mit Hilfe vieler Zitate von guten Kennern schildert der Verfasser die beiden extremen Landschaftstypen: Urwald und Wüste, um damit, wie er im Vorwort sagt, „der Erfassung ‚geographischer Landschaftsindividualität' im allgemeinen zu dienen". Ein Ziel, dem er allerdings wenig nahe kommt, da es ihm nicht gelang, beide Landschaften mit all ihren Wechselbeziehungen genügend scharf herauszuarbeiten und vergleichend miteinander zu betrachten. (J. Schmid.)

**Leutelt, Gustav: Das Buch vom Walde.** Mit 4 Abb. kl. 8° (136 S.) Reichenberg 1928, P. Sollors' Nachfolger; geb. 5.—

Eine empfindsame, überschwengliche Beschreibung des Waldes. Der hohe Preis des Büchleins wird manche Liebhaber abschrecken, die an sich schon in heutiger Zeit wohl sehr zu suchen sein werden. (J. Schmid.)

**Somerset Maugham, W.: Der Bunte Schleier.** Roman. Übers. aus dem Englischen von Anna Kellner. 8° (253 S.) Leipzig 1928, E. P. Tal & Co.

Die Geschichte eines Ehebruchs. Die wievielte? Sie ist aber nicht alltäglich, nicht durch große Süße oder echte Leidenschaft — sondern durch die Sühne, welche die Sünderin auf sich nimmt. Durch die Prüfungen, die sie läutern. Dazu die fremdartige, geheimnisvolle Umwelt: China. Die Art der Sühne: geduldiges Ausharren, erwachende Güte im Menschen inmitten einer Choleraseuche. Im ganzen: ein gutes Buch. Es entläßt jedoch den Leser mit einiger Nüchternheit, weil unnötige Schlußkapitel angehängt sind. (F. J. Weinrich.)

---

**Deutsche Literatur.** Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen. Unter Mitwirkung von W. Brecht und D. Kralik hrsg. von H. Kindermann.

Im Österreichischen Bundesverlag Wien beginnt 1928 die auf 301 Bände berechnete Sammlung zu erscheinen, die für unsere Zeit bieten soll, was die längst vergriffene und auch wissenschaftlich überholte Sammlung „Kürschners Nationalliteratur" für das ausgehende 19. Jahrhundert war: eine Darbietung der Gesamtentwicklung der deutschen Literatur in einer umfassenden Textsammlung, die nach 29 Entwicklungsreihen gegliedert ist. Die Subskriptionsfrist mit ungewöhnlich günstigen Bedingungen (8.— Mk. für den Band der Studienausgabe, 4.50 Mk. für die Geschenkausgabe bei Subskription auf die ganze Sammlung) läuft bis zum 1. Mai 1928. Die Sammlung soll 1936 abgeschlossen vorliegen.

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

**Adam, Joh.:** Evangel. Kirchengeschichte d. elsäss. Territorien bis zur französ. Revolution. (598 S.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz; 25.—, Vorzugsausg. 30.—

**Augustinus, Sanktus Aurelius:** Über die Erbsünde. Hrsg. von B. Legewie. (98 S.) Lörrach, J. Umbach; 2.—

**Bardenhewer, Otto:** Der Brief des hl. Jakobus. (160 S.) Freiburg, Herder; 4.40, geb. 5.60

**Bartmann:** Die Schöpfung. Gott — Welt — Mensch. (208 S.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei; ca. 3.20; geb. ca. 4.40

**Bentele, Aug.:** Von Ostern bis Pfingsten. Predigten u. Homilien. (172 S.) Rottenburg a. N., Badersche Verlagsbuchh. (Ad. Bader); 3.—, geb. 4.80

**Berghoff, St.:** Greuel in Mexiko. Die Wahrheit gegen Totschweigen u. Verleumdung. (64 S. mit Abb.) Köln, Kölner Görres-Haus; —.30

**Des Bruder Johannes de Caulibus Betrachtungen vom Leben Jesu.** 1. Tl. Übers. von Vincenz Rock. Ill. (224 S.) Berlin, St. Augustinus-Verl.; geb. 4.80

**Dimmler, H.:** Flammen der Liebe. (186 S.) München, Verl. Seelenkultur; 1.50

**Häring, Otto:** Das Leben mit d. Kirche. Handbuch für d. liturg. Unterricht. (184 S.) Rottenburg a. N., Bader'sche Verlagsbuchh. (Ad. Bader); 3.60, geb. 5.—

**Lehmann, J.:** Die hl. Drei. Religiöse Lesungen. (26 S.) Breslau, Verl. des Kathol. Sonntagsblattes; —.85

**Meffert, Frz.:** 1. Der Kampf gegen die Bibel. (32 S.) 2. Der Kampf um Christus. (32 S.) Steyl, Missionsdr. je —.20

**Merk, K. Jos.:** Abriß e. liturgiegeschichtl. Darstellung d. Meß-Stipendiums. (118 S.) Stuttgart, O. Schloz; 7.50

**Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen.** Hrsg. von E. Stange. Bd. IV: G. Dalman, E. v. Dobschütz, A. E. Garvie, A. Th. Jörgensen, Ad. Jülicher, J. Kaftan. Mit 6 Bildnissen. (232 S.) Leipzig, F. Meiner; geb. 12.—

**Rieder, K.:** Des Herren Wort! Das Kirchenjahr in katechetisch-liturg. Homilien. (294 S.) Paderborn, F. Schöningh; 4.—; geb. 5.40

**Retter, Joh.:** Weißes Gewand. Ein Predigerbüchlein von d. Gnade. (194 S.) München, Kösel & Pustet; 4.—

**Vogels, H. J.:** Übungsbuch zur Einführung in die Textgeschichte d. Neuen Testamentes. (82 S.) Bonn, P. Hanstein; 1.20

**Winterfig, Athanasius:** Die Väterlesungen des Breviers. 2. Abt.: Frühlingsteil. (602 S.) Freiburg, Herder; 10.20, geb. 11.80

## Philosophie und Psychologie.

**Benrubi, J.:** Philosoph. Strömungen der Gegenwart in Frankreich. (530 S.) Leipzig, F. Meiner; 28.—, geb. 31.—

**Ellis, H.:** Der Tanz d. Lebens. (308 S.) Leipzig, F. Meiner; 8.—; geb. 10.—

**Fischer-Mampoteng, C. F.:** Menschsein als Aufgabe. (184 S.) Heidelberg, Niels Kampmann; 5.—, geb. 6.50

**Frost, W.:** Hegels Ästhetik. Die bedeutendste Kunstphilosophie d. neueren Zeit in ihrer Beziehung zum modernen Menschen. (122 S.) München, E. Reinhardt; 4.—

**Giese, Fr.:** Psychotechnik. Mit 8 Tab. u. 25 Abb. (132 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 8.50

**Handbuch der Philosophie.** Lfg. 17: H. Heimsoeth: Metaphysik d. Neuzeit. (104 S.) 5.50 — Lfg. 18: F. Seifert: Psychologie. — Metaphysik d. Seele. (98 S.) 4.— München, R. Oldenbourg.

**Herrigel, H.:** Das neue Denken. (244 S.) Berlin, L. Schneider; geb. 7.50

**Koepgen, Gg.:** Die neue kritische Ontologie u. das scholastische Denken. Ein metaphysisch-theolog. Umriß d. Tragweite d. religiösen Erkennens. (138 S.) Mainz, Kirchheim & Co.; 5.—

**Wust, P.:** Die Dialektik d. Geistes. (752 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 25.—, geb. 28.—

## Erziehung und Unterricht.

**Buytendijk, F. J. J.:** Erziehung zur Demut. (88 S.) Leipzig, Der Neue Geist Verl.; 2.80; geb. 3.80

**Der neue Geschichtsunterricht.** Lehrbuch zum Grundriß d. Geschichte für die Oberstufe. (246 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 8.—, geb. 10.—

**Franck, Ph.:** Das schaffende Kind. (88 S. Text; 48 Taf.) Berlin, O. Stollberg; geb. 15.—

**Greven, J., in Verbindung mit A. Burgardsmeier:** Geschichte d. Kirche. 3. Zeitalter. Ausg. A f. d. männl. Jugend mit 8 Taf. (S. 165—346) Düsseldorf, L. Schwann; geb. 8.—

**Kind und Kunst.** Beiträge zur Jugendschriftenbewegung. Hrsg.: Die literar. Vereinigung d. Berliner Lehrervereins. (300 S.) Braunschweig, G. Westermann; geb. 7.50

**Liertz, Rh.:** Psychoneurosen. Fragmente e. verstehenden Erziehungskunde. (480 S.) München, Kösel & Pustet; 12.—, geb. 14.50

**Max, Herzog zu Sachsen:** Ratschläge e. Freundes. (80 S.) Leipzig, Wilh. Kaiser.

**Samhaber, E.:** Die 4 Jahreszeiten. (Für die Kinderwelt.) (38 S.) Linz, Kath. Landeslehrerverein f. O.-Öst.; 50 gr.

**Schneider, Fr.:** Erzieher u. Lehrer. (240 S.) Paderborn, F. Schöningh; 4.60, geb. 5.80

**Schwererziehbare Kinder.** 17: K. Seelmann, Das jüngste u. älteste Kind. (40 S.) — 20: B. Krause: Das verkrüppelte Kind. (26 S.) Dresden, Verl. Am anderen Ufer; je —.60

**Stenzel, J.:** Platon als Erzieher. (388 S.) Leipzig, F. Meiner; 12.—, geb. 14.—

**Strobel, A.:** Die Pädagogik Schleiermachers u. Rousseaus. (840 S.) München, C. H. Beck; 11.—

## Geschichte und Politik.

**Blos, Anna:** Frauen d. deutschen Revolution 1848. 10 Lebensbilder. (94 S.; 10 Taf.) Dresden, Kaden & Co.; geb. 3.50

**Buchner, M.:** Das Vizepapsttum d. Abtes von St. Denis. Studien zur „Offenbarung d. Papstes Stephan II." u. ihrem Anh. Zugl. e. Beitr. zum fränk. Staatskirchentum. (XL u. 260 S.) Paderborn, F. Schöningh; 15.—

**Das unbekannte Frankreich.** Leipzig, Fr. Foerster; 2.—

**Erkelenz, A.:** 10 Jahre deutsche Republik. Ein Handbuch f. republikan. Politik. (584 S.; 24 S. Abb.) Berlin-Zehlendorf, Sieben-Stäbe-Verl. u. Dr.-Ges.; geb. 12.—

**Faure, Elie:** Napoleon. (280 S.) Dresden, P. Aretz; geb. 12.—, 18.— u. 24.—

**Flavius Josephus:** Vom jüd. Kriege. Deutsch hrsg. von A. Berendt u. K. Groß. Libau (Lettland), P. Conradi; 18.—

**Hauck, H.:** Freie Politik. Neue Ziele. (100 S.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer; 2.—

**König Georg V. von Hannover.** Ein Gedenkbuch. Mit zahlr. Abb. Hannover, Helwing; etwa 4.50; geb. etwa 6.—

**Kracauer, J.:** Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150—1824). II. Bd. (1616—1824). Frankfurt a. M., J. Kauffmann; 12.50, geb. 15.— u. 17.—

**Lange, Helene:** Kampfzeiten. 2 Bde. mit 2 Bildern. Berlin, F. A. Herbig; geb. 15.—

**Mommsen, Wilh.:** Johannes Miquel. (2 Bde.) Bd 1. 1828 bis 1866. (402 S.; 1 Titelb.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; geb. 10.—

**Schöttler, H.:** Bescheidene Weltgeschichte. Mit 16 Bildern. (88 S.) Leipzig, Dürr & Weber; geb. 2.50

**Weiß, H.:** Frankreichs Politik in den Rheinlanden am Vorabend d. Hundertjährigen Krieges. (134 S.) Reval, F. Wassermann; 5.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Eichengrün, Fr.:** Gerbert (Silvester II.) als Persönlichkeit. (76 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 4.—

**Kunze, Fr.:** Die Volkskunde u. ihre Pflege in der Schule. Bonn, K. Schroeder; 5.—, geb. 7.—

**Matt, P.:** Geschichte des Hotzenwaldes od. der ehemal. Grafschaft Hauenstein. (30 S.) Schopfheim, G. Uehlin; 1.50

**Mohr, F. W.:** Fremde u. deutsche Kulturbetätigung in China. (104 S.) Münster i. W., Aschendorff; 3.50; geb. 4.50

**Petermann, R. E.:** Wien von Jahrhundert zu Jahrhundert. 1. Tl.: Überblick über die Geschichte der Stadt bis zum Ende des 18. Jahrh. (514 S. mit 211 Abb.) Wien, Gerlach & Wiedling; geb. 30.—

**Voegelin, E.:** Über die Form des amerikan. Geistes. Tübingen, J. C. B. Mohr; 14.40

## Rechtswissenschaft.

**Abegg, W.:** Die Preuß. Verwaltung u. ihre Reform. Länder u. Reich. (52 S.) Berlin-Zehlendorf, Sieben-Stäbe-Verl.; 2.50

**Goldmann, E.:** Neue Beiträge zur Geschichte d. fränk. Rechts. (134 S.; 4 Taf. u. 1 Bildn.) Heidelberg, C. Winter; 10.—

**Heß, W.:** Kinder- und Jugendrecht. (194 S.) München, C. H. Beck; geb. 3.60

**Peters, H.:** Zentralisation u. Dezentralisation. Zugleich ein Beitrag zur Kommunalpolitik im Rahmen der Staats- und Verwaltungslehre. (94 S.) Berlin, J. Springer; 2.80

**Schmitt, C.:** Verfassungslehre. (404 S.) München, Duncker & Humblot; 15.—, geb. 17.50

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

**Brandt, H.:** Der Staat u. die Juden. Ein Beitrag zur Judenfrage in Deutschland. Königsberg i. Pr., Verl. d. Königsberger Hartungschen Zeitung; 2.—

**Esser, Th.:** Mittelstandsfürsorge. (34 S.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verl.; —.30

**Hintze, Hedwig:** Staatseinheit u. Föderalismus im alten Frankreich u. in d. Revolution. (XXX u. 624 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; geb. 16.—

Digitized by Google

Kiesl, F. X.: Die Staatsphilosophie der kathol. Kirche u. die Frage der Legitimität in der Erbmonarchie. (302 S.) Regensburg, G. J. Manz; 5.—, geb. 6.50

Neher, A.: Die wirtschaftl. u. soziale Lage der Katholiken im westl. Deutschland. Tl. 1. Statist. u. kulturpolit. Untersuch. mit bes. Berücks. von Rheinland-Westfalen. (120 S.; 8 Taf.) Rottweil (Württbg), Verl. d. Emmanuel; 2.50

Rühle, O.: Karl Marx. Leben u. Werk. (476 S. mit Abb.) Hellerau b. Dresden, Avalun-Verl.; geb. 12.—

Schlüter, Jos.: Die kath.-soziale Bewegung in Deutschland seit der Jahrhundertwende. (156 S.) Freiburg i. Br., Caritasverl.; geb. 5.85

Schmitt, C., H. Heller u. a.: Probleme der Demokratie. 1. Reihe. Berlin-Grunewald, Dr. W. Rothschild; 5.—; Subskript.-Pr. 4.—

Unser polit. Wille. (26 S.) Köln, Verl. des Kath. Gesellenvereins; —.20

## Naturwissenschaft. Technik.

Brenning, H.: Vom grünen Wald, vom freien Wild. Natur- u. Jagdbilder. (272 S.) Oldenburg i. O., Bültmann & Gerriets; geb. 4.—

Jarmer, K.: Das Seelenleben der Fische. (140 S.; 8 Taf. u. 5 Abb.) München, R. Oldenbourg; geb. etwa 6.—

Kollmann, Frz.: Schönheit der Technik. Mit 151 Abb. München, A. Langen; 11.50, geb. 15.—

Sokolowsky, A.: Carl Hagenbeck u. sein Werk. Mit 48 Abb. Leipzig, E. Haberland; geb. 12.—

## Land- und Forstwirtschaft.

Feucht, O.: Naturschutz u. Forstwirtschaft. Mit 88 Abb. Berlin-Lichterfelde, H. Bermühler; 2.75, geb. 4.—

Handbuch der Landwirtschaft. Hrsg. von Fr. Aereboe, J. Hansen u. Th. Roemer. Lfg. 1. Berlin, P. Parey; 5.80

## Länder- und Völkerkunde.

Karlweis, Marta: Eine Frau reist durch Amerika. Berlin, S. Fischer; ca. 3.50; geb. ca. 5.50

Neckschies, D.: Unter Menschen u. Tieren im dunklen Erdteil. Erlebnisse e. alten Afrikaners. (226 S.; 1 Titelb.) Memel, Memeler Dampfboot A.-G.; geb. 6.50

Stegmann, A.: Ins Herz Spaniens. Reiseerzählung nach Tagebuchblättern e. Hochschulstudenten. (296 S.; mehr. Taf.) Heilbronn a. N., Selbstverl.; geb. 3.80

Visser, Ph. Chr.: Zwischen Kara-Korum u. Hindukusch. Eine Reise nach dem unbekannten Herzen Asiens. Mit 57 Abb. u. 6 Kt. Leipzig, F. A. Brockhaus; 8.50, geb. 10.—

Wien u. Niederösterreich. Ein Album. Red. von L. W. Abels. Mit Geleitwort von E. Decsey. Mit 206 Bildern. (144 S.) Wien, Gerlach & Wiedling; kart. 5.—; geb. 7.50

## Heilkunde.

Das Frauenbuch. Das Weib als Mädchen, Gattin, Mutter, Pflegerin u. Erzieherin in gesunden u. kranken Tagen. (Platen, Die neue Heilmethode. Bd 3, Sonderausg.) Ill. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; geb. 15.—

Heinz, W.: Tagebuch e. alten Irrenarztes. (76 S.) Lindenthal b. Leipzig, Wellersberg-Verl.; geb. 3.30

Otto, Gg.: Das Ehebuch. Das Verhalten vor der Ehe u. in d. Ehe. Mit 17 Abb. (122 S.) Neubabelsberg b. Potsdam, M. Hahn; geb. 6.—

## Kunst und Architektur.

Berlin in Bildern. 100 Aufnahmen von S. Stohne. Hrsg. von Ad. Behne. Wien, Dr. H. Epstein; geb. 8.50

Boos, R.: Die Dramatik des Lichts im Werk Matthias Grünewalds. Mit 15 Textabb. u. 11 Taf. (42 S.) Basel, R. Geering; 4.—

Busch, R., Deutsches Chorgestühl in 6 Jahrh. (80 S. Text u. 76 Taf.) Hildesheim, A. Lax; 30.—, geb. 34.—

Das schöne Wien. 64 Tiefdrucke nach neuen Photos von Br. Reiffenstein. Wien, Dr. H. Epstein; geb. 8.75

Drost, W.: Barockmalerei in den german. Ländern. (340 S. mit 225 Abb. u. 16 Taf.) Wildpark-Potsdam, Akadem. Verl.-Ges. Athenaion; geb. 32.80

Dürer, A.: Die kleine Passion. Mit 37 Holzschn. (48 S.) Hamburg, Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung; kart. —.60, geb. 1.50

Hildebrandt, H.: Die Frau als Künstlerin. Mit 335 Abb. nach Frauenarbeiten bildender Kunst von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart. Berlin, R. Mosse; kart. 11; geb. 13.—

Hoffmann, P. Th.: Das Leben von Albrecht Dürer. Mit 10 Taf. u. 10 Abb. im Text. (80 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Karlinger, H., u. J. M. Ritz: Bayerische Kunstgeschichte. 1. Tl.: H. Karlinger. Altbayern u. Bayerisch-Schwaben. Mit 92 Abb. (230 S.) München, Knorr & Hirth; 6.—; geb. 7.50

Klima, A.: Das Auto in d. Karikatur. (138 S. mit 124 Abb.) Berlin, O. Stollberg; geb. 12.—

Rosenthal, T. E.: Erinnerungen e. Malers. (108 S.; mehr. Taf.) München, R. Pflaum; geb. 3.—

Sonnenschein, E.: Madonnen. 104 Taf. Anmerkungen von L. Zahn. Berlin, Albertus-Verl.; geb. 12.—

## Musik. Tanz.

Der Liederfürst Franz Schubert u. Wien 1828—1928. Mit 80 Abb. Wien, Kunstverl. Wolfrum; kart. 2.40

Duncan, Isadora: Memoiren. (etwa 400 S.; etwa 140 Bildtafeln.) Wien, Amalthea-Verl.; 11.—, geb. 15.—

Pourtalès, G. de: Der blaue Klang. Friedrich Chopins Leben. Freiburg i. Br., Urban-Verl.; 6.—, geb. 8.50 u. 12.—

## Theater. Film.

Mungenast, E. M.: Asta Nielsen. Mit 27 Abb. (158 S.) Stuttgart, W. Hädecke; 3.80, geb. 4.80 u. 5.50

Rheinhardt, E. A.: Das Leben der Eleonora Duse. Berlin, S. Fischer; ca. 5.50; geb. ca. 7.50

## Sport.

Coubertin, P. de: Sportl. Erziehung. Hrsg. von A. Mallwitz. Stuttgart, Dieck & Co.; kart. 1.50

Meisl, W.: Der Sport am Scheidewege. Heidelberg, Fris-Verl.; 4.20

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Andreas-Salomé, L.: Rainer Maria Rilke. Mit 8 Bildtaf. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 6.—

Bachert, Ruth: Mörikes Maler Nolten. (76 S.) Leipzig, J. J. Weber; 4.—

Höxter, J.: Quellenbuch zur jüd. Geschichte u. Literatur. Tl. 4. Europäische Länder in der Neuzeit. (170 S.) Frankfurt a. M., J. Kauffmann; geb. 1.80

Schröder, A.: Krit. Studien zu den Gedichten Conrad Ferdinand Meyers. Im Zusammenhang mit e. Kritik der bis 1926 über C. F. Meyer u. s. Gedichtwerk erschienenen Literatur. (208 S.) Köln, P. Gehly; 5.—, geb. 10.—

Seyfarth, Fr.: Führer durch die deutsche Jugendliteratur. (210 S.) Bühl, Konkordia; geb. 4.60

Sturmfels, W.: Die Ortsnamen Nassaus. Etymolog. Verz. der Orts-, Fluß- u. Bergnamen Nassaus. (78 S.) Rüsselsheim a. M., Wilh. Sturmfels; 3.—

## Schöne Literatur.

Ammers-Küller, Jo van: Der stille Kampf. Roman. (ca. 270 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 5.50

Altalena: Richter u. Narr. Roman. (384 S.) München, Meyer & Jessen; kart. 6.—, geb. 7.50

Baum, O.: Drei Frauen u. ich. (140 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 3.50, geb. 4.50 u. 6.50

Baumgardt, R.: Der Kardinal. 2 Erzählungen. (172 S.) München, Gg. Müller; geb. 2.—

Böhlau, Helene: Die kleine Goethemutter. Roman. Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; geb. 5.—

Casanova, S. di: Hertha. Mythische Elegien. (222 S.) München, Gg. Müller; geb. 2.—

Diers, Marie: Die 5 Stiftsfräulein. Roman. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt; geb. 5.80

Graf, O. M.: Die Heimsuchung. Roman. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 5.—, geb. 6.75 u. 9.—

Groeger, W. E.: Die russ. Revolution im Spiegel d. Dichtung. 5. Werk: Das Kind am Kreuz. Novellen. (272 S.) ca. 4.—, geb. 6.— 6. Werk: Die Frau im heutigen Rußland. (308 S.) ca. 4.50, geb. ca. 6.50 Leipzig, Dr. F. Fikentscher.

Heilbut, J.: Triumph der Frau. Roman. (262 S.) Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 4.50, geb. 7.—

Holitscher, A.: Mein Leben in dieser Zeit. Die Lebensgeschichte eines Rebellen. II. Bd. (1907—1925). Potsdam, G. Kiepenheuer; 5.—, geb. 7.—

Hülsen, H. v.: Güldenboden. Roman. Leipzig, Ph. Reclam jun.; 3.50, geb. 5.50

Kary, Béla v.: Nach Rom! (Hannibals Aufstieg, Liebe u. Niedergang.) Dramat. Gedicht in 11 Bildern. (162 S.) Budapest, Ferd. Pfeifer; Pengö 5.—

Kolb, Annette: Daphne Herbst. Roman. Berlin, S. Fischer; 6.—, geb. 8.—

Leitich, Ann Tizia: Ursula entdeckt Amerika. Roman. Berlin, Brunnen-Verl. K. Winckler; 4.50, geb. 6.50

Lemme, R.: Der Werwolf. Erzählungen. (224 S.) München, Gg. Müller; geb. 2.—

Lewis, S.: Mantrap. Roman. (308 S.) Berlin, E. Rowohlt; 5.—, geb. 8.—

Marquardsen-Kamphövener, Else: Raubritter & Co. Roman. (456 S.) Berlin, Gebr. Paetel; 5.—, geb. 7.—

Meßmer, A.: Gamsbart u. brennende Lieb'. Geschichten aus unseren Bergen. (240 S.) Bolzano, Vogelweider; geb. 2.50

Reiser, H.: Der geliebte Strolch. Roman. (ca. 300 S.) Leipzig, Grethlein & Co; geb. ca. 7.—

Romane des jungen Frankreich. P. Morand: Der Lebende Buddha. — F. Mauriac: Die Tat der Therese Desqueyroux. — A. Maurois: Ariel od. das Leben Shelleys. Leipzig, Insel-Verl.; geb. je 5.50

Rombach, O.: Gazettenlyrik. Gedichte e. jungen Journalisten. Heidelberg, Merlin-Verl.; kart. 2.50

Roßmann, H.: Ferne. Roman e. D-Zug-Waggons. (204 S.) Berlin-Zehlendorf, Rembrandt-Verlag; geb. 6.—

Digitized by Google

Straß, R.: Du Unbekannte ... Der Roman einer Jugend. (310 S.) Berlin, A. Scherl; 8.50, geb. 5.50
Besper, W.: Das Mutterbüchlein. Neueste Dichtungen mit 18 Abb. (32 S.) Dresden, E. Deleiter; kart. 1.—, geb. 2.50 u. 4.—
Wehner, J. M.: Die Hochzeitskuh. Roman e. jungen Liebe. (236 S.) München, Gg. Müller; geb. 2.—
Böllner, Flora: Deutscher Frauengeist in Dichtung u. Wissenschaft. Eine Auswahl des Frauenschaffens der Gegenwart. 2 Bde. (415 u. 514 S.; zahlr. Taf.) Lahr, Berl. f. Volkskunst u. Volksbildg. R. Keutel; geb. je 6.—

## Volks- und Jugendschriften.

Bodenstedt, H.: Das goldene Buch des Jungen. Berlin, Eigenbröbler-Verl.; geb. 7.—
Bürgel, Br. H.: Dr. Uebuhles Abenteuerbuch. Ill. (232 S.) Berlin, Ullstein; 3.—, geb. 4.50
Fliegel, Alice: Das goldene Buch der Mädchen. Berlin, Eigenbröbler-Verl.; geb. 7.—
Ilgerd, R. M.: Die Herren d. Waldes. Eine Ameisengeschichte. Mit 4 farb. Abb. (124 S.) Stuttgart, K. Thienemann; geb. 2.—
Reinheimer, Sophie: Lustige Gaben f. Mädel u. Knaben. Ill. (40 S.) Leipzig, Frz. Schneider; 4.20

## Verschiedenes.

Bott, K.: Handwörterbuch des Kaufmanns. In 5 Bdn. Mit 5200 Abb., 2600 Stat. u. Tab. sowie 450 Ktn. Hamburg, Hanseat. Verl.-Anstalt; geb. 190.—
Das Bodenseebuch. (Verantw. K. Hoenn.) Jg. 15. (152 S. mit Abb.; mehr. Taf.) Landschlacht (Schweiz), K. Hoenn; 4.—
Frisch, J.: Geist u. Zweck der Schrift. Ihre Aufgaben in der Werbekunst. (54 S. mit Schriftproben.) Wien, C. Barth; 3.—
Meereskunde. Nr. 179. H. Troseck: Vom Segelschiff zum Motorschiff. Mit 48 Abb. — Nr. 180. G. Böhnecke: Mit der „Deutschen Atlantischen Expedition" auf dem Forschungsschiff „Meteor". Ill. Berlin, E. S. Mittler & Sohn; je 1.—
Pfeiffer, Ed.: Die Technik des Haushalts. Mit 90 Abb. Stuttgart, Dieck & Co.; 1.80, geb. 2.50
Vetter, K., u. K. A. Tramm: Das Wochenende. Anregungen z. prakt. Durchführung. Mit 96 Abb. Berlin, R. Mosse; kart. 7.50, geb. 10.—

# Fremdsprachige Literatur.

Abbot, Edith R.: The Great Painters in relation to the European Tradition. Ill. New York, Harcourt; 5 $
Abensour, Léon: Dans la cage du tigre. Clémenceau intime. Souvenirs d'un ancien secrétaire. Paris, Radot; 10 *Fr.*
Adams, Sir John: Errors in School, Their Causes and Treatment. Boston, Houghton; 2 $ 50 *c.*
Alexandre, A.: Daumier. Ill. Paris, Rieder; 16 *Fr.*
Altamira, Rafael: Historia de la civilización española. Madrid, Ed. Arte y Ciencia; 10 *Pes.*
Basch, Victor: La vie douloureuse de Schumann. Paris, F. Alcan; 15 *Fr.*
Billiard, Raymond: L'agriculture dans l'antiquité d'après les Géorgiques de Virgile. Ill. Paris, E. de Boccard; 100 *Fr.*
Bober, Mandel Morton: Karl Marx's Interpretation of History. Oxford, Oxford Univ. Press; 16 *sh.*
Bouloc, Enée: La croisade de l'esprit. Une nouvelle doctrine de la guerre et de la paix. Paris, F. Alcan; 25 *Fr.*
Brownell, William Crary: Democratic Distinction in America. New York, Scribner; 2 $ 50 *c.*
Cansinos-Assens, R.: La nueva literatura. T. 3: La evolución de la poesía (1917/27). Madrid, Páez; 6 *Pes.*
Contenau, G.: Manuel d'archéologie orientale. T. 1. Ill. Paris, A. Picard; 60 *Fr.*
Dell'Isola, Maria: Napoléon dans la poésie italienne à partir de 1821. Paris, J. Gamber; 50 *Fr.*
Donahue, George J.: John Henry Cardinal Newman. Boston, Stratford; 2 $
Duncan, Isidora: My Life. Ill. New York, Liveright; 5 $
Du Pasquier, L. G.: Léonard Euler et ses amis. Paris, J. Hermann; 25 *Fr.*
Feldmann, Herman: Prohibition, its Economic and Industrial Aspects. New York, Appleton; 2 $
Fiocco, G.: Paolo Veronese 1528—1928. (230 S. mit 109 Abb. u. 105 Taf.) Bologna, Messaggerie Italiane; Ausg. A. geb. 500 *L.*, Ausg. B. geb. 400 *L.*
Fitzpatrick, Benedict: Ireland and the Fundations of Europe. London, Funk & Wagnalls; 17 *sh.* 6 *d.*
Fitzpatrick, John Clements: George Washington, Colonial Traveller 1732—1775. Indianopolis, Bobbs-Merrill; 5 $
Gaxotte, Pierre: La révolution française. Paris, Fayard; 18 *Fr.* 50 *c.*
Genet, Jean: Esquisse d'une civilisation oubliée. (Le Yucatan à travers les âges.) Ill. Paris, Genet, 199 Rue de Grenelle; 40 *Fr.*
Gibbons, Floyd Phillips: The Red Knight of Germany. (Manfred v. Richthofen.) Ill. New York, Doubleday; 2 $ 50 *c.*
Gill, Eric: Christianity and Art. London, F. Walterson; 12 *sh.* 6 *d.*
González-Rothvoss, Mariano u. a.: Leyes sociales. Madrid, Reus; 15 *Pes.*
Griggs, Edward Howard: American Statesmen. Croton-on-Hudson, N. Y., Orchard Hill Press; 3 $ 50 *c.*
Guérin, Marcel: L'œuvre gravée de Gauguin. 2 vol. Ill. Paris, H. Floury; 350 *Fr.*
Guilaine, Louis: L'Amérique latine et l'impérialisme américain. Paris, A. Colin; 14 *Fr.*
Haas, Jacob de: Theodor Herzl. 2 vol. New York, Brentano's; 10 $
Harcourt-Smith, Simon: Babylonian Art. Ill. London, Benn; 21 *sh.*
Hauser, Henri: Les débuts du capitalisme. Paris, F. Alcan; 25 *Fr.*
Herford, C. H.: The Post-War Mind of Germany and other European Studies. Oxford, Oxford Univ. Press; 10 *sh.*
Hubert, René: Rousseau et l'Encyclopédie. Étude sur la formation des idées politiques de Rousseau. Paris, J. Gamber; 18 *Fr.*
Huntington, Ellsworth: The Human Habitation. New York, Van Nostrand; 3 $
Janin, Clément: Drames et comédies romantiques. Ill. Paris, Le Goupy; 80 *Fr.*
Issakovitch, Dragomir: Le pouvoir central et le système électoral de la Russie soviétique. Paris, M. Giard; 40 *Fr.*
La Fuye, Allotte de: Jules Verne, sa vie, son œuvre. Paris, Kra; 18 *Fr.*
Leroi, René: La politique monétaire anglaise dans l'Inde. Paris, M. Giard; 10 *Fr.*
Lucieto, Ch.: La guerre des cerveaux: Livrés à l'ennemi. Paris, Berger-Levrault; 12 *Fr.*
Maeterlinck, Maurice: La vie de l'espace. Paris, E. Fasquelle; 12 *Fr.*
Mc Bride, Robert Medill: Towns and People of Modern Germany. Ill. by Eduard C. Caswell. New York, Mc Bride; 5 $
Martel, E. A.: La France ignorée. 400 Illustr. Paris, Delagrave; 60 *Fr.*
Mills, Winifred H., and Louise M. Dunn: Marionettes, Masks and Shadows. Ill. Garden City, N. Y., Doubleday; 3 $ 50 *c.*
Mortane, Jacques: La vie des hommes illustres de l'aviation. (Depuis les origines jusqu'au 2 août 1914.) Paris, G. Roche d'Estrez, 3 Rue de l'Isby; 15 *Fr.*
Musil, Alois: Arabia Deserta. Ill. New York, Amer. Geograph. Society; 8 $
Navarro Canales, Ignacio: El centenario de Pestalozzi en España. Avila, Tip. Senén Martín; 5 *Pes.*
Neufville, Agnès de: Le mouvement social protestant en France depuis 1880. Paris, Presses universit. de France; 20 *Fr.*
Nieuwenhuis, Willem: Chesterton. Roermond, Roman & Zonen; 2 *Fl.* 25 *c.*
Paschukanis, E. B.: Imperialismus i kolonjalalnaja politika (Imperialismus und die Kolonialpolitik). Moskau, Verlag der Kommunist. Akademie; 1.20 *Rbl.*
Patterson, Herbert: Ethics of Achievement. Boston, Badger; 2 $ 50 *c.*
Pease, Theodore Calvin: The United States (History). New York, Harcourt; 3 $ 75 *c.*
Prost, Henri: La liquidation financière de la guerre en Bulgarie. Paris, M. Giard; 15 *Fr.*
Quinn, Arthur Hobson: A History of the American Drama from the Civil War to the Present Day. 2 vol. Ill. New York, Harper; 10 $
Radin, Paul: The Story of the American Indian. Ill. New York, Liveright; 5 $
Rouvre, Charles de: August Comte et le catholicisme. Paris, Rieder; 12 *Fr.*
Rubio, Pape: Mis memorias. Treinta y nueve años de actor y catorce de profesor de declamación del Real Conservatorio de Madrid. Madrid, Rivadeneyra; 5 *Pes.*
Schinz, Albert: La pensée religieuse de Rousseau. Paris, F. Alcan; 10 *Fr.*
Sexton, R. W.: Interior Architecture; the Design of Interiors of Modern American Houses. Ill. New York, Architectural Bk. Pub. Co.; 7 $ 50 *c.*
Shuster, George Naumann: The Catholic Spirit in America. New York, Dial Press; 3 $
Skinner, Harley Clay: Psychology for the Average Man. Boston, Badger; 2 $
Vassal, Gabriele M.: Mon séjour au Tonkin et au Yunnan. Ill. Paris, P. Roger; 14 *Fr.* 50 *c.*
Walker, Eric A.: A History of South Africa. London, Longmans; 12 *sh.* 6 *d.*
Wells, Henry W.: The Realm of Literature. Oxford, Oxford Univ. Press; 10 *sh.*

Digitized by Google

# Zeitschriftenschau.

**Abendland**, März: F. Dessauer, Ordnung der deutschen Verwaltung. — H. Lufft, Vor einer grundsätzlichen Wandlung der europäischen Zolltarifpolitik. — O. v. Nell-Breuning, Entwicklung und Struktur des kapitalistischen Geistes. — H. Schmitz, Rationalisierung und Kapitalismus. — M. Prelot, Die politischen Parteien Frankreichs vor den Wahlen. — Chr. Weber, Vatikan und Tschechoslowakei. — H. Elias, Der flämische Nationalismus. — L. Just, Flandern und Holland.

**Academia**, Febr. u. März: P. M. Baumgarten, Die koloniale Schuldlüge und andere Kriegsfragen.

**Allgemeine Rundschau** 12: Fr. Runkel, Die Zeitungswissenschaft und die Hochschulausbildung von Redakteuren. — F. X. Hoermann, Zur Entwicklung der jungbayrischen Mentalität. — Pappert, Kirchenvolk entrechtet? — Bonifaz Schäfer, Die Papstfreiwilligen in Frankreich. — W. Schmid, Henrik Ibsen. — 13: A. Missong, Zwei Köpfe des europäischen Pazifismus. (Coudenhove-Kalergi und P. Stratmann O. P.) — Hugo Lang, P. Reginald Schultes O. Pr. († 20. Febr. 1928). — 14: Benedikt Momme Nissen, Wodurch Dürer heute zum Führer wird. — 15: H. Konen, Die katholische Tagespresse in der Gegenwart. — Th. Klein, Die deutsche Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung unserer außenpolitischen Verpflichtungen. — Aufhauser, Brahmanische Weisheit und Christentum im Ringen um die Seele Indiens.

**Am Weg der Zeit**, Beil. des Münsterischen Anzeigers 5: K. Arns, Neue englische Prosa. — J. Kraus, Die Juden (zu dem Buche von Hilaire Belloc). — G. Schäfer, Sigrid Undset. — 6: W. Gurian, Rußland und Rom (Tschaadaiew). — O. Forst-Battaglia, Die spanische Literatur der Gegenwart.

**An heiligen Quellen**, April: Fr. X. Zacher, Eine Marienklage des ausgehenden Mittelalters. Nach dem Passauer Passionale des Paul Wann. — Winfried, Die Frauenklöster im Lichte des päpstlichen Welt-Rundschreibens über die Einheit im Glauben.

**Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein**, Heft 112: M. Braubach, Die österreichische Diplomatie am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln 1740—1756. 2. Tl. — J. Asen, Die Beginen in Köln. 2. Tl. — A. Schnütgen, Geissel und die Anfänge einer periodischen kirchlichen Publizistik im Kölner Erzbistum.

**Antonianum** III 2: Stephanus Bihel, De septem Diaconis. — Livarius Oliger, Regulae tres Reclusorum et Eremitarum Angliae saec. XIII—XIV. — Cyrillus Jarre, De iis qui Vicariatum vel Praefecturam Apostolicam sede vacante vel impedita regunt. — Arsenius Vercauteren, De nova Regula Tertii Ordinis Regularis S. Francisci.

**Boekzaal** 7: René Klinkenbergh, De wereldproblemen van dezen tijd.

**Christliche Frau**, März: Klara Philipp, Die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung. — Maria Maresch, Grundlagen neuer Wohnkultur. — Amalie Lauer, Zur Lage der Kleinrentner. — Käte Friedemann, Henrik Ibsen und die Frau. — Annie Bender, Weibliche Regie. — Gertrud M. Kaetzel-Schüller, Frauen-Dekadenz auf der Bühne.

**Christliche Kunst**, April: Gg. Lill, Albrecht Dürer zum Gedächtnis. — Joh. Ev. Kappel, Die Sinndeutung in Dürers Melencolia.

**Christliche Kunstblätter**, April—Juni: K. Eder, Dürer als religiöser Maler. — Wallfahrt und Kloster Andechs. — A. Scheindler, Und immer wieder das Geheimnis des Wunders von Kefermarkt. (Schluß.) — Ludwig Koller, Pöllau und Stainz. — J. K. Merinsky, St. Michael im oberösterreichischen Traunviertel. — J. Tremmel, Die St. Vitus-Pfarrkirche zu Zell am Ziller.

**Civiltà Cattolica** 1866: V. Buri, Il bolscevismo nella vita politica ed economica. — G. Busnelli, Rassegna di filosofia moderna (Vico, Olgiati, Chiocchetti, Cervini, Eusebietti, Cordovani, Castelli, Trinko, Mignosi, Zuccante, Ettlinger). — A. Vitti, L'universalità della missione in Gesù. — 1867: E. Rosa, Le colpe della civiltà nella barbarie contemporanea. — M. Barbera, La scuola nel recente concordato tra la Santa Sede e la Lituania. — A. Brucculeri, L'organizzazione scientifica del lavoro. — A. Buri, Questioni orientali.

**Deutsch-Französische Rundschau**, April: St. Zweig, Lügenlust und Wahrheitsfreude bei Stendhal. — R. Kayser, Stendhal in Braunschweig. — Ed. Wechßler, Die Grundform des französischen Gedankens. — O. Völcker, Erziehung zum Staat in Frankreich. — A. Haase, Das Pariser Warenhaus. — O. Grautoff, Der flämische Regionalismus in Frankreich. — H. Jacob, Zur Frage der Literatur-Preise.

**Etudes** 194, 1: P. Aviat, La politique indigène de la France en Afrique du Nord. — 2: D'Herbigny, Une visite aux patriarches orientaux. — C. Martindale, L'église des anglais parlementaire et protestante. — P. Doncoeur, Le visage de Rome chrétienne, — 3: P. Lhande, Religion et radiophonie I. — 4: P. Lhande, Religion et radiophonie II. — V. S. Hjorth, La question sociale dans l'industrie chimique allemande. — 5: J. Mainsard, L'esthétisme de Walter Pater et d'Oscar Wilde. — H. de Passage, Les assurances sociales. — 6: A. de Parvillez, L'imprimé, force méconnue.

**Gelbe Hefte**, April: L. Frh. v. Gebsattel, Leopold Prinz von Bayern. — E. v. Lentner, Seelennot in Südtirol. — F. A. Gayda, Jean Pauls Wiederkehr.

**Gral**, März: J. Froberger, Literarische Höhen und Tiefen. — K. Arns, Robert Louis Stevenson. — O. Forst-Battaglia, Versuch über Thomas Mann. — April: E. Schaffran, Albrecht Dürer und wir. — E. Alker, Ola Hansson. — Behn, Siegfried v. d. Trenck.

**Heiliges Feuer**, April: A. Rademacher, Die Kirche als göttlich-menschliche Gemeinschaft u. Gesellschaft. — F. J. Wagner, Die Krise des neuzeitlichen Musiklebens. — K. Maußner, Besinnliche Worte zum Dürer-Jahr. — Klara M. Faßbinder, Nochmals um Friedrich Wilhelm Foerster. — H. van Ham, Melchior v. Diepenbrock (Schluß). — W. Meridies, Hermann Bahrs religiöser Entwicklungsgang (Forts.). — Tilly Linder, Blut oder Geist? Ein Beitrag zur Frage des Antisemitismus.

**Himmelswelt**, April/Mai: H. Strebel, Die Beobachtung der Sonne. — W. Schaub, Die Methoden zur Bestimmung der Parallaxe eines Fixsternes. — Fr. Busch, Die Dämmerungserscheinungen. — Wilh. Becker, Neues vom Dezimalfehler.

**Hochland**, April: E. M. Kogon, Der Ständestaat des Solidarismus. — M. Laros, Vom christlichen Eigentumsrecht. — R. Lindemann, Der moderne Künstlermensch und der christliche Künstler. — B. Rang, Über Sprache und Schrifttum. — A. Fr. Binz, Zwei historische Romane Peter Dörflers. — Herma Piesch, Zum Kampf um Meister Eckehart. — P. Desiderius Lenz.

**Im Schritt der Zeit**. Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 187: Die Fenster Dieckmanns für eine Kirche in Ruhrort. — Frz. X. Landmesser, Katholizismus und Wirtschaftsgesinnung. — Zu Nr. 206: O. Walzel, Henrik Ibsen. — H. Dastworth, Der Film im Dienste der Völkerverständigung. — Zu Nr. 262: B. M. Steinmetz, Gegenwarts- und Zukunftsaspekte der christlichen Kultur. — K. Hoeber, Aus meinem Banater Tagebuch.

**Im Semester** 6/7: Die akademische Bonifatius-Einigung. — Deutscher Glaube, deutsches Vaterland, deutsche Bildung (Paul de Lagarde).

**Jugendführung**, April: P. Delattre-Six, Die katholischen Jugendorganisationen Frankreichs. — Die Lebenswelt der Jugend in der Gegenwart.

**Jugendwohl**, März/April: Maria Kiene, die Familie als Retterin der gefährdeten Volksjugend. — Emmy Hopmann, Berufsausbildung weiblicher Fürsorgezöglinge. — C. Keller, Die Heimstunden in den Fürsorgeerziehungsheimen. — H. Engelmann, Die Strafjustiz im Dienste des Jugendschutzes.

**Katechetische Blätter**, April: G. Götzel, Arbeitsschule und kath. Religionspädagogik. — Elise Weber, Meß-Reise. — F. Weigl, Das Dürerjahr in der religiösen Jugenderziehung (Schluß). — F. Kaaf, RU an Wirtschaftsaufbauschulen. — J. Westermayr, Religionspädagogisches zum Gedanken der Gotteskindschaft.

**Katholischer Gedanke** I 2: Th. Soiron, Denken im Geiste. — K. Eschweiler, Von mittelalterlicher Frömmigkeit. — B. Rosenmöller, Das Thema der Weltgeschichte. — Hugo Lang, Zum Problem der Wiedervereinigung in Deutschland. — Alois Mager, Stigmatisation und das Rätsel von Konnersreuth in psychologischer Beurteilung. — D. Sertillanges, Die Einheit der Ehe. — A. Bergmann, Unsere pädagogischen Nöte, Tatsachen und Ursachen.

**Kunstwart**, April: J. Popp, Albrecht Dürer. — E. Michel, Die Krise der europäischen Arbeit. — Emmy v. Egidy, Köln. — Wilh. Michel, Chaoserlebnis und Antike.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung** 12: Forst-Battaglia, Franz Herwig. — 13: K. Schmid, Literaturentwicklung und deutscher Staat. — 14. A. Glitz, Leo Tepe van Heemstede †.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 138: Gg. Schäfer, Sherwood Anderson. — 139: Wilh. Limper, Die Stellung der altchristlichen lateinischen Literatur im Lateinunterricht. — 140: H. Jäler, Soest und die junge Kunst. — A. Theile, Der Journalist auf der Bühne. — A. Klöckner, Die Anekdote bei Abraham a Santa Clara.

**Literatur**, April: F. Braun, Der neue Augenblick der österreichischen Dichtung. — Th. Heuß, Hellpachs Buch über Deutschland. — W. J. Gugenheim, C. F. Ramuz. — Fr. Hirth, Deutsche Literatur in Frankreich. — R. Fülöp-Miller, Die russische Leistung. — R. Mönnig, Die drei Leser. — A. Brandl, Tiroler Reformromane.

Digitized by Google

**Literaturblatt.** Beil. zur Frankfurter Zeitung. 15: R. Drill, Katholizismus und Sozialismus.

**Musik,** April: Sonderheft: Mozart.

**Natur und Kultur,** April: R. Levi, Unsterblichkeit. — L. Koegel, Der Kampf der Holzgewächse mit der alpinen Formenwelt. — J. Reinhard, Dingwertung und Begriffsbildung. — Gg. Bründl, Die Umwandlung der Elemente durch Radioaktivität.

**Neue Ordnung** IV 2: „Die frommen Kassen" (Montes pietatis). — Saatleihe (Mons frumentarius). — H. Güttenberger, Aus den Anfängen des Arbeitszwanges und der Arbeitsfürsorge in Österreich. — Zur sozialen Bewegung im deutschen Protestantismus. — K. Lugmayer, Die „Neue Wiener Richtung". — O. Meister, Zur Geschichte des kirchlichen Zinsverbotes.

**Neue Schweizer Rundschau,** April: Ad. Kuenzi, Balzac in deutscher Sprache. — C. Einstein, Picasso. — H. Glockner, Von der Nachfolge Jacob Burckhardts.

**Neues Reich** 25: Béla Bangha, Was lehrt uns Mexiko? — A. Schoepfer, Seipel — Mussolini. — R. Hilling, Revolution und Konkordat. — Oswald v. Nell-Breuning, Selbsthilfe aus der Wohnungsnot durch Bauzweckparen. — R. Henz, Henrik Ibsen. — P. A. Schmitz, Rundfunklend — S-O-S. — 26: G. Conte dalla Torre, Die Versolgungen Calles'. — J. Kühnel, Lebenserhaltung und Lebenserneuerung. — A. E. Mader, Die Ausgrabungen der Görres-Gesellschaft an der Abrahamseiche bei Hebron. — A. Nagl, Der europäische Mittelstand. — K. Debus, Der Bruderkrieg von 1866 im Roman. — Hipp, Sinn und Aufgabe der Berufsfortbildungsschule. — 27: Friedr. Muckermann, Offener Brief an den Mitherausgeber. — Frz. Keller, Ein Arsenal für politische Bereitschaft. — A. Weißenhofer, Albrecht Dürers kulturelle Sendung. — 28: W. Schwer, Geist und Stoff im Aufbau der Gesellschaft. — J. Dinkhauser, Der Kampf gegen Schmutz und Schund. — Cl. Holzmeister, Moderne Wohnbaukunst. — 29: A. Schoepfer, Der Streit um Foerster und die Friedensfrage. — Frh. v. Glaubitz, Das Kreuz in der Schule. — Fr. Weichs, Die überragende Bedeutung des Verkehrswesens für die Volkswirtschaft. — Berta Pichl, Neue Wege der Innenmission.

**Neues Ufer,** Beil. der Germania. 8: Friedr. Muckermann, Hegel oder Civitas Dei? — C. Doka, Die Völkerbundsidee und der katholische Einheitsgedanke.

**Neuwerk,** März: Sonderheft: Religiöser Sozialismus.

**Pädagogisches Zentralblatt,** April: G. Reichwein, Die Schule als Methode und die Methode in der Schule. — Ad. Busemann, Das Milieuprinzip in der Pädagogik und seine Grenzen. — W. Fronemann, Die literarische Erziehung in den Arbeitsgemeinschaften für Lehrerfortbildung.

**Pharus,** April: A. Jäger, Sidonius Apollinaris. Ein Beitrag zur vormittelalterlichen Bildungskrise. — K. Hövels, Die moderne rhythmische Tanzkultur. — Wilh. Albert, Eidetiker und subjektive optische Anschauungsbilder. — J. Boos, Die Hilfsschule, ein Institut der Heilpädagogik.

**Razón y Fe** 342: A. Pérez Goyena, Los antiguos Colegios Mayores. — C. Bayle, La campaña protestante en América. — D. Zurbitu, El teatro de Ibsen.

**Religiöse Besinnung.** Vierteljahrsschrift im Dienste christlicher Vertiefung und ökumenischer Verständigung. 1 1: H. Ehrenberg und S. Bulgakow, Östliches Christentum und Protestantismus. — K. Buchheim, Religiöser Realismus. — Gg. Boß, Der steile Weg. Gedanken zum päpstlichen Rundschreiben über die wahre Religionseinheit. — Gg. Boß, Konfessionelle „Verständigung"? — Joh. Pinsk, „Die Einheit der Kirche". — P. Schorlemmer, Die Katholizität des Kultus.

**Rivista Internazionale di scienze sociali e discipline ausiliari,** Jan.: C. Jaspar, Un maestro del corporativismo cristiano. (La Tour du Pin.) — G. Vacchelli, La beneficenza nel diritto italiano.

**Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte** 3/4: G. Wilpert, I due frammenti di sculture policrome del Museo delle Terme. — A. M. Schneider, Mensae oleorum oder Totenspeisetische. — Joh. Brinktine, Zur Entstehung und Erklärung des Gloria in excelsis. — E. Göller, Das päpstliche Provisionswesen und der Salzburger Bistumsstreit 1403—1406. — L. Mohler, Bessarions Instruktion für die Kreuzzugspredigt in Venedig (1463). — H. Jedin, Ein Streit um den Augustinismus vor dem Tridentinum (1537—1543). — J. Schmidlin, Roms Anteil an der katholischen Reformation in Deutschland. — M. Bierbaum, Diözesansynoden des Bistums Münster. — H. Bastgen, Die Note der Curie an Bunsen vom 15. März 1836.

**Scholastik** III 2: Jos. Stiglmayr, Der sog. Dionysius Areopagita und Severus von Antiochien. — Aug. Deneffe, Gehört die Himmelfahrt Mariä zum Glaubensschatz? — Jos. Fröbes, Dynamische Psychologie. — † Alfred Feder, Die Zusätze im Augustinuskapitel des gennadianischen Schriftstellerkatalogs. — Franz M. Sladeczek, Zur Gegensatzlehre. Gedanken zu Guardinis Buch vom Gegensatz.

**Schönere Zukunft** 25: J. Eberle, Die Frage der besten Gestaltung der katholischen Tageszeitung. — R. v. Kralik, Katholisches Kultur-„Ghetto", katholische „Inferiorität"? — Alois Mager, Die religiöse Seite der Judenfrage. — Albert Schmitt, Pflichten des Besitzes. — Agostino Gemelli, Die katholische Universität Italiens. — H. Bahr, Latein. — 26: A. Ehrmann, Der religiös-kulturelle Weltkampf um die Weltstadt. (Um das Schicksal Wiens.) — Johann Thauren, Der Bolschewismus in den Missionsländern. — Oswald v. Nell-Breuning, Das Kapitalismusproblem des Katholiken. — P. Claudel, Meine Bekehrung. — Benedikt Momme Nissen, Langbehn und Garrigou-Lagrange. (Offener Brief.) — 27: E. Schaffran, Albrecht Dürer. — W. Matthießen, Presse und Pressa. — Zur Frage der Gründung einer deutschen katholischen Universität in Salzburg. — K. Graf d'Avernas und Al. Wiesinger, Zum Thema „Kapitalismus, Eigentumsrecht und Zinswirtschaft". (Rückantworten an Prof. P. Biederlack S. J.) — Fr. Fuchs und Jos. Froberger, Noch einmal: Das „Ghetto" der deutschen Katholiken. — 28: Th. Frhr. v. Cramer-Klett, Unitarismus oder Föderalismus in Deutschland? — F. Kirnberger, Die nächsten Aufgaben des Katholischen Akademikerverbandes Deutschlands. — M. Frh. v. Hussarek, Die Ehrenrettung Österreichs. (Gedanken zu dem Buche von Ritter v. Steinitz „Rings um Sasonow".) — J. Eberle, Nochmals: „Das Kapitalismusproblem des Katholiken". — Neyhammer, Zur Frage: Unionsaussichten. — G. Goyau, Bossuet als Geschichtsforscher. — 29: J. Pragmarer, Zur Besprechung der katholischen Pressefragen. — Th. Brauer, Industrie und Familie. — Rechtenfels, Film und Politik. — Friedr. Muckermann, Die katholische Kirche und die moderne Literatur.

**Schweizerische Rundschau,** April: Marc de Munynck, Was ist Kultur? — R. Allers, Glück und Ende der Psychoanalyse. — H. Rommen, Neue Wege in der katholischen Staatsphilosophie. — P. Hilber, Die Bürgerbibliothek Luzern. — R. Hänni, Zur Frage der humanistischen Bildung. — Br. Wilhelm, Zum Charakterbild des eidgenössischen Tacitus. — U. Zurburg, Der Aufstieg des Liberalismus in der englischen Staatskirche. — Th. Hafner, Zu Meister Eckeharts Rechtfertigungsschrift. — C. Doka, Die Schweiz im „Spektrum Europas".

**Stimmen der Zeit,** April: St. v. Dunin Borkowski, Zur neurussischen Mystik. — H. Sierp, Minoritäten und Minoritätenschutz. — J. Lindworsky, „Gedankenkraft". Versuch einer Theorie der Autosuggestion. — E. Przywara, Antlitz der Zeit. — O. v. Nell-Breuning, Der Schlüssel zum Wohnungsbau: das Bausparen. — L. Koch, Vergessene Tibetforscher. — J. Overmans, Saat und Ernte Laines. — A. Stockmann, Ein halbvergessener schweizerischer Volksschriftsteller (Pfarrer Xaver Herzog).

**Süddeutsche Monatshefte,** April: Sonderheft: Geistige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich (von Ed. Dujardin).

**Theologische Quartalschrift** 4: A. Anwander, Die Alexandrinische Katechetenschule und Indien. I. — Peter Browe, Die Aufopferung der Kommunion im Mittelalter. — J. B. Sägmüller, Die Identität von Konkordat und Konvention zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem Staat.

**Türmer,** April: Fr. Lienhard, Der Mensch ist ein kosmisches Wesen. — A. Rehbein, Tuerschmann und die Nachtigall. — K. König, Theodor Litt. — F. Winkler, Albrecht Dürer. — H. Kilian, H. O. Schönleber d. J.

**Vita e Pensiero,** Jan.: A. Gemelli, La riforma gentile e l'università cattolica del S. Cuore. — A. Vitti, I Magi nella letteratura degli apocrifi. — Silvio d' Amico, D' Annunzio e noi. — Febr.: G. Battaglini, Il progetto Rocco di un nuovo codice penale. — S. Vismara, L' autentico Bonifacio VIII. — März: A. Gemelli, Il problema delle famiglie numerose. — F. Meda, Nota di psicologia manzoniana. — G. Bruni, Le biblioteche in America. — F. Casnati, Due farse di Claudel.

**Vom frohen Leben,** April: K. Maußner, Besinnliche Worte zum Dürer-Jahr.

**Wächter,** März/April: H. Benzmann †, Deutsche Volksbücher. — O. Michaeli, Auf den Spuren von Eichendorffs Heidelberger Jugendliebe. I. — Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Briefe Adolf Kolpings an Edward v. Steinle. — P. P. Albert, Eine neue lyrische Dichterin des Schweizerlandes, Brigitta B'Graggen. — Fr. Schnack, Das Leben Stevensons.

**Werk und Wort.** Lit. Beil. zur Germania 7: W. Mauel, Jacques Maritain. — M. Rockenbach, Über Regina Ullmann.

**Westermanns Monatshefte,** April: H. Tietze, Dürer und die deutsche Nachwelt. — A. F. Kaufel, Vom Schmuck der modernen Frau. — M. Ostrop, Die Olympischen Spiele der Neuzeit. — E. Aller, Von neuen nordischen Büchern.

**Wirtschaftswissenschaftliche Vierteljahrshefte** IV 2: Frz. Müller, Der Ausgang des Kapitalismus. — O. v. Nell-Breuning, Die Preisgerechtigkeit als gesellschaftliches Problem. — H. Grefen, Transfer. — O. Meister, Die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Privatversicherung.

**Wissen und Glauben** XXV 2: Th. v. Cramer-Klett, Aus dem Leben der Kirche. — W. Rosenhauer, Das soziale Apostolat des Papstes Pius XI. — K. J. Herz, Zur Geschichte

Digitized by Google

der oberrheinischen Kirchenprovinz. — Graßl, Gedanken zur körperlichen Erziehung des Volkes. — K. Norbisrath, Der Fortschritt der Technik im Lichte der Philosophie. — 3: C. Boos, Religion, Sittlichkeit und Recht. I. — Frz. X. Hoermann, Die Entchristlichung des öffentlichen und sozialen Lebens. — F. X. Fischer, Die Philosophie vor einem Wendepunkt. — Wilh. Wiesebach, Zum „neuen Literaturstreit". — Doergens, Von der platonischen zur christlichen Weisheit.

**Zeitschrift für Aszese und Mystik** III 2: Joh. Metzler, Die Marien-Maiandacht. — L. Zeller, Phantasie u. Frömmigkeit. — V. Cathrein, Unvollkommenheit und läßliche Sünde. — Friedr. Kronseder, Zum Kartäuserideal. — L. v. Hertling, Zur Mystik des hl. Paulus. — Frz. X. Dander, Der Friede als Frucht der Liebe nach dem hl. Thomas von Aquin. — Th. Mönnichs, Der Ausdruck „Tugend" bei der Erklärung der Gelübde.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten** V 4: St. v. Dunin Borkowski, Anregungen aus der Problematik der Jugendbewegung. II. — Gerard Oesterle, Der Selig- und Heiligsprechungsprozeß. — Rüther, Zur theologischen Erkenntnislehre.

**Zeitschrift für katholische Theologie** LII 2: M. Grabmann, Der Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben. — Jos. Santeler, Die Prädestination in den Römerbriefkommentaren des 13. Jahrhunderts. II. — C. A. Kneller, Die Bibelbulle Sixtus' V. — K. Graf Preysing, Echtheit und Bedeutung der dogmatischen Erklärung Zephyrins. — C. Böckl, Wer ist der Mönch von Heilsbronn? — B. Duhr, Ein Dispensgesuch des Astronomen P. Max Hell S. J. — N. Paulus, Suarez über die Definierbarkeit der leiblichen Himmelfahrt Mariä. — J. B. Schuster, Das Prinzip der doppelten Kausalität und seine Anwendung auf die Notwehr.

**Zeitwende**, April: P. Althaus, Communio sanctorum. — W. Strich, Gedanken über die neue Sachlichkeit. — H. Tietze, Dürer und Goethe. — E. Rosenstock, Leben und Arbeit. — W. v. Bartels, Zeitfragen moderner Musik. — R. Heiß, Zur Lage der Philosophie. — Das humanistische Gymnasium. — Albrecht Dürer und die Reformation.

## Neue Zeitschriften.

**Die Böttcherstraße.** Internationale Zeitschrift. Hrsg. von Dr. Roselius unter Mitwirkung von Bernh. Hoetger u. Gg. Eltzschig. Redaktion: Albert Theile. Erscheint in Bremen.

**Österreichische Kneipp-Blätter.** Monatsschrift für die Kneippsche Abhärtungs- u. Heilmethode. Schriftleiter: Al. R. Fritsch. Verlag Kneipp-Büro, Wien XII/2, Schloß Hetzendorf; —.85 (40 *gr.*), halbjährl. 2.— (2.20 *S.*).

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Anekdotenbuch, Deutsches | 618 |
| Bachmann: Spaziergänge eines Naturbeobachters | 608 |
| Bacon: Essays | 590 |
| Bäumer: Die Frauengestalt d. deutschen Frühe | 614 |
| Baumgarten: Römische u. and. Erinnerungen | 602 |
| Belloc: Die Juden | 598 |
| Berdrow: A. Krupp | 600 |
| Bernard: Der Mönch v. Capistrano | 585 |
| Beth: Frömmigkeit der Mystik 2c. | 583 |
| Brauer: Christentum | 603 |
| Chesterton: Der hl. Franziskus von Assisi | 600 |
| Cingria: Verfall der kirchl. Kunst | 612 |
| Close: Die Empörung Asiens | 611 |
| Combes: La doctrine politique de St. Augustin | 604 |
| Cornely: Introduction in S. Scripturae Libros Compendium | 581 |
| Damaschke: Aus meinem Leben | 627 |
| Daniloff: Dem Zusammenbruch entgegen | 578 |
| Deledda: Elias Portolu | 624 |
| — Die Flucht nach Ägypten | 624 |
| Dörfler, Peter, zum 50. Geburtstag | 626 |
| Dunin-Borkowski: Schöpferische Liebe | 564 |
| — Reifendes Leben | 565 |
| — Führende Jugend | 565 |
| Eckhart: Deutsche Predigten | 584 |
| Farquhar: Die erste Million | 603 |
| Faßbender: Wollen eine königliche Kunst | 563 |
| Federer: Am Fenster | 621 |
| Fendrich: Tagebuch eines rein sachl. Vagabunden | 622 |
| Festschrift zum 400jähr. Jubiläum des Kapuzinerordens | 627 |
| Frank: Polit. Novelle | 622 |
| Freudenthal: Spinoza | 588 |
| Fritsch: Gott, du und ich | 570 |
| Fülöp-Miller: Bolschewismus 2c. | 574 |
| — Lenin u. Gandhi | 574 |
| Geschichte, Ill., der russ. Revolution | 573 |
| Goguel: Sterbende Kultur | 618 |
| Goethe: Briefe u. Tagebücher | 619 |
| Grabowsky: Deutschland 2c. | 609 |
| Grundtvig: Volkserziehung 2c. | 591 |
| Guardini: Gottes Werkleute | 564 |
| Günther: Das Buch v. d. Eisenbahn | 609 |
| Hamann: Das Straßburger Münster | 615 |
| Hänel: Morgenglanz der Ewigkeit | 555 |
| Hänsch: C. Fr. Zöllner | 618 |
| Harden: Versailles | 596 |
| Hartmann: Im neuen Anatolien | 610 |
| Hellinghaus: Maximilian v. Mexiko | 602 |
| Hellpach u. Graf zu Dohna: Parlamentarismus 2c. | 596 |
| Hoffmann: Werde ein ganzer Mann | 564 |
| Hoffmann: Aus der Vogelschau des Lebens | 585 |
| Homscheid: Brunnen im Land | 625 |
| Hunziker: Jerem. Gotthelf | 620 |
| Jakubczyk: Aufblicke der Seele | 585 |
| Jehle: Christl. Lebenskunde | 566 |
| John: Goethe u. die Musik | 617 |
| Jostock: D. Ausgang d. Kapitalismus | 605 |
| Kirchner: Deutsches Zeitschriftenwesen 2c. | 599 |
| Kisch: Zaren, Popen 2c. | 576 |
| Kleinwohnungsbau | 627 |
| Kögel: Tropenurwald 2c. | 628 |
| Koeniger: Kirche u. Staat | 586 |
| Köstler: Wörterbuch zum Codex Iuris Canonici | 587 |
| Langbehn u. Nissen: Dürer | 613 |
| Le Coq: Ostturkestan | 612 |
| Lenin: Materialismus 2c. | 575 |
| Lesowsky: K. v. Vogelsang | 605 |
| Leutelt: Das Buch vom Walde | 628 |
| Lins: Ins Leben | 565 |
| — Frohe Fahrt | 565 |
| List: Polit. Ökonomie 2c. | 606 |
| Literaturgeschichte, Deutsch-österr. | 577 |
| Longpré: La Philosophie du B. Duns Scot | 588 |
| Lutterotti: Altgrüssauer Klostergeschichten | 585 |
| Marcu: Lenin | 574 |
| Mayer: Gesamtbeurteilung | 567 |
| Mayer: Die Klöster in Preußen | 586 |
| Maync: Deutsche Dichter | 619 |
| Meinhof: Ehe u. Familie | 592 |
| Menncken: Die Philosophie des N. Malebranche | 589 |
| Mersmann: Angew. Musikästhetik | 616 |
| Metzger: Zeichen der Zeit | 585 |
| Munier-Wroblewska: Unter dem wechselnden Mond | 625 |
| Nötzel: Die russ. Leistung | 577 |
| Oltmanns: Pflanzenleben des Schwarzwaldes | 608 |
| Otto: Moderne Universität 2c. | 627 |
| Pauli: Auf der Wanderung zur heiligen Stadt | 592 |
| Pütz: Du u. Dein Kind | 585 |
| Rappenecker: Lehrtaf. zu den Reichsgrundsätzen 2c. | 627 |
| Reitzenstein u. Schander: Antiker Synkretismus 2c. | 581 |
| Rimscha: Rußland | 578 |
| Roberts: Die Burg im Grase | 609 |
| Rohan: Moskau | 576 |
| Rose: Der hilfige Ginsterbusch | 624 |
| Russo: Italien. Erzähler | 620 |
| Sapper: Vulkankunde | 607 |
| Sauerland: Glückl. Familienleben | 592 |
| Scherer: C. Braun | 601 |
| Scherr: Menschl. Tragikomödie | 597 |
| Schmitt: Das tolle Jahr | 623 |
| Schofer: Studenten-Seelen | 627 |
| Schrempf: Sokrates | 590 |
| Schulemann: Vom inneren Leben | 584 |
| Schultze: Ruhrbesetzung | 606 |
| Sehling: Kirchenrecht | 587 |
| Siegl: Alt-Eger 2c. | 595 |
| Siegmund-Schultze: Sexualethos 2c. | 592 |
| Siemer: Juda u. die andern | 623 |
| Somerset: Der Bunte Schleier | 628 |
| Sonntag — Sonnentag | 585 |
| Sorokin: Soziologie der Revolution | 604 |
| Stäger: Gewitter- u. Luftelektrizität | 628 |
| Stäheli: Die Schweiz in röm. Zeit | 594 |
| Stegemann: Wandlung | 623 |
| Stern: Der Einfluß der Französ. Revolution 2c. | 599 |
| Stieve u. Montgelas: Rußland u. der Weltkonflikt | 571 |
| Töth: Bildung des jungen Menschen | 567 |
| — Charakter 2c. | 567 |
| Underhill: Mystik | 582 |
| Vagantenlieder | 598 |
| Vogl: Sowjetrußland | 575 |
| Walther v. d. Vogelweide: Minnelieder | 621 |
| Weiskopf: Umsteigen ins 21. Jahrh. | 575 |
| Weiß: Das gegenwärtige Problem der Gotik | 614 |
| Wentzcke: Rhein u. Reich | 594 |
| Wernle: Pestalozzi 2c. | 590 |
| Wilhelm: Chinesische Musik | 617 |
| Wortlitscheck: Persönlichkeitspflege | 568 |
| Wyrubowa: Glanz u. Untergang der Romanows | 573 |
| Zellinger: Bad u. Bäder in der altchristlichen Kirche | 599 |
| Ziekursch: Politische Geschichte 2c. | 599 |
| Zingarelli: Der Groß-Balkan | 611 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. April 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

Dr. Robert Linhardt

## Das Geheimnis des Kelches

Fünfzehn Fastenbetrachtungen. In Leinwand 3.60 Mark.

Linhardt kann nichts anfassen, auch nichts Vergangenes, ohne daß er ihm neues, gegenwärtiges Leben einhaucht. Ein modernes „Passionsspiel" ohne Bühne und Kostüme, für Lebens- und Kreuzträger, deren Schicksal heute derart „Passion" geworden ist, daß sie die „Passion Christi" nur mehr ergreifen kann, wenn sie — wie von Linhardt — mit neuem, schöpferischem Ernst, mit ursprünglicher Innerlichkeit angefaßt wird.

## Feurige Wolke

Kanzelvorträge für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. 2. u. 3. Auflage. In Leinwand 8.10 Mark. I. Band: Weihnachts- und Osterkreis. In Leinwand 4.50 Mark. II. Band: Pfingstkreis. In Leinwand 3.60 Mark.

Linhardt erlebt und erleidet wie selten einer das geistige und das weltgebundene Schicksal des Nachkriegs-Menschen. Die Art, wie er die Ideenwelt des Evangeliums lebendig zu machen versteht, zeugt von einem feinnervigen Takt- und Wertgefühl. Linhardt könnte uns glauben machen, daß „Predigen" ein Stück religiöser Kunst, nicht ein theologisches Handwerk ist.

## Brennender Dornbusch

Vorträge zur Lebensgestaltung im Geiste des Evangeliums. In Leinwand 9 Mark. I. Band: Weihnachts- und Osterkreis. In Leinwand 4.50 Mark. II. Band: Pfingstkreis. In Leinwand 4.50 Mark.

Dieser zweite Vortragszyklus ist in der Art des ersten („Feurige Wolke") gearbeitet. Die Einstellung auf die Fragen modern-christlicher Lebensgestaltung aus dem Geiste des Evangeliums ist noch entschiedener festgehalten als im ersten. Stoff für die religiöse Lesung des Gebildeten.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

## Neues Beten aus dem Glauben im Mai und Juni

### Liturgisches Marienbuch

47 Muttergottesmessen und die kleinen Marianischen Tagzeiten. Zusammengestellt und ins Deutsche übertragen von Josef Weiger. Matthias-Grünewald-Verlag. Mainz. Leinenband M. 3.—

Bayerischer Kurier: „In einem geschmackvoll ausgestatteten Büchlein von handlicher Größe hat hier ein Kenner der Liturgie und ein feinsinniger Theologe alles vereinigt, was die Kirche offiziell an Marienverehrung übt.... Die Übersetzung ist auf der höchsten Stufe."

### Der Maimonat

Gebete und Betrachtungen im Anschluß an die lauretanische Litanei für alle Tage des Monats. Von John Henry Kardinal Newman. 3.–10. Tausend. Matthias-Grünewald-Verlag. Mainz. Leinenband M. 1.—

Kirche und Kanzel: „Gediegeneres ist wohl kaum über die Anrufungen der lauretanischen Litanei seit langem geschrieben worden. Von dieser feinen, männlichen Art, des Herrn Mutter zu verehren, können wir alle lernen. Hier werden die Anrufungen zu heiligen Quellen vor der wunderbaren, hochgebenedeiten Frau."

### Das Herz des Königs

Briefe über die Herz-Jesu-Litanei. Von Dr. Josef Pascher. Leinenband M. 4.50

Rottenburger Monatsschrift: „Die Sprache des Buches ist die Sprache der Seele; es bietet Eigenerlebtes, nichts Nachgedachtes. Die Wärme der Heiligen Schrift und der kirchlichen Liturgie sprechen aus den Zeilen. Form- und geistreich ist das Büchlein. Man lernt in ihm nicht bloß Christus kennen, sondern auch lieben. Es erinnert an Lipperts ‚Von Seele zu Seele' und an Schnepps ‚Mit Gott allein'."

VERLAG HERMANN RAUCH / WIESBADEN



Digitized by Google

SOEBEN ERSCHEINT

# Der christliche Altar

## SEIN SCHMUCK UND SEINE AUSSTATTUNG

Nach Dr. ANDR. SCHMID bearbeitet
von Dr. Oscar Doering
und Mitwirkung von Hochschulprofessor Dr. LORENZ BAUER

Mit dreißig Abbildungen im Anhang / gr. 8° / 352 Seiten / Gebunden Mk. 14.–

Es ist das bewährte Schmid'sche Standardwerk, das einer durchgreifenden Neubearbeitung und Modernisierung in ästhetischer, historischer und liturgischer Bezichung – letztere besonders – unterworfen und auf den Stand der heutigen Forschung gebracht wurde.

FÜR PRIESTER
ORDENSLEUTE
THEOL. FAKULTÄTEN

Es fehlt nichts in diesem Werk. Für den Alltag verwertbare praktische Beispiele erhöhen den Gebrauchswert. Die einschlägigen liturgischen Bestimmungen sind nirgends vergessen. Hier ist endlich das erschöpfende Compendium und zuverlässige Handbuch über diesen Gegenstand, ein nirgends versagender Führer.

FÜR KLÖSTER
SCHUL- UND
VOLKSBIBLIOTHEKEN

Es beseitigt die Unsicherheit, die vielfach über dieses wichtige Thema in den Kreisen der Kleriker herrscht. Es fördert die sach- und kunstgemäße Schmückung und architekturale Harmonie des Altars. Es ist geeignet für Vorträge in den Kreisen des Volkes und der Akademiker.

*Prospekte durch jede Buchhandlung*

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH / PADERBORN



Digitized by Google

Überall über alles fragt alles
den Kleinen Herder!
Er wird dir gefallen!

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10, Genthinerstr. 38
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Soeben beginnt zu erscheinen:

# Deutscher Kulturatlas

herausgegeben von

**Gerhard Lüdtke und Lutz Mackensen**

## Erste Lieferung

Der „Deutsche Kulturatlas" setzt sich die Aufgabe, Werdegang und Entwicklung des deutschen Lebens in sinnfälliger und greifbarster Weise vor Augen zu führen. Die Linien, die die einzelnen geistesgeschichtlichen Epochen verbinden, und die Fäden, die sich zwischen den verschiedenen Kulturzweigen des gleichen Zeitalters hin- und herspinnen, möchte er aufzeigen: inwieweit geistige Schöpfungen vom politischen Geschehen, vom wirtschaftlichen Zeitzustand, von landschaftlicher Sonderentwicklung abhängen, ob und wie Schöpfer und Schöpfung Ergebnisse ihrer zeitlichen, geistigen und geographischen Umwelt sind.

Die Karten umfassen folgende Gebiete: Vorgeschichte, Geschichte, Siedlung, Wirtschaft und Verkehr, Religionsgeschichte, Recht, Sprache, Literaturgeschichte, Bildungsgeschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Musik.

Das ganze Werk ist in fünf Abteilungen gegliedert: I. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1000. II. Vom Ritter zum Patrizier. III. Vom Humanismus zum Rokoko. IV. Von Goethe bis Bismarck. V. Die neueste Zeit.

Jede Karte enthält eine graphische Darstellung und die entsprechende ausführliche Legende. Die Karten sind durch R. G. M. S. geschützt.

Der Atlas enthält in seinen fünf Abteilungen ca. 480—500 Karten.

Die Ausgabe erfolgt außerhalb der Reihenfolge in Lieferungen von je acht Karten. Jeden Monat eine Lieferung.

Subskriptionspreis der Lieferung bei Bezug des ganzen Atlasses M. 1.60.

Die Karten können auch einzeln bezogen werden, aber jeweils nur acht Karten zusammen je nach Wahl. Preis solcher acht Karten außerhalb der Subskription M. 2.—

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir ausführliche Prospekte gern kostenlos



Digitized by Google

*Iosephus Fröbes S. J.*

# Psychologia speculativa

In usum scholarum

**Tomus I: Psychologia sensitiva.**
4 Mark; geb. in Leinwand 5.50 Mark

**Tomus II: Psychologia rationalis.**
5.20 Mark; geb. in Leinwand 6.70 Mark

Das Buch stellt in etwa 600 Seiten, die sich auf zwei Bände verteilen, die ganze scholastische Psychologie dar. Es versucht das beste Erbe der großen Scholastiker mit allem Wertvollen aus der modernen empirischen Psychologie in eine Einheit zu verbinden. In erster Linie ist es bestimmt als Lehrbuch jener höheren Lehranstalten, in denen der volle Kurs der scholastischen Psychologie vorgetragen wird, am besten neben einem eigenen Kursus der experimentellen Psychologie.

**VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU**

---

Leo Wolpert

# Unterwegs zur Heimat

## Sonntagslesungen

Viertes bis sechstes Tausend. 8° 224 Seiten.

Wolpert steht fest auf dem Boden dieser Erde und fühlt ihre Schwerkraft; aber er sucht mit ganzer Seele das, was droben ist. Er spricht deshalb von Gott und Ewigkeit, von der Seele und ihrer Heimat in immer neuen Gedankengängen und neuen Bildern. Schon seine früheren Bücher bezeugen es: Er ist ein Führer, dem man sich anvertrauen darf auf dem Weg „Unterwegs zur Heimat".

In Leinwand 4.40 Mk.

Herder / Freiburg im Breisgau

---

# Kongregationsliteratur

### Marianische Kongregationsbücherei

Herausgeber Georg Harrasser S. J. Bisher fünf Bände.

I. Marienblumen. Liebfrauenerzählungen. Gesammelt von Georg Harrasser S. J. Gebunden 2.40* M.

II. Marianisches Leben. Bilder aus dem Walten und Wirken der Marianischen Kongregationen. Gesammelt von G. Harrasser S. J. Gebunden 2.40* M.

III. In der Kongregationsschule. Vorbereitungsunterricht zur Aufnahme in die Marianische Kongregation. Von Maria Müller. 2. Aufl. Geb. 3.20* M.

IV. Die Marian. Kongregationen in ihrem Wesen und ihrer Geschichte. Von Ph. Löffler S. J. 4. u. 5., verb. Aufl., besorgt von G. Harrasser. Geb. 2.50* M.

V. Studenten-Seelen und Präsessorgen. Erinnerungen eines Studentenseelsorgers. Von Dr. Jos. Schofer. 2 M.

### Kinder Unserer Lieben Frau

Bilder, nach dem Leben gezeichnet von Schwester Adalberta Maria vom armen Kinde Jesus. Geb. 1.90* M.

### Ich in Ihm

Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres, gewidmet den Marianischen Sodalen und Sodalinnen. Von Karl Schwarz. Mit Einführung von G. Harrasser S. J. Drei Teile. I: Januar bis April. 6. bis 9. Tausend. Gebunden 4.80 M. II: Mai bis August. Gebunden 4.50 M III. September bis Dezember. Gebunden 4.50 M.

### Weggeleit

Gedanken für die katholische Jungmädchen- und Frauenwelt. Von Dr. Joseph Pfeifer. Aus Seelsorgerbriefen ausgewählt von Gottfried Rohr. Gebunden 8 Mark.

### Im Dienste der Himmelskönigin

Vorträge für Marian. Kongregationen. Von G. Harrasser S. J. u. P. Sinthern S. J. 2 Bde. 5. Aufl. Geb. je 2.80* M.

*= *Zeitweilig ermäßigter Preis.*

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

---

Moritz Meschler S. J.

# Das Exerzitienbuch des hl. Ignatius von Loyola

erklärt und in Betrachtungen vorgelegt. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Walter Sierp S. J. 3 Teile.

(Exerzitien-Bibliothek. Erläuterungen der Exerzitien und Aszese des heiligen Ignatius von Loyola. I. bis III. Band.)

1. Teil: Text und Erklärung des Exerzitienbuches. 2. Aufl. Leinw. 6 M.

2. Teil: Ausführung der Betrachtungen. 1. Hälfte. In Leinwand 6.40 Mk.

3. Teil: Ausführung der Betrachtungen. 2. Hälfte. In Leinwand 8 Mk.

Begnadete Darlegungen bis in die letzte Silbe erfüllt von ruhevollem Ernst und edler Wahrheit. Auch praktisch: eine Fundgrube für Vorträge, Predigten....

Herder / Freiburg im Breisgau



Digitized by Google

# Adolf Pichler

(1819 bis 1900)

## Leben und Werke

Von Joseph Eduard Wackernell

Nach dem Tode Wackernells abgeschlossen und im Auftrag des Tiroler Zweigvereins der Österreichischen Leo-Gesellschaft herausgegeben von Anton Dörrer.

Mit einem Bild.

3 Mark; gebunden in Leinwand 6 Mark
(Zeitweilig ermäßigter Preis)

In diesem Buche lebt das geistige, bezeichnenderweise vorwiegend schöngeistige Tirol in ursprünglicher Entwicklung wieder auf. Adolf Pichler ist der bedeutendste, vielseitige Dichter Tirols. Seine Werke spiegeln die Geschichte seiner Heimat in der literarischen Entwicklung zweier Generationen wider, auch die geschichtliche Eigenart und soziale Struktur dieser Landschaft wie etwa bei Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller die schweizerische ihrer Zeit.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

# Katholischer Literaturkalender

Begründet von Heinrich Keiter
Herausgegeben von Dr. Julius Dorneich
15. Jahrgang

Mit 5 Bildnissen. 12° (XXX u. 510 S.)
Gebunden in Leinwand 15 M.

„... Vielleicht glauben viele, daß ein solcher Kalender nur für Redaktionen und Schriftsteller dienlich ist. Ich meine fast im Gegenteil, daß er erst recht in die Hand der einsam zerstreuten, aber literarisch Interessierten gehöre, die sich hier nicht nur über die Person der zahlreichen Schriftsteller orientieren können, sondern bei kluger Benützung auch einen Leitfaden durch die neuzeitliche katholische Literatur finden." (Dr. Georg Lill in der Zeitschrift „Die christliche Kunst", München 1926, Dezember.)

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

# Jahrbuch der österreichischen Leo-Gesellschaft

Herausgegeben von
Dr. OSKAR KATANN

3.25 M. (550 S.)

INHALT: Biologische Fragen in der körperlichen Erziehung. Von Univ.-Prof. Dr. Hans Spitzy. — Glauben und Wissen. Ein Beitrag zur Methodologie der Evangelienkritik. Aus dem Nachlaß von Hermann J. Cladder S.J. herausgegeben von H. Dieckmann S.J. — Der Unsterblichkeitsglaube und die eschatologischen Vorstellungen der alten Inder. Von Heinrich Hänsler O.S.B. — Die Wiener Predigten des hl. Johannes Kapistran im Jahre 1451. Von Dr. Johann Hofer C.SS.R. — Giotto und seine Umwelt. Eine entwicklungsgeschichtliche Studie. Von Dr. Ernst Klebel. — Grillparzer und die Barocke. Von Hans Roselieb. — Zur Erinnerung an die „Freiburger Vereinigung". Von Prof. Dr. Karl Lugmayr. — Die Leo-Gesellschaft 1926/27. Von Generalsekretär Dr. Theodor Innitzer.

VERLAG HERDER & CO. / WIEN I
WOLLZEILE 33

# Stimmen der Zeit

MONATSCHRIFT
für das Geistesleben der Gegenwart

58. Jahrgang / 114. und 115. Band / 1927/1928

**Heinrich Federer** in den „Neuen Zürcher Nachrichten" vom 9. März 1928:

„Eine dritte Revue (neben den vorher erwähnten Zeitschriften), die beste, tiefste, wahrhafteste aller Revuen, die ich nach rechts oder links kenne, eine wahre Lebensbegleiterin, die jeder Geistliche und mancher gebildete Laie sollte aufs Kopfkissen zu einem geistvoll-geistlichen Unterhaltungsstündchen legen können — Unterhaltung freilich nicht als Zerstreuung, sondern sehr ernst, oft sogar als eigentliche Gehirnkur gedacht! — ich meine die einstigen ‚Stimmen aus Maria Laach', jetzt ‚Stimmen der Zeit', diese Revue schlägt freilich den Rekord. In den wildesten Zeiten des Kulturkampfes erhob sich ihre helle, tapfere, oft überlärmte, aber nie widerlegte Stimme und hat bis zum heutigen 58. Jahrgang, Jahrgesang möchte ich's nennen, weder an Glanz noch an Gehalt verloren."

Preis für Oktober 1927 bis September 1928 (114. u. 115. Band) je 7.20 Mark; Einzelheft 1.40 Mark.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau



Digitized by Google

# Eucharistische Schriften

## Zur Vertiefung in das heilige Geheimnis:

**Von ewiger Liebe.** Eucharistische Gedanken. Von Henriette Brey. 5.—8. Tausend. Gebunden 3 M.

**Zwei Freundinnen Gottes.** Sankt Juliane v. Lüttich, die Reklusin Eva und die Einsetzung des Festes Gottes. Von Agnes Ernst. Gebunden 2.20* M.; handkolorierte Ausgabe 10.50 M.

**Sinn und Wert der Eucharistie.** Von Hermann Muckermann S. J. (Neues Leben. Ethisch-religiöse Darlegungen. IV. Buch.) Gebunden 2.50 M.

**Eucharistische Funken.** Blütenlese frommer Gedanken und Gespräche zu Füßen Jesu im allerheiligsten Altarssakrament. Aus dem Italienischen übersetzt von Ottilie Bödiker.
I. Bdchen. 78. bis 98. Tausend. Geb. 1.80 M.
II. Bdchen. 52. bis 76. Tausend. Geb. 1.80 M.
III. Bdchen. 26. bis 65. Tausend. Geb. 1.80 M.
IV. Bdchen. 21. bis 27. Tausend. Geb. 2 M.
V. Bdchen. Ave Maria. 9.—13. Tausend. Gebunden 2 M.
VI. Bdchen. Die hl. Messe. Gebunden 3.30 M.
1. Beigabe: Die ewige Lampe. Geb. 1.60 M.

**Eucharistia.** Von ihrem Wesen und ihrem Kult. Von Joseph Kramp S. J. 2. und 3., vermehrte Auflage. Gebunden 3.60 M.

**Eins in Gott.** Gedanken eines christlichen Naturforschers. Von Erich Wasmann S. J. 3., vermehrte Auflage von „Christlicher Monismus". Gebunden 3 M.

**Seele Christi, heilige mich!** Gespräche der gottliebenden Seele mit ihrem Meister im Tabernakel. Deutsch von Klara Ida Schall-Rossi. 30. bis 39. Tausend. Gebunden 1.40* M.

**Geheiligt werde Dein Name!** Gedanken und Erwägungen der gottliebenden Seele vor ihrem Meister im Tabernakel. Nach P. P. J. Eymard von Klara Ida Schall-Rossi. 5. bis 9. Tausend. Gebunden 1.40* M.

**Die „Übung" der Mutter Klara Frey.** Eine Anleitung zum Leben in dem Gott unserer Altäre. 31. bis 38. Tausend. Geb. 1.40 M.

**Die Danksagung nach der heiligen Kommunion.** Von G. Villefranche S. J. Deutsche Übers. von G. Teisl O. F. M. Gebunden 1.60* M.

**Der stille Klausner im Tabernakel.** Von Franz Xaver Esser S. J. Gebunden 2* M.

**Eucharistie und Arbeit** von E. Przywara S. J. 9. bis 13. Tausend. 0.80 M.

## Geschenke für Erstkommunikanten:

**Heilige Jugendzeit.** Erzählungen für jugendliche Kommunikanten von Konr. Kümmel. Mit einem Titelbild in Farbendruck. 30. bis 33. Tausend. Gebunden 4.60 M. Ausgabe in vier Einzelbändchen, gebunden je 1.50 M.

**Im Heiland meine Freude!** Erzählungen für Erstkommunikanten. Von J. Liensberger. 11. bis 17. Tausend. Gebunden 3 M.

**Ehrenpreis.** Eine Festgabe für Erstkommunikanten aus Beiträgen mehrerer Mitarbeiter zusammengestellt von Helene Pagès. Mit 7 Bildern. 32. bis 37. Tausend. Gebunden 3.80 M.

**Ich klopfe an!** Kommuniongeschichten für die Jugend. Von Schwester Maria Natalia, Ursuline. Buchschmuck von Bruder Notker Becker O. S. B. 6. bis 9. Tausend. Gebunden 5 M.

**Der Herrgott auf Besuch.** Erzählung. Von Fr. M. Willam. Gebunden 1.90 M.

**Klein-Nelli „vom heiligen Gott", das Veilchen des allerheiligsten Sakramentes.** Frei nach dem Englischen bearbeitet von Hildebrand Bihlmeyer O. S. B. 70. bis 79. Tausend. Kartoniert 1 M.

**Das wahre Manna.** Kommunionbüchlein für kleine und große Kinder. Von Friedrich Beetz. 27. bis 37. Tausend. Mit 17 Bildern von J. v. Führich. Gebunden 2.60 M. und höher.

**Siehe, ich stehe vor der Türe!** Ein Büchlein für Erstkommunikanten. Von Dr. Friedr. Anwander und Dr. Friedrich Zoepfl. 7. bis 12. Tausend. Mit vier Bildern. Gebunden 1.50* M. und höher. — Das beste Belehrungs- und Gebetbüchlein.

## Gebetbücher:

**Seelenschmuck zum göttlichen Gastmahl.** Gebete zur öfteren Kommunion. Von Moritz Meschler S. J. 38. bis 47. Tausend. Gebunden 1.10* M. und höher.

**Kommet und kostet!** Kommunionbuch. Von Sebastian v. Oer O. S. B. 18. bis 27. Tausend. Gebunden 1.50* M. und höher.

**Am Tische des Herrn.** Ein Büchlein von der heiligen Kommunion für die Frauenwelt von F. Förster. Mit einem Titelbild. 4. bis 8. Tausend. Gebunden 1.60* M.

* = Zeitweilig ermäßigter Preis

**VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU**



Digitized by Google

# Für die heilige Pfingstzeit

### Firmungsgeschenke

**Mein Firmungstag.** Den Gefirmten zum Geleit durchs Leben gewidmet von Adolf Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau. 18.—27. Tausend. Kart. 2 M.

Eine vortreffliche Anleitung zur praktischen Benützung der Gabe des Pfingstfestes.

**Komm Heiliger Geist!** Eine Festgabe für Firmlinge. Zusammengestellt von Helene Pagès. Mit 5 Bildern. Gebunden 2* M.

Lesestücke über das Wesen und die Segnungen der heiligen Firmung. Biographische Erzählungen fördern das Verständnis der Wirksamkeit des Heiligen Geistes.

**Das Meßbuch der heiligen Kirche** lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen. Herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B. 583.—614. Tausend. (Schott Nr. 2.) Gebunden 6 M.; bei 10 Stück je 5.70 M.; bei 25 Stück je 5.50 M.; auch in feineren Einbänden. Dazu die entsprechenden Diözesan-Eigenmessen von 0.25 M. bis 1.30 M. Das Meßbuch für alle Tage des Jahres.

**Kleines Meßbuch** für die Sonn- und Feiertage. Mit Einführungen und Erklärungen herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B. 11.—20. Tausend. (Schott Nr. 4.) Gebunden 3.80 M.; bei 10 Stück je 3.60 M.; 25 Stück je 3.45 M.; 50 Stück je 3.30 M.; auch in feineren Einbänden.

### Betrachtungen

**Die sieben Gaben des Heiligen Geistes.** Betrachtungen über ihre Bedeutung für das geistliche Leben von Schwester Isidora aus der Gengenbacher Kongregation. Eingeleitet und herausgegeben von Dr. Engelbert Krebs. Gebunden 7 M.

„Das Buch ist unstreitig eine Bereicherung unserer Literatur über den Heiligen Geist. Die Ausführungen über die einzelnen Gaben des Heiligen Geistes sind überaus reich und mannigfaltig, die Gedankengänge einfach und doch erhaben; sie erregen unwillkürlich das Interesse und vertiefen besonders die Erkenntnis über das wunderbare Wirken des Heiligen Geistes in uns. Priestern und Ordensleuten kann das Buch nur herzlich empfohlen werden."
(Christlich-pädagogische Blätter, Wien.)

**Die Gabe des heiligen Pfingstfestes.** Betrachtungen über den Heiligen Geist. Von M. Meschler S. J. Gebunden 4.40* M.

„In höchst origineller Weise hat hier P. Meschler das gesamte christliche Leben um den Heiligen Geist gruppiert. Manche Kapitel sind in Form und Inhalt Glanzleistungen."
(St.-Benedikts-Stimmen.)

**Veni Sancte Spiritus.** Die Sequenz der Pfingstwoche. Für fromme Lesung und Betrachtung dogmatisch-aszetisch erklärt. Von Dr. Nikolaus Gihr. Gebunden 1.70* M.

„Das Buch erfüllt vortrefflich seine Aufgabe, in die wundervolle Pfingstsequenz mit ihrer Tiefe und Schönheit einzuführen und so auch die immer noch zurücktretende Verehrung des Heiligen Geistes zu fördern." (Gral, Essen.)

**Der Weg zur Innerlichkeit** in der Schule des Hl. Geistes. Von L. Lallemant S. J. Gebunden 4 M.

„... Wohl das wertvollste aszetische Handbuch der letzten Jahre. Nirgends habe ich so Schönes und Tiefes über die Bedeutung der Gaben und Früchte des Heiligen Geistes gelesen wie in diesem Buche. Ungezählte Seelen in Welt und Kloster dürsten nach solcher Lesung."
(† P. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B.)

**Betrachtungspunkte für alle Tage des Kirchenjahres.** Von Stephan Beissel S. J. 10 Bändchen. / VII. Der Pfingstfestkreis. 1. Teil. Betrachtungspunkte für die Feste des Heiligen Geistes, der heiligsten Dreifaltigkeit, des heiligsten Sakramentes und des Herzens Jesu, sowie über die heilige Messe. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Gebunden 2.90* M. / VIII. Der Pfingstfestkreis. 2. Teil. Betrachtungspunkte über die Evangelien des 3. bis 24. Sonntags nach Pfingsten. 3., verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von Joseph Braun S. J. Gebunden 3.75* M.

„Diese Betrachtungen haben einen eigenen Reiz in der schlichten Anspruchslosigkeit und Herzlichkeit ihrer Gedanken, in der Originalität ihrer Bilder und Vergleiche und in der klaren Disposition ihrer Punkte." (C. Loenartz S. J.)

### Liturgie

**Die heilige Firmung.** Nach dem Römischen Pontifikale. (Liturgische Volksbüchlein, herausgegeben von der Abtei Maria Laach, 10. Heft.) Kartoniert 0.30 M. Enthält die liturgischen Texte mit Erklärungen.

### Theologie

**Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade.** Frei nach E. Nieremberg S. J. dargestellt von Dr. Matthias Joseph Scheeben. 11. u. 12. Auflage, bearbeitet durch Albert Maria Weiß O. Pr. Gebunden 6.20 M.

* = Zeitweilig ermäßigter Preis

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

INGEBORG MAGNUSSEN

# Friedel

**Ein kurzes junges Leben**

Oktav / 98 Seiten
In Leinwand 2.60 M.

Welche innere Sicherheit und Reinheit und welche Ruhe und Einfachheit ist in diesem unbeirrten Schreiten durch ein kurzes, von hohen Zielen erfülltes Leben! In „Friedel" werden die vielen, die heute um unsere Jugend bangen, Freude finden und Trost. Sein Leben lehrt, daß auch heute noch reine Jugend möglich ist.

Herder / Freiburg im Breisgau

---

*Soeben erschien in 3. und 4. Auflage:*

ILDEFONS HERWEGEN
*Abt von Maria-Laach*

# Kirche und Seele

DIE SEELENHALTUNG DES MYSTERIENKULTES UND IHR WANDEL IM MITTELALTER

*39 Seiten / RM. 1.—*

*Der am 22. IX. 1925 auf der Trierer Tagung der Görresgesellschaft gehaltene Vortrag weist mit tiefgründigem Ernst auf die Tatsache hin, daß zumal durch den germanischen Geist statt des objektiven, kirchlichen Mysteriums mit seinem «opus operatum», der kirchlichen Vergegenwärtigung des Erlösungswerkes, die subjektive, ethische Frömmigkeit mehr und mehr im Bewußtsein der Gläubigen herrschend wurde. —*
*Heute ist die Zeit da für die tiefere Überwindung der Glaubensspaltung aus dem alle Bezirke des menschlichen Seins in Gott verklärenden Mysterium.*
*Jahrbuch für Liturgiewissenschaft.*

*Durch jede Buchhandlung*

ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER I. W.

---

# Das billige Herderbuch!

Kostenlos sendet der Verlag Herder / Freiburg im Breisgau oder jede Buchhandlung zwei neue Bücherverzeichnisse:

**1**

**Theologie:**
Allgemeines
Religionswissenschaft
Bibelwissenschaft
Historische Theologie
Systematische Theologie
Praktische Theologie
Katechetik
Homiletik / Liturgik
Missionswesen

**Aszetik:**
Anleitungen
Betrachtungsbücher
Erbauungsbücher
Ethisch-religiöse Schriften
Gebetbücher

**Philosophie**

**2**

Lexika
Jahrbücher
Literaturgeschichte
Schöne Literatur
Volksschriften
Länder- und Völkerkunde
Naturwissenschaft
Erziehung / Unterricht
Geschichte
Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaft
Lebenserinnerungen
Briefwechsel
Kunst
Archäologie
Musik
Heilwissenschaft

Viele Bücher kosten nur die Hälfte des alten Preises!

**Etwa zweihundert Bücher sind neu aufgenommen**

---

# Schott lehrt

das schönste Gebet
die heilige Messe
mit unserer Kirche
würdig zu beten
das höchste Opfer
mit dem Priester
würdig zu begehen

# Schott führt

uns Katholiken durch
Schule, Jugend und
Alter zur Heimat

**Für jeden ein passendes Meßbuch!**

In der Buchhandlung ansehen oder die Beschreibung der vielen Ausgaben kostenlos verlangen vom

**Verlag Herder / Freiburg / Breisgau**



Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

**Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis**

**Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau**

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 9. Heft / Juni 1928 *

## Das Bühnenbild.

Von Hans Lorenz Lenzen, Bonn.

Das Bild der Szene will auf das Auge wirken, wie jedes sonstige Werk der bildenden Kunst. Als Umkreis und Blickfang seelischer Vorgänge erhält es eine gewichtige Aufgabe neben, ja über den andern Kunstgattungen.

Durch Jahrhunderte aber blieb es lediglich Begleiterscheinung. Von der bildenden Kunst her bestimmten Malerei, Plastik und Architektur seine Gestalt, füllten von dort seinen Inhalt auf und leiteten die Handhabung des szenischen Aufbaus in entsprechende, früh schon erstarrte Bahnen. Weiten Strecken sonst fruchtbarer Weiterentwicklung war es versagt, die Auswirkungen bildender neben denen szenischer Kunst vollberechtigt zu sehen. Das Bühnenbild führte ein schattenhaftes Dasein. Es war sozusagen als Staffage anerkannt und lange Zeit hindurch als solche geradezu gefordert. Die Gleichsetzung der szenischen mit der bildenden Kunst war, obschon äußerlich vollzogen, in ihren höchsten Ansprüchen unberedbar, und innerlich entfremdeten sich untereinander mehr und mehr die doch auf gegenseitige Stütze angewiesenen Schwestern. Die bildende Kunst war und blieb unabhängig von Diensten an anderer Stelle, wogegen die szenische Kunst mit sekundärer Werthaftigkeit sich zufrieden geben mußte.

Erst die neuere Zeit schuf hier Wandel. Die Unmittelbarkeit des Bühnenbildes wurde anerkannt. Die Energie starker seelischer Wandlungsfolge befreite es aus der Enge der Begleitform. Ursprüngliche Gewalt und breiter Strom unverbrauchter Kräfte sammelten sich in ihm und beeinflußten nun Wesensart, Stimmton und Wärmegrad des Spiels. Das Bühnenbild wurde zur Dominante einer ganzen Skala von Gefühlsstufen. Im heutigen Theater ist bereits diese Erkenntnis zum Ausgangspunkt der darstellenden Kunst geworden. Die wenigen Jahre — literarhistorisch gesehen in der Zeit von der Neuromantik bis heute —, die der Erkenntnis die folgende Tat bereiteten, scheinen, gemessen an der vorausgegangenen Zeitspanne — von der griechischen Tragödie bis zum Realismus — ungleich bedeutender für die neue Einstellung und Einschätzung der szenischen Kunst, als es, wenn die bildende Kunst zum Vergleiche herangezogen wird, eine normale Entwicklung vermuten läßt. Das Bühnenbild hatte eben ein ungelebtes Leben nachzuholen, und es hat dies getan mit einer nach außen hin kaum wahrnehmbaren Eile und Eindringlichkeit, die aufzurollen einen eigenen Reiz und einen wesentlichen Gewinn für die gesamte künstlerische Haltung unserer Zeit bedeuten dürfte.

Der Tempelstil des Hellenentums sieht und gestaltet die Einheit zwischen Spiel und Bekenntnis. Das Theater ist Götterdienst, und die Szenerie ist Stätte der Götter. Diese Einheit, die nirgend wieder so ungebrochen und naiv (im Sinne Schillers) sich findet, zerfällt mit dem Schwinden des Glaubens. Denn die „edle Einfalt und stille Größe" der Tragödie wird bereits ein Zerrbild in den prunkenden Wänden und dem üppigen Rankenwerk der spätrömischen Szenenkunst.

Das Mittelalter weiß noch um die Einheit und erstrebt ihre Neuerstellung. Es bringt malerischen und bildhauerischen Aufwand im Mysterienspiel allgemein gläubig, aber gelockert im Individualerlebnis zusammen. Ein gewaltiger Altar als Schauplatz der Heilswahrheit stellt den Meistern der Kunst große Aufgaben. Schaffensfreude und Spiellust befruchten einander. Aber mit dem Ringen um den Bestand der ewigen Idee erhält die szenische Darstellung eine Aufgabe. Sie ist eine Folge und nicht mehr eine Voraussetzung.

Die Renaissance stellt die Einheit hintan zu Gunsten der Hervorhebung bestimmter Namen. Aus den bisher anonymen Kräften heben sich die Namen bestimmter Künstler scharf heraus. Lionardo erfindet geniale technische Durchgestaltungen, sobald er Festspiele Bellincionis zur Aufführung vorbereitet. Rafsael baut verschwenderisch bei Komödien des Arioft die aus der Spätantike bekannten Wanddekorationen auf. Das Szenenbild wird wie ein mathematischer Körper gehandhabt. Es erhält reliefartige Flächenwirkung, der Zuschauer findet sich weit davon abgesetzt. Bühne und Theatersaal sind zwei ganz verschiedene Welten geworden.

Der Barock versucht sich mehr und mehr im Übertreffen des schon Dagewesenen. Die Theatermaler



Digitized by Google

erzwingen die Führung. Durch ganze Generationen vererbt sich der leidenschaftliche Schwung des Zeitgefühls. Was allein das Geschlecht der Galli-Bibbiena für die Entwicklung der szenischen Ausgestattung getan hat, das ist in seiner Bedeutung noch heute mehr als einer bloßen Anerkennung wert. Und was in Südtirol der Jesuitenpater Andrea Pozzo, der gleichsam als der letzte Wissende Spiel und Entscheidung mit Schau zu einem einheitlichen Ganzen zu verschweißen suchte, gewirkt hat für die kommende Zeit, das beginnen wir allmählich erst zu erkennen. Freilich trieben die Tage der Venezianischen Oper und der französischen Hoffeste unter Ludwig XIV. die bisher immer noch irgendwie zweckhafte Ausstattungslust zu einer unerhörten Ausstattungssucht als Selbstzweck. Von nun an wird das Szenenbild einerseits kühner Prunk, anderseits vollkommene Augentäuschung. In Riesenräume wird mit Hilfe einer starken Tiefenwirkung die wirkliche Welt eingefangen. Die Forderung nach der tadellosen „Illusion" steht im Brennpunkt der Szene.

Innere Sammlung stellt sich erst im Zeitalter des Klassizismus wieder ein. Die als notwendig erkannte und erstrebte „Echtheit" der Dichtung dehnt sich auf die Echtheit des Schauplatzes aus. Goethe erklärt das Szenenbild zum „Tableau, worin der Schauspieler die Staffage macht".

Die Romantiker in ihren eigentlichen Vertretern, namentlich Tieck und A. W. Schlegel, fassen das Gegenständliche nicht. Es bleibt bei ihnen der Traum von Harmonie zwischen Spiel und Bild. Aber in ihrer Gefolgschaft werden doch von einigen Männern Ideen auszuführen gesucht. Schinkel findet in den Szenarien für die Berliner Oper die Anfänge einer Lösung. Immermann in Düsseldorf kämpft, erfolglos, gegen die zu ausgedehnte Verwendung der Versatzstücke. Wagner sucht einen einheitlichen beweglichen Bildmechanismus einzuführen. Dennoch bleiben Szene und Werk im Nebeneinander. Farbe, Licht und Raum gewinnen nicht die Einheit mit Geste, Schritt und Stimme. Die „Typen" behaupten sich in Anweisungen wie: Stube, Haus, Markt, Wald, Einöde usw. Auch der Naturalismus ändert daran nichts mit seiner Forderung nach Echtheit des „Milieus", denn die Echtheit wurde zu einer Willkür innerhalb der szenischen Gestaltung, die eben wieder das Bühnenwerk fremdartig begleitete, nicht aber dieses Werk trug und ins Allgemeingültige hinaufhob. Das Bühnenbild war eine in sich geschlossene Schilderung, es war nicht, was es hätte sein müssen, eine Dichtung, die der Wort- oder Tondichtung kongruent ist.

Von hier aus bricht nun langsam und mit vielen Widerständen ringend eine neue und ganz anders geartete Entwicklungsstufe an. Der „Bühnenmaler" tritt auf. Vereinzelt erkennen Künstler die Ergänzung von Gebärde und Licht, so der Engländer Gordon Craig, erlauschen den inneren Zusammenhang von Ton und Wort und Linie wie der Schweizer Adolf Appia. Die Herrschaft der Illusion wird entschieden gebrochen. Dem Strom der Phantasie wird ein breites Bett gegraben. Der Schatten und sein Zeugungselement, der Strahl, treten in den Dienst der Ausgleichung. Und die Zwischenstufen, die Farben, münden in den Kreislauf des szenischen Gesamtgeschehens ein.

Die Bühne wird horizontal gesäubert und vertikal gegliedert, die Fläche für die Weitung des Blickfeldes nutzbar gemacht, die Treppe für die Betonung der Höhen- und Tiefenpunkte herangezogen und die Hochkulisse für die scharfe Umgrenzung des Schauplatzes verwendet. Technik und Ausstattung erhalten mit voller Absicht eine dienende Bewertung.

In den hellsten Standort wird der Mensch gerückt, und der umgebende Raum erhält Wert und Sinn in der feinen Verteilung von Individuum und Masse. Das Szenenbild wird Sinnbild einer umfassenden Komposition und Zeichen eines verpflichtenden Schicksals. Bild und Spiel und Werk erhalten eine ebenmäßig gestaltete Abwandlung geistiger Bevorzugung und Größe. Sie sind zusammengehörig durch Ablehr von dem Körperlichen und Hinwendung zu seelischer Einzelart.

Der Weltkrieg legt die Kräfte lahm, aber mit seinem Ende leben sie in größerer Sammlung und vertiefter Energie neu auf. In überraschend kurzer Zeit ordnet in dem entstandenen Chaos der „Bühnenbildner" seine Ziele und seine Mittel. Er kommt her wiederum aus den Bezirken der Plastik, Architektur und Malerei. Aber er weiß um eine ganz anders geforderte Aufgabe und stellt sich daraufhin um. Das gegenständliche Szenenbild steigert sich zu einem einmaligen Weltbild, in dem der körperliche Mensch seine Bedeutung verliert und nur von den Kräften und Regungen seiner Seele und Sinne Zeugnis ablegt. Die Einheit zwischen dem Bilde und dem Menschen, zwischen der Form und dem Gehalt ist plötzlich da. Der Raum ist gegliedert, das Licht erfährt alle Grade der Abstufung, die Farbe findet sich als Auswahl der Grundstimmung, die Geste erhält ausdeutende Fülle, und die Sprache schwingt durch alle Höhen und Tiefen des echten Erlebens. Für den Bühnenbildner ergibt sich eine klare Situation, und von ihr aus kann nun der Regisseur, dieser lange verkannte Künstler, an neue und befriedigende Aufgaben herankommen. Die wesentliche Bedeutung des Bühnenbildes liegt darin, daß alle Einzelheiten in eine höhere und dazu individuale Einheit hinaufgerückt werden. Sprache, Stimme und Geste auf der einen, Farbe, Licht und Raum auf der andern Seite bilden als geschlossenes Ganzes, dem kein Einzelzug fehlen darf, die Szene. Alle Teildinge, ob Sachen oder Personen oder Begriffe, schließen sich zu einer ausgeglichenen Ordnung zusammen. Das Kunstwerk wird Erlebnis für Zuschauer, Schauspieler, Regisseur und Bühnenbildner, und die Szene im weitesten Sinne wird durch die anteilnehmende Gestaltung von allen Seiten her zu einer rein seelischen Äußerung.

Denn das Erlebnis ist eine seelische, nicht eine sensuelle Angelegenheit. Es bedarf nicht des Auges, sondern der aufgeschlossenen inneren Schau. Mit der Beziehungsetzung von Schau und Erleben wird das Bühnenbild zum Gleichnis. Es ist weniger Deuterin als Mittlerin, und hier wiederum nicht aus-

Digitized by Google

schließlich eines beispielhaften Lebens, sondern einer dunkel unterströmten Auseinandersetzung mit uns selbst. Das, was in uns einsam, unaussprechbar, unmitteilbar ist, soll uns gewiß und bewußt werden. Und so soll denn das Bühnenbild einen Hauch vom Geiste des Ewigen und die Gewißheit einer unwandelbaren Wahrheit geben. Sein Sinn und Zweck ist, die Überzeugung zu stärken, daß wir nicht nur ein Teil der Welt sind, sondern daß wir ihre Ganzheit in uns tragen.

Daraus folgt, daß das Bild der Bühne nicht nur der Erregung der Stimmung dient, sondern auch die Verwirklichung der dramatischen Idee ermöglicht. Darüber hinaus aber hat es die Aufgabe, den dichterischen Ausdruck des Glaubens und Bekenntnisses zu bekräftigen. Es will die wahre Hingabe an das Dichterische und den echten Ausdruck des individuell dichterischen Erlebens sammeln und beides übersetzen in verwandte seelische Aufnahmefähigkeit. Es ist damit erklärt zu einem Kunstwerk eigener Art.

Der Bühnenbildner wird Künstler neben dem Plastiker, dem Architekten, dem Maler. Er deutet ein Geheimnis und bannt den Zufall in die Verpflichtung. Er führt das äußere Geschehen über in die innere Schau und erfüllt auch von dieser Seite her seine Sendung, Ewigkeitswerte aus dem Unterbewußtsein heraufzuholen. Dem Unaussprechbaren gibt er die Gestalt, die nicht mehr schwankt. Durch die Macht und die Wucht seiner vermittelnden Werkbereitung steigt hinter den Dingen und Begriffen das Gleichnis auf. Wir ermessen an einem Baume die stille Einsamkeit des Waldes, erfassen vor dem drohenden Fallgatter die grausame Gefangenschaft und erleben vor einem einzigen Pfeiler die Weihe des hohen Domes.

Der bildende Künstler ist Bühnenbildner geworden, damit wirkt er in einer geschlossenen Einheit. Aber er ist auch Theaterkünstler geblieben, damit dient er einer fein verteilten Vielfältigkeit innerhalb eines Ganzen. In ihm müssen die Fäden von allen Seiten her zusammenlaufen. Er steht im Schnittpunkt aller Kräfte des Theaterkomplexes. Im entscheidenden Sinne ist er der künstlerische Leiter des Theaters. Seine Stellung ist so, daß er ganz überpersönliche Entscheidungen zu treffen hat. Wenn er versagt, ist das Theater eine peinliche Verwirrung. Wenn er besteht, ist es eine der stärksten Aufhellungsmöglichkeiten unserer Zeitkultur. Seine Hand unterscheidet nach Gestalt und Inhalt und entscheidet nach Gesetzen, die kein Künstler ungestraft verleugnen oder auch nur verletzen darf.

Jede Kunst kommt aus einer soziologischen Schichtung. Auch die Kunst des Bühnenbildes. Alles das, was die Art und Aufgabe des Bühnenbildners verlangt, muß gelebt und erlebt sein als Ergebnis der Zeit. Das Zeittheater, wie es von den Einsichtigen unserer Tage immer wieder gefordert wird (es ist hier nicht der Raum zu entsprechenden ausführlichen Erörterungen), muß auch die Anlage des Bühnenbildes erfassen. Unter dem Gesichtspunkte des „Aktuellen" — und auch das überkommene Theatergut hat durchaus aktuelle Berechtigung — ist das Bühnenbild erst recht Basis dramatisch-lebendiger Klarstellung. Malerei und Architektur sind nicht mehr Entlehnungen der bildenden Kunst. Die Realität der Dekoration ist aufgegangen in der Idealität der Konzentration. Sie hat dem Theater als Zeiterscheinung, als Zeugnis der Selbstbesinnung und als Ausdruck verantwortungsbewußten Willens ein Merkmal aufgeprägt, das in der Zeit der Wende den Einschluß in das gesamte soziologische Umdenken erkennen läßt. Gerade das Bühnenbild des neuen Theaters hat seine ureigene Mission, von der Wahrheit, von der einen unveränderlichen Wahrheit, die über allem Leben steht, künden zu müssen, ohne viel Aufhebens begriffen. Und so ist das Ergebnis heute ein Faktor, mit dem nicht nur gerechnet, sondern dem der Weg in die Zukunft gewiesen werden muß. Die Formel dafür ist etwa diese: Symbol-Licht im Feier-Raum. In der Auswirkung beider Erscheinungen kommen sich Zuschauer und Schauspieler so entgegen, daß die Unterschiede zwischen passiver und aktiver Haltung verwischen. Bleiben sie getrennt, so ist damit das Ausbleiben der Umstellung und des inneren Wachstums bewiesen. Die gestaltende Hand des Bühnenbildners aber löst den Zufall ab, vermittelt dramatische Steigerung und gibt dem zeithaft Sinnvollen den Hintergrund des zeitlos Seelischen.

Das wahr gewordene Szenenbild ist wie die wahre Dichtung überzeitlich gebunden. Es gibt für das Wesen der heutigen wahren Theaterkunst nur noch die Maßstäbe der Einordnung des Menschlichen in das Ewige. Schicksal und Bestimmung, Wille und Beginnen münden in dem, was über den Sternen ist. Es muß dies einmal deutlich ausgesprochen sein, damit der aufgeschlossene Theaterbesucher sich des Grundes bewußt werde, warum das Unaussprechbare vor dem Spüren seiner Sinne Klarheit bekommt. Das „Träumen" kommt heute nicht nur aus der dichterischen Schau, es spielt ebenso stark zwischen den Kulissen. Theater als Dichtung, welch ein Begebnis!

Eine große Errungenschaft, aber immer noch und immer wieder eine größere Aufgabe. Verkannte Gesetze sind auf ihren Geist zurückbezogen, bereits erfüllte Aufgaben auf ihren Sinn überprüft worden. Das Gesetz ist: Sein durch die Einmaligkeit. Die Aufgabe aber ist: Werden durch die Erneuerung. Aus dieser Erkenntnis, die in der Entwicklung der Geistesgeschichte durch Männer wie Wölfflin und Strich zum Ausgangspunkt neuer Haltung zu Fragen der Kunst gemacht worden ist, ergibt sich auch für das Bühnenbild die neue Situation. Alles, was „Requisiten" heißt, hat seine Überbetonung verloren. Der „Typ" ist überwunden. Das Theater in seiner Gesamtheit verlangt eine von Fall zu Fall durchdachte Loslösung vom Schema. Jede Bühnendichtung, ob Drama oder Oper, jeder Raum, ob Arena- oder Puppentheater, jede Technik, ob handwerklich oder maschinell unterbaut, und dazu jedwede Freiheit der Einstellung, die Regisseur, Schauspieler und Gemeinde zu einer Einheit bindet, erfordert stets neu die Lösung.

Daß die Kräfte an den Aufträgen wachsen und, der Natur der eigenartigen Aufgabe entsprechend,



Digitized by Google

immer schöner sich entfalten dürfen, ist durchaus ein werthaftes Zeichen unserer Zeit. Namentlich auf der deutschen und russischen Bühne, der Bühne also, die ihr Zeitgefühl ganz in das Weltanschauliche hineinverlegt oder doch wenigstens verlegen möchte, ist das Prinzip der räumlich-symbolischen Szene schnell durchgedrungen, und in den Vordergrund getreten. An der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf besteht seit einigen Jahren die Professur für die „Klasse der Bühnenkunst". Ob darin ein Gewinn oder ein Hemmnis für den Nachwuchs zu sehen ist, soll hier nicht entschieden werden. Die Tatsache gibt jedenfalls dem obwaltenden Bedürfnis Recht. An allen größeren Theatern wirken, meist hauptamtlich, heute Bühnenbildner. Mit Namen aufzuwarten, geht über den Rahmen dieses Aufsatzes, der lediglich Grundsätzliches sagen will, hinaus. Viele von ihnen sind Persönlichkeiten von strenger Geschlossenheit, bei einigen steht man ergriffen vor dem Ausdruck wahren künstlerischen Urtriebs wie vor den Großen der Malerei und Baukunst. Die Dinge sind im rechten Fluß, es bleibt abzuwarten, ob nicht gerade von dieser Seite her, die merkwürdig wenig in sonst aufschlußreichen Buchwerken über Theaterwesen beleuchtet wird, ein neuer geistiger Blickfang und ein vertiefter seelischer Umkreis für die Bühne als Mittlerin höchster Lebenswerte geschaffen wird.

### Literatur.

Hans Heinrich Borcherdt: Der Renaissancestil des Theaters. Ein prinzipieller Versuch. gr. 8° (44 S.; 10 Taf.) Halle 1926, M. Niemeyer; 2.50

Paul Zucker: Die Theaterdekoration des Barock. Eine Kunstgeschichte des Bühnenbildes. 4° (56 S.; 36 Taf.) Berlin 1925, R. Kaemmerer; geb. 45.—

Oskar Fischel: Das moderne Bühnenbild. 4° (142 S.; 147 Abb. auf 128 Taf.) Berlin 1923, E. Wasmuth.

Ludwig Wagner: Der Szeniker Ludwig Sievert. Studie zur Entwicklungsgeschichte des Bühnenbildes im letzten Jahrzehnt. 4° (175 S.; 90 Taf.) Berlin 1926, Bühnenvolksbundverlag; geb. 66.—

Joseph Gregor: Wiener szenische Kunst. 4° Wien, Amalthea-Verlag. I. Die Theaterdekoration der letzten drei Jahrhunderte. Mit 8 Text- u. 60 Tafelb. (148 S.) II. Das Bühnenkostüm in histor., ästhet. u. psycholog. Analyse. Mit 4 Taf. u. 255 Abb. (148 S.; 134 Bl. Abb.) 50.—, geb. 54.—

Joseph Gregor u. René Fülöp-Miller: Das russische Theater. Sein Wesen u. seine Geschichte mit bes. Berücksichtigung der Revolutionsperiode. Mit 48 bunten u. 357 einfarb. Bildern. 4° (140 S.; zahlr. Taf.) Wien 1927, Amalthea-Verlag; geb. 80.—

Hans Brandenburg: Das neue Theater. Erlebnisse, Forschungen, Forderungen. 8° (588 S.) Leipzig 1926, H. Haessel; 12.—, geb. 15.—

Willi Flemming: Das Wesen der Schauspielkunst. 8° (140 S.) Rostock, C. Hinstorffs Verlag; 3.—

Gerhard Storz: Das Theater in der Gegenwart. Eine zeitkritische Betrachtung. (Die Kunst und die Künste. Bd. 5. — Wissen und Wirken. Bd. 43.) 8° (132 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 3.—

Die Bühne im Bauhaus. (Bauhausbücher. Serie 1, Nr. 4.) gr. 8° (88 S. mit Abb., 1 farb. Taf.) München, A. Langen; 5.—, geb. 7.—

# Neue Lyrik.

## III. Das moderne religiöse Gedicht[1].

Von Heinrich Bachmann, Berlin.

Wenn Lyrik zugleich die persönlichste und allgemeingültigste Darstellung der Begegnung des denkenden, fühlenden Menschengeschöpfes mit dem Schöpfer und der übrigen Schöpfung ist, so ist sie vor allem andern zunächst religiös. Es gibt in diesem Sinne kein wahrhaft wichtiges Gedicht, was nicht aufstiege aus diesem Urgrund allen menschlichen Interesses. Ist das Wort als der Ausdruck unserer innersten Verknüpfung mit allem, was außer uns noch besteht und vorgeht, schon maßgebend bestimmt von unserer Einordnung in den landschaftlichen und volkhaften Raum, so geschieht seine Geburt noch weit mehr aus dem Verhältnis des Menschen zu Gott, oder was er statt dessen als weltbestimmenden Faktor setzen mag.

In Zeiten äußerer Beruhigung, in denen die lyrischen Gestaltungen mehr der Form als dem Geist zu dienen sich bemühen, tritt auch das Religiöse, die Seele des Gedichtes, tiefer in den Hintergrund. Sobald aber die Berührung mit großen Ereignissen die glatten, äußeren Formen zerschlägt, beginnt diese Kernkraft ihr stärker und stärker sichtbar werdendes Leben. So ist „der expressive Mensch", von dem in der letzten Zusammenfassung die Rede war, von vornherein prädisponiert, religiöse Lyrik als solche mehr denn andere zu schaffen. Seinem Wesen entsprechend gestaltet aller Impressionismus aus der Kraft der Sinne, und seine Darstellung wird sich immer um das Äußere bemühen. Im Expressionismus dagegen bricht das Geistige durch alle Hüllen und Engen des Körperhaften hindurch und sucht vom Ding zur Idee, von der Welt zu Gott. „Expressionismus ist die Kunst, der es einzig und allein darauf ankommt, ein Inneres auszudrücken, und bei der alles diesem einen Zweck untergeordnet ist." So definiert Wilhelm Knevels in seiner Abhandlung „Expressionismus und Religion, gezeigt an der neuesten deutschen expressionistischen Lyrik"[1], und er folgert daraus, daß diese Dichtform und mit ihr die ganze Epoche „präreligiös, zur Religion neigend, auf die Religion

[1] I. „Verse der Lebenden" (März-Heft 1927), II. „Der expressive Mensch" (Okt.-Heft 1927).

[1] Wilhelm Knevels: Expressionismus und Religion. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Nr. 123.) gr. 8° (40 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr; 1.50

Digitized by Google

vorbereitend und zur Religion hinführend" ist. Er zeigt dann im Verlauf seiner Abhandlung an einigen Gegenüberstellungen, wie sich durch den Expressionismus die Blickrichtungen verändert, schärfer gesprochen, vertieft haben. Der expressive Mensch wolle — so stellt Knevels zusammen —:

Geist, nicht Stoff,
Mensch, nicht Ding,
Gefolgschaft, nicht Genuß,
Wesen, nicht Beiwerk,
Bewegtheit, nicht Ruhe,
Zusammengehörigkeit, nicht Vereinzelung,
Menschheitseinigung, nicht Völkerfeindschaft,
Sehnsucht, nicht Erfüllung.

Es liegt darin der schon in den beiden voraufgehenden Aufsätzen über neue Lyrik nachgewiesene Zug ins Adventische. Und in diesem Sinne war der Expressionismus wirklich präreligiös. Besonders wenn man dem eigentlich Religiösen dann die Kraft zutraut, zwischen die eben gezeigten Gegenpole die einende Brücke zu bauen. Denn jede wahre Religion bejaht kraftvoll beides, Geist und Stoff, Mensch und Ding, Gefolgschaft und (im richtigen Sinne verstanden) auch Genuß, Wesen und Beiwerk, Bewegtheit und Ruhe, die Gemeinschaft und den Einzelnen, das Weltbürgertum und das Volkbewußtsein, sie gibt die Sehnsucht, aber sie schenkt auch die Erfüllung, indem sich immer das erste dem zweiten überordnet. Somit bereitete die Periode von 1910 bis 1924 (wie Knevels den Expressionismus abgrenzt) eine religiöse Zeit — es wäre die unsere — besonders stark vor, brachte die Aufbrüche vom Teil zum Ganzen, schaffte in den Seelen die Abgründe, aus denen dann die letzten Beziehungen ins All wachsen können.

Ob sie es jedoch wirklich tun, ist Sache des einzelnen, nicht einer Epoche. Das muß einmal in aller Deutlichkeit gesagt werden entgegen allen Religionsüberoptimisten unserer Tage. So stehen wir auch gar nicht an, selbst über die Knevelsche Formulierung hinauszugehen und den Expressionismus nicht nur als präreligiös, sondern als wirklich religiös im tiefsten und reinsten Sinne zu bezeichnen, wenn auch erst als keimhafte Formung von etwas Religiösem. Er ist eine der vielen Zeiterscheinungen, über die wir erfreut sein können und die erweisen, daß die Gottesgeißeln Krieg und Revolution ihr Gutes in der Menschheit getan haben, indem sie viele und vieles zur Um- und Einkehr bewegten.

Aber die Aufbruchsreligiosität dieser Epoche an sich beweist noch wenig für eine wirkliche ernsthafte Besinnung. Gerade der Expressionismus — es ist kein Zufall, daß hier die Metapher doppelsinnig gilt! — brachte eine neue babylonische Sprachverwirrung. Das religiöse Element im expressiven Menschen reichte wohl aus zum Aufschrei nach Gott, zur Manifestierung des Ideals einer Menschheitsverbrüderung, zur lauten Abkehr von allen Äußerlichkeiten des Lebens. Aber auf den Schrei folgte selten und nur bei diesem und jenem die Ruhe in Gott, auf das Programm selten die Tat der Einung von Mensch zu Mensch, und bei den wenigsten kam es zur geistlebendigen Bejahung und Einordnung der Dinge dieser Welt. Noch heute gilt nach wie vor, was vor Jahren Wilhelm Klemm, einer der typischsten expressiven Menschen, sagte:

O meine Zeit! So namenlos zerrissen,
so ohne Stern, so daseinsarm im Wissen
wie du — will keine, keine mir erscheinen.

Darin hat sich nichts geändert. Nur ist an die Stelle sattsamer Sicherheit der Zweifel und neben das daseinsarme Wissen das Bewußtsein getreten, daß in ihm kein letztes Heil liegt. Das macht die Unruhe unserer Generation aus! Ob und wie weit sie Unruhe zu Gott ist, sei im Folgenden an einigen typischen Vertretern der Lyrik unserer Tage nachgewiesen.

•

„Aufzubauen, das ist auf allen Feldern die vornehmste Aufgabe dieser Epoche. Darum ist uns Gestaltung mehr als Zerstörung, Gesang mehr als Schrei, Ordnung und Form mehr als Anarchie und Chaos, Seele mehr als entseelter Leib.... Der Dichter ist nicht der Diener der Zeit, er ist der einzige Mensch, der in ihr lebt, indem er gleicherzeit in aller Zeit lebt, der vermöge einer geistigen, schöpferischen Freiheit, aus der sein Werk hervorwächst, aller Zeit, d. h. der Ewigkeit verbunden und verantwortlich ist." So leitet Otto Heuschele die bisher erschienene erste Reihe neuer deutscher Dichtung „Die Ausfahrt"[1] ein, die er als „die symbolische Tat einer gemeinsamen geistigen Aktion offenbar werden lassen" will. „Nicht Schule oder Gruppe zu bilden schien uns das Ziel, sondern den ewigen schaffenden Kräften in unserer verwirrten und mechanisierten Zeit eine Stätte zu bereiten, solches schwebte uns für diese Blätter vor.... Wir wollen nicht eine ästhetische Provinz errichten, nicht wollen wir die Leidenden und Beleidigten vergessen, aber für die höchste Vollendung der Kunst steht vor uns dennoch die höchste Idee der Schönheit. Wir wollen denen, die heute willens und bereit sind, das Hohe, das schlechthin Große und Ewige zu suchen und zu finden, nahe sein, ihnen soll aus diesen Blättern Kraft kommen; Glaube, Stärke, Trost soll ihnen aus dem Wissen um gleichstrebende Kräfte quellen."

Es liegt in diesen Formulierungen, und es liegt noch mehr in der Auswahl, der im ersten Bande vereinigten Aufsätze, Essays, Prosa- und Lyrikproben ein Bekenntnis zur „erlösenden Kraft der Schönheit" und zur „reinen Harmonie der dichterischen Form". Bewußt scheidet Heuschele zwischen „Literatur" und Dichtung, indem er unter dem ersteren das kurzlebige Modegedicht und im Gegensatz dazu unter Dichtung das in immer geltender Form aus dem lebendigen Sprachgeist der Nation Gewachsenen versteht. Als Ziel strebt er und die um ihn Gescharten eine Humanitas an, die aus antik-christlichem Geist dem neuen Europa erstehen soll. Auch er will, wie seit Jahren Martin Rockenbach mit seinen „Orplid"-Bestrebungen, bewußt eine Dichtung der Ruhe und Ausgeglichenheit pflegen, die fernab allem Tagespolitischen den Gesetzen der Weltharmonie nachgeht.

[1] Die Ausfahrt. Ein Buch neuer deutscher Dichtung. Hrsg. von Otto Heuschele. Reihe 1. gr. 8° (276 S.) Stuttgart 1927, Verlag Silberburg; geb. 10.—

Digitized by Google

Daß diese Richtung in ihrer letzten Endes religiösen Zielsetzung schroff abbiegen muß von den Wegen des literarischen Expressionismus, braucht nicht dargelegt zu werden. Seltsam und wichtig ist nur, daß kein einziger der hier gesammelten Dichter unserer Tage ohne wesentliche Spuren der vorausgegangenen chaotischen Epoche blieb. Beruhigtere Zeiten haben ihnen jetzt das Wort erteilt, sie verpflichtend, an Stelle eines zertrümmerten Weltbildes einen neuen geistig-künstlerischen Organismus aufzubauen. Denn die formenden Kräfte eines wieder auferstehenden Volkes müssen sich sammeln zum Ganzen. Es ist die Stunde eines großen Dichters gekommen, der die Sendung unternimmt, uns Welt und Zeit neu auszudeuten.

Es ist kein Zufall, daß man jetzt gerade beginnt, Gesamtausgaben unserer Größten und Besten zu veranstalten. Daß der Nachlaß des toten Rilke[1] jetzt herauskommt, stand zu erwarten, daß man aber Stefan Georges[2], des Lebenden, Dichtwerk neu zu schichten und nach „endgültigen Fassungen" herauszugeben beginnt, nimmt einigermaßen Wunder. Die Reihe wird eröffnet durch einen Band erster Verse „Die Fibel", Gedichte des etwa Zwanzigjährigen, die interessanterweise schon die wichtigsten Quellen öffnen, aus denen das Dichtwerk des späteren „Olympiers" gespeist wird:

Da ist das erste klagen,
Weil hellster traum als wort nur trügt
Und weites stolzes jagen
So wirr und schwach wird, wenn gefügt.

Das ist das frühe gähren
Und dunkler sehnsucht harte frohn
Mit des verwünschten zähren
In weisen dürftig und gewohn.

Schon in diesen „Geleitversen" zeigt sich die eigenmächtige Art Georges, die Sprache zu handhaben, die Gefühle mit klargeprägten aber dunkelbezogenen Worten zu verschleiern, überhaupt, seinem Gedicht den Klang des mystisch-endgültigen, des bestrickenden Lyriktons zu geben. Schon in diesem Band übersetzt er Shelley und andere Engländer, Spanier und Italiener und schafft sich damit langsam um zum Typ des traditionsgetragenen, großen Europäers. Wohin Goethe und Hölderlin, Dante und Tasso erst durch die Bewußtwerdung übernächster Generationen aufstiegen, dahin setzt der nahe bekannte und der unendlich weitere, stillschweigende Kreis von Jüngern diesen seinen Meister. Sein Gedicht, erstanden aus der Weltferne einer bewußten Alltagsabseitigkeit und aus dem lebenslangen Einfühlen in die Kulturen Europas, wird so gepflegte „hohe Form" und für seine Gläubigen zu Offenbarung und Prophetie.

Hier liegt das gefährliche Spiel dieser Dichterpropheten, die aus ihrer Begabung, den Weltgeheimnissen als Künstler besonders nahezustehen und nachzuspüren und mehr als persönliche Erlebnisse in ansprechende Gestalt zu gießen, eine Pseudoreligion machen, deren willkürliche Zusammenziehung aus den überkommenen Bekenntnissen in jeden Satz, in jeden Vers ein Körnchen tiefer Wahrheit wirft, um im gesamten verhängnisvollen Irrtum zu predigen. George ist noch größeren Formates; denn seine Weltschau umspannt immerhin die klassische Formulierung eines neuzeitlichen Heidentums.

Weit verworrener in seinen Gedanken und in seinen Formen, aber in nichts weniger souverän auftretend, wirkt Rudolf Pannwitz in seinem Gedichtband „Urblick"[1].

In einem beigefügten Prospekt gibt sich dieser Pseudolyriker aus als Fortsetzer des Werkes von Nietzsche (der unstreitig einer unserer größten Lyriker war). Nur eine Probe der anmaßenden und verworrenen Kühnheiten:

„Das Werk von Rudolf Pannwitz ist die Fortsetzung des Werkes von Nietzsche. Das Werk von Nietzsche ist die Kritik und Syntheſe der Geſchichte des Menſchen. Darum iſt es am längſten widerſprochen geblieben und wird ewig widerſprochen bleiben. Jedes andere Werk vor oder nach Nietzſche hat als ſeine Vorausſetzung den feſten Typus des Menſchen. Auch die aſzetiſchen Religionen und auch die Kompromißreligion des Chriſtentums (!) überlaſſen die Umſchaffung einem Wunder, dem Jenſeits, Gott ſelbſt oder zielen doch auf einen reinen Gott. Nietzſches Lehre verlangt die Überwindung des Menſchen, ſetzt das Ziel den Übermenſchen. Sie wurzelt in einer Lehre vom Kosmos, die ebenſo allein ſteht(?). Sie erkennt den Kosmos als einen Periodos von gleichen Wiederkünften um einander rollender Geſamtzuſtände, die ſubjektiv betrachtet, perſpektiviſche Konſtellationen, objektiv betrachtet, Machtausgleiche kämpfender und ſpielender Individuationen ſind. Damit nähert ſich Nietzſche, vom Proteſtantismus und Kant kommend, den großen Weltbildern des klaſſiſchen Orients und des Herakleitos und erdichtet ein All, das jenſeits von gut und böſe, jenſeits von ſchön und häßlich, jenſeits von wahr und falſch über Moralismus, Äſthetik und Wiſſenſchaft hinaus, doch ohne der Myſtik und Metaphyſik zu verfallen (!), eine rein ſchöpferiſche Wirklichkeit iſt, ein Ungeheuer, das nur von einem Übermenſchen, der als ſein Träger ſelbſt gewachſen iſt, gefaßt werden kann, ohne verſchnitten zu werden."

Aber ein schlechter Philosoph könnte immerhin noch gute Gedichte machen. Doch bestätigt der vorliegende Band, daß der geistige Hochmut sich auch bis in die Verse auswirkt; das Bedauerliche ist, daß dieses und jenes Gedicht wenigstens die Anlage zum eigenständigen Lyriker erweist. Um dem gerecht zu werden, stehe hier die erste Strophe eines — im Georgeschen Sinne — guten Gedichtes, „Der Jüngling":

Ihr zieht ein herz nicht in den staub herab,
Das seiner selbst erglüht.
Denn unentweihbar ist das heilige.
Barbarenhände stürzen wohl
Des tempels hoheit, doch der gott
Bedarf des ortes nicht, er lebt
Unsterblich in der brust des edelen.

Und zum Gegensatz folge eines von den vielen andern, die die Unverantwortlichkeit zeigen, mit der hier Worte geschändet werden:

Unfrei.

Die tiere in den hürden
Gehn voll von ewgen bürden,
Doch auch in großen nächten
Dicht unter himmels mächten.

[1] Rainer Maria Rilke: Gesammelte Werke. 6 Bde. 8° (414, 354, 482, 424, 300 u. 384 S.) Leipzig 1927, Insel-Verlag; 40.—, geb. 58.—

[2] Stefan George: Gesamt-Ausgabe der Werke. Endgült. Fassung. (Bd. 1.) Die Fibel. Auswahl erster Verse. 8° (144 S. mit Fakſ. u. 1 Taf.) Berlin 1928, G. Bondi; 4.50, geb. 6.50

[1] Rudolf Pannwitz: Urblick. Gedichte. 8° (122 S.) München-Feldafing 1926, Verlag Hans Carl; 5.— geb. 7.50

Digitized by Google

Sie sinnen schmaler latten
Getrennte sich zu gatten
Und werden, bis der kaiser
Es zuläßt, denkend weiser.

Dann endet ihre Seele,
Die anfing mit dem fehle,
Doch unterworfen bleiben
Sie den gespaltnen leiben.

Es wäre über den Lyriker Pannwitz kein Wort zu verlieren, wenn seine Verse nicht ebenso wie seine Philosophismen in einer verhältnismäßig großen Anhängerschar feierlich zelebriert würden, die sich besonders aus den Kreisen der Jugendbewegung zusammensetzt, für die auch George zum Propheten (vielfach zum einzigen) geworden ist.

Pannwitz nennt George seinen Meister; und neben diesem Otto zur Linde. Otto zur Lindes wichtigstes Werk ist „Die Kugel“ [1], eine Philosophie in Versen. Schon Pannwitz formulierte in einem seiner „Ersten Worte“:

Einzige mäßigung marternden scheidens
(das fleisch wird gespalten)
Ist das wissen vom Ring.

„Die Kugel“ ist der Leidgesang einer vom Dualismus der Welt gequälten Seele. Zur Linde erfaßt das Bild des Alls in einer Kugel und sucht damit dem Verhängnis der klaffenden Zwiespältigkeit dieser Erde zu entkommen, die sich jedem auftun muß, der die Welt anders sieht, als Gott sie uns geoffenbart hat. Dabei pirscht er sich in erstaunlich richtigen Gedankengängen immer wieder an die Wahrheit heran, ohne ihre Zusammenhänge einheitlich zu sehen. Was bei George und Pannwitz unter dem Bild des Kreises immer wieder als die Form organisch-menschlicher Gemeinschaft dargestellt wird, wird bei Otto zur Linde der Körperkreis, die Kugel, das Abbild des Alls. Sein Einleitungsgedicht lautet:

Kam uns aus Bethlehem die Kunde
von einer Lieb im Weltenrunde,
in Cusa sprach ein weiser Mund:
Lieb, Welt, und All und Eins ist rund.
Als Drittes lernet noch hinzu:
Das Ipse stirbt und schafft das Tu.
So wird aus Etwas Nichts und All,
erlöst aus Egos Höllenqual.
Die Lieb ist eins, von eins zu eins,
und Eins und Eins und Eins ist eins;
so drei zwei eins ist urselbstein,
wo's All ist, muß ein Nichts auch sein —
das aber ist der Sündenfall:
Etwas und Ego, Teil und Zahl,

Umlernen muß die Mathematik,
Astronomie auch, und Physik.

Und wollen wir das Heil ergründen,
nur in der Kugel läßt sich's finden.

Schon aus diesen wenigen Versen läßt sich das Wesen dieser Kugel-Philosophie ersehen. Und auch ihr Trugschluß. Immer wieder versucht Otto zur Linde die sichtbare und die unsichtbare Welt in seinem Kugelweltbild zusammenzulegen. Dabei unterläuft ihm immer neu die uralte Gedankensünde des Menschen, Philosophie und Religion zu verwechseln. Er will die erprobte Logik der linearen Mathematik eintauschen gegen kosmische Maßstäbe; aber er will mit diesen auch das Metaphysische ermessen. Er verwirft die bisher gültige Meßweise, weil sie keinen Raum hat fürs Jenseitige. Aber er übersieht, daß die geordnete Weltschau des Mittelalters so vollkommen war, daß sie den Himmel mit der Erde „messen“ konnte, daß das Maß der Dinge dieser Welt zugleich harmonisches Abbild des Transzendenten war. Da er aber Gott in sich zwingen möchte als den Punkt seiner Kugel, kommt er nur zu einem Teilweltbild (allerdings einem runden Teil und zu einem in vielem richtigen Gleichnis des Gesamtalls). Durch sein ganzes Dichtwerk schlägt die Sehnsucht nach „Ruhland“, der lebendige Puls seines suchenden Herzens, das dieses schöne Bild seiner Um-Kugel erweitern möchte zur vollen Welterfassung und Weltbegreifung. So oft er versichert, daß er außerhalb seiner Kugel nichts annimmt, so oft zeigt sich in ihm der moderne „Sklave der Unrast“, der die letzten Zusammenhänge ahnt, ohne ihnen in letzter Konsequenz voll nachzugehen, nicht nur im „somnambulen Schritte“, sondern aus der Zuversicht eines gläubigen Herzens:

Von überall nach Nirgendwo
spannt sich die Brücke Irgendwo,
der schönsten Lüge Regenbogen;
dort wälzt das Meer die Wechselwogen,
der Hoffnung Schiff hindurchgezogen,
das Heimweh drüber weggeflogen,
doch zwischen Oben und Unten in Raum und Zeit
die ruhsam süße Gegenwärtigkeit,
von mittenbrücks der Blick ins Enge,
das Sinnenbild, das Truggedränge,
das wache Auge wahnbeglückt,
die Wand, die vor den Traum gerückt,
sie weicht vor meinem somnambulen Schritte,
und ungehindert dring ich in des Traumschloß' Mitte.

Den Gegensatz zu dieser aus dem Gedanklichen ins Unausdenkbare vordringenden Lyrik bildet Alfred Momberts Dichterwerk [1]. In ihm strömt der schweifende Menschengeist, die zügellose aber zuchtvolle Phantasie, aus den Grenzen unserer Welt in die Unendlichkeit des Alls. Urerlebnisse werden neu, germanisches Edda-Mythos scheint aufzustehen, unsere kleine Erde schrumpft vor dem Blick eines großen Dichters, der gleichsam aus Gottes Auge zu schauen vermag, zusammen, und die Gewalten der Natur allein schaffen, aus Gottes Hand hervorbrechend das Schicksal des Menschen. Die Welt hat nur soweit Gültigkeit, als sie sich in ihren immerwährenden Wiederholungen bestätigt; Kultur und Menschenwerk gelten Mombert als ein Nichts. Die Sprache hebt an zum Zwiespruch mit dem begeistigten All. Was uns nur noch im Traumland, nicht in der kleinlichen Wirklichkeit des Tages begegnet, in Momberts Gedichten wird es zur einzigen des Gedichts würdigen Erlebnistatsache. Der Mensch, jenseits seiner Körperhaftigkeit, verläßt die Enge dieser Erde und wird getragen vom Strom der All-Ereignisse, vom Ewigkeiten ahnenden Gefühl.

*

Immer wird sich im deutschen Wesen dieser Gegensatz geltend machen, der hier durch Otto zur Linde und Alfred Mombert am einseitigsten vertreten wird.

[1] Otto zur Linde: Die Kugel. Eine Philosophie in Versen. 2. Aufl. 8° (148 S.) München 1923, R. Piper & Co.

[1] Uns liegt vor: Alfred Mombert: Ataïr. Gedichtwerk. 8° (226 S.) Leipzig 1925, Insel-Verlag; geb. 4.—

Digitized by Google

Es ist die alte Polarität von Logos und Eros. Keine Zeit sucht so die Einung zwischen beiden wie unsere. Haben wir schon das letzte Mal nachweisen können, daß die deutsche Lyrik der Gegenwart ausgespannt ist zwischen Gedanke und Gefühl, also zwischen Bewußtsein und Ahnung, das religiöse Gedicht der Moderne bestätigt es immer wieder und am stärksten.

Man braucht nur die Gedichte zu betrachten, die Wilhelm Knevels in seiner gründlichen und umfassenden Sammlung religiöser Gedichte der Gegenwart, „Brücken zum Ewigen“ [1], zusammengestellt hat. Daß sie einem Zeitbedürfnis entgegenkommt, beweist die Tatsache, daß in ganz kurzer Zeit eine sechste Auflage erreicht werden konnte. Merkwürdig ist übrigens, daß der Herausgeber, der, wie oben erwähnt, die Beziehungen zwischen Expressionismus und Religion in einer eigenen Broschüre einer eingehenden Prüfung unterzogen hat, nur Gedichte und Dichter wählt, die nicht ausschließlich dieser Epoche entstammen. Vielmehr begnügt er sich mit Dichtungen, die wohl den adventischen Zug zum Jenseitigen in sich tragen, nicht aber als Schrei, der „den Marmor unserer Form zerbricht“, sondern als gebändigte Sehnsucht. So kommt das Buch vollends dem nahe, was der heutige (nicht der gestrige!) Mensch religiös empfindet.

Das aber liegt stark und einseitig in der Sphäre des „unbekannten Gottes“. Es genügt Knevels „ein physisch-metaphysisches Allgefühl und eine Beziehung zu dem in Christus erlebten Gott der Liebe, das Ewige und der Ewige“. Seine Auffassung von Religion erschöpft sich in der Feststellung irgend einer „Beziehung zu einer transzendenten Wertrealität“.

Nun liegen nirgendwo so stark die Grenzen im Zweifelhaften wie bei religiösen Konfessionen im lyrischen Gewand. Unser Jahrhundert nährt sein Gottesbewußtsein viel zu sehr aus dem Gefühlsmäßigen, und es wird deshalb immer geneigt sein, die Darstellung subjektiven Erlebnisses höher zu stellen als die objektive Lehre. Handelt es sich wie in diesem Buche von Knevels um die Annäherung an das Göttliche überhaupt, das ja immer in die Herzen bricht, wann und wie es will, so wird auch der Gläubige die Unzahl solcher persönlichen Gotteserfahrung hinordnen können auf die von ihm anerkannte Lehre. Da es im Wesen des lyrischen Gedichtes liegt, vom Persönlichsten zu kommen und Allgemeingültigstes zu sagen, wird er in jedes Gedicht sein Wissen von Gott einfließen lassen. Nietzsches „Wehe dem, der keine Heimat hat“ erwächst so tief aus der Stimmung, die im Vorhof des Allerheiligsten herrscht, von der die meisten Menschen unserer Zeit, soweit sie ernster zu nehmen sind, einmal gepackt werden, daß es jeden ansprechen wird. Und so geht es mit allen Äußerungen, die aus der „Unruhe zu Gott“ geboren sind. Die Gefahr aber liegt darin, daß man sich mit diesen Erahnungen des Göttlichen begnügt, daß man sich vom Gefühl allein sein Verhältnis zum Jenseits diktieren läßt, daß das Präreligiöse zur Religion gemacht wird.

Nur in unsern Tagen war es möglich, eine Anthologie „Die moderne Jesusdichtung“ [1] herauszubringen, in der Karl Röttger alles zusammenträgt, was zu diesem Thema heute dichterisch gesagt werden konnte. In den vierzig Seiten seiner Einführung sucht er seinen durchaus protestantischen Standpunkt darzulegen, der Christus nicht als eine einmalige und eindeutige Realität begreift, sondern als ein relativ zu fassendes Phänomen, eine Gestalt, ein Mythos, dessen Wesen von den verschiedenen Menschen durchaus verschieden gefaßt werden kann. Nur in der Erfühlung der Jesus-Wesenheit braucht nach Röttger Einheit zu herrschen. So hat in seinem Buch jeder Platz, der Christus überhaupt dichterisch anspricht. Was er von ihm glaubt, wie er ihn glaubt, ist Röttger unwichtig. So haben neben R. J. Sorge und Ruth Schaumann, neben Eichendorff, Brentano und der Droste, neben Peter Hille und Friedrich Schnack Hölderlin, Nietzsche, Dehmel und Bierbaum das Wort. — Ähnliches schwört die Anlage der Parallelanthologie von Erich Bockemühl „Die moderne Marienditchtung“ [2] herauf. Auch sie will den in der göttlichen Heilsordnung in ganz bestimmtem Sinn begnadeten und beauftragten Menschen „Maria“ darstellen als „ein neues Symbol ... fern aller kirchlichen Dogmatik und theologischen Meinung“. Das Gefährliche an solchen religiösen Gedichtsammlungen ist vor allem, daß sie den Anspruch machen, „ein Weg zur Andacht und zur Erbauung zu sein“. So gern man die erfreuliche Wendung im angedichteten Objekt von der Oberfläche des Lebens hin zu den entscheidenden Zusammenhängen, die sich in all dem ausdrückt, bejaht, so sehr müssen wir als Dogmengläubige die Zusammenwerfung der durchaus verschiedenartigen Begriffe Religion und Dichtung, Offenbarung und Phantasie, Künstler und Lehrer ablehnen.

*

Das bedeutet keineswegs die Einengung künstlerischer Entfaltung; denn noch immer ist für den Gläubigen das Dogma die wohltuende Grenze, nicht die Kerkermauer seiner Phantasie gewesen. Im Dogma berührt sich das Begreifliche, das Nennbare, das Faßbare mit dem Mysterium. Auch stimmt es nicht, was man dem Katholiken gerade heute wieder vorwerfen möchte, daß sein Glaube die Stimme seines Blutes erstücke und seine volkhafte Verwurzelung zerreiße. Dafür mögen zwei unserer begabtesten Lyriker zeugen, Jakob Kneip [3] und Josef Georg Oberkofler [4]. Kneips Gedichte, die früher bei Diederichs

[1] Wilhelm Knevels: Brücken zum Ewigen. Die religiöse Dichtung der Gegenwart. 6. Aufl. 8° (288 S.) Braunschweig 1928, H. Wollermann; geb. 5.50

[1] Karl Röttger: Die moderne Jesus-Dichtung. Eine Anthologie. Mit 6 Kunstbeil. 8° (244 S.) Gotha 1927, L. Klotz; geb. 6.—

[2] Erich Bockemühl: Die moderne Marienditchtung. Eine Anthologie. Mit 6 Kunstbeil. 8° (146 S.) Gotha 1928, L. Klotz; geb. 5.—

[3] Jakob Kneip: 1. Bekenntnis. Gedichte. 2., verm. Aufl. 8° (174 S.) 3.50, geb. 6.— 2. Der lebendige Gott. Erscheinungen und Wunder. Gedichte. 2., veränd. Aufl. (3. u. 4. Tauf.) 8° (130 S.) 2.80, geb. 4.80 Berlin-Grunewald 1927, Horen-Verlag.

[4] Josef Georg Oberkofler: Triumph der Heimat. Gedichte. gr. 8° (108 S.) München 1927, Kösel & Pustet; 3.80

Digitized by Google

verlegt waren, werden in zwei erweiterten, gut ausgestatteten Bändchen im Horen-Verlag neu aufgelegt. In „Der lebendige Gott" steigt altes Legendengut, gestaltet von einer kraftvollen Dichternatur, aus der Landschaft weltabgelegener Hunsrückdörfer auf. Hier einen sich geheimnisvoll die Dualismen Welt und Gott, Glaube und Tatsache, indem „Der lebendige Gott" mit seinen Heiligen herniedersteigt in die Wunder der Natur. Auch im zweiten Band, dem „Bekenntnis", zeigt sich, wie tief der Glaube Kneips seinem Heimatbewußtsein eingebunden ist, wie das religiöse Erlebnis eins wird mit seinem Naturbewußtsein:

Eine große Feierruhe
Blickt dir nach aus allen Enden,
Und verträumt die Heimchen zirpen
In den kalkgeweißten Wänden.

Und der alte Pfarrer schreitet
Sinnend durch die Saatenwellen;
Von dem Buchenwald am Hange
Hörst du einen Häher gellen.

Über Halm und Wipfel kommen
Halbverwehte Sonntagsglocken,
Rot und weiß an allen Wegen
Wehn herab die Blütenflocken.

Kneip sehr verwandt ist der jüngere Oberkofler. Auch er entstammt dem Bauerntum, dem Deutsch-Österreichs, und verschwistert sein religiöses Bewußtsein dem uralt neuen Erleben seiner Heimat unter dem Gföllberg. In Leiblieb, dem Mädchen seiner Heimat, ersteht ihm die mythische Ergänzung seiner männlichen Natur, und „Gott und Weib und Welt" werden so zur starken beseligenden Erlebniseinheit:

Selig ist Mensch und Erde,
Ruhend und wach dem Leben,
Das gesammelt und tiefer
Strömt über Glückliche.

Daß die strenge Fassung des Glaubens im Dogma auch dem ewig Schaffenden, geheimnisvoll Webenden in der Menschennatur Raum gibt, kann immer wieder an niemand besser erwiesen werden als an einer katholischen dichtenden Frau, Ruth Schaumann[1]. In ihrem neuesten Sammelwerk „Der Rebenhag" und noch mehr in dem ihren Kindern gewidmeten Bändchen „Die Rose" öffnet sich eine Fülle von strömendem inneren Reichtum. Die Eigenart und die Empfindsamkeit ihrer Natur läßt sie die feinsten Schwingungen lyrischen Erlebnisses wiedergeben in zartesten Prägungen. Hier kommt das in der Moderne so unentwegt tapfer verteidigte „Subjektive" zu der ihm gemäßen vollen Entfaltung. Was bei Rilke, dem Ruth Schaumann sehr verwandt empfindet und gestaltet, noch kreist um ein Unbekanntes, geht hier glückhaft im Allerheiligsten ein und aus. Dabei bestätigt gerade das zweite Bändchen, daß die letzten Dinge einer Religion, unserer Religion, die hier eine Mutter ihren Kindern offenbar macht, um so größer wirken, je einfacher sie gesagt sind. Hier tritt die Dichterin in eine Reihe mit unsern ganz Großen:

Am Abend.

Nun naht wie eine Wiege
Die Nacht so tief und groß,
Daß sich die Erde schmiege
In ihren warmen Schoß.
Da wachsen ihr wie Träume,
Verschwiegen und vertraut,
Die Früchte aller Bäume,
Die Blüten und das Kraut.

Und Kinder sind geboren
Und Herden werden reich,
Was sich in Stolz verloren,
Wird wieder klein und weich.
Denn himmlisches Erbarmen,
Davor die Seele schweigt,
Steht wie mit Mutterarmen
Zum Wiegenrand geneigt.

[1] Ruth Schaumann: 1. Der Rebenhag. Gedichte. 8° (220 S.) — 2. Die Rose. 24 Holzschn. mit Versen. 8° (56 S.) München 1927, Kösel & Pustet; geb. je 5.—

# Bücher über französische Art und Kunst.

Von Hermann Platz, Bonn.

Das deutsche Volk hat eine Zeit tiefer Erregtheit durchgemacht, die erst ganz allmählich zu schwinden beginnt. Starke Veränderungen des Äußern haben tiefgehende Umlagerungen des Innern hervorgerufen, deren Tragweite noch gar nicht abzusehen ist. Die Besatzungsnot an Rhein und Ruhr hat bewirkt, daß diese Erregung sich mit Vorliebe am Franzosen festbiß, an einem mehr oder weniger motivierten Zerrbild ihr Mütchen kühlte und darüber vergaß, die tieferen Ursachen des Zusammenbruchs zu erforschen. So entstand zwar, was die unbegründeten Ausdehnungspläne (eines Barrès z. B.), was die Methoden der französischen Kulturwerbung anlangte, mancherlei wertvolle Abwehr- und, was noch wichtiger ist, mancherlei bedeutsame Einkehrliteratur. Aber hinter all dem geriet doch da und dort auch das wissenschaftliche Bild des Franzosen und der französischen Kultur wieder einmal ins Schwanken. Und wir finden nur mühsam den Weg, sie vorurteilslos in ein organisch geschautes Europabild einzuordnen.

Es tobt zur Zeit ein Kampf um die Kulturkunde, die in den höheren Schulen den Formalismus des philologisch-grammatischen Betriebs (den Positivismus des bloßen Wissens, den Utilitarismus des bloßen Sprechenkönnens) überwinden und Kernwerte der Eigen- bzw. Fremdkultur in lebendigere Beziehung zum Lernenden bringen will.

Der erwähnte Erregungszustand brachte es nun mit sich, daß diese „Aktualisierung", sobald es sich um die französische Kultur handelte, leicht einen nationalistischen Einschlag erhielt. Das objektive Kulturgut konnte im erregten Aktualisierungsdrang sich in seinem Sosein nicht erhalten. Es wurde gewissermaßen verzehrt von der aktualisationswütigen Subjektivität. Das geschah um so gründlicher, je



Digitized by Google

stärker das Temperament des betreffenden Kulturkundlers war, je weniger eine allseitig belichtete und besonnen betriebene geistesgeschichtliche Betrachtung bei der Arbeit Pate stand.

Dies wird klar erkennbar, wenn man das gelehrte Buch Eduard Wechßlers „Esprit und Geist“ [1] liest. Eine ungeheuer fleißige, kenntnisreiche, geschickt aufgemachte Arbeit, die der jungen kulturkundlichen Bewegung die entscheidende Orientierung geben möchte, sie auch leider einem bestimmten Teil der Lehrer an höheren Schulen geben wird. Leider, sage ich; denn das Buch wirkt uneinheitlich, verwirrend, zwiespältig; es hat keine Linie. Nur Kraft, Temperament, Entladung, verhaltener Groll, uneingestandener Protest, verborgene Verletzung sprechen daraus. Immer wieder macht Wechßler einen Anlauf, immer wieder regt sich das Gewissen, immer wieder fordert die Gerechtigkeit. Man spürt den guten Willen. Aber immer wieder kommt der Dämon, die blut- und erdgebundene Individualität, die er nicht umsonst beruft und preist, und überwältigt den Geist des reinen Verstehens.

Troeltsch schrieb irgendwo, mit der Individualitätsphilosophie (dem klassischen Idealismus) habe der deutsche Geist sich von der alten abendländischen Gemeinschaftstradition abgespalten. Wechßler ist ein besonders bemerkenswertes Opfer dieser abgespaltenen, in sich verfangenen Geistigkeit. Kant steht im Mittelpunkt seines Denkens. Kant hat „für immer festgelegt“ (S. 300); durch Kant ist der Kampf zwischen Esprit und Geist „entschieden und damit Frankreich wissenschaftlich überwunden“ (S. 314), d. h. eigentlich ist der unbedingte Vorrang des deutschen Geistes, den der Nationalist Wechßler behauptet, durch Meister Eckehart begründet worden. Seine Mystik, die Lehre vom werdenden Gott in uns, „das wahre Evangelium des deutschen Geistes“, ist einzigartig; denn „sie teilt mit der des Altertums und der Romania nur den Namen“. Unabänderliches Dogma! Denn „Hermann Schwarz in Greifswald“ hat dies „zum ersten Mal ganz klar herausgestellt“. Auf diese Weise wird alles Französische „esprithaft“ unterwertet und alles Deutsche „geisthaft“ überwertet. In gleich unzulässiger Weise werden französischer Rationalismus (die zeitlich bedingte und gebundene Aufklärung) und deutscher Irrationalismus (die nicht weniger bedingte und gebundene Gegenaufklärung und Gegenrevolution) verabsolutiert.

Das Verbindende, das in Idee und Symbol, in Kirche und Staat gemeinsam erarbeitet wurde und trotz der Unbilden der Zeit in allem noch stark und sicher wirkt, wird verkannt. Es ist nordöstlicher Gruppenindividualismus, der ewig romantisch, ewig naiv, ewig kontaktlos seine Entdeckung preist und kurzsichtig, engherzig, provinzfroh das nichtverstandene Andere ablehnt.

Auf die Entdeckung des Schlußabschnitts, der Althellas über den gewaltsam auseinandergerissenen „Flügeln des Abendlands“ schweben läßt und so wiedergutmachen möchte, was das allzuheiße Temperament auf fast 600 Seiten gesündigt hat, möchte ich nicht eingehen. Die Sprache ist reichlich geschraubt. Sie peitscht sich beständig auf, schwelgt in Kraft und Idealismus und vergißt darüber oft die einfache, ruhige Darlegung des Sachverhalts.

Sachlicher gehen zwei Literarhistoriker ans Werk. Ich meine Forst-Battaglia „Die französische Literatur der Gegenwart seit 1870“, das soeben schon in zweiter, wesentlich vermehrter und ergänzter Auflage herausgekommen ist [1]. Mit riesigem Fleiß und gutem Urteil ist ein ungeheures Material gesichtet und in Zusammenhang gebracht. Man ist so dankbar für das Gebotene, daß man ganz vergißt, Ausstellungen und Wünsche zu äußern. Nur auf eines möchte ich aufmerksam machen: Zuviel erotische Mittelmäßigkeit wird noch erwähnt, zu wenig philosophische Durcharbeitung geleistet. Für die Beurteilung von Montherlant, Mauriac, Massis, Maritain, Rivière empfehle ich Archambaults: Jeunes Maîtres (1926) zu Rate zu ziehen.

V. Klemperers „Geschichte der französischen Literatur“ [2] ist ein großer Fortschritt. Romantik und Positivismus kommen je in einem Band geschlossen und im ganzen wohl richtig gezeichnet zur Darstellung. Ansprechend ist hervorgehoben, wie in der französischen Romantik immer wieder der heimliche Positivismus (als Form- und Ordnungssinn, als Politik, vgl. etwa V 1, S. 100), im französischen Positivismus die heimliche Romantik hervorbricht (weil er „eine Hoffnung nährte, die er nicht nähren durfte“ V 2, S. 164, weil er immer wieder einen „Quia absurdum est-Glauben“ bekennt V 2, S. 125). Ja, man kann weitergehen und sagen: Keine gläubige Periode hat soviel quia absurdum est-Gläubigkeit hervorgebracht wie diese ungläubige. Ihr grundloser Glaube an die Vernunft, die Wissenschaft, die Kunst, den Fortschritt zeugt von dem unhintertreiblichen Glaubensbedürfnis der Menschheit. Die Qualifizierung des aus der Rolle fallenden Dilettanten Renan („das ungeheure Gift verführerischer Zersetzung“ V 2, S. 49) ist hart, aber gerecht. Und doch müßte auf Barrès hingewiesen werden, der von ihm die Belebung seiner Religiosität herleitet. Ihm wäre nur vielleicht zu sagen, daß Klemperer, der das Religiöse unbefangen zu verstehen sucht, es doch nicht in seiner durchgängigen, substanzansetzenden Reintegration sieht. Er vermeidet „verdunkelnde lexikalische Aufzählungen“. Er will „die großen Strömungen und großen Charaktere eines ganzen Jahrhunderts“ herausarbeiten. Und das gelingt ihm auch wesentlich besser als früheren Literarhistorikern.

[1] Eduard Wechßler: Esprit und Geist. Versuch einer Wesenskunde des Deutschen und des Franzosen. gr. 8° (604 S.) Bielefeld 1927, Velhagen & Klasing; 26.—, geb. 28.—

[1] Otto Forst-Battaglia: Die französische Literatur der Gegenwart seit 1870. (Welt u. Geist.) 2., wesentl. verm. u. erg. Aufl. 8° (600 S.) Wiesbaden 1928, Dioskuren-Verlag; geb. 18.—

[2] Victor Klemperer: Geschichte der französischen Literatur in 5 Bdn. Bd. V: Die französische Literatur von Napoleon bis zur Gegenwart. gr. 8° Tl. 1: Die Romantik. Mit 2 Bildn. (288 S.) — Tl. 2: Der Positivismus. Mit 2 Bildn. (248 S.) Leipzig 1925/26, B. G. Teubner; je 10.—, geb. je 12.—

Digitized by Google

So etwa, wenn (V 1, S. 57) in zwei Sätzen eine Linie von Rousseau über Baudelaire zur Neuromantik gezogen ist. Aber wenn hier Krankhaftigkeit als das Durchgehende betont wird, so ist das nur eine Seite. In diesen aufgebrochenen, schutzlos allen Gaben und Giften preisgegebenen Seelen, die nicht mehr die starken Panzer der Konvention tragen, offenbart sich auch neue Gottnähe, neue Religiosität. Masson hat das für Rousseau gezeigt und für Baudelaire sprechen die Ecrits posthumes Bände. Wir haben das Zeugnis von Claudel: „Je lus les ‚Ecrits posthumes' de Baudelaire, et je vis qu'un poète que je préférais à tous les Français avait retrouvé la foi dans les dernières années de sa vie et s'était débattu dans les mêmes angoisses et les mêmes remords que moi" (Ma conversion). Aber selbst für die Fleurs du mal gilt wohl kaum, was Klemperer einfachhin sagt: Seine Religiosität kennt keinen Gott. Eher das Gegenteil: Man spürt trotz aller Perversitäten die Wirklichkeit Gottes fast auf jeder Seite. Wenn des Dichters Herz auch ausgetrocknet ist. Er kommt aber nicht von ihm los. Er trägt ihn, ohne daß er es weiß und will, im Blute. Sein „christlich Blut" (VII) lechzt nach dem wahren Sein (Être lucide et pur, XLIX). Und findet sich nicht wenigstens zweimal ein gebetsartiger Anruf an Gott? (VI und CXXII). Hier müßte einiges gebessert werden. Auch der an Baudelaire sich anschließende Symbolismus enthält mehr als hier angedeutet ist. Klemperer steht noch stark in der ästhetizistischen Betrachtungsweise und verkennt in etwa, daß es hier wie in allen geistigen Erscheinungen auch um Gehalte, Inhalte, Substanzen geht. Gerade im Symbolismus brechen sie ja wieder durch. So gibt es natürlich bei allen bedeutsamen Werken Ausstellungen, die uns aber die Freude an dem Gebotenen nicht trüben sollen.

Vor mir liegt weiter die Racine-Biographie von Voßler[1] und die Claudel-Biographie von Grosche[2]. Welcher Gegensatz, und doch welche tiefe Verbundenheit im Christlichen! Welche Höhepunkte der französischen Literatur! Welche Kunst und welche Alltags- und Gegenwartsferne der Kunst! Und die Künstler selbst, beide so im konkreten Alltag stehend, so zufrieden mit ihrer „Subalternität"! Voßler findet es „merkwürdig" bei so hochstehenden Geistern, diese pietas in patria maxima. Und doch ist sie nur unpersönliche Seite dessen, was im Werke (wie bei Claudel) als „Verzicht auf Glück und Leben" erscheint, bald als bittere Notwendigkeit, bald als freier Aufschwung. Die Verbindung zur vorbildlichen Opfertat Christi hat Voßler nicht gezogen. Es tritt auch bei Racine nicht so unmittelbar zutage. Das erhellt und erfüllt sich bei Claudel. Im übrigen betont Voßler sehr stark das Christliche bei Racine. Ja, er sagt (im Gegensatz zu einem viel zitierten Ausspruch von Claudel betreffend das klassische Theater), daß die sogenannten Liebestragödien (Andromaque, Bérénice, Phèdre etc.) „an christlicher Gesinnung und geistiger Innerlichkeit um nichts" hinter Athalie und Esther zurückstehen. Gewiß nicht immer in einer Welt, in der die Sache des Geistes und des Herzens unmittelbar Gott heißt (S. 125), in der die Erlösung der Menschheit unmittelbar als dogmatischer Gegenstand vorschwebt (S. 159). Aber so, daß die Gesinnung des Verzichts, der gewissensmäßigen Besinnung und Entscheidung eben christlich ist, wenn sie auch (wie bei Bérénice z. B.) höfisches und heidnisches Gewand an sich trägt. Anfechtbar ist nur, daß diese Gesinnung, die auch in Goethes „Iphigenie" und „Tasso" zu finden sei, „evangelisch" genannt wird, weil in ihr „unter Ausschaltung aller sakramentalen und kultischen Magie (sic!) das lebendige Wort allein über Gedeih und Verderb der menschlichen Seele entscheidet" (S. 101). Mit Burckhardtschen Nachwirkungen dürfte es zusammenhängen, daß die vorreformatorische Zeit als im „Bann der gedankenlosen Sakramentsfrömmigkeit" stehend, und „die Unterwerfung der Welt unter Gott" als „kirchlich gesichert" vermutet wird. Daher sei damals „für innere Tragik kein Platz, keine Möglichkeit" gewesen (S. 150 f.). Ob das für das ganze mittelalterliche Theater stimmt, kann ich im Augenblick nicht nachprüfen. Sicher stimmt es nicht für die mittelalterliche Wirklichkeit, als ob die christlich katholische Religion den „Monismus" des kirchlich befriedeten Gewissens dargestellt habe und erst Luther, Calvin, Deskartes (?), Pascal, die spanischen Mystiker diese geruhsame Einheit dualistisch zerrissen und so den Boden für die tragische Dichtung bereitet hätten. Man darf hier, wie Dietrich Schäfer einmal, J. Burckhardts Renaissance- und Individualitätskult widerlegend, annähernd sagt, nicht ohne weiteres nur nach dem urteilen, was das Mittelalter schriftlich und bildlich über seine Menschen zu sagen wußte, sondern muß berücksichtigen, was sie taten. Und hatten diese Taten (nicht nur im ausgehenden Mittelalter, vgl. Huizinga) nicht oft genug „seelische Ängste, Stürme, Verzweiflung und Erleuchtungen" von phantastischen Ausmaßen zur Voraussetzung? Daß dieser (tragische) Stoff vielleicht nicht dichterisch gestaltet wurde, daß erst die Begegnung von Racine mit Port-Royal (und Euripides) Tragik in ganz großem, ganz tiefem Sinn entband, scheint Voßler dem Fehlen bzw. Vorhandensein des „religiösen Determinismus" (der „Gnadenwahl") zuschreiben zu wollen. Ich würde diesen dogmatischen Sonderstandpunkt, den Voßler zu einer „natürlichen Eigenart jeder tieferen Gläubigkeit" verallgemeinern möchte (S. 154) nicht so sehr betonen, freue mich aber, daß hier im Gegensatz zu vielen andern Auffassungen stark herausgearbeitet ist, daß Racine „den ethisch und religiös ergriffenen Dichtern, den Unmittelbaren und Großen" zuzurechnen ist, daß Dante, Milton und Goethe „seine geistigen Brüder sind" (S. 156).

Das Buch wirkt außerordentlich anregend und ist sehr geeignet, einer Zeit, „die ganz auf Tätigkeit und Wirkung nach außen geht" und „an immer wildere Ausdrucksmittel gewöhnt worden ist", einen

[1] Karl Voßler: Jean Racine. (Epochen der französischen Literatur III 2.) 8° (190 S.) München 1926, M. Hueber; 6.—, geb. 8.—

[2] Robert Grosche: Paul Claudel. 8° (136 S.) Hellerau 1928, J. Hegner; geb. 4.50



Digitized by Google

lebendigen Vorgeschmack von der hohen und schlichten Kunst Racines zu vermitteln. Seine Analysen sind da und dort von nicht mehr zu überbietender Feinheit, und wir danken dem verehrten Verfasser, daß er uns wieder an diesen Herzpunkt der französischen Kunst herangeführt hat.

Racine war ein psychologischer, Claudel ist ein metaphysischer Dichter. Sie treffen sich in einem gewissen Determinismus und Pessimismus in Bezug auf Menschenwerk und Menschenabsicht. Aber wie grundverschieden ist der Akzent, die schwingende Kraft, die Tragweite. Bei Racine ist alles, was nicht der entscheidende Charakterzug, die besondere Leidenschaft ist, ausgemerzt. Nicht unmittelbar mit Natur- oder Übernaturmächten verkoppelt, rein aus dem Seelischen auftreibend und steil ins Allgemeingültige aufragend, so steht die tragische Gestalt und Tat bei Racine da. Bei Claudel ist alles ins Ganze, ins Organische, ins Kosmische geschwungen. Überall leuchten Ausgänge und Hinweise auf. Das ganze Leben, die ganze Welt umwittern geheimnisvoll Szene und Wort. In den Abschnitten: Speculator mundi, Actor scenae, Symbol und Wort, Eros und Tod, hat Grosche das immer wieder verständlich gemacht. Seine philosophisch-theologische Blicksicherheit im Umkreis dieser steilen Höhenkunst ist bewundernswert. Ich vermisse eine Darlegung über den germanischen Einschlag dieser Denkart. Manches wäre noch klarer geworden, wenn wenigstens die großen dramatischen Werke, die sich dem deutschen Verständnis so schwer erschließen, gedeutet worden wären. Denn Claudel ist im Grunde Symbolist; sein Schaffen ist Hervorstoßen, Entladen, Bekennen, Staunen, Anbeten. Das Geheimnis faßt uns an. Und wir rufen nach Deutung auch des einzelnen.

Nun haben wir eine gute Einführung. Eine zweite Auflage, die hoffentlich bald nötig sein wird, mag das Fehlende ergänzen.

# Max Mell.

Von Joseph Sprengler, München.

Max Mell ist Österreicher. 1882 in Marburg an der Drau geboren, hat er nunmehr Wien zur Heimat gewählt. Aber seine Stücke[1] sind österreichisch geblieben, nicht wienerisch geworden. Sie behalten den stillen Herz- und Glockenschlag der Provinz, sie bewahren die Landschaft von alten Burgen, von besonnten Stadtplätzen, von dunklen Toren und von verschneiten Einöden hoch oben im Gebirge, deren rauhe, rohe, ja unflätige Bauernsprache sie in Knüttelversen reden. Und sie sind, wenn man diese Steigerung bilden darf, am österreichischsten darin, daß sie voller Spielfreude stecken. Es wäre von vornherein ungerecht, sie nach den Gesetzen eines straffen Dramas zu beurteilen, nachdem sie der Dichter selber als Spiele bezeichnet. Spiele sind es, sei es barock: auf der Erde mit dem Schimmer über den Seelen, sei es romantisch bis an jene Grenze, wo die Romantik zum Kostüm, eine Volksweise koloriert wird. Man könnte sie indessen auch als Moralitäten hinnehmen, zumal ein Spielansager vor und nach dem Akt stets den Kern herausholt. Ihrer Morallehre nach müssen sie bald nach Krieg und Revolution geschrieben sein. Seid Menschen! sagen sie. Seid Christi erlöste Kinder! Richtet und würget nicht, sondern liebet einander! In der Liebe ist alle Moral einbegriffen. Die Liebe hat bei Mell wie bei Hermann Bahr die große Spannweite. Mancher mag da sittlich strenger messen. Mumbauer hat einmal im „Kunstwart" sehr schön die verschiedenen Arten des katholischen Seins in große Lebenstypen geschieden. Da würde Mell wohl stehen, wo der hl. Franz von Sales und Sailer sind. Gleichviel, was er für ein persönliches Verhältnis zum katholischen Glauben innehat, seine Spiele wurzeln nur in der Katholizität. Die Moralitäten Weismantels, insbesondere die späteren, sind in einem reformatorischen Sinne abgefaßt, Mells Glaube, den er darstellt, ist der des Mittelalters, noch vor allem Neuzeitlichen oder gar Modern-Problematischen. Was er denkt, ist überlieferte, ungebrochene Ethik. Indem er sich an die Evangelisten heftet, denkt er schließlich überhaupt keine eigenen Gedanken. Seine Sentenzen sind die Worte des Herrn, der liebt, leidet und am Kreuze für uns stirbt. Nicht um das Denken, sondern um die Macht von Gedanken zu zeigen, sind diese Spiele geschrieben. Es sind Spiele von der erneuernden, göttlichen Urkraft des Christentums, die alle Menschen, wenn sie nur Gebrauch machen wollten, durchströmte und die Menschheit wandeln würde.

Man kann seine Spiele, diese gestreckten, mit vielen Einzelheiten belebten, episch ausgemalten Vorgänge in einem Akt nicht Handlungen, um so mehr Wandlungen nennen. Die Herzen werden gewendet, die Seelen kehren, vom guten Geist gelenkt, heim. Das ist göttliche Vorsehung, sozusagen gesehen durch ein österreichisches und hier am Ende doch wienerisches Temperament, eine Zuversicht, die sich dem lieben Gott überläßt. Mell hat kein Pathos im Wort. Ja, daß er ihm geradezu Fehde sagt, zeigt am kräftigsten sein erschütterter Johannes im „Apostelspiel": „Den schlag' ich nieder, der jetzt zu mir spricht." Dafür legt der Spieldichter die Pathetik in das Spiel der Glieder, in die Gebärde, in die Haltung. Dramaturgisch betrachtet, gibt es in seinem Einakter einen realistischen Aufbau, eine realistische Umwelt und stilisierte Höhepunkte, an denen das Innere sich entweder ins Innerste lautlos zurückzieht, oder in einem Schrei, in einem Sturz, mit einem Zucken, mit einem Stoß ins Herz sich offenbart. Das hat er mit dem Stil des Naturalismus gemein, daß er das Starke schlicht, das Zarte verschlossen will. Seine Sprache ist im

[1] Max Mell: Schauspiele. (Das Nachfolge Christi-Spiel. Das Apostelspiel. Das Schutzengelspiel.) 8° (296 S.) München 1927, Verlag der Bremer Presse; geb. 10.—

Digitized by Google

Ausdruck wohl ebenfalls naturalistisch, dagegen verlangt der Tonfall einen gewissen Singsang, wenn sich etwa „nenn" und „menschlichen", oder „Herrn" und „Peinigern" für naive Ohren zu reimen hat.

Im Werte sind die drei Spiele verschieden. „Das Nachfolge Christi-Spiel" mit seinen zahlreichen Figuren ist von der ersten bis zur letzten Person geschaut; jede Lage, jeder Gang, jeder Zug nicht bloß auf, selbst hinter der Szene ist geschaut und einbezogen. Dabei hat von den Gestalten, die so typisch scheinen, jede ihr Schicksal, jede ihre Vergangenheit, jede ihre Aufgabe innerhalb des Ganzen. Dadurch hält sich das Stück in gleichen Maßen. Es ist so lang wie breit, ohne jemals zu lang zu werden; denn es hat Spannungen, besser Effekte, noch dazu durchaus nicht immer reine Effekte. Dietzenschmidt würde Qual und Erotik auskosten, Mell schlägt die Motive wenigstens nur an. Immerhin ist es zunächst ein Theaterstück für die Sinne und wird erst tiefer und wahrhaft dramatisch, wenn Idee gegen Idee steht, die Güte mit der Gerechtigkeit kämpft und die Gnade siegt. „Das Schutzengelspiel" ist da am schönsten, wo es sich ganz katholisch bewährt, wo ein Menschenkind, das in geistigen Hochmut gefallen ist, reuig die Schuld und die Buße auf sich nimmt. Freilich, daß das Opfer der Demut darin besteht, daß sich nun das reine Mädchen jedem Mann, der ihr begegnet, als Braut anbieten muß, mag als ein schillerndes Spiel erscheinen, und wenn zuletzt der Schutzengel ex machina als Heiratsvermittler einspringt, so ist das doch mehr ein äußerlicher Schluß, während „Das Apostelspiel", das reinste, einfachste und innigste von den dreien, von innen her leuchtet und überzeugt. Wie da einer auf dem Weg zum Verbrechen am Glauben eines Kindes selber wieder im Kinderglauben frei und rein wird, das ist eine Lösung, die den Seelen aufgeht.

Seit Strindberg fragt das Drama neuerdings heftiger als je, wo denn die Erlösung sei. Zu erlösen, war der Antrieb der Nylandgruppe; danach suchten Johst, Fritz v. Unruh, Leonhard, die Expressionisten wohl sämtlich, keiner so ins Leere stoßend wie Werfel; denn nichts verblieb als die Frage, sie gleichsam die Form des Dramas, der katastrophale Schluß aller Schlüsse. Und nun ist es, wie wenn Mell zu antworten käme: dem Intellektualismus mit dem Glauben, dem Relativismus mit sichern Werten, der Neuzeit mit dem alten Christentum. Er weiß den Weg, für manchen lang und schwer, aber es ist der kürzeste. Er heißt: Auferstehen.

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Heigl, Bartholomäus: Religionsgeschichtliche Methode und Theologie.** (Biblische Zeitfragen. 12. Folge, Heft 1/2.) gr. 8° (58 S.) Münster i. W., Aschendorff; 1.40

Diese erweiterte Rektoratsrede gibt eine gemeinverständliche kritische Darlegung der ergebnismäßigen und methodischen Falschheit des radikalen oder einseitigen religionswissenschaftlichen Historismus und zeigt die gegenständliche Bedingtheit und Berechtigung einer besonnenen religionsgeschichtlichen Betrachtungsweise innerhalb der katholischen Theologie.

Heigl stützt sich auf zahlreiche ähnliche Abhandlungen zu seinem Thema, auch von besonnenen protestantischen Autoren. Solche Stimmen haben jedoch nur Wert für Einzelfragen, nicht für Heigls Hauptfrage: religionsgeschichtliche Methode und katholische Theologie. Denn diesen Sinn hat doch der Titel. Auf protestantischer Seite (Barth, Brunner u. a.) wird heute erst um die übergeschichtliche Grundlegung einer „ihres Namens werten" Theologie gekämpft; und bei den verschiedenen typischen Vertretern protestantischer Denkweisen läßt sich der religions-historistische Hintergrund aufweisen, d. h. die Leugnung entweder des Absoluten oder des Übernatürlichen in der Geschichte der Religion und des Christentums. Selbst wo auf protestantischer Seite die Originalität des Christentums innerhalb der Kulturgeschichte zugegeben wird, ist noch ein weiter Weg bis zur genauen Bestimmung, Erklärung und Ausdeutung dieser Originalität.

Auf dies Problem: religionsgeschichtliche Gegenstandswelt und Methode in Zuordnung und Einordnung zur katholischen Theologie — wofür K. Adams Bemerkungen zu K. Eschweilers bekanntem Buch von Bedeutung sind (vgl. Theol. Rev. 25, 8/9 [1926], Sp. 321) —, wäre bei Heigl noch weiter einzugehen. Auch das bedeutende Werk von H. Pinard de la Boullaye wäre zu berücksichtigen.

Solchen antikritischen Schriften, wie der vorliegenden, ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Denn sie zerstören die Pseudoergebnisse der modernen Betrachtungsweisen, die in weiten Kreisen soviel Glaubensgut vernichtet haben — und prüfen und behalten doch die wertvollen positiven Beiträge modernen Denkens ad revelationem gentium.

Frankenau (Ostpr.). Bruno Basner.

**Niebergall, Friedrich: Im Kampf um den Geist.** Von Weltanschauungen und Religionen. 8° (238 S.) München 1927, F. Bruckmann; 6.—, geb. 7.50

Mit scharfen Augen durchwandert der kundige Verfasser das „Museum der Weltanschauungen und Religionen". Allzulange verweilt er eigentlich bei keinem Bilde. Oft wünschte man die Betrachtung gründlicher und auch objektiver, so interessant es auch häufig ist, des Deuters subjektive Urteile zu hören. In drei große Säle werden wir geführt: in den weiten Raum der Weltanschauungen, in das Kabinett des Christentums, wo evangelisches Christentum, Katholizismus, russisches Geisteswesen — genau so sind die „Gegenstände" bezeichnet — zu sehen sind, schließlich in die Geheimkammer der Ersatzreligionen, in der die Mystik

Digitized by Google

schlechtweg neben dem indischen Geistesleben, der Christian Science, dem Okkultismus und Spiritismus sich findet. Es ist ein seltsamer Kampf um den Geist, der sich in dieser dreiräumigen Galerie abspielt. Und gewiß fesselnd von Niebergall dargestellt, aber leider nicht immer sachlich. Zum wenigsten muß das bezüglich des Bildes, vielmehr der Skizze gesagt werden, über die er den Titel „Katholizismus" schreibt. Das „evangelische Christentum" mit all seinen heutigen Differenzierungen wird weitherzig behandelt. Dem Katholizismus, für dessen herrschende Gestalt unser Verfasser das Heilersche Buch als Zeugen benutzt, vermag er eigentlich nur dann etwas abzugewinnen, wenn er ihm in irgend einer Verkörperungsform antirömisch und antijesuitisch zu sein scheint. Auch bei der Erörterung über moderne Strömungen geht es ohne schwere Entgleisungen nicht ab.

Würzburg. Georg Wunderle.

**Feiler, Leopold: Die Entstehung des Christentums aus dem Geiste des magischen Denkens.** 8° (156 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 3.80, geb. 6.—

Für den Verfasser ist das Urchristentum eine Sammlung von antik-heidnischen, von jüdischen und vornehmlich von magischen Motiven. Daß Arthur Drews besonders stark auf ihn gewirkt hat, ist schon aus dem Programm der Untersuchung klar. „Bescheiden" genug steckt er sich das Ziel (S. 3): „Vermag diese Schrift den gebildeten, wenngleich mit diesen Fragen nicht vertrauten, aber voraussetzungslosen Leser durch die Labyrinthe einer krausen Literatur und das Schlachtfeld wilder Kämpfe ruhigsicher auf Höhen voll ungeahnter Fernblicke zu führen und ihm die ewige Wahrheit des tiefsten Kreuzsymbols und die unerhörte Kunst und Schönheit der Evangeliendichtung, die er vielleicht bis jetzt als ein wüstes Sammelwerk alberner, unnatürlicher Wunder beiseite liegen ließ, schließlich das Zusammenströmen religiöser Ideen aus verschiedenen Kulturen im Christentum etwas zu enthüllen, dann hat sie das ihre geleistet, dann habe ich ihm mehr gegeben, als er an dem zu einem weisen Rabbi zusammengeschrumpften Jesusbilde verliert: einen Blick in die wunderbare Werkstatt der Natur, in die Werdegänge der Menschheit."

Solch großen Worten gegenüber ist Schweigen die beste Kritik.

Würzburg. Georg Wunderle.

**Boudriot, Wilhelm: Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jahrhundert.** (Untersuchungen zur allgemeinen Religionsgeschichte. Heft 2.) gr. 8° (80 S.) Bonn 1928, L. Röhrscheid; 6.50

Religionsgeschichte, Volkskunde, kirchliche Literaturgeschichte dürfen die kleine, aber ergebnisreiche Studie in gleicher Weise als Gewinn buchen. Auf Grund mühevoller Quellenvergleichung kann der Verfasser feststellen, daß viele und keineswegs nebensächliche Auslassungen frühmittelalterlicher Predigten, Bußbücher, kirchlicher und staatlicher Verordnungen, die sich mit germanisch-deutschem Heidentum zu befassen scheinen, mehr oder weniger wörtlich aus älteren Vorlagen, namentlich aus den Predigten des Cäsarius von Arles, herübergenommen sind und somit nicht germanische, sondern spätantike, romanische, südgallische Verhältnisse widerspiegeln. Mancher liebevoll gehegten Hypothese ist durch Boudriots Nachweisungen, denen man fast durchwegs zustimmen kann, ein für allemal der Boden entzogen, und Religionsgeschichte wie Volkskunde werden durch die Studie neuerdings wieder zu größter Vorsicht und Zurückhaltung ermahnt.

Maihingen (Bayern). Friedrich Zoepfl.

**Görres, Joseph v.: Mystik, Magie und Dämonie.** „Die christliche Mystik" in Auswahl. Hrsg. von Joseph Bernhart. gr. 8° (600 S.; 1 Titelb.) München 1927, R. Oldenbourg; 16.—, geb. 18.—

Während die heikle Frage noch offensteht, wieweit die Görressche „Christliche Mystik", die über 2800 Seiten umfaßt, in der neuen Gesamtausgabe Aufnahme finden wird, ist in dem vorliegenden stattlichen und vortrefflich ausgestatteten Band der Versuch durchgeführt worden, das heute Aktuelle des Werks weit über die Fachkreise hinaus zugänglich und genießbar zu machen. Die theoretisch-systematischen Teile sind dabei fast ganz beseitigt. Nur aus der „Vorläufigen Übersicht der mystischen Gebiete" wurde das meiste aufgenommen und noch aus der Seuse-Einleitung ergänzt, während das grundlegende 1. Buch, „Natürliche Unterlage der Mystik", ganz fehlt, desgleichen das 2. Buch „Der religiöse und kirchliche Grund der Mystik". Mit dem 3. Görresschen Buch setzt die Auswahl wieder ein, der Görresschen Hauptgliederung gemäß in zwei „Bücher" geteilt, welche aufsteigende und absteigende Mystik behandeln. Auch im einzelnen bleibt die Reihenfolge des Originals gewahrt, nur daß die Masse der Görresschen Beispiele für die aufsteigende Mystik auf etwa ein Viertel, für die absteigende auf etwa ein Sechstel beschränkt wird. Das Ergebnis ist ein verhältnismäßig klar überschaubares Ganzes, für dessen Berechtigung sich der Herausgeber überdies auf den brieflich bezeugten Wunsch Görres' berufen kann, „all den gelehrten Quark" in einer künftigen Ausgabe wegzuwerfen, bloß die Tatsachen zusammenzustellen und so eine Art Volksbuch zu schaffen. Anmerkungen belegen die Görresschen Quellen und weisen weitere Literatur nach. Im Vorwort stellt der Herausgeber das Werk in den Zusammenhang des Görresschen Schaffens. Diese Gesamtwürdigung von geisteswissenschaftlichem Niveau halte ich für das gewichtigste, was über Görres als geschichtliche Erscheinung geschrieben worden ist. Die Auswahl selbst ist nicht nur eine vorzügliche Einführung in das Original; sie ist auch an sich ungemein lesenswert.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Saitschick, Robert: Die innere Welt Jesu.** Ein Bekenntnis. 8° (228 S.) München 1928, C. H. Beck; 5.— geb. 6.50

Zu seinem 60. Geburtstag veröffentlicht Saitschick eine Schrift, die als Krönung seiner Lebensbücher gedacht ist und sich feierlich als „Bekenntnis" einführt. Er will als Jünger die Botschaft Jesu er-

Digitized by Google

fassen und verkünden, genauer gesagt, den „einzigartigen, mit nichts zu vergleichenden Grundton in der Botschaft Jesu". Die Botschaft Jesu ist ihm „Sinn und Wahrheit unseres Lebens". Hier findet er in erhabenster Weise ausgesprochen und verkörpert, was er selbst nicht müde wird in seinen Büchern als Lebensaufgabe zu predigen: die Verinnerlichung, Neuschöpfung und Wiedergeburt des Menschen aus Gott. Diesen Grundton hat die Lehre und das Leben Jesu von der Versuchung bis zur Kreuzigung und Auferstehung. Dies ist daher das große Thema, das in dem Buche Saitschicks immer wieder anklingt. Es soll weniger die Lehre Jesu im einzelnen entwickelt als das eine Wesentliche herausgehoben und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Seine Gedanken spricht der Verfasser in schlichten, kurzen Sätzen aus, in denen sich die Summe reifster Lebenserfahrung zusammendrängt. Ich greife den einen Satz heraus: „Die Aufgabe des Menschen, der ja Gott als Ebenbild in sich trägt, ist: immer lichter, glaubensfreudiger, stiller und erhöhter zu werden." Solche Worte sind für besinnliche Menschen geschrieben, sie wollen nicht flüchtig gelesen, sondern erwogen werden.

Mit unbefangener Selbstverständlichkeit spricht der Verfasser von dem „Gottmenschen" Jesus Christus. Auch in dieser Hinsicht ist sein Buch ein „Bekenntnis".

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

**1. Laun, Justus Ferdinand: Die Konferenz von Lausanne.** Berichte, Ergebnisse, Aufgaben. (Für die Einheit der Kirche. Heft 2.) gr. 8° (76 S.) Gotha 1928, L. Klotz; 2.40

**2. Martin, Alfred v.: Die Weltkirchenkonferenz von Lausanne.** gr. 8° (64 S.) Stuttgart 1928, Fr. Frommanns Verlag (H. Kurtz); 1.50

1. Ein nobler und demütiger, dabei der rechten Orientierung sichtlich offener Geist stellt die wichtigsten Arbeiten und Resultate der Konferenz dar. Dabei setzt er sich das Ziel, das Gesamtgeschehnis nach Ursprung und Verlauf von innen heraus zu deuten. Daß ihm das in befriedigendem Maße gelungen ist, leuchtet dem Kundigen ein. Manches für treu gehaltene Bild wandelt sich. Die Lausanner Konferenz war eine Angelegenheit des wie nach politischem, so nach geistigem Universalismus drängenden Britentums. In diesem eigentlichen Sinne war sie von der Stockholmer Konferenz weniger vorbereitet als geniert. In diesem Sinne ist sie auch gescheitert. Es ist klar zu Tage getreten, daß die geistige Basis des Anglikanismus für das, was er vorhatte, zu schmal ist und nur mit unechten Mitteln verbreitert werden könnte. Er hat gegenüber dem selbstloseren und darum das Problem der kirchlichen Einigung tiefer umfassenden, von Luther unmittelbar beeinflußten Protestantismus des Kontinents die Probe nicht bestanden, noch weniger gegenüber der katholischen Haltung der Griechisch-Orthodoxen. Das ist das negative Ergebnis. Wichtige positive Erträge, wichtiger als die zu Papier gebrachten, sind der tiefe Eindruck der griechisch-katholischen Frömmigkeit besonders auf die Deutschen und eine mächtige Belebung des Einheitsstrebens und des Gedankens der Kirche auf der ganzen Front.

2. Alfred v. Martin hat zwei große Vorzüge oder Verdienste aufzuweisen, ein heißes Herz für die Einigung der Christenheit und eine brennende Tatkraft, sie zu fördern. Es ist gar nicht zu leugnen, daß der ökumenische Gedanke und die ihm dienende Arbeitsgemeinschaft in Deutschland die Beachtung, die sie in den letzten Jahren in steigendem Maße gefunden haben, vor anderen der unermüdlichen Arbeit und dem Opferwillen v. Martins verdankt. Wenn diese Beachtung auch in der Enzyklika Mortalium animos einen Ausdruck fand, so ist für Deutschland freilich die Haltung v. Martins ebenfalls Mitursache. Sein Buch über die Weltkonferenz in Lausanne zeigt ihn in allen seinen Vorzügen und seinem einen großen Mangel: Alle Stimmen, die nach Einigung drängen, werden mit Liebe gezählt und gewogen. Aber es fehlt an der sicheren Gewichtseinheit unter diesen Stimmen und auch bei v. Martin. Allen fehlt die innere Voraussetzung, die katholische Kirche mitsamt dem Primat Petri als die alle Getauften und Ungetauften einigende Tat Christi zu erkennen und in Wort und Tat zu würdigen. Meine Mutter kann aber niemals für mich eine beliebige Frau sein, und eine beliebige Frau niemals meine Mutter. v. Martin mitsamt Lausanne ist weit entfernt, zu verstehen, daß die geschichtliche Gottestat der Kirchengründung das unausweichliche Faktum der natürlichen Abstammung an bindender Kraft womöglich noch übertrifft. Ein gutes Menschenalter angestrengter philosophischer Denkarbeit wird nötig sein, um hier längst Zerstörtes wieder aufzubauen, wenn ein solcher Strom guten Willens, wie er in Lausanne sich vereinte, die Pforte der Wahrheit nicht zu sprengen vermochte. Daß die Tagung viele dicht an die Lösung des Rätsels und in sie hinein geführt haben möge, wollen wir gern glauben, hoffen und in Bruderliebe von Gott erbitten.

Paderborn. Joh. Richard Albani.

**Schott — Das Kind bei der heiligen Messe.** Meßbüchlein für die Grundschule. Im Anschluß an Schotts Meßbücher hrsg. von Pius Bihlmeyer O. S. B. Mit vielen z. T. farb. Bildern. Schott Nr. 6. 24° (VIII u. 96 S.; 1 Bild.) Freiburg 1928, Herder; geb. 1.— u. 1.40

**Schott — Zum Altare Gottes will ich treten.** Liturgisches Meßbüchlein für die oberen Jahrgänge der Volksschule. Im Anschluß an Schotts Meßbücher hrsg. von Pius Bihlmeyer O. S. B. Mit farb. Titelb. u. 16 Textbildern. Schott Nr. 7. 24° (XII u. 252 S.; 1 Bild; 34 S. Anhang: Gemeinschaftsmesse für die oberen Jahrgänge der Volksschule.) Freiburg 1928, Herder; geb. 2.— u. 2.50

Allmählich wird es doch zur Selbstverständlichkeit, daß die heilige Messe eine gemeinsame Angelegenheit aller ist, die sie mitfeiern, und nicht nur eine Gelegenheit für jeden einzelnen zur Privatandacht. Das deutsche Meßbuch muß das Lebensbuch jedes Katholiken sein, also ein Volksbuch. Die beiden Kindermeßbücher sind dazu die Vorbereitung. Das Kind, das sie von seinen ersten Schuljahren an benützt, wird ganz naturgemäß in die Benützung eines Meßbuches hineinwachsen. Es ist wieder der alte Weg beschritten, durch Schauen zur Liturgie zu erziehen. Die einfach und klar gezeichneten Bilder leiten das Kind an, Bild

Digitized by Google

und Wirklichkeit zu vergleichen. Jedes Buch enthält je zwei Meßandachten, jede für zwei Schuljahre berechnet. Dazu kommt in beiden Büchern Beicht- und Kommunionandacht, erstere allerdings noch mit der üblichen Sündenaufzählung statt positiver Fragen. Was dem Kinde ein Buch zur heiligen Messe helfen kann, wird hier geboten. Ob das erstrebte Ziel auch tatsächlich erreicht wird, wird von der „Meßreife" der Kinder abhängen, über die Lehrerin E. Weber sehr beachtenswerte Gedanken in den „Katechetischen Blättern" (1928, H. 4) geboten hat, die zur Einführung der beiden Meßbücher dienen mögen.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Preuschen, Erwin: Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur.** 2. Aufl., vollständig neu bearb. von Walter Bauer. gr.-Lex. 8° Gießen, A. Töpelmann.

Der Neuherausgeber dieses 1910 zum ersten Mal erschienenen Wörterbuches konnte den engen Rahmen der ersten Auflage, die sich streng auf den im Titel angegebenen Literaturkreis beschränkt und alle Hinweise auf das sonstige Vorkommen der Wörter vermieden hatte, nicht beibehalten. Der Sprachschatz dieser Literatur mußte als Bestandteil der zeitgenössischen biblischen Volkssprache dargetan und seine Beziehungen zum griechischen Alten Testament mußten nachgewiesen werden. Daher bedeutende Erweiterung der Quellen des verarbeiteten Stoffes. Sie ist ersichtlich schon aus dem in sechs Abteilungen gegliederten Verzeichnis der Abkürzungen (S. III bis VII), in dem nicht nur die Schriften des Alten Testamentes zu denen des Neuen Testamentes und der apostolischen Väter hinzugefügt sind, sondern auch die zahlreichen Veröffentlichungen von Inschriften und Papyri aufgezählt und die Namen vieler nichtchristlicher Schriftsteller und Schriften des Altertums neben Zeitschriften, Sammelwerken u. a. zusammengestellt sind. Wie groß aber auch der zu erwartende Nutzen des Werkes ist, so warnt der Herausgeber doch vor zu großen Erwartungen. Denn wie dem ersten Herausgeber wohlbekannt war, daß der volle wissenschaftliche Wert seines Werkes wegen der mangelnden sprachgeschichtlichen Behandlung der einzelnen Wörter bestritten werden könne, so ist auch der jetzige Bearbeiter sich bewußt geblieben, daß er kein klassischer Philologe und kein Sprachenvergleicher von Fach sei. Der radikal-kritische Standpunkt des Herausgebers, von dem auch ein Kommentar zum Johannesevangelium in 2. Auflage (Tübingen 1925) erschienen ist, kommt allerdings in manchen Artikeln zum Ausdruck. Einen Beweis dafür können wir des knappen Raumes wegen hier im einzelnen nicht erbringen. Auch bei den Artikeln über Geographie und Topographie sind, wie P. M. J. Lagrange in der Revue Biblique 25 (1926) 3, 453 nachweist, einige Vorbehalte zu machen. Sonst aber ist das Buch in seiner neuen Form noch mehr als bisher ein geeignetes Hilfsmittel zu einem genauen Verständnis des neutestamentlichen Textes. Der Druck, nicht mehr Antiqua, sondern Fraktur, ermöglicht die Unterbringung der vielfach veränderten Artikel auf engem Raum. Die alphabetische Ordnung derselben ist verbessert. Die hebräischen Äquivalente der griechischen Wörter sind oft fortgefallen.

Münster i. W. Bernhard Bandenhoff.

## Geschichte.

**Schur, Werner: Scipio Africanus und die Begründung der römischen Weltherrschaft.** (Das Erbe der Alten. II. Reihe, Heft 13.) gr. 8° (144 S.) Leipzig 1927, Dieterichsche Verlagsbuchh.; 6.—, geb. 7.50

Auf Grund der Forschungsergebnisse Ed. Meyers (Kl. Schr. II 331 ff.) und F. Münzers (Römische Adelsparteien und Adelsfamilien, 1920) versucht der Verfasser das Verständnis einer der gewaltigsten Epochen der römischen Geschichte fruchtbar zu machen. In ausgezeichneter Weise verfolgt er Scipios Werdegang während des gewaltigen Ringens gegen den punischen Feind und inmitten schwerer innerer Kämpfe. Hoch interessant ist z. B. die Darstellung des Kampfes um die afrikanische Expedition, nicht minder lehrreich die detaillierte Schilderung des entscheidenden Ringens bei Zama oder das Kapitel über die innere Entwicklung während des afrikanischen Krieges. Ergreifend in seiner Tragik ist das Bild, das der Verfasser von Scipio als dem politischen Führer in Rom nach dem hannibalischen Krieg entwirft. Ein Anhang „Die Parteiverhältnisse im Zeitalter Scipios" macht durch zahlreiche, über Münzer hinausführende Ergebnisse auch für den Fachgelehrten ein Buch sehr wertvoll, das in seinem Hauptteil auch dem geschichtlich interessierten Laien sehr viel zu sagen weiß.

Karlsruhe. Karl Mengis.

**Erdmann, Carl: Papsturkunden in Portugal.** (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse, Neue Folge. Bd. XX, 3.) Lex.-8° (384 S.) Berlin 1927, Weidmannsche Buchhandlung; 25.—

Das von der Gesellschaft der Wissenschaften von Göttingen in Angriff genommene monumentale Werk der Herausgabe der älteren Papsturkunden ist jetzt wieder in erfreulichem Fortgange: Die Italia Pontificia liegt mit sieben bzw. neun Bänden abgeschlossen vor, von der Germania Pontificia hat A. Brackmann erst kürzlich einen neuen Band vorgelegt, in Frankreich hat Wiederhold die durch den Krieg unterbrochenen Vorarbeiten wieder aufgenommen, Paul Kehr selbst hat kürzlich (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 270 f.) die ersten Früchte seiner Arbeit an der Hispania Pontificia dargeboten, und nun berichtet Erdmann über seine mühevollen, aber ergebnisreichen Vorarbeiten zur Portugalia Pontificia. Mehr noch, als es in Spanien der Fall war, wird hier Neuland der Forschung erschlossen; denn die mittelalterliche portugiesische Geschichte ist noch so gut wie unbekannt; speziell läßt sich erst jetzt ein Einblick in die auf Portugal gerichtete Tätigkeit der Kurie gewinnen; denn von den ermittelten Papsturkunden waren mehr als zwei Drittel unbekannt, und zudem erweisen sich nun auch die auf Portugal bezüglichen Regesten bei Jaffé-Löwenfeld als unzureichend (vgl. z. B. S. 170). Die

Digitized by Google

vorgelegten 160 Urkunden und Regesten (S. 153—384) umfassen die Zeit von 1101 bis 1198. Inhaltlich sind sie vor allem wichtig für die portugiesische Kirchengeschichte, bieten aber auch für die allgemeine Kirchengeschichte wertvolle Ausbeute, z. B. ein Brief des Gegenpapstes Gregors VIII. (1118), die Akten der Synoden, die Kardinallegat Boso zu Sahagun (1121) und Kardinallegat Guido zu Valladolid (1143) abhielten, verschiedene Urkunden zu Gunsten und zum Schutze der Templer und der Ritter von Santiago, ein wichtiges Schreiben Cölestins III. von 1197, das als Anfang der portugiesischen Bulla da Cruzada anzusehen ist.

Breslau. Franz Xaver Seppelt.

**1. Hegemann, Werner: Napoleon oder „Kniefall vor dem Heros".** 8° (740 S.) Hellerau 1927, J. Hegner; 14.—, geb. 18.—

**2. Guérard, Albert Léon: Napoleon.** Wahrheit und Mythos. Deutsch von Erich Haenel. gr. 8° (320 S.) Dresden 1928, Sibyllen-Verlag; geb. 12.— u. 15.—

**3. Kircheisen, Friedrich M.: Napoleon I.** Ein Lebensbild. (In 2 Bdn.) I. Bd.: 1769—1805. Mit 15 Lichtdrucktaf. gr. 8° (872 S.) Stuttgart 1927, J. G. Cotta Nachf.; 10.50, geb. 14.— u. 18.—

1. Der durch seinen erbitterten Kampf gegen die Größe Friedrichs II. von Preußen bekannte Verfasser erhebt in dem vorliegenden umfangreichen Buche heftigen Widerspruch gegen die übertriebene Verehrung Napoleons I., die gerade von deutschen Schriftstellern — neuerdings von Emil Ludwig — getragen werde. Wieder, wie in seinem „Fridericus", benutzt er die Form des Dialogs: In einem Zauberschloß auf dem Gipfel des Montblanc versammelt sich um den weltgewandten Hausherrn die geistige Elite der Welt, schließlich werden gar aus der Unterwelt Hebbel, Nietzsche — und der lebende Spengler beschworen. Die Unterhaltung, mitunter höchst geistreich und amüsant, mitunter allerdings auch in banale Tiefen fallend, schweift bald hierhin, bald dorthin, dabei oft von dem eigentlichen Gegenstand, Napoleon, weit ab. Im Grunde werden mehr seine deutschen Bewunderer, als er selbst verurteilt: Goethe insbesondere, Hegemanns Kronzeuge gegen Friedrich II., wird hier auf die Anklagebank verwiesen, um die berühmte Erfurter Unterredung dreht sich nicht zum wenigsten das Gespräch. Die geschichtlichen Kenntnisse des Verfassers sind im übrigen, wie ja schon der „Fridericus" bewiesen hatte, nicht allzu tief; auch dieses neue Werk gehört daher kaum in die Literatur der Geschichte, während es in der Geschichte der Literatur wohl seinen Platz finden mag.

2. Guérard, ein Amerikaner französischer Herkunft, versucht in diesem Buch, dessen deutsche Übersetzung man dankbar begrüßen muß, mit Ernst, wenn auch nicht ohne Übertreibung, aus dem Mythos, der sich um Napoleon I. gebildet hat, die Tatsachen herauszuschälen. Dabei ergibt sich, daß der Mann, der als der Erste im Krieg, im Frieden und im Herzen seines Volkes galt, diesen Ruf doch nur teilweise verdient. Der Verfasser führt uns dann das Werden und Wachsen des Mythos von St. Helena bis zur Verkörperung durch Napoleon III. vor und gibt endlich einen überaus interessanten Überblick über die Entwicklung der Napoleon-Saga in der französischen Literatur.

3. Der durch seine zahlreichen Forschungen und Arbeiten zur Geschichte Napoleons I. bekannte Verfasser gibt uns in diesem Band eine zusammenfassende Darstellung des Lebens des Kaisers, zunächst bis Austerlitz. Nüchtern, vielleicht allzu nüchtern erzählt er, was sich aus dem gewaltigen Quellenmaterial mit Sicherheit schließen läßt. Das Urteil ist ruhig und besonnen: Kircheisen gehört keineswegs zu den blinden Bewunderern Napoleons, die Fehler in Charakter und Politik werden nicht verschwiegen. Ob allerdings die zu sehr in den Einzelheiten haftende Schilderung geeignet ist, die unhistorische Auffassung des Korsen in weiten Kreisen des gebildeten deutschen Publikums zu korrigieren, muß als zweifelhaft erscheinen.

Bonn a. Rh. Max Braubach.

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Chastonay, Paul de: Der Katholizismus im Kulturleben der Schweiz.** (Aus Wissenschaft und Leben. Heft 2.) 8° (16 S.) Olten 1927, O. Walter.

Ein dünnes Heftchen, aber reich an wertvollen Gedanken und ausgezeichnet durch logische Klarheit der Darstellung. Der Verfasser hat eher das „Sollte" und „Könnte" katholischen Kultureinflusses im Auge als die tatsächliche Kulturarbeit des schweizerischen Katholizismus. Er weist nach, welch eminent aktuelle Bedeutung dem Schatz katholischer Ideen auf allen Gebieten des Kulturlebens zukommt. Besonders bemerkenswert ist, daß de Chastonay nicht viel vom modischen „Kulturwillen" erwartet. Er heißt uns tief innerlich religiös sein, dann komme die kulturelle Auswirkung von selbst.

Basel. August Rüegg.

**Nicolas, Raoul: Die Burgen der deutschen Schweiz.** (Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Der illustr. Reihe 9. Bd.) 8° (118 S.; 48 Abb.) Frauenfeld u. Leipzig 1927, Huber & Co.; geb. 6.80

Die Schweizer haben bei ihrem Unabhängigkeitskampf im 14./15. Jahrhundert und dann nochmals im Taumel der Freiheitsbegeisterung zu Ende des 18. Jahrhunderts die Burgen geächtet und in der Mehrzahl gebrochen. Unter den Burgen, die diese Stürme überdauert haben, sind freilich manche, die, wie Habsburg, Kyburg, Murten, Marksteine auf dem Weg der Geschichte waren, oder die, wie Rapperswil, wertvolle Glieder in der Aufhellung der Burgenentwicklung darstellen. Den Blick weiterer Kreise auf diese allzuoft übersehenen Denkmäler der einstigen deutsch-schweizerischen Kulturgemeinschaft gelenkt zu haben, ist das Verdienst des vorliegenden Buches. Die Ergebnisse der schweizerischen Burgenforschung zusammenfassend, schildert Nicolas Schicksal und Baugestaltung der bedeutendsten deutsch-schweizerischen Burgen und führt unaufdringlich den Leser von einer bloßen Bestaunung dieser Denkmäler zum Erkennen und Erleben der Mächte, die sie geschaffen und gestürzt. Da Nicolas die behandelten Burgen in Gruppen nach ihrer zeitlichen Entstehung zusammen-



Digitized by Google

schließt, gewinnt der Leser zugleich einen Überblick über die Entwicklung des deutschen Burgenbaues überhaupt. Der Verfasser verfolgt zwar keine wissenschaftlichen Zwecke; doch kann auch die gelehrte Burgenforschung manche seiner Beobachtungen aufnehmen und verwerten; namentlich erscheinen seine Gedanken über die Entstehung der Burgen — die Burg ursprünglich eine befestigte Zoll- und Wachtstation — als durchaus beachtenswert. Der beigegebene Bilderanhang ist sehr stattlich, hätte aber durch Aufnahme von alten Innenräumen an Bedeutung gewonnen.

Maihingen (Bayern). Friedrich Zoepfl.

**Voigt, Johannes: Deutsches Hofleben zur Zeit der Reformation.** Hrsg. von Emil Schaeffer. Mit 30 Taf. u. 1 Titelb. kl. 8° (XXXVI u. 462 S.) Dresden, W. Jeß; geb. 15.—, 23.— u. 28.—

Der Königsberger Historiker Johannes Voigt (1786—1863) hat eine Reihe von Werken hinterlassen, die zwar nicht durch neuartige Geschichtsbetrachtung oder künstlerische Darstellung packen, aber durch die Fülle des beigebrachten Quellenstoffes dauernden Wert besitzen. Schaeffer bietet in vorliegendem Bande 4 kleinere, da und dort zerstreute kulturgeschichtliche Arbeiten Voigts, die in weiteren Kreisen auf Beachtung rechnen dürfen. Der Titel „Deutsches Hofleben zur Zeit der Reformation" ist nicht ganz zutreffend. Nur die beiden ersten Aufsätze („Fürstenleben und Fürstensitten im 16. Jahrhundert", „Hofleben und Hofsitten der Fürstinnen im 16. Jahrhundert") behandeln die Verhältnisse im Reformationszeitalter; die dritte Abhandlung („Das Stilleben des Hochmeisters des Deutschen Ordens und sein Fürstenhof) führt an den Anfang des 15. Jahrhunderts, die letzte („Des Grafen Christoph des Älteren von und zu Dohna Hof- und Gesandtschaftsleben") in die Jahre vor dem Dreißigjährigen Krieg. Wertvoll ergänzt wird die Sammlung durch Beigabe einer Selbstbiographie Voigts und einer Reihe guter zeitgenössischer Bilder. Ein Verdienst hätte sich der Herausgeber erworben, wenn er Quellenausdrücke, die dem Laien nicht geläufig sind, erklärt hätte.

Maihingen (Bayern). Friedrich Zoepfl.

**Langen, Heinrich Jos.: Gebrüder Boisserée und Graf Reinhard.** Zur Geschichte des Apollinarisberges und seiner Bewohner in den Jahren 1807—1836. gr. 8° (70 S.; 1 Titelb.) Remagen 1927, C. Dreßbach; 1.—

Sich den bisher nur unvollständig veröffentlichten Nachlaß Sulpiz Boisserées zunutze machend, legt der Remagener Archivar Langen hier eine Art Chronik der bekannten einstmaligen Benediktinerpropstei und alten Wallfahrtsstätte bei seinem Orte für das Menschenalter vor, wo die im Titel der Schrift genannten Herrschaften das Gut Apollinarisberg verwalteten und statt der kurz nachher von Franz Egon von Fürstenberg in Auftrag gegebenen kunstvollen Schöpfung Zwirners noch die schlichtere Martinskirche einer früheren Zeit vom Hügel grüßte. Es sind fesselnde, von mancher bedeutenden Gestalt belebte Bilder aus der beginnenden Rheinromantik, dem wirtschaftlichen und privaten, religiösen und kulturellen Leben am unteren Mittelrhein vor hundert Jahren, auf die uns die an sich bescheiden gedachte, sehr fleißige Arbeit hinlenkt.

Berlin. Alexander Schnütgen.

**Meier, John: Lehrproben zur deutschen Volkskunde.** gr. 8° (136 S.) Berlin 1928, W. de Gruyter & Co.; 3.60, geb. 4.—

Die Volkskunde hat in der Schule längst Bürgerrecht; für Lehrer höherer Schulen ist sie soeben in Preußen als Prüfungsfach anerkannt worden. Daher ist John Meiers Sammelwerk zu begrüßen. Neben Gliederungen (Waldhufendorf, von Dressel; Ostern, von Wohleb) stehen Stundenskizzen (Bauernhaus, von Meisen; Weihnachten, von Wehrhan; Fastnacht, von Beil; Volkssage, von Plenzat), eine psychologisch gerichtete Darstellung (Pflanzen- und Tiernamen, von Lukas), eine methodische Erörterung (Mundart und Schriftsprache, von Zirkler), eine treffliche Abhandlung (Saat und Ernte, von Lämmle) und eine vergleichende Studie (Volkslied, von Stückrath). Nicht überall ist es ersichtlich, welche Schulart und Stufe gemeint ist; das Heimatgut müßte klar im Vordergrunde stehen, Ergänzungsstoffe der übrigen Landschaften sollten maßvoller herangezogen werden; die Bräuche werden z. T. ohne Heimatangabe geboten; mancher Stoff verträgt stärkere Begrenzung; das Zerklären des Volksliedes wirkt peinlich. So kann man wohl grundsätzliche Einwendungen machen; aber das Werk, das sich vielfach an Meiers „Deutsche Volkskunde" anlehnt, wird auf den volkskundlichen Unterricht befruchtend wirken.

Breslau. Joseph Klapper.

**Mayrhofer, Karl: Ahnenerbe.** Von Sitte und Brauch in Altbayern. gr. 8° (248 S.) München 1927, R. Oldenbourg; geb. 6.—

Auf Mayrhofers altbayrische Volkskunde fallen die Schatten eines gleichgearteten Werkes, das eben wieder neu aufgelegt wurde, die Schatten von J. Schlichts „Bayerisch Land und Bayerisch Volk" (herausgeg. von S. Höpfl, Straubing 1927). Ein Vergleich zwischen beiden Werken fällt nicht zu Gunsten Mayrhofers aus. Mayrhofer hat zwar mit aller Liebe das altbayrische Volksleben beobachtet und beschrieben; er vermag unsere Kenntnis der altbayrischen Kultur um neue Züge, Redensarten, Volksdichtungen zu bereichern, weiß auch manchem Brauch eine ansprechende Deutung zu geben. Aber was Schlichts Buch vor allem auszeichnet und unvergänglich macht, die quellende Frische und Natürlichkeit, das suchen wir bei Mayrhofer vergeblich. Seine Darstellung ist viel zu überlegt, zu literarisch, zu lehrprobenmäßig, um die Seele des Lesers unmittelbar zu packen. Für die Zwecke der Schule allerdings erscheint Mayrhofers Buch eher geeignet als der trotz seinem geistlichen Gewand bisweilen recht derbe Bajuware Schlicht.

Maihingen (Bayern). Friedrich Zoepfl.

**Rother, Karl: Die schlesischen Sprichwörter und Redensarten.** gr. 8° (476 S.) Breslau 1928, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 22.—, geb. 25.—

Sprichwörter sind da zur Entschuldigung des eigenen Verhaltens und zur Beschuldigung des lieben

Digitized by Google

Mitmenschen; und doch sind sie in ihrer Gesamtheit der Spiegel des sittlichen Gewissens eines Volkes. Hierin liegt ihr kulturkundlicher Wert und die Berechtigung ihrer Pflege. Rothers Buch wird der wissenschaftlichen wie der praktischen Seite gerecht. Es ist eine Zusammenfassung aller aus dem Schrifttum und der lebendigen Rede der Schlesier feststellbaren Sprichwörter und Redensarten und wird so mit seinen sorgfältigen Quellenangaben und mit der gewissenhaften Wiedergabe der Mundart ein Grundwerk volks- und sprachkundlicher Forschung. Es will auch durch die Gliederung der Stoffmasse unter sachlich-praktische Gesichtspunkte ein anregendes Lesewerk für den mit seiner Heimat verwachsenen Schlesier werden. Mehr als 20000 Sprichwörter sind in unermüdlicher Arbeit hier aus dem schlesischen Gesamtgebiete zusammengetragen; so steht das Buch durch Umfang und Anlage an der Spitze der deutschen landschaftlichen Sammelwerke. Durch die Gegenüberstellung des altdeutschen mit dem noch lebenden Überlieferungsgute wird die Möglichkeit geschichtlicher und stammeskundlicher Betrachtung geschaffen. Es ist zu hoffen, daß ein für die Jugend geeigneter Auszug aus dem Werke seine Kulturwerte auch der Schule erschließt. Die Ausstattung des Bandes ist besonders anzuerkennen.

Breslau. Joseph Klapper.

## Lebensbilder.

**Schelver, Hugo v.: Radegundis.** Das Leben einer vergessenen, deutschen Frau. kl. 8° (208 S.) Graz, Paulusverlagsanstalt; geb. 3.—

Das Leben dieser königlichen Nonne, das im dunklen Buche merowingischer Geschichte eines der wenigen lichtvollen Blätter ist, hat ein Dichtermönch unserer Tage neu gestaltet. Was der Verfasser bietet, ist mehr Dichtung wie Geschichte. Das historische Geschehen, das Joseph Bernhart 1915 mit Berücksichtigung aller vorhandenen Quellen zu einem geschichtlich getreuen, höchst anschaulichen Lebensbild Radegundens verarbeitet hat (München, J. Müller), ist für Schelver nur der Hintergrund, auf dem er dichterisch frei erfundene Bilder mit satten Farben malt. Wenn er weniger das hagiographische und kulturelle Moment betont und dafür mehr das psychologische hervorhebt, kommt er damit vielleicht einem modernen Bedürfnis entgegen.

Kellenried. Adelgundis Jaegerschmid O. S. B.

**Strunz, Franz: Johannes Hus, sein Leben und sein Werk.** Mit einer Auswahl aus seinen pastoralen Schriften und Predigten. gr. 8° (144 S. mit Abb.) München-Planegg 1927, O. W. Barth; 4.50, geb. 6.—

Diese Studie will unter Vermeidung alles Politischen und Polemischen der Analyse des rein Menschlichen in der Frömmigkeit und dem religiösen Empfinden von Hus dienen, ihn nicht in den politisch-konfessionellen Kämpfen seiner Zeit, sondern als den einsamen Menschen des späteren Mittelalters erfassen, den geistigen Schwingungen nachgehen, die ihm mit andern Reformatoren und Einsamen, wie mit Kalvin, Paracelsus u. a., und mit modernen religiösen Strömungen gemeinsam sind.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Roth, Stephan Ludwig: Gesammelte Schriften und Briefe.** Aus dem Nachlaß hrsg. von Otto Folberth. I. Bd.: Die Wanderschaft. Dokumente aus den Jahren 1815—1819, hauptsächlich aus Tübingen u. Iserten. Mit 1 Bildnis St. L. Roths, 1 Handschriftenprobe u. 1 Verwandtschaftstafel. 8° (334 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; geb. 10.—

Roth war protestantischer Pfarrer unter den Siebenbürger Sachsen, hat sich besonders um das Schulwesen Verdienste erworben und wurde im Jahre 1849 als unschuldiges Opfer der Konterrevolution erschossen. Der 1. Band der Gesamtausgabe zeigt uns ihn in Tagebuchaufzeichnungen des Jahres 1817 auf der Reise durch Oberösterreich, Salzburg und Bayern nach Tübingen; sowohl auf die berührten Gegenden wie die Universitätsverhältnisse in Tübingen im Jahre 1818 fallen interessante Streiflichter. Die restlichen Mitteilungen aus Tagebüchern und Briefen, die bis 1819 reichen, zeigen uns Roth in der Schweiz an der Anstalt Pestalozzis. Weitere in Aussicht genommene Bände sollen die Erziehungsschriften Roths enthalten, die im Geiste Pestalozzis gehalten sind, und schließlich sein Leben und Wirken in Siebenbürgen bis zur Hinrichtung schildern.

Wien. Oskar Katann.

**Zorn, Phil.: Aus einem deutschen Universitätsleben.** gr. 8° (140 S.; 1 Titelb.) Bonn 1927, L. Röhrscheid; 3.—, geb. 4.80

Der Verfasser hat eben noch die Ausgabe dieses Buches erlebt und ist dann am 5. Januar 1928 in Ansbach heimgegangen. Den katholischen Leser fesselt in diesen Erinnerungen des Berner, Königsberger und Bonner Kirchen- und Staatsrechtlers, Lehrers der kaiserlichen Prinzen während ihrer Bonner Universitätszeit und Teilnehmers an den Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907, vor allem seine religiöse und kirchliche Haltung. Zorn war evangelischer Pfarrersohn und fand in der Königsberger Universität eine „völlig unkirchliche, ja antikirchliche" Gesinnung. Dafür betätigte er sich um so eifriger in der ostpreußischen Provinzialsynode, wo er, ein entschiedener Gegner des Staatskirchentums, sich der Gruppe der positiven Union anschloß. In Bonn macht er die wertvolle Entdeckung, „daß auch Katholiken ebenso gute Deutsche sein konnten", wie er einer zu sein wähnte. Darum schmerzt es ihn, „wenn die heute maßgebenden politischen Kräfte des Katholizismus in Deutschland des Christengottes vergessen(!)... und in engstem Bündnis mit dem ...gefährlichsten Feind des Christentums, dem Marxismus, stehen". Wogegen wir Katholiken wohl einwenden dürfen, daß die von ihm geschilderte und ohne ein Wort des Abscheues hingenommene „völlig unkirchliche, ja antikirchliche" Haltung vieler deutscher Universitätslehrer die Wurzel des Atheismus der Massen und ein gefährlicherer Feind des Christentums ist. Das Buch hat nur historisches Interesse. Sein Geist ist zu enge und, trotz allem, zu byzantinisch.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.



Digitized by Google

## Frauenbücher.

1. **Frauenberufe und Frauenberufung.** Vorträge und Berichte der Arbeitsgemeinschaften des Katholischen Deutschen Frauenbundes. 8° (156 S.) Düsseldorf 1927, L. Schwann; 2.—

2. **Führende Frauen Europas.** In 16 Selbstschilderungen hrsg. und eingel. von Elga Kern. 2. Aufl. (3. u. 4. Tauf.) Mit 17 Porträts. 8° (286 S.) München 1928, E. Reinhardt; 7.50, geb. 9.50

3. **Frauen jenseits der Ozeane.** Unter Mitwirkung führender Zeitgenossen aus jenen Ländern. Hrsg. von Margarete Driesch. Mit 19 Bildnissen. 8° (268 S.) Heidelberg 1927, Niels Kampmann; 9.50, geb. 11.—

1. Es war der allgemeine Wunsch der Teilnehmer der diesjährigen Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes, die dort gehaltenen Vorträge gedruckt zu besitzen. Das vorliegende Heft geht noch über den Wunsch hinaus, indem auch der Verlauf der Arbeitsgemeinschaften wiedergegeben ist, die eine so glückliche Neuerung bildeten. So erhält man ein geschlossenes Bild jener machtvollen Kundgebung. Ja man übersieht ihren wohlgegliederten Aufbau erst jetzt völlig. Für diejenigen, die nicht in Essen waren, wird das gutausgestattete Heft eine willkommene Möglichkeit sein, sich mit den tiefen und hohen Gedanken der Tagung vertraut zu machen und zugleich die Wirklichkeit der gegenwärtigen Lage der deutschen Frauenwelt zu überschauen.

2. Der Titel ist nicht ganz zutreffend: „Geistig bedeutende Frauen" wäre richtiger. Nur einige von ihnen stehen an der Spitze von Frauenorganisationen oder sind Führerinnen einer Bewegung: Fröken Forchhammer, Margery Corbett-Ashby, Commandant Allen. Andere haben sich auf dem Gebiete der Wissenschaft einen Namen gemacht, ohne daß sie, wie die Medizinerin Rhoda Erdmann beklagt, die äußeren Möglichkeiten zur Bildung einer Schule hätten. Aber von der Vielseitigkeit der Frauenbegabung gibt das Buch ein anschauliches Bild, darin besteht sein großer Wert. Medizin und Naturwissenschaft, Recht und Polizeiwesen, innere und äußere Politik, Dichtkunst, Malerei, sogar Musik — alle Zweige des geistigen Lebens werden von wagemutigen Frauen nach und nach erobert. Am stärksten sind die germanischen Länder vertreten, in der eigentlichen Wissenschaft die deutschsprechenden. Auffallend ist, daß keine Französin dabei ist, denn die Komtesse de Noailles kann man als geborene Rumänin doch kaum dazu rechnen. Abgesehen von dem rein sachlichen Interesse bieten einige von den Selbstschilderungen, so die von G. Wokker, M. Corbett-Ashby, Marianne Beth, Maria Waser, in sich durch die Lebendigkeit der Darstellung einen großen Genuß.

3. Dies Werk bietet in gewissem Sinne eine Ergänzung zu dem Sammelbande „Führende Frauen in Europa", nur daß es sich nicht auf die Darstellung einiger hervorragender Frauenpersönlichkeiten beschränkt, sondern die Allgemeinlage des Frauengeschlechtes „jenseits der Ozeane" zeichnen will. Dabei ist allerdings nur eine Auswahl der Länder gegeben. Es fehlt ganz der südamerikanische Kontinent. Von Afrika ist nur Abessinien genommen, nicht Ägypten, in dem doch schon eine wirkliche Frauenbewegung und zwar unter den Christinnen und den Mohammedanerinnen besteht. Von Negerinnen ist überhaupt nicht die Rede. In Asien kommen China, Japan (dieses am reichhaltigsten), Indien und Afghanistan zu Worte. Endlich ausgiebig Nordamerika.

Die Beiträge sind ungleichmäßig. In einigen Fällen (Afghanistan, Abessinien, China, Japan, Amerika) geben europäische Frauen den Bericht, in andern sind es Männer des betreffenden Landes (China, Indien, Japan, Amerika). Wenn diese Darstellungen ergänzt werden durch die einer einheimischen Frau, wie bei Japan oder Amerika, dann hat dieses Vorgehen seinen Wert, da es natürlich nicht gleichgültig ist, wie die Frau und ihre neuen Bestrebungen vom andern Geschlechte beurteilt werden. Aber man fragt sich doch, ob es nicht möglich gewesen wäre, eine Indierin und eine Chinesin selbst zu Worte kommen zu lassen. Von diesen Einschränkungen abgesehen, ist das Buch allen zu empfehlen, die von der Einheit der Frauensache auf der ganzen Welt überzeugt sind und die in ihrer Förderung eine der wesentlichsten Aufgaben unserer Zeit sehen. — Wichtiger als die Bilder der Berichterstatter wären doch wohl typische Bilder aus dem Frauenleben der fremden Völker gewesen.

Saarbrücken. Klara M. Faßbinder.

## Naturwissenschaft.

**Dannemann, Friedrich: 1. Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhang.** 2. Aufl. 4 Bde. 8° (484, 508, 434 u. 628 S.) Leipzig, W. Engelmann. — **2. Plinius und seine Naturgeschichte in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.** (Klassiker der Naturwissenschaft und Technik. Hrsg. von Franz Strunz.) 8° (250 S.) Jena, E. Diederichs.

1. Gute Bücher werden nie zu spät besprochen, aber in diesem Fall bedauert der Referent doch ganz besonders, den Leserkreis des „Literarischen Handweisers" nicht früher auf die ausgezeichneten Darstellungen Dannemanns aufmerksam gemacht zu haben. Selbstverständlich wird der Versuch eines einzelnen, die Gesamtheit der Naturwissenschaften in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem genetischen Zusammenhang zu erfassen, niemals alle Probleme, die sich dabei der historischen Forschung ergeben, restlos und für den Vertreter der Einzeldisziplin wunschlos lösen können, aber man darf sagen, daß Dannemann der große Wurf im ganzen gelungen ist. Das Werk ist populär im besten Sinne des Wortes. Dem Leser wird die Entstehung der wissenschaftlichen Grundlagen der Gegenwart von ihren Anfängen an so geschildert, daß er bis an die Probleme des Tages herangeführt wird. Wiederholungen, Rückblicke, Vergleiche einzelner Männer und Zeiten, gute Abbildungen sind immer zur rechten Zeit eingeschaltet. Die Diktion ist flüssig und anregend, nie langweilig, vorzüglich das Eindringen in die Psychologie des Forschers. Dabei entfaltet Dannemann ein ungewöhnliches didaktisches Geschick, die Schwierigkeiten der Erklärung werden leicht überwunden. Das Buch muß schon aus diesem

Digitized by Google

Grunde eine Fundgrube für den Lehrer an den Mittelschulen sein, denen es besonders warm empfohlen sei. Auf Gebieten, die ihm ferner lagen, hat Dannemann sich von Fachmännern mit Vorteil beraten lassen. Eine gewisse Ungleichmäßigkeit der Darstellung ist leicht verständlich, und man kann, namentlich soweit es sich um die Medizingeschichte und die Erfassung des Zeitgeistes, insbesondere der religiösen Weltanschauung handelt, nicht alles unterschreiben. Ein handliches Sach- und Personenregister erleichtert die Übersicht über den riesigen Stoff. Die Kenntnis der verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaften ist jedem notwendig, der Kreis, der beruflich geisteswissenschaftlich orientiert ist, hat sie zur Vervollständigung seiner Allgemeinbildung besonders nötig. Das Dannemannsche Buch führt ihn mit der geistesverwandten historischen Methode darin ein. Möge es viele Leser finden, zumal der Preis ein niedriger ist.

2. In seiner geschichtlichen Darstellung der Naturwissenschaften läßt Dannemann die Quellen nur gelegentlich sprechen. In seiner Schilderung des Plinius spricht in der Hauptsache die Quelle in einer guten deutschen Übersetzung selbst zu uns. Daß Plinius, was man zunächst nicht glaubt, uns Modernen noch vielerlei zu sagen hat, zeigt Dannemann in der Einleitung, die die Zeit, das Leben und Wirken, die Quellen des Plinius und die Entwicklung der Wissenschaft vor ihm schildert, in so großer Eindringlichkeit, daß man mit Spannung der dann folgenden Auswahl aus dem Originaltext entgegensieht. Das Buch ist wert, auch in weiteren Kreisen viele Freunde zu finden.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Fischer, Hermann: Die hl. Hildegard von Bingen, die erste deutsche Naturforscherin und Ärztin.** Ihr Leben und Werk. (Münchener Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin. Heft 7/8.) gr. 8° (162 S.) München 1927, Verlag der Münchner Drucke; 8.—, geb. 10.—

Die gründliche Studie, die sich auf handschriftlichen Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung des ältesten Manuskripts der Physica aufbaut, bringt viel Neues zur Kenntnis des von Hildegard niedergelegten Wissens, indem sie zunächst ihr Weltbild zeichnet, um dann im einzelnen auf die von ihr beschriebenen ausländischen und einheimischen wildwachsenden Heilpflanzen, die Gebilde der unbelebten Natur, ihre Tierkunde — alles von ihr wesentlich nach praktischen, gelegentlich auch nach symbolischen Gesichtspunkten betrachtet — und vieles andere einzugehen. Die Literatur über die eigenartige Gestalt, bei der man die äußerst fragwürdige Diagnose „Hysterie" ruhig fallen lassen sollte, wird durch die mühsame Arbeit wertvoll bereichert, wenn man auch gelegentlich merkt, daß dem Verfasser, der anscheinend einer „magischen Weltauffassung" zuneigt, die Medizingeschichte kein vertrauter Boden ist. Das homöopathische „similia similibus" bedeutet etwas ganz anderes, als die Signaturenlehre und kann nicht als Grundsatz der spätantiken Medizin gedeutet werden. So ließe sich noch mancherlei bemerken. Vieles, was Hildegard „intuitiv und visionär" erschaute, dürfte auf die Tradition zurückgehen, die von der Antike selbst auf die deutsche Volksheilkunde weit mehr eingewirkt hat, als Fischer anzunehmen scheint. Mit der Bezeichnung „Ärztin" sollte man bei einer Klosterfrau wie Hildegard vorsichtig sein, mag sie auch ihr Wissen noch so häufig und erfolgreich praktisch betätigt haben. Das soll ihrer wahrhaftig überragenden Bedeutung nicht den leisesten Eintrag tun. Jeder wird in Fischers schwungvoller, für den Gegenstand begeisterter Sprache mit Freude lesen, was diese seltene Frau alles gewußt hat, und verstehen, daß weltliche und geistliche Fürsten mit Bewunderung zu ihr aufsahen. Man legt das Buch mit dem dankbaren Gefühl aus der Hand, um viele Einzelheiten aus der mittelalterlichen Naturforschung belehrt worden zu sein.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Sokolowski, Alexander: Carl Hagenbeck und sein Werk.** Mit 47 Tafeln. 8° (176 S.) Leipzig 1928, E. Haberland; geb. 12.—

Das Buch ist eine nachträgliche Ehrung für den Schöpfer des berühmten Tierparks in Stellingen und zugleich für dieses Werk selbst. In fesselnder Weise werden die vielseitigen Erlebnisse beim Transport, der Beobachtung und Dressur der wilden Tiere, das Treiben der im Sommer dort zur Schau gestellten Fremdvölker und die Verbreitung der Tiere in den hauptsächlichsten Landschaften der Erde geschildert, überall unterstützt von vorzüglichen photographischen Aufnahmen.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

## Länder- und Völkerkunde.

**Hanshofer, Karl: Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung.** Mit 32 Skizzen. 8° (352 S.) Berlin-Grunewald 1927, K. Vowinckel; geb. 18.—

Dieses Buch ist ein sehr wertvolles Geschenk an das deutsche Volk. Darüber hinaus richtet es sich an die gesamte Kulturwelt und wird sicher das Ausland aufhorchen lassen. Bis an die letzten Grenzen menschlicher Erkenntnis ist das souverän beherrschte Material durchdacht und geistig verarbeitet und in künstlerischer Gestaltung dem Leser dargeboten. Der Gegenstand wird, dank dem ungewöhnlich umfassenden Gesichtskreise des Verfassers, von den verschiedensten Blickpunkten aus beleuchtet, delikate Feinheiten erhöhen den Genuß des Lesens. Die bereite Anerkennung anderer Autoren und Vorgänger — in Deutschland waren es nur allzu wenige — und die vornehme Art der Kritik, wo sie notwendig ist, berühren angenehm.

Es ist unmöglich, aus dem überreichen Inhalt auch nur die Überschriften der 26 Kapitel zu geben; trotz der Fülle an Material führt uns Haushofer überall in psychologische Tiefen. Er weiß, wo es seinem Volk so bitter fehlt, und deshalb hat er sich „die Erziehung zum Grenzgefühl" als die vornehmste Aufgabe gesetzt. Nach den einleitenden grundlegenden Kapiteln — von denen das zehnte: „Von der Unfähigkeit der reinen Geisteswissenschaften, biologisch

Digitized by Google

richtige Grenzen zu schaffen", hervorgehoben sei — folgen eingehende Untersuchungen der verschiedensten Grenzarten, schließlich an Hand der gewonnenen Einsicht eine Darlegung der besonderen deutschen Verhältnisse. In meisterhafter Klarheit sind die naturwidrigen „unwahren Grenzwerke raffgieriger Menschenhände", wie sie die Pariser Vorortfriedensverträge Europa beschert haben, „als Fehlbeispiele anschaulich bloßgestellt".

Jeder gebildete Deutsche sollte dieses Buch lesen, ja aufs genaueste studieren, weil es ihm die geistigen Waffen zum Grenzkampf liefert, die allein uns geblieben sind und die gerade dem wahren Friedensfreund willkommen sein müssen. Daß die wissenschaftliche geo-politische Betrachtungsweise des Buches frei von parteipolitischer Einstellung und Voreingenommenheit an die Erörterung der Grenzprobleme herangeht, sei ausdrücklich hervorgehoben. — Die zumeist ganz vorzüglich anschaulichen Karten und Skizzen beleben das gut ausgestattete Buch in glücklichster Weise.

Tübingen. Georg Hasenkamp.

**Newberry, Percy E.: Ägypten als Feld für anthropologische Forschung.** Deutsch hrsg. von Günther Roeder. (Der Alte Orient. Bd. 27, Heft 1.) 8° (38 S.) Leipzig 1927, J. C. Hinrichs; 1.50

Eine wirklich klare und übersichtliche Darstellung all der Fragen und (wenn auch zum Teil nur vorläufigen) Antworten, welche Ägypten der anthropologischen Forschung stellt und gibt. G. Roeder und seiner Gattin, welche den englischen Vortrag übersetzt hat, müssen wir sehr dankbar sein, daß sie dieses Schriftchen der deutschen Wissenschaft allgemein zugänglich gemacht haben. Nach den großartigen Entdeckungen der letzten dreißig Jahre im Nillande „können wir in Ägypten besser als in irgend einer andern Gegend der Erde erkennen, wie der Mensch sich vom primitiven Jäger zum wandernden Hirten entwickelt hat, vom wandernden Hirten zum Ackerbauer und dann weiter zu einer höheren Kultur, die mit der Schreibkunst beginnt". Vom Deltagebiet hat nach Newberry die ägyptische Kultur ihren Ausgang genommen; da auch läßt sich zuerst die Gemeinschaftbildung beobachten. Aus ganz Ägypten kennen wir dann die Verschmelzung dieser Gemeinschaften zu Einzelstaaten und später die Vereinigung der Staaten unter einem Oberherrscher. Um die Probleme, die Forschungswege und das Material der anthropologischen Untersuchung Ägyptens in Übersicht kennen zu lernen, leistet die Schrift ausgezeichnete Dienste; indessen ist noch an manche ihrer Hypothesen und Schlüsse ein Fragezeichen zu machen.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

**Renger-Patzsch, A.: Die Halligen.** (Das Gesicht der Landschaft.) Geleitwort von Johann Johannsen. Unter Mitwirkung von Karl Häberlin. 4° (XXII S. Text u. 144 S. Abb.) Berlin 1928, Albertus-Verlag; geb. 16.—

Die Aufnahmen sind wie Durchleuchtungen des herb verschlossenen Wesens dieser im Meere schwimmenden Landbrocken, auf denen Mensch, Kreatur und Natur in einer beinahe mythischen Abgeschlossenheit zu Lebewesen von einziger Art und Einheit schwerster Daseinsform zusammenfließen. Doch hat auch dieses scheinbar unbekannte Leben seine besondere Schönheit. Ist sie schon nicht phäakenhaft betörend, so ist sie menschlich groß und in ihrer furchtbaren Einsamkeit erhebend. Kein Halligbewohner verläßt diesen Boden, solange noch eine Warf das Haus trägt. Die Bilder vermitteln einen sinnenhaft klaren und seelisch-tiefen Eindruck dieser meerumwogten Eilande, die von Prielen durchzogen sind. Haus und Kirche weisen kunstgewerbliche Ausstattungen auf, die in ihrem bäuerlichen Charakter von eigenem Reiz sind. Der Menschenschlag ist stolz von Ansehen und trägt den Adel gewachsener Rasse auf der Stirn. Seine tiefe Frömmigkeit ist hart und tränenlos, wie die Landschaft, die einsam und innig, karg bis zur Öde und großartig bis zur Erhabenheit ist. So sind die Bewohner sachlich und lebenskämpferisch, dabei tief innerlich, der Natur preisgegeben und Gott anheimgestellt. — Das Geleitwort von Johann Johannsen wirbt mit Geschick und aus eigenem Erlebnis für die Schönheit und Unerbittlichkeit dieser von den Wenigen, die darauf leben, viel geliebten Erde.

Hamburg. Heinrich Ehl.

**Mikkelsen, Ejnar: Nachbarn des Nordpols.** Eine Koloniegründung in Ostgrönland. Übers. aus dem Dänischen von Luise Wolf. Mit 31 Bildtaf. 8° (288 S.) Leipzig 1927, Ph. Reclam jun.; 5.50, geb. 8.—

Im Sommer 1926 wurde von der dänischen Regierung am Scoresby-Sund an der Ostküste Grönlands eine Eskimosiedlung angelegt. Hier entfaltet sich trotz der hohen Breitenlage (70° n. Br.) eine für arktische Verhältnisse geradezu üppige Vegetation; der Reichtum von Land und Meer, an jagdbaren Tieren (Eisbär, Fuchs, Seehund, Walroß, Narwal) ist ungewöhnlich groß. Selbst der Moschusochse lebt hier noch in zahlreichen Herden. Das Hauptverdienst an der Koloniegründung gebührt dem Verfasser unseres Buches. Er schildert darin die vorbereitende Expedition des Jahres 1925, deren Leiter er war, und das bis jetzt glückliche Gedeihen der jungen, an 100 Köpfe starken Siedlung. Die Darstellung ist etwas zu breit, aber voll großer Wärme und Eindringlichkeit. Die Erhabenheit der arktischen Landschaft wie Leben und Treiben des Eskimovölkchens sind gut gezeichnet. Zu beanstanden ist die überaus minderwertige Reproduktion der Abbildungen und das gänzliche Fehlen von Karten, wodurch dem unkundigen Leser eine Orientierung schlechterdings unmöglich gemacht wird.

Freiburg i. Br. Hans Schrepfer.

**Kohl, Ludwig: Zur großen Eismauer des Südpols.** Eine Fahrt mit norwegischen Walfischfängern. Mit einem Geleitwort von Otto Nordenskjöld, 88 Abb. auf Taf. und im Text und 1 Karte. gr. 8° (203) Stuttgart, Strecker & Schröder; 6.—, geb. 8.—

In der Geschichte der Südpolarforschung hat der Name des norwegischen Kapitäns C. A. Larsen einen guten Klang. Noch als 64jähriger unternahm er im Südsommer 1923/24 mit dem Lastdampfer „Sir

Digitized by Google

James Clark Ross" eine Fahrt zum Walfang in die Rossee, den südlichsten Teil der antarktischen Meere. Glück belohnte den Mut dieser kühnen Tat; das Rossmeer zeigte sich als ergiebiger Walgrund und 221 Tiere waren die Beute. Der Arzt der von Glück begünstigten Expedition schildert in dem gut ausgestatteten Bande den Verlauf der Expedition und gibt einige interessante Beschreibungen vom Walfang und der Vogelwelt des Rossmeeres und dem Tierleben einiger subantarktischer Inseln. Gleichwohl erhebt sich das viel zu sehr mit unwesentlichen Dingen belastete Buch nicht über das Durchschnittsniveau der heute allzu zahlreichen Reisebeschreibungen; über die Natur der Südpolarwelt bietet er nichts, was uns nicht schon aus den Schriften der großen Pioniere der Antarktis bekannt wäre.

Freiburg i. Br. Hans Schrepfer.

## Kunst.

**Britsch, Gustaf: Theorie der bildenden Kunst.** Hrsg. von Egon Kornmann. Mit 61 Abb. gr. 8° (150 S.) München, F. Bruckmann; 9.—, geb. 12.—

Das Buch gehört zu den beträchtlichen kunstphilosophischen Schriften seit Fiedler. Ein Beitrag zur Kunsterkenntnis, der sich nicht mit philosophierender Paraphrase kunsthistorischer Exzerpte begnügt! Nämlich: es handelt sich in der Kunst nie um Darstellung von schon Erkanntem oder doch schließlich auch auf anderem Wege zu Ermittelndem, geschweige gar um „Abbildung" und „Wiedergabe" — und sei es auch bei einem naturalistisch geschulten Landschaftsbild —, sondern jedes Werk selbst ist eine Erkenntnis von etwas, das es sonst nirgends zu erkennen gibt. Philosophisch gibt erst diese Forderung an das rationalistische Erklärungsschema einen Begriff von der Kunst, der ihr nicht als lächerliche Lizenzerteilung zur „Schmückung des Lebens" nur anklebt. Fiedler bewies es. Hingegen: „bloß" erfahrungsweise, sagen wir: kleinlich vom nackten Strich einer ungelenken Hand bis zum differenzierten Bildkönnen die Gesichtssinneszusammenhänge zu verfolgen, zu suchen, was in ihnen „gemeint" und was „nicht gemeint" sei (Figur und Hintergrund) und so auf die Erkenntnisbedeutung des zu Gesicht Gekommenen und Formgewordenen zu stoßen, ist erst Britsch gelungen. Es ist praktische Herleitung der „geisteswissenschaftlichen Deutung" für alles, was Formgedanke (Kunst) und nicht Gedankenform (Wissenschaft) ist. Das Buch ist posthum verfaßt und mehr schulende Variation für Hörer als geschriebene Präzision. Wer aber daran ideenloses Körnersuchen wittert, täuscht sich.

Köln. Carl Linfert.

**Kröller-Müller, H.: Die Entwicklung der modernen Malerei.** Ein Wegweiser für Laien. Mit 148 Abb. 4° (251 S.) Leipzig 1927, Klinkhardt & Biermann; 8.50, geb. 11.50

Das Buch einer feinsinnigen und feinfühligen Frau. Auf Einladung der Haager Volksuniversität hat Frau Kröller-Müller 1923/24 einen Kursus über moderne Kunst gehalten und zwar an Hand der von ihr selbst begründeten und ausgebauten Sammlung, die vor allem an hervorragenden Werken der neueren Malerei reich ist. Das dringende Verlangen ihrer begeisterten Zuhörer und auch der Gedanke, sich der im gleichen Jahre 1923 verliehenen Würde des Heidelberger Ehrendoktors würdig zu zeigen, hat sie vermocht, die Vorlesungen drucken zu lassen, versehen mit der reichen Illustration durch eben die Bilder, von deren Beschreibung die Vorträge ausgehen. So ist ein höchst persönliches und eigenartiges Buch entstanden, das in der Literatur über die neueste Kunst einen Ehrenplatz beanspruchen darf. Die Vorträge, bescheidene Betrachtungen genannt, gehen aus von der Definition der Kunst als „gefühlsmäßige Gestaltung des geistigen Ichs in der Absicht, dieses Ich zu gestalten", und der Schönheit als „eines Gefühls in uns, das wir den außer uns liegenden Erscheinungsformen beilegen", indem die „Schönheit keine Eigenschaft der Dinge ist", und insofern von hier aus die moderne Malerei in den vier Perioden des „positiven Realismus, des Impressionismus, des Neoimpressionismus und des Kubismus" verständlich zu machen, indem es jedesmal darauf angelegt wird, zu zeigen, wie die bedeutenden Vertreter dieser Richtungen in künstlerisch vollendeter Weise ein tiefes, gefühlsmäßiges Ahnen und das Absolute ausgesprochen haben, dessen „Vollkommenheit" nach Kröller-Müller in den irdischen Dissonanzen besteht. Von den feinen Beobachtungen erwähne ich besonders die vielleicht manchen überraschende hohe Wertung der „Pointillisten", besonders Seurats. Es ist schwer, im Rahmen dieser kurzen Anzeige einem Buche gerecht zu werden, das, auf dem modernen Gefühlspantheismus aufgebaut, gegenüber einem großen Teile der Fragen, welche die Kunst uns stellt, versagen muß, das aber anderseits eben durch die tiefe und echte Einfühlung der Verfasserin in die moderne Malerei doch gerade dieser in ganz besonderer Weise gerecht wird. Das Buch ist zudem in einer außerordentlich edel-schlichten Form geschrieben, in der die Bescheidenheit der Verfasserin und die Echtheit ihres Empfindens in gleicher Weise als „gestaltetes Ich" dem Leser entgegentreten.

Bonn. Wilhelm Neuß.

**Österreichische Kunstbücher.** 8° Bd. 23: Kurt Frieberger: Die spanische Hofreitschule. 2. Aufl. Mit 17 Abb. (46 S.) — Bd. 28: Franz Martin: Schloß Hellbrunn bei Salzburg. Mit 14 Abb. (40 S.) — Bd. 50: Karl Ginhart: Die Burg Hochosterwitz in Kärnten. Mit 25 Abb. (50 S.) — Bd. 55: Franz Martin: Stift St. Peter in Salzburg. Mit 18 Abb. (42 S.) Augsburg 1927, Dr. B. Filser; je 1.20

Populäre Darstellungen zur österreichischen Kunstgeschichte, zugleich als Reiseführer auch für hochgespannte Erwartungen durchaus geeignet.

Die „Spanische Hofreitschule" liegt bereits in 2. Auflage vor, ein Beweis für die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieser Sammlung wie für das besondere Interesse am Gegenstand.

Von Franz Martin, dem verdienstvollen Salzburger Kunsthistoriker, sind gleich 2 Bändchen anzuzeigen. Wer hat nicht schon beim Besuch des entzückenden Schloßgartens von Hellbrunn den Mangel eines geeigneten Führers schwer empfunden? Man ist glücklich, nunmehr ein derartiges Büchlein zu

Digitized by Google

besitzen, das gute Abbildungen enthält und in dem auch auf die einzigartigen Wasserscherze gebührend eingegangen wird.

Gleichfalls sehr erwünscht kommt eine Sonderveröffentlichung über das uralte Stift St. Peter in Salzburg, das ja neuerdings bedeutend vergrößert wurde und in verjüngtem Glanz aufgeblüht ist. St. Peter stellt nicht nur die Wiege Salzburgs dar, sondern ist das einzige Kloster in Deutschland, in dem seit dem siebten Jahrhundert ununterbrochenes Gotteslob ertönt!

Der 50. Band der österreichischen Kunstbücher macht uns mit der Burg Hochosterwitz in Kärnten bekannt, einer wahrhaftigen Ritterburg, wie sie wohl kaum ihresgleichen findet, von keinen späteren Aufbauten und keiner falschen Romantik entstellt.

Arnsberg. Karl Freckmann.

**1. Dörfler, Peter: Als Mutter noch lebte.** Aus einer Kindheit. 53.—54. Tauf. Liebhaberausgabe mit 15 getönten Holzschnitten von Ruth Schaumann. gr. 8° (VI u. 276 S.) Freiburg 1928, Herder; geb. 12.—

**2. Schaumann, Ruth: Die Rose.** 24 Holzschnitte mit Versen. gr. 8° (66 S.) München 1927, Kösel & Pustet; 4.—, in illustr. Pappband 5.—, handkolorierte Ausg. in Pappband 10.—

Zu Peter Dörflers 50. Geburtstag legt der Herdersche Verlag das unvergängliche Erstlingswerk des schwäbischen Dichters in einer neuen Ausgabe vor, die mit 15 getönten Holzschnitten geschmückt ist. Niemand war mehr berufen, dies Buch einer Kindheit zu illustrieren als die kindliche — Schöneres und Wahreres kann man von ihr nicht sagen — Ruth Schaumann, von der gleichzeitig eine ihren eigenen Kindern gewidmete Folge von „24 Holzschnitten mit Versen" erscheint. Die Kunst der Ruth Schaumann ist wie das Spiel der Kinder: unbefangen und fröhlich, aber auch von einem geheimnisvollen Tiefsinn. Die Kinder auf diesen Bildern horchen und schauen aus nach den Wundern dieser Welt, und sie wundern sich nicht, daß diese Welt voller Wunder ist: ihre Einfalt sieht hinter der Hülle das Geheimnis der Dinge. Die Kinderbücher Ruth Schaumanns tun uns allen not; vielleicht daß wir den Staub „des Wissens und der Erfahrung" einmal aus unsern trüben Augen wischen und wieder entdecken, wie voller Wunder diese Welt ist. — Die Technik des Holzschnitts meistert die Hand dieser Frau mit Zartheit und Strenge. Beide Bücher müssen ihr neue Freunde erwerben — ihr und Peter Dörfler.

Köln. Robert Grosche.

## Gartenkunst.

**1. Bücher der Gartenschönheit.** 4° Berlin-Westend 1927, Verlag der Gartenschönheit. VI. Bd.: Heinrich Fr. Wiepking-Jürgensmann: Garten und Haus. 1. Das Haus in der Landschaft. Mit zahlr. Abb. (140 S.) 6.—, geb. 7.— u. 8.— IX. Bd.: Paul Schultze-Naumburg: Saaleck. Bilder von meinem Hause und Garten in der Thüringer Landschaft. Mit zahlr. Abb. (72 S.) 4.—, geb. 5.— u. 6.—

**2. Lange, Willy: Gartenpläne.** Hrsg. mit Unterstützung seines Mitarbeiters Hans Hasler. (Webers Illustrierte Gartenbibliothek. Bd. VIII.) Mit 147 Abb. u. 137 Plänen. 4° (454 S.) Leipzig 1927, J. J. Weber; geb. 28.—

1. Mag Wiepking-Jürgensmann die Burg, das Landgut oder den Landsitz behandeln, immer tritt uns die reife Persönlichkeit eines ungewöhnlich befähigten Gestalters entgegen, der bei aller wohltuenden Bescheidenheit dem Bauherrn, dem Architekten und sich selbst gegenüber sein Reich als Gartenarchitekt fest und sicher umgrenzt. Aus jeder Seite des Buches spricht ein feiner Künstler und Könner zu uns. Ergriffen von tiefer Liebe zu Heimat und Volk, getragen von sozialem Verständnis und von Glücksbewußtsein, in seinem schönen Beruf wirken zu dürfen, hat er ein Werk geschaffen, welches uns zum Symbol einer Zeit werden kann, die gedrückt von Krieg, Not und großstädtisch aufgetürmten toten Steinmassen sich hinaussehnt in die Schönheit der Natur. Wer versteht, diese Saiten in seinem Innern erklingen zu lassen, wird eine rechte Freude an dem Buche haben.

Gegenüber den von Wiepking-Jürgensmann geschilderten Objekten, die durch getrennte Funktionen des Bauherrn, des Baumeisters und des Gärtners entstanden sind, ist es reizvoll, bei Schultze-Naumburg eine Schöpfung zu betrachten, bei welcher der Bauherr, der Architekt und der Gärtner ein und dieselbe Person ist. Wenn dabei trotz mancher „Jugendsünden", wie sie der Verfasser selbst bezeichnet, und trotz der Gefahr, die in der Betätigung des Architekten als Gärtner liegt, ein harmonisches Ganzes entstanden ist, so liegt es eben an der vielseitigen Gestaltungskraft eines Schultze-Naumburg. Mit Offenheit schildert er das Ringen mit der Materie, das feine Abwägen der Möglichkeiten, Heim und Garten zu gestalten, jenen wunderbaren Vorgang, der sich im Innern jedes Künstlers abspielt, um schließlich abgeklärt in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Man erkennt, wie zuletzt die Gedanken sich sieghaft bei ihm durchsetzten, welche auf streng sachlichen Erwägungen logisch aufgebaut wurden. So ist der Verfasser auch denjenigen Modernen, die ihn heute gerne ablehnen möchten, ein Wegbereiter geworden, dessen Einflusses sie sich nicht bewußt sind oder werden wollen. Nach dieser Richtung bringt das prächtig illustrierte Heft neben vielen andern beherzigenswerten Dingen eine wertvolle Klärung.

2. Das vorliegende Werk ergänzt abschließend eine Reihe von Büchern des Verfassers in „J. J. Webers Illustrierter Gartenbibliothek". W. Lange bezeichnet es selbst als sein letztes Buch, in ihm sieht er den Abschluß eines umfangreichen Lebenswerkes, in ihm faßt er seine Lehre von der Gestaltung des deutschen Gartens und Parkes noch einmal in etwa folgenden Grundgedanken zusammen:

Die Gestaltung kann geschehen nach „Naturmotiven" (d. h. die „Physiognomie" des Gestaltungsmittels, also der Blumen, der Pflanzen, der Bäume, ist ausschlaggebend) oder nach „Baumotiven" (d. h. der „Charakter" des Gestaltungsmittels ist bestimmend). Im „Baumotiv" sieht der Verfasser etwas die Natur Vergewaltigendes, im „Naturmotiv" eine Steigerung der Natur nach menschlichen Ideen höherer Voll-

Digitized by Google

kommenheit. Die Entscheidung über das Gestalten nach Naturmotiv oder nach Baumotiv ist ihm letzten Endes eine Rassenfrage: Naturmotive sind deutsch, nordisch, Baumotive sind undeutsch, unnordisch; wo sie auftreten, bedeuten sie einen Sieg mittelländischen Völkergemisches über die nordische Rasse; sie sind aber nicht mehr auszumerzen, folglich müssen sie „eingedeutscht" werden.

Der Verfasser übersieht, daß dem Gedanken der Gartengestaltung, wie es schon Ostendorf ausgedrückt hat, das „Ordnende" in Beziehung zum architektonischen Bauwerk — nicht das Vergewaltigen der Natur — zu Grunde liegt. Baumotiv oder Naturmotiv sind nicht Selbstzweck, sondern sind dem „Ordnenden" unter-„geordnet". Es wäre richtiger gewesen, diese beiden Begriffe überhaupt nicht einzuführen, statt sie auch noch mit einer anfechtbaren rassentheoretischen Auseinandersetzung zu verknüpfen und einen Gegensatz zu konstruieren, der unter dem Begriff des Ordnenden gar nicht erscheinen darf, zumal der Verfasser an anderer Stelle wieder die Gleichwertigkeit von Bau- und Naturmotiven anerkennt. — Lange hat das unbestreitbare und unvergängliche Verdienst, als Erster die Grundsätze der Pflanzenökonomie dem deutschen Garten geschenkt zu haben. Nach dieser Richtung bedeuten seine Bücher Marksteine in unserer Gartenkultur. In dem Abschnitt „Gartenpläne" des vorliegenden Buches sind deshalb die Beschreibungen und Abbildungen von hundert ausgeführten Werken des Verfassers beachtenswert.

Gießen. Ernst Hamm.

## Musik.

**1. Weißmann, Adolf: Die Entgötterung der Musik.** 8° (116 S.) Stuttgart 1928, Deutsche Verlags-Anstalt; kart. 3.—

**2. Bekker, Paul: Organische und mechanische Musik.** 8° (114 S.) Ebd. 1928; kart. 3.75

1. Das ist ein wunderliches Buch. Ohne es eigentlich zu wollen, predigt es den Untergang der Musik. Denn was heißt „Entgötterung" in der Kunst anderes? Wäre der Verfasser nicht Kritiker — er wirkt am Berliner Tageblatt — und in diesem Amt nicht dazu verurteilt, entgötterte Musik tagtäglich massenhaft zu konsumieren, so wäre manches in seinem Buch unverzeihlich. Aber ich glaube, daß auch der Kritiker dann und wann Poetenfreiheit für sich haben muß, und gar der Berliner Kritiker, der die anmaßliche, schwefligе, dicke Berliner Luft atmen muß. Nur so kann ich mir dieses Gemisch von Schlagworten, Plattheiten und Mißverständnissen und spärlich dazwischen gestreuten guten Gedanken erklären. Der Verfasser wendet sich gegen die Tyrannei der Maschine in der Musik und meint, daß ihr der ganze „Betrieb" des modernen Musiklebens verfallen sei. Er sieht sie im Chaos versinken. Aber die Wurzel alles Übels sieht er nicht, und man weiß eigentlich zuletzt nicht, wohin er mit seiner Federspule zielt: schaut er links, schaut er rechts? Er schwärmt für die „neue russische Welt"; „Volk" und „bürgerliche Gesellschaft" sind für ihn schroffe Gegensätze. Und doch hat er die Revolution der Musik nicht verstanden, weil er sie nicht musikgeschichtlich verstehen kann. Das ist das Tolle an diesem revolutionären Buch! Es weiß nur von der Entgötterung, aber nicht von der Wiedergeburt der Musik zu sagen und hat somit seine Aufgabe nur halb gelöst.

2. Es hat eine Zeit gegeben, in der Bekkers Gedanken starken Eindruck machten. In seinen Schriften lebt in der Tat etwas von der Admiratio des Descartes; sie sind klar und nüchtern und stets sorgfältig geschrieben. Sein persönlicher Stil ist nicht zu verkennen. Auch aus dem vorliegenden Buch, das fünf Aufsätze zu seinen, in den Jahren 1923 bis 1925 erschienenen Schriften enthält, schaut uns das kluge Gesicht wieder an. Im ganzen aber bringt diese Serie wenig Neues für den, der die älteren Arbeiten des Verfassers kennt. Im Kern seiner Darlegungen liegt für ihn, wie für alle Musikästhetiker unserer Zeit, das Problem der neuen Musik. Namentlich der letzte Aufsatz über „Materiale Grundlagen der Musik" bestätigt die Strenge, mit der er sich den Weg zu einer neuen Erkenntnis ihrer Elemente bahnt. Sicher ist Bekker ein Systematiker von Geblüt; ich wünschte nur, daß er auch als Historiker tiefer in das Wesen, in die Stilprobleme der Musik eingedrungen wäre. Er würde sich auch in der spekulativen Musik der Alten wiedererkennen.

Leipzig. Theodor Kroyer.

**Sommer, Karl Jul.: Was man vom Orchester und der Instrumentation wissen muß.** Mit 2 Tab., Noten im Text u. einem Anhang. gr. 8° (72 S.) Reichenau i. Sa. 1927, A. Marx.

Das Büchlein will in gedrängter Form einen Überblick über die verschiedenen im modernen Sinfonie-Orchester gebräuchlichsten Instrumente geben. Zugleich will es eine Einführung in das Gebiet der Instrumentationslehre sein für solche, „die nach dem Wissenswertesten fahnden und ohne großen Studien zu einem gewissen Resultat kommen möchten". Rein praktische Gesichtspunkte also, ohne besonderen Anspruch auf klangsymbolische Tiefe, liegen dem Werkchen zu Grunde. Gewiß mag es gut sein, wenn dem Dilettanten mit wenigen Worten musikalisches Handwerkszeug vorgeführt wird; aber dem Ungeübten und Halbgeübten wird vorliegende Studie doch fast zu flüchtig erscheinen müssen, es sei denn, er widme sich der modernen Tanzkomposition des Salon- und Jazz-Orchesters. Eine Schrift über Orchester und Instrumentation darf aber selbst hinsichtlich der modernen Tanzkomposition nicht zu mager sein, da die heutigen Probleme moderner Kammermusik, soweit sie ehrlich sind, unbedingt tieferes Verständnis voraussetzen. Sehr wertvoll sind die beigegebenen Instrumentationstabellen, welche den Rahmen des im Sinn einer Schnellbleiche verfaßten Büchleins angenehm erhellen.

Lenzkirch. Karl Greß.

**Verweyen, Johannes M.: Wagner und Nietzsche.** 8° (195 S.) Stuttgart, Strecker & Schröder; kart. 3.—, geb. 4.50

Wagner und Nietzsche fordern immer wieder zum Vergleich heraus. Die Frage, wer der Größere ist, kann uns auch vorliegende Schrift nicht beantworten.

Digitized by Google

Der Verfasser stellt sie freilich erst am Schluß; es kommt ihm nicht darauf an, sondern auf die wichtigere Arbeit, in dem krausen Gespinst, das die beiden Geistesmänner trotz aller Gegensätze verbindet, die Kernfäden herauszulösen. Er ist nicht Musiker, aber Philosoph, und vielleicht versteht er gerade deshalb den „Musiker" Nietzsche besser als andere; seine Charakteristik trifft überall ins Schwarze (S. 62). In der Gegenüberstellung der Persönlichkeiten erscheint Wagner immer deutlicher als Ganzheit, und wir glauben nicht zu seinen Ungunsten. Feuerbach und Schopenhauer haben für ihn tiefere Bedeutung als für Nietzsche. Jedenfalls bleibt sich Wagner in seinem Charakter konsequent. Seine christliche Auffassung vom Mitleid, sein Deutschtum, seine Weltanschauung sind das Ergebnis einer im humanistischen Sinn harmonischen, inneren Durchbildung. Nietzsche hat es nicht leicht, sich gegen Wagner zu behaupten; seine zügellose Freude am Verneinen und am Selbstverstümmeln hat ihn zuletzt von ihm weitabgeführt, und beide haben schwer darunter gelitten. Es ist bezeichnend für Nietzsches Seelenzustand, daß er gerade Wagners „Parsifal", den er nur oberflächlich kannte, mit den bittersten, unsachlichsten Vorwürfen bedachte. Der Verfasser erbringt den Nachweis, daß auch in diesem Wagnerschen Werk Grundgedanken Nietzsches verflochten sind — was dieser niemals anerkannt hätte. Auch in den übrigen Dichtungen Wagners werden solche Zusammenhänge aufgedeckt, — eine heikle Arbeit, die aber vor allem der Musikwissenschaft willkommen ist.

Leipzig. Theodor Kroyer.

## Theater.

**Katalog der „Alten Bibliothek" des Theaters an der Wien.** Auf Grund der Aufnahme von Friedrich Arnold Mayer ausgearb. u. ergänzt von Felix Trojan und Franz Hadamowsky. Geleitwort von Joseph Gregor. (Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien. Bd. I.) 4° (167 S.) Wien 1928, hrsg. von der Generaldir. der Nationalbibliothek, in Komm. bei O. Höfels; 12.—

Die bedeutsame von Jos. Gregor nach dem Kriege in raschem Aufblühen geschaffene theaterwissenschaftliche Arbeitsstätte legt hier einen Katalog vor, der für den bibliographischen Handapparat und den Literar- wie Theaterhistoriker gleich wertvoll ist. Durch ein gutdurchdachtes System von Abkürzungen wird auf gedrängtem Raum alles Wissenswerte über Verwendung des handschriftlichen oder gedruckten Textes, Zensurbewilligungen und erste Aufführung mitgeteilt. Durch eindringende Arbeit ist das Bestandskonglomerat in seine Ursprungsgruppen zerlegt: Reste der Bibliothek Schikaneders, der „Gesellschaft der Kavaliere" (Freihaustheater und Theater a. d. Wien), Bestände eines Sammlers und Archiv des „Josefstädter Theaters" unter Franz und Alois Pokorny. Gregor irrt im Vorwort, wenn er glaubt, es handle sich um die erste Drucklegung des Katalogs einer Theaterbibliothek, denn vorausgegangen ist: „Archiv und Bibliothek des Großh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim 1779—1839" (hrsg. von Friedr. Walter, Leipzig 1899), ein stattliches zweibändiges Werk, das der Theaterforschung längst ein wichtiges Hilfsmittel geworden ist, neben dem noch der imponierende siebenbändige Versteigerungskatalog der Bibliothek Soleinno (1843—1845; Register 1914—Verzeichnis älterer Kataloge Nr. 777 ff.) erwähnt sei, der leider nicht der Sammlung, sondern der Zerstreuung wertvoller Bestände diente.

Köln. Carl Niessen.

**Genesius-Spiele.** 8° Paul Humpert O. M. J.: 1. Genesius. Ein Spiel zu Gott hin. (84 S.) — 2. Tempelweihe. Ein kleines Festspiel zur Kirchweihe. (16 S.) — 3. Priester des Herrn. Der Weg zum Heiligtum. Ein Festspiel zur Primiz und zu anderen Ehrentagen des Priesters. (16 S.) — 4. Leuchtende Sterne. Ein Festspiel zum Ehrentag eines Lehrers, einer Lehrerin oder anderer Erzieher. (16 S.) — 5. Barmherzigkeit. Ein Festspiel mit Gesang und Reigen für Wohltätigkeitsveranstaltungen. (48 S.) — 6. Die Gottesbraut. Ein Spiel in 4 Aufzügen für die Mädchenbühne. (64 S.) Warendorf i. Westf. 1927, Genesius-Verlag.

Diese Genesius-Spiele sind eine Neugründung des Theaterverlags Wulf in Warendorf. In ihnen soll die Blüte der Wulfstücke gesammelt werden. Der fein ausgestattete Verlagsprospekt sagt über die neuen Ziele hohe Worte: „Es soll für die Schriftsteller eine Gemeinschaft gegründet werden, in der sich alle guten und tüchtigen Federn gern und gleichgeartet, gleichgewertet zusammenfinden können. Es soll für die Vereine eine Stelle geschaffen werden, wo sie das wirklich gute Stück in schneller Auswahl sicher finden." Hat sich nun tatsächlich in der Struktur der neuen Stücke etwas geändert, sind in dem neuen Verlagszweig nun wirkliche Laienspiele gesammelt? Leider nicht! Die ersten sechs Genesiusspiele von P. Paul Humpert liegen auf derselben Linie wie seine früheren Stücke. Vier davon sind reine Zweckstücke. Die beiden andern, Genesius und Die Gottesbraut, leiden an den inneren Mängeln, die fast allen Humpertschen Stücken eignen. Man unterscheidet bei der Bühnenkunst Drama und Spiel. Die vorliegenden Stücke Humperts sind jeweils beides, aber weder das eine noch das andere ganz und daher Zwittergebilde. Dem Laienspiel ähneln sie darin, daß ihre Gestalten keine Charaktere, sondern Typen sind. Dem Drama kommen sie nahe in der Sprache und im Aufbau nach guten, erprobten Regeln. Für die Berufsbühne sind sie zu belanglos, für die Laienbühne zu kompliziert. Beim Genesius hat offenbar Schiller Pate gestanden, nur ist bei Humpert das Pathos hohler und die Phrase blühender. Die Gottesbraut krankt außerdem daran, daß in ihr die Legende von der hl. Agnes, in der ein Mann der Hauptgegenspieler ist, so zurechtgebogen wurde, daß mit einer Ausnahme nur Frauenrollen in dem Stück vorkommen. Für diese eine Ausnahme bittet Humpert aber noch im Vorwort um Nachsicht.

Die vier andern Spiele sind für einen bestimmten Zweck geschrieben. Mit ihnen kommt Humpert zweifellos einem großen Bedürfnis in den Vereinen nach. Aber das ist durchaus nicht gut, er hemmt dadurch die Heilung einer alten Krankheit. Die Bemühungen vieler Volksbildungskurse und Laienspiellehrgänge der letzten Jahre gehen dahin, die

Digitized by Google

Vereinsspielleiter von der Herabwürdigung des Laienspiels, die in solcher Verzweckung liegt, abzubringen, abgesehen davon, daß derartige Zweckstücke fast immer literarisch minderwertig sind. Auch die vier Spiele Humperts blieben Konstruktion, didaktische Schulmeisterverse ohne Blut und Leben.

M.-Gladbach. Theodor Hüpgens.

**Wir Rüpelspieler.** Eine Sammlung neuer und alter Scherz- und Schimpfspiele. 16° Berlin 1927, Bühnenvolksbundverlag. 1. Hans Steguweit: Die Gans. Schwank. (32 S.) Kart. —.65 — 2. Derf.: Iha, der Esel! Schwank. (42 S.) Kart. —.75 — 3. Fritz Weege: Der Bauer und sein Knecht. Ein Scherzspiel unter Benutzung eines alten Tiroler Drischellegspieltextes. (40 S.) Kart. —.90 — 4. Karl Wilhelm Bink: Nachtwächter. Schwank. 2. Aufl. (36 S.) Kart. —.75

Rüpelspiel ist jene Abart des Laienspiels, das Gelegenheit zum Austollen bieten will. Nebensache ist die abgewogene Gliederung einer dargestellten Idee. Hauptsache bleibt die improvisierte Balgerei aktiven und passiven Gepräges. In ihr liegt auch die Moral als ausgleichende Gerechtigkeit.

Die Spiele Steguweits stehen ganz im Rahmen zugespitzter schalkhafter Situation, verlangen also Mimik. Die beiden andern gehen aus auf die Erforderniffe unmittelbaren Ablaufs, benötigen also der eindeutigen Geste. Sie sind für einfache Verhältnisse gedacht, bieten reiche Gestaltungsmöglichkeit und tragen ihre Wirkung nicht im Wort, sondern im Geschehen. Sie sind (hoffentlich) Hemmschuhe für den allzuweit verbreiteten Kitsch auf der Laienbühne und (bestimmt) Anregungen für eine sinnvoll gehobene Laienkultur.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Brechenmacher, Josef Karlmann: Deutsche Sprachkunde auf der Grundlage der Heimatsprache.** In ausgeführten Lehrbeispielen. gr. 8° (508 S.) Stuttgart 1927, Ad. Bonz & Co.; 8.—, geb. 10.—

Eine gleich günstige Beurteilung, wie wir sie (Lit. Handw. 1926/27, Sp. 32) Brechenmachers „Schwäbischer Sprachkunde in ausgeführten Lehrbeispielen" gewidmet haben, können wir auch seinem neuesten Buche zuteil werden lassen: Das schwierigste Problem des sprachlichen Unterrichts der Jetztzeit, der planmäßige Unterricht in der Muttersprache, wird hier der Lösung entgegengeführt in einer Weise, die wir bereits in früheren Besprechungen der Ziele Brechenmachers als natürlich und erfolgversprechend beurteilt haben.

Die drei Abschnitte des Buches (I. Formenlehre und zwar vorzugsweise des Zeitworts; II. Wortbildungslehre; III. Vom Leben und Wachsen der Sprache) wollen dem Sprachlehrer der Volksschule wie auch des höheren Unterrichts die Augen öffnen für die unendlich reichen Möglichkeiten, die deutsche Muttersprache dem Schüler als lebend mit dem Menschen und den menschlichen Gesellschaftsordnungen, bedingt durch das Werden der Sach- und Ideenwelt zu erklären und den Unterricht in der Muttersprache zu befreien von der leider schon zu lange ihn beengenden tödlichen Abstraktion. Wir sehen den Wert des Buches vor allem auch darin, daß hier der Lehrer für den Unterricht in der Muttersprache ein Mittel findet zur eigenen Einführung in die jüngste, überwiegend kulturgeschichtlich eingestellte Methode der Sprachwissenschaft; somit besteht nunmehr auch die Möglichkeit, schon die Jugend der Volksschule für diese interessanteste Seite der menschlichen Lebensäußerungen zu begeistern. Die Zeit der abstrakten, Sprachformen nur positiv beschreibenden Grammatik ist vorbei, die sprachwissenschaftliche Forschung und Darstellung kann sich nicht mehr der Aufgabe entziehen, auch die Jugend schon die Geschichte der Muttersprache im Rahmen der Menschheitsgeschichte begreifen zu lehren. Im Elementarunterricht wie auch auf der höheren Schule kann nur dem Sprachunterricht Erfolg beschieden sein, der dem Kinde mit dem Eindringen in die Entwicklungswelt der Muttersprache ein Spiegelbild des Makrokosmus um uns und des Mikrokosmus in uns zu geben versteht, so wie es auch schon Rudolf Hildebrand für den muttersprachlichen Unterricht erstrebt hat. Auf dieser Erkenntnis ist Brechenmachers Buch aufgebaut, mit diesen Sprache und Leben verbindenden Bestrebungen ist der Verfasser ein Vorkämpfer für den „naturgemäßen" Sprachunterricht.

Dem Wert des Buches tut es keinen Abbruch, wenn wir hier dem Verfasser den Wunsch äußern, nach Möglichkeit von der durch die modernen sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse begründeten Terminologie nicht zu stark abweichen zu wollen — sonst könnten hier wieder Umwege entstehen — z. B. ist es nicht zu empfehlen, bei der Behandlung der „Wortfamilien" die Bezeichnung „i-Stämme", „u-Stämme" in völlig anderer Bedeutung zu verwenden als man es in der Sprachwissenschaft tut. Einzelheiten, die wir sprachwissenschaftlich noch genauer gefaßt sehen möchten, können hier leider wegen Platzmangels nicht behandelt werden.

Als Ganzes ist das Buch den Deutschlehrern des In- und Auslandes aufs wärmste zu empfehlen, auch trotz des beim Verfasser stark süddeutsch gefärbten kultursprachlichen Idioms.

Nijmegen (Holland). Theodor Baader.

**Paul, Jean: Sämtliche Werke.** Historisch-kritische Ausgabe. I. Abt. Zu Lebzeiten des Dichters erschienene Werke. Bd. I: Satirische Jugendwerke. (XLIV u. 584 S.; 1 Titelb.) 20.—, geb. 28.— Bd. II: Die unsichtbare Loge. (476 S.; 3 Taf.) 17.—, geb. 25.— Hrsg. von Eduard Berend. gr. 8° Weimar 1927, H. Böhlaus Nachf.

Jean Paul, dessen einzigartige Erscheinung den Vollgehalt deutschen Wesens in seiner bisher Goethe vor der Weltliteratur anheimgegebenen Vertretung zu ergänzen berufen ist — Lessing und Schiller, Hölderlin und Kleist reihen sich um das Doppelstandbild —, Jean Paul, der größte, weil ausdrucksmächtigste und tonreichste Prosaschriftsteller unserer Dichtung, hat, bei Lebzeiten gefeiert wie kein zweiter Liebling der Nation, heute noch um den sich als gültig festsetzenden Nachruhm zu ringen. Und erst ein Jahrhundert nach seinem Tode wird ihm gewährt, was

Digitized by Google

Lessing, Wieland, Schiller, Herder, Goethe, Kant, Hoffmann, Brentano, Grillparzer, Hebbel, Stifter, Schopenhauer, Heinse, Hölderlin, Lenau, der Droste, ja Büchner und Heine zuteil geworden war: die wissenschaftlich begründete Gesamtausgabe. Es ist der unermüdlichen Propaganda seines unter Ansehnlichen hervorragenden Erforschers Eduard Berend vor allem zu danken, daß sie, seit 1911 von ihm und Julius Petersen im Grundriß entworfen, von Franz Muncker und Gustav Roethe gefördert, durch das Zusammenwirken der preußischen und der bayrischen Akademie der Wissenschaften — die aus den Mitteln der Samsonstiftung zunächst, bei Georg Müller in München, die Ausgabe der Briefe Jean Pauls ermöglichte (seit 1922 vier Bände) —, schließlich der Deutschen Akademie und der 1925 ins Leben gerufenen Jean Paul-Gesellschaft in würdiger Weise zustande kam. So konnte denn endlich, was weder die fehlerhafte und unvollständige Reimersche (1826—1838) noch die unkritische Hempelsche (1868—1879) auch nur ins Auge gefaßt hatten, der bisher kaum abgetastete Schatz gehoben und gebührendermaßen zum Aufbau der wirklichen Gestalt der Werke erschlossen werden, den der in gehäufter Fülle auf der Handschriftenabteilung der preußischen Staatsbibliothek verwahrte Nachlaß eines an Fruchtbarkeit kaum von Voltaire, Balzac und Viktor Hugo überbotenen Schriftstellers darstellt. Nach den Ausführungen der in den Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten „Prolegomena" des mit der Herausgabe betrauten, ebenso gründlichen wie umsichtigen Gelehrten wird das gewaltige Unternehmen zwei Abteilungen umfassen: die gedruckten Werke, grundsätzlicherweise nach dem Zeitpunkt des Erscheinens angeordnet, woran sich die zerstreuten Aufsätze schließen, und den Nachlaß. Der Lesartenapparat und in sorgfältiger Lese die Vorarbeiten und Paralipomena zu den Werken sollen in besondern Bänden geboten werden. Die Einleitungen und Anmerkungen wird ein Wörterbuch vervollständigen; ferner ist außer einem Namen- und Sachregister ein Glossar der Sprache vorgesehen, das auch die dritte, selbständige Abteilung, die Briefe, begreift. Was bisher vorliegt, bestätigt die an die Sachkenntnis und Verläßlichkeit Berends von seinen Schätzern freudig geknüpften Erwartungen: einen endgültigen Text rahmen erschöpfende literarhistorische Abhandlungen und was an knappen Erläuterungen erforderlich war. Dem ersten Band, den zwei gequälten satirischen Jugendwerken, wird man kaum mehr Geschmack abgewinnen; um so mehr fesselt der erste der großen Romane (1791/92), der den Achtundzwanzigjährigen berühmt gemacht hat, die „Mumien", wie er ursprünglich betitelt war, ein zur Erkenntnis Jean Pauls (unter diesem lateinisch geschriebenen, also französischen Pseudonym tritt er selbst darin auf) unentbehrliches Werk. Ihm ist bekanntlich die unsterbliche Idylle vom Schulmeisterlein Wutz angehängt. — Die Ausstattung ist wissenschaftlich-nüchtern, der Druck gefällig; die Seite bietet vielleicht etwas zu viel Text, aber das rechtfertigt der Umfang.

Wien. Richard v. Schaukal.

**1. Hoffmann, E. T. A.: Werke in 15 Teilen.** Auf Grund der Hempelschen Ausgabe neu hrsg., mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Georg Ellinger. Mit 11 Bilderbeil. u. einer Handschriftprobe. (2. Aufl.) 8° (CXXXVIII u. 312, 276, 276, 194, 274, 248, 226, 226, 356, 264, 226, 216, 154, 148 u. 524 S.) Berlin 1927, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.; in 8 Bde. geb. je 3.— u. je 5.—

**2. Hoffmann, E. T. A.: Sämtliche Werke.** Historisch-kritische Ausgabe mit Einleitungen, Anmerkungen u. Lesarten von Carl Georg v. Maaßen. Bd. 8: Die Serapionsbrüder, 4. Bd. Mit 9 Bildbeig., 2 Notenfakf. u. einer Vignette im Text. 8° (C u. 466 S.) München, Georg Müller, u. Berlin, Propyläen-Verlag; 8.50, geb. 12.— u. 18.—; Luxusausg. 50.—

**3. Mistler, Jean: La vie d'Hoffmann.** (Vies des hommes illustres. Nr. 6) 10e édition. kl. 8° (222 S.; 1 Titelb.) Paris 1927, Libr. Gallimard; 12 *Fr.*

1. 1915 hat Ellinger, dem wir die erste wissenschaftliche Monographie über Hoffmann („E. T. A. Hoffmann. Sein Leben und seine Werke." Hamburg 1894, Voß) danken, die literarischen und musiktheoretischen Schriften des 1822 verstorbenen Dichters zum ersten Mal in einer strengen sachlichen Ansprüchen genügenden Textgestalt erneuert und damit die schlechte Borbergersche (Hempel, 1879—1883) endgültig abgetan, aber auch Grisebachs verdienstlichen Versuch (Hesse & Becker, 1899) überholt. Seit 1907 hatte seinerseits Carl Georg v. Maaßen eine historisch-kritische Hoffmann-Ausgabe unternommen, die, in prächtiger Ausstattung auf breiterer Grundlage angelegt, langsam fortschreitet und, während die noch vor ihr geplante Ellingersche nunmehr schon in zweiter Auflage vorliegt, 1925 mit dem angezeigten beim achten Bande (von fünfzehn?) angelangt ist. (Seither ist in kürzerem Abstand ein neuer erschienen.) — Ellingers größtes Verdienst besteht außer in der kritischen Herstellung des Textes — den er freilich bei beschränktem Ziele nicht wie v. Maaßen seinen mit dem vollständigen Lesartenapparat hat versehen können — in einer an Sauberkeit und Nüchternheit musterhaften sachlichen Erläuterung der Werke (Einleitungen und Anmerkungen), der ein mit Umsicht und Urteil ausgeführtes Lebensbild als unaufdringlicher Rahmen dient. Die neue Auflage hat sich von der besonders in den letzten Jahren reichlich angewachsenen Literatur nichts entgehen lassen. Sie weist als einen mit besonderer Anerkennung hervorzuhebenden Anhang ein in mehrere Fächer übersichtlich gegliedertes Register auf, das, längst ersehnt, auf das trefflichste von Felix Hasselberg zustandegebracht ward. Was diese ebenso mühsame wie gediegene Arbeit zumal für den von merkwürdigen Einzelheiten überrankten Lebenslauf Hoffmanns bedeutet, wie ihn vor allem die in fast unübersehbarer Menge seit der Jahrhundertwende gesammelten, aber nicht vereinigten Forschungsergebnisse Hans v. Müllers festgestellt haben, kann nur der Eingeweihte nach Gebühr schätzen.

2. v. Maaßen, in dem sich der verläßliche Gelehrte einem überaus lebendigen Darsteller gesellt, bietet in seiner umfänglichen Einleitung eine Fülle fesselnder Studien quellengeschichtlicher, biographischer und ästhetischer, nicht zuletzt stilkritischer Natur, seine weit-

Digitized by Google

ausgreifende Belesenheit gestaltet aber auch die gehäuften Anmerkungen zu einer anregenden und ergötzlichen Lektüre. — Da die zwei Ausgaben, jede in ihrer Art ausgezeichnet, Hoffmann als Schriftsteller erschöpfend und genau darstellen, haben, abgesehen von erwogenen Auswahlen, andere neue, gar so elende wie die von Harich protzig zusammengestümperte, keinerlei Existenzberechtigung.

3. Die liebenswürdige, geschickte Skizze, die sich als ein kleiner farbiger Roman gefällt, beruht auf einfühlender Kenntnis von Werk und Leben des seit einem Jahrhundert in Frankreich eingebürgerten Meisters der „Fantasiestücke", sogar auf eigener Anschauung des wechselnden Schauplatzes seiner abenteuerlichen Erdenrolle, nimmt es aber mit den Tatsachen nicht allzu genau und vernachlässigt, wie die kümmerliche Bibliographie bestätigt, die maßgebende Literatur zu Gunsten von Harichs mangelhafter Kompilation. (Näheres siehe in meiner ausführlichen Rezension: Wiener Zeitung Nr. 66 vom 18. März.)

Wien. Richard v. Schaukal.

**Borchardt, Rudolf: Handlungen und Abhandlungen.** 8° (280 S.) Berlin-Grunewald 1928, Horen-Verlag; 5.—, geb. 8.50

Endlich einmal wieder ein bedeutendes deutsches Buch! Ich habe diesen sozusagen von getriebener Bildung starrenden, vor Künstlichkeit der Sprachbewegung nie zu gelöster Haltung gelangenden Schriftsteller, in dem sich die willentliche Klassizität eines Varnhagen verband mit einem durch viele feine Röhren literarisch gespeisten Dichtertum, niemals ohne Unbehagen gelten lassen. Aber so wenig er mir, dem in die klare Höhe der Pascal und Lagarde, der Claudius und Uhland Heimbegehrenden, je hatte herzlich gefallen können, so war er doch nicht wie einst geliebte Begegnende und Streckengenossen, Hofmannsthal, Blei, Th. Mann, Kassner, Rilke, verblassend, ja erlöschend hinter einer Wegwende zurückgeblieben, sondern hat sich im Gegenteil stets aufs neue verweilendem Betrachten als ein Wachsender aufgenötigt. Und ich freue mich, bekennen zu müssen, daß in diesem, wie gesagt, bedeutenden Buche — das mir darum freilich noch nicht durchaus in Aufstellungen und Neigungen, so in der maßlosen Verherrlichung Hofmannsthals, sympathisch ist, am allerwenigsten vielleicht in seinem beharrlichen Tonfall — Stücke stehen, die schlechthin mitreißen, etwa die „Ansprüche der Betriebstechnik auf Revision der Geschichte der deutschen Philosophie", eine in Hohn und Pathos gleich gewaltige Flammenrede für den verkannten und verbannten, den ausgetriebenen deutschen Geist, oder der tief in Not und Anspruch der eigenen vereinsamten Erscheinung eindringende Eranosbrief, die vernichtende Abrechnung „Öffentlicher Geist", der erquickende Protest „Hölderlin und endlich ein Ende", die ausgezeichnete Absage an den „mechanistischen Optimismus", der dem Dichter an das „Recht" rührt, „verkannt zu bleiben".

Wien. Richard v. Schaukal.

**Chamisso, Adelbert von: Gedichte.** Hrsg. von Ilse Ruland. Mit 4 Bildtafeln. kl. 8° (237 S.) Stuttgart 1927, Strecker & Schröder; geb. 3.50 u. 5.50

Der Lyriker Chamisso lebt heute wohl vornehmlich noch in R. Schümanns Vertonungen von „Frauen-Liebe und -Leben". Die letzte maßgebende Ausgabe seiner Werke hat Walzel 1892 besorgt. Und heutigem Kunstwollen steht jene zwischen empfindsamer Romantik und journalistischem Realismus schwankende Dichtung recht fern. Die vorliegende, schmucke Auswahl aber vermag zu zeigen, wieviel wertvolles Gut sich in dieser Lyrik findet, und das knappe Vorwort gibt wertvolle Winke für rechtes Verständnis.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

## Schöne Literatur.

**Lilienfein, Heinrich: Welt ohne Seele.** Roman. 8° (222 S.) Stuttgart 1927, J. G. Cotta Nachf.; geb. 6.50

Welt ohne Seele ist gleichgesetzt mit Weib ohne Seele. Also ist der Titel zumindest ein Irrtum. Was wichtiger ist, die Problemstellung ist von Einseitigkeit nicht frei. Ein Mann, Gelehrter, steht zwischen den Frauen. Die beste ist seine Mutter. Sie ist eine Welt voll Seele, so voll, daß ihre Gestalt allein das Buch zu einem seinen Erlebnis macht. Die zweite Frau ist eine Geigerin. Das besagt mehr, als einfache Aussage es vermag. Beide Frauen, selbstlose Liebe in sich tragend, bilden einen tiefen Widerspruch zu dem, was der Dichter verdeutlichen will. Eine Mutter kann keine Enttäuschung sein. Die Geigerin ist es nur deshalb, weil der Mann nicht den Mut findet, ihre geschreckte Seele zu beruhigen. Sie verfällt einem gewissenlosen Verführer. Die dritte Frau ist Malerin, tüchtig und eigenwillig. Unfaßbar ist, wie sie ohne Seele ihrer künstlerischen Aufgabe gerecht werden soll. Menschlich ist ihre Lebensauffassung weder modern noch typisch. Sie ist bedauerlich hemmungslos. Da der Mann ernstlich nichts unternimmt, ihre Seele zu klären, verzettelt und verliert sie sich. Die vierte Frau ist ein unreifes Mädel. Es nimmt, was sich bietet, nippt und trippelt an Genüssen herum und bleibt hohl. Kein Wunder, daß der Mann vor ihm davonläuft.

Die Stellung der vier Frauen ist schlicht erzählt, knapp gefaßt und entbehrt nicht eines eigenartigen Reizes. Aber das Problem: Welt-Weib ohne Seele, ist künstlich gestellt. Darum hinterläßt das Buch matte Eindrücke, die keine Stellungnahme des Lesers erzwingen. Erst wenn er, befreit von wucherndem Beiwerk, wieder des Gelehrten Mutter denkt, wird er eines Erlebnisses sich bewußt. Alles übrige zerstiebt in Gesuchtheit, die nicht warm und nicht kalt macht.

Wenn freilich das Wort Mutter gesprochen wird, gibt es keine Welt ohne Seele mehr, in der Gegenwart nicht und nicht in der Zukunft, nicht im Leben und nicht — im Buch.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

Digitized by Google

**Mayer, Anton: Die dunklen Ströme.** Roman. 8° (282 S.) Berlin-Grunewald 1928, Horen-Verlag; 5.—, geb. 7.50

Vor etwa einem Jahre habe ich an dieser Stelle des Verfassers ersten Roman „Peregrinus Windesprang" mit freudiger Genugtuung als eine schöne Hoffnung angezeigt (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 556). Es ist mir daher eine um so schmerzlichere Enttäuschung, feststellen zu müssen, daß dieses vorliegende zweite Werk nicht eine Erfüllung, nicht einen Aufstieg, sondern eher einen Abstieg nicht nur in eine niederere Sphäre, sondern auch an gestaltender Kraft bedeutet. Das moderne und modernste Großstadtleben mit all seinen Abgründen kann gewiß der geeignete Vorwurf künstlerischer Formung sein; aber wie hier die anrüchige Berliner Filmwelt zu abenteuerlicher Sensation benützt wird, das ist weit entfernt von jenem echten Dichteratem, der die vornehme und innerlich wahre Geisteshaltung des „Peregrinus" in ansehnliche Höhen trug. Es ist auch ein allzu billiger Ausweg, wenn die in jener Scheinwelt Gescheiterten nun in einem geträumten, niemals wirklich gewesenen „Hellas" das Heil suchen: das bleibt ja leere Deklamation im Stile des überwunden geglaubten Gymnasiallehrertums — nicht das Irrlicht eines Phoibos Apollon, sondern das Kreuz Christi wird uns starke Seelen und Weltüberwinder erwecken. Nur mit Bedauern würde man den ohne Zweifel hochbegabten Autor auf diesem zu billigen Publikumserfolgen verlockenden Taumelweg weiterschreiten sehen.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**1. Meyer-Eckhardt, Victor: Das Marienleben.** Mit 6 Wiedergaben von Werken alter Meister. 8° (78 S.) Jena 1927, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.50

**2. Bockemühl, Erich: Die moderne Marienditchtung.** Eine Anthologie. Mit 6 Kunstbeilagen. 8° (XXIV u. 146 S.) Gotha 1928, L. Klotz; geb. 5.—

1. Sich an die Bibel und christliche Legende anlehnend, jedoch mit beiden frei und willkürlich schaltend und aus eigener Erfindung hinzufügend, zeichnet Meyer-Eckhardt das Bild Mariens von der ersten Ankündigung im Paradiese bis zur Aufnahme in den Himmel in künstlerisch vollwertigen Versen, zeichnet es — nicht, wie wir Katholiken es gläubig schauen, als das der Mutter des menschgewordenen Gottessohnes, sondern als „mythisches" Gesicht und Gebilde, als Erzeugnis des menschlichen Verlangens, neben dem strengen unerbittlichen Gott eine Göttin voll Liebe und Weibesmilde zu haben, wie „der Prologus" unmißverständlich sagt. Darum ist diese Mariendichtung letztlich nicht mehr als „Hymnus und Huldigung der mütterlichen Frau", ein Lobgesang auf das „Ewig-Weibliche". Wenn wir Katholiken auch einzelne Gedichte in unsern Vorstellungs- und Gefühlskreis herübernehmen können, das Ganze bleibt für uns ein Ausdruck für „die Verwirrung der Gefühle", die sich im Bereiche des Religiösen in der heutigen Dichtung vielfach recht aufdringlich bemerkbar macht.

2. Von dieser Anthologie Bockemühls, die demselben Kreise und Geiste wie „die moderne Jesusdichtung" Karl Röttgers entstammt, ist ähnliches zu sagen wie von dem „Marienleben" Meyer-Eckhardts. Maria ist „Symbol" des Mütterlichen, Ewig-weiblichen, auch Jungfräulichen, des Hohen, Reinen, Geistigen, der Güte und Liebe. Ihr Bild hat allein Wirklichkeit in einem seelischen Zustand, es gewinnt Gestalt nur in einem rein menschlichen Erlebnis durch das dichterische Wort. Also auch hier eine Vergewaltigung des wahren, evangelischen Bildes der Gottesmutter, mit der wir uns niemals abfinden können.

Paderborn. Cornelius Schroeder O. F. M.

**Vollmoeller, Karl: Sieben Wunder der heiligen Jungfrau Maria.** Aus dem Lateinischen. 8° (82 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; 2.—, geb. 3.—

Die Marienlegenden, die sich Vollmoeller zur Übertragung ausgewählt hat, sind für das religiöse Empfinden des heutigen Menschen kaum mehr tragbar. Mit einer Keckheit, die bisweilen hart an das Frivole und Perverse streift, wird hier die Sexualität in das Heiligtum gezerrt und ein Ausgleich zwischen Reinheit und Lust hergestellt. Auch Vollmoellers Wortkunst vermag den peinlichen Eindruck nicht zu verwischen, den die Mehrzahl dieser Legenden auf das religiöse Gemüt macht. Legenden dieser Art gehören nur in das Armatorium des Religionspsychologen.

Maihingen (Bayern). Friedrich Zoepfl.

**Paquet, Alfons: Städte, Landschaften und ewige Bewegung.** Ein Roman ohne Helden. 8° (478 S.; 1 Titelb.) Hamburg-Großborstel 1927, Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung; geb. 6.—

In tiefen und weitgedehnten Atemstößen umfaßt Paquet die verwirrend auseinandergebogene Vielfältigkeit und das für den Wissenden und Kenner des Ganzen doch so vollendete Rund der Erde. Er packt die Räume und Kulturen nicht lediglich intuitiv, sondern aus vollwirklichem, sinnlichem Erlebnis. Wo war und weilte er nicht? In kühnem Antrieb machte dieser Wanderer sich auf aus der Enge in die große Weite. Städte und Landschaften trank er auf, und wo immer sein Fuß und seine Gedanken weilten, spürte er das Ewige der Bewegung. Er erfaßte die großen Zusammenhänge, und sein Buch gibt ein Ergebnis der äußern und innern, erfahrenen und erlebten Anschauungen, getragen von einem jugendlich bejahenden und zukunftgläubigen Gefühl des Lebens. Einen Roman nennt er dieses Wanderbuch, dieses Weltbuch, weil es mehr ist als Reisebeschreibung: Verschlingung unzähliger vorder- und hintergründiger Episoden und Bilder zu einem großen Schicksal.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Fleuron, Svend: Tillip.** Die Geschichte einer Buntspechtfamilie. 8° (167 S.) Jena 1928, E. Diederichs; 3.—, geb. 5.— u. 7.—

Der Stoffkreis dieses Dichters ist die unerschöpfliche Natur. Meisterhaft hebt er Werk um Werk daraus hervor. Freilich, was anfänglich aus ungezählten Erlebnissen und Beobachtungen fast unwillkürlich zum ersten Buch geworden war, ordnet und gestaltet

Digitized by Google

sich jetzt (nach einem Dutzend bereits erschienener Tiergeschichten) bewußter und auch minder urwüchsig. Das naturerblickende Können tritt nun gelegentlich nackt hervor, wenn Fleuron das Aufflammen des Morgens im nordischen Vorfrühlingswald, die verdämmernden Farben des Abends, die Wandernächte der Vogelzüge, die sehnsüchtigen Schauer der Vogelliebe und des vielfältigen Vogelliedes im jungen Laub darstellt und hinter jedem der Einzelerlebnisse eine zwingende Gesetzmäßigkeit spürbar macht. Die Geschichte der Buntspechtfamilie Tillip, mit dem Vogelauge geschaut, mit Vogelsinn durchlebt, umfaßt die gefiederten Bewohner eines ganzen Waldes, umfaßt den Wald selbst, in der Lust des Werdens bis in die Schwermut des Vergehens von Jahreszeit und Dasein. Viele erstaunliche und bewunderungswerte Züge machen das Buch reich und eindrucksvoll. Wenn dennoch die große Fülle der Natur, die alles Einzelne verbindet und eint, nicht aus dem Buch geistert und Nebeneinander und Aufeinanderfolge bleibt, was urgegenwärtiges Ineinander sein müßte, so liegt dies daran, daß wahrhaft dichterische Dämonie Svend Fleuron doch nicht oder nicht mehr zum Schreiben zwingt. G. Keckeis.

**Huggenberger, Alfred: Die Brunnen der Heimat.** Jugenderinnerungen. 8° (244 S.) Leipzig 1927, L. Staackmann; 3.—, geb. 5.—

Ein rechtes Ferienbuch, jenseits aller Literatur, aller Mode, fern vom Tag und allem, was uns „sonst" angehen könnte. Man spürt auf jeder Seite, das ist ein Dichter, der so unbekümmert um viel Wichtigeres in der Welt von Dingen berichtet, die keine sind. Wie er sie umschreibt, wie er verweilt, wie er seine kleine Welt Steinchen um Steinchen abgrenzt, das ist so zwingend und selbstverständlich gemacht wie draußen das Werden und Vergehen der Natur. „Das behaupte ich und laß es mir nicht nehmen, der Schlüsselblumenfrühling kann nirgends so schön sein wie bei uns." Wenn man nichts von Huggenberger mehr weiß, diese Jugend, die er vorgelebt hat, wird ewige Jugend bleiben in einem Lande, das sich trotz allem nicht von der Technik auffressen läßt. Diese Jugend glaubt an Gott, Eltern sind ihr Autorität und Freunde. Ein herrlich gesundes Buch aus der Reihe der Adalbert Stifter und Kügelgen, keine literarhistorische Offenbarung, nur ein Bekenntnis zu innerer Sauberkeit.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Lewis, Sinclair: Mantrap.** Roman. Übers. aus dem Amerikanischen von Franz Fein. 8° (308 S.) Berlin 1928, E. Rowohlt; 5.—, geb. 8.—

Mantrap: der hohe Norden Amerikas mit mächtigen Seen und Flüssen, Stromschnellen und Wäldern, Wäldern! Mit faulen Indianern in schwarzen Allerweltshosen, einsam lebenden Trappern und Händlern — dahin zieht's manchen Amerikaner, der noch nicht auf Gottes bloßer Erde geschlafen, der noch keine Fünfzehnpfund-Forelle angeln durfte. Auch zwei Newyorker, mit prächtigster Ausstattung. Der eine liebenswert, der andere ... seht selber zu! Das Leben zu zweit im Kanu. Der aufglimmende Haß im steten Zusammenleben. Ein Vergleich der schnellgeschlossenen Kanuehe mit mancher andern, „richtigen" von heute fällt nicht schwer. Dann das Leben im Blockhaus mit schnellgefundenen Freunden: einem harten Manne, den die Wildnis geschaffen, einer Frau, die von ihr verrückt gemacht wird — herrlich! Eine ironische Frische, eine jungenhafte Unbekümmertheit schrieb dieses Buch. Es soll restlos empfohlen sein.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Sternheim, Carl: Napoleon.** Novellen. kl. 8° (216 S.) Wien 1927, P. Zsolnay; 2.—, geb. 3.— u. 4.—

Mit diesem Buch setzt Sternheim seine „Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn" fort. Es geht um Krieg, Inflation, Irrenhaus, Justiz, Ehe. Faul, alles faul — wenigstens Carl Sternheim schildert es so und zwar (um ihn selbst zu variieren): „Geschwollenes Gewäsch in schlechtem Deutsch." Der Titelheld einer dieser Novellen, die nach dem Heyseschen „Falken" natürlich keine Novellen sind, lebt in der Überzeugung, „der liebe Gott war ein bewundernswerter Präsident der Gesellschaft ‚Deutschland', der bei billigen Löhnen und gutem Verdienst die Geschäfte gehen ließ". Mit der bei Sternheim üblichen ironisch-kalten, ganz und gar undeutschen Art wird Negatives, Abstoßendes, Gemeines typisiert und als letzte Weisheit, „Dichtung" hingestellt. Nichts von den elementaren seelischen Kämpfen, in die unsere Generation hineingerissen ist, nichts von dem Heldentum innerlicher und äußerlicher Anständigkeit, die Männer sind käuflich und die Frauen. — Armer Carl Sternheim, in welcher Gesellschaft müssen Sie sich bewegen!

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

## Jugendschriften.

**Ledroit, Johannes: Joseph.** Erzählung aus dem Lande der Pharaonen. Ein Kulturbild für Jugend u. Volk. 8° (198 S.; 1 Titelb.) Gießen 1927, E. Roth; 2.50, geb. 3.80

Die biblischen Josephsgeschichten werden hier für Jugend und Volk nacherzählt. Der Verfasser macht den Versuch, sie dem politischen, kultur- und religionsgeschichtlichen Hintergrund der damaligen Zeit einzugliedern auf Grund des Materials, das die neuzeitliche Forschung zu Tage gefördert hat. Das ist ihm nicht in allem gelungen; manche kultur- und religionsgeschichtlichen Unwahrscheinlichkeiten sind so mitunterlaufen. Ich möchte dem Verfasser ein eingehenderes Studium des Baalskultes, des Jahveglaubens, der religiösen Gesten, der gesellschaftlichen Sitten usw. empfehlen. Die einzelnen Personen sind manchesmal in ihrem Denken und Fühlen zu abendländisch und zu modern gezeichnet. Daneben steht auch manch gute Leistung. Als solche betrachte ich besonders die Zeichnung des historischen Hintergrundes, die infolge Mangels von Urkunden über den Aufenthalt Josephs in Ägypten besonders schwer fallen mußte. — Die Sprache ist schlicht. Das Buch mag der Jugend gute Dienste leisten.

Freiburg i. Br. Karl Fr. Krämer.

Digitized by Google

**Magnussen, Ingeborg: Friedel.** Ein kurzes junges Leben. 8° (VIII u. 90 S.) Freiburg 1928, Herder; geb. 2.60

Dieses Buch redet eine ganz besondere Sprache. Zunächst einmal die herzbezwingliche aller jener Lebensbücher, die von früh vollendeten Menschen erzählen. Dann ist dieser herrliche Friedel, den die Menschen liebten und dem kein Tier etwas zuleide tat, das elfte Kind einer bekannten Pastoren- und Künstlerfamilie, ein angehender evangelischer China-Missionär. Die aber seine Geschichte erzählt — „unserer schönen deutschen Jugend" — ist seine älteste Schwester Ingeborg, seine Seelenvertraute. Und sie hat, Friedels fromme Spuren weiterverfolgend, die katholische Kirche gefunden und umfangen. Somit ist „Friedel" nicht nur ein interessantes, wertvolles Buch, sondern auch eines, das gute Gesinnungen wecken und befestigen kann. Und das nicht allein bei der Jugend.

München. Maria Müller.

**Lutterbeck, Georg Alfred, S. J.: Die Todesfahrt des „St. Jakob".** Geschichtliche Erzählung aus dem 16. Jahrhundert. (Aus fernen Landen. Bd. 34.) Mit 3 Bildern. 12° (VI u. 84 S.) Freiburg 1928, Herder; —.80, geb. 1.40

Das Buch erzählt eine Seeräubergeschichte mit besonderer Note: Die Korsaren unter Anführung des „roten Räubers Sourie" verfolgen ein mit Jesuiten nach Brasilien fahrendes Schiff im Auftrag der Königin Jeanne d'Albret von Navarra, der Führerin der Kalvinisten. Am 15. Juli 1570 kaperte der Menschenjäger den Kauffahrteier und konnte nach heftiger Gegenwehr durch die tapfere portugiesische Mannschaft seinen Haß an vierzig Bekennern auslassen. Die Darstellung ist lebhaft, das religiöse Moment steht stark im Vordergrunde; in der Person des kleinen Joannito finden jugendliche Leser einen Helden, der ihre Liebe gewinnen wird.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

**Durian, Wolf: Stabusch.** Der Roman eines Wolfes. Ill. von F. W. Oehlschlägel. 8° (118 S.) Leipzig, Frz. Schneider; geb. 3.50

Unter den vielen guten Tiergeschichten der heutigen Jugendliteratur darf sich diese mit zu den besten zählen. Zwar ist der Anfang hier nicht viel anders als bei den übrigen Wolfsgeschichten auch, wie denn allmählich die Ähnlichkeiten all der Tiernovellen bedenklich zu werden beginnen; aber dieser Stabusch bleibt doch immer ein richtiger Wildling und wird nicht etwa zu einem Musterhelden umgebogen. Daß es zuletzt noch eine Entführung gibt und Rettung durch ein Wolfsrudel, das paßt in das amerikanische Milieu, wie auch der trostlose Untergang des Wolfes in Sensationsgier und echt großstädtischem Betrieb. Im ganzen sind solche Tierromane fast zu klug geschrieben, als daß Kinder rechte Freude daran haben könnten; sie erfordern viel Aufmerksamkeit und Sachliebe. Man gibt sie deshalb am besten der reiferen Jugend zu lesen.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

**Hutten, M. v.: Christel.** Erzählung. 8° (142 S.) Innsbruck 1928, Verlagsanstalt Tyrolia; geb. 3.30

Dieser Jungmädchenroman, den Sechzehnjährige schon ruhig lesen können, ist in Erzählungsweise und Aufmachung recht erfolgversprechend. Dabei kommen die köstlichen Erziehungswerte, die in ihm stecken, keineswegs zu kurz. Wie warm und herzlich ist schönes, kindliches Verhältnis erwachsener Töchter zu den Eltern geschildert! Wie einfach und natürlich wird von der Liebe gesprochen. Dabei gibt das Buch interessante, weite Ausblicke in die Entfaltungsmöglichkeiten des modernen Lebens. Wohl verrät es sich dem Kundigen auf jeder Seite als Zweckbuch, in dem alles nach der guten Absicht der Verfasserin kommen und gehen muß, doch soll ihm dieser Mangel nicht zum Vorwurf gemacht werden; wenn schöne Literatur ausgesprochene Standesliteratur sein soll, wird man immer die Absicht merken.

München. Maria Müller.

**Herrmann, Ala: Die schwarze Blume.** Frei nacherzählt dem Roman von Alexander Dumas. Ill. von Christl Weißenberg und Bernhard Sommermeyer. 8° (144 S.) Leipzig 1928, Frz. Schneider; geb. 3.50

In der Tat, Alexander Dumas versteht es, Spannung wachzuhalten, auch wenn es sich um eine so schrullige Sache handelt, wie um die Züchtung einer Tulpe mit vollkommen schwarzer Blüte. In der Zeit Wilhelms von Oranien spielt dies bunte Geschehen; blutige Bürgerkriege und grausame Einkerkerung, listige Diebstähle, Zuspitzung bis zur anscheinend schlimmsten Verwicklung, und dann natürlich überraschend schnelle Entwirrung: all das und noch mehr wird geboten und wahrscheinlich heißhungrig verschlungen von stoffgierigen Lesern. Schaden wird es ihnen ja nichts, weil die Beweggründe der Hauptpersonen, insbesondere der lieblichen Blumenzüchterin Rosa, edlen Regungen entspringen. Das Buch kommt zuerst für Mädchen in Betracht.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

**Weber, Norbert, O. S. B.: Die heilige Weide.** Eine Erzählung aus dem koreanischen Missionsleben. 8° (222 S.; 1 Titelb.) St. Ottilien (Oberbay.) 1928, Missionsverlag; geb. 4.50

Bücher wie das vorliegende passen ausgezeichnet in die Hände der reiferen Jugend, die schon den Sinn für Wirklichkeitsschilderung hat und vor allen Dingen danach fragt, ob der Erzähler auch gesehen und erlebt hat, was er schildert. Hier wird dieser Leser keine allzu aufregenden Erlebnisse finden, aber mit dem feinen Gefühl für Wahrheit, das der Jugendseele eignet, sofort herausspüren, daß er tatsächliche Dinge erfährt: Erschwernisse der Missionstätigkeit, vereitelter Aufruhr gegen die christliche Gemeinde, ein bezeichnendes Stückchen chinesischer Justiz und schließlich noch einen räuberischen Überfall. Korea ist wohl ohnehin ein Land des Interesses, so daß die zuweilen etwas breite und nicht immer glückliche Darstellung des stofflichen Reizes wegen willig hingenommen wird.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

Digitized by Google

## Verschiedenes.

**Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland.** Eine Gabe für Karl Muth, dargebracht von seinen Freunden. 8° (395 S.) München 1927, Kösel & Pustet; kart. 6.—

Karl Muth ist 60 Jahre alt geworden. Zu dieser Feier haben ihm katholische Schriftsteller und Gelehrte eine Festschrift gewidmet. Da dies einige Zeit her ist, haben inzwischen viele Meinungen und Glossen dazu laut werden können. Würde man sie zusammenstellen, so wäre bewiesen, daß der Titel jener Festschrift zu optimistisch ist. Unter denen, die sich äußerten, finden sich wenige Stimmen der jungen Generation. Das kommt wohl daher, daß Muths bedeutendste Wagnisse in eine Zeit fielen, deren Krisen und Kämpfe nicht mehr zu den Erlebnissen dieser Generation gehören, die, kaum herangewachsen, den Katholizismus, der alle Niederbrüche des Weltkrieges überstand, in Deutschland freier denn je vorfand. Diese Generation wird, wenn sie wirklich jung ist, Postulate an die Zukunft stellen, statt historische Erörterungen zu pflegen. Ich denke, Karl Muth wird froh sein, wenn die Jugend vorwärts geht und, sollte sie ungerecht gegen seine Verdienste sein, die sie selber genießt, hierin die Schattenseiten neuen Hoffens und Wollens sehen.

Dessen bin ich, der ich zu dieser Generation gehöre, sogar sicher. Niemand von den jungen Menschen, die zu ihm kamen, wird es vergessen, wie dieser Mann sich allem aufschloß, was — noch mitten im Werden und Gären — einmal frühe oder späte Frucht versprach. Es gab keinen Plan, in Sturm und Drang halb ausgereift und ihm gegenüber, der stets Vertrauen gewann, hervorgesprudelt, den er nicht zu verstehen, zu ordnen und nutzbar zu machen versuchte. Von den Bekannten meines Alters haben alle, die ihm begegneten, das Gleiche erlebt: Er war immer bereit, zu fördern und zu helfen; er feuerte an, wo es nottat, und dämpfte, wo es geboten war. Er wäre der Letzte, der heute die Jungen verbittert mißverstehen würde, wenn sie neue, andere Wege gingen als die, welche er gesucht und gefunden hat. Sie lieben ihn deshalb.

Es ist darum wohl berechtigt, wenn ein Junger nach allem, was inzwischen gesagt worden ist, noch einmal in dieser Festschrift blättert und verwundert frägt, wie denn das, was hier zu Muths Ehre gesagt wird, von vielen Älteren mit Nörgeln und Zweifeln aufgenommen werden konnte.

Friedrich Fuchs und Philipp Funk haben dort im Hinblick auf das Verhältnis von Kirche und Kultur sehr klar und klug die Entwicklung des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert dargelegt. Unter diesem Gesichtswinkel ist es eine deprimierende Entwicklung, unleugbar, und deshalb erscheint ihnen Muths Versuch als eine Tat, und zwar als eine große und gute Tat, wenn er sich mühte, die Schranken zwischen Kirche und Kultur, die sich bei uns aufgetan hatten, zu durchbrechen.

Der Jugend, wenn sie wahrhaft Jugend ist, wird das auch so scheinen, denn sie weiß es mit dem Herzen, wie wahr jener Satz Theodor Haeckers in eben dieser Festschrift ist, daß ein Mensch nicht auf die Dauer ein Mensch sein kann ohne die Schönheit. Sie sieht auch gar keine Notwendigkeit, da der politische Druck vom deutschen Katholizismus gewichen und die Defensive nicht mehr von vorneherein geboten ist, auf die Schönheit zu verzichten, die in der Kultur beschlossen liegt. Sie *will* die — Wiederbegegnung.

Nun erlebt diese Jugend mit Befremden, wie ängstlich darüber diskutiert wird, ob man — wie es hier geschieht — von einem katholischen Ghetto sprechen dürfe, was nie bezweifelt wurde, solange dieses Ghetto notwendig war, oder ob etwa der Versuch des Ausbruchs aus diesem zur rechten Zeit erfolgt sei, oder ob man es vielleicht nicht verlassen dürfe.

Diese Jugend hört und wundert sich: Wenn jene die Wahrheit besitzen, warum fürchten sie sich? Wenn sie so viel überstanden haben, warum werden sie immer wieder kleinmütig? — Wenn sie doch wenigstens ja oder nein sagten, wie ihre Rede sein soll; aber sie sagen ja und nein. Es ist beinahe, als erwarteten sie nichts von der Zukunft, außer daß sie sich nicht ändern möge.

Das sei mir zu sagen gestattet, wenn ich dieses Buches und mit ihm Karl Muths gedenken darf. Denn das Problem „Kultur und Kirche" ist die Mitte, um welche hier die Festgaben katholischer Schriftsteller und Gelehrten — wenn auch einzelne aus weitestem Kreise — liegen. Das gemeinsame Band um sie zieht Karl Muth. Es verlohnt sich, zu sehen, wieviel Fruchtbares und Seltenes es zusammenzubinden versteht.

München. Franz Josef Schöningh.

**Binding, Rudolf G.: Rufe und Reden.** Führungen und Betrachtungen. 8° (248 S.) Frankfurt a. M. 1928, Rütten & Loening; 5.—, geb. 6.50

Der Band spiegelt eine von Gefühl und Willen der sittlichen Verantwortung getragene, auch sprachlich zuchtvolle Persönlichkeit, die dem Wind der Zeit hingegeben ist und doch stets in ewige Bezirke weist. Binding zwingt zu Respekt, auch in Details, in denen man von ihm abweicht. Die Rufe und Reden sind fast alle „für den Tag und die Stunde" entzündet worden, aber manches davon ist über den Anlaß hinaus wertvoll und würdig, bewahrt zu werden. Wahrhaft ergreifend wirkt Bindings Wort, wenn es sich vor dem Aspekt des Todes erhebt, vor dem großen Grabe der Gefallenen des Weltkrieges, dann rührt er Tiefstes an, und flammend prägt sich die alte Mahnung ein: „Wenn ein König Krieg machen will, soll eine Mutter hingehen und es ihm verbieten."

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Skutella, Fridolin, O. F. M.: Kurze Einführung in das liturgische Latein.** 12° (92 S.) Berlin 1928, Verlag der Germania; 1.40, geb. 2.20

In 39 Übungen (die 39. ist den Lautgesetzen gewidmet) sucht der Verfasser in die Sprache des Ordo und Canon Missae einzuführen. Liturgisch ist ja der Kanon nicht Volksgebet, mag aber immerhin den Weg ins Kirchenlatein öffnen. Das Büchlein eignet sich gleicherweise zu Kursen wie zum Selbststudium.
(E. Drinkwelder O. S. B.)

**Schuck, Johannes: Die Reuerin.** Ein Jubiläum der helfenden Liebe. 8° (104 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 2.—

Das auf gründlicher Quellenforschung beruhende schöne Büchlein schildert die deutsche „Magdalenenbewegung" im 13. Jahrhundert, die Gründung vor den Toren Worms 1287, die Ausbreitung der „Reuerinnen" (Büßerinnen) nach 50 andern deutschen Städten, Einrichtung und Arbeit der Klöster auch auf dem Gebiet der Mädchenerziehung, und ihren endlichen Übergang in andere Orden.
(M. Heimbucher.)

**Bergsträßer, L.: Geschichte der politischen Parteien in Deutschland.** (Schriftenreihe der Verwaltungsakademie Berlin. Bd. 4.) 5., verb. u. bis auf die Gegenwart fortgeführte Aufl. (16.—25. Tauf.) kl. 8° (222 S.) Mannheim 1928, J. Bensheimer; geb. 4.—

Das Büchlein ist noch immer die kürzeste und beste Einführung in die so verwickelte deutsche Parteiengeschichte. Bergsträßer versteht es nicht nur, das Spiel der Kräfte klar zu zeichnen, sondern immer auch die geistigen Voraussetzungen aufzudecken, die das Handeln der Parteien bestimmen. Die 5. Auflage ist bis 1927 fortgesetzt.
(J. D.)

**Morgen, Mittag und Abend.** Schattenrisse zur Zeit- und Völkergeschichte von einem deutschen Auslandsvertreter. 8° (364 S.) Stuttgart 1927, J. G. Cotta Nachf.; 10.—, geb. 12.50

Plaudereien eines verärgerten Konsulatsbeamten, der sich und die meisten im Buch genannten Personen unnötigerweise unter Pseudonymen verbirgt, die jeder mit Hilfe der alten Gothaer identifizieren kann. Er erzählt allerlei Merkwürdigkeiten aus dem Dienstbetrieb und allerlei Dummheiten von Deutschen und deutschen Vertretern im Ausland. Unangenehm wirkt eine gewisse Aufdringlichkeit mit seiner besseren Einsicht, auch mit seiner Belesenheit und mit geistreichelnden Wortspielen.
(E. Knupfer.)

**Kamm, Walther: Abgeordnetenberufe und Parlament.** Die berufliche Gliederung der Abgeordneten in den deutschen Parlamenten im 20. Jahrhundert. (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen. Bd. 4.) gr. 8° (66 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 3.—

Kritik des Parlaments, Kritik der Abgeordneten, schließlich sogar Kritik der deutschen Demokratie oder der Demokratie überhaupt, werden sehr oft ohne genügende Kenntnis der wirklichen Verhältnisse geübt. Kritik setzt aber Kenntnis voraus! Einen solchen Beitrag zur „Einsicht" bietet die Abhandlung Kamms zur Soziologie des Parlamentarismus, die, wissenschaftlich gehalten, der Eigenkritik des Lesers Raum läßt. „De lege lata" bietet die Schrift, die dem gestellten Thema gerecht wird, Material in Fülle, auch rein statistischer Art, „de lege ferenda" beachtbare Vorschläge.
(W. Hoffmann.)

**Geilen, V.: Zum Problem Beethoven.** 8° (32 S.) Marienburg (Westpr.) 1927, Selbstverlag.

Der Studie liegen Vorträge zu Grunde, die der Verfasser für die Jugend gehalten hat. Sie wendet sich also an weitere Kreise und setzt nur einen Sinn für die Formen und für die Affekte der Musik voraus, die an einzelnen, vor allem aus der Sonatenkunst entnommenen Beispielen anschaulich gemacht werden. Zu begrüßen ist die knappe und doch begeisterte Darstellungsweise des Verfassers.
(Th. Kroyer.)

**Göhringer: Führer zur Bestimmung von wichtigen Gesteinen mit einfachsten Mitteln.** 12° (64 S.) Karlsruhe, J. Bolze; 1.80

Das Büchlein zeigt, wie man nach Härte, Farbe, Struktur und andern einfachen Kennzeichen Gesteinsarten bestimmen kann. Doch erscheint eine Benützung mit Erfolg ohne vorher erworbene Kenntnisse fast unmöglich, um so mehr als Erklärungen über angewandte Begriffe wie auch Bilder fehlen. Auch wäre eine bessere Ausstattung zu wünschen.
(M. Huber.)

**Baldus, Richard: Nichteuklidische Geometrie.** Hyperbolische Geometrie der Ebene. (Sammlung Göschen. 970.) Mit 71 Fig. 12° (152 S.) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Möglichst wenig an mathematischen Kenntnissen voraussetzend, führt das Bändchen mit großer Klarheit und durch zahlreiche, besonders sorgfältige Figuren unterstützt, bequem in die Nichteuklidische Geometrie der Ebene ein. Besonders willkommen dürfte es philosophisch Interessierten sein, daß der Verfasser bis zu den Übergängen aus dem mathematischen in das rein philosophische Gebiet vorgedrungen ist.
(M. Huber.)

**Schütze, Paul: Handbuch der Gartengeräte.** Lexikon für alle im Gartenbau benötigten Geräte, Maschinen und Hilfsmittel. Mit 927 Abb. 8° (450 S.) M.-Gladbach 1928, Volksvereins-Verlag; geb. 6.50

Ein Wegweiser und Ratgeber für Berufs- und Liebhabergärtner, der aus der Überfülle der zur Verfügung stehenden Geräte das Gute vom Schlechten unterscheiden lehren und die Gebrauchsweise zeigen soll.
(A. Schlatterer.)

**Klein, Felix Joseph: Gedanken und Gedenken.** Aphorismen. 8° (24 S.) Bonn 1927, Bonner Univ.-Buchdr. Gebr. Scheur; —.75

Ein scharfdenkender und witziger Kopf hat diese Gedanken, wie sie ihm gerade aufblitzten, niedergeschrieben, ohne sie nach bestimmten Gesichtspunkten zu rubrizieren. Aber trotz dieses Durcheinanders in der Reihenfolge ist jeder Satz gut gefeilt.
(H. Herz.)

**Miller, Elise: Weiberwirtschaft.** Volksroman. 8° (334 S.) Einsiedeln 1927, Benziger & Co.; 5.—, geb. 6.—

Das Buch eignet sich als unterhaltsamer Zeitvertreib für die Feierstunden einfacher Leser nach ermüdender Tagesarbeit, besonders für Bauersleute, aus deren Umwelt heraus es auch geschrieben ist. Man begegnet gutbeobachteten Szenen und Charakteren aus dem Dorfleben. Die Erzählung bringt Spannung, aber auch das, was man „Mache" nennt.
(H. Herz.)

---

**Annette von Droste-Hülshoff-Gesellschaft.**

In Münster i. W. ist eine Annette v. Droste-Hülshoff-Gesellschaft gegründet worden, die sich zur Aufgabe setzt, „die Kunst der Droste in weitere Kreise zu tragen, wissenschaftliche Arbeiten über die Dichterin und ihre Zeit anzuregen, zu fördern und in einer Buchreihe zu veröffentlichen, ein Jahrbuch der Gesellschaft erscheinen zu lassen, eine Droste-Bibliothek anzulegen, alle noch vorhandenen Handschriften aufzunehmen und die zerstreuten nach Möglichkeit zu sammeln und für den Gedanken der Gründung eines Droste-Museums einzutreten".

Die neue Gesellschaft wird zum ersten Male mit einer Gedächtnisfeier zum 80. Todestag der Dichterin vor die Öffentlichkeit treten (am 10. Juni 1928 in Münster i. W.). Beitrittserklärungen (Jahresbeitrag 5 Mark) sind zu richten an Dr. Schultz-Kemminghausen, Münster i. W., Hollenbeckerstr. 15.

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

**Anton**, Joseph, O. M. Cap.: Im Dienste Gottes und der Menschen. Ein Lebensbild des Dieners Gottes Konrad Birndorfer von Parzham. Mit 12 Bildern u. 1 Karte. (218 S.) München, Kösel & Pustet; 2.—; geb. 3.— u. 4.—

**Corpus Confessionum.** Die Bekenntnisse der Christenheit. Sammlung grundlegender Urkunden aus allen Kirchen der Gegenwart. Hrsg. von E. Fabricius. (Etwa 20 Bde.) In Lfgn. (je 80 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; Subskr.-Preis je 7.—

**Erbarmen**, G.: Mode u. Sünde. Nachtrag zu „Frauenmode und Seelsorge". (86 S.) Ravensburg (Württ.), Dornsche Buchhandlung; —.50

**Gorbach**, J.: Mexiko. Die Synagoge der Hölle. Ill. (48 S.) Feldkirch, Caritasverband; —.80

**Habbel**, Jos.: Die Analogie zwischen Gott und Welt nach Thomas v. Aquin. (116 S.) Regensburg, J. Habbel; 5.—, geb. 7.50

**Hollnsteiner**, Joh.: Die Union mit den Ostkirchen. Bericht über die Wiener Unionstagung Pfingsten 1926. (92 S.) Graz, U. Mosers Buchhandlung; 3.80

**Janentzky**, Chr.: Johann Caspar Lavater. Frauenfeld, Huber & Co.; geb. 2.40

**Knackfuß**, Lukas, O. P.: Die Wege der Seligkeit. (214 S.) Vechta i. O., Albertus-Magnus-Verlag; geb. 3.75

**Ludwig**, E.: Der Menschensohn. Geschichte eines Propheten. Mit 15 Tafeln. Berlin, E. Rowohlt; 6.50, geb. 9.50

**Saitschick**, R.: Die innere Welt Jesu. (228 S.) München, C. H. Beck; 5.—; geb. 6.50

**Stärk**, Frz.: Die Diözese Rottenburg u. ihre Bischöfe 1828 bis 1928. Ein Festbuch zum 100jähr. Jubiläum d. Diözese. Ill. (256 S.) Stuttgart, Schwabenverl.; kart. 3.—, geb. 4.—

**Steffes**, J. P.: Katholizismus und Wissenschaft. (96 S.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei; kart. 2.—

**Ströbele**, Gg.: Der Himmel auf Erden. Das Glück katholisch zu sein. (176 S.) Stuttgart, Deutscher Volksverl.; geb. 4.—

**Unamuno**, M. de: Die Agonie des Christentums. (186 S.) München, Meyer & Jessen; geb. 5.— u. 6.—

**Vetter**, Aug.: Frömmigkeit als Leidenschaft. Eine Deutung Kierkegaards. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 9.—

**Voigt**, Fr. Ad.: Sören Kierkegaard im Kampf mit der Romantik der Theologie und der Kirche. (432 S.) Berlin, Furche-Verlag; 10.—, geb. 12.—

**Wesche**, Herm., S. V. D.: Die Heidenmission auf den deutschen Katholikentagen. Handbuch praktischer Missionsgedanken. (246 S.) Saarbrücken, Saarbrücker Druckerei; 4.—

## Philosophie und Psychologie.

**Binswanger**, L.: Wandlungen in der Auffassung und Deutung des Traumes von den Griechen bis zur Gegenwart. (112 S.) Berlin, J. Springer; 4.20

**Drews**, A.: Lehrbuch der Logik. (544 S.) Berlin, G. Stilke; 14.—, geb. 16.—

**Driesch**, H.: Der Mensch und die Welt. (136 S.) Leipzig, E. Reinicke; 5.—; geb. 7.—

**Frankenstein**, C.: Molitors metaphysische Geschichtsphilosophie. (140 S.) Berlin, Reuther & Reichard; 4.—

**Haeberlin**, C.: Ärztliche Seelenkunde. (182 S.) Leipzig, J. A. Barth; 6.50, geb. 8.—

**Heller**, Jos.: Solgers Philosophie der ironischen Dialektik. Ein Beitrag zur Geschichte der romant. u. spekulativ-idealist. Philosophie. (212 S.) Berlin, Reuther & Reichard; 6.—

**Kaßner**, Rud.: Narcitz oder Mythos und Einbildungskraft. Leipzig, Insel-Verlag; geb. 6.—

**Keller**, E.: Bruno Bauch als Philosoph des vaterländischen Gedankens. (32 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; —.90

**Bieser**, L.: Vinzenz v. Beauvais als Kompilator und Philosoph. Eine Untersuchung seiner Seelenlehre im Speculum maius. (204 S.) Leipzig, F. Meiner; 10.—

## Erziehung und Unterricht.

**Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande.** Hrsg. von Fr. Schmidt und O. Boelitz. II. Bd.: Außereuropa. Langensalza, J. Beltz; 12.—; geb. 14.—

**Bäumer**, Gertrud: Deutsche Schulpolitik. (224 S.) Karlsruhe, G. Braun; 6.—; geb. 7.—

**Cüppers**, A. J.: Aus 2 Jahrhunderten. Lebenserinnerungen eines Schulmannes und Schriftstellers. (206 S.; 1 Titelbild) Düsseldorf, Neue Brücke Verlag; 6.—, geb. 7.50 u. 8.50

**Grundschularbeit.** Hrsg. von K. Eckhardt u. St. Konetzky. Langensalza, J. Beltz; etwa 5.—

**Heywang**, E.: Das Märchen in der Landschule. (76 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 1.50

**Rosenthal**, Gg.: Schule und Erziehung. (352 S.) Weimar, E. Lichtenstein; 4.80, geb. 6.50

## Geschichte und Politik.

**Amann**, G.: Sun Yatsens Vermächtnis. Geschichte der chinesischen Revolution. Mit 18 Abb. (272 S.; 1 Karte) Berlin-Grunewald, K. Bowinckel; geb. 8.50

**Blos**, Anna: Frauen der deutschen Revolution 1848. (96 S.) Dresden, Kaden & Co.; 3.—

**Einhard**: Leben Karls d. Gr. Lateinisch und deutsch. (224 S.) München, G. Müller; geb. 2.—

**Fels**, Lucie: Die Kaiserin Friedrich im Urteil ihrer Zeitgenossen. (118 S.) Düsseldorf, W. Deiters; 3.—

**Hankamer**, W.: Das Zentrum, die politische Vertretung des katholischen Volksteils. Die Geschichte seiner Entstehung und seiner Tätigkeit unter besonderer Berücksichtigung des kirchenpolit. Konfliktes. (208 S.) Essen, Fredebeul & Koenen; 3.50

**Joos**, J.: Die politische Ideenwelt des Zentrums. (80 S.) Karlsruhe, G. Braun; 2.50, geb. 3.—

**Kapfinger**, H.: Der Ostkreis 1828—1832. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des politischen Katholizismus in Deutschland. (120 S.) München, Dr. Frz. A. Pfeiffer; 5.40

**Kenworthy**, J. M.: Vor kommenden Kriegen. Die Zivilisation am Scheidewege. (384 S.) Wien, W. Braumüller; 7.50, geb. 10.—

**Kittel**, H.: Oliver Cromwell. Seine Religion und seine Sendung. (262 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 15.—

**Mirgeler**, A.: Geschichte und Dogma. (182 S.) Hellerau, J. Hegner; geb. 6.—

**Ohnsorge**, W.: Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats (1159—1169). (168 S.) Berlin, E. Ebering; 6.60

**Oncken**, H.: Politik und Kriegführung. (82 S.) München, M. Hueber; 1.50

**Peters**, G.: Der neue Herr von Böhmen. Eine Untersuchung der politischen Zukunft der Tschechoslowakei. (184 S.) Berlin, Deutsche Rundschau; 4.—

**Stein**, E.: Geschichte des spätrömischen Reiches. I. Bd.: Vom römischen zum byzantin. Staat (284—476 n. Chr.). (592 S.; 10 Tafeln u. 4 Karten) Wien, L. W. Seidel & Sohn; 26.—, geb. 30.—

**Strich**, W.: Der irrationale Mensch. Studien zur Systematik der Geschichte. Berlin, L. Schneider; 8.—; geb. 11.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Bato**, L.: Die Juden im alten Wien. (264 S.; mehrere Tafeln) Wien, Phaidon-Verlag; 4.—, geb. 6.—

**Kossinna**, G.: Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Mit 359 Abb. u. Karten. (320 S.) Leipzig, C. Kabitzsch; 15.—, geb. 17.40

**Schmitz**, O. A. H.: Essays über Menschen, Länder und Völker. (252 S.) München, G. Müller; geb. 2.—

**Wirz**, P.: Der Totenkult auf Bali. (180 S. mit 140 Abb.) Stuttgart, Strecker & Schröder; 20.—, geb. 25.—

## Rechtswissenschaft.

**Koerber**, Lenka v.: Meine Erlebnisse unter Strafgefangenen. Mit 8 Taf. (150 S.) Stuttgart, W. Hädecke; 3.20, geb. 4.50

**Lampe**, H.: Die geschlossene Zeit. (76 S.) Berlin, Höllering-Verlag; geb. 2.50

**Müller**, Gg.: Das neue Rechtsbuch der katholischen Kirche. (70 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 1.60

**Seyfarth**, H.: Probleme des Strafwesens. (188 S.) Berlin, C. Heymanns Verlag; 9.—, geb. 10.—

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

**Für oder gegen Kolonien.** Eine Diskussion in 10 Aufsätzen von Freunden und Gegnern des kolonialen Gedankens. Berlin, O. Stollberg; 1.50

**Hecht**, H.: Nationalökonomie als Geisteswissenschaft. (94 S.) Wien, M. Perles; 4.50

**Jahrbuch der Caritaswissenschaft 1928.** Hrsg. von Frz. Keller. (172 S.) Freiburg i. Br., Institut für Caritaswissenschaft; 8.—

**Kohn**, H.: Geschichte der nationalen Bewegung im Orient. (360 S.; 16 Skizzen) Berlin-Grunewald, K. Bowinckel; geb. 24.—

**Kreil**: Sozialversicherung und Wirtschaft. Berlin, R. Hobbing; geb. ca. 6.—

**Lindsey**, Ben B.: Die Kameradschaftsehe. (382 S.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 8.50

**Meßner**, Joh.: Soziale Frage und soziale Ordnung. (52 S.) Innsbruck, Tyrolia; 1.—

**Müller**, W.: Der Faschismus als soziale Wirtschaftsmacht. (64 S.) Berlin, J. Springer; 3.—

**Schnee**, H.: Nationalismus und Imperialismus. (876 S.) Berlin, R. Hobbing; 10.—, geb. 12.—

Digitized by Google

Sommer, K.: Bundesstaat, Einheitsstaat und die Höhe der öffentlichen Ausgaben. Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Preußen, Bayern und Sachsen. Ein Beitrag zur Verfassungsfrage. (144 S.) München, R. Oldenbourg; 4.—

Weber, Ad.: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. (526 S.) München, Duncker & Humblot; 18.50; geb. 16.—

## Naturwissenschaft. Technik.

Effenberger, W.: Die Kamera im Dienste d. Naturschutzes. Mit 64 Abb. Berlin-Lichterfelde, H. Bermühler; etwa 8.—, geb. 4.50

Jahrbuch der Wissenschaftl. Gesellschaft für Luftfahrt E. V. (WGL). 1927. (188 S. mit Abb.) München, R. Oldenbourg; geb. 20.—

Laake, H. L.: Die Leistungsabstimmung bei Fließarbeit. (124 S. mit Abb.) München, R. Oldenbourg; 6.80

Neumann, Wilh.: Mensch u. Tier. Tierpsycholog. Studien u. Erörterungen. (142 S.) Heidelberg, Merlin-Verlag.; 5.50, geb. 7.50

Winkel, M. E.: Naturwissenschaft u. Astrologie. (126 S.) Augsburg, Dom-Verlag M. Seitz & Co.; 3.80, geb. 4.90

## Länder- und Völkerkunde.

Beyer, G.: Weimar. 102 ganzseit. Aufnahmen. Mit geschichtl. Einleitung u. erläut. Anmerkungen von E. Frh. Schenk zu Schweinsberg. (126 S.; 1 Plan) Berlin, Deutsche Verl.-Gesellsch. für Politik u. Geschichte; 10.—, geb. 12.—

Burger, Fr.: Im Herzen Südamerikas unter deutschen Siedlern. (180 S.; zahlr. Abb.) München-Grünwald, Haus Lhotzky; 2.80

Ewald, E.: Das Gesicht der deutschen Heimat. Mit etwa 180 Abb. Weimar, A. Duncker; 5.50, geb. 8.—

Frerk, Fr. W.: Frühlingsfahrt. Kreuz u. quer durch Atlantik u. Mittelmeer. (182 S.) Berlin, G. Hackebeil; geb. 7.50

Hürlimann, M.: Indien. Baukunst, Landschaft u. Volksleben. (XL S. mit 1 Kt., 304 S. Abb.) Berlin, E. Wasmuth; geb. 26.— u. 35.—

Job, J.: Neapel. Reisebilder und Skizzen. Mit 32 Abb. (256 S.) Zürich, Rascher & Co.; geb. 9.50

Kircheiß, Kapitän: Meine Weltumsegelung mit dem Fischkutter Hamburg. Berlin, Kribe-Verlag.

Klippel, E.: Wanderungen im Heiligen Lande. Ein Buch des Geschehens u. Erlebens. Mit 129 Abb. u. 1 Kt. (888 S.) Berlin, Hochweg-Verlag; geb. 15.—

Koch-Grünberg, Th.: Vom Roraima zum Orinoco. 4. Bd.: Sprachen. (356 S.; 1 Kt.) Stuttgart, Strecker & Schröder; 35.—, geb. 40.—

Saalfeld, J.: Nach Amerika. Ein Ratgeber für Reisende u. Auswanderer. (176 S.) Heidelberg, J. Groos; 2.80

Steinbach, Joh.: Die Siedlungsmöglichkeiten im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. (26 S.) Berlin, Deutsche Landbuchh.; 1.50

Webinger, A.: Filzmoos. Ein Büchlein zum Geleite durch die Dachsteinsüdlandschaft. Mit 10 Taf. u. 1 Kt. (62 S.) Graz, Leuschner & Lubensky; 1.80

## Heilkunde.

Grundlagen u. Ziele der Medizin der Gegenwart. (140 S.) Leipzig, G. Thieme; kart. 5.50

Haberland, H. F. O.: Ein ärztl. Streifzug durch die Welt. (184 S. mit 83 Abb.) Leipzig, G. Thieme; kart. 5.70

Löbel, Jos.: Haben Sie keine Angst! 40 Kapitel optimist. Medizin. (850 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 4.80

Mueller de la Fuente: Das Rätsel Weib. Ärztliche Gedanken über die weibl. Seele. Stuttgart, J. Püttmann; geb. 7.50 u. 9.—

Schottlaender, F.: Erwin v. Baelz. 1849—1913. Leben u. Wirken eines deutschen Arztes in Japan. (164 S.; mehr. Taf.) Stuttgart, Ausland u. Heimat Verl.-A.-G.; 4.50, geb. 5.20

## Kunst und Architektur.

Benz, R.: Renaissance u. Gotik. Grundfragen deutscher Art u. Kunst. (180 S.) Jena, E. Diederichs; 4.60, geb. 6.50

Le Corbusier: Städtebau. Mit 175 Abb. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. ca. 12.—

Overbeck u. sein Kreis. Zur Erinnerung an die Ausstellung in Lübeck im Sommer 1926. Hrsg. von C. G. Heise. Mit 100 Taf. München, K. Wolff; Subskr.-Pr. geb. 75.—

Reisberger, L.: Erinnerungen eines alten Malers. Mit 4 Bildn. (444 S.) München, G. D. W. Callwey; 4.—, geb. 5.50

Worringer, Wilh.: Griechentum u. Gotik. Vom Weltreich d. Hellenismus. Mit 122 Abb. (112 S.) München, R. Piper & Co.; 14.—, geb. 17.50

Zahn, Leop.: Anselm Feuerbach und seine Zeit. Berlin, Albertus-Verlag.

## Musik.

Ermatinger, E.: Bildhafte Musik. Entwurf einer Lehre von der musikalischen Darstellungskunst. Illustr. (110 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 7.50

Fischer, Wilh.: Beethoven als Mensch. (316 S.; 1 Titelbild) Regensburg, G. Bosse; geb. 5.— u. 7.—

Vetter, W.: Der humanistische Bildungsgedanke in Musik und Musikwissenschaft. (40 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 1.—

## Theater. Film.

Bab, J.: Das Theater der Gegenwart. Geschichte der dramatischen Bühne seit 1870. Mit 78 Abb. Leipzig, J. J. Weber; 11.50, geb. 13.50

Bagier, G.: Der kommende Film. Mit über 200 Abb. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 20.—

Das Filmgesicht. Hrsg. von W. Martini. Eine Sammlung illustrierter Monographien der berühmtesten Filmkünstler: Harry Liedtke, Otto Gebühr, Emil Jannings, Paul Wegener, Ramon Novarro, Lillian Gish, Elisabeth Bergner, Charlie Chaplin. Mit je 20 Bildtafeln. München, C. J. C. Andersen; je 2.—

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Benda, O.: Der gegenwärtige Stand der deutschen Literaturwissenschaft. (66 S.) Wien, Hölder-Pichler-Tempsky; 2.50

Ibel, R.: Hofman v. Hofmanswaldau. Studien zur Erkenntnis deutscher Barockdichtung. (208 S.) Berlin, E. Ebering; 8.—

Kaden-Bandrowski, J.: Polnische Literatur. Strömungen und Gestalten. Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; 1.60

Knottnerus-Meyer, H.: Der unbekannte Löns. Gespräche und Erinnerungen. (178 S.; 2 Bilder u. 1 Faksimile) Jena, E. Diederichs; 3.50, geb. 5.50

Kraus, C. v.: Über Wolframs Parzival. (16 S.) München, M. Hueber; —.75

Michalek, L.: Goethes Heimstätten. Bilder und Skizzen. Hrsg. von R. Payer v. Thurn. (8 S. mit z. T. farbigen Abb. u. 12 Tafeln) Wien, Hermes, Buch- und Kunstdruckerei E. u. G. Urban; 10.—

Neumann, E.: Johann Arnold Kanne. Ein vergessener Romantiker. Ein Beitrag zur Geschichte der mystischen Sprachphilosophie. (128 S.) Berlin, Reuther & Reichard; 3.50

## Schöne Literatur.

Aus Dschungel und Urwald. I. R. Gonzy: Das donnernde Wasser. Erzählungen aus den Urwäldern Afrikas. II. B. G. Calderon: Das Weinen des Urwalds. Novellen aus Perus Wäldern. III. G. R. Baumann: Der König von Pulu Manis. Zwei Geschichten aus Sumatra. (Je 120—140 S.; je 8 Abb.) Zürich, Orell Füßli; je 2.—, geb. je 3.20

Blunck, H. Fr.: Gewalt über das Feuer. Eine Sage von Gott und Mensch. Jena, E. Diederichs; 5.—, geb. 7.50

Burg, B. [d. i. B. Schaumburg]: Die Brühlsche Terrasse. Roman von drei Königen und einem Grafen auf dem Balkon von Europa. (342 S.) München, K. Pechstein; geb. 5.50

Delbrück, J. v.: Der Tag ohne Licht. 6 Monate unter Bergleuten. Berlin, Verlag für Kulturpolitik; 5.—

Dibring, E.: Mann auf Posten. Roman. (326 S.) Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 6.80

Dreiser, Th.: Jennie Gerhardt. Roman. (552 S.) Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 7.—

Folcke, R.-M.: Architekt Sergius. Roman. (156 S.) Tübingen, A. Fischer; 2.80, geb. 4.40

Geijerstam, Gösta af: Das Sommerparadies. (138 S.) Braunschweig, Gg. Westermann; geb. 4.—

Goltz, J. v. d.: Der Wein ist wahr. 18 Geschichten. (234 S.) München, G. Müller; geb. 2.—

Gurk, P.: Wallenstein und Ferdinand II. Tragödie. (124 S.) Lübeck, O. Quitzow; 3.80

Haringer, Jak.: Heimweh. Gedichte. Wien, P. Zsolnay; 2.50, geb. 4.80

Heer, J. C.: Am Genfersee. Konstanz, E. Ackermann; —.80

Lent, Gertrud: Keine andern Götter. Erzählung. (92 S.) Stuttgart, Fleischhauer & Spohn; 1.10; geb. 1.60

Lübbe, A.: Der Verwandlungskünstler. Erzählung. (168 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 3.—, geb. 4.— u. 6.—

Schmidtbonn, Wilh.: Mein Freund Dei. Geschichte einer unterbrochenen Weltreise. Stuttgart, Deutsche Verlagsanst.; geb. 6.—

Schnack, Fr.: Das Zauberauto. Ein Roman. (176 S.) Hellerau, J. Hegner.

Siwertz, Sigfried: Das große Warenhaus. Roman. (328 S.) Lübeck, O. Quitzow; geb. 7.—

Spiegel der Seele. Zwei Jahrhunderte deutscher Dichtung. In Verbindung mit Hedwig Montag hrsg. von Frz. Futzbinder und Fr. Kortz. Mit Abb. (400 S.) Münster i. W., Aschendorff; geb. 4.90

Wildgans, A.: Gedichte um Pan. Neue Gedichte. Wien, F. G. Speidel.

Winckler, Jos.: Im Teufelssessel. Erzählungen. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 6.50

Wisbar, P.: Pergamente, die das Leben schrieb. (Nachlaß eines Toten.) Leipzig, A. Rühle; 4.—

Digitized by Google

## Verschiedenes.

**Pfeiffer, H.:** Der deutsche Buchhandel. Seine Organisation u. seine Einrichtungen. (90 S.) Dessau, C. Dünnhaupt; 2.50

**Praesent, H.:** Bibliograph. Übersicht der deutschen Schulwandkarten. (120 S.) Stuttgart, Fleischhauer & Spohn; 3.50

**Weser-Dutti, Elsa:** Tausend Ratschläge für die Hausfrau. (242 S. mit Abb.) Berlin, G. Lyon; geb. 1.80

## Neue Auflagen.

**Beckh, H.:** Buddhismus. (Buddha und seine Lehre.) 2 Tle. 3. Aufl. (140 u. 136 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; je 1.50

**Borchardt, R.:** Die Schöpfung aus Liebe. Gedichte. 2. Aufl. Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; geb. 5.— u. 6.—; num. Ausg.: 15.— u. 30.—

**Brey, Henriette:** Die vom Heidehof. Roman. 5.—8. Aufl. (324 S.) Elberfeld, Bergland-Verl.; geb. 5.—

**Dosenbach, Stephan, S. J.:** Der hl. Joseph, wie das Evangelium ihn darstellt, oder Andacht zum hl. Joseph. 6. Aufl., neu durchges. von Peter Vogt S. J. (206 S.) Paderborn, Junfermannsche Buchh.; geb. 1.70

**Führende Frauen Europas.** In 16 Selbstschilderungen, hrsg. u. eingel. von Elga Kern. 2. Aufl. (8. u. 4. Tauf.) (286 S. mit 16 Porträts und 2 Radierungen) München, E. Reinhardt; 7.50, geb. 9.50

**Gelesnoff, W.:** Grundzüge d. Volkswirtschaftslehre. Dtsch. hrsg. von E. Altschul. 2., neubearb. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner; 18.—, geb. 20.—

**Gramzow, O.:** Sozialismus u. Bolschewismus u. ihre Wirkungen u. Aussichten. 2. Aufl. (56 S.) Leipzig, H. Bürkners Verl.; 1.80

**Guthjahr, W.:** Erdkunde. Lehrbuch zum Selbstunterricht. Neue Bearbtg. (690 S.) Potsdam, Bonneß & Hachfeld; 21.—

**Hammerstein, L. v.:** Edgar oder vom Unglauben zur vollen Wahrheit. 11. Aufl. (250 S.) Trier, Paulinus-Verlag; geb. 4.—

**Hauptmann, C.:** Einhart der Lächler. Roman. 86. bis 88. Tauf. (434 S.) Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; 5.—, geb. 7.80

**Herwegen, Ildefons:** Kirche u. Seele. Die Seelenhaltung d. Mysterienkultes und ihr Wandel im Mittelalter. 3. u. 4. Aufl. (40 S.) Münster i. W. Aschendorff; 1.—

**Keyserling, Graf H.:** Das Spektrum Europas. 2. Aufl. (492 S.) Heidelberg, Niels Kampmann; 9.50, geb. 11.—

**Knevels, Wilh.:** Brücken z. Ewigen. Die religiöse Dichtung d. Gegenwart. 6. Aufl. (288 S.) Braunschweig, H. Wollermann; geb. 5.50

**Lassalle, Ferd.:** Die Hegelsche u. Rosenkranzsche Logik und d. Grundlage der Hegelschen Geschichtsphilosophie im Hegelschen System. 2. Aufl. (30 S.) Leipzig, W. Heims; 2.80

**Lehmann, M.:** Frhr. vom Stein. 5.—6. Tauf. (640 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; 11.—, geb. 14.50

**Lersch, Hch.:** Manni. Geschichten von meinem Jungen. Neue Aufl. Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; geb. 3.—

**Lockington, W. J., S. J.:** Durch Körperbildung zur Geisteskraft. 4., neu durchgearb. Aufl. (16.—20. Tauf.) Mit 86 Fig. u. 1 Taf. (186 S.) Innsbruck, Tyrolia; 2.70

**Mayrhofer, Joh.:** Der Kaiser des Sonnengottes. Roman. 13.—15. Tauf. (348 S.) Regensburg, G. J. Manz; 3.—, geb. 4.50

**Meyer, P.:** Moderne Architektur u. Tradition. 2., verb. Aufl. (72 S.; 105 Abb.) Zürich, Dr. H. Girsberger & Co.; kart. 5.20

**Nachtgedanken des hl. Augustinus.** Hrsg. von K. Kammer. 25.— 30. Aufl. (288 S.) Trier, Paulinus-Dr.; geb. 3.20

**Niemann, A.:** Kaiser u. Revolution. Die entscheidenden Ereignisse im großen Hauptquartier im Herbst 1918. Verb. Neuaufl. (156 S.) Berlin, Verl. für Kulturpolitik; 5.—

**Paley, Prinzessin:** Die Tragödie einer russ. Prinzessin. Erinnerungen aus den J. 1916—1919. 4.—5. Tauf. (270 S.; mehrere Taf.). Hamburg, Falken-Verl.; geb. 7.50

**Pinder, Wilh.:** Das Problem der Generation in d. Kunstgeschichte Europas. 2. Aufl. Mit 29 Abb. Berlin, Frankfurter Verl.-Anstalt; 6.50, geb. 9.—

**Prilipp, B.:** Wahrheitsucher. Ein Dürer-Roman. 2. Aufl. (226 S.) Leipzig, Koehler & Amelang; geb. 5.—

**Rogger, L.:** Pädagog. Psychologie. 2., völlig umgearb. Aufl. (3.—5. Tauf.) (374 S.) Hochdorf, Ant. Gander.

**Roß, C.:** Das Meer d. Entscheidungen. Beiderseits d. Pazifik. 3. Aufl. Mit 95 Abb. u. 7 Ktn. Leipzig, F. A. Brockhaus; 7.—, geb. 9.—

**Salten, F.:** Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. 16.—20. Tauf. Wien, P. Zsolnay; 3.50, geb. 3.90 u. 4.90

**Schäfer, Timotheus:** Das Eherecht nach dem Codex Iuris Canonici. 8./9. Aufl. (844 S.) Münster i. W. Aschendorff; 6.60, geb. 8.—

**Schücking, L.:** Luther in Rom. Roman. (510 S.) München, P. Müller; geb. 6.50

**Tschudi, Fr. v.:** Tierleben der Alpenwelt. Biographien und Tierzeichnungen. 6. u. 7. Tauf. (220 S.) Zürich, Rascher & Co.; geb. 4.80

**Velde, Th. H. van de:** Die Abneigung in der Ehe. 2. Aufl. (276 S., 32 S. Abb.) Leipzig, B. Konegen; 10.50, geb. 14.—

**Wasmann, Erich, S. J.:** Eins in Gott. Gedanken eines christl. Naturforschers. 8., verm. Aufl. von „Christl. Monismus". (104 S.) Freiburg, Herder; 2.—, geb. 3.—

**Wassermann, J.:** Der Fall Maurizius. Roman. 26. bis 40. Aufl. (580 S.) Berlin, S. Fischer; 8.—, geb. 10.50 u. 13.—

**Weisweiler, Heinrich, S. J.:** Der Jesuitenorden. 2. verm. Aufl. (4.—6. Tauf.) (130 S.) Berlin, Germania; 1.—

## Fremdsprachige Literatur.

**Alexander, S.:** Space, Time and Deity. (Gifford Lectures 1916/18.) 2 vol. London, Macmillan; 50 *sh.*

**Allen, G. C.:** Modern Japan and its Problems. London, Allen & U.; 10 *sh.*

**Bacon, Rev. Benjamin W.:** The Story of Jesus and the Beginnings of the Church. London, Allen & U.; 8 *sh.* 6 *d.*

**Bagger, Eugene:** Francis Joseph, Emperor of Austria, King of Hungary. Ill. London, Putnam; 21 *sh.*

**Baker, Ray Stannard:** Woodrow Wilson, Life and Letters. 2 vol. London, Heinemann; 72 *sh.*

**Barnes, James Strachey:** The Universal Aspects of Fascism. Ill. London, Williams & N.; 10 *sh.* 6 *d.*

**Benoit-Lévy, E.:** La jeunesse de Victor Hugo. Ill. Paris, A. Michel; 25 *Fr.*

**Bernard, Jean:** La vie de Paris 1926. Paris, A. Lemerre; 12 *Fr.*

**Bonnerot, Jean:** La Sorbonne, sa vie, son rôle, son œuvre à travers les siècles. Ill. Paris, Presses universit. de France; 15 *Fr.*

**Brodrick, James:** The Life and Work of Blessed Robert Francis Cardinal Bellarmine S. J. 2 vol. London, Burns & O.; 30 *sh.*

**Cavan, Ruth Shoule:** Suicide. Chicago, Univ. of Chicago Press; 3 $

**Chauvelot, Robert:** Visions d'Extrême-Orient (Corée, Chine, Indochine, Siam, Birmanie). Ill. Paris, Berger-Levrault; 25 *Fr.*

**Dennic, John:** Rome of To-day and Yesterday: the Pagan City. London, Putnam; 10 *sh.* 6 *d.*

**Dottrens, Robert:** L'éducation nouvelle en Autriche. Neuchâtel-Paris, Delachaux & Niestlé; 12 *Fr.*

**Driault, Edouard:** La vraie figure de Napoléon. Ill. Paris, O. Morancé; 25 *Fr.*

**Dwelshauvers, Georges:** Traité de psychologie. Paris, Payot; 40 *Fr.*

**Erleigh, Viscountess:** The Mind of the Growing Child: Lectures. London, Faber & Gwyer; 5 *sh.*

**Esma, Jean d':** A travers l'empire de Ménélik. Ill. Paris, Plon; 20 *Fr.*

**Fausset, Hugh L'Anson:** Tolstoy, the inner Drama. Ill. New York, Harcourt; 3 $ 50 *c.*

**Fry, Roger Eliot:** Flemish Art. A Critical Survey. Ill. New York, Brentano's; 3 $ 50 *c.*

**Gorovtseff, Alexandre:** Etudes de principiologie du droit. T. 1. Paris, E. de Boccard; 25 *Fr.*

— T. 2. Paris, Libr. du Recueil Sirey; 30 *Fr.*

**Gowen, Rev. Herbert H.:** An Outline History of Japan. London, Appleton; 15 *sh.*

**Gsell, Paul:** Millet. Ill. Paris, Rieder; 16 *Fr.* 50 *c.*

**Gwynn, Denis:** The Action française Condemnation. London, Burns & O.; 7 *sh.* 6 *d.*

**Haardt, Georges Marie, and L. Audouin-Dubreuil:** The Black Journey; Across Central Africa with the Citroën Expedition. Ill. New York, Cosmopolitan Bk.; 4 $

**Hamilton, J. G. de Roulhac:** Henry Ford, the Man, the Worker and the Citizen. London, Allen & U.; 7 *sh.* 6 *d.*

**Hamon, Auguste:** Histoire de la dévotion au Sacré-Cœur. T. 3. Paris, G. Beauchesne; 30 *Fr.*

**Jadot, René:** L'école contre la société. Bruxelles, L'Eglantine; 12 *Fr.*

**Jones, Howard Mumford:** America and French Culture, 1750—1848. Chapel-Hill, N. C., Univ. of N. C. Press; 5 $

**Knox, Ronald Arbuthnot:** The Belief of Catholics. New York, Harper; 2 $

**La Faye, Jacques de:** La princesse Mathilde 1820—1904. Ill. Paris, Emile Paul frères; 20 *Fr.*

**Lallemand, Pauline de:** Montalembert et ses relations littéraires, avec l'étranger jusqu'en 1830. Paris, H. Champion; 20 *Fr.*

**Lamartine et ses nièces.** Correspondance inédite publiée par le comte de Chastellier. Ill. Paris, Plon; 12 *Fr.*

**Le Breton, André:** La jeunesse de Victor Hugo. Paris, Hachette; 12 *Fr.*

**Lee, Teng-Hwoe:** Vital Factors in China's Problems. New York, G. E. Stechert; 2 $ 50 *c.*

**Ligne, Prince de:** Fragments de l'histoire de ma vie publ. par F. Leuridant. T. 1. Paris, Plon; 25 *Fr.*

**Lucas-Dubreton, J.:** La vie d'Alexandre Dumas père. Paris, Nouvelle Revue française; 12 *Fr.*

Digitized by Google

**Mitchell, Thomas Wilker:** Problems in Psychopathology. New York, Harcourt; 8 $ 50 *c.*

**Moderwell, Hiram Kelly:** The Theatre of to-day. London, Lane; 10 *sh.* 6 *d.*

**Morrison, Rev. Charles Clayton:** The Outlawry of War. A Constructive Policy for World Peace. London, Allen & U.; 10 *sh.* 6 *d.*

**Morse, William Inglis:** Sicilian Days and other Journeys round the Mediterranean and Adriatic. Ill. Lynn, Mass., Author 170, Ocean St.; 5 $

**Mowat, R. B.:** A History of European Diplomacy 1815 to 1914. London, E. Arnold; 16 *sh.*

**Pritchett, V. S.:** Marching Spain. London, Benn; 10 *sh.* 6 *d.*

**Read, C. Stanford:** The Struggles of Male Adolescence. London, Allen & U.; 7 *sh.* 6 *d.*

**Rohrbaugh, Lewis Guy:** The Science of Religion. New York, Holt; 3 $

**Souriau, Maurice:** Histoire du romantisme en France. T. 2. Paris, Edit. Spes.; 30 *Fr.*

**Sullivan, James:** History of New York State 1523—1727. 6 vol. Ill. New York, Lewis Hist. Publ. Co.; 42 $ 50 *c.*

**Vanderblue, Homer Bews, and Ch. J. Gragg:** Economic Principles. A Case Book. Ill. Chicago, A. W. Shaw; 4 $

**Webber, Frederick Roth:** Church Symbolism. Ill. Cleveland, O. J. H. Jansen; 7 $ 50 *c.*

**Wilbois, Joseph:** L'homme qui ressuscita d'entre les vivants. (326 S.) Paris, Editions Spes; 12 *Fr.*

**Young, Norwood:** Carlyle, his Rise and Fall. London, Duckworth; 12 *sh.* 6 *d.*

# Zeitschriftenschau.

**Abendland, April:** H. Pünder, Reich und Länder. — C. Schmitt, Der bürgerliche Rechtsstaat. — H. Hefele, Zum Problem des Politischen. — A. Stegerwald, Der Wiederaufbau der deutschen Politik. — H. Lufft, Die österreichische Frage. — H. Dankworth, Frankreich und die deutsche Einheit. - H. Platz, Reiseberichte als Fragen an die Zeit. — R. Schierenberg, Reisenotizen aus Burgund.

**Academia, April:** Faßbender, Schlageter ein Landesverräter?

**Allgemeine Rundschau 16:** R. Henle, Um die großdeutsche Geschichtsauffassung. — O. Kunze, Die katholische Presse und ihre Leser. — R. Obermeier, Der Kampf um die Sozialpolitik. — 17: B. Schmittmann, Die „Dämonie" des preußischen Staatsgedankens. — W. Schmid, Peter Dörfler zum 50. Geburtstag. — 18: A. Dyroff, Eine Bismarckfeier. — Frz. Sigl, Adel und Schaffen. — Gg. Nagl, Pax. Die neue französische Friedensbewegung. — 19: K. Döbler, Alte und Junge Generation. — E. Laslowski, Johann Friedrich Böhmer. — H. Kapfinger, Bayern und das preußische Unionsprojekt. — A. Brunner, Erzbischof Söderbloms theologische Stellung. — v. Rotthafft, Triebentfesselung und Kulturverfall. — W. Schmid, Heinrich Federer †. — 20: A. M. Knoll, Zinsverbot — Zinserlaubtheit. Zur neueren Zinskontroverse. — A. Baumann, Die Dringlichkeit einer europäischen Gemeinsprache und die Lösung des Problems. — Erhard Schlund, Alte Schulphilosophie und neues Modedenken. Zu Konstantin Gutberlets Tod.

**Am Weg der Zeit,** Beilage des Münsterischen Anzeigers 8: R. Schwenger, Der Kampf um Othmar Spann.

**An heiligen Quellen, Mai:** Bernard, Das Marienleben, eine Pforte des inneren Lebens. — Wendelin Meyer, Wie bete ich mein Offizium? Monatsvortrag nach dem 18. Denkspruch des hl. Bonaventura. — N. Hilling, Die Novizenmeisterin und ihre Gehilfin. — M. David-Windstoßer, Sankt Hildegard von Bingen.

**Bergstadt, April:** G. Amundsen, Das neue Bühnenbild. — J. Eifler, Quer durch das deutsche Kunstgewerbe. — J. Günther, Das Spiel von Christi Leid und Sieg. — J. Schiff, Der Ginkgobaum, seine Bedeutung für Pflanzenkunde und Pflanzensymbolik. — Mai: O. Kletzl, Sudetendeutsche Gegenwartskunst. — J. Blau, Von dem unbekannten Volke der Sudetendeutschen. — H. Waechter, Aus alten deutschen Städten Böhmens. — H. Watzlik, Deutsch-böhmische Landschaft. — Joh. Erbe, Das deutsche Karlsbad im Wandel der Zeiten.

**Bibel und Liturgie 15/16:** Die große Doxologie der Kirche. — J. Molitor, Die Gottesmutter in der griechischen Osterliturgie.

**Bühnenvolksbund III 6:** J. Kneip, Der Marsch in die Zukunft. — H. Braun, Isolierung? Ein Beitrag zur Frage „Dichtung und Kirche". — Frz. Herwig, Glosse zum katholischen „Literaturstreit". — Ich inszeniere! (Rundfrage.) — Wilhelm Wiesebach zum 50. Geburtstag.

**Caritas, April:** Frz. Keller, Caritas und Politik. — Maria Kiene, Wie können Kindergarten und Hort volkserzieherisch wirken? — Frz. Klingebiel, Gesellenverein und Wandererfürsorge. — W. Liese, Beseelte Augen.

**Christliche Frau, April:** Katharina Mühlhoff, Das Problem der Schönheit bei Albrecht Dürer. — Maria Faßbinder, Aus Helene Langes Kindheit. — Helene Weber, Moderne Zeitfragen. — Klara Philipp, Das Ringen um die Ehe. — Luise Bardenhewer, Die Frauengestalt der deutschen Frühe. — Gertrud Hoster, Wirklichkeitspolitik in der deutschen Wahlrechtsreform. — Hildegard Schräder, Produktivität.

**Christliche Kunst, Mai:** Jos. Weingartner, Clemens Holzmeisters Kirchenbauten. — M. Hartig, Der Studienkollegbau zu St. Peter in Salzburg. — Br. Binder, Hans Lang und seine religiösen Bilder. — Ferd. Zisper-Monte, Der Bildhauer Josef Damkó.

**Christliche Welt 8:** Fr. K. Feigel, Der deutsche Idealismus und das Christentum. — A. Henche, Aus den Gründungsjahren des preußischen Erzbistums Köln. — 8: J. Günther, Das neue Epos im Lichte der Volksethik (Hauptmann, Eulenspiegel; Wildgans, Kirbisch).

**Civiltà Cattolica 1868:** G. Busnelli, Il positivismo e i delinquenti nell' arte. — P. Pirri, La morale dei Gesuiti in tribunale. — E. Rosa, La polemica intorno alla „Action Française". — E. Rosa, L'educazione cristiana negli atti della settimana sociale di Firenze. — G. Celi, Gli ultimi volumi della „Storia dei Papi" del barone L. von Pastor — I. Gregorio XIII.

**Deutsch-Französische Rundschau, Mai:** E. Stern-Rubarth, Korfika. — O. Grautoff, Klassizismus und Romantik in Frankreich. — H. Platz, Französische Gottsucher. — W. Vogel, Der französische Staat. — Rud. Meerwarth, Betrachtungen über Frankreichs Bevölkerungsentwicklung. — A. Ganem, André Tardieu. — R. Lauret, Léon Blum. — J. Prévost, Die gegenwärtige Lage des französischen Films.

**Deutsche Arbeit, Mai:** J. Jahn, Besonnener Liberalismus. — G. Halm, Produktivität. — F. Klezl, Löhne und Lebenshaltung der österreichischen Arbeiterschaft nach dem Kriege. — Wilh. Herschel, Zur Kritik des Abendgymnasiums.

**Deutsche Mädchenbildung IV 4:** Susanne Engelmann, Zu Helene Langes 80. Geburtstage.

**Die Getreuen, Mai/Juni:** L. Schade, Das deutsche Buch im Auslande.

**Etudes 195, 7:** P. Delattre, Les catholiques allemands et le remembrement territorial de l'empire. — P. Lhande, Histoire du Curé Santa-Cruz par G. Bernoville. — 8: H. Dubois, Le nouveau musée ethnologique du Latran. — P. Doncoeur, La belle France. — 9: A. Brou, Les yeux bleus de la Cathédrale (Chartres). — H. Charasson, La poésie chrétienne (Marie Noël).

**Franziskus-Stimmen, Mai:** Cyrill Fischer, Die Erziehungsziele der „Kinderfreunde" II. — Ludwig Richters religiöser Lebensweg. — Willibald Kullmann, Die Franziskaner in Warendorf.

**Friedensstadt, Mai:** Gisbert Menge, Ut omnes unum sint. — L. Berg, Russische Neuorientierung und Unionsidee. — Jos. Bolten, Konvertitenhilfe in England. — Joh. Albani, Eine protestantische Stimme zu meinem „Wesen des evangelischen Christentums". — Gg. Ströbele, Katholische Intoleranz. — G. v. Jezschwitz, Die katholische Predigt.

**Graf, Mai:** O. Forst de Battaglia, Der realistische Roman. — H. Luhmann, Peter Dörfler. — L. Kjerbüll-Petersen, Die Krise des deutschen Theaters. — C. H. Hillekamps, Der Bühnenvolksbund. — G. Rain, Poesie im Zuchthaus.

**Heiliges Feuer, Mai:** M. Laros, Wiederbegegnung von Kirche und Kultur. — Jos. Freiten, Werk, Kunstwerk und „Die Moselsage". — W. Merridies, Hermann Bahrs religiöser Enwicklungsgang (Forts.). — Gertrud Horst, Zum Problem der modernen Frau. — H. Birkenbach, Zur Frage der polnisch-deutschen Verständigung. — Frz. Keller, Katholisches Gewissen und Politik. — Esprit und Geist. — K. Koch, Bauern.

**Himmelswelt, Juni:** F. Kontrum, Diagramme zur Erläuterung der Sichtbarkeit der hellen Planeten im Jahre 1928. — Fr. Becker, Verzeichnis heller Nebel für die Sternwarte des Liebhabers. — H. Strebel, Die Beobachtung der Sonne. — Ph. Fauth, Mondfragen?

**Hochland, Mai:** W. Wittich, Deutschland und das französische Elsaß-Lothringen. — Frz. J. Schöningh, Fürst Pückler. — Fr. Thompson, Heidentum und Neuheidentum. Übers. und Nachwort von K. Thieme. — Fr. Baerwald, Zur Frage der politischen Jugenderziehung. — E. M. Kogon, Der Ständestaat des Solidarismus. — K. Eschweiler, Wunder und

Digitized by Google

Gnadengeheimnis. Theologisch-Kritisches zum Fall Konnersreuth. — K. Waltemath, Die Wiederherstellung des Ostens als Bauernland. — R. Knies, Nanny Lambrecht. — E. Alker, Brentano, Luise Hensel und Ludwig von Gerlach. — Jan Toorop †. — R. Lindemann, Franz Krüger.

**Horen** IV 7: K. Scheffler, Die Presse. — Rud. Borchardt, Das Theater und die Poesie. — E. v. Sydow, Pablo Picasso als Zeichner. — E. Kropp, Die neue Form und die bitteren Folgen für die bildende Kunst.

**Im Schritt der Zeit.** Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 278: C. Müller, Sören Kierkegaards Weltanschauung. — W. Hausenstein, Goya. — Zu Nr. 297: Ad. Dyroff, Kultur und Bekenntnis. — E. K. Fischer, Mittelstädte als Kulturzentren. — H. Platz, Abbé Lemire (1853—1928). — Zu Nr. 335: A. Klöckner, Die städtebauliche Bedeutung der Kölner Ausstellungsbauten. — K. Hoeber, Streifzüge in Siebenbürgen.

**Jugendführung**, Mai: Hch. Muer, Die Alten und die Jungen in der Industriegroßstadt. — J. Rattermann, Seelsorge und Arbeiterjugend. — D. Gathen, Organisatorische oder organische Jugendpflege? — Frz. Weigl, Wertpädagogik und Jugendorganisation. — W. Schumacher, Die Bücherei des Jugendhauses.

**Katechetische Blätter**, Mai: Wilh. Sahner, Die Selbsttätigkeit der Schüler nach Bernard Overberg. — G. Götzel, Arbeitsschule und kath. Religionspädagogik II. — Severin Grill, Das Alte Testament im katholischen Religionsunterricht. — Kröninger, Der Religionsunterricht im Mittelpunkt der Lehrfächer. — Maria Deppisch, Kulturkunde und Religionsunterricht.

**Katholische Missionen**, Mai: Jos. Peters, Innere Organisation der ignatianischen Exerzitien in den Missionen.

**Kirche und Kanzel** XI 2: H. Hafer, Vom Geiste der Zeit. — Hathumar Thebille, Von der Theologie und Predigt der Buße. — R. Storr, Die Bußpredigt des Propheten Jeremias. — A. Naumann, Die Bußpredigt des hl. Leonhard von Porto Maurizio. — A. J. Harms, Jakob Benignus Bossuet.

**Kulturleben an der Saar**, Mai: Maria Faßbinder, Aus der Geschichte der Frauenbewegung. — Klara M. Faßbinder, Französischer Katholizismus und Frauenfrage. — K. Lerch, Peter Dörfler. — M. Tressel, Um die neue Schule. — G. Budde, Die amerikanischen Universitäten. — M. Tressel, Die Schule der freien, geistigen Arbeit. — Südtiroler Lehrerelend.

**Kunstwart**, Mai: K. K. Eberlein, Unser Goya. — W. Michel, Deutsche Theaterprobleme der Gegenwart. — A. Halm, Erinnerungen an Hugo Wolf.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung** 15: E. Winkler, Ferdher von Steinwand. — 16: Jos. Christa, Die Ulmer Plastik der Spätgotik. — 17: J. Hohbach, Matthäus Grünwalt aus Aschaffenburg. — 18: Emil v. Schönaich-Carolath. — Fr. Ad. Hünich, Im Kampf um die neue Dichtung. — 19: Erhard Schlund, 60 Jahre Ordensleben. P. Anton Hammerschmids O. F. M. Jubeltag. — Dr. Konstantin Gutberlet †. — K. Wick, Heinrich Federer †.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 142: F. H. Schwank-Telfan, Der katholische Gedanke bei Sigrid Undset. — 143: St. Hilpisch, Erzabt Placidus Wolter. — 144: Wilh. Tholen, Dante Gabriel Rossetti. — G. Hasenkamp, Dem Andenken an Rudolf Kramer. — 145: H. Sturm, Ernst Thrasolt. — E. Alker, Franz Michel Willam. — G. Schäfer, Gunnar Gunnarsson, ein isländischer Dichter.

**Literatur**, Mai: R. Neumann, Zur Ästhetik der Parodie. — L. Weltmann, Alfons Paquet. — P. Gröber, Zwischen Eros und Satyr. — F. Langer, Eros in der Literatur. — H. Roselieb, Wittigs Ungläubiger.

**Natur und Kultur**, Mai: Fr. Wetzel u. L. Gföllner, Beseelte Technik! — W. Echle, Die biologische Anstalt auf Helgoland. — Br. Heger, Wiederverkörperung. — W. Finkler, Neue Wunder der Wachstumsstrahlen. — R. Zimmermann, Eisenbahnvögel. — v. Langsdorff, Fortschritt im Leichtflugzeugbau. — F. Sauerhering, Dürers Magisches Quadrat. — P. Buchner, Holznahrung und Symbiose.

**Neue Schweizer Rundschau**, Mai: A. Baeumler, Bachofen und Nietzsche. — Ch. Simon, Gedanken zu Graf Keyserlings „Spektrum Europas". — Fr. Ernst, Die Tragödie Amiel. — J. Ortega y Gasset, Spaniens historische Erbsünde.

**Neues Reich** 30: J. Meßner, Der Ausgang des Kapitalismus. — G. Conte dalla Torre, Moderne Märtyrer IV. — A. Berdroß, Das Friedenswerk der Kirche. — H. Burgert, Judentum, Zionismus, Palästinapolitik. — J. Dinkhauser, Der Kampf gegen Schmutz und Schund. — E. Schröder, Sigrid Undsets „Olav Audunssohn. — P. A. Schmitz, Russenfilme. — 31: Zyrill Fischer, Die Kinderfreunde in Deutschland. — J. Meßner, Katholizismus und Sozialwissenschaft. — Reginald M. Schultes, Die Kulturbedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Gegenwart. — A. Schoepfer, Das Werden und Wachsen der „Verlagsanstalt Tyrolia". — R. Henz, Peter Dörfler zum 50. Geburtstag. — Josephine Widmar, Mechanisierung der Frau. — 32: L. Koblinski, Der erste russische Romantiker (Schukowski). — Fr. Weichs, Das Experiment der Kommerzialisierung der österreichischen Bundesbahnen. — 33: J. Meßner, Katholische Pressefragen. — K. d'Ester, Die Weltpresse der Gegenwart. — O. Steinbrinck, Rheinland-Preußen-Österreich. — P. A. Schmitz, Katholiken organisieren den Film. — 34: J. Meßner, Antisemitismus. — G. Conte dalla Torre, Moderne Märtyrer V. — R. Hilling, Zehn Jahre Codex Iuris Canonici.

**Neues Ufer.** Beilage der Germania. 10: R. G. Rom, Die Einheit des geistlichen Lebens. — A. Arlt, Der Weltkrieg u. das Lied. — P. Adams, Geistliche Gespräche des heiligen Abtes Dorotheus. Vom Geist des frühen Mönchtums. — 11: H. Kölzsch, Krise der Operette. — 12: E. Kamnitzer, Ein Stigmatisierter in Italien (Padre Pio von San Giovanni). — 13: R. Schwenger, Prinzipienfragen der Soziologie. (Der Kampf um Othmar Spann.) — E. Keller, Die Jesuiten in Paraguay. — F. W. Bernekohl, Katholische Dichter in Westfalen.

**Orplid**, April/Mai: Sonderheft: Frauendichtung der Gegenwart. — W. Meridies, Zur Frauendichtung der Gegenwart. 1. Die Frau als Heldin im Frauenroman. 2. Frauendichtung des letzten Jahrzehnts. — J. M. Wehner, An einen Fünfzigjährigen (Peter Dörfler). — Über Regina Ullmann. — Über Emmy Hennings.

**Pädagogisches Zentralblatt**, Mai: Emmy Beckmann, Helene Lange. — E. Drach, Sprechausdruck und Charakterkunde. — H. Lebede, Vom Sprechen und vom Spielen. — M. Luserke, Das handwerksmäßige Schreiben von Bühnenspielen als deutschkundlicher Arbeitsunterricht auf der Oberstufe.

**Pharus**, Mai: H. Hammer, Albrecht Dürers sittliche Weltbetrachtung. — K. Hövels, Der moderne rhythmische Wandersport. — Frz. Federhofer, Pädagogische Fiktionen, ihre Tragfähigkeit und ihre Werterfüllung. — M. Lechner, Das Unterrichtserlebnis. — Frz. Weigl, Pädagogische Gegenwartsprobleme.

**Razón y Fe** 343: Arturo M. Cayuela, Las grandes perspectivas cristianas en Fr. Luis de León. — J. Larequi, Del „Jus Gentium" al derecho internacional. — E. Herrera Oria, Felipe II y el Marqués de Santa Cruz en la empresa de Inglaterra. — 344: José Keating, El „Prayer Book" en el Parlamento Británico. — 345: J. Larequi, El P. Suárez creador del concepto de Derecho internacional. — D. Zurbitu, Los valores de la estética goyesca.

**Rivista Internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie**, Febr./März: F. Franchini, Prezzi e valori all'inizio delle signorie in Italia. — A. M. Bettanini, Della ricerca dell'elemento personale nello studio della diplomazia.

**Schönere Zukunft** 30: A. Ehrmann, Mexiko und das Weltgewissen. — Th. Frhr. v. Cramer-Klett, Unitarismus oder Föderalismus in Deutschland? II. — Ph. de Zara, Aufstieg katholischer Kultur in Frankreich. — Lurz, Das Weltsprachenproblem (Latein). — Th. Brauer, Industrie und Familie. II. — E. M. Kogon, Die Politik des Dollars. — Graf Gonzague de Reynold, Die geschichtswissenschaftliche und literarische Bedeutung Taines. — H. Zerkaulen, Selbstporträt. — 31: O. Floeck, Dr. Peter Dörfler zum 50. Geburtstage. — Urban Holzmeister, Zur religiösen Seite der Judenfrage. — G. Reinhold, Gegnerkritik an der jüngsten päpstlichen (Unions-) Enzyklika. — G. Briefs, Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ideen des Katholizismus. — 32: J. Eberle, Von Kaspar Inthal und dem ehemaligen Wiener „Vaterland". — A. Rauchenberger, Relativismus und Philosophieunterricht. — O. Meister, Zurück zum sozialen Recht! — Th. Mönnichs, Sexuelle Aufklärung. — 33: K. d'Ester, Zur Eröffnung der „Pressa" in Köln. Die kulturpolitische Bedeutung der Presse. — J. Bech, Katholische Literaturarbeit. — Frz. Zach, Zur Revision der deutsch-mitteleuropäischen Geschichtsauffassung. — Aufhauser, Rasse und Mission in Nordafrika. — 34: W. Oehl, Heinrich Federer †. — R. v. Kralik, Schmutz und Schund. — Klara M. Faßbinder, Christus in der Pariser Bannmeile.

**Schweizerische Rundschau**, Mai: J. Lorenz, Entwicklungslinien. — W. Umbricht, Die Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes. — R. Heß, Das Erbauliche in der religiösen Kunst. — R. Allers, Glück und Ende der Psychoanalyse. (Schluß.) — A. Winkler, Der Kampf um den Schweizer Transit 1812—1847.

**Schule und Erziehung** XVI 2: S. Behn, Wirtschaft und Erziehung. — J. Kuckhoff, Johannes Rethius und die Jesuitenschule des 16. Jahrhunderts. — H. Libiński, Das katholische Schulwesen in Polen.

**Seelsorge**, April u. Mai: K. Jakubczyk, Der neue Literaturstreit und der Klerus.

**Soziale Revue**, April: Frz. Keller, Politik und Gewissen. — B. Totomianz, Die Demokratisierung des Kapitalismus. — Joh. Gerhardt, Die seelische Auswirkung der modernen Arbeitsrationalisierung. — Lufft, Von der Größe des Mittelalters. (Schluß.)

Digitized by Google

**Stimmen der Zeit**, Mai: J. Stiglmayr, Antike Großstädte im Spiegel der Chrysostomus-Homilien. I. Das kirchlich-religiöse Leben. — B. Jansen, Die Stellung Kants zum Christentum. — J. Schröteler, Das Scheitern des Reichsschulgesetzes. — W. Leblanc, Zur Psychologie der Konvertiten. — J. Braun, Der Dreikönigenschrein jetzt und einst.

**Süddeutsche Monatshefte**, Mai: Sonderheft: Moderne Medizin.

**Tide**. Niederdeutsche Heimatblätter. April: B. Conrades, Die gotischen Skulpturen am Bremer Rathaus. — Mai: W. Deubel, Ludwig Klages.

**Trierische Heimat**, April: A. Schüller, Aufklärung und geistliche Behörden im Erzstift Trier.

**Türmer**, Mai: O. Conrad, Deutsche Bildung. — P. Dehn, Presse und Völkerversöhnung. — H. Krauß, Arzt und Bodenreform. — Rosikat, Siedlung und Deutschtum. — E. Schmidt, Naturschutzbewegung. — R. Eberhard, Rechtspflege im Lichte von Zeit und Ewigkeit. — E. Lichtenstein, Lehrer und Schüler. — Bertha Witt, Neue Wege der Musik. — H. Anderle, Emil Hadina als Erzähler. — W. Rein, Houston Stewart Chamberlain.

**Vita e Pensiero**, April: G. Salvadori, Il Carducci poeta religioso. — Leone Cimatti, L'organizzazione scientifica della produzione nella dottrina e nella pratica. — G. Molteni, Ibsen.

**Volkskunst**, März: E. Ritter, Volkskunstpflege und Kirchenjahr. — Albrecht Dürer, der deutsche Meister.

**Volkswohl**, Mai: Sp. Noricus, Faschismus und Katholizismus. — Rationalisierung im Handwerk. — R. Henz, Das Bürgertum im modernen Roman. — Herzig, Psychiatrie und Volk.

**Vom frohen Leben**, Mai: K. Eckhart, Das katholische Laienelement in der Großstadt.

**Werk und Wert**. Lit. Beil. zur „Germania" 8: G. Schäfer, Peter Dörfler als Heimat- und Volksschriftsteller.

**Westermanns Monatshefte**, Mai: A. Jürgens, Rafaello Busoni. — H. O. Roecker, Die größte Siedlungsgrabung auf deutschem Boden.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten** V 5: G. Oesterle, Der Selig- und Heiligsprechungsprozeß. — H. Platz, Ist das Religiöse gefährdet? — Junk, Erziehung des Jungen zur geschlechtlichen Reinheit.

**Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik**, April: S. Bernfeld, Ist Psychoanalyse eine Weltanschauung? — G. Büttner, Psychoanalyse und Ethik. — E. Schneider, Mutter und Kind in den Dramen Ibsens.

**Zeitwende**, Mai: O. A. H. Schmitz, Zwischen Amerikanismus und Bolschewismus. — P. Joachimsen, Die Bedeutung der Reformation für die Gegenwart. — Frz. Schmid, Johannes Müller. — Elisabeth Gaß, Erinnerungen an Heinrich v. Treitschke. Seine Freundschaft mit Wilhelm Gaß. — H. Gelstein, Zu dem Problem Bamberg und Naumburg.

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


Sp.

Baldus: Nichteuklidische Geometrie 708
Bekker: Organ. u. mechan. Musik . 689
Bergsträßer: Geschichte der politischen Parteien . . . . . 707
Binding: Rufe u. Reden . . . . 706
Bink: Nachtwächter . . . . . 698
Bockemühl: Die moderne Mariendichtung . . . . . 656 699
Borchardt: Handlungen u. Abhandlungen . . . . . 697
Boudriot: Die altgerm. Religion 2c. 667
Brechenmacher: Deutsche Sprachkunde . . . . . 693
Britsch: Theorie der bildenden Kunst 685
Bücher der Gartenschönheit . . . 687
Chamisso: Gedichte . . . . . 698
Chastonay: Der Katholizismus im Kulturleben der Schweiz . . . 674
Dannemann: Die Naturwissenschaften 2c. . . . . 680
— Plinius 2c. . . . . 680
Dörfler: Als Mutter noch lebte . 687
Driesch: Frauen jenseits der Ozeane 679
Durian: Stabusch . . . . . 703
Erdmann: Papsturkunden in Portugal . . . . . 672
Feiler: Die Entstehung des Christentums 2c. . . . . 667
Fischer: Die hl. Hildegard v. Bingen 681
Fleuron: Tillip . . . . . 700
Forst-Battaglia: Die französ. Literatur 2c. . . . . 660
Frauenberufe u. Frauenberufung . 679
Frieberger: Die span. Hofreitschule 686
Geilen: Zum Problem Beethoven . 707
Genesius-Spiele . . . . . 692
George: Die Fibel . . . . . 651
Ginhart: Die Burg Hochosterwitz in Kärnten . . . . . 686
Göhringer: Führer zur Bestimmung von wichtigen Gesteinen 2c. . . 708
Görres: Mystik, Magie 2c. . . . 668
Grosche: P. Claudel . . . . . 661
Guérard: Napoleon . . . . . 673
Haushofer: Grenzen 2c. . . . . 682
Hegemann: Napoleon . . . . . 673
Heigl: Religionsgeschichtl. Methode u. Theologie . . . . . 665
Herrmann: Die schwarze Blume . 704
Heuschele: Die Ausfahrt . . . . 650
Hoffmann: Werke in 15 Teilen . 696
— Sämtl. Werke . . . . . 696
Huggenberger: Brunnen der Heimat 701
Humpert: 6 Genesisspiele . . . 692
Hutten: Christel . . . . . 704
Kamm: Abgeordnetenberufe . . . 707
Katalog der „Alten Bibliothek" des Theaters an der Wien . . . . 691
Kern: Führende Frauen Europas . 679
Kircheisen: Napoleon I. . . . . 673
Klein: Gedanken u. Gedenken . . 708
Klemperer: Die franz. Literatur 2c. 660
Kneip: Bekenntnis . . . . . 656
— Der lebendige Gott . . . . 656
Knevels: Expressionismus u. Religion 648
— Brücken zum Ewigen . . . . 655
Kohl: Zur großen Eismauer des Südpols . . . . . 684
Kröller-Müller: Die Entwicklung der modernen Malerei . . . . . 685
Kunstbücher, Österreichische . . . 686
Lange: Gartenpläne . . . . . 687
Langen: Gebr. Boisserée u. Graf Reinhard . . . . . 675
Laun: Die Konferenz v. Lausanne . 669
Ledroit: Joseph . . . . . 702
Lewis: Mantrap . . . . . 701
Lilienfein: Welt ohne Seele . . . 698
Linde: Die Kugel . . . . . 653
Lutterbeck: Die Todesfahrt des „St. Jakob" . . . . . 703
Magnussen: Friedel . . . . . 703
Martin: Die Weltkirchenkonferenz von Lausanne . . . . . 669
Martin: Schloß Hellbrunn b. Salzburg . . . . . 686
— Stift St. Peter in Salzburg . 686
Mayer: Die dunklen Ströme . . 699
Manrhofer: Ahnenerbe . . . . 676
Meier: Lehrproben zur deutschen Volkskunde . . . . . 676
Mell: Schauspiele . . . . . 663
Meyer-Eckhardt: Marienleben . . 699
Mikkelsen: Nachbarn des Nordpols 684
Miller: Weiberwirtschaft . . . . 708
Mistler: La vie d'Hoffmann . . 696
Mombert: Atair . . . . . 654
Morgen, Mittag u. Abend . . . 707
Newberry: Ägypten als Feld für anthropologische Forschung . . 683
Nicolas: Die Burgen der deutschen Schweiz . . . . . 674
Niebergall: Im Kampf um den Geist . . . . . 666
Oberkofler: Triumph der Heimat . 656
Pannwitz: Urblick . . . . . 652
Paquet: Städte 2c. . . . . 700
Paul: Sämtl. Werke . . . . . 694
Preußchen: Griech.-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des N. T. 2c. 671
Renger-Patzsch: Die Halligen . . 682
Rilke: Ges. Werke . . . . . 651
Roth: Ges. Schriften . . . . . 678
Rother: Die schles. Sprichwörter 2c. 676
Röttger: Die moderne Jesusdichtung 656
Rüpelspieler, Wir . . . . . 698
Saitschick: Die innere Welt Jesu . 666
Schaumann: Der Rebenhag . . . 658
— Die Rose . . . . . 658 687
Schelver: Radegundis . . . . . 677
Schott, Das Kind bei der heiligen Messe . . . . . 670
— Zum Altare will ich treten . . 670
Schuck: Die Reuerin . . . . . 707
Schultze-Naumburg: Saaleck . . . 687
Schur: Scipio Africanus . . . . 672
Schütze: Handbuch der Gartengeräte 708
Skutella: Liturgisches Latein 2c. . 707
Sokolowski: C. Hagenbeck . . . 682
Sommer: Was man vom Orchester u. der Instrumentation wissen muß 690
Steguweit: Die Gans . . . . . 698
— Iha, der Esel . . . . . 698
Sternheim: Napoleon . . . . . 703
Strunz: Joh. Hus . . . . . 677
Verweyen: Wagner u. Nietzsche . 690
Voigt: Deutsches Hofleben 2c. . . 673
Vollmoeller: 7 Wunder der heiligen Jungfrau Maria . . . . . 700
Voßler: Jean Racine . . . . . 661
Weber: Die heilige Weide . . . 704
Wechßler: Esprit u. Geist . . . . 659
Weege: Der Bauer u. sein Knecht 698
Weißmann: Entgötterung der Musik 665
Wiederbegegnung von Kirche und Kultur . . . . . 706
Wiepking-Jürgensmann: Garten u. Haus . . . . . 687
Zorn: Aus einem deutschen Universitätsleben . . . . . 678


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. Mai 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Der Kleine Herder

erscheint mir schöner
als andere kleine Lexikoner.
Und was mir am besten an ihm gefällt:
er paßt in die Zeit; er paßt in die Welt,
ist famos illustriert, ist verständlich und — faktisch:
kein anderes Buch ist so nützlich und praktisch.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Ein Werk von hervorragender Bedeutung! Im weiten Gebiete der Kunstwissenschaft und aller ausübenden Künste ein wahres Bedürfnis

# Ikonographie der christlichen Kunst

Von Dr. KARL KÜNSTLE
Professor an der Universität Freiburg im Breisgau

In zwei Bänden

Soeben ist erschienen
ERSTER BAND:

## Prinzipienlehre, Hilfsmotive, Offenbarungstatsachen

Mit 388 Bildern. Lexikon-Oktav. (XX und 670 Seiten.) 37 Mark; in Leinwand 40 Mark.

Früher ist erschienen
ZWEITER BAND:

## Ikonographie der Heiligen

Mit 284 Bildern. Lexikon-Oktav. (XVI und 608 Seiten.) 37 Mark; in Leinwand 40 Mark.

Das neue Buch von Künstle ergibt zusammen mit seiner «Ikonographie der Heiligen» eine Gesamtdarstellung der christlichen Kunst aus ikonographischem Gesichtspunkt, wobei die Werke der Kunst nach ihrem Inhalt zusammengestellt und untersucht werden. Der frühere Band behandelte die Heiligendarstellungen, dieser neue Band — eingeleitet durch eine ikonographische Prinzipienlehre (erster Teil) — die lehrhaften Hilfsmotive: Tugenden, Laster, die sieben freien Künste usw. (zweiter Teil), und besonders die Offenbarungstatsachen sowie die Christus- und Marienbilder (dritter Teil). — Ein ausgezeichnetes Handbuch; in seiner Art — nach Anordnung und Umfang — das einzige existierende.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

... wird
die Jungfräulichkeit als Gottesbrautschaft verstanden, die Ehe als Abbild des Verhältnisses «Christus—Kirche», die Mutterschaft der Kirche als verleiblicht in der christlichen Mutter und die Witwenschaft als Angleichung des Eheideals ans jungfräuliche, also

die christliche Frau als Darstellung der heiligen Kirche in hohem, sakralem Sinne.

Das Büchlein zeugt von tiefer Würdigung der Frauenseele, beweist den Reichtum kathol. Liturgie fürs christliche Leben:

## Liturgie und Frauenseele

von Athanasius Wintersig

Mönch der Abtei Maria Laach

(Ecclesia orans, 17. Band)

Geb. in Leinwand
2.80 Mark

*

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

---

Das Buch von Pfarrer Dr. Könn an St. Aposteln in Köln a. Rh.

## Auf dem Wege zur Ehe

in Leinwand 4 Mk.; in Halbleder 8 Mk.
(erschienen bei Herder, Freiburg i. Br.)

gibt Ihnen genauen Aufschluß über alle Ehefragen.

---

Wir machen besonders aufmerksam auf den diesem Hefte beigelegten Prospekt der Firma **Artibus et literis,** Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam,** über das von ihr vertriebene **Handbuch der Literaturwissenschaft,** dessen Erwerbung die Firma zu sehr günstigen Bedingungen ermöglicht.

---

## Zum 21. Juni

## Leben des heiligen Aloysius

Patrons der Jugend

Von M. Meschler S. J.

Mit 3 Bildern, geb. 4.50 M.

Verlag Herder
Freiburg im Breisgau

---

# Für Firmlinge

**Mein Firmungstag.** Den Gefirmten zum Geleit durchs Leben gewidmet von Adolf Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau. 18.—27. Tausend. Kartoniert 2 M. / Eine vortreffliche Anleitung zur praktischen Benutzung der Gabe des Pfingstfestes.

**Komm Heiliger Geist!** Eine Festgabe für Firmlinge. Zusammengestellt von Helene Pagès. Mit 5 Bildern. Geb. 2 M. (Zeitweilig ermäßigter Preis.) Lesestücke über das Wesen und die Segnungen der heiligen Firmung. Biographische Erzählungen fördern das Verständnis der Wirksamkeit des Heiligen Geistes.

Dr. Edmund Jehle:

**Christliche Grundlehren** für Schule und Leben. Mit 4 Bildern. 7.—17. Tausend. Gebunden 0.90 M.

**Christliche Lebenskunde** für Schule und Haus. Mit 5 Bildern. 7.—17. Tausend. Gebunden 0.90 M.

**Kirchengeschichte** für Schule und Leben. Mit 17 Bildern von Ph. Schumacher. 9.—19. Tausend. Geb. 0.90 M.

Anselm Schott:

**Das Meßbuch der heiligen Kirche** lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen. Herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B. 583.—614. Tausend. (Schott Nr. 2.) Geb. 6 M.; bei 10 Stück je 5.70 M.; bei 25 Stück je 5.50 M.; auch in feineren Einbänden. Dazu die entsprechenden Diözesan-Eigenmessen von 0.25 M. bis 1.30 M. Das Meßbuch für alle Tage des Jahres.

**Kleines Meßbuch** für die Sonn- und Feiertage. Mit Einführungen und Erklärungen herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B. 11.—20. Tausend. (Schott Nr. 4.) Geb. 3.80 M.; bei 10 Stück je 3.60 M.; 25 Stück je 3.45 M.; 50 Stück je 3.30 M.; auch in feineren Einbänden.

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

---

## Der katholische Schüler höherer Lehranstalten

# liest sein Blatt:

**Der Weg.** Monatsschrift für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Schriftleiter: P. INGBERT NAAB O.M.C. in Eichstätt. Preis vierteljährlich M. 0.90

**Frohe Fahrt.** Monatsschrift für die mittleren und unteren Klassen höherer Lehranstalten. Schriftleiter: P. INGBERT NAAB O.M.C. in Eichstätt. Preis vierteljährlich M. 0.60

**Allgemein, außerbündisch, katholisch; Erzählungen, Geschichtliches, Religiöses, Literarisches, Weltrundschau, Plauderstube, Übersetzungsecke, Kunstbeilagen, Aussprachecke, Bedeutende Mitarbeiter. Von den Religionslehrern stets empfohlen.**

Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht 1926, Heft 5: „... an andern Schülerzeitschriften gemessen, halte ich beide für die geeignetsten für unsere Schüler." (Professor EISEN, Trier.)

*Bestellen Sie sofort kostenlose Probenummer bei*

**Verlag Zeichenring, München, Schillerstraße 28**



Digitized by Google

# Literaturwissenschaft

**Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.** In Verbindung mit Josef Nadler und Leo Wiese herausgegeben von Günther Müller. Band I: 1926; Band II: 1927. Broschiert je 6 Mk.

**Die deutsche Novelle im Mittelalter.** Auf dem Untergrunde der geistigen Strömungen. Von Dr. Hermann Weißer. Kartoniert 5 Mk.

**Calderon und das Wesen des katholischen Dramas.** Eine ästhetisch-dogmatische Untersuchung. Von Dr. Hermann Weißer. Broschiert M. 0.80

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**

---

Soeben erschien:

# Der katholische Klerus und der deutsche Gegenwartsstaat

Von Dr. Peter Tischleder

Privatdozent an der Westfälischen Wilhelmsuniversität zu Münster

(Hirt und Herde. Beiträge zu zeitgemäßer Seelsorge. Hrsg. vom Erzbischöfl. Missionsinstitut zu Freiburg im Breisgau. 16. Heft.) 8° (X u. 202 S.) Kart. 4.60 M.

Eine höchst aktuelle Schrift über die Grundfragen der Politik. Getreu der durch die katholische Staats- und Sozialphilosophie aller Jahrhunderte vertretenen Auffassung, daß der Staat eine sittliche Erscheinung und eine sittliche Aufgabe für die Menschen aller Zeiten ist, will diese Schrift die staats- und religionspolitischen Fragen und Aufgaben der Gegenwart erörtern, will aus dem christlich-organischen Staatsgedanken Weg und Richtung aufzeigen, wie der Klerus Helfer und Führer sein kann in dem Ringen um die innere seelische Einheit des Gesamtvolkes.

**Herder / Freiburg im Breisgau**

---

„Ein ungemein gehaltvolles Buch das einen der wertvollsten Beiträge zur Geschichte der deutschen Historiographie der letzten Jahrzehnte darstellt. Das Neue an ihm liegt in dem auf breitester Basis unternommenen Versuch, zu zeigen, wie das Studium der Geschichte und Kirchengeschichte an den Hochschulen aufkam und sich durch die Jahrhunderte weiter entwickelte."

Aus der ausführlichen Besprechung Professor Luzian Pflegers im „Historischen Jahrbuch" über

## Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten

von Emil Clemens Scherer

Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen. 18 Mark; in Leinwand 20 Mark.

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**

---

Neuauflage

eines lange vergriffenen Werkes

# Die Weltliteratur im Lichte der Weltkirche

von Richard Kralik

214 Seiten. Broschiert S. 7.00, RM. 4.50

Der Wiener Polyhistoriker übergibt damit zum zweiten Mal seine umfassende Literaturgeschichte — verbessert und vermehrt — der Öffentlichkeit. Es ist erstaunlich, welch gewaltige Materialfülle er bewältigt und auf einem verhältnismäßig kleinen Raum klar und übersichtlich zusammendrängt. Die Blickeinstellung vom Standpunkt des Katholiken ergibt eine feste Grundlage, durch die ungeahnte Zusammenhänge offenbar werden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

VERLAGSANSTALT TYROLIA
INNSBRUCK / WIEN / MÜNCHEN



Digitized by Google

Ausgearbeitete Kinderpredigten

unter vielen andern

auch 6 für die

Aloisianischen Sonntage:

Die Stunde des Kindes

herausgegeben von

Karl Dörner

Religionslehrer am Realgymnasium in Weinheim

*

Gebunden 6 Mark

*

Herder / Freiburg im Breisgau

Bischof von Keppler

Wasser aus dem Felsen

Neue Folge der Homilien und Predigten / Zwei Bände / Oktav

Soeben erschien: Zweiter Band. X und 320 Seiten. 4.40 M., geb. in Leinwand 6 M.

Früher erschien: Erster Band. VIII u. 380 Seiten. 4.40 M., geb. in Leinwand 6 M.

Material für Sonntags- und Gelegenheits-Predigten, für Kirchweihthemata und besonders für Predigten über den Heiligen Geist und seine Gaben. Meisterstücke homiletischer Begabung, durchgearbeitet bis ins letzte Wort. An Kraft des Gedankens und Schönheit der Sprache steht kein neuerer Homilet über Keppler.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Maria im Volk

Neue Folge

Ende Mai erscheint:

Erzählungen von Karl Borromäus Heinrich

Lex.-8° (etwa 160 S.) Ganzleinen mit Goldpressung RM. 5.00, Ganzpergament mit Goldschnitt RM. 10.00, Volksausgabe geb. RM. 3.00

PRESSESTIMMEN ÜBER DEN ERSTEN BAND:

„Welch eine herrliche, einfache Sprache! Was sprechen die Menschen natürlich! Und wie übereinstimmend ihre Zeit und ihr Land!" (Dr. W. Lampen in „De Maasbode", Rotterdam.)

„...was sofort diese Marienlegenden sinnfällig von den zahlreichen, oft schon poetisch bezaubernden Marienlegenden unterscheidet, das ist der unbedingte religiöse Ernst, den sie in jedem Satze atmen. Es geht diesem Dichter in jedem Einzelfalle, den er dichterisch zu gestalten unternimmt, um den religiösen Kern des Daseins. Hier spricht ein schlichter und fester Glaube in unerschütterlicher Ruhe immer wieder von Zeugnissen seiner Rechtfertigung, von der Wirklichkeit der Gnade und der Gnadenvermittlung durch die Hand der Mutter Gottes." (Rhein-Main. Volkszeitung.)

Durch alle guten Buchhandlungen

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. M. GLADBACH




Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 10. Heft / Juli 1928 *


## Zwei Schultheologien über Grundfragen der Mystik.


Von Engelbert Krebs, Freiburg i. Br.


In Deutschland schwieg bisher die Stimme der Dominikanertheologie in einem theologischen Gespräch, das seit Kriegsende zwischen einzelnen Theologen der Gesellschaft Jesu und des Benediktinerordens einerseits und verschiedenen Gelehrten aus Welt- und Ordensklerus anderseits über das Wesen der Mystik geführt worden ist. Nun bringt der Büchermarkt ziemlich gleichzeitig ein zusammenfassendes Werk der Jesuitenschule und eine Reihe bedeutsamer Veröffentlichungen der Dominikanerschule zu der Frage. Bei der hohen Bedeutung, die dieser Erörterung für die Wissenschaft und die praktische Seelsorge zukommt, verlohnt es sich, auch in einer für weitere Kreise geschriebenen Zeitschrift auf die Kontroverse kurz einzugehen. Das zusammenfassende Werk der Jesuitenschule stammt von P. Karl Richstätter, der schon seit einer Reihe von Jahren auf dem Gebiete der Mystikforschung arbeitet und zunächst seine historischen Studien über „Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters" vorbrachte (Kösel & Pustet 1919, 2. Aufl. 1924), dann unter dem Titel „Eine moderne deutsche Mystikerin" die Biographie und Briefe der Düsseldorfer Kreuzschwester Emilie Schneider herausgab (Herder 1924, 2.—4. Aufl. 1925), endlich zum Theoretischen überging und über „Mystische Gebetsgnaden und Ignatianische Exerzitien" eine programmatische Studie veröffentlichte (Tyrolia 1924). Das neue Werk von P. Richstätter vereint historische und theoretische Arbeit; er betitelt es: „Katholische Mystik. Das außergewöhnliche Gebet von René de Maumigny S. J. Mit einem Lebensbild des Verfassers und einer Einführung in die Mystik" von Karl Richstätter S. J. (kl. 8° [X u. 334 S.] Freiburg 1928, Herder; 6.—, geb. 7.40). Das Buch bringt, was der Titel sagt: Zweiunddreißig Seiten sind dem anziehenden Lebensbild des im Jahre 1917 verstorbenen „Instruktors des letzten Probejahres" der französischen Jesuitenprovinz, de Maumigny, gewidmet, 98 Seiten der Richstätterschen Einführung in die Mystik, 194 Seiten sind mit dem Text des P. Maumigny gefüllt. Uns interessiert zunächst die Theorie des Herausgebers, weil sie seit einiger Zeit in wachsendem Maße die Theorie der französischen und deutschen Jesuitenschule darstellt. Die Hauptfrage stellt Richstätter S. 51: „Gibt es eine Beschauung, wo die Seele in ganz anderer Weise das Übernatürliche wahrnimmt, als es unter dem Einfluß der gewöhnlichen (!) Gnade, auch der Passivität, möglich ist? ... Zu einer solchen Beschauung reichte selbstverständlich jene Gebetsgnade (!) nicht aus, die allen redlich strebenden Seelen zu Gebote steht, es bedürfte vielmehr einer besonderen mystischen Gnade." — Die Antwort Richstätters lautet: „Die Offenbarung sagt uns darüber nichts. Auch die Dogmatik kann die Frage nicht entscheiden.... Die einzigen, die die Frage entscheiden können, ob diese Art Beschauung wirklich vorkommt, sind die Mystiker, die aus Erfahrung reden" (ebd.). — Diese erkenntnistheoretische Voraussetzung teilt Richstätter mit seinem französischen Ordensgenossen P. Poulain, dessen Hauptthese die Einreihung der Mystik in die psychologischen Erfahrungswissenschaften ist. Kritisch sei hier sogleich angemerkt, daß die persönlichen Erlebnisweisen der Mystiker selbstverständlich Gegenstand der historisch-psychologischen Erforschung sein müssen, daß es aber nach katholischem Denken nicht angängig ist, über Wesensart und Unterscheidung der Gnaden, also über einen Gegenstand der übernatürlichen Offenbarung, seine Zuflucht zum Erleben einzelner Menschen zu nehmen, weil angeblich „die Offenbarung uns darüber nichts sagt". Wenn uns über ein rein übernatürliches Wirkliches die Offenbarung Christi und der Apostel nichts sagt, dann schweigt der Katholik, weil er mit dem noch rechtgläubigen Tertullian an der Glaubensregel festhält: „Wir brauchen keine Neugier, nachdem Jesus Christus da ist, und brauchen kein Suchen, nachdem wir das Evangelium haben. Da wir glauben, verlangen wir nichts weiter zu glauben. Denn das glauben wir zuerst, daß es nichts gibt, was wir darüber hinaus zu glauben hätten" (De praescriptione c. 7). Ob wirklich die Offenbarung über diese Frage nichts sagt, darüber ist später zu handeln. Hier genügt der Hinweis auf den erkenntnistheoretischen ersten Grundsatz katholischer Gläubigkeit, daß wir über Wesen und Arten der Gnade als über einen rein übernatürlichen




Digitized by Google

Gegenstand unsere Erkenntnis nur aus der Offenbarung Christi schöpfen.

Richstätter unterscheidet nun drei „Richtungen in der heutigen Mystik" (S. 52). „Die traditionelle psychologische Richtung" geht nach ihm „in ihrer Darstellung vor allem von den psychologischen Erfahrungen der Mystiker selbst aus" und vertritt drei Hauptsätze: „Die mystischen Gnaden (!) sind von den nicht mystischen wesentlich, der Art nach verschieden, sie sind also nicht bloß deren gradmäßige Steigerung. — Es gibt eine erworbene Beschauung. Diese ist von der mystischen Beschauung verschieden. — Der Begriff des mystischen Zustands schließt das erfahrungsmäßige Innewerden Gottes und göttlicher Dinge ein." Als Kronzeugen für diese „Richtung" zitiert er Grabmann, Jean Gobet, Alois Mager O. S. B., Mausbach, Schleußner, Hock, Pummerer S. J., Böminghaus S. J., Joseph vom Hl. Geist O. Carm., Denifle O. P., Kleutgen S. J., Meschler S. J. und Joseph Scheeben aus der deutschen Literatur der neueren Zeit; die Jesuiten Poulain, de Maumigny, Roure, Bainvel, de Guibert und Msgr. Farges aus Frankreich, Vermeersch S. J. aus Belgien, den Benediktinerabt Butler aus England, sodann die sämtlichen „großen Mystiker des Karmeliten-, Dominikaner- und Jesuitenordens" des 16. und 17. Jahrhunderts und schließlich „die großen Autoren der vortheresianischen Zeit", und „manche große Namen aus der Scholastik und Mystik des Mittelalters". Über die Berechtigung dieser Zeugenschaft für Richstätters Richtung enthalte ich mich hier eines Urteils. Ich glaube aber, daß Scheeben es abgelehnt haben würde, „vor allem von den psychologischen Erfahrungen" her eine Lehre über „wesentliche und der Art nach verschiedene Gnaden" abzuleiten. Auch mancher andere Kronzeuge dürfte vielleicht hier Einspruch erheben.

Die zweite „Richtung" nennt Richstätter „die neuere aszetisch-mystische Richtung" (S. 59—72). Unter dieser Gruppe, die nach ihm „kein einheitliches Bild" bietet, bringt er eine Reihe von Autoren unter, die nur darin einig sind, „daß man das Gebiet der Mystik mehr oder weniger weit in das Gebiet der Aszese hinein ausdehnt, sowie in der Ablehnung der nach Poulain benannten traditionellen Richtung". Als Spitzenautor nennt er hier den Franzosen Saudreau und charakterisiert seine Lehre dahin: „Er sieht in dem mystischen Gebet nur eine graduelle Steigerung des gewöhnlichen. Von den ersten Anfängen des Herzensgebetes und einer innigeren Beziehung zu Gott bis zu den höchsten Höhen der mystischen Beschauung weise das Gebetsleben eine gleichartige folgerichtige Entwicklung auf." — „Der Unterschied der beiden Richtungen läßt sich nach Richstätter im allgemeinen dahin charakterisieren, daß diejenige Poulains klar und bestimmt ist, die andere verschwommen und unklar." Zu dieser anderen, die P. Mager „geschichtlich wie psychologisch unwissenschaftlich" nennt, rechnet Richstätter in Frankreich den Kapuziner Ludovici de Besse, den Eudistenpater Lamballe, und in England den Benediktiner Louismet. „In Deutschland scheint der Unterschied weniger in der Sache selbst zu liegen als in der Abgrenzung der Gebiete, die man der Mystik und Aszese zuweist." Nur mit Vorbehalt wird Joseph Zahn zu dieser Richtung gezählt, zuversichtlicher Engelbert Krebs, der Dominikaner Wilms, Pfarrer Emil Dimmler, der Laie Berberich und der Seelsorger Walter Taubert.

Eine dritte Richtung nennt Richstätter „die neuere theoretisch mystische", die in Deutschland am besten von P. Lercher S. J. begründet wurde: „Vom gewöhnlichen Gebet unterscheidet sich die mystische Beschauung ebensowenig wie ein Baum vom Samenkorn derselben Art. Die Mystik hat zum Gegenstand den Vollendungszustand des geistlichen Lebens, der hienieden erreichbar ist. Die mystische Beschauung ist zahllos vielen Gläubigen zuteil geworden." Als Hauptvertreter dieser neuen Richtung nennt er außer seinem Ordensbruder Lercher die Dominikaner Garrigou-Lagrange, Joret und Arintero. Ich weiß nicht, warum er meine kleine Schrift (Grundfragen der kirchlichen Mystik, Herder 1921) nicht dieser, sondern der vorigen Gruppe zugewiesen hat. Denn wenn die theoretisch-mystische Richtung „philosophisch-theologische Begriffe als Grundlage wählt" und durch obige Sätze aus Lercher charakterisiert ist, so scheint mir, daß ich hierher gehöre. Das Gespräch wird überhaupt nicht zwischen drei Richtungen geführt, sondern einfachhin zwischen Theologen und Psychologen. Hierbei stehen die Theologen auf dem Standpunkt, daß über Gnadenfragen nur die Offenbarung Auskunft gibt, während selbstverständlich die durch Gnade und Natur in ihrem Zusammenwirken zustandekommenden seelischen Erlebnisse Gegenstand der beschreibenden Psychologie bleiben. Die von Poulain inaugurierte psychologische Schule will aber aus den psychischen Vorgängen theologische Erkenntnisse über wesentliche Unterscheidungen von gewöhnlichen und außergewöhnlichen Gnaden und über allgemeine und besondere Berufungen gewinnen, eine Vermengung der Methoden, die unzulässig genannt werden muß.

So ist es denn erfreulich, daß nach langem Schweigen nun auch die theologische Schule der Dominikaner in ausgiebigem Maße sich hören läßt, indem ziemlich gleichzeitig eine ganze Sammlung wertvoller kleiner Bücher unter dem Titel: „Dominikanisches Geistesleben" und ein großes theologisches Werk über „Mystik und christliche Vollendung" erscheint, das einen der angesehensten gegenwärtigen Dominikanertheologen zum Verfasser hat. Das französische Original dieses Buches kam schon vor mehreren Jahren heraus unter dem Titel: La perfection chrétienne et la contemplation selon S. Thomas d'Aquin et S. Jean de la Croix. Die im Einvernehmen mit dem Verfasser Garrigou-Lagrange, Professor für Lehre von der Mystik an der Dominikaneruniversität in Rom, geschaffene deutsche Übersetzung folgt der sechsten Auflage des Originals und ist von einem Ordensbruder des Verfassers, P. Paulus Obersiebraße, im Auftrag des deutschen Akademikerverbandes herausgegeben (gr. 8° [XX u. 554 S.] Augsburg 1927, Haas & Grabherr; geb. 15.—).

Der Wert dieses großen Werkes liegt in der streng theologischen Fundamentierung der Mystik. Es wird dargelegt, daß das echte christliche Leben und das

Digitized by Google

mystische Leben ein und dasselbe Lebensprinzip haben, daß die Mystik organisch aus dem recht gelebten christlichen Leben hervorwächst, daß alle Christen durch Worte der Offenbarung, wie Schrift und Überlieferung sie uns darbieten, eingeladen sind, den Weg der Mystik zu gehen, daß die allmählich oder plötzlich hervortretende Vorherrschaft der Gaben des Geistes dieses mystische Leben begründen, daß also nicht eine neue, erst durch die Erfahrung der Mystiker entdeckte Gnade, von der „die Offenbarung nichts sagt" (Richstätter), dieses neue Leben begründet.

Das hat ja Christus auch allen in Aussicht gestellt mit den Worten: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren" (Joh. 14, 21). Hier ist die innere, zur lebendigen Erfahrung werdende Offenbarung Jesu an die Seele allen versprochen, die den Weg der vollkommenen Liebe gehen. Und, daß der Heilige Geist die innere Zubereitung der Seele dabei übernimmt, sagt der Herr ebd. 14, 26. (Vgl. meine „Grundfragen" S. 44 f.) Darum hat denn auch St. Theresia aus der Offenbarung selbst ihre Lehre von der Berufung aller zur Beschauung entnommen. Ich freue mich, bei Garrigou-Lagrange bezüglich der allgemeinen Berufung zum mystischen Leben dieselben Worte aus der hl. Theresia zitiert zu sehen, die ich schon in meinen „Grundfragen" (S. 139 f. u. 256 f.) seinerzeit für diese Wahrheit zitiert habe, und freue mich weiter, dieselbe Lehre bezüglich der Geistesgaben vorgetragen zu sehen, wie ich sie in Anlehnung an die theologische Überlieferung dort vorgetragen habe. Nur ist dieses alles hier mit profunder Gelehrsamkeit unterbaut und dargelegt. Die von Richstätter vertretene Schule wird Mühe haben, die Gedankengänge dieser Darlegungen zu durchkreuzen. Das Gespräch der verschiedenen Schultheologien wird durch die Übertragung dieses Werkes von Garrigou-Lagrange, auf das ich im zweiten Band von „Dogma und Leben" (Schöningh 1925, II 223) schon nachdrücklich hingewiesen habe, nun auch in Deutschland auf eine respektable Höhe gehoben, und dem etwas summarischen Aburteilen, mit dem hier bisher die „theologische Richtung" von der „psychologischen" behandelt wurde, wird damit wohl ein Ende gemacht. Darum danken wir dem Akademikerverband für die Herüberholung des Dominikanischen Buches in unser deutsches Sprachgebiet von Herzen.

Schlichter und einfacher bieten sich die Gedanken des „Dominikanischen Geisteslebens" in den einzelnen Bändchen der vorhin erwähnten Sammlung dieses Titels (8° Vechta i. O. 1927, Albertus-Magnus-Verlag. Bdch. 1 [LII u. 130 S.] geb. 3.80) dar: „Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen". Übersetzt und mit einer Einleitung hrsg. von Johannes Mumbauer. Sie gewähren einen reizvollen Einblick in die mühsamen Anfänge des Predigerordens und in die seelsorgliche Art, wie der zweite Dominikanergeneral Männer und Frauen für den Orden und das höhere Geistesleben gewann. — „Das Tugendstreben der Mystikerinnen." Dargestellt nach alten Chroniken der deutschen Dominikanerinnen und nach den Aufzeichnungen begnadigter Nonnen des Mittelalters von Hieronymus Wilms O. P. (Bdch. 2 [298 S.] geb. 4.20). Die kleine Schrift gibt einen guten Einblick in die organische Verbundenheit von Tugendstreben und Mystik in den bekannten Frauenklöstern von Adelhausen, Weiler, Katharinenthal, Unterlinden, Kirchheim, Engeltal, Toeß, Ötenbach und Helfeda. — „Vom göttlichen Leben." Dem hl. Thomas von Aquin zugeschrieben. Mit einem Kommentar von P. Lemonnyer O. P. Übersetzt von Suitbert M. Soreth O. P. (Bdch. 3 [216 S.] 3.45, geb. 3.90). Die Abhandlung behandelt die ewige Lebensfülle Gottes nach der Lehre des Aquinaten und weckt dadurch die Liebe und das Gotteslob im Herzen des Lesers. — Wer das oben besprochene große Werk von Garrigou-Lagrange zu schwer für den Anfänger und Laien findet, greife nach dem 4. Bändchen: „Die mystische Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des Heiligen Geistes." Nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin dargestellt von Laurentius M. Siemer O. P. (Bdch. 4 [170 S.] geb. 3.60), aus dem er die dominikanische Tradition über die mystische Seelenentfaltung unter dem uns durch die Offenbarungslehre bekannten Wirken des Heiligen Geistes studieren kann. Die schlichte Darlegung ist gut unterbaut mit Wiedergabe der thomistischen Originaltexte in den Anmerkungen sowie durch ausgewählte Literaturangabe.

Abschließend gebe ich meiner Freude Ausdruck über dieses Erscheinen der Dominikanertheologen auf dem Schauplatz der mystischen Literatur. Die Aussprache zwischen zwei so bedeutenden Schul- und Ordenstheologien, wie die Jesuiten- und Dominikanertheologie es sind, wird zur Klärung der Probleme der wissenschaftlichen Mystik dienen. Möge der Ton der Auseinandersetzung nur immer dem zarten und heiligen Gegenstand angemessen bleiben und sich von allem kurzen Absprechen über den anders denkenden Teilnehmer an dem Gespräch freihalten!

# Nordisches Gut in deutschem Gewand.

Von Ernst Alker, z. Zt. Wien.

„Eine Wiederentdeckung des Nordens kennzeichnet jede große deutsche Krise und Wende — damit ist ein Gesetz in der Entwicklung unseres Volkes aufgezeigt, das wir auch außerhalb Deutschlands, wenn auch minder deutlich, wirksam sehen." Dieser erkenntnisreiche Satz aus Ernst Bertrams tiefgrabendem Aufsatz „Norden und deutsche Romantik"[1] ist die

[1] Deutsch-Nordisches Jahrbuch für Kulturaustausch u. Volkskunde. Hrsg. von Walter Georgi. Jg. 1927 (Jena, Engen Diederichs) S. 64.



Digitized by Google

Erklärung der ungewöhnlich starken Beachtung, die nordische Bücher gegenwärtig in Deutschland finden. Man darf das sehr kräftige, fast leidenschaftliche Interesse der Gegenwartsdeutschen für alles Nordische als eine notwendige Reaktion gegen den Einbruch südlicher Elemente in unsere Kultur bezeichnen. Schon seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts beginnen sie einen erfolgreichen Vormarsch; der sinnfällige Ausdruck dafür ist die sogenannte Ästhetendichtung (welche als die eigentliche Ursache der als Reaktion wirkenden großen, nun jäh abfallenden Strindbergwelle besehen werden muß). Der Weltkrieg schloß mit bedeutenden Erfolgen für die Mittelmeer-Mächte, deren politische Lebensform eine Zeit lang (jenseits aller nationalen Gegnerschaft) für die großen Massen in Deutschland ein unterbewußtes Ideal waren; damit nicht genug, übte das erstarkte Italien des Faszismus auf das vom Parteienhader zerrissene Deutschland, das der führenden überragenden Persönlichkeit entbehrte, eine dämonische Anziehungskraft aus. Der sogenannte Expressionismus (ein allzu undeutlicher Sammelname für einander oft widersprechende Richtungen) war teilweise extrem südlich orientiert. Aber auch im Zeitalter der „Neuen Sachlichkeit" konnte Pirandello und der eine und andere Spanier und Franzose große Siege auf deutschem Boden erringen. Deutschlands Schicksal und Mission ist es, ein Land der Mitte zu sein, in der naturgemäßen Spannung des Südens und des Nordens zu leben. Ein Völkerwanderungsschicksal ist dies, ein unüberwindbares; denn aus ihm quillt das Schöpferische der deutschen Nation, ihr geistiger Reichtum und die Qual ihrer Widersprüche. Ihr seelisches Leben muß zwischen dem Nord- und dem Südmeer oszillieren, um nach einem Gleichgewichtszustand zu streben. Daher wird der Selbsterhaltungstrieb jeden zu starken Einbruch des Südens mit einem Bekenntnis zum Norden beantworten, jeden geistigen oder imperialistischen Vormarsch des Nordens (obwohl dieser für die Grundkräfte der deutschen Menschheit weniger gefährlich ist) mit einer südlichen Orientierung.

Nicht anders als einen Akt seelischer Hygiene muß die Hinneigung zu den Russen vor ein paar Jahren und die gegenwärtige zu den Skandinaviern und Engländern bezeichnet werden, als eine sehr notwendige Selbstbesinnung, Bereitschaft der deutschen Seele, ihr heiligstes Eigentum zu verteidigen.

Damit sind auch die Klagen über nordische Überfremdung erledigt, die man nun hören kann, Klagen, die meistens einem kleinlichen Egoismus entspringen und von Schriftstellern ausgehen, deren geistiger und faktischer Provinzialismus nichts von der notwendigen Weltorientierung des deutschen Volkes weiß. Außerdem, im Bezirk des Geistigen darf es keine Einwanderungsbeschränkungen und keine Paßvisa geben, Subalternen muß es verwehrt sein, schädliche Dämme in die Strömungen der Kultur zu bauen, deren tiefste Erkenntnis jedem nur rechnenden Gehirn unmöglich ist.

Von den Anhängern eines geistigen Protektionismus (den nicht die schöpferischen Menschen vertreten, sondern nur die schriftstellerischen Industriellen) wird stets das Argument vorgebracht, daß sich in der Übersetzungsliteratur nur ganz wenige Werke mit dem Ewigkeitszug befänden. An sich ist dieses Argument nicht unrichtig — und dennoch ist es falsch. Denn auch die skandinavischen Literaturen, die doch gegenwärtig nicht so übel daran sind, können — es liegt in der Natur der Sache — nur in Ausnahmefällen Ewigkeitswerte hervorbringen. Wollte man die Übersetzungstätigkeit auf diese beschränken, so würde es keine wirkliche Übersetzungstätigkeit geben, nicht jenen Zufluß nordischer Elemente, der von der deutschen Kultursituation der Gegenwart erfordert wird. Daher ist auch die Übertragung zweitrangiger Bücher durchaus erwünscht; bedeuten sie auch keine dauernden künstlerischen Erlebniswerte, so sind sie doch für den Tag und seine Sehnsucht unentbehrlich. (Ferner sei daran erinnert, daß an der Auslandswirkung eines Schriftstellers tiefe Einblicke in sein Wesen zu gewinnen sind, die oft die nur heimische Sphäre nicht zu geben vermag, wie etwa das Beispiel Strindberg lehrt.) Übersetzungsliteratur füllt gewöhnlich auch jene Lücken aus, die das bodenständige Schrifttum nicht zu bewältigen vermag. Kein Zufall ist es, daß nur selten nordische Novellen, und sehr oft nordische Romane verdeutscht werden: denn die deutsche Novelle blüht wie kaum zuvor (wenn auch nicht vom buchhändlerischen Standpunkt aus), der deutsche Roman aber bleibt ein Schmerzenskind wie nur je.

In der menschlichen Unvollkommenheit liegt es, daß die Auswahl der für die Übertragung würdig befundenen Bücher nicht immer sehr glücklich ist; wir können z. B. eine gewisse Hypertrophie an Übertragungen aus dem Dänischen bemerken, und eine deutliche Vernachlässigung der schwedischen Literatur, obwohl uns Schweden gegenwärtig viel mehr zu sagen hätte als Dänemark; wir können auch eine nicht zu billigende Gleichgültigkeit dem norwegischen und isländischen Drama und dem schwedischen Lustspiel gegenüber feststellen, trotzdem Import aus dem Norden für die deutsche Bühne unserer Tage höchst erwünscht wäre; wir müssen uns auch fragen, warum das durchaus nicht unbedeutende Schrifttum des jungen Finnland, das sich um die Synthese nordischen und russischen Geistes bemüht, so wenig in unsern Gesichtskreis tritt. Bei der Auswahl der Übersetzungsliteratur spielt der Zufall stets eine Rolle — es kann nicht anders sein. Denn nicht jedes Buch, das der Übertragung würdig sein würde, ist zur Übersetzung geeignet; nicht jedes Buch, für das sich der Translator einsetzt und das einen Verleger findet, ist vollwertige Einfuhr. Mit diesen Übelständen muß man sich abfinden — vorläufig wenigstens: denn eine mehr sachgemäße Organisierung des literarischen Austausches ist bereits angeregt worden.

•

Betrachten wir die nordischen Übertragungen der letzten Monate, um einen repräsentativen Bericht zusammenzustellen, der freilich nicht auf Totalität Anspruch erheben will, so fällt uns die unbedingte Vorherrschaft der Norweger an Qualität und Quantität auf. Das Land eines Knut Hamsun und einer Undset siegt auf allen Linien.

Digitized by Google

Olav Duun ist der Vertreter ganz großer Epik; die Übertragung der ersten drei Bände von „Die Juwikinger“ [1] ist höchst erwünscht und sehr schätzbar, eine mutige Tat, denn Duun hat so hohe Ziele, daß die Mehrzahl der Leser nach Dichtern greifen wird, die kleinere Ansprüche an die genießende Kraft ihrer Freunde stellen. Ein stattlicher Band von mehr als 500 Seiten (der doch nur die Hälfte dieser Riesen-Epopöe ist) birgt eine überwältigende, fast unheimliche Fülle von Gestalten und Schicksalen. Das Kapitel „Von alters her“ (ein Stück grandioser Erzählungskunst, nicht unwürdig altisländischer Vorbilder) eröffnet den ersten Band „Juwika“ mit dem kurzen Bericht über die Herkunft des Bauerngeschlechtes der Juwikinger. Etwa mit dem Jahr 1800 setzt die eigentliche Schilderung ein, die sich zunächst um die mächtige Gestalt des Per Anders konzentriert. Er ist vollgültiger Repräsentant altnorwegischen Bauerntums, noch vom Mythos umwittert. In ihm brennt die unbändige Streitlust des Wikings, die große Begierde nach Besitz und Macht. Seiner Energie und Zähigkeit hat die Familie ihre gehobene Stellung zu verdanken. Im Kampf gegen Menschen bleibt Per Anders stets Triumphator; weniger glücklich ist er im Streit gegen die dunklen Mächte in seiner Seele (obwohl er in einer damals und in dieser bäuerlichen Umwelt unerhörten Weise alles Dämonenglaubens spottet); Schicksalsmächte, die überhaupt geheimnisvoll in die Geschichte dieses Geschlechtes eingreifen, bereiten ihm den Tod. Zwei Söhne hat Per Anders, die merkwürdige Haßliebe verbindet. Im Bruderzwist bleibt der jüngere Sieger, aber zum Brudermörder wird er. Dämonenfurcht treibt ihn nach Haaberg, das nun das Zentrum des Epos wird. Hier trifft ihn ein schwerer Unglücksfall, dessen ausgleichende Gerechtigkeit im Gleichnis zu ahnen ist. Im zweiten Teil „Mit Blindheit geschlagen“ wird von seinem älteren Sohn Anders erzählt, dem wieder in Haßliebe der jüngere gegenüber steht, ein Sinkender und Verkommender. Auch Anders verfügt nicht mehr über die Stärke seiner Vorväter, er ist innerlich vom Urteil seiner Mitmenschen abhängig; deshalb verjagt er seine geliebte Frau (lappischer Abkunft) und treibt sie mit oder gegen seinen Willen in einen grausamen Tod. Erst als die Kinder aus der zweiten Ehe erwachsen sind, findet er zum grandiosen Lebensrhythmus der echten Juwikinger und übertreibt ihn — Epigone, der er doch ist — maßlos. Vielfach rächt sich dies, auch durch Blindheit, die er einer wahnwitzigen Augenkur dankt. Der dritte Band „Die Großhochzeit“ bringt Bericht von den Schicksalen der Aasel und Gjartru, den Töchtern, und ihren Hochzeiten; scheinbar beginnt ein neuer Aufstieg des Geschlechtes, der aber nur die Einleitung tiefen Falles ist. Aasels Sohn Peder, Juwikinger der Geste nach, doch nicht in der Kraft, zerstört beinahe die ökonomischen Grundlagen der Familie, für die sein früher Tod Rettung bedeutet. Unaufhaltsam dünkt der Verfall des Geschlechtes; doch die folgenden Bände werden von neuem Aufstieg berichten. — Olav Duun ist mehr Dichter als Künstler. Die Ergriffenheit vor der Fülle der Welt läßt ihn die Schranken der Komposition oft durchbrechen. Logische Bindung tritt zurück gegenüber dem Mysterium des Lebens. Unübersehbar seiner Gestalten Schar: so wenig wie die Wogen eines Stromes sind sie eindeutig charakterisiert. Unaufhörlich seine Fabulierfreude (mit nur wenigen Ermattungen). Neigung zu Dunkelheit verbindet sich mit sachlichem und präzisem Vortrag. Seine Bauern sind frei von jeder Sentimentalität zur Erde: Erde und Besitz dient ihnen und ihren Leidenschaften, nicht umgekehrt. Dem Werk fehlt die letzte Vollendung, sein Reichtum ist nicht Sinn geworden; doch eine Großtat bleibt es, — auch für die Weltliteratur.

Ebenso gehört der Weltliteratur „Olav Audunssohn“ [1] der Sigrid Undset an; der erste Teil des Romans, dessen Original wir als Ganzes in diesen Spalten schon ausführlich gewürdigt haben (Lit. Handw. 1927/28, Sp. 81 ff.), liegt nun in ausgezeichneter Übertragung vor.

Obwohl schon vor vielen Jahren einige Werke des Norwegers Hans E. Kinck ins Deutsche übersetzt wurden, tritt er erst jetzt — nach seinem Tod — wirklich in den deutschen Gesichtskreis, dank den Bemühungen des Haesselschen Verlags in Leipzig. Sowohl die vorjährige Übertragung, der Roman „Die Anfechtungen des Nils Brosme“ wie die vorliegende, „Herman Ek“ [2] (ein Doppelroman), beweisen ihr Existenzrecht durchaus. Gern und mit Dank werden viele Deutsche die Gaben einer sehr originellen und eigenartigen Persönlichkeit, die ihr Leben in der großen Einsamkeit des selbständigen, eigenwilligen Denkers verbrachte, kennen gelernt haben. Freilich wird sie mehr die Schärfe und Klarheit der Gedankengänge als die dichterische Imagination überzeugt haben. Besonders gilt dies vom Roman „Herman Ek“. Denn der hat ein ganz ausgezeichnetes Vorwort, das zum Verständnis des folgenden Kunstwerkes unentbehrlich ist. Immerhin ein Beweis, daß es dem Schriftsteller innerhalb der Grenzen der Form nicht gelang, alles zu sagen, daß er Wesen und Sinn seiner Visionen nicht zu eindeutiger Bestimmtheit zu formen vermochte. Der Roman, eine überarbeitete Synthese der ursprünglich selbständigen Bücher „Sausen“ und „Die Kreuzotter“, beschäftigt sich mit einem norwegischen „Romantiker“, einem Menschen aus altem Kulturblut, der noch zum mittelalterlichen Lebensrhythmus der norwegischen Bauern zurückfinden will, mit Notwendigkeit schwer enttäuscht wird, ins andere Extrem verfällt und durch die Mächte einer erzürnten Massenkultur seinen Untergang findet. Ein

[1] Olav Duun: Die Juwikinger. Per Anders und sein Geschlecht. Hrsg. von J. Sandmeier. Gemeinsam mit Olav Duun aus dem norwegischen Landsmaal übertragen von S. Sandmeier u. S. Angermann. 8° (576 S.) Frankfurt a. M. 1927, Rütten & Loening; 7.50, geb. 10.—

[1] Sigrid Undset: Olav Audunssohn. Hrsg. von J. Sandmeier. Berechtigte Übertragung aus dem Norwegischen von J. Sandmeier u. S. Angermann. 1. bis 25. Tauf. 8° (470 S.) Frankfurt a. M. 1927, Rütten & Loening; 6.75, geb. 9.—

[2] Hans E. Kinck: Herman Ek. Übertragen aus dem Norwegischen u. mit Anmerkungen von Ellinor Dröffer. 8° (520 S.) Leipzig 1927, H. Haessel; 6.50, geb. 9.50

Digitized by Google

sehr nationales Problem, das aber auch ein allgemein europäisches ist, denn sein tiefster Kern identifiziert sich mit dem ewigen Kampf des Dionysischen und Apollinischen. Eks Jugend war von dem Sausen der Heide und des Waldes erfüllt, sein Mannestum zerstört die ungebrochene, elementare Natur durch die Werke des eisigen Verstandes. Kinck war vielleicht der größte Kulturkritiker, den Norwegen besessen hat, ganz norwegisch und ganz europäisch, und doch voll Kritik gegenüber Norwegen und Europa, ganz unberührt von aller Schlagwort-Psychose. In schmerzvoller Einsamkeit lebte er; dadurch wurde er zum Dichter. Aber sein Künstlertum war ihm mehr Hemmung als Befreiung. So kommt es, daß seine Werke mehr interessieren und anregen als erwärmen und mitreißen. Und dieses Buch ist sicher eine kühne und einsame Schöpfung, der Gegensatz aller weihnachtlicher Konfektions-Literatur, ein Gefäß tiefer Gedanken und großer Gefühle: aber dennoch keine Dichtung.

Das richtige Widerspiel zum Kinckschen Werk ist das harmlose, problemfreie, aber kerngesunde und durch seine naive Naturnähe herzerfreuende kleine Buch von Gösta af Geijerstam, „Das Sommerparadies“ [1], welches die schwedische Abkunft seines in Norwegen naturalisierten Verfassers deutlich verrät.

Nordahl Grieg ist einer der besten Namen der jungen Generation in Norwegen. Sein Roman — eher Erzählung — „Und das Schiff geht weiter“ [2] hat in der Ursprache wie in fremdem Idiom große und verdiente Erfolge errungen. Es heißt, daß der Völkerbund sich des Werkes angenommen hätte, und zwar der inhaltlichen Motive wegen: weil das Buch phrasenlos und wahrheitsliebend die sittlichen und gesundheitlichen Gefahren aufzeigt, denen junge Seeleute in Hafenstädten ausgesetzt sind. Doch deswegen soll man nicht meinen, es handle sich hier um einen Tendenz-Roman, um eine literarisch verschleierte Warnung. Denn Griegs Buch ist wirklich eine Dichtung (wenn auch ohne die hohe Weihe der Form). Prachtvoll sind die Schilderungen, beachtenswert darf man die dichterische Kraft nennen, die das menschenverzehrende Eisenschiff, das unbekümmert um wechselnde Schicksale die Wogen durchkreuzt, zum großen Symbol des wilden, grausam-schönen Lebens macht.

Edvard Welle-Strand ist ein Altersgenosse von Grieg. Ähnlich wie Hamsun hat er sich in verschiedenen Berufen erprobt und der Sturm des Lebens scheint ihm manchmal kräftig um die Ohren gesaust zu sein. Es heißt, daß er vom Robbenfänger zum Schriftsteller aufstieg. In Deutschland hat man ihn in aller Eile zu einem neuen Hamsun ausgerufen — eine Ehrung, die zu mindest verfrüht ist. In dem vorliegenden Roman sitzt noch eine Menge von unbeherrschtem Stoff. Aber auch in den technisch überflüssigen Partien bleibt das Interesse des Lesers wach. Signor Salmi, der Held des Romans „Polarmenschen“ [1], ist der Sohn eines Norwegers und einer Lappin, die oben im nördlichen Norwegen einen kurzen Liebesrausch erlebten. Der Bericht über Salmis Aufstieg füllt das Buch. Als Führer eines Fischerkutters rettet er einen russischen Segler aus schwerer Seenot und wird eine Berühmtheit im Lande. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick für Salmis Zukunft schließt dieses Buch, zu dessen besten Partien die Schilderungen der religiösen Vorstellungen der Lappen gehören. Stärke und Lebensmut ist in der Erzählung zu finden, die freilich im Erotischen recht freigebig und freizügig ist.

Barbara Ring gehört — man weiß nicht recht, warum — zu den Lieblingen der deutschen Verleger. Des alljährlichen Erscheinens einer Übersetzung eines ihrer Bücher kann man sicher sein. Deshalb ist ihr Ruf in Deutschland größer als in Norwegen. Immerhin gehört „Der Kreis“ [2] zu ihren besten Leistungen und sei darum wärmer begrüßt als ihre sonstigen opera. (Höchst sonderbar übrigens, daß dieser — sozusagen — Roman aus dem Schwedischen übertragen wurde.... !) Das Leben und Treiben auf norwegischen Bauernhöfen der Biedermeierzeit, die Existenzstimmung einer begüterten oder wenigstens flott lebenden Oberschichte ist in diesem Buch gut festgehalten, dessen Fäden sich schließlich — nach Überwindung einer reichlich schleppenden Exposition — auf packende Weise verknoten. Die (ganz unerotischen) Szenen einer merkwürdigen Hochzeitsnacht, in die der Tod eingreift, sind allein der Mühe der Übertragung wert. Wenn nur das Ende der Geschichte glaubhafter wäre: wird sich die junge (sehr junge!) hübsche und reiche Witwe wirklich nur der Leitung der umfangreichen Geschäfte ihres verstorbenen Mannes widmen? —

Die isländische Literatur wird, soweit sie in neuisländischer Sprache geschrieben ist, konsequent von den Übersetzern vernachlässigt. Dagegen sind jene isländischen Schriftsteller, die sich des Dänischen bedienen (sie leben meistens dauernd in Kopenhagen und werden von den Heimatgenossen auf Ultima Thule nicht als vollgültig angesehen), ausreichend repräsentiert. Von Gudmundur Kamban gibt es zwei übertragene Romane [3], von denen „Ragnar Finnson“ unzweifelhaft eine wertvolle Leistung bedeutet; hier vereint sich robuste Kraft und seelische Feinfühligkeit, großes Mitleid und eiserne Härte in der Darstellung eines Menschenunterganges.

Ein Buch von Gunnar Gunnarsson wurde vor ein paar Jahren unter dem Titel „Der Haß des Pall Einarsson“ herausgegeben. Nun edierte

[1] Gösta af Geijerstam: Das Sommerparadies. Berechtigte Übertragung aus dem Norwegischen von Else v. Hollander-Lossow. 8° (138 S.) Braunschweig 1927, Westermann; geb. 4.—

[2] Nordahl Grieg: Und das Schiff geht weiter. Aus dem Norwegischen übertragen von Gustav Morgenstern. 8° (278 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 7.—

[1] Edvard Welle-Strand: Polarmenschen. Übersetzt aus dem Norwegischen von Hermann Rößler. 8° (306 S.) Berlin 1927, Eigenbrödler-Verlag; geb. 6.—

[2] Barbara Ring: Der Kreis. Roman. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen (!) von Emilie Stein. 8° (366 S.) Wien 1926, Amalthea-Verlag; 3.50

[3] Gudmundur Kamban: Ragnar Finnson. Roman. Aus dem Dänischen von Else v. Hollander-Lossow. 8° (446 S.) Braunschweig 1926, Gg. Westermann; geb. 8.50 — Derſ.: Das schlafende Haus. 8° (176 S.) Ebd. 1927; geb. 5.—

Digitized by Google

man es wieder unter dem Titel „Sieben Tage Finsternis“ [1]. Eine Frau zwischen zwei Männern, die einst Jugendfreunde waren. Wie die beiden wieder zusammentreffen, flammt der Haß des einen und die Antipathie des andern (des Besitzenden) wieder auf. Nach einer Woche eines furchtbaren seelischen Zweikampfes ist der ehemalige Sieger überwunden und reif fürs Irrenhaus. So geschah es im regendunklen Winter Rejkjaviks während einer Nachkriegs-Grippeepidemie, für die ein Vulkanausbruch einen furchtbaren Hintergrund bildete. Man sagt viel, wenn man dieses Buch als das vielleicht quälendste bezeichnet, das seit Jahren im Norden erschien; und doch ist es so. Die Komposition ist streng und sehr überlegt, aber zu weit für den Stoff: daher ein Übermaß an retardierenden Momenten, die durchaus entbehrlich sind. Immerhin ein Buch weit über Mittelmaß.

Noch ein anderes Werk von Gunnar Gunnarsson liegt vor, ein Roman großen Formats und tiefer epischer Ruhe, „Die Leute auf Borg“ [2], seine in Skandinavien am meisten gelesene Arbeit. Von den drei letzten Generationen einer uralten Sippe wird erzählt, in der der Königsgedanke lebt, und vom Zusammenstoß der Wikinger-Nachfahren mit der mythosfernen europäischen Zivilisation. Aber die Kraft der Menschen von der Saga Insel der Vulkane und Gletscher kann keine lockende Großstadt zerreiben. Mit einem Sieg nach notvollem Kampf — auch über die gefährlichen Trolle der eigenen Seele — schließt dieses starke, männliche Buch voll Trotz und voll Schicksalsbereitschaft, das so ganz aus der Magie der Landschaften und Menschen von Thule herausgewachsen ist. Es zeigt sich dabei auch deutlich die innere Verwandtschaft der altisländischen Prosa-Erzählung, der Saga, mit der modernen Form des Romans, die freilich keine Identität bewirkt. —

Schweden ist leider — wenn man von dem nicht unfeinen und nicht unbegabten „Architekt Sergius“ [3] von Nils Magnus Folcke absieht, einem gar zu blutlosen und den Übersiedlungsbeschwerden nicht gewachsenen Buch — nur mit zwei einander ergänzenden Romanen von Ernst Didring vertreten, der ja in Deutschland schon ziemliche Bekanntheit genießt. Des Seemannes und kühnen Lotsen Albert Sjöberg Lebensgeschichte wird in „Inseln des Sturms“ und „Mann auf Posten“ [4] berichtet. Eine Geschichte großer und tapfrer Siege und schmerzvoller Niederlagen — Siege über Poseidon und Niederlagen durch Eros. Trotz alles würgenden Schmerzes und aller offenen Schande einer sehr unglücklichen und gebrochenen Ehe ein zähes Weiterleben: trotzdem! Bis zur Abendkraft die Stürme ausgetobt haben. Bedeutend das Bild der Natur des Stockholmschen skärgård, dieser unvergleichlichen Meer- und Inselwelt, bedeutend auch das Bild ihrer Bewohner, durch Vereinsamung und freiheitsvolle Abgelegenheit ein ganz anderer Typus als die Festlandsmenschen. Strindbergs „Leute von Hemsö“ war mehr als deutlich Vorbild, schöpferisches Vorbild.

Mit wenigen Ausnahmen kommen die Dänen mit für Deutschland neuen Namen, von denen wenigstens einer aller Beachtung würdig und wert ist. Bei aller Achtung vor der Autorin und mit der Bemerkung, daß sie in gewisser Hinsicht gewachsen ist, muß zunächst Ingeborg Maria Sick „Minnesang“ [1] als zu zucker- und siruphaltig abgelehnt werden; solchen Import benötigt Deutschland nicht. Das Motiv, daß ein neugebauter Hafendamm ausgerechnet am offiziellen Einweihungstag des Hafens von den empörten Wogen durchbrochen wird, könnte in einem der weniger guten Romane Sudermanns verwertet sein. Und der hätte vermutlich unechte, überhitzte Theatralik daraus gemacht. — Im Roman Jakob Paludans aber, in „Vögel ums Feuer“ [2], wird ein starkes Symbol aus dem Unglück, das einen kräftigen (kann sein allzu kräftigen) Schlußpunkt hinter eine gründliche und ehrliche Abrechnung mit den Gegenwartszuständen Dänemarks (und Europas im Gleichnis) setzt. Man nimmt es gar nicht übel auf, daß sich am Ende die unvermeidlichen Liebenden finden, die viel Leid tragen mußten: denn keine billige Hochzeitsstimmung drängt sich dem Leser auf, tief menschliche Resignation ohne Zukunftsfanfaren umhüllt ihn. In zwei Sätzen wird mit bildhafter Kraft und allgemein gültig das Ergebnis und der Rest kampfvollen Lebens zusammengefaßt: „Auf der Mole lag ein Mann mit einem grünen Metallkasten und schrabte. Er war vom Zoologischen Museum geschickt, um zu untersuchen, welche Muscheln auf verfallenen Bollwerken gedeihen.“ — Jakob Paludan muß ein ausgezeichneter Lebenskenner und Menschenbeobachter sein. Alle Gestalten, die er schuf, haben jene überzeugende Vitalität, die ihnen nur eine wirkliche dichterische Begabung verleihen kann. Scharf umrissene Charaktere, ganze, halbe, gute und wurmstichige, zeichnet der Dichter mit fester Hand und zieht sie in die Tragikomödie eines großen und mißglückten Hafenbaus an der Westküste Dänemarks hinein, der ein unbedeutendes Fischerdorf in einen Exportplatz großen Stils verwandeln soll. Wie die Zugvögel am Glas des Leuchtturms, so zerschmettern Menschen an einer Aufgabe, der sie nicht gewachsen sind — siegreich aber, als ob nichts geschehen wäre,

[1] Gunnar Gunnarsson: Sieben Tage Finsternis. Roman. Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von Else v. Hollander. 6.—11. Tausend. 8° (316 S.) Berlin o. J. (1927), Universitas; 4.75, geb. 7.—

[2] Gunnar Gunnarsson: Die Leute auf Borg. Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von J. Sandmeier. 8° (466 S.) München 1927, A. Langen; 7.50

[3] Nils-Magnus Folcke: Architekt Sergius. Aus dem Schwedischen übersetzt von Ortrud Freye. 8° (156 S.) Tübingen 1928, Alexander Fischer; 2.80, geb. 4.40

[4] Ernst Didring: Inseln des Sturms. Berechtigte Übertragung aus dem Schwedischen von Else v. Hollander-Lossow. 8° (336 S.) Braunschweig 1926, Gg. Westermann; geb. 7.— Derſ.: Mann auf Posten. Berechtigte Übertragung aus dem Schwedischen von Else v. Hollander-Lossow. 8° (326 S.) Ebd. 1927; geb. 6.80

[1] Ingeborg Maria Sick: Minnesang. Bilder von einst. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klaiber-Gottschau. 8° (282 S.) Stuttgart 1927, J. F. Steinkopf; geb. 6.—

[2] Jakob Paludan: Vögel ums Feuer. Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von Erwin Magnus. 8° (368 S.) Berlin 1926, S. Fischer; 5.—, geb. 7.—

Digitized by Google

rauscht das Meer durch den zertrümmerten Damm, die Zeit der großen Hoffnungen und der großen Schmerzen ist vorbei, und zwischen den Ruinen lebt das schwache und doch unverwüstliche Menschengeschlecht weiter. Dies ist der unheldische Anklang eines tapferen Buches. Als echter Däne stellt der Dichter nur Fragen an das Schicksal, gibt aber keine Antworten.

Weniger modern (um nicht zu sagen: altmodisch) ist Alexander Svedstrups Roman „Erik Gudmand“[1] mit seinen heiter-melancholischen Interieuren aus dem biedermeierlichen Dänemark (und auch aus der tropischen Welt des damals dänischen Guinea), die den Hintergrund zu einer treuen und ausharrenden Liebe zwischen einem subalternen Militär und einer millionenschweren Konsulstochter bilden, der nach viel Zeit und Kampf die Belohnung der Ehe wird (ohne Millionen freilich). Wer Dickens und Raabe liebt, wird dieses so gar nicht moderne Buch wohl mit Vergnügen lesen.

Marie Bregendahl, der vor kurzem vom dänischen Staat ein bedeutendes Ehrengeldgeschenk überreicht wurde, ist Spezialistin für Jütland, dessen bäuerliche und kleinstädtische Welt sie in einer Reihe von Romanen und Novellen schilderte. Große Vertrautheit mit den Seelen der jütischen Menschen, die so ganz anders geartet sind als die Inseldänen oder gar die Kopenhagener, verbindet sie mit Hingabe an ihre dichterische Berufung. Doch über ein gutes Mittelniveau kommt sie nicht hinaus. Dies gilt auch von dem Roman „Jungvolk“[2], der freilich eher eine zerdehnte Erzählung ist. Dieser Bericht von den wenig glücklichen Liebeserlebnissen bäuerlicher Menschen ist manchmal bedenklich langrandig, aber eine Gestalt, ein Mädchen, das aller Opferwille zur Kindesmörderin und Wahnsinnigen macht, erhebt sich zu eindrucksvoller Wirkung. Ihr Gegenspieler und Unglück, der kleine musikalische Schuft Christian Mollerup, ist eine glänzende Leistung.

„Ora et labora!“ könnte als Motto über dem Roman von Thomas Olesen-Løkken „Klaus Berg und Bodil“[3] stehen, der den Aufstieg eines armen und kinderreichen Ehepaares schildert, das in den kargen Dünen an der Westküste Jütlands sich ansiedelt und durch Fleiß, Energie und Rechtlichkeit trotz schwerer Fehlschläge und ungünstiger Umstände zu Glück und Wohlstand gelangt. Ein solches Thema kann in einer Zeit, die sich für ganz anders geartete Dinge begeistert, nur sympatisch wirken. Freilich darf nicht ein pietistischer Sonntagsschulenton angeschlagen werden. Das ist hier auch nicht der Fall. (Nur ganz unten, tief im Grundwasser, klingt er bisweilen auf.) Ein richtiges Kunstwerk ist das Buch nicht, aber Poesie liegt darüber, wenn es von dem Sandmeer der Dünen erzählt; und packend wirkt es, wenn von gutgewachsenen Bösewichtern berichtet wird.

Karin Michaelis bedarf keiner Einführung. Wer kennt nicht ihren Namen? Kein großer Name — fürwahr nicht! — aber ein angesehener immerhin. Den Roman ihres Lebens (von dem früher „Das Mädchen mit den Scherben“ und „Die kleine Lügnerin“ erschienen) hat sie um einen weiteren Band bereichert: „Das Geheimnis (Gunhilds Wanderjahre)“[1]. Das Buch offenbart so viel gesunden Humor und unmittelbare Auffassungsgabe, daß man gern ein oder zwei mutige Stunden für die Lektüre aufwendet. Besonders tiefsinnig ist das Weltbild der jungen Gunhild nicht, die in Kopenhagen — echte Landpomeranze, die sie ist — allerlei mehr oder weniger harmlose Abenteuer erlebt, durch die sich ihre redliche Energie stets durchwindet; das Ergebnis ihrer hauptstädtischen Irrungen-Wirrungen ist der entschlossene Übergang von der Musik zur Literatur. Durch unprätentiöse Schlichtheit ist das Buch ein schätzbares menschliches Dokument — mehr kaum. Da ein Übersetzername fehlt, dürfte es von der Verfasserin ins Deutsche verdolmetscht worden sein. Ganz gut übrigens. —

Der finnischen Literatur gehört der Roman „Die Glocke“[2] von Maila Talvio an, der bedeutendsten schreibenden Frau der älteren Generation auf Suomis Parnaß. Frau Talvio — die Gattin des Helsingforser Slawisten Mikkola — hat eine reiche Produktion hinter sich, die sie von unsicheren und tendenziösen Anfängen allmählich zu einem starken Künstlertum reifen ließ. Etwas vom Geiste Rußlands weht durch ihre breiten Erzählungen, in denen die passiven Charaktere, die dem Leid und dem Bösen nicht widerstreben, überwiegen. Bilder aus der finnischen Welt — besonders aus der bäuerlichen — kann sie geben, als Menschengestalterin wirkt sie nicht immer überzeugend. Sie führt uns in ein junges und aufstrebendes Land, in dem uralte Tradition und elementare Leidenschaft noch nicht erloschen sind, wo der nordische Wald noch in schöner Unberührtheit und Einsamkeit steht wie vor tausend Jahren. Fast in die Mitte des vorigen Jahrhunderts reicht das Buch zurück, das von dumpfer Sehnsucht eines Volkes zu melden weiß, die trotz aller russischen brutal-gutmütigen Unterdrückung lebt und der endlich — freilich durch äußere Umstände und mit deutscher Hilfe — der Befreiungstag blüht. Heiße Wünsche erfüllen sich zuletzt, auch dann, wenn wir ihre Verwirklichung nicht mehr erleben; denn auch sie dienen dem Ganzen, dem Volk. In diese versöhnenden und schönen Worte klingt der Roman aus: „Niemals geht die Sehnsucht verloren, einmal erfüllt sie sich, wenn nicht in dieser Generation, so in den folgenden, und wenn nicht in

[1] Alexander Svedstrup: Erik Gudmand. 8° (464 S.) Stuttgart 1927, J. Engelhorns Nachf.; 7.50, geb. 9.50 u. 13.50

[2] Marie Bregendahl: Jungvolk. Übertragen aus dem Dänischen von Else v. Hollander-Lossow. 8° (390 S.) Braunschweig 1927, Gg. Westermann; geb. 8.—

[3] Thomas Olesen-Løkken: Klaus Berg und Bodil. Bilder aus den grauen Dünen. Aus dem Dänischen übertragen von Hans Winkler. 8° (416 S.) Berlin 1927, Safari-Verlag; 5.50, geb. 7.50

[1] Karin Michaelis: Das Geheimnis (Gunhilds Wanderjahre). Roman. 8° (312 S.) Potsdam 1927, Gustav Kiepenheuer; 4.—, geb. 6.—

[2] Maila Talvio: Die Glocke. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Finnischen von Marta Römer. 8° (378 S.) Braunschweig o. J. (1927), Gg. Westermann; geb. 7.50

Digitized by Google

diesem Jahrhundert, so nach tausend Jahren. So von der Höhe auf das Leben gesehen, gibt es keinen Unterschied und keinen Tod — Vater und Mutter leben in den kommenden Generationen. Der Tod ist nur ein Augenschein. In Wahrheit gibt es nur ewige Vereinigung in gemeinsamer Sehnsucht." Mehr von der Schicksalsbemut des slawischen Ostens und seiner großen Bereitschaft zum Leid sind solche Sätze geprägt als vom bitteren Trotz und dem heißen Lebensdurst der germanischen Welt des Nordens. Sie kommen aus einem Land der Grenze.

Viele Bücher waren zu besprechen und nicht jedes hat sich als unentbehrlich erwiesen. Hätte man aber die gleiche Menge von Übertragungen aus andern Sprachen durchzuarbeiten gehabt, so wäre sicher mehr Spreu auszusieben gewesen, viel mehr. Diese Feststellung mag noch einmal nachdrücklich auf den Wert nordischen Schrifttums für uns hinweisen.

# Zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkriegs.

Von Eugen Knupfer, Hamborn.

Die beiden verhängnisvollsten Fehler unserer auswärtigen Politik nach Bismarcks Sturz waren, daß man es mit Rußland verdarb, ohne zu einem Einverständnis mit England zu kommen. Mit der Politik des „Neuen Kurses" beschäftigen sich die Werke von Frankenberg[1] und Meinecke[2]. Seit der Enthüllung Bismarcks über den Rückversicherungsvertrag 1896 erörterte man die Frage nach dem Zufall (der erst 1919 von Deutschland veröffentlicht wurde) und noch viel mehr nach der Schuld an der Nichterneuerung und nach deren Folgen. Durch die deutschen und russischen Akten sind die Verhandlungen jetzt im einzelnen bekannt, und das Urteil, das anfangs dem Neuen Kurs günstiger lautete, den Vertrag für bedenklich und Bismarcks Angriff nur für Ausfluß seiner Gereiztheit hielt, hat sich damit endgültig verschoben. Die meiste Verantwortung hat Holstein, der dabei seine persönlichen Gründe, die Verhinderung einer Wiederkehr Bismarcks, hatte, und mit seinem unbestrittenen Ansehen die Bedenken seiner Mitarbeiter zum Schweigen brachte. Da ihm auch Raschdau, Kiderlen, der Unterstaatssekretär v. Berchem und der Petersburger Botschafter v. Schweinitz zustimmten, ist Caprivi als Neuling in der Politik einigermaßen entlastet; doch trifft ihn der Vorwurf, daß er weder Bismarck um Rat fragte, noch Herbert zur entscheidenden Sitzung am 23. März zuzog, obwohl ihn ersterer als täglichen Tischgast bis zu seiner Abreise einlud und letzterer noch im Amte war. Ein tragisches Verhängnis war, daß Schuwalow am 17. März aus Rußland zurückkam, und Bismarck am 18. die Aufforderung zum Rücktritt erhielt. Der Kaiser erkannte wie oft instinktiv das Richtige, hatte aber nicht die Sicherheit und den Mut der Verantwortung. In der Nacht auf den 21. ließ er Schuwalow aus dem Bett holen und verkündete ihm, die Erneuerung des Vertrags „ist mein fester Entschluß, von dem ich nicht abgehen werde", und zwei Tage darauf war er umgefallen. Die Folgen der Nichterneuerung waren die Hinwendung Rußlands zu Frankreich, der Übergang der Hegemonie an England, eine gewaltige Steigerung des gallischen Selbstgefühls und das Anwachsen des Panslawismus, nicht nur in Rußland, sondern auch in Österreich. Die Arbeit ist als Dissertation (Münster) entstanden, überragt aber den Durchschnitt einer Anfängerarbeit bei weitem. Das Wort von Otto Becker („Bismarck und die Einkreisung Deutschlands"; vgl. Lit. Handweiser 1925/26, Sp. 493) und den Nachlaß von Schweinitz, der Becker handschriftlich zur Verfügung stand, konnte Frankenberg nicht mehr benützen, kommt aber zu den gleichen Ergebnissen wie Becker.

Die Männer des Neuen Kurses merkten denn auch ihren Fehler und hätten ihn durch ein Einvernehmen mit England gutmachen können. Statt dessen suchte man Rußland zurückzugewinnen, mehr mit höfischen Mitteln als mit realen Interessen. Gegen Kálnokys Rat wies Holstein 1894 den ersten Annäherungsversuch Englands zurück. 1899—1901 scheiterten die Verhandlungen schließlich mehr am mangelnden Interesse Salisburys und am Widerstande Bülows, bei dem die Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Deutschland und auf die Stimmung des Kaisers überwog. Der Burenkrieg und die Wendung Rußlands nach Ostasien gestatteten, die Politik der freien Hand ungestraft ein Jahrzehnt lang fortzusetzen, bis die Isolierung der Mittelmächte fühlbar wurde. Meinecke hat die Verhandlungen mit den Einzelfragen (Bagdadbahn, Jangtse usw.), die Motive und Gegengründe mit der ihm eigenen Klarheit und schönen Sprache dargestellt und übt überzeugende Kritik namentlich an den unzuverlässigen Erinnerungen Eckardsteins und dem Werke Fischers („Holsteins großes Nein"). Auch er ist der Ansicht, daß die Flottenpolitik das Verhältnis zu England mehr vergiftet hat als die Konkurrenz.

Die Gefährlichkeit der Flottenpolitik hat Lichnowsky[1] nicht gesehen, obwohl ihm Churchill einmal klar herausgesagt, sie sei das einzige, was ein Einvernehmen unmöglich mache. Während sein Vorgänger Wolff-Metternich wegen seiner Warnungen vor der Flottenpolitik abberufen wurde, rät Lichnowsky, dabei offensichtlich auf die Stimmung des

[1] Richard Frankenberg: Die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages im Jahre 1890. (Einzelschriften zur Politik u. Geschichte. 24.) gr. 8° (178 S.) Berlin 1927, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte; kart. 7.50

[2] Friedrich Meinecke: Geschichte des deutsch-englischen Bündnisproblems 1890—1901. 8° (268 S.) München 1927, R. Oldenbourg; 9.50, geb. 11.50

[1] Fürst Lichnowsky: Auf dem Wege zum Abgrund. Londoner Berichte, Erinnerungen und sonstige Schriften. 2 Bde. Mit je 8 Bildern. 8° (360 u. 346 S.) Dresden 1927, C. Reißner; 14.—, geb. 18.—



Digitized by Google

Kaisers rechnend, die Frage des Flottenfeierjahrs und „ähnlichen Unsinn" auf die lange Bank zu schieben und ausweichend zu antworten. Auch die Mahnung Jagows, den Marineattaché in London, dessen (durch Tirpitz veröffentlichte) Berichte dem Auswärtigen Amt die Arbeit erschwerten, im Zaume zu halten, hat er offenbar nicht befolgt. Nach seiner Ansicht gab es überhaupt keine englische Feindschaft und war lediglich Deutschland an der ewigen Beunruhigung der Welt schuld. Mit Recht aber hat er immer wieder gewarnt, daß England im Kriegsfall unbedingt zu Gunsten Frankreichs eingreifen werde. Die zwei Bände enthalten die Londoner Berichte des Fürsten über die Konferenzen im Balkankrieg, über die Abkommen über die Bagdadbahn und die portugiesischen Kolonien und den Ausbruch des Weltkriegs, ferner die bekannte Denkschrift „Meine Londoner Mission" (die 1917 durch Vertrauensbruch in weitere Kreise kam, in Zürich gedruckt wurde und die Ausstoßung des Fürsten aus dem Herrenhaus zur Folge hatte), seine Rechtfertigungsschrift an das Herrenhaus und allerhand politische Betrachtungen aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Darin wird an unserer „teils önologischen teils pathologischen" Diplomatie reichlich Kritik geübt, bis zu Bismarck hinauf, der das Bündnis mit Österreich eigentlich nur aus Haß gegen Gortschakow geschlossen habe. Nur der Kaiser wird aus fürstlichem Standesgefühl geschont. Gegen das Auswärtige Amt erhebt Lichnowsky den ungeheuerlichen Vorwurf, daß es ihm die wichtigsten Dinge vorenthielt, damit er sich blamiere und einer von dort, der Freiherr v. Stumm, sein Nachfolger werde (widerlegt von Jagow in der „Kriegsschuldfrage" April 1928). Das Ganze ist eine Tendenzschrift, die alles in einem für England günstigen Licht sieht und ihren Verfasser als weitsichtigen Staatsmann erweisen soll, im Grunde aber sehr mäßige Vorstellungen von seinen Fähigkeiten erweckt. Noch schlimmer ist, daß er dabei nicht nur seinen früheren Anschauungen widerspricht, z. B. von der „wahnwitzigen Flottenpolitik" redet, sondern seine Berichte und besonders die Denkschrift durch Auslassungen und Änderungen derart zugestutzt hat, daß Thimme in seinem Nachweis (Archiv f. Pol. und Gesch. VI) nicht mit Unrecht geradezu von „Fälschungen" spricht.

Der gleichfalls jüngst verstorbene deutsche Botschafter beim Zaren, Graf Pourtalès[1], schrieb seine Erinnerungen an die letzten Tage vor dem Kriegsausbruch auf der Heimreise über Stockholm nieder und veröffentlichte sie 1919 unter dem Titel „Am Scheidewege zwischen Krieg und Frieden". Die neue Ausgabe schließt sich im Äußeren den andern Veröffentlichungen des Verlags an und ist durch die zugehörigen Dokumente, namentlich seine Berichte an das Auswärtige Amt mit den nicht immer erfreulichen kaiserlichen Randbemerkungen erweitert. Pourtalès sah von Anfang an die Hauptgefahr in den militärischen Vorbereitungen Rußlands und vertritt die Ansicht, daß sich ein Weg zur friedlichen Lösung eröffnet hätte, wenn nicht die zum Krieg treibenden Kreise die Mobilmachung hinter dem Rücken des Zaren durchgesetzt hätten, um den Krieg zu provozieren. Die ihm damals noch nicht bekannten, erst durch den Suchomlinowprozeß und die Veröffentlichungen der Sowjetregierung ans Licht gekommenen Tatsachen haben seine Meinung vollauf bestätigt.

Neues Licht über die Geschichte des Krieges im Orient verbreitet das Werk von Pomiankowski[1], eine zusammenfassende Geschichte der Türkei im Weltkrieg von einem Eingeweihten. Der Verfasser war 1909/1919 österreichischer Militärattaché und Militärbevollmächtigter in Konstantinopel, kannte infolgedessen alle türkischen Staatsmänner und Generäle persönlich und konnte alle wichtigen Ereignisse aus der Nähe verfolgen. Umgängliches Wesen, Takt und Diskretion sicherten ihm auch im diplomatischen Korps Vertrauen. So ist er in der Lage, wahrheitsgetreue Bilder vom Hof, vom Regierungssystem, von der Armee, von den führenden Persönlichkeiten und den Strömungen in den leitenden Kreisen zu entwerfen und eine Fülle unbekannter oder wenig bekannter Tatsachen mitzuteilen. Die merkwürdigste davon ist der vom jungtürkischen Triumvirat hinter dem Rücken des Sultans und des Großwesiers provozierte Ausbruch des Krieges mit Rußland, indem man dem Admiral Souchon eine erst auf dem Meer zu öffnende Ordre mitgab, die russischen Häfen zu beschießen. Auch über die Reibereien zwischen den verschiedenen deutschen Instanzen und den Konflikt mit den Türken wegen der phantastischen Eroberungspläne Enver Paschas in Kaukasien erhält man erst hier volle Aufklärung. Das vernichtende Urteil Limans über Enver als Strategen wird vollauf bestätigt. Auch sein Stabschef Bronsart v. Schellendorff, der deutsche Militärbevollmächtigte v. Lossow und Falkenhayn schneiden schlecht ab, während Liman, v. d. Goltz, Kreß v. Kressenstein und die deutschen Instruktionsoffiziere hohes Lob ernten. Die militärischen Ereignisse werden übersichtlich, aber mehr summarisch behandelt, ausführlich nur die Tätigkeit der österreichischen Batterien und technischen Abteilungen, weil sie in den deutschen Darstellungen „nach der von den Deutschen allgemein geübten Gepflogenheit verschwiegen wird" (eine nicht unberechtigte Klage). Eingehend behandelt sind auch die wirtschaftlichen und nationalen Schwierigkeiten der Türkei, namentlich die mit den Arabern, zu denen man u. a. auch den Prälaten Musil schickte, und den Armeniern; die letzteren benahmen sich alles andere als loyal, schon ehe die unmenschliche Verfolgung einsetzte. Die hier angeführten Proben mögen eine Vorstellung von dem reichen Inhalt geben. Wenn der Verfasser auch auf Wiedergabe von Dokumenten verzichtet, zu der er (im Unterschied von manchen deutschen Kollegen) kein

[1] Graf F. Pourtalès: Meine letzten Verhandlungen in St. Petersburg Ende Juli 1914. Tagesaufzeichnungen und Dokumente. Neue, um die Dokumente erw. Ausg. (11.—12. Tauf.) gr. 8° (198 S.) Berlin 1927, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte; geb. 15.—, 20.— u. 25.—

[1] Joseph Pomiankowski: Der Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches. Erinnerungen an die Türkei aus der Zeit des Weltkrieges. Mit 85 Bildern u. 8 Beil. gr. 8° (444 S.) Wien 1928, Amalthea-Verlag; 22.—, geb. 26.—

Digitized by Google

Recht zu haben glaubt, so trägt sein Werk doch überall den Stempel der Wahrhaftigkeit und intimer Kenntnis.

Das glänzend geschriebene und viel gelesene, wegen seiner burschikosen Offenherzigkeit und rücksichtslosen Kritik aber auch viel bekämpfte Werk Churchills[1] ist nun, durch seinen Wiedereintritt in die Regierung etwas verspätet, zum Abschluß gekommen (über die beiden früheren Bände s. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 350). Er beginnt mit einer Kritik der englischen und französischen Heerführer und Kriegführung und bezeichnet den französischen Aufmarsch als unsinnig. Die schwersten Fehler der Deutschen waren nach ihm der Einmarsch in Belgien, die Offensive von Verdun, der Unterseebootkrieg und die Offensive 1918, in denen Ludendorff die Kräfte des deutschen Heeres aufrieb. Gegenüber dem Hauptquartier, das die Deutschen durch die Offensiven in Frankreich erschöpfen wollte, vertrat er unentwegt den Angriff auf den schwächsten Punkt, die Türkei, und sucht ihn heute noch mit der Statistik der Verlustziffern zu beweisen. Prachtstücke sind die Darstellungen der Sommeschlacht, der Seeschlacht am Skagerrak und der deutschen Offensive März 1918. Churchill hat seine schriftstellerische Laufbahn nicht umsonst als Kriegsberichterstatter begonnen. Der 2. Band enthält namentlich seine Tätigkeit als Munitionsminister (wobei es ohne Ruhmredigkeit nicht abgeht), den Zwist mit der anspruchsvollen und bevorzugten Marine und den Kampf gegen den Unterseebootskrieg. Abgesehen vom letzteren ist Churchill auch den Deutschen gegenüber objektiv und bewundert ihre militärischen Leistungen. Die Übersetzung gibt den kraftvollen, packenden, bilderreichen Stil sehr gut wieder und ist mit einer verschwenderischen Menge von Porträts ausgestattet (statt der allbekannten Bilder des Kaisers und Kronprinzen, Hindenburgs und Ludendorffs sähe man lieber noch einige englische, z. B. den Admiral Fisher, die Generäle Wilson, Plumer, Byng und Rawlinson).

Wenn auch nicht unmittelbar zum Weltkrieg gehörig, so mag die Untersuchung von Oncken über „Politik und Kriegführung“[1] doch wegen ihres grundsätzlichen Themas diese Übersicht beschließen. Oncken illustriert das Verhältnis von Politik und Kriegführung, dessen mangelhafte Lösung uns auch im Weltkrieg zum Unheil wurde, am Krieg von 1870, wo Bismarck durch Moltke und den Generalstab, die „Halbgötter“ in den „Gedanken und Erinnerungen“, von jedem Einfluß auf die Operationen ausgeschaltet war, und teilt das Interessanteste aus den Tatsachen mit, die erst nach dem Krieg aus den Akten des Generalstabs und durch das von Oncken selbst herausgegebene Tagebuch des Großherzogs von Baden (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 430) bekannt wurden. Aus der damaligen europäischen Lage zieht er den Schluß, daß die Militärs womöglich den Krieg diplomatisch verspielt hätten und daß der Politik der Vorrang gebührte. Die Konsequenzen für den Weltkrieg ergeben sich von selbst.

[1] Winston S. Churchill: Weltkrisis 1916/1918. Deutsche Bearbeitung von Graf Hans Czernin und E. Zell. 2 Bde. Mit 52 Porträts, 18 Textskizzen u. 21 Karten u. Tab. Lex.-8° (302 u. 304 S.) Wien 1928, Amalthea-Verlag; 24.—, geb. 32.—

[1] Hermann Oncken: Politik und Kriegführung. (Münchener Universitätsreden. Heft 12.) gr. 8° (32 S.) München 1928, M. Hueber; 1.50

# Das erste Dezennium des Codex Iuris Canonici.

Von Nikolaus Hilling, Freiburg i. Br.

Als der Literarische Handweiser vor zehn Jahren in seiner gegenwärtigen Gestalt in neuer Folge fortgesetzt wurde, veröffentlichte der Verfasser dieser Zeilen in dem ersten Doppelheft Nr. 1/2 auf Sp. 11 ff. einen Aufsatz mit der Überschrift „Zum Inkrafttreten des Codex Iuris Canonici“. Heute ist ihm die Aufgabe zugefallen, den Lesern einen kurzen Überblick über die Schicksale des neuen kirchlichen Gesetzbuches während seines ersten Jahrzehnts darzubieten. Denn am 19. Mai dieses Jahres waren zehn Jahre verflossen, seitdem der Codex Iuris Canonici seine allgemeine Wirksamkeit begann. Die am Pfingstfeste (27. Mai) 1917 erlassene Verkündigungsbulle „Providentissima Mater Ecclesia“ bestimmte, daß das neue Recht erst am Pfingstfeste (19. Mai) des folgenden Jahres in Kraft treten sollte, damit sich die Interessenten vorher genau über den Inhalt unterrichten könnten. Nur einige wenige Canones wurden auf Bitten der Bischöfe durch den Erlaß des Kardinalstaatssekretärs vom 20. August 1917 sogleich in Wirksamkeit gesetzt.

Gedenktage sind in erster Linie Anlässe der Erinnerung an die Vergangenheit. Wenn wir daher zunächst einen Rückblick auf das verflossene Dezennium werfen, so lassen sich aus der Jugendgeschichte des Codex Iuris Canonici mehrere beachtenswerte Ereignisse hervorheben. Als dieser nach dreizehnjähriger Ausarbeitungszeit in diese Welt trat, ist ihm allenthalben eine gute Aufnahme zuteil geworden. Die Katholiken nahmen mit dankbarer Freude das Gesetzbuch aus den Händen des Papstes Benedikt XV. entgegen und begrüßten dasselbe als ein zeitgemäßes Reformwerk, das der große Seelsorgepapst Pius X. im Interesse des individuellen Seelenheils und des öffentlichen Wohles der Kirche angeordnet hatte. Namens der Gläubigen, des Klerus und des Volkes, haben zahlreiche Bischofsversammlungen dem Papste Benedikt XV. ihren innigen Dank und ihre freudige Anerkennung für die Promulgation des Gesetzbuches ausgesprochen, worauf dieser in eigenen Schreiben erwiderte[1]. Aber auch die Staaten und die übrigen Religionsgesellschaften haben das Päpstliche Gesetzbuch wenigstens loyal hingenommen und keine wesent-

[1] Vgl. meinen Aufsatz „Papststimmen zum neuen Codex Iuris Canonici“, im Archiv für kath. Kirchenrecht 98, 442 ff.



Digitized by Google

liche Anstände dagegen erhoben. Es verdient dieses um so mehr hervorgehoben zu werden, als bis in diese neueste Zeit hinein einige päpstliche Gesetze dem heftigsten Widerstande seitens der nichtkatholischen Kreise begegneten. Ich erinnere nur an die Antimodernistenerlasse und das Motuproprio Pius' X. „Quantavis diligentia" vom 9. Oktober 1911 über die Standesgerichtsbarkeit der Geistlichen. Daß beim Erscheinen des Codex Iuris Canonici derartige Gegenkundgebungen unterblieben, ist der geschickten Abfassung dieses Gesetzbuches zuzuschreiben, das allen politischen und interkonfessionellen Schwierigkeiten behutsam aus dem Wege ging. Einen besonders markanten Beweis hierfür liefert der can. 3, der sämtliche Konkordate fortbestehen ließ und sie von allen Vorschriften des Codex ausnahm. Von den nichtkatholischen Religionsgesellschaften haben nur die deutschen Protestanten gegen das neue Gesetzbuch protestiert, weil dieses die ohne die kanonische Form geschlossenen Mischehen für ungültig erklärte. Jedoch waren diese Angriffe unbegründet. Denn kein billig Denkender kann der katholischen Kirche zumuten, daß sie die Mischehen, die ihr notorisch einen so großen Schaden zufügen, in rechtlicher Hinsicht günstiger behandelt als die rein katholischen Ehen. Einen einhelligen und fast begeisterten Beifall fand das neue Gesetzbuch bei den Vertretern der Wissenschaft, wobei zwischen den katholischen und evangelischen Gelehrten bezüglich des Grades der Anerkennung kaum ein Unterschied bemerkbar war.

Um die Einführung des neuen Rechts in das Leben des Klerus und des katholischen Volkes haben sich besonders die Diözesansynoden verdient gemacht, die während der letzten zehn Jahre in fast sämtlichen deutschen Diözesen abgehalten wurden. Auf diesen feierlichen Versammlungen gelangten vor allem diejenigen Bestimmungen des Codex zur Beratung, die die Standespflichten der Geistlichen, die allgemeinen Kirchengebote und die Ausübung der Seelsorge betreffen.

Da der Codex nur die allgemeinen Vorschriften des gemeinen Kirchenrechts der lateinischen Kirche enthält, waren zum Zwecke seiner genauen Durchführung in der Praxis noch besondere Ausführungsbestimmungen erforderlich. Solche sind während unseres Zeitraumes in größerer Anzahl erschienen und erstrecken sich auf fast sämtliche Hauptteile des Gesetzbuches. Am wichtigsten sind die neuen Formulare für die päpstlichen Quinquennalfakultäten, für die Statusberichte der Bischöfe bei der Romreise, zahlreiche Erlasse bezüglich des Ordensrechts, das Reglement für das Prozeßverfahren bei der Dispensation der bloß geschlossenen Ehe u. a. m. Ich habe dieselben in dem Bändchen Codex Iuris Canonici Supplementum (Freiburg i. Br. 1925, Waibel) zusammengestellt.

Infolge der zahlreichen Neuerungen bot der Codex anfangs keine geringen Schwierigkeiten bezüglich der Auslegung. In Voraussicht derselben und im Interesse einer einheitlichen Rechtsanwendung hatte Benedikt XV. nach dem Vorbilde des Konzils von Trient bereits durch das Motu proprio „Cum iuris" am 15. September 1917 noch vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzbuchs eine eigene Päpstliche Kommission für die authentische Interpretation eingesetzt. Diese Behörde hat unter dem Vorsitze des Kardinalstaatssekretärs Gasparri, des eigentlichen Redaktors des Codex Iuris Canonici, eine fruchtbare und erfolgreiche Arbeit geleistet[1].

Die wissenschaftliche Bearbeitung des neuen Gesetzbuchs wurde von den Fachgelehrten aller Länder mit großem Eifer in die Hand genommen. Die Zahl der edierten Werke ist aber so groß, daß ich mich füglich auf das deutsche Schrifttum beschränken muß und auch davon eine kleine Auswahl treffen kann. Zuerst erschienen ziemlich zahlreiche Ergänzungs-, Einführungs- und Exzerptschriften, die den Zweck verfolgten, den Fachgenossen und weiteren Kreisen die erste Umarbeitung in das neue Gesetzbuch zu erleichtern[2]. Diese Kategorie der Schriften ist naturgemäß heute veraltet, mit Ausnahme der tiefer ausholenden Monographie von Ulrich Stutz, Der Geist des Codex Iuris Canonici (1918). Hierauf wurden die ersten Lehrbücher verfaßt, deren Zahl mit der Zeit sehr gewachsen ist. Deutschland kann wohl den Ruhm beanspruchen, die meisten Lehrbücher zum Codex Iuris Canonici hervorgebracht zu haben, wofern man darin einen Vorzug erblicken will. Manche Arbeiten sind allerdings so kurz und dürftig, daß sie sich auf eine mehr oder minder ausführliche Paraphrase des Gesetzestextes beschränken. Am brauchbarsten sind nach meiner Ansicht die Werke von Leitner, Sägmüller[3], Haring und Eichmann. Intensiver wurde das Ordens- und das Eherecht bearbeitet. Auf dem ersten Gebiete erschienen die Handbücher von Wiederlack-Führich, Brandys, Stadtmüller und Timotheus Schäfer, auf dem letzten die von Linneborn, Leitner, Triebs und Knecht. Der wissenschaftlichen Erforschung von kirchenrechtlichen Einzelproblemen widmeten sich namentlich die Doktordissertationen, deren Zahl erfreulicherweise in stetiger Zunahme begriffen ist. Auch protestantische Fakultäten haben sich daran beteiligt. Am verdienstvollsten sind die Abhandlungen von Jos. Meile, Die Beweislehre des kanonischen Prozesses in ihren Grundzügen unter Berücksichtigung der modernen Rechtswissenschaft (Jur. Diss., Freiburg i. S. 1925) und von Paul Oberholzer, Die Rechtsverhältnisse an den katholischen Kultusgebäuden mit besonderer Rücksicht auf die Schweiz (Jur. Diss., Freiburg i. S. 1927), die beide aus der Schule des bekannten Kanonisten Ulrich Lampert hervorgezogen sind. Ein großes wissenschaftliches Wörterbuch zum Codex Iuris Canonici verfaßte Professor Rudolf Köstler in Wien; es erscheint augenblicklich in Lieferungen.[3] Was endlich den

[1] Vgl. meine Sammlung der Entscheidungen in dem Werkchen Codex Iuris Canonici Interpretatio (Freiburg i. Br. 1925), sowie die späteren Werke von Toso, Sartori, Cimetier und Hülster.

[2] Vgl. z. B. meine Besprechung im Lit. Handw. 1918, Sp. 15 ff.

[3] Leider sind hiervon nur die beiden ersten Lieferungen erschienen.

Digitized by Google

Inhalt des Gesetzbuches anbetrifft, so ist derselbe im wesentlichen völlig unverändert geblieben. Nur eine einzige Änderung und zwei Zusätze sind in dieser Übersicht der Vollständigkeit halber zu erwähnen. Am 1. März 1922 erließ Pius XI. das Motuproprio „Cum proxime", wodurch mit Rücksicht auf die amerikanischen Kardinäle die Wartefrist für den Beginn des Konklaves bei der Papstwahl von 10 auf 15 bezw. 18 Tage verlängert wurde. Die beiden Zusätze betreffen die persönliche Zusammensetzung der Kardinalskongregationen. Der gegenwärtige Papst verfügte im Jahre 1925, daß die Kardinalsekretäre des Heiligen Offiziums und der Konsistorialkongregation sowie der Kardinal-Kanzler und der Kardinal-Datar geborene Mitglieder der Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten und der Kardinalstaatssekretär Präfekt dieser Kongregation sein sollten. In ähnlicher Weise bestimmte das Motuproprio „Inde ab inito" vom 24. September 1927, daß der Kardinalpräfekt der Kongregation der Seminare und Universitäten von Amts wegen dem Heiligen Offizium und der Bibelkommission als Mitglied angehören müsse.

Fügen wir dieser rückschauenden Betrachtung noch einige Bemerkungen bezüglich der Zukunft an, so liegt es meines Erachtens im Interesse einer gesunden und für das Wohl der Kirche ersprießlichen Entwicklung, daß die im Codex aufgestellten wichtigsten Rechtsgrundsätze auch streng beibehalten und durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke erscheint es namentlich geboten, daß die Päpstliche Kommission zur authentischen Auslegung des Codex Iuris Canonici die ihr ausschließlich verliehenen Befugnisse der Interpretation auch allein wahrnimmt und nicht die Kardinalskongregationen auf dem Umwege der „Instruktionen" ein solches Recht für sich in Anspruch nehmen. Denn da diese leicht versucht sind, ihre Sonderinteressen wahrzunehmen, könnte dadurch der wirkliche Sinn des Gesetzbuches umgedeutet werden. Einige Entscheidungen des Heiligen Offiziums aus der jüngsten Zeit lassen diese Bedenken gerechtfertigt erscheinen. Ferner darf meines Dafürhaltens die Kompetenz der Römischen Rota bezüglich der Justizprozesse oder des strengen Gerichtsverfahrens unter keinen Umständen zu Gunsten einer anderen Kongregation verkürzt werden. Denn auf die strenge Handhabung des Justizverfahrens hat Pius X. bei der Neuordnung der Kurialverfassung und der Wiederherstellung der Rota im Jahre 1908 das größte Gewicht gelegt. Endlich möge mir noch die Anregung gestattet sein, daß das dem Codex widersprechende Diözesanrecht in allen Diözesen genau bezeichnet und kodifiziert wird, damit überall die nötige Klarheit geschaffen werde, welche partikularrechtlichen Gewohnheiten gemäß can. 5 in Zukunft von den Ordinarien noch gegenüber den abweichenden Bestimmungen des Codex aufrecht erhalten werden sollen.

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Annuaire Pontifical Catholique.** Begr. von A. Battandier. XXI. Jahrg. 1928, hrsg. von Eutrope Chardavoine. kl. 8° (928 S.) Paris 1928, Bonne Presse; *Fr.* 35.—

Es erübrigt sich, dieses in der ganzen katholischen Welt eingeführte Jahrbuch mit seinen neuesten Angaben über Personen, Ereignisse, Diözesen, Ämter, Orden, Seligsprechungen im einzelnen zu zergliedern oder zu empfehlen. Wer mit kirchlicher Statistik, Gegenwartskunde und Hierarchie zu tun hat, kann den Annuaire zur Ergänzung des Annuario Pontificio nicht entbehren. Wertvoll sind jeweils auch die von Jahr zu Jahr wechselnden Beigaben, diesesmal das Verzeichnis der Kardinäle des 13. Jahrhunderts und die Liste der Apostolischen Nuntien in Frankreich, je mit biographischen Notizen, ein geschichtlicher Abriß der Diözese Cambrai mit einer Kartenskizze, ein Aufsatz über die Christianisierung von Annam und Kambodscha, endlich eine Studie über den Beichtvater der päpstlichen Familie. Battandiers Schöpfung setzt der Assumptionist Chardavoine mit Hilfe von einem Hundert prominenter Mitarbeiter verdienstvoll und gleichwertig fort. Er wahrt ihr mit glücklicher Hand den Ruf des besten Führers der Kirche.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

**Gutjahr, F. S.: Die Briefe des heiligen Apostels Paulus.** III. Bd.: Der Brief an die Römer. 2. Hälfte. gr. 8° (S. 285—522) Graz 1927, Verlagsbuchh. „Styria"; 6.—

Anlage und Eigenart der vorzüglich als Studentenbücher gedachten Gutjahrschen Pauluskommentare sind bekannt. Band III, 2. Hälfte, behandelt Röm. 9—16, also vorab die von einer Fülle von Erklärungsschwierigkeiten gedrückten Theodizee-Kapitel. Gutjahr geht mit größter Genauigkeit und minutiöser Gewissenhaftigkeit vor. Große Sorgfalt ist der Klärung der umstrittenen Texte gewidmet, ebenso, und mit Recht, der Behandlung der weithin das Rückgrat der paulinischen Beweisführung bildenden alttestamentlichen Schriftzitate. Im einzelnen geht Gutjahr vielfach seine eigenen, oft bewußt „einsamen" Wege. So bei Herausstellung der Beweistendenz von 9, 6 ff., bei der Identifizierung der Zorngefäße 9, 22 mit den Erbarmensgefäßen 9, 23 u. a. m. Zu Kap. 10 vertritt er die herrschende Schuldhypothese, trotzdem Kap. 10. nicht weniger theozentrisch ausgerichtet ist als Kap. 9 und 11. Bei Kap. 13 (Staatsordnung als Gottesordnung) würde ich den zeitgeschichtlichen Rahmen stärker betonen. Ebenso würde ich 13, 3—4 mehr in den Vordergrund rücken; diese ganze religiös-sittliche Motivierung begrenzt doch die Forderung des Apostels entscheidend. Beim Problem der „Schwachen" und „Starken" (Kap. 14) ist an eine

Digitized by Google

irgendwie gesicherte Lösung nicht zu denken; die römischen Verhältnisse gleichen im wesentlichen den korinthischen. Im griech. und hebr. Text sind einige Druckfehler stehen geblieben. — Ich wünschte dem Kommentar, der zu eindringendem Studium des Briefs gute Dienste leistet, eine etwas wärmere, mit einem Tropfen paulinischen Öls gesalbte Darstellung. Ein guter Paulus-Kommentar soll den Leser nicht nur zu ernster Arbeit anleiten, sondern ihn auch innerlich packen und mitreißen.

Breslau. Friedrich Wilhelm Maier.

**Saltschick, Robert: Paulus.** kl. 8° (106 S.) Berlin, Fährmann-Verlag; kart. 2.50, geb. 3.50

Eine Darstellung des Lebens und Wirkens, der Persönlichkeit und Glaubenswelt des Apostels in gedrängtester Kürze, in lapidarem Stil, in warmer religiöser Sprache. Alles in großer Linienführung, nicht an der Oberfläche haftend, sondern in die Tiefe steigend, das Ganze reich an Licht und Kraft, voll feiner Beobachtungen und trefflicher Pointen, durchweht vom Gluthauch des Apostels. Eine Fülle von persönlichen Bekenntnissen verleiht dem anspruchslosen Büchlein seinen besonderen Wert.

Breslau. Friedrich Wilhelm Maier.

**Feder, Alfred, S. J.: Studien zum Schriftstellerkatalog des hl. Hieronymus.** 8° (208 S.) Freiburg 1927, Herder; 11.—

Feder hat für das Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum die kritische Neuausgabe des Schriftstellerkatalogs des hl. Hieronymus übernommen. Von diesem Katalog existieren bereits vor 1500 nicht weniger als 15 Wiegendruckausgaben. Später hat er nochmals zehn verschiedene Editoren gefunden. — Dazu wurde auch die alte, aus dem 8. Jahrhundert stammende Übersetzung von wenigstens fünf verschiedenen Herausgebern bearbeitet. — Handschriftlich liegt der Katalog in 176 Codices vor, von denen drei bis ins 6. Jahrhundert hinaufreichen, ohne daß auch nur eine den reinen Originaltext böte. Vierzehn Handschriften figurieren als Klassenführer. Man wird es da begreifen, daß die Beschreibung der Handschriften, die Untersuchungen über die Entstehungsgeschichte des Katalogs, über die späteren von fremder Hand gemachten Zusätze und die Gruppierung und Verwandtschaftsverhältnisse der Führerhandschriften, endlich die Aufzählung der Druckausgaben für sich allein schon ein kleines, aber mühsames Buch ausmachen, um das der Verfasser seine zukünftige kritische Ausgabe erleichtert hat. Für die Benützung des Katalogs De Viris inlustribus wird es fortan unentbehrlich sein.

München. Chrysostomus Baur O. S. B.

**Wintersig, Athanasius: Die Väterlesungen des Breviers.** 2. Abt.: Frühlingsteil. (Ecclesia Orans. Bd. 14.) kl. 8° (XVI u. 602 S.) Freiburg, Herder; 10.20, geb. 11.80

Die bereits erschienenen Väterlesungen in der Bearbeitung von Wintersig haben den lebhaften Wunsch nach baldiger Fortsetzung und Vollendung der Arbeit gezeitigt. Der Frühlingsteil enthält die Väterlesungen vom Aschermittwoch bis zum Quatembersamstag der Pfingstwoche, und von Gregor (12. März) bis Beda (27. Mai). Ein beigegebenes Verzeichnis der übersetzten Väterwerke, der erklärten Schriftabschnitte, der angeführten Schriftstellen und ein sehr ausführliches Sachregister erhöhen nicht nur die Brauchbarkeit des Buches, sondern zeigen auch die ungemein gründliche und gewissenhafte Art des Verfassers, der das ganze Rüstzeug wissenschaftlicher Technik in den Dienst des liturgischen Beters stellt. So ist für einen großen Teil des Breviers ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Erklärung und Wertung entstanden. Zugleich ist das Buch ein treffliches liturgisches Betrachtungsbuch, das tief einführt in die Ideenwelt der liturgieschaffenden Zeiten. P. Wintersig tritt bescheiden in den Hintergrund, um die Väter selbst zu Wort kommen zu lassen.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Häring, Otto, O. S. B.: Das Leben mit der Kirche.** Handbuch für den liturgischen Unterricht. 8° (184 S.) Rottenburg a. N. 1928, Bader'sche Verlagsbuchh. (Ad. Bader); 3.60, geb. 5.—

Der Titel, und besonders noch der Untertitel wirkt etwas irreführend. Das Buch ist kein Handbuch für den liturgischen Unterricht, sondern beschränkt sich auf die Behandlung des abendländischen Kirchenjahres. Dafür bietet es reichen Stoff. Für die Übersicht wäre es besser gewesen, die aus der „Betenden Kirche" abgedruckte Einteilung des Kirchenjahres (S. 4) nicht in den Kleindruck zu verweisen, sondern ihr die Führung einzuräumen. Gewiß ist es ein Fortschritt, das Osterfest als Mittelpunkt des Kirchenjahres hinzustellen. Aber zum Überblick über das ganze Jahr ist es besser, die Weihnachts- (25. Dezember bis 6. Januar) und Osterzeit (Ostersonntag bis Pfingstsonntag) zusammenzufassen und als Ganzes zwischen die vorausgehenden und folgenden Sonntage zu stellen. Immerhin wird das Buch auch so dazu beitragen, die Illusion eines Pfingstkreises in nichts aufzulösen. Auf die Mahnungen legt P. Häring besonderes Gewicht, ihre Verwertung wird jedoch nur sparsam sein dürfen, wenn nicht das Kirchenjahr zu einer bloßen Unterlage des Moralisierens herabsinken soll. Wendungen wie: „Du mußt in den Weinberg Gottes zur Bußarbeit" (S. 32) erscheinen mir nicht als rechter Ausdruck der Liturgie.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

**Lehmann-Iffel, Kurt: Theosophie nebst Anthroposophie und Christengemeinschaft.** (Sammlung Göschen. 971.) 12° (182 S.) Berlin 1927 W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Schon der Titel ist bezeichnend. Aus der Theosophie nämlich ging die Anthroposophie, aus der Anthroposophie die Christengemeinschaft hervor. An diese Entwicklungslinie hält sich die Darstellung. Sie gibt ihr Klarheit und Übersichtlichkeit. Im allgemeinen ist die Darstellung auch inhaltlich einwandfrei. Denn der Verfasser geht mit großer Sachlichkeit zu Werk: sine ira et studio. Er sieht auch deutlich den Unterschied, der zwischen neuzeitlicher Theosophie und Anthroposophie besteht, ohne deshalb ihre wesenhaften Gemeinsamkeiten zu übersehen. Nichts stört die

Digitized by Google

Anthroposophen so sehr, als der Hinweis auf ihre Abstammung aus der Theosophie. Zwar wollte auch die Anthroposophie eine Art Religion sein. Da sie aber die kultischen Strömungen der Nachkriegszeit und der Gegenwart mit ihrer Kultlosigkeit nicht befriedigen konnte, gründete der begeisterte Steineranhänger Friedrich Rittelmeyer eine Kultgesellschaft auf anthroposophischer Grundlage: die Christengemeinschaft. In seiner Stellungnahme zu diesen theosophischen Erscheinungen steht der Verfasser auf ausschließlich protestantischem Standpunkt. Ob grundsätzlich oder zufällig, katholische Literatur über Theosophie oder Anthroposophie ist nicht zitiert, obwohl man aus der Darstellung den Eindruck gewinnen könnte, als wäre sie ihm nicht ganz unbekannt. So entgehen ihm auch letzte wesentliche Unterschiede und Unvereinbarkeiten zwischen Christentum einerseits und Theosophie und Anthroposophie andererseits.

Salzburg/Beuron. Alois Mager O. S. B.

**Schriften der religiösen Sozialisten.** 8° Karlsruhe-Rüppurr, Verlag der religiösen Sozialisten. Nr. 4: Predigten sozialistischer Geistlicher Deutschlands. (80 S.) 1.—, geb. 1.50 — Nr. 5: **Paul Piechowski**: „Die Seele des Proletariats." (48 S.) —.50 — Nr. 6: **Dietz**: Wilhelm Hohoff und der Bund katholischer Sozialisten. (20 S.) —.50

1. Die ersten Predigten evangelischer sozialistischer Geistlicher liegen hier vor. Sie spiegeln die Vielheit theologischer Richtungen des deutschen Protestantismus wieder, sind aber zusammengehalten durch den sozialistischen Gedanken, der sich bei den einen mehr in der Forderung eines praktischen Erlebens des Gemeinschaftsgedankens äußert, bei den andern wieder mehr zu pathetisch lauter Anklage gegen den Kapitalismus wird. Erfreulich ist der Freimut, mit dem die brennenden Gegenwartsfragen sozialethischer Natur aufgegriffen werden.

2. Der Titel des Büchleins „Die Seele des Proletariats" ist etwas zu großspurig. Es enthält kleine Skizzen, die die Umwelt und manches Mal auch die Gedankenwelt der Arbeiterschaft einfangen, Reiseerlebnisse, die dem verdienten Sozialpfarrer zum Symbol sozialistischen Wollens wurden, schließlich noch einige Gelegenheitsgedichte mit sozialer Färbung.

3. An die Seite des schon bestehenden Bundes evangelischer Sozialisten wünscht Dietz auch einen Bund katholischer Sozialisten, der wohl kaum kommen wird. Als Vorkämpfer eines solchen nimmt er den katholischen Pastor Wilhelm Hohoff-Paderborn in Anspruch, dessen Stellung zum Marxismus ja hinreichend bekannt ist. Seine Lebensbeschreibung und die Grundgedanken seiner Auffassung füllen den größten Teil des Büchleins; der Rest ist einer Auseinandersetzung mit Pfarrer Rieder-Reichenau über das Problem Kirche und Sozialismus gewidmet.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

**Engelhart, Leopold: Neue Wege der Seelsorge.** Im Ringen um die Großstadt. gr. 8° (128 S.) Innsbruck 1928, Verlagsanstalt Tyrolia; kart. 3.80

Den Inhalt dieser beachtenswerten Schrift gibt man am füglichsten durch den Umstand im Titel wieder „Im Ringen um die Großstadt", denn in der Tat, vieles, das hier behandelt wird, ist lange nicht mehr neu" (S. 8). Das Neue, worauf der Verfasser hinweist und wovon er zeigt, wie dieses die ganze seelsorgerliche Tätigkeit durchziehen soll, um das „Arbeitsprinzip Sparsamkeit an Zeit und Kraft" durchzuführen, sind eine ausgedehnte Verwendung der Laienhilfe als Seelsorgshelfer und die Errichtung einer Seelsorgszentrale, „in der alle modernen Fragen der Seelsorge studiert und von der aus die Richtlinien gegeben werden". Der Verfasser zeigt im zweiten Teil (Seelsorgerliche Arbeitsgebiete), wie er sich die Verwendung der Seelsorgshelfer im einzelnen denkt, und im dritten (Seelsorgszentrale), wie diese eingerichtet sein soll und welche „Werke" ihr zum Studium und zur Regulierung zuerteilt werden müssen. Die Schrift, im gedrängten Stil verfaßt, regt zum Nachdenken an und wirft manches Problem der praktischen Seelsorge auf, das Gegenstand einer eingehenden Besprechung auf Konferenzen sein dürfte. Aus einem falschen Konservativismus heraus wolle man die Vorschläge des um die Seelen in der Großstadt sich bemühenden Verfassers nicht ablehnen, sondern prüfen und überlegen, wie die immer stärkere Entfremdung von der Kirche hingehalten werden kann.

Siegburg (St. Augustin). Heinrich Stolte S.V.D.

**Wasmann, Erich, S. J.: Eins in Gott.** Gedanken eines christlichen Naturforschers. 8., verm. Aufl. von „Christlicher Monismus". (Bücher für Seelenkultur.) 12° (104 S.) Freiburg 1928, Herder; 2.—, geb. 3.—

„In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir." Dieses Wort des Apostels findet in dem Schriftchen Wasmanns eine außerordentliche tiefe und lebendige Veranschaulichung. Alte Wahrheiten in neuer Form, besonders durch Verwendung von Gleichnissen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, wirken mächtig auf das Gemüt des Lesers ein. — Die Heranziehung mathematischer Ausdrucksweise ist hie und da etwas gesucht. Den größeren Teil des Buches nimmt die Darlegung unseres Verhältnisses zu Christus ein, das anhand der Worte: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich um des Vaters willen lebe, so wird auch derjenige, der mich ißt, durch mich leben", entwickelt. „Christlicher Monismus" hat das Büchlein früher geheißen: Einswerden der Seele mit Gott durch Jesus Christus, ihren Erlöser, ist der Gedanke, um den sich alles gliedert. Wir glauben, daß diese Gedanken dem Leser viele religiöse Freude und tiefgehende religiöse Anregungen geben werden.

Freiburg i. Br. Alois Schmitt.

**Schlund, Erhard, O. F. M.: Unsterblichkeit.** Religiös-wissenschaftliche Vorträge. 8° (104 S.) München 1928, Kösel & Pustet; 1.50

Die religiös-wissenschaftlichen Vorträge der Münchener Franziskaner gehören nicht nur zu den erfreulichen Zeichen regen katholischen Lebens in München, sondern bilden in ihrer nun schon zum 7. Heft herangewachsenen literarischen Bearbeitung ein wichtiges Dokument zeitgenössischen religiösen Suchens und Strebens. Für aufrichtig Suchende gehalten wenden sich auch die gedruckten Vorträge an aufrichtig Suchende. Philosophisch und religionsgeschichtlich

Digitized by Google

entwickelt P. E. Schlund in den beiden ersten Vorträgen den Unsterblichkeitsgedanken und -glauben, ein sehr beachtenswertes Beispiel der Verwertung der Religionsgeschichte auf der Kanzel. Metaphysisch, dogmatisch und moralisch wird die Unsterblichkeit in den drei weiteren Vorträgen begründet. Studierenden wird eine besinnliche Lesung der Vorträge viel Klarheit bringen.

St. Ottilien. Erhard Drinkwelder O. S. B.

## Philosophie. Psychologie.

**Leisegang, Hans: Deutsche Philosophie im XX. Jahrhundert.** (Jedermanns Bücherei. Abt.: Philosophie.) Mit 32 Abb. 8° (152 S.) Breslau 1928, Ferd. Hirt; geb. 3.50

Das geschickt zitierende und illustrierte Buch betrachtet die gegenwärtige Philosophie unter drei Gesichtspunkten: die „wissenschaftliche" (oder „Wissenschafts"-) Philosophie in ihrer Tendenz zum Vitalismus, Idealismus und zur Phänomenologie — die Lebensphilosophie in ihrer Stellung zu Leben, Wissenschaft, Kunst, Religion —, die Kulturphilosophie („Leben" und „Wissenschaft") als Philosophie der Werte und des Verstehens. Am inhaltlich reichhaltigsten ist die Lebensphilosophie behandelt. Die materiale Kulturphilosophie kommt nicht recht zu Wort. Einzelne Denker sind relativ zu kurz behandelt. Die Neuscholastik wird nicht als selbständige Komponente im Geistesleben der Gegenwart behandelt; sie rangiert als Anhang zum Idealismus — auf 1½ Seiten mit zwei Bildern. Leisegang spricht mehrfach vom rudimentären Neuthomismus „auf Befehl des Papstes". — Der kritische Standort des Verfassers liegt in der Linie Hegels. Am Ende: „Verbitternde Tragik" ob der Kluft zwischen Volk und Philosophen, ob der Bedeutungslosigkeit der philosophischen Arbeit für eine breite, tragende moderne Lebens- und Weltanschauung: Nietzsche hat noch immer recht. — Zur Ergänzung oder Einführung in die bezüglichen Werke von Ettlinger, Messer, Vorländer, Österreich u. a. kann das Buch (mit obiger Einschränkung) empfohlen werden.

Frankenau (Ostpr.). Bruno Basner.

**Baumgardt, David: Franz v. Baader und die philosophische Romantik.** (Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. Buchreihe. Bd. 10.) gr. 8° (402 S.) Halle (Saale) 1927, M. Niemeyer; 16.—, geb. 18.—, Abonnem.-Pr. 12.80, geb. 14.50

Die Arbeit ist Habilitationsschrift, schon 1923 verfaßt, was das Nichtbenützen einiger wichtiger Schriften über die zu behandelnde Periode erklärt. Der Berichterstatter fühlt sich nur zu einem Urteil über die im engeren Sinn historische Seite berechtigt, soweit nämlich das persönliche Leben, der Charakter und die geistesgeschichtliche Stellung Baaders in seiner Zeit dargestellt ist. Aber die Gediegenheit der historischen Analyse läßt annehmen, daß die systematische Deutung, Angleichung und Abhebung mit derselben Sorgfalt und mit demselben sachlichen Verständnis vorgenommen wurde. Somit hätte man eine geistesgeschichtliche Arbeit von hohem Werte, die alle die Fehler vermeidet, denen man gemeinhin oder oft gerade gegenüber Stoffen aus der Zeit der sog. „Romantik" begegnet. Die apriorische Sicherheit, mit der sonst Typen „geschaut" und konstruierte Schemata zur Vergewaltigung des Stoffes benützt werden, hat hier keine Stätte gefunden. Zwar benützt Baumgardt ausdrücklich die herkömmlichen Begriffe trotz ihrer Mehrdeutigkeit, weil sie ihm unentbehrlich scheinen. Aber er bemüht sich, die Begriffe durch den historischen Stoff in klares und unmißdeutbares Licht zu setzen. Das ist ja im wesentlichen dasselbe, was ich in meiner Arbeit über die Landshuter „Romantik" verlangte, als ich die methodische Forderung stellte, solche Begriffe zunächst nur als Abkürzungen nach Übereinkunft, also in Anführungszeichen zu gebrauchen.

Es hat mich besonders gefreut, daß Baumgardt (der meine Arbeit noch nicht kannte) von sich aus bei Durchleuchtung der Zeiteinflüsse auf die geistige Entwicklung des jungen Baader unausweichbar zu Sailer als einem zentralen Punkt geführt wurde. Er betont geradezu, daß Sailers Bedeutung in den bisherigen Baaderbiographien übersehen oder unterschätzt worden sei. Seine Bemerkung über Sailers religiöse Entwicklung, insbesondere die „Glaubenszweifel" seiner Jugend, wäre nach meinen Darlegungen jetzt etwas genauer und richtiger zu fassen. Die weit ausgebreiteten geistigen Beziehungen Sailers, die auch Baumgardt auffallen, werden sich mit der von Hubert Schiel vorbereiteten Sammlung seiner Briefe erst ins volle und ganze Licht setzen. Für Sailers Beziehung zu Baader wäre noch heranzuziehen die spätere Beurteilung der Baaderschen Spekulationen durch den greisen Bischof, der eine Beauftragung Baaders mit metaphysischen Vorlesungen widerrät.

Die geistige und religiöse Entwicklung des jungen Baader wird mit Recht an Hand von Tagebüchern von 1786 bis 1790 aufgezeigt. Die entschiedene positivkatholische Linie dieser Entwicklung wird nicht verkannt, könnte aber noch etwas klarer zum Ausdruck kommen. Hier spürt man die Nachteile des zu wenig kritischen Gebrauchs der üblichen Begriffe, besonders der allerdehnbarsten: „mystisch" und „romantisch". Übrigens findet Baumgardt, daß erst später, nach einer Periode der Annäherung an die Aufklärung während Baaders englischem Aufenthalt, die klare und entscheidende Abbiegung zum positiven Christentum und seiner Mystik eintritt. Dabei wird die Frage der Wechselbeziehung zwischen Baader und Schelling angeschnitten, aber noch nicht restlos gelöst.

Den interessanten kirchenpolitischen und, wie man heute sagen würde, ökumenischen Versuchen Baaders widmet Baumgardt nicht minder seine Aufmerksamkeit wie den im vollsten Sinne „restaurativen" Bemühungen um die heilige Allianz, um eine christliche Akademie der Wissenschaften, um kulturpolitische Verwirklichung seines religiösen Kulturideals überhaupt. In Darstellung der Gesellschaftslehre Baaders konnte er noch nicht die Ausgabe der gesellschaftsphilosophischen Schriften durch J. Sauter berücksichtigen.

Digitized by Google

Das Zeitalter der sog. „Romantik" und „Restauration" bedarf noch weiterer geistesgeschichtlicher Durchleuchtung in der sorgfältigen Methode Baumgardts.

Braunsberg (Ostpr.). Philipp Funk.

**Das Weltbild.** 8° Bd. 2: Ludwig Klages: Persönlichkeit. Einführung in die Charakterkunde. (164 S.) — Bd. 3: Hans Prinzhorn: Leib — Seele — Einheit. Ein Kernproblem der neuen Psychologie. (202 S.) Potsdam, Müller & Kiepenheuer und Zürich, Orell Füßli; je 3.30, geb. je 4.80

Von den beiden Büchern scheint mir das von Prinzhorn das wichtigere zu sein. Es vergleicht die Wissenschaft um 1900 mit den Tendenzen unserer Zeit und stellt in den Bestrebungen der Freudschen Schule sowie zahlreicher Bücher anderer Wissenszweige Parallelen zur Ausdruckslehre von Klages fest. Dieser selbst erörtert nicht alle der fünf von ihm aufgestellten Gruppen der Charakterologie, sondern nur eine davon, die Qualität, und scheidet in diesem Zusammenhang Trieb und Interesse streng auseinander. Der Zug der Zeit geht nach der Erkenntnis des individuellen Menschen, und in dieser Hinsicht kann man sich manche Anregung von dieser Schule holen; aber die Formel der Schule „Leib-Seele-Einheit" ist, wenn sie nicht scholastisch verstanden wird, doch nichts anderes als eine Umbildung des psychophysischen Parallelismus.

Wien. Oskar Katann.

**Leopardi, Giacomo: Gedanken.** Deutsch von Richard Peters. Mit einem Geleitwort von Theodor Lessing. Mit 1 Bildnis. 8° (84 S.) Hamburg-Bergedorf 1928, Fackelreiter-Verlag; 1.50

Es ist nicht gerade welterschütternd, was uns hier aus der leibbeschwerten Gedankenwelt des italienischen Hölderlin in einer sonst schön ausgestatteten Neuausgabe geboten wird, aber es sind doch neben jugendlichen Verstiegenheiten auch manche lebenswahre Beobachtungen darin, die die Lektüre des Büchleins wertvoll machen. Pessimistischer als Leopardis Gedankengänge selbst ist die Einleitung, die mit mehr Temperament als Beweisen für den Pessimismus als System eifernd Propaganda macht. Eine Bemerkung über Voßlers Würdigung des jungen Leopardi verunziert das Nachwort, für das man sonst dankbar sein kann, weil es dem Laien erste Fingerzeige für eine nähere Beschäftigung mit Leopardi gibt.

Breslau. Karl Jakubczyk.

**Messer, August: Einführung in die Psychologie und die psychologischen Richtungen der Gegenwart.** (Wissen und Forschen. Bd. 20.) 8° (172 S.) Leipzig 1927, F. Meiner; 4.—, geb. 6.—

Neben den eingehenderen Überblick der „Psychologie", wie ihn Messer bereits 1914 gegeben hatte, setzt er nun diese allzu krasse und oft recht oberflächliche Einführung in den Sachertrag und namentlich in die theoretischen wie methodischen Hauptrichtungen einer Wissenschaft, die ohnehin schon durch unkritisches Popularisieren von ihrem früheren Ansehen allzuviel eingebüßt hat. Das Daseinsrecht dieser Schrift neben Hennings „Psychologie der Gegenwart" (1925) und ähnlichen ist nicht einzusehen.

Münster i. W. Max Ettlinger.

**1. Schmieder, Karl Christoph: Geschichte der Alchemie.** Hrsg. und eingel. von Franz Strunz. 8° (614 S.) München-Planegg 1927, O. W. Barth; kart. 10.—, geb. 12.—

**2. Strunz, Franz: Astrologie, Alchemie, Mystik.** Ein Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften. kl. 8° (352 S.) Ebd. 1928; kart. 6.—, geb. 7.50

1. Die Neuherausgabe der zuerst 1832 erschienenen, aber als Literaturdenkmal noch immer wertvollen Alchemiegeschichte von Schmieder gibt Strunz Veranlassung, uns in einer reizvoll geschriebenen Einleitung in die Psyche des Autors einzuführen, der über den eigentlichen naturwissenschaftlichen Stoff hinaus zum Weltanschaulichen und Ideengeschichtlichen vordringt, und uns den Irrtum der Alchemie als eine Philosophie des Stoffes, eine intuitiv erfaßte Hülle der Wahrheit, über deren echten Gehalt erst die Zukunft entscheiden kann, näher zu bringen.

2. In dem zweiten Werke gibt Strunz eine eigene Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Alchemie, die von ähnlichen Gedanken wie diese Einleitung getragen ist. Er zeigt, wie die Kunst als Legierungstechnik und Metallfärbung einsetzt, wie sie als Lehre von den Elementen theoretisch begründet und vertieft wird, sich dann zu einer „Philosophie des Stoffes und seiner Konfiguration" steigert, um sich schließlich in kosmischer Erweiterung zur Lehre von der Umwandlung der Elemente zu gestalten und in einer Art religiöser Anschauung des Werdens der Welt und des Göttlichen zu endigen. Gerade der makrokosmische Gesichtspunkt und dieser weltanschauliche Einschlag bedingen die von Strunz ideengeschichtlich in den Vordergrund gestellte Verbundenheit der Alchemie mit der Astrologie und Mystik. Von Babylon und Assur, China und dem Griechentum, über Hellenismus und Synkretismus führt er uns durch das Mittelalter bis in die neuzeitliche Entwicklung, um die Stellung der Menschheit zu diesen Problemen, die heute noch für manchen aktuelle Bedeutung haben, aus den sehnsüchtigen Wünschen des irrenden menschlichen Herzens zu erklären.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Krause, Arthur: Die Astrologie.** Entwicklung, Aufbau und Kritik. Mit 50 Abb. kl. 8° (220 S.) Leipzig 1927, J. J. Weber; geb. 7.50

Die vorliegende Kritik des in den letzten Jahrzehnten wieder so hochgekommenen und mit Vorliebe als strenge Wissenschaft ausgeschrieenen Lehrgebäudes ist um so wertvoller, da ihr Urheber nicht etwa vom religiösen Standpunkt ausgeht, vielmehr an zahlreichen Stellen durchblicken läßt, daß, ganz im Sinne des alten Dichters, zuerst die Furcht die Götter geschaffen habe. Auch über Christentum, Kirche und Kirchen wird einiges Schiefe gesagt, was uns aber nicht hindern soll, anzuerkennen, daß der Verfasser die schwere sittliche Gefahr, die in den astrologischen Träumereien liegt, mit warnendem Ernste auseinandergesetzt hat. Es ist besonders der fatalistische, durch beschönigende Wendungen nur schlecht verteidigte Charakter der Sterndeuterei, wegen dessen die Kirche seit den ältesten Zeiten diesen Aberglauben



Digitized by Google

bekämpft hat und in dem auch Herr Krause mit Recht etwas erkennt, das unser Volk gerade jetzt, im Zustande seiner tiefen Erniedrigung am wenigsten brauchen kann. Den Vertreter des exakten Wissens werden vorab die Ausführungen fesseln, durch die der angebliche Beweis der Richtigkeit aus zutreffenden Prognosen und Diagnosen auf seinen Unwert zurückgeführt wird; namentlich die fortschreitende Verbesserung einer angenommenen Geburtszeit aus sogenannten innern Gründen, die dann trotzdem als Argument verwertet wird. Wie bei Boll, wird auch hier dem rein technischen Teil, also der Einführung in das wunderliche System der Sternen-Symbolik, ein großer Raum gewidmet; mit Recht, da man Gedankenreihen, die so große Einflüsse gehabt haben, kennen muß. Es ist darum nicht unmöglich, daß Enthusiasten von der einen und Übelwollende von der andern Seite auch aus diesem Buche etwas herauslesen werden, was es nicht sein will und kann, nämlich eine Verteidigung der angegriffenen Sache.

Münster i. W. Joseph Plaßmann.

## Erziehung.

**Bopp, Linus: Die erzieherischen Eigenwerte der katholischen Kirche.** (Katholische Lebenswerte. Bd. XI.) 8° (712 S.) Paderborn 1928, Bonifaciusdruckerei; 9.—, geb. 11.—

Der Verfasser betrachtet als erzieherische Werte alles, was die Kirche „einspannt in den Rahmen von Raum und Zeit, bis zum Allerkleinsten" (S. 690), auch wenn die erzieherische Absicht der Kirche „bei all ihrem Tun" nicht an erster Stelle steht (S. 499). Das Ziel des Buches ist laut S. 694, „aus der Rechtsfrage (der konfessionellen Schule) zugleich eine pädagogische zu machen, das Selbstwertbewußtsein des katholischen Erziehers zu heben, das Verständnis und die Achtung des nichtkatholischen Lesers zu gewinnen" (S. 694), den Vorwurf zu entkräften, „die kirchliche Erziehung bringe nichts fertig, wo denn die guten Familien seien". Das erste Ziel ist sicherlich erreicht insofern wenigstens, als man das Werk mit dem Rezensenten des „Bonifatiusblattes" charakterisieren kann als „der stillen religiösen Erbauung dienend" und die Selbsterziehung „befruchtend". Das Werk handelt in der Hauptsache von der Erziehung der Erwachsenen. Der nichtkatholische Leser wird wohl bisweilen den Kopf schütteln, z. B. wenn die Kirche als Erzieherin durch den „liturgischen Tag" gepriesen und betont wird, daß der Sinn der Teile des Offiziums seinen Wert behält, obwohl hervorgehoben wird, „daß die Teile des Offiziums längst nicht mehr zu den ursprünglichen Tagesstunden, sondern am Vormittag in eins zusammengefaßt werden" (S. 391). Erfreulich ist, daß der geistvolle und sehr belesene Verfasser am Ende des wertvollen Werkes auch die „Gefahren der katholischen Pädagogik" behandelt, allerdings sehr kurz. Auf eine dort nicht behandelte, aber sicherlich auch in Betracht kommende Gefahr hinzuweisen, wird der Rezensent an anderer Stelle Gelegenheit haben.

Regensburg. Georg Grunwald.

**Schneider, Friedrich: Erzieher und Lehrer.** Wesen, Geschichte, Methodologie, Aufgaben und wichtige Ergebnisse der Berufspsychologie des Volksschullehrers, des Studienrates, des Berufs- und Handelsschullehrers. gr. 8° (240 S.) Paderborn 1928, F. Schöningh; 4.60, geb. 5.80

Ein erfahrener und in das Problem eingearbeiteter Pädagoge behandelt hier das Forschungsgebiet der Psychologie des Lehrerberufes, das Lehrer- und Erzieherbild in der vorwissenschaftlichen und in der wissenschaftlichen Pädagogik, sodann aus dem reichen Schatze eigener Erfahrung die Methodologie der Psychologie des Lehrerberufes, die geistige Ausstattung des Erziehers und Lehrers, die Typologie desselben, die Rückwirkung des Erzieher- und Lehrerberufes auf den Berufsträger. Besonders anregend ist es, dem Verfasser zu folgen in seinen Ausführungen über die pädagogische, die wissenschaftliche und die wirtschaftliche Geisteshaltung und ihre Vereinbarkeit, ferner in seiner Analyse der pädagogischen Liebe, der Individualitätserfassung, des pädagogischen Taktes, der Fähigkeit, Disziplin zu halten. Für die Gegenwartsaufgaben der pädagogischen Forschung sind noch besonders dankenswert die Ausführungen über die wertempfängliche und werterfüllte Persönlichkeit. Pädagogische Seminare und Arbeitsgemeinschaften werden viel Anregung erhalten aus den Aufgaben zur weiteren Förderung des Problems, die Schneider zusammengestellt hat. Ein Literaturverzeichnis von 261 Nummern, das vor allem auch die einschlägige englische Literatur berücksichtigt, vervollständigt den Wert des Buches. Gewiß ist das Wirken und der Erfolg des Erziehers aufs engste verbunden mit dem Geheimnis seiner Persönlichkeit, in deren Inneres wir auch mit unsern feinsten psychologischen Methoden nur gelegentliche Blicke tun können, aber die Analyse der pädagogischen Arbeit und der Erziehereigenart gibt doch auch der praktischen Erzieherarbeit wieder Anregung. Und wenn nur die Berufsberatung davon gewinnen würde, so daß gänzlich ungeeignete Kräfte mit Sicherheit ausgeschieden werden könnten, dann hätte das Buch eine große Aufgabe erfüllt.

Amberg. Franz Weigl.

**Cüppers, Joseph: Aus zwei Jahrhunderten.** Lebenserinnerungen eines Schulmannes und Schriftstellers. gr. 8° (206 S.; 1 Titelb.) Düsseldorf 1928, Neue Brücke Verlag; 6.—, geb. 7.50 u. 8.50

Da der Verfasser fünfzig Jahre im Schuldienst stand, eine Zeit lang Vorsteher einer Schule mit 14 Klassen und 1200 Kindern war, dreißig Jahre eine angesehene pädagogische Zeitschrift herausgab, fast zwanzig den Rheinischen Rektorenverein leitete und als Romanschriftsteller mit Karl Muth in enger Verbindung stand, dürfen wir von diesen Lebenserinnerungen manchen Aufschluß erwarten, und in der Tat sind sie interessant von Anfang bis zum Schluß, namentlich für alle an der Erziehung Interessierten.

Es wird uns die Kulturkampfszeit geschildert, wo ein Landwirt, ein Rechtskonsulent oder ein Bürgermeister Ortsschulinspektor war. Cüppers berichtet, daß im Jahre 1895 das katholische „Mainzer Journal" und ihm nach die katholische „Märkische Volkszeitung" schrieben: „Die Volksschulen sind überflüssig; denn wenn sie heute auf-

Digitized by Google

hörten, so würde die Kunst des Lesens und Schreibens und würden auch die gemeinnützigen Kenntnisse im Volke nicht aufhören." Wir hören von dem Vorschlag des Jesuitenpaters B. Cathrein aus dem Jahre 1897 (oder 1896?): „Man beschränke sich auf das allen Kindern Unentbehrliche, und dann wird, daran zweifeln wir keinen Augenblick, die geistliche Ortsschulinspektion vollständig ausreichen." Zur unbefangenen Beurteilung heutiger Schulpolitik kann diese Rückschau hervorragende Dienste leisten.

Regensburg. Georg Grunwald.

## Sexualethik.

**Geis, Rudolf: Katholische Sexualethik.** 8° (94 S.) Paderborn [1928], Bonifacius-Druckerei.

Nichts ist so wichtig, als den schwankenden Moralbegriffen unserer Zeit, den Problemen der Kameradschafts- und Zeitehe, den russischen Versuchen, die Promiskuität als staatliche Norm einzuführen, namentlich auch den gesetzlichen Erleichterungen der Eheschließung immer wieder die ewig geltenden Naturgesetze im Lichte der Offenbarung systematisch und klar entgegenzustellen. Verfasser hat dies mit großer Gründlichkeit getan, teilweise im Anschluß an die Bücher von Foerster, Könn u. a. Man darf für diese Prinzipienlehre besonders dankbar sein. Eine Ergänzung dazu brauchen wir auf katholischer Seite für alle Probleme der psychologischen und pathologischen Krisen der Ehe, sowie für alle Seelenkonflikte, die aus der heutigen wirtschaftlichen und sexuellen Not hervorgehen. Der scholastischen Systematik muß eine moderne Sexualpsychologie und Sexualpädagogik an die Seite treten.

Freiburg i. Br. Joseph Mayer.

**1. Riese, Walther: Seele und Schicksal.** Mit 12 Abb. 8° (112 S.) Leipzig 1927, Hesse & Becker; geb. 2.60

**2. Riese, Hertha: Die sexuelle Not unserer Zeit.** Mit 9 Abb. 8° (140 S.) Ebd. 1927; geb. 2.60

1. Wie in der Natur alles gegenwärtige Sein auf Entwicklung und Katastrophen beruht, so auch im Leben des Einzelmenschen und der Gesellschaft. Anlage, besonders des Gehirns und des Systems der Drüsen mit innerer Sekretion einerseits und Umwelt anderseits sind die schicksalbildenden Kräfte. Insofern wir an den Umweltbedingungen selbst mitschaffen, haben wir also die Pflicht, alles „abzulehnen, was nicht in der Entwicklungsrichtung unserer Gattung liegt", d. h. wir sollen nach den Naturgesetzen leben. Freilich, wenn der Verfasser in einem einzigen Kapitelchen von 12 Seiten „Landschaft und Klima—Kultur—Psychoanalyse als schicksalbildende Kraft" behandeln will, kann er kaum mehr bringen als moderne Gemeinplätze. Das ist zu wenig für den anspruchsvollen Titel des Buches, so daß man sich fragt, wem mit dem Buch eigentlich gedient ist. Dem einen vermittelt es nur Halbbildung, dem andern keinerlei Vertiefung.

2. Dieses Buch einer als Sozialärztin aus der Praxis einer Großstadt schöpfenden Frau ist in seinem wesentlichsten und eigentümlichsten Inhalt eine einzige, durch zahlreiche Beispiele gestützte Anklage gegen unsere Volksgemeinschaft, die Moral und Gesittung verlangt, ohne die Vorbedingungen zu gewährleisten: gesundes Wohnen und Arbeiten. Daß es an diesem allein auch nicht liegen kann, zeigt aber die Sexualpraxis der „besseren" Stände. Ohne diesen guten, aber keineswegs Neues bietenden zweiten Teil wäre das Buch einheitlicher geworden. Solche Materialsammlungen sind aber immer zu begrüßen, um uns aufzurütteln, alles einzusetzen, um als letztlich rentabelste aller Kapitalanlagen, den Menschen Heim und Familie wieder zu schenken. — Die Verfasserin fordert u. a. auch Erleichterung der Ehescheidung. Dadurch würden wohl kaum Ehen glücklicher werden, höchstens verantwortungsloses Heiraten begünstigt.

Freiburg i. Br. Wilhelm Frank.

## Geschichte.

**Baumgarten, Paul Maria: 1. Neue Kunde von alten Bibeln.** Mit zahlr. Beiträgen zur Kultur- und Literaturgeschichte Roms am Ausgange des 16. Jahrhunderts. Des II. Bandes 1. Teil. gr. 8° (227 u. 152 S.) Krumbach 1927, Frz. Alter; 10.—

**2. Untersuchungen zur Geschichte und Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts.** gr. 8° Krumbach 1927, Frz. Alter. Heft 2: Von den Kardinälen des 16. Jahrhunderts. (74 S.) 2.50 — Heft 3: Hispanica I. Spanische Beiträge zur reformatio decreti Gratiani unter Gregor XIII. (76 S.) 2.50 — Heft 4: Hispanica II et III. Einführung des Breviarium Pianum von 1568 in Spanien. Einführung des Gregorianischen Kalenders in Spanien. (68 S.) 2.50 — Heft 5: René Benoist und seine französische Bibel von 1566. (54 S.) 2.—

1. Wie schon im ersten Bande (vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 281) breitet der Verfasser auch im vorliegenden eine reiche Fülle von Früchten seiner unverdrossenen Forschertätigkeit in römischen Archiven, besonders dem vatikanischen, aus, der er durch Jahrzehnte obgelegen hat. Das bunte dargebotene Material, das durch den umfänglichen Urkundenanhang gestützt wird, betrifft zunächst die Bibelausgabe Sixtus'V.; Baumgartens bisherige Forschungsergebnisse über diese werden ergänzt und noch mehr gesichert. Außerdem aber bietet der Band wertvolles Material zur Papstgeschichte des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, besonders für die Pontifikate Sixtus' V. und Klemens' VIII., ferner zur Geschichte des Jesuitenordens, besonders dessen Beziehungen zu den Päpsten, zur Universitäts- und Gelehrtengeschichte der Zeit. Neben Beiträgen zur Geschichte der vatikanischen Bibliothek und Druckerei sind ferner als besonders wertvoll die Ausführungen über die heilige römische und allgemeine Inquisition hervorzuheben, in denen u. a. der ausschlaggebende Anteil des Stifters des Jesuitenordens an der Gründung der Inquisition durch Paul III. erwiesen wird.

2. Wie dieses Hauptwerk verdienen auch die zur Entlastung und Ergänzung desselben dienenden „Untersuchungen" vollste Beachtung, weil auch sie unsere Kenntnis der angegebenen Zeiten in bedeutsamer Weise erweitern und vertiefen. Heft 2 bietet vielfältiges kulturgeschichtlich hochinteressantes, oft wenig erfreuliches Material zur Geschichte der Kardinäle des 16. Jahrhunderts, so z. B. über den Wechsel der Titelkirchen, des Strebens nach der Tiara,



Digitized by Google

Indiskretionen aus den geheimen Konsistorien, Asylrecht, die Wahrung des Alleinrechts des Kardinalkollegiums zur Papstwahl und die Zusammensetzung desselben. — Auch in Heft 3 und 4, die beide einen Urkundenanhang aufweisen, sind neben den im Titel angegebenen Hauptthemen mancherlei interessante Ausführungen zu finden, so über spanische um die kirchliche Rechtsgeschichte verdiente Gelehrte, über die Frage der Jakobusreliquien usw. Heft 5 hellt die Geschichte des zu Unrecht wenig bekannten Pariser Professors und Seelsorgers René Benoist und seiner Bibelausgabe auf; es fallen interessante Schlaglichter auf die Haltung, die man damals zur Bibel in der Volkssprache einnahm.

Breslau. Franz Xaver Seppelt.

**Noack, Friedrich: Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters.** 2 Bde. 8° (768 u. 668 S.) Stuttgart 1928, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 50.—

Nachdem der Verfasser, langjähriger Korrespondent in Rom und jetzt Privatgelehrter in Freiburg i. Br., schon 1907 „Deutsches Leben in Rom 1700—1900" unter besonderer Berücksichtigung der Kunst und des Künstlervereins beschrieben hat, spannt er im vorliegenden Werke seinen Rahmen weiter zu einer Geschichte des römischen Deutschtums überhaupt, der (unter Übergehung der frühmittelalterlichen Vorstufen in den alten Kaiserzügen und Ansiedlungen) mit den spätmittelalterlichen Schöpfungen, den Nationalstiftungen der Anima und des Campo Santo beginnt und bis zum Ausbruch des Weltkriegs reicht. Die Anordnung (im darstellenden I. Band) ist eine im Ganzen chronologische, wodurch allerdings vielfach der Zusammenhang gestört und gleichartige Bewegungen auseinandergerissen erscheinen. Innerhalb der einzelnen Perioden kehren die verschiedenen deutschen Kategorien oder Betätigungen in der Ewigen Stadt wieder: die alten Stiftungen Anima (an der Hand meiner Anstaltsgeschichte neben Lohninger), Campo Santo (auf Grund der Monographie von De Waal) und Germanicum (nach Steinhuber), Besucher und Reisende, die deutschen Diplomaten, deutsche Gewerbe und Handwerke (Bäcker, Wirte, Schuster, Schneider, Tischler, Schlosser, Kaufleute, Banken usw.), deutsche Gelehrte und Schriftsteller, besonders aber deutsche Künstler (Maler, Bildhauer, Architekten, Dichter und Musiker) zusammen mit Literatur über Rom und Italien.

Schon daraus ergibt sich, daß Hauptinteresse und -augenmerk der Schrift dem deutschrömischen Kunstwesen und Künstlertum zugewandt ist, durchweg so einseitig namentlich in den letzten Abschnitten, daß bei der stiefmütterlichen Behandlung der übrigen Gattungen der allgemeine Titel kaum mehr berechtigt erscheint, dabei auch in kunstgeschichtlicher Hinsicht so ausschließlich auf den deutschen Künstlerverein eingestellt, daß alles andere daneben verschwindet oder danach bemessen wird, sogar die im allgemeinen nicht günstig beurteilte deutsche Diplomatie. Insbesondere die katholischen Gelehrten wie zum Teil auch Künstler kommen infolgedessen weitaus zu kurz (so z. B. Pastor und Finke). Sehr störend macht sich oft das protestantisch-konfessionelle Vorurteil geltend, selbst für innerprotestantische Vorgänge wie in der als ganz selbstverständlich hingenommenen Identifizierung des Deutschtums bzw. seiner diplomatischen Vertretung mit der deutsch-evangelischen Gemeinde und in der Stellungnahme zu Gunsten der auch evangelischerseits als Intriganten gebrandmarkten Agitatoren für den mehr als unnötigen Kirchenbau.

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist besonders der Mangel jeglicher Einzelbelege zu bedauern. Zwar sind nicht bloß viele einschlägige Literaturwerke (freilich nicht erschöpfend oder genügend vorab für die katholische Allgemeinliteratur, wie u. a. Pastors Papstgeschichte), sondern auch wertvolle ungedruckte Materialien fleißig herangezogen (beispielsweise viele Tage- und Reisebücher, Akten und Register einer Reihe römischer Anstalten, dazu über dreißig Pfarrarchive der Stadt), obschon auch hier noch empfindliche Lücken sich finden und noch manche aufschlußreiche Handschriften hätten durchsucht werden können (so viel gründlicher das Bruderschaftsbuch der Anima und die in ihrem Archiv aufbewahrten humanistischen Bettelgedichte des 16. Jahrhunderts). Aber sozusagen nirgends werden diese Quellen oder Darstellungen für die mitgeteilten Tatsachen im besondern angeführt, so daß jede Nachprüfung unmöglich ist und wir nie wissen, ob wir es mit zuverlässigen Mitteilungen zu tun haben und worauf sie zurückgehen.

Diesem Mangel sucht in etwa der II. Band dadurch abzuhelfen, daß er zunächst eine Quellenübersicht über Zeitungen und Zeitschriften, Geschichte und Kunstgeschichte, Lebensbeschreibungen und Denkwürdigkeiten, Briefwechsel und Tagebücher, Reisewerke, Führer, Handbücher und Topographie, Verschiedenes und Ungedrucktes, dann ein auf 600 Seiten sich erstreckendes Namenregister aller in Rom aufgetauchten und irgendwie hervorgetretenen Deutschen bietet. Aber nicht nur wird dadurch der Quellenmangel des darstellenden I. Bandes nicht wettgemacht, nicht nur ist auch hier die Quellenangabe lückenhaft und inkonsequent (z. B. fehlen viele Personalien aus der römischen Inschriftensammlung von Forcella), sowohl die stoffliche Auswahl der Persönlichkeiten und ihrer Daten als auch die Quellenzitate sind äußerst willkürlich und mehr zufällig, überdies im Gebrauch dadurch sehr erschwert, daß nicht angegeben wird, zu welchen Fakten die betreffenden Quellen gehören und wie die erst durch mühsame Konfrontierung mit dem Quellenverzeichnis herauszufindenden Siglen aufzulösen sind.

Aber trotz dieser empfindlichen Mängel in der ganzen Anlage und ungeachtet des das Urteil trübenden Standpunkts wollen wir gern und dankbar anerkennen, daß Noacks überaus fleißige Arbeit uns eine Unmenge hochverdienstlicher Bausteine zur tiefern historischen Kenntnis des deutschen Elements in der Stadt der Päpste und im Zentrum der Christenheit geliefert hat.

Münster i. W. Josef Schmidlin.

**Robertson, Sir William: Soldaten und Staatsmänner 1914—1918.** Übertr. aus dem Englischen von Else Freiin v. Werkmann und Karl Frhr. v. Werkmann. Lex.-8° (482 S.; 1 Titelb.) Berlin 1927, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte; geb. 24.—, 25.— u. 29.—

Der englische Reichsgeneralstabschef im Weltkrieg ist ein echter Soldat, der keine schwächlichen Rücksichten kennt, dem die Sache alles gilt. Unerbittlich wie seine Willenskraft ist auch seine Wahrheitsliebe. Die Schwächen der englischen Kriegsvorbereitung wie der Kriegsführung der Entente deckt er erbarmungslos auf. Daneben beleuchtet er scharf die für die Operationen bestimmenden Fragen der hohen Politik; ein Zusammenhang, der in der deutschen Kriegsgeschichtsschreibung bedauerlicherweise erst spärlich Berücksichtigung gefunden hat. Wahrscheinlich auch deshalb, weil wir niemand hatten, der im Weltkrieg eine solche Wechselbeziehung herzustellen vermochte. Deshalb

Digitized by Google

können unsere Historiker aus diesem Werke viel lernen; denn trotz seiner unentwegten Deutschfeindlichkeit befleißigt sich Robertson uns gegenüber ehrlicher Objektivität. Seine Darstellung beruht nicht nur auf eigenen Erfahrungen, sondern auch auf amtlichen Quellen. Vor allem hat er sich vor dem Fehler gehütet, nachträgliche Weisheit zum besten zu geben. Er schildert Anschauungen und Pläne und die daraus mit ihren günstigen bzw. üblen Resultaten erfolgenden Handlungen so, wie sie sich aus den gegebenen Verhältnissen und der Wesenheit der dabei maßgebenden Persönlichkeiten entwickelten. Dieser Sieger ist so ehrenhaft und deshalb so wenig eitel, daß er offen erklärt, an einen Sieg der Entente 1918 noch nicht geglaubt zu haben, und daß ohne die Amerikaner dieser Sieg überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Robertson, einem Gentleman vom alten englischen Schlag, liegt es fern, den deutschen Stolz auf deutsche Kriegsleistung auch nur entfernt anzutasten. Das überläßt er gallischen Maulhelden. Ihm, dem strengen Sachlichkeitsmenschen, dem großzügigen Organisator und Bildner der englischen Streitkräfte, kommt es bei seiner kritischen Wanderung über die Schlachtfelder des Weltkrieges nur darauf an, nachzuweisen, wie durch einheitliche Führung und politische Ausnutzung strategischer Erfolge ein Krieg schnell zum siegreichen Ende gebracht werden kann. — In England rechnet man also mit der Möglichkeit weiterer Kriege, und man bereitet sich darauf vor. Sonst hätte Robertson gar nicht nötig gehabt, dieses Buch zu schreiben.

Aachen. Wilhelm Brüning.

**Deutscher Kulturatlas.** Hrsg. von Gerhard Lüdtke u. Lutz Mackensen. 4° Berlin 1928, W. de Gruyter; in Lieferungen (je 8 Karten) 2.—, Subskr. 1.60

Dieser Kulturatlas ist die großzügigste Verwirklichung einer schon nicht mehr neuen Forderung und verspricht ein äußerst wichtiges Lehr- und Anschauungsmittel weit über die Schule hinaus zu werden. Auf fast 500 zweifarbigen Blättern (zeitlich in fünf Bänden zusammengefaßt) sollen in Karten und Zeichnungen die verschiedensten Zustände und Entwicklungen der deutschen Geschichte (im weitesten Sinne) leichtfaßlich dargestellt werden. Plan und Mitarbeiter bürgen für fachkundige Ausgestaltung des Werkes. Schon die Abteilungen: Vorgeschichte, politische Geschichte, Siedlung, Wirtschaft und Verkehr, Religion, Recht, Sprache, Literatur, Bildung, Philosophie, Kunst, Musik, zeigen die Mannigfaltigkeit des Gebotenen.

Die vorliegenden Blätter der 1. Lieferung (Karolingische Baukunst, Jahresanfänge im Mittelalter, Meistergesang bis zur Reformation und nach der Reformation, Bauernunruhen bis zum großen Bauernkrieg, Grenzlinien zwischen westeuropäisch-deutscher und westeuropäisch-griechischer Kultur, Geltungsbereich der deutschen Sprache der Gegenwart, die deutschen Mundarten der Gegenwart) sind äußerst einfach und durchsichtig gehalten. Besonders zu loben sind die Randerläuterungen, die in lexikalischer Kürze reiche Angaben bringen und so die Kartenbilder erst zu sprechenden machen. — Dem mutigen Werk ist ein reicher Erfolg zu wünschen. Es wird jedem Gebildeten eine vortreffliche Gedächtnisstütze sein und manche Lücke historischer Kenntnis und Erkenntnis füllen.

Julius Dorneich.

**Deutsche Geschichte in Bildern.** Hrsg. von Karl Pagel. gr. 8° (400 S.) Stuttgart 1928, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 18.—

Das Buch bietet ein überaus reiches Anschauungsmaterial zur deutschen Geschichte von den Germanen bis zur neuesten Zeit, und zwar fast ausschließlich in zeitgenössischen Bildern, aus denen der Geist der verflossenen Jahrhunderte selbst zu uns spricht. Politische und Kulturgeschichte kommen in gleicher Weise zum Ausdruck; nur die Zeit nach 1871 ist verhältnismäßig zu kurz gekommen. Bei der Fülle des Materials verbot sich ein erläuternder Text: gereifteres Verständnis oder kundige Anleitung des Lehrers muß zum vollen Genuß eines solchen Werkes vorausgesetzt werden. Allen geschichtlich Interessierten wird das Buch Freude machen und manchen intimen Reiz enthüllen.

Julius Dorneich.

## Lebensbilder. Erinnerungen.

**Huth, A.: Daniel Bonifazius von Haneberg, Abt von St. Bonifaz in München und Bischof von Speyer.** Ein Lebensbild. 8° (360 S.; 1 Titelb.) Speyer 1927, Verlag der Dr. Jaegerschen Buchhandlung; geb. 4.20

Der Verfassername ist Deckname für eine in München lebende Volksschriftstellerin, die durch persönliche Verehrung für den einstigen Abt von St. Bonifaz und durch Sympathie für sein Kloster zur Abfassung einer volkstümlichen Biographie des bedeutenden Mannes veranlaßt wurde. Das Leben Hanebergs stellt einen Ausschnitt aus der ausklingenden Restaurationszeit dar, berührt sich mit dem Leben Döllingers, Görres', Brentanos, Lasaulx' u. a. so nah, und zeigt uns außerdem eine Persönlichkeit von weitgespanntem Umfang der Begabungen, Interessen, Studien und Arbeiten, dabei von einer seelischen Tiefe und geistig-religiösen Innerlichkeit, daß es freilich eine erstklassige Aufgabe für einen Meisterbiographen wäre. Das Quellenmaterial dazu flösse reichlich: in der Abtei St. Bonifaz werden Tagebücher (leider nicht mehr vollständig), kostbare Briefe von ihm aus seinen Entwicklungsjahren und Briefe an ihn verwahrt. Der intime Freund Hanebergs, der neutestamentliche Exeget Peter Schegg, hat das Material zum guten Teil in einer leider etwas verworren abgefaßten Biographie („Erinnerungen an Daniel Bonifacius v. Haneberg", München 1878) verarbeitet. Was heute nötig wäre, das wäre psychologische Vertiefung, zeitgeschichtliche Abrundung und literarische Ebnung des Scheggschen Bildes.

Die Verfasserin beruht ganz und gar auf Schegg, schreibt lange Partien aus ihm ab, ohne sie stets als Entlehnungen zu kennzeichnen; aber sie verbessert Scheggs Bild nicht. Vielmehr verflacht sie es, indem sie unter die üblichen blühenden Kapitelüberschriften „moderner" Populärhagiographik den Scheggschen Stoff, vielfach auch den Wortlaut, verteilt, ihn ge-

Digitized by Google

legentlich ins Sentimentale, gelegentlich ins Triviale wendet. Es fehlt ihr an der nötigen Fähigkeit, der reichen, komplizierten Zeit und der großen und tiefen Persönlichkeit ihres Helden gerecht zu werden. Man vergleiche nur ihren Versuch, die geistigen Einflüsse des Kantianismus oder Schellings zu kennzeichnen (S. 31 f.). Leider fehlt ihr auch die nötige Genauigkeit im Benützen ihrer Vorlage (siehe z. B. die Chronologie S. 172) und sogar die Sorgfalt im Lesen der Korrektur, wie die zahlreichen Druckfehler (sogar Hanneberg kommt vor) und das vielfache Versäumen des Schlußanführungszeichens bei Zitaten dartun.

Braunsberg (Ostpr.). Philipp Funk.

**Blos, Anna: Frauen der deutschen Revolution 1848.** 10 Lebensbilder mit einem Vorwort. gr. 8° (94 S.; 10 Taf.) Dresden 1928, Kaden & Co.; geb. 3.50

Es ist ein Kranz verschiedenartiger Frauenbilder, den Anna Blos, angeregt und unterstützt durch ihren Gatten, den Geschichtsschreiber der Revolution von 1848, in diesem Bande vereinigt. Frauen, verschieden nach Herkunft und Lebensgang, aber geeint durch die Liebe zur Freiheit und das politische Interesse, das bei ihnen zum erstenmal in dieser Klarheit und Entschlossenheit in einer deutschen Frauengeneration aufbricht. Der innere Wert der einzelnen Frauen ist ungleich. Frauen, wie Lady Aston, mißbrauchen den Namen der Freiheit für ihr Gelüste. Emmy Herwegh und Amalia Struve würden ohne ihre Gatten kaum genannt. Die anderen tragen ihren Wert in sich. Für die Geschichte der Frauenbewegung ist Luise Otto Peters am bedeutendsten geworden. Neben ihr ragen Malvida v. Meysenbug und Marie Kurz (die Gattin von Hermann Kurz und Mutter von Isolde Kurz) besonders hervor. Als Ganzes bietet das Buch ein lebendiges Bild des vorgeschrittenen Frauenkreises jener bewegten Zeit, der zwar seine Saat nicht aufgehen sah, aber doch nicht vergeblich gelebt hatte, wie die spätere Entwicklung der Frauenbewegung und der Staatsform in Deutschland zeigt.

Saarbrücken. Klara M. Faßbinder.

**Paas, J.: Padri Donatus Leberaho.** Werden und Wirken eines Negerpriesters. (Unter der Äquatorsonne. Bd. 1/2.) Mit Abb. 8° (180 S.) Trier 1927, Paulinus-Druckerei; kart. 2.50

Die Frage des einheimischen Klerus in den Missionsländern wurde namentlich von den letzten Päpsten mit Recht als eine der wichtigsten unseres gesamten Missionswesens betont. Das vorliegende Buch zeigt die praktische Ausführung der päpstlichen Weisungen und ist zugleich eine herrliche Apologie der Klugheit und des pädagogischen Sinnes der Missionsobern. Schritt für Schritt, ohne Übereilung, aber auch ohne Entmutigung, steuerten die Weißen Väter ihrem Ziele zu, und die Erfolge waren herrlich. In Donatus Leberaho, dem Wildlinge des Berglandes Ruanda im Herzen Afrikas, das bis vor wenigen Jahrzehnten den Europäern noch eine terra incognita war, steht einer der ersten schwarzen Priester vor uns, ein Mann, der an Seeleneifer, Gebetsleben und innerer Seelengröße sich mit jedem weißen Priester messen kann. P. Paas hat diese herrliche Priestergestalt und die Erziehungsmethode der Weißen Väter mit Meisterhand gezeichnet. Das Buch beginnt in würdigster Weise die neue Sammlung von Missionsschriften „Unter der Äquatorsonne".

Bonn. Bernhard Arens S. J.

**Auf rauhem Wege.** Jugenderinnerungen eines deutschen Professors. 8° (216 S.) Gießen 1927, A. Töpelmann; 5.—, geb. 7.—

Dieser Lebensweg begann in jüdischem Hause in Plock und führte den kleinen „schainen Bocher" durch die mit drei Lebensjahren schon betretene Judenschule mit ihrer hebräischen Lesung des Pentateuchs und durch die mit sechs Lebensjahren betretene Talmud-Schule zu immer eifrigerem Sprachstudium und Sehnsucht nach astronomischen Kenntnissen und endlich zu heimlicher Flucht aus Polen im Alter von vierzehn Jahren. Durch mancherlei deutsche private Bildungsanstalten kam der lerneifrige Jude ins preußische Gymnasium, wo sich seine semitischen, klassischen und modernen Sprachstudien zu methodischer Arbeit formten. Nach dem Abiturium gab es noch einen kurzen Besuch in der polnischen Heimat, und dann löste sich der Berliner Student unter den Tränen der Mutter für immer aus dem ostjüdischen Boden, in dem seine Familie eingewurzelt war. Das Buch bringt farbenreiche Schilderungen des jüdischen Lebens und ist ein Zeugnis für die Zähigkeit, mit der ein begabter Sohn dieses Volkes ein hohes geistiges Ziel erkämpft. Wer von den Meistern der deutschen Orientalistik der Verfasser ist, konnte ich nicht feststellen; sollte der Lebensweg aber nach Göttingen geführt haben, so liegt eine bestimmte Vermutung nahe. Aber der Wert dieser Selbstbiographie ist derselbe, auch wenn Verfasser und Held unbekannt bleiben.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.

**Litzmann, Karl: Lebenserinnerungen.** (2 Bde.) I. Bd. Mit Abb., Karten u. 1 Titelbild. gr. 8° (438 S.) Berlin 1927, R. Eisenschmidt; 15.—, geb. 18.—

Ein Preuße von echtem Schrot und Korn, ein Soldat aus der Schule des „alten Herrn", der wir die Roon und Moltke, die Steinmetz und Alvensleben, die Werder und Goeben verdanken, hat dieses Buch geschrieben. Unter Wilhelm II. konnten solche Kernnaturen leider nur spärlich gedeihen. Auch ein Litzmann wurde in eine dunkle Ecke abgeschoben, weil er es wagte, den „Obersten Kriegsherrn" im Manöver zu schlagen. Außerdem fehlte ihm die „große Firma". Daß er trotzdem etwas wurde, verdankt er seinem ungewöhnlichen Verstand und seinem Charakter, der sogar den uniformierten Hofschranzen imponierte. Seine Erinnerungen fesseln nicht nur den Fachmann, sondern jeden Gebildeten. Denn Litzmann — als Schriftsteller schon vor dem Kriege bekannt — besitzt eine prächtige Erzählergabe, eine Gestaltungskraft von packender, oft dramatisch wirkender Anschauungskraft. Unter seiner Leitung begreift man das in Ausdehnung und Entwicklung ungeheure Geschehen der Winterschlacht in Masuren und die Vernichtung der ganzen 10. russischen Armee, eine gewaltige Tat, deren Hauptverdienst ihm zufällt, ohne daß er es

Digitized by Google

sagt. Dieser erste Band der Erinnerungen reicht bis zur Erstürmung Kownos im Sommer 1915. Im zweiten Band wird uns der General, dem die Glanzleistung des Durchbruchs bei Brzeziny gelang, wohl noch interessantere Dinge zu erzählen wissen. Möge er dort ebenso ehrlich uns die Hauptgründe klarmachen, weshalb eine so großartige Institution, wie es unser auf den Schlachtfeldern stets siegreicher „Militarismus" war, schließlich doch zu Grunde gehen mußte. Das wissen wir nämlich trotz aller Tintenkleckfereien immer noch nicht. Litzmann wäre der Geeignetste es uns zu sagen.

Aachen. Wilhelm Brüning.

**Denkwürdigkeiten des Marschalls Izzet Pascha.** Ein kritischer Beitrag zur Kriegsschuldfrage. Aus dem Original-Manuskript übers., eingel. u. erstmalig hrsg. von Karl Klinghardt. gr. 8° (310 S.; 6 Kt. u. 1 Titelb.) Leipzig 1927, K. F. Koehler; 7.50, geb. 12.50

Hut ab vor diesem Türken! Er trug seine Titel mit Ehren und hat uns etwas zu sagen. Izzet Pascha ähnelt äußerlich Ludendorff. Aber er ist nicht bloß ein schneidiger Troupier, er ist ein bedeutender Kopf. Einer der ganz wenigen, die den Kausalnexus der Begebenheiten erfassen und auch klar aufzuzeigen wissen. Einer, der sogar den unfehlbaren Bismarck zu kritisieren wagen darf. Und nicht mit Unrecht. Daß Izzet Pascha aber mit philosophischen und allgemein humanen Gründen Wilhelm II. zu entschuldigen versucht, weil der nicht die gute Chance ausnutzte, als Rußland nach dem Krieg mit Japan am Boden lag, will mir nicht gefallen. Im übrigen muß ich ihm in fast allen seinen Ausführungen über die europäische Politik seit 1870 recht geben. Und die türkischen Verhältnisse kann niemand besser beurteilen als er. Türkische Geistigkeit und Charaktereigenart ist mir überhaupt erst aus seinem Buche verständlich geworden. Aber auch für die Erkenntnis unserer eigenen politischen Entwicklung, unserer Irrtümer und Fehlgriffe bietet das Werk dieses auf hoher geistiger und ethischer Warte stehenden türkischen Staatsmannes solche historisch wertvollen Aufschlüsse, daß ich es jedem Deutschen, dem es um wirkliches, wenn auch zuweilen schmerzliches Begreifen zu tun ist, zum genauesten Studium empfehlen kann. Daß ein so tief blickender, so objektiv und gerecht urteilender Forscher wie Izzet Pascha sich von den Entente-Filous weder imponieren noch düpieren läßt, braucht kaum bemerkt zu werden.

Aachen. Wilhelm Brüning.

**Jussupoff, Fürst Felix: Rasputins Ende.** Erinnerungen. Mit einem Vorwort von Klabund. 8° (264 S.) Berlin 1928, Pantheon-Verlag; geb. 4.80 u. 5.50

Man kann sich schwer des Eindrucks erwehren, daß diese „Erinnerungen" bloßem Sensationsbedürfnis ihr Dasein verdanken. Sie bringen nichts, was nicht schon aus Almasoffs Rasputinbuch bekannt wäre, und wirken umso peinlicher, als der Mörder auch heute noch seine Tat mit dem Märchen zu rechtfertigen sucht, daß Rasputin an dem verlorenen Krieg schuld gewesen sei. So moralisch anrüchig Rasputin gewesen sein mag, an politischer Einsicht hat er eben durch seine Friedensbemühungen seine Gegner weit übertroffen, und Jussupoff sieht auch heute noch nicht recht ein, daß der Wundermönch nur in einer schon verderbten Gesellschaft eine solche Rolle spielen konnte.

Wien. Josef Leo Seifert.

## Volkswirtschaft. Politik. Soziales.

**Bara, Jakob: Gesellschaftslehre von Platon bis Friedrich Nietzsche.** Eine dogmengeschichtliche Einführung in die gesellschaftswissenschaftlichen Theorien. (Wissenschaft und Bildung. 241.) 8° (136 S.) Leipzig 1927, Quelle & Meyer; geb. 1.80

Diese an O. Spanns geschichtsphilosophischer Auffassung orientierte Darstellung reicht bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie ist wesentlich historisch gerichtet und kennt nicht die Fragestellungen und Kategorien der neueren Soziologie. Die Schrift zeigt mit andern Worten wenig Interesse und Blick für Lage und Triebkräfte der Gegenwart, die nur mit neuen Mitteln zu bewältigenden großen konstruktiven Aufgaben einer neuen Volks-, Wirtschafts- und Weltordnung, den Ausgleich nationaler und über-internationaler Konflikte und Probleme. Der Verfasser scheint uns geschichtsphilosophisch zu einseitig und eng universalistisch-romantisch-reaktionär eingestellt, ohne daß wesentliche, schillernde Begriffe wie der des Universalismus und besonders selbst des Naturrechts klar und scharf gefaßt und begrenzt würden. Daß das oft einseitige, polemische Büchlein viel zur heute so nötigen Klärung beitragen könnte, möchten wir mit gutem Grund bezweifeln.

Wittlich. Heinrich Temborius.

**Kleinstück, Erwin: Vom Wesen des deutschen Beamtentums.** Ein gesellschaftswissenschaftlicher und politischer Versuch auf geschichtlicher Grundlage. (Einzelschriften zur Politik u. Geschichte. 20. Schrift.) gr. 8° (44 S.) Berlin 1927, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte; kart. 3.—

Mit diesem klugen Büchlein ist ein erster vorbereitender Schritt zur sachlichen Auseinandersetzung über das Problem des Beamten in unserer heutigen Zeit unternommen. Es werden die unentbehrlichen Unterlagen zur Beurteilung des status quo der Beamtenschaft unterbreitet, und dem schließt sich der Versuch einer sozial-politischen Problemstellung im neuen deutschen Staat an. Die vom Verfasser vorgeführten Gesichtspunkte sind durchweg treffend; insbesondere seine psychologisch begründeten Urteile zeugen von intimer Kenntnis der Beamtenschaft. Man möchte wünschen, daß die in nächster Zukunft unumgänglichen öffentlichen Auseinandersetzungen über das Gesamtproblem auf gleicher Standhöhe geführt werden. — Bei aller Sachkenntnis doch auch hier wieder sträfliche Unkenntnis in catholicis: wer von völliger Rechtlosigkeit der Gläubigen der katholischen Kirche „gegenüber einer jenseitig begnadeten Priestermacht" redet, hat nie den Hauch echt katholischer Freiheit gespürt. Allerdings: in Herz und Seele kann

Digitized by Google

man nicht hineinschauen; darum begnügt man sich mit einigen formalen Äußerlichkeiten als „Anklagematerial".

Karlsruhe. Theodor Brauer.

**Politisches Jahrbuch 1927/28.** Bearb. u. hrsg. von Georg Schreiber. Politik des Deutschen Reiches. Mit einem Anhang: Nachtrag zur Bücherkunde der Deutschen Demokratischen Partei. Bücherkunde der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. gr. 8° (830 S.) M.Gladbach 1928, Volksvereins-Verlag; kart. 6.—, geb. 7.50

Eine Gesamtdarstellung der politischen Arbeit eines Volkes zu geben, hat ihre Schwierigkeiten, zumal dann, wenn der Abstand von den politischen Ereignissen nicht groß ist. Um so mehr müssen wir dem Herausgeber dankbar sein, wenn er nun schon zum dritten Male dieses Politische Jahrbuch herausgibt. Eine Reihe von Zentrumspolitikern haben Einzeldarstellungen geliefert, die in sich ein geschlossenes Bild des Einzelthemas, in ihrer Gesamtheit der ganzen politischen Arbeit ergeben. Außenpolitik und Innenpolitik, Wirtschafts- und Sozialpolitik, Finanzfragen und Steuerpolitik werden ausführlich behandelt. Sicherlich wird sich der reine Politiker, auch wenn er einer anderen politischen Richtung angehört, für diese aus einer gemeinsamen geistigen Grundlage heraus bearbeiteten Gebiete interessieren. Wertvolle Beiträge aber liefert das Jahrbuch auch der kulturellen und volksreformerischen Seite. Was Heinrich Krone und Franz Borneseld-Ettmann über „Siedlung als Volkssache" und „Das Siedlungswesen in seiner praktischen Durchführung" sagen, ist höchst beachtenswert. Die Mahnung Krones an die deutschen Katholiken, die in der Vorkriegszeit nur 3% der Siedler ausmachten, ist dringlich. Vielleicht hätte hier der Verband Wohnungsbau Erwähnung finden können, der sich seit Jahren als katholischer Verband der Baugenossenschaften und Siedlungen annimmt. Das Jahrbuch kann vor allem dazu benutzt werden, an einwandfreiem Material nachzuweisen, daß die politische Arbeit doch Früchte gebracht hat, was manchen Miesmachern nicht deutlich genug gesagt werden kann. Der Beitrag von Brauns „Der Deutsche Sozialstaat" ist hierzu vorbildlich geeignet. Mit echt fraulicher Feinheit weiß Frau Weber die Gesetzentwürfe über die Ehescheidung und das Geschlechtskrankheitengesetz zu behandeln. Das Jahrbuch, das bedeutend an Inhalt zugenommen hat, weil es einen Teil der Politik von 1928 mitbehandelt, wird für jeden am Volkswohl Interessierten ein gutes Orientierungswerk sein. Der Anhang bietet diesmal einen Nachtrag zur Bücherkunde der Demokratischen Partei, deren Hauptteil im 2. Jahrbuch steht, und eine Bücherkunde der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Elberfeld. Hermann Joseph Schmitt.

**Bäumer, Gertrud: Grundlagen demokratischer Politik.** (Wissen und Wirken. Bd. 52.) 8° (96 S.) Karlsruhe 1928, G. Braun; 3.—, geb. 3.50

Die Grundlagen demokratischer Politik waren schon durch die Arbeiten Friedrich Naumanns bekannt; besonders seine Arbeit über „Demokratie als Staatsgrundlage" hat die Verwurzelung demokratischer Politik im deutschen Idealismus klargelegt. Gertrud Bäumer hat in der vorliegenden Arbeit noch einmal diese Grundlagen herausgearbeitet und konkret auf derzeitige Verhältnisse abgestimmt. In meisterlicher Sprache und klugen Gedankengängen legt sie im ersten Teil die „Demokratische Idee", im zweiten „Demokratische Politik" dar. Fußend auf dem Freiheitsbegriff Fichtes und Kant, definiert sie die Demokratie „als die soziale Form des Liberalismus". Daß immer schon demokratische Politik dieser Doktrin Wirklichkeit zu verschaffen bemüht war, haben wir zuletzt beim Reichsschulgesetz gesehen, und so fordert denn die Verfasserin im Sinne Fichtes die „Nationalschule" (S. 90). „Darum tritt die Demokratie für Trennung von Staat und Kirche ein" (S. 88). Natürlich die Demokratie, wie Gertrud Bäumer sie sich denkt und auf Grund ihrer geistigen Haltung denken muß. Daß man die Grundlagen der Demokratie auch anders sehen und begründen kann, dafür vergleiche Pieper im neuen „Staatslexikon". — Immerhin bietet das Buch viel Anregungen für die Ausgestaltung und Erziehung zur Demokratie. Bestimmt wird man sich mit ihm noch auseinanderzusetzen haben.

Elberfeld. Hermann Joseph Schmitt.

**Internationaler Faschismus.** Beiträge über Wesen und Stand der faschistischen Bewegung und über den Ursprung ihrer leitenden Ideen und Triebkräfte. Hrsg. von Carl Landauer und Hans Honegger. Mit einem Schlußwort von M. J. Bonn. gr. 8° (164 S.) Karlsruhe 1928, G. Braun; 7.80, geb. 9.—

Die Herausgeber haben Anhänger und Gegner des Faschismus aufgerufen, um die Wurzeln und das Wesen dieser Bewegung zu untersuchen und festzustellen, ob es sich in den verschiedenen Ländern um gleichartige Strömungen handelt. Wie billig kommen die Vertreter Italiens zuerst zu Wort, der Unterstaatssekretär Botai, der die notwendigen Daten gibt und die Leistungen des Faschismus aufzählt, und ein zur Anonymität gezwungener Kritiker, der seinen Triebkräften und Wandlungen nachgeht. Am schwächsten ist der Beitrag über Deutschland von dem völkischen Schriftsteller Helmut Franke; er geht auf die vorhandenen Strömungen gar nicht ein, sondern predigt einfach die Notwendigkeit eines Diktators oder vielmehr eines „Richtmannes", der die Korruption ausrotten, die Fesseln des Versailler Vertrags beseitigen und den deutschen Millionen Siedlungsland verschaffen soll. Sein Name wird leider nicht genannt. Ziemlich objektiv sind die Berichte von Singer über die Nachkriegspsyche in Ungarn und von Legendre über die Diktatur in Spanien, feinfühlig der von Rohden über Frankreich. Das Schlußwort von Bonn kennzeichnet den Faschismus als eine spezifisch italienische Erscheinung, wie er ja auch nach Mussolini kein Exportartikel ist.

Opfingen. Eugen Knupfer.

**Müller, W.: Der Faschismus als soziale Wirtschaftsmacht.** gr. 8° (64 S.) Berlin 1928, J. Springer; 3.—

Von dem gleichen Verfasser erschienen schon früher Untersuchungen über die englische und amerikanische

Digitized by Google

Sozialwirtschaft und Sozialpolitik. Das Beste an der vorliegenden Schrift ist die Darstellung und Vermittlung des grundlegenden Gesetzgebungswerkes. Was hätte aber der Verfasser aus dem Material alles machen können, wenn er die Arbeit nicht zu schnell geschrieben hätte, mit weniger Mussolini-Begeisterung und weniger Schlagworten, wie z. B. liberale und gebundene Wirtschaftspolitik. Fällt es ihm z. B. nicht auf, daß der korporative Wirtschaftsaufbau, die gebundene Wirtschaftsordnung gerade in den Ländern gesetzgeberisch „eingeführt" wird, die verhältnismäßig wenig industrialisiert sind und fast gar keine Schwerindustrie aufzuweisen haben? Man möchte wünschen, daß Müller auch einmal die deutsche Sozialpolitik und Sozialwirtschaft darstellt, damit er das Ausland distanzierter beurteilen lernt und nicht mit Sentiments, Werturteilen uns bearbeitet, wo allein nüchterne Erkenntnis frommt. — Zur Orientierung ist die Schrift wertvoll.

Freiburg i. Br. Bernhard Pfister.

**Jahrbuch der Caritaswissenschaft 1928.** Hrsg. von Franz Keller. 8° (172 S.) Freiburg i. Br. 1928, Verlag des Instituts der Caritaswissenschaft; 8.—

Schnell ist dem ersten Jahrbuch der Caritaswissenschaft 1926/1927 das zweite gefolgt. Es bringt in seinen drei Abschnitten: zur Grundlegung, aus der Bewegung, Bibliographie, wieder eine stattliche Zahl anregender Aufsätze und wertvoller Mitteilungen. Liese berichtet über den Ausbau der caritaswissenschaftlichen Forschung, die Grundelemente caritativen Schaffens behandelt Franz Keller; das Geschlechtskrankengesetz gibt Joseph Mayer Anregungen zu sozialethischen Erwägungen zur Geschlechtskrankenfürsorge; das künftige Strafrecht hat sich mit der Inbeziehungsetzung von Schuld und Sühne zu befassen, neue Methoden der Fürsorgegestaltung und die Aufgaben der katholischen Krüppelfürsorge behandeln weitere Aufsätze. Ein treffliches Bild von der umfassenden Arbeit der katholischen Caritas bietet der Abschnitt „Aus der Bewegung", den Präsident Kreutz mit einem recht beachtlichen Überblick einleitet. Die Bibliographie ist wieder sehr eingehend zusammengestellt und gut übersichtlich geordnet. — Die Jahrbücher bewähren sich als treffliche Hilfsmittel in der zeitgemäßen, praktischen Fürsorgearbeit.

München. Karl Rupprecht.

**Schlüter, Joseph: Die katholisch-soziale Bewegung in Deutschland seit der Jahrhundertwende.** (Schriften zur Caritaswissenschaft. Bd. III.) gr. 8° (156 S.) Freiburg i. Br. 1928, Caritasverlag; geb. 5.85

Jeder, der in einer sozialen Arbeit steht, weiß, daß seit der Jahrhundertwende von der katholischen Kirche eine gewaltige Fülle von Arbeit zur Lösung der sozialen Frage geleistet worden ist, und daß eine Flut von Literatur über dieses Gebiet erschienen ist. Mit ungemeiner Gründlichkeit durchforscht der Verfasser Schrifttum und Praxis, um zu versuchen, die katholisch-soziale Bewegung in den Gesamtrahmen der sozialen Bewegung einzuspannen; das führt zu einer Darstellung der Entwicklung dieser Bewegung, insbesondere in ihren wichtigsten Zweigen (Handelsvereine, gesundheitliche, geistig-moralische, kulturelle, sozialwirtschaftliche, Jugendwohlfahrtsbestrebungen), und schließt mit dem Versuch, die wesentlichsten Entwicklungstendenzen (Spezialisierung, Zentralisierung, übernationale Vereinigung, Intensivierung) herauszuschälen, um es dadurch zu ermöglichen, auch kritisch zu der gesamten Entwicklung der jüngsten Zeit Stellung zu nehmen. So rundet sich in großen Zügen ein anschauliches und erhabenes Bild der katholischen Sozialbewegung unserer Zeit. Im Anhang ist eine eingehende Zusammenstellung der wichtigsten Literatur gegeben.

München. Karl Rupprecht.

**Richter, Peter: Die organisierte katholische Kindererholungs- und Heilfürsorge in Deutschland.** 8° (184 S.) Wiesbaden 1928, H. Rauch; 6.—, geb. 7.50

Es ist ein verdienstliches Werk, dieses noch wenig durchforschte Gebiet der Fürsorge grundsätzlich und systematisch darzustellen, insoweit die organisierte katholische Tätigkeit in Frage kommt. — Das Buch gliedert den reichen Stoff in die Abschnitte: Die allgemeine Entwicklung, insbesondere der Einfluß der Kriegs- und Nachkriegszeit; die soziologische und sozialethische Grundlegung; Vorfragen dieser Fürsorge, insbesondere die Stellung der Jugendwohlfahrtsbehörden; endlich die Durchführung der Erholungsfürsorge als Erziehungsaufgabe im Gemeinschaftsleben des Heims. Ein umfassendes Literaturverzeichnis bietet Material zu Eigenstudien.

München. Karl Rupprecht.

## Länder- und Völkerkunde.

**Schebesta, Paul: Bei den Urwaldzwergen von Malaya.** Mit 150 Abb. nach Originalaufnahmen u. Skizzen des Forschers u. einer Karte. gr. 8° (278 S.) Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; 13.50, geb. 16.—

Ein in vielfacher Beziehung lehrreiches Buch. Keine Phantasie kann sich die unermeßliche Kluft zwischen unserem von unendlichen Bedürfnissen komplizierten Leben und dem dieser Zwergenvolksstämme vorstellen. Sie leben in den finstern Urwäldern des Innern der Halbinsel Malakka, und ihre Lebensbedingungen sind wohl mit die armseligsten, die auf Erden zu finden sind. Ohne feste Wohnsitze ziehen sie im Dunkel des Waldes umher, von dessen ärmlichen Erzeugnissen sie ihr elendes Dasein fristen. Immer weiter werden sie von den sie ausbeutenden Malaien ins Innere zurückgedrängt. Sie sind noch nicht einmal in der Steinzeit angelangt! Nur der Bambus dient ihnen zur Anfertigung ihrer Gebrauchsgegenstände und Waffen. Malaria und Lungenentzündung räumen furchtbar unter diesen Armen, auf und ihr völliges Aussterben ist wohl nur eine Frage der nächsten Jahrzehnte. Trotz allen Elends ist ihr Charakter ausgesprochen gutmütig und ihr Rechtsempfinden stärker als das vieler kulturell höher stehenden Volksstämme. Ihre Furcht vor allen Weißen ist grenzenlos, und es bedarf unendlicher Bemühungen, um ihr Zutrauen zu erlangen. Daß dies dem Verfasser gelungen ist, verdankt er seiner, vielleicht nur

Digitized by Google

aus seinem priesterlichen Stande erklärlichen Liebe zu diesen primitiven Menschen. In elf Monate langem Zusammenleben mit verschiedenen Stämmen dieses Zwergenvolkes hat er alle Mühen und Entbehrungen mit ihnen geteilt und alles daran gesetzt, um einen Einblick in ihr Seelenleben zu erlangen. Seine Beobachtungen sind äußerst interessant, besonders im Vergleich mit den ethischen Begriffen bei andern Naturvölkern, z. B. den Indianern des Amazonenstroms oder den Südseeinsulanern.

Eine große Menge vorzüglicher Bilder und eine gute Karte sind dem schönen Buche beigegeben. Leider hat der Verfasser sich ausschließlich auf das ethnographische Gebiet beschränkt. Es wäre sehr interessant gewesen, auch etwas über die botanischen Verhältnisse dieser selten besuchten Gegend zu erfahren.

Garmisch. Wilhelm Steinitzer.

**Johnson, Martin: Mit dem Kurbelkasten bei den Menschenfressern.** Abenteuer auf den Neuen Hebriden. (Reisen u. Abenteuer. 40.) Übertr. aus dem Englischen von Karl Pfannkuch. Mit Abb. 8° (158 S.; 1 Karte) Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50

Bislang hörten wir wenig Wahrheitswürdiges über die Südsee; Norbert Jacques' Erzählungskunst war zu sehr von der Phantasie der Südseeleute beeinflußt. M. Johnson aber ist ehrlich, wahrheitsliebend und scheut keine Mühsal noch Gefahr, um hinter das Geheimnis der Menschenfresser zu kommen. Als Filmoperateur zog er am Schluß des Weltkriegs und 1925 nach den Neuen Hebriden, um hier auf einer der unbekanntesten Inselgruppen der Südsee das Primitive kennen und filmen zu lernen. Im 13. Kapitel hören wir von der Existenz von Menschenfressern auf den Espiritu-Santo-Inseln und erschrecken. Wir erschrecken über den Gegensatz zwischen der angelesenen Idylle der Südsee und der krassen Wirklichkeit rohesten Menschenfressertums. — Übersetzung und Ausstattung sind gleich lobenswert.

Emmerich. Alexander Stelzmann.

**Geisler, Walter: Durch Australiens Wildnis.** Forschungsreisen von Australiens Stätten der Kultur zu den Naturvölkern in den Jahren 1925 bis 1927. Mit 185 zum Teil ganzseit. Abb., 1 Bildnis des Verf. u. 2 Karten. gr. 8° (290 S.) Halle (Saale) 1928, Buchhandlung des Waisenhauses; geb. 12.—

Über Australien gibt es nur wenige Werke in deutscher Sprache. Umso gespannter wird man nach dem vorliegenden Buch greifen. Es schildert die Studienreisen, die der namhafte deutsche Geograph in den Jahren 1925—1927 ausgeführt hat. Der Genuß des Buches, das eine Menge interessanter, neuer Beobachtungen und Bemerkungen enthält, wird sehr beeinträchtigt durch eine Stileigentümlichkeit: statt der üblichen Icherzählung der Reisebücher sucht Geisler in Form von Dialogen zwischen dem „deutschen Professor" und seinen Gastfreunden und Reisegefährten dem Leser Natur und Wirtschaft des Landes und die Schwierigkeiten der Bereisung zu veranschaulichen, eine Stilform, die — vielleicht der Bescheidenheit des Autors entsprungen — sehr gekünstelt und rasch ermüdend wirkt. Auffallend wenig erfährt man über die Naturvölker des Erdteils. Sehr gut und instruktiv sind die zahlreichen Abbildungen, wie überhaupt die Ausstattung des Buches durchaus auf der Höhe ist.

Rostock. Norbert Fischer.

**Jewitt, John: Makwinnas Gefangener.** Meine Abenteuer und Leiden bei den Indianern am Nutkasund. Aus dem Englischen übers. u. bearb. von A. Jacobi. (Alte Reisen u. Abenteuer. Bd. 19.) Mit Abb. 8° (158 S.; 2 Kt.) Leipzig 1928, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50

Der Held der Reiseabenteuer des Buches ist ein englischer Schmied, der bei einem Besuche der Vancouver-Insel im britischen Nordwestamerika nach Niedermetzelung der Mannschaft seines Schiffes in die Gewalt der dortigen Indianer geriet. Seine Erlebnisse als Sklave während eines dreijährigen Aufenthaltes (von 1803 bis 1806) bei den Indianern geben ein anschauliches Bild von Sitten und Lebensformen der ethnologisch so interessanten Eingeborenen Nordwestamerikas, die in fünf Hauptgruppen — den Tlingot, Haida, Tsimschian, Kwakiuth und Selisch — die Vancouver-Insel und das benachbarte Britisch-Kolumbien bewohnen. Die zahlreichen beigegebenen Bilder und Anmerkungen, deren Auswahl und Bearbeitung vom Übersetzer, dem Direktor des Dresdener Völkerkundemuseums, äußerst glücklich durchgeführt wurde, machen den Band zu einem der wertvollsten in der Brockhausschen Serie „Alter Reisen und Abenteuer".

Wien. Robert Bleichsteiner.

## Kunst.

**Swarzenski, Hanns: Vorgotische Miniaturen.** Die ersten Jahrhunderte deutscher Malerei. (Die Blauen Bücher.) gr. 8° (96 S., davon 87 Bildf.) Königstein i. Taunus 1927, K. R. Langewiesche; 3.30

Die Literatur über mittelalterliche Miniaturmalerei ist seit zwei Dezennien fast unheimlich angeschwollen, und doch haben wir noch keine zusammenfassende Gesamtdarstellung. Das vorliegende Bändchen der bekannten Langewieschen Sammlung will sie zwar auch nicht geben, dafür aber eine sehr geschickt zusammengestellte Übersicht über die vier ersten Jahrhunderte (9.—13.) mittelalterlicher Buchmalerei in Deutschland vermitteln durch 87 Proben. Da die Auswahl sehr umsichtig getroffen ist, alle wichtigeren Schulen berücksichtigt und auch wenig Bekanntes vorführt, darf der Versuch im Rahmen der gestellten Aufgabe als durchaus gelungen bezeichnet werden. Die zwei Seiten Einführung bringen eine summarische Darstellung der Entwicklung der Miniaturmalerei und die Erläuterungen zu jeder Abbildung eine durchweg befriedigende Sacherklärung nebst Verweisen auf die neueste wissenschaftliche Literatur. Da die frühmittelalterliche Kunst in Deutschland in engstem organischem Zusammenhang mit der gesamten abendländischen und auch östlichen sich entwickelt, müßte, wenn ein richtiges und vollständiges Verständnis für die jeweiligen Stileigentümlichkeiten durch solche Sammelbändchen vermittelt werden soll, eine Auswahl guter Proben auch von den außer-

Digitized by Google

deutschen Schulen sich noch anschließen. Die Reproduktionen sind durchweg gut; verschiedene Ausschnitte aus einigen Miniaturen in vergrößertem Maßstab geben eine treffliche Vorstellung von der überraschenden künstlerischen Reife.

Freiburg i. Br. Josef Sauer.

**Neugaß, Fritz: Mittelalterliches Chorgestühl in Deutschland.** (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 249.) Mit 1 Tab. gr. 8° (160 S.) Straßburg 1927, J. H. Ed. Heitz; 14.—

Es werden die Vorläufer des mittelalterlichen Chorgestühls behandelt, dann die bildliche und literarische Überlieferung von nicht mehr vorhandenem Chorgestühl. Der Zweck und Aufbau desselben in Pfarr-, Kloster- und Kathedralkirchen wird analysiert. Neben dem eigentlichen Gestühl für das Chorgestühl werden auch Bischofs- und Abtstuhl der Evangelienseite, die Zelebrantenstühle oder Dreisitze der Epistelseite behandelt, nicht weniger das Zunft- und Laiengestühl Norddeutschlands. Das eigentliche Chorgestühl teilt der Verfasser in drei Typen: den rheinischen oder frühgotischen, den der Zisterzienser und den niedersächsischen. Einen süddeutschen Typ leugnet er, sondern sieht ihn nur als Ausstrahlung des niedersächsischen an. Bei dem auffallenden Mangel jeglicher Abbildung ist manches von den Ausführungen schwer verständlich. Daß es aber eine ungemein fleißige Arbeit ist, sieht man aus dem Rekord von 534 Anmerkungen und der chronologisch-geographischen Tabelle der erhaltenen Chorgestühle. Das in St. Martin zu Landshut ist aber nicht mit 1524 anzusetzen, sondern um 1500.

München. Alois Mitterwieser.

**Clasen, Karl Heinz: Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen.** I. Bd.: Die Burgbauten. (Ostpreußische Landeskunde in Einzeldarstellungen.) Mit 115 Abb. gr. 8° (224 S.; 31 Pläne) Königsberg i. Pr. 1927, Gräfe & Unzer; geb. 10.—

Die gewaltige Anzahl der Denkmäler, etwa 150 Burgen, wird in sechs Typen geordnet, die je 30 Jahre der 180 Jahre von 1230—1410 umfassen. Die Stilbildung wird in den zweiten Zeitraum verlegt (1260 bis 1290); es folgt der reifende Stil, der reiche Stil, der reduzierte Stil, der Ausklang. Der Marienburg ist natürlich ein eigenes Kapitel eingeräumt. Die Bedingungen der Stilbildung werden in den Satz zusammengezogen: „Klosterzweck und Wehrzweck bilden die inneren Triebkräfte für die Entstehung der Deutschordensburg." Die Stellung derselben im Geistesleben des Hochmittelalters wird im kürzeren zweiten Abschnitt behandelt. — Man muß sich eigentlich wundern, daß dieses Buch nicht schon früher geschrieben wurde. So wie es heute in geschmackvoller Ausstattung vor uns liegt, ist es wie nicht leicht ein anderes geeignet, die große künstlerische und kulturelle Bedeutung Ostpreußens, der Nordostmark, ins günstigste Licht zu rücken. Die Marienburg, dann Lochstedt, Heilsberg und Allenstein sind mit besonders vielen Abbildungen und Plänen vertreten. Ein zweiter Band soll dann der kirchlichen und bürgerlichen Kunst in diesem Gebiete gewidmet sein.

München. Alois Mitterwieser.

# Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Weismantel, Leo: Der Geist als Sprache.** Von den Grundrissen der Sprache. (Schriften zur deutschen Literatur. Bd. 11.) gr. 8° (152 S.) Augsburg 1927, B. Filser; 4.—, geb. 5.—

Die Schrift enthält im Hauptteile (75 S.) drei „Gespräche mit Zuhörern", die von der Sprache handeln, im „Anhang" (S. 77—152) zunächst ein Nachwort zu den Gesprächen, sodann den Entwurf einer beabsichtigten Stilkunde, Versuche zum Erlebnis-Aufsatz, den Versuch eines Lehrers vom Schildern, eine Einführung in die gestaltenden Kräfte des Bühnenspiels und endlich eine Rede zu den Fragen: Kind, Jugend und Bühnenspiel. Im Hauptteile kam es dem Verfasser darauf an, „jene die Sprache selbst zeugenden und gestaltenden Kräfte zu finden und nicht ein Wissen über die Sprache zu vermitteln, sondern ein Verhältnis zur Sprache herzustellen . . ., in dem dann auch wieder das Wissen über die Sprache und alle Sprachwissenschaft, jedoch in anderer Ordnung, in anderer Sinngestaltung in uns eingebaut ist". Wir fühlen uns in manchen Teilen der Schrift ans Herz der Dinge herangeführt, während andere den Eindruck geistreicher Konstruktionen machen. Man wird stellenweise an Rudolf Hildebrand und sein klassisches Buch über den deutschen Sprachunterricht erinnert. Die im Anhang mitgeteilten Gaben müssen jedem willkommen erscheinen, der irgendwie mit der Spracherziehung der Jugend, mit der Werbung der in ihr schlummernden Gestaltungskräfte zu tun hat.

Bonn. Joseph Antz.

1. **Kosch, Wilhelm: Deutsches Literatur-Lexikon.** Biographisches und bibliographisches Handbuch. Lfg. 5—10. (Friedlaender bis Kosegarten.) 4° Halle (Saale) 1927, M. Niemeyer; je 2.40 —
2. **Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte.** Hrsg. von Paul Merker u. Wolfgang Stammler. Bd. II. Lfg. 6—8. (Monodrama bis Parodie.) 4° (S. 401—640) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; Subskr.-Pr. je 3.50

1. Die ja doch nicht erreichbare Vollständigkeit, die das Literaturlexikon anzustreben scheint, gereicht ihm nicht zum Vorteil: es bringt allzuviele Namen, die weder Namen noch Literatur vorstellen. Anderseits vermißt man nicht selten Mitteilungen, die literarische Persönlichkeiten von geschichtlicher Bedeutung, und sei es noch so knapp (vorbildlich bleibt der Krüger!), feststellten.

So ist z. B. mit den 10 Zeilen Daten über Joseph Freiherrn v. Hormayr (darunter unvermittelt und ohne Angabe des Grundes „1813 auf Veranlassung Metternichs verhaftet") eine Vorstellung von dem einflußreichen Manne nicht geboten.

Die — nicht näher charakterisierende — stereotype Aufzählung der Tätigkeit: „Lyriker, Erzähler, Dramatiker" ist entbehrlich, da die Bibliographie darüber Auskunft erteilt. Tritt aber ein unterscheidendes Eigenschaftswort zum Haupttitel, dann darf es nicht irreführen. So war O. E. Hartleben nichts weniger als „humoristischer" Lyriker. Anfechtbare Feststellungen wie „neben Goethe und Schiller gehört Grillparzer als dritter deutscher Klassiker der Weltliteratur an" unterblieben besser. Daß Heines Liebeslyrik „bis 1823 unter dem Einfluß" von Amalie Heine gestanden habe, ist ein miß-

Digitized by Google

zuverstehender Ausdruck. Hitzig — der Itzig geheißen hatte, was ins Lexikon gehört — war nicht „Kammerrat", sondern Kammergerichtsrat. Über G. O. Knoop kann ich die auf einen Artikel beschränkte Literatur durch den Hinweis auf meine eigenen vielen Arbeiten ergänzen.

Der Artikel über Hoffmann — er schrieb sich E. T. (nicht Th.) A. — enthält längst erledigte Unrichtigkeiten; die „Serapionsbrüder" sind mit der Tafelrunde bei Lutter und Wegner (so heißt die berühmte Berliner Weinstube) verwechselt. Mein „Hoffmann"-Werk von 1923 faßt keineswegs „viele ältere Aufsätze usw. (?) des Verfassers zusammen", sondern ist eine selbständige Monographie. Daß ihr 1904 eines der zuerst den wirklichen Hoffmann erfassenden Bücher vorangegangen ist, wäre ebenso anzuführen gewesen wie meine Einleitung zur Hoffmann-Auswahl bei Hesse, die wichtigsten der zahlreichen Sonderabhandlungen und die kritischen Ausgaben der „Märchen" und des „Goldnen Topfes".

2. Das „Reallexikon" erweist sich als eine ergiebige Fundgrube, namentlich in den knappen sachlichen Artikeln, aber auch in den registrierenden Übersichten und den reinhistorischen Darstellungen. Sobald die persönliche Kritik einsetzt, gar wenn jüngste Vergangenheit und Zeitgenossen in Betracht kommen, muß der jeweilige Referent als mehr oder weniger zufälliger Mitarbeiter wirken, was dem gleichsam „unbedingten" Charakter eines Nachschlagewerkes nicht gemäß ist.

Wien. Richard v. Schaukal.

**1. Mornet, Daniel: Histoire de la littérature et de la pensée françaises contemporaines (1870—1925).** Mit 16 Porträts. 8° (264 S.) Paris 1927, Bibl. Larousse.

**2. Billy, André: La littérature française contemporaine.** (Collection Armand Collin No. 95.) 12° (212 S.) Paris 1927, A. Collin.

**3. Faguet, Emile: Histoire de la poésie française de la Renaissance au Romantisme.** III: Précieux et burlesques (1630—1660). kl. 8° (366 S.) Paris, Ancienne librairie Furne, Boirin & Cie.

**4. Souriau, Maurice: Histoire du Romantisme en France.** Tome I, Première partie: Le Romantisme sous l'ancien régime — La Révolution — Le Consulat et l'Empire. Deuxième partie: La Restauration. gr. 8° (LIV, 310 u. 280 S.) Paris 1927, Edition Spes.

1. Ein treffliches Handbuch. Auf Vollständigkeit verzichtend und das Urteil der Darstellung unterordnend. Einteilung nach den Hauptströmungen. Den zusammenfassenden Skizzen der maßgebenden Gruppen und Persönlichkeiten folgen Aufzählungen der unter die Haupttitel einzureihenden knapp gekennzeichneten Autoren, auch an bibliographischen Fingerzeigen ergiebig.

2. Nach deutlichen Schlagworten eingeteilt, bietet das erstaunlich reichhaltige Büchlein in klarer Form ordnende Übersicht und sachliche Einzelcharakteristik. Das sichere Urteil erweist bei allem Bestreben nach unparteilicher Wertung des Merkwürdigen einen von moralisch-ästhetischen Überzeugungen geleiteten, am Vollendeten erzogenen Geist.

3. Ein Meister der lebendigen Kritik (1847—1916) läßt der gedrängten Darstellung seiner „Histoire de la littérature française" (1910) die eingehende des wichtigsten Zeitraums folgen. Wie in den berühmten Sammlungen seiner „Études littéraires" (1885 bis 1893), sind es Monographien der maßgebenden Gestalten, die die Einleitung in einen schmalen Rahmen faßt. Davon liegt hier ein Abschnitt vor. Es ist die für die Ausbildung der französischen Sprache bedeutsame Epoche, die das Zeitalter Ludwigs XIII. und Richelieus über die Regentschaft der Königin Anna und Mazarin auf die Höhe des „grand siècle" führt und an deren Anfang der Kreis des Hotel Rambouillet seine die gesellschaftliche Kultur beherrschende erzieherische Macht ausübt. Dem die Formpflege bis zur Übertreibung steigernden Pretiösentum gesellt sich als dessen Stiefgeschwister die Selbstironie des Burlesken, beide Erscheinungen einer geistigen Krisis. — Glitzernd von anmutigem Geist fließt die durchsichtige Schilderung dahin.

4. Eine ebenso glänzende wie tiefe Darstellung, packend, fesselnd, nachhaltig. Nur mit Ehrerbietung kann man sich aus dem Eingang der „In Memoriam" überschriebenen Widmung des Werkes an die sechs Toten, denen der Dank des Verfassers gilt, den Eindruck bestätigen, daß „die Arbeit eines ganzen Lebens" hier an die Öffentlichkeit gelangt. Sie übertrifft die Leistung dessen, der zuletzt genannt wird, Emile Faguets. Denn sie bietet, was jener aus der Fülle seiner Eindrücke auf das Verschwenderischste spendende „Leser" in so großer Form nicht hatte bieten können, das bis in alle Einzelheiten porträtähnliche figurenreiche Bild eines historischen Zusammenhangs. Die Entwicklung des auch in Frankreich vieldeutigen „Romantischen" wird aus den Akten, also mit nachprüfbarer Genauigkeit in lebendigste Anschauung übergeführt von einem Gelehrten, der zugleich ein Schriftsteller ersten Ranges ist. Und eine Persönlichkeit. Alle Einwendungen — und es erheben sich ihrer so manche gegen Auffassung und Schätzung — verstummen vor dieser stets vollgehaltigen Beredsamkeit. (Man mag als Gegenmittel, nicht zum Nachteil der Sache, seinen Brunetière, als Gegengift die Nachlaßbekenntnisse Sainte-Beuves und die lebendige Leidenschaft Léon Daudets einnehmen.) Nur eine Bemerkung darf nicht unterdrückt werden: wie herzlich auch der Kenner und Schätzer den liebevollen Verkünder einer Nationalliteratur von Weltgeltung begleitet, die starke Abneigung gegen das Deutsche, die sich stellenweise (und nicht nur, mit Recht, bei der Charakteristik der Frau v. Staël) vernehmbar macht, kann er um so weniger gelten lassen, als der an Kenntnis seines Stoffes wahrlich Unüberbietbare auf dem gleichzeitigen Nachbargebiet nur geringe Kunde verrät.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Avenarius, Ferdinand: Balladenbuch.** Erneuert von Hans Böhm. Mit Werken deutscher Graphik vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Hrsg. vom Kunstwart. 171.—176. Tausend. Mit Abb. 8° (356 S.) München 1927, G. D. W. Callwey; 6.—, geb. 7.50

Der Erfolg hat die Brauchbarkeit dieser Anthologie bewiesen. Es ist das unbestreitbare Verdienst Avenarius' gewesen, daß er in seinen Sammlungen sein Programm in die Tat umgesetzt hat. Es ist kaum ein Stück darunter, welches nicht irgendwie von Wert

Digitized by Google

wäre. Hans Böhm ist ein sorgfältiger Verwalter des überkommenen Gutes gewesen. Er hat ganz wenige zeitgenössische Dichter ausgewählt, die sich gut dem Rahmen anpassen. Dadurch hat das Buch sein eigenes Gesicht gewahrt. Es liegt in der Linie, die dem gebildeten Bürgertum zusagt, das eine temperierte Gleichmäßigkeit liebt und Experimente verabscheut, jene geschmackliche Richtung, die C. F. Meyer und Liliencron neben Goethe als seine besonderen Exponenten aufweist. Wenn man auch gewöhnlich die Güte einer Gedichtsammlung nach dem bemißt, was nicht enthalten ist, so kann man hier mit dem Gebotenen zufrieden sein, wenn auch manche Wünsche unbefriedigt bleiben. Auffällig ist, daß in so einer repräsentativen Sammlung von den lebenden katholischen Dichtern (außer Lersch) keiner vertreten ist, obwohl auch Kneip manches hätte beisteuern können.

Emden. Georg Schäfer.

**Hoffmann, Heinrich. — „Struwwelpeter-Hoffmann" erzählt aus seinem Leben.** Lebenserinnerungen Dr. Heinrich Hoffmanns, hrsg. von Eduard Hessenberg. (Frankfurter Lebensbilder. Bd. IX.) Mit mehr., z. T. farb. Taf. 4° (232 S.) Frankfurt a. M., Englert & Schlosser; geb. 7.50

Das anspruchslose Buch vom braven Mann. 1888, in seinem 80. Jahre, hat der Verfasser des „Struwwelpeter" (1844) seine Erinnerungen für die Familie niederzuschreiben begonnen. Die Enkel veröffentlichen daraus einige bezeichnende Abschnitte. Bedeutender fast als der trotz schwächlicher Jugend lebenstüchtige Sohn, dem die Errichtung der neuen Irrenanstalt seiner Vaterstadt (1864) als sein Lebenswerk gilt, tritt der energische Vater hervor, der aus kleinen Handwerkerkreisen zu Ansehen emporgestiegen war. Nach wie vor wird das eigenartige Schaffen des von seinem ersten großen Erfolg selbst am meisten überraschten Gelegenheitsdichters von Heinrich Hoffmann aussagen. Seine fünf von ihm drastisch gezeichneten Kinderbücher, von denen „König Nußknacker und der arme Reinhold" (1851) am besten geraten ist, haben in aller Stille die Welt erobert. Sie sind in ihrer Mischung von Wunder, Laune und Lehre unübertroffen geblieben. Dagegen tritt sein sonstiges literarisches Werk, ein paar Bändchen gefälliger Allerweltsweisheit, in den Schatten. Herzliche Briefe bestätigen den Eindruck der freundlichen Erscheinung des prächtigen Mannes, der, ein pflichtgetreuer Arzt, auch als humorvoller Redner gerühmt wird. Das schön gedruckte Buch erhält durch ein paar eindringliche Bilder-Skizzen, die an Toepffer gemahnen, Gewicht.

Wien. Richard v. Schaukal.

**Meridies, Wilhelm: Hermann Bahr als epischer Gestalter und Kritiker der Gegenwart.** 8° (70 S.) Hildesheim 1928, Frz. Borgmeyer; kart. 1.50

Vor kurzem hat der Verlag Borgmeyer in Hildesheim die Neuausgabe des Romanzyklus Bahrs übernommen, der nach dem Vorbild Balsacs ein Kultur- und Zeitbild Österreichs geben will und mit der „Rahl" beginnend über die „Himmelfahrt" in dem „Inwendigen Garten" seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Dieser Tatsache entsprechend beschränkt sich das Schriftchen von Meridies, diesen Romanzyklus allein zu betrachten und nur noch die Tagebücher irgendwie in seinen Gesichtspunkt einzubeziehen, die mit den Romanen die Zeitkritik und das Bekenntnis gemein haben. Meridies hat in seinen leichtgeschürzten Ausführungen das Wesen Bahrs im allgemeinen richtig gesehen und kehrt die katholischen Werte heraus. Wer sich für Bahrs Romanschaffen vor der „Rahl" interessiert, kann in meinem Aufsatz in der „Bücherwelt" (1917, S. 145 ff.: Hermann Bahr als Erzähler) einiges finden.

Wien. Oskar Katann.

**Berendsohn, Walter A.: Selma Lagerlöf.** Heimat und Leben, Künstlerschaft, Werke, Wirkung und Wert. Mit 19 Bildbeig. gr. 8° (372 S.) München 1927, A. Langen; 11.—, geb. 14.—

Der bekannte Germanist und Skandinavist hat mit diesem Buch die erste wissenschaftlich zureichende Arbeit über die schwedische Dichterin gegeben. Auch in der Heimat der Lagerlöf gibt es kein Werk, das irgendwie mit dem vorliegenden vergleichbar wäre. Es hat nun seine großen Schwierigkeiten, Leben und Schaffen einer lebenden Dichterin — sei sie noch so anerkannt — wissenschaftlich zu behandeln. Denn der Autor steht in solchen Fällen gewöhnlich zwischen zwei Feuern: der Taktlosigkeit und der allzu zarten Berührung gewisser Probleme, die für tiefere psychologische Einsicht unentbehrlich sind. Berendsohn war sich dieses Dilemmas bewußt und hat es geschickt überwunden. Seine übersichtlich geordnete, alle wichtigen Quellen heranziehende Arbeit gewährt einen ausgezeichneten Überblick über das Leben und Werk der Dichterin; sehr kommt es ihm zustatten, daß er Schweden durch Autopsie kennt und auch die persönliche Bekanntschaft der Dichterin gemacht hat. Der für eine Darstellung solcher Art sehr wichtige Hintergrund ist durchaus gelungen, würde man auch das einführende Kapitel über Schweden umfangreicher und tiefer wünschen. Bahnbrechend und wegweisend für zukünftige Forschung ist Berendsohns Nachweis des Einflusses mündlicher Erzählungskunst auf die Dichterin; allerdings zog er nicht die letzten Konsequenzen aus seinen Entdeckungen, daß die Lagerlöf wenigstens teilweise (vor allem in Gösta Berling) noch mittelalterliche Erzählungskunst repräsentiert, welche Schweden erst an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert nachholte. Deshalb ist sie auch eine „literarhistorische Anomalie" (wie einmal der schwedische Kritiker Levertin sagte). Und in diesem Umstand dürfte auch in vieler Beziehung die Ursache ihres Welterfolges zu suchen sein. Die deutsche Literaturgeschichte kann jedenfalls auf dieses kluge und gelehrte Buch stolz sein. Den ästhetischen Wertungen Berendsohns kann ich nicht immer zustimmen; gewisse Schwächen der Kunst der Dichterin Selma Lagerlöf beurteilt er wohl zu milde, gewisse Vorzüge dagegen unterwertet er. Doch eine solche — teilweise auf subjektiver Geschmacksverschiedenheit beruhende — Ausstellung kann den Wert dieses trefflichen Buches nicht verringern. Wir müssen hier auf das Ganze sehen, und als Ganzes betrachtet ist das vorliegende Werk gelungen.

Wien. Ernst Alker.

Digitized by Google

# Schöne Literatur.

**Ludwig, Emil: Der Menschensohn.** Geschichte eines Propheten. Mit 15 Zeichnungen von Rembrandt. 8° (276 S.) Berlin 1928, E. Rowohlt; 6.50, geb. 9.50

Keine Frage, der Gesamteindruck dieses Buches ist seinem ganzen Habitus nach unsympathisch: ein gerissener Literaturjude vergreift sich, nachdem er Goethe, Napoleon, Bismarck, Wilhelm II. u. a. in seiner fingerfertigen Weise „verarbeitet" hat, an der für uns geheiligten und unantastbaren Gestalt Jesu, der für uns eben nicht nur „der Menschensohn", sondern auch der Gottessohn und Welterlöser ist. Wir empfinden ein solches Unterfangen, dem selbst die größten Geister inkommensurabel sind, als ungehörig, unfein, als taktlos — Ludwig, der Unbekümmerte, empfindet es offenbar nicht so, sondern schreibt auch in diesem Falle, der selbst ihm als ein „besonderer" hätte vorkommen müssen, selbstgefällig darauf los — es ist halt eine Frage des Taktes, über die wir hier nicht zu urteilen haben. Betrachten wir daher das dickleibige, mit wirklich schönen Kupfertiefdrucktafeln nach Zeichnungen Rembrandts ausgestattete Buch einfach als objektive Leistung. Da muß man denn schon sagen, was ich bereits bei einem früheren Werke des Autors hervorgehoben habe, daß Ludwig, rein literarisch betrachtet, auch hier ein bravouröses Stück gefixt hat; wir wollen nicht kleinlich sein und mäkeln, wo nichts zu mäkeln ist: die Diktion und besonders der Überredungston sind glänzend und — bestechend. Damit ist aber auch alles anerkannt, was zu loben ist. Das Inhaltliche ist unendlich hohl und wahrhaft armselig. Der Jude Ludwig kommt über eine schwächliche Kopie Renans nicht hinaus — nur daß dieser für seinen „Jesus-Roman" wenigstens den Anschein einer gewissen wissenschaftlichen Fundierung gewahrt hat. Ludwig sucht zwar vorzubauen, indem er erklärt, er wolle nur den Menschen Jesus psychologisch erfassen, und zwar ohne Rücksicht auf die „Weltfolgen"(!) dieses Lebens; aber abgesehen davon, daß man eine Gestalt in ihrer Totalität nicht spalten kann, setzt sich unser Romanschreiber auch kühn über alle Ergebnisse der neuesten Jesus-Forschung, selbst da, wo sie nur einen Menschen erblickt, bemitleidenswert kühn hinweg. Sogar das einzige, worauf er sich etwas zugute tun zu dürfen glaubt, ist nicht neu: daß er in Jesus zwei Seiten unterscheidet, den sanft-lyrischen Träumer und Schwärmer der Anfangs- und den ernsten, innerlich zerrissenen Fanatiker der Endzeit, den er ziemlich kläglich zugrundegehen läßt. Was ihm dafür in den Kram paßt, frisiert er entsprechend auf, was ihm nicht paßt, läßt er von Skrupeln unbeschwert unter den Tisch fallen. Das nennt man dann in schöner Unverfrorenheit: „Gedankenbrücken zwischen den Worten, Motive und Gefühlsketten(!) ... frei ergänzen." Hoffentlich tut diesem „freien Ergänzer" kein theologischer Fachmann die Ehre einer ernsthaften Widerlegung an — das Niedrigerhängen genügt. Es ist wahrhaft beschämend, daß im Jahre 1928 ein Schmarren geschrieben werden konnte, der das deutsche Schrifttum blamiert, wo wir es wirklich gar nicht mehr nötig haben. Die Blamage trifft übrigens nicht bloß uns Deutsche; denn das üble Machwerk soll, wie in die Welt posaunt wird, in acht Sprachen zugleich veröffentlicht worden sein: Geistesfutter für jene große Herde der liberalistischen Armen am Geiste, die nicht alle werden. Habeant sibi. Dem „erfolgreichen" Autor aber sei gesagt: es ist, wie anständige Juden selber mir ausgesprochen haben, ungehörig, als Jude sich am Heiligtum der Christenheit oberflächlich geschwätzig zu vergehen; und es ist sehr unvorsichtig, ein wenn auch schlechtes Buch über einen armen, vergeblich für sein Ideal kämpfenden selbstlosen Propheten als Vorbild für die Mitwelt zu schreiben, wenn man als hochhonorierter Schriftsteller sorglos in einer feinen Villa über dem paradiesischen Lago Maggiore sitzt und dann noch die Geschmacklosigkeit besitzt, dieses innerlich unwahrhaftige Buch zu widmen in memoriam huius aetatis martyrum. Diese Disproportionalität müßte eigentlich genügen, das Ludwigsche Wahnwerk in den Augen aller Menschen von Takt zu charakterisieren. Stat crux dum volvitur orbis....

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Wassermann, Jakob: Der Fall Maurizius.** Roman. (J. Wassermann, Gesammelte Werke.) 8° (578 S.) Berlin 1928, S. Fischer; 8.—, geb. 10.50

In einem nach Erscheinen des „Christian Wahnschaffe" geschriebenen Aufsatz habe ich, wenn auch damals noch von einem starken Glauben an Wassermanns Talent und innere Entwicklung erfüllt, gesagt: „Sein Herz lebt nicht in dem, um was das Hirn sich müht. Er leidet daran, denn er weiß es gut: Es geht nicht ums Können — es geht ums Sein!" Der neueste Roman zeigt mir Wassermanns Talent in seinem ganzen zweifelhaften Licht. Sein Wissen um alle Kniffe ist erstaunlich, aber das eruptiv Zwingende ist ihm versagt. Daß der im „Fall Maurizius" aufgegriffene Fall Hau (wie noch so mancher andere) dem Vertrauen in unsere Justiz nicht dienlich war, wissen wir, und ein ehrlich revolutionär geladenes Kunstwerk hat noch immer unsere Sympathien gewonnen. Aber Wassermanns mit diesem Roman beabsichtigte Aufrüttelung kommt aus dem Kopf des in den Mantel der „Humanität" gehüllten geschickten Romanciers, statt aus der unbedingten Wesensfülle eines Dichters. Wassermanns Aufrüttelungsabsicht läßt das Brausen des sich durch das Werk entladenden Menschen vermissen. Wassermann erfindet in den in seiner tragischen Spannung gegebenen Fall Hau einen Fall Andergast, der nach dem Schema „alte und junge Generation" abläuft. Etzel Andergast, der sechzehnjährige Sohn des Oberstaatsanwalts, macht sich auf, die Unschuld des vor vielen Jahren von seinem Vater verurteilten Maurizius zu beweisen, und wir wissen von vornherein, wie in jedem Unterhaltungsroman, daß dies Etzel gelingen wird. Daß Etzels heimliches Verschwinden aus dem oberstaatsanwaltlichen Vaterhaus ins Kolportagemilieu führt, braucht uns ebenfalls nicht zu überraschen, denn wir kennen ja Wassermanns Handgriffe. Maurizius wird frei, fühlt sich aber (durch die lange Haft und die Veränderung der Welt) für das Leben verloren, er ist ausgebrannt, tot und findet selbst im Bett einer Frau (die er zufällig in der Eisenbahn traf)

Digitized by Google

keine Erweckung mehr, was soll er da noch anderes tun als sich selber auslöschen. Somit ist der Fall Maurizius bequem gelöst, obwohl hier nur eine Lösung angebracht wäre, die unsere ganze Gesellschaftsordnung aus dem Gleichgewicht höbe. „Der Fall Maurizius" ist das aufgepumpte Produkt eines jede „Affäre" stofshungrig beschnuppernden sehr bewährten Schriftstellers, der sich pausenlos verausgabt. Wassermann ist ein großer Schriftsteller, und man darf mich nicht mißverstehen; seine Beherrschung des Wortschatzes und der psychologischen Blendlichter rückt ihn weit über die Talentchen, die zu loben man sich angewöhnt hat, aber in die letzte Sphäre bringt Wassermann nicht ein, weil sie nicht auf Schleichwegen erreicht werden kann. Den Glauben an seine Entwicklung müssen wir begraben.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Frank, Leonhard: Im letzten Wagen.** Erzählungen. (4.—6. Tauf.) 8° (110 S.) Berlin, E. Rowohlt; geb. 6.—

Der Erzählungsband Leonhard Franks vereinigt einige schon früher getrennt erschienene Novellen, von denen neben der Titelnovelle besonders die kurze Erzählung „Die Schicksalsbrücke" hervorzuheben ist, zu einer mehr als äußerlichen Einheit. Nicht nur thematisch, auch in der künstlerischen Nuance tritt der Zusammenhang deutlich hervor. Es ist der aggressive soziale Kritiker Frank, der kalte Meister klinischer Sondenführung, Weggefährte der malerischen „Veristen", George Groß und Otto Dix, der diese die Nerven folternden, bitterbösen Skizzen menschlicher Herzensstumpfheit aufgezeichnet hat.

Gerade angesichts der Wandlung, die sich in Franks letzten Werken, im „Ochsenfurter Männerquartett" und in der einzigartigen Novelle „Karl und Anna" vollzog — hin zu einem beruhigten, auch tiefer sinnlich ausschwingenden Grundgefühl bei aller erhaltenen wachen Helle des Bewußtseins — gerade angesichts dieser sehr sublim dem jüngsten Zeitempfinden nachfühlenden Wandlung ist dieser Novellenband eine schöne Gabe: Er vermittelt in großer Reinheit das Bild einer Schaffensstufe dieses Dichters, in der er sein eigenstes Wort mit dem schärfsten geistigen Akzent ausgesprochen hat, der dem an das sinnliche Bild gebundenen Dichter gestattet ist. Das von ihm durchaus imperativisch und nicht dogmatisch verstandene, und hierin auch im höchsten Sinne christliche Bekenntniswort: „Der Mensch ist gut", steht gerade auch über diesen sehr bitteren Dichtungen.

Der künstlerische Rang des Erzählers Frank bewirkt, daß sein schmaler Erzählungsband so zugleich zum Dokument einer abgeschlossenen, hier wie selten „erfüllten" Zeit- und Dichtungsepoche wird.

Berlin. Eduard Schröder.

**Neumann, Alfred: Rebellen.** Roman. 8° (386 S.) Stuttgart 1928, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 7.—

Nach manchen interessanten Vorstudien, die im Grunde alle dasselbe Thema behandeln (schillerndes Abenteuer, psychologisch scharfes Schachspiel in knappen Zügen auf farbigem Feld), hat Neumann im „Teufel" sein Talent zur stärksten Leuchtkraft zusammengerafft und einen Roman von in innerer und äußerer Landschaft bestechenden Farben geschrieben. Neumann ist ein Liebhaber der großen Intrige aus Leidenschaft, Intriganten sind ihm der Inbegriff abenteuernder Aktivität. Die Helden seiner Bücher sind vor allem Vertreter der „unterirdischen Politik", anarchische Genies, Machthaber der Seele, die mit dämonischer Wucht in die Schicksalsräder greifen, ohne daß man sie direkt sieht. Die Weltgeschichte ist für Neumann Abenteuer, Bilderpracht, Möglichkeit für seelische Dehnung ohne Grenzen. Die „Rebellen" sind Figuren aus jener von Ricarda Huch als „Fundgrube an tatenreichen Menschen und auffallenden Begebenheiten" bezeichneten Epoche der italienischen Geschichte (vgl. Ricarda Huchs „Menschen und Schicksale aus dem Risorgimento"). Das junge, nach Freiheit und Einigung drängende Italien kämpft in Form von Geheimbünden gegen den vom Österreich Metternichs gestützten Absolutismus. Doch trotz des vielversprechenden Hintergrunds ist Neumann in den „Rebellen" der Glanz, der Effekt des „Teufels" nicht mehr gelungen. Die fortreißende Spannung fehlt, weil verschiedene Handlungszentren gebildet werden, deren Akteure uns an das Wort Ricarda Huchs erinnern: „Das Künstliche dieser übertriebenen Figuren erkennend, sehnen wir uns nach der Wirklichkeit". Die Geheimnisse der im „Teufel" so frappierenden Neumannschen Technik liegen diesmal weit offener. Womit ich nicht sagen will, daß das neue Werk (übrigens wird erst der in Aussicht gestellte zweite Band ein endgültiges Urteil möglich machen) keine Teilnahme verdient. Neumann erweist sich auch in den „Rebellen" als ein Könner, dessen Stil und berechnetes Pathos nicht wirkungslos bleiben kann.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

**Lienert, Meinrad: Der Schalk im Hirthemd.** 8° (224 S.) Frauenfeld u. Leipzig 1927, Huber & Co.; geb. 5.60

Wenn Meinrad Lienert auch minder im Reiche bekannt geworden ist als die übrigen großen Schweizer Erzähler, gebührt ihm in deren ansehnlicher Reihe von Gotthelf und Keller bis auf Schaffner und Steffen doch ein hervorragender Platz. Unter den Zeitgenössischen zeigt er — und das mag der Grund für die spärliche Verbreitung seiner Werke jenseits der Schweizer Grenze sein — die festeste Bodenständigkeit und die sicherste Überlieferung, das Typischst-Schweizerische in Gehalt und Form. Vielleicht gelingt es aber dieser letzten Erzählung, jene engenden Schranken zu sprengen. Denn im Helden ihres Novellenkranzes, dem Bläsiwieseltöni, hat Lienert eine Gestalt geschaffen, die den Schelmen der Weltliteratur einen neuen anderthalbwertigen zubringt: die klassische Gestaltung der Bauernpfiffigkeit, die in der Maske des Biedersinns überall ihr Schäfchen zu scheren weiß, und trotz all ihrer — bisweilen sogar recht gewagten — Gaunerei dem Leser und am Ende gar selbst den Begaunerten herzlich sympathisch bleibt, weil sie mit der naturhaftesten Selbstverständlichkeit, der bedenkenlosesten Sicherheit und dem überlegensten

Digitized by Google

Humor seine Stücklein einzufädeln und durchzuführen weiß. Lebendig wie der Held ist bei aller Knappheit der Zeichnung auch die Umwelt, Berg und Mensch, geraten, und die Erzählung bleibt bei aller Behaglichkeit des Vortrags spannend bis zum Schluß. Ich möchte dem fröhlichen Büchlein einen ganz großen Erfolg wünschen — echt bis in die letzte Faser hinein würde es ihn wirklich verdienen. Aber es ist wohl allzu echt, allzu dichterisch und allzu fein, um ihn auf dem Markte zu finden.

Bonn. August Bezin.

**Anker Larsen, J.: Der Garten des Paradieses.** Zwei Sonntagsgeschichten. Deutsch von Gustav Morgenstern. 8° (194 S.) Leipzig 1927, Grethlein & Co.; geb. 6.50

Es ist bedenklich, wenn die Arbeiten eines Schriftstellers dauernd auf einer absteigenden Linie sich bewegen. Anker Larsens erstes Buch „Pastor Nemos Heimsuchung" ist sein bestes. Der große Roman „Der Stein der Weisen", der dem Autor Weltruf verschaffte, kann auf jeden Fall als eine bedeutsame erzählerische Leistung angesehen werden, muß man auch seine gedankliche Unklarheit und seine religiöse Verschwommenheit entschieden abweisen. „Martha und Maria" bedeutet ein beträchtliches Absinken der epischen Kraft, das nur in den Endkapiteln weniger bemerkbar wird. „Der Garten des Paradieses" aber ist das Produkt einer entschiedenen Ermattung; nur dann und wann tauchen Szenen voll Leuchtkraft und Einprägsamkeit auf. Schon wenige Stunden nach der Lektüre hat man den „wesentlichen Inhalt" der beiden Erzählungen vergessen (was kein Verlust ist). Es wird viel geredet auf diesen Seiten, aber irgend eine Weisheit aus ihnen gewinnt man nicht. Es ist ein großer Irrtum, zu meinen, dieser Däne hätte Bedeutung als Denker und religiöser Mensch. Aber er hat erzählerische Fähigkeiten. Würde er diese zusammenraffen und auf „metaphysische Spekulation" (wie man nun die Schwammigkeit seiner religiösen Vorstellungen nennen will) verzichten, er würde seinen verblassenden Ruhm neu beleben.

Wien. Ernst Alker.

**Anet, Claude: Im Banne Asiens.** Roman. Übertr. von Georg Schwarz. 8° (222 S.) Leipzig 1927, C. Weller & Co.; geb. 5.— u. 6.50

Der recht bedeutungsgeschwellte Titel verheißt eher ein orientalisches Reisebuch als eine neue Sammlung Anetscher Boudoirkonfessionen. Wird man im Ernst von diesem commis voyageur in Damenartikeln, der neuerdings ganz Europa auf Propagandareisen heimsucht, anderes erwarten? Für den Romancier der Liebe dichtet in Frankreich die Tradition. Es ist also weniger eigenes Verdienst, wenn Anet auch hier zunächst ein paar Frauenbilder zeichnet, die von gewinnender Einfachheit und Helle sind. Auf sein eigenstes Konto aber kommt der unerträglich zuckersüße Zauber, der seinen Helden zu schlechter Letzt in mildem Haremsglück am Bosporus umfängt. Weit entfernt, moralisch degoutant zu wirken, wie einige Frivolitäten zu Beginn, ist diese letzte Weisheit nur voll Komik. Es bedarf der ahnungslosen Unschuld mondän gespreizter Magazin-Schriftstellerei, um sich als Adept eines orientalischen Liebeskultes interessant zu finden, den seine eigenen Träger in besserer Besinnung längst zu liquidieren im Begriffe sind.

Berlin. Eduard Schröder.

**Ammers-Küller, Jo van: Der stille Kampf.** Übers. von Else Otten. 8° (246 S.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 5.50

Die in ihrer holländischen Heimat mit Recht geschätzte Schriftstellerin hat sich durch „Die Frauen der Coornvelts" (vgl. Lit. Handw. 1926/37, Sp. 450) auch bei uns nicht unrühmlich bekannt gemacht. Besonders der erste Teil ihres großen Romans kann als eine sehr beachtenswerte Leistung bezeichnet werden und ist durchaus niederländisch — niederländische Goldschmiedarbeit. Der zweite und der dritte Teil des Buches wirkt freilich matt; den starken epischen Atem hat die Verfasserin offenbar nicht. Auch das vorliegende Werk bestätigt diese Meinung; die Erzählung vom stillen Kampf und dem Untergang einer Frau gelang als Ganzes besser als der große Roman, der aber trotzdem Aussicht auf längeren Bestand hat. Die Frau eines Gelehrten von Weltruf berichtet von ihrer unglücklichen Ehe, die sie in den selbstgewählten Tod führt. Die Welt des Mannes mit ihrer solarischen Orientierung zerstört das nur chthonische Wesen der Frau — ein ewiger und allgemein gültiger Konflikt. Es ist in dem Buch gezeigt, daß die Urmächte stärker sind als die verstaubten Ideale der Kameradschaft zwischen Mann und Weib, für die sich die vorige Generation erwärmte. Bei der Zentrumslosigkeit des modernen Menschen (und sogar holländische Kalvinisten sind — nicht zu ihrem Glück — „modern" geworden) wirkt die notwendige Ehekatastrophe der Intellektuellen — die ihren Schnitzler gut gelesen haben! — vollkommen zerstörend. Nur der „einsame Weg" bleibt, von der Liebe zum Tod. Und gewisse strenge Kirchenväter behalten Recht; sie wissen noch mehr als — Schnitzler.

Wien. Ernst Alker.

**Trentini, Albert: Gesammelte Werke.** 8° München 1927/28, Gg. D. W. Callwey. Bd. 1: Der große Frühling. Roman. 2., umgearb. Aufl. (260 S.) 4.50, geb. 6.— Bd. 10: Der Webstuhl. Roman. (284 S.) 5.—, geb. 6.50

Diese gewissen bürgerlichen Bedürfnissen entgegenkommende Art mehr poetisierenden als dichterischen Wesens entstammt nach Sprachgebung und geistigem Willen einem Bereich, der uns mutatis mutandis von R. G. Bartsch und R. Voß her ziemlich bekannt geworden ist. Damit ist für uns das Niveau dieser „Gesammelten Werke" gekennzeichnet. Auch in diesen Büchern macht sich u. E. zuviel ästhetisierender Kulissenzauber breit, eine Art, die, innerlich formlos und schwärmerisch, wie sie ist, sich meist in einem dekorativen Wortreichtum und in der Sucht nach billigen, oft theatralischen Effekten äußert. Die Probleme, zumal des ersten Buches, sind sehr konventionell gesehen und streifen in der sentimental-aufgeregten Behandlung und auch ihrer Sprache oft die Sphäre des Melodrams, ja des Kitsches. Hier sind sehr viel falsche Töne zu

Digitized by Google

hören, die einem nach der Lektüre eines Hamsun oder nach dem Genuß einer Seite etwa Thomas Manns unerträglich sind. Auf diesen Seiten gibt es zuviel billige, belanglose, freilich sehr geistig tuende, hochtrabende Konversation, ein überflüssiges Bemühen um bloß gesellschaftliche Nichtigkeiten, wie sie nur der Liebhaber des reinen Unterhaltungsromans schätzt und sucht. Objektive geistige Durchdringung wirklicher Probleme fehlt oder die Versuche dazu erweisen sich doch als verschwommen und meist unzulänglich. Von wirklich künstlerischer Gestaltung kann kaum die Rede sein, soviel Lobeshymnen auch von einer allzu leicht gerührten Kritik auf diese vermeintlichen Neuoffenbarungen gesungen worden sind.

Wittlich. Heinrich Temborius.

**Lent, Gertrud: Keine andern Götter.** Novelle. kl. 8° (92 S.) Stuttgart 1928, Fleischhauer & Spohn; 1.10, geb. 1.60

Die Novelle spielt im Mittelalter und soll in die seelischen Bedrängnisse des damaligen Judentums führen. Ein Dichter kann aus mittelalterlichen Motiven eine Novelle machen, wenn er die Handlungen aus wirklichen Charakteren von selbst folgen läßt und alles im Rahmen ewig gültiger Gesetze spielt. Aber dazu gehört, daß er diese Gesetze kennt und sowohl Charaktere wie Handlungen schildern kann und keine Schemen und Halbmenschen bringt. Bei Gertrud Lent bleiben die Szenen blutleer, die Ausdrucksweise ist gekünstelt und läßt völlig kalt. Wo ist die dichterische Intuition und Gestaltung? Mit der Moral und der Kraft religiöser Überzeugung ist es nichts. Aber die Novelle hat einen Vorzug, sie ist „preisgekrönt".

Dresden. Joseph Albert.

**Kessel, Martin: Betriebsamkeit.** 4 Novellen aus Berlin. 8° (174 S.) Frankfurt a. M., Iris-Verlag; 3.—, geb. 5.—

Die vier krampfhaft ausgedachten, sprachlich ebenso forzierten wie dürren Novellen haben weder mit Berlin noch mit „Betriebsamkeit" etwas zu tun. Ihre Vorfälle könnten sich ebensogut — oder vielmehr bei ihrer Ausgeheckтheit ebensowenig — wie in Berlin in einer mittleren Großstadt ereignen. Soll es wirklich zu einer „Berliner" Novelle und zu einem Bilde von „Betriebsamkeit" ausreichen, wenn ein hastiger Passagier in der Untergrundbahn verunglückt oder wenn man die Friedrichstraße und den Belle-Alliance-Platz beim Namen nennt? Eine der Erzählungen hat im Psychologischen lichte Momente, gefällt sich aber in lüsternen Kraßheiten, die durch ihre in der Ichform vorgebrachte primitive Aufdringlichkeit noch besonders abstoßend sind.

Berlin. Eduard Schröder.

**Strachwitz, Hubertus-Kraft Graf: Thomas Klingers erstes Semester.** Roman. 8° (276 S.) Frankfurt a. M., Frankfurter Domverlag; geb. 6.—

Die Gesinnung des Erzählers ist zweifellos lobenswert und sein Wollen hochgespannt. Aber die Absicht, gedrängt in die knappe Zeit eines ersten Semesters einen ganzen Entwicklungs- und Erziehungsroman zu geben, ging doch über seine Kraft, und das prometheische Motto des Buches wirkt merkwürdig neben seinem Inhalt. Die Handlung ist allzu absichtlich geführt, die Staffage allzu berechnend gestellt, und die Romantik des Ganzen nicht in der Tiefe echt. Immerhin zeigen sich Ansätze zu lebensvoller Charakteristik, geht die Geschichte bruchlos fort und hat die Erzählung, gegen die früheren des Verfassers gehalten, einen flotten Zug bekommen, so daß die Ebene brauchbarer Unterhaltungsliteratur erreicht ist.

Bonn. August Bezin.

**Huebner, Friedrich Markus: 1. Das andere Ich.** Roman aus Paris. 8° (182 S.) Geb. 6.50 — **2. Das Spiel mit der Flamme.** Eine Novelle. 8° (90 S.) 3.50, geb. 5.— Frankfurt a. M. 1927, Iris-Verlag.

Vor Jahren gab Huebner Ruysbroecks Hauptwerk „Die Zierde der geistlichen Hochzeit" heraus. Und nun die zwei eigenen Bücher! Dazwischen klafft ein Abgrund, von keiner Brücke überspannt. Erotik, bis zur Siedehitze gesteigert, das ist hier der Weisheit letzter Schluß. In immer neuen Situationen treiben Mann und Weib dem immer gleichen Ziele zu. Daneben kommt im „Andern Ich" das Thema deutsch-französischer Annäherung nicht zur Geltung. Es bleibt eine dürftige Randglosse, ein organischer Zwischenakt. — Unerquicklich die schiefen Behauptungen über den Katholizismus S. 79 und 130.

Essen-Ruhr. Ludwig Gausebeck-Dörper.

## Jugendliteratur.

**Seyfarth, Friedrich: Führer durch die deutsche Jugendliteratur.** gr. 8° (212 S.) Bühl (Baden) 1928, Konkordia; geb. 4.60

Der Verfasser gibt eine praktische Einführung zum Studium der Jugendliteratur und der mit ihr verbundenen pädagogischen Fragen: er behandelt einige wichtige Gebiete aus ihrer Geschichte, zeigt in einer Charakteristik der verschiedenen Gattungen ihre geistigen Schätze auf und gibt Fingerzeige für ihre unterrichtliche und organisatorische Verwendung (Büchereiwesen). Während man die Schrift im ganzen als gelungen bezeichnen kann, sind zahlreiche schiefe Behauptungen, Ungenauigkeiten und Unterlassungen zu bemängeln:

„Kein Dichter oder Schriftsteller von Geltung" habe sich herbeigelassen, etwas für die Jugend zu schreiben (S. 13) — wie steht's mit Brentanos Märchen, Hoffmanns Nußknacker, Stifters Bunten Steinen, die doch eigens für die Jugend geschaffen wurden? Es ist durchaus verfehlt, L. Kellner, zumal aber O. Willmann als „konfessionellen Streiter" abzustempeln (S. 15). Die Bedeutung der sog. Antischundsammlungen (Hilger, Enßlin & Laiblin) wird überschätzt, die der „positiven Schriftenreihen" (Quellen, Schaffstein-Bändchen, Deutsches Gut) und anderer übersehen (S. 29/30). Den „Burgring" kann man heute (bei 7 Bändchen) doch noch nicht als „umfassende Sammlung" (S. 35) bezeichnen. Überschätzt sind die Bedeutung Chr. F. Weißes (S. 42), der Humor Heys (S. 43), die Kraft Robert Reinicks (S. 44). Die Märchen der Brüder Zingerle sind doch keine „fremden Volksmärchen" (S. 58). Von Brentanos Märchen wird, wie es des Landes der Brauch, aber darum nicht weniger unberechtigt ist, der Gockel allein genannt, während Klopstock, Myrtenfräulein u. a. für die Jugend geeignetere Gaben unerwähnt bleiben (S. 54.) Wie der Verfasser die „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl"

Digitized by Google

den deutschen Kunstmärchen zuordnen kann (S. 59), ist mir ein Rätsel. Bei den deutschen Volksmärchen sollten die von Haltrich in Siebenbürgen gesammelten Tiermärchen nicht fehlen. Wenn bei der Literatur zu den einzelnen Gattungen der Jugendliteratur Koesters Geschichte der deutschen Jugendliteratur immer wieder genannt wird (S. 40, 49, 63 usw.), so wäre auch S. Rüttgers „Dichtung in der Volksschule" nicht zu übersehen. In den ziemlich umfangreichen Bücherlisten zu den einzelnen Gattungen vermisse ich mancherlei sehr beachtenswerte Bücher: Matthießens „Altes Haus", die Nonni-Bücher von Svensson, Boßharts Schaniggel, einzelne Novellen von Timm Kröger, Muhme Rehlen von Alice Berend u. a. Bei der Literatur zu den Volksbüchern sollte man Görres' Teutsche Volksbücher in dem Neudruck der Insel-Bücherei anführen (S. 77). Zu den wichtigsten Arbeiten über das Lesebuch — viel wichtiger als etwa Benser! — gehört das Werk von Bürger (S. 151).

Bei einer 2. Auflage sollte eine ziemlich ansehnliche Reihe von Ungenauigkeiten beseitigt werden, die wir im einzelnen nicht angeben können, weil der Raum dazu fehlt.

Bonn. Joseph Antz.

**1. Ury, Else: Professors Zwillinge (Bubi und Mädi).** Eine Geschichte aus der Kinderstube für kleine Jungen und Mädchen. 8° (196 S.) — **Professors Zwillinge in der Waldschule.** Erzählung für die Jugend. 8° (216 S.) — **Professors Zwillinge in Italien.** Erzählung für die Jugend. Ill. 8° (224 S.) — **Jungmädelgeschichten.** 6.—10. Tausend. 8° (188 S.) Sämtliche Ill. von R. Sedlacek. Berlin, Meidingers Jugendschriftenverlag; geb. je 3.60

**2. Jünemann, Igna M.: Kinderland.** Was Mensch und Tierlein zu erzählen wissen. Ill. 8° (90 S.) Hildesheim, Fr. Borgmeyer; geb. 3.—

**3. Sergel, Albert: Güldenkettlein.** Fünfzig neue Kinderlieder. Ill. 8° (60 S.) Ebd.; geb. 3.—

1. Else Ury ist eine der erfreulichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der heutigen Kinderstuben- und Jugendliteratur. Daß sie es fertig gebracht hat, mit ihren Nesthäkchengeschichten 10 Fortsetzungsbände hindurch ihre Heldin aus der Kinderstube bis in den Großmuttersessel zu führen, ohne an Frische zu verlieren und die jungen Leserinnen zu ermüden, und wiederum in drei neuen Büchern ein Zwillingspaar vom Treptower Kinderspielplatz durch die Waldschule in ein Auslandgymnasium zu geleiten und dabei auch den großen Leser zu freudigem Mitgehen zu bringen, zeugt schon von einem schönen Erzählertalent. Was aber in diesen und in ihren andern Kinder- und Backfischbüchern und vor allem auch in den vorliegenden Jungmädelgeschichten so besonders freundlich berührt, ist neben ihrer guten Erfindungs- und trefflichen Beobachtungsgabe für Eindrücke und Erfahrungen daheim und draußen ihr feines Einfühlungsvermögen in die Kinderseele, ein unaufdringliches, aber wirkungssicheres Moralisieren, eine saubere Darstellungsweise und vor allen Dingen die fröhliche Herzensgüte und liebenswürdige Menschlichkeit, die aus all ihren Gestaltungen und Geschehnissen spricht. Ein jedes ihrer Bücher kann aufs wärmste empfohlen werden.

2. Igna M. Jünemann hat sich an Hans Christian Andersen geschult: ein bißchen zu sentimental, ein bißchen zu lehrhaft geht es bisweilen in ihren kleinen Geschichten zu, doch da das Sentimentale niemals unwahr wird und das Lehrhafte immer recht und echt bleibt, läßt man's sich schließlich gefallen, selbst da, wo es etwa, wie in der Geschichte von den drei Eichhörnchen, hart an die Grenze des Erträglichen streift, und freut sich wenigstens der hübschen Erfindung.

3. Durch das halbe Hundert neuer Kinderliedchen Albert Sergels schwingt fröhlich-drollige Kindlichkeit in lebendigen Tanzrhythmen, sogar da noch, wo eines in der ernst-gewichtigen Würde des Distichons zu schreiten vorgibt. Alles ist durch und durch musikalisch empfunden; manch ein Verslein könnte man getrost bei Mörike suchen. Es ist schade, daß diese Liedchen nicht gleich vertont herausgekommen sind; sie würden sicherlich bald auf allen Höfen und Spielplätzen zu hören sein.

Die Uryschen Bücher sind sämtlich von Sedlacek farbig gut, zeichnerisch hie und da ein wenig flach illustriert; die zwei andern bringen in zahlreichen Textbildern gute Schwarzweißkunst von Lange, Ramsay und Kutzer.

Bonn. August Bezin.

**Westerman, P. F.: Die Jungens vom „Pfeil".** Peter Craddocks Abenteuer zu Wasser und zu Lande. Aus dem Englischen übertr. von Lotte Maaß. Ill. von Friedrich Rudolf Reese. 8° (126 S.) Leipzig, Frz. Schneider; geb. 3.50

Eine wirklich verwirrende Fülle von seetechnischen Ausdrücken, die in einem Anhang großenteils, aber leider noch lange nicht alle erklärt sind, stört zunächst die Lektüre; aber unsere Jungen werden sich schon hindurchbeißen! Hier finden sie nämlich etwas, was ihnen aus der Seele geschrieben ist: Eine Anzahl englischer Jungens, die Ottern, betreiben als Besitzer einer Jacht Segelsport, und dabei haben sie Gelegenheit, Wagemut und Tüchtigkeit zu zeigen, so bei Verhinderung von Schmuggelei und Versicherungsschwindel, in Seenot und bei einem Brande. So natürlich alles sich aneinanderknüpft, so ist doch des Abenteuerlichen etwas viel und hart die Linie Karl May erreicht. Auch das eigenmächtige Ausreißen des Hauptjungen ist in dieser Glorifizierung pädagogisch nicht unbedenklich. Ohnehin tut man heutzutage in der Liebedienerei um die Jugend fast zu viel.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

**Horlyk, Helene: Inge muß in die Welt.** Erlebnisse eines jungen Mädchens unter den Eingeborenen der Sundainseln. Aus dem Dänischen übertr. von Antje Hering. Ill. von G. Kirchbach. 8° (150 S.) Leipzig, Frz. Schneider; geb. 3.80

Diese Inge ist ein weiblicher Robinson. Ihre „Erlebnisse" übertreffen fast noch die Einbildungskraft des alten Defoe. Aber so unglaublich die Dinge auch sind, sie werden recht unterhaltend erzählt; sie vermehren spielend die Kenntnis von Land und Leuten, und sie sind immer einwandfrei, ja sogar bisweilen erzieherisch wertvoll. — Da diese Inge aber doch selbst keine Wilde ist und auch die Leserinnen keine werden sollen, ist nicht recht einzusehen, warum das Titelbild der jungen Heldin nur einen Lendenschurz trägt!

München. Maria Müller.

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

**Bierbaum, Athanasius:** Keine Angst vor Gott! Eine Trostbotschaft für die Kleinmütigen. (70 S.) Werl i. W., Franziskus-Druckerei; —.50

**Blanke, Fr.:** Der verborgene Gott bei Luther. (24 S.) Berlin, Furche-Verlag; —.80

**Duhr, Bernh., S. J.:** Deutsche Auslandsehnsucht im 18. Jahrh. Aus der überseeischen Missionsarbeit deutscher Jesuiten. (80 S.) Stuttgart, Ausland und Heimat Verlag A.-G.; 2.—

**Ermert, Eleutherius:** Bruder Jordan Mai. Gedanken und Erinnerungen. Mit 8 Abb. (252 S.) Werl i. W., Franziskus-Druckerei; geb. 3.50

**Freitag, Anton, S. V. D.:** Das Missionswerk von heute. (40 S.) Münster i. W., Aschendorff; —.60

**Hättenschwiller, Josef, S. J.:** Die Verheißungen des heiligsten Herzens Jesu. (224 S.; 1 Titelb.) Innsbruck, F. Rauch; 2.—

**Hildegard v. Bingen:** Wisse die Wege. Übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler O. S. B. (508 S.; 35 Taf.) Berlin, St. Augustinus-Verlag; geb. 22.50

**Kaim, E.:** Sonntagspredigten. 4. Reihe. (360 S.) Rottenburg a. N., Badersche Verlagsbuchhandlung (Ad. Bader); 6.20, geb. 7.50

**Kinscher, A.:** Dem unbekannten Gotte! Lesefrüchte, Betrachtungsgedanken und Beobachtungen über das Liebeswalten des Hl. Geistes. (254 S.; 1 Titelbild) Breslau, O. Borgmeyer; geb. 5.—

**Köberle, Ad.:** Von der Niedrigkeit Christi. (34 S.) Berlin, Furche-Verlag; 1.—

**Korn, Ad.:** Tauler als Redner. (176 S.) Münster i. W., Aschendorff; 6.90

**Krankheit und Sünde.** Bearbeitet und herausgegeben von E. Schweitzer. (112 S.) Schwerin, Fr. Bahn; 4.20

**Leeuw, J. J. van der:** Das Feuer der Schöpfung. Düsseldorf, E. Pieper Ring-Verlag; geb. 6.—

**Rendtorff, H.:** Gott wartet. 10 Reden. (78 S.) Berlin, Furche-Verlag; 2.—

**Ricking, Ephrem:** Briefe an einen Freund. Anleitung zum inneren Leben. (112 S.) Werl i. W., Franziskus-Dr.; 1.40

**Storr, R.:** Die Frömmigkeit im Alten Testament. (296 S.) M.-Gladbach, Volksverein; 6.50, geb. 8.—

**Wirges, Johannes, M. S. F.:** Die Anfänge der Augustiner-Chorherren und die Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes Ravengiersburg (Hunsrück), Diözese Trier. (164 S.; 1 Karte) Beyerdorf (Sieg), Missionshaus Hl. Familie.

## Philosophie und Psychologie.

**Brunner, P.:** Probleme der Teleologie bei Maimonides, Thomas v. Aquin und Spinoza. Heidelberg, C. Winter; 8.—

**Fischer, H.:** Erlebnis und Metaphysik. Zur Psychologie des metaphys. Schaffens. (Grenzfragen der Philosophie Heft 3.) (S. 221—438) München, C. H. Beck; 11.—

**Gog, G.:** Vorspiel zu einer Philosophie der Landstraße. Aus den Notizen eines Vagabunden. (58 S.) Stuttgart (Sonnenberg, Post Stuttgart-Degerloch), Verl. d. Vagabund.; geb. 1.50

**Hönigswald, R.:** G. W. Leibniz. Ein Beitrag zur Frage seiner problemgeschichtlichen Stellung. (52 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 1.80

**Kuhlmann:** Brunstäd und Tillich. Zum Problem einer Theonomie der Kultur. Tübingen, J. C. B. Mohr; 1.80

**Störring, G.:** Die Frage der geisteswissenschaftlichen und verstehenden Psychologie. Eine Streitschrift. (180 S.) Leipzig, Akadem. Verlagsgesellschaft; 6.80

## Erziehung und Unterricht.

**Albert, W.:** Grundlegung des Gesamtunterrichtes. (454 S. m. Tab.) Leipzig, Schulwissenschaftl. Verl. A. Haase; geb. 12.—

**Brecher, Fr.:** Dein Kind im Gotteskleid. Ein Brevier für Eltern und Erzieher. (80 S.; 33 Taf.) Leipzig, H. Ebbecke; kart. 2.80

**Ehrke, K.:** Methodik des neusprachlichen Arbeitsunterrichts. (76 S.) Berlin, F. A. Herbig; 2.50

**Erziehung und Weltanschauung.** Vorträge. (872 S.) Bern, P. Haupt; 8.—

**Lange, Gg.:** Erziehung als Zeugung. Zum Aufbau deutscher Kultur. (180 S.) München, E. Reinhardt; 4.80, geb. 6.50

**Regner, P.:** P. Aegidius Jais als Pädagog (1750—1822). (72 S.) Freiburg i. Br. (Riedbergstr. 5), Selbstverlag; 3.—

**Schneider, P.:** Deutsche Philosophen des 19. Jahrhunderts als Pädagogen. Berlin, Union; 6.50, geb. 8.80

**Vith, Fr.:** Zeichnen in der Volksschule. Mit 6 Tafeln und 350 Abb. (156 S.) Wetzlar, Technisch-Pädagog. Verlag, Scharfes Druckereien; geb. 7.80

## Geschichte und Politik.

**Bauer, M.:** Deutscher Fürstenspiegel. Bilder aus der deutschen Vergangenheit nach den Quellen geschildert. Jll. (352 S.) Dresden, Kaden & Co.; geb. 14.—

**Benesch, Ed.:** Der Aufstand der Nationen. Der Weltkrieg und die tschechoslowakische Revolution. (768 S.) Berlin, Br. Cassirer; 15.—, geb. 20.—

**Benz, R.:** Revolution u. Reformation. Kulturpolit. Schriften. (47, 14, 14, 38, 35 S.) Jena, E. Diederichs; 2.50, geb. 3.80

**Biermann, Wilh.:** Franz Leo Benedikt Waldeck. Ein Streiter für Freiheit und Recht. (320 S.; 1 Titelbild) Paderborn, F. Schöningh; geb. 8.50

**Breysig, K.:** Vom geschichtlichen Werden. III. (Schluß-) Bd.: Der Weg der Menschheit. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.; 14.—, geb. 17.—

**Calker, Fr. van:** Wesen und Sinn der politischen Parteien. (36 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 1.80

**Deutsch, Regine:** Parlamentarische Frauenarbeit. 2. Teil: Aus den Reichstagen von 1924 bis 1928. (120 S.) Berlin, F. A. Herbig; 3.—

**Fischer, E.:** Die kritischen 39 Tage von Sarajewo bis zum Weltbrand. (278 S.) Berlin, Ullstein; 4.50, geb. 6.—

**Kemal Pascha:** Der Weg zur Freiheit. (450 S.; 1 Titelbild, Karten u. Pläne) Leipzig, K. F. Koehler; 11.—, geb. 16.—

**Luckner, Graf:** Seeteufel erobert Amerika. (320 S. mit über 100 Abb.) Leipzig, Koehler & Amelang; geb. 6.—, Luxusausgabe 50.—

**Maurois, A.:** Benjamin Disraeli Lord Beaconsfield. Mit 8 Abb. Berlin, S. Fischer; 7.—; geb. 10.—

**Meusel, A.:** List u. Marx. (118 S.) Jena, G. Fischer; 5.—

**Müller, A.:** Die preußische Kolonisation in Nordpolen und Litauen (1795—1807). Mit 3 Kartenskizzen. (204 S.) Berlin, K. Curtius; 8.—

**Neue Politik.** Ein Sammelband der Schriftenreihe „Volk im Werden". (480 S.) Frankfurt a. M., Carolus-Dr.; geb. 2.85

**Nordau, M.:** Erinnerungen. Erzählt von ihm selbst und von der Gefährtin seines Lebens (Anna Nordau). (348 S.) Wien, Renaissance-Verlag; 5.50, geb. 7.—

**Roos:** Politik u. Gewaltpolitik in Elsaß-Lothringen. Berlin, E. H. W. Meyer; 2.—

**Wolf, H., u. Fr. Seidler:** Die deutsche Politik seit 1918. Karlsruhe, Müller & Gräff; geb. 3.50

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Fischer, H.:** In mondloser Zeit. Auf den Spuren vormondlicher Kulturen. Mit über 40 Tafeln u. zahlreichen Textabb. Bad Harzburg, Jungborn-Verlag R. Just; geb. ca. 9.—

**Haberlandt, M. u. A.:** Die Völker Europas und ihre volkstümliche Kultur. (748 S.; 27 Tafeln, 401 Abb. u. 3 Karten) Stuttgart, Strecker & Schröder; 16.—, geb. 20.—

**Nießen, C.:** Das rheinische Puppenspiel. Ein theatergeschichtlicher Beitrag zur Volkskunde. Mit 28 Abb. (268 S.) Bonn, Fr. Klopp; 5.50

**Ossendowski, Ferd.:** Schattenbilder aus dem neuen Rußland. (256 S.) Wien, Phaidon-Verlag; 3.—, geb. 5.—

## Lebensbilder.

**Bindtner, Jos.:** Adalbert Stifter. Sein Leben u. sein Werk. Mit 5 Tafeln. (360 S.) Wien, Ed. Strache; 6.—, geb. 7.—

**Gräfin Tolstois Erinnerungen.** (64 S.; 1 Bildnis) Berlin, W. Wasielewski; kart. 1.25

**Kriesi, H.:** Sinclair Lewis. (218 S.) Frauenfeld, Huber & Co.; 4.—; geb. 5.20

**Razinger, H.:** Karl Hauptmann, Gestalt u. Werk. Krummhübel (Riesengeb.), Bonavoluntas-Verlag; 5.—, geb. 6.—

**Zweig, St.:** Drei Dichter ihres Lebens (Casanova, Stendhal, Tolstoi). Leipzig, Insel-Verlag; geb. 8.—

## Rechtswissenschaft.

**Jan, Hch. v.:** Bayern zur Reichsverfassungsreform. (62 S.) München, R. Oldenbourg; 1.80

**Oelze, D.:** Was jeder Hausbesitzer wissen sollte. Ein Wegweiser durch das Recht. Essen, G. D. Baedeker; 2.40

**Stefenelli, E. v.:** Die Wahrheit über die römische Frage. Eine politisch-juristische Studie. (64 S.) München, Dr. Frz. A. Pfeiffer; 2.—

**Wertheimer:** Entwicklungstendenzen im deutschen Privatrecht. Tübingen, J. C. B. Mohr; 1.80

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

**Aus Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.** Gedächtnisschrift für Georg v. Below. (570 S.; 1 Titelbild u. 2 Karten) Stuttgart, W. Kohlhammer; geb. 15.—

**Böhmer, W.:** Mit Gott für Trust und Dividende. Wien, Viktoria-Verlag; 3.60, geb. 5.—

**Henle, R.:** Länderkonferenz und Einheitsstaat. München, Dr. Frz. A. Pfeiffer; —.50

**Pieper, Aug.:** Der Staatsgedanke der deutschen Nation. (260 S.) M.-Gladbach, Volksverein; geb. 6.—

Digitized by Google

Rheinbaben, R. Frhr. v.: Stresemann. Der Mensch und der Staatsmann. (276 S.; mehrere Taf.) Dresden, C. Reißner; 5.50, geb. 7.50

Schwiedland, E.: Zur Krise des Abendlandes. Wirtschaftliche, kulturl. u. weltpolit. Betrachtungen. (52 S.) Stuttgart, W. Kohlhammer; 2.—

Sirel Die 31 Sendschreiben an den Wirtschaftsführer. Eingeleitet von S. Behn. (150 S.) Berlin, F. Dümmlers Verl.; kart. 3.90, geb. 4.80

Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft. Hrsg. von B. Harms. 2 Bde. (ca. 1000 S.) Berlin, R. Hobbing; geb. 25.— u. 32.—

Uhsadel, W.: Soziologische Verhältnisse kinderreicher Großstadtfamilien. (72 S.) Berlin, F. A. Herbig; 2.50

Vas, Ph.: Die Wiener Wohnungszwangswirtschaft von 1917 bis 1927. (104 S.) Jena, G. Fischer; 5.—

Wergo, H.: Freihandel und Schutzzoll als Mittel staatlicher Machtentfaltung. Untersuchungen zur Problematik der Handelspolitik. (124 S.) Jena, G. Fischer; 6.—

## Naturwissenschaft. Technik.

Floericke, K.: Vögel auf der Reise. Mit 17 Abb. (76 S.) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

Innenräume. Räume und Einrichtungsgegenstände aus der Werkbundausstellung „Die Wohnung", insbesondere aus den Bauten der städt. Weißenhofsiedlung in Stuttgart. Hrsg. von W. Gräff. Mit 185 Abb. (164 S.) Stuttgart, Dr. Fr. Wedekind & Co.; geb. 8.50

Orthner, Frz.: Energetik des Lebens. (56 S.) Jena, G. Fischer; 2.80

Witte, J. M.: Heim und Technik in Amerika. (98 S. mit 58 Abb.) Berlin, VDI-Verlag; 5.—

## Forstwirtschaft.

Philipp, K., u. E. Kurz: Die Verlustquellen in der Forstwirtschaft. Bd. 1. Waldbau und Forsteinrichtung. (88 S. mit Abb.) Karlsruhe i. B., Badenia; 5.50

Schüpfer, B.: Die Bedeutung des Waldes und der Forstwirtschaft für die Kultur im Wechsel der Zeiten. (30 S.) München, M. Hueber; 2.—

## Länder- und Völkerkunde.

Engelbrecht, H.: Deutsches Land an der Donau. Ein Reisebegleiter nach Wien und Österreich. Mit 40 Abb. (160 S.) München, Drei Masken Verlag; kart. 8.—, geb. 4.—

Gäbelmann: Von Berlin nach Kairo. Mit dem Motorrad durch die Wüste Sinai. Mit 8 Kart.-Skizzen u. 51 Photos. Leipzig, A. H. Payne; geb. 2.50

Gontard, P. C. v.: West vom Mississippi. Bilder aus unpolierten Breiten des heutigen Nordamerika. Mit 118 Abb. u. 20 Zeichnungen. (190 S.) Berlin, G. Stilke; geb. 10.—

Hielscher, K.: Österreich. Landschaft und Baukunst. Mit einer Einleitung u. ausführl. Bilderläuterungen von R. Guby. (304 Abb.) Berlin, E. Wasmuth; geb. 26.— u. 35.—

Hülsenbeck, R.: Afrika in Sicht. Reisebericht über fremde Länder u. abenteuerl. Menschen. Dresden, W. Jeß; geb. 6.—

Junken, H.: Argentinien im Alltagskleid. Eine Fundgrube alles Wissenswerten. (288 S.; 1 Kt.) Stuttgart, Strecker & Schröder; geb. 5.—

Kellermann, B.: Auf Persiens Karawanenstraßen. Mit 72 Abb. Berlin, S. Fischer; 6.50, geb. 9.—

Manz, G.: Dunkle Wälder — helle Nächte. Von Lappenhof zu Lappenhof. Ill. Berlin, Brunnen-Verlag K. Winckler; 4.—, geb. 6.—

Nordfriesland. Hrsg. von C. L. Peters. Ill. (ca. 600 S.) Husum, C. F. Delff; geb. 14.—

Schneider, Joh.: Durchs Sichtbare ins Unsichtbare. Reisebilder aus Ägypten u. Palästina. (142 S.; 12 Taf.) Berlin, Brunnenverlag K. Winckler; geb. 4.—

Ule, W.: Die Erde u. ihre Völker. Ein geograph. Hausbuch. (In 40 Lfgn.) Lfg. 9. (S. 257—288 mit Abb.; 1 Taf.) Stuttgart, Union; 1.— [Bd.-Ausg. 2 Bde.] Bd. 1. Europa, Afrika. Mit 407 Abb. im Text, 22 Taf. u. 10 farb. Kt. (700 S.) geb. 28.—

## Heilkunde.

Fetscher, R.: Der Geschlechtstrieb. Einführung in die Sexualbiologie unter bes. Berücks. der Ehe. (160 S. mit 28 Abb.) München, E. Reinhardt; 3.—, geb. 4.50

Jüthner, J.: Körperkultur im Altertum. Mit 26 Abb. (76 S.) Jena, G. Fischer; 4.50

Köster, Rich.: Weltanschauungsfragen und Heilkunde. Vom Medizinmann zum Arzt. (24 S.) Hamburg, C. Boysen; 1.—

Pick, G.: Die Seele der Medizin. Phantasien eines Realisten. (128 S.) München, Verlag der Ärztl. Rundschau O. Gmelin; 4.—, geb. 5.—

Sellheim, H.: 4 neuzeitliche Frauenfragen. Gymnastik und Frauenkunde. Eheberatung, Beratung überhaupt. Wirtschaft u. Fortpflanzung. Die Frau als Kamerad. (174 S.) Berlin, S. Karger; 4.50

## Kunst und Architektur.

Aubert, M., u. P. Vitry: Die gotische Plastik Frankreichs. 2 Bde. Mit 160 Taf. München, K. Wolff; geb. 180.—

Bange, E. F.: Die Kleinplastik der deutschen Renaissance in Holz u. Stein. Mit 110 Taf. München, K. Wolff; geb. 120.—

Cremers, P. J.: Peter Behrens. Sein Werk von 1911 bis zur Gegenwart. Mit 300 Abb. Essen (Ruhr), G. D. Baedeker; geb. 50.—

Dietzel, Senta: Furttenbachs Gartenentwürfe. Mit 1 Taf. u. 4 Textabb. (80 S.; 18 Beil.) Nürnberg, E. Frommann & Sohn; in Mappe 15.—

Fuchs, Ed., u. P. Heiland: Die deutsche Fayence-Kultur. 150 der schönsten deutschen Fayencen. (175 S.; 104 Bildtaf.) München, A. Langen; geb. 88.— u. 60.—

Goldschmidt, Ad.: Die deutsche Buchmalerei. 2 Bde. Mit 200 Taf. München, K. Wolff; geb. 180.—

Porter, A. K.: Die romanische Plastik in Spanien. 2 Bde. Mit 160 Taf. München, K. Wolff; geb. 180.—

Spiegel, H.: Der Stahlhausbau. I. Bd.: Wohnbauten aus Stahl. Mit über 200 Abb. Leipzig, A. Fröhlich; 12.—, geb. 14.—

Waentig, W.: Schwäbische Meerfahrt. Eine Schilderung des Bodensees in 41 Federzeichnungen. Mit einem Geleitwort von K. Blanck. Tübingen, A. Fischer; 8.—, geb. 10.—

## Musik.

Johner, Dominikus, O. S. B.: Wie gelangen wir zu einem würdigen Vortrag des gregorianischen Chorals? (23 S. mit Notenbeisp.) Kassel-Wilhelmshöhe, Bärenreiter-Verl.; 1.50

Osmin [d. i. Hch. Simon]: Das lustige Musikbüchlein. Anekdoten und Schnurren, gesammelt. (46 S.) Berlin, Ries & Erler; 1.—

Resardt, E.: Historisch-biograph. Musiklexikon der Schweiz. (356 S.) Leipzig, Gebr. Hug & Co.; geb. 20.—

Spemann, Frz.: Harmonien u. Dissonanzen. Von deutscher Musik und ihren geistigen Hintergründen. (72 S.) Berlin, Furche-Verlag; 1.80

Steinbauer, O.: Das Wesen der Tonalität. (130 S. mit Fig.; 1 farb. Taf.) München, C. H. Beck; 6.—

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Brechenmacher, J. K.: Deutsches Namenbuch. Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 8.—, geb. 10.—

Hilsenbeck, Fr.: Querschnitt durch die fränk. Dichtung der Gegenwart. (etwa 250 S.) Nürnberg, E. Frommann & Sohn; etwa 8.50

Jensen, P.: Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur. II. Bd.: Die israelitischen Gilgamesch-Sagen in den Sagen der Weltliteratur. Lfg. 1. (165, 96 S.) Marburg a. d. L., Ad. Ebel; 12.—

Johst, H.: Ich glaube! Bekenntnisse. München, A. Langen; 3.—, geb. 5.—

Möhring, W.: Ibsen und Kierkegaard. (188 S.) Leipzig, Mayer & Müller; 12.—

Schmidt, Fr.: Die Erneuerung des Epos. Eine geschichtsphilosophische Betrachtung zu Spittelers „Olympischem Frühling". (112 S.) Leipzig, L. Voß; 6.60

Tau, M.: Landschafts- u. Ortsdarstellung Theodor Fontanes. (128 S.) Oldenburg i. O., Schulzesche Hofbuchdruckerei R. Schwartz; 3.50

## Schöne Literatur.

Anet, Claude: Männer — Frauen und . . . Betrachtungen üb. die Liebe. Übertr. u. bearb. von Gg. Schwarz. (154 S.) Wien, E. P. Tal & Co.; 2.25, geb. 3.75

Baensch, P.: Mein Tierbuch. Vom Leben u. Umgang mit allerlei Getier. Ill. (114 S.) Gütersloh, C. Bertelsmann; geb. 3.—

Barthel, E.: Form u. Seele. Dichtungen. (70 S.) Hannover, Kapitol Verl. Adam & Co.; geb. 4.—

Berg, B.: Arizona Charleys Junge. (338 S.) Berlin, P. Reimer; geb. 6.—

Biggers, E. D.: Die Schmerzensspalte. Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer; kart. 2.—, geb. 3.—

Bloem, W.: Weltgesicht. Ein Buch v. heutiger u. kommender Menschheit. (376 S. mit 41 Bildern) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 9.—

— Verse. Eine Auswahl von 50 Gedichten. (126 S.) Ebd. geb. 5.—

Farrère, Cl.: Der letzte Gott. Roman. Potsdam, G. Kiepenheuer; kart. 3.— geb. 5.—

Gleichen-Rußwurm, A. v.: Im grünen Salon. Novellen vom Stil in der Liebe. (174 S.) Wien, Phaidon-Verlag; 2.50, geb. 4.80

Heidenstam, V. v.: St. Georg u. der Drache u. anderes. München, A. Langen; 3.—, geb. 5.—

Lewandowski, H.: Das Tagebuch Kaspar Hausers. (88 S.) Utrecht u. Leipzig, Pfeil-Verlag; 2.90, geb. 3.90.

Digitized by Google

Palm, O. H.: Dir, Mutter! Eine Gedichtsammlung. Der Mutter zur Ehr — Der Mutter zum Preis. (80 S.) Essen, Fredebeul & Koenen; geb. 3.—

Richter, H.: Gravensteden. Roman. (216 S.) Hannover, Ad. Sponholtz; geb. 5.50

Steguweit, H.: Soldaten u. Wölfe. Roman. Warendorf i. W. B. Heine & Co.; geb. 3.— u. 4.80

Wallace, E.: Bones in Afrika. (264 S.) Leipzig, W. Goldmann; kart. 3.—, geb. 4.50

Werfel, Frz.: Der Abituriententag. Die Geschichte einer Schuld. Roman. Wien, P. Zsolnay; 3.80, geb. 5.80 u. 6.80

Windthorst, Margarete: Die Sonnenseherin. Eine mystische Naturdichtung in 7 Prosa-Gesängen. (68 S.) M. Gladbach, Volksverein; geb. 2.50

## Verschiedenes.

Bogeng, G. A. E.: Geschichte der Buchdruckerkunst. In 2 Bdn. (ca. 1000 S. mit 120 Tafeln u. zahlr. Textillustr.) Hellerau b. Dresden, Demeter-Verlag; ersch. in ca. 30 Lfgn. (je 32 S. mit Ill. u. je 4 Tafeln) zu je 4.—

Jahrbuch der Tagespresse. I. Jahrg. Berlin, C. Duncker; geb. 12.—

Stierle, Ad.: Der österreichische Buchhandel in der Nachkriegszeit mit Berücksichtigung der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns. (80 S.) Wien, Hölder-Pichler-Tempsky; 2.—

Traub, H.: Zeitungswesen u. Zeitungslesen. (198 S.; 19 Abb.) Dessau, C. Dünnhaupt; geb. 4.—

Trotha, v., u. König: Deutsche Seefahrt. (ca. 370 S.; ca. 400 Abb. u. 8 farb. Taf.) Berlin, O. Franke; etwa 35.—

## Neue Auflagen.

Breul, K.: Land und Leute in England. 5., verb. Aufl. (650 S.; Ktn.) Berlin-Schöneberg, Langenscheidt; geb. 6. —

Einstein, C.: Die Kunst unserer Zeit. 2., völlig umgearb. Aufl. Berlin, Propyläen-Verlag; geb. 48.— u. 52.—

Heinrich, K. B.: Maria im Volk. Erzählungen. Neue Folge. (140 S.) M. Gladbach, Volksverein; Volksausg. 3.—, geb. 5.— u. 12.—

Herwig, Frz.: Die Eingeengten. Roman. 6.—10. Tausend. (484 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 8.—

Hildebrand, D. v.: Reinheit u. Jungfräulichkeit 8. bis 8. Tausend. (214 S.) München, Kösel & Pustet; 4.50, geb. 6.50

Kralik, R.: Die Weltliteratur im Lichte d. Weltkirche. 2., verb. u. verm. Aufl. (214 S.) Innsbruck, Tyrolia; 4.50

Ochs, S.: Über die Art, Musik zu hören. Ein Vortrag. 6. bis 8. Tausend. (54 S.) Berlin, Werk-Verlag; 1.60

Sleumer, A.: Index Romanus. Verz. sämtl. auf dem röm. Index stehenden deutschen Bücher, desgleichen aller wichtigen fremdsprachl. Bücher seit dem Jahre 1750. 8., verb. u. verm. Aufl. (166 S.) Osnabrück, J. Jonscher; 3.60, geb. 4.80

Strich, Fr.: Deutsche Klassik u. Romantik. 8. Aufl. München, Meyer & Jessen; 7.50, geb. 10.50

Wilmers, W., S. J.: Lehrbuch der Religion. Ein Handbuch zu Deharbes kathol. Katechismus u. ein Lesebuch zum Selbstunterrichte. 8. Aufl., neu hrsg. von Jos. Hontheim S. J. III. Bd.: Von den Geboten. (640 S.) Münster i. W., Aschendorff; 10.—, geb. 13.—

## Fremdsprachige Literatur.

Adams, Evangeline: Astrology; your place in the Sun New York, Dodd, Mead; 2 $ 50 *c.*

Antona-Traversi, C., e A. Ottolini: Ugo Foscolo. Vol. 1: Adolescenza e giovinezza 1778—1804. Milano, Ed. Corbania; 30 *L.*

Ayrinhac, H. A.: Legislation on the Sacraments. London, Longmans; 12 *sh.* 6 *d.*

Basler, Adolphe: La sculpture moderne en France. Ill. Paris, Crès & Cie.; 35 *Fr.*

Beibitz, Joseph Hugh: Rationalism and Orthodoxy of To-day. An Essay in Christian Philosophy. Milwaukee, Morehouse Pub. Co.; 2 $.

Bill, Edward Price: Europe's Economic Sunrise. Chicago, Chicago Daily News; 2 $ 50 *c.*

Bleackley, Horace: A Tour in Southern Asia: Indo-China, Malaya, Java, Sumatra and Ceylon. 1925/26. Ill. London, Lane; 12 *sh.* 6 *d.*

Brinton, Selwyn John Curwen: The Gonzaga-Lords of Mantua. Ill. New York, Brentano's; 5 $.

Burdett, Osbert: W. E. Gladstone. Boston; 4 $.

Campell, Dugald: On the Trail of the Veiled Tuareg. Ill. London, Seeley, S.; 21 *sh.*

Cattani, Giuseppe: Sentire e volere. Arte del vivere. Milano, Hoepli; 30 *L.*

Charteris, Evan: John Sargent. Ill. New York, Scribner; 6 $.

Dalton, Hugh: The Peace of Nations. A Study in International Politics. London, Routledge; 5 *sh.*

Damidaux, C.: Combats au Maroc 1925/26. Ill. Paris, Berger-Levrault; 14 *Fr.* 40 *c.*

Dobb, Maurice, and H. C. Stevens: Russian Economic Development since the Revolution. London, Routledge; 15 *sh.*

Dorland, Arthur Garratt: A History of the Society of Friends (Quakers) in Canada. London, Macmillan; 18 *sh.*

Duhamel, Georges: Entretien sur l'esprit européen. Paris, Ed. des Cahiers libres; 25 *Fr.*

Durtain, Luc: L'autre Europe. Moscou et sa foi. Paris, Nouv. Revue franc.; 13 *Fr.* 50 *c.*

Evans, Daniel Luther: New Realism and old Reality. A Critical Introduction to the Philosophy of the new Realists. Princeton N. J., Univ. Press; 2 $ 50 *c.*

Ferguson, John C.: Chinese Painting. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 62 *sh.*

Fosdick, Rev. H. C.: A Pilgrimage to Palestine. London, S. C. M.; 8 *sh.* 6 *d.*

Gailhard-Bancel, H. de: Quatorze années de défense religieuse à la chambre des députés 1901—1914. Souvenirs et discours. Paris, Edit. Spes; 20 *Fr.*

Galletti, Alfredo: Alessandro Manzoni, il pensatore e il poeta. Milano, Soc. ed. „Unitas"; 35 *L.*

Gann, Thomas W. F.: Maya Cities. Ill. New York, Scribner; 5 $.

Gentile, Federico: Pascal. Saggio d'interpretazione Storica. Bari, Laterza e Figli; 22 *L.*

Giglio-Tos, Efisio: La basilica d'Assisi. Vol. 2: Affreschi. Ill. Torino, Tip. Collegio Artigianelli; 30 *L.*

Giron, Roger, et Rob. de St. Jean: La jeunesse littéraire devant la politique. Paris, Ed. des Cahiers libres; 15 *Fr.*

Goodsell, Willstine: Problems of the Family. New York, Century; 3 $ 50 *c.*

Gordon, R. G.: The Neurotic Personality. New York, Harcourt; 3 $ 75 *c.*

Gould, Mrs. Cora Smith: The Caribbean Sea. New York, Not. Americana Soc. 44 E. 28 rd. St.; 5 $.

Guitton, Georges: Léon Harmel. 2 vol. Paris, Edit. Spes; 35 *Fr.*

Hardy, Georges: Manuels coloniaux. Nr. 2: Géographie de la France extérieure. Ill. Paris, E. Larose; 30 *Fr.*

Harris, H. Wilson: Human Merchandise: the International Traffic in Women. London, Benn; 6 *sh.*

Hautecoeur, Louis et autres: Le romantisme et l'art. Ill. Paris, H. Laurens; 40 *Fr.*

Hepp, Maurice: L'immense Indo-Chine. Paris, J. Peyronnet & Cie.; 12 *Fr.*

Herrero, Miguel A.: Bismarck. Ill. Barcelona, Soc. gen. de publ.; 8 *Pes.*

Herskovits, Melville J.: The American Negro. A Study in Racial Crossing. New York, Knopf; 2 $ 50 *c.*

Hopkins, A. J.: In the Isles of King Solomon: 25 Years amongst the Primitive Solomon Islanders. Ill. London, Seeley S.; 21 *sh.*

Hsiav, Kung Chuan: Political Pluralism. A Study in Contemporary Political Theory. New York, Harcourt; 3 $ 50 *c.*

Hughes, M. V.: About England. Ill. New York, Wm. Morrow; 2 $ 50 *c.*

Huntingdon, Ellsworth, and L. F. Whitney: The Builders of America. London, Chapman & Hall; 16 *sh.*

Jacks, Lawrence Pearsall: Constructive Citizenship. Garden City, N. Y., Doubleday; 2 $.

Jordan, Elijah: Forms of Individuality. An Inquiry into the Grounds of Order in Human Relations. Indianopolis, Progress Publ. Co. P. C. Box 1536; 3 $ 75 *c.*

Knight, Malvin Moses and others: Economic History of Europe. Vol. 2: Jon Modern Times. Boston, Houghton; 3 $ 75 *c.*

Koechlin, Raymond: L'art de l'Islam. La céramique. Ill. Paris, A. Morancé; 100 *Fr.*

Kwee Kek Beng: La Pai Po. Een kleine studie over China's grootsten dichter. Haag, „Adi-Poestaka"; 2 *Fl.* 75 *c.*

Lafond, Georges: L'Amérique du Sud (Vénézuela, Guyanes, Paraguay, Uruguay). Paris, P. Roger; 14 *Fr.* 40 *c.*

Layton, Edwin J.: Thomas Chippendale, his Life and Origin. London, Murray; 10 *sh.* 6 *d.*

Lot, F.: La fin du monde antique et le début du moyen âge. Paris, Renaiss. du livre; 30 *Fr.*

Lumbroso, Alberto: Le origini economiche e diplomat. della guerra mondiale, dal trattato di Francoforte a quello di Versailles. Milano-Verona, A. Mondadori; 35 *L.*

Mac Fall, Haldane: Aubrey Beardsley, the Clown, the Harlequin, the Pierrot of his Age. Ill. New York, Simon & Schuster; 6 $.

Mauriac, François: La vie de Jean Racine. Paris, Plon; 15 *Fr.*

Mc Curdy, Edward: The Mind of Leonardo da Vinci. London, J. Cape; 12 *sh.* 6 *d.*

Muzzey, David Saville: The American Adventure. A History of the United States. 2 vol. London, Harper; 36 *sh.*

Digitized by Google

Noaro, Giuseppe Candido: Nuovo manuale completo di legislazione sociale. Roma, C. Colombo; 80 *L.*

Nokes, G. D.: History of the Crime of Blasphemy. London, Sweet & M.; 16 *sh.*

Ovio, Giuseppe: L'espressione e il senso estetico dell'occhio. Ill. Milano, U. Hoepli; 24 *L.*

Padovani, Umberto A.: Vincenzo Gioberti ed il cattolicismo = Una pagina nella storia moderna della Chiesa. Milano, Vita e pensiero; 35 *L.*

Piccioni, Camille: Les premiers Commis des Affaires Étrangères au XVII^e^ et au XVIII^e^ siècles. (282 S.) Paris, E. de Boccard.

Pradines, Maurice: Philosophie de la sensation. T. 1: Le problème de la sensation. Paris, Soc. d'éd. „Les Belles Lettres"; 80 *Fr.*

Rutten, Th.: Felix Timmermans. Groningen, J. B. Wolters; 3 *Fl.* 90 *c.*

Sensi, Guglielmo: Vita di Cola di Rienzo. Genova, Studio edit. Genovese; 16 *L.*

Smith, Sidney: Early History of Assyria: to 1000 B. C. Ill. London, Chatto & W.; 37 *sh.* 6 *d.*

Spinka, Matthew: The Church and the Russian Revolution. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*

Symons, A. J. A.: Emin, the Governor of Equatoria. London, The Fleuron; 12 *sh.* 6 *d.*

Tallmadge, Thomas E.: The Story of Architecture in America. London, Allen & U.; 16 *sh.*

Tiburce, Eugène: La genèse de la civilisation. 3 vol. Lyon, P. Masson; Subskr.-Pr. 120 *Fr.*

Trend, J. B.: Spain from the South. Ill. London, Methuen; 10 *sh.* 6 *d.*

Vines, Sherad: Movements in Modern English Poetry and Verse. Oxford, Oxford Univ. Press; 7 *sh.* 6 *d.*

Watson, A. M.: A Handbook of Histology. London, E. & S. Livingstone; 8 *sh.* 6 *d.*

Woolf, Leonard: Imperialism and Civilization. London, Hogarth Press; 5 *sh.*

# Zeitschriftenschau.

Abendland, Mai: A. Stegerwald, Der Wiederaufbau der deutschen Politik. — W. Becker, Der Sozialismus und die Aufgaben der deutschen Katholiken. — G. Beyer, Sozialismus aus dem Glauben. — H. Lüders, Die abendländische Bedeutung des Rheins. — P. Herzog, Der historische Humanismus. — H. Dankworth, Frankreich und die deutsche Einheit. — Margarete Rischke, Frédéric Ozanam als Vermittler deutscher Wissenschaft in Frankreich. — W. Gurian, Verrat der Geistigen. — C. Riedenauer, Wirtschaftslehre und Weltanschauung. — A. Nobel, Indische Innenpolitik.

Academia, Mai: A. Neger, Jugendbewegung und CV.

Allgemeine Rundschau 21: O. Steinbrink, Joseph Görres in Frankreich. — Marie Amelie Freiin v. Godin, Die katholische Kirche in Albanien. — v. Schad, Über Papstfamilien. — Frz. Weigl, Eltern und Kind. — 22: R. Peters, Das Adria-Problem. — Thomas Ohm, Der Vorposten des Katholizismus in Ostasien. — 23: F. X. Hoermann, Andauernde kleindeutsche Geschichtsklitterung. — H. Rufter, Ziel und Aufbau der Pressa Köln. — A. Baldus, Thomas Mann. — Hugo Lang, Neuere religiöse Literatur. — 24: R. Obermeier, Die christlichen Soziallehren. — J. B. Aufhauser, Das Christentum im Reiche des weißen Elefanten.

Am Weg der Zeit. Beilage des Münsterischen Anzeigers 9: G. Hasenkamp, Ein Frühvollendeter (Rudolf Kramer). — Die Verfassungslehre von Carl Schmitt.

An heiligen Quellen, Juni: Dominicus Radegundis, ein deutsches Frauenherz voll bitterem Leid und seligem Klosterfrieden. — R. Hilling, Fragen bezüglich der Beichten der Ordensfrauen und ihrer Mitarbeit in den katholischen Vereinen.

Bergstadt, Juni: P. Kutter, Der Rhein im Bild. — Marie Munk, Die elterliche Gewalt der Mutter. — J. Schiff, Goethes Herzog. — Th. Schube, Tropische Urwaldgestalten in der deutschen Baumwelt.

Blätter für Laien- und Jugendspieler, Juni: Sonderheft: Groteskspiel.

Boekzaal, Juni: F. Sassen, Het raadsel van Sokrates. — G. de van der Schueren, Sven Hedin. — V. Cleerdin, Federer aan 't venster.

Bücherwelt, Mai/Juni: P. Bauer, Über Wesen und Wert der Lyrik. — A. Aulke, Von deutscher Sage. — Maria Beermann, Ruth Schaumann. — Maria Conzen, Martin Andersen Nexö. — H. Herz, Jugenderinnerungen zweier Dichter (Peter Dörfler und Heinrich Federer). — W. Tholen, E. v. Handel-Mazzetti: Johann Christian Günther. — E. Aller, Künstlerisches Schaffen und Geisteskrankheit. — R. Lindemann, Neue Dürerliteratur. — G. Schäfer, Jugend und Abenteuerbuch. — Agatha Bossebrecker, Das Buch im Krankenzimmer.

Caritas, Mai: B. Kreutz, Die Entwicklung zur heutigen katholischen Gesundheitsfürsorge. — J. Mayer, Zusammenarbeit von Arzt und Seelsorger am Krankenbett. — B. Weltring, Zur Frage der Schulung unserer Pflegekräfte. — Van Acken, Die geistigen Grundlagen eines katholischen Fortbildungsinstitutes für Gesundheitsfürsorge. — J. B. Diering, Gesundheitliche Berufsauslese auf dem Lande. — J. Mayer, Heilpädagogik und Fürsorge.

Christliche Frau, Mai: P. J. v. d. Heide, Das deutsche Marienlob. — Frz. J. Lichtenberg, Die Gottesmutter in der Kunst. — Maria Krusemeyer, Mittelalterliches Frauenleben in den Schriften des Cäsarius von Heisterbach. — Pauline Montgelas, Angelica Balabanoff und die russische Revolution.

Christliche Welt 10: H. M. Elster, Die Lage des Theaters in der Gegenwart. — 11: Derf., Rudolf Borchardt und die Presse. — A. Weckesser, Zum Streit über Anthroposophie und Christentum.

Civiltà Cattolica 1870: C. Bricarelli, Il metodo scientifico di Galileo. — E. Rosa, Il pericolo giudaico e gli „amici d'Israele". — 1871: E. Rosa, Il richiamo del Papa al dovere sociale della riparazione. — G. Celi, Le conversazioni di Malines 1921—1925. — V. Buri, Il monte Athos. — C. Bricarelli, Le chiese di Roma nel medio evo (C. Huelsen). — 1872: F. Cappello, Le fallite difese di Enrico Ferri. — A. Brucculeri, Il pensiero sociale contemporaneo. — Mons. A. Mercati, Intorno a Fra Paolo Sarpi. — E. Rosa, Gli ultimi volumi della Storia dei Papi del Barone von Pastor. Vol XI. Clemente VIII (1592—1605).

Deutsch-Französische Rundschau, Juni: L. J. Springer, Dekobra und Genossen. — Fr. Norden, Deutsch-französische Rechtsgemeinschaft. III.

Deutsche Mädchenbildung IV 5: Margret Heinemann, Das preußische Mädchenschulwesen. — H. Schröder, Die Sexta. Eine soziologisch-pädagogische Studie. — Charlotte Freytag, Konzentrationsmöglichkeiten im Quintalehrstoff vom Deutschen aus.

Eckart, Mai: S. v. d. Trenck, Elementare Religiosität. Der Beitrag Dantes zum Thema „Kirche und Dichtung". — Fr. Beta, Kreuz und Rosenkreuz. Ein Schlußwort zur Diskussion zwischen Türmer und Eckart. — Anna Schieber, Ein Brief über christl. Kunst. — H. Theile, Zum Jesusbilde Emil Ludwigs.

Einkehr, Zeitschrift für innerliche Menschen, Juni: Angelus Sturm, Von Albrecht Dürers Frömmigkeit.

Etudes 195, 10: J. Boubée, Le prochain congrès eucharistique de Sydney. — J. Huby, Les religions révélées. — J. Lebreton, L'Église et la Bible.

Gelbe Hefte, Mai: K. B. Brüggemann, Zum Problem der Führungsschicht. — R. Stein, Ludwig Richter, der Maler des deutschen Hauses (1803—1884). — Gersbach, Erinnerungen eines Feldgeistlichen. II. Teil: In den Karpathen.

Heiliges Feuer, Juni: E. Cremer, Katholische Soziallehren. — Käthe Herkenrath, Vom Wandel der Anschauung über die Kirche und ihrer Stellung im Lebensganzen. — R. v. d. Hoff, Persönlichkeit und Stil. (Zum Gedächtnis Alfred Lichtwarks.) — W. Meribies, Hermann Bahrs religiöser Entwicklungsgang (Schluß). — Fr. W. Foerster, Zu dem Artikel von Dr. Klara Faßbinder.

Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft XLVIII 1: K. S. Hitzfeld, Krise in den Bettelorden im Pontifikat Bonifaz' VIII.? — P. Kaufmann, Görres im Kampfe gegen die preußische Reaktion. — H. Bastgen, Talleyrands Aussöhnung mit der Kirche.

Hochland, Juni: W. Hagemann, Kolonialpolitik und christliches Ethos. — H. Platz, Hippolyte Taine. — Germain Morin, Vom Geiste und von der Zukunft der katholischen Liturgie. — H. Dahmen, Weiterbildung. Ein Beitrag zur inneren Organisation des deutschen Bildungswesens. — E. M. Kogon, Der Ständestaat des Solidarismus. — E. Aller, Max Dvořák, ein österreichischer Kunsthistoriker. — P. Dörfler, Heinrich Federer †.

Im Schritt der Zeit, Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 370: Fr. Schreyvogl, Die österreichische Presse. — P. Graf Toggenburg, Polnische Journalistik. — Die spanische Presse. — Zu Nr. 389: H. Bause, Theater, Spielplan und Publikum. — Steph. Hilpisch, Die Regel des hl. Benedikt auf der Pressa. — Zu Nr. 405: H. Schmitz, Der Rhein als Verkehrs- und Wirtschaftsstrom. — K. Möhlig, Die kulturellen Möglichkeiten des Films. — W. Gurian, Montalembert und das katholische Deutschland.

Digitized by Google

Jugendführung, Juni: J. Clemens, Jugendführung und Industrie. — D. Gathen, Werktätige Jugend und ihre Umwelt. — H. Sauerland, Die Lebenswelt der werktätigen Industriejugend in psychologischer Betrachtung. — Worringen, Die Notwendigkeit der gesundheitlichen Erziehung in unsern Jugendvereinen.

Katechetische Blätter, Juni: J. Göttler, Religionsgeschichte und Religionsunterricht. — E. Dubowy, Zum Religionsbuch für Hilfsschulen. — Kröninger, Beobachtungsgänge im Religionsunterricht. — Maria Deppisch, Kulturkunde und Religionsunterricht.

Kulturelle Beilage, Lit. Rundschau der Rhein-Mainischen Volkszeitung 18: R. Grosche, Emil Ludwigs „Menschensohn". — O. Forst-Battaglia, Die spanische Literatur. — W. Hoffmann-Harnisch, Dichter und Regisseur. — Ed. Schröder, Abenteurerliteratur.

Kunstwart, Juni: K. K. Eberlein, Der Maler als Eremit. — J. Hofmiller, Die Wieskirche bei Steingaden. — W. Seibel, Exotismus in deutscher Literatur. — Helveticus, Blick auf die Schweiz. — Lenore Kühn, Geschlecht und Gesetz.

Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung 20: A. Eberle, Psychoneurosen. — 21: J. Sauter, Die Nationalökonomie der Gegenwart. — 22: Bayern, Deutschland und die französische Revolution. — H. Kroppenberg, Ein Katechismus katholischer Sozialleh ren. — v. Hefner-Alteneck. Zum 25. Todestage des bayerischen Hauptkonservators und Direktors des Münchener Nationalmuseums. — 23: J. Engert, Die Kirche als Erziehungsmacht. — A. Emmerich, Die Agonie des Christentums. (Zu dem neuesten Buch M. de Unamunos.)

Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung 146: Ed. Arens, Annette v. Droste, † 24. Mai 1848. — Fichte als Pädagoge. Unbekannte Aufzeichnungen des Dichters Rudolf v. Beyer. Hrsg. von R. Schade. — 147: H. Getzeny, Von altjüdischer Frömmigkeit. — R. Stein, Görres' Beziehungen zu Protestanten. — 148: Br. Binder, Die neuere Dichtung in Steiermark.

Literatur, Juni: Rausch, Stefan George der Revolutionär. — M. Rockenbach, Zur Lage der katholischen Literatur. — Böhm, Hermann Stehr, Grundzüge seiner Weltanschauung. — W. Astrow, Holzapfels „Welterlebnis". — G. K. Brand, „Esprit und Geist" (von Eduard Wechßler). — P. Burghart, Die unmittelbare Wirkung der Sprache in der Dichtung. — E. Reinacher, Ein Plastiker dichtet (H. E. Kromer). — A. Hübscher, Jos. Magnus Wehner. — H. Bergholz, Carl Sandburg.

Literaturblatt, Beilage zur Frankfurter Zeitung 22: G. F. Hartlaub, Die Kunst des Kindes.

Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst V 1: J. Weingartner, Die profane Wandmalerei Tirols im Mittelalter. — A. Neumeyer, Burgkmair u. Michelangelo. — K. Tolnai, Eine Sklavenskizze Michelangelos. — M. Weinberger u. U. Middeldorf, Unbeachtete Werke der Brüder Rosselino.

Natur und Kultur, Juni: O. Lasalle, Das Tier in Aberglauben und Mythus. — H. Friedrich, Albinos. — A. Müller, Das große und das kleine Wiesel.

Neue Schweizer Rundschau, Juni: M. Ruchner, Geist und Politik. — L. P. Smith, Die Zukunftsaussichten der Literatur. — E. Stranik, John Galsworthy. — C. G. Jung, Die Bedeutung der schweizerischen Linie im Spektrum Europas.

Neues Reich 85: L. Weißauer, Genf und sein wahres Gesicht. — Enrica v. Handel-Mazzetti, Heinrich Federer zum Gedächtnis. — K. d'Ester, Die Weltpresse der Gegenwart. — P. Siebertz, Kritisches zu einer „Kritik" (M. Rockenbach über Handel-Mazzettis „Joh. Christian Günther"). — 86: A. Schoepfer, Die Klippe des italien. Faschismus. — G. Conte balla Torre, Moderne Märtyrer VI. — O. v. Nell-Breuning, Kapitalismus und Organisationsprinzip der Wirtschaft. — J. Tongelen, Internationale Karitasfragen. — 87: J. Meßner, Um die Mündigkeit der katholischen Laien. — Joseph Mayer, Unsittliche Wohnungspolitik. — H. Burgert, Kellogg und die Mächte. — Maria Maresch, Hauswirtschaft und Volkswirtschaft. — 88: A. Schoepfer, Der italienisch-jugoslawische Interessenstreit. — Frz. Keller, Laienapostolat als katholische Aktion. — H. Platz, Die Seele der Großstadt. — K. Klein, Staat und Wirtschaft. — H. Ruster, Die Schundkampftagung des Borromäusvereins. — M. Rockenbach, Um eine kritisierte Kritik. — J. Meßner, Schlußwort zu Kritik und Antikritik.

Neues Ufer, Beilage der Germania. 14: G. Hasenkamp, Dem Andenken an Rudolf Kramer. — 15: A. Adams, Über den Neukantianismus. — 16: Friedrich Muckermann, Emil Ludwigs „Menschensohn". — H. Dörries, Die Charakterologie. — 17: K. Schweizer, Kunst u. Christentum bei Jacques Maritain. — P. Adams, Robert Louis Stevenson. — H. Bachmann, Zu Else Frobenius' Geschichte der Jugendbewegung.

Pädagogisches Zentralblatt, Juni: Sonderheft: Auslanddeutschtum (mit Beiträgen von Richard Csaki, Otto Boelitz, Walter Weber, Heinz Manthe u. Walter Stuhlfath).

Pflug V 6: A. Elsen, Dürer an der Wende deutscher Kunst. — H. Rommen, Die Volksbildung und das Lebensreich der Industriearbeit. — Maria Braufmann, Versuch eines wirklichkeitsnahen und organischen Aufbaues einer Schülerbücherei. — Joh. Mumbauer, Über Friedrich Schnack.

Pharus, Juni: K. Hövels, Die Kleidung im Spiegel der modernen rhythmischen Kultur. — W. Scherer, Maria Ward und ihre deutsche Vorläuferin. — H. Dimmler, Die Lehrmethode Christi und unser heutiges Schulsystem. — J. Hauser, Montessori-Pädagogik. — H. Gewolf, Wie wird die Schulklasse zu einer Gemeinschaft geistiger Arbeit? — W. Dürck, Schuldruck. — P. Frieden, Pädagogisches aus der französischen Romanliteratur.

Pologne Littéraire 19: O. Forst de Battaglia, Stefan Żeromski. — 20: Ders., Stanisław Przybyszewski.

Razón y Fe 846: N. Noguer, ¿Da derecho la ciencia a enseñar en la cátedra doctrinas inmorales? — A. Pérez Goyena, La Facultad de Teología en las Universidades españolas. — S. Nevares, Los Sindicatos agrícolas y la Corporación obligatoria. — 847: E. G. Salvador, El XXIX Congreso Eucarístico Internacional. — Miguel Alcover, La Seo de Mallorca y su restauración por D. Antonio Gandí. — J. Larequi, Boletín de Derecho Internacional. — E. Herrera Oria, Orientaciones de los Estudios secundarios en Italia. — F. Alonso Bárcena, Una contienda sobre el milagro.

Schönere Zukunft 85: J. Maritain, Kirche und Völkerkulturen. — J. Eberle, Die neuen Staatsregierungen Mitteleuropas und ihr Rechtscharakter. (Zur Kontroverse Kiesl—Tischleder.) — Friedr. Ritter v. Wiesner, Die weltpolitische Lage und die Aktionen der Sowjets. — A. Wibbelt, Das Glaubensleben der Droste. — G. Briefs, Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ideen des Katholizismus. — 86: Rich. v. Kralik, Voltaire. — J. Mayrhofer, Überkritik und Kritiklosigkeit in der Weltpresse. — J. Froberger, Die Einordnung der Literatur in christliches Kulturleben. — K. Wick, Geist und Form in der Volkswirtschaft. (Die Stellung des Katholiken im Wirtschaftsleben.) — 87: Fr. Ritter v. Wiesner, Die außenpolitischen Ansprüche Italiens im Rahmen der weltpolitischen Lage. — Blajdus Glogger, Bindung oder Freiheit? (Dekalog und Leben.) — J. Lechthaler, Franz Schubert. — Remigius Boving, Nochmals: Die katholische Universität in Mailand. — A. Fr. Roczek, Schund und Schmutz als literarisches Problem. — H. Remy, Deutschlands bester Gegenwartsroman? (Zu Jakob Wassermanns neuestem Werk „Der Fall Maurizius".) — E. Cremer, Wirtschaftlicher Utopismus und Wirtschaftsapostolat. — 88: H. Pfeiffer, Die politische Umgruppierung in Deutschland. — Bodenreform und kirchenpolitische Lage in der Tschechoslowakei. — A. Missong, Wie Karl v. Vogelsang über die Judenfrage dachte. — K. Peters, Seelenleiden als Ursache und Folge von Irr- und Unglauben.

Schule und Wissenschaft, Mai: H. Grünberg, Das Problem der wirklichen Bildung. — A. Bork, Zum Problem der Bildsamkeit durch den altsprachlichen Unterricht. — K. Ott, Ethik und neusprachlicher Lesestoff. — Juni: P. Hartig, Zwei Jahre Kampf um Kulturkunde. Düsseldorf—Hamburg. — G. Wenz, Das Frühwerk Gerhart Hauptmanns und der Naturalismus.

Schweizerische Rundschau, Juni: G. de Reynold, Drei Kapitel aus unserer Geschichte. — R. W. v. Moos, Gespräch am Schluß der Akademikertagung in Luzern. — P. Wagner, Die Missa und Beethoven. — R. Hane, Der Dichter Karl Borromäus Heinrich. — K. B. Heinrich, Die hl. Johanna von Valois. — C. Doka, Vatikan und Völkerbund. — A. Winkler, Der Kampf um den Schweizer Transit 1812 bis 1847 (Schluß).

Seele, Mai: A. Wurm, Um Gott und Menschentum, Heimat und Ehe. Über neuere Romane und Erzählungen (Dörfler, E. v. Handel-Mazzetti, Chesterton, Julianna v. Stockhausen, Bahr, Linzen und Paula Grogger).

Soziale Kultur, April/Mai: Bell, Volksstaat und Staatsvolk. Recht und Gesetz im deutschen Volksstaat.

Soziale Revue, Mai: Oswald v. Nell-Breuning, Mißverständnisse in der Eigentumsfrage. — J. Joos, Lohnarbeiter und sozialpolitische Entwicklung.

Stimmen der Zeit, Juni: E. Böminghaus, Albert der Deutsche. — J. Stiglmayr, Antike Großstädte im Spiegel der Chrysostomus-Homilien. II. Das kulturelle Leben. — F. Wiercinski, Rom und Rumänien. — J. B. Schuster, Vom Kampf um das Naturrecht. — H. Sierp, Die Rechte der Minderheiten. — E. Przywara, Schelling. — G. Schurhammer, Michelangelo als Baumeister der ersten römischen Jesuiten.

Süddeutsche Monatshefte, Juni: Sonderheft: Krisis der Religion?

Digitized by Google

**Theologie und Glaube XX 3:** Amandus Bielmeier, Die angeborene Gottesidee im Lichte des Vatikanums und des thomistischen Systems. — Beda Kleinschmidt, Das Trinubium (Dreiheirat) der hl. Anna in Legende, Liturgie u. Geschichte. — E. Krebs, Vom Opferdienst Unserer Lieben Frau. — Joh. Chr. Schulte, Zum Kapitel der Unstimmigkeiten zwischen Seelsorger und Gemeinde. — Aufhauser, Bilder von meiner Missionsstudienreise nach Vorderindien und Siam. — O. Karrer, Zu meinem Eckhartbuch.

**Türmer, Juni:** Baron Foelckersam, Rußland einst und jetzt. — P. Ostwald, Der Berliner Kongreß — ein Irrtum Bismarcks? — Ritscher, Börries, Frhr. v. Münchhausen und sein Werk. — W. Bähr, Heinrich Schäff-Zerweck. — P. Wittko, Hanns von Gumppenberg †. — Elisabeth Gräfin v. Schlitz, Mimus und Pantomimus auf Java.

**Vita e Pensiero, Mai:** Mons. Orsenigo, Per la beatificazione di Contardo Ferrini. — A. Gemelli, Chiesa e Stato di fronte al problema educativo. — G. Soranzo, Pio IX nel risorgimento italiano.

**Volkskunst, Mai:** R. Zentgraf, Franz Schubert, der deutsche Spielmann.

**Volkswohl, Juni:** M. Springer, Die neuen Strömungen in der Mystik. — W. Simon, Die geistige Verfassung der heutigen Jugend. — R. Henz, Enrica v. Handel-Mazzetti.

**Werk und Wert. Lit. Beil. zur „Germania" 13:** E. Gerstenberg, Methodik des neusprachlichen Unterrichts. — P. Hartig, Philosophische Strömungen der Gegenwart in Frankreich.

**Westermanns Monatshefte, Juni:** G. Anrooij, Mozarts Don Giovanni im Bühnenbild 1787—1927. — H. Schmitthenner, Vom werdenden China. — W. H. Hoeck, Der Weg des Films vom Glashaus bis zur Leinwand. — R. Karcher, Das heutige Deutschland im Urteil von Franzosen.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten V 6:** P. Kretschmann, Das Hebräische auf dem Gymnasium und in der theologischen Ausbildung. — H. J. Oemmelen, Grundsätzliches zur „liturgischen" Messe.

**Zeitwende, Juni:** H. D. Wendland, Die Revolution der modernen Jugend. — K. Fischer, Evangelium und Kultur. — E. Hirsch, Luthers Verdeutschung der Propheten. — Max Schubert, Stefan George und Hölderlin. — L. Frommel, Persönliche Erinnerungen an Emil Frommel. — W. Nehm, Burckhardt und Nietzsche.

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.


| | Sp. |
|---|---|
| Ammers-Küller: Der stille Kampf | 784 |
| Anet: Im Banne Asiens | 788 |
| Anker Larsen: Der Garten des Paradieses | 788 |
| Annuaire Pontifical Catholique | 745 |
| Avenarius: Balladenbuch | 776 |
| Bäumer: Demokrat. Politik | 767 |
| Baumgardt: Franz v. Baader | 751 |
| Baumgarten: Neue Kunde von alten Bibeln | 758 |
| — Untersuchungen z. Geschichte | 758 |
| Baza: Gesellschaftslehre | 766 |
| Berendsohn: Selma Lagerlöf | 778 |
| Billy: La littérature française | 775 |
| Blos: Frauen d. deutsch. Revolution | 768 |
| Bopp: Erzieherische Eigenwerte der kath. Kirche | 755 |
| Bregenbahl: Jungvolk | 735 |
| Churchill: Weltkrisis | 741 |
| Clasen: Die mittelalterl. Kunst | 778 |
| Codex Iuris Canonici | 741 |
| Cüppers: Aus zwei Jahrhunderten | 756 |
| Dibring: Insel des Sturms | 788 |
| — Mann auf Posten | 788 |
| Dietz: Wilh. Hohoff | 749 |
| Duun: Die Juwikinger | 729 |
| Engelhart: Neue Wege d. Seelsorge | 749 |
| Faquet: Histoire de la poésie française | 775 |
| Faschismus, Internationaler | 768 |
| Feder: Studien zum Schriftstellerkatalog des hl. Hieronymus | 747 |
| Folcke: Architekt Sergius | 783 |
| Frank: Im letzten Wagen | 781 |
| Frankenberg: Rückversicherungsvertrag | 737 |
| Garrigou-Lagrange: Mystik | 724 |
| Geijerstam: Das Sommerparadies | 781 |
| Geis: Kath. Sexualethik | 757 |
| Geisler: Durch Australiens Wildnis | 771 |
| Geistesleben, Dominikanisches | 724 725 |
| Grieg: Und das Schiff geht weiter | 781 |
| Gunnarsson: Sieben Tage Finsternis | 783 |
| — Die Leute auf Borg | 783 |
| Gutjahr: Briefe des heiligen Apostels Paulus | 746 |
| Häring: Das Leben mit der Kirche | 748 |
| Hoffmann. — „Struwwelpeter-Hoffmann" erzählt aus seinem Leben | 777 |
| Horlyk: Inge muß in die Welt | 788 |
| Huebner: Das andere Ich | 786 |
| — Das Spiel mit der Flamme | 786 |
| Huth: D. B. v. Haneberg | 762 |
| Jahrbuch d. Caritaswissenschaft 1928 | 769 |
| Jahrbuch, Politisches | 767 |
| Jewitt: Makwinnas Gefangener | 772 |
| Johnson: Mit dem Kurbelkasten bei den Menschenfressern | 771 |
| Jünemann: Kinderland | 787 |
| Jussupoff: Rasputins Ende | 765 |
| Izzet Pascha, Denkwürdigkeiten | 765 |
| Kamban: R. Finnson | 782 |
| Kessel: Betriebsamkeit | 785 |
| Kinck: Herm. Eck | 780 |
| Klages: Persönlichkeit | 758 |
| Kleinstück: Vom Wesen des deutschen Beamtentums | 766 |
| Kosch: Deutsches Literaturlexikon | 774 |
| Krause: Die Astrologie | 754 |
| Kulturatlas, Deutscher | 761 |
| Landauer u. Honegger: Internationaler Faschismus | 768 |
| Lehmann-Issel: Theosophie | 748 |
| Leisegang: Deutsche Philosophie im XX. Jahrhundert | 751 |
| Lent: Keine andern Götter | 785 |
| Leopardi: Gedanken | 758 |
| Lichnowsky: Auf d. Wege z. Abgrund | 788 |
| Lienert: Der Schalk im Hirtenhemd | 782 |
| Litzmann: Lebenserinnerungen | 764 |
| Ludwig: Der Menschensohn | 779 |
| Maumigny: Katholische Mystik | 721 |
| Meinecke: Geschichte des deutsch-englischen Bündnisproblems | 787 |
| Meridies: H. Bahr | 777 |
| Messer: Psychologie | 758 |
| Michaelis: Das Geheimnis | 786 |
| Mornet: Hist. de la littérature etc. | 775 |
| Müller: Der Faschismus | 768 |
| Mumbauer: Briefe des sel. Jordan v. Sachsen | 726 |
| Neugaß: Mittelalterl. Chorgestühl | 778 |
| Neumann: Rebellen | 781 |
| Noack: Das Deutschtum in Rom | 759 |
| Olesen-Völken: Klaus Berg | 785 |
| Onckn: Politik und Kriegführung | 742 |
| Paas: P. Donatus Leberaho | 768 |
| Pagel: Deutsche Geschichte in Bildern | 762 |
| Paludan: Vögel ums Feuer | 784 |
| Piechowski: Die Seele d. Proletariats | 749 |
| Pomiankowski: Der Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches | 740 |
| Pourtalès: Meine letzten Verhandlungen in St. Petersburg | 789 |
| Predigten sozialistischer Geistlicher Deutschlands | 749 |
| Prinzhorn: Leib — Seele — Einheit | 753 |
| Reallexikon d. deutsch. Literaturgesch. | 774 |
| Richstätter: Katholische Mystik | 721 |
| Richter: Kath. Kindererholungs- u. Heilfürsorge | 770 |
| Riese: Seele und Schicksal | 757 |
| — Die sexuelle Not unserer Zeit | 757 |
| Ring: Der Kreis | 732 |
| Robertson: Soldaten und Staatsmänner | 760 |
| Saitschick: Paulus | 747 |
| Schebesta: Bei den Urwaldzwergen von Malaya | 770 |
| Schlund: Unsterblichkeit | 750 |
| Schlüter: Die kath.-soz. Bewegung in Deutschland | 769 |
| Schmieder: Geschichte der Alchemie | 754 |
| Schneider: Erzieher und Lehrer | 756 |
| Schreiber: Politisches Jahrbuch | 767 |
| Schriften der religiösen Sozialisten | 749 |
| Sergel: Güldenkettlein | 787 |
| Seyfarth: Führer durch die deutsche Jugendliteratur | 786 |
| Sick: Minnesang | 734 |
| Siener: Die myst. Seelenentfaltung | 726 |
| Soreth: Vom göttlichen Leben | 726 |
| Sourian: Histoire du Romantisme en France | 775 |
| Strachwitz: Th. Klingers erstes Semester | 786 |
| Strunz: Astrologie, Alchemie, Mystik | 754 |
| Svedstrup: E. Gudmand | 735 |
| Swarzenski: Vorgot. Miniaturen | 772 |
| Talvio: Die Glocke | 736 |
| Trentini: Der große Frühling | 784 |
| — Der Webstuhl | 784 |
| Undset: Olav Audunssohn | 730 |
| Ury: Professors Zwillinge | 787 |
| — Jungmädelgeschichten | 787 |
| Wasmann: Eins in Gott | 750 |
| Wassermann: Der Fall Maurizius | 780 |
| Wege, Auf rauhem | 764 |
| Weismantel: Der Geist als Sprache | 774 |
| Welle-Strand: Polarmenschen | 732 |
| Weltbild, Das | 753 |
| Westerman: Die Jungens v. „Pfeil" | 788 |
| Wilms: Jugendstreben der Mystikerinnen | 726 |
| Winterfig: Die Väterlesungen des Breviers | 747 |


Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. Juni 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 11. Heft / August 1928 *


## Um die vollkommene Ehe.


Von Wilhelm Frank, Freiburg i. Br.


Eines der meistgelesenen Bücher ist heute „Die vollkommene Ehe" von Van de Velde"[1], dem früheren Direktor der Frauenklinik in Haarlem. Es enthält die Physiologie und Technik des ehelichen Geschlechtslebens in einer für den Laien verständlichen, sehr ausführlichen, dabei restlos offenen, aber durchaus würdigen Sprache. Es erfüllt also zunächst einmal die eine Absicht des Verfassers, die ars amandi zu lehren, in vollkommener Weise. Doch Van de Velde will mehr: er sagt ausdrücklich, daß er sie nicht als Selbstzweck betrachtet wissen möchte, sondern als Mittel zu dem höheren Zweck, die Ehe zu retten. Ja er ist überzeugt, daß sie nicht nur eines von mehreren Mitteln ist zu diesem Zweck, sondern das wirksamste, daß also in einer bewußten Pflege der Erotik in der Ehe deren Rettung aus der heutigen Krisis liege. Oder nochmals in andern Worten: etwas der vollkommenen Ehe Immanentes, nämlich die vollkommene Erotik, fehle der heutigen Ehe in so hohem Maße, daß es deswegen so häufig zur Krisis komme. Das ist der von Van de Velde selbst klar herausgearbeitete Sinn des Buches, und um diesen Sinn — nicht um Einzelheiten — geht es uns, da wir der Ansicht sind, daß dieser letzte, hohe Zweck, die Ehe zu retten, nicht so sicher erreicht wird wie der erste, untergeordnete, die ars amandi zu lehren.

Die Lehre, die an der Unersättlichkeit der sinnlichen Liebe zerbrechende Ehe durch eine Steigerung des Genusses statt der Beherrschung retten zu können, erklärt einerseits die 16 Auflagen des Buches, andererseits auch den Widerstand vieler gegen das Buch. Bei der Beurteilung müssen wir nun davon ausgehen, daß auch nach katholischer Auffassung die libido nicht nur zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, sondern auch zur Freude der Menschen geschaffen ist und selbständige Rechte hat, allerdings nur soweit sie dem ersten Zweck nicht widerspricht. Die Erotik in der Ehe ist also nicht nur geduldet, sondern ist ein von Gott in die menschliche Natur gelegtes Mittel, die Liebe der Ehegatten zueinander zu mehren. Daß hier auch zur Vervollkommnung der katholischen Ehe Werte auszuschöpfen sind, sei dem Verfasser gerne zugegeben. Ferner sei nochmals hervorgehoben, daß er die Ehe retten will, also die Ehe, und zwar die monogame, als die naturgegebene Form des Liebesbündnisses der Menschen ausdrücklich anerkennt. Das sind starke positive Werte des Buches, das also nicht in sich schlecht sein kann, noch etwa ein in sich schlechtes Mittel empfiehlt, um einen guten Zweck zu erreichen.

Dagegen stehen allerdings einige erhebliche Bedenken, und zwar ebenfalls aus dem Bereich natürlichen Denkens und Erfahrens. Nüchterne, offene Darstellung eines Gegenstandes wirkt phantasieberuhigend gegenüber einem nur halben Enthüllen. Dieses psychologische Gesetz gilt auch für die Kunst der sprachlichen Darstellung. Da es sich aber bei dem in diesem Buch dargestellten Gegenstand um potenziert affekt- und lustbetonte Wahrheiten handelt, bei denen ein kleinster Schritt vom Erhabenen ins Gemeine führt, so wirkt eine bis an die äußerste Grenze der Realistik gehende Darstellung auch bei würdigster Sprache bei vielen Laien bestimmt schädlich. (16 Auflagen!) Mißbrauch ist gewiß kein Grund zum Schweigen, aber zur Zurückhaltung; wir anerkennen doch auch sonst in der ärztlichen Ethik das Gesetz des primum nihil nocere. Würde sich das Buch nur an den Arzt wenden, in dessen Hand es eigentlich gehört, dann würde es außerdem viel von dem Eindruck des Peinlichen und Primitiven verlieren, der bei dem feiner Fühlenden entsteht, sobald er sich vorstellt, daß der Laie bei Ehekrisen sein Rezept aus dem Bücherschrank holt.

Mit dieser einzigen Bemerkung wenden wir uns von der Materie des Buches ab und ihrer Einreihung in einen höheren Zweck zu. Van de Velde will die Ehe retten. Gut. Wir meinen aber, daß die Ehe, die sich durch Erotisierung retten läßt, einen überragenderen Bestandteil der vollkommenen Ehe voraussetzt und auch enthält, nämlich den Gemeinschaftswillen, der notwendig ist, wenn wegen Krankheit oder Alterns des einen Ehepartners zwar die Erotik

[1] Th. H. van de Velde: Die vollkommene Ehe. Eine Studie über ihre Physiologie und Technik. 16. Aufl. gr. 8° (322 S. mit Fig.; 8 Taf.) Leipzig 1927, B. Konegen; 9.50, geb. 12.50




Digitized by Google

verkümmert, aber die Ehe doch weiterleben muß. Wir glauben die Erfahrung gemacht zu haben, daß ein Zuviel an Erotik und eine Überschätzung ihrer Tragkraft viele Menschen von heute in Hochzeiten zusammen- und enttäuscht wieder auseinanderführt, weil die erotische Liebe zwar „der charakteristischste Beweggrund zur Ehe, aber nicht ihr tragender Grund ist" (Häberlin). Diesen tragenden Grund sehen wir mit Häberlin im Gemeinschaftswillen der Ehegatten. Uns will also scheinen, daß der Mangel an Gemeinschaftswillen der Ehegatten viel öfter zur Krisis führt als der Mangel an Erotik. Wir sagen ausdrücklich „viel öfter", nicht „immer", denn der Irrtum Van de Veldes liegt weniger in der Sache (wie wir oben gebührend anerkannt haben) als in ihrer falschen Rangstellung im ganzen Eheproblem, die dem Mangel an Erotik die ausschlaggebende Bedeutung in der Ehekrisis zusprechen will.

Wir wollen unsere Ansicht, daß Van de Velde in seinem Buch eine erhebliche Überschätzung der Bedeutung der Erotik für die Ehekrisis unterläuft, durch einen weiteren Gedankengang stützen. Marañon, dessen Buch wir noch würdigen werden, sieht in der Differenzierung zu geschlechtsstarker Männlichkeit eine Keuschheitsquelle. Van de Velde will nun zur Abwendung der Ehekrisis den libidinösen Anteil der Geschlechtskraft gesteigert sehen, also gerade den Anteil, der, für sich genommen, sich am wenigsten an nur ein Weib binden möchte, sondern, seiner Gießbachnatur entsprechend, selbstherrlich zu immer neuen Genüssen sich wendet. Denn der libidinöse Anteil der männlichen Geschlechtskraft ist seinem Wesen nach polygam, also kein Garant eines monogamen Liebesbundes. Van de Velde spricht vom Erhalten und Vermehren der erotischen Spannung zwischen den beiden Geschlechtern. Gewiß, Erhaltung und Vermehrung der Spannung zwischen den beiden Geschlechtern und weg mit jener Kameradie, die den natürlichen Unterschied der Geschlechter verwischen will, ein Irrtum, an dem die Jugendbewegung zum großen Teil scheiterte und der in einer jetzt schon wieder verebbenden Literaturströmung[1] seinen Niederschlag fand. Aber Steigerung der erotischen Spannung ändert noch nichts an deren Wesen, sich überall dahin zu verbinden, wo die entgegengesetzte Spannung herrscht. Der Funken ist keineswegs um so monogamer (man entschuldige die Metapher), je höher die Potentialdifferenz, die ihn erzeugt, eher das Gegenteil. Sie ist also zur Rettung der monogamen Ehe schwerlich geeignet, jedenfalls nicht ohne Sicherungen, von denen Van de Velde aber kaum redet.

Freilich bringt der 2. Teil der Trilogie „Die Abneigung in der Ehe"[2] die vom Verfasser selbst empfundene und gewollte Ergänzung des 1. Teils nach der psychologischen Seite. Es sind sehr gut geschriebene Kapitel über die primäre und sekundäre Abneigung der Geschlechter, deren Bekämpfung vor allem durch starke Differenzierung der Geschlechter und eine vernünftige, von der Rücksicht auf Gesundheit und Charakter geleitete Gattenwahl zu geschehen hat. Wären diese sehr guten Gedanken in den ersten Teil gebührend verwoben worden, dann wäre der Erotik ihre überragende Stellung etwas genommen. Aber so wird schon der buchhändlerische Erfolg lehren, daß dieser zweite, an die Denkkraft des Lesers weit mehr Anforderungen stellende Band weit weniger gelesen werden wird als der sinnfällige erste Band. Weiterhin schwächt aber Van de Velde leider den mildernden Einfluß des zweiten Bandes dadurch wieder völlig ab, daß er seinem neuesten, den Inhalt seiner über „die vollkommene Ehe" in deutschen Städten gehaltenen Vorträge wiedergebenden Büchlein: „Die Erotik in der Ehe"[1] den Untertitel mitgibt: „ihre ausschlaggebende Bedeutung". Gegen diese verhängnisvolle Übertreibung einer pars-pro-toto-Wissenschaft, die einen richtig gesehenen Teil eines Problems zum Ganzen macht und ihn in den Rahmen des Gesamtproblems nicht an gebührender Stelle einreihen kann, muß man sich leider, aber mit Entschiedenheit wenden.

Auch Marañon, den spanischen Arzt und Gelehrten, bedrückt die Ehenot unserer Zeit. In seinem Buch „Über das Geschlechtsleben"[2] geht er ihren Ursachen nach und findet sie in der in jedem Menschen verschieden stark vorhandenen und durch die neuesten Forschungsergebnisse immer wieder bewiesenen bisexuellen Veranlagung des Menschen, der gegenüber nun die Erziehung die Aufgabe hat, die beiden Geschlechter möglichst stark zu differenzieren. Der Kern des Sexualproblems, und damit auch der vollkommenen Ehe, liege also in der Differenzierung zu Mann und Weib im vollsten Sinne. Differenzierung bedeutet, daß beim Mann die sekundäre Geschlechtsfunktion, die Arbeit, beim Weibe die primäre, das Gebären, für alle Zeiten die bedeutendere Rolle spielt. Arbeit hat also Sexualcharakter. Sport als Beruf verhält sich zur Arbeit wie die Dirne zur Mutter. Differenziertheit, gleichbedeutend mit qualitativ starker Männlichkeit und Fraulichkeit, erzeugt die Einsicht, „daß das Geschlechtsideal des normalen Menschen die monogame Liebe zu sein hat". Und so wird Differenziertheit schließlich zur „Keuschheitsquelle". Der Donjuanismus dagen „bedeutet alles das, was es in unsern Städten an Frivolität, oberflächlicher Sinnlichkeit und Weichlichkeit vor dem Lebenskampf gibt, kurzum Mangel an Sittenstrenge, die die wesentlichste Männertugend ist". Donjuanismus ist also ein Steckenbleiben in der Entwicklung, ist Mangel an Differenziertheit, ist quantitative, nicht qualitative Männlichkeit. So Marañon. Man fühlt ordentlich die Wucht dieser Angriffe auf den Stolz des modernen Menschen. Marañons praktische Formel für die Er-

[1] Eines der letzten Bücher: „Klatt, Geschlechtliche Erziehung als soziale Aufgabe" besprochen in diesem Heft, Sp. 834.

[2] Th. H. van de Velde: Die Abneigung in der Ehe. Eine Studie über ihre Entstehung und Bekämpfung. 2. Aufl. gr. 8° (276 S.; 32 S. Abb.) Leipzig 1928, B. Konegen; 10.50, geb. 14.—

[1] Derf.: Die Erotik in der Ehe. Ihre ausschlaggebende Bedeutung. kl. 8° (94 S.) Ebd. 1928; geb. 5.—

[2] G. Marañon: Über das Geschlechtsleben. Mit einer Einführung von Graf Hermann Keyserling. 8° (144 S.) Heidelberg 1927, Niels Kampmann; 4.50, geb. 6.—

Digitized by Google

ziehung lautet also: „Unerbittlicher Krieg dem Müßiggang, frühe Ehe und dann: der Seele geben, was der Seele ist, oder, zieht man es also vor: Gott, was Gottes ist." Wenn Spanien uns Europäern solches zu sagen hat, dann ist seine Isoliertheit sein Glück, ist in Wahrheit eine splendid isolation des Geistes, und Graf Keyserling ist zu danken, daß er die Übersetzung dieses Buches angeregt hat.

Auch das Buch des bekannten Basler Gelehrten Häberlin[1] ist ein klares Bekenntnis zur Einehe als der vollkommensten Form des Liebesbundes der Menschen. Seine Argumentation ist seinem Fachgebiet entsprechend eine rein psychologische. Er kommt dabei zu höchst beachtenswerten Schlußfolgerungen. Häberlin sieht im Gemeinschaftswillen der Eheleute das Wesentliche der Ehe, ihren „tragenden Grund" und das die sinnliche Geschlechtsliebe Entgiftende. Voraussetzung ist allerdings richtige Gattenwahl, nicht „Liebes"- noch Vernunft-, sondern vernünftige Liebesheirat. Lassen wir ihn selber sprechen: „Entweder ruht die Ehe auf religiöser Grundlage, oder sie ist auf Sand gebaut." — „Wahrhaftigkeit ist besser als Untadeligkeit." — „Menschlicher Schwachheit wird nicht geholfen durch Tadel und Zurückweisung, sondern nur durch verstehende Güte, und einer muß damit anfangen, nämlich gerade der Unschuldige." Nach diesen an Oesers vortreffliches „Ehezuchtbüchlein" gemahnenden Sätzen noch ein Satz: „Es wäre nicht so furchtbar unrichtig, wenn die Scheidung gerichtlich nur zusammen mit dem Verbot der Wiederverheiratung ausgesprochen würde."

Zu welcher Höhe tastet sich hier kirchenfremde Wissenschaft empor allein auf den Wegen natürlicher Ethik und folgerichtigen Denkens, und welche Hymne an das in der katholischen Kirche behütete und von der übernatürlichen Offenbarung durchleuchtete und erhöhte Ideal der vollkommenen Ehe sind solche Bekenntnisse! Wie viele Mühen und Umwege könnten sich die Menschen sparen, wenn sie katholisch wären!

Halten wir hier inne. Wir sahen in den drei hervorragendsten Neuerscheinungen unseres Literaturgebietes die Forscher ihre Teillösungen zum Gesamtproblem der vollkommenen Ehe beitragen, das ja auch noch andere, vor allem wirtschaftliche Seiten hat, Teillösungen, die wir in dem einen Falle zwar in die richtige Rangordnung zurückweisen mußten, die aber doch alle die unauflösliche Einehe als das Ideal des Liebesbündnisses des Menschen anerkennen. Wir können ferner gerade bei Marañon eine außerordentliche Wirkungstiefe seiner Argumente auf den modernen Menschen feststellen. Dieser aber in seiner großen Mehrzahl ist wie der jugendliche Mensch in den Jahren, da die Erziehung zur Liebe und Ehe zu erfolgen hat, in einem gottfernen und erdnahen Stadium. Beide sich überschneidende Menschenkreise stellen die Hauptmasse der Menschen dar, die es zum Ideal der vollkommenen Ehe zurückzugewinnen bzw. zu erziehen gilt. Dies wird also von der übernatürlichen kaum, sondern nur von der natürlichen Ethik her geschehen können, deren von der modernen Wissenschaft aller Gebiete reichlich gelieferten Argumente wir beherrschen und im Sprachgewand der heutigen Zeit darbieten müssen. Um dieses methodische Problem ging es letztlich auch auf der Kevelaerer Tagung des katholischen Akademiker-Verbandes über die sexuelle Not unserer Zeit. Argumente und Sprache müssen elastisch dem Zeitenfluß sich anpassen, die Wahrheit, das Ideal bleibt immer dasselbe. Hier krankt unseres Erachtens das katholische Schrifttum dieses Literaturgebietes und damit auch die katholische Erziehungspraxis. Überwiegend von Klerikern geschrieben, ist es begreiflich, wenn das Problem meistens vom Religiösen, vom Standpunkt der übernatürlichen Ethik und Gnade aus angefaßt wird. So z. B. in dem 1927 herausgekommenen Büchlein Jansens: „Vom Jungmann zum Ehemann. Das katholische Aufklärungsbuch für junge Männer" (Kevelaer, Butzon & Bercker). Es ist psychologisch falsch, die Heiligen an den Anfang des Büchleins zu setzen, sie gehören ans Ende! Nirgends gilt wie hier das gratia supponit naturam. Übererbtes Wahrheitsgut verleitet zum Gebrauch alter Formulierungen, die zu Phrasen werden können; unsere Aufgabe aber ist, Dolmetsch zu sein, in neuen Worten und Beweisen ewige Wahrheiten immer wieder neu erglänzen zu lassen. Daß wir dies zu wenig tun, ist der Grund der Mißerfolge in der geschlechtlichen Erziehung bis in die Kreise der sozial und religiös Behüteten hinein. Wenn wir aber die natürliche Ethik in der Erziehung in neuzeitlichem Gewande heranziehen, dann ändert sich die pädagogische Methode auch und in einem andern, sehr wichtigen Sinne, günstig. Es gibt in der Pädagogik zwei Wege: Entweder man verkündet das Ideal und läßt den Weg finden, oder man läßt die einzelnen Schritte folgerichtig tun, und das Ziel ergibt sich. Die letztere Methode ist den Menschen, die doch alle auf dem Wege sind zu ihrem Geschlechtsideal, angemessener, sie entspricht auch den Wegen der natürlichen Ethik und ist das Geheimnis der überzeugenden Kraft der Bücher Marañons und Häberlins wie auch F. W. Foersters, und vor allem H. Muckermanns, der auf katholischer Seite diese Forderung moderner Sexualpädagogik methodisch am klarsten und dank vorzüglicher Beweis- und Sprachkunst am eindruckvollsten durchführt und so auf weiteste Kreise zu wirken imstande ist. Ihm gelingt es denn auch reibungslos, die natürliche Sittenordnung fortzuführen ins Reich der Gnade und Übernatur. Und dort erst erfüllt sich, was die katholische Lehre mit dem Begriff der vollkommenen und heiligen Ehe umschließt, ein Ideal, das, wie diese Zeilen zeigen wollten, ebenso die Lust nach dem Weibe wie auch deren Einreihung in die höhere Ordnung enthält, das die höchste Geistigkeit des Sakraments mit köstlicher, körperhaftester Menschlichkeit verbindet, das den Aszeten erschreckt und den Weltmenschen ewig unruhig macht und in solchen Reichtums Fülle Abglanz ist des Reichtums Gottes und seiner Natur und damit seine, des Ideals Wahrheit in sich trägt.

[1] Paul Häberlin: Über die Ehe. 8° (160 S.) Zürich 1928, Schweizer-Spiegel-Verlag (Guggenbühl & Huber); geb. 4.80



Digitized by Google

# Künstler im Buch.

Von Hans Lorenz Lenzen, Bonn.

Seltsam ist in dem Roman „Verdi" von Franz Werfel[1] die innige Verbundenheit von Musiker und Dichter. Der eine findet im andern die Ergänzung, der andere dient dem einen als Spiegel. Wären beide noch im Leben, so gäben sie, verschmolzen im wehenden Geiste, mit gleich bestallter, gütiger und voller Hand von der Gabe der Muse. Nun, da der eine nur noch lebt in seinem Werke, gibt der noch Lebende für beide. Werfel gibt Verdi, und da er ihn gibt, gibt er auch sich. Im Antlitz leuchtet ihm die Kunst des Italieners, der südlich war und dennoch die Wucht und Weihe des Nordens aus sich gab. In Werfel, dem Deutschen, der nordisch ist und dennoch den Schimmer und die Fülle des Südens sein Werk bespielen läßt, stoßen zwei Ströme ein zeitlos lichtes Lebensbild herauf. Die Chronik einer in Umriß und Inhalt vollkommenen Kunstäußerung ist der Lebensgeschichte ganz getreu. Und das ist die hohe Art des Dichterbuches, daß es das Unwichtige wichtig macht, das Kleine nicht verkleinlicht, das Große nicht vergröbert. Aus geheimnisvollen Tiefen steigt das alltägliche und rührende und doch überwirkliche Leben im Schaffen auf. Es ist ein Zeugnis des grundlegenden Unterschiedes zwischen dem Leben im Schaffen und dem Schaffen im Leben. Was in ihm in Worte gefaßt ist, steht über dem Wort. Das Ergebnis einer zweifelvollen, aber der inneren Stimme im entscheidenden Augenblick verantwortlichen Einsicht in das Gefüge einer körperlich-geistigen Begnadung, das ist es, was Werfel schlicht und bescheiden gestaltet. Der Verdi-Roman ist ohne Vorbild. Was aus ihm zum ersten Mal in deutscher Sprache spricht, ist eines Meisters Musik, nicht der Meister obenhin. Was darin von Werfel ist, das ist das Wortkunstwerk als Verdeutlichung, nicht der Dichter als Verdeutlicher. Es ist bei beiden das Leben im Schaffen. In ihm sind Musik und Dichtung benachbart, und seine Nachbarn sind dann wir wiederum, wenn es rein gegeben wird. Wird eine Absicht kund, dann sind wir verstimmt. Um so mehr, wenn just zu Jubiläen der Name eines Künstlers neue Bücher decken muß. Das Mäntelchen der Konjunktur ist fadenscheinig von Haus aus, und ein tüchtiger Einschuß von Mythendeutung bessert nicht den Eindruck billiger Eleganz.

Grete Massé[2] nennt ihr Beethovenbuch „Sonate pathétique". Unter diesem bestimmten Zeichen will sie Beethoven sehen, aber sie sieht mit den Augen der mißverstehenden Kritiker, die, gottlob, in der Minderzahl sind. Zwar hat Beethoven seine Sonate so geheißen, aber er stellte diesen Namen nicht wie ein Lichtlein über sich. Das haben geringere Geister getan, damit sie eine Entdeckung für sich hatten. Die „Pathétique" deutet den gewaltigen Heroismus des Meisters stilkundlich als ein gewachsenes, durchaus nicht gewaltsames Loslösen von überkommenen Formen. Da der Gehalt die Form bestimmt, war er der Form vorausgegangen, also entwicklungsgemäß gereift. Was Beethoven bewog zum Gebrauch dieses Ausdrucks, war das Bewußtsein eines Periodenabschlusses, nicht eines anders gearteten Standpunktes. Der Standpunkt war ihm ohnehin gleichgültig. Sein Ethos war sein Standpunkt, es war unerschütterlich und unveränderlich. Der Roman Massés aber sucht von der Sucht des Intellektes her ein Gesamtbild zu geben. Er hat Bildungsabsicht. Er zeigt Ehrfurcht vor dem Genius; er hat Verständnis für die denkerischen Nöte. Was ihm fehlt, ist der innere Drang, mit dem eigenen Glauben an die Sendung des Genius zu wachsen. Zweimal war dieser Glaube Dichtung. Einmal bei Beethoven selbst im Heiligenstädter Testament, ein andermal in Romain Rollands Buch[1] beim Schlußkapitel. Beide Male vergißt man über der Erregung und Ergriffenheit alles Biographische. Rolland muß zugestanden werden, trotz der einen oder andern durch neuere Forschung überholten Feststellung, daß er niemals über dem Stoff den Genius vergaß, niemals Leben, Erleben und Schaffen verwirrend gleichsetzt. Bei Massé beobachten wir ein zuchtvoll geprägtes Leben; aber wir glauben nicht an das Schicksal einer grundgütigen Haltung. Unlebendig bleibt, was ausgesagt wird, und reißt nicht hinauf zu dem, der überm Sternenzelt. Die Dichterkraft, die zwischen Schicksal und Bestimmung vermittelt, reicht nicht hin. Rolland bekennt den Geist Beethoven, Massé beschwört einen Namen.

Felix Huch[3] ist gesammelter, ruhiger, stärker. Bei ihm bleibt Beethoven kein zerfließender Abdruck, keine Kopie aus zweiter Hand, sondern das erarbeitete Bild eines früh vollendeten Gewissens. Aus seinem Buch kommt ein Hauch, der mehr belebt als das bißchen Mensch. Es ist im ganzen an vorliegende Tatsachen gehalten, vermeidet gewagte Verknüpfungen und nimmt einen Lebensabschnitt so wichtig wie das Ganze. Es schließt mit der Ausreise aus der Stadt einer engen Kindheit, aber dahinter stehen die Tore der Welt weit offen. Beethovens Leben im Schaffen ist dichterisch rein gesehen, und die Weite seiner Zukunft ist schon beschlossen, indem es noch späte Kindheit verklärt. Das schönste Lob, das es mit auf seinen Weg nehmen darf, gebührt ihm, wenn es schon für ganz junge Menschen empfohlen wird. Vielleicht stände es um unsere gesamte musikalisch-künstlerische Kultur besser, wenn es den Weg bahnen würde zu den Quellen

[1] Franz Werfel: Verdi. Roman der Oper. (51. bis 54. Tauf.) kl. 8° (574 S.) Wien 1928, P. Zsolnay; geb. 9.50 u. 16.—

[2] Grete Massé: Sonate pathétique. Ein Beethovenroman. 8° (222 S.) Leipzig 1927, Kochler & Amelang; geb. 5.50

[1] Romain Rolland: Ludwig van Beethoven. Deutsch von L. Langnese-Hug. 51.—60. Tauf. 8° (148 S.) Zürich 1927, Rotapfel-Verlag; geb. 7.20

[3] Felix Huch: Der junge Beethoven. Ein Roman. 8° (346 S. mit 1 Abb., 1 Titelb.) Ebenhausen b. München 1927, W. Langewiesche-Brandt; kart. 3.50, geb. 5.50

Digitized by Google

der Empfänglichkeit. Als literarische Erscheinung gehört es in die Nachbarschaft eines wissenschaftlichen Werkes von Weltbedeutung im wahren Wortsinne, an die Seite von Ludwig Schiedermairs[1] Werk: „Der junge Beethoven." Dieses bis in die Spitzen künstlerische und bis in die schöpferische Schau wissenschaftliche Werk gehört zu den wenigen Büchern, die in die Tiefe eines grandiosen Seins greifen, ohne daß sie diesen Anspruch betonen. Gelehrt in allem erforderlichen Rüstzeug, aber verdemütigt im Dienste an einer Aufgabe und vordringend zur intuitiven Erspürung seelischer Zusammenhänge, das ist vereint zu einer Leistung, die jeder positiv gerichteten Kritik Befeuerung bedeuten muß.

Seiten aus Werther, Anklänge an E. T. A. Hoffmann und viel, viel Wien verbraucht Jean Cassou[2], um seine musikalische Phantasie an „Schloß Esterházy" anzugleichen. Diabelli geht als schwarzer Dämon um, Schubert ist schweigend in eine Gräfin verliebt, Beethoven wird nach seiner Bestattung noch vom „Pompe-funèberer" herbeibeschworen. Zwischen Schloß und Bierstübel stäupen sich Philister und Bohémiens. Es riecht nach Würstln und es duftet nach Lavendel, und die geruhsame Welt des Biedermeier gaukelt schöne Bilder vor. Als „Träume" numeriert der französische Dichter seine Kapitel, und Traumwelt wird die wirkliche Welt. Hinter der bunten Wirrnis gleitet leise der Gedanke von der Sinnlosigkeit des Lebens hin, elegische Anmerkungen suchen einer müden, ach so müden Dürftigkeit Stimmung abzugewinnen, und wer etwas Klares und Greifbares in der Hand zu halten wünscht, wird beköstigt mit geistreichelnden Maximen. Literatur.

Hermann Richter[3] will über Literatur hinaus und bleibt dafür in Stoff und Komposition stecken. Sein „Lebensroman" einer unserer großen Schauspielerinnen ist ein wahres Kaleidoskop von Banalitäten, die des dichterischen Zugriffs spotten. Der Hetze durch die Geschichte des Theaters, der Musik und — der Politik ist kein Ende. Wilhelmine Schröder-Devrient macht in Begeisterung, Verehrung, Ausschweifung und Reue, aber von ihrer seelischen Struktur wird nichts enthüllt. Erfolge im Leben, Liebe und Beruf sind gemeint als Ergebnisse, nicht als Stationen. Von Schöpfertum reden die Kapitel erst dann, wenn — sie zu Ende sind. Der verwunderte Leser erlebt Wilhelmine, Beethoven und Wagner wie Puppen, die an Drähten gehen. Spiel des Zufalls, nicht Weisheit des Weltenplanes ist in allem. Und die verzehrende Flamme künstlerischer Größe blakt zurück zu einem Wirbel plump gestellter Kabalen. Das Buch ist ein Beweis dafür, daß Kunst ein Irrtum sein kann. Freilich liegt der Irrtum nicht am Geschehnis, sondern am Verfasser.

Auch Beda Prilipp[1] vermeidet den Ton, der an schnelle Fertigkeit streift, nicht gebührend. Zwar hat sie in ihrem Dürer-Roman das feine Gefühl für tragische Verstrickung, aber sie kommt nicht darüber hinaus. Dürer hat unter der Herbheit seiner Frau gelitten, hat an der engen Stirn seiner Brüder hart sich gestoßen. Die Deutung aber, daß seine Kunst darin beengt ward oder gar daran zu Grunde gegangen sei, geht zu weit. Wenn Dürer an den Menschen litt, trug er seinen Glauben in sein Werk, und vom Werke aus versteht sich, daß er über allen menschlichen Befangenheiten in seiner Kunst einen andern Geist atmete, den Geist des Friedens in der ewigen Bestimmung. Daß er seinen Bruder den Wiedertäufern verfallen sah, daß er zu dieses Bruders Weib eine tiefe Neigung trug, daß er durch beides in die Hast des Helfenden getrieben wurde, wiegt nicht mehr, wenn er vor den Tafeln seiner Apostel seine eigene Weihe empfängt und empfindet. Erst auf den letzten Seiten bemüht das Buch sich um Aufhellung dieser seelischen Anlage. Sonst weicht es verlegen allen kunstperspektivischen Problemen aus, die eben die Tragik Dürers erst verständlich machen können. Sie liegt in der Ahnung seines schweren Blutes, das im Süden zu Unruhe, zu Kampf entzündet wurde. Sie liegt in der Anlage eines Mannes, der „für die deutsche Kunst der Mann des Schicksals werden konnte" (Wölfflin). Sie liegt in dem Bewußtsein, daß nach den Italien-Reisen das Sehen in großen Formen ihn überkam, wofür er seine Wärme und Unmittelbarkeit verloren geben mußte. Von dieser Tragik, die einzig eines Dürer würdig ist, schweigt das Buch, als hätte es nie ein Wölfflin so erlebt und geschrieben.

Der Künstler im Buch hat es ebenso schwer wie der Künstler im Leben. Man beurteilt sein Schaffen und bemüht sich nicht entfernt um das Verständnis seiner Ideen. An dem unheilvollen Zwiespalt zwischen Leben und Äußerung, zwischen Sein und Erscheinung zerbricht, was mit gutem Ansatz begann. Das Todübel des Künstlerromans, dem er fast immer verfällt, liegt in dem leicht hingeworfenen Urteil beschlossen. Dem vielfältigen Schaffen im Leben wird bedenkenlos das vielgestaltige Leben im Schaffen zum Opfer gebracht. Erst der wirkliche Dichter wird dem gesamten Dasein des Künstlers gerecht. Darum ist sein Werk auch hier Führung zum Geist, darum ist die Mühe der Vielzuvielen bitterer, aber notwendiger Anlaß strengen Richtens.

---

[1] Ludwig Schiedermair: Der junge Beethoven. Mit 20 Taf. und 3 Faks.-Bell. gr. 8° (488 S.) Leipzig, Quelle & Meyer; geb. 20.—

[2] Jean Cassou: Schloß Esterházy. Ein Roman über Beethoven. Schubert und Diabelli. Übertr. aus d. Französ. von Rose Richter. 8° (162 S.) Wien 1927, J. Herz & Co; geb. 4.50

[3] Hermann Richter: Das wilde Herz. Lebensroman der Wilhelmine Schröder-Devrient. 8° (234 S.) Leipzig 1927, Koehler & Amelang; geb. 5.50

[1] Beda Prilipp: Wahrheitsucher. Ein Dürer-Roman. 2. Aufl. 8° (226 S.) Leipzig 1928, Koehler & Amelang; geb. 5.—

Digitized by Google

# Essayisten.

Von Arthur Friedrich Binz, Saarbrücken.

Der Essay entstand als die geschliffenste, konzentrierteste Form der Abhandlung, als vollendetster Ausdruck für die bewegliche Gedankenfülle des großzügigen Weltmannes und Grandseigneurs vom Schlage des Michel Eyquem de Montaigne. Der Essay war damals Manifestation des unabhängig auf sich selbst gestellten Geistes. Er ist von den Aufklärungsschriftstellern Frankreichs gepflegt worden und seit Montaigne durch die ätzende Schärfe Voltaires und das lebendige Feuer Rousseaus zu einer Kunstform aufgestiegen, die jeder andern ebenbürtig ist. Emerson hat ihm dann im 19. Jahrhundert neue, blendende Entwicklungsmöglichkeiten aufgetan, und heute „übt" ihn fast jeder Schriftsteller. Aber es darf bezweifelt werden, ob der heutige Essay die umfassend freie Höhe, die Totalität der Herder, Schiller und der Romantiker bis zu Uhland auch nur annähernd erreicht. Die einheitlich schöpferische Kraft hat sich im Spezialistentum erschöpft, und so läßt sich auch hier mit Stephan George sagen: „Das Edelste ging euch verloren: Blut."

Obwohl die Echtheit des Essays vom Kenner und Liebhaber sofort erkannt wird, besteht in der Breite der Bildungsbeflissenen meist die Auffassung, irgend ein Aufsatz sei schon ein Essay, und mancher seichte Plauderer gibt heute seine gesammelten Artikel als Essays heraus. Der Essay läßt zwar — und das ist eines seiner Hauptmerkmale — der individuellen Eigenart des Schriftstellers weitesten Spielraum, verlangt aber unbedingt eine gewachsene, ausgeprägte Persönlichkeit zum Autor. Die wenigsten der heute unzähligen Aufsatzschreiber aber sind geistige Persönlichkeiten, und somit fehlt ihnen jede Voraussetzung zum Essayisten. Die guten Essays sind durchaus nicht so häufig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Der Essay fordert Weltkenntnis und überlegenste Stoffbeherrschung, Höhenlage und Zucht der Gedanken, jene „Totalität der Anschauung", die Taine als „das Merkmal des höheren Geistes" bezeichnet, und er fordert Beherrschung der Kunst des klaren und treffenden Wortes, das, wie Thomas Mann sagt, „schnellt und trifft und bebend im Schwarzen sitzt". Der Essay darf niemals nach Effekt haschen, seine Eleganz und Pointe muß in der Selbstverständlichkeit des Grandseigneurs zu uns sprechen. Er ist in seiner Herkunft gewissermaßen ein Produkt französischen Esprits und englischer Sachlichkeit, und es ist vielleicht kein Zufall, daß die Essays Montaignes und Bacons fast gleichzeitig erschienen. Emerson schreibt in seinem berühmten Essay über Montaigne: Er ist nie platt, nie falsch und hat die herrliche Gabe, die Leser für seine Stoffe zu begeistern ... Montaigne kennt die Welt und die Bücher und sich selbst und hält sich auf dem Weg des Positiven; er schreit nie, er protestiert nie, er kennt keine Schwäche, keine Krämpfe, keinen Superlativ, wünscht nie aus der Haut zu fahren, reißt keine Possen, verlangt nicht Raum und Zeit aufzuheben, ist immer ständig und fest, genießt jeden Augenblick des Tages und liebt selbst den Schmerz, weil er in ihm sich selbst empfindet. ... Ich weiß kein Buch, das weniger geschrieben scheint."

Das ist die Verfassung des geborenen Essayisten. Der Essay ist von Haus aus eine männliche Kunstform. Persönlichkeiten mit lyrischem Einschlag aber haben ihm nicht geschadet, und Hugo v. Hofmannsthal z. B. hat dem speziell dichterischen Essay in seinen „Prosaischen Schriften" eine betörende Überredungskraft verliehen. Dem Essay geschadet haben die aufdringlichen Possenreißer unseres Jahrzehnts, deren Jargon von jedem schreibenden Möchtegern nachgeahmt wird. Abgesehen von den großen französischen Meistern des philosophischen Essays möchte ich einige Essayisten deutscher Sprache aus der Gegenwart nennen, die den Namen Essayisten verdienen: Hermann Bahr, Hugo v. Hofmannsthal, Richard v. Schaukal, Lady Blennerhasset, Ricarda Huch, die Brüder Mann, Paul Ernst, Rudolf Borchardt, Rudolf Kaßner, Franz Blei, Otto Flake, Friedrich Gundolf, Karl Wolfskehl, Ernst Bertram, Feliz Braun, Albert H. Rausch, Meier-Graefe, Ferdinand Lion, Robert Müller, Christian Bry, Hugo Ball, Martin Buber, Wilhelm Michel, Alfons Paquet, Albert Schweitzer, Annette Kolb, Hermann Wendel, Karl Muth, Hermann Hefele, Wolfram von den Steinen, Eugen Rosenstock, Romano Guardini, Peter Wust.... Die Essays dieser Schriftsteller (jeder weiß noch ein gutes Dutzend dazu zu nennen) leben in einer ausgeprägt persönlichen Atmosphäre und sind infolgedessen in Haltung und Schwingung sehr verschieden. Sie spannen sich von der herben Kargheit der wissenschaftlichen Überlegung bis zur Zärtlichkeit des Dichters, von schärfster dialektischer Kritik bis zur hingebungsvollen Teilnahme und seelischen Durchleuchtung. Immer aber sind sie elastisch, großzügig und einheitlich, niemals schwätzerisch zerfließend.

Mancher mir unvergeßliche Essay ist lediglich in einer Zeitschrift oder gar in einer Zeitung erschienen (und somit von vornherein dem allgemeinen Vergessen geweiht); denn nicht jeder Essayist ist gleichzeitig ein bekannter Romanautor, so daß ein Verleger die gesammelten Essays ohne Wagnis übernehmen kann. Wenn ich aber unter den „Neuerscheinungen", also unter dem, was Verleger gewagt haben, rundblicke, so kann ich im Verhältnis zu dem Aufwand fast überhaupt keine Essaybände von wirklicher Bedeutung entdecken. Es geht nicht an, sich ständig an den einen (Stephan-) Zweig zu hängen. Immerhin habe ich die Ehre, drei Bücher zu preisen, die den Stempel gestraffter Männlichkeit tragen und sich zu einer imponierenden Höhe erheben. Es sind die Essays, die Paul Ernst unter dem Titel „Der Weg zur Form"[1] herausgegeben hat, und Rudolf

[1] Paul Ernst: Der Weg zur Form. Abhandlungen über die Technik, vornehmlich der Tragödie und Novelle. (P. Ernst, Gesammelte Werke. Abt. 3, Bd. I.) 8° (452 S.) München 1928, G. Müller; 8.—, geb. 11.—

Digitized by Google

Borchardts „Prosa“ [1] und „Handlungen und Abhandlungen“ [2].

Das Werk von Paul Ernst ist uns in einer 1915 im Hyperion-Verlag herausgekommenen Ausgabe bekannt, es erschien jetzt um das Doppelte erweitert, in gediegenster Ausstattung bei Georg Müller. Ernst sagt einmal: „Ich durfte mein Leben fast immer so führen, daß ich von der Außenwelt und ihren Zufälligkeiten unabhängig war.“ Unabhängig hat er stets einem strengen und hohen innern Ziel gedient und in vielen Werken ist er in zuchtvoller Entwicklung und Steigerung seiner Wesenskräfte den Weg zur Form gegangen. Der Essayband ist eines der kostbarsten Geschenke, die wir diesem in herber Vereinsamung für die Gesamtheit leidenden Manne verdanken. Die drei Dutzend Essays, die (nicht im Hinblick auf gemeinsame Veröffentlichung) im Laufe der Jahrzehnte geschrieben wurden, sind Zeugnis eines auf seine Art bis an die Wurzel der Formprobleme vorgedrungenen Geistes, der um die tiefe Verbindung weiß, die zwischen der strengen Form und der Ethik und Metaphysik besteht. In einer Epoche der allgemeinen Verwirrung der Auffassungen über die Bedeutung der Kunstform richtet Paul Ernst diese Essays als Maßstäbe auf. Bei keinem Zeitgenossen können wir fesselndere Untersuchungen über Wesen und Form der Novelle finden als bei Paul Ernst, dessen Werk den Untertitel trägt: „Abhandlungen über die Technik vornehmlich der Tragödie und Novelle“.

Eine geistige Haltung von großer Eigenwilligkeit, eine geschlossene, souverän über dem hastigen Bildungsgetriebe stehende Form gewordene Persönlichkeit manifestiert sich auch in Rudolf Borchardts Werk. In den glattweg „Prosa“ betitelten Essays spricht ein streng männlicher Charakter, der, innerlich stets in lateinischer Landschaft lebend, Begrenzung, Form und Fassung übt. „Worms“ heißt ein Tagebuchabriß dieses Bandes, und vielleicht ist in unsern Tagen kein erschütternderer Essay über eine Stadt geschrieben worden als dieser. Man muß schon Stephan Georges gewaltiges und beißend grausames Gedicht „Porta Nigra“ heranziehen, um für solche Anklage einen Vergleich zu gewinnen. Eine George-Rezension im selben Buch („Stephan Georges Siebenter Ring“) wächst sich zu einer eindringlichen literarischen Analyse des Meisters aus, zu einer letzten entscheidenden Auseinandersetzung, die stark in der Ablehnung, aber auch stark in der Huldigung ist. Diese vierzig Seiten über den „herrischen und maßlos schroffen Mann“, der „bei äußerster Kampfstellung gegen das meiste gegenwärtig Deutsche, das Schicksal deutsch zu sein, so sehr als Pflicht, deutsch zu werden, auf sich genommen hat“, bilden eine einsam großartige Leistung. In Borchardts Prosa ist bewahrt, was so vielen verlorenging: Blut. Der kürzlich erschienene Band der „Handlungen und Abhandlungen“ ist, wie mir das überm Schreiben an diesem Hinweis gebrachte Juni-Heft des „Literarischen Handweisers“ zeigt, bereits von Richard v. Schaukal gebührend angekündigt worden, und zwar äußert sich v. Schaukal dahin, daß in diesem „bedeutenden Buch Stücke stehen, die schlechthin mitreißen“. Borchardt ist ein hierarchischer Kritiker und spricht mit herrischem, oft schroffem Munde, aber er hat das Recht, herrisch und schroff zu sein wie Stephan George, weil er wie dieser zum Richteramt berufen ist über eine Welt, die sich so sehr entwürdigt hat. Borchardts Sätze sind sachlich, fest und hart und dennoch von Temperament und Leidenschaft geschwungen wie römische Torbauten: die ewigen Symbole cäsarischen Machtwillens. Er ist kraft seiner ausgeprägt persönlichen Haltung ein ausgeprägter Essayist von bleibendem Wert.

[1] Rudolf Borchardt: Prosa. Berlin, E. Rowohlt-Verlag.

[2] Derf.: Handlungen und Abhandlungen. 8° (284 S.) Berlin-Grunewald 1928, Horen-Verlag; 5.—, geb. 8.50

# Neue Literatur über Auslanddeutschtum.

Von Max Größer P. S. M., Berlin.

Seit unserer letzten Rundschau (Lit. Handweiser 1926/27, Sp. 169 ff.) ist die Produktion zum Thema „Auslanddeutschtum“ beträchtlich weitergeschritten. Zwar ist die Zeit immer noch nicht gekommen, um die Bücher und Schriften auf hieb- und stichfestem statistischem und sonstigem wissenschaftlich gesichertem Material aufzubauen. Wohl aber hat man für einzelne Gebiete auslanddeutscher Siedelungen mit grundlegenden Arbeiten begonnen. Auch liegen zusammenfassende Darlegungen geschichtlichen und auslandskundlichen Inhalts vor. Sodann hat man auch einzelne Fragengebiete aus dem Thema herausgehoben und in Einzeluntersuchungen oder Zusammenfassungen der Lösung nahegebracht. Besonders erfreulich ist es, daß auch die speziell katholischen Belange in mehreren literarischen Erscheinungen zur Geltung kommen.

Um die Darstellung der katholischen Arbeit auf auslanddeutschem Gebiete macht sich die Schreibersche Sammlung „Deutschtum und Ausland“ durch eine umfangreiche Studie von P. Beda Kleinschmidt O. F. M. verdient [1]. Der Begriff Mission ist hier ausgedehnt auf die seelsorgliche Betreuung deutschstämmiger Katholiken außerhalb des Reiches. So werden wir mit der heidenmissionarischen Arbeit deutscher Glaubensboten und deren heimatlichen Grundlagen, sodann aber besonders mit der Entwicklung und Ausgestaltung der Seelsorge unter

[1] Das Auslanddeutschtum in Übersee und die katholische Missionsbewegung. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland und Österreich von 1875 bis 1925. (Deutschtum und Ausland. Heft 2/4.) Mit 6 Bildertaf. 8° (404 S.) Münster i. W. 1926, Aschendorff; 7.80, geb. 9.—

Digitized by Google

den deutschen Katholiken im Ausland bekannt gemacht. Hier ist auch der Aufstieg der heimatlichen auslanddeutschen Bewegung gezeichnet. Die wertvollsten Partien des fleißig und nach ersten Quellen gearbeiteten Buches sind jene, die sich mit dem Auslanddeutschtum in Übersee befassen, und da wiederum die Darlegungen über die herrliche Blüte des deutsch-amerikanischen Katholizismus in den letzten fünfzig Jahren. Kleine Versehen können in einer hoffentlich bald notwendigen Neuauflage leicht ausgemerzt werden. Vielleicht könnten die Abschnitte über die Heidenmission darin verkürzt werden, um Platz zu gewinnen für die Behandlung auslanddeutscher katholischer Arbeit in Europa. Bei dem Mangel an entsprechender katholischer Literatur ist das Buch von P. Kleinschmidt allen katholischen Bibliotheken sehr zu empfehlen.

Aufsehen hat sodann das erste „Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen" gemacht[1]. In einer Fülle von Beiträgen berufener Führer und Arbeiter auf auslanddeutschem Gebiet kommen neben Fragen grundsätzlicher Art und heimatlicher Organisation die religiösen und kulturellen Verhältnisse der wichtigsten deutschstämmigen Siedelungen zur Darstellung. Da Europa dabei im Vordergrund steht, so ist das Jahrbuch eine gute Ergänzung zu dem Buche von Kleinschmidt und wird der deutschen Öffentlichkeit gute Dienste leisten bei der Erziehung der Katholiken zu praktischer Anteilnahme an den Geschicken unserer Glaubensbrüder außerhalb des Reiches. Wie man hört, ist eine Fortsetzung des Jahrbuches beabsichtigt.

Eine besonders wertvolle Veröffentlichung liegt sodann vor in Heft 1 der „Quellen und Studien zum Nationalitätenrecht"[2]. P. Grentrup stellt darin zum ersten Mal für eine weitere Öffentlichkeit die allgemeinen kirchlichen Grundsätze und die einzelnen Bestimmungen des kanonischen Rechts dar, die den nationalen Minderheiten bei Einrichtung von Kirchengemeinden, Schulen, in Predigt, Religionsunterricht etc. nützlich werden. Ebenso wichtig sind sodann die Ausführungen über das durch Konkordate geschaffene Einzelrecht in den verschiedenen Ländern, wo deutsche Katholiken wohnen. Der Verfasser hat dankenswerterweise auch Bestimmungen aus dem Staatsrecht herangezogen, die auf die katholischen Kultureinrichtungen von Einfluß sind. Hier ist das Recht vielfach noch im Fluß, und Ergänzungen und Änderungen sind immer wieder zu erwarten. Hoffentlich bringt eine Neuauflage auch die Möglichkeit, die einschlägigen Verhältnisse in Übersee zu behandeln. Die Probleme in Nord- und Südamerika sind wichtig genug.

Erfreulich ist die Zunahme der Literatur, die sich mit dem Schulwesen der Auslanddeutschen befaßt. Ein Sammelwerk versucht da zunächst die Arbeit und das Geschehen auf Grund von Erfahrungen auslanddeutscher Schulmänner festzuhalten[1]. Die Beiträge sind naturgemäß von unterschiedlichem Wert, bieten aber durchweg so viel lebendige Schilderung und Darstellung sprudelnden Lebens, daß man trotz mancher Ähnlichkeiten und sachlichen Wiederholungen beim Lesen mühelos eine bemerkenswerte Kenntnis auslanddeutscher Schulverhältnisse gewinnt. Von den beiden einleitenden wertvollen Arbeiten bezieht sich die erste leider fast ganz auf Übersee, die zweite wenigstens zum Teil. Die Ausführungen auf S. 20 über die Bedeutung der Reformation für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande sind für einen Katholiken mindestens mißverständlich und sollten auf die These zurückgeführt werden, daß Glaube und Volkstum sich gegenseitig stützen. Bedauerlich ist auch, daß nur wenige katholische Schulmänner zu Worte gekommen sind. Hoffentlich wird der zweite Band auch das reich entwickelte Ordensschulwesen mit behandeln, das in Übersee eine bedeutende Rolle spielt. Auch sollten bei einer Neuauflage die Schulen der Minderheiten (neben den Schulen der Reichsauslanddeutschen) mehr im Vordergrund stehen. So vermißt man sehr etwas über das wichtige Schulwesen in Galizien. Im übrigen verdient das schön illustrierte Buch viele und interessierte Leser.

Ein anderes Problem ist die Behandlung des Auslanddeutschtums in den deutschen Schulen. Da ist eine Schrift von Professor Mannhardt beachtenswert[3]. Die Schrift behandelt die Behandlung des Auslanddeutschtums auf Hochschulen und bringt kluge Gedanken zum Thema. An mittlere und niedere Schulen ist sodann gedacht bei einer weiteren Veröffentlichung des früheren Kultusministers Otto Boelitz[3]. Das Buch will vor allem in der Hand der Lehrer ein Hilfsmittel beim Unterricht sein. Man muß anerkennen, daß es mit außerordentlichem Fleiß bearbeitet ist. Selbst über kleine auslanddeutsche Sprachinseln findet man kurze Mitteilungen. Auch über katholisches Auslanddeutschtum ist das Nötige gesagt. So darf man das Buch, dem keine ähnliche Publikation an die Seite gestellt werden kann, jedem Lehrer und auch weiteren Kreisen der Gebildeten empfehlen. An Kleinigkeiten fiel uns auf: das Urteil über das chilenische Deutschtum ist wohl etwas zu optimistisch (S. 155). Bei Konstantinopel hätte auch das katholische St. Georgskolleg erwähnt werden müssen (S. 180). Deutsche katholische Kirchen sind auch in Madrid und Barcelona (S. 125). In Japan hätten die deutschen Kurse der Jesuiten-

[1] Hrsg. von P. A. Sinnigen O. Pr. u. Ludwig Schade. [Jg. 1.] gr. 8° (232 S.; 1 Titelb.) Münster i. W. 1926, Aschendorff; 6 —, geb. 7.20

[2] Theodor Grentrup S. V. D.: Nationale Minderheiten und katholische Kirche. 8° (176 S.) Breslau 1927, Ferd. Hirt; 7.—

[1] Franz Schmidt u. Otto Boelitz: Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande. Erlebnisse und Erfahrungen in Selbstzeugnissen aus aller Welt. Bd. 1. Europa. gr. 8° (526 S. mit Abb.) Langensalza 1927, J. Beltz; geb. 12.—

[2] J. W. Mannhardt: Grenz- und Auslanddeutschtum als Lehrgegenstand. (Schriften des Instituts für Grenz- u. Auslanddeutschtum an der Universität Marburg. Heft 4.) 8° (16 S.) Jena 1926, G. Fischer; 1.—

[3] Otto Boelitz: Das Grenz- und Auslanddeutschtum, seine Geschichte u. seine Bedeutung. gr. 8° (196 S. mit Kt.-Skizzen, 1 Kt., Bilderanh. 31 S.) München 1926, R. Oldenbourg; geb. 6.—

Digitized by Google

Universität Erwähnung verdient (S. 182). Bei Behandlung der früheren deutschen Kolonien hätte neben den paar Regierungsschulen unbedingt die unverhältnismäßig größere Zahl qualitativ hochstehender Missionsschulen der beiden Konfessionen genannt werden sollen. Für eine Neuauflage erscheinen uns einige allgemeine Kapitel über die notwendigsten Fachbegriffe, über die Methodik des auslanddeutschen Unterrichts und wenigstens einige Literaturnachweise unbedingt erforderlich.

Neuestens liegt auch wieder ein statistisches Werk vor, das brauchbare Unterlagen über den tatsächlichen Bestand an Auslanddeutschtum bietet. Professor Winkler, der bekannte Statistiker der Minderheitsvölker, legt in seinem Handbuch[1] ein außerordentlich umfangreiches Material zur Statistik der Auslanddeutschen, ihrer Wirtschaft, Kultur und ihrer politischen Betätigung, vor. Naturgemäß war er häufig auf die nicht einwandfreien Statistiken deutschtumsfeindlicher Behörden angewiesen. Anderswo mußten Schätzungen helfen (eine Berechnung der Deutschen in der europäischen Türkei auf 20 000 ist unmöglich!). In Bezug auf die Konfession der Auslanddeutschen sind leider nur wenige genaue Berechnungen vorgelegt. Als allgemeine Ziffern rechnet Winkler 50,7 Millionen evangelische und 41,6 Millionen katholische Deutsche. Da im Reiche bekanntermaßen die Evangelischen zwei Drittel der Bevölkerung ausmachen, würde darnach unter den Auslanddeutschen das umgekehrte Verhältnis walten, da 10 Millionen Protestanten 22 Millionen Katholiken gegenüberständen. Winklers Buch ist unentbehrlich für jeden, der sich mit auslanddeutschen Fragen beschäftigt.

Um nunmehr auch einige Veröffentlichungen aus Einzelgebieten deutscher Siedelung zu bringen, erwähnen wir zunächst eine anonyme Schrift über Südtirol[2]. Zum ersten Male sind in deutscher Übersetzung hier die authentischen Beweise für die unglaubliche Entnationalisierungspolitik der Italiener in Südtirol dargestellt. Der Hauptteil bringt in kurzer Zusammenfassung eine Übersicht über die wesentlichen Kampfgebiete: Verdrängung der Geistlichen aus dem christlichen Jugendunterricht, Unterdrückungsmaßnahmen gegen den Religionsunterricht in der Muttersprache, gegen deutsche religiöse Bücher, deutsche Schulgebete, deutsche Feiertagsschulen, gegen deutschen Religionsunterricht außerhalb der Schule usw. Die Schrift ist spannend geschrieben, gut ausgestattet und verdient in deutschen Landen weiteste Verbreitung.

Über das größte Siedelungsgebiet der Auslanddeutschen in Europa, die sudetendeutschen Lande, unterrichtet das sudetendeutsche Jahrbuch[3]. Das Jahrbuch wird sichtlich von hoher geistiger Warte aus inspiriert und geleitet. Dementsprechend bietet es in seinen Beiträgen aus dem Geistesleben der Sudetendeutschen und ebenso in den Berichten über die deutschen Kulturzentren höchst instruktive und zutreffende Orientierungen. Wir weisen besonders hin auf den Beitrag von Minister Spina über das Schulwesen, der objektiv die großen Ungerechtigkeiten der tschechischen Verwaltung klarlegt. Könnte nicht einmal auch zu der neuen religiösen Bewegung in Deutschböhmen ein berufener Vertreter das Wort nehmen? Es berührt eigentümlich, wenn in dem Lande von solch großer religiöser Vergangenheit solchen Fragen anscheinend ausgewichen wird. In den Berichten sind auch positiv katholische Verbände mit aufgeführt. Beim Verband Deutscher Akademiker (nichtkatholisch) wird notiert: „Die Erziehung zur charaktervollen christlichen Persönlichkeit ist grundsätzlicher Gedanke der deutschen Akademikerbewegung." Wünschenswert wäre in dem Jahrbuch eine politische Berichterstattung, die viel mehr Tatsachen enthielte. Auch sollte man Genaueres über die Entwicklung der Parteien sagen und die Arbeiterbewegung und die christlichen Gewerkschaften in den Kreis der Berichterstattung einbeziehen.

Aus der Tschechoslowakei liegen noch einige neuere Schriften vor. Joseph Pfitzner gibt in seiner Schrift „Das Erwachen der Sudetendeutschen"[1] aus dem Gebiet der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, die auch politische Materialien verarbeitet und Verbindungen zur tschechischen Literatur bewußt klarlegt. In manchen Urteilen wird man mit dem Verfasser nicht übereinstimmen. Das Buch verdient aber wegen der eindringlichen Stofferfassung und gewissenhaften Behandlung der einzelnen literarischen Erscheinungen alle Beachtung. Hugo Hassinger schildert in einem Vortrag[2], der dankenswerterweise im Druck erschien, wie tschechische Geschichtslehrer und Volkserzieher das Nationalgefühl ihres Volkes entwickelt und so die Begründung des heutigen Staates der Tschechoslowakei vorbereitet haben. Im Ideenzusammenhang mit dieser Schrift steht ein Buch von Peters, das politisch gedacht ist[3]. Unter weitgehender und durch Quellen belegter Bezugnahme auf die frühere Geschichte Böhmens werden jene Tatsachen und Entwicklungen innerhalb Volk, Boden, Wirtschaft und Kultur behandelt, die auf politische Gestaltung des neuen Staates Einfluß nehmen oder doch Einfluß nehmen sollten. Auf Einzelheiten kann hier leider nicht eingegangen werden.

[1] Wilhelm Winkler: Statistisches Handbuch des gesamten Deutschtums. gr. 8° (LII u. 704 S. mit Fig.) Berlin 1927, Deutsche Rundschau; geb. 20.—

[2] Athanasius: Die Seelennot eines bedrängten Volkes. Von der nationalen zur religiösen Unterdrückung in Südtirol. Nach authentischen Dokumenten dargestellt. Mit 1 Karte. 8° (104 S.) Innsbruck 1927, Vereinsbuchh., in Komm.; 2.—

[3] Sudetendeutsches Jahrbuch. Für die Adalbert-Stifter-Gesellschaft und mit den Berichten aller sudetendeutschen Schutzvereine hrsg. von Otto Kletzl. Bd. 2. Berichtsjahr 1925. 8° (228 S. mit Abb., mehr. Taf. u. 2 Kt.) Augsburg 1926, Joh. Stauda; 6.—, geb. 7.50

[1] Joseph Pfitzner: Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848. 8° (410 S.) Augsburg 1926, Joh. Stauda; 18.75, geb. 20.75

[2] Hugo Hassinger: Die Entwicklung des tschechischen Nationalbewußtseins und die Gründung des heutigen Staates der Tschechoslowakei. 8° (30 S.) Kassel 1928, Joh. Stauda; 1.—

[3] Gustav Peters: Der neue Herr von Böhmen. Eine Untersuchung der politischen Zukunft der Tschechoslovakei. gr. 8° (134 S.) Berlin 1927, Deutsche Rundschau; 4.—



Digitized by Google

Das Deutsche Ausland-Institut legt eine neue Arbeit von Richard Heberle vor [1], die mit aller Liebe das zahlenmäßig geringe, aber dem Einfluß nach in der Vergangenheit und hoffentlich auch in der Zukunft bedeutende Deutschtum in Litauen darstellt. Auch die kulturellen und religiösen Dinge sind gesehen. Das Memelgebiet ist nicht mitbehandelt.

Von der aufstrebenden Kraft des ungarländischen Deutschtums zeugt es, daß der Ungarländische Deutsche Volksbildungsverein in seinen Volksschriften nunmehr auch ein ausgezeichnetes Volksliederbuch herausgegeben hat, das 172 Nummern mit Text und Melodie in handlicher und guter Ausgabe enthält [2]. Ureigenste Lieder der ungarländischen Deutschen sind bei dieser Gelegenheit festgelegt worden und werden so zweifellos für die Zukunft aufbewahrt.

In diesem Jahr kam sodann in Stuttgart eine Biographie des bekannten Pioniers deutscher Medizin in Japan heraus [3]. Schottländer gibt mit den biographischen Schilderungen zugleich auch ein wesentliches Stück deutscher Kulturbetätigung bei dem staunenerregenden Aufschwung der japanischen Rasse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die von Georg Schreiber herausgegebene Sammlung „Deutschtum und Ausland" (Münster i. W. 1927/28, Aschendorff) zeigt ihre Bedeutung durch eine rasche Folge neuer Bände, die von Fachleuten geschrieben sind. Eugen Meyer (offensichtlich ein Deckname für einen sehr kenntnisreichen Beurteiler) bringt im 7. Heft [4] aus der Geschichte und Gegenwart Elsaß-Lothringens eine kurze aber ausgezeichnete Wertung aller Probleme, die den Deutschen im früheren Reichsland interessieren. — In die Geschichte des heutigen Banats in Rumänien weist eine Studie von Koloman Juhász, die das 8./9. Heft der Sammlung bildet [5].

Die Studie zeichnet die kirchliche Grundlage, auf der das später von Deutschen besiedelte Gebiet seine christliche Kultur aufbaute. Drei weitere Bändchen der Sammlung gelten der deutschen Kulturarbeit in verschiedenen Ländern [6]. Heft 10 enthält neben einer Reihe von Vorträgen, die in Helsingsfors und Riga von deutschen Hochschullehrern gehalten wurden, ganz ausgezeichnete Ausführungen von Albrecht Penck über Finnland, und von Magon über die geistigen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien. Von den beiden Heften, die sich mit China befassen, enthält die Fischersche Studie mehr die großen allgemeinen Gedankengänge, während Mohr im Anschluß an die jüngste Kulturentwicklung Chinas die positive deutsche Arbeit dortselbst darstellt. Rudolf Schairer nimmt Stellung zu der wichtigen Frage des Studiums der Deutschen im Ausland und umgekehrt der Ausländer an deutschen Hochschulen. Der Verfasser zeigt sich mit dem schwierigen Thema durchaus vertraut. Die Schrift verdient ganz besondere Aufmerksamkeit.

In den spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft, Band 1, ist eine sehr dankenswerte Abhandlung von Georg Schreiber über die kulturpolitischen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland veröffentlicht [1]. Über deutschen und spanischen Sprachunterricht in den beiden Ländern, über Studien und Forschungsreisen, Wechselseitigen Aufenthalt der Studierenden in den beiden Ländern usw. werden eine Fülle von Mitteilungen gemacht, die sichtlich in mühsamer Einzelforschung gesammelt wurden. Die Schrift gibt einen Typ an, wie auch die Beziehungen zu andern Ländern literarisch behandelt werden sollten.

Grundlegenden Charakter hat Heft 5 der „Schriften des Instituts für Grenz- und Auslandsdeutschtum an der Universität Marburg" [2]. Das Marburger Institut zeigt mit dieser äußerst wertvollen Veröffentlichung, welche Wege zur wissenschaftlichen Aufhellung wichtiger auslandsdeutscher Fragen beschritten werden müssen. Die Untersuchung von Steinbach greift zutiefst an die Begriffe Rasse, Volkstum, Sprache heran. Vieles aus den Untersuchungen mag hypothetisch sein, aber als wohl begründet stellt der Verfasser für sein Untersuchungsgebiet das Resultat hin: Die Sprachgrenze ist nicht das unmittelbare Ergebnis des Siedelungsvorganges, sondern wurde entschieden durch die Einlagerung der einzelnen Landschaften in diesem oder jenem großen Kulturkreis nach dem Abschluß der Wanderungen.

An dieser Stelle möchten wir auch auf zwei andere Hefte der Marburger Schriftenreihe hinweisen, die bei unserer letzten Rundschau noch nicht vorgelegen hatten: Die Untersuchung von Karl Schmidt über die Europäersiedelungen in Südwestafrika [3] verfolgt

[1] Richard Heberle: Die Deutschen in Litauen. (Schriften d. Dtschen Ausland-Instituts Stuttgart. A. Kulturhistor. Reihe. Bd. 19.) gr. 8° (160 S.) Stuttgart 1927, Ausland u. Heimat; 6.—

[2] Peter Jekel u. Paul Tschida: Volksliederbuch für die Deutschen in Ungarn, zusammengestellt. (Volksschriften d. Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins. Nr. 4.) kl. 8° (168 S.) Budapest 1928, Ungarländischer Dtscher Volksbildungsverein; *Pengö* 5.—

[3] Felix Schottländer: Erwin von Baelz (1849 bis 1913). Leben und Wirken eines deutschen Arztes in Japan. (Schriften d. Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. Reihe D, Bd. 1.) gr. 8° (164 S., mehr. Taf.) Stuttgart 1928, Ausland u. Heimat; 4.50, geb. 5.20

[4] Eugen Meyer: Das Deutschtum in Elsaß-Lothringen. 8° (84 S. mit Kt. u. Taf.); 2.80, geb. 3.60

[5] Koloman Juhász: Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter. Ein Beitrag zur Frühgeschichte und Kulturgeschichte des Banats. 8° (334 S.; 28 Abb. u. 1 Kt.); 7.50

[6] 10. Heft: Deutschland und die Kultur der Ostsee. Erinnerungen an d. dtschen Hochschulwochen in Helsingfors u. Riga 1926. Hrsg. von Georg Schreiber. 8° (236 S.) 6.—, geb. 7.—

12. Heft: Otto Fischer: China und Deutschland. 8° (110 S.) 8.—

13. Heft: F. W. Mohr: Fremde und deutsche Kulturbetätigung in China. Mit e. Anhang: Die Tung-Chi-Universität in Schanghai-Woosung von Max Linde. 8° (104 S.; mehr. Taf.) 3.50

11. Heft: Reinhold Schairer: Die Studenten im internationalen Kulturleben. Beiträge zur Frage des Studiums in fremdem Lande. 8° (136 S.) 3.60

[1] Georg Schreiber: Spanien und Deutschland. Ihre kultur-politischen Beziehungen. gr. 8° (92 S.) Münster i. W. 1928, Aschendorff.

[2] Fr. Steinbach: Studien zur westdeutschen Stammes- und Volksgeschichte. Mit 19 Abb. u. 10 Karten. 8° (180 S.) Jena 1926, G. Fischer; 10.—

[3] Karl Schmidt: Geographie der Europäersiedelungen im deutschen Südwestafrika. Mit 2 Textkärtchen, 9 Karten, 3 Plänen u. 5 graph. Darstellungen im Anhang. 8° (132 S.) Jena, G. Fischer; 10.—

Digitized by Google

nicht nur den äußeren Verlauf der Siedlungen, sondern sucht auch mit Erfolg wesentliche Elemente geographischen, wirtschaftlichen, ethnologischen und politischen Charakters zu berücksichtigen. Für die neue Besiedlung des Landes ist das Buch ebenso wertvoll wie für die Geschichte der Kolonien. Wir haben uns gestoßen an dem Urteil (S. 50), daß die Buren mit ihren niedrigen Lebensansprüchen kein kulturförderndes Element seien. Wir glauben auch, daß gelegentlich der Missionssiedelungen über entsprechende katholische Bestrebungen etwas zu sagen gewesen wäre, wenngleich diese ja eine schmale Basis hatten. Die Zeitschrift der Oblaten (Hünfeld), die Schriften Schmidlins, Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten, und Werles, Das katholische Deutschtum in Afrika, hätten da Erwähnung verdient. Im Literaturnachweis vermißten wir auch die offiziellen Regierungsberichte und die Verhandlungen der Deutschen Kolonialkongresse.

Im Jahre 1925 erschien als Heft 3 der Marburger Schriften sodann eine literargeschichtliche Untersuchung[1]. Wenn vielleicht auch nicht jeder einzelne der gewürdigten Dichter bleibende Bedeutung hat, so muß die Untersuchung als Ganzes und das Bestreben, die Wortkunst der Siebenbürger Sachsen um die Wende des Jahrhunderts in das gesamte Werk der deutschen schönen Literatur hineinzustellen, dankbar begrüßt werden. Die Probe von Zillichs Lyrik auf Seite 137 erscheint uns wirklich ein wenig „gewöhnlich". Ein praktisches Beispiel, wie reichsdeutschen und auslanddeutschen Hochschulstudenten das Gebiet auslanddeutscher Fragen nahegebracht werden kann, liefert Mannhardt in seiner Schrift „Hochschule, Deutschtum und Ausland"[2]. Die Schrift macht vor allem mit den wertvollen Arbeiten der deutschen Burse zu Marburg bekannt und gibt einen lehrreichen Jahresbericht über die auslanddeutschen Kurse an der Universität Marburg.

Wir möchten unsere Aufzählung mit zwei Büchern beschließen, die sich auf die Vereinigten Staaten beziehen. Hermann Werdermann, der als Austauschlehrer in Amerika weilte, hat die amerikanische Religiösität darzustellen versucht[3]. Man darf ruhig behaupten, daß gerade in Deutschland über die religiösen Verhältnisse der Vereinigten Staaten schiefe und oberflächliche Auffassungen herrschen. Schuld daran ist die Literatur, die entweder gar nichts bringt, oder etwa wie Holitzscher („Amerika, heut und morgen", im Kapitel „von Kirche und Kult") über die Kirche in Amerika sagt: „Eiapopeia und das nötige Brimborium herum." Rudolf Herzog und Wolzogen urteilen ebenso oberflächlich, wenn auch nicht so zynisch. Nur Wilhelm Müller hat in seinem Buch: Das religiöse Leben in Amerika (Jena 1911) ernst zu nehmende Belehrungen in Europa verbreitet. Werdermann bietet außerdem ordentlich lebendige und plastisch wirkende Schilderungen aus dem so vielgestaltigen und problemreichen religiösen Leben in den Staaten. Schon deshalb verdient das Buch weite Verbreitung. Der Verfasser geht aber auch daran, seine Eindrücke in neun sachlich gegliederten Kapiteln zusammenzufassen. Hier vermissen wir des öfteren positive Wertungen, von denen übergroße Vorsicht den Verfasser anscheinend abgehalten hat. So spricht er denn selber von seinem Buche als von „Momentphotographien". Ein seltener Vorzug des Buches ist die dauernde Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur. Im übrigen beschäftigt sich Werdermann eigentlich nur mit den evangelischen Denominationen. Das kurze Urteil über die katholische Kirche auf Seite 33: „diese Kirche ist eben überall gleich", wird der Verfasser selber nicht als fachmännisch ausgeben wollen.

Was Werdermann für katholische Leser vermissen läßt, das ist zum großen Teil enthalten in einem Buche des Missionsbischofs Xaver Geyer[1]. Wenn auch religiöse Fragen hier nur in einem Teil des Buches das Hauptthema bilden und im allgemeinen mehr die deutsch-amerikanische Prägung des katholischen Christentums in den Staaten deutlich wird, so ist das Buch als ganzes dennoch mehr oder weniger eine Studie zur Religion der Amerikaner, da überall ethische und häufig genug religiöse Maßstäbe angelegt sind. Die Urteile von Bischof Geyer werden von den Landeskennern durchweg bestätigt werden. Der Verfasser, der sich gegen die Auswanderung nach Amerika ausspricht, urteilt günstig über die Früchte einer langen kulturschaffenden Arbeit unserer Stammesgenossen jenseits des Meeres. Über die Möglichkeit, der deutschen Sprache einen wenn auch nur bescheidenen Platz in Amerika zu bewahren, denkt er pessimistisch. Aus dem Fehlen positiver Kritiken darf man nicht schließen, Geyer sehe nicht die Klippen und Krisen im deutschamerikanischen Leben. Gern würde man etwas Näheres hören über wirtschaftliche Fragen innerhalb des Deutschamerikanertums, vor allem über die Deutschstämmigen in den Agrargebieten. Der Auswanderungslustige, der mit größtem Nutzen das Buch lesen wird, wird immerhin noch eine Reihe von Fragen stellen, auf die der Verfasser vielleicht in einer zweiten Auflage antworten kann. Sein Buch ist berufen, die deutschen Katholiken zu tieferer Kenntnis und sympathischer Würdigung eines Volkes zu führen, das uns durch Blut und Glauben und nicht zuletzt durch seine großartige Wohltätigkeit nach dem Kriege nahesteht.[2]

[1] Karl Kurt Klein: Die deutsche Dichtung Siebenbürgens im Ausgang des 19. u. im 20. Jahrhundert. Drei Jahrzehnte auslandsdeutsche Literaturgeschichte. 8° (168 S.) Jena, G. Fischer; 7.50

[2] Johann Wilhelm Mannhardt: Hochschule, Deutschtum und Ausland. Neue Wege deutscher politischer Wissenschaft und Erziehung. gr. 8° (84 S.; 2 Taf.) Marburg 1927, N. G. Elwert; 2.50

[3] Hermann Werdermann: Das religiöse Angesicht Amerikas. Einzeleindrücke und Charakterzüge. gr. 8° (326 S.) Gütersloh 1926, C. Bertelsmann; 8.—, geb. 10.—

[1] Xaver Geyer: Bei den Deutschamerikanern. gr. 8° (264 S.) Köln, J. P. Bachem, in Komm.; 5.—

[2] Als nützliche kleine Bibliographie auslanddeutscher Schriften sei noch genannt: Wichtige Bücher über das Auslanddeutschtum (1919/1927). Ein Verzeichnis mit Angabe von Verlegern und Preisen. Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut. kl. 8° (40 S.) Stuttgart 1928, Ausland u. Heimat; —.40

Digitized by Google

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Corpus Confessionum.** Die Bekenntnisse der Christenheit. Sammlung grundlegender Urkunden aus allen Kirchen der Gegenwart. Hrsg. von Cajus Fabricius. Lfg. 1. Lex.-8° (80 S.) Berlin 1928, W. de Gruyter & Co.; Subskr.-Pr. je 7.—

Die Kenntnis der außerkirchlichen Erscheinungsformen des Christentums verlangt heute eine wesentlich größere Quellensammlung, als sie vor hundert Jahren Möhler für seine Symbolik benötigte. Die Aufspaltung der einmal von der Mutterkirche abgespaltenen Gruppen schreitet rasch und folgerichtig weiter. Von diesem Boden aus gesehen ist es ein verdienstliches Unternehmen, die grundlegenden Urkunden aus allen kirchenartigen und sektiererischen Gruppen der von der katholischen Einheit losgelösten Christenheit in einer planmäßig angelegten Sammlung zu vereinigen. Nur sollte der objektive Historiker dann auch die tatsächlich einzigartige Gestalt der Mutterkirche, unter deren Oberhaupt auch die losgelösten Kirchen des Ostens einstmals ihre Glaubenseinheit mit der übrigen Christenheit bewahrt hatten und die noch heute die einzige wahrhaft erdumspannende Einheit des Glaubens, der Sakramente und der kirchlichen Ordnung darstellt, als solche kenntlich machen und ihr entweder den ersten oder den letzten Platz in der Sammlung anweisen. Statt dessen weisen die 24 Abschnitte folgende Ordnung auf: 1. Ökumenische Grundlagen, 2. Orthodoxe Kirchen des Ostens, 3. Schismatische Kirchen des Ostens, 4. Russische Sondergruppen, 5. (!) Römische Kirche, 6. Altkatholizismus und Modernismus, 7. Deutsches Luthertum, 8. Deutsch-reformiertes Christentum, 9. Deutsch-evangelische Landes- und Freikirchen, 10. Deutsche Heiligungsbewegung, 11. Deutsche Aufklärung, 12. Evangelische Kirchen der Schweiz, 13. der Niederlande, 14. in Südwesteuropa, 15. in Nordeuropa, 16. in Osteuropa, 17. Anglikanismus, 18. Presbyterianismus, 19. Englische Inspirationsgemeinschaften, 20. Englische Evangelisationsgemeinschaften, 21. Englischer Biblizismus, 22. Englischer Chiliasmus, 23. Englischer Rationalismus und Okkultismus, 24. Evangelische Landeskirchen und nationale Kirchenbünde außerhalb Europas.

Das ist ein reichhaltiges Programm, das in zehn Jahren gemeinsamer Arbeit der (sämtlich nichtkatholischen) Mitarbeiter des Herausgebers bewältigt werden soll. Die erste Lieferung gehört zur Abteilung 20 und bringt „Lehre und Kirchenordnung der bischöflichen Methodistenkirche" in englischer und deutscher Sprache zum Abdruck. Die amtliche Vorbemerkung ist von Bischof Nuelsen (Zürich) 1926 geschrieben.

Für die Konfessionskunde wird das Werk von grundlegender Bedeutung sein, und man kann nur wünschen, daß es ganz zur Durchführung komme.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.

**Soiron, Thaddaeus, O. F. M.: Das heilige Buch.** Anleitung zur Lesung der Heiligen Schrift des Neuen Testamentes. (Veröffentlichung des katholischen Akademikerverbandes.) 8° (VIII u. 152 S.) Freiburg 1928, Herder; 3.—, geb. 4.20

Ausgaben, Erklärungen, Übersetzungen, homiletische Bearbeitungen der Bibel haben wir schon übergenug. Allein wer führt uns so zum heiligen Buch hin, daß wir es mit möglichst großem Interesse und Gewinn lesen wollen und auch wirklich lesen? Wer öffnet uns diesen Brief, den Gott an die Menschheit gerichtet hat, so geschickt und glücklich, daß wir die darin niedergelegte Gnade mitsamt dem ausstrahlenden Licht in unsere Seele leiten? Es fällt einem das Wort ein von dem einigenden Band, das fehlt. Wir glauben, Soiron hat hier ein Büchlein verfaßt, für das ihm die Laienwelt reichlich danken wird: denn so gründlich und klar hat uns noch kein Exeget und Homiletiker zur Heiligen Schrift zu führen verstanden und sie uns lesen gelehrt wie er. Die Kapitel über das kursorische, systematische und pragmatische Lesen des Neuen Testaments möchten beinahe wie Offenbarungen klingen, und sagen im Grund nur Altes: Aber wie er uns die Jesuserzählungen, einzelne Charakterbilder und Gemeindeberichte, Parabeln und Wunderberichte lesen und dadurch erleben und verstehen läßt, das ist fast neu und deshalb überaus fördernd und bereichernd. Hier ist der wissenschaftlichen Exegese die Brücke geschlagen worden zum praktischen Erfassen und Vermitteln, zum lebendigen Kontakt mit dem Geist des willigen Lesers, dem in dieser Schule die gewonnenen Einsichten zur freudig geglaubten Offenbarung und zur Staffel für neue Entdeckungen in den bisher brachgelegenen Schachten werden können. Ein Glanzstück ist „Die Pragmatik des Markusevangeliums" auf 40 Seiten.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

**Dürr, Lorenz: Religiöse Lebenswerte des Alten Testaments.** (Veröffentlichung des katholischen Akademikerverbandes.) 8° (VIII u. 156 S.) Freiburg 1928, Herder; 3.—, geb. 4.20

In gediegener und geschmackvoller Aufmachung wie Soirons „Das Heilige Buch" präsentiert sich des Braunsberger Alttestamentlers Werkchen, eine Zusammenfassung seiner in Königsberg im Sommersemester 1926 gehaltenen Vorträge, die durch die neuartige, echt moderne Fassung und Auffassung eine sehr ergiebige Ernte reifen ließen. Kaum sporadisch fand man bis jetzt in den Einleitungen zum Alten Testament, in den einzelnen Kommentaren, ja nicht einmal in der neuesten Auflage von Schöpfers „Geschichte des Alten Testaments" größere Ansätze zu diesem Thema; auch die Theologie des Alten Testaments als solchen brachte noch lange nicht so viel positives religiöses, systematisch gesichtetes Material zu Tag wie hier Dürr, der in 5 Kapiteln das Alte Testament als Quelle lebendiger Religion (im Gegensatz zu modernen, nur religionswissenschaftlichen Ansichten), als Bezeugung vom unmittelbaren Gottes-

Digitized by Google

bewußtsein und Gotteserlebnis, als Auswirkung desselben im Gottvertrauen und in der glücklichsten, siegreichsten Auseinandersetzung mit dem Problem des Bösen und des Leidens und als Ausstrahlung in der vielfältigsten, bis in neutestamentliche Gesinnungsethik hereinreichenden Lebensweisheit darstellt. Die Berücksichtigung und Hineinarbeitung neuester katholischer und nichtkatholischer Fachliteratur ohne Erschwerung des positiven Verständnisses sowie die zahlreichen vorzüglich gewählten Beleg- und Übersetzungsproben gewähren dem zu beweisenden Thema stärkende Stützen, belebende, bereichernde und befruchtende Gedankenreihen, so daß neben den eigentlichen Adressaten auch der Prediger mit besten Aussichten auf praktischen theologischen Gewinn dieses Büchlein studieren und exzerpieren wird. Dürr wie Soiron leisten so Bedeutendes, was man früher nicht zu hoffen wagte, nur vergeblich wünschte.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

**Geiselmann, J.: Der petrinische Primat** (Matth. 16, 17 ff.). Seine neueste Bekämpfung und Rechtfertigung. (Biblische Zeitfragen. 12. Folge, Heft 7.) 8° (28 S.) Münster i. W. 1927, Aschendorff; —.60

Die Primatsstelle Matth. 16, 17 ff., der innerhalb der Unionsbestrebungen unserer Tage wieder eine besonders aktuelle Bedeutung zukommt, enthält eine ganze Anzahl exegetischer Schwierigkeiten. Der Verfasser der vorliegenden Studie sucht einen Überblick über die Kontroverse zu geben, die Schwierigkeiten zu lösen bzw. den gegnerischen Standpunkt — zum Teil mit beachtlichen Gründen — zu erschüttern. Die Interpolationstheorie wird abgelehnt, die Stelle dem historischen Jesus zugesprochen. Im ganzen bietet die Studie eine wertvolle, methodisch gründliche Behandlung des Problems und ist ein erfreuliches Zeichen von verständnisvoller Zusammenarbeit von Exegese und Dogmatik.

Breslau. Otto Kuß.

**Bludau, Aug.: Die Pilgerreise der Aetheria.** (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Bd. XV, Heft 1 u. 2.) gr. 8° (294 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh; 20.—

Den Reisebericht einer abendländischen Klosterfrau für ihre Mitschwestern fand 1884 der aufgeschlossene und feinsinnige Bibliothekar von Arezzo, J. Franc. Gamurrini und veröffentlichte ihn 1887. Dieser Fund hat die Aufmerksamkeit vieler Forscher erregt. Enthält er doch nicht nur eine Beschreibung der heiligen Stätten Palästinas, sondern enthüllt uns auch den Gottesdienst von Jerusalem, Bethlehem und den andern angrenzenden Orten. Leider ist er nur ein Bruchstück, dessen Verfasserin und Zeit der Abfassung aus der Schrift erschlossen werden muß. Am wahrscheinlichsten ist, daß eine Nonne mit Namen Ätheria aus Spanien, näherhin Galicien, um 390 ihre Reise ins Heilige Land gemacht und die Eindrücke für ihre Mitschwestern niedergeschrieben hat. Diese Ansicht vertritt auch Bludau. Öfter hat er sich schon mit der Schrift befaßt und sich zu den Problemen geäußert. Hier faßt er seine Studien zusammen, erweitert und vertieft sie. In sieben Abschnitten, von denen VII die Ergebnisse kurz zusammenfaßt, legt er den Stoff vor.

Einige Berichtigungen seien angemerkt: S. 54 und 224 ist lieinicon in lienicon zu verbessern nach der hell.-byzant. Aussprache des λυχνικόν. S. 82 und 126 ist Kellner, Heortologie nach der zweiten, S. 160 nach der dritten Auflage angeführt. S. 100: das Gelasianum sollte man der Deutlichkeit wegen sog. Gelasianum nennen. Die vier Tage vor dem Sonntag Invocabit mit Berufung auf die älteste Handschrift des sog. Gelasianums aus dem 7. oder 8. Jahrhundert bald nach Gregor d. Gr. eingeschoben sein lassen, geht nicht an; die Forschung muß da noch weiter arbeiten. Durch Mohlberg-Baumstark, Die älteste erreichbare Gestalt des liber Sacramentorum anni circuli der römischen Kirche, Münster 1927, hat uns der wahren Gestalt des Gregorianums um ein gutes Stück näher gebracht. S. 119 Anm. 4: Kleinschmidt ist abgeleitete Literatur. S. 184: Arnold, a. a. O. Was ist hier gemeint?

Wer sich über die Pilgerschrift und die mit ihr zusammenhängenden Fragen, besonders über ihren wertvollen Inhalt unterrichten will, greife zu dem trefflichen Buche.

Bonn. Hugo Dausend O. F. M.

**Wirges, Johannes M. S. F.: Die Anfänge der Augustiner-Chorherren und die Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes Ravengiersburg (Hunsrück), Diözese Trier.** Inaugural-Dissertation. 8° (164 S.) Beyendorf (Sieg) 1928, Missionshaus „Heilige Familie".

Über die Anfänge des im Jahre 1074 entstandenen und 1566 aufgehobenen Chorherrenstiftes Ravengiersburg, in dem 1921 die Missionäre der heiligen Familie (= M.S.F.) ein Scholastikat errichteten, fließen die Quellen nur spärlich. Um gleichwohl ein Bild der ältesten Einrichtung des Stiftes soweit als möglich zu entwerfen, mußte der Verfasser weit ausholen und eine Darstellung der Anfänge der Augustiner-Chorherren sowie der Augustinerregel selbst versuchen. So erhiet das kleine Gemälde des ältesten Ravengiersburg einen unverhältnismäßig breiten Rahmen. Aber gerade in dem mit Bienenfleiß gesammelten, reichhaltigen Material über die älteste Geschichte der Augustiner-Chorherren liegt der Wert des Buches, das nicht nur für die Lokalgeschichte, sondern auch für die Ordensgeschichte von Bedeutung ist.

Miesbach. Max Heimbucher.

**Rathgeber, Alphons Maria: Von Unserer Lieben Frau.** Ein Marienleben. Mit Geleitwort von E. v. Handel-Mazzetti. Mit 21 Taf., 10 Zeichn. u. 1 Titelb. 4° (180 S.) Nürnberg 1927, Sebaldus-Verlag; geb. 12.—

Religiöse „Prachtwerke" genießen beim Kenner gewöhnlich nicht den Respekt, für den sie meistens reichlich Reklame machen: entweder gehört der Text zum höheren oder niederen Kitsch und die Bilder in ihrer kleckſigen Buntfarbigkeit zum offenkundigen „Ausschuß," oder — umgekehrt.

Rathgeber gibt hier nicht das erste seiner „Prachtwerke" heraus. Jedoch werden davor auch kritische Bedenken zurückzutreten haben angesichts der Tatsache, daß der Verfasser aus biblischen und legendären Quellen, unterstützt und beschwingt von einem geschmackssicheren und formgewandten Sprachgefühl, ein Marienleben schreibt, das dem erhabenen Gegen-

Digitized by Google

stand zweifellos soviel als möglich gerecht wird und dem Verständnis auch einfacherer Leser entgegenkommt, ohne die Rücksicht auf Gebildetere außer acht zu lassen. So scheint jeder Art von Lesern gedient zu sein, und dies vor allem auch durch die künstlerische Auswahl von wahrhaft meisterlichen Bildern berühmter und weniger bekannter Größen; es sind farbige und feinphotographische Wiedergaben von Gemälden, die einem sonst nicht auf Schritt und Tritt begegnen: aus „Meister des Hausbuchs", „Meister des Marienlebens", F. Solimena, Dünwegge, neben mehreren Dürer, Raffael, Lukas Cranach d. Ä., Holbein, Reni, Lippi, Schongauer u. a. Druck- und Bilderausstattung sind hervorragend schön. Das schmeichelhafte Lob der Einführungsworte Handel-Mazzettis darf auch der kühle Kritiker in seinen Grundlinien bestätigen.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

**Franz von Sales: Geistliche Unterweisungen und Vorträge.** (Ausgewählte Schriften des hl. Franz von Sales. Bd. 4.) 12° (240 S.) München 1927, J. Pfeiffer; geb. 4.—

Man kann sich nur freuen, wenn die Schriften und Lehren des hl. Franz von Sales in immer breitere Schichten unseres Volkes dringen. Sein Geist tut unserer Zeit so not. Er sucht den Weg zu den Seelen nicht mit den Donnern des Sinai, sondern in der „Anmut und Menschenfreundlichkeit unseres Erlösers". Das gibt ihnen ihre seelenerobernde Kraft. Hier wird eine Auswahl aus den Konferenzen, die er den Klosterfrauen von der Heimsuchung hielt, in mustergültiger Übersetzung geboten. Sie enthalten die Grundlehren des geistlichen Lebens im Geiste des liebenswürdigen Heiligen.

Beuron/Salzburg. Alois Mager O.S.B.

**Keller, A.: In jener Zeit.** Katechetische Belehrungen, meist im Anschluß an die Sonntags-Evangelien. Hrsg. von Josef Gersbach. I. Bd.: Weihnachts- und Osterfestkreis. (A. Keller: Homiletische u. katechetische Sonntagspredigten in 4 Bdn. Bd. 3.) gr. 8° (674 S.) Limburg a. d. Lahn 1927, Gebr. Steffen; 11.—, geb. 13.—

In richtiger Wertung des Charakters dieser Predigten werden sie nicht „Predigten" genannt, sondern schlicht „katechetische Belehrungen". Der rhetorische Nerv fehlt ihnen fast vollständig. Auch die Originalität und Tiefe geht ihnen ab. Aber der Prediger, der die Woche über mit schwerer Arbeitslast überbürdet ist und trotzdem Sonntag um Sonntag die Kanzel besteigen muß, findet in ihnen rasch Gedankenmaterial, das sich zu einer, wenn auch nicht tiefen und originellen, doch immerhin würdigen Belehrung der Gläubigen von der Kanzel aus verarbeiten läßt.

Dettlingen. Hermann Herz.

**Wesche, Hermann, S. V. D.: Die Heidenmission auf den deutschen Katholikentagen.** Handbuch praktischer Missionsgedanken. gr. 8° (246 S.) Saarbrücken 1928, Saarbrücker Druckerei; 4.—

Die deutschen Katholikentage waren von jeher Anreger und Förderer großer Ideen, und auch die neuzeitliche Belebung des Missionsgedankens ist enge mit ihnen verknüpft. Was seeleneifrige Priester und Laien auf diesen Tagungen den weitesten Volkskreisen einzuprägen gesucht haben, hat O. Wesche in seinem Werke zusammengetragen und systematisch geordnet. Diese Blütenlese herrlicher Gedanken über Missionspflicht und Missionsbetätigung dürfte namentlich den Priestern und Leitern von Vereinen hoch willkommen sein. Geht auch hie und da die Begeisterung der Redner über die Grenzen der Wirklichkeit und Sachlichkeit hinaus, so ist die Korrektur doch gewöhnlich leicht und naheliegend. Die Anmerkungen, die der Herausgeber hinzugefügt hat, bringen gute Ergänzungen.

Bonn. Bernard Arens S. J.

## Philosophie. Psychologie.

**Ueberweg, Friedrich: Grundriß der Geschichte der Philosophie.** Tl. II: Die patristische und scholastische Philosophie. 11., neubearb. u. mit einem Philosophen- und Literatorenreg. verf. Aufl. Hrsg. von Bernhard Geyer. gr. 8° (826 S.) Berlin 1928, E. S. Mittler & Sohn; 25.—, geb. 30.—

Die Durchforschung der mittelalterlichen Philosophie hat in den letzten zehn Jahren soviel neues Material zu Tage gefördert, daß abermals eine völlige Umarbeitung von Ueberwegs „Grundriß" erforderlich schien. Der Herausgeber B. Geyer hat mit Beihilfe von M. Horten für die arabische Philosophie und von J. Koch für die spätere Scholastik die schwierige Aufgabe so vollkommen gelöst, daß der neue Ueberweg wiederum in seiner Art einzig dasteht und für jeden Philosophen, Theologen und Historiker, der sich eine tiefere Kenntnis der mittelalterlichen Philosophie und ihrer Vertreter erwerben will, unentbehrliches Hilfsmittel bleibt. Vor allem ist die überaus schwierige Aufgabe gelungen, die weit über Europa, ja bis nach Amerika hin verstreute Literatur nicht nur äußerlich nachzutragen, sondern mit wohl abgewogenem, selbständigen Urteil zu werten und zu verarbeiten. Für den Forscher ist hier ein unerschöpfliches Arsenal geboten. Durch die knappe Darstellung und Ausscheidung alles Entbehrlichen, zumal in Behandlung der patristischen Philosophie, ist trotz der gewaltig angewachsenen Stoffmenge der Umfang nicht vergrößert. Es könnte noch Raum gewonnen werden, wenn die Behandlung der Mystik, die weder Philosophie noch Scholastik ist, andern Werken überlassen würde. Besonders wertvoll erscheint auch die kurze und treffende Charakteristik von Perioden und Gestalten, soweit wenigstens das Material eine solche bereits ermöglichte. Anstatt phantasievolle Konstruktionen zu bieten, haben die Verfasser es vorgezogen, überall durch reichlich mitgeteilte Texte dem Leser ein selbständiges Urteil zu ermöglichen. Die innere Entwicklung und der Zusammenhang der Systeme sind freilich häufig recht lückenhaft dargestellt. Dies kommt aber in allererster Linie auf Rechnung der Forschung, die naturgemäß noch stark am Äußerlichen hängt. Auch wird eine weiter fortschreitende Erkenntnis noch manche Neueinteilung und Umgruppierung, mit denen in vorsichtigem Maße bereits begonnen ist, notwendig machen. Von Einzelausstellungen abgesehen, habe ich nur den Wunsch, die Verfasser möchten

Digitized by Google

in der nächsten Auflage die Darstellung der scholastischen Philosophie bis in die neue Zeit fortsetzen. Ein innerer Grund für das Aufhören mit 1500 liegt nicht vor. Auch der Titel verspricht mehr. Zudem ist die Behandlung, welche die spätere Scholastik in andern Bänden gefunden hat, durchaus nicht in gleichem Maße entsprechend und sachkundig.

Rom. Franz Pelster S. J.

**Wust, Peter: Die Dialektik des Geistes.** Lex. 8° (752 S.) Augsburg 1928, Dr. B. Filser; 25.—, geb. 28.—

Mit dem obigen Werke haben wir eine hochbedeutsame Metaphysik des Geistes erhalten, die vom theistischen Standpunkt aus über das Wesen des Geistes, insbesondere der menschlichen Person, und über das Phänomen der Kollektivbewegung des Geistes in der Menschheitsgeschichte viele tiefschürfende Einzeluntersuchungen bietet, deren logische Schärfe sich vor allem gegen den Pantheismus wendet, zumal gegen die averroistische Theorie von einem allgemeinen Geiste. Schon während dieser Ausführungen vertritt Wust im Anschluß an Kierkegaard, den er als den tiefsten Metaphysiker des Geistes im 19. Jahrhundert preist, die Priorität des Glaubens vor dem Wissen; sie zeige sich selbst im extremsten Rationalisten, da dieser zwar nicht an Gott, wohl aber an seine kleinmenschliche ratio glaube. Bei dieser Stellungnahme des Verfassers kann es nicht verwundern, daß er auf einigen letzten Seiten sich offen zum Glauben an die Offenbarung bekennt, die anzunehmen es nicht eines sacrificium intellectus, sed voluntatis bedürfe; folgerichtig läßt er darum die so zahlreich in der Geschichte zu Tage tretenden Abirrungen des menschlichen Willens mitverursacht sein durch die Macht der bösen Geister, die zu brechen der Mittler Jesus Christus, der Mittelpunkt der Weltgeschichte erschienen sei. „Dialektik des Geistes" nennt er sein Werk, weil die Menschheit im Suchen nach dem vollkommenen Endzustand einer geistigen Seins- und Tateinheit nicht geradlinig fortschreitet, sondern in einer unaufhörlichen Wellenbewegung, die verursacht ist durch den steten Kampf zwischen der schöpferischen Freiheit des Menschen und der Natur, die seine künstliche Werkwelt immer wieder in ihre Gesetzlichkeit hineinreißt. Indem Wust die alle Zeitalter in gleicher Weise durchwirkende Gesamtgesetzlichkeit des historischen Bewegungsschemas schildert und so seinen Querschnitt zeichnet, will er jeglichen relativistischen Längsschnitt zurückweisen und zugleich darauf aufmerksam machen, daß nur dann zu einer universalhistorischen Metaphysik der Geschichte fortgeschritten werden kann, wenn ihr Querschnittaspekt bereits gewonnen sei.

Posen. Albert Steuer.

**Ellis, Havelock: Der Tanz des Lebens.** Übers. von Eva Schumann. gr. 8° (308 S.) Leipzig 1928, F. Meiner; 8.—, geb. 10.—

Das ist eines von jenen halbwissenschaftlichen oder halbphilosophischen Büchern positivistischer Art, wie sie in England und Amerika beliebt sind, und deren Import mir für unser Geistesleben nicht ungefährlich zu sein scheint. Denn mit den Grundlagen unserer christlichen Einstellung zu den wesentlichsten Lebensfragen wird da unter dem Deckmantel ausgebreiteter objektiver Gelehrsamkeit, oder sagen wir richtiger Belesenheit, ein ziemlich verantwortungsloses Spiel getrieben. Die Anlehnung an eine gewisse oberflächliche, um nicht zu sagen leichtfertige Psychoanalyse mit ihrer Überbetonung des Sexualen macht das Ragout für den schärfer Denkenden nicht schmackhafter. Das ganze Leben, sein Sinn und sein Wert, soll hier, in Kunst aufgelöst, zu einem „Spiel" gemacht werden, als dessen Symbol der Tanz herhalten muß. Nun haben ja die Gnostiker, viele Mystiker, auch manche ernste Christen die Schöpfung ein „Spiel Gottes" genannt, aber damit etwas ganz anderes gemeint, als was Ellis insinuieren will. Ihm ist alle menschliche Betätigung, soweit wir durch die Überlieferung von ihr Kenntnis haben, „Tanz", ein in sich ruhendes Spiel ohne Beziehung auf einen metaphysischen Mittelpunkt. „Kunst" ist demnach das Denken, „Kunst" das Schreiben, „Kunst" auch die Religion und Moral: nicht also etwas von einem höchsten Wesen Determiniertes, sondern schönes, aber zweck- und absichtsloses Spielen — „Tanzen". Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß bei der Behandlung der einzelnen Gebiete viele außerordentlich fesselnde und geistreiche Bemerkungen abfallen; aber die verkehrte und verführerische Grundeinstellung mußte gekennzeichnet werden. Die Tendenz wird u. a. auch klar durch die liebevolle Hinneigung zur „Als ob"-Philosophie Vaihingers. Man muß auch die durchsichtige und im Sinne des „Populären" fesselnde Darstellung, die sich sehr vorteilhaft von dem Gallimathias anderer sog. „Lebensphilosophien" unterscheidet, lobend anerkennen. Wägt man aber den Gehalt, so kann man die unbedingte Notwendigkeit der Übersetzung des Werkes nicht einsehen: man kann das Leben „mit Kunst tränken", ohne es als Nur-Kunst, als Nur-Spiel zu begreifen und zu führen.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Religion und Seelenleiden.** Vorträge der III. Sondertagung des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker in Kevelaer. Hrsg. von Wilhelm Bergmann. (Veröffentlichung des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung.) 8° (372 S.) Düsseldorf 1928, L. Schwann; geb. 8.—

Die dritte Sondertagung zu Kevelaer befaßte sich mit der wissenschaftlichen Erforschung der Entstehungsursachen der psychopathischen Reaktionen. Abt Laurentius Zeller von Trier gab den Grundton durch eine philosophisch-scholastische Systematik des Leib-Seele-Problems. Von medizinischer Seite wurden dann verschiedene körperliche Ursachen der seelischen Hemmungen bzw. Fehltriebe aufgezeigt, namentlich die Fehler einer erbbiologischbedingten Konstitution, Störungen der Innensekretion, Infektionen und Vergiftungen. Weitere Untersuchungen behandeln pädagogische Mißgriffe und religiöse Fehlentwicklungen, wobei der Pädagoge Behn aus Bonn allerdings lieber der psychopathischen Konstitution a priori als pädagogischen Mißgriffen die Schuld an gewissen Vorkommnissen, wie Selbstmordversuchen bei Schülern, zuschreiben möchte. Demgegenüber bleibe ich

Digitized by Google

bei meiner Überzeugung, daß Pädagogen am Seelenleben ihrer Schüler ebenso viel Schaden wie Nutzen anrichten können. Drei weitere Redner brachten reiches Material aus dem Milieu der Verbrecher-, Prostituierten- und Vagabundenwelt. — Auch dieser neue Band geht weit über die Bedeutung eines Tagungsberichtes hinaus. Er bildet den Grundstock zur Systematik einer Psychopathologie, die auch unserer christlichen Weltanschauung gerecht wird. Das Buch wird Ärzten, Erziehern wie Geistlichen gleich wertvoll sein als eine Zusammenfassung all des Wissenswerten, des Problematischen ebensowohl wie des wissenschaftlich noch Ungeklärten, soweit die Ätiologie der seelisch-körperlichen Krankheitsbilder der jugendlichen wie erwachsenen Psychopathen in Frage steht.

Freiburg i. Br. Joseph Mayer.

**Döring, Woldemar Oskar: Psychoanalyse und Individualpsychologie.** Vorträge. gr. 8° (106 S.) Lübeck 1928, Ch. Coleman; geb. 4.50

Verfasser ist ein guter Kenner der Psychoanalyse; er schreibt klar, deutlich und allgemeinverständlich und bietet ein abgerundetes Bild der Freudschen Lehre. Wer eine gute Darstellung der Psychoanalyse im Sinne Freuds und einer solchen der Individualpsychologie Adlers wünscht, greife nach diesem Buche.

Inhaltlich sind freilich eine Reihe von Einschränkungen zu machen. Der Verfasser erklärt zwar, daß er nicht in allen Punkten mit Freud einverstanden sei, und daß er sich speziell nicht auf das Auswachsen der Freudschen Theorien zu einer Art Kulturphilosophie einlassen könne. Die am Schlusse des Werkes gemachten Einwände reichen aber doch in keiner Weise aus. Zudem wird die von der gesamten Medizin verworfene Pansexualität Freuds zwar auch beanstandet, aber gleich darauf wieder zu 50 % angenommen. Die wertvollen Ausführungen Schelers über die philosophische Seite der Freudschen Lehre und ebenso die gründlichen Untersuchungen des Wiener Medizinprofessors Raimann sind nicht berücksichtigt. Auch bleiben Einzelbehauptungen zu beanstanden; der Rat: „Die Eltern haben die Pflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die erotische Hinwendung ihres Kindes auf eine geeignete fremde Person zu unterstützen" [nämlich zur Verhinderung der Bildung des Ödipuskomplexes]; — „Die Eltern sollten sich freuen, wenn der Sohn schon frühzeitig seine schwärmerische Neigung auf ein Mädchen oder auch eine Frau (!) überträgt", muß doch recht bedenklich stimmen und Widerspruch finden. — Eine Kritik der Darbietungen, soweit sie die Freudsche Lehre sachlich wiedergeben, ist nicht Aufgabe dieser Zeilen.

Cleve. Wilhelm Bergmann.

**Germar, Ernst v.: Raum und Zeit in der menschlichen Seele.** 4° (136 S.) Stuttgart 1928, Orient-Occident-Verlag; geb. 6.—

Das ist kein Buch, das man obenhin und in einem Zuge liest: ein Philosoph mit künstlerischen Visionen setzt sich hier mit dem Wesen der Liebe auseinander. Es ist durchsetzt mit der ganzen Schwere und Tiefe der neuen Philosophie und auch mit all deren Gefahren. Der Dichterphilosoph spürt im Pulsschlag das Mysterium des Lebens. In schwingenden Rhythmen leben Mensch und Kosmos auf. Bald öffnet sich die innerste Werkstatt der natura naturans eines Schelling, bald schlägt der Hauch spinozistischer All-eins-Lehre durch das Buch. Symbolhaft wirkt der Verlagname: Es liegt Orient und Okzident in dieser Art Philosophie.

Nürnberg. Georg Mönius.

## Erziehung.

**Erziehung und Weltanschauung.** Vorträge, gehalten am I. Zentralen Fortbildungskurs des bernischen Lehrervereins vom 28. September bis 1. Oktober 1927 in Bern. gr. 8° (374 S.) Bern 1928, P. Haupt; 7.60

Der stattliche Band enthält mehr und weniger ausführliche Referate von pädagogisch interessierenden Vorträgen meistens bernischer Dozenten und Erzieher. Die Themata sind reich variiert, aktuell und bedecken ein weites Feld von Wissen und Anregung. Nicht alle Vorträge sind gleichwertig, aber alle enthalten Spuren neuester Forschung und ernsten Denkens. Was sie samt und sonders auszeichnet, ist die Vornehmheit einer Gesinnung, die die positiven Werte der Ethik und der Religion für das Werk der Erziehung anerkennt und schätzt. In ihrer Gesamtheit bilden sie ein Mittel der Belehrung und Anregung, das nicht nur den Kursteilnehmern zur gründlicheren Verarbeitung erster Eindrücke, sondern auch Fernerstehenden zur Orientierung über moderne Erziehungsaufgaben und Erziehungsauffassungen nützlich ist. In Joseph Reinharts Auslassungen über die Jugendlektüre gefällt uns die Anerkennung des Wertes der Märchen für die Pflege des Phantasielebens. Was Reinhart über die „Süßlichkeit" und die „Schwarz- und Weiß"-Simplizität der Christoph v. Schmidschen Erzählerkunst sagt, wird dem wirklichen Verdienst des Verfassers der „Genoveva" und des „Heinrich von Eichenfels" nicht gerecht. Die „Herbe" und „Gegenständlichkeit" moderner Kinderbücher haben auch ihre Einseitigkeit und deshalb ihre Mißerfolge. Interessant ist das Referat von Hanselmann über „Schwererziehbare Kinder", weil es der psychoanalytischen Methode und dem Freudschen Pansexualismus gegenüber eine gesunde Reserve vertritt und den unübertrefflichen Wert der Familienerziehung betont. Auch E. Schweizers Vortrag über Kinderaussage und Kinderlüge zeichnet sich durch dieses erfreuliche Zurückkommen von der einseitigen krankenhäuslerischen Einstellung des Erziehers aus. A. Steiner und E. Fischer wagen es, in ihren Ausführungen über „Tierpsychologie" und „Weltanschauung und Naturwissenschaft" offen festzustellen, daß das Gebiet der Naturwissenschaft von dem der Weltanschauung getrennt gehalten werden müsse, und daß das Wesen des Menschen nicht restlos aus der Natur „geistig" begabter Tiere zu erklären sei.

Basel. August Rüegg.

**Strobel, Anton: Die Pädagogik Schleiermachers und Rousseaus.** Ein hist.-kritischer Vergleich. gr. 8° (340 S.) München 1928, C. H. Beck; 11.—

Die Zusammenstellung von Schleiermacher und Rousseau wirkt zunächst überraschend, und das um so

Digitized by Google

mehr, wenn man durch Strobel darauf hingewiesen wird, daß in Schleiermachers sämtlichen Schriften sowie in seinem Nachlaß der Name Rousseaus nur an einer einzigen Stelle zitiert wird. Der Verfasser sucht diese auffallende Tatsache zu erklären, indem er auf Schleiermachers Charakter ein neues Licht wirft und insbesondere hervorhebt, daß Schleiermacher nicht immer seine Meinung in den Schriften offen aussprechen konnte, wenn anders er Prediger bleiben wollte. Durch eine sorgfältige Vergleichung der pädagogischen Gedankenwelt beider macht es Strobel wahrscheinlich, daß sich Schleiermacher stark durch Rousseau beeinflussen ließ, und zwar unmittelbar. Der Verfasser ist sich wohl bewußt, daß an sich die Übereinstimmungen sich teils durch die große Abhängigkeit beider von Plato erklären ließen, teils durch Abhängigkeit Schleiermachers von andern Pädagogikern, die ihrerseits von Rousseau beeinflußt waren. Wie man sich aber auch zu der Frage nach der direkten oder indirekten Beeinflussung stellen mag, in jedem Fall bleibt Strobels Werk wertvoll; denn es zeichnet sich durch volle Beherrschung und umsichtige Verwertung der Quellen aus. Die Untersuchung über Rousseaus pädagogisches System (S. 1 bis 141) legt nicht nur seinen „Emil" zu Grunde, sondern in gleichem Maß auch seine andern Schriften. Bei Schleiermacher (S. 142—299) werden seine pädagogischen Vorlesungen aus den Jahren 1813, 1820/21 und 1826 miteinander verglichen. Ein letzter Abschnitt (S. 301—339) bringt in zusammenfassender Weise die Vergleichung der beiderseitigen Erziehungs- und Unterrichtslehren sowie ihrer Grundlagen. Nach Strobel hat Schleiermacher die sozialpädagogischen Ansätze, „die sich zweifelsohne schon in starkem Maße grundlegend bei Rousseau finden", als erster zu einem wirklichen sozialpädagogischen System zusammengefaßt.

Regensburg. Georg Grunwald.

**Buytendijk, F. J. J.: Erziehung zur Demut.** Betrachtungen über einige moderne pädagogische Ideen. 8° (88 S.) Leipzig 1928, Der Neue Geist Verlag; 2.30, geb. 3.30

Buytendijk faßt die Demut als eine Verhaltungsweise der menschlichen Persönlichkeit, die sich nicht nur im sittlichen und religiösen, sondern in jedem Verhalten des Menschen demonstrieren kann. Diese Erziehung kann schon in der frühesten Kindheit anfangen; in der Schule ist sie nur durchführbar, wenn der Unterricht im allgemeinen nicht klassenweise erteilt wird, wofür Montessori das Vorbild abgibt. Wenn man jemanden zu Boden drückt, macht man ihn nicht demütig, wohl aber, wenn er frei sich beugen lernt vor wirklicher Autorität (S. 82). Die Schrift bietet manche Anregungen.

Regensburg. Georg Grunwald.

## Sexualethik.

**Müller de la Fuente, (Heinrich): Das Rätsel Weib.** Ärztliche Gedanken über die weibliche Seele für Ärzte und Laien. 8° (172 S.) Stuttgart 1928, J. Püttmann; geb. 7.50 u. 9.—

Das uralte Problem von der Wesensart des weiblichen Menschen, jedem Geschlecht zu neuer Prüfung vorgelegt und jedem Manne zur Lösung irgendwie in seine Lebensaufgabe hineingebaut, findet hier in einem als Arzt und Mensch Erfahrenen einen beredten Verkünder. Das auch nach katholischer Lehre Wesentlichste bei der Gegenüberstellung von Mann und Frau: sie ist andersartig, aber gleichberechtigt — wird gut und warm begründet, in der Folge aber die formale Gleichberechtigung zu allen Berufen übertrieben und ihre natürliche Beschränkung durch das doch ebenfalls postulierte Andersein übersehen. Das beste Kapitel ist das über Weib und Eros. Von Van der Velde sichtlich beeinflußt vermeidet er doch dessen Irrwege. Das Weib ist die Liebe selbst. Wie leicht hätte er nun von diesem Schlußwort des Kapitels aus den Weg finden können zur richtigen Einreihung der Frau als Mutter, als die ihrem Wesen am tiefsten entsprechende Naturanlage, statt sie an vierter Stelle neben der unverstandenen Frau und dem dämonischen Weib lediglich als einer von vielen Typen anzuführen. Es ist für die beiden ersten wirklich guten Kapitel schade, daß die letzten Kapitel sowohl inhaltlich wie sprachlich so sehr abfallen.

Freiburg i. Br. Wilhelm Frank.

**Klatt, Georg: Geschlechtliche Erziehung als soziale Aufgabe.** 8. Aufl. 16° (136 S.) Leipzig 1927, E. Oldenburg; 2.50, geb. 3.50

Das Buch führt einen sympathischen Titel, der anzeigt, daß Klatt die Erziehung in der Aufklärungsarbeit als das Wichtigste ansieht. Auch er sieht in den Eltern die gegebenen Erzieher der Kinder in geschlechtlichen Dingen, die Schule nur als Notbehelf für das tatsächliche Versagen der Eltern. Innerhalb der Schule weist er wiederum dem Lehrer vor dem Arzt die größere Befähigung zu. Als Anhänger des Bundes entschiedener Schulreformer stellt er in strittigen Fällen das Erziehungsrecht der Schule über das der Eltern, wenn auch in nicht schroffer Weise. Die sachliche, allem Phrasenhaften abholde Sprache ermöglicht auf engem Raum ein Eingehen auf alle modernen Erziehungsprobleme, soweit sie zum Thema gehören, wenn wir auch feststellen müssen, daß Klatt zu jenen Optimisten gehört, die glauben, daß die beiden Geschlechter sich „gesundbaden" sollen. Der Wert des Buches mit seiner in so vielen Einzelheiten vernünftigen Erziehungslehre wird durch diese der Erfahrung — man denke nur an die Entwicklung der freien Jugendbewegung! — so widersprechende unbedingte Naturgläubigkeit leider beeinträchtigt. Die ehrfürchtige Anerkennung der Erbsünde in uns, wie wir sie bei dem Protestanten Vermeil (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 750) fanden, wird dem Tatsächlichen des Menschenlebens doch viel eher gerecht. Dieser Mangel am rechten tiefen Wirklichkeitssinn läßt ihn Foersters Sexualethik als „verkrampft", die katholische Lehre von der Jungfräulichkeit als Fluch auf die Geschlechtlichkeit ansehen. Die Ergebnisse der Fuldaer Bischofskonferenz (1924) seien die „Bekämpfung alles dessen, was eine gesunde und natürliche Auffassung der Geschlechtlichkeit fördern könnte".

Freiburg i. Br. Wilhelm Frank.



Digitized by Google

# Geschichte.

**Zoepfl, Friedrich: Deutsche Kulturgeschichte.** 1. Bd.: Vom Eintritt der Germanen in die Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Mit 1 Farbentaf. u. 279 Textbildern. 4° (XXVIII u. 580 S.) Freiburg 1928, Herder; 20.—, geb. 23.—

Selten, daß man ein Werk von derart hohen Zielen so beglückt anzeigen kann, wie das hier der Fall ist. Die nicht eben niedrigen Hoffnungen, die wir beim Erscheinen der ersten Lieferung an das ganze Unternehmen stellten (vergl. Sp. 203), sieht man nun nach Abschluß des ersten Bandes in einem wirklich überraschenden Maße erfüllt. Nun haben wir endlich für den Nichtfachmann eine deutsche Kulturgeschichte größeren Umfangs, die mehr ist als eine bloß pädagogische Zusammenstellung aus den rein wissenschaftlichen Werken. Nicht nur unserer studierenden Jugend, sondern einem jeden deutschen Erwachsenen, der die Geschichte des vielbesprochenen „deutschen Menschen" kennen lernen will, wird hier in einer von Seite zu Seite lebendigeren Art erzählt, welche Wandlungen das deutsche Seelenleben und die dementsprechende Lebensweise unserer Vorfahren durchgemacht hat, von der Urzeit bis zum Anbruch der sog. Neuen Zeit um die Wende des 15. Jahrhunderts. Bildkräftig wie die Überschriften zu den einzelnen Büchern und Abschnitten ist der gewaltige Stoff angeordnet, und zwar von früheren Werken so unterschieden, wie etwa ein neuzeitlich angelegtes Museum von jenen älteren „Sammlungen", die ihr Ziel („materialistisch") in einem möglichst alles umfassenden herbarienhaften Vielerlei sahen, nicht in einer biologischen Zusammenordnung der Dinge. So hat Zoepfl denn insbesondere auch (was man beim Erscheinen der ersten Lieferung noch nicht sehen konnte) die übliche Periodisierung vermieden, die die Wirklichkeit nicht erfaßt. Der geschichtliche Wandel des deutschen Volkes innerhalb jenes bald tausendjährigen Zeitraumes ist vielmehr dargestellt nach den Lebenskernen, von denen jeweilig der Antrieb zu neuem Wachstum ausging. Aber in einer noch wesentlicheren Hinsicht erweist sich das Werk als nicht einer Theorie, sondern dem Leben zugewandt. Es stellt nämlich das Leben der vergangenen Zeiten, ohne es stellenweise zuzudecken, in seiner ganzen, echten Wirklichkeit dar. Hier wird nicht von neuem ein Romantikerbild von der „guten" alten Zeit gemalt, insbesondere nicht von einem für uns vorbildlichen Mittelalter oder von schlechthin idealen Teutschen; ebensowenig aber auch werden jene Jahrhunderte als nur niedere, noch unvollkommene Entwicklungsstufen auf unsere angeblich höhere hin dargestellt. Von beiderlei Vorurteilen ist dies Werk frei. Daher erwächst ihm — ohne daß das allerdings mit einem Worte beabsichtigt wäre — der nicht hoch genug anzuerkennende Wert zu, den Leser durch die Vergangenheit für die Zukunft froh zu machen, indem es ihn nämlich nicht an unserer Zeit als an dem „Untergang" eines früher besseren, tüchtigeren deutschen Volkes verzweifeln, noch in der Illusion weiterleben läßt, als ob wir uns heute schon absolut höher hinauf entwickelt hätten. Wer dies wirklichkeitsgetreue Bild von dem Leben unserer Altvordern hat auf sich wirken lassen, der sieht vielmehr, daß wir heute nicht zum erstenmal in einer Zeit des Sterbens und Werdens leben, und er wird gedrängt, an den neuen Wandlungen mitzuarbeiten. In dieser Wirkung erblicke ich als Erzieher den schönsten Wert des Buches.

Diese wird durch die ihm noch anhaftenden Mängel nicht geschwächt. Ich nenne die wichtigeren im Anschluß an die jeweiligen Kapitel: S. 116/17 dürfte der Charakter Karls des Großen in einem zu günstigen Licht erscheinen. — S. 120/21 hätte unbedingt das Wesen der „Eigenkirche" dargestellt werden müssen, wenn die Ausführungen auf S. 137 und 163 tiefer verstanden werden sollen. — Das S. 134 über die Stadtgründungen Ausgeführte trifft nicht zu auf die überaus zahlreichen Städte in Nordwestdeutschland, die während des 13. Jahrhunderts durch einen landesherrlich betriebenen Synoikismos entstanden und so die kulturgeschichtlich so überaus eigenartigen „Wüstungen" zur Folge hatten (vergl. Lappe, Rechtsgeschichte der wüsten Marken, 1916). — S. 166 f. vermißt man eine ausführlichere Darstellung der „Marken". Was vor allem S. 268/69 über die Waldgerechtsame gesagt ist, ist durchaus irrtümlich; richtig dagegen S. 453, dem früher Ausgeführten widersprechend. — Unzulänglich sind die Ausführungen über den Minnesang und die ihm entsprechende Kultur auf S. 200 und 302/03 (vergl. Burdach in Vorspiel I, 1, worauf auch in der literarischen Übersicht unbedingt verwiesen werden müßte). — Die Beziehungen zwischen der Ostkolonisation und Nordwestdeutschland treten S. 272 garnicht ihrer ungemeinen Lebendigkeit entsprechend in die Erscheinung, ebensowenig wie S. 276 der durch die hansischen Unternehmungen nach Nordwestdeutschland gebrachte Reichtum. — S. 370 wird die Feme völlig unzulänglich, ja irreführend geschildert. In der literarischen Übersicht fehlt bezeichnenderweise auch das noch immer grundlegende Werk von Lindner! — S. 379, wo das Bild wiedergegeben ist, oder S. 390 müßte dem Leser das Wichtigste über die (gewiß noch strittige) Bedeutung der Rolandsfiguren gesagt werden. — S. 462: „Geschworene" Zünfte waren die im Stadtregiment vertretenen Gilden im Gegensatz zu den nirgendwie berechtigten „Ämtern". — S. 468 ist das Wesen des „blauen Montags" schief dargestellt. — Im allgemeinen fällt auf, daß unsere deutschen Volksbräuche nicht eingehender auf ihre Ursprünge hin erklärt werden. Ebensosehr müßte das mittelalterliche Schauspiel mit seinen kulturgeschichtlichen Begleiterscheinungen viel stärker zur Geltung kommen. —

Das Bildmaterial ist sehr gut ausgewählt und reichlich; es dürfte auch dem Kenner mit manchen Stücken etwas Neues bieten. Der Verlag hat das Werk würdig ausgestattet, wiewohl in der Bildwiedergabe (nur eine Farbtafel!) nicht über das durch den Preis Gebotene hinaus.

Ahlen (Westf.). Wilhelm Schulte.

**Sussidi per la consultazione dell' Archivio Vaticano.** A cura della Direzione e degli Archivisti. Vol. I. Roma 1927, Biblioteca Apostolica Vaticana.

Die internationale Forscherwelt, die im Vatikanischen Archiv arbeitet, kann nicht genug die Liberalität rühmen, mit der ihr von den berufenen Hütern die vielen Hunderte von Inventaren und Repertorien zur Verfügung gestellt werden, welche, einem Archive an sich vergleichbar, die Schlüssel zur Auffindung der gesuchten Schätze enthalten. Der Forscher lernt so fast unbewußt ein Stück Archivgeschichte kennen und gewinnt Einblick in die riesenhaften Bestände des Zentralarchivs der Päpste. Verschieden nach

Digitized by Google

Alter, Zweck und Anlage erfordern aber diese 659 „Indici" ein genaues Studium, bevor ihre Handhabung zum gewünschten Ziele führt. Die gegenwärtige Archivleitung ist, angeregt durch den großen Bibliothekar-Papst Pius XI., mutig daran, ein neues und vollständiges Generalinventar anzulegen, das allen modernen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht. Die vorliegende sehr mühevolle Publikation, an der sich unter der trefflichen organisatorischen Führung des Archivpräfekten Angelo Mercati u. a. die Archivare Guidi, Cenci, Katterbach, Gelehrte von festgegründetem Ruf, beteiligt haben, ist die glänzende Vorbereitung zu diesem Riesenunternehmen. Die gediegenen und gründlichen Erläuterungen zu dem Schedarium Garampis, zu den Vatikanischen und Lateranensischen Registern, zu den Rationes Camerae und zum Fondo Concistoriale, die Abkürzungs-Verzeichnisse, die Konkordanzen und wertvollen Tafeln mit den Faksimile-Handschriften der früheren Archivordner bieten dem Benützer einen leicht faßbaren und sicheren Wegweiser durch das „Mare Magnum" der so reichhaltigen Sammlungen des Archives dar. Die historische Wissenschaft hat allen Grund, diese den praktischen Bedürfnissen dienende Gabe der Archivverwaltung mit lebhaftem Danke entgegenzunehmen.

Innsbruck. Ignaz Philipp Dengel.

**Des Herrn Johann von Joinville Geschichte des hl. Ludwig.** (Religiöse Geister. Bd. 26.) Übers. u. eingel. von Stegfried Aschner. 8° (296 S.) Mainz 1928, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 6.50

Von Joinvilles hervorragendem Geschichtswerk, der wichtigsten Quelle für das Leben des hl. Ludwig von Frankreich und besonders für dessen ersten Kreuzzug, an dem Joinville selbst teilnahm, gibt es eine ältere deutsche Übersetzung von Driesch aus dem Jahre 1853. Diese Übersetzung, für die damalige Zeit eine unverächtliche Leistung, wird durch Aschner weit überholt, einmal weil dieser die inzwischen erschienenen grundlegenden Textausgaben Joinvilles von De Wailly und dessen Forschungen benützen konnte; dann aber ist Aschner, der sich für seine nicht leichte Aufgabe durch die Übersetzung des Geschichtswerkes des Philipp von Comynes geschult hatte, seinem Vorgänger als Übersetzer bei weitem überlegen. — Eine gute Einleitung ist dem Text des Werkes vorausgestellt, das für die Sammlung „Religiöse Geister" einen wertvollen Zuwachs bedeutet.

Breslau. Franz Xaver Seppelt.

**Veit, Ludwig Andreas: Zur Säkularisation in Nassau-Usingen.** gr. 8° (VIII u. 64 S.) Freiburg 1928, Herder; 2.—

Die zum ehemaligen Erzbistum Mainz gehörigen Landschaften zählen noch heute zu den schönsten und fruchtbarsten Gauen Deutschlands. Um so mehr gab sich im Jahre 1803 der Fürst von Nassau-Usingen die erdenklichste Mühe, seine linksrheinischen Verluste, welche überdies um ein Drittel zu hoch in Anschlag gebracht worden waren, mit dem benachbarten Kirchengut auszugleichen. Nahezu die Hälfte der ihm zugesprochenen Entschädigungsmasse — $9^1/_2$ Quadratmeilen Land mit 26 000 Einwohnern, darunter der Rheingau, gegen insgesamt 21 Quadratmeilen mit 60 000 Einwohnern — gehörte ehedem Kurmainz. Alles in allem hatte auch dieses Fürstentum eine glänzende Erbschaft angetreten, wie der Verfasser eingehend darstellt. — Die tiefgründende Arbeit darf als namhafter Beitrag zur Gesamtgeschichte der deutschen Säkularisation bezeichnet werden.

Karlsruhe. H. Dietrich Siebert.

**Fels, Lucie: Die Kaiserin Friedrich im Urteil ihrer Zeitgenossen.** gr. 8° (118 S.) Düsseldorf 1927, W. Deiters; 3.—

Mit Fleiß und Spürsinn hat die Verfasserin ein umfangreiches Material zur Lebensgeschichte der Kaiserin zusammengetragen. Wenn diese an ihrer unhaltbaren Stellung auch viel selbst schuld war, so sieht man doch auch, wie sie von Intrigen, Zwischenträgereien und der Herrschsucht Bismarcks und seines Sohnes verfolgt und ihrem Sohn entfremdet wurde. Die bekannten Verleumdungen, Einmischung bei der Belagerung von Paris, Verrat von Staatsgeheimnissen an England, selbstsüchtige Berechnung bei der Heranziehung Mackenzies, sind von neuem als haltlos erwiesen.

Hamborn. Eugen Knupfer.

## Lebensbilder. Briefe. Erinnerungen.

**Brauer, Theodor: Ketteler. Der deutsche Bischof und Sozialreformer.** 8° (140 S.; 1 Titelb.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt; geb. 4.80

Wir haben hier den gelungenen Versuch, für weiteste Kreise das umfangreiche durch Pfülf und Vigener zu Tage geförderte Tatsachenmaterial zu einem anschaulichen, leicht übersichtlichen Bilde des großen katholischen Sozialreformers und sozialen Seelsorgers zusammenzustellen, aber nicht als Kompilation, sondern als kritisches Charakterbild von der heutigen Sicht aus. Dazu kommt, daß mit dem Lebensbild durch Heranziehen des reichen Schrifttums Kettelers zugleich die Entwicklung seiner sozialen Ideenwelt in klaren Strichen mit dem Feingefühl des modernen Soziologen gezeichnet wird. In einer knappen Zusammenstellung der sozial-reformatorischen Grundgedanken Kettelers ist im Anhang außerdem noch eine systematische Übersicht geboten, die sich wohl bewußt ist, daß Ketteler immer in erster Linie Seelsorger war und nur unter diesem Gesichtspunkt an die sozialen Probleme herantrat. Die Schrift ist wohl zurzeit das beste Hilfsmittel zu rascher Einführung in die Kettelersche Ideen- und Tatwelt.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Müller, Franz: Franz Hitze und sein Werk.** Mit 5 Abb. 8° (210 S.) Hamburg 1928, Hanseatische Verlagsanstalt; geb. 7.50

Hitze ist unzertrennlich mit der Geschichte des deutschen Katholizismus als einer seiner größten Führergestalten verknüpft. Auch er kam wie Ketteler von der Seelsorge an die Sozialreform heran, der er dann in seinem unermüdlichen Schaffen als Volksvertreter und Volkserzieher sein reiches Leben weihte.



Digitized by Google

Hitze hat es verstanden, nicht nur selbst schöpferische Arbeit zu leisten, sondern mit vieler Geduld und Selbstverleugnung zahlreiche Mitarbeiter heranzuziehen und zu schulen. Er war die Seele des „Arbeiterwohls," des „Katholischen Volksvereins". Er war auch der Prophet und treue Ekkehart des „Deutschen Caritasverbandes", als der Zusammenfassung der freien katholischen Fürsorge. Als Hitze 1921 als Siebzigjähriger sich zum Sterben niederlegte, nahm er die Gewißheit mit ins Jenseits, daß seine Lebensarbeit wohlgeborgen in den Händen seiner Jünger und Schüler ruhte. Ein Beweis hierfür ist unter anderem auch dieser erste Versuch, das Lebensbild des großen Sozialpolitikers aus der reichen Überlieferung zusammenzustellen. Müller hat diese Aufgabe meisterhaft gelöst, was um so höher anzuschlagen ist, als außer den Dissertationen von Kraneburg, Gosebruch und Bergmann das Quellenmaterial noch nicht weiter bearbeitet ist. Insbesondere fehlt ein großes grundlegendes Werk, wie es Bigener über Ketteler uns geschenkt hat. Müller hat die reich fließenden Quellen der persönlichen Tradition und des eigenen Schrifttums von Hitze zu einem wertvollen Bilde vereinigt, für das ihm alle Verehrer des Altmeisters katholischer Sozialpolitik dankbar sein müssen. Zugleich ist es ein ausgezeichneter Beitrag zur Geschichte der sozialen Bewegung der letzten Jahrzehnte.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Eichengrün, Fritz: Gerbert (Silvester II.) als Persönlichkeit.** (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Bd. 35) gr. 8° (76 S.) Leipzig 1928, B. G. Teubner; 4.—

Eine beachtenswerte Studie, die unsere Kenntnis von Gerbert erheblich fördert, und die mit Erfolg neue Wege geht, um über die bisherige Forschung hinaus das bessere Verständnis seiner Persönlichkeit zu erschließen, deren Leben so vielen Wechselfällen ausgesetzt war, und deren Charakterbild bei Mitwelt und Nachwelt so widersprechende Beurteilung gefunden hat. Im Mittelpunkt steht — was bisher noch nicht unternommen worden war — die sorgfältige Darlegung seiner Gedankenwelt, die sich auch um die Einordnung seiner philosophischen und theologischen Anschauungen bemüht und so deren zutreffende Würdigung ermöglicht. In seiner Gedankenwelt findet der Verfasser auch den seiner Persönlichkeit die Einheit gebenden Ursprung für die durch starke Aktivität gekennzeichnete Wirksamkeit als Staatsmann, Kirchenfürst und Philosoph. Wertvoll sind auch die Kapitel über das mittelalterliche Bild von Gerbert (die Gerbert-Sage) und das Gerbertbild der modernen Geschichtsforschung sowie die Ausführungen über die Schriften Gerberts.

Breslau. Franz Xaver Seppelt.

**Chamberlain, Houston Stewart: Briefe 1882—1924 und Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II.** 2 Bde. 8° (332 u. 288 S.; je 1 Titelb.) München 1928, F. Bruckmann; je 6.—, geb. je 8.—

Die Briefe geben das Lebens- und Charakterbild einer schlichten, selbstlosen, rein auf das Geistige gerichteten und rücksichtslos offenen Persönlichkeit. Der in seinen Werken so eigenwillige, kämpferische Mann, der seine einseitigen Ansichten in forciertem Ton zu vertreten pflegte, erscheint hier erheblich freundlicher. Im Mittelpunkt stehen Richard Wagner, das deutsche Wesen und die Naturphilosophie, wobei Haeckel, Ostwald usw. sehr schlecht wegkommen. Auch in seinen verschrobenen Ansichten ist er oft vernünftiger als seine Nachtreter, die „Rassenfanatiker und Hypergermanen", wie er selbst sagt. Die Katastrophe seines Lebens war der 4. August 1914, die englische Kriegserklärung. Ein beschämendes Kapitel ist sein Kampf gegen die deutschen Militärbehörden, die dem Manne, der sich längst nicht mehr als Engländer fühlte, sondern „zum Deutschen hinaufgearbeitet hatte", den freien Aufenthalt in Deutschland und die Benutzung seiner Sternwarte untersagten.

Die im zweiten Band gesammelten Briefe von 1914 bis 1918 haben großenteils Chamberlains Kriegsschriften zum Gegenstand, deren Ertrag er dem Roten Kreuz zuwandte. Die zweite Hälfte dieses Bandes füllt der Briefwechsel mit Wilhelm II., meist religionsgeschichtlichen Inhalts. Er begann 1901, war am lebhaftesten in der Zeit des „Babel- und Bibel"-Streites, schlief dann ziemlich ein, lebte im Weltkrieg neu auf und dauerte bis 1923. Die Verhimmelung des Hohenzollernhauses durch Chamberlain, die beiderseitige Abneigung gegen „Rom und Jerusalem", die Urteilslosigkeit des Kaisers (der auch zur Ansicht kam, daß Jesus kein Jude war) hinterlassen einen unangenehmen Eindruck. Mit der Veröffentlichung ist keinem von den beiden Briefschreibern ein Dienst erwiesen worden.

Hamborn. Eugen Knupfer.

**Binding, Rudolf G.: Erlebtes Leben.** 8° (298 S.) Frankfurt a. M. 1928, Rütten & Loening; geb. 6.50

Es besteht (trotz allem) eine starke Neigung unseres Jahrzehnts, Rechenschaft, Bekenntnis zu geben, und es spricht Liebe daraus zum persönlich verantwortungsbewußten Leben, zum Leben und seiner tiefen Wirklichkeit. „Für viele stehen, indem man für sich steht — es ist das strenge Glück der Fürsten und der Dichter", so heißt es einmal bei Thomas Mann. Dieses „strenge Glück" leuchtet aus Bindings selbstbewußt gestraftem Buch, das ich mit desselben Autors Tagebuch „Aus dem Kriege" zum Schönsten zählen muß, was vom Wege jener Wenigen aufgezeichnet wurde, die dem Verhängnis gereift und mit wachen Blicken ins Antlitz sahen und stark genug waren, durch ein neues Tor in die Zukunft zu reiten mit einem neuen Maß der Dinge. Aus Bindings Buch spricht ein Mensch, der von Jugend an den Stolz seines Wesens nährt, jenen einfachen männlichen Stolz, der so selten geworden ist, den Stolz, das Schicksal zu bestehen und sich vor sich selbst zu bewähren. Ich habe in diesem Buche Seiten gelesen, die ich nicht mehr vergessen werde, weil sie in einer stillen und großen Klarheit an das Tiefste rühren, was in uns ist.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

Digitized by Google

## Rechtswissenschaft.

**Hamburgische Schriften zur gesamten Strafrechtswissenschaft.** gr. 8° Mannheim 1927/28, J. Bensheimer. Heft 11: M. Liepmann: Amerikanische Gefängnisse und Erziehungsanstalten. Ein Reisebericht. (76 S.) 5.— Heft 12: Clara Maria Liepmann: Die Selbstverwaltung der Gefangenen. (226 S.) 10.—

1. M. Liepmann hat 1926 im Auftrage des Hamburgischen Senates eine dreimonatige Studienreise nach den Vereinigten Staaten unternommen und schildert hier die erhaltenen Eindrücke. Nach einer kurzen Darlegung der verschiedenen Arten von Strafanstalten (Jails, State Prisons, Reformatories) werden die wichtigsten der von ihm besuchten Anstalten beschrieben und zum Schluß die Lehren aus dem Gesehenen gezogen: Nachahmenswert hält Liepmann die wissenschaftliche Individualuntersuchung der Gefangenen, ferner die Erziehungsarbeit, fällt aber im übrigen ein geradezu vernichtendes Urteil über den soviel gerühmten amerikanischen Strafvollzug. Die meisten amerikanischen Anstalten sind nach seiner Ansicht typische Verschlechterungsanstalten, in denen sinnlose Härte regiert. Nicht Deutschland kann von Amerika lernen, sondern umgekehrt Amerika von Deutschland.

2. Die Verfasserin schildert im ersten, außerordentlich interessanten Teile die verschiedenen praktischen Versuche mit Selbstverwaltung in Fürsorgeerziehungsanstalten und Gefängnissen. Dabei legt sie auf die möglichst umfassende Darstellung verschiedener Selbstverwaltungsversuche mehr Bedeutung als auf eine erschöpfende Aufzählung der bisher gemachten Versuche. Im 2. Teil spricht sie über den pädagogischen Wert des Selbstverwaltungsgedankens. Nach ihrer Ansicht ist die Vorbeugung eine bessere Verbrechensbekämpfung als die Strafe. Aufgabe der Gesellschaft muß es daher sein, die Gefangenen unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel, wozu in erster Linie die Selbstverwaltung gehört, zu korporativem Verantwortungsbewußtsein zu erziehen. Aus dem in dieser Beziehung bisher Geleisteten sucht die Verfasserin die Gesetzmäßigkeiten zu gewinnen, um dann auf dieser Grundlage ein Bild über die Bedeutung des Selbstverwaltungsgedankens in der Zukunft zu entwerfen. Dabei verkennt sie keineswegs die Grenzen, die durch Zöglingsmaterial usw. dem Erziehungsideal gesetzt werden.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

**Stefenelli, Emmerich von: Die Wahrheit über die römische Frage.** Eine politisch-juristische Studie. gr. 8° (64 S.) München 1928, Dr. Fr. A. Pfeiffer; 2.—

Der Verfasser ist der Ansicht, daß dem Papst „nach italienischem Landrecht wieder das Privateigentum eines zivilen Besitzers am Vatikanischen Komplex zukommt", ferner „daß die Miteinbegreifung des Vatikans in die Annexion Roms bisher völkerrechtlich wirkungslos geblieben ist". „Der Vatikanische Komplex ist ein eigenes Staatsgebiet mit eigenen Staatsangehörigen (Staatsvolk) und einer eigenen Staatsgewalt, stellt somit einen souveränen Staat dar, weshalb sein Monarch, der Papst-König, unabhängig von seiner Stellung als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche nach allen Erfordernissen des Völkerrechts ein wahrer souveräner Fürst ist." Der Papst „befindet sich formell noch mit Italien im Kriegszustand"; denn „es erfolgte seit der Kapitulation der außerhalb der Leostadt befindlichen päpstlichen Truppen und dem Waffenstillstand des in derselben befindlichen Militärs seit 1870 kein Friedensschluß und trat Debellation der päpstlichen Macht nicht ein, weil dieselbe schließlich auf den Vatikan zurückgezogen noch immer — wenn auch aussichtslosen — Widerstand leisten kann". Nach dem Verfasser ist „die Peterskirche normalerweise italienisches Territorium, welches aber, sobald es vom offiziellen Italien verlassen und von der Macht des ehemaligen Territorialherrn, dem Papste, besetzt wird, auf diese Ausnahmszeit immer wieder päpstliches Territorium wird". Diese Proben mögen genügen. Die kleine Studie ist „ohne Auftrag oder Vorwissen irgend einer der römischen Kirche nahestehenden Persönlichkeit entstanden". Sie hat keinen wissenschaftlichen Wert.

Tübingen. Heinrich Pohl.

**Eichhoff, H., u. A. Baer: Erziehende Rechtskunde.** Handbuch zum Lehrstoff für Volks-, Mittel- und höhere Schulen zur Auswahl. Unter Mitarbeit der Staatlichen Auskunftsstelle für Schulwesen in Preußen. Mit 59 Textbildern, 1 Einschaltb. u. einem Bilderanhang. gr. 8° (282 S.) Berlin, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; 7.—, geb. 9.80

Jede Schule, die lebenstüchtige Menschen heranziehen will, muß sich auch in den Dienst des Rechts stellen. Diese Erkenntnis ist durch eine Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft für allgemeine Rechtsbelehrung in Dresden „Elementarer Rechtsunterricht" (Verlag des Deutschen Rechtsbundes e. V., Dresden-A.) wesentlich vertieft worden, welche die Notwendigkeit planmäßiger allgemeiner Rechtsbelehrung darlegte. Dieser Denkschrift tritt das gegenwärtige gedanken- und anregungsreiche Handbuch mit besonders nachdrücklicher Betonung zur Seite, daß der rechtskundliche Unterricht in der Schule nicht nur der Verbreitung von Rechtskenntnissen, sondern vor allem der Bildung des Charakters dient. Die Gedanken über erziehende Rechtskunde werden mit großer Anschaulichkeit unter Darbietung aller Hilfen für diese Erziehungsarbeit in einem theoretischen und einem praktischen Teil vorgeführt; Anhänge bieten wichtiges amtliches und privates Material.

Bonn. Felix Joseph Klein.

**Walder, W.: Grundlehre jeder Rechtsfindung.** Dargestellt für die Praxis des Zivilrechts unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsgerichts. gr. 8° (52 S.) Berlin-Grunewald 1928, Dr. W. Rothschild; 3.—

Die Schrift verdient besondere Beachtung. Sie betrachtet als „das große Grundproblem der Rechtsfindung", „die höchste Gesetzmäßigkeit und zugleich die höchste Zweckmäßigkeit in unsern Entscheidungen zu erreichen". Walder behandelt das Problem als

Digitized by Google

logisch (formal), teleologisch (ethisch), psychologisch (kausal) zu würdigende Erscheinung. Den Grundsatz der Bindung der Rechtsprechung an die Gesetze legt die Schrift im Sinne der uns nicht befriedigenden herrschenden Lehre aus.

Bonn. Felix Joseph Klein.

## Volkswirtschaft. Politik. Soziales.

**Meßner, Johannes: 1. Sozialökonomik und Sozialethik.** Studie zur Grundlegung einer systematischen Wirtschaftsethik. (Görresgesellschaft, Veröffentlichungen der Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Heft 1.) 8° (78 S.) Paderborn 1928, F. Schöningh; 4.— **2. Soziale Frage und soziale Ordnung.** Tatsachen und Prinzipien. („Neues Reich"-Bücherei Nr. 5.) 8° (52 S.) Innsbruck 1928, Verlagsanstalt Tyrolia; 1.—

1. Der Verfasser hat sich eine methodologische Aufgabe: die Bestimmung des Verhältnisses zwischen theoretischer Sozialökonomik und Sozialethik (im wesentlichen, wie der Untertitel andeutet, im Sinne von Wirtschaftsethik) gestellt und glänzend gelöst. Als Materialobjekt der sozialökonomischen Theorie bestimmt er „die Gesellschaftswirtschaft der um den Markt zentrierten Wirtschaftsgesellschaft" (17); als ihr Formalobjekt „das organische Ineinandergreifen der Einzelwirtschaften der Arbeitskooperation der Volkswirtschaft vermittels des Tauschverkehrs" (18). Marktwirtschaft und Tauschverkehr rücken das Preisproblem in den Mittelpunkt des Interesses, dessen Lösung allerdings nicht mehr in den Bereich der hier gestellten Aufgabe fällt. Vortrefflich gelungen ist der Beweis, daß der homo oeconomicus als idealtypische Abstraktion weder ein ethisches noch ein antiethisches Element in der Theorie darstellt.

Gegenüber der „Sozialökonomik als empirisch-theoretischer Wissenschaft von der Sozialwirtschaft ... ist die Sozialethik ... eine normativ-praktische Wissenschaft von dem gleichen Gegenstand" (28). Neben der individuellen Wirtschaftsethik gibt es eine „Sozialethik der Wirtschaft, welche von der historischen Ordnung der Gesellschaftswirtschaft ausgehend die für die Glieder der in ihr zusammengeschlossenen Wirtschaftsgesellschaft verbindlichen Normen aus der konkreten Art des Verbundenseins entwickelt" (33). Damit ist der Gemeinschaftsgedanke eingeführt, der nun in seiner beherrschenden Bedeutung für die Sozialethik in glänzender und überzeugender Weise dargetan wird. „Gemeinschaft", wie der Verfasser sie versteht, hat nichts mit jener gefühlsseligen („mystischen"!) Geisteshaltung einer formalen Soziologie zu tun, die sich hie und da auch in katholische Kreise verirrt hat; sie ist vielmehr objektiv gegebene Tatsache in der Seinsordnung und dann weiter auch verpflichtendes Band in der sittlichen Ordnung.

Über das Verhältnis von Sozialökonomik und Sozialethik lehrt Verfasser: 1. wenn sie ihren jeweiligen Bereich methodisch (erkenntniskritisch) richtig verstehen, können sie nicht kollidieren — weil sie in ganz verschiedenen Ebenen liegen; 2. für die Sozial-(Wirtschafts-)Ethik ist die Sozialökonomik unentbehrliche Hilfswissenschaft (35 ff.). Das ist an sich unanfechtbar. Dennoch ist hier ein (auch dem Verfasser bewußt gewordenes) Bedenken zu erheben. Ist die Wirtschaft von heute tatsächlich noch die Wirtschaft, auf die die sozialökonomische Theorie sich bezieht? Oder ist der Sozialökonomik hier genau das gleiche widerfahren, was Verfasser von der Sozialethik sagt, daß nämlich „Kategorien und Postulate ... einer früheren Zeit, die in ihrer konkret ausgeprägten Gestalt nur für ihre Zeit gelten, unbesehen ... übernommen werden als allgemein und überzeitlich geltend" (30)? Wenn man der Ethik (Moral) gern in etwas boshafter Weise nachsagt, sie sei heute glücklich so weit, eine für die Wirtschaftsverhältnisse des 12.—13. Jahrhunderts zugeschnittene Pflichtenlehre zum systematischen Abschluß gebracht zu haben, so mag die Sozialökonomik sich rühmen, bereits auf dem Wege zu sein, die wirtschaftlichen Erscheinungen des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts theoretisch zu meistern. Die Wissenschaft kommt immer zu spät, hinkt immer hinter dem Leben drein. So droht ernstlich die Gefahr, daß wir jetzt mit Eifer uns auf die theoretische Sozialökonomik stürzen, um eine vermeintlich moderne Sozialethik zu schaffen, die doch wieder die Kleinigkeit von 50 bis 150 Jahren hinter den Dingen zurück ist. Das heißt nicht, daß wir eine wirklich moderne Sozialethik schaffen sollten oder könnten ohne vollständige, restlos erschöpfende Verwertung der Ergebnisse der theoretischen Sozialökonomik, die einen hohen, gänzlich unentbehrlichen Erkenntniswert für die Durchleuchtung auch der heutigen Wirtschaft besitzt. Aber wir müssen über die sog. theoretische Sozialökonomik hinaus. Das deutet ja auch Meßner bereits an, wenn er (58) von Machtchancen und (72) von Machtpositionen spricht. Wenn Oppenheimer von einer doppelten „Integrierung" der Arbeitskooperation spricht, nämlich einmal durch das politische Mittel der großen staatlichen Bildungen, zum andern Mal durch das ökonomische Mittel des (Markt-)Tausches (vgl. 18), so müssen wir im Bereiche des Wirtschaftlichen eine doppelte Vergemeinschaftung als wirksam anerkennen: einmal die marktmäßige, zum andern Mal die staatliche Verbundenheit (eingeschlossen die gemeindliche und berufskorporative, mit andern Worten, alle sozialorganisatorische Verbundenheit). Wir haben also sozusagen ein zweiachsiges Koordinatensystem: die eine Achse ist die Marktverbundenheit, die andere Achse ist die sozialorganisatorische Verbundenheit. Die theoretische Sozialökonomik behandelt ausschließlich die erstere, und schließlich ist es ihr gutes Recht, ihr Arbeitsgebiet sich selber abzustecken. Aber die Sozialethik muß beide Verbundenheiten in Rechnung ziehen, denn: bonum ex integra causa, malum ex quocumque defectu. Als praktische Normativwissenschaft kann und darf die Sozialethik eine Selbstbeschränkung nicht üben, die der theoretischen Sozialökonomik nach Belieben freisteht. Über die Notwendigkeit einer Fortführung der Untersuchungen in dem angedeuteten Sinne wird der Verfasser so gewiß mit uns einig sein, daß es wohl berechtigt ist, die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, kein anderer als er selbst werde es sein, der uns diese Weiterführung beschert; niemand erscheint ja berufener dazu als er.

Digitized by Google

2. Die zweite an weitere sozial interessierte Kreise sich wendende Schrift bietet die Zusammenfassung der Aufsätze, die der Verfasser als Schriftleiter des „Neuen Reiches" kürzlich als „Soziale Fasten- bzw. Osterbetrachtungen" veröffentlichte und die ungemeinen Beifall fanden. Die Osterbetrachtung läßt die ganze Reihe wiederum im Gemeinschaftsgedanken gipfeln. Möchten die ebenso ernsten wie gehaltvollen Ausführungen, die ohne unser Zutun bestehende Gemeinschaft als Tatsache zu sehen lehren; möchte ihre nachdenkliche und eindringliche Beherzigung dazu beitragen, die sittliche Gemeinschaftsauffassung, das Durchdrungensein von der Gemeinschaftsverpflichtung, recht sehr zu vertiefen.

Frankfurt a. M. Oswald v. Nell-Breuning S. J.

**Zehn Jahre deutsche Republik.** Ein Handbuch für republikanische Politik Hrsg. von Anton Erkelenz. Mit mehreren Taf. gr. 8° (570 S.) Berlin-Zehlendorf 1928, Sieben Stäbe-Verlags- u. Druckerei-Gesellschaft; geb. 12:—

Die deutsche Republik ist noch jung, ihre Bewertung als Tatsache wie in der Wirkung noch sehr umstritten. Ein Handbuch für republikanische Politik müßte eigentlich etwas Normatives, Sicheres enthalten. Aus verschiedensten geistigen Bedingungen heraus ist die deutsche republikanische Politik geworden. Für dasselbe Volk würde sie im Wiederholungsfalle der Konstituierung einer Republik nicht wieder so verlaufen, aus geistigen Gründen. Deshalb ist der Untertitel des von Anton Erkelenz herausgegebenen Sammelwerkes wohl etwas weit gegriffen. Die Aufgabe der demokratischen Partei sieht der Herausgeber darin, daß „die Schlacht für den deutschen Liberalismus" geschlagen werden muß. Darin sind seine Mitarbeiter, die sich aus allen Schichten zusammensetzen, mit ihm einig. So lesen wir in einzelnen Arbeiten einen Rückblick über die demokratische Politik in der neuen Republik, deren Entstehung Wilh. Mommsen in einem interessanten Artikel darlegt, ferner Ausblicke in die Zukunft auf einzelne politische Gebiete. Wenn Erkelenz in seinem Vorwort behauptet, daß „der ganze Staatsaufbau in Reich und Ländern nach unsern Ideen geformt ist", so kann man ihm zusagen, aber die weitere Behauptung, daß die Ideen selbst „von uns" stammen, wird durch seine Mitarbeiter nicht bewiesen.—

Immerhin, eine Zusammenstellung der praktischen Arbeit der Demokraten sowie ein Blick in die Anwendung und Weiterführung ihrer Ideenwelt ist lehrreich. Der Sammelband wird allen, die sich mit der Praxis des deutschen Liberalismus auseinanderzusetzen haben, unentbehrlich sein.

Elberfeld. Hermann Josef Schmitt.

**Joos, Josef: Die politische Ideenwelt des Zentrums.** (Wissen u. Wirken. Bd. 54 [Politische Sonderreihe. Bd. 2.].) 8° (80 S.) Karlsruhe 1928, G. Braun; 2.50, geb. 3.—

Die ideenpolitische Grundlage des Zentrums steht fest, „ihr Erbgut" liegt klar zu Tage. Da aber politische Parteien „werden", ist es, entsprechend den Zeitverhältnissen, notwendig, diese Grundlagen zur Anwendung zu bringen. Daraus ergibt sich, daß eine politische Partei nie fertig, nie vollkommen sein kann, und daß man über die Haltung einer Partei bzw. über die Anwendung der Grundsätze stets subjektiv urteilen wird. Joos hat in seiner Schrift — und das ist sehr wertvoll — an Hand offizieller Kundgebungen der Partei nachgewiesen, daß die Partei ihre Ideengrundlage in ihrem Wesen bewahrt hat, dennoch sie in ein neues, zeitentsprechendes Gewand kleidete und zu den politischen Erfordernissen in Anwendung brachte. Weiter führt er den Nachweis, daß die Partei stets, besonders auch in der Nachkriegszeit, eine bewußt nationale Politik getrieben hat, die „in der Weite ihrer politischen Weltanschauung und dank der Vielfältigkeit in der Zusammensetzung ihrer Anhängerschaft" ermöglicht wurde. Im Anhang wird das „Sozialpolitische Manifest" vom 21. Jan. 1927 beigefügt. — Die Schrift eignet sich sehr gut zu politischen Unterrichtskursen.

Elberfeld. Hermann Josef Schmitt.

**Roos: Politik und Gewaltpolitik in Elsaß-Lothringen.** Eine Schrift zur Lehr und Wehr. 6. bis 10. Tausend. gr. 8° (169 S.) Zürich 1928, C. Fricke in Komm.; *Fr.* 2.50

Ausdrücklich dazu bestimmt, in der elsaß-lothringischen Heimatbewegung als Kampfmittel zu dienen, bietet das Buch nicht nur ein reichhaltiges Arsenal für den Journalisten und Politiker, sondern darüber hinaus eine wohl lückenlose Sammlung aller in Betracht kommenden Tatsachen und Dokumente für den Historiker. Trotz der schreienden äußeren Aufmachung in Blau-Weiß-Rot, die zunächst ein gewisses Mißtrauen weckt, steht es sachlich und formell weit über dem Niveau der herkömmlichen publizistischen Klopffechterei.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

**Randlinger, Stephan: Der schulentlassene Fürsorgezögling.** Kursvorträge, gehalten in München, vom 13. bis 15. September 1926. (Schriften zur Praxis der katholischen Anstaltserziehung. Bd. 1.) 8° (156 S.) Donauwörth, L. Auer; 2.—

Die zahlreichen Probleme in der Fürsorgeerziehung sind in den letzten Jahren stark in den Vordergrund wissenschaftlicher und praktischer Erörterung getreten. Diese Bedeutung der staatlichen Ersatzerziehung hat die katholischen Erziehungsverbände Bayerns veranlaßt, im Herbst 1926 einen mehrtägigen Kurs über das Thema „Der schulentlassene Fürsorgezögling" zu veranstalten. Diese Kursvorträge liegen nun gedruckt in einem handlichen Bändchen vor; das Büchlein sollte in der Hand keines Anstaltserziehers fehlen, aber auch für die Jugendrichter und die Beamten der Jugendämter wie für die freiwilligen Helfer ist es wertvoll. Denn besonders erfahrene Praktiker in der Anstaltserziehung haben die hauptsächlichsten Probleme dieser Erziehungsarbeit in gut faßlicher Darstellung erörtert: Den Typ des männlichen und weiblichen verwahrlosten Jugendlichen, anormale Erscheinungen im Pubertätsalter und die sexualpädagogischen Aufgaben, religiöse Anstaltserziehung und Anstaltsdisziplin, Arbeitserziehung und Berufsausbildung von Knaben und Mädchen, Anstalt und Elternhaus. Die im Anhang zusammengefaßte, gut

Digitized by Google

gegliederte Auswahl aus der Literatur gibt einen Überblick über das reiche Gebiet des einschlägigen Schrifttums.

München. Karl Rupprecht.

**Kochheim, Gustav: Die Schutzaufsicht über die Gefährdeten und ihr tiefster Sinn.** (Jugend und Gemeinde. Heft 5.) 8° (80 S.) Schwerin i. M. 1927, Fr. Bahn; 1.20

Die Schriftenfolge: „Jugend und Gemeinde, Studien zur evangelischen Jugendkunde" bringt Beiträge aus der praktischen Jugendarbeit. Heft 5 behandelt die vielumstrittene Frage der Durchführung der Schutzaufsicht; die aus reicher Erfahrung in einer Großstadt geschöpften Darlegungen zeigen Wege für die Ausbildung des Helfers, insbesondere soweit sie aus der Jugendbewegung kommen; beachtenswerte Worte sind der Bedeutung der „Gefahr" für den werdenden Menschen gewidmet. Die Ausführungen stehen auf einer hohen Stufe sozialethischer Liebesarbeit.

München. Karl Rupprecht.

## Naturwissenschaft. Sport.

**Tschudi, Friedrich v.: Tierleben der Alpenwelt.** Biographien und Tierzeichnungen. Mit 17 Abb. u. 2. Taf. 8° (470 S.) Zürich u. Leipzig 1928, Rascher & Co.; geb. 4.80

Es war eines der besten Bücher unserer Knabenzeit. Seine liebevolle Begeisterung, seine getreue Schilderung der Beobachtungstatsachen und seine prächtige Darstellungsweise der Tiere aus der wuchtigen Umwelt des Gebirges heraus, haben uns mitgerissen, haben uns unbewußt Liebe zur Kreatur ins Herz gesät. Darum ist zu begrüßen, daß dieses Buch, das bereits 1853 zum ersten Mal erschienen ist, auch der heutigen Jugend wieder geboten wird. Es ist ein ewig frischer und klarer Quell, der noch viele Knabenherzen erquicken kann. Der Wert dieses Werkes ist heute höher einzuschätzen denn je, weil die Schilderungen Tschudis zeigen, wie reichhaltig die Tierwelt der Alpen einst war. Wir begreifen daraus noch deutlicher, wie trostlos sie werden kann, wenn nicht sorgfältigste und allgemeinste Naturliebe sie vor dem Morden der Naturfeinde bewahrt. Diese Liebe aber zu wecken und zu verbreiten ist dieses Buch vorzüglich geeignet.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Die Möglichkeit der Weltraumfahrt.** Allgemeinverständliche Beiträge zum Raumschiffahrtsproblem von Hermann Oberth, Franz v. Hoefft, W. Hohmann u. a. Hrsg. von Willy Ley. Mit 70 Abb. gr. 8° (344 S.) Leipzig 1928, Hachmeister & Thal; 13.—, geb. 15.—

Raketenfahrzeug und Weltraumflug sind heute der willkommene Tummelplatz für jene Art von Büchern, die in einer Mischung von Wissenschaft und Phantasterei ins Blaue hinaus Projekte machen. Auch das vorliegende Buch graft auf diesem Weideplatz. Es enthält: Möglichkeit der Weltraumfahrt, Beiträge über Grundprobleme der Raumschiffahrt, Fahrtrouten, -Zeiten, Stationen im Weltenraum, Steuerung des Raketenraumfahrzeuges, Umkehr zur Erde, Antriebs- und Brennstoffragen, sowie kritische Widerlegung der nicht auf dem Raketenprinzip fußenden Weltraumfahrtprojekte. Die physikalisch-technischen Darlegungen von Oberth-Mediasch (Rumänien) sind wertvoll und das Beste an diesem Buch, das neben einem literarhistorischen Kapitel u. a. auch noch Ausführungen des Herausgebers über „belebte Welten", Urzeugung", „Panspermie" usw. enthält, die mindestens überflüssig sind und in ihrer Form mitunter geschmacklos wirken.

Berlin. Bruno Hessenmüller.

**Meisl, Willy: Der Sport am Scheidewege.** Mit einem Vorwort von Egon Erwin Kisch u. Beiträgen von Frank Thieß, Arnolt Bronnen, Bert Brecht, Heinz Landmann, Carl Diem. Mit Abb. 8° (162 S.) Heidelberg 1928, Iris-Verlag; 4.20

Von dem Augenblick an, wo es in Hellas Leute gab, die nichts anderes taten, als trainieren, die ihre ganze Lebenshaltung auf den Wettkampf einstellten, begann die Mechanisierung und Industrialisierung des Sports, der Professionalismus, der Verfall. Es gab schließlich nur mehr Berufsathleten; das Volk füllte nur mehr als Zuschauer die Stadien. Auch gegenwärtig drängen sich in Deutschland neben der gesunden Sportpflege derartige Tendenzen in besorgniserregender Weise vor. Der von Unternehmern, die nur nach kapitalistischen Maximen arbeiten, geleitete Sensationssport ist eine Entartungserscheinung. Die großen Schaukämpfe sind kulturell nicht nur wertlos, sondern schädigend. Der Sinn der Massen muß vom Zuschauen und der Sensation abgelenkt und auf den Willen zum Mittun und zur Selbstleistung ohne Rücksicht auf die ungesunde Rekordmacherei hingerichtet werden. Sportsmann zu sein ist erst in zweiter Linie Leistungsfrage, in erster Gesinnungs- und Charakterangelegenheit! Nur der Amateursport ist es, der Früchte trägt. — Das sind die grundlegenden Gedanken des Buches, denen man nur von Herzen zustimmen kann. Es kam zur rechten Zeit. Der Beitrag von Bert Brecht mit seinen schnodderigen Paradoxen wäre allerdings besser weggeblieben.

München. Alfred Steinitzer.

**Barth, Hanns: Gröden und seine Berge.** Ein Buch der Erinnerung und Dankbarkeit. Mit 92 Abb. gr. 8° (132 S.) München 1927, F. Bruckmann; geb. 6.50

Der Verfasser ist nicht nur als vorzüglicher Alpinist, sondern auch als Schriftleiter der Veröffentlichungen des D. u. Ö. Alpenvereins und als alpiner Schriftsteller wohl bekannt. Im Kriegsjahr 1918 war er Leiter des k. u. k. Bergführerkurses im Grödnertal, dessen Berge er mit inniger Liebe beschreibt. Das Buch wird jedem Bergfreund, Hochtouristen und Kletterer eine willkommene Gabe sein; wer wie auch der Referent zahlreiche der dort geschilderten Besteigungen unternommen hat, dem wird es unvergeßliche Tage in der Erinnernng neu beleben. Allerdings mischen sich bittere Wehrmutstropfen darein, denn dieses alpine Dorado ist uns jetzt geraubt. Die technisch ausgezeichneten und bildmäßig vorzüglich gesehenen Aufnahmen des Verfassers sind eine glänzende Ergänzung seiner Schilderungen.

München. Alfred Steinitzer.

Digitized by Google

## Heilkunde.

**Müller, Defried: Die Stellung der Medizin zu den anderen Wissenschaften.** Weltanschauungsfragen des Arztes. 8° (68 S.) Stuttgart 1927, F. Enke; 3.50

Diese wertvolle Schrift sollte von vielen Lesern des Literarischen Handweisers gelesen werden. Sie wird jeden interessieren, der mit Ärzten und Kranken in Berührung kommt. In ruhiger Klarheit führt sie durch die kritische Wirrnis, den heißen Streit um die Prinzipien der modernen Heilkunde hindurch, ausgezeichnet durch gründliche Belesenheit und leichtfaßliche Darstellung auch für den, der philosophischen Überlegungen weniger geschult gegenübersteht. Der Inhalt ist in einem kurzen Referat schwer wiederzugeben. Es wird überzeugend gezeigt, daß es mit der rein naturwissenschaftlich-induktiven Methode in der Heilkunde nicht geht, daß die deduktive Ergänzung nötig ist, anderseits wird vor dem billigen Intuitionismus der Mode mit Recht gewarnt. Am inhaltreichsten und tiefsten ist die Bearbeitung der Probleme, die für den Arzt daraus entstehen, daß der Mensch ein Geschöpf aus Leib und Seele ist. Sie führt den Verfasser zu Anschauungen über die Willensfreiheit, über die Seele im Sinne der Theologie, über das Dasein Gottes und andere religiöse Fragen, deren Ernst und Innerlichkeit sich niemand entziehen kann. Müller hat seinen Standpunkt wohl am deutlichsten selbst charakterisiert, wenn er (S. 40) sagt: „Wir müssen in geisteswissenschaftlicher Richtung nicht nur bei den richtigen Philosophen, sondern auch bei den rechten Theologen lernen. Es ist wahnwitzig, die Erfahrungen, welche die Seelsorger und geistlichen Berater durch Jahrtausende in der praktischen Behandlung der Menschen gesammelt haben, durch die naturwissenschaftliche Dogmenbildung eines knappen Jahrhunderts als erledigt anzusehen." Niemals freilich darf die Medizin ihre naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden aufgeben. Aber auch an die historischen, philologischen, juristischen, pädagogischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächer muß sie sich anlehnen, eine Forderung universellster Durchbildung für den künftigen Arzt auf der Hochschule, die man nur unterschreiben kann!

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Köster, Richard: Weltanschauungsfragen und Heilkunde.** Vom Medizinmann zum Arzt. 8° (23 S.) Hamburg 1928, C. Boysen; 1.—

Der Verfasser setzt sich an der Hand von Beispielen aus der Praxis mit den Lehren von Freud und Adler auseinander, zeigt den Wert auf dieser und verwandter Basis aufgebauter seelischer Behandlung und betont unter Hinweis auf die Wandlung, die sich in der wissenschaftlichen Medizin unserer Tage (soweit es überhaupt nötig war!) vollzogen hat, die Bedeutung einer ethisch hochstehenden Weltanschauung für Patient und Arzt.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Zimmermann, Walter: Badische Volksheilkunde.** (Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" Nr. 29.) Mit 4 Abb. gr. 8° (110 S.) Karlsruhe, C. F. Müller; 2.20

Was Bayern durch die bekannten Arbeiten des ehemaligen Tölzer Arztes Höfler, was Württemberg durch die „Volksheilkunde" des † Pfarrers Höhn seit längerem besitzt, hat Baden endlich erhalten durch die fleißige, wohlgelungene Arbeit des Illenauer Anstaltsapothekers, der neben dem erforderlichen Fachwissen eine volkskundlich erprobte Beobachtungs- und Sammlergabe für diese Aufgabe mitbrachte. Das gewaltige Material ist staunenswert zusammengedrängt, übersichtlich gegliedert und in stilistisch ansprechender Form dargeboten. Die Einteilung erfolgte nach den Krankheiten der einzelnen Organe. Auch die Erkrankungen der Haustiere sind anhangsweise behandelt. In den einzelnen Abschnitten werden sorgfältig die mundartlichen Bezeichnungen der Krankheiten und Heilmittel notiert, wenn auch aus Raummangel auf vollständige Ausschöpfung des volksmedizinischen Sprachgutes verzichtet werden mußte. Neben den oft seltsamen natürlichen Heilmitteln sind die übernatürlichen Heilmethoden (Segen und Beschwörungen, Zauber verschiedener Art, besonders Sympathiezauber) eingehend dargestellt, so daß das Buch auch für die Erforschung des Aberglaubens und Volksglaubens beträchtlichen Stoff bietet. Nicht nur die Volkskundler von Fach werden Zimmermanns Volksheilkunde als Quellenwerk beachten; alle, die mit dem Volke zu tun haben, besonders Ärzte, Juristen, Pfarrer und Lehrer, sollten es lesen, um in sonst scheu verschlossene Gebiete des Volkslebens Einblick zu erhalten.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

**Kruif, Paul de: Mikrobenjäger.** Übers. von Siegmund Feilbogen. gr. 8° (346 S.) Zürich 1927, Orell Füßli; 8.—, geb. 10.—

Ein echt amerikanisches Buch. Die Hast des modernen amerikanischen Lebens spricht aus der Schreibweise des Verfassers. Stellenweise findet sich direkter Telegrammstil. Doch leidet die Verständlichkeit der Darstellung darunter nicht. Zweifellos ein Buch gleich lesenswert für den Laien und den Arzt. Den deutschen Großtaten auf dem Gebiete der Bakterienforschung und -bekämpfung wird der Verfasser gerecht. „Großzügig", um nicht zu sagen skrupellos, steht er allerdings zu religiösen Dingen, sein Buch enthält hier leider Ausführungen, die ihm Abbruch tun müssen. Trotz allem vermittelt es jedem eine gute Kenntnis dieser kleinsten Lebewesen und der durch sie drohenden Gefahren. Es zeigt aber auch offen und rückhaltlos, daß wir erst am Anfang des Kampfes gegen sie stehen, und daß unsere Kenntnis der ganzen Vorgänge dieser mikroskopischen Lebewelt noch sehr lückenhaft ist.

Köln-Klettenberg. Edmund Krebsbach.

**Haeberlin, Karl: Briefe an einen jungen Arzt.** 8° (132 S.) Berlin 1928, Deutsche Landbuchhandlung; geb. 3.50

Diese Briefe an einen jungen Arzt sind von einem Manne mit freiem Blick für das Leben, einer tief durchgeistigten Weltanschauung und wärmster Menschenliebe geschrieben, dazu in einer Sprache, die mit ihrer Kraft und dichterischen Schönheit stark in ihren Bann zieht und die Lektüre wie ein Kunstwerk genießen läßt. Referent hat oft zum Ausdruck gebracht, daß er es nicht für gut hält, wenn medizinische Dinge

Digitized by Google

und ärztliche Probleme in Laienkreise getragen werden; diesen Briefen an einen Arzt möchte er nicht nur in den Kreisen junger Fachgenossen, die sie in der idealen Auffassung ihres Berufes fördern werden, sondern im gebildeten Laienpublikum weite Verbreitung wünschen. Sie werden das Verstehen für den Arzt und seine Sendung, um dieses viel zitierte Wort zu brauchen, fördern und manchem in Tagen körperlicher und seelischer Not ein Trost sein.

Freiburg i. Br. Paul Diepgen.

**Löbel, Josef: Haben Sie keine Angst!** Vierzig Kapitel optimistischer Medizin. 8° (242 S.) Leipzig 1928, Grethlein & Co.; 2.80, geb. 4.80

Es ist wirklich optimistische Medizin und dabei gute Medizin, welche der Verfasser in dem vorliegenden Buche verordnet hat. Zu wünschen wäre, daß diese „optimistische Medizin" nun auch nach der Verordnung genommen wird. Wohltuend sticht das Buch von den allgemeinen bekannten populären medizinischen Schriften ab. Es ist kein Buch zum Selbstkurieren. Im Gegenteil, Löbel warnt davor. Wenn auch in dem Buche sicher einzelne Übertreibungen vorhanden sind, so erklären sich diese aus der ganzen durchaus optimistischen Einstellung des Verfassers. Dem sehr lesenswerten und in humorvollem Plauderton geschriebenen Buche ist weitestgehende Verbreitung zu wünschen. Es wird sicher bei vielen das gesunkene Vertrauen zum wirklichen „Arzt" wiederherstellen.

Köln-Klettenberg. Edmund Krebsbach.

## Länder- und Völkerkunde.

**Keyserling, Graf Hermann: Das Spektrum Europas.** 2. Aufl. 8° (496 S.) Heidelberg 1928, Niels Kampmann; 9.50, geb. 11.—

Auch ohne die ausdrückliche Erklärung des Titels, die Graf Keyserling seinem neuesten Buche im Vorwort mit auf den Weg gibt, würde ihn ein Blick auf sein Inhaltsverzeichnis erläutern: eine Rundreise durch die verschiedensten Staaten und Völkerschaften Europas bietet es, von denen Rußland allerdings ausgeschlossen und nur gelegentlich, im Anschluß an die Balkanprobleme beleuchtet wird, die Türken dagegen eine eingehende und liebevolle Darstellung erfahren. Von den drei Gesichtspunkten, die nach des Verfassers Meinung bei der Beurteilung von Völkern angewandt werden können: wie sie vor Gott, vor sich selbst und vor den andern erscheinen, legt er den Akzent auf den dritten Gesichtspunkt, nicht ohne den zweiten zu streifen und gelegentlich den ersten in die Wertbeurteilung mit einzubeziehen. Der Blickpunkt aber, von dem jedes Volk in seiner Beziehung zu andern beurteilt wird, ist eben der des neuen, des werdenden Europas, von dem sie alle einen integrierenden und doch einen wesentlich verschiedenen Bestandteil bilden. Mit einer ungewöhnlichen, auf Reisen, Studium der einzelnen Kulturen, Beobachtung der verschiedenen Menschen beruhenden Kenntnis, die aber nicht unbeeinflußt ist von gewissen allgemeinen Überzeugungen des Verfassers, werden uns die Völker Europas vorgeführt. Es ist unmöglich, auf dem knappen Raum einer Buchbesprechung auf die Richtigkeit der einzelnen Urteile einzugehen. Man müßte schon ganz Europa so gut kennen wie Keyserling selbst, um dies zu wagen. In seiner Schilderung der bekannteren Völker, Deutschland, Frankreich, England, auch Holland, Belgien, findet sich jedenfalls sehr viel Richtiges, Geistreiches, Neues. Alles ist persönlich gesehen und in einer eigenen Sprache, die allerdings manchmal gewunden, ja fremdländisch anmutet, gesagt. Niemand wird ohne reichen Nutzen über diese Bilder und Versuche, bei jedem Volke den innersten Lebensnerv bloßzulegen und daraus seine mehr oder minder große Bedeutung für das künftige Europa zu entwickeln, nachsinnen. Ohne Widerspruch wird es dabei nicht abgehen. Bei der Schweiz regte er sich in mir am meisten. Fast nichts paßt von allem Gesagten auf die vielen Schweizer, die ich persönlich kenne. Oder ob das lauter Ausnahmen, lauter „europäische" Schweizer sind, die Keyserling von seiner Beurteilung so sehr ausnimmt, daß es fast wie der Ausdruck eines schlechten Gewissens klingt? Auch sonst ist es mir bei einigen Ausländern, mit denen ich über das Buch sprach, begegnet, daß sie gerade das ihr Land betreffende Kapitel kritisierten, so wie der Deutsche die Zeichnung Deutschlands teilweise zu konstruiert finden wird. Aber das ändert nichts an an dem Wert des Buches. Ja, gerade durch den Widerspruch, den es erregt, zwingt es zum Nachdenken und zum Beschäftigen mit den zahllosen aufgeworfenen Problemen. Es kann kein Zweifel sein, daß Keyserling einer der Bahnbrecher des kommenden Europa ist und sein Buch ein Baustein dazu. Es wird nicht so schnell aus der Diskussion verschwinden.

Saarbrücken. Klara M. Faßbinder.

**Miltitz, Monica v.: Das Schloß Siebeneichen.** (Sächsische Bilder.) gr. 8° (54 S.; 30 Taf.) Dresden, W. Jeß; geb. 8.— u. 20.—

Tief im Walde versteckt, von der Elbe aus kaum zu sehen, eine halbe Stunde vor der alten Bischofsstadt Meißen liegt Schloß Siebeneichen, das mit dem Namen des Dichters Gellert verknüpft ist, mehr noch mit Novalis, der „die vaterländische Luft der Wiege" in Siebeneichen lebendig empfand. Hier ging der Geheimrat Körner, der Vater unseres Dichters ein und aus, hier fanden unter Dietrich v. Miltitz' Führung die Patrioten Sachsens ihren geistigen Mittelpunkt. Den Stempel der Goethezeit trägt heute noch die kostbare Bibliothek, mit einem traumhaft schönen Ausblick über den Park, die Elbe und die Hügelkette des Spaargebirges. Im Park aber spielten Emma und Theodor Körner mit den Kindern des Hauses. Hier porträtierten Anton Graff, Friedrich August Tischbein, und Adrian Zingg radierte das schöne Schloß. Ein hübscher Gedanke von der Schloßherrin, die Geschichte dieses Geschlechtes, dieses Hauses so anmutig zu erzählen, wie es hier geschieht, belebt durch eine ganze Reihe prächtiger Bildbeigaben aus der romantischen Blütezeit von Siebeneichen. Begreiflich, daß das bibliophil aufgemachte Buch über den Rahmen der engeren Familiengeschichte auch weitere Kreise interessieren muß.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Digitized by Google

**Sesselmann, Celida: Italienfahrt.** kl. 8° (90 S.) Kempten, Verlag der Allgäuer Zeitung; 1.50; geb. 2.—

Auf nur 90 Seiten schreibt sich eine Dichterin ihre Erlebnisse des Wanderweges Mailand-Bologna-Florenz - Fiesole - Perugia - Assisi - Rom - Neapel, Pompeji-Genua von der Seele. Ein lyrisches Talent gibt glückliche Impressionen wieder. Die Fahrt ist eine ästhetisch empfindsame, zuweilen selig und verliebt wie eine Hochzeitsreise, doch auch voll von intellektueller Neugier und im Kapitel Pompeji sogar von Gestaltungskraft zeugend. Der Norden trübt der Schwäbin nicht den Blick für die goldene Fülle des Südens, und der Katholikin entströmen starke und schöne Worte eines stolzen Bekenntnisses. Das anspruchslose Büchlein ist geeignet, viele Liebhaber zu finden.

Nürnberg. Georg Mönius.

## Musik.

**1. Schmitz, Arnold: Beethoven.** (Buchgemeinde Bonn. Belehrende Schriftenreihe. Bd. 3.) gr. 8° (158 S.; 56 Abb. u. 1 Titelb.) Bonn 1927, Verlag der Buchgemeinde.

**2. Kobald, Karl: Beethoven.** Seine Beziehungen zu Wiens Kunst und Kultur, Gesellschaft und Landschaft. (Amalthea-Bücherei. Bd. 49.) (4.—8. Tausend.) Mit 80 teils farb. Bildbeigaben. 8° (434) Wien 1927, Amalthea-Verlag; 7.—, geb. 8.50

1. Der auf dem Gebiete der Beethoven-Forschung bekannte Verfasser bietet hier ein für den weiten Kreis der Musikfreunde verständliches, wissenschaftlich trefflich fundiertes Bild Beethovens und seines Werkes. Mensch und Werk werden in gesonderten Abschnitten behandelt; dadurch wird wohl Übersichtlichkeit erzielt, anderseits aber tritt der enge Zusammenhang zwischen Leben und Schaffen, der gerade bei populär-wissenschaftlichen Arbeiten wichtig ist, etwas in den Hintergrund. Vielleicht wäre der wiederholt mit Glück unternommene Versuch, bei der Werkbetrachtung den innern Sinn der technischen Eigenheiten darzulegen, konsequenter durchzuführen gewesen. Die starke Betonung von thematischen und formalen Zusammenhängen mit Werken anderer Komponisten kann beim Laien leicht ein irriges Bild hervorrufen. Unter den gut gewählten, dem Textteil angefügten Abbildungen ist der seltene Stich des Leichenbegängnisses Beethovens (aus dem Besitz des Beethoven-Hauses in Bonn wie fast alle Bildvorlagen) hervorzuheben. Die Ausstattung des Buches ist musterhaft.

2. Der als Schilderer Alt-Wiens bekannte Verfasser — zugleich Musikreferent des österreichischen Unterrichtsministeriums — unternimmt es hier, den Wiener Umkreis Beethovens auf Grund genauer Kenntnis der damaligen Zeit und der Biographie Beethovens zu schildern. Das Stadtbild, Kunst und Kultur des alten Wien ziehen als Umrahmung der Künstlergestalt des Meisters an dem Leser vorüber; den Lehrern Beethovens ist ein eigener Abschnitt gewidmet, sein Frauenkreis erfährt treffliche Beleuchtung. In der großen Welt wird Beethoven in den Abschnitten über die Wiener Aristokratie und den Wiener Kongreß dargestellt; von reichem Naturempfinden zeugt das Kapitel „Beethoven und die Wiener Landschaft". Der Wert des Buches liegt nicht so sehr im Aufdecken neuer Tatsachen, als vielmehr in der Eigenart der Zusammenfassung und Darstellung. Wie dem Äußern des Buches reicher Bilderschmuck in vorzüglicher Wiedergabstechnik zur Zierde gereicht, so innerlich der angenehm lesbare, flüssige Stil des Verfassers.

Wien. Alfred Orel.

**Bartels, Bernhard: Beethoven.** (Meister der Musik. Bd. I.) gr. 8° (386 S.; 36 Bilder u. Handschriften) Hildesheim, Frz. Borgmeyer; 7.—, geb. 10.— u. 14.—

Ein Beethoven-Buch, in dem von 370 engbedruckten Seiten kaum 70 dem „Werk" gewidmet sind, kann uns nicht genügen, selbst wenn sein biographischer Gehalt die Probe bestünde und etwas Neues zu sagen hätte. Aber das ist hier nicht der Fall. Solche Zurücksetzung der Musik in der Darstellung eines Musiker-Lebens beruht vielmehr auf einem Grundmangel des Buches: sein Verfasser ist nicht musikalisch gebildet, daß er seinen Gegenstand von Innen heraus, stilkritisch zu erfassen vermochte Er beherrscht den fachlichen Sprach-Apparat so unzulänglich, daß er seinen Delettantismus gerade da verrät, wo er nach „letzter Weisheit" greift. Über Leben und Umwelt, die Persönlichkeit, den Einsiedler Beethoven weiß er scharmant zu plaudern. Aber das ist ohne die aus dem Beethoven-Erlebnis überkommene Erleuchtung zu wenig, bestenfalls eine Art fanatischer Schönrederei in Superlativen, zu denen sich der Verfasser bei jeder Gelegenheit versteigt. Und das Schlimmste ist die antithetische Unordnung seines Buches, die fast so groß ist wie seine Redseligkeit. In lauter Kapitelchen, mit Wiederholungen und Vorausnahmen, kommt er auf Hunderterlei und doch nicht zur Endsumme.

Leipzig. Theodor Kroyer.

**Clara Schumann, Johannes Brahms.** Briefe aus den Jahren 1853—1896. Im Auftrage von Marie Schumann hrsg. von Berthold Litzmann. 2 Bde. gr. 8° I: 1853—1871. (648 S.) — II: 1872—1896. (640 S.) Leipzig 1927, Breitkopf & Härtel; 16.—, geb. 20.— u. 26.—

Um die Briefe ganz zu verstehen, muß man die Biographien von Kalbeck und Litzmann gelesen haben. Wenn auch darin vieles, was eben andern Musikern auch begegnet, eine Rolle spielt, so sind sie doch eine unerschöpfliche Quelle für die Charakteristik ihrer Verfasser; ja, Claras Persönlichkeit gewinnt geradezu: je inniger sie sich an den jüngeren Kunstgenossen anschmiegt, besonders nach Roberts Tod, desto reicher, fraulicher gibt sie sich. Erst ist sie es, die den Bildungsdrang des jungen Meisters lenkt und nährt und sein Schaffen mit aufgeschlossener Anteilnahme verfolgt, dann übernimmt immer mehr der Musiker die Führung als Freund und Berater und als Olympier. Diese innere Umwandlung ihres Verhältnisses, die auch mit einer Temperatursteigerung der Gefühle einhergeht, hat für den aufmerksamen Leser den größten Reiz. Brahms ist ja kein stürmischer Freund, er schreibt zurückhaltend, oft nüchtern, auch wo er seine innern Erlebnisse schildert, und besonders in seinen sonst sehr anschaulichen Briefen aus Hamburg und Wien; aber die Glut seines Genies leuchtet wie transparent zwischen seine

Digitized by Google

Gedanken hindurch. Wie gut er sich selbst kennt, verraten seine geschäftlichen Ratschläge, die er der Freundin in ihren Berufungs- und Verlagsangelegenheiten erteilt. Clara ist eine kluge Rechnerin, aber Brahms ist ihr doch noch über. Der wundervolle Osterbrief aus Wien (1892) schließt uns auch seinen Herzensschrein auf. Auch in dem Fall Raff (II 193 ff), der für Clara sehr ärgerlich war — Raff hatte ihr eine Schülerin weggekapert —, offenbart sich seine grundgütige Natur; wie ein rechter Arzt, ruhig, fast humorvoll sucht er den Knäuel zu entwirren, in dem sich Claras Gedanken verheddert hatten. Auch über Joachims Engländerei (I 267 ff.) weiß er ein versöhnliches Wort zu sagen. Sehr wichtig sind seine Auskünfte über die große Schumann-Ausgabe (II 203 209 222 ff.). Sein wissenschaftlicher Instinkt ist phänomenal und leitet ihn stets auf den geraden Weg. — Die Briefsammlung enthält im Ganzen 800 Nummern und ist trotzdem nur ein Teil der Korrespondenz. Wie wir wissen, hatte Brahms mit Claras Einverständnis seine Briefe bis auf einen Rest im Rhein versenkt. Auch Clara hatte bereits mit der Vernichtung ihres Teils begonnen, als sie sich eines andern belehren ließ, und so sind ihre Briefe mit denen, die sie von Brahms zurückerbeten hatte, auf die Töchter gekommen, die sich mit dieser Veröffentlichung unsern besondern Dank erworben haben.

Leipzig. Theodor Kroyer.

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Benda, Oskar: Der gegenwärtige Stand der deutschen Literaturwissenschaft.** Eine erste Einführung in ihre Problemlage. (Sonderdruck aus „Wissenschaft und Schule". 8° (66 S.) Wien 1928, Hölder-Pichler-Tempsky; 2.60

„Diese Schrift verfolgt keinen andern Zweck als den, angehenden Germanisten, interessierten Laien und solchen Fachkollegen, die durch die Ungunst der Verhältnisse den Anschluß an ihre Wissenschaft verloren haben, einen ersten, allgemein unterrichtenden Umblick zu ermöglichen." Sie beginnt mit einem Rückblick auf die „um 1910 offenkundig gewordene Götterdämmerung" der Scherer-schule. Sie endet mit der Feststellung: „Das Bild, das die deutsche Literaturforschung der Gegenwart einem unbestechlichen Blick darbietet, ist Sturm und Drang und Chaos." Die sog. positivistische Methode sei doch im Grunde die Methode aller Wissenschaft. Der Umblick über die Zeit des „Chaos", der „Revolte" ist reich an Namen, ungleich in der Einläßlichkeit der Charakteristik wie in der Zuverlässigkeit der Angaben. Er wendet sich vornehmlich gegen den Subjektivismus in der Literaturwissenschaft, aber unter andern auch gegen Nadler, und gipfelt in heftigem Angriff auf Cysarz' methodologisches Buch. Mit voller Zustimmung werden nur die „Nachzügler der Scherer-Schule", namentlich J. Petersen, Mayne und Heusler, besprochen. „Wir hätten sie ebensogut Hüter und Neubahner ernster Wissenschaft benennen können", schließt das Büchlein.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Funke, Otto: Studien zur Geschichte der Sprachphilosophie.** (Neujahrsblätter der Literarischen Gesellschaft Bern. Neue Folge, Heft 6.) gr. 8° (140 S.) Bern 1927, A. Francke; 4.—

Der Verfasser nimmt in seiner Darstellung der „Sprachphilosophie der Gegenwart" im wesentlichen den Standpunkt Marty's ein und gibt von diesem Blickfeld aus eine eingehende, wertvolle Kritik der Sprachphilosophie des 19. Jahrhunderts. Besonders intensiv beschäftigt er sich mit der romantischen Sprachphilosophie Humboldts und Cassirers, die Denken und Sprechen zu sehr in Parallele zueinander rücken, und den neueren Versuchen Perzigs und Weißgerbers, gibt eine umfassende Kritik der idealistischen Richtung eines Voßler, deren mangelhafte philosophische Grundlage er hervorhebt, und legt die Ansichten der empirisch-psychologischen Gruppe (Paul, Brentano, Bühler) dar, der er selber angehört. Einem aristotelisch fundierten Denken steht diese letztere Gruppe am nächsten, sowohl was die Theorie des Sprachursprungs als was die beschreibende Betrachtung der Sprache betrifft. Diese Einstellung befähigt den Verfasser, in dem einleitenden Aufsatz „Zur Sprachphilosophie des 18. Jahrhunderts", die Theorien des Engländers J. Harris in dem Buche „Hermes" zu würdigen, dessen aristotelische Grundlagen er liebevoll hervorhebt und in dessen Bedeutungslehre und Sprachanalyse er auch heute noch brauchbare Gedanken findet. Die beiden Aufsätze kommen wiederholt auf die verschiedenen Fassungen des Formbegriffes zu sprechen.

Wien. Oskar Katann.

**Görres, Josef: Wider Napoleon — für das deutsche Volk.** Eine Auswahl aus seinen Schriften und Briefen mit ausführlichem Literatur-Verzeichnis. Hrsg. von Robert Stein. 12° (150 S.) Leipzig, Ph. Reclam jun.; geb. 1.20

Es ist lebhaft zu begrüßen, daß hier ein vortrefflicher Görres-Kenner in der verbreiteten Sammlung zur verdienten Popularisierung des großen Schriftstellers beiträgt. Nicht nur der Franzosenhasser, sondern auch der Gegner des Absolutismus kommt in den 18 glücklich ausgewählten und kurz und gut kommentierten Stücken zu Wort. 12 Briefe von Görres, 6 an ihn, ein Lebensabriß und ein Verzeichnis der Görres-Literatur geben eine erfreuliche Abrundung.

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

**Der unbekannte Tolstoj.** Die offizielle Ausgabe der Familie Tolstoj. Hrsg. von René Fülop-Miller. Mit 47 Abb. 8° (414 S.) Wien 1927, Amalthea-Verlag; 7.—, geb. 9.—

Die Zusammenstellung ist ein wenig bunt. Auch finden sich schon in Deutschland gedruckte Beiträge darunter. Aber es werden doch einige bedeutende Äußerungen Tolstojs hier zum ersten Mal vermittelt. Da sind wertvolle Fragmente zu den beiden geplanten Romanen „Die Dekabristen" und „Peter der Große" und eine sehr interessante Vorstudie zu den „Kosaken", die zeigt, aus welch persönlichen Bekenntnissen dieser russische „Werther" emporwuchs. Und da sind neben bisher unbekannten Briefen vor allem

Digitized by Google

Erinnerungen von Tolstojs Angehörigen und Freunden, die Licht auf sein Leben und Wesen werfen. Besonders wertvoll sind die Erinnerungen W. J. Alexejews, der von 1877 bis 1881 Erzieher von Tolstojs Kindern war und eine ergreifende Episode aus Tolstojs sinnlich-sittlichem Leben berichtet, die wohl der Anlaß zur Erzählung „Der Teufel" geworden ist, und der Aufsatz von Sergej Lwowitsch Tolstoj „Die Musik im Leben Tolstojs".

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

**Tolstoi, Sophia Andrejewna: Meine Ehe mit Leo Tolstoi.** Deutsch von B. Hirschberg-Schrader. Mit 7 Bildtaf. und einer Bibliographie der Werke Leo Tolstois. kl. 8° (100 S.) Leipzig 1928, C. Weller & Co.; geb. 3.80

Die Autobiographie der Gräfin Tolstoi ist schon gut übersetzt in dem Buch „Zwei Frauen, die Gräfin Tolstoi und Frau Dostojewski" (Concordia Deutsche Verlagsanstalt, 1926). Und so wäre diese Ausgabe mit dem aufreizenderen Titel kaum nötig gewesen. Der nicht schon gründlich unterrichtete Leser wird nur durch die Darstellung der Gräfin kein überlegenes Bild erhalten. Die Geschichte von Tolstois Ehe wird zuerst vom Leben Tolstois aus gesichtet werden müssen, und zwar im Zusammenhang seines ganzen folgerichtigen und ehrwürdigen Lebens.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

**Gottschalk, Rudolf: Spitteler.** 8° (140 S.) Zürich 1928, Rascher & Co.; 3.80

Es ist sehr verdienstlich, daß R. Gottschalk es unternommen hat, die Persönlichkeit und die Poesie Spittelers der aufwachsenden Generation auf neuen Wegen und mit neuen Mitteln nahezubringen. Denn Spitteler ist einer der Einsamen, und seine Poesie hat etwas Sprödes, Ausschließliches, Inkompatibles. Er gibt nicht allen alles, sondern nur wenigen etwas, aber etwas Großes, und diese Wenigen sind nicht leicht zu nehmen. Mit den Schlagwörtern vom alemannischen Individualismus, vom sterilen Intellektualismus und von grotesker Originalitätssucht ist Spitteler nicht erledigt. Es steckt hinter der poetischen Leistung eine doch recht bedeutende Persönlichkeit, die man nicht bequem — eben weil sie über das Mittelmaß hinausragt — in die scholastischen Kategorien der Literaturwissenschaft einweisen, die man nur entweder begeistert verehren oder schroff ablehnen kann. Weil Spitteler eine Zeitlang vergöttert wurde, war die Reaktion am Platz, sowohl die ästhetische (aus den Kreisen um Stephan George) als die weltanschauliche (S. Streicher). Gottschalks Buch bedeutet nun so etwas wie eine Rehabilitation, wenigstens was das Künstlerische angeht. Hinsichtlich des Epos kann man kaum sagen, daß es Gottschalk gelungen ist, die gewichtigen Aussetzungen der Gegner zu entkräften. Ein derartiges Unternehmen brauchte mehr Raum und eine prinzipiellere Erörterung künstlerischer Ausdrucksmittel. Dagegen vollständig gelungen ist der zweite Teil des Buches, der der Prosa Spittelers gewidmet ist, und auf den es dem Verfasser hauptsächlich ankommt. Gottschalk hat es vortrefflich verstanden, von Gottfried Keller ausgehend die Novellen „Gustav" und „Mädchenfeinde" und ihre alemannische Kleinkunst zu würdigen. Äußerst wertvoll ist der Abdruck zweier Proben unbekannter Prosa: 1. aus dem „Gotthard" (ein Stück, das feinsinnige Stellen über die Psychologie des Naturgenusses und über die Poesie der Landstraße enthält), 2. das Kapitel „Wettfasten im Heimligen", ein allerliebstes Miniaturbild des Kleinstadtlebens, das in der unübertrefflichen Schilderung des Heimwegs der Jungen aus der Schule gipfelt.

Basel. August Rüegg.

**Andreas-Salomé, Lou: Rainer Maria Rilke.** Mit 8 Taf. 8° (126 S.) Leipzig 1928, Insel-Verlag; geb. 6.—

Endlich fallen hier die Worte aus dem engsten Kreise um den Dichter, auf die man seit seinem Tode, bei seinem Tode wartete. Eine Frau, die, wie aus dem Bändchen hervorgeht, zu seinen persönlichsten Freunden gehörte, spricht diese Worte. Es haften ihnen noch alle Scheu und Schüchternheit an, so nah Erlebtes zu formulieren und zu vermitteln. Aber es leuchtet auch der Grund auf vom Leben und vom Werk unseres größten Lyrikers. Wer das Werk kennt in allen seinen Teilen, wie es jetzt gesammelt vorliegt, kennt die innern Geschicke, die diesem Großen als Gnadengaben geworden sind, aber er kennt sie in verklärter, schlackenfreier, kunstgewordener Form. Die Unmittelbarkeit, die aus diesem neuen Band der Rilkesammlung aufsteigt, berührt im Innersten, erschüttert. Denn man wird an Tatsachen gewahr, daß der Dichter, ohne daß es unsere so aufmerksame Zeit sah und ahnte, an seinem Beruf verbrannte, wie nur die Allergrößten sich zu Tode gewerkt haben; ferner, daß vorher ein heroischer Kampf in seiner empfindsamen Seele tobte, der ihn in die Nähe der letzten Dinge warf, neben die furchtbaren Engel seiner „Elegien", in die Höllen, deren er noch in seinem letzten Wort gedenkt, weil er ihnen nie in die Vordergründe seiner lautern Kunst Platz einräumte. Lou Andreas-Salomés Gedenkbuch nimmt das Biographische in seinen äußern Wirklichkeiten nur beiläufig; ihr ist es um die tiefinnerlichen zu tun, deren Zeuge sie war, deren Anteil sie trug, deren Niederschlag ihr in vielen persönlichen (anscheinend den wichtigsten) Briefen Rilkes bereit liegt. Alles in dieser Darstellung ordnet das Leben und das Werk des Dichters auf die „Duineser Elegien" hin, die Steigerung ungeheuren, für uns heute noch kaum faßbaren Ausmaßes, die Rilke wörtlich das Leben gekostet hat. Und uns faßt in diesem Leben, diesem Werke die Tragik eines Heutigen, eines besten Heutigen an, der Gott erfahren hat, ohne gesichert zu sein. Das wird Rilkes Größe ausmachen, daß er, sich hoch getreu, zerschmolz unter den Erfahrungen, die ihm sein Schöpfertum auferlegte. Sein Kreisen um den Turm Gottes währte lange und gab ihm viele der innersten Einsichten; aber sie gab ihm nicht die Ruhe des Lebens auf der Zinne der göttlichen Stadt. Man sagt das nicht leichten Herzens. Aber man sagt es nach Lesung dieses Buches noch einmal, im Gefühl, daß auch diesem Gottahner jenseits von Leib und Wort Erfüllung wurde.

Berlin. Heinrich Bachmann.

Digitized by Google

# Schöne Literatur.

**Dörfler, Peter: Die Schmach des Kreuzes.** Roman. II. Bd. 8° (462 S.) München 1928, Kösel & Pustet; 6.—, geb. 8.—

Diese Besprechung schreibe ich gerade an dem Tage, an dem Peter Dörfler das 25. Jahr seines Priestertums vollendet; und so mag es unsere Jubiläumsfreude sein, festzustellen, daß der Dichter mit der „Schmach des Kreuzes" die Reife seines Künstlertums errungen hat — mit 50 Lebensjahren und in 25 Priesterjahren. In dieser Zeitspanne ist Dörfler von der Idylle und der Heimat fortgeschritten zur ganz großen Gestaltung des Menschentums in der geschichtlichen Weite ferner Zeiten, die auch für die Gegenwartsgeschicke sinnbildlich sind. Der vorliegende zweite Band des farbenreichen Romans aus dem byzantinischen Frühchristentum des 7. Jahrhunderts, ein wahres christliches Heldenepos, wie es lange nicht mehr erklungen, bestätigt auf glänzendste, was ich beim Erscheinen des ersten Teiles behauptet hatte (Spalte 405), daß Dörfler hier eine neue Form des historischen Romans, der also doch noch nicht „erledigt" ist, begründet hat. Hier geht es nicht nur nicht mehr um Einzelschicksale auf dem bloßen Hintergrund der Historie, sondern um die Geschicke ganzer Völker und Erdteile, vielmehr ist das geschichtliche Geschehen auf eine sozusagen metaphysische Ebene erhoben, auf der sich die Menschheit aller Zeiten, überragt und beschattet vom Kreuze, „ahndungsvoll", wie die Romantiker sagten, spiegelt; und dieses schicksalschwere Pathos ist — im Gegensatz zur geheimnisvoll tuenden Geschwollenheit gewisser Apokalyptiker unserer Tage — in eine Sprache von zwar tiefer aber lichter Klarheit gebannt, die wohl das Ideal poetischer „Sachlichkeit" darstellt.

Inhaltlich schildert der Schlußband zunächst den Kriegszug des Kaisers Heraklius zur Wiedergewinnung des von den Persern geraubten Kreuzes in unendlich bewegter und doch innerlich einheitlicher Handlung, bei der nicht nur die Schlachten und das Kriegerische hervortreten, sondern auch das Völker- und Kulturkundliche Beachtung verdient, und nicht zuletzt die plastische Darstellung der heroischen Landschaften; als Höhepunkt folgt die Belagerung Konstantinopels durch die Awaren, danach der Triumphzug des wiedergewonnenen Kreuzes; den düstern Schluß bildet das durch den Einfall der Araber und des Islam und durch die dogmatischen Glaubensstreitigkeiten unter den Christen verursachte namenlos traurige Ende des Helden, der aber, gestärkt durch seine Dulbergemahlin, seelisch siegt und das Kreuz den Nachfahren als eine schwere Aufgabe hinterläßt. Die epische Erzählung wird wieder von Briefen sowie von „Stimmen und Gesichten" unterbrochen, die die „Stimmung" höchst originell ein- und weiterleiten.

Über das künstlerisch Technische braucht man kein Lob mehr hinzuzufügen — alles ist meisterhaft, kein toter Punkt stört (wohl aber unnötig viele Druckfehler). Dagegen ist es nicht überflüssig, auf den symbolischen Gehalt der hohen Dichtung hinzuweisen, der in einem Zweifachen besteht: einmal, das Kreuz ist kein brillantes Schmuckstück, sondern will immer wieder, als Kreuz, neu erobert sein; dann die Mahnung an Jetzt- und Nachzeit, über theoretischem Gezänk nicht zu vergessen, daß die Feinde des Christentums die Grundpfeiler der Kirche bestürmen, und daß wir daher sehr einig sein müssen im steten Abwehr- und Eroberungskampf. Indem Dörfler uns dieses Fanal aufsteckt, ist er zum Prophetensänger und zum Führer der christlichen Geistigkeit geworden — das Höchste, was dem Dichter beschieden sein kann. Ich preise ihn glücklich, da er heute im Silberkranz am Altar steht, Priester und Dichter zugleich.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Altalena: Richter und Narr.** Roman. 8° (384 S.) München 1928, Meyer & Jessen; kart. 6.—, geb. 7.50

Im Mittelpunkt der groß angelegten Erzählung steht Simson, jener Richter in Israel, der, durch Weibes List den Philistäern in die Hände gespielt, beim Feste des Dagon den selbsterwählten Tod erleidet. All die Heldentaten, die uns die Schrift von ihm berichtet, bekommen hier neuen Glanz und Klang. Erst allmählich wird Simsons ragende Gestalt sichtbar, löst sich aus dem Gewirr der Figuren sein bedeutsameres Ich. Göttlicher Wille und Beschluß wird seiner Mutter kundgetan, während des Richters Dasein und Wirken sich in den Gleisen irdischer Bestimmung und Zielsetzung hält. Wie ein ungeschlachter Bär steht er da, massig, verschlossen, einzig seiner Kraft vertrauend. Seine „Tumpheit" und Ahnungslosigkeit rührt uns, sein tragisches Ende wirkt erschütternd. Als Heros seines Stammes gefeiert, als Richter geachtet, als Erblindeter fast schon vergessen! Keine Zeile, die nicht lebte; jedwedes Wissen um Sitte und Brauch, Kult und Gerät trägt den Prägestempel der Kunst an sich. Ein machtvolles Heldenepos, gestaltet von einem Dichter, der darauf verzichten könnte, sich hinter einem Decknamen zu verbergen.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Graf, Oskar Maria: Die Heimsuchung.** Roman. 8° (304 S.) Stuttgart 1928, J. Engelhorns Nachf.; 5.—, geb. 6.75 u. 9.—

Es geschieht zuweilen, daß aus dem trägen und zähflüssigen Blutströmen einer Landschaft, aus dem verworrenen tausendstimmigen Raunen eines dem Acker noch nahen Volkes eine Stimme sich erhebt, die das geheime Wort des ganzen Landes ausspricht. Oskar Maria Graf ist Stimme des bayerischen Volkes, mächtig wie sie nur je seit Kenntnis eines bayerischen Lautes in der Dichtung vernommen worden ist. Die „Heimsuchung" ist sein bisher eindringlichstes dichterisches Zeugnis, neben der beispiellosen Autobiographie „Wir sind Gefangene" (vgl. Lit. Handw. 1926/27, Sp. 857) sein innerlich mächtigstes Werk.

Die Geschichte des Einbruchs einer Sektierergemeinschaft in die geordnete alltägliche Welt eines ruhig dahinlebenden Dorfes ist geschildert. Dunkle Flamme religiöser Ekstase frißt um sich und sinkt schließlich zu einem mählich verglühenden, abseitigen

Digitized by Google

Feuerherde zusammen. In schweren, atemschnürend leibhaftigen Bildern breitet sich diese Geschichte eines geistlichen Wahnes aus. Bäuerlich harte Normalität und in verzehrender Glut brennender bäuerlicher Jenseitsdrang sind mit der gleichen elementaren Einfühlung erfaßt. Diese Dichtung kennt alle Runen des bäuerlichen Antlitzes, senkt sich in jede geheime Falte des Herzens. Graf hat zu diesem Stoff nicht die Distanz des Unbeteiligten. Des ist sein Bekenntnisbuch eindringliches Dokument! Und weil Graf bei dieser unentrinnbaren, tief im Unbewußten wurzelnden Bindung das geniale Vermögen besitzt, ganz widertönendes, widerspiegelndes Medium zu sein, wird jeder Satz, den er schreibt, zu einem Stück großer, natürlicher, ganz und gar realistischer Epik.

Die Sprache des Werkes ist, obwohl der bayerische Dialekt hier spärlicher als in andern Dichtungen Grafs gebraucht wird, von einer unverkennbar aus Kräften der Volkssprache gespeisten derben sinnlichen Dichte und Wucht. Graf hat sich wie jeder aus den Kräften des landschaftlichen Bodens gespeiste Dichter, wie Gotthelf oder wie Hebel, eine eigene Schriftsprache geschaffen, die durch die tiefe Notwendigkeit ihrer blutgeborenen Form bezwingt. Dem historischen Stoffe angemessen ist sie chronikhaft, zurückhaltend und gemessen, doch niemals durch eine Affektation der Zurückhaltung den Rückschluß auf das Wirken einer Bewußtheit nahelegend. Diese Schriftsprache ist ebenso tief persönlich echt wie das gesprochene bayerische Wort, indem Graf seine Figuren in einzelnen Szenen knapp und schlagend sich austauschen läßt. Das sprachliche Kleid der Chronik ist dieser Ursprache so konform, daß man diese einzelnen Dialektszenen gleichsam als pflanzenhaft aus ihr emporblühend empfinden muß.

Berlin. Eduard Schröder.

**Böhlau, Helene: Die kleine Goethemutter.** Roman. 8° (216 S.) Stuttgart 1928, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 5.—

Frau Aja, die glückliche Frau, die einen Goethe geboren hat, ist uns Deutschen in ihrer Bedeutung als Frau und namentlich als Mutter eine liebe und vertraute Gestalt. Haben wir doch in den Erinnerungen ihres großen Sohnes, in Berichten zahlreicher Hausgenossen, besonders aber in ihren prächtigen Briefen ein anschaulich helles Bild von dieser Frau. Helene Böhlau, einer alten, mitten in der geistigen Kultur Weimars stehenden Familie entsprossen, hat in den „Ratsmädelgeschichten" und manch anderer Goethe umkreisenden Schöpfung bewiesen, daß sie von Goetheschem Geist sehr viel mehr als einen Hauch empfangen hat, in seine Atmosphäre eingedrungen ist. Hier liegt nun der Versuch vor, unter Erweiterung ihres Stoffgebietes der Mutter des Dichters, Frau Aja, das Geheimnis ihres Werdens zu entreißen und es dichterisch und plastisch zu gestalten, die kleine Elisabeth Textor mitsamt ihrer Altfrankfurter Umgebung lebendig werden zu lassen. Viel historisch Beglaubigtes ist in die frische bewegte Kindheitsgeschichte dieses Kindes hineingewoben. Wer aber diesen literar-historischen Reiz nicht anerkennen will, der fasse das lebendig vibrierende Büchlein als „Ratsmädelgeschichten" im Sinne von Altfrankfurt auf und er wird, auch wenn er nicht ein Kenner der alten Goethestadt ist, den ganzen Zauber poetischer Vertiefung in vergangenes Menschentum empfinden, über den Helene Böhlau gebietet.

Freiburg i. Br. George v. Graevenitz.

**Prellwitz, Gertrud: Das eigene Ich.** Roman. 8° (264 S.) Oberhof im Thüringer Wald 1928, Maien-Verlag; 4.50, geb. 6.50

Das Motiv von dem unter fremder Marke lebenden Menschen ist in diesem zeitgeschichtlich umschriebenen Roman zur Triebfeder der Handlung gemacht: zweimal tauscht oder verbirgt der Held zu frommem Betruge sein eigenes Ich. Aber Gertrud Prellwitz macht sich die Sache doch allzu leicht: das eigentliche psychologische und ethische Problem jenes Betruges ist weder vom Helden noch von der Erzählerin erfaßt und behandelt — alles bleibt äußerliches, oft im üblen Sinne romanhaft geführtes und allzu süßlich erzähltes Geschehen, nicht gerade seichte, aber doch recht leichte Unterhaltungslektüre. In früheren Erzählungen hat Gertrud Prellwitz erheblich Besseres gegeben.

Bonn. August Bezin.

**Ruft, Albert Otto: Vom kommenden Geschlecht.** Roman. 8° (402 S.) Breslau 1927, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 6.—, geb. 8.—

Es ist nicht leicht, diesem Buche gerecht zu werden. Man glaubt kaum, daß es der deutschen Literatur angehört, so amerikanisch ist Kolorit und Geist dieses zwischen Kanada und San Francisco spielenden Romans. Eine Fülle von Detail breitet sich darin aus, das mehr dazu da ist, den Gang der Handlung aufzuhalten als zur endlichen Vereinigung der für einander bestimmten Paare zu führen. Namentlich in der ersten Hälfte verstellen ein prächtiger altkluger Schiffsjunge Heini und ein schwäbischer Flüchtling den Hauptpersonen den Platz. Zwei Welten stehen einander gegenüber: die Auswanderer und die amerikanischen Millionäre, zwischen denen ein Werkstudent und ein paar andere gut gesehene Gestalten eine Vermittlung herstellen. Das kommende Geschlecht, ahnen wir, wird edler sein als das uns vorgeführte. — Ein gut gezeichnetes amerikanisches Milieu, eine spannende und in ihrer Ausdrucksweise gewählte Darstellung sind die Vorzüge des breiten und redseligen Buches.

Wien. Oskar Katann.

**Roßmann, Hermann: Ferne.** Roman eines D-Zug-Waggons. 8° (204 S.) Berlin-Zehlendorf, Rembrandt-Verlag; geb. 6.—

Zwischen Dorf und Schienenstrang träumt der ausgediente D-Zug-Wagen bewegteren Zeiten nach. Umrankt von Kletterbohnen und Wicken, morsch und alt, findet er sich nur widerwillig in sein Geschick: Wohnung des gleichfalls ausgedienten Lokomotivführers zu sein. Wagen und Mensch, verurteilt zu gleichem Los, vergessen sie beide nicht der Tage, da die Maschine sie in immer neue Fernen trug. Doch die Sehnsucht stirbt nicht; neu ersteht sie wieder in Klaus, dem Sohne des Wärters. Zigeunerblut ist in ihm, Unruhe, Schwalbensehnsucht, Fernweh. Er wird nicht

Digitized by Google

Wurzel fassen zwischen Schiene und Scholle, wird Vater und Dorf und Stille verlassen und in die Ferne ziehen. Wer weiß, wohin? Seßhaft sein und Wikingertum, Enge und Weite, das ewig gleiche Hier und das immer sich wandelnde Dort: beides kämpft in Vater und Sohn den wechselvollen Kampf um Geltung und Sieg. Schienenstrang und D-Zug-Wagen bekommen symbolhafte Bedeutung. Visionäre Bilder wechseln mit zarten Idyllen. Das Buch hat Charakter, Stil, Tempo, Farbe. Es ist stark, gesund, deutsch, von quellender, phantastischer Fülle. Das Werk eines jungen Dichters, das zu schönen Hoffnungen Anlaß gibt.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Morgenstern, Christian: Die Schallmühle.** Grotesken und Parodien. Aus dem Nachlaß hrsg. von Margareta Morgenstern. Mit 4 Scherenschnitten. 8° (168 S.) München 1928, R. Piper & Co.; geb. 6.—

Mit diesem neuesten Band Morgenstern, von des Dichters Gattin herausgegeben, sind die Veröffentlichungen aus dem humoristischen Nachlaß des Dichters abgeschlossen. Leider, ist man versucht zu sagen. Wie ganz anders ist die seelische und ästhetische Kultur Christian Morgensterns als die seiner Epigonen (Ringelnatz z. B.). Bei Morgenstern ist Witz immer mit Grazie gepaart, nie mit Zynismus. Er selbst spricht gerne von der Leichtigkeit, der Heiterkeit, der Freiheit dieser kleinen Sächelchen um Palmström. Und man billigt sie ihm gerne zu, zumal der Dichter im Palmström sich nie verleugnet. In dem vorliegenden Band findet sich auch manches, was für die ehemalige „Schall und Rauch"-Bühne Max Reinhardts gedichtet war, kleine Szenen mit scharf pointiertem Dialog. Gemacht, um (wie Morgenstern einmal schrieb), „ein bißchen von der im Posthorn gefrorenen Musik der Seele wieder auftauen zu lassen."

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Gleichen-Rußwurm, Alexander v.: Im grünen Salon.** Novellen vom Stil in der Liebe. 8° (174 S.) Wien 1928, Phaidon-Verlag; 2.50, geb. 4.80

Über was kann der Freiherr v. Gleichen-Rußwurm nicht plaudern? Diesmal also über die Liebe. Weniger ethisch als pikant, mehr unterhaltsam als problematisch, mehr Historie als Novelle, mehr so hinerzählt als gedichtet. Also man ist der Meinung, auch in der Liebe gebe es so etwas wie einen Stil. Man könne ebensogut von einer Rokoko-, einer Empireliebe sprechen wie von einem Bild, einem Möbel diesen oder jenen Stils. Das wird hübsch und gefällig erläutert. — Eine kleine literarische Nippsache.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Müller-Partenkirchen, Fritz: Debitorenkonto Folio 1347 und andere Geschichten.** Ein Lesebuch für den jungen Kaufmann. gr. 8° (202 S.) Stuttgart 1928, C. E. Poeschel; geb. 5.50

Diesem schönen neuen Buch von Müller-Partenkirchen sollte man weiteste Verbreitung wünschen in den Kreisen, für die es bestimmt ist. Der fleißige Fritz Müller beherrscht die Form der Kleingeschichte ja so virtuos, daß man sogar das Journalistische nicht mehr merkt. Ohne daß diese Betrachtungen, Erzählungen, Szenen Anspruch auf klassisch erhöben, sind sie auf der andern Seite doch so gesund, lebensklug und lebensbejahend gesehen, geschrieben und gestaltet, daß die Jugend zumal Anregung und Ansporn in Hülle und Fülle findet. Viel von breiter Pädagogik steckt in diesen lebenswahren Bildern. Jeder junge Mensch kann aus ihnen lernen.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

**Anthologie jüngster Prosa.** Hrsg. von Erich Ebermeyer, Klaus Mann und Hans Rosenkranz. 8° (284 S.) Berlin 1928, J. M. Spaeth; geb. 6.—

**Mann, Klaus: Heute und morgen.** Zur Situation des jungen geistigen Europas. gr. 8° (39 S.; 1 Titelb.) Hamburg, Gebr. Enoch; 1.50

Da hätten wir also wieder einmal zwei Dokumente oder Manifeste unserer „Jüngsten", um nicht zu sagen der literarischen Säuglinge: ein theoretisches Pronunziamento und Proben ihrer Schreibübungen. Beiden gemeinsam ist ein gesteigertes Selbstbewußtsein, sonst ist eigentlich nicht viel über den Fall zu sagen; denn der formale wie stoffliche Gehalt ist dünn. Klaus Mann, der frühreife Sohn des „großen" Thomas, wiederholt mit matter Aufpeitschung tausendmal Gesagtes über das Problem der Generationen und die Zukunft Europas, er hat auch ein wenig an Spenglers „Untergang" und E. Blochs „Geist der Utopie" genascht, er glaubt sogar — welch neue Entdeckung! — an den „Fortschritt der Menschheit" — nun, ich glaube, er wird auf Grund dieser schönen und nützlichen Einsichten einmal ein paar hübsche Leitartikel schreiben; nur ist mir unklar, weshalb er deren Embryonen heute schon drucken läßt. Das Beste an der Schrift ist das beigefügte Porträt des Verfassers, eines wirklich „netten Kerls", der es doch eigentlich gar nicht nötig hätte, schon in die Welt der Tinte herunterzusteigen. — Die „Anthologie" bringt ein Dutzend aus 1400 (!) Einsendungen ausgewählte Stücke, von denen man doch annehmen möchte, daß sie nicht die Creme und das Prototyp unserer neueren Prosa seien: wirklich nichts Aufregendes, nichts Erschütterndes, im Grunde nicht mal so etwas richtig „Junges". Worüber man staunt, ist vielmehr der Eindruck, daß die meisten dieser Sächelchen gerade so gut schon vor 30—40 Jahren zu den Zeiten der Conradi, Bleibtreu, M. G. Conrad, der Brüder Hart, der Holz, Schlaf usw. geschrieben sein könnten — nur haben sie kürzeren Atem. Es sind einige gar nicht üble Talentproben dabei, auf einzelnes einzugehen lohnt sich wirklich nicht; denn es ist eine grandiose Übertreibung, hier von einem „unerwartet hohen durchschnittlichen Niveau" zu reden: es kann noch nicht einmal davon die Rede sein, daß eine für unsere Zeit repräsentative Leistung darunter sei. So warten wir denn, ob die „allerjüngste" Prosa wesentlicher sein wird.

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Ricking, Ephrem, O. F. M.: Briefe an einen Freund.** Anleitung zum inneren Leben. 8° (112 S.) Werl i. W. 1928, Franziskusdruckerei; kart. 1.20

Klar und wahr im Ton, frisch und farbig in der Sprache, lebendig und literarisch in der ganzen seelischen Haltung, gesund und natürlich in den aszetischen Forderungen und Zielen geben sich diese auch in der Ausstattung gewinnenden Briefe. Das muß christlich und ethisch gesunde und gesundmachende Menschen geben, die diese aus unverstiegenem reinem Franziskusgeist geborenen Briefe lesen und leben wollen. Das Büchlein hat Anspruch auf Beachtung in der aszetischen Führerliteratur. (H. Binder.)

**Ströbele, Georg: Der Himmel auf Erden.** Das Glück katholisch zu sein. 8° (176 S.) Stuttgart, Deutscher Volksverlag; geb. 4.—

Wie gerufen kommt uns dieses vom Verfasser seinen Konvertiten gewidmete Büchlein. Ohne allen Überschwang (im Unterschied zu seinen ersten Büchlein) spricht der gewandte Stuttgarter Pfarrer die Katechismuswahrheiten in 80 Kapitelchen von je $1^1/_2$ Seiten überaus anregend, nicht alltäglich und doch Bekanntes wie neu sagend durch. Intime Kenntnis des Stoffes und der modernen Seele befähigten ihn zu dieser abgerundeten, von homiletisch-apologetischen Zielen geführten Leistung. (H. Binder.)

**Rohde, Adjutus, O. F. M.: Ernstes und Heiteres für das brave Christenvolk.** kl. 8° (176 S.) Werl i. W. 1928, Franziskus-Druckerei; kart. 2.—

Ein ganz und gar unliterarisches Büchlein, aber eines von jenen, die trotzdem, oder gerade deshalb, weil sie unliterarisch sind, jedem Leser eine wirklich frohe Stunde bereiten. Mutterwitz, Humor, solide Lebensweisheit und eine Dosis kernige Frömmigkeit werben ihm Freunde. (H. Herz.)

**Neher, A.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Katholiken im westlichen Deutschland.** Tl. I. Statistische und kulturpolitische Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung von Rheinland-Westfalen. 8° (120 S.; 3 Tab.) Rottweil a. N. 1927, Verlag des Emmanuel; 2.50

Nach seinen eigenen Worten will der Verfasser die Konfessionszahlen der Reichsstatistik im Dienste der (katholischen) Konfession ausmünzen. Zu Paritäts- und Imparitätsdebatten? Der noch ausstehende zweite Teil wird die Bevölkerungs- und Berufszählung von 1925 berücksichtigen; wir werden dann darauf zurückkommen. (B. Pfister).

**Wüllner, Joseph: Kurze Einführung in die Soziale Gerichtshilfe.** 8° (32 S.) Paderborn (Domplatz 3) 1927, Zentrale des Kath. Männer-Fürsorge-Vereins; —.60

Die guten Erfahrungen, welche auf dem Gebiete des Jugendstrafrechts mit der von den Organisationen der freien Liebestätigkeit geübten Jugendgerichtshilfe gemacht wurden, sollen, wie dies auch die Strafrechtsreform vorsieht, auch in der Strafrechtspflege gegen Erwachsene verwertet werden. Soziale Gerichtshilfe wurde diese Einrichtung, die schon in mehreren deutschen Ländern gut arbeitet, genannt, und eine sachkundige Darstellung dieser neuen Betreuungstätigkeit gibt vorliegende Broschüre. (K. Rupprecht).

**Heß, Walther: Kinder- und Jugendrecht.** Sammlung der reichsrechtlichen Bestimmungen. Textausgabe mit Verweisungen und Sachverzeichnis. 12° (194 S.) München 1928, C. H. Beck; geb. 3.60

Dem in der Praxis der Jugendwohlfahrtsbehörden wie im Unterricht der sozialen Wohlfahrtsschulen recht fühlbaren Mangel einer handlichen und billigen Zusammenstellung der wichtigsten Gesetze, welche Kinder- u. Jugendschutzbestimmungen enthalten, hilft das vorliegende Büchlein mit der beim Verfasser gewohnten Gründlichkeit und Genauigkeit ab. Verfassung, Erziehung, Berufsberatung, Kinder- und Jugendschutz, Kinder- und Jugendwohlfahrtspflege, Jugendstrafrecht sind die großen Gruppen der Gesetze, nach denen sich das empfehlenswerte Büchlein aufbaut. (K. Rupprecht).

**Aglus, Th. J., S. J.: Margaret Sinclair.** Ein Vorbild für die Arbeiterjugend. Aus dem Englischen verdeutscht von Justinian Widlöcher, O. M. Cap. kl. 8° (74 S.; 1 Titelb.) Stuttgart 1927, O. Schloz; kart. 1.—

Dieses Arbeitermädchen steht mitten im Lärm der Großstadt und der Betriebe, geht mit gläubiger Sicherheit durch alle Gefahren hindurch und führt unauffällig das Leben einer Heiligen. Sie stirbt 25jährig im Rufe der Heiligkeit als Klarissin. Das Büchlein kann den erwerbstätigen Mädchen vieles sagen. (G. Schalk).

**Niemann, Alfred: Kaiser und Revolution.** Die entscheidenden Ereignisse im Großen Hauptquartier im Herbst 1918. Verb. Neuaufl. 8° (156 S.) Berlin 1928, Verlag für Kulturpolitik; kart. 5.—

Oberstleutnant Niemann war seit August 1918 als Generalstabsoffizier in der Nähe des Kaisers und erzählt die Ereignisse im Hauptquartier bis zur Flucht nach Holland. Das Buch erschien zuerst 1922 (bei Scherl) und ist jetzt hin und wieder verbessert, im allgemeinen aber unverändert, auch in der streng monarchistischen Tendenz. Es sei auf die Besprechung im Jahrgang 1923 Sp. 108 verwiesen. (E. Knupfer.)

**Mayer, Jos.: Neuer Lebensraum im Dorf.** kl. 8° (31 S.) Freiburg i. Br. 1927, Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Dorfcaritas; —.50

Hier wird das Wirken eines Dorfpfarrers in der Rhön geschildert, der nach Erforschung der gesundheitlichen und der Wohnungsnotstände, der wirtschaftlichen Lage und Verdienstmöglichkeit sich einen Arbeitsplan machte (gründliche Berufsbildung, Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, des Verkehrs, Schaffung einer rentablen Heimindustrie). Es ist ihm eine allseitige Hebung der äußeren und inneren Lebensverhältnisse seines Dorfes gelungen. (J. Weigert.)

**Stallbaum, Otto u. Helmut: Die Wunder der Kurischen Nehrung.** Stimmungsbilder ges. u. hrsg. gr. 8° (72 S.; Abb.) Königsberg i. Pr. (Löbenichtsche Langgasse 7) 1927, Selbstverlag; geb. 4.50

Ostpreußen kann sich freuen, ein solches Heimatbuch zu besitzen. Die Prosabeiträge und Gedichte halten Niveau und die Photographien sind ausgezeichnet. (G. Schäfer.)

**D.... H.... (Droste-Hülshoff), Annette Elisabeth v.: Gedichte.** Photomechan. Neudruck der Ausg. von 1838. kl. 8° (220 S.) Münster 1928, Aschendorff; geb. 3.— u. 12.—

Eine bibliophile Neuausgabe des ersten Gedichtbändchens der Droste in derselben Form, wie es 1838 bei Aschendorff erschienen war, eine Gabe des Verlags zum 80. Todestag der Dichterin und zur Gründung der „Annette von Droste-Gesellschaft". (J. D.)

Die **Tolstoi-Biographie** von Philipp Wittop, die unsere Mitarbeiterin Elfriede Gottlieb „eine künstlerische Tat ersten Ranges" genannt hatte (vgl. Sp. 63), bisher im Volksverband der Bücherfreunde, wird zum 1. September im offenen Buchhandel im Verlag von A. Ziemsen (Wittenberg) erscheinen.

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

Bauer, G. L.: Der Altar u. seine Ausstattung nach Auffassung u. Anordnung der Kirche. (82 S.) Düsseldorf, L. Schwann; —.60

Confidine, Daniel, S. J.: Frohes Gehen zu Gott. Mit 11 Abb. (142 S.) München, Verl. „Ars sacra" J. Müller; geb. 2.40

Dahlke, P.: Buddhismus als Wirklichkeitslehre u. Lebensweg. (82 S.) Karlsruhe, G. Braun; 2.60, geb. 3.10

Das Erbe Martin Luthers u. die gegenwärtige theolog. Forschung. Theolog. Abhandlungen D. Ludwig Ihmels zum 70. Geburtstag am 29. Juni 1928, dargebracht von Freunden u. Schülern. Hrsg. von R. Jelke. (464 S.) Leipzig, Dörffling & Franke; 18.—, geb. 20.—

Fischer, Zyrill: Heilandsfeinde als Kinderfreunde. (104 S.) Werl i. W., Franziskus-Dr.; kart. 1.—

Frick, H.: Vergleichende Religionswissenschaft. (186 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; geb. 1.50

Herget, O.: Was ist die Seele? Im Kampffelde der Substantialitäts- u. Aktualitätstheorie. (208 S.) Wien, Mayer & Co.; 5.—

Herrmann, P.: Altdeutsche Kultgebräuche. Mit 4 Taf. u. 4 Abb. (72 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Holzapfel, R. M.: Welterlebnis. Das religiöse Leben u. seine Neugestaltung. II. Tl. (390 S.) Ebd.; 11.—, geb. 14.50

Jeremias, A.: German. Frömmigkeit. (44 S.) Leipzig, Ad. Klein; 1.50

Kahr, A.: Auf dem Wege zum Heiligtum. Eine kleine Aszetik für Seminaristen. (284 S.) Graz, Verlh. „Styria"; 4.—

Kasbauer, Schw. Sixta, S. Sp. S.: Die Teilnahme der Frauenwelt am Missionswerk. (200 S.) Münster i. W., Aschendorff; 8.—, geb. 9.75

Lampe, H.: Wochenend u. Kirche. Berlin, Schildhorn-Verl.; 3.—

Lehmann, K.: Der Glaube. Eine Untersuchung der Grundlagen der evangel. Religiosität. (106 S.) Karlsruhe, G. Braun; 3.50; geb. 3.75

Mitzka, Franz, S. J.: Die Glaubenskrise im Seelenleben. (60 S.) Innsbruck, Tyrolia; 1.10

Nielsen, D.: Der geschichtl. Jesus. (260 S.; 28 Taf.) München, Meyer & Jessen; 5.50, geb. 7.50

Obendorfer, A.: Gottessaat u. Seelenernte. Eine Sammlung von 52 Gelegenheits-Predigten u. Vorträgen. (354 S.) Regensburg, G. J. Manz; 7.—, geb. 9.—

Raab, K.: Meine Beichtklasse. (320 S.) Donauwörth, L. Auer; geb. 5.—

Stegemann, B.: Augustins Gottesstaat. (80 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 4.40

Bäth, Alfons, S. J.: Im Kampfe mit der Zauberwelt des Hinduismus. Upadhyaya Brahmabandhav u. das Problem der Überwindung des höheren Hinduismus durch das Christentum. (288 S.) Berlin, Ferd. Dümmlers Verl.; 7.50; geb. 9.50

## Philosophie und Psychologie.

Achelis, W.: Das Problem des Traumes. (40 S.) Stuttgart, J. Püttmann; 1.—

Bauch, Br.: Goethe u. die Philosophie. (86 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 1.80

Bavink, B.: Die Hauptfragen der heutigen Naturphilosophie. (122 S. mit 2 Abb.) Berlin, O. Salle; geb. 3.80

Bruder, K.: Die philosoph. Elemente in den Opuscula Sacra des Boethius. Ein Beitrag zur Quellengeschichte der Philosophie der Scholastik. (86 S.) Leipzig, F. Meiner; 5.—

Christmann, Fr.: Biolog. Kausalität. Eine Untersuchung zur Überwindung des Gegensatzes: Mechanismus — Vitalismus. (112 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 5.—

Fellin, J.: Die Willensfreiheit zur Bibliographie des Problems. Graz, Leuschner & Lubensky; 18.—

Geiger, M.: Zugänge zur Ästhetik. (158 S.) Leipzig, Der Neue Geist Verl.; 4.50, geb. 5.75

Geiger, Th.: Die Gestalten der Gesellung. (146 S.) Karlsruhe, G. Braun; 4.80, geb. 5.30

Hegel, Gg. W. Fr.: Erste Druckschriften. Nach dem ursprüngl. Text hrsg. von Gg. Lasson. (XLIV u. 432 S.) Leipzig, F. Meiner; 10.—, geb. 12.—

Joël, K.: Wandlungen d. Weltanschauung. Eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie. In 2 Bden. Tübingen, J. C. B. Mohr; erscheint in 8—10 Lfgn., Subskr.-Pr. je 7.—

Kroner, R.: Die Selbstverwirklichung des Geistes. Prolegomena zur Kulturphilosophie. (226 S.) Ebd.; 14.50

Krueger, F.: Das Wesen der Gefühle. Entwurf einer systemat. Theorie. (88. S.) Leipzig, Akadem. Verl.-Ges.; 1.80

Lemke-Huter, Irmgard Johanna: Das geniale Naturell, dargest. u. erl. an bedeutenden deutschen Männern u. Frauen u. einigen Ausländern. Mit 40 Abb. (64 S.) Berlin, Dr. Lemke-Verl. [Ausl. Leipzig, H. Degé]; geb. 3.—

Peuckert, W.-E.: Leben, Künste u. Meinungen des viel beschrieenen Theophrastus Paracelsus von Hohenheim. Mit 7 Taf. (80 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Pixberg, H.: Novalis als Naturphilosoph. (76 S.) Gütersloh, C. Bertelsmann; 2.—

Riemann, A.: Die Ästhetik Alexander Gottlieb Baumgartens unter bes. Berücksichtigung der Meditationes Philosophicae de Nonnullis ad Poema Pertinentibus nebst einer Übersetzung dieser Schrift. (146 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 6.—

Scheler, M.: Die Stellung des Menschen im Kosmos. Darmstadt, O. Reichl; 6.—

Schwickerath, M.: Exaktwissenschaftl., philosoph. u. künstler. Welterkennen u. Weltbegreifen. (88 S.) Leipzig, F. Meiner; 4.50

Stammler, G.: Begriff, Urteil, Schluß. Untersuchungen über Grundlagen u. Aufbau der Logik. (332 S.) Halle (Saale) M. Niemeyer; 14.—, geb. 16.—

## Erziehung und Unterricht.

Dehen, P.: Die deutschen Industriewerkschulen in wohlfahrts-wirtschafts- u. bildungsgeschichtl. Beleuchtung. (300 S. u. 36 Illustr.) München, A. Huber; 7.50, geb. 9.—

Hintze, E.: Zur Frage der Testprüfungen in unseren Volksschulen. (58 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 1.25

Ibscher, Fortunat, O. S. B.: Die heil. Geschichte des Neuen Testamentes. 83 vollst. ausgef. Bibelkatechesen f. Mittel- u. Oberstufe der Volksschule. (458 S.) Regensburg, G. J. Manz; 9.—, geb. 11.—

Inkmann, Sophia: Die pädagog. Grundsätze in den Konstitutionen der Chorfrauen des hl. Augustinus, ihre zeitgeschichtl. Bedeutung u. ihr Einfluß auf Overberg. (92 S.) Paderborn, F. Schöningh; 7.—

Schultze, F. E. O.: Das akademische Studium des Lehrers u. Erziehers. Berlin, L. Oehmigke; 2.50

Spranger, Ed.: Die wissenschaftl. Grundlagen der Schulverfassungslehre u. Schulpolitik. Berlin, W. de Gruyter & Co.; 7.—

Strohmeyer, H., R. Münch u. W. Grabert: Der neue Unterricht in Einzelbildern. Eine Sammlung aus der Schulpraxis heraus gewonnener u. erlebter Unterrichtsstunden. Mit zahlr. Abb. (498 S.) Braunschweig, G. Westermann; geb. 8.50

Wagner, E. O.: Der Nachmittagskinderhort, eine notwendige Ergänzung der Volksschule u. ein Mittel zur Bekämpfung der Schwererziehbarkeit. (28 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; —.75

Weitsch, Ed.: Ceterum censeo. 20 Fragen zur Volkshochschulpolitik. (254 S.) Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verl.; 6.—, geb. 8.—

Ziegler, L.: Magna Charta einer Schule. Darmstadt, O. Reichl; 9.—; geb. 12.—

## Geschichte und Politik.

Baernreither, J. M.: Fragmente eines polit. Tagebuches. Die südslawische Frage u. Österreich-Ungarn vor dem Weltkrieg. Hrsg. u. eingel. von Jos. Redlich. (352 S.; 1 Titelb.) Berlin, Verl. für Kulturpolitik; 10.—, geb. 12.—

Burg, P.: Leben u. Lieben des Herzogs Carl August von Weimar. Mit 33 Taf. Weimar, Panses Verl.; 6.—, geb. 7.50; num. Luxusausg. 15.— u. 100.—

Capelle, Wilh.: Die Germanen im Frühlicht der Geschichte. Mit 1 Titelb. u. 1 Karte. Leipzig, Dieterich; 3.25, geb. 4.50

Clauß, M.: Das polit. Frankreich vor dem Kriege. Karlsruhe, G. Braun; 7.—, geb. 8.—

Gebhardt, P. v.: Geschichte der Familie Brockhaus aus Unna in Westfalen. Mit über 300 Abb. (632 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. 80.— u. 115.—

Horovitz, J.: Indien unter britischer Herrschaft. (186 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 4.80; geb. 6.—

Kircheisen, F. M.: König Lustig, Napoleons jüngster Bruder. Mit 16 Bildbeil. Berlin, A. Scherl; geb. 6.—

Kohlrausch, R.: Herrschaft u. Untergang der Goten in Italien. Ill. (76 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Kotzde, Wilh.: Der Deutsche Orden im Werden u. Vergehen. Mit 6 Taf. u. 9 Abb. (84 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Lebensbilder, Mitteldeutsche. Bd. 8: Lebensbilder d. 18. u. 19. Jahrh. Hrsg. von der Hist. Kommission für die Provinz Sachsen u. für Anhalt. (598 S. mit 36 Abb.) Magdeburg, Evangel. Buchh. E. Holtermann; 8.50, geb. 10.—

Linhardt, H.: Hal. Die Geschichte Reichenhalls. Ill. (44 S.) München, Heimatbücher Verl. Müller & Königer; kart. 1.20

Markow, A.: Rasputin u. die um ihn. Beitr. zur Geschichte der letzten Regierungsjahre der Romanows. Ill. (144 S.) Königsberg i. Pr., Königsberger Hartungsche Zeitung u. Verl.-Anst.; geb. 3.50

Meyer, Gertrud: Unitarismus u. Föderalismus im Spiegel der Münchner Presse zur Zeit des 1. Kanzlers. (104 S.) München, Duncker & Humblot; 2.80

Pfeifer, Wilh.: Weltmächte der Gegenwart. Mit 21 Taf. u. 6 Karten-Skizzen. Leipzig, Fr. Brandstetter; 11.—, geb. 14.— u. 16.—

Plaßmann, J. O.: Das Leben Kaiser Ottos des Großen. Mit 9 Taf. (80 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Digitized by Google

**Platzhoff, W.:** Geschichte des europäischen Staatensystems 1555 bis 1660. München, R. Oldenbourg; etwa 11.50; geb. etwa 13.50
**Poliakoff, Wl.:** Die Tragödie einer Kaiserin. Lebensgesch. der Zarin Alexandra v. Rußland. Mit 8 Taf. u. Faks. München, F. Bruckmann; 5.50, geb. 7.50
**Sahagun, Fray Bernardino de.** Einige Kapitel aus seinem Geschichtswerk. In Gemeinschaft mit W. Lehmann u. W. Krickeberg hrsg. von Caecilie Seler-Sachs. (574 S.) Stuttgart, Strecker & Schröder; 90.—, geb. 100.—
**Saß, J.:** Die deutschen Weißbücher zur auswärtigen Politik 1870—1914. Geschichte u. Bibliographie. (224 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 10.—, geb. 11.50
**Schindler, A.:** Grundfragen der deutschen Handelspolitik. (248 S.) Berlin, R. Kühn; geb. 8.—
**Schuchardt, C.:** Vorgeschichte von Deutschland. Mit 285 Abb. (358 S.) München, R. Oldenbourg; geb. etwa 10.—
**Schulgin, W. W.:** Memoiren aus der russ. Revolution (1905 bis 1917). (288 S.) Berlin, Ost-Europa-Verl.; 6.50, geb. 8.50
**Specht, Th., u. A. Bigelmair:** Geschichte des Bischöfl. Priesterseminars Dillingen a. D. 1804—1904. (140 S.; 15 Abb.) Augsburg, B. Schmid; 4.20
**Walser, Fr.:** Die polit. Entwicklung Ulrichs v. Hutten während der Entscheidungsjahre der Reformation. München, R. Oldenbourg; etwa 6.—

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

**Adam, H. A.:** Geisteskrankheit in alter u. neuer Zeit. Ein Stück Kulturgeschichte in Wort u. Bild. Mit 26 Abb. (160 S.) Regensburg, L. Rath; geb. 10.—
**Diepgen, P., Cl. v. Schwerin u. O. Tschumi:** Die Volkskunde u. ihre Beziehungen zu Recht, Medizin, Vorgeschichte. 3 Aufsätze. Berlin, H. Stubenrauch; kart. 4.—, geb. 4.80
**Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens.** 1. Reihe. In Verbindung mit K. Beyerle u. G. Schreiber hrsg. von H. Finke. Mit zahlr. Taf. (392 S.) Münster i. W., Aschendorff; 17.50, geb. 20.—
**Klimowsky, E.:** Sexualtyp u. Kultur. (80 S.) Berlin, A. Marcus & E. Weber; 6.—, Subskr.-Pr. 4.50
**Leichsenring, M.:** Opfersteine u. heil. Haine Westsachsens sowie die darauf bezügl. altgerman. Flur- u. Ortsnamen im Spiegel der deutschen Sprache. (278 S.) Rochlitz, B. Pretzsch Nachf.; geb. 8.—
**Moepert, Ad.:** Die Anfänge d. Rübezahlsage. Studien zum Wesen u. Werden des schles. Berggeistes. (186 S.) Leipzig, H. Eichblatt; 6.20, geb. 8.—
**Poschmann, B.:** Die abendländ. Kirchenbuße im Ausgang des christl. Altertums. (316 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 8.50
**Redslob, E.:** Garten der Erinnerung. Ein Weimarbuch. (78 S. mit Abb.) Hamburg, Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung; kart. 4.50, geb. 6.—; num. Ausg. 50.—
**Stettner, Th.:** Aus Ansbachs u. Frankens vergangenen Tagen. Ill. (250 S.) Ansbach, C. Brügel & Sohn; geb. 3.50
**Wilhelm, R.:** Die Geschichte d. chines. Kultur. (310 S.; 33 Taf.) München, F. Bruckmann; 9.—, geb. 12.—
**Wirth, H.:** Der Aufgang der Menschheit. Untersuchungen zur Geschichte der Religion, Symbolik u. Schrift der atlantisch-nord. Rasse. Mit 68 Textabb. 11 Schrifttaf. u. 24 Beil. (etwa 600 S.) Jena, E. Diederichs; etwa 50.—; geb. etwa 56.—

## Rechtswissenschaft.

**Affolter, A.:** Das ethische Recht u. der Staat. (44 S.) Stuttgart, F. Enke; 3.—
**Franz:** Die Selbstverwaltung in Bayern. Die Gemeindeordnung, Bezirksordnung u. Kreisordnung von 1927. (48 S.) M.-Gladbach, Volksverein; —.60
**Gülland, P.:** Stellung u. Aufgaben d. Richters im Spiegel der Zeit. (80 S.) Berlin, F. Vahlen; 2.50
**His, Rud.:** Geschichte des deutschen Strafrechts bis zur Karolina. (188 S.) München, R. Oldenbourg; 9.—, geb. 11.—
**Langhans-Ratzeburg, M.:** Begriff u. Aufgaben der geograph. Rechtswissenschaft. (86 S.; 5 Skizzen) Berlin-Grunewald, K. Bowinckel; kart. 4.—
**Leibfried, L.:** Der Rechtsberater. Hausbuch für das bürgerl. Recht. (616 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anst.; geb. 18.—
**Maß, K.:** Die deutsche Staats- u. Selbstverwaltung. (66 S.) M.-Gladbach, Volksverein; —.60
**Potthoff, H.:** Arbeitsrecht. Das Ringen um werdendes Recht. Berlin, Mauritius-Verl.; kart. 3.50

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

**Choroschitzky, J.:** Lenins ökonom. Anschauungen. Berlin, R. L. Prager; ca. 4.—
**Horneffer, E.:** Deutschland als Einheitsstaat. Vortr. Essen, G. D. Baedeker; 2.—
**Lehmann, G.:** Das Kollektivbewußtsein. Systemat. u. histor.-krit. Vorstudien zur Soziologie. (264 S.) Berlin-Steglitz, Junker & Dünnhaupt; 10.—, geb. 12.—
**Malone, C.:** Das neue China u. seine sozialen Kämpfe. Mit 28 Abb. u. 1 Karte. (160 S.) Berlin, Verl.-Ges. des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes; geb. 5.60
**Potthoff, H.:** Hauswirtschaft u. Volkswirtschaft. Leipzig, O. Klemm; 1.50

## Naturwissenschaft. Technik.

**Borchardt, L.:** Die Entstehung der Pyramide an der Baugeschichte der Pyramide bei Meidum nachgewiesen. Mit einem Beitrag über Lastentransport u. Bauzeit von L. Croon. Mit 8 Textabb. u. 7 Taf. (40 S.) Berlin, J. Springer; 22.—
**Engelmann, Fr.:** Die Raubvögel Europas. Naturgeschichte, Kulturgeschichte u. Falknerei. [In 10 Lfgn.] (880 S. mit 505 Abb.) Neudamm, J. Neumann; 50.—, geb. 55.—; Subskr.-Pr. pro Lfg. 4.—, 1 Ganzleinendecke 2.50
**Handbuch der Physik.** Hrsg. von H. Geiger u. K. Scheel. III. Bd.: H. Thirring: Mathemat. Hilfsmittel in der Physik. Mit 188 Abb. (648 S.) Berlin, J. Springer; 57.—, geb. 59.60
**Keller, C.:** Lebenserinnerungen eines schweizer. Naturforschers. (162 S.; mehr. Taf.) Zürich, Orell Füßli; 5.20, geb. 6.80
**Kuhn, R.:** Die Chemie der Gegenwart u. die Biologie der Zukunft. Zürich, Rascher & Co.; 1.40
**Sticker, B.:** Helligkeits-Verzeichnis von 620 Sternen 8. bis 12. Größe. (62 S.) Berlin, F. Dümmlers Verl.; 4.—
**Valier, M.:** Die Raketenfahrt. Mit zahl. Abb. München, R. Oldenbourg; etwa 7.—
**Wieleitner, H.:** Mathemat. Quellenbücher. III. Analyt. u. synthet. Geometrie. Mit 22 Abb. (90 S.) Berlin, O. Salle; geb. 2.50
**Wohnung, Wirtschaft, Gestaltung.** Hrsg. von H. Ritter. Mit 298 Abb. (420 S.) Berlin, Fr. E. Hübsch; geb. 24.—

## Länder- und Völkerkunde.

**Amundsen-Ellsworth:** Der erste Flug über das Polarmeer. (262 S. mit 88 Abb.) Leipzig, Grethlein & Co.; geb. 10.—
**Bouchholtz, Fr.:** Elsaß-Lothringen. Ein Heimatbuch. Mit 15 Kunstbeil. u. 2 Kart. (504 S.) Leipzig, Fr. Brandstetter; geb. 12.—
**Finnland.** Reisehandbuch hrsg. vom Touristenverein in Finnland. (248 S. mit 3 Kart.) Helsingfors, Akademiska Bokhandeln; geb. 4.80
**Lütgens, R.:** Allgem. Wirtschaftsgeographie. Mit 176 Kart. u. Diagrammen. (216 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 8.50
**Mathiassen, Th.:** Mit Knud Rasmussen bei den amerikan. Eskimos. (160 S. mit Kart.; mehr. Taf.) Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50
**Nansen, Fr.:** Betrogenes Volk. Eine Studienreise durch Georgien u. Armenien als Oberkommissar des Völkerbundes. Mit 45 Abb. u. 3 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus; 14.—, geb. 16.—
**Öhquist, Joh.:** Finnland. Land u. Volk, Geschichte, Politik, Kultur. (256 S.) Berlin, K. Bowinckel; geb. 8.50
**Paquet, A.:** Der Neckar. Ein Lebensbild. 40 Zeichnungen u. 15 Textabb. von J. Lutz. Heidelberg, J. Hörning; 12.—, geb. 25.—
**Rohlfs, G.:** Kreuz u. quer durch die Sahara. Mit 20 Abb. u. 2 Kart. (160 S.) Leipzig, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50
**Schück, W.:** Brasilien. Land u. Leute. Mit 88 Abb. u. 5 farb. Taf. Finkenkrug b. Berlin, Herm. Paetel; 11.—, geb. 13.—
**Spethmann, H.:** Dynamische Länderkunde. (244 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 9.50
**Wenzler, Jos.:** Leitfaden d. polit. Geographie. Mit 22 Abb. (130 S.) M.-Gladbach, Volksverein; 1.80
**Zuhl, W.:** Kultur- u. wirtschaftsgeograph. Streifzüge. 2 Tl.: Asien u. Afrika. — 3 Tl.: Amerika u. Australien. Dresden, C. Heinrich; je 2.—

## Heilkunde.

**Much, H.:** Das Wesen der Heilkunst. Grundlagen einer Philosophie der Medizin. Darmstadt, O. Reichl; 9.—, geb. 12.—
**Probst, A. u. O.:** Die Arteriosklerose u. Syphilis d. Zentralnervensystems. (44 S.) München, Verl. der Ärztl. Rundschau O. Gmelin; 1.20
**Tuszkai, O.:** Die Kunst schlank zu werden u. so zu bleiben. (56 S.) Ebd.; 2.—; geb. 3.—
**Wolf, Fr.:** Die Natur als Arzt u. Helfer. Mit 455 Abb. u. 8 Farbtaf. (638 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anst.; geb. 20.—

## Kunst und Architektur.

**Buchheit, G.:** Der Totentanz. Seine Entstehung u. Entwicklung. Mit 57 Abb. Berlin-Grunewald, Horen-Verl.; geb. 10.—
**Fischer, O.:** Die Kunst Indiens, Chinas u. Japans. Mit 500 Abb. u. Taf. Berlin, Propyläen-Verl.; geb. 50.— u. 55.—
**Kreis, Fr.:** Der kunstgeschichtl. Gegenstand. Ein Beitr. zur Deutung des Stilbegriffes. (46 S.) Stuttgart, F. Enke; 3.—
**Mandl, Maria Mathilde:** Das Heim von heute. Mit 688 Ill. u. 56 Taf. Leipzig, Schneider & Co.; 28.—
**Meier-Graefe, J.:** Vincent van Gogh, der Zeichner. (52 S.; 52 Taf.) Berlin, O. Wacker-Verl.; 19.—; geb. 23.—
**Pückler-Limpurg, S. Graf:** Jnngau. Ein Buch von Kirchen, Schlössern u. Höfen. Mit 9 Abb. (98 S.) München, Heimatbücher-Verl. Müller & Königer; 1.80
**Robertson, H., u. F. R. Yerbury:** Französ. Baukunst der Gegenwart. 100 Taf. Berlin, E. Wasmuth; geb. 84.—; für Abonnenten v. Wasmuths Monatsheften u. Der Städtebau 80.—
**Sanden, Br.:** Tiere. Eine Bildermappe. (40 Zeichnungen.) Stuttgart, H. Fink; 10.—

Digitized by Google

Schultze, R.: Basilika. Untersuchungen zur antiken u. frühmittelalterl. Baukunst. Mit 13 Taf. u. 52 Textabb. (88 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 18.—

## Musik.

Friedländer, M.: Franz Schubert. Skizze f. Lebens u. Wirkens. (44 S.; 1 Titelb.) Leipzig: C. F. Peters; 1.20

Sittenberger, H.: Schubert. (122 S.) Zürich, Rascher & Co.; 2.40

Unger, H.: Musikgeschichte in Selbstzeugnissen. (474 S.) München, R. Piper & Co.; 8.—; geb. 10.—

Westphal, K.: Die moderne Musik. Mit einem Notenanhang. (152 S.) Leipzig, B. G. Teubner; geb. 3.—

## Theater.

Jeßner, Leopold, u. das Zeit-Theater, von F. Ziege. (54 S. mit Abb. u. 1 Fakf.) Berlin, Eigenbrödler-Verl.; geb. 2.50

Rheinhardt, E. A.: Das Leben d. Eleonora Duse. (364 S.) Berlin, S. Fischer; 5.50; geb. 7.50

Rosenthal, Fr.: Wesen u. Aufgabe der deutschen Theatergeschichte. (80 S.) Karlsruhe, G. Braun; 2.50, geb. 3.—

Schrickel, L.: Geschichte des Weimarer Theaters von seinen Anfängen bis heute. Mit 62 Taf. Weimar, Panses Verl.; 13.50, geb. 15.—; num. Luxusausg. 30.— u. 150.—

## Sprach- und Literaturwissenschaft.

Bindtner, Jos.: Adalbert Stifter, sein Leben und sein Werk. Mit 5 Abb. Wien, Ed. Strache; kart. 6.—, geb. 7.—

Böhm, Wilh.: Hölderlin. I. Bd. (502 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 16.—, geb. 18.50

Brinkmann, H.: Zu Wesen und Form mittelalterlicher Dichtung. (204 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 8.—

Cullmann, Fr.: Der Apostel Petrus in d. älteren deutschen Literatur, mit bes. Berücks. s. Darst. im Drama. (54 S.) Gießen, v. Münchowsche Univ.-Druckerei; 3.—

Fischer, P.: Goethe-Wortschatz. Ein sprachgeschichtl. Wörterbuch zu Goethes sämtl. Werken. (800 S. [1600 Sp.]) Leipzig, E. Rohmkopf; geb. 20.—

Hartmann, G.: Der Spessart in der Literatur. (54 S.) Aschaffenburg, Dr. J. Kirsch; —.50

Jan, Ed. v.: Das literarische Bild der Jeanne d'Arc (1429 bis 1926). (200 S.) Halle (Saale), M. Niemeyer; 10.50

Karsten, T. E.: Die Germanen. Eine Einführung in d. Geschichte ihrer Sprache u. Kultur. Mit 4 Taf. u. 8 Textabb. (238 S.) Berlin, W. de Gruyter Co.; 18.—, geb. 15.—

Knussert, H.: 100 Jahre deutscher Dichtung. Eine Literaturbetrachtung. Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 3.50, geb. 5.—

Noordhoek, W. J.: Gellert und Holland. Ein Beitrag zu d. Kenntnis d. geist. u. literar. Beziehungen zwischen Deutschland u. Holland im 18. Jahrh. (166 S.) Amsterdam, H. J. Paris; 6.—

Orpheus. Altgriechische Mysteriengesänge. Aus dem Urtext übertr. u. erl. von J. O. Plaßmann. Mit 12 Taf. (142 S.) Jena, E. Diederichs; 4.50, geb. 7.50

Platen, Aug. Graf v.: Tagebücher. Im Auszuge hrsg. von E. Petzet. (286 S.) Leipzig, Ph. Reclam jun.; 1.60, geb. 2.40

Potthoff, A.: Hermann Löns und das Volkslied. (112 S.) Hannover, Ad. Sponholtz; kart. 3.60

Rieger, E.: Stefan Zweig. Der Mann u. das Werk. (282 S.; mehr. Taf. u. 1 Fakf.) Berlin, J. M. Spaeth; 3.50, geb. 6.—

Schottelius, J. W., u. R. Freund: Altmexikanische Hymnen. Nachdichtungen. Mit 8 Taf. (XXXII u. 112 S.) Jena, E. Diederichs; 4.50, geb 7.50

Schröder, Frz. R.: Die Parzivalfrage. (82 S.) München, C. H. Beck; 4.—

Snell, Br.: Aischylos und das Handeln im Drama. Leipzig, Dieterich; 11.—; geb. 13.—

Wortkunst. Neue Folge. München, M. Hueber. Heft 1: Luise Thon: Die Sprache d. deutschen Impressionismus. (176 S.) 7.50, Subskr.-Pr. 6.— — Heft 2: K. Brösel: Veranschaulichung im Realismus, Impressionismus u. Frühexpressionismus. (64 S.) 2.50, Subskr.-Pr. 2.—

## Schöne Literatur.

Aufbruch-Bücherei. Heft 1: L. Kunz, Chaos. — Heft 2: G. Zemke, Die Gitter. Gedichte. — Heft 3: O. Rombach, Hafen im Süden. 4 Erzählungen. — Heft 4: D. Moering, November. Verse. (je 16 S.) Berlin, K. Virneburg Verlag „Der Aufbruch"; je —.60

Bächtiger, J.: Der böse Blick u. andere Novellen. (304 S.) Einsiedeln, Benziger & Co.; geb. 5.—

Busch, Ruthild: Lieder vom Liebhaben. Zusammengest., handgeschrieben u. mit der Schere geschnitten. (32 farb. Bl.) Berlin-Dahlem, Burckhardthaus-Verlag; 3.50

Cendrars, Blaise: Moravagine. Roman. (276 S.) München, Gg. Müller; kart. 4.80, geb. 8.—

Das Ufer. Ein Buch rhein. Dichtung. Hrsg. von O. Doderer. (266 S.) Siegburg i. Rheinl., W. Gericke; geb. 6.—

Degenkolbe, K.: Vom Schusterjungen — zum Adjutanten Abd el-Krims. Selbsterlebtes. Berlin, K. Büttner; 8.—

Delle Grazie, Maria Eugenie: Sommerheide. Novellen. (88 S.) Eberfeld, Bergland-Verlag; geb. 1.—

Dennert, E.: Das Tor zum Leben. Dramatische Jenseitsdichtung. (106 S.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer; 2.50, geb. 4.—

Droste-Hülshoff, Annette v.: Gesammelte Werke. In 2 Bdn. Eingel. von Fr. v. Zollikofer. Berlin, K. Boegels Verlag; geb. je 1.50

Eckhel, Anna Hilaria v.: Die sieben Geier. Roman. (328 S.) Breslau, Bergstadtverlag W. G. Korn; geb. 6.50

Eulenburg, Karl zu: Die Schicksalslosen. Roman. Leipzig, Fr. W. Grunow; 5.—; geb. 8.— u. 12.—, num. Vorzugsausg. 18.—

Freuchen, P.: Der Eskimo. Ein Roman von der Hudson-Bai. (316 S.) Berlin, Safari-Verlag; 4.—, geb. 5.80

Galsworthy, J.: Schwanengesang. Roman. Wien, P. Zsolnay; 4.—, geb. 6.—, 7.— u. 13.—

Giraudoux, J.: Eglantine. Roman. Leipzig, Insel-Verl.; geb. 5.50

Granzner, M. Salesia J., O. S. B.: Die Else Aglaya. Minka und der Zwerg Burlebauz. Das Wanderröslein. 3 Märchen für die Jugend. Ill. (108 S.) München, Salesianer-Verlag; geb. 2.50

Hegeler, Wilh.: Goya und die Bucklige. Novelle. (76 S.) Leipzig, Ph. Reclam jun.; —.40, geb. —.80

Hoffmann, E. T. A.: Apokryphe Erzählungen. Hrsg. von G. Salomon. Ill. (122 S.) Leipzig, Frz. Wagner; 2.80, geb. 4.—

Katajew, W.: Die Defraudanten. Roman. Wien, P. Zsolnay; 2.50, geb. 4.50

Kornitzer, Kitty: Dr. Gerta Mertens. Die Geschichte eines jungen Mädchens. (242 S.) Leipzig, Hesse & Becker; 4.—, geb. 5.50

Liebold, A.: Nächte um Tiflis. Roman aus den kaukasischen Bergen. Mit 7 Bildern. (284 S.) Leipzig, Grunow & Co.; 4.—, geb. 5.—

London, J.: Wolfsblut. (286 S.) Berlin, Universitas; 3.—, geb. 4.80 u. 7.—

Mayer, Th. H.: Die Bahn über den Berg. Roman. (344 S.) Leipzig, L. Staackmann; 5.—, geb. 7—

Michaelis, Karin: Harse d. Eros. (220 S.) Berlin, Drei-Kegel-Verlag; 5.20, geb. 6.70

Michel, R.: Jesus im Böhmerwald. Roman. (276 S.) Wien, F. G. Speidel; 4.—, geb. 6.—

Noesen, P.: Rebengrün u. Ginstergold. Heimaterzählungen. Ill. (126 S.) Luxemburg, St. Paulus-Druckerei.

Ostenso, Martha: Die tollen Carews. Roman. (308 S.) Wien, F. G. Speidel; 4.—, geb. 6.— u. 8.—

Pohl, Hertha: Im Thymian. Erzählungen. (92 S.) Schweidnitz, L. Heege; 1.75, geb. 2.50

Schaefer, O.: Sachsen und Thüringen im Spiegel der Dichtung. (258 S. mit Abb.; mehr. Taf.) Berlin, L. Oehmigkes Verlagsb.; geb. 5.—

Scheff, W.: Der Läufer von Marathon. Ein Sportroman. (342 S.) München, Drei-Masken-Verlag; 3.50, geb. 4.50

Schrott-Pelzel [Schrott, H.]: Iduna Robiat. Historischer Roman aus Merans Bergangenheit. (258 S.; zahlr. Taf.) München, H. Schmidt; 5.—, geb. 6.50

Siebel, Johanna: Der kleine Junge. Novelle. Zürich, Rascher & Cie.; geb. 4.80

Strobl, K. H.: Zwei Salzenbrod. Roman. (344 S.) Leipzig, L. Staackmann; 5.—, geb. 7.—

Uzarski, Ad.: Charlie Chaplin in „Zirkus". (16 S. mit 8 farb. Abb. u. zahlr. Textillustrat.) Mainz, Jos. Scholz; kart. 1.25

Weigand, W.: Die Fahrt zur Liebesinsel. Roman. Berlin-Grunewald, Horen-Verlag; 5.—, geb. 8.—

Weinrich, Frz. Joh.: Das Spiel von St. Elisabeth. (62 S.) Marburg a. d. Lahn, N. G. Elwert; 1.—

Willkofer, A.: Die Quellnymphe. Eine Mär von einem großen Dichter u. einem kleinen Mädchen. (114 S.) Habelschwerdt, Frankes Buchh.; kart. 1.50, geb. 2.50

Wodehouse, P. G.: Da lachen die Hühner. Humorist. Erzählung. (222 S.) Leipzig, Ph. Reclam jun.; 1.20, geb. 2.—

Zurkinden, O., O. S. B.: Heinrich Seuses Rast im Walde. Legende. (100 S.) Konstanz, Kanisiuswerk; kart. 1.50, geb. 2.60

## Verschiedenes.

Baumert, D. P.: Die Entstehung des deutschen Journalismus. (102 S.) München, Duncker & Humblot; 2.80

Krupnik, B., u. A. M. Silbermann: Handwörterbuch zu Talmud, Midrasch u. Targum, mit Belegen aus den Quellen. Hebräisch, deutsch, englisch. 2 Bde. (462 u. 488 S.) London, Shapiro, Vallentine & Co. (Auslieferung für das deutsche Sprachgebiet mit Ausnahme von Österreich: Buchh. R. Maß in Charlottenburg; für die übrigen Länder: Hebräischer Verl. „Menorah" in Berlin); geb. 42.—

Mennen, H., u. Frz. Reuter: Die deutsche Zeitung. Wesen u. Wertung. München, Duncker & Humblot; 5.—, geb. 6.50

Morison, St.: Typenformen der Vergangenheit u. Neuzeit. Hellerau bei Dresden, Demeter-Verlag; geb. ca. 14.—

Pressa. Die Weltkulturschau am Rhein. Hrsg. von der Ausstellungsleitung der Internationalen Presse-Ausstellung Köln 1928. Berlin, M. Schröder; geb. 10.—

Digitized by Google

Schöne, W.: Die Zeitung und ihre Wissenschaft. (286 S.) Leipzig, H. F. A. Timm; 5.—, geb. 6.—

Wer ist's? Degeners Zeitgenossenlexikon. IX. Ausg. (1900 S. [2 spaltig]) Leipzig, H. A. L. Degener; geb. 46.—

## Neue Auflagen.

Baedekers Oberitalien mit Ravenna, Florenz u. Pisa. 19. Aufl. Mit 45 Kte., 49 Plänen, 10 Grundr. u. 1 Alpenpanorama. Leipzig, K. Baedeker; 14.—

Brausewetter, A.: Die Halbseele. Roman. 7.—12., neu bearb. Aufl. (212 S.) Breslau, Bergstadtverl. W. G. Korn; geb. 6.50

Dessauer, Fr.: Philosophie der Technik. 2. Aufl. (4. u. 5. Tsd.) Bonn, Fr. Cohen; 5.—, geb. 7.50

Eberhard, O.: Neuzeitl. Religionsunterricht. Handreichung evangel. Jugenderziehung. 2., erw. Aufl. (162 S.) Berlin, Union; geb. 5.85

Eiert, Helene: Doppelmoral. Roman. 2. Aufl. Habelschwerdt, Frankes Buchhandlung; kart. 3.50, geb. 5.—

Giese, Fr.: Psycholog. Wörterbuch. 2. Aufl. Mit 60 Fig. (192 S.) Leipzig, B. G. Teubner; geb. 4.80

Hartmann, G.: 1. Aus dem Spessart. Kultur u. Heimatbilder. 5., bedeut. erw. Aufl. Mit 52 Abb. (210 S.) geb. 3.90 2. Auf der Sehnsucht Schwingen. Gedichte. 2. Aufl. (42 S.) geb. 1.50 Aschaffenburg, Dr. J. Kirsch.

Hegel, Gg. W. Fr.: Die Religionen der geist. Individualität. Nach den vorhandenen Manuskripten vollständig neu hrsg. von Gg. Lasson. (256 S.) Leipzig, F. Meiner; 9.—, geb. 11.—

Hettner, A.: Englands Weltherrschaft. 4., umgearb. Aufl. des Werkes „Englands Weltherrschaft u. der Krieg". Mit 38 Kart. (220 S.) Leipzig, B. G. Teubner; geb. 9.—

Jansen, A., u. Wilh. Lobsien: Die Nordseeinseln. Mit 16 Kunstbeil., 18 Künstleraufnahmen u. 8 Karten. (874 S.) Leipzig, Fr. Brandstetter; geb. 8.—

Krüger, G.: Unengl. Englisch. Fehler u. Mißverständnisse bei Gebrauch u. Übertragung. 3., umgearb. Aufl. Hrsg. von M. Löpelmann. (216 S.) Berlin, Ferd. Dümmlers Verl.; kart. 6.—, geb. 9.—

Meinecke, Fr.: Weltbürgertum u. Nationalstaat. Studien zur Genesis des deutschen Nationalstaates. 7. Aufl. (558 S.) München, R. Oldenbourg; 18.50, geb. 22.—

Meyer, O. E.: Tat u. Traum. Ein Buch alpinen Erlebens. 3. Aufl. (6. u. 7. Tsd.) (272 S.) München, Berg-Verl. R. Rother; 4.—, geb. 6.50

Reik, Th.: Das Ritual. Psychoanalyt. Studien. 2., durchges. u. erg. Aufl. der „Probleme der Religionspsychologie". (322 S.) Wien, Internat. Psychoanalyt. Verl.; 12.—, geb. 14.—

Schmid, M.: Wirtschaftskunde Badens. Neubearbeitet von L. Schmieder. (60 S.) M.-Gladbach, Volksverein; —.60

Wasserzieher, E.: Leben u. Weben der Sprache. 5., verb. Aufl. Durchges. von P. Herthum. (284 S.) Berlin, F. Dümmlers Verl.; 4.—, geb. 5.—

Weber, Ad.: Die Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Ausland. (2., textl. unveränd. Aufl. von „Hat Schacht recht?") München, Duncker & Humblot; 2.—

Weinel, H.: Bibl. Theologie des Neuen Testaments. Die Religion Jesu u. des Urchristentums. 4., völlig neubearb. Aufl. (518 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 18.20, geb. 20.—

Weingartner, Felix: Lebenserinnerungen. I. Bd. Endgültige neugefaßte Aufl. mit 24 Abb. (378 S.) Zürich, Orell Füßli; 9.—, geb. 11.—

## Fremdsprachige Literatur.

Alexander, W. B.: Birds of the Ocean: the Sea Birds of the World, their Habits and Identification. Ill. London, Putnam; 15 *sh.*

Augier, E.: Une psychologie objective est-elle possible? Paris, F. Alcan; 30 *Fr.*

Babelon, Jean: La vie de Fernand Cortès. Paris, Nouv. Revue franç.; 12 *Fr.*

Barrow, R. H.: Slavery in the Roman Empire. Ill. London, Methuen; 15 *sh.*

Benham, Frederic C.: Prosperity of Australia. An Economic Analysis. London, P. S. King; 12 *sh.* 6 *d.*

Benoist, Charles: La question méditerranéenne. Paris, V. Attinger; 15 *Fr.*

Blanchard, Phyllis: The Child and Society: the Social Psychology of the Child. London, Longmans; 10 *sh.* 6 *d.*

Bliss, Douglas Percy: A History of Wood Engraving. Ill. London, Dent; 42 *sh.*

Boas, Franz: Primitive Art. Ill. Cambridge, Mass., Harvard; 6 $ 75 *c.*

Bowen, Harold: The Life and Times of „Ali ibn Isa", the Good Vizier. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 25 *sh.*

Brian-Chaninov, Nicolas: L'Eglise russe. Paris, B. Grasset; 12 *Fr.*

Brice, A. H. M.: Look upon the Prisoner. Studies in Crime. London, Hutchinson; 18 *sh.*

Calvet, J.: Les types universels dans la littérature française. Série 2. Paris, F. Lanore; 9 *Fr.*

Champy, Dr.: Précis d'histologie. T. 1: Histologie générale. Ill. Paris, Baillière; 30 *Fr.*

Cohen, Gustave: Le théâtre en France au moyen-âge. T. 1: Le théâtre religieux. Paris, Rieder; 16 *Fr.* 50 *c.*

Coulton, G. G.: Art and the Reformation. London, Blackwell; 25 *sh.*

Crémieux, Benjamin: Littérature italienne. Paris, Kra; 18 *Fr.*

Danton, George Henry: Germany ten Years After. Boston, Houghton; 3 $ 50 *c.*

Daudet, Léon: Ecrivains et artistes. T. 2. Paris, Edit. du Capitole; 20 *Fr.*

Dawson, Christopher: The Age of the Gods: the Origins of Culture in Prehistoric Europe and the Ancient East. London, Murray; 18 *sh.*

Dennis, Alfred Lewis Pinner: Adventures in American Diplomacy 1896—1906. New York, Dutton; 5 $.

Dilnot, George: Great Detectives and their Methods. Ill. New York, Dutton; 4 $.

Dixon, Roland B.: The Building of Cultures. London, Scribner; 16 *sh.*

Doutrepont, Georges: Les types populaires de la littérature française. T. 1. Paris, Champion; 40 *Fr.*

Dresser, Horatio Willis: A History of Modern Philosophy. New York, Crowell; 3 $.

Dubech, Lucien: La crise du théâtre. Paris, Libr. de France; 12 *Fr.*

Durkheim, Emile: Le socialisme, sa définition, ses débuts, la doctrine Saint-Simonienne. Paris, F. Alcan; 50 *Fr.*

Ehrhard, Auguste: Le prince de Pückler-Muskau. T. 2: Du zénith à la tombe 1834—1871. Paris, Plon; 15 *Fr.*

Engelhardt, Nikolaus Louis, and Fred Engelhardt: Public School. Business Administration. New York, Teacher's College, Columbia Univ.; 7 $ 50 *c.*

Esdaile, Arundell: The Sources of English Literature. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 6 *sh.*

Farmer, Lydia Hoyt: The Book of Famous Queens. Ill. London, Harrap; 8 *sh.* 6 *d.*

Forester, C. S.: Louis XIV, King of France and Navarre. Ill. London, Methuen; 10 *sh.* 6 *d.*

Frédérix, Pierre: Goya. (L'œuvre énigmatique d'un convive du diable.) Ill. Paris, L'Artisan du livre; 15 *Fr.*

Garnett, A. Campbell: Instinct and Personality. London, Allen & U.; 8 *sh.* 6 *d.*

Gavin, F.: The Jewish Antecedents of the Sacraments. London, S. P. C. K.; 5 *sh.*

Ginneken, Jac. van: Voordrachten over het katholicisme voor nietkatholieken. Rotterdam, W. L. & J. Brusse; 15 *Fl.* 50 *c.*

Grigaut, Maurice: Que faut-il savoir de la Société des Nations? Paris, Delagrave; 7 *Fr.*

Guerrin, Agmé: Jésus tel qu'on le vit. Essai de reconstitution historique et psychol. de la vie du Christ. Paris, Plon; 15 *Fr.*

Haas, John Augustus William: The Problem of the Christian State. Boston, Stratford; 2 $.

Harrison, Mrs. Marguerite E. Baker: Asia Reborn. New York, Harper; 4 $.

Hollingworth, H. L.: Psychology, its Facts and Principles. London, Appleton; 12 *sh.* 6 *d.*

Hornbeck, Stanley Kuhl: China to-day: Political. Boston, World Peace Foundation. 40 Mt. Vernon St.; 1 $ 25 *c.*

Jedlicka, G.: Albert Dürer. Ill. Paris, Rieder; 16 *Fr.* 50 *c.*

Jennings, Walter Wilson: Introduction to American Economic History. New York, Crowell; 3 $.

Ikbal, Ali Sha, Sirdar: Afghanistan of the Afghans. Ill. London, Diamant Press; 21 *sh.*

Joad, C. E. M.: The Future of Life. A Theory of Vitalism. London, Putnam; 6 *sh.*

Josse, P.: La décadence économique et sociale de la France sous le régime radical-socialiste et le progrès de l'étranger. Paris, Fayard & Cie.; 18 *Fr.*

Izoulet, Jean: La métamorphose de l'Eglise. Paris, O. Michel; 20 *Fr.*

Kay, John Wesley De: Mexico, the Problem and the Solution. Washington, Nat. Capital Press; 1 $.

Klotz, Henry: La Russie des soviets. Faits et documents. Paris, L. Fournier; 10 *Fr.*

Lamb, Harold: Genghis Khan, Emperor of all men. London, T. Butterworth; 10 *sh.* 6 *d.*

Lascaris, P. A.: L'éducation esthétique de l'enfant. (508 S.) Paris, F. Alcan; 50 *Fr.*

Lewis, Edward R.: America, Nation or Confusion. A Study of our Immigration Problems. New York, Harper; 3 $ 50 *c.*

Lindsey, Ben B., and W. Evans: The Revolt of Modern Youth. London, Brentanos; 10 *sh.* 6 *d.*

Loon, Hendrik van: America. Ill. London, Harrap; 10 *sh.* 6 *d.*

Lote, René: L'Allemagne d'après guerre. Histoire d'un relèvement national. Paris, Alcan; 20 *Fr.*

Mair, L. P.: The Protection of Minorities. London, Christophers; 8 *sh.* 6 *d.*

Digitized by Google

Mansueti, Cesare: Il cardinale Ferrari e la guerra Europea, attraverso documenti inediti. Clusone, D. Giudici; 10 *L.*

Mc Dowall, Rev. Stewart A.: Creative Personality and Evolution. London, S. P. C. K.; 5 *sh.*

Mc Elroy, Robert M.: Economic History of the United States. London, Putnam; 5 *sh.*

Mortane, Jacques: Sous les Tilleuls (La nouvelle Allemagne). Paris, Baudinière; 12 *Fr.*

Munson, Gorham B.: Destinations. A Canevas of American Literature since 1900. New York, J. H. Sears; 2 $

Neumann, Henry: Modern Youth and Marriage. London, Appleton; 5 *sh.*

Noort, G. van: Tractatus De Deo Uno et Trino. Editionem quartam curavit J. P. Verhaar. (228 S.) Hilversum (Holl.), P. Brand; 3.50 *Fl.*

Norton, Henry Kittredge: Back of War. Garden City, N.Y., Doubleday, Doran; 2 $ 50 *c.*

Paribeni, Roberto: Optimus princeps: saggio sulla storia e sui tempi dell' Imperatore Traiano. Vol. 2. Ill. Messina, G. Principato; 25 *L.*

Pierce, Frederick E., and C. F. Schreiber: Fiction and Fantasy of German Romance. Oxford, Oxford Univ. Press; 8 *sh.* 6 *d.*

Ponelle, Louis, et Louis Bordet: Saint Philippe Néri et la société romaine de son temps (1515—1595). Paris, Bloud & Gay; 40 *Fr.*

Pringle, W. Henderson: Economic Problems in Europe to-day. Lectures in the City of Birmingham Commercial College 1927. London, Black; 5 *sh.*

Reese, Webster P.: Personality and Success in Teaching. Boston, Badger; 1 $ 75 *c.*

Rihani, Ameen: Ibn Sa' oud, his People and his Land. London, Constable; 21 *sh.*

Robinson, Howard: A History of Great Britain. Ed by J. T. Shotwell. London, Allen & U.; 18 *sh.*

Ronaldshay, Earl of: The Life of Lord Curzon. Vol. 1. London, Benn; 21 *sh.*

Schaub, Edward Leroy: Philosophy Today. Chicago, Open Court Pub. Co.; 3 $ 75 *c.*

Segrave, H. O. D.: The Lure of Speed. Ill. London, Hutchinson, 12 *sh.* 6 *d.*

Sibley, James L., and D. Westermann: Liberia old and new. Ill. Garden City, N.Y., Dubleday, Doran; 3 $

Smith, Walter Robinson: Principles of Educational Sociology. Boston, Houghton; 3 $.

Smurlo, Eugenio: Storia della Russia. Vol. 1: Dalle origini a Pietro il Grande. Roma, R. Garroni; 25 *L.*

Taylor, G. R. Stirling: Oliver Cromwell. London, J. Cape; 12 *sh.* 6 *d.*

Thom, Douglas A.: The Mental Health of the Child. Oxford Univ. Press; 4 *sh.* 6 *d.*

Thompson, C. J. S.: Mysteries of History. With Accounts of some remarkable Characters and Charlatans. Ill. London, Faber & G.; 12 *sh.* 6 *d.*

Thwing, Charles Franklin: The American and the German University. New York, Macmillan; 2 $ 25 *c.*

Vermeulen, F. A. J.: Handboek tot de geschiedenis der Nederlandsche Bouwkunst. D. 1: Voorgeschied. en middeleeuwen. Ill. Haag, Nijhoff; 15 *Fl.*

Viatte, Auguste: Claude-Julien Bredin (1776—1854). Correspondance Philosophique et Littéraire avec Ballanche. (316 S.) Paris, E. de Boccard.

Warnod, André: Les peintres de Montmartre: Gavarni, Toulouse-Lautrec, Utrillo. Paris, Renaissance du Livre; 15 *Fr.*

## Zeitschriftenschau.

Abendland, Juni: H. Graf Lerchenfeld, Humanität. — Fr. Schreyvogl, Das deutsche Österreich. — R. Schierenberg, Zur österreichischen Frage. — H. Hartmann, Sozialismus, Ende und Anfang. — P. Graf Thun-Hohenstein, Die christliche Tagespresse. — H. Platz, Zur Vorgeschichte des Faszismus. — R. Stein, Französische Brücken des deutschen Geistes. — Klara Krollmann, Arthur Rimbaud.

Academia, Juni: Sonderheft: CV und Jugendbewegung.

Akademische Monatsblätter, Juli: Ad. Dyroff, Über die wissenschaftliche Aktivität der deutschen Katholiken.

Allgemeine Rundschau 25: O. Schilling, Die Stellung der deutschen Katholiken zum bestehenden Staat. — H. Metzgeroth, Die Religion des Bergarbeiters. — H. L. Müller, Die Bismarck-Legende und die Wahrheit. — 26: A. Missong, Die sozialphilosophische Ideologie J. J. Rousseaus. — v. Schad, Das Petrusgrab. — Maria Buczkowska, Ein Wort der Frau zu „Heim und Technik". — 27: W. Schmid, Gedanken zum Problem der katholischen Kulturkritik. — 28: H. Rost, Von der Zukunft des Katholizismus in Deutschland. — Schmittmann, Das deutsche Volk und sein Staat. — Graf Preysing, Die deutsche Innenkolonisation und ihre Rückwirkung auf Volk und Wirtschaft. — Behrendt, Die Dringlichkeit einer europäischen Gemeinsprache und die Lösung des Problems.

Am Weg der Zeit. Beilage des Münsterischen Anzeigers 10: J. Maritain, Kirche und Völkerkulturen. — A. Adams, Über den Neukantianismus.

Antonianum III 3: Arduinus Kleinhans, De nova editione critica textus graeci Septuaginta Interpretum. — Claudius Mindorff, De argumento ideologico existentiae Dei. — Livarius Oliger, Regulae tres Reclusorum et Eremitarum Angliae saec. XIII—XIV (Finis). — Cyrillus Jarre, De iis qui Vicariatum vel Praefecturam Apostolicam sede vacanto vel impedita regunt (Finis).

Archivum Franciscanum Historicum XXI 2/3: Michael Bihl, Disquisitones Celanenses (Finis). — André Callebaut, La maitrise du Bx. Jean Duns Scot en 1305; son départ de Paris en 1307 durant la préparation du procès contre les Templiers. — M. Bihl, Legenda S. Francisci Neapolitana. Supplentur ex eadem aliqua in Vita II deficientia. — Zephyrinus Lazzeri, De epistola quadam inedita S. Ioannis a Capistrano circa communionem paschalem (1445).

Bergstadt, Juli: K. Kobald, Schubert als Mensch. — O. A. Ehlers, Tier und Film. — Marie Knittelfelder, Hans Brandstetter, der Altmeister steirischer Bildhauerkunst.

Caritas, Juni: H. Weber, Die Organisation der katholischen Unterstützungsfürsorge. — M. Calmes, Der Fürsorger im Kampf gegen Schmutz und Schund. — Jos. Schlüter, Begriff, Motive und Ziele der katholisch-sozialen Bewegung in Deutschland. — K. Eckhart, Großstadtseelsorge und Laienhilfe.

Christliche Frau, Juni: Helene Weber, Fragen der Ehe. — E. Krebs, Frauenleben und Frauenfragen in Fernasien.

Christliche Kunst, Juni/Juli: G. Lill, Westdeutsche Kirchenbaukunst. — Aug. Hoff, Sakralbauten von Edmund Körner.

Christliche Kunstblätter, Juli/Sept.: A. Reisinger, Beiträge zur Geschichte der Stiftskirche Wilhering. — Wallfahrt und Kloster Andechs (Schluß).

Civiltà Cattolica 1873: M. Barbera, Il Sadhu Sundar Sing (Una leggenda dei nostri tempi). — I. Rinieri, Processo politico e condanna dell'Abbate Gioberti nell' anno 1833. — C. Bricarelli, La Basilica di S. Maria in Cosmedin (G. B. Giovenale).

Deutsch-Französische Rundschau, Juli: G. Duhamel, Französische Jugend von heute. — W. Gurian, Jacques Maritain und Neuthomismus. — G. Zelger, Die Organisation des französischen Buchhandels. — A. Ganem, Die politischen Generationen in Frankreich.

Deutsche Mädchenbildung IV 6: K. Hahn, Die drohende Überbürdung im höheren Mädchenschulwesen. — Brunthaler, Die Frage der Überbürdung vom ärztlichen Standpunkt.

Die Getreuen, Juli/Aug.: Joh. Pfundstein, Josef Schober, ein Volksdichter und Komponist.

Divus Thomas VI 2: P. Wintrath, Der Begriff des Erkennens und die Bewußtseinsjenseitigkeit des Erkenntnisgegenstandes. — M. de Munnynck, L'Hylémorphisme dans la Pensée contemporaine. — M. Thiel, Die thomistische Philosophie und die Erkennbarkeit des Einzelmenschen (Forts.). — G. M. Manser, Rechtskirche und Liebeskirche (Forts.). — B. Dörholt, Der hl. Thomas und P. Stufler (Forts.).

Eckart, Juni: O. Maurer, Aufgebot der Persönlichkeit. Zum Werke Rudolf G. Bindings. — E. Jünger, Zur Spiegelung des Weltkrieges in der Gegenwartsdichtung. — K. Ihlenfeld, Originale. Betrachtungen zu einer literarischen Zeitmode.

Ethos II 6: Fr. Hertz, Der Menschheitsgedanke bei den griechischen Tragikern. — E. Stern, Zur Psychologie und Soziologie der Phrase. — Fr. Arens, Zur Soziologie und Kulturpsychologie der Baukunst. — E. Weigl, Zum Problem der „Atmosphäre". — M. Schwarz, Das Problem der Demokratie auf dem Deutschen Soziologentongreß.

Etudes 195, 11: G. Girard, La psychologie du prêtre. — de Sinety, Vers les origines de l'humanité. — 12: Givelet, Deux œuvres d'assistance morale aux infirmes. — Delattre, Le glissement à gauche dans les élections allemandes.

Études Franciscaines 228: H. Brémond, J. P. Camus et le Panmysticisme salésien. — S. Belmond, Du concept au jugement. — Jules d'Albi, La Christiade française.

Euphorion XXIX 1/2: J. Petersen, Fontanes Altersroman. — A. Hirsch, Soziologie und Literaturgeschichte. — W. Pfeiffer-Belli, Johann Nicolaus Weislingers deutsche Schriften. — E. H. Zeydel, Das Reh — ein Jugendwerk Ludwig Tiecks. — Hilde Schulhof, Wilhelm Hauffs Märchen. — R. Leppla, Das Vorbild für die Form von Gottfried Kellers „Meretlein". — J. Fränkel, Die Gottfried Keller-Ausgaben. — P. Beyer, Vom letzten Soldatenlied. — L. Mis, Sebastian Mercier, Schiller und Otto Ludwig.

Franziskus-Stimmen, Juli: Heinrich Federer zum Gedächtnis.

Digitized by Google

**Friedensstadt**, Juli: G. K. Chesterton, Warum ich katholisch bin? — A. Ruppert, Der Sozialist und die Kirche. — Gisbert Menge, Die Konvertitin Ruth Schaumann als Mystikerin.

**Gelbe Hefte**, Juni: Einheitsheft: München.

**Gral**, Juni: Friedr. Muckermann, Emil Ludwig als Evangelist. — O. Forst de Battaglia, Der realistische Roman (Schluß). — J. M. Fischer, Neue historische Romane. — J. Sprengler, Die Theaterkritik zwischen Urteil und Partei. — G. Buchheit, Heinrich Bürkel.

**Heiliges Feuer**, Juli: H. Lenz, Heinrich Federer. — W. Gurian, Der säkularisierte Katholizismus. — H. Dankworth, Europäische Verständigung? — B. Buchgraber, Der Umbruch der Zeit und wir Katholiken. — A. Hildman, Die Österreichische Aktion. — Th. Seidenfaden, Die Führung der Jugend zum Schrifttum. — H. W. Leisegang, Raum und Persönlichkeit.

**Himmelswelt**, Juli/Aug.: J. Plaßmann, Beitrag zur Psychologie der Beobachtungsfehler. — J. H. Jeans, Flüssige Sterne. — R. Pozdena, Der Heliumgehalt der Erde. — Th. Marsson, Farbfilteraufnahmen von Planeten. — Derf., Neue Messungen der Mondtemperatur.

**Hochland**, Juli: Pauline Montgelas, Autokratische oder demokratische Wirtschaftsform? — J. Sprengler, Hermann Bahr. — K. Guenther, Ein Jahr als Gast in brasilianischen Benediktinerklöstern. — H. Dahmen, Das Bild Stefan Georges. — J. Plenk, Astrologie als Tatsachenforschung. — A. Fr. Binz, Felix Brauns „Agnes Altkirchner". — K. Pfleger, Der mystische Roman des Georges Bernanos.

**Horen** IV 9: R. Borchardt, Die Antike und der deutsche Völkergeist. 1. Rede. — W. Meckauer, Wir Kriegsgeneration. . . . — A. Kuhn, Rudolf Belling oder Raum und Plastik. — E. Bloch, Das Bild als erotisches Versprechen. — 10: R. Borchardt, Die Antike und der deutsche Völkergeist. 2. Rede. — W. Scheller, Graf Platen und Stephan George. — J. Ponten, Julia Ponten, Ilse Blumenthal-Weiß, Briefe mit Rainer Maria Rilke.

**Im Schritt der Zeit**, Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 477: A. Hellwig, Zum Schundkampftag des Borromäus-Vereins. — K. Bömer, Die deutsche Zeitungswissenschaft und die Presse. — Zu Nr. 513: H. Harder, Wandlungen der Geschichtsbetrachtung. — C. Müller, Sören Kierkegaards Einfluß auf Karl Barth und seinen Kreis.

**Jugendführung**, Juli: E. Laslowski, Verbreitende und gestaltende Volksbildung. — H. Sauerland, Die Lebenswelt der werktätigen Industriejugend in psychologischer Betrachtung.

**Katholischer Gedanke** I 8: E. Krebs, Joseph Wittigs Weg aus der kirchlichen Gemeinschaft. — K. Eschweiler, Von mittelalterlicher Frömmigkeit. — Frz. Xaver Münch, Von der inneren Lage des Katholischen Akademikerverbandes. — Frz. X. Landmesser, Weltanschauung und Wirtschaftsgesinnung. — W. Krings, Unsere Jungakademikerschaft.

**Kunstwart**, Juli: W. Michel, Weltanschauung und Kunst. — W. Lindner, Heimatschutz und Ingenieurbaukunst. — W. Thormann, Der Intellektuelle in der Politik. — W. G. Hartmann, Friedrich Schnacks neue Romane. — P. Alverdes, Stefan George zum 60. Geburtstag.

**Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung** 24: J. Engert, Neuere okkultistische Literatur. — 26: Frz. Bauer, Gotteserkenntnis und Gott-Welt-Analogie. — Gg. Wunderle, Mystik und christliche Vollendung. — 27: H. Held, Dr. Max Fastlinger. — J. Schraut, Magische Sachlichkeit.

**Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung** 149: F. Schönemann, Die katholische Presse in den Vereinigten Staaten.

**Literatur**, Juli: E. K. H. Sander, Deutschtum und Romantik. — W. v. Scholz, Träume und Schäume. — W. Mahrholz, Heinrich Wolfgang Seidel. — E. Groß, Theatergeschichte, Geistesgeschichte und Charakterologie.

**Musik**, Juni: K. Westphal, Die moderne Musik im Lichte Debussys. — E. Schliepe, Händels Opern und die Gegenwart. — F. Pfohl, Joseph Joachim und Richard Wagner. — R. Engel, Florestan und Eusebius. Zur Psychologie Robert Schumanns. — Juli: E. Hörisch, Das Verhältnis von Dichtung und Musik. — S. Günther, Gegenwartsoper. — R. Litterscheid, Über polyphone Musik. — L. Schemann, In Sachen Cherubinis. — S. Ochs, Der Chor als Erzieher. — H. Kuznitzky, Die neuzeitliche Volksschule.

**Natur und Kultur**, Juli: Philotheus Böhner, Moderne und christliche Naturwissenschaft. — O. Lassally, Das Tier in Aberglaube und Mythos (Schluß). — M. Grünewald, Entdeckung und Wirkung des Morphiums. — W. Schroff, Vogelzug und Vogelmord auf Helgoland. — W. Franz, Ein physikalischer Erklärungsversuch okkulter Vorgänge im Tierreich.

**Neue Ordnung** IV 8: W. Klopp, Vogelsangs Lehren über Zins und Wucher. — Die „Neue Wiener Richtung" III. — L. Wimmer, Zur Frage Eigentumsrecht und Familie.

**Neue Schweizer Rundschau**, Juli: H. Zurlinden, Zum Gedächtnis an Wolfgang Graeser. — B. Croce, Über die philosophische Verankerung des liberalen Gedankens. — W. Hausenstein, Rembrandt. — Th. Spoerri, Zur Dichtung Paul Valérys.

**Neues Reich** 39: J. Meßner, Einbrüche in die katholische Kulturfront. — J. Kühnel, Von der Ursache der Tragik des heutigen Menschen. — G. Conte Dalla Torre, Moderne Märtyrer VII. — L. Sindbad, Zur Kritik der modernen Revue. — 40: J. Kühnel, Katholisches Menschentum. — G. Briefs, Max Schelers Soziologie. — Ed. Schröder, Amerika im Spiegel seiner Romanliteratur. — 41: H. Burgert, Schule der Weisheit? — G. Conte Dalla Torre, Moderne Märtyrer VIII. — Anna Nowak, Die katholische Frau und die Frauenbewegung. — 42: J. Meßner, Die Spaltung im sozialen Katholizismus. — M. Vancsa, Schuberts innere Gestalt. — H. Bruders, Christliche Glaubenslehre in der Philosophensprache Indiens. — W. Meridies, Hermann Bahr als Essayist.

**Neues Ufer**. Beilage der Germania. 18: G. Briefs, Max Scheler als Soziologe. — E. Kamnitzer, Erinnerungen an Max Scheler. — 19: K. Eschweiler, Max Schelers Philosophie vom Menschen. — W. Gurian, Die Agonie des Christentums.

**Orplid**, Juni/Juli: Sonderheft: Naturdichtung der jungen Generation. — R. Henz, Über Richard Billinger. — Zur Dichtung der Zwanzigjährigen. — A. Fr. Binz, Über Albert H. Rausch. — Über Bruno Frank. — A. Fr. Binz, Otto Flake.

**Pharus**, Juli: W. Pappert, Zur Gestaltungsfrage katholischer Erziehungswissenschaft. — G. Grunwald, Erwiderung. — J. Sigmar, Das Bildungsideal der Volkshochschule. — Frz. Tormann, Die strafende Gerechtigkeit im Schulleben.

**Philosophie und Leben**, Juli: Frauenfrage um 1800 und 1900. — Maria Groener, Verkehrtgeschlechtlichkeit. — E. Schlegel, Die geschlechtliche Not unserer Jugend. — Paula Messer-Platz, Weib und — Menschentum.

**Razon y Fe** 848: J. Azpiazu, La moral en la Bolsa. (A propósito del nuevo reglamento de la Bolsa de Madrid.) — N. Noguer, La moral católica procesada en Noruega.

**Rivista internazionale di scienze sociali**, April/Mai: Albino Uggè, Le osservazioni della Facoltà giuridica dell' università cattolica del Sacro Cuore sul progetto preliminare di un nuovo codice penale. — Fabio Luzzatto, Ecclesiastici veneti scrittori di politica agraria nel secolo XVIII. — Juni: Rovigatti, Le casse rurali sarebbero un esempio tipico di cooperazione? — Pitigiani, Sull' espansione di Nord-America nel mercato degli investimenti.

**Scholastik** III 8: Hermann Dieckmann, Die Auferstehungsberichte der vier Evangelien nach ihrer Verschiedenheit und Eigenart. — Bernhard Jansen, Transzendentale Methode und thomistische Erkenntnismetaphysik. — Hubert Becher, Gottesbegriff und Gottesbeweis bei Wilhelm von Ockham. — Joh. B. Schuster, Der Rechtsbegriff bei Julius Binder. — Feliz Wiercinski, Rumänien und Rom. — Franz Pelster, Thomas von Sutton O. Pr. als Verfasser zweier Schriften über die Einheit der Wesensform.

**Schöne Literatur**, Juli: H. Chr. Kaergel, Karl Söhle (mit Bibliographie). — W. Frels, Die deutsche dramatische Produktion 1927. — H. Brandenburg, Verse der Lebenden.

**Schönere Zukunft** 39: H. Eibl, Zur deutschen und mitteleuropäischen Politik. — J. Eberle, Richard-Strauß-Première. („Die ägyptische Helena.") — G. Mönius, Jacques Maritain über Thomas von Aquin als „Apostel unserer Zeit". — K. Peters, Seelenleiden als Ursache und Folge von Irr- und Unglauben. — 40: J. Beck, Der Sozialismus und die Frage seiner Überwindung. — G. J. Ebers, Das Papsttum und der Rechtsgedanke. — Joh. Thauren, Die Schäden des Wirtschaftskapitalismus für die Missionstätigkeit. — J. Bech, Gewissenserforschung in der Literatur- und Kulturfrage.

**Schule und Wissenschaft**, Juli: U. Haacke, Eigentätigkeit im Geschichtsunterricht. — A. Bork, Die Diskussion in den Oberklassen. — M. Luserke, Die Klassengemeinschaft als dramatische Werkstätte. — R. Müller-Freienfels, Vom kindlichen Schaffen in der bildenden Kunst.

**Schweizerische Rundschau**, Juli: Th. Hafner, An Heinrich Federer. — Bernard Kälin, Zum Tode Max Schelers. — A. Rüegg, Don Juan Bazquez de Mella. — P. Wagner, Die Missa und Beethoven II. — J. Wyrsch, Don Quijote und Hamlet.

**Stimmen der Zeit**, Juli: C. Noppel, Vom Wachsen und Werden der Katholischen Aktion. — E. Przywara, Drei Richtungen der Phänomenologie. — K. Frank, Über Vitamine. — O. v. Nell-Breuning, „Macht die Landwirtschaft rentabel." — J. Weingartner, Maurische Kunst. — A. Stockmann, Moderne Mariendichtung.

**Süddeutsche Monatshefte**, Juli: Sonderheft: Die neue Wohnung. Eine Kundgebung deutscher Frauen.

**Trierische Heimat**, Mai/Juni: A. Schüller, Aufklärung und geistl. Behörden im Erzstift Trier (Schluß).

**Türmer**, Juli: Br. Bauch, Freiheit. — K. E. Mößner, Erneuerung des Reiches. — B. Imendörffer, Das deutsche Volk im Sprachenkampfe der Gegenwart.

**Vita e Pensiero**. Livio Livi, La natalità italiana nel prossimo ventennio. — G. Molteni, L. Tolstoi nel centenario della nascita. — I. Corsaro, Il Cuore.

Digitized by Google

**Wächter**, Mai/Juni: J. A. Beringer, Ludwig Dill. — Ad. Wolfhard, In Schillers Heimat. — O. Michaeli, Auf den Spuren von Eichendorffs Heidelberger Jugendliebe II.

**Westermanns Monatshefte**, Juli: P. F. Schmidt, Der Holzfäller und Maler Adolf Dietrich. — A. Stieler, Berliner Siedlungen. — Frz. Dülberg, Stefan George.

**Wirtschaftswissenschaftliche Vierteljahrshefte** IV 3: W. Fonk, Ein Katechismus der Gesellschaftslehre. — Frz. Müller, Wesen und Begriff der Volksgemeinschaft. — O. Meister, Die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Privatversicherung. — E. Lanske, Internationale Kartelle — internationale Handelspolitik.

**Zeitschrift für Aszese und Mystik** III 3: Otto Cohausz, Natur und Übernatur. Ein Beitrag zur Frage der Abtötung. — Walter Sierp, Welt und Leben im Lichte des Fundamentes der Ignatianischen Exerzitien. — B. Cathrein, Unvollkommenheit und läßliche Sünde (Schluß). — Joh. B. Umberg, Gemeinschaftsgebet und Liturgie.

**Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten** V 7/8: J. Holzner, Zur Reform des Religionsunterrichtes an den höheren Lehranstalten Bayerns. — Athanasius Winterstig, Grundsätzliches und Praktisches zur Chormesse. — Tippmann, Unsere liturgische Schulmesse. — Kurseß, Zur Methodik des katholischen Religionsunterrichtes.

**Zeitschrift für katholische Theologie** LII 3: M. Grabmann, Der Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben II. — J. B. Umberg, Die These von der Mysteriengegenwart. — U. Holzmeister, Zum Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matth. 20, 1—16). — Frz. Mitzka, Kirche und Kultur.

**Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte** XXII 2: J. Müller, Johann Joachim Eichhorns deutsche Lebensbeschreibung des seligen Nikolaus von Flüe. — H. Dommann, Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel (1828—1888) [Forts.]. — J. A. Scheiwiler, Die Reform im Kloster St. Gallen (Forts.).

**Zeitwende**, Juli: W. Bilinger, Die seelischen Nöte der Großstadtjugend. — Fr. Seifert, Moderne Charakterologie und christlicher Seelenbegriff. — W. Beicke, Evangelische Wirtschaftsethik?

# Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

| | Sp. |
|---|---|
| Agius: Margaret Sinclair | 866 |
| Altalena: Richter und Narr | 860 |
| Andreas-Salomé: R. M. Rilke | 858 |
| Anthologie jüngster Prosa | 864 |
| Athanasius: Die Seelennot eines bedrängten Volkes | 817 |
| Bartels: Beethoven | 854 |
| Barth: Gröden u. seine Berge | 848 |
| Benda: Dtsche Literaturwissensch. 2c. | 855 |
| Binding: Erlebtes Leben | 840 |
| Blüdau: Die Pilgerreise d. Aetheria | 825 |
| Böhlau: Die kleine Goethemutter | 861 |
| Boelitz: Das Grenz- u. Auslanddeutschtum | 816 |
| Borchardt: Prosa | 813 |
| — Handlungen 2c. | 813 |
| Brauer: Ketteler | 838 |
| Buytendijk: Erziehung z. Demut | 833 |
| Cassou: Schloß Esterházy | 809 |
| Chamberlain: Briefe | 839 |
| Corpus Confessionum | 823 |
| Deutschtum u. Ausland | 814 819 |
| Dörfler: Die Schmach des Kreuzes | 859 |
| Döring: Psychoanalyse 2c. | 831 |
| Droste-Hülshoff: Gedichte | 866 |
| Dürr: Religiöse Lebenswerte d. A. T. | 824 |
| Eichengrün: Gerbert | 839 |
| Eichhoff u. Baer: Erziehende Rechtskunde | 842 |
| Ellis: Der Tanz des Lebens | 829 |
| Erkelenz: 10 Jahre deutsche Republik | 845 |
| Ernst: Der Weg zur Form | 812 |
| Erziehung und Weltanschauung | 832 |
| Fels: Die Kaiserin Friedrich 2c. | 838 |
| Fischer: China u. Deutschland | 819 |
| Franz v. Sales: Geistliche Unterweisungen | 827 |
| Fülöp-Miller: D. unbekannte Tolstoj | 856 |
| Funke: Sprachphilosophie 2c. | 856 |
| Geiselmann: Der petrin. Primat | 825 |
| Germar: Raum und Zeit 2c. | 831 |
| Geyer: Bei d. Deutschamerikanern | 822 |
| Gleichen-Rußwurm: Im grünen Salon | 863 |
| Görres: Wider Napoleon 2c. | 856 |
| Gottschalk: Spitteler | 857 |
| Graf: Die Heimsuchung | 860 |
| Grentrup: Nationale Minderheiten 2c. | 815 |
| Häberlin: Über die Ehe | 805 |
| — Briefe an einen jungen Arzt | 850 |
| Halfinger: Die Entwicklung d. tschech. Nationalbewußtseins | 818 |
| Heberle: Die Deutschen in Litauen | 819 |
| Heß: Kinder- u. Jugendrecht | 865 |
| Huch: Der junge Beethoven | 808 |
| Jahrbuch des Reichsverbandes für die kath. Auslanddeutschen | 815 |
| Jahrbuch, Sudetendeutsches | 817 |
| Jekel u. Tschida: Volksliederbuch 2c. | 819 |
| Joinville: Geschichte des hl. Ludwig | 837 |
| Joos: Die politische Ideenwelt des Zentrums | 845 |
| Juhász: Die Stifte der Tschanader Diözese 2c. | 819 |
| Keller: In jener Zeit | 827 |
| Keyserling: Das Spektrum Europas | 851 |
| Klatt: Geschlechtl. Erziehung 2c. | 834 |
| Klein: Die deutsche Dichtung Siebenbürgens 2c. | 821 |
| Kleinschmidt: Das Auslanddeutschtum 2c. | 814 |
| Kobald: Beethoven | 853 |
| Kochheim: Die Schutzaufsicht über die Gefährdeten | 847 |
| Köster: Weltanschauungsfragen 2c. | 849 |
| Kruif: Mikrobenjäger | 850 |
| Ley: Weltraumfahrt | 847 |
| Liepmann: Amerikan. Gefängnisse | 841 |
| — Selbstverwaltung d. Gefangenen | 841 |
| Löbel: Haben Sie keine Angst! | 851 |
| Mann: Heute und morgen | 864 |
| Mannhardt: Grenz- und Auslanddeutschtum | 816 |
| — Hochschule, Deutschtum u. Ausland | 821 |
| Marañon: Über d. Geschlechtsleben | 804 |
| Massé: Sonate pathétique | 807 |
| Mayer: Neuer Lebensraum im Dorf | 866 |
| Meisl: Der Sport am Scheidewege | 848 |
| Meßner: Sozialökonomik 2c. | 843 |
| — Soziale Frage 2c. | 843 |
| Meyer: Das Deutschtum in Elsaß-Lothringen | 819 |
| Miltitz: Das Schloß Siebeneichen | 852 |
| Mohr: Fremde u. deutsche Kulturbetätigung in China | 820 |
| Morgenstern: Die Schallmühle | 868 |
| Müller: Frz. Hitze | 888 |
| — Die Stellung der Medizin 2c. | 849 |
| Müller de la Fuente: Das Rätsel Weib | 888 |
| Müller-Partenkirchen: Debitorenkonto 2c. | 868 |
| Neher: Die wirtschaftl. u. soz. Lage der Katholiken 2c. | 865 |
| Niemann: Kaiser u. Revolution | 866 |
| Peters: Der neue Herr v. Böhmen | 818 |
| Pfitzner: Das Erwachen d. Sudetendeutschen 2c. | 818 |
| Prellwitz: Das eigene Ich | 862 |
| Prilipp: Wahrheitsucher | 810 |
| Randlinger: Der schulentlassene Fürsorgezögling | 846 |
| Rathgeber: Von Unserer Lieben Frau | 826 |
| Religion und Seelenleiden | 830 |
| Richter: Das wilde Herz | 809 |
| Ricking: Briefe an einen Freund | 865 |
| Rohde: Ernstes und Heiteres 2c. | 865 |
| Rolland: Ludwig van Beethoven | 808 |
| Roos: Politik 2c. | 846 |
| Roßmann: Ferne | 862 |
| Rust: Vom kommenden Geschlecht | 862 |
| Schairer: Die Studenten im internationalen Kulturleben | 830 |
| Schiedermair: Der junge Beethoven | 809 |
| Schmidt: Europäersiedelungen in Südwestafrika 2c. | 820 |
| Schmidt u. Boelitz: Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande | 816 |
| Schmitz: Beethoven | 853 |
| Schottländer: E. v. Baelz | 819 |
| Schreiber: Deutschland u. die Kultur der Ostsee | 819 |
| — Spanien u. Deutschland | 830 |
| Schriften, Hamburgische, zur gesamten Strafrechtswissenschaft | 841 |
| Schumann-Brahms, Briefe | 854 |
| Sesselmann: Italienfahrt | 858 |
| Soiron: Das heilige Buch | 824 |
| Stallbaum: Die Wunder der Kurischen Nehrung | 866 |
| Stefenelli: Die Wahrheit über die röm. Frage | 841 |
| Steinbach: Westdeutsche Stammes- u. Volksgeschichte 2c. | 820 |
| Strobel: Die Pädagogik Schleiermachers u. Rousseaus | 832 |
| Ströbele: Der Himmel auf Erden | 866 |
| Sussidi per la consultazione dell'Archivo Vaticano | 836 |
| Tolstoi: Meine Ehe mit Leo Tolstoi | 857 |
| Tschudi: Tierleben der Alpenwelt | 847 |
| Ueberweg: Gesch. der Philosophie | 828 |
| Veit: Zur Säkularisation in Nassau-Usingen | 837 |
| Velde: Die vollkommene Ehe | 801 |
| — Die Abneigung in der Ehe | 803 |
| — Die Erotik in der Ehe | 804 |
| Walker: Grundlehre jeder Rechtsfindung | 842 |
| Werbermann: Das relig. Angesicht Amerikas | 821 |
| Werfel: Verdi | 807 |
| Wesche: Die Heidenmission 2c. | 827 |
| Winkler: Statist. Handbuch des ges. Deutschtums | 817 |
| Wirges: Die Anfänge d. Augustiner-Chorherren 2c. | 826 |
| Wüllner: Soziale Gerichtshilfe | 865 |
| Wust: Die Dialektik des Geistes | 829 |
| Zimmermann: Badische Volksheilkunde | 849 |
| Zoepfl: Deutsche Kulturgeschichte | 835 |

**Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.**

Redaktionsschluß 15. Juli 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.

Digitized by Google

Bildung mehrt er,
Zweifel klärt er:
der Kleine Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Ein Werk von hervorragender Bedeutung! Im weiten Gebiete der Kunstwissenschaft und aller ausübenden Künste ein wahres Bedürfnis

# Ikonographie der christlichen Kunst

Von Dr. KARL KÜNSTLE
Professor an der Universität Freiburg im Breisgau

In zwei Bänden

Soeben ist erschienen
ERSTER BAND:

## Prinzipienlehre, Hilfsmotive, Offenbarungstatsachen

Mit 388 Bildern. Lexikon-Oktav. (XX und 670 Seiten.) 37 Mark; in Leinwand 40 Mark.

Früher ist erschienen
ZWEITER BAND:

## Ikonographie der Heiligen

Mit 284 Bildern. Lexikon-Oktav. (XVI und 608 Seiten.) 37 Mark; in Leinwand 40 Mark.

Das neue Buch von Künstle ergibt zusammen mit seiner «Ikonographie der Heiligen» eine Gesamtdarstellung der christlichen Kunst aus ikonographischem Gesichtspunkt, wobei die Werke der Kunst nach ihrem Inhalt zusammengestellt und untersucht werden. Der frühere Band behandelte die Heiligendarstellungen, dieser neue Band — eingeleitet durch eine ikonographische Prinzipienlehre (erster Teil) — die lehrhaften Hilfsmotive: Tugenden, Laster, die sieben freien Künste usw. (zweiter Teil), und besonders die Offenbarungstatsachen sowie die Christus- und Marienbilder (dritter Teil). — Ein ausgezeichnetes Handbuch; in seiner Art — nach Anordnung und Umfang — das einzige existierende.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



Digitized by Google

Dr. WILHELM SCHERER
Hochschulprofessor in Passau

**Des seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche**

(Freiburger Theologische Studien. 32. Heft.)

gr. 8° (X u. 142 S.) 5 Mark

Es war keine leichte Arbeit, aus dem ungeheuren Schrifttum des gefeierten «doctor universalis» — der Thomas von Aquin und Ulrich von Straßburg unterrichtet hat — eine systematische Darstellung des Begriffs und Wesens der Kirche herauszustellen; denn auch bei ihm mußten — wie bei den großen Scholastikern überhaupt — die Gedanken dazu mühsam aus den vielen Einzelschriften zusammengelesen werden. Aber dafür bieten seine Schriften und Predigten um so reicheres Material, das Scherer mit vielem Fleiß zu ordnen verstand.

HERDER, FREIBURG IM BREISGAU



Hohen Ansprüchen genügt

**Schott Nr. 2**

*Das Meßbuch der heiligen Kirche*

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

*Das beliebteste aller Laienmeßbücher Über 600 000 Stück sind verbreitet!*

Die genauen Meßformulare für *alle* Tage des Jahres

Die täglich gleiche Meßordnung und die vollständigen Texte hoher Festtage lateinisch und deutsch mit vielen praktischen Erklärungen

Die übrigen Meßgebete aller Tage in guter deutscher Übersetzung, ebenfalls erklärt

Ungeahnte, ergreifende Schönheit im tiefen Sinn ehrwürdiger Worte und Zeremonien des heiligen Opfers erschließen trefflich sprechend geschriebene Kapitel über Geschichte und Wesen der Meßliturgie, die jeder Katholik mit wahrer Freude liest.

Reicher Gebetsanhang / Kirchenkalender Zeittafel / Register usw.

1144 Seiten

*Geb. in Leinwand mit Rotschnitt 6 M*

Bessere Einbände bis zu den feinsten Ganzlederbänden von 7 Mark bis 30 Mark

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau



*Arthur Allgeier*

**Die altlateinischen Psalterien**

Prolegomena zu einer Textgeschichte der Hieronymianischen Psalmenübersetzungen

gr. 8° / XII u. 190 Seiten
Broschiert 12 M.

Viele altlateinische, d. h. eine vorhieronymianische Textgestalt aufweisende Psalterien sind noch ungedruckt, aber auch, soweit gedruckt, zum Teil schwer zugänglich. Hier wird entlegenes Material in den Hauptzeugen kritisch und sprachlich gesichtet, vorgelegt und die Grundlage geschaffen für ein geschichtliches Verständnis des Psalterium Gallicanum, das in die Vulgata aufgenommen ist und im Römischen Brevier steht. Daran ist nicht nur der wissenschaftlich arbeitende Theologe, sondern auch der einfache Brevierbeter wie der Liturgie- und Kirchenhistoriker und der mittellateinisch orientierte Philologe interessiert.

HERDER / FREIBURG IM BREISGAU



*Dr. Johann Goettsberger*
Professor an der Universität München

**Einleitung in das Alte Testament**

Mit 12 Bildern auf 4 Tafeln

(Herders Theologische Grundrisse)
gr. 8° (XVIII u. 522 Seiten)
16 M.; gebunden in Leinwand 18 M.

Der Grundriß «Einleitung in das Alte Testament» umfaßt alle Fragen der alttestamentlichen Einleitungswissenschaft, ist durch verschieden großen Druck so übersichtlich angelegt, daß er den verschieden abgestuften Ansprüchen an ein Lehr- und Unterrichtsbuch dienen kann, und ersetzt zum Teil trotz geringen Umfangs ein Handbuch, das über fast alle Fragen kurz aufklärt und einen lehrreichen Überblick über die neuere alttestamentliche Literatur bietet.

HERDER / FREIBURG IM BREISGAU




Digitized by Google

## Der katholische Schüler höherer Lehranstalten

# liest sein Blatt:

**Der Weg.** Monatsschrift für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Schriftleiter: P. INGBERT NAAB O.M.C. in Eichstätt. Preis vierteljährlich M. 0.90

**Frohe Fahrt.** Monatsschrift für die mittleren und unteren Klassen höherer Lehranstalten. Schriftleiter: P. INGBERT NAAB O.M.C. in Eichstätt. Preis vierteljährlich M. 0.60

**Allgemein, außerbündisch, katholisch; Erzählungen, Geschichtliches, Religiöses, Literarisches, Weltrundschau, Plauderstube, Übersetzungsecke, Kunstbeilagen, Aussprachecke, Bedeutende Mitarbeiter. Von den Religionslehrern stets empfohlen.**

Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht 1926, Heft 5: „... an andern Schülerzeitschriften gemessen, halte ich beide für die geeignetsten für unsere Schüler." (Professor EISEN, Trier.)

*Bestellen Sie sofort kostenlose Probenummer bei*

**Verlag Zeichenring, München, Schillerstraße 28**



# Katholischer Literaturkalender

Begründet von Heinrich Keiter
Herausgegeben von Dr. Julius Dorneich
15. Jahrgang

Mit 5 Bildnissen. 12° (XXX u. 510 S.)
Gebunden in Leinwand 15 M.

„... Vielleicht glauben viele, daß ein solcher Kalender nur für Redaktionen und Schriftsteller dienlich ist. Ich meine fast im Gegenteil, daß er erst recht in die Hand der einsam zerstreuten, aber literarisch Interessierten gehöre, die sich hier nicht nur über die Person der zahlreichen Schriftsteller orientieren können, sondern bei kluger Benützung auch einen Leitfaden durch die neuzeitliche katholische Literatur finden." (Dr. Georg Lill in der Zeitschrift „Die christliche Kunst", München 1926, Dezember.)

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**



Ein kathol. Priester der französ. Schweiz wünscht

## Übersetzungsarbeiten

in allen Fächern der Theologie, Geschichte, Literatur usw. Offerten erbeten unter Chiffre *P 4343 P an Publicitas, Pruntrut* (Kt. Bern) Schweiz.



## Das Geheimnis des Fisches

Eine frühchristliche Erzählung von **Peter Dörfler**

16.—22. Tauf. Geb. 1.20 M.

„Peter Dörfler erzählt frisch und anschaulich und fesselt besonders durch die Zeichnung des Wesens und der Wandlung seines kleinen Helden." (Kölner Tageblatt.)

**Verlag Herder Freiburg im Breisgau**



# Mein Tagewerk

Von Johannes Reinke. Mit einem Bildnis. 5.50 M. (Zeitweilig ermäßigter Preis.)

Ein temperamentvolles Buch und eine der wertvollsten Selbstschilderungen der letzten Jahre, für den naturwissenschaftlich Interessierten gleich ergiebig wie für die Geistesgeschichte der letzten Jahrzehnte, und ein wichtiges Dokument für den Kampf um die theistische Weltanschauung. — Reizvoll sind auch die Kapitel aus der „Kindheit und Schulzeit", aus dem „Leben im Pfarrhause Ziethen", aus „Ratzeburg" usw., wobei vergessene, aber interessante Dinge und Menschen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder in unsere Nähe gerückt werden.

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**



# Literaturwissenschaft

**Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.** In Verbindung mit Josef Nadler und Leo Wiese herausgegeben von Günther Müller. Band I: 1926. Broschiert 6 M. Band II: 1927. Broschiert 6 M.

**Die deutsche Novelle im Mittelalter.** Auf dem Untergrunde der geistigen Strömungen. Von Dr. Hermann Weißer. Kartoniert 5 M.

**Calderon und das Wesen des katholischen Dramas.** Eine ästhetisch-dogmatische Untersuchung. Von Dr. Hermann Weißer. Broschiert 0.80 M.

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**




Digitized by Google

## Dr. theol. et iur. utr. August Knecht

UNIVERSITÄTSPROFESSOR IN MÜNCHEN

# Handbuch des katholischen Eherechts

Bearbeitet auf Grund des Codex Iuris Canonici und unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Eherechts des Deutschen Reiches, Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und der Schweiz

gr. 8° XII u. 812 Seiten; 29.60 M.; in Leinwand 32 M.

**Ein besonders wichtiges Werk!**

Das neueste, umfassendste, zuverlässigste deutsche Handbuch über das aktuellste Gebiet des katholischen Rechts für das praktische Bedürfnis des Seelsorgers und des Juristen.

**Inhalt:**

Die rechtsgeschichtlichen und rechtsphilosophischen Fundamente des kirchlichen Eherechts / Genaue quellenmäßige Darstellung der Rechtssätze und ihrer Anwendung / Kirchliche Judikatur / Konkrete Rechtsfälle / Das bürgerliche Eherecht des Deutschen Reiches, Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und der Schweiz / Das internationale Eherecht in Hauptzügen.

**Sieben Abschnitte mit sechzig Einzelteilen über**

Ehe als Natureinrichtung und Sakrament / Ihr Verhältnis zu Kirche und Staat / Ehevorbereitung / Verlöbnis / Brautexamen / Aufgebot / Ehehindernisse / Ihre Beseitigung / Eheschließung / Ihre Form / Ihre Wirkungen / Eheauflösung / Eheungültigkeit / Ihre Behebung / Wiederverheiratung / Eheprozeß.

**Wer braucht das Werk?**

I. Geistliche: 1. Der Episkopat in den angegebenen Ländern (wird gerade jetzt mit Eherechtsfragen bestürmt!); 2. Ordinariate, Generalvikariate, kirchliche Ehegerichte der einzelnen Diözesen (ebenfalls); 3. Klerikalseminare (zur Unterweisung von Lehrern und Studierenden); 4. Pfarrämter (brauchen ein ausführliches Nachschlagewerk für die pastorale Praxis); 5. Männerklöster (ebenfalls).

II. Weltliche: 1. Rechtsanwalts- und Notariatskanzleien; 2. Standesämter in Städten und Märkten; 3. Landgerichte; Bibliotheken der Amts-, Land- und Oberlandesgerichte.

*Durch alle Buchhandlungen beziehbar*

## Verlag Herder & Co. / Freiburg im Breisgau




Digitized by Google

# Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift / Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Schriftleitung: Dr. Julius Dorneich / Freiburg im Breisgau

* 64. Jahrgang / 1927/1928 / 12. Heft / September 1928 *


## Franz Werfels Weltschau.

### Nach seinen Gedichten.


Von Cornelius Schroeder O.F.M., Paderborn.


Franz Werfel, ohne Zweifel einer der reinsten und reifsten und darum beachtenswertesten deutschen Dichter unserer Zeit, ist darangegangen, seine „Gesammelten Werke“ herauszugeben. Davon liegt als erste Gabe der stattliche Band „Gedichte“[1] seit einiger Zeit vor. Er enthält im Hauptteil eine Auswahl aus den vier Gedichtbüchern „Der Weltfreund“, „Wir sind“, „Einander“, „Der Gerichtstag“ und im Nachtrag eine Auswahl aus „Beschwörungen“ und sämtliche, bisher in Buchform nicht erschienenen neuen Gedichte. Der Dichter betont im Nachwort, daß seine Auswahl subjektiv sei, er habe sie getroffen nach der freundlichen und unfreundlichen Beziehung, die er zu seinen eigenen Versen hege. So ist manches charakteristische Gebilde Werfelscher Dichtung weggeblieben. Trotzdem vermittelt der Band ein geschlossenes Bild „der wahrsten und wesentlichen Erkenntnisse“, die Werfel geworden und die, wie er selber sagt, „immer die gleichen geblieben sind“. Welcher Art sind die Erkenntnisse, die Werfel für seine „wahrsten und wesentlichen“ hält? Da jede echte und große Dichtung — und dazu gehört Werfels lyrisches Werk unbedingt — letztlich auf Sinngebung oder Sinndeutung der Welt und des Lebens ausgeht, indem sie mit den ihr eigenen Mitteln zu fassen versucht, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, wird die auf den nachfolgenden Seiten versuchte Beantwortung dieser Frage ganz von selbst zu einer Darstellung der Weltschau Franz Werfels werden.

*

Zu den bekanntesten Gedichten Werfels gehört sein Veni creator spiritus:

Komm, heiliger Geist du, schöpferisch!
Den Marmor unsrer Form zerbrich,
Daß nicht mehr Mauer krank und hart
Den Brunnen dieser Welt umstarrt,
Daß wir gemeinsam und nach oben
Wie Flammen ineinander toben!

Tauch auf aus unsern Flächen wund,
Delphin von aller Wesen Grund
Alt allgemein und heiliger Fisch!
Komm, reiner Geist du, schöpferisch,
Nach dem wir ewig uns entfalten,
Kristallgesetz der Weltgestalten!

Wie sind wir alle Fremde doch!
Wie unterm letzten Hemde noch
Die Schattengreise im Spital
Sich hassen bis zum letzten Mal,
Und jeder, eh er ostwärts mündet,
Allein sein Abendlicht entzündet.

So sind wir eitel eingespannt
Und hocken bös an unserm Rand,
Und morden uns an jedem Tisch.
Komm, heiliger Geist du, schöpferisch
Aus uns empor mit tausend Flügen!
Zerbrich das Eis in unsern Zügen,

Daß tränenhaft und gut und gut
Auffiede die entzückte Flut,
Daß nicht mehr fern und unerreicht
Ein Wesen um das andere schleicht,
Daß jauchzend wir in Blick, Hand, Mund und Haaren
Und in uns selbst dein Attribut erfahren!

Daß, wer dem Bruder in die Arme fällt,
Dein tiefes Schlagen süß am Herzen hält,
Daß, wer des armen Hundes Schaun empfängt,
Von deinem weisen Blicke wird beschenkt,
Daß alle wir in Küssens Überflüssen
Nur deine reine heilige Lippe küssen!

Wir stellen dieses Gedicht an die Spitze unserer Ausführungen, weil es die „Erkenntnisse“, das Sehnen und Wollen Werfels, sein Verhalten zur Welt kurz und klar verkündet. Da der Dichter hier, wie auch sonst sehr oft, sich einer dem Christen geläufigen Ausdrucksweise bedient, ist es vielfach christlich gedeutet worden. Die Möglichkeit dazu ist sicher gegeben. Wenn man das Gedicht für sich allein betrachtet und es von dem Platz wegrückt, den es in dem Gesamtwerk des Dichters einnimmt, kann eine christliche Einstellung sich ihm leicht einfühlen und einfügen. Damit wird aber der von Werfel hineingelegte und gewollte Sinn nicht erfaßt, sondern umgedeutet und verfälscht. Denn der heilige Geist, zu dem Werfel betet, ist nicht der Heilige Geist des Offenbarungsglaubens, die Liebe in Person, die aus dem Vater und dem ewigen Logos in geheimnisvoller

[1] 8° (468 S.; 1 Taf.) Wien 1927, P. Zsolnay; geb. 11.— u. 15.—




Digitized by Google

Weise hervorgeht. Werfels heiliger Geist ist das Übersinnliche, das Außerstoffliche, das Außernatürliche, das Reingeistige, das gestaltlos hinter und über der sichtbaren Wirklichkeit wogt und flutet. Er ist das Absolute, aus dem jedes Erdending hervorgeht und zu dem es zurückstrebt. Und erst mit der Rückkehr in den All-Geist, den Geist-Gott, im Eins-Werden mit ihm, — wenn wir „wie Flammen ineinander toben" —, erst mit der Auflösung unserer körperlichen Gestalt im Tode, im Zerfallen des Körpers wird der Zustand der Erlösung erreicht.

Eine Wandlung trennt mich vom Höchsten nur:
Noch bin ich Wesen,
Noch bin ich Person!

An diesem Fürsichsein leidet der Dichter. Daß „Formsein uns herrisch einschließt", daß „wie wir Leiber fühlen, Furcht und Ekel uns in Bann schlägt", davon wird er stets aufs neue hart bedrängt.

Oh Du Mein Gott, was hast Du mich gebunden
An die Erscheinung, an die Form gekettet,
Daß ich in trübes Siechtum eingebettet,
Mich müde schleppe durch die müden Stunden?!

Oh wäre ich durch alle Sternen-Runden
Als Äther, Stillstand, selbstlos hingeglättet,
Statt dem vererbten Körper angekettet
Und seiner Lust und seinen lauten Wunden!

Nun Du ein Ich mir gabst und mich erschufst
Zur Schwäche-Qual und daseinsdumpfer Engnis
Und zu entwürdigender Selbstkasteiung,

Wie hör' ich Deine Stimme, wenn Du rufst!
Ich fühle ganz mein herrliches Verhängnis.
Du rufst, Du rufst! — Ich bebe vor Befreiung!

Diese Sehnsucht nach Befreiung, dieser Flehruf um Zerbrechen der äußern Form der Person bricht in den Gedichten Werfels immer wieder durch, besonders mächtig in der Anrufung:

Komm, reiner, klarer, winterlicher Geist,
Mit deinen eisigen Feuern niederfahrend!
So wenig Zeit noch! Immer weiter jahrend
Von unserm Ende sind wir eingekreist.

Wie eitel doch das Wort sich in uns fügt!
Weh Lächeln, das in Hinterhälten lauert!
Du harte Stirne, tückisch zugemauert!
Oh Schritt bei Tag und Nacht, der lügt!

Komm, Geist, und überrenne diesen Fluch,
Daß wir uns spülen über alle Dämme!
Aus allen Schleusen stürze uns dein Spruch,
Daß eins das andere selig überschwemme!

Wähl uns zum Horn aus, Herr, in das Du stößt!
— Schon beben wie Gebärende die Erden —
Gib, in Dein letztes Antlitz aufgelöst,
Daß alle wir einander Mütter werden!

•

Die zitierten Gedichte lassen bereits erkennen, weshalb der Dichter so maßlos an seinem Erdendasein leidet und sich wieder hinaussehnt in die Zuständlichkeit des reinen Geistes. Die Ichgebundenheit des Menschen, die Fesselung in eine sichtbare Gestalt, die Bannung in eine geschlossene Persönlichkeit, die Verkörperung des Geistes, seine Weltwerdung lastet als Fluch und Schuld auf jedem irdischen Ding. Weil der Mensch ein Wesen für sich ist, deshalb steht er fremd, selbstsüchtig, hart, ungerührt, lieblos den übrigen Geschöpfen gegenüber und kann er nicht glücklich werden. Daher die immer wiederholte, in den mannigfachsten Formen ausgedrückte Klage: „Wie sind wir alle Fremde doch! . . ."

Diese Erkenntnisse müssen den Dichter je länger desto mehr bedrängt haben. Als geistiger Mensch kommt er nicht hinweg über die Zwiespältigkeit von Natur und Geist, kommt er nicht los von der Qual, in welche die Geburt für die Erde den Geist gestürzt hat. Wie eine furchtbare, unausweichliche Tragik lastet dieses Bewußtsein auf dem „Weltfreund", der aus seiner Existenz allen Trost sog. Der Weltfreund scheint zum Weltfeind zu werden und verflucht in höchster Verzweiflung die ganze Erde.

Werfels vierter und stärkster Gedichtband „Der Gerichtstag", der leider in der vorliegenden Auswahl am wenigsten zur Geltung kommt, ist an erster Stelle Ausdruck dieses verzweifelnden Weltgefühls, wenn er auch mit dem Ausblick auf ein besseres Geschick schließt.

Die Ballade von Wahn und Tod bildet den Auftakt. Sie kündet wieder von der schauerlichen Erkenntnis des Dichters, daß der Geist rettungslos zu seiner Qual in diese Welt hineingeboren ist und sein Leid einsam und allein tragen muß. Erst mit dem Tode naht die Erlösung von dem Schattendasein hier auf Erden. Der Tod nimmt uns alles aus der Hand, „Genuß und Liebe, Macht und Ruhm", so daß wir dastehen „entsetzt und ausgesetzt und ohne Wahn und aufgetan und völlig nackt". In immer härteren Tönen, in immer neuen Erinnerungen, Gesichten und Erscheinungen bricht diese Einsicht durch. Das Leben ist voll Bitterkeit und Schmerz. Mit Lüge und Wahnsinn, mit Selbsttäuschung und Eitelkeit ist es ausgefüllt. Schwer ist Reinheit und Gerechtigkeit. Der Eintritt in das Leben ist wie der Eintritt in die Hölle. Dantes Wort steht darüber: „Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren." Die Erde ist das große, finstere Haus der Verfluchung. Wer es betritt, über den ist alles Elend ausgegossen, das Elend des Trinkers, der sich in der Polizei-Wachtstube wiederfindet, das Elend des Zuhälters nach einer wilden Nacht, das Elend des Defraudanten, der das letzte Geld vertan hat, das Elend des Verseuchten im Spital, das Elend des reichen Kindes, das von dem Artistenwagen in die Ferne geführt wird, das Elend des Gläubigen nach einer Todsünde, das Elend der Ehebrecherin, des Mörders, des Haßerfüllten, das Elend aller Sünde und allen Ekels. Alles ist Zerfall, von einem matten Grinsen der Verdammnis gezeichnet.

Gegen die verzweifelnden Stimmen erheben sich aber auch hoffnungsfreudige. Sie sprechen von werktätiger Liebe und von Mitleid mit jeglicher Kreatur. Aus dem Verzweiflungsschrei:

Aber wir, ein schwarzer Samen,
Lügner, die zu Worte kamen,
Tatlos Tauscher, Tuer, Täter,
Weltzernenner, Waldverräter,
Morden Gott und uns mit Namen Namen,

erwächst die Zuversicht auf das letzte, alles Elend bannende Wort. Der Dichter glaubt das erlösende Wort wagen zu dürfen. Durch Benennung und Besprechung glaubt er die das Leben verdunkelnden, das Menschendasein überschattenden Gewalten bannen zu

Digitized by Google

können. Solche Gewalten sind: der Ehrgeiz, die Eitelkeit, die Hoffnung auf Unsterblichkeit, die Faulheit, der Zweifel, der Schein, die Trägheit des Herzens, die innere Erstarrung, die Schuld der Lieblosigkeit. Das sind die finstern, bösen Mächte, die der Dichter mit Namen ruft, deren höllisches Wesen er enthüllt. Hat der Mensch sie nämlich erst einmal erkannt, ist er sich bewußt geworden, wie sie ihn überall mit ihren Spuren verfolgen und ihm keine Ruhe geben, dann wird er aus seinem schrecklichen Schlaf erwachen, dann wird er, wenn auch anfangs noch schwach, den Anruf des Geistes vernehmen, dann sieht er hoffnungsvoll das Licht des neuen Tages emporschweben:

Dahin unsere Schuld. Wir leben! Wir atmen im
Gleichmaß einer unbekannten Liebe.

Daß wir Menschen als „Lichtherrscher alle Hand in Hand mit allen" durch die Welt schreiten, schaut er als sein Ziel. Dieses Ziel ist freilich noch fern. Die heutige Menschheit wird es noch nicht erreichen. Erst in der Zukunft wird der reine, der geistige Mensch erstehen und als Erlöser ein neues, glücklicheres Geschlecht heraufführen. Und diesem Welterlöser gilt am Schlusse des „Gerichtstages" der Sehnsuchtsruf des Dichters:

Komm, komm, Mensch! An dir ist es, aus den Getösen
Das Schweigen zu schließen, das Lied zu erlösen!
Komm, komm, Mensch! An dir ist es, aus den Gestalten
Des Farben-Zerfalls das Licht zu gestalten!
Komm, komm, Mensch! Nur du wirst durch heilige Taten
Die werdende Gottheit lassen geraten.
Aus dieser Wirrsal, dem Wähnen und Scheinen
Wirst du die Vielfalt zur Einfalt vereinen!

*

Werfels lyrisches Schaffen wurzelt in dem Glauben an die Allverbundenheit der Geschöpfe. Sie war vor der Weltwerdung des Geistes. Da waren alle Wesen „in grenzenlosem Lieben" Eins. Sie wird wieder sein, wenn der Geist seine vergängliche irdische Hülle abgelegt hat im Tode. Jetzt im Erdendasein wirkt die frühere, innige Gemeinschaft nur noch als mattes Erinnern nach. Unsere Ichherrlichkeit und Ichsucht hat den Geist, der allein im Überindividuellen wesenhaft ruht, in der Vereinzelung auseinandergerissen. Unsere Selbstbehauptung, unser Persönlichkeitsbewußtsein stört immer wieder das Eins-Gefühl und macht die Welt zu einem chaotischen Wirrwarr. Darum müßten wir an der Sinnlosigkeit der Welt und des Lebens verzweifeln, wenn nicht trotz allem die Möglichkeit bestände, den Geist von seiner Weltwerdung zu erlösen. Und diese Möglichkeit hat allein der Mensch. Denn „die Welt fängt im Menschen an", lautet einer der Programmsätze Werfelscher Lehre. Der Mensch ist die vornehmste und höchste Emanation des reinen, lichten Geistes. In der „Anmut des Menschlichen", im Lächeln, im Atmen, im Schreiten des Menschen haben wir die edelste Erscheinung Gottes. Der gute, der gütige, der alle Dinge in Liebe umfassende Mensch ist Gottes von keinem Erdenstaub getrübtes Angesicht. Die Liebe ist das Prinzip der Entmaterialisierung, der Entleiblichung, der Entichung, der Vergeistigung. In der Liebe nehmen wir am Geist-Gott teil, strahlen wir ihn hinein in die Welt.

Diese Erkenntnis kommt dem Dichter, als er sich einem Feinde versöhnlich gezeigt und der Rache entsagt hat. Da erfährt er, daß die Liebe die Welterlöserin ist, daß sie das geistige, alle Wesen miteinander verknüpfende Band ist, das heilige, geistige Feuer, welches das Eis der Selbstsucht und innern Erstarrung wegschmilzt und die Seelen ineinanderfließen läßt:

Nun braust der Himmel als Posaunenmeer,
Triumphtrompeten schallen drunterher.
Aus mir stürzt Liebe, Lieb', Weltsinn, der dunkel lag.
Und golden durch mich donnert jüngster Tag.

Durch die Liebe zu jeglichem Ding, dadurch, daß er einen Blick gewinnt für die „Anmut des Menschlichen", auch in den Verkrüppelten, den Kranken, den Sterbenden, auch in dem armen trauernden Dienstmädchen und den schönen Händen „durchfurchter Nachtgendarme, wenn sie den Hund liebkosen mit grobem Liebeswort", erwacht der Mensch zum wahren Sein, zum geistigen Leben, erfaßt er den rechten Sinn der Welt.

Verheißung letzter Treue
Ist unserer Augen Bruderlicht,
Aus dem die Winterbläue
Der ungedämmten Himmel bricht.
Daß wir dereinst uns finden
In den Gefühlen ohne Sprung,
Durch uns in uns verschwinden,
Und Schwung sind, nichts als Schwung
und Lieb' und jagende Begeisterung!

Die Liebe macht den Menschen hier auf Erden schon zu dem, was er sein soll. Von diesem Glauben ist Werfel am tiefsten durchdrungen. Der Preis der Liebe, der Güte, Barmherzigkeit, Hochachtung, Verehrung, Versöhnung, Vergebung, Gerechtigkeit, Dienstbarkeit, des Eins-Gefühls im strömenden Fluß des Geistes ist das erste und letzte Thema seiner Lyrik.

Ach, wenn der Stoff nur als Bewegung lebt,
So lebt der Geist als Liebe nur, geliebte Geister!

Von jeder kleinen Güte
Gehn Gottes Augen über,
Und jede kleine Liebe
Rollt durch die ganze Ordnung.

Um solche Sätze seiner Welthaltung und Lebensauffassung schwingen fast alle großen Gesänge Werfels in starkem hymnischen Ton. Sie verkünden in leidenschaftlichem, eifernd em Ungestüm die Botschaft: im Dienst an den andern, in Liebe „sich irdisch tilgend, himmlisch zu vollenden", so den Geist von der Schuld der Verkörperung zu befreien und durch Aufhebung der Entzweiung das Gleichgewicht in Welt und Leben wiederherzustellen, ist Menschenaufgabe hier auf Erden. Das Leben hat nur Wert, insoweit es Liebe wird und ist.

In deinem Aufschwung, Mensch, wird alles groß,
In deinem Abschwung alles hoffnungslos.
Und nur die Seele, die sich, liebend, selbst vergaß,
Ist aller Dinge Maß und Übermaß.

*

Die Ahnen der Erkenntnisse Werfels brauchen nicht aufgezählt zu werden. Unsere Darstellung läßt leicht erkennen, wo sie zu suchen sind: im Pantheismus, Panentheismus, Buddhismus, in der Romantik und bei Schopenhauer. Auch dem Christentum ist der Dichter in etwa verpflichtet. Der Einfluß der



Digitized by Google

Weltschau Werfels auf seine dichterische Form soll uns ebenfalls nicht weiter beschäftigen. Nur das sei angemerkt: das lyrische Ich, wie es in den Werfelschen Gedichten sich ausspricht, ist ganz vom Führerwillen beseelt und durchaus ethisch gerichtet, seine Gesänge sind Sturm auf die Seelen der Zeitgenossen; sie wollen mahnen, warnen, bekehren, aufrütteln und innerlich umwandeln. Deshalb überwiegt Pathos, barocke Übersteigerung, lehrhaftes, bildleeres Wort die festumrissene künstlerische Gestalt und liegt in der Formprägung der Nachdruck einseitig auf dem starken An- und Abfluten des Rhythmus und der Melodie, auf den dynamischen und nicht den plastischen Elementen der Sprachkunst.

Aus den Wehen des Geistes, die Werfels tiefstes Erlebnis sind, soll der neue, der gütige, der reine, der geistige Mensch hervorbrechen und der vom Materialismus, von der Sinnenwelt, von dem äußern Schein versklavten Menschheit in eine bessere Zeit voranschreiten. Damit ist Werfels Stellung in unserer Zeit gegeben. Und hierzu möchten wir noch einige Worte sagen, indem wir Werfel drei andere repräsentative Lyriker der Gegenwart gegenüberstellen: Arno Holz, Stefan George und Reinhard Johannes Sorge.

Holz hat mit Werfel das Chaos der Zeit, das gräßliche Elend des menschlichen Daseins am stärksten zum Ausdruck gebracht. Aber er weiß kein Ziel, das Heil und Rettung verbürgt. Resigniert ergibt er sich schließlich in sein Schicksal. Mit beißender Ironie und hohnvollem Sarkasmus findet er sich mit dem Leben ab. Er bleibt an die vom naturwissenschaftlichen Denken und von einer materialistischen Auffassung geprägte Zeit gebunden und der innern Notwendigkeit alles Geschehens unterworfen. Werfel dagegen kennt ein Ziel, die restlose Vergeistigung, er kennt auch das Mittel dazu, die sittliche Selbstentscheidung, zur Liebe, und wendet sich damit gegen die Zeit, um sie zu überwinden. Sein Losungswort lautet:

Renne, renne, renne gegen die alte, die elende Zeit.

Werfel steht also gegen seine Zeit, jedoch auf einer ganz andern Ebene wie George. Schon die beiden nackten Ideen, aus denen ihr Werk geboren ist, zeigt das. Während für Werfel das Gutsein, besser das Gütigsein, der höchste und letzte Wert ist, ist es für George das Schönsein. Und wie für Werfel in der Entleiblichung des Geistes die Erlösung liegt, so kommt für George die Rettung allein aus der Verleiblichung des Geistes, in der Ausprägung — frei in den bedingten Bahnen — der schönen, edlen, vornehmen Gestalt.

Werfel steht ebenfalls ganz anders gegen seine Zeit wie Sorge, dem er vielleicht am nächsten verwandt ist. Beide sind die stärksten Wogen jener seelischen Bewegung, die wir Expressionismus nennen. Der Gegensatz zwischen ihnen besteht darin, daß Werfel sich mit dem Reingeistigen zufrieden gibt, in ihm bereits das Absolute sieht, und daß Sorge, weniger intellektuell belastet, zum wirklichen Urgrunde alles Seins und Werdens, zum wahren Ausgangspunkt, Mittelpunkt und Endpunkt jeglicher Kreatur, zu dem persönlichen Gott vordringt, der sich durch Selbstoffenbarung den Menschen mitgeteilt hat. Werfel bleibt beim vorletzten Ziel stehen, beim Geistigen. Sorge geht darüber hinaus und gelangt, indem er sich von aller expressionistischen Romantik frei macht, zum letzten Ziel, zum Göttlichen. Das Geistige ist nämlich noch sehr weit vom Göttlichen entfernt. Gott ist reiner Geist. Aber reiner Geist ist nicht Gott. Der Geist kann nur zu Gott gelangen, wenn Gott sich in Liebe zu ihm niederneigt, ihn teilnehmen läßt an seiner Natur, ihm gnadenhaft mitteilt von seiner Schönheit, Heiligkeit und Vollkommenheit. Werfel kennt demnach allein die Zweiheit Natur — Geist, fühlt sich von der Zwiespältigkeit beider bedrängt. Sorge lebt in der Dreiheit Natur — Geist — Gott. Auch er kennt den Widerstreit zwischen Natur und Geist. Er kennt gleichfalls den heftigen Drang der Natur und des Geistes sich immer wieder auf sich selbst und gegen Gott zu stellen. Aber noch stärker ist in ihm die Überzeugung, daß der Mensch, der an die Natur gebundene bewußte Geistträger, diese doppelte Zwiespältigkeit überwinden kann, indem er sich frei in voller Liebeshingabe dem Willen Gottes, des Schöpfers, des absoluten Herrn von Natur und Geist unterwirft. Damit ist ein weiterer Unterschied zwischen Werfel und Sorge gegeben. Für beide hat das Leben nur soweit Wert, als es Liebe wird, als es Dienst am andern ist. Während aber Werfels Liebe wesentlich Ausfluß des Eins-Gefühls ist, der Erkenntnis, daß er sich selbst in jeglichem Ding wiederfindet, und deshalb bloß eine Ich-erweiterung bedeutet, die sich selber sucht, beruht Sorges Liebe auf der demütigen Anerkennung des geoffenbarten göttlichen Willens, wie er in den Geboten und der Lehre Christi niedergelegt ist, auf der Eins-Werdung mit diesem göttlichen Willen, die des Höchsten Ehre an erster Stelle sucht. So kann Werfel die Liebe in jeder Gestalt preisen. „Dem tausendfachen Geist der Liebe" ist die grobsinnliche und die reingeistige Liebe gleich nah. Sorge dagegen preist nur die nach Gottes Willen geordnete Liebe. Werfels Liebe bleibt Dienst an der Welt. Sorges Liebe ist zuerst Gottesdienst und in diesem Dienst an der Welt und den Menschen.

Aus dieser Gegenüberstellung Werfels und Sorges geht hervor, daß das Christliche in Werfels lyrischem Werk doch einen recht bescheidenen Platz einnimmt. Es ist wirklich nicht berechtigt, wie es oft genug geschieht, ihn einen christlichen Dichter zu nennen. Da seine Erkenntnisse letzten Endes darauf hinausgehen, das wahre Wesen Gottes und das wahre Wesen des Menschen durch Auflösung der Persönlichkeit zu entkernen, da in seinen Gedichten nicht der für sich bestehende Mensch dem für sich und durch sich bestehenden Gott gegenübertritt, ist es sogar eine Mißkennung der aller Religion zu Grunde liegenden Tatsachen, Werfel ohne Vorbehalt den religiösen Dichtern beizuzählen.

Digitized by Google

# Prediger unserer Zeit.

## V. Robert Linhardt.

Von Heinrich Stolte S. V. D., Siegburg.

Robert Linhardt verdient als einer der hervorragendsten religiösen Schriftsteller unserer Zeit herausgestellt zu werden. In ihm erfreut sich die katholische Publizistik eines Mannes, der in seinem Schrifttum den Durchschnitt weit überragt. Er begnügt sich nicht damit, etwa nach seinem besten Wollen und Können andere Meister nachzuahmen, wir ehren ihn als einen Schriftsteller von besonderer Prägung und kräftigem Eigenwuchs. Seine schriftstellerische Tätigkeit ist bestens durch die Ausübung des Predigtamtes auf der Theatinerkanzel in München befruchtet worden, um die für gewöhnlich eine auserlesene Schar Zuhörer versammelt ist.

Linhardt geht als Prediger neue Wege, wie sie die traditionelle Theorie der geistlichen Beredsamkeit nicht kennt. Seine Auffassung von der Predigt hat er im Vorwort zum ersten Bändchen, „Feurige Wolke", klar ausgesprochen. Schon längst konnte ein scharfer Beobachter der modernen Predigt eine starke Dissonanz zwischen der Predigtliteratur für die Praxis und der Theorie der Homiletik feststellen. Unsere Homiletiker fanden die Vorbilder, um an ihnen die Gesetze der homiletischen Theorie zu studieren und festzulegen, vorzüglich bei den Vertretern der klassizistischen Periode sowohl in Frankreich als auch in Italien, die sich formal an Cicero und Demosthenes, materiell an die Kirchenväter anschlossen. An die in neuerer Zeit erschienenen Predigtbücher kann fast gar nicht die übliche Theorie der geistlichen Beredsamkeit mit ihren Anweisungen über Beweisverfahren, Illustration, Amplifikation, rednerische Figuren als Maßstab zur Beurteilung von Wert und Gehalt angelegt werden. Eine glänzende Ausnahme macht Gretsch, der als Redner selbst Ehrler weit überragt.

Linhardt steht im bewußten Gegensatz zur homiletischen Theorie, wie sie sich in den üblichen Handbüchern der Homiletik findet. Zwar darf man ihn keinen Verächter der herkömmlichen Stilistik und Rhetorik nennen, aber seine Vorträge können nicht als Schulbeispiel verwendet werden, um an ihnen die Regeln der Homiletik zu illustrieren. Die Katechese hat sich ja auch in den letzten Dezennien vorteilhaft entwickelt. Wie nun diese einen Fortschritt aufzuweisen hat, ebenso soll sich auch die Predigt von innen heraus entwickeln, und wie die Katechese das Prinzip der Arbeitsschule glücklich verwendet, um den Unterricht in der Religion fruchtbar zu gestalten, ebenso will Linhardt auch diesem Grundsatz in der Predigt Rechnung tragen. Er verzichtet auf Angabe des Themas, der Disposition, des Zieles, und er bedient sich der induktiven, gemeinsam arbeitenden Methode.

Linhardt nennt seine Predigten „freigeformte". Den Ausdruck „Essay-Predigten" lehnt er ab. Um ihn zu verstehen, beschreite man denselben Weg, den er selbst benützt hat, um in das Innere des hl. Bernhard einzudringen, dessen anscheinend amorphe Gedankenwelt er zum System rundete: „Nicht von außen, nur von innen; nicht vom Systematiker, nur vom Psychologen; nicht von theologischen Prinzipien, nur aus dem mystisch-psychologischen Quellgrund kann Bernhard begriffen werden." [1]

Linhardt sagt: „Die Predigt ist mir Betrachtung", genau gesagt: „Gemeinschaftsbetrachtung". Seine Predigtbücher sollen zugleich auch Lese-Betrachtungsbücher sein. Dieser Gedanke führt uns zur zweiten Gruppe seines Schrifttums, zu den Lesungen für die Sonn- und Festtage, wie auch für die Fastenzeit, die sich in Form und Anlage (außer der Anrede an die Zuhörer bei den Vorträgen) kaum von diesen unterscheiden. Linhardt spricht sich über die Betrachtung in folgender Weise aus: „Was die Betrachtung vom bloßen Lesen, Denken, Wissen unterscheidet, ist, daß ein Mensch nicht nur mit dem Intellekt, sondern mit seiner ‚Seele', mit seinem ganzen inneren Menschen hinhorcht auf die Botschaft des Glaubens."

Auch in diesen Betrachtungen ist Linhardt durchaus schöpferisch, nicht wie die andern. Nicht wie in den üblichen Betrachtungsbüchern will er hier die Leser zum Beten anregen. Der Leser soll mit ihm ein Problem durchdenken, kein wissenschaftliches, sondern ein religiöses, ein Problem, das seine Seele berührt.

In der Anlage bieten die Lesungen im Gegensatz zu den Predigtwerken den großen Vorteil, daß die Leitgedanken der Abschnitte vielfach in Überschriften herausgestellt sind. Auch im zweiten Predigtwerke „Brennender Dornbusch" hat Linhardt die Hauptgedanken wenigstens durch den Druck hervorgehoben. Diese Art muß als notwendig bezeichnet werden, da sonst seine Werke nicht leicht verständlich, die einzelnen Ausführungen zu den Themen nicht übersichtlich erscheinen; auch mag der ermüdende Geist bei der Lektüre Ruhepausen finden, sobald er bemerkt, daß er an neue Abschnitte mit neuem Gedankengut gekommen ist.

Die Werke Linhardts sind weit mehr für die Lektüre gedacht, als daß sie fertige Predigten für den Gebrauch liefern wollten. Sie üben eine heilige Mission aus, sie setzen das alttestamentliche Prophetentum fort. Schon die Titel deuten dies an: „Feurige Wolke", „Brennender Dornbusch". Linhardt sagt selbst: „Die Wahl des Titels ist kein Zufall und kein bloßer Klingklang, sondern ein Bekenntnis zum Geiste des Buches Exodus. Was Israel damals litt und stritt, ist heute das Schicksal unseres Volkes geworden und ist mir bei jedem Worte an meine Zuhörer auf der Seele gelastet." Das Ziel ist im Titel seines Betrachtungsbuches verdichtet: „Christ werden und Mensch bleiben." Er will Menschen mit ganzem,

[1] Die Mystik des hl. Bernhard von Clairvaux, S. 6 (Natur und Kultur, München).

Digitized by Google

vollem Christentum schaffen, solche, die sich zu einem unverwässerten Christentum und einem ebenso echten, mutigen Menschentum bekennen.

Linhardt hat den Mut, uns Lebenden ein Apostel und Prophet zu sein. Glücklicherweise zeugte jedes Dezennium den Schriftsteller, der dem Zeitalter, in dem er lebte, die Zeitwunden aufdeckte und sich aus Erbarmen bemühte, sie zu heilen. Ein Sailer, Hirscher, Stolz traten einer seichten Aufklärung energisch entgegen. Die Namen von Mohr, Lippert, Klug klingen immer noch hell und wecken ein lautes Echo. Es scheint, als ob Linhardt der Mann sei, dem die seltene Gabe verliehen ist, dem jetzigen Menschen in seinen seelischen Nöten ein besorgter Arzt und Helfer sein zu dürfen. Niemals wird er ein Volksschriftsteller im Sinne von Alban Stolz oder etwa Heinrich Mohr sein können. Dahin geht auch nicht sein Streben. Ihm schweben bei seinem literarischen Schaffen jene als Leser vor, die sich eine höhere Bildung erworben haben, die umspült werden von den modernen philosophischen Strömungen mit ihrem Auf und Ab der Problemstellungen, die stark vom Weltgeist mit seinem Diesseitsglück angesteckt sind, die beinahe nur noch äußerlich der Kirche angehören, ohne innerlich den Geist des Christentums zu erleben. Er wendet sich an „jene ringenden Christen von heute, die in ernstem, ehrlichem Kampfe stehen, um die Harmonisierung von Glauben und Wissen, von Sollen und Sein, von Natur und Übernatur".

Es würde weit gefehlt sein, Linhardt zu einem religiösen Belletristen stempeln zu wollen. Seine Schriften riechen nicht nach Literatentum. Nichts Süßliches und Schwärmerisches finden wir bei ihm, keine Entfaltung von Motiven und Quietiven. Von allen seinen Schriften gilt, was er von sich im Vorwort zum „Geheimnis des Kelches" bekennt: „Sie (die Fastenbetrachtungen) können von sich sagen, daß sie ehrlich errungen sind."

Linhardt fühlt den weiten, klaffenden Zwiespalt, der unsere moderne Zeit zerreißt. Er sucht nach einer neuen Form, um das alte Evangelium wiederum neu zu predigen. Bei ihm finden wir, was einen Schriftsteller empfiehlt: Gedankenfülle eingefaßt vom goldenen Gehäuse einer fein ziselierten Sprache.

1. Feurige Wolke. Kanzelvorträge für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. 2 Bde. 2. u. 3. Aufl. (4.—6. Tauf.) 8° Freiburg 1927, Herder. I. Weihnachts- und Osterkreis. (XII u. 178 S.) 3.—, geb. 4.50 — II. Pfingstkreis. (VI u. 138 S.) 2.30, geb. 3.60

2. Brennender Dornbusch. Vorträge zur Lebensgestaltung im Geiste des Evangeliums. 2 Bde. 8° Ebd. 1926/27. I. Weihnachts- und Osterkreis. (X u. 168 S.) 2.50, geb. 4.— II. Pfingstkreis. (IV u. 156 S.) 3.—, geb. 4.50

3. Christwerden und Menschbleiben. Ein Jahrbuch für Christen, die es sind oder sein möchten. 2 Bde. 8° München 1927/28, Kösel & Pustet. I. (224 S.) 5.—, geb. 6.25 — II. (170 S.) geb. 5.—

4. Das Geheimnis des Kelches. 15 Fastenbetrachtungen. 12° (VIII u. 150 S.) Freiburg 1928, Herder; geb. 3.60

# Eugene Baggers Franz-Joseph-Buch[1].

Von Ernst Karl Winter, Wien.

Das Franz-Joseph-Buch des Amerikaners Eugene Bagger verdient eine Besprechung nicht als Versuch einer wissenschaftlichen Erfassung der Persönlichkeit des Kaisers, sondern als ein sehr bezeichnender Fall einer bestimmten Enthüllungsliteratur, welche die Fülle eines Lebens über irgend einen psychoanalytischen Leisten schlägt, — woran nichts ändert, daß ein angesehener Verlag, der nicht wenig Interesse für österreichische Kulturgeschichte zeigt, das Werk herausgegeben hat. Die Biographie bietet nichts Originelles; sie übernimmt ein vormärzliches Deutungsschema, das literarische Klischee des negativen Kaiser Franz- und Metternich-Mythos, dessen Klassiker J. Hormayr ist, und wendet es auf Franz Joseph an. Hiefür ist, wie die beiden methodisch grundlegenden ersten Kapitel beweisen, das Kaiser-Franz-Werk V. Bibls maßgebend[2], dem Bagger einseitig folgt, ohne die, wenn auch noch nicht ausreichenden, so doch sehr weitgehenden Korrekturen, wie sie H. Srbik in seinem Metternich-Werk[3] vorbringt, überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Daß Fürsten, deren Erbe untergeht, schutzlos einer kaum einmal soziologisch kongenialen Historie preisgegeben sind, ist nahezu ein Gesetz der Literaturgeschichte, — in den taciteischen Vorbildern ein für allemal festgelegt. Die Kaiser des julisch-claudischen Hauses, deren Bedeutung heute die wissenschaftliche Kritik anerkennt, besonders Tiberius, mußten 1800 Jahre warten, ehe ihr Andenken aus den Verstrickungen der chronique scandaleuse eines Tacitus herausgeschält werden konnte. Nicht sehr viel anders als der vornehme Pöbel Roms sich einen Tiberius vorstellte, oder der Liberalismus von gestern Philipp II. oder Ferdinand II., sieht ein Denken in literarischen Klischees und psychoanalytischen Leitfossilien Franz und Franz Joseph, — es sind blutrünstige Tyrannen, Tiberius und Nero, nur mittelmäßiger, Feldwebelformat, lederne Kanzlisten, die das Reich verwirtschaften, beim tragischen Ende des Germanicus, will sagen Maximilians, Rudolfs und anderer befreit aufatmen. Die Leidenschaften sind dieselben wie aller andern Tyrannen, nur ins Spießbürgerliche übersetzt. Die „zwar nicht direkt feststellbare, aber durch Indizienbeweise erhärtete Schuld" des Kaisers (9) an einem Frauenleiden der Kaiserin (470), aber auch an der Unheilbarkeit des Kronprinzen (488) — erwachsen aus der von seiner frommen Mutter beaufsichtigten

[1] Eugene Bagger: Franz Joseph. Eine Persönlichkeits-Studie. Mit 79 Abb. gr. 8° (576 S.) Wien, Amalthea-Verlag; 11.—, geb. 16.—

[2] Vgl. dazu meine eingehende Kritik im „Neuen Reich" VII 523 ff.

[3] Vgl. dazu meine Studie „Romantik" in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte XXI 81 ff.

Digitized by Google

Erziehung, die schon dem Knaben sexuelle „Einführerinnen" auswählte (235 ff. 258)—, vervollständigt das Bild, wie die chronique scandaleuse sich den Monarchen vorstellt.

Wenn die Erscheinung dieses Buches Eines festzustellen gebietet, so wohl, daß die fachwissenschaftliche Historie nicht nur durch weitgehende Gleichgültigkeit gegenüber den großen Gestalten der österreichischen Kulturgeschichte solcher Enthüllungsliteratur Vorschub geleistet, sondern auch sich selbst seit dem Ende des Reiches, wenigstens teilweise, auf die schlüpfrige Bahn romanhafter Gestaltung historischen Stoffes begeben hat. Wenn diese Enthüllungsliteratur Lakaienklatsch bevorzugt, so ist dies nur der Bodensatz einer Kulturgeschichtsschreibung, die, statt die Probleme nüchtern und sachlich zu stellen, das Metternichsche „System" nach den bissigen, weil hypochondrischen Epigrammen Grillparzers beurteilte. Und wenn Bagger in sentimentaler Form Elisabeth und Rudolf gegen Franz Joseph ausspielt, Mutter und Sohn gegen den Vater, so erneuert er nur einen liberalen Mythos, der Maria Theresia und Joseph vor Franz Stephan bevorzugt und so das Bild der Entwicklung Österreichs verzeichnet. Es wird, wie etwa schon Adam H. Müller oder K. E. Jarcke eine tiefere und ernstere Würdigung der franziszeischen Epoche anbahnten, die Aufgabe einer kommenden Geschichtsforschung sein, im Gegensatz hierzu auch einmal die paternale Deutung zu versuchen, d. h. die Tragik der Fürsten und Väter zu analysieren, gegen die sich das fremde Blut der Gattin und des Sohnes erhebt. Daß Bagger dies nicht konnte, wollen wir dem Umstande zugute halten, daß er für die letzten Motive kaiserlichen Handelns, die einerseits aus persönlicher Religiosität, anderseits aus dem monarchisch-dynastischen Hausbewußtsein fließen, kein Verständnis, weil zu ihnen kein Verhältnis hat. Seine anerkennenswerte Leistung besteht darin, ein starres psychoanalytisches Schema konsequent durchgeführt zu haben, was, so sehr es die volle Wahrheit vergewaltigt, doch immerhin Lichtblicke eröffnet, die sonst vielleicht fehlen. Nur liberale Halbheit fürchtet solche offensichtlich einseitige Kritik und schreit auf, wenn diese Peitsche sie trifft. Eine tiefere Geschichtsauffassung weiß, daß die Wahrheit immer *hinter* dem eindeutigen Schema zu suchen ist. Wenn auch Franz Joseph, wie nicht nur alle Herrscher, sondern (was gerne vergessen wird!) auch alle andern Menschen, dem Dämonischen, das rings um uns sich auftut, seinen Tribut gezollt hat, — in seiner Persönlichkeit lebte etwas, vor dem selbst die Dämonen weichen, die Substanz eines religiösen Menschen, Gliedes und Hauptes eines katholischen Hauses, dessen unverwüstliche Lebenskraft eben in seiner Katholizität wurzelt. Franz Joseph braucht selbst einseitige Kritik nicht zu scheuen. Auch ein konsequent konservativer Standpunkt wird sich, wenn auch mit anderem Vorzeichen, einiges von dem aneignen können, was Bagger, namentlich in seinen Schlußkapiteln sagt[1]. Die Würdigung Franz Josephs ist dort zu suchen, wo auch Bagger den tieferen Zusammenhang dieses letzten der Cäsaren und Erben Karls des Großen, wie er ihn nennt, mit den entscheidenden Persönlichkeiten seines Hauses, mit Ferdinand II. und Franz II., feststellt und an soziologische Gedanken rührt, denen er freilich nicht gewachsen ist, die aber eine tiefgreifende Persönlichkeitsforschung berücksichtigen muß, will sie sich nicht ins Unrecht bloß klischeehaften Denkens setzen.

[1] Vgl. meine Studie: Das konservative und das liberale Österreich, in dem Sammelband „Die österreichische Aktion" (Wien 1927), gegen die Hermann Bahr in seinem Tagebuch („Neues Wiener Journal", 3. Juli 1927) Verwahrungen einlegt, welche sich mit verschiedenen Kritiken an Bagger berühren.

# Neue russische Dichtung.

Von Josef Leo Seifert, Wien.

Besser als alle offiziellen Statistiken und mehr oder weniger tendenziösen Reiseberichte unterrichtet die neue sowjetrussische Dichtung über die wirklichen Vorgänge in Rußland. Aller Terror vermochte nicht, Pegasus auf die Dauer ins Joch zu spannen. Keinen einzigen Dichter von Rang kann der Bolschewismus als den „seinen" bezeichnen. Mehr als irgendwo ist der russische Dichter das Gewissen seines Volkes, und das lehnt ganz entschieden den marxistischen Materialismus und die Zerstörung der alten moralischen Werte ab. Freilich muß der Dichter gewisse Kunstgriffe anwenden, will er der Zensur und der — Tscheka entgehen. Anfänglich versuchte man, sich in die Mystik und Phantasieländer zu flüchten, aber die hohe Obrigkeit verlangte vom Dichter, daß er sich mit den bolschewikischen Errungenschaften beschäftige, und er mußte es schon deshalb tun, um seinen Einfluß auf die Leser zu behaupten. Da natürlich eine Kritik an dem System ausgeschlossen war, anderseits aber daran nichts zu loben ist, bürgerte sich ein genial erdachtes Schema ein: der tatsächliche Bolschewismus mit all seinen Scheußlichkeiten wird schonungslos dargestellt und gegeißelt im Namen eines idealen Bolschewismus, der erst verwirklicht werden muß. Gewiß gibt es auch einzelne Dichter, die an diesen idealen Kommunismus glauben, aber für die Mehrzahl ist er nur ein mit marxistischen Emblemen maskiertes Aushängeschild, hinter dem sie ihre noch ungeklärten Vorstellungen von dem Neuen, das doch kommen muß und das sich ganz weit vom Materialismus entfernen wird, erarbeiten.

Dies gilt sogar für *Maxim Gorki*, der sich selbst einen fragwürdigen Marxisten nennt und es gegenwärtig vorzieht, in dem faschistischen Korfu die beginnende Selbstzerfleischung der Moskauer Machthaber abzuwarten. Sein 60. Geburtstag brachte ihm

Digitized by Google

eine Biographie von Ilja Grusdew[1] ein, der sich redlich bemüht, Gorki für den Bolschewismus zu retten und zu diesem Zwecke auch seine „Unzeitgemäßen Betrachtungen", in denen er sich seinerzeit so empört gegen das sinnlose Blutvergießen der Bolschewiken gewendet hat, einfach verschweigt. Die sonst sehr eingehende und lebendige Darstellung Grusdews tut gerade das interessanteste Kapitel aus Gorkis Leben, sein Verhältnis zu den Bolschewiken, mit wenigen Zeilen ab. Tatsächlich war es nur die aus früherer Zeit datierende Freundschaft Gorkis für Lenin und die Hoffnung, daß sein Einfluß vielleicht doch eine mäßigende Wirkung haben werde, die Gorki bestimmte, eine Zeit lang mit den Bolschewiken zusammenzuarbeiten. Dies geht deutlich aus den „Erinnerungen an Zeitgenossen" hervor, die in der Übersetzung Erich Boehmes von Maxim Gorki[2] herausgegeben wurden. Hier äußert sich neben starker Bewunderung für den Diktator Lenin doch der tiefe Schmerz, daß er sein Ziel nur über Millionen Leichen erreichen zu können glaubte. Gorki sucht ihn freilich mit dem Hinweis auf die Blutopfer des Weltkriegs zu entschuldigen, fühlt aber wohl selbst die Schwäche dieser Argumentation, wenn er davon erzählt, wie er bemüht war, von Lenin die Begnadigung zahlreicher Unschuldiger zu erlangen, was ihm aber nicht immer gelang, weil sich die Tscheka mächtiger erwiesen habe als der Diktator. Eine dunkle Stelle scheint darauf hinzudeuten, daß sich Gorki auch für die Zarenfamilie eingesetzt habe und Lenin über die voreilige Ermordung einen Wutanfall hatte. Aber alle hier aufgezeichneten Gespräche mit Lenin zeigen, daß dieser grundsätzlich die massenhaften Abschlachtungen billigte und sie geradezu forderte, so daß sein gelegentliches Nachgeben nur Gorki zuliebe erfolgt ist, den er als Mitarbeiter nicht verlieren wollte. Von den übrigen Charakterbildern, die Gorki hier zeichnet und die sämtlich seine gute Beobachtungsgabe beweisen, interessiert am meisten das Tolstojs, den er richtig als Materialisten und grenzenlos hochmütigen Menschen durchschaute. Darin trifft sich sein Urteil mit dem der Tante Tolstojs, wie es aus ihrem vor einiger Zeit erschienenen Briefwechsel mit ihrem berühmten Neffen hervorgeht.

Wie wenig Gorki Marxist ist, zeigt auch sein „Matwej Koshemjakin"[3]. Gorki zeichnet hier eine Oblomow-Figur in einem kleinstädtischen Milieu mit all seiner Beschränktheit, Grausamkeit und tödlichen Langeweile. Vergeblich ringen die Menschen des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit diesem Sumpf. Erst die Jugend öffnet die Fenster ins Freie, aber Ljuba, die Sprecherin der Jungen in den Tagen der Revolution von 1905, fürchtet, daß Rußland statt eines „Domes wieder nur ein Schlachthaus" bauen werde. Sie möchte aber die Menschen dazu bringen, die Grausamkeit zu überwinden, dann erst werde das Glück auf Erden einkehren. Der Roman muß zu den besten Werken Gorkis gezählt werden, es fehlt jede marxistische Tendenz, vielmehr wird die tiefe, wenn auch oft ganz irregeleitete Frömmigkeit des Russen eindringlich betont.

Eine höchst dankenswerte Aufgabe hat sich Wolfgang E. Groeger gestellt, die „Russische Revolution im Spiegel der Dichtung" darzustellen. Der vierte Band dieser Sammlung enthält Iwan Naschiwins: „Stepan Rasin"[1]. Die Meisterschaft in der Darstellung großer Massenszenen, die Naschiwin bereits in seinem „Rasputin" bewiesen hat, bewährt sich auch hier. Aber diesmal tritt der chronikartige Charakter der Erzählung, die auf jede Parteinahme und künstlerische Steigerung verzichtet und wiederholt lange historische Erläuterungen einschiebt, doch zu stark in Erscheinung. Der Autor sieht in den blutigen Ereignissen jenes Aufstandes, der zehntausende von Menschenopfern verschlang, das blindwütige Wirken eines dunklen Schicksals und unterstreicht immer wieder die Ohnmacht des Menschen, sich dagegen aufzulehnen. Dieser Fatalismus verstärkt zwar die Ähnlichkeit seiner Helden mit jenen Homers, aber die sinnlose Grausamkeit, mit der sich beide Parteien bekämpfen, läßt keine Sympathie für die oder jene Gestalt aufkommen. Den Profit aus dieser Selbstzerfleischung des russischen Volkes zieht der Jude Jossel, der mit beiden Parteien unter ständiger Lebensgefahr Handel treibt und falsches Geld in Umlauf setzt, bis er schließlich mit den so ergatterten Reichtümern in Holland ein Bankhaus gründet, bei dem der russische Staat vergeblich um eine Anleihe bettelt. — Trotz seiner künstlerischen Mängel hinterläßt aber der Roman einen nachhaltigen Eindruck und entrollt ein packendes und farbenprächtiges Bild des Rußland jener Tage.

„Das Kind am Kreuz"[2] und „Die Frau im heutigen Rußland"[3] lauten die Sammeltitel des fünften und sechsten Bandes der Groegerschen Sammlung. Beide enthalten ausschließlich Dichtungen sowjetrussischer Autoren, die also die Moskauer Zensur passiert haben. Umso fürchterlicher ist ihre Sprache. Das grauenhafte Schicksal der russischen Kinder, die, der Eltern beraubt, zu Halbtieren wurden und die Verbrechen, die sie bei den Erwachsenen sehen, in ahnungsloser Unschuld nachahmen, indem sie „Tscheka" spielen u. ä., ist aber nicht das einzige Thema dieser Geschichten. Die große Erzählung von Newerow „Auf nach Taschkent" zeigt uns einen vierzehnjährigen Bauernjungen, der 2000 Werst weit nach

[1] Das Leben Maxim Gorkis. Biographie. (Gorki: Gesammelte Werke in Einzelausg. Erg.-Bd.) Übers. von Erich Boehme. kl. 8° (284 S.; mehr. Taf.) Berlin 1928, Malik-Verlag; 3.—, geb. 5.—

[2] [Gorki: Gesammelte Werke in Einzelausg. Bd. 13.] kl. 8° (386 S.) Ebd. 1928; 3.—, geb. 5.—

[3] Roman in 2 Bdn. (Gesammelte Werke in Einzelausg. Bd. 11 u. 12.) 8° 1. Der Sohn einer Nonne. Übers. von August Scholz. (424 S.) — 2. Im Banne der Kleinstadt. Übers. von Erich Boehme. (400 S.) Ebd. 1927; geb. je 5.—

[1] Ein Bauernaufruhr in Rußland im 17. Jahrhundert. Roman. Übers. von Wolfgang E. Groeger. 8° (464 S.) Leipzig 1927, Dr. Fr. Fikentscher; 6.50, geb. 9.—

[2] Novellen. Übers. von W. E. Groeger. 8° (274 S.) Ebd. 1928; 4.—, geb. 6.—

[3] Novellen. Übers. von W. E. Groeger. 8° (308 S.) Ebd. 1928; 4.50, geb. 6.50

Digitized by Google

Taschkent reist, um seinen verhungernden Angehörigen Brot zu verschaffen und dabei Unfaßbares an Entbehrungen und Leiden auf dieser von den hungernden und dem Wahnsinn nahen Bauern gestürmten Strecke erduldet, bis ihn ein menschenfreundlicher Lokomotivführer endlich sein Ziel erreichen läßt. Den Ausklang bilden seine humoristische Skizzen von Wera Inber und Wjatscheslaw Schischkow, die die gepriesene Sowjetpädagogik betreffen. — Nicht nur das Kind, auch die Frau wurde gerade durch die grenzenlose Freiheit, die ihr die Revolution gebracht hat, entwurzelt und ins Unglück gestürzt. In Lawrenjows „Der Einundvierzigste" miterleben wir den Kampf zwischen Liebe und revolutionärer Forderung im Herzen eines Naturmädchens auf einer Insel des Aralsees. Samjatins „Heimkehr" wird bedeutsam durch die Symbolisierung der Frau als „Mutter Erde". Der einstige Gutsbesitzer kehrt als Flickschuster auf sein ehemaliges Gut zurück und findet in der Liebe zu einem Bauernmädchen Glück und Rückkehr zur „Erde". Die schwierige Lage der Frau aus der sogenannten Intelligenz wird in Nikandrows „Der Werdegang einer Liebenden" entwickelt. Neben diesen tragischen Gestalten kommen aber auch die Weiber-Hyänen zu Wort, so in Alexejews „Dunjas Glück" und in der allerdings nur fragmentarisch abgedruckten Erzählung Malaschkins „Der Mond von rechts". Dunja macht mit ihrer unehelichen Mutterschaft ein ekelhaftes, aber höchst lukratives Geschäft, und in der andern Erzählung wird ein Mädchen aus dem von der Revolution offiziell propagierten Laster im letzten Augenblick durch die treue Liebe ihres Piotr gerettet. Eine grimmige Humoreske über „Mohammedanersitten" von W. Schischkoff beschließt den sehr lesenswerten Band.

Zu den Kosaken des 17. Jahrhunderts führt uns P. N. Krasnows „Kostja der Kosak"[1]. Nach all der schweren Problematik und den in der neuesten russischen Literatur so beliebten blutrünstigen Darstellungen freut es doppelt, einen reinen Abenteurerroman zu lesen, der, glänzend geschrieben, das von Anfang bis zu Ende spannende Schicksal des Bojarensohns Kostja schildert, der zu den Kosaken entflieht, ohne zu ahnen, daß sie seine Eltern ermordet und seine Schwester entführt haben. Er zeichnet sich bei der Erstürmung Asows aus, muß aber dann seine von Turkmenen entführte Schwester suchen, wobei er bis Tibet kommt und schließlich unter tausend Gefahren seine Schwester, die Khanin geworden war, dem Harem entreißt, dann aber seine Braut schon im Kloster findet. Also geht er nach Sibirien auf neue Abenteuer aus, die uns der Verfasser vielleicht in einem nächsten Buche schildern wird. Er versteht nicht nur das historische Kostüm meisterhaft zu tragen, sondern hält es auch von allem archivalischen Staub frei, so daß seine Gestalten lebendige Menschen sind, mit denen man bangt und zittert, sich aber auch aus vollem Herzen freuen kann. Das Buch kann wärmstens empfohlen werden.

[1] Historischer Roman in 2 Büchern. Übers. von Oskar v. Riesemann. 8° (594 S.) Stuttgart 1928, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 8.50

„Überzeugter" bolschewikischer Dichter ist Fjodor Gladkow, der in seinem Roman „Zement"[1] den idealen Kommunisten in dem Rotarmisten Gljeb und seiner Frau Dascha zu zeichnen versucht. Beide führen einen erbitterten Kampf gegen die Sowjetbourgeoisie und die Schmarotzer der Revolution, und es gelingt ihnen, ein schon völlig zerfallenes Zementwerk wieder in Gang zu bringen. Dieses Aufgehen im Dienst der Gemeinschaft wird aber von der Frau so weit getrieben, daß sie aus Prinzipientreue ihr einziges Töchterchen gegen den Protest des Vaters in ein Kinderheim steckt, wo es elend zu Grunde geht, während sie selbst der freien Liebe huldigt, obwohl Gljeb diese Zertrümmerung seines Eheglückes furchtbar nahegeht. Es spricht für die große Kunst des Dichters, daß er uns diese Personen, trotz Verzerrung der natürlichsten Gefühle, in ihrer unbewußten Tragik sympathisch zu machen versteht. Von Objektivität ist Gladkow natürlich weit entfernt. Die „Weißen" werden durch die Bank als Scheusale gezeichnet, Gott ist abgeschafft, der neue Lebensstil zeichnet sich durch eine unglaubliche Verrohung der Ausdrucksweise aus, aber trotz aller Tiraden auf den Kommunismus starrt uns die Verzweiflung des neuen, ach so glücklichen russischen Menschen ins Gesicht. Der Roman ist jedenfalls sehr lesenswert und sagt uns über den Bolschewismus mehr als dickleibige gelehrte Bücher.

Eine beinahe sentimentale und daher unrussisch wirkende Geschichte von der Liebe eines kriegsgefangenen Russen zu einer Deutschen gibt Konstantin Fedin in seinem Roman „Städte und Jahre"[2]. Der Held Andrej, der in Deutschland Sozialist wurde, kann sich für den Bolschewismus so wenig erwärmen, daß er seine deutsche Geliebte nicht vergessen kann und ihretwegen sogar einem deutschen Kriegsgefangenen, der es mit den „Weißen" hielt, zur Flucht verhilft, wofür er von seinem deutschen Freunde, der es mit dem Bolschewismus ernst meint, erstochen wird. Um die Erzählung interessanter zu machen, stellt der Dichter die Schlußkapitel in verkehrter Reihenfolge an den Anfang, was den quälenden Eindruck des Werkes nur verstärkt.

Bemerkenswerter sind die Proben bolschewikischer Dichtung, die in der Novellenfolge „Zwischen Gestern und Morgen"[3] geboten werden. Das „neue Rußland" kommt hier aber eigentlich nur in der Geschichte „Grigorij Pugatschew" von August Jawitsch zu Wort, in der auf zynische Weise die Hinmordung des Adels und der „Gegenrevolutionäre" durch die Schandtaten des alten Regimes zu rechtfertigen versucht wird. Sonst zeigt sich aber eine deutliche Ernüchterung, die am stärksten Alexander Jakowlew in

[1] Übertr. von Olga Halpern. 11.—18. Tauf. 8° (464 S.) Berlin 1927, Verlag für Literatur u. Politik; 5.—, geb. 7.—

[2] Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland. Übers. von Dmitrij Umanskij. 8° (446 S.) Berlin 1927, Malik-Verlag; 4.80, geb. 7.—

[3] Neue Dichtung im neuen Rußland. Deutsch von W. E. Groeger. Geleitwort von Roman Gul. 8° (340 S.) Berlin 1926, Taurus-Verlag; geb. 5.50



Digitized by Google

seiner Skizze „Um vier Uhr nachts" zum Ausdruck bringt, wenn er eine Kommissarin sich das Leben aus Ekel an ihrem blutbesudelten Dasein nehmen läßt. Auch auf dem „Gut Belokonsk" von Boris Pilniak wird der Dorfkommissär nach Verjagung des Gutsbesitzers und beim Anblick der angerichteten sinnlosen Verwüstung von Gewissensbissen gepackt, und geradezu sympathisch wirkt der alte Gärtner in der preisgekrönten Novelle K. Fedins, der aus Verzweiflung über die Zerstörung des ihm anvertrauten herrschaftlichen Gartens durch eine bolschewikische Kinderhorde, pardon, einen „Kinderhort", das Herrenhaus in Brand steckt. Boris Lawrenjow zeichnet einen bolschewikischen Bluthund, der aber merkwürdige Anwandlungen anständiger Gesinnung zeigt, und Sejfullinas Geschichte eines „Krüppels" kann geradezu eine Apologie des Mitleids, der christlichen Nächstenliebe, gegenüber der vom Kommunismus geforderten und völlig versagenden staatlichen Fürsorge genannt werden. Auch dieses Bändchen erschließt uns tiefe Einblicke in den neuen russischen Menschen, der trotz aller Gegenpropaganda zu den alten christlichen Idealen zurücktastet.

Von der humoristischen Seite zeichnet das bolschewikische Paradies Michael Soschtschenko: „So lacht Rußland"[1]. Es sind ganz kurze Skizzen, Augenblicksbilder, dem Alltag entnommen, die der Dichter mit trockener, aber um so beißenderer Satire entwirft. Die Wohnungsnot, die freie Liebe, die Leichtigkeit der Eheschließung und Ehetrennung, die sogenannte Gleichberechtigung der Frau, die Verluderung und Altklugheit der Jugend, der technische Wahnsinn, der Rußland erfaßt hat, kurz alle „Errungenschaften" der Revolution erfahren hier eine Beleuchtung, wie sie der schwärzeste Reaktionär nicht besser erfinden könnte. Mit Ausnahme der schmierigen ersten Erzählung sind alle andern flott und mit scharfer Herausarbeitung der Pointe geschrieben, geradezu Musterbeispiele humoristischer Prosa.

[1] Humoresken. Übers. von Mary v. Pruß-Slowatzky und Elsa Brod. 8° (152 S.) Prag 1927, Ad. Synek; 2.50, kart. 3.—, geb. 4.—

# Afrikanisches.

Von Wilhelm Steinitzer, Garmisch.

Unter den literarischen Neuerscheinungen der Länderkunde nehmen die auf Afrika bezüglichen einen besonders breiten Raum ein. Dies ist begründet einerseits durch die große Zahl früherer Siedler und Beamten in diesem Erdteil, die, infolge des Weltkrieges heimatlos geworden, nun ihre afrikanischen Erfahrungen und Erlebnisse berichten, anderseits durch das unerlöschliche Interesse eines Großteils des deutschen Volkes an diesem Hauptschauplatze unserer früheren kolonialen Betätigung, das durch jene Literatur immer aufs neue angefacht wird. Dieses Interesse ist um so mehr berechtigt, als die Bedeutung Afrikas als Kolonialland im letzten Jahrzehnt — namentlich infolge englischer Arbeit — enorm gestiegen ist und uns Deutschen um so mehr die Aufgabe stellt, dort die Wiederbeteiligung an kolonialer Arbeit zu erstreben.

Ich möchte die Neuerscheinungen auf diesem Gebiet in drei große Gruppen teilen: ethnographisch-politische, belletristische und rein jagdliche, wenn auch eine scharfe Abgrenzung oft nicht möglich ist.

Aus der ersten Gruppe wäre vor allem zu nennen Hans Felix Wolffs „Das Gesicht des Rif" (gr. 8° [228 S.] Berlin 1927, R. Hobbing; 10.—, geb. 12.—). Er gibt eine ausgezeichnete Studie über die Geschichte der verschiedenen Volksstämme im Rifgebiet und eine Darstellung der kriegerischen Ereignisse bis zur Unterwerfung Abd el-Krims. Gute Bilder vermitteln uns die äußere Erscheinung des Landes. — Ebenso interessant sind die Memoiren Abd el-Krims — von ihm selbst verfaßt (Mein Krieg gegen Spanien und Frankreich. 8° [176 S.] Dresden 1927, C. Reißner; 4.—, geb. 5.50). Sie geben ein naturgemäß mehr subjektives Bild seiner Kämpfe gegen Franzosen und Spanier und zeigen, wie diese äußerlich verbündeten Mächte sich bemühten, hinterrücks sich gegenseitig Schwierigkeiten zu machen. — Weiter als die Vorgenannten steckt Ludwig Weichert seine Grenzen („Kehre wieder, Afrika!" Erlauschtes und Erschautes aus Südwest-, Süd- und Ostafrika. 8° [288 S.] Berlin 1927, Heimatdienst-Verl.; 7.—, geb. 8.—). Es ist schlechterdings unmöglich, im Rahmen einer kurzen Besprechung dem unendlich reichhaltigen Inhalt dieses Buches gerecht zu werden. Geschichtliche, kolonisatorische, religiöse, kulturelle und Rassenprobleme werden hier von einem Manne behandelt, der mit tiefem Bedauern erkennt, wie das alte Afrika durch die Macht europäischer Einflüsse immer mehr seines Zaubers entkleidet wird. Niemand, der für Afrika Interesse hat, kann an diesem Buche vorbeigehen, das auch zahlreiche, ausgezeichnete Bilder enthält. — Wer die krasse, ungeschminkte Wahrheit über das „Mandatsland" Südwestafrika hören will, der greife nach Hans Grimms dreizehn Briefen aus Südwestafrika! („Die dreizehn Briefe aus Deutsch-Südwest-Afrika." 8° [104 S.] München 1928, A. Langen; 2.—) Wer kennt nicht sein prachtvolles Buch „Volk ohne Raum"! In seinen dreizehn Briefen schildert Grimm mit der ihm charakteristischen Eindringlichkeit, wie der Mandatsgedanke in unserer früheren Kolonie in der Praxis gehandhabt, der Deutsche auch dort um seine Rechte betrogen wird. Doch das kümmert nur wenige in der Heimat! Unsere innerpolitischen Zänkereien lassen ja keine Zeit, sich mit Dingen zu beschäftigen, bei denen — nach den Worten Grimms — es um ein Stück politischer Moral der Menschheit und Zukunft geht. — Ein geographisches Kaleidoskop ist das Werk des be-

Digitized by Google

kannten Reisenden Colin Roß („Die erwachende Sphinx". Durch Afrika vom Kap nach Kairo. 4. Aufl. 8° [310 S.] Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; 7.—, geb. 9.50). Er hat fast den ganzen schwarzen Erdteil durchwandert und beleuchtet alle Gegensätze von Weiß und Schwarz, tropischer Üppigkeit und starrender Wüste. Noch herrscht in Afrika die weiße Rasse, aber schon zeigen sich manche Sturmzeichen am Horizonte, und der Zweifel der Schwarzen an der Gottgewolltheit der weißen Herrschaft beginnt zu keimen. Das Erwachen der Sphinx rückt näher. Ein lesenswertes und mit guten Bildern ausgestattetes Buch! — Rascher als Colin Roß hat Mittelholzer seine Afrika-Reise ausgeführt (Walter Mittelholzer, René Gouzy u. Arnold Heim: „Afrikaflug". Im Wasserflugzeug „Switzerland" von Zürich über den dunklen Erdteil nach dem Kap der Guten Hoffnung. gr. 8° [236 S.] Zürich 1927, Orell Füßli; 12.—, geb. 13.—). Der Bericht des berühmten schweizer Piloten über seinen Flug von Zürich nach Kapstadt liest sich wie ein spannender Roman. Wie im Film ziehen die Bilder der überflogenen Gegenden an uns vorüber und werden uns durch ausgezeichnete Aufnahmen nähergebracht. Eine vorzügliche Karte ist willkommene Beigabe. — Eine sehr gute Beschreibung unserer früheren Kolonie Kamerun, die sich auf alles Wissenswerte ausdehnt, unterstützt durch gute Bilder, verdanken wir dem früheren Gouverneur Theodor Seitz („Vom Aufstieg und Niederbruch deutscher Kolonialmacht." Bd. I: Aus dem alten Kamerun. 8° [112 S.] Karlsruhe 1927, C. F. Müller; geb. 3.40). Hier spricht wohl einer der berufensten Männer über eine Kolonie, der unter deutscher Verwaltung eine große Zukunft sicher war. Noch mehr mit dem Innern Kameruns macht uns P. Joh. Emonts bekannt („Ins Steppen- und Bergland Innerkameruns." 2. Aufl. gr. 8° [414 S.] Aachen 1927, Aachener Missionsdruckerei; geb. 8.—). Er war von 1912 bis zum Ausbruche des Weltkrieges dort als Missionar tätig, und wenn seine Ausführungen auch nicht auf wissenschaftliche Bedeutung Anspruch machen, so bieten sie doch eine Fülle interessanter Beobachtungen, besonders des Seelenlebens der Eingeborenen. — Ein Bericht D. Stricklands über eine Durchquerung des Kongostaates ist dagegen ziemlich oberflächlich und auch die Übersetzung läßt zu wünschen übrig („Quer durch den Kongo." kl. 8° [134 S.] Berlin 1927, Ullstein; —.85, geb. 1.35). Endlich wäre in dieser Gruppe noch das Werkchen einer Missionsschwester erwähnenswert, die in schlichter Form von den Beschwerden ihrer Reise durch Uganda vor etwa dreißig Jahren erzählt. Sie dauerte damals fast drei Monate, während sie heute in zwei Tagen zu bewältigen ist (Schwester Restituta Ansprenger: „Nach Uganda." 8° [76 S.] Trier 1927, Paulinus-Druckerei; 1.30). Zum Schluß sei noch H. Treidlers Ausgabe der Reiseberichte des alten Herodot genannt („Reisen und Forschungen in Afrika." 8° [160 S.] Leipzig 1926, F. A. Brockhaus; geb. 2.80 u. 3.50). Die naive Auffassung dieses ältesten bekannten Afrikareisenden von der damaligen „Welt" und seine Schilderungen der von ihm besuchten Völkerschaften sind auch heute noch köstlich und lesenswert.

Wir kommen nun zur belletristischen Gruppe: Hier sei als erstes das prächtige Buch „Die Meuterer" von Rudolf de Haas genannt (gr. 8° [432 S.] Leipzig 1927, Hesse & Becker; 10.—; geb. 14.—). Der Verfasser erzählt die Schicksale einer Reiterpatrouille während des Krieges in Ostafrika auf langen Kreuz- und Querzügen. Lebendige Charakteristik der einzelnen Reiter und ihres Führers, dessen Tropenkoller endlich zu seiner Absetzung führt, sowie packende Schilderungen des wechselvollen Kriegsschauplatzes, unterstützt durch zahlreiche gute Bilder, machen das Buch trotz mancher Längen zu einer genußreichen Lektüre. Der gleiche Verfasser behandelt einen ähnlichen Stoff in seinem zweiten Buche („Im Sattel für Deutsch-Ost." Auf Wildpfad und Feindesfährten. 8° [360 S.] Berlin 1927, Brunnen-Verlag K. Winckler; 6.50, geb. 9.—), doch scheint mir das erste literarisch weit höher zu stehen. — Ein glänzender Erzähler und Schilderer afrikanischer Natur ist Julius Steinhardt, ein alter Kämpfer von Südwest. Alle schroffen Gegensätze dieses Landes der glühenden Steppen, starrenden Felsen und wasserlosen Flüsse, an dem trotz allem sein Herz hängt, erscheinen greifbar nahe in seinem Buch „Die schwarze Sphinx" (8° [246 S.] Berlin 1927, P. Parey; geb. 7.50). Auch seine „Brennende Steppe" (8° [94 S.] Berlin 1927, Großdeutscher Buch- und Zeitschriften-Verlag; 1.75, geb. 2.75) führt uns nach Südwest und zeichnet packende Bilder aus dem Herero-Aufstand und Kolonistenleben. — Ein ähnlicher Meister der Erzählung ist Hermann Rieß („Diamanten, Dornen, Durst." Südwestafrikan. Erzählungen. 8° [228 S.] Berlin 1927, Safari-Verlag; geb. 5.—). Eindringlichere Schilderungen der Schrecken Südwestafrikas dürften kaum zu finden sein. — Die afrikanischen Geschichten dagegen von Hermann Windisch („Ostafrikanische Erinnerungen." 8° [68 S.] Leipzig 1927, Xenien-Verlag; geb. 2.50) bieten nur geringes Interesse und werden durch ihren schwulstigen Stil nicht reizvoller. — Eine eigenartige Studie in „Schwarz" endlich gibt René Maran („Die Seele Afrikas." 2 Bde. 8° I. Batuala. Die Geschichte eines Negers. [228 S.] — II. Dschuma. Ein Negerhund. [280 S.] Deutsche Ausgabe von Claire Goll. Basel, Rhein-Verlag; je 3.—, geb. je 5.—). Zuweilen etwas stark in die Breite gehend, macht uns der Verfasser mit der Mentalität des typischen afrikanischen Negers und seiner Hunde bekannt. Da der Schauplatz seiner Schilderungen offenbar der Kongostaat ist, kann es nicht wundernehmen, daß die weißen Beherrscher dieses Gebiets in recht wenig günstigem Lichte erscheinen.

Nun zur dritten Gruppe! An guten afrikanischen Jagdgeschichten ist kein Mangel. Da ist, allen voraus, Bengt Bergs prächtiger „Abu Markúb" (Mit der Filmkamera unter Elefanten und Riesenstörchen. 3. Aufl. [11.—15. Tauf.] gr. 8° [200 S.] Berlin 1927, D. Reimer; geb. 9.50). Der den deutschen Lesern auch schon durch andere Werke bekannte schwedische



Digitized by Google

Forscher führt uns diesmal in die unbekanntesten Gebiete Innerafrikas. Seine Jagd übt er mehr mit der Kamera als mit der Flinte, daher enthält sein Buch auch Aufnahmen von einzigartiger Schönheit. Und wie versteht er es, die Tiere zu belauschen und uns nahe zu bringen! — Rein jagdlicher Leidenschaft huldigen Graf Ottokar Czernin („Mein afrikanisches Tagebuch." 8° [198 S.] Wien 1927, Amalthea-Verlag; geb. 6.50) und Hugo Adolf Bernatzik („Typen und Tiere im Sudan." gr. 8° [170 S.] Leipzig 1927, F. A. Brockhaus; 11.—, geb. 13.—). Beide vertreten den Typus des erfahrenen und vornehmen Jägers, dem nicht die Lust am Schießen, sondern die Beobachtung des Tierlebens Hauptsache ist. Während Czernin den Kenya-Distrikt und Sudan zum Schauplatz seiner jagdlichen Betätigung wählt, führt uns Bernatzik in die weniger bekannten Gebiete am Blauen Nil und Dinder. Beide Bücher bieten so viel des Interessanten, daß sie auch dem Nichtjäger warm empfohlen werden können. Besondern Wert erhält Bernatziks Buch durch die Beigabe von 95 hervorragend schönen Bildern. — Als Spezialist für die Löwenjagd zeigt sich der Amerikaner Stewart Edward White („Mit Pfeil und Bogen auf Löwenjagd." 8° [154 S.] Berlin 1927, A. Scherl; geb. 5.—). Er jagt im entlegensten Teil Innerafrikas teils im Auto mit Pfeil und Bogen — und seine durch prächtige Bilder belebten, mit viel Humor berichteten Jagdabenteuer wird wohl jeder mit Befriedigung lesen. — Auch Artur Heye erzählt mit frischem Humor gewürzte Episoden aus seinem afrikanischen Jägerleben („Pech!" Afrikanische Zufälle. 8° [190 S.] Berlin 1927, Safari-Verlag; geb. 4.50), während A. Berger von Jagdzügen in Ceylon und dem abessinischen Grenzland berichtet („In Dschungel und Steppe." 8° [158 S.] Berlin 1927, Neufeld & Henius; 1.85, geb. 2.45). Hier ist auch noch ein weiteres Buch Steinhardts zu erwähnen („Aus Busch und Dorn". 8° [240 S.] Bremen, C. Schünemann; 4.50, geb. 6.—). Der gewandte Erzähler zeigt sich als ebenso gewandter Jäger und plaudert von Jagderlebnissen in Südwest in Krieg und Frieden.— Als letzter der jagdlichen Autoren sei David Neckschies genannt. („Unter Menschen und Tieren im dunklen Erdteil." 8° [226 S.] Memel 1928, Memeler Dampfboot A.-G.; geb. 6.50). Der erste Teil seines Buches handelt von seinen Erlebnissen als Goldsucher in Südafrika, der zweite von Jagden in Portugiesisch-Ostafrika. Zahlreiche interessante Beobachtungen über Land, Leute und Gebräuche in jenen Gegenden beleben seine Erzählungen.

# Besprechungen.

## Theologie. Religiöses.

**Besson, Mgr. Marius: L'Eglise et la Bible.** (55 S. u. 142 Taf.) Genève (Suisse) 1927, Edition de la société anonyme, Editions artistiques, S. A. D. E. A.

Dieses Werk verdient nicht bloß um des Verfassers willen besondere Beachtung, sondern vor allem seiner seltenen sachlichen Vorzüge wegen. Klar und überzeugend weiß Bischof Besson darzulegen, was die Kirche für die Erhaltung, Pflege und Verbreitung der Heiligen Schrift in alter und neuer Zeit getan hat. Zu diesem Zweck verfolgt er den Einfluß der Bibel auf die Kunst, ihre Stellung in der Liturgie, die Bedeutung für das theologische Studium und den religiösen Unterricht überhaupt. Dabei verweilt er besonders bei der Frage der angeblichen Bibelverbote der katholischen Kirche und den Übersetzungen in die Landessprache. So entsteht eine Apologie der Bibel edelster Form, geschrieben mit souveräner Beherrschung der Literatur- und Kunstgeschichte. Wir besitzen deutscherseits wohl die trefflichen ähnlichen Arbeiten von Falk und Peters, aber dem mehr oder weniger toten Wort fehlt das belebende Bild, das eben diesem Werk seine mächtige Wirkung sichert. Ich wüßte keine katholische Publikation, welche beispielsweise dem Religionslehrer, der apologetischen oder bibelkundlichen Unterricht zu erteilen hat, eine wissenschaftlich wie künstlerisch gleich erlesene Auswahl von Proben für die wichtigsten Bibelhandschriften darbieten würde. Es ist der Cod. Vaticanus, Cod. Bezae, der karolingische Psalter in Paris in tironischen Noten u. ä. vertreten. Vielleicht entschließt sich der Verfasser, künftig auch je eine Tafel für einen syrischen, armenischen, koptischen, äthiopischen und gotischen Textzeugen aufzunehmen. Das wäre nur ein wissenschaftlich berechtigtes Gegenstück zu dem suggestiven Bändchen der Bibelgesellschaft „Gottes Wort in vielen Sprachen". — Wenn jemand einem gebildeten Menschen eine rechte Freude bereiten will, dürfte es ihm mit diesem anregend geschriebenen und glänzend ausgestatteten Werk wohl gelingen.

Freiburg i. Br. Arthur Allgeier.

**Steffes, J. P.: Katholizismus und Wissenschaft im Rahmen einer allgemeinen religionsgeschichtlichen und religionsphilosophischen Betrachtung.** 8° (96 S.) Paderborn 1927, Bonifacius-Druckerei; kart. 2.—

Zunächst behandelt der Verfasser das Problem des Verhältnisses von Religion und Wissenschaft im allgemeinen und betont schon in diesem grundlegenden Teile die Möglichkeit gegenseitiger Förderung. Dann schildert er die Beziehungen der nichtrömisch-katholischen Offenbarungsreligionen theistischer Prägung zur Wissenschaft. Hier steht es jeweils doch recht verschieden. Die Zusammengruppierung von Islam, Judentum, Protestantismus und orientalischer Orthodoxie scheint mir nicht ganz glücklich zu sein. Weitaus die wichtigsten Erörterungen enthält naturgemäß der dritte Teil, in dem das Verhältnis des römischen Katholizismus zur Wissenschaft besprochen wird. Der Katholizismus bejaht die Wissenschaft in der vollkommensten und zugleich umfassend-

Digitized by Google

sten Art; dabei verkennt er nicht die notwendigen, sowohl durch das Wesen der Übernatur als auch durch den Sinn der Vernunftgesetze gezogenen Schranken. Die positive und die negative Seite wird im einzelnen dargestellt. Vielleicht hätte die letztere, gerade im Lichte des „Sapere ad sobrietatem" noch etwas eingehender ausgelegt werden können, weil erfahrungsgemäß die Bindung — oder richtig gesagt die vermeintliche Bindung — gerade in dieser Hinsicht schwer ertragen wird.

Die Schrift, die ein besonders bedeutsames modernes Problem trefflich beleuchtet, sei namentlich allen gebildeten Katholiken warm empfohlen.

Würzburg. Georg Wunderle.

**Merk, K. Jos.: Abriß einer liturgiegeschichtlichen Darstellung des Meß-Stipendiums.** gr. 8° (118 S.) Stuttgart 1928, O. Schloz; 7.60

Was Merk will und gibt, ist keine dogmatische Rechtfertigung oder kirchenrechtliche Darlegung des Meßstipendiums, sondern die kurze, skizzenhafte Darstellung seiner Entwicklung. Drei Dinge sind dabei zu beachten: 1. Reichung einer (Geld-)Gabe (oblatio), 2. Verknüpfung eines besondern Wunsches, Gedächtnisses, einer Bitte mit derselben (votum, memoria, prex, intentio), 3. Verpflichtung des Oblationsannehmers (Empfängers) zur Erfüllung der Gnadenbitte (applicatio). Diese drei Dinge und ihren Zusammentritt im Meßstipendium behandelt der Verfasser in vier Kapiteln; sechs Appendices und ein alphabetisch geordnetes Personen- und Sachregister (110—118) folgen. Das Buch bringt die Erkenntnis, daß die Entwicklung zum Meßstipendium liturgisch um 1300 abgeschlossen ist. Was folgt, erweitert und vertieft den Gegenstand nur dogmatisch und kirchenrechtlich.

Bonn. Hugo Dausend O. F. M.

**Das Erbe Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung.** Theologische Abhandlungen, Ludwig Ihmels zum 70. Geburtstage (29. VI. 1928) dargebracht von Freunden und Schülern. Hrsg. von Robert Jelke. gr. 8° (464 S.; 1 Titelb.) Leipzig 1928, Dörffling & Franke; 18.—, geb. 20.—

Diese Festschrift, die dem sächsischen Landesbischof und ehemaligen Leipziger Theologieprofessor L. Ihmels von Freunden und Schülern gewidmet ist, enthält nicht weniger als vierundzwanzig Abhandlungen: fünf aus der biblischen, vier aus der historischen Theologie, neun aus der Dogmatik, sechs aus der praktischen Theologie; dazu kommt noch ein Verzeichnis der zahlreichen Schriften und Abhandlungen des Jubilars. Nicht nur deutsche Theologen, auch Gelehrte aus Amerika, Dänemark und Norwegen haben Beiträge geliefert. Es geht leider nicht an, hier die vielen Aufsätze mit den Namen der Verfasser auch nur aufzuzählen. Es genüge hervorzuheben, daß es sich durchgängig um beachtenswerte, mit wissenschaftlichem Ernst bearbeitete Studien handelt. Nur sieht man nicht recht ein, warum diese Sammlung von Aufsätzen unter dem Titel „Das Erbe Luthers" erscheint, da die meisten in keinerlei Beziehung zu Luther stehen.

München. Nikolaus Paulus.

**Knecht, August: Handbuch des katholischen Eherechts.** Auf Grund des Codex Iuris Canonici und unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Eherechts des Deutschen Reiches, Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und der Schweiz bearbeitet. gr. 8° (XII u. 812 S.) Freiburg 1928, Herder; 29.60, geb. 32.—

Nachdem seit Inkrafttreten des kirchlichen Rechtsbuches eine Anzahl Grundrisse und Lehrbücher des katholischen Eherechts in deutscher Sprache erschienen sind (darunter als eines der ersten der Grundriß von Knecht selbst), schenkt uns der Münchner Kanonist nunmehr das erste Handbuch des Eherechts in deutscher Sprache, das neben den an Umfang etwa gleichen Werken von Wernz-Vidal und De Smet in der kanonistischen Wissenschaft und Praxis sicher einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Das Werk lehnt sich, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, insofern an das vielgebrauchte katholische Eherecht von Schnitzer (Freiburg 1898) an, als es neben wissenschaftlicher Gründlichkeit den Hauptwert auf die Brauchbarkeit für Verwaltung und Seelsorge legt und auch auf das weltliche Recht Deutschlands und der Angrenzerstaaten eingehend Rücksicht nimmt, außerdem die rechtsgeschichtliche Entwicklung besonders betont. Knecht ist diesem Vorbilde durchweg treu geblieben, mußte sich aber, ohne daß die praktische Verwendung dadurch beeinträchtigt wurde, in der Beigabe von Formularien und Rechtsfällen mit Rücksicht auf die Überfülle des Stoffes mehr beschränken. Inhaltlich handelt es sich aber um ein völlig selbständiges Werk, das seine überall im kirchlichen Geiste gehaltene und zuverlässige Doktrin fortgesetzt mit einem erstaunlichen Apparat an Zitaten aus der Heiligen Schrift, den kirchlichen Rechtsbüchern und Kanonisten, den Vätern, Theologen, Konzilien, römischen und profanrechtlichen Entscheidungen, aber auch mit den Ergebnissen profaner Wissenschaft belegt.

Im systematischen Aufbau schließt sich Knecht, wie die meisten neueren Autoren, nach einem allgemeinen Teil (S. 1—134) ganz an die Ordnung des CIC an und behandelt in besonderen Abschnitten die Vorbereitung der Eheschließung, die Ehehindernisse und ihre Beseitigung, die Eheschließung, die Trennung der Ehegatten, die Behebung der Eheungültigkeit, die Wiederverheiratung und den Eheprozeß.

Der Stil ist allgemein verständlich, der Stoff wohlgeordnet, die Benützung durch ein zuverlässiges Sachregister erleichtert; fremdsprachige Zitate finden sich nur in lateinischer Sprache.

Der allgemeine Teil bietet Seelsorgern, Schriftstellern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens reichstes und zuverlässigstes Material in allen modernen Ehestreitfragen; verwiesen sei insbesondere auf die Paragraphen Einheit, Unauflöslichkeit der Ehe, Gerichtsbarkeit in Ehesachen, Ehe und Eherechtsreform; besonders wertvoll sind aber die geschichtliche Abhandlung über die Zivilehe (S. 92—113) und die Ausführungen über die Stellung der katholischen Kirche zur Zivilehe (S. 113—130).

Im speziellen Teil geht den einzelnen Abschnitten und meistens auch den Paragraphen eine ausreichende, vielfach sehr eingehende Darstellung der geschichtlichen

Digitized by Google

Entwicklung voraus; es folgt die Darlegung des geltenden Rechts, wobei ungeachtet der gründlichen Erörterung von strittigen Fragen der Hauptnachdruck auf Übermittlung eines positiven Wissens gelegt ist; sodann wird teilweise in besonderen Paragraphen das einschlägige staatliche Recht Deutschlands und der Nachbarländer behandelt. Für eine neue Auflage wäre zu wünschen, daß auch das Eheschließungs- und Ehescheidungsrecht der andern europäischen Staaten und Amerikas wenigstens in Kürze behandelt würde.

Wir können im Rahmen einer Besprechung auf Einzelheiten nicht eingehen und verweisen nur beispielsweise auf die ausgezeichnete Behandlung folgender Materien: der Bekenntnisverschiedenheit (S. 282—343), worin auch das Erziehungsrecht behandelt ist, der Impotenz (S. 358 ff.), der Todeserklärung Verschollener (S. 378), des paulinischen Privilegs (S. 703—710), der Ehescheidungsstatistik (S. 722 f.).

Das Knechtsche Handbuch wird ungeachtet des verhältnismäßig hohen Preises auf Grund seiner Vorzüge seinen Weg machen und Behörden und Gerichten ein unentbehrlicher Ratgeber sein, aber sich auch beim Seelsorgeklerus sehr viele Freunde erwerben.

Freiburg i. Br. Adolf Rösch.

**Die Legende von Lazarus, Martha und Magdalena.** Übersetzt aus dem Italienischen des 14. Jahrhunderts von Johannes Mumbauer. gr. 8° (167 S.) Mainz 1928, Matthias Grünewald-Verlag; geb. 5.50

Das „schöne Bild der ganzen Welt", wie es das „dunkle" Mittelalter noch besaß, tritt mit seiner ganzen Einfalt und Klarheit am besten in seiner Legendendichtung hervor. Diese Dichtung der gläubigen Volksseele, die die Reformation mit dem mittelalterlichen Katholizismus verstieß, steht heute als sprachkünstlerisches Gebilde wieder in Ansehen und gewinnt als Erbauungs- und Erziehungsmacht an Bedeutung. Um etwas für die wachsende Geltung der Legende als dichterisches und religiöses Gut zu tun, hat Johannes Mumbauer aus der (namentlich in romanischen Ländern) überreichen, in Deutschland jedoch wenig bekannten Fülle an Überlieferungen über die Geschwister Lazarus, Martha und Magdalena eine altitalienische Fassung ins Deutsche übertragen. Diese anmutige Erzählung von den Gastgebern Christi ist als Dichtung ein Werk von reizvoller Zartheit und als anachronistisches Bild des italienischen Bürgertums um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert eine anschauliche Zeitgeschichte.

Mumbauer hat vorzüglich übersetzt. Seine Wiedergabe auf Grund der italienischen Ausgabe von Cesare Cavara (Bologna 1853) ist mehr als nur Übersetzung: sie ist Nachdichtung unter engster Anlehnung an das Original. In allem ist das Gepräge der Urschrift, namentlich die Anmut und die reizvolle Naivität, gewahrt. (Die Anpassung an das Original in der Interpunktion ist allerdings etwas weit gegangen.) Mumbauers Nachwort zu seiner Übertragung gibt kurz und trefflich Aufschluß über die mittelalterliche Legende überhaupt und über die verdeutschte Legende von Lazarus, Martha und Magdalena im besondern.

Freiburg i. Br. Josef Schmitz.

**Dorothea, Maria: Durch Maria zur Kirche.** Religiöse Erlebnisse einer Konvertitin. Nebst einem Vorwort von H. Gerigk: Erkenntniswege des Glaubens. kl. 8° (108 S.; 1 Titelb.) Einsiedeln 1927, Benziger & Co.; geb. 2.60

In seiner fast naiv-aufrichtigen Klarheit, mit der in diesem Büchlein der Weg einer aus protestantischer Künstlerfamilie stammenden Lehrerin von ihr selbst unverblümt bis herein ins Glück des katholischen Glaubens geschildert wird, liegt sein religiöser, literarischer und menschlicher Reiz und auch sein Recht. Wir leben diesen nur intellektuellen, von jeglicher Schwärmerei weit entfernt bleibenden Erkenntnisweg einer zu Gott und Kirche mehr getriebenen und hintastenden als Gott suchenden Persönlichkeit mit. — Das religionspsychologische Vorwort Gerigks scheint mir für das zu erweckende Interesse an dem Büchlein und seine Verbreitung mehr hemmend als fördernd.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

**Lampe, Heinrich: Wochenend und Kirche.** Die Stellung der katholischen Seelsorge zur Wochenendbewegung. Mit 40 Illustr. 8° (154 S.) Berlin 1927, Schildhorn-Verlag; 3.—

Die Wochenendbewegung als eine bei uns in Deutschland erst im Entstehen begriffene Volksbewegung stellt auch die Seelsorge vor ganz neue Aufgaben, denen der Verfasser hier nachgeht. Mit erfreulicher Herzhaftigkeit bejaht er das Wochenende aus Gründen der Volksgesundheit und der Erhöhung der Arbeitsfähigkeit. Aber es ist zu wünschen, daß es nicht nur der körperlichen, sondern auch der seelisch-religiösen Erholung dient. Der doppelten Form des Wochenendes — das kurze, das mit dem Sonntagmorgen, und das große, das mit dem Samstagmittag beginnt — müssen auch verschiedene seelsorgerliche Maßnahmen entsprechen, für die der Verfasser geeignete und zum Teil schon erprobte Vorschläge macht. Bei der großen Bedeutung der Wochenendbewegung — wir erinnern für den Winter noch an das beliebte Skiwandern — verdient das Buch die volle Beachtung der Seelsorger.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

## Philosophie und Psychologie.

**Driesch, Hans: Die sittliche Tat.** Ein moralphilosophischer Versuch. gr. 8° (210 S.; 1 Titelb.) Leipzig 1927, E. Reinicke; 8.50, geb. 11.—

Driesch schreibt seine Ethik als Bekenntnis, als seine Stellungnahme zu den Tagesfragen und -aufgaben, unter denen ihm die Friedensfrage als die ethische Aufgabe erscheint, hinter der alle andern ethischen Fragen zur Zeit zurücktreten. Deshalb hat er mit besonderer Ausführlichkeit und unter ganz neuen Gesichtspunkten die Erlaubtheit des Krieges und des Kriegsdienstes als Menschentötung verneint. Auch die Kriegsschuldfrage rückt in eine neue Beleuchtung. Mit klaren Gründen kämpft Driesch ferner gegen die hauptsächlich durch Hegel inaugurierte Staatsvergötterung und nennt den modernen Nationalismus

Digitized by Google

Götzendienerei. Insbesondere muß der Patriotismus als Kollektivegoismus, als Erziehung zur kriegerischen Haßgesinnung verurteilt werden. Es gibt bessere Formen, dem Staate und dem allgemeinen Wohl zu dienen, als den Machtpatriotismus mit seiner gotteslästerlichen nationalen Selbstvergötterung. Als Staatsverfassung kommt angesichts des Begriffs der Würde des Menschen moralisch einzig die demokratische Republik in Frage. Die heute noch übrig gebliebenen Monarchen werden nur noch als symbolisches Schaustück in den im Grunde demokratisch-republikanischen Staaten konserviert. Bemerkenswert sind außerdem noch die vorgetragenen Lehren über das Eigentum, über die Suggestion als Erziehungsmittel, über erlaubte Strafarten, über Aufklärung und Religion. Driesch faßt die Aufgabe der Ethik lediglich in einer klaren Schau dessen, was sein müßte und daher sein sollte. Er nimmt Ethik anders, als dieser Begriff gewöhnlich genommen wird. Ethik bleibt ihm Ethik, „ganz gleich, ob Freiheit besteht oder nicht". Sind auch in dieser und anderer Beziehung manche Unklarheiten vorhanden, so müssen wir doch das Buch als Ganzes begrüßen, als von hohem sittlichen Ernst getragen. Es ist berufen, insbesondere auf sozialem Gebiete neue Wege zu weisen und überkommene Vorurteile siegreich zu überwinden.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Emrich, Hermann: Goethes Intuition.** (Heidelberger Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. 14.) gr. 8° (82 S.) Tübingen 1928, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 3.60

Die Begriffsbestimmung der Intuition nach Bergson als „unvermittelte, lebendige Anteilnahme an der Welt, als Einfühlung, kraft deren man sich in das Innere eines Gegenstandes versetzt", mag dieser kurzen Besprechung als Unterlage mitgegeben werden. Ebenso sei die allgemein wertvolle Feststellung betont, deren Notwendigkeit jeder Goethefreund und Goethekenner so oft empfindet: daß ein Geist von Goethes Umfang, der während eines langen Lebens mit der ganzen Weltbreite in Berührung gekommen ist, notwendig viel Peripherisches, sogar sich selbst Widersprechendes gesagt hat, was sein Recht, seine Freiheit war, auch wohl seinen Zwecken diente. Aber diese Äußerungen dürfen dann nicht nachträglich in dogmatischem Sinne gebraucht werden. Nur wo Goethes Äußerungen selbst einen weltanschaulichen Hintergrund haben, kann man sich für weltanschauliche Beweisführung auf sie berufen. Die vorliegende Untersuchung tritt dann an die eigentliche Behandlung des Problems in dem Kapitel „Die Intuition" heran, indem sie das Problem stellt und in den zwei Grundfragen formuliert: „Was bedeutet die Zuordnung des Zeitlichen zum Überzeitlichen für die Gestalt Goethes, d. h. für seine kulturelle, zeitüberlegene Bedeutung, den eigentlichen Sinn seines Daseins, seine ‚Sendung'?" Und: „Wie ist eine solche Zuordnung im besondern möglich?" Das Wesen der Gestalt Goethes muß ihren allgemeinsten Beziehungen nach geklärt werden, ebenso die spezielle Art der Ermöglichung dieser Gestalt. Das bedeutet für Goethes Intuition: Es ist die allgemeine Bedeutung als Gestaltungsprinzip überhaupt und ferner die spezielle Zweckmäßigkeit und materielle Determiniertheit dieses Prinzips festzustellen. Diese beiden Fragenkomplexe werden dann nach Kapiteln gesondert abgehandelt. Als ein zur bisherigen Goetheforschung Stellung nehmendes Ergebnis sei hervorgehoben: Künstlertum ist nur möglich auf der Grundlage des Menschseins, und zwar im ideellen Sinne der Humanität. Dies und nichts anderes ist das kulturell-künstlerische Problem Goethe, von hier aus allein ist die Frage des Verhältnisses von Goethes Menschtum zu seinem Künstlertum aufzurollen, nur von hier aus bietet sich die Möglichkeit, allen Einseitigkeiten der Akzentuierung, sei es der menschlichen Seite, wie etwa bei Chamberlain, oder, um den krassesten Fall zu nehmen, bei Ludwig, sei es der künstlerischen, wie bei Gundolf, kritisch entgegenzutreten. Und um aus den gedanklich weitreichenden Schlußfolgerungen des letzten Kapitels „Intuition als einheitliches Prinzip von Goethes Gestalt" einen bekenntnishaften Satz herauszuheben: „Intuition als Erkenntnisprinzip fordern, heißt nach Goethe, sie entweder als humankünstlerische Lebensform fordern, oder es heißt gar nichts."

Das beigegebene Literaturverzeichnis spannt den philosophisch-literarischen Rahmen außerordentlich weit, von H. Rickert über W. Windelband zu E. Barthel, und von W. Dilthey über B. Hehn zu W. Linden. Ich vermisse darin Joh. v. Kries, Goethe als Psychologe (Philosophie und Geschichte, Heft 5).

Freiburg i. Br. George v. Graevenitz.

**Haskins, Charles Homer: The Renaissance of the twelfth century.** gr. 8° (438 S.) Cambridge 1927, Harvard University Press; 5 $

Haskins hat sich durch zahlreiche Aufsätze über die Übersetzer aus dem Griechischen und Arabischen, welche im 12. und 13. Jahrhundert den Aufschwung der Philosophie und Naturwissenschaften erst ermöglichten, und durch sein Buch „Studies in the History of Mediaeval Science" bekannt gemacht. In dem vorliegenden Werk greift er über sein Spezialgebiet hinaus und bietet einem weiteren Leserkreise ein Vorbild edelster Vulgarisation. Das 12. Jahrhundert ist ihm auch auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiete eine Periode reichster Blüte und intensivster Entwicklung. Von dem überall aufsprossenden wissenschaftlichen Leben entwirft er ein Bild, das den Meister verrät, der mit vollkommener Beherrschung des weitschichtigen Materials eindringendes Verständnis mittelalterlicher Geistesart verbindet. Nach einem einleitenden Kapitel über die historischen Voraussetzungen und den Grundcharakter dieser Renaissance, über die Zentren geistigen Lebens, die jetzt vornehmlich in den Kathedralschulen und an den Fürstenhöfen liegen, über die wichtigsten Hilfsmittel: das Buch und die Bibliothek, folgen die Hauptabschnitte über die einzelnen Wissenszweige: Das Studium der lateinischen Klassiker, Sprache und Poesie, die Wissenschaft des römischen Rechtes und die Geschichtsschreibung, die beide einen Höhepunkt erreichen, die Naturwissenschaften und die Philosophie, welche durch Neuentdeckung der Griechen entscheidend beeinflußt werden.

Digitized by Google

Ein Kapitel über den Anfang der Universitäten bildet den Schluß. Von einer Darstellung des ungeahnten Aufblühens, das gerade die Theologie im 12. Jahrhundert erlebte, ist Abstand genommen. Eine gut ausgewählte Literatur macht das Buch für den Fachmann, der sich über angrenzende Gebiete unterrichten will, sehr wertvoll. Der deutsche Historiker, Philosoph und Wissenschaftler wird es angenehm empfinden, daß Haskins die ganze lateinische Kulturwelt, zumal England und Frankreich, umfaßt. Zahlreiche Einzelheiten geben Umriß und Farbe.

Rom. Franz Pelster S. J.

**Croce, Benedetto: Die Philosophie Giambattista Vicos.** Nach der 2. Aufl. übersetzt von Erich Auerbach u. Theodor Lücke. (B. Croce, Gesammelte philosophische Schriften in deutscher Übertragung. II. Reihe: Kleinere philosophische Schriften. Bd. I.) gr. 8° (266 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr (P. Siebeck); 11.—, geb. 14.—

Die Kenntnis Vicos ist in Deutschland gering. Die zeitgenössischen Philosophen (auch E. Cassirer) bekommen ihn schief zu Gesicht und vermerken dafür seine Rolle farblos nebenbei. Vicos Scienza nuova (von 1725) ist eine erstaunliche Wiedergestaltung des mittelalterlichen Universalismus; doch nicht als eine sonderbare Verspätung, sondern als die „ideale ewige Geschichte" der Grundformen menschlichen Daseins überhaupt, der Stufen und Gegenstände des Geistes sowie des Gottes- und Selbstbewußtseins. Diese Ansicht des Universalienproblems aus der ideellen Abwägung des Geschichtlichen und Ewigen war dem Mittelalter verstellt. Denn die geschichtliche Skepsis, mit der diese neue Frage nach dem „Allgemeinen" aufkam, war noch ohne Boden. Ehe sie reife mürbe Frucht war, übersah man sie ängstlich. So zersetzte sich das späte Mittelalter in aller Breite und ohne offene Skepsis; erst Bacon entnahm dieser Selbstübergabe die Skepsis und die Titel einer neuen Ansicht der Welt. Bacons Empirie bot eine auf die „Geisteswissenschaft" hinweisende Thematik. Mit Descartes' rationalistischer Begründung der „exakten" Naturwissenschaft war sie vergessen. Hingegen Vico: Gott allein weiß um die Natur; der Mensch kann nur erkennen, was er selbst geschaffen hat, die Geschichte. Ihre universalen, wiederkehrenden Grundzüge soll die Empirie aufklären helfen. Zum Beispiel die dunklen Anfänge der Geschichte werden aus der Identität der prälogischen Form von Sprache und Mythos mit dem Leben erhellt. Am Faktum wird der historische Urgrund aller „Wissenschaft vom Geist" erfragt. Es gibt in der Tat Wissenschaften, zu denen eine geistige Instanz den Zugang sozusagen verbieten sollte, wenn nicht eine gültige Auffassung dieser Fragen Vicos gelingt. Das sind: die Sprachwissenschaft, die Kunstwissenschaft (nicht die immer noch unsachliche, psychologisierende „Genuß"-Ästhetik) und die Ethnologie.

Von Vicos Metaphysik des Erkennens könnte man sich keine eifrigere Analyse wünschen als diese aus dem harten, dichten Denken Croces. Allerdings: sie hat die dogmatische Treue des Katholiken Vico als phantastisch gestrichen und aus ihm einen verhinderten kritizistischen Geschichtsphilosophen des Absoluten gemacht, welcher erst Hegel wirklich war. Auerbach (mit Beitrag Lückes) hat wunderbar übersetzt. Croces Auslegung hat er bereits in seiner Vico-Übersetzung (1924) mit treffender Andeutung kritisiert.

Köln. Carl Linfert.

**Jarmer, Karl: Das Seelenleben der Fische.** Mit 8 Taf. u. 5 Textfig. 8° (132 S.) München 1928, R. Oldenbourg; geb. 6.50

Ein recht liebenswürdiges und kenntnisreiches Buch. Die wissenschaftliche Zuverlässigkeit wird allerdings durch den Umstand etwas vermindert, daß der Verfasser, der mit eigenen Beobachtungen eine umfassende Belesenheit in der Fachliteratur verbindet, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen mit einer „mythischen Schau" im Stile Spenglers und Dacqués verquickt, die sich in den einleitenden Gedanken und zumal in dem Abschnitt über „Die Symbolik der Wasserwelt" manchmal seltsam auswirkt. Doch bleibt der eigentliche tierpsychologische Kernteil hiervon — abgesehen von etlichen Anthropomorphismen — frei und gibt eine treffliche Überschau des reizvollen Gebietes.

Ein Irrtum sei angemerkt: Karl v. Frisch lehrt nicht, die Fische seien farbenblind, sondern wendet sich mit guten Gründen gegen diese Behauptung von Carl v. Heß. Von Buytendijks wertvollen Arbeiten sind die „Nouvelles Recherches sur la Formation d'Habitudes chez les Poissons" (1925) übersehen.

Münster i. W. Max Ettlinger.

## Erziehung.

**Leser, Hermann: Das pädagogische Problem in der Geistesgeschichte der Neuzeit.** II. Bd.: Die deutsch-klassische Bildungsidee. gr. 8° (652 S.) München 1928, R. Oldenbourg; 27.—, geb. 30.—

Der erste Band dieses grundlegenden Werkes hat in der Kritik durchweg freundliche Aufnahme gefunden. Dem zweiten Bande ist als Einleitung ein Abschnitt vorausgeschickt, der in der Hauptsache Kants Problemstellung und die Grundmotive des nachkantischen Idealismus behandelt und damit dem Ganzen einen gedankenreichen Auftakt gibt. Der erste Hauptteil ist zunächst den Anfängen des Neuhumanismus gewidmet (Gesner, Ernesti und Heyner), die ihre Fortführung in feinsinnigen Erörterungen über Lessing und die Erziehung des Menschengeschlechts, über Herder und das Phänomen der Humanität sowie über die klassische Bildung finden. Auch hier muß das große Geschick gerühmt werden, mit dem der Verfasser das gesamte einschlägige Quellenmaterial verarbeitet und der Betrachtungsweise immer wieder neue Seiten abzugewinnen verstanden hat. „Schiller und die ästhetische Erziehung" sowie „Goethe und die Persönlichkeit" sind die Hauptgegenstände des zweiten und dritten Teiles, während das ganze Werk mit dem vierten Teil: „Wilhelm von Humboldt und die Grenzen des humanistischen Bildungsideals", seinen krönenden Abschluß erhält.

Es ist schwer zu sagen, welchem der vier Teile man den Preis zuerkennen soll. Man staunt schon über die Fülle wertvollsten Stoffes, die hier zu anschaulichen Gesamtbildern verarbeitet worden ist. Feine

Digitized by Google

Beziehungen, die bisher kaum beachtet waren, werden hier aufgedeckt und lassen uns ganz neue Blicke in die Bildungszusammenhänge tun. Der überreiche Stoff ist sorgfältig gegliedert und übersichtlich geordnet; sorgsam hebt sich das Neue von dem ab, was aus alten Quellen der Benutzung bequem zugänglich gemacht werden konnte. — Mit Spannung sehen wir dem Schlußbande entgegen; den Höhepunkt haben wir mit dem zweiten Bande erreicht, wir steigen jetzt herunter zur theoretischen Kleinarbeit, die uns immer mehr die Notwendigkeit neuer Impulse für die weitere Entwicklung der Pädagogik im 20. Jahrhundert erkennen läßt.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

**Janentzky, Christian: Johann Caspar Lavater.** (Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Bd. 53.) 8° (128 S.) Frauenfeld 1928, Huber & Co.; geb. 2.40

Wenn Lavater schon früher immer wieder die Aufmerksamkeit der Forscher, die sich in besonderem Maße um die schweizerische Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts bemühten, erregt hat, so bot doch das Pestalozzi-Jahr 1927 willkommenen Anlaß, sich mit ihm, der zu Pestalozzi und dessen Frau in nahen Beziehungen gestanden hatte, näher zu beschäftigen. Manches neue Licht ist auf ihn gefallen, und doch kann man nicht sagen, daß es schon restlos gelungen sei, das Dunkel aufzuhellen, das noch immer auf ihm liegt und es uns so unendlich schwer macht, seiner Eigenart bis in alle Einzelheiten hinein gerecht zu werden. Hatte in der letzten Zeit H. Schöffler mit bestem Gelingen versucht, ihn in das allgemeine Bild des „Literarischen Zürich 1700—1705" (1925) hineinzustellen, so hatte Janentzky ihm bereits einmal eine tiefschürfende philosophische und theologische Studie gewidmet: „J. C. Lavaters Sturm und Drang im Zusammenhang seines religiösen Bewußtseins" (1916), die jetzt nach verschiedener Richtung Ergänzung und Vertiefung gefunden hat. Das philosophische Moment überwiegt diesmal. Denn was er uns bringen will, ist nicht eine Biographie, sondern eine sich durch besondere Klarheit auszeichnende Darstellung von Lavaters philosophischen Anschauungen, die sich immer wieder an religiösen Überzeugungen orientieren.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

**Stern, Erich: Jugendpsychologie.** (Jedermanns Bücherei. Abt.: Erziehungswesen.) 2., durchges. u. erg. Aufl. 8° (108 S.) Breslau 1928, F. Hirt; geb. 3.50

In anregender Weise ist in dieses Buch eine Fülle jugendkundlichen Wissens erarbeiteter wie selbsterfahrener Art gebracht. Doch erschöpft es sich nicht in der materialen Seite. E. Stern flicht so viel Methodisches ein, als nötig erscheint, um sich ein Urteil über den Sicherheitsgrad der Ergebnisse zu ermöglichen. Mit gutem Griff sind innerhalb der einzelnen Entwicklungsstadien Kernprobleme erfaßt, klar und allgemein verständlich dargestellt und umsichtig gedeutet. Dabei begnügt sich der Verfasser nicht mit der „Erfassung" der jeweiligen Tatbestände und ihrer Deutung nach ihrem erlebnismäßigen Gehalt; er stellt sie vielmehr hinein in den übergreifenden Sinnzusammenhang des Lebens. Ein wertvolles Buch für die große Zahl derer, die mit der Jugend zu tun haben, besonders dienlich jenen, denen Mangel an Zeit das Eindringen in die Einzelprobleme nicht erlaubt.

Freiburg i. Br. Josef Rombach.

## Geschichte.

**Reichert, Heinrich: Studien zur Säkularisation in Hessen-Darmstadt.** I. Tl.: Die Säkularisation der Kurmainzer Ämter 1802—1803. gr. 8° (244 S.) Mainz 1927, Kirchheim & Co.; 6.—

Die in jeder Beziehung gediegene Untersuchung bietet mehr, als ihr Titel verspricht; vor allem, ein würdiges Gegenstück zu Obsers einleitenden Kapiteln im dritten und vierten Bande der Politischen Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden, in knappen, scharfen Strichen eine ausgezeichnete Darstellung des Ganges der hessischen Entschädigungsverhandlungen. Wird der eine diese Verhandlungen zum Anlaß nehmen, sich zu entrüsten über die moralische Bedenkenlosigkeit deutscher mittel- und kleinstaatlicher Erwerbspolitik, so wird der andere die Zielsicherheit bewundern, mit der die französische Politik das Gefüge des deutschen Reiches zu sprengen wußte. Auch soweit Fragen finanzieller Natur methodisch behandelt werden müssen, ist Reicherts Verfahren fast durchgängig zu loben. Nur den in den Frankfurter Verhandlungen ermittelten Werten messe ich mehr Zuverlässigkeit bei, als Reichert es tut. Wie schwer die Feststellung des wahren Wertes und des wirklichen Reinertrags ist, weiß jeder, der mit Steuererklärungen zu tun hat. Im vorliegenden Falle war die Ermittelung der Wahrheit um so schwieriger, als Dalberg bewußt unvollständige und unrichtige Verzeichnisse vorlegen ließ. Natürlich wachte jeder der anderthalb Dutzend Nachfolger des Erzstiftes darüber, daß sein Anteil nicht zu hoch eingeschätzt wurde; aber aus dem Streit um den Ertrag der Saline Orb z. B. ersieht man auch, daß man bemüht war, den Anteil des Nachbarn nicht zu gering zu bewerten. Die Beilagen Reicherts sind teilweise sehr wertvoll; einzelne freilich sind geeignet, unkritische Leser irre zu führen.

Karlsruhe. Hermann Baier.

**Schrörs, Heinrich: Die Kölner Wirren (1837).** Studien zu ihrer Geschichte. gr. 8° (XX u. 634 S.) Berlin 1927, F. Dümmlers Verlag; kart. 20.—, geb. 24.50

Ein Buch, das die oftmals unberechtigt angewandte Bezeichnung „epochemachend" in vollem Maße verdient. Nachdem der hochangesehene Bonner Kirchenhistoriker seit Jahren durch wertvollste Einzeluntersuchungen über Persönlichkeiten und Zustände in den niederrheinischen Diözesen unsere Aufmerksamkeit und unsere Hoffnungen aufs höchste gespannt, beschenkt er uns nunmehr mit einem umfänglichen Werke, das uns das vielberufene „Kölner Ereignis" in völlig neuer und, darf man sofort beifügen, zum ersten Male in richtiger Beleuchtung zeigt. In zehn Kapiteln wird nach einer höchst lehrreichen kritischen Übersicht über „die bisherigen Darstellungen" (S. 1



Digitized by Google

bis 22) zunächst ein Lebens- und Charakterbild des ersten Kölner Erzbischofs unter preußischer Herrschaft, Ferdinand August Graf v. Spiegel, entworfen (S. 23 bis 108), dann sein Verhalten in der Mischehenfrage, insbesondere sein geheimes Abkommen mit der Berliner Regierung untersucht (109—173). Hieran reiht sich die Geschichte von Spiegels Gegner und Nachfolger Clemens August Freiherrn v. Droste-Vischering. Auf eine Schilderung des Lebens- und Bildungsganges, der Laufbahn und der Charakteranlage des neuen Mannes (174—212) folgt die Geschichte seiner Berufung auf den Kölner Erzstuhl (213—246), seiner Verwaltungsgrundsätze und seines Verhaltens (247 bis 335). Das siebte Kapitel schildert seinen Kampf gegen den Hermesianismus, gegen die Bonner theologische Fakultät und das Konvikt (336—434), das achte seine Stellung in der Mischehenfrage (435—474), das neunte („Dem Sturze entgegen", 475—518) den akuten Konflikt mit der Regierung, die Gefangensetzung und das Ende, das zehnte die nächsten Folgen des „Ereignisses" (519—608). Ein Anhang bringt acht ungedruckte Urkunden. Das Register, keine ganzen vier Seiten umfassend und sich auf ein Namenverzeichnis beschränkend, ist leider allzu summarisch.

Den gewaltigen Fortschritt, den das Buch über alles Bisherige hinaus bedeutet, verdankt es ebenso den neuen Quellen, die der Verfasser aufzuspüren und auszuschöpfen wußte, wie der eindringenden Kritik und der unerbittlichen Gewissenhaftigkeit, mit der er überall den Dingen auf den Grund geht und es verschmäht, wohlfeile Behauptungen und Urteile von Vorgängern nachzureden. Die glänzenden Untersuchungen zeigen unwiderleglich, daß das bisherige Bild von Personen und Ereignissen ein durchaus falsches war. Die üble Gewohnheit der vulgären Geschichtsauffassung, die am liebsten nur Engel und Teufel sieht, die dem einen alles Schlimme aufbürdet und dafür den andern mit allen Vorzügen und Verdiensten ausstattet, hat nirgends ungerechter und verhängnisvoller sich betätigt als in der Verdammung Spiegels einerseits, der Verhimmelung Drostes anderseits. Die Darstellung des ersteren als eines unkirchlichen, seine Amtspflichten gröblich vernachlässigenden Weltmannes, der die Diözese vollständig hätte verkommen lassen, während Droste erst Ordnung schuf, ist so grundfalsch, daß man eher das Gegenteil feststellen muß. Facta loquuntur. Was auf das Bild Spiegels so dunkle Schatten wirft, ist der Abschluß der Konvention mit der preußischen Regierung über die Mischehen. Aber sein Hauptfehler scheint hier allzu großes Vertrauen auf Bunsens Wahrhaftigkeit gewesen zu sein. Er glaubte dem Vorgeben, als ob Rom eine Nachgiebigkeit der Bischöfe hier gern dulde, nur selbst sie nicht direkt gutheißen könne, eine Behauptung, für die manches zu sprechen schien. Anderseits hatte Droste, um die Berufung nach Köln nicht zu vereiteln, geflissentlich keine Kenntnis von der Konvention genommen und hat, als er sie kennen lernte, noch längere Zeit sich an sie gehalten. Erst als Rom ihn durch Reisach dazu aufforderte, wagte er den Bruch. Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Untersuchungen von Schrörs ist die Tatsache, daß nicht die gemischten Ehen — wie sowohl von Drostes Anhängern als von der preußischen Regierung, beiderseits in tendenziöser Absicht, behauptet wurde — der Ausgangspunkt des Streites waren, sondern die hermesianische Angelegenheit. Die Art, wie Droste aus persönlicher Abneigung die ihm mißliebigen Professoren (auch den gar nicht hermesianisch gesinnten, harmlosen Scholz) kaltstellte, dadurch den theologischen Unterricht unmöglich machte, die Fakultät und das Konvikt veröden ließ, hätten auch ohne Hinzutreten der Mischehenfrage zum Kampf geführt.

Die Ergebnisse von Schrörs' Untersuchung sind so umsichtig begründet, daß seine Arbeit aller Voraussicht nach abschließend ist.

Würzburg. Sebastian Merkle.

**Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln.** 110.—112. Heft. gr. 8° (224, 212 u. 182 S.) Köln 1927/1928, J. & W. Boisserées Buchhandlung (Anfragen an Notar Joh. Schüller, Köln, Eintrachtstr. 120).

Der historische Verein für den Niederrhein, der im Herbst des nächsten Jahres auf 75 Jahre zurückschauen kann, hat von Anfang an unter der Leitung sachkundiger, heimatbewußter Männer wie Mooren, Floß, Hüffer und Schrörs Linie bekommen und behalten. Das beweisen am besten seine Annalen, die ein weitgedehntes Arbeitsfeld, die Geschichte der alten Erzdiözese Köln, nach allen Seiten hin redlich zu bestellen strebten. Es soll gewiß nicht behauptet werden, daß alle Leistungen, die bisher in 112 Heften niedergelegt wurden, von gleichem Werte sind, aber wissenschaftlichem Streben dienen sie alle. Vielredender, breiter und seichter Dilettantismus hat hier niemals einen Stapelplatz gefunden, so daß heute die Annalen weit über die Grenzen ihres Tätigkeitsbereiches in wohlverdientem Ansehen stehen und auch den Lesern dieser Zeitschrift angelegentlich empfohlen werden können.

Ein Blick auf die jüngsten Hefte dürfte das vollauf belegen. Da führt z. B. der neue Vorsitzende, Alexander Schnütgen, durch eigene Forschungen zur Geistes- und Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts vorzüglich legitimiert, mit einem ersten Beitrag „Zur Ära des Kölner Erzbischofs Graf Spiegel" (Das Allgemeine Jubiläum von 1825/26, die preußischen Staatsbehörden und die rheinpreußischen Bischöfe) mitten hinein in die noch so wenig gekannte Frühzeit des deutschen Restaurationskatholizismus und in die kirchenpolitische Haltung Preußens. Fast ein Jahrhundert rückwärts eröffnen sich unter der Feder des neuen Bonner Ordinarius Max Braubach (Die österreichische Diplomatie am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln 1740—1756) lehrreiche Einsichten in die kurkölnische Stellungnahme während der habsburgischen Erbfolgewirren, wobei sowohl die Fäden der großen Reichspolitik als auch die für unsern Geschmack mehr als einmal peinlichen Intimitäten eines geistlichen Fürstenhofes bloßgelegt werden. Die farbenreiche Gestaltung des rheinischen

Digitized by Google

Lebens in geistlichen Genossenschaften und Klöstern gelangt dieses Mal zu besonders ausgebreitetem Vortrag: Joh. Asen handelt über „die Klausen in Köln" und über die dortigen Beginen und ihre zahlreichen Niederlassungen; G. M. Löhr erläutert „das Nekrologium des Dominikanerinnenklosters St. Gertrud in Köln" und liefert damit eine gesamte Klostergeschichte im Überblick. Neben diesen größeren Arbeiten läuft eine stattliche Reihe kleinerer Beiträge, die gerade für die Territorial- und Diözesangeschichte so unentbehrlich sind und auch den Annalen lebendige, frische und anregende Kraft verleihen.

Köln. Franz Gescher.

## Lebensbilder. Briefe. Erinnerungen.

1. **Theodor Sickel. Denkwürdigkeiten aus der Werdezeit eines deutschen Geschichtsforschers.** Bearb. von Wilhelm Erben. gr. 8° (324 S.; 1 Titelb.) München, R. Oldenbourg; 8.—

2. **Schäfer, Dietrich: Mein Leben.** gr. 8° (244 S.) Berlin, K. F. Köhler; 4.80, geb. 8.—

1. Wer, durch den Untertitel dazu verleitet, mit hochgespannten Erwartungen das Buch in die Hand nimmt, wird in gewisser Weise enttäuscht werden. Ob das an dem Material selbst oder an der Auswahl liegt, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls bieten die veröffentlichten Dokumente — Jugendgedichte, Zeitungsaufsätze, Tagebücher, Briefe, ein Stück Selbstbiographie — wenig neue Aufschlüsse über das seelische Werden Sickels oder über die Genesis seiner Geschichtsauffassung. Am meisten Licht fällt noch auf das politische Denken des jungen Gelehrten. Sickel ist schon früh Mitarbeiter liberaler Blätter und Zeitschriften, vor allem der „Preußischen Jahrbücher". Die Darstellung, die O. Westphal von der Geschichte dieses einflußreichen publizistischen Organs des Konstitutionellen Liberalismus gegeben hat (vergl. Lit. Handw. 1920, Sp. 298) läßt sich nun nach verschiedenen Seiten hin ergänzen. Auf das Bild eines der bekanntesten Herausgeber der Preußischen Jahrbücher, Rudolf Haym, fallen verdunkelnde Schatten. Den historiographisch und zeitgeschichtlich ergiebigsten Teil des ganzen Werkes stellen die hundert Briefe dar, die die Zeit von 1850 bis 1867 umfassen. Zu den Korrespondenten gehören Männer wie A. Kluckhon, Ottokar Lorenz, Rudolf Haym, H. von Sybel, G. Voigt, Julius Weizsäcker, Karl Weinhold. Daß der Abdruck und die Kommentierung des bisher unveröffentlichten Materials mit einer geradezu minutiösen Sorgfalt vorgenommen wurde, braucht bei einem so bedeutenden Editor, wie W. Erben es ist, kaum besonders betont zu werden. Hoffentlich schenkt uns der Herausgeber auch bald die Biographie Sickels. Die Einleitung zu dem vorliegenden Bande läßt ihn besonders berufen dazu erscheinen.

2. Es gibt wenig Historikerbiographien, die für die Aufhellung des Verhältnisses von Persönlichkeit und Geschichtsauffassung so aufschlußreich sind wie die Erinnerungen des greisen Nachfolgers Treitschkes auf dem Berliner Lehrstuhl. Schon rein menschlich gesehen, ist das Leben des hart ringenden Bremer Arbeitersohnes überaus fesselnd. Schäfer schildert es mit einer ans Nüchterne grenzenden Sachlichkeit, ohne jede Beschönigung, ohne jedes Ressentiment. Das ist der Mensch und Forscher norddeutscher Prägung: aufrecht und ehrlich, voller Hingabe für die Seinen, aber auch von einer gewissen Enge und Einseitigkeit. Über seine geschichtlichen Auffassungen und Urteile gibt Schäfer in der Erzählung seines Werdeganges nur in knappen Andeutungen Rechenschaft. Aber man sieht aus seiner menschlichen Existenz selbst die bestimmenden Züge seines Geschichtsbildes herauswachsen. Für politische Fragen stets interessiert, nimmt er in seinen späteren Mannesjahren am politischen Leben stärker Anteil, um schließlich im Weltkrieg eine führende Rolle in den Kreisen der starren Machtpolitiker zu spielen. Diese politische Haltung war bei Schäfer einfach die praktische Anwendung seiner Geschichtsauffassung. Und er hat sie bis heute in einer seltenen Konsequenz vertreten. Im Alldeutschen Verband, im Flotten- und Ostmarkenverein ebenso wie im Evangelischen Bund ist er praktisch tätig gewesen. Auch der Zusammenbruch aller seiner Wünsche und Hoffnungen am Kriegsende erschütterte Schäfer so wenig, daß er im September 1925 seine Erinnerungen mit den Worten schließen kann: „Meine Überzeugung beruht auf Grundlagen, die schlechterdings nicht erschüttert werden können."

Neiße. Ernst Laslowski.

**Wesselhoeft, Werner: Ernst Abbe als Führer zur Volksgemeinschaft.** (Deutsche Volkheit.) Mit 8 Taf. 8° (80 S.) Jena 1927, E. Diederichs; geb. 2.—

Eine lebenswarm geschriebene Skizze des großen Volksführers, der in seiner Stiftung sich das schönste und dauerndste Denkmal gesetzt hat. Gelehrter und Unternehmer zugleich war er ein Mann der Tat, der seinen Theorien selbstschöpferisch Leben einhauchte. Sein Werk, seine Stiftung muß in diesem Sinne betrachtet werden. Die großen Gedanken sozialwirtschaftlicher Neugestaltung dieser Führerpersönlichkeit haben Gestalt gewonnen in dieser seiner Lebensfrucht. Unsere Zeit braucht den Hinweis auf solche Tatmenschen als Heilmittel einerseits gegenüber einem billigen Phrasenheldentum, anderseits gegenüber einer undemokratischen Knechtseligkeit. Sie war Abbe so verhaßt, daß er sich nicht einmal die Zeit nahm, die Postsendung ganz zu öffnen, die ihm einen Orden überbrachte. Seine Erben fanden den unausgepackten Orden friedlich ruhend unter den abgelegten Briefschaften.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

**Hauptmann, Carl: Leben mit Freunden.** Gesammelte Briefe. Hrsg. von Will-Erich Peuckert. 8° (426 S.) Berlin-Grunewald 1928, Horen-Verlag; 5.—, geb. 8.—

Eine willkommene Gabe! Das Leben des Dichters Carl Hauptmann, welchen allzu lange der Ruhm des bekannteren Bruders zu sehr überschattete, ist nur wenig bemerkt abgelaufen. Die vorliegende Auswahl aus seinen Briefen bietet Gelegenheit, den Menschen kennen zu lernen, der hinter dem in Opfer und Entsagung geschaffenen Werk stand. Nichts verliert das



Digitized by Google

Werk dadurch, es gewinnt, denn Carl Hauptmann war ein Dichter, kein Literat voll geschäftlicher Emsigkeit. Aber auch ein Mann, der, so sehr er Suchender und Ringender war, doch um seine Bedeutung wußte und diese manchmal recht betont zum Ausdruck zu bringen wußte. Die Entwicklung seines Künstlertums, sein Weg von strenger Wissenschaft zur Dichtung und die Geheimnisse seines Lebens werden von diesen Briefen in magischer Spiegelung wiedergegeben. Ihr wesentlicher Gehalt ist die Geistesgeschichte der letzten vierzig Jahre, erlebt in Wonnen und Qualen von einem, der wirklich eine Persönlichkeit war. Und der es daher nicht immer leicht hatte im Leben. Doch sein Nachruhm wird mehr Bestand haben als der mancher Tagesgrößen. — Soweit man das beurteilen kann, hat der Herausgeber seine Aufgabe zweckmäßig und mit Geschick verrichtet. Er hätte gut getan, auch eine Bibliographie der in Buchform erschienenen Werke Hauptmanns beizufügen, die manchem Briefe größere Deutlichkeit gegeben hätte.

Wien. Ernst Alker.

**Hoelz, Max: Briefe aus dem Zuchthaus.** Hrsg. u. mit einem Nachwort versehen von Egon Erwin Kisch. 8° (128 S.) Berlin 1927, E. Reiß; 2.50, geb. 3.50

Die Zuchthausbriefe des durch ein offensichtliches Fehlurteil wegen gemeinen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Kommunistenführers Max Hoelz sind wie Rosa Luxemburgs Gefängnisbriefe, wie Tollers „Schwalbenbuch" Zeugnis eines Gesinnungsmartyriums, das die Idee des Kommunismus von ihren Bekennern immer wieder zu fordern die Kraft besitzt. Das Menschliche dieser Briefe ist echt und ergreifend. Der kämpferische Affront der bürgerlichen Gesellschaft gegen den Kommunismus ist nichts anderes als eine Propaganda der kommunistischen Bewegung selbst, wenn er sich nicht stets seines Charakters als eines Kampfes der Ideen zumal in seinen juristischen Äußerungen bewußt bleibt.

Berlin. Eduard Schröder.

**Schrödl, Else: Aus dem Tagebuch einer deutschen Frau 1914 bis 1926.** gr. 8° (186 S.) Frankfurt a. M. 1928, Englert & Schlosser; geb. 6.—

Beim Lesen der ersten Seiten ist man geneigt, die Herausgabe dieser stilisierten Tagebuchblätter, in denen alle Personen, sogar die Verwandten, so schön mit allen Titeln und den nötigen biographischen Notizen aufgeführt sind, für ein reines Privatvergnügen der Schreiberin, einer Tochter des rheinischen Dichters Wolfgang Müller von Königswinter, zu halten, die ihrem Witwenleben und dem durch die Inflationszeit verdunkelten Lebensabend einen neuen Glanz geben will. Beim Weiterlesen wird man allmählich anderer Ansicht. Zwar mutet einen die Herausgabe der Tagebuchblätter zu Lebzeiten der Schreiberin noch immer etwas sonderbar an. Aber man gewinnt durch sie unmittelbare Einblicke in die vielleicht nicht allzu große Schicht wohlhabenden deutschen Vorkriegsbürgertums, in der geistige und künstlerische Traditionen, das Mitschwingen im Geistesleben der Nation selbstverständliche Gegebenheiten sind. Das Mitschwingen auch mit dem politischen Leben. Liest man heute von der Ahnungslosigkeit, mit der diese Frau und ihr ganzer Kreis, zu dem erste Familien Frankfurts, die Familie Prinz Karl von Hessen (Schwager des Kaisers) u. a. gehörten, so ist man erschüttert und begreift aufs neue, wie wenig Hemmungen einer verkehrten deutschen Auslandspolitik vonseiten des maßgebenden deutschen Bürgertums gemacht wurden. Bei diesen seelischen Voraussetzungen ist es erstaunlich und erfreulich zu sehen, wie gerecht die Schreiberin über die Besatzung urteilt, deren Lasten sie persönlich mitzutragen hat, wie schnell sie die Forderungen der neuen Zeit begreift, ohne im Herzen der alten untreu zu werden. Aus persönlichem und allgemeinem Leid ringt sie sich immer mehr zur seelischen Freiheit, zur Milde, zur Güte und Liebe gegen alles Menschentum durch. Man scheidet am Schluß von dem Buche mit dem erhöhten, warmen Gefühl, mit dem man nach einer guten Plauderstunde über alle möglichen Dinge von einem sympathischen, verständnisvollen Menschen scheidet.

Saarbrücken. Klara M. Faßbinder.

## Volkskunde.

**Lienhart, Hans: Elsässische Ortsneckereien.** Ein Beitrag zum Studium von Land und Leuten unter Mitwirkung von Freunden und Kennern des Elsaß gesammelt u. bearbeitet. (Schriften der Elsaß-Lothringischen Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg. Reihe A — Bd. II.) gr. 8° (246 S.) Heidelberg 1927, C. Winter; 6.—

Der Mitherausgeber des elsässischen Wörterbuches bietet uns mit der vorliegenden reichen Sammlung, die seit 1914 im Manuskript abgeschlossen war, eine wertvolle Ergänzung zu seinem Hauptwerk, zugleich eine für die Volkskunde bedeutsame Materialfülle über Dorfübernamen und gereimte Neckereien, „Schlötterli" im Elsaß geheißen. Ein großer Teil des Stoffes stammt von den übers Land verstreuten Mitarbeitern am Wörterbuch, aber auch den älteren elsässischen Volkskundlern, wie A. Stöber und Mündel, ist Wertvolles, zum Teil aus deren Nachlaß, zu verdanken. In topographischer Anordnung nach Kreisen und Kantonen wird alles Auffindbare bei den einzelnen Dörfern und Städten mitgeteilt; bei dem aus gedruckten Werken Stammenden wird die Quelle angegeben, nicht näher dagegen bei den mündlichen Überlieferungen. Ein Anhang bringt mehrere Exkurse, so z. B. über die Benennung der Straßburger als Meisenlocker. Dann folgt eine systematische Übersicht, die die Neckereien nach ihrer Entstehungsart gruppiert. Die hauptsächlichsten Gruppen, die Anlaß zu den Spöttereien wurden, sind: Lage des Ortes, Bodenbeschaffenheit, Feld- und Gartenbau, verschiedene Berufe, Vergleich mit den verschiedenartigsten Tieren, Anspielungen auf Kleidung, Nahrung, körperliche Gebrechen, Unsitten, auffällige Aussprache, Schildbürgerstreiche usw. Ein alphabetisches Verzeichnis der Spottnamen und ein weiteres sämtlicher Orte gestattet eine bequeme und rasche Benützung.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

Digitized by Google

**Keller, Walter: Tessiner Märchen.** 8° (253 S.) Frauenfeld, Huber & Co.; geb. 6.—

Eine erstmalige Veröffentlichung echter Tessiner Volksmärchen in Buchform mit gewählt vornehmer Ausstattung, zugleich in bester deutscher Übersetzung, noch bevor es eine italienische Ausgabe gibt. Der Verfasser, der für die Diederichsche Sammlung „Märchen der Weltliteratur" auch den Band „Italienische Volksmärchen" vorbereitet, hat diese „bescheidenen Bergblumen", wie er selbst diese ansprechenden Märchen nennt, größtenteils auf seinen Wanderungen gesammelt, einzelnes aus ganz entlegenen Tälern. Die schöne Tessiner Bergwelt leuchtet oft als Hintergrund der Märchen auf; viel erzählen sie vom Leben der Sennen, von armen Holzhauern, von Spinnstuben bei gemütlichem Kaminfeuer. Das harte Ringen der Bergbevölkerung um ihre Existenz spricht gerade aus diesen Märchen der Sehnsucht nach Glück und gesichertem Dasein. Von den bekanneren Motiven kehren (unter anderem Titel) wieder z. B. Varianten zu Grimms: Der Wolf und die sieben Geißlein S. 19, Rumpelstilzchen S. 49, Kaiser und Abt S. 90, Der starke Hans S. 122, Tischlein deck dich S. 120. — Kellers Sammlung wird nicht nur dem Volkskundler, sondern jedem Märchenfreund Freude bereiten.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

**Zelenin, Dimitrij: Russische (Ostslavische) Volkskunde.** (Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte.) gr. 8° (XXVI u. 424 S. mit Abb.; 5 Taf. u. Mundartenkarte) Berlin 1927, W. de Gruyter & Co.; geb. 30.—

Daß die erste russische Volkskunde in deutscher Sprache erscheint, ist ein Zeichen für die Wertschätzung der Leistungen unserer deutschen Volkskunde, ähnlich wie die gleich erfreuliche Tatsache, daß die wichtigsten Werke der finnischen Volkskundeforscher sich des deutschen Sprachgewandes bedienen. Der gelehrte Verfasser, Professor in Leningrad, hat, auf vielen gründlichen Einzelarbeiten fußend, eine anschauliche und zuverlässige Darstellung des Bauerntums bei den Ukrainern, Weißrussen und Großrussen gegeben, besonders seiner materiellen Kultur (Wohnweise, Kleidung, Ackerbau und Viehzucht, Fischfang, Bienenzucht, Arbeitsgeräte), ferner des Familien- und Dorflebens, der Sitten und Bräuche, wie des Volksglaubens. Nicht behandelt oder höchstens gestreift ist die Volksdichtung: Märchen, Sage, Volkslied, Sprichwort, Rätsel usw. Diese wichtigen Äußerungsformen des Volksempfindens, für die der Verfasser als Mitglied der „Akademie zur Erforschung der materiellen Kultur" offenbar weniger übrig hat, sind im gleichen Grundriß der slawischen Philologie einstweilen nur für das weißrussische Gebiet von Karskij dargestellt. Schade auch, daß gerade bei dem religiösen russischen Volk das Thema Kirche und Volksreligion nicht erörtert wird. Der Hauptwert des Werkes liegt in der eingehenden Beschreibung der bäuerlichen Ergologie, der auch die deutsche Volkskunde vorerst keine gleich ebenbürtige Arbeit zur Seite stellen kann. Eine Menge primitiver Einrichtungen und Werkzeuge, wie der Feuererzeugung durch Reiben, des Hackenpfluges, der Handmühlen, Getreidedarren und Dreschflegel usw. finden eingehende monographische Behandlung. Neben den Abschnitten, die Volkstrachten beschreiben, stehen solche mit genauesten Angaben über Herstellung der einzelnen Stoffe. Aus dem Gebiet des Volksglaubens ist als besonders interessant herauszuheben die stete Verbindung des russischen Nixenglaubens mit dem Kult unreiner Toten, ferner die Tatsache, daß der Vampirglaube nur in Westrußland anzutreffen ist. Die typisch slawische Gestalt des Mittagsgeistes oder der Mittagsfrau ist außerhalb Rußlands auch in der Lausitz und Böhmen bekannt. Gelegentlich gestreift wird die Beeinflussung durch den Hellenismus bzw. die byzantinische Kultur; vielleicht hätte Zelenin diesem Thema ein eigenes Kapitel widmen sollen. Recht willkommen ist der Einleitungsabschnitt über die Geschichte der russischen Volkskunde und ihre hauptsächlichen Veröffentlichungen. Viele in den Text eingestreute Abbildungen und einige farbige Tafeln verhelfen zu guter Anschauung über Töpfereien und Volkstrachten. Das gelehrte, grundrißartige Werk wird von der gesamten westeuropäischen Volkskunde dankbar begrüßt werden.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

**Wisser, Wilhelm: Plattdeutsche Volksmärchen.** Ges. u. bearb. Bd. I u. Neue Folge. Jll. (18. u. 19. Tauf.) 8° (XXVIII u. 326 S.; 1 Titelb.) Jena 1927, E. Diederichs; geb. 6.—, 8.— u. 13.—

Über diesem Buche schweigt jede Kritik. Schon der erste Band der Plattdeutschen Volksmärchen war ein Werk fast ohne gleichen. Nun haben wir also in Deutschland drei klassische Märchenbücher, unvergängliches Gut, solange es in Deutschland noch einen einzigen Wald gibt, einen einzigen Bauern, eine einzige Ahne, die den Enkeln die uralten Märchen erzählt: Das sind die Märchen der Brüder Grimm, das sind Zaunerts „Deutsche Märchen seit Grimm" (Diederichs), — das ist Wissers Werk. Hier, bei Wisser, haben wir das echte Märchen: nicht schlammige und schwammige Übersetzung, sondern Dichtung: so wie Rubens, so wie Breughel malte: bodenständig, gewaltig: jeder Satz Wahrheit, jeder Satz Bild, blühend aus niederdeutscher Landschaft: Geruch von Stall und Feld und Wald und Heide. Trotzdem: ein schönes Leben über die Dinge hinaus. Und da hinein klingt der große Humor wie eine Himmelsglocke. Endlich die Sprache: Jeder Satz ist wie aus Eichenholz geschnitzt. Steht da und „kann nicht anders". Und die Bilder stehen gewaltig und groß im Raum. Märchen um Märchen kann man lesen —: die Dichtung blüht, herrlich wie ein sommerliches Feld. Die Derbheiten? De Costers Ulenspiegel ist auch derb. Und ganz Niederdeutschland ist derb. Und die Bibel auch. Immerhin wünschten wir uns noch eine Jugendausgabe dieses — säkularen Buches!

Godesberg. Wilhelm Matthießen.

## Volkswirtschaft.

**Teubners Handbuch der Staats- und Wirtschaftskunde.** gr. 8° Leipzig, B. G. Teubner.

Abt. I: Staatskunde. 1. Bd., 1. Heft: Rich. Schmidt, Wesen und Entwicklung des Staates. (194 S.) 6.—

Digitized by Google

— 2. Heft: C. Meurer, Völkerrecht und Völkerbund. — M. Layer: Geschichte der Staatstheorien. — R. Laun, Volk und Staat. — H. Heller, Gesellschaft und Staat. — A. Mendelssohn-Bartholdy, Verfassungsleben des Auslandes. (105 S.) 4.40 — 3. Heft: E. Rosenbaum, Der Vertrag von Versailles. (76 S.) 3.60 — 2. Bd., 1. Heft: H. Heller, Grundrechte und Grundpflichten. — B. Valentin, Die politischen Parteien in Deutschland. — Th. Reuß, Die Presse. — G. Bäumer, Die Staatserziehung. (73 S.) 2.80 — 2. Heft: Walter Jellinek, Verfassung und Verwaltung des Reiches und der Länder. 2. Abdr. (138 S.) 6.— — 3. Heft: v. Kuhl, Heeresverfassung. — O. Baumgarten, Staat und Kirche (vom protestantischen Standpunkt aus). — J. B. Sägmüller, Staat und Kirche (vom katholischen Standpunkt aus). — J. Ziehen, Bildungsrecht und Bildungspolitik. (45 S.) 1.80 — 4. Heft: A. Dominicus, Selbstverwaltung. (27 S.) 1.60 — 3. Bd.: Max Rumpf, Recht und Leben. Bürgerliches Recht und Prozeß. — Gustav Radbruch, Strafrecht und Strafverfahren. (72 S.) 2.80

Abt. II: Wirtschaftskunde. Hrsg. von Karl Bräuer. Bd. 1 geb. 16.—; Bd. 2 geb. 26.— — 1. Bd., 1. Heft: Robert Liefmann, Theoretische Grundlegung. (72 S.) 2.40 — 2. Heft: H. Sieveking, Die Entwicklung der Volkswirtschaft und der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. (47 S.) 1.80 — 3. Heft: S. Budge, Bevölkerungslehre. — Fr. Zahn, Die berufliche-gesellschaftliche Gliederung des deutschen Volkes. (44 S.) 1.60 — 4. Heft: G. Jahn, Sozialpolitik. — H. Dersch, Sozialversicherung. — M. Adalbert Rusch, Wohnungs- und Siedlungswesen. (82 S.) 4.— — 5. Heft: R. Liefmann, Kartelle und Trusts. — A. Amonn, Planwirtschaft und Sozialisierung. — Aug. Müller, Genossenschaftswesen. — H. Dersch, Arbeitsrecht. — K. Bräuer, Lohnformen und Löhnungsmethoden. (108 S.) 4.— — 2. Bd., 1. Heft: K. Ritter, Landwirtschaft. Gartenbau und Weinbau. Fischerei. — Fr. v. Mammen, Forstwirtschaft. (74 S.) 2.40 — 2. Heft: H. Arlt, Bergbau. — C. Koehne, Industrie und Industriepolitik. — O. Schulz-Mehrin, Organisation der technischen Arbeit. (120 S.) 3.60 — 3. Heft: W. Pauer, Energiewirtschaft. (45 S.) 1.80 — 4. Heft: Erwin Geldmacher, Betriebswirtschaftslehre. 2. Aufl. (44 S.) 2.— — 5. Heft: O. Blum, Verkehrswesen und Verkehrspolitik. — H. Sieveking, Handel und Handelspolitik. — W. Dreyfus, Bankwesen und Bankpolitik. — K. Bräuer, Geldwesen. (174 S.) 6.— — 6. Heft: K. Bräuer, Grundzüge der Finanzwissenschaft. — R. Büchner, Der öffentliche Kredit. Reichssteuersystem. (168 S.) 8.—

Das vorliegende Handbuch will in Werden, Wesen und Gestaltung des Staates sowie in die Daseinsbedingungen und Organisationsformen unseres Wirtschaftslebens ohne Voraussetzung besonderer Fachkenntnisse einführen. Es will im wesentlichen die gesicherten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung vorlegen, zugleich aber auch mit ihren Hauptproblemen und ihren Lösungsversuchen bekannt machen. Reichhaltige Literaturangaben sollen eine Vertiefung des Studiums ermöglichen.

In der Tat erfüllt das Handbuch inhaltlich alle Wünsche, die man billigerweise in dem ihm gesetzten Rahmen erwarten kann. Unübersichtlich ist dagegen die formelle Einteilung in Abteilungen, Bände, Hefte und Einzeldarstellungen. Auch in den Unterteilungen wird man gelegentlich systematische Bedenken erheben können (z. B. bei der Eingruppierung des Arbeitsrechts). Bedauerlich ist, daß die Inhaltsverzeichnisse vor den einzelnen Abhandlungen keine Seitenzahlen enthalten. Der Herausgeber der ersten Abteilung bleibt unbekannt; in der zweiten Abteilung ist er wenigstens vom zweiten Heft an genannt, und zwar bei der hier keinesfalls leichten Herausgebertätigkeit meines Erachtens mit vollem Recht.

In dem ersten Bande der ersten Abteilung fällt als besondere Leistung die Arbeit von Rich. Schmidt auf, der eine interessante Allgemeine Staatslehre mit einem ausgezeichneten geschichtlichen Überblick liefert. Die nicht ganz leicht lesbare, aber sehr ideenreiche Schrift bringt unter scharfer Herausarbeitung des Prinzipiellen manche neue Gesichtspunkte. — Aber auch die übrigen Arbeiten der ersten Abteilung verdienen volle Anerkennung. Die Beurteilung, die Maurer dem Völkerbunde zukommen läßt, ist freilich meines Erachtens in ihrem Pessimismus inzwischen (glücklicherweise!) wenigstens teilweise überholt. Der gedankenreiche Aufsatz von Heller über die Gesellschaft geht von einem zu verschwommenen Gesellschaftsbegriff aus und nimmt — mit Unrecht und unter Verwechslung von Recht mit Sitte und Sittlichkeit — die Vorstaatlichkeit des Rechts an. Die Übersicht Mendelssohns über das „ausländische Verfassungsleben" ist besonders lehrreich in ihrer Erörterung der Verhältnisse des Britischen Reiches. Darstellungen des Versailler Vertrags wie die von Rosenbaum wird man in dieser Kürze, Klarheit und Vollständigkeit kaum woanders finden. In dem Aufsatz von Valentin, der die weltanschaulichen Grundrichtungen der politischen Parteien in Deutschland und ihre praktischen Auswirkungen enthält, scheint mir am hervorhebenswertesten die Erörterung des Klerikalismus, die eine beachtenswerte Rechtfertigung der Existenz der heutigen Zentrumspartei gibt. Die Bedeutung der Presse und ihr Verhältnis zu den übrigen geistigen Großmächten der Gegenwart wird uns von Reuß anschaulich klargemacht. Die Ausführungen von Gertrud Bäumer endlich sollte jeder Lehrer recht eingehend lesen und bei sich erwägen.

Zu den besten Darstellungen auf staatsbürgerlichem Gebiete, die wir für Laien über dieses Thema überhaupt besitzen, gehört die wirklich volkstümliche Darstellung von Jellinek. Reichsverfassung und Landesverfassungen werden in ihren wichtigsten Grundzügen, aber durchaus tief und verständlich wiedergegeben. Besonders beachtenswert sind das warmherzige Schlußwort, das der Verfasser (unbeschadet einer objektiven Kritik) der Weimarer Verfassung widmet, sowie die hier gegebenen Hinweise für den staatsbürgerlichen Unterricht.

Wenn Baumgarten mit der Erklärung beginnt, daß eine protestantische Lehre über das Verhältnis von Staat und Kirche eigentlich überhaupt nicht existiere, so hat das zur Folge, daß der Leser von vornherein dazu neigt, die folgenden Ausführungen als in der Fragestellung verfehlt abzulehnen. Trotzdem aber bringt Baumgarten mancherlei Interessantes zu den staatskirchenrechtlichen Problemen. Die trefflichen Ausführungen Sägmüllers liest man freilich mit weit größerer Spannung. Prinzipiell wird hier festgestellt, daß in rein bürgerlichen Dingen der Staat, in rein kirchlichen die Kirche souverän sei. Schwierigkeiten ergeben sich erst bei den sog. gemischten Angelegenheiten. Eine gewisse Superiorität der Kirche gegenüber dem Staat liegt im Wesen der

Digitized by Google

katholischen Weltanschauung. Die katholische Kirche ist dogmatisch intolerant, jedoch bürgerlich tolerant. In der durchaus objektiven Darstellung des Problems der Trennung von Kirche und Staat wird letztere abgelehnt. In einer Zeit, in der überall Konkordatsverhandlungen im Mittelpunkt des politischen Interesses stehen, verdienen Sägmüllers Ausführungen ganz besonderes Interesse. Dominicus vermittelt eine anschauliche Kenntnis der Selbstverwaltuug und ihrer wichtigsten Probleme.

Dem 1. und 2. Band gegenüber erscheint der 3. Band im wesentlichsten zu kurz und paßt nicht recht zu den vorhergegangenen Bänden. Zwar wird man den geistvollen Ausführungen Radbruchs in diesem Zusammenhange sicher besonderes Interesse abgewinnen können und auch die klare Darstellungsweise von Rumpf bewundern; doch muß man wohl des letzteren Aufsatz über „Recht und Leben" an dieser Stelle für ziemlich überflüssig erklären. Die Darstellung des bürgerlichen Rechts selbst in den Grundideen ist meines Erachtens trotz Anerkennung aller gebotenen Kürze bei der Bedeutung dieses Gebietes viel zu knapp geraten.

Aus der zweiten Abteilung seien als besonders bemerkenswert hervorgehoben die Arbeiten von Liefmann, Sieveking, Bräuer und Dersch. Wenn zwar Liefmann im ersten Heft des ersten Bandes mehr auf Lehrmeinungen und Methodenstreitigkeiten der Wissenschaft eingeht, als es in entsprechenden Teilen der ersten Abteilung geschieht, so ist das hauptsächlich auf den Stand der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung zurückzuführen, wo selbst in den Grundfragen und Arbeitsmethoden noch keine allgemeine Einigung erzielt ist. Trotz ausdrücklichem Verzicht auf die deskriptive Methode ertappen wir den Verfasser doch an verschiedenen Stellen bei Anwendung dieser von ihm bekämpften Methode; das ist freilich im Ergebnis kein Mangel, sondern dient der Verständlichkeit der Darstellung.

Die an sich interessanten Ausführungen von Budge bringen im Rahmen dieses Handbuches zuviel eigene Meinungen des Verfassers und machen es dem Leser zu schwer, zu erkennen, welche Tatsachen und Zusammenhänge wissenschaftlich erwiesen sind und welche nicht. Budge sagt zwar (S. 18), daß es verfehlt wäre, „aus dem Parallelismus zweier Tatsachen den Schluß zu ziehen, daß sie zueinander im Verhältnis von Ursache und Wirkung stehen", befolgt aber diese Erkenntnis selbst nicht. Sonst würde er wohl kaum religiöse Gebundenheit und Sterblichkeit zueinander in innere Beziehung setzen. Glaubt er ernstlich, daß ein gläubiges Volk sich weniger die Fortschritte der Hygiene zunutze macht als ein anderes?

Aus der Fülle der übrigen Arbeiten, die wegen der Beschränkung des zur Verfügung stehenden Raumes nicht sämtlich kritisch beleuchtet werden können, sei noch als eine der besten hervorgehoben die Darstellung über „Planwirtschaft und Sozialisierung" von Amonn, der unbeeinflußt von Parteidoktrinen in trefflicher Weise die mit der Planwirtschaft und Sozialisierung zusammenhängenden Grundprobleme erörtert.

Alles in allem bietet das Handbuch, in dem weltanschaulich die verschiedensten Richtungen zu Worte kommen, das aber im allgemeinen fast überall den Anspruch auf objektive Darstellung erheben kann, in ansprechender Form des Interessanten so viel, daß seine Lektüre unbedenklich weitesten Kreisen gebildeter Laien empfohlen werden kann.

Breslau/Berlin. Hans Peters.

**Herzfelder, Edmund: Die Goldwährung als eine Fiktion der Nationalökonomie.** (Bausteine zu einer Philosophie des „Als-Ob". Bd. 14.) 8° (146 S.) Berlin 1928, Gebr. Paetel; 2.20, geb. 3.30

Daß die Goldwährung eine Fiktion ist, weiß man schon lange. Bisher aber pflegt man sie anzusehen als eine Fiktion der Notenbankleiter, die so *reden*, „als ob" der Wert des Goldes der eine Anweisung auf Gold darstellenden Banknote ihren Wert verliehe, während sie ihr *Handeln* nach der Erkenntnis einrichten, daß umgekehrt der Goldpreis steht und fällt mit der Einlösbarkeit des Goldes in Banknoten. Nun will der Verfasser uns dagegen die Goldwährung vorführen als eine Fiktion der *Nationalökonomie*! Es ist nicht ganz leicht, in den Gedankengang des Verfassers einzudringen, bis man dahintergekommen ist, einen extremen Grenznutzler vor sich zu haben. Ein Gegner der Grenznutzenschule könnte sich versucht fühlen, die Schrift zu begrüßen als eine geistreich und scharfsinnig durchgeführte, allerdings unfreiwillige deductio ad absurdum der Grenznutzenlehre. Vermutlich sollte die Schrift aber ihrem wahren Zwecke nach eine Huldigung sein für den Vater der Als-Ob-Philosophie, H. Vaihinger; aber auch diesen Zweck erreicht der Verfasser trotz alles aufgewandten Scharfsinnes nicht: man merkt die Absicht zu deutlich — und glaubt nicht recht daran, daß solche Aufdringlichkeit der Beweihräucherung ernst gemeint sein könne.

Frankfurt a. M. Oswald v. Nell-Breuning S. J.

**Beckerath, Herbert v.: Reparationsagent und deutsche Wirtschaftspolitik.** Eine programmatische Kritik der deutschen Wirtschaft der Gegenwart. (108 S.) Bonn, K. Schröder; 2.50

Der Bonner Nationalökonom regt in seiner Schrift sozusagen zur ökonomischen Gewissenserforschung an; er sucht nach Grundprinzipien gesunder deutscher Wirtschaftspolitik. Eine vergleichende Studie: Gesellschaft und Wirtschaft in Amerika und Deutschland zeigt die Richtung, in der sich der intensive Aufbau und Ausbau erfolgreicher Wirtschaftsführung nach ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten bewegen muß. Vor Imitation auch drüben bewährter Methoden wird gewarnt. Unter Ausrichtung auf gesamtgesellschaftliche und gesamtwirtschaftliche Gesichtspunkte wird die deutsche Handels-, Sozial-, Konsumenten-, Lohn-, Kartell-, und Auslandsanleihenpolitik einer nüchternen und sachgemäßen Kritik unterzogen. Es fehlt nur — sicherlich nicht ganz ohne Grund — eine Kritik der deutschen Reichsbankpolitik, mit deren Kritikern sich Beckerath kurz auseinandersetzt. Die Schrift zeigt Schwierigkeiten und Hemmnisse der deutschen Wirtschaft und

Digitized by Google

ihrer Führung — ob die Gewichte richtig verteilt sind, darüber läßt sich manchmal streiten — und zeichnet sich durch umfassenden Blick aus.

Freiburg i. Br. Bernhard Pfister.

**Nearing, Scott, und Joseph Freeman: Dollar-Diplomatie.** Eine Studie über amerikanischen Imperialismus. Übers. von Paul Fohr. Geleitwort von Karl Haushofer. Mit 11 Skizzen. 8° (476 S.) Berlin-Grunewald 1927, K. Bowinckel; geb. 15.—

Ein Buch, dessen Inhalt für uns und Europa ein wachsendes vitales Interesse hat. Er schildert mit überaus reichlichen Belegen und statistischem Material den „großräumig um sich greifenden", brutalen, terroristischen Wirtschaftsimperialismus Amerikas, d. h. die Eroberung der Macht bloß um der Bereicherung, des Mammons willen, eine Haltung und Politik, die, allgemein durchgeführt, zur gegenseitigen Auflösung und Selbstzerfleischung führen würde. Die Welt wird Gegenkräfte und -gifte aufbieten müssen, um das zu verhüten. Haushofer, der Führer der geopolitisch-imperialistischen Bewegung, dürfte kaum der Mann sein, hier viel raten und helfen zu können.

Berlin. Heinrich Temborius.

**Sire! Die 31 Sendschreiben an den Wirtschaftsführer.** Eingeleitet von Siegfried Behn. gr. 8° (150 S.) Berlin 1928, Ferd. Dümmlers Verlag; kart. 3.90, geb. 4.80

„Die soziale Not ... ruft nach einem Fürsten der Wirtschaft, der sich über Kronen den Kopf nicht zerbricht. Denn die letzte soziale Ideologie ist da. Nun folgt die Tat, welche mehr ist als nur Organisation." Das ist die These dieser Briefe, die angeblich ein verschollener Argonnenleutnant 1918 verfaßte, nachdem er die Unwirtschaftlichkeit der behördlich geleiteten Betriebe erfahren und jeden Glauben an sozialistisch oder beamtlich geleitete Wirtschaft verloren hatte. Im Rahmen einer betont personalistischen Geschichtsauffassung wird das Sozialproblem der Gegenwart zunächst an den Erfahrungen früherer Zeiten und Kulturen gemessen und dann dem überragenden Unternehmer als dem einzigen, der heute Gewalt über diese Welt hat, ans Herz gelegt. Tiefe Gedanken, kluge Weisheiten und subtile Einzelkenntnisse, lebendige Beispiele und glänzende Formulierungen bereiten dem Leser viel Genuß. Aber es stören ihn auch gelegentlich Unlogik und überspitzte Konstruktionen, ferner ungerechte Urteile (z. B. über Sowjetrußland). Manches Problem wird da, wo der Wissenschafter erst seine Ziselierung beginnt, von dem geistreichen Briefschreiber mit einem blendenden Satze zugedeckt. Ford und seine Geschäftsmethode werden weit überschätzt. Trotzdem wird man das Buch und seine Grundgedanken leidenschaftlich bejahen.

Berlin. Paul Jostock.

## Naturwissenschaft.

**Handmann, Rudolf, S. J., Josef Pohle u. Anton Weber: Allgemeine Gesetze der Natur.** (Das Buch der Natur. Bd. I.) 2. Aufl. Mit 951 Textbildern u. 34 Taf. Lex.-8° (1080 S.) Regensburg 1927, G. J. Manz; geb. 45.—

Franz Lorinsers siebenbändiges Werk: „Das Buch der Natur, Entwurf einer kosmologischen Theodizee" war alt geworden und hatte lange Zeit keine Neubearbeiter gefunden. Das ist erklärlich, denn ist es doch heute schon nicht leicht, das gesamte Wissen über die Natur in einem „Kosmos" zusammenzufassen, wieviel schwerer erst noch, auch die Beziehungen zwischen der erforschten Natur und ihrem Schöpfer aufzuhellen und so tiefer einzuführen in die göttlichen Ideen der gewaltigsten und herrlichsten Schöpfung.

Gerade noch vor Ausbruch des Krieges begann man mit der Neuherausgabe dieses Werkes in drei starken Bänden. Davon liegt der erste Band: „Allgemeine Gesetze der Natur", in neuer Auflage zur Besprechung vor. Er behandelt nach einer Einleitung, welche „Die Fortschritte der Naturwissenschaften" und die vielfältigen Fragen um Glaube und Naturwissenschaften erörtert, die Astronomie, die Erdkunde und Meteorologie und die Chemie und Physik der Körper. Der Inhalt der einzelnen Wissensgebiete ist unerwartet reichhaltig und gut verständlich dargestellt. Viele gute Illustrationen ergänzen den Text. Man sieht bei all diesen Vorzügen leicht darüber hinweg, daß der Inhalt nicht in allen Teilen bis auf den neuesten Stand geführt ist und kann dieses Buch dem naturwissenschaftlich interessierten Katholiken wohl empfehlen. Möge es dazu beitragen, zu zeigen, wie gläubiges Christentum und exakte Naturforschung keine Gegensätze sind, sondern wie gerade die rechte Verbindung von Gottesglauben und natürlicher Erkenntnis den besten Weg zu einer harmonischen, den menschlichen Geist befriedigenden Weltanschauung führt.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

**Hopmann, J.: Weltallkunde.** Arbeitsweise u. Ergebnisse der heutigen Astronomie. Mit 76 Abb. 8° (232 S.; 20 Taf.) Bonn a. Rh. 1928, Verlag der Buchgemeinde.

Das Werk gliedert sich in drei Hauptabschnitte: „Die Arbeitsweise des Astronomen", „Das Sonnensystem" und „Das Weltall". Es beschreibt die astronomischen Geräte, schildert die Sternwarte, die Astrophotographie, die astrophysikalischen und andern Arbeitsmethoden und überhaupt all die mühsame und exakte Beobachtungs-, Meß- und Rechenarbeit des Astronomen. Daraus lernen wir so recht die Arbeitsweisen und die Gedankenwelt der astronomischen Forschung kennen und begreifen, und es wird uns danach leicht, die bisherigen Ergebnisse der Astronomie, die der Verfasser in großen geraden Linien zeichnet, zu verstehen. Diese gediegene Zusammenfassung führt ganz besonders auch die gewaltigen Fortschritte der Astronomie in den letzten Jahren vor Augen. Wir bewundern dabei den Scharfsinn der modernen Methoden und sind einig mit dem Verfasser, wenn er zum Schlusse sagt: „Je mehr die astronomische Forschung die Schleier von den Geheimnissen des Weltalls hebt, um so mehr muß uns auch Gottes Allmacht erstaunen machen, die all dieses Werden und Vergehen, diese Milliarden Sonnen erschaffen hat und erhält."

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

Digitized by Google

## Körperkultur.

**Schulte, Werner: Körper-Kultur.** Versuch einer Philosophie der Leibesübungen. gr. 8° (68 S.; 40 Taf. u. 1 Titelb.) München 1928, E. Reinhardt; kart. 4.50, geb. 6.50

Das Buch will, wie der Untertitel sagt, die Erscheinungen auf dem Gebiete der Leibesübungen, die in übermächtigem Drang heute die ganze Breite unseres Kulturlebens überflutet haben, ordnen und auf letzte Gründe zurückführen. Der Autor erscheint dabei bestimmt durch eine Art idealistischen Monismus. Er sucht eine „Einheitlichkeit und harmonische Universalität von Geistigkeit und Körperlichkeit", die jeglichen Schein des Dualismus überwinden soll. Als gedankliche Arbeitsmethode dient ihm die moderne Wertphilosophie, von deren Ausdrucksweise manche Sätze überreich, oft bis zur Unverständlichkeit und Verschleierung des Kerngedankens belastet sind. Damit ist schon gesagt, daß der Verfasser aus stärkstem Erleben und Einfühlen heraus sein System bauen will, jenseits aller Dogmen der Wissenschaft oder gar „kirchlicher Kreise". Als Dozent an der deutschen Hochschule für Leibesübungen bringt er durch reiche praktische Erfahrungen und viele Publikationen auf diesem Gebiete die unbedingt erforderliche Gegenstandsnähe und Unmittelbarkeit der Eindrücke mit, die er bei Erforschung der Kulturwerte der Leibesübungen nötig hat. Daher auch das Erfrischende und Glaubwürdige in diesem Buche. Dabei gibt es manchmal offene Bekenntnisse, wenn z. B. der ethische Wertcharakter der Körperkultur entgegen den immanenten hygienischen, pädagogischen und Leistungswerten nicht sehr hoch geschätzt wird. Auch der christliche Leser findet kaum irgendwo eine Überschätzung der Körperkultur. Er kann die von Schulte gesuchte und zum Teil gefundene Synthese von Leib und Seele, abgesehen von seinen metaphysischen Wagnissen, nach den Grundsätzen des Evangeliums in den meisten Fällen bejahen. Das Christentum, wenigstens das katholische, ist nämlich gar nicht so dualistisch, wie Schulte meint. Aber es kennt die Erbsünde und deren Überwindung durch das Kreuz. Dieses ist ja auch von Schulte gerechtfertigt in den erschütternden Worten des Schlusses, wenn er über der Synthese wieder „selig und schmerzvoll zugleich" die Dialektik im Menschendasein aufrichtet.

Die Bildbeigaben sind sorgfältig ausgewählt und mit treffenden Ideenmarken versehen. Nur sei dem Autor, wenn anders er die christlichen Richtlinien nicht beachten will, gesagt, er möge bedenken, daß somatische Reize, die in der Natur durch das Transitorische der Rhythmen weniger aufdringlich sind, durch die photographische Platte zur Statik fixiert sich ins Unerträgliche steigern können. Den Ausgleich findet nur große Kunst, wie das Titelbild beweist.

Köln. Albert Mecklenbeck.

**Schönbrunn, Walter: Jugendwandern als Reifung zur Kultur.** (Menschenbildung und Menschheitsgestaltung. Bd. 4.) 8° (138 S.) Berlin 1927, Hensel & Co.; geb. 3.50

„Diese Schrift will nicht bloß belehren, sie will werben", heißt es in der Einleitung. Und wirklich, der Verfasser, der selbst jahrelang mit seinen Schülern (eines Berliner Reformrealgymnasiums) systematische und weitgesteckte Wanderungen gemacht hat, versteht es, den tiefen Sinn eines erwanderten Raum- und Gemeinschaftsgefühls eindringlich und lockend darzustellen, ohne doch die praktischen Schwierigkeiten zu verheimlichen. Ihm ist das Wandern nicht nur romantische Schwärmerei, sondern lebendiges, körperhaftes Eindringen in den Rhythmus der Natur und aller gewachsenen menschlichen Kultur. Je mehr Technik und Maschine uns der eigenen Erde entfremden und uns zu entseelen drohen, um so wichtiger kann in entscheidenden Jahren für unsere Jugend so aufgewecktes Wandern werden — einen ebenso klugen, selbstlosen und pädagogisch geschulten Führer vorausgesetzt. Julius Dorneich.

**Moriggl, J.: Ratgeber für Alpenwanderer in den Ostalpen** (mit Schutzhüttenverzeichnis). 2. Aufl. 8° (456 S.) München 1928, J. Lindauer in Komm.; geb. 4.—

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. I. Vorbereitungen für Alpenfahrten, in denen die reiche Erfahrung eines Mannes niedergelegt ist, der als Generalsekretär des Deutschen und Österr. Alpenvereins durch die zahlreichen Anfragen aus Mitgliederkreisen einen Überblick hat, wie man der Allgemeinheit der Bergsteiger durch Ratschläge entgegenkommt, und der selbst über gründliche bergsteigerische Erfahrung verfügt; II. Hüttenverzeichnis der Ostalpen mit allen dienlichen Angaben über Betten, Bewirtschaftung usw. Das vorzügliche Buch kann jedem Anfänger empfohlen werden; die Verkehrsangaben und das Hüttenverzeichnis sind für jeden bei Entwurf seiner Tourenpläne ein unentbehrlicher Behelf.

München. Alfred Steinitzer.

## Jagd.

1. **Engelhardt, Arthur Frhr. v.: Erinnerungen eines baltischen Weidmanns.** Neue Folge. Mischka. 8° (328 S.) Berlin 1928, P. Parey; geb. 7.50
2. **Hildprandt, Ferdinand F. v.: Aus meinem Jägerleben.** Mit 15 Taf. 8° (116 S.) Ebd. 1928; geb. 4.50
3. **Harrach, Ernst Graf v.: Waidwerk aus besseren Zeiten.** kl. 8° (136 S.) Neudamm 1927, J. Neumann; geb. 4.—
4. **Silva Tarouca, Ernst Graf: Glückliche Tage.** Jagdgeschichten aus 5 Jahrzehnten. 2., neubearb. Aufl. Mit 16 Taf. 8° (366 S.) Berlin 1928, P. Parey; geb. 6.50
5. **Hochgreve, Wilhelm: Vom Siebenschläfer bis zum Kronenhirsch.** Ein Tier- u. Jagdbuch. Ill. 8° (244 S.) Leipzig 1927, E. Haberland; 4.50, geb. 6.50
6. **Hubertus, Hans: Wo die Heide blüht.** Schilderungen u. Erzählungen eines Jägers. Ill. kl. 8° (356 S.) Neudamm 1928, J. Neumann; geb. 6.—
7. **Brenning, Hans: Vom grünen Wald, vom freien Wild.** Natur- u. Jagdbilder. 8° (272 S.) Oldenburg i. O. 1928, Bültmann & Gerriets; geb. 4.—
8. **Seeharsch, Rolf: Tannenreiser.** Ein frohes Buch aus Jagd u. Forst. 8° (72 S. mit Zeichnungen) Berlin 1927, Romantik-Verlag; geb. 3.—

Es sind die alten Nimrode, die — teils von der Scholle vertrieben, teils durch die Inflation verarmt

Digitized by Google

oder durch das Alter an der Ausübung ihrer Lieblingsbeschäftigung behindert — die Erlebnisse und Erfahrungen ihres Jägerlebens zu Papier bringen. Sie selbst erleben dabei nochmals die Tage ihrer Jägerherrlichkeit, und andere erfreuen sie durch ihre Schilderungen.

Da ist zunächst „Mischka" (1). Sein durch ein früheres Werk „Aus russischen Wäldern, Sümpfen und Steppen" vorteilhaft bekannter Verfasser berichtet hier in fesselnder Weise von jagdlichen Erlebnissen und Beobachtungen in baltischen und russischen Jagdgebieten. Ein Hauch des alten baltischen Rittergeistes weht durch sein Buch. Ein anderer Jägeraristokrat ist F. v. Hildprandt (2). Aus jeder Zeile spricht der vornehme, echte und erfahrene Weidmann, den zugleich die Liebe zur Jagd und auch zum Wilde erfüllt. In die gleiche Kategorie gehört Graf v. Harrach (3). Seine Jagderlebnisse in tiroler und steirischen Bergen werden jedem Jäger Freude machen. Unter den Jägeraristokraten verdient besonders Graf Silva Tarouca genannt zu werden (4). Seine jagdlichen Erinnerungen aus den Alpen und Karpaten fesseln durch die meisterhafte Form der Sprache und werden auch Nichtjäger in ihren Bann ziehen. Auch zahlreiche Bilder zieren sein Buch.

Seltsam ist die Mentalität des echten Weidmanns: Eine Verbindung tiefster Naturliebe, innigsten Verständnisses für Leben und Gewohnheiten des Wildes und glühender Sehnsucht, es zur Strecke zu bringen. Alle diese Komponenten spiegeln sich in Hochgreves Jagdnovellen (5). Sie erinnern vielfach an Bölsches meisterhafte Naturschilderungen, und so kann auch der Nichtweidmann sich ihrem Reiz kaum entziehen. Auch Löbenbergs hübsche Bilder dürfen nicht unerwähnt bleiben. Wer die intimen Reize märkischer Landschaft nicht kennt, dem seien die ansprechenden Jagdgeschichten von H. Hubertus empfohlen (6). Auch hier finden wir guten Bildschmuck von Karl Wagner. Köstliche Skizzen und Naturbeobachtungen enthält das Werkchen H. Brennings (7). Wer sich aber mehr für die heitere Seite des Jägerlebens interessiert, der greife nach Seeharschs „Tannenreisern"! (8). Da wechseln muntere Histörchen mit frohen Jagdliedern und andern Ergüssen einer poetischen Weidmannsseele. Ein hübsches Geschenkbüchlein für Nimrode!

Garmisch. Wilhelm Steinitzer.

## Kunst.

**Horst, Carl: Die Architektur der deutschen Renaissance.** Mit 217 Abb. u. 16 Taf. 4° (328 S.) Berlin 1928, Propyläen-Verlag; 23.—, geb. 28.— u. 32.—

Das Buch des Marburger Architekturhistorikers kommt zu guter Stunde. Es läßt sich nicht leugnen, daß die etwa bei Ausgang des Krieges einsetzende Begeisterung für Gotik und mittelalterliche Kunst, so sehr sie an sich zu begrüßen war, eine Geringschätzung der deutschen Renaissance im Gefolge gehabt hat. Nicht zum geringsten mag der Mißbrauch, den die Architektur der Gründerzeit mit ihren Bauformen getrieben hatte, daran schuld gewesen sein. Selbst dem Kunsthistoriker schien das 16. Jahrhundert in Deutschland lange als „dunkle Zeit", die einer wissenschaftlichen Erhellung nicht wert sei. Um so dankenswerter ist es, daß die Propyläenkunstgeschichte der Architektur dieses Zeitabschnittes einen eigenen Band widmet. Horst legt besondern Wert darauf, nachzuweisen, welch selbständiges Eigenleben in Deutschland zu jener Zeit herrschte, die man gerne in sklavischer Abhängigkeit von der italienischen Renaissance darstellt. An den einzelnen baukünstlerischen Aufgaben zeigt er die Mannigfaltigkeit der möglichen Lösungen auf und entwickelt an ihnen das stetige Reiferwerden des Stils. So erweisen sich die regelmäßige Viereckanlage des Aschaffenburger Schlosses oder der imposante Hochbau des Augsburger Rathauses als die naturnotwendigen Endglieder einer ein Jahrhundert umspannenden Entwicklung. Der Band vermittelt ein eindringliches Bild von dem Reichtum und der Originalität der baukünstlerischen Gedanken im damaligen Deutschland. — Besonderer Bedacht ist auf wenig Bekanntes und selten publiziertes Abbildungsmaterial gelegt, das auch dem Fachmann manches bietet. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Verlag diesem Bande einen weiteren über die Skulptur der deutschen Renaissance folgen ließe.

Frankfurt a. M. Josef Ernst.

**Ferdinand Hodler.** 6 farb. Wiedergaben seiner Werke. Mit einer Einführung von Werner Müller. 4° Zürich 1927, Rascher & Co.; 5.—

Eine sehr begrüßenswerte kleine Kostprobe aus den monumentalen Hodlerpublikationen des Rascherschen Verlags. Zu bedauern nur die etwas zufällige, ungleichmäßige Auswahl der Bildbeispiele, bei der, zu Gunsten der Landschaftskunst Hodlers, des Hauptgebietes seines Schaffens, die große Figuralkomposition doch sehr zu kurz gekommen ist. Freilich kann eine farbige Reproduktion nur solchen Vorlagen einigermaßen gerecht werden, die im Größenmaßstab nicht allzusehr über sie hinausgehen. Und daher haben auch gerade die drei kleinformatigen Landschaftsbilder und der Porträtkopf („Spanierin") eine weit befriedigendere, der Wirkung der Originale wirklich nahe kommende Wiedergabe gefunden, als die beiden Monumentalgemälde („Holzfäller" und „Der Auserwählte"). Ausgezeichnet ist der Begleittext sowohl in der biographischen Einleitung wie in den begleitenden Erläuterungsworten zu den einzelnen Tafeln.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

**Janssen, Miek: Jan Toorop.** gr. 8° (32 S.; 32 Abb.) M. Gladbach 1928, Führer-Verlag; geb. 4.—

Die vortrefflich redigierte Monographienfolge „Die Auswahl aus neuerer Dichtung und Kunst", deren niederdeutsches Nachbarschaftsinteresse zu Holland hin schon in zwei früheren Bändchen (über moderne holländische Baukunst und über Thorn-Prikker) zum Ausdruck kam, widmet der merkwürdigen Erscheinung des Führers der modernen religiösen Kunst in Holland die erste deutsche Monographie. Toorop, der kurz vor Erscheinen dieses Bändchens, im März d. J. 70jährig gestorben ist, hat selbst noch die Auswahl der Abbildungsbeispiele bestimmt, hat ein ad

Digitized by Google

hoc gezeichnetes Selbstbildnis beigesteuert, und auch der Text, aus freundschaftlicher Vertrautheit der Verfasserin mit ihrem Helden erwachsen und durch persönliche Äußerungen aus dessen Briefen und Gesprächen vielfach dokumentiert, kann also beinahe als eine Selbstbiographie und als ein letztes Vermächtnis Jan Toorops gelten. Und das ist es, was dieser kleinen, billigen Veröffentlichung ein besonderes Gewicht und einen so unmittelbar intimen, faszinierenden Reiz verleiht. — Unter den Bildbeigaben sind vor allem die reifen Spätwerke der letzten 16—20 Jahre vertreten; die zarte, tiefinnerliche Ausdruckskunst dieses Malerkonvertiten kommt, vermöge ihres ausgesprochen zeichnerisch linearen Grundcharakters in den sorgfältig ausgearbeiteten Lichtdrucktafeln zu voll befriedigender, wirklich originalnaher Veranschaulichung.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

**Michalski, Ernst: Balthasar Permoser.** (Meister der Plastik.) gr. 8° (30 S.; 100 S. Abb.) Frankfurt a. M. 1927, Iris-Verlag; kart. 6.—, geb. 8.—

Ein kleiner, aber alles Wesentliche erfassender Beitrag zur Geschichte der deutschen Barockbildhauerei: eine Monographie über einen ihrer Hauptmeister, den man gemeinhin nur nach seinen Plastiken im Dresdner Zwinger beurteilt. Auf 100 Tafeln sind hier seine gesamten bis jetzt bekannten Werke wiedergegeben, wobei höchst anschaulich Parallelwerke anderer Künstler eingeschaltet sind. Der knappe Text faßt alles Wissenswerte aus Leben und Werk des Künstlers zusammen.

Einsiedeln. Linus Birchler.

**1. Paffendorf, L.: Südbelgische Kriegerfriedhöfe.** Eingeleitet von Paul Clemen. 4° (72 S. mit 103 Abb. u. Pl.) Berlin 1927, Pontos-Verlag; geb. 10.—

**2. Grab und Friedhof der Gegenwart.** Hrsg. von Stephan Hirzel. (Bücher des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal. Bd. 1.) 4° (150 S. mit 115 Abb.) München 1927, G. D. W. Callwey; 6.—

1. Während des Krieges auf den Schlachtfeldern ganz unter dem gewaltigen seelischen Eindruck sind diese Friedhöfe und Denkmäler in schweren geschlossenen Formen von klarster Einfachheit und eindrucksvoller Wucht aus örtlichem Material geschaffen worden. Der Rhythmus hunderter gleicher Gräber, nicht unterschieden nach Konfession und Stand, zeigt uns eine Schöpfung von sozialer Bedeutung, die berufen ist, unsere heimatliche Friedhofsgestaltung günstig zu beeinflussen.

2. Der Kampf um eine würdige Gestaltung unserer Friedhöfe wird durch das vorliegende, von hervorragenden Fachmännern bearbeitete, gut ausgestattete Werk und durch die sachliche Darstellung eine erfrischende Klärung erfahren. Der Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal hat sich mit diesem Buch ein Verdienst erworben. Das Grab als Zelle der Gestaltung, das Grabmal, der Grabmalschmuck und die gesamte Friedhofsanlage (darunter auch die Verbesserung bestehender Friedhöfe) und ihre gartenkünstlerische Gestaltung sind nach einwandfreien Grundsätzen behandelt, auf denen eine ethische und ästhetische Fortentwicklung unseres Friedhofswesens möglich ist. Wir begrüßen, daß in einem besonderen Abschnitt die Tätigkeit des Reichsausschusses, seine wertvollen Richtlinien, der Gedanke der Qualitätsmarken und die Stellung des Grabmalgewerbes geschlossen dargestellt sind. Allen an der Friedhofsgestaltung beteiligten Kreisen ist das Werk, das sich mit Recht als ein Handbuch des gesamten Friedhofswesens bezeichnet, warm zu empfehlen.

Gießen. Ernst Hamm.

## Theater. Film.

**Polgar, Alfred: 1. Ja und Nein.** Schriften des Kritikers. 8° Bd. II: Stücke und Spieler. (342 S.) — Bd. III: Noch allerlei Theater. (242 S.) je 5.—, geb. je 8.— **2. Orchester von oben.** 8° (326 S.) 5.—, geb. 8.— **3. Ich bin Zeuge.** 8° (288 S.) 5.—, geb. 8.— Berlin, E. Rowohlt.

1. Es ist heute Mode geworden, Theaterkritiken zu sammeln und in Buchform herauszubringen, wie dies Kerr und andere Berliner getan haben; hier kommt ein Wiener, offenbar auch östlich-semitischer Herkunft, mit seiner Theaterweisheit — Weisheit? Nein, aber Gescheitheit ohne Zweifel, freilich auch sehr bewußte Gescheitheit, so daß man gar nicht selten das Gefühl hat, so mancher Satz stehe weniger um der Sache als um der Gescheitheit seines Schreibers willen da. Die aber erkenne ich an und verweise zum Beleg auf zwei Schlußsätze zu Maeterlinck und Stefan Zweig auf S. 105 und 111 des Bandes „Noch allerlei Theater". Aber bei sehr vielen der besprochenen Stücke fragt man sich wirklich, ob sie solcher Buchvereinigung wert sind. Und etliche Male ertappt man auch den Schreiber selber in bedenklicher Nähe des Kalauers, was auch von der bewußten Gescheitheit kommt. So sind seine Kritiken sehr geeignet für den Kenner, die eigene Meinung daran zu prüfen, aber nicht sie sich hier zu holen. Und leider werden gerade hierzu nicht wenige Leser versucht sein. Das ist solcher Bücher bedenkliche Seite.

2. Das „Orchester von oben" — zu ergänzen: gesehen — hat nichts Himmlisches an sich, sondern enthält eine Reihe von Kleinigkeiten, die sich in den Tagesblättern wahrscheinlich noch netter gelesen haben als hier, wo sie ins Buch zusammengesperrt sind, was geeignet ist, ihnen ein anspruchsvolleres Auftreten zu geben, als eigentlich ihrer Bedeutung entspricht. Auch hier viel bewußt Gescheites, aber wenig wirklich Tiefes und nach Inhalt wie Stil nur für sogenannte reife Leser.

3. Ein imponierender Titel — dahinter? Eine Reihe mehr oder minder geistreicher Feuilletons, die ob ihrer oft allzu bewußt präsentierten Geistreichigkeit mitunter etwas unschmackhaft werden. Einzeln mögen sie besser gewirkt haben: so gesammelt schlägt ein Trick den andern, und man fragt sich zuletzt, was man nun eigentlich gelesen hat und wofür Herr Polgar Zeuge sein will. Zeugen, die sich selber aufdrängen, sind oft verdächtig. Immerhin geschmeidig geschriebenes Zeitungsfutter; aber unter Literatur verstehe ich mehr.

Dettelbach a. Main. Expeditus Schmidt O. F. M.

Digitized by Google

**Harms, Rudolf: Kulturbedeutung und Kulturgefahren des Films.** (Wissen und Wirken. Bd. 44.) 8° (70 S.) Karlsruhe 1927, G. Braun; 1.80

Harms „Philosophie des Films" (Leipzig 1926, F. Meiner) steht noch in bester Erinnerung und fehlt in keiner Fachbibliothek. Auch in seinem vorliegenden neuen Werk fällt die starke persönliche Stellungnahme des Autors zum Thema wohltuend auf. In der Literatur über den Film machen sich in letzter Zeit weitschweifige Wiederholungen längst gesagter und daher genügend bekannter Dinge peinlich bemerkbar. Harms entwickelt eigene Gedanken in klarer, denkbar knapp gefaßter Form. Jede Zeile über die Kulturbedeutung des Films ist überzeugend und stützt sich auf unumstößliche Tatsachen. Interessant wäre es, des Autors Meinung zu hören, wie der Kulturgefährdung durch den Film vorzubeugen wäre. Es ist tief zu bedauern, daß man sich in Europa nicht entschließen will, Amerikas Beispiel Folge zu leisten, Lehrkanzeln für die wissenschaftliche Erforschung des Films an Universitäten einzurichten; Harms wäre berufen, an solcher Stelle zu dozieren. — Das Buch gehört in die Hand jedes Gebildeten, der sich über das Wesen des Films belehren lassen will.

Berlin. Arthur v. Klein-Ehrenwalten.

**Mungenast, E. M.: Asta Nielsen.** Mit 27 Bildern. 8° (158 S.) Stuttgart, W. Hädecke; kart. 3.80, geb. 4.80 u. 5.50

Dieses Buch mußte geschrieben werden. Die Literatur über diese geniale Filmdarstellerin ist ohnehin mehr als dürftig; bisher gab es nur ein empfehlenswertes Buch über Asta Nielsen (von P. Diaz, Berlin, „Licht-Bild-Bühne" 1913). Es ist erfreulich, daß E. M. Mungenast ihr Biograph wurde; er liebt und verehrt die Frau, deren Leben und Wirken er in innigster Verbindung darstellt. Seine Bewunderung für sie beschwingt seine Sprache, er formt Bilder von hoher Schönheit, gestaltet Szenen aus dem Leben der Künstlerin, farbenfroh und dramatisch. Er zwingt den Leser zum Mitgenießen und Miterleben eines reichen Künstlerdaseins. Der Laie erhält Einblick in die Werkstätten der Filmindustrie und nimmt teil am künstlerischen Schaffen ihrer hervorragendsten Regisseure und Darsteller. Zahlreiche vorzügliche Fotos zeigen Asta Nielsen in den verschiedensten Rollen.

Berlin. Arthur v. Klein-Ehrenwalten.

**Lohmeyer, Walter Gottfried: Das Otto Gebühr-Buch.** Mit 19 Abb. 8° (102 S.) Berlin, Aug. Scherl; 2.—

In treuherziger Weise bezeichnet sich Otto Gebühr selbst als „Glückskind". Sein bescheidenes, sonniges Wesen spricht aus den Zeilen des volkstümlich gehaltenen Buches. Walter Gottfried Lohmeyers stilgewandte Feder zeichnet in scharfen Umrissen Otto Gebührs interessante Filmgestalten. Sehr schöne Fotos, die dem Buche beigefügt sind, werden das große Interesse aller Kinofreunde für die Biographie eines ihrer gefeiertsten Lieblinge erhöhen.

Berlin. Arthur v. Klein-Ehrenwalten.

# Literaturwissenschaft.

**Könnecke †, Gustav: Quellen u. Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens.** Hrsg. von J. H. Scholte. 2 Bde. Lex. 8°

I. Bd.: Grimmelshausens Leben bis zum Schauenburgischen Schaffnerdienst. (398 S.)

II. Bd.: Schauenburgischer Privatdienst, Wirt, Schaffner und Schultheiß. (372 S.) Leipzig 1926 u. 1928, Insel-Verlag; geb. 30.—

Dem Dichter des „Simplizissimus" hat sich seit 1918 das Interesse der Literaturwissenschaft in bemerkenswertem Maß zugewandt. Der Herausgeber des vorliegenden Werks hat in seinen sorgsamen Anmerkungen über 20 größere Arbeiten zur Grimmelshausenfrage aus diesem Zeitraum zu nennen, überdies mehrere Sammelveröffentlichungen. Neuestens sind dazu noch eindringende „Studien zu Grimmelshausen" von W. Schuchhardt gekommen.

Könneckes Werk gehört nach seiner Richtung mit Bechtolds „Grimmelshausen und seine Zeit" (1914) zusammen. Gundolf, im entgegengesetzten Extrem sich bewegend, hat darüber geurteilt, was dort verhandelt werde, gehe „die Auskunfteien an, nicht die Geistesgeschichte". Wenn aber, wie Scholte in seinem dankenswerten Nachwort zum Könnecke sagt, „die jetzt so ganz anders orientierten Richtungen in der Literaturwissenschaft diesem Ergebnis eines jahrelangen Forschens keinen rechten Geschmack abgewinnen" könnten, so würden sie sich ein beschämendes Armutszeugnis ausstellen. Nicht nur, daß auch die „Geistesgeschichte", wenn anders sie nicht okkasionalistisches Phantasieren werden will, gründlicher Faktenkenntnis nicht entraten kann; Könneckes „Lebensgeschichte" bietet einen dokumentierten Einblick in das gelebte Leben eines bedeutenden Barockschriftstellers. Einen Einblick, der für uns geradezu unschätzbar ist. Denn mit unserem Wissen auf diesem Gebiet steht es sehr kümmerlich. Und ehe da nicht Wandel geschaffen ist, wird auch „der deutsche Barockmensch" nur eine Redefloskel, bestenfalls ein Typus cum fundamento in nubile bleiben, und man kann dann vielleicht mit Gundolf das „alte odinshafte Weltwallen" beschwören, um ein Symbol dafür zu geben, was man bei seiner Grimmelshausenschau assoziiert. Aber das geistesgeschichtliche Phänomen Grimmelshausen ist dann zum Sprungbrett in den Privatteich geworden. Man könnte einwenden, Könnecke „springe" eben überhaupt nicht. Er bleibt ganz ohne zu „deuten" am Boden der Dokumente und lauscht ihnen gewiß nichts von Struktur ab. Aber er geht bedächtig den versteckteften Spuren dieses Lebensgangs nach. Er kombiniert verschüttete Wegstrecken scharfsinnig, zuweilen anfechtbar. Und wir sehen das „barocke" Leben, dessen Wirklichkeit einem wirklichen, schöpferischen Menschen der wirklichen deutschen Geistesgeschichte aufgegeben war. Ein spannender Hochgenuß, den Stoff dieses Lebens an Hand von Könneckes Analysen in den Werken zu verfolgen. Wer hindert den Geistesgeschichtler, dieses in seiner Art unersetzliche Lebenswerk zu nutzen?

Freiburg (Schweiz). Günther Müller.

Digitized by Google

**Ihlerott, Elisabeth: Bemerkungen zu Friedrich Hebbels Tagebuchaufzeichnungen im Lichte christlicher Weltanschauung.** 8° (336 S.) Berlin-Steglitz 1927, B. Behrs Verlag; 6.60, geb. 8.50

Es ist ein wunderliches und eigentlich nur bei einer Frau verständliches Unterfangen, Hunderte von Tagebuchaufzeichnungen Hebbels herzunehmen und mit persönlichen Randglossen zu versehen. Man kann eine Weltanschauung als Ganzes deuten, bejahen oder bekämpfen, aber man kann nicht Tagebuchnotizen, deren Reiz gerade im Aufleuchten des Augenblicks besteht, trivialisieren, indem man sie von einem fremden Standpunkt aus bieder und geschwätzig glossiert.

Freiburg i. Br. Philipp Witkop.

**Gotthelf, Jeremias (Albert Bitzius):** Sämtliche Werke in 24 Bden. Hrsg. von Rudolf Hunziker u. Hans Bloesch. Bd. XVI, bearb. von Rudolf Hunziker. Kleinere Erzählungen. 1. Tl. (494 S.) — Bd. XX, bearb. von Hans Bloesch. Kleinere Erzählungen. 6. Tl. (560 S.) 8° Erlenbach-Zürich 1928, E. Rentsch; je 9.—, geb. je 10.50 u. je 14.50

Es kann gar nicht oft und eindringlich genug hingewiesen werden auf die große textkritische Jeremias-Gotthelf-Ausgabe, die unter Leitung von Hunziker und Bloesch bei Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich erscheint und bis auf wenige Bände der Vollendung entgegengeführt worden ist. Denn der unerschöpfliche und bis jetzt so wenig erschöpfte Schweizer Erzähler ist ein Epiker so hohen Stiles, dabei nicht nur für das deutsche Schrifttum, sondern auch für unser Volkstum von so wesenhafter Bedeutung, daß alles getan werden müßte, um seine Werke zum Gemeingut zu machen. Nun ist es ja von vornherein begreiflich, daß die große, auf 24 bzw. 26 dicke Bände berechnete Standardausgabe auf keine allzu große Verbreitung zu rechnen hat: der hohe (aber in sich durchaus gerechtfertigte) Preis und der beigegebene wissenschaftliche Apparat verhindern das. Deshalb sollte man sich wenigstens die Verbreitung des im gleichen Verlag in 14 Bänden erschienenen „Volks-Gotthelf" (in Pappband schon für 53,20 Mark, in Halbleinen für 58,80 Mark zu haben) angelegen sein lassen: diese auf der Textfassung der großen Ausgabe beruhende Auswahl umfaßt alle wichtigen Werke und bildet in Wahrheit einen Hausschatz, der nie veraltet. Wer aber irgendwie dazu in der Lage ist, der reihe seiner Bibliothek die vornehmen Bände der Gesamtausgabe ein, selbst wenn er dafür eine ganze Reihe „berühmter" Romane hinauswerfen müßte. Er erfüllt damit zugleich eine Ehrenpflicht; denn der wagemutige Verleger hat bisher seine Ruhmestat noch recht mangelhaft klingend belohnt gesehen. Die Dankbarkeit der Kenner sollte ihm aber die Vollendung seines großzügigen Unternehmens möglich machen, selbst dann, wenn der Kanton Bern und die Schweizer Eidgenossenschaft, auf denen zuerst das nobile officium liegt, versagen sollten.

Hier liegen nun von den in 7 oder 8 Bänden zu sammelnden „Kleinen Erzählungen" der erste (von Hunziker bearbeitete) und fünfte (von Bloesch bearbeitete) Teil, Band XVI und XX der Gesamtausgabe vor. Der erstere Band bringt: „Wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich umkommen"; „Dursli der Branntweinsäufer"; „Der letzte Thorberger"; „Wie Joggeli eine Frau sucht"; „Ein Silvestertraum" und „Der Ritter von Brandis". Der andere Band enthält: „Doktor Dorbach, der Wühler"; „Die Erbbase"; „Segen und Unsegen"; „Michels Brautschau" und „Hans Jakob und Heiri". Es sind also sagenhafte, historische und volksmäßige Stoffe in bunter Abwechslung zusammengefaßt. Auf Einzelheiten der Edition einzugehen, verbietet an dieser Stelle die Fülle des Gebotenen; es mag daher genügen, festzustellen, daß die Akribie der schwierigen Eruierung des authentischen Textes die altbewährte geblieben ist; infolge der angedeuteten äußern Schwierigkeiten mußte allerdings der textkritische Anhang beschränkt werden. So sehr das im fachwissenschaftlichen Interesse zu bedauern ist, tut es doch der Brauchbarkeit für den Leser keinen Abbruch. Immer wieder staunt man über den Gotthelfschen Reichtum an volksmäßigem Gedankengut und über die unvergleichliche, urwüchsige Sprachgewalt. Wer in diesem Bergwerk gräbt, wird nie ohne wertvollste Beute bleiben — wann kommt unser Schrifttum wieder zu so strotzender Gesundheit?

Sinzig (Rhein). Johannes Mumbauer.

**Grosche, Robert: Paul Claudel.** 8° (136 S.) Hellerau 1928, J. Hegner; geb. 4.50

Claudel ist ein Dichter, den man lieben muß. Er kommt nicht vom Literatentum her, der Einfluß Thomas von Aquins ist größer als der Mallarmés oder Rimbauds. Er ist ein metaphysischer Dichter. Mit Recht zeichnet daher Grosche in seinem Essay Claudels geistige Grundlagen, aus denen sich sein dichterisches Werk ableitet. Weil die Welt für ihn die Harmonie der Dinge ist, der sich der freie Geist des Menschen einzuordnen hat, daher neigen sich seine Hymnen bewundernd und staunend vor ihrer Herrlichkeit. Weil der Mensch in dem Weltendrama die ihm gesetzte Rolle zu spielen hat, darum offenbart das menschliche Handeln den Wert des Menschen und ist das Drama die erste Dichtung. Die Sünde drängt den Menschen von der Harmonie der Welt ab, daher fällt es der Erlösung und dem Opfer zu, die zerstörte Ordnung wiederherzustellen. Die Kunst ist Nachahmung der wirkenden Kräfte der Natur, des Schöpfungsaktes Gottes, daher deckt sie das Wesen der Dinge auf und endet bei Claudel in der Anbetung. Die Metapher basiert auf der wesensmäßigen Gleichheit der Dinge der Schöpfung, daher die ständige Neuheit der Claudelschen Bildersprache. Die Welt erfüllt in ihrer Vergänglichkeit die menschliche Sehnsucht nicht, und so ist der Tod nicht das Ende und glaubt Claudel an die Auferstehung des Fleisches. Die geistigen Grundlagen Claudels, die namentlich in der leider noch nicht ins Deutsche übersetzten L'art poétique niedergelegt sind, beseelen in wundervoller Einheit seine Dichtung. Er wird nicht müde, sie in geistreicher Form immer wieder in ihrer großartigen, tief thomistisch gesehenen Synthese zu verkünden.

Wien. Oskar Katann.

Digitized by Google

**Neugriechische Lyriker.** Ausgewählt und übertragen von Karl Dietrich. Mit einem Geleitwort von Gerhart Hauptmann. 8° (112 S.) Leipzig 1928, H. Haessel; 3.—, geb. 4.80

Die moderne griechische Lyrik erstand in den achtziger Jahren in heftigen Kämpfen gegen die akademische Poesie Athens. Sie legte Gewicht auf Volkstümlichkeit, ohne sich jedoch von fremden Einflüssen fernzuhalten. Das gewaltige Erbe der neuen Antike bedrückte mehr die neuen Dichter, als daß es sie gefördert hätte, und auch in der vorliegenden Auswahl, die ein Bild aller Kunstströmungen der Gegenwart bietet, sind die stark vertretenen antiken Motive nicht ohne einen melancholischen Unterton. Daneben wirkte stark französische Formkunst, aber auch deutscher Einfluß, der sich vorwiegend in der Gedankenlyrik der zweiten Lyrik äußert. Den künstlerisch vollendetsten Ausdruck fand die moderne griechische Lyrik in der Dichterschule Alexandrias, wo die wohlhabende griechische Kolonie der Hauptträger des Baumwollhandels ist. Die hier vereinigten Proben aus vierzig neugriechischen Lyrikern haben alle den gemeinsamen Grundzug des Nachdenklichen, Symbolisch-feierlichen, auch dort, wo es sich um Naturlieder handelt. Ob dies nun tatsächlich ein Charakteristikum der neugriechischen Lyrik oder nur des Übersetzers, der, wie er selbst erklärt, nur die ihm verwandten Dichter verdolmetscht, kann ich nicht entscheiden. Jedenfalls aber bedeuten diese meisterhaften Übertragungen eine wertvolle Bereicherung der deutschen Übersetzungsliteratur.

Wien. Josef Leo Seifert.

**Jellinghaus, H.: Mittelniederdeutsche geistliche Lieder und Sprüche.** kl. 8° (64 S.) Osnabrück 1928, Ferd. Schöningh; 1.20

Das Bändchen eröffnet eine für weitere Kreise gedachte Sammlung mittelniederdeutscher Dichtungen in der ursprünglichen Fassung. Die zeitliche Geltung des Mittelniederdeutschen ist ungewöhnlich weit herabgerückt; es sind sogar Stücke aus dem spätesten 16. Jahrhundert aufgenommen. Für eine erste Einfühlung in Geist und Form des Niederdeutschen an der Wende zur Neuzeit tut das Büchlein gute Dienste.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

## Schöne Literatur.

**Das Ufer.** Ein Buch rheinischer Dichtung. Hrsg. von Otto Doderer. 8° (266 S.) Siegburg i. Rhld. 1928, W. Gericke; geb. 6.—

Doderers Anthologie will als Beispiel einer überstaatlichen Kulturgemeinschaft gefaßt sein, die der Zufälligkeit und Wandelbarkeit politischer Abgrenzung das Natürliche und Unveränderliche entgegensetzt. „Das Ufer" vereinigt somit die heutige Dichtung der Länder am Rhein von Basel bis Holland. Dabei hätte aber der Schweiz ein weit größerer Raum vorbehalten werden müssen. Der Aufsatz von Wyß sagt nichts Charakteristisches zum eigentlichen Thema, sondern gibt sich als bloße Überschau über das gesamte Schrifttum der Ostschweiz. Weit anregender und präziser ist Huebners Beitrag über „Heutige Dichtung in Holland und Flandern". Wenn, wie der Herausgeber vermerkt, „Dichter links und rechts der Cliquen, Richtungen und Mode" zu Worte kommen, warum fehlen dann Namen wie Knies, Matthießen, Burte, Bertram, Heynicke, Stegemann, Peter Bauer? Sollte die Absicht vorliegen „Das Ufer" periodisch erscheinen zu lassen, so wäre zu wünschen, daß die Auswahl strenger würde, — was soll hier beispielsweise Edschmids Essay über Casanova? — andererseits kein Dichter fehle, dessen Werk dem Gesamtbilde wesentliche Farbtöne verleiht.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Hauptmann, Carl: Einhart der Lächler.** Roman. 36.—38. Tausend. 8° (433 S.) Berlin-Grunewald 1928, Horen-Verlag; 5.—, geb. 7.80

Recht oft hat dieses lang vor dem Kriege entstandene Werk den Verleger gewechselt, bis es sein Heim fand im Horen-Verlag, dessen Einsatz für Carl Hauptmann und sein Andenken lebhafte Anerkennung verdient. Dieser Roman steht einsam in unserem Schrifttum; gar nicht auf Handlung und nur wenig auf Charakter ist er basiert, aber ganz auf Rhythmus, Melodie und Melos. Es ist der einzige zeitgenössische Versuch, einen Entwicklungs- und Künstlerroman ganz hohen Stiles zu schreiben. Nicht ein Werk vollen Gelingens kann man ihn nennen; die Synthese hohen Stiles und kraftvoller epischer Darstellung scheint über das Vermögen deutscher Erzähler zu gehen. (Auch Adalbert Stifter scheiterte mit dem „Witiko".) Aber dieser „Einhart der Lächler" wird dennoch bleiben und wirken, wird leben, wenn die erzählerische Konfektion unserer Tage („Brotartikel"!) längst versunken und verschollen ist. Immerhin gereicht es unserer Zeit, ihren Buchhändlern und Lesern, zur Ehre, daß sie diesen Roman schon ein paar Jahre nach seinem ersten Erscheinen entdeckten und nicht erst fünfzig Jahre später wie im Falle „Witiko". Mit den „Tantaliden" und den späten Novellen fand Carl Hauptmann den echten Erzählungsstil des Expressionismus; „Einhart" bildet den deutlichen Übergang dazu. In diesem Umstand findet man die Erklärung des starken Erfolges des Buches.

Wien. Ernst Alker.

**Werfel, Franz: Der Abituriententag.** Die Geschichte einer Jugendschuld. 8° (326 S.) Wien 1928, P. Zsolnay; 3.80, geb. 5.80 u. 6.80

Werfels „Geschichte einer Jugendschuld" ist die Geschichte eines Seelenmordes: Der Seelenmörder aus geistiger Eifersucht erkennt nach Jahren als Untersuchungsrichter in einem Mordbeschuldigten das Opfer seines eigenen, knabenhaften Neidhasses wieder. Glaubt ihn zu erkennen. Am Tage dieser Erkenntnis, dem fünfundzwanzigsten Jahrestag seines Abiturs, steht bei dem festlichen Zusammensein mit den Klassengenossen die Vergangenheit, steht die Geschichte seiner Schuld leibhaft vor dem Richter auf, frißt sich in seine Gedanken und Träume. Der Untersuchungsrichter im Angesicht seines Opfers — hält Gericht über sich selbst.

Wenn man auch hier zu dem Eindruck kommt, daß die gesammelte Ruhe psychologischer Prosa für Werfel, den Hymniker und Musiker, kein ungefährliches Element ist — beiläufig ist Gerüst zu spüren, vereinzelt

Digitized by Google

eine dürre Passage —, so wirkt doch hoher künstlerischer Stil in der schwebenden Leichtigkeit, mit der die Entwicklung der Fabel sich aus blitzhaften Erinnerungsbildern, aus der hellseherischen Niederschrift einer Lebensbeichte, aus dramatischen Bildern eines Wachtraums zwingend zusammenfügt. Reich ist das Werk an psychologisch großen Momenten. Seine besondere Tiefe aber ist es, daß es die gefährliche Zweideutigkeit menschlicher Beziehungen offenbart: Haß in der Maske der Freundschaft, das Satanische in einer unvollkommenen, verlogenen Liebe! Ganze, echte, ergreifende Werfelsche Inbrunst aber ist die Schlußszene, die Apotheose der Gerechtigkeit, wenn der Richter über sich selbst das Urteil spricht. „Sebastian hatte einen der unwiederholbaren, unwiedervorstellbaren Augenblicke erlebt, in denen es zur Zündung kommt zwischen Gott und Mensch." Aus ältestem jüdischen Glaubensgeist ein Bild von biblischem Ernst, eine Empfindung von biblischer Größe. Es ist nötig, diesem Dichter Ehre zu bezeigen, der in einer psychologistisch verflachten Zeit — die Schuldfrage des Gläubigen stellt.

Berlin. Eduard Schröder.

**Ostenso, Martha: 1. Erwachen im Dunkel.** Roman. Übertr. von Alice Schmutzer. 8° (356 S.) 5.—, geb. 7.— **2. Die tollen Carews.** Roman. Übertr. von Nelly Hobsbaum. 8° (308 S.) 4.—, geb. 6.— u. 8.— Wien 1927/28, F. G. Speidel.

1. Wir Deutsche glauben ja, Amerika gut zu kennen. Eine Flut von Büchern ist über uns herausgerauscht, in denen Reisende und vorzügliche Kenner des Landes uns sehr deutlich auseinandersetzten, was der Amerikaner denkt, tut und will. Darum ist man jedesmal überrascht, wenn man Büchern begegnet, die ein Bild des dortigen Lebens zeigen, das mit der angelernten Weisheit nicht übereinstimmt. Diese Überraschung erlebt man häufiger bei der Lektüre guter, moderner amerikanischer Schriftsteller. Da gibt es keinen lächerlichen Optimismus, keine übertriebene Romantik und wenig Betriebsamkeit. Das gibt es auch bei der Ostenso nicht. Sie ist freilich von Geburt Norwegerin, die mit drei Jahren nach drüben kam. Durch ihre Herkunft bekam sie den genügenden Abstand; durch ihre Erziehung die genauen Kenntnisse des amerikanischen Lebens (wie wir überhaupt gerade den nicht 100 % Amerikanern die tiefsten Eindrücke uns fremden Wesens verdanken). Das, was in diesem Buch geschieht, könnte ebensogut in Norwegen oder Schweden spielen. Die Ereignisse wachsen aus dem Blute, aus der Tiefe der Seele. Ein junger Farmer heiratet ein Mädchen, das ihn an Willenskraft überragt. Daraus wachsen die Konflikte. Die Ostenso mogelt nicht. Es gibt keine Scheinlösung; denn es sind wirkliche Menschen, die da agieren. Mit straffer Hand ordnet sie die Geschicke; sie verdichtet. Damit erbringt sie den Beweis dafür, daß sie eine Dichterin ist.

2. In dem zweiten Buch ist die Ostenso breiter, umständlicher und weitschweifiger. Das erdhafte und gebundene Leben schollenverwachsener Bauern steht gegen das sorglose und überhebliche Element der Carews, die dann auch die Partie verlieren. In Bayliß, dem Sohne der Carews, und Elso, die aus dem öden, melancholischen Eldersgraben kommt, stoßen die beiden Welten zusammen, ziehen sich an und bluten aus den Wunden, die durch das Andersströmen ihres Blutes gerissen werden, bis der Zusammenbruch der Carews die endgültige Vereinigung bringt. Ihre Liebe hebt die Gegensätze auf, die zwischen dem überschatteten und arbeitsreichen Leben der Leute aus dem Graben und der hochmütigen Vermessenheit der Carews klaffen. Schließlich bleibt aber doch noch ein Rest ungelöster Verdrossenheit, den zu überwinden die Verfasserin in diesem Buche nicht stark genug war.

Emden. Georg Schäfer.

**Großmann, Stefan: Chefredakteur Roth führt Krieg.** Roman. 8° (408 S.) Wien 1928, P. Zsolnay; 4.—, geb. 6.50

Das Buch ist eine Gefahr, indem es über das Wesen und den Beruf des Zeitungsredakteurs und der Tagespresse üble Vorurteile weckt oder erhärtet, zu denen eine traditionell mißunterrichtete Öffentlichkeit leicht neigt und in denen sie sich gerne bestärken läßt durch falsche Darstellungen und wirkliche Auswüchse.

Ein Blatt wie diese mit Skandalen genährte „Flamme" dürfte in Wirklichkeit keine Woche bestehen. Revolverblattromantik unter Benutzung modernster Requisiten kann nicht auf die Zustimmung derer rechnen, von denen die Zeitungen existieren. Es ist sozusagen eine Ungehörigkeit, es hinzustellen, als ob die Skandalhyänen und die Schweinsrüsselgesichter Hauptstützen einer Zeitung sein könnten — einer Art Winkelblätter vielleicht, aber nicht eines großen, ernsthaften Organs.

Welches Zerrbild entwirft Großmann von der „Großmacht Presse", in welcher Weise läßt er die „Flamme" einen jener Kämpfe führen, die mit dem politisch-sozial-ökonomischen Wirken der Presse an sich untrennbar verbunden sind! Man braucht nicht „zeitungsgläubig" zu sein, um das festzustellen.

Über den Roman als solchen ist nicht viel zu sagen. Er gehört nicht zu jenen Leistungen, die den publizistischen Ruf Großmanns rechtfertigen. Geschmacklosigkeiten sind genug darin; es fehlt auch nicht eine in ihrer stupiden Gemeinheit widerliche Ehebruchsgeschichte als Paprizierung des Ganzen. Dieses Machwerk ist, abgesehen von seiner Schädlichkeit, unnötige Bloßstellung eines in jeder Hinsicht abzulehnenden „Journalizismus".

Berlin. Bruno Hessenmüller.

**Franziska von Altenhausen.** Ein Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes in Briefen aus den Jahren 1898/1903. Aus einem echten Briefwechsel gestaltet von Johannes Werner. 8° (266 S.) Leipzig 1927, Koehler & Amelang; geb. 5.50

Ein Briefwechsel ergreifender Art liegt vor uns. Der Herausgeber vergleicht ihn mit dem Briefwechsel Goethes und der Frau v. Stein. Das mag zu hoch gegriffen sein. Der männliche Briefpartner, ein Naturforscher der materialistischen Schule, reicht an Goethes Geist jedenfalls nicht heran. Franziska von Altenhausen aber, seine Schülerin und Freundin, hat viel von der hohen fraulichen Kultur der Charlotte v. Stein. Sie ist es, die den ungestümen Werber immer wieder zu seiner Pflicht gegenüber Frau und

Digitized by Google

Familie zurückruft, als der greise Forscher mit ihr ein spätes unerlaubtes Liebesglück genießen will. In diesem Briefwechsel interessiert vorwiegend ihre Persönlichkeit. Sie wird zur Jüngerin des berühmten Forschers, empfindet aber zugleich den ganzen sittlichen Mangel der neuen Lehre, die ganze Rücksichtslosigkeit, mit der der Gelehrte in volkstümlichen Schriften die Lehre Christi lächerlich zu machen und zu zertreten sucht. Franziska steht zwischen zwei Welten, sie gehört aber trotz ihres neuen Glaubens innerlich noch der Welt der Pflicht an. Der Briefwechsel ist ein menschliches Dokument, das uns beweist, mit welcher sittlichen Strenge noch um 1900 im Kampf zwischen Liebe und Pflicht für letztere entschieden wurde.

Wien. Marie Maresch.

**Eckhel, Anna Hilaria v.: Die sieben Geier.** Roman. 8° (328 S.) Breslau 1928, Bergstadtverlag W. G. Korn; geb. 6.80

Schon durch die „Nanni Gschaftelhuber" hat Anna Hilaria v. Eckhel die Herzen gewonnen. In den „Sieben Geiern" ist ihr aber der große Wurf gelungen: sie hat dem Roman einen neuen Inhalt erobert. Die kleine Modistin Leni Moser, die ein möbliertes Zimmer sucht und in der ersten Nacht der Vermieterin beistehen muß, die im Wochenbett stirbt und ihr die sieben Buben — die Geier — und das Neugeborene anvertraut, und die in dieser Stunde zur Mutter der Kinder heranreift, so daß sie ihre persönlichen Schicksale ganz vergißt, die immer ganz kleine, lustige Worte und große Taten in die Welt setzt, ist die Heldin dieser Dichtung, in der kein Wort über Glauben und Glaubensprobleme gesprochen wird und die doch geradezu ein Beispiel christlicher Dichtkunst ist. Wie diese Leni Moser die sieben Geierbuben, die als Söhne eines Trunkenbolds die prädestinierten Verbrecher sind, zu wertvollen Menschen heranzieht durch die Kraft ihrer mütterlichen Liebe, das ist nicht bloß mit höchster Kunst geschildert, sondern weist Wege zu neuem Frauentum und neuer Lebenserfüllung. Dieser Roman hat eine Aufgabe zu erfüllen, die über den edlen Genuß der Lesung hinausgeht.

Wien. Marie Maresch.

**Windthorst, Margarete: Die Sonnenseherin.** 12° (68 S.) M.Gladbach, Führer-Verlag; geb. 2.50

Als scheues Waldkind zieht die Sonnenseherin aus, Gott zu suchen und den Menschen zu meiden. Sie weiß sich den Bergen und Seen, den Blumen und Bäumen verwandt. Sie lebt in den Einsamkeiten ihrer Heidenwelt, im Schrei des Vogels, in der Klage der Herbstnacht, im Flug der Wolken und Gang der Gestirne. Sie ist Auge und Träne zugleich, Blick und Heimweh, Seherin und Deuterin. Es ist ein langes, besinnliches Wandern durch alle Gezeiten des Jahres, durch alle Bezirke der Natur, ein schmerzvolles Ringen und mähliches Reifen der suchenden und minnenden Seele, die heimbegehrt und endlich Frieden findet in Gott und dem Menschenbruder. Die Dichterin gibt uns mit diesem Naturgesang ein Werk, das an die Schöpfungen der Droste erinnern läßt, an die Welt eines Runge, C. D. Friedrich, Claudius, Storm und Hille. Altgermanische Kameradschaft zu aller Kreatur, germanisches Naturgefühl findet in M. Windthorst die reinste Künderin. Niederdeutsche Landschaft verdichtet sich zu mythischer Gestalt. Storms Wort: „Mir ist wie Blume, Blatt und Baum" deutet der Dichterin Wesen und Kunst.

Essen. Ludwig Gausebeck-Dörper.

**Zurkinden, Odilo, O.S.B.: Heinrich Seuses Rast im Walde.** Legende. 8° (98 S.; 1 Titelb.) Freiburg (Schweiz) u. Konstanz 1928, Kanisiuswerk; 1.80, geb. 2.60

Das Büchlein schöpft aus Seuses „Exemplar", namentlich aus dem 38. Kapitel seines „Lebens", das den Schmerzensweg des Mystikers auf den Golgatha der Verleumdung, das Keuschheitsgelübde gebrochen zu haben, hinaufführt. In geschickter Weise sind Seuses eigene Texte in guter Übersetzung (offenbar in starker Anlehnung an die Lehmannsche) in einen erzählerischen Rahmen gespannt, dessen sprachliche Gestaltung freilich mit der blutwarm schöpferischen, seelenschönen, durchaus eigenen Sprache des alten Mystikers keinen Vergleich aushält; doch ist sie sauber, wenn auch herkömmlich. Das ganze ist dadurch etwas weichlich und überzart geraten, daß der Verfasser Zeugnisse männlicher Kraft des nicht unsentimentalen Seuse außer Betracht gelassen hat, wie z. B. sein edles Verhalten gegenüber dem Kinde, als dessen Vater man ihn verleumdet hatte. Gerade an der Bewältigung dieser Angelegenheit hätte aber das dichterische Vermögen des Autors eine Prüfung seiner selbst gehabt. Indessen: innerhalb der von ihm selbst gezogenen Grenzen erreicht er seinen Zweck: das Büchlein wirkt erbauend in gefälliger Form.

Mainz. Richard Knies.

**Brinckmann, John: Kaspar-Onkel und ich.** Nach dem plattdeutschen Roman „Kasper-Ohm un ick" frei bearb. von Hippolytus Böhlen. 8° (236 S.) Wiesbaden 1928, H. Rauch; geb. 4.50

Brinckmann ist eigentlich immer von Reuter überschattet gewesen, trotzdem er als Dichter mindestens dieselben Qualitäten aufzuweisen hatte und sein Humor niemals so flach war wie manche der „Läuschen un Rimels". Man kann auch grundsätzlich keine Übertragung aus dem Plattdeutschen ins Hochdeutsche ablehnen. Deshalb wäre gegen das vorliegende Buch nichts einzuwenden — wenn die Übertragung besser wäre. So aber klingt das Buch matt. Es geht doch nicht an, bildliche Redewendungen wörtlich zu übertragen. Wenn das Buch eine zweite Auflage erleben sollte — zu wünschen wäre es, weil das Original eben unverwüstlich ist und sogar diese Übertragung verträgt — so müßte ein wirklicher Kenner des Plattdeutschen — der niemals aus einem Kasper-Ohm einen „Kaspar-Onkel" gemacht hätte — das Buch noch einmal durchsehen.

Emden. Georg Schäfer.

**Schrott-Pelzel, H.: Iduna Robiat.** Historischer Roman aus Merans Vergangenheit. Mit 33 Abb. 8° (258 S.) München 1928, H. Schmidt; 5.—, geb. 6.50

Die Meraner Schriftstellerin schildert das heroische Geschick einer Äbtissin von St. Clara aus der großen

Digitized by Google

Zeitwende Tirols unter Maximilian I. In tiefglühender Heimatliebe und schönheitstrunkener Naturbegeisterung sucht sie Licht und Liebe den erdbeschwerten Menschen zuzuführen und gleichsam als ein Sakristan Gottes nach ihrem Frauenherzen zur reineren Beglückung beizutragen. Die dramatische Lebhaftigkeit der Einzelereignisse ist in etlichen Auftritten gelungen, im übrigen steht die gefühlvoll beschreibende und für ihre Ideen werbende Art der Schrott-Pelzel mehr denn je im Vordergrund. Das aufs prächtigste ausgestattete, reich bebilderte Buch findet durch die Beigabe der geschichtlichen Beschreibung des ehemaligen Klosters St. Clara von Meran für alle Freunde Südtirols einen weiteren Reiz und wird, nachdem so viele moralisch minderwertige Klosterbücher (auch über Tirol) erschienen sind, zwar nicht den literarischen Erfolg ihres Bergpfarrerromans „Jakob Brunner" erreichen, aber doch als begeisterte Erinnerung an die alte Tiroler Landeshauptstadt begrüßt werden.

Innsbruck. Anton Dörrer.

**Müller-Rastatt, Carl: Zwei Hamburger Strömer.** Lustige Geschichten von Fritz und Franz. 6.—9. Tauf. 8° (120 S.) Hamburg 1928, M. Glogau jr.; geb. 3.50

Muntere und frische kleine Burschen in gut ausgestattete Bücher einzufangen, lohnt sich gewiß. Zwar geht es ihnen meist wie den buntflügeligen Schmetterlingen, ihre schönsten Farben streifen sich ab im ausholenden Netz. Ein wenig beschädigt und ein wenig ausgebessert treten sie auch hier zur Schau. Ihrer prächtigen Anlage darf man sich freuen, aber was im tieferen Sinne sie ihrer eigenen wichtigen Welt verbindet, bleibt unbesprochen und unverdeutlicht. Eine lustige Schnurre wird doch nicht etwa wertloser, wenn sie Nachdenklichkeiten auffaltet. Vorliegende lustige Geschichten von Fritz und Franz verzichten auf diesen Anspruch. So sind sie an die Grenze des Anspruchslosen gerückt.

Bonn. Hans Lorenz Lenzen.

## Volks- und Jugendschriften.

**Das Goldene Buch der Mädchen.** Hrsg. von Alice Fliegel. Mit zahlr. Abb. u. 1 Titelb. gr. 8° (276 S.; 1 Titelb.) Berlin 1928, Eigenbrödler Verlag; geb. 7.—

Wertvolle Jungmädchenbücher werden von Freunden der weiblichen Jugend immer mit Jubel begrüßt. Schade, wenn sich der erste gute Eindruck nicht als stichhaltig erweist. Bei vorliegendem „Goldenen Buch", das schon in seiner Anlage und Vielseitigkeit unleugbare Vorzüge hat, ist die Enttäuschung der Freude sehr nahe. Die Weltfahrten deutscher Künstlerinnen, Frauenlyrik und Frauenprosa, die Frau in Musik und Sprechkunst, im Theater und Film und anderes mehr, — alles läßt eine weltanschaulich gefestigte und geschlossene Persönlichkeit in der Herausgeberin vermissen. Das Christentum — von konfessioneller Bindung ganz abgesehen — gibt in diesem Buche nur zufällige Gastrollen. Religiöse Verschwommenheit und pantheistische Ideen hat das junge Mädchen häufig selber; was ihm nottut, ist Klarheit und Rundung der Begriffe. Rein sachlich empfinde ich es auch als großen Mangel, daß Sozialarbeit und besonders Caritas in diesem „goldenen" Buch der weiblichen Natur (bei 275 Seiten!) auf ein paar schwachen Blättern erledigt werden.

München. Maria Müller.

**Luckner, Felix Graf von: Seeteufel erobert Amerika.** Mit 115 Abb. 8° (320 S.) Leipzig 1928, Koehler & Amelang; 3.60, geb. 6.—; num. Ausg. 50.—

Graf Luckner, dessen humane Kriegführung als Kommandant des Kaperschiffs Seeadler seinem früheren Buch „Seeteufel" größte Anerkennung selbst im feindlichen Ausland verschafft hatte, zog 1926 auf 1927 mit eigenem Schiff zu Vortragsreisen nach Amerika, wo er im Dienste des Deutschtums und der Völkerversöhnung weit über die Reichweite der Diplomatie hinaus eine Brücke zum Herzen des amerikanischen Volkes zu schlagen vermochte (— vielleicht nicht zuletzt, weil der Grundton seines Wesens stark angelsächsische Züge aufweist). Kernig und humorvoll erzählt er von dieser Reise und ihren Erfolgen. Für unsere Jugend ein tüchtiges Buch von Mannesmut, Pflichttreue — und Menschlichkeit.

Julius Dorneich.

**Maclaren, J. (d. i. John Watson): Ich und meine Wilden.** Acht Jahre im australischen Busch. Deutsch von Artur Heye. 8° (252 S.) Berlin 1927, D. Reimer; geb. 4.80

Eine nicht alltägliche Begebenheit: ein ziellos schweifender Abenteurer wird seßhaft unter wilden Nomaden. Er ist acht Jahre lang unter Menschen und doch allein — als einziger Weißer. Wird Schöpfer einer großen Palmenpflanzung, Beobachter der einfältigsten und grausamsten Naturkinder am Nordkap Australiens und am Ende wieder ruheloser Wanderer. — Von einem liebenswürdigen Menschen zeugt dieses freimütige lesenswerte Buch.

Horben. Franz Johannes Weinrich.

**Hanstein, Otfried v.: Ein Flug um die Welt und die Insel der seltsamen Dinge.** Erzählung. Mit 4 farb. Taf. u. vielen Textbildern von Kurt Reimer. gr. 8° (230 S.) Leipzig 1927, Koehler & Amelang; geb. 6.—; Ausg. ohne Taf. geb. 4.50

Die neue Abenteuergeschichte arbeitet schon mit den modernsten Mitteln der Technik. Hanstein läßt frische deutsche Jungen einen Welt-Umflug beginnen, läßt sie durch Schurkerei eines Arabers vom Orkan verschlagen werden und auf die Schatzinsel chinesischer Seeräuber geraten, wo sie, ritterlich zwei Frauen behilflich, nach unsäglichen Anstrengungen endlich gerettet werden. Oft flotte Schilderung, aber häufig genug auch tote Stellen. Eine spannende Abenteuerlektüre, die unsere Jungen sicher gerne lesen werden.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

Digitized by Google

# Kleine Besprechungen.

**Engelhardt, Georg: In der Werkstatt der Seele.** Eine Seelenkunde in Alltagsbildern für Alltagszwecke. 8° (84 S.) Überlingen a. Bodensee 1927, Haus Sonnenschein; kart. 2.50

Dem, der etwa die philosophische Propädeutik der Prima studiert hat, bietet das vornehm gedruckte Büchlein im wesentlichen nichts Neues. Aber es ist frisch, an manchen Stellen auch originell und ganz allgemein verständlich, jedoch etwas bunt durcheinander geschrieben. Die Ethik baut sich auf einem gesunden Idealismus auf. Wenn dann und wann von Gott geredet wird, so schwankt die Sprechweise allerdings zwischen Pantheismus und Theismus. (H. Herz.)

**Kuhn, Albert, O. S. B.: Die Andacht zu den Vierzehn Nothelfern.** 14 Bilder von Rudolf Blättler O. S. B. 12° (30 S.) Einsiedeln 1927, Verlagsanstalt Benziger & Co.; geb. 3.—

Das wachsende Interesse an der Volkskunde hat bewirkt, daß Katechese und Predigt wieder mehr als in den letzten Jahrzehnten die alten Volksandachten berücksichtigen. Zu den ältesten und verbreitetsten, noch lange nicht erloschenen, wenn auch im Schwinden begriffenen Andachten gehört jene zu den Vierzehn Nothelfern. Das Büchlein von Kuhn gibt jeweils auf einer Seite den Lebensabriß eines Nothelfers mit kurzem Gebet und auf der Seite gegenüber auf glänzendem Goldgrund das Bild im Nazarenerstil. Besonders für Katecheten eine erwünschte Gabe. (H. Herz.)

**Wolpert, Leo: Also sprach Bruder Berthold.** 200 kleine Geschichten. 12° (262 S.) Frankfurt a. M. 1928, Frankfurter Domverlag; geb. 5.50

Seinen in mehreren Auflagen erschienenen Sonntagslesungen (6 Bändchen) verstand Wolpert durch treffende Beispiele aus Welt- und Heiligengeschichte Salz und Farbe beizumischen, die das Interesse an der Lektüre und die Brauchbarkeit erhöhten. Aus den gleichen Quellen bietet er im neuen gutausgestatteten Büchlein 200 anmutend und einnehmend redigierte Geschichtlein von ½ bis 1½ Seiten, deren Reiz in einer wie von selbst sich ergebenden übernatürlichen Pointe liegt. Der Vergleich mit J. A. Kellers 26 Exempelbüchern fällt reichlich zu Gunsten Wolperts aus. (H. Binder.)

**Sophokles: Antigone.** Tragödie. Übertr. von W. Willige. kl. 8° (60 S.) Zittau 1927, W. Klotz; geb. 2.—

Zu den vielen Übertragungen der sophokleischen Antigone gesellt sich hier eine neue, trotz zahlreicher Unebenheiten der Versgestaltung und einer affektierten und inkonsequenten Betonung der griechischen Namen im ganzen lesbare und sinngetreue; was ihr fehlt, ist jene dichterische Größe und Kraft, die über die konventionelle Übersetzungstradition hinausginge; dies allein aber könnte ein solches Unternehmen vor der Öffentlichkeit rechtfertigen. (F. J. Brecht.)

**Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich v.: Das homerische Epos.** Vortrag. 8° (22 S.) Berlin 1927, Weidmannsche Buchh.; 1.—

Dieser sehr inhaltsreiche Vortrag, dessen Beziehungsfülle aus einem überragenden Anschauungs- und Wissensreichtum stammt, legt erneut und sehr klar die Ansicht des großen Philologen über Homer dar, in der Einzelfassung bestimmt durch den besondern Zweck, das Verhältnis zur kretischen Kultur zu zeigen. Der Schluß bekennt sich lebendig im humanistischen Sinne zum überhistorischen Gehalt des klassischen Griechentums. (F. J. Brecht.)

**Uhlhorn, Friedrich: Die Großbuchstaben der sogenannten gotischen Schrift** mit besonderer Berücksichtigung der Hildesheimer Stadtschreiber. Leipzig, Tondeur & Säuberlich.

Eine geschichtliche Entwicklungsstudie, ganz wissenschaftlich gehalten. Im Kreise einer bestimmten Schreiberschule, hier der Hildesheimer Stadtschreiber, werden die Untersuchungen angestellt, wobei von vornherein zu unterscheiden ist zwischen dem künstlerisch fühlenden Buchschreiber und dem nüchtern schaffenden Kanzleischreiber. Urkundenbeispiele sind nicht gegeben, nur Tabellen, die die charakteristischen Abweichungen beim Schreiben der gotischen Großbuchstaben der einzelnen Schreiber zeigen. (W. Köhler.)

**Stromer von Reichenbach, Ernst Frhr. v.: Die Pflege der Naturwissenschaften in Nürnberg vom Ausgange des Mittelalters an bis zur Gegenwart.** Festvortrag. (Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. XXII. Bd., H. 6.) 4° (S. 231—240.) Nürnberg 1927, Naturhistorische Gesellschaft; 1.20

Dem Titel entsprechende Darstellung von ausgesprochenem Lokalkolorit, mit interessanten Einzelheiten, aber nicht immer objektivem historischem Urteil (z. B. die überlebte Ansicht von der unduldsamen Herrschaft der Kirche im Mittelalter). (P. Diepgen.)

**Heinz, Werner: Tagebuch eines alten Irrenarztes.** 8° (76 S.) Lindenthal b. Leipzig 1928, Wellersberg-Verlag; geb. 3.30

Kurze Essays über alte und neue psychiatrische Zeitfragen und allgemein Ärztliches und Menschliches, Erinnerungen an große Männer mit und ohne psychopathischen Einschlag, von verkommenen Genies, historische Ausblicke, nicht immer richtig gesehen, Anekdoten, Ernst und Scherz des psychiatrischen Alltags, das Ganze mit Geist und Humor gewürzt, eine angenehme Unterhaltungslektüre für den, der sich für den psychiatrischen Beruf interessiert. (P. Diepgen.)

**Petersen, Albert: 1. Die Fronde.** Ein Mazarin-Roman. 8° (244 S.) — **2. König Sonne.** Roman aus der Zeit Ludwigs XIV. 8° (236 S.) Berlin, Bossische Buchhandlung; je 4.50, geb. je 6.—

Die Lektüre dieser stark gewürzten Romane wird ernste Leser ermüden und verstimmen. Der maßenhaft zusammengetragene Stoff ist ganz ungenügend verarbeitet und weit entfernt von künstlerischer Gestaltung. Die Sprache ist gesucht, ungefeilt, ohne Rhythmus. Gewagte Wortbildungen, die Häufung derber Fachausdrücke und vulgärer Wendungen, die wohl frisch und forsch wirken sollen, fallen nur unangenehm auf. (P. Scherer.)

**Zimmer, Hans: Sieben Häuser.** Aus der Geschichte einer Großstadt-Jugend. Mit 8 Abb. 8° (248 S.) Dresden 1927, O. Laube; geb. 5.50

In evangelischen Volkskreisen mögen diese Jugenderinnerungen — harmlose Plaudereien, die nichts wollen als unterhalten — immerhin einiges Interesse auslösen. Abgeschmackt wirken die Äußerungen S. 286. Man sollte bei solchen Betrachtungen Jesus aus dem Spiele lassen. (L. Gausebeck-Dörper.)

**Leitich, Ann Tizia: Ursula entdeckt Amerika.** Roman. 8° (304 S.) Berlin, Brunnen-Verlag K. Winckler; 4.50, geb. 6.50

Das Buch fesselt zunächst, und man erhofft von einer Verfasserin, die selbst hoffnungsfreudig als Dienstmädchen in Amerika ein neues Leben begonnen hat, einen Beitrag zum Ringen der Millionen Namenlosen, um Brot und Lebensmöglichkeiten zu finden. Enttäuscht sieht man sich aber bald mitten im Film, und zwar in einem schlechten, der ohne Vertiefung der Charaktere abrollt. Als Verzweiflungslektüre in der Eisenbahn mag das Buch angehen; mehr will es wohl auch nicht sein. (M. Maresch.)

Digitized by Google

# Neuerscheinungen des In- und Auslands.

(Das Verzeichnis ist unabhängig davon, ob die Bücher der Redaktion zugehen oder nicht.)

## Theologie. Religiöses.

**Abhandlungen** zur Philosophie u. Psychologie der Religion. Würzburg, C. J. Becker. Heft 12/13: J. Hasenfuß: Die Grundlagen der Religion bei Kant. (184 S.) 3.90 — Heft 14/15: J. Wanninger: Das Heilige in der Religion der Australier. Eine Untersuchung über den Begriff „Tjurunga" bei den Aranda. (188 S.) 2.70 — Heft 16/17: H. Newe: Die religiöse Gotteserkenntnis und ihr Verhältnis zur metaphysischen bei Max Scheler. (154 S.) 3.30 — Heft 18: J. Pascher: Die plastische Kraft im religiösen Gestaltungsvorgang nach Joseph von Görres. (76 S.) 2.40

**Bertrand**, L.: Die hl. Theresia. (312 S.) Paderborn, F. Schöningh; 5.20, geb. 6.50

**Betrachtungen** über das Leben unseres Herrn Jesu Christi. Übertr. von Prosper Baudot S. J. II. Bdchn.: Der Sturm auf dem Meere. 35—62. (S. 155—272) Freiburg (Schweiz) u. Konstanz, Kanisiuswerk.

**Das Leben des Bischofs Otto v. Bamberg.** Von einem Prüfeninger Mönch. (78 S.; 1 Titelb.) Leipzig, Dyksche Buchh.; 6.—, geb. 7.50

**Doyler**, Arsenius: Vater! Ein biblisches Gebetbuch für alle Gotteskinder. (116 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 1.80 u. 2.60

**Eberhard**, O.: Evangel. Lebenskunde. (820 S.) Stuttgart, J. F. Steinkopf; 6.50, geb. 8.—

**Fauser**, Wilh.: Das Alte Testament u. seine Verwendbarkeit in Kirche u. Schule. Stuttgart, Ad. Bonz & Co.; 1.80

**Franzen**, Fr.: Werden u. Reifen einer ringenden Seele. (222 S.; 1 Titelb.) Limburg (Lahn), Kongregation der Pallottiner; geb. 3.50

**Günther**, H. R. G.: Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des deutschen Pietismus. (186 S.) München, E. Reinhardt; 6.50, geb. 8.50

**Johner**, Dominicus: Die Sonn- u. Festtagslieder des Vatikanischen Graduale. (522 S.) Regensburg, Fr. Pustet; 6.50 geb. 8.50

**Karrer**, O.: Wie unsere Väter beteten. Die schönsten Gebete aus dem deutschen Mittelalter. (360 S. mit 15 Bildern) München, Verlag „Ars sacra" J. Müller; geb. 4.20

**Krebs**, E.: Joseph Wittigs Weg aus der kirchl. Gemeinschaft. (54 S.) München, Kösel & Pustet; 1.25

**Kreuser**, M.: Gott. Geist u. Wahrheit. (278 S.) M. Gladbach, Volksverein; geb. 3.60

— Mensch. Würde u. Kraft. (180 S.) Ebd.; geb. 2.80

**Künzle, Magnus**, O. M. Cap.: Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Ihr Werden u. Wirken. Festschrift zur 4. Jahrhundertfeier des Kapuzinerordens. Mit 1 farb. Titelb. u. 105 Abb. (422 S.) Einsiedeln, Benziger & Co.; Fr. 10

**Leube**, H.: Kalvinismus u. Luthertum im Zeitalter der Orthodoxie. I. Bd.: Der Kampf um die Herrschaft im protestant. Deutschland. (402 S.) Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchh. Dr. W. Scholl; 18.—, geb. 20.—

**Möhler, Johann Adam.** Bd. I: Ges. Aktenstücke u. Briefe. Hrsg. u. eingel. von St. Lösch. (552 S.) München, Kösel & Pustet; 17.—, geb. 19.50

**Neu**, Angustin, S. J.: Johann Philipp Roothaan, der bedeutendste Jesuitengeneral neuerer Zeit († 1852). (256 S.; 1 Titelb.) Freiburg, Herder; 5.50, geb. 7.—

**Nowack**, A.: Lebensbilder schlesischer Priester. Mit 11 Abb. (278 S.) Breslau, O. Borgmeyer; 10.—, geb. 12.—

**Religiöse Quellenschriften.** Düsseldorf, L. Schwann. Heft 47: H. Gausowsky: Katharina v. Siena. (40 S.) —.50 — Heft 48: Scholasticus: Der Islam in seinem mystisch-religiösen Erleben. (44 S.) —.60 — Heft 49: K. Bertsche: Abraham a Santa Clara. (76 S.) —.90 — Heft 50: H. Mützener: Die kirchl. Büchergesetze. (52 S.) —.60 — Heft 51: Erna Callmann: Frauengestalten der Romantik. (46 S.) —.60

**Rosenstock**, E., u. J. Wittig: Das Alter der Kirche. Kapitel u. Akten. III. u. IV. Lfg. (S. 561—978; LII S. Register) Berlin, L. Schneider; Subskr.-Pr. je 5.35

**Sailer, Johann Michael.** Selbstbildnis. Eine Auswahl autobiograph. Stücke. Hrsg. von Frz. Bauer. (70 S.; 1 Titelb.) Eichstätt (Bayern) Geschäftsstelle des Klerusblattes; geb. 2.—

**Scherer**, Wilh.: Des seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche. (142 S.) Freiburg, Herder; 5.—

**Schlund**, Erhard, O. F. M.: Die kathol. Aktion. (142 S.) München, Kösel & Pustet; 4.50

**Schmid**, M., S. J.: Die rechte Ordensoberin. (210 S.) Konstanz, Kanisiuswerk; geb. 2.80

**Spaldák**, Ab.: Das Ideal der Einen Kirche u. die Wege dahin. (40 S.) Gotha, L. Klotz; 2.—

**Ströbele**, Gg.: Gnadenlehre. (Katechet. Predigten. Bd. I.) (256 S.) Bad Mergentheim, K. Ohlinger; 4.—, geb. 5.20 u. 7.60

**Stutz**, U.: Über das Verfahren bei der Nomination auf Bischofsstühle. Berlin, W. de Gruyter & Co.; 2.—

**Zeller**, Jos.: Das Generalvikariat Ellwangen 1812—1817 u. sein erster Rat Dr. Joseph v. Metz. (160 S.) Tübingen, J. C. B. Mohr; 4.—

## Philosophie und Psychologie.

**Bradley**, F. H.: Erscheinung u. Wirklichkeit. (XXVIII u. 536 S.) Leipzig, F. Meiner; 24.—, geb. 27.—

**Brunner**, C.: Materialismus und Idealismus. (196 S.) Potsdam, G. Kiepenheuer; 3.50, geb. 5.—

**Bühler**, Charlotte: Kindheit u. Jugend. Genese des Bewußtseins. Mit 16 Abb. (308 S.) Leipzig, S. Hirzel; 10.—, geb. 12.—

**Carnap**, R.: Der logische Aufbau der Welt. (290 S.) Berlin-Schlachtensee, Weltkreis-Verlag; 10.50, geb. 12.75

**Freund**, H.: Psychotechnik. (76 S. mit Abb.) Berlin, Gg. Stilke; geb. 3.—

**Habbel**, Jos.: Die Lehre des Thomas von Aquin von der nur analogen Bedeutung unserer Aussagen über Gott als Zeugnis seiner Anschauung über das Verhältnis der Welt zu Gott. (118 S.) Regensburg, J. Habbel; 5.—, geb. 7.50

**Hessen**, Joh.: Das Kausal-Prinzip. (292 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 16.50, geb. 18.—

**Leisegang**, H.: Denkformen. Ill. (458 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 20.—, geb. 22.—

**Mill**, J. St.: Die Freiheit. (164 S.) Leipzig, F. Meiner; 5.—, geb. 6.50

**Prinzhorn**, H.: Auswirkungen der Psychoanalyse in Wissenschaft u. Leben. (ca. 480 S.) Leipzig, Der Neue Geist-Verlag; ca. 18.—

**Rank**, O.: Gestaltung u. Ausdruck der Persönlichkeit. (104 S.) Wien, Frz. Deuticke; 5.—

**Rehmke**, Joh.: Der Mensch. (62 S.) Leipzig, F. Meiner; 1.50

**Schjelderup**, H. K.: Psychologie. Mit 20 Fig. (330 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 10.—, geb. 12.—

**Schmidt**, H.: Die Freiheit des menschlichen Willens u. seine Motivation durch das Erkennen. Eine Auseinandersetzung mit dem psycholog. Determinismus. (212 S.) Münster i. W., Münster-Verlag; 6.—

**Volkelt**, Joh.: Das Problem der Individualität. (222 S.) München, C. H. Beck; 7.—, geb. 10.—

## Erziehung und Unterricht.

**Faltner**, L.: Der neue Naturgeschichtsunterricht. (72 S.) Graz, Alpenland-Buchh. Südmark; 2.—

**Joseph-Lußheimer**, Emmy: Zur Theorie der Berufswahl. Unter Benutzung der Berufswahltatsachen der Abiturienten einer Großstadt. (80 S.) Leipzig, J. A. Barth; 4.—

**Kurseß**, Frz.: Geschichte des kathol. Volksschulwesens in Stuttgart. (42 S.) Stuttgart, O. Schloz; 1.25

**Linser**, P., u. Fr. Jauß: Bürgerkunde für Württemberg. (240 S.) Stuttgart, C. E. Poeschel; kart. 3.80

**Löffler**, E.: Der Aufbau des öffentl. Schulwesens in Deutschland. Berlin, E. S. Mittler & Sohn; 2.50

**Müller**, Maria: Frauen im Dienste Fröbels (Wilhelmine Hoffmeister, Bertha v. Marenholtz-Bülow, Henriette Schrader-Breymann, Henriette Goldschmidt). (188 S.) Leipzig, F. Meiner; 5.—, geb. 7.—

**Stehmann**, Maria: Frauenwirken in Haus und Familie. Besprechungen mit jungen Mädchen. (160 S.) Berlin-Dahlem, Burkhardthaus-Verl.; 2.—

**Thalhofer**, Frz. X.: Unterricht u. Bildung im Mittelalter. (184 S.) München, Kösel & Pustet; geb. 3.—

## Geschichte und Politik.

**Borkowsky**, E.: Naumburg a. d. S. Eine Geschichte deutschen Bürgertums 1028—1928. Mit 70 Abb. Jena, E. Diederichs; kart. 4.—, geb. 6.—

**Carl August von Weimar.** Ein Leben in Briefen. Hrsg. von H. Wahl. (152 S.) Weimar, H. Böhlaus Nachf.; 3.—, geb. 4.—

**Elsaß**, Fr.: Ferngas. Kommunal- u. wirtschaftspolit. Überlegungen. Berlin-Friedenau, Deutscher Kommunal-Verl.; kart. 1.50

**Fabre-Luce**, A.: Locarno ohne Illusionen. (158 S.) Berlin, Deutsche Verl.-Ges. f. Politik u. Geschichte; 7.—, geb. 9.— u. 12.50

**Funck**, K. W. F. v.: Am sächs. Hof zu Napoleons Zeit. Hrsg. von A. Brabant. (ca. 300 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. ca. 15.—, ca. 20.— u. ca. 25.—

**Herczeg**, Géza: Béla Kun. Eine histor. Grimasse. (ca. 200 S.) Berlin, Verl. f. Kulturpolitik; geb. 5.75

**Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution.** In 16 Lfgn. Mit über 250 Ill. (je 32 S.) Berlin, Internationaler Arbeiter-Verl.; Subskr.-Pr. je —.50

**Illustrierte Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland 1917—1921.** Hrsg. von J. Thomas. In 20 Lfgn. (je 24 S.) Berlin, Neuer Deutscher Verl.; Subskr.-Pr. je —.40

**Kaulla**, R.: Der Liberalismus u. die deutschen Juden. Das Judentum als konservatives Element. München, Duncker & Humblot; geb. 4.80

**Kircheisen**, Fr. M.: Napoleon I., sein Leben und seine Zeit. VI. Bd. München, Gg. Müller.

Digitized by Google

Klamroth, K.: Staat und Nation bei Paul de Lagarde. Ein Beitrag zur Geschichte der polit. Ideenlehre im 19. Jahrh. (96 S.) Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbh. Dr. W. Scholl; 5.—

Koch, Jul.: Weltgeschichte in 3 Tln. 1. Tl.: Von der Urzeit der Menschheit bis zum Untergang der antiken Welt. (570 S.) Berlin, G. Stilke; 15.—, geb. 18.—

Lee, Sir Sidney: Eduard VII. 2 Bde. (je 600 S.; je 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. je ca. 25.—, je ca. 32.— u. je ca. 40.—

Marcks, E.: Carl August von Weimar. Gedächtnisrede z. Hundertjahrfeier s. Todestages. (18 S.) Jena, G. Fischer; —.80

Mayer, G.: Bismarck u. Lassalle. Ihr Briefwechsel u. ihre Gespräche. (110 S.) Berlin, J. H. W. Dietz Nachf.; geb. 3.—

Meinecke, Fr.: Kühlmann u. die päpstl. Friedensaktion von 1917. Berlin, W. de Gruyter & Co.; 2.—

Müller, E. Frz. J.: Die Allokution Pius' IX. vom 29. April 1848. Ein Beitr. zum Wesen der röm. Frage. (186 S.) Basel, Gebr. J. & F. Heß; Fr. 4.80

Neuendorff, Ed.: Turnvater Jahn. Sein Leben u. Werk. Ill. (88 S.) Jena, E. Diederichs; geb. 2.— u. 2.80

Paléologue, M.: Vertrauliche Gespräche mit d. Kaiserin Eugenie. (ca. 250 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. ca. 15.—, ca. 20.— u. ca. 25.—

Poincaré, Raymond: Memoiren. 1. Die Vorgeschichte des Weltkrieges. (ca. 550 S.; 15 Taf.) — 2. Der Ausbruch der Katastrophe (1913—1914). (ca. 600 S.; 16 Taf.) Dresden, P. Aretz; geb. je 25.—, je 35.— u. je 45.—; in 10 Lfgn. zu je 1.80; kart. Ausg. ohne Bilder 9.50

Schwahn, Fr.: Von Ebert bis Hindenburg (10 Jahre deutsche Republik). (362 S.) Leipzig, R. Koch; kart. 4.50, geb. 6.—

Seeley, J. R.: Die Ausbreitung Englands. Eingel. u. hrsg. von K. A. v. Müller. (256 S.) Stuttgart, Deutsche Verl.-Anstalt; 10.—, geb. 12.—

Simanowitsch, A.: Rasputin, der allmächtige Bauer. Übers. u. bearb. von P. Wolschsti. (360 S.; 10 Bilder u. 6 Originalbriefe v. Rasputin.) Berlin, Hensel & Co.; geb. 8.—

Wahl, Ad.: Deutsche Geschichte. Von der Reichsgründung bis zum Ausbruch des Weltkriegs (1871—1914). II. Bd. 1. u. 2. Lfg. (je 80 S.) Stuttgart, W. Kohlhammer; je 2.—

Wittmayer, L.: Demokratie u. Parlamentarismus. (128 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 3.50

## Kulturgeschichte. Volkskunde.

Barthel, E.: Elsässische Geistesschicksale. Ein Beitrag zur europäischen Verständigung. Mit mehreren Tafeln. (282 S.) Heidelberg, C. Winter; 10.—

Ganter, Jos.: Grundformen der europäischen Stadt. Versuch eines histor. Aufbaues in Genealogien. Mit 105 Abb. (156 S.) Wien, A. Schroll & Co.; 12.—, geb. 15.—

Helbok, Ad.: Siedlungsgeschichte u. Volkskunde. (108 S.) Dresden, Buchdr. der Wilhelm u. Bertha v. Baensch Stiftung; 3.—

Schneider, H.: German. Heldensage. I. Bd., Bch. 1: Deutsche Heldensage. (442 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 15.—, geb. 17.—

Simrock, K.: Rheinsagen. (266 S.) Bonn, K. Schroeder; 3.—; geb. 4.50

Wallach, R.: Das abendländ. Gemeinschaftsbewußtsein im Mittelalter. (58 S.) Leipzig, B. G. Teubner; 2.40

Watermann, K.: Die Antike u. der Unsterblichkeitsglaube. (32 S.) Münster i. W.; Aschendorff; —.60

Zucker, W.: London. Liebe zu einer Stadt. (170 S. mit Abb.) Berlin-Grunewald, Williams & Co.; 3.50, geb. 5.—

## Lebensbilder. Briefliteratur.

Buchner, Marie: Aus Urgroßeltern Zeit. Eine Familienchronik in Briefen. Mit 5 Bildnissen. (164 S.) Heilbronn, E. Salzer; 2.50, geb. 4.—

Keßler, Harry Graf: Walter Rathenau. Sein Leben u. Werk. Mit 32 Abb. (ca. 400 S.) Berlin-Grunewald, Berl.-Anstalt H. Klemm; geb. 8.—

Neue österreich. Biographie. Hrsg. von Anton Bettelheim. Bd. 5. Wien, Amalthea-Verlag; 9.—, geb. 11.—

Wehren, P., M. S. F.: Margarete Sinclair. (1900—1925.) Lebensbild einer Arbeiterin. (120 S.; 1 Titelb.) Bezdorf (Sieg), Missionshaus Hl. Familie.

## Rechtswissenschaft.

Deutsches Gefängniswesen. Hrsg. von E. Bumke. (ca. 400 S.) Berlin, Frz. Vahlen; etwa 25.—, geb. etwa 28.—

Dolch, Jos.: Das Elternrecht. (194 S.) Langensalza, H. Beyer & Söhne; 3.60

Karger, A.: Das A-B-C des Hausbesitzers. Ein Nachschlagewerk für Rechts-, Steuer- u. Wirtschaftsfragen nach den Bestimmungen des Reichs u. Preußens. (488 S.) Berlin, Spaeth & Linde; 8.40, geb. 10.80

Mungenast, E. M.: Der Mörder u. der Staat. Die Todesstrafe im Urteil hervorragender Zeitgenossen. (94 S.) Stuttgart, W. Hädecke; kart. 2.85, geb. 4.25

Streicher, H.: Die graph. Gaunerzinken. Aus dem Univ.-Inst. für die gesamte Strafrechtswissenschaft u. Kriminalistik in Wien. Mit 194 Abb. (82 S.) Wien, J. Springer; 7.80

## Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Soziales.

Bauer, H. W.: Die Kolonialfrage. (32 S.) Bonn, Bonner Univ.-Buchdr. Gebr. Scheur; 2.—

Bauer-Mengelberg, K.: Die wirtschaftl. Technik der Ehe. Baden-Baden, Merlin-Verl.; 2.50

Below, Geg. v.: Die Entstehung der Soziologie. Aus dem Nachlasse hrsg. von O. Spann. (42 S.) Jena, G. Fischer; 3.—, geb. 4.—

Dürr, K.: Führer durch die Sozialversicherung. (56 S.) Freiburg i. Br., Caritasverl.; 1.50

Foelckersam, Baron: Das russ. Problem u. Deutschland. Leipzig, Th. Weicher; —.80

Hippel, E. v.: Der französ. Staat der Gegenwart. Mit 16 Abb. (160 S.) Breslau, F. Hirt; geb. 8.50

Kaim, J. R.: Der Balkan u. seine Probleme. (58 S.) M.Gladbach, Volksverein; —.60

Laumans, L.: Staat u. Betrieb. Die Einwirkungen des Staates auf das Betriebsleben. Stuttgart, Muth; kart. 3.75

Letterhaus, B., u. Frz. Röhr: Größenordnungen in Volk u. Wirtschaft. Ein statist. Lern- u. Lesebuch. (528 S.) Berlin-Wilmersdorf, Christl. Gewerkschaftsverl.; geb. 10.—

Linn, Fr.: Die staatsrechtl. Stellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Bonn, K. Schroeder; 4.50

Mehlis, Geg.: Die Idee Mussolinis u. der Sinn des Faschismus. Mit 10 Abb. Leipzig, G. Haberland; 4.50, geb. 6.50

Mowrer, E. A.: Amerika. Vorbild u. Warnung. (192 S.) Berlin, E. Rowohlt; 4.—, geb. 6.—

Nicklisch, H.: Grundfragen für die Betriebswirtschaft. 6 Vorträge. (64 S.) Stuttgart, C. E. Poeschel; 2.—

Proesler, H.: Die Wirtschaftsgeschichte in Deutschland, ihre Entwicklung u. ihre Probleme. (84 S.) Nürnberg, Krische & Co.; 1.50

Shaw, B.: Vom Kapitalismus u. Sozialismus. Wegweiser für die intelligente Frau. (etwa 720 S.) Berlin, S. Fischer; etwa 12.—, geb. etwa 15.—

Simon, Helene: Elisabeth Gnauck-Kühne. Eine Pilgerfahrt. Bd. 1. (248 S.) M.Gladbach, Volksverein; 4.—. geb. 5.—

Volk u. Raum. Eine Sammlung von Gutachten zur Beantwortung der Frage: „Kann Deutschland innerhalb der bestehenden Grenzen eine wachsende Bevölkerung erhalten?" Hrsg. von W. Sombart. (218 S. mit Abb.) Hamburg, Hanseat. Verl.-Anstalt; geb. 9.50

## Naturwissenschaft. Technik.

Fleischmann, A.: Einführung in die Tierkunde. Mit 158 Abb. (228 S.) Jena, G. Fischer; 10.50, geb. 12.—

Hillmann, W.: Der Flugzeugbau Schütte-Lanz nebst einem Beitrag zur Frage des transozeanischen Luftverkehrs. Mit 74 Abb. u. 2 Taf. (64 S.) Berlin, Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co.; 5.50, geb. 7.25

Janke, A., u. H. Zikes: Arbeitsmethoden der Mikrobiologie. (184 S. mit 127 Fig.) Dresden, Th. Steinkopff; etwa 12.—, geb. etwa 13.50

Kleinschrod, Frz.: Die Übermechanik des Lebens. 2 Bde. (570 u. 226 S.) Berlin, O. Salle; 27.—, geb. 32.—

Ritgen, C.: Grundlehren der Physik für Landwirte. Mit 300 Abb. (196 S.) Odenkirchen, Selbstverl.; geb. 3.25

## Länder- und Völkerkunde.

Bosch, C.: Kgrawanen-Reisen. Erlebnisse eines deutschen Kaufmanns in Ägypten, Mesopotamien, Persien und Abessinien. Mit 58 Abb. u. 1 Karte Berlin, Scherl; geb. 5.—

Finnland. Natur, Leben, Kultur. (158 Taf.), Helsingfors, Akademiska Bokhandeln; geb. 17.—

Keiling, W.: Nordlandfahrt. Mit 48 Tafeln. (74 S.) Hamburg, J. Trautmann; geb. 7.—

Krebs, E.: Um die Erde, eine Pilgerfahrt. Mit 53 Illustr. u. 2 Ktn. (620 S.) Paderborn, Bonifaciusdruckerei, 12.— geb. 15.—

Pinedo, Fr. de: Amerikaflug. Im Flugzeug zweimal über den Ozean und über beide Amerika. Ill. (286 S.) Zürich, Rascher & Cie.; geb. 15.—

Schäfer, E.: Spanien. Eine Fahrt nach Andalusien. Mit 105 Abb. (120 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing; 7.—

Schulz, Br.: Die deutsche Nordsee, ihre Küsten u. Inseln. Mit 102 Abb. (114 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing; 7.—

Tischert, H.: Es interessiert Europa. (Amerikanische Reiseeindrücke mit zahlr. Orig. Aufn. d. Verf.) (148 S.) Berlin-Wilmersdorf (Rudolfstädter Str. 26 b), Selbstverl.; geb. 5.—

Wehrlin, A.: Schweizer Fahrten eines Humoristen. Hamburg, Rufu-Verl.-Ges.; geb. 5.50

Weiß-Sonnenburg, Hedwig: Zur verbotenen Stadt Saana. Eine Reise v. Abessinien nach Arabien. Mit 68 Abbildungen. Berlin, Eigenbrödler-Verl.; geb. 5.50

Wien u. Umgebung in 264 Bildern. Mit einer Einleitg. von H. Tietze. Wien, A. Schroll & Co.; kart. 3.60, geb. 5.—

Wittschell, L.: Klima u. Landschaft in Tripolitanien. Ein Beitag zur Landeskunde d. Syrtenländer. (50 S. mit 8 Ktn. u. 18 Abb.) Hamburg, Friedrichsen, de Gruyter & Co.; 5.—

Digitized by Google

### Heilkunde.

**Giese, Fr.:** Erlebnisformen des Alterns. Umfrageergebnisse über Merkmale persönlichen Verfalls. (90 S.) Halle a. S., C. Marhold; 3.40

**Hodann, M.:** Sexualeleud u. Sexualberatung. Briefe aus der Praxis. Rudolstadt, Greifenverl.; geb. 14.—

**Opitz, H.:** Die Blutkrankheiten des Kindesalters. (74 S.) Berlin, Fischers med. Buchhandlung H. Kornfeld; 3.—

**Verhandlungen des 1. Internationalen Kongresses für Sexualforschung.** Berlin vom 10.—16. Okt. 1926. Red. von M. Marcuse. 3. Bd.: Psychologie, Pädagogik, Ethik, Ästhetik, Religion. (218 S.) Berlin, A. Marcus & E. Weber; 20.—

### Kunst und Architektur.

**Das malerische und romantische Rheinland.** Einleitender Text aus Karl Simrocks gleichnamigem Werk (1888) und 45 dazugehörige Stahlstiche. Mit Einleitung versehen und hrsg. von K. Schroeder. Bonn, K. Schroeder; geb. 48.—

**Gerstenberg, K.:** Die St. Lorenzkirche in Nürnberg. Mit 73 Abb. (112 S.) Burg bei Magdeburg, A. Hopfer; 2.—, geb. 3.—

**Giedion, S.:** Bauen in Frankreich. (Bauen in) Eisen. (Bauen in) Eisenbeton. (128 S. mit Abb.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann; 8.50, geb. 10.50

**Hollnsteiner, Joh:** Das Chorherrenstift St. Florian. Mit zahlr. Abb. (112 S.) Augsburg, Dr. B. Filser; 2.40.

**Le Coq, A. v.:** Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. 6. Teil: Neue Bildwerke II von A. v. Le Coq u. E. Waldschmidt. (90 S. Text mit 283 Abbildungen; 33 Tafeln) Berlin, D. Reimer (E. Vohsen); geb. 150.—

**Schwarz, H.:** Künstler-Dokumente zu den Werken der Galerie des 19. Jahrhunderts. Österreichische Galerie, Wien. Mit 90 Abb. (76 S.) Wien, A. Schroll & Co.; 4.80

### Sprach- und Literaturwissenschaft.

**Aus der Frühzeit d. deutschen Aufklärung.** Christian Thomasius und Christian Weise. Hrsg. von Fr. Brüggmann. Weimar, H. Böhlaus Nachf.; 5.—, geb. 7.—

**Buchheit, G.:** Rainer Maria Rilke. Mit 9 Abb. (186 S.) Zürich, Rascher & Co.; geb. 7.—

**Eckhardt, E.:** Geschichte des engl. Dramas im Zeitalter der Reformation und der Renaissance. Bd. I: Vorstufen, Shakespeare und seine Zeit. (294 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 12.—, geb. 14.—

**Francke, K.:** Weltbürgertum in der deutschen Literatur von Herder bis Nietzsche. Berlin, Weidmannsche Buchh.

**Jericke, A.:** Johann Rists Monatsgespräche. (204 S.) Berlin, W. de Gruyter & Co.; 10.—

**Lange, G:** Gerhard Anton von Halem (1752—1819) als Schriftsteller. (184 S.) Leipzig, H. Eichblatt; 6.80

**Leppla, R.:** Wilhelm Meinhold u. die chronikalische Erzählung. (168 S.) Berlin, E. Ebering.

**Nadler, Jos.:** Heinrich v. Kleist. Rede. (18 S.) Königsberg i. Pr., Hartungsche Buchdr.; —.60

**Nahlfs, A.:** Paul de Lagardes wissenschaftl. Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt. Berlin, Weidmannsche Buchh.; 4.50

**Rogalsky, M.:** Russische Literatur in Mustern und Auszügen. 1. Teil: Von Puschkin bis Tolstoi. (186 S.) 2. Teil: Von Korolenko bis 1914. (182 S.) Leipzig, O. Holtze's Nachf., je 1.75, geb. je 2.75

**Schneider, Rud.:** Der Mönch in der engl. Dichtung bis auf Lewis's „Monk" 1795. (204 S.) Leipzig, Mayer & Müller; 15.—

**Wolff, M. J.:** Die Renaissance in der englischen Literatur. (126 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing; 3.—

### Schöne Literatur.

**Arlen, M.:** Kompromiß Venetia. Roman. (490 S.) Leipzig, C. Weller & Co.; 5.50, geb. 8.—

**Beutten, H.:** In Freiburg war ich einst Student. Heitere Studentengeschichten. Ill. Berlin, Dr. Selle-Eysler; 2.—

**Brunn, Laurids:** Eine seltsame Nacht. Roman in 4 Stunden. (144 S.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; 1.— geb. 1.75 u. 4.—

**Faesi, R.:** Die Ernte schweizerischer Lyrik. Deutsche, französische, italienische, rätoromanische und lateinische Gedichte und Volkslieder. (352 S.) Zürich, Rascher & Co.; geb. 4.—

**Geyer, Chr.:** Liederkranz. Ilmenau i. Thür., E. Meißgeier.

**Hanstein, O. v.:** Elektropolis, die Stadt der technischen Wunder. Roman. Stuttgart, Levy & Müller; 3.50, geb. 4.80

**Jungnickel, M.:** Vom Frühling und Allerhand. Ill. (166 S.) München, Braun & Schneider; geb. 3.—

**Kießgen, L.:** Der Esel Nasso und seine Abenteuer. Dem Original der Gräfin Ségur frei nacherzählt. Mit 55 Holzschn. (240 S.) Freiburg, Herder; 2.80, geb. 4.—

**Lanner, A.:** Renaissance. Der Tod Raffaels. (62 S.) Leipzig, Ad. Klein; 2.—

**Löns, Herm.:** Nachgelassene Schriften. Herausgegeben von W. Deimann. (2 Bde.) Leipzig, Hesse & Becker u. Hannover, Ad. Sponholtz; geb. 18.— u. 27.—

**Mayer, Maria:** Aus meinem Kinderland. (108 S.) M.-Gladbach, Volksverein; geb. 1.80

**Perutz, L.:** Wohin rollst Du, Äpfelchen . . . ? Roman. (278 S.) Berlin, Ullstein; 3.—, geb. 4.50

**Reimann, H.:** Die irgendwie vollkommene Ehe. Berlin, P. Steegemann; kart. 2.—, geb. 3.50.

**Russell, Elisabeth:** Urlaub von der Ehe. Berlin, Ullstein; 1.—

**Rust, A. O.:** Fahrt in die Nacht. Roman. (186 S.) Breslau, Ostdeutsche Verlagsanstalt; 3.50, geb. 5.—

**Scher, P., u. H. Sinzheimer:** München. Illustr. München, R. Piper & Co.; 3.60, geb. 4.80

**Schott, A.:** Hussenzeit. Roman aus dem XV. Jahrhundert. (294 S.) Bonn, Verlag der Buchgemeinde.

**Steffen, A.:** Lebensgeschichte eines jungen Menschen. Stuttgart, Verlag für Schöne Wissenschaften; geb. 6 —

**Undset, Sigrid:** Olav Audunssohn auf Hestviken. (2. Bd.) (358 S.) Frankfurt a. M., Rütten & Loening; 5.25, geb 7.—

**Weismantel, L.:** Das alte Dorf. Die Geschichte seines Jahres und der Menschen, die in ihm gelebt haben. Berlin, Bühnenvolksbundverlag.

### Schauspiel.

**Billinger, R.:** Das Perchtenspiel. Tanz- und Zauberspiel vom törichten Bauern, von der Windsbraut und den Heiligen. (68 S.) Leipzig, Insel-Verlag; 2.—, geb. 3.—

**Fladt, W.:** Das Zehn-Gebote-Spiel. (52 S.) Freiburg i. Br., J. Waibel; 1.50

**Kaiser, G.:** Oktobertag. Schauspiel. (132 S.) Potsdam, G. Kiepenheuer; 2.—, geb. 3.50

**Siegrist, R.:** Cromwell. Schauspiel. (88 S.) Karlsruhe, C. F. Müller; 2.—

### Verschiedenes.

**Alfen, Ola:** Er und Sie. Eine moderne Gesellschaftsrevue. Ill. München, Drei Masken Verlag; geb. 6.50

**Braun, Joh.:** 1. Unser Weg. Vorträge des 15. Kursus für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien des Borromäusvereins. (128 S.) — 2. Lesertyp und Sachkatalog. Zwei Referate. (70 S.) Bonn, Verlag des Borromäus-Vereins.

**Deutsches Sport-Lexikon.** Hrsg. von H. Graf v. Norman. Berlin, Schwabachersche Verlagsbuchhandlung; geb. 12.50

**Encyclopaedia Iudaica.** Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. (In 15 Bänden) Bd. II: Akademien-Apostasie. (XXIV S. u. 1232 Sp. mit Abb.) Berlin, Eschkol-Verlag; geb. 50.— u. 55.—

**Jensen, P.:** Universität u. Bildungsideal. Geisteswissenschaft u. Naturwissenschaft. (128 S.) Berlin, O. Salle; 3.80

**Schütze:** Elektrizität im Haushalt. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung; 1.05, kart. 1.25

## Neue Auflagen.

**Aellen, H.:** Heinrich Federer. Eine Einführung in das Werk des Dichters. 2., erw. Aufl. Heilbronn, E. Salzer; 1.20

**Cori, C. J.:** Der Naturfreund am Meeresstrande. Eine Einführung in das Verständnis für das Meer. 2., neubearbeitete und vermehrte Aufl. Mit 198 Abb. (166 S.) Wien, E. Haim & Co.; kart. 9.—

**Die Bekenntnisse des hl. Augustinus.** Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Gg. Grafen v. Hertling. 23. u. 24. Aufl. (49.—53. Tauf.) (520 S.; 1 Titelbild) Freiburg, Herder; geb. 4.40 u. 10.—

**Feldmann, Jos.:** Schule der Philosophie. 2., verm. Aufl. (524 S.) Paderborn, F. Schöningh; 6.—

**Fischer, Michael, O. S. C.:** Schwesterndienst am Krankenbett. Der Pflegeberuf in seinen ethisch-sittl. Anforderungen. 2. u. 3. Aufl. (246 S.) Freiburg i. Br., Verband kathol. Kranken- u. Pflegeanstalten Deutschlands; geb. 3.50

**Freuchen, P.:** Der Eskimo. Ein Roman von der Hudson-Bai. 2. Aufl. (316 S.) Berlin, Safari-Verl.; 4.—, geb. 5.80

**Hansjakob, H.:** Der Vogt auf Mühlstein. Eine Erzählung aus dem Schwarzwald. 11. u. 12. Aufl. (19.—28. Tauf.) Sonderausgabe mit 8 Kunstdrucken. (110 S.) Freiburg, Herder; geb. 4.60 u. 8.—

**Haym, R.:** Die romantische Schule. 5. Aufl., besorgt von O. Walzel u. J. Körner. Berlin, Weidmannsche Buchh.

**Jehle, Ed.:** Kirchengeschichte für Schule und Leben. 3. Aufl. (20.—41. Tauf.) Ill. (86 S.) Freiburg, Herder; geb. —.90

**Kawerau, S.:** Stefan George und Rilke. Neue, verm. Aufl. Berlin, J. M. Spaeth; 3.50

**Maurois, A.:** Benjamin Disraeli Lord Beaconsfield. 7. bis 12. Aufl. Mit 16 Abb. Berlin, S. Fischer; 7.—, geb. 10.—

**Preyer, W.:** Zur Psychologie des Schreibens. Mit besonderer Rücksicht auf individuelle Verschiedenheiten der Handschriften. 3. Aufl. Mit mehr als 200 Schriftproben u. 14 Diagrammen im Text. (228 S.) Leipzig, L. Voß; 10.—, geb. 12.—

**Scherr, Joh.:** Illustr. Geschichte der Weltliteratur. 64. Tauf. Volksausgabe in 1 Bd. (880 S.) Stuttgart, Dieck & Co.; geb. 25.—

**Spillmann, Joseph, S. J.:** Ein Opfer des Beichtgeheimnisses. 35.—37. Aufl. (83.—88. Tauf.) (274 S.) Freiburg, Herder; 2.50, geb. 3.70, feine Ausg. 4.50, geb. 6.—

Digitized by Google

Stephan, H. v.: Die Geschichte der preußischen Post. Neubearb. und fortgef. bis zum Jahre 1868 von K. Sautter. Berlin, R. v. Deckers Verlag, G. Schenck; geb. 30.— u. 34.—

Thieme, K.: Scribisme litterulas latinas? Kleine moderne Korrespondenz in lateinischer Sprache. 4., verb. Aufl., besorgt von Isleib. (110 S.) Berlin, F. Dümmlers Verl.; 2.50

## Fremdsprachige Literatur.

Alexander, James: Thought Control in every day life. New York, Funk & Wagnalls; 2 $.

Altszyler, Hélène: La genèse et le plan des caractères dans l'œuvre de Balzac. (246 S.) Paris, F. Alcan.

Amari, Michele: Storia dei Musulmani di Sicilia. 2. ediz. (3 vol.) Catania, F. Guaitolini.

Astrov, W., and others: An Illustrated History of the Russian Revolution. Vol. 1. London, M. Lawrence; 10 *sh.*

Baudrillart, Mgr.: La vocation catholique de la France et sa fidélité au Saint-Siège à travers les âges. Paris, Ed. Spes; 12 *Fr.*

Bell, Gertrude: Persian Pictures. London, Benn; 10 *sh.* 6 *d.*

Belloc, Hilaire: James the Second. London, Faber & G.; 15 *sh.*

Bertaux, Félix: Littérature allemande. Paris, Kra; 18 *Fr.*

Blitz, Samuel: Nationalism. A Cause of Antisemitism. New York, Bloch Pub. Co.; 2 $.

Bloy, Léon: Lettres à ses filleuls Jacques Maritain et Pierre van der Meer de Walcheren. Paris, Stock; 15 *Fr.*

Blun, Georges: L'Allemagne mise à nu. Paris, Nouv. Société d'édit., 281 Rue Saint Honoré; 12 *Fr.*

Book with Seven Seals. A History of People who flourished in Chelsea. London, Cayme; 10 *sh.* 6 *d.*

Bratli, Carlos: Felipe II, Rey de España. Estudio sobre su vida y carácter. Madrid, Bruno del Amo; 10 *Pes.*

Brittain, Vera: Women's Work in the Modern England. London, N. Douglas; 6 *sh.*

Broquelet, A.: A travers nos provinces: Provence et Languedoc (Curiosités, sites, monuments etc.). Ill. Paris, Garnier; 18 *Fr.*

Brown, Arthur Judson: Japan in the World of To-Day. Ill. New York, Revell; 3 $ 75 *c.*

Budge, Sir E. A. Wallis: The Book of the Saints of the Ethiopian Church. A transl. of the Ethiopian Synaxarium from the mss. Orient. 660 and 661 in the Brit. Mus. 4 vol. Cambridge, Cambridge Univ. Press; 63 *sh.*

Case, Shirley Jackson: Studies in Early Christianity. New York, Century; 4 $ 50 *c.*

Conrad, Joseph: Letters 1895—1924. Ed. by Edward Garnett. Ill. Indianopolis, Bobbs-Merrill; 3 $ 50 *c.*

Coomaraswamy, Ananda K.: Buddha and the Gospel of Buddhism. 32 ill., col. by Abanindor Nath Tagore. London, Harrap; 15 *sh.*

Dasgupta, S. N.: Hindu Mysticism. Chicago, Open Ct. Pub. Co.; 2 $.

Daudet, Léon: Charles Maurras et son temps. Paris, Ph. Girard; 125 *Fr.*

Dickinson, Goldsworthy Lowes: Revolution and Reaction in Modern France. New York, Brentano's; 2 $ 50 *c.*

Doiteau, Victor, et E. Leroy: La folie de Van Gogh. Ill. Paris, Edit. Aesculape; 60 *Fr.*

Domenech, Rafael: El nacionalismo en arte. Notas sobre la vida artística contemp. Madrid, Paez; 4 *Pes.*

Donne, T. E.: The Maori Past and Present. Ill. Philadelphia, Lippincott; 6 $.

Dorsey, George A.: The Evolution of Charles Darwin. London, Allen & U.; 7 *sh.* 6 *d.*

Driault, Edouard: La formation de l'empire de Mohamed-Aly de l'Arabie au Soudan 1814—1823. Paris, H. Champion; 75 *Fr.*

Dugmore, A. Radcliffe: African Jungle Life. Ill. by the author. London, Macmillan; 15 *sh.*

Durand-Doat, Jacques: Les sens de la métaphysique. Paris, J. Vrin; 12 *Fr.*

Dyring, Joh.: Island, folk og land etc. Porsgrund, H. Joh. Dyring; 2 *Kr.*

Engelmann, Arthur, and others: A History of Continental Civil Procedure. London, Murray; 80 *sh.*

Febvre, Lucien: Martin Luther. Paris, Rieder; 15 *Fr.*

Fels, Florent: Vincent van Gogh. Ill. Paris, H. Floury; 150 *Fr.*

Flament, Albert: La vie de Manet. Le maitre de la peinture moderne dans sa vie secrète et sa grâce fougueuse. Paris, Plon; 15 *Fr.*

Fontaine, Nicolas: Saint-Siège, „Action française" et catholiques intégraux. Paris, J. Gamber; 20 *Fr.*

Funck-Brentano, F.: Retif de La Bretonne. Portraits et documents inédits. Paris, A. Michel; 25 *Fr.*

Gauthiez, Pierre: Dante, sa vie, son œuvre. Ill. Paris, J. Tallandier; 20 *Fr.*

Godley, Eveline: Charles XII. of Sweden. A study in Kingship. London, Collins; 12 *sh.* 6 *d.*

Gould, F. J.: Hyndman, Prophet of Socialism. London, Allen & U.; 10 *sh.* 6 *d.*

Gromort, Georges: Les grandes époques de l'art français: L'architecture romane. T. 1. Ill. Paris, Libr. d'art ancien et mod.; 300 *Fr.*

Guastalla, Pierre: L'esthétique et l'art. Paris, J. Vrin; 20 *Fr.*

Guéguen, Pierre: Paul Valéry, son œuvre. Paris, Nouv. Revue crit.; 8 *Fr.*

Gwynn, Stephen Lucius: Ireland, its Places of Beauty, Entertainment, Sport and Historic Association. Ill. Garden City, N. Y., Doubleday, Doran; 2 $.

Haussonville, Comte d': Madame de Staël et l'Allemagne. Paris, Calmann-Lévy; 30 *Fr.*

Hendrick, Burton T.: The Life and Letters of Walter H. Page, American Ambassador to Great Britain 1913—18. 2 vol. London, Heinemann; 36 *sh.*

Hytier, Jean: Les romans de l'individu. Paris, Jonquières & Cie.; 12 *Fr.*

Jeanselme et autres: Maladies exotiques. Ill. Paris, Baillière; 75 *Fr.*

Johannet, René: Monseigneur Baudrillart. Suivi de pages inédites de Mgr. Baudrillart et de l'histoire du VIII^e^ fauteuil par J. de Gachons. Paris, G. Servant; 100 *Fr.*

Kavanagh, Marcus: The Criminal and his Allies. Indianopolis, Bobbs-Merill; 3 $.

Kayser, Jacques: La vie de La Fayette. Paris, Nouv. Revue franç.; 12 *Fr.*

Kent, Frank Richardson: The Democratic Party: a History. New York, Century; 5 $.

Kenworthy, J. M., and G. Young: Freedom of the Seas. Ill. London, Hutchinson; 18 *sh.*

Kohlbrugge, J. H. F.: Practische Sociologie. D. 1: De vrouw, hoogere standen, degeneratie, alcohol. Groningen, J. B. Wolters; 3 *Fl.* 90 *c.*

Koeltz, Commandant: L'offensive allemande de 1918. Les conditions politiques et militaires, Paris, A. Costes; 6 *Fr.*

Langdon-Davies, John: A Short History of Women. London, J. Cape; 10 *sh.* 6 *d.*

Loukomski, G. K.: La vie et les mœurs en Russie de Pierre-le-Grand jusqu'à Lénine. Paris, E. Leroux; Subskr.-Pr. 180 *Fr.*

Marshall, Charles C.: The Roman Catholic Church in the Modern State. New York, Dodd, Mead; 2 $ 50 *c.*

Mauclair, Camille: Puvis de Chavannes. Ill. Paris, Plon; 20 *Fr.*

Mc Donald, James Grover: Rhodes. A Life. Ill. New York, Mc Bride; 5 $.

Meck, M. de: Métapsychisme et occultisme. Paris, Agence gén. de librairie; 15 *Fr.*

Montero Vidal, José: Mahoma, su vida. El Corán. 2 vol. Madrid, Reus; 25 *Pes.*

Myers, William Starr: The Republican Party: a History. Ill. New York, Century; 5 $.

Noordhoek, W. J.: Gellert und Holland. Ein Beitrag zu der Kenntnis der geistigen u. literar. Beziehungen zwischen Deutschland u. Holland im 18. Jahrh. Amsterdam, H. J. Paris; 3 *Fl.* 25 *c.*

Nourisson, Paul: Histoire légale des congrégations religieuses en France depuis 1789. Paris, Libr. du Recueil Sirey; 30 *Fr.*

Nygaard, C. S.: Henrik Ibsen i Hundredaaret for hans Fødsel. Kopenhagen, Hagerup; 3 *Kr.* 50 *ö.*

Oulmont, Charles: Les femmes peintres du 18^e^ siècle. Ill. Paris, Rieder; 16 *Fr.* 50 *c.*

Pettersen, Hjalmar: Henrik Ibsen 1828—1928. Oslo, Cammermeyer; 15 *Kr.*

Piérard, Louis: La peinture belge contemporaine. Ill. Paris, Crès & Cie.; 30 *Fr.*

Ponsonby, Arthur: Falsehood in War-Time. An assortment of Lies circulated throughout the Nation during the Great War. London, Allen & U.; 2 *sh.* 6 *d.*

Problems of Polar Research. Ill. New York, Amer. Geogr. Soc.; 5 $.

Puech, Aimé: Histoire de la littérature grecque chrétienne dep. les origines jusqu'à la fin du 4^e^ siècle. T. 1: Le Nouveau Testament. Paris, Soc. d'éd. „Les Belles Lettres"; 80 *Fr.*

Puschkin i ego sowremenniki. Materialy i issledowanija. (Puschkin u. seine Zeitgenossen. Materialien u. Untersuchungen.) Lfg. 37. Leningrad, Akademie der Wissenschaften; *Rub.* 8.—

Richardson, Frank Howard: The Nervous Child and his Parents. Decorations by A. L. Spalding. London, Putnam; 10 *sh.* 6 *d.*

Romein, Jan: Byzantium. Geschiedskundig overzicht van staat en beschaving in het Oost-Romeinsche Rijk. Ill. Zutphen, W. J. Thieme & Cie.; 4 *Fl.* 90 *c.*

Ruh, Harold O., and J. A. Garvin: The Child's Development and Health Record. London, Appleton; 10 *sh.* 6 *d*

Digitized by Google

Sedgwick, Henry Dwight: La Fayette. Ill. Indianopolis, Bobbs-Merrill; 5 $.
Singer, Charles: A Short History of Medicine. Oxford, Oxford Univ. Press; 7 sh. 6 d.
Taube, Baron M. de: La politique russe d'avant-guerre et la fin de l'empire des Tsars (1914—1917) (Mémoires). Paris, E. Leroux; 40 Fr.
Thomas, Calvin: A History of German Literature. New York, Appleton; 1 $.
Thuring, Charles Franklin: The American and the German University. London, Macmillan; 10 sh.
Waugh, Evelyn: Rossetti, his Life and Works. London, Duckworth; 12 sh. 6 d.
Weale, W. H. James, and M. W. Brockwell: The Van Eycks and their Art. London, Lane; 12 sh. 6 d.
Welle, Ivar: Kirkens historie. (In 25 Heften.) Heft 1. Ill. Oslo, Lutherstiftelsens Forl.; 1 Kr.
Wilson, H. W.: The War Guilt. London, Low; 21 sh.
Wilson, J. Dover: The Schools of England. A Study in Renaissance. London, Sidgwick & J.; 18 sh.
Winton, George Beverly: Mexico past and present. Nashville, Tenn., Cokesbury Press; 2 $.
Wotherspoon, Rev. H. J.: Religions Values in the Sacraments. (Croall Lectures 1926/27.) London, T. & T. Clark; 7 sh.

# Zeitschriftenschau.

Abendland, Juli: W. Picht, Offener Brief an Fritz v. Unruh. — Josephine Blesch, Um den Kelloggschen Friedenspakt. — H. Graf Lerchenfeld, Humanität. — H. Hartmann, Zur inneren Erneuerung des Sozialismus. — C. Riedenauer, Wirtschaftslehre und Weltanschauung. — Gräfin Pauline Montgelas, VII. Internationaler Kongreß der Katholischen Frauenligen. — Fr. L. Ferrari, Die Reform der Volksvertretung in Italien. — W. Gurian, Der französische Klerus und die erste Republik.

Academia, Aug.: Sonderheft: CV und Leibesübungen.

Allgemeine Rundschau 29: O. Schilling, Leo XIII., der große soziale Papst. — E. M. Kogon, Kapitalismus und Börse. Zu Oswald von Nell-Breunings Buch „Grundzüge der Börsenmoral". — H. Rost, Von der Zukunft des Katholizismus in Deutschland (Schluß). — A. Baldus, Heinrich Lersch. — 30: H. J. Terhünte, Die katholische Arbeiterinternationale — H. L. Müller, Die Bismarck-Legende und die Wahrheit. — O. v. Nell-Breuning, Kapitalismus und Börse. Zu E. M. Kogons Besprechung meiner „Grundzüge der Börsenmoral". — 31: K. G. Hugelmann, Um die großdeutsche Geschichtsauffassung. — F. Weigl, Die Tragik der modernen Pädagogik. — W. Schmid, Kritisches zum katholischen Geistesleben. — O. Steinbrink, Zu Paul Claudels 60. Geburtstag am 6. August. — 32: J. M. Görgen, Die Bedeutung des Kelloggschen Friedenspaktes. — R. Askenasy, Kulturelle Bedenken gegen den Einheitsstaat. — J. Albert, Führer der Diaspora.

Am Weg der Zeit. Beilage des Münsterischen Anzeigers. 12: K. Eschweiler, Max Schelers Philosophie vom Menschen. — W. Gurian, Zwischen liberalem Bürgertum und revolutionärem Sozialismus. — 18: Fr. Bolbach, Ein mittelalterliches Musikdrama (Hildegardis von Bingen [1098—1179] Reigen der Tugenden). — H. Dörries, Zwangsneurosen und Moraltheologie.

Archiv für katholisches Kirchenrecht 1928, 1/2: R. Hilling, Naturrecht, Kirchenrecht, Staatsrecht und Privatschule. — A. Pöschl, Die Inkorporation und ihre geschichtlichen Grundlagen. — K. Perels, Die Kirchensteuerpflicht der katholischen Ehefrau bei gemischter Ehe nach preußischem Recht.

Bergstadt, Aug.: A. Köster, Die neuesten Ausgrabungen in Rom. — S. Backer, Walfang im Rosmeer. — Lizzie Hoffa, Die Frau und der Sport.

Blätter für Laien- und Jugendspieler IV 4: Sonderheft: Großstadt- und Industriespiel.

Böttcherstraße, Juli: K. v. Meyenburg, Weltall und Weltgefühl. — P. Hand, Traumwandern. — Mark Neven-Du Mont, Engelbert Kaempfer. — P. Le Flem, Folk-Lore der Bretagne. — H. Zeche, Die Automobilisierung Afrikas. — P. Häberlin, Charakterologie des Landstreichers.

Bücherwelt, Juli/August.: R. Lindemann, Zur Gegenwartslage der christlichen Kunst. — A. Aulke, Der Deutsch erneuerte Homer. — H. Bachmann, Der Weltkrieg im Spiegel der Dichtung. — E. Alker, Zur Charakteristik der modernsten deutschen Novellistik. — H. Herz, Zwei deutsche Literaturgeschichten. — Joh. Peters, Neue Hohenzollernliteratur. — J. Zimmermann, Zur pädagogischen Buchauswahl für die Volksbücherei. — H. Ruster, Die Schundkampftagung des Borromäusvereins. — Ders., Die Presse Köln.

Caritas, Juli: H. Auer, Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes. — P. Richter, Die Krisis in der Eheberatung. — H. J. Wohlfahrth, Strafentlassenenfürsorge.

Christliche Frau, Juli: Helene Weber, Frauenberufsarbeit und „Lebensfülle". — R. Guardini, Der Weg zu Gott im Neuen Testament. — Marie v. Kerkerink, Formkräfte ländlicher Kultur. — L. Neundörfer, Wohnen als menschliche Funktion. — Ina Neundörfer, Vom Wohnen der berufstätigen Frau.

Christliche Kunst, Aug.: Rich. Hoffmann, Neuere Arbeiten von Gebhard Fugel. — Rob. Diehl, Georg Poppe.

Christliche Welt XLII 14: L. Bornemann, Heinrich Lersch.

Cicerone, Aug.: Sonderheft: Albrecht-Dürer-Festschrift 1928.

Civiltà Cattolica 1874: M. Barbera, Il Sadhu Sundar Sing (Una leggenda dei nostri tempi). — E. Rosa, Sant' Ignazio di Loyola nelle „sue lettere e scritti scelti" (Pio Bondioli).

Etudes Franciscaines, Juli/Aug.: Jean de Dieu, S. Bonaventure. — Les trois Voies de la Vie spirituelle. — Chan. I. Bittrémieux, Le sentiment de S. Bonaventure sur l'Immaculée Conception de la sainte Vierge. — Jean de Dieu, Duns Scot, témoin de la Papauté. — S. Belmond, L'Influence de Duns Scot.

Gelbe Hefte, Juli: Heide, Abrüstung und Sicherheit. — E. Klein, Christian August, der Kardinal von Sachsen (1666—1725). — Gersbach, Erinnerungen eines Feldgeistlichen. III. u. IV. VI. In Rußland und Italien. — Paula Walter, Isabella Braun, eine katholische Jugendschriftstellerin.

Gral, Juli: Friedr. Muckermann, Katholische Aktion und Literaturpflege. — Ann Tizia Leitich, Amerikanisches Theaterleben. — Anna Briefs-Weltmann, Max Scheler †. — R. Lindemann, Jan Vermeer van Delft. — Aug.: Sonderheft: Wladimir Sergejewitsch Solowjew (1853—1900).

Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft XLVIII 2: P. Browe, Die Abendmahlsprobe im Mittelalter. — Frz. Kampers, Die Fortuna Caesarea Kaiser Friedrichs II. — Frz. Helfenberger, Drei lateinische Gedichte des XIII. Jahrhunderts.

Horen IV 11: K. Röttger, Magie der Kunst. — P. F. Schmidt, Christoph Voll. — H. Graumann, Magnus Zeller. — O. Brües, Raabe und die junge Generation.

Im Schritt der Zeit. Beil. der Köln. Volkszeitung. Zu Nr. 549: Friedr. Muckermann, Um die Katholische Aktion in Deutschland. — E. Gürster, Grundzüge einer Soziologie des Films. — H. Lützeler, Kultur und Kunst im Rheinlande.

Katechetische Blätter, Juli/Aug.: J. Westermayr, Die Arbeitsschule und der katholische Religionsunterricht. — E. Dubowy, Gefahrenzone der Arbeitsmethode im Religionsunterricht. — M. Kurz, Platonische Wertlehre und moderne Wertpädagogik. — L. Huber, Die Verweltlichung des Firmsakramentes.

Katholische Missionen, Aug.: Jos. Albert Otto, Das Missionsschrifttum auf der Presse zu Köln, Mai-Oktober 1928. — Hugolin Noll, Psychologische Methode im Katechumenen-Unterricht.

Kirche und Kanzel XI 8: A. Stohr, Bischof von Ketteler als Prediger.

Kunstwart, Aug.: W. Michel, Die Stunde des Bürgers. — Emmy v. Egidy, Selma Lagerlöf und Ricarda Huch. — E. Rosenstock, Volksbildung. — K. K. Eberlein, Die Generation oder Der Stein der Weisen. — B. Rang, Paul Claudel. — Fr. Märker, Inflation der kulturbildenden Kräfte.

Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung 28: A. Emmerich, Stefan George. — 29: P. Wust, Am Grabe Max Schelers. — v. Notthafft, Th. H. van de Velde: Die vollkommene Ehe. — 30: J. Engert, Geistesgeschichtliche Philosophie. — 31: R. Kralik, Adalbert Stifters Geburt, Wirken und Tod. — O. Forst-Battaglia, Richard v. Schaukal. — H. Reichl, Zur Kritik der Heimatforschung.

Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung 152: K. d'Ester, Wissenschaft und Presse. — O. Forst-Battaglia, Jean Jacques Rousseau. — H. Finke, Aus Degers brieflichem Nachlaß. — 153: W. Reinhardt, Geschichtlicher Roman als neue Sachlichkeit. — 154: W. Meridies, Hermann Bahr. — Beda Kleinschmidt, Eine neue Ikonographie der christlichen Kunst. — 155: A. Fr. Binz, Emil Strauß. — 156: P. Wust, Béla v. Brandensteins Metaphysik.

Literatur, Aug.: E. Lucka, Literarischer Exhibitionismus. — L. Weltmann, Arnolt Bronnen. — M. Rockenbach, Zur Lage der „katholischen Literatur" II. — M. Spanier, Bilanz rheinischer Dichtung. — J. J. Blinkenberg, Johannes Joergensen. — Frz. Strunz, Das neue Jesusbuch.

Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst V 2: M. Schefold, Ein Freskenzyklus aus dem Ende des 14. Jahrhunderts in Ulm. — O. Bramm, Hans Leinberger, seine Werkstatt und Schule. — A. Stange u. K. M. Swoboda, Zwei Werke roman. Tafelmalerei in Kärnten. — Th. Muchall-Viebrook, Ein neuer Gobelinentwurf von Pieter Coecke v. Aelst.

Musik, August: H. J. Moser, „Amateur" u. „Professional". — B. Weiß, Über Tonalitätssinn und Gesangsunterricht. — H. Holländer, Unbekannte Jugendbriefe Gustav Mahlers. —

Digitized by Google

C. Willnau, Musikantenakten aus Weimars Zopfzeit. — H. Nevermann, Hawaii-Musik.

**Natur und Kultur**, Aug.: R. H. Francé, Der neue naturwissenschaftliche Gottesbegriff. — Fr. Tormann, Das psychogalvanische Reflexphänomen. — R. Oppenheim, Radioempfang ohne Hörer. — H. Friedrich, Seeschlangen — kein Schiffermärchen! — E. Barthel, Der Streit Goethes gegen die Newtonische Optik und die Gegenwart. — R. Zimmermann, Vom Vogelleben unserer Friedhöfe.

**Neue Rundschau**, August: Sonderheft: Alfred Döblin.

**Neue Schweizer Rundschau**, August: M. Rychner, Zeitgenossen über Stefan George. — R. Borchardt, Mittelalterliche Kunstwissenschaft. — R. Roedel, Ferdinando Martini. — W. Dietz, Alfred Döblin und sein Werk. — W. Hausenstein, Rembrandt (Schluß).

**Neues Reich** 43: A. Schoepfer, Das kranke „Zentraleuropa". — J. Chr. Gspann, Die Überwindung des Stoffes als Kulturprinzip. — G. Conte Dalla Torre, Moderne Märtyrer IX. — J. Schwenger, Das Proletariat. — J. B. Aufhauser, Wie missionieren wir die Inder? — Ed. Schröder, Amerika im Spiegel seiner Romanliteratur. — 44: K. Reinhardt, Das Antlitz der Kirche in Kanada. — A. Seitz, Die Weissagung aus Kloster Lehnin vom katholischen Großdeutschland. — Joseph Rompel, Moderne Volkswirtschaft und humanistisches Gymnasium. — R. de Man, Der Nachkriegssozialismus in Belgien. — P. A. Schmitz, Die europäische Lehrfilmbewegung. — 45: Zyrill Fischer, Äußere Krisenquellen der modernen Seelsorge. — H. Burgert, Jung-Chinas Befreiungskampf. — Th. Brauer, Die Idee der Sozialpolitik. — H. K. Larneß, Kunst und Künstlichkeit im Film. — Gertrud Maria Kaetzel-Schüller, Die Idee der Frau im Werke Oberkofflers. — 46: S. Waitz, Industrialismus und soziale Frage. — G. Conte Dalla Torre, Moderne Märtyrer X. — H. Wopfner, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol. — L. Weiß, Musikalische Dekadenz. — H. S. Waldeck, Das Perchtenspiel von Richard Billinger.

**Neues Ufer**. Beilage der Germania 21: Ethnologie und Theologie. (Zur Festschrift für P. Schmidt S. V. D.) — B. Klein, Lenin als Philosoph. — Charlotte Demmig, Emile Baumann. — 23: W. Haas und E. Peterson, Zum Gedächtnis von Max Scheler. — W. Spael, Publizist und Journalist. — C. Hillekamps, Neue Grabbebriefe. — 24: Ch. Krone, Die Krise der katholischen Elite. — P. Lernus, Allgemeine Bemerkungen zur Erziehung. Zu einem Kapitel gleichen Namens bei Alfred Adler. — E. Kamnitzer, Hölderlin u. unsere Zeit. — 25: W. Gurian, Die bürgerliche Religion Rousseaus.

**Pädagogisches Zentralblatt**, Juli/Aug.: P. A. Silbermann, Das Abendgymnasium. — Fr. Karsen, Die sogenannten Arbeiterkurse in Neukölln. — Ed. Weitsch, Das Volkshochschulheim und der Weg der Begabten zur akademischen Bildung. — E. Thier, Einige Bemerkungen zum Problem des Autodidakten in dieser Zeit. — R. Buchwald, Ein Weg zum Universitätsstudium.

**Pastor bonus**, Juli: N. Schneider, Wege und Abwege neuzeitlicher katholischer Schriftauslegung. — Fr. Weiler, Irrwege sozialistischer Erziehung. — A. Eberharter, Die kirchliche Bücherzensur.

**Razón y Fe** 349: A. Pérez Goyena, Las Ordenes religiosas y la enseñanza oficial. — N. Noguer, ¿Qué es el derecho al trabajo? Lo que en Francia se quiso que fuese. — Felipe Alonso Bárcena, El problema filosófico del milagro. — Q. Pérez, Bossuet (1627—1927). Introducción a su lectura literaria.

**Religiöse Besinnung** I 2: R. v. Arseniew, Vom inneren Leben. — K. Ramge, Um die Erfahrung der Kirche im evang. Christentum. — K. Buchheim, Der Reunionsversuch des Philosophen Leibniz. — G. Boß, Bergpredigt und konfessionelle Auseinandersetzung. — W. Lutze, Konfessionelle Gemeinschaft in der Lösung der sozialen Frage. — R. v. Arseniew, Vom Kampfe des Christentums in Rußland.

**Schlesische Geschichtsblätter** 1: K. A. Siegel, Johannes Moibanus. — P. Knötel, St. Sebald in Schlesien. — W. Dersch, Schlesier in Rom. — 2: Fr. Wiedemann, Zu Grünhagens 100. Geburtstage. — Derf., Wie Blücher ein Schlesier wurde. — P. Bretschneider, Über schlesische Ortswappen. — 3: Th. Maschke, Der Quellenwert der staatlichen Landesvermessungen Friedrichs des Großen für die Landes- und Siedlungsgeschichte des altpreußischen Schlesiens. — B. Sengfelder, Holteis Beziehungen zu Richard Wagner. — B. Patzak, Archivalische Beiträge zur Lebensgeschichte der Italiener in Hirschberg.

**Schöne Literatur**, August: Marie Joachimi-Dege, Maria Waser (mit Bibliographie). — G. Büttner, Jeanne Berta Semmig (mit Bibliographie). — Th. Roffler, Nachklang zu den Ibsen-Feiern.

**Schönere Zukunft** 41: Ebers, Das Papsttum und der Rechtsgedanke. — J. Beck, Der Sozialismus und die Frage seiner Überwindung. — Knapp, Rousseaus Ideen und Wirkung. — Peters, Seelenleiden als Ursache und Folge von Irr- und Unglauben. — Joh. Thauren, Die Schäden des Wirtschaftskapitalismus für die Missionstätigkeit. — Rhenanus, Der Katholizismus angesichts der modernen Kultur. — 42: R. v. Kralik, Franz Schubert. — F. Triebl, Hermann Bahrs geistige Entwicklung. — Rhenanus, Katholisches Ringen um Rundfunk, Buch und Theater. — 48: H. K. Frhr. v. Zeßner-Spitzenberg, Der österreichische Gedanke und die deutsche Frage. — A. Kolnai, Max Scheler und der Kapitalismus. — E. M. Kogon, Bankier Löwenstein als Beispiel. — G. Müller, Bemerkungen zu Nadlers Literaturgeschichte. — O. Floeck, Ottokar Kernstock.

**Schule und Erziehung** XVI 8: Josef Schröteler, Bekenntnisschule, Gemeinschaftsschule und weltliche Schule im Lichte kirchlicher Entscheidungen des 19. Jahrhunderts.

**Schweizerische Rundschau**, August: M. Wackernagel, Aus dem florentin. Kunstleben der Renaissance I. — de Reynold, Die Rolle Zürichs. — E. Speich-Korner, Cuno Amiet. — Rob. Speich, Grenzerweiterungen der Erziehung. — O. Eberle, Fridolin Hofer. — L. Schneller, Das religiöse Moment in der französischen Literatur. — C. E. Würth, Idealismus und Realismus im katholischen Kirchengesang. — R. Heß, Paul Gauguin.

**Soziale Revue**, Juli: O. v. Nell-Breunig, Kirche und Eigentum. — Gg. Schall, Entwicklungstendenzen der heutigen Wirtschaft und ihre Auswirkungen im politischen und sozialen Leben. — E. Cremer, Mystik und Volkswirtschaft. — Doergens, Alttestamentliche Lebenswerte.

**Stimmen der Zeit**, August: B. Duhr, Gott und Ich. Lose Blätter aus dem Tagebuch eines großen Naturforschers. — St. v. Dunin Borkowski, Stil in der Philosophie. — R. Koeppel, Zionismus. — J. Rompel, Linnaea und Wulfenia. — J. Limburg, Aus den Erinnerungen eines Bildhauers. — B. Jansen, Konstantin Gutberlet. — J. G. Hagen, Ein Stück Geschichte aus der Sternkunde.

**Süddeutsche Monatshefte**, August: Sonderheft: Der Potsdamer Kronrat.

**Theologie und Glaube** XX 4: Cornelius Schröder, Der religiöse Gehalt der Gedichtbücher Jakob Kneips. — A. Schulz, Der Bibeltext in der Gegenwart. — Clemens, „Religion und Seelenleiden". — Hch. M. Sambeth, Krisis oder Erneuerung der katholischen Kirchenmusik?

**Türmer**, Aug.: Chr. Waas, Aus Hölderlins Freundeskreis. — E.-E. Albrecht, Kärntens deutsche Not. — G. Budde, Überbürdung der Lehrer und Schüler. — R. H. Grützmacher, Der geistige Gehalt in Heinrich Leis' Werken. — Toni Harten-Hoencke, Die Überschüttung Deutschlands mit amerikanischer Literatur. — E. Luthmer, Vom Dienen der Dinge und der Bereitschaft zum Kunstwerk. — H. Missenharter, Christian Landenberger. — K. Huschke, Schubert und Beethoven beim Verarbeiten ihrer musikalischen Einfälle.

**Volkswohl**, Juli: Eibl, Max Scheler †. — E. Lanske, Die Bedrohung Europas. — R. Henz, Enrica v. Handel-Mazzetti. — Aug.: J. Dobretsberger, Kartelle in Österreich. — A. Weißenbäck, Kirchenmusik und christliche Gemeinde. — H. Schmitz, Familie und Sozialpolitik. — R. Henz, Zur Literaturgeschichte der Gegenwart. — Leonidas Martinides, Die Gestaltung des Streikrechtes.

**Vom frohen Leben**, Aug.: Sonderheft: Der Krieg in der Dichtung.

**Westermanns Monatshefte**, Aug.: R. Müller-Freienfels, Psychologie des menschlichen Körpers. — L. Philipp, Alte Rechtsfälle vor dem Recht der Gegenwart. — W. Suhr, Das Gesicht des Menschen von heute. — M. Rockenbach, Naturdichtung der Jugend. — E. Heyfelder, Der Landschaftsmaler Felix Hollenberg.

**Zeitwende**, Aug.: Ad. Köberle, Der erneuerte Anblick der Natur. — Fr. Bartsch, Der deutsche Volksbildungsgedanke. — W. Knevels, Deutsche Arbeiterdichter.

## Neue Zeitschriften.

**Historisches Archiv des Erzbistums Köln.** Quellen und Hinweise zu bistumsgeschichtl. Forschungen. Hrsg. von F. W. Lohmann. Rhenania-Verlag, Bonn a. Rh. Jedes Heft 4.—

**Volkstum und Kultur der Romanen.** Sprache, Dichtung, Sitte. Vierteljahrsschrift. Hrsg. vom Seminar für roman. Sprachen und Kultur an der Hamburger Universität. Schriftl.: Walther Küchler u. Fritz Krüger. Verlag Friederichsen, de Gruyter & Co., Hamburg; jährl. 18.—

Auszugsweiser Nachdruck der Aufsätze bei genauer Quellenangabe gestattet; vollständiger Nachdruck nur mit Einverständnis der Schriftleitung.

Redaktionsschluß 15. August 1928.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.

Digitized by Google

# Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung


*Stets sollst Du mich befragen!*

Ich bin in einem Band
dein Freund in allen Lagen
und „Kleiner Herder" genannt.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

ANTON ANWANDER

**Die Religionen der Menschheit**

Einführung in Wesen und Geschichte der außerchristlichen Gottesverehrung

Nebst einem religionsgeschichtlichen Lesebuch

Gebunden in Leinwand 18 Mark

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Ein kathol. Priester der französ. Schweiz wünscht

**Übersetzungsarbeiten**

in allen Fächern der Theologie, Geschichte, Literatur usw. Offerten erbeten unter Chiffre *P 4343 P an Publicitas, Pruntrut* (Kt. Bern) Schweiz.

DR. FRIEDRICH ZOEPFL

**Deutsche Kulturgeschichte**

Der erste Band:

**Vom Eintritt der Germanen in die Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters**

liegt jetzt fertig vor

Geb. in Leinwand
**23 Mark**

Auch in Lieferungen 1–4 je 3.80 Mark; 5/6 4.80 Mark. Einbanddecke zum ersten Band 2.40 Mark. / Das Werk umfaßt zwei Bände mit vielen Bildern. / Der 2. Band, „Die deutsche Kulturgeschichte der neueren Zeit", ist in Arbeit.

„Die gesamte Kultur jener vielumstrittenen Zeit, die wir als Mittelalter zu bezeichnen pflegen, die geistige wie die materielle, die wirtschaftliche wie die künstlerische, die soziale wie die ethisch-religiöse ersteht vor dem Auge des Lesers in ihrer jeweiligen Erscheinung, ihrer Verflechtung mit politischen Strömungen, in ihrer Beziehung zur universalen Kultur." (Hamburgischer Correspondent.)

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

*Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften*

34. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausg. von Dr. August Schlatterer. Mit 262 Abbildungen im Text u. einer Farbtafel. gr. 8° 400 S. Geb. in Leinwand 12 M.

Die Fortschritte der Naturwissenschaften und der Technik muß heute jeder verfolgen. Dieses «Jahrbuch» bringt alles Bedeutsame, jedem verständlich.

Seit seiner Umgestaltung ist das «Jahrbuch» zum **Volksbuch** geworden. In abgerundeten Einzelaufsätzen stellt es alle zukunftsreichen Erfindungen, alle wertvollen Entdeckungen, alle bedeutsamen Erkenntnisse aus Natur und Technik dar. Es fordert keinerlei Vorkenntnisse und lehrt doch jeden den Fortschritt der Zeit kennen und verstehen.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau





Digitized by Google

**Zum 100. Geburtstage**
(9. September 1928)
Mitte August erscheint:

# Das Rätsel Tolstoi

## Von M. A. Aldanoff

Aus dem Russischen übertragen
**von R. Freiherr von Campenhausen**

8° / 127 Seiten / Kartoniert ca.
**3 Mark**

Die hier gebrachte psychologische Konzeption Tolstois ist eigenartig und großartig. Tolstoi gesehen als der Verneiner der Wissenschaften, als Verneiner des realen Weltbildes, wie es heute gelehrt wird. Ein letzte Tiefen und Hintergründe der Seele Tolstois enträtselnder Querschnitt. Die Sprache ist meisterhaft. Tolstois Gesamtwerk wird dazu an Hand der einzelnen Romane erklärt.

**Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn**

**Ein psychologischer Essay**

---

## Man kann anständig geben

und braucht dazu nur seinen Geldbeutel. Schenken aber ist eine Kunst, die nur das Herz versteht. Das einzige Geschenk, das für jeden paßt, das — wenig kostet und doch des Gebers Empfindung und Gesinnung besser bekundet, als er selbst es je vermöchte, ist ein Buch. Man sollte eigentlich immer nur Bücher schenken. — Aber welche? Nun, jeder vertrauenswürdige Buchhändler weiß das.

---

Soeben erschien:

# Die Sonnenseherin

Eine mystische Naturdichtung in sieben Prosa-Gesängen von Margarete Windthorst

In feines Ballonleinen gebunden mit Goldaufdruck

**RM. 2.50**

Über das Schaffen
der bedeutenden westfälischen Natur-Mystikerin sagt die Presse:

«Es ist ihre dem Naturhaften zugewandte, besinnliche, innig empfindende Art, mit der die Verfasserin Menschen und Blumen und Tiere als Geschöpfe in des lieben Gottes großem Garten abmalt.» (Germania.)

«Alles wird persönlich lebendig in diesen Harfentönen einer begnadeten Sängerin, Seherin.» (Allgemeine Rundschau.)

Als eine neue Folge ihrer mystischen Prosabücher schenkt uns die Dichterin mit diesem Werk einen Naturgesang, der seine Schöpferin in engere Nähe ihrer großen Vorgängerin, der Droste, rückt. In den 7 Sonnenwegen enthüllt sie uns ein Bild ihres eigenen schmerzvollen Ringens und Reifens. In der herben Einsamkeit ihres Berg- u. Heidelandes genest sie langsam zu ihrer eigentlichen Bestimmung: zur Seherin und Deuterin ihrer heimatlichen Welt.

Nirgendwo sonst in unseren Tagen hat reines germanisches Naturgefühl unmittelbareren Ausdruck gefunden, als in diesem sinnbilderfüllten Lobgesang auf die mütterliche Erde, deren reichstes Geschöpf der Mensch ist.

5,197

**Durch alle guten Buchhandlungen**

**FÜHRER-VERLAG M. Gladbach**



Digitized by Google

# Inhaltsverzeichnis.

## I. Einleitungsabhandlungen.


Aller, Ernst: Ein neues Werk von Sigrid Undset (Olav Audunsson i Hestviken) 81.
— Finis Austriae im Roman 273.
— Nordisches Gut in deutschem Gewand 725.
Arns, Karl: Streifzug durch die jüngste englische Prosa 91.
Bachmann, Heinrich: Neue Lyrik. II. Der expressive Mensch 11.
— III. Das moderne religiöse Gedicht 647.
Behn, Siegfried: Eine Systematik der logischen Probleme 87.
Bergenthal, Josef: Gedanken zu Leo Weismantels jüngstem Schaffen 91.
Binz, Arthur Friedrich: Essayisten 811.
Braubach, Max: Der literarische Streit um Friedrich d. Gr. 497.
Brecht, Franz Josef: Die humanistische Bewegung der Gegenwart 1.
Dörrer, Anton: Zur „Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte" 577.
Forst de Battaglia, Otto: Polnische Umschau 415.
Frank, Wilhelm: Um die vollkommene Ehe 801.
Größer, Max, P. S. M.: Neue Literatur über Auslanddeutschtum 813.
Gurian, Waldemar: Die katholische Erneuerung in der französischen Literatur 341.
Hamm, Ernst: Die geistigen Grundlagen des neuen Bauens 481.
Hilling, Nikolaus: Das erste Dezennium des Codex Iuris Canonici 741.
Kleinschmidt, Beda, O. F. M.: Zur neueren Literatur über Spaniens Kunst und Kultur 407.
Knies, Richard: Religiöse Dichterinnen: I. Ruth Schaumann 17.
— II. Gertrud von le Fort. — Elisabeth Langgässer 265.
— III. Maria Mayer. — Mathilde Fritsch 567.
Knupfer, Eugen: Zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkriegs 737.
Krebs, Engelbert: Eine Selbstkritik Joseph Wittigs? 257.
— Zwei Schultheologen über Grundfragen der Mystik 721.
Laros, Matthias: Theodor Haecker 165.
Laslowski, Ernst: Hermann Stehr und die Kirche 401.
Lenzen, Hans Lorenz: Jakob Kneips „Hampit der Jäger" 345.
— Das Bühnenbild 641.
— Künstler im Buch 807.
Matthießen, Wilhelm: Lisa Tetzners Märchensammlung 183.
Meridies, Wilhelm: Zum deutschen Bildungsroman der Gegenwart 491.
Müller, Maria: Bücher der Lebensgestaltung. I. Für Mädchen 421.
Mumbauer, Johannes: Peter Dörfler und die Erneuerung des historischen Romans 405.
Nießen, Carl: Schauspielerinnen 337.
Platz, Hermann: Bücher über französische Art und Kunst 657.
Rombach, Hans: Wie führen wir die Jugend zum Buch? 97.
— Wertvolle Jugendbücher der katholischen Verlage 175.
— Tiergeschichten für die Jugend 347.
— Bücher der Lebensgestaltung. II. Für Jungmänner 561.
Schäfer, Georg: Ein reiches Erntejahr katholischer Belletristik 169.
Schönemann, Friedrich: Der Amerikanismus in deutscher Auffassung 161.
Schroeder, Cornelius, O. F. M.: Franz Werfels Weltschau 881.
Seifert, Josef Leo: Russisches. Geschichte, Politik, Reiseberichte. 571.
— Neue russische Dichtung 893.
Sprengler, Joseph: Historien- und Zeitdrama 329.
— Max Mell 663.
Steinitzer, Wilhelm: Afrikanisches 899.
Stolte, Heinrich, S. V. D.: Prediger unserer Zeit. V. Robert Linhardt 889.
Winter, Ernst Karl: Eugene Baggers Franz-Joseph-Buch 891.


## II. Verzeichnis der nach Gruppen geordneten Einzelbesprechungen.


Archäologie 356 (sonst bei Kunst).
Erziehung, Unterricht 37 108 195 289 354 508 590 755 832 912.
Frauenbücher 510 679.
Gartenkunst 687.
Geschichte, Kulturgeschichte 40 43 111 199 202 356 433 511 517 594 597 672 674 758 835 914.
Heilkunde 127 849.
Jagd 930.
Italienbücher 369.
Kirchenrecht 117 586.
Körperkultur 929.
Kunst, Baukunst 54 128 219 300 372 447 528 612 685 772 931.
Länder- und Völkerkunde 52 124 215 297 367 526 609 682 770 851.
Lebensbilder, Erinnerungen, Briefe 44 114 205 292 360 438 515 600 677 762 838 917.
Musik 57 132 303 449 616 689 853.
Naturwissenschaft 51 122 213 295 366 445 607 680 847 927.
Philosophie, Psychologie 34 106 191 429 506 588 751 828 908.
Politik 40 111 433 594 766 843.
Rechtswissenschaft 117 361 441 520 841.
Schöne Literatur 64 139 227 308 376 456 537 621 698 779 859 939.
Sexualethik 592 757 833.
Soziales 47 121 210 363 443 521 603 766 843.
Sport 214 544 847.
Sprach- und Literaturwissenschaft 60 134 222 305 452 531 618 693 774 855 936.
Staatswissenschaft 361 441.
Tanz 302.
Technik 51 122 607.
Theater, Schauspiel, Film 375 691 934.
Theologie, Religiöses 29 101 185 283 351 425 501 581 665 745 823 903.
Volks- und Jugendschriften 235 383 463 546 702 786 945.
Volkskunde 436 674 920.
Volkswirtschaft 47 210 363 443 521 603 766 843 922.

Verschiedenes 626 705.
Kleine Besprechungen (aus allen Gruppen) 67 145 239 385 465 547 627 707 865 947.


Digitized by Google

## III. Verzeichnis der besprochenen Bücher.


Abd el-Krim: Memoiren 899.
Ackermann, Der, aus Böhmen 548.
Adler, Paul: Sachwörterbuch zur japanischen Literatur 68.
Adolph, Heinrich: Die Philosophie des Grafen Keyserling 107.
Adrian, Joseph: Die Erziehung zur Frömmigkeit 291.
Ägidius (Egidius), Bruder: Christ ist erstanden 428.
— Des Bruder Egidius Büchlein von der gekreuzigten Liebe 428.
— Marienlob 428.
— Es ist ein Ros' entsprungen 428.
Agius, Th. J., S. J.: Margaret Sinclair 866.
Ahrweiler, Der schöne Kreis 240.
Albani, Johannes: Das Wesen des evangelischen Christentums 351.
Albrecht, Fritz, Heinrich Voigts u. Arthur Pach: Grundzüge der Meteorologie und ihre unterrichtliche Behandlung in Volks- und höheren Schulen 213.
Allerhand, Walther: Leo Tolstoj als Dramatiker 138.
Alred von Rieval: Die heilige Freundschaft 286.
Alsberg, Max: Der Prozeß des Sokrates im Lichte moderner Jurisprudenz und Psychologie 362.
Altalena: Richter und Narr 860.
Altenhausen, Franziska von 942.
Alverdes, Paul, s. Anekdotenbuch, Deutsches 618.
Ambrosius a St. Theresia, O. C. D., s. Johannes vom Kreuz. — Des Heiligen Johannes vom Kreuz Aufstieg zum Berge Karmel 31.
Ammers-Küller, Jo van: Der stille Kampf 784.
Amonn, A.: Planwirtschaft und Sozialisierung, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 5 923.
Anderson, Sherwood: Das Ei triumphiert 229.
— Der Erzähler erzählt sein Leben 229.
Andreas-Salomé, Lou: Rainer Maria Rilke 858.
Andrews, Roy Chapman: Auf der Fährte des Urmenschen 297.
Anekdotenbuch, Deutsches 618.
Anet, Claude: Im Banne Asiens 783.
Anker Larsen, J.: Der Garten des Paradieses 783.
Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln. 110.—112. Heft 916.
Annuaire Pontifical Catholique 745.
Ansprenger, Schwester Restituta: Nach Uganda 901.
Antlitz, Das, des christlichen Rom 369.
Antonius von Padua: Wie man das selige Leben finde 428.
Anthologie jüngster Prosa 864.
Antz, Josef: Führung der Jugend zum Schrifttum 97.
Anwander, Anton: Die Religionen der Menschheit 185.
Arens, Eduard: Werner von Harthausen und sein Verwandtenkreis als Romantiker 534.
Arlt, H.: Bergbau, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 2 923.
Ars sacra-Büchlein 428.
Ars Sacra. Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst 874.
Arseniew, Nikolaus v., s. Trubetskoy, Fürst Eugen N.: Die religiöse Weltanschauung der altrussischen Ikonenmalerei 56.
Asch, Hannah: Fräulein Weltenbummler 53.
Aschner, Siegfried, s. Joinville, Johann von 837.
Astrow, W., s. Geschichte, Illustrierte, der russischen Revolution 573.
Athanasius: Die Seelennot eines bedrängten Volkes 817.
Auer, F., S. J., s. Augustinus: Der erste Religionsunterricht 509.
Auer, Max: Anton Bruckner als Kirchenmusiker 59.
Auer, Wilhelm: Das Sakrament der Liebe im Mittelalter 508.
Auers Jugendbücher 182.
Aufhauser, J. B.: Meine Missionsstudienfahrt nach dem fernen Osten 218.
Augustinus: Der erste Religionsunterricht 509.
Ausfahrt, Die. Ein Buch neuer deutscher Dichtung 650.
Avenarius, Ferdinand: Balladenbuch 776.

Baal-Schem-Tow, s. Israel ben Elieser 353.
Bab, Julius, s. Sorma, Agnes 339.
Bachem, Carl: Vorgeschichte, Geschichte und Politik der Deutschen Zentrumspartei II. u. III. Bd. 201.
Bachems Jugendbücher 181.
Bachmann, Max: Spaziergänge eines Naturbeobachters 608.
Bächtold-Stäubli, Hanns, s. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 284.
— s. Sagen aus Uri 436.
Back, Friedrich, s. Körper und Rhythmus 302.
Backes, Peter: Rheinisches Schelmen- und Geschichtenbuch 548.
Bacon: Essays 590.
Baege, F. P.: Charakterfehler unserer Kinder 291.
Bagger, Eugene: Franz Joseph 891.
Bahr, Hermann: Himmel auf Erden 428.
— Der Zauberstab 541.
— Der inwendige Garten 541.
Baker, Olaf: Der Staubige Stern 237.
Baldus, Richard: Nichteuklidische Geometrie 708.
Baer, A.: Erziehende Rechtskunde, s. Eichhoff, H. 842.
Barry, Canon William: Memories and Opinions 96.
— Cardinal Newman 96.
Barry, Patrick J.: Die Zustände im Wiener Schottenkloster vor der Reform des Jahres 1418 434.
Bartels, Bernhard: Beethoven 854.
Barth, Hanns: Gröden und seine Berge 848.
Barthel, Ludwig Friedrich, s. Sophokles: Antigone 60.
Bartsch, Georg: Eingriff der Polizei in Privatrechte 885.
Bartsch, Rudolf Hans: Das Glück des deutschen Menschen 143.
Battandier, A., s. Annuaire Pontifical Catholique 745.
Bau und Wohnung 484.
Bauer, Walter: Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, s. Preuschen, Erwin 671.
Bäumer, Gertrud: Die Frauengestalt der deutschen Frühe 614.
— Grundlagen demokratischer Politik 767.
— Die Staatserziehung, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 1 928.
Baumgardt, David: Franz von Baader und die philosophische Romantik 751.
Baumgarten, O.: Staat und Kirche (vom protestantischen Standpunkt aus), s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 3 923.
Baumgarten, Paul Maria: Römische und andere Erinnerungen 602.
— Neue Kunde von alten Bibeln 758.
— Untersuchungen zur Geschichte und Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts: Heft 2. Von den Kardinälen des 16. Jahrhunderts. — Heft 3. Hispanica I. — Heft 4. Hispanica II et III. — Heft 5. René Benoist und seine französische Bibel von 1566 758.
Baeumler, Alfred, s. Handbuch der Philosophie 506.
Baur, Ludwig: Die württembergische Schulpolitik im 19. Jahrhundert 509.
Baza, Jakob: Gesellschaftslehre von Platon bis Friedrich Nietzsche 766.
Beckerath, Herbert v.: Reparationsagent und deutsche Wirtschaftspolitik 926.
Beebe, William: Dschungelleben 51.
Beer, Rudolf: Spanische Literaturgeschichte 416.
Beethoven-Almanach der deutschen Musikbücherei auf das Jahr 1927 303.
Behn, Friedrich: Altgermanische Kunst 529.
Behn, Siegfried, s. Sire! Die 31 Sendschreiben an den Wirtschaftsführer 927.
Behne, Adolf, s. Taut, Max: Bauten und Pläne 485.
— Der moderne Zweckbau 486.
Behrendt, Walter Curt: Der Sieg des neuen Baustils 481.
Beicht, Käthe: Bergan! Winke zur Selbsterziehung 423.
Bekker, Paul: Musikgeschichte als Geschichte der musikalischen Formwandlungen 450.
— Organische und mechanische Musik 689.
Belloc, Hilaire: The Path to Rome 96.


Digitized by Google

Belloc, Hilaire: History of England 96.
— Die Juden 598.
Benda, Oskar: Der gegenwärtige Stand der deutschen Literaturwissenschaft 855.
Benkard, Ernst: Das Selbstbildnis vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts 447.
Benzigers Jugendbücher 183.
Benzinger, J.: Hebräische Archäologie 356.
Berdrow, Wilhelm: Alfred Krupp 600.
Berend, Eduard, s. Paul, Jean: Sämtliche Werke 694.
Berendsohn, Walter A.: Selma Lagerlöf 778.
Berg, Bengt: Abu Markáb 366 902.
— Die letzten Adler 366.
Berg, Clara: Wie Tiere spielen 348.
Berger, A.: In Dschungel und Steppe 904.
Berger, Louis: Der alte Harkort 45.
Berger, Martha: Das Leben einer Frau 278.
Bergmann, Wilhelm, s. Religion und Seelenleiden 830.
Bergsträßer, L.: Geschichte der politischen Parteien in Deutschland 707.
Berlage jr., H. P.: Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Planeten 445.
Berliner, Rudolf: Denkmäler der Krippenkunst 219.
Bermann, Richard A.: Das Urwaldschiff 886.
Bernadot, M. Vincent, O. P.: Durch die Eucharistie zur Dreifaltigkeit 428.
Bernard, Anna: Der Mönch von Capistrano 585.
Bernatzik, Hugo Adolf: Typen und Tiere im Sudan 903.
Berneder, O: Der Junge von Altegermühl 309.
Berney, Arnold: König Friedrich I. und das Haus Habsburg (1701 bis 1707) 200.
Bernhart, Joseph, s. Görres, Joseph v.: Mystik, Magie und Dämonie 668.
Bernoulli, Paul Daniel, s. Friedrich der Große. Auswahl aus seinen Schriften 501.
Bertelli, Luigi: Max Butziwackel, der Ameisenkaiser 177 349.
Bertholet, Alfred, s. Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart 501.
Bertram, Ernst: Der Rhein 139.
Bertrand, Louis: Der heilige Augustin 438.
Beßler, Willibrord, O. S. B.: Der frohe Prediger 190.
Besson, Mgr. Marius: L'Eglise et la Bible 903.
Beth, Karl: Religion und Magie 31.
— Frömmigkeit der Mystik und des Glaubens 583.
Bettelheim, Anton, s. Biographie, Neue österreichische. 1815—1918. 360.
Betzinger, B. A: Trotzalledem! 239.
Beyer, Georg: Katholizismus und Sozialismus 364.
Beyer, Harald: Norwegische Literatur 136.
Beyer, Oskar: Die Katakombenwelt 872.
Bianquis, Geneviève: La Poésie autrichienne de Hofmannsthal à Rilke 226.
Bierbaum, Athanasius, O. F. M.: Franz von Assisi und der Christkönig 547.
Bierbaum, Max: Vorverhandlungen zur Bulle De salute animarum 120.
— Das Konkordat in Kultur, Politik und Recht 361.
Bihlmeyer, Pius, O. S. B.: Das Kind bei der heiligen Messe, s. Schott 670.
— Zum Altare Gottes will ich treten, s. Schott 670.
Bilabel, Friedrich: Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16. bis 11. Jahrhundert v. Chr. 199.
Billy, André: La littérature française contemporaine 775.
Bin Gorion, Emanuel, s. Bin Gorion, Micha Josef: Mose. Jüdische Sagen und Mythen 352.
Bin Gorion, Micha Josef: Mose. Jüdische Sagen und Mythen 352.
Bin Gorion, Rahel, s. Bin Gorion, Micha Josef: Mose. Jüdische Sagen und Mythen 352.
Binding, Rudolf G.: Nähe der Antike 6.
— Rufe und Reden 706.
— Erlebtes Leben 840.
Bink, Karl Wilhelm: Nachtwächter 693.
Binz, Arthur Friedrich: Das Räuberbuch 314.
Biographie, Neue österreichische. 1815 bis 1918 360.
Birukoff, Paul, s. Tolstoi. — Vater und Tochter 516.
Bismarck: Vertrauliche Gespräche u. a. über Wilhelm den Zweiten 435.
Bloch, Jean-Richard: Simler & Co. 461.
Blos, Anna: Frauen der deutschen Revolution 1848 763.
Bloesch, Hans, s. Gotthelf, Jeremias (Albert Bitzius): Sämtliche Werke in 24 Bdn. Bd. XX, 5. Tl. 937.
Bludau, August: Die Pilgerreise der Aetheria 825.
Blum, O.: Verkehrswesen und Verkehrspolitik, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 5 923.
Blume, Bernhard: Bonaparte 332.
Bockemühl, Erich: Die moderne Marienditchtung 656 699.
Böhlau, Helene: Die kleine Goethe-Mutter 861.
Böhlen, Hippolytus: Kaspar-Onkel und ich, s. Brinckmann, John 944.
Böhm, Hans, s. Ackermann, Der, aus Böhmen 548.
— s. Avenarius, Ferdinand: Balladenbuch 776.
Boehm, M. H., s. Nation und Nationalität 443.
Böhm, Wilhelm: Über die Möglichkeit systematischer Kulturphilosophie 191.
Boehn, Max v.: Toledo 413.
— Spanien 415.
Boelitz, Martin: Lustige Streiche und Abenteuer Meister Lampes 348.
Boelitz, Otto: Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande. Bd. I. Europa, s. Schmidt, Franz 816.
— Das Grenz- und Auslanddeutschtum, seine Geschichte und seine Bedeutung 816.
Boll †, Franz, s. Platon: Gastmahl 60.
Bonn, M. J.: Geld und Geist 165.
— Amerika und sein Problem 165.
Boom, Emil van den: Industrie und deutsche Wirtschaftspolitik 211.
Bopp, Linus: Die erzieherischen Eigenwerte der katholischen Kirche 755.
Borchardt, Rudolf: Ewiger Vorrat deutscher Poesie 62.
— Prosa 813.
— Handlungen und Abhandlungen 697 813.
Borcherdt, Hans Heinrich: Der Renaissancestil des Theaters 641.
Börger, Hans: Fahrten in der Ägäis 298.
Borgmeyers Jugendbücher 183.
Boß, Georg: Erziehertum im Sinne Goethes und Fichtes 354.
Bosse, Gustav, s. Beethoven-Almanach der Deutschen Musikbücherei auf das Jahr 1927 303.
Bottermann, Walther: Soll unser Fritz das Gymnasium besuchen? 465.
Boudriot, Wilhelm: Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jahrhundert 667.
Brackmann, Albert, s. Jahresberichte für Deutsche Geschichte 511.
Brahms, Johannes, s. Schumann, Clara, Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853—1896 854.
Brandenburg, Hans: Das neue Theater 641.
Brandi, Karl: Mittelalterliche Weltanschauung, Humanismus und nationale Bildung 5.
— Die Renaissance in Florenz und Rom 370.
Bräuer, Karl, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde 222.
— Lohnformen und Löhnungsmethoden. — Geldwesen. — Grundzüge der Finanzwissenschaft, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 5 und Bd. 2, H. 5 und 6 923.
Brauer, Theodor: Allgemeine Wirtschaftskunde 385.
— Christentum und öffentliches Leben 603.
— Ketteler. Der deutsche Bischof und Sozialreformer 838.
Braun, Felix: Agnes Altkirchner 281.
Braun, Maria: Geschichte vom dicken, fetten Pfannenkuchen, s. Texner, Lisa 183.
— Guck heraus heißt mein Haus 183.
Brausewetter, Artur: Der See 381.
Brechenmacher, Josef Karlmann: Deutsche Sprachkunde auf der Grundlage der Heimatsprache 693.
Bregendahl, Marie: Jungvolk 735.
Brenet, Michel: Dictionnaire pratique et historique de la musique 132.

Digitized by Google

Brenning, Hans: Vom grünen Wald, vom freien Wild 930.
Breuler, Bernardo: Im Lande des Silberstromes 126.
Brinckmann, John: Kaspar-Onkel und ich 944.
Brinkmann, Karl: Wirtschafts- und Sozialgeschichte 863.
Britsch, Gustaf: Theorie der bildenden Kunst 685.
Brockhausen, Carl, und Maria S. Klausberger: Deutsch-Österreich 526.
Bronner, Fritz: Tagebuch eines Franzosen über die Belagerung von Straßburg (August — September 1870) 67.
Brückner, A.: Die Slaven 67.
Brües, Otto: Jupp Brand 227 492.
Brunner, Emil: Religionsphilosophie evangelischer Theologie, s. Handbuch der Philosophie 506.
Buber, Martin: Des Rabbi Israel ben Elieser genannt Baal-Schem-Tow, das ist Meister vom guten Namen, Unterweisung im Umgang mit Gott 353.
Buch, Das, der Jahreszeiten 222.
Buch, Das Goldene, der Mädchen 945.
Bücher der Gartenschönheit 687.
Büchner, R.: Der öffentliche Kredit. Reichssteuersystem, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 6 923.
Budge, S.: Bevölkerungslehre, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 3 923.
Bühne, Die, im Bauhaus 641.
Bühner, Karl Hans: Hermann Hesse und Gottfried Keller 146.
Burckhardt, Jakob: Die Kultur der Renaissance in Italien 466.
Burger, Franz, s. Ovidius Naso, Publius: Liebeskunst 60.
Busson, Paul: F. A. E. Ein deutscher Roman 276.
Buytendijk, F. J. J.: Erziehung zur Demut 833.

Calvet, Abbé: Le Renouveau catholique dans la littérature contemporaine 343.
Cambon, Jules: Der Diplomat 201.
Capellanus, Georg: Sprechen Sie Lateinisch? 138.
Carter, Howard: Tut-ench-Amun. II. Bd. 202.
Carus, C. G.: Neun Briefe über Landschaftsmalerei 221.
Caspary, Adolf: Die Vergewaltigung des Gymnasiums durch den Geist des „praktischen Lebens", s. Unger, Erich 10.
Cassou, Jean: Schloß Esterhazy 809.
Castle, Eduard, s. Literaturgeschichte, Deutsch-österreichische 577.
Catull: Carmina 60.
Chamberlain, Houston Stewart: Briefe 1882—1924 und Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II. 839.
Chamisso, Adelbert von: Gedichte 698.
Chardavoine, Eutrope, s. Annuaire Pontifical Catholique 745.
Chastonay, Paul de: Der Katholizismus im Kulturleben der Schweiz 674.
Chéramy, H., s. Antlitz, Das, des christlichen Rom 869.
Chesterton, G. K.: Return of Don Quixote 94.
— The Everlasting Man 95.
— Der hl. Franziskus von Assisi 600.
Christaller, Helene: Als Mutter ein Kind war 148.
Churchill, Winston S.: Weltkrisis 1916/1918 741.
Cingria, Alexander: Der Verfall der kirchlichen Kunst 612.
Clasen, Karl Heinz: Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen. I. Bd.: Die Burgbauten 773.
Clemen, Paul, s. Paffendorf, L.: Südbelgische Kriegerfriedhöfe 933.
Close, Upton: Die Empörung Asiens 611.
Codex Iuris Canonici 741.
Colette: Mitsou 463.
Collodi, C.: Die Geschichte vom hölzernen Bengele 177.
Combès, Gustave: La doctrine politique de Saint Augustin 604.
Contenau, G.: Le Congrès international d'Archéologie de Syrie-Palestine, Avril 1926 856.
Cornelius, Friedrich: Der Friede von Nikolsburg und die öffentliche Meinung in Österreich 514.
Cornely, R., S. J.: Introductionis in S. Scripturae Libros Compendium 581.
Corpus Confessionum. Die Bekenntnisse der Christenheit 823.
Corti, Egon Caesar Conte: Der Aufstieg des Hauses Rothschild (1770 bis 1830) 522.
Coudenhove-Kalergi, R. N.: Held oder Heiliger 365.
Croce, Benedetto: Die Philosophie Giambattista Vicos 911.
Crowther, Samuel: Die erste Million — die schwerste, s. Farquhar, A. B. 603.
Cüppers, Joseph: Aus zwei Jahrhunderten 756.
Curtius, Ludwig: Die antike Kunst und der moderne Humanismus 5.
Czant, Hermann: Alpinismus, Massentouristik, Massensklaus, Wintersport, Militäralpinistik und die 9700 Kilometer Gebirgsfronten im Weltkrieg 215.
Czernin, Graf Ottokar: Mein afrikanisches Tagebuch 903.

Dahlmann, Joseph, S. J.: Indische Fahrten 217.
Damaschke, Adolf: Aus meinem Leben 627.
Danilloff, N. J.: Dem Zusammenbruch entgegen 573.
Dannemann, Friedrich: Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhang 680.
— Plinius und seine Naturgeschichte in ihrer Bedeutung für die Gegenwart 680.
Dante, Le poesie liriche — Die lyrischen Gedichte, s. Zoozmann, Richard 537.
Danzer, Beda, O. S. B.: Der Missionsgedanke auf der Kanzel 105.
Däubler, Theodor: Bestrickungen 379.
Daumier und die Ehe 129.
Deeping, Warwick: Hauptmann Sorell und sein Sohn 382.
Deledda, Grazia: Elias Portolu 624.
— Die Flucht nach Ägypten 624.
Delle Grazie, Marie Eugenie: Unsichtbare Straße 171.
Depta, Max Victor: Lope de Vega 225.
Dersch, A.: Sozialversicherung. — Arbeitsrecht, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 4 und 5 923.
Deutschland und die Kultur der Ostsee 819.
Deutschtum und Ausland 814 819.
Dibring, Ernst: Inseln des Sturms 783.
— Mann auf Posten 783.
Dietrich: Wie es zum Bund der religiösen Sozialisten kam 288.
Dietrich, Karl, s. Lyriker, Neugriechische 939.
Dietz: Das heilige Eigentum und die Arbeiterenzyklika des Papstes Leo XIII. 288.
— Wilhelm Hohoff und der Bund katholischer Sozialisten 749.
Dietz, Johann Friedrich: Das Dorf als Erziehungsgemeinde 525.
Dieulafoy, Marcel: Geschichte der Kunst in Spanien und Portugal 407.
Doderer, Otto, s. Ufer, Das. Ein Buch rheinischer Dichtung 939.
Dohna, Graf zu: Die Krisis des deutschen Parlamentarismus, s. Hellpach, Willy 596.
Dominicus, A.: Selbstverwaltung, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 4 923.
Donat, Franz: An Lagerfeuern deutscher Vagabunden in Südamerika 237.
Dörfler, Peter: Die Schmach des Kreuzes 405 859.
— Am Eichentisch 463.
— Zum 50. Geburtstag. Ein Almanach 626.
— Als Mutter noch lebte 179 687.
Döring, Woldemar Oskar: Psychologie der Schulklasse 195.
— Psychoanalyse und Individualpsychologie 831.
Dorothea, Maria: Durch Maria zur Kirche 908.
Drascher, Wahrhold, s. Poeppig, Eduard: Im Schatten der Cordillera 125.
Dreyfus, W.: Bankwesen und Bankpolitik, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 5 923.
Driesch, Hans: Metaphysik d. Natur, s. Handbuch der Philosophie 506.
— Die sittliche Tat 908.
Driesch, Margarete, s. Frauen jenseits der Ozeane 679.
Drinkwelder, Erhard, O. S. B., s. Lebensweihe, Liturgische, der katholischen Familie 188.
D . . . . H . . . . (Droste-Hülshoff), Annette Elisabeth v.: Gedichte. 866.
Drygalski, Irma v.: Im Schatten des Heiligen Berges 146.
Dubler, Herbert, s. Buch, Das, der Jahreszeiten 222.

Digitized by Google

Duboscq, André: Le Problème du Pacifique 114.
Duhamel, Georges: Prinz Dschaffar 461.
Dumas, Alexander: Die schwarze Blume, s. Hermann, Ala 704.
Dungern, Otto Frhr. v.: Adelsherrschaft im Mittelalter 112.
Dunin-Borkowski, Stanislaus v., S. J.: Schöpferische Liebe 564.
— Reifendes Leben 565.
— Führende Jugend 565.
Dürers Kupferstichpassion 289.
Durian, Wolf: Stabusch 703.
Düring, Ernst v., und Erich Stern: Jugendfürsorge 212 526.
Dürr, Lorenz: Religiöse Lebenswerte des Alten Testaments 824.
Duse, Eleonora. Bildnisse und Worte 339.
Dunn, Olav: Die Inwikinger. Per Anders und sein Geschlecht 729.

Eberhard, Otto: Kirche und Schule in ihrem Lebenszusammenhang 885.
Ebermeyer, Erich, s. Anthologie jüngster Prosa 864.
Ebert, Max: Reallexikon der Vorgeschichte 866.
Eckert: Was wollen die religiösen Sozialisten? 288.
Eckhart, Meister: Deutsche Predigten und Traktate 584.
Eckhel, Anna Hilaria v.: Die sieben Geier 943.
Edschmid, Kasimir: Das große Reisebuch 52.
Eggert Windegg, Walther, s. Flex, Walter: Briefe 440.
Egloffstein, Hermann Frhr. v.: Carl August im niederländischen Feldzug 1814 435.
Ehmig: Kulturgrundlagen des Städtebaus 487.
Ehrismann, Gustav: Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters 223.
Eichengrün, Fritz: Gerbert (Silvester II.) als Persönlichkeit 839.
Eichhoff, H., u. A. Baer: Erziehende Rechtskunde 842.
Eisenstädter, Julius: Im Schweiße deines Angesichtes 50.
Elkan, Adele: Kinder einer neuen Zeit 238.
Ellinger, Georg: Angelus Silesius 114.
— s. Hoffmann, E. T. A.: Werke in 15 Teilen 696.
Ellis, Havelock: Der Tanz des Lebens 829.
Eloesser, Arthur: Elisabeth Bergner 340.
Elster, Alexander, s. Handwörterbuch der Rechtswissenschaft 117.
Emge, C. A.: Hegels Logik und die Gegenwart 192.
Emonts, Joh.: Ins Steppen- und Bergland Innerkameruns 901.
Emrich, Hermann: Goethes Intuition 909.
Engel, Eduard: Geschichte der französischen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart 225.
Engelhardt, Arthur Frhr. v.: Erinnerungen eines baltischen Weidmanns. N. F. Mischka 930.
Engelhardt, Georg: In der Werkstatt der Seele 947.
Engelhardt, Wolfgang: Beethoven-Literatur in der Volksbücherei 486.
Engelhart, Leopold: Neue Wege der Seelsorge 749.
Engelmann, Susanne: Methodik des deutschen Unterrichts 197.
Engels, Friedrich: Historisch-kritische Gesamtausgabe, s. Marx, Karl 50.
Erbe, Das, Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung 906.
Erben, Wilhelm, s. Sickel, Theodor 917.
Erdmann, Carl: Papsturkunden in Portugal 672.
Erkelenz, Anton, s. Republik, deutsche, 10 Jahre 845.
Ernst, Paul: Der Weg zur Form 812.
Erziehung und Weltanschauung 882.
Esch, L., S. J.: Neudeutschland 292.
Eulenberg, Herbert: Die Hohenzollern 208.

Faber, Hermann, s. Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart 501.
Fabricius, Cajus, s. Corpus Confessionum. Die Bekenntnisse der Christenheit 823.
Faguet, Emile: Histoire de la poésie française de la Renaissance au Romantisme. III. Précieux et burlesques (1630 à 1660) 775.
Fahsel, Helmut: Des hl. Thomas von Aquin Kommentar zum Römerbrief 102.
Falk, Adalbert v., s. Foerster, Erich: Adalbert Falk 293.
Faltner, Leopold: Vom Erleben der Dichtung 145.
Fanckel, Servatius, O. P.: Die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln im ausgehenden 15. Jahrhundert, s. Löhr, Gabriel M., O. P. 513.
Farquhar, A. B.: Die erste Million — die schwerste 603.
Faschismus, Internationaler 768.
Faßbender, Martin: Wollen, eine königliche Kunst 563.
Faßbinder, Heinrich: Vor dem Sommer 179 424.
Faust, August: Heinrich Rickert und seine Stellung innerhalb der deutschen Philosophie der Gegenwart 107.
Feder, Alfred, S. J.: Studien zum Schriftstellerkatalog des hl. Hieronymus 747.
Federer, Heinrich: Der heilige Habenichts 428.
— Am Fenster 621.
Federn-Kohlhaas, Etta: Walther Rathenau 206.
Fedin, Konstantin: Städte und Jahre 898.
Feiler, Leopold: Die Entstehung des Christentums aus dem Geiste des magischen Denkens 667.
Feist, Lore: Rahel Varnhagen 137.
Feldigl, Ferdinand: Der Weg übers Moor 66.
Feldmann, Josef: Okkulte Philosophie 432.
Fels, Lucie: Die Kaiserin Friedrich im Urteil ihrer Zeitgenossen 838.
Fendrich, Anton: Tagebuch eines rein sachlichen Vagabunden 622.
Fester, Richard, s. Friedrich der Große. Briefe und Schriften 500.
Festschrift zum 400jährigen Jubiläum des Kapuzinerordens 1528 bis 1928 627.
Feulner, Adolf: Rott am Inn 873.
Fischel, Oskar: Das moderne Bühnenbild 641.
Fischer, E. Kurt: Deutsche Briefe 139.
Fischer, Eugen: Rasse und Rassenentstehung beim Menschen 297.
Fischer, Hermann: Die hl. Hildegard von Bingen, die erste deutsche Naturforscherin und Ärztin 681.
Fischer, Otto: China und Deutschland 819.
Fischer, Walther: Amerikanische Prosa 162.
Fitzmaurice-Kelly, James: Geschichte der spanischen Literatur 416.
Fleg, Edmond: Ein kleiner Prophet 284.
Flemming, Willi: Das Wesen der Schauspielkunst 641.
Fleuron, Svend: Die gefesselte Wildnis 311.
— Tillip 700.
Flex, Walter: Briefe 440.
Fliegel, Alice, s. Buch, Das Goldene, der Mädchen 945.
Fluck, Hans: Deutsche Poetik 548.
Folberth, Otto, s. Roth, Stephan Ludwig: Gesammelte Schriften und Briefe 678.
Folcke, Nils-Magnus: Architekt Sergius 733.
Forst-Battaglia, Otto: Die französische Literatur der Gegenwart seit 1870 660.
Foerster, Erich: Adalbert Falk 293.
le Fort, Gertrud von: Hymnen an die Kirche 267.
Frank, Bruno: Zwölftausend 331.
— Politische Novelle 622.
Frank, Leonhard: Das Ochsenfurter Männerquartett 283.
— Im letzten Wagen 781.
Fraenkel, Eduard: Die Stelle des Römertums in der humanistischen Bildung 8.
Frankenberg, Richard: Die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages im Jahre 1890 737.
Frankfurt, Das katholische 465.
Franz von Sales. — Briefe des hl. Franz von Sales an die hl. Johanna Franziska Fremyot von Chantal 1604—1610 286.
— Geistliche Unterweisungen und Vorträge 827.
Frau, Die, im heutigen Rußland 896.
Frauen, Führende, Europas 679.
Frauen jenseits der Ozeane 679.
Frauenberufe und Frauenberufung 679.
Fredebeul & Koenens Jugendbücher 184.
Freeman, Joseph: Dollar-Diplomatie, s. Nearing, Scott 927.
Frenssen, Gustav: Briefe aus Amerika 163.
Freudenthal, J.: Spinoza 588.
Freytag, Gustav: Bilder aus der deutschen Vergangenheit 466.
Frieberger, Kurt: Die spanische Hofreitschule 686.
Frieden, P.: Das französische Bildungswesen in Geschichte und Gegenwart 43.

Digitized by Google

Friedrich der Große. — Briefwechsel Friedrichs des Großen mit seinem Bruder Prinz August Wilhelm 500.
— Briefe und Schriften 500.
— Auswahl aus seinen Schriften 501.
— Die Briefe Friedrichs des Großen an seinen vormaligen Kammerdiener Fredersdorf 501.
Fritsch, Mathilde: Gott, du und ich 570.
Fromm, Hermann: Sprachliche Formgebung und ästhetische Wertung 452.
Fronemann, Wilhelm: Das Erbe Wolgasts 97.
Fuchs, Carl Johannes, s. Knapp, Georg Friedrich: Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens 40.
Fuchs, Friedrich, s. Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland 705.
Fülöp-Miller, René: Geist und Gesicht des Bolschewismus 574.
— Lenin und Gandhi 574.
— Das russische Theater, s. Gregor, Joseph 641.
— s. Tolstoi, Der unbekannte 856.
Funk, Philipp, s. Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland 705.
Funke, Otto: Studien zur Geschichte der Sprachphilosophie 856.
Funköpfe. 46 literarische Porträts 240.
Fürsorgezögling, Der schulentlassene, s. Randlinger, Stephan 846.

Garrigou-Lagrange, O. P.: Mystik und christliche Vollendung 724.
Garzarolli-Thurnlackh, Karl: Die barocke Handzeichnung in Österreich 448.
Gaßner, Rosemarie: Frauenseele 422.
Gatterer, Alois, S. J.: Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie 35.
Gebhard, Julius: Die Schule am Dulsberg 355.
Gebhardt, Carl: Spinoza, s. Freudenthal, J. 588.
Gebühr, Otto. — Das Otto Gebühr-Buch, s. Lohmeyer, Walter Gottfried 935.
Geiger-Gog, Anni: Maidi 383.
Geijerstam, Gösta af: Das Sommerparadies 731.
Geilen, B.: Zum Problem Beethoven 707.
Geis, Rudolf: Katholische Sexualethik 757.
Geiselmann, J.: Der petrinische Primat 825.
Geisler, Walter: Durch Australiens Wildnis 771.
Geistesleben, Dominikanisches 724 725.
Geldmacher, Erwin: Betriebswirtschaftslehre, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 4 923.
Genesius-Spiele 692.
Gentges, Ignaz: Tanz u. Reigen 302.
George, Stefan: Gesamt-Ausgabe der Werke. (Bd. 1.) Die Fibel 651.
Georgi, Walter, s. Jahrbuch, Deutsch-Nordisches, für Kulturaustausch und Volkskunde 726.
Gerhard, Melitta: Der deutsche Entwicklungsroman bis zu Goethes „Wilhelm Meister" 491.
Gerigk, H.: Erkenntniswege des Glaubens, s. Dorothea, Maria: Durch Maria zur Kirche 908.
Germar, Ernst v.: Raum und Zeit in der menschlichen Seele 831.
Gersbach, Josef, s. Keller, A.: In jener Zeit 827.
Gerstenberg, Kurt, s. Carus, C. G.: Neun Briefe über Landschaftsmalerei 221.
Geschichte, Deutsche, in Bildern 762.
Geschichte, Illustrierte, der russischen Revolution 573.
Gestern und Morgen, Zwischen 898.
Geyer, Bernhard: Grundriß der Geschichte der Philosophie. Tl. II: Die patristische und scholastische Philosophie, s. Ueberweg, Friedrich 828.
Geyer, Xaver: Bei den Deutschamerikanern 164 822.
Ghyka, Matila C.: Esthétique des Proportions dans la Nature et dans les Arts 128.
Gierens, Michael, S. J.: Betrachtende Kreuzwegandacht 465.
Giese, Wilhelm, s. Jürgens, Oskar: Spanische Städte 413.
Ginhart, Karl: Die Burg Hochosterwitz in Kärnten 686.
Giraudoux, Jean: Bella 458.
Gladkow, Fjodor: Zement 898.
Gleichen-Rußwurm, Alexander v.: Gute Geister 519.
— Im grünen Salon 863.
Goguel, Oskar: Sterbende Kultur. Der Niedergang der deutschen Tonkunst 618.
Göhringer: Führer zur Bestimmung von wichtigen Gesteinen mit einfachsten Mitteln 708.
Goerke, Erwin, s. Schimmelmann, Gertrud Freifrau v.: Mein Heidegluck 240.
Gorki, Maxim: Erinnerungen an Zeitgenossen 895.
— Matwej Koshemjakin 895.
Görres, Joseph. Eine Auswahl aus seinen Werken und Briefen 205.
— Mystik, Magie und Dämonie 668.
— Wider Napoleon — für das deutsche Volk 856.
Goethe: Briefe und Tagebücher 619.
Gotthard, Helene: Geschichte des Begriffes „Romantisch" in Deutschland, s. Ullmann, Richard 137.
Gotthelf, Jeremias (Albert Bitzius): Sämtliche Werke in 24 Bdn. Bd. XVI, 1. Tl. und Bd. XX, 5. Tl. 937.
Gottschalk, Rudolf: Spitteler 857.
Goetz, Wolfgang: Neidhardt von Gneisenau 331.
Gouzy, René: Afrikaflug, s. Mittelholzer, Walter 901.
Goyau, Georges, s. Antlitz, Das, des christlichen Rom 369.
Grab und Friedhof der Gegenwart 933.
Grabmann, Martin: Neuaufgefundene Pariser Quästionen Meister Echharts und ihre Stellung in seinem geistigen Entwicklungsgange 503.
Grabowsky, Adolf: Deutschland und das Weltbild der Gegenwart 609.
Grüf, Hans Gerhard, s. Goethe: Briefe und Tagebücher 619.
Graf, Oskar Maria: Wunderbare Menschen 231.
— Die Heimsuchung 860.
Gramatzki, H. J.: Leitfaden der astronomischen Beobachtung 123.
Grant, A. J., and Harold Temperley: Europe in the Nineteenth Century (1789—1914) 358.
Grantoff, Otto: Das gegenwärtige Frankreich 43.
Gregor, Joseph: Erben 279.
— Wiener szenische Kunst. Bd. I u. II 641.
— und René Fülöp-Miller: Das russische Theater 641.
Grente, Mgr.: Die hl. Maria Magdalena Postel (1756—1846) 145.
Grentrup, Theodor, S. V. D.: Nationale Minderheiten und katholische Kirche 815.
Grieg, Nordahl: Und das Schiff geht weiter 731.
Griese, Friedrich: Winter 382.
Griggs, Robert F.: Das Tal der zehntausend Dämpfe 446.
Grimm, Hans: Volk ohne Raum 496.
— Die dreizehn Briefe aus Deutsch-Südwest-Afrika 900.
Grogger, Paula: Das Grimmingtor 173.
— Die Sternsinger 459.
Groos, Helmut: Der deutsche Idealismus und das Christentum 34.
Grosche, Robert: Paul Claudel 661 988.
Grosse, Martha: Wir Mädchen ... 423.
Großmann, Stefan: Chefredakteur Roth führt Krieg 942.
Grote, L. R., s. Medizin, Die, der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. VI 127.
Gruhner, Emmy: Der Irrlichtmann 378.
Grumann, Anton: Die Geschichte vom hölzernen Bengele, s. Collodi, C. 177.
Grundmann, H.: Studien über Joachim v. Floris 200.
Grundwig, N. F. S.: Schriften zur Volkserziehung und Volkheit 591.
Grunwald, Georg: Die Pädagogik des 20. Jahrhunderts 108.
Grusdew, Ilja: Das Leben Maxim Gorkis 895.
Guardini, Romano: Briefe vom Comer See 517.
— Gottes Werkleute 564.
Guérard, Albert Léon: Napoleon 678.
Gul, Roman, s. Gestern und Morgen, Zwischen 898.
Gundolf, Friedrich: Paracelsus 207.
Gunkel, Hermann, s. Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart 501.
Gunnarsson, Gunnar: Sieben Tage Finsternis 733.
— Die Leute auf Borg 733.
Günther, Hanns (W. de Haas): Das Buch von der Eisenbahn 609.
Guenther, Konrad: Die Welt der Urtierchen 218.
— Das Antlitz Brasiliens 368.
Gutjahr, F. S.: Die Briefe des heiligen Apostels Paulus. III. Bd.: Der Brief an die Römer. 2. Hälfte 746.
Gutkind, Curt Sigmar: Herren und Städte Italiens 870.

Digitized by Google

Gutkind, Curt Sigmar, u. K. Wolfskehl: Das Buch vom Wein 519.
Guyer, S.: Benedig. Bauten und Bildwerke 371.

Haas, Rudolf de: Die Meuterer 902.
— Im Sattel für Deutsch-Oft 902.
Häberlin, Karl: Die Halligen, s. Renger-Patzsch, A. 683.
Haeberlin, Karl: Briefe an einen jungen Arzt 850.
Häberlin, Paul: Über die Ehe 805.
Hachenburg, Max: Lebenserinnerungen eines Rechtsanwalts 516.
Haecker, Theodor: Christentum und Kultur 165.
— Satire und Polemik 166.
Hadamowsky, Franz, s. Katalog der „Alten Bibliothek" des Theaters an der Wien 691.
Hagen, Paul: Mahnungen zur Innerlichkeit 187.
Hägni, Rudolf: Alfred Huggenberger 535.
Halfeld, Adolf: Amerika und der Amerikanismus 165.
Halliburton, Richard: Die Jagd nach dem Wunder 53.
Hamann, Johann Georg: Wahrheit, die im Verborgenen liegt 86.
Hamann, Richard: Das Straßburger Münster und seine Bildwerke 615.
Hämel, Albert: Geschichte der spanischen Literatur, s. Fitzmaurice-Kelly, James 416.
Hamsun, Knut: Landstreicher 540.
Handbuch, Kirchliches, für das katholische Deutschland 29.
Handbuch der Literaturwissenschaft. Lfg. 50—79 458.
Handbuch des gesamten staatlichen und privaten Mittelschulwesens von Süddeutschland, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, s. Stoll, G. A. 292.
Handbuch der Philosophie 506.
Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde 922.
Handel-Mazzetti, Enrica v.: Johann Christian Günther 456.
Haendly, Alfons, P. S. M.: Religiöse Zeitgedanken. I. Gott — Christus 427.
Handmann, Rudolf, S. J., Josef Pohle und Anton Weber: Allgemeine Gesetze der Natur 927.
Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 284.
Handwörterbuch der Rechtswissenschaft. I. Bd. 117.
Hänel, H., s. Sursum corda 449.
Hänel, Hanne: Morgenglanz der Ewigkeit 585.
Hänsch, Rudolf: Der Liedermeister Carl Friedrich Zöllner (1800 bis 1860) 618.
Hansen, Johann Jakob: Lebensbilder hervorragender Katholiken des 19. Jahrhunderts 239.
Hanstein, Otfried v.: Ein Flug um die Welt und die Insel der seltsamen Dinge 946.
Harden, Maximilian: Von Versailles nach Versailles 596.
Häring, Otto, O. S. B.: Das Leben mit der Kirche 748.
Harms, Rudolf: Kulturbedeutung und Kulturgefahren des Films 935.
Harrach, Ernst Graf v.: Waidwerk aus besseren Zeiten 930.
Harten, Angelika: Die Goldmaria 383.
Harten-Hoencke, Toni, s. Lyrik, Amerikanische 18 162.
Hartmann, Fritz: Wilhelm Raabe 455.
Hartmann, Richard: Im neuen Anatolien 610.
Hartung, Fritz, s. Jahresberichte für Deutsche Geschichte 511.
Hasak, Maximilian: Das Münster Unserer Lieben Frau zu Straßburg im Elsaß 300.
Haskins, Charles Homer: The Renaissance of the twelfth century 910.
Hasler, Hans: Gartenpläne, s. Lange, Willy 687.
Hasse, Else: Der Ruf nach der mütterlichen Frau 422.
— Lebensbemeisterung 110 423.
Hassinger, Hugo: Die Tschechoslowakei 125.
— Die Entwicklung des tschechischen Nationalbewußtseins und die Gründung des heutigen Staates der Tschechoslowakei 818.
Haßl, Guido: Paul Wilhelm v. Keppler, Rottenburgs großer Bischof 439.
Haukland, Andreas: Helge der Wiking 386.
Haupt, Albrecht: Geschichte der Renaissance in Spanien und Portugal 407.
— Die älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen 408.
Hauptmann, Carl: Leben mit Freunden 918.
— Einhart der Lächler 940.
Hauptmann, Gerhart: Dorothea Angermann 375.
Hausen, Cletus, O. F. M.: Franziskanisches Leben 547.
Haushofer, Karl: Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung 682.
Heberle, Richard: Die Deutschen in Litauen 819.
Hecker, Max, s. Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft 134.
Hedin, Sven: Mein Leben als Entdecker 294.
Heer, Jacob, s. Frankfurt, Das katholische 465.
Hegemann, Werner: Fridericus oder Das Königsopfer 497.
— Napoleon oder „Kniefall vor dem Heros" 673.
Heigl, Bartholomäus: Religionsgeschichtliche Methode und Theologie 665.
Heilborn, A.: Der Körper des Menschen 213.
Heim, Arnold: Afrikaflug, s. Mittelholzer, Walter 901.
Heimann, Betty: System und Methode in Hegels Philosophie 193.
Heinen, Anton: Lebensführung 425.
Heinermann, Th.: Geschichte der spanischen Literatur 416.
Heinrich, Karl Borromäus: Eine Auswahl 308.
— Maria im Volk 308.
Heinz, Werner: Tagebuch eines alten Irrenarztes 948.
Heise, Georg: Welthandelsatlas. 1. Lfg.: Erdöl und Benzin, s. Schmidt, Walter 215.
Heller, H.: Gesellschaft und Staat. — Grundrechte und Grundpflichten, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 2 und Bd. 2, H. 1 923.
Hellinghaus, Otto: Maximilian von Mexiko 602.
Hellpach, Willy, u. Graf zu Dohna: Die Krisis des deutschen Parlamentarismus 596.
Hensle, A.: Tabellen zu den Vorlesungen über „Allgemeine und anorganische Chemie", s. Staudinger, H. 122.
Hepp, Martha: Die Colloquia Familiaria des Erasmus und Lucian 135.
Herbert, M.: Frauen-Novellen 386.
Herder, Charlotte: Die Frühlingsreise 179 424.
Herders Jugendbücher. Gesamtbeurteilung 175.
Herm, Heinrich: Dämon Meer 460.
Herodot: Reisen und Forschungen in Afrika 901.
Herrmann, Ala: Die schwarze Blume 704.
Hertz, F., s. Nation und Nationalität 443.
Herwig, Franz: Die Eingeengten 171.
— Deutsche Heldenlegende 178 566.
Herz, Hermann: Peter Schwabentans Schaffen und Träumen. II. Der rote Kurat 462.
Herzfelder, Edmund: Die Goldwährung als eine Fiktion der Nationalökonomie 926.
Herzog, Johannes, s. Hamann, Johann Georg: Wahrheit, die im Verborgenen liegt 36.
Heß, Walther: Kinder- und Jugendrecht 865.
Hesse, Hermann: Der Steppenwolf 493.
Hessenberg, Eduard, s. Hoffmann, Heinrich. — „Struwwelpeter-Hoffmann" erzählt aus seinem Leben 777.
Hettner, Alfred: Die Geographie, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden 297.
Heuler, Raimund: Der Maibaum. Neues deutsches Schulsingbuch 110.
Heuschele, Otto: Geist und Gestalt 453.
— s. Ausfahrt, Die 650.
Heye, Artur: Pech! 904.
Hielscher, Kurt: Das unbekannte Spanien 413.
Hilberseimer, Ludwig: Internationale neue Baukunst 483.
Hildebrandt, Hans, s. Le Corbusier: Kommende Baukunst 485.
Hildprandt, Ferdinand F. v.: Aus meinem Jägerleben 930.
Hillgruber, Andreas: Wie ist Bildung möglich? 38.
Himmels-Almanach für das Schaltjahr 1928 296.
Hirzel, Stephan, s. Grab und Friedhof der Gegenwart 933.
Hochgesang, Michael, s. Thoma, Ludwig: Ausgewählte Briefe 47.



Digitized by Google

Hochgreve, Wilhelm: Vom Siebenschläfer bis zum Kronenhirsch 930.
Hodler, Ferdinand. 6 farbige Wiedergaben seiner Werke 932.
Höfer, Anton: Peter Zwiesewind 235.
Hoffmann, Agnes: Aus der Vogelschau des Lebens 585.
Hoffmann, E. T. A.: Werke in 15 Teilen 696.
— Sämtliche Werke. Bd. 8: Die Serapionsbrüder, 4. Bd. 696.
Hoffmann, Heinrich. — „Struwwelpeter-Hoffmann" erzählt aus seinem Leben 777.
Hoffmann, Jakob: Werde ein ganzer Mann 564.
Hoffmann, M. Elisabeth: Ungefreit. Vom ledigen Weibestum 510.
Hoffmann, Richard: Das Marienmünster zu Ettal im Wandel der Jahrhunderte 530.
Hoffmann-Krayer, E., s. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 284.
Hoffmann-Linke, Eva: Zwischen Nationalismus und Demokratie 857.
Hofmiller, Joseph, s. Thoma, Ludwig: Ausgewählte Briefe 47.
Hoeft, Bernhard: Charlotte v. Hagn 338.
Hohlbaum, Robert: Zukunft 276.
Hoel, Henry: Schnee, Sonne und Ski 214.
Holtmann, Wilhelm: Am runden Tisch. Kunstfragen im Gesellenverein 131.
Hoelz, Max: Briefe aus dem Zuchthaus 919.
Homscheid, Maria: Brunnen im Land 625.
Honecker, Martin: Logik 87.
Honegger, Hans, s. Faschismus, Internationaler 768.
Hönigswald, Richard: Über die Grundlagen der Pädagogik 289.
Hophan, Otto, O. Cap.: Der Kreuzweg des Kranken 427.
Hopmann, J.: Weltallkunde 928.
Horlyk, Helene: Junge muß in die Welt 788.
Horst, Carl: Die Architektur der deutschen Renaissance 931.
Huber, Wilhelm: Politische Geographie 145.
Hubertus, Hans: Wo die Heide blüht 930.
Huebner, Friedrich Markus: Das andere Ich 786.
— Das Spiel mit der Flamme 786.
Huch, Felix: Der junge Beethoven 808.
Huch, Rudolf: Spiel am Ufer 142.
Huggenberger, Alfred: Die Brunnen der Heimat 701.
Humboldt, Alexander v. — Alexander v. Humboldt und das Preußische Königshaus 438.
Humpert, Paul, O. M. I.: Genesisspiele: 1. Genesius. 2. Tempelweihe. 3. Priester des Herrn. 4. Leuchtende Sterne. 5. Barmherzigkeit. 6. Die Gottesbraut 692.
Hunziker, Rudolf: Jeremias Gotthelf 620.
— s. Gotthelf, Jeremias (Albert Bitzius): Sämtliche Werke in 24 Bdn. Bd. XVI, 1. Tl. 937.
Hürlimann, Martin: Frankreich 299.
Huth, A: Daniel Bonifazius von Haneberg, Abt von St. Bonifaz in München und Bischof von Speyer 762.
Hutten, M. v.: Christel 704.
Hylla, Erich: Testprüfungen der Intelligenz 196.

Jacob, Georg: Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert 203.
Jacob, Heinrich Eduard: Verse der Lebenden 12.
Jacobi, A., s. Jewitt, John: Matwinas Gefangener 772.
Jaeger, Werner: Humanismus und Jugendbildung 3.
— Antike und Humanismus 3.
Jahn, G.: Sozialpolitik, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 4 923.
Jahn, W.: Wer wirft den ersten Stein? 211.
Jahrbuch der Caritaswissenschaft 524 769.
Jahrbuch, Deutsch-Nordisches, für Kulturaustausch und Volkskunde 726.
Jahrbuch, Elsaß-Lothringisches. VI. Bd. 42.
Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft. 13. Bd. 134.
Jahrbuch, Literaturwissenschaftliches, der Görresgesellschaft. II. Bd. 222.
Jahrbuch, Politisches, 1927/1928 767.
Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen 815.
Jahrbuch für Soziologie. III. Bd. 49.
Jahrbuch, Sudetendeutsches 817.
Jahrbuch, VI., des Verbandes der Renaissance-Gesellschaften 1927 bis 1928 146.
Jahresberichte für Deutsche Geschichte 511.
Jäkel, Josef: Die drei Jahreszeiten 190.
Jakubczyk, Karl: Aufblicke der Seele 585.
Janentzky, Christian: Johann Caspar Lavater 913.
Jansen, F. X., S. J.: Baius et le Baianisme 187.
Janssen, Miek: Jahn Tvorop 932.
Jarmer, Karl: Das Seelenleben der Fische 912.
Jeanneret, Pierre: Zwei Wohnhäuser, s. Roth, Alfred 485.
Jegerlehner, Johannes: Günters Schweizerreise 386.
Jéglot, Cécile: La vie de la Vierge dans l'art 220.
Jehle, Edmund: Christliche Lebenskunde für Schule und Haus 566.
Jekel, Peter, u. Paul Tschida: Volksliederbuch für die Deutschen in Ungarn 819.
Jelke, Robert, s. Erbe, Das, Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung 905.
Jellinek, Walter: Verfassung und Verwaltung des Reiches und der Länder, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 2 923.
Jellinghaus, H.: Mittelniederdeutsche geistliche Lieder und Sprüche 939.
Jewitt, John: Matwinnas Gefangener 772.
Ihmels, Ludwig, s. Erbe, Das, Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung 905.
Imle, F.: Friedrich v. Schlegels Entwicklung von Kant zum Katholizismus 115.
Johannes vom Kreuz. — Des Heiligen Johannes vom Kreuz Aufstieg zum Berge Karmel 31.
Johannes von Saaz, s. Ackermann, Der, aus Böhmen 548.
John, Hans: Goethe und die Musik 617.
Johnson, Martin: Mit dem Kurbelkasten bei den Menschenfressern 771.
Johst, Hanns: Thomas Paine 330.
Joinville, Johann von. — Des Herrn Johann von Joinville Geschichte des hl. Ludwig 837.
Joos, Josef: Die politische Ideenwelt des Zentrums 845.
Jordan von Sachsen. — Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen, s. Mumbauer, Johannes 286 726.
Jostock, Paul: Der Ausgang des Kapitalismus 605.
Israel ben Elieser. — Des Rabbi Israel ben Elieser genannt Baal-Schem-Tow, das ist Meister vom guten Namen, Unterweisung im Umgang mit Gott, s. Buber, Martin 853.
Istrati, Panait: Onkel Anghel 66.
Itzerott, Elisabeth: Bemerkungen zu Friedrich Hebbels Tagebuchaufzeichnungen im Lichte christlicher Weltanschauung 937.
Jugend, Die neue 364.
Jugendbücher, Münchener 181.
Juhász, Koloman: Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter 819.
Jünemann, Igna M.: Die Kommilitonin 141.
— Lebenswellen 141.
— Kinderland 787.
Jürgens, Oskar: Spanische Städte 413.
Jussupoff, Fürst Felix: Rasputins Ende 765.
Justi, Karl: Spanien 407.
— Diego Velázquez und sein Jahrhundert 411.
— Miszellaneen aus drei Jahrhunderten spanischen Kunstlebens 412.
Izzet Pascha. — Denkwürdigkeiten des Marschalls Izzet Pascha 765.

Kaden-Bandrowski, Juliusz: Europa zbiera siana 415.
Kafka, Franz: Das Schloß 542.
Kalmer, Josef: Europäische Lyrik der Gegenwart 1900—1925 18.
Kamban, Gudmundur: Ragnar Finnson 782.
— Das schlafende Haus 782.
Kamm, Walther: Abgeordnetenberufe und Parlament 707.
Kant, Immanuel: Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft 107.
Kapherr, Egon v.: Aus Herrgotts Tiergarten 850.
Kaergel, Hans Christoph: Wolkenkratzer 163.
Karitas, Vorbeugende, für die Kinder der Hilfsschule 356.

Digitized by Google

Karman, E. v., s. Nation und Nationalität 443.
Karrer, Otto, s. Norwich, Juliana v.: Offenbarungen der göttlichen Liebe 287.
— Wie man das selige Leben finde, s. Antonius von Padua 428.
Katalog der „Alten Bibliothek" des Theaters an der Wien 691.
Katharina von Genua. — Der hl. Katharina von Genua geistliches Zwiegespräch über die göttliche Liebe 145.
Katholiken, Die naffauischen, und die Simultanschule 509.
Kaubisch, Oskar: Die Stadt Bautzen 527.
Kaufmann, Paul: Preußische Anfänge am Rhein 435.
Kaulen, Franz: Legende von dem seligen Hermann Joseph 465.
Kausen, Armin: Ein Buch des Andenkens an seine Persönlichkeit, sein Leben und sein Wirken 440.
Kautz, Heinrich: Industriemärchen 182.
Kaweran, Siegfried: Denkschrift über die deutschen Geschichts- und Lesebücher, vor allem seit 1923 198.
Keckeis, Gustav: Der Fährmann 179.
Kehrer, Hugo: Spanische Kunst 409.
— Die Kunst des Greco 412.
— Francisco de Zurbaran 412.
Keller, A.: In jener Zeit. Katechetische Belehrungen. I. Bd.: Weihnachts- und Osterfestkreis 827.
Keller, Franz, s. Jahrbuch der Caritaswissenschaft 524 769.
Keller, Walter: Tessiner Märchen 921.
Kempf, Julius: Die bayerische Heimat 437.
Kern, Eduard: Zur Strafrechtsreform 118.
Kern, Elga, s. Frauen, Führende, Europas 679.
Kerp, Heinrich: Auf Pfaden der Romantik am Rhein 526.
Kerschensteiner, Georg: Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung 110.
Kerstan, Maria: Anni Rubitz' Schuld und Sühne 383.
Kervin, Francis: Mein Tierbuch 350.
Keffel, Martin: Betriebsamkeit 785.
Keyserling, Graf Hermann: Das Spektrum Europas 851.
Kind, Hans E.: Herman Ek 780.
Kind, Das, am Kreuz 896.
Kinkel, Walter: Allgemeine Geschichte der Philosophie. IV. Teil, 1. Abtlg.: Das Zeitalter des deutschen Idealismus 192.
Kinzig, Joseph: Der heilige Aloisius 289.
Kircheisen, Friedrich M.: Napoleon I. Bd. I: 1769—1805 673.
Kircher, Rudolf: Engländer 67.
— Fair Play 544.
Kirchner, Ernst: Das Gymnasium und die Erziehungsaufgaben der Gegenwart 10.
Kirchner, Joachim: Die Grundlagen des deutschen Zeitschriftenwesens 599.
Kisch, Egon Erwin: Zaren, Popen, Bolschewiken 576.
— s. Hoelz, Max: Briefe aus dem Zuchthaus 919.
Klages, Ludwig: Persönlichkeit 753.
Klapheck, Richard: Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze 131.
Klassen, Joseph: Auf der Jakobsleiter 506.
Klatt, Georg: Geschlechtliche Erziehung als soziale Aufgabe 884.
Klausberger, Maria L.: Deutsch-Österreich, s. Brockhausen, Carl 526.
Klein, Felix Joseph: Gedanken und Gedenken 708.
Klein, Karl Kurt: Die deutsche Dichtung Siebenbürgens im Ausgang des 19. u. im 20. Jahrhundert 821.
Kleinschmidt, Beda, O. F. M.: Geschichte der christlichen Kunst 128.
— Das Auslanddeutschtum in Übersee und die katholische Missionsbewegung 814.
Kleinstück, Erwin: Vom Wesen des deutschen Beamtentums 766.
Kleinwaechter, Friedrich F. G.: Der deutsch-österreichische Mensch und der Anschluß 40.
Kleinwohnungsbau, Der 627.
Kleist, Heinrich v.: Sämtliche Werke 307.
Klemperer, Victor: Geschichte der französischen Literatur in 5 Bdn. Bd. V: Die französische Literatur von Napoleon bis zur Gegenwart 660.
Klenze, Camillo v.: From Goethe to Hauptmann 163.
Kletzl, Otto, s. Jahrbuch, Sudetendeutsches 817.
Klinghardt, Karl, s. Izzet Pascha. — Denkwürdigkeiten des Marschalls Izzet Pascha 765.
Klopfer, Paul: Von der Seele der Baukunst 485.
Klose, Friedrich: Meine Lehrjahre bei Bruckner 59.
Knapp, Georg Friedrich: Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens 40.
Knecht, August: Handbuch des katholischen Eherechts 906.
Kneip, Jakob: Hampit der Jäger 345.
— Bekenntnis 656.
— Der lebendige Gott 656.
Knevels, Wilhelm: Expressionismus und Religion 648.
— Brücken zum Ewigen 655.
Knittermeyer, Hinrich: Die Philosophie und das Christentum 508.
Knoke, Friedrich: Der römische Tumulus auf dem Schlachtfelde des Teutoburger Waldes 239.
Knox, Father Ronald: An Open-air Pulpit 95.
Kobald, Karl: Beethoven 853.
Koch, Luise v.: Max Butzlwackel, der Ameisenkaiser, s. Bertelli, Luigi 177 349.
Koch, Walter: Hof- und Regierungsverfassung König Friedrichs I. von Preußen (1697—1710) 362.
Kochheim, Gustav: Die Schutzaufsicht über die Gefährdeten und ihr tiefster Sinn 847.
Kögel, Ludwig: Tropenurwald und Wüstenlandschaften der Erde 628.
Kohl, Ludwig: Zur großen Eismauer des Südpols 684.
Köhler, Willibald: Hermann Stehr 401.
Koehne, C.: Industrie und Industriepolitik, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 2 923.
Kolbenheyer, E. G.: Das Lächeln der Penaten 277.
Kölliker, Alfred: In den Einsamkeiten Patagoniens 126.
Kolnai, Aurel: Der ethische Wert und die Wirklichkeit 191.
Koeniger, A. M.: Zum Kapitel Kirche und Staat 586.
Könnecke †, Gustav: Quellen und Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens 936.
Kornmann, Egon, s. Britsch, Gustaf: Theorie der bildenden Kunst 685.
Körper und Rhythmus. Griechische Bildwerke 802.
Kosch, Wilhelm: Deutsches Literaturlexikon 774.
Kösel & Pustets Jugendbücher 181.
Kossak-Szczucka, Zofja: Ans Liebe 417.
— Wielcy i mali 418.
Köster, Richard: Weltanschauungsfragen und Heilkunde 849.
Köstler, Rudolf: Wörterbuch zum Codex Juris Canonici 587.
Kozelka, Leo: Die Leidensgeschichte der Simultanschulländer Hessen, Baden und Hessen-Nassau 289.
Kraigher-Porges, Josepha: Lebenserinnerungen einer alten Frau. II. Kreuzwege des Lebens 296.
Krasnow, P. N.: Kostja der Kosak 897.
Krause, Arthur: Die Astrologie 754.
Kraze, Fride H.: Die Freiheit des Kolja Iwanow 460.
Kreidolf, Ernst: Lenzgesind 348.
— Das Hundefest 348.
Kreuser, Martin: Allein mit dem Leben 510.
Kröller-Müller, H.: Die Entwicklung der modernen Malerei 685.
Kropp, Ernst: Wandlung der Form im 20. Jahrhundert 488.
Krose, Hermann A., S. J., s. Handbuch, Kirchliches, für das katholische Deutschland 29.
Krüger, Fritz-Konrad: Gesichtspunkte, Methoden, Ziele einer wissenschaftlichen Amerikakunde 161.
Krüger, Hermann Anders: Die sieben Räudel 494.
Kruif, Paul de: Mikrobenjäger 850.
v. Kuhl: Heeresverfassung, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 3 923.
Kuhn, Albert, O. S. B.: Die Andacht zu den Vierzehn Nothelfern 947.
Kuhn, Alfred: Das alte Spanien 414.
Kühnel, Ernst: Granada 413.
— Maurische Kunst 413.
Kühnel, Joseph: Gotteskahrt 428.
Kulturatlas, Deutscher 761.
Kuncewiczowa, Marja: Przymierze z dzieckiem 420.
Kunstbücher, Österreichische 686.
Kunstführer, Deutsche 878.
Künzig, Johannes: Lieder der badischen Soldaten 437.
Kutzer, Laura M., s. Russo, Luigi: Italienische Erzähler (1860—1926) 620.

Digitized by Google

Kuyscher, Gerhard: Die natürlichen und nationalen Grundlagen des tschechoslowakischen Staates 125.
Kuypers, Franz: Spanien, wie ich's erlebte 414.

Lafenestre, Georges: L'art italien au XIII• siècle. Assise 129.
Laienbrevier. Tagzeitengebet im Geiste der Liturgie. I. Bd. 188.
Lambrecht, Nanny: Overstolz 378.
Lämmel, R.: Moderne Elektrowirtschaft 51.
Lampe, Heinrich: Wochenend und Kirche 908.
Landauer, Carl, s. Faschismus, Internationaler 768.
Landquist, John: Knut Hamsun 536.
Langbehn, Julius, u. Momme Nissen: Dürer als Führer 613.
Lange, Willy: Gartenpläne 687.
Langen, Heinrich Jos.: Gebrüder Boisserée und Graf Reinhard 675.
Langer, Georg: Christel Materns weiße Seele 381.
Langgässer, Elisabeth: Der Wendekreis des Lammes 271.
Laun, Justus Ferdinand: Die Konferenz von Lausanne 669.
Laun, R.: Volk und Staat, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 2 923.
Layer, M.: Geschichte der Staatstheorien, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 2 923.
Le Coq, Albert v.: Von Land und Leuten in Ostturkistan 612.
Le Corbusier: Kommende Baukunst 485.
— u. Pierre Jeanneret: Zwei Wohnhäuser, s. Roth, Alfred 485.
Leben, Vom göttlichen 726.
Lebensweihe, Liturgische, der katholischen Familie 188.
Ledroit, Johannes: Joseph 702.
Legende, Die, von Lazarus, Martha und Magdalena 907.
Lehmann, Gerhard, s. Kant, Immanuel: Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft 107.
Lehmann, Walter: Der Erlebnisgedanke und seine pädagogische Auswertung 290.
Lehmann-Issel, Kurt: Theosophie nebst Anthroposophie und Christengemeinschaft 748.
Leip, Hans, s. Rupp, August: Hamburg 300.
— Der Nigger auf Scharhörn 464.
Leipoldt, Johannes: Das Gotteserlebnis Jesu im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte 101.
Leisegang, Hans: Deutsche Philosophie im XX. Jahrhundert 751.
Leitich, Ann Tizia: Ursula entdeckt Amerika 948.
Leitl, Emmeram: Das Latein der Kirche 190.
Lenin: Materialismus und Empirokritizismus 575.
Lent: Keine andern Götter 785.
Lenz, Friedrich: Aufriß der Politischen Ökonomie 443.
Leonhard, Rudolf: Segel am Horizont 336.
Leopardi, Giacomo: Gedanken 753.
Lernet-Holenia, Alexander: Demetrius, Haupt- und Staatsaktion 833.
Lersch, Heinrich: Der grüßende Wald 381.
Leser, Hermann: Das pädagogische Problem in der Geistesgeschichte der Neuzeit. II. Bd.: Die deutschklassische Bildungsidee 912.
Lesowsky, A.: Karl v. Vogelsang 605.
Lessing, O. E.: Brücken über den Atlantik 163.
Lessing, Theodor: Rudolf Hans Bartsch 143.
Leskow, Nikolai: Gesammelte Werke. Bd. 5—9 538.
Leutelt, Gustav: Das Buch vom Walde 628.
Levy, Heinrich: Die Hegel-Renaissance in der deutschen Philosophie 193.
Lewis, Sinclair: Mantrap 701.
Ley, Stephan: Beethoven als Freund der Familie Wegeler-v. Breuning 304.
Ley, Willy, s. Möglichkeit, Die, der Weltraumfahrt 847.
Leyen, Friedrich von der: Deutsche Dichtung in neuer Zeit 533.
Lichnowsky, Fürst: Auf dem Wege zum Abgrund 738.
Liebermann-Mayer, August: Geschichte der Spanischen Malerei 410.
Liebster, Irmgard: Frauentypen und Frauenbildung 510.
Liefmann, Robert: Allgem. Volkswirtschaftslehre 385.
— Theoretische Grundlegung. — Kartelle und Trusts, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 1 und 5 923.
Liek, Erwin: Die Schäden der sozialen Versicherungen und Wege zur Besserung 444.
Lienert, Meinrad: Das Mark im Bergholz 142.
— Der Schalk im Hirthemd 782.
Lienhart, Hans: Elsässische Ortsneckereien 920.
Liepmann, Clara Maria: Die Selbstverwaltung der Gefangenen 841.
Liepmann, M.: Amerikanische Gefängnisse und Erziehungsanstalten 841.
Liese, Wilhelm: Aus ganzem Herzen 525.
Lilienfein, Heinrich: Die Erlösung des Johannes Parricida 329.
— Welt ohne Seele 698.
Lindbergh, Charles A.: Wir zwei. Im Flugzeug über den Atlantik 466.
Linde, Ernst: Die Bildungsaufgabe der deutschen Dichtung 195.
Linde, Max: Die Tung-Chi-Universität in Schanghai-Woosung, s. Mohr, F. W.: Fremde und deutsche Kulturbetätigung in China 820.
Linde, Otto zur: Die Kugel 653.
Linhardt, Robert (Gesamtwürdigung) 889.
Lins, Alfons: Ins Leben 565.
— Frohe Fahrt 565.
Linzen, Karl: Die gefrorene Melodie 172.
Lippert, Peter, S. J.: Ein Kind ist uns geboren 428.
Lissauer, Ernst: Die ewigen Pfingsten 16.
— Auswahl aus den Dichtungen und Schriften 16.
List, Friedrich: Das natürliche System der politischen Ökonomie 606.
Literaturgeschichte, Deutsch-österreichische 577.
Litt, Theodor: Die Philosophie der Gegenwart und ihr Einfluß auf das Bildungsideal 885.
Littéraire, Pologne 421.
Litzelmann, Erwin: Unsere heimische Tierwelt in Alltag, bei Spiel und Tod 179 850.
Litzmann, Berthold, s. Schumann, Clara, Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853—1896 854.
Litzmann, Karl: Lebenserinnerungen 764.
Löbel, Josef: Haben Sie keine Angst! 851.
Lochner, Rudolf: Deskriptive Pädagogik 109.
Loefting, Hugh: Doktor Dolittles Schwimmende Insel 349.
Loga, Valerian v.: Spanische Plastik 409.
— Die Malerei in Spanien vom 14. bis 18. Jahrhundert 409.
Lohmeyer, Karl: Heidelberg, s. Sillib, Rudolf 204.
Lohmeyer, Walter Gottfried: Das Otto Gebühr-Buch 935.
Löhndorff, Ernst F.: Bestie Ich in Mexico 68.
Löhr, Gabriel M., O. P.: Die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln im ausgehenden 15. Jahrh. 513.
Löhr, Joseph: Ist eine staatliche „Kirchenhoheit" und eine besondere Staatsaufsicht über die Kirche mit der deutschen Reichsverfassung vereinbar? 119.
London, Jack: Martin Eden 230.
— Der Sohn des Wolfs 230.
— Die Insel Berande 230.
Longpré, Ephrem, O. F. M.: La Philosophie du B. Duns Scott 588.
Loerke, Oskar: Der längste Tag 12.
Loewe, Hans: Friedrich Thiersch 44.
Loewer, Albrecht: Das Wesen des Massenverbrechens 520.
Lucke, Hans: Annette v. Droste Hülshoff und ihr Verhältnis zur Romantik 534.
Luckner, Felix Graf von: Seeteufel erobert Amerika 946.
Lüdtke, Gerhard, s. Kulturatlas, Deutscher 761.
Ludwig, Emil: Kunst und Schicksal 292.
— Tom und Sylvester 310.
— Der Menschensohn 779.
Lugmayer, Karl: Grundriß zur neuen Gesellschaft 48.
Luhmann, Heinrich: Vogel Wunderlich 172.
Lüpkes, W.: Ostfriesische Volkskunde 436.
Lutterbeck, Georg Alfred, S. J.: Die Todesfahrt des „St. Jakob" 703.
Lutterotti, Nikolaus von, O. S. B.: Altgrüffauer Klostergeschichten 585.
Lux, Joseph Aug.: Paraguay 462.
Lynch, Bohum: Respectability 94.
Lyrik, Amerikanische 18 162.
Lyriker, Neugriechische 939.

Digitized by Google

Maas, Otto: Spanien 414.
Maaß, Otto: Welche Aufgaben hat das Gymnasium in unserer Zeit? 10.
Maaßen, Carl Georg v., s. Hoffmann, E. T. A.: Sämtliche Werke 696.
Machatschek, Fritz: Landeskunde der Sudeten- und Westkarpatenländer 125.
— Länderkunde von Mitteleuropa 216.
Mackensen, Lutz, s. Kulturatlas, Deutscher 761.
Maclaren, J. (d. i. John Watson): Ich und meine Wilden 946.
Mädchenbuch, Thienemanns 384.
Magnussen, Ingeborg: Friedel 703.
Malfatti, H.: Menschenseele und Okkultismus 85.
Mammen, Fr. v.: Forstwirtschaft, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 1 923.
Man, Hendrik de: Der Kampf um die Arbeitsfreude 121.
Manitius, Max, s. Vagantenlieder 598.
Mann, Heinrich: Mutter Maria 232.
Mann, Klaus: Heute und morgen 864.
— s. Anthologie jüngster Prosa 864.
Maenner, Ludwig, s. Tacitus, Cornelius: Tiberius 60.
Mannhardt, Johann Wilhelm: Grenz- und Auslanddeutschtum als Lehrgegenstand 816.
— Hochschule, Deutschtum und Ausland 821.
Manthe, Heinz: Die Pflege des Auslanddeutschtums in den Schulen 218.
Manuel illustré de la littérature catholique en France de 1870 à nos jours 842.
Maran, René: Die Seele Afrikas. I. Batuala. — II. Dschuma 902.
Marañon, G.: Über das Geschlechtsleben 804.
Märchen, Die schönsten, der Welt für 365 und 1 Tag, s. Tetzner, Lisa 183.
Marcu, Valerin: Lenin 574.
Markus, Diakon: Das Leben des hl. Porphyrios, Bischofs von Gaza 515.
Marquis, S.: Henry Ford 441.
Marshalls Bilderatlas z. Tierkunde 295.
Martens, Arthur, s. Motorlos in den Lüften 466.
Martin, Alfred v.: Die Weltkirchenkonferenz von Lausanne 669.
Martin, Franz: Schloß Hellbrunn bei Salzburg 686.
— Stift St. Peter in Salzburg 686.
Marx, Karl: Werke und Schriften bis Anfang 1844 nebst Briefen und Dokumenten, s. Marx, Karl, u. Friedrich Engels: Historisch-kritische Gesamtausgabe 50.
— u. Friedrich Engels: Historisch-kritische Gesamtausgabe. Abt. 1 Bd. I, 1 50.
Massé, Grete: Sonate pathétique 807.
Mathar, Ludwig: Die ungleichen Zwillinge 140.
— s. Ahrweiler, Der schöne Kreis 240.
— Wunder der Heimat 547.
Mathis, Burkhard, O. M. Cap.: Die Privilegien des Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne (1311) 514.
Matthießen, Wilhelm: Das alte Haus; Karlemann und Flederwisch 176 f.
—Der Herr mit den 100 Augen 178 236.
Mattl-Löwenkreuz, Emanuela v.: Der verklärte Tag 378.
Maumigny, René de, S. J.: Katholische Mystik 721.
Maunz, Theodor, s. Organisationen, Katholische 67.
Maurer, Julius: Geschichte der Musik, s. Storck, Karl 449.
Mauriac, François: Die Einöde der Liebe 64.
Max von Baden, Prinz: Erinnerungen und Dokumente 116.
Maris, Emil: Der Weg in den Morgen 544.
Mayer, Anton: Die dunklen Ströme 699.
Mayer, A. L.: Mittelalterliche Plastik in Spanien; Spanische Barockplastik; Diego Velazquez; Die Sevillaner Malerschule; Jusepe de Ribera; Dominico Theotocopoli El Greco; Toledo, Segovia, Avila und El Escorial 408 ff.
Mayer, Friedrich Arnold, s. Katalog der „Alten Bibliothek" des Theaters an der Wien 691.
Mayer, Heinrich Suso: Die Klöster in Preußen 586.
Mayer, Jos.: Neuer Lebensraum im Dorf 866.
Mayer, Maria (Gesamtwürdigung) 567.
Mayer, Theodor Heinrich: Die letzten Bürger 233.
— Prokop der Schneider 276.
Mayer-Eschenbacher, Ferdinand: Ausgewählte Gedichte 16.
Mayne, Harry: Deutsche Dichter 619.
Mayrhofer, Karl: Ahnenerbe 676.
Medizin, Die, der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. VI 127.
Meffert, Franz: Caritas und Krankenwesen bis zum Ausgang des Mittelalters 127.
Mégroz, R. L.: Francis Thompson: An Poet of Earth in Heaven: A Study in Poetic Mysticism and the Evolution of Love-Poetry 96.
Meier, John: Lehrproben zur deutschen Volkskunde 676.
Meier-Graefe, Julius: Pyramide und Tempel 298.
Meinecke, Friedrich: Geschichte des deutsch-englischen Bündnisproblems 1890—1901 737.
Meinhof, Heinrich: Ehe und Familie 592.
Meisl, Willy: Der Sport am Scheidewege 848.
Meister, Aloys, s. Berger, Louis: Der alte Harkort 45.
Mell, Max: Schauspiele 663.
Mencken, H. L.: Die amerikanische Sprache 162.
Mendelssohn, Fr. v., s. Duse, Eleonora 339.
Mendelssohn-Bartholdy, Albrecht: Diplomatie 201.
— Verfassungsleben des Auslandes, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 2 923.
Mennicken, Peter: Die Philosophie des Nicolas Malebranche 589.
Merkdies, Wilhelm: Hermann Stehr 401.
— Hermann Bahr als epischer Gestalter und Kritiker der Gegenwart 777.
Merk, Augustino, S.J.: Introductionis in S. Scripturae Libros Compendium, s. Cornely, R., S. J. 581.
Merk, K. Jos.: Abriß einer liturgiegeschichtlichen Darstellung des Meß-Stipendiums 905.
Merker, Paul, s. Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte 774.
Mersmann, Hans: Angewandte Musikästethik 616.
Messer, August: Einführung in die Psychologie und die psychologischen Richtungen der Gegenwart 753.
Meßner, Johannes: Sozialökonomik und Sozialethik 843.
— Soziale Frage und soziale Ordnung 843.
Mettler, Adolf: Kloster Bebenhausen 373.
— Kloster Alpirsbach 373.
Metz, Carl: Theorie der Stammesgeschichte 367.
Metzger, Konrad: Zeichen der Zeit 585.
Meurer, C.: Völkerrecht und Völkerbund, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 2 923.
Meyer, Erna: Der neue Haushalt 68.
Meyer, Eugen: Das Deutschtum in Elsaß-Lothringen 819.
Meyer †, Karl: Ex ore Infantium 104.
Meyer, Peter: Moderne Schweizer Wohnhäuser 484.
Meyer, Wendelin, O. F. M., s. Meyer †, Karl: Ex ore Infantium 104.
Meyer, Wilhelm Jos.: Die französischen Drucker- und Verlegerzeichen des 15. Jahrhunderts 68.
Meyer-Eckhardt, Victor: Das Marienleben 699.
Meyrink, Gustav: Der Engel vom Westlichen Fenster 140.
Michael, Friedrich, s. Kleist, Heinrich v.: Sämtliche Werke 307.
Michaelis, Karin: Das Geheimnis (Gunhilds Wanderjahre) 736.
Michalski, Ernst: Balthasar Permoser 933.
Miegel, Agnes: Spiele 375.
Mies van der Rohe, s. Bau und Wohnung 484.
Mikkelsen, Ejnar: Nachbarn des Nordpols 684.
Miller, Elise: Weiberwirtschaft 708.
Miller, Wilhelm Alfred: Ifenkrahe-Bibliographie 210.
Militz, Monica v.: Das Schloß Siebeneichen 852.
Minrath, Hedwig: Der Gottesbegriff in der modernen Wertphilosophie 34.
Mistler, Jean: La vie d'Hoffmann 696.
Mit Gott allein. Eines einsamen Pfarrers Gespräche mit Gott 108.
Mittelholzer, Walter, René Gouzy und Arnold Heim: Afrikaflug 901.
Moe, Louis: Petz der Bettler 348.

Digitized by Google

Möglichkeit, Die, der Weltraumfahrt 847.
Mohr, F. W.: Fremde und deutsche Kulturbetätigung in China 820.
Molnár, Franz: Die Jungen der Paulstraße 884.
Molo, Walter von: Die Legende vom Herrn 809.
Mombert, Alfred: Ataïr 654.
Monnier, Philipp: Venedig im 18. Jahrhundert 371.
Montgelas, Graf Max: Rußland und der Weltkonflikt, s. Stieve, Friedrich 571.
Moog, Otto: Drüben steht Amerika... 164.
Morand, Paul: Weite wilde Welt 53.
Morgen, Mittag und Abend. Schattenrisse zur Zeit- und Völkergeschichte von einem deutschen Auslandsvertreter 707.
Morgenstern, Christian: Die Schallmühle 863.
Morgenstern, Elisabeth: Petz der Bettler, s. Moe, Louis 848.
Morgenstern, Margareta, s. Morgenstern, Christian: Die Schallmühle 863.
Moriggl, J.: Ratgeber für Alpenwanderer in den Ostalpen 930.
Mornet, Daniel: Histoire de la littérature et de la pensée françaises contemporaines (1870 à 1925) 775.
Motorlos in den Lüften 466.
Mottram, R. H.: Spanish Farm Trilogy, 1914—1918 93.
Much, Hans: Das ewige Ägypten 108.
— Hippokrates der Große 128.
— Meister Ekkehart 542.
Mückenberger, Werner: Die britische Reichskonferenz und das Verfassungsproblem 113.
Mulach, G. A.: Die Schiffahrt im Wandel der Zeiten 123.
Müller, Andreas, s. Hansen, Johann Jakob: Lebensbilder hervorragender Katholiken des 19. Jahrhunderts 239.
Müller, August: Genossenschaftswesen, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 5 923.
Müller, Conrad: Alexander v. Humboldt und das Preußische Königshaus, s. Humboldt, Alexander v. 438.
Müller, Franz: Franz Hitze und sein Werk 838.
Müller, Günther, s. Jahrbuch, Literaturwissenschaftliches, der Görres-gesellschaft 222.
Müller, Josef, s. Sagen aus Uri 436.
Müller, Joseph: Das Friedenswerk der Kirche in den letzten drei Jahrhunderten 1598—1917. Bd. I 512.
Müller, Maria: Christophorus 505.
Müller, Otfried: Stellung der Medizin zu den anderen Wissenschaften 849.
Müller, W.: Der Faschismus als soziale Wirtschaftsmacht 768.
Müller, Werner, s. Hodler, Ferdinand. 6 farbige Wiedergaben seiner Werke 932.
Müller-Claudius, Michael: Deutsche Rassenangst 124.
Müller de la Fuente, Heinrich: Das Rätsel Weib 833.
Müller-Partenkirchen, Fritz: Debitorenkonto Folio 1347 und andere Geschichten 863.
Müller-Rastatt, Carl: Zwei Hamburger Strömer 945.
Mumbauer, Johannes: Die Briefe des seligen Jordan von Sachsen 286 726.
— s. Legende, Die, von Lazarus, Martha und Magdalena 907.
Münch, Rudolf: Vom Arbeitsunterricht in den neueren Sprachen 290.
Münchener Jugendbücher 181.
Mungenast, E. M.: Asta Nielsen 935.
Munier-Wroblewska, Mia: Unter dem wechselnden Mond. 1. Buch: Märzhoffen. 2. Buch: Sommersegen. 625.
Munk, Georg: Die Gäste 142.
Murko, M.: Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslaven 135.
Muron, Johannes: Die spanische Insel. I. Bd.: Die Fremdlinge 173.
Muth, Karl, s. Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland 705.

Nadler, Josef, s. Jahrbuch, Literaturwissenschaftliches, der Görres-Gesellschaft 222.
— Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. IV. Bd.: Der deutsche Staat (1814—1914) 531.
Nagl, Johann Willibald, s. Literaturgeschichte, Deutsch-österreichische 577.
Naschwin, Iwan: Stepan Rasin 896.
Nation und Nationalität 443.
Naumann, Emil: Illustrierte Musikgeschichte 449.
Nearing, Scott, und Joseph Freeman, Dollar-Diplomatie 927.
Neckschies, David: Unter Menschen und Tieren im dunklen Erdteil 904.
Neher, A: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Katholiken im westlichen Deutschland 865.
Nell-Breuning, Oswald v., S. J.: Grundzüge der Börsenmoral 522.
Neter, Eugen: Arzt u. Kinderstube 145.
— Elternbriefe über Kinderpflege und Erziehung 145.
— Sorgen und Fragen in der Kinderpflege 145.
Neugaß, Fritz: Mittelalterliches Chorgestühl in Deutschland 773.
Neuling, Willy: Die Stellung der drei großen Dominien im Britischen Reich nach dem Kriege 114.
Neumann, Alfred: Rebellen 781.
Neumann, Robert: Mit fremden Federn 234.
Neuß, Wilhelm: Die katalanische Bibelillustration und die Wende des ersten Jahrtausends und die altspanische Buchmalerei 410.
Newman, Bertram: Cardinal Newman 515.
Newman, John Henry, Kardinal: Kirche und Wissenschaft 505.
— Dream of Gerontius 96.
Newberry, Percy E.: Ägypten als Feld für anthropologische Forschung 683.
Nicolas, Raoul: Die Burgen der deutschen Schweiz 674.
Niebergall, Friedrich: Im Kampf um den Geist 666.
Niemann, Alfred: Kaiser und Revolution 866.
Nieß, Hermann: Diamanten, Dornen, Durst 902.
Nissen, Momme: Dürer als Führer, s. Langbehn, Julius 618.
Noack, Friedrich: Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters 759.
Noll, Joseph: Das katholische Pfarramt 354.
Nölting, Ernst: Grundlegung und Geschichte der Sozialpolitik 863.
Nordström, Ester Blenda: Das Boll der Zelte 528.
Norwich, Juliana v.: Offenbarungen der göttlichen Liebe 287.
Nötzel, Karl: Die russische Leistung 577.

Oberkofler, Joseph Georg: Sebastian und Leidlieb 178.
— Triumph der Heimat 656.
Oberth, Hermann, s. Möglichkeit, Die, der Weltraumfahrt 847.
Olden, Balder: Ich bin Ich 543.
Olesen-Löfken, Thomas: Klaus Berg und Bodil 735.
Oltmanns, Friedrich: Pflanzenleben des Schwarzwaldes 608.
Oncken, Hermann: Politik und Kriegführung 742.
Oppenheimer, Franz: Soziologische Streifzüge 210.
Oppermann, Karl: Das Land der Väter 466.
Orel, Alfred: Beethoven 804.
Organisationen, Katholische 67.
Ortsneckereien, Elsässische, s. Lienhart, Hans 920.
Ostenso, Martha: Erwachen im Dunkel 941.
— Die tollen Carews 941.
Osterdahl, Johanna: Der Eschenhof 888.
Ottmann, Victor: Das Wunderland am Nil 298.
Otto, Rudolf: Sinn und Aufgabe moderner Universität 627.
Otto, Theodor: Perlen alter Tonkunst 886.
Otto, W. F.: Zeit und Antike 6.
Ovidius Naso, Publius: Liebeskunst 60.

Paas, J.: Padri Donatus Leberaho 768.
Paech, Artur: Grundzüge der Meteorologie und ihre unterrichtliche Behandlung in Volks- und höheren Schulen, s. Albrecht, Fritz 213.
Paffendorf, L.: Südbelgische Kriegerfriedhöfe 933.
Pagel, Karl, s. Geschichte, Deutsche, in Bildern 762.
Pagès, Helene: Nanni-Bücher 178.
— Reihum 183.
— Unser Weihnachtsbuch für klein und groß 235.
Pallière, Aimé: Das unbekannte Heiligtum 853.
Paludan, Jakob: Vögel ums Feuer 734.
Pannwitz, Rudolf: Urblick 652.
Paquet, Alfons: Städte, Landschaften und ewige Bewegung 700.
Partsch, Josef: Geographie des Welthandels 215.

Digitized by Google

Pastor, Ludwig Frhr. v.: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. XII: Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges. Leo XI. und Paul V. (1605—1621). 111.
Pauer, W.: Energiewirtschaft, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 3 923.
Paul, Jean: Sämtliche Werke. Bd. 1 u. 2 694.
Paull, Hermann: Auf der Wanderung zur heiligen Stadt 592.
Peng: Scheibenschießen 548.
Pergaud, L.: Mart und Margot 850.
Peters, Gustav: Der neue Herr von Böhmen 818.
Petersen, Albert: Menschliche Tragikomödie, s. Scherr, Johannes 597.
— Die Fronde 948.
— König Sonne 948.
Peuckert, Will-Erich, s. Hauptmann, Carl: Leben mit Freunden 918.
Pfandl, Ludwig: Spanische Kultur und Sitte des 16. u. 17. Jahrhunderts 414.
— Spanische Literaturgeschichte 416.
Pfarramt, Das katholische, s. Noll, Joseph 354.
Pfitzner, Hans: Gesammelte Schriften 58.
Pfitzner, Joseph: Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848 818.
Philipp, Ferdinand, s. Bismarck: Vertrauliche Gespräche u. a. über Wilhelm den Zweiten 435.
Philosophie, Die, der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. VI 432.
Piechowski, Paul: Proletarischer Glaube 287.
— Die Seele des Proletariats 749.
Plaßmann, J.: Fixsternbeobachtungen mit einfachen Hilfsmitteln 296.
— s. Himmels-Almanach für das Schaltjahr 1928 296.
Platon: Gastmahl 60.
Pohl, Hertha: Auf der Lebensstraße 68.
Pohle, Josef: Allgemeine Gesetze der Natur, s. Handmann, Rudolf, S. J. 927.
Polgar, Alfred: Ja und Nein. Bd. II: Stücke und Spieler. Bd. III: Noch allerlei Theater 934.
— Orchester von oben 934.
— Ich bin Zeuge 934.
Pomiankowski, Joseph: Der Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches 740.
Ponten, Josef: Römisches Idyll 870.
Poeppig, Eduard: Im Schatten der Cordillera 125.
Pourtalès, Graf F.: Meine letzten Verhandlungen in St. Petersburg Ende Juli 1914 739.
Predigten sozialistischer Geistlicher Deutschlands 749.
Prellwitz, Gertrud: Das eigene Ich 862.
Preuschen, Erwin: Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur 671.
Prießnig, Anton: Sittliche Volkserziehung auf zeitgemäßer katholischer Grundlage 39.
Prilipp, Beda: Wahrheitsucher 810.
Prinzhorn, Hans: Leib — Seele — Einheit 753.
Prüfer, Johannes: Friedrich Fröbel 855.
Przywara, Erich: Religionsphilosophie katholischer Theologie, s. Handbuch der Philosophie 506.
Pütz, Hermann: Du und Dein Kind 585.

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Heft 21 u. 22 513.

Radbruch, Gustav: Strafrecht und Strafverfahren, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 3 923.
Raff, Helene: Das Mädchen von Spinges 238.
Raffaels Sixtinische Madonna als Erlebnis der Nachwelt 530.
Ramuz, C. F.: Das große Grauen in den Bergen 461.
Randlinger, Stephan: Der schulentlassene Fürsorgezögling 846.
Rappenecker, Fr. X.: Lehrtafeln zu den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge 627.
Rathenau, Walther: Neue Briefe 206.
Rathgeber, Alfons Maria: Du Mägdlein höre 424.
— Von Unserer Lieben Frau 826.
Rau, Hedwig: Geschichtsphilosophische Gedanken bei Heinrich v. Treitschke 434.
Rayle, Marga: Die wundersame Reise der Helma v. Rosen 646
Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte 774.
Reallexikon der Vorgeschichte, s. Ebert, Max 366.
Recke, Elsa von der: Mein Journal 360.
Redlich, Josef: Das österreichische Staats- und Reichsproblem II. Bd. 359.
Rehm, Walther: Geschichte des deutschen Romans 136.
Reichenbach, H.: Von Kopernikus bis Einstein 213.
Reichert, Heinrich: Studien zur Säkularisation in Hessen-Darmstadt. I. Tl.: Die Säkularisation der Kurmainzer Ämter 1802—1803 914.
Reimmichl. Eines Volksdichters Leben und Schaffen 46.
Reinacher, Eduard: Harschhorn und Flöte 17.
Reinhard, Rudolf, s. Partsch, Josef: Geographie des Welthandels 215.
Reinhardt, Karl: Platons Mythen 106.
Reitzenstein, R.: Die hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen 283.
— u. H. H. Schaeder: Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland 581.
Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart. Bd. I 501.
Religion und Seelenleiden 830.
Religionszugehörigkeit, Die, in Baden in den letzten 100 Jahren 465.
Renger-Patzsch, A.: Die Halligen 688.
Renner, Anna Maria: Der Erzengel Michael in der Geistes- und Kunstgeschichte 220.
Republik, Deutsche, 10 Jahre 845.
Retzbach, Anton: Franz Josef Ritter v. Buß 439.
Reuß, Maria: Der Strafvollzug an Frauen vor, in und nach dem Kriege unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen Verwaltungs- und Fürsorgearbeit 521.
Reuß, Th.: Die Presse, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 1 923.
Révész, Imre: Walther Rathenau und sein wirtschaftliches Werk 206.
Richert, Gertrud: Mittelalterliche Malerei in Spanien 411.
— Barcelona 413.
Richstätter, Karl, S. J.: Katholische Mystik, s. Maumigny, René de, S. J. 721.
Richter, Hans: T. 100. Roman eines Riesenflugzeugs 146.
Richter, Hermann: Das wilde Herz 809.
Richter, Johannes: Die Briefe Friedrichs des Großen an seinen vormaligen Kammerdiener Fredersdorf, s. Friedrich d. Gr. 501.
Richter, Peter: Die organisierte katholische Kindererholungs- und Heilfürsorge in Deutschland 770.
Ricking, Ephrem, O. F. M.: Briefe an einen Freund 865.
Riedmann, Max: Kulturpädagogik 38.
Rieger, Erwin: Die Zerrissenen 277.
Ries, Joseph: Katholische Lebensführung 566.
Riesch, Helene: Werden u. Wirken 424.
— Mütter 424.
Riese, Hertha: Die sexuelle Not unserer Zeit 757.
Riese, Walther: Seele und Schicksal 757.
Rilke, Rainer Maria: Duineser Elegien 12.
— Die Sonette an Orpheus 12.
— Gesammelte Werke 651.
Rimscha, Hans v.: Rußland jenseits der Grenzen 1921—1926 578.
Ring, Barbara: Der Kreis 732.
Rinn, Hermann, s. Anekdotenbuch, Deutsches 618.
Rintelen, Wilhelm v.: Dr. iur. Viktor Rintelen 1826—1908, Jurist und Parlamentarier 46.
Ritter, K.: Landwirtschaft. Gartenbau und Weinbau. Fischerei, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 1 923.
Rittner, Thaddäus: Geister in der Stadt 276.
Ritzen, Renatus, O. F. M.: Der junge Sebastian Brunner in seinem Verhältnis zu Jean Paul, Anton Günther und Fürst Metternich 533.
Roberts, Charles G. D.: Die Burg im Grase 609.
Robertson, Sir William: Soldaten und Staatsmänner 1914—1918 760.
Roffenstein, G., s. Nation und Nationalität 443.

Digitized by Google

Roegner, Martha: Mutter Hannigs Freunde 349.
Rohan, Karl Anton Prinz: Moskau 576.
Rohde, Adjutus, O. F. M.: Ernstes und Heiteres für das brave Christenvolk 865.
Roehle, Reinh., s. Bibe, J. C.: Dem Golde nach 237.
Rohrbach, Paul: Amerika und wir 163.
Rolland, Romain: Ludwig van Beethoven 808.
Romahn, Paul: Die Diaspora der Diözese Ermland 465.
Roos: Politik und Gewaltpolitik in Elsaß-Lothringen 846.
Rosch, Adolf: Geist und Leben 104.
Rose, Felicitas: Der hillige Ginsterbusch 624.
Roselieb, Hans: Der Barbar 141.
Rosenbaum, E.: Der Vertrag von Versailles, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 3 923.
Rosenkranz, Hans, s. Anthologie jüngster Prosa 864.
Rosenstock, Eugen, u. Joseph Wittig: Das Alter der Kirche. Liefg. V: Alltag 257.
Rosenthal, Georg: Hellas und Rom und ihre Wiedergeburt aus deutschem Geiste 10.
Roß, Colin: Die erwachende Sphinx 901.
Roßmann, Hermann: Ferne 862.
Roth, Alfred: Zwei Wohnhäuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret 485.
Roth, Joseph: Die Flucht ohne Ende 643.
Roth, Stephan Ludwig: Gesamm. Schriften und Briefe. I. Band: Die Wanderschaft 678.
Rothacker, Erich: Logik und Systematik der Geisteswissenschaften, s. Handbuch der Philosophie 506.
Rothe, Hans, s. Daumier und die Ehe 129.
Rother, Karl: Die schles. Sprichwörter und Redensarten 676.
Rothes, Walter: Grundriß d. Kunstgeschichte 528.
Rothmund, Toni: Caroline Schlegel 380.
Röttger, Karl: Die moderne Jesus-Dichtung 656.
Rubatscher, Maria Veronika: Maria Ward 547.
Rude, Adolf: Die Neue Schule und ihre Unterrichtslehre. I. Bd.: Die Neue Schule 196.
Ruff, E. H. Otto: Einführung in das chemische Praktikum 296.
Ruhrbesetzung und Weltwirtschaft 606.
Ruland, Ilse, s. Chamisso, Adelbert von: Gedichte 698.
Rumpf, Max: Recht und Leben, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 3 923.
Ruoß, M.: Leitfaden für kirchliches Eherecht nach dem Codex juris canonici 121.
Rüpelspieler, Wir. Eine Sammlung neuer u. alter Scherz- u. Schimpfspiele 693.
Rupp, August: Hamburg 300.
Rusch, M. Adalbert: Wohnungs- und Siedlungswesen, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 4 923.
Russo, Luigi: Italienische Erzähler (1860—1926) 620.
Rust, Albert Otto: Count u. Kanso 313.
— Vom kommenden Geschlecht 862.
Rygier-Nalkowska, Zofja: Choucas 418.
— Das Haus an den Wiesen 419.

Sacher, Hermann, s. Staatslexikon 441.
Sagen aus Uri 436.
Sägmüller, J. B.: Staat und Kirche (vom katholischen Standpunkt aus), s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 3 923.
Saitschick, Robert: Die innere Welt Jesu 668.
— Paulus 747.
Salin, Edgar, s. List, Friedrich: Das natürliche System der politischen Ökonomie 606.
Salomon, Gottfried, s. Jahrbuch für Soziologie 49.
Sapper, Karl: Vulkankunde 607.
Sauerland, Hans: Vom frohen Krippenbauen 146.
— Die Seele des Industriearbeiters 385.
— Glückliches Familienleben 592.
Savonarola, Hieronymus: Auswahl aus seinen Schriften und Predigten 504.
Schacht, W.: Die Pflanzen auf Feld und Wiese 213.
Schade, Ludwig, s. Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen 815.
Schaeder, H. H.: Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland, s. Reitzenstein, R. 581.
Schäfer, Dietrich: Mein Leben 917.
Schaeffer, Albrecht: Der goldene Wagen 877.
Schaeffer, Emil, s. Raffaels Sixtinische Madonna als Erlebnis der Nachwelt 530.
— s. Voigt, Johannes: Deutsches Hofleben zur Zeit der Reformation 675.
Schairer, Reinhold: Die Studenten im internationalen Kulturleben 820.
Schaumann, Ruth (Gesamtwürdigung) 28.
— Der Rebenhag 658.
— Die Rose 658 687.
Schauwecker, Franz: So war der Krieg 68.
Schebesta, Paul: Bei den Urwaldzwergen von Malaya 770.
Scheffler, Karl: Die europäische Kunst im 19. Jahrhundert 54.
— Der junge Tobias 495.
Schefold, Max: Die Reichsabtei Ochsenhausen 373.
— Kloster Obermarchtal 373.
Scheid, Adolf: Praktische Erfahrungen mit Arbeiter schutzgesetzen 145.
Schellberg, Wilhelm, s. Görres, Joseph. Eine Auswahl aus seinen Werken und Briefen 205.
Schelver, Hugo v.: Radegundis 677.
Schenk, Marie M.: Renhard der Spielmann 235.
Scherer, Emil Clemens: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten 118.
— Carl Braun 601.
Scherer, Heinrich: Staat u. Kirche in ihrem Verhältnis z. Schule 67.
Scherr, Johannes: Menschliche Tragikomödie 597.
Scherzer, Hans: Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen. I. Bd.: Das Berchtesgadener Land 212.
Schickele, René: Blick auf die Vogesen 376.
Schieber, Anna: Balladen u. Lieder 309.
Schiedermair, Ludwig: Der junge Beethoven 809.
Schikowski, John: Kunstschaffen u. Kunsterleben 56.
Schilgen, Hardy, S. J.: Du und sie 564.
Schimmelmann, Gertrud Freifr. v.: Mein Heideglück 240.
Schindler, Anton: Ludwig van Beethoven 303.
Schlicht †, Joseph: Bayerisch Land und Bayerisch Volk 676.
Schlier, Paula: Chorónoz 548.
Schlund, Erhard, O. F. M.: Um die Seele des Akademikers 82.
— Verantwortung 104.
— Unsterblichkeit 750.
Schlüter, Joseph: Die katholisch-soziale Bewegung in Deutschland seit der Jahrhundertwende 769.
Schmidt, Franz, u. Otto Boelitz: Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande. I. Bd.: Europa 816.
Schmidt, Karl: Geographie der Europäersiedelungen im deutschen Südwestafrika 820.
Schmidt, Karl Eugen: Sevilla, Cordoba und Granada 418.
Schmidt, Leop., s. Naumann, Emil: Illustrierte Musikgeschichte 449.
Schmidt, Raymund, s. Philosophie, Die, der Gegenwart in Selbstdarstellungen 482.
Schmidt, Rich.: Wesen und Entwicklung des Staates, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 1, H. 1 922.
Schmidt, W., S. V. D.: Der Ursprung der Gottesidee 425.
Schmidt, Walter, u. Georg Heise: Welthandelsatlas. 1. Lfg.: Erdöl und Benzin 215.
Schmidt, Wilhelm: Rasse und Volk 124.
Schmieder, Karl Christoph: Geschichte der Alchemie 754.
Schmitt, Ernst: Das tolle Jahr 623
Schmitz, Arnold: Das romantische Beethovenbild 133.
— Beethoven 853.
Schmitz, Eugen: Illustrierte Musikgeschichte, s. Naumann, Emil 449.
Schmitz, Hans: Das internationale Verbrechertum und seine Bekämpfung 520.
Schmücker, Else: Das Licht im Dunkel 288.
Schnabel, Franz: Ludwig v. Liebenstein 439.
Schnack, Friedrich: Die Orgel des Himmels 380.

Digitized by Google

Schneider, Edouard: Eleonora Duse 339.
Schneider, Ferdinand Josef: Der expressive Mensch u. die deutsche Lyrik der Gegenwart 11.
Schneider, Friedrich: Erzieher und Lehrer 756.
Schneider, Manfred: Wanderfahrten durch Spanien 414.
Schnettler, Otto: Westfalens alter Adel und seine Führerrolle in der Geschichte 547.
Schnitzer, Joseph, s. Savonarola, Hieronymus: Auswahl aus seinen Schriften und Predigten 504.
Schofer, Joseph: Studenten-Seelen und Präses-Sorgen 627.
Scholte, J. H., s. Könnecke †, Gustav: Quellen und Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens 936.
Schönbrunn, Walter: Jugendwandern als Reifung zur Kultur 929.
Schöne, Wilhelm, s. Catull: Carmina 60.
Schönemann, Friedrich: Amerikakunde 191.
— s. Lyrik, Amerikanische 162.
Schoenichen, Walter: Wege zum Naturschutz 446.
Schöningh, Franz Josef: Die Rehlinger von Augsburg 521.
Schönlank, Bruno: Ein Frühlings-Mysterium 335.
Schott — Das Kind bei der heiligen Messe 670.
— Zum Altare will ich treten 670.
Schottländer, Felix: Erwin v. Baelz (1849—1913) 819.
Schreiber, Georg, s. Jahrbuch, Politisches 1927/28 767.
— s. Deutschtum und Ausland 814 819.
— s. Deutschland und die Kultur der Ostsee 819.
— Spanien und Deutschland 820.
Schrempf, Christoph: Sokrates 590.
Schriften, Hamburgische, zur gesamten Strafrechtswissenschaft 841.
Schriften der religiösen Sozialisten 749.
Schriftenreihe des Bundes der religiösen Sozialisten Deutschlands. Nr. 1—3 288.
Schröder, Bruno: Der Sport im Altertum 545.
Schröder, Eduard, s. Heinrich, Karl Borromäus: Eine Auswahl 308.
Schrödl, Else: Aus dem Tagebuch einer deutschen Frau 1914 bis 1926 919.
Schröer, Mich. Mart. Arn.: Grundzüge u. Haupttypen der englischen Literaturgeschichte. 1. Tl. 136.
Schrörs, Heinrich: Die Kölner Wirren (1837) 914.
Schröteler, Josef, S. J.: Um die Grundlage des Schulkampfes 508.
Schröter, M., s. Handbuch der Philosophie 506.
Schrott-Pelzel, H.: Iduna Robiat 944.
Schubart, Wilhelm: Das Weltbild Jesu 101.
Schube, Theodor: Naturdenkmäler u. Naturschutzaufgaben in Schlesien 51.
Schubert, Johannes: Machiavelli und die politischen Probleme unserer Zeit 433.
Schubert, Otto: Geschichte des Barock in Spanien 407.
Schuck, Johannes: Die Neuerin 707.
Schulemann, Günther: Vom inneren Leben 584.
Schulte, Chrysostomus, O. M. Cap., s. Festschrift zum 400jähr. Jubiläum des Kapuzinerordens 1528 bis 1928 627.
Schulte, Werner: Körper-Kultur 929.
Schultze, Ernst, s. Ruhrbesetzung u. Weltwirtschaft 606.
Schultze-Naumburg, Paul: Saaleck 687.
Schulz-Mehrin, O.: Organisation der technischen Arbeit, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 2, H. 2 923.
Schulze-Maizier, Friedrich, s. Eckhart, Meister: Deutsche Predigten und Traktate 584.
Schumann, Clara, Joh. Brahms. Briefe a. d. Jahren 1853—1896 854.
Schur, Werner: Scipio Africanus und die Begründung der römischen Weltherrschaft 672.
Schürr, Friedrich: Barock, Klassizismus und Rokoko in der französischen Literatur 535.
Schütze, Paul: Handbuch d. Gartengeräte 708.
Schwarzkopf, Nikolaus, s. Dürers Kupferstichpassion 239.
— Amorsbronn 457.
Schwenn, E.: Des Kindes Werdegang 145.
Seeharsch, Rolf: Tannenreiser 930.
Seewald, Richard: Reise nach Elba 371.
Segantini, Bianca, s. Duse, Eleonora 339.
Sehling, Emil: Kirchenrecht. II. Bd. 587.
Seidel, H. Wolfgang: Genia 381.
Seillière, Ernest: Morales et Religions nouvelles en Allemagne 430.
Seitz, Theodor: Vom Aufstieg und Niederbruch deutscher Kolonialmacht. Bd. I: Aus dem alten Kamerun 901.
Sepiéter, G.: La Doctrine Catholique tirée des œuvres de Bossuet 351.
Sergel, Albert: Glockentraum 17.
— Güldenkettlein 787.
Sesselmann, Celida: Italienfahrt 853.
Sewruk, P.: Das Genossenschaftswesen in der Sowjetunion 122.
Sexualethos, Um ein neues 592.
Seyfarth, Friedrich: Führer durch die deutsche Jugendliteratur 786.
Shelley: Dichtungen 18.
Sick, Ingeborg Maria: Minnesang 734.
Sickel, Theodor. Denkwürdigkeiten aus der Werdezeit eines deutschen Geschichtsforschers 917.
Sickenberger, Joseph: Leben Jesu nach den vier Evangelien 101.
Sieber, Dorothea: Stifters Nachsommer 138.
Sieberz, Paul, s. Wunder im Weltall 181.
Siegl, Karl: Alt-Eger in seinen Gesetzen und Verordnungen 595.
Siegmund-Schultze, F., s. Sexualethos, Um ein neues 592.
Siemer, Heinrich: Juda und die Andern 623.
Siemer, Laurentius M.: Die mystische Seelenentfaltung unter dem Einfluß der Gaben des Heiligen Geistes 726.
Siemsen, Anna: Politische Kunst und Kunstpolitik 56.
Sierks, Hans Ludwig: Wirtschaftlicher Städtebau und angewandte kommunale Verkehrswissenschaft 487.
Sieveking, H.: Die Entwicklung der Volkswirtschaft und der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. — Handel u. Handelspolitik, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 2 u. Bd. 2, H. 5 923.
Sievert-Brausewetter, Gertrud: Die bittersüße Welt der Frau 423.
Siewert, Elisabeth: Rettungen 146.
Signer, Leutfrid, O. M. Cap. und Balduin Würth O. M. Cap.: Grundriß der deutschen Literaturgeschichte für Mittelschulen unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz 224.
Sillib, Rudolf, u. Karl Lohmeyer: Heidelberg 204.
Silva Tarouca, Ernst Graf: Glückliche Tage 930.
Simon, H. F.: Aus Walther Rathenaus Leben 206.
Simon, Paul: Das Recht auf die Schule 508.
Simons, Walter: Die Antike und d. deutsche Volksgemeinschaft 517.
Sinclair, Upton: Petroleum 233.
Sinnigen, P. A., O. Pr., s. Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen 815.
Sire! Die 31 Sendschreiben an den Wirtschaftsführer 927.
Skutella, Fridolin, O. F. M.: Kurze Einführung in das liturgische Latein 707.
Slepkow, A., s. Geschichte, Illustrierte, der russischen Revolution 573.
Smithanders, Ernst: Land und Leute in Nordamerika 367.
Soiron, Thadd., O. F. M.: St. Franziskus und die Gegenwart 106.
— Das heilige Buch 824.
Sokol, César: Giovanni-Battista Piranesi 221.
Sokolowski, Alexander: Carl Hagenbeck und sein Werk 682.
Sokolowski, P. v.: Der hl. Augustin und die christliche Zivilisation 429.
Somerset, Maugham W.: Der Bunte Schleier 628.
Sommer, Artur, s. List, Friedrich: Das natürliche System der politischen Ökonomie 606.
Sommer, Karl Jul.: Was man vom Orchester und der Instrumentation wissen muß 690.
Sonnenlandbücherei 180.
Sonntag — Sonnentag. Bd. 1—8 585.
Sophokles: Antigone 60 947.
Soreth, Suitbert M., O. P., s. Leben, Vom göttlichen 726.
Soergel, Albert: Dichtung und Dichter der Zeit 11.
Sorma, Agnes: Ein Gedenkbuch 339.

Digitized by Google

Sorokin, Pitirim: Die Soziologie der Revolution 604.
Soffschenko, Michael: So lacht Rußland 900.
Soudan, Paul: Marcel Proust, André Gide, Paul Valéry 586.
Sourian, Maurice: Histoire du Romantisme en France. Tome I 775.
Specht, Richard: Franz Werfel 226.
Speckmann, Diedrich: Lüdinghoff 382.
Spiero, Heinrich: Raabe-Lexikon 548.
Spies, Heinrich: Die amerikanische Sprache, s. Mencken, H. L. 162.
Spranger, Eduard: Der deutsche Klassizismus und das Bildungswesen der Gegenwart 37.
Staatslexikon. Bd. II 441.
Stäger, A.: Gewitter- und Luftelektrizität 628.
Stähelin, Felix: Die Schweiz in römischer Zeit 594.
Stallbaum, Otto u. Helmut: Die Wunder der Kurischen Nehrung 866.
Stammler, Wolfgang: Von der Mystik zum Barock 1400—1600 306.
— s. Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte 774.
Stärk, Franz, s. Stirner, Karl: Am Wallfahrtsort 301.
Staudinger, H.: Tabellen zu den Vorlesungen über „allgemeine und anorganische Chemie" 122.
Stefenelli, Emmerich von: Die Wahrheit über die römische Frage 841.
Steffes, J. P.: Katholizismus und Wissenschaft im Rahmen einer allgemeinen religionsgeschichtlichen und religionsphilosophischen Betrachtung 904.
Stegemann, Hermann: Wandlung 623.
Steguweit, Heinz: Die fröhlichen Dreikönige 376.
— Die Gans 693.
— Iha, der Esel 693.
Stein, Robert, s. Görres, Josef: Wider Napoleon — für das deutsche Volk 856.
Steinbach, Fr.: Studien zur westdeutschen Stammes- und Volksgeschichte 820.
Steindorff, Georg: Zur Geschichte der ägyptischen Kunst von den Anfängen bis Tut-ench-Amun, s. Carter, Howard: Tut-ench-Amun 202.
— Die Kunst der Ägypter 447.
Steinhardt, Julius: Die schwarze Sphinx 902.
— Brennende Steppe 902.
— Aus Busch und Dorn 904.
Steinitzer, Wilhelm: Brasilianisches Bilderbuch 368.
Steinmetz, S. R., s. Nation und Nationalität 443.
Stephan, Erzpriester: Das kirchliche Stundengebet oder das römische Brevier 189.
Stephan, Horst, s. Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart 501.
Stern, Alfred: Der Einfluß der Französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben 599.
Stern, Erich: Jugendfürsorge, s. Düring, Ernst v. 212 526.
Jugendpsychologie 913.
Sternbeck, Alfred: Filibustier und Bukaniere 814.
Sternberg, Fritz: Der Imperialismus 47.
Sternheim, Carl: Napoleon 702.
Stier-Somlo, Fritz, s. Handwörterbuch der Rechtswissenschaft 117.
Stjernstedt, Marita: Die von Suetkenström 174.
Stieve, Friedrich, und Graf Max Montgelas: Rußland und der Weltkonflikt 571.
Stirner, Karl: Am Wallfahrtsort 301.
Stockhausen, Juliana v.: Greif 878.
Stoll, G. A.: Handbuch des gesamten staatlichen und privaten Mittelschulwesens von Süddeutschland 292.
Stolle-Unterweger, Rose: Blumen aus Gottes Garten 463.
Stolz, Alban: Spanisches für die gebildete Welt 415.
Storck, Karl: Geschichte der Musik 449.
Storr, Rupert: Das Frömmigkeitsideal der Propheten 352.
Storz, Gerhard: Das Theater in der Gegenwart 641.
Stoeßl, Otto: Das Haus Erath 280.
— Sonnenmelodie 280.
Strachwitz, Hubertus-Kraft Graf: Thomas Klingers erstes Semester 785.
Stratmann, Franziskus Maria, O.P.: Regina Pacis 32.
Streicher, Siegfried: Spitteler und Böcklin 518.
Strickland, D.: Quer durch den Kongo 901.
Strigl, Anton: Das Problem der Willensfreiheit im Lichte neuester Forschung 194.
Strobel, Anton: Die Pädagogik Schleiermachers und Rousseaus 832.
Ströbele, Georg: Das Magnificat des freudenreichen Rosenkranzes 547.
— Der Himmel auf Erden 865.
Strobl, Karl Hans: Heerkönig Ariovist 144.
— Gespenster im Sumpf 276.
Stromer von Reichenbach, Ernst Frhr. v.: Die Pflege der Naturwissenschaften in Nürnberg vom Ausgange des Mittelalters an bis zur Gegenwart 948.
Stroppel, Robert: Liturgie u. geistliche Dichtung zwischen 1050 und 1300 61.
Strunz, Franz: Johannes Hus, sein Leben und sein Werk 677.
— Astrologie, Alchemie, Mystik 754.
— s. Schmieder, Karl Christoph: Geschichte der Alchemie 754.
Stümcke, Heinrich: Corona Schröder 337.
Stundengebet, Das kirchliche, oder das römische Brevier, s. Stephan, Erzpriester 189.
Supper, Auguste: Muscheln 144.
Sursum corda. 26 Radierungen 449.
Sussidi per la consultazione dell' Archivio Vaticano 836.
Svedstrup, Alexander: Erik Gudmand 735.
Svensson, Jón: Nonni-Bücher 178.
Swarzenski, Hanns: Vorgotische Miniaturen 772.
Szelburg, Ewa: Dokad 420.
Tacitus, Cornelius: Tiberius 60.
Tagebuch eines Franzosen über die Belagerung von Straßburg, s. Bronner, Fritz 67.
Talvio, Maila: Die Glocke 736.
Tanz und Reigen, s. Gentges, Ignaz 302.
Tanz und Reigen. Berichte 302.
Taut, Bruno: Ein Wohnhaus 132.
Taut, Max: Bauten und Pläne 485.
Tedy, Hermine: Der winkende Kranz 423.
Teirlinck, Hermann: Das Elfenbeinäffchen 310.
Tellkamp, A., S. V. D.: Das Verhältnis John Lockes zur Scholastik 430.
Temperley, Harold: Europe in the Nineteenth Century (1789–1914) s. Grant, A. J. 358.
Terramare, Georg: Eginhardt im Märchenland 181 383.
Tetzner, Lisa: Die schönsten Märchen der Welt für 365 und 1 Tag 183.
— Geschichte vom dicken, fetten Pfannenkuchen 183.
Teubners Handbuch der Staats- und Wirtschaftskunde, s. Handbuch 922.
Teweles, Heinrich: Zwanzig Blätter ... Aus dem Tagebuche einer Frau 458.
Thiel, Johannes: Strupp 177.
— u. Wilhelm Matthießen: Karlemann und Flederwisch 177.
— Zwei Zwerge und ein großes Ei 546.
Thienemanns Knabenbuch 236.
Thienemanns Mädchenbuch 384.
Thoma, Ludwig: Ausgewählte Briefe 47.
Thomas, F., s. Geschichte, Illustrierte, der russischen Revolution 573.
Thomas von Aquin, s. Leben, Vom göttlichen 726.
Thomas von Kempen: Nachfolge Christi 428.
Thompson, Edward: An Indian Day 93.
Thompson, Francis: Hound of Heaven 96.
Thurnwald, Richard, s. Jugend, Die neue 364.
Tiedje, Johannes, s. Grundtvig, N. F. S.: Schriften zur Volkserziehung und Volkheit 591.
Tiere. — Was Tiere erleben 350.
Timmermans, Felix: Der Pfarrer vom blühenden Weinberg 65.
Timpe, Aloys: Naturbetrachtung — Weltanschauung 431.
Tischleder, Peter: Die geistesgeschichtliche Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für Metaphysik, Ethik und Theologie 285.
— Staatsgewalt und katholisches Gewissen 523.
Toller, Ernst: Hoppla, wir leben! 335.
Tolstoi. — Vater und Tochter. Tolstois Briefwechsel mit seiner Tochter Maria 516.
Tolstoi, Sophia Andrejewna: Meine Ehe mit Leo Tolstoi 857.
Tolstoj, Der unbekannte 856.
Tongelen, Joseph: Im Geiste des Evangeliums 33.
Tóth, Tihamér: Bildung des jungen Menschen 39 179 567.
— Reine Jugendreife 179 564.

Digitized by Google

Tóth, Tihamér: Charakter des jungen Menschen 567.
Treidler, H., s. Herodot: Reisen und Forschungen in Afrika 901.
Trentini, Albert: Gesammelte Werke. Bd. 1: Der große Frühling. Bd. 10: Der Webstuhl 784.
Trojan, Felix, s. Katalog der „Alten Bibliothek" des Theaters an der Wien 691.
Trubetskoy, Fürst Eugen N.: Die religiöse Weltanschauung der altrussischen Ikonenmalerei 56.
Truckenbrodt, W.: Der Bodensee im Luftbild 240.
Tschida, Paul: Volksliederbuch für die Deutschen in Ungarn, s. Jekel, Peter 819.
Tschudi, Friedrich v.: Tierleben der Alpenwelt 847.
Tunkl, Franz Frhr. v.: Kurze Geschichte der Klöster, ihrer Beraubung und Vernichtung 857.
Tusculum-Bücher 60.
Tynan, Katharine: Twilight Songs 95.
Tyrolia — Jugendbücher 180 350.

Ueberweg, Friedrich: Grundriß der Geschichte der Philosophie. Tl. II: Die patristische und scholastische Philosophie 828.
Ufer, Das. Ein Buch rheinischer Dichtung 939.
Uhlhorn, Friedrich: Die Großbuchstaben der sogenannten gotischen Schrift 947.
Ulich, Robert, s. Vagantenlieder 598.
Ullmann, Richard, und Helene Gotthard: Geschichte des Begriffes „Romantisch" in Deutschland 137.
Underhill, Evelyn: Mystik 582.
Undset, Sigrid: Olav Audunssøn i Hestviken (zugleich Gesamtwürdigung) 81.
Unger, Erich, und Adolf Caspary: Die Vergewaltigung des Gymnasiums durch den Geist des „praktischen Lebens" 10.
Unruh, Fritz v.: Bonaparte 332.
Ursprung, Otto: Münchens musikalische Vergangenheit von der Frühzeit bis zu Richard Wagner 451.
Ury, Else: Professors Zwillinge (Bubi und Mädi) 787.
— Professors Zwillinge in der Waldschule 787.
— Professors Zwillinge in Italien 787.
— Jungmädelgeschichten 787.
Urfall, Woldemar v.: Die Eleusinischen Mysterien 67.

Vagantenlieder (Carmina burana) 598.
Valentin, Veit: Friedrich der Große 499.
— Die politischen Parteien in Deutschland, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 1 923.
Valéry, Paul, s. Hürlimann, Martin: Frankreich 299.
Vanselow, Max: Kulturpädagogik und Sozialpädagogik bei Kerschensteiner, Spranger und Litt 289.
Veit, Ludwig Andreas: Zur Säkularisation in Nassau-Usingen 837.
Velde, Th. H. van de: Die vollkommene Ehe 801.
Velde, Th. van de: Die Abneigung in der Ehe 803.
— Die Erotik in der Ehe 804.
Verlaine, Paul: Armer Lelian 14.
Verweyen, Johannes M.: Wagner und Nietzsche 690.
Vibe, J. C.: Dem Golde nach 287.
Vogl, Carl: Sowjetrußland 575.
Vogt, J.: Zu Füßen des Meisters 429.
Voigt, Johannes: Deutsches Hofleben zur Zeit der Reformation 675.
Voigts, Heinrich: Grundzüge der Meteorologie und ihre unterrichtliche Behandlung in Volks- und höheren Schulen, s. Albrecht, Fritz 213.
Volbach, Fritz: Handbuch der Musikwissenschaften 57.
— s. Schindler, Anton: Ludwig van Beethoven 303.
Volksvereinsverlags Jugendbücher 183.
Vollmer, Hans: Kunstgeschichtliches Wörterbuch 529.
Vollmoeller, Karl: Sieben Wunder der heiligen Jungfrau Maria 700.
Voßler, Karl: Italienische Literaturgeschichte 535.
— Jean Racine 661.
Volz, Gustav Berthold: Briefwechsel Friedrichs des Großen mit seinem Bruder Prinz August Wilhelm, s. Friedrich der Große 500.
Vring, Georg von der: Soldat Suhren 312.

Wackernagel, Martin: Max Slevogt 130.
Wagner, Ludwig: Der Szeniker Ludwig Sievert 641.
Waldeck, Heinrich Suso: Die Antlitzgedichte 14.
Walder, W.: Grundlehre jeder Rechtsfindung 842.
Walker, Erwin: Das musikalische Erlebnis und seine Entwicklung 303.
Wallisch, Friedrich: Der Atem des Balkans 527.
Walpole, Hugh: Harmer John 94.
Walshe, T. J.: The Principles of Catholic Apologetics 30.
Walther von der Vogelweide: Minnelieder 621.
Walzel, Oskar: Das Wortkunstwerk 305.
— s. Handbuch der Literaturwissenschaft 453.
Waser, Maria: Wege zu Hodler 130.
Wasmann, Erich, S. J.: Eins in Gott 750.
Wassermann, Jakob: Ulrike Woytich 279.
— Der Fall Maurizius 780.
Wau! Hundegeschichten 350.
Weber, Adolf: Arbeitskämpfe oder Arbeitsgemeinschaft? 50.
Weber, Alfred: Ideen zur Staats- und Kultursoziologie 210.
Weber, Anton: Allgemeine Gesetze der Natur, s. Handmann, Rudolf, S. J. 927.
Weber, Norbert, O. S. B.: Die heilige Weide 704.
Wechßler, Eduard: Esprit und Geist 659.
Weege, Fritz: Der Bauer und sein Knecht 693.
Wege, Auf rauhem. Jugenderinnerungen eines deutschen Professors 764.
Wege zum Wissen 218.
Wehle, Gerh. F.: Die Kunst der Improvisation 133.
Wehner, Johanna: Lateinische Legenden des Mittelalters 43.
Weichert, Ludwig: Kehre wieder, Afrika! 900.
Weigand, Wilh.: Die ewige Scholle 378.
Weigert, Hans: Das Straßburger Münster und seine Bildwerke, s. Hamann, Richard 615.
Weingartner, Josef: Bozner-Kunst 530.
Weinheber, Josef: Boot in der Bucht 16.
Weinstock, Heinrich: Antike Bildungsideale 7.
Weise, Georg: Spanische Plastik aus 7 Jahrhunderten 409.
Weiskopf, F. E.: Umsteigen ins 21. Jahrhundert 575.
Weismantel, Leo: Die Geschichte des Richters von Orb 91.
— Der Geist als Sprache 774.
Weiß, Karl: Die Frohbotschaft Jesu über Lohn und Vollkommenheit 426.
Weiß, Konrad: Das gegenwärtige Problem der Gotik 614.
Weißmann, Adolf: Die Entgötterung der Musik 689.
Welle-Strand, Edvard: Polarmenschen 732.
Wells, H. G.: Outline of History 96.
Wells, Herbert George: Menschen Göttern gleich 540.
— Die Welt des William Clissold 540.
Weltbild, Das 753.
Weltraumfahrt, s. Möglichkeit 847.
Wendel, Viktor: Lothringische Gedichte 67.
Wenke, Hans: Hegels Theorie des objektiven Geistes 193.
Wentzcke, Paul: Rhein und Reich 594.
Werdermann, Hermann: Das religiöse Angesicht Amerikas 821.
Werfel, Franz: Juarez und Maximilian 334.
— Paulus unter den Juden 334.
— Verdi 807.
— Gedichte 881.
— Der Abituriententag 940.
Werner, Johannes: Mein Journal, s. Recke, Elisa von der 360.
— Franziska von Altenhausen 942.
Wernle, Paul: Pestalozzi und die Religion 590.
Wesche, Hermann, S. V. D.: Die Heidenmission auf den deutschen Katholikentagen 827.
Wesselhoeft, Werner: Ernst Abbe als Führer zur Volksgemeinschaft 918.
Westerman, P. F.: Die Jungens vom „Pfeil" 788.
Weyl, Hermann: Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft, s. Handbuch der Philosophie 506.
White, Stewart Edward: Mit Pfeil und Bogen auf Löwenjagd 903.
Wibbelt, Augustin: Ein Maienbuch 424.
Wiebel, Richard: Kloster Irsee 373.

Digitized by Google

Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland 705.
Wiepking-Jürgensmann, Heinrich Fr.: Garten und Haus. 1. Das Haus in der Landschaft 687.
Wiese, Leo, s. Jahrbuch, Literaturwissenschaftliches, der Görres-Gesellschaft 222.
Wiese, Leopold v.: Das Dorf als soziales Gebilde 525.
Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich v.: Das homerische Epos 947.
Wilczynski, Karl, s. Funklöpfe 240.
Wildgans, Anton: Wiener Gedichte 16.
— Kirbisch oder der Gendarm, die Schande und das Glück 460.
Wildrosenzeit. Bücherei für erwachsene Töchter 183 383.
Wilhelm, Richard: Chinesische Musik 617.
Willige, Wilhelm, s. Walther von der Vogelweide: Minnelieder 621.
— s. Sophokles: Antigone 947.
Wilms, Alex: Die Dominikaner in den Kölner Weiheprotokollen 518.
Wilms, Hieronymus, O. P.: Das Tugendstreben der Mystikerinnen 726.
Windisch, Hermann: Ostafrikanische Erinnerungen 902.
Windthorst, Margarete: Die Sonnenseherin 943.
Winkler, Wilhelm: Statistisches Handbuch des gesamten Deutschtums 817.
Winterfig, Athanasius: Die Väterlesungen des Breviers. 2. Abt.: Frühlingsteil 747.
Wirges, Johannes, M. S. F.: Die Anfänge der Augustiner-Chorherren und die Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes Ravengiersburg (Hunsrück), Diözese Trier 826.
Wirth, Julia, geb. Stockhausen: Julius Stockhausen, der Sänger des deutschen Liedes 452.
Wiß-Stäheli, Josef: Nazi 386.
Wisser, Wilhelm: Plattdeutsche Volksmärchen 922.
Witkop, Philipp: Tolstoi 63.
Wittig, Joseph: Das Alter der Kirche. Lfg. V: Alltag, s. Rosenstock, Eugen 257.
Wolf, Friedrich: Kreatur 498.
Wolfenstein, Alfred, s. Berlaine, Paul: Armer Lelian 14.
Wolff, Emil: Philosophie des Geistes, s. Handbuch der Philosophie 506.
Wolff, Hans Felix: Das Gesicht des Rif 899.
Wolff, M.: Unsere Käfer 213.
Wolfskehl, K.: Das Buch vom Wein, s. Gutkind, C. S. 519.
Wolpert, Leo: Also sprach Bruder Berthold 947.
Woolf, Virginia: To the Lighthouse 93.
Worlitschek, Anton: Persönlichkeitspflege 568.
Wulf, Theodor: Elektrostatische Versuche mit Anwendung des Universalelektroskops 445.
Wüllner, Joseph: Kurze Einführung in die soziale Gerichtshilfe 865.
Wunder im Weltall 181.
Würth, Balduin, O. M. Cap.: Grundriß der deutschen Literaturgeschichte für Mittelschulen, unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz, s. Signer, Leutfrid, O. M. Cap. 224.
Wust, Peter: Die Dialektik des Geistes 829.
Wyrubowa, Anna: Glanz und Untergang der Romanows 573.

Yeats, W. B.: Die chymische Rose 229.
Young, Francis Brett: Portrait of Clare 93.
Young, Ivan: An Ae-House Guest 93.

Zahn, Fr.: Die beruflich-gesellschaftliche Gliederung des deutschen Volkes, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. II, Bd. 1, H. 3 923.
Zegadlowicz, Emil: Wachholderhaus; Dziewanny; Stunde vor der Morgenandacht; Von Wahrheit und Dichtung 417.
Zeidler, Jakob, s. Literaturgeschichte, Deutsch-österreichische 577.
Zelenin, Dimitrij: Russische (Ostslavische) Volkskunde 921.
Zellinger, Johannes: Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche 599.
Zerkaulen, Heinrich: Rautenkranz und Schwerter 811.
Ziehen, J.: Bildungsrecht und Bildungspolitik, s. Handbuch, Teubners, der Staats- und Wirtschaftskunde. Abt. I, Bd. 2, H. 3 923.
Ziekursch, Johannes: 100 Jahre schlesischer Agrargeschichte 41.
— Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches. II. Bd.: Das Zeitalter Bismarcks (1871 bis 1890) 595.
Zimmer, Hans: Sieben Häuser 948.
Zimmermann, Josef: Märchen aus der lieben Gotteswelt 183.
Zimmermann, Walter: Badische Volksheilkunde 849.
Zingarelli, Italo: Der Groß-Balkan 611.
Zingerle, Ignaz: Tiroler Erzählungen 464.
Zoozmann, Richard: Dante, Le poesie liriche — Die lyrischen Gedichte 537.
Zoepfl, Friedrich: Deutsche Kulturgeschichte 203 835.
Zorn, Phil.: Aus einem deutschen Universitätsleben 678.
Zscharnack, Leopold, s. Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart 501.
Zucker, Paul: Deutsche Barockstädte 531.
— Die Theaterdekoration des Barock 641.
Zurkinden, Odilo, O. S. B.: Heinrich Seuses Rast im Walde 944.
Zweig, Stefan: Marceline Desbordes-Valmore 209.
Zwiener, Bruno: Sursum corda 449.

## IV. Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Beiträge.

Adamietz, Alfred, Dr., Strafanstaltsdirektor, Groß-Strehlitz 118 362 385 520 521 841.
Adams, Paul, Dr. phil., Redakteur, Berlin 43.
Albani, Joh. Richard, Dr. theol., Schriftsteller, bischöfl. Bibliothekar, Paderborn 669.
Albert, Joseph, Dr. phil., Dresden 785.
Alker, Ernst, Dr. phil., Studienrat, Arnhem (Holland) z. Zt. Wien 81 136 278 540 725 778 783 784 918 940.
Allgeier, Arthur, Dr. theol. et phil., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 352 581 903.
Antz, Joseph, Prof. an der pädagogischen Akademie Bonn a. Rh. 195 197 224 591 618 774 786.
Anwander, Anton, Dr. theol., Spiritual im Georgianum München 283 291 425.
Arens, P. Bernard, S. J., Bonn a. Rh. 105 763 827.
Arns, Karl, Dr. phil., Studienrat, Bochum 91 136 230 540.

Baader, Theodor, Dr. phil., Univ.-Prof., Nijmegen (Holland) 693.
Bachmann, Heinrich, Redakteur, Berlin-Wilmersdorf 11 647 858.
Baier, Hermann, Dr. phil., Archivdirektor am Gen.-Landesarchiv Karlsruhe 914.
Basner, Bruno, Kaplan, Heilsberg (Ostpr.) 34 665 751.
Baur, P. Chrysostomus, O. S. B., Dr. phil. et theol., München 747.
Behn, Siegfried, Dr. phil., Univ.-Prof., Dozent a. d. preuß. päd. Akademie Bonn, Ittenbach bei Königswinter 87.
Bender, Ernst, Dr. phil., Prof., Freiburg i. Br. 360.
Bergenthal, Josef, Verlagsredakteur, Münster i. W. 91.
Bergmann, Wilhelm, Dr. med., Sanitätsrat, Cleve a. Rh. 831.
Binder, Hermann, Pfarrer, Erlaheim (Württbg.) 103 104 235 427 428 429 465 505 547 824 826 865 908 947.
Binz, Arthur Friedrich, Saarbrücken 232 462 463 542 543 548 700 706 780 781 811 840.
Birchler, Linus, Dr. phil., Einsiedeln (Schweiz) 447 528 933.
Birkner, Ferdinand, Dr. phil., Univ.-Prof., München 366.

Digitized by Google

Bleichsteiner, Robert, Dr. phil., Univ.-Dozent, Wien 53 124 297 612 772.
Böer, Ludwig, Dr. phil., Breslau 375.
Bopp, Linus, Dr. theol., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 39.
Brachvogel, Eugen, Subregens am Priesterseminar Braunsberg (Ostpr.) 465.
Braubach, Max, Dr. phil., Univ.-Prof., Bonn a. Rh. 200 208 362 497 594 673.
Brauer, Theodor, Dr. phil., Prof. a. d. Techn. Hochschule Karlsruhe 49 210 522 766.
Brecht, Franz Joseph, Dr. phil., Studien-Assessor, Wertheim a. M. 1 60 465 517 947.
Brecht, Ludwig, Geistl. Prof., Karlsruhe 292.
Brentano, Maria Rafaela, O.S.B., Nonnberg bei Salzburg 110.
Breuer, Joseph, Redakteur, Köln-Rodenkirchen 240 466 526.
Brüning, Wilhelm, Dr. phil., Stadtarchivar, Major a. D., Aachen 29 760 764 765.
Burgert, Helmuth, Dr. phil., Wien 107 193 589.

Dausend, P. Hugo, O. F. M., Dr. phil., Bonn 825 905.
Dengel, Ignaz Philipp, Dr. phil., Univ.-Prof., Innsbruck 111 359 836.
Diepgen, Paul, Dr. med. et phil., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 127 128 145 677 680 681 754 849 850 948.
Dirking, Paul, Dr. phil., Studiendirektor, Herten i. W. 37 38 67 289.
Dorneich, Julius, Dr. phil., Schriftleiter des „Literarischen Handweisers", Freiburg i. Br. 67 68 146 201 222 240 286 371 437 439 465 466 517 548 602 707 761 762 866 929 946.
Dörner, Karl, Religionslehrer, Weinheim (Baden) 104.
Dörrer, Anton, Dr. phil., Univ.-Bibliothekar, Innsbruck 46 464 577 944.
Drerup, Engelbert, Dr. phil., Univ.-Prof., Nijmegen (Holland) 44.
Drinkwelder, P. Erhard, O. S. B., Dr. theol. et phil., St. Ottilien (Oberbayern) 104 188 189 190 670 707 747 748 750.

Eberhard, Otto, Schulrat, Oberstudiendirektor, Hohen-Neuendorf bei Berlin 461 527.
Eder, Karl, Dr. theol. et phil., Prof., Linz a. D. 239 434 440 509 547.
Ehl, Heinrich, Dr. phil., Hamburg 300 683.
Ernst, Josef, Frankfurt a. M. 615 931.
Esch, P. Ludwig, S. J., Generalsekretär des Neudeutschlandbundes, Köln a. Rh. 39.
d'Ester, Karl, Dr. phil., Univ.-Prof., München 599.
Ettlinger, Max, Dr. phil., Univ.-Prof., Münster i. W. 192 753 912.

Faßbinder, Klara M., Dr. phil., Saarbrücken 679 763 851 919.
Fischer, Norbert, Dr. rer. nat., Univ.-Assistent, Rostock i. M. 446 607 771.
Fleig, Edgar, Dr. phil., Gymn.-Prof., Freiburg i. Br. 441.
Forst de Battaglia, Otto, Dr., Paris, z. Zt. Wien 226 415.
Frank, Wilh., Dr. med., Freiburg i. Br. 592 757 801 833 834.
Freckmann, Karl, Dr.-Ing., Kreisbaurat, Architekt, Arnsberg (Westf.) 527 530 531 686.
Friedländer, Walter, Dr., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 447 448.
Funk, Philipp, Dr. phil., Univ.-Prof., Braunsberg (Ostpr.) 751 762.

Gausebeck-Dörper, Ludwig, Essen (Ruhr) 65 209 229 308 377 378 458 622 786 860 862 939 943 948.
Gescher, Franz, Dr. theol. et jur., Privatdozent, Köln a. Rh. 119 120 361 586 587 916.
Gottlieb, Elfriede, Dr. phil., Freiburg i. Br. 63.
Graßl, Josef, Dr. med., Obermedizinalrat, Kempten (Allgäu) 124 367.
Gratz, Josephine, Berlin 68.
Grauer, Anton, Dr. jur. et rer. pol., Stuttgart 385 627.
Graevenitz, George v., Dr. phil., Major a. D., Freiburg i. Br. 435 861 909.
Greß, Karl, Geistl. Prof., Lenzkirch im Schwarzwald 58 59 133 616 690.
Grosche, Robert, Dr. phil., Univ.-Prediger und Studentenseelsorger, Köln a. Rh. 32 56 612 613 614 627 687.
Größer, P. Max, P. S. M., Dr. phil., Berlin 813.
Grote, Wilh., Studienrat, Prof., Frankfurt a. M. 53 125 126.
Grundei, Arthur, Pfarrer, Kleinkirchheim (Kärnten) 32.
Grunwald, Georg, Dr. phil., Hochschul-Prof., Regensburg 109 196 289 385 590 755 756 832 833.
Gundlach, P. Gustav, S. J., Berlin-Charlottenburg 363 443.
Gurian, Waldemar, Dr. phil., Schriftsteller, Godesberg a. Rh. 64 234 341.

Hahn, P. Georg, S. J., Dr., Berlin-Charlottenburg 358 596.
Hamm, Ernst, Dr., Beigeordneter der Stadt Gießen 132 481 687 933.
Hankamer, Paul, Dr. phil., Univ.-Prof., Bonn a. Rh. 205.
Hasenkamp, Georg, Dr., Tübingen 682.
Heimbucher, Max, Dr. theol., Prälat, Geh. Reg.-Rat, Hochschul-Prof., Miesbach 145 514 707 826.
Heinermann, Theodor, Dr. phil., Privatdozent, Münster i. W. 225.
Heiß, Hanns, Dr. phil., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 225.
Herz, Hermann, Pfarrer, Dettlingen (Hohenzollern) 190 239 354 439 465 585 708 827 865 947.
Hessenmüller, Bruno, Schriftleiter, Berlin-Tempelhof 51 609 847 942.
Hilling, Nikolaus, Dr. theol., phil. et jur., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 741.
Hoffmann, Wolfgang, Dr. jur., Reg.-Rat, Freiburg i. Br. 239 508 509 596 707.
Hofmann, Konrad, Dr. phil., Verlagsschriftleiter, Freiburg i. Br. 373 506 529 627 745.
Huber, Max, Lehramtsassessor, Freiburg i. Br. 708.
Hugelmann, Karl Gottfried, Dr. jur., Univ.-Prof. in Wien, stellvertr. Vors. d. österr. Bundesrates, Klosterneuburg 40 514.
Hüpgens, Theodor, Gen.-Sekr. des Bühnenvolksbunds, Berlin 692.

Jaegerschmid, Adelgundis, Obl. S. B., Freiburg i. Br. 677.
Jakubczyk, Karl, Domvikar, Breslau 584 620 753.
Jostock, Paul, Dr. rer. pol., Berlin 47 121 122 211 606 927.

Kahl, Wilhelm, Dr. phil., Univ.-Prof., Prov.-Schulrat a. D., Köln-Lindenthal 108 590 912 913.
Kahl, Willi, Dr. phil., Privatdozent der Musikwissenschaft, Bibliothekar an d. Univ.- u. Stadtbibliothek Köln a. Rh. 303 452 617.
Kampers, Franz Dr. phil., Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., Breslau 200.
Katann, Oskar, Dr. phil., Stadtbibliothekar, Wien 143 145 222 295 360 452 526 541 548 678 753 777 856 862 938.
Keckeis, Gustav, Dr. phil., Verlagsdirektor, Herausgeber des „Literarischen Handweisers", Freiburg i. Br. 236 299 314 384 386 626 700.

Digitized by Google

Keller, Franz, Dr. theol. et rer. pol., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 211 364 426 441 523 603 605 838 908 918.
Kempf, Gustav, Geistl. Prof., Ettlingen (Baden) 462.
Kiesgen, Laurenz, Mittelschullehrer, Köln-Sülz 144 237 546 703 704 788 946.
Klapper, Joseph, Dr. phil., Oberstudienrat, Privatdozent, Lektor der franz. Sprache an der Univ. Breslau 676.
Klein, Felix Joseph, Rechtsanwalt, Schriftsteller, Bonn a. Rh., 516 842.
Klein-Ehrenwalten, Arthur v., Berlin 240 935.
Kleinschmidt, P. Beda, O. F. M., Dr. theol., Paderborn 407.
Klinkhammer, Carl, Dr., Köln a. Rh. 364 365 622.
Knies, Richard, Schriftsteller, Mainz, 17 265 463 567 944.
Knupfer, Eugen, Dr. phil., Studien-Assessor, Hamborn (Rheinland) 67 114 116 206 293 435 595 707 787 768 838 839 866.
Koch, Wilhelm, Dr. theol., Prof., Stadtpfarrer, Binsdorf (Württemberg) 284 501.
Köhler, Wilhelm, Graphiker, Freiburg i. Br. 68 947.
Kopf, Hermann, Dr. jur., Reg.-Rat, Wolfach 117.
Kraft, Fritz Gerhard, Archivar, Essen (Ruhr) 128.
Krämer, Karl Fr., Dr., Geistl. Prof., Freiburg i. Br. 108 199 202 203 298 356 610 683 702.
Krebs, Engelbert, Dr. phil. et theol., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 218 257 351 678 721 764 823.
Krebsbach, Eduard, Dr. med., Medizinalrat, Kreisarzt, Köln-Klettenberg 444 850 851.
Kroyer, Theodor, Dr. phil., Univ.-Prof., Leipzig 303 451 617 618 689 690 707 854.
Künstle, Karl, Dr. theol., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 220.
Künzig, Johannes, Dr. phil., Lehramtsassessor, Freiburg i. Br. 436 849 920 921.
Kuß, Otto, Breslau 825.
Kutter, Viktor, Dr., Freiburg i. Br. 122 296.

Lammeyer, Joseph, Dr. theol. et jur. utr. et phil., Privatdozent, Köln a. Rh. 121 587.
Landersdorfer, Abt Simon, O. S. B., Dr. theol. et phil., Scheyern bei München 352.
Lange, P. Hermann, S. J., Valkenburg (Holland) 187.
Laros, Matthias, Dr. theol., Pfarrer, Geichlingen (Eifel) 165.
Laslowski, Ernst, Dr. phil., Neisse-Neuland 113 198 401 434 438 917.
Lauer, Heinrich, Zahnarzt, Witzenhausen a. d. Werra 366.
Leininger, Hermann, Dr., Prof., Karlsruhe i. B. 368.
Lenzen, Hans Lorenz, Dr. phil., Bonn a. Rh. 140 142 227 345 376 380 457 543 544 547 641 693 698 807 945.
Lindworsky, P. Johannes, S. J., Dr. phil., Univ.-Prof., Köln a. Rh. 194.
Linfert, Carl, Dr., Köln a. Rh. 128 221 685 911.
Löbmann, Hugo, Dr. phil., Schuldirektor, Leipzig-Plagwitz 110 386.
Lossen, Richard, Dr. phil., Gymn.-Prof., Heidelberg 204.
Luzian, Johan, Schriftsteller, Godesberg a. Rh. 139 309 310.

Mager, P. Alois, O. S. B., Dr. phil., Prof. an d. Theologischen Fakultät Salzburg 31 35 145 286 287 432 503 515 582 583 584 748 827.
Maier, Friedrich Wilhelm, Dr. theol., Univ.-Prof., Breslau 746 747.
Maresch, Maria, Dr. phil., Sekt.-Rat, Wien 381 458 942 943 948.
Mark, Hans van de, Dr., Breda (Holland) 310.
Matthießen, Wilhelm, Dr. phil., Schriftsteller, Godesberg a. Rh. 183 207 311 312 922.
Mayer, Joseph, Dr. theol., Privatdozent, Freiburg i. Br. 757 830.
Mecklenbeck, Albert, Kaplan, Köln a. Rh. 929.
Meerpohl, Franz, Dr. phil., Münster i. W. 191.
Mengis, Karl, Dr. phil., Prof., Karlsruhe 67 106 672.
Menne, Karl, Dr. phil., Prof., Privatdozent, Köln-Rath 45 187 239.
Meridies, Wilhelm, Dr. phil., Verlagslektor, Frankfurt a. M. 309 433 491.
Merkle, Sebastian, Dr. theol. et phil., Univ.-Prof., Geh. Regierungsrat, Würzburg 914.
Miltitz, Monica v., Baronin, Schloß Siebeneichen bei Meißen 302.
Mitterwieser, Alois, Dr. jur., Staatsoberarchivar, München 47 437 529 773.
Mock, Arnold, Dr. phil., Studienrat, Krefeld 113.
Mönius, Georg, Dr. phil., Schriftsteller, Nürnberg 369 370 379 530 831 853.
Müller, Günther, Dr. phil., Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz) 114 115 137 223 306 531 533 534 548 668 698 855 856 936.
Müller, Maria, Sem.-Hauptlehrerin, München 66 68 143 146 235 238 383 386 421 453 546 625 703 704 788 945.
Mumbauer, Johannes, Pfarrer, Sinzig a. Rh. 292 305 313 353 378 405 453 456 519 590 598 620 621 623 624 699 779 829 859 864 937.

Nell-Breuning, P. Oswald v., S. J., Frankfurt a. M. 843 926.
Neuß, Wilhelm, Dr. theol., Univ.-Prof., Bonn a. Rh. 54 56 129 130 131 685.
Nießen, Carl, Dr. phil., Privatdozent, Köln a. Rh. 337 691.

Offenberg, Maria, Dr. phil., Dir. der Soz. Frauenschule des kath. Frauenbundes, Aachen 510.
Oppermann, Edmund, Schulinspektor, Braunschweig 294.
Orel, Alfred, Dr. jur. et phil., Univ.-Dozent, Leiter der Musiksammlung der Stadtbibliothek Wien 57 59 132 133 449 450 466 853.

Paulus, Nikolaus, Dr. theol., Prälat, München 135 905.
Pelster, P. Franz, S. J., Dr. phil., Univ.-Prof., Rom 828 910.
Peters, Hans, Dr., Prof., Reg.-Assessor, Breslau, z. Zt. Berlin 922.
Pfister, Bernhard, Dr. rer. pol., Freiburg i. Br. 40 41 50 363 521 522 605 606 768 865 926.
Pfleger, Luzian, Dr. phil., Gymn.-Prof., Straßburg i. Els. 601.
Plaßmann, Josef, Dr. phil., Univ.-Prof., Münster i. W. 123 754.
Platz, Hermann, Dr. phil., Univ.-Prof., Bonn a. Rh. 430 657.
Pohl, Heinrich, Dr. jur., Dr. scient. pol., Univ.-Prof., Tübingen 841.

Reatz, August, Dr. theol., Prof. am Priesterseminar Mainz 101.
Rest, Joseph, Dr. phil., Univ.-Bibliothekar, Freiburg i. Br. 135.
Retzbach, Anton, Dr. theol. et rer. pol., Geistl. Rat, Päpstl. Geh.-Kämmerer, Dompräbendar u. Domkustos, Freiburg i. Br. 210.
Rombach, Hans, Redakteur, Freiburg i. Br. 97 175 347 561.
Rombach, Josef, Dr. phil., Dozent an der Lehrerbildungsanstalt, Freiburg i. Br. 195 196 291 913.
Rösch, Adolf, Dr. jur. utr., Prälat, Erzb. Offizial, Geistl. Rat, Domkapitular, Freiburg i. Br. 906.

Digitized by Google

Rüegg, August, Dr. phil., Gymn.-Prof., Erziehungsrat, Basel 146 518 535 594 674 832 857.
Rupprecht, Karl, Amtsgerichtsdirektor, München 212 356 524 525 526 627 769 770 846 847 865.

Sacher, Hermann, Dr. phil., Verlagshauptschriftleiter, Freiburg i. Br. 385 609.
Sauer, Joseph, Dr. theol., Geistl. Rat, Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 300 372 772.
Sawicki, Franz, Dr. theol., Prälat, Prof., Pelplin (Pommerellen) 191 429 430 438 668.
Schäfer, Georg, Schriftsteller, Emden (Ostfriesland) 169 233 236 382 460 463 464 466 542 624 625 776 866 941 944.
Schalk, Georg, Dr. rer. pol., Diözesansekretär, Freiburg i. Br. 48 50 145 287 288 385 749 866 908.
Schaukal, Richard v., Dr. jur., Sektionschef i. R., Wien 62 134 137 138 139 142 307 455 533 535 536 548 597 619 694 696 697 774 775 777.
Scherer, Peter, Dr. phil., Geh. Regierungsrat, Oberschulrat a. D., Freiburg i. Br. 42 67 311 846 948.
Schippers, P. Adalbert, O. S. B., Dr. phil., Maria-Laach (Rh.) 614.
Schlatterer, August, Dr. phil., Verlagshauptschriftleiter, Freiburg i. Br. 212 295 297 466 608 682 708.
Schleußner †, Wilhelm, Gymn.-Prof., Aschaffenburg 36.
Schmid, Josef, Dr. phil. nat., Verlagsschriftleiter, Freiburg i. Br. 51 145 213 215 216 367 446 608 609 628 847 927 928.
Schmidlin, Josef, Dr. theol. et phil., Univ.-Professor, Münster i. W. 759.
Schmidt, P. Expeditus, O. F. M., Dr. phil., Dettelbach a. M. 934.
Schmidtke, Friedrich, Dr. phil. et theol., Privatdozent, Breslau 581.
Schmitt, Alois, Dr. phil. et theol., Gymn.-Prof., Freiburg i. Br. 217 750.
Schmitt, Hermann Josef, Kaplan, Elberfeld 767 845.
Schmitz, Josef, Redakteur, Freiburg i. Br. 907.
Schnippenkötter, Josef, Dr. phil., Oberstudien-Direktor, Essen (Ruhr) 210 431.
Schnütgen, Alexander, Dr. phil., Abteilungsdirektor a. d. Preuß. Staatsbibliothek Berlin 46 435 511 675.
Schönemann, Friedr., Dr. phil., Privatdozent, Berlin-Lichterfelde 161 229.
Schöningh, Franz Josef, Dr., München 705.
Schrepfer, Hans, Dr., Privatdozent, Freiburg i. Br. 125 528 684.
Schroeder, P. Cornelius, O. F. M., Dr. phil., Lektor, Paderborn 699 881.
Schröder, Eduard, Schriftsteller, Berlin-Reinickendorf 140 146 231 376 459 781 783 785 860 919 940.
Schulemann, Günther, Dr. phil., Domvikar, Breslau 67 68 107.
Schulte, Wilhelm, Dr. phil., Studienrat, Ahlen i. Westf. 203 547 835.
Seifert, Josef Leo, Dr. phil., Ministerialsekretär im österr. Bundeskanzleramt, Wien 538 571 611 765 893 939.
Seppelt, Franz Xaver, Dr. theol., Domkapitular, Univ.-Professor, Breslau 504 512 672 758 837 839.
Siebert, H. Dietrich, Dr. phil., Karlsruhe 837.
Siemens, Georg, Dr., Dipl.-Ing., Privatdozent an der Univ. Münster, Essen (Ruhr) 123 600.
Simon, Paul, Dr. phil., Univ.-Prof., Tübingen 351 354 515 588 604.
Spieler, Joseph, Dr. phil., Münster i. W., z. Zt. Freiburg i. Br. 292.
Sprengler, Joseph, Dr. phil., Schriftsteller, München 226 329 375 663.
Steinitzer, Alfred, Oberstleutnant a. D., München 214 215 371 544 545 848 930.
Steinitzer, Wilhelm, Schriftsteller, Oberstleutnant a. D., Garmisch (Ober-Bayern) 770 899 930.
Stelzmann, Alexander, Studienrat, Emmerich a. Rh. 68 126 218 237 368 771.
Steuer, Albert, Dr. phil., Domkapitular, Prof., Posen 34 107 192 432 506 588 829.
Stolte, P. Heinrich, S. V. D., Siegburg (St. Augustin) 33 427 749 889.

Temborius, Heinrich, Dr. phil., Stud.-Assessor, Berlin 52 201 290 357 380 443 599 603 604 766 784 927.

Uttenweiler, P. Justinus, O. S. B., Dr. phil., Beuron 188.

Vandenhoff, Bernhard, Dr. phil. et theol., Univ.-Prof., Münster i. W. 671.
Vezin, August, Dr. phil., Prof., Bonn a. Rh. 142 144 535 537 623 782 785 787 862.
Vonderheide, P. Meinrad, O. F. M., Dalheim-Roedgen (Rhld.) 106 547 600.

Wackernagel, Martin, Dr. phil., Univ.-Prof., Münster i. W. 130 374 932.
Wagenbach, Jos., Dr. rer. pol., Berlin 627.
Walz, P. Angelus, O. Pr., Dr. theol., Archivar, Prof., Rom 513.
Weber, Max, Dr. phil., Studienassessor, Pforzheim 112 357 595.
Weber, Simon, Dr. theol., Prälat, Univ.-Prof. a. D., Domkapitular, Freiburg i. Br. 30.
Weigert, Joseph, Geistlicher Rat, Pfarrer, Mockersdorf (Oberpfalz) 525 866.
Weigl, Franz, Stadtschulrat, Amberg 290 355 756.
Weinrich, Franz Joh., Schriftsteller, Horben b. Freiburg i. Br. 66 233 382 383 384 386 460 461 621 628 701 946.
Weisweiler, Casimir, Oberstudienrat, Neuß a. Rh. 296 445.
Widmann, Simon Peter, Dr. phil., Oberstudiendirektor i. R., Geh. Studienrat, Münster i. W. 138 602.
Wilms, P. Hieronymus, O. P., Düsseldorf 102 285.
Winter, Ernst Karl, Dr. jur., Schriftsteller, Wien 891.
Witkop, Philipp, Dr. rer. pol. et phil., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 136 138 516 536 619 856 857 937.
Wolff, Johann Joseph, Schulrat und Kreisschulinspektor, Bonn a. Rh. 38 110 355.
Wunderle, Georg, Dr. theol. et phil., Univ.-Prof., Würzburg 185 503 505 508 666 667 904.
Wurm, Alois, Dr. theol., Pfarrer, Redakteur, München 129 131 219 221 239 240 301 371 449.
Wuest, Alois, Dr., Prof., Freiburg i. Br. 445.

Zerkaulen, Heinrich, Redakteur u. Schriftsteller, Dresden 141 234 309 381 440 519 701 702 852 863.
Zoepfl, Friedr., Dr. theol., Archivrat, Maihingen (Bayern) 43 61 598 599 667 674 675 676 700 939.

Digitized by Google

## Druckfehlerberichtigung.

Sp. 118, 7. Z. v. o.: Rechtsterminus (statt Rechtstermin).
26. „ Ebermayer (statt Obermayer).
33. „ Nawiasky (statt Stawinsky).
Sp. 693, 9. „ Heinz Steguweit (statt Hans).
Sp. 753, 9. Z. v. u.: knappe (statt krasse).

Digitized by Google

# Die Vogelwelt unserer Heimat

**Von Dr. Ernst Scheffelt**

**Mit 51 Textbildern und 2 Farbentafeln**

Kartoniert 4.20 M.; gebunden 4.80 M.

Dieses Buch zeigt uns die bunte Mannigfaltigkeit der Vogelarten, die in allen Jahreszeiten die Landschaft, den Wald, das Gebirge, die Ebene, die Weinberge, den Park, den Sumpf und die Seen bevölkern; wir lernen, wie gut der Vogel seinem Körper nach der Umwelt angepaßt ist, mit welcher geheimnisvollen Sicherheit er seine Unterkunfts-, Versorgungs-, Schutz- und Reisepläne förmlich zu überlegen scheint, wie er fliegt und singt und sich vermehrt. Wir verstehen schließlich die wichtige Aufgabe des Vogels im großen Haushalt der Natur. Wenn dieses Buch die Verbreitung fände, die es verdient, dann wären behördliche Anordnungen zum Schutze der Vögel nicht notwendig.

Prospekte kostenlos

**Verlag Herder / Freiburg im Breisgau**

**Höchsten Ansprüchen genügt**

# Schott Nr. 3

*Römisches Sonntagsmeßbuch*

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

Die genauen Meßformulare (etwa 120) für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

Alle Texte lateinisch und deutsch Vollendete Übersetzung!

Ungeahnte, ergreifende Schönheit im tiefen Sinn ehrwürdiger Worte und Zeremonien des heiligen Opfers erschließen trefflich sprechend geschriebene Kapitel über Geschichte und Wesen der Meßliturgie, die jeder Katholik mit wahrer Freude liest.

Reicher Gebetsanhang / Kirchenkalender Zeittafel / Register usw.

576 Seiten

*Geb. in Leinwand mit Rotschnitt 5 M.*

Bessere Einbände bis zu den feinsten Ganzlederbänden von 5.80 M. bis 12.50 M.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Soeben erschien:

# Aus meinem Kinderland

**Von Maria Mayer**

Farbige Einbandzeichnung von Alfred Kubin

8° 108 Seiten. Gebunden RM. 1.80

Haben die Menschen unserer Tage noch ein Ohr für den hellen Glockenklang aus der Tiefe eines kinderreinen Dichtergemütes, so müssen sie diesen Ton aus dem vorliegenden Büchlein wehmut- und freudereich läuten hören. Eine Dichterin erzählt aus dem Paradiese ihres Kinderlandes, von den Menschen, die sie geleiteten, dem lieben Haus, dem Dorf, Garten und Wald, mitsamt allen Tieren und Dingen, die sie in ihrem Kindheitsmorgentraum umgaben. Angesichts dieser idyllischen Schilderungen wird Richard von Schaukal an den großen Jean Paul erinnert, da er schreibt: „Maria Mayer ... erblüht die Welt wie jenem seligen und beseligenden Schulmeisterlein Wuz aus jeder Maulwurfsgrube, und ihrer treuen, warmen, feinen Art entströmt ein Deutsch, das schlichtgeschmeidig wie der Grashalm sich an jedem leisen Lüftchen der Stimmung wiegt."

Durch alle guten Buchhandlungen [5,195

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. / M.GLADBACH




Digitized by Google

# Die Rießler-Bibel

von vielen sehnsüchtig erwartet und seit längeren Monaten vergriffen, ist wieder erschienen. Zunächst freilich nur der zweite Band; der erste wird jedoch in wenigen Monaten folgen. Wir freuen uns, dieses berühmte, textlich und typographisch gleich ausgezeichnete Werk in neuer Auflage anzeigen zu können:

## Die Heilige Schrift des Alten Bundes

Nach dem Grundtext übersetzt und kurz erläutert von Universitätsprofessor Dr. Paul Rießler. Zwei Großoktav-Bände auf Dünndruckpapier.

2. Band: **Weisheitsbücher / Psalmen / Propheten.** Leinenbd. RM. 21.—, Halblederband RM. 30.—

1. Band: **Die geschichtlichen Bücher.** Erscheint gegen Herbst. Leinenband ca. RM. 18.—, Halblederband ca. RM. 27.—

Nach den gleichen Prinzipien übersetzt und in der gleichen Ausstattung ist erschienen:

## Die Heilige Schrift des Neuen Bundes

Nach dem Grundtext übersetzt und kurz erläutert von Dompräbendar Dr. Rupert Storr. Ein Großoktav-Band auf Dünndruckpapier. Leinenband RM. 16.—, Halblederband RM. 23.—

Die deutschen Katholiken besaßen bisher keine Übersetzung des Alten Testaments, die den modernen Anforderungen gesunder Textkritik und schöpferischer Sprachgestaltung auch nur im mindesten entsprach. Mit welchem Jubel wurde darum die Rießler-Bibel bei ihrem ersten Erscheinen begrüßt! Was sie auszeichnete, waren vor allem drei Dinge: Die Übersetzung aus dem Grundtext, die kolometrische Aufteilung des Satzgefüges und der dichterische Schwung der Sprache, die erst die ganze Schönheit des Alten Testaments erahnen ließ. Aber auch die äußere, fast bibliophile Ausstattung weckte allgemeines Entzücken: die edlen Typen, die vorbildliche Satzanordnung, der saubere Druck, das herrliche gelbgetönte Brevierpapier und der würdig-schöne Einband. Man hielt ein Meisterwerk in den Händen. Kein Wunder, daß die erste, hohe Auflage überraschend schnell vergriffen war. Hier nur einige Stimmen aus prominenten Zeitschriften und Zeitungen:

**Gral:** ... Es gibt nur eine Stimme des Staunens darüber, daß es gelungen, das Wort Gottes in einer solchen Sprache nachzuprägen. Nachdem uns eine so künstlerisch hervorragende Ausgabe geschenkt worden, wird es an uns sein, nun auch für ihre Verbreitung tätig zu sein.

**Allgemeine Rundschau:** Mit so viel herzlicher Freude habe ich seit Jahren kein Buch begrüßt wie Rießlers Heilige Schrift des Alten Bundes. Endlich einmal nach so manchen schönen Ausgaben des Neuen Testamentes auch eine würdige, sprachlich meisterhafte, technisch vollendete Ausgabe des Alten Testamentes. Eine Unsumme von Arbeit an exegetischer Forschung und feilender Sprachgestaltung liegt in diesem Lebenswerk des Tübinger Theologen. Sein Altes Testament wirkt geradezu bahnbrechend. Ein Vergleich mit der veralteten Allioli-Übersetzung zeigt deutlich die hohen Vorzüge der Rießlerschen Übertragung: flüssige, klare Diktion und bei aller unbedingten Treue dem Original gegenüber doch eine dem deutschen Sprachgeist vollauf gerecht werdende, ursprüngliche Neuschöpfung.... Verlagstechnisch ist das Bibelwerk eine Glanztat.... Freuen wir Katholiken uns dieses Werkes!

**Hochland:** ... Der Sprachleib des Originals schimmert so weit durch, sein Rhythmus schwingt in den deutschen Verszeilen und Strophen, in die der Text sich gliedert, so weit mit, daß der Leser, indem er für den Reiz der Form empfänglich wird, von der Form her zum Inhalt vordringt. Er fängt wieder an, in der Heiligen Schrift zu lesen, selbstvergessen, mit Lust zu lesen, immerzu; vor allem reißt ihn das Wort der Propheten, so wie es hier geboten wird, mit fort....

**Westfälisches Volksblatt:** ... Man wird in Zukunft da, wo man eine vollständige katholische Ausgabe des Alten Testamentes verlangt, ohne großen Apparat, auf dieses Werk von Rießler als das geeignetste verweisen müssen.

**Matthias-Grünewald-Verlag / Mainz**

**Auslieferung bei Hermann Rauch / Wiesbaden**



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
2-month loans may be renewed by calling
(415) 642-6753
1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF
Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

AUG 02 1992

AUTO DISC CIRC JUL 05 '92

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google